

AUFSTIEG UND NIEDERGANG
DER RÖMISCHEN WELT

II.3

AUFSTIEG UND NIEDERGANG DER RÖMISCHEN WELT

GESCHICHTE UND KULTUR ROMS
IM SPIEGEL DER NEUEREN FORSCHUNG

II

HERAUSGEGEBEN

VON

HILDEGARD TEMPORINI

UND

WOLFGANG HAASE



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1975

PRINCIPAT

DRITTER BAND

HERAUSGEGEBEN

VON

HILDEGARD TEMPORINI



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1975

ISBN 3 11 005838 3

© 1975 by Walter de Gruyter & Co.,

vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner
Veit & Comp., Berlin 30 · Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne
ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photo-
mechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Printed in Germany

Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30
Einbandgestaltung und Schutzumschlag: Rudolf Hübler
Buchbinder: Lüderitz & Bauer, Berlin

AUTOREN UND HERAUSGEBER
WIDMEN DIESES WERK
DEM FORSCHER UND LEHRER

JOSEPH VOGT

Vorwort

Knapp zwei Monate nach dem Erscheinen des Bandes II 2 können Herausgeber und Verlag den Band II 3 des Gemeinschaftswerkes 'Aufstieg und Niedergang der römischen Welt' (ANRW) vorlegen. Mit dem neuen Band wird innerhalb der Rubrik 'Politische Geschichte' des II. Teils ('Principat') nach den Unterabteilungen 'Allgemeines' (= Bd. II 1) und 'Kaisergeschichte' (= Bd. II 2) die Unterabteilung 'Provinzen und Randvölker' eröffnet.

Innerhalb dieser Unterabteilung, die insgesamt vier bis sechs Bände umfassen dürfte, werden die einzelnen Beiträge nicht systematisch wie in Bd. II 1 oder chronologisch wie in Bd. II 2, sondern geographisch angeordnet sein. Nur eine kleine Gruppe allgemeiner Beiträge zu den Provinzen des Römischen Reiches am Anfang des Bandes II 3 entzieht sich der geographischen Festlegung. Der chronologische Gesichtspunkt spielt bei der Behandlung der Provinzen und Randvölker lediglich insofern eine Rolle, als hier im II. Teil des Werkes alle Beiträge einer bestimmten Region in erster Linie während der Principatszeit gewidmet sein werden. Da aber häufig einerseits zum Verständnis der kaiserzeitlichen Geschichte einer Region die ältere römische oder vorrömische Zeit mit berücksichtigt werden muß und andererseits der Übergang vom sog. Principat zur sog. Spätantike mit der Regierungszeit Diokletians keinen so wesentlichen Einschnitt in der Entwicklung einer Region bedeutet wie eine andere, frühere oder spätere Epoche, wird der zeitliche Rahmen des Principats in den kommenden Bänden oft über- oder auch unterschritten werden. — Die geographische Anordnung führt von Britannien zum europäischen Kontinent und dort von Hispanien über Gallien, Germanien usw. im Uhrzeigersinn um das Mittelmeer herum bis nach Mauretanien, das in Beiträgen sowohl im ersten wie im letzten Band der Unterabteilung in Verbindung mit dem an der Straße von Gibraltar, den Säulen des Herakles nach antiker Terminologie, gegenüberliegenden baetischen Teil Hispaniens betrachtet wird. Schließt sich damit ein Ring um das Mittelmeer, so kehrt man am Ende mit Beiträgen über Sizilien, Sardinien, Italien und italische Städte in das Zentrum des Römischen Reiches zurück, von dem die meisten Beiträge zur 'Politischen Geschichte' der Principatszeit in den Bänden II 1 und II 2 ihren Ausgang genommen haben.

Innerhalb der Reihe, die in Bd. II 3 beginnt, soll jeder einzelnen Provinz — und den meisten Randvölkern des Reiches — ein möglichst allgemeiner und umfassender Beitrag gewidmet sein, dem exemplarisch jeweils Beiträge über wichtige Städte und wechselnde systematische Themen, wie Besiedlungs- und Bevölkerungs-, Verwaltungs-, Gesellschafts-, Wirtschafts- oder Militär- und Verteidigungsgeschichte, folgen sollen. Was geographisch

oder thematisch fehlt, sollte nach Möglichkeit von geringerer Bedeutung oder in einem früheren Dachartikel oder in einem benachbarten Beitrag mitbehandelt oder aber zur Behandlung in einem 'Nachtrag' am Schluß der Unterabteilung 'Provinzen und Randvölker' vorgesehen sein. In dem Nachtrag werden z. B. aus dem geographischen Bereich des vorliegenden Bandes (II 3) Beiträge über die wichtigsten Städte der hispanischen Provinzen in der Kaiserzeit ihren Platz finden.

Trotz der Bemühung um repräsentative Vollständigkeit wird man nicht ohne Einschränkung sagen können, daß alles Wünschenswerte vertreten und das Gebotene ausnahmslos das Wichtigste seiner Art sei. Lücken und Ungleichmäßigkeiten der Gewichtsverteilung werden auch in diesen Bänden vorkommen. So hat es sich z. B. als unmöglich erwiesen, von einem Fachmann oder einer Gruppe von Fachleuten einen Gesamtüberblick über die historisch-archäologische Erforschung der Provinz Germania Superior zu erhalten, während Germania Inferior (gemeinsam mit Gallia Belgica) in einem umfassenden Forschungsbericht am Anfang des nächsten Bandes (II 4) behandelt werden wird, und so hat z. B. anders als manche wichtige Provinzstadt die Reichshauptstadt Rom bisher keinen Bearbeiter ihrer Geschichte in der Kaiserzeit gefunden. Mit besonderem Nachdruck kann andererseits zu Geschichte und Kultur der 'Provinzen und Randvölker' des Römischen Reiches auf mannigfaltige Ergänzungen hingewiesen werden, die hier der grundlegenden allgemeinen Rubrik 'Politische Geschichte' aus den nachfolgenden speziellen Rubriken dieses Teils erwachsen, indem die Rubriken 'Recht' und 'Religion' Übersichtsartikel zur Rechts- und Religionsgeschichte ausgewählter Provinzen und die Rubrik 'Sprache und Literatur' solche zu dem Bild einiger Provinzen in der kaiserzeitlichen Literatur oder zu deren eigenem Anteil an der kaiserzeitlichen Sprach- und Literaturgeschichte bringen werden. Es ist zu hoffen, daß das Gebotene weiterhin als ein Ganzes erscheinen und, wie es die bisherigen Bände nach ihrer Aufnahme durch die wissenschaftliche Kritik offenbar tun, für Forschung und Lehre nützlich sein möge. Mehr an sachlicher Geschlossenheit und methodischer sowie formaler Gleichmäßigkeit zu erreichen, war bei den vorhandenen Kräften der Mitarbeiter und Herausgeber und in der vorgesehenen Zeit einfach nicht möglich — hätte aber auch nicht dem Plan dieses Werkes, wie er im Vorwort zum ersten Band (I 1 [1972], bes. S. 15ff.) dargelegt worden ist, entsprochen.

Die Liste der Danksagungen ist diesmal besonders umfangreich: Von den Mitarbeitern des Werkes haben neben anderen vor allem RAYMOND CHEVALLIER (Paris), ALBERT DEMAN (Bruxelles), HERBERT JANKUHN (Göttingen), HERMANN VETTERS (Wien) über die Abfassung gewichtiger eigener Beiträge hinaus durch ihren Rat und ihre Vermittlung zum Ausbau und zur Gestaltung der Bände über 'Provinzen und Randvölker' beigetragen. Um alle Arbeiten, die dem römischen Hispanien gewidmet sind, hat sich MICHAEL KOCH (Konstanz) durch Rat und Hilfe besonders verdient gemacht. Bei der Übersetzung einzelner Beiträge aus dem Spani-

schen ins Deutsche haben SUSANNE RITTER(-MAYER), REINHOLD SCHWARZ (beide früher Tübingen) und abermals MICHAEL KOCH selbstlose Arbeit geleistet. Ständige Helfer der Redaktion waren HANS-JÜRGEN SPONSEL und FRIEDEMANN ALEXANDER WENSLER.

KARL ERNST PETZOLD und KARL FRIEDRICH STROHEKER im Alt-historischen Seminar der Universität Tübingen haben weiterhin die redaktionelle Arbeit für ANRW ermöglicht. Neben ihnen haben jetzt auch KONRAD GAISER und ERNST ZINN im Tübinger Philologischen Seminar wertvolle Hilfe gewährt. Nicht zuletzt erfreut sich das Unternehmen seit einiger Zeit des Interesses und der Unterstützung des Präsidenten der Universität Tübingen, ADOLF THEIS.

Endlich sei nicht vergessen, daß die nun im Erscheinen begriffenen regionalgeschichtlichen Bände mit ihren eigenen Schwierigkeiten, vielen (und kostspieligen) Karten, Textabbildungen und Tafeln an den Verlag besondere Anforderungen stellen; aus dem Hause de Gruyter seien namentlich wieder ELISABETH BITTNER und neuerdings MANFRED MEINER genannt, während die Angehörigen des technischen Betriebs wie auch manche anderen Helfer und Förderer nur in einen namenlosen Dank mit eingeschlossen werden können.

Tübingen, im Mai 1975

H. T.

Inhalt

Vorwort	VII—IX
-------------------	--------

POLITISCHE GESCHICHTE (PROVINZEN UND RANDVÖLKER: ALLGEMEINES; BRITANNIEN, HISPANIEN, GALLIEN)

DEMAN, A. (Bruxelles) Matériaux et réflexions pour servir à une étude du développement et du sous-développement dans les provinces de l'empire romain	3—97
PICARD, G. CH. (Paris) Observations sur la condition des populations rurales dans l'Empire Romain, en Gaule et en Afrique	98—111
SADDINGTON, D. B. (Salisbury, Rhodesia) Race Relations in the Early Roman Empire	112—137
DYSON, ST. L. (Middletown, Connecticut) Native Revolt Patterns in the Roman Empire	138—175
SADDINGTON, D. B. (Salisbury, Rhodesia) The Development of the Roman Auxiliary Forces from Augustus to Trajan	176—201
SPEIDEL, M. P. (Honolulu) The Rise of Ethnic Units in the Roman Imperial Army	202—231
RAEPSAET-CHARLIER, M.-TH. (Bruxelles) La datation des inscriptions latines dans les provinces occidentales de l'Empire Romain d'après les formules «IN H(ONOREM) D(OMUS) D(IVINAE)» et «DEO, DEAE»	232—282
BIRLEY, E. (Hexham) Roman Britain since 1945	284—289
FRERE, S. S. (Oxford) Verulamium and the Towns of Britannia	290—327
RIVET, A. L. F. (Keele) The Rural Economy of Roman Britain	328—363
ROBERTSON, A. S. (Glasgow) The Romans in North Britain: The Coin Evidence	364—426

TOVAR, A. (Tübingen) — BLÁZQUEZ-MARTINEZ, J. M. (Madrid)	
Forschungsbericht zur Geschichte des römischen Hispanien	428—451
BLÁZQUEZ-MARTINEZ, J. M. (Madrid)	
Hispanien unter den Antoninen und Severern	452—522
DIEGO SANTOS, F. (Oviedo)	
Die Integration Nord- und Nordwestspaniens als römische	
Provinz in der Reichspolitik des Augustus. Von der kon-	
sularischen zur hispanischen Ära	523—571
BOSCH-GIMPERA, P.† (Mexiko)	
Katalonien in der römischen Kaiserzeit	572—600
CASTILLO GARCIA, C. (Pamplona)	
Städte und Personen der Baetica	601—654
PONSICH, M. (Madrid)	
Pérennité des relations dans le circuit du Détroit de Gibraltar	655—684
CHEVALLIER, R. (Paris)	
Gallia Narbonensis. Bilan de 25 ans de recherches histori-	
ques et archéologiques	686—828
GAYRAUD, M. (Montpellier)	
Narbonne aux trois premiers siècles après Jésus-Christ . .	829—859
CHEVALLIER, R. (Paris)	
Gallia Lugdunensis. Bilan de 25 ans de recherches histori-	
ques et archéologiques	860—1060

POLITISCHE GESCHICHTE
(PROVINZEN UND RANDVÖLKER:
ALLGEMEINES; BRITANNIEN, HISPANIEN, GALLIEN)

Matériaux et réflexions pour servir à une étude du développement et du sous-développement dans les provinces de l'empire romain

par ALBERT DEMAN, Bruxelles

avec un appendice sur

L'insuffisance des investissements: signe ou cause de sous-développement
dans deux provinces romaines (l'Espagne et l'Afrique du Nord)

par JACQUES-HENRI MICHEL, Bruxelles

"What enterprise is more noble and more profitable than the reclamation from barbarism of fertile regions and large populations? To give peace to warring tribes, to administer justice where all was violence, to draw richness from the soil, to plant the earliest seeds of commerce and learning, to increase in whole peoples their capacities for pleasure and diminish their chances of pain — what more beautiful ideal or more valuable reward can inspire human effort?"

(WINSTON CHURCHILL, *The River War*)

«Un jour viendra où même les financiers comprendront que la seule richesse authentique d'un pays, ce sont les hommes qui sont dessus. On peut tout réussir avec eux, mais, Dieu merci, rien contre eux. Rien, en tout cas, de solide et de durable.»

(GERMAINE TILLION, *L'Algérie en 1957*)

Table des Matières

I. Introduction	5
II. La Gaule, pays développé	6
1. Développement urbain	8
2. Développement industriel	8
3. Développement technique en agriculture	9
4. Développement énergétique	11
III. Le sous-développement contemporain selon YVES LACOSTE. Définition et réflexions préalables à l'application de la notion à l'histoire romaine	13

IV. Historiens bourgeois et historiens marxistes à la recherche du sous-développement antique.	15
V. L'Afrique, pays sous-développé	17
1. Les germes de sous-développement avant la conquête romaine	17
2. Les germes de sous-développement sous la République romaine	21
3. Caractéristique n° 1:	
Sous-alimentation	26
a) La politique de colonisation par installation de citoyens romains	28
b) La politique de cantonnement et de refoulement des indigènes	32
c) L'organisation de la production agricole	36
4. Caractéristique n° 2:	
Possibilités de production négligées ou gaspillées	46
5. Caractéristique n° 3:	
Grand nombre d'agriculteurs à basse productivité; commerce intérieur restreint	49
6. Caractéristique n° 4:	
Industrialisation restreinte	54
7. Caractéristique n° 5:	
Hypertrophie et parasitisme du secteur tertiaire	57
8. Caractéristique n° 6:	
Subordination économique et politique	59
a) La vigne (dans <i>tout</i> l'Empire)	60
b) Le métal (dans <i>tout</i> l'Empire)	63
9. Caractéristique n° 7:	
Violentes inégalités sociales	64
a) Les sénateurs et les chevaliers d'Afrique	64
b) La richesse des riches	74
c) La pauvreté des pauvres	75
VI. Conclusions générales	81
1. Rome est responsable du sous-développement africain et du retard historique de l'Afrique	81
2. Rome est responsable du développement gaulois et de l'avance historique de l'Europe occidentale	83
VII. Appendice: L'insuffisance des investissements: signe ou cause de sous-développement dans deux provinces romaines (l'Espagne et l'Afrique du Nord), par JACQUES-HENRI MICHEL	84
1. L'Empire romain a-t-il connu le sous-développement?	84
2. L'insuffisance des investissements dans les provinces romaines	87
3. L'agriculture de l'Afrique du Nord et la <i>lex Manciana</i>	89
4. Les mines de la péninsule ibérique et la <i>lex metalli Vipascensis</i>	91
5. Quelques réflexions pour conclure	93
VIII. Bibliographie générale	94
1a. Travaux consacrés à l'histoire de l'Afrique	94
1b. Contributions à l'histoire de l'Afrique dans le cadre de travaux plus généraux	96
2. Recueils d'articles sur l'Afrique romaine	96
3. Chroniques bibliographiques relatives à l'Afrique romaine	96

*I. Introduction*¹

Le sujet que je traite, est nouveau, je crois, dans les recherches d'histoire grecque et romaine. J'en ai parlé pour la première fois à un colloque organisé en mai 1967 à l'Université Martin Luther de Halle-Wittenberg (R.D.A.) et consacré au thème 'Afrika und Rom'^{1a}. Ma communication était intitulée: *Reicht die Unterentwicklung Nordafrikas bis in das römische Altertum zurück?*², et a été publiée sous le titre: *Die Ausbeutung Nordafrikas durch Rom und ihre Folgen*, dans: *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte*, 1968, T. 3, p. 341—353.

Vers la même époque, mon collègue et ami JACQUES-HENRI MICHEL abordait des points de vue semblables et condensait le résultat de ses réflexions dans la communication: *L'insuffisance des investissements: Signe ou cause de sous-développement dans deux provinces romaines (l'Espagne et l'Afrique du Nord)*, qu'il a présentée à la XXIIIe session de la Société Fernand De Visscher pour l'Histoire des Droits de l'Antiquité, tenue à Fribourg (Suisse) en septembre 1968³.

¹ Les noms de lieux modernes sont ceux de la carte de P. SALAMA (A 24). Pour la commodité de la majorité des lecteurs, je dis encore «Bizerte, Bône, Philippeville (etc.)», alors que le respect imposerait de décoloniser ces noms et de leur préférer «Binzert, Annaba, Skikda (etc.)».

^{1a} Cf. Bibliographie générale, VII, B 2 à 11.

² Cette communication a été reprise à la séance de novembre 1968 de la Société pour le Progrès des Etudes Philologiques et Historiques (Bruxelles): Développement et sous-développement dans l'antiquité romaine (résumé dans: R.B.P.H., XLVI, 1968, p. 1358).

³ Je remercie mon collègue et ami JACQUES-HENRI MICHEL d'avoir accepté de publier le texte de sa communication en appendice à mon présent article.

Dans tous les travaux relatifs à l'histoire romaine de l'Afrique que j'ai pu consulter, je n'ai découvert qu'un seul essai systématique d'explication par la notion de sous-développement (encore que le mot 'sous-développement' ne soit pas employé), à savoir la brève esquisse que H. CHAOUACHE a procurée sur la Byzacène: Les structures économiques de la Byzacène à travers l'antiquité et le moyen âge, dans: *Cahiers de Tunisie*, XII, 47—48, 1964, p. 41—57 (sur Rome: p. 43—46).

A propos de Carthage (p. 43), H. CHAOUACHE conclut ainsi: «En conclusion on peut dire que pour la première fois, l'organisation des structures économiques aussi bien agricoles qu'artisanales et commerciales, aura été élaborée non en fonction des besoins et des possibilités de cette population autochtone, mais en fonction d'intérêts et de besoins extérieurs. Le caractère de cette organisation, que l'on peut qualifier déjà de coloniale, survivra dans la Byzacène jusqu'au X^e siècle.»

A propos de Rome, il écrit: «Ces structures furent aggravées par l'intervention romaine. Les Romains désorganisèrent complètement le secteur commercial. Le commerce de transit disparut et avec lui le fragile artisanat qui ne disposait plus que d'un très faible marché intérieur. La production artisanale fut ramenée au niveau des besoins modestes de la population berbère: la colonie romaine, exception faite de quelques produits courants, préférant s'approvisionner par l'intermédiaire de Rome. — Ainsi, avec l'intervention romaine, les premiers débuts artisanaux de la Byzacène furent-ils ruinés dans une large mesure. — Pour Rome, la Byzacène n'était plus région de comptoirs, mais terroir agricole, véritable grenier à blé et à céréales, puis à partir du II^e siècle, domaine de l'olivier. — Les structures agraires amorcées par les Carthaginois en vue d'une commercialisation furent reprises et

II. La Gaule, pays développé⁴

Avant de m'attacher au sous-développement antique, et surtout au sous-développement de l'Afrique (que j'entends au sens du Maghreb), je pourrais poser brièvement la question de savoir si l'Empire romain n'a pas

énormément amplifiées par Rome à qui les produits agricoles étaient indispensables pour nourrir la plèbe romaine. — La Byzacène fut, dans ses parties les moins difficiles, quadrillée de concessions coloniales. Dans les régions les plus fertiles: fonds de versants, vallées des oueds, ces domaines se livraient, selon les besoins de Rome, à la culture des céréales, puis à celle des oliviers. Les régions les moins douées étaient réservées à l'élevage extensif, toujours pour alimenter Rome en animaux et aussi en laine. — Les Berbères, déjà repoussés par les Carthaginois, furent presque totalement refoulés des régions plates de la Byzacène et se réfugièrent dans la steppe où ils furent obligés d'adopter le nomadisme pour survivre. Ceci finit par entraîner la rupture de l'équilibre biologique entre sédentaires et nomades, équilibre probablement respecté pendant l'époque carthaginoise. Ce déséquilibre, fruit de la période coloniale romaine, persistera à travers l'histoire. — Une bonne partie de la population autochtone ne rejoignit pas la steppe. Elle alla grossir les rangs des esclaves qui travaillaient sur les grands domaines romains, ou les rangs misérables des travailleurs agricoles utilisés sur les exploitations les plus grandes. — L'influence de la colonisation romaine sur la paysannerie berbère fut très profonde. Sur les terres maigres ou exigües où étaient refoulées les populations autochtones, il n'a pu se créer une paysannerie libre de quelque importance. Sur les grands domaines, il ne pouvait pas se créer non plus une paysannerie libre, bien que serve, et véritable détentrice de la 'seigneurie utile' (c'est-à-dire la terre) comme il s'en créera un peu plus tard en Europe. Les grands domaines utilisaient une main-d'œuvre, sans assises terriennes, qui n'avait rien de semblable à la future classe des tenanciers européens fermement implantés. Les conséquences se firent sentir dès la fin de la domination romaine. Lorsque les colons abandonnèrent en dernier lieu l'agriculture pour l'élevage plus lucratif, tous ces ouvriers agricoles allèrent grossir les rangs misérables des nomades mais si le développement des grands domaines entraîna une paupérisation des populations autochtones, par contre il assura aux colons romains et aux assimilés locaux d'énormes bénéfices dont les villas et les mosaïques somptueuses du II^e siècle sont le meilleur témoignage. — Semblable fut l'influence du commerce. Source d'enrichissement de la Byzacène pendant la période carthaginoise, le commerce romain, en substituant à son orientation longitudinale, une direction Sud-Nord, aggrava la situation des populations berbères, mais permit aux marchands romains l'accumulation de fortunes colossales. La Byzacène ravitaillait une métropole en produits agricoles, et recevait en échange des produits fabriqués. Ce circuit commercial typiquement colonial durera pendant des siècles et entraînera pour la Byzacène des conséquences économiques et sociales très graves en particulier l'impossibilité d'une accumulation première du capital. — En effet tous ces capitaux accumulés pendant la période romaine, grâce aussi bien au commerce, qu'à l'agriculture, furent là encore des capitaux mobiles, fragiles, liés à la présence de l'économie coloniale. Déjà affectées par les énormes dépenses des colons à Rome, ainsi que par les considérables investissements somptuaires dans la Byzacène même, ces fortunes disparaîtront avec leurs possesseurs sans avoir insufflé des forces nouvelles à l'ensemble de l'économie locale.»

⁴ Sur l'économie gauloise à l'époque romaine, il n'y a pas de synthèse récente; il faut toujours recourir aux travaux (qui vieillissent) de:

A. GRENIER, *La Gaule romaine*, dans: T. FRANK, *An Economic Survey of Ancient Rome*, vol. III, Baltimore, 1937, p. 379—644 (cf. A. GRENIER, *Archéologie gallo-romaine*, Deuxième partie, *L'archéologie du sol*, 2. Navigation, Occupation du sol, Paris, 1934).

L. C. WEST, *Roman Gaul, The Objects of Trade*, Oxford, 1935.

connu de région développée, c'est-à-dire de région où la présence romaine n'a pas freiné ou bloqué l'essor économique.

CHARLES PARAIN, dans un article important qui n'a pas assez attiré l'attention qu'il méritait (Le développement des forces productives en Gaule du Nord et les débuts de la féodalité, dans: Recherches internationales à la lumière du marxisme, n° 37, Paris, 1963, p. 26—37)⁵, a montré:

1. que la Gaule, surtout du Nord — les pays de la Saône, de la Moselle et du Rhin — a été le centre de formation, puis de diffusion du féodalisme;

2. que, dès les siècles de l'Empire romain, la Gaule du Nord a pris une avance historique par rapport au reste de la Gaule et aux autres régions romanisées, à la fois des points de vue économique, technique et, en particulier, dans le domaine fondamental de l'agriculture: elle a donc été un pays développé.

Les conditions en Gaule étaient favorables: la géographie physique avait donné à la Gaule des cours d'eau navigables, à débit régulier, c'est-à-dire des moyens de communication aisés et à bon marché⁶ et des sources

⁵ Voir déjà J. CARCOPINO, Points de vue sur l'impérialisme romain, Paris, 1934, V. L'impérialisme renversé: ce que Rome et l'Empire romain doivent à la Gaule, p. 203—256.

⁶ Cf. A. GRENIER, op. cit. (1937), p. 392—395; op. cit. (1934), p. 473—663. Dans l'antiquité: Strabon, IV, 1, 2, p. 177 C, et IV, 1, 14, p. 188—189 C. L'axe fluvial Rhône-Saône-Moselle-Rhin (avec ses diverticules vers la Loire et vers la Seine) m'apparaît fondamental à cet égard; il est très tôt source de puissance économique et politique, si l'on songe p. ex. au cratère de Vix et, plus tard, à Dumnorix, le leader des Eduens, entre Saône et Loire, qui y possédait tous les *portoria* (César, B.G., I, 18, 3).

On n'a pas assez insisté sur l'importance économique des fleuves et cours d'eau qui, à une époque particulièrement pauvre en énergie, procurent un déplacement économique.

Au départ des indications de l'«Edit du Maximum» de Dioclétien, on peut essayer de calculer les coûts respectifs des transports maritime, fluvial et terrestre, et conclure à la supériorité par économie sur les transports, c'est-à-dire sur l'énergie, de pays comme la Gaule dotés par la nature d'une infrastructure de communications exceptionnelle:

a) p. ex. 37, 29: *ab Africa ad Gallias in h. mo. uno ✕ quattuor*: soit pour transporter par mer, sur environ 600 milles, un modius militaire ou deux modii italiens de blé africain (choisissons cette marchandise) ou 43 livres, 50 (en adoptant la densité du blé africain donnée par Pline l'Ancien, XVIII, 66), une dépense de 4 deniers; cela donne 26.100 livres sur 1 mille pour 4 deniers, ou:

1.000 livres sur 1 mille pour 0,15 denier;

b) 37, 74 (cf. 37, 73): [---] *milia passus XX per singulos mo. ✕ duos*: soit pour transporter par fleuve, sur 20 milles, un modius ordinaire de blé africain ou 21 livres, 75, une dépense de 2 deniers; cela donne 435 livres sur un mille pour 2 deniers, ou

1.000 livres sur 1 mille pour 4,59 deniers;

c) 17, 3: [βε]κτοῦρα κάρρου γεγομω<μέ>νου ἰς λείτρας, ἀσ' καθ' ἕκαστον μείλιον ✕ κ': soit pour transporter par terre, sur 1 mille, 1200 livres de blé (africain), une dépense de 20 deniers; cela donne:

1.000 livres sur 1 mille pour 16,67 deniers.

Le rapport mer / rivière / route terrestre est grosso modo:

1 / 30 / 110.

d'une énergie nouvelle applicable aux moulins à eau; la géographie humaine — les circonstances historiques — allait donner à la Gaule la proximité d'un marché, à savoir les armées romaines du Rhin et les Barbares d'outre-Rhin, où écouler les produits de son artisanat.

Les indices de développement (que je reprends à la contribution de CHARLES PARAIN) sont les suivants et mériteraient exposé et discussion plus étendus:

1. Développement urbain:

CHARLES PARAIN note que:

(a) sur les 18 plus grands amphithéâtres de l'Empire, 9 sont en Gaule, dont 5 en Gaule du Nord: Autun (entre Saône et Loire), Metz (sur la Moselle), Lillebonne (à l'embouchure de la Seine), Trèves (sur la Moselle), Grand (dans le département des Vosges, non loin de la Meuse)^{6a};

(b) les enceintes fortifiées du Bas-Empire attestent la large superficie de villes comme Trèves (285 ha.), Cologne (97 ha.), Mayence (95 ha.), Metz (70 ha.).

Mais s'agit-il d'une urbanisation harmonieuse de pays développé ou d'une 'sururbanisation' caractéristique des pays sous-développés? Amphithéâtres et enceintes fortifiées ne démontrent rien sur ce point — et CHARLES PARAIN a tort de ne se poser aucune question. Peut-on même utiliser ces éléments comme indices de l'importance d'une population? Que l'on songe aussi à Thysdrus (El Djem) — petite ville dans cette Afrique que je crois avoir été sous-développée — qui possédait le septième amphithéâtre de l'Empire après Rome, Capoue, Italica, Milan, Autun et Vérone⁷.

2. Développement industriel:

(a) céramique: la céramique sigillée, dès l'époque d'Auguste, déplace son centre de gravité vers le Nord, successivement Arezzo (Etrurie), puis La Graufesenque (départ. Aveyron), Lezoux (départ. Puy-de-Dôme), puis le N-E de la Gaule, Rheinzabern (Palatinat) et ailleurs; à Arezzo, la main-

R. DUNCAN-JONES (A 28), p. 367—369, aboutit au rapport:

1 / 4,9 / 28 ou 56.

La variante '28 ou 56' s'explique par le fait qu'il n'est pas sûr pour l'auteur qu'un *kastrensis modius* ait la valeur de 2 *modii* italiens (cf. S. LAUFFER, *Diokletians Preisedikt*, Berlin, 1971, p. 54 et 213).

^{6a} La liste de C. PARAIN, op. cit., p. 28—29, doit être corrigée d'après L. FRIEDLÄNDER, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms*, 9e—10e éd., Leipzig, 1919—1921, vol. IV, p. 239—240, et P. M. DUVAL, *Rapport préliminaire sur les fouilles de Cemenelum (Cimiez)*, dans: *Gallia*, IV, 1946, p. 77—136 (p. 119, n. 1).

⁷ Cf. I. M. BARTON (A 4), p. 49.

d'œuvre était servile, tandis qu'en Gaule, elle est libre (mais est-ce là une raison de la supériorité de la Gaule?)⁸;

(b) verre: il se produit le même déplacement vers le Nord, surtout vers la Belgique et la Germanie⁹;

(c) métallurgie: sans parler de la richesse métallique de la Gaule, qui est bien connue, retenons que le laiton, alliage de cuivre et de zinc (dont le minerai est la calamine exploitée en Ardenne et dans l'Eifel), est la seule innovation métallurgique de l'antiquité romaine et qu'il fera au moyen âge la réputation des régions entre Meuse et Rhin¹⁰;

(d) textiles: on citera les laines d'Arras, qui préfigurent l'industrie drapière flamande au moyen âge¹¹.

De plus, il faut le souligner, l'industrie gauloise est très diversifiée: ainsi, chez les Rutènes, on trouve les ateliers de céramique de La Graufesenque, des mines d'argent¹², des entreprises travaillant le lin¹³.

3. Développement technique en agriculture:

(a) la moissonneuse des Trévires et des Rèmes¹⁴, illustrée par des bas-reliefs de Montauban-Buzenol, Arlon, Trèves, Reims, où une bête pousse

⁸ A. GRENIER, op. cit. (1937), p. 540—562; F. KIECHLE, *Sklavenarbeit und technischer Fortschritt im römischen Reich*, Wiesbaden, 1969, p. 78—90.

⁹ A. GRENIER, op. cit. (1937), p. 623—631.

¹⁰ A. GRENIER, op. cit. (1937), p. 587—589; ID., op. cit. (1934), p. 961—1017. Sur le laiton: ID., op. cit. (1937), p. 589 et op. cit. (1934), p. 849 et 981—982.

¹¹ Orose, VII, 32, 8: *apud Atrebatas vera lana de nubibus pluviae mixta defluxit* (367 apr. J.-C.).

¹² Strabon, IV, 2, 2, p. 191C; C.I.L., XIII, 1550.

¹³ Pline l'Ancien, XIX, 8.

¹⁴ Sur la moissonneuse des Trévires et des Rèmes, voir:

- E. P. FOUSS, Le «vallus» ou la moissonneuse des Trévires, dans: *Le pays gaumais*, XIX, 1958, p. 125—136.
- J. MERTENS, Sculptures romaines de Buzenol, dans: *Le pays gaumais*, XIX, 1958, p. 17—124 (spéc. p. 31—32).
- ID., Römische Skulpturen von Buzenol, Provinz Luxemburg, dans: *Germania*, XXXVI, 1958, p. 386—392.
- ID., La moissonneuse de Buzenol = Eine römische Mähmaschine, dans: *Suisse primitive = Ur-Schweiz*, XXII, 1958, p. 49—53.
- ID., Eine antike Mähmaschine, dans: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie*, VII, 1959, p. 1—3.
- M. RENARD, Technique et agriculture en pays trévire et rémois, dans: *Latomus*, XVIII, 1959, p. 77—109 et 307—333 = *Collection Latomus*, XXXVIII, Bruxelles, 1959.
- J. KOLENDO, Techniques rurales: La moissonneuse antique en Gaule romaine, dans: *Annales (Économies, Sociétés, Civilisations)*, XV, 1960, p. 1099—1114.
- ID., Pourquoi la moissonneuse antique était-elle utilisée seulement en Gaule?, dans: *Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im klassischen Altertum*, éd. par R. GUENTHER et G. SCHROTT, Berlin, 1961, p. 187—190.
- Cf. ID., Le travail à bras et le progrès technique dans l'agriculture de l'Italie antique, dans: *Acta Poloniae Historica*, XVIII, 1968, p. 51—62.

devant elle une grande caisse portée sur deux petites roues, le bord antérieur muni de dents qui arrachent les épis et les accumulent dans le chariot; cette machine a été décrite par deux écrivains romains, Pline l'Ancien¹⁵ et Palladius¹⁶;

(b) le marnage¹⁷;

(c) l'araire à roues ou *plau moratum*¹⁸, convenant aux labours profonds des pays tempérés, y convenant beaucoup mieux que l'araire classique ou *aratrum* employé aux labours superficiels des pays subarides;

(d) vers 800 apr. J.-C., le collier d'épaules¹⁹.

- C. PARAIN, Le problème de la diffusion réelle des progrès techniques dans l'agriculture romaine, *ibid.*, p. 228—236 = Das Problem der tatsächlichen Verbreitung der technischen Fortschritte in der römischen Landwirtschaft, dans: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, VIII, 1960, p. 357—366.
- P. LEBEL, La moissonneuse gallo-romaine, dans: *R.A.E.*, X, 1959, p. 70—74.
- H. CUEPPERS, Gallo-römische Mähmaschine auf einem Relief in Trier, dans: *Tr. Z.*, XXVII, 1964, p. 151—153.
- K. D. WHITE, Gallo-Roman Harvesting Machines, dans: *Latomus*, XXVI, 1967, p. 634—647.
- *Id.*, Agricultural Implements in the Roman World, Cambridge Univ. Pr., 1967, p. 157—173.
- *Id.*, The Economics of the Gallo-Roman Harvesting Machines, dans: *Hommages à Marcel Renard*, vol. II (Collection Latomus, CII), Bruxelles, 1969, p. 804—809.
- M. I. FINLEY, Technical Innovation and Economic Progress in the Ancient World, dans: *E.H.R.*, XLIII, 1965, p. 29—45 (spéc. p. 30).
- H. W. PLEKET, Technology and Society in the Graeco-Roman World, dans: *Acta Historica Neerlandica*, II, 1967, p. 1—25 (spéc. p. 14—16).
- F. KIECHLE, *op. cit.*, p. 130—139.
- R. MARTIN, Recherches sur les agronomes latins et leurs conceptions économiques et sociales, Paris, 1971, Première partie, Chap. III: Economie rurale et technique agricole en Gaule. Tentative de mise au point, p. 73—80 (spéc. p. 75—76 et 80).

¹⁵ XVIII, 296.

¹⁶ VII, 2.

¹⁷ Pline l'Ancien, XVII, 44—48.

¹⁸ Pline l'Ancien, XVIII, 172; Servius, ad Verg., Georg., I, 174; cf. K. D. WHITE, Agricultural Implements in the Roman World, p. 141—142; F. KIECHLE, *op. cit.*, p. 139—140; R. MARTIN, *op. cit.*, p. 76—77 et 80.

¹⁹ Sur le collier d'épaules, voir la thèse déjà ancienne du Commandant LEFEBVRE DES NOËTES, L'attelage, le cheval de selle à travers les âges, Contribution à l'histoire de l'esclavage, Paris, 1931, et une critique assez récente de H. POLGE, L'amélioration de l'attelage a-t-elle réellement fait reculer le servage? dans: *Journal des Savants*, 1967, p. 5—42.

Voir encore F. KIECHLE, *op. cit.*, p. 155—162.

Des bas-reliefs antiques d'Igel et d'Arlon attestent déjà un essai d'amélioration par l'utilisation de brancards.

L'attelage moderne (le collier d'épaules) est attesté pour la première fois vers 800 par un manuscrit de Trèves (Stadtbibliothek Trier, cod. 31, fol. 58r) (cf. L. WHITE Jr., *Mediaeval Technology and Social Change*, Oxford, 1962, p. 61).

Du point de vue des transports, on pourrait parler encore des chariots et voitures si perfectionnés en Gaule ainsi que des tonneaux de bois douvés et cerclés de bois de châtaigner ou de fer riveté originaires des Alpes (Pline l'Ancien, XIV, 132) (cf. G. A. DUCH, Le problème du tonneau, invention remarquable très probablement gauloise, dans: *Actes du 93e Congrès national des sociétés savantes*, Tours 1968, Section d'archéologie, Paris, 1970, p. 47—64).

4. Développement énergétique²⁰:

(a) les moulins à eau utilisés à moudre le grain: il faudra mentionner la meunerie hydraulique de Barbegal (près d'Arles) avec ses 16 roues et ses 32 moulins²¹, et citer quelques textes littéraires:

Grégoire de Tours, *Liber Vitae Patrum*, XVIII, 2 (= M.G.H., *Scriptores Rerum Merovingicarum*, I, p. 734—735), évoquant un moulin à eau construit sur l'Indre au VI^e siècle:

Dum autem haec ageret (le sujet est Ursus, abbé de Loches) *ac fratres molam manu vertentes triticum ad victus necessaria comminuerent, pro labore fratrum visum est ei molinum in ipso Angeris fluvii alveo stabilire; defixisque per flumen palis, adgregatis lapidum magnorum acervis, exclusas fecit atque aquam canale collegit, cuius impetu rotam fabricae in magna volubilitate vertere fecit. Hoc operi laborem monachorum relevans atque uni fratrum delegans, opus necessarium implebatur.*

Venantius Fortunatus, *Carmina*, III, 12, 37—38 (= M.G.H., *Auctores Antiquissimi*, IV, p. 65), à propos du château mosellan de l'évêque de Trèves Nicetius au VI^e siècle:

*Ducitur inrignis sinuosa canalibus unda
Ex qua fert populo hic mola rapta cibum.*

(b) les moulins à eau utilisés dans l'artisanat:

Ausone, *Mosella*, 361—364, à propos d'une scierie à marbre dans la vallée de la Ruwer (Erubris), affluent de la Moselle:

²⁰ Ce point, que je ne fais qu'esquisser, n'a pas été traité par CHARLES PARAIN.

²¹ Sur la meunerie de Barbegal, voir:

- F. BENOIT, L'usine hydraulique de Barbegal (Arles), dans: *R.A.*, XV, 1940, p. 19—80.
- C. L. SAGUI, La meunerie de Barbegal (France) et les roues hydrauliques chez les anciens et au moyen âge, dans: *Isis*, XXXVIII, 1947—1948, p. 225—231.
- C. SINGER, E. J. HOLMYARD, A. R. HALL (edd.), *A History of Technology*, Vol. II, *The Mediterranean Civilizations and the Middle Ages*, c. 700 B.C. to c. A.D. 1500, Oxford, 1956; R. J. FORBES, *Power*, p. 589—622 (spéc. p. 598—599).
- H. P. EYDOUX, *Monuments et trésors de la Gaule*, Les récentes découvertes archéologiques, Paris, 1958, 10. Une usine-pilote gallo-romaine: la meunerie hydraulique de Barbegal, p. 198—212.
- H. W. PLEKET, op. cit., p. 12.
- F. KIECHLE, op. cit., p. 124—126.

Cf. sur les moulins à eau en général:

- R. J. FORBES, op. cit., p. 593—606.
- L. A. MORITZ, *Grain-Mills and Flour in Classical Antiquity*, Oxford, 1958, p. 131—139.
- A. AYMARD, *Stagnation technique et esclavage*, postface de L. H. PARIAS (ed.), *Histoire générale du travail*, I. Préhistoire et antiquité, p. 371—377 (spéc. p. 372) = A. AYMARD, *Études d'histoire ancienne*, Paris, 1964, p. 334—342 (spéc. p. 335—336).
- M. I. FINLEY, op. cit., p. 35—36.
- H. W. PLEKET, op. cit., p. 12.
- F. KIECHLE, op. cit., p. 115—130.

ille (= Erubris)
Praecipiti torquens cerealia saxa rotatu
Stridentesque trahens per levia marmora serras
*Audit perpetuos ripa ex utraque tumultus*²².

Que la Gaule antique ait été un pays développé, paraît évident. Le problème de la continuité ou de la discontinuité de l'antiquité au moyen âge n'existe qu'en termes quantitatifs: qualitativement, l'état des forces productives en Gaule est supérieur à ce qu'on trouve ailleurs dans l'Empire romain; il suffira de surmonter quantitativement la crise du Bas-Empire, la destruction et la désorganisation issues des invasions barbares pour que la Gaule reprenne sa marche historique — et son avance historique — sur la voie menant à la révolution industrielle à l'ère contemporaine.

Sur un point pourtant, il importe de rectifier les positions de CHARLES PARAIN: pour moi, le problème du développement de la Gaule ne se pose pas en termes de modes de production. La Gaule n'est pas engagée dans un processus de développement parce que c'est là que naît d'abord la féodalité: elle se trouve dans ce processus parce qu'elle a profité des conditions historiques favorables dues à la présence romaine, la paix, l'organisation, surtout le marché rhénan — toutes conditions étrangères (presque fortuites) à la société gauloise.

Pourtant, l'absence de machines étant ailleurs une conséquence de l'esclavage, les structures de la société gauloise — sans esclaves — seraient-elles l'explication la plus valable de l'essor relatif du machinisme agricole en Gaule, et ainsi du développement gaulois? C'est l'opinion de R. MARTIN²³, qui croit que le système esclavagiste, avec la grande propriété, a créé l'économie de marché dans tout le monde antique, mais a pourtant eu ses limites en ce qui concerne le domaine de la technique instrumentale et, ajouterais-je, celui de la recherche de nouvelles sources d'énergie. Pour ma part, le problème reste entier.

Quoi qu'il en soit, on peut dire que cette avance historique de la Gaule a été ressentie dès l'antiquité.

Ainsi par Flavius Josèphe²⁴, qui, en 66, fait parler Agrippa en ces termes: «Certes, s'il est un peuple que des raisons puissantes dussent porter à la révolte, ce sont les Gaulois que la nature a si bien fortifiés, à l'orient par les Alpes, au nord par le fleuve Rhin, au midi par les monts Pyrénées, du côté du couchant par l'océan. Cependant, quoique ceintes de si fortes barrières, quoique remplies de 305 nations, les Gaules, qui ont pour ainsi dire en elles-mêmes les sources de leur richesse et font rejaillir leurs productions sur le monde presque entier, les Gaules supportent d'être devenues la vache à lait des Romains et laissent gérer par eux leur fortune opulente. Et si les Gaulois supportent ce joug, ce n'est point par manque de cœur ou par bassesse, eux qui pendant quatre-vingts ans ont lutté pour leur

²² Cf. Pline l'Ancien, XXXVI, 159.

²³ Op. cit., p. 78—80.

²⁴ B.J., II, 16, 371—373. Trad. R. HARMAND.

indépendance, mais ils se sont inclinés, étonnés à la fois par la puissance de Rome et par sa fortune, qui lui a valu plus de triomphes que ses armes mêmes. Voilà pourquoi ils obéissent à douze cents soldats, eux qui pourraient leur opposer presque autant de villes!»

Ou par Sidoine Apollinaire²⁵, qui, le 1er janvier 456, prononce au Sénat romain le 'Panégyrique' de Flavius Eparchius Avitus, son beau-père, sénateur d'Auvergne devenu empereur, en y comprenant l'éloge de sa terre natale, de sa fertilité et de sa puissance dont César fut témoin à Gergovie (qu'il est admirable ce silence fait sur Alésia! le développement de la Gaule a vengé, fait oublier Alésia!):

*Testis mihi Caesaris esto
Hic nimium Fortuna pavens, cum colle repulsus
Gergoviae castris miles vix restitit ipsis.*

Mais revenons au sous-développement, après avoir soulevé une question à laquelle nous reviendrons puisqu'elle implique la comparaison avec l'Afrique que je crois avoir été sous-développée sous et par les Romains: «Un mystère subsiste cependant: pourquoi si peu de sénateurs et de chevaliers d'origine gauloise dans les milieux dirigeants de Rome --- Malgré la généreuse tentative de Claude (Table de Lyon), la promotion politique de la Gaule est en retard sur la promotion économique et n'a pas répondu aux espoirs que pouvait susciter la rapide romanisation d'une bonne partie du pays.» C'est PAUL PETIT²⁶ qui parle ainsi, et qui ajoute en note: «Que l'on compare avec l'Espagne, bien plus pauvre ---, l'Afrique ---, l'Orient à partir de Trajan.»

III. Le sous-développement contemporain selon YVES LACOSTE. Définition et réflexions préalables à l'application de la notion à l'histoire romaine

J'emprunte à YVES LACOSTE²⁷ ma définition du sous-développement contemporain, définition établie sous forme d'un certain nombre de caractéristiques fondamentales:

1. Sous-alimentation.
2. Possibilités de production négligées ou gaspillées.

²⁵ Carmina, VII, 150—152.

²⁶ P. PETIT (A 31), p. 333 et n. 4.

²⁷ YVES LACOSTE, Les pays sous-développés, Paris, 1959.

Id., Géographie du sous-développement, Paris, 1965,

Id., Ibn Khaldoun, Naissance de l'histoire, Passé du tiers-monde, Paris, 1966.

Voir aussi H. ISNARD, Géographie de la décolonisation, Paris, 1971.

3. Grand nombre d'agriculteurs à basse productivité.
Commerce intérieur restreint.
4. Industrialisation restreinte.
5. Hypertrophie et parasitisme du secteur tertiaire.
6. Subordination économique et politique.
7. Violentes inégalités sociales.
8. Sous-emploi chronique.
9. Structures traditionnelles disloquées.
10. Prise de conscience²⁸.

Le sous-développement se trouvant être une réalité du XXe siècle, on pourra reprocher son modernisme à l'historien qui extrapole ce phénomène à des époques du passé. Peut-être aurai-je pour excuse de ne pas être le seul, et puis-je, en dehors de la contribution de JACQUES-HENRI MICHEL, citer les recherches de l'historien polonais MARIAN MAŁOWIST²⁹, qui, en particulier, a traité du sous-développement de l'Europe centrale (Pologne, Bohême, Hongrie, Transylvanie) du XIIIe au XVIe siècle: grâce à l'exportation de ses richesses minières (métaux, sel gemme), l'Europe centrale a vu alors se renforcer son pouvoir d'achat de produits étrangers de meilleure qualité, de produits de luxe, ce qui a fait qu'une région disposant de ressources de valeur internationale a eu une économie fragile et que la 'monoculture' métallique (non plus céréalière) y a été cause de sous-développement. Par ailleurs, pour répondre au reproche qui serait fait, il importe, définition faite, de ne pas conclure qu'essence définie au XXe siècle implique existence dans l'antiquité: il restera à peupler d'éléments réels l'ensemble encore vide de 'sous-développement antique', tout en insistant dès maintenant sur quelques points essentiels à la compréhension de ma démarche:

a) 'Sous-développement', au XXe siècle et dans l'antiquité, doit s'entendre par rapport à, en opposition avec les nations considérées comme relativement développées à l'époque concernée; ce n'est pas l'état où ont stagné tous les pays de l'antiquité, mais bien plutôt un processus régional de freinage ou de blocage sous l'effet de contacts entre un pays plus faible et un pays plus puissant.

b) Les caractéristiques du sous-développement contemporain qui lui sont a priori propres (p. ex. explosion démographique, amélioration des conditions d'hygiène), qui sont le fait d'une civilisation postérieure à la révolution industrielle et scientifique, ont été écartées de ma recherche.

c) Il n'y a pas de contradiction irréductible entre 'sous-développement' et 'prospérité' dès l'instant où l'observateur partial (car il n'existe pas

²⁸ En ce qui concerne l'Afrique romaine, je traiterai les sept premiers points, les seuls à être suffisamment illustrés par la documentation antique.

²⁹ MARIAN MAŁOWIST, *Croissance et régression en Europe, XIVe—XVIIe siècles*, Paris, 1972.

d'histoire objective, uniquement une histoire tendancieuse: il faut en prendre conscience!) se pose la question: 'A qui profite cette prospérité?' L'Afrique romaine, la Bétique romaine ont été prospères, tout comme le furent plus tard l'Europe centrale étudiée par MARIAN MAŁOWIST ou l'Algérie française ou le Congo belge, et la richesse tapageuse ou prestigieuse de quelques-uns n'a pourtant été que le signe et la cause de la pauvreté et du sous-développement de tous.

IV. Historiens bourgeois et historiens marxistes à la recherche du sous-développement antique

Le sous-développement étant ainsi défini, on peut se demander pourquoi il n'a pas encore été étudié en tant que tel dans l'antiquité gréco-romaine.

Pour la commodité, considérons à part les historiens bourgeois et les historiens marxistes.

Les historiens bourgeois, que ce soit conscient ou non (mais cela ne change rien à la réalité du fait) ont exalté l'Empire romain (ou l'Empire d'Athènes ou l'Empire d'Alexandre) conçu comme précurseur de l'Empire européen établi sur le monde par les Etats d'Europe occidentale des temps modernes et de l'époque contemporaine. Pour eux, la colonisation moderne et contemporaine n'a été qu'une reprise de la colonisation romaine. Qu'on songe, p. ex., à la dernière phrase de l'ouvrage 'Vue aérienne de l'organisation romaine dans le Sud-Algérien, Fossatum Africae', où le Colonel JEAN BARADEZ étudie, par les méthodes les plus modernes de l'archéologie aérienne, la façon dont les Romains s'étaient organisés dans l'Aurès et au sud de l'Aurès jusqu'à l'oued Djedi; son but n'était pas seulement historique, mais aussi pratique et actuel, lorsqu'il écrivait: «Ma plus belle récompense serait qu'une partie de ce qui fit vivre des hommes sur des espaces aujourd'hui désolés puisse être reconstitué demain sous l'action des hommes: l'archéologie aérienne aurait alors bien servi l'œuvre civilisatrice de la France.» Il y a là, en quelques mots, un élément important dans l'histoire de l'Afrique romaine: l'inspiration étonnante que les colonisateurs récents, qu'ils soient historiens ou acteurs des événements, prétendirent tirer de l'exemple romain. Le Maréchal BUGEAUD, dans une lettre adressée à ADOLPHE THIERS, écrivait le 11 juin 1847: «J'ai interrompu ma lettre en passant devant Ténès. J'ai voulu visiter pendant quelques heures cette ville, dont j'ai posé la première pierre le 5 mai 1843. On y remarque déjà 2.500 Européens ayant bâti de très bonnes maisons et quelques-unes qui seraient jolies partout; un hôpital militaire magnifique; un bel établissement pour la marine; d'autres pour l'artillerie et pour la douane; une caserne en construction; des magasins militaires, prisons, etc. Mais ce qui est surtout ravissant pour le présent et pour l'avenir, c'est une conduite

d'eau qui fait couler sur le plateau, à 45 m. au-dessus du niveau de la mer, un gros ruisseau qui alimentera dans peu de jours de nombreuses fontaines et arrosera les jardins de la ville. Ce travail, imité des Romains, est vraiment digne d'eux. Il aurait coûté plusieurs millions exécuté par des bras civils, il ne coûtera pas plus de 300.000 F. et il rendra Ténès une des villes les plus agréables de l'Algérie.» Parallèlement, on pourrait citer le fait que, lorsque tel fonctionnaire anglais promu par le Colonial Office allait rejoindre son poste africain, il emportait dans ses bagages l'«Agricola» de Tacite, découvrant dans l'œuvre du grand conquérant et du grand organisateur de la Bretagne, le modèle idéologique du parfait gouverneur colonial. Dès lors, sauf de très rares manifestations d'inquiétude, de prise de conscience des problèmes des autres, des colonisés (mais Tacite aussi, dans l'«Agricola», n'en avait pas été exempt!), les historiens bourgeois ne voient que, du point de vue des colonisateurs, la prospérité matérielle ou l'idéal spirituel (dont je ne puis nier qu'il ait eu parfois sa grandeur) de ceux qui viennent de Rome apporter la Civilisation. Tout au plus peut-on dire que la décolonisation, en marche depuis 1945 et précipitée par le déclenchement de la guerre d'Algérie au 1er novembre 1954, a peu à peu suscité des attitudes nouvelles, peu à peu imposé la réflexion fondamentale: «Pourquoi l'échec final de Rome? Pourquoi notre échec final?» L'histoire de l'Afrique romaine aussi avait besoin, a encore besoin d'être décolonisée!

Les historiens marxistes (à la seule exception d'YVES LACOSTE) n'ont pas davantage découvert le sous-développement antique, pour la bonne raison que tout chez eux, en histoire, est fondé sur la notion de mode de production, que les modes de production se succèdent nécessairement, dans un sens progressif, en ayant chacun leur croissance, leur apogée et leur déclin, que l'antiquité est caractérisée par le mode de production esclavagiste, etc. — mais tout cela, quand c'était bien ferme dans les décennies du dogmatisme stalinien, ne pouvait faire découvrir le sous-développement, vu que seule était mise en étude la contradiction entre les classes sociales, et non la contradiction entre les nations qui m'apparaît fondamentale dans l'opposition entre colonisateurs et colonisés, et que, par ailleurs, tout aspect qui aurait dû faire songer au sous-développement, était conçu uniquement comme un indice de crise au sein du mode de production esclavagiste, un indice qu'on devait situer chronologiquement au Bas-Empire (ainsi, du problème des Circoncensions). Une fois le dogmatisme surmonté, il fallait bien se résigner à voir se disloquer peu à peu, en ce qui concerne l'histoire de l'antiquité, un système d'explication qui n'explique plus rien. Ainsi, p. ex., une caractéristique de l'agriculture coloniale africaine, du moins sur les domaines impériaux, est l'utilisation non plus de *servi*, mais de *coloni*, précurseurs des serfs médiévaux: or, cette agriculture, pour moi, est visiblement, étant donné le rapport juridique de propriété, une pièce majeure du sous-développement africain dès le Ier siècle, alors qu'analysée en termes abstraits de modes de production, elle serait plus avancée que celle pratiquée sur les grandes propriétés italiennes à main-d'œuvre servile — et donc un aspect de la crise du monde antique: ce qui est important, c'est que la

terre africaine appartient pour sa plus grande part à l'étranger, à Rome, non qu'elle soit travaillée par des esclaves ou des colons de quelque statut social ou juridique que ce soit³⁰.

V. L'Afrique, pays sous-développé

1. Les germes de sous-développement avant la conquête romaine

Vers 40 avant J.-C., Virgile met en scène, dans sa 'Première Bucolique', deux bergers, Mélébée et Tityre: le premier est malheureux, car il a dû céder ses terres à un vétéran des guerres civiles et part en exil; le second, vieil esclave affranchi, est heureux, car il a conservé son bien grâce à la protection d'un Dieu qui pourrait être Jules César. Mélébée sait-il où il ira? Oui certes, car Virgile évoque, aux confins des trois continents dont est constitué le monde romain, trois régions fertiles, l'Afrique, l'Arménie et la Bretagne, où les paysans expropriés comme Mélébée peuvent espérer retrouver la joie et la prospérité:

*At nos hinc alii sitientes ibimus Afros.
Pars Scythiam et rapidum cretae veniemus Araxen
Et penitus toto divisos orbe Britannos.* (vers 64—66)

Ainsi donc, malgré l'indignation et le découragement de perdre un passé familial et un peu désœuvré, et à travers une nostalgie typiquement italienne, Mélébée affirme hautement la joie des pionniers qui partent à la conquête de patries nouvelles. Et l'Afrique séduit Mélébée³¹, comme en 310

³⁰ Sur la crise de l'historiographie marxiste de l'antiquité, il faut voir surtout:

- F. VITTINGHOFF, Die Theorie des historischen Materialismus über den antiken Sklavenhalterstaat, Probleme der alten Geschichte bei den „Klassikern“ des Marxismus und in der modernen sowjetischen Forschung, dans: Saeculum, XI, 1960, p. 89—131.
- H. KOCH, Die Deutung des Untergangs des römischen Reiches im historischen Materialismus (Originalbeitrag, 1968), dans: K. CHRIST (ed.), Der Untergang des römischen Reiches, Wege der Forschung, 269, Darmstadt, 1970, p. 425—455.
- A. MORLANG, Ausgewählte Bibliographie, *ibid.*, p. 456—487 (marxisme, p. 486—487).
- G. PRACHNER, Zur Bedeutung der antiken Sklaven- und Kolonienwirtschaft für den Niedergang des römischen Reiches (Bemerkungen zur marxistischen Forschung), dans: Historia, XXII, 1973, p. 732—756.
- K. CHRIST, Die Ursachen des Niedergangs der antiken Welt aus der Sicht der neueren Geschichtsschreibung, à paraître dans: ANRW III 1, éd. H. TEMPORINI, Berlin—New York, 1976.
- E. M. SCHTAJERMAN, Der Niedergang der antiken Welt aus der Sicht eines marxistischen Historikers, à paraître dans: ANRW III 1, éd. H. TEMPORINI, Berlin—New York, 1976.

³¹ Sur ces vers de la 'Première Bucolique', voir A. DEMAN, Virgile et la colonisation romaine en Afrique du Nord, dans: Hommages A. Grenier, Coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, p. 514—526, I. Une allusion à la colonie romaine de Constantine (Bucoliques, I, v. 64), p. 514—519.

av. J.-C. déjà, elle avait séduit les mercenaires du tyran Agathocle de Syracuse, qui faisait campagne, en tant que premier Européen intervenant dans le Maghreb, contre la puissance carthaginoise:

«La campagne à travers laquelle les mercenaires devaient marcher, était partagée en une multitude de jardins et de plantations de toute espèce; une eau abondante était distribuée partout par des canaux d'irrigation. Les maisons de campagne se succédaient, cossues, revêtues de chaux, attestant l'aisance de leurs propriétaires. Les fermes étaient riches de tout ce qui permet de bien vivre: les habitants, dans une longue période de paix, avaient amassé abondance de biens. La plaine était plantée de vignes et d'oliviers et couverte d'arbres fruitiers. Des deux côtés de la route, le bétail et les troupeaux de moutons paissaient çà et là, et les chevaux étaient rassemblés dans les prairies basses et humides. En un mot, bonheur et prospérité régnaient en ces endroits, où les plus distingués des Carthaginois avaient disséminé leurs propriétés et, pour leur joie, avaient tout embelli de leur richesse. C'est pourquoi, les mercenaires, en admirant la beauté du pays et sa prospérité, étaient exaltés par leurs espérances en voyant quelles récompenses dignes des dangers encourus attendaient les vainqueurs» (Diodore, XX, 8, 3—5).

Longtemps plus tard, Ibn Khaldoun, le plus connu des historiens arabes (Tunis, 1332 — Le Caire, 1406), dans ses 'Prolégomènes', se souvient encore de la gloire passée du Maghreb: «--- les ruisseaux et les sources disparaissent et n'arrosent plus les plaines. En effet, pour avoir des cours d'eau, il faut nettoyer les sources et puiser de l'eau dans des puits, c'est-à-dire, il y faut le travail de l'homme. C'est ainsi que, pour avoir du lait, il faut l'extraire du pis de l'animal. Si l'on a discontinué de curer les puits et d'en tirer de l'eau, ils finissent par se tarir et rester à sec; de même que les animaux ne fournissent plus de lait quand on a cessé de les traire. Voyez les pays où l'on sait qu'il y avait des sources dans le temps de leur prospérité; aussitôt que la dévastation s'y est répandue, les eaux ont cessé de couler, comme s'il n'y en avait jamais eu» (trad. MAC GUCKIN DE SLANE, vol. II, p. 323). Absence d'agriculture, mais aussi état rudimentaire de l'artisanat et de l'industrie: «Les Berbères, peuple non arabe qui habite le Maghreb, peuvent être mis sur la même ligne que les Arabes, parce qu'ils sont habitués, depuis des siècles, à la vie nomade; cela se voit même au petit nombre de leurs villes; aussi les arts sont-ils peu répandus dans le Maghreb, à l'exception, toutefois, du tissage des laines, de l'art du corroyeur et de celui du tanneur» (ibid., vol. II, p. 365).

YVES LACOSTE, dans son ouvrage consacré à Ibn Khaldoun, recherche les causes de cette situation dans les caractères généraux et les structures fondamentales du Maghreb médiéval (1. insertion de la grande majorité de la population dans un ensemble de communautés villageoises ou tribales autarciques ou quasi autarciques; 2. présence d'une minorité privilégiée dont les membres disposent d'importants profits sans pour autant avoir un droit de propriété privée sur les moyens de production). Par ailleurs, il

se demande pourquoi le Maghreb n'a pas pu créer de 'société hydraulique' caractérisée, à l'instar de l'Égypte, de la Mésopotamie, de l'Inde ou de la Chine, par la réalisation de grands aménagements destinés à l'agriculture irriguée, ou plus généralement de grands ouvrages à finalité variée, et exécutés, sous la direction d'une bureaucratie de prêtres-ingénieurs, par l'ensemble de la population. Il écrit: «Il est possible que les conditions d'une mobilisation de la main-d'œuvre pour la réalisation de grands ouvrages aient été en partie réunies avant la colonisation romaine, à l'époque des royaumes berbères antiques. Ainsi, les nombreux monuments mégalithiques qui existent au Maghreb et en particulier le fameux Medracen près de Tipasa en Algérie n'ont pu être édifiés que par des chefs disposant de gros effectifs. La domination romaine, détruisant la puissance des rois berbères et introduisant le mode de production esclavagiste, a peut-être provoqué la disparition de ces formes de mobilisation collective qui commençaient à se développer. Hypothèse . . . ³²»

C'est ainsi qu'YVES LACOSTE pose le problème capital de ce bref épisode localisé mais important que fut la présence romaine en Afrique. Dans quelle mesure Rome se trouve-t-elle à l'origine du sous-développement nord-africain? Dans quelle mesure la prospérité de l'Afrique romaine — plus riche que la Gaule romaine, qui resta latine et est encore latine — n'est-elle pas justement une preuve, un indice de sous-développement?

GABRIEL CAMPS, dans sa contribution intitulée 'Aux origines de la Berbérie, Massinissa ou les débuts de l'histoire', a analysé l'apport des rois berbères antiques, surtout Massinissa (202—148 av. J.-C.) et Micipsa (148—118 av. J.-C.), au développement de leur pays³³. Il m'apparaît que, dans l'exposé de G. CAMPS, les points essentiels — pour ce qui regarde mon sujet — sont: (a) l'ouverture de la Berbérie aux Grecs; (b) les exportations de blé numide vers le monde grec et vers Rome. En effet, Massinissa a attiré en Afrique — alors que la victoire romaine de Zama (202 av. J.-C.) permettait le développement d'une politique numide indépendante, libérée de l'hypothèque carthaginoise — les marchands grecs, égyptiens, syriens, siciliens, italiens, et a ainsi mis son pays en contact avec le monde hellénistique. Ainsi, vers 180—160, des statues sont élevées à Délos en l'honneur de Massinissa par Charmylos de Rhodes; Massinissa envoie aux Rhodiens 30 talents d'ivoire et 50 talents de bois de thuya pour les statues qu'ils avaient décidé d'exécuter; des amphores rhodiennes du début du II^e siècle av. J.-C. ont été découvertes à Constantine; vers 170, un marchand athénien Hermon élève une statue à Massinissa à Délos; entre 168 et 163, un fils de Massinissa, Mastanabal, qui était instruit dans les lettres grecques, est vainqueur aux Panathénées dans la course des chars; vers 149, Nicomède, roi de Bithynie, élève une statue à Massinissa à Délos. Une colonie grecque s'installe à Constantine, et les banquets à la romaine y sont agrémentés

³² Op. cit., p. 38.

³³ G. CAMPS (A 8), p. 197—213, qui fournit toutes les références des faits cités ci-après (p. 197—200).

par des musiciens grecs. Le commerce du blé numide s'oriente à la fois vers la Grèce et vers Rome: en 179, Massinissa fait don de 11.000 q (= quintaux) de froment à Délos; les quantités fournies à Rome se montent, en 200, à 14.000 q de froment et 10.500 q d'orge, en 198, à 14.000 q de froment, en 191, à 56.000 q de froment et 28.900 q d'orge, en 170, à 70.000 q de froment.

La Numidie aussi, depuis la fin du III^e siècle av. J.-C. — moins d'un siècle après Rome — s'est donné une monnaie³⁴.

Mais la Numidie — tout en s'insérant dans le concert des États hellénistiques — n'aboutit pas, s'il faut en croire G. CAMPS³⁵ à se donner une civilisation supérieure: «Tout se passe comme si le Berbère n'a d'existence propre que dans les formes élémentaires d'organisation sociale et de conceptions agricoles dont le monde méditerranéen eut connaissance dès la fin des temps préhistoriques; au niveau supérieur, c'est Carthage, c'est Rome, c'est l'Islam.»

Je suis d'accord pour ce qui concerne la constatation de fait, mais peut-on admettre le jugement suivant: «Les villes du royaume numide, ports ou marchés intérieurs, capitales ou bourgades, ne subissent alors aucune contrainte étrangère; le champ est libre pour que puisse éclore une vraie civilisation numide. Il n'en sera rien et, curieux exemple de nationalisme berbère, Massinissa, client de Rome, fut le fourrier de la civilisation punique. Pendant les règnes de Massinissa et de sa dynastie, la Berbérie avait l'occasion de révéler son vrai visage; elle ne put prendre qu'un fragile masque punique.³⁶»?

Ne peut-on croire plutôt que le but de Massinissa était d'intégrer dans un grand Etat unifié du Maghreb les villes commerçantes de la côte, puniques de civilisation et de langue³⁷, et les régions agricoles numides, d'amplifier le commerce international du blé numide en se libérant des monopoles puniques, mais en conservant la base technique existante du commerce carthaginois (Massinissa comprenait bien que l'exploitation des surplus agricoles par un commerce extérieur diversifié devait être le point de départ du développement numide), et c'est cette conception valable — plutôt que le prétendu immobilisme racial des Numides ou Berbères — qui justifie que la dynastie de Massinissa ait fait de l'Afrique du Nord un territoire punique par les villes, la langue, l'écriture, les rudiments d'administration, les cadres techniques, et ait recueilli comme un précieux héritage les bibliothèques de Carthage. Si le grand dessein a échoué, c'est, à mon avis, à cause de Rome seule. Il faut se rappeler que la chute de Carthage

³⁴ G. CAMPS (A 8), p. 203—209 et 287—288; J. BURIAN (B 4), p. 45—46. Sur le développement de la Numidie en général, voir la synthèse de J. BURIAN (B 4), p. 41—47.

³⁵ G. CAMPS (A 8), p. 301.

³⁶ G. CAMPS (A 8), p. 301—302.

³⁷ Dans le même sens, voir la conception de H.-G. PFLAUM (A 18), p. 40: „Als Rom begriff, daß die Politik Massinissas ein Großnumidien mit Karthago als Hauptstadt zum Endziel hatte“, les Romains procèdent à la destruction de Carthage, „eine Maßnahme, jeder Absicht der Könige von Numidien, ihren Staat auszubauen, von vornherein vorzubeugen“.

qui pouvait favoriser le projet numide, fut exactement contemporaine de la chute de l'autre grand port méditerranéen, Corinthe, contemporaine donc de l'irruption de Rome dans le monde hellénistique, ce qui devait provoquer la dislocation du commerce diversifié de la Numidie. En effet, dès lors, pour la vente de son blé, elle n'a plus l'indépendance, qui est le libre choix des dépendances; elle a perdu, en perdant graduellement le marché grec, toute chance de développement indépendant.

Le déclin et la disparition du royaume de Massinissa et de Micipsa a été pour l'Afrique du Nord et peut-être pour toute l'Afrique d'une importance plus décisive que la chute de Carthage. Avec le Maghreb indépendant disparaît une espérance de développement qui, sans l'intrusion de Rome, aurait pu féconder toute l'Afrique comme l'Italie a fécondé l'Europe occidentale.

2. Les germes de sous-développement sous la République romaine

Quelles sont les conséquences — pour l'Afrique — de la destruction de Carthage ?

La première conséquence, c'est la présence de Rome sur la scène de l'histoire nord-africaine, le début de six siècles de paix et de grandeur romaines (du moins à première vue) et d'un régime colonial qui a beaucoup de points de ressemblance, positifs ou négatifs, avec les colonisations française et italienne des XIX^e et XX^e S. Cette pénétration est certes au début très prudente, toute préoccupée stratégiquement de conjurer l'ombre de Carthage. Comme l'a si bien exprimé THÉODORE MOMMSEN dans son 'Histoire romaine', «la vieille haine nationale contre les Carthaginois paraît survivre encore au milieu des ruines de la patrie d'Hannibal: on occupe fortement le territoire que Carthage possédait lors de sa chute, mais moins pour en tirer parti que pour ne pas le laisser à d'autres; on ne cherche pas à y éveiller une vie nouvelle, on se contente de garder le cadavre. Ce n'est pas par amour de la domination ni des conquêtes, c'est par crainte et par jalousie que Rome a créé la province d'Afrique. Cette région n'a pas d'histoire sous la République.» Quant à la Numidie, comme je l'ai déjà dit, elle semble avoir perdu dès lors toute chance d'aboutir à un développement politique et économique réellement affranchi de l'influence européenne; pourtant Rome est encore trop faible pour absorber l'Etat vassal, et le règne de Micipsa, succédant à Massinissa en 148 av. J.-C., reste une période valable de l'histoire numide indépendante.

L'irruption romaine a une autre conséquence, assez funeste pour l'Afrique: en raison de la position défensive, repliée sur elle-même, de Rome en Afrique, les liens se rompent qui avaient été établis par les Phéniciens et les Carthaginois avec l'Afrique au sud du Maghreb et avec l'Océan Atlantique, à l'occasion notamment de leurs grands voyages d'exploration (circumnavigation de l'Afrique par des marins phéniciens au service du pharaon Nechao II vers 600 av. J.-C.; voyage d'Hannon au Ve siècle sur

les côtes occidentales de l'Afrique) et de l'établissement de colons sur le littoral atlantique en face des îles Canaries. Pline l'Ancien³⁸ rapporte que, vers 146 av. J.-C., soit encore pendant le siège de Carthage, soit immédiatement après la victoire romaine, l'historien grec Polybe, peut-être accompagné du philosophe Panétius de Rhodes, a entrepris, au service de Rome, un voyage d'exploration sur la voie tracée par Hannon, atteignant vraisemblablement le fleuve Sénégal, le Bambotus (dont on a rapproché le mot hébreu *behemoth* signifiant 'hippopotame' et le Bambouk, région comprise entre le Sénégal et son affluent Faleme, centre de production de l'or bien connu des historiens et géographes arabes) et évoquant en fin de récit le voyage plus lointain de son illustre prédécesseur carthaginois: «Alors que Scipion Émilien commandait en Afrique, Polybe, l'auteur des Annales, reçut de lui une flotte pour explorer cette partie du monde. Au retour de sa croisière, il raconta que depuis l'Atlas, en allant vers le couchant, on trouve des bois pleins de ces fauves qu'engendre l'Afrique; que jusqu'au fleuve Anatis il y a 496 mille pas; de là au Lixus 205 mille pas; puis vient le golfe qu'on appelle Sagigi, une ville sur le promontoire Mulelacha, les fleuves Sububa et Salat, le port de Rutubis à 224 mille pas de Lixus; puis le promontoire du Soleil, le port de Rhysaddir, les Gétules Autololes, le fleuve Quosenus, les peuplades des Selatiti et des Masati, le fleuve Masathat, le fleuve Darat dans lequel vivent des crocodiles; puis un golfe de 616 mille pas, qui est fermé par un promontoire projeté par le mont Braca vers le couchant et qu'on appelle cap Surrentium, ensuite le fleuve Salsum, au delà duquel sont les Ethiopiens Perorsi, derrière qui sont les Pharusiens; ceux-ci touchent à l'intérieur aux Gétules Darae; mais sur la côte on trouve les Ethiopiens Daratitae; le fleuve Bambotus rempli de crocodiles et d'hippopotames; de là s'étendent sans interruption des montagnes jusqu'à celle que nous appellerons Theon Ochema, le Char des Dieux; de là pour arriver à la Corne de l'Occident, il y a dix jours et dix nuits de navigation.» Quoi qu'il en soit de l'interprétation détaillée de ce récit, il apparaît qu'il y a là le dernier effort des Européens lancés à la découverte de l'Afrique avant les initiatives portugaises du XVe siècle (les Portugais atteignent le Sénégal vers 1445!): c'est un dernier effort désespéré pour tenter de recueillir l'héritage matériel de Carthage — et, peut-être aussi, comme on l'a suggéré, l'histoire d'une 'commission d'armistice trompée'. Dès lors, ne peut-on dire qu'avec la disparition de la métropole punique, l'horizon du monde civilisé s'est trouvé rétréci, que la découverte par les Européens de l'Afrique et peut-être même de l'Amérique a été retardée d'un millénaire et demi, que donc le développement des Africains au sud du Maghreb a été différé d'autant³⁹?

³⁸ V, 9—10.

³⁹ Tout particulièrement aussi a pu être interrompu ou, du moins, réduit le commerce de l'or avec l'Afrique au sud du Sahara, pratiqué déjà anciennement sans doute par les Carthaginois, et plus tard surtout par les Arabes; de ce commerce sous forme de troc à la muette, que les Africains pratiquaient avec la partie du monde techniquement plus avancée, à savoir avec le monde méditerranéen qui les initiait à une civilisation supéri-

Pour moi, cette date de 146 avant J.-C., au fond, marque un recul de l'histoire: qu'il s'agisse de Salamine, de Zama ou de Poitiers, on peut toujours se demander si notre conception traditionnelle de l'histoire, en opposant l'Europe aux autres continents, à l'Asie ou à l'Afrique, a raison, et s'il n'est pas des défaites de l'Europe qui eussent accéléré le cours matériel et spirituel de l'histoire des hommes.

Quelles sont, par ailleurs, les conséquences pour les Romains de la chute de Carthage et, en général, de la fin des grandes conquêtes? Résumons-les: elles importent aussi à notre propos. Les pays conquis sont transformés en provinces et dépouillés de façon brutale par les promagistrats et par les hommes d'affaires romains qui prospèrent: financiers, banquiers, propriétaires d'ateliers artisanaux, importateurs, armateurs, marchands établis dans les provinces, adjudicataires des grands travaux publics, des commandes d'Etat, de la perception des impôts, de l'exploitation des mines et des carrières. Le système de production esclavagiste fondé sur l'exploitation sans vergogne de très nombreux esclaves venus surtout d'Orient, mais aussi d'Afrique, se développe intensément. Il se constitue, surtout en Etrurie, dans le Latium, en Campanie, dans le sud de l'Italie et en Sicile, de grandes propriétés terriennes, de grands domaines ou *latifundia*. Ceux-ci sont mis en valeur au moyen d'esclaves, soit extensivement en vue de l'élevage des chèvres et des moutons, soit intensivement pour la culture de la vigne et de l'olivier. La paupérisation frappe les petits et

eure, un texte peu connu de Cosmas Indicopleustès atteste l'existence vers 500 ap. J.-C.: «La région appelée Sasou, tout comme celle qui produit l'encens, est voisine de l'Océan; elle possède de nombreuses mines d'or. Chaque année, le roi d'Aksoum, avec la collaboration du chef d'Agau, envoie vers cette région, pour le commerce de l'or, des hommes qui lui sont personnellement attachés. Beaucoup d'autres encore les accompagnent pour trafiquer en même temps qu'eux, si bien qu'ils sont plus de 500. Ils emportent là-bas des boeufs, du sel et du fer. Quand ils ont atteint la région, ils font halte en un endroit. Avec du bois épineux, ils construisent un grand enclos, vivent en dedans; ils tuent les boeufs qu'ils dépècent, et par-dessus la palissade ils exposent les quartiers de boeuf, le sel et le fer. Les indigènes viennent apporter de l'or en granule, or qu'ils appellent 'tanchara', et placent un ou deux granules ou davantage au-dessus du morceau de viande qui leur plaît, du sel ou du fer, et attendent à distance. Le propriétaire du boeuf s'approche et, si le marché lui plaît, prend l'or et l'indigène revenu emporte la viande, le sel ou le lingot de fer. Sinon, il laisse l'or et s'en va; l'autre, voyant qu'il n'a rien pris, ou bien ajoute, ou bien reprend l'or et s'en va. C'est ainsi qu'on commerce là-bas, car on parle des langues différentes et on manque surtout d'interprètes. Ils restent à cet endroit plus ou moins cinq jours en pratiquant ce mode d'approche et de commerce jusqu'à ce qu'ils aient terminé leurs affaires. Au retour, ils se déplacent en groupes et armés, parce qu'il y en a le long de l'itinéraire qui leur veut du mal et désirent enlever leur or. Procédant ainsi, ils font une expédition de six mois aller et retour. Ils circulent plus lentement à l'aller, surtout à cause des bêtes. Au retour cependant, ils vont plus vite pour éviter que les pluies de la mauvaise saison ne les surprennent en chemin. La région de l'or, en effet, est près des sources du Nil: pendant la mauvaise saison, suite aux pluies abondantes, de nombreuses rivières débordent sur la route. La mauvaise saison là-bas se place à l'époque de notre été; elle commence au mois égyptien d'Epiphi et dure jusqu'à la fin du mois de Thoth; il pleut très fort pendant ces trois mois de sorte que toutes les rivières qui coulent vers le Nil, sont en crue.» (Éd. E. O. WINDSTEDT, *The Christian Topography of Cosmas Indicopleustes* Cambridge, 1909, p. 70—71.)

moyens propriétaires terriens, qui ont été ruinés par les guerres, par la concurrence des grandes propriétés qui bénéficient d'une main-d'œuvre servile à bon marché et stable et de capitaux suffisants pour s'adapter aux nouveaux marchés et pour créer des cultures nouvelles, enfin, et surtout, par la concurrence des denrées 'coloniales' meilleures et moins chères: en 200 av. J.-C., le blé africain coûte huit fois moins cher que le blé italien. De tout cela résultent l'endettement des petits propriétaires, l'achat ou même la prise de possession violente des petites propriétés par les riches, ainsi que la dépopulation des campagnes et l'afflux des paysans dans les villes, à Rome surtout. Les paysans, petits artisans et petits commerçants prolétarisés se concentrent dans Rome; quand ils ont épuisé le produit de la vente de leurs biens, ils y vivent en chômeurs misérables et démoralisés, aux dépens de la société, grâce à des distributions de blé et de spectacles: *panem et circenses*, selon le mot (plus tard) de Juvénal, voilà bien ce qui maintient dans la soumission le 'troupeau à voter', les clients des grands seigneurs, les électeurs corrompus.

Pline l'Ancien (XVIII, 35) a résumé la tragédie humaine issue des victoires guerrières en ces mots lourds de sens: *latifundia perdidere Italiam* «les *latifundia* ont perdu l'Italie». Et le rôle de l'Afrique — exportatrice principale de blé (et de bêtes sauvages), bien située en face du port importateur d'Ostie — fut prééminent en la matière.

Déjà Varron (II, 1) constatait: «Comme aujourd'hui presque tous les chefs de famille se sont glissés dans la ville, abandonnant faux et charrue, et préfèrent user de leurs mains au cirque et au théâtre que dans les guérets et les vignobles, nous en sommes, pour nous nourrir, à affermer le transport du blé d'Afrique et de Sardaigne et à envoyer des navires vendre à Cos ou à Chios.» (trad. J. BAYET). L'auteur latin a évidemment renversé le rapport de cause à effet, mais témoigne d'une conscience aiguë du problème, tout comme encore Tacite (Annales, XII, 43) qui écrivait: «Autrefois, l'Italie transportait pour les légions du blé dans les provinces lointaines, et maintenant, certes, elle ne souffre pas de stérilité; mais nous préférons cultiver l'Afrique et l'Egypte, et la vie du peuple romain est abandonnée aux navires et aux hasards.»

Dans la vie politique romaine, le problème se pose dès lors en termes de lutte des classes entre les riches et les paysans libres appauvris. Alors qu'après la deuxième guerre punique, l'Etat romain s'était trouvé plus que jamais sous le contrôle du parti sénatorial des possédants, que les grands leaders démocratiques avaient disparu, Flaminius, tué à Trasimène, Varron, vaincu à Cannes, après la troisième guerre punique la démocratie se relève et on assiste aux tentatives réformistes des frères Tiberius et Gaius Gracchus.

Ti. Gracchus, tribun en 133, a compris que des réformes sont nécessaires pour consolider la société romaine menacée par les révoltes d'esclaves; il s'appuie sur les petits paysans et fonde sa réforme sur une loi agraire qui doit restaurer la paysannerie italienne en redistribuant les terres du domaine public accaparées par les riches. Il fait face courageusement à

l'immobilisme du Sénat et à l'égoïsme des classes possédantes, mais il échoue.

Son frère, C. Gracchus, tribun en 123 et 122, cherche à élargir la base du parti démocratique, il s'appuie sur le prolétariat rural et urbain et sur les chevaliers contre les sénateurs, tâche de faire appliquer la loi agraire de Tiberius. Surtout, il fait voter des lois nouvelles qui intéressent l'Afrique. Il est l'auteur d'une *lex frumentaria*, qui organise le transport, le stockage et la vente de blé à prix modique (à partir de 58 av. J.-C., grâce au tribun Clodius, les distributions seront gratuites!) à la plèbe urbaine (jusqu'à 300.000 bénéficiaires sous César!). Il se trouve aussi parmi les promoteurs de la loi du tribun Rubrius qui prolonge au-delà des mers l'œuvre des Gracques en fondant des colonies, des établissements de citoyens romains, pour la première fois hors d'Italie, et notamment en prévoyant l'établissement en 122 dans la Colonia Iunonia Karthago de 6.000 colons. Ces derniers pourront s'installer sur des parcelles de 200 jugères (50 ha.), qui, travaillées par des tenanciers indigènes, produiront pour l'exportation. Prenant prétexte des malédictions pesant sur le territoire urbain de Carthage, que pourtant Gaius avait évité d'englober dans sa colonie, et des présages funestes qui auraient prétendument marqué l'inauguration (un vent impétueux arracha et brisa le drapeau qu'on avait voulu ficher en terre sur l'emplacement de la fondation; des cippes de bornage, dont on avait jalonné la parcellisation, furent déterrés et emportés par les loups, qui n'existent pas en Afrique!), les sénateurs sabotent l'application de la loi, obtiennent son annulation par la *lex Minucia*; pourtant la loi agraire de 111 règle la situation des terres dans la colonie dissoute et confirme les droits des colons déjà en place.

Vu ce climat social, l'Afrique prend une place nouvelle dans la politique romaine. Alors qu'immédiatement après la chute de Carthage, elle était considérée comme peu intéressante et que l'Etat n'y intervenait guère, avec les Gracques et leur tentative de trouver une solution démocratique à la crise de la République romaine, l'Afrique en vient à apparaître aux démocrates romains comme une terre de colonisation. Cette tentative échoue parce que le jeu impitoyable des lois économiques, que n'a pu corriger suffisamment la pression politique du mouvement démocratique d'ailleurs bien vite en dégénérescence, aboutit à ruiner les exploitations agricoles créées en Afrique par les démocrates romains et à y substituer aussi le régime — qui profite aux riches Italiens et, plus tard, à l'empereur — de la grande propriété terrienne du type des *latifundia*. Pline l'Ancien⁴⁰ étendait déjà à l'Afrique d'avant Néron le diagnostic italien: «Les *latifundia* ont perdu l'Italie et aussi les provinces: six propriétaires possédaient la moitié de l'Afrique lorsque l'empereur Néron les fit mettre à mort.» Il y a

⁴⁰ XVIII, 35. Pline l'Ancien pouvait être bien informé: il avait été sous Vespasien procureur financier de la province d'Afrique proconsulaire: cf. H.-G. PFLAUM, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le haut-empire romain*, Paris, 1960—1961, n° 45, vol. I, p. 109—110 et vol. III, p. 1092.

là, me semble-t-il, un élément important pour l'évolution future de l'Afrique romaine: je crois que la victoire du mouvement démocratique romain, si elle s'était produite — mais tout le Ier siècle avant J.-C. est essentiellement marqué à Rome par la dégénérescence de la lutte démocratique — eût permis à l'Afrique romaine de se développer plus harmonieusement et, peut-être, de ne pas être épuisée socialement dès avant l'invasion des Vandales. Que l'on songe à ce que le démocrate Sertorius, compagnon de Marius, avait pu réaliser, de 83 à 81, en Espagne, dans le sens d'une meilleure intégration des provinces au sein de l'Etat romain.

Pendant les guerres civiles du Ier siècle av. J.-C., tout montre encore que les démocrates, tout en étant des représentants de la nation conquérante, sont plus proches des aspirations des victimes de l'impérialisme romain. Le *'Bellum Africum'*⁴¹ raconte que des cavaliers gétules qui se souvenaient de leur ancienne collaboration avec Marius, abandonnèrent Juba Ier et passèrent à César, le neveu de Marius: «Des Gétules de la cavalerie royale, gardes nobles et préfets de cavalerie, dont les parents, après avoir servi dans l'armée de Marius et reçu de lui terres et domaines, avaient été après la victoire de Sylla donnés comme sujets au roi Hiempsal, saisissent une occasion et profitant de l'obscurité, tard dans la soirée, passent avec chevaux et valets — mille à peu près — dans le camp de César.» Pendant la même guerre, Dion Cassius⁴² rapporte que les tracts de César promettaient aux indigènes la possession de leurs terres, tandis que les tracts de Scipion Metellus, du parti sénatorial, leur demandaient de défendre Rome et le Sénat, c'est-à-dire leurs exploiters⁴³.

3. Caractéristique n° 1: Sous-alimentation

Le propagandiste officiel, Pline le Jeune⁴⁴, affirme que, partout dans l'Empire, il y avait du blé en abondance.

Les inscriptions d'Afrique pourtant permettent de reconnaître qu'au sein même du grenier à blé de l'Empire il y a eu souvent disette ou, pour le moins, fluctuation des prix du blé ou situation générale qu'on peut mettre en rapport avec des difficultés de ravitaillement.

R. M. HAYWOOD⁴⁵ fournit une première série d'attestations:

⁴¹ 56, 3.

⁴² XLIII, 5.

⁴³ Cf. aussi les faits et gestes de Sertorius, de Cn. Domitius Ahenobarbus, de C. Fabius Hadrianus (voir aussi I. HAHN (B 10), p. 213, 217 et 226, n. 52). — Faut-il interpréter comme une dernière manifestation de cette attitude démocratique l'aide apportée plus tard (sous Tibère) au révolté Tacfarinas par Carsidius Sacerdos et C. Gracchus (Tacite, Ann., IV, 13) ? Sur ce point, voir l'explication de M. RACHET (A 20), p. 105—108.

⁴⁴ Panégyrique, 29.

⁴⁵ Roman Africa, dans: TENNEY FRANK, An Economic Survey of Ancient Rome, vol. IV, Baltimore, 1938, p. 1—119 (spéc. p. 44); les mêmes textes chez G. CHARLES-PICARD, Néron et le blé d'Afrique, dans: Cahiers de Tunisie, IV, 1956, p. 163—173 (spéc. p. 172—173), qui cherche à minimiser les situations.

- a) I.L.Alg., I, 2145: --- *ob* --- *frumenti copiam tempore inopiae sibi largiter praestitam* (à Madauros, aujourd'hui Mdaourouch);
- b) C.I.L., VIII, 1648: --- *quod annonam frumenti de sua pecunia levavit* (à Sicca Veneria, auj. Le Kef);
- c) C.I.L., 9250 = I.L.S., 6879: --- *quod frumentum intulerit et annonam passus non sit increscere* (à Rusguniae, auj. cap Matifou);
- d) C.I.L., VIII, 15497 = I.L.S., 5553: --- *plus quam sufficientem frumenti copiam propriis sumptibus popularibus exhibuit* (à Henchir Udeka);
- e) C.I.L., VIII, 25703—25704, lignes 10—11: --- *trit(ici) m(odios) X m(ilia) cum esset x denis* (à Thuburnica, auj. Sidi Ali Belkacem)⁴⁶;
- f) C.I.L., VIII, 26121, 2, 6: --- *exigente annona frumenti quantacum(que) habuit populo multo minore pretio quam tunc erat benignissime praestitit* (de 170 apr. J.-C., à Numluli, auj. Henchir el Matria).

Mme SCHTAJERMAN⁴⁷ joint les attestations suivantes:

- g) A.E., 1913, 159: *ob munificentiam [q]ua pretium frumenti [bi]s urgente annona [p]raestantia minuisset* (à Aïn Temouchent);
- h) A.E., 1928, 23: *ob merita* --- *quod annonam frumenti passus non sit increscere* (de 164 apr. J.-C., à Rusguniae, auj. cap Matifou);
- i) A.E., 1931, 36—38 = S. GSELL—J. CARCOPINO, La base de M. Sulpicius Felix et le décret des décurions de Sala, dans M.A.H.E.F.R., XLVIII, 1931, p. 1—39 (de 144 apr. J.-C.): Décret, lignes 14—16: *seu municipium infestioribus locis maximo murorum opere minimo sumtu ambiendo, seu annonae avaris difficultatibus ex copi(i)s armaturae suae plurima ad nostram utilitatem nihil at militum damnum commodando* «soit en entourant notre municipe, sur les points les plus dangereux, des plus fortes murailles aux plus faibles prix, soit en parant aux pressantes difficultés du ravitaillement par des prélèvements sur les fournitures de sa troupe, opérés fort souvent à notre profit et jamais au dommage des soldats»; lignes 17—18: *ita liberam copiam silvarum et agrorum praebuisse, ut pro tutela operantium frequens excubaret* «il nous a procuré le libre accès de nos forêts et de nos champs, au point de multiplier les veilles pour protéger la sécurité des travailleurs»;
- j) A.E., 1948, 109: *omnia quaecumque sunt debita fiscalia frumentaria sive pecuniaria* --- *concedo vobis* (de 215—216 apr. J.-C., à Banasa)⁴⁸.

⁴⁶ R. DUNCAN-JONES (A 28, version préliminaire), n° 389, p. 106 et p. 112, n. 159: "It is unlikely that the normal price in the largest corn-growing area in the Empire would have been higher than this", d'où apparemment la tendance implicite à ne dater l'inscription que du IIIe siècle pour rabaisser le prix réel en tenant compte de la dévaluation de la monnaie: mais est-ce un argument alors que la disette frappe de façon privilégiée les régions productrices... pour les autres?

⁴⁷ E. M. SCHTAJERMAN (A 33), p. 200—202.

⁴⁸ Sur cette inscription, voir R. THOUVENOT, Une remise d'impôts en 216 ap. J.-C., dans: C.R.A.I., 1946, p. 548—558; A. FIGANIOL, dans: C.R.A.I., 1946, p. 528—529, et 1947, p. 342—344; J. GUEY, Les éléphants de Caracalla, dans: R.E.A., XLIX, 1947, p.

R. M. HAYWOOD attribue les difficultés de ravitaillement à quelque déficit inhabituel de pluie, il rappelle le témoignage de l'« Histoire Auguste »⁴⁹, selon lequel, à l'arrivée d'Hadrien en Afrique, il se mit à pleuvoir pour la première fois depuis cinq ans. Il est bien vrai — quelle que soit la valeur du témoignage ancien qui a pu vouloir mêler le merveilleux à l'arrivée de l'empereur — que certaines régions d'Afrique du Nord, comme le Byzacium (et on peut le constater encore aujourd'hui) ont des rendements proprement miraculeux « sur des surfaces limitées où, certaines années, on ne peut rien récolter du tout »⁵⁰.

M. ROSTOVITZEFF⁵¹ incrimine, lui, les difficultés de transport.

Pour moi, tout au moins dans le cas de Sala — et pourquoi pas dans les autres cas? — l'explication par le climat ou par les difficultés de transport ne tient pas ou, de toute façon, n'est pas la seule ni la plus raisonnable à pouvoir être proposée. En effet, l'inscription de Sala, d'une part, lie les difficultés du ravitaillement à l'insécurité générale, à l'insécurité en particulier de ceux qui travaillent sur les champs⁵², et, d'autre part, révèle que, quelles que soient les difficultés, l'armée a priorité sur les civils et, le cas échéant, condescend à aider les civils lors des disettes et moyennant reconnaissance à l'officier romain qui est généreusement intervenu.

Les autres inscriptions sont muettes au chapitre des causes.

Qu'en est-il alors en réalité?

A mon avis, ces disettes attestées dans les villes, mais qui doivent avoir frappé aussi les campagnes, sont en relation avec trois aspects de la domination romaine en Afrique:

- a) la politique de colonisation par installation de citoyens romains;
- b) la politique de cantonnement et de refoulement des indigènes;
- c) l'organisation de la production agricole.

- a) La politique de colonisation par installation de citoyens romains⁵³

Que l'Afrique ait été colonie de peuplement, c'est un point qui ne demande pas long exposé.

248—273; ID., Les animaux célestes du nouvel édit de Caracalla, dans: C.R.A.I., 1948, p. 128—130.

⁴⁹ S.H.A., Vita Hadriani, 22, 14.

⁵⁰ Cf. JEAN DESPOIS, Rendements en grains du Byzacium il y a 2000 ans et aujourd'hui, dans: Mélanges de géographie et d'orientalisme offerts à E. F. Gauthier, Tours, 1937, p. 186—193.

⁵¹ M. ROSTOVITZEFF (A 32), vol. II, p. 600.

⁵² Car il faut compter avec ce que S. GSELL et J. CARCOPINO, op. cit., p. 35, appellent « les violences des indigènes du bled » (un bel exemple de terminologie de l'histoire non décolonisée!).

⁵³ Il faut voir les synthèses récentes de J. BURIAN (B 4), p. 38—41, et de I. M. BARTON (A 4), p. 34 et 37—39.

α) Première étape: en 122, je l'ai déjà rappelé, la colonie de Carthage a été établie par C. Gracchus.

β) Deuxième étape: en 103 (ou en 100), la loi de Saturninus a installé dans le bassin du moyen Bagrada (auj. oued Medjerda), notamment à Thibari (auj. Thibar), Uchi Maius (auj. Henchir Douemis) et Thuburnica (auj. Sidi Ali Belkacem), comme colons des vétérans de Marius: les citoyens romains y occupent en parcelles de 100 jugères (25 ha.) les meilleures terres dans la plaine, mais sans constituer formellement des colonies; les villages indigènes se maintiennent sur les pentes incultes du djebel et constituent des réserves de tenanciers et de journaliers à la disposition des Romains⁵⁴.

γ) Troisième étape: Le mouvement de colonisation, d'établissement de citoyens en Afrique — et ce mouvement est considérable puisqu'en 49, on a pu lever deux légions parmi les résidents italiens⁵⁵ — se continue après les Gracques et Marius, sous César, sous Octave-Auguste et sous ses successeurs. Cette émigration est une nécessité permanente de l'Italie, et, dans la perspective de la dégénérescence de la démocratie romaine, on peut se demander si César, par exemple, le démocrate, a envoyé 80.000 citoyens outre-mer⁵⁶ pour poursuivre tant bien que mal la politique démocratique des Gracques et de Marius, ou pour se débarrasser d'un prolétariat turbulent, comme firent plus tard les bourgeois français de l'Assemblée Nationale de 1848 en envoyant les chômeurs parisiens en Algérie, ou les fascistes italiens en peuplant la Libye. César et Auguste ont fondé en Afrique proconsulaire

⁵⁴ Sur la colonisation de Marius, attestée par De Vir. Ill., 73, 1, et prouvée par des inscriptions de l'époque impériale (C.I.L., VIII, 26181 = I.L.S., 6790, à Thibari; C.I.L., VIII, 15450, 15451, 15452, 15454 = I.L.S., 1334, 15455, 26270, 26275 = I.L.S., 9405, 26281, toutes à Uchi Maius; A.E., 1951, 81, une dédicace de Thuburnica à C. Marius dit *conditor coloniae*) voir:

- P. QUONIAM, A propos d'une inscription de Thuburnica (Tunisie), Marius et la colonisation de l'Afrique. dans: C.R.A.I., 1950, p. 332—336.
- L. TEUTSCH (A 25), p. 5—51 (qui a cherché à démontrer que les *oppida civium Romanorum* de Pline l'Ancien, V, 29, étaient des fondations de Marius) (cf. c. r. par F. VITTINGHOFF, dans: Gnomon, XL, 1968, p. 586—592).
- J. GASCOU, Inscriptions de Tébesa, dans: M.A.H.E.F.R., LXXXI, 1969, p. 537 à 599, 4. Marius et les Gétules, p. 555—568 (catalogue des inscriptions comportant le gentilice Marius et carte de répartition, p. 558—566).
- P. A. BRUNT, Italian Manpower, 225 B. C.—A. D. 14, Oxford, 1971, p. 577—583.
- H.-G. PFLAUM (A 19), p. 57.
- J. GASCOU, La politique municipale de l'Empire romain en Afrique proconsulaire de Trajan à Septime Sévère, Rome, 1972, p. 16—20.
- Sur la colonisation romaine avant César, voir encore A. J. N. WILSON, Emigration from Italy in the Republican Age of Rome, Manchester et New York, 1966, ainsi qu'un cas assez surprenant de colonisation étrusque: J. HEURGON, Inscriptions étrusques de Tunisie, dans: C.R.A.I., 1969, p. 526—551, et Id., Les Dardaniens en Afrique, dans: R.E.L., XLVII, 1969, p. 284—294.
- En revanche, il faut renoncer à parler encore de la colonisation de Cercina (auj. Kerkenna) par le père de Jules César: Inscr. Ital., XIII, 3, n° 7; cf. L. TEUTSCH (A 25), p. 12—13; T. D. BARNES, A Marian Colony, dans: C.R., N.S. XXI, 1971, p. 332.

⁵⁵ César, B. C., I, 31, 2.

⁵⁶ Suétone, César, 42,.

et en Maurétanie une trentaine de colonies⁵⁷. En particulier, en 46, P. Sittius Nucerinus, issu de Nucérie en Campanie, reçoit, en récompense de services rendus à César, la partie occidentale de la Numidie, où sont fondés les établissements de Rusicade (auj. Philippeville), plus tard Colonia Veneria Rusicade, la 'Nouvelle-Pompéi', de Chullu (auj. Collo), plus tard Colonia Minervia Chullu, la 'Nouvelle-Sorrente', et de Milev (auj. Mila), plus tard Colonia Sarnia Milev, la 'Nouvelle-Nucérie'; ces trois villes avec l'ancienne Cirta des Numides (auj. Constantine), dès Auguste Colonia Iulia Iuvenalis Honoris et Virtutis Cirta, formeront bientôt une fédération de 'Nouvelle-Campanie', qui continuera, sous l'Empire, d'être animée par le dynamisme des compatriotes de Sittius, par les nécessités permanentes

⁵⁷ Sur ces colonies de César et d'Octave, voir:

F. VITTINGHOFF, *Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus*, Mayence, 1951.

L. TEUTSCH (A 25), p. 52—233.

H.-G. PFLAUM (A 19), p. 57—60.

J. GASCOU, op. cit. (1972), p. 20—27.

La liste de P. A. BRUNT, op. cit., p. 593—597, énumère:

37. Carthage.
38. Clupea (auj. Kalibia).
39. Curubis (auj. Korba).
40. Carpi (auj. Mraïssa).
41. Neapolis (auj. Nabeul).
42. Hippo Diarrhytus (auj. Bizerte).
43. Thabraca (auj. Tabarca).
44. Uthina (auj. Oudna).
45. Thuburbo Minus (auj. Tebourba).
46. Thub . . . (auj. Menzel el Gorchi).
47. Simittu (auj. Chemtou).
48. Thuburnica (auj. Sidi Ali Belkacem).
49. Assuras (auj. Zafour).
50. Sicca Veneria (auj. Le Kef).
51. Cirta (auj. Constantine).
52. Igilgili (auj. Djidjelli).
53. Saldæ (auj. Bougie).
54. Tubusuptu (auj. Tiklat).
55. Rusazus (auj. Azelfour).
56. Rusguniae (auj. cap Matifou).
57. Aquæ Calidæ (auj. Hammam Righa).
58. Zucchabar (auj. Miliana).
59. Gunugu (auj. Sidi Brahim).
60. Cartennæ (auj. Ténès).
61. Tingi (auj. Tanger).
62. Zulil.
63. Babba.
64. Banasa.

Parmi les *dubiae*, p. 595: Hadrumetum (Sousse), Maxula (Radès), Thysdrus (El Djem), Thapsus (Rass Dimasse), Thuburbo Maius (Henchir Kasbat).

H. G. PFLAUM, loc. cit., rejette de cette liste Tingi et les *dubiae* sauf Maxula.

de l'émigration et par le mirage africain qui avait déjà séduit, pour son malheur, cet autre Campanien que fut Regulus⁵⁸.

Mais, plus essentiel: César (en 44 av. J.-C.) et Octave (en 29 av. J.-C.), sans souci de l'antique consécration, refondent Carthage dont ils font la Colonia Iulia Concordia Karthago⁵⁹ et qu'ils dotent d'un vaste territoire comprenant aussi Thugga (auj. Henchir Dougga)⁶⁰.

Parallèlement se maintenaient et se développaient les établissements de citoyens romains dans les villes pérégrines (établissements appelés *conventus* ou *pagi civium Romanorum*), p. ex. à Utica (auj. Utique), qui devient municipe sous Octave.

Après Auguste, le mouvement se ralentit et s'éteint finalement sous Trajan⁶¹.

Que la 'répartition' entre colonisateurs et colonisés ait bien été telle que je l'ai dit à propos de la colonisation mariane et que j'aurais pu le répéter à propos des étapes suivantes de la colonisation de peuplement romaine, est prouvé par l'archéologie et l'épigraphie, et ressort à l'évidence de la comparaison qu'on peut faire avec la colonisation parfaitement documentée d'Orange en Gaule Narbonnaise. A. PIGANOL, éditeur des

⁵⁸ Sur la confédération de Cirta, voir:

- J. HEURGON, La lettre de Cicéron à P. Sittius (Ad Fam., V, 17), dans: Latomus, IX, 1950, p. 369—377.
- ID., Les origines campaniennes de la Confédération cirtéenne, dans: Libyca, V, 1957, p. 7—24.
- A. DEMAN, op. cit. (voir ci-dessus, n. 31).
- H.-G. PFLAUM (A 19), p. 58—59, citant A.E., 1955, 202, de 26 av. J.-C., attestant une assignation de terres à de nouveaux colons de Cirta.
- J. GASCOU, op. cit. (1972), p. 22—24 et 111—115.

⁵⁹ Cf. A. DEMAN, op. cit. (voir ci-dessus, n. 31), II. Une allusion à la colonie romaine de Carthage (Enéide, I, vv. 418—438), p. 519—526; C. VAN NEROM, Colonia Iulia Concordia Karthago, dans: Hommages à Marcel Renard, Coll. Latomus, CI—CIII, Bruxelles, 1968, vol. II, p. 767—776.

⁶⁰ C. POINSSOT, Immunitas perticae Carthaginiensis, dans: C.R.A.I., 1962, p. 55—76 (= A.E., 1963, 94: dédicace acéphale retrouvée à Thugga, par laquelle Q. Marius Q. f. Arn. Faustinus honore un sénateur — qui pourrait être C. Iulius Cornutus Tertullus ou Senecio Memmius Afer — qui est dit *defensor immunitatis perticae Carthaginiensium*). T. R. S. BROUGHTON, The Territory of Carthage, dans: R.E.L., XLVIIbis = Mélanges M. Durry, 1969, p. 265—275; G. CHARLES-PICARD, Le pagus dans l'Afrique romaine, dans: Karthago, XV, 1969, p. 1—12; H.-G. PFLAUM, La romanisation de l'ancien territoire de la Carthage punique à la lumière des découvertes épigraphiques récentes, dans: Antiquités Africaines, IV, 1970, p. 75—117; ID., (A 19), p. 58.

⁶¹ H.-G. PFLAUM (A 19), p. 60—62 et J. GASCOU, op. cit. (1972), p. 27—30, 32—33, 97—100, 108—110: entre autres, pour ne citer que les véritables colonies avec installation de colons (et non pas les colonies qui n'en ont que le statut à titre honorifique, mais plus l'origine par la population), Ammaedara (auj. Haidra), Madauros (auj. Mdaourouch), Sétif (auj. Sétif), Mopth . . . , Cuicul (auj. Djemila), Thamugadi (auj. Timgad); enfin, une dernière déduction dans la ville préexistante de Vaga (auj. Béja) sous Septime Sévère. Sur les colonies de Sétif, Mopth . . . et Cuicul: P. A. FÉVRIER, Aux origines de l'occupation romaine dans les hautes plaines de Sétif, dans: Mélanges Saumagne = Cahiers de Tunisie, XV, 1967, p. 51—64; sur la déduction de Vaga: J. GASCOU, op. cit. (1972), p. 168—171.

'Documents cadastraux de la colonie romaine d'Orange'⁶², a bien montré que «d'après les textes d'Orange, il faut . . . adopter la solution la plus cruelle du problème posé: les indigènes ont été chassés, leur pays traité comme une table rase, après les assignations faites on leur a rendu les mauvaises terres⁶³» et que les Tricastins ont donc été «refoulés dans les régions les plus déshéritées du terroir⁶⁴». La preuve en est la formule des innombrables inscriptions: *Tricastinis redditu culti et inculti* (ou *reddita culta et inculta*) avec les indications précises du nombre des jugères: si l'on se fonde sur les indications conservées, on aboutit à la conclusion que 95% des terres restituées étaient considérées comme incultes⁶⁵. A. PIGANOL rappelle le drame que fut pour la Bretagne la seule colonisation de Camulodunum⁶⁶. A supposer même que des indemnités aient été prévues⁶⁷, que pouvaient-elles signifier réellement quand le plus puissant fixait les modalités et que le plus faible — les Tricastins — en était réduit désormais à vivre lamentablement?

Mais, en Afrique, il ne s'agit plus d'une seule colonie, d'une seule cadastration . . . il s'agit d'une bonne trentaine de colonies, de cadastrations, où il faut admettre que Rome «applique la même méthode abstraite et lucide: les propriétés indigènes étaient préalablement confisquées, à la rigueur on restituait les mauvaises terres⁶⁸». Si l'on retient les données de F. VITTINGHOFF, sur les 103 colonies hors d'Italie fondées jusqu'à la mort d'Auguste, 34 le furent sur le continent africain (33%), 26 dans la péninsule ibérique (26%) et seulement 9 en pays gaulois (Narbonne, Arles, Vienne, Lyon, Nyon, Augst, Béziers, Orange, Fréjus)⁶⁹. Il en résulte très certainement une plus grande prédisposition de l'Afrique au sous-développement: toute prospérité devra y être analysée soigneusement, n'étant peut-être qu'une enclave, qu'un corps étranger au sein de la misère.

b) La politique de cantonnement et de refoulement des indigènes

E. F. GAUTIER a écrit: «Une domination du type occidental (Rome ou nous-mêmes) ne peut composer avec les tribus nomades, principe éternel

⁶² XVIe Supplément à Gallia, Paris, 1962.

⁶³ P. 55.

⁶⁴ P. 54.

⁶⁵ Cf. aussi F. BENOIT, Le développement de la colonie d'Arles et la centuriation de la Crau, dans: C.R.A.I., 1964, p. 156—169: les Romains ont colonisé les secteurs cultivables par irrigation et abandonné le reste aux terres de parcours et de passage d'un cheptel ovin transhumant.

⁶⁶ Tacite, Ann., XII, 32, 5 et XIV, 31, 5: *in coloniam Camulodunum recens deducti pellebant domibus, exturbabant agris, captivos, servos appellando, juvenibus impotentiam veteranorum militibus similitudine vitae ac spe eiusdem licentiae*. Le même rapprochement est fait par L. A. THOMPSON (B 13), p. 139.

⁶⁷ Cf. Siculus Flaccus, De conditionibus agrorum, dans: Corpus Agrimensorum Romanorum, ed. C. THULIN, I, 1, Leipzig, Teubner, 1913, p. 125.

⁶⁸ A. PIGANOL, Préface à A. CAILLEMER et R. CHEVALLIER (A 7).

⁶⁹ Selon la liste de P. A. BRUNT, sur 103, 28 en Afrique (27%), 26 en Espagne (25%), 10 en Gaule (9%).

d'insécurité. Elle les dissocie sans violence, par le simple établissement de l'ordre public, et les transformations économiques qui en sont la conséquence.»

C'est là une interprétation erronée des faits.

Tout d'abord, est-ce si sûr que la conquête européenne n'ait touché que des nomades — ce qui serait, au fond, un progrès? Pour ce qui est de l'Afrique française, il est établi qu'au XVIII^e siècle, l'Algérie importait les marbres taillés d'Italie, les glaces de Venise, les verreries de Bohême, les pendules d'Angleterre; elle exportait les produits de son agriculture, de son élevage, de son artisanat: blé, orge, huile, fruits, bétail, tapis, etc. Vers 1776, la Chambre de Commerce de Marseille faisait frapper une médaille représentant l'Afrique qui tenait en mains la corne d'abondance d'où sortaient des épis. Le Maréchal BUGEAUD, en 1844, écrivait: «Vingt mille hommes armés de haches ne couperaient pas, en six mois, les oliviers et les figuiers qui couvrent le beau panorama que nous avons sous nos pieds». Le Général de SAINT-ARNAUD racontait en 1842: «On ravage, on brûle, on pille, on détruit les maisons et les arbres, des combats: peu ou pas», et, en 1851: «J'ai laissé sur mon passage un vaste incendie. Tous les villages, environ deux cents, ont été brûlés, tous les jardins, saccagés, les oliviers, brûlés». La terre, à n'en pas douter, était occupée et cultivée, la population était nombreuse, la civilisation était avancée. De Rome aussi, on pourra dire que «la civilisation refoule», selon la forte expression de JULES FERRY: pas seulement des nomades, mais encore, et en grand nombre, des agriculteurs, puisque la conquête romaine avait suivi l'œuvre de modernisation agricole et urbaine entreprise par la dynastie de Massinissa.

Ensuite, que cela se soit fait «sans violence, par le simple établissement de l'ordre public», doit être révoqué en doute: les révoltes de Tacfarinas et d'Aedemon réprimées par la violence romaine, la conquête guerrière de l'Algérie par le Maréchal BUGEAUD, de part et d'autre, la pacification à coups de destructions et de massacres, tout cela cadre mieux avec une autre phrase du même homme d'État français: «En faisant la solitude, nous avons préparé la base de la colonisation».

Enfin, «les transformations économiques qui en sont la conséquence» n'ont pu suffire. Il est établi que le jeu économique, qui est par lui-même une violence en l'absence d'une égalité réelle des hommes, fut encore faussé par la force de droit et de fait qui appartenait aux Romains ou aux Français (ou aux Anglais au Kenya). Par les uns et par les autres, les meilleures terres furent confisquées, par voie de fait ou par application de législations spéciales, et, ensuite, ou livrées aux petits colons européens, ou exploitées, sous la France, en grands domaines (qui avaient tendance à s'étendre aux dépens de la petite colonisation et de la paysannerie arabe), du temps de Rome, sous forme de *latifundia* envahissants appartenant à quelques grands propriétaires ou à l'empereur. Les mauvaises terres restaient aux Arabes ou aux Numides, cantonnés qu'ils étaient dans les terres médiocres et rocailleuses des montagnes ou refoulés dans les sables du Sahara. Pour les uns et pour les autres, il n'y avait plus pour vivre que le choix entre plusieurs

misères: se révolter, se faire 'bandits', ou se faire soldats de l'Empire, ou fournir une main-d'œuvre à bon marché aux Européens, revenir travailler comme journaliers ou tenanciers sur les terres qui avaient été les leurs, ou végéter comme gagne-petit dans les villes!

Il en est résulté ce phénomène que le Père Blanc J. MESNAGE, dans son ouvrage 'Romanisation de l'Afrique (Tunisie, Algérie, Maroc)'⁷⁰, décrit ainsi: «Il sera même quelquefois facile de constater au-dessus des ruines de village romains, celles de villages indigènes, perchés comme des nids d'aigle, sur les pics voisins. Les habitants de ces derniers travaillaient pour les colons qui habitaient en bas, dans la vallée, n'apprenant de la langue des vainqueurs que ce qu'il fallait pour les rapports nécessaires avec lui, et gardant jalousement, du reste, leurs coutumes et leur langue. N'est-ce pas ce qui a lieu la plupart du temps en Algérie? Le colon français, espagnol ou maltais exploite une propriété plus ou moins vaste. Rarement, il sait suffisamment l'arabe pour pouvoir diriger son personnel indigène, dans sa propre langue. La langue usitée est alors une sorte de sabir qui suffit strictement au premier pour commander, au second pour comprendre les ordres donnés. La plupart du temps, c'est tout ce qui constitue le rapprochement entre les deux races.» Plus loin⁷¹, l'auteur constate qu'il semble que plusieurs des territoires limités par Trajan, Hadrien, Septime Sévère, etc., ont été de véritables 'réserves indiennes'. En d'autres mots, le système de l'*apartheid*, des 'bantoustans' n'aurait pas été loin d'être appliqué dans l'Afrique romaine.

Ce point de vue est-il justifié? Il m'apparaît que les textes épigraphiques appuient l'idée, entre autres en ce qui concerne les Musulames⁷². En effet, de nombreuses bornes de limitation ont été retrouvées, qui montrent à suffisance que le territoire de ce peuple a été resserré sur des terres insuffisantes, de façon à les exclure de leur ancien domaine, la vallée du Muthul (auj. oued Mellègue), affluent du Bagrada (auj. oued Medjerda). Ainsi, des bornes des légats L. Munatius Gallus, L. Minicius Natalis, L. Acilius Strabo Gellius (?) Nummus, à l'époque de Trajan, les séparent de la colonie de Madauros (auj. Mdaourouch)⁷³, d'un domaine impérial situé entre Mascula (auj. Khenchela) et Theveste (auj. Tebessa)⁷⁴, de la tribu des Tisibinnenses

⁷⁰ Paris, 1913, p. 175.

⁷¹ P. 213, n. 3.

⁷² Sur la politique de limitation des tribus et l'administration des territoires limités, voir: G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 65—68; J. BURIAN (A 6b), p. 475—477, catalogue des sources: bornes de limitation, p. 534—537, *praelecti, principes et reges gentis* romains ou indigènes, p. 538—541; T. KOTULA, Les principes gentis et les principes civitatis en Afrique romaine, dans: Eos, LV, 1965, p. 347—365, catalogue: p. 364—365; P. LEVEAU, L'aile II des Thraces, la tribu des Mazices et les *praelecti gentis* en Afrique du Nord, dans: Antiquités Africaines, VII, 1973, p. 153—191, catalogue des *praelecti gentis*: p. 175—186.

Sur les Musulames en particulier: M. ROSTOVITZ (A 32), vol. I, p. 321—322; J. BURIAN (A 6b), p. 475 et 534—535; M. RACHET (A 20), p. 161—162.

⁷³ C.I.L., VIII, 4676 = I.L.S., 5958a = I.L.Alg., I, 2828; C.I.L., VIII, 28073 = I.L.S., 5958b = I.L.Alg., I, 2829; I.L.Alg., I, 2080.

⁷⁴ I.L.Alg., I, 2988 et 2989.

près de Mascula⁷⁵, de la colonie d'Ammaedara (auj. Haidra) et d'un autre domaine impérial près de Theveste⁷⁶, du domaine de Valeria Atticilla⁷⁷, etc. De plus, des domaines impériaux ou sénatoriaux semblent avoir été établis au sein même de leur réserve ou à des endroits où ils ont été déportés, comme le *saltus Beguensis* (auj. Henchir el Begar)⁷⁸. Enfin, dans leur réserve, les Musulames étaient contrôlés par un agent territorial, tel T. Flavius Macer⁷⁹.

Il ne m'apparaît donc pas certain qu'aient raison les historiens modernes⁸⁰ qui affirment que Tacfarinas représentait les intérêts de populations pastorales nomades ou semi-nomades menacées dans leurs terrains de parcours par la politique de sédentarisation et de passage à l'agriculture pratiquée par les Romains. En tout cas, les textes des historiens antiques n'autorisent pas pareille conclusion; tout au contraire, ils me semblent concerner d'anciens paysans réduits à une condition inférieure par la

⁷⁵ I.L.Alg., I, 2978.

⁷⁶ I.L.Alg., I, 2939 et 2939 bis = I.L.S., 5959.

⁷⁷ A.E., 1923, 26.

⁷⁸ C.I.L., VIII, 270 = 11451 = 23246, de 138.

⁷⁹ Sur Flavius Macer, voir H.-G. PFLAUM, *Carrières*, n° 98. Autres exemples de cantonnement:

(a) les Suburbures Regiani et les Nicibes qui furent cantonnés sous Vespasien, soit pour les sédentariser, soit pour limiter leurs terrains de parcours: S. LANCEL, *Suburbures et Nicibes: une inscription de Tigisis*, dans: *Libyca*, III, 1955, p. 289—298 (= A.E., 1957, 175); A. BERTHIER, *Nicibes et Suburbures: Nomades ou sédentaires?*, dans: *Bulletin d'Archéologie Algérienne*, III, 1968, p. 293—300 (= A.E., 1969—1970, 696); J. BURIAN (A 6b), p. 474 et 536—537; M. LEGLAY (A 16), p. 228; H.-G. PFLAUM (A 19), p. 66; cf. J. DESANGES (A 13), p. 124—125 et 135—136;

(b) les Zimizes, contre lesquels il fallait 'protéger' les colons romains d'Igilgili: *ut sciant Zimizes non plus in usum se habere*: C.I.L., VIII, 8369 = I.L.S., 5961, de 128; J. BURIAN (A 6b), p. 536—537; cf. J. DESANGES (A 13), p. 72;

(c) les Baquates de Maurétanie Tingitane: E. FREZOULS, *Les Baquates et la province romaine de Tingitane*, dans: *Bulletin d'Archéologie Marocaine*, II, 1957, p. 65—116; P. ROMANELLI, *Le iscrizioni volubilitane dei Baquati e i rapporti di Roma con le tribù indigene dell' Africa*, dans: *Hommages A. Grenier*, Coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, vol. III, p. 1347—1366; J. BURIAN (A 6b), p. 538—539 (ajouter aux sources A.E., 1966, 602); M. RACHET (A 20), p. 180—184, 193—194, 203—205, 211—212, 224—226, etc.; H.-G. PFLAUM (A 19), p. 66, n. 101; cf. S. DESANGES (A 13), p. 28—31.

⁸⁰ Tous (p. ex. L. LESCHI (B 1), p. 65 et 68: «une affaire de terrain de parcours, d'achaba, dirait-on de nos jours»; H. CAMPS-FABRER, *L'olivier et l'huile dans l'Afrique romaine*, Alger, 1953, p. 20; H.-G. PFLAUM (A 18), p. 41; G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 2 et 66; J. DESANGES (A 13), p. 117—121, spéc. p. 118; M. LEGLAY (A 16), p. 228—229; P. PETIT (A 31), p. 100; I. M. BARTON (A 4), p. 22) sauf J. BURIAN (A 6b), p. 457—463, plus nuancé („So ist daran zu erinnern, daß die Aufständischen Boden verlangten. Die Forderung zeigt, daß damals manche nordafrikanischen Stämme von nomadischer zur sesshaften Lebensweise überzugehen wünschten, daß aber die römische Okkupation Mangel an fruchtbarem Boden hervorgerufen hatte“ p. 463) ainsi que M. RACHET (A 20), p. 38, 66, 82—126, 161—162, en particulier p. 90, où l'auteur souligne l'emploi par Tacite du mot *sedem* impliquant établissement, et p. 125, où la revendication de Tacfarinas lors de l'ambassade à Tibère s'exprime ainsi: «des terrains de parcours suffisants pour continuer à mener leur vie de semi-nomades, centrée sur la survivance du troupeau et la culture de quelques arpents de blé ou d'orge».

spoliation de leurs terres. Ainsi, Tacite⁸¹ explique: «Tacfarinas avait poussé l'insolence au point d'envoyer à Tibère une ambassade chargée de réclamer un établissement (*sedem*) pour lui et ses troupes ou de le menacer sans fin. Jamais, dit-on, affront à l'empereur et au peuple romain ne fut plus sensible à Tibère que celui de ce déserteur, de ce brigand qui agissait en puissance ennemie. Spartacus lui-même, après tant de désastres infligés à des armées consulaires, alors qu'il brûlait impunément l'Italie, n'avait pu, malgré l'ébranlement causé à l'Etat par les grandes guerres de Sertorius et de Mithridate, obtenir qu'un traité sanctionnât sa soumission, et le pouvoir romain, au faite de sa gloire, irait se racheter, au prix de la paix et d'une concession de terres (*concessione agrorum*), d'un brigand comme Tacfarinas?» Ce texte officiel est saisissant, et ce n'est pas la dernière fois, dans l'histoire des peuples coloniaux, qu'on employait le terme de *latro*, de 'bandit'⁸² pour désigner une classe sociale de mécontents et de révoltés, qu'on niait à un opposant politique représentant les aspirations profondes de tout un peuple la qualité d'interlocuteur valable, qu'on refusait de comprendre la soif de terres qui est souvent à la base des mouvements de libération nationale, qu'on ne comprenait pas qu'un ancien soldat de l'Empire pût se dresser contre l'Empire⁸³.

c) L'organisation de la production agricole⁸⁴

Autre cause des difficultés de ravitaillement pour les habitants de l'Afrique romaine: l'organisation de la production agricole fait de l'Afrique du

⁸¹ Annales, III, 73: *Nam Tacfarinas --- huc arrogantiae venerat ut legatos ad Tiberium mitteret sedemque ultro sibi atque exercitui suo postulare aut bellum inexplicabile minitaretur. Non alias magis sua populique Romani contumelia indoluisse Caesarem ferunt quam quod desertor et praedo hostium more ageret. Ne Spartaco quidem post tot consularium exercituum clades inultam Italiam urenti, quamquam Sertorii atque Mithridatis ingentibus bellis labaret res publica, datum ut pacto in fidem acciperetur; nedum pulcherrimo populi Romani fastigio latro Tacfarinas pace et concessione agrorum redimeretur.*

⁸² Sur le thème du *latro*, voir L. FLAM-ZUCKERMANN, A propos d'une inscription de Suisse (C.I.L., XIII, 5010): étude du phénomène du brigandage dans l'Empire romain, dans: Latomus, XXIX, 1970, p. 451—473 (sur Tacfarinas, p. 463 et n. 2).

⁸³ Cf. J. ROY, La guerre d'Algérie, Paris, 1960, p. 179: «Les hommes que vous foudroyez quand ils essaient de franchir vos réseaux, capitaine, vous les avez eus sous vos ordres, il y a peu de temps encore, en Indochine ou à Cassino».

⁸⁴ Sur l'agriculture africaine et en particulier sur les grands domaines africains, voir surtout:

(a) — TH. MOMMSEN, Decret des Commodus für den Saltus Burunitanus, dans: Hermes, XV, 1880, p. 385—411 et 478—480.

— J. CARCOPINO, L'inscription d'Ain-el-Djemala, Contribution à l'histoire des saltus impériaux et du colonat partiaire, dans: M.A.H.E.F.R., XXVI, 1906, p. 365 à 481.

— C. SAUMAGNE, Inscriptions de Jenan ez Zaytoûna, dans: C.R.A.I., 1937, p. 292 à 301 = A.E., 1938, p. 72 (attestant un C. Iulius Utilis, qui est *manciane cultor*).

— C. COURTOIS, L. LESCHI, C. PERRAT, C. SAUMAGNE, P. J. MINICONI, Tablettes Albertini, Actes privés de l'époque vandale, Paris, 1952 (il s'agit de tablettes de bois, une cinquantaine, trouvées en 1928, à 100 km. au sud de Tebessa, écrites à l'encre, datant de 495; la partie juridique — due à C. SAUMAGNE — aux p. 81—187 — a été reproduite dans les 'Cahiers de Tunisie', X, 1962 = Etudes d'histoire sociale et politique relative à la province romaine d'Afrique, de CH.

Nord le grenier à blé, le réservoir à huile de Rome — mais aussi un pays sous-développé. A cette organisation qui couvre la majeure partie du

- SAUMAGNE, aux p. 11—114: Etude sur une législation agraire, La *lex mancia* et le *ius manciatum*).
- (b) — R. M. HAYWOOD, dans: T. FRANK, *An Economic Survey of Ancient Rome*, vol. IV, Baltimore, 1938, p. 88—101.
- H. CAMPS-FABRER, L'olivier et l'huile dans l'Afrique romaine, Alger, 1953 (c. r. de G. CHARLES-PICARD, dans: *Karthago*, V, 1954, p. 211—212).
- G. CHARLES-PICARD, Néron et le blé d'Afrique, dans: *Cahiers de Tunisie*, IV, 1956, p. 163—173.
- G. CHARLES-PICARD, La civilisation de l'Afrique romaine, Paris, 1959, p. 59—65, 68—76, 152—167 et 371—372.
- H. C. SCHNUR, The Economic Background of the "Satiricon", dans: *Latomus*, XVIII, 1959, p. 790—799 (à propos de Pétrone, *Sat.*, 117).
- H. D'ESCURAC-DOISY, Lambèse et les vétérans de la *legio tertia Augusta*, dans: *Hommages A. Grenier*, Coll. *Latomus*, LVIII, Bruxelles, 1962, p. 571—583.
- A. PIGANIOU, La politique agraire d'Hadrien, dans: *Les empereurs romains d'Espagne*, Madrid-Italia, 31 mars—6 avril 1964, Paris, 1965, p. 135—147, spéc. p. 136—138.
- P. A. FÉVRIER, Inscriptions inédites relatives aux domaines de la région de Sétif, dans: *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à A. Piganiol*, Paris, 1966, t. I, p. 217—228.
- H. D'ESCURAC-DOISY, Le phénomène associatif dans le monde paysan à l'époque du Haut-Empire, dans: *Antiquités Africaines*, I, 1967, p. 59—71.
- A. CARANDINI, Produzione agricola e produzione ceramica nell'Africa di età imperiale, *Appunti sull'economia della Zeugitana e della Byzacena*, dans: *Studi Miscelanei*, XV, 1969—1970, p. 95—119, spéc. p. 98—104 et 116—117.
- G. CHARLES-PICARD, Le dossier de l'agriculture africaine, dans: G. CHARLES-PICARD et J. ROUGÉ, *Textes et documents relatifs à la vie économique et sociale dans l'Empire romain*, 31 avant J.-C.—225 après J.-C., Paris, 1969, p. 211—227.
- I. M. BARTON, *Africa in the Roman Empire*, Accra, 1972 (une synthèse excellente aux p. 28—34 et 41—46).
- (c) — J. BURIAN, *Leges metallorum et leges saltuum*, dans: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, V, 1957, p. 535—560.
- J. BURIAN, Die römische Landwirtschaft in Nordafrika und ihre historischen Wurzeln, dans: *JWG*, 1968, T. 2, p. 237—258.
- W. HELD, Die *lex mancia*, ein Zeugnis für die Kolonatsverhältnisse im römischen Reich zu Beginn des 2. Jahrhunderts u. Z., dans: *Das Altertum*, XI, 1965, p. 223—233.
- W. HELD, Einige Probleme des Kolonats in Nordafrika zur Zeit des Prinzipats, dans: H. J. DIESNER, H. BARTH, H. D. ZIMMERMANN, *Afrika und Rom in der Antike*, Halle, 1968, p. 143—153.
- J. KOLENDO, Kolonat w Afryce rzymskiej I—II wieku i jego geneza, Varsovie, 1962 (résumé français aux p. 159—166).
- J. KOLENDO, Sur la législation relative aux grands domaines de l'Afrique, dans: *R.E.A.*, LXV, 1963, p. 80—103.
- J. KOLENDO, Sur le colonat en Afrique préromaine, dans: E. C. WELSKOPF (ed.), *Neue Beiträge zur Geschichte der Alten Welt*, Bd. 2: Römisches Reich, Berlin, 1965, p. 45—56.
- H. KREISSIG, Bemerkungen zur Produktionsweise in Nordafrika (Vorrömische Zeit), dans: H. J. DIESNER, H. BARTH, H. D. ZIMMERMANN (edd.), op. cit., p. 135—142; cf. Id., Hellenistische Grundbesitzverhältnisse im oströmischen Kleinasien, dans: *J.W.G.*, 1967, T. 1, p. 200—206, et Id., Fortschrittliche Produktionsweise — revolutionäre Klasse, dans: *J.W.G.*, 1967, T. 2, p. 135—147.

Maghreb utile, s'appliquent toutes les données de l'analyse d'Y. LACOSTE quand il parle de colonisation moderne:

(a) la terre — les meilleures terres — appartient aux Européens;

(b) toute ou presque toute la production est conçue en vue de l'exportation;

(c) les entreprises agricoles coloniales sont des plantations, où l'on tend à la monoculture et où l'on travaille au moindre coût avec la main-d'œuvre des dépossédés;

(d) tout le profit est rapatrié; en tout cas, rien n'est réinvesti utilement, et il n'y aura aucun décollage de l'économie par accumulation;

(e) les entreprises agricoles coloniales, quel que soit le perfectionnement de leur infrastructure réalisée par de grands travaux publics⁸⁵ et de leurs techniques, sont des enclaves dans la colonie, des avant-postes de l'économie métropolitaine, jamais des pôles de développement: au contraire, elles signifient désinvestissement, surtout en hommes qui pourraient travailler aux cultures vivrières directement utiles à la population locale; les entreprises agricoles dont la production est réservée à la consommation sur place, sont donc en crise et transférées d'ailleurs vers les régions marginales;

(f) l'agriculture nouvelle, sans rien apporter au pays colonisé, est une entrave au nomadisme pastoral.

La colonisation démocratique des Gracques et de Marius a échoué: d'une part, l'adaptation économique des colons fut difficile; d'autre part, Pompée, lieutenant de Sylla, vainquit, en 80 av. J.-C., les Mariani d'Afrique et confisqua de nombreuses terres, si bien que la région de colonisation mariane, dans la suite, fut aux côtés de Pompée contre César.

Les grands domaines des rois berbères ont été confisqués: on sait que Massinissa avait laissé à chacun de ses fils (ils étaient au nombre de 44, il lui en restait 10 à sa mort) 10.000 plèthres ou env. 875 ha. avec matériel agricole et cheptel⁸⁶.

Les empereurs, pour faire de l'Afrique ce grenier à blé de Rome, créent, en particulier tout d'abord Néron⁸⁷, une vaste organisation domaniale.

Ces divers éléments contribuent à renforcer, dans les faits, la politique du cantonnement et du refoulement, à créer une société rurale en rapports antagonistes avec la société urbaine, une société rurale qui était culturellement peu romanisée et a réduit même les citoyens romains qui y vivaient

⁸⁵ Pour se faire une idée de l'infrastructure de l'agriculture africaine, il faut étudier les routes, les travaux hydrauliques, la cadastration. Voir à ce propos les travaux de P. SALAMA, J. BARADEZ, J. BIREBENT, A. CAILLEMER-R. CHEVALLIER cités en bibliographie générale. Voir encore F. G. DE PACHTERE, Le règlement d'irrigation de Lamasba, dans: M.A.H. E.F.R., XXVIII, 1908, p. 373—405 (à propos de C.I.L., VIII, 4440 = I.L.S., 5793).

⁸⁶ Polybe, XXXVI, 16, 8; Diodore, XXXII, 16. Cf. G. CAMPS (A 8), p. 211—213, qui suppose l'existence de domaines royaux partout où apparaît Regia dans les toponymes et Regiani dans les noms de tribus.

⁸⁷ Plinie l'Ancien, XVIII, 35. Sur le rôle de Néron, voir G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1956), p. 167—168.

à une condition inférieure. L'Afrique fut sans doute fameuse pour ses moissons, mais la conséquence en fut que la vie sur les grands domaines était dure et lamentable pour les paysans et que, dès les premiers débuts de la présence romaine, la campagne est exposée aux troubles sociaux. Une inscription de Simittu (auj. Chemtou)⁸⁸ porte le texte suivant: «L. Flaminus, fils de Decimus, de la tribu Arnensis, soldat de la troisième légion Auguste, de la centurie de Iulius Longus, levé par Marcus Silanus, servit 19 ans, en garnison dans le *saltus Philomusianus*, fut tué par l'ennemi dans un combat, vécut pieusement pendant 40 ans, est enterré ici.» Il s'agit bien d'un soldat en garnison dans un domaine et tué en combat par les paysans.

Plusieurs inscriptions de Tunisie, retrouvées dans la vallée du Bagrada (auj. oued Medjerda), soit dans la région colonisée par Marius, qui, sous l'Empire, relevait de l'administration domaniale de Carthage⁸⁹, attestent la condition misérable des paysans.

Ainsi, à Souk el Khemis, on a découvert le texte d'un rescrit de l'empereur Commode, daté de 180—183, à propos du *saltus Burunitanus*⁹⁰. L'inscription comporte: (a) un *libellus* ou pétition des colons qui se plaignent à l'empereur de l'administration du domaine et des corvées illégales au profit du fermier général; (b) la réponse de l'empereur qui donne satisfaction aux plaignants; la lettre du procureur du district domanial de Carthage notifiant la décision impériale au procureur du domaine. Voici le texte de la pétition: «Vous savez que votre procureur (du district de Carthage) s'est entendu avec notre adversaire Allius Maximus (le fermier général), mais encore avec presque tous les fermiers, pour violer le droit et pour nuire sans mesure à vos intérêts, de telle manière que non seulement il s'est dispensé d'instruire l'affaire depuis tant d'années que nous lui envoyons nos réclamations et nos supplications et lui faisons valoir votre divin rescrit, mais encore a montré une telle complaisance pour les pratiques du même Allius Maximus, ce fermier général très influent, qu'il a envoyé des soldats dans le même *saltus Burunitanus*, a fait appréhender et torturer certains de nos camarades, en enchaîner d'autres, frapper même à coups de verges et de bâtons quelques-uns qui étaient citoyens romains; sans doute n'avions-nous rien fait d'autre que d'user pour implorer votre majesté d'une lettre où nous parlions sans détour de notre condition d'autant plus gravement et plus manifestement injuste que nous sommes faibles. Cette situation nous a contraints, malheureux que nous sommes, à supplier de nouveau votre divine providence. Nous vous demandons, très saint Empereur, de nous secourir de sorte qu'en vertu du paragraphe cité ci-dessus du règlement d'Hadrien, il reste interdit aux procureurs et, a fortiori, aux fermiers d'augmenter à l'égard des colons les parts des produits agricoles,

⁸⁸ C.I.L., VIII, 14603 = I.L.S., 2305.

⁸⁹ J. KOLEND, op. cit. (1962), p. 148—150, fournit la liste avec sources antiques des domaines impériaux et privés de la vallée du Bagrada.

⁹⁰ C.I.L., VIII, 10570 = 14464 = I.L.S., 6870 = I.L.Tun., 1237. Voir le commentaire de cette inscription chez G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1969), p. 218—223, qui cherche à minimiser les faits!

la fourniture des journées de travail ou d'attelage, et que, comme il est écrit dans les lettres des procurateurs qui se trouvent dans les archives impériales du district de Carthage, nous ne devons par an pas plus de deux journées de travail lors du labour, deux lors du sarclage, deux lors de la moisson, et qu'il n'y ait plus de contestation en ce qui concerne ces prestations qui sont fournies aussi par absolument tous nos voisins de tous côtés, prestations sanctionnées dans le bronze par le règlement-cadre perpétuel appliqué jusqu'à ce jour et confirmées par les lettres des procurateurs susdites. Secourez-nous, et, puisque, hommes de la terre, gens de peu, vivant du travail de nos mains, nous sommes inférieurs à ce fermier général très influent pour ses abondantes largesses aux yeux de vos procurateurs dont il est le familier par le fait que l'affermage a été de nombreuses fois renouvelé, ayez pitié de nous et daignez prescrire par votre divin rescrit que nos prestations ne dépassent pas ce qui est imposé par le règlement d'Hadrien et les lettres des procurateurs, à savoir trois fois deux journées de travail, afin que, grâce au bienfait de votre majesté, nous, vos paysans, qui sommes nés et avons grandi sur vos domaines, nous ne soyons plus inquiétés par les fermiers des domaines impériaux.»

Par ailleurs, des inscriptions découvertes à Henchir Mettich⁹¹, à Aïn el Djemala⁹² et à Aïn Ouassel⁹³ donnent de précieuses indications quant au statut des domaines impériaux.

La première de ces inscriptions, celle de Henchir Mettich, est une lettre de l'administration domaniale du district de Carthage réglant les rapports entre les concessionnaires et les colons d'un domaine appelé *Villa Magna Mariani sive Mappalia Siga*. Voici le texte de quelques passages de ce document de l'époque de Trajan:

«Pour le salut de notre Auguste, l'empereur César Trajan l'Excellent, le vainqueur des Germains et des Parthes, et pour le salut de toute sa divine maison. Publié par Licinius Maximus et Felicior, affranchi impérial, tous deux procurateurs, sur la base de la *lex Manciana*.

Ceux qui tiennent des métairies sur le domaine, devront livrer aux propriétaires de ce domaine, aux concessionnaires et aux intendants, les parts de produits selon la coutume de la *lex Manciana* pour chaque espèce qu'elle comporte: 1/3 du froment mesuré sur l'aire à battre; 1/3 de l'orge mesuré sur l'aire à battre; 1/4 des fèves mesuré sur l'aire à battre; 1/3 du vin mesuré à la cuve; 1/3 de l'huile mesuré au pressoir; 1 setier de miel de chaque ruche.

Les anciennes figueries et oliveraies qui ont été plantées avant ce règlement, devront livrer les produits aux concessionnaires ou aux intendants selon la coutume.

⁹¹ C.I.L., VIII, 25902 = I.L.Tun., 1303. Voir le commentaire de cette inscription chez G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1969), p. 211—218.

⁹² C.I.L., VIII, 25943 = I.L.Tun., 1320.

⁹³ C.I.L., VIII, 26416 = I.L.Tun., 1373.

Si une figuerie a été plantée après, il est permis à celui qui l'a plantée de disposer des produits à son gré lors de cinq récoltes successives; après la cinquième récolte, il devra les parts aux concessionnaires ou aux intendants de ce domaine aux conditions ci-dessus.

Il est permis de planter et de cultiver des vignes à la place d'anciennes en disposant à son gré des fruits de ces vignes lors des cinq premières vendanges suivant la plantation; de même, après la cinquième vendange, dans le cas de vignes ainsi plantées, on devra livrer le 1/3, en application de la *lex Manciana*, aux concessionnaires ou aux intendants. Il est permis de planter et de cultiver des oliviers en un endroit inculte qu'on a mis en culture, en disposant à son gré des fruits de ces oliviers lors des dix premières récoltes suivant la plantation; de même, après ces récoltes, on devra livrer le 1/3 d'huile pressée aux concessionnaires ou aux intendants. Celui qui plante des oliviers sauvages devra livrer le 1/3 après cinq ans.

Quant aux terres qui sont ou seront consacrées aux prairies sur le domaine, sauf celles qui sont plantées de vesces, on devra livrer les produits aux concessionnaires ou aux intendants. Quant aux moutons qui pourront paître sur le domaine, ils devront payer 4 as par tête aux concessionnaires ou aux intendants.

Quand on a mis en culture une surface inculte et qu'on a cessé de la cultiver, le droit de cultiver est sauvegardé seulement pendant deux ans à partir du jour où on a cessé de cultiver; après les deux ans, les concessionnaires ou les régisseurs, sans qu'il puisse y avoir plainte, cultiveront ---.»

La deuxième inscription, celle d'Aïn el Djemala, commence par la requête adressée à des procureurs par des individus qui ne sont peut-être pas encore colons et qui demandent, en application d'un règlement existant, la concession de terres impériales incultes pour y planter des vignes et des oliviers: «Nous vous demandons, procureurs, de daigner, en vertu de la responsabilité que vous assumez au nom de César, veiller aux intérêts de César et aux nôtres, en nous concédant les terres marécageuses ou boisées pour y établir des oliveraies et des vignobles aux conditions prévues par la *lex Manciana* et qui sont déjà en application dans le *saltus Neronianus* voisin.» Et les procureurs de l'empereur Hadrien répondent: «Puisque notre César, dans son zèle infatigable qui le fait veiller assidûment aux besoins des humains, ordonne que toutes les terres qui conviennent tant aux oliviers et à la vigne qu'au blé, soient mises en culture, pour cette raison par sa providence, le droit est accordé à tous d'occuper même les terres qui se trouvent dans les centuries affermees du *saltus Blandianus* et du *saltus Udensis* et celles qui, du *saltus Lamianus* et du *saltus Domitianus*, ont été réunies au *saltus Tuzritanus* et qui ne sont pas travaillées par les fermiers; et à ceux qui ont occupé ces terres, est accordé le droit de les posséder, d'en jouir et de les laisser à un héritier, droit qui est contenu dans les règlements d'Hadrien relatifs aux terres vierges et aux terres qui n'ont pas été cultivées pendant dix années consécutives ---.»

L'aspect négatif de cette organisation ne réside pas dans le système de la grande propriété ou dans l'extension du colonat, caractéristique de la

fin du I^{er} S. et du début du II^e S. et voulu par la *lex Manciana* et la *lex Hadriana* — car ce système qui consiste à affermer à des colons, si même ils sont recrutés parmi ceux qui sont contraints d'abandonner leur vie nomade ou sont privés de leurs terres, des domaines lotis en parcelles moyennant une quote-part en fruits et en corvées, d'une part continue une tradition africaine⁹⁴, d'autre part est d'une immense supériorité économique et humaine par rapport à l'économie esclavagiste de l'antiquité classique — mais plutôt dans le fait que l'économie est du type colonial de subordination. En effet, le système est fondé sur les besoins de Rome: la vallée du Bagrada doit servir au ravitaillement de Rome en blé et se résigner à la monoculture asservissante; Rome ne désire pas que, dans la vallée, oliveraies et vignobles s'étendent sans contrôle de sa part, si ce n'est dans les terres de moindre valeur. Le système n'est pas fondé sur le profit des tenanciers qui n'ont pas le droit de décider ce qu'ils planteront⁹⁵. Dans ces conditions, les tenan-

⁹⁴ Cf. les travaux de J. BURIAN, J. KOLENDO, H. KREISSIG cités n. 84

⁹⁵ En ce qui a trait aux inscriptions des domaines impériaux de Tunisie, je rejette résolument l'interprétation devenue classique de G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1959), p. 75—76, 105—106 et 156 ainsi que op. cit. (1969), p. 218.

G. CHARLES-PICARD croit à une révolution économique du II^e siècle, qui aurait diffusé l'oléiculture en Afrique proconsulaire au bénéfice d'une classe moyenne d'agriculteurs de plus en plus prospères, tandis que les colons de Numidie et de Maurétanie assumaient davantage le fardeau des livraisons de blé. Par là, l'Afrique proconsulaire aurait cessé d'avoir une économie coloniale et subordonnée à l'Italie, elle aurait connu une poussée démographique et un développement urbain comparable, *mutatis mutandis*, à ceux que l'industrialisation a fait naître dans l'Europe moderne.

Je cite deux passages de G. CHARLES-PICARD:

Op. cit. (1959), p. 156: «Vers l'an 60 après Jésus-Christ, les confiscations néroniennes ouvrant à l'activité des autochtones les latifundia jusque-là cultivés presque exclusivement par une main-d'œuvre servile, sont le point de départ d'un essor, favorisé ensuite par la politique des Antonins et surtout par la mise en culture de la Numidie et de la Maurétanie.»

Op. cit. (1969), p. 218: «Jusqu'à la fin du I^{er} siècle, les Romains ont favorisé presque exclusivement en Afrique la culture du blé, afin de ravitailler en particulier la population de Rome; ils ont découragé la viticulture et l'oléiculture, plus rentables, qu'ils entendaient réserver en priorité à l'Italie. Un renversement de cette situation se produit à la fin du I^{er} siècle. Un des buts des lois Manciana et Hadriana est justement de favoriser en Afrique la vigne et l'olivier; des avantages particuliers, consistant essentiellement en l'exemption de toute redevance pendant un certain nombre d'années, sont donc accordés à ceux qui plantent des vignes ou des oliveraies sur des terres précédemment incultes ou qui remplacent de vieilles plantations par de nouvelles.»

Cette interprétation est reprise p. ex. par L. FOUCHER, *Hadrumentum*, Paris, 1964, p. 142—146 (avec nuances!); A. CARANDINI, op. cit., p. 99—100; P. PETIT (A 31), p. 159 et 326—327; J. GASCOU, op. cit. (1972), p. 41—43.

Elle se renforce de l'affirmation que l'olivier est très peu répandu au I^{er} siècle, s'il fallait en croire certains auteurs anciens (Salluste, Jug., 17, 5: *ager frugum fertilis, bonus pecori, arbori infecundus*; Columelle, II, 2, 25: *... Numidia et Aegypto ... ubi plerumque arboribus viduum solum frumentis seminatur ...*; Plin l'Ancien, XV, 8: *cetero fere vicina bonitas provinciis excepto Africae frugifero solo: Cereri id totum natura concessit, oleum ac vinum non invidit tantum, satisque gloriae in messibus fecit*). Mais ces auteurs n'ont-ils pas conclu de leur absence d'information à l'inexistence du fait? Augustin lui-même, un Africain, n'écrivait-il pas: *pingues quidem campos, sed frumentarios, non olivetis fertiles*

ciers, qui sont pour la plupart de condition non-romaine, se trouvent mal protégés contre les prétentions des concessionnaires, contre la violence des procureurs qui répriment le mauvais vouloir et lancent la troupe, contre la bienveillance platonique et hypocrite des autorités centrales et de l'empereur.

Dès lors, entre indigènes établis sur les domaines comme tenanciers et les indigènes cantonnés dans les massifs montagneux et qui peuvent descendre dans la plaine pour travailler comme journaliers, se crée une solidarité de classe. Ainsi, les tenanciers d'un domaine situé dans la région de Vaga (auj. Béja) menacent apparemment l'autorité romaine de rejoindre le 'maquis'; en tout cas, n'est-ce pas ce qu'insinue une ligne mutilée d'une inscription⁹⁶:

v]ertamur ubi libere morari possimu[s

« nous tourner là où nous puissions vivre en hommes libres »?

Par ailleurs, la protection, si faible soit-elle, que les autorités centrales accordent, le cas échéant, aux indigènes, dans un souci de maintenir, vaille que vaille, un certain équilibre social, une certaine collaboration de classe, ne va pas sans provoquer des réactions de la part des groupes urbains privilégiés et associés à la propriété de la terre.

Je crois que l'Afrique romaine aussi a connu ses révoltes de 'pieds noirs'.

C'est bien ainsi que je proposerais d'interpréter:

(a) L'émeute d'Utique: en 82 avant J.-C., le palais du gouverneur de la province est incendié et le gouverneur lui-même, C. Fabius Hadrianus (du parti de Marius) meurt dans les flammes; Orose et le scholiaste du Pseudasconius affirment l'aspect social de cet événement⁹⁷.

(b) L'émeute de Sousse: Vespasien, proconsul d'Afrique sous Néron, se voit accueillir par une pluie de navets⁹⁸.

(c) L'émeute de Carthage: en 188—189, alors que Pertinax, le futur empereur, était proconsul d'Afrique, il y a eu, selon l'interprétation de G.

(Sermo 46, 39 = Patr. Lat., XXXVIII, col. 293), alors que l'archéologie le contredit à propos de la région même qu'il voulait évoquer (cf. E. TENGSTROEM, *Donatisten und Katholiken*, Göteborg, 1964, p. 46—47)? Dès lors, les témoignages positifs ont davantage de valeur probante: Diodore, XX, 8, 4 (cité plus haut, p. 18); Loi agraire de 111 av. J.-C., XCV; *Bellum Africum*, 50, 67, 97 (à propos du dernier texte, cf. Plutarque, César, 55; à propos de la question, voir H. CAMPS-FABRER, op. cit., p. 22); Pline l'Ancien lui-même, XVIII, 5, à propos de l'oasis de Tacape (auj. Gabès).

⁹⁶ C.I.L., VIII, 14428 = I.L.Tun., 1220.

⁹⁷ Orose, V, 20, 3: *Fabius vero Hadrianus, cui imperium pro praetore erat, regnum Africae servorum manu adjectans, a dominis eorum apud Uticam congestis sarmentis cum omni familia vivus incensus est*. Pseudasconius, ed. T. STANGL, *Ciceronis Orationum Scholiastae*, vol. II, Vienne-Leipzig, 1912, p. 241: *Cinnanis temporibus cum C. Fabius Hadrianus — ut alii aiunt legatus, ut alii putant pro praetore vel praetor — provinciam obtineret Africam, Uticae in praetorio suo vivus ustus est, quod corrupto servitio civitatis illius de principum nece conspirasse diceretur*.

⁹⁸ Suétone, Vespasien, 4.

CHARLES-PICARD⁹⁹ d'un passage de l'« Histoire Auguste »¹⁰⁰, un complot des marchands et propriétaires africains contre l'empereur Commode: ils ont monté de l'agitation de toutes pièces pour saboter l'exportation de blé et faire pression ainsi sur le gouvernement central¹⁰¹.

(d) La révolte des Gordiens de 238 après J.-C.: c'est la révolte contre l'empereur Maximin des propriétaires terriens de la région de Thysdrus (auj. El Djem), qui réussissent à entraîner à leurs côtés toute la population locale¹⁰² et se veulent, 'à l'instar' des partisans de l'Algérie française des années 1954—1962, plus romains que les autorités métropolitaines¹⁰³.

Evidemment, tout le circuit commercial de l'agriculture est organisé en fonction du ravitaillement de la Ville. Les revenus des domaines impé-

⁹⁹ Pertinax et les prophètes de Caelestis, dans: Revue de l'histoire des religions, CLV, 1959, p. 41—62.

¹⁰⁰ S.H.A., Pertinax, 4, 2.

¹⁰¹ A l'appui de l'interprétation de G. CHARLES-PICARD, la monopolisation à la même époque des postes-clés de l'Empire par des sénateurs et chevaliers africains:

(a) Aemilius Laetus, originaire de Thaenae (auj. Henchir Thina: A.E., 1949, 38), préfet du prétoire;

(b) Didius Iulianus, dont le grand-père maternel était de Sousse, proconsul d'Afrique après Pertinax et empereur après Pertinax en 193;

(c) Clodius Albinus, de Sousse, gouverneur de Bretagne à la fin du règne de Commode, César de 193 à 196;

(d) P. Septimius Geta, gouverneur de Mésie inférieure à la fin du règne de Commode, frère de Septime Sévère;

(e) Septime Sévère, de Lepcis Magna, gouverneur de Pannonie supérieure à la fin du règne de Commode, Auguste en 193!

G. CHARLES-PICARD rejette l'interprétation de l'émeute proposée par M. ROSTOVITZEFF (A 32), vol. I, p. 398, qui croyait à une agitation réelle causée par le mécontentement des petites gens et rappelait que Commode avait pris le parti des paysans dans l'affaire du *saltus Burunitanus*. Les riches n'auraient-ils pas récupéré le mouvement des pauvres? Cela arrive!

¹⁰² S.H.A., Gordiani tres, 7, 3—4: la révolte dite *sedition inter Maximinianos et rusticos vel Afros* est lancée par le discours d'un certain Mauricius, *potens apud Afros decurio*, qui dans son domaine harangue les pauvres de la ville et de la campagne (*apud plebem vel urbanam vel rusticanam in agro suo velut contionabundus*). Hérodien, VII, 4—5: les νεανίσκοι, c'est-à-dire les *iuvenes* de la classe privilégiée, mettent en mouvement τοὺς ἐκ τῶν ἀγρῶν οἰκέτας. Sur la révolte des Gordiens, voir les interprétations de: E. M. SCHTAJERMAN (A 33), p. 191—192 et 355—366 (à laquelle je me rallie), G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1954), p. 212; Id., Civitas Mactaritana, dans: Karthago, VIII, 1957, p. 93—95; P. W. TOWNEND, The Revolution of A.D. 238, dans: Yale Classical Studies, XIV, 1955, p. 49—105; T. KOTULA, L'insurrection des Gordiens et l'Afrique romaine, dans: Eos, L—LI, 1959—1960, p. 197—211; L. FOUCHER, op. cit., p. 313—315; A. CARANDINI, op. cit., p. 102; J. GAGÉ, Les organisations de 'iuvenes, en Italie et en Afrique, du début du III^e siècle au 'bellum Aquileiense' (238 ap. J.-C.), dans: Historia, XIX, 1970, p. 232—258. — Quelques réflexions sur l'ensemble de l'agitation coloniale, chez G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 16—18 (une série d'affirmations qui ne découvrent pas le fond du problème!).

¹⁰³ Cf. C.I.L., VIII, 2170 = I.L.S., 8499: D.M.s. L. Aemilius Severinus qui et Phyllirio v. a. LXVI p.m. et pro amore Romano quievit ab hoc Capeliano captus memor amicitiae pietatis Victoricus qui et Verota. C'est la tombe d'une victime de la répression menée par le légat de Numidie Capelianus: elle affirme hautement son patriotisme romain (*pro amore Romano*).

riaux, les impôts des terres concédées moyennant *stipendium*, les achats aussi font que, selon l'opinion traditionnelle¹⁰⁴, le Maghreb, à l'époque de Néron, fournit à Rome les 2/3 de son approvisionnement en blé: c'est ce que dit Flavius Josèphe¹⁰⁵. D'autre part, l'Építome de Caesaribus¹⁰⁶ évalue les fournitures sous Auguste en provenance de l'Égypte (1/3 selon Flavius Josèphe) à 20 millions de boisseaux, soit environ 1.400.000 quintaux. Il resterait environ 2.800.000 quintaux à fournir par le Maghreb. Mais cette opinion traditionnelle a été mise en question par G. CHARLES-PICARD¹⁰⁷. Quoi qu'on pense des arguments de ce dernier, et s'il est difficile de se mettre d'accord sur les chiffres de production et d'exportation, il demeure que la ponction fut importante, excessive¹⁰⁸ pour l'Afrique, mais indispensable à la survie de la population de Rome.

¹⁰⁴ R. M. HAYWOOD, op. cit., p. 42—43.

¹⁰⁵ Guerre de Judée, II, 16, 4, 383 et 386.

¹⁰⁶ Ch. 1.

¹⁰⁷ G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1956), dans une construction très habile, a mis tous ces chiffres en question. Pour lui:

(a) la consommation journalière de Rome s'élevait à la mort de Septime Sévère à 75.000 boisseaux par jour, soit 27.275.000 boisseaux par an, selon S.H.A., Severus, 23;

(b) sous Auguste, l'Égypte, de ces 27 millions, fournit 20 millions (selon l'Építome de Caesaribus) et l'Afrique, le reste, soit 7 millions (dans lesquels le royaume de Juba Ier, déduction faite des territoires laissés à Sittius et à ses compagnons, entre pour 1.200.000, selon Plutarque, César, 55);

(c) à partir de Néron, après les confiscations dans la vallée de la Medjerda, l'Afrique, de ces 27 millions, fournit les 2/3, soit 18 millions, et l'Égypte, le 1/3, soit 9 millions (selon Flavius Josèphe).

Trois bases du raisonnement de G. CHARLES-PICARD restent aléatoires:

(a) Le chiffre de S.H.A., Severus, 23, concerne-t-il bien l'ensemble des importations romaines? Le verbe *expendi* de S.H.A. peut-il s'appliquer aux ventes de blé aux habitants de Rome qui n'avaient pas droit aux distributions gratuites, ou seulement à ces dernières?

(b) Le revenu du royaume de Juba Ier dont parle Plutarque, concerne-t-il l'ensemble du royaume ou seulement une partie de ce royaume (G. CHARLES-PICARD est déjà contraint, pour ne pas trop rabaisser les chiffres, de laisser en dehors les territoires de Sittius), p. ex. le territoire de Lepcis (sans que je sache s'il s'agit de Lepcis Magna en Tripolitaine ou de Leptis Minor,auj. Lemta, en Tunisie)? En effet, ce qui me porte à cette hypothèse, c'est que les 3.000.000 de livres d'huile dont Plutarque parle en même temps, pourraient bien être les mêmes que les 3.000.000 de livres d'huile imposées comme amende à Lepcis (Bellum Africum, 97).

(c) la fixation (à mon avis arbitraire — et il est d'ailleurs impossible de proposer raisonnablement n'importe quoi!) des exportations à 1/7 de la production.

Le raisonnement de G. CHARLES-PICARD a été repris sans observation par M. LEGLAY (A 16), p. 230—231.

¹⁰⁸ R. M. HAYWOOD, op. cit., p. 43: production totale: 160 millions de boisseaux; exportations: 40 millions de boisseaux. G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1956), p. 172 (cf. Id. (A 9), p. 70—71): productoin totale: 126 millions de boisseaux; exportations: 18 millions de boisseaux; déduction faite de la semence, il reste tout juste de quoi «assurer une ration annuelle de 28 M° à 3.400.000 personnes. Or la population de l'Afrique romaine était certainement beaucoup plus nombreuse». Et, ajouterais-je, une ration annuelle de 28 boisseaux est tout à fait insuffisante malgré les explications de G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1956), p. 166 à 167 (cf. les rations annuelles établies sur documents d'archives par L. STOUFF, Ravitaillement et alimentation en Provence aux XIVe et XVe siècles, Paris-La Haye, 1970, p. 229—230: de 400 à 600 litres par an, soit de 45 à 70 boisseaux).

L'agriculture africaine est une agriculture de pays sous-développé: elle a été organisée au seul profit de l'Europe.

4. Caractéristique n° 2: Possibilités de production négligées ou gaspillées

Le commerce d'exportation résulte aussi d'une exploitation destructrice, qui se contente de dépouiller le pays pour un profit immédiat et sans faire le nécessaire pour régénérer ce qui a été consommé.

La Cyrénaïque produisait en abondance une plante appelée *silphion*, qui contribuait apparemment pour une large part à sa richesse. Il est établi que cette source de prospérité a disparu au cours du I^{er} siècle après J.-C., sous la domination romaine. Et pourquoi? Les auteurs anciens ont avancé diverses causes: Strabon¹⁰⁹, la résistance patriotique des Libyens; Pline l'Ancien¹¹⁰, le fait que les «publicains, qui afferment les pâturages, sentant qu'ils font ainsi plus de profit, dévastent la terre en y faisant paître des troupeaux, si bien qu'un seul plant de silphion fut encore trouvé à l'époque de Néron»; Solin¹¹¹, les taxes d'exportation imposées par certains gouverneurs romains. M. ROSTOVITZEFF¹¹² croit à l'utilisation progressive du sol à d'autres fins et à la concurrence du silphion d'Asie. N'est-il pas plus vraisemblable de songer à l'épuisement du silphion, monopole d'Etat, par les publicains préoccupés de gagner vite et beaucoup?

Mais il est un autre exemple, irréfutable lui, celui de l'ivoire et du thuya^{112a}, deux productions de la Maurétanie, qui servaient aux riches Romains à se faire des tables de luxe. En ce domaine, les Romains se comportèrent un peu comme les Européens qui, au XIX^e siècle, épuisèrent les réserves d'ivoire d'Afrique centrale. Pline l'Ancien¹¹³ écrit à ce propos: «La Maurétanie produit un très grand nombre de thuyas, ainsi que l'engouement à les transformer en tables que les femmes rétorquent avec aigreur quand leurs maris les chicanent sur leurs perles. Il existe encore aujourd'hui une table qui a appartenu à Cicéron et qu'il avait achetée 500.000 sesterces, et une d'Asinius Gallus d'un million de sesterces. Deux tables ont été vendues, qui avaient appartenu au roi Juba, l'une pour 1.200.000 sesterces, l'autre pour un peu moins. Récemment fut détruite dans un incendie une table qui fut la propriété des Cethegi et qui avait été payée 1.300.000 sesterces, le prix d'une grande terre.» Pline¹¹⁴ ajoute: «C'est le mont Ancorarius dans la Maurétanie citérieure qui produisait le thuya le plus estimé; il est maintenant épuisé.» Ces tables étaient le symbole le plus fréquemment

¹⁰⁹ XVII, 3, 23, p. 839.

¹¹⁰ XIX, 39.

¹¹¹ 27, 48.

¹¹² (A 32), vol. I, p. 309.

^{112a} Cf. A. JODIN, L'éléphant dans le Maroc antique, dans: Actes du 92^e Congrès national des sociétés savantes, Strasbourg et Colmar 1967, Section d'archéologie, Paris, 1970, p. 51—64, et L'exploitation forestière du Maroc antique, dans: Actes du 93^e Congrès — Tours 1968, Section d'archéologie, Paris, 1970, p. 413—422.

¹¹³ XIII, 91—92.

¹¹⁴ XIII, 95.

citée de la richesse romaine: ainsi Dion Cassius¹¹⁵ parle de Sénèque qui «blâmait le luxe des autres et possédait 500 tables de thuya à pieds d'ivoire»; Martial¹¹⁶ et Juvénal¹¹⁷, dans leur satire de la société du temps, évoquent «les tables en thuya de Maurétanie sur leurs pieds d'ivoire»; une épigramme de Martial¹¹⁸ encore est ainsi formulée: «Reçois ce bois pris à un arbre fruitier; c'est un don d'Atlas; qui t'offrira de l'or en présent te donnera moins.» Pétrone¹¹⁹ décrit le luxe rapace des Romains maîtres du monde: «Voici qu'on dresse, arrachée à la terre africaine, et imitant dans ses mouchetures l'or qu'elle surpasse en prix, une table de thuya, qui reflète les troupes d'esclaves et la pourpre des convives»; Lucain¹²⁰ écrit: «Les bois de Maurétanie sont la seule richesse de ce peuple, et encore en ignorait-il l'usage, heureux de vivre à l'ombre du feuillage de ses thuyas. Ce sont nos haches qui vinrent dans cette forêt inconnue, et nous avons été demander aux extrémités du monde les tables de nos festins.» Mais ce luxe — la propriété d'une table équivalait à la fortune suffisante pour être admis dans l'ordre sénatorial¹²¹ — a fait disparaître, outre le thuya, aussi les troupeaux d'éléphants de l'Atlas et des chotts sahariens, plus efficacement encore que les pauvres indigènes qui se servaient de défenses d'éléphants pour aménager des chambranles de portes ou des clôtures des parcs à bestiaux¹²². Pline l'Ancien¹²³ constate en effet qu'à son époque l'ivoire est encore importé, mais en faibles quantités, en provenance de l'Inde, et que partout ailleurs le produit a succombé au goût du luxe.

Fait plus grave encore: le bois de thuya et l'ivoire étaient importés en Italie à l'état brut; de ce fait même l'artisanat relatif aux matières locales ne pouvait se développer. En effet, les inscriptions de Rome et d'Italie mentionnent des marchands d'ivoire et des marchands de thuya¹²⁴ ainsi que des artisans de l'ivoire¹²⁵, qui n'apparaissent pas du tout dans les inscriptions d'Afrique. De la même façon, les diamantaires sont à Anvers et Amsterdam!

Le massacre n'atteint pas seulement les éléphants, mais les lions, les panthères et toutes les bêtes sauvages de l'Afrique qu'on recherche pour les jeux de l'amphithéâtre. Peut-être y a-t-il dans le commerce des bêtes africaines malgré tout un élément positif. J. CARCOPINO¹²⁶ a écrit à ce propos: «Ce qui nous offusque en elles (scilicet «les chasses de l'amphithéâtre»), c'est la quantité de victimes, le bain de sang où les bêtes étaient plongées

¹¹⁵ LXI, 3.

¹¹⁶ II, 43, 9; IX, 22, 5; X, 98, 6; etc.

¹¹⁷ XI, 125.

¹¹⁸ XIV, 89.

¹¹⁹ Sat., 119, 28.

¹²⁰ Pharsale, IX, 426—430.

¹²¹ Sénèque, Des bienfaits, VII, 9, 2.

¹²² Pline l'Ancien, VIII, 31.

¹²³ VIII, 7.

¹²⁴ C.I.L., VI, 33885 = I.L.S., 7214; CIL., XI, 3948 = I.L.S., 7704a.

¹²⁵ C.I.L., VI, 7655, 7885, 33423 = I.L.S., 7707, 7706, 7705.

¹²⁶ La vie quotidienne à Rome, Paris, 1939, p. 276.

par monceaux: 5.000 en un seul jour des *munera* par lesquels Titus, en 80, inaugura le Colisée¹²⁷; 2246 et 2243 en deux *munera* de Trajan¹²⁸. Mais ces carnages dont la profusion nous donne un haut-le-cœur --- répondaient à une nécessité. C'est grâce à cette tuerie que les Césars ont purgé leurs Etats de la terreur des monstres, qu'au IV^e s. l'hippopotame était refoulé en Nubie, le lion en Mésopotamie, le tigre chez les Hyrcaniens, et que l'éléphant avait disparu de l'Afrique du Nord. Par les *venationes* de l'amphithéâtre, l'Empire romain a étendu à la civilisation le bienfait des travaux d'Hercule¹²⁹.»

Autre aspect, même résultat: les dépenses de luxe et de prestige. Ce sont les empereurs, les gouverneurs de province, les grands propriétaires terriens qui ont davantage contribué au «développement» urbain en investissant (si l'on peut ici employer ce mot) énormément par rapport à ce qui s'est fait dans les autres provinces de l'Empire¹³⁰, dans des dépenses non-productives, de prestige, qui constituent l'expression d'une société déséquilibrée, d'une économie malsaine où les profits s'investissent en pure perte¹³¹. Ainsi, à Cuicul (auj. Djemila), L. Cosinius Primus construit un ravissant petit marché (env. 27 m. sur 23 m.), où l'on vend vin, huile et grain, et qui est «orné de sculptures qui ne manquent pas de finesse: chapiteaux corinthiens, guirlandes florales, supports de tables en formes d'animaux ou de personnages»¹³². Le donateur s'est immortalisé par cette inscription: «L. Cosinius Primus, fils de L., de la tribu Arnensis, édile, questeur, duumvir quinquennal, pontife, flamine perpétuel, a fait construire ce marché dont il avait estimé le prix à 30.000 sesterces à l'occasion de son élévation à la dignité de flamine perpétuel — somme qu'il compléta par la suite — avec son portique, ses statues, son bureau des poids et mesures, sa colonnade circulaire sous coupole, et l'a offert à Cuicul; son frère C. Cosinius Maximus a surveillé la construction»¹³³. Quant à Didius Crescentianus, il offre en 169—170, à Cuicul les statues des empereurs Marc Aurèle et Lucius Verus, dont chacune porte l'inscription suivante distinguée seulement par la titulature impériale différente: «C. Julius Crescens Didius Crescentianus, fait chevalier par l'empereur, flamine perpétuel des quatre colonies de la confédération cirtéenne et de Cuicul, pontife et magistrat honoraire dans les cinq colonies, a élevé et dédié, dans la Basilique julienne qu'il avait lui-même construite depuis ses fondations, la statue de 3000 sesterces que, dans sa générosité, il avait promise, non sans avoir complété

¹²⁷ Suétone, Titus, 7.

¹²⁸ C.I.L., XIV, 4546.

¹²⁹ Voir aussi à ce sujet la synthèse d'I. M. BARTON (A 4), p. 34 et 36—37.

¹³⁰ Cf. R. DUNCAN-JONES (A 28, version préliminaire), tout spécialement p. 55 et p. 77 (Table II).

¹³¹ Cf. E. M. SCHTAJERMAN (A 33), p. 202.

¹³² L. LESCHI, Djemila, Antique Cuicul, Alger, 1949, p. 38—39. M. WHEELER-R. WOOD (A 27), photo 48.

¹³³ A.E., 1916, 35. R. DUNCAN-JONES (A 28), n° 53, p. 92 et (version préliminaire), n° 53, p. 81.

la somme¹³⁴. » A Timgad, P. Julius Liberalis, lui, offre à la cité une fontaine qui lui coûte 32.348 sesterces¹³⁵. Le salaire d'un journalier était, à l'époque du Christ, d'un denier (Matthieu, 20, 2) ou 4 sesterces, ou, selon Cicéron (Pro Roscio comico, 10, 28) de 12 as ou 3 sesterces: la fontaine de Timgad, si elle a bien été érigée au début du III^e siècle, a coûté à son riche donateur, en tenant compte de la dévaluation de 50 %, la valeur de 4 à 5 mille journées de travail!

Ces investissements de prestige, au fond, ne profitent pas aux Africains, et me revient à l'esprit une phrase de JULES ROY¹³⁶: «A Gambetta --- on a construit un jeu de boules qui a coûté 500.000 francs à la commune. Pas au profit des Musulmans.»

5. Caractéristique n° 3: Grand nombre d'agriculteurs à basse productivité; commerce intérieur restreint

Pour illustrer le premier point 'grand nombre d'agriculteurs à basse productivité', on pourrait utiliser l'admirable étude de H.-G. PFLAUM, Remarques sur l'onomastique de Castellum Celtianum¹³⁷.

Castellum Celtianum, aujourd'hui El Meraba, est une localité au carrefour des routes qui vont de Cirta à Chullu et de Rusicade à Milev, au centre donc du territoire qui fut colonisé par P. Sittius Nucerinus.

De l'étude de H.-G. PFLAUM, qui lui a permis de se pencher sur les noms et les métiers de 1271 personnes attestées par des inscriptions tombales du I^{er} au III^e siècle, il ressort essentiellement pour ce qui est de mon propos que:

(a) La population y est indigène d'origine (ainsi, on catalogue 271 Iulii et 81 Sittii, qui ne peuvent être que des descendants de naturalisés; par ailleurs, les *cognomina* d'origine africaine, comme Namphano, ou courants en Afrique, comme Rogatus, Honoratus, s'y rencontrent beaucoup).

(b) Le nombre des affranchis et des esclaves est infime: 1 affranchi, 1 esclave — mais quelle conclusion en tirer en rapport avec le sous-développement? Que la bourgade ait été adonnée aux travaux des champs et de l'élevage, et qu'elle n'a donc pas eu un développement artisanal, telle est la déduction de H.-G. PFLAUM, d'ailleurs confirmée par d'autres observations (cette déduction avait besoin de confirmation: en effet, la Gaule a connu

¹³⁴ C.I.L., VIII, 8318 et 8319. R. DUNCAN-JONES (A 28) n° 189, p. 98 et (version préliminaire), n° 189, p. 88.

¹³⁵ R. DUNCAN-JONES (A 28), n° 52, p. 92 et (version préliminaire), n° 52, p. 81 et p. 109, n. 115. Je n'ai pas retrouvé au C.I.L. l'inscription éditée en 1905 par BOESCHWILLWALD, CAGNAT, BALLU, Timgad, une cité africaine sous l'empire romain, p. 317—319 et figg. 148—150. C. COURTOIS, Timgad, Antique Thamugadi, Alger, 1952, photo p. 80.

¹³⁶ La guerre d'Algérie, Paris, 1960, p. 118.

¹³⁷ Dans Carnuntina (ed. E. SWOBODA), Graz-Cologne, 1956, p. 126—151. Cf. H.-G. PFLAUM (A 18), p. 44.

un développement artisanal certain, et les esclaves y sont malgré tout restés très rares).

(c) Les métiers exercés se rapportent à l'agriculture, à l'élevage, à la vie villageoise en général, et, ajouterais-je au texte de H.-G. PFLAUM¹³⁸, attestent un niveau de développement, un niveau de production plutôt bas, ainsi qu'une division du travail que je supposerais caractéristique de communautés villageoises pauvres très proches de celles que le géographe PIERRE GOUROU a observées dans l'Inde contemporaine¹³⁹.

¹³⁸ Je citerai in extenso le texte de H.-G. PFLAUM en ce qu'il se rapporte à mon sujet aux p. 134—135:

*Pour en terminer, nous donnerons ci-après les chiffres des citoyens romains, des affranchis, des pérégrins et des esclaves de *castellum Celtianum*:

1227 citoyens romains	
42 pérégrins	
1 affranchie	I.L.Alg., II, 2293
1 esclave	3184

Total 1271 personnes.

Sans vouloir tirer des conclusions trop aventureuses de cette curieuse observation on peut cependant avancer que le nombre des affranchis et des esclaves domestiques a dû être infime et cela se comprend dans une petite bourgade qui, jadis comme de nos jours, a été adonnée aux travaux des champs et à l'élevage. Cela ressort avec une très grande évidence d'une liste des noms de métier que nous avons pris soin de dresser. On y trouve:

<i>Arator</i> , le laboureur	2719, 2720, 2721, 2722, 2984, 3156
<i>Conductor</i> , le fermier	2736, 2737, 3014, 3207
<i>Messor</i> , le moissonneur	2303—04, 2509, 2642, 3008, 3202, 3358; 2305 (<i>Messoricus</i>)
<i>A(s)el(l)arius</i> , l'ânier	3174, 3317
<i>Belarius</i> , le marchand de bettes	3241
<i>Caprarius</i> , le chevrier	3104
<i>Catervarius</i> , le marchand de bestiaux	2731
<i>Fabarius</i> , le marchand de fèves	3047
<i>Oriaria</i> , la marchande d'oies	3134, 3232
<i>Paliaria</i> , la marchande de paille	2936, 3121
<i>Siliquarius</i> , le marchand de légumes	2655

Les autres noms de métier sont les suivants:

<i>Adiutor</i> , l'aide	2590, 3055
<i>Copo</i> , le cabaretier	2135
<i>Emeritus</i> , le vétérân	2115
<i>Pistris</i> , la boulangère	3181
<i>Viator</i> , le messager	2348
<i>Favillarius</i> , le marchand de cendres (je ne comprends pas)	2281
<i>Focarius</i> , le cuisinier	3335
<i>Nundinaria</i> , la foraine	2238, 2531
<i>Sinfaria</i> , ?	2962
<i>Suparius</i> , le marchand de vêtements en lin	3275
<i>Tabernarius</i> , le boutiquier	2183, 3319
<i>Vadarius</i> , de <i>vadum</i> le gué ?	3276 »

¹³⁹ L'Asie, Paris, 1953: Chap. XXIV, Villages indiens, p. 380—391.

Pour étudier le second point 'commerce intérieur restreint', il faut soumettre à une nouvelle discussion le tarif de Zarai (auj. Zraia).

Ce tarif a été édité par HÉRON DE VILLEFOSSE¹⁴⁰ et s'en sont occupés depuis e.a. TH. MOMMSEN¹⁴¹, R. CAGNAT¹⁴², H. DESSAU¹⁴³, A. BOURGAREL-MUSSO¹⁴⁴, R. M. HAYWOOD¹⁴⁵, S. J. DE LAET¹⁴⁶, L. LESCHI¹⁴⁷, P. SALAMA¹⁴⁸, H. CAMPS-FABRER¹⁴⁹, G. CHARLES-PICARD¹⁵⁰, P. ROMANELLI¹⁵¹, R. DUNCAN-JONES¹⁵², J. P. DARMON¹⁵³, J. ROUGÉ¹⁵⁴.

Il s'agit d'une liste datant de 202 après J.-C. d'objets transitant par Zraia et soumis au *portorium*, aux droits de douane, à la frontière intérieure entre les provinces de Numidie et de Maurétanie Césarienne¹⁵⁵.

¹⁴⁰ Dans: Comptes rendus de la Société française de numismatique et d'archéologie, VI, 1875, p. 184—207.

¹⁴¹ Dans: C.I.L., VIII, 4508, de 1881.

¹⁴² Étude historique sur les impôts indirects chez les Romains jusqu'aux invasions des Barbares, Paris, 1882, p. 74; C.I.L., VIII, 18643, de 1894; A New Customs List, dans: J.R.S., IV, 1914, p. 143—146.

¹⁴³ C.I.L., VIII, 18643, de 1894.

¹⁴⁴ (A 28), p. 367—369, 371—372, 373, 377—378.

¹⁴⁵ Op. cit., p. 80—82.

¹⁴⁶ Portorium, Etude sur l'organisation douanière chez les Romains, surtout à l'époque du Haut-Empire, Bruges, 1949, p. 263—271.

¹⁴⁷ Rome et les nomades du Sahara central, dans: Travaux de l'Institut de Recherches Sahariennes, I, 1942, p. 47—62 = (B 1), p. 65—74, spéc. p. 74.

¹⁴⁸ (A 24), p. 48—49.

¹⁴⁹ Op. cit., p. 69.

¹⁵⁰ (A 9) p. 94 et n. 109.

¹⁵¹ (A 22), p. 425.

¹⁵² (A 28, version préliminaire), p. 74—75.

¹⁵³ Note sur le tarif de Zarai, dans: Cahiers de Tunisie, XII, 47—48, 1964, p. 6—23 = A.E., 1966, 547.

¹⁵⁴ Dans: G. CHARLES-PICARD et J. ROUGÉ, Textes et documents relatifs à la vie économique et sociale dans l'Empire romain, 31 avant J.-C.—225 après J.-C., Paris, 1969, p. 176—178.

¹⁵⁵ Seuls ont songé aussi à un commerce avec l'extérieur de l'Empire: R. CAGNAT, A. BOURGAREL-MUSSO, L. LESCHI et surtout J. P. DARMON, qui croit à un échange entre (a) une zone pastorale, celle du Chott-el-Hodna et des hauts plateaux maurétaniens, zone extérieure à l'Empire peuplée de nomades et de semi-nomades, dont une voie de transhumance aboutissait à Zraia, où ils venaient apporter esclaves, bêtes, cuirs, laines; (b) une zone développée à l'intérieur de l'Empire, fournissant aux nomades produits de luxe et matières recherchées de l'Afrique proconsulaire.

Tous les autres auteurs, pour l'essentiel, suivent le premier éditeur HÉRON DE VILLEFOSSE, qui concluait p. 203: «Les chevaux venaient de Numidie, de la Byzacène et de la Tripolitaine; les tissus étaient confectionnés à Djerba; le garum se fabriquait à Leptis; le vin se récoltait à Tacapé, à Cercina et dans le Byzacium; les éponges provenaient des Syrtes; les dattes étaient recueillies dans les oasis; les autres fruits arrivaient sans doute de la Byzacène, province d'une fertilité merveilleuse. Tous ces lieux de production --- sont situés au S. E. de Zarai; c'est donc dans cette direction qu'il faut chercher la route suivie par les caravanes qui transportaient ces denrées.» HÉRON DE VILLEFOSSE et P. SALAMA définissent comme axe routier principal de ce commerce la voie au Sud de l'Aurès: Tacape (Gabès) — Capsa (Gafsa) — Ad Turres (Tamerza) — Ad Maiores (Besseriani) — Badias (Badis) — Thabudeos (Thouda) et la trouée de Vescera (Biskra).

En voici la traduction d'après J. ROUGÉ¹⁵⁶:

«Sous le consulat des Empereurs L. Septimius Severus (pour la 3e fois)
et M. Aurelius Antoninus Pieux Augustes.

Règlement du *portus* établi après le départ de la cohorte.

Règlement pour les taxes par tête.

pour chaque esclave	1½ denier
pour un cheval, pour une jument	1½ denier
pour un mulet, pour une mule.	1½ denier
pour un âne, pour un bœuf	½ denier
pour un porc	1 sesterce
pour un porcelet.	2 as
pour un mouton, pour une chèvre	1 sesterce
pour un chevreau, pour un agneau	2 as
les bêtes pour le marché sont exemptes.	

Règlement pour les vêtements étrangers (*vestis peregrina*).

pour un manteau de table.	1½ denier
pour une tunique de trois aurei (<i>tunica ternaria</i>)	1½ denier
pour un vêtement de Laodicée.	½ denier
pour une saie de pourpre	1 denier

pour tous les autres vêtements africains

pour chaque pièce [---]

Règlement pour les cuirs.

cuir préparé.	½ denier
cuir avec ses poils	2 as
peau de mouton, peau de chèvre.	2 as
cuir cru souple par 100 livres	[---]
cuirs bruts par 100 livres	½ denier
colle par 10 livres	2 as
éponges par 10 livres	2 as

Règlement principal du *portus*.

le petit et le gros bétail sont exempts, pour le reste voir ci-dessus.

¹⁵⁶ Deux observations quant à cette traduction: (a) rien ne vient appuyer la traduction de *tunica ternaria* par 'tunique de trois aurei'; (b) pourquoi traduire *lodicem* par 'vêtement de Laodicée', et ne pas comprendre plus simplement 'couverture' (comme HÉRON DE VILLEFOSSE ou DARMON)?

D'après tous les commentateurs, les 'bêtes pour le marché' seraient celles destinées à être vendues au marché local de Zraia; 'le petit et le gros bétail exempts' seraient les troupeaux qui vont au pâturage et les bêtes de somme qui apportent les marchandises.

pour une amphore de vin, pour une de garum . . .	1 sesterce
pour les dattes par 100 livres	1/2 denier
pour les figues par 100 livres	[---]
pour les <i>vatassae</i> (?) par 10 boisseaux	[---]
pour les noix par 10 boisseaux.	[---]
la résine, la poix, l'alun pour 100 livres.	[---]
[---].»	

Dans toute la mesure où le tarif de Zraia traduit la réalité globale du commerce local en 202¹⁵⁷, deux observations peuvent être faites qui révéleraient une situation de pays sous-développé :

(a) Le document témoigne du caractère insignifiant de l'artisanat réduit « au tissage des laines, à l'art du corroyeur et à celui du tanneur », à de la céramique utilitaire en rapport avec le transport du vin ou de la saumure, et étend ainsi à l'antiquité, à la période pré-arabe, la valeur du témoignage déjà cité d'Ibn Khaldoun.

(b) Plusieurs commentateurs¹⁵⁸ ont cru observer que — si, dans l'Empire, le *portorium* normal est de 2,5 % (p. ex. la *quadragesima Galliarum*) — à Zraia, au contraire, les taxes ne sont pas perçues *ad valorem*, sont nettement inférieures. Cette observation demande à être vérifiée :

1. Les esclaves sont taxés à 1 1/2 denier ; la valeur forfaitaire de l'esclave est fixée à l'époque à 500 deniers¹⁵⁹ ; la taxe est donc de 0,3 % : l'objet — qui, lui, pourrait venir de l'extérieur de l'Empire — nécessaire à la vie matérielle de l'Empire est faiblement taxé.

2. Les dattes sont taxées à 1/2 denier pour 100 livres ; la valeur des dattes dans l'Edit du Maximum' de 301¹⁶⁰ est de 4 deniers pour 8, 16 ou 25 dattes selon la qualité ; en supposant de 120 à 125 dattes au kg. et en réduisant au prix correspondant de 202, on compte de 0,8 à 2,5 deniers au kg., et pour les 100 livres ou 32,7 kg., de 26,1 à 82,2 deniers ; cette valeur étant taxée à 1/2 denier, on conclut à un pourcentage maximum de 1,9 % : le produit utile à la vie matérielle de l'Empire est peu taxé.

3. Le vin et le garum sont taxés à un sesterce l'amphore ; le setier de vin coûte en 301¹⁶¹ de 8 à 30 deniers, et le garum, de 8 à 12 deniers ; si on

¹⁵⁷ Ainsi H. CAMPS-FABRER et G. CHARLES-PICARD, locc. cit., font remarquer l'omission ou l'exemption du blé et de l'huile.

¹⁵⁸ P. ex. HÉRON DE VILLEFOSSE, op. cit., p. 202—203 ; R. CAGNAT, op. cit. (1882), p. 74 ; A. BOURGAREL-MUSSO (A 28), p. 367—369 ; S. J. DE LAET, op. cit., p. 269.

¹⁵⁹ C.I.L., VIII, 23956, ligne 14, de 186 ; Digeste, IV, 4, 31 et XL, 4, 47 (textes du jurisconsulte Papinien, de l'époque de Septime Sévère).

¹⁶⁰ Si, pour établir les prix en 202, on tient compte du titre des deniers d'argent émis sous Septime Sévère, on admettra que l'argent est tombé à 48 % de la valeur qu'il avait sous Auguste — et qu'il tombera à 2 % sous Dioclétien, à l'époque de l'Edit du Maximum'. En divisant par 24 les prix de l'Edit du Maximum', je crois pouvoir obtenir, avec une approximation acceptable, les prix normaux de 202.
Prix des dattes : Edit du Maximum, 6, 81—83.

¹⁶¹ Prix du vin : Edit du Maximum, 2, 1—10.

Prix du garum (*liquamen*) : Edit du Maximum, 3, 6—7.

suppose que par 'amphore' le tarif de Zraia entend l'unité romaine équivalant à 48 setiers, et si on réduit le prix à celui de 202, on obtient en 202 un prix de l'amphore variant de 16 à 60 deniers, que frappe une taxe d'un sesterce, soit 1,6% au maximum: le produit manufacturé de tradition romaine est faiblement taxé¹⁶².

4. Les matières premières et les produits artisanaux de tradition locale me semblent marquer une tendance à être taxés plus fortement, selon mes calculs repris dans le tableau ci-dessous¹⁶³:

	Prix en 301 (en deniers)	Prix en 202 (en deniers)	Taxe en 202 (en deniers)	%
Cuir	300—750	12,5—31,25	1/2	1,6— 4
Peau de mouton ou de chèvre	20— 50	0,8— 2,1	1/8	5 —15,6
Saie ¹⁶⁴	500	20,8	1	4,8

En résumé, il paraît exister une politique des autorités visant à dédouaner les produits nécessaires ou utiles à la vie matérielle de l'Empire et les produits manufacturés de tradition romaine, éventuellement importés d'Italie, et à grever de taxes plus lourdes les produits locaux. Peut-on supposer que ces derniers risquaient d'entrer en concurrence avec les cuirs ou les tissus travaillés dans la métropole et importés dans la colonie¹⁶⁵?

6. Caractéristique n° 4: Industrialisation restreinte

S'il s'agissait de l'Espagne, on aurait plusieurs textes à citer explicitant que la colonie extrait les matières premières et leur fait subir la première transformation, celle qui suffit à permettre le transport aisé, et que la métropole se réserve la transformation finale et la commercialisation des produits.

¹⁶² Un tarif analogue trouvé à Lambèse pourrait attester une importation de vins italiens, à moins qu'il s'agisse plus simplement de vins d'Afrique affublés de noms italiens (R. CAGNAT, op. cit. (1914), p. 144).

¹⁶³ Edit du Maximum, 8, 6a—10 (cuir); 8, 11—14 (peau de chèvre ou mouton); 19, 72 (saie). A. BOURGAREL-MUSSO (A 28), p. 368, écrit à propos de la *tunica ternaria* du tarif: «Ce prix de 3 aurei paraît anormal, trop élevé, mais s'il était plus bas, 2 aurei par exemple, le taux serait plus élevé (3%), ce qui est peu probable, puisque le tarif est particulièrement modéré.» Mais pourquoi avoir posé que *ternaria* signifie «de trois aurei» et que le tarif est «particulièrement modéré» pour tous les objets indifféremment?

¹⁶⁴ Que signifie *peregrina* dans le tarif de Zraia? A mon avis — sans discussion possible — 'non-romain, indigène, local'!

¹⁶⁵ Le problème plus général reste posé de savoir si le *portorium* avait uniquement un but financier (remplir les caisses de l'Etat) ou aussi un but économique (influer sur les circuits commerciaux en protégeant les intérêts propres de l'Etat colonisateur): cf. R. ÉTIENNE, Rome eut-elle une politique douanière?, dans: Annales (Économies, Sociétés, Civilisations), VII, 1952, p. 371—377, spéc. p. 374—375, et Id., Quadragesima ou Quinquagesima Hispaniarum, dans: R.E.A., LIII, 1951, p. 62—70, spéc. p. 65, où l'auteur évoque l'éventualité de pareille politique en Espagne.

Ainsi, Strabon¹⁶⁶ rapporte que la Turdétanie livrait autrefois beaucoup de drap, mais qu'elle fournit à son époque davantage de laine. L'occupation romaine a ralenti la fabrication artisanale.

Le cinabre, extrait à Almaden, est travaillé dans les ateliers de Rome: nous y reviendrons¹⁶⁷.

Le plomb quittait l'Espagne sous forme de lingots bruts et entrait dans la composition du bronze fabriqué à Capoue: c'est ce qu'on déduit d'un texte de Pline l'Ancien¹⁶⁸.

L'inscription de Rome¹⁶⁹ qui groupe dans une même corporation des *pausarii* et des *argentarii*, permettrait-elle d'affirmer l'existence de compagnies s'occupant à la fois de l'importation par mer (*pausarii*) et de la transformation à Rome de l'argent (*argentarii*) d'Espagne (ou d'ailleurs)¹⁷⁰ ?

Pour l'Afrique, les témoignages sont moins directs. Nous avons déjà allégué: l'inexistence de l'artisanat du thuya et de l'ivoire aux lieux de production de la matière première¹⁷¹, l'impression tirée de l'examen du tarif de Zraia¹⁷². Pour le reste, sans qu'on puisse nier que l'Afrique ait connu une certaine industrialisation peu diversifiée¹⁷³, mais cependant d'une réelle ampleur, depuis le I^{er} S. jusqu'au VII^e S., en ce qui concerne la céramique¹⁷⁴

¹⁶⁶ III, 2, 6, p. 144C.

¹⁶⁷ Pline l'Ancien, XXXIII, 40; Vitruve, VII, 9, 4. Voir ci-dessous, p. 64.

¹⁶⁸ XXXIV, 95.

¹⁶⁹ C.I.L., VI, 348 = I.L.S., 4353.

¹⁷⁰ J'emprunte tous ces exemples espagnols au mémoire de licence consacré au sous-développement de l'Espagne romaine d'une de mes étudiantes, Melle MARTINE DUFRASNE.

Sur l'économie espagnole, il faut voir maintenant la riche synthèse de A. BALIL, *Economía de la Hispania Romana* (s. I—III d. C.), Santiago de Compostela, 1972.

¹⁷¹ Voir ci-dessus, p. 47.

¹⁷² Voir ci-dessus, p. 53—54.

¹⁷³ Sur les industries (et le commerce en résultant) de l'Afrique, voir R. M. HAYWOOD, op. cit., p. 55—65 (catalogue des inscriptions, p. 59—60 et 71—72); cf. E. M. SCHTAJERMAN (A 33), p. 186. Un travail récent: M. PONSICH et M. TARRADELL, *Garum et industries antiques de salaison dans la Méditerranée occidentale*, Paris, 1965.

¹⁷⁴ Sur la céramique africaine, le dernier ouvrage de synthèse est celui de J. W. HAYES, *Late Roman Pottery*, Londres, 1972. La découverte graduelle de la céramique africaine par les historiens modernes est une étonnante aventure: cette céramique, dont la connaissance naissait avec les observations de J. DÉCHELETTE (*Les vases céramiques ornés de la Gaule romaine*, Paris, 1904, vol. II, p. 168 et 174—175) s'est imposée dans les quinze dernières années (je ne cite que des travaux où il est aussi question d'exportation):

- F. FREMERSDORF, *Nordafrikanische terra sigillata aus Köln*, dans: *Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte*, III, 1958, p. 11—20;
- H. VERTET, *Terres cuites africaines trouvées en Gaule*, dans: *Actes du 86^e congrès national des sociétés savantes, Section d'Archéologie*, Montpellier 1961, Paris, 1962, p. 42—54;
- E. ETTLINGER, *Nordafrikanische Sigillata in Chur*, dans: *Ur-Schweiz*, XXVII, 1963, p. 29—33;
- P. A. FÉVRIER, *La céramique d'Afrique du Nord*, dans: *Cahiers de Tunisie*, XII, 45—46, 1964, p. 129—137;
- J. BARADEZ, *La céramique rouge orangé et le commerce méditerranéen du I^{er} au V^e S.*, dans: *Actes du 90^e congrès — Nice 1965*, Paris, 1966, p. 271—290;

— mais il faudrait voir, en ce qui concerne la céramique, si ce n'a pas été une industrie développée sur les domaines agricoles impériaux et sénatori-

- G. FOUET, Une importation tunisienne du IV^e siècle dans la Villa de Montmaurin (Haute-Garonne), dans: *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à A. Piganiol*, Paris, 1966, vol. II, p. 1019—1026;
- M. LEGLAY (A 16), p. 231—232;
- J. W. SALOMONSON, Etudes sur la céramique romaine d'Afrique, Sigillée claire et céramique commune d'Henchir el Ouiba (Raqqada), dans: *Bulletin van de Vereeniging tot Bevordering der Kennis van de Antieke Beschaving*, XLIII, 1968, p. 80—145;
- Id., Spätrömische rote Tonware mit Reliefverzierung aus nordafrikanischen Werkstätten, *Entwicklungsgeschichtliche Untersuchungen zur reliefgeschmückten Terra Sigillata Chiara*, „C“, *ibid.*, XLIV, 1969, p. 4—109;
- F. ZEVI et A. TCHERNIA, Amphores de Byzacène au Bas-Empire, dans: *Antiquités Africaines*, III, 1969, p. 173—214;
- A. CARANDINI, Produzione agricola e produzione ceramica nell'Africa di età imperiale, Appunti sull'economia della Zeugitana e della Byzacena, dans: *Studi Miscellanei*, XV, 1969—1970, p. 95—119;
- Id., Ampullae oleariae, Appunti sulla produzione e il commercio della ceramica africana di età imperiale, dans: *M.A.H.E.F.R.*, LXXXII, 1970, p. 783—785;
- R. FOUCHER, Note sur l'industrie et le commerce des salsamenta et du garum, dans: *Actes du 93^e Congrès national des sociétés savantes*, Tours 1968, Section d'archéologie, Paris, 1970, p. 17—21.
- J. DENEUVE, Céramique et lampes africaines, dans: *Antiquités Africaines*, VI, 1972, p. 219—240.
- Th. MARTIN, La céramique sigillée claire „D“ du musée archéologique de Narbonne, dans: *Narbonne, Archéologie et histoire*, t. I, Narbonne, 1973, p. 205—222.

Cette céramique, produite depuis l'époque flavienne, en vient à concurrencer la céramique gauloise en Gaule à partir du II^e S., en Rhénanie à partir du III^e S., et, en général, est très répandue dans tout le monde méditerranéen jusqu'à l'extrême fin de l'antiquité (cf. J. W. HAYES, *op. cit.*: Distribution: p. 414—424; Site bibliography, p. 428—445; sous forme de cartes très suggestives: Distribution by sites, p. 453—461, Approximate main areas of distribution, p. 462—464, Site locations, p. 465—468).

A propos de la céramique lourde, il faut remarquer qu'on a cru longtemps que seules quelques amphores africaines avaient été retrouvées, ce qui semblait signifier que l'Afrique n'avait pas d'amphores propres pour l'exportation de ses propres produits. R. ÉTIENNE, Les amphores du Testaccio au III^e S., dans: *M.A.H.E.F.R.*, LXI, 1949, p. 152—181, constatant la rareté à Rome des amphores avec inscriptions africaines (C.I.L., XV, 2633, 3382 à 3385, de Lepcis Magna; 2634 et 2635, de Tubusuptu [ou Tiklat]; 3375 à 3381, d'Hadrumetum ou Sousse), en concluait que l'Afrique avait cessé dans le cours du II^e S., d'exporter son huile vers Rome.

G. CHARLES-PICARD, *op. cit.* (ci-dessous, n. 206), p. 129, n. 28, et *op. cit.* (1954), p. 212 ainsi que (A 9), p. 87 (cf. H. CAMPS-FABRER, *op. cit.*, p. 81) réfute cette thèse en alléguant l'archéologie et l'épigraphie (C.I.L., II, 1180: *cursus honorum* de Sex. Iulius Possessor, originaire de Mactaris ou Maktar, qui fut, sous Marc Aurèle et Lucius Verus, chargé, en qualité d'adjoint d'Ulpius Saturninus, le préfet de l'Annone, de faire le recensement des stocks d'huile espagnole et africaine, de procéder au transport des denrées complémentaires autres que le blé et de veiller au versement des frais de transport dus aux armateurs; cf. H.-G. PFLAUM, *Carrières*, n° 185 et A. DEMAN, *Glanes à propos de dix années de prosopographie de l'ordre équestre*, dans: *Latomus*, XXXII, 1973, p. 135—151, spéc. p. 143—144) et en expliquant que l'industrie céramique (du moins l'industrie 'lourde') était peu développée en Afrique, que briques et grands vases fabriqués en Italie pouvaient servir de fret de retour aux navires annonaires et que le gouvernement impérial pouvait s'opposer à l'installation de grandes manufactures en Afrique pour maintenir l'activité industrielle de l'Italie.

aux de l'Afrique proconsulaire¹⁷⁵ —, il apparaît encore que les *collegia*, les associations professionnelles, sont particulièrement rares en Afrique, vraisemblablement, comme le suppose R. M. HAYWOOD¹⁷⁶, parce que le pays est agricole et producteur de matières premières et vit pour les produits artisanaux de l'importation. Enfin, l'Afrique ne possède pour ainsi dire pas d'artisanat du métal: en tout cas, elle en utilise très peu et, parmi les statues élevées en Afrique, très peu nombreuses sont celles en métal¹⁷⁷. Il est certain d'autre part qu'en matière d'artisanat, l'Afrique importe beaucoup plus qu'elle n'exporte¹⁷⁸.

7. Caractéristique n° 5: Hypertrophie et parasitisme du secteur tertiaire

Seraient à étudier sous cet intitulé:

(a) le rôle des *negotiatores* italiens¹⁷⁹, qui, dès l'époque de Jugurtha, vident l'Afrique de sa substance, s'installent de préférence dans les ports

Depuis peu, la thèse de R. ÉTIENNE et sa réfutation par G. CHARLES-PICARD sont battues en brèche par l'étude à la fois typologique et épigraphique de F. ZEVI et A. TCHERNIA, op. cit.: aux rares amphores africaines mentionnées par R. ÉTIENNE et G. CHARLES-PICARD, il convient désormais d'en joindre de très nombreuses trouvées à Rome, à Ostie (au nombre de 160 sur une collection de 800), en Italie, à Athènes, à Malte, en Espagne, en Provence — Marseille, golfe de Fos, Le Brusc, Antibes —, en Corse. Cf. aussi la mise au point de A. CARANDINI, op. cit., p. 105—107, sur les amphores de Lepcis Magna, Tubusuptu, Hadrumetum, Leptis Minor, Sullectum et Thaenae.

¹⁷⁵ Dans ce cas, il y aurait malgré tout sous-développement. Tout au contraire, en Gaule, la céramique est à coup sûr une activité indigène attestée par les noms des potiers.

Sinon, c'est un aspect majeur du sous-développement, la sous-industrialisation, qui ne peut plus être affirmé dans le cas de l'Afrique.

¹⁷⁶ Op. cit., p. 72. G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 77, explique la rareté des *collegia* par la considération que ceux-ci ne sont jamais autorisés dans les cités stipendiaires, statut qui fut longtemps le plus fréquent en Afrique, tandis que E. M. SCHTAJERMAN (A 33), p. 202—203, explique le fait à la fois et assez contradictoirement par deux raisons socio-politiques: (a) d'abord que c'est une institution romaine et que la population indigène, où se trouvent les artisans, n'y trouvait aucun intérêt; (b) ensuite l'opposition des autorités romaines et des classes privilégiées à cette forme d'action des pauvres.

¹⁷⁷ D'après le relevé de R. DUNCAN-JONES (A 28), sur 131 statues d'Afrique (le relevé est limité aux statues dont le prix est mentionné dans la dédicace épigraphique), 122 sont de marbre (n° 91—212), 7 seulement d'argent (n° 82—88) et 2 de bronze (n° 89—90). G. CHARLES-PICARD, Un témoignage sur le commerce des œuvres d'art dans l'empire romain: la statue de bronze de l'«Apollon» de Mactar, offerte par S. Iulius Possessor, dans: Revue Archéologique, 1968, p. 297—314, spéc. p. 299—300, constate que les trouvailles de statues et de statuettes de bronze sont tout à fait exceptionnelles en Afrique proconsulaire et que «les ateliers de bronziers, prospères dans la Carthage punique, n'ont pas reparu dans son héritière romaine».

¹⁷⁸ Cf. p. ex., par rapport à la Gaule, J. J. HATT, Importations gallo-romaines à Cherchel, dans: Libyca, VIII, 2, 1960, p. 113—124, et M. LEGLAY, Les Gaulois en Afrique, Coll. Latomus, LVI, Bruxelles, 1962 (verrière: p. 27—28; métallurgie: p. 28; céramique: p. 26—27 et 28—36, mais, sur ce dernier point, uniquement au Ier S. et au début du IIe S., la céramique locale se substituant à la céramique d'importation graduellement à partir de la fin du Ier S.).

¹⁷⁹ Les financiers sont particulièrement haïs des provinciaux: Salluste, Jug., 26, 3 (massacre par Jugurtha des *negotiatores* de Cirta; cf. des situations semblables en Asie en 88 av.

d'exportation et y amassent rapidement d'immenses fortunes, si bien qu'en 46 avant J.-C., César peut infliger aux *negotiatores* d'Utique une amende de 200 millions de sesterces¹⁸⁰;

(b) le développement inouï des villes en Afrique romaine, le fait qu'il y en eut près de 500, ce qui pourrait être un indice de sururbanisation, de surdéveloppement du secteur tertiaire¹⁸¹.

J.-C. et même en Gaule en 52 av. J.-C., à Orléans, où se font massacrer les *cives Romani qui negotiandi causa ibi constiterant*: César, B. G., VII, 3).

¹⁸⁰ Bellum Africum, 90, 5.

Bellum Africum, 36: A Thysdrus (auj. El Djem), les marchands et agriculteurs italiens ont stocké 300.000 boisseaux de blé. Bellum Africum, 97: César inflige à la cité de Thapsus (auj. Rass Dimasse) 2 millions de sesterces d'amende, et 3 millions à son *conventus civium Romanorum*; à Hadrumetum (auj. Sousse), il inflige 3 millions d'amende, et 5 millions à son *conventus*; à Lepcis Magna ou Leptis Minor (auj. Lemta), il impose 3 millions de livres d'huile.

¹⁸¹ Les villes de l'Afrique romaine doivent être étudiées d'un double point de vue:

(a) en ce qui concerne leur chiffre de population dans l'absolu et relativement à la population de l'ensemble du territoire;

(b) en ce qui concerne leur structure: présentent-elles des caractéristiques urbanistiques ou économiques qui permettent de faire la distinction fondamentale entre 'urbanisation harmonieuse' et 'sururbanisation parasitaire'?

A la première question, C. COURTOIS (A 11), p. 104—112, répondait en attribuant à l'ensemble du territoire romain d'Afrique, sous le Haut-Empire, 4 millions d'habitants (sous le Bas-Empire, 3 millions). Selon lui, les villes auraient été au nombre d'environ 500 (d'après les listes des évêques présents au Colloque de Carthage de 411 dans les '*Gesta Collationis Carthaginensis*' — Patr.Lat., XI, col. 1223—1420 — et de la '*Notitia provinciarum et civitatum Africae*' de 484 — Patr.Lat., LVIII, col. 269—358 — il croit qu'il y aurait eu en Afrique romaine de 600 à 650 évêchés; en tenant compte du fait que certains évêques siégeaient dans des centres ruraux, *fundi*, *villae* ou *saltus*, p. ex. *Faustus Burunitanus episcopus* cité par Victor de Vita, dans: M.G.H., Auctores antiquissimi, III, 1, p. 10, il réduit ce chiffre à 500). Il chiffre la population de quelques villes d'après la superficie antique observée: Tipasa, 15.250 hab.; Volubilis, 10.500 hab.; Cirta, 10.000 hab.; Thamugadi, 2.850 hab. à l'époque de Trajan et de 10 à 15 mille hab. plus tard; Caesarea, 37.000 hab.; Lepcis Magna: 36.000 hab. Mais la plupart des villes, très modestes, ont en moyenne 20 ha. et 5.000 hab.; au total, 2.500.000 individus habitent dans les villes, soit 60% de la population de tout le territoire. C. COURTOIS, p. 111, conclut: «C'est le pourcentage élevé qu'on était en droit d'attendre, en raison de la structure économique des villes et qui, par un hasard qui n'en est peut-être pas un, est encore aujourd'hui celui des pays de colonisation récente».

Mais la thèse de C. COURTOIS a été mise en doute. Ainsi, G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 22, 45—59, 169—181, est d'avis que, malgré le nombre extraordinaire des villes, la majorité des habitants (les 3/4 ou les 2/3) vivaient dispersés dans la campagne, fermes, hameaux ou bourgs, et la minorité (le 1/4 ou le 1/3), dans les villes. La population totale de l'Afrique romaine aurait été de 3 millions et demi peu après le milieu du IIIe S., de 6 millions et demi 'à l'apogée de sa prospérité', c'est-à-dire entre le milieu du IIe siècle et le premier tiers du IIIe. Carthage aurait eu 300.000 habitants (cf. ID., La Carthage de Saint Augustin, Paris, 1965, p. 9—14). Les villes moyennes (Lepcis Magna, avec au moins 80.000 hab., Oea, Sabratha, Hadrumetum, Thysdrus, Utica, Hippo Diarrhytus, Cirta, Tipasa, Caesarea) auraient compté au total de 3 à 400.000 hab., tandis que la population des petites villes aurait été en moyenne de 2 à 3.000 hab.

A. LÉZINE, Sur la population des villes africaines, dans: Antiquités Africaines, III, 1969, p. 69—82, fixe la population citadine à 1.300.000 hab. ou 1/3 de la population totale.

8. Caractéristique n° 6: Subordination économique et politique

La subordination économique et politique de l'Afrique à la volonté de Rome est un fait dont les pages précédentes ont apporté mainte preuve.

En l'absence d'arguments décisifs, il est malaisé de trancher le différend entre C. COURTOIS et G. CHARLES-PICARD.

Bien plus, il faudrait s'entendre encore sur la définition du mot ville. Ce que les sources antiques ou les interprétations des sources antiques appellent villes, sont-ce réellement des villes, des agglomérations urbaines, ou des unités de gouvernement local qui peuvent n'être que peu ou pas du tout urbanisées? Un exemple: J. KOLENDO, op. cit. (1965), p. 47, citant Frontin (*Corpus Agrimensorum Romanorum*, vol. I, p. 41: *in Africa... populum plebeium et vicos circa villam in modum municipiorum*), s'intéresse à ces groupes d'habitations où vivaient les tenanciers des domaines: sont-ce des villes si Frontin les compare à des municipes?

Dans une étude de détail, R. DUNCAN-JONES (A 28), n° 305, p. 106 et p. 264—265, 273, et (version préliminaire), n° 305, p. 98 et p. 111, n. 149 (opinion développée dans: *City Population in Roman Africa*, dans: J.R.S., LIII, 1963, p. 85—90), se fondant sur l'inscription C.I.L., VIII, 967 = 12448, de Siagu (en Afrique proconsulaire), où il est question de distribuer 1000 deniers à raison d'un sesterce par citoyen, considère que cela implique une population de 4000 hommes libres. Cela équivaldrait, selon ses conclusions de 1963, à une population citoyenne de 14000 hab., ou de 17000 hab. en y comprenant les esclaves (dans son article du J.R.S., p. 87—88, R. DUNCAN-JONES a rassemblé tous les *testimonia* relatifs aux esclaves d'Afrique romaine). Mais, selon ses déductions embarrassées de 1974, la population de Siagu se réduit à 5—9.000 hab.

L'inscription a-t-elle été bien lue? Le texte *et reliquis* * ∞ *omnibus civibus n. HS dividi volo* peut-il signifier que chaque citoyen recevra un HS? En effet, quand c'est l'unité (denier ou sesterce) qui est distribuée, le numéral reste exprimé sans exception: cf. C.I.L., VIII, 6948 = I.L.S., 6858: *denarios singulos*; I.L.S., 6865: * *singulo[s]*; C.I.L., XIV, 8 = I.L.S., 6154: *viritim* * *I n.*; C.I.L., XI, 1926 = I.L.S., 6616: * *I*; I.L.S., 6468: * *I*; C.I.L., X, 112 = I.L.S., 6467: *virit. HS I*; etc. Ne manque-t-il donc pas l'indication du nombre de sesterces?

Et si le texte a été bien établi et bien compris, n'inclurait-il pas, en raison de la mention *omnibus civibus*, les ruraux du territoire de Siagu dans la distribution projetée (cf. C.I.L., IX, 982 = I.L.S., 6483: la distribution est faite explicitement *populo intra murum morantibus*). Or, ces ruraux ne seraient pas à compter dans la population urbaine.

En définitive, peut-on employer l'inscription de Siagu ici?

Ma réponse à la première question se résume ainsi: on ne peut encore affirmer sur la seule base des chiffres de population des villes africaines que l'Afrique romaine ait été sous-développée; peut-être peut-on dire quand même que les autres indices dont l'existence est avérée en Afrique romaine, impliquent que cette dernière a été aussi sururbanisée.

Quant à la structure des villes (deuxième question), les monographies des archéologues français (p. ex. C. PICARD, Carthage, 1951; S. GSELL, Cherchel, Antique Iol-Caesarea, Alger, 1952; L. LESCHI, Djemila, Antique Cuicul, Alger, 1949; P. A. FÉVRIER, Djemila, Alger, 1968; C. POINSSOT, Les ruines de Dougga, Tunis, 1958; L. FOUCHER, Hadrumetum, Paris, 1964; E. MAREC, Hippone la Royale, Antique Hippo Regius, Alger, 1950; SÉRÉE DE ROCH, Tebessa, Antique Theveste, Alger, 1952; A. BERTHIER, Tiddis, Antique Castellum Tidditanorum, Alger, 1951; C. COURTOIS, Timgad, Antique Thamugadi, Alger, 1952; J. LASSUS, Visite à Timgad, Alger, 1969; J. BARADEZ, Tipasa, Ville antique de Maurétanie, Alger, 1950; L. LESCHI, Tipasa de Maurétanie, Alger, 1950; S. LANCEL et M. BOUCHENAKI, Tipasa de Maurétanie, Alger, 1971; R. THOUVENOT, Volubilis, Paris, 1949) ne permettent pas de répondre au problème posé. Y avait-il, comme dans nos villes coloniales d'aujourd'hui, un quartier 'européen', romain, riche (bien sûr, les constructions de luxe et de prestige sont un fait) et un quartier 'indi-

Je voudrais sous cet intitulé dire un mot des interdictions économiques édictées par Rome, quelles que soient les régions où ces interdictions ont été appliquées.

Deux cas particuliers seront brièvement évoqués: la vigne et le métal.

a) La vigne

Pour ce qui est de la vigne, ainsi que l'a montré R. DION¹⁸², on peut croire que, des siècles durant, Rome s'est efforcée de bloquer ou du moins de freiner le développement de la vigne en Gaule en prenant des mesures d'autorité visant à protéger les intérêts économiques de ses nationaux (soit Romains et Italiens de la péninsule, soit citoyens installés en Gaule) et qu'il a fallu attendre l'édit de l'empereur Probus tout à la fin du III^e siècle pour qu'enfin Rome accepte sans détour le fait d'ailleurs accompli de l'égalité économique.

La documentation antique soulève le problème de la vigne à trois occasions:

(a) Cicéron, De Republica, III, 9, 16: *Nos vero, iustissimi homines, qui Transalpinas gentes oleam et vitem serere non sinimus, quo pluris sint nostra oliveta nostraeque vineae; quod cum cum faciamus, prudenter facere dicimur, iuste non dicimur, ut intellegatis discrepare ab aequitate sapientiam.*

(b) Suétone, Domitien, 7, 2: *Ad summam quondam ubertatem vini, frumenti vero inopiam, existimans nimio vinearum studio neglegi arva, edixit ne quis in Italia novellaret utque in provinciis vineta succiderentur, relicta ubi plurimum dimidia parte; nec exsequi rem perseveravit*¹⁸³.

(c) S.H.A., Probus, 18, 8: *Gallis omnibus et Hispaniis ac Britanniis hinc permisit ut vites haberent vinumque conficerent. Ipse Almam montem in Illyrico circa Sirmium militari manu fossum lecta vite conseruit*¹⁸⁴.

gène', populaire ou prolétaire, voire des 'favellas' ou 'bidonvillas'? Aucune réponse concluante n'est encore possible ou raisonnable (G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 68: «Carthage avait son quartier des Mapalia, ancêtre de nos bidonvilles». Sur le mot *mapalia*, voir C. COURTOIS, Saint Augustin et le problème de la survivance du punique, dans: Revue Africaine, XCIV, 1950, p. 259—282, spéc. p. 262—265. Sur les *mapalia* de Carthage, voir A. AUDOLLENT, Carthage romaine, 146 avant Jésus-Christ—698 après Jésus-Christ, Paris, 1901, p. 164, n. 1 et p. 177—180, 310). Sur les problèmes de l'urbanisation, il faut voir: G. ALFOELDY, Stadt, Land und raumordnende Bestrebungen im römischen Weltreich, dans: Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung, Hanovre, 1974, p. 49—72 (spéc. p. 70).

¹⁸² Histoire de la vigne et du vin en France des origines au XIX^e s., Paris, 1959.

¹⁸³ La mesure de Domitien et la résistance qu'elle suscita en province d'Asie sont rapportées par Philostrate, Vie d'Apollonius, VI, 42, et Vies des Sophistes, I, 520, qui dit que Διομετιανού --- βασιλέως --- νομοθετήσαντος ἀμπέλους τε μὴ φυτεύειν ἔτι καὶ τὰς πεφυτευμένους δὲ αὐτῶν ἐκκόπτειν les Ioniens envoyèrent une ambassade auprès de l'empereur ὑπὲρ ἀμπέλων. Eusèbe (année 92—93) aussi a eu connaissance de la volonté de Domitien: *Domitianus prohibuit vites in uribus seri*. Voir aussi Suétone, Domitien, 14,2, et Stace, Silves, IV,3,11—12.

¹⁸⁴ La mesure de Probus est encore mentionnée par: Eusèbe (année 280—281); Aurelius Victor, Liber de Caesaribus, 37, 3; Epitome de Caesaribus, 37, 3; Eutrope, IX, 17.

La mesure rapportée par Cicéron — pour me limiter à la bibliographie d'après-guerre — a été analysée surtout par C. A. YEO^{184a}, E. BADIAN¹⁸⁵, A. AYMARD¹⁸⁶ et R. DION¹⁸⁷.

Il s'agissait de dater la mesure, sachant que la 'République' de Cicéron a été rédigée dans les années 54—51 av. J.-C. et que le dialogue est censé se passer en l'année 129.

Pour E. BADIAN, la décision est plutôt de 154 av. J.-C.¹⁸⁸; elle n'implique pas à l'origine, dans l'intention, une politique économique de la part de Rome, qui aurait voulu simplement faire plaisir à son alliée, Marseille; elle aurait été dans la suite, bien après l'annexion de la Provence, appliquée dans le sens — extrapolé par Cicéron aux débuts de l'application de la mesure — de nature à favoriser les intérêts des citoyens romains de Gaule Narbonnaise commerçant avec la Gaule libre.

A. AYMARD date la mesure de l'annexion de la province: elle aurait été une clause de la *lex* qui «rédigea» en province la Gaule Narbonnaise. Elle avait pour but d'empêcher la concurrence et l'avisement des prix et protégeait les Romains de Narbonnaise et d'Italie. Elle avait eu un précédent: Carthage avait interdit la culture des arbres fruitiers en Sardaigne^{188a}.

R. DION s'est rallié à la façon de voir d'A. AYMARD.

Leur interprétation implique que Cicéron a commis un léger anachronisme, puisqu'il n'y eut pas de Romains dans la région avant la fondation de Narbonne (118 av. J.-C.), mais elle paraît la plus proche du texte ancien et bien concorder avec la politique d'impérialisme économique qu'on peut attribuer à C. Gracchus et à ses successeurs immédiats.

Faut-il croire, avec R. DION, que cette législation fut officiellement d'application, pour ce qui est de toute la Gaule, jusqu'à l'édit de Probus? En tout cas, la mesure évoquée par Cicéron est typiquement de celles qui visent au sous-développement par freinage ou blocage d'une évolution économique¹⁸⁹.

^{184a} The Development of the Roman Plantation and Marketing of Farm Products, dans: Finanzarchiv, XIII, 1951—1952, p. 321—342 (p. 333).

¹⁸⁵ Roman Imperialism in the Late Republic, Oxford, 1968, p. 19—20 et 68, qui, pour l'essentiel, reprend l'opinion de T. FRANK, E.S.A.R., vol. I (1933), p. 172—174.

¹⁸⁶ L'interdiction des plantations de vignes en Gaule Cisalpine sous la République romaine, dans: Mélanges Foucher, Toulouse, 1948, p. 27—47 = Id., Études d'histoire ancienne, Paris, 1967, p. 585—600. Cf. déjà C. JULLIAN, Histoire de la Gaule, vol. III, Paris, 1909, p. 99, n. 6, et vol. V, 1920, p. 184; A. GRENIER, op. cit. (1937), p. 580—581; M. ROSTOV-TZEFF (A 32), vol. I, p. 22 et vol. II, p. 548, n. 17.

¹⁸⁷ Op. cit., p. 98—99.

¹⁸⁸ Sur les événements politiques de 154: Polybe, XXXIII, frg. 7 à 10 et Tite-Live, Per., 47.

^{188a} Pseudo-Aristote, De mirabilibus auscultationibus, 100.

¹⁸⁹ Cette disposition décrite par Cicéron ne ferait-elle pas partie de l'arsenal de mesures qui fit de la Gaule Narbonnaise un territoire colonial de peuplement et d'exploitation, tout au moins sous la République, et, peut-être aussi, il faudrait examiner la question, un pays sous-développé?

Que l'on songe à la situation à l'époque du gouvernement de Fonteius:

Venons-en à la mesure de Domitien, dont Suétone lui-même dit qu'elle ne fut appliquée que peu de temps (*nec exsequi rem perseveravit*). Elle a été interprétée ou bien comme visant à protéger contre la concurrence la viticulture italienne menacée par les importations de vin, notamment de Gaule¹⁹⁰ (mais alors pourquoi pas aussi l'oléiculture italienne, comme lors de la décision précédente?)¹⁹¹, ou bien comme de nature à remédier à la pénurie de céréales et à contraindre Italiens et provinciaux à pratiquer dès lors les cultures vivrières plus utiles ou plus morales: c'est ce que comprend Suétone déjà et c'est la position d'A. AYMARD, R. ÉTIENNE, R. DION et R. DUNCAN-JONES¹⁹².

Quoi qu'il en soit, le texte de Suétone ne peut trouver avec certitude sa place dans la documentation relative au sous-développement antique.

Il reste qu'à partir du problème de la vigne gauloise, on peut se demander à propos du développement industriel de la Gaule sous l'Empire s'il est signe de développement national ou bien si les entreprises qui produisent céramique, verre, métal et textiles ne seraient pas, en terre gauloise, exclusivement ou principalement, entre des mains romaines, des enclaves de prospérité génératrices de sous-développement pour la Gaule elle-même. Tout est ici question de propriété. A qui appartenaient les entreprises? A qui profitait l'activité économique? Si la vigne et l'olive ont pu être réservées en aparthéid à certaine catégorie d'hommes, les citoyens romains, pourquoi pas d'autres ou les autres activités de production? La question une fois posée — et il fallait la poser — il apparaît que la propriété en Gaule fut très diversifiée et qu'il n'y a pas de privilège romain en la matière.

Referta Gallia negotiatorum est, plena civium Romanorum. Nemo Gallorum sine cive Romano quicquam negoti gerit; nummus in Gallia nullus sine civium Romanorum tabulis commovetur.

«La Gaule est remplie de trafiquants et de citoyens romains. Aucun Gaulois ne fait d'affaires que par l'intermédiaire d'un citoyen romain. Pas une pièce d'argent ne se déplace en Gaule sans être portée sur les livres d'un citoyen romain». (Cicéron, Pro Fonteio, 11.) Que l'on songe aussi à la réflexion de J. J. HATT relative à l'épuisement de la Provence romaine, dont il voit une cause dans le colonialisme marqué par les mesures protectionnistes en rapport avec la vigne: «L'aristocratie municipale de la Gaule méridionale s'est ruinée en fêtes et en constructions, au cours du Ier S. Les ressources de la province ne pouvaient alimenter, à la longue, un tel déploiement de luxe. Le développement de la civilisation a, ici comme à Rome, miné l'activité. La conséquence a été le déplacement de la prospérité vers le Centre, l'Ouest et le Nord-Est du territoire, dans des régions à la fois plus riches, plus actives et plus rustiques» (La tombe gallo-romaine, Paris, 1951, p. 170—171).

¹⁹⁰ Columelle, I, Praef., 20: *Vindemias condimus ex insulis Cycladibus ac regionibus Baeticis Gallicisque*; Martial, X, 36 et XIII, 107; C.I.L., XV, 4542—4543.

¹⁹¹ A. GRENIER, op. cit. (1937), p. 582; S. J. DE LAET, op. cit., p. 449—450; C. A. YEO, op. cit., p. 334; M. ROSTOVITZEFF (A 32), vol. II, p. 548, n. 17; R. MARTIN, op. cit., p. 280 et n. 2.

¹⁹² A. AYMARD, op. cit., p. 586, n. 1 et p. 599—600; R. ÉTIENNE, op. cit. (1952), p. 373—374; R. DION, op. cit., p. 126, 128—133, 138 (nombreux parallèles médiévaux et modernes, p. 131—133); R. DUNCAN-JONES (A 28), p. 35, n. 4. Cf. E. ALBERTINI (A 1, dont j'ai pu consulter l'édition de 1950), p. 50 (pour imposer aux provinces la monoculture du blé).

L'Etat romain est présent, p. ex. pour le fer¹⁹³, mais pas en exclusivité. La céramique est manifestement indigène.

b) Le métal

Dans le domaine de la métallurgie, j'ai réuni les éléments suivants¹⁹⁴:

1. Un vieux sénatusconsulte du temps de la République interdisait d'exploiter les mines, pourtant riches, qui se trouvaient sur le territoire de l'Italie. C'est ce que rapporte Pline l'Ancien¹⁹⁵. Les motivations de cette mesure ont été étudiées par M. BESNIER¹⁹⁶, qui fait la critique des opinions antérieures (A. DUREAU DE LA MALLE, TH. MOMMSEN, E. PAIS), date la mesure de l'époque des Gracques et de la première révolte d'esclaves de Sicile et attribue aux autorités romaines les trois buts suivants: a) prévenir en Italie les révoltes d'esclaves; b) empêcher en Italie les spéculations des publicains; c) orienter l'attention et les efforts vers les mines d'Espagne. Sans qu'il soit possible d'arriver à la moindre certitude en la matière, aux propositions de M. BESNIER, ne pourrais-je joindre celle-ci: les Anciens ont cru que la terre s'épuisait (et n'avaient-ils pas raison?); dès lors est-il trop risqué de supposer que les Romains ont préféré pratiquer une politique d'accès aux minerais des autres, tout en ménageant les réserves de l'Italie? Peut-on alléguer comme exemple parallèle celui des Etats-Unis et de leur politique actuelle en matière de réserves métalliques et énergétiques?

2. En serait-il de même à propos d'un édit des censeurs interdisant aux publicains d'occuper plus de cinq mille hommes dans les mines d'or de Victumulae dans l'*ager Vercellensis* (Gaule Cisalpine)¹⁹⁷? (Selon l'explication de M. ROBERT HALLEUX, il s'agissait, semble-t-il, de mines très riches, dont une exploitation intensive aurait fait baisser le cours de l'or, comme cela s'était produit dans les mines d'Aquilée¹⁹⁸.)

3. Le traité avec la Macédoine après Pydna (168 av. J.-C.) lui interdisait d'exploiter les mines de métaux précieux, mais permettait l'exploitation du cuivre et du fer; de plus, il interdisait l'importation du sel¹⁹⁹. Cette dernière clause a été étudiée par H. KUETHMANN²⁰⁰. Le sel étant utilisé dans l'affinage de l'or, cet auteur établit que les Romains voulaient

¹⁹³ Cf. A. GRENIER, op. cit. (1937), p. 517; Id., op. cit. (1934), p. 974—975, 983, cf. 992—997.

¹⁹⁴ Tout ce que j'ai réuni sur le métal, je le dois à la science et à la gentillesse de M. ROBERT HALLEUX, membre du personnel scientifique de l'Université de Liège; je publie la documentation avec son autorisation et le remercie chaleureusement de son aimable collaboration.

¹⁹⁵ III, 138 et XXXVII, 202.

¹⁹⁶ L'interdiction du travail des mines en Italie sous la République, dans: *Revue Archéologique*, 5e série, X, 1919, p. 31—50.

¹⁹⁷ Pline l'Ancien, XXXIII, 78.

¹⁹⁸ Polybe, XXXIV, 10, 10—14 = Strabon, IV, 6, 12, p. 208C.

¹⁹⁹ Tite-Live, XLV, 18, 3—5 et 29, 11. Cf. Diodore, XXXI, 8, 7.

²⁰⁰ Salz zum Würzen, dans: *Gestalt und Geschichte*, Festschrift Karl Schefold, Berne, 1967, p. 152—154.

interdire aux Macédoniens le monnayage d'or et d'argent, c'est-à-dire les moyens financiers de se réarmer. Le souci des Romains serait avant tout stratégique; il impliquerait par ailleurs méfiance de la classe sénatoriale à l'égard des publicains²⁰¹; il ne prouve nullement quelque volonté économique d'introduire le sous-développement en Macédoine.

4. Pline l'Ancien²⁰² rapporte l'interdiction de travailler sur place le *minium* du *metallum Sisaponense* en Espagne. Or, Sisapo est l'ancien nom d'Almaden, qui est un gros producteur de cinabre ou sulfure de mercure; la traduction par 'cinabre' s'impose donc dans ce contexte. C'est un exemple irréfutable d'un blocage volontaire de l'industrialisation par le pouvoir colonisateur.

5. La 'Souda'²⁰³ raconte que Dioclétien fit brûler en Egypte tous les manuels d'orfèvres. (Ce serait, pense M. ROBERT HALLEUX, «pour que les Egyptiens ne puissent plus faire concurrence à Rome du point de vue économique»²⁰⁴.)

Cet ensemble d'interdictions en matière de vigne ou de métal n'est pas particulièrement imposant: on ne peut dire que Rome ait largement et systématiquement pratiqué une politique protectionniste²⁰⁵, ait eu une pensée économique créant consciemment, par voie d'autorité, des situations de sous-développement. Plusieurs des interdictions citées autorisent une interprétation autre qu'économique ou laissent sceptique quant à leur poids réel.

9. Caractéristique n° 7: Violentes inégalités sociales

a) Les sénateurs et les chevaliers d'Afrique²⁰⁶

L'Afrique romaine a fourni assez tôt à Rome une proportion très appréciable de ses cadres dirigeants. Les recherches prosopographiques

²⁰¹ M. BESNIER, op. cit., p. 35; E. BADIAN, op. cit., p. 18 et 60.

²⁰² XXXIII, 118: *Iuba minium nasci et in Carmania tradit, Timagenes et in Aethiopia, sed neutro ex loco invehitur ad nos nec fere aliunde quam ex Hispania, celeberrimo Sisaponensi regione in Baetica miniario metallo vectigalibus populi Romani, nullius rei diligentiore custodia. Non licet ibi perficere id excoquique; Romam adfertur vena signata, ad bina fere pondo annus, Romae autem lavatur, in vendendo pretio statuta lege, ne modum excederet HS LXX in libras. Sed adulteratur multis modis, unde praeda societati.*

Cf. Vitruve, VII, 9, 4: --- *id genus venae postea est inventum Hispaniae regionibus e quibus metallis glabrae portantur et per publicanos Romae curantur. Eae autem officinae sunt inter aedem Florae et Quirini.*

²⁰³ Δ 1156, s. v. Διοκλητιανός.

²⁰⁴ A la documentation de M. ROBERT HALLEUX, j'ajouterais encore les interdictions énumérées par le juriste Paul (Digeste, XXXIX, 4, 11: *cotem ferro subigendo necessarium hostibus quoque venundari et ferrum et frumentum et sales non sine periculo capitis licet*) qui ne sont qu'un embargo en temps de guerre sur les matières stratégiques, ainsi que la limitation imposée à la production du plomb en Bretagne (Pline l'Ancien, XXXIV, 164).

²⁰⁵ Cf. R. ÉTIENNE, op. cit. (1952).

²⁰⁶ Bibliographie générale sur les chevaliers et les sénateurs africains:

(Continuation de la note 206)

(a) Les sénateurs:

Ier S. (jusqu'en 117):

- H. DESSAU, Die Herkunft der Offiziere und Beamten des römischen Kaiserreiches während der ersten zwei Jahrh. seines Bestehens, dans: *Hermes*, XLV, 1910, p. 1—26 et 615—617 (Gaule, p. 10—13; Afrique, p. 21—22).
- B. STECH, Senatores Romani qui fuerint inde a Vespasiano usque ad Traiani exitum, dans: *Klio*, Beiheft, X, Leipzig, 1912, p. 150—184 (tableau, p. 176; il faut encore tenir compte des indications des p. 180—181).
- P. LAMBRECHTS, Trajan et le recrutement du Sénat, dans: *A.C.*, V, 1936, p. 105—114.
- S. J. DE LAET, De samenstelling van den romeinschen Senaat gedurende de eerste eeuw van het Principaat (28 v. Chr.—68 na Chr.), Anvers, 1941, p. 278—286.

Ile S. (jusqu'en 192):

- H. DESSAU, op. cit.
- P. LAMBRECHTS, La composition du Sénat romain de l'accession au trône d'Hadrien à la mort de Commode (117—192), Anvers, 1936, p. 183—201.

IIIe S. (jusqu'en 285):

- P. LAMBRECHTS, La composition du Sénat romain de Septime Sévère à Dioclétien (193—284), Budapest, 1937, dépassé par:
- G. BARBIERI, L'albo senatorio da Settimio Severo a Carino, Rome, 1952, p. 432—473 et 656—657.
- J. COLIN, Sénateurs gaulois à Rome et gouverneurs romains en Gaule au IIIe S., A propos de l'album sénatorial de Septime Sévère à Carin par Guido Barbieri, dans: *Latomus*, XIII, 1954, p. 218—228 (tableau, p. 223, n. 1).

Synthèse des trois siècles:

- M. HAMMOND, Composition of the Senate, A.D. 68—235, dans: *J.R.S.*, XLVII, 1957, p. 74—81 (tableau, p. 77).

Quelques compléments récents:

- G. CHARLES-PICARD, Deux sénateurs romains inconnus, dans: *Karthago*, IV, 1953, p. 119—135 (le premier des deux est M. Asinius Sex. fil. Hor. Rufinus Valerius Verus Sabinianus d'Acholla,auj. Henchir Botria, de l'époque de Commode = A.E., 1954, 58).
- ID., Postumus et Vétranion, dans: *Atti del terzo congresso internazionale di epigrafia greca e latina* (Roma, 4—8 settembre 1957), Rome, 1959, p. 263—270.
- A. PELLETIER, Les sénateurs d'Afrique proconsulaire d'Auguste à Gallien, dans: *Latomus*, XXIII, 1964, p. 511—531.
- H.-G. PFLAUM, Deux familles sénatoriales des Ile et IIIe siècles, dans: *J.S.*, 1962, p. 108—122 (Les Vettii Sabiniani, p. 115—122).
- ID., Les Crepereii et les Egrilii d'Afrique, dans: *Cahiers de Tunisie*, XV, 1967, p. 65—72.
- E. FRÉZOUZS, Les Ocratii de Volubilis d'après deux inscriptions inédites, dans: *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à A. Piganiol*, Paris, 1966, t. I, p. 233—248.
- G. ALFÖLDY, Herkunft und Laufbahn des Clodius Albinus in der Historia Augusta, dans: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967*, Bonn, 1968, p. 19—31.
- ID., Septimius Severus und der Senat, dans: *B.J.*, CLXVIII, 1968, p. 112—160 (liste des sénateurs, p. 132—154).
- A. R. BIRLEY, The Coup d'État of the Year 193, dans: *B.J.*, CLXIX, 1969, p. 247—280.
- ID., Septimius Severus, the African Emperor, Londres, 1971, p. 354—358 (sous Septime Sévère, 26% de sénateurs italiens, 4% de sénateurs gaulois, 46% de sénateurs africains).
- T. D. BARNES, A Senator from Hadrumetum and Three Others, dans: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969*, Bonn, 1970, p. 45—58.

(Continuation de la note 206)

Je n'ai pas retenu les chiffres cités par R. ÉTIENNE, *Les sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien*, dans: *Les empereurs romains d'Espagne*, Madrid-Itálica, 31 mars — 6 avril 1964, Paris, 1965, p. 55—85, spéc. p. 57, d'après un travail de CH. PUCHEU, que je n'ai pu consulter:

	Italie	Gaule	Afrique
Nerva	64%	12%	2%
Trajan	55%	12%	3%
Hadrien	53%	9%	7%

(b) Les chevaliers:

H.-G. PFLAUM, *Les procurateurs équestres sous le Haut-Empire romain*, Paris, 1950, p. 170—194 (il ne s'agit que des chevaliers connus nommément comme procurateurs: H.-G. PFLAUM omet p. ex. les grands-pères paternel et maternel d'Agricola qui ne sont pas connus par leur nom — Tacite, *Agr.*, 4, 1 — ou Pompeius Paulinus père, préfet de l'Annone sous Claude, dont aucune fonction de procurateur n'est connue).

M. G. JARRETT, *The African Contribution to the Imperial Equestrian Service*, dans: *Historia*, XII, 1963, p. 209—226.

Id., *An Album of the Equestrians from North Africa in the Emperor's Service*, dans: *Epigraphische Studien*, IX, 1972, p. 146—232.

R. DUNCAN-JONES, *Equestrian Rank in the Cities of the African Provinces under the Principate*, dans: *P.B.S.R.*, XXXV, 1967, p. 147—188.

H.-G. PFLAUM, *Les juges des cinq décuries originaires d'Afrique*, dans: *Antiquités Africaines*, II, 1968, p. 153—195.

Au moins une correction aux origines affirmées par H.-G. PFLAUM doit être signalée: Sex. Iulius Possessor (Carrières, n° 185) était originaire non d'Espagne, mais de Maktar en Afrique proconsulaire (cf. G. CHARLES-PICARD, *Un témoignage sur le commerce des œuvres d'art dans l'empire romain: la statue de bronze de l'«Apollon» de Maktar*, offerte par S. Iulius Possessor, dans: *Revue Archéologique*, 1968, p. 297—314, spéc. p. 297—299 et A. DEMAN, *Glanes à propos de dix années de prosopographie impériale de l'ordre équestre*, dans: *Latomus*, XXXII, 1973, p. 135—151, spéc. p. 143).

En ce qui concerne les problèmes de détermination d'origine, voir: E. BIRLEY, *Roman Britain and the Roman Army*, *Collected Papers*, Kendal, 1953, p. 154—171 et W. KUNKEL, *Herkunft und soziale Stellung der römischen Juristen*, Weimar, 1952, p. 77—113.

Voir aussi les réflexions d'ordre général de H. VOLKMANN, *Die römische Provinzialverwaltung der Kaiserzeit im Spiegel des Kolonialismus*, dans: *Gymnasium*, LXVIII, 1961, p. 395—409, spéc. p. 403—404.

Les pourcentages donnés ci-dessous ne me paraissent pas devoir être modifiés:

(a) pour tenir compte du fait que l'Italie et l'Afrique pour diverses raisons qui restent discutables, auraient livré proportionnellement plus d'inscriptions que la Gaule et seraient donc prosopographiquement surestimées (cf. G. BARBIERI, *op. cit.*, p. 460—465; F. VITTINGHOFF, *c. r.* de G. BARBIERI, *op. cit.*, dans: *Gnomon*, XXIX, 1957, p. 108—113, spéc. p. 111);

(b) pour tenir compte des chiffres de population des trois régions de l'Empire comparées (Italie, Gaule, Afrique): en effet, ces trois régions ont eu grosso modo des populations égales (selon K. J. BELOCH, *Die Bevölkerung der griechisch-römischen Welt*, Leipzig, 1886, p. 501—507, l'Empire romain, à la mort d'Auguste en 14 après J.-C., comptait 54 millions d'habitants, dont 6 millions en Italie, 1.500.000 en Gaule Narbonnaise, 3.400.000 dans le reste de la Gaule et 6 millions en Afrique).

Je veux cependant insister sur le fait que les pourcentages donnés valent ce que valent les études prosopographiques déjà anciennes et qui devraient être mises au point: (a) grâce aux découvertes récentes; (b) grâce à une revision du matériel ancien en lui appliquant l'affinement des méthodes et des critères qui permettent d'identifier l'origine des personnalités attestées épigraphiquement.

permettent de mesurer la densité politique de l'Afrique aux trois premiers siècles de notre ère.

Si l'on tient compte des chevaliers dont l'origine est connue, on peut dresser le tableau suivant²⁰⁷:

Dates.	Total.	Italiens.	Gaulois.	Africains.
jusqu'à 41	14	10 (71%)	2 (14%)	0
41— 69	15	8 (53%)	1 (7%)	0
69—117	41	22 (54%)	5 (12%)	0
117—192	104	53 (51%)	1 (1%)	Procos. 9 (9%) Numid. 2 (2%) Maurét. 2 (2%) Ensemble: 13 (13%)
192—285	91	26 (29%)	2 (2%)	Procos. 15 (16%) Numid. 6 (7%) Maurét. 4 (4%) Ensemble: 25 (27%)

Pour l'ordre sénatorial, le tableau ci-dessous peut être établi²⁰⁸:

Dates.	Total.	Italiens.	Gaulois.	Africains.
sous Auguste	420	412 (98%)	1	0
sous Tibère	345	334 (97%)	4 (1%)	1
sous Claude	229	214 (93%)	6 (2%)	1
sous Néron	250	208 (83%)	14 (17%)	1
sous Vespasien	178	148 (83%)	11 (6%)	3 (2%)
sous Domitien	163	125 (77%)	12 (7%)	2 (1%)
sous Trajan	153	100 (65%)	11 (7%)	3 (2%)

²⁰⁷ D'après H.-G. PFLAUM, *op. cit.*

²⁰⁸ D'Auguste à Néron, d'après S. J. DE LAET, *op. cit.*

De Vespasien à Trajan, d'après B. STECH, *op. cit.*

De 117 à 192, d'après P. LAMBRECHTS, *op. cit.* (1936).

De 192 à 285, d'après G. BARBIERI, *op. cit.*

Dates.	Total.	Italiens.	Gaulois.	Africains.
117—138	156	88 (56%)	12 (8%)	Procos. 2 (1%) Numid. 5 (3%) Maurét. 1 (1%) non préc. 4 Ensemble: 12 (8%)
138—161	167	96 (57%)	7 (4%)	Procos. 7 (4%) Numid. 8 (5%) Maurét. 0 non préc. 4 Ensemble: 19 (11%)
161—180	179	98 (55%)	3 (2%)	Procos. 12 (7%) Numid. 7 (4%) Maurét. 0 non préc. 6 Ensemble: 25 (14%)
180—192	116	64 (55%)	0	Procos. 4 (3%) Numid. 5 (4%) Maurét. 0 non préc. 6 Ensemble: 15 (13%)
Total 117—192	618	345 (56%)	22 (4%)	Procos. 25 (4%) Numid. 25 (4%) Maurét. 1 non préc. 20 Ensemble: 71 (12%)
192—217	480	208 (43%)	11 (2%)	Procos. 46 (10%) Numid. 22 (4%) Maurét. 3 (1%) non préc. 2 Ensemble: 73 (15%)
217—235	238	115 (48%)	3 (1%)	Procos. 19 (8%) Numid. 9 (4%) Maurét. 4 (2%) non préc. 1 Ensemble: 33 (14%)
235—285	267	119 (45%)	9 (3%)	Procos. 19 (7%) Numid. 10 (4%) Maurét. 5 (2%) Ensemble: 34 (13%)
Total 192—285 (en tenant compte de 177 sénateurs non rangeables avec cer- titude dans une des trois sous-périodes)	1159	499 (43%)	33 (3%)	Procos. 125 (11%) Numid. 45 (4%) Maurét. 13 (1%) non préc. 3 Ensemble: 186 (16%)

A. PELLETIER, qui s'est intéressé uniquement aux sénateurs de la province d'Afrique proconsulaire, et plus particulièrement à leur répartition géographique à l'intérieur de la même province, a fait les observations suivantes:

«En 268, la romanisation a pratiquement atteint son maximum d'extension. Elle s'est développée dans deux zones: la principale formée par la région la plus riche de Proconsulaire, enserrée entre les Monts de Kroumirie, l'oued Medjerda et ses affluents. Là, nous sommes au cœur de la romanité, au milieu d'un semis de villes.

La seconde région est beaucoup plus lâche; elle n'a pas une unité géographique aussi forte que la première; les villes, bien qu'assez régulièrement disposées, sont séparées par des espaces vides; c'est la côte. Ces cités côtières sont des centres de rayonnement de la civilisation romaine, mais en fait leur hinterland est très réduit. C'est là qu'apparaissent les limites à l'œuvre de Rome en Afrique: après trois siècles d'efforts, d'énormes zones vides subsistent. Certes les Romains ont été gênés par le relief (montagnes, steppes, désert), mais ils ont par trop délaissé la campagne au profit des villes déjà existantes. Il est intéressant de constater que cette étude consacrée à l'un des aspects de la civilisation romaine en Afrique confirme le principal grief que nous pouvons faire à l'action de Rome dans cette province²⁰⁹. »

«En trois siècles, Rome a fait de l'Afrique une des grandes provinces de l'Empire et le nombre de sénateurs qui en sont issus est là pour l'attester. Mais l'œuvre de Rome, si brillante fût-elle, n'a été qu'une façade. Toutes ces villes florissantes qui s'ornaient de monuments coûteux, sont un trompe-l'œil. Le milieu africain était-il moins réceptif que d'autres, comme le milieu gaulois? La faute n'en revient-elle pas à Rome qui s'intéressa uniquement aux villes? La coupure était grande, peut-être plus que nulle part ailleurs, entre la ville et la campagne, entre l'élite romanisée et la masse indigène inassimilée. Pour avoir négligé le bled, Rome a échoué en Afrique. Son œuvre ne résista pas à l'épreuve des invasions²¹⁰. »

Pour ma part, les recherches prosopographiques relatives aux chevaliers et aux sénateurs d'Afrique ne peuvent aboutir à établir un plus ou moins haut degré de romanisation en rapport avec un plus ou moins haut degré de prospérité. Car il faudrait conclure alors que la Gaule a été très peu romanisée et très peu prospère. Ces recherches ne peuvent non plus servir à affirmer la politique individuelle d'*adlectio* de tel Antonin ou de tel Sévère dans la promotion de l'Afrique. Ce qui est plus fondamental que la romanisation culturelle ou que la politique de tel empereur, c'est que des fortunes sénatoriales prennent naissance là où les rapports de production — comme eût dit Karl Marx — impliquent de grandes richesses foncières, de grandes inégalités sociales²¹¹. Je puis dire que la colonisation de l'Afrique

²⁰⁹ Op. cit., p. 528.

²¹⁰ Op. cit., p. 531.

²¹¹ Cf. les remarques de H. DESSAU, op. cit., p. 11; G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1953), p. 127—129; R. SYME, Tacitus, Oxford, 1958, vol. II, p. 620; J. KOLENDO, op. cit. (1965), p. 52—53.

a été du type qui a permis la constitution de grandes fortunes tirées de l'exploitation du grenier à blé et du réservoir à huile du Maghreb, créant ainsi des couches de population urbanisées aptes à prendre part à la vie politique romaine au niveau le plus élevé²¹².

D'autre part, on ne peut absolument pas tirer du fort pourcentage de chevaliers et de sénateurs africains que l'Afrique en tant que telle aurait joué un rôle en conséquence dans la politique romaine. En effet, parmi ces sénateurs et ces chevaliers africains, il est bien difficile de dire lesquels sont indigènes et peuvent être qualifiés de 'Maures ou Libyens'^{212a}, et lesquels sont 'pieds noirs', d'origine romaine ou italienne, descendants des immigrés de la République ou des débuts de l'Empire. Il y a là une étude qui reste à faire, et qui est particulièrement délicate et malaisée. Ainsi, une inscription de Cirta²¹³ atteste un sénateur [*inter praetorios allecto ab I*]m[p. Cae]s. V[espasia]no Aug. et Tito Imp. Aug. f. sacerdoti fétiali praef. aerarii militaris cos. ex Afric[a p]rimo «sénateur de rang prétorien nommé par Vespasien et Titus, prêtre fétial, préfet de la caisse des pensions militaires, premier consul originaire d'Afrique» honoré par une certaine Pactume[i]a Vev[---]. Qu'il s'agisse de Q. Pactumeius Clemens ou de Q. Pactumeius Fronto (dont on sait qu'il fut consul suffect en 80), cet Africain pourrait être, selon R. SYME²¹⁴, «*of Italian colonial stock, deriving from a commercial family in Campania which may have emigrated with P. Sittius in Caesarian days*», et donc un aristocrate colonial descendant d'émigré, non pas un indigène évolué et romanisé. Le même R. SYME s'est reposé le problème dans une remarquable plaquette consacrée à l'Espagne et intitulée: 'Colonial Elites: Rome, Spain and the Americas'²¹⁵. Il croit pouvoir montrer qu'en Espagne les Annaei (dont fut Sénèque) et les Ulpii (dont Trajan) étaient originaires d'Italie, puisqu'il retrouve les mêmes gentilices en Italie. Par contre, en Gaule Narbonnaise, il serait plutôt d'avis que l'aristocratie est en majorité d'origine indigène (p. ex. Iulius Agricola, Pompeius Paulinus père et fils, Tacite).

Quant à Septime Sévère, né à Lepcis Magna, était-il un Africain d'origine²¹⁶? Sa mère Fulvia Pia était d'une famille d'immigrants, semble-t-il²¹⁷, et, du côté paternel, il reste bien des points obscurs:

²¹² J'ai présenté cette thèse dans la discussion de la communication de H.-G. PFLAUM au Congrès d'épigraphie de Munich en 1972: (A 19), p. 68—69.

^{212a} Voir infra p. 97.

²¹³ C.I.L., VIII, 7058 = I.L.S., 1001 = I.L.Alg., II, 644.

²¹⁴ Tacfarinas, Musulamii, Thubursicu, dans: *Studies in Roman Economic and Social History in Honour of Allan Chester Johnson*, Princeton, 1951, p. 113—130, spéc. p. 129 et n. 72.

²¹⁵ Londres, 1958, spéc. *The Spanish Romans*, p. 1—23.

²¹⁶ Sur le sujet, voir:

— S. AURIGEMMA, L'avo paterno, una zia ed altri congiunti dell'imperatore Severo, dans: *Quaderni di Archeologia della Libia*, I, 1950, p. 59—77.

— J. GUEY, L'inscription du grand-père de Septime Sévère à Leptis Magna, dans: *Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France*, LXXXII, 1951, p. 161—226.

— G. DI VITA-EVRARD, Un «nouveau» proconsul d'Afrique, parent de Septime Sévère: Caius Septimius Severus, dans: *M.A.H.E.F.R.*, LXXV, 1963, p. 389—414.

- (a) Stace, *Silves*, IV, 5: le dédicataire, un Septimius Severus venu de sa ville natale de Lepcis à Rome, aimait la paix rurale de l'Italie, le pays des Herniques, l'ancienne Cures et la ferme de Véies dite *paternae sedes*, c'est-à-dire origine (ou acquisition) de la famille²¹⁸;
- (b) C.I.L., XI, 3816: une *fistula plumbea aquaria* de Véies avec la marque de P. Septimius Geta;
- (c) C.I.L., XIV, 3004: l'inscription honore un C. Septimius C. f. Pup(inia) Severus, patron du municipe de Préneste;
- (d) *Epigraphica*, XIII, 1951, 23: une *fistula plumbea aquaria* de Rome avec la marque de C. Septimius Severus.

La mention de la *tribus Pupinia* apparaît à T. D. BARNES²¹⁹ comme l'indice à peu près sûr d'une origine italienne . . . et 10 numéros de la liste de A. PELLETIER²²⁰, du coup, passent à la catégorie des 'pieds noirs', et, en particulier, Septime Sévère, l'empereur, dont la famille a pu se 'punir' sur place, puisque les historiens antiques ont raconté tout à la fois qu'il aimait goulûment les fruits de son pays natal²²¹, qu'il avait l'accent africain²²², que, tout en étant suffisamment instruit dans les lettres latines et versé dans les lettres grecques, il était assez disposé à parler punique²²³, qu'alors que sa sœur était venue à Rome, parlant à peine le latin, et que l'empereur en rougissait beaucoup, il la fit rentrer avec son fils dans sa patrie après avoir fait le fils membre de l'ordre sénatorial et avoir offert à sa mère de nombreux présents²²⁴, qu'accablé enfin par la maladie il envoya à son fils Caracalla l'admirable discours de Salluste où le roi numide Micipsa exhorte ses fils à la concorde²²⁵.

— T. D. BARNES, *The Family and Career of Septimius Severus*, dans: *Historia*, XVI, 1967, p. 87—108.

— H.-G. PFLAUM, *op. cit.* (1968), p. 158—159.

— L. A. THOMPSON (B 13), p. 146—147.

— A. R. BIRLEY, *op. cit.* (1969), p. 253—260.

— *Id.*, *Some Notes on HA Severus*, 1—4, dans: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969*, Bonn, 1970, p. 59—77, spéc. p. 63—64 et 75—77.

— *Id.*, *op. cit.* (1971).

— I. M. BARTON (A 4), p. 53 et 70—74.

²¹⁷ P. ROMANELLI, *Fulvii Lepcitani*, dans: *Archeologia Classica*, X, 1958, p. 258—261; T. D. BARNES, *op. cit.* (1967), 89—90; L. A. THOMPSON (B 13), p. 146; A. R. BIRLEY, *op. cit.* (1969), p. 254.

²¹⁸ Cf. S.H.A., *Severus*, 4, 5: *unum fundum Veientanum*, d'après la conjecture de M. HAMMOND.

²¹⁹ T. D. BARNES, *op. cit.* (1967), p. 89—90. Cet argument est considéré comme non fondé par A. R. BIRLEY, *op. cit.* (1969), p. 254, et *op. cit.* (1970), p. 61 et 64.

²²⁰ *Op. cit.*, n° 79 à 88, p. 518.

²²¹ S.H.A., *Severus*, 19, 8.

²²² S.H.A., *Severus*, 19, 9.

²²³ *Epitome de Caesaribus*, 20, 8.

²²⁴ S.H.A., *Severus*, 15, 7.

²²⁵ S.H.A., *Severus*, 21, 10. Cf. J. STRAUB, *Die ultima verba des Septimius Severus*, dans: *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1963*, Bonn, 1964, p. 171—172.

L'étude des noms eux-mêmes, surtout des surnoms, a tenté tout particulièrement L. A. THOMPSON²²⁶. Cet historien, qui croit que Rome, par une politique de *partnership*, a réalisé en Afrique la fusion, l'intégration entre les immigrants d'Italie (qui auraient été peu nombreux) et l'élite de la population indigène des villes, a étudié avec grand soin l'onomastique livrée par les inscriptions de 20 colonies de César, Auguste, Claude et Vespasien²²⁷ et conclut que 53% des notables de ces villes étaient de descendance africaine par leur père. Les critères de L. A. THOMPSON, purement onomastiques en dehors de celui de l'indication directe de l'origine²²⁸, apparaissent faibles: en effet, si nous prenons le critère le plus souvent appliqué, à savoir celui de la qualité africaine des surnoms de forme latine ou gréco-latine traduits de noms puniques exprimant des concepts religieux ou moraux, L. A. THOMPSON lui-même reconnaît²²⁹ que les descendants d'immigrants italiens donnaient aussi à leurs enfants de ces surnoms 'puniques'. Et si on reconnaît à ces surnoms 'puniques' la valeur d'indice d'origine africaine dans la majorité des cas, on constatera alors que ces surnoms sont bien peu représentés parmi les membres de la classe sénatoriale africaine. Prenons les douze *cognomina* les plus caractéristiques de l'Afrique romaine²³⁰:

Rogatus (650 attestations africaines sur 714 dans l'ensemble de l'Empire romain)

Honoratus (495/666)

Dativus (63/92)

Victor (771/1568)

Concessus (20/41)

Saturninus (1163/2507)

Urbanus (337/728)

Donatus (368/832)

Martialis (324/771)

Fortunatus (836/2430)

Ianuarius (637/1854) et

Felix (1238/3542);

on ne les rencontre qu'une dizaine de fois parmi les 166 sénateurs de la liste de A. PELLETIER²³¹. L'influence culturelle de l'Afrique aurait-elle été plus faible dans la classe sénatoriale de 'pieds noirs' tournée vers l'Europe?

²²⁶ (B 13).

²²⁷ Curubis, Carpi, Neapolis, Hippo Diarrhytus, Thuburbo Minus, Uthina, Thabraca, Simittu, Assuras, Thuburnica, Sicca Veneria, Saldæ, Tubusuptu, Rusgunia, Zucchabar, Gunugu, Cartennae, Banasa, Oppidum Novum, Madauros.

²²⁸ Mais Pactumeius aussi était dit *ex Africa*!

²²⁹ (B 13), p. 145, n. 2 (25 références épigraphiques).

²³⁰ D'après I. KAJANTO, *The Latin cognomina*, Helsinki, 1965, passim. Cf. aussi, à propos des surnoms africains, J. MARION, *La population de Volubilis à l'époque romaine*, dans: *Bulletin d'Archéologie Marocaine*, IV, 1960, p. 133—187, spéc. p. 136—138 et 163—165.

²³¹ Op. cit., n° 10, 34, 59, 72, 73, 100, 101, 103, 110, 112, 128, 135.

Admettons même que tous ces sénateurs aient été de bons et vrais Africains, il reste que cette classe n'avait plus rien de provincial, qu'elle était romaine et italienne par son statut juridique, par ses préoccupations politiques et ses intérêts économiques.

Son statut juridique: les sénateurs sont légalement domiciliés à Rome; *senatores origini eximuntur*, proclame le jurisconsulte²³².

Ses préoccupations politiques: la qualité de sénateur implique de nombreuses et longues présences à Rome (exercice des magistratures et des autres charges sénatoriales, participation aux séances du Sénat, rôle éventuel dans les conseils impériaux, jeux d'influences)²³³ et ailleurs dans l'Empire. Prenons l'exemple de Q. Lollius Urbicus, originaire de Castellum Tidditanorum (auj. El Khenef) en Numidie²³⁴. Il ne fut pas souvent en Numidie; on sait qu'il fut successivement:

- (1) quattuorvir de l'entretien des rues, à Rome;
- (2) tribun laticlave de la vingt-deuxième légion Primigenia, à Mayence (Germanie supérieure);
- (3) questeur de la Ville, à Rome;
- (4) légat du proconsul d'Asie, province dont le chef-lieu était Ephèse;
- (5) tribun candidat d'Hadrien, à Rome;
- (6) préteur candidat d'Hadrien, à Rome;
- (7) légat de la dixième légion Gemina, à Carnuntum (Pannonie supérieure);
- (8) légat de l'empereur Hadrien lors de la révolte de Judée (132—135), au cours de laquelle il fut décoré d'une lance d'honneur et d'une couronne d'or;
- (9) consul suffect, à Rome;
- (10) légat d'Hadrien de la province de Germanie inférieure, dont le chef-lieu était Cologne;
- (11) légat d'Antonin de la province de Bretagne, dont le chef-lieu était Londres et où il se signala par la construction en Ecosse du mur dit d'Antonin;
- (12) proconsul de la province d'Afrique, à Carthage;
- (13) préfet de la Ville, à Rome.

Ses intérêts économiques: d'une part, la qualité de sénateur implique qu'on possède en Italie le tiers de ses propriétés foncières, selon

²³² TH. MOMMSEN, *Römisches Staatsrecht*, III, p. 215 et 473—474.

Voir aussi H.-G. PFLAUM, *Les correspondants de l'orateur M. Cornelius Fronto de Cirta*, dans: *Hommages à Jean Bayet* (= Coll. Latomus, LXX), Bruxelles, 1964, p. 544—560 (sur 15 destinataires dont l'origine peut être définie, seuls 2 sont d'Afrique).

²³³ Cf. les réflexions de R. SYME, suite à la communication de R. ÉTIENNE, *Les sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien* (op. cit.), p. 82—83.

²³⁴ Sur Q. Lollius Urbicus, PIR² (1970), L 327.

ce qui fut imposé par Trajan²³⁵; d'autre part, la qualité de sénateur africain implique sans doute qu'on possède aussi des terres en Afrique, mais des terres dont les produits, pour la plupart, prennent le chemin de Rome.

La classe sénatoriale africaine est en Afrique un corps tantôt absent, tantôt, si même présent, étranger. Je ne vois pas que l'Afrique ait été utilement romanisée sur la foi de ces seules statistiques prosopographiques.

La classe sénatoriale africaine est un symptôme majeur du sous-développement africain.

b) La richesse des riches

R. DUNCAN-JONES²³⁶ a catalogué 206 libéralités de notables africains. Ces libéralités se montent à un total de 9.514.703 sesterces.

Elles se répartissent comme suit:

(a) les 11 plus importantes se montent en moyenne à 444.863 sesterces, au total à 4.893.500 sesterces, soit la moitié des sommes distribuées;

(b) les 18 suivantes se montent à 131.333 sesterces en moyenne et au total à 2.364.000 sesterces, soit le 1/4 des sommes distribuées;

(c) les 29 suivantes sont de 45.302 sesterces en moyenne et de 1.305.000 sesterces au total, ce qui représente 1/8 des sommes distribuées;

(d) les 148 dernières tombent à une moyenne de 6.288 sesterces et leur total de 930.748 sesterces n'est que le 1/10 de ce qui a été ainsi dépensé.

Les moyennes sont dans le rapport 70 / 20 / 7 / 1.

La conclusion de l'étude quantitative de R. DUNCAN-JONES est qu'il existe d'énormes différences entre les ressources de quelques très riches familles et celles de la masse des familles fortunées à un moindre degré, et que les inégalités extrêmes constatées dans la société métropolitaine sont presque tout aussi prononcées dans la société provinciale africaine²³⁷.

²³⁵ Pline le Jeune, VI, 19: *eosdem patrimonii tertiam partem iussit in ea quae solo continerentur, deforme arbitratus (et erat) honorem petitueros Urbem Italiamque non pro patria, sed pro hospitio aut stabulo quasi peregrinantis habere.*

Cette fraction a été réduite à 1/4 par décision de Marc Aurèle: S.H.A., Marcus, 11.

²³⁶ Wealth and Munificence in Roman Africa, dans: P.B.S.R., XXXI, 1963, p. 159—177, spéc. p. 165—166.

²³⁷ Cette affirmation de R. DUNCAN-JONES n'est pas fondée sur des calculs du même genre appliqués à l'Italie. Maintenant que l'auteur a rassemblé une énorme documentation sur les prix en Italie (A 28, Part 2, 4. Prices in Italy, p. 120—237), souhaitons qu'il nous livre bientôt une comparaison chiffrée entre l'Afrique et l'Italie. Dès maintenant, les calculs de R. DUNCAN-JONES mettent en question tout le développement de G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 164—166, idéalisant la situation sociale de l'Afrique, «le relatif équilibre des fortunes» et «la prospérité économique qui donnait aux pauvres l'espoir de réussir sans sortir de la légalité», tout au moins en Afrique proconsulaire.

Peut-être faudrait-il citer ici l'article d'Eugène ALBERTINI (Un témoignage de saint Augustin sur la prospérité relative de l'Afrique au IV^e siècle, dans: Mélanges Paul

c) La pauvreté des pauvres

(α) R. DUNCAN-JONES²³⁸, étudiant une fondation alimentaire du chevalier P. Licinius Papirianus à Sicca Veneria (auj. Le Kef) en Afrique proconsulaire²³⁹, fondation datée de 175—180, partant du fait qu'un capital de 1.300.000 sesterces placé à 5% permet d'offrir des *alimenta* de 10 sesterces par mois à 300 garçons de 3 à 15 ans et de 8 sesterces par mois à des filles de 3 à 13 ans, et comparant ces chiffres avec ceux des fondations alimentaires italiennes de Veleia sous Trajan²⁴⁰ et de Terracine²⁴¹, en conclut que le coût de la subsistance d'un adulte était de 200 sesterces par an et que les prix du blé (l'essentiel de la subsistance) étaient bas en province (2,5 sesterces le boisseau)²⁴².

Pour ma part, je ne suis pas sûr du tout que les prix du blé aient été inférieurs en Afrique à ce qu'ils étaient à Rome. C'est en Afrique qu'on trouve le prix le plus élevé qui soit attesté avant l'Édit du Maximum, à savoir celui de 100 deniers ou 400 sesterces pour un boisseau, prix qu'avait exigé d'un surplus possédé dans un moment de disette, un soldat romain alors que Galba était encore proconsul d'Afrique (en 44—46 ou 45—47)²⁴³. Dès lors, je proposerais d'expliquer le taux inférieur des allocations africaines par le niveau de vie inférieur des enfants assistés d'Afrique, et, cette interprétation étant admise, l'inégalité sociale entre Africains s'en trouverait renforcée²⁴⁴.

Thomas, Bruges, 1930, p. 1—5) qui analyse le texte du *De ordine*, I, 3, 6 (*Corpus Christianorum*, Series latina, XXIX, Turnhout, 1970, p. 91—92). Saint Augustin décrit le séjour qu'il fit en 386—387 à Cassiciacum près de Milan, et il rapporte entre autre que les chambres à coucher n'étaient pas éclairées la nuit: *erant enim tenebrae; quod in Italia etiam pecuniosis prope necesse est*. Cela implique-t-il, comme le pense EUG. ALBERTINI, une prospérité relative de l'Afrique, en ce sens que, dans les années où les circonstances politiques empêchent d'exporter vers l'Europe les récoltes africaines, et où le dommage est sérieux pour les négociants qui vivent de cette exportation, l'ensemble de la population africaine a un supplément de produits à sa disposition (p. 3)? Pour moi, ne serait-il pas plus justifié de dire qu'Augustin observe que les riches d'Italie en général vivent moins bien, moins confortablement, «consomment» moins que les riches coloniaux d'Afrique?

²³⁸ (A 28), p. 50—51 et n° 248, p. 102, cf. p. 302 et (version préliminaire) n° 248, p. 92 et p. 110, n. 31.

²³⁹ C.I.L., VIII, 1641 = I.L.S., 6818.

²⁴⁰ C.I.L., XI, 1147 = I.L.S., 6675. Capital: 1.116.000 sesterces à 5%; *alimenta* de 16 sesterces aux garçons et de 12 sesterces aux filles.

²⁴¹ C.I.L., X, 6328 = I.L.S., 6278. Capital: 1.000.000 sesterces à 4,33(?)%; *alimenta* de 20 sesterces aux garçons jusqu'à 16 ans et de 16 sesterces aux filles jusqu'à 14 ans. — Il n'apparaît pas à R. DUNCAN-JONES (28, version préliminaire), p. 110—111, n. 131, qu'on puisse impliquer dans la comparaison la fondation alimentaire d'Hispalis en Bétique, où il s'agirait de suppléments d'allocation (C.I.L., II, 1174).

²⁴² (A 28), p. 51.

²⁴³ Suétone, Galba, 7, 4: *tritici modium centum denariis*.

²⁴⁴ Mais est-il suffisamment démontré que les *alimenta* de Sicca Veneria couvraient tout l'entretien des enfants (cf. G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 116—117; R. DUNCAN-JONES (A 28), p. 145; A. BOURGAREL-MUSSO (A 28), p. 370)?

(β) Parmi les pauvres de l'Afrique, on cite souvent comme exemple le Moissonneur de Maktar connu par l'inscription de sa tombe²⁴⁵:

*Paupere progenitus lare sum parvo(ue) parente
Cuius nec census neque domus fuerat.
Ex quo sum genitus, ruri mea vixi colendo;
Nec ruri pausa nec mihi semper erat.
Et cum maturas segestes produxerat annus,
Demessor calami tunc ego primus eram.
Falci fera cum turma virum processerat arvis,
Seu Cirtae Nomados seu Iovis arva petens²⁴⁶,
Demessor cunctos anteibam primus in arvis,
Pos tergus linquens densa meum gremia.
Bis senas messes rabido sub sole totondi,
Ductor et ex opere postea factus eram.
Undecim et turmas messorum duximus annis,
Et Numidae campos nostra manus secuit.
Hic labor et vita parvo conta (sic) valere
Et dominum fecere domus et villa paratast,
Et nullis opibus indiget ipsa domus.
Et nostra vita fructus percepit honorum;
Inter conscriptos scribitus et ipse fui.
Ordinis in templo delectus ab ordine sedi,
Et de rusticulo censor et ipse fui.
Et genui et vidi iuvenes carosq(ue) nepotes.
Vitae pro meritis claros transegimus annos
Quos nullo lingua crimine laedit atrox.
Discite mortales sine crimine degere vitam.
Sic meruit, vixit qui sine fraude, mori.*

«Je suis né dans une famille pauvre, d'un humble père qui n'avait ni revenus ni maison. Dès ma naissance, j'ai vécu sur la terre, j'ai vécu en la travaillant et la terre ne m'a donné guère de répit. A chaque fois que la saison avait mûri les moissons, j'étais le premier à faucher les blés. Lorsque l'armée des travailleurs à la faucille s'avavançait dans les champs consacrés à Jupiter de Cirta, la capitale de la Numidie, moissonnant, tous les autres je les dépassais dans les champs, laissant dans mon dos de lourdes gerbes. Douze moissons j'ai coupées sous le soleil fou et par mon zèle, après cela, je suis devenu chef d'équipe. Pendant onze années, j'ai commandé des troupes de moissonneurs et

²⁴⁵ C.I.L., VIII, 11824 = I.L.S., 7457. Cette inscription a été diversement datée: p. ex. R. M. HAYWOOD, op. cit., du III^e S.; M. ROSTOVITZEFF (A 32), vol. I, p. 331, de l'époque antonine; G. CHARLES-PICARD, op. cit. (1969), p. 225: ca. 260—270; G. CHARLES-PICARD, H. LE BONNIEC, J. MALLON, Le cippe de Beccut, dans: Antiquités Africaines, IV, 1970, p. 125—164 (p. 148: vers 270; G. CHARLES-PICARD; p. 162: III^e S.: J. MALLON).

²⁴⁶ A propos de *Iovis arva*, voir A. DEMAN, dans: Latomus, XVII, 1956, p. 543 (= A.E., 1959, 176).

nos bras ont coupé les moissons de Numidie. Ce labeur et une vie qui se contente de peu m'ont valu de devenir maître chez moi, propriétaire d'un domaine et d'une maison où il ne manque rien. Mes mérites ont recueilli les fruits des magistratures; j'ai été inscrit au nombre des *décursions*. Dans le temple de l'*ordo*, élu par mes pairs, j'ai siégé, et d'obscur paysan que j'étais, je suis devenu censeur. J'ai eu des enfants et j'ai connu de jeunes et chers petits-enfants. L'ayant mérité, j'ai passé de claires années qu'aucune mauvaise langue n'outragea d'un seul blâme. Apprenez, mortels, à vivre purs de toute faute. Ainsi a mérité de mourir dans l'honneur celui qui vécut sans reproche.»

Le commentaire le plus intéressant de ce document a été procuré par G. CHARLES-PICARD; il mérite la citation in extenso: «Le texte met en lumière l'importance, dans l'agriculture africaine, des travailleurs salariés nomades. La main-d'œuvre fixe, qu'elle fût constituée soit par les colons travaillant sur leurs lots, ou en corvées sur la partie du domaine réservée au *conductor*, soit par des esclaves, n'était pas suffisante au moment des moissons. Le plus intéressant est que les salaires payés aux mercenaires aient été suffisants — évidemment pour des hommes particulièrement travailleurs et économes — pour leur permettre de réaliser des économies substantielles: en vingt-trois ans, de quoi acheter un domaine et une maison. Nous aimerions pouvoir mettre des chiffres derrière ces constatations. Malheureusement, l'état des prix en Afrique à cette époque (étudié par R. DUNCAN-JONES, *Papers of the British School at Rome*, 1962, pp. 47—115), n'est guère connu; on sait seulement qu'un homme pouvait arriver à vivre avec un minimum de 200 sesterces par an, et que la paie d'un légionnaire — supérieure selon toute probabilité à celle d'un ouvrier agricole — était de 100 sesterces par mois. Il est pratiquement impossible de convertir ces sommes en monnaies modernes, le coût respectif des denrées et des services étant entièrement différent de ce qu'il est aujourd'hui. Le prix du blé était relativement élevé et le revenu agricole considérable par rapport à ce qu'il est aujourd'hui (10% du capital investi par an). Cela explique que les ouvriers aient pu bénéficier de hautes paies.

On voit donc que la théorie soutenue notamment par Rostovtzeff, selon laquelle le paysannat aurait été exploité au profit de la population des villes, n'est pas admissible, au moins en ce qui concerne l'Afrique: d'une part, il n'y a pas d'opposition entre population urbaine et population rurale, puisque la majorité des citoyens sont des exploitants agricoles; d'autre part, malgré les prélèvements opérés sur la production, tant par l'Etat que par les classes dirigeantes, la rentabilité des petites entreprises restait suffisante, et même les ouvriers agricoles n'étaient pas murés dans leur condition.

Ces données expliquent de nombreux cas d'ascension sociale, dont nous avons ici un exemple particulièrement frappant; on notera que ces ascensions, rendues possibles par les conditions économiques, ne se heurtent pas à de fortes oppositions idéologiques de la part des classes supérieures:

il n'y a pas de barrière raciale, sociale ou religieuse opposée aux 'hommes nouveaux'²⁴⁷.»

Qu'en est-il en réalité? Quelle est la place réelle de ces ouvriers agricoles dans l'économie coloniale de l'Afrique? Peut-on quand même chiffrer les salaires qui leur étaient payés?

Un texte de l' *'Historia monachorum'* de Tyrannius Rufinus d'Aquilée (daté de 403—410, mais dont les observations, pour le texte qui nous concerne, remontent à un voyage de 394), relatif à l'Égypte, aurait pu être allégué dans la discussion:

*Hoc autem moris est --- Aegyptiis monachis, ut messis tempore elocent ad metendum operam suam atque ex ea mercede octogenos unusquisque modios frumenti plus minus conquireret*²⁴⁸.

«C'était la coutume pour les moines égyptiens de louer leurs services à l'époque de la moisson et de se procurer avec leur salaire chacun plus ou moins 80 boisseaux.»

Dans l' *'Edit du Maximum'*²⁴⁹, le boisseau militaire, qui vaut 2 boisseaux italiens, coûte 100 deniers.

Les 80 boisseaux, qu'il faut supposer italiens, coûteraient — en 301 — 4.000 deniers.

Dans l' *'Edit du Maximum'*²⁵⁰, l'ouvrier agricole nourri gagne 25 deniers par jour, le plus bas salaire de l'échelle.

Au prix susdit du blé, il aurait fallu travailler — en saisonnier! — 160 journées, ce qui est absurde.

Dès lors, il reste deux solutions possibles:

(a) Ou bien, on considérera que par *operario rustico* l' *'Edit du Maximum'* entend l'ouvrier permanent et non le saisonnier qui aurait été beaucoup mieux payé: il aurait été en effet dans les conditions financières visiblement les meilleures, puisque c'est en quelques jours qu'il gagnait effectivement les 80 boisseaux plus que suffisants à assurer sa subsistance annuelle de moine; mais cette solution pose un problème, car elle fait de ces ouvriers des privilégiés, et, si l'on admet que les circoncensions du Bas-Empire étaient de ces ouvriers agricoles, des privilégiés qui furent des éléments d'agitation et de subversion dans la société africaine. Faut-il supposer alors (et cela aurait un sens) que ce sont les marginaux de la classe inférieure qui ont eu l'attitude la plus radicale dans la résistance à une société d'oppression et d'exploitation? Faut-il rappeler que c'est bien ainsi, en analysant une constitution du *'Code Théodosien'* (XVI,5,52) que CHARLES SAUMAGNE

²⁴⁷ Op. cit. (1969), p. 225—226; cf. Id. (A 9), p. 67—68 et 120—122. Un commentaire d'inspiration marxiste se trouve chez W. SEYFARTH, *Soziale Fragen der spätrömischen Kaiserzeit im Spiegel des Theodosianus*, Berlin, 1963, p. 96—99.

²⁴⁸ Patr. Lat., XXI, col. 440.

²⁴⁹ 1, 1.

²⁵⁰ 7, 1a.

situait les circoncillions dans l'échelle des classes²⁵¹ ? Mais alors la capillarité sociale ne concerne ici qu'un privilégié dès le départ, et ne signifie plus grand-chose.

²⁵¹ Sur les circoncillions (et le donatisme en général), on consultera parmi les travaux des dernières années :

- J. P. BRISSON, *Autonomisme et christianisme dans l'Afrique romaine de Septime Sévère à l'invasion vandale*, Paris, 1958 (sur les aspects sociaux du mouvement des circoncillions, spéc. p. 325—341; l'inscription du moissonneur de Maktar est citée p. 338—339).
- S. CALDERONE, *Circumcelliones*, dans: *Parola del Passato*, XXII, 1967, p. 94—109.
- G. CHARLES-PICARD (A 9), p. 68 et p. 375, n. 52.
- C. COURTOIS (A 11), p. 144, n. 4.
- H. J. DIESNER, *Kirche und Staat im spätrömischen Reich, Aufsätze zur Spätantike und zur Geschichte der alten Kirche*, 2e éd., Berlin, 1964 (recueil des principales études de l'auteur sur le donatisme et les circoncillions).
- A. D. DMITREV, Sur le problème des agonistici et des circumcelliones (en russe), dans: *V.D.I.*, 1948, 3, p. 66—78; analyse par P. GACIC, *En Afrique romaine, Classes et luttes sociales d'après les historiens soviétiques*, dans: *Annales (Économies, Sociétés, Civilisations)*, XII, 1957, p. 650—661, spéc. p. 658—660.
- J. FERGUSON (B 14).
- P. A. FÉVRIER, *Toujours le Donatisme, A quand l'Afrique ?* (Remarques sur l'Afrique à la fin de l'antiquité à propos du livre d'E. Tengström), dans: *Rivista di Storia e Letteratura Religiosa*, II, 1966, p. 228—240.
- W. H. C. FRENCH, *Donatist Church, a Movement of Protest in Roman North Africa*, Oxford, 1952.
- ID., *Circumcellions and Monks*, dans: *Journal of Theological Studies*, XX, 1969, p. 542—549.
- S. LANCEL, *Originalité de la province ecclésiastique de Byzacène aux IVe et Ve siècles*, dans: *Cahiers de Tunisie*, XII, 45—46, 1964, p. 139—153, spéc. p. 146—148.
- ID., *Aux origines du donatisme et du mouvement des circoncillions*, dans: *Cahiers de Tunisie*, XV, 1967, p. 183—188.
- A. MANDOUZE, *Encore le Donatisme, Problèmes de méthode posés par la thèse de J. P. Brisson, Autonomisme etc.*, dans: *A.C.*, XXIX, 1960, p. 61—107.
- S. MAZZARINO, *Si può parlare di rivoluzione sociale alla fine del mondo antico ?*, dans: *Il passaggio dell'antichità al medioevo in Occidente*, IX. *Settimana di Studio del Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo*, 6—12 aprile 1961, Spolète, 1962, p. 410—425, spéc. p. 417—420.

MOHAMED C. SAHLI (A 23), p. 143—145, dont j'épingle tout particulièrement les deux passages suivants :

« La connaissance de l'histoire ne permet pas seulement à l'homme de se libérer de son passé. Elle l'aide aussi à comprendre ses problèmes actuels et à saisir le sens de son devenir. Le drame de la paysannerie algérienne et son rôle révolutionnaire ne sauraient s'expliquer uniquement à la lumière des objectifs et des méthodes du colonialisme contemporain. Ils plongent leurs racines dans le passé plus lointain de l'Algérie, rejoignant l'histoire des circoncillions, paysans et nomades ruinés par la colonisation romaine et qui recoururent à l'action directe contre l'ordre social romain. »

« Il y avait un indéniable ferment révolutionnaire dans le mouvement des circoncillions qui troubla la Numidie aux IVe et Ve siècles. Dépassant le stade de la jacquerie aveugle, il visait les couches sociales alliées et bénéficiaires de l'ordre romain. Mais redresseurs de torts, les circoncillions paraissaient se contenter d'une sorte de revanche sociale. Il manquait à leur action une perspective politique que n'auraient même pas pu leur donner leurs alliés donatistes effrayés par leurs audaces et, d'ailleurs, absorbés par leur lutte religieuse contre les catholiques. »

(b) Ou bien, si l'on croit devoir maintenir le saisonnier ou le *circoncillon* au bas du tableau, il faut admettre que la tradition manuscrite a altéré le texte de Rufin et corriger *octogenos* p. ex. en *octonos*, ramener le gain du moine à 8 boisseaux et son travail de moissonneur à 16 journées payées au taux le plus bas.

La première solution est à première vue la plus raisonnable; elle se heurte pourtant à une objection.

En effet, en admettant que la moisson ne dure pas plus d'une quinzaine de jours, et en combinant les renseignements de Columelle, Varron et Cicéron²⁵², on pourra dire que le moine égyptien a fauché 10 arpents et récolté 250 boisseaux dans les conditions italiennes ou de 480 à 600 boisseaux dans les conditions siciliennes, et de ces 250—600 boisseaux il faudra déduire 80 boisseaux pour entretenir le seul moissonneur: la charge de 13 à 32% semble beaucoup trop lourde pour avoir été réelle.

Il reste la seconde solution, et la conclusion — en admettant toujours l'analyse de CHARLES SAUMAGNE — que les moins pauvres parmi les pauvres de l'Afrique, puisqu'ils laissaient encore au-dessous d'eux les *coloni* et les

Les méthodes, les problèmes et les solutions changent à travers le temps. L'histoire ne se répète pas, mais elle progresse, parce qu'il y a une certaine continuité dans les aspirations fondamentales de l'homme. Il y a sans doute loin du paysan algérien du XXe siècle à son ancêtre circoncillon, mais leur parenté éclate dans leur commune soif de justice sociale et leur haine de l'exploitation de l'homme par l'homme.»

— E. TENGSTRÖM, *Donatisten und Katholiken, Soziale, wirtschaftliche und politische Aspekte einer nordafrikanischen Kirchenspaltung*, Göteborg, 1964.

— B. H. WARMINGTON, *The North African Provinces from Diocletian to the Vandal Conquest*, Cambridge, 1954, spéc. p. 84—88.

Mais, à mon avis, l'étude fondamentale reste celle de CHARLES SAUMAGNE, *La caste sociale des circoncillons*, dans: *Annales d'Histoire Economique et Sociale*, 1934, p. 351 à 364 = *Etudes d'histoire sociale et politique relative à la province romaine de l'Afrique*, de CH. SAUMAGNE, dans: *Cahiers de Tunisie*, X, 1962, p. 279—293 (cite l'inscription du moissonneur de Maktar, p. 288—289).

Qui étaient ces circoncillons?

(a) Ou des ouvriers agricoles itinérants (SAUMAGNE, COURTOIS, BRISSON, CHARLES-PICARD, DIESNER, SAHLI);

(b) Ou des moines (CALDERONE, d'après le texte d'Isidore de Séville, 8, 5, 53: *circumcelliones eo quod agresti sint quos Cotopitas vocant*, et l'interprétation par le copte de *cotopitae* donné comme synonyme exact de *circumcelliones*);

(c) Ou des gens privés de terre et d'occupation permanente, des chômeurs victimes du sous-emploi consécutif à la surpopulation de l'Afrique (MAZZARINO).

Dans une certaine mesure le texte de Rufin — mais il est relatif à l'Egypte, à laquelle en revanche s'applique la notice d'Isidore de Séville qui rapproche Afrique et Egypte par la synonymie de *circumcelliones* et *cotopitae* — permettrait de concilier les trois interprétations.

²⁵² Il faut une journée et demie de travail pour moissonner un arpent: Columelle, II, 12, 1. Une journée de travail chez Varron, I, 50, 3.

On sème de 4 à 5 boisseaux de blé par arpent en Italie: Columelle, II, 9, 1 et 12, 1. 6 boisseaux en Sicile: Cicéron, *Verrines*, II, 3, 47, 112.

On récolte dans le rapport 5/1 en Italie: Columelle, III, 3, 4. Dans le rapport 8 à 10/1 en Sicile: Cicéron, *ibid.*

servi, travaillaient quelques semaines par an pour un salaire de misère, «lors des grosses besognes qui veulent être promptement achevées (fenaison, moisson, vendange, cueillette des olives)²⁵³.» Le moissonneur de Maktar fut un malheureux dans les douze années où il fut simple ouvrier agricole; son ascension commença avec son passage à la qualité de *manceps*²⁵⁴ d'ouvriers agricoles, qualité qui se retrouve dans l'ascension sociale d'une autre famille, celle des Flaviens, chez l'arrière-grand-père paternel de Vespasien: *Non negaverim iactatum a quibusdam, Petronis patrem e regione Transpadana fuisse mancipem operarum, quae ex Umbria in Sabinos ad culturam agrorum quot annis commeari soleant*²⁵⁵. Mais cette qualité de *manceps*, si elle prouve l'esprit d'initiative du moissonneur de Maktar, ne signifie rien en ce qui concerne le sort des travailleurs de la terre.

En conclusion, tout — l'importance de la classe sénatoriale d'Afrique, les libéralités des notables fortunés, la pauvreté des pauvres, surtout des ruraux — atteste les violentes inégalités sociales entre les riches plus riches qu'ailleurs et les pauvres plus pauvres qu'ailleurs.

VI. Conclusions générales

1. Rome est responsable du sous-développement africain et du retard historique de l'Afrique

Rome — c'est indéniable — a apporté à l'Afrique des éléments d'organisation et d'infrastructure d'où résulta une prospérité certes réelle, que synthétise avec enthousiasme Tertullien (*De anima*, 30):

«Le monde entier maintenant est sillonné de routes, ouvert à la connaissance et à l'activité des hommes; des domaines rians ont effacé les déserts fameux; les campagnes cultivées ont vaincu les forêts; les troupeaux domestiques ont mis en fuite les bêtes sauvages; on sème dans les sables, on plante dans les rochers, on assèche les marais; il y a plus de villes qu'il n'y eut autrefois de gourbis; partout des maisons, des peuples organisés, des républiques; partout règne la vie.»

Mais cette organisation et cette infrastructure — ne serait-ce pas tout aussi indéniable? — n'avait en vue que:

(a) la prospérité des Italiens établis en maîtres dans la colonie de peuplement de l'Afrique du Nord;

²⁵³ Cf. CHARLES SAUMAGNE, op. cit., p. 289.

²⁵⁴ Sur le statut et le rôle de ces 'maîtres de la faucille', voir CHARLES SAUMAGNE, op. cit., p. 289—290.

²⁵⁵ Suétone, Vespasien, 1.

(b) le drainage vers la métropole, depuis la colonie d'exploitation, des ressources agricoles de l'Afrique.

L'Afrique donnait à Rome ses produits agricoles, et l'Espagne, ses minerais. «L'Empire économique américain est organisé pour sauvegarder et étendre cette liberté d'accès aux minerais et aux produits agricoles du tiers monde», écrit CLAUDE JULIEN dans 'L'Empire américain' (Paris, 1968, p. 29). La phrase devient vraie en histoire romaine pour peu qu'on y remplace 'américain' par 'romain' et 'du tiers monde' par 'de l'ensemble hispano-africain'.

La contradiction de cette situation avec la pauvreté africaine, c'est cela le sous-développement.

C'est dans ce sous-développement que réside la réponse à la question lancinante des historiens qui ne peuvent comprendre l'échec final de Rome en Afrique²⁵⁶. Les contradictions sociales qui en résultèrent furent la cause principale de l'insécurité africaine — et de l'échec final de Rome. L'inscription de Souk el Khemis a évoqué la répression par la force armée des mouvements sociaux. L'inscription de l'aqueduc de Bougie révèle que, déjà en 152, en plein âge d'or africain tant vanté par la propagande antique et moderne, l'ingénieur Datus fut surpris par les bandits sur la route de Lambèse à Bougie et s'échappa tout nu^{256a}. (Plus tard, les circoncellions et les donatistes organiseront systématiquement la résistance sociale et nationale contre l'oppression européenne.) Faut-il alors, avec G. CHARLES-PICARD (La civilisation de l'Afrique romaine, p. 166) croire que «les brigands sont des attardés qui perpétuent l'individualisme anarchique, exubérant et non conformiste de l'époque hellénistique» et que «ce n'est pas à eux qu'appartient l'avenir»? Ou bien, peut-on dire que l'avenir leur appartenait quand même, puisque, au XXe siècle, ce sont leurs descendants qui ont triomphé et qui bâtissent le libre Maghreb d'aujourd'hui?

En tout cas, s'il est vrai, comme l'écrivait ANDRÉ BONNARD, qu'«une civilisation ne peut durer, si elle n'est pas capable de s'étendre à l'ensemble des hommes», l'avenir appartenait encore moins aux Romains, et ce sont les pauvres de l'Afrique, les camarades du Moissonneur de Maktar, qui «ont tissé la tunique ardente qui enveloppera bientôt d'un seul pli, pour l'étouffer, toute l'Afrique et qui l'offrira inerte aux Vandales de Genséric»²⁵⁷.

²⁵⁶ Toutes les réponses données (p. ex. C. COURTOIS (A 11), p. 358—359 et H.-G. PFLAUM (A 18), p. 38 et 46—47 ainsi que (A 19), p. 68) restent fort entachées de mentalité coloniale: elles accusent les Berbères de ne pas s'être adaptés à Rome ou Rome de ne pas avoir voulu assimiler les Berbères. Toutes, sauf celle de CHARLES SAUMAGNE (voir ci-dessous).

^{256a} C.I.L., VIII, 2728 = 18122 = I.L.S., 5795.

²⁵⁷ Cf. CHARLES SAUMAGNE, op. cit., p. 292—293: «Les circoncellions, dont le séjour est mesuré à la durée de la moisson, racontent, *circum cellas*, des histoires d'ailleurs. Ils ont vu des pays et entendu bien des paysans. Partout ils ont représenté l'espèce rare des hommes libres, non fixés. Ils colportent la confiance d'autres peines et ils la mêlent à celle des peines qu'on leur confie. Ils enseignent aux colons, aux esclaves, à tous les *servi glebae* que, par delà les horizons pour eux infranchissables, il y a aussi des serfs de la terre, des maîtres durs, des créanciers inflexibles, des donatistes persécutés et martyrs,

L'échec final d'une colonisation qui n'avait pas su respecter l'homme africain, était consommé. Rome, dans l'histoire, assume sa part de responsabilité dans le sous-développement maghrebin et dans le retard historique de l'Afrique.

2. Rome est responsable du développement gaulois et de l'avance historique de l'Europe occidentale

G. CHARLES-PICARD (La civilisation de l'Afrique romaine, p. 354) écrivait: «Nous avons plusieurs fois comparé, dans les pages qu'on vient de lire, la situation de la Gaule avec celle de l'Afrique. Le rapprochement n'a guère été, il faut l'avouer, à l'avantage du pays qui est aujourd'hui le nôtre: entrées dans l'Empire à peu près en même temps, les deux grandes régions occidentales n'ont pas profité de sa civilisation au même rythme. Pendant que l'Afrique se couvrait de champs et d'olivettes, la Gaule demeurait une contrée de bois et de pâtures. Les 60 cités qui envoyaient leurs délégués à l'autel de Rome et d'Auguste font modeste figure auprès de leurs sœurs africaines, près de dix fois plus nombreuses. Nous avons indiqué les conséquences politiques qu'entraînaient pour l'un et l'autre pays la densité ou la rareté des centres civiques: au temps où un Africain trônait dans le palais des Césars, le plus en vue des notables gaulois, Solemnis le Viducasse, s'estimait fort heureux de compter parmi les clients d'un préfet du prétoire et de venir modestement en Afrique dans l'état-major d'un simple tribun militaire.»

G. CHARLES-PICARD a raison en termes de 'prospérité', mais si l'on se place du point de vue d'un développement harmonieux et durable, le rapprochement, nous l'avons vu, est tout à l'avantage de la Gaule. Celle-ci, sans doute, ne se prêtait ni à être colonie de peuplement (hormis la Gaule Narbonnaise) ni à être colonie d'exploitation soumise à la monoculture céréalière ou métallique.

Rome, dès lors, par l'organisation et l'infrastructure créées en Gaule, assume sa part de responsabilité, positive ici, dans le développement gaulois et, en fin de compte, dans l'avance historique de l'Europe occidentale au moyen âge, aux temps modernes et à l'époque contemporaine, où le monde entier, colonisé puis décolonisé, a reçu la civilisation européenne venue de la Grèce et de Rome.

des évêques hétérodoxes qui plaident la cause des campagnes et qui, aux portes de la ville, dressent l'autel agreste du non-conformisme paysan. La moisson achevée, le *ductor* a perçu et partagé entre les porte-faucilles de sa *turma* le salaire convenu: et la caravane plie ses tentes. Après une longue route, un soir elle s'arrêtera pour la vendange; et les agriculteurs de la Numidie apprendront par eux quelle est la peine lointaine de la Proconsulaire. Ces caravanes d'hommes libres transportent au loin et répandent la confession de la terre et de ses esclaves. Suivant le réseau même des routes et des pistes, complexe et serré, ils tissent la trame étroite, la tunique ardente qui enveloppera bientôt d'un seul pli, pour l'étouffer, toute l'Afrique et l'offrira inerte aux Vandales de Genséric.»

VII. L'insuffisance des investissements: Signe ou cause de sous-développement dans deux provinces romaines (l'Espagne et l'Afrique du Nord)

par JACQUES-HENRI MICHEL, Bruxelles

1. L'Empire romain a-t-il connu le sous-développement ?

(a) Puisque la conquête romaine a été suivie d'une immense entreprise de colonisation à l'échelle de tout le bassin méditerranéen, il était tentant et presque naturel d'appliquer à l'Empire romain la notion de sous-développement qui s'est dégagée au milieu de ce siècle à la faveur de la décolonisation. Mais, dès l'abord, trois observations préliminaires sont indispensables.

En premier lieu, il n'est pas question d'imaginer un seul instant que l'ensemble du monde romain, pendant toute la durée de son histoire, — en gros, de la fin de la deuxième guerre punique à la catastrophe du Bas-Empire —, ait constamment souffert de sous-développement. Une telle systématisation serait naïve. Il convient, au contraire, d'analyser le cas de chaque province en particulier, d'autant plus que les circonstances de la conquête romaine ont été généralement fort différentes de celles de la colonisation européenne depuis quatre siècles. Les Romains ont annexé des territoires souvent déjà mis en valeur soit par des populations plus civilisées qu'ils ne l'étaient eux-mêmes, soit par d'autres conquérants qui les avaient précédés. De plus, en toute hypothèse, même lorsqu'il existait, l'écart technique entre Rome et chacune de ses provinces était moindre que celui qui, à l'heure actuelle, continue de séparer l'Europe occidentale de ses anciennes colonies, pour ne pas parler des Etats-Unis. (A cet égard, et bien que je n'aie ici ni le loisir ni le moyen de donner à cette hypothèse le moindre commencement de preuve, je dirai que j'ai le sentiment que la Gaule a moins souffert que d'autres provinces de l'occupation romaine.)

(b) En second lieu, pour qui veut l'adapter à la description de l'Empire romain, la notion de sous-développement pose au préalable un problème théorique: une telle démarche est-elle légitime, alors que les spécialistes du sous-développement insistent sur l'originalité du phénomène, pour eux

* Le présent article reprend l'essentiel de la communication que j'ai présentée pour la première fois lors de la XXIIIe session de la Société Fernand de Visscher pour l'histoire des droits de l'antiquité, tenue à Fribourg (Suisse) en septembre 1968. Depuis, j'ai encore eu l'occasion de la refaire, non sans quelques modifications, aux Universités de Mayence (décembre 1968), de Limoges et de Louvain (mars et avril 1972). C'est mon collègue et ami M. ALBERT DEMAN qui, le premier, m'a suggéré d'appliquer aux provinces de l'Empire romain la notion moderne de sous-développement. C'est lui encore qui m'a persuadé de publier ces pages. Qu'il trouve ici l'expression de ma très amicale gratitude.

spécifique du monde contemporain et de notre société industrielle? Leur réponse à cette question risque fort d'être négative. Mais cette réserve formelle ne doit pas empêcher l'historien d'utiliser telle des caractéristiques du sous-développement pour analyser la situation des provinces romaines et les rapports qu'elles entretenaient avec l'Italie. Ceci, en effet, est tout autre chose. Il ne s'agit plus d'attribuer automatiquement à ces provinces tous les caractères de l'actuel sous-développement, mais de vérifier avec soin dans quelle mesure tels d'entre eux y étaient réalisés effectivement. Et, dès lors, cette recherche offre quelque chance non seulement d'enrichir notre analyse du phénomène provincial dans l'Empire romain, mais aussi, et peut-être surtout, de jeter quelque lumière sur les origines les plus anciennes du sous-développement contemporain.

(c) Ma troisième observation concerne précisément les caractères qui définissent le sous-développement. Un géographe comme YVES LACOSTE, qui sait être aussi historien et sociologue¹, n'en dénombre pas moins d'une quinzaine, parmi lesquels certains peuvent à première vue valoir pour le monde romain ou telles de ses parties. Ainsi, par exemple: la faim à l'état chronique, la surcharge urbaine (d), particulièrement dans la province d'Afrique, la spécialisation de la mise en valeur limitée aux matières premières (e), la politique économique adaptée étroitement aux intérêts de la métropole (f), le réseau des voies de communication orienté vers l'exportation. Provisoirement, et non sans dire quelques mots de trois des caractéristiques déjà citées, je m'attacherai à une seule autre, à savoir la faiblesse ou l'insuffisance des investissements.

(d) La surcharge urbaine. Cette expression m'est inspirée par celle de surcharge pastorale dont usent les spécialistes de la géographie humaine pour désigner les effets néfastes du nombre excessif de têtes de bétail et du défaut d'exploitation rationnelle qui en résulte dans les régions d'Afrique centrale où subsistaient les survivances d'une féodalité traditionnelle fondée sur la vache (au Rwanda et au Burundi, notamment).

¹ YVES LACOSTE, *Géographie du sous-développement*, Paris, 1965 (Coll. Magellan, n° 2). Sur les caractères du sous-développement, surtout p. 167—174; sur l'apparition récente de ce déséquilibre, p. 189. Du même auteur: *Les pays sous-développés*, Paris, 1959 (Coll. Que sais-je?, n° 853), p. 7—27.

Tout est affaire de définition, le sous-développement aussi. M. HANS VOLKMANN, dans un article intitulé: *Die römische Provinzialverwaltung der Kaiserzeit im Spiegel des Kolonialismus*, paru dans: *Gymnasium*, LXVIII, 1961, p. 395—409, définissant le colonialisme par trois aspects fondamentaux, à savoir: 1) L'exploitation financière des peuples soumis; 2) Leur exclusion plus ou moins étendue de l'administration; 3) La destruction de leur culture traditionnelle, applique ces traits à l'Empire romain et croit pouvoir conclure que Rome a été moins colonialiste que les Etats européens depuis quatre siècles.

Mais les critères utilisés par M. VOLKMANN sont plus politiques et culturels que proprement économiques, et j'incline à penser que l'exploitation des provinces par Rome s'est faite moins par le système fiscal qu'au moyen des circuits économiques. Par ailleurs, je relève qu'à user des seuls critères retenus par M. VOLKMANN, on arriverait sans peine à démontrer que, dans notre monde contemporain, les Etats-Unis doivent échapper à tout soupçon d'impérialisme ou simplement d'expansion.

Le terme de surcharge urbaine indique assez, selon moi, que, dans certaines régions de l'Empire romain, la ville a été à la fois un signe et une cause de sous-développement dans la mesure où, sans remplir par elle-même de fonction économique — productive ou commerciale —, elle vivait aux dépens de la campagne environnante. (Une telle vision de la ville romaine nous obligerait d'ailleurs à revoir la conception positive que nous nous faisons habituellement de l'urbanisation du monde antique et de la romanisation des provinces de l'Empire.) Tel me semble avoir été le cas de l'Afrique du Nord. En effet, alors qu'en Gaule, il y avait de 60 à 70 cités, on en compte 200 pour la seule Afrique proconsulaire (l'actuelle Tunisie), et 500 pour l'ensemble de l'Afrique romaine (à comparer aux quelque 700 évêchés attestés au Ve siècle). M. GILBERT CHARLES-PICARD² a même calculé que le plat pays dont disposait chacune des villes romaines de Tunisie ne dépassait pas en moyenne 80 à 100 km².

Si, à l'exploitation de la campagne par les villes, on ajoute les prélèvements opérés dans la province au profit de Rome et de l'Italie, pour les céréales notamment, la famine endémique et l'épuisement de la province étaient inévitables. Sans pousser le paradoxe jusqu'à imaginer que la conquête vandale ait pu, de ce point de vue, être bénéfique, je crois bien que le sous-développement de l'actuel Maghreb, qu'YVES LACOSTE fait remonter au moyen âge, date peut-être déjà de l'antiquité romaine³.

(e) La production limitée aux matières premières. La mise en valeur ou, pour mieux dire, l'exploitation des pays colonisés, comme celle de la plupart des provinces romaines, consiste dans la seule production des matières premières, qu'il s'agisse de l'agriculture, de l'élevage ou des mines, souvent même avec une étroite spécialisation qui restreint à un seul produit l'activité de chaque région. C'est la monoculture, avec ses redoutables conséquences: sensibilité du pays aux crises qui atteignent le produit privilégié, épuisement de la ressource naturelle exploitée à l'excès. (Qu'on songe au silphium, qui a fait la richesse de la Cyrénaïque grecque et qui disparaît après moins de deux siècles d'occupation romaine; qu'on se souvienne de la ruine de l'Égypte romaine, consommée en trois siècles, après plus de deux millénaires de civilisation autochtone.)

Il est à peine besoin, à cet égard, de rappeler que les mines d'or de Dacie ont été le but principal, sinon exclusif, de la conquête de cette région par Trajan, cet épisode ayant d'ailleurs constitué l'ultime entreprise du genre dans l'histoire de l'Empire romain. Plus intéressante, mais plus difficile à interpréter, est l'interdiction prononcée par un sénatusconsulte, de date malheureusement incertaine (Ier siècle avant ou après Jésus-Christ), d'ouvrir en Italie des mines ou des carrières nouvelles⁴. Les historiens sont

² GILBERT CHARLES-PICARD, *La civilisation de l'Afrique romaine*, Paris, 1959, p. 22 et 48—49.

³ YVES LACOSTE, *Ibn Khaldoun. Naissance de l'histoire, passé du tiers monde*, 3e éd., Paris, 1973 (Coll. Les textes à l'appui, n° 77), p. 87—105 et 171—176.

⁴ Plinie l'Ancien, III, 20, 138: *Italia . . . metallorum omnium fertilitate nullis cedit terris; sed interdictum id vetere consulto patrum Italiae parci iubentium*; cf. XXXIII, 21, 78.

divisés sur la signification de ce décret, mais, pour ma part, il me paraît s'éclairer singulièrement quand on apprend que les Etats-Unis, à notre époque, pratiquent systématiquement la même politique, pour des raisons stratégiques et aussi, sinon surtout, parce qu'ils redoutent le moment où ils seraient privés de leurs sources d'approvisionnement dans le Tiers Monde⁵.

(f) La politique économique conçue au profit de la métropole. Ici, on pourrait citer l'interdiction de cultiver la vigne dans l'une ou l'autre province qui risquait de concurrencer la viticulture italienne⁶. Mais je dois à la vérité de dire aussitôt que, dans un cas au moins, l'activité d'une province a été fatale à une industrie de la péninsule. Il s'agit de la poterie sigillée, florissante à Arezzo jusqu'au début du I^{er} siècle de notre ère et ruinée en quelques dizaines d'années par la production de quelques centres gaulois, tels que celui de la Graufesenque.

2. L'insuffisance des investissements dans les provinces romaines

(a) Je crois que Rome a trop peu investi dans les provinces, et j'incline même à penser, bien qu'il soit malaisé d'en apporter la preuve, qu'elle s'est refusée généralement à le faire. Quand je dis Rome, j'entends évidemment ceux des Romains qui, par le pouvoir politique et les capitaux dont ils disposaient, auraient eu la faculté d'investir dans les provinces. Il faudrait évidemment aussi se demander si les Romains étaient financièrement en mesure d'investir dans leurs provinces, ou encore s'ils étaient intellectuellement capables de le faire. Peut-être conviendrait-il en outre d'apporter sur ce point des nuances chronologiques: gouvernants et hommes d'affaires républicains, au temps de l'expansion romaine, ont pu nourrir l'illusion qu'ils avaient les moyens de développer les provinces, alors que les empereurs, à la phase d'organisation, ont dû y renoncer. Ce serait là une preuve de plus que Rome a su piller, mais sans jamais parvenir véritablement à mettre en valeur.

Si, comme je le crois, les Romains ont peu investi dans leurs provinces, c'est parce qu'ils n'y ont pas été contraints — peu importe par quelle nécessité. A mon avis, ils se sont bornés, le plus souvent, à reprendre à leur compte les systèmes d'exploitation qui existaient déjà au moment de la conquête: qu'on songe à la Sicile grecque, à l'Espagne et à l'Afrique puniques, à l'Asie Mineure hellénisée, à l'Égypte ptolémaïque; ou encore, à piller purement et simplement les richesses accumulées avant leur arrivée et restées inemployées. En d'autres termes, mon hypothèse de travail est que Rome, faute de le vouloir ou de le pouvoir, n'a pas mis son empire en valeur de manière rationnelle, et la catastrophe finale du Bas-Empire ne serait alors

⁵ CLAUDE JULIEN, *L'Empire américain*, Paris, 1968, p. 25—29 et 222—224.

⁶ Au dernier siècle de la République: Cicéron, *De rep.*, III, 9, 16: *Nos vero iustissimi homines qui Transalpinas gentes oleam et vitem serere non sinimus quo pluris sint nostra oliveta nostraeque vineae*. Sous Domitien, Suétone, *Dom.*, 7, 2.

que l'épilogue inéluctable d'une gigantesque entreprise de rapine, à la seule réserve de la Gaule, qui est peut-être l'unique province que Rome n'ait pas épuisée.

(b) Je me propose d'étudier l'insuffisance des investissements dans l'Empire romain, envisagée à la fois comme un signe et une cause de sous-développement, en me limitant au cadre particulier de deux provinces et de deux phénomènes déterminés, à savoir l'agriculture africaine à la lumière de la *lex Manciana*, d'une part, et, de l'autre, les mines de la péninsule ibérique à travers la *lex metalli Vipascensis*. Mais, pour l'intelligence de mon exposé, je poserai d'abord d'une manière théorique le problème de la mise en valeur des provinces romaines, ou, si l'on veut, je commencerai par essayer d'en construire un modèle simplifié.

(c) Pour l'exploitation des territoires conquis, comme d'ailleurs pour la perception des impôts, la République romaine, puis l'Empire se sont trouvés devant un double choix, l'un plutôt politique, l'autre d'ordre technique.

Premier choix: Préférerait-on le faire-valoir direct par l'Etat ou, plus tard, par le fisc impérial, ou bien l'adjudication à des concessionnaires privés, isolés ou associés?

Second choix: Aurait-on recours, dans chaque cas, à une grande masse de main-d'œuvre, qu'elle fût libre ou servile, sous la conduite d'intendants ou de brigadiers, — en d'autres termes, travaillerait-on sur une échelle industrielle —, ou bien utiliserait-on plutôt une égale quantité de travailleurs, certes, mais en les dispersant entre d'innombrables petites unités artisanales?

En combinant ces deux choix, on obtient évidemment quatre solutions possibles. Mais je ne crois pas que les Romains aient jamais eu la faculté de choisir librement celle qu'ils adopteraient de préférence. Au contraire, les circonstances les ont généralement contraints de se résigner à l'une ou l'autre, compte tenu de servitudes qu'il nous est aisé d'imaginer. A titre d'exemples, on citera trois cas.

(d) α) La concession des domaines fonciers et des mines à de riches particuliers ou à des sociétés de publicains est la solution la plus commode, voire la seule possible, en l'absence d'appareil d'Etat et à défaut d'une administration considérable. Or telle est bien la situation sous la République, et elle ne changera qu'avec Auguste et l'Empire.

β) De plus, l'exploitation au moyen d'une grande masse d'esclaves, qu'il s'agisse de *latifundia* ou de mines, est facile et peu coûteuse au lendemain immédiat de la conquête, une partie de la population locale pouvant être réduite en esclavage et utilisée sur place. L'investissement est limité autant qu'il peut l'être et la main-d'œuvre ainsi recrutée est, par définition, qualifiée. Les difficultés commencent quand, cette première génération d'esclaves venant à diminuer, puis à disparaître, il faut aviser à la remplacer par des esclaves venus nécessairement d'ailleurs. Elles deviendront même insurmontables avec la fin des grandes conquêtes, c'est-à-dire dès le règne d'Auguste.

γ) Au surplus, la concentration progressive de la propriété foncière entre les mains de l'Empereur — les historiens modernes se préoccupent-ils assez de fixer le moment à partir duquel l'empereur est devenu le plus grand propriétaire du monde romain? —, cette concentration, dis-je, a pu influencer défavorablement les investissements dans les provinces. En effet, les agents du fisc pouvaient manquer à la fois et de l'esprit d'entreprise que supposent les investissements, et des capitaux qu'ils exigeaient, sans parler de la main-d'œuvre qualifiée qui, hormis pour les travaux publics, paraît constamment avoir manqué aux Romains.

(e) L'Empire romain s'est ainsi condamné à n'être qu'un Etat prédateur. Au lieu de vivre du revenu de ses provinces en faisant les investissements propres à les mettre en valeur, — mais peut-être n'a-t-il pu faire autrement —, il en a épuisé la substance, ignorant le conseil, cynique sans doute, mais pourtant judicieux, de Tibère, qui un jour avait dit: «On peut tondre les moutons (entendez les provinciaux), il ne faut pas les écorcher⁷.»

3. L'agriculture de l'Afrique du Nord et la *lex Manciana*

(a) Compte tenu du modèle théorique qui vient d'être proposé (2c), il me reste une précision à fournir avant d'aborder l'aspect particulier que constitue la *lex Manciana* dans l'organisation agricole de l'Afrique romaine. Il s'agit de la notion même d'investissement dans l'agriculture. Pour bien faire, il faudrait définir en premier lieu le concept moderne d'investissement pour l'appliquer ensuite aux réalités d'une province romaine et se demander, enfin, quelle conception les Romains eux-mêmes ont pu s'en former. J'avoue être encore assez loin de répondre à pareille exigence. Aussi me limiterai-je provisoirement aux considérations que voici.

Pour les terres cultivées ou pour les pâtures, l'investissement me paraît être de trois ordres. Il y a: a) l'infrastructure, c'est-à-dire le cadastre, les routes, les adductions d'eau et le génie rural (drainage ou irrigation); sur ce point le bilan de l'Empire est évidemment positif; b) ensuite vient l'équipement des exploitations; c) enfin, les techniques de la mise en valeur du sol.

L'investissement est le plus réduit et le plus rapidement productif pour les céréales et, à peine moins, pour l'élevage. Il est plus considérable et plus lent à devenir rentable pour les arbres fruitiers, spécialement la vigne et l'olivier.

De toute manière, ce qu'il faut voir clairement, c'est que, pour n'importe quel Romain ou pour l'Empereur lui-même, acheter des terres dans les provinces, c'est-à-dire les acheter à Rome qui les a conquises, c'est peut-être un placement judicieux pour l'acquéreur, ce n'est pas encore un investisse-

⁷ Suétone, Tib., 32, 5: *Boni pastoris esse tondere pecus, non deglubere*. Dion Cassius, LVII, 10, 5. Vive critique du pillage des provinces chez Juvénal, VIII, vers 108—124.

ment pour la province elle-même⁸. Pourquoi? Parce qu'à mon sens, l'investissement suppose l'extension de la superficie mise en valeur, l'introduction de cultures nouvelles ou d'élevages inconnus auparavant, l'application de techniques plus perfectionnées, l'accroissement de la main-d'œuvre ou l'importation de travailleurs plus qualifiés que les indigènes. (Quand nous parlons de ressources disponibles pour les investissements, nous devons envisager à la fois la main-d'œuvre utilisable et les capitaux qu'il est possible de mobiliser.)

(b) Quelle est, dans une telle perspective, la portée de la *lex Manciana*⁹? Sans que nous puissions décider s'il s'agit d'une règle générale valable dans tout l'Empire ou, du moins, dans l'ensemble de la province, ou bien plutôt d'un règlement relatif aux domaines impériaux, en Afrique seulement ou dans tout le monde romain, nous voyons clairement que la *lex Manciana* confère à l'exploitant sans titre, pourvu qu'il n'interrompe point son activité pendant plus de deux ans, un droit réel *sui generis*, qualifié d'*usus proprius*, cessible entre vifs et transmissible à cause de mort, l'autorisant à mettre en valeur, pour l'agriculture ou pour l'élevage, des terres nouvelles toujours restées incultes jusqu'alors ou laissées en friche depuis dix ans au moins. L'Empereur assure ainsi la mise en valeur des *subseciva*, reliquats marginaux des centuriations, qui lui appartiennent, ou des terrains qui y sont assimilés, le tout, et c'est là l'essentiel à mes yeux, le tout sans devoir rien investir lui-même. Politique économique à courte vue ou adaptation résignée au manque de ressources? Voilà une question à laquelle je ne suis pas encore en mesure de répondre.

(c) Il ne faut pas se dissimuler les limites mêmes de la politique qui inspire la *lex Manciana*. Les *subseciva* ne représentent jamais, du territoire exploitable, que la frange négligée par la centuriation, ce qui veut dire, sans aucune doute, une superficie bien faible par rapport aux terres arables assignées initialement. Pour risquer une estimation, je dirais 10% au plus de la surface utilisable. Cela signifie que l'Empereur doit songer à ce supplément dérisoire pour accroître la production de l'Afrique proconsulaire, au lieu de tenter d'améliorer l'exploitation des domaines existants, à moins d'admettre qu'une proportion notable du sol précédemment utilisé fût à ce moment laissée à abandon par les propriétaires ou par les tenanciers, ce qui donnerait une vision plus pessimiste encore de l'agriculture africaine pendant le Haut-Empire¹⁰.

⁸ Les investissements dans les provinces, décrits par TENNEY FRANK, E.S.A.R., t. I, p. 387, ne sont que des rapines d'usuriers.

⁹ Les textes sont commodément réunis, traduits et commentés par CHRISTIAN COURTOIS, LOUIS LESCHI, CHARLES PERRAT et CHARLES SAUMAGNE, *Tablettes Albertini, Actes privés de l'époque vandale*, Paris, 1952, p. 121—134 = C.I.L., VIII, n° 26416 et 25943 et 'Fontes Iuris Romani Antejustiniani', t. I, n° 102 et 101.

¹⁰ Parmi les raisons pour lesquelles de telles préoccupations ont pu surgir à la fin du Ier siècle de notre ère, je songerais notamment à celle-ci: les terres naturellement phosphatées d'Afrique du Nord admettent une exploitation intensive pendant une centaine d'années au moins avant de s'épuiser. De la sorte, un sol mis en culture au cours du

Si, maintenant, nous passons des terres de la province d'Afrique aux mines de la péninsule ibérique, le tableau ne sera pas tellement différent.

4. Les mines de la péninsule ibérique et la *lex metalli Vipascensis*

(a) Ici encore, je commencerai par tenter de définir les investissements miniers en général. Ils sont requis aux trois étapes successives de toute industrie extractive, à savoir: a) pour la prospection, d'abord, toujours coûteuse parce qu'elle est longue et aléatoire; b) à l'ouverture de la mine, dont l'installation demande des capitaux considérables avant que la production devienne rentable; c) pendant toute la durée d'activité, parce que la mine doit être entretenue et étendue aussi longtemps qu'elle reste exploitable¹¹.

Il faut noter ici que les investissements miniers ou industriels ne se bornent pas à l'équipement ou au matériel. Il y a aussi l'investissement humain qui consiste dans la formation de la main-d'œuvre qualifiée. C'est une erreur de croire que des techniques archaïques s'apprennent en moins de temps et à moindres frais que des techniques modernes. La transmission d'un savoir empirique, s'opérant elle-même de manière empirique, et au surplus orale, est nécessairement fragile et peu efficiente. Nous ne savons pas comment les Romains formaient leurs mineurs, ni d'ailleurs leurs autres techniciens¹². A cela s'ajoutent encore, éventuellement, le défaut de tradition et la faible productivité de la main-d'œuvre fournie par des esclaves ou par des condamnés. (Ce n'est pas le cas à Vipasca.)

(b) Au passage, je relève ici le fait, trop peu signalé par les modernes, que, relativement aux mines du monde romain, nous ne savons à peu près rien de la prospection ni de l'ouverture de mines nouvelles. Hasard malheureux dans la conservation des sources ou absence véritable d'innovations romaines sur ce point, il est difficile d'en juger. Mais il n'est pas exclu que le bilan de Rome, à cet égard, soit négatif. A tout prendre, il y a eu peu de progrès entre les découvertes initiales de l'âge des métaux (terme aujourd'hui

dernier siècle avant notre ère, à l'époque de César par exemple, n'a vu son rendement baisser que pendant le siècle suivant. C'est ce qui a pu se produire sous le règne de Vespasien.

¹¹ Voir R. J. FORBES, *Metallurgy in Antiquity*, Leyde, 1950 et Id., *Studies in Ancient Technology*, t. VII, Leyde, 1963.

Sur les aléas de la prospection, *Studies*, t. VII, p. 110—112. Pour le cas particulier de l'argent, Pliny l'Ancien, XXXIII, 31, 95. Qu'on songe, au surplus, aux expressions françaises avoir de la veine, trouver le filon tirées des difficultés de la prospection.

¹² On trouve un *discens libratorum*, apprenti niveleur d'aqueducs, dans l'inscription A.E., 1942—1943, n° 93, et un *architectans Valerius Amandus discens* dans: C.I.L., XIII, 7945 = I.L.S., 2459. On se souviendra aussi que les Romains ont beaucoup pratiqué le manuel élémentaire: qu'on songe à Frontin, pour les aqueducs, aux œuvres des arpenteurs romains et, pour le droit, à Gaius.

On comparera, pour la culture scientifique et technique de quelques grands architectes byzantins du VI^e S.: G. DOWNEY, *Byzantine Architects, their Training and Methods*, dans: *Byzantion*, XVIII, 1946—1948, p. 99—118.

contesté), à la fin du néolithique, et la révolution industrielle du XVIII^e siècle¹³. Le grand traité 'De re metallica' d'Agricola est là pour en témoigner encore au XVI^e siècle. Un fait, en tout cas, est certain: nos sources littéraires, juridiques ou épigraphiques, ainsi que les données archéologiques, ne nous font connaître pour l'Empire romain que des mines déjà ouvertes.

(c) On ne s'étonnera donc point que le règlement de la mine de Vipasca¹⁴ s'applique à une exploitation commencée de longue date, sans que nous puissions décider si c'est depuis l'époque punique ou sous la République seulement. Ce qui est sûr, c'est que deux détails au moins attestent l'ancienneté de ce site industriel: tout d'abord, l'allusion aux usages locaux, fixés par la tradition (*ex more*); ensuite, et surtout, l'article qui règle l'exploitation des scories accumulées autour du gisement¹⁵.

Dès lors se poserait la question de savoir si le règlement a été établi et affiché pour assurer la continuité de la production, par exemple à l'occasion d'un changement intervenu dans le statut de la mine, ou plutôt pour remettre en activité une mine laissée à l'abandon par ses exploitants antérieurs. Nous l'ignorons et, de toute façon, il n'importe guère pour mon propos. L'essentiel est que le fisc impérial, actuellement propriétaire de la mine, veut en assurer la mise en valeur sans procéder lui-même à des investissements en hommes ou en capitaux et, recourant dans ce but, non à un concessionnaire unique qui disposerait d'esclaves et de matériel, mais à de petits exploitants libres qui travaillent isolément avec des moyens artisanaux, il est contraint d'admettre l'utilisation de nombreux puits verticaux individuels qui relèvent d'une technique archaïque largement dépassée dès cette époque¹⁶.

Pourquoi l'abandon de la première méthode, dans les mines de Bétique comme dans l'agriculture africaine, a-t-elle mené à la seconde? Quelle que soit la réponse à cette question, il reste que le mode d'exploitation est choisi, en définitive, en se fondant moins sur des critères techniques que sur les conditions sociales ou économiques du moment.

(d) De la sorte, la *lex Manciana*, comme la *lex metalli Vipascensis*, nous atteste l'existence, dans les institutions romaines, d'un droit réel *sui generis*, puisqu'il n'est réductible à aucun autre connu de nous, consistant dans la jouissance privative d'un bien-fonds, cessible entre vifs et transmissible à cause de mort, mais lié à l'exercice effectif de cette jouissance et pouvant donc s'éteindre par non-usage, après dix jours ou six mois pour la mine, au terme de deux ans pour la terre en Afrique. Si, pour l'agriculture, une telle prescription extinctive paraît fort exceptionnelle en droit comparé, dans l'histoire de la législation minière, en revanche, on peut dire qu'elle constitue

¹³ Sur la persistance de notions antiques dans le savoir technique du XVIII^e siècle, je citerai un seul exemple, mais frappant: l'idée de la pierre ou du minerai qui se renouvelle, attestée dans le Digeste, XXIV, 3, 7, 13, se retrouve encore à l'article 'Mines' de l'Encyclopédie de DIDEROT (cf. R. J. FORBES, *Metallurgy*, p. 85).

¹⁴ Règlement de la mine de Vipasca: F.I.R.A., t. I, n° 104 et 105, p. 498—507.

¹⁵ *Ex more*: n° 104, ligne 12; scories: n° 105, lignes 47—56.

¹⁶ R. J. FORBES, *Studies*, t. VII, p. 124.

la règle habituelle, même si la durée en varie considérablement. (D'une manière générale, les mines constituent à tous égards un lieu privilégié pour les survivances archaïques.)

5. Quelques réflexions pour conclure

(a) L'épuisement des provinces et la romanisation. Si, comme je le suppose, Rome a été un Etat de rapine qui, je dirais par cercles concentriques, a successivement épuisé l'Italie, les provinces les plus voisines et les plus anciennes et, enfin, les plus lointaines, la romanisation ne serait que l'expression culturelle de ce pillage de proche en proche, et l'accession progressive des provinciaux à la cité romaine et aux charges les plus hautes de l'Empire, simplement la conséquence de l'épuisement de ses ressources humaines. (J'ai dit plus haut que l'urbanisation, elle aussi, n'est pas dépourvue d'aspects négatifs.) L'œuvre de Rome, indiscutable dans certains domaines, ne devrait plus dissimuler aux yeux des modernes ce qui, en dernière analyse, a été l'échec fondamental de la politique impériale dans les provinces¹⁷.

(b) Expansion coloniale et propriété romaine. A la lecture d'YVES LACOSTE, spécialement à propos d'Ibn Khaldoun, il m'apparaît qu'une des tâches essentielles de l'historien du droit romain serait d'analyser l'originalité historique du concept romain de la propriété foncière et d'explorer, sous toutes ses formes, l'influence qu'il a exercée jusqu'à l'époque contemporaine et, plus particulièrement, dans l'expansion coloniale et l'exploitation des territoires d'outre-mer. D'où l'intérêt:

α) d'une typologie des divers systèmes d'appropriation du sol autres que celui du droit romain, à travers le temps et dans le monde entier;

β) d'une étude de la diffusion que la notion romaine de propriété a connue dans l'Empire et, ultérieurement, à travers le moyen âge et les temps modernes, dans les nations colonisatrices et les pays développés;

γ) d'une analyse des effets produits par le contact entre la notion romaine de propriété et les autres systèmes fonciers à la faveur de la colonisation.

(c) Propriété du sol et exploitation du sous-sol¹⁸. Les historiens du droit ont beaucoup débattu, depuis le siècle dernier, la question de savoir si c'est à l'antiquité ou à une époque ultérieure que remonte la séparation de la propriété du sol et du droit d'exploiter le sous-sol. (L'idée d'une propriété s'élevant sans limites jusqu'au ciel et dans le sol, chère aux juristes du XIX^e siècle, relève du mythe, voire de la sottise.) Indé-

¹⁷ Déjà Tacite, Agr., 21: *idque apud imperitos humanitas vocabatur cum pars servitutis esset*; cf. Hist., IV, 64, 3 (textes cités par H. VOLKMANN, op. cit., p. 407).

¹⁸ Je renvoie à E. SCHOENBAUER, *Beiträge zur Geschichte des Bergbaurechts*, Munich, 1929 (Münchener Beiträge, n° 12).

pendamment des éléments fournis par les textes et qui ont été surabondamment discutés, il faut tenir compte, me semble-t-il, des données de la technique et de l'économie, au regard desquelles la dissociation de la propriété du sol et de la jouissance du sous-sol suppose:

α) La nécessité économique de poursuivre simultanément la mise en valeur de la surface, spécialement par l'agriculture, et l'exploitation des richesses souterraines préalablement inventoriées;

Rem. Ce dernier point, que je souligne, est décisif; or j'ai signalé (4a, b) que la prospection est fort incertaine dans l'antiquité, et impossible l'évaluation, même approximative, de l'étendue et de la teneur d'un gisement.

β) Des techniques qui permettent l'établissement de galeries étendues et profondes, reliées à la surface par un petit nombre de puits d'accès, le tout supposant des investissements considérables.

Au nombre des techniques indispensables, je citerai celles qui rendent possibles le percement et l'aménagement des galeries, l'éclairage, l'aération et l'exhaure, les transports horizontaux et verticaux. Les galeries profondes sont dangereuses aux yeux des anciens, à tout le moins sous des immeubles bâtis. (Voir notamment Cod. Just., 11, 7, 6 = Cod. Theod., 10, 15, 14, mais, pour ce texte, l'*interpretatio* évoque le risque de voir voler les pierres de fondation.)

De ces considérations trop sommaires, il me paraît résulter que c'est seulement avec la révolution industrielle et le capitalisme moderne que les juristes et le législateur ont eu à se préoccuper d'organiser l'exploitation séparée de la surface et du sous-sol.

VIII. *Bibliographie générale (principaux travaux consultés en ce qui concerne l'Afrique)*

Cette liste est limitée aux travaux parus depuis 1945.

D'autres travaux ont été cités en cours d'exposé, tout particulièrement en ce qui concerne:

- a) l'agriculture africaine, n. 84;
- b) la céramique africaine, n. 174;
- c) les chevaliers et sénateurs africains, n. 206;
- d) les circoncillions, n. 251.

1a. Travaux consacrés à l'histoire de l'Afrique:

- A 1 E. ALBERTINI, *L'Afrique romaine*, 6e éd., Alger, 1955.
- A 2 A. AYACHE, *Histoire ancienne de l'Afrique du Nord*, Paris, 1954.
- A 3 J. BARADEZ, *Vue aérienne de l'organisation romaine dans le Sud-Algérien*, *Fossatum Africae*, Paris, 1949.

- A 4 I. M. BARTON, *Africa in the Roman Empire*, Accra, 1972.
- A 5 J. BIREBENT, *Aquae Romanae, Recherches d'hydraulique romaine dans l'Est algérien*, Alger, 1962.
- A 6a J. BURIAN, *Die Afrikaner im römischen Reich im Zeitalter des Principats*, dans: *Das Altertum*, VII, 1961, p. 233—248.
- A 6b Id., *Die einheimische Bevölkerung Nordafrikas von den punischen Kriegen bis zum Ausgang des Prinzipats*, dans: F. ALTHEIM et R. STIEHL, *Die Araber in der Alten Welt*, vol. Ier, *Bis zum Beginn der Kaiserzeit*, Berlin, 1964, p. 420—549.
- A 7 A. CAILLEMER et R. CHEVALLIER, *Atlas des centuriations romaines de Tunisie*, Paris, 1954.
- A 8 G. CAMPS, *Aux origines de la Berbérie, Massinissa ou les débuts de l'histoire = Libyca*, VIII, 1, Alger, 1960.
- A 9 G. CHARLES-PICARD, *La civilisation de l'Afrique romaine*, Paris, 1959 (trad. all.: *Nordafrika und die Römer*, Stuttgart, 1962).
- A 10 R. et M. CORNEVIN, *Histoire de l'Afrique des origines à nos jours*, Paris, 1964.
- A 11 C. COURTOIS, *Les Vandales et l'Afrique*, Paris, 1955.
- A 12 C. COURTOIS, L. LESCHI, C. PERRAT, C. SAUMAGNE, P. J. MINICONI, *Tablettes Albertini, Actes privés de l'époque vandale*, Paris, 1952.
- A 13 J. DESANGES, *Catalogue des tribus africaines de l'antiquité classique à l'ouest du Nil*, Dakar, 1962.
- A 14 E. F. GAUTIER, *Le passé de l'Afrique du Nord, Les siècles obscurs*, nouvelle éd., Paris, 1952.
- A 15 C. A. JULIEN, *Histoire de l'Afrique du Nord*, 2e éd. revue par C. COURTOIS, Paris, 1951: vol. Ier: *Des origines à la conquête arabe*.
- A 15a J. LASSUS, *L'antiquité*, dans: L. MOUILLESEUX (éd.), *Histoire de l'Algérie*, Paris, 1962, p. 7—85.
- A 16 M. LEGLAY, *Les Flaviens et l'Afrique*, dans: *M.A.H.E.F.R.*, LXXX, 1968, p. 201—246.
- A 17 L. LESCHI, *L'Algérie antique*, Paris, 1952.
- A 17a A. MAHJOUBI, *Rome et l'apogée de la Tunisie antique*, dans: H. SLIM, A. MAHJOUBI et K. BELKHODJA, *Histoire générale de la Tunisie*, I. *L'antiquité*, Tunis, 1969.
- A 18 H.-G. PFLAUM, *Nordafrika und die Römer*, dans: *Annales Universitatis Saraviensis, Philosophie-Lettres*, V, 1956, p. 37—49.
- A 19 Id., *La romanisation de l'Afrique*, dans: *Akten des VI. Internationalen Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik*, Munich, 1973, p. 55—72.
- A 20 M. RACHET, *Rome et les Berbères, Un problème militaire d'Auguste à Dioclétien* (Coll. Latomus, CX), Bruxelles, 1970.
- A 21 S. RAVEN, *Rome in Africa*, Londres, 1969.
- A 22 P. ROMANELLI, *Storia delle province romane dell'Africa*, Rome, 1959.
- A 22a Id., *Topografia e archeologia dell'Africa romana*, dans: *Enciclopedia Classica*, III. *Archeologia e storia dell'arte classica*, vol. X, t. VII, Turin, 1970.
- A 23 MOHAMED C. SAHLI, *Décoloniser l'histoire, Introduction à l'histoire du Maghreb*, Paris, 1965.
- A 24 P. SALAMA, *Les voies romaines de l'Afrique du Nord*, Alger, 1951.
- A 24a H. TERRASSE, *Histoire du Maroc des origines à l'établissement du protectorat français*, Casablanca, 1949—1950.
- A 25 L. TEUTSCH, *Das römische Städtewesen in Nordafrika in der Zeit von C. Gracchus bis zum Tod des Kaisers Augustus*, Berlin, 1962.
- A 26a B. THOMASSON, *Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diocletianus*, Lund, 1960.
- A 26b Id., *Praesides provinciarum Africae proconsularis Numidia Mauretianarum qui fuerint ab Augusti aetate usque ad Diocletianum*, dans: *Opuscula Romana*, VII, 1969, p. 163—211.
- A 27 M. WHEELER et R. WOOD, *Roman Africa in Colour*, Londres, 1966 (texte d'introduction par M. WHEELER, p. 7—43).

1b. Contributions à l'histoire de l'Afrique dans le cadre de travaux plus généraux

- A 28 R. DUNCAN-JONES, *The Economy of the Roman Empire, Quantitative Studies*, Cambridge, 1974: Part 2, 3: Prices in the African Provinces, p. 63—119 (ce chapitre a paru en version préliminaire: Costs, Outlays and summae honorariae from Roman Africa, dans: P.B.S.R., XXX, 1962, p. 47—115). Cf. A. BOURGAREL-MUSSO, Recherches économiques sur l'Afrique romaine, dans: *Revue Africaine*, LXXV, 1934, p. 354—414 et 491—520.
- A 29 L. HARMAND, *L'Occident romain* (Gaule, Espagne, Bretagne, Afrique du Nord), 31 avant J.-C. à 235 après J.C., Paris, 1960.
- A 30 C. MOSSÉ, *La colonisation dans l'antiquité*, Paris, 1970.
- A 31 P. PETIT, *La paix romaine* (Coll. Nouvelle Clio, L'histoire et ses problèmes), 2e éd., Paris, 1971 (sur l'Afrique: p. 104, 109—111, 159, 162, 164, 272, 326—328).
- A 32 M. ROSTOVITZ, *The Social and Economic History of the Roman Empire*, 2e éd. revue par P. M. FRAZER, Oxford, 1957 (sur l'Afrique, vol. I, p. 311—340 et passim).
- A 33 E. M. SCHTAJERMAN, *Die Krise der Sklavenhalterordnung*, trad. du russe par W. SEYFARTH, Berlin, 1964 (l'édition originale est de 1957) (sur l'Afrique: p. 185—204, 293—294, 355—366, 424—431).
- A 34 M. WHEELER, *Rome Beyond the Imperial Frontiers*, Harmondsworth (Middlesex), 1955 (sur l'Afrique: p. 119—140).

2. Recueils d'articles sur l'Afrique romaine

- B 1 L. LESCHI, *Etudes d'épigraphie, d'archéologie et d'histoire africaines*, Paris, 1957.
- B 2 H. J. DIESNER, H. BARTH, H. D. ZIMMERMANN (edd.), *Afrika und Rom in der Antike*, Halle, 1968.
 Dans ce recueil où se trouve publié un choix des communications présentées au colloque 'Afrika und Rom' organisé à Halle (R.D.A.) en mai 1967, il faut citer:
- B 3 J. IRMSCHER, *Die Altertumswissenschaft und das Geschichtsbild der jungen Nationalstaaten*, p. 13—25.
- B 4 J. BURIAN, *Afrika und Rom in der Zeit der Republik*, p. 27—52.
- B 5 E. M. SCHTAJERMAN, *Afrika und Rom in der Epoche des Prinzipats*, p. 53—82 (le texte russe est suivi d'un résumé allemand, p. 83—88).
- B 6 H. J. DIESNER, *Afrika und Rom in der Zeit des Dominats*, p. 89—117.
- B 7 J. DESANGES, *Recherches récentes sur le peuplement indigène et sur les structures traditionnelles de l'Afrique antique*, p. 121—134.
- B 8 H. KREISSIG, *Bemerkungen zur Produktionsweise in Nordafrika (vorrömische Zeit)*, p. 135—142.
- B 9 W. HELD, *Einige Probleme des Kolonates in Nordafrika zur Zeit des Prinzipats*, p. 143—153.
- B 10 I. HAHN, *Die Politik der afrikanischen Klientelstaaten im Zeitraum der Bürgerkriege*, p. 207—228.
- B 11 Un compte rendu de ce recueil a été fait par H. FISCHER, *Afrika und Rom in der Antike*, dans: J.W.G., 1970, T. 3, p. 301—311.
- B 12 L. A. THOMPSON et J. FERGUSON (edd.), *Africa in Classical Antiquity, Nine Studies*, Ibadan, 1969.

Il faut citer:

- B 13 L. A. THOMPSON, *Settler and Native in the Urban Centres of Roman Africa*, p. 132—181.
- B 14 J. FERGUSON, *Aspects of Early Christianity in North Africa*, p. 182—191.

3. Chroniques bibliographiques relatives à l'Afrique romaine

- C 1 C. COURTOIS, *Bibliographie de l'histoire de l'Afrique du Nord des origines à la fin du moyen âge* (Ouvrages parus de 1946 à 1951 inclus), p. ex. dans: *Revue Africaine*, XCVI, 1952, p. 416—448.

- C 2 M. LEGLAY,
dans: *Libyca*, Archéologie-Epigraphie, I, avril—octobre 1953, p. 297—306; II, 2e semestre 1954, p. 481—494; III, 2e semestre 1955, p. 383—398; IV, 2e semestre 1956, p. 345—354; V, 2e semestre 1957, p. 313—326; VI, 1er semestre 1958, p. 181—189; VII, 1er semestre 1959, p. 159—169; IX, 1er semestre 1961, p. 261—272.
- C 3 J. DESANGES et S. LANCEL, *Bibliographie analytique de l'Afrique antique*: (a) a paru dans le 'Bulletin d'Archéologie Algérienne': I, 1962—1965, p. 277—301 (bibliographie de 1961 et 1962); II, 1966—1967, p. 315—341 (bibliographie de 1963 et 1964); III, 1968, p. 393—430 (bibliographie de 1965 et 1966); (b) ensuite, en fascicules séparés chez E. De Boccard, 11, rue de Médicis, Paris-VI: IV (bibliographie de 1967), Paris, 1970; V (bibliographie de 1968), Paris, 1971; VI (bibliographie de 1969), Paris, 1972; VII (bibliographie de 1970), Paris, 1973.
- C 4 M. LEGLAY, *Recherches et découvertes épigraphiques dans l'Afrique romaine depuis 1962*, dans: *Chiron*, IV, 1974, p. 629—646.

^{212a} S'ils sont Maures ou Libyens, peut-on parler de promotion indigène, comme le fait M. LEGLAY (C 4), p. 643, n. 62? En effet, «romaniser les notables a paru de bonne politique pour freiner, sinon empêcher, par les moyens diplomatiques de l'assimilation ou de la corruption, les incursions des tribus berbères»: c'est ce qu'écrivent W. SESTON et M. EUZENAT, Un dossier de la chancellerie impériale: La Tabula Banasitana, dans *C.R.A.I.*, 1971, p. 468—490, spéc. 473, à propos de la naturalisation d'une famille de notables. En général, la promotion des notables est le signe d'une collusion qui s'est retrouvée à toutes les époques entre l'autorité coloniale et les structures traditionnelles: il s'agit pour l'autorité occupante de figer le développement propre du pays en le sclérosant dans ses coutumes ancestrales et en ne l'associant pas aux intérêts nés de la conquête. La promotion entre autres du Maure Lusius Quietus n'est en rien une promotion de l'Afrique: cf. L. PETERSEN, Lusius Quietus, ein Reitergeneral Traians aus Mauretanien, dans: *Das Altertum*, XIV, 1968, p. 211—217.

Observations sur la condition des populations rurales dans l'Empire Romain, en Gaule et en Afrique

par GILBERT CHARLES PICARD, Paris

Table des matières

I. Le problème de la condition des agriculteurs dans l'empire romain.	98
II. Etat des études sur la campagne romaine en Gaule: la villa de Montmaurin. . . .	99
III. Structure de l'habitat rural dans la Gaule romaine; critique de la théorie latifundiaire	103
IV. Existence d'une classe moyenne rurale	105
V. Les <i>conciliabula</i> , <i>vici</i> à population dispersée.	108
VI. Fonctions politique, sociale et culturelle des <i>conciliabula</i> ; analogie de ces fonctions avec celles des cités secondaires dans d'autres régions	110

I. Le problème de la condition des agriculteurs dans l'empire romain

De tous les problèmes qui se posent actuellement aux historiens de la société impériale romaine, le plus important est sans doute celui de la condition des agriculteurs¹. Tout le monde est d'accord pour admettre que la terre était pratiquement la seule source d'énergie et de richesse dans le monde romain comme d'ailleurs dans toutes les sociétés historiques antérieures à la révolution industrielle du XVIII^e siècle. Il s'agit de savoir si ceux qui la cultivaient effectivement étaient spoliés entièrement du fruit de leur travail, à l'exception du strict minimum vital, s'ils conservaient à leur bénéfice une part plus ou moins importante de ce fruit, ou s'ils recevaient de la société des avantages plus ou moins substantiels en échange de la part qu'ils lui abandonnaient. De la solution qu'on donne à ce problème dépend celle d'une multitude d'autres, sociaux, politiques ou même culturels. Il s'agit en particulier de savoir si la population des villes vivait entièrement en parasite des agriculteurs. Des questions analogues se posent pour l'administration et pour l'armée, qui peuvent

¹ Cp. R. MACMULLEN, *Peasants during the Principate*, ANRW II 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, pp. 253—261.

être considérées soit comme des instruments d'oppression des cultivateurs, soit comme des organismes protégeant la tranquillité et l'efficacité de leur travail.

II. Etat des études sur la campagne romaine en Gaule: la villa de Montmaurin

On ne peut donc s'étonner qu'un grand nombre de savants se soient penchés sur ces problèmes^{1a}, à commencer par M. ROSTOVITZEFF, qui eut incontestablement le mérite d'en souligner le premier l'importance fondamentale, même si les solutions qu'il proposa de leur apporter ne peuvent plus être aujourd'hui admises. Les recherches dirigées par J. VOGT sur la religion des esclaves se rattachent en somme au moins pour certains de leurs aspects à ce vaste courant d'étude.

Une fois qu'on a pris conscience du problème, on aperçoit tout de suite les énormes difficultés qui se dressent devant ceux qui l'affrontent. Le secours de la tradition littéraire étant des plus médiocres, et celui des sources écrites en général demeurant très insuffisant, au moins pour les historiens de l'Occident, qui n'ont guère à leur disposition que l'épigraphie lapidaire, seule une exploration archéologique systématique des établissements ruraux d'époque impériale pourrait fournir la documentation indispensable. Il est bien évident que cette tâche est pour le moment à peine entreprise, même dans les pays qui lui ont consacré le plus d'efforts. Au premier rang de ceux-ci il faut certainement citer la Hongrie; l'ouvrage de M^{me} EDITH B. THOMAS² sur les villas de Pannonie est sans équivalent pour toute autre région de l'Empire. Et cependant l'auteur est la première à en souligner les limites: si nombreuses qu'aient été les villas en Pannonie, elles ne représentent qu'une forme d'occupation et d'exploitation du sol; il existait à côté des *vici* habités par les descendants des populations autochtones, des villages où l'on casait les barbares venus d'au delà du *limes* demander à s'établir sur les terres de l'Empire³. L'étude de ces établisse-

^{1a} On trouvera un état particulièrement clair et très informé de la question dans PAUL PÉIT, *La Paix Romaine*, Nouvelle Klio 9, Paris, 1967, particulièrement pp. 271—276, 302—304, 372—379.

² *Römische Villen in Pannonien*, Budapest, 1964.

³ op. 1., p. 399. Notons en passant que l'attrait incontestable exercé sur les Barbares indépendants par l'Empire ne permet guère de prendre en considération une intéressante théorie formulée par E. FRÉZOULS dans une communication au 95^e congrès des Sociétés Savantes de Reims, le 26 Mars 1970 (Actes du 95^e Congrès, 1974, p. 43sqq.): étendant à l'Europe une théorie formulée par d'autres savants en ce qui concernait l'Afrique du Nord et la Syrie, E. FRÉZOULS reproche à l'Empire romain d'avoir excessivement sédentarisé les populations, supprimant ainsi les remèdes que leur mobilité apportait auparavant aux insuffisances des techniques d'exploitation et de distribution. Le fait que les Barbares aient demandé dans les lieux et aux époques les plus diverses à être casés à l'intérieur du *limes* ne semble pas indiquer qu'ils aient jugé la mobilité plus rentable que l'enracinement.

ments est en cours ; attendons en les résultats pour avoir une vue d'ensemble de l'économie et de la société rurale pannonienne. Pour la Dacie, D. TUDOR⁴ nous présente un tableau moins poussé dans le détail mais plus synthétique, où il est fait une large place, à côté des villas, aux bourgades et aux villages: *vici* dépourvus d'urbanisme systématique, réunissant des fermes entourées de jardins et de champs autour de quelques sanctuaires, sous l'autorité d'un *magister*. Quoique en général ces *vici* aient été moins favorisés que les *pagi* ou à plus forte raison que les *municipia*, leurs habitants étaient assez riches pour acquérir des produits d'importation, avec la céramique qui les emballait. Quant aux *pagani* d'origine indigène, les plus prospères d'entre eux se plaçaient sur un pied d'égalité économique et social avec les colons immigrés à la suite de la conquête. Ceux-ci d'ailleurs n'étaient pas tous de ploutocrates: les vétérans nantis par Trajan de deux *iugera* de bonnes terres, exemptes d'impôts, devaient bien plutôt constituer le noyau de cette classe moyenne de petits propriétaires, que les Flaviens et les Antonins, ayant constaté l'inanité des efforts antérieurs accomplis depuis les Gracques pour la régénérer en Italie, se sont efforcés non sans succès d'implanter dans les provinces. A côté de ces travaux, il faut bien dire que la littérature française fait assez pauvre figure. Certes il faut être reconnaissant à R. AGACHE de ses prospections aériennes, révélant une multitude de villas dans les régions septentrionales du Bassin Parisien, qui formaient jusque là un véritable désert archéologique⁵. Mais même complétée par des récoltes céramologiques au sol, la photographie d'avion ne permet pas de résoudre des problèmes essentiels pour l'historien, celui de la chronologie des établissements d'abord, et encore moins celui des modes d'exploitation. Beaucoup de villas sont certes fouillées en France, et les rapports de 'Gallia' apportent des renseignements régulièrement synthétisés par les chroniques de P. M. DUVAL⁶. Mais il n'en est guère qui aient fait jusqu'ici l'objet d'une publication exhaustive, et il ne saurait être encore question de tenter une étude synthétique. Cependant la monographie consacrée par G. FOUET à la villa de Montmaurin, dans le Nèbouzan⁷ est

⁴ Orase, Tirguri si Sate in Dacia Romana, Bucarest 1968 (cf. pp. 391—392 du résumé français).

⁵ Recherches aériennes sur l'habitat Gallo-romain en Picardie, Mel. A. Piganiol, Paris, 1966, I, pp. 49—62. ID., La campagne à l'époque romaine dans les grandes plaines du Nord de la France d'après les photographies aériennes, ANRW II 4, éd. par H. TEMPORINI. Berlin-New York 1975.

⁶ REA, LXIII, 1961, pp. 412—413 (Guiry-Gadancourt, Aix-en-Provence, Diénay et Noyers sur Serein en Bourgogne, Fontaine sur Marne en Champagne, Lyons la Forêt en Normandie, Gelleneuve dans le Gers). *ibid.*, LXIV, 1962, pp. 346—347, (StCernin de Larche en Corrèze, Draguignan, Questembert en Morbihan, Pépiron en Charente Maritime). *ibid.*, LXV, 1963, p. 378 (Clermont l'Hérault). *ibid.*, LXVII, 1965, p. 378 (Clermont l'Hérault). *ibid.*, LXVII, 1965, p. 424, n° 55,4 (Roquelaure dans le Gers). *ibid.*, LXVIII, 1966, p. 366 [(Questel en Concarneau Morbihan); Kérialien en Plouneventer, Nitry (Yonne)]. *ibid.*, LXIX, 1967, p. 330 (notamment analyse des actes du 90^e Congrès des Soc. Savantes, dont le thème était l'habitat et le village). *ibid.*, LXX, 1968, p. 426 n° 351 (Bonvert dans la Loire).

⁷ G. FOUET, La villa Gallo-romaine de Montmaurin, XX^e Supplément à Gallia, Paris, 1969.

doublement importante, parce qu'elle concerne la résidence aristocratique probablement la plus magnifique et la mieux conservée de France, et parce que son auteur ayant étudié bon nombre d'autres villas de la zone subpyrénéenne, peut formuler des conclusions dont la portée dépasse le cadre topographique de son étude. Certes, toutes ne sont pas également heureuses; je ne pense pas qu'il y ait beaucoup d'historiens de l'architecture domestique romaine disposés à admettre qu'un péristyle comme celui de Montmaurin puisse dériver par élargissement d'un atrium de type pompéien⁸. Et si curieux que soit l'autel creux qui recevait les sacrifices domestiques du maître de la villa, c'est aller bien loin pour l'expliquer que d'évoquer l'*eschara* minoenne de Chrysolakkos⁹. Ces inconséquences ne diminuent pas heureusement l'intérêt de l'ouvrage, aussi grand pour l'historien que pour l'archéologue. Pour la première fois nous pouvons suivre l'histoire d'un domaine depuis sa création vers le milieu du I^{er} siècle ap. J.-C. jusqu'à la fin de l'antiquité. En fait nous voyons se succéder sur le même site deux domaines de nature très différente. Les bâtiments du premier état ont été implantés au cours d'une même campagne de travaux, selon un plan préétabli d'inspiration toute romaine, en vue d'une mise en valeur directe du terroir par le propriétaire et une main d'œuvre groupée sous son étroite dépendance; cette main d'œuvre répartie selon ses fonctions, logeait autant que possible à proximité de ses lieux de travail. Elle était sans doute composée d'esclaves; quant au propriétaire, M. FOUET pense avec beaucoup de vraisemblance qu'il était italien d'origine.

L'existence de cette villa se prolonge jusqu'à la fin du II^e siècle; elle fut alors partiellement détruite par une inondation catastrophique. Ce désastre entraîne une révision complète des principes d'exploitation, le passage du faire valoir direct à un système de fermage et de métayage. Mais M. FOUET considère, avec juste raison sans doute, que cette transformation fondamentale ne s'effectua pas d'un coup, qu'elle fut le résultat d'une évolution rendue nécessaire par l'extension des défrichements, qui rendait de plus en plus difficiles et coûteux les transports de main d'œuvre et de moins en moins efficace la surveillance. Les abris temporaires construits sur les champs périphériques deviennent ainsi «de véritables petites fermes regroupant bétail, outillage et logements nécessaires à l'exploitation commode de tous les environs desservis». L'archéologie montre que ces fermes sont occupées depuis le milieu du III^e siècle, tandis que les bâtiments rustiques enfermés dans l'enclos de la *villa rustica* ne contiennent aucun matériel postérieur au II^e s.¹⁰. Les paysans de Nébouzan au III^e et au IV^e s. auraient donc été soumis à une dépendance moins étroite que leurs ancêtres du Haut Empire, ce qui n'empêchait pas les propriétaires de jouir d'un luxe royal¹¹. G. FOUET trace ainsi de la Novem-

⁸ G. FOUET, p. 47—50.

⁹ *ibid.* p. 159 et 165.

¹⁰ *ibid.* p. 45—46.

¹¹ Après la destruction du II^e siècle, l'histoire du domaine n'est pas claire pendant tout le III^es. Il y aurait eu abandon sous les Sévères, réoccupation assez médiocre dans le second

populanie sous la dynastie constantinienne, un tableau idyllique dont l'optimisme surprend un peu¹²: la richesse du sol eut suffi à alimenter l'opulence des grands sans que les producteurs aient eu à en pâtir. La question se pose évidemment à ce propos de déterminer les limites que peut atteindre l'information archéologique: G. FOUET a constaté à Montmaurin l'établissement d'une nouvelle aristocratie au temps de Constantin, et l'éclat de la renaissance culturelle, qui se manifeste aussi à Trèves, à Ostie, à Carthage, pour ne parler que de sites occidentaux. Dans quelle mesure est-il légitime d'en inférer des conclusions d'ordre historique, et particulièrement économique et social, qui ne s'accordent guère avec le témoignage des textes, ou même le contredisent ouvertement? Sur un point au moins, et qui est essentiel, l'archéologue doit avoir gain de cause. La villa de Montmaurin ne comporte aucun système de défense, et les seules armes qu'on y a trouvées servaient à la chasse¹³. Or la principale objection que l'on peut faire à ceux qui voient dans la spoliation des cultivateurs le principe fondamental de la société impériale, est qu'un tel système n'aurait pu se maintenir que par une contrainte physique. L'Empire n'a pas connu les révoltes serviles qui n'avaient cessé de troubler les derniers siècles de la République; il ne possédait pourtant ni police véritable, ni gendarmerie; l'armée resta cantonnée aux frontières jusqu'à la fin du III^e siècle; les milices dont disposaient sans doute les cités avaient si peu d'importance qu'on a grand mal à en retrouver la trace¹⁴. Pourtant les grands propriétaires vivaient tranquilles dans des villas indéfendables, sans autre garde que leurs chiens. L'existence de quelques villas fortifiées dans des régions frontières où pouvaient s'infiltrer un parti de barbares ne fait que mieux ressortir la tranquillité de l'intérieur¹⁵. Cependant Montmaurin fut anéanti par le feu, sans doute sous le règne de Valentinien; à cette époque, il n'est pas possible d'incriminer les barbares. G. FOUET se demande si la villa ne fut pas détruite par des brigands sortis des forêts¹⁶.

quart du siècle, destruction par les invasions de 276. Le domaine ne retrouve sa prospérité qu'avec un nouveau propriétaire établi au temps de Constantin.

¹² *ibid.* p. 303—304.

¹³ *ibid.*, p. 178 et fig. 77: pointes de flèches, pointes de 'traits', un fragment de pointe de lance en bronze. L'abondance des pointes de flèches indique l'emploi de méthodes de chasse de tradition celtique: cf. J. AYMARD, *Essai sur les chasses romaines*, Paris 1951, p. 333sqq.

¹⁴ Cf. notre 'Civitas Mactaritana', Paris, 1957, p. 79sqq.

¹⁵ D. TUDOR, *op. l.*, p. 106, villa fortifiée de Hobitsa. L'activité des *latrones* est souvent attestée en Dacie, *ibid.*, *passim*, et part. p. 33. En Gaule les villas fortifiées sont rares. Cf. pourtant J. ANDRÉ et J. LECORNEC, La ferme gallo-romaine de Bodan, *Annales de Bretagne*, LXIX, 1962, p. 75—92. C. JULIAN, *Histoire de la Gaule*, Paris, 1926, VII, p. 90, n. 8; VIII, p. 132, infère l'existence de châteaux forts en Aquitaine de Sidoine Apollinaire, *Carmina*, 22, 114sqq.: il s'agit de Burgus (auj. Bourg sur Gironde) qui appartenait à la famille de Paulin et avait été fondé par son aïeul. Mais les villas du IV^e siècle qui ont été fouillées en Bordelais (par exemple Montcaret, H. P. EYDOUX, *Lumières sur la Gaule*, Paris, 1960, p. 131—155) comme ailleurs, sont dépourvues de défense.

¹⁶ Il se réfère à J. J. HATT, *Histoire de la Gaule romaine*, Paris, 1966, p. 190 qui se borne à faire état d'un brigandage endémique depuis Commode.

L'hypothèse nous semble invraisemblable: s'il avait eu dans les bois des bandes de hors-la-loi assez fortes pour brûler le domaine, on aurait pris quelques précautions pour s'en protéger. L'incendie peut avoir été accidentel comme l'envisage aussi G. FOUET. Le propriétaire, grand seigneur demeuré fidèle au paganisme, aurait pu aussi être victime de la terreur antisénatoriale de Valentinien.

III. Structure de l'habitat rural dans la Gaule romaine; critique de la théorie latifundiaire

Selon la théorie classique, exposée avec une netteté particulière par P. M. DUVAL, la villa est la cellule essentielle de la vie rurale gallo-romaine: «L'habitat est dispersé ou groupé, la propriété et l'exploitation petite ou grande, mais le centre ne change guère, c'est la villa, résidence du propriétaire autour de laquelle se groupent les bâtiments agricoles et les petites industries artisanales nécessaires à la vie de l'exploitation. Elle tient lieu souvent du village tel qu'il existe aujourd'hui et s'impose d'autant plus qu'elle est souvent un foyer de romanisation. Il y a bien les hameaux et des bourgs, qui vivent généralement de la route, lieux d'arrêt pour les voyageurs, de réunion (marchés, pèlerinages, spectacles) pour les paysans des domaines voisins: mais ils dépendent le plus souvent d'un domaine, au lieu que le domaine dépende comme aujourd'hui d'une commune rurale»¹⁷. C'est surtout G. D'ARBOIS DE JUBAINVILLE¹⁸ qui fit admettre, à la fin du XIX^e siècle, une thèse ainsi résumée par C. JULLIAN: «Il existe encore, sur le sol de l'ancienne Gaule, une très grande quantité de noms de lieux qui remontent à l'époque latine et qui sont des noms d'hommes transformés en nom de terres. Les innombrables localités par exemple, qui s'appellent aujourd'hui Fleury, Florac, Florac s'appelaient alors *Floriacum* ou *Floriacus* «biens de *Florus*»... On pourrait, si l'on voulait donner tous les noms formés de cette manière, arriver à un total de plusieurs milliers»¹⁹. C. JULLIAN formulait d'ailleurs des réserves²⁰ qui ont été renforcées depuis par les enquêtes de M. ROBLIN²¹. Pour ce savant, la toponymie d'époque impériale

¹⁷ La Vie quotidienne en Gaule pendant la paix romaine, Paris, 1953, p. 175.

¹⁸ Dans ses 'Recherches sur l'origine de la propriété foncière et des noms de lieux habités en France', Paris, 1890. Cf. A. GRENIER, Manuel d'Archéologie Gallo-romaine, II, L'Archéologie du Sol, 2, Les routes, Paris, 1934, p. 914sqq.

¹⁹ Histoire de la Gaule, IV, Paris, 1924, p. 376.

²⁰ Ibid., p. 5. JULLIAN soupçonnait que quelques radicaux pouvaient être des noms communs, et que des noms pouvaient avoir été apportés tout faits au Moyen Age. Il insistait sur la nécessité de faire avec précision l'histoire de chaque toponyme.

²¹ Le terroir de Paris aux époques gallo-romaine et franque, Paris 1951, pp. 23—91. Cf. P. M. DUVAL, Paris antique; des origines au III^e siècle, Paris 1961, p. 226—227 (avec quelques réserves).

serait demeurée essentiellement celtique; la formation des noms ayant pour radical un anthroponyme latin, et une terminaison *-acum* se serait poursuivie pendant tout le Haut Moyen Âge. D'ailleurs beaucoup de radicaux de noms en *-acum* seraient en réalité des noms communs désignant, par exemple, un aspect du paysage végétal: ainsi Boissy vient de Buxiacus qui est formé sur Buxus, 'buis, buisson' et non sur le gentilice Buccius ou Buxius. Il faut donc, sinon renoncer à se servir de la toponymie pour reconstituer l'état foncier de la Gaule romaine, du moins ne l'utiliser qu'avec une grande prudence: sage conseil, qui n'est pas encore suivi suffisamment par les auteurs de monographies locales.

En ce qui concerne les *vici* les fouilles récentes confirment partiellement la théorie classique: on découvre constamment de nouveaux villages d'artisans. C'est ainsi que M. G. GAUME²² fouille depuis plusieurs années un bourg gallo-romain à Pouillé-Thésée, dans le Loir-et-Cher, qui fut l'ancienne Tasciaca. A la sortie Ouest de cette agglomération se dresse la ruine imposante d'un des plus grands édifices romains de Gaule; il a été généralement interprété comme une *mansio* postale, mais les dernières campagnes ont révélé l'inexactitude des plans sur lesquels se fondait cette interprétation; aucune découverte épigraphique ni archéologique ne permet jusqu'ici de résoudre l'énigme posée par cette étrange construction²³. Le *vicus* proprement dit se développait sur les deux rives du Cher; son activité essentielle paraît avoir été la céramique: M. GAUME y a découvert non moins de neuf fours. Les maisons sont de grandes constructions rectangulaires, pourvues de caves à niches analogues à celles d'Alésia. On a repéré aussi un petit sanctuaire.

Argentomagus, dans l'Indre, était un *oppidum* important de la marche occidentale des Bituriges²⁴. A l'époque de la Tène III un rempart de terre protégeait l'agglomération de cabanes en matériaux légers où l'on pratiquait la métallurgie; c'était aussi un centre commercial fréquenté non seulement par les populations voisines, Pictons, Petrocorii, Arvernes, Santons, Turons, Carnutes, Sénons mais par des marchands marseillais qui y ont laissé un lot abondant d'hémioboles²⁵. La conquête romaine n'a pas sensiblement transformé l'aspect de la bourgade; cependant un théâtre très rustique fut construit dès l'époque d'Auguste en dehors de l'enceinte. L'architecture se

²² Gallia XXVI, 1968, 2, p. 339. Un habitat gallo-romain à Thésée-Pouillé (Loir-et-Cher), Rev. Arch. du Centre, IV, 1965, pp. 101—123; *ibid.*, V, 1966, pp. 311—337; *ibid.*, VI, 1967, pp. 291—304.

²³ Gallia XXVI, 1968, 2, p. 338.

²⁴ Gallia XXVI, 1968, 2, p. 327—337. G. CH. PICARD Argentomagus, CRAI 1967, pp. 30 à 42 et 1969, pp. 153—161. J. ALLAIN, A. COTHENET, M. VAUTHEY, Deux dépotoirs gallo-romains à Argentomagus (Commune de Saint-Marcel, Indre), Rev. Arch. du Centre III, 1964, p. 341—356; J. ALLAIN, A. COTHENET, TH. POULAIN-JOSIEN, M. et P. VAUTHEY, Un dépotoir augustéen à Argentomagus (Saint-Marcel, Indre), V, 1966, pp. 3—39 et 195 à 219. J. ALLAIN, Argenton, histoire d'un site urbain, Archaeologia, XXIII, 1968, pp. 341—356.

²⁵ A. COTHENET, Les monnaies Gauloises d'Argentomagus, Rev. Arch. du Centre, VII, 1968, pp. 204—211.

romanise seulement vers la fin du I^{er} siècle ap. J.-C., époque où l'on reconstruit le théâtre. Au II^e siècle l'agglomération triple de superficie et s'enrichit d'édifices importants, grands temples, thermes, amphithéâtre.

IV. Existence d'une classe moyenne rurale

Le *vicus* gaulois apparaît donc, selon ces exemples, comme une communauté de type urbain, dont la population groupée vivait essentiellement de l'industrie et du commerce, et s'opposait par conséquent au paysannat. Cette interprétation des faits se heurte cependant à une difficulté majeure qui ne paraît pas avoir été suffisamment aperçue: qui constituait la clientèle des artisans, des marchands et des membres des 'professions libérales' (prêtres, médecins etc. . .) rassemblés dans le *vicus*? On ne peut raisonnablement supposer qu'ils aient vécu en circuit fermé, chaque catégorie professionnelle alimentant les autres et étant alimentée par elles. Il faut nécessairement que ces centres, appartenant à ce qu'on appelle aujourd'hui le secteur tertiaire, aient été branchés sur une source d'activité productrice, qui dans le monde antique, ne peut être qu'agricole. Pour prendre un exemple concret, il est impossible que les quelques dizaines de potiers de Tasciaca aient fabriqué leur vaisselle pour la vendre seulement aux autres *vicani*. L'écoulaient-ils chez les grands propriétaires des environs? Cela paraît plus que douteux: quand ces derniers voulaient se procurer de la céramique fine — celle du Lezoux principalement — ils avaient tout intérêt à s'adresser directement aux producteurs, sans passer par un revendeur local. Et lorsqu'ils avaient besoin de vaisselle commune pour leurs esclaves, ils avaient avantage à faire apprendre le métier de potier à l'un d'entre eux, qui aurait fourni ses camarades aux moindres frais. Dès 1896, M. WEBER a démontré logiquement que la villa devait créer, à partir des ergastules, des ateliers et même des manufactures, dont la production pouvait éventuellement être vendue en dehors du domaine²⁶; la justesse de cette théorie a été depuis, confirmée par de nombreuses fouilles. Corrélativement il faut admettre que lorsque nous constatons l'existence d'un artisanat et d'un commerce libres et florissants dans de petites agglomérations dispersées dans les campagnes, cela implique que ces campagnes étaient peuplées en majeure partie de paysans libres. Or l'artisanat semi-rural, tel que nous le rencontrons à Tasciaca est plus développé en Gaule qu'en Afrique. Il faut en conclure que les petits propriétaires gaulois étaient au moins aussi nombreux et aussi aisés que les petits propriétaires africains.

Un autre fait bien connu va dans le même sens: c'est l'extraordinaire abondance et prospérité des sanctuaires ruraux, dont les plus connus sont

²⁶ Die Sozialen Gründe des Untergangs der antiken Kultur, Stuttgart 1896, p. 26sq. Cf. E. THOMAS, op. l., p. 384.

ceux des eaux étudiés par A. GRENIER dans le dernier tome de son Manuel²⁷. Chaque année de nouvelles découvertes allongent la liste de ces temples champêtres. En 1968 M. JACQUES DEBAL a découvert à Vienne en Val, village situé à une vingtaine de km au S.W. d'Orléans, les vestiges du plus considérable lieu de culte qui ait jamais été réperé sur le territoire carnute²⁸. On y adorait, non pas un dieu particulier, avec ses associés habituels, comme c'est généralement le cas dans les temples de campagne, mais tout un panthéon présidé par Jupiter Taranis et se répartissant en dieux guerriers dont le principal est Mars, et dieux de la fécondité, parmi lesquels Minerve, Apollon, Hercule; Mercure qui appartient à cette dernière catégorie ne joue qu'un rôle secondaire. Ce sanctuaire est au cœur de la région où C. JULLIAN, et d'autres, proposaient de situer le siège du congrès annuel des Druides²⁹. Bien que les sculptures les plus anciennes jusqu'ici mises au jour ne remontent pas plus haut que la fin du Ier siècle ap. J.-C., la découverte de Vienne en Val apporte un argument nouveau et de poids en faveur d'une thèse jusqu'ici étayée sur des présomptions assez fragiles; d'autant que le trésor de bronzes de Neuvy en Sullias³⁰ pourrait bien provenir de Vienne en Val: les deux villages ne sont distants que d'une dizaine de kilomètres, et situés sur la même route parallèle à la Loire.

La fonction sociale de ces sanctuaires ruraux à été bien mise en lumière par A. GRENIER³¹: «Rassemblant pour la fête religieuse une population dispersée par le travail agricole, chaque sanctuaire représente une sorte de *Forum* campagnard, flanqué souvent d'un théâtre et de thermes, favorable à l'échange des idées, à leur enrichissement, au progrès de la civilisation tout autant qu'aux marchés commerciaux». On peut même dire aujourd'hui que dans certains cas au moins le rôle politique de ces lieux de rassemblement devait l'emporter sur le rôle religieux.

Nous avons récemment essayé de mettre en lumière ce fait³² en nous fondant, d'une part sur les fouilles effectuées récemment sur deux sites poitevins, les Tours Mirandes³³ et Vieux Poitiers³⁴, ainsi qu'à Chassenon de Charente³⁵, d'autre part sur une inscription depuis longtemps connue,

²⁷ Man. d'Arch. Gallo-romaine, IV, 2, Villes d'eaux et sanctuaires de l'eau, Les monuments des Eaux, Paris, 1959.

²⁸ Rev. Arch. du Centre, VIII, 1969, pp. 195—210 et 211—220. G. CH. PICARD, C.R.A.I. 1970, p. 176—191. J. DEBAL, Vienne en Val, Bull. Soc. Arch. et Historique de l'Orléanais, IV^e. Série, V, 42, 1973.

²⁹ Etat de la question dans GRENIER, op. l., p. 727, n° 1.

³⁰ Sur la trouvaille faite à Neuvy en Sullias en 1861, A. GRENIER, op. l., pp. 727—729.

³¹ op. l., p. 950.

³² Association internationale du Sud-Est européen, Sources archéologiques de la civilisation européenne, Colloque international de Mamaia, 1—8 septembre 1968, Bucarest, 1970, pp. 152—164. Acc. Naz. dei Lincei, Quad. 158, La Gallia romana, 1973, pp. 139—150.

³³ CH. POTUT, Bull. Soc. Ant. de l'Ouest, X, 1969, pp. 38—39. Cf. Gallia XXV, 1967, 2, p. 267—270.

³⁴ Gallia XXV, 1967, 2, p. 261—262.

³⁵ A. GRENIER, op. l., p. 572—577. Gallia, XXV, 1967, 2, p. 239—243. Cf. H. P. EYDOUX, Resurrection de la Gaule, Paris, 1961, p. 251—259.

mais dont l'importance avait échappée aux historiens de la Gaule³⁶. Ce texte provient de Vendœuvre en Brenne, village situé à une vingtaine de km au Nord d'Argentomagus, en territoire biturige, à une journée de marche des frontières avec les Turons et les Pictons; on peut le lire ainsi:

[Num(ini) Aug(usti)] et deae . . .
 usibusq[ue] vicanor(um)
 r II vir bis flam(en)
 [permissu legati e]t ex decreto ordin(is)
 [templum? A]ug(usti), basilicam cum su-
 [is ornamentis . . . b]asilicas, diribitoria, por-
 [ticus quibus thermae iunguntur] et a foro adeuntur
 ide[m] posuerunt

L'inscription relate donc la construction par les soins d'un *ex duumvir et flamine* des Bituriges, sous le patronage de l'*ordo* et du légat, d'un très important centre civique comprenant un *forum*, des bureaux (*diribitoria*), au moins un temple, au moins trois basiliques (dont deux peuvent être des dépendances de thermes ou de théâtre), des thermes. Cet ensemble qu'on s'étonne de rencontrer dans un village actuellement sans importance, au cœur d'une région de forêts et de marais extrêmement pauvre, doit être rapprochée de ceux que l'archéologie a révélés en Poitou et en Charente. A Sanxay chez les Pictons, le P. DE LA CROIX a dégagé un théâtre, de grands thermes, un *forum* (aujourd'hui remblayé), un temple avec un péribole³⁷. Aux Tours Mirandes, le Colonel PORUT explore un immense *forum*, disposé selon le plan très bien connu que l'on retrouve à Augusta Rauricorum, à St. Bertrand de Comminges, à Paris, et dans maintes autres villes de Gaule et de Bretagne³⁸: deux places rectangulaires juxtaposées dont l'une est flanquée, comme à Augusta Rauricorum, d'un édifice circulaire, curie chez les Helvètes, temple chez les Pictons, et d'une basilique. Un théâtre se trouve au voisinage, dont la dédicace présente des analogies remarquables avec l'inscription de Vendœuvre:

[Illo deo et usibus Re]i publicae P[ictonum]³⁹
 Nepos sacerdos (Romae et Augusti)
 donis militaribus (donatus ab imp. illo)
 theatrum de suo
 consumpsit [et] donavit

³⁶ CIL XIII, 4, 11151: DESSAU 9361. La publication essentielle est celle de HÉRON DE VILLE-FOSSE, Mém. Soc. Nat. des Ant. de France, 1908, p. 185—214.

³⁷ A. GRENIER, op. l., p. 553—567. J. FORMIGÉ, Le sanctuaire de Sanxay (Département de la Vienne), Gallia II, 1944, pp. 43—97. H. P. EYDOUX, op. l., p. 223—250.

³⁸ R. G. GOODCHILD, The Origins of the Romano-British Forum, Antiquity, XX, 1946, pp. 70—77. Le *forum* de Sanxay appartient également à cette catégorie.

³⁹ Nous avons d'abord pensé à une dédicace à la *Salus publica Populi Romani*. Mais la formule *usibus rei publicae* ou *vicanorum* se retrouve dans l'inscription de Vendœuvre en Brenne et dans plusieurs autres dédicaces de la région.

Nepos qui avait couronné sa carrière municipale par le sacerdoce de Rome et d'Auguste à Lyon, et servi ensuite comme tribun ou préfet dans une guerre qui lui valut les *dona militaria*, offre donc ce théâtre aux *vicani* qui s'assemblaient aux Tours Mirandes. L'abondance des marbres de provenances diverses et des porphyres, un étrange chapiteau représentant un chameau, confirment la richesse exceptionnelle de ce lieu de réunion. A Vieux Poitiers, près de Chatellerault, M. FRITSCH n'a encore fouillé que le théâtre, mais c'est le plus grand des Gaules, et d'autres édifices ont été repérés au voisinage. Sanxay au S.W., les Tours Mirandes au Nord, Vieux Poitiers au N.E. entourent Limonum (Poitiers) d'une couronne de 30 km de rayon. A Chassenon (Cassinomagus), où M. MOREAU explore des thermes étrangement disposés, on connaît un *forum*, un temple et un théâtre.

Tous ces ensembles se caractérisent donc par des édifices propres aux villes: *forum*, basiliques, thermes, théâtre, disposés selon les règles de l'urbanisme; leur ampleur et la somptuosité égalent ou dépassent celles des monuments qui ornaient les chefs lieux de cités. L'habitat qui les entoure se réduit pourtant à quelques maisons qui devaient abriter le personnel nécessaire à leur fonctionnement, les prêtres et les magistrats qui y exerçaient leurs fonctions. Les usagers — qualifiés de *vicani* par l'inscription de Vendœuvre en Brenne — vivaient évidemment dispersés aux entours et ne pouvaient tirer leur subsistance que de l'agriculture. Les égards avec lesquels ils sont traités par de grands personnages, qui n'hésitent pas à dépenser à leur profit des sommes importantes, le fait qu'on met à leur disposition des *fora*, des *diribitoria*, des basiliques, indiquent qu'ils jouissaient d'un rang social et de franchises politiques notables.

V. Les conciliabula, *vici* à population dispersée

Nous avons proposé de désigner ces lieux de rassemblement du nom de *conciliabula*. Juridiquement ce sont des *vici*, comme le prouve l'inscription de Vendœuvre en Brenne. Mais leur structure est toute différente de celle des *vici* du type d'Argentomagus dont les habitants vivaient en majorité groupés dans l'agglomération, et exerçaient surtout des professions industrielles et commerciales. On peut définir les *conciliabula* comme des *vici* à population dispersée et à économie agricole.

Si les *conciliabula* les plus importants se trouvent chez les Pictons, les Santons et les Bituriges, on en rencontre pratiquement dans toutes les cités du Bassin Parisien et de l'Ouest, à l'exception, semble-t-il jusqu'ici, de celles de l'actuelle Bretagne; ils sont au contraire nombreux en Normandie⁴⁰. L'un des plus septentrionaux se trouve à Champlieu chez les

⁴⁰ Par exemple au Vieil Evreux, GRENIER, op. 1., p. 757—762, plan fig. 227.

Silvanectes⁴¹. M. MITARD en fouille actuellement un autre, particulièrement bien conservé, à Genainville chez les Veliocasses⁴², il y a découvert en 1969 un ensemble de statues divines tout à fait remarquable, qui vient compléter une décoration sculptée d'une grande richesse. Le nombre total des *conciliabula* connus est d'une quarantaine. Ils peuvent être identifiés surtout grâce aux théâtres dont l'emplacement est aisément reconnaissable.

Ces *conciliabula* ne se rencontrent pas dans la Narbonnaise, les vallées du Rhône et de la Saône et l'ensemble de la Gaule orientale. A plus forte raison n'en trouve-t-on point dans les autres provinces du monde romain, où il n'existe presque jamais de théâtre hors des villes. Dans les cités qui possèdent des *conciliabula*, on les rencontre généralement aux limites du territoire, au cœur des forêts et du marais qui formaient entre les divers peuples des marches originellement désertes. Ainsi le Vendœuvre biturige se situe-t-il, comme nous l'avons dit, entre les étangs de la Brenne et la forêt de Lancôme. Les Tours Mirandes, proches d'un autre Vendœuvre, et Vieux Poitiers s'élèvent à la limite Sud de la zone sylvestre qui séparait les Turons des Pictons, dont la forêt de Scévolles est le reste. Genainville au fond de son vallon boisé, est à l'extrême Sud du pays Véliocasque; Champlieu, à l'orée de la forêt de Compiègne, tout près de la frontière des Silvanectes et des Suessions. On a voulu voir dans ces sites, des marchés de frontière. Mais C. JULIAN nous fournit la base d'une interprétation plus satisfaisante, parce qu'elle pourrait s'appliquer à l'ensemble des *conciliabula* et expliquer leur absence dans de vastes régions. Les petits propriétaires gaulois étaient à son avis⁴³ en grande partie des défricheurs de forêts et de landes, des assécheurs de marécages, qui auraient bénéficié de dispositions légales analogues à celles que les *leges Manciana* et *Hadriana* avaient édictées en faveur des paysans qui mettaient en valeur les *subsecivae* d'Afrique. Ces terres incultes devaient être plus nombreuses dans la Gaule de l'ouest que dans celle du Sud et de l'Est; on les trouvait surtout aux marges des cités, à qui elles avaient assuré, du temps de l'indépendance, une protection contre les incursions ennemies. Si les *conciliabula* sont, comme nous le pensons, des centres civiques à l'usage des nouveaux colons, il est normal de les rencontrer surtout dans les marches. Notons qu'on n'en a pas découvert jusqu'ici en Beauce, mais qu'ils se multiplient sur tout le pourtour de cette plaine, déjà bien mise en valeur dans l'antiquité.

Le *conciliabulum*, tel que nous venons de le définir, est donc typiquement gaulois, et même propre à une partie de la Gaule. Mais il remplit dans la société rurale de la Gaule romaine, une fonction qu'assumaient ailleurs des organismes qui, juridiquement, étaient considérés comme des cités de plein exercice.

⁴¹ A. GRENIER, *Man. d'Arch. Gallo-romaine*, III, L'architecture, 2, Ludi et Circenses, Paris, 1958, p. 860—867.

⁴² A. GRENIER, *Man. d'Arch. Gallo-romaine*, IV, Mon. des Eaux, p. 717 est aujourd'hui complètement dépassé. Cf. *Gallia*, XXIII, 1965, pp. 304—308; *ibid.*, XXV, 1967, pp. 219—221.

⁴³ *Histoire de la Gaule* IV, Paris, 1924, p. 383sqq.

VI. Fonctions politique, sociale et culturelle des conciliabula; analogie de ces fonctions avec celles des cités secondaires dans d'autres régions

Cherchant à préciser la notion de population urbaine en Afrique, R. DUNCAN JONES écrit⁴⁴: *"In modern usage, this denotes simply those who live within the built-up area of an agglomeration large enough to be called a town. In the Roman world, in which every man traced his origo to some one city, the influence of cities was more comprehensive than to-day, but urbanization was generally looser. The ordinary local provincial town was not primarily a residential centre. Instead it was a civilized nucleus which provided a place of residence for the few who could afford to live away from the soil and offered facilities of various sorts to the rest. It was the centre of worship for all, and the greater number of its public buildings were almost always temples; it was the centre of administration; the source of legal decisions; the commercial centre; the centre of hygiene and medicine; the centre of social life; and the place where entertainments were held. Though no conclusion about the distribution of human numbers can here be more than inferential, it is generally clear from the abundance of large public buildings and the high proportion of the total city area that they occupied, that the urban unit existed for the use of a community much larger than could have been contained in the relatively few houses within the built-up area."*

R. DUNCAN JONES tend donc à définir la ville romaine courante comme un centre social essentiellement destiné à la population rurale qui habitait l'ensemble du territoire de la cité. Il est clair que cette définition ne s'applique pas à toutes les villes de l'Empire. En Afrique même nous pensons qu'il faut en exclure d'abord les anciennes cités puniques, comme par exemple Lepcis Magna, qui réunissaient une importante population citadine; ensuite les véritables colonies romaines comme Timgad. Dans la colonie de Trajan, les maisons occupaient 52% de la surface totale⁴⁵. Nous rencontrons au contraire une cité parfaitement conforme à la définition du savant anglais à Cuicul. Sur les 3 ha environ que couvrent le quartier ancien qui a constitué à lui seul la ville originelle, plus de 7500 m² sont occupés par les édifices publics, et l'habitat n'est constitué que par dix huit *domus* aristocratiques. A Thuburbo Majus et à Thugga, A. LÉZINE estime que les monuments publics et les rues ont occupé de 20 à 26% de la surface urbaine⁴⁶.

Bien que ces calculs reposent souvent sur des bases incertaines⁴⁷ la formule de R. DUNCAN JONES paraît donc valable pour la majeure partie

⁴⁴ City Population in Roman Africa, JRS, LIII, 1963, p. 86—87.

⁴⁵ A. LÉZINE, Sur la population des villes africaines, Antiquités Africaines, III, 1969, p. 72, n° 3.

⁴⁶ Op. l., p. 76.

⁴⁷ A Thugga par exemple, nous ne savons rien du quartier Nord qui occupait le plateau entre le *forum* et les temples de Minerve et de Saturne. Il est très vraisemblable que ce

des cités moyennes d'Afrique. Or dans ces cités africaines, comme dans les campagnes gauloises à *conciliabula*, l'opposition entre population urbaine et population rurale que l'on considère souvent, depuis ROSTOVITZ, comme le caractère fondamental de la société impériale romaine, est pratiquement annihilée. Les paysans jouissent de franchises politiques égales à celles des habitants des villes et bénéficient autant qu'eux des agréments du 'mode de vie romain'. Il n'y a pas lieu de s'émerveiller de cette situation, ni de l'attribuer à une 'philanthropie' gratuite. Tacite nous a révélé, avec son pessimisme lucide, les buts et l'efficacité de ce qu'on appelle aujourd'hui 'l'acculturation' des populations barbares, et montré que leur 'aliénation culturelle' assurait leur soumission politique: *Idque apud imperitos humanitas vocabatur, cum pars servitutis esset*⁴⁸. Il est à priori invraisemblable que les Flaviens, les Antonins et les Sévères aient renoncé à soumettre à cette action ceux de leurs sujets dont le travail assurait la subsistance de tous, et qu'ils se soient contentés, pour assurer leur docilité et leur productivité, de les soumettre à la contrainte d'une aristocratie dont le loyalisme politique n'était d'ailleurs pas au-dessus de tout soupçon⁴⁹. C'est seulement la crise du III^e siècle qui a obligé les empereurs à abandonner aux propriétaires fonciers le contrôle absolu du paysannat, et à leur donner les moyens juridiques et matériels de l'assurer. Ce n'est certainement pas par hasard que tous les *conciliabula* de Gaule disparaissent avec les invasions de 256 et de 275 pour ne plus se relever. En Afrique, moins directement touchée, la coupure est moins brutale, mais la décadence des cités moyennes ne s'avère pas moins irrémédiable, en même temps que la dégradation de la classe des curiales. Partout la défense de la romanité est désormais l'affaire des riches, les *humiliores*, ceux des campagnes surtout, n'ayant le choix qu'entre la servitude et la révolte et se détachant d'une culture devenue le privilège des riches.

quartier qui forme une bonne moitié du site, était en grande partie occupé par des maisons modestes, n'ayant pas laissé de vestiges. Les considérations d'A. LÉZINE sur la Carthage augustéenne sont entièrement conjecturales; nous ne commençons à avoir quelque idée de la topographie de la métropole africaine qu'à l'époque d'Antonin le Pieux. Le fait qu'on n'ait pas retrouvé d'*insulae* à étages en Afrique ne signifie pas qu'il n'en existait pas: à Carthage les quartiers proches du port, où on aurait le plus de chance d'en découvrir, sont complètement arasés. En tous cas bon nombre de *domus* comportaient au moins un étage (cf. dans le même numéro d'Antiquités Africaines l'article d'E. MAREC sur la villa du Procurateur d'Hippone); il faudrait évidemment tenir compte de ces étages pour déterminer la superficie habitable. Le chiffre de cinq personnes par famille, retenu par E. LÉZINE, est arbitraire et certainement trop faible quand il s'agit de familles riches ou aisées comme celles des colons de Carthage.

⁴⁸ Agricola, 21.

⁴⁹ Comme l'avait bien vu C. JULIAN, op. I., p. 381—382.

Race Relations in the Early Roman Empire

by D. B. SADDINGTON, Salisbury, Rhodesia

Table of Contents

I. Introduction	112
II. Bibliographical	113
III. Philosophical Pronouncements	114
IV. Categorization and Terminology	115
V. The Romans and Black People	119
VI. The Northern Barbarians	120
VII. The Cultural Component	122
VIII. Administrative Factors	124
IX. The Extension of Citizenship	127
X. Provincials in Administrative Positions	128
XI. Resistance to Rome	130
1. The Batavian Revolt	130
2. Judaea	132
XII. Romanization	132
XIII. Conclusion	134
Bibliography	135

I. Introduction

In the modern world racial, national and cultural differences have often been the root cause of explosive conflict. Difficulties appear to arise whenever countries contain ethnically distinct minorities, and the situation almost always seems to be at its worst when these differences are associated with differences in skin-colour. In fact race relations today seem to be conceived of almost exclusively in terms of colour. Modern racialism and colour bars have arisen wherever intellectual and moral superiority is associated with one physical type rather than another.

The material for conflict, or harmony, in this field was present in the early Roman empire which comprised peoples of many different races and cultures. However a biological theory of race, such as has been popular in modern times, was absent from the ancient world. Instead a climatic theory¹ obtained, explaining differences in temperament and physical appearance by geography or the proximity (or otherwise) of the sun. But whatever reasons might be advanced for the differences that were observed, the problem of evolving some form of cultural symbiosis remained.

Only certain features of this wide subject can be listed here. In particular an attempt will be made to survey the attitudes of the Romans of the early empire towards the peoples under their rule. Thereafter the administrative framework of the empire, within which these peoples lived and attempted to realize their aspirations, will be considered. Even so, a further restriction will be necessary: most of the examples will have to be taken from a particular area, that of the 'northern barbarians'.

II. Bibliographical

Not much has been written directly on the subject of race relations in the early Roman empire. T. J. HAARHOFF's book, 'The Stranger at the Gate', sub-titled 'Aspects of Exclusiveness and Co-operation in Ancient Greece and Rome'², is largely concerned with the Republican period. J. VOGT's 'Kulturwelt und Barbaren. Zum Menschheitsbild der spätantiken Gesellschaft'³, although containing a useful summary of the earlier period, deals, as its title indicates, with the later empire. A. N. SHERWIN-WHITE's 'Racial Prejudice in Ancient Rome'⁴ is concerned with one aspect of the problem, though a very important one. H. FUCH's 'Der geistige Widerstand gegen Rom'⁵ discusses elements of cultural opposition to Rome. At the regional level, S. DAVIS⁶ has dealt with the situation in Egypt, while F. SNOWDEN⁷ has written on ancient attitudes to black people. There are many works on different aspects of the administration of the Roman empire, but there does not appear to be a general work concerned as such with the effect of the provincial system on the subject under discussion.

¹ For the climatic theory in ancient ethnography, cf. TRÜDINGER, 1918, 37ff.; NORDEN, 1920, 1959, 105ff. and Vitr. VI, 1, 3f. there discussed.

² HAARHOFF, 1938, 1948.

³ VOGT, 1967.

⁴ SHERWIN-WHITE, 1967. Cf. my review in P.A.C.A., X, 1967, 64ff. L. CRACCO RUGGINI elaborates on the subject in an extensive discussion in Athenaeum, XLVI, 1968, 139ff.

⁵ FUCHS, 1938, 1964. Cf. too, on this theme, the articles by SCHNAYDER, 1927 and 1928.

⁶ DAVIS, 1961.

⁷ SNOWDEN, 1970. Cf. my review in P.A.C.A., XII, 1971, 57f.

III. Philosophical Pronouncements

There is an enormous range of Roman views on foreign peoples. A start may be made with the upper end of the scale, those originating in a philosophical context. The change from the city state to the large kingdom as the centre of power in the Hellenistic world was accompanied by new theories on the nature of man and his place in the universe. It was the Stoic answer to these questions that attracted most of the philosophically inclined at Rome. Noble sentiments on the unity of mankind⁸ become a standard theme in the Latin writers concerned. Cicero⁹, for example, stated that, since all men are united in the possession of reason, which they share with the gods, they should have fellow feeling not only for their own countrymen, but for foreigners as well. Mutual affection should spread from one's family to one's city to the whole of mankind¹⁰. In the imperial period the same elevated note was sounded by Seneca¹¹. He enunciated the doctrine that the universe was one, and that nature had placed mutual love in our hearts¹². He castigates the fact that, while we are prepared to halt the murder of individuals, we find glory in genocide (Ep. 95,30). Let men rather devote all their efforts to the cultivation of *humanitas* (Ira III, 43,5).

Such ideas filtered down to non-philosophical circles. Pliny the Elder felt that Rome was to be *una cunctarum gentium in toto orbe patria* (III, 5,39). Even Augustus¹³ claimed that, so long as Roman security was not involved, he would prefer to save, rather than destroy, foreign peoples. But generally speaking one would not expect such highminded principles to issue in the amelioration of actual abuses¹⁴. Even Stoic political thought of the first century seems a little forlorn: Seneca presents the subjects of the empire to the Nero of the 'De Clementia' as a virtually undifferentiated number

⁸ Cf. BALDRY, 1965, and his summary of his ideas in: REVERDIN, ed. 1962, 167 ff.

⁹ Cic. Off. III, 6, 28: *qui autem civium rationem dicunt habendam, externorum negant, ei dirimunt communem humani generis societatem, qua sublata beneficentia liberalitas bonitas iustitia funditus tollitur.*

¹⁰ Fin. V, 23, 65: *... coniunctio inter homines hominum et quasi quaedam societas et communitatum et ipsa caritas generis humani, quae nata a primo satu, ... serpit sensim foras, cognatio utilitionibus primum, tum affinitatibus, deinde amicitiiis, post vicinitatibus, tum civibus et iis qui publice socii atque amici sunt, deinde totius complexu gentis humanae.*

¹¹ On Seneca, cf. RIEKS, 1967, 130 ff.; VERBEKE, A.N.R.W., I 4, 1973, 4 ff.

¹² Sen. Ep. 95,52: *omne hoc quod uides, quo diuina atque humana conclusa sunt, unum est; membra sumus corporis magni. natura nos cognatos edidit, cum ex isdem et in eadem gigneret; haec nobis amorem indidit mutuum et sociabiles fecit.* Cf. 28,4: *patria mea totus hic mundus est.*

¹³ Aug. R.G. 3,2: *externas gentes, quibus tuto ignosci potuit, conseruare quam excidere malui.*

¹⁴ Cf. BALDRY, 1965, 200 ff. on Cicero.

of recipients of imperial bounty, grateful for the care of the emperor's wisdom. The emperor has become the inner life of the empire as it were. He preserves its unity and is its real soul¹⁵.

IV. Categorization and Terminology

Day to day racial contact operates in a less rarefied atmosphere than that of philosophical speculation and exhortation. However before turning to more ordinary Roman attitudes, the terminology in which they were expressed should be noted. Ordinary attitudes were based upon stereotypes that had evolved through the centuries. Here, as in so many other fields, the Romans inherited a Greek tradition. The Greeks had written on ethnography from the time of Herodotus and even before. New impetus had been given to their interest in foreign peoples by the conquests of Alexander, with the result that a distinctively Hellenistic ethnography grew up. Its most important figure, as far as its influence upon the Romans was concerned, was Posidonius¹⁶. A Roman tradition soon developed in the historians of the republican period and culminates in the 'Germania' of Tacitus¹⁷. It became standard practice to consider foreign peoples under various more or less fixed headings or τόποι. These included the question of origins, with a special concern for autochthony, a description of the physical appearance, clothing, housing and general way of life of the people concerned. Special attention was devoted to matters of religion, political institutions and military strength. Pronouncements would be made in the τόπος περὶ ἥθους about the people's 'character', often with conscious reference to its *Weltanschauung* compared with that of the Romans. Because of the formality of this tradition, and the pervasive influence of rhetoric, some scholars tend to discount the value of Roman ethnographical descriptions¹⁸.

But one must set beside this the many opportunities which the Romans had for observation of foreigners and the availability of accurate information from travellers and others. Foreigners came to the city as ambassadors and often appeared at large public events. A notable example is the fine story of the Frisian ambassadors who came to Rome under

¹⁵ Sen. Cl. I, 4,1: *Ille est uinculum, per quod res publica cohaeret, ille spiritus uitalis, quem haec tot milia trahunt nihil ipsa per se futura nisi onus et praeda, si mens illa imperii subtrahatur*. Cf. II, 2,1, showing that provincials (*socii*) are also included.

¹⁶ For Hellenistic ethnography, cf. A. DIHLE, *Zur hellenistischen Ethnographie*, in: REVERDIN, ed., 1962, 205ff. For a translation and discussion of the fragments of Posidonius, cf. MÜLLER, 1972, 310ff. For Posidonius and the Roman world, cf. STRASBURGER, 1966. For his Celtic and Germanic ethnography, cf. NORDEN, 1920, 1959, 59ff., 105ff.; TIERNEY, 1960 (including a collection of texts).

¹⁷ For Roman ethnography, cf. the invaluable work by TRÜDINGER, 1918.

¹⁸ WALSER, 1951, goes too far in this direction in his treatment of Tacitean ethnography.

Nero¹⁹. Many hostages lived in the city or in Italy, and their children, together with those of client kings, were often educated in the imperial household²⁰. Traders ranged throughout the Roman empire and far beyond its borders²¹. More would have direct experience from tours of duty in the provinces or from warfare, not only from engaging the enemy, but also from contact with the auxiliary forces of the Roman army. Many prisoners-of-war became slaves²². Celebrations of victory provided the Roman populace with further opportunities to see their foreign foes. The erection of trophies²³ on the battlefield and formalized monuments based upon them would have had less effect upon the Roman imagination than the triumphs²⁴ of successful generals held in the city. Not only were captives in their national costume a major part of the procession, but there was also the spoil, and placards of geographical features that figured prominently in the campaigns as well as representations of the actual fighting. Permanent commemoration took the form of triumphal arches and columns, such as that of Trajan in his forum, with detailed representations of the enemy in sculpture. It cannot be denied that much of this art was stylized²⁵, but it was not divorced from realism. After the period of the great wars of conquest the emphasis changed, and provinces rather than foreign enemies were featured, as in the Hadrianeum²⁶ which Antoninus Pius erected to the memory of Hadrian and elements of which survive in the Piazza di Pietra. The building was decorated with sculptures of the provinces in the form of idealized female figures. Their calm dignity and beauty is an indication of the respect for the provincials which was such a notable feature of the Hadrianic period. Representation of the foreigner was not confined to the large monument: barbarian figures formed a not infrequent theme on coins²⁷. From sources such as these the Roman reader would have an adequate

¹⁹ Tac. Ann. XIII, 54, 4ff.: *profectique Romam, . . . inter ea quae barbaris ostendantur intrauere Pompei theatrum, quo magnitudinem populi uiderent. illic . . . aduertere quosdam cultu externo in sedibus senatorum; et quinam forent rogantes, postquam audiuerant earum gentium legatis id honoris datum quae uirtute et amicitia Romana praecellerent, nullos mortaliū armis aut fide ante Germanos esse exclamant degrediunturque et inter patres considunt. quod comiter a uisentibus exceptum, quasi impetus antiqui et bona aemulatio. Nero ciuitate Romana ambos (i.e. the Frisian chieftains leading the embassy) donauit.*

²⁰ For the education of the children of hostages, cf. AYMARD, 1961, 141.

²¹ Cf. WHEELER, 1954.

²² Cf. the remark in Jos. B.J. II, 16, 4, 376.

²³ Cf. PICARD, 1957.

²⁴ Cf. Tacitus' description of the triumph of Germanicus in A.D. 17: *Germanicus Caesar . . . triumphauit de Cheruscis Chattisque et Angriuariis quaeque aliae nationes usque ad Albim colunt. uecta spolia, captiui, simulacra montium, fluminum, proeliorum . . .* (Ann. II, 41, 2; cf. Strabo VII, 1, 4, 292). For the Roman triumphal procession, cf. W. EHLERS, R.E., VII A 1, 1939, 493ff., s. v. Triumphus.

²⁵ For conquered peoples in Roman art, cf. BIENKOWSKI, 1900; WINKES, 1973, 907ff.

²⁶ For the Hadrianeum, cf. GALL, R.E., VII 2, 1912, 2170ff., s. v. Hadrianeum no. 2. Unfortunately little appears to be known about the earlier *porticus ad nationes* which Augustus built in the Campus Martius: Plin. N.H. XXXVI, 4, 39; Serv. in Aen. VIII, 721; HOBEIN, R.E., IV A 1, 1931, 33, s. v. Stoa.

²⁷ For barbarians on Roman coinage, cf. CALÓ LEVI, 1952; CHRIST, 1957.

control over the accuracy of what he read in ethnographical literature, even if he might be less ready to notice any particular political bias in the presentation of the material.

We can now turn to the words used by the Romans to refer to foreign peoples. The commonest terms were *barbarus*, *externus* or *exterus* and *gens* or *natio*²⁸.

The Roman view of *barbari* was not nearly as exclusive as that of the Greeks²⁹. The very fact that the Roman state was constantly being enlarged by the inclusion of non-Romans meant that the term could not acquire rigid significance. Essentially a barbarian was some one who could not be understood, as the wry comment of Ovid in exile makes clear:

*barbarus hic ego sum, qui non intellegor ulli,
et rident stolidi uerba Latina Getae* (Tr. V, 10,37f.).

Naturally, however, cruelty and savagery were often associated with barbarians. Their brutality was often exaggerated by the irrational fears and hatred that are generated in war³⁰. They were often credited with irresponsibility and stupidity: the abstract term *barbaria* covers both the senses of cruelty and ethical inequality (Sen. Ira III, 18,1). But, in spite of all this, the important point to note is the flexibility of the Roman approach: degrees of barbarism were recognized, as when Suetonius can call the Gauls whom Caesar is alleged to have introduced into the senate *semibarbari* (Jul. 76,3) or Seneca can speak of the *barbaris . . . humanioribus* (Polyb. 18,9) of Corsica. And although Tacitus³¹ classifies the Frisian ambassadors who visited Rome under Nero as barbarians, it is clear from the way in which they are presented that the term means little more than foreigner and does not necessarily exclude respect.

The more Roman term was *externus* or *exterus*. Its original significance was geographical and had no ethnical overtones³². Even where ethical inferiority was suggested, it is clear that the criticism is confined to the case under consideration and not to be generalized. Again there appears to be a sliding scale. Thus when Claudius is made to contrast Roman and Parthian customs in a speech which Tacitus (Ann. XII, 11) makes him deliver to a Roman nominee for the Parthian throne, not much more than the contrast is implied, but the *externos mores*³³ of Vitellius' troops in the Year of the Four Emperors are condemned.

²⁸ Cf. my article, SADDINGTON, 1960.

²⁹ Cf. HAARHOFF, 1948, 126; 216; HAMMOND, 1948, 143f.; WALSER, 1951, 67ff.; CHRIST, 1959, 277; SPEYER, 1967, 251ff., esp. 259ff.

³⁰ Cf. WALBANK, 1972, 158.

³¹ Cf. above, p. 115 and n. 19.

³² Cf. WALSER, 1951, 67 and n. 304: „Die Angehörigen der ‘nationes exterae’, der Staaten außerhalb des römischen Reiches, waren gegenüber dem römischen Bürger selbstverständlich Menschen minderen Rechtes, aber den Bezeichnungen ‘exterus’ und ‘externus’ haftete nicht der abschätzige Beiklang des griechischen ‘barbaros’ an.“

³³ Tac. Hist. II, 73; cf. the instructive collocation in Cic. Lig. 4,11.

When less civilized peoples were being regarded as societies, they were usually called *gentes* or *nationes*. If *populus* or *ciuitas* appear, more respect is implied, suggesting a certain degree of political organization. In military contexts *gens* — and *natio* was virtually synonymous — had associations of wildness or savagery, as when Claudius celebrates his conquest of the *gentes barbaras* (I.L.S. 216) of Britain. But the term was also used to refer to foreign peoples even after they had been incorporated within a province (Tac. Ann. XI, 24,2). Indeed it is mistaken to regard the Roman empire of this time as a well-defined territorial entity, with a rigid distinction between those within and those without. This was a conception that developed in the later empire as a result of the barbarian invasions³⁴.

These then are all to be regarded as sliding terms of references, whose precise meaning on each occasion is to be determined by its context. Basically the Romans appear to have been indifferent to the *externae gentes* within their empire³⁵. Rome certainly took no pains to conceal her world-wide dominion. Attitudes of superiority, largely inherited from the republican period, died hard. Even the Stoic senator Thrasea Paetus — and the Stoic opinions discussed above will be recalled — can make a speech deploring the fact that standards were changing. Formerly the provincials trembled at the approach of a Roman individual, let alone an official, but now — he is speaking under Nero — they have to be flattered. His sentiments received the applause of his fellow senators. Thrasea Paetus' proposed remedy contained some good sense, and the wealthy Cretan, Claudius Timarchus, at whose trial he was speaking, is represented as an unsavoury character. However, to judge by his *nomen*, he was himself a Roman citizen and yet Paetus is prepared to muster a traditional aristocratic Roman prejudice against him³⁶. It was this sort of opposition that Claudius had to face when he tried to introduce prominent men of Gaul, who were in possession of Roman citizenship, into the senate. The senators felt that their order should be recruited from Italy: Gauls were not to aspire to the dignity of office at Rome³⁷. Even after they had become citizens *externi* could not hope for complete acceptance at Rome. At less exalted levels, the condition of peoples enjoying the Roman peace of the empire can be dis-

³⁴ Cf. CHRIST, 1959, 287ff. ALFÖLDI, 1952, posits a supposed 'moral barrier' on the Rhine and Danube in far too rigid terms.

³⁵ Cf. Cic. Planc. 26,63: *ita multa Romae geruntur ut uix ea quae fiunt in prouinciis audiantur*.

³⁶ Tac. Ann. XV, 20,4ff.: *ergo aduersus nouam prouincialium superbiam dignum fide constantiae Romana capiamus consilium, quo tutelae sociorum nihil derogetur, nobis opinio decedat, qualis quisque habeatur, alibi quam in ciuium iudicio esse. olim quidem non modo praetor aut consul sed priuati etiam mittebantur qui prouincias uiserent et quid de cuiusque obsequio uideretur referrent; trepidabantque gentes de aestimatione singulorum: at nunc colimus externos et adulamur*. — For P. Clodius Thrasea Paetus, cf. P.I.R.² C 1187; for Claudius Timarchus, 1042.

³⁷ Tac. Ann. XI, 23, 2ff.: *non adeo aegram Italiam ut senatum suppeditare urbi suae nequiret. suffecisse olim indigenas consanguineis populis. . . coetus alienigenarum uelut captiuitas inferatur?* Claudius, however, won his point. His arguments are preserved in I.L.S. 212 and reworded in Tac. Ann. XI, 24.

missed as *servitus*³⁸. But even where such instances as these of Roman consciousness of superiority and exclusiveness can be adduced, the prejudice was often that of social class rather than racial rejection as such. Two types of foreign people may now be considered as examples, the one where colour was a factor, the other where there was real fear of defeat by the superior numbers of a vigorous enemy.

V. The Romans and Black People

As noted earlier, the most explosive situations in race relations today arise when people of different colours live together and those with dark skins are regarded as inherently inferior. The position is at its most dangerous where blacks form the majority of the population and are economically and politically depressed. These conditions were absent from the Roman world: dark-skinned people and those with negroid features were known, but comparatively speaking were far less numerous than in modern areas of colour conflict. Difficulties arise in interpreting the Roman situation because of uncertainties in terminology: the commonest ethnic term for black people was *Aethiops*³⁹. The term African (or *Maurus*) hardly has its modern association with negroid characteristics, since Roman experience of Africa was largely confined to its Mediterranean littoral. Many of the references to 'Ethiopians' in Roman writers are in stylized contexts, especially poetry, which makes precision hard to obtain. There is also the evidence of art, since blacks were often featured in it⁴⁰. Whether this implies more than curiosity, however, and a fashion, is difficult to say. Not infrequently, artistic representation of negroes is marked by caricature, but this may not have been due to repugnance for them. It is clear that the negro had something of a scarcity value in the Roman world. Certainly, even if they were slaves, they formed such a small proportion among the other slaves, who were white, that the association between black or African and slavery could not arise. The colour of the Ethiopian is known to have elicited comment⁴¹, and an incident is on record where a sudden

³⁸ Tac. Ann. XII, 34; XIV, 35,2; Agr. 16,1; 31,2: *ac sicut in familia recentissimus quisque seruorum etiam conseruis ludibrio est, sic in hoc orbis terrarum uetere famulatu noui nos et uiles* . . . (all in the British context).

³⁹ On words used to describe blacks in antiquity, cf. SNOWDEN, above, p. 113 and n. 7. The ancient use of the term *Aethiops* was itself confused: cf. the discussion by NADEAU, 1970.

⁴⁰ On negroes, pygmies and other blacks in art, cf., besides SNOWDEN, 1970, 22ff., BEARDSLEY, 1929, 1967, and WINKES, 1973, 909ff.

⁴¹ Sen. Ira III, 26,3: *non est Aethiopsis inter suos insignitus color, nec rufus crinis et coactus in nodum apud Germanos uirum dedecet*. Seneca however draws the moral that this is not to lead to prejudice: *nihil in uno iudicabis notabile, quod genti suae publicum est*.

meeting with an Ethiopian in a critical military situation was regarded as a bad omen⁴². But one cannot be certain whether it was the man's colour or just his strangeness that produced the reaction: would a meeting with a rare Scythian have had less effect? Generally, however, references to Ethiopians lack any such colour and, as SNOWDEN⁴³ has shown, prejudice was absent. There was definitely nothing corresponding to the virulent anti-black feeling the modern world has known.

VI. *The Northern Barbarians*

There is more material to go on with the *externae gentes* of the north⁴⁴. In the empire it was the Germans who posed the major threat to Rome, and attention was concentrated on them⁴⁵. Since the Romans failed to conquer Germany between the Rhine and the Elbe, and since the Rhineland area was administratively part of Gaul for most of the first century A. D., the Germans tended to be regarded as the foreigner of the north par excellence. Ever since the migrations of the Cimbrians and the Teutons at the end of the second century B.C. the Romans had suffered heavy defeats at the hands of German armies. Accordingly the old fears which the Romans had entertained of the Gauls ever since the Gallic sack of Rome at the beginning of the fourth century were transferred to the Germans⁴⁶. The statements of early imperial writers must be viewed against this background, where fear would breed distortion.

Caesar had shown a certain restraint in his accounts of Germans, but Velleius Paterculus⁴⁷, who had himself fought against Germans under Augustus as a cavalry commander, is often strident. Allowance must be made for his rhetoric, but it is probable that his views correspond to those of ordinary officers rather than those of proconsuls. He stresses the great

⁴² Flor. II, 17,7; cf. Plut. Brut. 48,2. App. B.C. IV, 17,134,566.

⁴³ SNOWDEN, 1970, 216ff.

⁴⁴ Cf. my article, SADDINGTON 1960, 94ff.

⁴⁵ On the Germans, cf. THOMPSON, 1965, and my review in P.A.C.A., X, 1967, 67f. A useful treatment of Romano-German relations will be found in CHEVALLIER, 1961. German ethnography is handled in TRÜDINGER, 1918, esp. 146ff.; NORDEN, 1920, 1959. The ethnic situation in the Rhineland area in general and in the later provinces of Germania Superior and Germania Inferior is not clear. It is not easy to draw a fixed line between 'Celtic' and 'Germanic' (cf. HACHMANN, et al., 1962, 43ff.), but this point does not affect Romano-German attitudes to any appreciable degree. For Germans in ancient art, cf. SCHUMACHER, 1909, 1935.

⁴⁶ On Roman fear of the Germans, cf. RUDBERG, 1933, 31ff. For its Gallic precursor, cf. PEYRE, 1970 (with an interesting discussion of its appearance in early Roman art); WALBANK, 1972, 158.

⁴⁷ For Velleius Paterculus, cf. A. DIHLE, R.E., VIII A 1, 1955, 637ff., s. v. Velleius Paterculus no. 5.

size of the Germans and their savagery. The Germans are scarcely human and yet endowed with a native craftiness⁴⁸.

It is greatly to be regretted that the 'German Wars' of Pliny the Elder⁴⁹ have not survived. Like Velleius, he had served as a *praefectus alae* on the Rhine, in the Claudian period, and he may have been procurator of Belgica, a post with important links with the Rhine armies. However a chance remark of his seems to indicate that he shared the traditional Roman attitude of superiority to the uncultured peoples of the north. He describes the land of the Chaucans on the North Sea as being flooded twice a day by the tide. There were no trees, no cattle. Yet such people called it slavery to be under Roman rule⁵⁰! It was left to a Tacitus to sympathize with the desire of *barbari* for *libertas*.

Tacitus' descriptions of Germans occur in different contexts. Conventional accounts of German wars occur in the 'Annals'. Though in the same historical tradition, the account of the Batavian Revolt in the 'Histories' has some valuable features, notably the care with which the complex relations between the rebels and the Romans are analysed. The 'Germania' is an ethnographical monograph, where the military element is subordinate and there is an interesting tension between his admiration of some features of the 'pure' German way of life and disgust at some of their more barbaric customs, not without some reference to contemporary Roman decadence.

Tacitus refers to the Germans as *barbari* but the term is not used much in the 'Germania': it predominates rather in the military episodes described in the other works⁵¹. Before the battle of Idistaviso in A.D. 16 Germanicus is made to describe the German barbarians in some detail. He belittles their armour, decries their effectiveness after they had made their first charge, accuses them of not being trustworthy and says that they disregard both human and divine law⁵². The exaggeration of the description is reminiscent of Velleius Paterculus and in the tradition of an assessment made during military confrontation. Tacitus felt that Germans suffered from typically barbarian ignorance (Ger. 45,4). But in this respect the Batavian leader Civilis was an exception: he was *ultra quam barbaris solitum ingenio sollers* (Hist. IV, 13,2).

Externus is more common than *barbarus* in Tacitus, and is accordingly found in association with Germans (e.g. Ann. I, 69,3). The legions on the

⁴⁸ Vell. II, 117,3: *esse homines qui nihil praeter uocem membraque haberent hominum*; 118,1: *in summa feritate uersutissimi natumque mendacio genus*. Maroboduus is compared to a serpent in a hole in 129,3.

⁴⁹ For C. Plinius Secundus, cf. K. ZIEGLER, R.E., XXI 1, 1951, 271 ff., s. v. C. Plinius Secundus no. 5.

⁵⁰ Plin. N.H. XVI, 1,4: *et hae gentes, si uincantur hodie a populo Romano seruire se dicunt! ita est projecto: multis fortuna parcat in poenam*.

⁵¹ Cf. e.g. Tac. Ger. 18,1; Ann. I, 57,1; 64,1; 65,1; 68,1; XII, 29,2; Hist. IV, 29,1.

⁵² Ann. II, 14,2 ff.: *... inmensa barbarorum scuta, enormis hastas . . . iam corpus ut uisu toruum et ad breuem impetum ualidum, sic nulla uulnerum patientia: sine pudore flagitii, sine cura ducum abire, fugere, pauidos aduersis, inter secunda non diuini, non humani iuris memores*.

Rhine can regard even the long pacified Treverans as *externi* (I, 41,1). The Batavian uprising is often so labelled⁵³. The armies of Vitellius in A.D. 69 fell foul of the same prejudice. The word is first applied to the rapidly conscripted German auxiliaries that formed part of them, but in the heat of battle even the legions themselves could be so stigmatized by Otho's forces⁵⁴.

Germans within Roman provinces had succumbed to the same slavery as other peoples. Thus the walls of the Roman colony of *colonia Claudia Ara Agrippinensis* (Cologne) in the Ubian tribal area were *munimenta servitii* (Hist. IV, 64,2). *Civilis* is made to remind the Gauls of their long years of slavery⁵⁵.

But these passages, many of which owe their tone to contexts which are by now familiar, must be offset by Tacitus' frank admiration for the German love of independence. This comes out particularly clearly in his famous eulogy of Arminius⁵⁶. *Libertas* is a key word in his references to the German way of life⁵⁷. It was precisely their strength which derived from their freedom-loving way of life that made them such formidable foes to the Romans, as Tacitus himself points out⁵⁸. Basically, Tacitus' approach to the Germans may be regarded as discriminating and discerning, sensitive to different facets revealed under different circumstances.

VII. The Cultural Component

Roman attitudes to *externi*, whether within or without the empire, vary from deep prejudice arising out of fear to complete indifference, from contempt to admiration. No people, however, is viewed persistently in the same light. This permitted cultural assimilation of all kinds. This may be illustrated from two spheres, religion and marriage. With unimportant exceptions, the Romans allowed their subjects freedom of worship. The Romans had no objection to identifying their gods with those of their subjects. This led to interesting religious fusions that are referred to by the

⁵³ Hist. II, 69,1: *interno simul externoque bello*; IV, 12,1: *externarum sociarumque gentium motu*; 22,2: *mixta belli civilis externique facie*; 38,2: *externis . . . bellis*.

⁵⁴ Hist. III, 33,2: *exercitu uario linguis moribus, cui ciues socii externi interessent*. Cf. II, 37,2: *exercitus linguis moribusque dissonos*; II, 74,1: *quod truces corpore, horridi sermone ceteros ut imparis inridebant*; II, 21,4: *peregrinum et externum*.

⁵⁵ Hist. IV, 17,2: *malorum quae tot annis perpessi miseram seruitutem falso pacem uocarent*.

⁵⁶ Ann. II, 88: Arminius (for whom, cf. P.I.R.² A 1063) was *liberator haud dubie Germaniae*. Yet he fell to the *libertas* of his own tribe. On Tacitus' admiration for German greatness, cf. SANFORD, 1937, 443ff.

⁵⁷ Cf. Tac. Ger. 7,1; 11,1; 21. Tacitus can of course see that at times the German love of freedom led to excess.

⁵⁸ Ger. 37,3: *quippe regno Arsacis acrior est Germanorum libertas*. (The contrast is with Parthian despotism.)

phrase *interpretatio Romana*⁵⁹. Originally this meant little more than a Roman translation or explanation and was first used by Tacitus when explaining a cult of a German tribe in terms that were intelligible to his Roman audience. Conversely, when a German is found making a dedication to Mercury, he is probably not honouring that deity but his native Wodan under a new name⁶⁰. Since both sides were prepared to adopt this approach, it can be appreciated that a major area of possible friction was usefully avoided⁶¹.

The Romans showed no disapproval of marriage with non-Romans. Tacitus makes Claudius refer to this in his programmatic speech on the admission of Gauls to the senate⁶². Specific mention is made in the military diplomas⁶³ or certificates of citizenship given to discharged soldiers of the grant of *conubium* or entitlement to contract a marriage with a non-Roman that would be legally valid and allow for inheritance on the part of the children. When, during the Batavian Revolt, 'free' Germans from across the Rhine taunted the inhabitants of Cologne, whom they were addressing as Ubians rather than Roman colonists, with their treachery in not having joined the rebellion, the citizens of Cologne replied that the foreign-born settlers had all died out or left the city. All now regarded the city alone as their fatherland, and all were so closely united by marriage that they regarded each other as brothers, parents and children⁶⁴. An inscription may be quoted to illustrate the fact: *Louba Gastinasi f. Vbia h.s.e. Q. Cornelius Q. f. Gal. coniugi suae* (C.I.L. XIII, 8565). Q. Cornelius, as his filiation and tribe show, was a Roman, yet his wife was an Ubian, as her name and that of her father show. It is quite possible that this inscription

⁵⁹ Ger. 43,3: *apud Naharualos antiquae religionis lucus ostenditur. praesidet sacerdos muliebri ornatu, sed deos interpretatione Romana Castorem Pollucemque memorant. ea uis numini, nomen Alcis. nulla simulacra, nullum peregrinae superstitionis uestigium; ut fratres tamen, ut iuuenes uenerantur*. For the phenomenon, cf. Cic. N.D. I, 30,84; Wissowa, 1915.

⁶⁰ It is often easy to realize the identification when the dedicator of an inscription adds a 'German' name to the god, as in *Mercurio Cimbrio* (I.L.S. 4595); *Mercurio Cimbriano* (4596; A.E. 1921, 52); *Mercurio Touleno* (A.E. 1927, 70) and *Mercurio Visucio* (I.L.S. 4608). Accordingly, when in the same area, dedications are made simply to *Mercurio* (C.I.L. XIII 6398—6401), there can be little doubt that a native god is meant.

⁶¹ LAMBRECHTS, 1966, has interpreted the survival and extension of the worship of native deities in the western provinces as a sign of spiritual resistance to the Romans. But there is no need to interpret the survival or re-emergence of the indigenous as necessarily a sign of opposition. Cf. the discussion of his work by G. SANDERS, *Helinium* VI, 1966, 139 ff.; cf. WALBANK, 1972, 161 f. On religious syncretism in the provinces of the Roman Empire cf. articles by J. J. HATT, E. SCHWERTHEIM, H. KENNER, A. BODOR, S. SANIE, M. LEGLAY and others in A.N.R.W. II, 'Religion', ed. W. HAASE, 1975 f.

⁶² Tac. Ann. XI, 24,6: *iam moribus artibus adfinitatibus nostris mixti aurum et opes suas inferant potius quam separati habeant*.

⁶³ Cf. the wording of a typical diploma in C.I.L. XVI. For *conubium*, cf. R. LEONHARD, R.E., IV 1, 1900, 1170 ff.

⁶⁴ Tac. Hist. IV, 65,2: *si qui ex Italia aut prouinciis alienigenae in finibus nostris fuerant, eos bellum absumpsit uel in suas quisque sedis refugerunt. deductis olim et nobiscum per conubium sociatis quique mox prouenerunt haec patria est; nec nos adeo iniquos existimamus ut interfici a nobis parentes fratres liberos nostros uelit*.

goes back to the first generation of the colony, since it is rare for Romans not to have a *cognomen* after the time of Claudius, and *h.s.e.* is an early formula. Intermarriage could take place below the level of Roman citizenship. A rather bizarre example may be quoted from Britain, where a certain Barates, from Palmyra (Tadmor) on the edge of the Syrian desert, is married to a British girl with the un-Roman (though 'Latin') name of Regina from the tribe of the Catuvellaunians around Verulamium (St. Albans)⁶⁵. There is no need to underline the contribution to racial harmony which the readiness to contract such marriages shows.

VIII. Administrative Factors

Repressive administration is a potent breeder of discontent. None can deny the brutalities of Roman conquest, which sometimes verged upon the virtual extermination of the militarily competent element in the population⁶⁶. Yet once the Romans were securely in control, the picture changed. Pliny the Elder⁶⁷ speaks of the benefits of Roman peace, and a rapid survey⁶⁸ of the political institutions of the empire shows that the Roman system of administration was characterized by elasticity and flexibility and provided adequate safety valves for the self-expression of its locally important subjects. As has often been pointed out, it is wrong to think of the Roman empire as a homogeneous collection of geographical entities called provinces: it was rather a confederation of cities and other communities of widely differing character and status. A basic principle was lack of interference in local affairs. The commonest form of non-Roman community in the provinces was the *ciuitas*⁶⁹. The *ciuitates* themselves were of varying status, although the distinctions between them were becoming far less important than they had been in republican times. They governed themselves under their own legal systems, and had their own methods of administration. In Gaul, for example, local magistrates are still called vergobrets (I.L.S. 7040). An important development in the West was the assimilation of tribal units into *ciuitates*: Tacitus speaks of the *quattuor et sexaginta Galliarum ciuitates* (Ann. III, 44,1). Little is known of the *ciuitates* of the provinces of Germany. Tacitus calls the centre of the

⁶⁵ R.I.B. 1065: *D. M. Regina liberta et coniuge Barates Palmyrenus natione Catuallauna an. XXX.*

⁶⁶ Cf. e.g. Tac. Ann. II, 18,1; 21,3; Vell. II, 115,4.

⁶⁷ Plin. N.H. XXVII, 1,3: *immensa Romanae pacis maiestate, non homines modo diuersis inter se terris gentibus . . . ostentante, . . . aeternum, quaeso, deorum sit munus istud! adeo Romanos uelut alteram lucem dedisse rebus humanis uidentur.*

⁶⁸ Little more than a list of the salient features can be given here. For Roman provincial administration, cf. STEVENSON, 1939, r. 1949; for the cities, REID, 1913. It would go beyond the scope of this contribution to include references to the specialist 'provincial' literature that has grown up around the facets and examples quoted.

⁶⁹ Cf. KORNEMANN, R.E. Suppl. I, 1903, 303ff., s. v. *Civitas*.

Ubians at Cologne a *ciuitas*, although it is also referred to as the *oppidum Vbiorum*⁷⁰ before the foundation of a Roman colony there. Most of the evidence for other *ciuitates* is late, but to judge from the imperial element in the title *ciuitas Vlpia Sueborum Nicretum* at Lopodunum (Ladenburg) on the right bank of the Rhine *ciuitates* were still being honoured, if not founded, as late as Trajan.

A new development in the provinces of the West under Augustus and his successors was the formation of provincial assemblies⁷¹. Each province was to have a *concilium* or *commune* parallel to the *κοινόν* of the East where the heads of the *ciuitates* could assemble with the main purpose of expressing their loyalty to the emperor through the imperial cult. But it was possible for the *concilium* to have direct access to the emperor and even to initiate the prosecution of a corrupt governor of their province. This form of the representation of provincial opinion remained embryonic and largely ineffectual, but certainly catered to the sense of importance of the delegates at the assembly. In Gaul the sixty four *ciuitates* met at the altar of Rome and Augustus at Lugdunum (Lyons)⁷² after its establishment in 12 B.C. The *ara Vbiorum*⁷³, established in or near the oppidum Ubiorum, was presumably intended to serve the same purpose for a purported province of Germany: it is not clear what function was intended for the ephemeral altar to Augustus erected on the Elbe in 2 B.C. (Dio LV, 10a, 2). The Roman reverses in Germany presumably prevented the proper development of German *concilia*: at least there is little evidence for them except *ara* in the titles of towns.

Another basic principle of Roman administration was the establishment of Roman or semi-Roman communities in the provinces. The most prestigious of these were the colonies⁷⁴. Their importance for the subject under discussion lay in the fact that, as communities of Roman citizens settled in the provinces, they served as models in miniature⁷⁵, as it were, of Roman government for the local inhabitants to observe. Further their very presence would encourage the use of Latin in the area. Increasingly they came to incorporate some of the local families within their citizen body,

⁷⁰ Tac. Ann. XIII, 57,3: *ciuitas Vbiorum socia nobis*; XII, 27,1: *sed Agrippina quo uim suam sociis quoque nationibus ostentaret in oppidum Vbiorum, in quo genita erat, ueteranos coloni- amque deduci impetrat, cui nomen inditum e uocabulo ipsius*. Cf. O. DOPPELFELD, *Das römische Köln, I. Ubi- Oppidum und Colonia Agrippinensium*, A.N.R.W. II 4, ed. H. TEMPORINI, 1975.

⁷¹ On these, cf. DEININGER, 1965. (It was Claudius Timarchus' undue influence at the *concilium sociorum* of Crete that was one of the charges against him at his trial mentioned above, p. 118).

⁷² For the *concilium Galliarum*, cf. DEININGER, 1965, 21ff.; 99ff.

⁷³ Tac. Ann. I, 57,2; DEININGER, 24f.; 112f.

⁷⁴ On early imperial *coloniae*, cf. SHERWIN-WHITE, 1939, ²1973, index, s. v.; VITTINGHOFF, 1952. It will not be forgotten, of course, that the foundation of colonies could cause resentment where this involved the confiscation of land and insolent behaviour on the part of the settlers, as in the case of Camulodunum (Colchester) in Tac. Ann. XIV, 31,3.

⁷⁵ Cf. A. Gell. XVI, 13,9: *propter amplitudinem maiestatemque populi Romani, cuius istae coloniae quasi effigies paruae simulacraque esse quaedam uidentur*.

even if only by the back door as it were. Thus, at any rate, the Tacitean Claudius⁷⁶. The process is illustrated at Cologne. When the *colonia Claudia Ara Agrippinensis* was founded in the *civitas Vbiorum* there, the Ubians were associated with the colony in some way or other, with the result that by the time of the Batavian Revolt less than a generation after the date of the foundation of the colony, they preferred to be known as *Agrippinenses* rather than Ubians⁷⁷. The relationship between the communities remains obscure, but the acquisition of Roman citizenship by Ubians through the colony is not in doubt.

Roman cities were formed not only as the result of the foundation of colonies, but also by the raising of existing towns to the status of *municipia*⁷⁸. That is, the Romans gave citizenship to existing communities. Generally this was in recognition of the fact that the community concerned had reached an adequate level of Roman culture. The readiness of the Romans to grant this status was a powerful incentive for local communities in the provinces to model their institutions on the Roman pattern. The initiative could come from the community concerned, who would petition the central government for elevation. This process was not confined to *municipia*: communities, including *municipia*, petitioned for the status of a *colonia*. This resulted in the so-called titular colonies in the provinces where no settlement of Roman citizens had taken place as such⁷⁹. *Municipia* are found in the Germanies, as at Arae Flaviae (Rottweil), but most of the evidence is late⁸⁰. An earlier example occurs in Britain, if Tacitus is using precise terminology: he calls Verulamium a *municipium* (Ann. XIV, 33,2).

Communities might not be granted the full privileges of Roman citizenship, but a sort of halfway stage called Latin status⁸¹. Initially this meant that the annual magistrates or executive officials received full Roman citizenship by virtue of holding office. Later, presumably from the time of Hadrian onwards, this privilege was also granted to the decurions or town councillors. As in the case of full municipal or colonial status, local communities might take the initiative in requesting Latin rights⁸². Little

⁷⁶ Tac. Ann. XI, 24,3: *specie deductarum per orbem terrae legionum additis provincialium validissimis fesso imperio subuentum est*. VITTINGHOFF, 1952, 25, n. 2, would restrict this to the recruitment of legions, but cf. SHERWIN-WHITE, 1973, 248; 352, for its application to colonies.

⁷⁷ Tac. Ger. 28,4: *Vbii . . . quamquam Romana colonia esse meruerint ac libentius Agrippinenses conditoris sui nomine uocentur*. Hist. IV, 28,1: *quod gens Germanicae originis eiurata patria Agrippinenses uocarentur*. For the colony cf. above, pp. 122; 123.

⁷⁸ For Augustus granting municipal status, cf. Suet. Aug. 47: *urbium quasdam . . . merita erga populum Romanum adlegantes, Latinitate uel ciuitate donauit*. For the *municipium*, cf. SHERWIN-WHITE, 1973, 339ff.; VITTINGHOFF, 1952, 36ff.

⁷⁹ A. Gell. XVI, 13,4; SHERWIN-WHITE, 1973, 252ff.

⁸⁰ A.E. 1959, 141; B.R.G.K., XL, 129 (and NESSELHAUF ad loc.).

⁸¹ Called *Latinitas* in Suet., quoted above, n. 78. The precise character of Latin status is still disputed: cf. the full discussion in SHERWIN-WHITE, 1973, 360ff.

⁸² Cf. the inscription recording a local notable from Africa being honoured because *legationem urbicam gratuitam ad Latium maius petendum . . . suscepit* (I.L.S. 6780).

survives regarding this in the Rhineland area⁸³. Grants could be made not only to individual cities but to whole provinces at a time, as Vespasian is recorded as doing for Spain (Plin. N.H. III, 3,30). The advantage of this particular system lay in the gradual extension of Roman citizenship within a particular community, with the number of Roman families increasing each year.

Communities of inferior status, especially in less urbanized areas, could be assigned by *attributio* to a nearby Roman municipality⁸⁴. Attribution was not of a single type, but basically those attributed retained their own legal status while being administered by the community to which they were attached. The case of Aventicum (Avenches) among the Helvetians may be taken as an example⁸⁵. Vespasian raised the town to the status of a colony: he had certain boyhood ties with the community which had also resisted Vitellius in the Year of the Four Emperors. Its title, *colonia Pia Flavia Constans Emerita Helvetiorum Foederata*, names the Helvetians, in whose territory it was established, and a *civitas Helvetiorum* continued to operate alongside it. Whatever the precise relationship, it was extremely close, and obviously the colony must have been the senior partner.

These Roman and part-Roman cities in the provinces that have just been discussed were not administered by Rome in any way, but enjoyed local self-government, so that once again the hand of Rome was not felt in routine matters. Even when in the second century A.D. *correctores*⁸⁶ or financial experts were sent out to cities in financial difficulties, the motive was efficiency rather than an attempt to lessen local autonomy, whatever the ultimate effect may have been.

IX. The Extension of Citizenship

Another basic principle of Roman rule, and possibly its most striking feature, was the ever increasing extension of Roman citizenship to former *peregrini* in the provinces⁸⁷. This was done in several ways, of which some have already been noted. By 'viritane grants' individuals might be given citizenship⁸⁸. Originally this was done in recognition of services rendered in

⁸³ Useful material for the 'Celtic' provinces will be found in GALSTERER-KRÖLL, 1973 (with a different approach to SHERWIN-WHITE, above n. 81, on some aspects).

⁸⁴ On *attributio* and related devices, cf. LAFFI, 1966.

⁸⁵ SHERWIN-WHITE, 1973, 370 is prepared to regard it as a type of attribution. Cf. LAFFI, 1966, 193ff. on the *incolae* there. For Aventicum, cf. Tac. Hist. I, 67ff.; for Vespasian's connection with the city, Suet. Vesp. 1,3 and C.I.L. XIII 5138, apparently mentioning some nurses of his: *educatrices Augusti nostri*; for its titulature, I.L.S. 1020; 2697; for the *civitas*, I.L.S. 7008f.

⁸⁶ For the *corrector*, cf. A. v. PREMIERSTEIN, R.E., IV 2, 1901, 164ff.

⁸⁷ For Roman citizenship, cf. the invaluable work by SHERWIN-WHITE, 1973, and, for the beginning of the principate, VITTINGHOFF, 1952. Cf. E. FERENCZY, Die Ausdehnung der 'civitas' unter dem Principat, A.N.R.W. II, 'Recht', ed. H. TEMPORINI, 1975f.

⁸⁸ Cf. the inscription from Noricum of *C. Iulius Vepo donatus ciuitate Romana uiritim et immunitate ab diuo Aug.* (I.L.S. 1977).

wartime⁸⁹. In the early principate citizenship was often granted to the chiefs of tribes at the time of incorporation into the provincial system. Arminius⁹⁰ may be quoted as an example. Nero gave the two Frisian ambassadors who attended his court citizenship⁹¹. The major area of the extension of citizenship to individuals was to veterans of the auxiliary units of the Roman army⁹². Individual auxiliaries had been granted citizenship in the republican period. The practice became more common under Augustus and Tiberius. Eventually all auxiliaries who had served for a minimum of twenty five years became Roman citizens, receiving a 'military diploma' or certificate of citizenship to attest the fact. The diplomas do not antedate the principate of Claudius, so that it seems reasonable⁹³ to ascribe the regularization and universalization of the practice to him. Occasionally, presumably for some distinguished act of bravery, men still serving in a unit were given Roman citizenship before they had completed their full service. They continued to serve, and the regiment added *ciuium Romanorum* (usually abbreviated to *c.R.*) to its title. This custom got under way in the Flavian period⁹⁴. After twenty five years of Roman military discipline, former *peregrini* would retire, usually in their area of service or back in their native regions, as men of standing in their local communities. Citizenship was also given to their children, and they acquired *conubium* with a peregrine wife⁹⁵. The steady increment of Roman citizens at this comparatively humble level in the frontier provinces by this method of viritane grant must have had a very salutary effect on race relations.

The other major route to citizenship was by membership of a community that was raised to Roman status, notably the *municipia*. These, and other types of community which permitted this in some form or other, have already been discussed. The admission of the ambitious to citizenship on the scale practised by the Romans must have rendered many possible fomenters of discontent innocuous, and was the ultimate proof to her subjects that Rome was basically prepared to regard them as equals.

X. Provincials in Administrative Positions

Careers were open to talent or influence not only at the local level but in the imperial administration itself. Half the Roman army, and all the

⁸⁹ Tac. Ann. III 40, 1, on the ancestors of two Treverans who had citizenship: *maiorum bona facta, eoque Romana ciuitas olim data, cum id rarum nec nisi uirtuti pretium esset*.

⁹⁰ For Arminius' citizenship, cf. Vell. II, 118,2: *iure etiam ciuitatis Romanae Jecus equestri gradus consecutus*. For Arminius, cf. above, p. 122; below, I. c. n. 93, 188.

⁹¹ Cf. above, p. 115 and n. 19.

⁹² Cf. CHEESMAN, 1914, 1971, 31 ff.

⁹³ With SHERWIN-WHITE, 1973, 247. Cf. D. B. SADDINGTON, The Development of the Roman Auxiliary Forces in the Provinces from Augustus to Trajan, below, p. 190.

⁹⁴ CHEESMAN, 1971, 46.

⁹⁵ Cf. the diplomas in C.I.L. XVI and above, p. 123.

fleets, were open to *peregrini*: the reward of citizenship to the auxiliaries has just been noted. Citizenship opened more important doors. At the lower level there were the legions. Theoretically all legionaries had to be Roman citizens. This meant that at the outset of the principate the majority was drawn from Italy. But the proportion of recruits from the provinces rose steadily until it became rare for Italians to serve at all⁹⁶. With their military reputation, Germans were welcome among the auxiliaries, both as whole regiments and individually⁹⁷. They are found only seldom in the legions, and then usually come from colonies such as Cologne⁹⁸.

Due to the fact that the Romans did not have a bureaucracy or civil service comparable to those of modern states, avenues of employment in this sphere were fairly restricted. It is more instructive to look at the higher levels. Claudius' introduction of Gallic notables into the Roman senate has already been seen⁹⁹. The career of Tacitus' father-in-law, Cn. Julius Agricola¹⁰⁰, may be cited as typical of the 'provincial' nobility that came to the fore in the early principate. As his *nomen* indicates, citizenship in his family went back to Caesar or Augustus. Born in A.D. 40, he came from the colony of Forum Julii (Fréjus) and was educated at Massilia (Marseilles) with its Greek traditions before he served as a military tribune in a Roman legion stationed in Britain. After holding various magistracies in the senatorial *cursus honorum* he was made commander of a legion in Britain in 70. Elevated to the highest rank in the nobility, the patriciate, by Vespasian, he became governor of Aquitania from 74–76. He was consul at Rome in 77 and soon thereafter governor of Britain for seven years. Some expected that he should go on from there to the top military command in the East, the governorship of Syria (Tac. Agr. 40, 1f.), but this did not happen. The main interest of his career is that, coming himself from a Gallic province, he should govern another and also undertake junior and senior military and administrative service in the adjacent province of Britain. By the time of his governorship of the island he would have built up a store of useful experience of conditions there. A parallel case may be quoted in the second order of the Roman nobility, the *ordo equester*. C. Julius Alpinus Classicianus¹⁰¹ had been sent to Britain as procurator or chief finance officer immediately after the revolt of Boudicca under Nero. He reported to the emperor adversely on the excessively severe measures of repression being inflicted by the then governor of Britain (under whom Agricola had served as *tribunus militum*) on the

⁹⁶ Cf. FORNI, 1953, 65ff., with additional material in: FORNI A.N.R.W., II 1, 1974, 339ff.

⁹⁷ Cf. BANG, 1906, 30ff.; CHEESMAN, 1971, 60f.; 171ff.

⁹⁸ Cf. BANG, 1906, 78ff.; FORNI, 1953, 181f.

⁹⁹ Cf. above, p. 118 and n. 37.

¹⁰⁰ P.I.R.² I 126. Cf. A. DEMAN, Cn. Julius Agricola: mise au point prosopographique, A.N.R.W. II, 'Sprache und Literatur', ed. W. HAASE, 1976. For other prominent senators from Gallia Narbonensis, cf. VITTINGHOFF, 1952, 103f. On this theme generally, cf. SYME, 1958, 1970, 1ff. (esp. 18f.).

¹⁰¹ R.I.B. 12: *Dis Manibus C. Iul. C. f. Fab. Alpini Classiciani --- proc. provinc. Britanniae Iulia Indi filia Pacata I[ndiana?] uxor f.*; P.I.R.² I 145; for Julius Indus, cf. P.I.R.² I 358. Cf. SADDINGTON, op. cit. (n. 93), below, p. 182.

rebels, with the result that the governor was recalled. Whatever Classicianus' own *origo*, his wife, Julia Pacata, was the daughter of Indus, undoubtedly the Treveran who had helped stem a local revolt in Gaul under Tiberius and who undoubtedly gave his name to the cavalry regiment called the *ala Indiana* (a regiment which was itself transferred to Britain in the early stages — R.I.B. 108). Again we find the person with a more Romanized 'provincial' link operating with distinction in a new and nearby province. Agricola's son-in-law puts the following words in the mouth of a Roman governor addressing Gallic supporters of the Batavian Revolt in A.D. 70: *ipsi plerumque legionibus nostris praesidetis, ipsi has aliasque provincias regitis; nihil separatim clausumue. . . . proinde pacem et urbem, quam uicti victoresque eodem iure obtinemus, amate colite: . . . ne contumaciam cum perniciem quam obsequium cum securitate malitis* (Tac. Hist. IV, 74). Some allowance must be made for the rhetoric of this passage, but the accession of provincials to legionary commands, governorships and the Roman magistracies was yet another cornerstone of good relations within the empire. In passing it may be noted that there are hardly any examples of persons from the Germanies holding such positions. They are however found commanding auxiliary regiments recruited from their own countrymen, and it was noted that Arminius had been given equestrian status¹⁰².

XI. Resistance to Rome

1. The Batavian Revolt

All this is not to be taken to imply that there were not serious resistance movements in the empire. A brief look can be taken at the Batavian Revolt¹⁰³ that broke out during the Year of the Four Emperors in 69 in an attempt to isolate the factors that motivated it. The position of the Batavians in the Roman world of this time was somewhat anomalous. Due to their special fighting qualities, they were not taxed but supplied troops to the Roman army. These auxiliary contingents were commanded by their own chieftains, who by this date usually had Roman citizenship¹⁰⁴. In Tacitus' 'Histories', almost our only source for the uprising, we are told that one of their leaders, Civilis, had not been executed by Vitellius to avoid giving offence to the powerful tribe¹⁰⁵. Vitellius sent Batavian auxiliaries ahead to Italy with his advance legions in the first stages of his

¹⁰² Cf. BANG, 1906, 88ff.; for Arminius, above, p. 128 and n. 90.

¹⁰³ The Batavian Revolt has been greatly discussed. Cf. SPREY's edition of the relevant sections of Tac. (1953). Cf. WALSER, 1951; BRUNT, 1960; VAN SOESBERGEN, 1971; BESSONE, 1972.

¹⁰⁴ CHEESMAN, 1971, index, s. v. Batavians. Cf. SADDINGTON, op. cit. (n. 93), below, p. 191.

¹⁰⁵ Tac. Hist. I, 59,1; for Julius Civilis (and Paulus), cf. P.I.R.² I 264.

attempt to become emperor. The auxiliaries quarrelled with the legions and were sent back to the Rhine. This Tacitus presaged as the beginning of a war both internal and foreign¹⁰⁶. It was no mere *tumultus*, but a full-scale *bellum* (IV, 12,1). Civilis regarded himself as a second Sertorius or Hannibal, both notorious for their long resistance to Rome. Various reasons are advanced for the revolt. Civilis had personal grudges — the execution of his fellow Batavian Paulus, who was probably his brother, and his own arrest under Nero and subsequent danger under Vitellius. Further, Vitellius had ordered a levy of new troops among the Batavians and this had been accompanied by corruption and rape. Roman politics played their part: supporters of Vespasian had tried to persuade Civilis to hinder Vitellius by simulating a rebellion in his rear. Free Germans from across the Rhine and certain tribes of Gaul are next found supporting Civilis. Civilis started attacking the Roman legions which refused to jettison Vitellius and support Vespasian. Eventually the combatants become *Germani* fighting *Romani* (IV, 29). When Vespasian became emperor, Civilis was bidden to desist from a foreign war under assumed colours. Events then took on a new complexion. Civilis' Gallic allies set up an *imperium Galliarum* (IV, 58,1) to which the dispirited remnants of the Roman legions on the Rhine swore allegiance. However Civilis, relying on his free German support, kept out of this. Tacitus always keeps these Transrhene tribes distinct from the Batavians. The war now had three elements, certain Gallic tribes fighting for independence, the Batavians for glory and the free Germans for booty¹⁰⁷.

WALSER¹⁰⁸ considers this account tendentious and inherently improbable. He argues that Tacitus errs in consistently trying to present the Batavians as a *gens externa* so that the revolt can be handled according to the rhetorical pattern of tribal uprisings. To do this it was taken out of its true Roman context in the civil wars of 69. But it is clear that, while admitting the foreign aspect, Tacitus also stresses the internal features of the revolt¹⁰⁹ and carefully distinguishes the different elements in it. The 'empire of the Gauls' is dismissed as a product of Roman declamation. But what other *imperium* could the Gauls have taken as a model for their secessionist state? Being the stylist that he was, Tacitus naturally presented the revolt in familiar rhetorical language. This however does not mean that his account has no factual basis and that all his explanation is vitiated.

It remains preferable to accept it as it is. This means that we need not regard the revolt as an uprising of native peoples as such, inspired

¹⁰⁶ Tac. Hist. II, 69,1. For this and similar passages, cf. above, p. 122 and n. 53.

¹⁰⁷ Tac. Hist. IV, 78,1: *Tutor et Classicus et Civilis suis quisque locis pugnam ciebant, Gallos pro libertate, Batauos pro gloria, Germanos ad praedam instigantes*. For Julius Tutor, a Treveran, cf. P.I.R.² I 607; for Julius Classicus, *praefectus alae Treuirorum*, I 267.

¹⁰⁸ WALSER, 1951, 89f.

¹⁰⁹ Cf. the passages quoted above, n. 53.

by some form of nationalism. The very fact that the rebels could not cohere, and that Civilis would not support the *imperium Galliarum* and later wasted valuable time pursuing internal Batavian feuds (IV, 61) shows this. Basically the revolt grew out of abuses in Roman administration that occurred in a period of weakened authority on the Rhine. A desire for *libertas* may always have been there, but special circumstances were needed to spark off the series of events called the Batavian Revolt.

2. Judaea

Something approaching 'nationalism' can be found in one area at this period, Judaea¹¹⁰. The history of the Jewish revolts in the first and second centuries cannot be rehearsed here. All that can be done is to note that the factors which lay behind Jewish opposition to Rome formed a special case. The major one was a religious intolerance which found attitudes typified by *interpretatio Romana* anathema. A second was a strong feeling of exclusiveness. Thirdly, there was little room for political accommodation when the ultimate Jewish aim was theocracy. The Jewish situation must be regarded as atypical.

XII. Romanization

The features of the Roman empire that have been discussed above have been viewed in isolation from each other. The question arises whether there was any deliberate Roman policy of imposing Roman culture upon the inhabitants of the provinces. Virgil's famous lines are often quoted in this context:

*tu regere imperio populos, Romane, memento
(hae tibi erunt artes), pacisque imponere morem,
parcere subiectis et debellare superbos*¹¹¹.

But this means little more than that the Romans are to establish or enforce the ways of peace: there is no cultural programme here. The Romans certainly approved of the adoption of Roman culture by provincials: Pliny the Elder goes so far as to call Gallia Narbonensis *Italia uerius quam*

¹¹⁰ For Romano-Jewish relations in the works quoted, cf. SANFORD, 1937, 437ff.; 446ff.; FUCHS, 1938, index s. v. Juden; SHERWIN-WHITE, 1967, index s. v. Jews; WALBANK, 1972, 165.

¹¹¹ Verg. Aen. VI, 851ff., a phrase of 'splendid arrogance', according to PAGE: cf. FLETCHER ad loc. On this passage cf. SWOBODA, 1963, 164f., who interprets it as referring only to the political and military spheres, which formed the essence of Roman government.

prouincia (III, 4,31). Strabo¹¹² discusses the change that had come over a Spanish tribe as a result of Roman rule. It had forgotten its own language, had many Roman colonists in its midst and had acquired Latin status for the most part. Dio (LVI, 18,2) tells us that at the time of the Varian Disaster in Germany in A.D. 9 the Germans were themselves adopting Roman ways. (He was referring to the tribes between the Rhine and the Elbe who rebelled under Arminius). The most important passage in this connection occurs in Tacitus' life of Agricola. Britain was becoming increasingly ready to participate in the ways of Roman civilization. This Agricola encouraged largely by promoting urbanization and providing education for the sons of the chiefs¹¹³. The effect was undoubtedly an increase in Roman culture, but the motive was not cultural: it was part of a policy of maintaining peace: *idque apud imperitos humanitas uocabatur, cum pars seruitutis esset* (Tac. Agr. 21,2). Tacitus' judgement is crushing in its finality.

On the other hand the provinces soon reflected many of the outer trappings of Roman civilization and prominent provincials often regarded themselves as Roman as the Romans. Evidence of this is plain to see at the numerous archaeological sites and the local museums with Roman objects that are found all over the former Roman empire. This reflects an effective and steady flow of Romanization. Even this 'Romanization' did not always penetrate very deep¹¹⁴. Further, its intensity varied from area to area. It has been pointed out above how the two Germanies tended to lag behind in such aspects as municipalization and how few Germans there were in the legions, let alone in the imperial civil service. This applies not only to the Rhineland but to much of northern Gaul and the north-western provinces generally¹¹⁵. One reason for this must have been in what has been pointed out above: the initiative to Romanize and even to reach the various advanced stages of Roman urban status often came from the provincials. The decision to adopt a Roman style of life and erect Roman-type towns was largely theirs. The motive for this could not have been as strong in the remoter provinces adjoining the northern frontiers as elsewhere.

¹¹² Strabo III, 2,15,151: οἱ μέντοι Τουρθητανοί, καὶ μάλιστα οἱ περὶ τὸν Βαίτιν, τελῶς ἔξ τὸν Ῥωμαίων μεταβέβληνται τρόπον, οὐδὲ τῆς διαλέκτου τῆς σφετέρᾳς ἔτι μνημονεύοντες. Λατίνοι τε οἱ πλείστοι γέγονασι, καὶ ἑποίκους εἰλήφασι Ῥωμαίους, ὥστε μικρὸν ἀπέχουσι τοῦ πάντες εἶναι Ῥωμαῖοι. Cf. Plin. N. H. III,5,39 (referred to above, p. 114) on the missionary role of Italy: *numine deum electa . . . quae sparsa congregaret imperia ritusque molliret et tot populorum discordes ferasque linguas sermonis commercio contraheret ad colloquia et humanitatem homini daret, breuiterque una cunctarum gentium in toto orbe patria fieret.*

¹¹³ Tac. Agr. 21: *namque ut homines dispersi ac rudes eoque in bella faciles quieti et otio per uoluptates adsuescerent, hortari priuatim, adiuuare publice, ut templa fora domos extruerent, laudando promptos, castigando segnes. . . iam uero principum filios liberalibus artibus erudire . . . ut qui modo linguam Romanam abnuebant, eloquentiam concupiscerent.*

¹¹⁴ Cf. SWOBODA, 1963, 156ff. on the degree of Romanization in rural areas of Pannonia.

¹¹⁵ Cf. the discussion of this problem in SHERWIN-WHITE, 1967, 52ff.

It is clear that the term 'Romanization' must be understood in two senses. There is a great deal of evidence for Romanization in the sense of local voluntary adoption of things Roman and adaptation to Roman civilization. But there is no evidence for Romanization in a second sense of the active imposition of Roman culture (as distinct from Roman rule) on the provinces. This distinction is of great importance and is another factor in the picture of generally successful race relations that has been built up: enforced acculturation, to use an unfortunate modern term, is a great breeder of resentment.

XIII. Conclusion

There is much in the Roman world that appals. None will deny the universal practice of slavery. The cleavage between rich and poor, between the privileged and the underprivileged was painfully apparent. The Romans could be extremely cruel, not only in such matters as their gladiatorial contests, but in war and the suppression of rebellion. The Roman empire was an aristocracy dealing with local élites. But this is in a sense applying modern standards of judgement to an ancient civilization. If we wish to understand race relations in the early Roman empire it is more profitable to operate with Roman terms of reference. There is evidence of Roman pride and hostility to foreigners, but basically their attitude to non-Romans was such that no impenetrable barriers to good social relations between them and their subjects arose. It was cultural backwardness that the Romans despised rather than racial features as such. Eventually the provinces are placed on a level with Italy, as the art and political priorities of the period of Hadrian show.

The Roman system of administration could engender abuses and these could lead to revolts, if chinks could be found in the Roman armour. But conquest by the stronger was a recognized feature of life in the ancient world, and many were prepared to accept and benefit from Roman rule. Roman rule was unobtrusive in many ways. The independence of local communities was of necessity very great and there was no central governmental attempt to enforce uniformity. In their empire the ancient Athenians had failed to share power or extend citizenship, until belatedly in the case of the Samians when all had been lost in the Peloponnesian War¹¹⁶. The Roman record in this sphere was unimpeachable and found its logical outcome in the 'Constitutio Antoniniana' of the early third century A.D. when all free inhabitants of the Roman empire became citizens. The Romans had no objections to provincials holding office at Rome or marrying into the best families. This culminated in the accession of provincials to the prin-

¹¹⁶ A fact noted by the Romans themselves: cf. Tac. Ann. XI, 24,4.

cipate itself at the beginning of the second century. After Trajan and Hadrian it is difficult to find an 'Italian' emperor at Rome.

Finally it should be noted that the Romans themselves were not a static people intent on preserving their own identity. The Romans of the Social or Italian War at the beginning of the first century B.C. were very different to those of the early empire, and even then the Romans of Augustus' day were different to those of the time of Hadrian. Since Roman society was itself so mobile, the accommodation of former subjects was hardly a great problem.

Accordingly when Seneca¹¹⁷ speaks of the sound policy that the empire had adopted of the intermingling of conqueror and conquered, one will not need to withhold all belief.

Bibliography

- AYMARD, A.: Les otages barbares au début de l'empire, *J.R.S.*, LI, 1961, 136ff.
- ALFÖLDI, A.: The Moral Barrier on Rhine and Danube, in: E. BIRLEY, ed.: *The Congress of Roman Frontier Studies*, 1949, Durham, 1952, 1ff.
- A.N.R.W.: *Aufstieg und Niedergang der römischen Welt*, I 1 — I 4, II 1ff. ed. H. TEMPORINI & W. HAASE, Berlin-New York 1972—1973, 1974ff.
- BALDRY, H. C.: *The Unity of Mankind in Greek Thought*, Cambridge, 1965.
- BANG, M.: *Die Germanen im römischen Dienst bis zum Regierungsantritt Constantins I.*, Berlin, 1906.
- BEARDSLEY, G. H.: *The Negro in Greek and Roman Civilization. A Study of the Ethiopian Type* (The Johns Hopkins University Studies in Archaeology, IV), New York, 1929, r. 1967.
- BESSONE, L.: *La Rivolta Batavica e la crisi del 69 d. C.* (Mem. Accad. delle Sc. di Torino, Cl. di Sc. mor., stor. e filol., Ser. 4a, XXIV), Turin, 1972.
- BIENKOWSKI, P.: *De Simulacris Barbararum Gentium apud Romanos — Corporis Barbarorum Prodromus*, Cracow, 1900.
- BRUNT, P. A.: Tacitus on the Batavian Revolt, *Latomus*, XIX, 1960, 494ff.
- CALÓ LEVI, A.: *Barbarians on Roman Imperial Coins and Sculpture* (Numismatic Notes and Monographs, CXXIII), New York, 1952.
- CHEESMAN, G. L.: *The Auxilia of the Roman Imperial Army*, Oxford, 1914, r. Hildesheim, 1971.
- CHEVALLIER, R.: *Rome et la Germanie au Ier siècle de notre ère* (Coll. Latomus, LIII), Brussels, 1961.
- CHRIST, K.: *Antike Siegesprägungen*, *Gymnasium*, LXXIV, 1957, 504ff.
- CHRIST, K.: *Römer und Barbaren in der hohen Kaiserzeit*, *Saeculum*, X, 1959, 273ff.
- DAVIS, S.: *Race-Relations in Ancient Egypt*, London, 1951, r. 1953.
- DEININGER, J.: *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr.* (Vestigia, VI), Munich, 1965.
- DIHLE, A.: *Zur hellenistischen Ethnographie*, in: O. REVERDIN, 205ff.
- FORNI, G.: *Il Reclutamento delle Legioni da Augusto a Diocleziano* (Pubbl. d. Fac. d. Lett. d. Univ. d. Pavia, V), Milan/Rome, 1953.

¹¹⁷ Sen. *Ira* II, 34,4: *quod hodie esset imperium, nisi salubris providentia uictos permiscuisset uictoribus?* Cf. similar judgements in Tacitus (above, p. 123 and p. 130). In the same passage Seneca asks: *quos populos Romanus fidiiores habet socios quam quos habuit pertinacissimos hostes?*

- FUCHS, H.: Der geistige Widerstand gegen Rom in der antiken Welt, Berlin, 1938, r. 1964.
- GALSTERER-KRÖLL, B.: Zum ius Latii in den keltischen Provinzen des Imperium Romanum, Chiron, III, 1973, 277ff.
- HAARHOFF, T. J.: The Stranger at the Gate, Oxford 1938, r. 1948.
- HAMMOND, M.: Ancient Imperialism. Contemporary Justifications, H.S.Ph., LVIII/LIX, 1948, 105ff.
- HACHMANN, R., KOSSACK, G. & KUHN, H.: Völker zwischen Germanen und Kelten, Neumünster, 1962.
- LAFFI, U.: Adtributio e Contributio. Problemi del sistema politico-amministrativo dello Stato Romano (Studi d. Lett. d. Scuola Norm. Sup. di Pisa, XXVIII), Pisa, 1966.
- LAMBRECHTS, P.: De geestelijke weerstand van de westelijke provincies tegen Rome (Med. Kon. Vlaam. Ac., Kl. Lett. XXVIII, 1966), Brussels, 1966.
- MÜLLER, K. E.: Geschichte der antiken Ethnographie und ethnologischen Theoriebildung von den Anfängen bis auf die Byzantinischen Historiographen, Teil I (Stud. z. Kulturkunde, XXIX), Wiesbaden, 1972.
- NADEAU, J. Y. N.: Ethiopians, C.Q., XX, 1970, 338ff.
- NORDEN, E.: Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania, Stuttgart, 1920, 1959.
- PEYRE, C.: Tite-Live et la 'férocité' gauloise, R.E.L., XLVIII, 1970, 277ff.
- PICARD, G. C.: Les trophées romaines. Contribution à l'histoire de la religion et de l'Art triomphal de Rome (B.E.F.A.R., CLXXXVII), Paris, 1957.
- REID, J. S.: The Municipalities of the Roman Empire, Cambridge, 1913.
- REVERDIN, O., ed.: Grecs et Barbares (Entretiens sur l'antiquité classique, VIII. Fondation Hardt) Geneva, 1962.
- RIEKS, R.: Homo humanus humanitas. Zur Humanität in der lateinischen Literatur des ersten nachchristlichen Jahrhunderts, Munich, 1967.
- RUDBERG, G.: Zum antiken Bild der Germanen. Studien zur ältesten Germanenliteratur (Avh. Norske Vidensk.-Akad. i Oslo, 1933, V), Oslo, 1933.
- SADDINGTON, D. B.: Roman Attitudes to the 'External Gentes' of the North, A. Class., IV, 1960, 90ff.
- SANFORD, E. M.: Contrasting Views of the Roman Empire, A.J.Ph., LVIII, 1937, 437ff.
- SCHNAYDER, G.: De Infenso Alienigenarum in Romanos Animo, Eos, XXX, 1927, 118ff.
- SCHNAYDER, G.: Quibus Conuiciis Alienigenae Romanos Carperint, Archiv. Filol. Polsk. Akad. Umiej, VII, 1928, 1ff.
- SCHUMACHER, K.: Germanendarstellungen. I. Teil: Darstellungen aus dem Altertum, ed. H. KLUMBACH (Kataloge des R.G.Z.M., I), Mainz, 1909, 1935.
- SHERWIN-WHITE, A. N.: Racial Prejudice in Imperial Rome (J. H. Gray Lectures, 1966), Cambridge, 1967.
- SHERWIN-WHITE, A. N.: The Roman Citizenship, Oxford, 1939, 1973.
- SNOWDEN, F. M.: Blacks in Antiquity. Ethiopians in the Greco-Roman Experience, Cambridge, Mass., 1970.
- SOESBERGEN, P. G. VAN: The Phases of the Batavian Revolt, Helinium, XI, 1971, 238ff.
- SPEYER, W.: Barbar (Nachträge zum R.A.C.), Jb.A.C., X, 1967, 251ff.
- SPREY, W.: Tacitus over de opstand der Bataven, Groningen, 1953.
- STEVENSON, G. H.: Roman Provincial Administration, Oxford, 1939, r. 1949.
- STRASBURGER, H.: Poseidonios on Problems of the Roman Empire, J.R.S., LV, 1965, 40ff.
- SWOBODA, M. E.: Zur Frage der Romanisierung. Aen. VI, 851f., A.A.W.W., C, 1963, 153ff.
- SYME, R.: Colonial Elites. Rome, Spain and the Americas (Whidden Lectures), Oxford, 1958, r. 1970.
- THOMPSON, E. A.: The Early Germans, Oxford, 1965.
- TIERNEY, J. J.: The Celtic Ethnography of Posidonius, P.R.I.A., Sect. C, LX, 1959—1960, 189ff.
- TRÜDINGER, K.: Studien zur Geschichte der griechisch-römischen Ethnographie, Diss. Basle, 1918.
- VERBEKE, G.: Le stoïcisme, une philosophie sans frontières, A.N.R.W., I, 4, 1973, 3ff.
- VITTINGHOFF, F.: Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus (Abh. Ak. Wiss. u. Lit. in Mainz, Geistes- und Soz. Kl., 1951, XIV), Wiesbaden, 1952.

- VOGT, J.: Vom Reichsgedanken der Römer, Leipzig, 1942.
- VOGT, J.: Kulturwelt und Barbaren. Zum Menschheitsbild der spätantiken Gesellschaft (Akad. Wiss. in Mainz, Abh. d. Geistes- und Soz. Kl., 1967, I), Wiesbaden, 1967.
- WALBANK, F. W.: Nationality as a Factor in Roman History, H.S.Ph., LXXVI, 1972, 145ff.
- WALSER, G.: Rom, das Reich und die fremden Völker in der Geschichtsschreibung der frühen Kaiserzeit. Studien zur Glaubwürdigkeit des Tacitus (Basler Beitr. z. Geschichtswiss., XXXVII), Basle, 1951.
- WHEELER, M.: Rome Beyond the Imperial Frontiers (Pelican Book A 335), Harmondsworth, 1954, r. 1955.
- WINKES, R.: Physiognomonica. Probleme der Charakterinterpretation römischer Porträts, A.N.R.W., I, 4, 1973, 899ff.
- WISSOWA, G.: Interpretatio Romana. Römische Götter im Barbarenlande, A.R.W., XIX, 1915, 1ff.

Native Revolt Patterns in the Roman Empire

by STEPHEN L. DYSON, Middletown, Connecticut

Contents

Introduction	138
I. North Italy	142
II. Sardinia and Corsica	144
III. Spain	146
IV. Gaul	152
V. Africa	162
VI. Britain	167
VII. Macedonia-Thrace	169
Conclusion	170
References Cited	173

Introduction

It is appropriate that in a volume honoring Professor JOSEPH VOGT, a man who has done so much to illuminate the social history of the Roman Empire, consideration be given to those numerous, but ill recorded and poorly understood phenomena of Roman conquest, the native revolts. By doing so, I do not propose to make a definitive study of a series of movements which are just now really beginning to be understood even in the scholarship of modern imperialism, but to collect the major pieces of evidence and make suggestions as to their interpretation. As such, I hope that it will be a worthy contribution to this work dedicated to Professor VOGT.

The native revolt is an omnipresent social movement in the history of imperialism. At the least an administrative nuisance, at the most a danger to the continued existence of colonial rule, it has not until the most recent years received the type of sophisticated attention from historians and social scientists it deserves. This neglect arose from several causes. In part it was due to the fact that colonial history was written largely from the point of view of the European and American conquering powers, who

had little interest in these usually dead-end social movements in the indigenous populace. In part, it was due to deficiencies in anthropological and social-psychological background and training on the part of the students of colonial history which did not allow them to fully comprehend what happened to a native people when it was conquered, and what types of responses one might expect from these peoples. With the growth of an independent "third-world" and the shift in the interest of social scientists from the conqueror to the conquered and with the development of more sophisticated anthropological and social science methodology, a number of qualified scholars have turned to the study of forms of resistance by conquered peoples, and the result has been a number of excellent studies and a growing general literature on the subject¹.

The field of study does not have to be limited to modern colonial situations. The native revolt is found in all imperialistic societies where we have written records. This fact offers great potential for comparative study for it should be of interest to scholars to see how this type of social movement developed and how it was met in colonial societies very different from those of the modern western world. For this approach, Rome offers rare opportunities. A culture with a long and complex imperialistic history, it both shares many characteristics with modern colonial societies, yet differs in significant ways.

It was with this possibility in mind that I began a systematic study of the native revolt in the Roman Empire. My focus of attention has been on the tribal societies conquered by Rome, most of which are located in the Western Empire, for it seemed that here one would find that profound culture shock characteristic of the meeting of two societies of radically different social organization. The societies of the Eastern Roman Empire, especially the Greek and Jewish areas, offer much interesting information on resistance to Rome, but it is of a very different nature and has generally received more attention. The first product of this study was a paper 'Native Revolts in the Roman Empire', published recently in *'Historia'*². In that paper, I selected several really major revolts (Arminius, Batavian, Boudicca, the Pannonian-Dalmatian and Vercingetorix) which were reasonably well documented and tried to show that they bore many similarities to one another and that their qualities matched those of many major immediate post-contact revolts against modern colonial society. The main emphasis in that paper was to show that these revolts result from the extreme tensions placed on a native society in the process of rapid acculturation. These tensions are produced by the difficulty of adjusting to a

I wish to thank Professor J. DAVID KONSTAN of Wesleyan University for his useful comments on this paper and Mr. WILLIAM DILLON of Olin Library, Wesleyan, for his help in finding many obscure bibliographical items. The translations used are from the Loeb editions.

¹ For useful and recent studies of modern native revolts, see P. M. HOLT (1958); V. LANTERNARI (1965); T. O. RANGER (1967); J. ROWE (1957); D. WOLLMAN (1968). A good bibliographical review is W. LA BARRE (1971).

² S. DYSON (1971).

new, more complex administrative structure with its governors, taxes and other impositions; by the abuses of that system and by the conflicts between new settlers from the colonizing power and the natives. These revolts often come at a time when the imperial power thinks that the major problems of conquest are over. This and both the violence and extent of the revolts surprise the colonial administrators. Often these revolts are accompanied by signs of deep group psychological malaise such as 'millenarian' religious manifestations and atrocities.

I further argued that these revolts are common to all colonial situations and tried to suggest areas in which the studies of modern revolts which benefit from greater anthropological and social-psychological understanding can help us to understand the nature of the ancient uprisings. I also tried to point out that there are significant differences such as the lack of a strong proselitizing religious force in the ancient world. In spite of limitations, the methodology seemed useful and illuminating.

This present paper is seen as a complement to the earlier work. In the 'Historia' paper, I selected a limited number of revolts and compared each with other revolts of what appeared to be similar type. In doing this, I was aware that the revolts studied were often part of a pattern of post-conquest resistance to Rome, and that the major revolts must be studied in relation to those lesser reactions which preceded and succeeded them in individual areas. The present paper will consist of a study of the revolt patterns in several of the western provinces. More of an effort will be made to see the revolt as part of a whole picture of social, economic, and psychological change. At the end I will try to summarize the general patterns that emerge from such a sweeping and often somewhat superficial study of such an extended time period and geographical area.

Before launching into the main section of the paper, I feel that it is necessary to say a few words about the problems of interpretation of the revolts in both ancient and modern studies. It was noted above that modern western historians have only very recently begun to give this subject really adequate study. We can hardly expect the ancients to have done better. Leaving aside the often hopelessly fragmentary nature of our sources, I will concentrate only on the limitations of the ancient historians themselves and the sources that they had at their command.

The major source problem is that ancient like modern imperial history was written from the point of view of the conqueror. This is not to say that ancient historians were without insight into the problems of the conquered. However, they were not trained in the cultural relativism that is the ideal of the modern anthropologist. With modern native revolts, the limitations of the written sources can still be corrected by the use of oral history and other modern social science techniques³. For the student of

³ W. LA BARRE (1971) is a good review of the type of research being done in modern resistance and revivalistic movements.

ancient history this is not available, and its nearest substitute, archaeology, reveals its most serious limitations when applied to social-psychological studies. Therefore, we are left with severely limited sources which we must interpret in the most sophisticated manner possible.

Another, perhaps more important limitation for the ancient sources was that we can presume that often the Roman authorities were not overly anxious to give full publicity to native uprisings. Unlike foreign conquests, they were an embarrassment and could cause fear and dissension at home. We can imagine that Augustus, for instance, found the Spanish revolts which followed his well publicized wars in 26–25 B.C. as a considerable humiliation, and that he was not anxious to give extensive publicity to the considerable military effort necessary to suppress them⁴. Dio noted that no report was given to the senate and that Agrippa refused the triumph that the senate voted him (Dio 54.11.6). The problems and doubts caused at home by the Frisian revolt are graphically described by Tacitus. The reaction was *dissimulante Tiberio damna* (Tac. Ann. 4.74.1). The persistence of this attitude into late antiquity is illustrated by the reaction of the panegyricist to the victory of Maximian over the Bagaudae:

*quod ego cursim praetereo: video enim te, qua pietate es, oblivionem
illius victoriae malle quam gloriam* (Pan. Lat. x (ii). 4.4)

Certainly other examples exist of this tendency to „deemphasize“ native revolts except those of the most extensive and dramatic sort. I believe that in several places the duration of the revolt, the type of leaders and the numbers of soldiers sent to suppress strongly suggest that the revolt was far more important than scanty references in the sources suggest and that the whole phenomenon was more of a persistent problem than either the Romans or the modern students of Rome are willing to acknowledge.

Another problem comes from modern interpretation. Most ancient historians are basically trained as highly skilled political historians. Few have any sophisticated knowledge of modern anthropology, social-psychology or imperial history. Moreover, many have been members of modern imperial societies and tend unconsciously or semi-consciously to reflect basic attitudes of those societies. The result has been the interpretation of native revolts in nationalistic terms almost totally anachronistic to the ancient world, the study of these revolts as largely a military and administrative problem for the conquering power, or an exaggerated emphasis on the Roman political vocabulary expressed in some revolts with a deemphasis in the social and economic roots. Thus Vindex is turned from an exponent of Gallic nationalism in older studies⁵ to a Roman political manipulator⁶ with little attention to complex forces in the native society

⁴ A. BRANCATI (1963), pp. 106–150.

⁵ B. HENDERSON (1903), pp. 395–405.

⁶ P. BRUNT (1959); M. RAOSS (1960).

which contributed to Vindex's action. I do not hope in this paper or in the previous one to give definitive answers, but merely to suggest the potentiality of my approach to better understanding what happened when a society rebelled against Rome.

I. North Italy

It is difficult to select a point at which to begin the study of the relation between Roman Imperialism and the native revolt. No doubt the problem began with the first Roman conquests in Latium and certainly, if our sources were more reliable, we could find evidence of nativistic reactions among the Aequi, Volsci, and Samnites. However, for this paper I have decided to start with the major conquests of the late third century B.C. when our evidence is more complete and when the Romans began to conquer societies really radically different from their own. Rome acquired during this period the *ager Gallicus* in North Italy, Sardinia and Corsica, all of which were to produce major and continuous revolts against the conqueror.

The first major North Italian revolt that I want to discuss is that of the Gauls in 225 B.C. Actually Roman control over the Boii was probably rather limited at that time, but they had been defeated by the Romans in 282 B.C. and had sued for peace (Polyb. 2.20—21). The initial peace had endured for forty-five years. There was a threat of trouble in 236 B.C., but in the end Rome was not forced to intervene⁷. Far more serious was the outbreak in 225 B.C. Polybius is quite explicit as to the source of the new trouble (2.21.8). A new generation, unacquainted with the horrors of the old wars had come to maturity. Furthermore, the Boii were disturbed by the change in Roman policy which had resulted from the expulsion of the Senones and the division of their land under the provisions of the *lex Flaminia de Agro Gallico* passed at the urging of Flaminius in 231 B.C.⁸. In the words of Polybius the Boii rebelled because they realized:

“the Romans no longer made war on them for the sake of supremacy and sovereignty, but with a view to their total expulsion and extermination” (2.21.9).

The question of the relationship between the land bill of Flaminius and the outbreak of 225 B.C. has been the subject of much scholarly

⁷ Polybius 2.21; G. MANSUELLI (1962), pp. 1087—1088; H. H. SCULLARD (1964), pp. 115—117, 167—173; F. WALBANK (1957), pp. 191—192.

⁸ G. RADKE (1969); A. YAVETZ (1962).

debate. Recent tendency has been to see the attempt to connect the two as the work of anti-Flaminian propaganda, and to argue that the time lag between the passage of the bill and the outbreak of the rebellion makes a causal connection improbable⁹. This view seems to me somewhat naive. The natives did not begin to contemplate rebellion when the bill was passed, but when the full effects of the actions of the bill were evident in the neighboring territory. This meant that the preparations had to be completed at Rome, the land surveyed, the former natives expelled, the new settlers moved in and the irritations that must have developed between the new settlers and the neighboring Gauls have reached such a pitch for the Boii to undertake armed action against the might of Rome. This total process requires some period of time and seven years does not seem excessive. A parallel might be drawn from the later revolt of Boudicca in Britain where the foundation of the colony of Camulodunum (c. A.D. 49) and the abuses of the settlers toward the natives contributed to the revolt of Boudicca in A.D. 60¹⁰.

This first revolt has several elements that will repeat themselves in the later examples studied. A new generation had reached maturity that had forgotten the wars which had brought the Boii into client relation to Rome. Behind these Gauls at least nominally subject to Rome lay an open frontier with tribes free of Roman control which could provide both the example and support for rebellion. Finally, the Romans introduced a major administrative change in the area. In the case of the *ager Gallicus*, it meant the introduction of a relatively high density Roman, agricultural population which must have clashed with the neighboring Gallic inhabitants. The situation produced is, of all the Roman frontiers, closest to that of the westward expansion of the United States where the clash between an advancing settler population and the agricultural, but less dense Indian population kept the frontier in flames for centuries¹¹.

The response of the Romans to the uprising of 225 B.C. was a major military effort which led to the conquest of the Boian and the Insubrian territory. The conquest was followed by the foundation of major colonies at Placentia and Cremona¹². However, the events of the first years of the Second Punic War helped to dramatically reverse the situation. The Insubres and Boii rose in revolt at the rumor of the impending arrival of Hannibal and secured control of all of the area except for the two colonies. Roman control was not reestablished until the 190's¹³. From the scanty information in our sources, this second revolt would seem to be similar in type to the large immediate post-conquest revolt which I have discussed

⁹ G. RADKE (1969), pp. 366—386; H. H. SCULLARD (1964), p. 169. A. YAVETZ (1962), pp. 330—331, n. 23 feels there may have been some delay in implementing the bill.

¹⁰ Tacitus, Ann. 14.31.4—7; S. DYSON (1971), p. 259.

¹¹ R. A. BILLINGTON (1949), esp. pp. 209—211, 291—292, 297—298, 312—317, 368—373, 468—473.

¹² H. H. SCULLARD (1964), pp. 169—173.

¹³ H. H. SCULLARD (1964), pp. 282—287; A. TOYNBEE (1965), v. 2, pp. 260—273.

in my 'Historia' paper. It effectively rolled back the frontier for a generation. In this way, it bears certain resemblances to that of Arminius. The only difference was that the revolt of Arminius had more or less permanent results while that of the Gauls was subdued when Rome recovered from the impact of the Second Punic War.

We hear of no major outbreaks in the region of Cisalpine Gaul after the wars of the 190's. This resulted from a variety of factors. A combination of extermination and conciliation that left no great unconquered or semi-conquered Gallic tribe on the Italian side of the Alps. It is true that the mountain tribes remained unconquered, but there seems to have been relatively little affinity between the settled Gauls south of the Alps such as the Insubres and the raiding mountain peoples. In fact the Romans seem to have stressed the affinity of interest that they shared with the Insubres against the mountain peoples¹⁴. In fact a situation may have developed not unsimilar to that of the American southwest, where in the years following the suppression of the great Pueblo rebellion of 1680, the Spaniards and Pueblo tribes were increasingly drawn together in opposition to the roving Indian band of Navahoes and Apaches on their borders¹⁵. The Romans also extended their diplomatic contacts to the Gallic tribes beyond the mountains so that the communication and sense of affinity between the two Gallic peoples would not be used against Roman interest.

II. Sardinia and Corsica

In Sardinia and Corsica, the situation faced by the Romans was far more complex and was in fact never resolved completely to the satisfaction of the conquering forces. This situation was largely created by the terrain with the conquerors capable of holding the coastal plains, but unable to fully conquer the mountains. While there was hostility between hillman and mountaineer, there was also a tradition of communication and cooperation especially in the face of outside conquerors which provided a reservoir of support for groups raising rebellion, and a potential place of refuge. Thus initial indigenous resistance, rebellion and brigandage all blended into one another. The problem was further compounded by the traditions of the Carthaginian period, for while the Carthaginians had faced native hostility similar to the Romans, they and their supporters among the natives could also form a focus of resistance and rebellion against Rome¹⁶.

¹⁴ A. TOYNBEE (1965), p. 629.

¹⁵ E. SPICER (1969), pp. 124—127.

¹⁶ For the background of Phoenician-Carthaginian influence in Sardinia, see M. GUIDA (1964), pp. 192—209; S. MOSCATI (1966).

Revolts began almost immediately after the Roman seizure of the islands and was especially intense in Sardinia and Corsica in the period 235—231 B.C. Carthaginian agents were blamed for the Sardinian revolt of 235 (Zon. 8.18; Oros. 4.12.2). The basic geographical problem is stated quite clearly in the rebellion of 232—21 in Corsica. The Romans were able to drive the rebels from the plains without great difficulty, but vigorous campaigning in the mountains produced only a temporary peace¹⁷.

The next series of revolts in the 228—225 B.C. show another source of irritation. "The Sardinians, indignant because a Roman praetor was continuously set over them, began an uprising" (Zon. 8.19). This is a theme that will be repeated again and again in native revolts. Regular succession of Roman administrators impressed upon the natives the potential permanence of Roman rule. It also meant regular taxes with the need to produce a consistent revenue which may prove to be of considerable difficulty for the native economy. Finally, with Roman administration came the types of official abuses that could ignite the spark for rebellion.

It is the revolt of 217—216 in Sardinia that provides us with the fullest insight into the dynamics of revolts in Sardinia at this period. It started in the towns, especially at Cornus on the west coast¹⁸. This was, of course, the period of the outbreak of the Second Punic War and a Carthagian Hasdrubal is represented as stirring up the natives. However, as with the Gauls, native discontent was considerable, for the Sardinians revolted before the Carthaginians could bring them any substantial support. The leaders of the movement are interesting. Hampsicora bears a distinctly Carthaginian name and probably reflects the anti-Roman elements among the old Punicized Sardinians. However, his son was named Hostus and apparently represents the younger, Romanized elements in Sardinia. The final factor in the revolt was the mountaineers whom Hampsicora attempted to call to his support in expelling the Romans¹⁹.

With the defeat of the uprising at Cornus, major resistance to the Romans among the lowland people ended. However, the mountains provided a continued refuge for bandit type of resistance and the Roman *fasti* of the second and first century B.C. are filled with references to minor revolts, raids and reprisals in Sardinia and Corsica. In fact, as indicated above, the problem remained in the end partially unsolved and the Romans were content to contain rather than completely eliminate brigandage²⁰.

The Roman experience of native revolts in North Italy and Sardinia reflected two major types of rebellion patterns that were going to be met

¹⁷ C. BELLINI (1928), pp. 83—120.

¹⁸ Livy 23.32.10; 23.40.3—23.41.6; E. BOUCHER (1917), pp. 66—68.

¹⁹ Livy 23.40.3.

²⁰ C. BELLINI (1928), pp. 159—329; E. BOUCHER, (1917) pp. 99—114.

throughout the history of the expansion of the empire. The Gallic rebellion was the uprising of a major native people in response to Roman conquest and administrative abuse. Powerful in its initial stages, it temporarily rolled back the Roman frontier. However, once Roman military power had been massed and the rebels thoroughly crushed, the geographic and social situation did not encourage the continuation of the rebellion, brigandage or guerilla warfare. Rebellions of this type are found in the case of Vercingetorix, Boudicca, the Allobroges in 61 B.C., and Florus and Sacrovir. In contrast, the Sardinian and Corsican experience represented the type of open frontier situation found in Spain, Germany, Pannonia-Dalmatia, and North and East Britain which were to prove far more troublesome to the Romans.

III. Spain

Spain was in many ways the Sardinian situation rendered in larger scale. Near the coast were towns of Punic origin and tribes that had been brought into some sort of relation with the Carthaginians. Beyond lay a rugged and uncontrolled interior. We would expect the revolt situation to be similar with the advantage that the greater Roman interest in Spain led to fuller documentation and thus a better understanding of its complexity.

The vicissitudes of the Second Punic War had revealed to the Romans the shifting, highly personal loyalties of the Spanish tribes and chieftains. Significantly, with the departure of Scipio Africanus, the man who had secured Spain for Rome, Indibilis, one of these figures of highly mobile political loyalty, rebelled. The Romans responded with a thorough repression of the uprising²¹. However, it was with the imposition of regular Roman administration and the beginning of the process of Romanization that the pattern of resistance to and rebellion against Roman rule began that was to make Spain a unique and agonizing experience in Roman history. In 197 praetors were sent out to the two Spains marking the beginning of regular Roman administration²². Associated with this are two activities. Livy refers to the establishment of provincial boundaries (32. 28. 11,12) and this was probably part of a general rectification of boundaries in the two provinces. This was by now normal Roman administrative practise. However, in Spain the Romans were dealing with a tribal populace that practised in part a herding economy and certainly was mobile. The problems that arose in Spain were probably similar to those later met in North Africa where the establishment of boundaries and its limitation on

²¹ Appian Bell. Iber. 38; Diod. 26.22.

²² T. R. S. BROUGHTON (1951), p. 333.

a people's ability to wander proved an irritant and often a hardship which often led to rebellion. A similar series of circumstances can be posited for Spain. The second administrative action was the creation of a local Spanish coinage to pay taxes. The strains of having to pay taxes, of having to adjust to a monetary economy and of having to accept rigidly defined territorial units provoked a revolt²³. The uprising apparently began in Hispania Ulterior, but soon spread to Hispania Citerior. Although the earlier stages are not well documented, the fragmentary evidence indicates an uprising of really major proportions. It was the great post-conquest rebellion, the equivalent of Vercingetorix, Pannonia-Dalmatia and Boudicca. The attempts of the praetor to suppress it were futile and the senate was forced to send out Cato in 195 B.C. as consular governor.

Cato apparently managed to restore matters in Hispania Citerior²⁴. His destruction of the tribal strongholds along the Ebro (Appian Bell. Iber. 40—41) certainly removed a potential focus for rebellion. However, the situation was more unstable in Hispania Ulterior and Cato's use of Celtiberian tribes to suppress rebellion was a move of dubious long range value. The bringing of tribes outside of the frontier into relation with tribes within the frontier would tend to work more against Rome than for her. In 186 B.C. the major trouble in Spain involved the revolt of natives within the frontier very probably following raids from outside²⁵. Certainly, the description of the death of the praetor C. Atinius before the town of Hasta, a community near the coast and well within Roman territory implies that he was fighting both Lusitanians outside of the city and the inhabitants within.

With the revolt of 181 B.C., a new and important element appears in the Spanish revolt pattern. Appian notes:

"Four Olympiads later — that is about the 150 Olympiad — many Spanish tribes, having insufficient land, including among others the Lusones, who dwelt along the river Ebro, revolted from Roman rule" (Bell. Iber. 42)

The Governor of Hispania Citerior Fulvius Falccus scattered them, but numbers gathered at Complega, a place which Diodorus calls a nest of brigands and fugitives (29.28.1). The successor of Fulvius, Tiberius Gracchus, captured Complega, but also took care to provide land for the poorer natives, thus getting at the roots of the rebellion (Appian Bell. Iber. 43).

The important factor here is the mention of economic privation caused by landlessness. This produced a body of rootless men who were driven to the frontier zone where they tended to form an intermediate populace

²³ Livy 33.21.6—9; M. CRAWFORD (1969), pp. 82—83.

²⁴ P. BOSCH GIMPERA & P. AGUADO BLEYE (1962), pp. 56—64; G. DE SANCTIS (1923), pp. 447—454.

²⁵ Livy 39.21.1—4; T. R. S. BROUGHTON (1951), p. 371.

between the settled farmers toward the coast and the tribal natives of the interior. What caused this land hunger is hard to estimate. Perhaps it is the conflict between the advance of more settled agriculture and the herder-hunters of the old Spanish tribes with their more diffuse land needs. Certainly some of the later rebels such as Viriathus were to emerge from that element.

Whatever the exact causes and composition, the Romans were creating on their Spanish frontier a situation similar in many ways to what OWEN LATTIMORE calls the Inner Frontier²⁶. This is a zone inhabited by individuals and bands, partly from the society within the frontier and partly from the society without who are capable of transferring their allegiances in either direction depending on pressures and opportunities. It became fluid zone with control shifting back and forth, and it can in many ways be regarded as a region in continual rebellion against Rome.

While there are hints of the beginning of this situation in the 170's, it emerges most clearly in the 150's and the 140's. What caused this new outbreak after a relative peace of nearly two decades is hard to pinpoint. In part it was the emergence of a new generation of fighters. In part also, many of the social solutions made in the 170's were beginning to wear thin.

The spark for new outbreaks appeared in 150 B.C. when the praetor of Hispania Ulterior, Ser. Sulpicius Galba, lured the Lusitanians into surrender with the false promise of land and then massacred them (Appian Bell. Iber. 59—60). In 147 B.C., C. Vetilius tried the same device, but Viriathus, who had escaped from the massacre perpetrated by Galba, intervened and prevented its repetition (Appian Bell. Iber. 61). When Q. Fabius Maximus Servilianus was forced to make peace with Viriathus in 140 B.C., one of the concessions that he was forced to make was to promise land for Viriathus and his followers (Appian Bell. Iber. 69). Finally, after Viriathus was assassinated, Caepio granted to his followers "land and a city in which to dwell" (Diod. 33.1.4), a promise which was finally carried out by Brutus with the foundation of the town of Valentia (Livy Per. 55)²⁷.

The names of the leaders of the brigand bands of this period show clearly their drift from being acculturated natives in some living cases within the Roman provinces to that of rebellious brigands inhabiting the Inner Frontier zone. The name of Punicus suggests some Carthaginian association²⁸, while Caesarus has the hint of Roman connection²⁹. The three men who finally assassinated Viriathus were from Urso within the Roman frontier³⁰. The ability of Olyndicus to penetrate to the tent of the consul

²⁶ O. LATTIMORE (1951); O. LATTIMORE (1962), pp. 470—475.

²⁷ H. SIMON (1962), pp. 56—138.

²⁸ Appian Bell. Iber. 56; H. SIMON (1962), p. 13.

²⁹ Appian Bell. Iber. 56; H. SIMON (1962), p. 20—22.

³⁰ Appian Bell. Iber. 74; Diod. 33.21.1; A. SCHULTEN (1917), p. 227.

within the Roman camp hints at someone familiar with Roman military practice and even with the Roman language (Florus 1.33.14–15).

The best example of this type of brigand-rebel is Viriathus himself. Livy describes his evolution as *ex pastore venator, ex venatore latro, mox iusti quoque exercitus dux factus* (Per. 52)³¹. His people had been forced into submission by M. Atilius in 152 B.C. (Appian Bell. Iber. 58), but had revolted shortly after the departure of Atilius. Lured into surrender by the promise of land, they were massacred by Galba (Appian Bell. Iber. 59–60; Orosius 4.21; Suetonius Galba 3; Livy Per. 49). Viriathus escaped this slaughter and emerged as a *latro* and later as a *dux*.

As with many similar heroes of the Roman frontier, Viriathus has received an anachronistic apotheosis from modern nationalism. He is instead, in many ways, a classic example of what E. J. HOBSBAWM describes as the “social bandit”³². The conditions in Spain at this period suit almost perfectly HOBSBAWM’s description of the necessary background for social banditry:

“... social banditry is universally found wherever societies are based on agriculture (including pastoral economies) and consist largely of peasants and landless laborers ruled, oppressed and exploited by someone else — lords, governments, lawyers, or even banks”.

These bandits normally come from the mobile margins of society such as shepherds³⁴ and very often occur at times of crisis and change³⁵. Bandits are generally men without ideology, but are men of action³⁶. Most begin their career after some injustice or affair of honor³⁷; and treachery usually plays some role in their death³⁸. They survive, partly by their ability to blend with the local society³⁹, partly by working out arrangements with the local authorities who are willing to entertain compromises in order to keep banditry at an acceptable level⁴⁰.

Viriathus and his followers suit many of these conditions for this social bandit. A shepherd, his banditry career began with an act of Roman treachery and ended with assassination. While his fairness was proverbial and his leadership abilities considerable (Cic. de Offic. 2.40; Diod. 33.21a), no evidence exists for his having a consistent ideology. It is recorded that he used some of his spoils to pay off Roman officers and soldiers so that he could continue his activities (Cic. de Off. 2.40). More contradictory to

³¹ Diodorus (33.1.5) refers to him as a λῆσταις: For general accounts, see A. SCHULTEN (1917); H. SIMON (1962), pp. 87–137.

³² E. J. HOBSBAWM (1969), pp. 13–49.

³³ E. J. HOBSBAWM (1969), p. 15.

³⁴ E. J. HOBSBAWM (1969), pp. 25–30.

³⁵ E. J. HOBSBAWM (1969), p. 17.

³⁶ E. J. HOBSBAWM (1969), pp. 19–20.

³⁷ E. J. HOBSBAWM (1969), p. 36.

³⁸ E. J. HOBSBAWM (1969), p. 42.

³⁹ E. J. HOBSBAWM (1969), p. 13.

⁴⁰ E. J. HOBSBAWM (1969), p. 79, 82–83.

this image of the social bandit is his use of the threat of crop destruction to gain exaction from local farmers (Appian Bell. Iber. 64). In this respect Viriathus bears more resemblance to the Haiduk or 'national bandit' such as existed in the Balkans who tend to be more cut off from the peasantry⁴¹, for it would be unthinkable for the true social bandit to harm the crops of the local peasants in his own territory⁴².

It would excessively prolong this paper to discuss the whole history of the Spanish frontier and much of the topic would cover initial conquest and not rebellion. The immediate stage we have been discussing ended with the capture of Numantia in 133 B.C. However, a frontier still existed in Spain and this combined with continued social, economic, and administrative injustice provided the potential for rebellion and brigandage. Marius is represented as suppressing banditry, probably in Hispania Ulterior during 114 B.C. (Plutarch Mar. 6.1). Similar problems of land hunger and poverty as a stimulant to rebellion persisted. In 102 B.C. C. Marius ceded to certain Celtiberians land near Colenda (Appian Bell. Iber. 100). However, this was not sufficient for a few years later these people are described as, "living by robbery on account of their poverty" (Appian Bell. Iber. 100). By 97 B.C., the whole area around Colenda was in rebellion against Rome. T. Didius was forced to move the inhabitants to Termes from their fortified town to an unwallled settlement located in the plains (Appian Bell. Iber. 99). He also captured Colenda. Then, in a move reminiscent of the wars of fifty years before, he induced the old allies of M. Marius, now turned bandits, to submit with a promise of land. They were then massacred (Appian Bell. Iber. 100). Witness to these indications of native unrest against Rome was Q. Sertorius who served as a *legatus* of Didius and who would later turn his own deep knowledge of the Spanish natives and their continuing resentment against Rome into a major rebellion⁴³.

Revolts did not end with the triumph of Didius. In 93 B.C. *per Nasicam Hispaniae principes, qui rebellabant, supplicio consumpti urbibus dirutis* (Obseq. 51) and in 92 B.C. Valerius Flaccus had to crush a rebellion at Belgida (Appian Bell. Iber. 100). For this latter we have some insight into the sociology of the rebellion. The leaders were hesitant at which point the people burned down the senate house around them and started the revolt. It was quickly crushed. In 56, there was an uprising among the Vaccae and other tribes which had not been satisfactorily crushed by 49 B.C.⁴⁴.

The rebellion in Spain that most interests us during this period is that of Sertorius because of its blend of Roman and native elements⁴⁵. There is no doubt that Sertorius's basic interest was winning conventional political

⁴¹ E. J. HOBSBAWM (1969), pp. 63—64.

⁴² E. J. HOBSBAWM (1969), p. 14.

⁴³ Plutarch Sertorius 3.3; T. R. S. BROUGHTON (1952), p. 7.

⁴⁴ Dio 39.54.1—2. ⁴⁵ E. GABBA (1954); A. SCHULTEN (1926); P. TREVES (1932).

power at Rome. However, he saw that he could only hope to sustain his movement by gaining Spanish support and playing upon the discontent of the Spanish with Roman rule. He was probably the most shrewd student of native culture in Roman Republican history and he combined appeals to native sensibilities like the sacred stag with symbols of Romanization such as a senate and school at Osca⁴⁶. Even his Iberian-Roman coinage, the last of this type, represented a blend of the two worlds of Sertorius⁴⁷. Certain he drew very heavily upon the guerilla tradition of the Spanish frontier and the continued resistance of Sertorius would not have been possible if there had not been deep resentment against Rome. I believe that the revolt of Sertorius has to be regarded as both a Roman and a native movement in the same way that Catilina and especially Vindex have to be seen as double edged social and political phenomena.

The history of rebellion in Spain closes with the final wars of Augustus, and it is interesting to note that elements present during the first rebellions are present at the end. The revolts of the Augustan period followed a disruption of the whole Spanish political scene similar to the disruptions during the Second Punic War. Traditional alliances were questioned and tribal leaders saw advantages to gaining greater independence by playing off factions against one another⁴⁸. The result was a native population in turmoil. In 39–38 B.C. Cn. Domitius Calvinus had to crush a revolt of the Cerretani⁴⁹. The campaigns of Augustus had theoretically completed the conquest of Spain. However, no sooner had Augustus departed than the natives rose in revolt. This was crushed (Dio 53.29), but was followed by another in 22 B.C. (Dio 54.5). This time the familiar charge of administrative avarice was given as the cause. Again the rebellion was crushed. However, in 19 B.C., the Cantabri rose again. This rebellion was of sufficient importance to force Augustus to send M. Vipsanius Agrippa, then at the height of his power and prestige to deal with the matter⁵⁰. The cause was again a reflection of contact between more and less Romanized elements of the population. The instigators were Cantabrian slaves who had escaped from their masters and returned home to incite fellow tribesmen. After considerable fighting, slaughter near to genocide and forced resettlement, the rebellion was crushed (Dio 54.11.1–6). Another rebellion followed in 16 B.C. (Dio 54.20.3). It was defeated and a relative quiet descended over Roman-native relations in Spain⁵¹. However, hints of

⁴⁶ For the white deer, see Plutarch Sertorius 10; for the school at Osca, see Plutarch Sertorius 14.

⁴⁷ M. H. CRAWFORD (1969), pp. 83–84.

⁴⁸ C. H. V. SUTHERLAND (1939), pp. 120–131.

⁴⁹ Dio 48.42; T. R. S. BROUGHTON (1952), p. 388.

⁵⁰ Dio 54.11.1–5; Horace Epist. 1.12.26–27; Strabo 3.3.8; 6.4.2; Velleius 2.90.1; M. REINHOLD (1933), pp. 92–94.

⁵¹ Strabo 3.3.5 describes brigandage among the Cantabrians as being caused by the poor quality of the land. He says that the Romans suppressed it, but Strabo 3.3.8 implies that the problem continued.

trouble under Nero and the continued presence of soldiers indicate persistent brigandage and small scale revolt⁵².

The long history of the Spanish revolts shows certain continuities of causation. The revolts started in the politics of shifting tribal loyalties during the Punic Wars and ended in the aftermath of the politics of the Civil War. A continuum throughout was the existence of a frontier zone which allowed a regular interaction between oppressed Roman provincials and free and semi-free natives on and beyond the frontier. Within the province references to land-hunger and administrative change and abuse dominate as the cause of rebellion. These represent the profound changes that had to take place in changing a tribal, only semi-agricultural, warrior society into a Roman, agricultural and passive one and were the ultimate causes of rebellion.

IV. Gaul

The revolt pattern in the neighboring provinces of Gaul was considerably different, a reflection of diverse geographical and social conditions and also of a different history of conquest. Still there is evidence for considerable unrest which has, I feel, tended to be underestimated in the study of the Romanization of that area.

The conquest of Gaul can be divided into two stages. The first represented the setting up of the Roman protectorate and province in the period between the defeat of the Arverni and Allobroges and the mastery of the Cimbri and the Teutones and basically included control over tribes, near to the Mediterranean shore⁵³. The second was Caesar's conquest of Gaul which pushed the Roman frontier to the Atlantic and the Rhine. Each of these conquests was followed by a series of revolts which reflected different problems in the history of Romanization.

In spite of the paucity of sources on Gaul during the period 121–58 B.C. we are able to discern several revolts of rather different type. In 107 B.C. the center of Tolosa revolted following the defeat of the army of L. Cassius Longinus and L. Calpurnius Caesoninus in Aquitania⁵⁴. This is a typical post-conquest reaction when the imperialistic power suffers a major military setback and recently subdued tribes seize the opportunity to throw off the yoke.

More interesting are the series of revolts that resulted from the social and economic changes produced by Romanization. Roman financial inter-

⁵² CIL XI. 395; Suetonius Galba 9.

⁵³ J. J. HATT (1966), pp. 35–47.

⁵⁴ Dio 27, frag. 90 (Loeb).

ests in particular moved into Gaul in large numbers of produced tensions and hardships among the native population⁵⁵. The Civil Wars and especially the example of Sertorius provided the opportunity and model for resistance. The result was considerable opposition to the Romans during the 70's. Cicero's 'Pro Fonteio' has several references to confiscations and exactions such as would follow upon a rebellion and there is even a passing mention of a *bellum Vocontiorum*⁵⁶. Pompey himself may have had to do considerable fighting in Gaul before reaching the Pyrenees⁵⁷.

In spite of or perhaps because of these manifestations of unrest, the Gauls continued to see their social and economic condition deteriorate. This is brought out clearly in the description of the events surrounding the conspiracy of Catilina⁵⁸. The ambassadors described their state as *publice privatumque aere alieno oppressos* (Sallust Bell. Cat. 40.1) and *miseriis suis remedium mortem expectare* (Sallust Bell. Cat. 40.3).

The worst problems during this period were centered on the Allobroges. In 66 B.C., C. Calpurnius Piso had to subdue an uprising among them (Cicero ad Att. 1.13.2; Dio 36.37.2). By 63 B.C. Cicero mentions *comperi legatos Allobrogum belli Transalpini et tumultus Gallici excitandi causa a P. Lentulo esse sollicitatos* (Cat. 3.4). The tie of patronage and the fear of the power of Rome overcame their sense of grievance and they held loyal to Rome (Sallust Bell. Cat. 41.1—5). However, the Romans ignored these signs of severe social unrest and in 61 B.C. the Allobroges were driven to all out rebellion⁵⁹.

The rebellion seems to have centered around the two centers of Valentia and Solinum (Dio 37.47.8). Romans and pro-Roman natives were evidently expelled for the references in Dio (46.50.4) to inhabitants of Vienne who had formerly been driven out by the Allobroges most likely refer to this period. Such reactions against representatives of the colonial power are very common in native revolts. The name of the center at Valentia is interesting. Places of the same name are found in Spain and Sardinia⁶⁰. Valentia in Spain was used to settle the native who surrendered after the death of Viriathus, and it is worth considering whether the Valentia among the Allobroges did not represent a similar attempt to promote urbanization and Romanization among the Allobroges. Certainly it was the Romanized native ruling class such as might be found at a place like Valentia who would have suffered heavily under the social and economic conditions in Gaul and would have provided the potential leadership

⁵⁵ J. J. HATT (1966), pp. 43—46.

⁵⁶ Cicero Pro Font. 5.10; C. JULLIAN (1920), pp. 106—117.

⁵⁷ Caesar B.C. 1.35.4; J. J. HATT (1966), pp. 46—47; O. HIRSCHFELD (1913), pp. 63—64; C. JULLIAN (1920), pp. 109—110.

⁵⁸ Cic. in Cat. 3.9.22, 3.4.

⁵⁹ Dio 37.47—48; Caesar B.G. 1.6.2; Cic. de Prov. Cons. 32; Livy Per. 103.

⁶⁰ For the Valentia in Spain, see Livy Per. 55; C. TORRES (1951); for the Valentia in Gaul see P. GOESSLER (1943), pp. 2153—54; for the Valentia in Sardinia, see P. GOESSLER (1943), p. 2156.

for rebellion. The rebellion was not limited to the towns, for Dio mentions that it was the rural population coming to the aid of Valentia, who repulsed the first Roman attacks (Dio 37.47.2—3). Unfortunately, little is known of the leader of the rebellion Catagnatus. From the evidence, it appears that the revolt of the Allobroges was the result of the effects of long range Romanization. Certainly agrarian unrest played a part as it was in later Gallic revolts, and there is slight but plausible evidence of the defection of the Romanized upper classes who had appeared so downtrodden in 63 B.C. In terms of social evolution, the outbreak of 61 bears a closer resemblance to Florus and Sacrovir and even Vindex than to that of Tolosa in 107 B.C. or Vercingetorix.

The suppression of the rebellion of the Allobroges was followed shortly by the conquest of interior Gaul by Caesar. Several minor outbreaks were associated with the conquest of Caesar and these culminated in the great uprising of Vercingetorix. I have already discussed this as an example of an immediate post-conquest rebellion and won't repeat the arguments here⁶¹. For nearly a decade after Caesar's conquest Gaul appears quiet. Caesar's repression of Vercingetorix had been thorough, Rome's attention was turned elsewhere and the yoke of administration was probably relatively light. However, with 38 B.C., a new series of rebellions began which continued intermittently until the Flavian period.

Two important factors in the earlier series of rebellions (down to 12 B.C.) were the tightening Roman administrative control with its increased financial exactions and possibility for administrative abuse and the presence of a relatively permeable frontier. Octavian was in Gaul during 39—38 B.C.⁶². We know from other examples that one of the objects of these travels was to impose stricter administrative controls. Therefore, it is certainly no coincidence that in 38 B.C., the Gauls revolted (Dio 38.49.2; Eutropus 7.5; Appian Bell. Civ. 5.92). It is hard to gauge the extent of the outbreak. Dio calls it a slight uprising. However it was of sufficient magnitude to provide Agrippa with a triumph⁶³. During the course of the rebellion, Agrippa was forced to cross the Rhine presumably to quell tribes which were aiding the rebels across the river.

The period 31—28 saw three other major rebellions. The Treveri rose and called in Germans from across the Rhine to help them (Dio 51.20.5). Nonus Gallus suppressed them. During the same year the Morini and other unspecified tribes revolted. Suebi were also involved for the Roman general is represented as driving back Suebi across the Rhine as well as crushing the Morini (Dio 51.21.5—6). Certainly there was a connection between the two events although we do not know whether the Morini called the Suebi to their aid or whether the Suebi just took advantage of a confused

⁶¹ S. DYSON (1971), p. 240—250.

⁶² T. R. S. BROUGHTON (1952), p. 387.

⁶³ M. REINHOLD (1933), pp. 25—26.

situation to raid. This suppression of the Morini receives relatively little attention in the ancient sources and the modern literature. However, it must have been a military action of considerable importance, for Augustus saw fit to share the triumph with Carrinas and include it with his Actian-Egyptian triumph⁶⁴. Finally in 28 B.C., M. Valerius Messalla Corvinus had to put down a revolt in Aquitania. Again causes or extent are not given, but it was of sufficient magnitude to earn Messalla a triumph. Certainly a contributing factor was continued resistance in the Pyrenees which soon was to claim the attention of Augustus⁶⁵.

Even after this unrest continued in Gaul, Augustus travelled there in 27 B.C. and found "the affairs of the Gauls were still unsettled as the civil wars had begun immediately after their subjugation" (Dio 53.22.5). He took the census and regulated their government, but this did not settle matters. In 19 B.C., Agrippa had to be sent to Gaul as "the people there not only were quarelling among themselves, but also were being harassed by the Germans (Dio 54.11.2)⁶⁶. Sometime during this same general period (20—15 B.C.) Tiberius had to be sent to Gaul. Suetonius describes the situation in the following way:

Post hoc Comatam Galliam anno fere rexit, et barbarorum incursionibus et principum discordia inquietam (Tib. 9)

This situation seems to have worsened in the years 16—12 B.C. The external menace (there had been another German raid in 16 B.C. — Dio 54.2.4—6) was compounded by the oppression of the natives under the administration of the German freedman Licinius⁶⁷. It is interesting that Licinius successfully justified his excesses on the grounds that they aided in preventing native revolt:

"I have gathered all this purposely, master, for you and for the rest of the Romans lest the natives by having control of so much money should revolt" (Dio 54.21.8).

This connection between the presence of substantial funds in the hands of native leaders and the danger of rebellion will be used again.

In 12 B.C. affairs in Gaul came to a head. The 'Periochae' of Livy for the first time since the death of Caesar records a major happening in Gaul. The text is worth quoting in full:

Civitates Germaniae cis Rhenum et trans Rhenum positae oppugnantur a Druso et tumultus, qui ob censum exortus in Gallia erat, componitur, ara divi Caesaris ad confluentem Araris et Rhodani dedicata sacerdote creato C. Julio Vercondaridubno Aeduo (Per. 139).

⁶⁴ Dio 51.21.6.

⁶⁵ Appian Bell. Civ. 4.38; Tibullus 1.7; 2.1.31—36; POSTGATE (1903), pp. 113—117.

⁶⁶ M. REINHOLD (1933), pp. 88—91.

⁶⁷ M. BENABOU (1967); A. CHRISTOPHERSON (1968), p. 352.

Dio adds a bit more information:

"The Sugambri and their allies had resorted to war owing to the absence of Augustus and the fact that the Gauls were restive under their slavery and Drusus therefore seized the subject territory ahead of them, sending for the foremost men in the pretext of the festival which they celebrate even now around the altar of Augustus at Lugdunum" (Dio 54.32.1).

These two passages draw together the three major elements that contributed to native unrest, the census with its more efficient and therefore more oppressive system of taxation, the ability of the free barbarians to cross the Rhine and stir up both Gauls and German communities (the *civitates Germaniae cis Rhenum* . . . *oppugnantur a Druso* probably refers to Germans who had been previously moved across the Rhine)⁶⁸, and the forced Romanization represented by the establishment of the altar at Lugdunum. No connection between the ceremony of the altar and the revolt is explicitly mentioned, but the occasion of the ceremony of the altar is used to trap restive native leaders. It is worth recalling that restlessness and defection are recorded in connection with both the altar of the Ubii in Germany⁶⁹ and the cult of Claudius at Camulodunum⁷⁰.

This continued unrest, coupled with a relatively open frontier situation made an intolerable situation for the Romans. It is significant that 12 B.C., the year of the suppression of the *tumultus* in Gaul saw also the beginning of major campaigns in Germany. Undoubtedly, a major aim of these campaigns was to strengthen the Rhine frontier by cowing the natives beyond the river and strengthening the system of client states, thus isolating the inhabitants of Gaul from the free natives beyond Roman control⁷¹.

Whatever the ultimate aim of Augustus's policy in Germany may have been, that part concerned with the control of relations between Gaul and the free Germans seems to have worked. Restlessness continued in Gaul, for we have record in the period around 9 B.C. of Maroboduus attracting dissident elements from Gaul⁷². However, the Romans seem to have preferred to let them escape rather than remain in Gaul and stir up trouble. Gaul itself settled down for we have no record of rebellion between 12 B.C. and the outbreak of the Florus and Sacrovir revolt in A.D. 21.

The Revolt of Florus and Sacrovir appears to have derived from very different social circumstances from the series of revolts of 38 B.C.—12 B.C.

⁶⁸ ILS 212, 11.136ff. refers to a war of Drusus connected with the census.

⁶⁹ Segimundus, one of the leaders in the revolt of Arminius had deserted the cult of the altar of the Ubii; Tac. Ann. 1.58.2.

⁷⁰ Tac. Ann. 14.31.7; S. DYSON (1971), pp. 258—259.

⁷¹ For the campaigns of Drusus, see J. J. HART (1966), pp. 101—105; D. TIMPE (1967).

⁷² Velleius 2.109.2; J. J. HART (1966), pp. 105—106.

These latter arose during a period of initial administrative adjustment and were the result of the first stage of Romanization. The Florus-Sacrovir uprising came after nearly thirty-five years of relative peace within Gaul, and drew its main strength from tribes that had long been friendly toward Rome and its leadership from the Romanized ruling classes. The most serious resistance came from the Aedui, Rome's oldest friend in that section of Gaul (Tac. Ann. 3.43). Florus and Sacrovir were of the oldest Romanized families in Gaul:

Nobilitas ambobus et maiorum bona facta eaque Romana civitas olim data, cum id rarum nec nisi virtuti praeonium esset (Ann. 3.40).

There appears to be universal agreement among scholars that the underlying cause of the uprising was basically economic⁷³. By 16 A.D. Gaul had already found her resources strained (Tac. Ann. 2.5). Some of the tribes such as the Aedui and the Treveri may have lost their tax immunities under Tiberius. These increased exactions by the central government often cruelly collected (Tac. Ann. 3.40.2) were combined with the high cost of Romanization much of which fell upon the old, landed Gallic *equites*. Significantly, the first high priest of the Altar at Lugdunum had been an Aeduan. Urbanization such as Strabo describes among the Allobroges (4.1.11), was certainly progressing in the centers of the Aedui and other tribes who revolted. Altogether the situation sounds very similar to that of the Britons in A.D. 60.

The sporadic nature of the outbreak of the revolt is a testimony to the widespread and relatively high level of discontent. Although there were rumors of *secretis conloquiis* (Tac. Ann. 3.40), very little sign of coordination is evident in the first stages of the outbreak. The troubles among the Andecavi and Truoni (Tac. Ann. 3.41) and among the Treveri (Tac. Ann. 3.42) were very poorly organized and easily suppressed.

Only that of the Aedui had some substance and staying power. Sacrovir was able to seize Augustodunum with its youthful members of the leading Gallic families and organize youth and slaves into the semblance of a striking force. Even so one battle was able to dispose of the enemy forces. Destruction was fairly widespread, perhaps due as much to the invading Roman soldiers as to the rebels. Tacitus speaks of troops of Silius devastating the *pagi* of the Sequani (Ann. 3.44) and there is evidence for destruction during this period at such sites as Metz, Sarreburg and Ehl⁷⁴.

Two other factors in the revolt should be considered. The first is whether religious influences were involved. Tiberius suppressed the activities of the Druids (Pliny N.H. 29.52) and it seems logical to associate this in some way with the revolts in Gaul. The suppression of the Druids

⁷³ Suetonius Tiberius 49.2; Tac. Ann. 3.40.2; A. CHRISTOPHERSON (1968), p. 354; J. J. HATT (1966), pp. 123—124; A. GRENIER (1936).

⁷⁴ J. J. HATT (1970), p. 170.

and their sacrifices may have contributed to provoking the revolt⁷⁵. Such connections between radical interference with religious rite and the outbreak of rebellion can be documented in other societies. However, an argument can also be made that the suppression took place after the revolt and was done because the Druids were involved in organizing the uprising. Speculation might even be made between the name *sacrovir* and some family religious associations. The example of Diviciacus shows that Romanized, noble Aeduan families had Druidical associations (Cic. de Div. 41.90). Augustus had prohibited Roman citizens from becoming Druids (Suet. Claudius 25) in a move designed to separate the Romanized native nobility from the traditional Celtic cults. However, Druidical practices persisted and we can presume that the noble families continue to associate with them in secret⁷⁶. As such it might have served as a means of organizing the rebellion among the Gallic nobility. The suppression by Tiberius would have been more of an outgrowth of the Roman fear of secret societies with the references to human sacrifices used as propaganda similar to that later used against the Christians.

Another aftermath of the revolt was the widespread confiscation of Gallic estates. This seems to have been both extensive and brutal. Silius, the man who had defeated Sacrovir, was later put on trial for extortion (Tac. Ann. 4.19). There may also have been another rebellion because of this. In 24 Vibius Serenus former governor in Spain was put on trial. Among the charges was *missos in Galliam concitores belli* (Tac. Ann. 4.28). This may refer to Sacrovir, but the fact that Serenus apparently remained in Gaul after the rebellion (Ann. 4.13) makes this seem unlikely. What seems more likely was that a volatile situation persisted in Gaul after Sacrovir due to the harsh reactions, much in the same way that it continued in Britain after Boudicca because of the brutality of Suetonius Paulinus⁷⁷, and that a neighboring governor may have attempted to exploit it, perhaps to embarrass a colleague.

The current accepted opinion of scholarship is that the revolt of A.D. 21 was the last true native revolt in Gaul⁷⁸. The old native aristocracy was crushed and a new, more solidly Roman bourgeoisie class took control in Gaul. The distinction is generally drawn between the revolt of Florus and Sacrovir which can be understood in the terms of a native revolt and that of Vindex which must be understood as basically a Roman political struggle⁷⁹.

At the risk of appearing to advocate an old and now discredited scholarly approach, I would argue that the rebellion was considerably more

⁷⁵ E. BACHELIER (1959), pp. 172—184.

⁷⁶ As late as the period of Ausonius, families in Gaul claimed descent from the Druids: Ausonius 5.4.17, 5.10.27.

⁷⁷ Tac. Ann. 14.39. ⁷⁸ S. DE LAET (1966), pp. 952—961.

⁷⁹ P. BRUNT (1959), pp. 531—559; G. E. F. CHILVER (1957), pp. 29—30; M. RAOSS (1960), pp. 37—151.

complicated than the present interpretation allows and that there were more nativistic elements in it than many think. Certainly the older attempts to depict the rebellion of Vindex as a Gallic nationalist uprising put it in a framework more suited to the nineteenth century than to the first century⁸⁰. However, it should be remembered that movements of this type are extremely complex social situations and can operate on several levels of meaning and with reference to a variety of different goals. This has already been noted in the case of Sertorius and to a certain degree in the case of Catilina.

The first factor to keep in mind is the evidence for considerable native unrest at this period. In Aquitania there is evidence that Augusta Convenarum was destroyed during the reign of Nero⁸¹. The trouble was related in part to the continued existence of brigands in the Pyrenees. However, the systematic destruction wrought on the trophy of Augustus erected to celebrate his victory over the tribes of the Pyrenees suggests a distinctly anti-Roman act more like the work of a rural population in revolt than passing bands of brigands.

Another is the evidence of religious enthusiasm of a distinctly nativistic variety which is present in the native population at this period. Tacitus records the prophecies that the Druids made upon the destruction of Rome upon hearing of the burning of the capital in A.D. 69 (Tac. Hist. 4.54). Also shortly after Vindex a prophet figure named Mariccus appeared⁸². A Boian, he pretended authority from heaven for his movement and designated himself *adsertor Galliarum et deus*. His support (estimated by Tacitus at some 8,000 men) came from the lower classes of the Aedui where in 21 Sacrovir had gained a large following and where shortly before Vindex had been strongly backed. The use of the *iuventus* of the Aedui as well as troops of Vitellius suggest that Mariccus was leading a social movement with potentially revolutionary implications.

Possibly the strongest argument for strong native backing for Vindex is the type of backing he received. Mention is made of a body of 100,000 supporters (Plutarch Galba 4). This may be exaggerated, but a figure of 20,000 is mentioned for the losses at the battle of Vesontio (Plutarch Galba 6). The accounts indicate that this was not the potential support of the legion as one recent writer has argued⁸³, but a large and rather undisciplined body of men who were levied from the Gallic countryside. Nor was the support limited to the lower classes. The most contemporary ancient source, Josephus, expressly says that the leaders of Gaul supported Vindex (Bell. Jud. 4.440). Was this merely an expression of the interest of the Gallic mobility in mingling in Roman politics? Perhaps, but some scraps of evidence suggest more complex motivation. The rhetoric of debt

⁸⁰ B. HENDERSON (1903), pp. 395–405, esp. 397–398.

⁸¹ G. CHARLES-PICARD (1947), pp. 42–44.

⁸² Tac. Hist. 2.61; R. MACMULLEN (1966), p. 142.

⁸³ J. HAINSWORTH (1962), p. 91.

and taxation reappears (Dio. 63.22.2) and significantly Galba as one of his first steps reduced the tax burden on the formerly rebellious tribes (Tac. Hist. 1.8). The upper classes must have felt this oppression as well as the lower.

Finally, one must consider the figure of Vindex himself. He was a Roman official with a good grasp of current Roman political ideas. He was also a descendent of an Aquitanian royal house which had received its citizenship from Julius Caesar or Augustus (Dio 63.22.1). His background was not unsimilar to that of Sacrovir, although it involved one more generation of Romanization. One must be cautious in assuming that Vindex and other Gallic nobles even with their high level of Romanization had cut themselves completely away from native values and native causes⁸⁴. Evidently the memory of his ancestry in the royal houses of Aquitania was cultivated. Significantly, the first news of the revolt which reached Galba came from the governor of Aquitania asking Galba for assistance (Suet. Galba 9). Vindex was evidently trying to gain support in the area where his family had traditional connections. In trying to assess the persistence of traditional connections among native nobility, one can look with profit at the Inca nobility of Peru⁸⁵. Strenuous efforts were made to Hispanicize the families of the Inca ruling class who accommodated themselves to Spanish rule, and they acquired an almost complete surface acculturation. However, they also cultivated memories of the connection with the Inca past. The result was that in the seventeenth and eighteenth centuries they turned from an identification with the Spanish ruling class to a greater association with the oppressed Indian lower classes and led a series of bloody revolts that almost ended Spanish rule in Peru⁸⁶. This may not have been the case with Vindex, but the Peruvian example forces us to exercise a certain caution in talking about the acculturation of a former native ruling class.

The major arguments used for seeing Vindex as basically a Roman political leader are the fact that he obviously was able to gain some initial support from other Roman political leaders and that his propaganda is strictly Roman in its content. The former needs no discussion here since several recent articles have been concerned with that aspect of Vindex⁸⁷. He obviously was a shrewd politician who realized his own limitations and tried to bargain with his strengths as skillfully as possible.

The question of propaganda is more complex⁸⁸. There is no denying its Roman content, but there is some problem as to its relation to the movement. It has been noted that peasant rebellions and related phenomena have been in the past usually lacking in strong ideological content⁸⁹. To

⁸⁴ For instances of the combination of Roman and Gallic religious offices, see examples like CIL XIII.1577, 2585. In general see E. BACHELIER (1959), pp. 173–184, esp. 183–184.

⁸⁵ J. ROWE (1957).

⁸⁶ L. FISHER (1966).

⁸⁷ P. BRUNT (1959), J. HAINSWORTH (1962), M. RAOSS (1960).

⁸⁸ C. KRAAY (1949).

⁸⁹ E. J. HOBSBAWM (1969).

acquire a certain degree of staying power they must develop a certain degree of ideological expression, but often this does not reflect the real social goals of the movement⁹⁰. Sometimes this has religious overtones such as the case of the Druid prophecies and the rebellion of Mariccus, and innumerable nativistic movements. At other times this ideology may be a political expression which contradicts the real aim of the movement. Scholars have labeled this 'revolutionary traditionalism'. A good example is the social movements in South Central Italy in the 1860's which were agrarian revolutionary in actual content, but expressed a pro-Bourbon and pro-church image⁹¹. Elements of this type may be present in the propaganda of Vindex which was sufficiently conservative to cause some scholars to see it as actually Republican.

Tacitus has Vocula group Florus-Sacrovir and Vindex together as Gallic revolts (Hist. 4.57.2). This may exaggerate in the same way that Nero's regarding his seeing a statue of a Roman defeating a Gaul as an omen of Vindex's defeat (Suet. Nero 41) may exaggerate the Rome versus Gaul antagonism of the revolt of Vindex. However, I believe that once one moves beyond the surface political propaganda and obvious Roman political maneuverings, one finds considerable solid evidence for a native political movement which Vindex and other Romans tried to channel to their own political ends.

The revolt cycle in Gaul is one of the most complicated in the Roman provinces. The early processes of Romanization produced a series of uprisings whose importance and extent has been, I believe, underestimated. Then at intervals during the Julio-Claudian period uprisings caused by continuing social and economic discontent appear. These are partly the result of misguided Roman policy in the Gauls, but also may have been the result of social factors. Gaul probably had a larger surviving rural population than any other provinces where we have major revolts at a distance from the frontier zone. Also, the native aristocracy seems to have survived relatively intact and provided the focus for resistance.

With the Flavian period, the evidence for major social discontent in Gaul disappears until the late second century and the appearance of the bandit Maternus⁹². The Flavians seem to have perceived the problems of Gaul and taken long range steps to improve conditions. Considerable investment was made in the Gallic countryside and Gauls were able to migrate to the newly established *agri decumates*⁹³. These actions laid the foundations of the new prosperity in Gaul which persisted until the late Antonine period.

⁹⁰ Compare for instance the Stoic political rhetoric of some third-fourth century A.D. rebellions; R. MacMullen (1963), pp. 221—226.

⁹¹ E. J. Hobsbawm (1969), pp. 21—23.

⁹² J. J. Hatt (1966), pp. 190—191.

⁹³ J. J. Hatt (1966), pp. 163—165.

V. Africa

Africa is the third overseas provincial area where we can study the revolt phenomenon in some detail, and its general configuration is close in many respects to the situation in Spain. In both the shore area was controlled by a number of cities and settlements first Carthaginian and then Roman. Behind them lay tribal societies with ever lessening degrees of acculturation as one moved inland. Geographically, the rugged interior of North Africa created many of the same problems faced in Spain, while the life style of the interior tribes nomadic and warlike resembled in many respects that of their counterparts in Spain. Roman control of North Africa not only meant a normal pacification but also radical economic and social changes. A major source of tension was that between the advancement of agriculture with its well defined boundaries and increasingly with its large *latifundia*⁹⁴ and the nomadic small scale agricultural life of the natives. The result was not only perpetual frontier warfare, but the creation of the situation of an Inner Frontier similar to that met in Spain where elements escaping from the Roman provincial society could find a rallying point between Roman and tribal society.

Real Roman involvement in North Africa began with the end of the Second Punic War and especially with the destruction of Carthage. However, for the purposes of this paper, I will start with the period of Augustus when the Romans, by a policy of major colonization and military campaigning, really began to control and change the North African area. Starting with Augustus, we can document a series of native revolts which highlight the problems the Romans met and created in the provinces.

The first major recorded outbreak was that of the Gaetulians and their allies in A.D. 6⁹⁵. Discontent with Juba II and scorn at the prospect of Roman rule were given as the major causes (Dio 55.28.3—4). It is described as a *tumultus* by Florus with the Musulamii, and Marmarides joining the Gaetulians (Florus 2.31). The rebellious tribes penetrated near to the coast for Leptis Magna felt itself threatened⁹⁶. They were driven back and in the words of Orosius "confined within their borders" (6.21.48). However, as with later African victories the results were less permanent than officially proclaimed. Cornelius Cossus received a triumph and the title Gaetulicus, but *nomen latius quam ipsa victoria* (Florus 2.31).

⁹⁴ It is reported that in the period of Nero, six men controlled half of Africa. Nero executed them and seized their land; Pliny N.H. 18.35; R. HAYWOOD (1938), pp. 84—85.

⁹⁵ Dio 55.28.3—4; Florus 2.31; Orosius 6.21.18; J. DESANGES (1964), pp. 34—37; R. SYME (1951), pp. 118—119.

⁹⁶ A.E. 1940 No. 68.

Similar in general type, but more fully documented is the revolt of Tacfarinas⁹⁷. Here we see two factors operating which will play a continuing role in the North African revolts and which were already suggested in the Spanish revolts. The first was the clash between the advancing Roman agricultural society with its needs for carefully defined land boundaries and control of moving populations and the nomadic societies of the interior which found their opportunities for pasturage limited⁹⁸. The second was the appearance on the border of the province of a variety of refugees from Roman society who could combine their knowledge of Roman culture with a basic affinity and commonality of interests with the interior tribal groups. As Tacitus describes it *ipsaque e provincia ut quis fortuna inops, moribus, turbidus, promptius ruebant* (Ann. 4.23).

Tacfarinas is typical of this latter situation. A deserter from the Roman army he is described as *mox desertor vagos primum et latrociniiis suetos ad praedam et raptus congregare* (Tac. Ann. 2.52). While preying on the Romans within the province he also won support in the Musulamii who found themselves harassed by the advance of these same settlers. The division in the rebel army between the relatively disciplined units led by Tacfarinas (presumably with a fair number of deserters in them) and the tribal raiders (Tac. Ann. 2.52) shows the symbiotic relation that emerged between the two groups on the frontier. Tacfarinas provided the extraordinary leadership to merge this combination of bandit and tribesmen. The result was the creation of a combination of social banditry and of Haiduk national banditry very similar to that found in Spain at the period of Viriathus. Many instructive parallels may be drawn with the Spanish Moroccan revolt of Abdel Krim in the 1920's⁹⁹.

Much of the activity of Tacfarinas and his native supporters consisted in simple raiding. However, when they felt of sufficient strength they attacked the settlements which were presumably threatening their way of life. Significant is the attack of the veteran's settlement at Thala (Tac. Ann. 3.21) and on Thubuscum (Tac. Ann. 4.24) Lepcis Magna may have felt itself threatened¹⁰⁰. Even more indicative of the social and economic problems underlying the revolt is the request of Tacfarinas for land for

⁹⁷ F. ALTHEIM & R. STIEHL (1964), pp. 457—464; J. BURIAN (1961), pp. 165—166; M. RACHET (1970), pp. 84—126, esp. 88—90; P. ROMANELLI (1959), pp. 227—242; R. SYME (1951), pp. 115—130.

⁹⁸ G. ALFÖLDY (1965), p. 829, 837 would see as one of the causes of the revolt the arrest of the policy of urbanization under Tiberius. It would rather seem to me that the previous policy of urbanization and settlement interfered more with the nomads, forced marginal cultivators off the land and generally made more of a contribution to a revolt type situation. See also L. LESCHI (1957), p. 65.

⁹⁹ D. WOOLMAN (1968) for the revolt of Abdel Krim. For the comparison with Spain, see M. RACHET (1970), pp. 27—28.

¹⁰⁰ I would interpret the inscription recently found at Lepcis Magna with a dedication to Victoria and a reference to the death of Tacfarinas as an example of attempts to reassure the urban populace which had felt itself threatened during the recent war; R. BARTOCCINI (1958), pp. 4—5.

himself and his followers (Tac. Ann. 3.73). This echoes very closely the situation in second century Spain described earlier when land requests were a major item in Roman-tribal negotiation. Moreover, while the Romans ostentatiously rejected the demands of Tacfarinas they seem to have realized the basic need for followers of Tacfarinas seem to have been granted land as an inducement for them to desert the rebellion¹⁰¹.

Tacfarinas was run to the ground and killed in A.D. 24. However, in A.D. 40, the Romans found themselves facing another rebellion in the newly acquired province of Mauretania. Here the familiar North African problems combined with the tensions produced by administration change. The revolt was started by Aedemon, a freedman of the late King Ptolemy, who had been murdered by Caligula. Relatively little is known about this revolt. The major sources are a short statement in Pliny (N.H. 5.11), a few references in Dio and inscription from Volubilis and some archeological discoveries¹⁰². These describe two series of events, one connected with the actual *bellum Aedemonicum* and the other with a group of Roman campaigns into the interior of Mauretania.

Most scholars have tended to connect these two, but this connection has been vigorously denied in a recent article¹⁰³. This argues that the time lapse between the two military actions and the traditional antipathy between Mauretanian court and inland tribesmen made this unlikely and that the revolt of Aedemon was nothing more than "a partisan attempt by a narrow clique to keep Mauretania in the hands of the royal court¹⁰⁴."

The arguments of FISHWICK do not stand up either to a close analysis of the evidence or to a comparison with other similar native revolts in Africa and elsewhere. The phrase of Pliny *ulciscente liberto Aedemone refugientibusque barbaris* would seem to connect quite explicitly the revolt of Aedemon with the flight of the natives into the back country. The inscription from Volubilis designated the action against Aedemon as a *bellum* and implies severe casualties in the town. There is also archaeological evidence for considerable destruction at two other towns in Mauretania, Tamuda and Lixus¹⁰⁵. This destruction of towns recalls the behavior of the interior tribesmen during the revolts of A.D. 6 and Tacfarinas rather than the actions of a narrow clique at the court.

The time lag factor between the events described under Caligula and those under Claudius is not overly convincing. It is true that Claudius claimed a triumph in A.D. 41, implying that the war was over¹⁰⁶. However, North Africa had become notorious for producing triumphs built on the

¹⁰¹ M. RACHET (1970), p. 83, pp. 108—109, 125.

¹⁰² D. FISHWICK (1971).

¹⁰³ For a connection are F. ALTHEIM & R. STIEHL (1964), pp. 465—467; J. BURIAN (1961), p. 166; against it is D. FISHWICK (1971), pp. 467—487. See also M. RACHET (1970), pp. 126—143.

¹⁰⁴ D. FISHWICK (1971), p. 475.

¹⁰⁵ D. FISHWICK (1971), pp. 479—480; M. RACHET (1968), p. 131—132.

¹⁰⁶ M. P. CHARLESWORTH (1934), p. 674—675.

false illusion of completed wars (Tac. Ann. 4.23). Moreover, Claudius was desperately in need of a military victory to bolster his new and weak regime. The ephemeral nature of the victory is shown by the fact that war broke out the next year (Dio 60.9.1), and it seems more sensible to regard this as a continuous struggle rather than two distinct events.

There is no question about the hostility between the kingdom of the house of Juba and Ptolemy and the interior tribes. The revolt in A.D. 6 had been directed against Juba II and the Mauri joined Tacfarinas to escape *libertos regios et servilia imperia* (Tac. Ann. 4.23). However, this sentence also implies that freedmen like Aedemon were used in dealing with the tribes. What is more natural than that Aedemon would turn to this potential source of support and that the two groups would forget their former hostilities and unite against a common, foreign enemy. A parallel can be noted in the Thrace-Macedonia area where Andriscus who claimed to represent the interests of the Macedonian royal house gained considerable support from the Thracian tribes who had lived in uneasy relationship with Macedonia for several centuries (Diod. 32.15). Supporters of dynasties and royal pretenders of various sorts have played an important role in native and peasant uprisings in modern times¹⁰⁷. The explanation would seem to lie in the focus that such support gives to native movements which are generally seriously lacking in ideological strength.

The connection between the revolt of Aedemon and the problems in the interior seems much more likely than the alternative proposed by FISHWICK. Moreover, it is evident that even the campaigns of Cn. Hosidius Geta and C. Suetonius Paulinus did not provide any long range solution¹⁰⁸. Galba during the years 44–46 A.D. was given a major command embracing the major North African provinces and the mission of this command was

*ad ordinandam provinciam et intestina dissensione et barbarorum
tumultu inquietam* (Suetonius Galba 7).

The meaning of *intestina dissensione* is vague. Some scholars have regarded this as referring to administrative disputes among Roman officials¹⁰⁹. However coupled with the term *barbarorum tumultu* and with the later reference to *ordinavit magna severitatis ac iustitiae cura etiam in parvulis rebus* (Suet. Galba 7), it rather suggests widespread political-social discontent in the province probably combined with an uneasy frontier situation. The term might be compared with the Gauls quarreling among themselves and being harassed by the Germans used to describe Gaul in 19 B.C.¹¹⁰, and be

¹⁰⁷ E. J. HOBSBAWM (1969), pp. 71–73. It is interesting to note the comparable connection between a recent revolt in Burundi and the claims of the deposed royal house; New York Times, June 11, 1972, p. 1, 3.

¹⁰⁸ Dio 60.9; F. ALTHEIM & R. STIEHL (1964), pp. 465–468.

¹⁰⁹ Aurelius Victor Epit. 11.5, Caesar. 4.2; Suetonius Galba 7–8; F. ALTHEIM & R. STIEHL (1964), p. 468.

¹¹⁰ Dio 54.11.2. A comparable use of the term is *ex tumultu atque dissensionibus* in Cic. de Leg. Agr. 2.102.

regarded as describing a not unsimilar situation. The connection of the troubles of the period of Galba with the earlier revolt of Aedemon is suggested by the dedication made by Galba at Caesarea which gives prominent mention to the setting up of statues to Juba and Ptolemy¹¹¹. This would appear to be a clear attempt to win over supporters of the old Mauretanian royal house to the Roman cause and remove a major source of dissension.

Throughout the next two centuries, North Africa remained one of the most disturbed areas of the empire in spite of the considerable efforts of the emperors to pacify it. An extraordinary legate for both the Mauretanian provinces was appointed at some time under Domitian¹¹². A revolt occurred during the last years of Vespasian or the early years of Domitian and was of sufficient intensity to cause the appointment of a *dux exercitus Africi et Mauretanici ad nationes quae sunt in Mauretania comprimendas*. This outbreak was almost certainly connected with the vigorous Flavian policy of land surveying and control¹¹³. In 85–86, the Nasamones revolted against the forced collection of taxes. Spontaneous in nature, the rebellion was quickly suppressed¹¹⁴. Two more outbreaks are recorded under Hadrian in 118 and 122–3. One of these required the dispatch of Marcius Turbo to subdue it¹¹⁵.

The persistence of the North African revolt problem to the end of the period covered by this paper is illustrated by the revolts under Antoninus Pius and Marcus Aurelius¹¹⁶. References are made to *latrones*, the type of frontier rebel who had existed since the days of Tacfarinas. Very probably the problem of brigandage was compounded by the oppression of the *coloni*, evidence of which appears during the reign of Commodus¹¹⁷. These *latrones* were joined by several major tribes in a pattern reminiscent of Tacfarinas and the outbreak required the dispatch of new troop units. The rebels were driven back into the furthest reaches of the interior, but not completely conquered. New and more violent revolts and raids broke out under Marcus Aurelius.

The North African frontier was one where the Romans were unable to stop completely the revolt cycle. It was like a Spain or a Wales, but

¹¹¹ M. LEGLAY (1966), pp. 629–639.

¹¹² CIL IX. 4194; A.E., 1941 No. 79.

¹¹³ F. ALTHEIM & R. STIEHL (1964), pp. 472–474; M. LEGLAY (1966), p. 219, n. 3, pp. 225–229. The *dux* is mentioned in ILS 9200.

¹¹⁴ Dio 67.4.6; Zonaras 11.19.

¹¹⁵ SHA Hadr. 5.2, 12.7; for the dispatch of Turbo, see SHA Hadr. 5.8; F. ALTHEIM & R. STIEHL (1964), p. 496.

¹¹⁶ ILS 5795; J. BARADEZ (1954), pp. 89–148; J. BURIAN (1961), pp. 171–172; F. ALTHEIM & R. STIEHL (1964), p. 497.

¹¹⁷ CIL VIII. 10570; F. ALTHEIM & R. STIEHL (1964), p. 461; J. BURIAN (1961), pp. 173–174; R. HAYWOOD (1938), pp. 95–102.

without the possibility of totally sealing or isolating the frontier. The geographical problems were compounded by the major social and economic contrasts between the sedentary, agricultural Roman society and that of the tribal nomads and later by the plight of the *coloni*. The problem persisted until it merged into the new barbarian outbreaks of the Late Roman Empire.

Spain, Gaul, and North Africa are the three provincial areas where we can trace with some precision the pattern of native revolts and rebellions. However, there are scattered and often tantalizing references to uprisings in all of the Roman provinces with large tribal population. In concluding this section of the paper, I would like to discuss Britain as an example of one of these provinces where our written evidence hints at a considerable number of revolts and where the highly developed state of archaeological investigation provides an effective alternative source to limited written material. Finally I will discuss briefly a type of revolt in the Macedonia-Thrace area which differs markedly from those found in other provinces.

VI. Britain

The revolt pattern in Britain as in other provinces was shaped as much by geographical and pre-existing social circumstances as by the history of conquest and Romanization. The sedentary tribes living in the richer and less rugged lands of the south-east were relatively quickly conquered and an accelerated process of conquest began. To the north and the west the Romans faced a much different situation. Wales resembled Spain with its rugged terrain and warlike tribes. The situation in the Pennines was hardly better. Difficulties of terrain combined with the mobile life style of heavily pastoral societies to make security a major problem¹¹⁸. Beyond stretched the lands of Scotland which were not worth the price of conquest, but did not provide any easily controllable natural frontier.

The first revolts arose in the southeast and were connected with the initial phase of Romanization. In A.D. 47 the Iceni rebelled when the governor Ostorius Scapula (Tac. Ann. 12.31) tried to disarm them. This outbreak was quickly crushed and brought no serious reprisals. The royal house of the Iceni retained their special client status.

The second uprising was that of Boudicca. I will not review in detail the analysis of this revolt made in an earlier paper¹¹⁹. Some aspects of this revolt such as the outrages perpetrated on the family of Boudicca reflect

¹¹⁸ S. PIGGOTT (1961), pp. 1—27, esp. 13—19, 25.

¹¹⁹ S. DYSON (1971), pp. 258—264 and references cited there.

abuses of the early stages of Romanization¹²⁰. Others like the debt of the British ruling class were more advanced problems closer to the type of situation that led to the revolt of Florus and Sacrovir and the Allobroges in A.D. 61¹²¹. This is a reflection of a rather rapid pace of enforced Romanization in Britain which telescoped social developments. The revolt was crushed and with it ended major unrest in the southeast section of the province.

When the boundaries of the province were moved north to encompass Wales and North Britain, the Romans felt the full impact of the geographic and social factors discussed above. The worst elements of Spain and North Africa combined to prevent a really permanent peace. The words of Dr. G. SIMPSON describe the situation very well¹²²:

"The Romans were not making this effort against a shadow enemy. In the second century the huge army was attempting unsuccessfully to keep the inhabitants of that great area passive and subject. The people's latent opposition, manifest in the non-acceptance of Romanization, erupted in open revolt again and again, first in one district and then in another, throughout the course of the second century whenever trouble elsewhere in Britain or wars in other parts of the empire afforded a favorable opportunity."

A general picture of the problem in Wales can be obtained by combining the scattered references to actual revolts with the archaeological record of military occupation and sudden destruction. Thus the description in Tacitus (Agr. 18) of the rebellion of the Ordovicii and their destruction of an auxiliary unit stationed in their territory provides a paradigm for other presumed uprisings of a similar nature which have left only archaeological records such as the burning of the fort at Forden Gaer or the forum at Wroxeter and explains the persistence of extensive military occupation in Wales through the second century A.D. over a century after official conquest¹²³.

Similar combinations can be made in the North. There is, for instance, considerable scattered evidence for a major uprising in the last years of Trajan¹²⁴. Reference is made to *Britanni teneri sub Romana dicione non poterant* (SHA Had. V.2). Perhaps one of the causes was the abuses which Hadrian found it necessary to correct during his visit to Britain (SHA Had. 11). A monument dedicated to Mars Ultor erected at Tynside with the partially restored inscription *diffusis barbaris et provincia reciperata Britannia* implies heavy fighting as does a reference in Juvenal to Brigant-

¹²⁰ For the treatment of Boudicca and her family see Tac. Ann. 14.32.2—4.

¹²¹ E. BULST (1961), pp. 500—501; S. DYSON (1971), p. 259; M. GYLES (1964), pp. 99—109.

¹²² G. SIMPSON (1964), p. 177.

¹²³ G. SIMPSON (1964), p. 142.

¹²⁴ T. STANIER (1965), pp. 305—313.

tian forts (14.196)¹²⁵. Both the Tynside monument dedicated to Mars Ultor and a reference to heavy casualties in Fronto show the impact of this fighting. It appears that the Briganti were finally forced into submission about A.D. 119. Some may have fled north for they appear in new northern territories at the time of Antoninus Pius¹²⁶. They may have even been joined by deserters and refugees from the ninth legion which disappears around this time.

Hadrian's wall was evidently designed to stop such movement and isolate the barbarians within the frontier from those without. However, it did not end the uprisings in the Pennines. A victory coin of Antoninus Pius, archaeological evidence of destruction and reoccupation and indications of troop movements and casualties all indicate a major rebellion around 155¹²⁷ and another in 161¹²⁸. In Britain, as in North Africa, the problem of rebellion in the frontier zone was never completely solved and the problems of conquest in the early empire continue to merge with the problems of defense in the late.

VII. Macedonia-Thrace

The Macedonia-Thrace area was another zone of frequent rebellion especially in the period before a strong, permanent frontier was established on the Danube. Here again, a combination of an open frontier, rugged terrain and warlike tribes produced a suitable background for rebellion. The sources refer to several major revolts, but they are of a type met already elsewhere and do not need to be discussed¹²⁹. However, one of these, the revolt of the Bessi in 11 B.C., is somewhat different in its causes and development and deserves special treatment.

Relations between the Romans and the Bessi had been turbulent during the Republic. However, the immediate sequence of events leading up to the revolt of 11 B.C. began in 29 B.C. when M. Licinius Crassus deprived the Bessi of their tribal shrine of Dionysus and turned it over to the Odrysae¹³⁰. Crassus was evidently trying to capitalize on the peaceful aspects of the Dionysus cult as practised by the Odrysae for

"These (the Odrysae) he spared because they were attached to the service of Dionysus and had come to meet him in this occasion without arms . . . " (Dio 51.25).

¹²⁵ T. STANIER (1965), pp. 306—307.

¹²⁶ T. STANIER (1965), p. 306, 309—310.

¹²⁷ Pausanias 8.43.4 may refer to this revolt. G. SIMPSON (1964), pp. 39—41.

¹²⁸ SHA M. Ant. 8; G. SIMPSON (1964), pp. 41—42.

¹²⁹ B. LENK (1936).

¹³⁰ Dio 51.25.

However, the cult of Dionysus had great potentiality for violence and this could be put at the service of a nativistic movement directed against the Romans and their Thracian client allies. In 11 B.C. a certain Bessian named Vologaesús who was a priest of Dionysus gained a following by his use of divination and roused the tribe to revolt¹³¹. The tribe itself was partly Romanized and is described as

*Ille barbaros et signis militaribus et disciplina armis etiam Romanis
assueverat* (Florus 2.27).

The appearance of this partly Romanized army led by a charismatic prophet figure proved too much for the client kings whose forces opposed them. Rhasyporus, the son of the Thracian king Cotys, was killed and when his uncle Rhoemetalcés moved against the Bessi, the appearance of the Vologaesús was enough to make the Thracian army dissolve in panic (Dio 54.34.5). Vologaesús and his followers were left free to ravage Macedonia and the Chersonnese. L. Calpurnius Piso had to be summoned from Pamphylia and entrusted with a special command. Singularly appropriate for the assignment of suppressing a Dionysiac revolt, Piso was an alcoholic, but nevertheless an effective official (Seneca Epist. 83.14–15). After three years of fighting, the revolt was suppressed. The sustained frenzy of the Thracians was evident even in the behavior of the captives (Florus 2.27). The danger felt by the inhabitants of Macedonia and their appreciation towards Piso is reflected in two poems by Antipatros of Thessalonike preserved in the Greek Anthology¹³².

The main interest of this revolt is in the close and clear association between the uprising and a religious system. This element of religiosity is an extremely common one in nativistic rebellions in modern history¹³³. However, the lack of a dynamic religion in most of the societies conquered by Rome meant that the social-psychological energy often generated by native revolts did not easily and obviously channel itself into religious forms. The revolt of the Bessi shows that given the right religious framework, ancient native revolts could assume a pattern that would be very familiar to students of modern movements.

Conclusions

At the beginning of this paper, I disavowed any hope that this paper would be a definitive study of native revolts in the Roman Empire. The evidence is too fragmentary, the investigation of social and economic background too rudimentary and the problems of transferring the necessary

¹³¹ Dio 54.34.

¹³² Anth. Gr. VI 335; IX 428. The Bessi were still regarded as brigands in the days of Strabo (7.5.12).

¹³³ A. I. HALLOWELL (1955), p. 323; V. LANTERNARI (1965).

modern parallels to ancient circumstances too complex to make this possible. What I have tried to do in this paper is to expand on my earlier study and suggest a more general approach to native revolts which might stimulate further study, thought, and debate.

The basic premise of this paper has been that native revolts must be studied as a pattern reflecting history, social circumstances and geographic conditions of different parts of the empire. When this is done, individual incidents combine to show patterns of social behavior which persisted through long time periods and evolved to suit changing historical circumstances.

These patterns reveal a degree of social unrest in the Western Roman Empire which has been underplayed by historians both ancient and modern. The process of Romanization produced severe social and economic tensions which drove the native populace to repeated expressions of rebellion. Key elements in this were the facts that the Romans demanded a regular payment of taxes, usually in coin which forced tribal societies to adopt a monetary economy, and that the Romans favored an agricultural economy and promoted this often to the detriment of the native patterns of life. Thus many of the rebellions that occur early in the period of Romanization are clear expressions of resistance to taxation and the administrative abuse that came with taxation. These can include major uprisings like that of Spain in 197 B.C. or individual tribal revolts like that of the Nasamones in 86 or the Frisians in A.D. 28.

Developing out of this problem of financial adjustments of Romanization were the long term dangers of growing debt due to both taxation and the financial burdens of Romanization. These tend to appear later. One of the earliest examples in terms of provincial development was the revolt of Boudicca, but as I indicated above, Britain seems to have witnessed an accelerated, forced Romanization. More normal might be the Allobroges, and Florus-Scrovir some sixty-eighty years after initial conquest.

The tensions produced by the contrast of different economic life styles were a major factor in rebellion throughout Roman history. The Gauls revolted in 225 B.C. because they were threatened by the spread of Roman farming settlements. Landlessness is mentioned as a frequent cause of rebellion in Republican Spain and the clash of agricultural and pastoral economies is an acknowledged major cause of the revolts in North Africa. Land abuses figured in the revolt of Boudicca.

To sustain a pattern of native revolts, it must be possible to maintain some of the social structure and mental attitudes of the native society. One must be careful to differentiate the social problems of native societies undergoing Romanization from those that appeared in the Roman Empire itself. However, it should be noted that the attempt of this paper to give greater emphasis to persistent native resistance against Romanization coincides with the trend of recent scholarship in many provinces to give

greater emphasis to the continuities of native culture for long periods under the Roman Empire¹³⁵.

It is obvious that the best circumstance for sustaining native resistance to Rome is the existence of a nearby frontier zone or an internal area such as mountains which inhibited effective Roman control. This provided the model of a continuing free native society, it allowed the passage of both refugees fleeing Roman control and the bringing in of support from the outside. Internal areas at least provided the refuge for individuals and groups who want to sustain resistance to Rome. One common feature of this type of revolt situation is the development of the Inner Frontier formed of deserters, refugees, and free spirits who chafe under Roman control and maintain an intermediate zone of resistance between the province and the free tribes beyond. Our evidence clearly shows this in North Africa and in Spain in the second century B.C. and it probably existed in Britain and even on the Gallic-German frontier before that was more effectively closed under Augustus.

Without this proximity of the frontier, sustained resistance is more difficult although by no means impossible. In most areas, the Romans maintained many aspects of preconquest rural life forms. Even more important the native aristocracy was retained in Romanized form and was in a position to provide leadership at times of major unrest. Boudicca in Britain, Arminius in Germany, and Florus, Sacrovir and Vindex all provide evidence of this.

A major sustaining force in most native societies even after conquest is religion. Here again, recent scholarship has emphasized the importance of the persistence of native religious forms¹³⁶. However, in most cases, this cannot be called a form of resistance. The Romans did not suppress most native religions or even try to convert natives. Only the more socially dangerous forms of native religion were eliminated or controlled. Even here it is difficult to prove close connections between these repressions and rebellion. Cause and effect in the case of the Druids is by no means obvious. The case of the Bessi is the most striking example of a connection between religious interference and revolt.

Most revolts are the product of a combination of excess and opportunity. Injustice and discontent are a continuum, but the oppressed were generally cowed by Roman military power. However, massive excesses can drive a people to futile rebellion. The Allobroges and Florus and Sacrovir seem to be examples of this. However, sudden movements of military weakness or political division on the part of the Romans provided the hope for effective revolt. The absence of Suetonius Paulinus in Britain¹³⁷ or the concern of Tiberius for the problems of Maroboduus in Pannonia-Dalmatia¹³⁸ provide the occasion. Civil War and rebellion within the Roman

¹³⁵ J. BURIAN (1961), p. 168 n. 1; M. MACREA (1957), pp. 206—222; R. MACMULLEN (1965).

¹³⁶ P. LAMBRECHTS (1966); P. BROWN (1968).

¹³⁷ E. BULST (1961), pp. 496—497; S. DYSON (1971), p. 260.

¹³⁸ S. DYSON (1971), p. 252.

political ranks are excellent opportunities. Thus Catilina, Sertorius and Vindex acquire a native following. It has been stressed earlier that revolts of this nature do not usually have a sustaining ideological backbone, and most often hide their real social motivations behind political slogans which do not adequately express the causes of discontent. Thus, I expressed skepticism about the excessive emphasis placed on the official propaganda of Vindex and emphasized the complex nature of the actions of a man like Sertorius. Native revolts have a Protean quality and tend to assume forms suited for the movement.

The final question is the direction that scholarship can take to improve our understanding of these social phenomena. We can probably hope for no new literary sources, although recent epigraphical discoveries have been of considerable use in understanding the nature of several native revolts. Certainly archaeology has a tremendous contribution to make. This will be especially important in the area of the study of the impact of Romanization on native life and in the increasingly sophisticated study of the Roman rural areas which were the nurturing and sustaining grounds of most native revolts. Perhaps most important will be the continued development of the comparative approach. There is a need for a true discipline of comparative imperialism and comparative frontier studies. As I stressed at the beginning of the paper, the native revolt is a very complex social movement which is only beginning to be understood even when it occurs in well documented modern social situations. The ancient historian cannot hope to understand the Roman examples unless he makes use of the best work done by his counterparts in modern history. He will in turn have unique perspectives to offer to scholars trying to grasp the nature and impact of change in human society.

References Cited

- ALFÖLDY, G. 1965. La politique provinciale de Tibère. *Latomus*. 24. pp. 824—844.
 ALTHEIM, F. & STIEHL, R. 1964. *Die Araber in der alten Welt*. v. 1. Berlin.
 BACHELIER, E. 1959. Les Druids en Gaule romaine: II. Les Druids après la conquête. *Ogam*. 11. pp. 173—184.
 BARADEZ, J. 1954. Les nouvelles fouilles de Tipasa et les opérations d'Antonin le Pieux en Maurétanie. *Libyca*. 2. pp. 89—148.
 BARTOCCINI, R. 1958. Dolabella e Tacfarinas in un iscrizione di Lepcis Magna. *Epigraphica*. 20. pp. 3—13.
 BELLINI, C. 1928. *La Sardegna e i Sardi nella civiltà del mondo antico*. Cagliari.
 BENABOU, M. 1967. Une escroquerie de Licinius aux dépens des Gaulois. *Revue des études anciennes*. 69. pp. 221—227.
 BILLINGTON, R. A. 1949. *Westward Expansion*. New York.
 BOSCH GIMPERA, P. & AGUADO BLEYE, P. 1962. *Historia de España*, v. II: *España Romana*. Madrid.
 BOUCHER, E. 1917. *Sardinia in Ancient Times*. Oxford.
 BRANCATI, A. 1963. Augusto e la guerra in Spagna. *Studi urbinati di storia* 26. pp. 87—151.
 BROUGHTON, T. R. S. 1951. *The Magistrates of the Roman Republic*. v. 1. New York.
 BROUGHTON, T. R. S. 1952. *The Magistrates of the Roman Republic*. v. 2. New York.

- BROWN, P. 1968. Christianity and Local Culture in Late Roman Africa, *Journal of Roman Studies*. 58. pp. 85—95.
- BRUNT, P. 1959. The Revolt of Vindex and the Fall of Nero. *Latomus*. 18. pp. 531—559.
- BULST, E. 1961. The Revolt of Queen Boudicca in A.D. 60. *Historia* 10. pp. 496—509.
- BURIAN, J. 1961. Zur Geschichte der nordafrikanischen einheimischen Bevölkerung in den ersten zwei Jahrhunderten u. Z. *Studii clasice*. 3. pp. 163—174.
- CHARLES-PICARD, G. 1947. Trophées d'Auguste à Saint Bernard de Comminges. *Mémoires de la société archéologique du midi de la France*.
- CHARLESWORTH, M. P. 1934. Gaius and Claudius. *Cambridge Ancient History*. v. 10. Cambridge. pp. 653—701.
- CHILVER, G. E. F. 1957. The Army in Politics A.D. 68—70. *Journal of Roman Studies*. 47. pp. 29—35.
- CHRISTOPHERSON, A. 1968. The Provincial Assembly of the Three Gauls in the Julio-Claudian Period. *Historia*. 17. pp. 351—366.
- CRAWFORD, M. 1969. The Financial Organization of Republican Spain. *Numismatic Chronicle*. ser. 7.9. pp. 79—93.
- DE LAET, S. 1966. Claude et la romanisation de la Gaule septentrionale. *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à André Piganiol*. (R. CHEVALLIER, ed.) Paris. pp. 952—961.
- DE SANCTIS, G. 1923. *Storia dei Romani*. v. IV. 1. Torino.
- DESANGES, J. 1964. Les territoires gétules de Juba II. *Revue des études anciennes*. 66. pp. 33—37.
- DYSON, S. 1971. Native Revolts in the Roman Empire. *Historia*. 20. pp. 239—274.
- FISHER, L. 1966. The Last Inca Revolt 1780—1783. Norman, Oklahoma.
- FISHWICK, D. 1971. The Annexation of Mauretania. *Historia*. 20. pp. 467—487.
- GABBA, E. 1954. Le origini della guerra sociale e la vita politica romana dopo l'89 a.d. *Athenaeum*. 32. pp. 292—335.
- GOESSLER, P. 1943. Valentia, n. 7. *R.E.* VIII A 2. cc. 2148—2156.
- GRENIER, A. 1936. Tibère et la Gaule. *Revue des études latines*. 14. pp. 373—388.
- GUIDO, M. 1964. Sardinia. New York.
- GYLES, M. 1964. Effects of Capital Investment in Britain under Nero. *Laudatores Temporis Acti: Studies in Memory of Wallace Everett Caldwell* (M. GYLES & E. DAVIS, ed.). Chapel Hill, North Carolina.
- HAINSWORTH, J. 1962. Verginius and Vindex. *Historia*. 11. pp. 86—96.
- HALLOWELL, A. I. 1955. Culture and Experience. Philadelphia.
- HATT, J. J. 1966. Histoire de la Gaule romaine. Paris.
- HATT, J. J. 1970. Celts and Gallo-Romans. London.
- HAYWOOD, R. 1938. An Economic Survey of Ancient Rome. v. 4. Baltimore.
- HENDERSON, B. 1903. The Life and Principate of the Emperor Nero. London.
- HIRSCHFELD, O. 1913. *Kleine Schriften*. Berlin.
- HOBBSAWM, E. J. 1969. Bandits. London.
- HOLT, P. M. 1958. The Mahdist State in the Sudan 1881—1898. Oxford.
- JULLIAN, C. 1920. Histoire de la Gaule. v. III. Paris.
- KRAAY, C. 1949. The Coinage of Vindex and Galba A.D. 68 and the Continuity of the Augustan Principate. *Numismatic Chronicle*. ser. 6.9. pp. 129—149.
- LA BARRE, W. 1971. Materials for a History of Studies of Crisis Cults: A Bibliographical Essay. *Current Anthropology*. 12. pp. 3—43.
- LAMBRECHTS, P. 1966. La résistance spirituelle des provinces occidentales à la romanisation. *Vlaamse Akad. van België, kl. der Lett.* 28.1. Brussels.
- LANTERNARI, V. 1965. Religions of the Oppressed. New York.
- LATTIMORE, O. 1951. Inner Asian Frontiers of China. Boston.
- LATTIMORE, O. 1962. Studies in Frontier History. Oxford.
- LEGLAY, M. 1966. Une dédicace à Venus offerte à «Caesarea» (Cherchel) par le futur empereur Galba. *Mélanges d'archéologie, d'épigraphie et d'histoire offerts. J. Carcopino*. Paris. pp. 629—639.
- LEGLAY, M. 1968. Les Flaviens et l'Afrique. *Mélanges d'archéologie et d'histoire de l'école française de Rome*. 80. pp. 201—246.

- LENK, B. 1936. Thrake (Geschichte). R.E. VI A 1. cc. 438—446.
- LESCHI, L. 1957. Études d'épigraphie, d'archéologie et d'histoire africaine. Paris.
- MACMULLEN, R. 1966. Enemies of the Roman Order. Cambridge, Mass.
- MACREA, M. 1957. Les Daces à l'époque romaine. Dacia. (N.S.) 1. pp. 205—220.
- MANSUELLI, G. 1962. Problemi storici della civiltà gallica in Italia. *Hommages à Albert Grenier* (M. RENARD, ed.) Collection Latomus 58. Brussels.
- MOSCATI, S. 1966. La penetrazione fenicia e punica in Sardegna. *Memorie dell'Accademia Nazionale dei Lincei*. ser. 8.12. pp. 215—250.
- PIGGOTT, S. 1961. Native Economics and the Roman Occupation of North Britain. *Roman Native in North Britain* (I. A. RICHMOND, ed.) Edinburgh. pp. 1—27.
- POSTGATE, G. 1903. Messala in Aquitania. *The Classical Review*. 17. pp. 113—117.
- RACHET, M. 1970. Rome et les Berbères. Collection Latomus 110. Brussels.
- RADKE, G. 1969. Die territoriale Politik des C. Flaminius. *Beiträge zur alten Geschichte und deren Nachleben: Festschrift für Franz Altheim zum 6.10.1968*. v. 1. Berlin. pp. 366—386.
- RANGER, T. O. 1967. Revolt in Southern Rhodesia. Evanston, Illinois.
- RAOSS, M. 1960. La rivolta di Vindice e il successo di Galba, *Epigraphica*. 22. pp. 37—151.
- REINHOLD, M. 1933. Marcus Agrippa, A Biography. New York.
- ROMANELLI, P. 1959. Storia delle province romane dell'Africa. Roma.
- ROWE, J. 1957. The Incas Under Spanish Colonial Institutions. *Hispanic American Historical Review*. 37. pp. 155—199.
- SCULLARD, H. H. 1964. A History of the Roman World 753—146 B.C. New York.
- SCHULTEN, A. 1917. Viriathus. *Neue Jahrbuch*. 29. pp. 209—236.
- SCHULTEN, A. 1926. Sertorius. Leipzig.
- SIMON, H. 1962. Roms Kriege in Spanien. Frankfurt am Main.
- SIMPSON, G. Britons and the Roman Army. London.
- SPICER, E. 1919. Political Incorporation in New Spain. *Attitudes of Colonial Powers toward the American Indian* (C. GIBSON, A. PECKHAM ed.). Salt Lake City, Utah.
- STANIER, T. 1965. The Brigantes and the Ninth Legion. *Phoenix*. 19. pp. 305—313.
- SUTHERLAND, C. H. V. 1939. The Romans in Spain. London.
- SYME, R. 1951. Tacfarinas, the Musulamii and Thubursicu. *Studies in Roman Social and Economic History Presented to Allen Chester Johnson*. Princeton.
- TIMPE, D. 1967. Drusus' Umkehr an der Elbe. *Rhein. Museum*. 110. pp. 289—306.
- TORRES, C. 1951. La fundación de Valencia. *Ampurias*. 13. pp. 113—121.
- TOYNBEE, A. 1965. Hannibal's Legacy. 2 v. Oxford.
- TREVES, P. 1932. Sertorio. *Athenaeum* 10. pp. 127—146.
- WALBANK, F. 1957. A Historical Commentary on Polybius. Oxford.
- WOOLMAN, D. 1968. Rebels in the Rif. Stanford, California.
- YAVETZ, Z. 1962. The Policy of C. Flaminius and the plebiscitum Claudianum. *Athenaeum* 40. pp. 325—344.

The Development of the Roman Auxiliary Forces from Augustus to Trajan

by D. B. SADDINGTON, Salisbury, Rhodesia

Table of Contents

I. Introduction	176
II. Bibliographical	177
III. The Republican Background	177
IV. The Nature of the Evidence	178
V. The Literary Evidence	179
VI. The Epigraphical Evidence	184
VII. The Literary and the Epigraphical Evidence	186
VIII. Stages in the Evolution of the <i>Auxilia</i>	187
1. Augustus.	187
2. Claudius	189
3. Vespasian	190
IX. From Domitian to Trajan — an Appendix	192
Bibliography	199
1. General	199
2. Regional Dispositions	199
3. Ethnical and Regimental Series	201

I. Introduction

Many problems beset the history of the Roman legions in the early principate: the position of the auxiliary forces is much more obscure. At some stage the *socii* of the republican period, called out on an ad hoc basis to supplement a Roman army engaged on a particular front, changed into the permanent regiments of *auxilia* best known from the military diplomas of volume XVI of the 'Corpus Inscriptionum Latinarum'. It is the purpose of this contribution to attempt to trace some of the factors that lay behind this development in the hope of trying to establish some guide-lines to the history of the *auxilia* from Augustus to Trajan.

II. Bibliographical

Various works remain fundamental to a study of the imperial *auxilia*¹. The most important are the articles of CICHORIUS in PAULY-WISSOWA on *ala* and *cohors*² and the book by CHEESMAN on 'The Auxilia of the Roman Imperial Army'³. The articles form an invaluable list of all the auxiliary regiments known at the beginning of the century, and need only to be supplemented by later evidence, while CHEESMAN's book remains the standard general treatment of the subject. These works receive useful support from three monographs that illuminate regional aspects of the subject. The oldest, by WAGNER, is essentially a list of the regiments stationed on the Danube and a chronicle of their movements; the second, by KRAFT, deals with questions of recruitment and the extension of citizenship to auxiliaries on the Rhine and Danube, and has a useful list of individual auxiliaries from the area; the most recent, by ALFÖLDY, assembles the material relevant to the Lower Rhine⁴. NESSELHAUF has valuable general essays in his edition of the diplomas in C.I.L. XVI⁵. However, most of these studies have concentrated on the last quarter of the first and on the second century A. D. and have in general adopted a synchronistic rather than a specifically historical approach.

III. The Republican Background

Professional features appear in the *auxilia* of the late Republican period. This is not surprising: the armies of the civil wars of the 40s and 30s B. C. engaged in lengthy campaigns, often travelling great distances

¹ This article is based upon a thesis submitted to the University of the Witwatersrand in South Africa in 1970 on 'Problems in the Development of the Auxiliary System in the Roman Army of the late Republican and early Imperial Period'.

² R.E. I, 1893, 1224ff. s. v. *ala*; IV, 1900, 231ff. s. v. *cohors*, to be cited as CICHORIUS in what follows, the page number making clear whether vol. I or IV is meant. In general the ancient evidence for a regiment will not be given if it is in CICHORIUS.

³ G. L. CHEESMAN, *The Auxilia of the Roman Imperial Army*, Oxford, 1914, r. Hildesheim, 1971, to be cited as CHEESMAN in what follows.

⁴ W. WAGNER, *Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus* (Neue Deutsche Forschungen, 203), Berlin, 1938, to be cited as WAGNER in what follows; K. KRAFT, *Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau* (Diss. Bernenses I, 3), Bern, 1951, — KRAFT followed by a number refers to the lists at the end of the work; G. ALFÖLDY, *Die Hilfstruppen in der römischen Provinz Germania Inferior* (Epigraphische Studien, 6), Düsseldorf, 1968, — ALFÖLDY.

⁵ C.I.L. XVI, 1936, Suppl. 1955. Diplomas discovered subsequently have been listed by A. RADNÓTI, *Ein neues Militärdiplomfragment aus Eining, Germania XLVI*, 1968, 122f.

to do so. Under these circumstances certain auxiliary contingents would naturally tend to acquire a permanent character, and what is regarded as the technical vocabulary of the empire appears.

Thus Cicero has his son command an *ala* (Off. II,13,45). *Turma*, although in precisely what sense is unclear, is common in the Caesarian corpus, sometimes with a descriptive element attached, as in *turma Hispanorum* or *turma Cassiana* (B. Afr. 39,2; B. Hisp. 26,1). *Praefectus equitum* is a regular term for a cavalry commander. The generic term for infantry is *levis armatura*, but *cohors* is established for an actual regiment, especially when particularized by an adjective or genitive like *scutata* or *funditorum*.

Descriptions of army formations are instructive. The usual practice is to refer to the legions and cavalry alone: the *levis armatura* is often not included as in *legionibus veteranis duabus equitatu leuique armatura* (B. Afr. 37,1). When greater detail is given, less formal auxiliary components are added. In assessing his military potential, a Roman governor could speak of his *exercitum auxilia prouinciamque* or *exercitum . . . , auxilia . . . , principes Galliae, prouinciam cunctam* (ap. Cic. Fam. X, 8,6; 21,5). In other words, if the need arose, he could supplement his formal *auxilia* with extra forces drawn from the province and the followers of the tribal leaders. It is clear that even at this stage there was a tripartite pattern in army composition: the legions, 'formal' *auxilia*, possibly from extra-provincial sources, and local contingents drafted for the occasion.

IV. The Nature of the Evidence

From the Flavian period onwards the most reliable evidence comes from the diplomas: before that they are rare, and one is forced to rely upon literary and general epigraphical sources⁶. The major authors are Tacitus and Josephus. However they wrote in the tradition of Roman historiography that concentrated on the chief commanders and the set pieces of major battles: the *auxilia* appear in what are little more than *obiter dicta*. On the non-literary side, the chronological spread of the diplomas⁷ has already been noted. When available, however, they are especially valuable because of the precise dates found on them. The second type of non-literary evidence is much larger, and consists of monuments to auxiliary comman-

⁶ Although the archaeology of early auxiliary forts illustrates certain features of the use of *auxilia* in the early principate, it is not of great assistance in considering details of historical development.

⁷ For these, cf. F. LAMMERT, R.E. XV, 1, 1932, 1666f. s. v. Militärdiplome; A. NEUMANN, R.E. Suppl. IX, 1962, 1597f.; G. ALFÖLDY, Zur Beurteilung der Militärdiplome der Auxiliarsoldaten, Historia XVII, 1968, 215ff. As in the case of the diplomas, papyri referring to auxiliaries are rare in the pre-Flavian period.

ders and epitaphs of deceased auxiliaries. A major difficulty obtains, in that they are rarely dated. But the combination of these different types of evidence can lead to some progress.

V. The Literary Evidence⁸

Tacitus' references to *auxilia* need cautious handling because of his fondness for stylistic *uariatio*. But close attention to his choice of vocabulary permits the isolation of specific information. A representative passage may be quoted as an example: his description of Germanicus' marching order before the battle of Idistaviso in A. D. 16: *noster exercitus sic incessit: auxiliares Galli Germanique in fronte, post quos pedites sagittarii; dein quattuor legiones et cum duabus praetoriis cohortibus ac delecto equite Caesar; exim totidem aliae legiones et levis armatura cum equite sagittario ceteraeque sociorum cohortes* (Ann. II, 16,3). The 8 legions and 2 praetorian cohorts need not detain. Other passages permit further elaboration. The *Galli Germanique auxiliares* or even the *ceterae . . . sociorum cohortes* would have included the *Raetorum Vindellicorumque et Gallicae cohortes* mentioned in the next chapter (II,17,4). The form of the word *Gallicae* gives pause, since normally such an adjective indicates the area in which the regiment served rather than the tribe of which it was composed⁹. Here, however, it seems best to take it as a variant of *Gallorum* and regard the cohort as composed of Gauls rather than of other provincials stationed in Gaul before the expedition. One of the grounds Tiberius is said to have had for opposing further campaigns on the part of Germanicus was Gallic weariness with supplying horses: *fessas Gallias ministrandis equis*¹⁰. It may be that riders were also sent, but these would probably not have received organization as formal regiments as yet. Of German auxiliaries, Batavians and Chaucans are recorded. The skill of the Batavians in swimming is mentioned at the landing at the river Amisia (Ems) before the major engagement at Idistaviso. Their *dux Chariovalda* took them across the river Visurgis (the Weser) prior to the crossing of the rest of the army¹¹. The Chaucans had joined the

⁸ A detailed discussion of this topic will be found in my article: The Roman Auxilia in Tacitus, Josephus and other early Imperial Writers, *Acta Classica* XIII, 1970, 89ff.

⁹ Cf. CICHORIUS, 233.

¹⁰ Tac. Ann. II, 5, 3. Cf. however I, 71, 2, where *equos* is again the word: *ceterum ad supplenda exercitus damna certauere Galliae Hispaniae Italia, quod cuique promptum, arma equos aurum offerentes*.

¹¹ II, 11, 1: *qua celerrimus amnis, Chariovalda dux Bataurorum erupit*. (Cf. 8, 3: *postremum auxiliorum agmen Batauique in parte ea, dum insultant aquis artemque nandi ostentant, turbati et quidam hausti sunt*.) For Chariovalda, cf. P.I.R.² C 716; E. RITTERLING & E. STEIN, *Fasti des römischen Deutschland unter dem Prinzipat* (Beiträge zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte von Gallien und Germanien II), Vienna, 1932, 136.

Roman army only the year before: it is hardly likely that they were among the German auxiliaries in the van, but were probably grouped in the rear¹².

The next element in the line consisted of archers on foot¹³. *Sagittarii* were mentioned previously as stationed on the Roman side of the Visurgis at an interview between the Cheruscan brothers Arminius and Flavus¹⁴. Towards the rear were mounted archers, and associated with them the *levis armatura*. Its separate mention from the *sociorum cohortes* implies different organization, as if it were part of the more professional element in the army. It took part in repelling the attack of the Angrivarians on the Romans when they landed at the Amisia (II,8,4). In a further engagement with the army of Arminius after the battle of Idistaviso, Germanicus had to dislodge the Germans who had taken up a position on an earthwork that served as the boundary between the Angrivarians and the Cherusicans. This was accomplished by the use of Roman artillery and the deployment of slingers, described as *funditores libritoresque* (20,2). Slingers in the republican period were auxiliaries and there is no reason for not regarding these as such. Presumably they can be classified with the *levis armatura*.

In the middle of the line Germanicus was accompanied by *delecto equite*. Neither FURNEAUX nor KOESTERMANN comments on this phrase. When Tiberius' son, the younger Drusus, was sent to deal with the mutiny in the Pannonian legions in 14, he was accompanied by 2 enlarged praetorian cohorts and additional forces. *additur magna pars praetoriani equitis et robora Germanorum, qui tum custodes imperatori aderant*¹⁵ — that is, he was also accompanied by cavalry of the praetorian guard and members of the *corporis custodes* or the emperor's bodyguard. The phrase here *cum duobus praetoriis cohortibus ac delecto equite Caesar* seems parallel. On the other hand, since Drusus was not in command of the Pannonian legions, he may have been given a larger Roman force than that of Germanicus. A second possibility should be considered. As noted above, when the Angrivarians defected, light-armed troops participated in avenging their treachery. The full phrase is *missus ilico Stertinius cum equite et armatura levi*¹⁶. In 15 Stertinius had been sent against the Bructerans *expedita cum manu* (I,60,3). In 16, *Stertinius et e numero primipilarius Aemilius* commanded the cavalry at the crossing of the Visurgis, and, when Chariovalda fell,

¹² Tac. Ann. II, 17, 5: *Chaucis inter auxilia Romana agentibus*, against FURNEAUX (note ad loc. s. v. *sagittarii*) who would include the Chaucans among the *auxiliares Germani*.

¹³ The *sagittarii* of II, 17, 6 (*quidam turpi fuga in summa arborum nisi ramisque se occultantes admotis sagittariis per ludibrium figebantur*) are to be regarded as the *equite sagittario* of 16, 3 according to FURNEAUX ad loc.

¹⁴ II, 9. For (C. Julius?) Arminius, cf. P.I.R.² A 1063; RITTERLING-STEIN, o.c.n. 11, 140; for (C. Julius?) Flavus, F 450; RITTERLING-STEIN, 141.

¹⁵ Tac. Ann. I, 24, 2. For the German *corporis custodes*, cf. KEUNE, R.E. IV, 1901, 1900ff. (no. 2).

¹⁶ Tac. Ann. II, 8, 4. For L. Stertinius, cf. STEIN, R.E. III A, 1929, 2451f. (no. 2); RITTERLING-STEIN, o.c.n. 11, 122 (no. 6).

equites cum Stertinio Aemilioque came to the rescue of his men (II,11). At the outset of the battle of Idistaviso, Germanicus gave orders for the swiftest cavalry to attack the Cheruscan flank, and for Stertinus to go round and attack their rear (*validissimos equitum incurrere latus, Stertinium cum ceteris turmis circumgredi tergaque inuadere* [II,17,1]). Tacitus does not specify the precise position of Aemilius and Stertinus in the Roman army at this juncture. Aemilius is usually identified with a Paullus Aemilius¹⁷ recorded as a leading centurion and a cavalry commander on an inscription. There seems little reason for doubting the identification, and for not regarding Aemilius as holding his *praefectura equitum* or command of an *ala* at this stage. Stertinus must have been much superior: in fact RITTERLING-STEIN catalogues him among the „*Unterlegaten*“, i. e., the *legati* and *comites* of Germanicus. The troops entrusted to him must have been of special quality, since he was used for special missions of great importance. It is true that sometimes the *levis armatura* was included, but the cavalry were obviously the most important of the auxiliaries involved, the most professional among them, and could well be the *delectus eques* of Germanicus.

The auxiliaries of Germanicus in 16 fall into various categories. The professional element was represented by the *sagittarii* and some of the *levis armatura* and cavalry entrusted to Stertinus, who was notably a Roman, and not a native commander. It may have included elements from provinces other than Gaul or Germany. Whether the Raetian, Vindelician or Gallic cohorts were of long standing or not cannot be determined from this context, but it appears likely that they were. The Batavian contingents were still under a native leader, but were entirely reliable and must be considered as more permanent and professional than the Chaucan auxiliaries. The status of the *ceterae sociorum cohortes* cannot be definitely determined. Tacitus may be using the word *cohortes* here in a purely tactical sense. If so it would refer to ad hoc levies¹⁸. On the other hand, it may be used in the technical auxiliary sense, in which case *socii* is merely an archaism.

It has been possible to distinguish the legions, professional and less professional auxiliaries in the passages just analysed. If one studies the vocabulary of Tacitus in other parts of the 'Annals', the following usages appear. The word *auxilia* is normally qualified by an adjective or a genitive, such as *delecta* (VI,41,1) or *regum* (XIII,38,4). Variant forms for this term are *auxiliaris* and *auxiliarius*. Where the context makes the auxiliary import clear, *cohors* is usually unqualified. Otherwise a numeral or other adjective helps, such as *levis*, *expedita* or even *cita*¹⁹. But *cohors* can refer

¹⁷ Cf. FURNEAUX and KOESTERMANN on Tac. Ann. II, 11,1; P.I.R.² A 328; RITTERLING-STEIN, o.c.n. 11, 131; referring to I.L.S. 2686: *Paullo Aemilio D. f. primo pilo bis praefecto equitum tribuno chort. IIII praetor*.

¹⁸ The possibility entertained by KOESTERMANN on Tac. Ann. II, 16, 3.

¹⁹ IV, 73,2: *alam Canninefatem et quod peditum Germanorum inter nostros merebat* (cf. below) *circumgredi terga hostium iubet, qui iam acie compositi pellunt turmas socialis equitesque legionum subsidio missos. tum tres leues cohortes ac rursum duae, dein tempore interiecto*

to a legionary cohort, even when unqualified by an adjective like *Romana*. An example of this occurs in the list of charges brought against Germanicus' enemy, Piso, in A. D. 19. One was that his wife had been present at army manoeuvres: *sed exercitio equitum, decursibus cohortium interesse*. Later the same incident is reported in the words *praesedissee nuper feminam exercitio cohortium, decursu legionum*²⁰. It is clear that in the first passage the cohorts were legionary, while in the second the cohorts, now corresponding to *equitum*, must represent auxiliaries in general.

Like *cohors*, *ala* can stand alone or be qualified. It is also found with *equites*, as in the phrase *ala equitum, quae conscripta e Treuiris militia disciplinae nostra habebatur* (III, 42, 1). With its emphasis on conscription and Roman military discipline, this may be regarded as a description of a regular cavalry unit. It is the equivalent of the more 'epigraphical' phrase *una ala Trevirum* under the command of the pro-Roman Treveran leader Julius Indus. It is noteworthy that this unit had previously been referred to in the very vague expression *cum delecta manu*²¹. *Alaris* and *alarius*, and the subdivision of the *ala*, *turma*, will be found representing *ala*.

If Tacitus' auxiliary vocabulary were confined to these expressions, it would be relatively clear. But there are numerous alternatives. Infantry regiments lie behind such words as *pedites*, or the singular *pedes* and the collective *peditatus*. *Quod peditum Germanorum inter nostros merebat* (IV, 73, 2) may serve as an example. Other phrases derive from the auxiliaries' armour or tactical function, such as *sagittarii*, the old fashioned *levis armatura* and *funditores libritoresque*²². On the cavalry side, *equites*, *eques* and *equitatus* are of course frequent. The republican *socius*, and its derivative *socialis*, are common, as in the reference to the size of the army under Augustus in the words *quantum civium sociorumque in armis* (I, 11, 4). Auxiliaries are also called *prouinciales* or *populares*.

Not surprisingly in view of its subject matter, the usage of the 'Histories' tends to be more professional. An additional word to be noted is *numerus* in the sense of 'military unit'²³. The term *iuuentus* probably refers to a local militia distinct from the professional *auxilia*, as is made clear in the phrase *Raeticae alae cohortesque et ipsorum Raetorum iuuentus, sueta armis et more militiae exercita* (Hist. I, 68, 1). To the *populares* of the 'Annals' *plebs* and *pagani* should be added.

alarius eques immissus; 25, 1: *tum expeditae cohortes alaeque quam in partem ducerentur ignarae cito agmine rapiuntur*; XII, 31, 2: *ille . . . citas cohortis rapit* (cf. however XIV, 26, 1: *legionibus citis*, for *citae* applied to legions).

²⁰ II, 55, 6; III, 33, 3; cf. FURNEAUX and KOESTERMANN ad loc. For Cn. Calpurnius Piso, cf. P.I.R.² C 287.

²¹ Tac. Ann. III, 46, 2; 42, 3. For Julius Indus, cf. P.I.R.² I 358, RITTERLING-STEIN, o.c.n. 11, 141.

²² Quoted above, p. 180.

²³ Tac. Hist. IV, 15, 3: *quippe uiribus cohortium abductis Vitellius e proximis Neruiorum Germanorumque pagis segnem numerum armis onerauerat*; I, 6, 2: *multi ad hoc numeri e Germania ac Britannia et Illyrico*; cf. Agr. 18, 2: *sparsi per prouinciam numeri*.

Velleius Paterculus²⁴ is of special interest, both on account of his date — his work was completed as early as A. D. 30 — and because, like his father before him, he had served in the Roman army as a *praefectus equitum* during the principate of Augustus (II,104,3). His terminology for the Pannonian Revolt of A. D. 6–9 is professional: at one stage a Roman army of 10 legions was accompanied by *LXX amplius cohortibus, XIII**** et pluribus quam decem ueteranorum milibus, ad hoc magno uoluntariorum numero frequentique equite regio* (II,113,1 — where the conjecture *alis* should be accepted for the lacuna). The army comprised, on the auxiliary side, more than 70 cohorts, a large number of *cohortes uoluntariorum* and two types of cavalry, at least 14 *alae* and the horsemen of a client king.

On the Greek side, a typical description of non-legionary troops may be quoted from Josephus: πεζῶν . . . ἐξ σπείρας καὶ τέσσαρας ἱλας ἱππέων, πρὸς αἷς τὰς παρὰ τῶν βασιλέων συμμαχίας (B. J. II,18,9,500 — the 'royal forces' consisted mainly of archers and cavalry). Generally speaking, Josephus uses σπείρα or σπείρα πεζῶν for *cohors* and ἱλῆ or ἱλῆ ἱππέων for *ala*. Sometimes he refers to the auxiliaries' armour, as in the case of archers and the ψιλοί. The general term for auxiliary is ἐπίκουροι or some form of σύμμαχοι. Occasionally τάγμα and ὀπλίται, terms usually associated with the heavy infantry of the legion, can refer to auxiliaries, and a cohort can be called a λόχος²⁵. As far as the regimental officers are concerned, Josephus has χιλιάρχοι, normally equated with *tribuni militum*²⁶, ἑπαρχοί and ἱππάρχαι or *praefecti (equitum)*, and, at a junior level, ἑκατοντάρχαι and δεκαδάρχει (centurions and decurions).

When due allowance is made for *uariatio*, especially in Tacitus, the evidence of the writers on the early principate all points the same way. As in the late republican period, armies fall into three components, the legions, a core of professional *auxilia* and additional troops provided by client kings, local tribes or other sources near the scene of action. It is clear that the professional auxiliary system is taken more or less for granted. Cavalry is generally given greater prominence than infantry, and in most cases it is usually possible to distinguish the professional auxiliaries from supplementary troops operating alongside them.

²⁴ For C. Velleius Paterculus, cf. A. DIHLE, R.E. VIII A, 1955, 637ff. s. v. (no. 5); RITTERLING-STEIN, o.c.n. 11, 150.

²⁵ Jos. A.J. XIX, 9, 2, 365: τὴν ἱλὴν δὲ τῶν Καισαρέων καὶ τῶν Σεβαστηνῶν καὶ τὰς πέντε σπείρας εἰς Πόντον μεταγαγεῖν. XX, 6, 1, 122: ἀναλαβὼν τὴν τῶν Σεβαστηνῶν ἱλὴν καὶ πεζῶν τέσσαρα τάγματα (which are obviously 4 of the 5 cohorts mentioned in the previous passage); B.J. II, 12, 1, 226: the auxiliaries stationed in Judaea referred to as πλείους ὀπλίτας. cf. 13, 4, 260, where they are called ἱππεῖς καὶ πεζοὺς ὀπλίτας. VII, 1, 2, 5: Καῖσαρ δὲ φυλακὴν μὲν αὐτόθι καταλιπεῖν ἔγνω τῶν ταγμάτων τὸ δέκατον καὶ τινὰς ἱλας ἱππέων καὶ λόχους πεζῶν.

²⁶ For χιλιάρχος as the equivalent of *tr. mil.* cf. L.S.J.⁹ s. v. II; A. VON DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres (Beihefte d. Bonner Jahrb., 14) Cologne/Graz, 1908, 21967, 40. The *tr. mil.* was normally the commander of a millary regiment. However, E. BIRLEY, *Alae and Cohortes Milliariae, Corolla memoriae E. Swoboda dedicata* (Röm. Forschungen in Niederösterreich, V) Graz/Cologne 1966, 66, doubts whether Josephus' information implying the existence of millary regiments is accurate.

VI. The Epigraphical Evidence

Before one can assess the epigraphical evidence it is necessary to face the difficulty of dating it. Reference may be made to a note of mine on this subject²⁷. The commonest type is the inscription on the tombstones of auxiliaries. Earlier scholars, basing their findings largely upon epitaphs from the Rhineland area, suggested that the formula *hic situs est* tends to be pre-Flavian, *Dis Manibus* Flavian and later. If regimental titles do not contain a number but appear in the form *ala Asturum*, or have a number after rather than before the ethnic element, as in *ala Asturum II*, and if the term *ala* appears in the ablative rather than the genitive case, the inscription is likely to be pre-Flavian. However this leads to little more than a pre- and post-Flavian distinction and is of little value for dating Julio-Claudian *stelae*.

Besides these formal criteria, one may make use of nomenclature. If other factors concur, inscriptions recording C. or Ti. Julii, Ti. Claudii or T. Flavii imply grants of citizenship in the Julian, Claudian or Flavian period respectively. Other controls are provided by military and administrative history.

Less work has been done on monuments to auxiliary commanders, but these must be used in conjunction with the tombstones of the ordinary soldiers. In both categories, some are definitely dated. If one proceeds on the basis of these alone, the following picture emerges. Regimental names are at their briefest on the tombstones of the auxiliaries themselves. Too great significance need not be attached to the presence or absence of a unit number, or to its position after rather than before the ethnicum, or to its being written out as a word rather than being given as a digit (e. g. *prima* rather than *I*). Prefectural *stelae* tend to considerable precision. Cohorts are often called *equitatae*. On one *stele* the *ala Petriana* has the ethnicum *Gallorum* inserted. From the later Claudian period, some prefects name the province in which they commanded the regiment, e. g., by adding *in Numidia*. Honorific elements like *ciuium Romanorum*, *torquata* and *felix torquata* appear from the Flavian period onwards. As far as the diplomas are concerned, the regimental title is usually short in the early period. Regiments usually have a number, but not invariably so. Double names of various types are found: they might consist of two 'provinces' (e. g. *Gallorum et Thraecum*), or of a province and a region without *et* (e. g. *Aquitانorum Biturigum*) or of an *ethnicum* with a provincial localization (*Thracum Syriaca*). In one area *ueterana* and *tironum* are used to distinguish otherwise homonymous units.

²⁷ Towards the Dating of Early Inscriptions Recording Roman Auxiliary Regiments, in: Akten des VI. Internationalen Kongresses für griechische und lateinische Epigraphik, München 1972 (Vestigia, Beiträge zur Alten Geschichte, 17), Munich, 1973, 538ff.

Changes in vocabulary are also found. The republican terms *equites*, *auxilarii* and *sagittarii* (instead of *ala* or *cohors*) survive into the imperial period, but not for long. The first form of the title of a cavalry commander was *praefectus equitum*. This survives to the Claudian period, when *praefectus equitum alae* first appears, continuing into the Flavian period. The later *praefectus alae* first appears under Gaius. The title *tribunus* was used by two commanders of *cohortes uoluntariorum*.

At first sight these findings might seem to require modification in the light of a recently published inscription discovered near Alexandria Troas (Eski Stambul), which reads as follows: *C. Fabricio C. f. Ani. Tusco IIuir. augur. praef. cohort. Apulae et operum quae in colonia iussu Augusti facta sunt trib. mil. leg. III Cyr. VIII trib. dilectus ingenuorum quem Romae habuit Augustus et Ti. Caesar praef. fabr. IIII praef. equit. alae praet. IIII hasta pura et corona aurea donatus est a Germanico Caesare imp. bello Germanico d. d.*²⁸ Securely dated to Augustus and the early part of Tiberius' principate, this monument is atypical in the name of the cohort, the *Apula*, and in its use of the term *ala*. The *cohors Apula*²⁹ was presumably named after Apulia in Italy: the *et* following it could imply that it was involved in the public works being carried out in the colony by imperial command. In other words we are probably not dealing with a typical auxiliary unit consisting of *peregrini*. As noted, the title *praefectus equitum alae* appears unparallelled in the early Julian period, but then the regiment is called *praet.*, presumably *praetoria*. This element does not appear in regimental titulatures until the Flavian period, when we have the *ala I Flavia praetoria singularium ciuium Romanorum*³⁰. CICHORIUS expresses uncertainty about its

²⁸ G. E. BEAN, *New Inscriptions*, 50, in: J. A. COOK, *The Troad*, Oxford, 1973, 412. C. Fabricius Tuscus is probably the same person as P.I.R.² F90. In some ways this inscription recalls the famous epitaph I.L.S. 2683: *Q. Aemilius Q. f. Pal. Secundus in castris diui Augusti sub P. Sulpicio Quirinio legato Caesaris Syriae honoribus decoratus praefect. cohort. Aug. I praefect. cohort. II classicae; idem iussu Quirini censum egi Apamena civitatis millium homin. ciuium CXVII; idem missu Quirini aduersus Ituraeos in Libano monte castellum eorum cepi*. Presumably Aemilius Secundus (P.I.R.² A 406) used one of the auxiliary regiments named in the capture of the Ituraean fort. But the question may be asked whether one of them was used in conducting the *census* in Apamea (Famieh). If so, this would provide a parallel to the 'civilian' employment of the *cohors Apula* if the *et* after it in the inscription can be so interpreted. It is interesting to note that neither regiment commanded by Secundus has a 'provincial' ethnicum in its title.

²⁹ Known from A.E. 1966, 478, also from Asia Minor (Side [Selimiye]): --- *rte Apula* Λεύκιος Σάλβιος Λευκίου υιὸς Σεργίῳ. L. Salvius was notably a Roman citizen, of significance if he was a soldier in, or veteran from the *cohors Apula*. Presumably the *cohors Apula* belonged to the category of regiment comprising the *cohortes ciuium Romanorum* (Tac. Ann. I, 8, 2) and other "*Bürgerkohorten*", as KRAFT, p. 82ff., calls them. The general question cannot be discussed here.

³⁰ Cf., besides CICHORIUS 1258 (and, for the significance of *praetoria*, 1226; M. DURRY, *Les cohortes prétoiriennes* [B.E.F.A.R. 146] Paris 1938, r. 1968, 83, n. 4, who regards it as purely honorary); WAGNER, 62; A.E. 1961, 319, a diploma of 91. C.I.L. XIII, 8310 (KRAFT, 158; ALFÖLDY, 183): --- *Lepidi f. [Canninef?] as duplica[---]raetoria [anno.--] stipe. XX*, is usually expanded to read: *duplicarius ala praetoria*. But although ALFÖLDY argues for a pre-Flavian date, it is not possible to date this securely.

significance, but suggests that it is a tactical term like *singularium*. However that may be, reference must be made to the cavalry in the army of Germanicus as described by Tacitus³¹. The *delectus eques* noted there was regarded either as parallel to the *praetorianus eques* of Drusus or as a variant for the crack *equites* operating under Stertinius and Aemilius. It is easy to see how an *ala praetoria* could evolve from such forces. Whatever the true explanation, this fascinating new inscription should not be regarded simply as evidence for auxiliary regiments on the same level as a *cohors Gallorum* or *Hispanorum* for the Augustan epoch.

VII. The Literary and the Epigraphical Evidence

A comparison of the literary and epigraphical evidence shows a basic similarity of vocabulary. The correspondence extends even to regimental names, especially with those in the 'Histories' of Tacitus. A few examples may be quoted: the Ubians and a *cohors Vbiorum equitata*³² under Augustus, the *uoluntarii* of the Pannonian Revolt and a *cohors VI uoluntariorum*³³ under Tiberius, *alae* like the *Sebosiana* and *Siliana*³⁴. Although caution must be applied in identification, this fundamental agreement strengthens the impression gained from the literary record itself, that many of the *auxilia* mentioned there can be classified as professional. Further, even where a local ad hoc contingent is in question, the possibility exists of its having later developed into a professional unit.

³¹ Cf. above, p. 180. Paullus Aemilius, it will be recalled, was a *primipilaris*: Fabricius Tuscus had been a *praef. fabrum*. Accordingly we have two examples of legionary officials going on to command *alae*. This is a comparatively early phenomenon.

³² Tac. Hist. IV, 18, 1: *Lupercus legionarios e praesentibus, Vbios e proximis, Treuirorum equites haud longe agentis raptim transmisit, addita Bataurorum ala* (cf. 18, 3: *Vbiorum Treuirorumque auxilia*; and for Munius Lupercus, M. FLUSS, R.E. XVI, 1933, 642 [no. 1]). I.L.S. 2690: *M. Vergilio M. f. Ter. Gallo Lusio . . . prim. pil. leg. XI praef. cohort. Vbiorum peditum et equitum donato hastis puris duabus et coronis aureis ab diuo Augusto et Ti. Caesare Aug.*, dating the unit to the Augustan period (ALFÖLDY, 214; for M. Vergilius Gallus Lusius, cf. H. CHOCHOLE, R.E. VIII A, 1955, 1020f. [no. 6]); I.L.S. 2703: *Ti. Iulio C. f. Fab. Viatori subpraef. coh. III Lusitanorum . . . praef. coh. Vbior. equitatae*, dated to the Julian period by nomenclature (ALFÖLDY, 208; for Ti. Julius Viator, cf. P.I.R.² I 625).

³³ Cf. above, p. 183 and A.E. 1964, 227: *P. Dolabella leg. propr. coh. VI uol. trib. L. Purisio Atinate*. The inscription is dated to A.D. 14—20, since P. Cornelius Dolabella (P.I.R.² C 1438) was governor of Dalmatia, where the inscription was found, between those dates.

³⁴ For the *ala Sebosiana*, cf. Tac. Hist. III, 6, 2: *tris Vitellianas cohortis et alam, cui Sebosianae nomen*, and B.R.G.K. XVII, 216 (KRAFT, 562): *Ti. Iuli Diviciaci . . . de ala Sebosiana*, dated by nomenclature. For the *ala Siliana*, cf. Tac. Hist. I, 70, 1: *alam Silianam circa Padum agentem sacramento Vitellii accessisse. pro consule Vitellium Siliani in Africa habuerant; mox a Nerone, ut in Aegyptum praemitterentur, exciti et ob bellum Vindictis reuocati ac tum in Italia manentes . . .* (cf. II, 17, 1) and I.L.S. 9139 (KRAFT, 571): *Sex. Veturius ueteranus alae Silianae uixit annis LXX h.s.e.*, found in Simitthu in Africa and interestingly confirming Tacitus' account in that respect. The *Siliana* is also attested on a Flavian diploma (C.I.L. XVI, 23 [ALFÖLDY, 164; WAGNER, 67]).

VIII. Stages in the Evolution of the Auxilia

1. Augustus

It is not known whether Augustus crystallized the professional tendencies noted in the auxiliaries of the end of the republican period, nor whether he gave a formal organization, of whatever type, to the *auxilia*. This may be due to the unsatisfactory nature of the evidence for his principate: on the other hand there may have been no specific enactments regarding the *auxilia* under him. All that is certain is that there was development of a sort. This may now be surveyed.

It will be best to begin with certain general statements made by the ancient authors. It was possible for Augustus to specify at his death how many auxiliaries were under arms³⁵, implying some system of accurate recording and therefore categorization. He is said to have assigned legions and *auxilia* province by province³⁶, but it is not possible from this to deduce what precise organization the *auxilia* had and whether it was centrally controlled. Augustus also instituted a change affecting the command personnel of *alae*: the sons of senators could begin their careers as prefects of cavalry regiments as well as with legionary tribunates (Suet. Aug. 38,2).

To turn to vocabulary usage, the terminology of the diplomas, i. e., the use of *cohors* and *ala* for auxiliary units, is well attested in the literary record, even by near contemporary authors³⁷. As far as the inscriptions are concerned, republican type terminology still appears, but there are new developments. *Cohors* is regular, and *cohortes equitatae* appear. *Ala* is rare, and practically confined to instances whose dating depends upon nomenclature: however the title *praefectus equitum* is frequent, and implies the existence of *alae*.

³⁵ Tac. Ann. I, 11, 4, quoted above, p. 182. Cf. Dio LII, 27, 1. It is doubtful whether Suet. Aug. 49, 2: *quidquid autem ubique militum esset, ad certam stipendiorum praemiorumque formulam adstrinxit, definitis pro gradu cuiusque et temporibus militiae et commodis missionum, ne aut aetate aut inopia post missionem sollicitari ad res novas possent*, can refer to *auxilia*: the terminology employed and the degree of regimentation implied only suits legionaries. But if it is necessary to look for a specific enactment of Augustus regarding *auxilia*, this may be the context: one might then think of something being done in connection with the establishment of the *aerarium militare* in A.D. 6.

³⁶ Suet. Aug. 49, 1: *ex militaribus copiis legiones et auxilia prouinciatim distribuit*. Cf. Tac. Hist. IV, 48, 1: *legio in Africa auxiliaque tutandis imperii finibus sub diuo Augusto Tiberioque principibus proconsuli parebant*. This seems to provide an example of Suetonius' general statement. In other words, the auxiliary forces of a province are a standard element in calculations of military strength.

³⁷ Cf. esp. p. 183 above for Velleius, and for a near contemporary Greek source, note Strabo XVII, 1, 12, 797: *ἔστι δὲ καὶ στρατιωτικοῦ τρία τάγματα . . . χωρὶς δὲ τούτων ἑννέα μὲν εἰσι σπείραι Ῥωμαίων . . . εἰσι δὲ καὶ ἑπταρχαὶ τρεῖς*. He is referring to Egypt: in Roman terms, the army consists of 3 legions, 9 cohorts and 3 *alae*.

All this, however, must be balanced by the many signs of flexibility and local variation. An instructive example is provided by what is known of Arminius and the Cherusicans. Tacitus describes him as one *qui Romanis in castris ductor popularium meruisset*³⁸ and Velleius Paterculus adverts to his career. The details cannot be discussed here: reference however should be made to the most valuable work of D. TIMPE on him, so useful for the light it throws on the character of the early imperial *auxilia*. Tacitus' description of Arminius has often been taken to mean that he was the tribal leader of an ad hoc contingent of local allies in Germany. But Arminius' service was perfectly regular, and he had been accorded not only Roman citizenship but equestrian status as well. Velleius refers to the permanent character of his service. Accordingly, although the Cheruscan unit was newly raised, and although it consisted of soldiers from a single tribe only, and although it had a 'native' commander, it was as much a permanent regiment as the *cohors Vbiorum* discussed above (p. 186). Had Arminius remained true to the Romans, and had the Varian disaster not occurred, the regiment would probably have survived and had a history similar to those known from the diplomas. The closest parallel is afforded by the Batavian regiments. In other words, Arminius was an auxiliary prefect or *praefectus equitum*, in spite of Tacitus' *uariatio* in *ductor popularium*, and what we are observing is the formation of a new professional auxiliary regiment. No doubt there were many other parallels under Augustus, as there would be under his successors.

A special problem of the Augustan period is the question of the extent to which Roman citizenship was granted to auxiliaries on their discharge from active service. No statement survives on this. Certainly no diplomas appear: as ALFÖLDY³⁹ has made clear, the diplomas are essentially documents providing proof of citizenship. Viriatae grants there certainly were, as there had been under the Republic, and as nomenclature attests. What sort of proof of citizenship was given is not known, but attention should be drawn to an auxiliary who apparently had documentation in bronze of his citizenship (his father was still peregrine) after 32 years of service in an *ala*: *C. Iulio Agedil[li] f. Voltini?ja Macro Sant. duplicario alae Atecorigianae stipendis emeritis XXXII aere incisso* (sic)⁴⁰. The dating is not certain — it depends upon nomenclature — and the precise import of the phrase *aere*

³⁸ Tac. Ann. II, 10, 3; Vell. II, 118, 2. Cf. above, p. 180, and D. TIMPE, *Arminius-Studien*, Bibl. d. klass. Altertumswiss. N.F. 2 R. Bd. 34, Heidelberg, 1970.

³⁹ G. ALFÖLDY, *I.C.N.* 7, 215.

⁴⁰ I.L.S. 2531 as in C.I.L. XVI, p. 146, app. n. 15 (KRAFT, 161; WAGNER, 12). A. N. SHERWIN-WHITE, *The Roman Citizenship*, Oxford, 1939, 1973, 248, regards Octavian's grant of citizenship to a Syrian sea-captain and to veterans of the period of the Triumvirate (C.I.L. XVI, p. 145, app. n. 10—11) as forerunners of the diplomas of the Claudian period. It is not clear what branch of the army the veterans of the second document had served in. They may have been soldiers irregularly recruited into one of the questionable legions of the period. SHERWIN-WHITE, however, in: *The Roman Citizenship, A Survey of its Development into a World Franchise*, in: A.N.R.W., I 2, ed. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1972, 47, n. 112, goes so far as to suggest that they may have been auxiliaries.

inciso not clear, but we appear to have a record of citizenship in the pre-Claudian, possibly Augustan, period.

Little definite has emerged. There are pointers to some sort of organization or, at least, codification of resources. But the basic feature of the situation is one of fluidity. This is underlined by what Tacitus has to say of the position under Tiberius almost a decade after the death of Augustus: *apud idonea prouinciarum sociae triremes alaeque et auxilia cohortium, neque multo secus in iis uirium: sed persequi incertum fuit, cum ex usu temporis huc illuc mearent, gliscerent numero et aliquando minuerentur* (Ann. IV, 5,4). Permanent regiments to be sure, but establishment varying according to local needs and altering in number from time to time. Theoretically it might be possible to enumerate them, but uncertainties would obtain, and the task would hardly be worthy of the historian. (It should also be noted that in the same context Tacitus [4,3; cf. 5] includes the forces of the client kings [*socii reges*] in his summary of the strength of the Roman empire.)

2. Claudius

By the time of Claudius the auxiliary system was well established. He regularized the order in which commands of cohorts and *alae* and military tribunates were to be held: *equestres militias ita ordinauit, ut post cohortem alam, post alam tribunatum legionis daret* (Suet. Cl. 25,1). The arrangement is reflected in inscriptions, as is shown by the career: *L. Domitio M. f. Pob. Seuero praef. coh. Camp. praef. alae Aurean. Hispan. I tr. mil. leg. XX* (A. E. 1966, 124). (The regiments named here are a *cohors Campana* and what Tacitus [Hist. III,5,2] calls the *ala Auriana*, here provided with a tribal adjunct *Hispanorum*, a feature of Claudian *stelae*, as noted above [p. 184].) However this arrangement did not long remain in force, since the command of an *ala* soon ranked higher than a military tribunate in a legion⁴¹. From this period onwards the succession of the *militiae equestres* became increasingly standardized: one will not look for a regular pattern of command or promotion in earlier inscriptions.

New military formations continue to be created under Claudius. This can best be observed on an inscription from Volubilis (Oubili): *M. Val. Bostaris f. Gal. Seuero aed. sufeti IIuir. flamine primo in municipio suo praef. auxiliior. aduersus Aedemonem oppressum bello*⁴². Aedemon was a rebel who was causing the Romans trouble in Mauretania. The *auxilia* of whom M. Valerius Severus was prefect were presumably a local force which he had assembled for the war. We do not know their name, or whether they

⁴¹ Cf. VON DOMASZEWSKI, o.c.n. 26, 122; 129; xxxv; and the discussion in: H. DEVIJVER, The Career of M. Porcius Narbonensis C.I.L. II 4239. New Evidence for the Reorganization of the *Militiae Equestres* by the emperor Claudius?, *Anc. Soc.* III, 1972, 165ff. and ID., The Roman Army in Egypt (with Special Reference to the *Militiae Equestres*), in: A.N.R.W. II 1, ed. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, 452—492.

⁴² I.L.A. 634; for Aedemon, cf. P.I.R.² A112.

survived as a permanent unit. The inscription goes on to record the fact that Severus had gained Roman citizenship and the right of valid marriage with local peregrine women from Claudius for his fellow townsmen. Since the name of his father, Bostar, was not Roman, it may be presumed that his citizenship dates to this incident, and that the grant of *ciuitas Romana et conubium cum peregrinis mulieribus* was made basically for military services rendered: the grant certainly recalls those of the diplomas.

These now appear, and although only two Claudian examples are known, it would seem safe, with SHERWIN-WHITE⁴³, to ascribe the introduction of diplomas in the form in which we have them to Claudius. In other words it was most probably he who took the imaginative and far-sighted step of granting Roman citizenship to formerly peregrine soldiers who had served in the Roman army for at least 25 years as a matter of standard practice.

The earliest is very fragmentary and its precise date is uncertain, but the name of the recipient and his regiment survives as follows: *cohort. II Hispanorum cui praest C. Canarius Priscus equiti Dasenti Dasmeni f. Cornac. et Lorae Prososii filiae uxori eius et Emerito f. eius et Turunae filiae eius et Emeritae filiae eius*⁴⁴. Certain features call for comment. Since the recipient, Dasens, was an *eques*, the cohort must have *equitata*, yet this element does not appear in the title. The recipient was a Pannonian, yet he was serving in a Spanish cohort. Taking the date as A. D. 54, the entry of Dasens into the cohort can be placed before 29. Hence a *cohors II Hispanorum* had come to the province of Illyricum and started recruiting local men at least as early as the principate of Tiberius.

3. Vespasian

Most of our information about the Vespasianic period comes from the detailed descriptions in Tacitus and Josephus of the Batavian Revolt and the Jewish War. An account of normal conditions later in his principate is sadly lacking. However the prefectural *stelae* and the diplomas show that the auxiliary system had become almost completely standardized by his time.

From now on the diplomas become more instructive, because more numerous, and reveal welcome detail about the disposition of regiments in provinces. It is now possible to start tracing auxiliary movements to a certain extent. However this is rendered difficult not only because of the homonymity of many of the ethnic names of the regiments, but also because of identity of regimental numbers. Roman numeration is difficult to understand in itself⁴⁵. All that a study of the early diplomas shows is that the regiments of a province are placed in the order of their numbers:

⁴³ Cf. his arguments and discussion, *o.c.n.* 40, 248f.

⁴⁴ C.I.L. XVI, 2, and NESSELHAUF *ad loc.* for the date. The Cornacates were a Pannonian tribe.

⁴⁵ Cf. the cautious note of M. DURRY, *Sur l'armée impériale*, R.E.L. XLVI, 1968, 66.

unnumbered units are placed at the end of the list. It would appear that the number was the operative factor as far as records were concerned: names and titles were secondary.

The Batavian regiments are instructive for the history of the development of the *auxilia* for the whole of the period under discussion. They receive a particularly good press in the Julio-Claudian period until the revolt in A. D. 69. They had assisted Germanicus in his campaigns in Germany under Tiberius, but contact with them must go back to the initial invasions of Germany under Drusus in 12 B. C. In the 'Germania' (29,1f.) Tacitus refers to the *antiqua societas* they had with the Romans. They were exempt from taxation, being as it were "reserved for war". By a *vetus institutum* (Hist. IV,12,3) they had the right to be commanded by their own chieftains. The origin of the regiments is to be found in the treaty which they concluded with the Romans, presumably at the time of Drusus, whereby they agreed to supply troops under their own commanders. They are found operating far from their home area on the Lower Rhine. So although they remained homogeneous in composition and had native, and not Roman prefects, they were as professional as regiments attested epigraphically. Unfortunately Tacitus' 'Histories' break off before we are told the terms of the peace that was concluded with them after their Revolt. They are however found regularly on inscriptions and diplomas for the Flavian period onwards. It can only be assumed that Vespasian, recognizing their worth, incorporated them fully into the standard pattern.

In conclusion one must not take the evidence for increasing standardization to imply that earlier forms of auxiliary organization disappeared completely. Not only client kings but tribal chieftains continue to lead their men into battle in support of the Romans in semi-independent fashion. The classic case is Lusius Quietus the Moor under Trajan⁴⁶.

There was no linear development. Some of the features noted above may have been introduced before they left their mark in the literary or epigraphical record. But broadly speaking we are left with the impression that the civil wars of the late republic created the conditions necessary for the placing of auxiliaries on a permanent and professional basis. Gradually, from Augustus onwards, regiments shed more and more of the ties linking them to the area of their original enlistment until nothing but the ethnic element in the title remained. But the Romans acted with typical regard for the different relationships which different areas or peoples had with them, and also took into account the military effectiveness of the various systems whereby troops were supplied and under which they might operate as constituent elements of the imperial army. At no stage were all forced into an identical organizational mould. In other words the diplomas must not mislead us into giving too narrow a definition of professionalization.

⁴⁶ CHEESMAN, 89. Cf. below p. 197.

IX. From Domitian to Trajan — an Appendix⁴⁷

The auxiliary system reached its peak in the concluding decades of the first and the early part of the second century A.D. In the absence of the later books of Tacitus' 'Histories' and of the complete Dio, the literary record becomes highly fragmentary. On the other hand, there is a great increase in the non-literary material. However some useful information can be gleaned from Tacitus' 'Agricola' and the correspondence of Pliny.

Agricola⁴⁸ governed Britain from the end of the principate of Vespasian to 84 or 85 under Domitian. Just before his arrival, an *ala* that was stationed among the Ordovices in Wales was almost completely destroyed. Although the summer was far advanced, and the army units dispersed throughout the province in their garrisons, Agricola decided to act⁴⁹. The incident underlines the use of *auxilia* to hold strategic points in imperfectly pacified areas. In a subsequent attack upon the island of Mona (Anglesey), Agricola made use of select auxiliaries skilled in swimming while under arms and accompanied by their horses. These must have been Batavians⁵⁰. The famous mutiny of a *cohors Vsiporum* which occurred in 83 throws light on the incorporation of new units into the Roman army. The Usipians came from Germany and decided to make an attempt to return to the Rhineland. Tacitus informs us that while in Britain they were being trained and disciplined by a centurion and Roman soldiers that were incorporated in their ranks⁵¹. Agricola was also making use of other new material, from Britain itself. He took British auxiliaries from the long pacified south of the province to the battle of mons Graupius with him⁵². At the battle itself Agricola deployed 8,000 infantry and 3,000 cavalry auxiliaries. These included 4 *cohortes Bataurorum* and 2 *cohortes Tungrorum*: 4 unnamed *alae* were in reserve, and a prefect of a cohort killed⁵³. Tacitus makes much of the fact

⁴⁷ This contribution originally ended with the previous section. This appendix is added at the request of the editor. When an author is quoted by year and page number alone, the reference is to the lists in the select bibliography.

⁴⁸ For Cn. Julius Agricola, cf. P.I.R.² I 126.

⁴⁹ Tac. Agr. 18, 1—2: *Ordovicum ciuitas . . . alam in finibus suis agentem . . . obtriueraat*. The auxiliary units in the province are referred to with the term *numeri*: cf. above, n. 23.

⁵⁰ 18,4: *lectissimos auxiliarium, quibus nota uada et patrius nandi usus, quo simul seque et arma et equos regunt, ita repente inmisit*. Cf. HASSALL, 1970, 135.

⁵¹ Tac. Agr. 28,1: *eadem aestate cohors Vsiporum per Germanias conscripta et in Britanniam transmissa magnum ac memorabile facinus ausa est. occiso centurione ac militibus, qui ad tradendam disciplinam inmixti manipulis exemplum ac rectores habebantur . . .*

⁵² 29,2: *expedito exercitu, cui ex Britannis fortissimos et longa pace exploratos addiderat, ad montem Graupium peruenit*. The use of British auxiliaries was not an Agricolan innovation: Vitellius had sent some of them from Lower Germany to Italy in 69: *prae-missis . . . Britannorum cohortibus* (Hist. I, 70, 2).

⁵³ Agr. 35—7: *peditum auxilia, quae octo milium erant, . . . equitum tria milia; quattuor Bataurorum cohortis ac Tungrorum duas; quattuor equitum alas; Aulus Atticus (P.I.R.² A 1340) praefectus cohortis*.

that the battle was won entirely by the auxiliaries: Agricola had kept the legions in reserve and lost no Roman blood⁵⁴. Though not unprecedented, this is an indication of the great importance of the *auxilia* in the Roman army of the later Flavian period. In spite of Tacitean *uariatio*, the 'Agricola' throws considerable light on the position of the *auxilia* in the army under Domitian. It is interesting to note that the Batavians have been fully restored to their old pre-eminence: as pointed out above, this is confirmed by the epigraphical record of Batavian cohorts and *alae*. Not only regiments, but individual Batavians are recorded, such as the *ex decurione C. Petillio C.f. Vindici Batauo*⁵⁵: in all likelihood his father owed his Roman citizenship to Petilius Cerialis, the governor of Lower Germany responsible for putting down the Batavian Revolt in 70 and 71. In this connection mention might also be made of the Batavian who, in a unique metrical inscription⁵⁶, boasted of swimming across the Danube under arms in the presence of Hadrian. In the same way, British regiments and British auxiliaries appear on inscriptions at this time.

The emphasis of Pliny's few references to *auxilia* falls on administrative matters. When serving as military tribune of the *legio III Gallica* in Syria in about A.D. 81 he was ordered to audit the accounts of the *alae* and cohorts: from his remarks it appears that this was a very necessary operation. At this time he got to know Claudius Pollio, prefect of an *ala milliaria*⁵⁷. This fact is attested on an inscription, where Pollio is described as *praef. alae Flaviae milliariae* (I.L.S. 1418). When Pliny was governor of Bithynia (from about 110 to 112) he referred various military problems to Trajan. He wished to know whether he could use soldiers instead of public slaves as warders in city prisons: Trajan refused the request, saying that soldiers should be withdrawn from their regiments as little as possible (Ep. X, 19–20). The prefect of the coast of Pontus, Gavius Bassus, had been assigned a detachment of 10 picked soldiers, 2 cavalymen and a centurion on the emperor's orders: his request for a greater number of men was turned down on the same grounds⁵⁸. Viridius Gemellinus, the procurator of Bithy-

⁵⁴ 35, 2: *legiones pro uallo stetere, ingens uictoriae decus citra Romanum sanguinem bellandi, et auxilium, si pellerentur*. For parallels, cf. J. S. RAINBIRD, *Tactics at Mons Graupius*, C.R. XIX, 1969, 11f.

⁵⁵ C.I.L. XVI, 164 of 110. For Q. Petillius Cerialis Caesius Rufus, cf. E. SWOBODA, R.E. XIX, 1937, 1138ff. (no. 8); RITTERLING-STEIN, o. c. n. 11, 55f. C. Petillius Vindex was discharged from the *ala Frontiniana*: for another Batavian in this regiment, cf. A.E. 1938, 125; KRAFT, 685: *Flaus Blandi f. domo Bataus eques ale Frontoniana*.

⁵⁶ I.L.S. 2558: *Ille ego Pannoniis quondam notissimus oris / inter mille uiros fortis primusq. Batauos, / Hadriano potui qui iudice uasta profundi / aequora Danuuii cunctis transnare sub armis* / . . . Dio LXIX, 9,6 seems to refer to this incident. It should be noted that the regiment was milliary.

⁵⁷ Plin. Ep. VII, 31, 2: *hunc, cum simul militarem, non solum ut commilito inspexi. praeerat alae milliariae; ego iussus a legato consulari rationes alarum et cohortium excutere* . . . For Ti. Claudius Pollio, cf. P.I.R.² C 966. On the *auxilia* in Pliny, cf. SHERWIN-WHITE ad locc.; L. VIDMAN, *Étude sur la correspondance de Pline le Jeune avec Trajan* (Roz. Českosl. Akad. 70, 14), Prague, 1960, 52ff.

⁵⁸ Plin. Ep. X, 21–22; for Gavius Bassus, cf. P.I.R.² G 96; for the *praefectus orae Ponticae*, W. ENSLIN, R.E. XXII 2, 1954, 1333, s. v. praefectus.

nia, had given Maximus, a subordinate imperial freedman procurator, 10 picked soldiers or *beneficiarii*; Maximus wanted 6 more, as he was going to collect corn in Paphlagonia: Pliny gave him 2 cavalrymen. Trajan approved, but stated that after Maximus' return, he should be allowed to retain the 2 cavalrymen and only 2 of Gemellinus' men⁵⁹. A certain Sempronius Caelianus was conducting a levy and found 2 slaves among the recruits. Since it was illegal for slaves to enlist, he referred the matter to Pliny, who consulted the emperor. Since Bithynians served in the legions, the recruits could have been intending legionaries: equally, since only auxiliaries were stationed in Bithynia, they could have been auxiliaries⁶⁰. Pliny transmits a petition from P. Accius Aquila *centurione cohortis sextae equestris* (X, 106—107; P.I.R.² A 25), for citizenship for his daughter. This recalls the grants made in diplomas to auxiliaries of citizenship for their children. Since Aquila was himself a citizen, he was presumably anticipating a grant normally made after 25 years of service. This incident gives us the name of one of the units at Pliny's disposal, the *coh. VI equestris*: it is attested on inscriptions (I.G.R.R. III, 2; cf. A.E. 1955, 266). It is interesting to see the extent to which the auxiliary soldiers under Trajan were involved in the administration of a peaceful province, and how much of their business went through the governor to the emperor.

Bureaucratic aspects of the day to day life of the auxiliary regiments are further illustrated by the Egyptian papyri⁶¹. Here one document may be cited, in spite of the many problems that still attach to it, HUNT's 'Pridianum'⁶², a return of the strength of an auxiliary regiment made to headquarters and named after its first editor. It largely concerns a *coh. I Hisp. ueter.*⁶³: the *cohors I Hispanorum ueterana* is known from a diploma from Lower Moesia of 99 (C.I.L. XVI, 44). The date of the 'Pridianum' is disputed: most favour the time of Trajan's second Dacian War or 105 to be precise, although FINK prefers 100. The regiment's losses are listed in the second column of the document. These included 6 centurions, 4 decurions, a large number of cavalry including 2 *duplicarii* and 3 *sesquipedarii*, 1 infantry

⁵⁹ Plin. Ep. X, 27—8; for Viridius Gemellinus, cf. M. SCHUSTER, R.E. IX A, 1961, 182f. (no. 1); for Maximus, STEIN, R.E. XIV, 1930, 2540 (no. 9).

⁶⁰ Plin. Ep. X, 29—30; for Sempronius Caelianus, cf. STEIN, R.E. II A, 1923, 1369f. (no. 33), who suggests that he may have been a military tribune or an auxiliary prefect.

⁶¹ These are conveniently collected and edited in S. DARIS, Documenti per la storia dell'esercito romano in Egitto (Pubb. dell'Univ. Catt. d. Sacro Cuore, III, 9), Milan, 1964.

⁶² P. Lond. 2851, not in DARIS, o. c. n. 61. For a full commentary, cf. R. O. FINK, Roman Military Records on Papyrus (Philol. Monogr. A.P.A. 26), Cleveland, 1971, 217ff. For discussion, see R. O. FINK, Hunt's 'Pridianum', J.R.S. XLVIII, 1958, 102ff.; R. SYME, The Lower Danube under Trajan, *ibid.*, XLIX, 1959, 26ff.; J. F. GILLIAM, The Moesian 'Pridianum', *Homm. à A. Grenier* (Coll. Latomus, 58), Brussels, 1962, 747ff.; and, for col. i of the document, R. W. DAVIES, Optatus and the Roman Army, B.A.S.P. V, 1968, 121ff.

⁶³ P. Lond., 2851, i, 24: the title is followed by *d. Stobis*. Some would interpret *d.* as *D* or *quingenaria*, but this designation, unlike *milliaria*, is highly uncommon, especially where no homonymous milliary regiment is involved. GILLIAM, l.c. n. 62, 750, makes the attractive suggestion that *d.* represents *degentis*: the regiment was stationed at Stobi in Macedonia.

duplicarius and 6 infantry *sesquiplicarii*⁶⁴. Since cavalry, and cavalry officers are included, the regiment must have been *equitata*. It is strange that, at this date, this does not appear in the title. The next section refers to those absent from the main body of the regiment: some had gone to Gaul for clothing, others had gone to collect corn, others horses, others were on garrison duty and yet others at mines in Upper Moesia⁶⁵. The next group was employed in the cohort's own province. Of these several were serving as orderlies of the legate Fabius Justus, others were in the office of the procurator Latinianus, others were in garrison at Piroboridava (Poiana), others in a detachment at Buridava (nr. Stolniceni on the Olt), and yet others on an expedition across the Danube. The location of these detachments has important consequences for understanding the Dacian Wars, a point which cannot be discussed here⁶⁶. The remainder of the men within the province were engaged in duties similar to those being performed by the 'absent' soldiers above. The document gives a very clear insight into the sophisticated employment of an auxiliary cohort; it is remarkable that its troops should be so fragmented with separate tasks and, in some cases, operating so far from their base province where the bulk of the unit was.

The role of the *auxilia* in Britain under Domitian could be partially reconstructed from the 'Agricola': there is less to go on for Trajan, where the Dacian Wars may be considered. Due to the relative frequency of the diplomas at this stage, the build-up of auxiliaries for the wars can be traced in some detail⁶⁷. One of the regiments involved was the *ala II Pannoniorum*. An inscription found recently and recording one of its decurions shows that the climax of the Dacian Wars, the capture of the Dacian king Decebalus, was due to an auxiliary: *Ti. Claudius Maximus uet. s.u.f.c. militauit eque. in leg. VII C. p.f. factus questor equit. singularis legati legionis eiusdem uexillarius equitum item bello Dacico ob uirtutem donis donatus ab imp. Domitiano. factus dupli. a diuo Troiano in ala secund. Pannoniorum a quo et fa(c)tus explorator in bello Dacico et ob uirtutem bis donis donatus bello Dacico et*

⁶⁴ P. Lond. 2851, ii, 15f. For these ranks, cf. CHEESMAN, 37—41.

⁶⁵ P. Lond. 2851, ii, 18ff.: *in Gallia uestitum, item fumintatum* (pres. *frumentatum*), . . . *equatum* . . . , *in praesidio* . . . , *in Dardania ad metalla*. Auxiliaries were involved in the collection of corn in Plin. Ep. X, 27 (discussed above), and also within the province: *item tras ad annonam defendendam* (ii, 31).

⁶⁶ ii, 25ff.: *singulares Fabi Iusti legat. . . , officii Latiniani proc. Aug., Piroboridauae in praesidio, Buridauae in uexillatione, trans Danuuium in expeditionem*. For *singulares*, cf. FIEBIGER, R.E. III A 1, 1927, 237 s. v.; for L. Fabius Justus, P.I.R.² F 41; for (Cornelius?) Latinianus, P.I.R.² L 22.

⁶⁷ For the troop movements caused by the wars, cf. WAGNER, 228; G. FORNI, *Contributo alla storia della Dacia rom.*, Athenaeum XXXVI, 1958, 192ff.; ROSSI, 1971, 94ff. The *coh. I Hispanorum ueterana* of HUNT's 'Pridianum' moved from Moesia Inferior to Dacia at some time before 129 (C.I.L. XVI, 75; cf. on Spanish units in Dacia, M. M. ROXAN, *Epigraphic Notes*, *Epigraphische Studien* IX, Bonn, 1972, 248ff.; for the transfer, cf. B. GEROV, *Zwei neugefundene Militärdiplome aus Nordbulgarien*, *Klio* XXXVII, 1959, 206f.). D. TUDOR, *Pedites singulares* a Buridava, Dacia VIII, 1965, 345ff., has interpreted tiles stamped P.S. found at Buridava as referring to *pedites singulares* of the governor of Moesia Inferior. He dates these to Trajan's second war.

*Parthico et ab eode. factus decurio in ala eade. quod cepisset Decebalu. et caput eius pertulisset ei Ranisstoru. missus voluntarius honesta missione. . .*⁶⁸. After serving in the cavalry of the *legio VII Claudia pia fidelis* (and holding certain previously unattested posts in the legion's *equites*), with distinction in the Dacian Wars of Domitian, Claudius Maximus transferred to the *auxilia* and became a *duplicarius* in an *ala*⁶⁹, serving in Dacia again under Trajan. The *ala* concerned, the *II Pannoniorum* (with the number written out — *secu(n)d.* — rather than represented by a digit, which was unusual by this date), had been stationed in Upper Moesia and is later found in Dacia with the additional title of *ueterana* (C.I.L. XVI, 46; 163). From the inscription we learn that it had also participated in Trajan's eastern campaigns. Other points in the inscription merit attention, but cannot be raised here. The *stele*, which has a pictorial representation of Maximus' capture of Decebalus, confirms the equivalent scene on Trajan's Column, where the king is caught by horsemen and not legionaries. The Column itself is noteworthy for the due prominence which it gives to auxiliaries in its portrait of the war⁷⁰.

A new feature appears in the deployment of *auxilia* in the Dacian Wars. Groups of similarly armed auxiliaries drawn from several units in a province are found in new formations mentioned separately in the diplomas. Such were the *pedites singulares Britannici*⁷¹, the *uexillatio equitum ex Syria*⁷² and the *Palmyreni sagittarii*⁷³. At one stage these were regarded as forerunners of the later *numeri*, but this view has now been given up: it is clear, as the use of the term *uexillatio* shows, that they were essentially detachments from existing auxiliary units⁷⁴. In this connection a

⁶⁸ A.E. 1969/70, 583, first published and commented upon by M. SPEIDEL, *The Captor of Decebalus. A New Inscription from Philippi*, J.R.S. LX, 1970, 142ff. For *duplicarius* and *dcurio*, cf. above, n. 64; for *explorator*, FIEBIGER, R.E., VI 2, 1909, 1690ff., s. v. *exploratores*; for Decebalus, P.I.R.² D 19. *Ranisstorum* is otherwise unknown.

⁶⁹ Whether this is to be regarded as a promotion or demotion, at least in financial terms, depends upon the difficult problem of auxiliary rates of pay, for which cf. WATSON, 1959, and SPEIDEL, 1973. G. R. WATSON, *Transfers to the alae from the Legions*, Akten d. VI. Int. Kongr. für Griech. u. Latein. Epigraphik München 1972 (Vestigia 17), Munich, 1973, 540ff., is prepared to accept a loss of income on the part of Maximus and makes the attractive suggestion that he did this with the prospect of more rapid promotion in a different arm in mind. Such transfers from the legions to the *auxilia* were important for the development of Roman discipline: Tacitus' remarks on the *coh. Vsisporum* will be recalled (cf. above, p. 192).

⁷⁰ Rossi, 1971, 98ff., has a detailed discussion of the army on Trajan's column. However his attempt to identify auxiliary units by the emblems on their shields (108ff.) should be treated with some caution.

⁷¹ C.I.L. XVI, 54 of 103/7; 57; 163 — where they are simply called *pedites Britannici*. BIRLEY, 1953, 22, discusses their possible origin.

⁷² C.I.L., XVI, 164 of 110. Cf. the *uexillatio equitum Illyricorum* of XVI, 75, of 129.

⁷³ A.E. 1958, 30 (corr. in 1959, 31). Though dated to 120, the troop was obviously in existence under Trajan. In discussing this diploma (cf. C.I.L. XVI, p. 215, ad n. 68), FORNI, l. c. n. 67, 27, has drawn attention to a passage in the Talmud referring to Palmyrene archers in the service of Rome in the Jewish Revolt under Vespasian.

⁷⁴ Cf. CALLIES, 1964, 181.

Spanish formation, the Asturian 'allies', has often been adduced because it is recorded as having fought in a Dacian War⁷⁵. However the inscription concerned is not dated to the Trajanic period, and the hybrid Greek term *symmachiarii* used to designate the troop does not seem consonant with the Latinity of the early second century. It seems that those who argue for a later Dacian War are right.

It is not known whether local peoples in the area gave Trajan military assistance against the Dacians⁷⁶. However the part played by Lusius Quietus and his Moors is well documented. According to Dio⁷⁷, Lusius Quietus had served as the prefect of an *ala* under Domitian but had been dismissed for base conduct. However when Trajan fought the Dacians he volunteered assistance of his own accord and won great renown, especially in the second war, and went on to an unprecedented career in Rome, actually reaching the consulship. The precise nature of his assistance during Trajan's Dacian Wars is difficult to determine. It seems likely that he was operating with more than a single *ala*, as under Domitian. Dio calls him a chief of the Moors, which implies that he had access to considerable forces. There is no need to see these as an early example of the *numeri*⁷⁸: they continue a long-standing tradition in the Roman auxiliary system.

The origins of the national *numeri*⁷⁹, which have been regarded as holding the same relation to the *auxilia* of the later second century A.D. as the *auxilia* did to the legions at the outset of the empire, remain obscure. But there seems to be no reason for ascribing them in a particular sense to Trajan. Another development which became prominent in the second

⁷⁵ A.E. 1935, 12 (corr. from 1926, 88): *C. Sulpic. Vrsulo praef. symmachiavorum Asturum belli Dacici*. For the latest discussion, cf. B. DOBSON, *C. Sulpicius Ursulus, symmachiarii and the bellum Dacicum*, *Epigraphische Studien VIII*, Düsseldorf, 1969, 122f.

⁷⁶ This would have been in the tradition of earlier practice in the principate. Even Dacians may have served as auxiliaries before the formation of the province. Military and other experts had been sent to them by the Romans after Domitian's Dacian Wars (Dio LXVII, 7, 4): auxiliaries may have been supplied in return. Between the Wars under Trajan Decebalus became a 'friend and ally' of the Romans (LXVIII, 9, 5; cf. 11, 1), a status usually implying the provision of auxiliaries. Later, of course, Dacian regiments appear in the epigraphical record. Earlier, in another sphere, in 89, Antonius Saturninus (P.I.R.² A 874; RITTERLING-STEIN, o. c. n. 11, 24) prepared to use German help from across the Rhine in his rebellion against Domitian (Suet. Dom. 6, 2).

⁷⁷ Dio LXVIII, 32. For Lusius Quietus, cf. P.I.R.² L 439; L. PETERSEN, *Lusius Quietus*, *Altertum XIV*, 1968, 211ff.

⁷⁸ As PETERSEN, l. c. n. 77, 213, suggests. CALLIES, 1964, 161ff., considers that his forces formed a „Hilfskontingent“, a special type of irregular auxiliary formation of the early principate and a forerunner of the *numeri*. But there is no need to posit such a category of *auxilia* in the early empire: cf. the discussion of Arminius and his Cherusicans above, p. 188.

⁷⁹ For the national *numeri*, cf. H. T. ROWELL, *R.E.* XVII 2, 1937, 1327ff., s. v. *numerus*, and his more discursive discussion in his article; *The Honesta Missio* from the *Numeri* of the Roman Imperial Army, *Y.C.S.* VI, 1939, 71ff.; cf. further F. VITTINGHOFF, *Zur angeblichen Barbarisierung des römischen Heeres durch die Verbände der Numeri*, *Historia I*, 1950, 388ff.; J. C. MANN, *A Note on the Numeri*, *Hermes LXXXII*, 1954, 501ff.; CALLIES, 1964, 173ff.

century was the use of *equites singulares*⁸⁰ as a type of cavalry auxiliary for the praetorian guard. These replaced the earlier German *corporis custodes* mentioned above, and date back to Trajan, if not the Flavian period.

The main development of the auxiliaries under Trajan lay in the direction of increasing specialization. They become ever more prominent in Roman warfare, and special arrangements were made to enable particular skills of various units to be deployed most effectively. The results of this in the epigraphical record may now be briefly noted. Regimental titulatures are at their most developed, as in the case of C. Camurius Clemens, *praef. coh. VII Raet. equit. trib. mil. coh. Vlpiae Petraeor. milliar. equit. praef. alae Petrianae milliar. c.R. bis torquatae*⁸¹. Not only prefectural, but ordinary *stelae* exhibit this extensive use of detail, much of it honorary. Thus an ordinary auxiliary refers to his regiment as the *ala I Flavia Domitiana Britannica milliaria ciuium Romanorum*, according to the most likely expansion of the abbreviations he uses⁸². The imperial element, especially Flavia, Nervia or Nervana and Ulpia, becomes very frequent. It should generally be taken as honorific, rather than necessarily an indication of the founding of the regiment concerned by the emperor whose name appears in the titulature. Titles are at their fullest on the diplomas, though variations occur, and at the end of the principate of Trajan a tendency to greater brevity arose. The *cohors I Brittonum milliaria Vlpia torquata p.f. ciuium Romanorum* appears as such in 106 (C.I.L. XVI, 160). In 85 it had simply been the *cohors I Brittonum milliaria* (XVI, 31). In 110 (XVI, 163) it is called the *I Brittonum ∞ Vlpia torquata c.R.*

Probably the most important development to affect the auxiliaries of the later Flavian and the Trajanic period was the emergence of the *limes* concept in Roman defence. This resulted in more and more units being assigned to the virtually permanent occupation of a particular fort unless transferred. During this period the auxiliaries also became increasingly involved in what in modern times would be regarded as civilian aspects of provincial administration. This led to a considerable amount of fragmentation of units as men were detailed off to their various tasks. This meant that vexillations or detachments became more common, especially when particular expertise was needed in campaigning. The detachments concerned might be drawn from far distant provinces. Militarily at this date the *auxilia*

⁸⁰ For the *equites singulares*, cf. LIEBENAM, R.E. VI 1, 1907, 312ff., s. v.; M. SPEIDEL, *Die Equites Singulares Augusti* (Antiquitas I, 11), Bonn, 1965, and, for the date of their introduction, F. GROSSO, R.C.C.M. VI, 1965, 541ff.

⁸¹ I.L.S. 2728. For C. Camurius Clemens, cf. P.I.R.² C 382; for the element *milliaria*, BIRLEY, l. c. n. 26, 55, referring to the stone of Claudius Pollio (above, n. 57) as probably the first dated example of its inscriptional use; for *ciuium Romanorum*, cf. KRAFT, p. 100ff.; for *bis torquata*, RADNÓTI, 1961. Cf. above, p. 184. Yet brevity can still appear, as in the acephalous I.L.S. 1338: *praef. cohortis trib. militum praef. equit.* (to be assigned to T. Hatearius Nepos, P.I.R.² H 29).

⁸² I.L.S. 9140: *T. F(lauius) Draccus eges alae I F. D. Brit. m. c. R. ciuis Sequanus an. XXXV stipendiorum XXII* (KRAFT, 202).

should be regarded as complementary rather than supplementary to the legions: they often took the leading role in actual fighting. In many respects the auxiliaries enjoyed enhanced status. This is reflected in the fact that an increasing number of Roman citizens were prepared to enter the army, and that more were receiving citizenship before discharge⁸³. Yet formalization was never rigidly applied: the Romans were still prepared to use new *auxilia* drafted for the occasion.

Select Supplementary Bibliography

1. General

- ALFÖLDY, G.: Zur Beurteilung der Militärdiplome der Auxiliarsoldaten, l.c.n. 7.
 BIRLEY, E.: *Alae and Cohortes Milliariae*, l.c.n. 26.
 CALLIES, H.: Die fremden Truppen im römischen Heer des Prinzipats und die sogenannten nationalen Numeri. Beiträge zur Geschichte des römischen Heeres, B.R.G.K. XLV, 1964, 130ff.
 CHEESMAN, G. L.: The Auxilia of the Roman Imperial Army, l.c.n. 3.
 CICHORIUS.: *ala; cohors*, l.c.n. 2.
 DAVIES, R. W.: „Cohortes equitatae“, *Historia* XX, 1971, 751ff.
 FITZ, J.: Auszeichnungen der Präфекten der *alae milliariae*, *Klio* LII, 1970, 99ff.
 GILLIAM, J. F.: Appointment of Auxiliary Centurions (P. Mich 164), T.A.Ph.A. LXXXVIII, 1957, 155ff.
 KRAFT, K.: Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau, l.c.n. 4.
 KRAFT, K.: Die Rolle der Colonia Julia Equestris und die römische Auxiliarrekrutierung, J.R.G.Z. IV, 1957, 81ff.
 MANN, J. C.: The Development of Auxiliary and Fleet Diplomas, *Epigraphische Studien* 9, Bonn, 1972, 233ff.
 NESSELHAUF, H.: *Summarium Constitutionum*, C.I.L. XVI.
 RADNÓTI, A.: Chronologische Aufzählung der Militärdiplome, die nach Erscheinen des C.I.L. XVI bekanntgeworden sind, l.c.n. 5.
 RADNÓTI, A.: Zur Auszeichnung „torquata“ und „bis torquata“ der Auxiliartruppen, *Germania* XXXIX, 1961, 458ff.
 RITTERLING, F.: Military Forces in the Senatorial Provinces, J.R.S. XVII, 1927, 28ff.
 SADDINGTON, D. B.: The Roman Auxilia in Tacitus, Josephus and Other Early Imperial Writers, l.c.n. 8.
 SADDINGTON, D. B.: Towards the Dating of Early Inscriptions Recording Auxiliary Regiments, l.c.n. 26.
 SPEIDEL, M.: The Pay of the Auxilia, J.R.S. LXIII, 1973, 141ff.
 SZILÁGYI, J.: Les variations des centres de prépondérance militaire dans les provinces frontières de l'empire rom., *A. Ant. Hung.* II, 1954, 117ff.
 WATSON, G. R.: The Pay of the Roman Army: The Auxiliary Forces, *Historia* VIII, 1959, 372ff.
 WEBSTER, G.: *The Roman Imperial Army of the First and Second Centuries A.D.*, London, 1969.

2. Regional Dispositions

Britain:

- BIRLEY, E.: *Roman Britain and the Roman Army*, Kendal, 1953.
 ID., Cf. below § 3.

⁸³ This is reflected in changes in the wording of the diplomas: cf. ALFÖLDY, l. c. n. 7; MANN, 1972.

- HASSALL, M. W. C.: Batavians and the Roman Conquest of Britain, *Britannia* I, 1970, 131ff.
 SIMPSON, G.: Britons and the Roman Army, London, 1964.
 ZANINOVIĆ, M.: The Delmatae in Britain, *Acta V Epigr. Cong.* 1967, Cambridge, 1971, 299ff.

Germany:

- ALFÖLDY, G.: Die Hilfstruppen in der Provinz Germania Inferior, l.c.n. 4.
 KRAFT, K.: Cf. above § 1.
 NESSELHAUF, H.: Umriß einer Geschichte des Obergermanischen Heeres, *J.R.G.Z.* VII, 1960, 151ff.
 RITTERLING, E.: Die Cohortes Aquitanorum des Obergermanischen Heeres, *K.W.D.Z.* XVI, 1897, 236ff.
 STEIN, E.: Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Beiträge zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte von Gallien und Germanien, I) Vienna, 1932.

Belgica and Gaul:

- RITTERLING, E.: Zur Geschichte des römischen Heeres in Gallien unter Augustus, *B.J. CXIV/CXV*, 1906, 159ff.

Spain:

- GARCÍA Y BELLIDO, A.: El „exercitus Hispanicus“ desde Augusto a Vespasiano, *A.E.A.* XXXIV, 1961, 114ff.

Danube:

- BENEŠ, J.: Die römischen Auxiliarformationen im unteren Donaauraum, *S.P.F.B.* XIX, 1970, 159ff.
 KRAFT, K.: Cf. above § 1.
 RADNÓTI, A.: Zur Dislokation der Auxiliartruppen in den Donauprovinzen, *Vorträge d. 3. Int. Limes-Kongresses in Rheinfelden/Basel*, 1957, Basle, 1959, 134ff.
 WAGNER, W.: Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dazien von Augustus bis Gallienus, l.c.n. 4.

Raetia:

- KELLNER, H. J.: Exercitus Raeticus, *B.Vbl.* XXXVI, 1971, 207ff.

Pannonia:

- RADNÓTI, A. and BARKÓCZI, L.: The Distribution of Troops in Pannonia Inferior during the 2nd C. A.D., *A. Arch. Hung.* I, 1951, 191ff.

Dalmatia:

- ALFÖLDY, G.: Die Auxiliartruppen der Provinz Dalmatien, *A. Arch. Hung.* XIV, 1962, 259ff.

Moesia:

- GERASIMOVA, V.: Dislocation des troupes auxiliaires en Mésie 44—81, *Arkheologüa* XII, 4, 1970, 22f.
 MIRKOVIĆ, M.: Die Auxiliareinheiten in Moesien unter den Flaviern, *Epigraphische Studien* V, 1968, 177ff.

Dacia:

- ROSSI, L.: Trajan's Column and the Dacian Wars. (Aspects of Greek and Roman Life) London, 1971.
 RUSSU, I. I.: Auxilia Provinciae Daciae, *S.C.I.V.* XXIII, 1972, 63ff.

Asia Minor:

- RAMSAY, M. W. and A. M.: Roman Garrisons and Soldiers in Asia Minor, *J.R.S.* XVIII, 1928, 181ff.

Syria:

CHAPOT, V.: La frontière de l'Euphrate de Pompée à la conquête arabe (B.E.F.A.R. 99) Paris, 1907.

Egypt:

CAVENAILE, R.: Prosopographie de l'armée rom. d'Égypte d'Auguste à Dioclétien, *Aegyptus* I, 1970, 213—320.

LESQUIER, M.: L'Armée rom. d'Égypte d'Auguste à Dioclétien (Mém. Inst. Fr. du Caire) Cairo, 1918.

Africa:

CAGNAT, R. L.: L'armée romaine et l'occupation militaire de l'Afrique sous les empereurs, Paris, 1892, 1913.

Mauretania:

NESSELHAUF, H.: Zur Militärgeschichte der Provinz Mauretania Tingitana, *Epigraphica* XII, 1950, 33ff.

ROXAN, M.: The Auxilia of Mauretania Tingitana, *Latomus* XXXII, 1973, 838ff.

3. Ethnical and Regimental Series

DOBSON, B. and MANN, J. C.: The Roman Army in Britain and Britons in the Roman Army, *Britannia* IV, 1973, 191ff.

BANG, M.: Die Germanen im römischen Dienst bis zum Regierungsantritt Constantins I, Berlin, 1906.

HASSALL, M. W. C.: Cf. above, § 2.

WEERD, L. VAN DE: De Belgen in het romeinse Leger, *A.C.* V, 1936, 341ff.; VI, 1937, 71ff.

DRIoux, G.: Les Nerviens dans l'armée rom., *R.E.A.* XLVIII, 1946, 80ff.

GARCÍA Y BELLIDO, A.: Alas y Cohortes españolas en el ejército rom., *Rev. de Hist. Militar* I, 1957, 23ff.

ID.: Los Auxiliares Hispanos en los ejércitos rom., *Emerita* XXXI, 1963, 213ff.

RITTERLING, E.: Die Alpes Maritimae als Rekrutierungsbezirk des römischen Kaiserheeres, *Klio* XXI, 1927, 82ff.

BETZ, A.: Noriker im Verwaltungs- und Heeresdienst des römischen Kaiserreiches, Beiträge zur älteren europäischen Kulturgeschichte, *Festschr. R. Egger* I, Klagenfurt, 1952—1954, 269ff. (Cf. *Carinthia* I, CXLIII, 1953, 719ff.)

BIRLEY, E.: Noricum, Britain and the Roman Army, *Festschr. R. Egger* II, Klagenfurt, 1952—1954, 175ff.

NUBER, H. U.: Zur Entstehung der Raeter-Kohorten, Studien zu den Militärgrenzen Roms, Vorträge des 6. Int. Limeskongresses, Cologne/Graz, 1967, 90ff.

BOGAERS, J. E.: Cohortes Breucorum, *B.R.O.B.* XIX, 1969, 27ff.

EADIE, J. W.: The Development of Roman Mailed Cavalry, *J.R.S.* LVII, 1967, 161ff.

JARRETT, M. C.: Thracian Units in the Roman Army, *I.E.J.* XIX, 1969, 27ff.

LAMBRECHTS, P. and WEERD, H. VAN DE: Note sur les corps d'archers au Haut-Empire, in: ALTHEIM, F. and STIEHL, J.: Die Araber in der alten Welt I, Berlin, 1964, 661ff.

LE GLAY, M.: Le commandement des «Cohortes Voluntariorum» de l'armée rom., *Anc. Soc.* III, 1972, 209ff.

GILLIAM, J. F.: Addendum: Another Prefect in a cohors voluntariorum, *ibid.*, 222.

The Rise of Ethnic Units in the Roman Imperial Army

By MICHAEL P. SPEIDEL, Honolulu

Mauri et Marcomanni ipsique Parthi

(Tertullian, Ap. 37)

Contents

I. Ethnic units — romanized and barbarian	202
II. <i>Nationes</i> not <i>numeri</i>	204
III. The example of the Mauri.	208
1. Mauri as regular ethnic units	208
2. Mauri as elite units — the literary record	211
3. Mauri as elite units — the epigraphic record	213
IV. The terms <i>equites</i> and <i>vexillatio</i>	221
V. Ethnic units in the frontier army. Their new status.	223
VI. Ethnic units in the field army. <i>Equites Dalmatae</i>	225
VII. Ethnic units in the guard. Caracalla's <i>leones</i> and <i>protectores</i>	226
VIII. The barbarization of the army.	228
Bibliography	230
I. Literature on the ethnic units	230
II. Literature on the third-century field army	231

Ethnic units — romanized and barbarian

During the first three centuries A. D. ethnic units, the so-called 'national *numeri*', levied from among the least romanized populations on the fringes of the Empire¹ constituted an important and ever increasing part of the Roman army. Not incorporated into the regular legions, *alae*, and cohorts, but kept apart and preserving to some extent their own national

¹ There was no *numerus Vocotiorum* as described e. g. by ROWELL, *Numerus*, 2554. Cf. M. SPEIDEL, *Numerus ou ala Vocotiorum à Palmyre ?*, *Syria* 49, 1972, 494—497.

ways, they were often viewed as a decisive factor in the barbarization of the army. TH. MOMMSEN saw in them the forerunners of the *foederati*-system which ended in the establishment of the Gothic and Frankish kingdoms on Roman soil², while in the view of M. ROSTOVITZEFF the army, barbarized in part by such units³, took its revenge on the city-bourgeoisie destroying the essentials of civilization.

The progressive 'barbarization' of the army, especially during the third century A. D. is an undeniable fact⁴, but the blame for it cannot be laid squarely on the ethnic units as such. In fact, quite frequently the opposite was true. Those tribal or regional contingents that during the second century A. D. had become permanent and almost-regular or regular army units, generally served far away from their homelands in distant corners of the Empire, garrisoning their assigned frontier districts often for over a century. Commanded by Roman officers, Latin was their official language, and not rarely recruits of a different national background joined their ranks. Acclimatized to their new provinces no doubt also by marrying local girls, many of these units are likely to have been as romanized as the neighbouring *alae* and cohorts⁵.

True, they might cling to the worship of their native gods, and — encouraged by the Roman High Command^{5a} — continue to excel in their native fighting skills, but the same could be said about a good many regular *alae* and cohorts⁶. Citizenship, likewise, began to spread in their ranks even before the *constitutio Antoniniana*. While the lack of regular diplomas, granting citizenship and *connubium* upon discharge, reflects perhaps an originally inferior personal status of these soldiers, they could at least, like any other *auxilia*, receive corporate citizenship for gallant action⁷. In time, some of these units became so similar to the *alae* and cohorts that they followed their table of organization, had tribunes rather than detached centurions as commanders, and in several cases actually adopted the very designation of an *ala* or cohort⁸. Demonstrably, they could be as active agents of the romanization of the provinces as any other units⁹.

However, there existed already in the second century, and with greatly increasing momentum in the third century A. D. a development in the

² MOMMSEN, *Conscriptionsordnung*, 103.

³ M. ROSTOVITZEFF, *The Social and Economic History of the Roman Empire* (2nd. ed. Oxford 1957), e. g. 428ff.

⁴ BAATZ, Hesselbach, 73, n. 187 is right in stating that 'barbarization' is an extremely vague term. Still, there is no better term to denote the estrangement of the soldiers as a class from the traditional ideals of Graeco-Roman civilization, as well as their gradual approximation to the culture of the tribes beyond the borders. In this sense, the term may still serve a useful function.

⁵ Cf. e. g. STEIN, *Beamten*, 236ff.; VITTINGHOFF, *Barbarisierung*, 398f.

^{5a} Arrian, *Tactica*, 44.

⁶ Compare CIL VI, 421; AE 1935, 163; RIB 1780, 1792, 1791. *Intercisa* I, 325; 326.

⁷ CALLIES, *Fremde Truppen*, 195ff.; MANN, *Note*; Contra: ROWELL, *Missio*.

⁸ STEIN, *Beamten*, 238f.; DOMASZEWSKI, *Rangordnung*, 60f.; DOBSON, *ibid.* xviii.

⁹ SPEIDEL, *Numerus Syrorum*.

opposite direction. Some units, often recruited among the Empire's most formidable enemies, rose to the position of elite units despite — or, more precisely: because of — the fact that they retained their foreign character more unmitigatedly. Finally, when most of the guard and field army as well as the elite of the frontier army consisted of such units, the barbarization of the army was well-nigh complete.

It is the purpose of this paper to trace, not comprehensively, but in examples, the rise of these barbarian elite *vexillationes* through its successive stages from the beginning to the establishment of the Later Roman army. Like most changes in Roman institutions this was a gradual process, not to be ascribed to any single Emperor. It will be seen that while several of its aspects began far earlier than had previously been thought — and future finds of inscriptions and papyri may still bring surprises — there was also a much stronger continuity than had been admitted.

II. 'Nationes', not 'numeri'

Much of the discussion about the ethnic units has been beclouded by their designation as *numeri*. In his pioneering studies TH. MOMMSEN felt that during the second century A.D. the term *numerus*, 'unit', acquired a more specialized, technical meaning, denoting units that were neither legions, nor *alae* or cohorts. The units of that new category, he was careful to point out, were not all alike: the *equites singulares Augusti*, the *equites* and *pedites singulares* of the governors, the *frumentarii* and the *statores* were different. Yet, in his view, *numeri* characterized by their nationality began to dominate, constituting a third component of the Roman army besides the legions and the regular *auxilia*¹⁰.

Subsequent research eliminated some of the units MOMMSEN had included in his *numeri*, such as the *numerus* = *vexillatio* = *ala equitum Illyricorum*, the *numerus Burgariorum et Veredariorum Daciae inferioris*, the *pedites singulares Britannici*¹¹, the *exploratores*¹², and the *vexillarii Africae et Mauretaniae Caesariensis*¹³. The remainder, though, the 'true' or 'national *numeri*', continued to be treated as a specific class of units, instituted, supposedly, by Hadrian, with the purpose either to economize on their lower pay, or to capitalize on their native fighting skills¹⁴.

¹⁰ MOMMSEN, *Conscriptionsordnung*, 106; *Id.*, *Provinzialmilizen*, 149.

¹¹ WAGNER, *Dislokation*, 51; 204; 202; for the latter see now also M. SPEIDEL, *The Pedites Singulares Pannonici* in *Mauretania*, *AJP* 93, 1972, 299–305. For the *Burgarii et Veredarii* see CALLIES, 180.

¹² M. SPEIDEL, *The Captor of Decebalus*, *JRS* 60, 1970, 142–153, esp. p. 148; contra: STEIN, *Beamten*, 235.

¹³ WAGNER, *Dislokation*, 202.

¹⁴ STEIN, *Beamten*, 235; 241; ROWELL, *Numerus*, 1329ff.; DOMASZEWSKI, *Rangordnung*, 59; ALFÖLDI, *CAH* 12 (1939), 211ff.; CHEESMAN, *Auxilia*, 88f.; SAXER, *Vexillationen*, 131f.

Significant progress came from H. CALLIES' comprehensive treatment of the subject in 1964. He showed how untechnical the term *numerus* actually was: in any kind of text, early or late, official or unofficial, the *numeri Brittonum, Palmyrenorum, Syrorum*, etc. could style themselves simply as Brittones, Palmyreni, or Syri as long as there was no confusion to be feared with the entire population of the Brittones, etc. Unfortunately, CALLIES retracted his argument somewhat, conceding a development towards a more technical use of the term *numerus* because of its occasional occurrence on tile-stamps and because of the units' adoptions of imperial surnames¹⁵. Yet neither do tilestamps reflect in any particular way the official name of units¹⁶ nor do imperial surnames matter in this respect as even vexillations adopted them¹⁷. Hence, in the discussion of the technicality of the term *numerus*, a more radical departure is called for.

Inscriptions and papyri are our most informative source for the technical language of the army. Aware of this, but misled by the argument from silence, TH. MOMMSEN had inferred the term *numerus* to be technical from the lack of pre-constantinian texts using the word for a specific legion, ala, or cohort. But already E. RITTERLING in 1927 pointed out that *cohors I Claudia Sugambrorum* was called *numerus* in a text from Asia Minor (AE 1927, 95)¹⁸:

Place: Eumenia/Phrygia

Date: after A. D. 129

[I(ovi) O(ptimo) m(aximo), pro salute Imp(eratoris) Caes(aris) Div(i) Traiani Parth(ici) fil(ii)] Div(i). Nervae [n]epoti[s] Traiani Hadriani Aug(usti) domuique eius, senatui populiq(ue) R(omani) et coh(ortis) I Cl(audiae) Sugambrum veteranarum equitatae. M(arcus) Iulius, M(arci) f(ilius) Fabia (tribu) Pisonianus qui et Dion, praef(ectus) fabrum et praef(ectus) coh(ortis) s(upra) s(criptae) domo Tyro, metropolis Phoenices et Coeles Syriae qui a Moesia inf(eriore) Montan(ensi) praesidio numerum in Asia perduxit, v(otum) s(olvit) l(ubens) m(erito).

H. CALLIES added the example of CIL III, 12257 from Stratonicea in Caria:

D. M. Flavio Severo, militi cohortis Lusitanorum, vixit annis XX//X, militavit stipendia XIII, memoriam numerus posuit.

Clearly, *cohors Lusitanorum* is here called *numerus*. If *numerus* can stand for *cohors* it can also stand for *ala* or *legio*, and this is how military technical language in papyri and legal sources used it in a good number of cases¹⁹.

¹⁵ CALLIES, *Fremde Truppen*, 184; 185.

¹⁶ Cf. e. g. CIL III, 12633 where the *numerus peditum singularium consularis* is represented with the following tile-stamps: *n. sing*; *p. sin*; *ped. sin. ped. sing*; *p. sig. cos*; *p. s. c.*

¹⁷ E. g. AE 1934, 275; CIL VIII, 2716, cf. below, n. 67.

¹⁸ E. RITTERLING, *Military Forces in the Senatorial Provinces*, JRS 17, 1927, 28—32.

¹⁹ CALLIES, *Truppen*, 178f. See also the examples ROWELL, *Numerus*, 1328f.; BGU 2024,8.

MOMMSEN's second argument why *numerus* should be a technical term, denoting a specific class of units, was based on the word's use in honorary inscriptions like CIL II, 1180 (= DESSAU 1403 = AE 1965, 237) from Hispalis/Baetica, describing an officer in about A. D. 160 as *praef(ectus) coh(ortis) III Gallor(um)*, *praepositus numeri Syrorum sagittariorum*, *item alae primae Hispanor(um)*. Here *numerus* seemed to be a technical term on the level of *ala* and *cohors*. But already MOMMSEN's second example, CIL XI, 393 (= DESSAU 2739) from Ariminum in Italy, mentioning a *praef(ectus) coh(ortis) III Brittonum veteranorum equitatae*, *trib(unus) leg(ionis) I adiutricis piae fidelis*, *praef(ectus) alae I Asturum*, *praepositus numeri equitum electorum ex Illyrico* shows that in this class of texts, too, the term *numerus* is in no particular way related to the national units²⁰.

To sum up: the term *numerus* in a military context means no more than 'unit' — it is not a technical term for a special class of units and its usage in the latter sense by scholars, misleading as it is, should be discontinued. Even the expression 'national *numeri*' might better be translated, e. g. as 'ethnic units', so as to avoid misunderstandings. If a Latin term is needed, it will have to be *nationes*.

The term *nationes* for ethnic units occurs in Hyginus' 'Camp Description', a treatise long discredited as a source because of the uncertainty of its date. Since the discovery of the inscription AE 1956, 124 at Diana Vetera/Numidia, however, it can be used with confidence, since that text assigns it unequivocally to the years A. D. 170–175 by matching Hyginus' (§ 30) *Mauri equites DC . . . classici Misenates D, Ravennates DCCC* with its *vexillationes classium praetoriarum Misenatis item Ravennatis . . . item equitum Afrorum et Maurorum electorum* in Marcus Aurelius' Danubian expeditionary army²¹.

Hyginus (§ 19; 43), speaking of *symmachiarii et reliquae nationes*, was aware of two categories of *nationes*:

- 1) allies (*symmachiarii*)
- 2) *nationes*, named, but without any further description.

The latter are listed (§ 30 quoted below, p. 211):

500 Palmyreni
900 Gaesati(?)
700 Daci
500 Brittones
700 Cantabri²².

²⁰ For the particular *numerus* see WAGNER, Dislokation, 51. The same could be said about MOMMSEN's third example.

²¹ A splendid confirmation of E. BIRLEY's inference that only at that time and place four *alae milliariae* could be concentrated, 'Actes du 2ème congrès international d'épigraphie grecque et Latine' (Paris, 1952), 227–239.

²² The 600 *Mauri equites* of Hyginus, § 30, do not belong in this category, see below, p. 211, nor do the 200 *exploratores*, see above, p. 204. Contra: STEIN, Beamten, 236.

Even though no *numerus Cantabrorum* or *numerus Dacorum* has been found yet on inscriptions, the *nationes* listed here clearly correspond to a somewhat regular form of national units, i. e., the ones described above and found as Mauri, Raeti and Sarmatae in Britain, as Brittones in Germany, as Mauri, Palmyreni and Syri in Dacia, as Hemeseni, Palmyreni and Syri in North Africa, etc.²³. They may be the *exercitum gentibus imperatum* of the conjecture in Hyginus' § 2, i. e. not free allies, and therefore more structured along Roman lines. The term 'regular *nationes*' thus might suit them best.

The other category of Hyginus' *nationes*, the *symmachiarii*, are very difficult to define. Inasmuch as they differ from the regular *nationes* they might be a motley of units: provincial militias²⁴, free, or treaty-bound temporary allies, contingents imposed on defeated enemies, turn-coat prisoners-of-war, mercenaries, etc.²⁵, groups that might or might not become permanent or regular units. There is little doubt that the term *nationes* used for both categories several times by Hyginus (§ 19; 29; 43) belonged to the technical army language. MOMMSEN's objection against this inference was that the word *nationes* does not occur on inscriptions; however, there was little occasion for it, since military inscriptions usually list units individually, not collectively, and least of all these rather different national units. Epigraphically, therefore, the *symmachiarii* and *reliquae nationes* are likely to appear as *numeri*, *vexillationes*, *milites*, *equites*, etc.

The importance of this is that the ethnic units, whether qualified by one of the terms discussed, or just by their ethnic name, might differ far more from each other than has been assumed up to now. Already, recent studies have made it plain that there is no substance to the creation of a new class of units by Hadrian and that the formation of permanent national units may have been a process that began much earlier and was fed by many different sources²⁶.

²³ STEIN, *Beamten*, 235; MOMMSEN, *Conscriptionsordnung*, 107ff. also, in substance, equates the *reliquae nationes* with the 'national *numeri*', i. e. with the regular *nationes*; ROWELL, *Numerus*, 1330 leaves the question open because the Cantabri are not known from inscriptions. However, there seems to be a *numerus militum Hispanorum*, cf. below, n. 51c. A *numerus Dacorum*, IGLS 4, 1356 (Apamea/Syria): 'Ενθάδε κίται Ἀστέριος τριβοῦνος νομάρχου Δακῶν is likely to be a byzantine unit, cf. HOFFMANN, *Bewegungsheer*, 224, n. 116.

²⁴ Arrian, *Ektaxis*, 7 and 14 calls the provincial, organized militias τὸ συμμαχικὸν οἱ σύμμαχοι. But obviously, these very common Greek terms are by no means technical; all they make clear is that these are not regular units. They could very well appear as *numeri* in inscriptions and they need not in any special way be related to the *symmachiarii* *Astures*, H. DESSAU, *Epigraphische Miscellen*, *Klio* 30, 1925, 223—231, now *AE* 1935, 12. Contra: STEIN, *Beamten*, 235. cf. DOBSON, *Rome Cohorts*, 122ff. Certainly, all kinds of allies could be called σύμμαχοι.

²⁵ An almost complete catalogue is given by CALLIES, *Fremde Truppen*, 137—172; Add e. g. Herodian 6, 7, 8 and 7, 2, 1, or the newly discovered ἀριθμὸς τῶν Σαλαράτων πεπεργήνων of P. Oxy 2951, 27. Cp. ALFÖLDY, *Hilfstruppen*, 93ff.

²⁶ The presence of units of Brittones already under Domitian in the forts on the Odenwald-limes is envisaged by BAATZ, *Hesselbach*, 68ff. For the origin of the regular *nationes* see

Equally important are the differences in the nature of these units, now that the term *numerus* does not put them into a class of their own any more. Each unit must be judged on its own in such matters as origin, recruitment, composition, strength, organization, command, pay, conditions of service, permanence, status, tactical function, etc. Disregard of this will doom to meaninglessness attempts to establish "the social conditions of the soldiers of the *numeri*"²⁷ or "the barbarization of the army by the units of the *numeri*"²⁸, etc. Differentiation becomes essential. While some groups of them, such as the regular *nationes*, certainly shared some common characteristics, other units, even of the same tribes, may have followed quite different patterns and played vastly different roles, e. g. with respect to the army's barbarization or its organizational development. Such is the case with units of Germans, Moors, Osrhoenians, Parthians, and others. In the following, as an example, the case of the Mauri will be reviewed.

III. The example of the Mauri

1. Mauri as regular ethnic units

Since the Punic wars North Africa's warlike tribes had contributed highly esteemed auxiliaries to the Roman army²⁹. Yet while one meets during the first two centuries A. D. *alae* and cohorts *Afrorum*, *Gaetulorum* and *Numidarum*, no *alae Maurorum* are known and *cohortes Maurorum* occur only in the third century A. D.³⁰. Instead, a great number of ethnic units are found.

In A. D. 158 a military *diploma* (CIL XVI, 108) mentions *vexil(larii) Africae et Mauret(aniae) Caes(ariensis) qui sunt cum Mauris gentilib(us) in Dacia super(iore)*. The fact that the *vexillarii* are given a *diploma* proves them to be men seconded from the *alae* and cohorts in North Africa. No doubt, their task was to lead, train, and discipline the *Mauri gentiles*,

CALLIES, Fremde Truppen, 137—172 and 199ff. There might be a direct line of continuity from the *castellum quod olim Helvetii suis militibus ac stipendiis tuebantur* (Tacitus, Hist. 1,67), cf. MOMMSEN, Provinzialmilizen, 146. See also FORNI, Contributo, 20; cf. ALFÖLDY, l.c.

²⁷ E. g. CALLIES, Fremde Truppen, 189ff. — While C. differentiates somewhat, his generalizations would not include such a case as described by SPEIDEL, Numerus Syrorum.

²⁸ E. g. VITTINGHOFF, Barbarisierung.

²⁹ WEINSTOCK, Mauretania.

³⁰ A centurion of *cohors II Maur(orum)* commands a *vexillatio* in A.D. 208 according to CIL VIII, 4323 cf. 18528 (Casae/Numidia). A *cohors IX Maur(orum)* is garrisoning Hatra in Mesopotamia in A.D. 238—243 (AE 1958, 239f.). Whether there was a continuous series of *cohortes Maurorum* of which we know only two, or whether the high number 9 results from a composite series is unknown. For a *cohors milliaria Maurorum equitata* and a *cohors quingenaria Maurorum equitata*, both in lower Pannonia in the third century, see WAGNER, Dislokation, 167.

Moorish tribesmen, they had accompanied to Dacia³¹. In this they followed a common practice in the Roman army to intersperse trusty oldtimers among raw recruits of doubtful loyalty³². The tribesmen, very likely, had been exacted by treaty from rebellious populations conquered in Antoninus Pius' Mauretanian war of A. D. 145–150. Their numbers may have been considerable to judge from a comparable case when Marcus Aurelius sent 5500 Sarmatian horsemen to Britain (Dio 71, 16, 1f.). The many national units of Mauri found in Dacia, therefore, almost certainly derive from these *Mauri gentiles*³³. Their having auxiliaries as disciplinarians points to an inferior status. The difficulty of ascertaining the degree to which they retained their national characteristics and conversely, the degree to which they were denationalized or romanized is best illustrated by two inscriptions from the *numerus Maurorum Miciensium*:

AE 1944, 74

Place: Micia/Dacia Apulensis

Date: A. D. 204

*Pro salute dd(ominorum) nn(ostrorum) invictissimor(um) Imp(era-
torum) Severi et Antonini et Getae Caes(aris) Auggg(ustorum) et
Iuliae et Plautillae Augg(ustarum) et Plautiani c(larissimi) v(iri)
prae(fecti) pr(aetorio) patris Augustae sub Pomponio Liberale co(n)-
s(ulare) Mauri Mic(ienses) et Iul(ius) Euangelianus prae(fectus) tem-
plum deorum patrionum vetustate conlapsum sua p(ecunia) et opera res-
titue(runt) Cilone II et Libone co(n)s(ulibus).*

The unit, long ago, had built a temple to the *di patri Mauri*, their national gods, and now they restored it. This in itself seems to be an indication for the conscious maintenance of their national tradition even after over half a century in Dacia. It might, however, also be viewed as an act more of piety than national pride, all the more since the prefect of the unit who took such a role in this was, as his name shows, an Oriental, not a Moor. Note that the inscription, even though rather late and official, omits the term *numerus*, confirming the fact that the term is expendable and therefore not technical.

The same question is raised by another monument, a tombstone, the text of which is preserved only in an unreliable manuscript tradition:

³¹ Thus rightly MANN, Note. WAGNER, Dislokation, 202 thought of them as a reinforcement, NESSELHAUF, CIL XVI, 108 equates them to the *numerus Maurorum Tibiscensium*.

³² Cf. Tacitus, Agricola, 28: *occiso centurione ac militibus qui ad tradendam disciplinam immixti manipulis exemplum et rectores habebantur*. ROWELL, Honesta Missio, quite convincingly explains the Walldürn-Inscription CIL XIII, 6592: *Brit(tones) gentiles, officiales Brit(tonum) dediticiorum Alexandrianorum* as volunteers — or even men previously serving with the Roman army — who accompanied a group of *dediticii*, i. e. Britons exacted from the northern tribes by Septimius Severus. As their *officiales* they would be their *rectores* to use Tacitus' term, and as volunteers they would not be *dediticii*, but like the Mauri, *gentiles*, i. e. aliens.

³³ WAGNER, Dislokation, 207. For the individual units see WAGNER, GOSTAR, BENESH, RUSSU, opp. cit.

CIL III, 6267

Place: Micia/Dacia Apulensis

Date: Severan?

D(is) M(anibus) Aur(elius) Maturus veteranus chor(tis) Comagenoru(m) vix(it) an(nos) L; Aur(elius) Primanus, vix(it) an(nos) XVIII; Aur(elius) Surus miles n(umeri) m(ilitum) M(aurorum), vix(it) an(nos) XX. Aur(elia) Iustina vix(it) an(nos) bs? XVII. Aurelia Surilla mater p(ro) p(ietate) f(ecit) b(ene) m(erentibus).

The father being a veteran of the *cohors Commagenorum*, the name of the mother being Surilla and that of the soldier being Surus, one might surmise that the Mauri by this time consisted of soldiers of different nationalities and, consequently, were rather denationalized^{33a}. The editors of the CIL restored the name of the father from the manuscript's MAIVRVS into Maurus, not a likely conjecture whether viewed epigraphically, onomastically, or historically, and therefore rather gratuitous.

The names of the Mauri units in Dacia, such as *Mauri Miciensium*, *Optatianensium*, *Tibiscensium*, etc., specifying the different groups according to their garrison places, show, like elsewhere in the case of *nationes*, a policy of avoiding the numbering of such units. The reason for this seems to be that basically all Dacian Mauri were considered as one group. Their nomenclature does not imply, as has been suggested, a particular fixation to their respective locality. The participation of *nationes* in Marcus Aurelius' mobile expeditionary army as described by Hyginus should dissuade from such a view³⁴.

A parallel unit of Moors, stationed in Moesia superior, had, by A. D. 161, apparently acquired corporate citizenship for gallantry in action to judge from a *diploma* (CIL XVI, 114) made out to *Mauri equites* . . . No doubt, it was part of the same enforced levy of tribesmen in Antoninus Pius' Moorish war.

Possibly at the same occasion was recruited another unit of Mauri, known on Hadrian's Wall in Britain where an inscription refers to them in the following way:

RIB 2042

Place: Aballava/Britannia

Date: 253–258

*I(ovi) o(ptimo) m(aximo) et numinibus Augg(ustorum), g(enio) n(umeri) Maurorum Aur(elianorum) Valeriani Gallieni, q(uorum) c(uram) a(git) Fl(avius) Vibianus trib(unus) coh(ortis), p(rae)p(os)itus n(umeri) s(upra)s(cripti), i(n)stante Iul(io) Rufino principe*³⁵.

^{33a} But cf. VITTINGHOFF, *Barbarisierung*, 398 n. 34: the father could still be a Moor.

³⁴ CALLIES, *Fremde Truppen*, 213ff. But see, for example, the movement of the *numerus Syrorum* from Dacia to Mauretania (SPEIDEL, *Numerus Syrorum*) or the movement of the *numerus Maurorum Aurelianensium* along Hadrian's Wall: NESSELHAUF, *Aballava*.

³⁵ I owe the new reading *quorum curam agit Flavius* to the generosity of Professor emeritus E. BIRLEY. The letter *o* in *Maurorum* should not be put in parentheses: it is a frequent epigraphic practice to reduce an *o* to a point and such a point is visible just in the right position on the drawing of RIB 2042.

Whether or not the *Aureliani* in the name of the unit refers to its origin perhaps under Antoninus Pius, is difficult to ascertain³⁶. The unit still belonged to the British army at the time of the 'Notitia Dignitatum' (oc. 40, 47), and had preserved the same name: *numerus Maurorum Aureliano-rum*.

Not part of the *nationes*, but a detachment of soldiers from North African *alae* or cohorts, are the *Mauri equites DC* in Hyginus' 'Camp Description' (§ 30). As shown above, they are the *equites Afrorum et Maurorum electi* of the inscription AE 1956, 124³⁷. Hyginus, consequently, lists them together with the regular imperial troops and apart from the *nationes*:

Datos itaque numeros qui infra scripti sunt, sic computabimus: legiones III, vexillarii MDC, praetoriani CCCC, equites singulares imperatoris CCCCL, alae miliariae III, quingenariae V, Mauri equites DC, Pannonii veredarii DCCC, classici Misenates D, Ravennates DCCC, exploratores CC, cohortes equitatae miliariae II, quingenariae IIII, cohortes peditatae miliariae III, quingenariae III, Palmyreni D, Gaesati (?) DCCCC, Daci DCC, Brittones D, Cantabri DCC, centuriae statorum II.

Because Hyginus' army was operating out of Pannonia, the absence of Mauri in it is not surprising, for apparently no Mauri units were stationed in that province.

2. Mauri as elite units — the literary record

According to a rumor reported by Tacitus (hist. 2, 58) Luceius Albinus, governor of both Mauretaniae during the civil war of A. D. 68, foresook the title of governor, adopted the name of Juba and set himself up as King of the Moors. Besides his Roman *alae* and cohorts he had *ingens Maurorum numerus . . . per latrocinia et raptus apta bello manus*. The description clearly excludes a trained provincial militia and if there was any truth to the rumor of Albinus' attempted kingship, one may see in these Moors his principal supporters, i. e., royalist tribes. Whatever the truth, the incident shows that already by A. D. 68 Moorish irregulars were ready to fight in

³⁶ T. Aurelius was Antoninus Pius' name only before his adoption but it was passed on like his new name Aelius e. g. to imperial freedmen of his reign, cf. CIL VI, 8440. NESSELHAUF, Aballava, thinks of Marcus Aurelius, contra: CALLIES, Fremde Truppen, 202f. A. BIRLEY, Septimius Severus (London, 1971), 265 interprets SHA, Severus 22, 4—7 to show that the unit was stationed there already in A.D. 209, but the evidence is inconclusive. R. W. DAVIES writes me he prefers to relate the name *Aureliani* to Caracalla. By the fifth century A.D. the unit had perhaps become part of the field army, changing its name to *equites scutarii Aureliaci*, cf. HOFFMANN, Bewegungsheer, 171.

³⁷ Contra: STEIN, Beamten, 236. They also constitute an exception to MANN's (Note, 502) observation that with the *nationes* usually the ethnic comes first and only then the type of formation (*equites*, etc.).

conjunction with the imperial army and that they enjoyed a fearsome reputation.

Independent Moorish horsemen under their Sheikh Lusius Quietus joined Trajan as free allies in his Dacian and Parthian Wars. Soon they gained an immense reputation for gallantry and cruelty that made them the Empire's elite mobile cavalry par excellence. Lusius Quietus, the destroyer of Edessa, even acceded to the consulate and to such an overpowering position among Trajan's generals that when Hadrian wanted to remove him he could spread the rumor the Sheikh had reached for the supreme power in the Empire. (SHA Hadr. 5, 8): *Lusium Quietum sublati gentibus Mauris quos regebat, quia suspectus imperio fuerat, exarmavit*. Quietus' troops were apparently disbanded whereupon they seem to have engendered the rebellion that broke out soon afterwards in Mauretania³⁸. The events around Lusius Quietus forebode — at a time when the Empire was still in his prime — what could be expected from the boundless fighting energy and savagery of the riders from the Atlas regions on the fringes of the Empire.

Lucian of Samosata in his satire 'How to write History' (§ 31) mocks the way to write melodramatic details such as that the third legion, some Germans, and Μαύρων μοῖρα ὀλίγη σὺν Κασσίῳ had already crossed the Indus. How serious this notice is to be taken may be doubtful — it could mean, though, that Moors were a spearheading, mobile elite unit in the army of Avidius Cassius³⁹. Certainly, from the end of the second century onwards, Moorish national units emerge as crack troops in the expeditionary armies of the Emperors.

Literary sources show Moors as a mobile strike force with Pescennius Niger in A. D. 193⁴⁰ and as sizable contingents fighting with Caracalla and Macrinus in the Parthian Wars A. D. 216—218⁴¹. Moors were Alexander Severus' and Maximinus' best troops in the German campaigns of A. D. 234—236⁴². In A. D. 238, starting with Maximinus in Pannonia they in-

³⁸ GROAG, Lusius. PIR, L, 325.

³⁹ Herodian 1,15,2 reports that Commodus took lessons in javelin-throwing from Moors and in shooting arrows from Parthians. There is no need, however, to assume that separate units of these two *nationes* were stationed with the guard at Rome, as there were Moors and Parthians among the *equites singulares Augusti* (CIL VI, 3219; 3312; VI, 31187 = AE 1971, 21) and as that unit included *sagittarii*, AE 1962, 289. Contra: DOMASZEWSKI, Rangordnung, 164; E. BIRLEY, Septimius Severus and the Roman Army, 65.

⁴⁰ Herodian 3, 3, 4—5: ἐπιπέμπει — — — — Μαυρουσίους τε ἀκοντιστάς οὓς εἶχε καὶ μέρος τοξοτῶν.

⁴¹ Dio 78, 32: οἱ γὰρ Μαῦροι οἱ τῷ Ταραύτῃ κατὰ τὸ συμμαχικὸν πεμφθέντες προθυμότατα ὑπὲρ τοῦ Μακρίνου, ἅτε καὶ ὁμοεθνούς σφίσιν ὄντος, ἠγωνίσαντο. Herodian 4, 15, 1: οἱ δὲ Ῥωμαῖοι εὐτάκτως τε καὶ ἀσφαλῶς συστήσαντες τὰς φάλαγγας, ἑκατέρωθεν τε τοὺς ἵππεῖς καὶ τοὺς Μαυρουσίους παρατάξαντες.

⁴² Herodian 6, 7, 8 (cf. 7, 2, 1): ὁ δὲ Ἀλέξανδρος Μαυρουσίους τε πλείστους καὶ τοξοτῶν ἀριθμὸν πολλὸν ἐπαγόμενος ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς ἐκ τε τῆς Ὀσροηνῶν χώρας. — — — — μά- λιστα γὰρ τοιοῦτος στρατὸς ὁκληρὸς ἐκείνοις γίνεται, τῶν τε Μαυρουσίων πόρρωθεν ἀκον- τιζόντων καὶ τὰς ἐπιδρομὰς τὰς τε ἀναχωρήσεις κούφως ποιουμένων, — — — —. SHA, Max. II, 1.

vaded Italy⁴³. During the campaign of Philip the Arab against the Carpi in A. D. 247 their irresistible charge decided the defeat of the enemy⁴⁴. In A. D. 260 while one force went down in defeat with Valerianus in Mesopotamia⁴⁵, another marched victoriously with Gallienus against the usurper Ingenuus⁴⁶. The Μαυρουσία ἵππος is specially noted among the army of Aurelian in his campaign against Palmyra in A. D. 272⁴⁷, and later still the service of Moorish units in the *sacer comitatus* was considered a well-known fact from before Diocletian's time to that of Constantine⁴⁸. In the fourth century two *vexillationes comitatenses* of *equites Mauri* are reported by the 'Notitia Dignitatum', obviously the same as those who defected from Gratian's field army in A. D. 383, sealing his fate and becoming his opponent's most faithful guards⁴⁹.

In sum, throughout the third century the Mauri almost invariably accompanied the Emperors on their campaigns as a crack force sufficiently large in numbers often to play the decisive role in battles and to provide the main support of an Emperor against an usurper⁵⁰. They thus represent a nucleus of the nascent field army⁵¹ and, insofar as they are mounted, a marked increase of the role of the cavalry already before Gallienus.

3. Mauri as elite units — the epigraphic record

Documentary sources — inscriptions, coins, and papyri — with their steady flow of new finds and their use of technical terms yield even more precise, and at the same time farther reaching information. The earliest inscription showing Mauri as a mobile unit dates from Septimius Severus' campaign against Pescennius Niger. In 1941 and 1942 three inscriptions were found near Neapolis (Nablus) / Palestine, all in the same spot and obviously belonging together^{51a}. One is the tombstone of a soldier of *legio IV Flavia*, stationed at Singidunum (Belgrade) which shows that the units concerned came from the Danube. The second text is carved on a stele

⁴³ Herodian 8, 1, 3: ἐκατέρωθεν δὲ παρέθεν αἱ τε τῶν καταφράκτων ἱππέων Ἰλαὶ καὶ Μαυρούσιοι ἀκοντιστὰι τοξόται τε οἱ ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς. Cf. Zosimus 1, 15.

⁴⁴ Zosimus 1, 20.

⁴⁵ Petr. Patr. = Exc. leg. Rom. frg. 1, p. 3 ed. DE BOOR.

⁴⁶ Zonaras 12, 24: τοῦ Γαλιήνου αὐτῷ ἀντιταξαμένου περὶ τὸ Σίρμιον μετὰ τῶν ἄλλων καὶ Μαυρουσίου ἐπαγομένου.

⁴⁷ Zosimus 1, 52, 3: οἱ τοῦ βασιλικοῦ τέλους, — — —, συνετέτακτο δὲ καὶ ἡ Μαυρουσία ἵππος αὐτοῖς, καὶ ἀπὸ τῆς Ἀσίας αἱ τε ἀπὸ Τυάων δυνάμεις καὶ — — —. I don't see how A. v. DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres, 192 deduces from this that the *equites Mauri* were express designated as guards.

⁴⁸ A. H. M. JONES, The Later Roman Empire (Oxford, 1964), 52f. with reference to Optatus Milevitanus, App. i, ad. init. (CSEL XXVI). Zosimus 2, 10.

⁴⁹ Not. Dig. Oc. 6, 58 and 61 = 7, 177 and 164; Zosimus 4, 35, 5, cf. Pacat. Paneg. Lat. 12, 45, 4.

⁵⁰ Dio 79, 32 (Macrinus) and Zonaras 12, 24 (Gallienus), cf. n. 5 and 10. The Mauri even promoted usurpers of their own, see A. ALFÖLDI, CAH 12 (1939), 199f. and 215f.

⁵¹ Cf. E. RITTERLING, Legio, RE 12 (1924) 1327.

^{51a} M. AVI-YONAH, Inscriptions 9; 10; 11, with excellent commentary.

showing in relief a horseman with long, braided hair just like the Mauri on Trajan's Column^{51b}, javelin in hand, riding over a fallen enemy:

M. AVI-YONAH, *Inscriptions* no. 9 = AE 1948, 148

Place: Neapolis/Palaestina

Date: A. D. 194

Di(s) m(anibus) Augindai, eq(ues) ex numero (sic!) m(ilitum) Maurorum, vixit anno(s) XXX, h(eres) b(ene) m(erenti).

The stone has EQEXNOMERQM which the editor read as *eq(u)e(s) numero(ru)m*. The plate, however, clearly shows the word *ex* which makes the case ending *numeratorum* impossible. The M before *Maurorum* therefore must be expanded to *m(ilitum)*. The formula *n(umerus) m(ilitum)* is characteristic for some national units stationed in Dacia as e. g. in CIL III, 6267 quoted above. Our text shows that NMM there and elsewhere must not be read *n(umerus) M(aurorum) M(iciensium)* or *n(umerus) m(ilitum) M(iciensium)* but rather *n(umerus) m(ilitum) M(aurorum)*^{51c}. This particular formula also points to a Dacian origin of the Palaestinian Mauri unit. The fact that no place-name is given to the unit supports the suggestion above that the Mauri stationed in Dacia — or better, the *Mauri gentiles* in the service of the Roman army — were considered as one body of men, not as many different units. If so, the place-names often used to designate a certain group of them became immaterial when they served abroad. The name of the rider, Augendus, is particularly common in North Africa and thus points to his recruitment from there or to the live Moorish cultural tradition in Dacia as evidenced by plates I and II.

The date of the stele is almost certainly A. D. 194, since Neapolis was one of the firmest strongholds of Pescennius Niger and had to be besieged for a long time by Septimius Severus' Danubian forces: *Neapolitanis etiam Palaestinensibus ius civitatis tulit, quod pro Nigro diu in armis fuerunt* (SHA Sev. 9,5).

The third inscription from Neapolis is carved on a stele of the same type as the preceding one and therefore contemporary. Its text Βελλει Θείμου Παλμυρηνός does not mention a military unit but, as the editor saw, obviously refers to a soldier, too. If so, the man will have been member of the *Palmyreni sagittarii* of Dacia.

The Mauri and Palmyreni of Dacia must have been considered good fighting units to be sent on an oriental expedition. It may well be that

^{51b} See plates I and II cf. C. CICHORIUS, *Die Reliefs der Traianssäule* II (Leipzig, 1896), 292ff. No javelin-men and clearly no Moors are the soldiers described by H. P. L'ORANGE, *Maurische Auxilien im Fries des Konstantinbogens*, *Symbolae, Osloenses* 13, 1934, 105—113, see ALTREIM, *Niedergang* II, 150.

^{51c} CIL III, 7695, see BENESH, *Auxiliarformationen*, 190 for the discussions; CIL III, 1316 is corrupt: while AE 1971, 383 suggests *n(umerus) M(aur(etanorum)) H(isp...)*, MOMMSEN, in the CIL, opted for a *miles numeri Hispanorum*. The text from Neapolis tends to support the reading of the various inscriptions as *n(umerus) m(ilitum) Hisp(anorum)*, but the question remains unresolved, see POPA-BERCIU, *Numerus M. Hisp. en Dacie*, *Acta of the Fifth Epigraphic Congress 1967* (Oxford, 1971) 357—360.

part of them came to be standing members of the Emperor's expeditionary armies. If so, they should be called elite units. At the very least they must be termed mobile units, or mobile *vexillationes* of their units. Already under Marcus Aurelius some national units were mobile, as 'Hyginus' camp description shows, yet they were clearly not elite. During the third century 'mobile' became synonymous with 'elite', no matter how barbarian. The Mauri and Palmyreni besieging Neapolis thus may be called either the forerunners, or the first examples of ethnic units rising to become elite cavalry units.

The first inscription mentioning Moors clearly as elite troops refers to the time of Caracalla:

CIL VIII, 20996 = (DESSAU 1356) = (PFLAUM, Carrières, 808); cf. AE 1966, 569

Place: Caesarea Mauretaniae

Date: A. D. 227

[T(ito) Lic]inio Hierocleti viro egregio, proc(uratori) Augusti n(ostri) [pr]aesidi provinciae Mauretaniae Caesariensis, praesidi provinciae Sardiniae, praefecto legionis secund(a)e Parthicae Severianae [Alexandrianae] vice legati, proc(uratori) hereditatium, tribuno cohortis octavae praetoriae piae vindictis Severianae [Alexandrianae], praeposito equitum itemque peditum iuniorum Maurorum iure gladii, tribuno cohortis undecimae urbanae Severianae [Alexandrianae], primipilum bis, et Claudiae Nervianae coniugi eius et Liciniis Hierocleti Hierocliae Paulinae et Axiae filiis eorum M(arcus) Aelius Saturninus veteranus ex dec(urione) alario patronis dignissimis.

(The honorific *Alexandriana* has been erased).

The career of T. Licinius Hierocles shows he commanded the *equites et pedites iuniores Mauri* as a *praepositus* in the rank of a former tribune of the urban cohorts. This rank is surprisingly high for the commander of an irregular unit and hence must be due either to the unusually large number of these *equites et pedites Mauri*, or to their function as an elite unit in the *comitatus*, or both. The number of positions held by Licinius Hierocles afterwards, but before A. D. 227, suggests he led the Mauri in Caracalla's Parthian War⁵². That would explain the *ius gladii*, the right to judge citizens in capital cases which an army officer is most likely to have exercised in conquered enemy territory not yet properly organized. The Mauri concerned, therefore, are probably the ones sent to Caracalla κατὰ τὸ συμμαχικόν as Dio (79, 32) says. Obviously they were recruited or sent somewhat later than the analogous formation of *seniores* the existence of which must be inferred from the term *iuniores*. Herodian (4, 15, 1) reports Moors on both wings of the Roman battle formation in Mesopotamia in A. D. 218 whence one might conjecture why two units were needed. The

⁵² PFLAUM, l. c.

fact that part of the Mauri were infantry accords with the literary sources cited above until the time of Gallienus. Later, though, under Aurelianus, it is the cavalry alone that is referred to prominently⁵³, which suggests the cavalry arm may have been preponderant even before.

T. Licinius Hierocles differs from Lusius Quietus in being a distinctly Roman career officer which makes his unit slightly more integrated into the Roman command structure. On the other hand, the fact that the men were kept together as they were recruited (*seniores—iuniores*) instead of being divided up among existing units⁵⁴ shows that they were given special treatment in a way characteristic for third-century irregulars⁵⁵ and indicative of the future with its numerous fourth-century *iuniores-seniores* formations⁵⁶.

An inscription from Africa reveals that *equites* and perhaps *pedites Mauri* fought in a German campaign of an unknown Emperor^{56a}:

CIL VIII, 12066

Place: Muzuc/Africa

Date: ?

M(arco) Clodio M(arci) fil(io) Quir(ina tribu) Fa[u]sto Secu[ndo]
 ----- *ad com]parationem frumenti in provin[cia -----] Maurorum in*
expeditione Germ(anica) p[-----] vexillo et hasta p[u]ra donato et
C[-----] Quir(ina tribu) Secundo Iucundiano eq(uiti) R(omano) et
Q(uinto) C[-----]

Unfortunately the rank of the commander and thus the number or status of these Mauri cannot be gleaned from the badly mutilated text. It follows, however, from their participation in an imperial expedition that they were mobile, and probably elite troops.

Three texts show Moorish irregulars serving in Mauretania itself:

CIL VIII, 9045 = (DESSAU 2766) = (PFLAUM, Carrières, 909ff.)

Place: Auzia/Mauretania Caesariensis

Date: February 16, A. D. 255

P(ublio) Ael(io) P(ublii) f(ilio) Q(uirina tribu) Primiano, eq(uiti)
R(omano), trib(un) coh(ortis) IIII Syng(am)b(rorum), a mil(itis),
primop(ilo), trib(un) coh(ortis) IIII vig(illum), ex dec(urione) al(ae
II Augustae) Thrac(um), pr(ae)p(osito) vex(illationis) eqq(uitum)
Mauror(um), defensori prov(inciae) suae, dec(urioni) IIII coll(oniarum)

⁵³ Zosimus 1, 52, 3, cf. n. 11.

⁵⁴ As were e. g. the *iuniores Bessi*, DESSAU 2763 add. cf. M. SPEIDEL, 1000 Recruits for Mauretania Tingitana, Festschrift Garcia y Bellido (Madrid, 1974, forthcoming).

⁵⁵ Compare the *se(s)q(ui)plicarius Osdro[enorum] iunioru(m)* CIL VIII, 9829.

⁵⁶ This is not to refer to the *iuniores—seniores* division of the army in A.D. 364, cut to several units where a *iuniores—seniores* division existed independently, e. g. Not. Dig. Oc. 35, 14, 15 and 16. Cf. D. HOFFMANN, Das spätrömische Bewegungsheer (Düsseldorf, 1969 = Epigraphische Studien 7, 117–130; R. TOMLIN, Seniores—Iuniores in the Late Roman Field Army, AJP 93, 1972, 253–278.

^{56a} STEIN, Beamten, 27.

Auz(iensis) et Rusg(uniensis) et Equiz(etensis), P(ublius) Aelius Primus, dec(urio) col(oniae) Auz(iensis), prius morte praeventus quam ded(icaret) pat(ri) piissimo. Ael(ia) Audi f(ecit) fil(ia) pat(ri), d(e)d(icavit) XIII kal(endas) Mar(tias anno) p(rovinciae) CCXVI.

Primianus' career as described in this text has given rise to rather diverging interpretations. *Praepositus* being a function, not a rank, it seems Primianus was commander of the *vexillatio equitum Maurorum*⁵⁷ in the rank of *decurio alae* which is why the two positions are mentioned together. Very likely they are placed at the end of Primianus' military career not because they belong there chronologically, but because in this rank and function Primianus won the distinction of *defensor provinciae suae*⁵⁸ with which his daughter wanted to conclude and top off her father's military career.

It must have been a stunning victory in the command of the *vexillatio equitum Maurorum* that earned Primianus the gratitude of governor and Emperor, for as a consequence of it he was promoted to the second step of the *militia equestris*, i. e. the tribunate. His new unit, *cohors IIII Syngambrorum*, stationed at strategically located Auzia, was ordinarily commanded by prefects⁵⁹ so that Primianus' tribunate represents a special promotion accorded to him by the Emperor: no doubt, he was *militans tribunus in praefecto dono principis*⁶⁰. Primianus' further positions conform to the well-known pattern of *centurio ex equite Romano* with a 'praetorian' career: leaving the equestrian officer's service with the customary title *a militiis*, he became *centurio primipilus* to go on to Rome for a tribunate of the *vigiles*, his terminal job⁶¹.

A different interpretation of our text suggests that Primianus acceded from the decurionate first to the tribunate of *cohors IIII Syngambrorum*, then to the primipilate and on to the tribunate of the *vigiles*, while the emergency command over the *vexillatio equitum Maurorum* would come only after retirement⁶². This view gains some support from a parallel case, also involving the *vexillatio equitum Maurorum*:

⁵⁷ MICHAEL G. JARETT, *An Album of the Equestrians from North Africa in the Emperor's Service* (Düsseldorf 1972 = *Epigraphische Studien* 9), 146–232, pp. 150 and 182 expands here and in CIL VIII 9067 *vex(illationum)*, yet according to the usage in these two inscriptions plural forms are indicated by duplication or triplication of the end consonants. *Vex(illationis)*, accordingly, is here singular.

⁵⁸ Thus A. STEIN, *PIR* I² p. 39, nr. 233; H. G. PFLAUM, *Les Carrières Procuratoriennes* (Paris, 1960/61), 909ff.

⁵⁹ CIL VIII, 9363 cf. p. 974, 1983 = (DESSAU, 1351); 20999; 9393.

⁶⁰ Thus RIB 1791; cf. AE 1888, 173 and DOMASZEWSKI, *Rangordnung*, 130. PFLAUM's suggestion l. c. 911 and 923 that the function of *praepositus* was counted as the first *militia equestris* is unparalleled and unnecessary.

⁶¹ PFLAUM l. c. 911; contra: JARETT, *Album*, 151 who argues that many centurionates had to intervene — yet considering the time and his extraordinary exploit, Primianus may have received a very fast promotion and it could be due to his lack of experience as a centurion that afterwards he did not rise any higher.

⁶² JARETT, *Album*, 151. R. SAXER, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian* (Köln, 1967 = *Epigraphische Studien* 1), 53f.

CIL VIII, 9047 = 20736 = (DESSAU 2767)

Place: Auzia/Mauretania Caesariensis

Date: 25 March, A. D. 260

Q(uinto) Gargilio Q(uinti) f(ilio) Q(uirina tribu) Martiali, eq(uiti) R(omano), [pr]aef(ecto) coh(ortis) I Asturum pr(ovinciae) Britta[n]iae, trib(un)o coh(ortis) Hisp(anorum) pr(ovinciae) Maur(et)aniae Caes(ariensis), [a] mil(itiis), praep(osito) coh(ortis) sing(ularium) et vex(illationis) [e]qq(uitum) Mauror(um) in territorio [A]uziensi praetendentium, dec(urioni) duarum coll(oniarum) Auziensis et Rusguniensis et pat(rono) prov(inciae), ob insignem in cives amorem et singularem erga patriam adfectionem, et quod eius virtute ac vigilantia Faraxen rebellis cum satellitibus suis fuerit captus et interfectus, ordo col(oniae) Auziensis insidiis Bavarum decepto p(ecunia) p(ublica) f(ecit) d(ecreto) d(ecurionum) VIII kal(endas) [A]pr(ilis) anno pr(ovinciae) XXCCI.

Gargilius Martialis, already a *militis*, seems to have been called out of retirement to take over an emergency command of *cohors singularem* and *vexillatio equitum Maurorum*, as expressed in his title *praepositus*. Martialis obviously was very successful, but in the end he was killed in an ambush. It results from the text that in A. D. 260 a *vexillatio equitum Maurorum* was stationed at Auzia, fighting rebellious Moorish tribes, and that it was of rather low rank, i. e. probably small in numbers, otherwise it would not have been commanded as an appendix to an auxiliary cohort⁶³.

One is tempted to liken Primianus' career to that of Gargilius Martialis: retiring from the service in the rank of *tribunus vigilum* he could have been recalled from retirement to become *praepositus* of the *vexillatio equitum Maurorum*, fighting the same rebels as Gargilius Martialis⁶⁴ did five years later. The difference this makes to our study is that the *vexillatio equitum Maurorum* would be known at Auzia only from A. D. 255 to 260, not from the time when Primianus began his career many years earlier. Yet this view is rather unlikely, for it would make a jumble of the text with the decurionate mistakenly listed towards the end of Primianus' career while all the other positions are in the correct order; it would presuppose a totally unparalleled jump from *decurio alae* to *tribunus cohortis*; it would leave the unusual tribunate of *cohors IIII Syngambrorum* unexplained, and it would give a former tribune of the *vigiles* the command over a unit far below his rank.

If our understanding of Primianus' career is correct, then he commanded the *vexillatio equitum Maurorum* many years before his death. Yet were

⁶³ *Cohors I Aelia singularem* was not the governor's guard as JARRETT, *Album*, 183 sees it, cf. M. SPEIDEL, *The Pedites Singulares Pannonici in Mauretania*, *AJP* 93, 1972 299–305.

⁶⁴ I. e. the revolts described by M. RACHET, *Rome et les Berbères* (Brussels, 1970; = *Collection Latomus* 110), 238ff.

equites Mauri in the area that early? A recently found victory monument from Auzia may give the answer:

AE 1966, 579

Place: Auzia/Mauretania Caesariensis

Date: A. D. 227

*Genio pr[ov](inciae) M]auretaniae Caes[ariensis, f]ortunae sin[gulari]
c]oloniae Au[ziensium,] rebus prospe[re gestis in] desperatissim[am
turb]am et factionem E[----]mis, T(itus) Licinius Hier[ocle]s
proc(urator) Aug(usti) praeses pro[vinciae] Mauretaniae Caesa[rien]-
sis v(otum) l(ibens) [s(oluit)]. C[-----]i vexillationum utri-
[usq(ue) provinc]iae et Iulio[---]trum ite[----]s equitibus et pediti-
bus[---]rt[---]ni[---]ug victori[----].*

Because of the extremely small letters and the many ligatures in the postscript the number of missing letters in the lacunae cannot be made out, but there is little doubt that the *equites et pedites* are the Mauri which Licinius Hierocles had commanded at an earlier date⁶⁵. Their presence near Auzia by this date supports the view that Primianus commanded his vexillation early in his career. The *equites et pedites Mauri* are commanded here by a certain Iulius, but perhaps the term *vexillatio* has already made the transition from meaning 'detachment' to meaning 'subunit' or 'unit'. If so, Primianus as commander of a subunit may have earned the distinction *defensor provinciae suae* in this very engagement. The dedication to the genius of the province accords well with Primianus' distinction: the fate of the province itself seemed to have hung in the balance⁶⁶.

The presence of the *equites et pedites Mauri* in Mauretania also suggests that the vexillations of Primianus and Gargilius Martialis were detachments or units of the elite national Mauri described above rather than a selection of regular horsemen from the provincial army⁶⁷. In A. D. 227 the Empire had been comparatively peaceful for several years, the Emperor, Severus Alexander, had not taken to the field. Thus, he could send his crack unit of *equites et pedites Mauri*, or some of them, back to their homeland, perhaps specifically to help put down the unrest fomenting there, or else

⁶⁵ The possibility of reading *equitibus et pedit(ibus) [singularibus]* seems remote: nowhere in our sources are the two branches of singulares mentioned under one command or in the same campaign, cf. M. SPEIDEL, *The Guards of the Roman Armies*, forthcoming.

⁶⁶ Thus H. D'ESCURAC-DOISY, *Un soulèvement en Maurétanie Césarienne sous Sévère Alexandre*, *Mélanges Piganiol* (Paris 1966), 1191–1204, esp. p. 1201; cf. AE 1966, 597.

⁶⁷ I. e. unlike the *vexillarii Africae et Mauretaniae Caesariensis*, CIL xvi, 108 and the *vexillatio equitum Illyricorum* (WAGNER, *Dislokation*, 51). The *vexillatio militum Maurorum Caesariensium* CIL VIII, 2716 (Lambaesis, A.D. 238–244) apparently also consisted of detached regulars, because their province is indicated. MANN, *Note*, 502 even considers the *vexillatio equitum Maurorum* of Auzia as detached regulars because he observed that national units are more likely to be called *Mauri equites* than *equites Mauri*, a rule, however, that suffers from too many exceptions to be applicable, cf. Hyginus, § 30, CIL VIII, 20996, and IG Bulg 1570 quoted above.

to rejoin their native places and to be ready on call if need arose⁶⁸. Maybe a vexillation of them remained continuously stationed at the military center of Auzia until A. D. 260 or later, perhaps for recruiting, training, and similar purposes. The fact that they fought against other Moors illustrates once more Rome's astonishing capability to secure the loyalty of natives against other natives.

As a very high ranking elite unit, certainly in the Emperor's field army, *equites Mauri* are finally found in an inscription from Aurelian's time:

IGBulg III, 1570 = (DESSAU 9479), lines 18—20

Place: Augusta Traiana/Thracia

Date: after A. D. 272

---]τῶν πάλιν στρατευσ[αμένων πεζῶν καὶ ἵππ]έων Μαύρων καὶ
Ὁ[σροηνῶν ---

The detailed but very fragmentary text shows that Traianus Mucianus had been στρατηγός = *dux* before he took command of the Mauri and Osrhoeni, which because of his high rank, leaves no doubt that these must be units of the imperial field army⁶⁹. The restorations given here as presented by G. ΜΙΗΑΙΛΟV in IGBulg are by no means certain. DESSAU leaves out the πεζοί, perhaps rightly so, as Zosimus (1, 52, 3) mentions only the Μαυρουσία ἵππος. This in turn makes it even questionable whether the πάλιν στρατευσάμενοι (re-enlisted men) are the same as the Moorish horse. If they are, the term might, or might not, mean *seniores* and its significance could be that there was a fixed length of service after which the men could either get their discharge, or re-enlist like the *evocati* of the praetorium and the legions, or the *voluntarii* of the *alae* and cohorts⁷⁰. The Osrhoeni had already in A. D. 234 functioned as elite units on a par with the Mauri in the German campaign of Severus Alexander⁷¹ and indeed already Pescennius Niger had brigaded Moorish spearmen and eastern archers as a strike force in A. D. 193⁷².

To sum up: the inscriptions show *equites Mauri* serving, often under high ranking commanders, in the imperial field-army from Septimius Severus to Aurelian as well as fighting rebellious tribes in the province of Mauretania Caesariensis where they are organized in *vexillationes*, commanded by somewhat lower ranking *praepositi*.

This corresponds exactly to the organizational pattern of the new Roman cavalry forces since Gallienus and Aurelian: large bodies of

⁶⁸ DOMASZEWSKI, Rangordnung, 164 assumed instead that they were quartered in the *castra peregrina* at Rome. However, there is no evidence for this.

⁶⁹ A similar command may be mentioned in CIL VI, 1644 = 31836, cf. PFLAUM, Carrières, 876ff.

⁷⁰ For the latter see M. SPEIDEL, The Captor of Decebalus, JRS 60, 1970, 142—153, esp. p. 151.

⁷¹ Above, n. 42. They, too, served already under Caracalla, cf. Dio 77, 14, 1.

⁷² Above, n. 40.

mobile cavalry named simply *equites* and serving in the field army of the Emperor or, when they could be spared, stationed in the rearward frontier areas as *vexillationes* under their own *praepositi*⁷³. Hence the *vexillatio equitum Maurorum* from Auzia might be an early example of the new-type cavalry units of the Later Roman Empire⁷⁴.

IV. The terms 'equites' and 'vexillatio'

Vexillations of the new privileged type are for the first time unequivocally mentioned in an imperial rescript from some time before A. D. 293 (Cod. Iust. 10, 55, 3)⁷⁵. *Veteranis ita demum honorum et munerum personalium vacatio iure conceditur, si post vicesimum annum militiae, quam in legione vel in vexillatione militaverunt, honestam vel causariam missionem consecuti esse ostendantur. Unde cum te in cohorte militasse commemoras, intellegis supervacuo vacationem tibi velle flagitare.* Whether or not the new units existed already much earlier is a question that might reveal a significant date in the transition to the Later Roman Empire.

When E. RITTERLING in 1903 made his discovery of Gallienus' mobile cavalry army consisting of *equites Mauri, Dalmatae, Scutarii, Promoti, (Sagittarii, and Stablesiani)*, he recognized that the cavalry arm had acquired a more independent role. Proof for this he found in an inscription from Grenoble:

CIL XII, 2228 = (DESSAU 569)

Place: Gratianopolis/Gallia Narbonensis

Date: A. D. 269/270

Imp(eratori) Caesar[i] M(arco) Aur(elio) Claudio Pio Felici invicto Aug(usto) Germanico max(imo) p(ontifici) m(aximo), trib(uniciae) potestatis II, co(n)s(uli), patri patriae, proc(onsuli), vexillationes adque equites itemque praepositi et ducenar(ii) protect(ores), tendentes in Narb(onensi) prov(incia) sub cura Iul(ii) Placidiani v(iri) p(erfectissimi), praef(ecti) vigil(um), devoti numini maiestatiq(ue) eius.

⁷³ E. RITTERLING, Zum römischen Heerwesen des ausgehenden dritten Jahrhunderts, Festschrift O. Hirschfeld (Berlin 1903), 345—349; A. ALFÖLDI, Der Usurpator Aureolus und die Kavalleriereform des Gallienus, Zeitschrift für Numismatik 37, 1927, 197—212 = Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus (Darmstadt, 1967), 1—15; for the location of *vexillationes* at the rear of the limes cf. D. v. BERCHEM, L'Armée de Dioclétien et la réforme constantinienne (Paris, 1952), 3ff.; HOFFMANN, Bewegungsheer, 247ff.

⁷⁴ Thus DOMASZEWSKI, Rangordnung, 136. Contra: ALFÖLDI, CAH 12 (1939), 217, n. 4.

⁷⁵ The edict dates from before the nomination of Caesars in A.D. 293, cf. E. STEIN, Geschichte des spätrömischen Reiches (Vienna, 1928), 92 n. 1. See also Cod. Iust. 7, 64, 9 (293—305); the Brigetio-text FIRA² 93 (A.D. 311); Vegetius 3, 4 and 3, 10; and the remark of the 'Notitia Dignitatum' that *alae* and cohorts belong to the *laterculum minus*.

RITTERLING was right to deduce from this text that the cavalry (*equites*) are here opposed to the infantry (*vexillationes*). His suggestion has been confirmed beyond doubt by the evidence of coins minted in the last years of Gallienus at Milan praising an important military force simply called *equites*⁷⁶.

However, RITTERLING concluded further that by A. D. 269 the term *vexillationes* could not yet be in use for the new-style cavalry units because the Grenoble text applies it to infantry as opposed to cavalry. His conclusion was generally adopted and scholars since held that a switch in terminology occurred between A. D. 269 and 293 by which the term *vexillatio* was taken away from the infantry and given to the cavalry⁷⁷. If so, the *vexillatio equitum Maurorum* from Auzia could not be an example of the new-style cavalry units, but had to be seen rather as one of the *vexillationes*-detachments of the type known in the second and early third century⁷⁸. RITTERLING's conclusion, however, is altogether unnecessary. The fact that infantry detachments are called *vexillationes* does in no way preclude cavalry formations from also being called so. The Grenoble inscription does not mention individual regiments either of infantry or of cavalry — obviously for reasons of parsimony. *Equites*, as has been shown, was the name of Gallienus' new-style cavalry and even though they will have been present at Grenoble only in part, this was the proper name for them. There was no sufficient reason to mention the various cavalry *vexillationes* any more than there was a need to name the various legions of the infantry *vexillationes*.

Indeed, it was the general custom to refer to the new-style cavalry regiments simply as *equites* and at the same time to the legionary infantry as *vexillationes*, even after A. D. 293. Thus, in A. D. 300, the papyrus P. Beatty Panop. 2 with its rather careful nomenclature lists the following:

162	ἵππεῖς σαγχιτάριοι
181; 266	οὐξιλλατίων λεγεῶνος δευτέρας Τραϊανῆς
186; 194	οὐξιλλατίων λεγεῶνων διαφόρων ὀριενταλίων
198; 204	ἵππεῖς προμῶτοι λεγεῶνος β' Τραϊανῆς
246	οὐξιλλατίων λεγεῶνος τρίτης Διοκλητιανῆς
260; 285	λαγχιάριοι οὐξιλλατίωνος λεγεῶνος β' Τραϊανῆς
300	λαγχιάριοι λεγεῶνος τρίτης Διοκλητιανῆς

⁷⁶ ALFÖLDI, Aureolus, passim.

⁷⁷ RITTERLING, Kavalleriereform; R. GROSSE, Römische Militärgeschichte (Berlin, 1920), 49; H. M. D. PARKER, The Legions of Diocletian and Constantine, JRS 23, 1933, 175—189, esp. p. 188; A. ALFÖLDI, CAH 12 (1939), 217; SAXER, Vexillationen, 125.

⁷⁸ Ethnic units, like all other units of the Roman army, could indeed detach *vexillationes*, cf. e. g. AE 1948, 219, and these could become independent units as SAXER, Vexillationen, 131f. well observed. (Only his notion that *numerus Raetorum Gaesatorum* would mean something different from *Raeti Gaesati* needs be discounted). These new infantry *vexillationes*, most of them in Britain, closely resemble the new elite cavalry *vexillationes* in their origin, but none of them is known yet to have joined the elite mobile forces.

In a comparable way P. Oxy 43 of A. D. 295 lists a *vexillatio* probably of a legion, while at the same time withholding from a unit of mounted *comites* their proper title of *vexillatio*⁷⁹.

The reason for such a usage may be that the new-style horsemen were mobile *nationes* in origin, so that there was not much of an administrative connection with a parent unit. When the *equites Mauri* detached one or more *vexillationes equitum Maurorum* the detachments could immediately be considered independent units and simply be called *equites Mauri* unless the status of the unit mattered, e. g. in a *cursus honorum* or in a legal context. By contrast, the legions had a tradition of detachments returning to their parent units which is why administrative bonds were retained much longer, until finally the legionary detachments, too, became independent units⁸⁰. In the meantime it often seemed requisite to differentiate between the legion proper and its detachments so as to avoid confusion⁸¹. To sum up: the term *vexillatio*, just like earlier the term *numerus*, was often omitted from the title of a new-style *vexillatio equitum*. Such omissions, however, including the one on the Grenoble inscription, do not preclude the use of the term *vexillatio equitum* for elite units even before the middle of the third century A. D.

V. Ethnic units in the frontier army. Their new status

While the regular *nationes* gradually became *alae* or cohorts, or were lost from sight during the third century, new ethnic units, by their specialized fighting techniques, their elan, unscrupulousness and personal loyalty, gained the ascendancy over *alae* and cohorts. Proof are the names of the cavalry *vexillationes* at the end of the century, known from inscriptions, papyri and, by inference, from the 'Notitia Dignitatum' — most of them come from the *nationes*, and by A. D. 293 these *vexillationes* belonged to the same category of troops as the legions, privileged units in contrast to the *alae* and cohorts. Aside from the *vexillatio equitum Maurorum* at Auzia no individual such unit had been known as part of a frontier army in prediocletianic time. A recently published papyrus from Egypt has now

⁷⁹ P. Oxy 43, recto, col i, 24; col. ii, 17 and 27; cf. W. ENSLIN, *Zu Pap. Oxyrhynchus I*, 43, *Recto*, *Aegyptus* 32, 1952, 163—178, now somewhat confirmed by P. Oxy 2951. Contra: RITTERLING, *Legio*, 1361, 5.

⁸⁰ This would explain why *equites promoti* occasionally retain their connection with the parent-legion as e. g. in the case of P. Beatty Panop. 2, cited above: not because Diocletian reconnected them with the legions, but because in some cases, e. g. when staying in the same province, they had not yet been separated administratively. Contra: A. ALFÖLDI, *CAH* 12 (1939), 217 = *Studien*, 409.

⁸¹ For an example as late as A.D. 316 see DESSAU, 8882.

revealed another example: in A. D. 286 wine was delivered to Μαρκομά-
νων ἱππε[ῶσιν] in or near Hermopolis^{81a}. The editor rightly identified these
equites Marcomanni with a unit of the same name listed by the 'Notitia
Dignitatum' (Oc. 6,65 = 7,183) as *vexillatio comitatensis* in Africa. The
identification is supported by the fact that a comparable Egyptian unit,
the *equites Parthusagittarii*, was also transferred to Africa sometime during
the fourth century and that both troops were promoted from units of the
frontier army to units of the field army^{81b}.

The way the *equites Marcomanni* of Hermopolis are named in the
papyrus, their mobility, and later promotion, leave no doubt that they
were an elite unit of the new *vexillatio*-type. Stationed in Egypt in October
to November A. D. 286, they must have come to that country either be-
fore or shortly after the accession of Diocletian in November A. D. 284
and his first German campaign in A. D. 285. *Equites Marcomanni* had
been part of the Roman army at least since A. D. 175^{81c}, but for the forma-
tion of the Hermopolis unit one might look to the latest possible date,
perhaps the defeat of the Marcomanni by Aurelian in A. D. 270 which
was followed by several campaigns to Egypt^{81d}. Whenever the unit was
raised, it will have been before the reign of Diocletian or in its very be-
ginning, i. e. before there was time for far-reaching military reforms.

Conceivably elite *vexillationes* were formed only from *equites* serving
in the imperial field army. In this case the Hermopolis unit would be
proof that Aurelian rather than Diocletian, dispersed the Gallienic '*Schlach-
tenkavallerie*' to secure the eastern frontier after the defeat of Palmyra^{81e}.
However, it is also conceivable that once the category of elite *vexillationes*
was established, foreign tribes could be enticed to serve in the Roman
army by the offer of first-class conditions, even if they were not to join
the field army. In that case the formation by Aurelian of new *alae* and
cohorts of Vandals, Alamanni, Juthungi etc. must be seen in a different
light: these tribes as prisoners of war made up lower-class units while the
Marcomanni may have been in a better bargaining position before they
enrolled^{81f}. In either case the new *vexillationes* had attained their high rank
already before Diocletian.

^{81a} BGU 2074, II, 5.

^{81b} P. Abinn. 1; Not. Dig. Oc. 6,68.73 = 7,186.192; see HOFFMANN, *Bewegungsheer*, 264;
for the transfer of Egyptian units to Africa during the fourth century see J. MASPERO,
L'organisation militaire de l'Égypte byzantine (Paris, 1912), 126.

^{81c} AE 1965, 124 = PFLAUM, *Carrieres* 476ff.

^{81d} A. ALFÖLDI, Über die Juthungeneinfälle unter Aurelian, *Serta Kazaroviana* = Bull.
Inst. Arch. Bulg. 16, 1950, 21–24 (= Studien, 427–430). IDEM, CAH 12, (1939) 297ff.
SHA, Aur. 18,2ff.

^{81e} Thus RITTERLING, *Heerwesen*; contra: DOMASZEWSKI, *Rangordnung*, 192, n. 1; ALFÖLDI,
CAH 12 (1939), 217; HOFFMANN, *Bewegungsheer*, 256f.; cf. VAN BERCHEM, *Armée*, 8–30.

^{81f} For these units see now HOFFMANN, *Bewegungsheer*, 140, superseding the earlier literature.
The *equites stabliesiani*, too, seem to have been created outside the imperial field army,
but they may have been guard units of the provincial armies, cf. SPEIDEL, *Stablesiani*.



1. Moorish horsemen on Trajan's Column (Scene LXIV) with characteristically braided hair and short, girdled tunics, riding bareback and without bridles on small, long-tailed horses. Exactly as Strabo (17,3,7) over a century earlier reports, the horses are wearing collars of cotton or hair. Date: A.D. 101/2. Photo: DAI Neg. 41, 1181



2. Moorish horseman on a tombstone from Neapolis, Palestine, with braided hair and broad-bladed javelin, wearing a short, girdled tunic, riding bareback and without bridle on a small, long-tailed horse. The very similar representations on Trajan's Column and Strabo's report (17,3,7) show how well native customs and fighting techniques were preserved in the Mauri units over the centuries. — Date: probably A.D. 194. (By courtesy of the Israel Department of Antiquities and Museums)

VI. Ethnic units in the field army. 'Equites Dalmatae'

Since the Grenoble inscription does not stand in the way, the *vexillatio equitum Maurorum* at Auzia may safely be considered the earliest known of the new-style cavalry regiments of the *vexillationes*. It even seems Gallienus modelled his new cavalry army after the *equites Mauri*, for right at the outset of his sole rule, when he marched against Ingenuus, the only crack unit in his *comitatus* Zonaras (12, 24) found worth noting were the Mauri. This is not to deny that the Osrhoeni and other eastern archers which had a similar history and which were often brigaded with the Mauri did not also share in this development and very likely became the *equites sagittarii* corps of the new cavalry⁸². Nor does it contradict the results of a recent study describing *vexillationes* of regular auxiliary cavalry as the direct antecedents of the Later Roman *vexillationes*⁸³.

As the imperial field army, strong in cavalry and with increasing regularity composed of the same elements, grew since the reign of Septimius Severus⁸⁴, ethnic units of Germans, Moors, Osrhoenians, Parthians, and others must have played an ever more important role in it. Yet the legions, too, had contributed many of the new *vexillationes* in the form of the *equites promoti*. One may wonder, therefore, whether *alae* and cohorts, especially those of the famous Illyrian armies, did not also contribute to that growing field army and the elite units stemming from it.

This seems indeed to be the case with respect to the large force of *equites Dalmatae*, first known under Gallienus and very likely formed by this Emperor⁸⁵. The insignificance of the Dalmatian contribution to the Roman cavalry until the mid-third century makes it hard to believe that now all of a sudden there should emerge from that province alone such a prodigious number of first-rate horsemen, strong enough to decide major battles and to fill the rosters of the Roman army with more units than any other single source. The explanation that Gallienus had discovered the 'unexhausted man-power of Dalmatia'⁸⁶ is not convincing: had such a reservoir existed, it would have been used before. It seems rather that the *equites Dalmatae* were named not after their national origin, but after the province where Gallienus stationed them as a readily available field force. Dalmatia, like Italy, was a strategic core province of Gallienus' shrunken Empire — exactly the place where one would expect a strike force to be located^{86a}. If the *equites Dalmatae* were built up from the best available

⁸² For early *sagittarii* see above, n. 40.

⁸³ SAXER, *Vexillationen*, 125.

⁸⁴ E. BIRLEY, *Septimius Severus*.

⁸⁵ RITTERLING, *Kavalleriereform*; HOFFMANN, *Bewegungsheer* 247ff.; ALFÖLDI, *Aureolus*.

⁸⁶ ALFÖLDI, *CAH* 12 (1939), 216.

^{86a} ALFÖLDI, *Aureolus* (= *Studien*, 12) assumes the headquarters of the *equites* of Gallienus was in Milan/Italy, because the mint of Milan struck coins with their praise. The inference

cavalry excepting the *nationes* they must have been composed of *vexillationes* from the *alae* and cohorts. Their new name perfectly fits technical army language naming *vexillationes* after the provinces where they had been put together, witness *equites Illyrici*, *equites Afri*, *equites Mauri*, etc.^{86b}. Moreover, an inscription from the very time when Gallienus created his field army shows that the *auxilia* still sent *vexillationes* to imperial expeditionary armies:

CIL III, 3228 = (DESSAU 546) = CIL III p. 2328.182 = (PFLAUM, Carrières, 919) = (SAXER, Vexillationen, 101)

Place: Sirmium/Pannonia

Date: A. D. 260–268

[Io]vi monitori [p]ro salute adque incolumitate d(omini) n(ostri) Gal-
lieni Aug(usti) et militum vexill(ationum) le[g]g(ionum) [G]ermani-
ciana[r(um)] e[t] Brittanici(a)n(arum) cum auxili(i)s [e]arum [----
V]italianus [p]ro[te]ct(or) Aug(usti) n(ostri), [p]raepo[situ]s [v]otum)]
p(osuit).

Whether and how much the *auxilia* contributed to the *equites scutarii* is impossible to say, but the case of the *equites Dalmatae* seems to show that the *nationes* by the mid-third century had not yet eclipsed the cavalry of the *alae* and cohorts in the field army. If so, the history of the Roman army evinces once more its often underrated continuity, even here at the point of its most ‘radical’ transformation.

VII. Ethnic units in the guard. Caracalla's ‘leones’ and ‘protectores’

Cassius Dio (78,5f.) reports that Caracalla had Germans and ‘Scythians’, i.e. barbarians from beyond the Rhine and the Danube as allies (σύμμαχοι) and as a guard (φρουρά), whom he trusted more than (regular) soldiers, keeping them about him, honoring them with centurionates and calling them ‘Lions’. Moreover, the tribes the men came from sent frequent embassies well received by the Emperor. Similarly Herodian (4,7,3) reports

is not compelling, though, and even if it is correct, not all groups of Gallienus' *equites* had to be stationed there, nor from the beginning onwards. Cf. ALFÖLDI, CAH 12 (1939), 214f.

^{86b} CIL XVI, 75; AE 1956, 124 = PFLAUM, Carrières, 476f.; ALTHEIM, Niedergang, 146 is certainly wrong to see in the *equites Dalmatae* successors of *coh. III Dalmatarum equitata*, the few Dalmatian cohorts could never have given rise to the innumerable *equites Dalmatae*, nor is it likely that many other *auxilia* joined them, adopting their name. ALTHEIM's attempt, however, to search the reliefs on tombstones of *equites Dalmatae* for a possible special fighting technique would be a profitable undertaking if carried out systematically: *Mauri*, *Sagittarii*, *Scutarii* etc. all had their tactical specialization and one would very much like to learn how the *Dalmatae* fought, — tombstones of the *cohortes Dalmatarum*, though, would have to be excluded as extraneous.

that Caracalla befriended the Germans, received troops (σύμμαχοι) from them and created his body-guard from among the strongest and best looking of them.

These *leones*, called σύμμαχοι by both authors and promoted to the centurionate must have been a true military unit, not servants functioning as body-guards like Augustus' *Germani corporis custodes*⁸⁷. This is confirmed by the fact that they survived as a unit. For after they had fought for Macrinus against Elagabal (Herodian 5,4,8) they will have been among the Germanic troops sent back by that Emperor to their home provinces (Dio 80,4,5). In Germany the *leones* must have survived as a unit, for some 50 years later they belong to Maxentius' mobile *auxilia* of German soldiers as listed in the 'Notitia Dignitatum'^{87a}. The identity of any of Maxentius' *auxilia* with earlier ethnic units has been disputed recently on the grounds that the former were field-units, the latter frontier units^{87b}. Even if this was the case in Germany — it certainly was not so in Dacia as shown above — there are enough later examples of transfers from the frontier army to the field army to make similar, earlier ones, plausible.

Thus, under Caracalla the ethnic units had entered the guard, an important step. There their usefulness was not limited to what they could do on the battle-field, it extended to the preservation of friendly relations with the tribes on the northern frontier while the field army was in Mesopotamia^{87c} to the protection of the Emperor himself, and to that other perennial function of guards, to be an officers' school.

To this first climax in the rise of the ethnic units, with the Germans in the guard and the Mauri as the decisive cavalry, may be ascribed, perhaps, the raise of the pay for their elite units to the level of the legionaries such as it is known from A.D. 293. At the same time a reaction against their privileged position makes itself felt. Dio (78,6,4) says seeing the barbarians preferred over themselves the soldiers no longer liked Caracalla as much as before and did not aid him when he became the victim of a plot. These

⁸⁷ Thus rightly ALTHEIM, Niedergang, 153. For the *Germani corporis custodes* see M. DURRY, Les cohortes prétoriennes (Paris, 1938), 22f.

^{87a} For these *auxilia* see HOFFMANN, Bewegungsheer, 155—173. Not. Dig. Oc. 5.171.172. The *auxilia* are infantry, while Herodian (not Dio) speaks of Γερμανοὶ δὲ ἵππεις (4,13), however, the *leones* may have been a mixed unit or only the actual body guards may have been mounted. HOFFMANN l. c. 172 doubts whether the *leones* belonged to Maximian's *auxilia*, because they are not among the very first in the list; yet not only does the list contain a number of inconsistencies but the *leones* need not have been the very first to be called up by Maximian.

^{87b} HOFFMANN l. c. While H. is right that lions are too frequent a shield emblem to serve as a basis for an identification his argument that other *numeri* had a different fate proves nothing. Moreover, if one is allowed to argue from general considerations, continuation is always the more likely process in Roman institutions; nor was there any reason to dissolve the *leones*: Caracalla's memory was never condemned.

^{87c} Dio's note l. c. that Caracalla had taken the Lions 'from men and women' and that frequent embassies came from these tribes suggests they also served as hostages, ensuring peace on the northern frontier.

words might be dismissed as Dio's personal bias against Caracalla and his barbarians, were it not for the recent discovery that *protectores* existed already by this time and that they consisted of soldiers of the legions and the praetorium so that the Augustan History (Car. 6,7) is right reporting

occisus est autem . . . cum . . . inter protectores suos, coniuratos caedis, ageret^{87d}.

The plot Dio refers to was hatched by Caracalla's Roman soldiers, while the German guards avenged him^{87e}.

What is more, far from being the germanomaniac Dio and Herodian make him out to be — wearing a blond wig, etc. — Caracalla himself seems to have tried to stem the rise of foreigners. He may have created the institution of the *protectores* to inspire his Roman soldiers and officers with that spirit of personal loyalty Augustus and Tacitus had admired in the Germans^{87f}. It was left for later Emperors to give even that institution over to foreigners so much so that one of Constantine's finest guard units had to be called *schola gentilium*^{87g}.

VIII. The barbarization of the army

Hyginus wanted the *nationes* in the camp surrounded by legions, *alae* and cohorts, since their reliability was not above suspicion. But if our argument carries, the regular *nationes* — doing the same duty as *alae* and cohorts — underwent a gradual process of romanization that in time made them as reliable units as any other *auxilia*, and as active agents in civilizing the provinces.

Conversely, *nationes* of a more unmixed barbarian type, soon to be known as *equites* and *vexillationes*, became the mobile elite units in the expeditionary armies of the Emperors. They took pride of place, equalled the legions in privileges and even surpassed them in status as evidenced by the listings of the 'Notitia Dignitatum'. And while formerly seasoned legionaries were appointed as non-commissioned officers to the *alae* or cohorts in order to train them according to the highest standards⁸⁸, the role is now reversed: men from the *nationes* train the *alae* and cohorts. Characteristic for this complete turnabout is the career of Barsemis Abbei,

^{87d} SPEIDEL, *Protectores*.

^{87e} W. VAN RENGEL, *Nouvelles inscriptions grecques et latines, Colloque Apamée de Syrie* (Brussels, 1972) no. 2. Dio, 78,5,5. Herodian 4,13,6.

^{87f} Cf. the *Germani corporis custodes*; Tac., Germ. 14. For this interpretation of the *protectores* see E. STEIN, *Histoire du Bas-Empire I* (2nd. ed. Paris, 1959), 57.

^{87g} For the *scholae* see HOFFMANN, *Bewegungsheer*, 279—303; R. I. FRANK, *Scholae Palatinae* (Rome, 1969) as reviewed by A. H. M. JONES, *JRS* 62, 1972, 227—229.

⁸⁸ M. SPEIDEL, *The Captor of Decebalus*, *JRS* 60, 1970, 142—153, esp. p. 146.

a pure Oriental who not even after the *constitutio Antoniniana* cared to be known by a Roman name:

CIL III, 10307 = (DESSAU, 2540) = Intercisa I, 341

Place: Intercisa/Pannonia inferior

Date: Mid-third century

I(ovi) o(ptimo) m(aximo), Barsemis Abbei, dec(urio) ala firma katafractaria ex numero Hosroruorum, mag(ister) coh(ortis) Hemes(e)n(orum) domo Carris, et Aur. Iulia coniux eius v(otum) s(oluerunt) l(ibentes), m(erito). Aurelia Thimicim et Aurel(ia) Asalia et filias Barsimia tit(ulum) de(dicaverunt) c(um) s(upra) scr(iptis).

From a member in a national unit of Osrhoenians — quite possible one of the new-style privileged units — Barsemis Abbei became decurion in an *ala*, a position involving the training of his men⁸⁹. Afterwards, Barsemis became training officer for the entire *cohors milliaria Hemesenorum*: barbarian that he was, he now trained an imperial Roman army unit^{89a}.

In addition, the foreigners drained the financial resources of the Empire. Pay lured the *nationes* as elite troops into the army. Doubtlessly the privileges accorded to veterans of the elite *vexillationes* by A.D. 293 corresponded to a pay at least equal to that of the legions, conceivably so already since the time of Caracalla. A curious recent find of an ἀριθμὸς τῶν Σαλαράτων περεγρήνων, a unit attached to an *ala catafractariorum* in Egypt of A.D. 267 might also show how pay was the overriding consideration for foreigners to enlist, so much so that their unit was named after it, implying an advantage over regular troops^{89b}. Herodian, (6,7,8 = 7,2,1) clearly states that Parthian bowmen-specialists joined Alexander Severus' forces enticed by the pay, χρήμασι πεισθέντες.

These elite units, accompanying the Emperor, savages as they were, were ready, upon occasion, to inflict the most cruel visitations upon the cities of the Empire as the centers of civilization. Lusius Quietus' destruction of Edessa was still remembered after centuries⁹⁰, while on Pescennius Niger's order the 'extremely bloodthirsty' Moors drowned Laodicea and

⁸⁹ Vegetius 2, 14, 4: *eligendus est decurio qui turmae equitum praeponatur, inprimis habili corpore, ut loricated et armis circumdatus omnibus cum summa admiratione equum possit ascendere, equitare fortissime, conto scienter uti, sagittas doctissime mittere, turmas suos, id est sub cura sua equites positos, erudire ad omnia quae equestris pugna deposcit, eosdem cogere loricas suas vel catafractas, contos et cassides frequenter tergere et curare.*

^{89a} For Barsemis' career see DOMASZEWSKI, Rangordnung, 59, rightly suggesting an extraordinary task for the decurion. Contra: J. FITZ, *Les Syriens à Intercisa* (Brussels, 1972), 135f. and AE 1969/70, 514. Since the inscription was put up in the garrison place of the cohort, Barsemis must have served at the time in that unit. His former *ala* had passed through Pannonia in about 240 A.D., see E. STEIN, *Beamte*, 129, at which occasion Barsemis was transferred to be the training master of the cohort. Training officers could have a comparatively high rank, thus the *exercitatores* of the *equites singulares Augusti* were legionary centurions, cf. M. SPEIDEL, *Die Equites Singulares Augusti* (Bonn, 1965), 41ff.

^{89b} P. Oxy 2951, 27.

⁹⁰ GROAG, *Lusius*.

Tyre in blood and fire⁹¹. Certainly, the enlistment of aliens⁹² as elite units contributed decisively to the all-destructive barbarization of the army from the effects of which the once splendid cities never recovered.

It must be borne in mind, though, that legions, *alae* and cohorts also became barbarized through recruitment from among the least civilized strata of the population. The real problem, therefore, did not lay with the aliens or with the whims of an emperor like Caracalla, but with the evanescence of the willingness to defend themselves and with the manpower shortage of the more civilized classes. The Emperors had no choice but to select their best soldiers from among the *nationes* or *gentes* that were capable and willing to fight.

Nor was the role of the barbarians exclusively destructive. The Mauri — to stay with our prime example — defended the Empire in many battles with unequalled skill and courage⁹³, if not with always unquestioned loyalty⁹⁴. During the crisis of the third century they may have saved the very life of the Empire. Thus, even though they happened to be the Empire's most dreadful enemies, the *Mauri et Marcomanni ipsique Parthi* represent one of the saving forces the Empire was able to enlist during the decades of its gravest crisis. And surprisingly, it transformed them into a new army, capable to defend Later Roman Empire for yet another century.

Bibliography

I. Literature on the ethnic units

- TH. MOMMSEN, Die Conscriptionsordnung der römischen Kaiserzeit, *Hermes* 19, 1884, 1—79 and 210—234 = *Id.*, *Gesammelte Schriften* 6 (Berlin, 1910), 20—117.
- TH. MOMMSEN, Die römischen Provinzialmilizen, *Hermes* 22, 1887, 457—558 = *G. S.* 6, 145—155.
- G. I. CHEESMAN, *The Auxilia of the Roman Imperial Army* (Oxford 1914), esp. p. 85—90.
- J. CARCOPINO, Le limes de Numidie et sa garde syrienne, *Syria* 6, 1925, 30—57. With Note Complémentaire, *Syria* 16, 1933, 20—55.
- E. STEIN, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat (Wien, 1932).
- H. T. ROWELL, *Numerus*, *RE* 17, 1937, 1327—1342; 2537—2554.
- W. WAGNER, Die Dislokation der römischen Auxiliarformationen in den Provinzen Noricum, Pannonien, Moesien und Dakien von Augustus bis Gallienus (Berlin, 1938).
- H. T. ROWELL, The Honesta Missio from the Numeri of the Roman Imperial Army, *YCS* 6, 1939, 73—108.
- F. VITTINGHOFF, Zur angeblichen Barbarisierung des römischen Heeres durch die Verbände der Numeri, *Historia* 1, 1950, 389—407.

⁹¹ Herodian 3, 3, 3—5. He calls them φονικώτατοι, Cf. Arrian, *Parthica* frg. 52; Tacitus, *hist.* 2, 58.

⁹² The enlistment of aliens, even in terminology, was steadily growing: cf. *AE* 1956, 124; *AE* 1970, 612 (Restore: *gentium*, not *cohortium peregrinarum*) and *P. Oxy.* 2951, 27.

⁹³ See above, p. 212f. Dio 79, 27, 1 is slander.

⁹⁴ Arrian, *Parthica*, frg. 52: εἰ δὲ καὶ πταίσμα τι γίγνοιτο, οὐκ ἐν στρατιᾷ 'Ρωμαίων κινδυνεύσειν, ἀλλ' ἐν συμμαχικῇ τε καὶ αὐτῇ βαρβάρων.

- J. C. MANN, A Note on the Numeri, *Hermes* 82, 1954, 501—506.
 G. FORNI, Contributo alla storia della Dacia Romana, *Athenaeum* 36, 1958, 3—29 and 183—219.
 H. CALLIES, Die fremden Truppen im römischen Heer des Principats und die sogenannten nationalen Numeri, *Beiträge zur Geschichte des römischen Heeres*, 45. Ber. RGK, 1964, 130—227.
 A. v. DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres (Bonn, 1908; 2nd ed. by B. DOBSON, Köln, 1967), esp. p. xviif. and p. 49ff.
 G. ALFÖLDY, Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania Inferior (Bonn, 1968) (= *Epigraphische Studien*, vol. 6) 93ff.
 B. DOBSON and D. J. BREEZE, The Rome Cohorts and the Legionary Centurionate (*Düsseldorf*, 1969) (= *Epigraphische Studien* 8) 100—124, esp. 122ff.
 M. SPEIDEL, Numerus Syrorum Malvensium. The Transfer of a Dacian Army Unit to Mauretania and its Implications, *Dacia* 17, 1973, 169—177.
 D. BAATZ, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes (Berlin, 1973) (= *Limesforschungen*, vol. 12).

Special literature on the national units of Mauri:

- E. GROAG, *Lusius*, *RE* 13, 1927, 1874—1890.
 H. WEINSTOCK, *Mauretania*, *RE* 14, 1930, esp. 2385—86.
 H. NESSELHAUF, Die Besatzung des Kastells Aballava am Hadrianswall, *Germania* 23, 1939, 33—35.
 M. AVI-YONAH, Newly Discovered Latin and Greek Inscriptions, *Quarterly of the Dept. of Antiquities of Palestine* 12, 1946, 84—102.
 N. GOSTAR, Unitatile militare din castrul roman de la Tibiscum, *Acta Musei Nap.* 5, 1968, 471—477.
 J. BENESH, Die römischen Auxiliarformationen im unteren Donaauraum, *Sborník Prací Filozofické Fakulty Brněnské University E-15*, 1970, 159—210 (to be supplemented in each case by the following).
 I. I. RUSSU, *Auxilia Provinciae Daciae* (În legătură cu lucrarea lui J. Benesh), *SCIV* 23, 1972, 63—77.

II. Literature on the third-century field army

- E. RITTERLING, Zum römischen Heerwesen des ausgehenden dritten Jahrhunderts, *Festschrift Otto Hirschfeld* (Berlin, 1903), 345—349.
 A. v. DOMASZEWSKI, Die Randordnung des römischen Heeres (Bonn, 1908; 2nd ed. by B. DOBSON, Köln, 1967), esp. p. 164 and 196.
 A. ALFÖLDY, Der Usurpator Aureolus und die Kavalleriereform des Gallienus, *Zeitschrift für Numismatik* 37 1927, 197—212, (= *Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus*, Darmstadt, 1967, 1—15).
 A. ALFÖLDY, The Crisis of the Empire, VI: The Army and its Transformation, *The Cambridge Ancient History*, vol. 12 (Cambridge, 1939), 208—222 (= *Studien* 394—416).
 F. ALTHEIM, *Niedergang der Alten Welt*, Frankfurt, 1952, esp. vol. II, 112—166.
 D. VAN BERCHEM, *L'armée de Dioclétien et la réforme constantinienne* (Paris, 1952).
 E. BIRLEY, Septimius Severus and the Roman Army (*Düsseldorf*, 1969) (= *Epigraphische Studien* 8), 61—82.
 D. HOFFMANN, Das Spät Römisches Bewegungsheer und die Notitia Dignitatum (*Düsseldorf*, 1969) (= *Epigraphische Studien* 7 I/II), esp. p. 247—265.
 M. SPEIDEL, *Stablesiani*. The Raising of New Cavalry Units during the Crisis of the Roman Empire, *Chiron* 4, 1974, 541—546.
 M. SPEIDEL, *Protectores*, Caracalla's Murderers. Vindication of a Passage in the *Historia Augusta* (forthcoming).

La datation des inscriptions latines dans les provinces occidentales de l'Empire Romain d'après les formules «IN H(ONOREM) D(OMUS) D(IVINAE)» et «DEO, DEAE»

par MARIE-THÉRÈSE RAEPSAET-CHARLIER, Bruxelles*

Table des matières

Introduction	233
I. Etat de la question	235
II. Constitution des tableaux	236
III. Conclusions par province	239
IV. Conclusions générales	241
TABLEAU I: Liste de toutes les dédicaces religieuses datées	243
TABLEAU II: Inscriptions datées comportant <i>In h. d. d.</i>	255
TABLEAU III: Inscriptions datées comportant <i>Deo, Deae</i>	257
TABLEAU IV: Inscriptions datées ne comportant pas <i>Deo, Deae</i>	259
TABLEAU V: Inscriptions datées ne comportant ni <i>In h. d. d.</i> ni <i>Deo, Deae</i>	263
TABLEAU VI: Inscriptions datées comportant <i>In h. d. d.</i> sans la formule <i>Deo, Deae</i>	267
TABLEAU VII: Inscriptions datées comportant <i>Deo, Deae</i> , sans la formule <i>In h. d. d.</i>	267
TABLEAU VIII: Inscriptions datées comportant <i>In h. d. d.</i> et <i>Deo, Deae</i>	269
TABLEAU IX: Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Lusitanie	269
TABLEAU X: Inscription datée, avec <i>Deo, Deae</i> , de Lusitanie	269
TABLEAU XI: Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Bétique	270
TABLEAU XII: Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Tarraconnaise	270
TABLEAU XIII: Inscription datée, avec <i>Deo, Deae</i> , de Tarraconnaise	270
TABLEAU XIV: Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , d'Aquitaine	270
TABLEAU XV: Inscription datée, avec <i>Deo, Deae</i> d'Aquitaine	271
TABLEAU XVI: Inscriptions datées de Gaule Lyonnaise, avec la formule <i>In h. d. d.</i>	271
TABLEAU XVII: Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Gaule Lyonnaise	271
TABLEAU XVIII: Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , de Gaule Lyonnaise	271
TABLEAU XIX: Inscriptions datées de Belgique, avec la formule <i>In h. d. d.</i>	271

* Je tiens à exprimer ici toute ma reconnaissance à Monsieur ALBERT DEMAN, Professeur à l'Université Libre de Bruxelles, pour l'aide précieuse et les conseils judicieux qu'il m'a prodigués au cours de mes recherches et de la mise en œuvre de la documentation.

TABLEAU XX:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Belgique	272
TABLEAU XXI:	Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , de Belgique	272
TABLEAU XXII:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Gaule Narbonnaise . . .	272
TABLEAU XXIII:	Inscription datée, avec <i>Deo, Deae</i> , de Gaule Narbonnaise . . .	272
TABLEAU XXIV:	Inscription datée de Gaule Cisalpine, avec <i>In h. d. d.</i>	272
TABLEAU XXV:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Gaule Cisalpine	273
TABLEAU XXVI:	Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , de Gaule Cisalpine	273
TABLEAU XXVII:	Inscription datée des Alpes Maritimes, avec <i>In h. d. d.</i>	273
TABLEAU XXVIII:	Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , des Alpes Maritimes . . .	273
TABLEAU XXIX:	Inscription datée des Alpes Pennines, avec <i>In h. d. d.</i>	273
TABLEAU XXX:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , des Alpes Pennines	274
TABLEAU XXXI:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Bretagne	274
TABLEAU XXXII:	Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , de Bretagne	274
TABLEAU XXXIII:	Inscriptions datées de Germanie Inférieure, avec <i>In h. d. d.</i> . . .	275
TABLEAU XXXIV:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Germanie Inférieure . .	276
TABLEAU XXXV:	Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , de Germanie Inférieure . .	277
TABLEAU XXXVI:	Inscriptions datées de Germanie Supérieure, avec <i>In h. d. d.</i> . .	277
TABLEAU XXXVII:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Germanie Supérieure . .	278
TABLEAU XXXVIII:	Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , de Germanie Supérieure . .	280
TABLEAU XXXIX:	Inscriptions datées de Rhétie, avec <i>In h. d. d.</i>	280
TABLEAU XL:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Rhétie	281
TABLEAU XLI:	Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , de Rhétie	281
TABLEAU XLII:	Inscriptions datées de Norique, avec <i>In h. d. d.</i>	281
TABLEAU XLIII:	Inscriptions datées, sans <i>Deo, Deae</i> , de Norique	281
TABLEAU XLIV:	Inscriptions datées, avec <i>Deo, Deae</i> , de Norique	282

Introduction

L'usage des formules *In h(onorem) d(omus) d(ivinae)* et *Deo, Deae*, précédant le nom d'une divinité est très répandu dans les dédicaces religieuses de certaines provinces de l'Empire romain.

Ce formulaire épigraphique est souvent, en l'absence d'éléments plus explicites ou plus précis, d'un grand intérêt pour la datation des stèles et, par conséquent, pour l'histoire des sites archéologiques qui les ont livrées¹. Par ailleurs, la définition des dates d'apparition, des périodes de grand emploi ou des régions d'utilisation de ces usages peut avoir aussi des implications au niveau de l'histoire des religions²: le renforcement du culte

¹ Par exemple: J. E. BOGAERS, Nehalennia en de epigraphische gegevens, dans: *Deae Nehalenniae*, Gids bij de tentoonstelling, Middelbourg-Leyde, 1971, pp. 33—43 (spéc. pp. 34—35).

² M. LEGLAY, *La religion romaine*, Paris, 1971, p. 73. On verra plus particulièrement: P. LAMBRECHTS, *De geestelijke weerstand van de westelijke provincies tegen Rome*, Bruxelles, 1966, pp. 16—21 (*Mededelingen v. d. kon. VI. Akad. voor Wetensch., Lett. en Sch. K. van België, Klasse der Letteren*, XXVIII, 1) (renouveau des cultes indigènes); A. ALFÖLDY, *Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche*, Darmstadt, 1970, pp. 203—204 (avec bibliographie — *domus divina*); S. N. MILLER, *The Army and*

impérial sous les Sévères est peut-être en relation avec la fréquence du préambule *In h. d. d.*; la renaissance des cultes indigènes à cette époque pourrait être indiquée par la mention de *Deo, Deae*, signe d'*interpretatio*. Etant donné que les dates généralement adoptées³ reposent sur des études anciennes qui proposaient l'un ou l'autre *terminus post quem* considéré comme valable pour toutes les provinces, il m'a paru utile de refaire le catalogue des inscriptions concernées et de chercher à diversifier les conclusions en tenant compte des variantes locales, afin de fournir aux épigraphistes, aux archéologues et aux historiens des religions un instrument de travail comprenant des tableaux complets par formule et par région.

Ce travail est fondé sur le dépouillement le plus exhaustif possible du C.I.L., des divers recueils parus depuis⁴, de l'ANNÉE EPIGRAPHIQUE' et

the Imperial House, C.A.H., XII, The Imperial Crisis and Recovery, Cambridge, 1939 [1961], pp. 34—35; E. ALBERTINI, L'Empire romain, Paris, 4^e éd. par A. CHASTAGNOL, 1970, p. 253; cf. infra note 21.

³ Cf. par exemple: A. GRENIER, Manuel d'archéologie gallo-romaine, IV, 2, Paris, 1960, p. 860 note 1; J. E. BOGAERS, Twee Romeinse wijmonumenten uit Alem (N.B.), B.R.O.B., XII—XIII, 1962—63, pp. 39—56 (spéc. pp. 43 et 49); L. HEFNER, Zwei neue Inschriften von den Mainkastellen, Germania, XLIV, 1966, pp. 396—400; J. E. BOGAERS, Nehalennia en de epigraphische gegevens, Deae Nehalenniae, Gids bij de tentoonstelling, Middelbourg—Leyde, 1971, pp. 33—43 (spéc. pp. 34—35).

⁴ FR. VOLLMER, Inscriptiones Baivarum Romanae, Munich, 1915.

H. FINKE, Neue Inschriften, XVII. B.R.G.K., 1927, pp. 1—107 et 198—231.

EM. ESPERANDIEU, Inscriptions latines de la Gaule Narbonnaise, Paris, 1929.

H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, XXVII. B.R.G.K., 1937, p. 51—134.

E. HOWALD—E. MEYER, Die römische Schweiz, Zurich, 1940 (abrégé H.M.).

M. J. VERMASEREN, Corpus Inscriptionum et Monumentorum Religionis Mithriacae, La Haye, 1956—60 (abrégé Ver).

FR. WAGNER, Neue Inschriften aus Raetien (Nachträge zu Fr. Vollmer, Inscriptiones Baivarum Romanae), XXXVII.—XXXVIII. B.R.G.K., 1956—57, pp. 215—264.

H. NESSELHAUF—H. LIEB, Dritter Nachtrag zu C.I.L., XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, XL. B.R.G.K., 1959, pp. 120—229.

P. M. DUVAL, Les inscriptions antiques de Paris, Paris, 1960.

A. GERSTL, Supplementum Epigraphicum zu C.I.L. III für Kärnten und Osttirol 1902 bis 1961, Vienne, 1961 (Diss. Philosophischen Fakultät der Univ. Wien).

P. WUILLEUMIER, Inscriptions latines des Trois Gaules (France), Paris, 1963 (XVIIe suppl. à Gallia).

EK. WEBER, Supplementum Epigraphicum zu C.I.L. III für Salzburg, Steiermark, Oberösterreich und das norische Niederösterreich 1902—1964, Vienne, 1964 (Diss. Phil. Fak. der Univ. Wien).

CH. M. TERNES, Les inscriptions antiques du Luxembourg, Luxembourg, 1965 (Hémecht, XVII, 3—4, 1965).

G. ALFÖLDY, Epigraphisches aus dem Rheinland, B.J., CLXV, 1965, pp. 177—191.

R. G. COLLINGWOOD—R. P. WRIGHT, Roman Inscriptions of Britain, Oxford, 1966.

M. SPEIDEL, Die Equites Singulares Augusti, Bonn, 1965 (Antiquitas. I.11).

G. ALFÖLDY, Epigraphisches aus dem Rheinland. II, Ep. Stud., IV, 1967, pp. 1—41; III, Ep. Stud., V, 1968, p. 1—98.

E. WEBER, Die römerzeitlichen Inschriften der Steiermark, Graz, 1969.

G. ALFÖLDY, Epigraphica Norica, Ep. Stud., VIII, 1969, pp. 1—34.

P. STUART—J. E. BOGAERS, Catalogus van de monumenten, Deae Nehalenniae, pp. 59—80.

J. VIVES, Inscripciones latinas de la España romana, Barcelona, 1971.

des dernières livraisons des grandes revues et collections⁵; il concerne les provinces suivantes, en respectant les limites adoptées par le C.I.L.: Lusitanie, Bétique, Tarraconnaise, Gaules Aquitaine, Lyonnaise, Belgique, Narbonnaise et Cisalpine, Alpes, Bretagne, Germanies inférieure et supérieure, Rhétie et Norique⁶.

I. *Etat de la question*

En ce qui concerne l'habitude de faire précéder le nom des divinités de *Deo* ou *Deae* dans les dédicaces qui leur sont adressées, AL. RIESE⁷, au départ de listes très incomplètes, même dans l'état de la documentation dont il pouvait disposer, établissait que l'usage existait à partir de 180. La plus ancienne inscription datée qu'il citait était C.I.L. XIII, 8185, de Germanie inférieure, dédiée à la *Dea Hariasa*.

Quant à l'inscription de Gaule Belgique, C.I.L., XIII, 4119, datant de 124, il était d'avis qu'elle ne comportait pas un exemple de cette formulation et il lisait *Caivaedeae* en un mot⁸. L'opinion de RIESE a été reprise depuis, sans grande modification, par exemple par H. VAN DE WEERD⁹. L. HAHL¹⁰, lisant *Caivae Deae*, proposait une date d'apparition plus proche du début du II^e siècle.

L'apparition de la formule *In h(onorem) d(omus) d(ivinae)* dans les provinces concernées est datée par TH. MOMMSEN¹¹ de Commode, par AL. RIESE¹² et H. VAN DE WEERD¹³ du milieu du II^e siècle, par L. HAHL¹⁴ et K. KRAFT¹⁵ d'Antonin le Pieux; l'évolution de la date proposée se justifie par l'enrichissement de la documentation.

⁵ Bonner Jahrbücher; Berichte der Römisch-germanischen Kommission; Britannia; Gallia; Germania; Helinium; Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz; Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts; Journal of Roman Studies; Mainzer Zeitschrift; Oudheidkundige Mededelingen uit het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden; Trierer Zeitschrift; Epigraphische Studien.

⁶ Les inscriptions de Rome dont les dédicants sont originaires ou ont séjourné dans nos provinces ont été rattachées à celles-ci.

⁷ AL. RIESE, Zur Geschichte des Götterkultus im rheinischen Germanien, Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, XVII, 1898, pp. 1—40, spéc. pp. 13—23 et 40.

⁸ Ibidem, pp. 8, 11, 17 (n. 39).

⁹ H. VAN DE WEERD, Inleiding tot de Gallo-Romeinse Archeologie der Nederlanden, Anvers, 1944, p. 134.

¹⁰ L. HAHL, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien, Darmstadt, 1937, p. 10.

¹¹ TH. MOMMSEN, cité par NEUMANN, s. v. Domus Divina, R.E., V, 1905, col. 1527.

¹² AL. RIESE, op. cit., p. 18, n. 41.

¹³ H. VAN DE WEERD, loc. cit.

¹⁴ L. HAHL, loc. cit.

¹⁵ K. KRAFT, Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau, Berne, 1951, p. 19.

II. Constitution des tableaux

Pour reprendre le problème de la date d'apparition de ces usages, j'ai constitué des listes reprenant toutes les inscriptions datées avec une précision significative et attestant les deux formules soit isolément, soit conjointement. Les critères utilisés pour dater les inscriptions ont été uniquement d'ordre historique, à savoir: date consulaire, titulature impériale, épithète militaire formée sur le nom de l'empereur régnant, indices tirés de l'histoire des légions ou de celle des provinces, éléments prosopographiques¹⁶. D'autre part, n'ont été retenues que les inscriptions dont le texte est suffisamment conservé pour ôter toute hésitation quant à la présence des formules¹⁷.

J'ai d'abord établi la liste (TABLEAU I) de toutes les inscriptions datées en leur attribuant un numéro d'ordre, qui sera le leur dans les différents tableaux et dans les conclusions, et en donnant les justifications chronologiques nécessaires¹⁸.

Le TABLEAU II donne les inscriptions datées comportant *In h. d. d.* Il faut constater qu'il n'y a aucun cas en Lusitanie, Bétique, Tarraconnaise, Gaules Aquitaine et Narbonnaise, Alpes Cottiennes, Bretagne.

Le TABLEAU III fournit les inscriptions datées où le nom de la divinité est précédé (ou suivi) de *Deo* ou *Deae*. Aucun cas n'est attesté en Bétique, Alpes Cottiennes et Pennines.

Le TABLEAU IV présente les dédicaces datées dont les mots *Deo* ou *Deae* sont absents.

Je n'ai pas pris en considération les divinités pour lesquelles l'usage n'est jamais attesté: Jupiter, Junon Reine, la triade capitoline, *Avertentes*,

¹⁶ Ne sont justifiées que les dates relevant de l'histoire militaire ou provinciale ou de la prosopographie. Il faut remarquer à ce propos que les rapprochements entre dédicaces qui permettent certaines datations n'ont pu être effectués que là où des indications étaient fournies par les éditeurs. C'est particulièrement le cas pour la Bretagne dont on connaît en outre avec assez de précision l'histoire de l'occupation romaine selon les régions. Cela pourrait en quelque sorte avoir faussé la proportion d'inscriptions britanniques.

¹⁷ Par exemple, j'ai écarté RIB, 309 de 152 étant donné que le texte conservé pourrait ne pas avoir été précédé de *Deo*.

Je n'ai pas retenu non plus l'inscription de Cologne CIL, XIII, 8236 = AE, 1969—70, 441, qui date du règne de Titus, car la formule *Deo* y est introduite arbitrairement dans la restitution de U. KAHRSTEDT reprise par O. DOPPELFELD (Rom am Dom, Cologne, s. d., pp. 10—11 et pl. I).

¹⁸ Dans les tableaux sont utilisées les abréviations suivantes:

Lus. = Lusitanie; Bét. = Bétique; Tarr. = Tarraconnaise; Aquit. = Aquitaine; G.L. = Gaule Lyonnaise; B. = Belgique; G.N. = Gaule Narbonnaise; G.C. = Gaule Cisalpine; Br. = Bretagne; G.I. = Germanie inférieure; G.S. = Germanie supérieure; A.P. = Alpes Pennines; A.M. = Alpes Maritimes; Rh. = Rhétie; Nor. = Norique.

Des parenthèses dans l'indication de la province signifient que la dédicace a été faite à Rome par un ressortissant de la dite province.

*Mater Deum, Numen, Genius*¹⁹, non plus que celles où d'autres termes définissent la qualité religieuse du dédicataire, tels que *Matribus, Matronis*²⁰, *Patri, Sancto*. Il existe aussi des cas où le mot *Deus* fait partie intégrante du nom de la divinité (par exemple, *Dea Suria*) ou est défini seulement par un adjectif (*Diis Patriensibus*): ils sont également écartés.

Il n'a pas été tenu compte de la distinction traditionnelle entre dieux locaux et dieux romains qui ferait de *Marti* une divinité romaine et de *Deo Marti* une divinité locale²¹.

Pour reconnaître les éventuelles relations chronologiques entre les deux formules, sont énumérées dans les TABLEAUX V à VIII respectivement les inscriptions datées:

- V — ne comportant ni *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.*;
- VI — ne comportant pas *Deo, Deae*, mais *In h. d. d.*;
- VII — comportant *Deo, Deae*, mais non *In h. d. d.*;
- VIII — comportant à la fois *Deo, Deae* et *In h. d. d.*

Les mêmes inscriptions ont été ensuite regroupées par province pour faire apparaître les spécificités locales²²:

TABLEAUX IX à X: Lusitanie:

- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (IX);
- *Deo, Deae*, sans *In h. d. d.* (X);

TABLEAU XI: Bétique:

- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.*;

TABLEAUX XII à XIII: Tarraconnaise:

- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (XII);
- *Deo, Deae*, sans *In h. d. d.* (XIII);

TABLEAUX XIV à XV: Aquitaine:

- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (XIV);
- *Deo, Deae*, sans *In h. d. d.* (XV);

¹⁹ A noter cependant de toutes rares exceptions en Bretagne: RIB, 119: *Deo / Genio / Chocungi*; RIB, 215: *Deo / Iovi et Volca(no)*; RIB, 646: *Deo / Genio / Loc*i; et en Espagne: VIVES 553 (CIL, II, 1943): *Deo Geni*.

²⁰ *Deabus Matribus* est attesté uniquement en Bretagne: RIB, 456, 574, 907, 919, 920, 1031, 1318, 1424.

²¹ AL. RIESE, op. cit., pp. 15 sqq.; G. WISSOWA, *Religion und Kultus der Römer*, 2e éd., Munich, 1912, p. 85 (Handbuch, V, 4); cf. aussi par exemple P. LAMBRECHTS, *Contribution à l'étude des divinités celtiques*, Bruges, 1942, pp. 121—122. Il faut cependant remarquer que si ce lien entre l'usage du mot introducteur *deus* et l'*interpretatio romana* est conservé, les conclusions nouvelles relatives à son apparition sont d'une importance accrue pour l'histoire des cultes indigènes dans les provinces occidentales de l'Empire. C'est la raison pour laquelle le texte de la dédicace proprement dite est fourni dans les tableaux IX à XLIV.

²² Il est bien évident que tous les types de tableaux ne seront pas représentés nécessairement pour chaque province: cela dépend des usages épigraphiques locaux et aussi du hasard des découvertes.

TABLEAUX XVI à XVIII: Lyonnaise:

- *In h. d. d.* (XVI);
- sans *Deo, Deae*, avec (+) ou sans *In h. d. d.* (XVII);
- *Deo, Deae*, avec (+) ou sans *In h. d. d.* (XVIII);

TABLEAUX XIX à XXI: Belgique:

- *In h. d. d.* (XIX);
- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (XX);
- *Deo, Deae*, sans *In h. d. d.* (XXI);

TABLEAUX XXII à XXIII: Narbonnaise:

- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (XXII);
- *Deo, Deae*, sans *In h. d. d.* (XXIII);

TABLEAUX XXIV à XXVI: Cisalpine:

- *In h. d. d.* (XXIV);
- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (XXV);
- *Deo, Deae*, sans *In h. d. d.* (XXVI);

TABLEAUX XXVII à XXVIII: Alpes Maritimes:

- *In h. d. d.* (XXVII);
- *Deo, Deae*, sans *In h. d. d.* (XXVIII);

TABLEAUX XXIX à XXX: Alpes Pennines:

- *In h. d. d.* (XXIX);
- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (XXX);

TABLEAUX XXXI à XXXII: Bretagne:

- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (XXXI);
- *Deo, Deae*, sans *In h. d. d.* (XXXII);

TABLEAUX XXXIII à XXXV: Germanie inférieure:

- *In h. d. d.* (XXXIII);
- sans *Deo, Deae*, avec (+) ou sans *In h. d. d.* (XXXIV);
- *Deo, Deae*, avec (+) ou sans *In h. d. d.* (XXXV);

TABLEAUX XXXVI à XXXVIII: Germanie supérieure:

- *In h. d. d.* (XXXVI);
- sans *Deo, Deae*, avec (+) ou sans *In h. d. d.* (XXXVII);
- *Deo, Deae*, avec (+) ou sans *In h. d. d.* (XXXVIII);

TABLEAUX XXXIX à XLI: Rhétie:

- *In h. d. d.* (XXXIX);
- sans *Deo, Deae*, ni *In h. d. d.* (XL);
- *Deo, Deae*, avec (+) ou sans *In h. d. d.* (XLI);

TABLEAUX XLII à XLIV: Norique:

- *In h. d. d.* (XLII);
- sans *Deo*, *Deae*, avec (+) ou sans *In h. d. d.* (XLIII);
- *Deo*, *Deae*, sans *In h. d. d.* (XLIV)²³.

IV. Conclusions par province

Lusitanie:

La formule *In h. d. d.* n'est pas attestée. L'usage de *Deo* existe mais seule une inscription mithriaque est datée, à savoir de 155. Les dédicaces religieuses sont d'ailleurs très rarement datées (3 cas sans *Deo*; Ier et IIe s.)

Bétique:

Les formules *In h. d. d.* et *Deo*, *Deae* ne sont attestées dans aucune inscription datée. Les dédicaces religieuses sont également très rarement datées (4 cas sans *Deo*; Ier et IIe s.).

Tarraconnaise:

La formule *In h. d. d.* n'est attestée dans aucune inscription datée. La proportion de dédicaces datées est cependant légèrement supérieure: peut-être est-ce dû à la présence de légions? (12 cas sans *Deo*, de la première moitié du Ier s. à Caracalla; 1 cas avec *Deo*, à une date particulièrement tardive: 399).

Aquitaine:

La formule *In h. d. d.* n'est pas attestée. L'usage de *Deo* existe, mais seule une inscription est datée, à savoir de 237. Les dédicaces religieuses ne sont que très rarement datées (2 cas sans *Deo*, de 38—41 et de 224).

Lyonnaise:

La formule *In h. d. d.* est attestée, mais elle n'est datée que dans deux inscriptions de Rennes, à savoir de 135 (n° 82 et 366).

L'usage de *Deo* se rencontre pour la première fois en 135, dans le même ensemble de Rennes (n° 366), qui connaît aussi le dernier cas daté d'inscription sans *Deo*, toujours en 135 (n° 82).

L'usage de *Deo* se trouve pour la dernière fois, de manière assurée, en 221 (n° 79), mais probablement encore en 260—268 (n° 83).

Les inscriptions religieuses de Lyonnaise sont rarement datées.

²³ Ces tableaux ont été reproduits in extenso afin de fournir, de la manière la plus exhaustive possible, le matériel intéressant des recherches plus précises ou plus détaillées (culte d'un dieu, formulaire en usage à une époque ou dans une région donnée . . .), afin aussi de permettre au lecteur de disposer des données de base pour d'autres conclusions éventuelles.

Belgique:

La formule *In h. d. d.* est datée dans deux cas: en 198 et en 245.

L'usage de *Deo*, *Deae* est certain dans deux inscriptions de 211—222 et 232.

Quant à *Caivae Deae*, un nouvel examen d'après photographie paraît montrer une séparation de mots entre *Caivae* et *Deae*: il s'agit donc de la première attestation de *Deo*, *Deae*, suivant le nom de la divinité, en 124 et la seule datée.

Les inscriptions datées sans *Deo* sont au nombre de 7, depuis les Flaviens jusqu'à Philippe l'Arabe.

Notons que toutes les inscriptions citées pour la Belgique ont été relevées dans l'Est de la province ou à Rome et qu'elles ont, pour la plupart, été dédiées par des militaires²⁴.

Narbonnaise:

Dans cette province, où l'on date très rarement, nous n'avons aucune attestation de la formule *In h. d. d.*; 2 inscriptions sans *Deo* datent du Ier s. et une seule dédicace présente la formulation avec *Deo* (elle date de 201).

Cisalpine:

Dans cette aire géographique, où l'on date très rarement, nous avons une seule attestation de *In h. d. d.* datée (de 180, 217 ou 246), 11 inscriptions datées sans *Deo* (de Trajan à la Tétrarchie) et 5 inscriptions mithriaques datées avec *Deo* (depuis Antonin le Pieux au plus tard jusqu'à la Tétrarchie).

Alpes:

Dans cet ensemble de provinces, où l'on date rarement, il n'y a que deux inscriptions datées comportant *In h. d. d.* (sous Caracalla dans les Alpes Maritimes et sous Sévère Alexandre dans les Alpes Pennines), 3 inscriptions sans *Deo*, datant du Ier s. (Alpes Pennines) et 2 inscriptions datées avec *Deo* (211—222, dans les Alpes Maritimes).

Bretagne:

Dans cette province, *In h. d. d.* est employé deux fois seulement et sans qu'une datation soit possible²⁵.

De Néron à Hadrien, aucune des 5 inscriptions datées ne présente la formule *Deo*. Sous Antonin le Pieux, les deux usages existent parallèlement: 13 cas avec *Deo*, 14 cas sans *Deo*. À partir de Marc-Aurèle jusqu'au milieu du IIIe S., l'usage de *Deo* s'impose très nettement: 5 cas sans *Deo*, 21 cas avec *Deo*.

²⁴ C'est une observation générale que les militaires aiment dater leurs inscriptions religieuses. Il pourrait en résulter que les inscriptions civiles soient sous-représentées et les inscriptions militaires soient par contre sur-représentées.

²⁵ RIB, 89 et 916; la variante *ob honorem domus divinae* est attestée sous Antonin le Pieux: RIB, 707.

Germanie inférieure:

L'usage de la formule *In h. d. d.* est très répandu: 13 cas sont datés et s'échelonnent de 218 à la Tétrarchie.

Du début de l'Empire jusqu'à la fin du règne d'Antonin le Pieux, l'usage de *Deo* n'est pas attesté (12 cas datés). Il apparaît vers 164 (n° 266). A partir de là et jusqu'au milieu du IIIe s., les deux formulations se rencontrent parallèlement: 21 cas sans *Deo* et 16 cas avec *Deo*.

Germanie supérieure:

C'est dans la province de Germanie supérieure que la formule *In h. d. d.* est de loin la plus répandue: 82 cas sont datés et se répartissent depuis Antonin le Pieux jusqu'en 325; il faut remarquer la haute densité sous les Sévères (58 cas); par contre, de 250 à 325, les exemples deviennent plus rares (5 cas). Du début de l'Empire à Septime-Sévère, l'usage de *Deo* n'est pas attesté (49 cas). *Deo* apparaît en 196 (n° 135). A partir de cette date, l'usage de *Deo* se répand largement et tend à faire disparaître l'ancienne habitude: 15 cas sans *Deo* jusqu'au milieu du IIIe s.; 33 cas avec *Deo* jusqu'en 325.

Rhétie:

7 inscriptions datées, de Septime-Sévère aux Gordiens comportent la mention *In h. d. d.* *Deo* apparaît en 204. La formule est attestée ensuite dans 5 inscriptions dont les dates s'échelonnent jusqu'à la fin du IIIe siècle. *Deo* n'est pas employé dans 10 dédicaces datant d'Hadrien à Caracalla.

Norique:

Seules deux inscriptions avec *In h. d. d.* sont datées (de 226 et de 239).

L'usage de *Deo* est très limité et les seuls cas datés sont mithriaques et tardifs (n° 17 et 15) tandis que l'absence de *Deo* est caractéristique de 21 inscriptions qui se situent du milieu du Ier s. au début du IVe.

IV. Conclusions générales

Dans l'ensemble du cadre géographique choisi, les attestations les plus anciennes de *In h. d. d.* ont été trouvées dans deux inscriptions de Rennes en Lyonnaise et datent de 135 (n° 82 et 366); la plus récente, de Germanie supérieure, est de 325 (n° 326).

La plus ancienne inscription comportant *Deo* derrière le nom de la divinité, découverte en Gaule Belgique et conservée au musée de Trèves, date de 124 (n° 87). La plus ancienne inscription datée comportant *Deo* devant le nom de la divinité est précisément une des inscriptions de Rennes attestant le premier usage de *In h. d. d.* dans nos provinces (n° 366); une des plus récentes est aussi la dernière à avoir conservé *In h. d. d.* (n° 326

de Germanie supérieure, 325); le dernier usage de *Deo* daté est attesté en Tarraconnaise: 399.

In h. d. d., apparu en Lyonnaise en 135 (n° 82 et 366), se retrouve successivement pour la première fois²⁶:

en Germanie supérieure	sous Antonin le Pieux	n° 176
en Belgique	en 198	n° 86
en Rhétie	en 201	n° 33
dans les Alpes	vers 213	n° 375
en Germanie inférieure	en 218	n° 263
en Norique	en 226	n° 27

Deo, qui était apparu en Belgique derrière le nom de la divinité (*Caivae Deae*: n° 87), se retrouve successivement pour la première fois, avec certitude, mais devant le nom de la divinité:

en Lyonnaise	en 135	n° 366
en Bretagne	sous Antonin le Pieux	n° 275, 295, 301, 304, 309, 310, 311, 314, 315, 316, 321, 322, 323
en Lusitanie	en 155	n° 352
en Gaule Cisalpine	au plus tard en 161	n° 350
en Germanie inférieure	vers 164	n° 266
en Germanie supérieure	en 196	n° 135
en Gaule Narbonnaise	en 201	n° 76
en Rhétie	en 204	n° 39
dans les Alpes	entre 211 et 222	n° 64 et 65
en Aquitaine	en 237	n° 345
en Norique	après 285	n° 17
en Tarraconnaise	en 399	n° 372

Il faut remarquer que certaines provinces ne connaissent pas ou pratiquement pas l'une ou l'autre formule. Dans les régions où *Deo* est particulièrement rare, la religion de Mithra semble avoir joué un rôle introducteur. Par ailleurs, d'autres provinces en sont très riches. Ainsi, la Bretagne est caractérisée par l'abondance des inscriptions religieuses introduites par *Deo*, au point qu'elle l'utilise même avec les divinités qui en sont toujours dépourvues ailleurs²⁷, alors que *In h. d. d.* est quasiment absent. La Germanie supérieure, elle, nous l'avons déjà souligné, compte à partir d'Antonin le Pieux, le plus grand nombre de dédicaces introduites par *In h. d. d.*, alors que *Deo* y est apparu plus tardivement, en 196.

La rareté de l'une ou l'autre formule dans une province doit inciter à la prudence pour y dater des inscriptions sans critère précis. Il convient

²⁶ L'exemple isolé de Gaule Cisalpine, dont on ne sait s'il est daté de 180, 217 ou 246, n'a évidemment pas été repris dans ce tableau (n° 60).

²⁷ Voir notes 19 et 20.

en effet tout d'abord de ne pas appliquer à une province un *terminus post quem* découvert dans une autre province. Ensuite, si l'on considère la Lusitanie par exemple, où nous ne disposons que d'une seule inscription avec *Deo* qui soit datée, il est difficile de tenir cette date isolée pour un indice de datation pour les inscriptions sans critère significatif.

Si l'on met en relation les deux formules, on voit que 32 inscriptions datées comportent les deux formules: 28 dans les Germanies, 3 en Rhétie et 1 en Lyonnaise; 29 d'entre elles datent de la première moitié du III^e siècle (198—251). Si une inscription présente la conjonction de *In h. d. d.* et de *Deo, Deae*, il y a beaucoup de probabilité qu'elle soit de la première moitié du III^e siècle; le critère doit être retenu principalement pour les Germanies.

On ne peut affirmer que l'une des formules implique l'autre et il faut remarquer que certaines provinces ne connaissent jamais la conjonction.

Cependant, il peut être utile²⁸ de souligner qu'il n'y a, au total, que 15 inscriptions datées où *In h. d. d.* accompagne une divinité dont le nom n'est pas introduit par *Deo*, mais que 78 inscriptions datées contiennent *Deo* sans *In h. d. d.*

Enfin, l'absence de *Deo* ou d'*In h(onorem) d(omus) d(ivinae)* ne peut être utilisée comme indice de datation.

TABLEAU I: Liste de toutes les dédicaces religieuses datées

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
C.I.L.			
1	II, 259 = VIVES 646	198—211	Q. Mamilius Capitolinus, légat de la VII ^e légion <i>Gemina</i> : G. ALFÖLDY, Die senatorischen Kommandeure der Legio VII Gemina dans: Legio VII Gemina, León, 1970, p. 394. Q. Tullius Maximus, légat de la VII ^e légion <i>Gemina</i> : G. ALFÖLDY, Legio VII Gemina, p. 393.
2	II, 1610 = VIVES 184	75	
3	II, 1660 = VIVES 205	14—37	
4	II, 2093 = VIVES 472	26	
5	II, 2634 = Ver 804	vers 197	
6	II, 2660 = VIVES 5754	vers 162—166	
7	II, 2780 = VIVES 495	117—139	
8	II, 4083 = VIVES 223	182	
9	II, 4089 = VIVES 304	138—161	
10	II, 5084 = VIVES 695	vers 140	Cn. L. Terentius Homullus Iunior, légat de la VII ^e légion <i>Gemina</i> : G. ALFÖLDY, Legio VII Gemina, p. 393.

²⁸ Cette remarque est intéressante pour les restitutions par exemple.

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
11	C.I.L. II, 5551 = VIVES 945	avant 70	présence en Espagne de la VI ^e légion <i>Victrix</i> : E. RITTERLING, s. v. Legio, R. E., XII, Stuttgart, 1925, coll. 1599—1602.
12	II, 5679 = VIVES 605	vers 164—167	T. Pomponius Proculus Vitrasius Pollio, légat d'Espagne citérieure: ATT. DEGRASSI, I Fasti consolari dell' Impero romano, Rome, 1952, p. 44; G. ALFÖLDY, Fasti Hispanienses, Wiesbaden, 1969, pp. 33—38.
13	III, 4776	après 170	province impériale de Norique
14	III, 4784	213—217	
15	III, 4796 = Ver 1431	311	
16	III, 4800 = Ver 1438	239	
17	III, 4803 = Ver 1434	après 285	<i>Legio I Noricorum</i> : E. RITTERLING, s. v. Legio, R. E., XII, 1925, col. 1434.
18	III, 4808	41—68	esclave de Ti. Claudius Caes. Aug.
19	III, 4812	238	
20	III, 5117	vers 150	C. Antonius Rufus, procureur: H.-G. PFLAUM, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut Empire romain, III, Paris, 1961, p. 1101.
21	III, 5154	213	
22	III, 5156a	198—211	
23	III, 5176	peu avant 152	Q. Lisinius Sabinus, procureur de Norique: G. WINKLER, Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft, Vienne, 1969, p. 52 cf. n° 13.
24	III, 5188	après 170	
25	III, 5565	310	
26	III, 5572	237	
27	III, 5575	226	
28	III, 5581	219	
29	III, 5924 = 11911 = VOLLMER 312	153	
30	III, 5768	238—244	
31	III, 5773	211	
32	III, 5862 = Ver 1397	après 270	Valerius Venustus, gouverneur de Rhétie: A. H. M. JONES—J. L. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography of the Later Roman Empire, I, Cambridge, 1971 (PLRE), p. 948.
33	III, 5863	201	
34	III, 5874	218—235	Aelius ? Dionysius, gouverneur de Rhétie: ED. GROAG, PIR ² D 107.

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
	C.I.L.		
35	III, 5876	après 170	province impériale de Rhétie
36	III, 5613 = 11781 = VOLLMER 434	244—249	
37	III, 5938 = VOLLMER 354	214 ou 225 ou 231	les seuls 23 mai qui tombent un lundi dans les années 211—235
38	III, 5942	240	
39	III, 5943	204	
40	III, 6570 = VOLLMER 305	222—225	
41	III, 11672	198—211	
42	III, 11743	peu avant 215	M. Munatius Sulla, gouverneur de Norique: G. WINKLER, op. cit., p. 95.
43	III, 11777	209	
44	III, 11778	225 ?	
45	III, 11779	241	
46	III, 14362—3 = ALFÖLDY 35	vers 120	Claudius Paternus Clementianus, procureur de Norique: H.-G. PFLAUM, op. cit., p. 1060.
47	III, 14370,9	211	
48	III, 14370,10 = VOLLMER 361	178	
49	V, 328	vers 114	T. Abudius Verus, sous-préfet de la flotte de Ravenne: H.-G. PFLAUM, op. cit., p. 1043.
50	V, 798	165	
51	V, 803 = Ver 750	286—305	
52	V, 808 = Ver 742	244—249	
53	V, 3223	après 180	<i>sodalis Aurelianus Antoninianus</i>
54	V, 3258	138—161	
55	V, 3259	293—305	
56	V, 4036	208	
57	V, 5005	vers 201	année du consulat de M. Nonius Arrius Mucianus.
58	V, 5079	138—161	T. Iulius Saturninus, <i>conductor</i> de la douane de l'Illyricum et préfet des véhicules: H.-G. PFLAUM, op. cit., p. 1029.
59	V, 5080	138—161	cf. n° 58.
60	V, 5090	180 ou 217 ou 246	
61	V, 6872 = H. M. 76	13—43 (ou 71—92)	présence de la légion <i>XIV Gemina</i> en Germanie supérieure: E. STEIN, Die kaiserlichen Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat, Vienne, 1932, pp. 288—289.
62	V, 6874 = H. M. 78	avant 70/1	<i>Cohors V Asturum</i> : E. STEIN, Beamten, p. 165; G. ALFÖLDY, Die Hilfstruppen in der römischen Provinz Germania inferior, Düsseldorf, 1968, p. 44.

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
	C.I.L.		
63	V, 6879 = H. M. 73	39—70/1	présence de la légion <i>IV Macedonica</i> en Germanie supérieure: E. STEIN, <i>Beamten</i> , pp. 288—289.
64	V, 7865	211—222	
65	V, 7866	211—222	
66	VI, 46	211—222	
67	VI, 768	160	
68	VI, 31139	128	
69	VI, 31140	132	
70	VI, 31158	117—138	
71	VI, 31162	219	
72	VI, 31144	136	
73	VI, 32550	238—244	
74	VI, 32551	246	
75	XII, 144 = H. M. 57	222 ou 226 ou 229	
76	XII, 2587 = Ver 916	201	
77	XIII, 584	224	
78	XIII, 1194	38—41	entre la mort de Drusilla et celle de Caligula
79	XIII, 1732	221	
80	XIII, 1770	54—68	L. Aemilius Sullestinus, préfet de la flotte de Ravenne: H.-G. PFLAUM, <i>op. cit.</i> , p. 1043.
81	XIII, 3026	14—37	
82	XIII, 3151 = AE 1969—70, 405c	135	d'après AE 1969—70, 405a J. BOUSQUET, <i>Inscriptions de Rennes, Gallia</i> , XXIX, 1971, pp. 109—122.
83	XIII, 3163	260—268?	
84	XIII, 3605	188	
85	XIII, 4131	245	
86	XIII, 4132	198	
87	XIII, 4149	124	
88	XIII, 4208 = Ternes 128	232	
89	XIII, 4623	avant 90	<i>Legio XXI Rapax</i> en Germanie: E. STEIN, <i>loc. cit.</i>
90	XIII, 4624	71—79	
91	XIII, 4630	211—222	
92	XIII, 5170 = H. M. 245	219	
93	XIII, 5171 = H. M. 247	219	
94	XIII, 5195 = H. M. 265	79	
95	XIII, 5255 = H. M. 371	181—185	Q. Spicius Cerialis, gouverneur de Rhétie: E. STEIN et E. RITTERLING, <i>Fasti</i> , p. 117 n° 19.
96	XIII, 5473	249	

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
C.I.L.			
97	XIII, 5621	226	
98	XIII, 5622	250 ou 251	
99	XIII, 5623	211—222	
100	XIII, 5682	198—209	
101	XIII, 5940 = Ver 1376	211—222	
102	XIII, 5970	201	
103	XIII, 6025	142	
104	XIII, 6076	211—222	
105	XIII, 6127	181	
106	XIII, 6265	223	
107	XIII, 6283	193	
108	XIII, 6357	89—96	
109	XIII, 6366	225	
110	XIII, 6385	217	
111	XIII, 6437	221	
112	XIII, 6440	211—222	
113	XIII, 6441	211—222	
114	XIII, 6442	223	
115	XIII, 6458	201	
116	XIII, 6469	148	
117	XIII, 6472	148	
118	XIII, 6477 = Ver 1295	vers 148	cf. XIII, 6469 (n° 116)
119	XIII, 6541	232	
120	XIII, 6552	248	
121	XIII, 6559	221	
122	XIII, 6592	232	
123	XIII, 6604	191	
124	XIII, 6605	161 ou 189 ou 208 ou 212 ou 247 ou 248	
125	XIII, 6618	212	
126	XIII, 6623	207	
127	XIII, 6629	178	
128	XIII, 6630	178	
129	XIII, 6634	167	
130	XIII, 6646	191	
131	XIII, 6649	166	
132	XIII, 6658	249 ?	
133	XIII, 6659	204	
134	XIII, 6665	211	
135	XIII, 6672	196	
136	XIII, 6677	185—192	
137	XIII, 6677 ^a	235—238	
138	XIII, 6681	230	
139	XIII, 6683	234	
140	XIII, 6686	204	
141	XIII, 6688	220	
142	XIII, 6704	206	
143	XIII, 6710	205	

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
C.I.L.			
144	XIII, 6727	293—305	
145	XIII, 6728	192	
146	XIII, 6733	276	
147	XIII, 6738	223	
148	XIII, 6740b	194	
149	XIII, 6741	210	
150	XIII, 6742	210	
151	XIII, 6744	225	
152	XIII, 6746	217	
153	XIII, 6752	229	
154	XIII, 6754 = Ver 1227	213	
155	XIII, 6755 = Ver 1224	214	
156	XIII, 7210	178	
157	XIII, 7212	222—235	
158	XIII, 7222	198	
159	XIII, 7253	83	
160	XIII, 7261	215	
161	XIII, 7270	170	
162	XIII, 7277	183	
163	XIII, 7281	236	
164	XIII, 7283	215	
165	XIII, 7317	224	
166	XIII, 7335	230	
167	XIII, 7337	229	
168	XIII, 7338	213	
169	XIII, 7370 = Ver 1102	245 ?	
170	XIII, 7409	212	
171	XIII, 7424	242	
172	XIII, 7438	202	
173	XIII, 7440	250 ou 251	
174	XIII, 7450	211—222	
175	XIII, 7452	198—209	
176	XIII, 7458	138—161	
177	XIII, 7502 = AE 1951, 134	229	
178	XIII, 7564	222—235	
179	XIII, 7566a	194	
180	XIII, 7570	71—92	cf. XIII, 7576 (KEUNE, RE, III A, 1927, col. 356).
181	XIII, 7570a = Ver 1230	vers 218	cf. XIII, 7570c = Ver 1236.
182	XIII, 7570b = Ver 1235	vers 218	cf. n° 181
183	XIII, 7587	212	
184	XIII, 7611	211	
185	XIII, 7694	89—104	<i>Legio X Gemina Pia Fidelis</i> en Germanie: E. STEIN, loc. cit.

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
	C.I.L.		
186	XIII, 7695	71—120	<i>Legio VI Victrix</i> en Germanie inférieure: E. STEIN, loc. cit.
187	XIII, 7696	71—120	cf. n° 172
188	XIII, 7697	101—103	Q. Acutius Nerva, gouverneur de Germanie inférieure: W. ECK, <i>Senatoren von Vespasian bis Hadrian</i> , Munich, 1970, pp. 158—160.
189	XIII, 7698	71—104	<i>Legio X Gemina</i> en Germanie: E. STEIN, loc. cit.
190	XIII, 7699	71—104	cf. n° 189
191	XIII, 7700	40—70	<i>Legio XV</i> en Germanie: E. STEIN, loc. cit.
192	XIII, 7701	40—70	cf. n° 191
193	XIII, 7702	avant 90	cf. n° 89
194	XIII, 7705	89—96	
195	XIII, 7709	71—73	L. Acilius Strabo, commandant de l'armée de Germanie inférieure: G. ALFÖLDY, <i>Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen</i> , Cologne-Graz, 1967, p. 18, note 96.
196	XIII, 7711	100	
197	XIII, 7715	101—103	cf. n° 188
198	XIII, 7716	101—103	cf. n° 188
199	XIII, 7717	89—96	
200	XIII, 7718	89—104	cf. n° 185
201	XIII, 7720	13—70	<i>Legio XVI</i> en Germanie: E. STEIN, loc. cit.
202	XIII, 7722	89—96	
203	XIII, 7725	89—96	
204	XIII, 7734	198—211	
205	XIII, 7750	221	
206	XIII, 7751	222—235	
207	XIII, 7753	239	
208	XIII, 7754	246	
209	XIII, 1328* = AE 1928, 89	71—120	cf. n° 186
210	XIII, 7786	250	
211	XIII, 7790	190	
212	XIII, 7791	vers 155	bénéficiaire de Salvius Iulianus, gouverneur de Germanie inférieure: E. RITTERLING—E. STEIN, <i>Fasti des römischen Deutschland unter dem Prinzipat</i> , Vienne, 1932, n° 27.
213	XIII, 7792	244—249	
214	XIII, 7794	242	
215	XIII, 7826	237	
216	XIII, 7917	239	
217	XIII, 7944	222—235	

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
218	C.I.L. XIII, 7994	194	Q. Venidius Rufus Marius Maximus L. Calvinianus, légat de la 1e légion <i>Minervia</i> , au moment de sa désignation comme gouverneur de Cilicie: G. ALFÖLDY, <i>Legionslegaten</i> , n° 58.
219	XIII, 8006	après 138	<i>sodalis Hadrianalis</i>
220	XIII, 8009	vers 180—185	L. Calpurnius Proclus, légat de la 1e légion <i>Minervia</i> : G. ALFÖLDY, <i>Legionslegaten</i> , n° 51.
221	XIII, 8015	252	
222	XIII, 8016	190	
223	XIII, 8017	231	
224	XIII, 8019	295	
225	XIII, 8032	71—83	<i>Legio XXI Rapax</i> à Bonn: E. STEIN, loc. cit.
226	XIII, 8035	222	
227	XIII, 8161	201	
228	XIII, 8166	189	
229	XIII, 8174	89—120	<i>Legio VI Victrix Pia Fidelis</i> en Ger- manie inférieure: E. STEIN, loc. cit.
230	XIII, 8185	187	
231	XIII, 8206	232	
232	XIII, 8207	239	
233	XIII, 8607 = Ver 1008	223	
234	XIII, 8639	222—235	
235	XIII, 8640 = Ver 1005	189	
236	XIII, 8701	54—68	
237	XIII, 8702	213	
238	XIII, 8707	avant 43	<i>Legio XX Valeria Victrix</i> en Ger- manie inférieure: E. STEIN, loc. cit.
239	XIII, 8728	225	
240	XIII, 8810	vers 220	Q. Marcus Gallianus, légat de la XXXe légion <i>Ulpia Victrix</i> : G. ALFÖLDY, <i>Legionslegaten</i> , n° 68.
241	XIII, 8811	218—222	
242	XIII, 8812	vers 174	Q. Antistius Adventus, gouverneur de Germanie inférieure: E. RITTERLING—E. STEIN, <i>Fasti</i> , n° 31.
243	XIII, 8853	211—222	
244	XIII, 11506	71—101	<i>Legio XI Claudia</i> à Windisch: E. STEIN, loc. cit.
245	XIII, 11507 = H. M. 305	71—101	cf. n° 244
246	XIII, 11508 = H. M. 307	71—101	cf. n° 244
247	XIII, 11608 = Ver 1361	222—235	

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
	C.I.L.		
248	XIII, 11609 = Ver 1362	222—235	
249	XIII, 11712	13—43	<i>Legio XIV Gemina</i> en Germanie supérieure: E. STEIN, loc. cit.
250	XIII, 11757	187	
251	XIII, 11758	231	
252	XIII, 11759	241	
253	XIII, 11771	231	
254	XIII, 11774	212	
255	XIII, 11781	214	
256	XIII, 11787 = Ver 1165	210	
257	XIII, 11811	211—222	
258	XIII, 11821	240	
259	XIII, 11828	238	
260	XIII, 11939	237	
261	XIII, 11979	238—244	
262	XIII, 11984	211—222	
263	XIII, 11987	218	
264	XIII, 12036	166—169	C. Scribonius Genialis, légat de la Ie légion <i>Minervia</i> : G. ALFÖLDY, <i>Legionslegaten</i> , n° 48.
265	XIII, 12052	179	
266	XIII, 12057	vers 164	T. Flavius Constans, préfet du prétoire: A. STEIN, <i>PIR</i> ² F 247.
267	RIB, 66	vers 135	L. Aufidius Panthera, préfet de la flotte de Bretagne: H.-G. PFLAUM, op. cit., p. 1051. cf. RIB, 92
268	RIB, 91	vers 58	
269	RIB, 181	155	
270	RIB, 191	222—235	
271	RIB, 324	198—209	cf. RIB, 326
272	RIB, 445	peu avant 120	T. Pomponius Mamilianus Rufus Antistianus Funisulanus Vettonianus, légat de légion: R. G. COLLINGWOOD—R. P. WRIGHT, op. cit., p. 147.
273	RIB, 583	238—244	
274	RIB, 627	208	
275	RIB, 659	au plus tard 161	époque de la destruction de la IXe légion <i>Hispana</i> : W. ECK, <i>Zum Ende der Legio IX Hispana</i> , <i>Chiron</i> , II, 1972, pp. 459 à 462.
276	RIB, 730	197—198	Virius Lupus, gouverneur de Bretagne: A. R. BIRLEY, <i>The Roman Governors of Britain</i> , <i>Epigraphische Studien</i> , IV, 1967, n° 36.

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
277	RIB, 899	238—244	
278	RIB, 901	222—235	
279	RIB, 919	222—235	
280	RIB, 946	vers 185	M. ROSTOVITZEFF, <i>Commodus-Hercules in Britain</i> , J.R.S., XIII, 1923, pp. 97—99.
281	RIB, 949	222—235	
282	RIB, 968	vers 222	cf. RIB, 978
283	RIB, 1042	vers 238—244	cf. RIB, 1091
284	RIB, 1074	238—244	
285	RIB, 1101	211—222	
286	RIB, 1137 = Ver 870	vers 163	Sex. Calpurnius Agricola, gouverneur de Bretagne: A. R. BIRLEY, op. cit., n° 29.
287	RIB, 1215	vers 205—207	cf. RIB, 1234
288	RIB, 1265	213	C. Iulius Marcus, gouverneur de Bretagne inférieure: A. R. BIRLEY, op. cit., n° 45.
289	RIB, 1268	vers 213	cf. n° 288
290	RIB, 1272 = Ver 876	vers 213	cf. n° 288
291	RIB, 1319—20	vers 122	<i>Pons Aelius</i> de Newcastle: R. G. COLLINGWOOD—R. P. WRIGHT, op. cit., p. 436.
292	RIB, 1329	180	Ulpus Marcellus, gouverneur de Bretagne: R. G. COLLINGWOOD—R. P. WRIGHT, op. cit., p. 440;
293	RIB, 1337	205—207	A. R. BIRLEY, op. cit., n° 33. L. Alfenus Senecio, gouverneur de Bretagne: A. R. BIRLEY, op. cit., n° 38.
294	RIB, 1544 = Ver 845	211—222	
295	RIB, 1583	140—155	présence d'une <i> vexillatio </i> de la II ^e légion <i> Augusta </i> sur le mur d'Hadrien pendant l'occupation du mur d'Antonin: J. P. GILLAM—J. C. MANN, <i>The Northern British Frontier from Antoninus Pius to Caracalla</i> , <i>Archaeologia Aeli-ana</i> , IV. Ser., XLVIII, 1970, p. 9.
296	RIB, 1594	222—235	
297	RIB, 1600 = Ver 863	252	
298	RIB, 1778	136—138	
299	RIB, 1978	209—211	
300	RIB, 2066	213—217	
301	RIB, 2120	140—155	présence romaine sur le mur d'Antonin: voir en dernier lieu: B. R. HARTLEY, <i>The Roman Occupation of Scotland: the Evidence of Samian Ware</i> , <i>Britannia</i> , III, 1972, pp. 1—55.
302	RIB, 2121	140—155	cf. n° 301
303	RIB, 2122	140—155	cf. n° 301

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
304	RIB, 2124	140—155	cf. n° 301
305	RIB, 2132	140—155	cf. n° 301
306	RIB, 2140	140—155	cf. n° 301
307	RIB, 2144	140—155	cf. n° 301
308	RIB, 2146	140—155	cf. n° 301
309	RIB, 2148	140—155	cf. n° 301
310	RIB, 2149	140—155	cf. n° 301
311	RIB, 2150	140—155	cf. n° 301
312	RIB, 2159	140—155	cf. n° 301
313	RIB, 2160	140—155	cf. n° 301
314	RIB, 2166	140—155	cf. n° 301
315	RIB, 2167	140—155	cf. n° 301
316	RIB, 2168	140—155	cf. n° 301
317	RIB, 2174	140—155	cf. n° 301
318	RIB, 2176	140—155	cf. n° 301
319	RIB, 2177	140—155	cf. n° 301
320	RIB, 2178	140—155	cf. n° 301
321	RIB, 2187	140—155	cf. n° 301
322	RIB, 2189	140—155	cf. n° 301
323	RIB, 2190	140—155	cf. n° 301
324	RIB, 2195	140—155	cf. n° 301
325	FINKE 90 = WUILLEUMIER 387	71—92	<i>Legio XIV Gemina Martia Victrix</i> en Germanie: E. STEIN, loc. cit.
326	FINKE 163 = Ver 1315	325	
327	FINKE 203	205	
328	FINKE 226 = Ver 1243	236	
329	FINKE 251	97—101	L. Licinius Sura, gouverneur de Ger- manie inférieure: W. ECK, <i>Senatoren</i> , pp. 144—156.
330	FINKE 274	milieu Ier s.	L. Vibius Viscus Macrinus, légat de la I ^e légion: G. ALFÖLDY, <i>Legionslegaten</i> , n° 8.
331	FINKE 344	219	
332	FINKE 345	230	
333	NESSELHAUF 88	175	
334	NESSELHAUF 146	vers 180—185	cf. n° 220
335	NESSELHAUF 147	vers 180—185	cf. n° 220
336	NESSELHAUF 148	vers 180—185	cf. n° 220
337	NESSELHAUF 164	235	
338	NESSELHAUF 171	212	
339	NESSELHAUF 175	204	
340	NESSELHAUF 184	226	
341	NESSELHAUF 256	222 ou 226 ou 229	
342	NESSELHAUF-LIEB 162	220	
343	NESSELHAUF-LIEB 198	71—83	cf. n° 225
344	NESSELHAUF-LIEB 201	vers 102—107	occupation du camp de Bonn par une <i>vexillatio</i> de la XXII ^e légion <i>Primi-</i> <i>genia</i> pendant les guerres daciques: H. NESSELHAUF—H. LIEB, op. cit., p. 196.

N° d'ordre	référence	date	justification chronologique
345	WUILLEUMIER 141	237	
346	WUILLEUMIER 345	14—54	<i>Divo Augusto</i>
347	STUART-BOGAERS 32	227	
348	STUART-BOGAERS 46	223	
349	Ver 722	286—293	T. Flavius Postumius Titianus, <i>corrector Italiae</i> : PLRE, p. 919.
350	Ver 745	au plus tard 161	cf. n° 275
351	Ver 754	247—249	
352	Ver 780—1	155	180e année de l'ère de la colonie d'Augusta Emerita. cf. n° 352
353	Ver 793	155	
354	ESPÉRANDIEU 350	91	
355	AE 1911, 4 = VIVES 253—4	211—212	L. Didius Marinus, procurateur d'Asurie et Galice: H.-G. PFLAUM, op. cit., p. 1047.
356	AE 1930, 74	vers 196—197?	voir la notice procurée par l'«Année Epigraphique».
357	AE 1934, 230	238	
358	AE 1937, 178	198—201	M. Vindius Verianus, préfet de la flotte de Mésie: H.-G. PFLAUM, op. cit., p. 1068.
359	AE 1954, 103	avant 92	vétéran de la XXIIe légion <i>Rapax</i> , disparue en 92: E. RITTERLING, op. cit., col. 1789.
360	AE 1962, 228	221	
361	AE 1964, 240	vers 185	Q. Aurelius Polus Terentianus, légat de la XXIIe légion <i>Primigenia</i> : G. ALFÖLDY, <i>Legionslegaten</i> , n° 53.
362	AE 1964, 241	vers 185	cf. n° 361
363	AE 1968, 230 = VIVES 5954	198—209	voir la notice procurée par l'«Année Epigraphique».
364	AE 1968, 403	218	
365	AE 1968, 410	1er siècle	A. Trebonius Garutianus?, procurateur de Norique: G. WINKLER, op. cit., pp. 38—39. cf. n° 82
366	AE 1969—70, 405b	135	
367	AE 1969—70, 436	227	
368	BJ 1970, pp. 233—251 ²⁰	226	
369	WAGNER 103	après 170	cf. n° 35
370	WAGNER 107	après 170	cf. n° 35
371	VIVES 313	128—136	Sabina Augusta
372	VIVES 851	399	
373	VIVES 859	43 ou 58	
374	VIVES 5997	79	
375	Gallia, 1964, pp. 607— 608 = AE 1965, 195	vers 213	Iulius Honoratus, procurateur des Alpes Maritimes: H.-G. PFLAUM, op. cit., II, pp. 777—778; L. PETERSEN, <i>P.I.R.</i> ² I 356

²⁰ H. G. HORN, Eine Weihung für Hercules Magusanus, *Bonner Jahrbücher*, CLXX, 1970, pp. 233—251.

TABLEAU II: Inscriptions datées comportant *In h. d. d.*

N° d'ordre	date	province
366	135	G. L.
82	135	G. L.
176	138—161	G. S.
124	161 ou 189 ou 208 ou 212 ou 247 ou 248	G. S.
161	170	G. S.
60	180 ou 217 ou 246	G. C.
105	181	G. S.
123	191	G. S.
130	191	G. S.
107	193	G. S.
179	194	G. S.
86	198	B.
158	198	G. S.
100	198—209	G. S.
175	198—209	G. S.
204	198—211	G. S.
102	201	G. S.
115	201	G. S.
33	201	Rh.
172	202	G. S.
140	204	G. S.
39	204	Rh.
143	205	G. S.
142	206	G. S.
126	207	G. S.
150	210	G. S.
256	210	G. S.
47	211	Rh.
184	211	G. S.
99	211—222	G. S.
101	211—222	G. S.
174	211—222	G. S.
104	211—222	G. S.
112	211—222	G. S.
113	211—222	G. S.
257	211—222	G. S.
170	212	G. S.
183	212	G. S.
168	213	G. S.
375	vers 213	A. M.
37	214 ou 225 ou 231	Rh.
255	214	G. S.
160	215	G. S.
164	215	G. S.
110	217	G. S.
263	218	G. I.
181	vers 218	G. S.
182	vers 218	G. S.
241	218—222	G. I.
93	219	G. S.

N° d'ordre	date	province
331	219	G. S.
342	220	G. S.
141	220	G. S.
111	221	G. S.
205	221	G. S.
360	221	G. S.
75	222 ou 226 ou 229	A. P.
40	222—225	Rh.
178	222—235	G. S.
206	222—235	G. S.
217	222—235	G. I.
247	222—235	G. S.
248	222—235	G. S.
106	223	G. S.
114	223	G. S.
233	223	G. I.
348	223	G. I.
165	224	G. S.
151	225	G. S.
239	225	G. I.
109	225	G. S.
97	226	G. S.
27	226	Nor.
368	226	G. I.
367	227	G. S.
167	229	G. S.
177	229	G. S.
166	230	G. S.
332	230	G. S.
138	230	G. S.
251	231	G. S.
119	232	G. S.
231	232	G. I.
139	234	G. S.
163	236	G. S.
328	236	G. S.
260	237	G. S.
215	237	G. I.
259	238	G. S.
261	238—244	G. S.
30	238—244	Rh.
207	239	G. S.
232	239	G. I.
16	239	Nor.
38	240	Rh.
258	240	G. S.
252	241	G. S.
171	242	G. S.
85	245	B.
169	245 ?	G. S.
208	246	G. S.
120	248	G. S.
96	249	G. S.

N° d'ordre	date	province
210	250	G. I.
98	250 ou 251	G. S.
173	250 ou 251	G. S.
221	252	G. I.
146	276	G. S.
144	293—305	G. S.
224	295	G. I.
326	325	G. S.

TABLEAU III: Inscriptions datées comportant *Deo, Deae*

N° d'ordre	date	province
87	124	B.
366	135	G. L.
295	140—155	Br.
301	140—155	Br.
322	140—155	Br.
314	140—155	Br.
323	140—155	Br.
309	140—155	Br.
310	140—155	Br.
304	140—155	Br.
321	140—155	Br.
315	140—155	Br.
316	140—155	Br.
311	140—155	Br.
352	155	Lus.
275	au plus tard 161	Br.
350	au plus tard 161	G. C.
266	vers 164	G. I.
264	166—169	G. I.
292	180	Br.
280	vers 185	Br.
230	187	G. I.
235	189	G. I.
135	196	G. S.
276	197—198	Br.
158	198	G. S.
76	201	G. N.
172	202	G. S.
39	204	Rh.
287	vers 205—207	Br.
274	208	Br.
150	210	G. S.
149	210	G. S.
31	211	Rh.
134	211	G. S.
262	211—222	G. I.
99	211—222	G. S.

N° d'ordre	date	province
101	211—222	G. S.
285	211—222	Br.
294	211—222	Br.
91	211—222	B.
243	211—222	G. I.
64	211—222	A. M.
65	211—222	A. M.
254	212	G. S.
154	213	G. S.
237	213	G. I.
288	213	Br.
289	vers 213	Br.
290	vers 213	Br.
300	213—217	Br.
37	214 ou 225 ou 231	Rh.
155	214	G. S.
110	217	G. S.
152	217	G. S.
263	218	G. I.
181	vers 218	G. S.
182	vers 218	G. S.
34	218—235	Rh.
92	219	G. S.
342	220	G. S.
79	221	G. L.
282	vers 222	Br.
341	222 ou 226 ou 229	G. I.
247	222—235	G. S.
248	222—235	G. S.
234	222—235	G. I.
270	222—235	Br.
278	222—235	Br.
279	222—235	Br.
281	222—235	Br.
296	222—235	Br.
106	223	G. S.
233	223	G. I.
348	223	G. I.
147	223	G. S.
151	225	G. S.
97	226	G. S.
368	226	G. I.
347	227	G. I.
332	230	G. S.
88	232	B.
122	232	G. S.
337	235	G. I.
163	236	G. S.
328	236	G. S.
345	237	Aquit.
30	238—244	Rh.
273	238—244	Br.
284	238—244	Br.

N° d'ordre	date	province
283	vers 238—244	Br.
216	239	G. I.
258	240	G. S.
214	242	G. I.
52	244—249	G. C.
169	245 ?	G. S.
351	247—249	G. C.
120	248	G. S.
98	250 ou 251	G. S.
173	250 ou 251	G. S.
297	252	Br.
83	260—268 ?	G. L.
32	après 270	Rh.
146	276	G. S.
17	après 285	Nor.
349	286—293	G. C.
51	286—305	G. C.
15	311	Nor.
326	325	G. S.
372	399	Tarr.

TABLEAU IV: Inscriptions datées ne comportant pas *Deo*, *Deae*

N° d'ordre	date	province
365	Ier s.	Nor.
249	13—43	G. S.
61	13—43	A. P.
201	13—70	G. S.
81	14—37	G. L.
3	14—37	Bét.
346	14—54	G. L.
4	26	Bét.
78	38—41	Aquit.
63	39—70/1	A. P.
191	40—70	G. S.
192	40—70	G. S.
18	41—68	Nor.
238	avant 43	G. I.
373	43 ou 58	Lus.
330	Mil. Ier s.	G. I.
236	54—68	G. I.
80	54—68	G. L.
268	vers 58	Br.
11	avant 70	Tarr.
62	avant 70—71	A. P.
195	71—73	G. S.
90	71—79	B.
343	71—83	G. I.

N° d'ordre	date	province
225	71—83	G. I.
325	71—92	B.
180	71—92	G. S.
244	71—101	G. S.
245	71—101	G. S.
246	71—101	G. S.
189	71—104	G. S.
190	71—104	G. S.
186	71—120	G. S.
187	71—120	G. S.
209	71—120	G. I.
2	75	Bét.
94	79	G. S.
159	83	G. S.
108	89—96	G. S.
199	89—96	G. S.
202	89—96	G. S.
203	89—96	G. S.
185	89—104	G. S.
200	89—104	G. S.
229	89—120	G. I.
89	avant 90	B.
193	avant 90	G. S.
354	91	G. N.
359	avant 92	G. N.
329	97—101	G. S.
196	100	G. S.
188	101—103	G. S.
197	101—103	G. S.
198	101—103	G. S.
344	vers 102—107	G. I.
49	vers 114	G. C.
7	117—138	Tarr.
70	117—138	(G. I.)
272	peu avant 120	Br.
46	vers 120	Nor.
291	vers 122	Br.
68	128	(G. S.)
371	128—136	Bét.
69	132	(G. I.)
82	135	G. L.
267	vers 135	Br.
72	136	(Rh.)
298	136—138	Br.
58	138—161	G. C.
59	138—161	G. C.
54	138—161	G. C.
9	138—161	Tarr.
219	après 138	G. I.
10	vers 140	Tarr.
305	140—155	Br.
302	140—155	Br.
324	140—155	Br.

N° d'ordre	date	province
317	140—155	Br.
303	140—155	Br.
308	140—155	Br.
306	140—155	Br.
312	140—155	Br.
319	140—155	Br.
313	140—155	Br.
320	140—155	Br.
318	140—155	Br.
307	140—155	Br.
103	142	G. S.
116	148	G. S.
117	148	G. S.
118	vers 148	G. S.
20	vers 150	Nor.
23	peu avant 152	Nor.
353	155	Lus.
29	153	Rh.
269	155	Br.
212	vers 15	G. I.
67	160	(Tarr.)
124	161 ou 189 ou 208 ou 212 ou 247 ou 248	G. S.
6	vers 162—166	Tarr.
286	vers 163	Br.
12	vers 164—167	Tarr.
50	165	G. C.
131	166	G. S.
129	167	G. S.
35	après 170	Rh.
369	après 170	Rh.
370	après 170	Rh.
13	après 170	Nor.
24	après 170	Nor.
242	vers 174	G. I.
333	175	G. S.
127	178	G. S.
128	178	G. S.
156	178	G. S.
48	178	Rh.
265	179	G. I.
53	après 180	G. C.
105	181	G. S.
334	vers 180—185	G. I.
335	vers 180—185	G. I.
336	vers 180—185	G. I.
220	vers 180—185	G. I.
95	181—185	Rh.
8	182	Tarr.
162	183	G. S.
361	vers 185	G. S.
362	vers 185	G. S.
136	185—192	G. S.

N° d'ordre	date	province
250	187	G. S.
84	188	B.
228	189	G. I.
211	190	G. I.
222	190	G. I.
123	191	G. S.
145	192	G. S.
107	193	G. S.
218	194	G. I.
148	194	G. S.
356	vers 196—197 ?	Rh.
5	vers 197	Tarr.
358	198—201	G. C.
271	198—209	Br.
363	198—209	Tarr.
41	198—211	Nor.
22	198—211	Nor.
1	198—211	Lus.
227	201	G. I.
115	201	G. S.
33	201	Rh.
57	vers 201	G. C.
339	204	G. I.
133	204	G. S.
327	205	G. S.
293	205—207	Br.
56	208	G. C.
43	209 ?	Nor.
299	209—211	Br.
256	210	G. S.
47	211	Rh.
355	211—212	Tarr.
66	211—222	(B.)
338	212	G. I.
125	212	G. S.
21	213	Nor.
14	213—217	Nor.
42	avant 215	Nor.
364	218	G. I.
241	218—222	G. I.
28	219	Nor.
71	219	(G. I.)
240	vers 220	G. I.
111	221	G. S.
121	221	G. S.
226	222	G. I.
178	222—235	G. S.
157	222—235	G. S.
77	224	Aquit.
44	225 ?	Nor.
340	226	G. I.
367	227	G. S.
153	229	G. S.

N° d'ordre	date	province
253	231	G. S.
223	231	G. I.
137	235—238	G. S.
26	237	Nor.
357	238	G. C.
19	238	Nor.
73	238—244	(B.)
277	238—244	Br.
16	239	Nor.
45	241	Nor.
252	241	G. S.
36	244—249	Nor.
213	244—249	G. I.
74	246	(B.)
132	249 ?	G. S.
55	293—305	G. C.
25	310	Nor.

TABLEAU V: Inscriptions datées ne comportant ni *In h. d. d.*
ni *Deo, Deae*

N° d'ordre	date	province
365	Ier s.	Nor.
249	13—43	G. S.
61	13—43 ou 71—92	A. P.
201	13—70	G. S.
81	14—37	G. L.
3	14—37	Bét.
346	14—54	G. L.
4	26	Bét.
78	38—41	Aquit.
63	39—70/1	A. P.
191	40—70	G. S.
192	40—70	G. S.
18	41—68	Nor.
238	avant 43	G. I.
373	43 ou 58	Lus.
330	Mil. Ier s.	G. I.
236	54—68	G. I.
80	54—68	G. L.
268	vers 58	Br.
11	avant 70	Tarr.
62	avant 70—71	A. P.
195	71—73	G. S.
90	71—79	B.
343	71—83	G. I.
225	71—83	G. I.
325	71—92	B.

N° d'ordre	date	province
180	71—92	G. S.
244	71—101	G. S.
245	71—101	G. S.
189	71—104	G. S.
190	71—104	G. S.
186	71—120	G. S.
187	71—120	G. S.
209	71—120	G. I.
2	75	Bét.
374	79	Tarr.
94	79	G. S.
159	83	G. S.
108	89—96	G. S.
194	89—96	G. S.
199	89—96	G. S.
202	89—96	G. S.
203	89—96	G. S.
185	89—104	G. S.
200	89—104	G. S.
229	89—120	G. I.
89	avant 90	Br.
193	avant 90	G. S.
354	91	G. N.
359	avant 92	G. N.
329	97—101	G. S.
196	100	G. S.
188	101—103	G. S.
197	101—103	G. S.
198	101—103	G. S.
344	102—107	G. I.
49	vers 114	G. C.
7	117—138	Tarr.
70	117—138	(G. I.)
272	peu avant 120	Br.
46	vers 120	Nor.
291	vers 122	Br.
68	128	(G. S.)
371	128—136	Bét.
69	132	(G. I.)
267	vers 135	Br.
72	136	(Rh.)
298	136—138	Br.
58	138—161	G. C.
59	138—161	G. C.
54	138—161	G. C.
9	138—161	Tarr.
219	après 138	G. I.
10	vers 140	Tarr.
305	140—155	Br.
302	140—155	Br.
323	140—155	Br.
317	140—155	Br.
303	140—155	Br.

N° d'ordre	date	province
308	140—155	Br.
306	140—155	Br.
312	140—155	Br.
309	140—155	Br.
313	140—155	Br.
320	140—155	Br.
318	140—155	Br.
307	140—155	Br.
103	142	G. S.
116	148	G. S.
117	148	G. S.
118	vers 148	G. S.
20	vers 150	Nor.
23	peu avant 152	Nor.
29	153	Rh.
353	155	Lus.
269	155	Br.
212	vers 155	G. I.
67	160	(Tarr.)
6	vers 162—166	Tarr.
286	vers 163	Br.
12	vers 164—167	Tarr.
50	165	G. C.
131	166	G. S.
129	167	G. S.
35	après 170	Rh.
369	après 170	Rh.
370	après 170	Rh.
13	après 170	Nor.
24	après 170	Nor.
242	vers 174	G. I.
333	175	G. S.
127	178	G. S.
128	178	G. S.
156	178	G. S.
48	178	Rh.
265	179	G. I.
53	après 180	G. C.
220	vers 180—185	G. I.
334	vers 180—185	G. I.
335	vers 180—185	G. I.
336	vers 180—185	G. I.
95	181—185	Rh.
8	182	Tarr.
162	183	G. S.
361	vers 185	G. S.
362	vers 185	G. S.
136	185—192	G. S.
250	187	G. S.
84	188	B.
228	189	G. I.
211	190	G. I.
123	191	G. S.

N° d'ordre	date	province
145	192	G. S.
218	194	G. I.
148	194	G. S.
356	vers 196—197 ?	Rh.
5	vers 197	Tarr.
358	198—201	G. C.
271	198—209	Br.
363	198—209	Tarr.
41	198—211	Nor.
22	198—211	Nor.
1	198—211	Lus.
227	201	G. I.
57	vers 201	G. C.
339	204	G. I.
133	204	G. S.
327	205	G. S.
293	205—207	Br.
56	208	G. C.
43	209 ?	Nor.
299	209—211	Br.
355	211—212	Tarr.
66	211—222	(B.)
338	212	G. I.
125	212	G. S.
21	213	Nor.
14	213—217	Nor.
42	peu avant 215	Nor.
364	218	G. I.
28	219	Nor.
71	219	(G. I.)
240	vers 220	G. I.
121	221	G. S.
226	222	G. I.
157	222—235	G. S.
77	224	Aquit.
44	225 ?	Nor.
340	226	G. I.
153	229	G. S.
253	231	G. S.
223	231	G. I.
137	235—238	G. S.
26	237	Nor.
357	238	G. C.
19	238	Nor.
73	238—244	(B.)
277	238—244	Br.
45	241	Nor.
36	244—249	Nor.
213	244—249	G. I.
74	246	(B.)
132	249 ?	G. S.
55	293—305	G. C.
25	310	Nor.

TABLEAU VI: Inscriptions datées comportant *In h. d. d.*
sans la formule *Deo, Deae*

N° d'ordre	date	province
82	135	G. L.
124	161 ou 189 ou 208 ou 212 ou 247 ou 248	G. S.
105	181	G. S.
123	191	G. S.
107	193	G. S.
115	201	G. S.
33	201	Rh.
256	210	G. S.
47	211	Rh.
241	218—222	G. I.
111	221	G. S.
178	222—235	G. S.
367	227	G. S.
16	239	Nor.
252	241	G. S.

TABLEAU VII: Inscriptions datées comportant *Deo, Deae*,
sans la formule *In h. d. d.*

N° d'ordre	date	province
87	124	B.
295	140—155	Br.
301	140—155	Br.
322	140—155	Br.
314	140—155	Br.
323	140—155	Br.
309	140—155	Br.
310	140—155	Br.
304	140—155	Br.
321	140—155	Br.
315	140—155	Br.
316	140—155	Br.
311	140—155	Br.
352	155	Lus.
275	au plus tard 161	Br.
350	au plus tard 161	G. C.
266	vers 164	G. I.
264	166—169	G. I.
292	180	Br.
280	vers 185	Br.
230	187	G. I.
235	189	G. I.
135	196	G. S.
276	197—198	Br.
76	201	G. N.

N° d'ordre	date	province
287	vers 205—207	Br.
274	208	Br.
149	210	G. S.
31	211	Rh.
134	211	G. S.
262	211—222	G. I.
285	211—222	Br.
294	211—222	Br.
91	211—222	B.
243	211—222	G. I.
64	211—222	A. M.
65	211—222	A. M.
254	212	G. S.
154	213	G. S.
237	213	G. I.
288	213	Br.
289	vers 213	Br.
290	vers 213	Br.
300	213—217	Br.
155	214	G. S.
152	217	G. S.
34	218—235	Rh.
92	219	G. S.
79	221	G. L.
291	vers 222	Br.
341	222 ou 226 ou 229	G. I.
234	222—235	G. I.
270	222—235	Br.
278	222—235	Br.
279	222—235	Br.
281	222—235	Br.
296	222—235	Br.
147	223	G. S.
347	227	G. I.
88	232	B.
122	232	G. S.
337	235	G. I.
345	237	Aquit.
273	238—244	Br.
284	238—244	Br.
283	vers 238—244	Br.
216	239	G. I.
214	242	G. I.
52	244—249	G. C.
351	247—249	G. C.
297	252	Br.
83	260—268 ?	G. L.
32	après 270	Rh.
17	après 285	Nor.
349	286—293	G. C.
51	286—305	G. C.
15	311	Nor.
372	399	Tarr.

TABLEAU VIII: Inscriptions datées comportant *In h. d. d.* et *Deo, Deae*

N° d'ordre	date	province
366	135	G. L.
158	198	G. S.
172	202	G. S.
39	204	Rh.
150	210	G. S.
99	211—222	G. S.
101	211—222	G. S.
37	214 ou 225 ou 231	Rh.
110	217	G. S.
263	218	G. I.
181	vers 218	G. S.
182	vers 218	G. S.
342	220	G. S.
247	222—235	G. S.
248	222—235	G. S.
106	223	G. S.
233	223	G. I.
348	223	G. I.
151	225	G. S.
97	226	G. S.
368	226	G. I.
332	230	G. S.
163	236	G. S.
328	236	G. S.
30	238—244	Rh.
258	240	G. S.
169	245 ?	G. S.
120	248	G. S.
98	250 ou 251	G. S.
173	250 ou 251	G. S.
146	276	G. S.
326	325	G. S.

TABLEAU IX: Inscription datée, sans *Deo, Deae*, de Lusitanie

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
373	43 ou 58	<i>Lacipaea</i>
353	155	<i>Invicti Mithrae</i>
1	198—211	<i>Soli Aeterno/Lunae</i>

TABLEAU X: Inscriptions datées, avec *Deo, Deae*, de Lusitanie

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
352	155	<i>Invicto Deo Mithrae</i>

TABLEAU XI: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Bétique

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
3	14—37	<i>Herculi Invicto</i>
4	26	<i>Saluti</i>
2	75	<i>Apollini Aug(usto)</i>
371	128—136	<i>Silvano Pantheo</i>

TABLEAU XII: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Tarraconnaise

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
11	avant 70	<i>Turiaco</i>
374	79	<i>Moelio Mordoneico/---/Laru(bus)</i>
7	117—138	<i>T(utelae) Colon(iae) Cluniensium</i>
9	138—161	<i>Silvano Aug(usto)</i>
10	vers 140	<i>Nymphis/Fontis Ameu()</i>
67	160	<i>Sulevis et Campestribus</i>
6	vers 162—166	<i>Dianae</i>
12	vers 164—167	<i>Nymphis</i>
8	182	<i>Marti Campestri</i>
5	vers 197	<i>I O M/Soli Invicto Libero/Patri</i>
363	198—209	<i>Serapidi/Sancto/Isidi Mirionymo/Coro</i>
		<i>Invictae/Apollini/Granno/Marti Sagato</i>
355	211—212	<i>Marti Gradivo</i>

TABLEAU XIII: Inscription datée, avec *Deo*, *Deae*, de Tarraconnaise

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
372	399	<i>Deo/Erudino</i>

TABLEAU XIV: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, d'Aquitaine

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
78	38—41	<i>Minervae</i>
77	224	<i>Tutelae/Aug(ustae)</i>

TABLEAU XV: Inscription datée, avec *Deo*, *Deae*, d'Aquitaine

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
345	237	<i>Deae Tutelae Boudig(ae)</i>

TABLEAU XVI: Inscriptions datées de Gaule Lyonnaise, avec la formule
In h. d. d.

N° d'ordre	date
82	135
366	135

TABLEAU XVII: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Gaule
Lyonnaise

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
81	14—37	(autel des nautes parisiens)
346	14—54	<i>Marti Mulloni</i>
80	54—68	<i>Minervae</i>
82	135	+ <i>[In] honor[em domus]/[di]vinæ et[pagi]---]ini</i> <i>Mar[ti Mulloni?]</i>

TABLEAU XVIII: Inscriptions datées, avec *Deo*, *Deae*, de Gaule
Lyonnaise

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
366	135	+ <i>In honorem domus/divinae et pagi Ma/tantis</i> <i>Deo Mercurio/Atepomaro</i>
79	221	<i>Deae Fortunae</i>
83	260—268 ?	<i>Deo Marti</i>

TABLEAU XIX: Inscriptions datées de Belgique, avec la formule *In h. d. d.*

N° d'ordre	date
86	198
85	245

TABLEAU XX: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Belgique

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
90	71—79	<i>Herculi Saxsano</i>
325	71—92	<i>I O M/et Herculi/Saxsetano</i>
89	avant 90	<i>Herculi Saxsano</i>
84	188	<i>I O M/Iunoni Minervae Dianae Nymphis</i> (lecture d'ORTELIUS)
66	211—222	<i>Arduinne/Camulo</i>
73	238—244	<i>Diis [San]ctis Patrie[nsi]bus/ I[O]M et Invict[o e]t Apollini Mercurio Dianae He[rc]uli Marti</i>
74	246	<i>I O M et Marti et Nemesi [et] Soli et Victoriae et omnibus/Diis Patriensibus</i>

TABLEAU XXI: Inscriptions datées, avec *Deo*, *Deae*, de Belgique

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
87	124	<i>Caivae Deae</i>
91	211—222	<i>Deae Epona[e]</i>
88	232	<i>Deo Mercurio [et Deae Ros]/mertae</i>

TABLEAU XXII: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Gaule Narbonnaise

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
354	91	<i>Castori Aug(usto)</i>
359	avant 92	<i>Glani et Glanica/bus et Fortunae/Reduci</i>

TABLEAU XXIII: Inscription datée, avec *Deo*, *Deae*, de Gaule Narbonnaise

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
76	201	<i>Deo Invicto</i>

TABLEAU XXIV: Inscription datée de Gaule Cisalpine, avec *In h. d. d.*

N° d'ordre	date
60	180 ou 217 ou 246

TABLEAU XXV: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Gaule Cisalpine

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
49	vers 114	<i>Neptuno</i>
54	138—161	<i>Laribus Augustis</i>
58	138—161	<i>Isidi Aug(ustae)</i>
59	138—161	<i>Isidi/Myrionymae</i>
50	165	<i>Merc(urio) Augus[to]</i>
53	après 180	<i>Dianae/Conservatric(i)</i>
358	198—201	<i>Fortun(ae) Meliori</i>
57	vers 201	<i>Fatis Fatabus</i>
56	208	<i>Mercurio</i>
357	238	<i>I O M/Iunoni Minervae/Marti Protector(i) Victor(i)</i>
55	293—305	<i>Laribus</i>

TABLEAU XXVI: Inscriptions datées, avec *Deo*, *Deae*, de Gaule Cisalpine

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
350	au plus tard 161	<i>D(eo) I(nvicto) M(ithrae)</i>
52	244—249	<i>D(eo) I(nvicto) M(ithrae)</i>
351	247—249	<i>D(eo) S(oli) I(nvicto) M(ithrae)</i>
349	286—293	<i>Dei Solis</i>
51	286—305	<i>Deo Soli</i>

TABLEAU XXVII: Inscription datée des Alpes Maritimes, avec *In h.d.d.*

N° d'ordre	date
375	vers 213

TABLEAU XXVIII: Inscriptions datées, avec *Deo*, *Deae*, des Alpes maritimes

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
64	211—222	<i>Deo Abinio</i>
65	211—222	<i>Deo [.]orevaio</i>

TABLEAU XXIX: Inscription datée des Alpes Pennines, avec *In h.d.d.*

N° d'ordre	date
75	222 ou 226 ou 229

TABLEAU XXX: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, des Alpes Pennines

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
61	13—43 ou 71—92	<i>Poenino</i>
63	39—70/1	<i>Phoen[ino]</i>
62	avant 70—71	<i>Poenino</i>

TABLEAU XXXI: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Bretagne

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
268	vers 58	<i>[N]eptuno et Minervae</i>
272	peu avant 120	<i>Fortunae Reduci/[A]esculap(io) et Saluti</i>
291	vers 122	<i>Neptuno/Ociano</i>
267	vers 135	<i>[N]eptu[no]</i>
298	136—138	<i>Fortunae Aug(ustae)</i>
305	140—155	<i>Apollini/Granno</i>
302	140—155	<i>Campestribus</i>
324	140—155	<i>Campe/tribus et/Britanni(ae)</i>
303	140—155	<i>Dianae Regi/nae</i>
317	140—155	<i>Dianae Apollini</i>
308	140—155	<i>Fortunae</i>
306	140—155	<i>Herculi/Magusan(o)</i>
312	140—155	<i>Mar[t]i</i>
319	140—155	<i>Marti/Minervae/Campestri/bus Herc(u)l(i) / Eponae / Victoriae</i>
313	140—155	<i>Nymphis</i>
320	140—155	<i>Silva/no</i>
318	140—155	<i>I O M/Victoriae/Victrici</i>
307	140—155	<i>Victoriae</i>
269	155	<i>Silvano</i>
286	vers 163	<i>Soli Invicto</i>
271	198—209	<i>Saluti Reginae</i>
293	205—207	<i>Victoriae / [Au]gg.</i>
299	209—211	<i>Discipu/[l]inae / [A]uggg.</i>
277	238—244	<i>I O M et / V(u)lk(ano)</i>

TABLEAU XXXII: Inscriptions datées, avec *Deo*, *Deae*, de Bretagne

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
301	140—155	<i>Deo / Apollini</i>
295	140—155	<i>I O M / et Deo Cocidio</i>
322	140—155	<i>Deae Fortunae</i>
314	140—155	<i>Deo Mar/ti Camulo</i>
323	140—155	<i>Deo / [Ma]rti San[cto]</i>

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
309	140—155	<i>Deo / Mercurio</i>
310	140—155	<i>Deo / Neptuno</i>
304	140—155	<i>Deo Silva/no</i>
315	140—155	<i>[D]eo Silu[ano]</i>
321	140—155	<i>Deo / Silvano</i>
311	140—155	<i>Deae / [---</i>
316	140—155	<i>Deo [---</i>
275	au plus tard 161	<i>D[eo Sancto] / Silvano</i>
292	180	<i>Deo Anocitico</i>
280	vers 185	<i>Dei Her[culis] -- --In]/victi</i>
276	197—198	<i>D(e)ae Fortunae</i>
287	vers 205—207	<i>Deo Invicto / Herculi</i>
274	208	<i>D(eae) Vict(oriae) Brig(antiae)</i>
285	211—222	<i>D(eae) S(anctae) Miner]/vae</i>
294	211—222	<i>Deo Inv(icto) M(ithrae)</i>
288	213	<i>Deo Matuno</i>
289	vers 213	<i>Deae Minervae</i>
290	vers 213	<i>Deo Invicto Soli</i>
300	213—217	<i>Deae Nymphae Brig(antiae)</i>
282	vers 222	<i>Deae Sanct/ae Fortunae / Conservatrici</i>
278	222—235	<i>[Dea]bus Ma[tribus]</i>
279	222—235	<i>Deabus Matribus Tramarinis</i>
270	222—235	<i>Deo Marti Medocio Camp[esium] et Victoriae</i>
281	222—235	<i>Deo Marti Ocelo</i>
296	222—235	<i>Deo Marti et duabus / Alaisiagis</i>
273	238—244	<i>Deo San(cto) / [A]pollini Ma[pono]</i>
284	238—244	<i>Deae Gar[mangabi]</i>
283	vers 238—244	<i>Deo / Silvano</i>
297	252	<i>Deo Soli / Invicto Mit[itrae] Saeculari</i>

TABLEAU XXXIII: Inscriptions datées de Germanie Inférieure, avec
In h. d. d.

N° d'ordre	date
263	218
241	218—222
217	222—235
233	223
348	223
239	225
368	226
231	232
215	237
232	239
210	250
221	252
224	295

TABLEAU XXXIV: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Germanie Inférieure

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
238	avant 43	<i>Marti/Halamardt</i>
330	milieu Ier s.	<i>Mercurio</i>
236	54—68	<i>Marti Camulo</i>
343	71—83	<i>Apollini</i>
225	71—83	<i>Mercurio</i>
209	71—120	<i>Matr(ibus) et Sul(evis)</i>
229	89—120	<i>Deanae</i>
344	vers 102—107	<i>Nemesi Dea/nae</i>
70	117—138	<i>I O M / Iunoni / Herclenti / Campestribus</i>
69	132	<i>Iovi Optumo Maximo / Iunoni Minervae / Marti Victoriae Herculi / Fortunae Mercurio / Felicitati Saluti Fatis / Campestribus Silvano Apollini Dianae Eponae / Matribus Sulevis</i>
219	après 138	<i>Apollin(i) Livici</i>
212	vers 155	<i>[I O M / et] Genio Loci / [Fl]umini Rhe/[no]</i>
242	vers 174	<i>Iovi O M Summo / Exsuperantissimo / Soli Invicto Apollini / Lunae Dianae Fortunae / Marti Victoriae Paci</i>
265	179	<i>I O M et Sera/pi</i>
220	vers 180—185	<i>Hercul(i)</i>
334	vers 180—185	<i>Aufania/bus</i>
335	vers 180—185	<i>Aufaniab(us)</i>
336	vers 180—185	<i>Aufaniab(us)</i>
228	189	<i>Bacurdo</i>
211	190	<i>I O M et / Genio Lo/ci et Rhe/no</i>
222	190	<i>[Io]vi O M et / [He]rculi et / [Sil]vano</i>
218	194	<i>Fortuni[s] / Salutaribu[s] / Aesculapio Hyg[iae]</i>
227	201	<i>Ahveccanis / Avehae et Hellivesae</i>
339	204	<i>Aufanis</i>
338	212	<i>Aufaniis</i>
364	218	<i>Ambiamarci[s]</i>
241	218—222	+ <i>[In h]o[n(orem) domus di]/v[i]na[e I O M] Iunoni / Reginae et Minervae / Sanctae Genio hu/iusque Loci Neptuno / Oceano et Rheno</i>
71	219	<i>Herculi Macusano</i>
240	vers 220	<i>I O M / Dis Patriis et Praesidibus huius Loci Oceanique et Reno</i>
226	222	<i>Victoriae Aug(ustae)</i>
340	226	<i>[I] O M et Gen(io) Loc(i) / [et] Tutellae</i>
223	231	<i>[I] O M / [Marti] Propugnatori / [Victo]riae</i>
213	244—249	<i>[I O M] / [In]no[ni Regi]/nae [Minervae] / V[i]c[tor]iae / [F]ortun(ae)</i>

TABLEAU XXXV: Inscriptions datées, avec *Deo*, *Deae*, de Germanie Inférieure

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
266	vers 164	<i>Deae / Vagdavercusti</i>
264	166—169	<i>Sanctissimae / Deae Dianae</i>
230	187	<i>Deae Hariasae</i>
235	189	<i>D(eo) I(nvicto) M(ithrae)</i>
262	211—222	<i>Deabus Aujanis</i>
243	211—222	<i>Deae Titace</i>
237	213	<i>[D]eae / Va[g]daver/[c]usti</i>
263	218	+ <i>In h. d. d. Deabus Aujanis</i>
341	222 ou 226 ou 229	<i>Deae Isenbucaeg(a)e</i>
234	222—235	<i>Deo Silvano</i>
348	223	+ <i>[I]n h. d. d. D[e]ae / [Neh]alenniae</i>
233	223	+ <i>In h. d. d. pro / salute Imp(eratoris) Severi / Alexandri Aug(usti) Deo / Apollini Dyspro</i>
368	226	+ <i>In h. d. d. / Deo Herculi Mag(usano)</i>
347	227	<i>Deae / Nehalaeniae</i>
337	235	<i>Deabus Aujanis</i>
216	239	<i>Deae Sunuxali</i>
214	242	<i>Deo SII/VA(no)</i>

TABLEAU XXXVI: Inscriptions datées de Germanie Supérieure, avec *In h. d. d.*

N° d'ordre	date	N° d'ordre	date
176	138—161	150	210
124	161 ou 189 ou 208 ou 212 ou 247 ou 248	256	210
		184	211
161	170	99	211—222
105	181	101	211—222
123	191	104	211—222
130	191	112	211—222
107	193	113	211—222
179	194	174	211—222
158	198	257	211—222
100	198—209	170	212
175	198—209	183	212
204	198—211	168	213
102	201	255	214
115	201	160	215
172	202	164	215
140	204	110	217
143	205	182	vers 218
142	206	181	vers 218
126	207	93	219

N° d'ordre	date	N° d'ordre	date
331	219	251	231
141	220	119	232
342	220	139	234
111	221	163	236
205	221	328	236
360	221	260	237
178	222—235	259	238
206	222—235	261	238—244
247	222—235	207	239
248	222—235	258	240
106	223	252	241
114	223	171	242
165	224	169	245 ?
109	225	208	246
151	225	120	248
97	226	96	249
367	227	98	250 ou 251
167	229	173	250 ou 251
177	229	146	276
138	230	144	293—305
166	230	326	325
332	230		

TABLEAU XXXVII: Inscriptions datées, sans *Deo*, *Deae*, de Germanie Supérieure

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
249	13—43	<i>Minervae</i>
201	13—70	<i>I O M / et Saxano</i>
191	40—70	<i>Herculi / Saxsano</i>
192	40—70	<i>Saxano</i>
195	71—73	<i>Herculi Saxsano</i>
180	71—92	<i>Sironae</i>
244	71—101	<i>Marti</i>
245	71—101	<i>Nymphis</i>
246	71—101	<i>Silvano</i>
189	71—104	<i>Herculi Sa/xano</i>
190	71—104	<i>Herculi Sax/sano</i>
186	71—120	<i>Herculi In/victo</i>
187	71—120	<i>Herculi In/victo</i>
94	79	<i>Marti Apollini Minervae</i>
159	83	<i>Nemeton(ae)</i>
108	89—96	<i>Abnobae</i>
194	89—96	<i>Herculi Saxa/no</i>
199	89—96	<i>I O M / Her(culi) Sax(ano)</i>
202	89—96	<i>I O M Iun(oni) / Marti Her(culi)</i>
203	89—96	<i>Suleviabus</i>

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
185	89—104	<i>Herculi / Barbato</i>
200	89—104	<i>I [O] M / [He]rc(uli) [Sa]xan(o)</i>
193	avant 90	<i>Herculi Saxa/no</i>
329	97—101	<i>H[erculi S] / [a]x[sa]no</i>
196	100	<i>Herculi</i>
197	101—103	<i>Her[culi]</i>
188	101—103	<i>Hercu[li Sax ?]</i>
198	101—103	<i>I O M / et Her(culi) Sax(ano)</i>
68	128	a) <i>Iovi Optimo Max(imo) Soli / Divino Marti Mercur(io) / Herculi Apollin(i) Silvan(o)</i> b) <i>Iun(oni) Victoriae Fortun(ae) / Felicitati Minervae / Campestribus Fatis Salut(i) et omnibus Deabus</i>
103	142	<i>[M]ercurio et Ma[ia]</i>
116	148	<i>Apollini / Pythio</i>
117	148	<i>Fortunae</i>
118	vers 148	<i>Soli Invicto / Mithrae</i>
124	161 ou 189 ou 208 ou 212 ou 247 ou 248	+ <i>In h. d. d. / Mercurio / Ci[m]bri]ano</i>
131	166	<i>Nymphae Apol]linares</i>
129	167	<i>I O M Iuno]ni Reginae / Mercurio</i>
333	175	<i>Apollini Gran]no</i>
127	178	<i>Apollini et / Dianae</i>
128	178	<i>I [O M] / Apo]llini et Di]anae</i>
166	178	<i>I O M / Nymphis</i>
105	181	+ <i>In h. d. d. / --- / Concord(iae) var(iarum) / stationum)</i>
162	183	<i>Mercurio</i>
361	vers 185	<i>Libero et Apol]lini</i>
362	vers 185	<i>Marti et Vict[o] / r[i]ae</i>
136	185—192	<i>Fortunae Reduci</i>
250	187	<i>[N]ym[p]his</i>
123	191	+ <i>In h. [d. d.] / Mercur(io) Cim[bri]ano</i>
145	192	<i>[I] O M / [Iu]noni Reginae / [For]tunae Minervae</i>
107	193	+ <i>In h. d. d. / Deanae Abn]obae</i>
148	194	<i>Marti Victo]riae Fortun(ae)</i>
115	201	+ <i>In h. d. d. Apo]llini et Sironae</i>
133	204	<i>Diane Auguste</i>
327	205	<i>Genio Loci / Eventu Bono / Fortunae Con]servatrici</i>
256	210	+ <i>In h. d. d. Cauti et Caut]op(a)t(i)</i>
125	212	<i>I O M / Silvano Co]ns(ervatori) Dianae / Aug(u]stae)</i>
111	221	+ <i>In h. d. d. / Biviis Trivis Qu]adrivis</i>
121	221	<i>I O M Iun(oni) Reg(inae) / Marti et Herc(uli)</i>
178	222—235	+ <i>In h. d. d. / Apollini Tou]tiorigi</i>
157	222—235	<i>[Ny]mphis Lauren]ti]b]us</i>
367	227	+ <i>In h. d. d. / Bonis Cassibus</i>
153	229	<i>Pietati</i>
253	231	<i>[I O M] / et Iunoni Reginae / G(enio) L(oci) Con]cordiae</i>
137	235—238	<i>Fortunae Re[g(inae)] / Duci</i>
252	241	+ <i>[I(n)] h. [d. d.] / Nymphis Perennibus</i>
132	249 ?	<i>[I O] M / Helio[p]oli[t]a]no V[e]ner[i] F]elici Mercurio [A]ug(usto)</i>

TABLEAU XXXVIII: Inscriptions datées, avec *Deo*, *Deae*, de Germanie Supérieure

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
135	196	<i>Deae Diane</i>
158	198	+ <i>In h. d. d. / Deo Mercu/rio</i>
172	202	+ <i>In h. d. d. D(eae) Epon(ae)</i>
150	210	+ <i>In h. d. d. Deo / Mercurio / C.mabriano</i> (sic pour <i>Cimbriano</i>)
149	210	<i>Deo Mercurio</i>
134	211	<i>Deab(us) Aufan(iabus) et Tutelae Loci</i>
99	211—222	+ <i>[In] h. d. d. / [D]eabus Mair[abus]</i>
101	211—222	+ <i>In [h. d. d.] [De]o Invi[cto]</i>
254	212	<i>Deae Fortu/nae Superae</i>
154	213	<i>D(eo) Invi[cto]</i>
155	214	<i>D(eo) I(nvicto) M(ithrae)</i>
110	217	+ <i>In h. d. d. Deae Virtuti</i>
152	217	<i>Deae Palladi</i>
181	vers 218	+ <i>In h. d. d. / Deo Soli Invic/to</i>
182	vers 218	+ <i>In h. d. d. / D(eo) I(nvicto) M(ithrae)</i>
92	219	<i>Deae Eponae</i>
342	220	+ <i>In h. d. d. / Deo Marti</i>
247	222—235	+ <i>In h. d. d. Deo Invic/to</i>
248	222—235	+ <i>In h. d. d. Deo Inv(icto)</i>
106	223	+ <i>In h. d. d. / D(eabus) Nymphis</i>
147	223	<i>Deo Marti Arm()</i>
151	225	+ <i>[In h. d. d. D]eo Mercur[io]</i>
97	226	+ <i>[In] h. d. [d. / De]is Dea[bus] / Bivis Trivis / Quadrivis</i>
332	230	+ <i>In h. d. d. / Deabus Quadrivis</i>
122	232	<i>Deae Fortuna[e] / Sanctae</i>
163	236	+ <i>In h. d. d. Deae Virtuti Bello/ne</i>
328	236	+ <i>In h. d. d. / Deo Invicto / Mytrhe</i>
258	240	+ <i>In h. d. d. Deo / Mercurio</i>
169	245 ?	+ <i>[I]n h. d. d. / D(eo) I(nvicto) M(ithrae)</i>
120	248	+ <i>In h. d. d. Deae / Fortunae Sa[n]cte</i>
98	250 ou 251	+ <i>In h. d. d. / Deae Eponae / et Dis Mairabus</i>
173	250 ou 251	+ <i>[In h.] d. d. / D[ae] F[ort](unae)</i>
146	276	+ <i>In h. d. d. / D(e)ae Lune</i>
326	325	+ <i>[I]n h[on(orem)] d. [d.] / Deo Invih[to] Midre</i>

TABLEAU XXXIX: Inscriptions datées de Rhétie, avec *In h. d. d.*

N° d'ordre	date
33	201
39	204
47	211
37	214 ou 225 ou 231
40	222—225
30	238—244
38	240

TABLEAU XL: Inscriptions datées, sans *Deo, Deae*, de Rhétie

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
72	136	<i>I O M Iunoni / Miner(vae) Marti Victori(ae) / Mercur(io) Felicit(ati) Saluti / Fatis Campestri Silvano / Apollini Dianae Eponae</i>
29	153	<i>Mercurio</i>
35	après 170	<i>Apollini / Granmo</i>
369	après 170	<i>M[ercurio cul]tori</i>
370	après 170	<i>Mercurio / s[acrum]</i>
48	178	<i>Volk(ano)</i>
95	181—185	<i>[F]lum(ini) Rheno</i>
356	vers 196—197?	<i>Gontiae</i>
33	201	+ <i>In h. d. d. / I O M et Danu/vio</i>
47	211	+ <i>In h. d. d. / Marti et Victo[ri]ae</i>

TABLEAU XLI: Inscriptions datées, avec *Deo, Deae*, de Rhétie

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
39	204	+ <i>In h. d. d. Deo M[ercurio] / Censuali</i>
31	211	<i>Deo / Mercurio / Cimiacino</i>
37	214 ou 225 ou 231	+ <i>In h. d. d. / Deo Mercurio Fortun(ae) Re[d(uci)]</i>
34	218—235	<i>[D]ei Apollinis Granni</i>
30	238—244	+ <i>In h. d. d. / Deo Mercurio / Arcecio</i>
32	après 270	<i>Deo Invicto / Soli</i>

TABLEAU XLII: Inscriptions datées de Norique, avec *In h. d. d.*

N° d'ordre	date	
27	226	
16	239	

TABLEAU XLIII: Inscriptions datées, sans *Deo, Deae*, de Norique

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
18	41—68	<i>Nor(e)iae</i>
365	Ier s.	<i>Noreiae Isidi e[t Casuontano]</i>
46	vers 120	<i>[Noreiae Au]g(ustae)</i>
20	vers 150	<i>Atranti / Aug(usto)</i>
23	peu avant 152	<i>Eponae / Aug(ustae)</i>

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
13	après 170	<i>Epone / Aug(ustae)</i>
24	après 170	<i>I O M et Cel(eiae) / et Noreiae / Sancte</i>
41	198—211	<i>Dianae Aug(ustae)</i>
22	198—211	<i>Fortunae / Stabili</i>
43	209	<i>Bedaio Aug(usto)</i>
21	213	<i>Celeiae / Aug(ustae)</i>
14	213—217	<i>Herculi et Eponae Aug(ustae)</i>
42	avant 215	<i>Erculi et / Victoriae / Aug(ustae)</i>
28	219	<i>Bedaio Aug(usto) / et Alunis</i>
44	225 ?	<i>Bedaio Aug(usto) / sacr(um) Aloun(arum)</i>
26	237	<i>Bedaio Aug(usto) / sacr(um) Aloun(ar(um))</i>
19	238	<i>Victoriae / Aug(ustae)</i>
16	239	+ <i>In honorem d. d. Soli / Invicto Mythr(ae)</i>
45	241	<i>Sacro Aloun(arum Aug(ustarum))</i>
36	244—249	<i>Noreiae</i>
25	310	<i>Victoriae Augustae</i>

TABLEAU XLIV: Inscriptions datées, avec *Deo*, *Deae*, de Norique

N° d'ordre	date	texte de la dédicace
17	après 285	<i>D(eo) I(nvicto) M(ithrae)</i>
15	311	<i>D(eo) I(nvicto) M(ithrae)</i>

Roman Britain Since 1945

by ERIC BIRLEY, Hexham

The pace of research into all aspects of Roman Britain has been so great, and is still continuing, that it is difficult to do full justice to it in a brief review. Air photography, of which Professor KENNETH ST. JOSEPH of the University of Cambridge has been the most conspicuous exponent, has added far more Roman sites, military and civilian, than it has proved possible to investigate by the spade; even so, excavation has been carried out on far more sites than ever before. In some cases, such excavation has been planned in connection with specific research projects, such as the methodical study of the Agricolan legionary fortress at Inchtuthil by the late Sir IAN RICHMOND in partnership with Professor ST. JOSEPH, or the examination and permanent display of much of the magnificent Roman palace at Fishbourne, near Chichester in Sussex, by Professor BARRY CUNLIFFE. But a very large part has been played by 'Rescue' excavations, in advance of the construction of motor ways, or in the course of urban development. Some examples will be quoted presently.

Meanwhile, it will be well to cite some of the publications to which reference may be made with profit, even though the results of the most recent research may have made them in some respects already out of date. Professor SHEPPARD FRERE's 'Britannia: A History of Roman Britain' (London, 1967)* is an excellent survey of the whole subject, superseding the late R. G. COLLINGWOOD's volume in the Oxford History of England, 'Roman Britain and the English Settlements' (2nd edition 1937, reprinted several times); and on a smaller scale, but with an admirable equipment of illustrations, Professor A. R. BIRLEY's 'Life in Roman Britain' (Fourth impression, London, 1972). For the civilian sector there is Professor A. L. F. RIVET's admirable 'Town and Country in Roman Britain' (Third impression, London, 1966), and the volume edited by him on 'The Roman Villa in Britain' (London, 1969). For civilian life in the northern military districts there is PETER SALWAY's 'The Frontier People of Roman Britain' (Cambridge, 1965), though it deals only with the evidence for the presence of civilians in the settlements outside Roman forts, and leaves unstudied the

* see Appendix p. 288.

bulk of the natives which it was the concern of the Roman army to guard against or to protect. A new edition of COLLINGWOOD's 'The Archaeology of Roman Britain', edited by RICHMOND and completed and seen through the press by Dr. D. R. WILSON (London, 1969), gives an invaluable guide to a wide range of the archaeological evidence, with ample illustrations and full bibliographical references, and special thanks are due to Mr. B. R. HARTLEY for the chapter on samian ware which he has contributed to the book. Lastly, in this brief survey, reference should be made to 'The Roman Inscriptions of Britain, I: Inscriptions on Stone' (Oxford, 1965) by the late R. G. COLLINGWOOD and Mr. R. P. WRIGHT, which has greatly simplified the task of using the epigraphic evidence in support of that furnished by structural remains and the wide variety of archaeological material. It should be added that the annual summaries of discoveries and explorations, inaugurated by R. G. COLLINGWOOD and Miss M. V. TAYLOR in the 'Journal of Roman Studies' after the end of the first world war, now appear in the new periodical 'Britannia', edited by Professor FRERE: 'Roman Britain in 1969' appeared in its first volume, and volume V will deal with 'Roman Britain in 1973'.

For the anatomy of Roman Britain, the basic work of reference is the Ordnance Survey 'Map of Roman Britain' (3rd edition, 1956), furnished with introductory sections which give details of the various sources for the Roman and the modern names of places, and list the different categories of monument; so many new discoveries have been made in the past twenty years that a fourth edition of the map is badly needed. The Ordnance Survey has also published special maps of 'Hadrian's Wall' and of 'The Antonine Wall', both indispensable for detailed study of the two series of frontier works. For the road system, reference should be made to Mr. IVAN D. MARGARY's 'Roman Roads in Britain' (London, 3rd edition, 1967).

As far as military sites are concerned, reference has been made to the virtually complete plan of the Agricolan legionary fortress at Inchtuthil on the Tay in Scotland: a full report on the excavations there has yet to be published, but there is a convenient plan at p. 72 of the Clarendon Press edition of 'Cornelii Taciti de vita Agricolae', edited by R. M. OGILVIE and the late Sir IAN RICHMOND (1967). Of the other legionary fortresses, that at Caerleon (Isca) has received most attention, and the results up to 1972 have been published by Mr. GEORGE BOON in 'Isca: The Roman Legionary Fortress at Caerleon, Mon.' (National Museum of Wales, Cardiff, 1972). For York, there are two books to register: 'Eboracum', published by the Royal Commission on Historical Monuments (England) in 1962, and several of the papers included in 'Soldier and Civilian in Roman Yorkshire', edited by R. M. BUTLER (Leicester, 1971); for Chester (Deva) there is convenient cover in F. H. THOMPSON's 'Roman Cheshire' (Chester, 1965). For Hadrian's Wall, some readers may find my book, 'Research on Hadrian's Wall' (Kendal, 1961) and its bibliographies of use, while there are two recent book-

lets by my son ROBIN BIRLEY, published by FRANK GRAHAM, Newcastle upon Tyne: 'Hadrian's Wall, Central Sector' (1972) and 'Civilians on the Roman Frontier' (1973), both of them taking into account some of the exciting recent discoveries at Vindolanda (Chesterholm), where in 1973 and 1974 deep excavations in part of the pre-Hadrianic turf and timber fort which underlies the later stone fort and its attendant civilian settlement have yielded a remarkable series of wooden writing-tablets, with writing on them in ink, which already promise to throw considerable light on military organisation and on soldiers' correspondence in the period between the recall of Agricola and the building of Hadrian's Wall; the same levels have produced a large amount of Roman textiles, leather, and a great variety of artefacts, as well as a most interesting amount of ecological material. A recent rescue excavation at Carlisle (Luguvalium), and methodical research excavations recently begun by Lancaster University at Watercrock near Kendal, have already given reason to suppose that similar well-preserved early levels may yield comparable material, and this encourages the hope that in due course, when skilled papyrologists have been able to decipher and to publish more writing-tablets, they will provide for Roman Britain as illuminating evidence as that of the papyri from Egypt or from Dura.

For the Antonine Wall in Scotland, the Glasgow Archaeological Society has published several editions of an excellent handbook by Dr. ANNE ROBERTSON (obtainable from the Hunterian Museum, The University, Glasgow); current work on that frontier is being undertaken by the Department of the Environment, notably at Bearsden, where a rescue excavation by Dr. DAVID BREEZE has revealed part of a fort which had been thought lost for ever beneath the houses and gardens of a nineteenth century suburban development. Further north, the Severan legionary base at Carpow on the Tay, identified as such by ROBIN BIRLEY in 1961, has been investigated further by Professor JOHN WILKES and Mr. JOHN LEACH, while an Agricolan turf and timber fort at Cardean in Angus has been investigated by Dr. ANNE ROBERTSON. But perhaps the most striking addition to knowledge of Roman military installations in Scotland has been due to the regular series of aerial surveys by Professor ST. JOSEPH, no less productive than his surveys in Wales and the Marches: see his most recent paper, 'Air Reconnaissance in Roman Britain, 1969-72' (*Journal of Roman Studies* 63, 1973, 214-246).

One of the most striking developments in our knowledge of the first thirty years after the Claudian invasion of Britain in A. D. 43 has been the increasing evidence for initial military occupation of sites which came to develop into important urban centres, once the Roman army had moved further north. Professor HAVERFIELD's generalisation, that Roman Britain was divided into a mainly civilian south-east and a mainly military north-west, has been shown to be a greatly over-simplified one. Site after site in the south and south-east of England has been revealing items of military

equipment, and at places like Cirencester (Corinium Dobunorum) structural evidence for an early fort of at least two structural phases; and, by the same token, more and more evidence has been coming to light for civilian developments in the north of England. For a stimulating survey of some of the evidence, it will be worth turning to 'The Civitas Capitals of Roman Britain', edited by J. S. WACHER and published by Leicester University Press in 1966, notably for its papers on 'The Towns of Roman Britain: The Contribution of Aerial Reconnaissance' by J. K. ST. JOSEPH, on 'Fort and Town in Early Roman Britain: The Relationship of Civil and Military Sites in the Conquest and Early Settlement Phase of Roman Britain' by GRAHAM WEBSTER, and 'Dating town buildings and structures' by B. R. HARTLEY; there is also an excellent brief paper on 'The End of Towns in Roman Britain' by Professor FRERE.

Another work of collaboration, edited by Professor CHARLES THOMAS, is Research Report 7 of the Council for British Archaeology, 'Rural Settlement in Roman Britain' (London, 1966), which includes important papers by Mr. GEORGE JOBEY on 'Homesteads and Settlements of the Frontier Area' (covering the ground which PETER SALWAY's book, referred to above, neglected) and one by Professor THOMAS himself on 'The Character and Origins of Roman Dumnonia'. One should perhaps refer in the same context to the second edition, revised by Dr. MICHAEL JARRETT, of 'The Roman Frontier in Wales' by the late V. E. NASH-WILLIAMS (Cardiff, University of Wales Press, 1969): it, too, is a work of collaboration, greatly enlarged and expanded from the first edition of 1954 — but even in this case more recent discoveries have meant that there are important sites, civilian as well as military, which remain to be dealt with one day in a third edition.

Inevitably, the foregoing pages have given an incomplete survey of the evidence for recent work on Roman Britain; but the publications which have been listed should provide a useful basis for more detailed study. The time for a fuller synthesis must await an opportunity for treatment in much greater depth, perhaps with separate sections devoted to detailed reports on the work of rescue excavations, such as those which Mr. BRIAN PHILP and his 'CIB Archaeological Rescue Corps' have been carrying out with conspicuous skill and success in Kent, notably in identifying the second-century depot of the *classis Britannica* at Dover, and the Saxon Shore fortress which took its place; or the meticulous investigations by Professor BARRY CUNLIFFE at Portchester Castle, where the Saxon Shore fortress and the later phases of Saxon and ultimately of Norman and English occupations have been disentangled; the Research Reports of the Society of Antiquaries of London would call for detailed listing too, as well as the annual journals of the leading local archaeological societies, such as *Archaeologia Aeliana* (Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne) or *Archae-*

ologia Cantiana (Kent Archaeological Society). But perhaps, for readers who wish to keep in touch with some at least of the progress which is being made, year by year, it will be sufficient to remind them that the journal *Britannia*, published by the Society for the Promotion of Roman Studies (31–34 Gordon Square, London, WC1H 0PY), aims at providing as full cover as possible.

Appendix

The publication of a second edition of SHEPPARD FRERE's 'Britannia' (London, 1974) makes it unnecessary to give here a comprehensive list of publications, in view of its very full Bibliography (pp. 432–464), in addition to the notes appended to each of its seventeen chapters, all of which incorporate substantial revision in the light of researches made since 1967, both in the interpretation of the history of Roman Britain and in particular on the towns and the countryside. But it seems worth while to draw special attention to a small number of studies which seem to deserve drawing to the notice of readers of this volume:

S. APPLEBAUM, Roman Britain, in: H. P. R. FINBERG (editor), *Agrarian History of England and Wales*, Vol. 1, Part II (Cambridge, 1972): see the review by W. SCHLEIERMACHER in *Germania* 52, 1974, pp. 224–225.

M. W. BARLEY and R. P. C. HANSON (editors), *Christianity in Britain, A.D. 300–700* (Leicester, 1968).

A. R. BIRLEY, The Roman Governors of Britain, in: *Epigraphische Studien* 4 (1967), pp. 63–102.

W. BONSER, *A Romano-British Bibliography* (two volumes, Oxford, 1964).

J. CASEY and R. REECE, (editors), *Coins and the Archaeologist* (*British Archaeological Reports* 4, Oxford, 1974).

A. DETSICAS (editor), *Current Research in Romano-British Coarse Pottery* (London, 1973).

D. HAFEMANN, *Beiträge zur Siedlungsgeographie des römischen Britannien* (Wiesbaden, 1956): see my review in *Germania* 37 (1959), pp. 341–342, pointing out that it gives the fullest conspectus of the published evidence for Roman fortresses and forts up till the early 1950s, with most interesting suggestions about the reasons for their siting.

EVE and J. H. HARRIS, *The Oriental Cults in Roman Britain* (Leiden, 1965).

M. HENIG, *A Corpus of Roman Engraved Gemstones from British Sites* (two volumes, *British Archaeological Reports* 8 (i) and (ii), Oxford, 1974).

M. J. T. LEWIS, *Temples in Roman Britain* (Cambridge, 1966).

J. MORRIS, *The Age of Arthur: A History of the British Isles from 350 to 650* (London, 1973).

J. M. C. TOYNBEE, *Art in Britain under the Romans* (Oxford, 1964).

L. P. WENHAM, *The Romano-British Cemetery at Trentholme Drive, York* (London, 1968).

Reference has been made to the importance of the Research Reports of the Society of Antiquaries of London; it may be convenient to append a list of the more important volumes in that series, published since the end of 1945, which relate to Roman Britain:

No. 14: C. F. C. HAWKES and M. R. HULL, *Camulodunum: First Report on the Excavations at Colchester 1930–1939* (1947).

No. 15: K. M. KENYON, *Excavations at the Jewry Wall Site, Leicester* (1948).

No. 16: J. P. BUSHE-FOX, *Fourth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent* (1949).

- No. 17: R. E. M. WHEELER, *The Stanwick Fortifications* (1954).
- No. 20: M. R. HULL, *Roman Colchester* (1958).
- No. 21: M. R. HULL, *The Roman Potters' Kilns of Colchester* (1963).
- No. 23: B. CUNLIFFE, *Fifth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough* (1968).
- No. 24: B. CUNLIFFE, *Roman Bath* (1969).
- No. 25: J. S. WACHER, *Excavations at Brough-on-Humber 1958—1961* (1969).
- Nos. 26—27: B. CUNLIFFE, *Excavations at Fishbourne 1961—1969: I. The Site, II. The Finds* (1971).
- No. 32: B. CUNLIFFE, *Excavations at Portchester Castle, Hants, 1961—1971: Volume I: Roman* (1974).

Verulamium and the Towns of Britannia

by S. S. FRERE, Oxford

Contents

I. Britannia: the Setting of the Towns	290
II. Foundation and Development of the Towns	293
III. Verulamium in the First and Second Centuries	297
IV. City Defences	311
V. The Towns in the Third and Fourth Centuries	313
VI. The Final Phase	316
VII. Conclusions	321
VIII. Bibliography	324
A. General Works on Roman Britain	324
B. Military	325
C. Maps	325
D. Towns	325
E. Country	325
F. Art	326
G. Religion	326

I. Britannia: the Setting of the Towns

Roman civilization like the Greek was based on the town, and the absence of true towns in pre-Roman Britain created a problem for the administration of the new province. There were other problems, too, created partly by geography, partly by the pattern of previous settlement.

The south-eastern half of Britain is lowland country, fertile and corn-producing. The north and west, on the other hand, are dominated by the mountains of Wales, northern England and Scotland; in these areas corn-production was difficult, pastoralism being the principal food-producing activity of the ancient inhabitants. This natural dichotomy of the country had been emphasized from late in the second century B.C. by the settle-

ment of much of the south-east by immigrants from Gallia Belgica, whose outlook and way of life closely reflected those of their homeland¹.

The army of Claudius quickly conquered and overran the south-east, and by 47 a *limes* had been established on a line from Exeter to the Humber based on a road known as the 'Fosse Way' (Fig. 1). It is clear that it was the Roman government's intention to halt on the borders of the corn-producing region, where the troops could easily be supplied; but the unrelenting militancy of the tribes beyond the *limes*, especially in

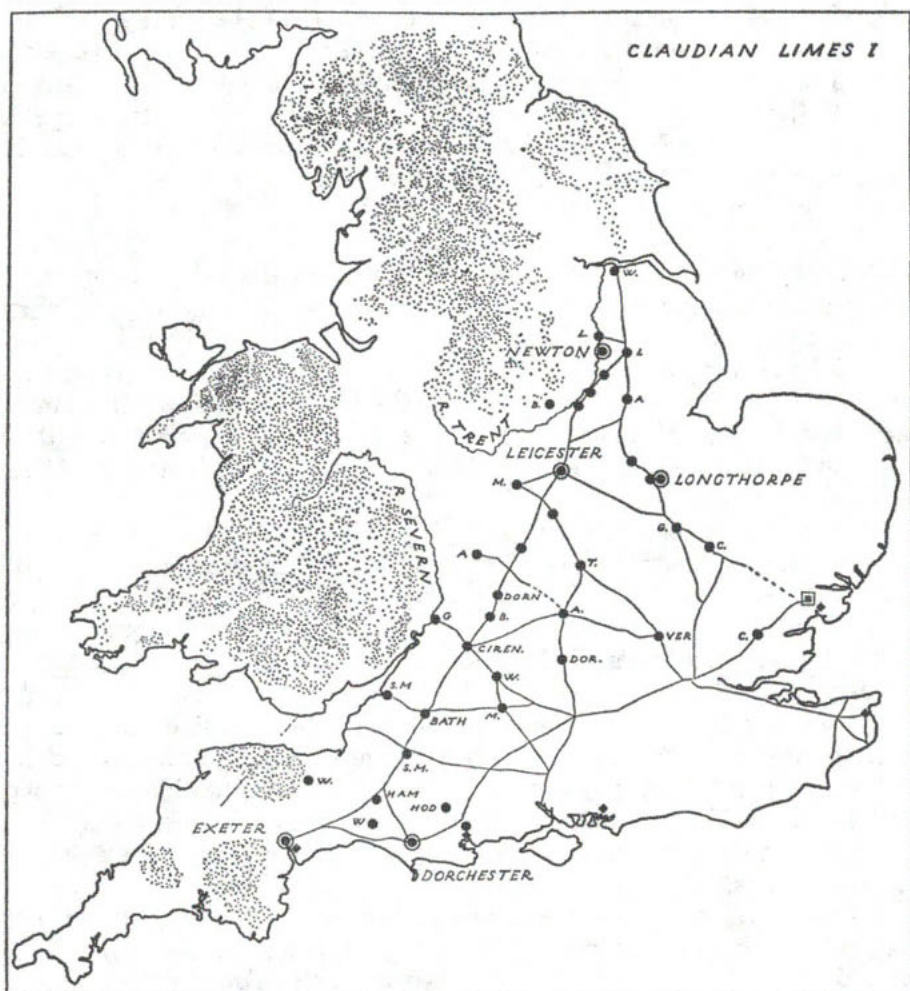


Fig. 1. Theoretical arrangement of the British *limes*, A.D. 47

¹ The most recent full account of Roman Britain with full bibliography is still S. S. FRERE, *Britannia*, London, 1967 (21974). For a selection of important titles see E. BIRLEY, *Roman Britain since 1945*, above (ANRW II 3), 284—289, and 'Bibliography' at the end of this article, 324f.

Wales, led at first by Caratacus, eventually compelled the Romans to undertake the conquest first of Wales and then of northern England. Under Cn. Julius Agricola (78–84) the army advanced far into north Scotland, but shortage of troops prevented a lasting occupation of the conquered areas and the creation of a province embracing the whole island. The result of this failure was the necessity of creating a new *limes* in north Britain supported by massive forces²; for not only did the northern tribes have to be kept out, but the untamed pastoralists of the hill-country within the *limes* had to be controlled. They were much more difficult to supervise than the settled agricultural population of the south-east, being by nature more mobile and having less fixed property to lose. Thus the Roman army in Britain was compelled to undertake a difficult task of control after an advance well beyond the easy limits of supply. It speaks well for the organising vigour of the Romans that by degrees they did succeed in introducing settled life and even corn-production in this unpromising environment.

But the first instinct of the Government was correct. Only in the settled areas of the south-east was it possible for urban civilization of the true provincial pattern to flourish spontaneously. The tribes of the north and west were long kept under direct military rule, and it was not until the third century that an accommodation can be perceived. In this century, and in the fourth as well, the garrisons were still maintained, but among them and beside them here and there towns at last appear. But these towns owed much to the presence of the army and to settlement by retired soldiers.

Thus Roman civilization was quickly taken up in the south-east, but was only slowly absorbed, and in general to a lower material level, in the north-west. In this it was following a pattern imposed by the geography of the country, as SIR CYRIL FOX made clear in a famous study³; and just as the Iron-Age cultures of the south-east had been rapidly replaced by the Roman in the first century while the Bronze and Iron-Age traditions of the north-west had been resistant to Roman influence, so in the fifth and sixth centuries the developed Roman culture of the south-east quickly disintegrated in face of the overrunning Saxon settlements while in northern Britain and in Wales Romano-British culture and traditions, though on a lower level, were long able to maintain themselves in successful resistance to the invaders.

The newly-conquered province of Britain was naturally at first controlled and administered by the army; the majority of inhabitants were *dediticii* though some tribes had become *socii*⁴. Towns were needed as centres both of administration and of education in the Roman way of life;

² Under Agricola the garrison appears to have consisted of at least 90 auxiliary regiments in addition to four legions: in the second century the total was reduced.

³ C. Fox, *The Personality of Britain*, Cardiff 1943.

⁴ Dio ix, 21, 4; Tacitus Agricola 14; Annals xii, 31. There are no inscriptions e.g. of *prae-fecti civitatis*, but for the distribution of Claudian forts see Fig. 1.

but at first none existed. The pre-Roman Belgic tribes of south-east Britain had been ruled by kings, whose capitals were centres of population and of primitive manufacture and trade; but they possessed none of the buildings or organisation which the Classical World considered necessary to a city: the best that can be said of them is that their sites were suitable. Outlying tribes were even more primitive, being ruled by chieftains whose strongholds were hill-forts quite unsuited in position and size for development.

II. *Foundation and Development of the Towns*

The new towns that were required were created in one of two ways. The Belgic capitals, already centres of population, communication and administration, could be developed as Roman towns. At Canterbury it is possible to show that irregular native drainage ditches were filled in and a rectilinear street-grid was laid down in the Claudian period. At Camulodunum (Colchester) an even more direct intervention took place when in 49 the *colonia Victricensis* was founded. This city had a two-fold purpose, military and civil⁵; the colonists could for a few years, while vigour lasted, act as a substitute for *Legio XX* which was now removed from Colchester to the Welsh front, but the *colonia* could also act as a working model of a Roman town to the Britons, who assembled there for the annual ceremonies of the newly introduced Imperial Cult. The physical character of a city, its streets and public buildings could be seen there, and furthermore its ethos and constitutional government could be studied. At Verulamium, the ancient capital of the Catuvellauni, once again a new town was built beside the old, and it was quite probably given the status of a Latin *municipium*⁶. These towns were created by direct government action or pressure: the speed of development makes this certain. A comparable situation is found in the client kingdom of Cogidubnus, *rex et legatus Augusti in Britannia* (R.I.B. 91), where a new town, Noviomagus, was developed at Chichester in succession to a native oppidum nearby at or near Selsey which has since been destroyed by the sea. Little is known of the earliest phase at Chichester⁷, but it possessed a temple to Neptune and Minerva (R.I.B. 91) and a statue of Nero (R.I.B. 92).

⁵ Tacitus, *Annals* xii, 32: *colonia Camulodunum valida veteranorum manu deducitur in agros captivos, subsidium adversus rebelles et imbuendis sociis ad officia legum.*

⁶ The question of the status of Verulamium is still debated. See S. S. FRERE, *Verulamium, Three Roman Cities*, *Antiquity* XXXVIII, 1964, 104; *Id.*, *Verulamium — Then and Now*, *Bulletin of the Institute of Archaeology* (London University) IV, 1964, 80. J. M. REYNOLDS, *Legal and Constitutional Problems*, in: J. S. WACHER (editor), *The Civitas Capitals of Roman Britain*, Leicester, 1966, 70ff., *Rev.*: J. E. BOGAERS, *J.R.S.* LVII, 1967, 233.

⁷ Recent excavations have shown that a long military occupation preceded the development of Noviomagus as a town; the civilian development is probably mainly Flavian in date.

The second and, it seems, more normal genesis of towns was due to the Army, and was in its origins a natural unconscious process, later officially exploited. Garrisons of auxiliary troops were stationed for military purposes in a network of forts throughout newly conquered districts. Not unnaturally these forts attracted merchants, for 500 wellpaid soldiers represented an infinitely more attractive market than a native *oppidum* with double or treble that population. Thus by degrees *vici* of traders, supplemented in time by the families of soldiers, sprang up near the forts. If the garrison moved soon, very likely the merchants would move too; but when, as most often happened, these early garrisons remained static for a generation, the *vicus* sent down roots and remained as a civil settlement when the troops eventually moved away. Sites originally chosen for military reasons — their control of a district or river-crossing or meeting of routes — turned out to be admirable choices also for civilian mercantile settlements: many of them are still important English cities.

Though there were, of course, various movements of troops and alterations of garrison within the period 43—70, the chief changes occurred within the years 70—84. During this short period Wales was conquered and required garrisons in at least 20—25 new forts, while in 79 Agricola began his advance into Scotland; during his six years' governorship he built over 60 new forts in the north. It is clear that there must have been a massive and sudden evacuation of forts in southern Britain in these years, and this has been confirmed by excavation in some. Tacitus writing of A.D. 79 credits Agricola with an urbanising policy⁸: *hortari privatim, adiuvare publice ut templa fora domos exstruerent, laudando promptos et castigando segnes*. We may interpret this as the necessity to create self-governing *civitates* capable of undertaking the burden of local administrations which until now had been carried out by *praefecti cohortium* under the direction of legionary *legati*. The process was in essence a legal one. Native *civitates* had of course existed from before the time of the conquest, and no doubt their rulers or magistrates had taken their orders from the prefects. What was now undertaken was the creation of *civitates peregrinae*, areas of local administration legally established and recognised instead of the previous de facto arrangements. Naturally these *civitates peregrinae* were normally based on the previous native states and kingdoms, but in a few cases artificially united areas were created. Such seem to be the *Civitas Cantiacorum* in Kent (where Caesar, B.G. V, 22, records four kings, and the place-name Cantium is earlier than the Belgic settlements, in all probability going back to Pytheas); or the *Civitas Belgarum* in Hampshire and north Wiltshire (here the term *Belgae* is not a tribal name, and the *civitas* was perhaps created by the amalgamation of some small tribes with the north-western parts of Cogidubnus's kingdom).

It seems likely that Agricola's difficulties were complicated by the death of king Cogidubnus c. 80 or soon after. His kingdom was then in-

⁸ Agricola, 21.

corporated within the province (*in formam provinciae redactum*), and this involved its division into three more *civitates peregrinae*. The amount of legal work to be undertaken by the governor's staff must have been considerable: it is not surprising that we find the first recorded *legatus iuridicus Britanniae* operating perhaps as early as 79.

Each *civitas* required a *caput* as seat of the administration where the necessary public buildings could be erected. Where no large native oppidum already existed in a convenient place — and few did outside the Belgic kingdoms where Roman towns were already by this time in existence — the choice often fell on one of the *vici* which had grown up near a fort. This is true of Isca Dumnoniorum, Exeter, where part of *Legio II Augusta* may have been stationed until 67 and of Corinium Dobunorum, Cirencester, where two *alae* had been successively in garrison before 70: the native *oppidum* of the Dobunni had lain at Bagen-don, three miles further north, but the position was unsuitable for a Roman town. Viroconium Cornoviorum, Wroxeter, developed on the site of the fortress of *Legio XX V.V.*, when that legion was transferred to Chester, c. A.D. 90.

Those *vici* which were chosen as *capita civitatum* were soon provided with a rectangular grid of streets and a forum with basilica; those not so chosen were left to develop on their own, and they do not reveal any comparable trace of town-planning. They achieved their own levels of prosperity either as health-centres (e.g. Aquae Sulis, Bath), local markets or manufacturing centres at cross-roads or rivercrossings (e.g. Durobrivae, Water Newton, an important pottery-centre, or Durobrivae, Rochester, a market and port), and as centres of agricultural production. Little is known of them in detail, and the need for large-scale excavation is apparent⁹.

The capitals of *civitates*, on the other hand, while they naturally also acted as centres of trade and industry, were supported also by official interest and by the necessity for the decurions to take up residence in them. Official interest and encouragement for the new towns appears to have been an important element in government policy in the province at least during the first century. Army land was released for civilian development. The presence of four legions during most of the century provided a significant reservoir of constructional skill which was drawn upon to implement this policy, for it was only slowly that the Britons themselves acquired the necessary skills in architecture and the design of towns.

This can be illustrated in two ways. In the first place the public buildings such as *fora* and *thermae* are almost all based on military designs. The town *thermae* at Calleva Atrebatum (Silchester), which originated in the Flavian period if not earlier, are of the '*Reihentyp*' so often found in the baths of forts, as are also the somewhat later *thermae* at Wroxeter and Venta Silurum (Caerwent). We cannot of course be certain that *thermae* erected as late as the second century were constructed by military architects,

⁹ On these *vici* see M. Todd, *The Small Towns of Roman Britain*, *Britannia* I, 1970, 114—130.

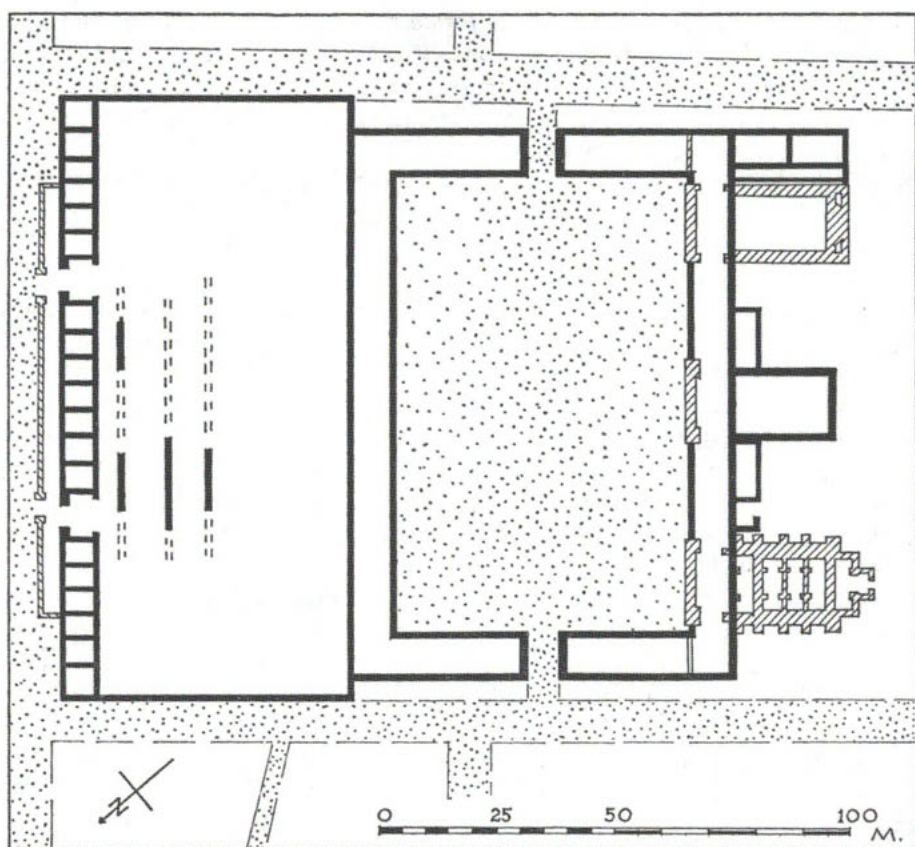


Fig. 2. The Forum, Verulamium

though the type is of military origin in Britain. The forum at Verulamium (Fig. 2), dated by an inscription of A.D. 79 (Pl. I 1) is exceptional in belonging to the grandiose 'double-forum' type common in Gaul and probably of Italian origin; the remaining *fora* so far known in Britannia resemble legionary *principia* in plan (Fig. 3). Since several of these *fora* can be shown to date from the Flavian period or very soon afterwards, there can be little doubt that the Army was the source of the type, and, considering the date, probably also of the architects responsible. For though the *principia*-type itself is influenced strongly by late Republican and early Imperial Italian *fora*, there can be no doubt that in Britain the immediate inspiration was military.

Secondly the extent of official aid can be glimpsed from a consideration of private buildings. Pre-Roman houses in Britain were often little more than circular huts. At Canterbury a Belgic hut is known which resembles a 'Grubenhaus' (Fig. 4). It occupied a hollow dug some 1.2 m. into the soil; this hollow was filled up by successive deposits of new floor-layers. The building was first occupied about A.D. 10 and after various recon-

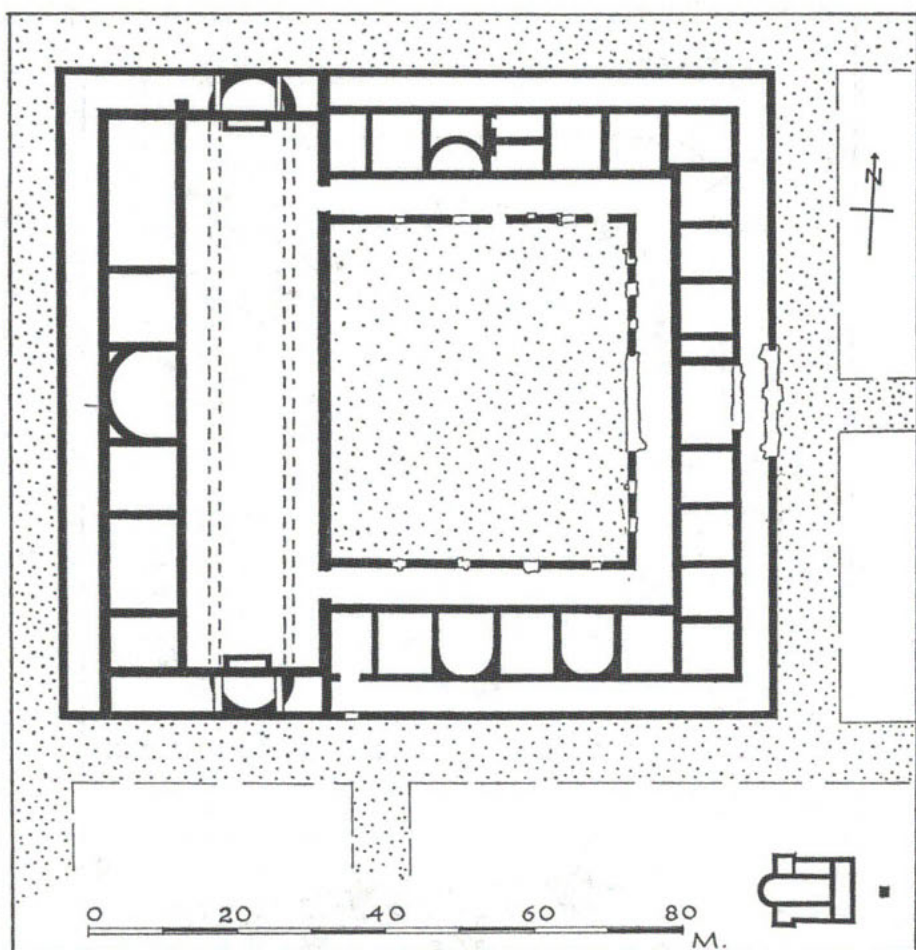


Fig. 3. The Forum, Silchester (Callewa Atrebatum)

structions lasted till c. A.D. 60. The contrast between this type of dwelling and the recently excavated row of buildings erected c. A.D. 50 at Verulamium (Fig. 5) is very striking.

III. Verulamium in the First and Second Centuries

Here in Insula XIV beside the *Cardo Maximus*, between the Theatre and the Forum, the site was occupied in the third and fourth centuries by a row of shops in masonry¹⁰ (Fig. 6). But beneath these were further buildings

¹⁰ Interim reports of the excavations appeared in *Antiquaries Journal* xxxviii 1958—xli 1961. Final report S. S. FRERE, *Verulamium Excavations* i, Oxford, 1972.

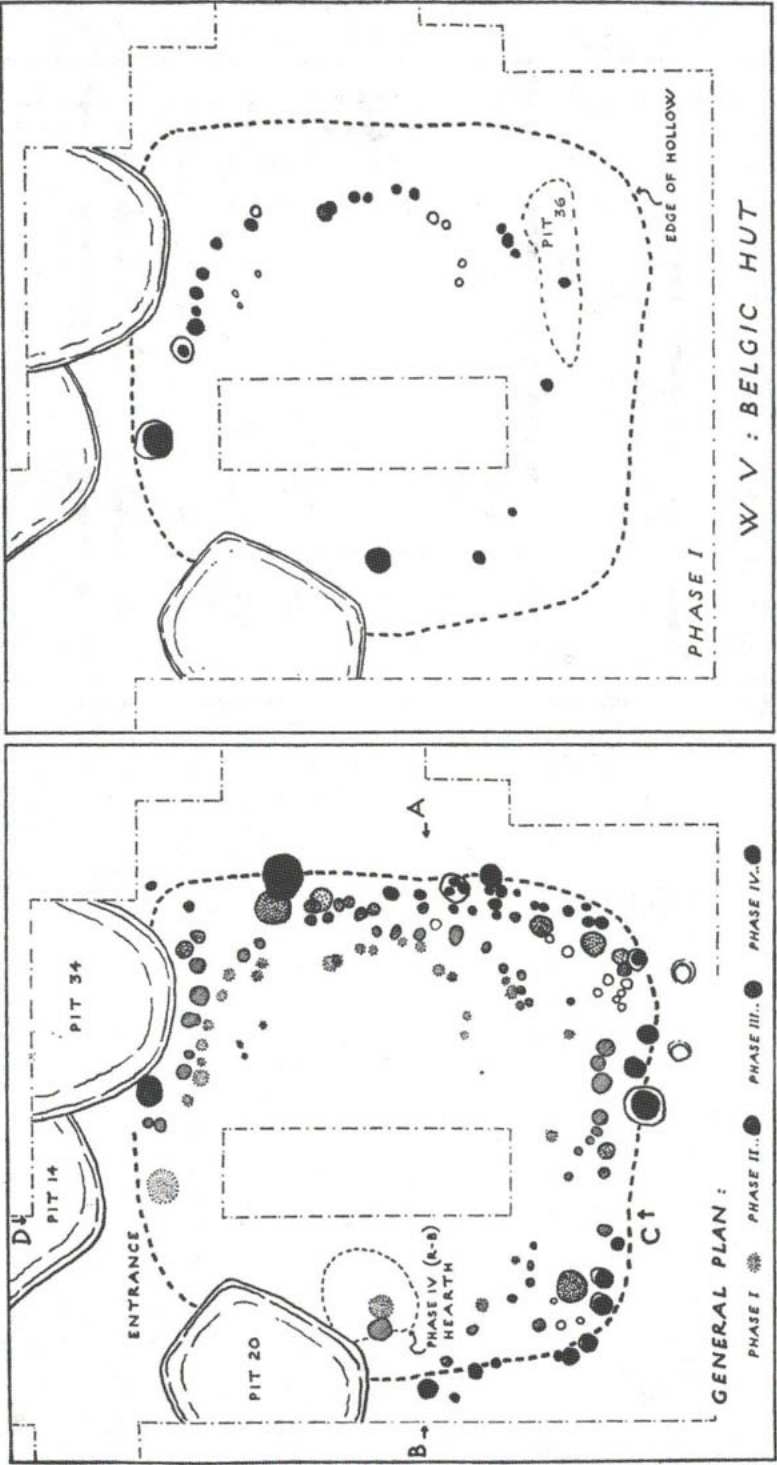


Fig. 4a.

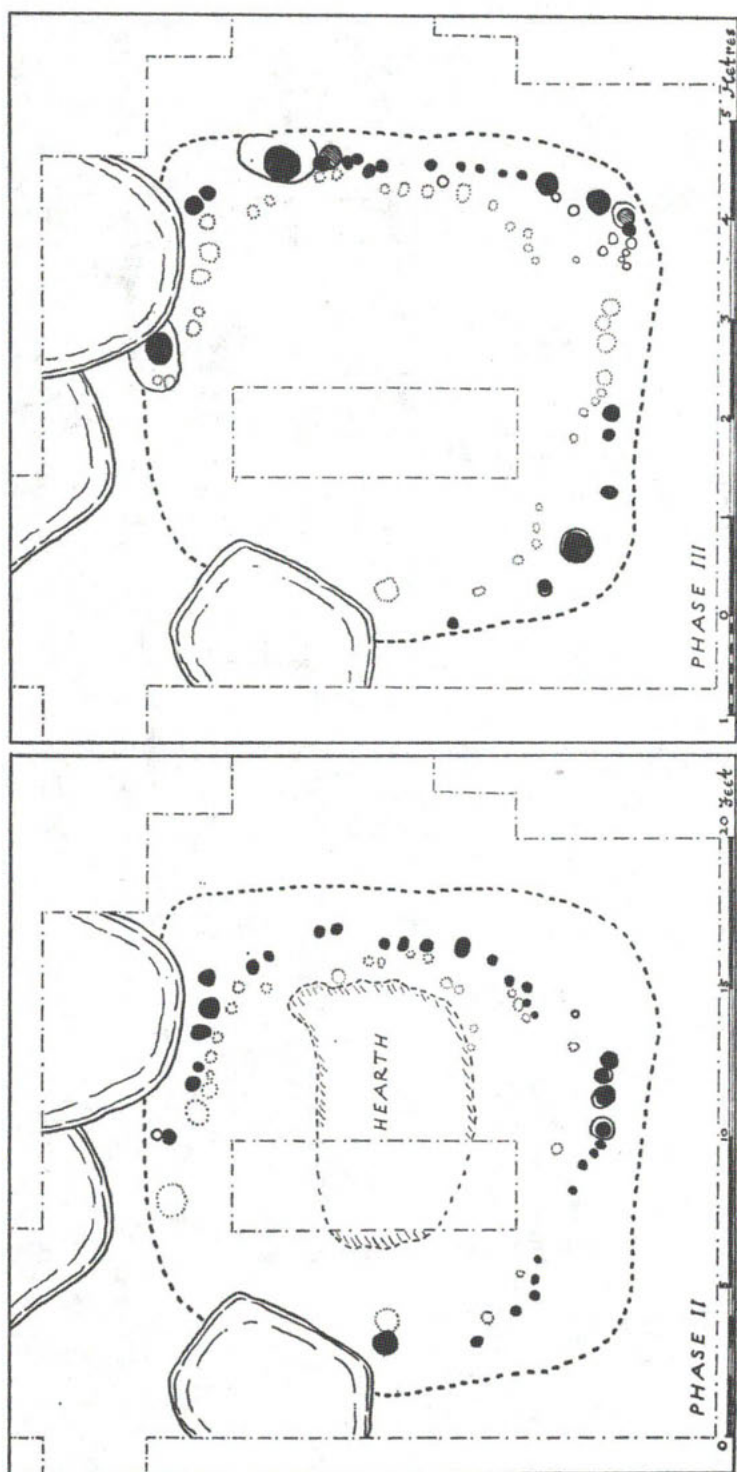


Fig. 4b.

Fig. 4. Canterbury, pre-Roman hut

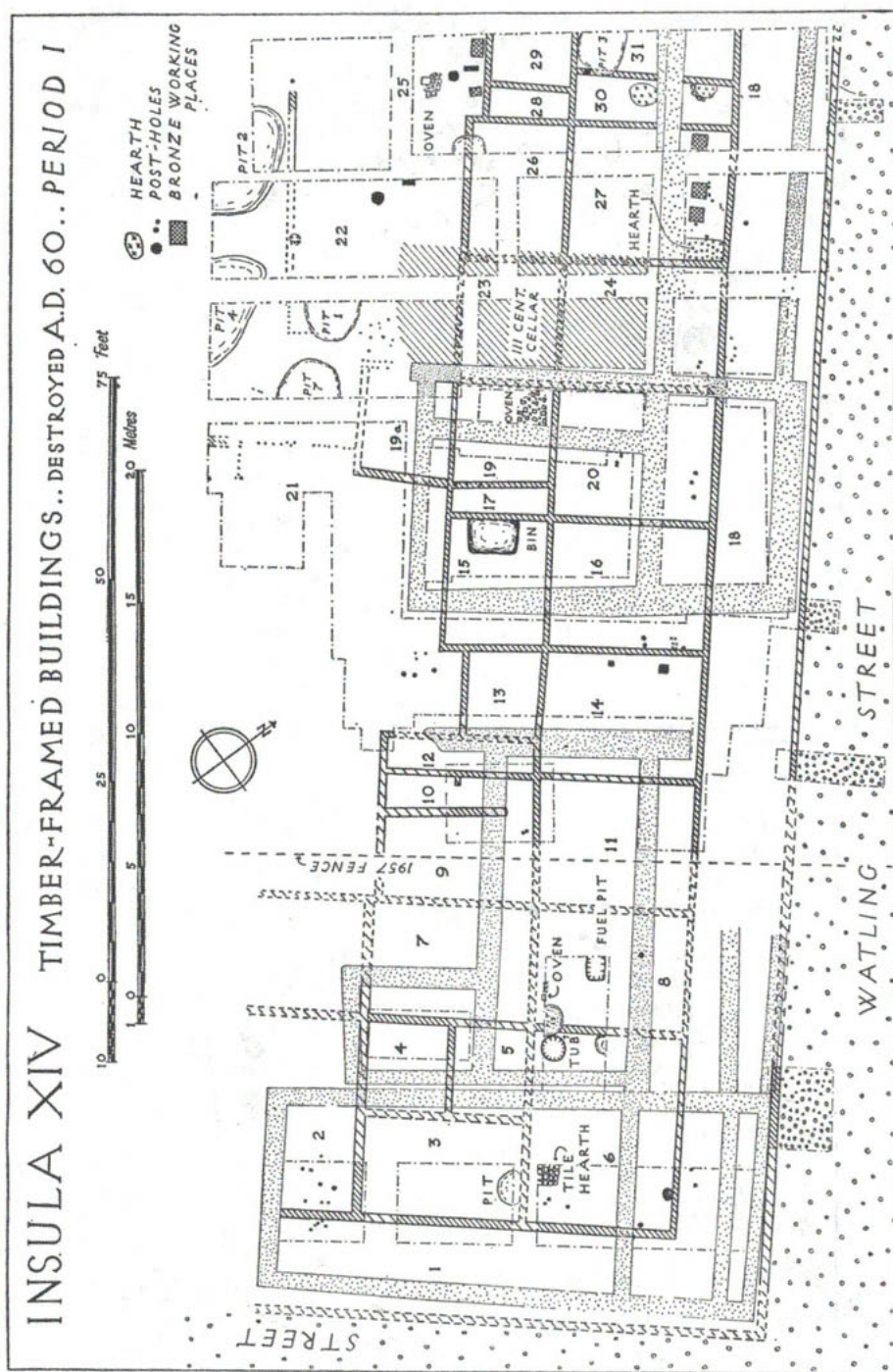


Fig. 5. Verulamium, Insula XIV. Plan of timber-framed buildings of Period I, A. D. 50—60

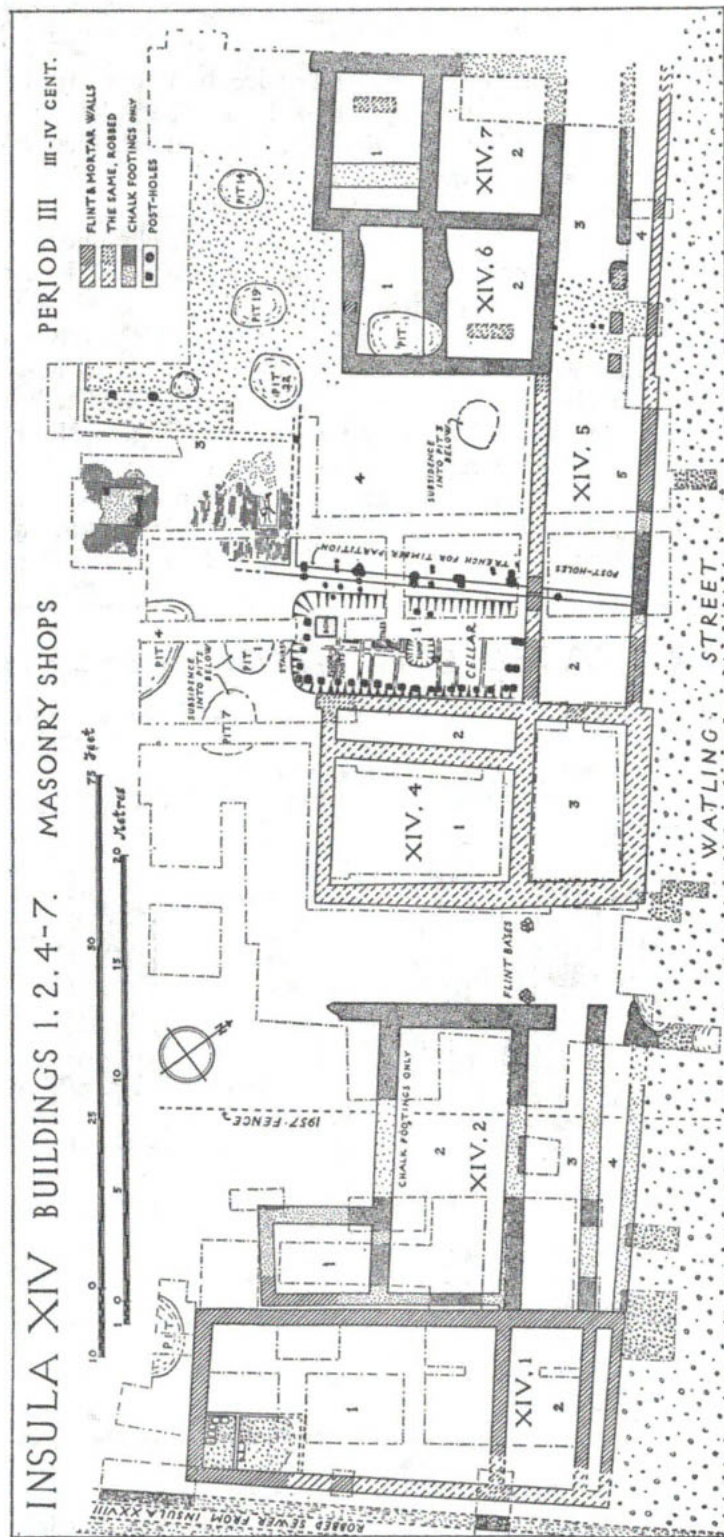


Fig. 6. Verulamium, Insula XIV. Plan of masonry shops of Period III, third and fourth centuries

of timber-framed construction which had twice been destroyed by fire (Pl. I 2). At the bottom were the deposits of burnt debris left by the fire of A.D. 60 when Verulamium was destroyed in the rebellion of queen Boudicca. Higher up lay the thick bed of destruction caused by another great fire in the Antonine period, c. A.D. 160. These buildings were all constructed in the same half-timbered (or timber-framed) technique, the details of which were best preserved in the remains destroyed by the Antonine Fire (Pl. II 3, 4). The timber-frame of the walls consisted of uprights 10×10 cm. set 56 cm. apart in a sleeper beam laid horizontally below the level of the floor. Between the main vertical timbers thin laths were sprung into sockets in the sleeper beam and woven round the higher horizontal members of the frame in the manner illustrated in Fig. 7. Many of the rooms had plank floors supported by joists: in one instance it could be seen that the end of the plank was supported by the sleeper beam of the wall.

Where did this building-technique originate? It was unknown in pre-Roman Britain, but the excavations at Valkenburg in Holland have

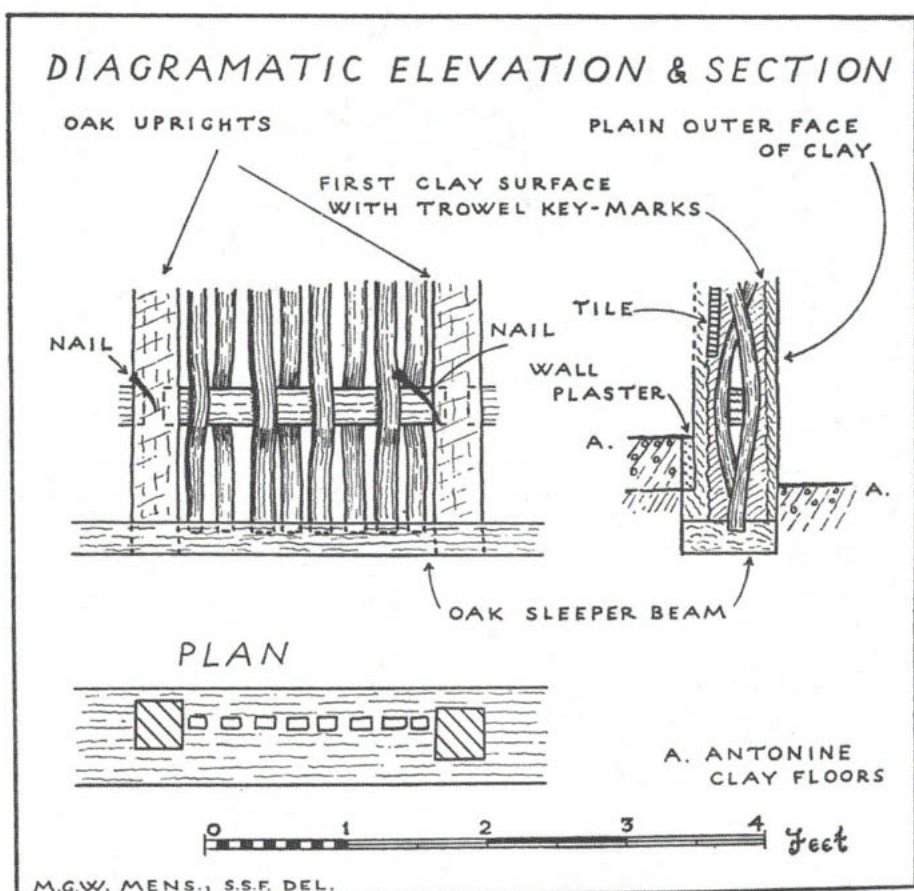


Fig. 7. Diagrammatic elevation and section of timber-framed wall

shown¹¹ that the technique was in common use by the Roman army. At the date, c. 50, when the first Verulamium buildings were put up it can only have been under military guidance that such complicated carpentry was operated; indeed, it can hardly be doubted that soldiers themselves did the skilled work and that Army stock-piles of seasoned timber were made available. The plan, too, of the buildings of Period I (Fig. 5) has more than a casual resemblance to a barrack block. The case for military assistance is overwhelming.

By this means the rapid creation of a new Roman city was achieved (Fig. 8). Externally it may have resembled the new towns of the middle west of America, so often nowadays seen on television, but it also possessed a rectilinear streetgrid, and its main street was colonnaded in the classical manner though that colonnade was of wood.

The early development of Verulamium was violently interrupted by the events of A.D. 60. Together with London and the *colonia* at Colchester the half-timbered city was reduced to ashes by rebels under Boudicca. Thus the earliest British urbanizing phase received a set-back. In Claudian times scarcely more than six towns had been created, three of which were now destroyed. The second urbanizing phase occurred in Flavian times, when the vast majority of Romano-British towns began.

At Verulamium little seems to have been done for 15 years after the fire. In this there is a resemblance to the delays in London and no doubt other cities after the aerial bombardments of World War II. The Verulamium forum is dedicated to Titus and the inscription can be dated by the designate consulship of A.D. 79 (Pl. I 1). The timber-framed shops of Insula XIV also were not reconstructed till about this time, for their floors contained or overlay early coins of Vespasian. The new building closely recalled its predecessor in plan but was not quite so regularly designed (Fig. 9). It seems possible that army architects had given place to native British ones by this time. The building was again occupied by metalworkers: there was much evidence for the manufacture and working of bronze vessels.

Buildings of this type of construction, with sleeper beams lying in damp soil, have to be replaced at frequent intervals. These were totally rebuilt c. 105 and again c. 130 and c. 150. Each time they became more complex, and before the latest phase the single roof had been abandoned. In the latest plan (Period II D, Fig. 10) it can be seen that the need for space has caused extensions to the rear, and instead of one building running parallel with the street there are now a series of buildings at right angles to it but united as before by a covered walk or timber portico lining the street (Fig. 11). Metal-working in bronze and iron was still a principal activity; but in Room 55 there were found a number of crucibles containing traces of gold, suggesting the premises of a jeweller. The buildings of Period II D were soon destroyed by fire; the burnt deposits can be dated

¹¹ A. E. VAN GIFFEN, 25e—28, 29a—32e, *Jaarverslag van de Vereeniging voor Terpenonderzoek*, Groningen, 1948, 1950.

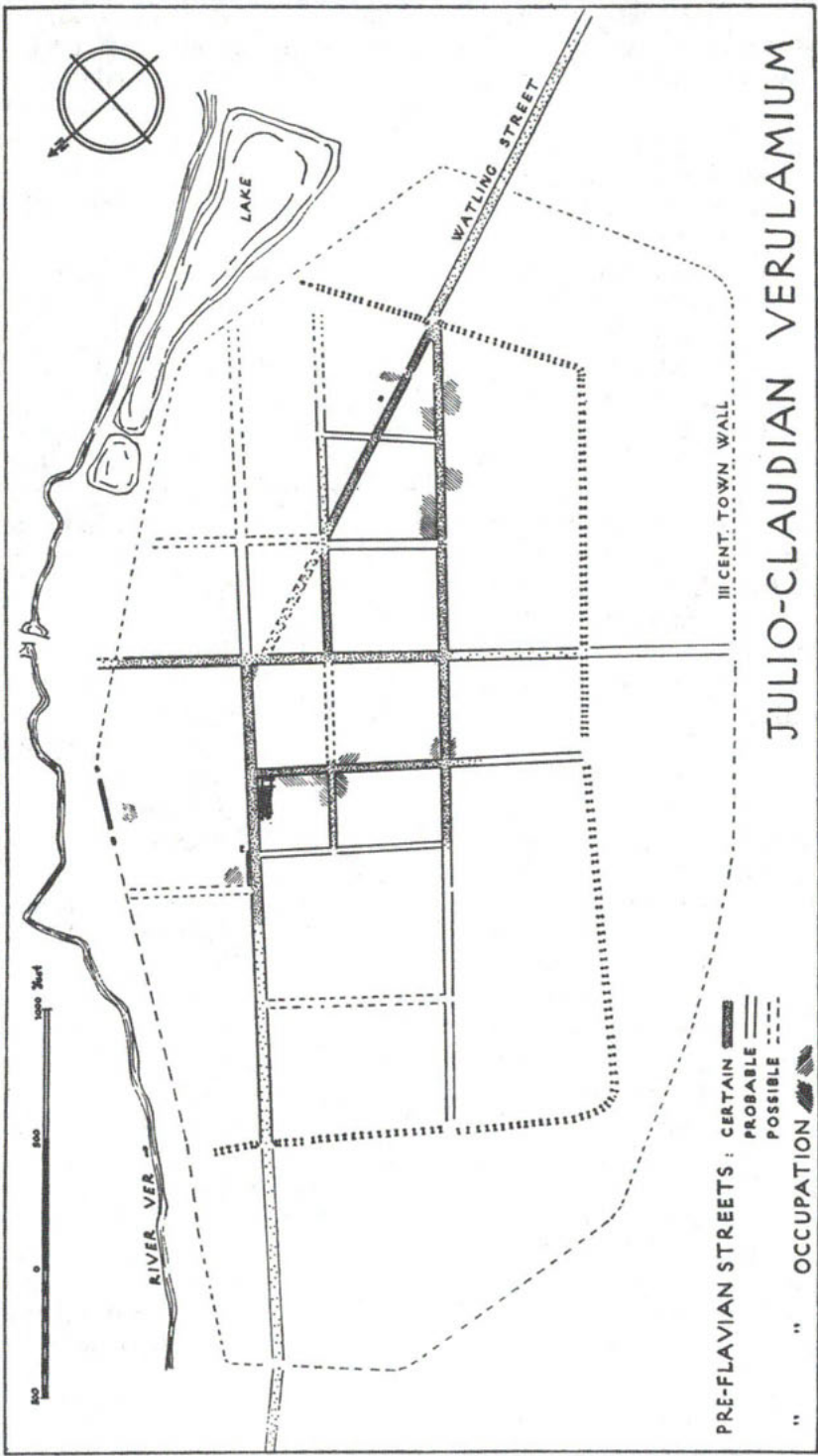


Fig. 8. Verulamium, A.D. 50—70

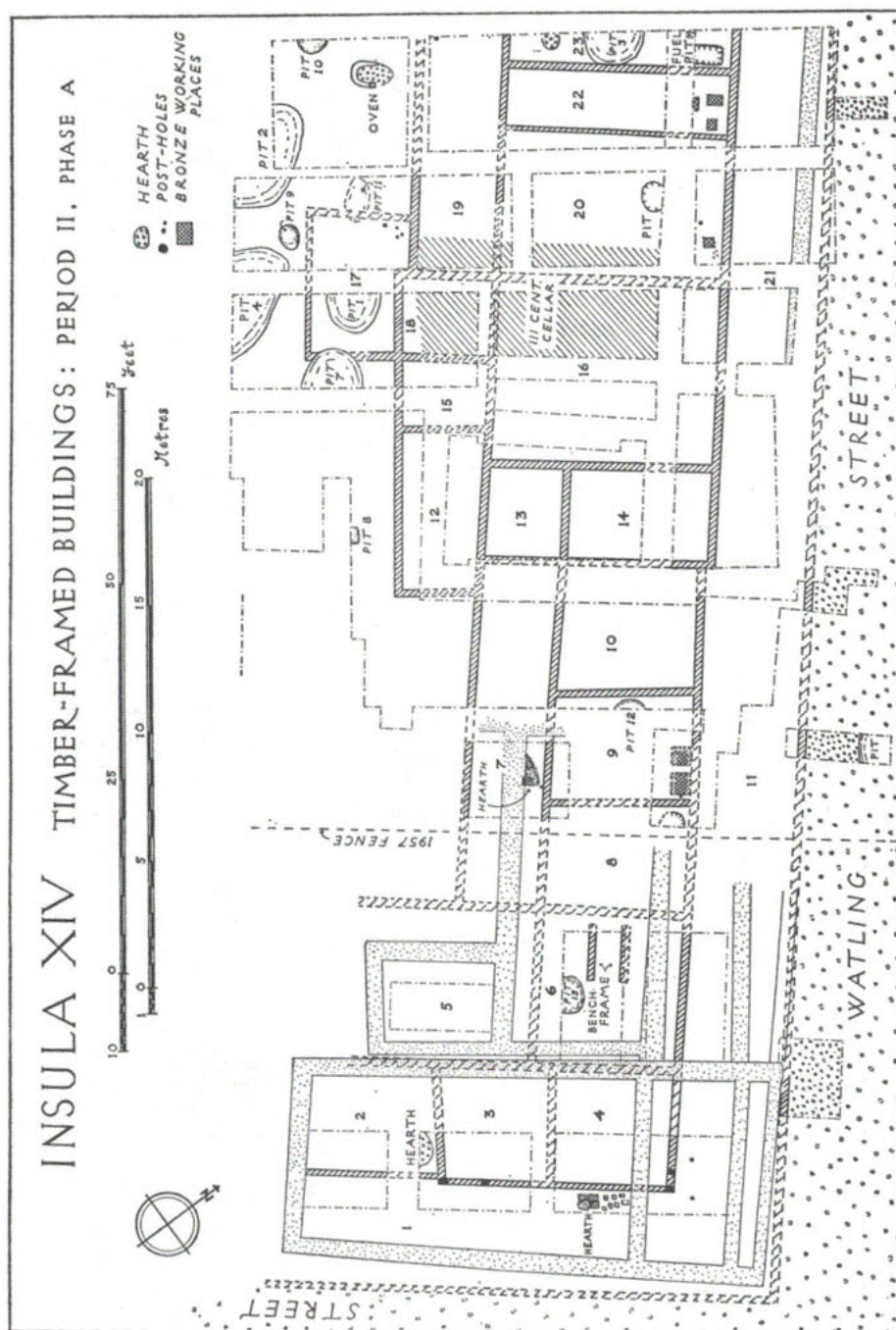


Fig. 9. Verulamium, Insula XIV. Plan of timber-framed shops of Period IIA. A.D. 75-105

INSULA XIV

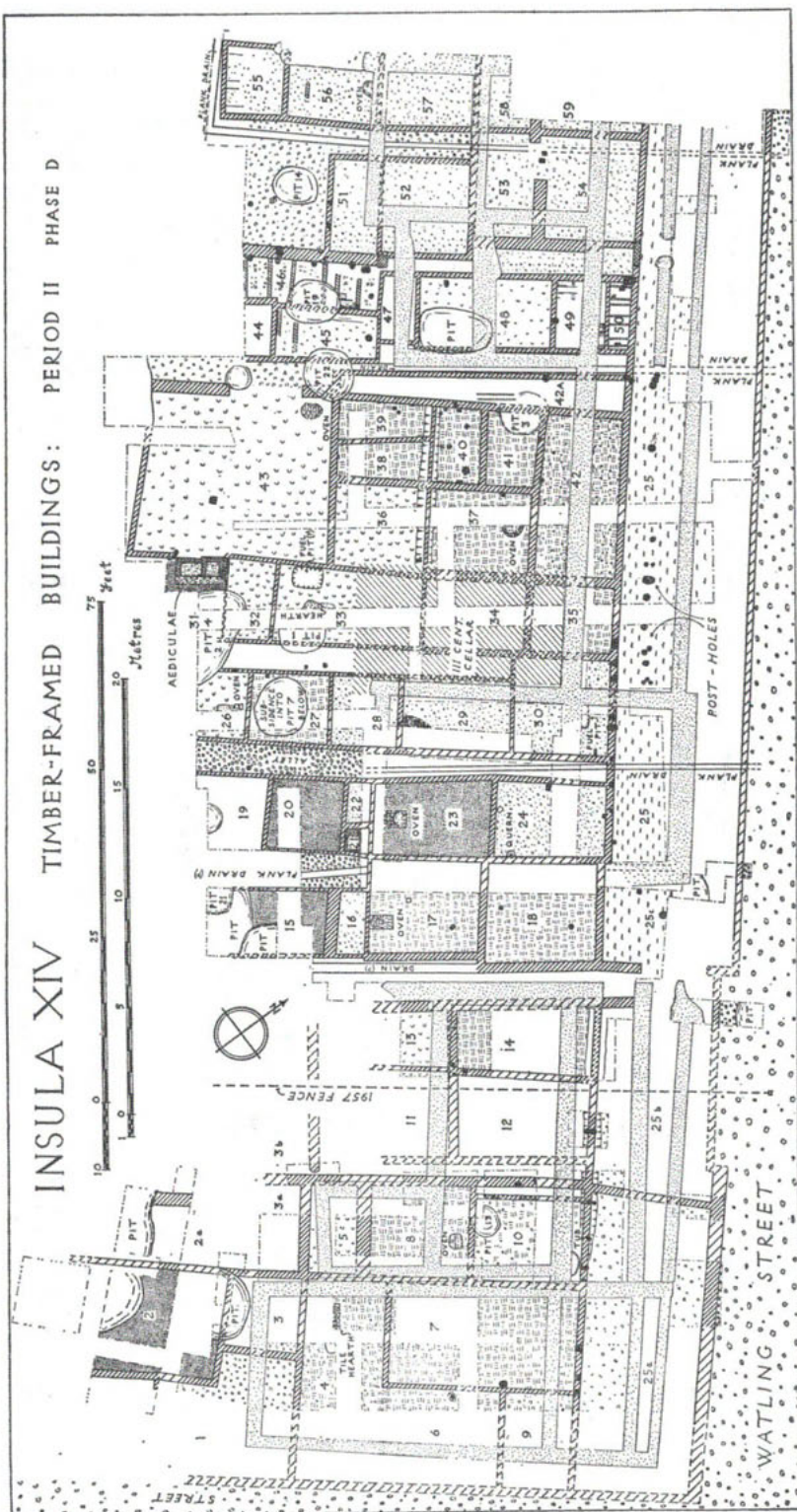


Fig. 10. Verulamium, Insula XIV. Plan of timber-framed shops of Period IID, A.D. 150—155

by terra sigillata to c. 155–160, and traces of this fire have been found over an area of at least 21 ha. Virtually the whole town was destroyed a second time.

Though the first fire of Verulamium was the result of enemy action there is no reason to suppose that the second was due to other than chance, despite frontier disturbances at this time. Cities built largely of wood were liable to burn; Lugdunum had been destroyed in 64, London was

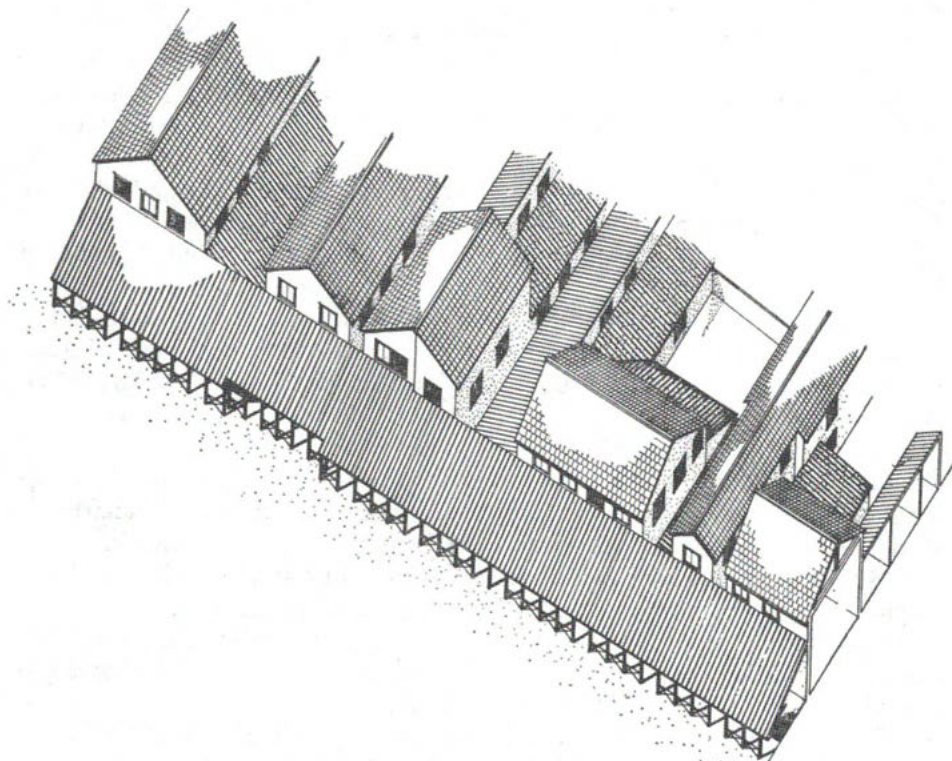
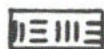


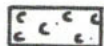
Fig. 11. Reconstruction of the buildings shown in Fig. 10



FLOORS



CLAY



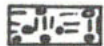
CHALK



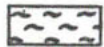
CONCRETE



SAND



GRAVELLY CLAY



TRAMPLED DIRT



MASONRY



BURNT TIMBER-FRAMED WALLS



BURNT FLOOR-JOISTS



FLOOR-PLANKS



POST-HOLES



PERIOD III FOOTINGS

burnt c. A.D. 130, and Wroxeter was to suffer similarly some ten years after the Verulamium fire.

The clean sweep caused by the Antonine fire was a turning-point in the history of Verulamium. This town is the only one in Britannia where it has so far been possible to illustrate development graphically by a series of plans of successive periods (Figs. 8, 12—14). Of the town in the Julio-Claudian period, indeed, very little is known save that it had a street-grid. The block of buildings in Insula XIV, already discussed, is the only one whose plan appears in detail. The oblique course of the *Cardo Maximus* in the south half of the town is due to the early date of the road: it represents the Watling Street, an early military supply route running from London to the *limes*: at this point it is running from the south towards a Claudian fort near the point where the road changes direction. This fort was held for only a short period and had been evacuated by the time the city was founded, c. 50. It is problematical what influence it had on the settlement.

Excavation and proton-magnetometer survey have shown that the first-century city was surrounded by a bank and ditch enclosing 47.6 ha. It is not certain whether these were constructed before or after the Boudiccan rebellion. First-century earthwork defences are, however, rare in the towns of Britannia and can be taken to imply exceptional circumstances: they occur for instance at towns in Cogidubnus's kingdom. At Verulamium it is possible that the earthwork indicates the chartered status of the city: if so it may well date from the reign of Claudius.

By the late Flavian period (Fig. 12) masonry public buildings have begun to appear. These include the large new forum together with a Romano-Celtic temple north-west of it and a *macellum* on the north-east side of the *Cardo Maximus*. Other buildings are all in half-timber, and the size of the private houses is markedly small.

Fig. 13 illustrates the town in the late second century. The first-century defences had been filled in and built over by Hadrianic times, and at about the same period the Triangular Temple¹² had been built at the south end of the town. After the Antonine fire a theatre was provided in connection with the Romano-Celtic temple and was linked by a new street with the forum; the *macellum* was reconstructed, and two classical temples were added to the south-west side of the forum. The most notable change, however, is in the size and character of the private houses. Very large town-houses, built in masonry, now for the first time appeared: they were richly provided with mosaics and wall-paintings. Another significant feature is the presence of monumental arches at the north and south ends of the *Cardo Maximus*, at the points where it left the original earthwork or *pomerium*. Arches of this sort are so far unknown elsewhere in Britannia; they probably reflect the municipal status of Verulamium.

¹² R. E. M. and T. V. WHEELER, *Verulamium, A Belgic and Two Roman Cities*, Oxford, 1936, 113ff.

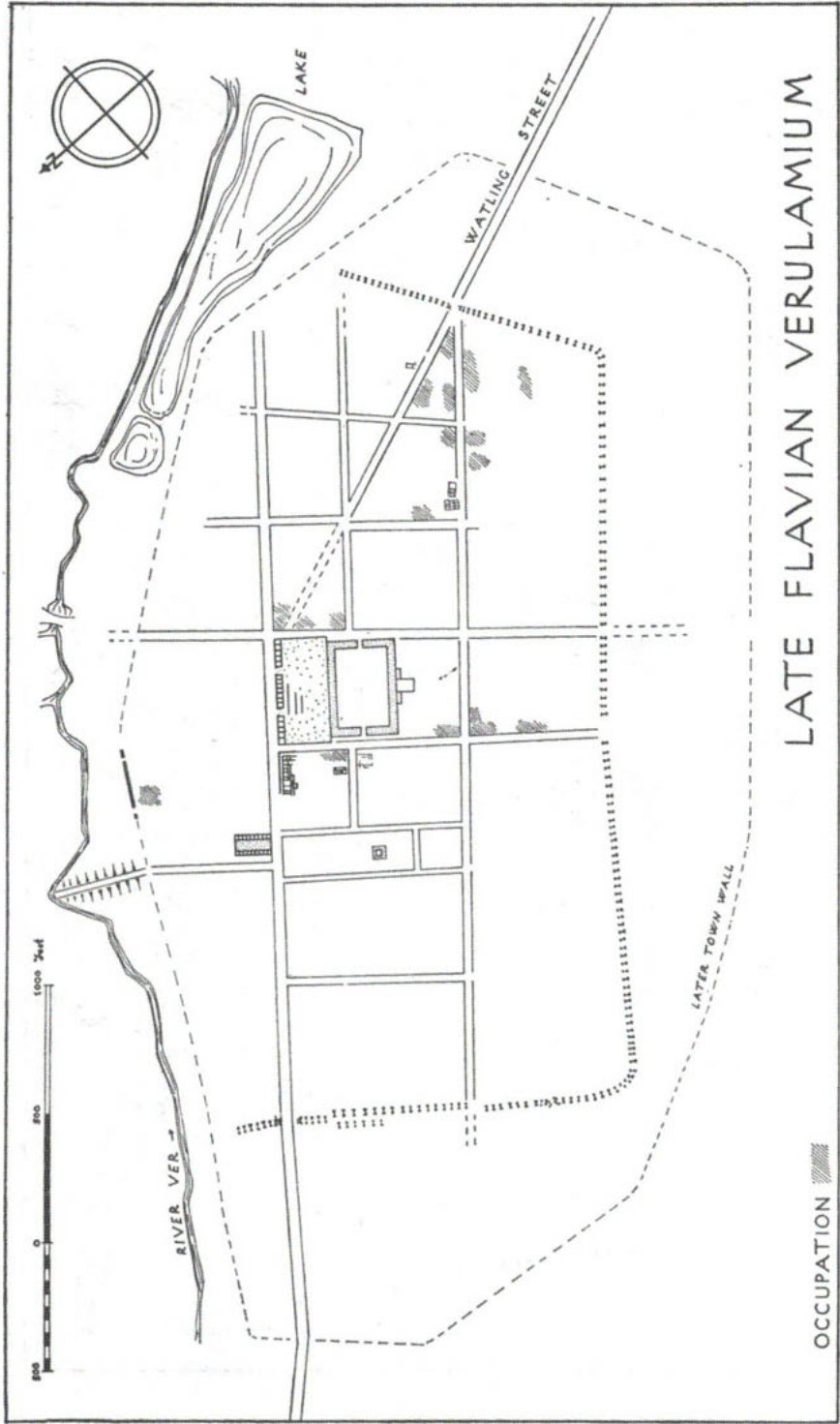


Fig. 12. Verulamium in the late first century,

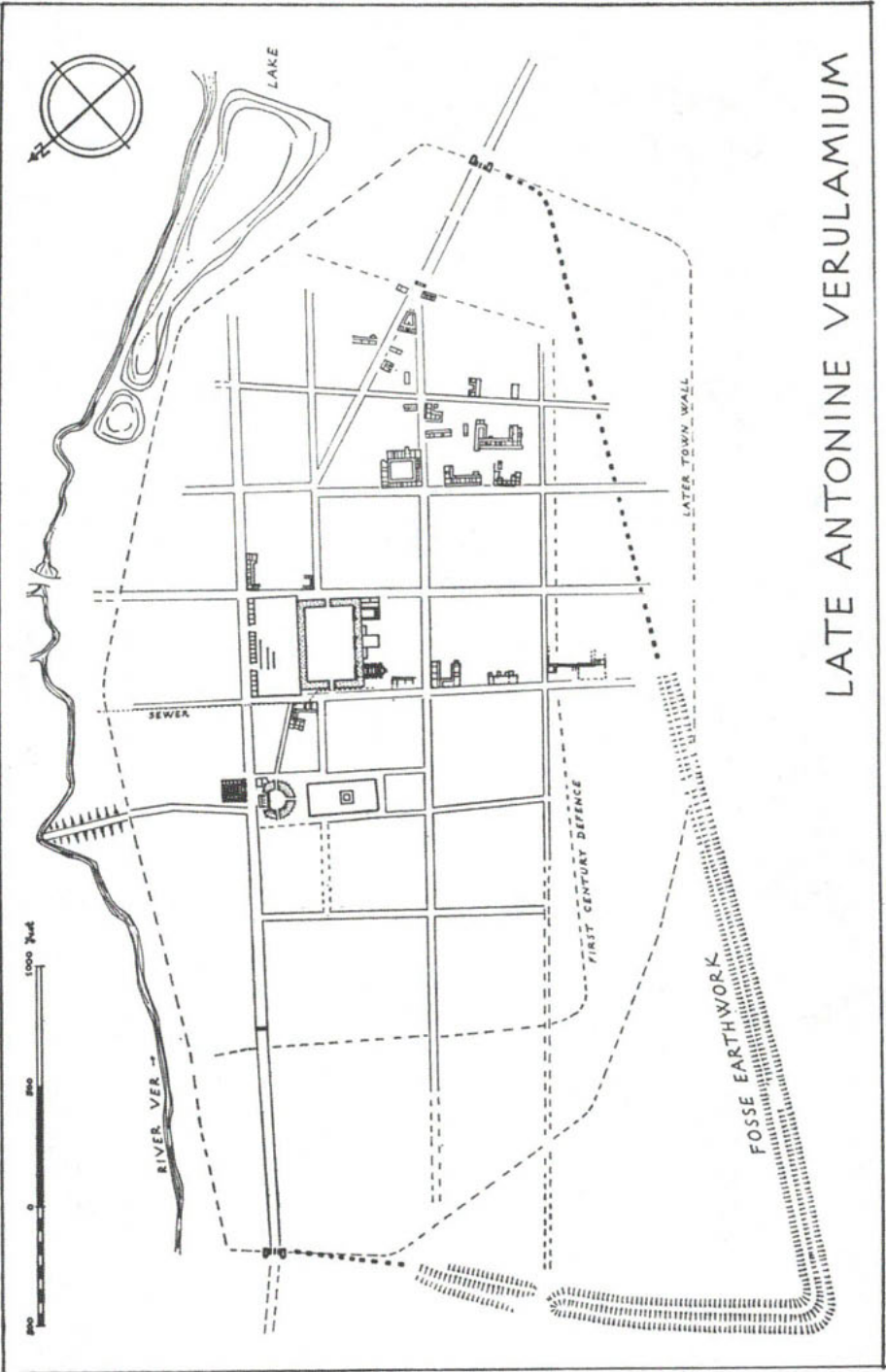


Fig. 13. Verulamium in the late second century

IV. City Defences

At the end of the second century the majority of cities in Britannia were provided with earthwork defences. The terminus post quem yielded by excavation at each naturally varies, ranging from c. 150 to c. 200, but this is so unusual a programme, unparalleled elsewhere in the empire, that it is reasonable to suppose that it was induced by special circumstances, and that all in fact belong to the same context. The most likely occasion is in the governorship of D. Clodius Albinus (c. 191–197), when he was making preparations to remove the British garrison for his struggle with Septimius Severus. At Verulamium this phase is represented by the Fosse earthwork whose circuit appears to be unfinished, though monumental gates in stone, flanked by D-shaped towers were provided on the *Cardo Maximus*. An area of c. 90 ha. was intended to be enclosed.

Earthworks consisting of a large bank and ditch have a limited defensive life unless much expensive maintenance was continuously undertaken. During the third century almost all towns in Britannia, like those of Gallia, were walled; but there were significant differences. The town walls of Britannia enclose areas not significantly reduced in size, unlike those of Gaul. Furthermore in most cases the walls take the form of a revetment of the front of the pre-existing bank. At Verulamium, however, perhaps owing to the unfinished state of the earthwork, but clearly also because of a changed decision about what was worth defending, a largely new line was taken by the third century town wall (Fig. 14): it enclosed 80 ha. The new walls of the third century at Verulamium, as also at other towns such as Canterbury where an earlier earthwork was absent (or at least was not present on the same line), were themselves provided with banks to the rear. This is an unusual feature and it suggests that the programme of walling was complete before the town walls of Gallia, with their new late-Roman architectural style, were thought of. The town-walls of Britannia, embanked behind, are reminiscent rather of second-century fort-construction. Like these forts they lack projecting external towers, though internal towers, embedded in the bank, are known at some. Projecting towers were added only in the third quarter of the fourth century.

The programme of walling the towns was long drawn out: this reinforces the view that the late second-century earthwork programme may have been an emergency measure. The digging of a ditch and building of a bank do not call for particular skill: large numbers of labourers are all that are necessary. Many towns could be defended thus by the labours of their own citizens in quite a short time. Walling, on the other hand, requires masons and large quantities of quarried material. The walls of London seem to have been built under Severus or Caracalla; those of

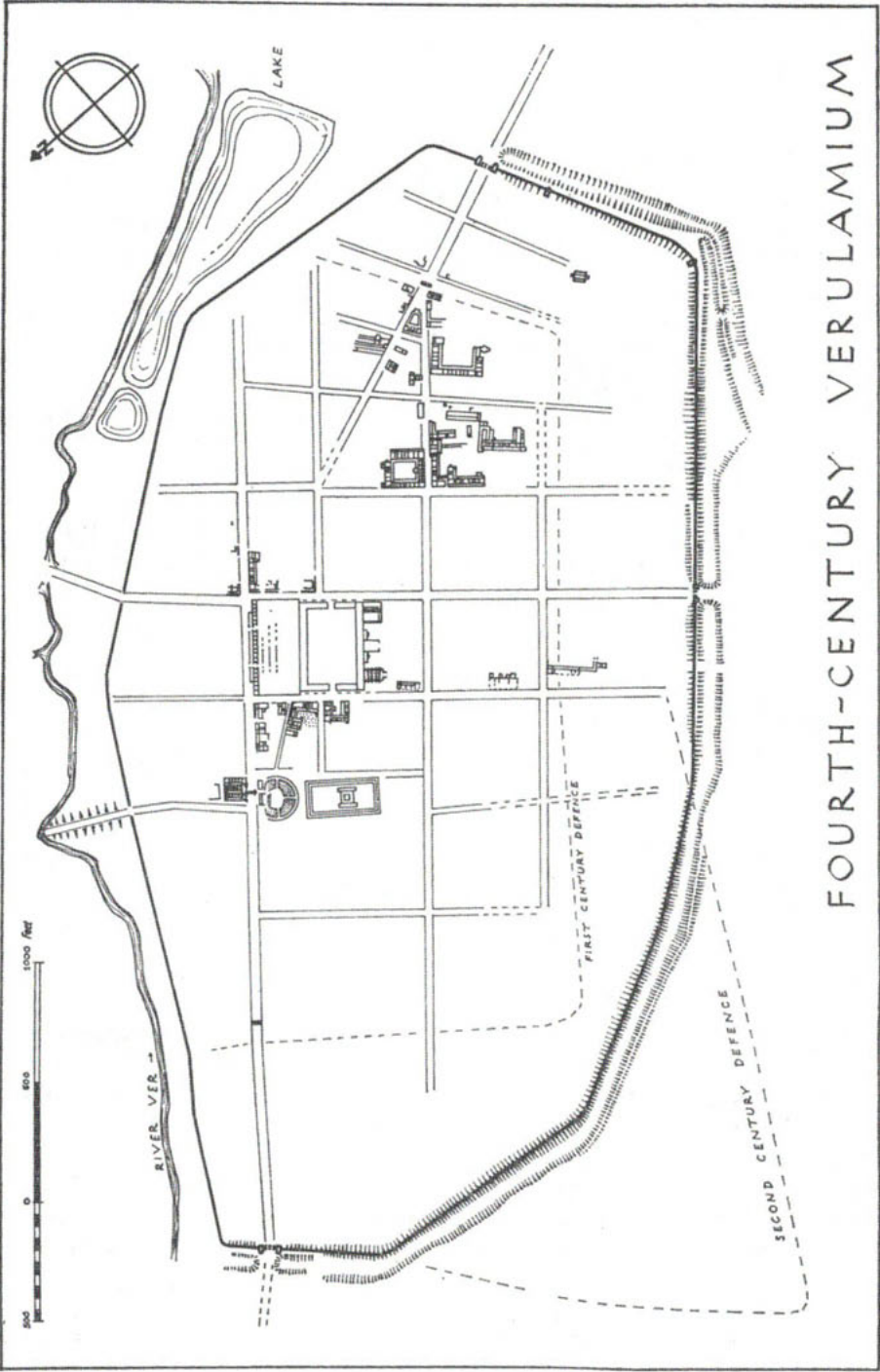


Fig. 14. Verulamium in the fourth century

Verulamium may be a decade or two later; but other towns such as Canterbury, Caerwent or Dorchester on Thames did not receive their walls before c. 270.

V. The Towns in the Third and Fourth Centuries

Fig. 14 thus shows the fourth-century state of Verulamium within its third-century walls. A good deal of rebuilding took place in the course of the fourth century, particularly in its opening decades, for the Antonine town-houses were now in need of repair. The gloomy picture, however, of urban decay caused by the third-century economic crisis, which was advanced by WHEELER¹³ and COLLINGWOOD¹⁴ in books published a generation ago is now known to be false. In Insula XIV, for instance, the site of the timber-framed shops burnt in the Antonine fire had been left empty for a century; but c. 275 the frontage was rebuilt (Fig. 6) with masonry shops which remained through the fourth century. Buildings of masonry last much longer than buildings of timber, and this means that the build-up of stratified layers is slowed down. Furthermore, the upper levels of the latest buildings tend to be disturbed by stone-robbers and by mediaeval or modern cultivation. The present buildings were both robbed and disturbed. Their most interesting feature was a timber-lined cellar in Building XIV, 5 which yielded a large mass of metal objects; it was evidently the store-room of a metal-worker. The evidence of coins showed that the cellar was made c. 280–290, after the buildings themselves had been constructed, and that it was abandoned and filled in c. 310–315.

The truth seems to be that relatively little third-century domestic building has been identified because the towns had received ample provision in the Antonine period; and stone buildings, unlike timber ones, can be expected to last a century or more if they are properly maintained. The third century was a period when attention was paid to defences; but there is one notable public building at Canterbury which was erected c. 220. This was the Theatre (Fig. 15). Unlike the Verulamium theatre, which was of Romano-Celtic type resembling numerous dual-purpose theatre-amphitheatres in Gallia, the Canterbury theatre appears to be one of classical (or Vitruvian) type. There is no hill available to support the *cavea*: the whole building was raised on vaulting except where remains of an earlier, late first-century, theatre or amphitheatre, consisting of a gravel bank retained by a wall 1 m. thick, could be made use of. The diameter of the *cavea* is 80 m., four-fifths the size of that at Orange (103 m.). The structure

¹³ R. E. M. and T. V. WHEELER, 28.

¹⁴ R. G. COLLINGWOOD and J. N. L. MYRES, *Roman Britain and the English Settlements*, Oxford, 1936, 202ff.

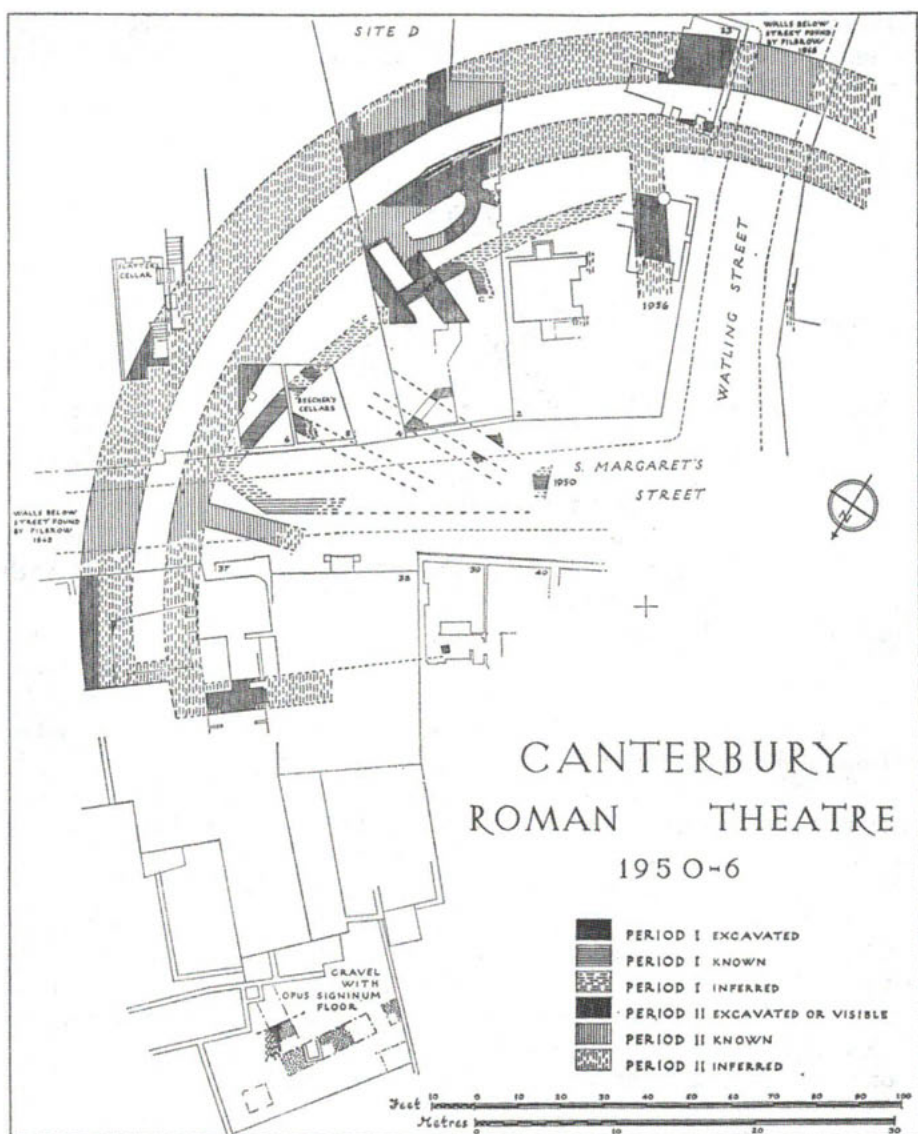


Fig. 15. Canterbury, Roman theatre

appears to have lasted in ruined condition until the eleventh century, but had disappeared by the middle of the twelfth: no doubt its materials were robbed for re-use by Norman builders. Today its foundations survive beneath present-day houses¹⁵.

Britain had escaped the disasters of the third century partly because it was an island, to which Alemanni and Franks could not easily penetrate,

¹⁵ For report on the excavations of the Canterbury Theatre see S. S. FRERE, *The Roman Theatre at Canterbury*, *Britannia*, I, 1970, 83—113.

partly because its garrison survived intact and was able to maintain its frontier, and partly owing to the defensive work carried out in good time at the majority of towns. Sea-raiding, however, caused difficulties, which, though normally on a small scale, were hard to combat; the forum of Wroxeter was burnt down towards the end of the third century and was not rebuilt, and it is possible that this was the result of a successful Irish raid. In general, however, urban defences were effective against such people; and from c. 280 further steps were taken along the southeast coasts by the provision of forts at harbours — the Saxon Shore defences.

Thus the first half of the fourth century was a period of great prosperity in Britannia. Public confidence had not been shaken by military disaster as in Gaul or on the Danube. Economically, Britain was in a strong position with flourishing industry and trade. The rural *villae* reached their largest extent in these years. The number and nature of the fourth-century mosaics found in British *villae* has even led Dr. D. J. SMITH to suggest that capitalists from other provinces sought in the farms of Britannia a safe investment for part of their money¹⁶. During the years 360–370 security deteriorated. There were some serious barbarian raids whose success may have been due to the previous removal of forces from Britain by Maxentius. The raiders were sometimes Saxons from across the North Sea, sometimes Picts from Scotland and sometimes Scotti from Ireland: as all these raiders used the sea, and the Picts were therefore able to by-pass Hadrian's Wall, the old system of *limes*-defences was no longer effective. The climax came in 367 when, according to Ammianus Marcellinus¹⁷, there was a total collapse of Roman defensive arrangements only rectified in 368 by the arrival of the *Comes* Theodosius despatched by Valentinian I. Though a few *villae* may have been destroyed in these years, there is remarkably little archaeological evidence of it. One result of Count Theodosius's measures, however, may be the addition of external wall-towers to the town walls. The majority of towns in Britain, where search has been made, prove to have external wall-towers added subsequently to the third-century walls (Pl. III 5). At many towns this involved the filling of the original V-shaped ditch, which lay too close to the wall to allow room for towers, and the excavation of a new and characteristically wide ditch further away from the walls. Such ditches may be 20 m. or more wide. The towers themselves take many forms¹⁸, and excavation has yielded a variety of termini post quos ranging from 333 to c. 360. It seems probable, however, that the programme itself was centrally inspired, even if details were left to local design; the most likely occasion is the reconstruction inaugurated by Count Theodosius¹⁹.

¹⁶ D. J. SMITH, *The Mosaic Pavements*, in: A. L. F. RIVET, *The Roman Villa in Britain*, London, 1969, 71–125, especially p. 114.

¹⁷ Ammianus Marcellinus xxvi, 4, 5; xxvii, 8; xxviii, 3.

¹⁸ For a selection of plans see PH. CORDER, *The Reorganization of the Defences of Romano-British Towns in the Fourth Century*, *Archaeological Journal* CXII, 1952, 26.

¹⁹ See S. S. FRERE, *Britannia*, 255–256, 357–359.

The new town walls of the continental provinces all had external wall-towers from their inception, and so did the Saxon Shore forts. By the middle of the fourth century, therefore, the town walls of Britannia were looking old-fashioned. The reason for the provision of such towers is the growing importance of artillery in static defence. Fewer men by using catapults could make a more effective defence than the old-style manning of the wall-line. Their success can be gauged by the remark of Fritigern, leader of the Goths — *pacem sibi esse cum parietibus*²⁰. The effect of this strengthening, not only of the civitas-capitals but of a great number of lesser walled *vici* as well, was to create a large number of scattered strong-points where supplies could be concentrated, and into which, in case of attack, animals and corn could be brought for security²¹.

VI. The Final Phase

During the second half of the fourth century and in the first decade of the fifth, more and more units of the Roman army left Britain never to return. The usurpation of Magnus Maximus was followed by the requisitions of Stilicho and by the expedition of Constantine III. Thus when Honorius wrote in 410 to the cities of Britannia that they should look to their own defence²² there can have been very few official troops in the island. The recently strengthened town defences now proved their worth and enabled city life to survive at least until the second half of the fifth century.

The excavations at Verulamium have illustrated this survival. Two buildings were uncovered north of the forum in which structural sequences showed occupation continuing into the fifth century. The more interesting was Building XXVII 2 (Fig. 16). This was a large town house extending round three sides of a courtyard and containing 22 rooms. The building overlay a coin of Valens, and thus could not have been put up before c. 380. The later phases lacked the direct dating evidence of coin finds, but approximate dates can be guessed. The first alteration was an enlargement of the building during which sizeable mosaics were inserted in Rooms 8/9 and 15/16. This presumably occurred not earlier than c. 395–400, and it illustrates the continuing prosperity of the curial class at the end of the century. It was from this sort of environment that Gratianus, *municeps tyrannus*²³, was elevated to the purple briefly in 406. In Room 15/16 the mosaic lasted long enough to be patched: loose tesserae were saved and

²⁰ Ammianus Marcellinus xxxi, 6, 4.

²¹ The inability of western barbarians to capture defended walls is evident in the narrative of Ammianus Marcellinus as also in Eusebius, *Vita S. Severini*.

²² Zosimus vi, 10: 'Ονωρίου δὲ γράμμασι πρὸς τὰς ἐν Βρεττανίᾳ χρησαμένους πόλεις φυλάττεσθαι παραγγέλλουσι . . .

²³ Orosius vii, 40, 4.

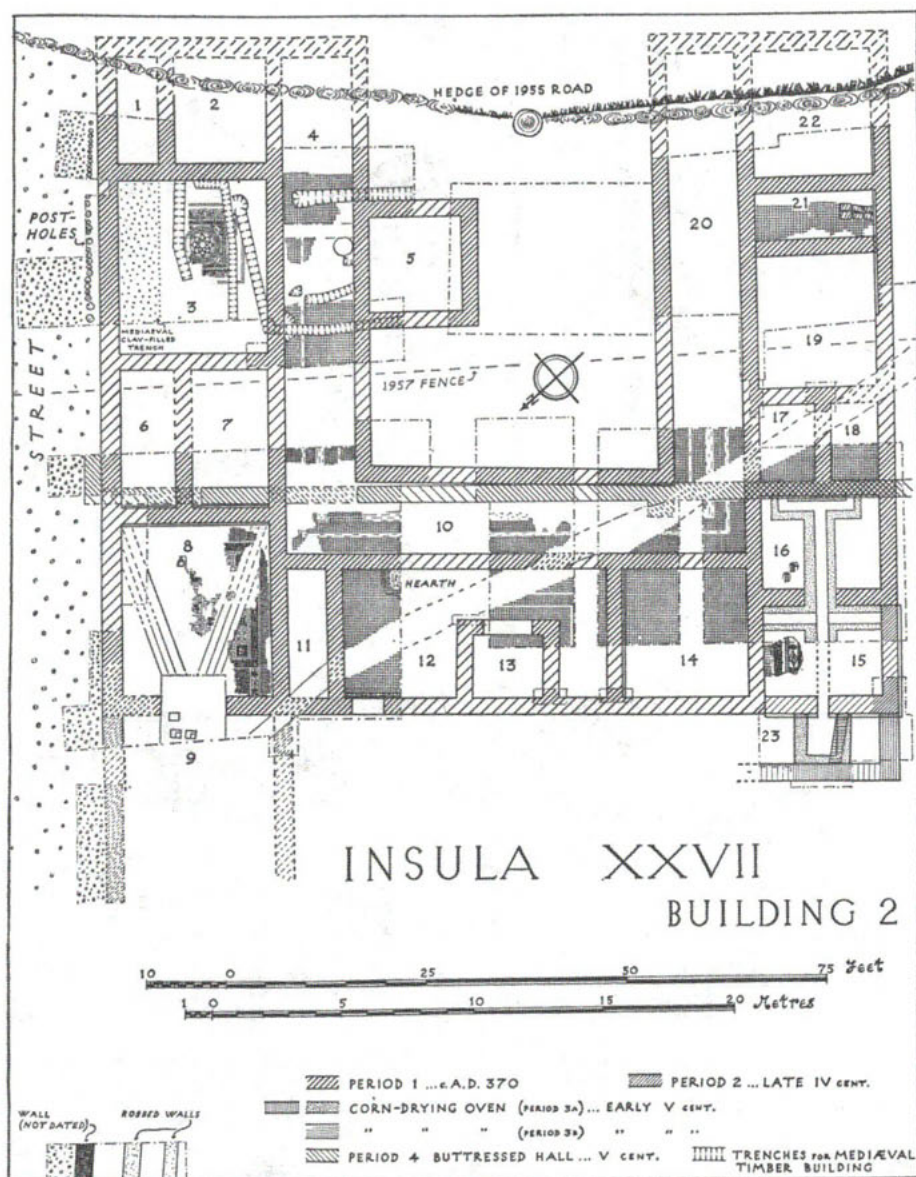


Fig. 16. Verulamium, plan of Building XXVII,2 (late fourth century)

stuck back without preserving the pattern (Pl. IV 6). It seems unlikely that a period of less than 20–30 years would account for this wear. Next the same mosaic was dug through in order to insert a large corn-drying oven. This suggests that at some period, perhaps c. 420–430, conditions in the farm lands surrounding Verulamium were becoming so insecure, whether from barbarian raids or local banditry, that the newly reaped harvest was brought within the security of the city wall for further treatment, and that

basic economic considerations of this sort now outweighed the social importance of a fine *triclinium*. The stoke-hole of the corndrying oven lasted long enough to require reconstruction, and it was interesting to note that no coins or sherds of contemporary pottery were found in its filling, though such places often collect this sort of debris. Its use was therefore probably extended into a period when neither coins nor pottery were any longer available: this is likely to be later than 430.

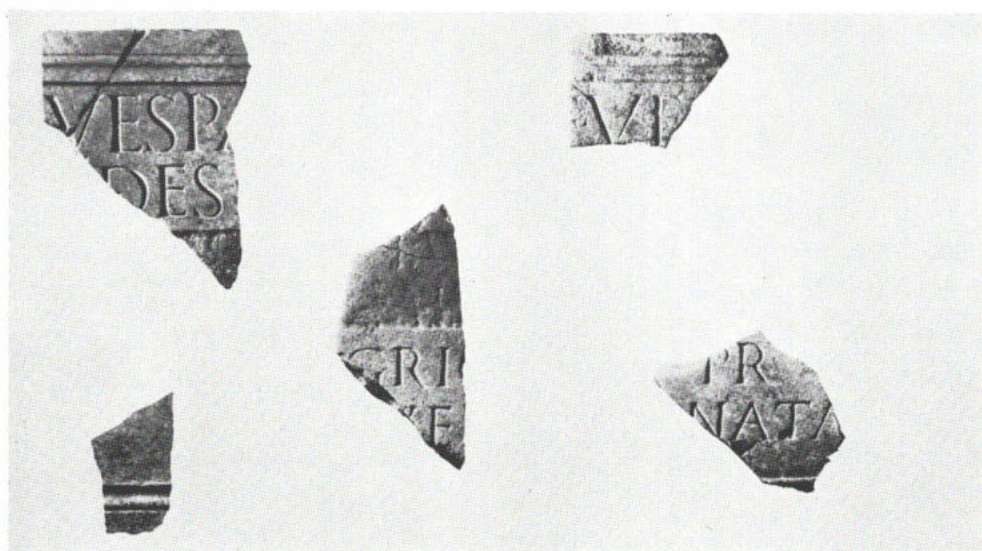
Eventually the town-house was demolished, and its site was next occupied by a large building which lay so near the surface that it had been badly disturbed. It was a barn or hall measuring 45 by c. 16.5 m., and its walls were here and there reinforced with buttresses (Fig. 17). Only the lowest courses of the walls remained; the surviving top of the wall showed the imprints of a tile building-course (Pl. V 7). It may be significant that all the tiles were broken ones: it seems likely that new tiles were by now unobtainable, and that the builders contented themselves with fragments obtained from the demolition of earlier structures. How long this second building remained in use there is no means of knowing. If it was built c. 430–440, it would be reasonable to allow it a life extending to 460 at the earliest. After its destruction, as was proved by the fact that the channel demolished one of the buttresses, a water pipe-line was laid across the site. This was a trench 1.2 m. deep in the bottom of which iron collars were found in situ lying at distances of 1.2 to 1.75 m. apart; these were used to join the wooden pipes of a water supply (Pl. VI 8). The void left by the pipe was 25 cm. in diameter. Evidence for similar water pipes has been found elsewhere in the city in earlier levels. The great interest of this one is that it cannot well date before the middle of the fifth century, and it suggests that the aqueduct of Verulamium (which has not yet been found) was still functioning: it is important evidence for the survival not merely of Roman engineering techniques but still more of the Roman urban tradition to a significantly late period.

This evidence at Verulamium is the most striking so far found by excavation of the extension of Roman traditions into the Dark Age. However, other evidence exists to supplement it. At Dorchester on Thames, Oxfordshire, a small building with stone foundations was found overlying a coin of Honorius but cut through by a Saxon ditch²⁴. This building, then, belongs to the fifth century. At Catterick, Yorkshire, also, a sequence of buildings has been excavated which must similarly extend well into the fifth century²⁵; and at Cirencester, too, suggestive evidence has been found²⁶.

²⁴ S. S. FRERE, *Excavations at Dorchester on Thames*, 1962, *Archaeological Journal* CXIX, 1962, 121–122.

²⁵ Excavations by J. S. WACHER, not yet published in full; see *Roman Britain* in 1959, J.R.S. L, 1960, 217–218, and J. S. WACHER (editor), *The Civitas Capitals of Roman Britain*, 96 with Fig. 21.

²⁶ *Antiquaries Journal* XLIII (1963) 21–22; XLIV (1964) 12–14.



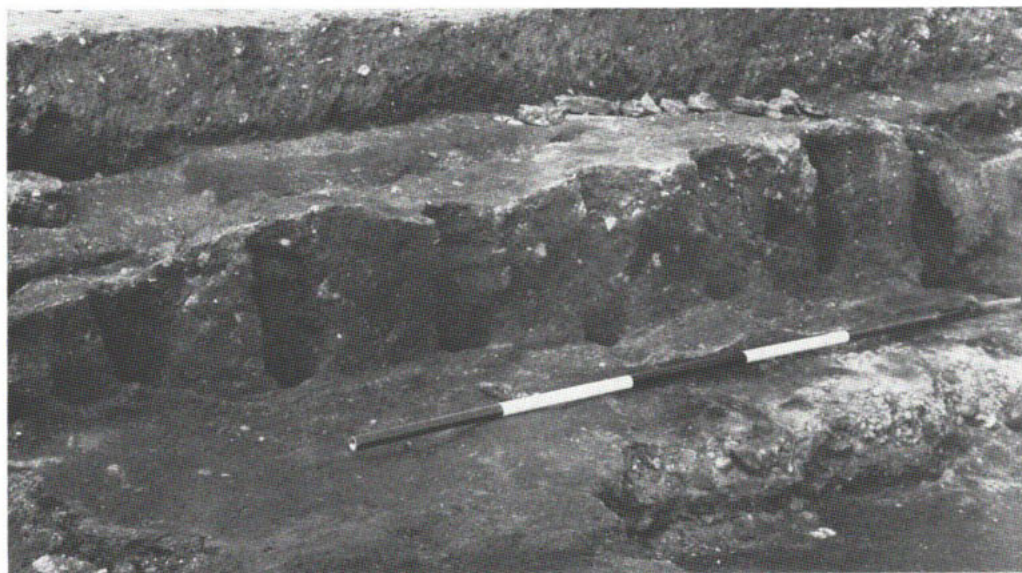
1. Verulamium. Forum inscription of A.D. 79



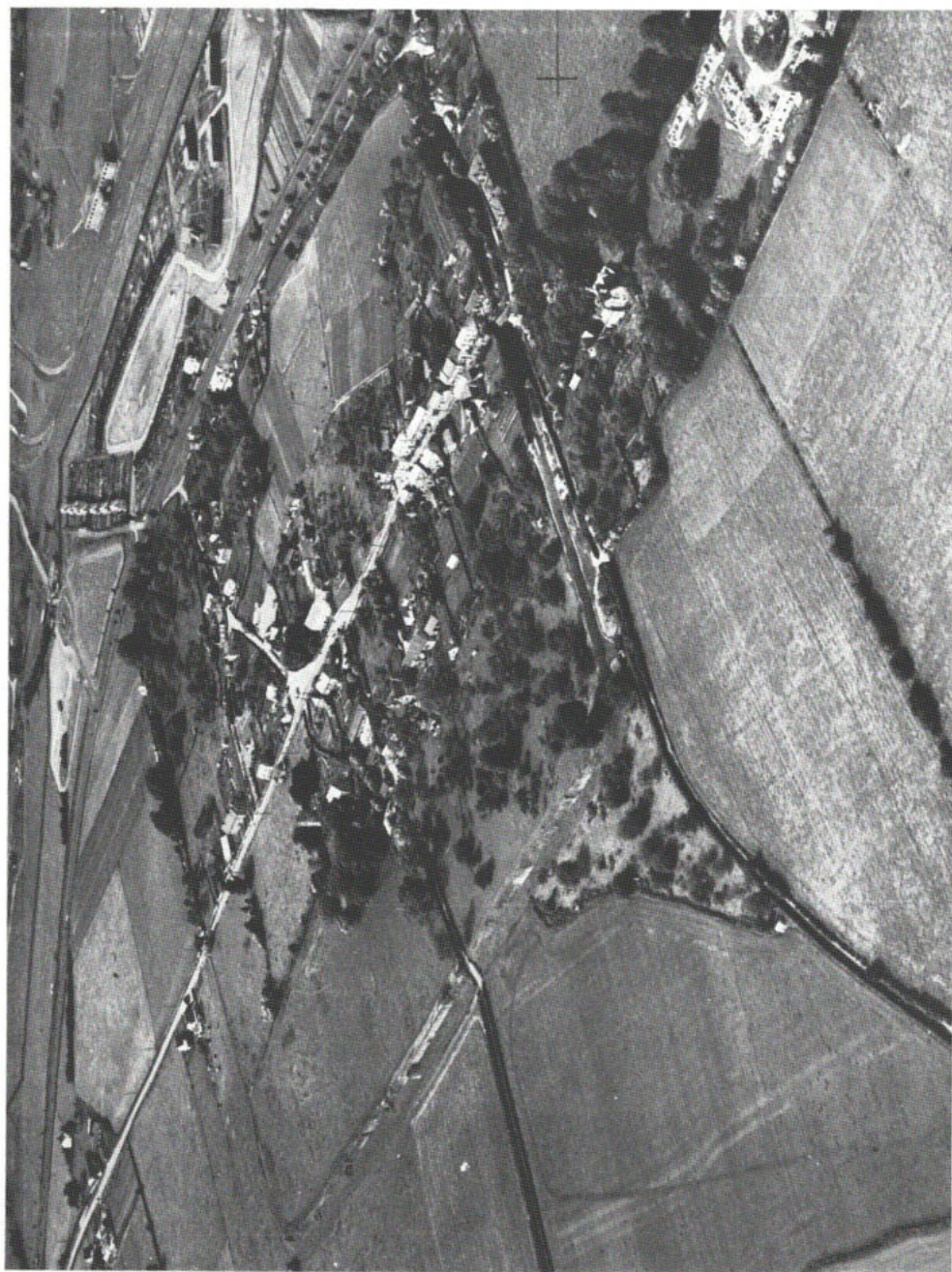
2. Verulamium. Excavation of timber-framed buildings in Insula XIV



3. Verulamium. Dissection of burnt timber-framed wall, showing impressions of laths



4. Verulamium. Dissection of burnt timber-framed walls, showing voids of the main uprights



5. Caerwent (Venta Silurum) from the air, showing third-century town-walls and fourth-century wall-towers



6. Verulamium, fourth-century mosaic in Building XXVII, 2 Room 15/16, showing later patch (right)



7. Verulamium. Walls of Building XXVII,2 overridden by later wall of the hall, showing impressions of broken tiles



8. Verulamium, fifth-century pipe-line trench, showing iron jointing collars in situ

At Canterbury, on the other hand, the centre of a region known historically to have received a settlement of *foederati* in the fifth century, and where a number of fifth-century Anglo-Saxon cemeteries exist, there was a different outcome. Excavations within the walls of Canterbury have revealed a number of 'Grubenhäuser' yielding fifth-century pottery (Fig. 18): the remains were much disturbed by mediaeval pits, but it is clear that the 'Grubenhäuser' are built, in what does not appear to be an haphazard manner, along a Roman street and are cut into the remains of an earlier Roman building below. Here, then, at least one *insula* was taken over by Germanic settlers; whether this was done by arrangement with the sub-Roman authorities or after rebellion and conquest the archaeological evidence is insufficient to say.

VII. Conclusions

This survey of urban development in Britannia has not discussed all the towns or all the evidence now available from excavations in recent years. It is possible, nevertheless, to offer certain conclusions.

In the first place, the speed with which cities were created is striking. The Roman conquest began in A.D. 43. A *colonia* was founded at Camulodunum in 49 and a *municipium* in all probability established at Verulamium at about the same time. Towns also came into existence in the Claudian period at Canterbury, London, Winchester, Silchester and perhaps at Chichester. Despite the set-back caused by the rebellion of Boudicca, *fora* had been built by the end of the first century at Cirencester, Verulamium and Exeter, and by the same date or very soon after at Silchester, Winchester and Chichester: and two more *coloniae* had been founded, one at Lincoln and the other at Gloucester. First-century *thermae* are known at Silchester and Exeter. Wroxeter (Viroconium Cornoviorum) had been a legionary fortress as late as 87 or 90; by 130 a masonry forum had been built (R.I.B. 288) for the new town.

This contrasts with what is known of the development of the cities of northern Gaul. This region had been in Roman hands since the wars of Julius Caesar; its Romanization is usually attributed to Augustus and to Claudius. Yet the *fora* of Trier, Paris and Bavai do not appear to have been built before the second century. The same is true of the 'Barbarathermen' at Trier and all three *thermae* of Roman Paris. In the two Germanies, however, urban development though starting in the main later than in Britain is equally rapid. Both Köln and *colonia Ulpia Traiana*, Xanten, yield evidence of impressive buildings early in their respective histories; but special circumstances of prestige if not of necessity naturally affected the growth of *coloniae*. It is more informative to compare the rapid growth of *civitas*-capitals such as Nida and Lopodunum, once the forts at these sites

had been evacuated²⁷. In Upper Germany and in Britain *civitas* capitals were speedily developed: both were military provinces. Northern Gaul, on the other hand, which ceased, as far as is known, to be garrisoned early in the reign of Augustus, exhibits a much more leisurely development. Even the 'double-forum' at Verulamium is earlier in date than any of its parallels in northern Gaul. We must conclude that in provinces containing armies the Government was more concerned than in unarmed provinces to create a civilized '*Hinterland*', or at least that in these provinces it possessed (in the army) the means of materializing its policy.

Secondly it is clear from a consideration of the size of the public buildings of Britannia that the province was not a backward 'poor relation' of the continental provinces. This fact is often overlooked, at any rate by British archaeologists, because the almost total disappearance above the ground of remains of the Roman period in Britain leaves a void in the imagination. The three largest *fora* in Britannia were those of London, Verulamium and Cirencester. Their sizes are as follows:

London:	178 × 164 m.	= 29,392 m. ²
Verulamium:	145 × 127 m.	= 18,415 m. ²
Cirencester:	167 × 103 m.	= 17,201 m. ²

These measurements can be compared with those of the following continental *fora*:

Trier:	275 × 136 m.	= 37,400 m. ²
St.-Bertrand-de-Comminges:	165 × 80 m.	= 13,200 m. ²
Paris:	160 × 100 m.	= 16,000 m. ²
Augst:	143 × 73 m.	= 10,439 m. ²

The *fora* of smaller, more normal-sized *civitas* capitals

Ratae Coritanorum, Leicester,	132 × 91 m.	= 12,012 m. ²
Venta Belgarum, Winchester,	110 × c. 90 m.	= 9,900 m. ²
Callewa Atrebatum, Silchester,	95 × 89 m.	= 8,455 m. ²

may be compared with those of

Lopodunum	? c. 120 × 72.9 m.	= 8,748 m. ² or
Alesia	100 × 48 m.	= 4,800 m. ² or
Octodurus, Martigny,	94 × 65 m.	= 6,110 m. ² .

²⁷ Mr. C. V. WALTHER has pointed out to me the close resemblance in size and proportion between the *basilicae* of Lopodunum and of Viroconium (Wroxeter), and between the *forum* of Wroxeter and the *principia* of Vetera I (cf. H. HINZ, *Colonia Ulpia Traiana. Die Entwicklung eines römischen Zentralortes am Niederrhein, I. Principat*, in this work [ANRW], II 4, ed. by H. TEMPORINI, Berlin-New York 1975). He has suggested that the date of the basilica of Lopodunum is likely to be Trajanic or Hadrianic rather than later.

The Theatre of Canterbury with a diameter of 80 m. is only $\frac{4}{5}$ the size that at Orange, but is larger than those of St.-Bertrand (70 m.) or Paris (72 m.).

Again, though it is difficult to compare the sizes of towns in detail since towns expanded or contracted at various stages of their history, the areas which it was considered desirable to wall in the third century can easily be calculated. The walls of London enclosed 132 ha., Verulamium and Wroxeter c. 80, Winchester 55, Canterbury 52 and several others c. 40. It would not be fair to compare these areas with the shrunken circuits of Gallic towns walled in the late third century, yet the pre-destruction extent of Gallic cities is still largely undocumented in any acceptable manner. Paris perhaps extended over 120 ha. as did Tongres; Limoges c. 100, Senlis c. 54, Nida 45 and Lopodunum 33. We may conclude that though in general somewhat smaller than Gallic towns, the towns of Britannia did not compare unfavourably in size of public buildings.

The third notable fact is the different history of the British towns in the late empire. Britain was of course unaffected by the serious invasions which ravaged other western provinces in the third century: she had only to contend with the far less deadly menace of piratical sea-raiders from Scotland, Ireland and northern Germany. But her towns were more ready to meet whatever dangers the third century might bring than were the towns of Gaul, for they had been provided with the means of defence from the beginning of the century, even if, as seems probable, this provision arose in the first place accidentally through the preparations for rebellion of a usurper. The result was that the towns of Britannia came through into the fourth century virtually unscathed, and entered upon a period of great prosperity. Their defences were modernized by the addition of artillery towers c. 370; and thus equipped there is growing evidence that they maintained themselves far into the fifth century.

When the end came it did not come suddenly, nor was it the same end for all. Some towns, such as Canterbury of Caistor by Norwich (*Venta Icenorum*) had already been provided with strong Saxon garrisons. At Canterbury there was a transition: the place continued in existence but became a Germanic capital. At Caistor, for some reason not so far understood, but perhaps due to a less vigorous urban tradition in this relatively backward area, the Saxon settlement failed to maintain itself. It must be remembered that the Saxons, unlike the Franks, were quite unromanized: it is possible that the continuity between Roman and mediaeval Canterbury was the result of secondary Frankish influence of which there is evidence in Kent in the sixth century.

Other towns further west such as Verulamium or Cirencester managed to maintain themselves as sub-Roman centres for varying periods into the fifth and sixth centuries. Verulamium must have become virtually deserted once trade had broken down and the countryside had become too insecure to provide a dependable food-supply. At the end of the eighth century the cult of St. Alban was revived at the site of his martyrdom

on the other side of the valley, and it was round this that the mediaeval town took root. At London, on the other hand, where maritime trade could in some fashion be carried on, the town survived; it is not known when it came under Saxon control.

It is recorded in the Anglo-Saxon chronicle that Cirencester was captured by the Saxons in 577. But how large a sub-Roman population still survived in the city at that date is unknown, nor have recent excavations thrown much light on this question. The collapse of settled rural organization and of long-distance trade, and the difficulty of provisioning a large urban population, would lead to the supposition that only a shrunken remnant can have remained, if that. With the break in civilization that the Anglo-Saxon settlement represented, the surprise is to find so many Roman cities still populated in the Middle Ages. It speaks much for the skilled choice of strategic sites originally made by Roman commanders, and for the influence still exerted by the Roman road-system.

VIII. Bibliography

After the researches of the last 70 years, and especially since the great advances in knowledge made since 1945, the history and archaeology of Roman Britain has become so large a subject that an up-to-date account of all its aspects can hardly be achieved in anything less than a full-scale book; nor is one necessary at the present time, since a full-scale account of Roman Britain was published by the present writer in 1967. In writing this paper, therefore, I have confined myself to an account of the towns of the province, since I believe that it is in the history of the towns of Roman Britain that we can most clearly see the success (as well as the limitations) of the spread of Romanization in the Celtic world.

I have, however, been invited to provide a short bibliography to guide the general reader to wider aspects of Roman Britain. Fortunately this is not a difficult task, since in recent years several large general works have appeared, many of which contain detailed bibliographies to other works and especially to the specialist reports in national or local journals. In the following lists books containing useful bibliographies are marked *.

A. General Works on Roman Britain

A. R. BIRLEY, *Life in Roman Britain*, London 1964.

*WILFRED BONSOR, *A Romano-British Bibliography*, Oxford 1964: a classified list of all papers up to 1959.

*R. G. COLLINGWOOD and I. A. RICHMOND, *The Archaeology of Roman Britain* (second edition, revised), London 1969: a description of the monuments.

R. G. COLLINGWOOD and R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain*, Oxford 1965.

- *S. S. FRERE, *Britannia. A History of Roman Britain*, London 1967: a full history of the province.
 J. LIVERSIDGE, *Britain and the Roman Empire*, London 1968: a study of civilian life.
 *A. L. F. RIVET, *Town and Country in Roman Britain* (second edition), London 1964.
 I. A. RICHMOND, *Roman Britain* (second edition), London 1963.

From 1923 to 1969 an annual account of the year's discoveries, both in excavation and of epigraphic material, was published in the 'Journal of Roman Studies' (xxi—lix). From 1970 this account has appeared in the new journal 'Britannia' published, like J.R.S., by the Society for the Promotion of Roman Studies, 31 Gordon Square, London, W.C. 1.

B. Military

- B. W. CUNLIFFE, *Richborough V*, Society of Antiquaries, London, 1968: final report and summary of pre-war work at Rutupiae.
 V. E. NASH-WILLIAMS, *The Roman Frontier in Wales* (second edition revised and enlarged by M. G. JARRETT), Cardiff, 1969: an account of the forts in Wales.
 R. M. OGILVIE and SIR IAN RICHMOND, *Corneli Taciti De Vita Agricolae*, Oxford 1967: text and full commentary with maps.
 SIR IAN RICHMOND, *Hod Hill II*, London 1968: excavation of the Claudian fort.
 ANNE S. ROBERTSON, *The Antonine Wall* (third edition), Glasgow 1968: a short description with plans.
 Royal Commission on Historical Monuments, *Eburacum: Roman York*, London, 1962.
 PETER SALWAY, *The Frontier People of Roman Britain*, Cambridge, 1965: an account of civilian settlement in the *limes* area.
 J. S. WACHER, *Brough on Humber*, Society of Antiquaries, London, 1969: excavation of a fort, town and naval base.

C. Maps

- Ordnance Survey, *Map of Roman Britain*, 1956: scale 1:1,000,000.
 Ordnance Survey, *Map of Hadrian's Wall*, 1964: scale 1:31,680.
 Ordnance Survey, *Map of the Antonine Wall*, 1969: scale 1:25,000.

D. Towns

- B. W. CUNLIFFE, *Roman Bath*, Society of Antiquaries, London, 1969: an account of the temple, hot spring and *thermae*.
 S. S. FRERE, *Verulamium Excavations I*, Society of Antiquaries, London, 1971: report of excavations at Verulamium (St. Albans).
 W. F. GRIMES, *The Excavation of Roman and mediaeval London*, London, 1968.
 RALPH MERRIFIELD, *The Roman City of London*, London 1965: a detailed account of discoveries.
 RALPH MERRIFIELD, *Roman London*, London, 1969: a general account.
 Royal Commission on Historical Monuments, *Eburacum: Roman York*, London, 1962.
 J. S. WACHER, *Brough on Humber*, Society of Antiquaries, London, 1969.
 J. S. WACHER (editor), *The Civitas Capitals of Roman Britain*, Leicester, 1966: recent work in several towns.

E. Country

- C. W. PHILLIPS (editor), *The Fenland in Roman Times*, Royal Geographical Society, London, 1970: airphotographs, maps and topographical study.

- A. L. F. RIVET (editor), *The Roman Villa in Britain*, London, 1969: important study.
 Royal Commission on Historical Monuments, Dorset II Part 3, London 1970: a full account of part of the territory of the Durotriges including Durnovaria.
 CHARLES THOMAS (editor), *Rural Settlement in Roman Britain*, London, 1966.
 Victoria County History, *A History of the County of Essex III: Roman Essex*, Oxford, 1963: an account of the tribal area of the Trinovantes.

F. Art

- J. M. C. TOYNBEE, *Art in Roman Britain*, London, 1962: fully illustrated catalogue of exhibition.
 J. M. C. TOYNBEE, *Art in Britain under the Romans*, Oxford, 1964: full general account.
 See also chapters on Mosaics and Wall-paintings in A. L. F. RIVET (editor), *The Roman Villa in Britain*, London, 1969.

G. Religion

- M. W. BARLEY and R. P. C. HANSON (editors), *Christianity in Britain 300—700*, Leicester, 1968.
 M. J. T. LEWIS, *Temples in Roman Britain*, Cambridge, 1966.
 ANNE ROSS, *Pagan Celtic Britain*, London, 1967: an account of native cults.
 EVE and JOHN R. HARRIS, *The Oriental Cults in Roman Britain*, Leiden, 1965.

List of Illustrations

A. Plates

- I 1. Verulamium. Forum inscription of A.D. 79 (Photo: M. B. COOKSON).
 I 2. Verulamium. Excavation of timber-framed buildings in Insula XIV (Photo: M. B. COOKSON).
 II 3. Verulamium. Dissection of burnt timber-framed wall, showing impressions of laths (Photo: M. B. COOKSON).
 II 4. Verulamium. Dissection of burnt timber-framed walls, showing voids of the main uprights (Photo: M. B. COOKSON).
 III 5. Caerwent (Venta Silurum) from the air, showing third-century town-walls and fourth-century wall-towers (Photo: Cambridge University Collection; copyright Dr. J. K. ST. JOSEPH).
 IV 6. Verulamium, fourth-century mosaic in Building XXVII, 2 Room 15/16, showing later patch (right) (Photo: M. B. COOKSON).
 V 7. Verulamium. Walls of Building XXVII, 2 overridden by later wall of the hall, showing impressions of broken tiles. The water-pipe trench runs across the middle of the photograph (Photo: M. B. COOKSON).
 VI 8. Verulamium, fifth-century pipe-line trench, showing iron jointing collars in situ (Photo: M. B. COOKSON).

B. Text Figures

1. Theoretical arrangement of the British *limes*, A.D. 47.
2. The Forum, Verulamium.

3. The Forum, Silchester (Calleva Atrebatum).
4. Canterbury, pre-Roman hut.
5. Verulamium, Insula XIV. Plan of timber-framed buildings of Period I, A.D. 50—60.
6. Verulamium, Insula XIV. Plan of masonry shops of Period III, third and fourth centuries.
7. Diagrammatic elevation and section of timber-framed wall.
8. Verulamium, A.D. 50—70.
9. Verulamium, Insula XIV. Plan of timber-framed shops of Period IIA, A.D. 75—105.
10. Verulamium, Insula XIV. Plan of timber-framed shops of Period IID, A.D. 150—155.
11. Reconstruction of the buildings shown in Fig. 10.
12. Verulamium in the late first century.
13. Verulamium in the late second century.
14. Verulamium in the fourth century.
15. Canterbury, Roman theatre.
16. Verulamium, plan of Building XXVIII, 2 (late fourth century).
17. Verulamium. Building XXVII, 2 and later (fifth century) phases.
18. Canterbury. Fifth-century Saxon huts.

The Rural Economy of Roman Britain

by A. L. F. RIVET, Keele

Contents

I. Introduction	328
II. The Pre-Roman Economy of Lowland Britain	329
III. The Roman Economy	339
1. Changes in the Settlement Pattern	339
2. Roman Villas	340
3. Other Forms of Rural Settlement	346
4. Technical Advances	347
IV. Outstanding Problems	350
Bibliography	353
A. General	353
B. References to Individual Sites	357

I. Introduction

In Roman Britain, as in the rest of the Roman Empire, land was the most important form of investment and agriculture the most important industry. Britain, however, was a northern province and its land and its climate, and hence also its agricultural practice, were quite different from those of the mediterranean regions which formed the core of the Empire. It follows from this that while parallels and analogies can profitably be sought in the other northern provinces — in the Three Gauls, the Two Germanies and, to a certain extent, the Danube regions — mediterranean techniques, as recommended by the classical writers on agriculture, are not likely to be relevant. This does not mean that these writers have nothing at all to contribute to our study: besides the fact that Pliny, in particular, records some practices which were peculiar to the northern lands, it is also true that on the organisation of estates, as opposed to the techniques employed on them, Varro and Columella have much to say which was as

capable of being applied in Britain as elsewhere. This distinction between techniques and organisation is fundamental, for in this sphere, as in most others, what we find in Britain is a Roman, or Romanising, form imposed on a British, or Celtic, content.

Within Britain itself, a further distinction needs to be drawn between the Highland and the Lowland Zones¹. In the highland districts, which include not only northern Britain but also most of Wales and the south-western peninsula of Devon and Cornwall, stock raising was always much more important than arable farming, and it remained so under Roman rule. Further, in the greater part of this area Roman rule never progressed beyond the military stage, and apart from works associated with the extraction of minerals (tin in Cornwall, gold, copper, silver, lead and iron in Wales, and lead and silver in the north), the Roman presence is marked only by forts and camps. Cities were not founded², nor villas built, and rural life seems to have continued along purely native lines, with only minimal modification of house-types³. The analogy here is not with Gaul or Germany, where Romanised agriculture was practised up to and even beyond the Rhine, but rather with the mountainous areas of northern Spain. It is, therefore, to the Lowland Zone, mainly the southern and south-eastern parts of Britain, that we must look if we wish to understand the effects of the Roman occupation on the rural economy of the country.

II. The Pre-Roman Economy of Lowland Britain

The systematic study of the pre-Roman native economy is of comparatively recent growth, but it has already passed through several phases. A powerful stimulus was provided in the 1920's by the archaeological

¹ This fundamental division was first and most clearly defined by C. Fox: *The Personality of Britain* (1st edition, 1932, 4th edition 1947).

² The only exception in the north is Luguvalium (Carlisle), in the lee of Hadrian's Wall, which eventually became the city of the Carvetii; apart from this, the most northerly city is Isurium Brigantum (Aldborough), which is within the Lowland Zone as defined by Fox. In Wales, the exceptions of Venta Silurum (Caerwent) and Moridunum Demetarum (Carmarthen) are more apparent than real, since the Glamorgan Plain is not truly highland. In the south-west, Isca Dumnoniorum (Exeter) is located as near to the edge of the Highland Zone as it could be while still serving the *Civitas Dumnoniorum*.

³ The most northerly villa known is at Old Durham; in Wales villas are confined to the territories of the Silures and the Demetae (see note 2); in the south-west, the only villa known in the whole *Civitas Dumnoniorum* is that at Magor Farm, near Camborne, Cornwall. On the nature of rural settlement in the Roman period in northern England and southern Scotland, see G. JOBEY, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 1—14; for Wales, A. H. A. HOGG, *ibid.*, 28—38; for the south-west, C. THOMAS, *ibid.*, 74—98 — each with an extensive bibliography. On the techniques of farming in the Highland Zone, see S. APPLEBAUM in H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales* I. ii, 1972, 189—205.



Map to show the location of the Romano-British sites mentioned in the text and bibliography and their relationship to the main fabric of the Roman province. For a fuller picture the reader should refer to the Ordnance Survey Map of Roman Britain (3rd edition, 1956)

Key to Sites Numbered on the Map

- | | |
|----------------------------|-----------------------------|
| 1 Angmering | 45 Kirk Sink, Gargrave |
| 2 Ashtead | 46 Knook Down |
| 3 Atworth | 47 Langton |
| 4 Barnsley Park | 48 Latimer |
| 5 Barton Farm, Cirencester | 49 Little Milton |
| 6 Bignor | 50 Llantwit Major |
| 7 Borough Farm, Pulborough | 51 Lockleys |
| 8 Box | 52 Lower Lea, Swalcliffe |
| 9 Boxmoor | 53 Low Ham |
| 10 Brading | 54 Lullingstone |
| 11 Catsgore | 55 Magor Farm, Illogan |
| 12 Chedworth | 56 Maiden Castle Farm |
| 13 Chisenbury Warren | 57 Mansfield Woodhouse |
| 14 Clanville | 58 North Leigh |
| 15 Colerne | 59 Old Durham |
| 16 Cox Green | 60 Olga Road, Dorchester |
| 17 Cranborne Chase | 61 Overton Down |
| 18 Darenth | 62 Park Brow |
| 19 Ditchley | 63 Park Street |
| 20 East Coker | 64 Pitney |
| 21 East Grimstead | 65 Rapsley, Ewhurst |
| 22 Eccles | 66 Rockbourne |
| 23 Eldon's Seat | 67 Rudston |
| 24 Ely, Glamorganshire | 68 St Ives, Huntingdonshire |
| 25 Fishbourne | 69 Saunderton Mill |
| 26 Folkestone | 70 Shakenoak |
| 27 Frampton | 71 Southwick |
| 28 Frocester Court | 72 Spoonley Wood |
| 29 Fyfield Down | 73 Stonesfield |
| 30 Gadebridge | 74 Stroud, Hampshire |
| 31 Gayton Thorpe | 75 Studland |
| 32 Great Casterton | 76 Thruxton |
| 33 Hambleton | 77 Thundersbarrow Hill |
| 34 Hartlip | 78 Titsey |
| 35 High Wycombe | 79 Twyford Down |
| 36 Hinton St Mary | 80 Wangford |
| 37 Hod Hill | 81 Well |
| 38 Holcombe, Uplyme | 82 West Coker |
| 39 Horkstow | 83 Winterton |
| 40 Hucclecote | 84 Witcombe |
| 41 Iwerne | 85 Withington |
| 42 Keynsham | 86 Woodchester |
| 43 Kingsdown Camp | 87 Yeovil |
| 44 Kings Weston | |

application of air photography (notably by CRAWFORD⁴), which revealed in a coherent way large areas of 'Celtic' fields and the settlements related to them and this led to some important work, especially by the CURWENS in Sussex⁵. For some years, however, students of the British Iron Age tended to be concerned more with the classification than with the content of the cultures concerned, especially after the definitive grouping of the cultures into A, B and C, propounded by C. F. C. HAWKES in 1930⁶. This had a beneficial effect insofar as it brought some order to an incoherent mass of detail (and also, incidentally, because it established the Iron Age as an intelligible subject for study in its own right, not simply as a preamble to the Roman period), but it also concentrated attention on major structures (especially the defences of hill-forts) and on type fossils (especially pottery), sometimes to the exclusion of a consideration of the economy which these represented. The classic example of this tendency is the uncritical acceptance in the 1930's of 'pit-dwellings', despite the fact that some of them had been recognised as storage pits some time before⁷. This particular error had far-reaching effects: not only did it obscure the true nature of the settlements in which the pits were found, it also led to a gross overestimate of their population and so ultimately to COLLINGWOOD's false dichotomy, in a Roman context, between single-family villas on the one hand and multi-family 'villages' on the other⁸.

A major breakthrough was achieved in 1938–39 with the excavation of the Iron Age settlement at Little Woodbury, in Wiltshire. BERSU's report on this site, published in 1940, transformed the study of the subject and laid the foundations for all subsequent work⁹. Total excavation of the site was not possible, but for the first time a coherent picture of a settlement of this period was presented and a serious attempt made to explain all its features — not only the house, but also the pits and postholes and

⁴ First in *Air Survey and Archaeology*, 1924, then in O. G. S. CRAWFORD and A. KEILLER: *Wessex from the Air*, 1928, *Air-Photography for Archaeologists*, 1929, and numerous articles in *Antiquity* from 1927 onwards. The pioneer work of PRITT-RIVERS, who made a serious attempt to understand the economy in 'Excavations in Cranborne Chase', 1887 to 1898, had evidently been too localised (even when its significance was appreciated) to inspire more than sporadic work elsewhere.

⁵ E.g., E. C. CURWEN, *Prehistoric Sussex*, 1929, 75–96, *The Archaeology of Sussex*, 1st edition 1937, 180–216, and various papers in 'Antiquity' and 'Sussex Archaeological Collections'.

⁶ First propounded in 'Hill-Forts' (the title is significant), in *Antiquity* V (1931), 60–97, expanded in T. D. KENDRICK and C. F. C. HAWKES: *Archaeology in England and Wales* 1914–1931, 1932, 153–208. For recent criticisms of the system, see now B. CUNLIFFE, *Iron Age Communities in Britain*, 1974, 3–10, and D. W. HARDING, *The Iron Age in Lowland Britain*, 1974, 3–17.

⁷ E.g., at All Cannings Cross, Wiltshire, and Findon, Sussex.

⁸ R. G. COLLINGWOOD and J. N. L. MYRES: *Roman Britain and the English Settlements*, 2nd edition 1937, specifically p. 209.

⁹ G. BERSU, *Proceedings of the Prehistoric Society* VI (1940), 30–107. The site had been recognised on an air-photo ten years before (O. G. S. CRAWFORD, *Woodbury: Two Marvellous Air-Photographs*, *Antiquity* III [1929], 452–455 and Pl. I. facing p. 385), but its potential significance had not been fully realised because the hut, unlike the pits, did not show clearly on the photograph.

hollows associated with it — and to analyse the economy which they represented. Since the war this has led both to increased attention being paid to subsidiary features in new excavations and to the re-assessment of old reports¹⁰, and in consequence also to new perspectives of the settlement pattern in the Iron Age and Roman period alike — perhaps most noticeable in the downgrading of COLLINGWOOD's 'villages' on the 1956 edition of the 'Ordnance Survey Map of Roman Britain'¹¹. In recent years extended use of air photography¹², coupled with intensive ground surveys in some areas¹³, has greatly increased the material available for study. On the 'Ordnance Survey Map of Southern Britain in the Iron Age', published in 1962 and covering Britain south of a line from Scarborough to the Isle of Man (and so including Cornwall and Wales but not northern England and Scotland) it was possible to show 8 dyke-defended *oppida* of Belgic type, 145 hill-forts enclosing more than 15 acres, 460 hill-forts of between 3 and 15 acres, 787 hill-forts and other defended enclosures of under 3 acres (predominantly in the Highland Zone)¹⁴, 15 major open settlements, 2 'lake villages'¹⁵, 427 open farms and other minor settlements, 5 minor lake settlements and 18 inhabited caves — a grand total of 1,867 inhabited sites, which might now be increased to over 2,000. At the same time improved methods of excavation¹⁶ have enabled the potential of individual sites to be exploited more fully, while important advances have been made in the study of prehistoric crops and in the investigation of methods of cultivation and storage by experiment¹⁷.

¹⁰ Most notably the reassessment of PITT-RIVERS' work in Cranborne Chase, in C. F. C. HAWKES and S. PIGGOTT, *Britons, Romans and Saxons round Salisbury and in Cranborne Chase*, *Archaeological Journal* CIV (1947), 27—81.

¹¹ Ordnance Survey Map of Roman Britain, 3rd edition, 1956: it is much to be hoped that the compiler of the next edition of this map will be able, by the use of a larger scale, to show these settlements in their true light.

¹² Notably by J. K. Sr. JOSEPH (periodical reports in 'Journal of Roman Studies' and 'Antiquity'), A. BAKER and J. PICKERING (on whose photographs is based G. WEBSTER and B. HOBLEY, *Aerial Reconnaissance over the Warwickshire Avon*, *Archaeological Journal* CXXI (1964), 1—22).

¹³ Especially by the Royal Commissions on Ancient and Historical Monuments. The English Commission's work in preparation for its volumes on Dorset and Wiltshire is particularly important as demonstrating how much new information can be gathered by careful survey of a supposedly well-known area (for some of the results, see 'Inventory of the Monuments of Dorset', II (iii), 1970; for its surveys elsewhere, see 'A Matter of Time', 1960, and 'Peterborough New Town', 1969). The other most important area survey, relating specifically to the Roman period, is C. W. PHILLIPS (ed.): *The Fenland in Roman Times*, 1970.

¹⁴ And so presumably representing the enclosed settlements of pastoral people: for the mutually exclusive distributions of these structures and the open farms of the south-east see A. L. F. RIVET, in *The Roman Villa in Britain*, 1969, 192—195 and figure 5. 4.

¹⁵ These are the sites at Glastonbury and Meare, Somerset: recent work has indicated that 'lake village' is a misnomer — see M. AVERY, *Excavations at Meare East 1966*, *Procs. Somerset Archaeological and Natural History Soc.* CXII (1968), 21—39.

¹⁶ Especially the development of open area stripping.

¹⁷ On crops, especially H. HELBAEK, *Early Crops in Southern England*, *Procs. Prehistoric Society* XVIII (1952), 194—233; of experiments, especially those carried out by the Ancient

The figures just given, however, may suggest too favourable a picture, for three reasons. First, only some 14% of the hill-forts have been dug into, let alone excavated in a systematic way, while many of the open farms are known only from chance discoveries of storage pits and drainage gulleys, with very little information on the actual houses being obtained. Secondly, the numerical ratio of one category of site to another is obviously false: in view of their solidity, it is probable that the tally of hill-forts, at least those in the larger classes, is very nearly complete, but it is certain that the open sites known to us represent only a fraction of the true total — for example, the *creberrima aedificia* noted by Caesar in the south east¹⁸ are as yet very poorly reflected on the map. Thirdly, the grouping of the material into these categories involves some forcing and simplification and the categories themselves are more expressive of the exigencies of cartography than of the facts of Celtic society. The reality is much more complex.

Bearing these limitations in mind, we may summarise the elements in the settlement pattern of southern Britain in the last century before the Roman conquest. First, there are the large hill-forts (roughly those included in the first of the categories distinguished above). These were still the dominant element in the western part of the country, where a substantial proportion of them accommodated stable populations of some size¹⁹. In the eastern half of southern Britain, however, the majority of the hill-forts which had existed earlier seem to have been abandoned, and their central role usurped by the much fewer dyke-defended *oppida* favoured by the Belgic dynasties which now controlled this area²⁰. Secondly, there are the hill-forts of smaller size (roughly those of the second class distinguished above), which again frequently yield evidence of permanent occupation; this is the class into which Little Woodbury would have been transferred if the defensive bank and ditch around it had been completed and it had survived into this period²¹. Here again there are indications that in the Belgic-dominated south-east such fortified sites were increasingly aban-

Agriculture Committee of the British Association at Broad Chalke, Wiltshire, which incidentally showed that BERSU underestimated the capacity of the storage pits at Little Woodbury by a factor of 9 — see H. C. BOWEN, *Corn Storage in Antiquity*, *Antiquity* XLI (1967), 214—215. A complete experimental farm, under the direction of Mr P. J. REYNOLDS, is being established on Butser Hill, Sussex, by the British Association's Research Committee on Agriculture.

¹⁸ De Bello Gallico V. 12. 3: *Hominum est infinita multitudo creberrimaeque aedificia fere Gallicis consimilia, pecorum magnus numerus*.

¹⁹ For example, Maiden Castle and especially Hod Hill, Dorset.

²⁰ For example, the hill-forts in West Sussex, such as the Trundle, Cissbury and Devil's Dyke were abandoned, while those in the Weald, which did survive, seem to have resisted Belgic pressure (but for another interpretation, relating the presence or absence of late fortifications to attitudes to the Roman invasion, see B. CUNLIFFE in M. JESSON and D. HILL [edd.]: *The Iron Age and its Hill-Forts*, 1971, 67—68). Statistically, out of 145 forts in the largest category only 22 have yielded evidence of 'Iron C' culture, almost all of them in Wessex, where this cannot be equated with 'Belgic'.

²¹ This site had long been abandoned — G. BERSU, *op. cit.*; on its classification, H. C. BOWEN, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 7.

doned²². Thirdly, there are the open settlements, of varying extent. A very few are indeed large enough to be classified as 'villages', though most of the earlier settlements of this size had long since been converted into hill-forts²³, but the vast majority seem to have been no more than farms or hamlets²⁴ — the Lowland Zone equivalent of the Highland enclosures of less than 3 acres.

While there is a great deal of variation not only between the classes but also within them, especially in the case of the open settlements, it is still possible to make certain generalisations about the way of life which they represent²⁵. The economy was a mixed one, in which agriculture and stock-raising played almost equal parts. The chief crops were hulled barley and two forms of wheat (emmer and spelt) and these were sown in small 'Celtic' fields²⁶ which tend to be squarish in shape, originally perhaps (in the Neolithic and Bronze Age) to facilitate cross-ploughing by the light plough, or ard, which was still in general use²⁷. The fields are arranged in groups, beside or around the settlement which they served; in some areas the land was improved by liming with chalk dug from deep pits²⁸. The grain was reaped with small angled sickles and that destined for consumption was parched in primitive clay ovens and stored in pits lined with wickerwork and sealed at the top — though in Belgic areas the pits were replaced by large storage jars; seed corn was stored in small square granaries raised on stilts²⁹. Pits were also used for the storage of water (in

²² See note 20. Of 460 forts in the second category, only 24 have produced evidence of 'Iron C' culture.

²³ For example, the late site at Boscombe Down, Hants., must, as BOWEN remarks (op. cit. 11), be accorded the grade of 'village', and so must the settlement at Glastonbury. But Hog Cliff Hill, Dorset, though certainly qualifying in its day, would surely have become a hill-fort if its siting had been appropriate.

²⁴ Such as Tollard Royal, Dorset, Longbridge Deverill Cowdown, Wilts, Colsterworth, Lincs., etc.

²⁵ For a fuller account and discussion see H. C. BOWEN *The Celtic Background*, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 1—48.

²⁶ The name 'Celtic' is, of course, a misnomer: evidence for cross-ploughing now extends back beyond the Bronze Age (as at Gwithian, Cornwall) to the Neolithic below the South Street Long Barrow, Avebury (P. J. FOWLER and J. G. EVANS, *Ploughmarks, Lynchets and Early Fields*, *Antiquity* XLI [1967], 289—301).

²⁷ Though some heavier land was brought under cultivation by the Belgae, the supposed evidence for a heavier, or wheeled, Belgic plough has been effectively disposed of by W. H. MANNING, *The Plough in Roman Britain*, *Journal of Roman Studies* LIV (1964), 54—65.

²⁸ As described by Pliny, N.H. XVII, 45 (*Alterum genus albae creta argentaria est; petitur ex alto, in centenos pedes actis plerumque puteis, ore angusto, intus ut in metallis spatiente vena. Hac maxime Britannia utitur*), and evidenced by some of the numerous dene-holes found in south-eastern Britain — though many of them are of medieval date (J. E. L. CAIGER, *Darenth Wood*, *Archaeologia Cantiana* LXXIX [1964], 87—90).

²⁹ This interpretation should still hold good in most cases, though not all settings of four posts need to be interpreted as granaries — A. ELLISON and P. DREWETT, *Pits and Postholes in the British Early Iron Age: Some Alternative Explanations*, *Proceedings of the Prehistoric Society* XXXVII (1971), 183—194, and S. C. STANFORD, *Archaeological Journal* CXXVII (1970), 108—113 and 125—126 (list of rectilinear post-hole plans). See now also D. W. HARDING, *The Iron Age in Lowland Britain*, 1974, 77—79.

which case they were lined with clay) and of other foods, such as fruit and meat, and also for manure, which was later spread on the fields³⁰.

On the pastoral side the evidence is plentiful, including not only animal bones but also elaborate earthworks designed for the control of stock, such as droveways, ranch boundaries, enclosures, and dykes to keep animals off the fields. The cattle were mainly of the small 'Celtic shorthorn' breed (*bos longifrons*) and were reared for meat and perhaps milk³¹ and as draught animals: the Celts were notoriously great meat-eaters and evidence from later Celtic societies suggests that cattle were a criterion of wealth. Next to cattle, sheep were the most important livestock, of a breed resembling the still-surviving Soay sheep (*ovis aries Stuederi*); they were eaten and their wool, though not of high quality, was used for textiles. Goats are also present, perhaps mainly as a source of milk. Ponies, again, were small (*equus agilis*), more suitable, perhaps, to drawing the light Celtic chariot than to riding, though the designs on late pre-Roman coins abound in mounted warriors³². Bones of pig are common, but may represent wild as well as domesticated animals; however, the bones of other wild game are relatively rare. Honey was used, both as a general sweetener and especially for the preparation of mead which, along with beer, was the favoured drink, but there is no evidence for organised bee-keeping. Dogs were kept, and one breed at least was exported, but not yet cats. According to Caesar³³, hares and chicken and geese were not eaten but were kept for amusement only, and his statement seems to be borne out by the noticeable rarity of the bones of domestic fowl³⁴.

In contrast to contemporary practice on the Continent, the actual houses, in hill-forts and open settlements alike, were predominantly circular in plan, ranging in diameter from about 50 feet to 20 feet (c. 15 metres to 6 metres)³⁵, and were constructed mainly of timber and wattle and daub

³⁰ This practice is attested by the spread of broken potsherds, presumably included in domestic refuse, over fields some distance from habitation sites; when present in quantity, and especially when embedded in lynchets, the sherds assist the dating of the fields.

³¹ Strabo IV.5.2 (C. 200) states that though milk was plentiful the Britons did not make cheese (and that they were incompetent agriculturally) — Τὰ δ' ἤθη τὰ μὲν ὁμοία τοῖς Κέλτοισι, τὰ δ' ἀπλούστερα καὶ βαρβαρώτερα, ὥστ' ἐνίοις γάλακτος εὐποροῦντας μὴ τυροποιεῖν διὰ τὴν ἀπειρίαν, ἀπείρους δ' εἶναι καὶ κηπίας καὶ ἄλλων γεωργικῶν. This may be echoed in Pliny, N.H. XI.239, with the suggestion that they made butter: *Mirum barbaras gentes quae lacte vivant ignorare aut spernere tot saeculis casei dotem, dentes id alioqui in acorem iucundum et pingue butyrum*.

³² Cf. D. F. ALLEN, *Belgic Coins as Illustrations of Life in the Late Pre-Roman Iron Age of Britain*, *Proceedings of the Prehistoric Society* XXIV (1958), 43—63.

³³ De Bello Gallico V.12,6: *Leporem et gallinam et anserem gustare fas non putant: haec tamen alunt animi voluptatisque causa*.

³⁴ Recorded only at Cleeve Hill, Glos., Kingsdown Camp, Somerset, Bagendon, Glos., and Camulodunum; see DOROTHEA BATE, in C. F. C. HAWKES and M. R. HULL (edd.): *Camulodunum*, 1947, 354—355, and J. W. JACKSON, in E. M. CLIFFORD: *Bagendon*, 1961, 270—271.

³⁵ Rectangular houses may sometimes occur — see discussion by S. C. STANFORD of the structures at Credenhill in: *Archaeological Journal* CXXVII (1970), 108—113 and tables, 125—126. On house-plans in general, C. MUSSON, *House Plans and Pre-History*, *Current Archaeology* II (x) (1970), 267—277.

in the Lowland Zone, with a greater use of stone in the Highland Zone; mortar was not used before the Roman period. Little is known of the internal partitions of the houses, but both spinning and weaving were carried on, the former evidenced by spindle-whorls, the latter by loom-weights and the emplacements of looms. Recent research has shown that, contrary to earlier beliefs, pottery was manufactured at and traded from established centres and not produced domestically³⁶, but iron working is not uncommon.

Though over much of the country it could fairly be called a near-subsistence economy, the Belgic-dominated south east was already producing surpluses for trade. So far as the internal market is concerned, a good indicator is provided by the great increase in the use of coinage, especially of the smaller denominations in bronze and potin³⁷. For external trade, Strabo lists the exports to the Continent as grain, cattle, gold, silver, iron, hides, slaves and hunting-dogs³⁸, and the imports as ivory ornaments, necklaces, amber, glassware 'and other such trash'³⁹. This contemptuous expression (καὶ ἄλλος ῥῶπος τοιοῦτος) must be modified both by Strabo's own comment on the value of the customs duties and by the fact that imports of Gallo-Roman pottery and of mediterranean amphorae are widespread in the south east — and the amphorae cannot have arrived empty⁴⁰.

What still escapes us is the social and specifically the tenurial system which prevailed. This can obviously not be recovered by archaeology alone, but two kinds of literary evidence are relevant. The first kind consists of the statements made about the Gauls by Caesar, Diodorus, Strabo and Athenaeus — most of them, it seems, derived from the rationalised account of Posidonius⁴¹. These reveal a stratified society in which there is a marked

³⁶ D. P. S. PEACOCK, A Petrological Study of Certain Iron Age Pottery from Western England, *Procs. Prehistoric Society* XXXIV (1968), 414—427.

³⁷ J. R. COLLIS, Functional and Theoretical Interpretations of British Coinage, *World Archaeology* III (1971), 71—84, and 'Markets and Money' in M. JESSON and D. HILL (edd.): *The Iron Age and its Hill-Forts*, 1971, 97—103; D. F. ALLEN, *British Potin Coins*, *ibid.*, 127—154.

³⁸ Strabo IV.v.2 (C. 199): φέρει δὲ σῖτον καὶ βοσκήματα καὶ χρυσὸν καὶ ἄργυρον καὶ σίδηρον. ταῦτα δὲ κομίζεται ἐξ αὐτῆς καὶ δέρματα καὶ ἀνδράποδα καὶ κύνες εὐφυνεῖς πρὸς τὰς κινήσεις.

³⁹ Strabo IV.v.3 (C. 200—201): τέλη τε οὕτως ὑπομένουσι βαρέα τῶν τε εἰσαγομένων εἰς τὴν Κελτικὴν ἐκείθεν καὶ τῶν ἐξαγομένων ἐνθένδε (ταῦτα δ' ἐστὶν ἐλεφάντινα ψάλια καὶ περι-αυχένια καὶ λιγγούρια καὶ ὑαλᾶ σκεύη καὶ ἄλλος ῥῶπος τοιοῦτος) ὥστε μὴδὲν δεῖν φρουρᾶς τῆς νήσου· τοῦλάχιστον μὲν γὰρ ἐνὸς τάγματος χρήζοι ἂν καὶ ἱππικοῦ τινος, ὥστε καὶ φόρους ἀπάγεσθαι παρ' αὐτῶν, εἰς ἴσον δὲ καθίσταται ἂν τὸ ἀνάλωμα τῇ στρατιᾷ τοῖς προσφερομένοις χρήμασιν· ἀνάγκη γὰρ μειοῦσθαι τὰ τέλη φόρων ἐπιβαλλομένων, ὅμα δὲ καὶ κινδύνους ἀπαντᾶν τινος, βίας ἐπαγομένης.

⁴⁰ For the distribution of imports, compared with that of British coins, see fig. 5.2 (p. 187) in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969; for a study of the amphorae, D. P. S. PEACOCK in M. JESSON and D. HILL (edd.): *The Iron Age and its Hill-Forts*, 1971, 161—188.

⁴¹ For a discussion, with a transcript and translation of the relevant texts, J. J. TIERNEY, *The Celtic Ethnography of Posidonius*, *Procs. Royal Irish Academy* LX (1960), 189—275.

division between the upper class (identified by Caesar as *equites*) and the lower class (*plebes*). In Caesar's time the *equites* in Gaul were increasing their power, on the one side replacing monarchy with 'republican' forms, on the other reducing their inferiors (who are yet termed *clientes* and are bound to their lords by reciprocal rights and duties) to virtual serfdom. Caesar makes the general statement that the customs of the south-eastern Britons did not differ much from those of the Gauls (those of the interior being more primitive)⁴², but just how closely they did agree is uncertain: Britain was much less affected than Gaul by influences from the stronger economy of the mediterranean world and in the matter of monarchy at least was certainly different.

The second kind of literary evidence comes from documents relating to Celtic society in Wales and Ireland long after the Roman period, especially the so-called 'Laws of Hywel Dda' (Hywel died c. 950, but the earliest text is late 12th century) and the 'Book of Iorwerth' (earliest text 13th century)⁴³. Here, too, we find a stratified society, with kings, nobles and free commoners, but also bondmen who are tied to the soil but yet have legal rights in relation to the land and to the lord whom they support. Moreover different systems of land tenure are applied — the freemen occupying *Tir Gwelyog* ('hereditary land'), which passes to the occupier's descendants in equal shares and cannot be alienated to outsiders, while the bondmen are grouped in villages or hamlets, on *Tir Cyfrit* ('reckoned land'), which is periodically redistributed among them by the *Maer*, or reeve. Attempts have been made to apply this later Welsh system to both Iron Age and Roman Britain, though in both cases doubt must persist as to how far back it can legitimately be traced⁴⁴. In the case of the Iron Age, GLANVILLE JONES has suggested that a hill-fort should represent a lord's court and that it should be supported by several bond hamlets or villages which, to produce their dues, should occupy low-lying land. An alternative hypothesis might be that a hill-fort does indeed represent a lord's court (*llys*) but that in this more warlike period the lord kept his bondmen (if such they were) within the fort itself. As we have seen, open settlements of any size had tended to disappear in the later Iron Age, or to have been converted into hill-forts, and at Hod Hill we find both a recognisable master-dwelling and a very large number of other habitations related to it⁴⁵. In this case the 'bond hamlet' in Roman times, when hill-

⁴² De Bello Gallico V. 14: *Ex eis omnibus longe sunt humanissimi qui Cantium incolunt, quae regio est maritima omnis, neque multum a Gallica differunt consuetudine. Interiores plerique frumenta non serunt, sed lacte et carne vivunt pellibusque sunt vestiti.*

⁴³ For a full discussion, G. R. J. JONES, Post-Roman Wales, in H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales* I.ii, 1972, 283—382.

⁴⁴ For the Iron Age, G. R. J. JONES, Settlement Patterns in Anglo-Saxon England, *Antiquity* XXXV (1961), 221—232, criticised by L. ALCOCK in *Antiquity* XXXVI (1962), 51—55; for the Roman period, C. E. STEVENS, Social and Economic Aspects of Rural Settlement, in: C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 108—128.

⁴⁵ I. A. RICHMOND: Hod Hill II, 1968, 19—25 and fig. 14.

forts had perforce to be abandoned, would be represented by settlements near them, such as that which now seems to have intervened between the abandonment of Maiden Castle, Dorset, and the foundation of Dorchester⁴⁶, or the open settlement at Lower Lea, Swalcliffe, Oxfordshire, which succeeded the hill-fort of Madmarston⁴⁷. Area studies now being undertaken of hill-forts in relation to their environment in all periods⁴⁸ should in time improve our understanding of the true relationship of one element in the settlement pattern to another, but it is difficult to see how the problem of tenure can be satisfactorily resolved.

III. *The Roman Economy*

1. Changes in the Settlement Pattern

The general impact of the Roman occupation on this economy can be seen most clearly by comparing the map of lowland Britain in the Iron Age with that of the same area in the Roman period⁴⁹. The overall distribution of occupied sites is not markedly different (and the difference is still less when one makes allowance for the factors governing the survival and recognition of various types of structure), but the pattern is fundamentally altered. The random scatter of hill-forts has disappeared and the focal points are now the twenty cities — London, the four *coloniae* and the towns which administered the fifteen *civitates peregrinae* of the province. These are linked by a network of roads which are themselves punctuated by *mansiones* — some of them large enough to be classified as small towns, others no more than posting stations. Outside this official framework, but clearly related to it, are numerous villas, concentrated especially along the roads and around the towns. Finally — though on the current Ordnance Survey map they are not differentiated from other chance finds of Roman material — there are many humbler settlements, including both small farms or hamlets and larger nucleated settlements which, though basically 'native' in character, yet display some Roman influence. It is to a consideration of these last two classes, and especially the villas, that we must now turn.

⁴⁶ H. C. BOWEN and R. A. H. FARRAR, A Trial Excavation on a Cropmark Site on Maiden Castle Farm, Dorset, in: *Procs. Dorset Natural History and Archaeological Soc.* XLII (1970), 127—134.

⁴⁷ P. J. FOWLER, Excavations at Madmarston Camp, Swalcliffe, *Oxonienisia* XXV (1960), 3—48.

⁴⁸ B. CUNLIFFE, Some Aspects of Hill-Forts and their Cultural Environments, in: M. JESSON and D. HILL (edd.): *The Iron Age and its Hill-Forts*, 1971, 53—69.

⁴⁹ Ordnance Survey Map of Southern Britain in the Iron Age, 1962; Ordnance Survey Map of Roman Britain, 3rd edition, 1956.

2. Roman Villas

The study of Roman villas in Britain has a long pedigree, extending back to the 17th century and beyond, but although more than 600 examples are now known we are really little better informed on them than on dwellings of native type. The reason for this is precisely that the vast majority of villas were discovered, and dug up, too early, before the development of effective archaeological techniques or the recognition of any aims other than sheer curiosity. The early investigators confined themselves to tracing and planning stone walls (inevitably, in most cases, revealing only the final, 4th century, plan) and to uncovering mosaic pavements (also of the 4th century) — and, of course, to collecting coins and any other items of artistic interest; broken pottery was mainly discarded as rubbish. So far as the place of these buildings in the society of Roman Britain was concerned, it was taken for granted that they were the abode of wealthy immigrant 'Romans', not mere natives, and neither their economic significance nor the possibility that they might have developed or changed over the four centuries of Roman rule were considered. HAVERFIELD corrected the first error, forcefully pointing out that if the 'Romans' who occupied the villas were all immigrants, then Britain would be unique in the Roman Empire, and he also did invaluable work in collecting and criticising the accounts of 19th century excavations⁵⁰. But with a few earlier exceptions, such as Hambleden, it can fairly be said that it was not until the 1920's that the serious study of villas began⁵¹, and not until the 1930's that those now regarded as type-sites began to be excavated⁵². The result is that while we probably have a fairly accurate idea of the number, scale and domestic appointments of our villas in the 4th century, we have relatively little information on the origins and earlier development of most of them. We do not really know how many were built on sites formerly occupied by Iron Age farms, nor when they were founded, and any generalisations we make must be based on a small and perhaps unrepresentative sample.

In any case, villas did not develop in isolation, but were rather a by-product of Romanisation and the urbanisation which accompanied it, and account must therefore be taken of the prevailing political and economic conditions⁵³. The Roman invasion of A.D. 43 was not prompted by any desire for *Lebensraum* for Italian settlers, but rather by the need of the

⁵⁰ In the Ford Lectures, given in 1907 and subsequently published as 'The Roman Occupation of Britain' (ed. G. MACDONALD), 1924, 174—181; and in the sections on Roman Britain in the volumes of the 'Victoria County History'.

⁵¹ Reflected in R. G. COLLINGWOOD: *The Archaeology of Roman Britain*, 1st edition, 1932; and in the second edition of the 'Ordnance Survey Map of Roman Britain', 1928, which, unlike the first edition of 1924, showed villas separately (with enlightened comment by CRAWFORD in the Introduction).

⁵² E.g., Langton, excavated 1930—1931; Ditchley, 1935; Lockleys, 1937; Llantwit Major, 1938—1939. For a critical reassessment of Llantwit, Lockleys and Langton, see G. WEBSTER in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 237—248.

⁵³ For a fuller discussion, see A. L. F. RIVET, *ibid.*, 173—182.

Emperor Claudius for a legitimate triumph, coupled with the expectation of profits from Britain's fancied mineral wealth⁵⁴. Four legions, with an appropriate complement of auxiliaries, were used in the assault, and although some tribes cooperated the subsequent conquest proved to be a long and difficult process. A few cities — the *colonia* at Camulodunum, Verulamium, Londinium and Durovernum Cantiacorum — were soon founded, but this false dawn of civilisation was shattered in A.D. 60 by the Boudiccan Revolt, and it was not until Flavian times that the Lowland Zone could safely be cleared of troops and the true assimilation of Britain to the Empire could begin⁵⁵. The Highland Zone took longer, and indeed it was never satisfactorily tamed: one legion was withdrawn in A.D. 85, but even in the second century Britain still supported three legions and some 65 units of auxiliaries — a garrison out of all proportion to her size or wealth, representing over one tenth of the entire Roman army.

The effect of this situation is summed up from the point of view of the central government by Appian, who specifically says that Britain was not a profitable province⁵⁶. From the point of view of the Britons themselves, it meant heavy taxation and, at least in the first century, an onerous requisition of grain⁵⁷. The need to meet official demands (while at the same time avoiding starvation for the farmers themselves) may well have stimulated production and, since the tribal leaders would have been made responsible, it may also have hastened the tendency to convert clients into tenants, but it can hardly have made agriculture a profitable occupation. In these circumstances it is not surprising that the majority of the farm-houses which can confidently be attributed to the first 40 years of the Roman occupation are simple structures of timber⁵⁸ showing indeed a tendency to adopt a rectangular plan, but not following the more advanced timber building techniques which are evident in the first phase of Roman Verulamium⁵⁹. It is only in the extreme south-east, in the modern counties

⁵⁴ Suetonius, Divus Claudius xvii, 1: *Cum decretis sibi a senatu ornamentis triumphalibus leviolem maiestati principali titulum arbitraretur velletque iusti triumphus decus, unde acquireret Britanniam potissimum elegit, neque temptatam ulli post Divum Iulium et tunc tumultuantem ob non redditos transfugas*. Tacitus, Agricola xii, 6: *Fert Britannia aurum et argentum et alia metalla, pretium victoriae*.

⁵⁵ Tacitus, Agricola xxi: *Sequens hiems (i. e. A.D. 79—80) saluberrimis consiliis adsumpta. Namque ut homines dispersi ac rudes eoque in bella faciles quieti et otio per voluptates adsuicerent, hortari privatim, adiuuvare publice, ut templa fora domos extruerent, laudando promptos, castigando segnes: ita honoris aemulatio pro necessitate erat*. On the foundation of cities, see S. S. FRERE, above, pp. 290—327 and A. L. F. RIVET, *The Origins of Cities in Roman Britain*, in: E. FRÉZOUZ (ed.): *Report of Colloque on Thèmes de Recherche sur les Villes Antiques de l'Occident*, Strasbourg, 1971.

⁵⁶ Appian, Praefatio 5: *καὶ τὸν βόρειον ὠκεανὸν ἐκ τῆν Βρεταννίδα νῆσον περὰσαντες, ἡπείρου μεγάλης μείζονα, τὸ κράτιστον αὐτῆς ἔχουσιν* (sc. οἱ Ῥωμαῖοι) *ὑπὲρ ἡμῶν, οὐδὲν τῆς ἄλλης δεόμενοι· οὐ γὰρ εὐφορὸς αὐτοῖς ἐστὶν οὐδ' ἦν ἔχουσιν*.

⁵⁷ Tacitus, Agricola xix, 4. On the taxes, see R. M. OGILVIE and I. A. RICHMOND (edd.): *Cornelii Taciti de Vita Agricolae*, 1967, ad. loc.; for an estimate of the size of the burden, A. L. F. RIVET in: *The Roman Villa in Britain*, 1969, 189—198.

⁵⁸ E.g., Park Street, Lockleys, Ditchley, Latimer.

⁵⁹ S. S. FRERE: *Verulamium Excavations I*, 1972, especially 10—11.

of Kent, Sussex, and Surrey, that any buildings of this period are found which can merit the description of villa. Apart from the great house at Fishbourne, which has no agricultural associations and is more properly termed a palace, these include Angmering, Eccles, Ashted, and perhaps Folkestone⁶⁰. All of these, with the possible exception of Ashted (which in any case was more concerned with tile-making than with agriculture) lie either in the area ruled by the Romanising king Cogidubnus or in the *civitas Cantiacorum* whose city, as we have seen, was one of the first to be developed⁶¹.

The majority of our villas seem to have their origins in the last fifteen years of the first century or in the first half of the second. This has been shown to be the case on many of the 'modern' sites, such as Ditchley, Lullingstone, Park Street and Gadebridge, but selective excavation on some of the older sites, such as Chedworth and Bignor, suggests that it applies equally to many of the great 4th-century houses which were uncovered earlier. In some cases, as at Park Street, the earliest stone buildings are of very simple plan, consisting of a single line of rooms with no corridor — the type classified by RICHMOND as the 'cottage house'⁶². This makes no provision for the segregation of master and man and is clearly designed for family working, so that it is questionable whether it should be dignified by the title of villa⁶³. However, this house was soon rebuilt and developed to conform with the 'winged corridor' type, which is much the most common in this period⁶⁴. The erection of such houses certainly represents a social change. The plan is consciously symmetrical, the addition of the corridor makes segregation possible, and some rooms are usually distinguished by superior appointments such as hypocausts and tessellated floors. Quite how common patterned mosaic pavements were at this time we do not know; they are found frequently in towns and although, apart from the palace at Fishbourne, they have been identified only at High Wycombe, Winterton and Well, it is likely that in many cases they had been swept away in subsequent rebuilding⁶⁵. Bath-houses, usually detached from the dwelling-house, are common. The general picture is one of modest prosperity, but not of the affluence now observable on the other side of the Channel. The winged corridor house is, of course, common in Gaul too, and

⁶⁰ There are probably others to be found or identified; among the latter, a likely candidate, to judge from its peculiar plan and the finds, is Borough Farm, Pulborough.

⁶¹ S. S. FRERE, *Bulletin of the Institute of Archaeology* IV, 1964, 63.

⁶² I. A. RICHMOND, in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 52—53 (= R. G. COLLINGWOOD and I. A. RICHMOND: *The Archaeology of Roman Britain*, 2nd edition, 1969, 134—135).

⁶³ For a discussion of the meaning to be attached to the word A. L. F. RIVET, in: *The Roman Villa in Britain*, 1969, 178—182.

⁶⁴ For a discussion of the type, with examples, I. A. RICHMOND in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 53—59 (= R. G. COLLINGWOOD and I. A. RICHMOND: *The Archaeology of Roman Britain*, 2nd edition, 1969, 135—140).

⁶⁵ D. J. SMITH, in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 77—78.

the idea of it was no doubt imported from there⁶⁶, but what are entirely lacking in Britain in the 2nd century are the huge and elaborate houses long known in Belgium and now being recognised in quantity in the Somme basin⁶⁷. It is evident that British developments must be explained by the state of the British rather than the imperial economy, and they can best be related to the rise of the towns, which both civilised the aspirations of the British aristocracy and provided a better market for the produce of their estates, and to the expansion of the road network, which encouraged trade; but when we compare Britain with Gallia Belgica, Appian's statement remains valid.

The fortunes of our villas in the third century pose a peculiar problem of interpretation. Most of the excavations carried out in the 1930's, such as those at Lockleys, Ditchley and Saunderton, seemed to indicate a long period of abandonment, and this impression was reinforced by later findings at such sites as Park Street, Catsgore and Lullingstone. A general pattern seemed to emerge, and it was tempting to attribute it to such factors as the increased austerity and harsher taxation of the Severan period⁶⁸. More recent research, however, has suggested that the recession may be more imagined than real, and certainly that it was less general than had been supposed. The interpretation of some sites, such as Saunderton, rested more on 'consequential dating' than on direct evidence, and while our knowledge of 3rd century pottery is still deficient — this is the chief cause of the difficulty — a reassessment of some of the earlier reports suggests a somewhat different picture⁶⁹. Further, at some more recently excavated villas, such as Ewhurst and Latimer, the main period of expansion has been found to occur in the early 3rd century, and the sampling already referred to at Chedworth suggests that here too, and so perhaps in some others of the great Cotswold villas, this was a time of development. Thus while the abandonment of Lullingstone, for example, may perhaps be attributable to the purge of supporters of Albinus carried out by Severus, it now seems unwise to generalise. Britain was spared direct involvement in most of the civil wars and at least until the time of Carausius was relatively free from barbarian raids, so that there is no reason to look for widespread devastation.

This freedom from disturbance may also account, at least in part, for subsequent developments. Whatever the true situation in the 3rd century, there is no doubt that the 4th was the golden age of villas in Britain.

⁶⁶ S. APPLEBAUM, in H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales I*, ii, 1972, 132, suggests that some villas may even have been founded by immigrants from Gaul, but his alternative explanation that they were 'built by architects influenced by Gallic traditions' seems more probable.

⁶⁷ R. DE MAEYER: *De Romeinsche Villa's in België*, 1937; R. AGACHE: *Détection aérienne de vestiges protohistoriques gallo-romains et médiévaux dans le bassin de la Somme et ses abords*, 1970, 187—197. (Cf. *Id.*, *La campagne à l'époque romaine dans les grandes plaines du Nord de la France d'après les photographies aériennes*, in this work [ANRW] II 4, ed. by H. TEMPORINI, Berlin—New York 1975).

⁶⁸ E.g., A. L. F. RIVET, in *The Roman Villa in Britain*, 1969, 201.

⁶⁹ G. WEBSTER in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 237—248.

In this period not only are most of the older corridor houses rebuilt and refurbished, but we also see the emergence of really large and luxurious establishments, able to stand comparison with the great houses of Gaul. Most of these are built on the courtyard plan⁷⁰, sometimes, as at Bignor and Chedworth, by restyling and developing an older house, sometimes, as at Keynsham, on a new site. The largest examples extend to two and even three courtyards. Many rooms are equipped with hypocausts and mosaic pavements (no less than 20 of Woodchester's 65 rooms were so floored) and these are frequently of high quality. D. J. SMITH, who has studied these mosaics in detail⁷¹, has been able to identify the products of four distinct schools of mosaicists, and their work not only illustrates the sophisticated taste of the patrons who commissioned them but also indicates the scale of the demand. Including some of the larger and more luxurious corridor houses with the courtyard houses, about 100 of these richer villas are known and while they are scattered widely over the country there is a particular concentration of them in the Cotswolds, especially around Cirencester and Bath. The contrast between this luxury in rural Britain and the contemporary state of affairs in Gaul, coupled with the fact that Bath is known to have attracted Gaulish visitors, has suggested the possibility that some of these establishments may represent a flight of rich landowners from Gaul to Britain⁷². Whether this is so or not, the flourishing state of villas in Britain must modify the over-gloomy picture of the 4th century economy which is sometimes presented.

On present evidence this wealthy period seems to extend from just before A. D. 300 (perhaps beginning with the recovery of Britain by Constantius) to about A. D. 370. Thereafter there is a decline, but it is not catastrophic. As G. WEBSTER has shown⁷³, the earlier view that the *barbarica conspiratio* of A. D. 367 spelled the end of the villas can no longer be sustained. Some 50 or 60 of them (out of about 600) do indeed seem to pass out of use about then, but evidence for violent destruction is hard to substantiate and still more are known to have continued in occupation; in the vast majority of cases there is no evidence either way. More common than abandonment is a reduction in standards: bath-houses cease to be used and hearths and corn-drying ovens deface tessellated pavements, as at Brading, suggesting that while some farm workers remained the owners were no longer present. Some villas certainly continued in occupation into the 5th century, but for how long is at present obscure; new coin issues no longer arrived in Britain and the dating of the relevant pottery is still little understood. Careful excavation of the upper levels of sites, such as that now being carried out by WEBSTER himself at Barnsley Park, coupled

⁷⁰ For a discussion, with examples, I. A. RICHMOND, in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 59—64 (= R. G. COLLINGWOOD and I. A. RICHMOND: *The Archaeology of Roman Britain*, 2nd edition, 1969, 140—146).

⁷¹ D. J. SMITH, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 71—125.

⁷² D. J. SMITH, *ibid.*, 114, A. L. F. RIVET, *ibid.*, 208—209.

⁷³ G. WEBSTER, *ibid.*, 221—237.

with further study of the pottery, may soon provide some answers. In the meantime, it is clear that the sophisticated and quasi-urban standards of true villa life cannot long have survived the decline of the towns and of the central government.

This brief chronological sketch has perforce to be based mainly on evidence obtained from dwelling-houses, *villae urbanae*, because these have been most fully excavated and recorded. All our villas, however, were to some extent farms and except where definite evidence can be produced to the contrary⁷⁴ this must be supposed to be their primary function; so that from the economic and social point of view the subsidiary buildings, making up the *villa rustica*, are of equal importance. In the earlier stages outbuildings are seldom seen, and 2nd-century Park Street, for example, with its cellar and corn-drier, suggests that no attempt was made to separate the residential from the agricultural quarters. On the other hand, most of such establishments would surely have required barns, and the evidence from Ditchley (where the identification of buildings was facilitated by the fact that they were enclosed in a rectangular yard and visible in advance of excavation on air-photos) suggests that these may have been of timber and often escaped notice. In the more developed villas, especially the courtyard houses, when stone footings were universally used, even the earlier excavators recovered the plans of farm buildings, so that here we are much better informed. The main dwelling-house normally stands at the head of the inner courtyard, sometimes, as at Woodchester or Chedworth with its elaborate baths, extending along the sides too, while the farm buildings are relegated to the outer court. There is a great deal of variation in the buildings themselves: sometimes, as at Lullingstone, impressive stone barns are found, sometimes (especially in the case of the older excavations) only a rectangular outline is known, but a fairly frequent plan is that of the aisled (or basilican) building. The origins and function of this type of structure have been much discussed⁷⁵. In a few cases it forms the main dwelling-house of the villa and in one or two examples, as at Clanville, it has even been modified and embellished with mosaic pavements, but its most frequent appearance is as a subsidiary building, used to accommodate farm workers and stock. It may be noted that no British site has ever yielded evidence of the barrack-like lines of subsidiary buildings seen at Anthée and in the earlier phases of Montmaurin and Chiragan⁷⁶, but in view of the late development of most of our villas this is not surprising.

⁷⁴ For example, the excavator plausibly argues that farming was not carried on in the late 2nd-century phase at Lullingstone. The suburban siting of some villas, such as Olga Road, Dorchester, and Barton Farm, Cirencester, in the 4th century might also suggest a purely residential purpose.

⁷⁵ J. T. SMITH, Romano-British Aisled Houses, *Archaeological Journal* CXX (1963), 1–30, with catalogue; R. G. COLLINGWOOD and I. A. RICHMOND: *The Archaeology of Roman Britain*, 2nd edition, 1969, 146–149; S. APPLEBAUM, in: H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales* I.ii, 1972, 122–141.

⁷⁶ Anthée summarised in R. DE MAEYER: *De Romeinsche Villa's in België*, 1937, 78–83; Montmaurin, G. FOUET: *La Villa Gallo-Romaine de Montmaurin*, 1969; Chiragan, L. JOU-

3. Other Forms of Rural Settlement

Some of the economic deductions made from the study of these farm buildings and their contents will be mentioned below. Before we review the economic picture as a whole, however, we must first consider the other elements in the Romano-British rural pattern. Villas were by no means the only bases from which the land was exploited, and even the cities must be taken into account. The initial settlement of the veteran *coloniae* at Camulodunum, Lindum and Glevum presumably involved the grant not only of a house-plot within the town but also of land outside it, and when the tribal cities were established it is probable that some of their inhabitants too worked the neighbouring land; indeed this may explain why the villas tend to congregate less closely around the cities than around the subsidiary centres⁷⁷. These secondary centres, in turn, deserve more study than they have received. As M. TODD has pointed out in a recent review⁷⁸, it is somewhat misleading to group them all together as 'small towns', since they vary greatly in size and character and some at least have definite agricultural associations; in particular, while many of their buildings are on the long narrow strip plan suggesting shops and workshops, winged corridor houses and aisled buildings are also not uncommon in them. However, these settlements owed their development, if not always their origin, to their relationship to the main roads, and in this respect they are as much a part of the imposed Roman pattern as the cities themselves.

The same cannot be said of the settlements of 'native' type. The existence of many of these on the downland of Wessex had been recognised since the 17th century, but the advent of aerial photography in the 1920's vastly increased the number known, not only on the Wessex and Sussex downs, where their low earthworks made them shadow sites⁷⁹, but also on the river gravels, first in the valley of the Thames, more recently in those of other rivers such as the Nene, Ouse, Welland, Trent, Severn and Warwickshire Avon, where they appear as cropmarks⁸⁰. In view of their nature, it is often impossible to distinguish them from the smaller class of Iron Age settlements discussed above, but even without excavation their use in the Roman period can usually be established by surface finds of pot-

LIN: Les établissements gallo-romains de Martres-Tolosanes, 1900 (now due for reassessment in the light of the evidence from Montmaurin).

⁷⁷ No satisfactory study has yet been made of the suburbs of Romano-British cities — cf. A. L. F. RIVET in: J. S. WACHER (ed.): *The Civitas Capitals of Roman Britain*, 1966, 105, 110.

⁷⁸ M. TODD, *The Small Towns of Roman Britain*, *Britannia* I (1970), 114—130.

⁷⁹ E.g., O. G. S. CRAWFORD and A. KEILLER: *Wessex from the Air*, 1928; G. A. HOLLEYMAN, *The Celtic Field System in South Britain: a Survey of the Brighton District*, *Antiquity* IX (1935), 443—454.

⁸⁰ E.g., D. N. RILEY, *Archaeology from the Air in the Upper Thames Valley*, *Oxoniensia* VIII—IX (1943—44), 64—102; R. C. H. M. (England): *A Matter of Time*, 1960 (with extensive bibliography); G. WEBSTER and B. HOBLEY, *Aerial Reconnaissance over the Warwickshire Avon*, *Archaeological Journal* CXXI (1964), 1—22.

tery. These are the sites classified by COLLINGWOOD as 'villages' but, like the Iron Age examples, the vast majority can now be seen to be no more than farms, or at most hamlets, and the settlements in Cranborne Chase, excavated in the 19th century by PITT-RIVERS and reassessed in 1947 by C. F. C. HAWKES and S. PIGGOTT⁸¹ may be taken as typical. They are very numerous indeed, and their true total will never be known; it is notorious that the construction of every new motorway turns up fresh additions.

Although most of COLLINGWOOD's 'villages' must thus be downgraded, however, recent research in two areas has confirmed that some villages worthy of the name did in fact exist. First, a comprehensive study of the Fenland⁸² has shown that while in the first period of occupation, in the late 1st century, none of the dated settlements included more than three homesteads, by the later 2nd century settlements including four or more (up to nine) accounted for no less than 27% of the total. This is a peculiar area, depending for its viability on official schemes of land drainage, and the evidence strongly suggests that it was administered as an imperial *saltus* and so cannot be taken as typical of the country as a whole. Secondly, surveys made by the English Commission on Historical Monuments in Wiltshire have confirmed that here too some recognisable villages are to be found. The most notable example is at Chisenbury Warren. This owes nothing to the main road network (it lies some two miles west of the road from Cunetio to Sorviodunum), but, as H. C. BOWEN suggests⁸³, it might fairly be described as a 'street village'. The central feature is a track, or street, some 700 yards long and this is flanked by 80 rectangular platforms, mostly 40 feet long and evidently the emplacements of houses, beyond which stretch large areas of 'Celtic' fields. Similar settlements have been surveyed elsewhere, also remote from the main roads, as on Knook Down near Warminster and at Overton on the Marlborough Downs⁸⁴, and it is clear that such villages were a regular, if not very numerous, feature of the Romano-British landscape.

4. Technical Advances

The technical advances which accompanied the Roman occupation have recently been described and analysed in an important work by S. APPLEBAUM⁸⁵, and there is no need to do more than notice the salient points here. Many new crops and plants were introduced⁸⁶. Spelt remained the

⁸¹ C. F. C. HAWKES and S. PIGGOTT, *Britons, Romans and Saxons round Salisbury and in Cranborne Chase*, Archaeological Journal CIV (1947), 27—81.

⁸² C. W. PHILLIPS (ed.): *The Fenland in Roman Times*, 1970, especially the general introduction by P. SALWAY, 1—21 and the study of the settlements by SYLVIA HALLAM, 22—90.

⁸³ H. C. BOWEN, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 51—53.

⁸⁴ P. J. FOWLER, *ibid.*, 56—57.

⁸⁵ S. APPLEBAUM, *Roman Britain*, in: H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales I.ii.*, 1972, 1—277.

⁸⁶ S. APPLEBAUM, *op. cit.*, 108—121.

principal wheat crop, but rye, oats, clubwheat and flax were grown in quantity for the first time. Several fruits found wild, such as apples, pears and plums, were now cultivated, and new introductions included the vine, medlar, mulberry, cherry and perhaps fig⁸⁷, and also the walnut and Spanish chestnut. Among other plants, broad beans, peas, cabbage, radish, celery, carrot, vetch and mustard are recorded for the first time, and so also are turnips, perhaps as winter feed for animals. Among the animals themselves⁸⁸, the breeds of both cattle and horses were improved, the latter perhaps to meet the needs of the Roman auxiliary cavalry. No comparable improvement has been noted in the skeletons of sheep, but the fact that two British woollen articles, the *birrus Britannicus* and the *tapete Britannicum* were sufficiently widely known to be included in Diocletian's Price Edict⁸⁹ suggests that the yield of wool was a matter of concern. Asses are found, but not mules, and the quantity of pig-bones coupled with the identification of styes at some villas indicates that pig-farming was now regularly practised also in the farmyard, the cat appears for the first time and birds, both chickens and geese, are now domesticated (Pliny mentions the British *cheneros* as a particular delicacy⁹⁰). The pheasant was also a Roman introduction.

So far as equipment is concerned⁹¹, improved techniques of iron-working introduced many changes. The whole range of carpenter's tools is now found — hammers, nails, improved axes, chisels, saws and spoke-shaves — no doubt brought in in the first place by the army. Of specifically agricultural significance, we have iron hoes, mattocks, iron-shod spades, forks, pruning hooks, and especially the balanced sickle and the two-handed scythe, complete with field anvil, which must have made the reaping of the harvest easier and have led to an increase in the use of hay and straw. Pastoral farming was improved especially by the introduction of well-sinking and the provision of better stalling, especially in the larger villas. Spinning continued as a domestic occupation, attested by many spindlewhorls, but APPLEBAUM suggests that the relative rarity of loom-weights may indicate that weaving was increasingly centralised⁹². Corn-

⁸⁷ Fig seeds, however, may represent imported dried figs. The cultivation of some of the other fruits may possibly go back before the conquest; on the cherry, despite oft-repeated assertions, Pliny does not say that the Romans brought it to Britain, but simply that it had reached Britain by A.D. 46 (perhaps the year in which it was first recorded here by a Roman); N.H. XV, 102: *Cerasi ante victoriam Mithridaticam L. Luculli non fuisse in Italia, ad urbis annum DCLXXX. Is primum invexit e Ponto, annisque CXX trans oceanum in Britanniam usque pervenere.*

⁸⁸ S. APPLEBAUM, *op. cit.*, 208—222.

⁸⁹ Edict XIX; on the *birrus*, J. P. WILD, *Antiquity* XXXVII (1963), 193—202; on the *tapete*, I. A. RICHMOND, Note on Tapete Britannicum, *Journal of Roman Studies* XLV (1955), 114.

⁹⁰ Pliny, N.H. X. 56: *Anserini generis sunt chenalopeces et, quibus lautiores epulas non novit Britannia, chenerotes, fere anseres minores.*

⁹¹ S. APPLEBAUM, *op. cit.*, 73—82.

⁹² S. APPLEBAUM, *op. cit.*, 216—218, pointing out that iron carding combs relate to the spinning, not the weaving stage. We do not, of course, know when the imperial weaving mill

drying ovens were greatly improved, the commonest type being carefully constructed with its flues on a T-plan⁹³, and more efficient hand-querns and even water-mills were introduced. Though pit storage of grain lingered for a time on 'native' sites, as in Cranborne Chase, the more developed villas were equipped with sophisticated barns, like that already mentioned at Lullingstone.

Perhaps the most important advance was in the design of the plough. The introduction of the coulter, whether it was used with a developed ard or with a true heavy plough (and the evidence for this is still inconclusive)⁹⁴, not only facilitated the cultivation of the lighter soils but also made possible the full exploitation of heavier land. Allied to this is the vexed question of how far new ploughing techniques led to the development of new field patterns, and specifically to the adoption of long fields which might have anticipated the shape of the 'strip' field which was characteristic of medieval England⁹⁵. That the old 'Celtic' field pattern often survived in use, especially in connection with the downland settlements of 'native' type is beyond dispute, but there are also several villas to which blocks of 'Celtic' fields are apparently related⁹⁶. In the past discussion of the subject has sometimes been confused by a failure to recognise medieval or later ploughing superimposed on earlier 'Celtic' field systems, often destroying some of the original field banks⁹⁷, but it seems clear that at least on the lighter soils of the chalk uplands and the river gravels no substantial change was made, there being merely a tendency to adopt a shape of field which was somewhat longer in proportion to its breadth than formerly. Whether 'strip' fields, with or without ridged cultivation, were employed on the heavier soils is at present impossible to determine, largely because the land involved has been heavily cultivated, or even absorbed by urbanisation,

attested at Venta by Not.Dig.Occ. XI, 60 (*procurator gynaeceii in Britannis Ventensis*) was established, but it is more likely to have been in the late 3rd or early 4th century than earlier; hence it may be rash to adduce it as evidence for the sort of centralisation which the finds suggest should have been proceeding long before. On this *gynaeceum* and the vexed question of its location, see J. P. WILD, *The Gynaeceum at Venta*, *Latomus* XXVI (1967), 648—676.

⁹³ R. G. GOODCHILD, T-Shaped Corn-drying Ovens in Roman Britain, *Antiquaries Journal* XXIII (1943), 148—153.

⁹⁴ For a convenient conspectus of plough parts found in Britain and of their implications, see W. H. MANNING: *The Plough in Roman Britain*, *Journal of Roman Studies* LIV (1964), 54—65.

⁹⁵ On 'strip' fields in general, and especially in comparison with 'Celtic' fields, see H. C. BOWEN: *Ancient Fields*, 1961, 40—50.

⁹⁶ E.g. Brading (on which see H. C. BOWEN, in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 44 and Fig. 1.8) and Barnsley Park; the latter may be more significant because, despite the discovery of one Dobunnian coin, it does not seem to have been founded before the second half of the second century and so is unlikely to represent the mere continuation of a pre-Roman farm. The fields visible on the air photos of the small villa at Little Milton are also square rather than long.

⁹⁷ For some excellent examples of such palimpsests, skilfully interpreted, see H. C. BOWEN and P. J. FOWLER: 'The Archaeology of Fyfield and Overton Downs, Wiltshire', *Wiltshire Archaeological Magazine* LVIII (1962), 98—115.

in medieval and modern times⁹⁸. It should in any case be stressed that this is a purely technical problem: it is not suggested that the long fields, if they existed, carried the same tenurial implications as the strip fields of the Middle Ages.

Taken together, all these technical advances must have substantially increased the yield from British farming and if, as one must suppose, they were adopted gradually, they help to explain why Roman Britain reached the peak of its prosperity in the 4th century — a time when some of the older parts of the Empire, where the most advanced techniques available had long been practised, seem to have been in decline. But while they may explain the content of the prosperity, they do not in themselves account for the form in which it is displayed, especially the richly appointed villas which are characteristic of this period. This form is specifically Roman, not Celtic, and, as has been suggested above, it was really a by-product of the general process of Romanisation — whose essence was the conversion of the whole political and economic organisation of Britain from a diffuse and loosely knit collection of warring tribes to an ordered arrangement of coherent city-centred *civitates*. For this reason the rural economy of Roman Britain cannot adequately be studied in isolation from its urban aspect.

IV. Outstanding Problems

Nevertheless, it may be profitable in conclusion to draw attention to some of the major problems outstanding in this particular field and to assess the prospects for their solution. The first problem concerns the degree of continuity between pre-Roman Iron Age farms and Roman villas. This is obviously an important matter, not least because it bears on the question of how far the Roman conquest and the subsequent development of the Romano-British political, social and economic system involved a social revolution. As has already been stated, we are sadly ignorant of the facts, mainly because too many of our villas were excavated before interest in this aspect of them had been aroused, and for this reason no proportional figures have any meaning⁹⁹. The solution to this problem lies as much in the reexamination of old sites as in the discovery of new ones, and while this may sometimes result in doubt being cast on the reality of the

⁹⁸ On this whole question see especially H. C. BOWEN in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 40—44, and S. APPLEBAUM, in H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales I* (ii), 1972, 83—107 (claiming such fields for the Roman period at Great Wymondley, Hertfordshire, and King's Worthy, Hampshire).

⁹⁹ Thus A. BIRLEY: *Life in Roman Britain*, 1st edn., 1964, p. 84: "It is curious that very few of the 500 or 600 Romanized farms or villas can be shown to have been founded on the sites of native farmsteads of the pre-Roman period" (corrected in the second impression, 1966, to "It is a pity that . . .").

continuity in some accepted cases¹⁰⁰, in general it continues to add to the positive evidence¹⁰¹.

The second problem, or group of problems, is related to the first and concerns land ownership, land tenure and the size of estates. Because of the almost total lack of literary evidence and the extreme epigraphic poverty of the civil zone of Britain, this is the most intractable question of all. It seems certain that there were at least four different classes of proprietors, which may be categorised as follows. First, some land was owned by the Emperors: apart from those imperial estates whose existence has been tentatively deduced from the archaeological evidence (notably the silt Fens and an area in Wessex)¹⁰², others must have come into being as a result of such actions as the seizure of the lands of Prasutagus and the penal confiscations which followed the suppression of Clodius Albinus. Second, we know of at least one absentee owner of the senatorial class, the pious lady Melania¹⁰³. Third, there are the British *curiales*, to whom must surely be attributed the richest villas and who, on the evidence of their mosaic pavements¹⁰⁴, affected a thoroughly Roman style of life. Fourth, one must, on analogy from elsewhere, assume the existence of a lowest grade consisting of peasant proprietors. There may well have been a local 'middle' class, between the third and the fourth of these, but apart from the *curiales* it is impossible to allocate the known houses between the different classes because there is no way, by archaeology alone, of distinguishing between the houses of a poor owner, a rich tenant and the bailiff of a senator. But just as the richly appointed villas must indicate owners who were at least sometimes resident (and so British *curiales*, not Roman senators), so also one must assume that by and large the surviving settlements of 'native' type housed *coloni*, or tenants, rather than peasant proprietors.

On land tenure, as indicated when we considered it in an Iron Age context, one can do little more than speculate on how far the system in force in less-Romanised areas in later times applied to Roman Britain — and how far the native Celtic system, whatever it was, was transformed

¹⁰⁰ For a tentative reassessment of Lockleys (but without reexcavation) see G. WEBSTER in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 243—246.

¹⁰¹ As, most recently, the further excavation of the long-known villa at Holcombe has revealed an underlying Iron Age settlement which yielded, inter alia, a splendid bronze mirror — surely an indication of social status similar to that of the owner of the later villa; report forthcoming in *Procs. Devon Archaeological Society*; preliminary note on the mirror, A. FOX, *The Holcombe Mirror*, *Antiquity* XLVI (1972), 293—296.

¹⁰² On the silt Fens (as opposed to the skirtlands), see P. SALWAY, in: C. W. PHILLIPS (ed.): *The Fenland in Roman Times*, 1970, 10—12; on Wessex, R. G. COLLINGWOOD, in: *Roman Britain and the English Settlements*, 2nd edn., 1937, 224, and C. F. C. HAWKES and S. PIGGOTT, *Archaeological Journal* CIV (1947), 33. Cf. *Notitia Dignitatum* (Occ.) xii, 15: *Rationalis rei privatae per Britannias*.

¹⁰³ She held land in Britain as well as in Italy and other western provinces: *Vita Sanctae Melaniae Iunioris*, Latin version 10, Greek version 11.

¹⁰⁴ For a discussion of the implications of the mosaics, D. J. SMITH, in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 82—95 and 116—119.

to agree with Roman legal practice: the high degree of Romanity displayed by the richer villa owners suggests that they, at least, would have followed Roman ways¹⁰⁵, and the requirements of the system of taxation would have exerted pressure in the same direction. As to the definition of estates, two approaches are possible, both of them subject to severe limitations. The first, which was adopted by C. A. R. RADFORD in the case of the villa at Ditchley, is to calculate the capacity of the granary and estimate the area of arable necessary to stock it. The imponderables here are obvious: the precise method of storage is not certainly known, the yield per acre is equally uncertain (and would have varied with different crops), there is no reason to believe that any farm consisted entirely of arable, and we cannot be sure that the granary did not store an undefined proportion of the harvest of tenants. The second approach is to try to deduce the limits of an estate from natural features (especially ancient woodland) and the boundaries which are known to have existed in medieval times. This has been attempted by H. P. R. FINBERG in the case of Withington and by S. APPLEBAUM with Great Wymondley and also Ditchley¹⁰⁶. The chief difficulty here is that for historical reasons there was a much lower degree of continuity in Britain than in Gaul (we have no Nébouzens as yet), and in view of the social upheavals of the 5th and 6th centuries it is the small tenant holdings (which might have been differently grouped in Roman times) which are most likely to have persisted. Nevertheless, it is this second approach, employing the methods of historical geography, which seems to offer the better hope of success. In the meantime, it needs to be stressed that no firm figures are yet available, and the quotation of hypothetical 'statistics' can only confuse the issue.

The question of continuity between the Roman period and the early Middle Ages itself presents the last major problem to be considered. Here substantial advances are now being made with new techniques of excavation and the recognition of characteristic types of pottery, both imported and local, which, especially in the absence of coins, must provide the main dating evidence. So far as the villas are concerned, the survival of some of them into the 5th century is now generally accepted, but while a few, especially in the Cotswolds, may for a time have preserved something of their former standards, in many cases the evidence suggests the absence of the owner and the turning over of the main house to purely agricultural purposes. But this is in itself evidence for continuity of a kind, and it points to the conclusion that in this case too it is the workaday farms, including small peasant establishments, that are ultimately most likely to produce the sort of information that we seek. And it is likely too, as

¹⁰⁵ For a discussion, suggesting a greater element of Celtic law, see C. E. STEVENS in: C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 108—120.

¹⁰⁶ For Ditchley, see S. APPLEBAUM, in: H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales I* (ii), 1972, 266—267; the summary on pp. 241—244 of the same work includes all the cases where estimates of estate size have been attempted.

G. WEBSTER has suggested¹⁰⁷, that the most important evidence of all lies in the lowest levels of a medieval village.

In this brief survey an attempt has been made not merely to summarise the existing state of knowledge but also — which is perhaps more important — to indicate how haltingly the study of the subject has developed and with what uncertainties it is still beset. As the writer has suggested elsewhere, for the student of the civilian side of Roman Britain, lacking literary and epigraphic evidence, two courses are possible — either to construct a probable economy from the scattered scraps of archaeological evidence and then try to relate it to what is known of the history and economics of the Roman Empire in general, or to begin with the history and economics and see at what points the archaeological evidence comes out to meet him. The former may be called the prehistorian's approach, the latter the historian's, but since in either case the basic evidence remains almost exclusively archaeological, it is necessary for the historian no less than for the prehistorian that he should be fully aware of the limitations of archaeological evidence.

Bibliography

A. General

For the Iron Age background, attention may be drawn to two recent works:

CUNLIFFE, B.: *Iron Age Communities in Britain*, London, 1974.

HARDING, D. W.: *The Iron Age in Lowland Britain*, London, 1974.

For the Roman period, the following three works together provide a general conspectus of the subject:

FINBERG, H. P. R. (ed.): *The Agrarian History of England and Wales I (ii) (A.D. 43—1042)*, Cambridge, 1972. (Volume I (i) will include chapters on the Stone Age, the Bronze Age and the Iron Age by S. PIGGOTT, C. THOMAS and P. J. FOWLER, and on the history of livestock to 1042 by M. L. RYDER).

RIVET, A. L. F. (ed.): *The Roman Villa in Britain*, London, 1969.

THOMAS, C. (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, Council for British Archaeology Research Report No. 7, London, 1966.

The more important chapters from these works are included in the following list, which provides a more detailed, but still selective, coverage:

ABERG, A.: *The Early Plough in Europe*, Gwerin I (1956—57), 171—181.

AGACHE, R.: *Détection aérienne de vestiges protohistoriques, gallo-romains et médiévaux dans le bassin de la Somme et ses abords*, Amiens, 1970.

ALCOCK, L., and JONES, G. R.: *Settlement Patterns in Celtic Britain*, *Antiquity* XXXVI (1962), 51—55.

¹⁰⁷ See G. WEBSTER, in: A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 221—237, for a general survey of this problem.

- ALLEN, D. F.: Belgic Coins as Illustrations of Life in the Late pre-Roman Iron Age of Britain, *Proceedings of the Prehistoric Society XXIV* (1958), 43—63.
- ALLEN, D. F.: British Potin Coins, in M. JESSON and D. HILL (edd.): *The Iron Age and its Hill-Forts*, Southampton, 1971.
- APPLEBAUM, S.: Agriculture in Roman Britain, *Agricultural History Review VI* (1958), 66—86.
- APPLEBAUM, S.: Peasant Economy and Types of Agriculture, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 99—107.
- APPLEBAUM, S.: Roman Britain, in H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales I* (ii), 1972, 1—277.
- APPLEBAUM, S.: The Agriculture of the British Early Iron Age as exemplified at Figheldean Down, Wiltshire, *Proceedings of the Prehistoric Society XX* (1954), 103—114.
- BIRLEY, A.: *Life in Roman Britain*, London, 1964.
- BOWEN, H. C.: *Ancient Fields*, London, 1961.
- BOWEN, H. C.: Corn Storage in Antiquity, *Antiquity XLI* (1967), 214—215.
- BOWEN, H. C.: The Celtic Background, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 1—48.
- BOWEN, H. C., and FOWLER, P. J.: Romano-British Rural Settlements in Dorset and Wiltshire, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 43—67.
- BOWEN, H. C., and FOWLER, P. J.: The Archaeology of Fyfield and Overton Downs, Wiltshire: First Interim Report, *Wiltshire Archaeological Magazine LVIII* (1962), 98—115.
- BOWEN, H. C., and WOOD, P. D.: Experimental Storage of Corn Underground and its Implications for Iron Age Settlements, *Bulletin of the Institute of Archaeology (London) VII* (1967), 1—14.
- BRANIGAN, K.: Pavements and Poverty in the Chilterns, *Britannia II* (1971), 109—116.
- BRANIGAN, K.: Romano-British Rural Settlement in the Western Chilterns, *Archaeological Journal CXXIV* (1967), 129—159.
- CAIGER, J. E. L.: Darenth Wood (on deneholes), *Archaeologia Cantiana LXXIX* (1964), 87—90.
- CLARK, M. KITSON: *A Gazetteer of Roman Remains in East Yorkshire*, Leeds, 1935.
- COLLINGWOOD, R. G.: *The Archaeology of Roman Britain*, London, 1st edition, 1932; 2nd edition, revised I. A. RICHMOND, 1969.
- COLLINGWOOD, R. G., and MYRES, J. N. L.: *Roman Britain and the English Settlements*, Oxford, 2nd edition, 1937.
- COLLIS, J. R.: Functional and Theoretical Interpretations of British Coinage, *World Archaeology III* (1971), 71—84.
- COLLIS, J. R.: Markets and Money, in M. JESSON and D. HILL (edd.): *The Iron Age and its Hill-Forts*, Southampton, 1971.
- CORDER, P. (ed.): *Romano-British Villas: Some Current Problems* (Council for British Archaeology Research Report No. 1), London, 1955.
- CRAWFORD, O. G. S.: *Air-Photography for Archaeologists*, London, 1929.
- CRAWFORD, O. G. S.: *Air Survey and Archaeology*, London, 1924.
- CRAWFORD, O. G. S.: *Archaeology in the Field*, London, 1953.
- CRAWFORD, O. G. S., and KEILLER, A.: *Wessex from the Air*, Oxford, 1928.
- CUNLIFFE, B.: *The Regni*, London, 1973.
- CUNLIFFE, B.: Some Aspects of Hill-Forts and their Cultural Environments, in M. JESSON and D. HILL (edd.): *The Iron Age and its Hill-Forts*, Southampton, 1971.
- CURWEN, E. C.: *Plough and Pasture*, London, 1946.
- CURWEN, E. C.: *Prehistoric Sussex*, London, 1929.
- CURWEN, E. C.: *The Archaeology of Sussex*, London, 1st edition, 1937; 2nd edition, 1954.
- CURWEN, E. C.: The Iron Age in Sussex, *Sussex Archaeological Collections LXXX* (1939), 214—216.
- DYER, J. F.: Dray's Ditches, Bedfordshire, and Early Iron Age Territorial Boundaries in the Eastern Chilterns, *Antiquaries Journal XLI* (1961), 32—43.
- ELLISON, A., and DREWETT, P.: Pits and Postholes in the British Early Iron Age: Some Alternative Explanations, *Proceedings of the Prehistoric Society XXXVI* (1971), 183—194.

- EMANUEL, H. D.: *The Latin Texts of the Welsh Laws*, Cardiff, 1967.
- FINBERG, H. P. R.: Anglo-Saxon England to 1042, in H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales I* (ii), 1972, 383—525.
- FOWLER, P. J.: Cross-Dykes on the Ebbles-Nadder Ridge, *Wiltshire Archaeological Magazine* LIX (1964), 46—57.
- FOWLER, P. J.: *The Archaeology of Fyfield and Overton Downs, Wiltshire*, 2nd interim report, *Wiltshire Archaeological Magazine* LVIII (1963), 342—350; third interim report, *ibid.* LXII (1967), 16—33.
- FOWLER, P. J., and EVANS, J. G.: Plough-marks, Lynchets and Early Fields, *Antiquity* XLI (1967), 289—301.
- FOWLER, P. J., MUSTY, J. W. G., and TAYLOR, C. C.: Some Earthwork Enclosures in Wiltshire, *Wiltshire Archaeological Magazine* LX (1965), 52—74.
- FOX, A.: *South West England*, London, 1964.
- FOX, C.: *The Personality of Britain*, Cardiff, 1st edition, 1932; 4th edition, 1947.
- FRERE, S. S.: *Britannia*, London, 1967.
- FRERE, S. S.: *Verulamium Excavations I*, (Society of Antiquaries Research Report No. XXVIII), London, 1972.
- FRERE, S. S. (ed.): *Problems of the Iron Age in Southern Britain*, London, 1961.
- GOODCHILD, R. G.: T-shaped Corn Drying Ovens in Roman Britain, *Antiquaries Journal* XXIII (1943), 148—153.
- GRENIER, A.: *Manuel d'Archéologie Gallo-Romaine II* (ii) (Navigation: Occupation du Sol), Paris, 1934.
- GRINSELL, L. V.: *The Archaeology of Wessex*, London, 1958.
- HALLAM, S. J.: Villages in Roman Britain: some Evidence, *Antiquaries Journal* XLIV (1964), 19—32.
- HARDING, D. W.: *The Iron Age in the Upper Thames Basin*, Oxford, 1972.
- HAVERFIELD, F.: Chapters on Roman Britain in the 'Victoria History of the Counties of England': Derbyshire I, 1905; Hampshire I, 1900; Norfolk I, 1901; Northamptonshire I, 1902; Shropshire I, 1908; Somerset I, 1906; Warwickshire I, 1904; Worcestershire I, 1901.
- HAVERFIELD, F., and MACDONALD, G.: *The Roman Occupation of Britain*, Oxford, 1924.
- HAWKES, C. F. C.: Hill-Forts, *Antiquity* V (1931), 60—97.
- HAWKES, C. F. C., and PIGGOTT, S.: Britons, Romans and Saxons round Salisbury and in Cranborne Chase, *Archaeological Journal* CIV (1947), 27—81.
- HELBÆK, H.: Early Crops in Southern England, *Proceedings of the Prehistoric Society* XVIII (1952), 194—233.
- HELBÆK, H., and JESSEN, K.: *Cereals in Great Britain and Ireland in Prehistoric and Early Historic Times*, Copenhagen, 1944.
- HOGG, A. H. A.: Native Settlement in Wales, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 23—38.
- HOLLEYMAN, G. A.: The Celtic Field System in South Britain: a Survey of the Brighton District, *Antiquity* IX (1935), 443—454.
- JACKSON, K. H.: *Language and History in Early Britain*, Edinburgh, 1953.
- JACKSON, K. H.: *The Oldest Irish Tradition: a Window on the Iron Age*, Cambridge, 1964.
- JESSON, M., and HILL, D. (edd.): *The Iron Age and its Hill-Forts*, Southampton, 1971.
- JESSUP, R.: *South-East England*, London, 1970.
- JEWELL, P. A.: Changes in Size and Type of Cattle from Prehistoric to Mediaeval Times in Britain, *Zeitschrift für Tierzüchtung und Züchtungsbiologie* LXXVII (ii) (1962), 159—167.
- JEWELL, P. A., and DIMBLEBY, G. W.: The Experimental Earthwork on Overton Down, Wiltshire: the First Four Years, *Proceedings of the Prehistoric Society* XXXII (1966), 313—342.
- JOBEY, G.: Homesteads and Settlements of the Frontier Area, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 1—14.
- JONES, G. R. J.: Post-Roman Wales, in H. P. R. FINBERG (ed.): *The Agrarian History of England and Wales I* (ii), 1972, 279—382.

- JONES, G. R. J.: Settlement Patterns in Anglo-Saxon England, *Antiquity* XXXV (1961), 221—232.
- KENDRICK, T. D., and HAWKES, C. F. C.: Archaeology in England and Wales, 1914—1931, London, 1932.
- LIVERSIDGE, J.: Britain in the Roman Empire, London, 1968.
- LIVERSIDGE, J.: Furniture and Interior Decoration, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 127—172.
- MANNING, W. H.: A Mill Pivot from Silchester, *Antiquaries Journal* XLIV (1964), 38—40.
- MANNING, W. H.: Mattocks, Hoes, Spades and Related Tools in Roman Britain, in A. GAILEY and A. FENTON (edd.): *The Spade in Northern and Atlantic Europe*, Belfast, 1969, 18—29.
- MANNING, W. H.: The Plough in Roman Britain, *Journal of Roman Studies* LIV (1964), 54—65.
- MUSSON, C.: House Plans and Prehistory, *Current Archaeology* II (x) (1970), 267—277.
- OGILVIE, R. M., and RICHMOND, I. A. (edd.): *Cornelii Taciti de Vita Agricolae*, Oxford, 1967.
- Ordnance Survey: Map of Roman Britain, 1st edition, 1924; 2nd edition, 1928; 3rd edition, 1956.
- Ordnance Survey: Map of Southern Britain in the Iron Age, 1962.
- PAYNE, F. G.: The British Plough: Some Stages in its Development, *Agricultural History Review* V (1957), 74—84.
- PAYNE, F. G.: The Plough in Ancient Britain, *Archaeological Journal* CIV (1947), 82—111.
- PEACOCK, D. P. S.: A Petrological Study of Certain Iron Age Pottery from Western England, *Proceedings of the Prehistoric Society* XXXIV (1968), 414—427.
- PEACOCK, D. P. S.: Roman Amphorae in pre-Roman Britain, in M. JESSON and D. HILL (edd.): *The Iron Age and its Hill-Forts*, Southampton, 1971.
- PERRY, B. T.: Iron Age Enclosures and Settlements on the Hampshire Chalklands, *Archaeological Journal* CXXVI (1969), 29—43.
- PHILLIPS, C. W. (ed.): *The Fenland in Roman Times* (Royal Geographical Society Research Series No. 5), London, 1970.
- PIGGOTT, S.: Native Economies and the Roman Occupation of North Britain, in I. A. RICHMOND (ed.): *Roman and Native in North Britain*, Edinburgh, 1958.
- PITT-RIVERS, A.: *Excavations in Cranborne Chase*; 5 volumes, London, 1887—1905.
- POWELL, T. G. E.: *The Celts*, London, 1958.
- RICHMOND, I. A.: *Roman Britain*, Harmondsworth, 2nd edition, 1963.
- RICHMOND, I. A.: The Plans of Roman Villas in Britain, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 49—70.
- RILEY, D. N.: Archaeology from the Air in the Upper Thames Valley, *Oxoniensia* VIII—IX (1943—44), 64—102.
- RIVET, A. L. F.: Social and Economic Aspects, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 173—216.
- RIVET, A. L. F.: *Town and Country in Roman Britain*, London, 2nd edition, 1964.
- Royal Commission on Historical Monuments (England): *A Matter of Time*, London, 1960.
- Royal Commission on Historical Monuments (England): *Inventory of the Monuments of Dorset*, London, Vol. II, 1970, Vol. III, 1970.
- Royal Commission on Historical Monuments (England): *Peterborough New Town*, London, 1969.
- SHEAIL, J., and WELLS, T. C. E. (edd.): *Old Grassland: its Archaeological and Ecological Importance* (Monks Wood Experimental Station Symposium No. 5), 1970.
- SIMPSON, W. G.: Romano-British Settlement on the Welland Gravels, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 15—25.
- SMITH, D. J.: The Mosaic Pavements, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 71—125.
- SMITH, J. T.: Romano-British Aisled Houses, *Archaeological Journal* CXX (1963), 1—30.

- STEENSBERG, A.: *Ancient Harvesting Implements*, Copenhagen, 1943.
- STEVENS, C. E.: *Agriculture and Rural Life in the Later Roman Empire*, in M. M. POSTAN (ed.): *The Cambridge Economic History of Europe I*, Cambridge, 1966, 93—124.
- STEVENS, C. E.: *Social and Economic Aspects of Rural Settlement*, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 108—128.
- THOMAS, C.: *The Character and Origins of Roman Dumnonia*, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 74—98.
- TIERNEY, J. J.: *The Celtic Ethnography of Posidonius*, *Proceedings of the Royal Irish Academy LX* (1960), 189—275.
- TODD, M.: *The Coritani*, London, 1973.
- TODD, M.: *The Small Towns of Roman Britain*, *Britannia I* (1970), 114—130.
- VEALE, E. M.: *The Rabbit in England*, *Agricultural History Review V* (1957), 85—90.
- WACHER, J. S. (ed.): *The Civitas Capitals of Roman Britain*, Leicester, 1966.
- WEBSTER, G.: *The Future of Villa Studies*, in A. L. F. RIVER (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 217—249.
- WEBSTER, G., and HOBLEY, B.: *Aerial Reconnaissance over the Warwickshire Avon*, *Archaeological Journal CXXI* (1964), 1—22.
- WILD, J. P.: *Textile Manufacture in the Northern Roman Provinces*, Cambridge, 1970.
- WILD, J. P.: *The Byrrus Britannicus*, *Antiquity XXXVII* (1963), 193—202.
- WILD, J. P.: *The "Gynaeceum" at Venta*, *Latomus XXVI* (1967), 663—667.
- WILLIAMS, J. H.: *Roman Building Materials in South-East England*, *Britannia II* (1971), 166—195.

B. References to Individual Sites

This list includes all the sites mentioned in the text, along with some others whose investigation has materially advanced knowledge of the subject:

- Aldwick, Barley, Hertfordshire (Iron Age Settlement): M. D. CRASTER, *Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society LIV* (1961), 22—46.
- All Cannings Cross, Wiltshire (Iron Age Settlement): M. E. CUNNINGTON: *The Early Iron Age Inhabited Site at All Cannings Cross Farm*, Wiltshire, Devizes, 1923.
- Angmering, Sussex (Roman Villa): L. SCOTT, *Sussex Archaeological Collections LXXIX* (1938), 3—44, and *LXXX* (1939), 88—92; P. A. M. KEEFE, *ibid.* *LXXXIV* (1945), 83; A. E. WILSON, *ibid.*, *LXXXVI* (1947), 1—21.
- Anthée, Belgium (Roman Villa): R. DE MAEYER: *De Romeinsche Villa's in België*, Antwerp, 1937, 77—83.
- Ashtead, Surrey (Roman Villa): A. W. G. LOWTHER, *Surrey Archaeological Collections XXXVII* (1929), 144—163, and *XXXVIII* (1930), 1—17 and 132—148.
- Atworth, Wiltshire (Roman Villa): A. SHAW MELLOR and R. G. GOODCHILD, *Wiltshire Archaeological Magazine XLIX* (1942), 46—95.
- Bagendon, Gloucestershire (Iron Age Oppidum): E. M. CLIFFORD: *Bagendon: a Belgic Oppidum*, Cambridge, 1961.
- Barnsley Park, Gloucestershire (Roman Villa): G. WEBSTER, *Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society LXXXVI* (1967), 74—87; *Journal of Roman Studies LVII* (1967), 192, *LVIII* (1968), 198, *LIX* (1969), 224—225; *Britannia I* (1970), 293, *II* (1971), 274, *III* (1972), 338—339.
- Barton Farm, Cirencester (Roman Villa): J. BUCKMAN and C. H. NEWMARCH: *Remains of Roman Art in Corinium*, 1850, 32; E. C. SEWELL and A. H. POWELL, *Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society XXXIII* (1910), 67—77; H. E. O'NEIL, *ibid.*, *LXX* (1952), 51—53.
- Bignor, Sussex (Roman Villa): S. LYSONS, *Archaeologia XVIII* (1817), 203—221, and *XIX* (1821), 176—177; S. E. WINBOLT and G. HERBERT: *The Roman Villa at Bignor*, Chichester, 2nd edition, 1930; *Journal of Roman Studies LIII* (1963), 155—156.

- Borough Farm, Pulborough, Sussex (Roman Villa): C. J. PRAETORIUS, *Proceedings of the Society of Antiquaries of London*, 2nd series XXIII (1910), 121—129; S. E. WINBOLT, *Victoria History of the County of Sussex III* (1935), 22.
- Boscombe Down, Wiltshire (Iron Age Settlements): K. M. RICHARDSON, *Wiltshire Archaeological Magazine* LIV (1951), 123—168.
- Box, Wiltshire (Roman Villa): H. BRAKSPEAR, *Wiltshire Archaeological Magazine* XXXIII (1904), 236—269; A. SHAW MELLOR, *ibid.* XLIII (1927), 335.
- Boxmoor, Hertfordshire (Roman Villa): J. EVANS, *Archaeologia* XXXV (1853), 56—69; D. S. NEAL, *Britannia I* (1970), 156—162.
- Brading, Isle of Wight (Roman Villa): J. E. P. and F. G. H. PRICE: *A Description of the Remains of Roman Buildings at Morton near Brading, Isle of Wight*, London, 1881; F. HAVERFIELD, *Victoria History of the County of Hampshire I* (1900), 313—316; H. F. CLEERE, *Bulletin of the Institute of Archaeology (London) I* (1958), 55—74.
- Casterley Camp, Wiltshire (Iron Age Hill-Fort): B. H. and M. E. CUNNINGTON, *Wiltshire Archaeological Magazine* XXXVIII (1913), 53—105.
- Catsgore, Somerset (Roman Villa): C. A. R. RADFORD, *Proceedings of the Somerset Archaeological and Natural History Society* XCVI (1951), 41—77; *Britannia III* (1972), 343.
- Chedworth, Gloucestershire (Roman Villa): G. E. FOX, *Archaeological Journal* XLIV (1887), 322—336; I. A. RICHMOND, *Transactions of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society* LXXVIII (1960), 5—23; R. GOODBURN, *The Roman Villa*, Chedworth, London, 1972.
- Chiragan, Haute-Garonne, France (Roman Villa): L. JOULIN, *Les Etablissements Gallo-Romains de Martres-Tolosanes*, Paris, 1900; A. GRENIER, *Manuel d'Archéologie Gallo-Romaine II* (1934), 832—837, 850—858, 888—897.
- Chisenbury Warren, Wiltshire (Romano-British Settlement): H. C. BOWEN, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 49—51.
- Cissbury Ring, Sussex (Iron Age Hill-Fort): E. C. CURWEN, *Antiquaries Journal* XI (1931), 14—36.
- Clanville, Hampshire (Roman Villa): G. H. ENGLEHEART, *Archaeologia* LVI (1898), 1—20; F. HAVERFIELD, *Victoria History of the County of Hampshire I* (1900), 296.
- Cleeve Hill, Gloucestershire (Iron Age Hill-Fort): J. W. GRAY and G. W. S. BREWER, *Proceedings of the Cotteswold Naturalists Field Club* XV (1904), 49—57.
- Colchester, Essex (Iron Age Oppidum): C. F. C. HAWKES and M. R. HULL: *Camulodunum (Society of Antiquaries Research Report No. XIV)*, 1947.
- Colerne, Wiltshire (Roman Villa): E. W. GOODWIN, *Archaeological Journal* XIII (1856), 328—331; A. SHAW MELLOR, *Wiltshire Archaeological Magazine* LV (1954), 333—340.
- Colsterworth, Lincolnshire (Iron Age Settlement): W. F. GRIMES, in S. S. FRERE (ed.): *Problems of the Iron Age in Southern Britain*, 1961, 23—25.
- Cox Green, Maidenhead, Berkshire (Roman Villa): C. M. BENNETT, *Berkshire Archaeological Journal* LX (1962), 62—91.
- Cranborne Chase, Dorset (Iron Age and Romano-British Settlements): See under HAWKES, C. F. C., and PITT-RIVERS, A., in *Bibliography A*.
- Credenhill Camp, Herefordshire (Iron Age Hill-Fort): S. C. STANFORD, *Archaeological Journal* CXXVII (1970), 82—129.
- Devil's Dyke, Sussex (Iron Age Hill-Fort): G. P. BURSTOW and A. E. WILSON, *Sussex Archaeological Collections* LXXVII (1936), 195—201.
- Darenth, Kent (Roman Villa): G. PAYNE, *Archaeologia Cantiana* XXII (1897), 49—84; *Britannia I* (1970), 304.
- Dinorben, Denbighshire (Iron Age Hill-Fort): H. N. SAVORY, *Excavations at Dinorben*, Cardiff, 1971.
- Ditchley, Oxfordshire (Roman Villa): C. A. R. RADFORD, *Oxoniensia I* (1936), 24—69.
- East Coker, Somerset (Roman Villa): C. ROACH SMITH, *Collectanea Antiqua II*, London, 1852, 51—52; F. HAVERFIELD, *Victoria History of the County of Somerset I* (1906), 329; C. A. R. RADFORD and H. S. L. DEWAR: *The Roman Mosaics from Low Ham and East Coker*, Taunton, 1954, 5—6.

- East Grimstead, Wiltshire (Roman Villa): HEYWOOD SUMNER: Excavations at East Grimstead, Salisbury, 1924.
- Eccles, Kent (Roman Villa): A. P. DETSICAS, *Archaeologia Cantiana* LXXVIII (1963), 125—141, LXXIX (1964), 121—135, LXXX (1965), 69—91, LXXXI (1966), 44—52, LXXXII (1967), 162—178, LXXXIII (1968), 39—48, LXXXIV (1969), 93—106, LXXXV (1970), 55—60, and LXXXVI (1971), 25—34.
- Eldon's Seat, Encombe, Dorset (Iron Age and Romano-British Settlement): B. CUNLIFFE and D. W. PHILLIPSON, *Proceedings of the Prehistoric Society* XXIV (1968), 191—237.
- Ely, Glamorganshire (Roman Villa): J. STORRIE, *Transactions of the Cardiff Naturalists Society* XXVI (1895), 125—128; J. WARD, *ibid.* L (1920), 24—44; R. E. M. WHEELER, *ibid.*, LV (1925), 19—45.
- Ewhurst, Surrey (Roman Villa): see Rapsley.
- Fifield Bavant, Wiltshire (Iron Age Settlement): R. C. C. CLAY, *Wiltshire Archaeological Magazine* XLII (1924), 457—496.
- Figheldean Down, Wiltshire (Iron Age Settlement): see under APPLEBAUM, S., in *Bibliography A*.
- Findon, Sussex (Iron Age Settlement): C. FOX and G. R. WOLSELEY, *Antiquaries Journal* VIII (1928), 449—460.
- Fishbourne, Sussex (Roman Palace): B. CUNLIFFE: Excavations at Fishbourne 1961—1969 (Society of Antiquaries Research Report No. XXVI). London, 1971.
- Folkestone, Kent (Roman Villa): S. E. WINBOLT: *Roman Folkestone*, London, 1925.
- Frampton, Dorset (Roman Villa): S. LYSONS: *Reliquiae Britannico-Romanae* I, London, 1813, part iii, 1—6; R. A. H. FARRAR, *Proceedings of the Dorset Natural History and Archaeological Field Club* LXXVIII (1956), 81—83.
- Frocester Court, Gloucestershire (Roman Villa): H. S. GRACIE, *Transactions of the Bristol and Gloucester Archaeological Society* LXXVII (1959), 23—30, and LXXXIX (1970), 15—86.
- Fyfield Down, Wiltshire (Iron Age and Romano-British Settlements): see under BOWEN, H. C., and FOWLER, P. J., in *Bibliography A*.
- Gadebridge, Hertfordshire (Roman Villa): D. S. NEAL: Excavations on the Roman Villa in Gadebridge Park, Hemel Hempstead, Hemel Hempstead, 1966; *Current Archaeology* II (1970), 198—203.
- Gayton Thorpe, Norfolk (Roman Villa): D. ATKINSON, *Norfolk Archaeology* XXIII (1928), 166—209.
- Glastonbury, Somerset (Iron Age Settlement): A. BULLEID and H. ST GEORGE GRAY: *The Glastonbury Lake Village*, Glastonbury, Vol. I, 1911, Vol. II, 1917.
- Great Casterton, Rutland (Roman Villa): P. CORDER (ed.): *The Roman Town and Villa at Great Casterton*, Nottingham, 1st report, 1951, 2nd report, 1954, 3rd report, 1961.
- Gwithian, Cornwall (Bronze Age and Later Fields): J. V. S. MEGAW, A. C. THOMAS and B. WAILES, *Proceedings of the West Cornwall Field Club* II (5) (1961); P. J. FOWLER and A. C. THOMAS, *Cornish Archaeology* I (1962), 61—84.
- Hambleton, Buckinghamshire (Roman Villa): A. H. COCKS, *Archaeologia* LXXI (1920 to 1921), 141—198.
- Hartlip, Kent (Roman Villa): C. ROACH SMITH: *Collectanea Antiqua* II, 1852, 1—24; R. E. M. WHEELER, *Victoria History of the County of Kent* III, 1932, 117.
- Hawk's Hill, Leatherhead, Surrey (Iron Age Settlement): F. A. HASTINGS, *Surrey Archaeological Collections* LXII (1965), 1—43.
- High Wycombe, Buckinghamshire (Roman Villa): J. PARKER: *The Early History and Antiquities of Wycombe*, High Wycombe, 1878; B. R. HARTLEY, *Records of Buckinghamshire* XVI (1959), 227—257.
- Hinton St Mary, Dorset (Roman Villa): K. S. PAINTER, *Proceedings of the Dorset Natural History and Archaeological Field Club* LXXXV (1964), 116—121, LXXXVI (1965), 150—154, and LXXXVII (1966), 102—103; J. M. C. TOYNBEE, *Journal of Roman Studies* LIV (1964), 1—14.

- Hod Hill, Dorset (Iron Age Hill-Fort and Roman Fort): I. A. RICHMOND: *Hod Hill II*, London, 1968.
- Hog Cliff Hill, Dorset (Iron Age Settlement): Royal Commission on Historical Monuments (England): *Monuments Threatened or Destroyed, a Select List*, London, 1963, 14—15.
- Holcombe, Uplyme, Devon (Iron Age Settlement and Roman Villa): J. S. SWANN, *Archaeologia* XLV (1877), 462—465; *Britannia* I (1970), 297, II (1971), 278—279, III (1972), 344; A. Fox, *Antiquity* XLVI (1972), 293—296.
- Horkstow, Lincolnshire (Roman Villa): S. LYSONS: *Reliquiae Britannico-Romanae* I (i), 1813, 1—4; E. TROLLOPE: *Sleaford and the Wapentakes of Flaxwell and Aswardhurn*, 1872, 61—62.
- Hucclecote, Gloucestershire (Iron Age Settlement and Roman Villa): E. M. CLIFFORD, *Transactions of the Bristol and Gloucester Archaeological Society* LV (1933), 323—376.
- Itford Hill, Sussex (Bronze Age Settlement): G. P. BURSTOW and G. A. HOLLEYMAN, *Proceedings of the Prehistoric Society* XXIII (1957), 167—212.
- Iwerne, Dorset (Roman Farm): H. ST GEORGE GRAY, *Archaeological Journal* CIV (1947), 50—62.
- Keynsham, Somerset (Roman Villa): A. BULLEID and E. HORNE, *Archaeologia* LXXV (1926), 109—138.
- Kingsdown Camp, Mells, Somerset (Iron Age Hill-Fort and Romano-British Settlement): H. ST GEORGE GRAY, *Archaeologia* LXXX (1930), 59—98.
- Kings Weston, Bristol (Roman Villa): G. C. BOON, *Transactions of the Bristol and Gloucester Archaeological Society* LXIX (1950), 5—58.
- Kirk Sink, Gargrave, Yorkshire (Roman Villa): F. VILLY, *Bradford Antiquary new series* III (1912), 353—368; *Journal of Roman Studies* LIX (1969), 207; *Britannia* I (1970), 280.
- Knook Down, Warminster, Wiltshire (Romano-British Settlement): H. C. BOWEN and P. J. FOWLER, in C. THOMAS (ed.): *Rural Settlement in Roman Britain*, 1966, 53 and plate X.
- Knowle Hill, Purbeck, Dorset (Iron Age Settlement): J. F. FORDE-JOHNSTON, *Proceedings of the Dorset Natural History and Archaeological Field Club* LXXIX (1957), 106—107.
- Langton, Yorkshire (Roman Villa): P. CORDER and J. L. KIRK: *A Roman Villa at Langton, near Malton, East Yorkshire*, Leeds 1932; G. WEBSTER, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 246—248.
- Latimer, Buckinghamshire (Iron Age Settlement and Roman Villa): B. BURGESS, *Records of Buckinghamshire* III (1866), 181—185; K. BRANIGAN: *Latimer*, Bristol, 1971.
- Little Milton, Oxfordshire (Roman Villa): *Journal of Roman Studies* XL (1950), 102 and plate VI, and XLI (1951), 94.
- Little Woodbury, Wiltshire (Iron Age Settlement): O. G. S. CRAWFORD, *Antiquity* III (1929), 452—455; G. BERSU, *Proceedings of the Prehistoric Society* VI (1940), 30—111; J. W. Brailsford, *ibid.* XV (1949), 156—168.
- Llantwit Major, Glamorganshire (Roman Villa): W. WINKS, *Archaeologia Cambrensis*, 5th series, V (1888), 413—417; V. E. NASH-WILLIAMS, *ibid.* CII (1953), 89—163; G. WEBSTER, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 238—243; *Britannia* III (1972), 300.
- Lockleys, Welwyn, Hertfordshire (Iron Age Settlement and Roman Villa): J. B. WARD-PERKINS, *Antiquaries Journal* XVIII (1938), 339—376; G. WEBSTER, in A. L. F. RIVET (ed.): *The Roman Villa in Britain*, 1969, 243—246.
- Longbridge Deverill Cowdown, Wiltshire (Iron Age Settlement): S. CHADWICK, in S. S. FRERE (ed.): *Problems of the Iron Age in Southern Britain*, 1961, 18—20.
- Lower Lea, Swalcliffe, Oxfordshire (Romano-British Settlement): see Madmarston.
- Low Ham, Somerset (Roman Villa): C. A. R. RADFORD, *Proceedings of the Somerset Archaeological and Natural History Society* XCII (1946), 25—28; C. A. R. RADFORD and H. S. L. DEWAR: *The Roman Mosaics from Low Ham and East Coker*, Taunton, 1954.
- Lullingstone, Kent (Roman Villa): G. W. MEATES, *Archaeologia Cantiana* LXIII (1950), 1—49, LXV (1952), 26—78, LXVI (1954), 15—36, and LXX (1956), 249—250; G. W. MEATES: *Lullingstone Roman Villa*, London, 1955; *Journal of Roman Studies* XLIX (1959), 132—133, LI (1961), 189—190.

- Madmarston, Swalcliffe, Oxfordshire (Iron Age Hill-Fort and Romano-British Settlement): P. J. FOWLER, *Oxoniensia* XXV (1960), 3—48.
- Magor Farm, Illogan, Cornwall (Roman Villa): B. H. ST J. O'NEIL, *Antiquaries Journal* XII (1932), 71—72, and *Journal of the British Archaeological Association* XXXIX (1933), 117—175.
- Maiden Castle, Dorset (Iron Age Hill-Fort): R. E. M. WHEELER: Maiden Castle (Society of Antiquaries Research Report No. XII), London, 1943.
- Maiden Castle Farm, Dorset (Iron Age and early Romano-British Settlement): H. C. BOWEN and R. A. H. FARRAR, *Proceedings of the Dorset Natural History and Archaeological Society* XCII (1970), 127—134.
- Mansfield Woodhouse, Nottinghamshire (Iron Age Settlement and Roman Villa): H. ROOKE, *Archaeologia* VIII (1787), 363—376; A. OSWALD, *Transactions of the Thoroton Society* LIII (1950), 1—14.
- Meare, Somerset (Iron Age Settlement): A. BULLEID and H. ST GEORGE GRAY: Meare Lake Village, Taunton, Vol. I 1948, Vol. II 1956, Vol. III 1966; M. AVERY, *Proceedings of the Somerset Archaeological and Natural History Society* CXII (1968), 21—39.
- Meon Hill, Hampshire (Iron Age Settlement): D. M. LIDDELL, *Papers and Proceedings of the Hampshire Field Club* XII (1932—34), 127—162, and XIII (1935—37), 7—54.
- Montmaurin, Haute-Garonne, France (Roman Villa): G. FOUET: *La Villa Gallo-Romaine de Montmaurin* (20th Supplement to *Gallia*), Paris, 1969.
- North Leigh, Oxfordshire (Roman Villa): H. HAKEWILL: *An Account of the Roman Villa Discovered at Northleigh*, Oxford, 1826; M. V. TAYLOR, *The Victoria History of the County of Oxfordshire* I, 1939, 316—318; D. N. RILEY, *Journal of Roman Studies* XXXIV (1944), 81.
- Old Durham, County Durham (Roman Villa): I. A. RICHMOND, T. ROMANS and R. P. WRIGHT, *Archaeologia Aeliana*, 4th series, XXII (1944), 1—21; R. P. WRIGHT and J. P. GILLAM, *ibid.* XXIX (1951), 203—212, and XXXI (1953), 116—126.
- Olga Road, Dorchester, Dorset (Roman Villa): *Proceedings of the Dorset Natural History and Archaeological Field Club* XXI (1900), 162—163, and XXII (1901), xxviii—xxix.
- Overton Down, Wiltshire (Iron Age and Romano-British Settlements): see under BOWEN, H. C., and FOWLER, P. J., in *Bibliography A*.
- Park Brow, Sussex (Bronze Age, Iron Age and Romano-British Settlements): G. R. WOLSELEY, R. A. SMITH and W. HAWLEY, *Archaeologia* LXXXVI (1927), 1—40.
- Park Street, Hertfordshire (Iron Age Settlement and Roman Villa): H. E. O'NEIL, *Archaeological Journal* CII (1947), 21—110; A. D. SAUNDERS, *ibid.* CXVIII (1961), 100—135.
- Pimperne, Dorset (Iron Age Settlement): D. W. HARDING and I. M. BLAKE, *Antiquity* XXXVIII (1963), 63—64.
- Pitney, Somerset (Roman Villa): R. COLT HOARE: *The Pitney Pavement*, 1831; F. HAVERFIELD, *Victoria History of the County of Somerset* I, 1906, 326—328.
- Quarley Hill, Hampshire (Iron Age Hill Fort): C. F. C. HAWKES, *Papers and Proceedings of the Hampshire Field Club* XIV (1940), 136—190.
- Rapsley, Ewhurst, Surrey (Roman Villa): R. HANWORTH, *Surrey Archaeological Collections* LXV (1968), 1—70.
- Robin Hood's Arbour, Berkshire (Iron Age Settlement): M. A. COTTON, *Berkshire Archaeological Journal* LIX (1961), 1—35.
- Rockbourne, Hampshire (Roman Villa): A. T. MORLEY HEWITT: *Roman Villa, West Park, Rockburne*, Fordingbridge, 1971; *Britannia* III (1972), 348.
- Rockbourne Down, Hampshire (Romano-British Settlement): HEYWOOD SUMNER: *Excavations on Rockbourne Down*, Hampshire, London, 1914.
- Rudston, Yorkshire (Roman Villa): A. M. WOODWARD and K. A. STEER, *Yorkshire Archaeological Journal* XXXI (1934), 366—376, XXXII (1936), 214—220, and XXXIII (1938), 81—86, 222—224 and 320—338; *Journal of Roman Studies* LIII (1963), 130—131, and LVI (1966), 199; *Britannia* II (1971), 253, and III (1972), 310.

- St Ives, Huntingdonshire (Romano-British Settlement): H. J. M. GREEN, *Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society* LII (1959), 23—29.
- Saunderton Mill, Buckinghamshire (Roman Villa): D. ASHCROFT, *Records of Buckinghamshire* XII (1940), 398—426; K. BRANIGAN, *ibid.*, XVIII (1969), 261—276.
- Shakenoak, Oxfordshire (Roman Villa): A. C. BRODRIBB, A. R. HANDS and D. R. WALKER: *Excavations at Shakenoak, Oxford*, Vol. I, 1968, Vol. II, 1971, Vol. III, 1972.
- Shearplace Hill, Sydling St Nicholas, Dorset (Bronze Age Settlement): P. A. RAHTZ and A. M. APSIMON, *Proceedings of the Prehistoric Society* XXVIII (1962), 289—328.
- Southwick, Sussex (Roman Villa): S. E. WINBOLT, *Sussex Archaeological Collections* LXXIII (1932), 13—32; *Journal of Roman Studies* LVI (1966), 214.
- Spoonley Wood, Gloucestershire (Roman Villa): J. H. MIDDLETON, *Archaeologia* LII (1890), 651—668.
- Standlake, Oxfordshire (Iron Age Settlement): J. S. P. BRADFORD, *Antiquaries Journal* XXII (1942), 202—214.
- Stonesfield, Oxfordshire (Roman Villa): M. V. TAYLOR, in *Victoria History of the County of Oxfordshire* I, 1939, 315—316, and *Oxoniensia* VI (1941), 1—8.
- Stroud, Hampshire (Roman Villa): A. MORAY WILLIAMS, *Archaeological Journal* LXV (1908), 57—60, and LXVI (1909), 33—52.
- Studland, Dorset (Romano-British Settlement): N. H. FIELD, *Proceedings of the Dorset Natural History and Archaeological Field Club* LXXXVII (1966), 142—199.
- Thrxuton, Hampshire (Roman Villa): F. HAVERFIELD in *Victoria History of the County of Hampshire* I, 1900, 299.
- Thundersbarrow Hill, Sussex (Iron Age and Romano-British Settlement): E. C. CURWEN, *Antiquaries Journal* XIII (1923), 109—151.
- Titsey, Surrey (Roman Villa): G. LEVESON-GOWER, *Surrey Archaeological Collections* IV (1869), 214—237; G. E. FOX, *Archaeologia* LIX (1905), 214—218.
- Tollard Royal, Dorset (Iron Age Settlement): G. J. WAINWRIGHT, *Proceedings of the Prehistoric Society* XXIV (1958), 102—147.
- The Trundle, Goodwood, Sussex (Iron Age Hill-Fort): E. C. CURWEN, *Sussex Archaeological Collections* LXX (1929), 33—85, and LXXII (1931), 100—149.
- Twyford Down, Hampshire (Iron Age and Romano-British Settlement): J. D. M. STUART and J. M. BIRKBECK, *Papers and Proceedings of the Hampshire Field Club* XIII (1936), 188—207.
- Wangford, Suffolk (Iron Age and Romano-British Settlement): G. BRISCOE, *Proceedings of the Cambridge Antiquarian Society* LI (1958), 19—29.
- Well, Yorkshire (Roman Villa): R. GILYARD-BEER: *The Romano-British Baths at Well*, Leeds, 1951.
- West Coker, Somerset (Roman Villa): J. MOORE, *Journal of the British Archaeological Association* XVIII (1862), 392—395, and XIX (1863), 322; R. G. COLLINGWOOD, *Proceedings of the Somerset Archaeological and Natural History Society* LXXVII (1931), 112—114.
- West Harling, Norfolk (Iron Age Settlement): J. G. D. CLARK and C. I. FELL, *Proceedings of the Prehistoric Society* XIX (1953), 1—40.
- Winterton, Lincolnshire (Roman Villa): I. M. STEAD, *Antiquaries Journal* XLVI (1966), 72—84; *Journal of Roman Studies* LVI (1966), 202, LVIII (1968), 184, and LIX (1969), 213; *Britannia* I (1970), 284, II (1971), 258, and III (1972), 315.
- Witcombe, Gloucestershire (Roman Villa): S. LYSONS, *Archaeologia* XIX (1821), 178—183; E. M. CLIFFORD, *Transactions of the Bristol and Gloucester Archaeological Society* LXXIII (1954), 5—69; *Journal of Roman Studies* LI (1961), 186, LIII (1963), 141, LVI (1966), 212, and LVII (1967), 194; *Britannia* I (1970), 294—295.
- Withington, Gloucestershire (Roman Villa): S. LYSONS, *Archaeologia* XVIII (1817), 118 to 121; H. P. R. FINBERG: *Roman and Saxon Withington: a Study in Continuity*, Leicester, 1955.

Woodchester, Gloucestershire (Roman Villa): S. LYSONS: *An Account of Roman Antiquities Discovered at Woodchester*, London, 1797, and *Reliquiae Britannico-Romanae* I, part i, London, 1813; W. ST CLAIR BADDELEY, *Transactions of the Bristol and Gloucester Archaeological Society* XLVIII (1927), 75—96; H. E. O'NEIL, *ibid.* LXXIV (1956), 172—175.

Yeovil, Somerset (Roman Villa): C. A. R. RADFORD, *Proceedings of the Somerset Archaeological and Natural History Society* LXXIV (1928), 122—143.

Note: References to most other Romano-British sites examined up to and including 1959 may be found in W. BONSER: *A Romano-British Bibliography*, Oxford, 1964.

The Romans in North Britain: The Coin Evidence

by ANNE S. ROBERTSON, Glasgow

Table of Contents

Introduction: Previous research	365
I. Roman imperial coins referring to events in North Britain	366
1. Claudius	366
2. Domitian	367
3. Hadrian	368
4. Antoninus Pius	369
5. Commodus	370
6. The Severans	371
7. Constantius I	379
8. Carausius	380
II. Roman coins found in North Britain	380
A. (i). Finds from Roman sites on the Antonine Wall	381
(ii). Finds from Roman sites not on the Antonine Wall	382
B. Finds from native sites	386
C. Isolated finds with no recorded associations: Emperors, etc.	394
D. Hoards	407
Summary and conclusions	413
Appendix: Greek, Greek imperial, Alexandrian and Byzantine coins	420
Bibliography: A. General	420
B. Hoards	421

For the purpose of this paper, North Britain is taken to include the frontier area of Roman Britain, from Hadrian's Wall to the Antonine Wall and beyond. The discussion of the coin evidence is in two parts

- I. Roman imperial coins referring to events in North Britain
- II. Roman coins found in North Britain.

Introduction: Previous Research

Gnaeus Julius Agricola, governor of Britain from A.D. 78—84, conducted the earliest search for a Roman frontier in North Britain, and in doing so influenced all subsequent Roman activity there. The most recent edition of *'De vita Agricolae'*, by Tacitus, his son-in-law, about A.D. 98, was published by R. M. OGILVIE and the late Sir IAN RICHMOND, Oxford, 1967, and takes into account research and discoveries carried out before its publication.

The emperor Hadrian (A.D. 117—138) ordered the construction of the first continuous frontier barrier running from the River Tyne to the Solway Firth, with outlying forts in the west at Birrens, Netherby and Bewcastle. Successive editions of J. COLLINGWOOD BRUCE, *Hadrian's Wall* (the most recent being the twelfth, 1966, Newcastle, edited by Sir IAN RICHMOND) have incorporated the results of recent research on that Wall, while investigation subsequent to 1966 has been recorded in *'Archaeologia Aeliana'*, Newcastle, in the *'Transactions of the Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Society'*, Carlisle, in the *'Journal of Roman Studies'* and in *'Britannia'*, London.

Less than 20 years after Hadrian's Wall was built the emperor Antoninus Pius (A.D. 138—161) was forced by pressure from the north to move the frontier forward to the Forth-Clyde isthmus, the old east-west line which Agricola had strengthened with small forts 60 years earlier. The most comprehensive work on the Antonine Wall is still Sir GEORGE MACDONALD, *The Roman Wall in Scotland*, Oxford, 1934. There is also a more recent handbook, *'The Antonine Wall'*, by ANNE ROBERTSON (5th edition, Glasgow, 1973), which takes into account work carried out up to 1973. More recent discoveries are recorded in *'Britannia'*, Vol. I, London, 1970, and following volumes.

Hadrian's Wall was restored as the frontier of Roman Britain in the early third century A.D., and the emperor Severus (A.D. 193—211) crossed to Britain to prepare for campaigns against the Caledonians. These campaigns took place in A.D. 209—211, and have been most recently discussed by A. BIRLEY, *Septimius Severus*, London, 1971.

The northern frontier in the third and fourth centuries A.D. has been discussed in chapters by J. P. GILLAM, K. STEER and Sir IAN RICHMOND, in *'Roman and Native in North Britain'*, edited by Sir IAN RICHMOND, Edinburgh, 1958, and also in *'Hadrian's Wall'*, 12th ed., Newcastle, 1966. More recent work has, once again, been recorded in the *'Journal of Roman Studies'* and *'Britannia'*.

More general recent works on Roman Britain have incorporated sections on the northern frontier areas. The two most comprehensive are S. FRERE,

Britannia, London, 1967, and R. G. COLLINGWOOD and I. A. RICHMOND, *The Archaeology of Roman Britain*, London, 1969, edited by D. R. WILSON. Aerial discoveries have been recorded periodically by J. K. S. ST. JOSEPH in the 'Journal of Roman Studies' and in 'Britannia'.

The most thorough study of Roman coins referring to events in Britain is still G. ASKEW, *The Coinage of Roman Britain*, London, 1951, which makes graceful acknowledgement to the pioneer work of J. Y. AKERMAN, *Coins of the Romans Relating to Britain*, London, 1836, 1842, 1844. Finds of Roman coins in Britain have been dealt with, in general, by C. H. V. SUTHERLAND, in 'Coinage and Currency in Roman Britain', London, 1937, and in a chapter on 'Coins' in 'The Archaeology of Roman Britain', London, 1969.

Seven lists of 'Roman Coins Found in Scotland' have been published in the 'Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland', Edinburgh, 1918, 1924, 1934, 1939, 1950, 1961, 1974. The first four lists were by Sir GEORGE MACDONALD, and the last three, by myself, continue the record to the present. The lists are in four sections:

- A. (i) Finds from Roman Sites on the Antonine Wall
- (ii) Finds from Roman Sites not on the Antonine Wall
- B. Finds of Roman Coins on Native Sites
- C. Isolated Finds with no Recorded Associations: Emperors, etc.
- D. Hoards.

Section B has to be studied in conjunction with ANNE ROBERTSON, 'Roman Finds from Non-Roman Sites in Scotland', *Britannia* 1, 1970, 198ff.

No comparable coin-lists are yet available for Hadrian's Wall, but P. J. CASEY has recently made a start on the coin-series from Corbridge. The date at which Roman coins ceased to reach Hadrian's Wall has been discussed by several scholars, e.g. W. P. HEDLEY, 'The Last Days of Corstorphitum and the Roman Wall: The Coin Evidence', *Arch. Ael.* 4. Ser. 14, 1937, 95f., and J. P. C. KENT, *Coin Evidence and the Evacuation of Hadrian's Wall*, *Trans. Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Soc.* 51, 1952, 4ff. Hoards of coins from Hadrian's Wall and its immediate vicinity have been recorded by myself and will be included in part 2, section D below.

I. Roman imperial coins referring to events in North Britain

1. Claudius

The invasion of Britain under the emperor Claudius in A.D. 43 provided the first occasion for a direct numismatic reference to events in the island. The relevant coins have, on the reverse, DE BRITANN on the architrave

of a triumphal arch, surmounted by an equestrian statue l., between two trophies (Pl. I, 1 HCC 13). The coins, aurei and denarii, were first issued in A.D. 46–47 (TR P VI, IMP X and XI. RIC 8–9, BMC 29, 32–35) and the same reverse was used on coins of A.D. 49–50 (TR P VIII, IMP XVI. RIC 10, BMC 49–50), of A.D. 50–51 (TR P VIII–X, IMP XVII–XVIII. RIC 11–14, BMC p. 172*+), and possibly of A.D. 51–52 (TR P XI IMP P P COS V. RIC 15, BMC p. 174*). These coins were minted at Rome, but the invasion and first stages of the conquest of Britain were also commemorated on didrachms of Caesarea Cappadociae, of c. A.D. 46, with reverse DE BRITANN(N)IS, Claudius r., in triumphal quadriga, holding eagle-tipped sceptre (RIC 56, BMC 237ff.).

2. Domitian

It might be expected that once numismatic recognition had been conferred on Britannia, an Ultima Thule on the edge of the known world to which distance lent enchantment, events in the province would have been commemorated regularly on Roman imperial coins. Nevertheless, even although there were many memorable Roman achievements in Britain between the invasion of South Britain under Claudius and the invasion of North Britain by Agricola no overt numismatic record of these is known. There is, however, one sestertius of Domitian, of A.D. 84, obv. IMP CAES DIVI VESP F DOMITIAN AVG GERM COS X, bust laureate, draped, l., rev. P M TRIB P III IMP VII P P, S C in exergue, Roman cavalryman galloping r., to attack barbarian, which may refer to the Roman victory over the North Britons at the Battle of Mons Graupius (Pl. I, 2 ANS).

Agricola's activities in North Britain led him to lay down two (or perhaps three) east-west lines whose merits as possible frontiers were evident, although he himself only used them as temporary halting places. His frontier was to be the far northern sea, and his aim the complete conquest of Caledonia. The east-west lines were the Stanegate, a road guarded by forts between the River Tyne and the Solway Firth, a chain of small forts on the Forth-Clyde isthmus, and possibly a road with signal-stations or watch-towers on it, along the Gask ridge, Perthshire. The first two of these east-west lines did in time give place to frontiers with continuous permanent barriers — Hadrian's Wall and the Antonine Wall. Each of these frontiers is the subject of one surviving sentence by a Roman writer, and of several coin-types.

Abbreviations:

ANS	American Numismatic Society, New York	
Arch. Ael.	Archaeologia Aeliana, Newcastle	
BMC	Coins of the Roman Empire in the British Museum, London	
	I Augustus to Vitellius, 1923	II Vespasian—Domitian, 1930
	III Nerva—Hadrian, 1936	IV Antoninus Pius—Commodus, 1940
	V Pertinax—Elagabalus, 1950	VI Severus Alexander—Balbinus and Pupienus, 1962

3. Hadrian

At the beginning of Hadrian's reign, "the Britons could not be held under Roman dominion"¹. The emperor himself "visited Britain and carried out many reforms and was the first to build a wall 80 miles long to separate the barbarians from the Romans"². Hadrian's visit to Britain probably took place in A.D. 122, and an As of A.D. 119—122 has on the reverse PONT MAX TR POT COS III S C, BRITANNIA, with, for the first time on any coin, the figure of Britannia seated front, r. foot on rock(s), resting head on r. hand, and holding spear; at her l. side, large, round shield with spiked boss (RIC 577, BMC 1174—1175. Pl. I,3 HCC 332). The rock(s) on which Britannia sets her right foot have been variously identified as representing the stone wall of Hadrian, the rocky nature of the country through which the Wall ran, and as simply rock(s)³.

The great Provincial Series of *aes* coins of Hadrian, minted c. A.D. 134—138, and commemorating by name almost every province, includes sestertii and dupondii/Asses with obv. legend, HADRIANVS AVG COS III P P, and rev. BRITANNIA, S C in exergue, Britannia seated front, as above (RIC 845—846, BMC 1723—1724. [Pl. I,4]). There are also rare sestertii with the same obverse legend and rev. either ADVENTVI AVG BRITANNIAE, S C in exergue, Hadrian r., facing female figure (Britannia) l., holding patera over altar; or EXERC BRITAN(NICVS) in exergue, Hadrian on horse r., addressing five soldiers, or standing r. on platform addressing three soldiers (RIC 882, 912, 913, BMC p. 490*, 1672—1673. [Pl. I,5]).

The mint for this Hadrianic coinage was at Rome, but a coin die of hard bronze, found in the NE tower of the SE gate of the Roman town of Verulamium may have been an official rather than an irregular production⁴.

CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
HCC	ANNE ROBERTSON, Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet, University of Glasgow
	I Augustus—Nerva, 1962
	II Trajan—Commodus, 1971
	III Pertinax—Aemilian, 1975
JRS	Journal of Roman Studies, London
Num. Chron.	Numismatic Chronicle, London
Paris	Cabinet des Médailles, Paris
RIB	R. G. COLLINGWOOD and R. P. WRIGHT, The Roman Inscriptions of Britain, London, Vol. I, 1965
RIC	Roman Imperial Coinage
SHA	Scriptores Historiae Augustae

¹ *Britanni teneri sub Romana ditione non poterant*. SHA Vita Hadriani, V,1.

² *Britanniam petiit, in qua multa correxuit, murumque per octoginta milia passuum primus duxit, qui barbaros Romanosque divideret*. Ibid, XI,2.

³ JOCELYN TOYNBEE, Britannia on Roman Coins of the Second Century A.D., JRS 14, 1924, 142ff.

⁴ R.E.M. and TESSA WHEELER, Verulamium: A Belgic and Two Roman Cities, Society of Antiquaries, London, 1936, 222f., fig. 49.

The die bears the reverse ADVENTVS AVG, Roma r., clasping hands with Hadrian I., which is known for denarii with obv. legend HADRIANVS AVG COS III P P, of c. A.D. 134–138⁵.

4. Antoninus Pius

The single surviving sentence from a Roman writer referring to the Wall built under the emperor Antoninus Pius (A.D. 138–161) states that “he conquered the Britons through Lollius Urbicus the governor, and after driving back the barbarians, built another wall, this time of turf”⁶. Inscribed stones found at Corbridge prove that Lollius Urbicus was governor of Britain as early as the year A.D. 139⁷.

Rare sestertii, minted in A.D. 143 (or late A.D. 142) to A.D. 144, have obv. legend ANTONINVS AVG PIVS P P TR P COS III and reverse IMPERATOR II, BRITAN S C, Britannia seated l. on globe or rock, holding spear, or standard and spear, shield at l. side (RIC 743–745, BMC 1640, p. 264* + [Pl. I, 6]). Very rare aurei and other sestertii, and Asses have the same obv. and rev. legends with the reverse type Victory l. (on globe) (RIC 113, BMC p. 71*, and RIC 732, BMC 1613, 1623 [Pl. I, 7–8] HCC 261). Less closely dated sestertii, of A.D. 140–144, with the same obv. legend repeat the BRITANNIA, Britannia seated l. reverse type of Hadrian, but with Britannia holding standard instead of spear (RIC 742, BMC 1637).

The next recognisable reference to Britain on Roman coins occurred on dupondii and Asses struck later in the reign of Antoninus Pius, in A.D. 154–155 (obv. legend ANTONINVS AVG PIVS P P TR P XVIII). The reverse has BRITANNIA COS III S C, Britannia seated l. on rock, large shield at l. side, *vexillum* sloping upwards on l. — a variant on Hadrian’s Britannia type (RIC 930, 934, BMC 1965, 1971–1977. Pl. I, 9 HCC 313).

These dupondii and Asses of Pius with the Britannia reverse are rare in collectors’ coin cabinets (for example there is only one, an As, in the Hunter Coin Cabinet), and are hardly ever found on Roman sites on the continent of Europe. On the other hand they turn up frequently in excavations in Britain, and some of them appear to have been less well struck than usual. This has led to the suggestion that some at least of the Asses, and perhaps even of the rarer dupondii, may have been produced in Britain⁸.

However that may be, there is no doubt that campaigning became necessary once more in the troublesome part of the Roman province, North

⁵ Cp. RIC 225, BMC 581–583.

⁶ *Britannos per Lollium Urbicum vicit legatum alio muro caespiticio summotis barbaris ducto*. SHA Vita Antonini Pii, V, 4.

⁷ RIB 1147–1148.

⁸ G. ASKEW, *The Coinage of Roman Britain*, London 1951, 14; M. TODD, *Romano-British Mintages of Antoninus Pius*, Num. Chron. 7th. ser., 6, 1966, 146ff.; C. H. V. SUTHERLAND, *The Archaeology of Roman Britain*, 1969, 217.

Britain, followed by a Roman victory. The cause and location of the campaigning will be discussed below⁹.

Marcus and Verus

No overt reference to events in Britannia can be traced in the coinage of Marcus Aurelius, although there are brief sentences in the 'Historia Augusta', recording threats of war in Britain¹⁰. One of these mentions the despatch to Britain of Calpurnius Agricola, whose governorship of the province may be shown from inscriptions to date early in the reign of Marcus and Verus (A.D. 161–169)¹¹.

5. Commodus

Early in the reign of Commodus there was again trouble in Britain, apparently in the frontier area¹². 'He was also engaged in wars with the barbarians beyond Dacia, in which Albinus and Niger, who afterwards fought against the emperor Severus, won fame; but by far the greatest was that waged in Britain. The tribes in the island having crossed the wall that separated them from the cantonments of the Romans, wrought great havoc, and slew a Roman general with the soldiers under his command. Commodus therefore in great alarm sent Ulpius Marcellus against them... (Marcellus) inflicted terrible punishment on the barbarians in Britain¹³'.

The name of Ulpius Marcellus as governor of Britain appears on inscriptions from Hadrian's Wall¹⁴. It is widely accepted that the 'terrible thrashing' he gave to the barbarians, i.e. the North Britons, occasioned the

⁹ Pp. 416f.

¹⁰ *Imminebat etiam Britannicum bellum . . . adversus Britannos quidem Calpurnius Agricola missus est*. SHA Vita Marci Aurelii, VIII, 7,8. *Imminebat et Parthicum bellum et Britannicum*. Ibid., XXII, 1.

¹¹ RIB 589, 1149.

¹² *In Britannia in Germania et in Dacia imperium eius recusantibus provincialibus*. SHA Vita Commodi Antonini, XIII, 5.

Cp. *Appellatus est Commodus etiam Britannicus ab adulatoribus cum Britanni etiam imperatorem contra eum diligere voluerint*. Ibid., VIII, 4. Cp. P. KNEISSL, *Die Siegestitulatur der römischen Kaiser*, Hyponemata 23. Göttingen 1969, 116.

¹³ 'Εγένοντο δὲ καὶ πόλεμοι τινες αὐτῷ [τῷ Κομμόδῳ] πρὸς τοὺς ὑπὲρ τὴν Δακίαν βαρβάρους, ἐν οἷς ὁ τε Ἀλβίνος καὶ ὁ Νίγρος οἱ τῷ αὐτοκράτορι Σεβήρῳ μετὰ ταῦτα ἀντιπολεμήσαντες εὐδοκίμησαν, μέγιστος δὲ ὁ Βρεττανικός· τῶν γὰρ ἐν τῇ νήσῳ ἔθνων ὑπερβεβηκότων τὸ τεῖχος τὸ διορίζον αὐτοὺς τε καὶ τὰ τῶν Ῥωμαίων στρατόπεδα καὶ πολλὰ κακουργούντων στρατηγὸν τέ τινα μετὰ τῶν στρατιωτῶν οὓς εἶχε κατακοψάντων, φοβηθεὶς ὁ Κόμμοδος, Μάρκελλον Οὐλπιον ἐπ' αὐτοὺς ἐπεμψεν . . . τοὺς τε βαρβάρους τοὺς ἐν Βρετανίᾳ δεινῶς ἐκάκωσε. Cassius Dio, 77, 8, 1, 2, 6.

Cp. Sir GEORGE MACDONALD, *The Roman Wall in Scotland*, Oxford 1934, 12; J. C. MANN, *The Northern Frontier in Britain from Hadrian to Honorius: Literary and Epigraphic Sources*. Newcastle, 1969, 83.

¹⁴ RIB 1329, 1463, 1464.

reappearance of Britannia on very rare sestertii of late A.D. 183–184. The obverse legend reads M COMMODVS ANTONINVS AVG PIVS, or M COMMODVS ANTON AVG PIVS BRIT, and the reverse P M TR P VIIII IMP VII COS IIII P P S C, in exergue BRITT, Britannia l., holding curved sword and wreath or *patera* (RIC 437, BMC p. 796 §). This was followed, in A.D. 184 (end) to A.D. 185, by less rare sestertii, with obv. M COMMODVS ANTON AVG PIVS BRIT, and rev. P M TR P VIIII (or X) IMP VII COS IIII P P S C, VIC(T) BRIT (in exergue), Victory seated r., inscribing shield (RIC 440, 452, BMC 550–551, 559–560. [Pl. II,1–2] HCC 117). It is doubtful whether the VIC(T) type continued into A.D. 185–186, with TR P XI. There are also large bronze medallions of Commodus, with TR P X (late A.D. 184–185), and two known reverse types, Britannia seated l., and Victory seated r., inscribing shield. (H. A. GRUEBER, *Roman Medallions in the British Museum*, London, 1874, 23ff., nos. 12, 16. [Pl. II,3]).

6. The Severans

The coinage of Severus (A.D. 193–211) and of his two sons Caracalla (Caesar A.D. 196–197, Augustus A.D. 198–218), and Geta (Caesar A.D. 200–208, Augustus A.D. 209 – early A.D. 212) has the largest 'British' content of any reign. There are very many explicit numismatic references to Britain, and in addition a great array of coin types of A.D. 208–211 which almost certainly reflect the progress of Severus' campaigns against the North Britons.

Cassius Dio is the chief literary source for these events. "Among the Britons (i.e. the North Britons) the two greatest tribes are the Caledonians and the Maeatae: even the names of the others have been so to speak absorbed in these. The Maeatae dwell close to the wall which divides the island into two parts, the Caledonians beyond them" . . . "Since the Caledonians did not abide by their promises, but prepared to help the Maeatae, and since Severus was at that time devoting himself to the war in Parthia, Lupus was compelled to buy peace from the Maeatae for a great sum, receiving in return a few prisoners" . . . "After this Severus undertook a campaign in Britain" . . . "He took with him a very great amount of money" . . . "Severus, wanting to subjugate the whole (of Britain), advanced into Caledonia, but as he traversed it he experienced indescribable labour, cutting down woods, levelling hills, filling up swamps, bridging rivers. He fought not a single battle nor ever saw the enemy in battle array. The enemy moreover put cattle and sheep in the way for the soldiers to seize, so that they might be lured onwards and be worn out. From the watery marshes too they suffered terribly and were attacked when they were scattered. Unable to progress they were killed by their own men to save them from capture. In all, some 50,000 men died. But Severus did not stop until he had come close to the end of the island . . ."

"Having been carried through most of the enemy country, so to speak (for in truth for most of the way he was carried in a covered litter, because of his weak health) he came again to the friendly part of Britain, after compelling the Britons to make a treaty on condition that they gave up not a small part of their territory . . ."

"When the islanders again revolted, he assembled his troops and ordered them to advance into their country and to kill everyone they met . . . When this had been done, and the Caledonians joined the revolt of the Maeatae, he began to make ready to go to war with them in person. While he was thus engaged, his illness carried him off on the fourth of February, not without some help it is said from Antoninus . . ."

"After this Antoninus seized the whole dominion, in name jointly with his brother, but in fact alone from the beginning. He came to terms with the enemy, withdrew from their territory and abandoned forts"¹⁵.

Virius Lupus, who bought peace from the Maeatae, was governor of Britain from c. 197 to 200 + A.D. His successor as governor was probably called Valerius Pudens. Later in the first decade of the third century A.D. Alfenus Senecio became governor of Britain¹⁶.

¹⁵ Δύο δὲ γένη τῶν Βρεττανῶν μέγιστα εἰσι, Καληδόνιοι καὶ Μαιάται. καὶ ἐς αὐτὰ καὶ τὰ τῶν ἄλλων προσρήματα (ὡς εἰπεῖν) συγκεχώρηκεν. οἰκοῦσι δὲ οἱ μὲν Μαιάται πρὸς αὐτῷ τῷ διατειχίσματι, ὃ τὴν νῆσον διχῇ τέμνει. Καληδόνιοι δὲ μετ' ἐκείνους . . . διὰ τὸ τοὺς Καληδονίους μὴ ἐμμεῖναι ταῖς ὑποσχέσεσι, τοῖς Μαιάταις παρεσκευασμένους ἀμύναι, καὶ διὰ τὸ τότε τὸν Σεβήρον τῷ παρθικῷ πολέμῳ προσκεῖσθαι, κατηναγκάσθη ὁ Λούπος μεγάλων χρημάτων τὴν εἰρήνην παρὰ τῶν Μαιατῶν ἐκπρίσσειν, αἰχμαλώτους τινὰς ὀλίγους ἀπολαβόντων . . .

ὁ δὲ δὴ Σεβήρος ἐπὶ Βρεττανίαν ἐστράτευσεν . . . καὶ χρήματα δὲ πάμπολλα συνεξήγαγεν . . . ὁ δ' οὖν Σεβήρος, πᾶσαν αὐτὴν καταστρέψασθαι ἐβέλησας, ἐσέβαλεν ἐς τὴν Καληδονίαν. καὶ διωὼν αὐτήν, ἀμύθητα πράγματα ἔσχε, τὰς τε ὕλας τέμνων, καὶ τὰ μετέωρα κατασκάπτων, τὰ τε ἔλη χωννύων, καὶ τοὺς ποταμούς ζευγνύων. οὔτε γὰρ μάχην τινὰ ἐμαχέσατο, οὔτε πολέμιον τινα ἐν παρατάξει εἶδε. πρόβατα δὲ καὶ βοὺς προβαλλομένων αὐτῶν ἐξεπίτηδες, οἱ στρατιῶται ἥρπαζον, ὅπως ἐπὶ πλείον ἀπατώμενοι τρύχωνται. καὶ γὰρ ὑπὸ τῶν ὕδατων δεινῶς ἑκακοῦντο, καὶ ἀποσκεδαννύμενοι ἐπεβουλεύοντο. εἴτ' ἀδυνατοῦντες βαδίζουσιν, ὑπ' αὐτῶν τῶν οἰκείων ἐφονεύοντο, ἵνα μὴ ἀλίσκωνται, ὥστε ἐς πέντε μυριάδας ὅλας τελευτήσαι. οὐ μέντοι ἀπέστη γὰρ πρὶν τῷ ἐσχάτῳ τῆς νήσου πλησιάζειν . . .

καὶ ὁ μὲν οὕτω διὰ πάσης (ὡς εἰπεῖν) τῆς πολεμίας κοιμισθεὶς (ἐκοιμήθη γὰρ ὡς ἀληθῶς ἐν σκιμποδίῳ καταστέγῳ τινὶ τὰ πολλὰ διὰ τὴν ἀσθένειαν), ἐς τὴν φίλιν ἐπανῆλθεν, ἐς ὁμολογίαν τοὺς Βρεττανούς, ἐπὶ τῷ χώρῳ οὐκ ὀλίγης ἐκστῆναι, ἀναγκάσας ἐλθεῖν . . . Ἀποστάντων δὲ τῶν ἐν τῇ νήσῳ αὐθις, καλέσας τοὺς στρατιώτας, ἐκέλευσεν εἰς τὴν χώραν αὐτῶν ἐμβαλεῖν, καὶ οἷς ἂν ἐντύχωσιν ἀποκτείνειν . . .

γενομένου δὲ τούτου, καὶ τῶν Καληδονίων προσαποστάντων τοῖς Μαιάταις, ἡτοιμάζετο μὲν ὡς καὶ αὐτὸς αὐτοῖς πολεμήσων. καὶ αὐτὸν περὶ ταῦτ' ἔχοντα ἡ νόσος τῇ τετάρτῃ τοῦ Φεβρουαρίου ἀπήνεγκε, συνεργασμένου τι πρὸς τοῦτο καὶ τοῦ Ἀντωνίνου . . .

μετὰ δὲ ταῦτα, ὁ Ἀντωνίνος πᾶσαν τὴν ἡγεμονίαν ἔλαβε, λόγῳ μὲν γὰρ μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ, τῷ δὲ δὴ ἔργῳ μόνος εὐθὺς ἤρξε. καὶ πρὸς μὲν τοὺς πολέμιους κατελύσατο, καὶ τῆς χώρας αὐτοῖς ἐξέστη, καὶ τὰ φρούρια ἐξέλιπε.

(Cassius Dio, 76,12,1; 75,5,4; 76,11,1; 76,11,2; 76,13,1—4; 76,15,1—2; 77,1,1. Cp. Herodian, History III, 14, 1—4, 9—10; 15, 1—2, 4—7; J. C. MANN, op. cit., 129, 97, 113, 131, 133, 148; A. BIRLEY, Septimius Severus, London, 1971, 254 ff.)

¹⁶ J. C. MANN and M. C. JARRETT, The Division of Britain, JRS 57, 1967, 61 ff.; J. C. MANN, op. cit., 93 ff.; A. BIRLEY, Septimius Severus, 247 ff.

The rebuilding or repair of forts in the North of England and on the line of Hadrian's Wall itself is established by several inscriptions datable to the decade A.D. 197—207. Inscriptions with the name of Virius Lupus have been found at Ilkley (RIB 637), Bowes (RIB 730) and probably Corbridge (RIB 1163). The name of Valerius Pudens has been recorded on an inscription of A.D. 205 from Brough by Bainbridge (GEZA ALFÖLDY, . . . R. P. WRIGHT, *Roman Britain* in 1960, II Inscriptions, JRS 51, 1961, 192, no. 4). Inscriptions with the name of Alfenus Senecio have been found at Brough by Bainbridge (RIB 722), Bowes (RIB 740) and Greta Bridge (RIB 746), all in N. England, probably at Corbridge (RIB 1151), at Benwell (RIB 627), Birdoswald (RIB 1909) and Chesters (RIB 1462), on Hadrian's Wall, and at Risingham (RIB 1234), an outpost fort north of Hadrian's Wall. Severan building activity on Hadrian's Wall was no doubt the reason why Severus was named as the builder of Hadrian's Wall, by several ancient writers¹⁷.

Severus' northern campaigns (A.D. 209—211) required the construction of store depots at Corbridge¹⁸ and South Shields¹⁹, whence his fleet sailed to Cramond on the Forth²⁰, and Carpow on the Tay. There a legionary base was constructed, possibly by or for detachments of Legio II and Legio VI²¹.

The earliest coins of Severus and Caracalla which can be connected with the first stages of the Caledonian campaigns are denarii, sestertii and Asses of A.D. 208, of Severus (TR P XVI) and Caracalla (TR P XI) with rev. *PROFectio* (AVGG) in the exergue. Denarii show Severus riding r., preceded by legionary, or Caracalla riding r., sometimes preceded by legionary or with foe under horses' hoofs (RIC Severus 225 A, RIC Caracalla 107—108. BMC p. 270, no. 568, pp. 271f., nos. 572—575. [Pl. II, 4—5] HCC 51).

Sestertii and Asses of Severus (TR P XVI), rev. *PROF* AVGG also have type of Severus riding r., but preceded by one legionary and followed by two others (RIC Severus 780, BMC p. 350, no. 854, sestertius. [Pl. II, 6]. For As, not in RIC or BMC, see Pl. II, 7 HCC 159). There are also sestertii, dupondii, and Asses with a less specific reverse type, Victory seated r., in front trophy (RIC Severus 770, 781, 783. BMC pp. 349 §, 350*, no. 856). Sestertii and Asses of Caracalla (TR P XI) of the same issue show Caracalla either riding r., sometimes preceded by one legionary and followed by two others, or riding l. over fallen foe (RIC Caracalla 431—433, 438—440,

¹⁷ SHA, *Vita Severi*, XVIII, 2; Aurelius Victor, *De Caesaribus*, 20, 18; Eutropius, *Breviarium Historiae Romanae*, VIII, 19; Orosius, *Historiarum Libri*, VII, 17; Jerome, *Chronicle*, Severus, An. 14; cp. J. C. MANN, *op. cit.*, 141 ff.

¹⁸ RIB 1143.

¹⁹ I. A. RICHMOND, *The Roman Fort at South Shields*, Arch. Ael. 4. Ser. 11, 1934, 83 ff.

²⁰ RIB 2134, 2135.

²¹ R. P. WRIGHT, *Roman Britain* in 1961, JRS 52, 1962, 197, no. 37; *Roman Britain* in 1964, JRS 55, 1965, 223, no. 10, Pl. XIX; *Id.*, *An Imperial Inscription from the Roman Fortress at Carpow, Perthshire*, *Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland* 97, 1963/64 (1966), 202, Pl. X; *Acta Fifth Epigraphic Congress*, Cambridge 1967, 293 ff.

BMC p. 351, no. 858. [Pl. II,8], p. 352* +, p. 353, nos. 860—861, p. 353*). Rare Asses of Caracalla have as reverse type a galley, in which are a *vexillum* and standards, indicating a sea voyage with a military purpose (RIC Caracalla 437. BMC p. 352, no. 859. [Pl. II,9]).

There are also very rare aurei of Severus (TR P XVI) with on the reverse a bridge with a portico of four columns at each end, boat below bridge. This might record the crossing of a great river in Britain by a well-known bridge already in existence (RIC Severus 225, BMC p. 269 § [Pl. III,1. Paris]). There are, too, rare Asses of Severus (TR P XVI) with a bridge, also of a permanent character, with curved side and roof, pillars above, triumphal arch at each end, five figures crossing bridge, boat below (RIC Severus 786, BMC p. 351, no. 857. [Pl. III,2] HCC 157).

Severan coinage of A.D. 209 (Severus TR P XVII, Caracalla TR P XII, Geta Caesar and Augustus TR P) include denarii of Severus with reverse types of Neptune and Oceanus (RIC Severus 228—229. BMC pp. 356f., nos. 3—5. [Pl. III,3—4]) which suggest use of the seaways, and scarce or rare denarii of Caracalla and Geta showing one or other of them galloping l. over fallen foe (RIC Caracalla 113. RIC Geta 64a, 68. BMC p. 275*, p. 359, nos. 14, 17. [Pl. III,5.] HCC 55). *Aes* of the same year includes very rare sestertii and less rare Asses of Severus with rev. Victory seated r., in front trophy (RIC Severus 787A, 792. BMC p. 387+, p. 388, no. 172. [Pl. III,6] HCC 161); Asses with rev. Roma seated r., in front suppliant barbarian (RIC Severus 791, BMC p. 388, no. 171. [Pl. III,7] HCC 160); very rare sestertii of Caracalla repeating the type showing him galloping l. over fallen foe (RIC Caracalla 443, BMC p. 388±), or introducing a new type of Caracalla riding r., preceded and followed by legionary, PROF AVGG (RIC Caracalla 445, BMC p. 389, no. 173. [Pl. III,8]); and dupondii with Caracalla riding r. over captive, PROF AVGG (RIC Caracalla 446, BMC p. 389, no. 174. [Pl. III,9]). His Asses show Victory r., inscribing shield (RIC Caracalla 448, BMC p. 390, no. 175. [Pl. III,10] HCC 90), or Caracalla galloping l. over fallen foe, PROF AVGG (RIC Caracalla 449, BMC p. 390, no. 176). Very rare sestertii of Geta of this year (A.D. 209) show Caracalla and Geta l., with behind and to l., three legionaries holding *vexillum* and standards; on l. seated captive (RIC Geta 147, 151, BMC p. 354, no. 862, p. 390+).

The most unusual issue of this year is represented by a unique specimen in the Cabinet des Médailles, Paris. It is an As of Caracalla (TR P XII) with rev. TRAIECTVS (without S C), soldiers crossing a bridge (RIC Caracalla 441, BMC p. 353+, cp. p. 390. [Pl. III,11 Paris])²². In contrast to the permanent established bridges on the coinage of A.D. 208, the bridge on this unique As of A.D. 209 appears to be a pontoon bridge, although its details are not absolutely clear. It has been taken either to represent a

²² An error in the reading in BMC, p. 353+, corrected in BMC, p. 390 and in the Index, has misled later scholars into assigning this coin to A.D. 208. The reading TR P XII is perfectly clear.

bridge of boats over the Firth of Forth²³, or a bridge of boats over the River Tay at Carpow²⁴. If it is a pontoon bridge, it may simply represent the kind of river-crossing that was required on a campaign in North Britain.

Coin issues of A.D. 210 (Severus TR P XVIII, Caracalla TR P XIII, Geta TR P II) include one, early in the year, of aurei, denarii, sestertii, dupondii, Asses without the title Britannicus, and a later issue giving each of the three the title BRIT(*tannicus*). The aurei of Severus, of early A.D. 210, have as reverse type Victory advancing r., leading captive and holding trophy (RIC Severus 237, BMC p. 361, no. 23. [Pl. IV,1]) while some contemporary denarii repeat the reverse types of Neptune (RIC Severus 234, BMC p. 360, no. 19), and Severus galloping l. over fallen foe (RIC Severus 238, BMC p. 361, no. 24). Extremely rare aurei of Caracalla, of early A.D. 210, show him advancing r., crowning kneeling woman (RIC Caracalla 119, BMC p. 363+. [Pl. IV,2]); equally rare gold quinarii have as reverse type Victory advancing l. (not in RIC; BMC, p. 363*); and rare denarii repeat the type of Caracalla galloping l. over fallen foe (RIC 118, BMC, p. 363± [Pl. IV,3. Paris]). The very interesting denarii types of Geta of early A.D. 210 include only one applicable to the North British campaign, once more a repeat-type showing Geta galloping l. over fallen foe (RIC Geta 72, BMC p. 365, no. 46).

The *aes* issues of A.D. 210 include only a very few with BRIT in the obverse legend. An obvious explanation is that the title Britannicus was used earlier on the gold and silver coinage than on the bronze. Amongst issues without BRIT there are sestertii of Severus showing a new type, two Victories setting shields on palm-tree with two seated captives at foot (RIC Severus 796, BMC pp. 393f., nos. 185—186. [Pl. IV,4] HCC 164). Other new types on sestertii show Severus, Caracalla and Geta, r. in *adlocutio* scene, addressing two soldiers, one holding *aquila*, with spears and standards in background (RIC Severus 800, BMC p. 395, no. 192. [Pl. IV,5]); and Severus, Caracalla and Geta l., in 'Triumph' group, with two soldiers, *aquila* and standard, captive seated r. (RIC Severus 799, BMC pp. 395f., nos. 193—194. [Pl. IV,6]). The galley type indicating continued use of the seaways reappears on very rare sestertii of Severus (RIC Severus 801, BMC p. 396*). Some dupondii and Asses show Victory r., holding *vexillum*, with two seated captives at her feet (RIC Severus 803, 805, BMC p. 396, no. 196, p. 397, nos. 200—201. [Pl. IV,7—8]). Other dupondii and Asses, of A.D. 210, without BRIT, repeat the reverse type of Roma seated r., in front suppliant barbarian (RIC Severus 802, 804, BMC p. 396, nos. 195, 197—199. [Pl. IV,9] HCC 163).

Aes issues of Caracalla of A.D. 210, without BRIT include sestertii showing Victory r., placing hand on trophy, beside which stands woman (Britannia), at foot of which sits captive (RIC Caracalla 451, BMC, p. 398, no. 204. [Pl. IV,10]); or with reverse type Caracalla and Geta l., accom-

²³ C. OMAN, The First Forth Bridge, Num. Chron. 5th. ser., 11, 1931, 137ff.

²⁴ J. K. S. ST. JOSEPH, Air Reconnaissance in Britain, 1965—68, JRS 59, 1969, 117f.

panied by three standard-bearers and one seated captive (RIC Caracalla 453, BMC p. 399, no. 208). Rare dupondii and Asses have Victory r., inscribing shield on palm-tree (RIC Caracalla 455, 457, BMC p. 399* +). More common dupondii and Asses show Caracalla l., with trophy and seated captive in front (RIC Caracalla 456, 458, BMC p. 399, no. 209. [Pl. IV, 11–12] HCC 95).

Some sestertii of Geta of A.D. 210, without BRIT, share Caracalla's reverse type showing the two standing l., accompanied by three legionaries two of whom at least carry standards, and one seated captive (RIC Geta 157, BMC p. 402, nos. 217–218). Others repeat the *adlocutio* scene of Severus (RIC Geta 159, BMC p. 403, no. 220) and others have a very unusual reverse, Caracalla and Geta clasping hands, one crowned by Hercules, the other by Liber(?) (RIC Geta 155, BMC p. 402, no. 219. [Pl. IV, 13]). There is no explicit reference to campaigns and victories on Geta's dupondii and Asses of this issue.

Issues of Severus, Caracalla and Geta of A.D. 210 giving each the title BRIT include denarii of Severus with the Neptune reverse (RIC Severus 241, BMC p. 362, no. 26. [Pl. V, 1]), denarii of Caracalla with a repeat of the type showing him galloping l. over fallen foe (RIC Caracalla 118, BMC p. 364, no. 39. [Pl. V, 2]) but none of Geta with types associated directly with campaigning.

Aes issues of A.D. 210 with the title BRIT are rather doubtful dupondii or Asses of Severus with reverse type Victory standing r., holding *vexillum*, two seated captives at her feet (RIC Severus 806, 807, BMC p. 397* +), very rare sestertii of Caracalla repeating the reverse types of Caracalla and Geta accompanied by three legionaries and a captive, and an *adlocutio* scene (RIC Caracalla 453, 454, BMC p. 400* +), but no certain *aes* coins of Geta.

The victories in the North British campaign of A.D. 210, which led to the addition of BRIT to the titles of Severus, Caracalla and Geta are commemorated explicitly in the coinage without TR P of the years A.D. 210–212 which has the reverse legend VICTORIAE BRIT(TANNICAE). The certain coinage in Severus' own name consists of aurei (rev. Victory advancing l., RIC 334, BMC p. 367, no. 60. [Pl. V, 3]), denarii (rev. Victory r., setting shield on palm-tree; Victory l., holding wreath and palm; Victory advancing r., holding trophy or wreath and palm; Victory seated l., holding shield and palm. RIC Severus 302A, 332–337, BMC pp. 366–367, nos. 51–59. [Pl. V, 4] HCC 106), rare sestertii (rev. two Victories setting shield on palm-tree, two seated captives at foot. RIC Severus 818, BMC p. 325, 811. [Pl. V, 5]), scarce dupondii and Asses (rev. Victory r., inscribing shield. RIC Severus 834, 837A, BMC p. 405 +, p. 406*), and more common Asses (rev. Victory r., holding *vexillum*, two seated captives at her feet. RIC Severus 837, BMC p. 405, no. 228. [Pl. V, 6] HCC 172).

Coins of Caracalla without TR P XIII but with VICTORIAE BRIT(TANNICAE) include rare aurei (rev. Victory seated l., holding shield and palm. RIC Caracalla 174, BMC p. 259, no. 519. [Pl. V, 7]), very rare gold quinarrii (rev. Victory advancing l., holding wreath and palm. RIC Caracalla 230, BMC p. 374, 105n.) and denarii (rev. Victory advancing r., holding trophy, or advancing l., holding wreath and palm. RIC 172A, 173, 231,

231A, BMC p. 259 +, p. 374, nos 102—107. [Pl. V,8]). There are also sestertii (rev. Victory r., placing hand on trophy, beside which stands woman (Britannia), at foot of which sits captive, or two Victories setting shield on palm-tree, two seated captives at foot. RIC Caracalla 464—465, BMC pp. 330f., nos. 819—822. [Pl. V,9—10]), dupondii (rev. Victory r., inscribing shield, or holding *vexillum*, two seated captives at her feet, Victory seated l., holding shield and palm. RIC Caracalla 467, 516; BMC p. 331 +, p. 412*, p. 261. [Pl. V,11] HCC 100), and Asses (rev. Victory r., inscribing shield, or seated l., holding shield and palm. RIC Caracalla 521—522, BMC p. 333, no. 828, p. 413, no. 260, p. 413*).

Geta's share in the VICTORIAE BRIT(TANNICAE) issues, in his case without TR P II, was smaller than those of Severus and Caracalla. It consisted of denarii (rev. Victory l., holding wreath and palm, or advancing r., holding wreath and palm. RIC Geta 91—92, BMC p. 369, nos. 67—69. [Pl. V,12] HCC 64), sestertii (rev. Victory seated r., inscribing shield, two Victories setting shield on palm-tree, two seated captives at foot, Victory r., placing hand on trophy, beside which stands woman (Britannia), at foot of which sits captive. RIC Geta 166—167, BMC p. 392, nos. 179—180, p. 392*, p. 407*), and Asses (rev. Victory seated l., holding shield and palm. RIC Geta 191, BMC p. 408, nos. 236—237. [Pl. V,14] HCC 76)^{24a}.

On the coinage of A.D. 211, Severus TR P XIX, Caracalla TR P XIII, Geta TR P III, the victories in the British campaign are giving way to a hoped-for return to Rome FORT(*una*) RED(*ux*). The VICT BRIT legend is recorded only on rare denarii, sestertii and dupondii of Severus; denarii with rev. Victory advancing r., holding wreath and palm (RIC Severus 247, BMC p. 376 +); sestertii with rev. two Victories setting shield on palm-tree, two seated captives at foot (RIC Severus 808, BMC p. 413 ±. [Pl. VI,1. Paris]); dupondii with rev. Victory r., holding *vexillum*, two seated captives at her feet (RIC Severus 809, BMC p. 414*), and on more common Asses with the same reverse as dupondii (RIC Severus 812, BMC p. 414, no. 263. [Pl. VI,2]). Severus' issues with FORT RED, Fortuna seated l., holding rudder and *cornucopiae*, are known only on denarii (RIC Severus 246, 247A, BMC p. 376, nos. 109—110. [Pl. VI,3]) and on Asses (RIC Severus 810, BMC p. 414, no. 262. [Pl. VI,4]).

On Caracalla's issues, TR P XIII, of A.D. 211, before Severus' death, VICT BRIT is recorded only on sestertii, rare dupondii and on Asses. Sestertii repeat the reverse type of A.D. 210, Victory r., placing hand on trophy, beside which stands woman (Britannia) at foot of which sits captive (RIC 483c, BMC p. 415, no. 266. [Pl. VI,5] HCC 103), rare dupondii and Asses show Victory r., inscribing shield (RIC Caracalla 487, 490, BMC p. 415 +, p. 416, no. 267). The type with FORT RED, Fortuna seated l., holding rudder and *cornucopiae*, is known only on dupondii and Asses (RIC Caracalla 489, BMC p. 415 ±. [Pl. VI,6] HCC 101).

^{24a} An apparently unique dupondius has also been noted in Numismatic Circular, 79, 12 (December, 1971), 448.

Geta did use the FORT RED type more extensively, on denarii (RIC Geta 75, BMC p. 378, no. 118), on rare sestertii (not in RIC; BMC p. 416*. [Pl. VI,7] HCC 71), on dupondii (not in RIC; BMC p. 417, nos. 270—271) and on Asses (RIC Geta 175, BMC p. 417, nos. 273—276. [Pl. VI,8]). Geta also used the type of VICT BRIT, Victory seated r., inscribing shield, on sestertii (RIC Geta 172, BMC pp. 416f., nos. 268—269. [Pl. V,13] HCC 67), and on Asses (RIC Geta 178, BMC p. 418*), as well as a repeat on rare sestertii of the type showing Caracalla and Geta with three legionaries and a captive (RIC Geta 169, BMC p. 416+).

After Severus' death at York in February A.D. 211²⁵ Caracalla and Geta continued their issue of coins with TR P XIII and TR P III respectively, but with the addition of P M and P P, or P P to their titles. Caracalla's denarii of this issue with FORT RED have a variation in the accompanying reverse type, Fortuna l., holding *cornucopiae* and rudder (RIC Caracalla 189, BMC p. 419, nos. 1—2. [Pl. VI,9]), as well as, on aurei and denarii, the former type Fortuna seated l. (RIC Caracalla 190, BMC p. 419, no. 3). Caracalla also introduced a reverse with Pax advancing l., holding branch and sceptre (RIC Caracalla 184, BMC p. 420, nos. 4—5. [Pl. VI,10]), and another with Victory r., on prow holding wreath and palm (RIC Caracalla 185, BMC p. 420, no. 6. [Pl. VI,11]). Scarce silver quinarii have as reverse type Victory advancing l., holding wreath and palm (RIC Caracalla 186, BMC p. 420, no. 7. [Pl. VI,12]). On sestertii, dupondii and Asses the FORT RED, Fortuna seated l. reverse was repeated (RIC Caracalla 479, 485, 488, BMC pp. 425ff., nos. 28—32, 38, 39), as well as, on sestertii, the VICT BRIT reverse, with Victory r., either placing hand on trophy beside which stands woman (Britannia), at foot of which sits captive, or else inscribing shield (RIC Caracalla 483—484, BMC p. 426, nos. 36—37, p. 426, no. 36n).

Geta's issues of A.D. 211 (after Severus' death), and early A.D. 212, include aurei and denarii with the familiar FORT RED, Fortuna seated l. reverse (RIC Geta 76, BMC p. 421*) as well as an attractive variant, Fortuna reclining r., r. arm on wheel, *cornucopiae* in l. hand (RIC Geta 77, BMC p. 421, nos. 8—10. [Pl. VI,13]). There are also denarii with the reverse type Pax l., holding branch and globe (RIC Geta 81, BMC p. 422, nos. 16—17), and rare aurei showing Geta standing front, r. foot on Britannia (RIC Geta 82, BMC p. 422, no. 18). His sestertii, dupondii and Asses almost all have the FORT RED Fortuna seated l. reverse (RIC Geta 168, 173, 176, BMC pp. 427f., nos. 40—43, 47, 48, p. 427*). Geta may even have issued very rare sestertii with the reverse VICT BRIT, Victory seated r., inscribing shield (RIC Geta 180, BMC p. 429±).

The coinage of Caracalla, after Geta's death early in A.D. 212, contains no identifiable reference to Britain although he retained the title BRIT on his coinage until A.D. 213, when it was superseded by FEL(*ix*) or GER-M(*anicus*). Other commitments, other interests had by then supervened.

²⁵ Cassius Dio, 76,15,1; 77,1,1; SHA Vita Severi, XIX,1; XX,4; XXIII,3; Herodian, History III,15,1—2, 4, 6, 7; J. C. MANN, op. cit., 147—153.

The Severan campaigns in North Britain were commemorated also in the imperial coinage minted at Alexandria for circulation among the Greek-speaking people of Egypt. Rare *aes* (or billon) coins of A.D. 210–11 are known with reverse NEIKH KAT BRETAN, Nike advancing l., holding wreath and palm (J. G. MILNE, *Catalogue of Alexandrian Coins in the Ashmolean Museum*, Oxford, 1933, no. 2726; BMC Alexandria, no. 1481 [Pl. VI, 14]. G. ASKEW, *op. cit.*, nos. 55a, 95a).

A further numismatic reflection of military events in North Britain may be seen in the series of Severan denarii, irregular in appearance, but struck from dies, not cast in moulds, which have been found at Chester²⁶. 'Severan' denarii cast in moulds, and moulds for their manufacture have also been discovered in Britain, for example at Risingham, an outpost fort to Hadrian's Wall (a cast denarius of Geta, with reverse legend of Elagabalus of A.D. 220)²⁷, at Housesteads on Hadrian's Wall (mould for denarius of Julia Domna with reverse of Severus of A.D. 198–200), in London, at Lingwell Gate, Yorkshire and Polden, Somerset for denarii of Severus, Caracalla, Geta, Julia Domna, Plautilla, Severus Alexander²⁸. The association of moulds for Severan coins with others for coins bearing types of Elagabalus and Severus Alexander suggests that the denarii cast from them were produced later than the reigns of Severus and Caracalla, and not earlier than A.D. 220.

7. Constantius I

There are no direct references to events in North Britain on Roman coinage later than the Severan period, and indeed only one specific reference to one event in the province of Britannia. The event was the recovery of Britain for the legitimate emperors by the young Caesar Constantius I after his land and naval victories over Allectus, successor (A.D. 293–296) to the first independent 'tyrant' of Britain, Carausius (A.D. 284–293). The recovery of Britain was commemorated on at least one of the gold medallions from the great hoard found near Arras, North France in 1922²⁹. The medallion has on the obverse FL VAL CONSTANTIVS NOBIL CAES, and on the reverse REDDITOR LVCIS AETERNAE, Constantius

²⁶ H. MATTINGLY, *The Coinage of Septimius Severus and his Times*, Num. Chron., 5th. ser., 12, 1932, 177ff., especially 197f.

²⁷ W. P. HEDLEY, *The Coins*, in: *Excavations at Housesteads 1932*, Arch. Ael. 4. Ser. 11, 1934, pp. 94ff.

²⁸ P. MARSDEN, *Archaeological Finds in the City of London*, Trans. London and Middlesex Arch. Soc., 22, 3, 1970, 1ff.; A. E. ROBINSON, *False and Imitation Roman Coins*, Journ. Antiq. Assoc. British Isles 2, 1931, 97, 171, 174, 176; *ibid.* 3, 1932, 3; *cp.* G. ASKEW, *op. cit.*, pp. 21f.

²⁹ J. BABELON and A. DUQUÉNOY, *Médailles d'or du trésor d'Arras, Aréthuse*, Fasc. 2, 1924, 45ff.; Sir ARTHUR EVANS, *Some Notes on the Arras Hoard*, Num. Chron. 5th. ser., 10, 1930, 221ff.

riding r., towards a woman kneeling outside a city gate, with LON below. In the foreground is a galley and in the exergue the mintmark PTR (Trier).

8. Carausius

The degree to which Carausius' influence extended over the northern frontier of Britain is uncertain, although a milestone found near Carlisle in 1894 is inscribed IMP C M AVR MAVS CARAVSIO P F INVICTO AVG³⁰. He did, it is true, commemorate in his great legionary series two of the British legions which had in earlier centuries campaigned in North Britain — LEGIO II AVGUSTA (RIC 57—59) and LEGIO XX VALERIA VICTRIX (RIC 82—83). The latter had also been commemorated two decades earlier by another 'tyrant' Victorinus on very rare aurei (RIC 21—22). These references, on coins of the latter part of the 3rd century A.D. to legions stationed in Britain represent an appeal for support rather than a record of frontier campaigning.

II. Roman coins found in North Britain (Maps 1—4, pp. 388—391)

As indicated above (p. 366) the record of these finds has been divided into four sections

- A (i). Finds from Roman Sites on the Antonine Wall
- (ii). Finds from Roman Sites not on the Antonine Wall
- B. Finds of Roman Coins on Native Sites
- C. Isolated Finds with no Recorded Associations: Emperors, etc.
- D. Hoards.

The information has been compressed into tabular form, except in the case of hoards which have been described in more detail.

The metal of the coins has been put in, if known. If not, the number of coins only has been given, without *AV*, *AR* or *AE* after it.

If it was uncertain whether one or more coins of a particular emperor were found, one only has been listed.

If any coin has not been identified with absolute certainty it has been entered under 'Uncertain'.

If a coin has been identified as 'Faustina', it has been entered under 'Faustina I'.

Al. indicates an Alexandrian coin, that is a coin of a Roman emperor, minted at Alexandria for circulation among the Greek-speaking people of Egypt.

³⁰ F. HAVERFIELD, *Catalogue of Roman Inscribed and Sculptured Stones in the Museum*, Tullie House, Carlisle, Carlisle, 1922, 35, no. 94. RIB 2290-2.

A (i). Finds from Roman Sites on the Antonine Wall

	Auchendavy, Dunbartonshire	Bar Hill, Dunbartonshire	Bearsden, Dunbartonshire	Duntocher, Dunbartonshire	Kirkintilloch, Dunbartonshire	Old Kilpatrick, Dunbartonshire	Westwood, Dunbartonshire	Balmuldy, Lanarkshire	Cadder, Lanarkshire	Castlecary, Stirlingshire	Falkirk, Stirlingshire	Mumrills, Stirlingshire	Rough Castle, Stirlingshire	Carriiden, West Lothian	TOTAL
Mark Antony		1AR						1AR		1AR		2AR	1AR		6
Nero										1AE		1AR			2
Nero(?)												1AE			1
Galba					1AE				1AR						2
Vitellius								1AR				1AR			2
Vespasian		2AR		1AV	1AR	1AR						1AR 1AE		1AV	8
Domitian		1AR		1AR	1	2AR		2AE				1AE			8
Domitian(?)												1AE			1
Nerva		1AR													1
Trajan	1AV	9AR 1AE	1AE	1+AR 1AE		1+AR 3AE		1AR 1AE	1AR	2AR		2AR 4AE	1AE		30+
Hadrian		2AR 1AE	1AR	1AV		4AE	1AR	1AR 4AE		1AR 1AE		6AE		1AE	24
Hadrian(?)												1AE			1
Sabina		1AE										2AE			3
Aelius						1AR									1
Antoninus Pius				2AE	1	1AR		3AE	1AE		1	3AR 3AE			15
Faustina I				1AR		1AR						1AE			3
Marcus		1AR						1AE	1AE			1AE			4
Lucilla						1AR									1
Commodus					1										1
Constantine I			1AE		1										2
Justinian I					? 1AE										? 1
Uncertain		5AR 4AE				2AE			2AE			1AR 4AE			18
TOTAL	1	29	3	8+	7	17+	1	15	6	6	1	37	2	2	135+

A (ii). Finds from Roman Sites

	Cardean, Angus	Stracathro, Angus	Loudoun Hill, Ayrshire	Oxton, Berwickshire	Birrens, Dumfriesshire	Birrenswark, Dumfriesshire	Broomholm, Dumfriesshire	Carronbridge, Dumfriesshire	Carzield, Dumfriesshire	Milton, Dumfriesshire	Glenloch, Kirkcudbright.	Castledykes, Lanarkshire	Crawford, Lanarkshire	Cramond, Midlothian	Crichton, Midlothian
Republic														6AR	
Mark Antony					7AR										
Augustus			1AR											1AR 1	
Tiberius															
Germanicus					1AE							1			
Claudius									1AE?					1AE 1	
Nero						1AR						1AR	1AR	1	
Galba														1AR 1	
Otho															
Vitellius															
Vespasian	1AR 4AE				1AV 1AE	1AR	1AE?			1AE	1AR	2AR	1AE	2AR 2	
Titus													1AR 1AE	1AR	
Domitian		1AE	2AR		2AR 2AE	1AR						1AE	1AE	2AE 1	1AE
Flavian															
Nerva					1AR									1AE 2	
Trajan				1AE	3AR 6AE	2AR					1AR	1	2AR	3AR 2AE 5	
Plotina															
Hadrian					1AR 1AE				1AE ?			1AR 1AE	1AR	6AR 1AE 5	
Sabina															
Antoninus Pius					1AR 5AE			1AE						1AV 3AR 2AE 2	1AE

not on the Antonine Wall

Inveresk, Midlothian	Easter Happlew, Peeblesshire	Lyne, Peeblesshire	Ardoch, Perthshire	Carpow, Perthshire	Lintrose, Coupar Angus, Perthshire	Dalginross, Perthshire	Fendoch, Perthshire	Grassy Walls, Perthshire	Inchtuthil, Perthshire	Cappuck, Roxburghshire	Eildon Hill N., Roxburghshire	Newstead, Roxburghshire	Oakwood, Selkirkshire	Camelon, Stirlingshire	Lochlands (Camp), Stirlingshire	TOTAL
					1AR							10AR				17
												8AR		3AR		18
												1AR				4
												2AR				2
																2
																2 or 3
			1AR									2AV 1AR 2AE		1AE		11
							1AR					2AR				5
												1AR		1		2
												1AR				1
1AV 1AR 1AE	1AE		3AR	1AR					1AE	2AR 2AE		26AR 30AE	1AR	10AR 8AE		105
		1AR				1AV				1AE		1AV 2AR 10AE		1AE		20
			1AR			1AE			6AE	1AR		14AR 27AE		3AR 5AE		72
												2AE		1AE		3
												3AR 1AE				8
1AV 2AR 3AE		1AE	1AR							3AE	1AE	2AV 18AR 32AE		4AR 5AE		99
														1AV		1
2AR 1AE			1AR 1AE	1AE						2AR 1AE		24AR 28AE		3AR 6AE	1AR	89 +
												2AE				2
			1AR									1AV 6AR 8 or 9AE		1AR 8AE		41 or 42

	Cardean, Angus	Stracathro, Angus	Loudoun Hill, Ayrshire	Oxton, Berwickshire	Birrens, Dumfriesshire	Birrenswark, Dumfriesshire	Broomholm, Dumfriesshire	Carronbridge, Dumfriesshire	Carzield, Dumfriesshire	Milton, Dumfriesshire	Glenloch, Kirkcudbrights.	Castledykes, Lanarkshire	Crawford, Lanarkshire	Cramond, Midlothian	Crichton, Midlothian
Faustina I					1AR 1AE							1		1AR 1	
Marcus												1		1AR	
Faustina II														3AR	
Lucius Verus														1AR	
Lucilla														1AE	
Crispina															
Severus														6AR 2	
Julia Domna														4AR 1	
Caracalla														1AV 2	
Plautilla														1AR	
Geta														1AV 2AR	
Severus Alexander					1AR										
Victorinus					1AE(?)										
Tetricus I, II															
Numerian															
Carausius															
Diocletian														2AE	
Constantius I					1AV?										
Galerius														1AE	
Maxentius					1AE										
Constantine I					1AE									1AE	
Constantine II														2AE	
Theodosius Aelia Flacilla															
Honorius															
Justinian I														1AE	
Uncertain					6AR 7AE		1AE		2AE			1AE	1AE	1	No.?
TOTAL	5	1	3	1	51+1?	5	1 or 2	1	4	1	2	11	9	90	2+

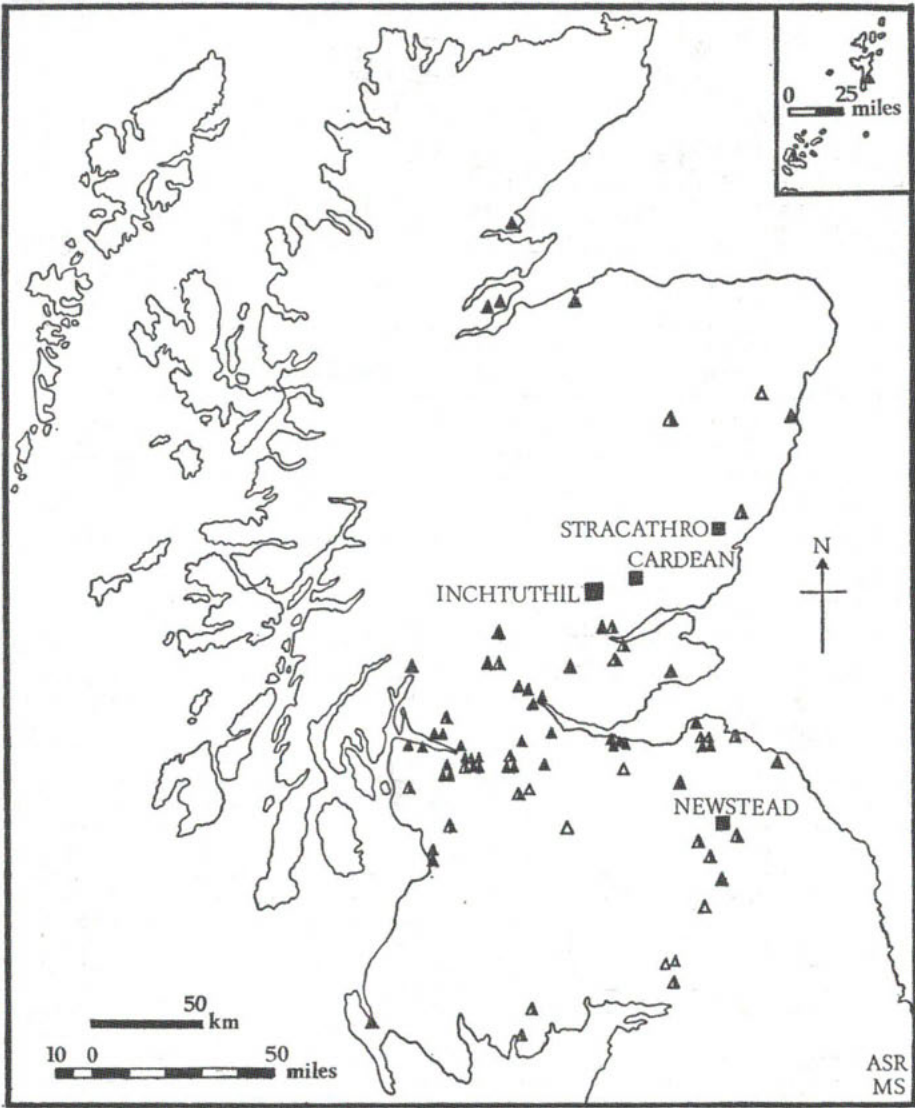
Inveresk, Midlothian	Easter Happlew, Peeblesshire	Lyne, Peeblesshire	Ardoch, Perthshire	Carpow, Perthshire	Lintrose, Coupar Angus, Perthshire	Dalginross, Perthshire	Fendoch, Perthshire	Grassy Walls, Perthshire	Inchtuthil, Perthshire	Cappuck, Roxburghshire	Eildon Hill N., Roxburghshire	Newstead, Roxburghshire	Oakwood, Selkirkshire	Camelon, Stirlingshire	Lochlands (Camp), Stirlingshire	TOTAL
1AE				1AR 1						1AR		6AR 6AE				21
												1AR 2AE		1AE		6
				1AE								1AR 5AE		1AE		11
												1AR 1AE				3
				1AR												2
												1AR				1
				1AR												9
				1AR												6
				3AR												6
				1AR												2
																3
						1AR										2
												1AE				2
												1AE				1
1 AL																1
												1AE				1
					1 AL							1AE				4
												1AE				1 or 2
												1AE?				1 or 2
																1
					2AE							4AE				8
																2
					1AE							1AE				2
				1AE												1
																1
1AE			1AV AE (a few)	1	1AE			1				4AE		4AE 1		33+
15	1	2	11	13	7	3	1	1	7	13	1	306	1	68	1	c. 640

B. Finds from

	Castle Newe, Aberdeen-shire (souterrain)	Hurly Hawkin, Angus (palisaded enclosure, fort, broch, souterrain)	Glenhead, Ayrshire (double dwelling)	Balergie, Campbeltown, Argyll (fort)	Aitnock, Dalry, Ayrshire (fort)	Stevenston, Ayrshire (settlement)	North Berwick, East Lothian (native dwelling site)	Gullane, East Lothian (kitchen midden)	Humbie or Ormiston, East Lothian (fort)	Traprain Law, East Lothian (oppidum)	Auchterderran, Fife (enclosure)	Norrie's Law, Largo, Fife (native site?)	Wellfield, Fife (native dwelling site?)
Republic										1AR			
Mark Antony										1AR			
Claudius												1AE	
Nero										1AR			
Vespasian					1AR					3AR			
Titus										1AE			
Domitian										1AR 3AE			1AR
Nerva	1AR									1AE			
Trajan				1AR						1AR 1AE			
Hadrian					1AR				1	1AR 1AE			
Sabina			1AE							2AR 1AE			
Antoninus Pius					2AR					2AR 1AE			
Faustina I						1AR				1AR 1AE			
Marcus													
Crispina													
Pertinax											1AR		
Severus													
Caracalla							1AR						
Geta		1AE											
Gallienus										2AE			
Probus										1AE			
Numerian													
Carausius										3AE			
Allectus										1AE			
Galerius										1AE			
Constantine I										3AE			
Constantine II										2AE			
Constantinopolis										1AE			
Constantius II												1AR	
Magnentius										1AE 2AE			
Valentinian I										1AE			
Valens										2AR		1AR	
Valentinian II										1AR			
Theodosius								1AE		1AE			
Honorius										2AR			
Byzantine												1(AE)?	
Uncertain										c. 14			
TOTAL	1	1	1	1	4	1	1	1	1	59+	1	4	1

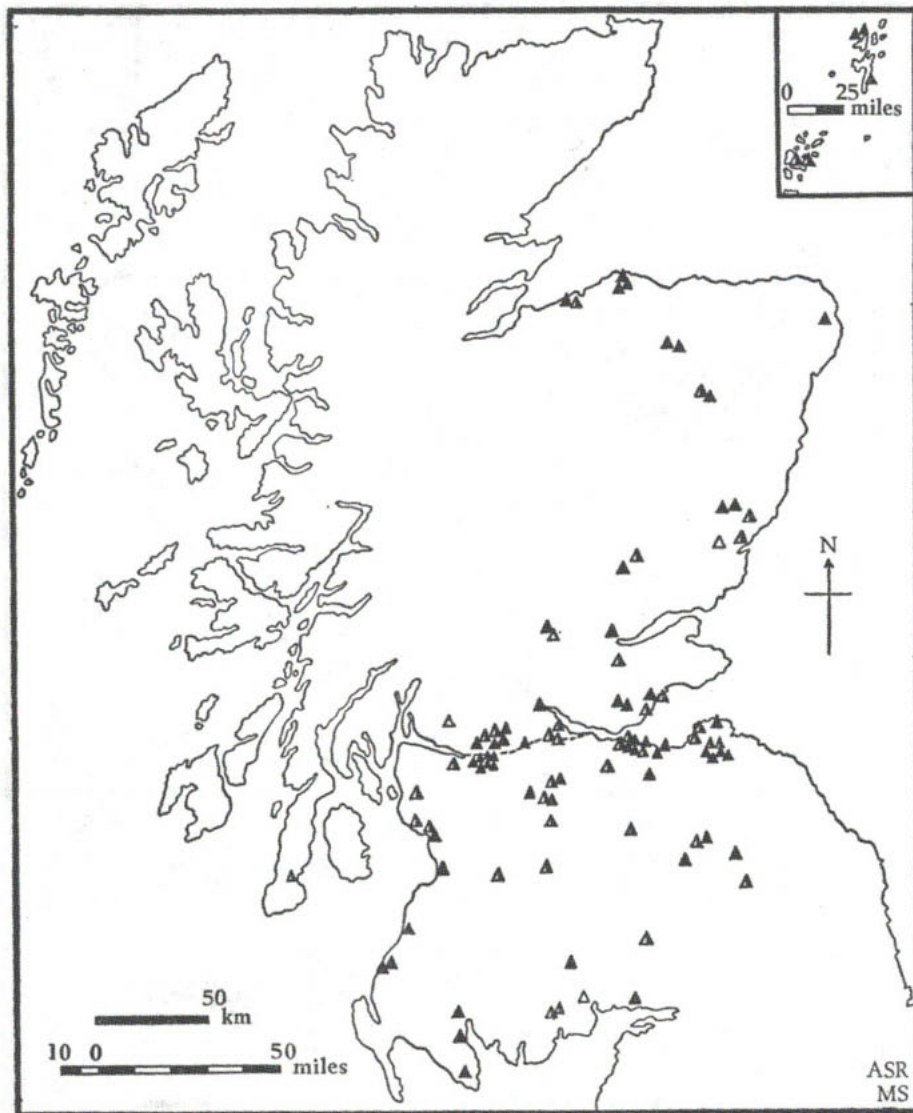
Native Sites

Fordoun, Kincardine-shire (fort)	Biggar, Lanarkshire (native site?)	Yorkhill, Glasgow, Lanarkshire (fort)	Castlehill, Lanark, Lanarkshire (fort)	Kaimes, Midlothian (settlement over hillfort)	Culbin Sands, Morayshire (nr. native site)	Blairgowrie, Perthshire (nr. "calrns")	Edgerston, Roxburghshire (fort and settlement)	Eildon Hills, Roxburghshire (settlement over oppidum)	Wauchope Rig, Hobkirk, Roxburghshire (fort)	Ruberslaw, Roxburghshire (fort)	Teviothead, Roxburghshire (fort)	Torwoodlee, Selkirkshire (broch in fort)	Queensferry, West Lothian (Dalmeny) (dwelling site?)	Lingrow, Orkney (broch)	North Uist (southern and fort: wheel-house)	TOTAL
																1
																1
																1
	1AV															1
																7+
										1AE	1AV?			1AR		2
											1AV	1AR				6
																2
							1AR									6
1AE		1AE			1AR	1AE		1AR						1AR		8
																1
					1AE									2AR		8
			1AR													4
													AR			No?
														2		2
																1
																1
																1
																2
																1
															1 AL	1
																3
																1
																1
																3
																2
																2
																1
									No.?							15+
1	1	1	2+	1	2	1	1	1	No.?	1	1 or 2	1	No.?	6	2	c.100



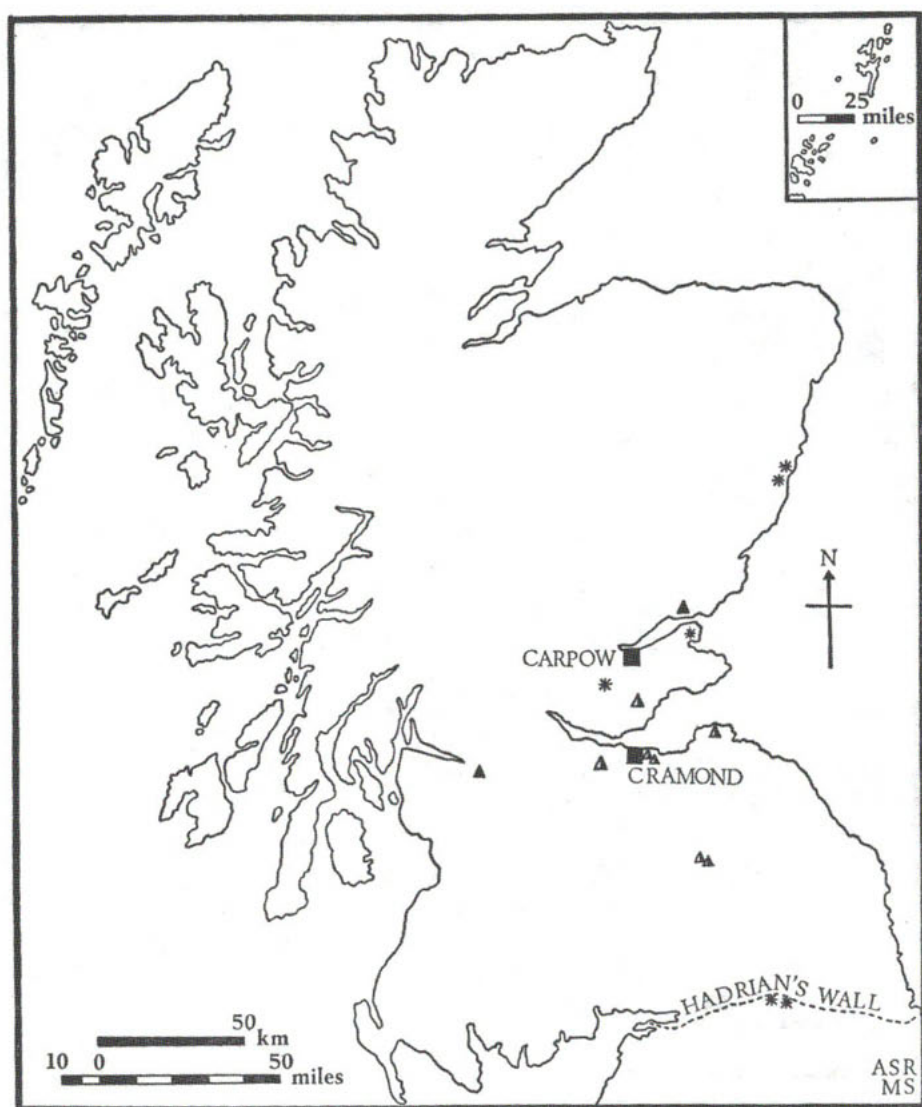
1. Roman Coins from Non-Roman Sites in Scotland:
First Century A.D.

△ Gold ▲ Silver ▲ Bronze



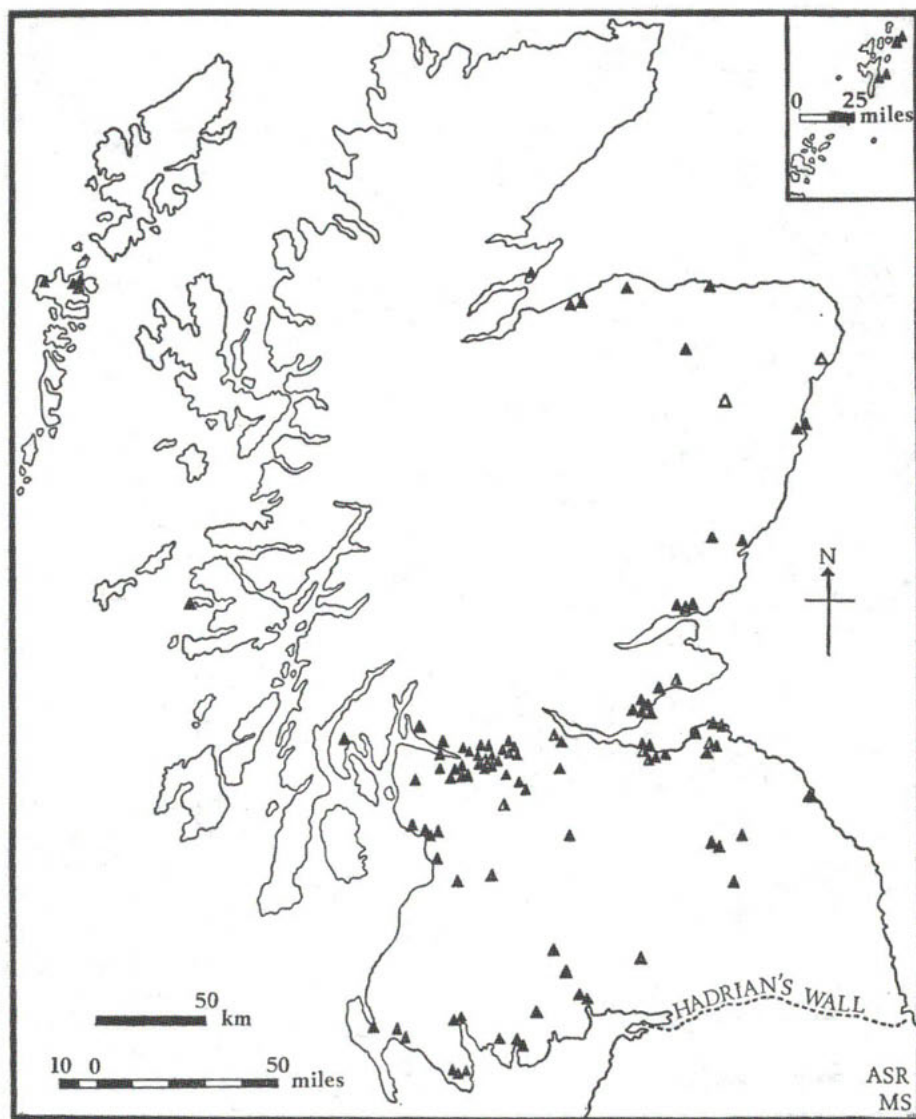
2. Roman Coins from Non-Roman Sites in Scotland:
Second Century A.D.

△ Gold ▲ Silver ▲ Bronze



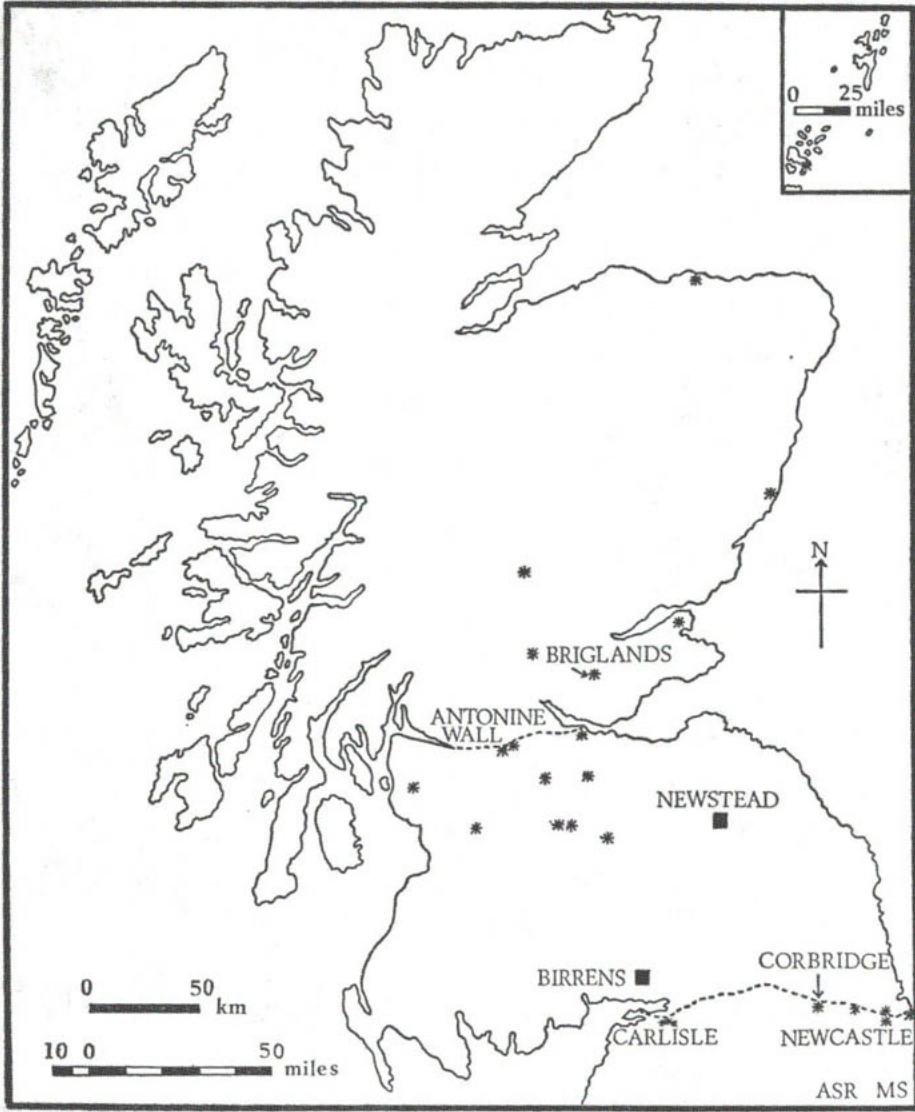
3. Roman Coins from Non-Roman Sites in Scotland:
Severan Period

△ Silver ▲ Bronze * Hoards

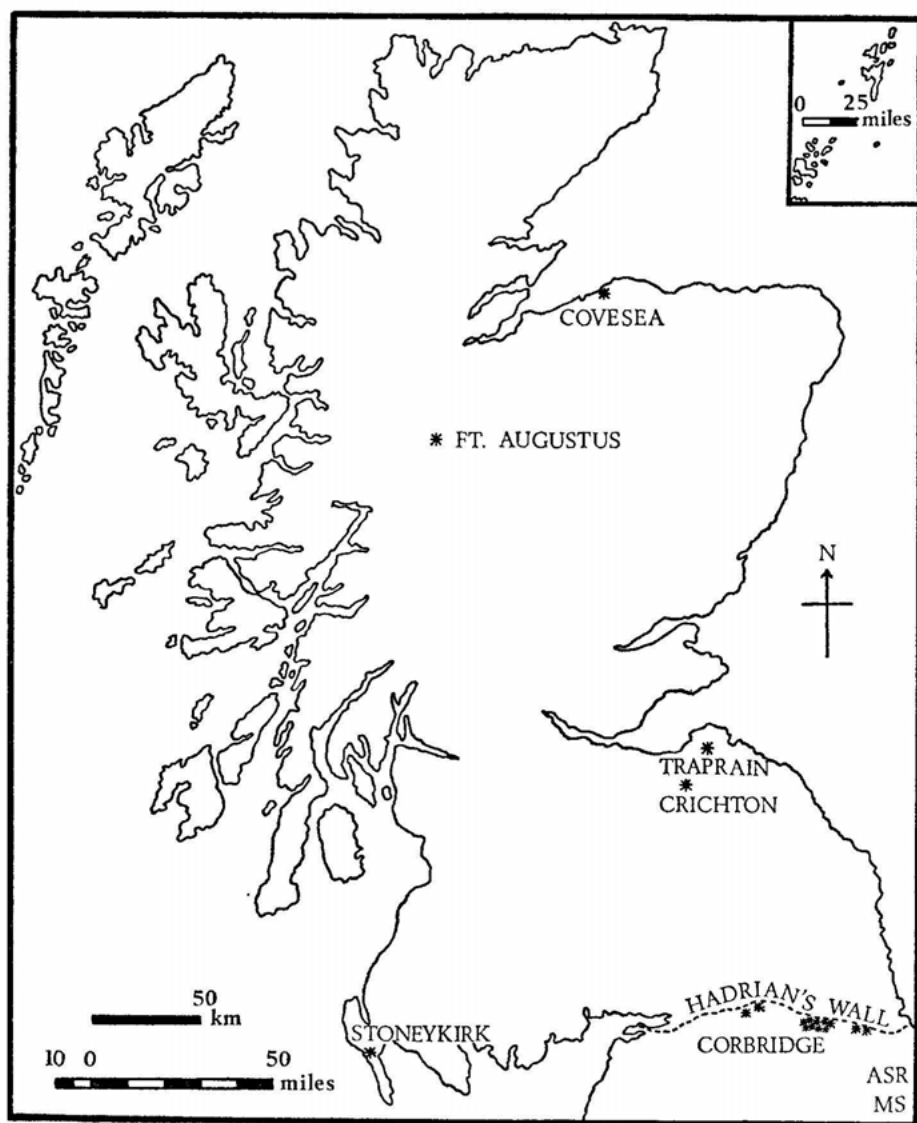


4. Roman Coins from Non-Roman Sites in Scotland:
Fourth Century A.D.

△ Gold ▲ Silver ▲ Bronze



5. Roman Coin Hoards from North Britain:
Antoninus Pius to Commodus



6. Roman Coin Hoards from North Britain:
Fourth Century A.D.

C. Isolated finds with no recorded associations: Emperors, etc.

Emperors, etc.	Metal			?	Provenance	Total
	AV	AR	AE			
Greek		1			Tarbert, Loch Fyne, Argyll	
		1			Lanark, Lanarks.	
		1			Raedykes, Kincardines.	
			1		Maybole, Ayr.	
			1		Douglas, Lanarks.	
			1		Glasgow (Alexandra Park), Lanarks.	
			1		Glasgow (Cambuslang), Lanarks.	
			1		Glenboig, Lanarks.	
			1		Shotts, Lanarks.	
			1		Monklaw, Roxburghs.	
			1		Stirling, Stirlings.	11
Republic			1		St. Fillans, Perths.	
			1		Bridge of Allan, Stirlings.	2
Augustus	1?				Dumfries, Dumfriess.	
			1 (Greek)		Westerton, Dunbartons.	
			1		Dirleton, East Lothian	
			2		Edinburgh, Midlothian	
			1		Perth, Perths.	
			1 (Greek)		Erskine, Renfrews.	
			1 (Greek)		Galashiels, Selkirks.	7 or 8
Augustus, Divus			1		Dumbarton, near, Dunbartons.	
			1		Fortrose, Ross and Cromarty	2
Roma and Augustus			1		Edinburgh (Corstorphine), Midlothian	1
Tiberius		1			Urr, Kirkcudbrights.	
		1			Perth, Perths.	
			1		Renfrew, Renfrews.	
			1		Stirling, Stirlings.	4
Drusus			1		Glasgow (Queen's Park), Lanarks.	
			1		Stranraer, Wigtowns.	
			1 (Greek)		Harris	3

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
Agrippa			1		Dornoch, Sutherland	1
Gaius (Caligula)			1 (Greek)		North Berwick, East Lothian	1
Claudius			1 (Al.)		Garelochhead, Dunbartons.	5
			1		Inveruglas, Dunbartons.	
			1		Westerton, Dunbartons.	
			1		Coatbridge, Lanarks.	
			1		Glasgow (Balornock), Lanarks.	
Antonia			1 (Copy)		North Yell, Shetland	1
Nero	1				Eccles, Berwicks.	17
	1				Canonbie, Dumfriess.	
	1				Dunbar, East Lothian	
	1				Carluke, Lanarks.	
	1				Glasgow, Lanarks.	
	1				Callander, Perth.	
	1				Drymen, Stirlings.	
	1				Uncertain locality	
			1		Ayr, Ayr.	
			?		Glasgow (Hillhead), Lanarks.	
			1		Glasgow (Milton), Lanarks.	
			1		Salsburgh, Lanarks.	
			1 (Greek)		Burghead, Morays.	
			1		Callander, Perth.	
			1		Greenock, Renfrews.	
			1		Langbank, Renfrews.	
			1		Fortrose, Ross and Cromarty	
			1		Stirling, Stirlings.	
Galba			?		Edinburgh, Midlothian	1
			1		Dunrossness, Shetland	
Otho	1				Wauchope Bridge, Dumfriess.	3
	1				Carluke, Lanarks.	
		1			Laurencekirk, Kincardines.	

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
Vitellius	1				Penicuik, Midlothian	1
Vespasian	1				Port Elphinstone, Aberdeens.	
		1			Galston, Ayrs.	
		1			Dryburgh, Berwicks.	
		1			Kirkcudbright, Kirkcudbrights.	
			1		Prestwick, Ayrs.	
			2		Ayrs.	
			1		Dumbarton, Dunbartons.	
			1		Blantyre, Lanarks.	
			1		Glasgow (Partick), Lanarks.	
			1		Edinburgh, Midlothian	
			1		Heriot Water, Midlothian	
			1		Auchterarder, Perth.	
			1		Downe, Perth.	
			1 or 2		Dunrossness, Shetland	
				1	Crawford, Lanarks.	16 or 17
Titus		1			Abernethy, Perth.	
			1		Coldingham, Berwicks.	
			1		Cumbernauld, Dunbartons.	
			1		Forres, Morayshire	4
Titus(?)			1		Paisley, Renfrews.	1
Julia Titi			1		Falkirk, Stirlings.	1
Domitian			1		Aberdeen, Aberdeens.	
		1 (Greek)			Glasgow (Bishopbriggs), Lanarks.	
			1		Paisley, Renfrews.	
				1	Glasgow (Canon Lane), Lanarks.	4
Flavian		1			Airdrie, Lanarks.	1
Nerva			1		Glasgow (Knightswood), Lanarks.	1

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
Trajan	1				Dumfries, Dumfriess.	
	1				Drymen, Stirlings.	
	1				Uncertain locality	
		1			Glenfarg, Perth.	
		1			Baldernock, Stirlings.	
		1			Falkirk, Stirlings.	
		1			Skye	
		1			Dunrossness, Shetland	
			1		Leslie (or Premnay), Aberdeens.	
			1		Cunbernauld, Dumbartons.	
			1		Kirkintilloch, Dumbartons.	
			1		Haddington, East Lothian	
				?	Glasgow (Kinning Park), Lanarks.	
			1		Musselburgh, Midlothian	
			1		Chapel on Leader, Roxburghs.	
			1		Newton Stewart, Wigtowns.	
				1?	Logierait, Perth.	
				1	St. Ninians, Stirlings.	16 or 17
Trajan or Hadrian			1		Ballantrae, Ayrs.	
			1		Fordoun, Kincardines.	2
Marciana	1				Crieff, Perth.	1
Hadrian		1			Glenisla, Angus	
		1			Gullane, East Lothian	
		1			Urr, Kirkbrights.	
		1			Campsie Glen, Stirlings.	
			?		Glenorchy, Argyll	
			1		Annan, Dumfriess.	
			1 (Al.)		Kirkintilloch, Dumbartons.	
			1		Cowdenbeath, Fife	
			1		Glasgow (Knightswood), Lanarks.	
			1		Bonnyrigg, Midlothian	

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
			1		Edinburgh (Corstorphine), Midlothian	
			2		Edinburgh, Midlothian	
			1		Leith, Midlothian	
			1		Musselburgh, Midlothian	
			1		Fechney, Perth.	
		1 (Al.)			Perth, Perth.	
		1			Perth.	
		1			Selkirk, Selkirks.	
		1			Wigtown, Wigtowns.	
		2			North Yell, Shetland	
		?			Unst, Shetland?	
				1	Reston, Berwicks.	
				No.?	Glasgow (Cathedral), Lanarks.	22 +
Sabina		1			Kirkwall, Orkney	
			1		Elgin, Morays.	2
Antoninus Pius	1				Kinnell, Angus	
		1			Leslie (or Premnay), Aberdeens.	
		1			Irvine, Ayr.	
		1			Eskdale, Dumfriess.	
		1			Nr. Longniddry, East Lothian	
		1			Burntisland, Fife	
		1			Laurencekirk, Kincardines.	
		1			Midcalder, Midlothian	
		1			Paisley, Renfrews.	
		1			Laurieston, Stirlings.	
			1		Peterhead, Aberdeens.	
			1		Colmonell, Ayr.	
			1		Girvan, Ayr.	
			1 (Al.)		Dumfries, Dumfriess.	
			1		North Berwick, East Lothian	
			1 (Al.)		Pencaitland, East Lothian	
			1		Cowdenbeath, Fife	
			1		Kirkcaldy, Fife	
			1		Glasgow (King's Park), Lanarks.	

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
			1		Glasgow (Carmyle), Lanarks.	
			1		Elgin, Morays.	
			1		Manor, Peebles.	
			1		Stirling, Stirlings.	
			1		Torrance, Stirlings.	24
Faustina I			1		Irvine, Ayrs.	
			1		Haddington, East Lothian	
			1		Glasgow (Kingston), Lanarks.	
			1		Glasgow (Tollcross Park), Lanarks.	
			1		Elgin, Morays.	
			1		Crieff, Perths.	
			1		Eckford, Roxburghs.	
			1		Whithorn, Wigtowns.	8
Faustina I (?)		1			Carluke, Lanarks.	1
Marcus		1			Montrose, Angus	
		1			Crawfordjohn, Lanarks.	
		1			Shotts, Lanarks.	
		1			Edinburgh, Midlothian	
		1 (Greek)			Dundee, Angus	
		1			Prestwick, Ayrs.	
		1			Mortlach, Banffs.	
		1 (or Verus)			Mortlach, Banffs.	
		1			Auldgirth, Dumfriess.	
		1			Shotts, Lanarks.	
		1			Wishaw, Lanarks.	
		1			Lennoxtown, Stirlings.	
		1			Skye	13
Faustina II		1			Cumnock, Ayrs.	
		1			Cramond, near, Midlothian	
		1			Laurieston, Stirlings.	
			1		Glasgow (Bridgeton Cross), Lanarks.	
			1		Uncertain locality	5
Lucius Verus		1			Kirkcaldy, Fife	1

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
Lucilla		1			Ancrum, Roxburghs.	1
Commodus		1			Urr, Kirkcudbrights.	
		1 (Greek)			Cowal (Glen Tarsan), Argyll	
		1			Carlisle, Lanarks.	
		1			Glasgow (Alexandra Park), Lanarks.	
		1 (Al.)			Glasgow (Gilshochill), Lanarks.	
		1			Glasgow (King's Park), Lanarks.	6
Crispina			No. ?		Glasgow (Petershill), Lanarks.	No. ?
Albinus			1		Milngavie, Dunbartons.	1
Severus		2			Edinburgh, Midlothian	2
Severus (forgery)				1	Edinburgh, Midlothian	1
Julia Domna			1		Glasgow (King's Park), Lanarks.	
		1 (Greek)			Whithorn, Wigtowns.	2
Caracalla or Elagabalus		1 (Greek)			Shotts, Lanarks.	1
Geta		2			Ancrum, Roxburghs.	2
Maximinus		1			Granton, Midlothian	1
Elagabalus		1 (Greek)			Glasgow, Lanarks.	
		1 (Greek)			Penicuik, Midlothian	
		1 (Al.)			Inverkeithing, Fife	3
Severus Alexander			1		Renfrew, Renfrews.	1
Julia Mamaea			1		Kirkintilloch, Dunbartons.	
			1		Elgin, Morays.	2
Maximinus			1		Mortlach, Banffs.	
(Maximinus I or II ?)			1		Kirkintilloch, Dunbartons.	
			2		Rulewater, Roxburghs.	4

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
Gordian III		1			Chapelton, Lanarks.	
		1			Glasgow (Possilpark), Lanarks.	
			1 (Greek)		St. Fillans, Perth.	
			1		Stranraer, Wigtowns.	4
Philip I			?		Coatbridge(?), Lanarks.	
			1		Glasgow (Cathcart), Lanarks.	
			1		Wishaw, Lanarks.	
			1		Lerwick, Shetland	3
Trajan Decius		1			Stenhousemuir, Stirlings.	1
Trebonianus Gallus		1			Edinburgh, Midlothian	
			1		Leith, Midlothian	2
Valerian		1			Edinburgh, Midlothian	1
Gallienus			1		Nr. Montrose, Angus	
			1		Cowal (Ormidale), Argyll	
			1		Irvine, Ayr.	
			1		Minnigaff, Kirkcudbrights.	
			1		Bothwell, Lanarks.	
			1		Glasgow (King's Park), Lanarks.	
			1 (Al.)		Glasgow (Yorkhill), Lanarks.	
			1 (Al.)		Rhinns, Wigtowns.	
			1		Whithorn, Wigtowns.	
			1		Lerwick, Shetland	10
Postumus			1		Kirkcaldy, Fife	1
Victorinus			1		Troon, Ayr.	
			1		Lochmaddy, North Uist	2
Claudius II			1		Cullen, Banffs.	
			1 (Al.)		Dumfries, near(?), Dumfriess.	
			1 (Al.)		Glasgow, Lanarks.	
			1 (Al.)		Nr. Penicuik, Midlothian	
			1		Whithorn, Wigtowns.	5

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
Tetrici			1		Minnigaff, Kirkcudbrights.	2
			1		Whithorn, Wigtowns.	
Aurelian			1 (Al.)		Keith, Banffs.	7
			1 (Al.)		Laurencekirk, Kincardines.	
			1 (Al.)		Glasgow (Gilshochill), Lanarks.	
			2 (Al.)		Edinburgh, Midlothian	
			1 (Al.)		Bishopton (?), Renfrews.	
			1 (Al.)		Melrose, Roxburghs.	
Tacitus			1 (Al.)		Prestwick, Ayrs.	2
				1	Duddingston, Midlothian	
Probus			1 (Al.)		Lumsden, Aberdeens.	9
			1 (Al.)		Kirkpatrick-Fleming, Dumfriess.	
			1		Lochside, Dumfriess.	
			1 (Al.)		Bearsden, Dunbartons.	
			1 (Al.)		Airdrie, Lanarks.	
			1		Glasgow (Alexandra Park), Lanarks.	
			1		Glasgow (Bishopbriggs), Lanarks.	
			1 (Al.)		Edinburgh (Colinton), Midlothian	
			1 (Al.)		Inverkip, Renfrews.	
Carus			1 (Al.)		Stevenston, Ayrs.	1
Carinus			1 (Al.)		Edinburgh, Midlothian	1
Numerian			1		Bearsden, Dunbartons.	2
			1		Kirkcudbright, Kirkcudbrights.	
Diocletian			1		Gometra, Mull, Argyll	
			1 (Al.)		Bearsden, Dunbartons.	
			1 (Al.)		Milngavie, Dunbartons.	
			1		North Berwick, East Lothian	
			1 (Al.)		Gullane, East Lothian	
			1 (Al.)		Drumlithie, Kincardines.	

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
			1 (Al.)		Laurencekirk, Kincardines.	
			2 (Al.)		Carluke, Lanarks.	
			1		Glasgow (London Road), Lanarks.	
			1 (Al.)		Glasgow (Govan), Lanarks.	
			1		Shotts, Lanarks.	
			1 (Al.)		Gourock, Renfrews.	
			1 (Al.)		Fin Laggan Loch, Islay	14
Diocletian (?)			1 (Al.)		Currie, Midlothian	1
Maximian			?		Broughty Ferry, Angus	
			1 (Al.)		Edzell, Angus	
			1 (Al.)	?	Kingoodie, Angus	
			1 (Al.)		Ardrossan, Ayrs.	
			2		Musselburgh, Midlothian	
			1 (Al.)		Clarkston, Renfrews.	
			1 (Al.)		Eaglesham, Renfrews.	
			1 (Al.)		Jedburgh, Roxburghs.	
			1		Uncertain locality	8 or 9
Maximian (?)			1 (Al.)		Bonnybridge, Stirlings.	1
3rd century			1 (Al.)		Mortlach, Banffs.	1
Constantius I			1 (Al.)		Craigie, Ayrs.	
			1		Edinburgh, Midlothian	
			1		Granton, Midlothian	3
Constantius I (?)	1				Leochel-Cushnie, Aberdeens.	1
Galerius			1 (Al.)		Alford, Aberdeens.	
			1		Glasgow (Knightswood), Lanarks.	
			1 (Al.)		Elgin, Morays.	3
Valeria			1		Paisley, Renfrews.	1
Maximinus II			1		Invergowrie, Angus	
			1		Glasgow, Lanarks.	2
Maxentius			1		Glasgow, Lanarks.	1

Emperors, etc.	Metal				Provenance	Total
	AV	AR	AE	?		
Licinius I			1		Methil, Fife	
			1		Glasgow (Greenfield), Lanarks.	
			1		Dryburgh St. Boswells, Roxburghs.	
			1		Kelso district, Roxburghs.	4
Licinius II			1		Fife	1
Constantine I			1		Aberdeen (Windmill Brae), Aberdeens.	
			1		Ardrossan, Ayrs.	
			1		Irvine, Ayrs.	
			1		Kerse, Ayrs.	
			1		Ayrs.	
			1		Tweedmouth, just outside Berwicks.	
			1		Westerkirk, Dumfriess.	
			1		Helensburgh, Dunbartons.	
			1		Kirkintilloch, Dunbartons.	
			1		North Berwick, East Lothian	
			1		Haddington, East Lothian	
			1		Kirkcaldy, Fife	
			1		Fife	
			1		Rutherglen, Lanarks.	
			2		Edinburgh, Midlothian	
			1		Brookfield, Renfrews.	
			1		Hawkhead, Renfrews.	
			1		Paisley, Renfrews.	
			1		Fetlar, Shetland	
				?	Aberdeen ?	20
Constantine II			1		Dumbarton, Dunbartons.	
			1		Kirkcaldy, Fife	2
Crispus			1		Dundee, Angus	
			1		Twynholm, Kirkcudbrights.	
			1		Glasgow (Firhill Park), Lanarks.	3
Constantinopolis			1		Forres, Morays.	

Emperors, etc.	Metal			?	Provenance	Total
	AV	AR	AE			
Urbs Roma			1		Glasgow (Tollcross Park), Lanarks.	
			1		Falkirk, Stirlings.	2
Constans			1		Aberdeen (Windmill Brae), Aberdeens.	
			1		Invergowrie, Angus	
			1		Auchinleck, Ayrs.	
			1		Irvine, Ayrs.	4
Constantius II		1			Glasgow (Clyde), Lanarks.	
			1		Lochside, Dumfriess.	
			1		Thornhill, Dumfriess.	
			1		Balloch, Dunbartons.	
			1		Kirkintilloch, Dunbartons.	
			1		Kirkcaldy, Fife	
			1		Kirkcudbright, Kirkcudbrights.	
			1		Glasgow (Pollokshields), Lanarks.	
			1		Glasgow (Bridgeton Cross), Lanarks.	
			1		Motherwell, Lanarks.	
			1		Thankerton, Lanarks.	
			1		Edinburgh (Corstorphine), Midlothian	
			1		Bishopton (?), Renfrews.	
			1		Paisley, Renfrews.	
			1		Nigg, Ross and Cromarty	
			1		Kelso, Roxburghs.	
			1		Maxton, Roxburghs.	
			1		New Luce, Wigtowns.	
			1		Lochmaddy, North Uist	
			1		North Uist	
			1		Fetlar, Shetland	21
Magnentius			1		Luce Bay, Wigtowns.	
			1		North Uist	2
Constantius Gallus			1		Brechin, Angus	
			1		Kirkcaldy, Fife	
			1		Balmaghie, Kirkcudbrights.	3

Emperors etc.	Metal			Provenance	Total
	AV	AR	AE ?		
Valentinian I		1 ?		Clatt, Aberdeens. Lenzie, Dunbartons. Glasgow (Bridgeton Cross), Lanarks. Glasgow (S.)	3 or 4
Gratian			1	Lochmaddy, North Uist	1
Valentinian II			1 1	Kirkmahoe, Dumfriess. Edinburgh (Stockbridge), Midlothian	2
Theodosius			1	Lochwinnoch, Renfrews.	1
Maximus			1	Westerton, Dunbartons.	1
Arcadius			?	Broughty Ferry, Angus	?
Honorius	1		1 1	Slains, Aberdeens. Westerton; Dunbartons. Forres, Morays.	3
Justin I			1 1 1	Kirkcaldy, Fife Glasgow (Bishopbriggs), Lanarks. Glasgow (Knightswood), Lanarks.	3
Justinian I			1 1	Shotts, Lanarks. North Yell, Shetland	2
Constans II			1	Banff, Banffs.	1
Uncertain	2 ?			Wauchope Bridge, Dumfriess. Dumfries, Dumfriess. Leslie, Fife Westerton, Dunbartons. Glasgow (Moray Place), Lanarks. No. ? Largs, Ayr. ? Humbie, East Lothian	5 +
Total c. 380					

D. Hoards

Hoards from North Britain, from the vicinity of Hadrian's Wall northwards to the Forth-Clyde and beyond, are here listed in the chronological order of their latest recorded coins. Other hoards, whose date is only approximate or is even uncertain have been omitted, but will be found in a forthcoming corpus, ANNE ROBERTSON, *Romano-British Coin Hoards*.

To Vespasian

Church Brough, Westmorland, N. England. 1761. Pot, denarii (?), including Julius Caesar, Augustus, Nero, Otho, Vespasian.

To Domitian

Broomholm, Dumfriesshire, SW Scotland. 1782. Aurei, 7+ of Nero 4, Vespasian 2, Domitian 1.

To Trajan

Corbridge, S. of Hadrian's Wall. 1914. In excavation. Denarii 32 and *AE* 12 of Republic 3, M. Antony 1, Nero 1, Galba 1, Vitellius 3, Vespasian 13+3 *AE*, Titus 3+1 *AE*, Domitian 6+2 *AE*, Nerva 3 *AE*, Trajan 1 *AE*, Uncertain 1+2 *AE* (1 of A.D. 98).

To Hadrian, early in reign

Birdoswald, Hadrian's Wall. 1930. Pot base, found pushed into floor of barrack-block. Denarii 30, of Republic 11, M. Antony 6, Augustus 1, Nero 1, Vespasian 4, Titus 1, Domitian 1, Trajan 3, Hadrian 2 (of A.D. 120—121, mint).

Birdoswald, Hadrian's Wall. 1949. Bronze purse, found under rampart-backing of fort-wall. Denarii 28, of Republic 7, M. Antony 1, Nero 1, Vitellius 2, Civil War 1, Vespasian 3, Titus 2, Domitian 3, Nerva 1, Trajan 6, Hadrian 1 (of A.D. 119 or later).

To Hadrian, later in reign

Great Chesters, Hadrian's Wall. 1895. Found behind trough in extramural building (smithy?) outside fort. Denarii c. 20, of which 10 were of Vespasian 1, Titus 1, Trajan 5, Hadrian 2 (1 of A.D. 125—128), Uncertain 1.

Corbridge, S of Hadrian's Wall. 1911. On floor of house. Aureus and denarii 7, of Galba 1, Vespasian 1, Titus 1, Domitian 1 *AV*, 1 *AR*, Trajan 2, Hadrian 1 (of A.D. 125—128).

Thorngrifton, near Chesterholm, Stanegate, S of Hadrian's Wall. 1837. Bronze purse. Aurei 3, denarii 60, of Republic 9, Claudius 1 *AV*, Nero 1 *AV*, Galba 3, Otho 1, Vespasian 1 *AV*, 15 *AR*, Domitian 8, Nerva 1, Trajan 19, Hadrian 4.

To Antoninus Pius, early in reign

Carlisle, Hadrian's Wall. 1762. Gold, silver and *aes*, c. 700, of which 64 included 1 *AV* of Nero, 1 *AE* of Nerva, and 62 *AR* of Nero 1, Galba 1, Otho 1, Vitellius 2, Vespasian 8, Julia Titi 1, Domitian 11, Nerva 3, Trajan 19, Hadrian 12, Sabina 1, Aelius Caesar 1, Faustina I 1.

Carlisle, Hadrian's Wall. 1829. Glass bottle, found in Roman cemetery. Denarii, several hundred, including 1 of Faustina I.

Backworth, N of Newcastle, Hadrian's Wall. Before 1812. Denarii, c. 280, 2 *AE* of Antoninus Pius, and silver plate. One denarius of Antoninus Pius is of A.D. 139.

Newcastle, Hadrian's Wall. 1771. Coins (hoard?) of Antoninus Pius found in River Tyne.

To Antoninus Pius, later in reign

Kirkintilloch, Dunbartonshire, Antonine Wall. 1893. Denarii, of which 44 were of Vespasian 2, Titus 1, Domitian 5, Nerva 2, Trajan 15, Hadrian 18, Faustina II 1.

Aitnock, Ayrshire, SW Scotland. c. 1918. In native fort. Leather purse? Denarii, of which 4 were of Vespasian, Hadrian and Antoninus Pius 2.

Lanark, S Scotland. 1847. In cairn of stones. Denarii of Nerva, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius.

Skirling, Peeblesshire, SE Scotland. c. 1825. Coins of the reign of Hadrian and Antoninus Pius.

Kineff, Kincardineshire, NE Scotland. 19th century. Wooden box (?). Coins of the reign of Antoninus Pius.

Deskford, Banffshire, near Moray Firth. Before 1727. Denarii, at least 27, including Otho 1, Faustina 1, Antoninus Pius 2.

To Marcus, Caesar

Bar Hill, Dunbartonshire, Antonine Wall. 1905. In well of Principia of fort. Denarii, 13 of which 2 were of M. Antony and Vespasian, and 11 were base-metal imitations, of Domitian 1, Trajan 8, Hadrian 1, Marcus Caesar 1 (of A.D. 140—144).

Linlithgow, near Antonine Wall. 1781. Pot. Denarii, c. 300, of which 13 were of Vespasian 2, Domitian 1, Trajan 1, Hadrian 3, Antoninus Pius 2, Faustina 2, Marcus 2.

West Calder, S of Antonine Wall. 1810. Denarii, including Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina I, Marcus.

Carstairs, Lanarkshire, near the fort of Castledykes, S Scotland. 1781. C. 100 bronze of which 13 were of Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina I, Marcus.

Kenmore, Perthshire, Central Scotland. 1755. Denarii, at least 14, of Antoninus Pius, Faustina I and II, Marcus.

To Marcus, later

Corbridge, S of Hadrian's Wall. 1911. In building, probably under floor. Bronze jug. 160 aurei and 2 *AE* of Nero 10, Galba 3, Otho 3, Vitellius 1, Vespasian 15, Titus 11, Domitian 5, Trajan 47 and 1 *AE*, Marciana 1, Trajan and Hadrian 1, Hadrian 35, Sabina 3, Aelius Caesar 1, Antoninus Pius 12 (1 of A.D. 159–160), Faustina I 7, Pius and Marcus 1, Marcus Caesar 4 (1 of A.D. 157).

Rudchester, Hadrian's Wall. 1766. In milecastle. Aurei 16, and denarii, c. 500, including Mark Antony 8, Nero 8+5 *AV*, Galba 2, Vitellius 6, Vespasian 137+4 *AV*, Titus 26+1 *AV*, Domitian 40+1 *AV*, Nerva 6, Trajan 95+2 *AV*, Hadrian 74+1 *AV*, Sabina 5, Antoninus Pius 32, Faustina I 17+1 *AV*, Marcus 10 (1 of A.D. 168)+1 *AV*, Faustina II 4.

To Commodus

Carlisle, Hadrian's Wall. 1782. Denarii, including Vitellius, Vespasian, Titus, Domitian, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina, Commodus.

South Shields, South of E end of Hadrian's Wall. 1878. Aurei 12, denarii c. 200–300, *AE* 2, of which 53 denarii were of M. Antony 1, Nero 1, Galba 2, Vespasian 7, Titus 1, Domitian 2, Nerva 1, Trajan 8, Hadrian 9, Sabina 1, Antoninus Pius 9, Faustina I 3, Pius and Marcus 1, Marcus 2, Lucilla 1, Commodus 4 (1 of A.D. 184–185).

Shotts, Lanarkshire, S Scotland. 1842. In cloth bag (?). Denarii, several hundred, of which 26 were of Republic 1, Galba 1, Vespasian 1, Titus 1, Domitian 3, Trajan 5, Hadrian 5, Sabina 1, Antoninus Pius 3, Marcus 1, Lucius Verus 1, Lucilla 1, Commodus 1, Crispina 1.

Torfoot, Lanarkshire, SW Scotland. 1803. Glass bottle. Denarii, c. 400, including Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina I, Marcus, Crispina, wife of Commodus.

Muthil, Perthshire, Central Scotland. 1672. Gold ring and denarii, including Domitian, Trajan, Antoninus Pius, Faustina I, Commodus.

Rumbling Bridge, Kinross-shire, E Scotland. 1938. Denarii, of which 180 were of Nero 2, Otho 1, Vitellius 2, Vespasian 6, Titus 3, Julia Titi 1, Domitian 9, Nerva 3, Trajan 25 or 26, Hadrian 21, Sabina 1, Antoninus Pius 32, Faustina I 12, Marcus 27, Faustina II 15, Lucius Verus 6, Lucilla 4, Commodus 8 (1 of A.D. 186–187), Crispina 1.

Leuchars, Fife, E Scotland. 1781. Denarii, of which 19 were of Nero, Domitian, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina, Marcus, Commodus.

Lingrow, Orkney (Iron Age broch). 1870–1. Denarii, 5 of Vespasian 1, Hadrian 1, Antoninus Pius 1, Crispina 2.

To Severus, Caracalla, Geta

Carrawburgh, Hadrian's Wall. 1875. In fort. Denarii 66, of M. Antony 5, Otho 1, Vitellius 1, Vespasian 3, Antoninus Pius 1, Faustina II 2,

Commodus 5, Albinus 1, Severus 23, Julia Domna 8, Caracalla 6, Plautilla 5, Geta 5 (1 of A.D. 210—211).

Chesters, Hadrian's Wall. c. 1880. In *sacellum* of fort. Denarii, plated, "chiefly of the reign of Severus".

Capheaton, Northumberland, N of E end of Hadrian's Wall. 1747. Silver plate and coins. The silver plate is believed to be of the time of Severus.

Portmoak, Kinross-shire, E Scotland. 1851. Denarii, c. 600, of which 104 were of Nero 1, Galba 2, Otho 1, Vitellius 2, Vespasian 6, Titus 2, Domitian 3, Nerva 1, Trajan 10, Hadrian 17, Sabina 1, Antoninus Pius 19, Faustina I 8, Marcus 10, Faustina II 6, Lucius Verus 3, Lucilla 3, Commodus 7, Severus 2 (1 of A.D. 196).

Leuchars, Fife, E Scotland. 1808. Pot. Denarii, c. 100, including Antoninus, Faustina, Severus.

Fetteresso, Kincardineshire, E Scotland. 1843. Denarii of Vespasian, Titus, Domitian, Nerva, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Faustina II, Marcus Aurelius, Lucius Verus, Commodus, Severus.

Fetteresso, Kincardineshire, E Scotland. 1852. Pot. Denarii, c. 200, including 20 of Galba, Vespasian, Titus 1, Trajan 2, Hadrian 3, Antoninus Pius 3, Faustina I 2, Marcus 3, Commodus 1, Crispina 1, Albinus 1, Severus 1 (of A.D. 201—210, probably of A.D. 203).

To Elagabalus

Housesteads, Hadrian's Wall. 1931. In *vicus* outside fort. *AE* 5, of Vespasian 1, Severus 1, Caracalla 1, Elagabalus 2.

To Severus Alexander and Julia Mamaea

Housesteads, Hadrian's Wall. 1933. In building in fort. Denarii. 5 of Elagabalus 1, Julia Soaemias 1, Julia Maesa 1, Severus Alexander 1, Julia Mamaea 1.

Falkirk, Stirlingshire, near Antonine Wall. 1933. Pot with cloth over top. Denarii, over 1900, of which 1925 were Republic 1, M. Antony 17, Nero 27, Galba 14, Otho 7, Vitellius 15, Vespasian 350, Titus 63, Julia Titi 1, Domitian 85, Nerva 19, Trajan 215, Hadrian 235, Sabina 19, Aelius Caesar 5, Antoninus Pius 205, Faustina I 104, Pius and Marcus 7, Marcus 122, Faustina II 100, Marcus and Verus 3, Lucius Verus 13, Lucilla 15, Commodus 41, Crispina 11, Julianus 1, Albinus 6, Severus 55, Julia Domna 34, Caracalla 33, Plautilla 2, Geta 13, Macrinus 2, Diadumenian 1, Elagabalus 27, Julia Paula 1, Aquilia Severa 1, Julia Soaemias 7, Julia Maesa 8, Severus Alexander 34 (1 of A.D. 230), Julia Mamaea 6.

To Claudius II

Carrawburgh, Hadrian's Wall. 1872. Antoniniani 82, of Victorinus 1, Claudius II 2, barbarous 78, blank 1.

To Tetrici

Great Chesters, Hadrian's Wall. 1897. In room of extra-mural building, on floor of hypocaust. Antoniniani, c. 120 of Valerian I 1, Gallienus 3, Postumus 5, Marcus 1, Claudius II 4, Quintillus 1, Tetricus I 7, Tetricus II 5, uncertain 8, irregular 'minims' 85.

To Aurelian

Throckley, near Newcastle, Hadrian's Wall. 1879. Pot. Antoniniani, c. 5024 of Otacilia Severa 1, Hostilian 1, Trebonianus Gallus 1, Volusian 2, Aemilian 1, Valerian I 49, Mariniana 2, Gallienus 915, Salonina 136, Saloninus 21, Postumus 454, Macrianus 1, Quietus 1, Laelianus 6, Marius 24, Victorinus 1678, Claudius II 696, Quintillus 95, Tetricus I 424, Tetricus II 92, Aurelian 8, unclassified 416.

To Florian

Walton, Cumberland, near Castlesteads, Hadrian's Wall. 1826. Pot. Antoniniani, c. 5000 of Caracalla (denarius?), Trajan Decius, Trebonianus Gallus, Volusian, Valerian I and II, Gallienus, Saloninus, Claudius II, Quintillus, Postumus, Marius, Victorinus, Tetricus I and II, Aurelian, Tacitus, Florian.

To Diocletian and Constantine I (*folles*)

Fort Augustus, Inverness-shire, W Scotland. 1767. Pot. Antoniniani (?) and *folles*, all of Diocletian (?).

Corbridge, Northumberland, S of Hadrian's Wall. 1912. *Folles* 8, of Diocletian 1, Maximian 1, Constantius I and deified 3, Severus II 1, Constantine I Caesar 1, Constantine I Augustus 1.

Reign of Constantine I

Corbridge, Northumberland, S of Hadrian's Wall. 1907. Site VI. *AE* c. 700, burned, of which c. 490, of A.D. 330—337, were of Constantine I and his sons 140, Helena and Theodora 10, Constantinopolis 104, Urbs Roma 87, uncertain c. 150.

Corbridge. 1908. Site XI. *AE* c. 400, burned, mainly of Constantine II Caesar (GLORIA EXERCITVS), Constantinopolis and Urbs Roma.

Corbridge. 1908. East granary. *AE* c. 50, burned, Constantinian, A.D. 330—337.

Corbridge. 1910. Site XI. Antoniniani and *AE* c. 40, burned, ranging from Gallienus to Constantius II.

To Constans

Corbridge. Date of discovery uncertain. *AE* 7 of Constantine I 3, Constantine II Caesar 2, Constantius II Caesar 1, Constans Augustus (early in reign) 1.

To Magnentius, Decentius, Constantius Gallus

Chesterholm, Stanegate, S of Hadrian's Wall. 19th century. *AE* c. 300, some of Constantine II and Constans, but mostly of Constantius II and Magnentius.

Heddon, Hadrian's Wall. 1752. Wooden box (?). *AE* c. 3000, of which 23 were of Constantine I, Constantius II Caesar, Constantinopolis, Constantius II Augustus, Constans Augustus, Magnentius, Decentius.

Stoneykirk, Wigtownshire, SW Scotland. 1913. Pot. *AE*, c. 125, of which 119 were of Constantine I 2, Helena 1, Constantinopolis 1, Constantius II Augustus 18, Constans Augustus 22, Constantius II or Constans Augustus 15, Magnentius 55, Decentius 1, Uncertain 4.

Covesea, Morayshire, Scotland near Moray Firth. In cave with Roman pottery, bronze toilet instruments, etc. and *AE* coins c. 230, including c. 220 barbarous copies of coins of the reign of Constantine and of the 'Fallen horseman type', and 9 official *AE* of Constantine I Caesar 1, Constantius II Caesar 1, Urbs Roma 2, Constantius II Augustus 1, Constans Augustus 1, Magnentius 2, Constantius Gallus 1.

To Gratian

Corbridge, Northumberland, S of Hadrian's Wall. 1907. In pottery store. *AE*, 19 almost all barbarous of Claudius II 1b, Tetricus II 1b, Constantine II Caesar 1b, Constantinopolis 3b, Urbs Roma 1b, Constans Augustus 1, Valentinian I 1, Gratian 1, Uncertain 9b.

Corbridge. 1911. S of Site XI. *AE* 17, of Constantinopolis 1, Urbs Roma 1, House of Constantine I 2, Valentinian I 4, Valens 6, Gratian 3.

Coventina's Well, Carrawburgh, Hadrian's Wall. 1876. In well, thrown in as offerings to Coventina, c. 15,000 coins ranging from Mark Antony to Gratian.

Crichton, Midlothian, mid-Scotland. 1785. Antoniniani, *AE*, c. 10 of Gallienus, Claudius II, Postumus, Victorinus, Tetricus, Constantine, Licinius, Magnentius, Gratian.

To Magnus Maximus

Corbridge. 1908. In Site XII. In piece of lead sheeting, with gold ring. Gold *solidi*, 48 of Valentinian I 4, Valens 2, Gratian 16, Valentinian II 8, Theodosius 5, Magnus Maximus 13.

To Arcadius

Heddon, Hadrian's Wall. c. 1820. *AE* of Maximian, Constantine, Constantius II, Constans, Magnentius, Valens, Arcadius.

To Honorius

Traprain Law, East Lothian, E Scotland. 1919. In Iron Age *oppidum*, in pit. Treasure of over 160 pieces of silver plate and 4 silver *siliquae* of Valens 1, Valentinian II 1 and Honorius 2.

Summary and conclusions

By A.D. 80, Agricola, governor of Britain, advanced from the Stanegate, on the Tyne-Solway isthmus, into Scotland. The progress of Agricolan troops northwards from the crossing of the River Eden at Carlisle is probably marked by the loss of a group (not a hoard) of seven Asses minted at Lyons under Vespasian in A.D. 71–73, 77–78, and found close to the line of the Roman road north of Carlisle³¹. Such Asses were already in the hands of Roman troops when they entered Scotland. Four dupondii or Asses of A.D. 72–73, and A.D. 77–78, also minted at Lyons, were in fact found in 1972–3, together with a denarius of Vespasian of late A.D. 70, in the construction levels of the Agricolan fort at Cardean, Angus³².

The campaigns of Agricola in North Britain culminated in the Battle of Mons Graupius, in A.D. 84. The Roman victory may be commemorated on very rare sestertii of Domitian of that year showing a Roman cavalryman riding down a barbarian (p. 367).

Agricola's plan for the consolidation of the conquest aimed at isolating the Highlands of Scotland by blocking exits from the mountain passes, and by establishing a major striking force in a legionary fortress at Inchtuthil on the River Tay, with a screen of auxiliary forts to the north of it, of which two are known, at Cardean and Stracathro. There were also forts on the Roman road from the Tay to the Forth, and forts on the two main routes through S Scotland, and on lesser roads. Small temporary posts had been placed on the Forth-Clyde isthmus in A.D. 81.

A recent scrutiny of the six Asses of Domitian from the legionary fortress at Inchtuthil produced results of unexpected significance. These were all minted in the year A.D. 86, or possibly late in A.D. 85. These six Asses, corroded but quite unworn, look like part of a consignment of coins straight from the mint of Rome. They had evidently not reached the legionary fortress through the ordinary channels of circulation³³.

In 1969, after the publication of the Inchtuthil coins, yet another uncirculated As of A.D. 86 was found in a barrack block in the auxiliary Flavian fort at Stracathro about 45 miles (75 km.) north of Inchtuthil³⁴. A search through the records of coins from other Roman forts in Scotland brought to light another As of A.D. 86 "in good or very good condition" from Dalginross, one from Crawford in mint condition, at least three (two in mint condition) from Newstead (and perhaps as many as six others), probably one from Cramond, and possibly one from Castledykes^{34a}.

³¹ ANNE ROBERTSON, *Two Groups of Roman Asses from North Britain*, *Num. Chron.*, 7th ser., 8, 1968, 61ff. Cp. also the Church Brough 1761 hoard.

³² ANNE ROBERTSON, *Discovery and Excavation, Scotland*, 1972, 2; 1973, 6.

³³ ANNE ROBERTSON, *Num. Chron.*, 7th. ser., 8, 1968, 61ff.

³⁴ ANNE ROBERTSON, *Discovery and Excavation, Scotland*, 1969, 2.

^{34a} The Flavian fort at Barochan, Renfrewshire has recently produced an As of Domitian, possibly of A.D. 86.

Asses of A.D. 86 therefore reached at least five known Flavian sites in North Britain, with little or no signs of wear through circulation. There seems little doubt that they must represent a consignment of Asses straight from the mint at Rome, or from some intermediate depot.

One of these sites was the legionary fortress at Inchtuthil which might be expected to have been as well provided with currency as any contemporary military establishment. Yet Asses only are recorded from Inchtuthil. Comparison may be made with the legionary fortress of Novaesium (Neuss) on the German frontier. Its coin lists, recently published in detail by H. CHANTRAINE, include some 1800 coins, of which none were of gold, only 30 or so of silver (several of these silver-plated) and the remainder were all *aes* denominations, the majority being Asses³⁵.

Novaesium had an occupation which virtually ended in the first decade of the 2nd century A.D., so that its coin series is likely to resemble the coin series of North British sites occupied in the late 1st century A.D. Evidently in this period, legionary fortresses (and presumably also auxiliary forts) were accustomed to using Asses as almost their sole currency.

A consignment of Asses direct to North Britain might perhaps be connected with the raising of the legionaries' pay by Domitian from 225 denarii to 300 denarii a year³⁶. The legionary himself calculated his pay rather differently — 10 Asses a day³⁷, because as the Novaesium and Inchtuthil coin series demonstrate, this was the denomination he usually had in his hand.

The introduction in late A.D. 84, or in A.D. 85, of a new reverse type for the As — MONETA AVGVSTI, the mint of the emperor (BMC 288—289, 314, 365) commemorates the raising of the legionaries' pay. The type was continued on Asses of A.D. 86 (BMC 389—391), and it is in fact the reverse type most commonly represented on the Asses of that year which reached North Britain.

The legionary fortress at Inchtuthil, and the auxiliary forts north of it, and forts blocking mountain passes, must have remained in occupation until at least A.D. 86, although not necessarily much longer. The legion was withdrawn from Inchtuthil before all the buildings within the fortress were completed. The Inchtuthil, Stracathro, and Dalginross Asses show little or no signs of wear. The reason for the evacuation was the withdrawal of one of the four legions stationed in Britain, perhaps as early as A.D. 86³⁸. The great fort at Newstead on the Tweed, Trimontium, may however have been held longer. Its coin and pottery series seem to carry its first occupation down to about A.D. 100.

³⁵ Novaesium III, H. CHANTRAINE, *Die antiken Fundmünzen der Ausgrabungen in Neuß, Limesforschungen* 8, Berlin, 1968.

³⁶ *Addidit et quartum stipendium militi, aureos ternos*. Suetonius, Domitian, 7, 3.

³⁷ *Denis in diem assibus animam et corpus aestimari*. Tacitus, *Annales* 1, 17.

³⁸ CIL III 10224. Tacitus, *De Vita Agricolae*, ed. R. M. OGILVIE and Sir IAN RICHMOND, Oxford, 1967, 75f., 291f.

Other Roman sites in Scotland which have yielded first century bronze coins include Mumrills, Castlecary, Balmuildy and Kirkintilloch, on the line taken later by the Antonine Wall. Since Roman bronze coins had a short circulation life, the possibility cannot be discounted that these first century bronze coins from the Forth-Clyde isthmus are connected with the building of small Agricolan forts there.

Other Roman sites not on the Antonine Wall (besides those mentioned above) from which first century bronze coins have come include Birrens, Milton, Crichton, Inveresk, Easter Happrew, Cappuck and Camelon. Cramond and Newstead have yielded, in addition, silver coins of the Roman Republic. Such coins are shown by a study of Romano-British coin hoards to have virtually disappeared from circulation in Britain by the end of the reign of Hadrian.

First century bronze coins in good condition even reached non-Roman sites. Some of them travelled as far as Aberdeenshire and the Moray Firth, signs probably of the presence there of Agricola's army and fleet. At Traprain, the great Iron Age *oppidum* in SE Scotland, the natives seem to have come to terms with the Roman invaders at an early stage of their advance, and quickly acquired Roman coinage current in the Flavian period, including three Asses of Domitian (one of A.D. 86, obviously from a military source), and even a Republican silver coin (Map 1, p. 388).

First century gold and silver coins (excluding Republican and possibly early Imperial silver) may not have been lost until the second century A.D. Even the base legionary denarii of Mark Antony continued in circulation, growing more and more worn, until the mid-third century A.D., as is shown by their inclusion in Romano-British hoards of that period. A most striking example of the persistence of these legionary denarii came recently from Birrens, SW Scotland, where a little clutch of five of them was found in the destruction layer of the Antonine I fort. They were probably collected together as curios by a member of the fort garrison with antiquarian interests.

The hoard of gold coins to Domitian from Broomholm, SW Scotland may not have been lost until much later since gold has a very long circulation life. However the hoards from Corbridge 1914, Birdoswald 1930 and 1949, ending with Trajan or early in the reign of Hadrian are probably connected with the construction of Hadrian's Wall, which also inaugurated the 'Britannia' series on Roman imperial coins (p. 368). Hoards lost at the end of Hadrian's reign, at Great Chesters 1895, Corbridge 1911, Thorngraston, reflect the disturbed conditions on the frontier which forced the Romans to advance once more into Scotland.

The building of the new frontier, the Antonine Wall between Forth and Clyde, was preceded by victorious campaigns which found a record in early coin issues of Antoninus Pius, (p. 369). It may be that the advance of Lollius Urbicus' army from the Tyne-Solway isthmus is marked by four hoards found at Carlisle, 1762 and 1829, and at Backworth and Newcastle 1771, at the crossing of the River Tyne.

The immediate effectiveness of the new frontier is apparent from the distribution of hoards ending with Antoninus Pius or Marcus Caesar. These occur on or near the line of the Antonine Wall, (Kirkintilloch, Bar Hill, Linlithgow, West Calder) with a few others to the North (e. g. Kineff, Deskford, Kenmore), and a few more in S Scotland (Aitnock, Carstairs, Lanark, Skirling), but none on the line of Hadrian's Wall. Early in the reign of Marcus, however, two hoards of aurei and denarii were concealed and never recovered, on or near the line of Hadrian's Wall at Corbridge 1911, and at Rudchester, where the latest coin was of A.D. 168 (Map 5, p. 392).

Before this date, in A.D. 154–155, the 'Britannia' type had reappeared on coins of Antoninus Pius, evidently in commemoration of another victorious campaign in Britain (p. 369). These coins are so frequently found in Britain as to suggest that they were produced mainly for circulation in the province and may even have been minted here (p. 369). There is no literary evidence which can be brought into direct association with such a campaign, but there is archaeological evidence for the destruction and subsequent reoccupation and re-building of a number of Antonine forts in N Britain, both on and off the Antonine Wall. One of these forts, at Birrens, SW Scotland, has produced an inscription (RIB 2110) dating its second Antonine occupation to A.D. 158, but whether this date can be transferred to other Antonine forts in North Britain is doubtful.

Controversy still rages over the possible part played by the Brigantes in the troubles and campaigns of c. A.D. 154–155. That the Brigantes had had a confrontation with the Romans sometime in the reign of Antoninus Pius is shown by one sentence in Pausanias: "He (i.e. Antoninus Pius) deprived the Brigantes in Britain of much of their territory, because they had begun, with arms, to over-run the Genunian *moira* of which the people are subject to the Romans³⁹." A study of Romano-British coin hoards has shown that a great many were lost in Brigantian territory (N England, S of Hadrian's Wall) in the decades A.D. 140–160⁴⁰. There is then no doubt that the Brigantes were either the instigators or the recipients of trouble in no small degree at that time. How far this affected the northern frontier is by no means clear.

Warfare and pacification in Britain early in the reign of Marcus are attested by literary and epigraphic evidence (p. 370), but not so far by numismatic evidence, unless perhaps by the loss of the great Corbridge gold hoard. The present lack of co-ordination and harmony between various types of evidence is the chief difficulty facing students of the northern frontier in Britain in the second half of the second century A.D.

In the Antonine frontier area, the scarcity of coins of the reign of Marcus, and of Commodus — there is still only one coin of Commodus recorded

³⁹ Ἀπετέμετο δὲ [ὁ Ἀντωνίνος] καὶ τῶν ἐν Βρεττανίᾳ Βριγάντων τὴν πολλήν, ὅτι ἐπεσβαίνειν καὶ οὗτοι σὺν τοῖς ὅπλοις ἤρξαν τὴν Γενουνίαν μοῖραν, ὑπηκόους Ῥωμαίων.

Pausanias, *Description of Greece*, VIII, 43. Cp. J. P. GILLAM and J. C. MANN, *The Northern British Frontier from Antoninus Pius to Caracalla*, *Arch. Ael.* 4. Ser. 48, 1970, 1ff.

⁴⁰ ANNE ROBERTSON, *Romano-British Coin Hoards*, forthcoming.



1. Claudius to Antoninus Pius



2. Commodus to Severus and Caracalla



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11





4. Severus, Caracalla and Geta



5. Severus, Caracalla and Geta



6. Severus, Caracalla and Geta

from the Antonine Wall, and another, of his wife Crispina, from Newstead, SE Scotland — continues to withhold support from any suggestion that the Antonine occupation was prolonged beyond the early years of Commodus' reign. The latest certainly dated coin from the Antonine Wall is in fact a fairly well worn bronze As of Marcus of A.D. 173—174, found at Mumrills.

The Rumbling Bridge 1938 hoard of c. 180 denarii may however carry the life of the Antonine system down to A.D. 186—187. It ended with seven coins of Commodus as emperor — one of A.D. 180, one of A.D. 181, two of A.D. 181—182, one of A.D. 183, one of A.D. 183—184, and one of A.D. 186—187. Since these coins are hardly worn, and since they form an uninterrupted chronological series ending abruptly with a coin of A.D. 186—187, the hoard was probably closed, that is money ceased to be added to it, in or shortly after A.D. 186—187. There was evidently some source open to the owner of the Briglands hoard from which he could obtain recently minted coins of Commodus' reign, at least down to A.D. 186—187. The source seems likely to have been the Antonine garrison force in Scotland⁴¹.

There is literary and numismatic evidence for a native rising in North Britain early in the reign of Commodus, followed by a punitive expedition (p. 370). Whether, however, the native rising caused the abandonment of the Antonine Wall, and whether it was later reoccupied, is uncertain. On this question the evidence of coin-finds remains, regrettably, silent.

The other hoards ending with Commodus — Carlisle 1782, South Shields 1878, Shotts 1842, Torfoot 1803, Muthil 1672, Leuchars 1781, Lingrow — include only one which is closely dated, that from South Shields whose latest coin is of A.D. 184—185. All these hoards to Commodus could have been lost in the revolt and subsequent pacification by Ulpius Marcellus.

Two Roman sites, not on the Antonine Wall, have given proof through their coin finds of occupation during the North British campaigns of Severus, A.D. 209—211. These are the fort (and port) of Cramond on the Forth, and the legionary base of Carpow on the Tay. Tile stamps from Carpow give LEGIO VI the title *B(rit)*, probably conferred in A.D. 210⁴². The Severan coin series from Cramond ends with a denarius minted in A.D. 211, and the Carpow coins include a hybrid denarius of Severus/Julia Domna, with a reverse type of c. A.D. 207—209. The extensive Severan coin issues of A.D. 209—211, do of themselves suggest two campaigns in A.D. 209 and A.D. 210 (pp. 374ff.), and the distribution of large temporary camps in E Scotland north of the Forth may be in agreement with this⁴³.

⁴¹ ANNE ROBERTSON, A Hoard of Roman Silver Coins from Briglands, Rumbling Bridge, Kinross-shire, *Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland* 90, 1956/57 (1959), 241ff.

⁴² R. P. WRIGHT, Roman Britain in 1961. *Inscriptions*, *JRS* 52, 1962, 197, no. 37; 1963, 164, nos. 29, 30.

⁴³ J. K. S. ST. JOSEPH, Air Reconnaissance in Britain, 1965—1968, *JRS* 59, 1969, 104ff.

Three Severan hoards have been recorded from the Hadrian's Wall area, Carrawburgh 1875, Chesters and Capheaton, of which the Carrawburgh hoard included a coin of A.D. 210—211. Four hoards of Severan silver coins have been recorded from Scotland — from Portmoak, Leuchars 1808 and Fetteresso 1843 and 1852. These four hoards of Severan denarii were hidden away, and never recovered by their owners, in eastern counties of Scotland north of the Forth. They may have been the property of North Britons endangered by the campaigns of Severus against the Caledonians, before which his governor, Virius Lupus had "bought peace from the Maeatae" (p. 372). If this is to be taken literally these coin hoards may represent part of the purchase price. The latest denarius now traceable from these hoards was minted in the period A.D. 201—210, and probably in the year A.D. 203. This date may suggest an alternative explanation — that the hoards were the property of Severus' invading army (Map 3, p. 390).

After the Severan campaigns there was, so far as is at present known, no Roman garrison force in Scotland to provide the natives with an immediate source of supply for Roman coins. The few Roman coins dating from the mid-third century to the end of the fourth century A.D. which have been found on Roman sites do not of themselves prove a Roman re-occupation of these sites in these centuries. The coins may have been lost by native squatters, and should perhaps be included in the lists of finds from native, or non-Roman sites.

The records of finds from native, or non-Roman sites, of isolated finds from (presumably) non-Roman sites, and of hoards, all underline the preference of the native North Briton for Roman gold when he could get it, and for high-quality early Roman silver.

First- and second-century coin finds from non-Roman sites reflect faithfully the currency in use on Roman occupied sites in Scotland. The distribution of first- and second-century Roman coins found on non-Roman sites shows that such finds come mainly from Roman territory, but not exclusively so. In both the first and second centuries A.D., there was a steady drain or drift of Roman coins north of the Forth (Map 1, p. 388; Map 2, p. 389).

After the Severan period, throughout the remainder of the third century and the whole of the fourth century, Roman coins did continue to enter Scotland. This is proved by the discovery of Roman coins of these centuries in fairly large numbers on at least one native site, Traprain (although there appears to be a puzzling gap in the Traprain coin record between Antoninus Pius and Gallienus). Hoards of third and fourth century coins have also been recorded from Scotland — Falkirk (to Severus Alexander), Fort Augustus (to Diocletian), Stoneycirk (to Magnentius and Decentius), Covesea (to Constantius Gallus), and Crichton (to Gratian) (Map 4, p. 391; Map 6, p. 393).

The most successful native collector of Roman currency was undoubtedly the owner of the Falkirk hoard of close on 2000 denarii. As Sir GEORGE

MACDONALD observed, the composition of the hoard suggests that the bulk of it was accumulated in an earlier period, before being concealed in the reign of Severus Alexander (A.D. 222—235)⁴⁴. It may even be that the nucleus of the hoard was formed by silver current in the Severan period — perhaps part of the purchase price paid to the Maeatae.

A striking feature of the entry of late-third and fourth century Roman coinage into Scotland is that the peak period of infiltration was the era of Constantine I and his sons. Over fifty coins of that period have been recorded from non-Roman sites to which should be added about a dozen others from sites which, though of Roman origin, are not known to have been in Roman occupation during the fourth century A.D. The source from which they came is perhaps indicated by coin finds of another type from another part of Britain. Out of a total of 1400—1500 Roman coin hoards recorded from Britain, about 150 were hidden away in various parts of the Roman province during the same period, Constantine I — Constantius II⁴⁵. On Hadrian's Wall, a trickle of third century hoards — from Housesteads 1931 and 1933, Carrawburgh 1872, Great Chesters 1897, Throckley, Walton, Corbridge 1912 — was succeeded by five hoards of c. 340 A.D. at Corbridge, which were burned after concealment. There may well be a connexion between disturbed conditions in the Roman province at this time⁴⁶ and the number of Constantinian coins found in Scotland. Raiders from North Britain may have caused, or at least contributed to, the disturbances, and may have brought back with them these Constantinian coins.

The remaining fourth century hoards from Hadrian's Wall include two to Magnentius and Decentius from Chesterholm and Heddon, 1752, two to Gratian from Corbridge 1907 and 1911 (plus the great treasure saved up for Coventina by her devotees until the time of Gratian), one hoard to Maximus from Corbridge 1908, and one to Arcadius from Heddon c. 1820.

Future patient work on the Roman coins preserved in the museums on the line of Hadrian's Wall will surely amplify the record of its latest coins⁴⁷. It is noteworthy that a few coins of Honorius did find their way into Scotland.

The great treasure of silver plate, buried with four silver *siliquae* to Honorius at Traprain, SE Scotland must have been plundered from a Roman site (possibly on the continent rather than in Britain?) early in the 5th century A.D. Its acquisition and subsequent maltreatment⁴⁸ reflect the violence of the last days of Roman influence in North Britain (Map 6, p. 393).

⁴⁴ Sir GEORGE MACDONALD, A Hoard of Roman Denarii from Scotland, Num. Chron., 5th. ser., 14, 1934, 1ff.

⁴⁵ ANNE ROBERTSON, Romano-British Coin Hoards, forthcoming.

⁴⁶ Cp. passage in Julius Firmicus Maternus, De errore profanarum religionum 28,6. *Hieme (quod nec factum est aliquando, nec fiet) tumentes et saevientes undas calcastis Oceani, sub semis vestris incogniti iam nobis paene maris unda contremuit, et insperatam imperatoris (i.e. Constantis) faciem Britannus expavit.* (c. A.D. 340).

⁴⁷ Cp. J. P. C. KENT, Coin Evidence and the Evacuation of Hadrian's Wall, Trans. Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Soc. 51, 1952, 4ff.

⁴⁸ A. O. CURLE, The Treasure of Traprain, Edinburgh, 1923.

Appendix: Greek, Greek imperial, Alexandrian and Byzantine coins

The records include eleven 'autonomous' Greek coins — two fifth century B.C. Athenian silver tetradrachms, one silver and four bronze coins of the Ptolemies of Egypt, a bronze coin of Thessaly, another of Numidia, and two bronze coins of Macedonia as a Roman Province; fourteen Greek imperial coins ranging from Augustus to Gordian III; fifty Alexandrian coins, ranging from Claudius to Galerius; and nine Byzantine bronze coins. Of the Alexandrian coins, only two came from Roman fort-sites (not on the Antonine Wall), and one from a native occupation site, in North Uist. The others were all isolated finds.

The loss of Athenian tetradrachms of about 450 B.C., at Tarbert, Loch Fyne, and at Lanark, is difficult to account for at any time, ancient or recent, but the two coins of Macedonia as a Roman Province and the fourteen Greek imperial coins could have reached Britain in Roman times. The Falkirk hoard did in fact contain a Lycian drachm of Trajan⁴⁹ as did also the coin-series from the Roman fort at Camelon, and a fourth-century hoard found at Hornsea, Yorkshire, seems to have included a coin of Marcus, minted at Zagara, Thrace⁵⁰.

It is, on the other hand, arguable that the five Ptolemaic coins and the fifty Alexandrian coins all reached Scotland through modern collectors or through tourists or soldier-travellers returned from the Middle East, but in that case it is strange that they should have carelessly lost so many curios. Even Ptolemaic coins have been recorded from a number of sites in England, and Alexandrian coins are quite widely distributed over England and Wales⁵¹.

The nine Byzantine coins may even have to keep their place as ancient losses. Some at least might have reached Britain during the Dark Ages.

Bibliography

A. General

ASKEW, G., *The Coinage of Roman Britain*, London, 1951.

BIRLEY, A., *Marcus Aurelius*, London, 1966.

— *Septimius Severus*, London, 1971.

Britannia, Vol. 1, 1970ff.

CARSON, R. A. G., *Les campagnes de Septime Sévère en Bretagne 208—211*, *Bull. de la Soc. Française de Num.*, 26, 7 (July 1971), 89ff.

CHANTRAINE, H., *Novaesium III, Die antiken Fundmünzen der Ausgrabungen in Neuß, Limesforschungen 8*, Berlin, 1968.

COLLINGWOOD, R. G., and RICHMOND, I. A., *The Archaeology of Roman Britain*, London, 1969.

COLLINGWOOD, R. G., and WRIGHT, R. P., *The Roman Inscriptions of Britain*, London, I, 1965.

⁴⁹ Loc. cit.

⁵⁰ Annual Rept. of Leeds Phil. and Lit. Soc., 1907—08; coins seen in Leeds Museum.

⁵¹ J. G. MILNE, *Finds of Greek Coins in the British Isles*, Oxford, 1948, 18ff.

- CURLE, A. O., *The Treasure of Traprain*, Edinburgh, 1923.
Discovery and Excavation, Scotland, 1955ff.
- FRERE, S., *Britannia*, London, 1967.
- GILLAM, J. P., and MANN, J. C., *The Northern British Frontier from Antoninus Pius to Caracalla*, *Arch. Ael.* 4. Ser. 48, 1970, 1ff.
- HARTLEY, B., *The Roman Occupation of Scotland: The evidence of Samian Ware*, *Britannia* 3, (London), 1972, 1ff.
- HEDLEY, W. P., *The Last Days of Corstorphitum and the Roman Wall: The Coin Evidence*, *Arch. Ael.*, 4 ser. 14, 1937, 95ff.
Journal of Roman Studies, 1, 1911ff., especially the sections on 'Roman Britain in 19....'.
- KENT, J. P. C., *Coin Evidence and the Evacuation of Hadrian's Wall*, *Transactions of the Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Society* 51, 1952, 4ff.
- MACDONALD, G., *Roman Coins Found in Scotland*, *Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland*, Edinburgh, 1918, 1924, 1934, 1939.
 — *The Roman Wall in Scotland*, Oxford, 1934.
- MANN, J. C., *The Northern Frontier in Britain from Hadrian to Honorius. Literary and Epigraphic Sources*. Newcastle, 1969.
- OGILVIE, R. M., and RICHMOND, I. A., *De Vita Agricolae Cornelii Taciti*, Oxford, 1967.
- RICHMOND, I. A. (ed.), *Roman and Native in North Britain*, Edinburgh, 1955.
 — (ed.), *Hadrian's Wall*, Newcastle, 12th. ed., 1966.
- ROBERTSON, ANNE, *Roman Coins Found in Scotland*, *Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland*, 84, 1949/50 (1952), 94, 1960/61 (1963), 103, 1970/71 (1974).
 — *Roman Finds from non-Roman Sites in Scotland*, *Britannia* 1, (London), 1970, 198ff.
 — *The Antonine Wall*, Glasgow, 5th ed., 1973.
 — *Birrens (Blatobulgium)*, Edinburgh, 1975.
 — *Romano-British Coin Hoards*, forthcoming.
- ST. JOSEPH, J. K. S., *Air Reconnaissance of North Britain*, *JRS* 41, 1951, 52ff.; *Air Reconnaissance of Southern Britain*, *JRS* 43, 1953, 81ff.; *Air Reconnaissance in Britain, 1951—1955*, *JRS* 45, 1955, 82ff.; *Air Reconnaissance in Britain, 1955—57*, *JRS* 48, 1958, 86ff.; *Air Reconnaissance in Britain, 1958—60*, *JRS* 51, 1961, 119ff.; *Air Reconnaissance in Britain, 1961—64*, *JRS* 55, 1965, 74ff.; *Air Reconnaissance in Britain, 1965—68*, *JRS* 59, 1969, 104ff. *Air Reconnaissance in Roman Britain, 1969—72*, *JRS* 63, 1973, 214ff.
- STEER, K. A., *John Horsley and the Antonine Wall*, *Arch. Ael.* 4. Ser. 42, 1964, 1ff.
- SUTHERLAND, C. H. V., *Coinage and Currency in Roman Britain*, London, 1937.
- TODD, M., *Romano-British Mintages of Antoninus Pius*, *Numismatic Chronicle*, London, 7th ser., 6, 1966, 146ff.

B. Hoards

To Vespasian

Church Brough, Westmorland, 1761. *Annual Register*, London, 1761, 178.

To Domitian

Broomholm, Dumfriesshire, 1782. Sir JOHN SINCLAIR, *Statistical Account of Scotland*, XIII, Edinburgh, 1794, 597; *New Statistical Account of Scotland*, IV, Edinburgh, 1845, 404; G. CHALMERS, *Caledonia: or, an Account Historical and Topographic, of North Britain*, London, 1807, I, 139.

To Trajan

Corbridge, 1914. *Arch. Ael.*, 3rd ser., 12, 1915, 250ff.

To Hadrian, early in reign

Birdoswald, 1930. *Trans. Cumberland and Westmorland Antiquarian and Arch. Soc.*, n.s., 31, 1931, 124f., 130ff.
 Birdoswald, 1949. *Trans. Cumberland and Westmorland Antiquarian and Arch. Soc.*, n.s., 54, 1954, 56ff.

To Hadrian, later in reign

Great Chesters, 1895. Arch. Ael., n.s., 25, 1903, 33, 43, 62.
 Corbridge, 1911. Arch. Ael., 3rd ser., 8, 1912, 233ff.
 Thorngrifton, 1837. E. BIRLEY, Num. Chron., 7th ser., 3, 1963, 61ff.

To Antoninus Pius, early in reign

Carlisle, 1762. Annual Register, London, 1762, 102; Ms. Min. Soc. Ant. London, IX, 1762—1765, 147; Archaeologia, 8, 1787, 428.
 — 1829. Trans. Cumberland and Westmorland Antiquarian and Arch. Soc., 12, 1893, 367.
 Backworth, before 1812. J. HODGSON, A History of Northumberland, Part II, Newcastle, 1840, Vol. III, 440; Arch. Journ., 8, 1851, 35; F. HAVERFIELD, in: History of Northumberland IX, Newcastle, 1909, 26ff.
 Newcastle, 1771. F. HAVERFIELD, Antiquary, 46, 1910, 367.

To Antoninus Pius, later in reign

Kirkintilloch, Dunbartonshire, 1893. Proc. Soc. Antiquaries Scot., 28, 1894, 276; 73, 1939, 244.
 Aitnock, Ayrshire, c. 1918. Proc. Soc. Antiquaries Scot., 58, 1924, 327.
 Lanark, Lanarkshire, 1847. R. STUART, Caledonia Romana, rev. ed. by D. THOMSON, Edinburgh, Glasgow, 1852, 140n.
 Skirling, Peeblesshire, c. 1825. New Statistical Account of Scotland, III, Edinburgh, 1845, 101.

To Antoninus Pius, later in reign

Kineff, Kincardineshire, 19th century. CRABB WATT, Mearns of Old, Edinburgh, 1914, 65.
 Deskford, Banffshire, before 1727. A. GORDON, Itinerarium Septentrionale, or a Journey thro' most of the Counties in Scotland, and those in the North of England, London, 1726, 186.

To Marcus, Caesar

Bar Hill, Dunbartonshire, 1905. G. MACDONALD and A. PARK, The Roman Forts on the Bar Hill, Glasgow, 1906, 9, 107f.
 Linlithgow, West Lothian, 1781. W. SMELLIE, Account of . . . the Society of Antiquaries of Scotland, Edinburgh, 1782, 58, 60; Statistical Account of Scotland, XIV, Edinburgh, 1795, 570.
 West Calder, West Lothian, 1810. Scots Magazine, May 1810, 323ff.; A. STEELE, History of Peat Moss, Edinburgh, 1823, 381ff.
 Carstairs, Lanarkshire, 1781. W. SMELLIE, Account of the . . . Society of Antiquaries of Scotland, Edinburgh, 1782, 42; Proc. Soc. Antiquaries Scot., 52, 1918, 272.
 Kenmore, Perthshire, 1755. New Statistical Account of Scotland, X, Edinburgh, 1845, 268; T. PENNANT, A Tour in Scotland, London, 1776, III, 5.

To Marcus, later

Corbridge, 1911. Arch. Ael., 3rd ser., 9, 1912, 154, 210ff.; JRS, 2, 1912, 1ff.
 Rudchester, 1766. Gentleman's Magazine, 1766, I, 102; Arch. Ael., 3rd ser., 8, 1912, 219, 232; Northumberland County History, XII, Newcastle, 1926, 19.

To Commodus

Carlisle, 1782. S. JEFFERSON, The History and Antiquities of Carlisle, Carlisle, 1838, 324.
 South Shields, 1878. Arch. Journ., 35, 1878, 100; Arch. Ael., 3rd ser., 8, 1912, 219, 233; 4th. ser., 38, 1960, 113ff.
 Shotts, Lanarkshire, 1842. R. STUART, Caledonia Romana, rev. ed. by D. THOMSON, Edinburgh, Glasgow, 1852, 260; Proc. Soc. Antiquaries Scot., 1, 1854, 72; 58, 1924, 329.
 Torfoot, Lanarkshire, 1803. Annual Register, London, 1803, 378; Gentleman's Magazine, 1803, 274; J. LINDSAY, View of the Coinage of Scotland, Cork, 1845, 265.
 Muthil, Perthshire, 1672. Historical Manuscripts Commission Report X, Appendix 1, 130.
 Rumbling Bridge, Kinross-shire, 1938. Proc. Soc. Antiquaries Scot., 73, 1939, 245; 90, 1957, 241ff.

Leuchars, Fife, 1781. W. SMELLIE, *Account of the . . . Society of Antiquaries of Scotland*, Edinburgh, 1782, 41; *Proc. Soc. Antiquaries Scot.*, 52, 1918, 266.
 Lingrow, Orkney, 1870—71. *Proc. Soc. Antiquaries Scot.*, 52, 1918, 235.

To Severus, Caracalla, Geta

Carrawburgh, 1875. *Num. Chron.*, 5th ser., 17, 1937, 145ff.
 Chesters, c. 1880. *Arch. Ael.*, n.s., 25, 1904, 221.
 Capheaton, 1747. *Archaeologia*, 15, 1806, 393.
 Portmoak, Kinross-shire, 1851. *Proc. Soc. Antiquaries Scot.*, 73, 1939, 245f.
 Leuchars, Fife, 1808. *New Statistical Account of Scotland*, IX, Edinburgh, 1845, 223.
 Fetteresso, Kincardineshire, 1843. *Gentleman's Magazine*, 1844, 525; R. STUART, *Caledonia Romana*, rev. ed. by D. THOMSON, Edinburgh, Glasgow, 1852, 249; *Archaeologia Scotica*, V, 1890, Appendix 54.
 — Kincardineshire, 1852. *Proc. Soc. Antiquaries Scot.*, 1, 1855, 226.

To Elagabalus

Housesteads, 1931. *Arch. Ael.*, 4th ser., 9, 1932, 235.

To Severus Alexander and Julia Mamaea

Housesteads, 1933. *Arch. Ael.*, 4th ser., 11, 1934, 191.
 Falkirk, Stirlingshire, 1933. *Num. Chron.*, 5th ser., 14, 1934, 1ff.; *Proc. Soc. Antiquaries Scot.*, 68, 1934, 32; 73, 1939, 244.

To Claudius II

Carrawburgh, 1872. *Num. Chron.*, 5th ser., 13, 1933, 82ff.; 17, 1937, 145.

To Tetrici

Great Chesters, 1897. *Arch. Ael.*, n.s., 24, 1903, 51, 63.

To Aurelian

Throckley, 1879. *Arch. Ael.*, n.s., 8, 1880, 256ff.; 4th ser., 8, 1931, 12ff.

To Florian

Walton, 1826. *Arch. Ael.*, 2, 1832, 209, 212; H. McLAUCHLAN, *Memoir Written During a Survey of the Roman Wall through the Counties of Northumberland and Cumberland*, London, 1858, 64n.

To Diocletian and Constantine I

Fort Augustus, Inverness-shire, 1767. *Scots Magazine*, 1767, 326.
 Corbridge, 1912. *Arch. Ael.*, 3rd ser., 12, 1915, 248ff.

Reign of Constantine I

Corbridge, 1907. *Arch. Ael.*, 3rd ser., 4, 1908, 282ff.
 — 1908 (two hoards). *Arch. Ael.*, 3rd ser., 5, 1909, 361.
 — 1910. *Arch. Ael.*, 3rd ser., 7, 1911, 148.

To Constans

Corbridge (Date?). In *Dept. of Archaeology, University of Newcastle*.

To Magnentius, Decentius, Constantius Gallus

Chesterholm, 19th century. J. HODGSON, *A History of Northumberland*, Pt. II, Newcastle, 1840, Vol. III, 196.
 Heddon, 1752. *Ms. Min. Soc. Ant.*, London, VII, 1751—1756, 29; W. STUKELEY, *Letters and Diaries*, ed. Surtees Society, 2, 1883, 131; J. BRAND, *The History and Antiquities of the Town and County of Newcastle upon Tyne*, London, 1789, I, 607.
 Stoneycirk, Wigtownshire, 1913. *Proc. Soc. Antiquaries Scot.*, 48, 1914, 395.
 Covesea, Morayshire, 1929—30. *Proc. Soc. Antiquaries Scot.*, 65, 1931, 209.

To Gratian

Corbridge, 1907. Arch. Ael., 3rd ser., 4, 1908, 251; Proc. Soc. Antiquaries, London, 2nd. ser., 23, 1909—11, 115.

— 1911. Arch. Ael., 3rd ser., 8, 1912, 234.

Coventina's Well, Carrawburgh, 1876. Num. Chron., 2nd ser., 19, 1879, 85ff.

Crichton, Midlothian, 1785. Archaeologia Scotica, III, 1831, Appendix II, 50; Proc. Soc. Antiquaries Scot., 52, 1918, 272.

To Magnus Maximus

Corbridge, 1908. Arch. Ael., 3rd ser., 5, 1909, 343, 408; Num. Chron., 4th ser., 12, 1912, 275ff., 309ff.; 13, 1913, 31ff.

To Arcadius

Heddon, c. 1820. J. COLLINGWOOD BRUCE, Handbook to the Roman Wall, Newcastle, 1867, 125.

To Honorius

Traprain Law, East Lothian, 1919. A. O. CURLE, The Treasure of Traprain. A Scottish Hoard of Roman Silver Plate, Glasgow, 1923, 3ff.

List of Illustrations

Abbreviations:

ANS	American Numismatic Society	Photographs and Copyright
BM	Department of Coins and Medals, British Museum, London	Photographs and Copyright
HCC	Hunter Coin Cabinet, University of Glasgow	Photographs by H. FORBES, Hunterian Museum. Copyright, University of Glasgow
Paris	Cabinet des Médailles, Paris	Photographs and Copyright

A. Plates

I:	1. Claudius	Aureus	A.D. 46—47	HCC 13
	2. Domitian	Sestertius	A.D. 84	ANS
	3. Hadrian	As	A.D. 119—122	HCC 332
	4. Hadrian	Sestertius	c. A.D. 134—138	BMC 1723
	5. Hadrian	Sestertius	c. A.D. 134—138	BMC 1672
	6. Antoninus Pius	Sestertius	Late A.D. 142 to A.D. 144	BMC 1640
	7. Antoninus Pius	Sestertius	Late A.D. 142 to A.D. 144	HCC 261
	8. Antoninus Pius	As	Late A.D. 142 to A.D. 144	BMC 1632
	9. Antoninus Pius	As	A.D. 154—155	HCC 313
II:	1. Commodus	Sestertius	Late A.D. 184 to A.D. 185	BMC 550
	2. Commodus	Sestertius	Late A.D. 184 to A.D. 185	HCC 117
	3. Commodus	Medallion	Late A.D. 184 to A.D. 185	BM GRUEBER 12
	4. Severus	Denarius	A.D. 208	BMC p. 270, no. 568
	5. Caracalla	Denarius	A.D. 208	HCC 51
	6. Severus	Sestertius	A.D. 208	BMC p. 350, no. 854
	7. Severus	As	A.D. 208	HCC 159
	8. Caracalla	Sestertius	A.D. 208	BMC p. 351, no. 858
	9. Caracalla	As	A.D. 208	BMC p. 352, no. 859

III: 1. Severus	Aureus	A.D. 208	Cab. des Méd., Paris
2. Severus	As	A.D. 208	HCC 157
3. Severus	Denarius	A.D. 209	BMC p. 356, no. 3
4. Severus	Denarius	A.D. 209	BMC p. 356, no. 5
5. Caracalla	Denarius	A.D. 209	HCC 55
6. Severus	As	A.D. 209	HCC 161
7. Severus	As	A.D. 209	HCC 160
8. Caracalla	Sestertius	A.D. 209	BMC p. 389, no. 173
9. Caracalla	Dupondius	A.D. 209	BMC p. 389, no. 174
10. Caracalla	As	A.D. 209	HCC 90
11. Caracalla	As	A.D. 209	Cab. des Méd., Paris
IV: 1. Severus	Aureus	A.D. 210	BMC p. 361, no. 23
2. Caracalla	Aureus	A.D. 210	Cab. des Méd., Paris
3. Caracalla	Denarius	A.D. 210	Cab. des Méd., Paris
4. Severus	Sestertius	A.D. 210	HCC 164
5. Severus	Sestertius	A.D. 210	BMC p. 395, no. 192
6. Severus	Sestertius	A.D. 210	BMC p. 395, no. 193
7. Severus	Dupondius	A.D. 210	BMC p. 396, no. 196
8. Severus	As	A.D. 210	BMC p. 396, no. 200
9. Severus	As	A.D. 210	HCC 163
10. Caracalla	Sestertius	A.D. 210	BMC p. 398, no. 204
11. Caracalla	Dupondius	A.D. 210	BMC p. 399, no. 209
12. Caracalla	As	A.D. 210	HCC 95
13. Geta	Sestertius	A.D. 210	BMC p. 402, no. 219
V: 1. Severus	Denarius	A.D. 210	BMC p. 362, no. 26
2. Caracalla	Denarius	A.D. 210	BMC p. 364, no. 39
3. Severus	Aureus	A.D. 210—211	BMC p. 367, no. 60
4. Severus	Denarius	A.D. 210—211	HCC 106
5. Severus	Sestertius	A.D. 210—211	BMC p. 325, no. 811
6. Severus	As	A.D. 210—211	HCC 172
7. Caracalla	Aureus	A.D. 210—212	BMC p. 259, no. 519
8. Caracalla	Denarius	A.D. 210—212	BMC p. 374, no. 102
9. Caracalla	Sestertius	A.D. 210—212	BMC p. 330, no. 819
10. Caracalla	Sestertius	A.D. 210—212	BMC p. 330, no. 821
11. Caracalla	Dupondius	A.D. 210—212	HCC 100
12. Geta	Denarius	A.D. 210—212	HCC 64
13. Geta	Sestertius	A.D. 211	HCC 67
14. Geta	As	A.D. 210—212	HCC 76
VI: 1. Severus	Sestertius	A.D. 211	Cab. des Méd., Paris
2. Severus	As	A.D. 211	BMC p. 414, no. 263
3. Severus	Denarius	A.D. 211	BMC p. 376, no. 109
4. Severus	As	A.D. 211	BMC p. 414, no. 262
5. Caracalla	Sestertius	A.D. 211	HCC 103
6. Caracalla	Dupondius	A.D. 211	HCC 101
7. Geta	Sestertius	A.D. 211	HCC 71
8. Geta	As	A.D. 211	BMC p. 417, no. 275
9. Caracalla	Denarius	A.D. 211	BMC p. 419, no. 2
10. Caracalla	Denarius	A.D. 211	BMC p. 420, no. 5
11. Caracalla	Denarius	A.D. 211	BMC p. 420, no. 6
12. Caracalla	Quinarius	A.D. 211	BMC p. 421, no. 7
13. Geta	Denarius	A.D. 211	BMC p. 421, no. 8
14. Caracalla	Billon, Alexandria	A.D. 210—211	BMC (Alexandria) 1481

B. Maps

1. Roman Coins from Non-Roman Sites in Scotland:
First Century A.D.
2. Roman Coins from Non-Roman Sites in Scotland:
Second Century A.D.
3. Roman Coins from Non-Roman Sites in Scotland:
Severan Period
4. Roman Coins from Non-Roman Sites in Scotland:
Fourth Century A.D.
5. Roman Coin Hoards from North Britain:
Antoninus Pius to Commodus
6. Roman Coin Hoards from North Britain:
Fourth Century A.D.

(Maps by Anne Robertson and Margaret Scott)

Forschungsbericht zur Geschichte des römischen Hispanien

von ANTONIO TOVAR, Tübingen
und JOSÉ M^A. BLÁZQUEZ MARTÍNEZ, Madrid

Inhaltsübersicht:

I. Die römische Eroberung	429
II. Die augusteische Zeit	433
III. Hispanien unter dem Kaisertum	434
IV. Die Romanisierung	436
V. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte	438
Bibliographie	440

Im folgenden soll über die Fortschritte berichtet werden, die die Erforschung der römischen Herrschaft über die Iberische Halbinsel während der vergangenen drei Jahrzehnte gemacht hat. Dabei beschränken wir uns auf die Zeit bis zu den Einwanderungswellen am Beginn des 5. Jahrhunderts n. Chr. Wir müssen darauf verzichten, hier auch über die Ergebnisse der Archäologie und der Epigraphik zu berichten; ferner können die einheimische Namengebung und Fragen der vorrömischen Sprachen nicht berücksichtigt werden¹.

Eine Schwierigkeit unseres Unternehmens liegt darin, daß neben den laufenden Zeitschriften viele Veröffentlichungen von geringem Umfang in Spanien erscheinen, die nur lokale Verbreitung finden und deshalb wenig bekannt werden. Die bibliographische Übersicht wird dadurch erschwert, daß in kleineren Zeitschriften dieselben Aufsätze manchmal mehrfach erscheinen. Die wichtigste Hilfe boten uns die beiden Bände der 'Bibliografía de los Estudios Clásicos en España', die die Sociedad Española de Estudios Clásicos herausgegeben hat (Madrid 1956 und 1968).

In Spanien stammen die meisten Beiträge zur alten Geschichte von Archäologen, ferner auch von Altphilologen. Daran mag es liegen, daß die Resultate häufig etwas fragmentarisch wirken und die historischen Folge-

¹ Vgl. dazu in diesem Werk A. GARCÍA Y BELLIDO, Die Latinisierung Spaniens [mit: Ausgewählte Bibliographie zur Latinisierung und Romanisierung Spaniens von M. KOCH], ANRW I 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1972, 465—500.

rungen vielfach erst noch gezogen werden müssen. Die geleistete Forschungsarbeit insgesamt zu würdigen, können wir uns nicht unterfangen. Einige Hauptlinien versucht TOVAR (1971) darzustellen.

Zu den Fortschritten in den letzten Jahren haben wesentlich einige Sammelwerke beigetragen: die Konferenz über die spanischen Kaiser (PIGANIOL 1965), die wichtigen Aufsätze des Bandes 'Legio VII Gemina', in León 1970 erschienen, und andere Berichte über Tagungen von Archäologen und Historikern. Eine neue Zeitschrift, 'Hispania Antiqua', wird seit 1971 vom Colegio Universitario von Vitoria herausgegeben und demonstriert den Wunsch der spanischen Althistoriker nach einem eigenen Organ für ihr Forschungsgebiet.

Das Unternehmen der 'Fontes Hispaniae Antiquae' (FHA), von A. SCHULTEN und P. BOSCH-GIMPERA 1922 begonnen, wurde in der Berichtszeit mit der Veröffentlichung der Bände 6 (SCHULTEN 1952), 8 und 9 (GROSSE 1959, 1947) sowie der 2. Auflage von 1 (SCHULTEN 1955) fast vollendet. GARCÍA Y BELLIDO hat die Beschreibungen Hispaniens von Strabon (1945), Mela und Plinius (1947) in spanischer Übersetzung zugänglich gemacht.

Einen Überblick über das römische Hispanien vermitteln Sammelwerke. Der 2. Band der von MENÉNDEZ PIDAL herausgegebenen 'Historia de España' (HE) erschien in 2. Aufl. 1955. Darin waren die Kapitel von BOSCH-GIMPERA und AGUADO BLEYE, M. TORRES und anderen im ganzen unverändert wiederabgedruckt, aber mit neuen Literaturangaben und Korrekturen hinsichtlich des umstrittenen Ursprungs des Christentums auf der Halbinsel versehen. Ferner erschien der 1. Band der 'Historia de España' des Verlags Gallach in 2. Auflage, s. PERICOT (1956). J. CARO BAROJA, der Wesentliches zur Ethnologie und Kulturgeschichte beigetragen hat, veröffentlichte 1957 ein Buch über die Alte Geschichte Spaniens.

I. Die römische Eroberung

Mit Fragen der Herrschaft der Karthager und in diesem Zusammenhang mit dem Tod Hamilkars befaßte sich BELTRÁN (1946, 1963/64). Während man traditionell das Ereignis mit Ilici verband und diesen Namen mit dem heutigen Elche gleichsetzte (oder, so GARCÍA Y BELLIDO, mit Elche de la Sierra), nimmt BELTRÁN (1964) dafür den Ort an, zu dem die iberischen Münzen mit der Aufschrift Orosis gehören, also einen Ort in Aragón, nicht weit vom Ebro.

ERRINGTON (1970) bietet eine Übersicht über die Geschichte bis zum Jahr 218: er bezweifelt das Haß-Gelöbnis Hannibals; das Interesse Roms an der iberischen Halbinsel ging auf Massalia zurück. Um der griechischen Kolonie zu helfen, versuchte Rom, das Vorrücken von Hasdrubal zu

bremsen, und trat deshalb in ein *fides*-Verhältnis zu Sagunt. ERRINGTON wendete sich gegen SUMNER (1967), der die römische Botschaft an Hamilkar im Jahre 231 für historisch gegeben hielt. SUMNER folgte in der Frage des Ebro-Vertrages J. CARCOPINO, demzufolge der Fluß Ebro, durch den die Interessengebiete von Rom und Karthago begrenzt wurden, nicht der historische Ebro, sondern der Sicanus oder Júcar war. Auch BOSCH-GIMPERA (1970) fand die Hypothese CARCOPINOS annehmbar.

Die Frage der Ursachen des 2. Punischen Krieges wurde von W. HOFFMANN (1951) und H. H. SCULLARD (1952) wieder aufgegriffen. Gegen die Hypothesen des ersten, der den Feldzug Hannibals gegen Rom für improvisiert erklärte, verteidigte der britische Historiker eine mehr traditionelle Auffassung. Im Gefolge dieser Auseinandersetzung behandelte VALLEJO (1952) den Ebro-Vertrag zwischen Karthagern und Römern. Hannibals Weg über die Pyrenäen, durch das Gebiet der Ceretes und Bebyrkes, verfolgte BOSCH-GIMPERA (1961).

Eine neue Auffassung von der hispanischen Geschichte unter der Herrschaft Roms vertritt L. PARETI in seiner römischen Geschichte. Nach seiner Meinung haben die Römer es schon zur Zeit Hasdrubals für nötig gehalten, die karthagische Expansion einzudämmen, um die Berührung zwischen Karthagern und Galliern zu verhindern. Außerdem hat GRIMAL (1966) die römische Eroberung der hispanischen Halbinsel im Rahmen einer neuen Synthese gedeutet.

Das größte Interesse besitzt das Werk SCULLARDS (1970), in dem er sich mit Scipio Africanus befaßt. Es ist ein meisterhaftes Buch, das die militärische und politische Tätigkeit des römischen Feldherrn behandelt. Auch hinsichtlich der Geographie der militärischen Ereignisse ist es wertvoll, da die Schlachtfelder von Baecula und Ilipa lokalisiert sind. Gelegentlich wirkt der ständige Vergleich mit den Feldzügen Wellingtons im *Peninsular War* etwas störend.

Als populäres Buch wäre die Hannibal-Biographie von Sir GARVIN DE BEER (1969) zu erwähnen.

Die Eroberung Cartagenas durch Scipio behandelten BELTRÁN (1946), JÁUREGUI und VERA TORNELL. Zur Topographie der Stadt (unter Berücksichtigung der literarischen Quellen) s. BELTRÁN (1948).

Wenig Neues bietet die Abhandlung von GUALLAR PÉREZ über Indibilis und Mandonius. TRIVIÑO (1955) sammelte die antiken Quellen über diese einheimischen Führer und betrachtete ihre Aktivität auf dem Hintergrund des weltgeschichtlichen Kampfes zwischen Rom und Karthago.

Die Eroberung Castulos durch Scipio wurde von CONTRERAS (1962) auf Grund der FHA untersucht. Er konnte keine entscheidenden Kriterien zugunsten von SCHULTENS Annahme vorbringen, daß bei diesem Feldzug Iliturgi als Ilorci verstanden worden sei, und daß die Quellen, insbesondere Livius, irrten. Wie BLANCO und LA CHICA (1960) identifizierte CONTRERAS Iliturgi nicht mit Andújar, sondern mit Mengíbar. Diese Frage ist sehr wichtig, da man dort eine wohl aus der Kaiserzeit stammende Inschrift

gefunden hat, auf der zu lesen ist: *T. Sempronio Graccho | deductori | populus Iliturgitanus*. Die Inschrift beweist, daß es außer Graccuri auch noch im Süden, in Mengibar, eine Gründung des Tiberius Gracchus gab. Im Text des Festus 97 M. (*Gracchuris urbs Hiberæ regionis, dicta a Graccho Sempronio, quæ antea Ilurcis nominabatur*) liegt anscheinend eine Verwechslung vor, denn für eine Stadt Ilurci im Norden haben wir außer dieser Festus-Stelle keinen einzigen Anhaltspunkt. Die Ungenauigkeit im Umgang mit hispanischen Ortsnamen geht vielleicht auf die römischen Annalisten zurück. Mit den Anfängen der römischen Herrschaft auf der Halbinsel beschäftigte sich SUMNER (1970).

Der Historiker RAMOS LOSCERTALES (1941) deutete erstmals an, daß Beziehungen bestanden haben könnten zwischen der römischen Eroberung und der Dynamik der Stämme, die als indogermanische Einwanderer auf den Hochebenen noch nicht fest ansässig geworden waren. Danach wären die Feldzüge des Cato und des Gracchus als Antwort auf den Druck zu verstehen, den die Keltiberer auf das Ebrotal und den Osten der Halbinsel ausübten.

Im Hispanien-Kapitel seines wichtigen Buches meinte E. BADIAN (1958) kritisch, Cato habe Rom lediglich die Feindschaft der Keltiberer zugezogen; Rom hätte sein Steuersystem von Sizilien und Sardinien nach Spanien übertragen, und das hätte den Krieg entfacht.

Zur Frage des keltiberischen Drucks äußerte sich BLÁZQUEZ (1962b). ADRADOS (1950) erklärte das römische Eindringen in Katalonien mit Unstimmigkeiten zwischen verschiedenen einheimischen Stämmen.

ORS (1951) wies eine neue Inschrift mit dem Ortsnamen Termes und dem Ethnikon Termestini nach, wodurch klar wurde, daß die bei Appian überlieferte Form des Ortsnamens, Thermantia, nur eine Reimbildung zu Numantia ist.

Neue Ansichten über die Eroberung Numantias vertrat J. CARO BAROJA (1968).

GUNDEL (1968) — die Übersetzung eines Artikels im 'Pauly-Wissowa' — gab eine Übersicht über die Feldzüge des Viriathus und betrachtete (1970) den viriathischen Krieg im Rahmen der Geographie, der römischen Politik usw.

A. E. ASTIN (1967) widmete Scipio Aemilianus eine Monographie. Darin finden wir ein Kapitel über den keltiberischen und viriathischen Krieg, wobei die Politik der römischen Adelsfamilien aufgerollt wird. Den harten Feldzug gegen Numantia und die unerbittliche Zerstörung der Stadt erklärt er damit, daß Scipio die römische Herrschaft *by examples of terrorism* sichern wollte. Die hispanischen Kriege hält der britische Gelehrte für die fatale Folge der römischen Expansion.

Postum erschien das Werk eines jungen deutschen Historikers, H. SIMON (1962), der die lusitanischen und keltiberischen Kriege im Licht dessen, was wir von der Prosopographie, den Klientelen und der politischen Stärke der großen römischen Familien wissen, bearbeitete; dabei behandelte er kritisch das Verhältnis der römischen Historiker zu ihren Quellen über

Feldzüge, die für die Römer oft unrühmlich waren. SIMON trug viel zur Korrektur der allzu provinziellen Ansichten von der Geschichte des römischen Hispanien bei.

Hier ist auch die neue Ausgabe der berühmten Inschrift von Ascoli durch CRINITI (1970) zu erwähnen. Er lieferte einen umfassenden Kommentar. Die Liste der Reiter der *Turma Salluitana*, die iberische Namen tragen, wurde hier in ihren geschichtlichen Rahmen gestellt.

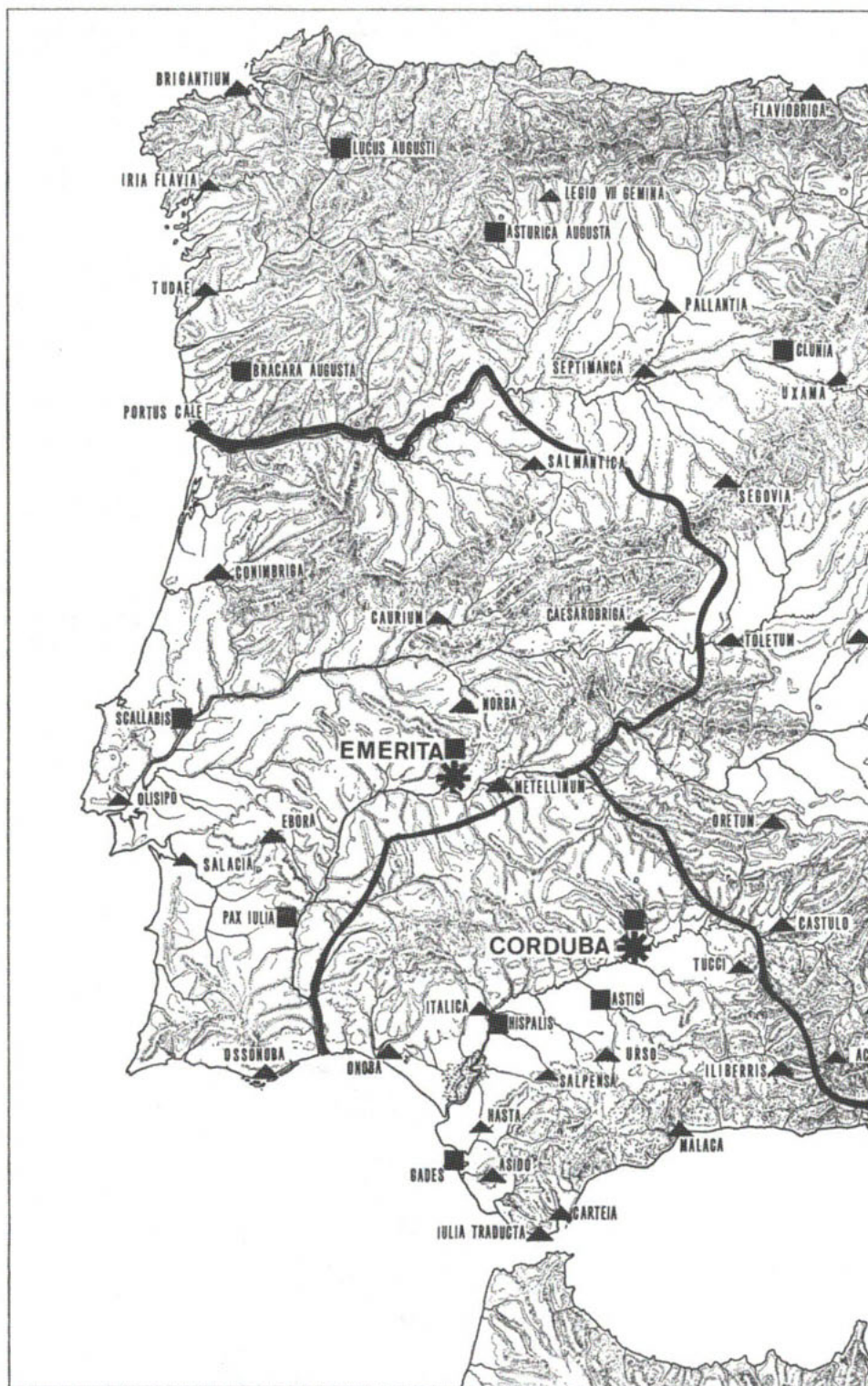
Von den Feldzügen des Metellus handelte CONTRERAS (1969). Über die römische Eroberung Callaecias schrieben der Archäologe LÓPEZ CUEVILLAS und TORRES RODRÍGUEZ (1948, 1953a).

Dem Feldzug des Decimus Brutus und seiner Gründung von Valentia galt eine Auseinandersetzung zwischen denjenigen, die dabei an Valencia am Mittelmeer (FLETCHER in mehreren Aufsätzen, TARRADELL 1962, 1962/63) und denjenigen, die an das portugiesische Valença do Minho dachten (TORRES 1951). J. FEO GARCÍA (1944) nahm an, daß Valentia die Nachfolgerin der von Avienus erwähnten Stadt Tyris war, während SCHULTEN glaubte, daß Tyris von den Karthagern zerstört worden und nicht weiter bewohnt gewesen sei.

In Lérida erwachte Interesse an den kriegerischen Operationen, die Caesar wegen dieser Stadt unternahm: So wurde eine alte Abhandlung von R. SCHNEIDER darüber übersetzt. BALIL (1953b) widmete eine seiner ersten Arbeiten diesem Feldzug Caesars, wandte sich darin gegen PRIETO (1952) und sprach sich für die Identifizierung von Octogesa mit dem heutigen Ribarroja aus. GUALLAR (1952) erforschte die letzten Operationen der Pompejaner am Segre und Ebro und setzte, wie auch PITA MERCÉ, SCHULTEN und RAMORINO, Octogesa ebenfalls mit Ribarroja gleich. MATEU MONTAGUT (1960) suchte in seiner Sammlung der antiken Texte Octogesa bei Mequinenza und wies auf eine in dieser Gegend gefundene dubiose römische Inschrift (*Coniagecci etar*) hin, die, falls sie richtig gelesen ist, ein iberisches Wort zu enthalten scheint. VILLARONGA (1967) nahm an, daß die zweisprachigen Münzen von Celsa eine Prägung der Pompejaner im Bürgerkrieg seien.

Sehr wichtig ist der Beitrag von HARMAND (1970) zur Geschichte des Bürgerkrieges von 48 in Hispanien. Er analysierte die Lage in Rom und auf der iberischen Halbinsel und verfolgte die Feldzüge Caesars sowohl um Lérida als auch in der Baetica. GABBA (1970) untersuchte dagegen die Entwicklung der Kräfte des S. Pompeius in Spanien, die *legiones II* und *Vernacula*, die Lage und die Stärke der Pompejaner im Land, die Rekrutierung von Bürgern und Peregrinen, die Zusammensetzung des pompejanischen Heeres, die Bedeutung des caesarischen Sieges. In einer ausgezeichneten kommentierten Ausgabe von PASCUCCI (1965) liegt jetzt das anonyme 'Bellum Hispaniense' vor².

² Vgl. jetzt auch G. PASCUCCI, *Paralipomeni della esegesi e della critica al 'Bellum Hispaniense'*, ANRW I 3, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1973, 596–630.





SPRANGER (1960) stellte aus den literarischen Quellen die Zitate über die Namen 'Hispanien' und 'Iberien' zusammen, die sich auf die römische Eroberung beziehen.

BLÁZQUEZ untersuchte die Beziehungen des römischen Hispanien zu Afrika (1961) und in verschiedenen Aufsätzen (1962/63, 1967c, 1968b) die Rückwirkung der Eroberung von Hispanien auf Rom, d. h. welche Folgen die hispanischen Steuern und die in den hispanischen Bergwerken gewonnenen Reichtümer für Roms Wirtschaft, Institutionen, Rüstung und Politik, insbesondere im Zusammenhang mit den lusitanischen und keltiberischen Kriegen hatten. BLÁZQUEZ verdanken wir auch eine Sammlung der antiken Nachrichten über Castulo (1965). Ferner befaßte er sich (1967a) damit, was die *foedera* für die Eroberung bedeuteten.

II. Die augusteische Zeit

Naturgemäß ist der kantabrische Krieg das in Spanien am meisten erörterte Thema dieser Periode. Daß die 2. Aufl. des Buches von SCHULTEN darüber (1962) in einer populären Reihe erschien, zeigt, auf welch breites Interesse das Thema stößt. Noch vor SCHULTEN schrieb GONZÁLEZ ECHEGARAY (1941) darüber. Aus seiner Feder stammt (1966) ein Buch über den kantabrischen Volksstamm. CABAL verfaßte eine Beschreibung der Asturer, die von Augustus unterjocht wurden. J. HORRENT (1953) verteidigte in einer quellenkritischen Untersuchung die Überlieferung bei Florus und Orosius gegen die Konstruktion, die SCHULTEN daraus ableitete.

Unlängst wurde der kantabrische Krieg gründlich untersucht von FORNI (1970), der die Besetzung Lusitaniens mit derjenigen Italiens in früheren Jahrhunderten und derjenigen Britanniens verglichen hat, und von SYME (im selben Sammelband, 1970), der sich gegen SCHULTENS Konstruktion wandte und mit einer neuen Analyse der literarischen Quellen die Feldzüge bis zu dem des Carisius und den letzten militärischen Operationen neu darstellte. Dabei wurde auch das, was von den römischen Landstraßen in Asturien und Kantabrien bekannt ist, im Hinblick auf die Feldzüge ausgewertet. Auch für die Persönlichkeiten der römischen Gouverneure während des Krieges ist dieser Aufsatz wichtig. Zu den wirtschaftlichen Gründen für die Eroberung s. LEWIS und JONES (1970).

Ebenfalls den kantabrischen Krieg behandelte eine Studie von BRANCATI (1963). W. SCHMITTHENNER (1962) untersuchte das Eingreifen des Augustus in die Verwaltung der Provinzen Hispaniens vor der Schlacht bei Actium.

Den Persönlichkeiten der beiden Balbi (Onkel und Neffe), die eine so bedeutende Rolle bei der Regierung von Caesar und Augustus spielten³,

³ Zu den Balbi vgl. jetzt auch C. CASTILLO GARCIA, Städte und Personen der Baetica, hier unten, S. 636, 638 u. a.

widmeten — vielleicht angeregt von den Ideen, die MENÉNDEZ PIDAL im Vorwort zum 2. Band der HE äußerte — TORRES (1947) und RUBIO (1949/50) Abhandlungen. Wichtig sind auch für die Balbi die Bemerkungen von BADIAN in seinem schon erwähnten Buch. BALIL wies (1964c) an Hand der Inschrift CIL VI 31267 aus dem Jahr 2 v. Chr. auf Unruhen in der Baetica und die Befriedung der Provinz hin.

Die damalige Bedeutung der Stadt Gades wurde von SESTON (1968) herausgestellt.

III. Hispanien unter dem Kaisertum

Da die kaiserzeitlichen historiographischen Quellen schwach fließen und da auch große Ereignisse in den hispanischen Provinzen fehlen, muß die Geschichtswissenschaft für diese Zeit auf die Ergebnisse der Archäologie und Epigraphik zurückgreifen, wodurch sie Materialien für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte gewinnt.

Hier ist vor allem das wichtige Buch von G. ALFÖLDY (1969) anzuführen, der die Karrieren aller Reichsbeamten und Offiziere aufzeichnet, die einmal in den hispanischen Provinzen tätig waren, und dadurch die hispanische Prosopographie in den weiteren Rahmen des römischen Reiches stellt. ALFÖLDYS Zusammenfassung ist ein wesentlicher Beitrag zur Geschichte der Halbinsel unter dem römischen Imperium.

Das Theodosius-Jubiläum wurde nicht besonders gefeiert, was bei den damaligen Zeitumständen leicht zu verstehen ist. Lediglich die Gedenkrede von J. FITZ-JAMES STUART, Herzog von Alba, und E. TORMO (1944) sind hier zu erwähnen. Wichtiger war das Trajan-Jubiläum, dem das 'Instituto de España' eine Broschüre widmete (1954), in der GARCÍA Y BELLIDO als Geburtsjahr des Kaisers 53 oder vielleicht 55 vorschlug und LAFUENTE die römische Kunst, besonders aus der Zeit Trajans, abhandelte, wobei er auf die Trajanssäule, die Porträtkunst jener Zeit, die Brücke von Alcántara und auf die spätere Sagenüberlieferung von Trajan einging.

GARCÍA Y BELLIDO verfaßte (1954a) ein Porträt des Kaisers und (1955/56) eine Auslegung des Panegyrikus auf Trajan von Plinius. Über Trajan schrieben auch MONTENEGRO (1954) und MONTERO DÍAZ (1948, 1955). In einer Festrede legte SINTES (1954) besonderen Nachdruck auf den 'spanischen Charakter' Trajans, wobei er einen militärischen Text des Fronto heranzog und sich auf Gelehrte wie N. IORGA und den Dichter R. DE BASTERRA berief.

Die von Seneca überlieferte Absicht des Claudius, den Hispaniern das Bürgerrecht zu verleihen, wertete PARETI in seinem oben angeführten Werk (4,802; 6,483) aus.

Er wies auch darauf hin (6,482), daß die hispanischen Provinzen während des ganzen Prinzipats in Frieden lebten, ohne an den inneren Kämpfen

des Reichs teilzunehmen; nur selten wurden sie angegriffen. Dagegen könnten wir freilich an die Abhandlungen von TORRES (1945), PALANQUE (1965) und BALIL (1965d) über Fabius Clemens Maximus erinnern und daran, daß PARETI selber (6,483) erzählt, wie Albinus gegen Septimius Severus Unterstützung in Hispanien fand.

Den hispanischen Kaisern ist ein von A. PIGANOL (1965) herausgegebener Band gewidmet. Welche wichtige Rolle Hispanier unter Trajan und unter Theodosius spielten, wird in diesem Band besonders erörtert.

Über die maurischen Einfälle in Hispanien im 2. Jahrhundert v. Chr. handelten GARCÍA Y BELLIDO (1955a), FERNÁNDEZ CHICARRO (1953) und BLÁZQUEZ (1968a).

Neue Arbeiten über Persönlichkeiten und Familien der Kaiserzeit sind für die Prosopographie und auch für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte relevant; hierher gehören THOUVENOT (1952), DEININGER (1963, 1966), CONTRERAS (1965), ALFÖLDY (1965), CASTILLO⁴ (1968, 1969), KOLBE (1965), NESSELHAUF (1964) und NIERHAUS (1965). Als Materialsammlungen sind weiterhin Veröffentlichungen von BALIL (1960b, 1961a, b, 1962, 1963, 1964a) zu nennen.

Mustergültig werden die literarischen und epigraphischen Quellen in einem Beitrag von STROHEKER (1963) über senatorische Familien aus Hispanien ausgewertet (vgl. auch hier unten Anm. 5).

Die Hauptlinien der Entwicklung Hispaniens in der spätrömischen Periode zeichnete BALIL (1967a, 1967b) nach. BALIL (1970) behandelte die Bedrohung von außen und die innere Unruhe, die das Leben der Iberischen Halbinsel in der Krise um 400 bestimmten: hier geht es um die Anlage von Festungen, die Bildung von privaten Heeren, um Räuberei und um die Küstenverteidigung. ÉTIENNE (1966) beschrieb, welches Bild von Hispanien wir aus Ausonius gewinnen. CASTELLÁN (1952) stellte die universalistischen Ideen des Prudentius dar sowie seine Begeisterung für die politische Mission der Stadt Rom; außerdem sammelte er die Stellen, in denen der Dichter sein Heimatland Hispanien erwähnt⁵.

Über die Stadt Ceuta in spätantiker Zeit s. POSAC (1968).

Zum wichtigsten Neuen auf dem Gebiet der römischen Geschichte der Iberischen Halbinsel gehören die archäologischen Entdeckungen und Interpretationen, die die germanischen — genauer: die fränkischen — Einbrüche im 3. nachchristlichen Jahrhundert betreffen. TARACENA (1950) entdeckte Spuren der Verwüstung in den römischen Villen von Soria, Rioja und Navarra, die auf diese Ereignisse hinwiesen. Ihm folgte TARRADELL (1955, 1958), und auch BALIL widmete der Frage mehrere Aufsätze (1957, 1958, 1960a) und ging insbesondere in einer Gesamtdarstellung der Geschichte Hispaniens zwischen 260 und 300 darauf ein. Vgl. auch BLÁZQUEZ (1968a).

⁴ Vgl. auch DIES., hier unten S. 601—654.

⁵ Vgl. jetzt auch K. F. STROHEKER, Spanien im spätrömischen Reich (284—475), *Archivo Español de Arqueología* 45—47 (1974) 587—606.

Lokale Aspekte dieser kritischen Periode arbeiteten SÁNCHEZ-REAL (1957) für Tarragona und RAMOS FOLQUÉS (1958, 1960) für Alicante heraus sowie RAMOS FERNÁNDEZ (1964–65) für Elche (Ilici), und ebenso für Castulo CONTRERAS (1966b), der dabei auch auf die Christenverfolgung Valerians einging.

HARMAND geht in seinem Buch (1960) von dem Begriff einer westlichen Gemeinschaft auf der Basis des keltischen Substrats aus. Er unterstreicht den Unterschied zwischen dem romanisierten Westen und dem traditionsreicheren hellenisierten Orient und erklärt die Krise des 3. nachchristlichen Jahrhunderts als eine Folge der mangelnden Verständigung zwischen den antiken Mittelmeerländern und den jüngeren Gebieten am Atlantik. Leider bietet das Buch fast nichts Neues über Hispanien.

Über die Einwanderungen im 5. Jahrhundert handeln die wichtigen Aufsätze von TORRES (1956a,b, 1967), in denen die literarischen Nachrichten über die großen Familien verwertet sind, die die Verteidigung der Halbinsel gegen die Germanen übernehmen. TORRES (1949, 1953b) bestimmte auch die Grenzen der Callaecia während der späteren Kaiserzeit.

IV. Die Romanisierung

Hier gibt es verschiedene neue Erkenntnisse zu vermerken, vielleicht infolge der Tatsache, daß unser Jahrhundert die wenig spektakulären, aber langsam und tief wirkenden historischen Prozesse besser verstehen gelernt hat. Allgemeine Überblicke über die Romanisierung sind die von SÁNCHEZ ALBORNOZ (1946, 1949, 1956) und der von PALOL (1960).

In einer Dissertation untersuchte WEINRIB (1969) den Aufstieg von Hispaniern in der römischen Politik. Außer den Balbi, die wahrscheinlich Punier waren, hielt er die Familie der Vibii Paciaeci für einheimisch, die in Wirklichkeit vielleicht Italiker waren. Er behandelte weiterhin die Verbindungen von Seneca zu den Dillii von Corduba sowie zu Columella, Fabius Rusticus und Martialis. Die Ausrufung Galbas in der Citerior führte zu neuen Beförderungen von Hispaniern: Trajan der Vater (vgl. auch DURRY 1965), Dillius Aponianus und Raecius Gallus. Die Titii des Bell. Afr. und das Konsulat des Balbus sind in einem Anhang behandelt.

Neue Perspektiven eröffnete der amerikanische Historiker T. R. S. BROUGHTON mit seinen Abhandlungen (1959, 1965) über die Romanisierung und das städtische Leben. Wichtige Beiträge zur Kenntnis der Munizipalentwicklung in Spanien sind die Arbeiten von VITTINGHOFF (1951) und GARCÍA Y BELLIDO (1970b). Vielleicht sollte hier das hübsche Buch von WISEMAN (1956) über die römischen Altertümer in Hispanien genannt werden.

BLÁZQUEZ (1962a, 1964a) untersuchte den Grad der Romanisierung zur Zeit des Übergangs von der Republik zum Prinzipat. Über die Romani-

sierung in Katalonien s. BALIL (1955/56), in Asturien s. DIEGO SANTOS (1963), im Norden von Lusitanien, wo sie wenig fortgeschritten war, s. CARDOZO (1966). Über die Romanisierung des Nordwestens s. RINCÓN MARTÍNEZ, der sie für sehr tiefgehend hielt.

Für León stellte den Prozeß der Romanisierung GARCÍA Y BELLIDO (1968c, 1970a) dar, und die sehr aufschlußreiche Entstehung der Stadt León neben dem Legionslager untersuchte unter Vergleichung mit Köln, Aquincum usw. VITTINGHOFF (1970). Zur Entwicklung von Palma auf Mallorca und zur Romanisierung der Balearen s. BALIL (1966) und VENY (1970). Insgesamt behauptete BLÁZQUEZ (1969c), daß die Iberische Halbinsel ebenso intensiv romanisiert war wie Afrika.

GARCÍA Y BELLIDO gibt in diesem Werk (I 1, 462–500, vgl. 1967d) einen Überblick über die sprachliche Romanisierung Hispaniens. Einige Aspekte dieser Frage wurden von TOVAR (1968a, 1968b, 1969a, 1969b) behandelt, und zwar insoweit, als archaische lateinische Formen als charakteristisch für die Halbinsel erscheinen. Funde wie die Vorformen von span. *pocillo* und *trapiche* bei Cato oder das lucilische *gomia*, das in Altkastilien noch heute lebendig ist, zeugen für die Ausbildung eines hispanischen Lateins in republikanischer Zeit. Der Einfluß des italischen Elements, d. h. des Oskischen und Sabinischen, wurde wiederholt von MENÉNDEZ PIDAL hervorgehoben, zuletzt in der Abhandlung (1960), deren zweiter Teil den phonetischen 'Italismen' in den romanischen Dialekten Hispaniens gewidmet ist.

Unter dem Einfluß von SÁNCHEZ ALBORNOZ sind mehrere Beiträge zur Frage der Vereinheitlichung der hispanischen Völker unter der römischen Herrschaft verfaßt worden: s. IRENE ARIAS (1949, 1952, 1954, 1958), GUITARTE (1948). Von den Abhandlungen über Personennamen sei hier nur diejenige von RUBIO ALIJA (1959) angeführt, aus der die Mobilität der Bevölkerung während der Kaiserzeit, auch in wirtschaftlicher Hinsicht, zu ersehen ist. Der unermüdlichen Aktivität von GARCÍA Y BELLIDO verdanken wir auch Aufsätze (1955b, 1959, 1963, 1968a) über die Frage der Volksmischung. Vgl. auch VIÑAS (1958) und BALIL (1954, 1968a).

Einige Aspekte der römischen Erziehung in Hispanien behandelte CASSANI (1949, 1952).

Herkunft und rechtliche Stellung der Gründer römischer Städte auf der Iberischen Halbinsel ermittelte A. J. N. WILSON (1966). Er wertete dabei Namensformen, wirtschaftspolitische Erwägungen sowie die Genealogie der Kaiser Trajan und Hadrian. R. SYME betrachtete in seinem großen Buch über Tacitus (1956) die Herkunft der italischen Kolonisten der Halbinsel.

Von besonderer Bedeutung für das Schicksal des Römertums war der Zustand der Romanisierung beim Zusammenbruch des westlichen Reiches. So beschäftigten sich VIGIL (1963, 1967) und VIGIL und BARBERO (1965) mit den Mitteilungen der 'Notitia dignitatum', der Ausonius-Briefe und des 'Codex Justinianus' über die Lage der nördlichen Provinzen Hispaniens zu jener Zeit. Vgl. hierzu auch BLÁZQUEZ (1968c).

ALONSO DEL REAL (1958) untersuchte die einheimischen Ursprünge der nördlichen Königreiche der Reconquista, und LACARRA (1961), ein ausgezeichneter Kenner der Geschichte des Pyrenäen-Gebietes, die Verbindungen der Reconquista mit den vorrömischen Stämmen.

V. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Hier war die Forschung stark im Rückstand, wie man an der HE sehen kann. Die Synthesen, die man wiederholt versuchte, sind noch verfrüht, denn die Auswertung des epigraphischen, archäologischen und numismatischen Materials hat noch kaum begonnen. (Die Arbeiten von VAN NOSTRAND und WEST sind veraltet.) Auch das Werk von VICENS VIVES (1957) hat hier für das Altertum keinen grundsätzlichen Wandel gebracht; jedoch formulierte VIÑAS (1959) in seiner Kritik die Probleme.

Außerdem könnte man immerhin auf die Gesamtdarstellung von SERRA RAFOLS (1944) hinweisen, der die archäologischen Quellen zu einer Rekonstruktion des täglichen Lebens verwendete. In zwei Schriften stellte GARCÍA Y BELLIDO (1953, 1967b) Wirtschaftsprobleme des Alltags dar. Den Reichtum Hispaniens nach den traditionellen 'Laudes' behandelte FERNÁNDEZ CHICARRO (1948). Im einzelnen s. GARCÍA Y BELLIDO (1942, 1952) über Fischerei, Konserven und Ölausfuhr und BALIL (1953a) über *garum* an der Südküste und (1954) über Ausländer, die sich aus wirtschaftlichen Gründen an der Ostküste Hispaniens niederließen. Regionale Gesichtspunkte der Wirtschaftsgeschichte berücksichtigen CARVALLO (1957) für Santander, ESTEFANÍA (1961) für Asturien und TARRADELL (1968b) für Ostspanien. BLÁZQUEZ (1967b) untersuchte die Wirtschaft der Baetica und ihre Aus- und Einfuhr um die Zeitwende. Zur Ölwirtschaft s. BLANCO (1962), der auch die wichtige in Castulo gefundene Inschrift *de re olearia* vorführt.

Sehr wichtig sind die Arbeiten, in denen aus der Verbreitung von Typen von Amphoren und der Töpferstempel darauf Schlüsse auf die wirtschaftliche Bedeutung gezogen werden: s. besonders CALLENDER (1965) und in ähnlicher Richtung zu einzelnen Fragen TCHERNIA (1964, 1971).

Die literarischen Quellen über die Viehwirtschaft stellte BLÁZQUEZ (1957) zusammen. In einer Monographie, die mehr für Afrika als für Hispanien ausgab, behandelten PONSICH und TARRADELL die Bedeutung von *garum* und Fischerei. ÉTIENNE (1970) untersuchte die Entstehung der Garum-Industrie zur Zeit der Barciden und vertrat dabei die Auffassung, daß die Römer, nachdem sie von den Karthagern das Salzmonopol übernommen hatten, die betreffende Industrie einer Gesellschaft verpachteten.

Anspruchsvoller sind die Arbeiten von LA CHICA (1961) und BLÁZQUEZ (1964) über die Wirtschaftsstruktur der Iberischen Halbinsel in der späteren Kaiserzeit. S. dazu auch CRACCO RUGGINI. Von BALIL besitzen

wir einen Beitrag (1965) über Reichtum und Gesellschaft im römischen Hispanien.

BALIL schrieb auch über die spätantike Wirtschaft und über das staatliche Purpur-Monopol auf den Balearen (1965c).

Von grundlegender Bedeutung für die Wirtschaft der Halbinsel war der Bergbau. BLÁZQUEZ (1967c) sprach sich unter Berufung auf die römischen Quellen über die Eroberung dahin aus, daß der Bergbau ein entscheidender Grund für die römischen Eroberungsfeldzüge gewesen ist. J. BURIAN veröffentlichte (1959) einen Aufsatz in russischer Sprache über die staatliche Verwaltung der Bergwerke in Hispanien während der früheren Kaiserzeit; er enthält eine allgemeine Übersicht und bibliographische Angaben. Die Zusammenfassung von GOSSÉ (1942) ist heute nicht mehr ausreichend.

Eine ausgezeichnete Monographie über die Goldbergwerke im Nordwesten Hispaniens verfaßten LEWIS und JONES (1970, 1972). Einige Beispiele für die Metallausfuhr aus Hispanien gab EUZENNAT (1968/70). Vor nicht langer Zeit fand in León eine Tagung über den Bergbau statt, an der GARCÍA Y BELLIDO, DOMERGUE, BLÁZQUEZ, DÍAZ Y DÍAZ, LUZÓN und andere Gelehrte teilnahmen und über die ein Bericht erschienen ist (s. Coloquio Internacional sobre Historia de la Minería, León 1970).

Einige Nachrichten über die soziale Lage der Bergarbeiter trug LUENGO (1941) zusammen. DOMERGUE untersuchte (1965, 1966) die Anfänge des Bergwerksbetriebs durch Italiker; zu anderen Punkten s. die zahlreichen Aufsätze von DOMERGUE (1967a, 1967b, 1970, 1971, 1972), DOMERGUE und FREIRE D'ANDRADE (1971), DOMERGUE und TAMAIN (1971); BLANCO (1962c) und LUZÓN (1962) befaßten sich mit den Bergwerken am Río Tinto; vgl. von ihnen auch den allgemeineren Beitrag (1966). CONTRERAS (1966a) stellte die literarischen Quellen über den Mons Argenteus (vermutlich in der östlichen Sierra Morena) zusammen. Über die Bergwerke in diesem Bezirk (Linares) s. TAMAIN, über diejenigen von Cartagena s. BELTRÁN (1944, 1947). Zum Goldbergbau in Callaecia s. CHAMOSO.

In diesem Abschnitt über die Wirtschaftsgeschichte wird deutlich, in welchem Maße die Archäologen in Fragen der antiken Geschichte Hispaniens führend sind. In unserem Zusammenhang sind in der von TARRADELL (1968a) unter dem Titel 'Estudios de Economía Antigua' herausgegebenen Synthese nur die beiden letzten Kapitel von Interesse: das eine von BELTRÁN über die antike Münzwirtschaft (mit einer Liste von Münzhorten griechischer, punischer und iberischer Provenienz) und das andere von BALIL über die Wirtschaft unter den Römern. Dieses Kapitel (82 Seiten in Petit-Druck) enthält umfangreiche Verzeichnisse von Meilensteinen, Gläsern, gallischen Töpferstempeln, ausgeübten Berufen usw.

Eine von der französischen 'Casa de Velázquez' in Madrid veranstaltete Tagung galt den Latifundien in der Baetica: s. PONSICH, CHEVALLIER, DOMERGUE, ÉTIENNE, BOURGEOIS und BAUDET, BLÁZQUEZ (1972).

Die Erforschung der römischen Geschichte Hispaniens wird stark dadurch behindert, daß das letzte Supplement zum einschlägigen Band II

des CIL vor 80 Jahren erschienen ist und die seitdem gefundenen Inschriften in den verschiedensten Veröffentlichungen verstreut sind und nur unter großen Mühen benutzt werden können, weil jegliche Indices fehlen. Durch die Inschriftenauswahl von VIVES (1971) wird dieser Mangel nicht beseitigt, weil sie nicht vollständig sein will und leider von Fehlern nicht frei ist.

Es ist nicht möglich, hier noch auf die Sondergebiete der Geschichte des römischen Hispaniens, Recht und Verwaltung, Militärwesen und Religion (einschließlich der christlichen) u. a., einzugehen, vgl. die Hinweise bei M. KOCH (1972), in diesem Werk. Wie schon gesagt, konnte auch über die Fortschritte der Archäologie, Epigraphik und Numismatik, die unser Wissen so sehr bereichert haben, nicht umfassend berichtet werden.

*Bibliographie**

- ADRADOS, F. R(ODRÍGUEZ), 1950, Las rivalidades de las tribus del nordeste español y la conquista romana, *Estudios dedicados a Menéndez Pidal* 1, Madrid, 563—588.
- ALBERTOS, M. L., 1970, Alava pre-romana y romana. Estudio lingüístico, *Estudios de Arqueología Alavesa* 4, 107—223.
- ALFÖLDY, G., 1965, Ein hispanischer Offizier ritterlichen Standes in Niedergermanien, *MM* 6, 105—115.
- 1967, Ein senatorischer Cursus honorum aus Bracara Augusta, *MM* 8, 186—195.
- 1969, *Fasti Hispanienses*. Senatorische Reichsbeamte und Offiziere in den spanischen Provinzen des Römischen Reiches von Augustus bis Diokletian, Wiesbaden, 335 S.
- 1973, *Flamines Provinciae Hispaniae Citerioris*, *Anejos de AEA* VI, Madrid, 97 S.
- ALONSO DEL REAL, C., 1958, Componentes primitivos y bárbaros en el nacimiento de las naciones peninsulares, *Bol. de la Univ. de Santiago de Compostela* 56, 31—45.
- ARIAS, IRENE A., 1949, Materiales epigráficos para el estudio de los desplazamientos y viajes de los españoles en la España romana, *CHE* 12, 5—50.
- 1952, Materiales numismáticos para el estudio de los desplazamientos y viajes de los españoles en la España romana, *CHE* 18, 22—48.
- 1954, Desplazamientos y contactos de los españoles en la España romana, *CHE* 21/22, 16—69.
- 1958, Factores de unión entre los antiguos hispanos, *CHE* 27, 67—98.
- ASTIN, A. E., 1967, *Scipio Aemilianus*, Oxford.
- BADIAN, E., 1958, *Foreign Clientelae (264—70 B.C.)*, Oxford.
- BALIL, A., 1953a, Un estudio sobre el garum, *AEA* 26, 183—185.
- 1953b, La campaña de César ante Lérida, *AEA* 26, 418—420.

* Abkürzungen:

AEA	Archivo Español de Arqueología, Madrid
APL	Archivo de Prehistoria Levantina, Valencia
BRAH	Boletín de la R. Academia de la Historia, Madrid
CHE	Cuadernos de Historia de España, Universidad Buenos Aires
FHA	Fontes Hispaniae Antiquae, hrsg. von A. SCHULTEN, P. BOSCH-GIMPERA und anderen, Barcelona
HE	Historia de España, hrsg. von R. MENÉNDEZ PIDAL, Espasa-Calpe, Madrid
MM	Madridrer Mitteilungen, Deutsches Archäologisches Institut
NAH	Noticiario arqueológico hispano, Madrid

- 1954, La economía y los habitantes no hispánicos del Levante español durante el Imperio Romano, *APL* 5, 251—274.
- 1955/56, Algunos aspectos del proceso de romanización de Cataluña, *Ampurias* 17/18, 39—58.
- 1957, Las invasiones germánicas en Hispania durante la segunda mitad del siglo III, Cuadernos de Trabajo de la Escuela de Roma 9, 95—143 (= *Anales de Historia Antigua y Medieval*, Buenos Aires 1957/58, 49—91).
- 1958, Los trabajos de fortificación de las provincias de Occidente romano después de la crisis del siglo III y su significación militar y política, *Actas del I Congreso Español de Est. Clásicos*, Madrid, 281—284.
- 1959, Hispania en los años 260 a 300. *Emerita* 27, 269—295.
- 1960a, La defensa de Hispania en el Bajo Imperio, *Zephyrus* 11, 179—197.
- 1960b, Sobre los miembros hispánicos del Senado romano durante el imperio de Nerva, *Zephyrus* 11, 215—224.
- 1961a, Los Valeri Vegeti, una familia senatorial oriunda de Bética, *Oretania* 3, 96—98.
- 1961b, Los senadores hispánicos desde Septimio Severo a Diocleciano, *Saitabi* (Valencia) 11, 45—60.
- 1962, Los procónsules de la Bética, *Zephyrus* 13, 75—89.
- 1963, Funcionarios y oficiales subalternos en la España romana durante la época republicana, *Hispania* 23, 483—494.
- 1964a, Los gobernadores de la Hispania Tarraconense durante el Imperio romano, *Emerita* 32, 19—34.
- 1964b, Colonia Julia Augusta Paterna Faventia Barcino, Madrid, 180 S.
- 1964c, Disturbios en la Bética, *AEA* 37, 183.
- 1964d, Gobernadores del Bajo Imperio en Hispania, *AEA* 37, 191—195.
- 1965a, Riqueza y sociedad en la España romana, *Hispania* 24, 325—366.
- 1965b, Aspectos sociales del Bajo Imperio (s. IV—V), *Latomus* 24, 886—904.
- 1965c, La industria estatal en la Hispania del Bajo Imperio, *Bol. de la Cámara Oficial de Comercio, Industria y Navegación de Palma de Mallorca* 648. 8 S.
- 1965d, Magnus Maximus Aug. Un Emperador Hispánico en el siglo IV, *Revista de Guimarães* 65, 110—136.
- 1965/66, Funcionarios subalternos en Hispania durante el Imperio Romano, *Emerita* 33, 297—319, 34, 305—313.
- 1966, Notas sobre las Baleares romanas, IX Congreso Arqueológico Nacional (erschienen in Zaragoza), 310—319.
- 1967a, De Marco Aurelio a Constantino. Una introducción a la España del Bajo Imperio, *Hispania* 27, 245—341.
- 1967b, La España del Bajo Imperio: problemas y perspectivas de estudio ante una nueva etapa de investigación, *Estudios Clás.* 11, 177—207.
- 1968a, Narbonenses e hispanos en el ambiente de Séneca, *Cuadernos de historia* (Madrid) 2, 15—32.
- 1968b, Economía de la Hispania Romana, *Estudios de Economía Antigua de la Península Ibérica*, Barcelona, 289—370.
- 1970, La defensa de Hispania en el Bajo Imperio. Amenaza exterior e inquietud interna, *Legio VII Gemina*, León, 601—620.
- 1971, La política monetaria de la dinastía constantiniana y su reflejo en Hispania, *Príncipe de Viana* 32, 27—39.
- 1972, Arquitectura y sociedad en la España romana, *APL* 13, 139—147.
- BARBERO, A., und VIGIL, M., 1971, La organización social de los cántabros y sus transformaciones en relación con los orígenes de la Reconquista, *Hispania Antiqua* 1, 197—222.
- BEER, G. DE, 1969, *Hannibal, The Struggle for Power in the Mediterranean*, London.
- BELTRÁN MARTÍNEZ, A., 1944, Las minas romanas de la región de Cartagena según los datos de la colección de su Museo, *Memorias de los Mus. Arq. Provinciales* 5, 201—209.
- 1946, La conquista de Cartagena por Escipión, *Actas y Memorias de la Soc. Esp. de Antropología, Etnografía y Prehistoria* 21, 101—111.

- 1947, Objetos de plomo en el Museo de Cartagena y sus inscripciones, *Memorias de los Museos Arq. Provinciales* 8, 202—209.
- 1948, Topografía de Carthago Nova, *AEA* 21, 191—224.
- 1949, Monedas de personajes pompeyanos en relación con Cartagena, *Primer Congreso Nacional de Arqueología, Cartagena*, 246ff.
- 1963/64, Sobre el lugar de la muerte de Amílcar Barca, *Archivo de Beja* 20/21 (Homenaje a A. Viana) 111—114.
- 1964, Algunos datos para el estudio del lugar de la muerte de Amílcar, *Caesaraugusta* 23/24, 87—94.
- BÉRANGER, J., 1965, La notion du principat sous Trajan et Hadrien, *Les empereurs*, 223—242.
- BLANCO FREIJEIRO, A., 1962a, El aceite en los albores de la historia de España, *Oretania* 10, 138—148.
- 1962b, ¿Dónde estuvo Iliturgi? *Oretania* 10, 177—182.
- 1962c, Antigüedades de Río Tinto, *Zephyrus* 13, 31—45.
- BLANCO FREIJEIRO, A., und LA CHICA, G. DE, 1960, De situ Iliturgi, *AEA* 33, 193—196.
- BLANCO FREIJEIRO, A., und LUZÓN, J., 1966, Mineros antiguos españoles, *AEA* 39, 72—88.
- BLÁZQUEZ (MARTÍNEZ), J. M^a., 1957, La economía ganadera de la España antigua a la luz de las fuentes griegas y romanas, *Emerita* 25, 159—184.
- 1961, Las relaciones entre Hispania y el Norte de Africa durante el gobierno bárquida y la conquista romana (237—19 a. C.), *Saitabi* 11, 21—43.
- 1962a, Estado de la romanización bajo César y Augusto, *Emerita* 30, 71—129.
- 1962b, La expansión celtíbera en Carpetania, Bética, Levante y sus causas, *Celticum* (Rennes) 3, 409—428.
- 1962/63, El impacto de la conquista de Hispania en Roma, *Estudios Clásicos* 7, 1—29 (= 1963 *Klio* 41, 168—186).
- 1964a, Causas de la romanización de España, *Hispania* 24, 5—26, 165—185, 325—348, 485—509.
- 1964b, Estructura económica y social de Hispania durante la Anarquía militar y el Bajo Imperio, Madrid, 206 S.
- 1965, Cástulo en las fuentes literarias anteriores al Imperio, *Oretania* 21, 123—128.
- 1967a, Las alianzas en la Península Ibérica y su repercusión en la progresiva conquista romana, *Revue Internationale des Droits de l'Antiquité* 14, 209—243.
- 1967b, Estructura económica de la Bética al final de la República Romana y a comienzos del Imperio (años 72 a. C.—100), *Hispania* 27, 3—58.
- 1967c, Roma y la explotación económica de la Península Ibérica, in: *Las Raíces de España*, hrsg. von J. M. GÓMEZ-TABANERA, Madrid, 253—281.
- 1968a, La crisis del siglo III en Hispania y Mauritania Tingitana, *Hispania* 28, 5—37.
- 1968b, Exportación e importación de Hispania a final de la República y durante el gobierno de Augusto, y sus consecuencias, *Anuario de Historia económica y social* 1, 37—84.
- 1968c, La cordillera cántabra, Vasconia y los Pirineos durante el bajo Imperio, *Actas del III Congreso Español de Est. Clásicos*, Madrid, 137—142.
- 1968d, Relaciones marítimas entre Hispania y las regiones del Mediterráneo durante la República Romana, *Studi in onore di G. Grosso*, Torino, 171—191.
- 1968e, Economía de los pueblos preromanos del area no ibérica hasta la época de Augusto, *Estudios de Economía Antigua de la Península Ibérica*, 289—370.
- 1969a, Explotaciones mineras en Hispania durante la República y el Alto Imperio Romano. Problemas económicas, sociales y técnicos, *Anuario de Historia económica y social* 2, 3—62.
- 1969b, Relaciones entre Hispania y los semitas (sirios, fenicios, chipriotas, cartagineses y judíos) en la Antigüedad, *Festschrift für Franz Altheim*, Berlin, 42—75.
- 1969c, Relaciones entre Hispania y el Norte de Africa desde Alejandro Magno hasta la venida de los árabes, *Die Araber in der alten Welt*, hrsg. von Fr. ALTHEIM und RUTH STIEHL, Berlin, 470—490.
- 1969d, Problemas en torno a las raíces de España, *Hispania* 29, 3—44.

- 1970, Fuentes literarias griegas y romanas referentes a las explotaciones mineras de la España romana, Coloquio Internacional sobre Historia de la Minería, León, 51—84.
- 1972a, Economía de Hispania al final de la República Romana y a comienzos del Imperio según Estrabón y Plinio, *Revista de la Universidad de Madrid* 20, 57—143.
- 1972b, Nuevo documento referente a la invasión de moros en la Bética en la época de Marco Aurelio, Estado de la cuestión, *Studi in onore di Gaetano Scherillo II*, Milán, 809—818.
- 1972c, L'esclavage dans les exploitations agricoles de l'Hispania romaine, *Mélanges de la Casa de Velázquez* 8, 634—639.
- 1972d, Die Mythologie der Althispanier, in: *Wörterbuch der Mythologie*, hrsg. von H. W. HAUSSIG, Stuttgart, 707—828.
- BOSCH-GIMPERA, P., 1961, Le passage des Pyrénées par Hannibal, *Rev. des Études Latines* 39, 33f. (ausführlicher in: Homenaje a J. Vicens Vives 1, Barcelona 1965, 135—141).
- 1966, Les soldats ibériques agents d'hellénisation et de romanisation, *Mélanges offerts à J. Carcopino*, Paris, 141—148.
- 1970, Problemas de la Segunda guerra púnica, Los dos Ebro de Carcopino, Homenaje a Elías Serra Rafols, Universidad de La Laguna, 303—313.
- BOURGEOIS, M., und BAUDET, F., 1972, Les enseignements de l'agronomie, *Mélanges de la Casa de Velázquez* 8, 627—634.
- BRANCATI, A., 1963, Augusto e la guerra di Spagna, Urbino, 150 S.
- BROUGHTON, T. R. S., 1959, The Romanisation of Spain. The Problem and the Evidence, *Proceedings of the American Philosophical Society (Philadelphia)* 103, 645—651.
- 1965, Municipal Institutions in Roman Spain, *Cuadernos de Historia Mundial (Neuchâtel)* 9, 126—142.
- BURIAN, J., 1959, Upravljenije imperatorskimi rudnikami v Ispanii v epoku rannej imperii, *Vestnik drevnej istorii* 1959/3, 69, 130—150.
- CABAL, C., 1953, Las Asturias que venció Roma, Oviedo, 420 S.
- CALLEJO SERRANO, C., 1970, Nuevo repertorio epigráfico de la provincia de Cáceres, *AEA* 43, 132—168.
- CALLENDER, H., 1965, *Roman Amphorae*, Oxford, 323 S.
- CARDOZO, M., 1966, La romanizzazione del Nord-Ovest della Penisola Ispanica, *Atti del VI Congresso Internaz. delle Scienze Preistoriche e Protostoriche*, Roma, 53—59.
- CARO BAROJA, J., 1957, *España Primitiva y Romana*, Barcelona.
- 1968, Interpretaciones de la guerra de Numancia. Discurso. Instituto de España, Madrid.
- 1970, Organización social de los pueblos del norte de la Península Ibérica en la antigüedad, Legio VII Gemina, León, 11—62.
- 1971, Sobre la fecha de la Fundación de 'Caesaraugusta', *BRAH* 168, 621—629.
- CARVALLO, J., 1957, Albores de la vida económica en la Montaña. Tiempos prehistóricos. El comercio y la industria de Cantabria en la época romana, in: *Aportación al estudio de la historia económica de la Montaña*, hrsg. von BANCO DE SANTANDER, S. 15—21 und 71—80.
- CASSANI, J., 1949, La medicina romana en España y su enseñanza, *CHE* 12, 51—69.
- 1952, Aportes al estudio del proceso de la romanización de España. Las instituciones educativas, *CHE* 18, 50—70.
- CASTEJÓN Y MARTÍNEZ DE ARIZALA, s. Instituto de España 1954.
- CASTELLÁN, ANGEL A., 1952, Roma y España en la visión de Prudencio, *CHE* 17, 20—49.
- CASTILLO, CARMEN, 1968, Observaciones sobre la continuidad prosopográfica de la Bética en el Bajo Imperio, *Actas del III Congreso Español de Estudios Clásicos*, Madrid, 121—125.
- 1969, *Prosopografía Bética*, Pamplona.
- CHAMOSO LAMAS, M., 1954/55, Excavaciones arqueológicas en la Citania de San Cibrán das Lás y en el poblado y explotación minera de oro de época romana de Barbantes (Orense), *NAH* 3/4, 118—130.
- CHASTAGNOL, A., 1965, Les espagnols dans l'aristocratie gouvernementale à l'époque de Théodose, *Les empereurs romains d'Espagne*, Paris, 269—292.

- CHEVALLIER, R., 1972, Pour une enquête sur les centuriations romaines d'Espagne, *Mélanges de la Casa de Velázquez* 8, 610—612.
- CONTRERAS DE LA PAZ, R., 1960, Bandolerismo hispano y guerra civil en el Salto Castulonense en el año 43 a. C. (De una carta de Asinio Polión a Cicerón), *Oretania* 2, 149—154.
- 1962, La conquista de Cástulo por P. C. Escipión, *Oretania* 4, 125—137.
- 1965, Un gran bienhechor de Cástulo: Q. Torio Culeón, *Oretania* 7, 63—96.
- 1966a, El verdadero sentido de los textos clásicos relativos al Monte de la Plata, *Oretania* 8, 195—205.
- 1966b, Cástulo y el emperador Valeriano, *Oretania* 8, 245—266.
- 1969, Quinto Cecilio Metelo Pio, procónsul de la provincia Hispania Ulterior (79—72 a. C.), *Omeya* 13, 2—12.
- CRACCO RUGGINI, L., 1965, Strutture socioeconomiche della Spagna tardo-romana, *Athenaeum* 3/4, 432—440.
- CRINITI, NICOLA, 1970, L'epigrafe di Asculum di Gn. Pompeo Strabone. Milano, Pubblicazioni dell'Università Cattolica del S. Cuore.
- DEININGER, J., 1963, [...]aecius Taurus Gallus, ein Gefolgsmann des Kaisers Galba aus Tarraco, *MM* 4, 99—106.
- 1966, [...]aecius Tauri f. Gallus aus Tarraco — Sohn eines römischen Senators?, *MM* 7, 206—209.
- DIEGO SANTOS, F., 1963, Romanización de Asturias. Asturias a través de su epigrafía, *Oviedo*, 44 S.
- DOLÇ, M., 1953, Hispania y Marcial, *Barcelona*, 272 S.
- DOMERGUE, C., 1965, Les Planii et leur activité industrielle en Espagne sous la République, *Mélanges de la Casa de Velázquez* 1, 9—27.
- 1966, Les lingots de plomb romains du Musée Archéologique de Carthagène et du Musée Naval de Madrid, *AEA* 39, 41—72.
- 1967a, La mine de Diógenes (prov. de Ciudad Real), *Mélanges de la Casa de Velázquez* 3, 29—81.
- 1967b, Galápagos de plomo romanos en el Museo Naval de Madrid, *Revista General de Marina (Madrid)* 172, 300—302.
- 1970, Industrie minière du plomb à Azuaga, XI Congreso Nacional de Arqueología, Zaragoza, 608—626.
- 1971, El Cerro del Plomo, mina 'El Centenillo' (Jaén), *NAH* 16, 265—380.
- 1972, Rapports entre la zone minière de la Sierra Morena et la plaine agricole du Guadalquivir à l'époque romaine, *Mélanges de la Casa de Velázquez* 8, 613—622.
- DOMERGUE, C., und FREIRE D'ANDRADE, R., 1971, Sondages 1967 et 1969 à Aljustrel (Portugal). Note préliminaire, *Conimbriga* 10, 99—116.
- DOMERGUE, C., und TAMAIN, G., 1971, Note sur le district minier de Linares-La Carolina (Jaén, Espagne) dans l'Antiquité, *Mélanges de préhistoire, archéocivilisation et ethnologie offerts à A. Varagnac, Paris*, 199—229.
- DURRY, M., 1965, Sur Trajan père, Les empereurs romains d'Espagne, *Paris*, 45—54.
- ERRINGTON, R. M., 1970, Rome and Spain before the Second Punic War, *Latomus* 29, 25—57.
- ESTEFANÍA, DULCE (MARÍA), 1961, Aspecto económico de la penetración y colonización romana en Asturias, *Emerita* 30, 43—52.
- ÉTIENNE, R., 1965, Les sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien, Les empereurs romains d'Espagne, *Paris*, 55—85.
- 1966, Ausone et l'Espagne, *Mélanges d'Archéologie, d'Epigraphie et d'Histoire, offerts à Jérôme Carcopino, Paris*, 319—332.
- 1970, À propos du garum sociorum, *Latomus* 29, 297—313.
- 1972, Les problèmes historiques du latifundium, *Mélanges de la Casa de Velázquez* 8, 622—627.
- ÉTIENNE, R., und FABRE, G., 1972, C. Turranius Rufus de Conimbriga, *Conimbriga* 11, 193—203.
- EUZENAT, M., 1968—70, Lingots espagnols retrouvés en mer, *Études Classiques* 3, 83—98.

- FAUST, M., und TOVAR, A., 1971, Notizen zur Methodologie der Althispanischen Onomastik, BzN 6 (NF) 337—356.
- FEO GARCÍA, J., 1944, Nota sobre la supuesta destrucción de la antigua Tiris, Emerita 12, 129—136.
- FERNÁNDEZ CHICARRO, CONCEPCIÓN, 1948, *Laudes Hispaniae*, Madrid, 158 S.
- 1953, Inscripciones alusivas a la primera invasión de moros en la Bética en el siglo II de la Era, I Congreso Arqueológico del Marruecos Español, Tetuán, 413—419.
- FISHWICK, D., 1970, The Equestrian Cursus in CIL 2, 3771, Historia 19, 96—112.
- FITZ-JAMES STUART, J., Duque de Alba, 1944, Homenaje a Teodosio el Grande en Coca, BRAH 104, 69—72.
- FLETCHER VALLS, D., 1953, La Tyris ibérica y la Valencia romana, Bol. de la Soc. Castellonense de Cultura 29, 291—300 (= Publicaciones del Ateneo Mercantil, Valencia 1962, 43—58).
- 1963, Consideraciones sobre la fundación de Valencia, APL 10, 193—201.
- 1965a, Sobre la Valentia lusitana, El Miliario Extravagante 9, 198f.
- 1965b, Algo más sobre Valencia, ebd. 10, 240f.
- 1966, De nuevo sobre Valencia, ebd. 11, 273f.
- FORNI, G., 1970, L'occupazione militare romana della Spagna nord-occidentale, Legio VII Gemina, León, 205—225.
- GABBA, E., 1970, Aspetti della lotta in Spagna di Sesto Pompeo, Legio VII Gemina, León, 131—155.
- GALSTERER, H., 1971, Untersuchungen zum römischen Städtewesen in Spanien, Madrider Forschungen, Bd. 8, Berlin, 84 S.
- GARCÍA IGLESIAS, L., 1971, Notas sobre el panorama económico colonial de Augusta Emerita, Revista de la Universidad de Madrid 20, 97—111.
- GARCÍA Y BELLIDO, A., 1942, La industria pesquera y conservera española en la Antigüedad, Investigación y Progreso 8, 1—8.
- 1945, España y los españoles hace dos mil años, según la geografía de Strábon, Madrid, 301 S.
- 1947, La España del siglo I de nuestra era, según P. Mela y C. Plinio, Madrid, 302 S.
- 1952, Las exportaciones de aceite andaluz al Este de Francia en el siglo II de la Era, AEA 25, 399.
- 1953, La Península ibérica en los comienzos de su historia, Madrid, 694 S.
- 1954a, El emperador italicense M. Ulpio Trajano, Archivo Hispalense 20, 175—196.
- 1954b, Cómo llegó Trajano al Imperio, s. Instituto de España.
- 1955a, Las primeras invasiones moras (época romana) en España, Archivos del Instituto de Estudios Africanos 8, 31—39.
- 1955b, Hispanos en el sur de Francia, BRAH 137, 35—44.
- 1955/56, La modestia de Trajano ante la recepción del Imperio, Estudios Clásicos 3, 3—9.
- 1959, El elemento forastero en Hispania Romana, BRAH 144, 119—154.
- 1960a, Las colonias romanas de Hispania, Anuario de Historia del Derecho Español 29, 447—512.
- 1960b, Colonia Aelia Augusta Italica, Madrid, 168 S.
- 1960c, Lápidas funerarias de gladiadores de Hispania, AEA 33, 123—144.
- 1962, Gladiadores de la España romana, Citius Altius Fortius (Revista de historia del deporte), Madrid 3, 203—220.
- 1963, Dispersión y concentración de itinerantes en la España romana, Archivum 12, 39—52.
- 1967a, Veinticinco estampas de la España antigua, Madrid, 219 S.
- 1967b, Los mercatores, negotiatores y publicani como vehículos de romanización en la España romana imperial, Hispania 26, 497—512.
- 1967c, La latinización de Hispania, AEA 40, 3—29.
- 1967d, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, Leiden, 166 S.
- 1968a, Presencia de provinciales en las grandes capitales de provincias romanas hispánicas, Anuario de Historia económica y social, Madrid, 575—578.

- 1968b, El urbanismo en España, Edad antigua, Madrid, 64 S.
- 1968c, Nueve estudios sobre la legio VII Gemina y su campamento en León, León.
- 1970a, Nacimiento de la legión VII Gemina, Legio VII Gemina, León, 303—328.
- 1970b, Una pausa en el proceso de la romanización de España durante los julio-claudios, Homenaje a Xavier Zubiri, Madrid, 607—614.
- 1972, Valencia, colonia romana, BRAH 164, 247—261.
- GILLIS, DANIEL, 1969, Quintus Sertorius, Rendiconti, Classe di Lettere, Instituto Lombardo, 103, 711—727.
- GONZÁLEZ ECHEGARAY, J., 1941, Nuevas investigaciones sobre la guerra cantábrica, Altamira 1, 147—160.
- 1966, Los cántabros, Madrid, 369 S.
- GOSSE, GUILLERMO, 1942, Las minas y el arte minero en España en la antigüedad, Ampurias 4, 43—68.
- GRIMAL, P., 1966, Der Aufbau des römischen Reiches, Fischer-Verlag Frankfurt/M., Weltgeschichte, 7. Die Mittelmeerwelt im Altertum III.
- GROSSE, R., 1947, Las fuentes de la época visigoda y bizantinas, FHA fasc. IX, Barcelona.
- 1959, Las fuentes desde César hasta el siglo V de J. C., FHA fasc. VIII, Barcelona.
- GUALLAR (PÉREZ), M., 1952, César frente a Afranio y Petreyo en la campaña del Segre, Lérida, 99 S.
- 1956, Indibil y Mandonio, Lérida, 137 S.
- GUITARTE, G., 1948, Ritmo de las marchas y de los viajes en la España romana, CHE 10, 5—20.
- GUNDEL, HANS GEORG, 1968, Viriato, caudillo de las luchas contra los romanos, 147—139 antes de Cristo, Caesaraugusta 31/32, 175—198.
- 1970, Probleme der römischen Kampfführung gegen Viriatus, Legio VII Gemina, León, 109—130.
- HARMAND, L., 1960, L'Occident romain. Gaule, Espagne, Bretagne, Afrique du Nord (31 av. J.-C.—235 apr. J.-C.), Paris, 494 S.
- 1970, César et l'Espagne durant le second bellum civile, Legio VII Gemina, León, 181—203.
- HE, 1955, Historia de España, hrsg. von R. MENÉNDEZ PIDAL, Madrid, Espasa-Calpe, Bd. 2, 2. Aufl., Beiträge von P. BOSCH-GIMPERA, P. AGUADO BLEYE, M. TORRES (LÓPEZ), J. M. PABÓN, P. GALINDO, J. R. MÉLIDA, P. M. ARTIÑANO, J. FERRANDIS, A. GARCÍA Y BELLIDO, mit neuer Literatur.
- HOFFMANN, WILHELM, 1951, Die römische Kriegserklärung an Karthago im Jahre 218, Rheinisches Museum 94, 69—88.
- HORRENT, J., 1953, Nota sobre el desarrollo de la guerra cántabra en 26 a. C., Emerita 21, 279—290.
- Instituto de España, 1954, Décimo noveno centenario del nacimiento de Emperador Trajano, Discursos . . . por A. GARCÍA Y BELLIDO, E. LAFUENTE FERRARI y F. CASTEJÓN Y MARTÍNEZ DE ARIZALA, Madrid.
- JÁUREGUI, J. J., 1948, La conquista de Cartagena y las mareas del Almarjal, Congreso Arqueol. del Sudeste Español, Cartagena, 404—410.
- JONES, R. F. J., und BIRD, D. G., 1972, Roman Gold-Mining in North-West Spain, II: Workings on the Rio Duerna, JRS 62, 59—74.
- KOCH, MICHAEL, 1972, Ausgewählte Bibliographie zur Latinisierung und Romanisierung Spaniens, ANRW I 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York, 491—500.
- KOLBE, H. G., 1965, Raecius Gallus und M. Raecius Taurus, MM 6, 116—119.
- 1968, Los sistemas de desagüe en minas romanas del suroeste peninsular, AEA 41, 101—120.
- LA CHICA CASSINELLO, G. DE, 1960/61, Inscripción dedicada a Tiberio Sempronio Graco, NAH 8, 178—180.
- 1961, La estructura económica de Hispania en el Bajo Imperio, Zephyrus 12, 55—170.

- LACARRA, JOSÉ MARÍA, 1961, Il tramonto della romanità in Hispania, Cuadernos de trabajo de la Escuela de Roma 11, 17—32.
- LAFUENTE FERRARI, E., s. Instituto de España.
- LARA PEINADO, F., 1973, Epigrafía romana de Lerida, Lerida, 361 S.
- LEWIS, P. R., und JONES, G. D. B., 1970, Roman Gold-Mining in North-West Spain, JRS 60, 169—185.
- LÓPEZ CUEVILLAS, F., 1955, Cómo Galicia entró en la historia, Bol. de la R. Acad. Gallega 49, 19—30.
- LUENGO, J. M., 1941, Las viviendas de los mineros en las minas de oro de las Médulas (León), Atlantis 16, 471—474.
- LUZÓN, J. M., 1962, Tartessos y la ría de Huelva, Zephyrus 13, 97—104.
- MANGAS, J., 1971a, Esclavos y libertos en la España romana, Salamanca, 515 S.
- 1971b, Un capítulo de los gastos en el municipio romano de Hispania a través de las informaciones de la epigrafía latina, Hispania Antiqua 1, 105—146.
- MARTIN, G., 1970, Las pesquerías romanas de la costa de Alicante, Trabajos de Arqueología 10, Valencia, 139—153.
- MATEU MONTAGUT, F., 1960, La batalla del Pedrós, según la topografía descrita por Julio César, Fase final de la campaña del Segre, Ilerda 24, 55—66. Vgl. für die Inschrift Ampurias 24, 321f.
- MENÉNDEZ PIDAL, R., 1960, Dos problemas iniciales relativos a los romances hispánicos, Enciclopedia Lingüística Hispánica 1, Madrid, S. XXV—CXXXVIII.
- MONTENEGRO DUQUE, A., 1954, Trajano, oriundo de España, Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos 60, 155—166.
- MONTERO DÍAZ, S., 1948, De Calicles a Trajano, Madrid (besonders S. 181—204).
- 1955, El estado universal de Trajano, Estudios Clásicos 3, 10—24.
- MORALES TALERO, S. DE, 1960, La Ilturgi de Helvio y de Alfonso VII, Bol. del Inst. de Estudios Gienenses 7, 35—45.
- MORENO, A., und ABAD, L., 1971, Aportaciones al estudio de la pesca en la Antigüedad, Habis 2, 209—221.
- MORGAN, M. G., 1969, The Roman Conquest of the Balearic Isles, California Studies in Classical Antiquity 2, 217—231.
- NAVASCUÉS, J., 1971, Cronología monetaria de Caesaraugusta, BRAH 168, 631—637.
- NESSELHAUF, H., 1964, Sex. Iulius Possessor, MM 5, 180—184.
- NIERHAUS, R., 1965, Nochmals Raecius Gallus und M. Raecius Taurus, MM 6, 120—126.
- 1965, Zum wirtschaftlichen Aufschwung der Baetica zur Zeit Trajans und Hadrians, Les empereurs romains d'Espagne, Paris, 181—194.
- 1966, Die wirtschaftlichen Voraussetzungen der Villenstadt von Italica, MM 7, 189—209.
- ORS, A. D', 1951, Un nuevo dato para la historia de la llamada Termancia, Estudios dedicados a Menéndez Pidal 2, Madrid, 567—581.
- 1965, La signification de l'œuvre d'Hadrien dans l'histoire du droit romain, Les empereurs romains d'Espagne, Paris, 147—161.
- PALANQUE, JEAN-RÉMY, 1965, L'Empereur Maxime, Les empereurs romains d'Espagne, Paris, 255—267.
- PALOL SALELLAS, P. DE, 1960, Etapas de la romanización, I Symposium de prehistoria de la Península Ibérica, Pamplona, 319—362.
- PARETI, L., 1952—1961, Storia di Roma, Unione Tipografico-Editrice Torinese, Turin, 6 Bde.
- PASCUCCI, G., 1965, Bellum Hispaniense, Introduzione, testo critico e commentario, Firenze.
- PERICOT, LUIS, 1956, Historia de España I, Barcelona; 2. Aufl.
- PFLAUM, H. G., 1965, La parte prise par les chevaliers romains originaires d'Espagne à l'administration impériale, Les empereurs romains d'Espagne, Paris, 87—121.
- 1970, Les officiers équestres de la Legio VII Gemina, León, Legio VII Gemina, León, 353—381.

- FIGANIOL, A., u. a., 1965, *Les Empereurs romains d'Espagne*, Paris, 356 S.
- FIGANIOL, A., 1965, *La politique agraire d'Adrien*, *Les empereurs romains d'Espagne*, Paris, 135—146.
- PONSICH, M., und TARRADELL, M., 1965, *Garum et industries antiques de salaison dans la Méditerranée occidentale*, Paris, 130 S.
- POSAC MON, C., 1968, *El Bajo Imperio en Ceuta*, *Actas del III Congreso Español de Estudios Clásicos*, Madrid, 160—163.
- PRIETO, ALBERTO, 1971, *Estructura social del Conuentus Gaditanus*, *Hispania Antiqua* 1, 147—168.
- PRIETO Y LLOVERA, PATRICIO, 1952, *Campaña de J. César ante Lérida*, *Lérida*, 35 S.
- QUIRING, H., 1935, *El laboreo de las minas de oro por los romanos en la Península Ibérica y las arrugias de Plinio*, *Investigación y Progreso* 9, 6—8.
- RAMOS FERNÁNDEZ, R., 1964/65, *Las invasiones de los francos en España*, *Anales de la Universidad de Murcia* 23, 254—281.
- RAMOS FOLQUÉS, A., 1958, *Las invasiones germánicas en La Alcudia (Elche)*, *Actas del Primer Congreso Español de Estudios Clásicos*, Madrid, 275—279.
- 1960, *Las invasiones germánicas en la provincia de Alicante (siglos III y V d. J.C.)*, *Alicante*, 96 S. mit Abb.
- RAMOS LOSCERTALES, J. M., 1941, *El primer ataque de Roma contra Celtiberia*, *Eröffnungsrede*, Salamanca, 32 S.
- RINCÓN MARTÍNEZ, M., 1970, *Consideraciones generales acerca de la romanización de las tribus galaicas*, *Pyrenae* 6, 71—77.
- RUBIO, LISARDO, 1949/50, *Los Balbos y el Imperio Romano*, *Anales de Historia Antigua y Medieval (Buenos Aires)* 1949, 67—119, 1950, 142—199.
- RUBIO ALIJA, J., 1959, *Espanoles por los caminos del Imperio Romano (Estudios epigráfico-onomásticos en torno a Reburus y Reburinus)*, *CHE* 29/30, 5—124.
- SALMON, E. T., 1969, *Roman Colonization under the Republic*. London.
- SÁNCHEZ ALBORNOZ, C., 1946, *El culto al Emperador y la unificación de España*, *Anales del Instituto de Literaturas Clásicas* 3 (Buenos Aires) 5—120, *Wiederabdruck in 'Miscelánea de Estudios Históricos' vom selben Verfasser*, León 1970, 57—146.
- 1949, *Proceso de romanización de España desde los Escipiones hasta Augusto*, *Anales de Historia Antigua y Medieval (Buenos Aires)* 1949, 5—35. *Wieder abgedruckt in 'Miscelánea de Estudios Históricos' vom selben Verf.*, León 1970, 17—56.
- 1956, *Panorama general de la romanización de España*, *Rev. de la Univ. de Buenos Aires*, N. S. 1, 37—74. *Wieder abgedruckt in 'Miscelánea de Estudios Históricos' vom selben Verf.*, León 1970, 147—186.
- SÁNCHEZ REAL, J., 1957, *Las invasiones germánicas*, *Bol. de la R. Soc. Arqueol. Tarraconense* 57, 6—12.
- SAUMAGNE, CH., 1962, *Une colonie latine d'affranchis*, *Carteia (Liv. 43, 8)*, *Revue historique de droit français et étranger* 40, 135—152.
- SCHMITTHENNER, W., 1962, *Augustus' spanischer Feldzug und der Kampf um den Prinzipat*, *Hispania* 11, 29—85.
- SCHNEIDER, R., 1952, *Ilerda, Aportación a la historia de las guerras romanas*, *Traducción de JUAN SANS SISCART*, Lérida.
- SCHULTEN, A., 1952, *Estrabón, Geografía de Iberia*, *FHA fasc. VI*, Barcelona.
- 1955, *Avieno. Ora maritima*, *FHA fasc. I*, 2. Aufl., Barcelona.
- 1962, *Los cántabros y astures y su guerra con Roma*, 2. Aufl. des Buches von 1943, Madrid.
- SCULLARD, H. H., 1952, *Rome's Declaration of War on Carthage in 218 B.C.*, *Rheinisches Museum* 95, 209—216.
- 1970, *Scipio Africanus, Soldier and Politician*, London.
- SERRA RAFOLS, J. DE C., 1944, *La vida en España en la época romana*, Barcelona, 286 S.
- 1947, *Algunos elementos que puede aportar la arqueología al conocimiento del estado social y de la economía rural hispanoromana*, *Revista Internacional de Sociología* 5, 451—466.

- SESTON, W., 1968, Gades et l'Empire Romain, Cuadernos de Historia, Madrid 1, 1—13.
- SIMON, HELMUT, 1962, Roms Kriege in Spanien, 154—133 v. Chr., Frankfurt a. M. Rez. von W. HOFFMANN, Gnomon 35, 598—601.
- SINTES OBRADOR, F., 1954, Trajano, o el militar, Sevilla, Museo Arqueológico, 31 S.
- SPRANGER, P. P., 1960, Die Namengebung der römischen Provinz Hispanien, MM 1, 122—141.
- STROHEKER, K. F., 1963, Spanische Senatoren der spätrömischen und westgotischen Zeit, MM 4, 107—132.
- SUMNER, G. V., 1967, Roman Policy in Spain before the Hannibalic War, Harvard Studies in Classical Philology 72, 205—246.
- 1970, Proconsuls and provinciae in Spain 218/7—196/5 B.C., Arethusa 3 (Buffalo), 85—102.
- SUTHERLAND, C. H. V., 1939, The Romans in Spain, 217 B.C.—A.D. 117, London, 264 S., Neudruck New York—London 1971.
- SYME, R., 1956, Tacitus, Oxford, 2 Bde.
- 1958, Colonial Elites. Rome, Spain, and the Americas. Whidden Lecture. Oxford.
- 1964, Hadrian and Italica, JRS 54, 143—149.
- 1965, Hadrian the Intellectual, Les Empereurs romains d'Espagne, Paris, 243—253.
- 1969, A Governor of Tarraconensis, Epigraphische Studien 8 (Bonn), 125—133.
- 1970, The Conquest of North-West Spain, Legio VII Gemina, León, 79—107.
- TAMAIN, G., 1961, Los precintos o sellos de plomo del Cerro del Plomo, Oretania 8/9, 104—109.
- 1963, Contribución al estudio de la arqueología hispano-romana en la zona del Centenillo, Oretania 13, 34—35.
- 1966, Las minas antiguas del Centenillo (Jaén), Oretania 23/24, 286—303.
- TARACENA AGUIRRE, B., 1950, La invasión germánica en España durante la segunda mitad del siglo III, Zaragoza, Actas del I Congreso Internacional de Pireneístas, 13 S.
- TARRADELL, M., 1955, Sobre las invasiones germánicas en el siglo III, Estudios Clásicos 3, 96—110.
- 1958, La crisis del siglo III d.C. en Hispania: algunos aspectos fundamentales, Actas del I Congreso Español de Estudios Clásicos, Madrid, 263—275.
- 1962, Valencia, ciudad romana, estado actual de los problemas, Saitabi 12, 5—34.
- 1963, La fundació de la ciutat de València, Barcelona, 50 S. (im Jahr vorher erschien dieser Aufsatz auf Spanisch in: Dos mil cien años de Valencia, Ateneo Mercantil).
- 1968a, Estudios de Economía Antigua de la Península Ibérica, hrsg. von M. TARRADELL, Barcelona.
- 1968b, Población y propiedad rural en el Este Peninsular durante el Bajo Imperio, Actas del III Congreso Español de Estudios Clásicos, Madrid, 164—169.
- TCHERNIA, A., 1964, Amphores et marques d'amphores de Bétique à Pompéi et Stabies, Mélanges de l'École Française de Rome 76, 419—449.
- 1971, Les amphores vinaires de Tarraconaise et leur exportation au début de l'Empire, AEA 44, 38—85.
- THOUVENOT, E., 1952, Una familia de negociantes en aceite establecida en Bética en el siglo II: los Aelii Optati, AEA 25, 225—231.
- TORMO, E., 1944, Crónica del homenaje a Teodosio el Grande en Coca, BRAH 114, 73—94.
- TORRES LAGUNA, CARLOS, 1954, Historia de la ciudad de Andújar, Libro I. Iliturgi, Andújar, 222 S.
- TORRES RODRÍGUEZ, CASIMIRO, 1945, Magno Clemente Máximo, Bol. de la Univ. de Santiago de Compostela 45/46, 62 S.
- 1947, Aportación de España a la obra política de Roma: los Balbos, Bol. de la Univ. de Santiago de Compostela 50, 76 S.
- 1948, Galicia en las guerras cántabras, Bol. de la Univ. de Santiago de Compostela 52, 5—24.
- 1949, Límites geográficos de Galicia en los siglos IV y V, Cuadernos de Estudios Gallegos 14, 367—383.

- 1951, La fundación de Valencia, Ampurias 6, 113—121.
- 1952, El culto al Emperador en Galicia, Cuadernos de estudios gallegos 22, 197—230.
- 1953a, Conquista de Galicia por los romanos antes de las guerras cántabras, Bol. de la Univ. de Santiago de Compostela, 56, 35 S.
- 1953b, La Galicia romana y la Galicia actual, Cuadernos de estudios gallegos 26, 371—395.
- 1956a, Paisajes escondidos: heroicos defensores en el siglo V, Hispania 16, 323—334.
- 1956b, La invasión del año 406. Héroes y mártires españoles en el siglo V, Bol. de la Univ. de Santiago de Compostela 64, 5—25.
- 1967, La Península Ibérica y el final del Mundo Antiguo, Las raíces de España, hrsg. von J. M. GONZÁLEZ-TABANERA, 283—302.
- TOVAR (LLORENTE), ANTONIO, 1968a, El latín de Hispania, Disc. ante la R. Acad. Española, Madrid.
- 1968b, Séneca y el Latín de España (*aptare, subitaneus, mancipium, prauus*), Serta Romanica, Festschrift Rohlf's, Tübingen, 133—139.
- 1969a, Lucilio y el Latín de Hispania (*gumia, demagis, rostrum, baro, passus; comest, comedo*), Studi ling. in onore di V. Pisani, Brescia, 1019—1031.
- 1969b, Catón y el latín de Hispania (*eruncare, labrum 'lebrillo', pocillum, mustaceus 'mostachón', trapetum, lacerare, uervuactum, materia 'madera'*), Philol. Stud. für J. M. Piel, Heidelberg, 201—208.
- 1971, Consideraciones sobre geografía e historia de la España antigua, Cuadernos de la Fundación Pastor 17, Madrid, 9—50.
- TRILLMICH, W., 1973, Zur Münzprägung des Caligula von Caesaraugusta, MM 14, 151—173.
- TRIVIÑO, JOSÉ, 1955, Indíbil. Un reyezuelo ibérico en la encrucijada de dos imperialismos, CHE 23/24, 268—306.
- VALLEJO, JOSÉ, 1946, Livio, Libro XXI, Edición, estudio preliminar y comentario, Madrid.
- 1952, De nuevo Polibio y el tratado del Ebro, Emerita 20, 493—498.
- VAN NOSTRAND, J. J., 1959, Roman Spain, in: An Economic Survey of Ancient Rome, ed. by T. FRANK, Princeton, N. J. (Neudruck).
- VENTURA CONEJERO, A., 1972, Játiva Romana, Servicio de investigación prehistorica, Serie de trabajos varios 42, Valencia, 125 S.
- VENY, C., 1969—70, Diecisiete lingotes de plomo de una nave romana de Ses Salines (Mallorca), Ampurias 31—32, 191—219.
- 1970, Aportaciones a la romanización de Mallorca según fuentes epigráficas, Historia de Mallorca coordinada por J. MASCARÓ PASARIUS, Palma de Mallorca 3, 513—544.
- VERA TORNELL, R., 1956, Un enigma histórico: la toma de Cartagena por Escipión, Alicante, Caja de Ahorros del Sudeste, 54 S.
- VICENS VIVES, J., 1957, Historia social y económica de España y América. I, Barcelona (über das Altertum die S. 30—119). Engl. Übersetzung: An Economic History of Spain, Princeton 1969.
- VIGIL, M., 1963, Romanización y permanencia de estructuras sociales indígenas en la España septentrional, BRAH 152, 225—233.
- 1967, La Península ibérica y el final del Mundo Antiguo. In: Las Raíces de España, hrsg. von J. GÓMEZ-TABANERA, Madrid, 283—302.
- VIGIL, M., und BARBERO, A., 1965, Sobre los orígenes sociales de la Reconquista: cántabros y vascones desde fines del Imperio hasta la invasión musulmana, BRAH 156, 217—337.
- VILLARONGA, L., 1967, Las monedas de Celsa bilingües, posiblemente acuñadas por pompeyanos, Caesaraugusta 29/30, 133—142.
- VIÑAS, C., 1959, Apuntes sobre Historia social y económica de España, Arbor 43, 33—57, 202—215.
- 1968, Los clunienses andariegos y la historia económica posterior, Anuario de Historia Económica y Social 1, 578—580.

- VITTINGHOFF, F., 1951, Die römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus, Abh. der Geistes- und Sozialwiss. Kl. der Akad. der Wiss. u. Lit. zu Mainz, 14. Abh. Mainz, 150 S.
- 1970, Die Entstehung von städtischen Gemeinwesen in der Nachbarschaft römischer Legionslager. Die Vergleiche Leóns mit den Entwicklungslinien im Imperium Romanum, Legio VII Gemina, León, 337—352.
- VIVES, J., 1971—72, Inscripciones latinas de la España romana, Barcelona, 886 S.
- WEINRIB, E. J., 1969, The Spaniards in Rome from Marius to Domitian, Harvard Studies in Classical Philology 37, 331—393.
- WEST, L. C., 1929, Imperial Roman Spain. The Objects of Trade, Oxford, 92 S.
- WILSON, A. J. N., 1966, Emigration from Italy in the Republican Age of Rome, Manchester University Press, New York.
- WISEMAN, F. J., 1956, Roman Spain, London, 232 S.

Hispanien unter den Antoninen und Severern*

von JOSÉ MARIA BLÁZQUEZ, Madrid

Inhaltsübersicht

I. Bergbau	453
II. Landwirtschaft, Olivenöl, Baumkultur, Textilien	457
III. Viehzucht, Fischfang, Jagd	458
IV. Kaufleute, Ex- und Importhandel	460
V. Berufe	476
1. Angestellte	476
2. Freie Berufe	477
VI. Kunsthandwerk, Konservenfabriken, Keramik	479
VII. Bevölkerung und Verstädterung	486
VIII. Tributzahlungen, fiskalische Verfügungen, Zölle	493
1. Öffentliche Ausgaben	495
2. Kaiserlicher Besitz	495
3. Monopole	496
4. Schenkungen	497
a) Öffentliche Bauten	497
b) Öffentliche Schauspiele	499
IX. Beziehungen zu Afrika	500
X. Beziehungen zu Griechenland und dem Osten	504
XI. Beziehungen zu den Ländern an Rhein und Donau	505
XII. Beziehungen zu Gallien und Britannien	506
XIII. Beziehungen zu Rom und Italien	507
XIV. Die Krise in der Epoche der Antoninen und Severer	508
XV. Verkehrswesen und Fernstraßen	512
XVI. Kulte aus dem Osten	513
XVII. Kaiserkult	518
XVIII. Einheimische Religionen	519
XIX. Hispanier in der kaiserlichen Verwaltung	520

* Autorisierte Übersetzung aus dem Spanischen von MICHAEL KOCH, Konstanz. Der Übersetzer dankt Herrn Dr. TH. HAUSCHILD, Herrn Dr. G. GAMER und Herrn Prof. Dr. A. TOVAR, Tübingen, für ihre freundliche Unterstützung.

Cassius Dio (71,36,4) betrachtete die Epoche Mark Aurels¹ als den Höhepunkt der römischen Kaiserzeit. Die ökonomische, soziale und religiöse Situation Hispaniens während der Herrschaft der Antoninen war bislang nicht Gegenstand einer eigenen Untersuchung, wie wir sie heute Professor VOGT in Verehrung widmen.

Unsere Untersuchung kann nicht das gesamte Quellenmaterial erschöpfend behandeln; etwas derartiges würde auch den Rahmen eines Aufsatzes sprengen. Wir beschränken uns hier auf diejenigen literarischen, archäologischen und epigraphischen Quellen, die zur Gewinnung eines allgemeinen Eindrucks von dieser Epoche notwendig sind und verzichten soweit wie möglich auf die Behandlung allgemeiner Sekundärliteratur, um die Untersuchung nicht zu sehr zu belasten.

I. Bergbau

Da die literarischen Quellen nach Plinius sich nicht mehr für die Iberische Halbinsel interessierten, besitzen wir nur spärliche Nachrichten über die Bergbauaktivitäten im 2. Jh. n. Chr. Verschiedene Quellenzeugnisse, wie z. B. die Bronzetafeln aus Aljustrel in Lusitanien², sprechen von einer intensiven Ausbeutung der Bergwerke des Südwestens, seit die Flavier

¹ Zur Wirtschaft Hispaniens im vorausgehenden Zeitabschnitt vgl. J. M. BLÁZQUEZ, Economía de los pueblos preromanos del área no ibérica hasta la época de Augusto, Estudios de Economía de la Península Ibérica, Barcelona 1968, 191ff.; DERS., Exportación e importación en Hispania a final de la República Romana y durante el principado de Augusto y sus consecuencias, Anuario de Historia Económica y Social 1, 1968, 37ff.; DERS., Estructura económica de la Bética al final de la República Romana y a comienzos del Imperio (años 72 a.C.—100), Hispania 27, 1967, 18ff.; DERS., Economía de Hispania a final de la República Romana y a comienzos del Imperio según Estrabón y Plinio, Revista de la Universidad de Madrid 20, 1972, 57ff.; A. BALIL, Economía de la Hispania Romana, Estudios de economía de la Península Ibérica, Barcelona 1968, 289ff. Zu den antiken Quellen über den hispanischen Bergbau s. A. SCHULTEN, Geografía y Etnografía antiguas de la Península Ibérica II, Madrid 1963, 221ff.; J. J. VAN NOSTRAND, Roman Spain, in: An Economic Survey of Ancient Rome III, ND New Jersey 1959, 150ff.; L. C. WEST, Imperial Roman Spain. The Objects of Trade, Oxford 1929, 40ff. Vgl. allgemein auch M. MARCHETTI, Hispania, in: Dizionario Epigrafico di Antichità Romana, hrsg. v. E. DE RUGGIERO, Bd. 3, Rom (1916) 754ff.

² A. D'ORS, Epigrafía jurídica de la Hispania Romana, Madrid 1953, 71ff. Zu anderen Aspekten des Bergbaus im Südwesten vgl. J. M. LUZÓN, Los sistemas de desagüe en minas romanas del suroeste peninsular, AEA 41, 1968, 101ff.; DERS., Instrumentos mineros de la España Antigua. La minería hispana e iberoromana, in: VI Congreso internacional de minería, León 1970, León 1971, 221ff. Allgemein zu den Quellen über den Bergbau in Hispanien J. M. BLÁZQUEZ, Fuentes literarias griegas y romanas referentes a las explotaciones mineras de la Hispania Romana, in: VI Congreso internacional de minería, 117ff., mit ausführlicher Bibliographie; DERS., Explotaciones mineras en Hispania durante la República y el Alto Imperio Romano. Problemas económicos, sociales y técnicos, Anuario de Historia Económica y Social 2, 1969, 31ff.

und Trajan das munizipale Leben seinem Höhepunkt zuführten und der Wirtschaft der hispanischen Provinzen einen starken Aufschwung bescherten. Dieser Aufschwung hielt in den Bergwerken des Südwestens bis in die Antoninenzeit an. Sehr wahrscheinlich hatten die Silbergruben in der Umgebung von Carthago Nova³ und in der Sierra Morena damals bereits einen Teil ihrer Bedeutung eingebüßt. Die in den letztgenannten Minen gefundenen Münzen zeigen, daß diese seit dem 1. Jh. v. Chr. und in den zwei oder drei folgenden Jahrhunderten ausgebeutet wurden. Im Bergwerk von El Centenillo (Castulo, Sierra Morena) reichen die Fundmünzen vom Jahre 45 v. Chr. bis 383 n. Chr. und im Coto Fortuna von den Karthagern bis in die Zeit des Honorius. Der Niedergang der hispanischen Bleigruben, in denen Silber gewonnen wurde, begann in der Zeit der Flavier, verursacht durch die Konkurrenz der britannischen Bergwerke⁴: ihren Niedergang erwähnt Plinius (NH 34,164). Die Kupferminen von Corduba, die Tiberius aus dem Besitz des S. Marius (Tac. Ann. 6,19,1) konfiszierte, wurden noch in der Zeit der Antoninen ausgebeutet, was dadurch bewiesen wird, daß dieses Kupfer, in der Zeit des Plinius das meistgeschätzte (NH 34,4), nach Ostia exportiert wurde, wo *T. Flavius Augusti libertus Polychrysus procurator massae Marianae* (CIL II 1179) residierte, dem Namen nach offenbar ein Grieche.

ROSTOVITZEFF nahm an, daß die Silberminen Hispaniens im 2. Jh. n. Chr. teilweise erschöpft waren⁵. Dies trifft sicher für einige Bergwerke zu, was auch die von Hadrian in bezug auf die Silbergruben ergriffenen Maßnahmen und das Aufblühen der Bergbauindustrie Britanniens erklären würde. Eine in Aljustrel⁶ gefundene Inschrift, die ins Jahr 173 oder 235 n. Chr. zu datieren ist und von den Bergbau-*coloni* zu Ehren eines *procurator metallorum*, der außerdem *vicarius rationalium* war, errichtet wurde, zeigt, daß diese Minen eine Zeitlang nicht in Betrieb gewesen waren, nun aber, da der Geehrte *restitutor metallorum* genannt wird, aufs neue bearbeitet wurden. Die Bergwerke des Südwestens, d. h. des Riotinto-Gebietes, erreichten ihre höchste Aktivität vom 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. an, angenommen in den Regierungsjahren der Antoninen, wie sich aus den dort gefundenen Münzen⁷ und der Keramik⁸ erkennen läßt. Die Nachrichten über die Bergwerke des Südwestens enthalten einige sehr bezeichnende Hinweise auf die Intensität der Minenausbeutung. Sie zeigen, daß diese Bergwerke im 2. Jh. n. Chr. die bedeutendsten des Südwestens waren: In

³ A. BELTRÁN, Las minas romanas de la región de Cartagena, según los datos de la Colección de su Museo, MMAP 5, 1944, 201ff.; DERS., Objetos romanos de plomo en el Museo de Cartagena y sus inscripciones, MMAP 8, 1948, 202ff.

⁴ R. G. COLLINGWOOD, Roman Britain, in: An Economic Survey of Ancient Rome III, ND New Jersey 1959, 34ff.

⁵ Historia social y económica del Imperio Romano II, Madrid 1937, 174.

⁶ M. ROSTOVITZEFF, loc. cit.

⁷ A. BLANCO—J. M. LUZÓN, Mineros antiguos españoles, AEA 39, 1966, 73ff. und Abb. 1.

⁸ J. M. LUZÓN, Lucernas mineras de Riotinto, Zephyrus 40, 1967, 138ff.; DERS.—D. RUIZ, El poblado minero romano de Riotinto, Habis 1, 1970, 125ff.; F. MAYET, Parois fines et céramique sigillée de Riotinto (Huelva), Habis 1, 1970, 139ff.

Riotinto fanden sich 18 bis 20 Millionen Tonnen Schlacken aus der Antike, in Tarsis 6 bis 7, und in Lusitanien 1 bis 1,5 Millionen Tonnen. Die Schlacken der südwestlichen Bergbauzone stammen überwiegend von der Silberverarbeitung, ungefähr $\frac{1}{4}$ von der Kupferverhüttung. Dank der Erkenntnisse der Archäologie lassen sich Sozialstatut und Arbeitsbedingungen, Unternehmersozietäten und Vereine von Bergleuten der Riotinto-Zone verhältnismäßig deutlich erkennen. Die Gräber der Bergleute mit Gefäßen aus *ceramica sigillata* und Glas sind gewöhnlich besser ausgestattet als diejenigen anderer Arbeitersiedlungen und weisen überdies eine gewisse Häufung von Grabsteinen auf. Die Lebensbedingungen der Sklaven besetzten sich während des 2. Jh. n. Chr. im Bergbauggebiet des Südwestens spürbar. Die epigraphischen Quellen bezeugen gute Beziehungen zwischen Sklaven und Herren, wie z. B. die Inschrift, welche Theodorus Diogenes am Ende des 2. Jh. n. Chr. seiner Herrin Firmia Epiphania widmete, oder auch andere Inschriften, die Sklaven von ihren Herren dediziert wurden. Die Unternehmerseite der Bergbauindustrie bildeten die *coloni*, *socii* und *occupatores*. Auf eine Dame aus dieser sozialen Schicht bezieht sich der Stein der Licinia Materna Novaugustana aus dem Riotinto-Gebiet. Die zu den Bergwerken gehörenden Hüttenarbeiter und Tagelöhner besaßen ebenfalls *collegia*, Vereinigungen der unterschiedlichsten Zielsetzung: zur Organisation von Festen zu Ehren der Schutzgötter, für gemeinsame Festessen an bestimmten Terminen des Jahres, zur Organisation von Bestattungen auf dem gemeinsamen Friedhof und zur Grabpflege.

Vom Riotinto ist eine Inschrift erhalten, die vom *collegium salutare* dem Jupiter Optimus Maximus geweiht wurde. Die Steine aus dem Südwesten besitzen die besondere Eigenart, fast immer die Herkunft der Bergleute zu vermerken, die, wie die Ackerbaukolonen, Freie waren. So werden keltiberische Frauen genannt wie beispielsweise Licinia Materna, eine Familie aus Emerita Augusta, ein Camalus, dessen Name auf lusitanische oder galläkische Herkunft schließen läßt. Daneben erscheint ein Reburinus aus Castellum Berense im Nordosten, genauer im Gebiet der *limici*, der zusammen mit seinem Bruder und verschiedenen Einwohnern von Talabriga, einer Lusitanerstadt zwischen Conimbriga und Bracara⁹, arbeitete. Aber diese Auswanderung von Arbeitern aus dem Nordosten bzw. der Meseta betraf nicht nur Männer, sondern auch Frauen: so erscheinen in der Nähe von Aroche eine Vibia Crispa Arabrigensis (CIL II 967), Fabia Prisca Serpensis (CIL II 971), Baebia Crinita Turobrigensis (CIL II 964) und in Alongo jemand aus Olisipo (CIL II 959). In den Bergwerken von Castulo wurde kürzlich eine Inschrift gefunden, die einem 20jährigen Mann namens Paternus gewidmet ist, der einer *gentilitas* der kantabrischen Orgonomesken angehörte¹⁰. Der Stein war von seinen Stammesgenossen in Auftrag gegeben worden, woraus hervorgeht, daß es sich um eine Gruppe von

⁹ A. BLANCO, Antigüedades de Riotinto, Zephyrus 13, 1962, 92ff.

¹⁰ A. D'ORS—R. CONTRERAS, Orgonomescos en las minas romanas de Sierra Morena, AEA 32, 1959, 167ff.; C. DOMERGUE, El Cerro del Plomo, mina "El Centenillo" (Jaén), NAH 16, 1971, 265ff.

Freien handelte, die aus dem Norden nach Castulo wanderten, um Arbeit zu suchen.

Oberste Autorität des Bergwerkbezirks war der *procurator metallorum*. Innerhalb des zeitlichen Horizonts dieser Arbeit kennen wir die Namen der *procuratores Augusti*, die auf den Steinen von Villalís (León) genannt sind¹¹. Dabei handelt es sich sehr wahrscheinlich um die Administratoren der Goldbergwerke von Las Medulas¹² aus der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. Sie waren kaiserliche Prokuratoren: Hermes *Augustorum libertus* (163 n. Chr.); Zoilus *Augustorum libertus* (165–166 n. Chr.); Aelius Flavius (167 n. Chr.); Valerius Sempronianus (175 n. Chr.); Aurelius Eutyches (184 n. Chr.); Aurelius Firmus (191 n. Chr.). Drei von ihnen sind griechischer Abkunft. Kaiserliche Freigelassene standen häufig an der Spitze der Bergbauunternehmungen, was ihren Stellenwert im Rahmen der kaiserlichen Güterverwaltung verdeutlicht. Die Anwesenheit dieser Prokuratoren in der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. im Nordwesten beweist eindeutig, daß die Bergwerke dort weiter bearbeitet wurden. Vor kurzem ist eine Reihe von Votivsteinen publiziert worden, die man in Asturica Augusta, dem Hauptort dieser Bergwerkszone, und in Legio VII Gemina, dem Standort der Legion, gefunden hat¹³. Sie sind von kaiserlichem Verwaltungspersonal — sehr wahrscheinlich aus dem Bergwerksdistrikt — landesfremden Gottheiten geweiht. Dort ist Iulius Silvanus Melanio, *procurator Augustorum provinciae Hispaniae Citerioris* (198–209 n. Chr.) genannt, der vorher *procurator argentariorum* im Municipium Domavianum in Dalmatien, einem bedeutenden Bergwerkszentrum, gewesen war. Auch die Namen anderer *procuratores Augusti* wie Publius Aelius Hilarianus (184–192 n. Chr.); Publius Maximus (192–198 n. Chr.); Claudius Zenobius (212–222 n. Chr.); und C. Otacilius Octavius Saturninus (192–198 n. Chr.) sind bekannt.

Die fortgesetzten Reparaturarbeiten an den Fernstraßen des Nordwestens noch in der Severerzeit, auf die später zurückzukommen sein wird, beweisen, daß die Goldminen damals noch ausgebeutet wurden. Wir kennen auch verschiedene Darstellungen von Minenarbeitern. Die bekannteste ist das Relief von Palazuelos (Linares), das eine Gruppe von Bergleuten mit ihrem Handwerkszeug in einem Stollen darstellt¹⁴. Der Aufseher beschließt den Zug und ist in einem größeren Maßstab dargestellt. Er trägt in seiner rechten Hand eine Zange und in der linken möglicherweise eine Glocke.

¹¹ M. GÓMEZ MORENO, La legión VIIª Gemina ilustrada, BRAH 54, 1909, 19ff.

¹² C. DOMERGUE, Les exploitations aurifères du Nord-Ouest de la Péninsule Ibérique sous l'occupation romaine, in: VI Congreso internacional de minería, 151ff.; DERS., Introduction à l'étude des mines d'or du nord-ouest de la Péninsule Ibérique dans l'antiquité, in: Legio VII Gemina, León 1970, 253ff.; F. DE ALMEIDA, Minas de ouro na "Gallaecia" portuguesa, Legio VII Gemina, 287ff.

¹³ A. GARCÍA Y BELLIDO, Lápidas votivas a deidades exóticas halladas recientemente en Astorga y León, BRAH 163, 1968, 191ff.; D. NONY, A propos des nouveaux procurateurs d'Astorga, AEA 43, 1970, 195ff. Für alle Probleme im Zusammenhang mit Sklaven und Freigelassenen vgl. J. MANGAS, Esclavos y libertos en la España romana, Salamanca 1971, passim.

¹⁴ A. BLANCO—J. M. LUZÓN, op. cit. 85, Abb. 5.

Der Bergmann, der ihm vorangeht, trägt auf seiner Schulter einen Spitzhammer, der dritte eine Laterne. Sie sind mit kurzen Hosen bekleidet, worüber sie einen Schurz aus Lederstreifen tragen. Das Relief dürfte aus der Antoninenzeit datieren. Ebenfalls aus dieser Epoche stammt die Grabstele des kleinen Quintus Artulus, der vierjährig starb und in Baños de la Encina, nahe der vorher genannten Ortschaft, zu Hause war. Sie zeigt den Sohn eines Bergmannes mit Hammer und Spielkorb¹⁵. Diese Reliefs beweisen ebenfalls die Ausbeutung von Minen mit silberhaltigem Blei in der Umgebung von Castulo während des 2. Jh. n. Chr.

Die hispanischen Metalle, die Plinius aufführt¹⁶, müssen in mehr oder weniger großem Umfang im 2. Jh. n. Chr. exportiert worden sein. Die britannischen Zinkminen wurden nicht über das Jahr 250 n. Chr. hinaus bearbeitet, was darauf hindeuten scheint, daß dieses Mineral in hispanischen Bergwerken abgebaut wurde¹⁷. Der kaiserliche Schatz erhielt aus den Bergwerken Hispaniens den größten Teil seiner Einnahmen. Hispanien und Britannien produzierten große Mengen von Mineralen, indes entwickelte sich dort keine Industrie zur Herstellung von Bronze, wie in Kampanien und sogar in Gallien.

II. Landwirtschaft, Olivenöl, Baumkultur, Textilien

Die Landwirtschaft ist als Haupteinkommensquelle anzusehen. Die bei Strabo überlieferten Nachrichten über die hispanische Landwirtschaft beruhen größtenteils auf Informationen aus der Regierungszeit des Augustus, aber die Verhältnisse dürften bis ins 2. Jh. bzw. die 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr., d. h. bis zur Invasion der Franken und Alemannen um 262 n. Chr.¹⁸, die gleichen geblieben sein. Diesen Schluß erlaubt die Tatsache, daß Münzen des Antoninus Pius¹⁹ das Bildnis der Hispania, stehend mit Turmkrone und Ähren sammelnd, zu ihren Füßen ein Kaninchen, zeigen, und auch die Eloge auf den Reichtum des Baetistales, die in der Severerzeit von Philostrate verfaßt wurde (VAp. 5,6), deckt sich mit den Aussagen Strabos (3,141 ff.).

Olivenöl war weiterhin eines der renommiertesten Produkte Hispaniens. Pausanias (10,32,19) nennt neben den Qualitätsölen aus Attika, Sikyon und Istrien solches aus Hispanien. Galen (De sanit. tuenda 3,605) gibt einen interessanten Hinweis auf die Verarbeitung hispanischer Oliven,

¹⁵ A. BLANCO—J. M. LUZÓN, op. cit. 86, Abb. 10.

¹⁶ J. M. BLÁZQUEZ, Fuentes literarias griegas y romanas referentes a las explotaciones mineras de la Hispania Romana, 134 ff.

¹⁷ M. ROSTOVITZ, op. cit. II, 173.

¹⁸ J. M. BLÁZQUEZ, La crisis del s. III en Hispania y Mauritania Tingitana, Hispania 28, 1968, 5 ff.

¹⁹ H. COHEN, Description historique des monnaies II, ND Graz 1955, 310 ff., 413.

wonach diese weiß und noch unreif ausgepreßt wurden. Der enorme Bedarf an Olivenöl im ganzen Imperium — Öl wurde ja nicht allein im häuslichen Bereich, sondern auch in der Drogerie- und Kosmetikbranche benötigt — bestimmte die Ölpolitik der Antoninen, deren Zeitalter den Höhepunkt des Exports von spanischem Öl bezeichnet, wie sich auch später noch zeigen wird.

Die hispanische Baumkultur ist bei dem Arzt Galen erwähnt. Dieser spricht von den Pflaumen aus Hispanien (De sanit. tuenda 5,904; De bon. malisque suc. 5,15) als vielgebrauchtem Abführmittel (De alim. fac. 2,31,3; De bon. malisque suc. 6,51). Das hispanische Spartgras, eines der berühmtesten Erzeugnisse Hispaniens in der Alten Welt²⁰ (Plin. NH 19,26ff.; 37,203. Mela 2,86. Str. 3,4,9—10), erwähnt Oppian, ein Schriftsteller der Zeit Mark Aurels (Halieut. 3,342), der berichtet, daß daraus Fangnetze gefertigt wurden. Ein großer Teil der Baetica war bewässert, dank der berühmten tartessischen Kanäle, von denen Strabo (3,2,5; 5,4) spricht und von denen einige im Osten der Halbinsel noch erhalten sind, wie die von Mijares (Valencia)²¹, die, wenn auch in der frühen Kaiserzeit angelegt, weiterhin genutzt worden sein dürften. Die große Masse der Bevölkerung Zentralspaniens und der nördlichen Landeshälfte war weiterhin als Bauer, Hirt oder Bergarbeiter beschäftigt.

III. Viehzucht, Fischfang, Jagd

Die quantitative Bedeutung der Rinderzucht erhellt aus einigen Stelen; eine von ihnen, aus Hontoria de la Cantera (Burgos), zeigt einen Hirten, der zwei Ochsen folgt²². Auf einer Stele aus Gastiain (Navarra) nimmt ein großer Stier das ganze Zentrum der Komposition ein²³, und auf den Steinen von Sos del Rey Católico, Sofuentes, Artajona, Los Bañales, Eslava, Ujué, alles Ortschaften in Aragon bzw. Navarra²⁴, gibt es Stiere. Diese Steine hängen vielleicht mit dem Stierkult oder mit Mithras zusammen.

Zu den schnellsten Pferden zählt Oppian (Cyn. 1278—1290) die iberischen, widerstandsfähiger seien jedoch die libyschen. Die asturische Pferderasse, die berühmten *asturcones*, sind durch die Pferdedarstellungen von

²⁰ J. VILA, El Campus spartarius, Homenaje al Prof. Cayetano de Mergelina, Murcia 1962, 837ff. A. GARCÍA Y BELLIDO, La Península Ibérica en los comienzos de su Historia, Madrid 1953, 443ff.

²¹ J. M. DoÑATE, Riegos romanos del Mijares, APL 11, 1966, 203ff.

²² A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, Madrid 1949, 376ff.; J. M. BLÁZQUEZ, La economía ganadera de la España antigua a la luz de las fuentes literarias griegas y romanas, Emerita 25, 1957, 159ff.

²³ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 381f. Nr. 385.

²⁴ J. URANGA, El culto al toro en Navarra y Aragón. Problemas de la Prehistoria y Etnología vascas, Pamplona 1966, 223ff.

Vadina (León) aus dem 3. Jh. bekannt²⁵. Gute Pferdedarstellungen bieten auch die Stelen von Zurita (Santander), Oyarzun (Guipúzcoa)²⁶ und von Urbiola (Navarra)²⁷.

Der Fischfang war sowohl qualitativ als auch quantitativ sehr ertragreich (Strabo 3,2,7)²⁸. Galen (De alim. fac. 3,30,4) erwähnt den hispanischen Thunfisch, und Oppian (Halieut. 3,620—624) beschreibt eindrucksvoll den Thunfischfang der gaditanischen Seeleute. Aulus Gellius, der Grammatiker des 2. Jh. n. Chr., erwähnt in seinen 'Noctes Atticae' (6,16,5) die tartessische Muräne. Das gleiche tut Pollux, Lehrer der Philosophie in Athen, in seinem 'Onomasticon' (6,63).

Die Jagd behielt auch in der Kaiserzeit ihre Bedeutung. Galen (De alim. fac. 3,1,15) erwähnt das Kaninchen, und Claudius Aelianus (De nat. an. 13,15) beschreibt dieses Tier. Auf der Diana geweihten Inschrift eines Q. Tullius Maximus, *legatus Augusti legionis VII Geminae* (162—166 n. Chr.), werden als jagdbares Wild Ziegen, Hirsche, Eber und Pferde genannt (CIL II 2660). „Wilde Eber“ und „flüchtige Hirsche“ erwähnt eine Versinschrift aus Clunia im Zusammenhang mit landwirtschaftlichen Arbeiten²⁹. Angesichts der Jagdleidenschaft der Hispanier kann es nicht verwundern, daß es auf der Iberischen Halbinsel eine gute Hunderasse gab. Die hispanischen Windhunde erwähnt Oppian in seinem Gedicht 'Cynegetica' (1,371); der Dichter empfiehlt, einen sarmatischen Rüden mit einer iberischen Hündin zu kreuzen, um ein gutes Ergebnis zu erzielen (Cyn. 1,397). Pollux (Onom. 37) rühmt die Hunde von der Pyrenäenhalbinsel. Eben diese Jagdleidenschaft erhellt auch aus einer Reihe von Grabreliefs. Wir wollen den funerealen Charakter des Jagdthemas nicht bestreiten, indes zeigt der Realismus der Darstellung deutlich, daß die Bildhauer Szenen aus der Natur darstellten. Diese Stelen stammen aus Lara de los Infantes (Burgos). Sie zeigen Hirsch- und Eberjagden, auch Hunde und Bedienstete (Sklaven?) sind gelegentlich dargestellt³⁰. Eine Jagdszene ist auf der Stele der Octavia, gefunden in Villatuerta (Navarra), zu sehen. Der Jäger, gefolgt von einem Hund, trägt einen kleinen Schild und ein Schwert. Das Wild ist ein Bär. Wilde Tiere erscheinen auf anderen Stelen, wie Eber und Hirschkuh auf der des Lucretius im Museum von León³¹. Alle diese Stelen stammen aus der Antoninen- oder Severerzeit. Wirtschaftliche Bedeutung besaß die Jagd nicht, sie war allein körperliches Training und diente dem Vergnügen.

²⁵ J. M. BLÁZQUEZ, Caballo y ultratumba en la Península Hispánica, Ampurias 21, 1959, 287ff., Abb. 1—4; Tafeln I—V.

²⁶ J. M. BLÁZQUEZ, L'Héroisation équestre dans la Péninsule Ibérique, Celticum 6, 1963, 416, Abb. 11—12; I. BARANDIARÁN, Tres estelas del territorio de los vascones, Caesar-augusta 31—32, 1968, 200ff.

²⁷ I. BARANDIARÁN, op. cit. 216ff., Abb. 6.

²⁸ A. GARCÍA Y BELLIDO, La Península Ibérica en los comienzos de su Historia, 457ff.

²⁹ S. MARINER, Correcciones al texto de un epígrafe métrico cluniense, BSAA 25, 1959, 17ff.

³⁰ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 364ff., Nrr. 357, 365, 374.

³¹ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 381, Nr. 389.

IV. Kaufleute, Ex- und Importhandel

Die Existenz von Handelsgesellschaften innerhalb der von unserer Untersuchung überschauten Epoche ist wohlbekannt. Die hispanischen Kaufleute in Puteoli am Ende des 2. oder Beginn des 3. Jh. n. Chr. besaßen ein Vorratshaus, in dem Pökelfisch eingelagert war (Aelian., *De nat. an.* 136). Der gesamte bedeutende Handel der Baetica mit Olivenöl, Wein, *garum* und Mineralen wurde mit Rom abgewickelt und lief über Ostia, wo leichter Rückfracht zu finden war. Die Bedeutung von Ostia für den Handel der Iberischen Halbinsel wird durch die Anwesenheit einer Reihe von Hispaniern in dieser Stadt belegt, die im Handel mit Gütern aus Hispanien engagiert waren, wie Dorotheus *procurator massae Marianae* (CIL XIV 52). Er war vielleicht kaiserlicher Freigelassener, wie jener Hispanus (CIL XIV 4316), der aus Dankbarkeit für die Ernennung zum kaiserlichen *tabularius* dem Genius des Kaisers einen Altar weihte. Das Vorhandensein einer Korporation hispanischer Kaufleute, die wie in Puteoli mit dem Import von Wein, Öl und *garum* aus Hispanien befaßt gewesen wäre, ist für Ostia nicht belegt; möglicherweise lag die Organisation dieses Handels in den Händen von Kaufleuten aus anderen Teilen des Imperiums³². In Ostia lebten verschiedene Hispanier, wie der Lusitaner M. Caesius Maximus (CIL XIV 4822) aus Aeminium; L. Mumisius Agathemerus, der aus der Hispania Citerior stammte (CIL XIV 397), und M. Aemilius Malacitanus (CIL XIV 4778). Höchstwahrscheinlich trieben alle diese Leute Handel mit hispanischen Gütern. Zeugnis für diesen über Ostia abgewickelten Handel sind die Amphoren vom Monte Testaccio bei Rom, die im Hafen von Ostia ausgeladen wurden, ferner die wenigen Fragmente von *sigillata hispana*, die bei den Ausgrabungen von Ostia gefunden wurden³⁴, und vor allem die Amphorenstempel, die eine intensive Handelsbeziehung mit Hispanien belegen, zumindest bis in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. Einen intensiven Handelsverkehr mit dem Orient und speziell mit Syrien beweisen Anker von untergegangenen Schiffen in den Häfen von Huelva, Málaga und Cartagena³⁵; diese letzteren, die den anderen genau gleichen, tragen syrische Namen. Die Schiffe dienten möglicherweise der Verfrachtung von Metallen, denn die genannten Städte waren bedeutende Zentren der Erzausfuhr. Eine griechische Inschrift aus Málaga erwähnt einen Verein syrischer und asiatischer *negotiatores*, dessen Vorsitzender T. Clodius Iulianus war³⁶. Diese

³² J. M. BLÁZQUEZ, *Caballo y ultratumba en la Península Ibérica*, Tafeln V 2.

³³ A. BALIL, *Hispania y Ostia*, AEA 33, 1960, 215ff.

³⁴ A. BALIL, *Notas sobre terra sigillata hispánica*, RABM 43, 1957, 715ff.

³⁵ J. JAÚREGUI—A. BELTRÁN, *Acerca de unas anclas romanas del Museo de Cartagena*, *Crónica del II Congreso arqueológico del sudeste español*, Albacete 1946, 336ff.; A. GARCÍA Y BELLIDO—J. MENÉNDEZ PIDAL, *El distylo sepulcral romano de Iulipa (Zalamea)*, Madrid 1963, 74f., mit allen Belegen für Syrer in Hispanien.

³⁶ A. D'ORS, *op. cit.* 395.

Inscription ist heute verloren und ihre Datierung unsicher. Es handelt sich dabei um eine Vereinigung von Händlern, die vielleicht *garum* oder Erze aus der Sierra Morena exportierten.

Die Kaufleute aus Malaca scheinen hauptsächlich mit Pökelfisch gehandelt zu haben; so lebte in Rom ein gewisser P. Clodius Athenius *negotians salsarius*, der einer Sozietät von *negotiantium Malacitanorum* angehörte (CIL VI 9677). Andere Inschriften aus Rom erwähnen Ölhändler aus der Baetica: *negotiatores olearii ex Baetica* (CIL VI 1625b); L. Marius Phoebus *mercator olei Hispania ex provincia Baetica* (CIL VI 1935); C. Sentius Regulianus *diffusor oleario ex Baetica*, der in Lugdunum Handel trieb (CIL VI 29722). Möglicherweise war auch der *mercator* M. Fabius *libertus trium marcorum* aus Corduba, der sich in Narbo niedergelassen hatte (AE 1916,41), im Ölgeschäft engagiert. Südgallien zog nicht wenige Hispanier an, wahrscheinlich Kaufleute; so gab es in Nemausus eine *regio Ispana* (CIL XII 3363). Prototypisch für die Ölhändlerschaft ist die Familie der Aelii Optati, die aus Gallien stammte und sich im 2. Jh. n. Chr. in der Baetica niedergelassen hatte. In Peñaflor, zwischen Sevilla und Córdoba, mitten im Olivenanbaugbiet, fand sich eine von Aelia Optata zur Erinnerung an Q. Aelius Optatus³⁷ errichtete Grabstele (CIL II 2329); dessen Markenzeichen sind in Autun und Rom gefunden worden. Auch andere Mitglieder dieser Familie scheinen im Ölgeschäft gewesen zu sein, wie z. B. M. Aelius Alexander (CIL XV 2689) und Q. Aelius Minicianus (CIL XV 2690). Viele Amphoren des Monte Testaccio tragen auf der Wandung den oder die Namen der Zwischenhändler. Diese mächtigen Kaufleute kauften kleinere Wareneinheiten aus der Produktion dieses oder jenes Herstellers und garantierten den Transport nach Rom, Gallien oder an den rheinischen *limes*. Wie die *negotiatores* machten die Reeder gelegentlich beträchtliche Profite. Die Aufschriften auf diesen Amphoren nennen häufig den Namen des L. Aelius Optatus (CIL XV 3693; 3795). Eine Inschrift aus Ulia (Montemayor) erwähnt L. Aelius Optatus (CIL II 1533); da diese Inschrift in die Jahre 222–235 n. Chr. datiert, wird es sich um einen Nachkommen des Ölexporteurs handeln. Dieser war mit anderen Kaufleuten assoziiert, den Caecilii (CIL XV 3795), die im Jahre 154 n. Chr. erwähnt werden (CIL XV 3775). Ihre Namen werden auf einer Inschrift (CIL XV 3769, aus dem Jahre 154 n. Chr.) mit D. D. Caeciliorum Hospitalis et Materni angegeben, und eine Inschrift aus Ecija (CIL II 1474) erwähnt die Namen D. Caecilius Hospitalis et Caecilia Materna. Die Caecilii der mit Aufschriften versehenen Amphoren aus Rom lebten um das Jahr 160 n. Chr. in Astigi; ihr Handelspartner war in derselben Zeit in Astigi tätig. Der Name dieser Stadt ist bei dem Material vom Monte Testaccio sehr häufig nahe dem Amphorenhenkel aufgemalt. Es ist anzunehmen, daß zwei Mitglieder der Familie in derselben Gegend — bekanntlich liegt Peñaflor nahe bei Ecija und ist von dort gut erreichbar — im 2. Drittel des 2. Jh. Ölhandel trieben. Wichtig sind die

³⁷ E. THEVENOT, Una familia de negociantes en aceite establecida en la Bética en el siglo II: Los Aelii Optati, AEA 25, 1952, 225 ff.

Inschriften aus Sevilla, die eine Schiffergilde erwähnen, welche in Hispalis Handel trieb (CIL II 1168—1169); die *scaphari qui Romulae negotiantur* widmeten dem Antoninus Pius eine Inschrift. Es handelt sich um dasselbe *collegium* der *scapharii Romulae consistentes* (CIL II 1183), das in der Epoche Mark Aurels und L. Verus' eine Inschrift für Sextus Iulius Possessor aufstellte, der viele militärische und zivile Ämter bekleidete sowie Assistent des Ulpius Saturninus *praefectus annonae ad oleum Afrum et Hispanum recensendum item solamina transferenda item vecturas naviculariis exolvendas* und *procurator Augusti ad ripam Baetis* (CIL II 1180) gewesen war. Diese Inschrift macht die wirtschaftliche Abhängigkeit deutlich, in welcher sich die *scapharii* und *navicularii* im Hinblick auf Sextus Iulius Possessor befanden. Für die geleisteten Dienste erhielten die *navicularii* eine Entschädigung, die der örtliche Beauftragte des Präfekten der *annona*, der auch alle *collegia* der Transportunternehmer für die *annona* kontrollierte, bezahlte. Es gibt auch hispanische Inschriften, die ortsansässige Händler erwähnen, so Q. Ovilius Venustianus *negotians* (CIL II 4317) und Pompeius Faliscus *mercator* (CIL II 6110), letzterer im 2. Jh. n. Chr.

Bis zur großen Krise des 3. Jh. n. Chr. muß Hispanien in der Kaiserzeit vorwiegend Lebensmittel und Grundstoffe, wohl auch den einen oder anderen Artikel des gehobenen Bedarfs, wie Textilien und Fangnetze, exportiert haben. Wenn auch für die Zeit der Antoninen und Severer keine Listen hispanischer Exportgüter vorliegen, wie sie früher Strabo und Plinius überliefert hatten, so erwähnt Lukian (Nav. 23) Pökelfisch und Öl aus Hispanien als Delikatessen, was nur bedeuten kann, daß beides in den Osten exportiert wurde.

Hispanien exportierte unter den Antoninen und Severern ungeheure Mengen Öl nach Rom und in das übrige Westeuropa.

Aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. stammen die im folgenden aufgeführten Markenzeichen³⁸:

ACIRGI (90—140 n. Chr.) exportierte nach: Adenau, Arentsburg, Avenches, Bern, Binchester, Bingen, Bonn, Chesters, Cirencester, Colchester, Corbridge, Daventry, Feldberg, Forêt de Compiègne, Frankfurt, Friedberg, Genf, Groß-Krotzenburg, Kenchester, Le Châtelet, Les Cléons, Le Mas d'Agenais, London, Mandeure, Narbonne, Nuits St. Georges, Roma, Richborough, Remagen, Rouen, Saalburg, Saltney, Schaffis-Ligerz, Viennes, Wasserbillig, Whilton, Wroxeter, York, Zugmantel.

FIGEDOPP AE FVSCIANI (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Colchester, La Corregidora (Baetica), Roma, Vertault, Zugmantel.

AELFOPT und *ALFO* (120—160 n. Chr.) exportierte nach: Augst, Caerhun, Cannstatt, Corbridge, Lezoux, London, Mainz, Newstead, Roma, Rouen, Rough Castle, Silchester, St. Albans, Stockstadt, Woodcuts Village, Worms. Der Ausgangsort des Exports muß sich in der Nähe von Arva befunden haben. Eine Amphorenaufschrift nennt den Namen Astigi; diese

³⁸ Nach M. H. CALLENDER, *Roman Amphorae*, London 1965, 60ff.

Stadt war möglicherweise der Ort für die Erledigung der Zollformalitäten und die Erhebung der Verbrauchssteuer.

ALB. M. FN AEC. ALC. (unter Antoninus Pius) exportierte nach: Arentsburg, Corbridge, Roma.

P. ARVA (unter Mark Aurel und Commodus) exportierte nach: Aldborough, Cirencester, Colchester, Etampes, Lemonfield, Mandeure, Roma, Southwick. Die Produktionsstätte befand sich in Arva (*conventus Hispalensis*), welches als eines der wichtigsten Zentren des südspanischen Ölexportes zu gelten hat, wie sich aus der Zahl der Stempel schließen läßt. Der Buchstabe *P* scheint die Abkürzung für *p(ortus)* zu sein.

A. S. (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Balmauld, Roma.

FIGASVLE IANESES (Ende des 2. Jh. bzw. Anfang des 3. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Roma.

II AVR HERACLAE PATETFILFBAR (140–158 n. Chr.) exportierte nach: Angers, Arentsburg, Autun, Brough, Catterick, Colchester, Corbridge, Roma, Vechten, Strasbourg. Das Öl kam aus dem *municipium* Singili Barba. Diese Stempel weisen auf ein städtisches Unternehmen als Produktionsstätte der Amphoren, das auch für deren Export verantwortlich war. Es exportierte seine eigenen Gefäße und stellte solche auch für andere Exportfirmen her. Anscheinend gab es eine Korporation oder Sozietät von Einzelpersonen, die das Recht besaßen, den Namen der Stadt für Exportzwecke zu verwenden; unter ihren Kunden firmierten auch Aurelius Heracla, Vater und Söhne.

AVIH (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Heronbridge, La Maiena (Baetica), Roma, Silchester, Vaison.

F. BARBA (150 bis 3. Jh. n. Chr. einschl.) exportierte nach: Alcalá, Arentsburg, Autun, Bettlach, Brough, Canterbury, Catterick, Cirencester, Colchester, Corbridge, Niederbieber, Río Guadiato, Roma, Strasbourg, Vechten.

BEL (ca. Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Avignon, Hedernheim, Lectoure, London, Roma, Silchester, St. Colombe, Trion, Vienne.

CALLISTVS (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.?) exportierte nach: Arva, Corbridge, Roma, Saalburg, Trapani.

CALPVR. N (Vor Ende der Herrschaft des Antoninus Pius) exportierte nach: Augst, Autun, Barattes, Bingen, Eisenberg, Entrains, Nîmes, Orange, Pfalz, Roma, Rottweil, Rouen, St. Colombe, Vidy-Lausanne, Vienne, Windisch.

CAP und *CAPXIV* (Severerzeit) exportierte nach: Grimmlinghausen, Roma. Eine Amphore vom Monte Testaccio trägt die Aufschrift *fisci rationis patrimoni provinciae Baeticae*, was darauf hinweist, daß diese Produktionsstätte zu den von Septimius Severus nach 197 n. Chr. konfiszierten landwirtschaftlichen Betrieben in der Baetica gehörte.

G. DEC. (ca. Mitte des 2. Jh.) exportierte nach: Estrella de la Torren-tera (zwischen Posadas und Peñaflor [Baetica]), Roma.

GEMELLI (unter Elagabal und Severus Alexander) exportierte nach: Avenches, Basel, Nyon, Roma, Vienne. Der Ausgangspunkt des Exports war möglicherweise Acci (Guadix), unweit von Granada.

FIGVL CEPAR (149 n. Chr.; unter Severus Alexander) exportierte nach: Cortijo del Portillo (Baetica), Roma. Die *figlina Ceparia* versorgte verschiedene Unternehmergruppen mit Amphoren wie die Barbensis und Grumensis, die durch Septimius Severus nach der Schlacht von Lyon im Jahre 197 n. Chr. konfisziert wurden, da Hispanien Albinus favorisiert hatte. Diese *figlina* produzierte noch lange Zeit nach der Konfiszierung.

F. C (oder) *GERARIA* (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Heddernheim, Roma.

C. I. ALB (120–170 n. Chr.?) exportierte nach: Arentsburg, Avenches, Biel-Bienne, Bregenz, Caudebec-en-Caux, Clermont, Corbridge, Heddernheim, London, Miltenberg, Momalle, Nijmegen, Nuits St. Georges, Orange, Richborough, Roma, Rottenburg, Saalburg, St. Colombe, Trion au Bolar, Vienne, Weissenburg, Wroxeter. Exportiert wurde aus dem heute verlassenen Ort Malpica, wo BONSOR und CLARK MAXWELL eine Amphorenschicht von 10 m Höhe gefunden haben.

CIB (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte von Celti (Peñaflor) in der Baetica nach: Aldborough, Black Gate M, Roma, South Shields, Vienne.

GIF (147–149 n. Chr.) exportierte nach: Roma.

C. I. S. (160–210 n. Chr.?) exportierte nach: Corbridge, Ribchester, Roma.

II—C L M. oder *CCLLM* (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Hoyos de S. Sebastian (zwischen Arva und Canama) in der Baetica nach: Chester, Roma, Trier.

G. M. M., *G. M. M. F.* oder *CMM* (160–200 n. Chr.?) exportierte aus Arva in der Baetica nach: Arentsburg, Chesters, Corbridge, Heddernheim, Housesteads, Poetovio, Roma, Rossem, Wroxeter, Xanten, Zugmantel.

G NACOR (140–180 n. Chr.?) exportierte aus Celti (Peñaflor) in der Baetica nach: Roma.

GNAEC oder *CO* (140–180 n. Chr.?) exportierte nach: Fins d'Annecy, Old Kilpatrick, Trinquetaille.

CNAR und *GNARB* (140–170 n. Chr.) exportierte nach: Old Kilpatrick, Poitiers, Wroxeter.

CON O FCON (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus dem Gebiet von Arva nach: London, St. Colombe.

EXOF C BEL O CORBEL (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Arva in der Baetica nach: Heddernheim, Roma, Rough Castle.

CORCLE (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Arva nach: Roma, Rough Castle, Stockstadt.

CPC (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Baden, Colchester, Roma, Shoebury, Vienne.

C. R. A. (Ende des 2. oder Beginn des 3. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Richborough, Roma, York.

FIG GRUMESE (2. Hälfte des 2. oder Beginn des 3. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Ladenburg, Roma.

C. STERPAVLLINI (90–140 n. Chr.?) exportierte nach: Arentsburg, Chantenay, Corbridge, Langres, Lausanne, London, Okarben, Roma, Vienne,

Wroxeter. Der *vilicus* der Produktionsstätte des C. Stertinus Paullinus hieß Eutyches, möglicherweise ein griechischer Freigelassener.

F. CVCVM (Ende des 2. oder Beginn des 3. Jh. n. Chr.?) exportierte aus Posadas-Peñaflor in der Baetica nach: Binchester, Cirencester, Roma, Rouen, Vinovia.

CVV (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Moulins M., Nyon, Richborough, Roma, St. Colombe, Trion.

DAP (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Celti (Peñaflor) nach: Corbridge. In Celti wurden möglicherweise die Amphoren gefertigt, denn wie die Straten zeigen, handelt es sich bei Celti um den bedeutendsten Exportplatz für in Amphoren verfrachtetes Öl zwischen Italica und Corduba.

DATZCOL (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Arva und Axati (Lora del Río) nach: Ardoch, Cadder, Hofheim, Richborough, Roma, St. Romain, Wroxeter. Eine Amphore trägt den Namen Corduba. Möglicherweise befanden sich die Produktionsstätten, bzw. die durch diesen Stempel repräsentierte Unternehmergruppe im *conventus Cordubae*, und die zur Ausfuhr vorbereiteten Waren passierten den Zoll in dieser Stadt.

DEMOSTEN (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Dalheim, Roma. Der Exporteur war nach Ausweis seines Namens ein Grieche.

DOM oder *DOMS* (140–180 n. Chr.?) exportierte aus Astigi (Baetica) nach: Aqua Sabaudia, Ardoch, Bavai, Cadder, Caerleon, Cannstatt, Canterbury, Carlisle, Cirencester, Corbridge, Forêt de Compiègne, Hexham, Housesteads, Ilkley, Kastell Kapersburg, Leicester, Lezoux, Mumrills, Poitiers, Rheinzabern, Roma, Rough Castle, Fins d'Annecy, Saalburg, Saarburg, Solothurn?, St. Albans, St. Colombe, Stockstadt, Straelen, Trier, Zugmantel. Eine der Amphoren trägt den Namen des Sextus Fadius Secundus, eines bedeutenden Bürgers von Narbo, der zu den höchsten munizipalen Ehrenämtern aufstieg. Er oder seine Agenten müssen die Amphoren aus der Baetica nach Rom verfrachtet haben.

III ENNIORUM IVLIORVM (90–140 n. Chr.?) exportierten aus Canama (Alcolea del Río), Arva-Axati (Las Huertas del Río) in der Baetica nach: Aachen, Amiens, Arentsburg, Avenches, Brecon Gaer, Cannstatt, Chester, Clermont M., Corbridge, Dept. de l'Allier, Dept. de l'Oise, Ems, Grand, Holt, Housesteads, Metz, Moulins?, Nîmes, Nuits St. Georges, Richborough, Roma, Seurre, Shorden Brae, Silchester, Stockstadt, Stoke Ash, Strecke, Trier, Urmitz, Vienne, Wiesbaden, Wroxeter, York. Es handelt sich hier um eine der weitestreichenden Exportfirmen, was auf eine sehr bedeutende Familie von Exportkaufleuten hinweist. Sehr wahrscheinlich kauften diese Exporteure die Produktion anderer Fabriken auf.

III FF. II LVP. (möglicherweise 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierten aus Celti in der Baetica nach: Roma, Strasbourg. Dieses Warenzeichen zeigt, daß es sich um fünf verschiedene Personen handelte, die miteinander arbeiteten, möglicherweise in einer Sozietät organisiert.

HERMES F (150–198 n. Chr.) exportierte aus Juan Barba und Villar de Brenes (Baetica) nach: Autun, Avenches, Corbridge, Godmanchester,

Ladenburg, Richborough, Roma, Rouen. Einige Stempel tragen die Abkürzung von Hispalis als Ausfuhrort. Der Name ist griechisch, wie bereits der des Demosthenes, und beweist, daß Leute aus dem östlichen Mittelmeerraum an Produktion und Ausfuhr des Öls aus der Baetica beteiligt waren.

L. AFLAC. P und *L. AFP* (unter Mark Aurel und Commodus) exportierte nach: Roma.

L. A. L. (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Augst, Orange, Richborough, Roma, Vienne, Warrington, Windisch.

L. C. ANT und *LC. ANP* (kurz vor 160 n. Chr.) exportierte nach: Colchester, Mainz, Roma.

LCM (140–190 n. Chr.?) exportierte nach: Bingen, Chesters, Corbridge, Grimmlinghausen, Hedderheim, Kastell Hüfingen, Mainz, Roma, Saalburg, Silchester, Zugmantel.

L. F. C. (140–198 n. Chr.?) exportierte aus Estrella de la Torrentera, La Dehesilla und Castillejo in der Baetica nach: Au Bois de Vaud, Arentsburg, Augst, Autun, Binchester, Bonn, Cannstatt, Colchester, Corbridge, Feldberg, Forêt de Compiègne, Hedderheim, Köln-Müngersdorf, London, Lyon, Mainz, Richborough, Roma, Saalburg, Solothurn, Vechten, Vidy-Lausanne, Walton-le-Dale, Windisch, Xanten, Zugmantel.

L. F. F. C. (140–180 n. Chr.) exportierte nach: Mainz, Roma.

L. I. DFITALICAE (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Italica nach: Abbeville, Camelon, Castlecary, Mainz, Nuits St. Georges, Roma, Saalburg, St. Albans, Strasbourg, Vechten, Weisenau, Zugmantel. Die Stempelnamen sind Arva und Oducia in der Baetica sowie Saguntum.

L. I. T. (150–198 n. Chr.?) exportierte aus der Baetica nach: Cannstatt, Corbridge, Egisheim, Housesteads, Kenchester, London, Mainz, Maryport, Richborough, Roma, Rückingen, Silchester, St. Albans, Sturry, Zugmantel.

L. IVNI. MELISS. P. (unter Antoninus Pius und Commodus) exportierte aus Astigi und Italica nach: Angens, Arentsburg, Augst, Avenches, Benwell, Besançon, Brachy, Carpow, Castor, Caudebec-les-Elbeuf, Chesterford, Clermont, Cirencester, Chesters, Colchester, Corbridge, Dept. de l'Allier, Dalheim, Engehalbinsel, Forêt de Compiègne, Grand, Grozen, Handbridge, Hedderheim, Heronbridge, Housesteads, Ilkley, Kapersburg, Lectoure, Lincoln, Lison, London, Malton, Mandeure, Metz, Nantes, Neuss, Ober-Parth, Ospringe, Perigueux, Piercebridge, Rouen, Roma, Saalburg, St. Cyr-sur-Dive, Silchester, South Shields, St. Albans, St. Gervais-sur-Arve, Stolberg, Strasbourg, Trier, Vidy-Lausanne, Vieux-Virtou, Wiesbaden, Worms, Wroxeter, York, Zugmantel. Der Name Melissus läßt östliche Herkunft für diese Familie vermuten, die von Sklaven abstammt. Der Gründer des Unternehmens dürfte jedoch bereits ein Freier gewesen sein. An drei Fundstellen erscheint das Unternehmen in Verbindung mit *F. SCIMNIANO* (*figlina Scimniana?*), bzw. zusammen mit *F. PATERNI*. Auf anderen Amphoren werden die Erben des Unternehmens genannt.

L. PAEOA (160–190 n. Chr.) exportierte aus Arva nach: Autun, Lincoln, Roma, Zugmantel.

L. P. MS (Anfang des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Leicester, Richborough, Roma, Vechten.

LQA (160–180 n. Chr.) exportierte nach: Roma.

L. Q. R. (2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Canama nach: Dalheim, Roma.

L. SE (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Rouen, Zugmantel.

LSP. BO und *LSPBOEQ* (120–160 n. Chr.) exportierte aus Juan Barba in der Baetica nach: Bar Hill, Carnarvon, Kastell Heddersdorf, Mainz, Old Kilpatrick, Orange, Roma, Vienne.

LVP XII (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Baden, Richborough, Roma, Turgi, Vienne.

L. VALERI TERPNI (130–160 n. Chr.) exportierte nach: Newstead, Nuit St. Georges, Roma, Trion, Vidy-Lausanne.

MAEARI FIK CIANI (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Roma.

MCFRIC (130–160 n. Chr.?) exportierte nach: Cadder, Roma.

MCLDO (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Colchester, Middlewich, Roma.

M. C. S. (2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Alcolea del Río und Hoyos de S. Sebastian nach: Benwell, Cirencester, Heddernheim, Richborough, Roma, Strasbourg, Usk.

FIGLINVM MEDIANUM (Mitte des 2. Jh. n. Chr.?) exportierte aus Italica und Arva nach: Arentsburg, Avenches, Narbonne, Roma.

MHICAEC (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Arva-Axati nach: Roma.

III MIN ICIOR (160–230 n. Chr.) exportierte aus Arva nach: Arentsburg, Colchester, Corbridge, Etampes, London, Mainz, Roma, Warrington. An dieses Unternehmen in seiner ursprünglichen Gestalt schloß sich ein drittes Mitglied derselben Familie an. Die beiden ersten Firmenchefs exportierten unter Mark Aurel und Commodus; die Dreiergruppe unter Elagabal und Severus Alexander.

MLFCL (140–180 n. Chr.?) exportierte nach: Corbridge, Harchies, London, Roma. Die wichtigsten Zielorte des hispanischen Ölexports in Britannien waren Cirencester, Corbridge und Richborough.

MMCOS? (140–180 n. Chr.) exportierte aus Las Huertas del Río und Hoyos de S. Sebastian nach: Balmuildy, Bar Hill, Castlecary, Cirencester, Corbridge, Lower Machen, Middlewich, Neumagen, Newstead, Old Kilpatrick, Roma, Silchester, Strasbourg, Watercrock, Wroxeter.

MQF (120–160 n. Chr.?) exportierte nach: Arles, Bingen, Cirencester, Corbridge, Roma, Silchester, St. Colombe.

FIG MSP (140–180 n. Chr.?) exportierte aus dem Baetistal nach: Augst, Avenches, Bregenz, Corbridge, Guadajoz, Nîmes, Richborough, Roma, Saalburg, Silchester.

M. S. ST. (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Roma.

F. PATERNI (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Arentsburg, Chassenard, Châtelliers de Frémur, Clermont, Colchester, Forêt de

Compiègne, Köln?, Poitiers, Roma, Wiesbaden, Worms. Die beiden Iunii Melissi standen in Geschäftsverbindung mit der *figlina Paternina*, ebenso wie L. Iunius Melissus mit dem *figlinum Scimnianum*, wahrscheinlich wegen der Lieferung von Behältern.

P. CLODI ICELI (110–150 n. Chr.) exportierte aus Arva nach: Besançon, Carlisle, Eisenberg, Elouges, Fins d'Annecy, Kaparsburg, Milecastle, Poitiers, Roma, Vienne, Wroxeter.

EX PM (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus La Corregidora nach: Corbridge, Montedoro, Richborough, Roma, Windisch.

P. MOCV FIGEDO (Ende des 2. oder Anfang des 3. Jh. n. Chr.) exportierte nach: London, Mainz, Roma, Vaison.

PMZS (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Arva nach: Roma.

P. N. N. (160–210 n. Chr.?) exportierte aus Arva: der Stempel erscheint auch in Hoyos de S. Sebastian, Alcolea del Río und anderswo in der Baetica. Exporte gingen nach: Arentsburg, Augst, Avenches, Berkach, Caerleon, Chesters, Cirencester, Colchester, Corbridge, Darmstadt, Heddernheim, Lincoln, Oberflorstadt, Roma, Rouen, Silchester, South Shields, Trier, York. Eine Amphore trägt das Zeichen von Hispalis, dem Ausfuhrhafen.

PNSI (2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Colchester, Roma, Saalburg, St. Albans.

TAN (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Kastell Echzell, Narbonne, Roma, Vertault.

P. S. MA (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Astigi nach: Wroxeter.

PVA FAVSSCOR (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Brou, Dept. de l'Oise, Douai M., Le Châtelet, Lyon, Nuits St. Georges, Orange, Roma, Trion, Trinquetaille, Villevieille.

QAR und *FQAR* (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Murrills, Roma, Windisch.

Q. CAL (90–140 n. Chr.) exportierte nach: Besançon, Heidelberg, Wiesbaden, Windisch.

Q. C. M. (90–140 n. Chr.) exportierte nach: Corbridge, Heddernheim, Roma, Rottenburg, Vechten.

Q. F. C., *QFG*, *Q. F. C. F* (120–160 n. Chr.) exportierte aus Celti (Baetica) nach: Clermont M., Heddernheim, Kastell Butzbach, Mainz, Nîmes, Nuits St. Georges, Nyon, Roma, St. Colombe, Strasbourg, Trier, Vidy-Lausanne, Vienne, Wroxeter.

Q. F. F (120–160 n. Chr.) exportierte nach: Corbridge, Gilsland, Richborough, Roma.

Q. F. R MED (2. Hälfte des 2. Jh.?) exportierte aus Arva nach: Cirencester, Langres, Roma, Rottweil. *Q. Fulvius Rusticus* bezog seine Amphoren aus verschiedenen Produktionszentren und beließ ihre Namen auf den Stempeln, nach CALLENDER "*probably for advertisement purposes*".

Q. FVL. NIC (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte aus Arva nach: Autun, Roma. *Q. Fulvius Niger* dürfte derselben Familie wie *Q. Fulvius*

Charisianus und der auf dem vorherbehandelten Stempel genannte Q. Fulvius Rusticus angehört haben, einer Familie, die auf Herstellung und Verkauf von Amphoren spezialisiert war.

Q. I. A (130–170 n. Chr.) exportierte aus Malpica in der Baetica nach: Arentsburg, Boulogne, Chester, Cirencester, Colchester, Corbridge, Hedernheim, Kastell Echzell, Mainz, Metz, Orange, Richborough, Roma, Strasbourg, Trier, Vienne, Walheim, Wroxeter. Einige Amphoren tragen als Aufschrift den Namen von Astigi, der Zollstelle, wo die Verbrauchssteuer entrichtet wurde. Auf drei Amphoren sind die Namen QQ. Caesiorum Caesiani et Macrini zu lesen. Q. Caesius Caesianus und Q. Caesius Macrinus waren möglicherweise die Empfänger der Schiffsladungen oder vielleicht selbst die Absender der Waren. Sie sind vielleicht identisch mit den auf anderen Amphoren genannten Q. C. C und Q. C. M.

Q. I. M (130–180 n. Chr.) exportierte aus Malpica nach: Arentsburg, Augst, Avenches, Bregenz, Caudebec-les-Elbeuf, Dept. de l'Oise, Ems, Friedberg, Fins d'Annecy, Ilchester, Kastell Butzbach, Lezoux, London, Mühlhausen, Roma, Rottweil, Saalburg, Sedlescombe, Stockstadt, Trion, Vienne, Wiesbaden, Xanten, Zugmantel.

Q. M. CALLAIDIS (Ende des 2. oder Beginn des 3. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Benwell, Colchester, Corbridge, Niederbieber, Roma. Es handelt sich um einen Griechen, der im südspanischen Ölhandel engagiert war.

QMCC. CAS (120–160 n. Chr.?) exportierte nach: Mucklebank Turret.

QMR (140–180 n. Chr.) exportierte nach: Ambleside, Arentsburg, Balmuildy, Chester, Corbridge, Dept. de l'Oise, Forêt de Compiègne, Hedernheim, Laufen, London, Lunnern, Mainz, Mandeure, Orange, Papcastle, Richborough, Roma, Shropshire, Strasbourg, Vienne, Windisch, Wroxeter, Zugmantel.

Q. M. S (Mitte des 2. Jh.?) exportierte nach: Corbridge, Nijmegen, Oberweis, Roma.

Q. ND. AND (130–180 n. Chr.) exportierte nach: Arentsburg, Kastell Erbach, London, Roma. Eine Amphore trägt den Namen Corduba, wohl der Zollstelle. Die Produktionsstätte befand sich wahrscheinlich im *conventus* von Corduba, da Astigi und Hispalis eigene Zollämter für ihre Produkte gehabt zu haben scheinen.

Q. P. PHRYXI (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Arentsburg, Canterbury, Le Châtelet, Roma, South Shields, Strasbourg, Warrington, Xanten.

Q. S. P (2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.?) exportierte nach: Autun, Avenches, Bregenz, Chester, London, Mainz, Nuits St. Georges, Richborough, Roma, Trion, Windisch.

Q. VC VIR (149 n. Chr.) exportierte nach: Roma. Solche Stempel sind auch in Cantillana bzw. Villar gefunden worden. Die *figlina* befand sich in Südspanien.

SAENIANENSES (80; 90–130; 140 n. Chr.) exportierte nach: Alise St. Reine, Aosta, Aqua Sabaudia, Angers, Augst, Avenches, Baden, Bern, Bonn, Caerwent, Frankfurt, Genf, Grimmlinghausen, Hammerau,

Leicester, London, Mainz, Metz, Neuss, Nijmegen, Nuits St. Georges, Nyon, Richborough, Roma, St. Albans, St. Colombe, St. Germain, Stolberg, Studenberg, Trion, Vichy, Vienne, Windisch. Die *figlina* befand sich wahrscheinlich zwischen Arva und Axati, vielleicht auch in Las Huertas del Río.

SALS. SE oder **SALSA** (110–170 n. Chr.) exportierte nach: Brecon Gaer, Cirencester, Corbridge, Friedberg, Hedderheim, Lezoux, Lyon, Port-sur-Saône, Roma, Vieux-Virtou. In der Baetica erscheint dieser Stempel in Arva und Celti; er bezeichnet möglicherweise den Ortsnamen; die *figlina* befand sich in der Umgebung von Arva.

SAXVM FERREVM (110–160 n. Chr.?) exportierte nach: Alise St. Reine, Arles, Autun, Baden, Besançon, Blackgate, Bonn, Canterbury, Chesters, Cirencester, Colchester, Forêt de Compiègne, Genf, Ilkley, Lincoln, Mainz, Melun, Orange, Poitiers, Roma, Trion, Trinquette, Vechten, Windisch, Wroxeter, York. In Spanien kommt der Stempel in La Reina und Huerta de Belén vor. Ein Scherben vom Monte Testaccio trägt die Aufschrift Corduba, wo die Zollstelle war und die Verbrauchssteuer entrichtet wurde. Die *figlina* war möglicherweise in Huerta de Belén, wenige Kilometer von Celti entfernt.

F. SCIM NIANO, SCIMNIANI (160–210 n. Chr.) exportierte nach: Arentsburg, Benwell, Bingen, Brough-on-Humber, Carpow, Chester, Cirencester, Colchester, Corbridge, Grand, Hedderheim, Housesteads, London, Mainz, Niederbieber, Norton Disney, Roma, Sea Mills, Selby, Silchester, Wakering, Wroxeter, York, Zugmantel. Eine Amphore vom Monte Testaccio trägt die Aufschrift *R(eceptum)* oder *R(ecognitum)* **FIG SCIMNIA AS(tigi)**; sie datiert ins Jahr 161 n. Chr. und macht wahrscheinlich, daß die Zollstelle und das Steueramt in Astigi das Gefäß vom *figlinum Scimnianum* erhalten hatten, welches sich im *conventus* von Astigi befunden haben wird.

SCL (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Avenches, Carlisle, Colchester, Frankfurt, Roma, Saalburg. Die Buchstaben, die die Stempel begleiten, sind die Namen von Sklaven oder *vilici*, die in den Produktionsstätten arbeiteten.

SCOROBRES (1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr.?) exportierte nach: Augst, Entrains, Gut Esch (Groß-Gerau), Moulins M., Orange, Poitiers, Reims, Roma, Vienna, Vieu.

SER, II. SER (90–150 n. Chr.?) exportierte nach: Auxerre, Clermont, Engiwald, Newstead, Nuits St. Georges, Richborough, Roma, St. Colombe, Willowford West; in der Baetica fand sich dieses Warenzeichen zwischen Arva und Celti.

S.F.E. (120–160 n. Chr.?) exportierte nach: Arentsburg, Augst, Avenches, Bingen, Canterbury, Cirencester, Corbridge, Ingelheim, Kastell Butzbach, Nîmes, Rheinzabern, Richborough, Saalburg, Silchester, Wroxeter.

SISY (?), (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Roma.

S.N.RVF (140–180 n. Chr.) exportierte nach: Boulogne, Cadder, Canterbury, Corbridge, Lectoure, Mainz, Nuits St. Georges, Roma, Utrecht,

Vienne, Wroxeter. Einige dieser Amphoren kaufte der schon erwähnte Sextus Fadius Secundus und verkaufte sie in Rom. Möglicherweise beziehen sich einige der Buchstaben, die den Stempel begleiten, auf die Namen der verschiedenen *vilici* der Produktionsstätte. Astigi war vielleicht die zuständige Zollstelle, und die *figlina* dürfte im *conventus* dieser Stadt gelegen haben.

TALIANO (149 n. Chr.) exportierte nach: Roma. Nach dem Ausgangspunkt der Amphoren zu schließen, saß der Exporteur in Corduba, und die Produktionsstätte befand sich innerhalb des zugehörigen *conventus*.

T.A.M. (160 n. Chr.) exportierte nach: Roma, Vechten. Die Zollstelle war ebenfalls in Corduba und die Produktionsstätte im *conventus* dieser Stadt.

T FANV (unter Elagabal und Severus Alexander) exportierte nach: Avenches, Le Châtelet, Roma, Silchester. In der Baetica ist das Markenzeichen in Italica und Mejía belegt. Letztere war eine der wichtigsten Ausfuhrstädte der Baetica; dort befanden sich auch die Töpfereien.

VAR (Mitte des 2. Jh. n. Chr.) exportierte nach: Aosta, Arentsburg, Autun, Old Kilpatrick, Roma, St. Romain.

W. GLE (unter Antoninus Pius) exportierte nach: Ilkley, Mainz, Marim, Roma.

VIRGINENSIA (120–160 n. Chr.) exportierte nach: Arentsburg, Balmildy, Barcenne, Bar Hill, Bregenz, Carlisle, Castlecary, Corbridge, Hanqueville, Le Bourbonnais, Little Chester, Mainz, Moulins M., Narbonne, Orange, Roma, Rouen, Saltersford, Speier M., Tours, Trier, Vechten, Vienne, Watercrook, Wroxeter. In der Baetica ist dieses Markenzeichen in Cantillana, Italica, Villar de Brenes und Arva belegt. Der Name der *figlina* ist vom Ortsnamen abgeleitet.

Viele dieser Stempel weisen Varianten auf, die für das Kennenlernen der Familien der Exporteure sehr wichtig sind. Auf ihre Behandlung soll jedoch hier verzichtet werden; unverzichtbar erschien uns jedoch die Aufstellung der Ausfuhrziele. Aus der Untersuchung von M. H. CALLENDER^{38a} lassen sich Hinweise von außerordentlicher Bedeutung für den baetischen Handel gewinnen. Seit Beginn des 1. Jh. n. Chr. ersetzte der Süden Hispaniens Italien als Exportgebiet von Agrarprodukten, was den Niedergang der italischen Agrar- und Weinbaukultur impliziert. Das Vakuum, das Italien für den Exporthandel hinterließ, füllte seit Beginn des 1. Jh. n. Chr. die Baetica.

Die kaiserliche *annona* war der Hauptabnehmer von hispanischem Wein und Öl, d. h. die stadtrömische Bevölkerung und das Heer am

^{38a} M. H. CALLENDER, op. cit. Siehe auch A. BELTRÁN, *Las ánforas romanas en España*, Zaragoza 1970, 589 ff.; E. THEVENOT, *L'importation des produits espagnols chez les éduens et les lingons*, Rev. Arch. de l'Est et du Centre Est 1, 1950, 68 ff. Nach dem Jahr 257 hörte nach Ausweis der Amphoren vom Monte Testaccio der Ölexport aus Hispanien auf. Siehe auch R. ÉTIENNE, *Les amphores du Testaccio au III siècle*, MAH 61, 1949, 151 ff. Die Untersuchung von CALLENDER kennt keine Amphoren, die jünger sind als 235 n. Chr.

europäischen *limes*. M. H. CALLENDER schreibt einleuchtend: „Die außerordentliche Bedeutung des Handels des spanischen Südens wird durch die zahlreichen kugelförmigen Amphoren belegt, die — gestempelt und ungestempelt — im Westen gefunden wurden sowie durch die gigantische Masse von Scherben des Monte Testaccio. Das bedeutendste Zeugnis für den spanischen Export in andere Gebiete des Westens ist die große Zahl kugelförmiger Amphoren, die in den ausgegrabenen Stätten gefunden wurden³⁹.“ Schon DRESSEL, der im 19. Jh. die Amphoren des Monte Testaccio untersuchte, kam zu dem Schluß, daß diese mehrheitlich aus der Baetica und aus der Tarraconensis kamen, vor allem aus dem Guadalquivirtal. Dieser Export ist von größter Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte des Westens und verdeutlicht die hervorragende Rolle, die Hispanien in den beiden ersten Jahrhunderten der nachchristlichen Zeit spielte. Der Niedergang dieses Handels begann mit den Severern. Von Severus Alexander an muß er aufgehört haben, möglicherweise besonders als Folge der Konfiskationen, die ihn von seiten des Dynastiegründers trafen. Einige Amphoren tragen Aufschriften, die erkennen lassen, daß sie vom Kaiser beschlagnahmt worden waren, d. h. die Produktionsstätten wurden nach 197 n. Chr. verstaatlicht. Die bereits erwähnte Inschrift des Sextus Iulius Possessor, der von 161–163 n. Chr. kaiserlicher Prokurator für das Baetistal und Assistent des Inspektors für die Ölproduktion von Afrika und Hispanien war, zeigt, daß seine Aufgabe wohl nicht darin bestand, den staatlichen Ölhandel zu kontrollieren, wie ROSTOVITZEFF meinte⁴⁰, der glaubte, daß das nach Rom exportierte Öl eine Naturalabgabe der kaiserlichen Güter in den Provinzen gewesen sei, sondern, daß Iulius Possessor, wie VAN NOSTRAND annahm⁴¹, die Qualität des Öls zu beaufsichtigen hatte.

Der römische Staat belegte seine eigenen Produkte nicht mit Steuern. Die hispanischen Amphoren mit *tituli picti*⁴² tragen normalerweise die Zeichen *áá*, *ááá*, etc., die sich wahrscheinlich auf eine Steuerabgabe beziehen. Die hispanischen Erzeugnisse waren mit Abgaben belegt, wie die bereits erwähnte Inschrift aus Ostia, welche eine Steuer von 2½% erwähnt (CIL XIV 4707), beweist.

Auf den Stempeln aus Südspanien erscheinen häufig die *figlinae*: Barbensis, Ceparia, Grumensis, Salsensis, Scalensia, Saxumferreum, Scimnium, Virginensia. Andere Stempel bezeugen die Zusammenarbeit von zwei oder mehr Mitgliedern einer Familie im Handelsgeschäft wie II Aurelii Heraclae, Vater und Sohn, III Ennii Iulii, II Iuni Melissi, II Minicii. Die Zollämter befanden sich in Corduba, Astigi und Hispalis (Astigi wird 95mal genannt, Corduba 45mal und Hispalis 35mal). Folgen dieses Exportgeschäftes waren Kultivierung der Ölbäume, Fabrikation von Gefäßen, Ausbau der Fluß- und Seetransportwege, eine steigende Zahl von Häfen für die Güterausfuhr, großer Aufschwung der Schiffbauindustrie

³⁹ Op. cit. 49.

⁴⁰ PW. 13, 139.

⁴¹ Op. cit. 196.

⁴² M. H. CALLENDER, op. cit. 22.

und ein gewaltiger Bedarf an Arbeitskräften; dies alles implizierte einen gut organisierten Handel und ein perfektes Verteilungsnetz. Es gab in Hispanien keine sehr starke Tendenz zur Bildung großer Latifundien; freilich setzt der Aufschwung der Ölindustrie die Bildung einer kapitalistisch strukturierten Landwirtschaft voraus. Aufgrund derjenigen Amphoren-aufschriften vom Monte Testaccio, die datiert werden konnten, läßt sich der Höhepunkt des hispanischen Ölhandels zwischen 140 und 165 n. Chr. festlegen. Vom ökonomischen Standpunkt betrachtet, war die beste Zeit für Hispanien die Regierungszeit des Antoninus Pius, und zwar aufgrund des Ölexports und der Ausbeute der Riotinto-Minen. Die Biographie dieses Kaisers (SHA. Vita Anton. 7,2) bestätigt, daß unter seiner Herrschaft alle Provinzen blühten. Hispanien trägt allgemein dieselben ökonomischen, sozialen und religiösen Züge wie das übrige Imperium. Die Inschriften zeigen, daß in Hispalis, Astigi und Corduba die Amphoren für den Bereich des Baetistales produziert wurden. Diese drei Städte stehen miteinander in enger Beziehung. Der britannische Ölimport kommt bis zum Ende des 2. Jh. n. Chr. praktisch vollständig aus Hispanien; danach dürfte sich der Handel auf Rom konzentriert haben.

Dio Chrysostomus (Orat. 79,5) erwähnt die Preissteigerung für die hispanischen Importe in Italien und die Menge Geld, die sie kosteten. Dieses Geld blieb zum Teil in Italien, da die großen hispanischen Landbesitzer ihren Wohnsitz in Italien hatten. Das gesamte Volumen der spanischen Exporte läßt sich sehr schwer schätzen. T. FRANK⁴³ kalkulierte, daß der Monte Testaccio ca. 40 Millionen Amphoren enthalte, die fast ausschließlich aus Hispanien stammten, und zwar aus einem Zeitraum von wenig über 100 Jahren; dabei entfalle der größere Teil auf Wein- und Öl-exporte, ein kleinerer Teil auf das *garum*. Da das Durchschnittsfassungsvermögen jeder Amphore 50 l beträgt, ergibt sich eine Gesamtmenge von ca. 20 Milliarden Litern. Der Preis pro Amphore bewegte sich zwischen 20 und 40 Sesterzen. Der Monte Testaccio repräsentiert von daher einen Gesamtwert von rund 1200000000 Sesterzen. FRANK schätzte den Jahresgesamtverbrauch von Wein und Öl auf ungefähr 112 bzw. 7 Millionen Liter und vermutete, daß 50% oder noch etwas mehr des in Rom verbrauchten Weins aus Hispanien gekommen sei, wobei der Ölimport im Verhältnis noch höher veranschlagt werden müsse, was insgesamt Einnahmen von 60 bzw. 24 Millionen Sesterzen ergeben habe. Dazu ist der Verbrauch in Britannien, Gallien und Germanien zu addieren.

Terra sigillata hat Hispanien während der gesamten Kaiserzeit exportiert. Fragmente von *terra sigillata hispana* wurden in Stockstadt, St. Bertrand de Cominges, St. Placart und Ostia gefunden⁴⁴. Mauretania Tingitana hat die höchste Importrate von *sigillata hispana* im ganzen

⁴³ Rome and Italy of The Empire, in: An Economic Survey of Ancient Rome V, Baltimore 1940, 272f.

⁴⁴ G. MARTIN, Comercio y producción de cerámicas finas en época imperial, Comunicaciones a la I reunión de Historia de la economía antigua de la Península Ibérica, Valencia 1968, 120.

Imperium. Von 1000 Stempeln verschiedener Herkunft stammen fast 400 aus Hispanien⁴⁵. Hispanien begann mit dem Export von *terra sigillata* nach Mauritania Tingitana in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr.; der Export dauerte während des 2. Jh. n. Chr. an, um in der 2. Hälfte des 3. Jh. aufzuhören. Der überwiegende Teil der nach Mauretania Tingitana exportierten Keramik stammt aus Werkstätten im Süden der Halbinsel. Die Erze wurden hauptsächlich nach Rom exportiert^{45a}.

Dieser gigantische Exporthandel verlangte ebenso wie das Importgeschäft und die Bergwerksindustrie ein Bankwesen, das wohlorganisiert und gut über die Wirtschaftszentren des Landes verteilt waren. Bankiers sind auf verschiedenen Inschriften genannt, so A. Virgilius *argentarius* in Carthago Nova (CIL II 3440), die *nummularii* aus Emerita Augusta (CIL II 498) und Fabius Avitus in Onda (Castellón) (CIL II 4034). In einem Stiftungslegat aus Barcino unter Mark Aurel war das Kapital zu 6% Zinsen angelegt und für ein anderes, etwas älteres, aus der Zeit des Antoninus Pius, welches ebenfalls in Barcino gefunden wurde, beträgt der Zinsfuß 5%⁴⁶.

Hispanien importierte vorwiegend Konsumgüter und Handwerkszeugnisse, im allgemeinen zu Dekorationszwecken.

Während des 2. und 3. Jh.s n. Chr. scheint Hispanien die sogenannte *sigillata clara* importiert zu haben, die an der spanischen Mittelmeerküste belegt ist, und zwar in: Rosas, Ampurias, Gerona, San Feliú de Guixols, Tarragona, Valencia, Jávea, Elche, Cartagena, San Pedro de Alcántara, auf den Balearen und Ibiza⁴⁷. Einige Bronzen sind sehr wahrscheinlich importiert, wie die Silberschale aus Alicante⁴⁸. Die Mehrzahl der in Italica gefundenen Skulpturen sind gute Kopien, die in Rom angefertigt und nach

⁴⁵ J. BOUBE, La terra sigillata hispanique en Maurétanie Tingitane. I. Les marques de potiers, Rabat 1965; DERS., La terra sigillata hispanique en Maurétanie Tingitane: supplément au catalogue des marques de potiers, BAM 6, 1966, 115ff. Der jüngst von M. GABRIELA (Consideraciones sobre la terra sigillata hispánica, mauritana y la terra sigillata clara en Marruecos, Papeles del laboratorio de arqueología de Valencia 6, 1969, 151ff.) aufgestellten These, wonach ein großer Teil der mauretanischen *sigillata*, die BOUBE für hispanisch hält, aus einheimischen Töpfereien Mauretaniens stammt, steht die Tatsache entgegen, daß kürzlich in Andújar (Jaén) Model der von GABRIELA für mauretanisch gehaltenen *terra sigillata* gefunden worden sind. Siehe auch C. DOMERGUE, Marcas de alfareros en "terra sigillata" procedentes de Cástulo y aportaciones a la "terra sigillata" hispánica de tipo B, Oretania 9, 1967, 24ff.

^{45a} Zwei Kupferbarren von Planier (Marseille) aus der Antoninenzeit beweisen den Export hispanischen Kupfers nach Südgallien. Auf beiden ist das Gewicht, der Name des Bergwerkunternehmers und des Prokurators, der den Bergbau überwachte, angegeben. Auf einem Barren steht *Imp(eratoris) Antonin(i) Primuli Silonis pr(ocuratoris) O(s)sonobanensis*, und auf dem zweiten ist *Cossini Crasi l(iberti) m(etalli) p(ublici) c(onductoris) a(gentis) v(ice) p(rocuratoris)* zu lesen; vgl. M. EUZENNAT, Lingots espagnols retrouvés en mer, Études Classiques 3, 1968—70, 89ff.

⁴⁶ A. D'ORS, op. cit. 420ff.

⁴⁷ G. MARTIN, op. cit. 121ff.

⁴⁸ A. GARCÍA Y BELLIDO, Parerga de arqueología y epigrafía hispano-romana, AEA 39, 1966, 144f.

Italica transportiert wurden. Die Venus von Italica, die alexandrinischen Einfluß zeigt, und der Merkur kamen aus Rom⁴⁹. In Hispanien gibt es eine relativ große Zahl griechischer Kopien, die in der Zeit der Antoninen oder der Severer auf die Halbinsel kamen, so z. B. der Äskulap unbekannter Herkunft aus der Antoninenzeit, Kopie eines griechischen Originals aus der Zeit des Hellenismus⁵⁰. Hierher gehören auch der Herkuleskopf aus Tarraco, der skopäischen Einfluß verrät und in die 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. datiert⁵¹, und der Dionysos von Aldaya (Valencia), eine Arbeit der römischen Kaiserzeit aus dem fortgeschrittenen 2. Jh. n. Chr.⁵² Griechischer oder italienischer Import ist auch der Satyr von Italica vom Ende des 2. Jh. n. Chr.⁵³ Das Material einiger Skulpturen stammt eindeutig von Steinbrüchen außerhalb Hispaniens, sei es, daß der Stein unbehauen oder schon bearbeitet nach Hispanien kam; so sind die in Tarragona gefundenen Köpfe des Mark Aurel und L. Verus aus italischem Marmor⁵⁴, ebenso wie die Büste des jungen Mannes aus der Zeit des Mark Aurel, die in Italica gefunden wurde⁵⁵. Aus Carraramarmor ist die Männerbüste aus der Zeit des Mark Aurel⁵⁶. Die Sarkophage kamen bereits fertig nach Hispanien und bildeten die Rückfracht der Schiffe, die hispanische Güter transportierten. Import — möglicherweise aus Rom — ist der Sarkophag aus Husillos (Palencia), der das Thema der Orestie zeigt und in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. datiert⁵⁷. Aus der Severerzeit und aus Rom importiert ist der Sarkophag aus Córdoba mit den Hadestüren⁵⁸.

In Uxama, in der Tarraconensis, errichtete im 2. Jh. n. Chr. das *collegium sutorum* einen Altar für die Lugoves (CIL II 2818). Die *centonarii*, die aus zusammengenähten Stoffresten Segel herstellten, die in Essig und Wasser getaucht auch zum Feuerlöschen dienten, weihten zusammen mit den Feuerwehrleuten dem Kaiser Antoninus Pius in Sevilla einen Altar (CIL II 1167). Das *collegium* setzte sich aus 100 Mitgliedern zusammen und war unmittelbar vom Kaiser eingesetzt.

Ein zweites *collegium* von Segeltuchfabrikanten ist für Tarraco bezeugt (CIL II 4318)⁵⁹. Eine Fabrik zur Herstellung von *arma* und *signa* wurde in Valencia betrieben (CIL II 3771). Die Wirtschaftszentren der Antoninen- und Severerzeit dürften dieselben gewesen sein, die Strabo im dritten Buch seiner 'Geographie', das sich mit Spanien befaßt, aufzählt. Carthago

⁴⁹ A. GARCÍA Y BELLIDO, Colonia Aelia Augusta Italica, Madrid 1960, 146 mit Tafel 34; 148 mit Tafel 38.

⁵⁰ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 88 Nr. 71.

⁵¹ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 94f. Nr. 78.

⁵² A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 96ff. Nr. 82.

⁵³ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 103 Nr. 96.

⁵⁴ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 36f. Nrr. 26—27.

⁵⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 59f. Nr. 47.

⁵⁶ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 61 Nr. 48.

⁵⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 212ff. Nr. 249.

⁵⁸ A. GARCÍA Y BELLIDO, El sarcófago romano de Córdoba, AEA 31, 1959, 3ff.; F. MATZ, Das Problem der Orans und ein Sarkophag in Córdoba, MM 9, 1968, 300ff.

⁵⁹ A. D'ORS, op. cit. 391.

Nova, das als Handelsstadt während der Republik eine außerordentlich wichtige Rolle spielte (Strabo 3,4,6), muß zu Beginn der Kaiserzeit viel von seiner Bedeutung eingebüßt haben.

V. Berufe

Die in Spanien belegten Berufe sind im folgenden aufgeführt. Nicht mehr genannt sind diejenigen, von denen bereits die Rede war, nämlich Künstler und Geschäftsleute. Verschiedene der hier behandelten Inschriften sind undatiert, und es ist nicht völlig sicher, daß sie in die Antoninen- oder Severerzeit gehören. Da aber der größte Teil der hispanischen Inschriften aus dieser Epoche stammt, seien sie hier einbezogen.

1. Angestellte

- Aquilegus*, Alexis, in der Nähe von León (CIL II 2694; 5726).
Argentarius, A. Vergilius, Carthago Nova (CIL II 3440).
Aurifex, Corduba (Cai. Inst. 3, 147).
Certifex, Segobriga (EE 8, 183).
Caelator anaglyptarius, C. Valerius, Corduba (CIL II 2243).
Centonarii, collegium, Hispalis (CIL II 1167), unter Antoninus Pius.
Circumgestator, Carthago Nova (CIL II 3442).
Codicarius, M. Iulius Marcellus, Mirobriga (CIL II 25).
Caudicarius, L. Iulius Maelo, Olisipo (CIL II 260).
Cubicularius, Annius Caecilius, Dertosa (CIL II 4065).
Exodiarius?, Patricius, Pax Iulia (CIL II 65).
Fabri, collegium, Barcino (CIL II 4498).
Ferrarius negotians, Frutonium Broccius, Hispalis (CIL II 1199).
Figulus, Caturo, Citânia de Briteiros (HAEpigr. 361).
Infector, Liberalis, Obulco (CIL II 5519), Ende des 2./Anfang des 3. Jh.s n. Chr.
Lanificus, Tucci (CIL II 1699).
Lapidarius, Reburinus, Caldas de Vizella (CIL II 2404); L. Aemilius Quartio, Clunia (CIL II 2772); Felicius, Viana do Castelo (HAEpigr. 1520).
Lintearia, Fulvia, Tarraco (CIL II 4318a).
Loricarius, Cornelius Aprilis, Aurgi (CIL II 3359).
Lyntrarii, Canamenses, Oducienses, Naevenses, Hispalis (CIL II 1182).
Margaritarius, Silvanus, Emerita (CIL II 496).
Marmorarius, Hermes, Villaviciosa (CIL II 133); P. Rutilius Syntrophus, Gades (CIL II 1724); *compagani marmorarienses*, Curiga (CIL II 1043).
Navicularii, s. *Scapharii*.

Nummularius, L. Iulius Secundus, Emerita (CIL II 498); Fabius Avitus, Onda (CIL II 4034).
Nutrix, Clovatia Irena, Emerita (CIL II 545); Pontiena Novella, Valeria (CIL II 3190).
Offector, Sacili (EE 9, 248).
Ornatric, Turpathyche?, Gades (CIL II 1740), Philtate, Lugo (EE 8, 311).
Perfector et pictor, Q. Attilius Messor, Tarraco (CIL II 4085, 2. Jh. n. Chr.).
Pistor, M. Lucus Nicephor, Carthago Nova (HAEpigr. 97).
Plumbarius, Aemilius Assaracus, Tarraco (CIL II 6108).
Purpurarius, Baebia Veneria, Gades (CIL II 1743); Diocles, Corduba (CIL II 2235).
Scapharii, Hispalis (CIL II 1168—1169; 1180; 1183), 146 n. Chr. sowie unter Antoninus Pius und L. Verus.
Serrari Augustorum, Italica (CIL II 1131), 3. Jh. n. Chr.
Strator, Silius Hospes, Tarraco (CIL II 4114), Severerzeit.
Sutores, collegium, Uxama (CIL II 2818), 2. Jh. n. Chr.; L. Vergilius Hilarus, Carthago Nova (CIL II 5125).
Tector, Celer, Idanha-a-Velha (HAEpigr. 1108).
Vestiarius, Pomponius Pamphilus, Corduba (CIL II 2240).
Vascularius, L. Iulius Apolaustus, Valentia (CIL II 3749).

2. Freie Berufe

Das epigraphische Material enthält verschiedene Namen von Anwälten und Rhetoren, wie Q. Iulius Maximus Nepotianus, *orator* aus Callippo in Lusitania (CIL II 354); Troilus, *retor graecus* aus Gades (CIL II 1738); M. Oppius (*foresis ars*) aus Carthago Nova (CIL II 3493); M. Caecilius Novatillianus, *orator* aus Tarraco (CIL II 4113).

Die *tabularii*, Notare, waren teils Freie, teils Sklaven oder Freigelassene, wie beispielsweise in Cabeza del Griego Quintianus, der mit 30 Jahren starb (CIL II 3119); Q. Valerius Littera, *testamentarius* aus Gades (CIL II 1734); Corinthus, *adiutor tabularii* aus Villaviciosa (CIL II 5210), war Sklave; in Iliberris gab es einen *iuris studiosus*. Verschiedene Inschriften sprechen vom *homo bonus*, um die Gerechtigkeit eines Mannes hervorzuheben, so zum Beispiel in Italica Q. Corlatinus (CIL II 1145), 3. Jh. n. Chr.?; in Hispalis L. Castricius Honoratus (CIL II 1183); M. Valerius Romulus Timotheus Vinuleianus Vinuleius Gallus in Baesippo (CIL II 1924), Ende des 2./Anfang des 3. Jh.s n. Chr.?; Aemilius Valerius Chorintus (CIL II 4261), 3. Jh. n. Chr.?

Aerarius war C. Octavius Felix aus Corduba (CIL II 2238). Eine Inschrift in Hispalis aus der Zeit der Antoninen wurde von den *confectores aeris* dem T. Flavius Augusti libertus Polychrysus, *procurator Montis Mariani*, gewidmet (CIL II 1179).

Agrimensor war Q. Iulius Rufus aus Baena (CIL II 1598). *Coactor* war L. Persius Diphilus aus Corduba (CIL II 2239).

Dispensator war L. Acilius Modestus aus Corduba (CIL II 2234).

Auch Grundschullehrer sind verschiedentlich auf Inschriften erwähnt, so in Asturica Augusta (CIL II 5079); ein *grammaticus latinus* erscheint in Tritium Magallum in der Tarraconensis (CIL II 2892); ein *magister artis grammatice* ist in Saguntum belegt (CIL II 3872); ein *magister grammaticus graecus* erscheint in Corduba (CIL II 2236) und ein *liberalibus studiis eruditus* in Aeso (CIL II 4465), ferner ein *educator* in Tarraco (CIL II 4319) und ein *pedagogus* in Astigi (CIL II 1482)⁶⁰.

Bekannt sind auch die Namen verschiedener Ärzte; einer von ihnen aus Mirobriga, der seinem Gott eine Statue weihte, ist bereits erwähnt worden; Valerius Eros in Astigi (CIL II 1483); L. Iulius Protogenes in Corduba (CIL II 2237); Philumenus in Cabeza del Griego (CIL II 3118); P. Sicinius Eutyches, ein Freigelassener, in Dianium (CIL II 3593); L. Sempronius Apollonius in Ebusus (CIL II 3666); P. Frontinius Sciscola war Arzt der Kolonen der Colonia Patricia (CIL II 2348); Tiberius Claudius Apollinaris, ein Freigelassener war *artis medicine doctissimus* (CIL II 4313).

Augenärzte waren Albanus Artemidorus aus Gades (CIL II 1737) und M. Fulvius Icarus aus Ipagrum in der Baetica (CIL II 5055). Ein Grab in Emerita aus der Zeit des Antoninus Pius enthielt vollzählig die Instrumente eines Arztes in zwei Bronzefutteralen; das erste enthielt einen kleinen Chirurgenlöffel aus Bronze, eine Spatel, zwei Sonden und ein Skalpell. Das zweite Futteral enthielt zwei Pinzetten, drei rechteckige Metallplatten, zwei im rechten Winkel umgebogene Metallplatten, ein Instrument unbestimmten Zwecks und vier Stiele/Griffe, alles aus Bronze, ferner einen Löffel und eine Sonde, ebenfalls aus Bronze, zwei Geburtszangen und eine Schere aus Eisen sowie Bruchstücke von *ampullae* aus Glas⁶¹.

Einen *mimographus* erwähnt eine Inschrift aus Tarraco (CIL II 4092); ein Musiker namens Syntrophilus ist in Corduba belegt (CIL II 2241). Aus Alcolea del Río kennen wir eine Inschrift vom Ende des 2. oder Beginn des 3. Jh.s n. Chr., die einen *denudator gimnasius* nennt (CIL II 6328). Auf den Stelen von Lara de los Infantes sind einige Berufe dargestellt, so ein Getränkeverkäufer und ein Weber⁶².

Wir kennen einige Künstler, die in dieser Epoche tätig waren, wie den Bildhauer Demetrios, nach der Sprache der Inschrift und seinem Namen zu urteilen ein Grieche, der Mitte des 2. Jh.s n. Chr. in Emerita eine Mithrasstatue schuf; den Maler C. Silvanus, der im 3. Jh. n. Chr. im Theatron des Grabgewölbes des Postumius in Carmona arbeitete; Q. Attius Messor, der im 2. Jh. n. Chr. den Tempel der Minerva in Tarraco ausmalte; den *musivarius* Perissoterus, dem Namen nach ein Grieche, der ein Mosaik in Italica anfertigte. Wir kennen ferner Seleucus und Anthos, wohl ebenfalls Griechen, die im 2. Jh. n. Chr. in Emerita arbeiteten (s. Abb. 1 und 2, Taf. I), und

⁶⁰ J. CASSANI, Aportes al estudio del proceso de la romanización de España. Las instituciones educativas, CHE 18, 1952, 50.

⁶¹ J. ZARAGOZA, La medicina en la España Antigua, Cuadernos de Historia de la Medicina Española 4, 1961, 149ff.

⁶² A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 339.

Marcel und Marcellinus, die im 3. Jh. n. Chr. in Italica tätig waren, ersterer wahrscheinlich ein griechischer Freigelassener. Der Architekt Belcilesus, dem Namen nach ein Einheimischer, arbeitete im 3. Jh. n. Chr. in den Thermen von Segobriga⁶³.

VI. Kunsthandwerk, Konservenfabriken, Keramik

Hispanien besaß gute Bildhauerwerkstätten, vor allem in Barcino und Tarraco. Aus einem Atelier der erstgenannten Stadt und auch dort gefunden ist eine weibliche Portraitbüste von einem Grabmal mit der Haartracht der Annia Galeria Faustina, der Gattin des Antoninus Pius. Daneben gab es auch Wanderateliers griechischer Bildhauer, die in Barcino arbeiteten. Einem von ihnen ist der Kopf eines Unbekannten, gefunden in der Stadtmauer von Barcino, zuzuschreiben, der fälschlich für Antoninus Pius gehalten wurde. Derselbe Künstler schuf den Kopf einer Unbekannten, Zeitgenossin der jüngeren Faustina und der Lucilla⁶⁴. Aus einer Werkstatt, die gegen Ende der Severerzeit oder wenig später arbeitete, stammt der Sarkophag aus Tarraco mit der Darstellung des Raubes der Proserpina von schlechter technischer Qualität⁶⁵, und vielleicht auch derjenige mit den Musen und Apollo aus der Severerzeit mit einigen auffälligen Kompositionsmängeln, was auf eine industrielle Herstellungsweise der Werkstatt hindeutet; der Sarkophag ist aus italischem Marmor gefertigt⁶⁶. Andere Werkstätten arbeiteten in anderen Zonen der Halbinsel. Eine lokale Arbeit mit Mängeln in der technischen Ausführung ist der Sarkophag von Valado, Lusitanien, aus dem 3. Jh. n. Chr., auf dem die Musen dargestellt sind⁶⁷. Hispanien hat in der Antoninen- und Severerzeit gute Kaiserstatuen hervorgebracht, von denen manche den Vergleich mit den besten Arbeiten aus dem übrigen Imperium aushalten, so die Büsten des Antoninus Pius von Puente Genil⁶⁸, Caparra⁶⁹ und Málaga. Zu nennen sind auch diejenigen des Mark Aurel und L. Verus aus Tarraco⁷⁰, des Septimius Severus aus Emerita⁷¹

⁶³ A. GARCÍA Y BELLIDO, Nombres de artistas en la España Romana, AEA 28, 1955, 7f., 10ff., 15f.

⁶⁴ A. GARCÍA Y BELLIDO, Retratos romanos hallados en las murallas de Barcelona, AEA 38, 1965, 55ff. Es gibt darüber hinaus weitere Porträts von guter künstlerischer Qualität aus der Antoninenzeit in Hispanien, die aber leider schlecht erhalten sind; vor allem sind die beiden aus der Provinz Toledo zu nennen, s. dazu J. M. BLÁZQUEZ, Retratos romanos de la provincia de Toledo, AEA 43, 1970, 218ff.

⁶⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 222ff. Nr. 252.

⁶⁶ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 228 Nr. 254.

⁶⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 233 ff. Nr. 256.

⁶⁸ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 35ff. Nr. 25.

⁶⁹ J. M. BLÁZQUEZ, Caparra, Madrid 1965, 60 mit Tafel 18; DERS., Esculturas romanas en el Palacio de los Excmos. Duques de Arión en Plasencia, Zephyrus 14, 1963, 117ff.

⁷⁰ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 39f. Nrr. 26—27.

⁷¹ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de España y Portugal, 37f. Nr. 28.

sowie solche von Privatleuten, wie neben den schon genannten aus Barcino die Büste des Unbekannten von Italica aus der Zeit des Mark Aurel⁷². Aus den Regierungsjahren dieses Herrschers kennen wir eine Anzahl guter Portraits wie die von Jumilla (Murcia) und Villalba (Valladolid)⁷³. Aus der Zeit des Commodus stammt die Männerbüste von Boston, die in Hispanien gefertigt wurde⁷⁴.

Es sind die drei Städte Tarraco, Italica und Emerita, denen wir die besten Großplastiken verdanken, was auf das Vorhandensein guter Bildhauerwerkstätten schließen läßt.

Unter diesen Skulpturen ragen heraus: der sitzende Merkur aus Italica, entstanden um die Mitte des 2. Jh.s n. Chr.⁷⁵, die beiden Chronosstatuen aus der Mitte bzw. dem Ende des 2. Jh.s n. Chr. und der Dadophoros, alle aus Emerita⁷⁶, der Pluto vom Theater in Emerita aus derselben Zeit⁷⁷, die beiden Wein einschenkenden Dionysosstatuen aus Tarraco und Valencia⁷⁸ und die Serapisköpfe aus Emerita und Valladolid, Mitte des 2. Jh.s n. Chr. bzw. in der Severerzeit entstanden⁷⁹. Die besten Götterstatuen sind die Venus von Emerita, aus der Mitte des 2. Jh.s n. Chr.⁸⁰, die Dianen von Italica und Emerita⁸¹ und die Ceres-Proserpina aus Emerita, alle Mitte des 2. Jh.s n. Chr. entstanden⁸². Hispanien kann auch gute Reliefarbeiten vorweisen, wie die vom Marstempel in Emerita aus der Antoninenzeit⁸³. Neben diesen Ateliers arbeiteten auch typisch einheimische Werkstätten, die Grabdekorationen schufen (Abb. 3—6, S. 481ff.); bekannt sind diejenigen von León, Burgos und Navarra⁸⁴. Die Werkstatt, die am meisten auf figurativen Reliefschmuck spezialisiert war, ist die von Burgos. Die Werkstatt aus Navarra ist dadurch charakterisiert, daß sie deutlich pflanzliche Motive bevorzugt, so spielen Weinreben und Sträucher eine wichtige Rolle als Dekorationselemente (Abb. 7, 8, Taf. II, III). Im Nordwesten und in Lusitanien allgemein sind die Stelen voll von Sternzeichen, wie die von

⁷² A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 59f. Nr. 47.

⁷³ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 61ff. Nrr. 48—49.

⁷⁴ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 64f. Nr. 50.

⁷⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 84ff. Nr. 66.

⁷⁶ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 117ff. Nrr. 118—120.

⁷⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 89ff. Nr. 72.

⁷⁸ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 95ff. Nrr. 81—82.

⁷⁹ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 115ff. Nrr. 116—117.

⁸⁰ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 141f. Nr. 145.

⁸¹ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 148ff. Nrr. 157, 159.

⁸² A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 154f. Nr. 165.

⁸³ M. P. DE LEÓN, *Los relieves del Templo de Marte en Mérida*, Habis 1, 1970, 181ff.

⁸⁴ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, 321ff.; DERS., *Las más bellas estelas geométricas hispanoromanas de tradición céltica*, Hommages à Albert Grenier II, Bruxelles 1962, 729ff.; J. ELORZA, *Ensayo topográfico de epigrafía romana alavesa*, *Estudios de Arqueología Alavesa* 2, 1967, 119ff.; DERS., *Estelas decoradas romanas en la provincia de Alava*, *Estudios de Arqueología Alavesa* 4, 1969, 235ff.; DERS., *Un taller de escultura romana en la divisoria de Alava y Navarra*, *Cuadernos de Trabajo de la Escuela Española de Historia y Arqueología en Roma* 13, 1969, 53ff.

Vigo⁸⁵ (Abb. 9, 10, Taf. IV, V); auf denen von Monte Cildá⁸⁶ gibt es vollständige figürliche Darstellungen. Einen besonderen Typus bilden die Stelen mit Darstellungen von *togati* in Mauernischen, die in einer barbarischen Kunstfertigkeit gestaltet sind; sie sind auf der ganzen Halbinsel belegt:

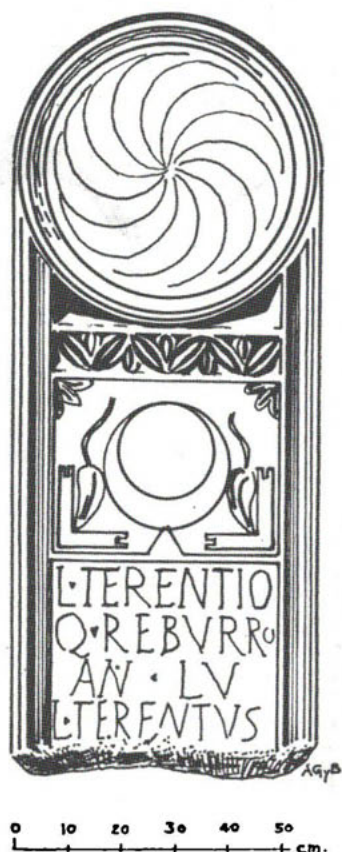


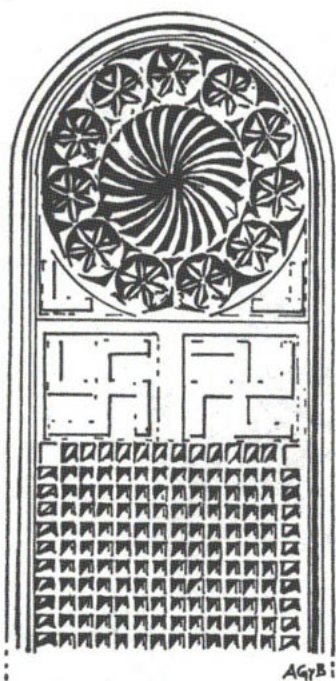
Abb. 3 A. Stele des Terentius Reburus.
Severische Zeit



Abb. 3 B. Stele der Minicia Atta.
Severische Zeit

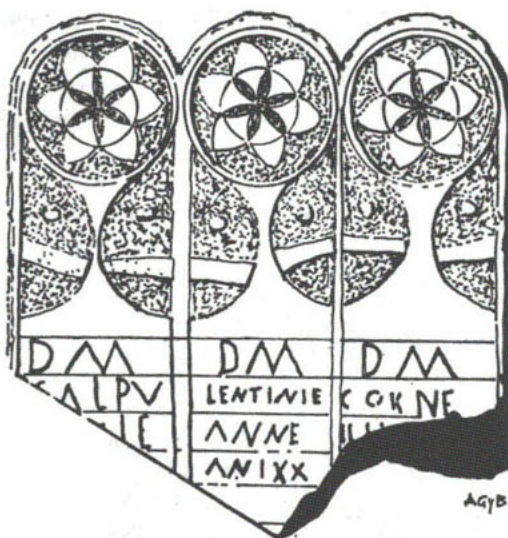
⁸⁵ J. M. ALVAREZ—F. BOUZA-BREY, *Inscripciones romanas de Vigo*, CEG 16, 1961, 5ff. Dies gilt auch für Lusitanien, vgl. J. M. BLÁZQUEZ, *Caparra II*, Madrid 1966, 35 mit Tafel XX; C. CALLEJO, *Aportaciones a la epigrafía del Campo Norbense*, BRAH 157, 1965, 30ff. mit Tafeln 13—14, 17, 23, 68ff. mit Tafel 31; DERS., *Inscripciones del Museo de Cáceres*, publicadas por Monsalud y por Mallon y Marín, *Revista de Estudios Extremeños* 26, 1970, 430ff. mit Tafeln 1—2, 437ff. mit Tafel 6, 441f. mit Tafel 13.

⁸⁶ M. A. GUINEA—J. GONZÁLEZ ECHEGARAY—J. A. SAN MIGUEL, *Excavaciones en Monte Cildá, Olleros de Pisuerga (Palencia)*, Madrid 1966, 31ff.



AG7B

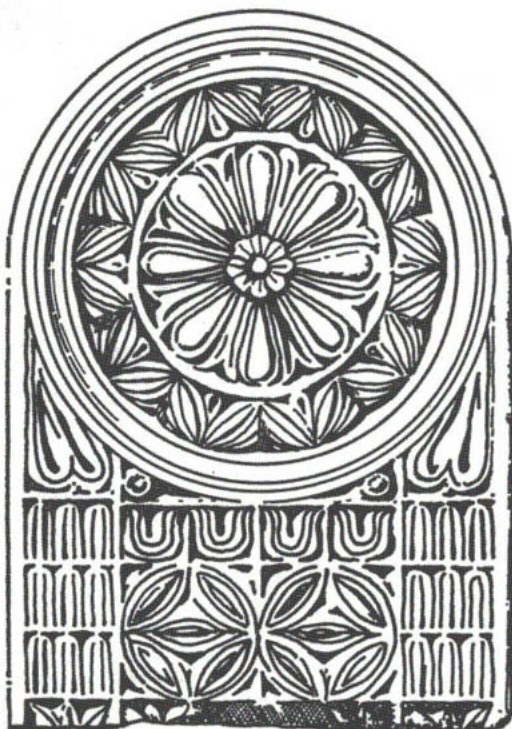
Abb. 4 C. Römische Stele.
Severische Zeit



AG7B

Abb. 4 D. Dreifache Stele.
Severische Zeit

0 10 20 30 40 cm.



AG7B

Abb. 5. Römische Stele.
Severische Zeit

10 20 30 40 cm

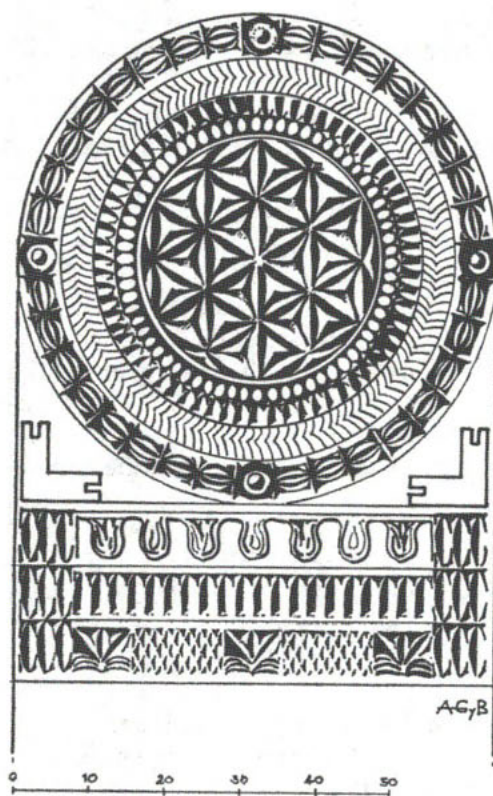


Abb. 6 B. Römische Stele.
Severische Zeit



Abb. 6 C. Stele der Julia Tibura.
Severische Zeit

Carthago Nova, Castulo (drei Exemplare), Real del Becerro und Baños (Jaén), Emerita, Talaván (Cáceres), Valdunciel (Salamanca), Castro de San Fecundo (Orense), Barcelos, Bilbares (Portugal), Santa Tecla, Vigo, Avano (Pontevedra)⁸⁷. Außer diesen lokalen Werkstätten mit einheimischer Tradition gab es gute andere Ateliers, spezialisiert auf Steinmetzarbeit, welche die Reihe hervorragender korinthischer Kapitelle in Clunia schufen⁸⁸.

Neben allen diesen Werkstätten gab es solche, die eine ganze Reihe von Gebrauchsarbeiten herstellten und dazu hellenistische oder römische Vorbilder in Kalkstein oder einheimischen Marmorarten kopierten, beispielsweise den Krates aus dem 2. Jh. n. Chr.; die Akrotera mit Medusenkopf aus derselben Zeit; das Relief mit *fascies*; der Cippus mit Medusenhaupt aus der Antoninenzeit; der Grabaltar in Form eines Tempelchens vom Ende des 2. oder Beginn des 3. Jh.s n. Chr. aus Barcino. Alle diese Stücke außer dem ersten, das aus weißem Marmor ist, sind aus Kalkstein vom

⁸⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, Sobre un tipo de estela funeraria de togado bajo hornacina, AEA 40, 1967, 110ff.

⁸⁸ M. TRAPOTE, Los capiteles de Clunia. Hallazgos hasta 1964, Valladolid 1965.

Montjuich gefertigt, was zeigt, daß sie in Ateliers von Barcino für eine Kundschaft geschaffen wurden, die römischen Geschmack und römische Mode goutierte⁸⁹.

Einheimische Werkstätten arbeiteten in vielen bedeutenden Städten. So haben sich in Segobriga einige Säulen, geschmückt mit pflanzlichen Motiven, erhalten, was künstlerischen Gepflogenheiten entspricht, wie sie in der Severerzeit in Nordafrika gut belegt sind⁹⁰. Hispanien besaß ebenfalls gute Metallgießereien, die ausgezeichnete Arbeiten schufen. Eine schöne Bronze der Zeit um 200 n. Chr. ist der Zügelhalter mit Pferd aus Morón (Sevilla)⁹¹. Häufig werden auf Inschriften Silberstatuen von Göttern erwähnt wie in Laminium für den Genius der Stadt (CIL II 3228); eine Statue des Pantheos, 100 Pfund schwer, ist auf einer Inschrift aus Astigi genannt (CIL II 1473); eine für Bonus Eventus, 150 Pfund schwer, ebenfalls in Astigi (CIL II 1471); in Regina in der Baetica ist von einer 50 Pfund schweren Statue die Rede (CIL II 1036) und von einer 100pfündigen in Sanlúcar La Mayor (CIL II 1267), beide sind der Juno geweiht. Dem Genius der Colonia Iulia Victrix Triumphalis Tarraco war eine 15 Pfund schwere Statue geweiht (CIL II 4071). Aus Gold waren eine Statue für Fortuna und eine andere für Merkur in Urgavo (CIL II 2103). Der *pietas Augusta* wurde in Tucci eine silberne Statue mit goldener Krone geweiht (CIL II 1663). Eine Inschrift aus Lacippo beziffert den Preis für eine der *fortuna Augusta* geweihte Statue mit 750 Denaren (CIL II 1934). Diese Statuen beweisen ebenso den Reichtum Hispaniens an Edelmetallen wie die Existenz einer reichen und frommen städtischen Bourgeoisie, aber auch das Vorhandensein von Metallgießereien.

Die Konservenindustrie, vor allem soweit sie Pökelfleisch herstellte, prosperierte in dieser Zeit. Eine Anzahl von Fischfabriken bestand entlang der gesamten iberischen Mittelmeerküste und ebenso an der Küste der Baetica und Südlusitaniens, wie z. B. diejenige von Jávea mit zahlreichen Depots und einem Wasserbassin, alles in den Felsen gehauen, und mit einem Verbindungskanal zum Meer. Das Bassin konnte als Fischweiher für die unmittelbare Konservierung des Fangertrags vor seiner Aufbereitung dienen. Auch Calpe besaß verschiedene in den Felsen gehauene Depots, die mit dem Meer verbunden waren. Hier müssen auch Tossal de Manises, das antike Lucentum, mit seinen in den Felsen gehauenen Depots in Meeresnähe, Santa Pola mit römischen Depots, Cartagena und Villaricos erwähnt werden. Villaricos besaß zahlreiche Depots, die in vier Gruppen aufgeteilt waren: die wichtigste besteht aus sechs rechteckigen Becken, deren Innenmaß sich zwischen zwei und drei Metern bewegt. In diese Aufzählung gehört auch Almuñecar, das antike Sexsi, das nach Strabo (3, 4, 2), Plinius (NH 32, 146) und Martial (7, 78) ein wichtiges Produktions-

⁸⁹ J. M. BLÁZQUEZ, Panorama general de la Escultura romana en Cataluña, Problemas de la Prehistoria y de la Arqueología Catalanas, Barcelona 1963, 238ff.

⁹⁰ H. LOSADA—R. DONOSO, Excavaciones en Segóbriga, Madrid 1965, 54 mit Tafel VII.

⁹¹ A. BLANCO, El pasarriendas romano de Morón, AEA 40, 1967, 99ff.

zentrum von *garum* war, und wo sich Überreste von Depots in schlechtem Erhaltungszustand gefunden haben, ferner Torrox mit drei Depots, Torremolinos, S. Pedro de Alcántara mit zwei oder drei Einrichtungen zur Aufbereitung von Pökelfisch, Carteia mit sehr gut erhaltenen Depots, Villavieja, das antike Mellaria, von Strabo (3, 1, 8) und Plinius (NH 9, 48) als eines der Produktionszentren von *garum* und Pökelfisch bezeichnet, ebenfalls mit Überresten von Depots sowie Baelo mit drei Pökelfischfabriken, den besterhaltenen der aus Hispanien bekannten. Nach Strabo (3, 1, 8) war diese Stadt berühmt für die Herstellung von *garum*. Das Konstruktionsprinzip ihrer Depots gleicht dem von Lixus in der Mauretania Tingitana. Es gibt fünf Fabrikkomplexe von verschiedener Anlage und Kapazität. Der erste mit direktem Zugang zum Meer besteht aus sechs Depots mit einem Gesamtvolumen von 20 m³; vier sind in Zweiergruppen angeordnet, und zwei kleinere sind dem *garum* vorbehalten. Der zweite Komplex ist größer und besser angelegt. Er besteht aus neun Depots verschiedener Größe mit einem Volumen von 40–50 m³. Der dritte Komplex besteht aus einer großen Halle, um die herum sechs Depots mit einem Volumen von 35 m³ gruppiert sind. Der vierte enthält acht Depots, die in einer großen Halle liegen sowie zwei kleinere in einer Nachbarhalle für das *garum* und besitzt ein Gesamtvolumen von 40 m³. Der fünfte Komplex besteht aus sechs Depots von 30–40 m³ Fassungsvermögen in einer großen Halle vereint. All dies scheint nur ein bescheidener Teil des großen Industriekomplexes von Baelo zu sein. Auch in Barbate, dem antiken Baesippo, kennen wir Überreste von Depots, ferner in Cerro del Trigo sechs Depots für Pökelfleisch und in Sanlúcar de Barrameda zehn Depots in einer Ausdehnung von 25 × 10 m. Auch an der lusitanischen Küste waren die Pökelfischfabriken sehr zahlreich:

Cacessa, Antas, Tores de Ares, Praia de Quarteira, Pera de Armação, Portimão, Vão, Senhora da Lux und Boccadorio⁹².

Die Töpferwerkstätten für die Fertigung von Amphoren waren sehr zahlreich, Folge des intensiven Exports von Öl, Wein und *garum*. Wir kennen Töpferwerkstätten u. a. in Almodovar del Río (Córdoba), Torre Alta, Trebujena, Mesas de Asta und Jerez de la Frontera⁹³. Einer Reihe von über die spanische Mittelmeerküste verstreuten Brennöfen hat man die Herstellung der *sigillata clara* zugeschrieben. Es sind dies: Olocau (zwei), Higuera, Albalat, Fuente la Higuera in der Provinz Valencia; Borriol, Val

⁹² M. PONSICH—M. TARRADELL, *Garum et industries antiques de salaison dans la Méditerranée Occidentale*, Paris 1965, 81ff.; G. MARTÍN, *Las pesquerías romanas de la costa de Alicante*, *Trabajos de Arqueología* 10, 1970, 138ff.; DERS.—M. SERRES, *La factoría pesquera de Punta de L'Arenal y otros restos romanos de Jávea (Alicante)*, Valencia 1970; A. MORENO—L. ABAD, *Aportaciones al estudio de la pesca en la Antigüedad*, *Habis* 2, 1971, 209ff.

⁹³ G. BONSOR, *Archaeological Expedition Along the Guadalquivir*, New York 1931; C. PEMÁN, *Alfares y embarcaderos romanos en la provincia de Cadiz*, *AEA* 32, 1959, 169ff.; J. F. DE LA PEÑA, *Alfares y marcas de ánforas del valle medio del Guadalquivir*, *AEA* 40, 1967, 129ff.

de Uxó, Almenara (zwei) in der Provinz Castellón; Cardona, Reus (zwei), Villanueva y Geltrú, Ampurias (zwei), Sabadell (zwei), S. Martín de Sarroca, Fontscaldes, Rubí, Ruís in Katalonien sowie Ecija und Torrox⁹⁴. Von der Mosaikfertigung wird später im Zusammenhang mit dem Städtewesen zu sprechen sein.

VII. Bevölkerung und Verstädterung

Die Bevölkerung Hispaniens war, wie sich aus der Namengebung ergibt, fast vollständig indoeuropäischer Herkunft. In Lusitanien und in der nördlichen Hälfte der Tarraconensis war das einheimisch-indoeuropäische Element vorherrschend⁹⁵. Zur Zeit des Mark Aurel, im Jahre 166 n. Chr., kamen neue Kolonen aus Italien nach Hispanien, dessen Bevölkerung vermutlich unter der Pest gelitten hatte (SHA. Vita Marci 11, 7). Man hat die Gesamtbevölkerung Hispaniens auf ca. 7 Millionen Einwohner und deren durchschnittliche Lebenserwartung auf etwas unter 40 Jahre veranschlagt⁹⁶. Die Verstädterung machte in der Kaiserzeit große Fortschritte. Es gibt dafür sehr bezeichnende Hinweise: Ptolemäus (II—IV passim) zählt in Hispanien an die 400 Ortschaften, etwas weniger als Plinius angibt (NH. 3, 7—28)⁹⁷, ein Beweis für die Konzentration der Bevölkerung in städtischen Zentren mit ihren Territorien. Es ist von daher sehr interessant, die Angaben des Plinius mit denen des Ptolemäus zu vergleichen. Plinius zählte in der Tarraconensis 179 städtische und 114 ländliche Zentren, auch *populi* genannt; insgesamt 293. Um die Mitte des 2. Jh.s n. Chr. konnte Ptolemäus 248 Stadtnamen aufnehmen; die Zahl der Landgemeinden war auf 27 zurückgegangen. Diese radikale Veränderung zugunsten der Verstädterung des Landes hat sich vermutlich fast ausschließlich im Nordwesten Hispaniens, nördlich des Río Duero, abgespielt, wo die ländliche Bevölkerung überwog. Um Ausgangspunkte für solche Bevölkerungskonzentrationen zu schaffen, bediente sich Rom der *fora*. Die *limici*, die am Oberlauf des Río Limia saßen, bildeten um die Mitte des 2. Jh.s n. Chr. ein städtisches Zen-

⁹⁴ D. FLETCHER, Tipología de los hornos cerámicos romanos de España, AEA 38, 1965, 70ff.; DERS.—J. ALCÁCER, El horno romano de Olocau, APL 9, 1961, 115ff.

⁹⁵ M. L. ALBERTOS, La onomástica personal primitiva de Hispania Tarraconense y Bética, Salamanca 1966; DIES., Nuevos antropónimos hispánicos, Emerita 37, 1964, 209ff.; 38, 1965, 109ff.; J. M. DE NAVASCUÉS, Onomástica salmantina de la época romana, BRAH 158, 1966, 181ff.; M. PALOMAR, La onomástica personal pre-latina de la antigua Lusitania, Salamanca 1957; J. UNTERMANN, Elementos de un Atlas antropónimoico de la Hispania antigua, Madrid 1965.

⁹⁶ A. GARCÍA Y BELLIDO, El promedio de vida en la España romana, AEA 27, 1954, 259ff.; M. C. DEL R., Estudio sobre la edad de la mortalidad en la Lusitania Romana, Caesar-augusta 5, 1954, 200ff.

⁹⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, Urbanística de las grandes ciudades del Mundo Antiguo, Madrid 1966, 188ff.

trum, das Forum Limicorum (Ptol. II 6, 43), woraus sich das heutige Guinzo de Limia entwickelt hat.

Der Nachbarstamm der *gigurri* bildete das Forum Gigurrorum (Ptol. II 6, 37), heute Valdeorras. Die *bibali* konzentrierten sich in dem städtischen Zentrum Forum Bibalorum (Ptol. II 6, 42) und die *narbasi* in Forum Narbasorum (Ptol. II 6, 48). Die Städte im Norden Lusitaniens und Nordwesten der Tarraconensis erreichten nicht den Grad ökonomischer Prosperität der städtischen Zentren im Süden und Osten und bewahrten ihr ursprüngliches Aussehen, das in vielem überhaupt nichts Römisches hatte. Die von Rom verfolgte Politik tendierte zur städtischen Konzentration der über das bäuerliche Land verstreuten Anwesen. Dies zerstörte nach und nach die traditionelle einheimische Lebensweise und begünstigte das Vordringen der römischen Kultur und die Romanisierung. Aus ökonomischer Sicht bedeutete die Urbanisierung das Aufkommen einer städtischen Bourgeoisie, einer Schicht von Landbesitzern, Kaufleuten und Industriellen, die in den Städten lebten und große wirtschaftliche Aktivität an den Tag legten.

Die räumliche Ausdehnung der hispanischen Städte erreichte freilich niemals die der gallischen. Carmona umfaßte ein Gebiet von 49 ha, Corduba 70 ha, Tarraco 40 ha, Caesaraugusta 50 ha, Emerita 80 ha, Italica 30 ha, Augustobriga und Pompaelo 50 ha, Uxama und Termantia 30 bzw. 20 ha. Es gab auch noch kleinere städtische Territorien: Valencia la Velha erreichte nur 12 ha, Caparra 16 ha, Barcino 12 und Lucus Augusti 9 oder 10 ha. Die Bewohner dieser Städte waren reiche und gebildete Leute, für die der Rest der Bevölkerung arbeitete; sie dürften mehrheitlich 'Rentner' gewesen sein, die ihre Einkünfte aus ihrem Landbesitz bezogen. In der Antoninen- und Severerzeit schmückten sich die hispanischen Städte mit glänzenden Bauten. Unter den Antoninen wurde jedoch in Hispanien ebenso wie im übrigen Imperium weniger gebaut als in der Severerzeit, was das Urteil der 'Historia Augusta' über Mark Aurel, er sei kein Freund großen Bauens gewesen, bestätigt (Vita Marci 1, 16). Dieser Kaiser errichtete bzw. reparierte wenige öffentliche Bauwerke, wobei freilich zu bedenken ist, daß infolge der Kriege die Finanzlage des Reiches katastrophal war. Aus dem zweiten Drittel des 2. Jh.s n. Chr. stammt das Mithraeum von Emerita, dem wir eine sehr bunte Sammlung von Skulpturen, die mit diesem Kult in Beziehung stehen, verdanken. In die Antoninenzeit datieren der Jupitertempel von Caparra⁹⁸ und das sogenannte Dianaheiligtum von Emerita, bei dem es sich höchstwahrscheinlich um einen Kult des Antoninus Pius handelte; dort fand sich ein schöner Kopf dieses Kaisers⁹⁹. Die Amphitheater von Tarraco und Italica sowie der ausgegrabene Teil der letztgenannten Stadt stammen nach Auffassung des Ausgräbers J. M. LUZÓN aus der Severerzeit¹⁰⁰.

⁹⁸ J. M. BLÁZQUEZ, Caparra II, Madrid 1966, 16.

⁹⁹ J. M. ALVAREZ MARTÍNEZ, El genio de la Colonia Augusta Emerita, Habis 2, 1971, 260.

¹⁰⁰ A. GARCÍA Y BELLIDO, Colonia Aelia Augusta Itálica, 77ff.; DERS., La Itálica de Hadriano, in: Les empereurs romains d'Espagne, Paris 1965, 7ff. In seiner Untersuchung 'Mosaicos

Italica besaß ein Netz schnurgerade gezogener breiter Straßen, die sich mit den Querstraßen kreuzten und so große Rechtecke bildeten, die von geräumigen Wohnungen eingenommen wurden, üblicherweise zwei pro Rechteck. Die Straßen der Stadt waren mit großen vieleckig zusammengefügt Steinplatten gepflastert. Beiderseitig der Fahrstraße zogen sich breite Bürgersteige unter Säulengängen hin. Diese Anlage besitzt Parallelen nur in Städten des hellenistischen Ostens, wie Antiochia am Orontes, Ephesus, Damaskus, Gerasa, Palmyra und Apamea. Die wichtigste der ausgegrabenen Straßen ist 16 m breit, wovon auf die Fahrstraße 8 m und auf die Bürgersteige je 4 m entfallen. Die Nebenstraßen sind 14 m breit, davon kommen 6 m auf die Fahrstraße und 4 m auf jeden Bürgersteig. Die Wohnblocks von Italica haben allgemein ein Erdgeschoß, nur gelegentlich ein Obergeschoß, sind rechteckig und von vier Straßen eingerahmt. Üblicherweise enthielt jeder Wohnblock, die sogenannte *insula*, zwei Wohneinheiten, die durch Doppelwände getrennt waren. Die Zimmer gruppierten sich um die Innenhöfe, deren es im allgemeinen zwei gab — mit Zisterne und Brunnen und von einem Säulengang umgeben — auf die die Zimmer führten. Einige Häuser besaßen überdeckte Wasserbecken, geschmückt mit Fischmosaiken, und Brunnenanlagen. Das am besten bekannte Haus ist das nach einem seiner Mosaiken benannte 'Haus der Vögel'. Es nimmt eine halbe *insula* ein. Dieses Haus besaß zwei Pforten; eine schmale führte in das Haus, eine zweite in eine Bäckerei, nach dem Backofen zu schließen. Von der Eingangstür mit einem Windfang betrat man ein überdachtes *vestibulum*, welches Zugang zu einem großen Säulenhof (22,40 × 18,30 m) gewährte. Sein Zentrum bildete ein Garten, unter dem sich eine große gewölbte Zisterne mit Brunnenöffnungen an beiden Enden befand. An den vier Seiten des Peristyls zog sich eine weite Portikus entlang, die fast

antiguos de asunto báquico, BRAH 131, 1952, 24ff.', schreibt der Forscher: „Unter der Herrschaft der antoninischen und severischen Dynastien muß Italica eine Epoche beträchtlicher Prosperität und ziemlichen Wohlstandes erlebt haben, da in dieser Zeit die Mehrzahl der ausgegrabenen Häuser prächtige Mosaik-Fußböden erhielt (Abb. 11, Taf. VI) . . . Die ältesten Mosaiken scheinen jünger als die Regierungszeit Hadrians (117—138 n. Chr.) zu sein und nehmen im allgemeinen Vorbilder auf, die in Italien während des 2. Jh. n. Chr. in Mode waren. Der überwiegende Teil der Mosaikfußböden gehört in die Zeit der Antoninen und Severer.“ Eines der ältesten Mosaiken dürfte das nach Sevilla überführte Bacchus-Mosaik sein, das wahrscheinlich in die letzten Regierungsjahre Hadrians datiert. In die Antoninenzeit dürfte das Mosaik datieren, das Ariadne mit Ge und anderen Personifikationen der Fruchtbarkeit, den Vier Jahreszeiten und den Büsten der bärtigen Alten zeigt. Aus der Severerzeit stammt nach A. BLANCO das Mosaik mit dem Triumph des Bacchus. Die Möglichkeit, daß die Mosaiken etwas jünger sind als das Haus, ist nicht auszuschließen, indes hält J. M. LUZÓN sie für severisch, vgl. Un retrato de Balbino en Itálica, Habis 2, 1971, 271. A. GARCÍA Y BELIDO hielt den bisher ausgegrabenen Teil von Italica für hadrianisch, aber die gegenwärtigen Ausgräber, J. M. LUZÓN und D. R. MATA, halten dafür, daß alles aus der Severerzeit stamme. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt A. BLANCO aufgrund seiner Untersuchung der Mosaiken. Aus der Severerzeit stammt das Mausoleum der Atilier, welches die gleichen künstlerischen Elemente wie der Bogen der Goldschmiede in Rom (vgl. J. MENÉNDEZ PIDAL, El mausoleo de los Atilios, AEA 43, 1970, 89ff.) und die Thermen von Alange aufweist (s. dazu J. M. ALVAREZ, Las termas romanas de Alange, Habis 3, 1972, 267ff.).

3,50 m breit und mit Mosaikfußboden ausgelegt war. Rechts und links von diesem Hof öffneten sich die Wohnräume. In einem von ihnen wurde ein schönes Mosaik entdeckt, dessen kleine Quadrate je ein polychromes Vogelbild zeigten. Eine Reihe von Räumen im Hintergrund des Hofes waren mit sechs herrlichen Mosaiken geschmückt. In diesem Teil des Hauses befand sich das *triclinium*, ein großer rechteckiger Raum von $10,60 \times 8,75$ m mit zwei kleinen offenen Höfen an beiden Seiten. Der Hof zur Rechten enthielt eine *piscina*, in die eine Treppe hinabführte, der andere einen Brunnen. Ein *lararium* in Form einer Exedra führte in das große Peristyl; seinen Fußboden schmückte ein kleines Mosaik mit Lotosblüten und Palmetten. Im hinteren Teil befanden sich einige verschwenderisch mit Mosaikfußböden ausgestattete Räume und Personalunterkünfte ohne Mosaiken.

Vorratsräume und Ställe befanden sich an beiden Seiten des Vestibüls. Die Planung der Häuser von Italica lag wahrscheinlich in der Hand eines Architekten, der mit sorgfältiger Überlegung vorging. Das oben beschriebene Haus ist von außerordentlicher Regelmäßigkeit. Auch das angrenzende Haus war sehr gleichmäßig angelegt; es besaß drei hintereinanderliegende Innenhöfe, von denen der letzte und kleinste eine *piscina* enthielt, in die eine Treppe hinabführte. Eines der Häuser wurde bereits Mitte des 19. Jh. freigelegt. Seine Anlage ist sehr schön: es ist kreuzförmig in vier Abteilungen gegliedert, von denen drei offene Säulenhöfe und die vierte das Vestibül bilden. Die vier rechteckigen Kreuzarme sind Wohnräume. Das sogenannte 'Haus des Hylas', benannt nach seinem wichtigsten Mosaik (Abb. 12, Taf. VII), dürfte eines der geräumigsten von Italica gewesen sein. Es gibt darin zahlreiche Höfe, Peristyle und Wohnräume mit Mosaikfußböden. Zum südlich gelegenen offenen Innenhof stieg man über eine doppelte Freitreppe hinab. Seine Mitte bildete ein Springbrunnen, dessen Inneres mit einem Fischmosaik geschmückt war. Ein anderes Wohngebäude mit großen Innenhöfen in seinem hinteren Teil scheint ein Gasthaus mit Ladengeschäft gewesen zu sein. Der größte Raum befand sich hinter einem kleinen Innenhof mit sechs Säulen. Sein Fußboden bestand aus *opus sectile* mit einfacher Zeichnung, aber reicher Polychromie. Am prächtigsten ist das sogenannte 'Haus mit der Exedra', welches ein rechteckiges Areal von annähernd 3000 m² einnahm. Es bestand aus zwei Hauptteilen: 1. einem luxuriösen Wohnhaus mit einer Portikus, 2. zwei nebeneinanderliegenden parallelen Umgängen, von denen einer in eine große Exedra mündet. Beide Teile dienten verschiedenen Bestimmungen. Das prächtige Wohngebäude umfaßte eine Reihe von geräumigen Zimmern, die sich um einen großen offenen Hof gruppierten. Einer dieser Räume war ein rechteckig angelegtes *triclinium*, daran grenzte ein langgezogener Raum mit einem großartigen *opus sectile*-Fußboden (Abb. 11, Taf. VI). Andere Räume scheinen als Schlafzimmer verwendet worden zu sein, und die an der Außenseite gelegenen waren vermutlich *tabernae*. Die Dienstbotenräume befanden sich im Hintergrund und waren um einen anderen kleinen Innenhof angelegt. Dort gibt es einige kleine Thermen, Küchen und Waschröge. Den Haupthof mit Brunnen in der Mitte umgab ein Säulengang. Eine der beiden langgestreckten Anlagen

neben dem Wohntrakt liegt auf einem niedrigeren Niveau als dieser. Sie war offen und bildete eine Art *dromos*, an dessen Ende ein riesiger Efeu wuchs, der von einer halben Kuppel überdeckt war. An der Längsseite dieses Freiraums erstreckte sich ein weiterer, wahrscheinlich überdachter Raum, zu dem man über zwei an seinen beiden Enden befindlichen Treppen hinabstieg.

Als Bestimmung der beiden langgestreckten Anlagen hat man ein *gymnasium* oder eine *palaestra* angenommen. Der zuletzt beschriebene Anbau scheint eine Art *cryptoporticus* gewesen zu sein. Diese Anlage muß aus der Severerzeit stammen. Das Amphitheater, ebenfalls aus der Severerzeit, ist eines der weiträumigsten des ganzen Imperiums mit einem Fassungsvermögen von 25000 Zuschauern. Gut erhalten sind die *cavea* mit ihren Gängen und *vomitoria* und der Kampfplatz mit den unterirdischen Diensträumen. Die Längsachse der Anlage mißt 160 m, die Querachse 137 m. Andere hispanische Städte erfuhren in der Severerzeit große Veränderungen; in Emerita hat sich eine Reihe von Häusern aus dieser Epoche erhalten¹⁰¹. In Corduba bekamen die Häuser ein neues Fundament oder wurden weitgehend restauriert, wie sich aus den hervorragenden Mosaikarbeiten, beispielsweise dem Mosaik 'Polyphem und Galathea', welches um das Jahr 200 entstanden ist, schließen läßt¹⁰². Auch die erhaltenen Mosaiken von der Plaza de la Corredera, ebenfalls aus dem 2. oder vom Beginn des 3. Jh. n. Chr., mit den Köpfen des Okeanos und der Medusa, Fischen, Tragödienschauspielern, Eros und Psyche und einer geometrischen Arbeit¹⁰³, bestätigen diesen Eindruck. In Cartama (Málaga), dem antiken Cartima, ist ein großes Mosaik ans Licht gekommen, welches ebenfalls aus der Severerzeit stammt. Es zeigt Venus auf der Muschel, umgeben von kleinen Vögeln, und bezeugt eine Phase der Prosperität für einige Häuser der Stadt¹⁰⁴. Aus dem Landstädtchen Alcolea, 11 km nordöstlich von Córdoba, stammen die Mosaiken — das Bacchusthema, die Wölfin mit den Zwillingen, beide möglicherweise aus der späteren Antoninenzeit, und das geometrische Mosaik aus der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. — ebenfalls grob aus der Epoche der Severer¹⁰⁵. Die Mosaiken in der römischen Villa von El Puig de Cebolla (Valencia) — 8 geometrische Mosaiken — datieren in die 2. Hälfte

¹⁰¹ E. GARCÍA SANDOVAL, Informe sobre las casas romanas de Mérida y excavaciones en la "Casa del Anfiteatro", Madrid 1966.

¹⁰² A. BLANCO, Polifemo y Galatea, AEA 32, 1959, 174 ff.

¹⁰³ A. GARCÍA Y BELLIDO, Los mosaicos romanos de la Plaza de la Corredera en Córdoba, BRAH 157, 1965, 183 ff.

¹⁰⁴ A. GARCÍA Y BELLIDO, Contribución al corpus de mosaicos hispano-romanos, BRAH 168, 1971, 17 ff.

¹⁰⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, Los mosaicos de Alcolea (Córdoba), BRAH 156, 1965, 7 ff. Mosaiken aus der Severerzeit besitzt die römische Villa von Torres Novas in Lusitanien, s. dazu allgemein A. DO PAÇO, Mosaicos romanos de la "Villa de Cardilius", AEA 37, 1964, 81 ff. und Abb. 36, 11—12, und speziell A. BALIL, Sobre algunos mosaicos lusitanos, Cuadernos de Trabajos de la Escuela Española de Historia y Arqueología en Roma 13, 1969, 155, über die Mosaiken mit Nilthemen aus Emerita und Italica, 91 ff., mit Parallelen.

des 2. und ins 1. Viertel des 3. Jh. n. Chr.¹⁰⁶, ein Zeitraum, aus dem viele Mosaiken innerhalb des *conventus Tarraconensis* (Abb. 13, Taf. VIII) stammen, was möglicherweise in Verbindung mit einigen Veränderungen der landwirtschaftlichen Organisation in diesen Jahren gesehen werden muß. Die reichen Landbesitzer beginnen in der Severerzeit in *villae rusticae* zu wohnen und diese mit Mosaiken auszuschnücken, wahrscheinlich wollten sie den städtischen Liturgien entgehen. In die Antoninen- und Severerzeit¹⁰⁷ datieren zahlreiche Mosaiken, die den hohen Lebensstandard der Besitzer städtischer oder ländlicher Gutshöfe bezeugen. Hier sind der 'Neptun von Sabadell' und die 'Circe von Sagunt' zu nennen¹⁰⁸, letzteres der erste Versuch, im *conventus Tarraconensis* mythologische und symbolische Kompositionen in Polychromie zu entwickeln. Severisch oder spätseverisch sind die Mosaiken der 'Drei Grazien' in Barcelona¹⁰⁹, der 'Medusa' in Tarragona (zumindest die sie umgebenden Bilder und Ornamente) und vielleicht auch die ornamentalen Mosaiken von Altafulla.

Polychrome ornamentale Mosaiken gibt es in Paes und in Altafulla; in anderen Orten wie Ocata und Paret Delgada fanden sich neben polychromen geometrischen auch Teppich- und Tapetenmosaiken. Der Gebrauch von Emblemen zeigt sich auf den Mosaiken der Tarraconensis, vor allem bei dem schon erwähnten Mosaik der 'Medusa' und bei dem 'Odysseus in der Höhle des Polyphem'¹¹⁰. In den Jahren der Severerherrschaft wurden die polychromen figürlichen Mosaiken allgemein üblich, wie neben den schon genannten ein Mosaik aus Vilaseca (Tarragona) mit der Darstellung von Fischen belegt. Manchmal ist die Farbvariation bescheiden und der Farbton blaß wie auf dem Mosaik 'Die Musen von Moncada' und auf dem mit den 'Arbeiten des Herkules' aus Liria, beide in der Umgebung von Valencia. Zu Beginn des 3. Jh. n. Chr. waren Schwarz-Weiß-Mosaiken auf dem Lande üblich, so z. B. in der Villa von Liédena (Navarra)¹¹¹. Das Schwarz-Weiß-Mosaik verrät italischen, das polychrome eher syrischen als afrikanischen Einfluß. Aus der Antoninenzeit stammt möglicherweise der korinthische Tempel in Evora (Lusitanien) auf hohem *podium* mit hohlgerieften Säulen¹¹². Aus allen diesen Zeugnissen läßt sich schließen, daß die Antoninen- und mehr noch die Severerzeit die Epoche war, in der die hispanische Stadt ihre höchste Blüte erlebte. Vermutlich hat der Begründer der severischen Dynastie, der im Jahre 172 n. Chr. Proprätor der Baetica und 176 Prätor und *legatus iuridicus* der Tarraconensis gewesen war, der Iberischen Halb-

¹⁰⁶ A. BALIL, Los mosaicos de la villa romana de El Puig de Cebolla (Valencia), CAN 9, 1966, 336ff.

¹⁰⁷ A. BALIL, Las escuelas musivarias del Conventus Tarraconensis, CAN 8, 1965, 406ff.; DERS., La mosaïque gréco-romaine, Paris 1965, 32ff.

¹⁰⁸ M. A. VALL DE PLÁ, Mosaicos romanos de Sagunto, APL 9, 1961, 154ff.

¹⁰⁹ A. BALIL, El mosaico de "Las Tres Gracias", de Barcelona, AEA 31, 1958, 63ff.

¹¹⁰ A. BALIL, Dos mosaicos hispánicos de tema mitológico, CAN 10, 1969, 379ff.

¹¹¹ M. A. MEZQUÍRIZ, Los mosaicos de la villa romana Liédena (Navarra), Principe de Viana 17, 1956, 9ff.

¹¹² A. GARCÍA Y BELLIDO, Arte Romano, Madrid 1955, 420, Abb. 420.

insel besondere Sympathie entgegengebracht und dort, wie in Nordafrika (Leptis Magna, Thugga, Tebessa, Alexandria) und Syrien (Baalbek, Dura Europus, Laodicea, Antiochia), in Byzanz und in Rom selbst, eine Politik der Städteverschönerung betrieben. Aus der Severerzeit sind weit mehr Bauwerke als aus der Antoninenzeit bekannt.

Ohne Zweifel war in einigen Gebieten Hispaniens der Grad der Romanisierung bescheiden. Dies gilt bis in die Spätantike für den Norden Lusitaniens¹¹³, für die Kantabrer¹¹⁴ und die Galläker und wird durch die äußerst geringe Anzahl römischer Skulpturen bestätigt¹¹⁵. Die Basken verschlossen sich der Romanisierung völlig¹¹⁶. Im Norden und in der Mitte der Iberischen Halbinsel ist das Weiterbestehen vorrömischer Gesellschaftsstrukturen belegt. Es handelt sich um soziale Gliederungen, *centuriae* und *gentilitates*, von denen die erstgenannte unter den Stämmen der Castrokultur Galläkiens üblich war, während die zweite zu den nicht-iberischen Kelten, den Asturern, Kantabrn, Vettonen, Karpetanern und Pelendonon gehörte. Jeder Stamm bestand aus mehreren solcher Gliederungen, die wirtschaftlich unabhängig waren. Sie verschwanden mit der Romanisierung keineswegs, sondern behielten ihre Bedeutung als soziale und administrative Organisationsformen, und als solche müssen sie der römischen Verwaltung nützlich erschienen sein. Die Zahl der bekannten *gentilitates* beträgt 165, die der *centuriae* 21¹¹⁷. Das Edikt des Caracalla hat Hispanien vielleicht gar nicht berührt¹¹⁸. Das Fehlen von *honesta-missio*-Diplomen scheint darauf hin-

¹¹³ M. CARDOZO, La romanizzazione del nord-ouest della Penisola Ispana, Atti del VI Congresso Internazionale delle Scienze Preistoriche e Protostoriche III, Roma 1966, 53ff. Über die Fortdauer einheimischer Strukturen bei einigen Völkernschaften des Nordens unter den Antoninen und Severern vgl. A. BARBERO—M. VIGIL, La organización social de los cántabros y sus transformaciones en relación con los orígenes de la Reconquista, Hispania Antiqua 1, 1971, 206ff.

¹¹⁴ J. GONZÁLEZ ECHEGARAY, Los cántabros, Madrid 1966, 206ff.

¹¹⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, Esculturas romanas de Galicia, CEG 24, 1969, 27ff. Zu den Asturern s. M. BOLES, La toponimia romana de Asturias, Emerita 28, 1960, 241ff.; 29, 1961, 1ff. Andererseits war die Provinz Alava weit mehr romanisiert, als allgemein zugegeben wird, vgl. M. L. ALBERTOS, Alava pre-romana y romana. Estudio lingüístico. Estudios de la Arqueología Alavesa 4, 1970, 107ff.; J. ELORZA, op. cit.

¹¹⁶ J. A. BLÁZQUEZ, Los vascos y sus vecinos en las fuentes literarias griegas y romanas, Problemas de la Prehistoria y de la Etnología vascas, Pamplona 1964, 177ff.

¹¹⁷ J. M. BLÁZQUEZ, El legado indoeuropeo en la Hispania Romana, in: Primer Symposium de Prehistoria de la Península Ibérica, Pamplona 1960, 343ff. Unter den Antoninen und Severern lebten im Nordwesten, Norden und im Zentrum Hispaniens einheimische Organisationsformen, einheimische Religionen und einheimische Namengebung fort. Zur Dauerhaftigkeit der einheimischen Sprachen vgl. A. GARCÍA Y BELLIDO, La latinización de Hispania, AEA 40, 1967, 3ff.; dtische Übers. in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt I 1, Berlin 1972, 462ff. Noch in der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. wurde in Lusitanien lusitanisch gesprochen, wie aus der Inschrift von Cabeço das Fraguas, auf die noch zurückzukommen sein wird, sowie aus der Inschrift von Lamas de Moledo geschlossen werden kann. Vgl. auch H. BALMORI, Sobre la inscripción bilingüe de Lamas de Moledo, Emerita 3, 1935, 77ff.

¹¹⁸ A. D'ORS, Estudios sobre la "Constitutio Antoniniana", Emerita 11, 1943, 287ff.; 24, 1956, 1ff.; Anuario de Historia del Derecho Español 15, 1944, 161ff.; 17, 1946, 586ff.; Sefarad 6, 1946, 21ff. Zur frühen Romanisierung Hispaniens s. J. M. BLÁZQUEZ, Estado

zudeuten, wie verbreitet das römische Bürgerrecht schon seit langem auf der Halbinsel gewesen war. Die Basken waren *deditici*. Zweifellos gab es während des 2. Jh. n. Chr. starke Bevölkerungsverschiebungen innerhalb Hispaniens, ein Thema, welches Gegenstand verschiedener Untersuchungen von A. GARCIA Y BELLIDO¹¹⁹, I. ARIAS¹²⁰ und G. FABRE gewesen ist¹²¹. Da die Mehrheit der Inschriften undatiert ist und die Intensität der Binnenwanderung von Epoche zu Epoche je nach Notwendigkeit wechselte, ist es sehr schwierig, diese in der Antoninen- und Severerzeit zu definieren. Nach den Inschriften steht fest, daß Tarraco eine große Zahl von Zuwanderern aus dem Bereich seiner Provinz aufnahm; Sklaven und Freigelassene konnten ihren Wohnort natürlich nicht frei wechseln. Zwei Drittel der Zuwanderer waren *flamines*, die *flaminicae* eingerechnet, was sich leicht daraus erklärt, daß Tarraco Zentrum des Kaiserkults war. Nach Tarraco sind in Emerita Augusta, der Hauptstadt Lusitaniens, 25 Fremde belegt, ein Drittel der in Tarraco bekannten Anzahl. Häufig stammen die Zuwanderer aus der Provinz selbst. Den dritten Platz nimmt Corduba ein; fast alle Zuwanderer stammen aus der Baetica. Auch Hispalis zog Leute aus der näheren Umgebung an. Asturica Augusta nahm hauptsächlich Zuwanderer aus dem Norden auf.

VIII. Tributzahlungen, fiskalische Verfügungen, Zölle

Für fiskalische Verfügungen, Steuern und deren Eintreibung betreffend, besitzen wir aus Hispanien keine bedeutenden Belege. Außer Ansatz bleiben können hier die Hinweise auf die *vicesima hereditarium*. Von ihr ist gelegentlich auf Grabsteinen die Rede, dann nämlich, wenn der Erbe, der das Grabmal errichtete, darauf verzichtete, den dafür aufgewendeten Betrag von der Steuer abzusetzen. Auch die Erwähnung eines Steuereinnehmers wie des *Felix Aug(usti) lib(ertus) a comment(ariis) XX her(editarium) H(ispaniae) C(iterioris)* aus Tarraco (CIL II 4184), oder eines Steuereinnehmersklaven (CIL II 1741); eines *tabularius* (CIL II 4184); eines *vilicus* (CIL II 1742) oder eines *vil(icus) et ark(arius)* (CIL II 2214) sowie die drei Hinweise: *ark(arius) XX, XX lib(ertatis), Aug(usti) n(ostri) ark(arum) vik(arius)* aus Tarraco¹²² sind hier nicht zu rechnen, alles aber Indizien, aus denen, wenn auch nur undeutlich, eine provinziale Organisation erhellt.

de la romanización de Hispania bajo César y Augusto, Emerita 30, 1962, 71 ff.; DERS., Causas de la romanización de Hispania, Hispania 24, 1964, 5 ff.

¹¹⁹ Presencia de provinciales en las grandes capitales de provincias romanas hispanas, Anuario de Historia económica y social 1, 1968, 575 ff.

¹²⁰ Desplazamientos y contactos de los españoles en la España Romana, CHE 22, 1954, 16 ff.

¹²¹ Le tissu urbain dans le nord-ouest de la Péninsule Ibérique, Latomus 29, 1960, 314 ff.

¹²² A. D'Ors, op. cit. 69, 455.

Auch die Erwähnung von Provinzbeamten der *vicesima libertatis*: *arkarius* (CIL II 4187); *publicus XX libertatis praepositus arcae* (CIL II 4186) und eines *proc(urator) Aug(usti) XX her(editatium) per Hisp(aniam) Baet(icam) et Lusitan(iam)* (CIL II 2029) spielen in diesem Zusammenhang keine Rolle. Die *vicesima hereditatium* stieg unter Caracalla um 100% und wurde so zur *decima hereditatium* (Cass. Dio 77,9,4); sie berührte allein römische Bürger. Eine Bronzeinschrift aus dem 2. Jh. n. Chr., gefunden in der Umgebung von Clunia¹²³, scheint ein Verzeichnis von Erbgütern zu sein, die als verfallen konfisziert wurden. Es enthält Wertangaben und die Angaben des Gewinns, den sie für den Fiskus abwarfen, anscheinend 1% im Monat. Eine Inschrift (CIL II 5064) erwähnt die *socii quinquagesimae*, eine Vereinigung von Steuereinnehmern, und deutet überdies an, daß das *portorium* mit 2% in Hispanien niedriger war als in anderen Provinzen. Bekanntlich waren die Prokuratoren mit Aufgaben aus dem Bereich der Finanzverwaltung betraut (CIL II 1085). Man schätzt, daß Hispanien jährlich etwa 50 Millionen Sesterzen zum römischen Fiskus beitrug. Man hat auf der Halbinsel acht Zollstellen für das *portorium* ermittelt, teils für See-, teils für Landhandelszölle. Alle außer einer befanden sich in der Baetica, aber es gab möglicherweise andere Zollstellen in Häfen wie Carthago Nova, Tarraco, Valentia, etc. Die acht bekannten Zollstellen waren: Iliberris (sehr wichtig!); Ilipa (heute Alcalá del Río), wo dem *portorium* ein kaiserlicher Sklave vorstand; Astigi (genannt auf den Amphoren vom Monte Testaccio); Corduba; Hispalis; Portus und vielleicht Gades, das am häufigsten auf Amphorenstempeln erscheint. Daneben besaß Ostia eine spezielle Zollstelle zur Kontrolle des Handelsverkehrs mit Hispanien. Die Steuer betrug nach Ausweis der Inschrift von Iliberris 2%; die Inschrift von Ostia spricht von 2,5%, wobei gegenwärtig nicht auszumachen ist, wann die Erhöhung um 0,5% erfolgte. In den Zollbüros erhob man je nach Ziel der Handelsfahrten unterschiedliche Steuern, was auf eine perfekte Finanz- und Verwaltungsorganisation schließen läßt. Man erhob eine Abgabe von 2% auf Waren, die nach Italien ausgeführt wurden, und von 2,5% für die Exporte nach Gallien. Die an der Grenze mit Gallien belegten Zollstellen befanden sich in Iliberris (heute Elne) und Lugdunum Convenarum (heute St. Bertrand de Cominges)¹²⁴. Die Abgaben waren also niedrig, belasteten aber dennoch die wirtschaftlich schwachen Schichten.

Die Zünfte der *navicularii* und *negotiatores*, die nach Callistratus beide ein *munus publicum* darstellten, — ebenso wie die *fabri* und *centonarii* — (Dig. 50,66,12), waren in der Severerzeit von städtischen Aufgaben befreit (Dig. 50,66,3ff.).

¹²³ A. D'ORS, op. cit. 455.

¹²⁴ A. BALIL, La tasa del "portorium" en Hispania, AEA 26, 1953, 185ff.; R. ÉTIENNE, «Quadragesima» ou «Quinquagesima Hispaniarum»? , REA 53, 1951, 62ff.; T. FRANK, On the Export Tax of Spanish Harbours, AJPh 57, 1936, 87ff.; S. J. DE LAET, Portorium. Étude sur l'organisation douanière chez les romains, surtout à l'époque de l'Haut-Empire, Bruyas 1949, 286ff.; A. GUADÁN, El primer caso de franquicia aduanera en la Hispania romana, CAN 7, 1962, 412ff.

Auch die Steuerpächter und die Pächter staatlicher Güter waren von städtischen Liturgien befreit (Dig. 50,66,10 aus der Zeit Mark Aurels), ein Zustand, der unter den Severern beibehalten wurde. Die Pächter kaiserlicher Güter spielten in Hispanien eine bedeutende Rolle, nachdem Septimius Severus den Besitz der Parteigänger des Albinus konfisziert hatte; dies gilt auch grundsätzlich für die Zollopächter: beide Gruppen waren von den städtischen Liturgien befreit. Diese Ausnahmeregelungen brachten für die armen Schichten, die von den Severern begünstigt wurden, Erleichterungen, belasteten aber um so stärker diejenigen, die die städtischen Liturgien zu tragen hatten. Die reiche Oberschicht profitierte ebenfalls von den Ausnahmeregelungen, und auch die Landbesitzer und Kleinunternehmer, die in ihrer Mehrheit dem Mittelstand angehörten, hatten weniger unter der Belastung durch öffentliche Aufgaben zu leiden. Septimius Severus befreite die Kolonen ebenfalls von den städtischen Liturgien (das Reskript datiert in die Regierungszeit von Mark Aurel und L. Verus, Dig. 50,1,38,1).

1. Öffentliche Ausgaben

Den wichtigsten Posten der öffentlichen Ausgaben bildete der Unterhalt für die *Legio VII Gemina*¹²⁵. Zu den staatlichen Ausgaben ist auch der Unterhalt für den gesamten Verwaltungsapparat, für einige öffentliche Bauten sowie für Bau und Erhaltung der Fernstraßen, wovon später noch die Rede sein wird, zu rechnen.

2. Kaiserlicher Besitz

Der kaiserliche Besitz in Hispanien muß beträchtlich gewesen sein, wie aus der Zahl kaiserlicher Freigelassener und anderen Personals geschlossen werden kann, die in den Inschriften, von denen die wichtigsten schon genannt worden sind, erwähnt werden. In kaiserlichem Besitz befanden sich die Gold- und Silberminen; darüber hinaus wuchs dieser ständig sowohl durch Erblassungen, Pfändungen wegen Ausbleibens von Steuerzahlungen sowie durch die Besteuerung von Gladiatorenspielen, die zwischen 28% und 33% des Mietpreises ausmachte und von Mark Aurel abgeschafft wurde¹²⁶. Gelegentlich vermietete dieser Kaiser sogar selbst die Mitglieder

¹²⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, Nueve studios sobre la Legio VII Gemina y su campamento de León, León 1968; DERS., Estudios sobre la Legio VII Gemina y su campamento de León, in: *Legio VII Gemina*, 571 ff.; F. VITTINGHOFF, Die Entstehung von städtischen Gemeinwesen in der Nachbarschaft römischer Legionslager. Ein Vergleich Leóns mit den Entwicklungslinien im Imperium Romanum, in: *Legio VII Gemina*, 337 ff.; H. G. PFLAUM, Les officiers équestres de la Légion VII Gemina, in: *Legio VII Gemina*, 353 ff.; G. ALFÖLDI, Die senatorischen Kommandeure der Legio VII Gemina, in: *Legio VII Gemina*, 383 ff.

¹²⁶ A. D'ORS, op. cit. 37 ff.

einer Gladiatorenfamilie, worauf sich, wie A. BALIL vorschlug¹²⁷, eine Inschrift aus Barcino, aus der Zeit des Mark Aurel und L. Verus, bezieht, die von einem *Augg(ustorum) n(ostrorum) lib(ertus) tabul(arius) ludi Gallic(i) et Hisp(anici)* spricht (CIL II 4519). Die Inschriften erwähnen das Verwaltungspersonal des kaiserlichen Patrimoniums; so nennen zwei Inschriften aus Asturica Augusta in der Tarraconensis einen *dispensator Augusti* namens Lupianus (CIL II 2644; 2645). Eine Inschrift in Hispalis aus der Zeit des Antoninus Pius wurde von einem kaiserlichen Sklaven gestiftet, der *dispensator frumenti mancipalis* war (CIL II 1197). Die schon erwähnte Inschrift auf einer Statuenbasis in Ilipa wurde von *Irenaeus Augusti nostri verna dispensator portus Ilipensis* gestiftet. Unter Mark Aurel wurde eine Prokuratur speziell zur Verwaltung der Güter des hispanischen Senators L. Mummius Niger Q. Valerius Vegetus Severinus Camidius Tertullus geschaffen¹²⁸. Unter Septimius Severus schuf man nach den Konfiskationen des Besitzes der Parteigänger des Albinus (SHA. Vita Sev. 12,1—3) die Einrichtung des *fisci rationis patrimonii provinciae Baeticae* (CIL XV 4102; 4111; 4116; 4121; 4123). Diese Konfiskationen des Eigentums von Privatleuten, die nicht zu Lasten des städtischen Grundbesitzes, sondern der Großgrundbesitzer ging, deren Güter zum größten Teil außerhalb der Gemeindegrenzen gelegen haben dürften, beweisen die Vorrangigkeit des Staates gegenüber Gemeindeinteressen.

3. Monopole

Wichtigstes Monopol war in der Kaiserzeit der Bergbau, von dem bereits die Rede war. A. BALIL¹²⁹ neigt neuerdings zu der Auffassung, daß es in der Fortentwicklung des kaiserlichen Besitzstandes in Hispanien einen leichten, aber beständig wachsenden staatlichen Trend gab, das Ölgeschäft und ganz allgemein die Produktion landwirtschaftlicher Güter an sich zu ziehen, eine These, die auf dem gegenwärtig vorliegenden Material fußt. Dagegen wollte M. ROSTOVITZ in den *navicularii* eine Zunft mit offiziellem Charakter sehen¹³⁰. Zur Untermauerung seiner Behauptung verwies der Forscher auf die schon erwähnte Inschrift aus Hispalis, gestiftet für einen *curator* der Colonia Arcensis, auf der das Amt eines *praefectus annonae ad oleum Afrum et Hispanum recensendum* erwähnt ist. Diese Inschrift stammt aus den Jahren 161—169 n. Chr. Vor diesem Datum waren diese Ämter keine dauernde Einrichtung. Unter Mark Aurel wurde das schon erwähnte Amt einer Prokuratur *per Baeticam ad Calendarium Vegetianum* neu geschaffen.

¹²⁷ Economía de la Hispania Romana, 333 Anm. 42.

¹²⁸ A. BALIL, Los Valerii Vegeti una familia senatorial oriunda de la Bética, Oretania 3, 1961, 96ff.

¹²⁹ Economía de la Hispania Romana, passim.

¹³⁰ Historia social y económica del Imperio Romano II, 263f., 306.

4. Schenkungen

Für die Kenntnis der ökonomischen und sozialen Struktur Hispaniens ist die Untersuchung privater Schenkungen sehr förderlich. Solche Schenkungen weisen auf bürgerliche Kreise hin, die die örtlichen Aristokratien bildeten. Die aufschlußreichsten seien im folgenden genannt:

a) Öffentliche Bauten

In Ilugo (Santisteban del Puerto) in der Tarraconensis: Annia Victorina (in Erinnerung an Gatten und Sohn) *factis pontibus et fistulis et lacus cum suis ornamentis dato epulo* (CIL II 3240). In Castulo erwähnt ein Inschriftenfragment *lacus et fistulas et arculam aeneam sua omni fecit impens(a)* (CIL II 3280). In Valentia ist die Stiftung einer Wasserleitung belegt (CIL II 3747). In Xerica in der Tarraconensis stiftete ein Mann namens Quintius einen Bogen, der 40 000 Sesterzen kostete¹³¹.

In Dianium wurde im 2. Jh. n. Chr. eine Statue für einen Wohltäter errichtet, der . . . *bribus per loca difficilis amplissimo sumptu inductis mox gravissima annona frumento praebito municipibus suis subvenisset* (CIL II 3586). In Ulia errichteten *municipes* und *incolae* in der Zeit des Severus Alexander einen Bogen für den Duumvirn L. Fabius Tuscus zum Dank für seine Schenkungen (CIL II 1537); ein ähnlicher Altar mit vergleichbarer Bestimmung ist in Tucci gefunden worden (CIL II 1687). Stiftungen von Wettspielen, Schauspielen, Banketten, *sportulae* und *munera* sind auf einer Inschrift aus Balsa in Lusitanien erwähnt: *edit barcarum certamina et pugilum spintulis etiam civibus datis* (CIL II 13). Ende des 2. oder Anfang des 3. Jh. n. Chr. veranstaltete in Corduba L. Iunius Paulinus, der *pontifex*, *flamen*, *duumvir* sowie *flamen* der Provinz Baetica war, anlässlich seiner Berufung zum *flamen* ein Gladiatorenspiel und *duas lusiones* und stiftete *statuas*, wofür er 400 000 Sesterzen ausgab, die Zirkusspiele nicht eingerechnet (CIL II 5523). Zuschüsse zur *annona* erwähnen Inschriften aus Pax Iulia (Beja) in Lusitanien, gewährt von C. Iulius Pedito, *duumvir* und *flamen divorum* unter Mark Aurel (CIL II 53); in Ipsca (Cortijo de Iscar) in der Baetica unter den Antoninen (CIL II 1573); in Anticaria, dem heutigen Antequera (CIL II 2044); in Clunia durch C. Calvisius Sabinus, *magister* und *flamen Romae et divi Augusti* (CIL II 2782); in Aeso (Isona) in der Tarraconensis durch L. Valerius Faventius, *duumvir* (CIL II 4468) sowie die oben erwähnte Inschrift aus Dianium. Geldgeschenke werden in Siarum bei Utrera in der Baetica erwähnt (CIL II 1276); dort erhielten die Dekurionen und Sevirn je drei Denare und die *municipes* und *incolae* beiderlei Geschlechts je einen. Aus Barcino kennen wir zwei Stiftungen zugunsten

¹³¹ B. TARACENA, *Ars Hispaniae* II, Madrid 1947, 44. Zur Sozialstruktur des *conventus Gaditanus* in dieser Zeit vgl. A. PRIETO, *Estructura social del "conventus Gaditanus"*, *Hispania Antiqua* 1, 1971, 146ff. Zu den Finanzbelastungen der Städte vgl. J. MANGAS, *Un capítulo de los gastos en el municipio romano de Hispania a través de las informaciones de la epigrafía latina*, *Hispania Antiqua* 1, 105ff.

der Stadt. Die erste datiert in die Herrschaft des Antoninus Pius¹³². L. Minicius Natalis begründete eine zweckgebundene Stiftung mit einem Kapital von 100 000 Sesterzen zur Verteilung von *sportulae* von vier Denaren für jeden Dekurionen und drei Denaren für die *seviri Augustales* an seinem Geburtstag. An der Verteilung sollten nur die persönlich Anwesenden teilhaben. Das Stiftungskapital war zu 5% Zins angelegt, der Zinsgewinn betrug jährlich 5000 Sesterzen. Das zweite Legat¹³³ bestand aus 7500 Denaren, die von L. Caecilius Optatus, *centurio* zweier Legionen unter Mark Aurel und L. Verus, gestiftet worden waren. Vom Zinsgewinn von 450 Denaren sollten jährlich am 10. Juni Faustkämpfe organisiert werden, wofür 250 Denare aufzuwenden waren; das restliche Geld sollte zum Kauf von Salböl für die öffentlichen Thermen dienen. Bedingung war ferner, daß seine Freigelassenen und deren Freigelassene von den *munera* des Sevirats befreit sein sollten. Im Falle der Nichterfüllung dieser Bedingung sollte das Legat auf die Stadt Tarraco übergehen.

Im 2. Jh. n. Chr. hinterließ Fabia Hadrianilla eine Stiftung von 50 000 Sesterzen, um davon am Geburtstag ihres Gatten, dem 1. Mai, und an ihrem eigenen, dem 5. April, Geldgeschenke zu verteilen. Die Stiftung diente Speisungen, Empfänger war möglicherweise ein *collegium* von *iuvenes* beiderlei Geschlechts. Man hat bei einer Verzinsung von 6% einen jährlichen Zinsertrag von 3000 Sesterzen errechnet. Als kaiserliche Schenkung darf der Verzicht des Antoninus Pius auf die Hälfte des *aurum coronarium* (SHA. Vita Anton. 4,10) gelten, ein Faktum, das sich, soweit Hispanien betroffen war, in der Münzprägung widerspiegelte¹³⁵. Caracalla stellte das *aurum coronarium* in vollem Umfang wieder her (Cass. Dio 77,92); Severus Alexander senkte dagegen die *vectigalia* um 30% (SHA. Vita Alex. 39,6–7; 16,1). Alle diese Maßnahmen sind in Hispanien belegt.

Diese Angaben beweisen ebenso wie diejenigen, die wir über den hispanischen Öl-, Wein- und *garum*-Handel besitzen, daß das 2. Jh. n. Chr. in Hispanien wie im übrigen Imperium eine Epoche wohlhabender und etablierter Leute und keineswegs eine Zeit kleiner Landbesitzer in bescheidenen Verhältnissen war. In vielen Fällen standen diese Leute an der Spitze des gesellschaftlichen Lebens ihrer Städte und gaben Geld aus, um diese zu verschönern. Wie Afrika war Hispanien ein Land mittlerer Vermögen, der Reichtum dürfte verhältnismäßig gut verteilt gewesen sein. Diese Mittelschicht bildete die Grundlage der antoninischen Monarchie¹³⁶ und war das wirtschaftliche Rückgrat des Staates in dieser Zeit. Sie war von der Arbeit der niedrigen Bevölkerungsschichten abhängig, zu denen Landarbeiter und städtisches Proletariat gehörten. Handel und Landwirtschaft sind die Formen des städtischen Kapitalismus dieser Bourgeoisie.

¹³² A. D'ORS, op. cit. 422ff.

¹³³ A. D'ORS, op. cit. 420f.

¹³⁴ A. D'ORS, op. cit. 424ff.

¹³⁵ H. COHEN, op. cit. II Nr. 431.

¹³⁶ M. ROSTOVITZEFF, Historia social y económica del Imperio Romano, 178ff.

b) Öffentliche Schauspiele

Die Inschriften erwähnen häufig öffentliche Schauspiele, so auf Ibiza (CIL II 3664) und in Urgavo (CIL II 2113). *Ludi circenses* sind in Arunda, dem heutigen Ronda (CIL II 1360), in Astigi (CIL II 1471; 1479), in Ostippo (CIL II 1441), in Castulo (CIL II 3265–3270) und in Ilipa (CIL II 954) belegt. *Ludi circenses et scaenici* gab es in antoninischer Zeit in Tucci (CIL II 1663). *Ludi scaenici* erwähnt auch eine Inschrift aus Morón (HAEpigr. 166).

Wir kennen in Hispanien an die zwanzig Theater. Das eindrucksvollste ist vielleicht das von Emerita¹³⁷, das 5500 Zuschauer faßte.

Sein Durchmesser beträgt 86,63 m; das *pulpitum* mißt 59,90 × 7,28 m. Gut erhalten sind die drei Ränge für die Sitze der Standespersonen. Es besitzt dreizehn Eingangstore und zusätzlich zwei für das Orchester. Die Bühne hat zwei übereinander angeordnete Reihen von 28 korinthischen Säulen mit den dazugehörigen Marmorarbeiten. Das Theater von Acinipo ist in den Felsen gehauen und faßte etwa 3000 Zuschauer. In der Baetica wissen wir von Theatern in Baelo, Casas de la Regina, Anticaria, Corduba, Hispalis, Astigi und von zweien in Italica. Das Theater von Sagunt in der Tarraconensis wurde in den Berghang gebaut; sein Durchmesser beträgt 85,99 m. Das Theater von Clunia besitzt eine in den Felsen geschlagene Zuschauertribüne¹³⁸. Die *cavea* des Theaters von Tarraco hat einen äußeren Durchmesser von 54 m. Gut erhalten ist das Theater von Pollentia (Mallorca)¹³⁹. Erhalten sind auch die Überreste des Theaters von Barcino mit einem Fries mit Triglyphen, alternierend mit Bärenklaublättern und Theatermasken. In der Meseta hat man bei Ausgrabungen das Theater von Segobriga gefunden; bekannt ist auch das von Arcobriga (Monreal de Ariza). Alle diese Theater wurden ebenso wie Zirkusse und Amphitheater, die wir hier bereits erwähnt haben, in der Antoninen- und Severerzeit benutzt, auch wenn sie bereits Jahrhunderte früher entstanden waren. In Tarraco ist auf einer Inschrift aus dem 3. Jh. n. Chr. ein *auriga* namens Eutyches erwähnt, der im Alter von 22 Jahren starb (CIL II 4314)¹⁴⁰; dort ist im 2. Jh. n. Chr. auch ein Fuscus aus der *factio Veneta* belegt (CIL II 4315). In Ilici starb im 3. Jh. n. Chr. der *auriga* Aelius Hermerotes (CIL II 3181) und in Alcudia (Mallorca) ist im 3. Jh. n. Chr. der Mehrkämpfer Cornelius Atticus begraben worden¹⁴¹. Der besterhaltene Zirkus in Hispanien ist der von Emerita, der 26000 Zuschauer fassen konnte. Seine Außenmaße betragen 423,14 × 104,42 m, der Kampfplatz 403,94 × 85,32 m. Die *spina* mißt in der Länge 22 m bei einer Breite von 8,60 m und 1 m Tiefe. Der Zirkus hatte 11 Ränge. Ähnlich dem von Emerita ist der Zirkus von Toletum, der 422,50 × 100,50 m

¹³⁷ M. ALMAGRO, *Guía de Mérida*, Madrid 1965, 50ff.

¹³⁸ P. DE PALOL, *Guía de Clunia*, Valladolid 1970, 27ff.

¹³⁹ R. AMORÓS—M. ALMAGRO—A. ARRIBAS, *El teatro romano de Pollentia (Mallorca)*, AEA 27, 1954, 781ff.

¹⁴⁰ P. PIERNAVIEJA, *Epitafios deportivos de la Hispania Romana*, Citius, Altius, Fortius 10, 1968, 256ff.

¹⁴¹ P. PIERNAVIEJA, loc. cit.

mißt. Der Zirkus von Sagunt mißt $355 \times 73,40$ m¹⁴². Zirkusse gab es auch in Caparra und in Mirobriga, von wo sich zwei Inschriften aus dem 2. und 3. Jh. n. Chr. erhalten haben, die sich auf Reparaturen beziehen, die von Privatleuten getragen wurden¹⁴³. *Ludi scaenici* veranstaltete man in Canama in der Baetica (CIL II 1074), in Isturgi (CIL II 2121, Antoninenzeit) sowie in Osset (CIL II 1255). Verschiedentlich werden Gladiatorenspiele erwähnt, so in Aquae Flaviae (CIL II 2473), Carmona (CIL II 1380), Hasta (CIL II 1305) und in Olisipo (CIL II 1441). In Barcino starb in der Zeit des Mark Aurel und L. Verus Dion, *libertus tabularius ludi Gallici et Hispanici* (CIL II 4519).

Eine Inschrift aus Alcolea del Río von der Wende des 2. zum 3. Jh. n. Chr. erwähnt einen *possessor leopardorum* (CIL II 6328b). Eine der Nemesis geweihte Inschrift aus dem 3. Jh. n. Chr. vom Amphitheater in Tarraco nennt einen *essedarius*, dessen Name verloren ist¹⁴⁴. Eine Inschrift aus Ancyra in Galatien aus der Severerzeit (CIL III 249) erwähnt einen staatlichen Inspektor für die Rekrutierung von Gladiatoren namens L. Didius Marinus, der für Gallien, Britannien, Hispanien, Germanien und Rätien zuständig war.

Auf einer Inschrift aus Aurgi ist von den *loca spectaculorum* die Rede (CIL II 3364). Auch andere Arten von Schauspielen fanden in Hispanien statt. So sind ein *barcarum et pugilum certamen* in Balsa (CIL II 4136) und ein *spectaculum pugilum* in Barcino (CIL II 4514) inschriftlich erwähnt. Wie die Theater, so befanden sich auch die in Hispanien belegten Amphitheater mehrheitlich in der Baetica. Das von Italica hat eine Außenabmessung von $156,50 \times 154$ m; der Kampfplatz mißt $70,50 \times 48$ m. Es hatte drei Stockwerke und wurde in der Severerzeit gebaut. Das Amphitheater von Emerita faßte 15000 Zuschauer¹⁴⁵. Die Ellipse des Amphitheaters von Tarraco mißt 130×102 m, und es ist nahe am Meer an einen Abhang gebaut. In Theater und Zirkus dieser Stadt hat man Arbeiten der Severerzeit sehen wollen. In Emporiae, Segobriga, Caparra, Corduba, Gades und anderen Ortschaften gab es ebenfalls Amphitheater. Das von Carmona besaß anscheinend keinen Überbau. Seine Längsachse mißt 100 m und der Kampfplatz 55×39 m¹⁴⁶.

IX. Beziehungen zu Afrika

Das zahlenmäßig bedeutendste Fremdelement in der hispanischen Bevölkerung bildeten nach den Griechen aus dem Osten und den Italikern

¹⁴² J. BRU, Datos para el estudio del circo romano de Sagunto, APL 10, 1963, 207ff.

¹⁴³ F. DE ALMEIDA, Nota sobre los restos do circo romano de Miróbriga das Célticos (Santiago de Cacém), Revista de Guimarães 73, 1963, 147ff.

¹⁴⁴ A. GARCÍA Y BELLIDO, Némesis en una pintura mural del anfiteatro de Tarragona, AEA 36, 1963, 177ff.

¹⁴⁵ M. ALMAGRO, op. cit. 45ff.

¹⁴⁶ B. TARACENA, op. cit. 64ff.

die Afrikaner¹⁴⁷. Tunesien war die Heimat des L. Caecilius Porcianus, *decurio adlectus* und *aedilis* von Tarraco (CIL II 4263). Aus Sicca Veneria in der Numidia Proconsularis stammte C. Caecilius Quartus, welcher *beneficiarius consularis* wurde, wie seine Gattin Sempronia Fabiana auf dem Grabstein, den sie ihrem Gatten setzte, vermerkte. Er lebte in der Severerzeit. In Tol Caesarea in der Mauretania Caesariensis wurde Mummius Saturninus geboren, der im 2. Jh. n. Chr. in Tarraco lebte. In derselben Stadt starb 92jährig Publius Ziocas, der aus dem Gebiet der Syrten, genaugenommen aus Leptis Magna, stammte. Seine Tochter Publicia Florina kam für seinen Grabstein auf. Er starb im 2. Jh. n. Chr. und war Sklave.

Wenn das Adjektiv *afer* ein Cognomen-Ethnikon ist, so kam Claudius Felicissimus, der von Sklaven abstammte, aus der Provinz Afrika; er lebte im 2. Jh. n. Chr. in Tarraco und fertigte einen Sarkophag für die sterblichen Überreste seines Zeitgenossen Claudius Saturninus an.

Der einzige in Hispanien belegte Ägypter ist Nektaris, geboren in der Nähe des heutigen Fayûm. Die Hauptstadt der Tarraconensis wurde besonders von Afrikanern bevorzugt. Daher rührt die Existenz einer bedeutenden afrikanischen Kolonie in Tarraco, was angesichts des intensiven Handelsverkehrs der Ostküste und der Balearen mit Nordafrika, genaugenommen dem Gebiet von Karthago, eine von den Winden begünstigte Route, nicht verwunderlich ist. Die erhaltenen Namen von Afrikanern, die in Hispanien gestorben sind, stammen aus Emerita Augusta, Pax Iulia, Myrtilis, Barcino und Legio VII Gemina. In der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. ließ sich Antonius Saturninus aus Madaura in Numidien zusammen mit seiner Gattin Ulpia Iuniana in Emerita porträtieren. C. Blossius Saturninus, der in Pax Iulia lebte, war in Iulia Neapolis in der Africa Proconsularis geboren. Er ließ sich in Balsa nieder. In Myrtilis beschloß L. Firmidius Peregrinus, geboren in Utica, seine Tage. Aus Mauretania Tingitana, wo es eine starke Kolonie von Hispaniern gab¹⁴⁸, kam P. Antonius Pudens, der im 2. Jh. n. Chr. in Barcino lebte und in Lixus geboren war. Cirta in Algerien war die Heimat des Licinius Seteanus, eines Veterans der *Legio VII*, der im 2. Jh. n. Chr. im Alter von 73 Jahren in Emerita starb. Der bedeutendste Afrikaner in Hispanien war Q. Tullius Maximus, der aus Libyen stammte und es zum *legatus Augusti* der *Legio VII Gemina* brachte. Er lebte im 2. Jh. n. Chr. und errichtete zu Ehren der Göttin Diana eine Versinschrift. Vier weitere Soldaten sind nach ihren Namen zu schließen ebenfalls Afrikaner, zwei in Tarraco, einer in Lugo und der vierte in Legio. Dieser letztere, der C. Ennius Felix hieß, war Veteran der *Legio VII Gemina* im 3. Jh. n. Chr. und verheiratet mit Annetia Festiva, die im Alter von 30 Jahren starb. Dasselbe Cognomen, L. Aufidius Felix, erscheint im 2. Jh. n. Chr. in Tarraco auf einer Inschrift, die von einem Landsmann, Gargilius, errichtet worden ist. Er war nach Angabe der Inschrift *speculator Legionis VII*

¹⁴⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, El elemento forastero en la Hispania Romana, BRAH 145, 1959, 144ff.

¹⁴⁸ J. MARION, La population de Volubilis à l'époque romaine, BAM 4, 1960, 147ff.

Geminae Felicis. Dabei handelt es sich vielleicht um denselben, der auf einer anderen Inschrift aus Tarraco als *commentariensis ab actis civilibus* erscheint, eine Charge beim *legatus Augusti*, und daher von militärischem Charakter (CIL II 4179).

Ein Soldat aus Lucus Augusti war L. Aurelius Aris. Er war Veteran der *Legio VII Gemina*, war verheiratet mit Aurelia Messia und starb nach dem Jahr 200 n. Chr. Ein anderer Soldat aus Tarraco war Bennus. Seine Gattin Bennia Venustina setzte ihm die Inschrift. Nach dem Namen zu urteilen, war auch Binnius aus Valencia im 3. Jh. n. Chr. Afrikaner. Punischer Abkunft dürften Ampliatus in Valencia und in Utrera, Concessus in Adra, Extricatus in Barcino und Pimatus in Cáceres gewesen sein. In Hispanien ist eine Reihe von typisch punischen Cognomina belegt, aber es ist nicht immer hinreichend gesichert, daß die Personen, die sie trugen, Afrikaner von Geburt oder Abstammung waren. Zahlreich sind die Cognomina: Saturninus, Rufinus, Marticalis, Ianuarius, Victor oder Felix; Faustus kommt 35mal vor; Fortunatus 40mal; Urbanus ungefähr 20mal und Donatus 8- bis 10mal; Honoratus 10mal und Potitus 12mal. Andere Namen von Afrikanern sind im Zusammenhang mit den *cupae* zu nennen. Das archäologische Material beweist über die Mosaiken und die Keramik hinaus enge Handelsbeziehungen und Beziehungen jeder Art zwischen Afrika und Hispanien. D. JULIA¹⁴⁹ hat neuerdings die halbzyllindrischen Grabdenkmäler (*cupae*) untersucht und ist zu dem Schluß gekommen, daß es sich im Hispanien des 2. und 3. Jh. n. Chr. um eine aus Afrika importierte Form des Grabschmucks handelt; *cupae* finden sich im allgemeinen an der Küste und in Küstennähe. Am stärksten ist der Einfluß dieser Monumente in der Baetica: Die halbzyllindrischen *tumuli* von Baelo kommen den afrikanischen Prototypen näher als diejenigen von Barcino. Drei auf den *cupae* genannte Personen sind mit großer Wahrscheinlichkeit Afrikaner: Fabia Tertulla, T. Tertullius und L. Tertiola, alle drei aus Barcino. Sie errichteten sehr wahrscheinlich die älteste *cupa* der Stadt. Diejenigen von Barcino, wo 26 Exemplare bekannt sind, und in Tarraco, wo es 4 Exemplare gibt, gehören einem Grabtyp an, der aus Afrika kam und später in einheimischen Werkstätten gewisse Veränderungen erfuhr. Diese Monumente sind in Lusitanien häufig (Alentejo, Algarve und Extremadura: Alcaçer do Sal, Alcáçovas, Mexilholera Grande, Olhão, Mertola, Beja [30 Exemplare], Viaria do Alentejo, Evora und Mérida), hauptsächlich in der Umgebung von Lissabon, wo es 57 Nachweise gibt. In der Baetica gibt es sie in Belo und Cádiz (auch in Gandul und Carmona). Sie sind auch in Alcalá de Henares, in Palencia und in León belegt. Die *cupae* waren mit Leichenverbrennungen verbunden und gehörten zu einer kleinen, homogenen sozialen Gruppe. Nur zwei einheimische Cognomina sind belegt. Was die soziale Zugehörigkeit von Toten und Stiftern betrifft, so sind acht *cupae* Sklaven gewidmet; die übrigen dürften jedoch dem Mittelstand

¹⁴⁹ D. JULIA, Les monuments funéraires en forme de demicylindre dans la province romaine de Tarragonaise, MCV 1, 1965, 29ff.

angehört haben bzw. Freigelassene oder Nachkommen von Freigelassenen gewesen sein. Neuerdings haben J. BERCİU und W. WOLSKI^{149a} die Ansicht geäußert, daß verschiedene *cupae* mehr als auf afrikanische Prototypen auf Steinsarkophage mit gewölbtem Deckel zurückgehen, wie sie in Kleinasien bezeugt sind, was freilich die Tatsache unbeachtet zu lassen scheint, daß viele Stifter religiöse Cognomina tragen, welche „wenn schon nicht östliche Abkunft, so doch wenigstens den Einfluß der Mysterienkulte erkennen lassen. Andere tragen griechische Namen oder solche, die von griechischen Ortsnamen abgeleitet sind.“

In Afrika gab es in der Zeit der Antoninen und Severer zahlreiche Hispanier. Wegen der Erhebung der Mauren in Nordafrika in der Zeit des Antoninus Pius (145 n. Chr. und in den folgenden Jahren) schickte man Truppen aus Hispanien nach Afrika, wie eine Inschrift aus Noricum zeigt, die sich auf Titus Varius Clemens, *praefectus auxiliariorum in Mauritania Tingitanam ex Hispania missorum* (CIL III 5211; 5216), bezieht. In Afrika standen auch verschiedene Kohorten hispanischer Herkunft, wenngleich ihre Angehörigen bereits aus anderen Provinzen des Reiches stammten und schon nichts mehr mit den ursprünglichen Rekrutierungen zu tun hatten; so befand sich die *Cohors I Augusta Praetoria Lusitanorum equitata* im Jahre 156 n. Chr. in der Thebais in Contrapollonopolis Maior; während der Jahre 156–161 n. Chr. blieb sie in Ägypten. Die *Ala III Asturum Pia Fidelis Civium Romanorum* ist auf Militärdiplomen der Jahre 150 und 157 n. Chr. erwähnt. Einige Zeit stand sie 11 km nördlich von Volubilis und vielleicht auch in Thamusia. Die *Cohors II Hispanica Civium Romanorum* ist um das Jahr 160 n. Chr. bezeugt. Sie dürfte in der Cyrenaika gestanden haben; ein Militärdiplom des Jahres 154 n. Chr. bezeichnet sie als *scutata Cyrenaica*. Ihr Standlager befand sich in Mauretania Tingitana. Den Namen der *Cohors V Hispanorum Vasconum* nennen Militärdiplome der Jahre 157 und 160 n. Chr. Sie muß anläßlich der Aufstände von Nomadenstämmen nach Tingitana verlegt worden sein. Die *Cohors I Lemanorum* ist auf Militärdiplomen des Jahres 157 n. Chr. genannt¹⁵⁰.

Verschiedene Hispanier bekleideten wichtige Ränge in Afrika. Drei Inschriften (CIL VIII 2728; 8465. XVI 199) bezeugen die Prokuratur des Porcius Vetustinus, gebürtig aus Iuliobriga in der Mauretania Caesariensis im Jahre 150 n. Chr. Afrikaner bekleideten wichtige Posten in der Verwaltung Hispaniens, so der spätere Kaiser Septimius Severus und sein Bruder

^{149a} Un nouveau type de tombe mis au jour à Apulum et le problème des sarcophages à voute de l'Empire romain, *Latomus* 29, 1970, 919ff.

¹⁵⁰ A. GARCÍA Y BELLIDO, Españoles en el norte de Africa durante la edad antigua, in: I Congreso Arqueológico del Marruecos Español, Tetuan 1954, 373ff.; DERS., Los elementos lusitanos en el ejército romano, *Arqueología e Historia* 1, 1966, 157ff.; A. BALIL, "Alae" y "Cohortes" astures en el ejército romano, in: Libro-homenaje al Conde de la Vega del Sella, Oviedo 1956, 299ff.; H. NESSELHAUF, *Diplomata Militaria*, Berlin 1936, passim; R. THOUVENOT—A. LUQUET, *Publications du Service des Antiquités du Maroc*, Rabat 1951, 135ff.

P. Septimius Geta, der Proprätor von Lusitanien war¹⁵¹. Afrikanischen Ursprungs ist schließlich auch das hispanische Christentum¹⁵². Die Ausbreitung des Christentums gegen Ende des 2. Jh. n. Chr. (die beiden ältesten Zeugnisse seiner Existenz in Hispanien stammen aus dieser Epoche: Irenaeus, Adv. haer. 1,10 und Tertullian., Adv. Iud. 7) paßt gut in diese Jahre, in denen Kaiser herrschten, die dem Christentum positiv gegenüberstanden, wie Commodus, dessen Konkubine Marcia zumindest mit den Christen sympathisierte, Septimius Severus, der sich ebenfalls den Christen gegenüber im allgemeinen tolerant zeigte und während dessen Herrschaft Apologeten wie Tertullian Bewegungsfreiheit genossen, und Severus Alexander, der nach Aussage seines Biographen in der Historia Augusta (SHA. Vita Alex., 43,6–7) *Christo templum facere voluit eumque inter deos recipere*.

X. Beziehungen zu Griechenland und dem Osten

Die Beziehungen zwischen Hispanien und dem Osten waren in beiden Richtungen intensiv. Auf gewisse östliche Einflüsse, wie einen bestimmten Typ von *cupae*, den Verband der Syrer und Asiaten in Malaca und die Anker östlicher Schiffe, die in Huelva, Málaga und Cartagena gefunden worden sind, haben wir bereits hingewiesen. Über die zahlreichen östlichen Gottheiten wird noch zu sprechen sein. Eine griechische Version des erwähnten Gladiatorengesetzes aus Italica ist in Sardes entdeckt worden¹⁵³. Personen mit jüdischen Namen sind auf hispanischen Inschriften wenig belegt, da dieses Volk römische Namen verwendete. In Emerita lebte Iustinus (CIL II 515), Sohn des Menander, der in Flavia Neapolis (Nabulus), einer von Vespasian nach den jüdischen Kriegen gegründeten Stadt, geboren wurde. Jüdin war die kleine Salomonula, die in der Severerzeit in Abdera gestorben ist (CIL II 1982). Wir haben oben bereits verschiedene Namen aus Griechenland bzw. dem hellenistischen Osten erwähnt, die von Leuten getragen wurden, welche in freien Berufen, als Rhetoren, Künstler und Ärzte tätig waren. In Hispanien gab es eine große Zahl von Einwohnern, in deren Adern griechisches oder orientalisches Blut floß. Viele von ihnen müssen Sklaven gewesen sein, die mit dem Handel, dem Bergbau oder der

¹⁵¹ R. ÉTIENNE, Inscriptions de Tripolitaine Romaine relatives à l'Espagne, à propos d'un livre récent, AEA 28, 1955, 132ff.

¹⁵² J. M. BLÁZQUEZ, Posible origen africano del cristianismo español, AEA 40, 1967, 30ff.; DERS., Possible African Origin of Iberian Christianity, Classical Folia 23, 1969, 3ff.; DERS., Relaciones entre Hispania y Africa desde los tiempos de Alejandro Magno hasta la llegada de los Arabes, in: Die Araber in der Alten Welt, Berlin 1969, 488ff.; M. DÍAZ Y DÍAZ, En torno a los orígenes del cristianismo hispánico, Las raíces de España, Madrid 1967, 423ff. Der älteste archäologische Beleg für das Christentum in Hispanien ist der Ziegel von Aceuchal (Badajoz), s. dazu J. DE NAVASCUÉS, Manuscritos latinos en barro del Museo Arqueológico Nacional, RABM 62, 1956, 536ff. mit Abb. 3 und 5 (hier Abb. 22, Taf. XIV).

¹⁵³ L. ROBERT, Les gladiateurs dans l'Orient Grec, Amsterdam 1971, 162, 138ff.

Landwirtschaft zu tun hatten. Die Zahl solcher Nomina bzw. Cognomina im 'Corpus Inscriptionum Latinarum II' ist in der Tat groß¹⁵⁴. Allein auf den *cupae*, die in Barcelona gefunden wurden, erscheinen folgende griechische Namen: Antigenes, Melippus, Protogenes und Neo. Andere Namen sind von griechischen Ortsnamen abgeleitet wie z. B. Athenaeus, Hellenicus, Corinthus, dieser letztere stammte aus Tarraco. Griechen sind Vater und Sohn auf einer Inschrift aus Asturica Augusta mit Namen Kassios Dion und Kassios Askesilaos; der Vater oder einige seiner Vorfahren gehörten dem Sklavenstande an. Die Inschrift gehört dem 2. Jh. n. Chr. an¹⁵⁵. In Caparra starb im Alter von 22 Jahren ein Parther, der aus Antiochia stammte; die Grabstele bezahlte sein Bruder, L. Aelius Datius; sie ist aus der Severerzeit (CIL II 130). Eine Inschrift aus Corduba aus dem ersten Jahr der Herrschaft des Antoninus Pius mit einem griechischen Epigramm, welches auf die Jagd anspielt, beweist, daß der berühmte Schriftsteller Arrian von Nikomedien (Abb. 14, Taf. IX) Prokonsul der Baetica war¹⁵⁶. Einige Hispanier spielten eine bedeutende Rolle im Osten, beispielsweise M. Porcius Aper (CIL II 4238), gebürtig aus Caesaraugusta, der nacheinander den Rang eines *praefectus fabrum* und *tribunus militum* der *Legio VI Ferrata* in Syrien bekleidete und *procurator Augusti ab alimentis* war, eine Prokuratur *sexagenaria*, die mit Versorgungsaufgaben betraut war und unter Mark Aurel erstmalig belegt ist. Die *Legio VII Gemina* wurde in der Severerzeit möglicherweise in Nordsyrien eingesetzt. *Cohortes* spanischer Herkunft standen im Osten. Die *Cohors III Bracaraugustanorum* verteidigte im Jahre 139 n. Chr. Syrien. Die *Cohors I Augusta Praetoria Lusitanorum equitata* stand dauernd im Osten¹⁵⁷.

XI. Beziehungen zu den Ländern an Rhein und Donau

Aus Mittel- und Nordeuropa kamen in der Antoninen- und Severerzeit eine Reihe von Personen nach Hispanien. In der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. starb in Tarraco 50jährig M. Aurelius Lucillus, der *hastatus* der *Legio VII Gemina* war und aus Poetovio stammte (CIL II 4147). In der 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. lebte C. Titius Similis aus Köln, der *procurator Lusitaniae* und *curator* von Emerita Augusta war. Diese Stadt errichtete ihm zu Ehren eine Statue (CIL II 484).

¹⁵⁴ A. GARCÍA Y BELLIDO, El elemento forastero en la Hispania Romana, 133ff.

¹⁵⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, Varias Notas sobre Arqueología Hispano-Romana en la Provincia de León, Tierras de León, 1963, 13.

¹⁵⁶ A. TOVAR, Un nuevo epigrama griego de Córdoba: Arriano de Nicomedia, procónsul de Bética?, in: Estudios sobre la obra de Américo Castro, Madrid 1971, 401ff.

¹⁵⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, Los elementos lusitanos en el ejército romano, 169; J. M. BLÁZQUEZ, Relaciones entre Hispania y los Semitas (Sirios, Fenicios, Chipriotas, Cartagineses y Judios) en la Antigüedad, in: Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben, Berlin 1969, 67ff.

Mitteleuropa sah häufig Truppenkörper spanischer Herkunft. Die *Ala I Asturum* stand zu Anfang des 3. Jh. n. Chr. in Germisara. Die *Ala I Hispanorum Arvacorum* befand sich im 2. Jh. n. Chr. in Pannonien. Die *Ala I Campagorum* hatte in den Jahren 157–158 n. Chr. Dakien zu schützen; ihr Standquartier war Micia. Dort befand sie sich auch noch unter Septimius Severus. Seit dem 2. Jh. n. Chr. wurde die *Ala I Hispanorum* nach Rätien verlegt, wo sie nach Militärdiplomen der antoninischen Zeit und des Jahres 166 n. Chr. bezeugt ist. In Pannonien lag gegen Ende des 2. Jh. n. Chr. die *Cohors II Asturum et Callaecorum equitata* in Garnison. In Pannonia superior erscheint im Jahre 138 n. Chr. die *Cohors I Hispanorum Civium Romanorum*. Die *Cohors II Hispanorum scutata Cyrenaica* ist für die Zeit des Antoninus Pius auf einem Militärdiplom aus Dakien belegt. Während des 2. Jh. n. Chr. lag die *Cohors IIII Hispanorum equitata* in Dakien in Garnison. Vom 2. Jh. n. Chr. ab bemühten sich die Pannonier und Orientalen, die Verluste, die Krieg und Zeit diesen Einheiten zugefügt hatten, auszugleichen. Seit der Gründung der *Legio VII Gemina* zogen die Hispanier den Dienst in dieser Legion dem in Auxiliärverbänden, die außerhalb Hispaniens stationiert waren, vor. Die *Cohors I Lusitanorum* erscheint im Jahre 167 n. Chr. in Pannonien. In Moesia inferior stand in den Jahren 138 und 159 n. Chr. die *Cohors I Lusitanorum Cyrenaica*. Die *Cohors III Lusitanorum* ist in den Militärdiplomen aus Pannonia inferior in den Jahren 114–167 n. Chr. belegt. Möglicherweise handelt es sich dabei um die *Cohors III Lusitanorum Pia Fidelis*, die in Militärdiplomen des Jahres 139 n. Chr. in Pannonia inferior erwähnt ist. Auch in rätischen Militärdiplomen des Jahres 166 n. Chr. erscheint die *Cohors III Lusitanorum*. Die *Cohors III Bracaraugustanorum* lag in den Jahren 147, 154–162 und 166 n. Chr. in Rätien in Garnison. In den Jahren 154–161 stand sie dort mit anderen Hilfstruppen spanischer Herkunft wie der *Ala I Hispanorum*, *Auriana*, *Cohors V Bracaraugustanorum* und *VI Lusitanorum*. Die schon erwähnte *Cohors V Bracaraugustanorum* befand sich in den Jahren 166 und 170 n. Chr. in Rätien. Eine *vexillatio* der *legio VII Gemina* stand im Jahre 235 n. Chr. in Germanien¹⁵⁸.

XII. Beziehungen zu Gallien und Britannien

Hispanien unterhielt einen außerordentlich bedeutenden Export- und Importhandel mit Gallien und einen sehr umfangreichen Exporthandel mit

¹⁵⁸ H. NESSELHAUF, op. cit. passim; A. GARCÍA Y BELLIDO, Alas y Cohortes españoles en el ejército auxiliar romano de época imperial, *Revista de Historia Militar* 1, 1957, 23ff.; DERS., El elemento forastero en la Hispania Romana, 131ff. S. auch J. RUBIO, Españoles por los caminos del Imperio Romano. Estudios epigráfico-onomásticos en torno a Reburus y Reburinus, *CHE* 29–30, 1959, 5ff. Der Autor untersucht die Verbreitung dieses Namens in Europa; viele seiner Träger waren Soldaten.

Britannien. In Barcino hielt sich bis zum Jahre 203 n. Chr. Antonius Antullus, *civis Convenarum* (CIL II 6149), ebenso wie C. Iulius Rufus auf, dieser möglicherweise ein Händler aus Tolosa (CIL II 4557). Q. Moneius Verecundus, gebürtig aus Narbo und Veteran der *Legio VII*, starb in Tarraco (CIL II 4161). Eine griechische Inschrift aus Ampurias aus dem 2. Jh. n. Chr. erwähnt Thespis, gebürtig aus Massilia¹⁵⁹. Einige Namen spanischer Händler mit Wohnsitz in Gallien sind schon oben erwähnt worden. In Gallien griffen am 17. Februar 197 n. Chr. in die Entscheidungsschlacht zwischen Septimius Severus und Albinus um die Macht zugunsten des Letzteren spanische Truppen an der Seite gallischer Soldaten ein; sein Sieg war für Septimius Severus Anlaß, das Land der Parteigänger des Albinus in Spanien zu konfiszieren (SHA. Vita Sev. 12,1–3). Die *Cohors I Fida Vardullorum equitata milliaria* war dauernd in Britannien stationiert. Ihr Standlager dürfte in der Zeit des Antoninus Pius, Caracalla und Elagabal Bremenium, das heutige Worcester, gewesen sein; gelegentlich erscheint sie in Gesellschaft anderer *cohortes* spanischer Herkunft wie der *I Hispanorum* und *III Bracaraugustanorum* in Chester in den Jahren 145–146 n. Chr.¹⁶⁰

XIII. Beziehungen zu Rom und Italien

Die Beziehungen Hispaniens mit Rom und Italien waren sehr eng, ob sie nun administrativer, wirtschaftlicher oder militärischer Natur waren. In Tarraco starb im 2. Jh. n. Chr. ein Freigelassener namens C. Tadius Ianuarius (CIL II 4165), geboren in Pisaura, dem heutigen Pesaro, in Umbrien. Gegen Ende des 2. Jh. n. Chr. beschloß, ebenfalls in Tarraco, M. Aurelius Victorinus, der in Iulia Emona geboren war, seine Tage¹⁶¹. Um das Jahr 200 n. Chr. lebte in Ilipa Magna (Alcalá del Río) in der Baetica L. Coninius Vipsanius Salutaris aus Rom, der wichtige Ämter wie das des *procurator provinciae Baeticae* bekleidete (CIL II 1085). In Emerita wohnte gegen Ende des 2. Jh. n. Chr. der Italiker M. Aurelius, dessen Name am Westeingang des Amphitheaters auf einer *tabula ansata* zu lesen ist, und der ein Gelübde an die Dea Caelestis Nemesis erfüllte¹⁶². In Lucus Augusti hat man die Inschrift einer Philtate gefunden, die aus Augusta Taurinorum gebürtig und von Beruf Zofe oder Dienerin war; sie starb im 2. Jh. n. Chr. (EE 8, 311).

In Rom lebte eine Großzahl von Hispaniern; einige ihrer Namen sind in dieser Untersuchung bereits genannt worden. Aus Lusitanien kam der

¹⁵⁹ EE 8, 160. A. GARCÍA Y BELLIDO, *El elemento forastero en la Hispania Romana*, 129ff.

¹⁶⁰ H. NESSELHAUF, op. cit. passim; A. GARCÍA Y BELLIDO, *Los "Vardulli" en el ejército romano*, San Sebastian 1954. Hispanier dienten auch in den *cohortes praetoriae*, vgl. A. PASSERINI, *Le coorti pretorie*, Rom 1939, 156.

¹⁶¹ A. GARCÍA Y BELLIDO, *El elemento forastero en la Hispania Romana*, 122ff.

¹⁶² A. GARCÍA Y BELLIDO, *Les religions orientales dans l'Espagne Romaine*, Leiden 1967, 90f.

berühmteste Wagenlenker Roms im 2. Jh. n. Chr., Diokles¹⁶³. Er war 1462mal siegreich, und seinen Gewinn schätzt man auf 35 863 120 Sesterzen. Von den in Rom lebenden hispanischen Senatoren wird später noch die Rede sein.

XIV. Die Krise in der Epoche der Antoninen und Severer

Große Bedeutung besaßen die gewaltige Zahl von Männern, die unter der Herrschaft des Mark Aurel Hispanien verließ, um im römischen Heer zu dienen¹⁶⁴, und die Pest (SHA. Vita Marci 13,2–4), aber das wirkliche Gewicht dieser beiden Fakten, die in Gesellschaft und Wirtschaft tiefe Spuren hinterließen, läßt sich kaum abschätzen. Der Passus in der Marcusvita der 'Historia Augusta' (11,7): *Hispanis exhaustis Italica adlectione contra Traiani quoque praecepta verecunde consuluit* ist korrupt und in verschiedener Weise interpretiert worden. Der neueste und sinnreichste Vorschlag stammt von R. SYME¹⁶⁵, der glaubt, daß es sich um eine Maßnahme gegen die Abwesenheit der hispanischen Senatoren in der nachtrajanischen Zeit handelt, die gegen die Verordnung Traians verstieß, wonach jene verpflichtet waren, einen Teil ihres aus Hispanien stammenden Vermögens in italischem Landbesitz anzulegen, womit der akuten Krise der italischen Wirtschaft abgeholfen werden sollte (SHA. Vita Marci 11,8). Diese *adlectio* von Hispaniern bedeutete einen ständigen Abfluß von Kapital und Menschen. Sie traf besonders die Provinzen Baetica und Tarraconensis schwer, aus denen die hispanischen Senatoren stammten. Als die Familien der Valerii Vegeti, die in Iliberris beheimatet waren, ihre Besitzungen in der Baetica konfisziert sahen, hatten sie sich bereits seit langer Zeit in Italien niedergelassen und dort großen Besitz erworben. Die Namen der aus der Baetica stammenden Familien, die in Rom Karriere machten, der Annii, Ulprii, Aelii und Dasumii, erscheinen weder auf südspanischen Inschriften (eine Ausnahme bildet der Ulprius vom Theater in Italica auf einer unveröffentlichten Inschrift) noch auf den Amphoren, was bedeutet, daß ihr Kapital nicht in Südspanien angelegt war. Es handelte sich mehr um einen Aderlaß an Menschen als an Kapitalien. Unter Mark Aurel (SHA. Vita Marci 22,11) gab es einen Aufstand in Lusitanien: *Compositae res et in Hispania, quae per Lusitaniam turbatae erant*. Der Grund ist unbekannt, aber er mag in

¹⁶³ A. GARCÍA Y BELLIDO, El español Diocles, "As" de los circos romanos, Arbor 119, 1955, 252ff.; DERS., Citius, Altius, Fortius 1, 1959, 165ff.

¹⁶⁴ M. ROSTOVITZ, Historia económica y social del Imperio Romano II, 198, 224, beharrte darauf, daß Hispanien für Trajan, Hadrian und Mark Aurel eines der bevorzugten Rekrutierungsgebiete war.

¹⁶⁵ Hadrian and Italica, JRS 54, 1964, 147ff. Andere Interpretationen geben J. GAGÉ, Italica adlectio, REA 71, 1969, 70ff. und R. NIERHAUS, Hadrians Verhältnis zu Italica, in: Corolla Memoriae E. Swoboda dedicata, Graz-Köln 1966, 53ff.

der Härte der Aushebungen und in der Steuereintreibung gesucht werden. Unter Commodus wurde Hispanien von den Banden des Maternus geplündert, die im Jahre 186 n. Chr. aus Gallien auf die Pyrenäenhalbinsel kamen (Herod. 1,10,1). Wie schwer dieser Einfall von Deserteuren Hispanien traf, ist unbekannt. Aus den Quellen, die auf diese Rebellion Bezug nehmen, erhellt deutlich, daß es sich um Banden von Soldaten handelte, die wegen der Härte der Rekrutierungen und des Krieges desertiert waren (SHA. Vita Comm. 16,2; Pesc. Niger 3, 3ff.), wozu die Wirtschaftskrise unter Commodus kam¹⁶⁶. M. ROSTOVITZ¹⁶⁷ begründet diesen Aufstand ebenso wie den afrikanischen mit der allgemeinen Verarmung der Provinzen, dem Steuerdruck, den Aushebungen und dem Verfall der militärischen Zucht. Mark Aurel sah sich genötigt, neben dem Verkauf seines Schmucks außerordentliche Kontributionen bei den Provinzialen und den reichen Municipien zu erheben, um die Kosten des Krieges von 169–170 aufbringen zu können. Tatsächlich besaß der Staatsschatz keine Reserven mehr (SHA. Vita Marci 17,4–5). Die 675 Millionen Drachmen, die Antoninus Pius bei seinem Tod hinterlassen hatte (Cass. Dio 73,8,3; Eutrop. 8,8), hatten die Kriege verschlungen. Unter Commodus besserte sich die katastrophale Situation des Fiskus, die ihm sein Vater vererbt hatte (Herod. 2,7,2), infolge der enormen Kosten durch Donative und Congiarien (SHA. Vita Comm. 16,8–9; Cass. Dio 72,16,1–3) in keiner Weise. Die beiden erwähnten Aufstände, der lusitanische und der des Maternus, sind deutliche Symptome einer latenten schweren sozialen Krise. Möglicherweise ist mit dieser Invasion des Maternus die Anwesenheit einer *vexillatio* der *Legio VII Gemina* in Ampurias in Verbindung zu bringen, welche auf einer Inschrift des 2. Jh. n. Chr. bezeugt ist (CIL II 6183). Die schon erwähnten Inschriften von Villalís, wo eine *vexillatio Legionis VII Geminae* lagerte, scheinen gewisse Schwierigkeiten dieser Gegend anzuzeigen. Die große Truppenkonzentration dort beweist, daß deren Aufgabe nicht allein darin bestand, im Bergwerksgebiet Polizeifunktionen wahrzunehmen; vielleicht hatten sich die wenig romanisierten Galläker und Asturer erhoben. Einen harten Schlag für die südspanische Wirtschaft bedeuteten die Invasionen aus Afrika. Die 'Vita Marci' der 'Historia Augusta' (21,1) berichtet: *Cum Mauri Hispanias prope omnes vastarent res per legatos bene gestae sunt*. Vita Sev. 2,4: *Sed dum in Africa est, pro Baetica Sardinia ei attributa est quod Baeticam Mauri populabantur*. Mit diesen Stellen haben sich A. GARCIA Y BELLIDO¹⁶⁸, R. THOUVENOT¹⁶⁹, A. VON PREMERSTEIN¹⁷⁰ und C. FERNÁNDEZ

¹⁶⁶ G. ALFÖLDY, *Bellum desertorum*, Bonner Jahrb. 171, 1971, 367ff.

¹⁶⁷ *Historia social y económica del Imperio Romano II*, 247. J. M. ROLDÁN, der eine ausführliche Untersuchung über das römische Heer in Hispanien publizieren wird, teilt mir mit, daß sehr wahrscheinlich alle aus Hispanien hervorgehenden Einheiten, in denen *cives Romani* dienten, in die Regierungszeit Hadrians gehören; vor dieser Zeit sind solche Einheiten nicht belegt. Dies würde für unsere Annahme sprechen, daß die Bevölkerung Hispaniens damals einen starken Aderlaß erlitten hatte.

¹⁶⁸ *Veinticinco estampas de la España antigua*, Madrid 1967, 148ff.

¹⁶⁹ *Les incursions des moires en Bétique*, REA 41, 1939, 20ff.

¹⁷⁰ *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Marcus II*, Klio, 12, 1912, 167ff.

CHICARRO¹⁷¹ beschäftigt. Konkret waren Italica und Singili Barba betroffen. Die literarischen Quellen erwähnen Italica nicht. Aber die Inschrift CIL II 1120, gefunden in dieser Stadt und derselben Persönlichkeit, dem Prokurator C. Vallius Maximianus aus denselben Gründen gewidmet wie die andere Inschrift aus Singili Barba (bei Antequera [Málaga]), lautet: *C(aio) Vallio Maximiano Proc(uratori) Provinciar(um) Macedoniae Lusitaniae Mauretan(iae) Tingitanae Fortissimo Duci Res P(ublica) Italicens(ium) Ob Merita Et Quot Provinciam Baetic(am) Caesis Hostibus Paci Pristiniae Restituerit. Dedicata Anno Licini Victoris Et Fabi Aeliani II Viror(um) Pr(idie) Kal(endas) Ianuar(ias)*. Die Paläographie weist diese Inschrift dem letzten Viertel des 2. Jh. n. Chr. zu, indes läßt sich das Datum nicht genau bestimmen, da wir die Magistratur der örtlichen Duumvirn Licinius Victor und Fabius Aelianus nicht datieren können, welche nach Auffassung von D'ORS¹⁷² in das Jahr 172 n. Chr. fällt, während sie nach R. THOUVENOT¹⁷³ in die Jahre 167–178 n. Chr. zu setzen ist. Die Inschrift von Singili Barba (CIL II 2015) lautet: *C(aio) Vallio Maxumiano Proc(uratori) Augg(ustorum) E(gregio) (Viro) Ordo Sing(iliensium) Barb(ensium) Ob Munici(pium) Diu(t)ina Obsidione Liberatum Patrono Curantibus C(aio) Fab(io) Rustico Et L(ucio) Aemil(io) Pontiano*. Man nimmt an, daß die Belagerung, die in der Inschrift erwähnt ist, diejenige durch die Mauren ist, und ergänzt, daß C. Vallius *procurator Augustorum* war. Nach HÜBNER waren die *Augusti* keine anderen als die *divi fratres* Mark Aurel und L. Verus; aber die Inschrift könnte auch auf Mark Aurel und Commodus Bezug nehmen. Es scheint evident, daß es sich um die gleichen Feinde handelt, die den Frieden der Baetica störten, welcher später durch C. Vallius Maximianus wiederhergestellt wurde. Es ist unwahrscheinlich, daß es um innenpolitische Schwierigkeiten ging, vielmehr scheint es eine Bedrohung von außen gewesen zu sein, nämlich die Invasionen von Mauren, welche in den bereits erwähnten literarischen Quellen zur Regierung des Mark Aurel angesprochen sind. Nach R. THOUVENOT dürfte Mark Aurel die Baetica dem C. Aufidius Victorinus anvertraut haben. Der Friede war im Jahre 173 n. Chr. wiederhergestellt, aber bereits im Jahre 175 wurde die Lage erneut bedrohlich. Man war genötigt, Truppen unter dem Kommando des Gratus Iulianus in Marsch zu setzen; dieser muß unter dem Kommando des C. Vallius Maximianus in Makedonien gegen die Kostoboken und in Hispanien gegen die Mauren gekämpft haben (CIL VI 31856). Aber die Leitung der militärischen Operationen dürfte Sache des Prokurators von Lusitanien und Mauretania Tingitana, C. Vallius Maximianus, gewesen sein, der die Rebellen aus Mauretanien vertrieben und verfolgt haben muß, wie sich aus einer dritten Inschrift zu Ehren dieses Mannes schließen läßt, welche in Ain Sohkour bei Volubilis gefunden wurde und lautet: *Nymphis Et Genio*

¹⁷¹ Inscripciones alusivas a la primera invasión de moros en la Bética, en el siglo II de la Era, in: I Congreso Arqueológico del Marruecos Español, Tetuan 1953, 155ff.

¹⁷² Estudios sobre la "Constitutio Antoniniana", 297.

¹⁷³ Essai sur la Province Romaine de Bétique, Paris 1940, 155f.

Locorum Vallius Maximianus Proc(urator) Augg(ustorum). Die drei Inschriften in einfacher Kapitalschrift datieren in das 2. Jh. n. Chr., möglicherweise in die Regierungszeit des Mark Aurel und Commodus. Auf der Inschrift aus Antequera ist nicht *bello Maurorum* zu lesen, wie HÜBNER gemeint hatte und worauf sich die Interpretationen zahlreicher Forscher stützten, die sich mit der Inschrift befaßt haben. Im 3. Jh. n. Chr. bedrohten neue Raids von Afrikanern die Baetica, welche aber wohl weniger Gewicht besaßen als diejenigen des 2. Jh. n. Chr. Vielleicht wurde damals Italica erneut angegriffen, wie sich aus der Tatsache schließen läßt, daß die Einwohner von Italica C. Iulius Pacatianus, den Legaten der Mauretania unter der Herrschaft des Septimius Severus, zum *patronus* erwählten, motiviert durch die Sorge, von ihm zur Verteidigung herangezogen zu werden. Die Mauren hatten sich in Afrika erhoben, wie sich aus dem Umstand ergibt, daß die beiden Prokuratoren C. Harius Diadumenianus und Q. Sallustius Macrinianus das Kommando über die beiden Mauretanien übernahmen.

Auch die Piraten kamen nach Hispanien; gegen sie kämpften der Legat der Provinz Citerior, Tib. Claudius Candidus, und der Zenturio P. Aelius Romanus (CIL II 4114; VIII 2786): *D(iis) M(anibus) P(ublio) Aelio P(ublii) F(ilio) Romano Ex Mysia (Centurioni) Leg(ionum) III Au(gustae) Et VII Cl(audiae) XX V(aleriae) V(ictricis) Et I Ital(icae) Donis Donato De Bellatori Hostium Prov(incia) His(pania) Et Mazicum Reg(ione) Montens(ium) Valeria Ingenua Coniunx Cum Tub(e)rone Et Romana Filis Fec(it)*. R. THOUVENOT stützt sich zur Verteidigung dieser These auf das Ehrenmal von Praeneste (CIL XIV 2516), das dem Iulius Aper, Konsul des Jahres 212, gewidmet ist (*Mauritania Tingitana Patrono Optimo*, ILS 1156). Auf diesem Ehrenmal erscheinen die drei hispanischen Provinzen und die beiden Mauretanien vereint.

R. THOUVENOT vermutet, daß die Befestigungen in Afrika und der Baetica (Carteia), die von ganz anderer Art sind als diejenigen in Gallien, Lusitanien und der Tarraconensis, gegen diese Raids von Afrikanern errichtet wurden; diejenigen von Italica gleichen, nach den erhaltenen Mauern zu schließen, denen von Volubilis, die in die Regierung des Mark Aurel datieren, und stehen vielleicht mit dieser ersten Maureninvasion in Verbindung.

Einen erheblichen Rückschlag für die Wirtschaft brachte die bereits erwähnte Konfiskation des hispanischen Besitzes der Parteigänger des Albinus und deren Ermordung. Die 'Historia Augusta' (Vita Sev. 12,1–3) berichtet: *Interfectis innumeris Albini partium viris, inter quos multi principes civitatis, multae feminae illustres fuerunt, omnium bona publicata sunt aerariumque auxerunt; tum et Hispanorum et Gallorum procures multi occisi sunt. Denique militibus tantum stipendiorum quantum nemo principum dedit. Filiis etiam suis ex hac proscriptione tantum reliquit quantum nullus imperatorum, cum magnam partem auri per Gallias, per Hispanias, per Italiam imperatoriam fecisset*. Die Einkünfte der Konfiskation des Besitzes der Geächteten flossen in die neue kaiserliche Kasse, die sogenannte *ratio*

privata. Bei solchen Einkünften kann es nicht verwundern, daß in der Zeit des Caracalla die Kasse wohlgefüllt war (Cass. Dio 79,12,2). Möglicherweise machten Banden von Parteigängern des Albinus auch später noch Hispanien unsicher, wenn es stimmt, daß die Inschrift aus Tarraco (CIL II 4114), die dem Tib. Claudius Candidus gewidmet ist, darauf Bezug nimmt. In dieser Inschrift liest man: *in ea duci terra marique adversus rebelles h(omines) h(ostes) p(opuli) R(omani)*.

XV. Verkehrswesen und Fernstraßen

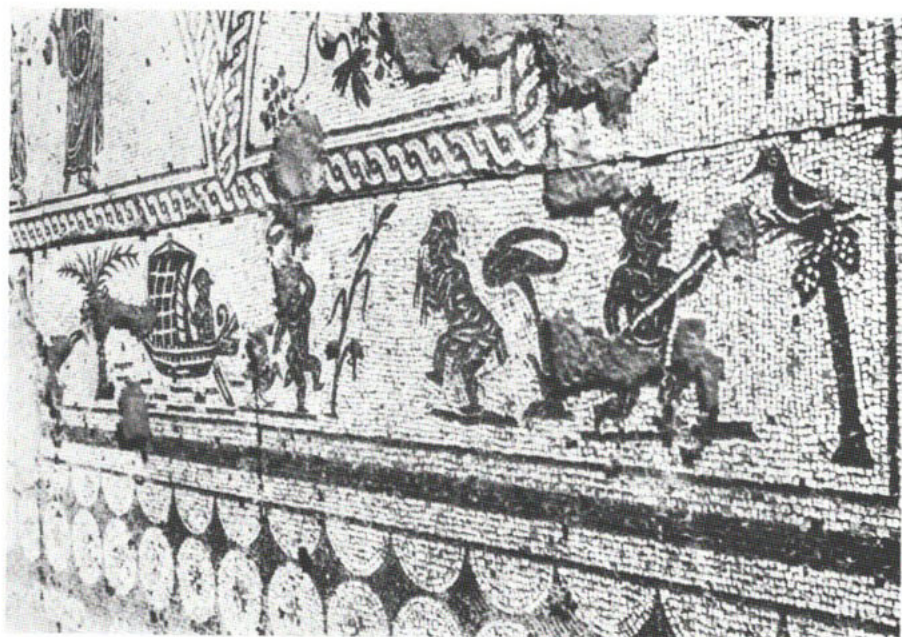
Die hispanischen Straßen wurden in der Antoninen- und weit mehr noch in der Severerzeit repariert, in erster Linie in den Bergbaugebieten. Antoninus Pius reparierte die Straßen des Nordwestens (HAEpigr. 2153) (Abb. 16, Taf. X). Mark Aurel und Commodus sind auf einem Meilenstein der Straße von Bracara Augusta nach Asturica Augusta genannt, beides bedeutende Bergbauzentren. Unter Caracalla nahm man erneut spezielles Interesse an der Reparatur der hispanischen Straßen, besonders des Nordwestens (CIL II 4740—1; 4766—7; 4801; 4804—5; 4837; 4842—3; 4846; 4848; 4850; 4872; 4889; 6218; 6235; EE 8,206,245; HAEpigr. 2150), was darauf hinweist, daß diese Minen in der Severerzeit ausgebeutet wurden und eine bedeutende Rolle in der kaiserlichen Wirtschaft spielten. Caracalla benötigte für seine Politik, die darauf abzielte, den Geldumlauf zu sanieren (sein Vater hatte den Denar drastisch abgewertet), und für die Prägung des Antoninianus, der denselben Silbergehalt wie der Denar des Mark Aurel besaß, einen guten Ertrag der Edelmetallminen (Cass. Dio 74,14,4). Andere Kaiser derselben Dynastie reparierten ebenfalls die Straßen des Westens, wie Septimius Severus (CIL II 4650; 4655), Macrinus (CIL II 4789), Elagabal (CIL II 4766; 4769; 4805) und Severus Alexander (CIL II 4660; HAEpigr. 1789)¹⁷⁴.

In Asturien sind weder Meilensteine der Antoninen noch der Severer gefunden worden, was darauf hindeuten scheint, daß die Bergwerke nicht mehr ausgeweitet wurden. Das 'Itinerarium Antonini', welches, obgleich aus diokletianischer Zeit, Material aus der Severerzeit verarbeitet, erwähnt in Hispanien insgesamt 34 Fernstraßen mit 6953 römischen Meilensteinen.

Die Verbreitungskarte der Sarkophage legt nahe, daß sie zu ihren Bestimmungsorten auf Wasserstraßen transportiert wurden, da die Hauptflüsse schiffbar waren¹⁷⁵. Auf die Transporteure auf Meer und Flüssen weisen die schon erwähnten Inschriften der *navicularii* und der *scapharii* hin, die zu den beiden wichtigsten der *praefectura annonae* unterstellten Organisationen gehörten.

¹⁷⁴ M. ALVAREZ, Vías romanas de Galicia, Zephyrus 11, 1960, 3ff.

¹⁷⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, La Península Ibérica en los comienzos de su Historia, 425ff.



1. Mosaikfragment von Seleukos und Anthos. 2. Hälfte des II. Jahrh. n. C.



2. Mosaikfragment von Seleukos und Anthos. 2. Hälfte des II. Jahrh. n. C.



7. Römische Stele. Severische Zeit



8. Römische Stele. Severische Zeit



9. Stelen aus Vigo. Severische Zeit



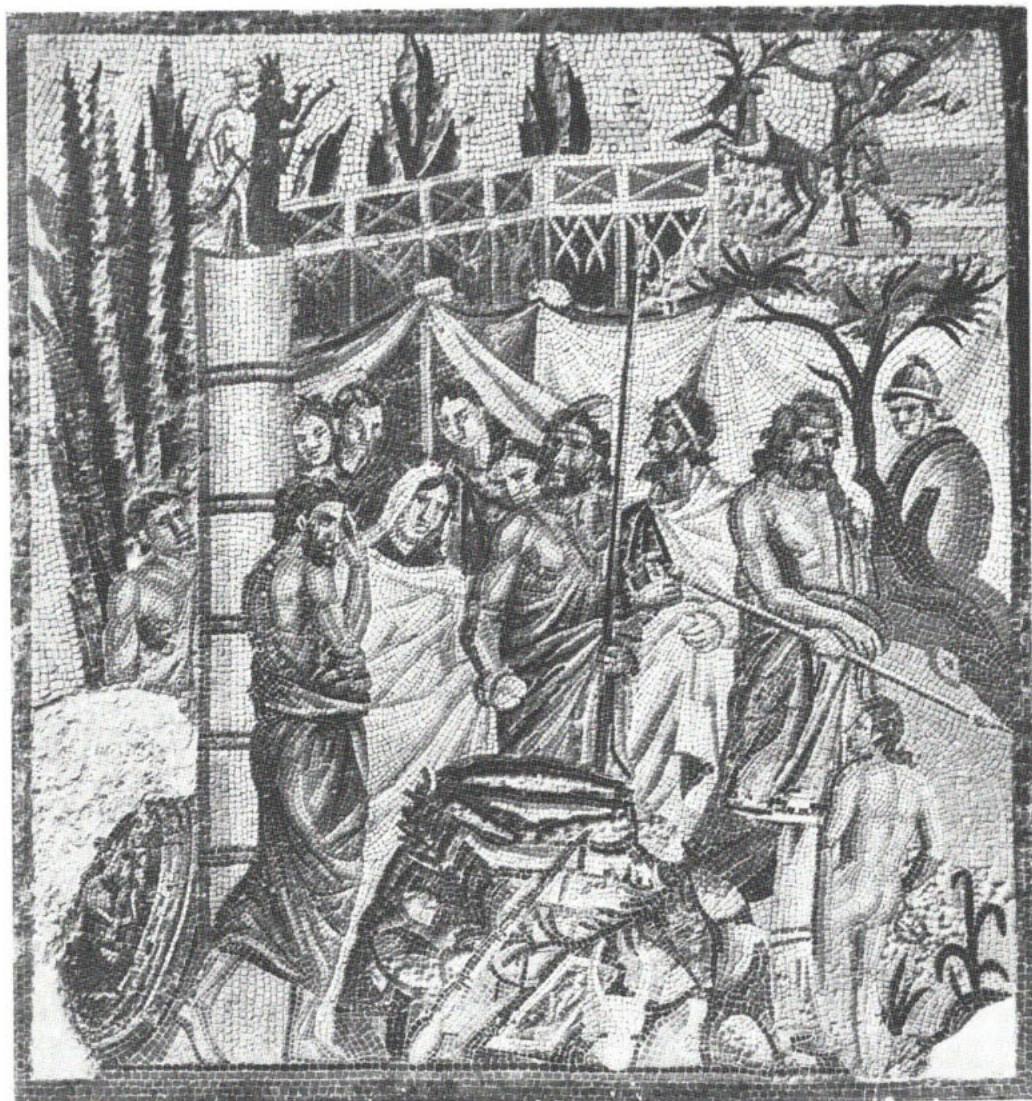
10. Stelen aus Vigo. Severische Zeit



11. Römisches Mosaik mit Negriden. 2. Hälfte des II. Jahrh. n. C.



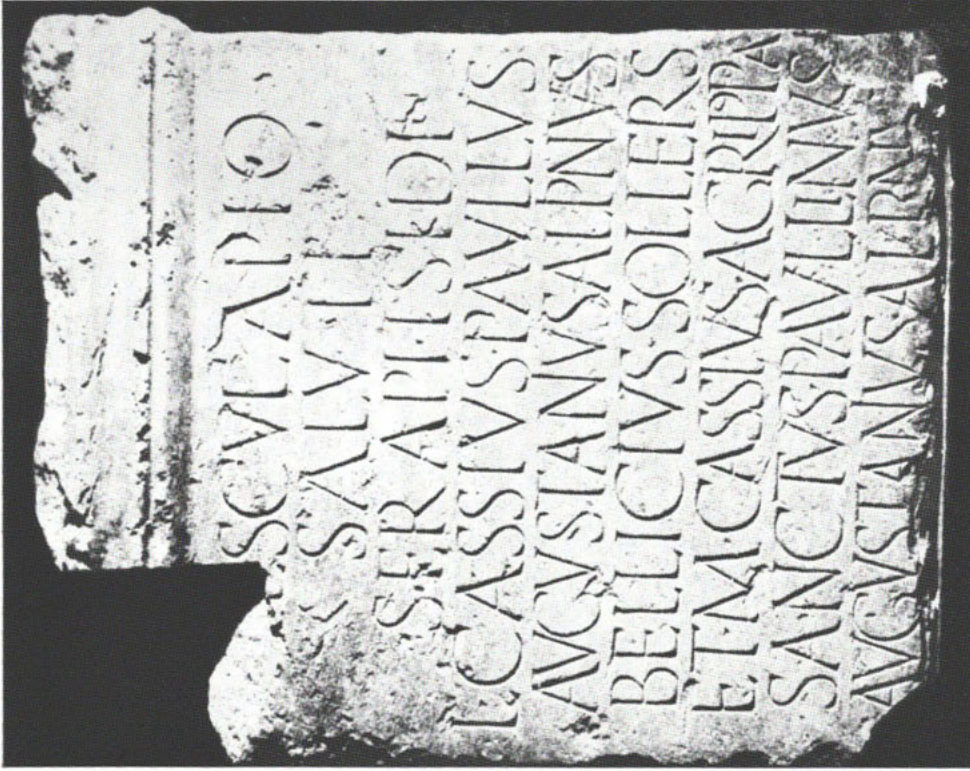
12. Römisches Mosaik mit Darstellung von Hylas und Herkules. Severische Zeit



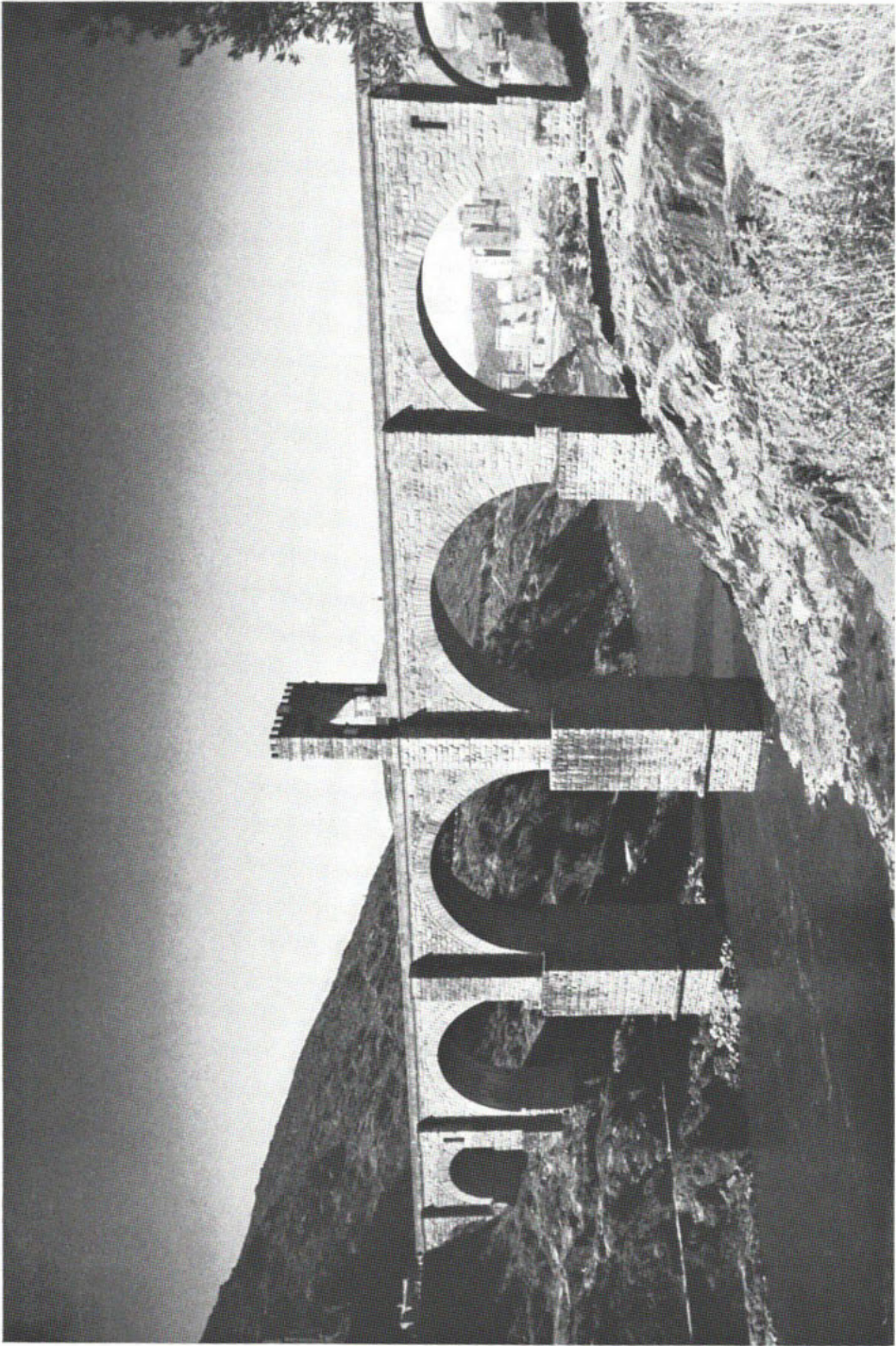
13. Römisches Mosaik mit der Darstellung der Opferung Iphigenies. Severische Zeit



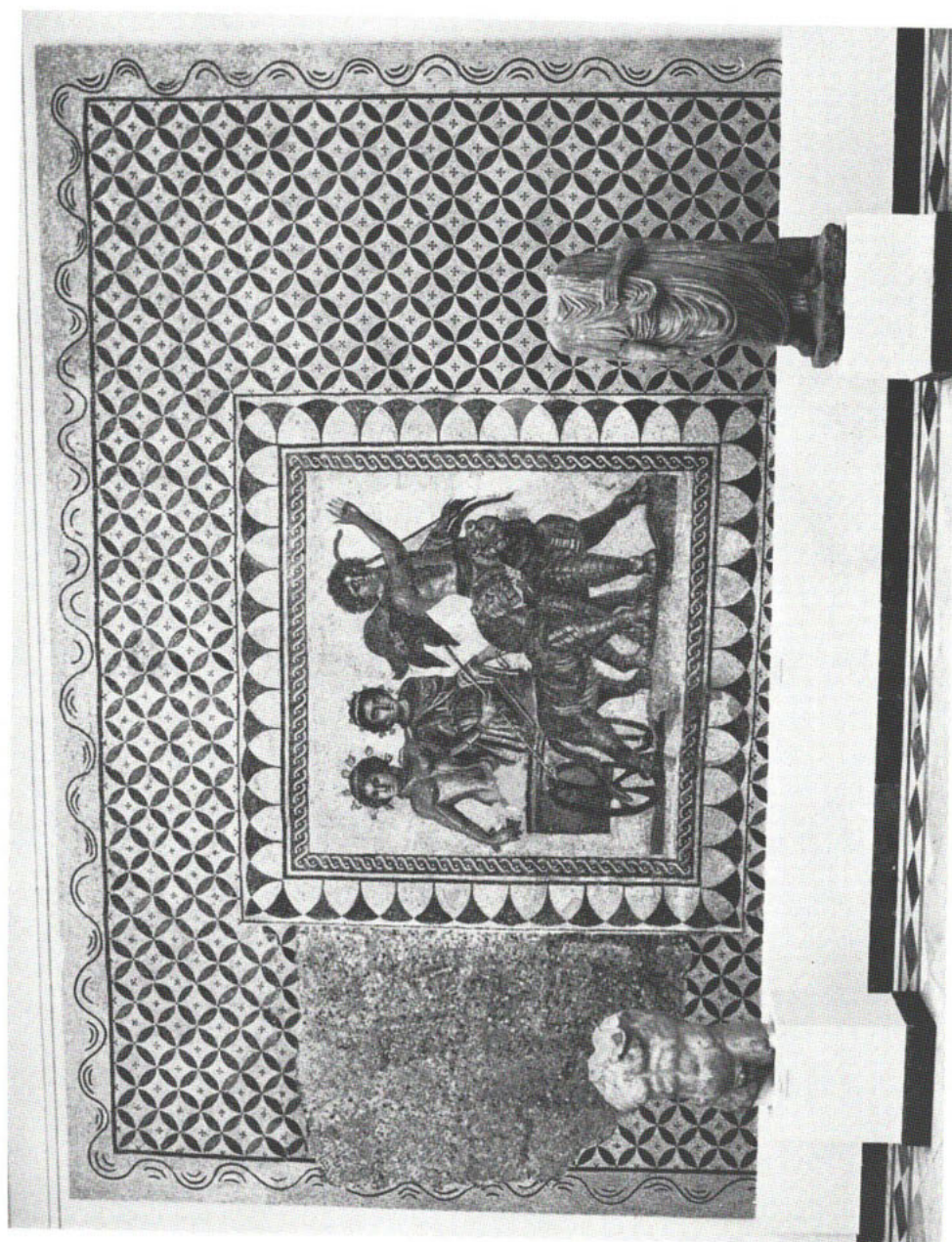
14. Griechische Inschrift des Arrianos aus Nikomedien



15. Römische Inschrift Isis und Serapis geweiht



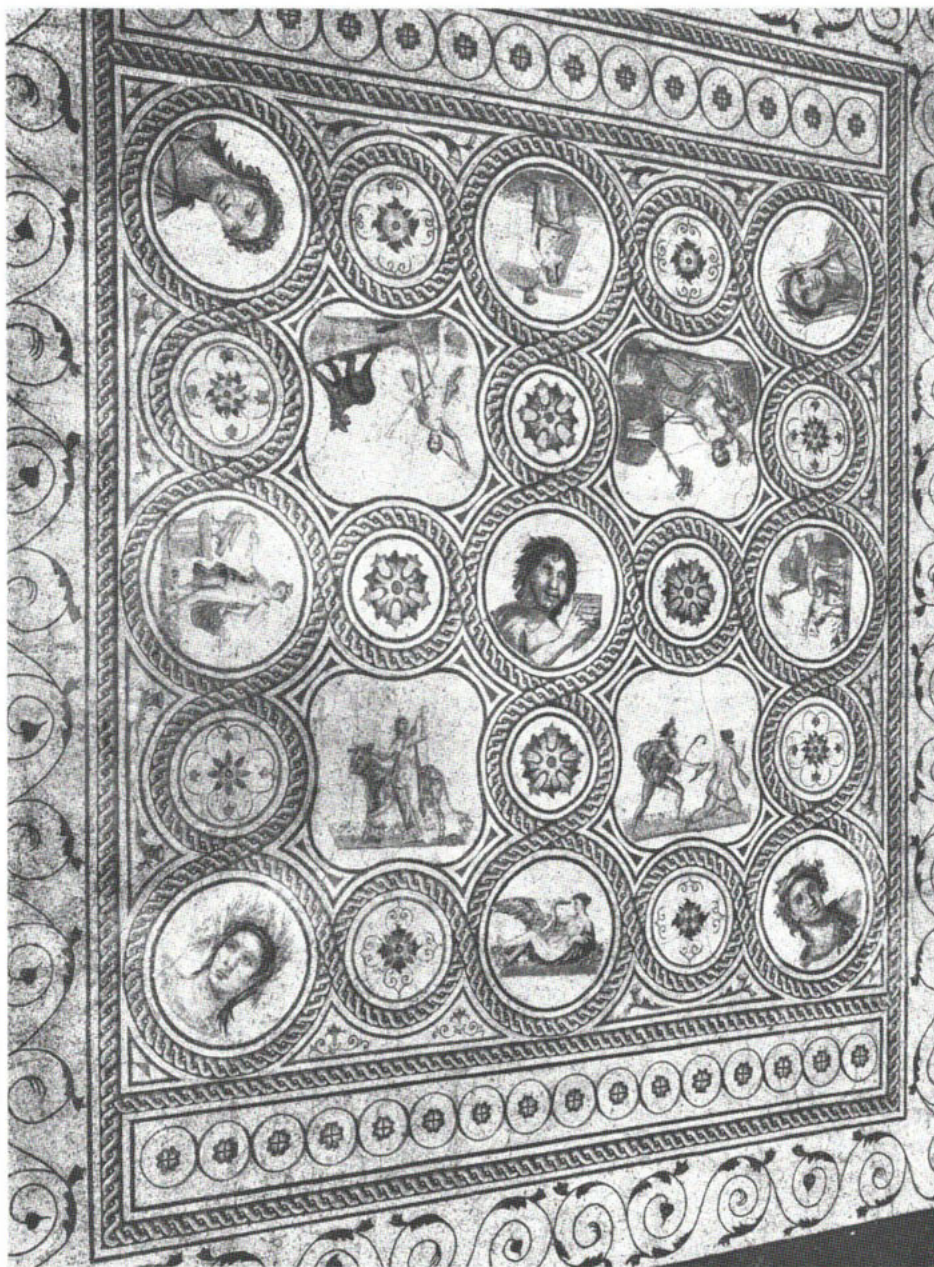
16. Brücke bei Alcantara



18. Mosaik mit Darstellung des Dionysos aus Ecija



19. Mosaik mit Darstellung: Triumph des Dionysos. 1. Hälfte des III. Jahrh. n. C.



20. Mosaik mit Darstellung des Dionysos. Severische Zeit



21. Gebrannter Ziegel mit dem Namen des Antoninus Pius



22. Ziegelstein aus Severischer Zeit

XVI. Kulte aus dem Osten

Die orientalischen Kulte blühten in der Epoche der Antoninen und mehr noch unter den Severern. Sie sind jüngst von A. GARCIA Y BELLIDO untersucht worden¹⁷⁶. Wir verwenden nur diejenigen Zeugnisse, die mit Sicherheit aus dieser Zeit stammen. In der Hauptstadt von Lusitanien, Emerita, gab es um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. ein sehr reges Mithraeum. Im Jahre 155 n. Chr. war C. Accius Hedychrus *pater patrum*, von dem verschiedene Inschriften sprechen. Dieses Heiligtum war, nach Zahl und Verschiedenheit der Skulpturen zu schließen, sehr bedeutend: Chronos-Mithras mit Löwenkopf; Chronos; Dadophoros; männliche Mithrasstatue; Venus; Okeanus und Merkur, alle in offenbarem Synkretismus. In Olisipo ist eine Mithrasinschrift vom Anfang des 3. Jh. n. Chr. gefunden worden. In Troia (Setubal) in Lusitanien kennen wir aus der gleichen Zeit ein weiteres Mithraeum mit einem Mithras-Relief, das Mithras und Helios bei einem Festmahl darstellt, ferner Mithras, einen Stier tötend, zusammen mit dem Mond, und Cautopates. Gleichen Datums ist die Inschrift aus Asturica Augusta, gewidmet von dem *legatus Augusti per Asturiam et Gallaeciam dux Legionis VII Geminae Piae Felicis praefectus aerarii Saturni*¹⁷⁷. Seine Verehrer waren vorwiegend Soldaten, wie bei der Inschrift vom Jahre 155 n. Chr. aus Emerita, die den M. Valerius Secundus *frumentarius Legionis VII* nennt, und auf der aus Asturica. Sein Kult erscheint häufiger im weniger romanisierten Nordwesten und Lusitanien als in der Baetica oder Tarraconensis. Der bereits erwähnte C. Accius Hedychrus gehörte ursprünglich dem Sklavenstande an. Vom Kybelekult sind aus dem Jahre 234 n. Chr. Zeugnisse aus Corduba erhalten, wo auf einem Altar ein *taurobolium* erwähnt ist, welches Publicius Fortunatus Talamas veranstaltete; das *criobolium* empfing Coelia Ianuaria. Ein zweiter Altar, der verstümmelt ist, nennt denselben Kultpriester, Ulpius Heliadis. In Emerita erwähnt am Ende des 2. Jh. n. Chr. eine andere Inschrift ein *taurobolium*, welches von Valeria Avita an ihrem Geburtstag veranstaltet wurde. Der Opferpriester war hier Doccyrius Valerianus, und der Archigallus hieß Publicius Mysticus. Hinsichtlich des sozialen Standes der in den Inschriften erwähnten Persönlichkeiten ist zu sagen, daß sie freie Bürger waren¹⁷⁸. Von Attis kennen wir eine Skulptur aus dem 2. Jh. n. Chr. in Emerita¹⁷⁹. Aus severischer Zeit stammen die Bronzeplatten des Sabazios, die in Ampurias gefunden wurden¹⁸⁰. Vom Nemesiskult besitzen wir außer dem bereits erwähnten Bild am Amphitheater von Tarraco folgende Zeugnisse: eine Inschrift aus dem 2. Jh. n. Chr. aus Corduba, geweiht von den Brüdern

¹⁷⁶ Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, passim, Leiden 1967.

¹⁷⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 21 ff.

¹⁷⁸ A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 42 ff.

¹⁷⁹ A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 59.

¹⁸⁰ A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 73 ff.

Cornelii; die Inschrift von Tucci (Martos), geweiht von Crescens und Eulalus, möglicherweise Sklaven. Sklavin war auch die Stifterin einer *tabula ansata* für Nemesis in Emerita; ein *essedarius* weihte in Tarraco einen Altar; ein Freigelassener oder Freigelassenensohn, Fonteius Apolaustus, weihte die Inschrift von Castulo und die Kupferplatte von Carmo. Ein *collegium* mit der Aufgabe, Leichenbestattungen durchzuführen, welches dem Nemesis kult ergeben war, wird in Eborā (Lusitanien) im 2. Jh. n. Chr. erwähnt. Einen theophoren Namen, der auf den Kult der Göttin hinweist, trug Nemesis im 2. Jh. n. Chr., der seinem Vater Telemachus eine Inschrift widmete; beide gehörten möglicherweise dem Sklavenstande an. Der Nemesis von Smyrna weihte zwischen 198 und 209 n. Chr. in Asturica Augusta der schon erwähnte Iulius Silvanus Melanio einen Altar. Aus severischer Zeit stammen auch die drei der Nemesis geweihten Inschriften vom Amphitheater in Italica; eine davon ist von Aurelius Pireticus gestiftet, die dritte, in griechischer Sprache, von einem Staatssklaven aus Italica namens Zosimus. Gleichen Datums ist die Inschrift aus Tarraco, die von zwei römischen Bürgern (Cornelius Severianus und Valerius Pompeius), welche möglicherweise von Sklaven abstammten, für die Gesundheit des Nummus Didymus, ein griechischer Name, errichtet wurde; auch bei diesem handelte es sich wahrscheinlich um einen Libertinen. Aus der Zeit des Caracalla stammt die Inschrift aus Emerita, die von einem Nutznießer der 'Constitutio Antoniniana' von 212 n. Chr. gestiftet wurde. Die Anbeter der Nemesis waren Leute aus bescheidenen Verhältnissen, Sklaven oder Freigelassene, und der größte Teil der Zeugnisse von ihrem Kult, sechs von zwölf, stammen aus Kapellen oder Heiligtümern, die in der Nähe des Zirkus (drei in Italica, zwei in Tarraco und eines in Emerita) gelegen waren. Von 15 auf den Inschriften genannten Personen tragen fünf griechische Namen. Eine (in Emerita) hat einen römischen Namen, und in Eborā ist ein einheimischer Name belegt. Neben elf Männern erscheinen drei Frauen als Verehrer der Nemesis. In Castulo ist die ganze Familie eingeschlossen, und in Eborā wird ein *collegium* erwähnt. Der größte Teil der bekannten Zeugnisse stammt aus der Baetica¹⁸¹. Eine Inschrift aus Corduba aus der Regierungszeit des Elagabal ist in griechischer Sprache einer Reihe syrischer Gottheiten geweiht: der Trias von Emesa (Elagabal und Allath) und anderen Gottheiten wie Phren, Kypris, Athene, Nazaia, Yari und der Tyche von Antiochia. Zeitlich fällt der Elagabalkult von Corduba mit der Verehrung desselben Kultes in Rom zusammen, dessen Hoherpriester der Kaiser Elagabal war, der ein Bild des Meteorsteins von Emesa in die Reichshauptstadt schickte, um es in der Senatskurie auszustellen (Herod. 5,5,6—7); den Meteorstein zeigen auch Münzen dieses Kaisers. Auf dem Palatin in Rom errichtete Elagabal ihm einen Tempel (Herod. 5,5,8; 6,3—5. Cass. Dio 79,12,1. SHA. Vita Hel. 3,4; 4,4; 7,1,3) und einen zweiten auf dem Esquilin (Herod. 5,6,6. SHA. Vita Hel. 13,5). Dieser Kult breitete sich bis nach Pannonien aus (CIL III 4300). Zeus Kasios ist auf einigen Ankern, die bei Carthago Nova

¹⁸¹ A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 82ff.

gefunden wurden, zusammen mit Aphrodite Sozusa erwähnt. Dem Jupiter Dolichenus stiftete im Jahre 224 n. Chr. Aemilius Cilimedus in Villadecanos, nahe dem Standquartier der *Legio VII Gemina*, einen Altar¹⁸². Auch für den Isiskult gibt es verschiedene Zeugnisse. Das Monument von Acci, heute Guadix (Granada), datiert in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. Es zeigt Osiris, den Apis-Stier und Anubis und ist gestiftet von Fabia Fabiana. Aus der gleichen Zeit stammt eine Inschrift aus Bracara Augusta. In dasselbe Jahrhundert gehört eine Isisstatue aus Valladolid. Ihr Kult war unter den Damen der besseren Gesellschaft verbreitet¹⁸³. Im 2. Jh. n. Chr. widmete in Valentia ein Sklave namens Callinicus dem Serapis, der als Heilgott verehrt wurde, einen Altar. Aus dem 2. Jh. n. Chr. stammt die Inschrift von Beja in Südlusitanien und aus dem Jahre 155 n. Chr. der Kopf des Serapis von Emerita, der im Mithraeum gefunden wurde sowie eine Statue desselben Gottes, sitzend, ebenfalls aus dem Mithraeum. Aus der Severerzeit stammt ein Kopf dieses Gottes, der in der Provinz Valladolid gefunden worden ist. In Panoias in Nordlusitanien gab es in der Severerzeit ein in den Felsen geschlagenes Heiligtum mit einer Plattform voll von Wasserbecken, in den Inschriften als *alternus lacus*, *lacus et laciculi* bezeichnet, sowie einen Kanal. Es gibt dort eine Reihe von Inschriften in lateinischer und griechischer Sprache, eine davon ist von Gracus Caius Calpurnius Rufinus dem Serapis geweiht, mit einer Formulierung, die den Synkretismus aller dieser östlichen Religionen verdeutlicht.

Verschiedene Inschriften sprechen von Zeremonien und rituellen Formeln, die als *hostiae* bezeichnet werden. Die Eingeweide und das Blut bewahrte man in Becken auf, die sich vom Blut färbten. Am Ende wurden Eingeweide und Opfertiere verbrannt. Unter den Verehrern des ägyptischen Gottes finden wir Mitglieder der oberen Schichten wie in Panoias oder Sklaven wie in Valentia. Dem Serapis weihten in Asturica Augusta in der Severerzeit die schon erwähnten *procuratores* Iulius Silvanus Melanio und Claudius Zenobius Altäre. Dieser letzte weihte gleichzeitig der Isis einen Altar. Auch L. Cassius Paulus und M. Cassius Agrippa weihten dem Serapis in Legio einen Altar¹⁸⁴. Ins 3. Jh. n. Chr. gehören zwei Inschriften aus Italica, die der Dea Caelestis geweiht sind; eine davon ist von Publius Badius Fortunatus gestiftet. Die zweite, die in der Nähe des Amphitheaters gefunden wurde (was darauf hindeuten scheint, daß sich die anderen beiden ebenfalls dort befanden), ist von C. Servilius Africanus gestiftet; die dritte von Lucanus Fedeles. Dieser Kult war in der Unterschicht verbreitet¹⁸⁵. Der Tempel des Hercules Gaditanus war noch in der Zeit des Caracalla eine der berühmtesten Kultstätten der Alten Welt. Caracalla ließ im Jahre 215 n. Chr. den Caecilius Aemilianus, Prokonsul der Baetica, töten, weil er das dortige Orakel über die Zukunft des Kaisers befragt hatte (Cass. Dio

¹⁸² A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 96ff.

¹⁸³ A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 106ff.

¹⁸⁴ A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 125ff. (hier Abb. 15, Taf. IX).

¹⁸⁵ A. GARCÍA Y BELLIDO, Les religions orientales dans l'Espagne Romaine, 140ff.

77,20,4). Das Tempelritual war weiterhin semitisch¹⁸⁶. Vom Gesichtspunkt der östlichen Religionen außerordentlich bedeutend ist das Mosaik aus Emérita, welches starken pythagoräischen Einfluß zeigt (Abb. 17, S. 516). A. BLANCO hat diesem Mosaik eine ausgezeichnete Untersuchung gewidmet¹⁸⁷. Auf ihm erscheint die himmlische Dreiheit, die aus drei sitzenden männlichen Figuren besteht: Saeculum, gestützt auf Polus und Caelum; daneben befindet sich Chaos und unter beiden Nox. Auch die Giganten Polus und Tonitrus sind dargestellt. Darunter und zur Linken befindet sich Helios mit seiner Quadriga. Zur Rechten ist Occasus dargestellt und neben Helios der bläsende Boreas. Von den vier Hauptwinden sind drei mit vollständigem Namen und einer mit einem Teil des Namens erhalten: Boreas, Eurus, Notus und Zephyrus. Unter dem Boreas befinden sich Mons und Nix. Die Mitte des Mosaiks, heute größtenteils verloren, nahmen die Stationen rund um die Aeternitas ein. Unter Helios sieht man Natura. Den unteren Teil des Mosaiks füllen Personifikationen von Flüssen, Schiffen und Ozeane: Oceanus, Portus, Pontus, Nilus, Euphrates, Pharos, Navigia und Copiae. Drei weitere Figuren in schlechtem Erhaltungszustand könnten Darstellungen des Orontes und der Tellus sein. Diese große Fülle von Fluß- und Meerelementen hebt ab auf die Bedeutung der Handelsschifffahrt als Grundvoraussetzung für Frieden, Reichtum und Wohlbefinden des Römischen Reiches. Die Schiffe sicherten die Verteilung der Erzeugnisse der Erde. So schreibt A. BLANCO: „Die Präsenz von Aion-Aeternitas . . ., die Vorrangigkeit der Darstellung des Portus Ostiensis als Zentrum der Welthandelstätigkeit, die Verbindung kosmischer Elemente, eingeführt in das Gesamtbild mit seiner unverbindlichen und poetischen Religiosität, fügen sich zu einem Lobgesang auf die Ewigkeit Roms und die Harmonie der Welt unter seiner schützenden Herrschaft.“

Der Dionysoskult (Abb. 18–20, Taf. XI–XIII) war in der Antoninenzeit und mehr noch unter den Severern sehr verbreitet, wie sich aus den bereits erwähnten Dionysos-Mosaiken und -Skulpturen schließen läßt.

Besonders gefördert wurde die Verbreitung der Mysterienkulte in Hispanien durch die Tatsache, daß die Antoninen selbst und noch stärker die Severer ihnen ergeben waren. Schon Mark Aurel hatte sich in die Kulte von Eleusis einführen lassen (SHA. Vita Marci 13,1)^{187a}, und Commodus verehrte Mithras, Isis und Bellona (SHA. Vita Comm. 9,4–6. Pesc. Nigri. 6, 8–9). Während seines Aufenthaltes in Syrien geriet Septimius Severus unter den Einfluß mystischer Vorstellungen des Ostens, und Severus Alexander, der in Rom den Tempel der Isis und des Serapis restaurierte (SHA. Vita Alex. 26,8), ließ sich in den Kult von Emesa einweihen (SHA. Vita

¹⁸⁶ A. GARCÍA Y BELLIDO, *Les religions orientales dans l'Espagne Romaine*, 152ff.; DERS., *Hercules Gaditanus*, AEA 36, 1963, 70ff.; J. M. BLÁZQUEZ, *El Herakleion Gaditano, un templo semita en Occidente*, in: I Congreso Arqueológico del Marruecos Español, 309ff.

¹⁸⁷ El mosaico de Mérida con la alegoría del Saeculum Aureum, in: *Estudios sobre el Mundo Helenístico*, Sevilla 1971, 153ff.

^{187a} Vgl. K. CLINTON, *The Mysteries of Demeter and Kore at Eleusis: The Roman Visitors and Benefactors I*, in: ANRW II, 'Religion', hrsg. v. W. HAASE. Berlin-New York 1975/76.

Alex. 28,7. Herod. 5,3,2. Cass. Dio 78,70), dem er sein Leben lang treu blieb (Herod. 6,1,3). Der religiöse Synkretismus, der aus einigen der oben zitierten Quellen deutlich wird, fügt sich gut zu den bei den römischen Kaisern wohlbekannten synkretistischen Neigungen; als Beispiel kann Septimius Severus gelten (SHA. Vita Sev. 3,6), der neben afrikanischen Göttern wie Liber, Hercules oder Dea Caelestis den Jupiter Heliopolitanus sowie Sol und Elagabal verehrte (Herod. 5,5,8; 6,3—5. Cass. Dio 79,12. SHA. Vita Hel. 3,4; 4,4; 7,1—3).

XVII. Kaiserkult

Der Kaiserkult blühte unter den Antoninen. Durch seinen Adoptivvater Hadrian und seine Heirat mit einer Annia war Antoninus Pius (Abb. 21, Taf. XIV) mit Hispanien besonders eng verbunden. Der Urgroßvater Mark Aurels stammte aus Uccubis in der Baetica (SHA. Vita Marci. 1,4). R. ETIENNE¹⁸⁸, dem wir eine ausgezeichnete Untersuchung des Kaiserkults in Hispanien verdanken, konnte 13 Belege für den Kult des Antoninus Pius, 38 für den des Mark Aurel und des L. Verus und 6 für den des Commodus vorweisen, insgesamt 57 Belege mit Schwergewicht in der Baetica. Wichtigste Stadt für den Kaiserkult war weiterhin Tarraco, was sich leicht daraus erklärt, daß dieser Kult in einem bestimmten Verhältnis zur Intensität der Romanisation stand. Unter den Antoninen kommt es zum Verfall des Kultes für einen einzelnen *divus*, wenngleich einige Widmungen für den Divus Antoninus Pius, für Mark Aurel und Commodus als *divi* erhalten sind. Der Kult der kaiserlichen *virtus* spielte unter dieser Dynastie keine besondere Rolle. Die Verehrung der „kaiserlichen Gottheiten“ Apollo und Mars verrät in bestimmten Fällen die besondere Vorliebe eines bestimmten Kaisers für eine Gottheit, wie die des Commodus für Mars. Eine wichtige Rolle in Verbindung mit dem Kaiserkult spielten die Prinzessinnen. Sie wurden in der Rolle bestimmter Göttinnen dargestellt: so erscheint die jüngere Faustina in Hispalis als Fortuna, die in der Kaiserin menschliche Gestalt annimmt.

Erstmalig nach dem Jahre 175 n. Chr. diente ein Provinzflamen dem vereinigten Kult des Commodus und seiner Mutter. In der Baetica verehrten die städtischen Priesterinnen die *divi divae* oder die *divae* alleine. R. ETIENNE konnte zeigen, daß im Unterschied zur Mannigfaltigkeit der Dedikationen und der Verbreitung des Kaiserkultes die Dedikationen gleichförmig sind. Die spontane Privatinitiative weicht der Kollektivinitiative, die offiziellen Charakter trägt und immer weniger spontan ist. Nach dem Jahre 170 n. Chr. ist keine Dedikation an den Kaiserkult belegt, was deutlich macht, daß dessen Niedergang begonnen hatte. Diese Krisis des Kaiser-

¹⁸⁸ Le culte impérial dans la Péninsule Ibérique d'Auguste à Dioclétien, Paris 1958, 461 ff.

kultes erklärt hinreichend das Anwachsen der Mysterienkulte am Ende des 2. und Beginn des 3. Jh. n. Chr. und die wachsende Verehrung der alten einheimischen Religionen. Die Bezeugungen des Kaiserkultes unter den Severern belegen deutlich den Niedergang dieses Kults, wenngleich die Severer, nach der Zahl der ihnen gewidmeten Inschriften zu schließen¹⁸⁹, in Hispanien große Zuneigung genossen, mit dessen Verwaltung der Dynastiegründer und sein Bruder eng verbunden waren und wo das kaiserliche *patrimonium* sehr bedeutend war. Die Popularität dieser Dynastie gründete sich wahrscheinlich auf die Politik der Begünstigung der unteren Volksschichten und das Gefühl von Zufriedenheit und Wohlstand, das Hispanien in diesen Jahren erfüllte und das offenbar durch die Inflation nicht beeinträchtigt wurde. Septimius Severus stellte den Tempel für den Kaiserkult in Tarraco wieder her (SHA. Vita Sev. 3,4). Die Einrichtungen des Kaiserkults bestanden weiter, aber sie sind immer weniger zahlreich. Die Neuschaffung einer Provinz, die die Minengebiete des Nordwestens und das Standquartier der einzigen in Hispanien stationierten Legion einschloß (CIL II 2661), brachte darin keinen Wandel. Es bestanden jedoch weiterhin die *conventus*-Versammlungen, wie diejenige des *conventus Carthaginiensis*, welche dem Severus Alexander, der später der *damnatio memoriae* verfiel, eine Inschrift widmete¹⁹⁰.

XVIII. Einheimische Religionen

Die einheimischen Religionen blühten in der Antoninen- und Severerzeit im Norden, Nordwesten und vor allem in Lusitanien, also den weniger romanisierten Zonen der Halbinsel. Einige wenige Namen sollen genügen. Ins 2. Jh. n. Chr. gehören folgende Gottheiten¹⁹¹: Aernus (Ende des 2. Jh.); Barciaecus; Mars Cariociecus; Lares Tarmucenbai Ceceaei (Ende des 2. oder Beginn des 3. Jh.); Genius Laquiniensis (vielleicht auch 3. Jh.); Ianus Paraloniecus; Vacodonneaegus; Bormanicus; Durbedicus; Tameobrigus; Virrora Viliaegua; Lugoves; Nimmedus Seddiagus; Numina Lapitearum; etc. Ins 3. Jh. n. Chr. gehören: Banduarubricus; Brigus; Dulovius; Mundi-eberobriga; Vestius Aloniecus; Mentoviacus; Coronus; Cusuneneoecus; Meneoecus; Bormanicus. Nymphae Lupiana; Nabia; Nauia; Conuentina; Verona; Abna. Antiscreus; Bandueaeigebraegus; Bandusus Oleacus. Die Göttin Bandua Araugelensis aus Badajoz in der Antoninenzeit hat alle Charakteristika und Attribute einer Dea Fortuna, der römischen Entsprechung der griechischen Tyche. Das entscheidende Merkmal der *patera*

¹⁸⁹ CIL II 1103ff. ¹⁹⁰ J. M. BLÁZQUEZ, Caparra II, Madrid 1966, 33 mit Tafel 18.

¹⁹¹ J. M. BLÁZQUEZ, Religiones primitivas de Hispania I, Fuentes literarias y epigráficas, Madrid 1962; DERS., Las religiones indígenas del noroeste de la Península Ibérica en relación con Roma, in: Legio VII Gemina, 65ff.; DERS., Die Mythologie der Althispanier, in: Wörterbuch der Mythologie, Stuttgart 1972, 707ff.

besteht darin, daß eine römische Göttin dargestellt wird, der sich eine Gottheit des einheimisch-lusitanischen Pantheons angleicht, deren Name in der Inschrift genannt ist. Gleichzeitig wird dabei der tatsächliche Charakter aller dieser einheimischen Gottheiten mit der Wurzel Band- deutlich. Die Tatsache, daß die lusitanische Göttin mit allen Eigenschaften der Tyche-Fortuna dargestellt ist, läßt den Schluß zu, daß sie als der römischen Fortuna artverwandt betrachtet wurde, der Beschützerin der Familie und der *gens*, worauf wahrscheinlich das Adjektiv, das den Namen begleitet, hinweist. Die Verschmelzung dieser Göttin aus der hellenistisch-römischen Götterwelt mit einheimischen Vorstellungen erklärt allgemein die Häufigkeit von Gottheiten gleichen Charakters in Hispanien. Solche Götter mit einheimischen Epitheta erscheinen vielfach im Zusammenhang mit *tutela*, die in Hispanien viel häufiger als in anderen Provinzen des Reiches auf Altären vorkommen. Die einheimischen Riten bestanden ebenso wie die lusitanische Sprache noch in der 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr., wie sich aus einer Inschrift von Cabeço das Fraguas ergibt, auf der zu lesen ist: „ein Schaf für Trebopala und ein Schwein für Laebo . . . ein einjähriges Schaf für Trebaruna und ein Zuchtstier für Reva.“ Hier handelt es sich offenbar um *suovetaurilia*¹⁹². Die große Blüte der Kulte aus dem Osten und der einheimischen Religionen am Ende des 2. Jh. n. Chr. und am Anfang des folgenden Jahrhunderts, zugleich aber der Niedergang des Kaiserkults, machen den Wechsel deutlich, der sich in dieser Zeit in Religion, Wirtschaft und Gesellschaft vollzog.

XIX. Hispanier in der kaiserlichen Verwaltung

H. G. PFLAUM¹⁹³ hat vor kurzem die Beteiligung römischer Ritter aus Hispanien an der kaiserlichen Verwaltung untersucht. Im 2. Jh. n. Chr. nach Hadrian sind acht Personen bekannt, von denen sich bei sechs nur feststellen läßt, daß sie ins 2. Jh. n. Chr. gehören, ohne daß diese Angabe präzisiert werden könnte. Es bleiben nur zwei Namen, Q. Portius Vetustinus aus Iuliobriga, der am 1. August des Jahres 150 n. Chr. *procurator provinciae Mauretaniae Caesariensis* war, und der schon erwähnte M. Morcius Aper aus Caesaraugusta, der unter Mark Aurel das Amt eines *procurator Augusti ab alimentis* bekleidete und außerdem *praefectus fabrum* sowie *tribunus militum Legionis VI Ferratae* war.

¹⁹² A. TOVAR, L'inscription du Cabeço das Fraguas et la langue des Lusitaniens, *Études Celtiques* 11, 1966—67, 237 ff.

¹⁹³ Le part pris par les chevaliers romains originaires d'Espagne, in: *Les empereurs romains d'Espagne*, 105 ff. Andererseits kennen wir während des 3. Jh. n. Chr. nur einen sicheren ritterlichen Prokurator aus Hispanien, nämlich P. Magnus Rufus Magonianus, vgl. H. G. PFLAUM, *Les procurateurs équestres sous le Haut-Empire Romain*, Paris 1950, 191.

In der Zeit nach Hadrian ist die fortschreitende Verminderung der Zahl hispanischer und gallischer Senatoren deutlich erkennbar. P. LAMBRECHTS¹⁹⁴ zählt unter Antoninus Pius zehn hispanische Senatoren, von denen drei aus der Baetica und die übrigen aus der Tarraconensis stammten, fünf unter Mark Aurel, von denen vier aus der Baetica und einer aus der Tarracensis kamen, und drei unter Commodus. Dies bedeutet, daß die Zahl der Senatsmitglieder aus Hispanien mit dem Fortschreiten des 2. Jh. n. Chr. sank. In der Severerzeit betrug die Zahl der hispanischen Senatoren 27, von denen allerdings einige zweifelhaft sind; außerdem enthält diese Zahl verschiedene Überlebende des Senats unter Mark Aurel und Commodus¹⁹⁵.

Abbildungsverzeichnis

- 1 (Taf. I). Mosaikfragment von Seleukos und Anthos. 2. Hälfte des II. Jahrh. n. C. Alcazaba in Mérida. Foto: MAS.
- 2 (Taf. I). Mosaikfragment von Seleukos und Anthos. 2. Hälfte des II. Jahrh. n. C. Alcazaba in Mérida. Foto: MAS.
- 3 A (S. 481). Stele des Terentius Reburus. Severische Zeit. Archäologisches Museum León. Nach A. GARCÍA Y BELLIDO.
- 3 B (S. 481). Stele der Minicia Atta. Severische Zeit. Archäologisches Museum León. Nach A. GARCÍA Y BELLIDO.
- 4 C (S. 482). Römische Stele. Severische Zeit. Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Nach A. GARCÍA Y BELLIDO.
- 4 D (S. 482). Dreifache Stele. Severische Zeit. Archäologisches Museum Zamora. Nach A. GARCÍA Y BELLIDO.
- 5 (S. 482). Römische Stele. Severische Zeit. Archäologisches Museum León. Nach A. GARCÍA Y BELLIDO.
- 6 B (S. 483). Römische Stele. Severische Zeit. Museum de Comilla, Santander. Nach A. GARCÍA Y BELLIDO.
- 6 C (S. 483). Stele der Julia Tibura. Severische Zeit. Alberite, Provinz Logroño. Nach A. GARCÍA Y BELLIDO.
- 7 (Taf. II). Römische Stele. Severische Zeit. Luzcando, Provinz Vitoria. Römische Provinzialkunst. Archäologisches Museum Vitoria. Foto: C. ELORZA.
- 8 (Taf. III). Römische Stele. Severische Zeit. Santa Cruz de Campezo (Vitoria). Römische Provinzialkunst. Archäologisches Museum Vitoria. Foto: C. ELORZA.
- 9 (Taf. IV). Stelen aus Vigo. Severische Zeit. Römische Provinzialkunst. Städtisches Museum Vigo. Foto: D. JULIA.
- 10 (Taf. V). Stelen aus Vigo. Severische Zeit. Römische Provinzialkunst. Städt. Museum Vigo. Foto: D. JULIA.

¹⁹⁴ La composition du sénat romain de l'accession au trône d'Hadrien à la mort de Commode (117—192), Paris 1936, 184ff.

¹⁹⁵ P. LAMBRECHTS, La composition du sénat romain de Septime-Sévère à Dioclétien (193 à 284), Budapest 1937, passim; G. BARBIERI, L'albo senatorio da Settimio Severo a Carino (193—285), Rom 1952, passim.

- 11 (Taf. VI). Römisches Mosaik mit Negriden. 2. Hälfte des II. Jahrh. n. C. Italica. Foto: J. M. LUZÓN.
- 12 (Taf. VII). Römisches Mosaik mit Darstellung von Hylas und Herkules. Severische Zeit. Italica. Archäologisches Museum Sevilla. Foto: Museum.
- 13 (Taf. VIII). Römisches Mosaik mit der Darstellung der Opferung Iphigenies. Severische Zeit. Ampurias. Foto: MAS.
- 14 (Taf. IX). Griechische Inschrift des Arrianos aus Nikomedien. Archäologisches Museum Cordoba. Foto: Museum.
- 15 (Taf. IX). Römische Inschrift Isis und Serapis geweiht. Archäologisches Museum León. Foto: Museum.
- 16 (Taf. X). Brücke bei Alcantara. Cáceres. Gebaut in Trajanischer Zeit und restauriert durch Antoninus Pius. Foto: DAI, Madrid.
- 17 (S. 516). Römisches Mosaik aus Mérida mit allegorischer Darstellung des Saeculum Aureum. Aus der Zeit des Commodus. Nach A. BLANCO.
- 18 (Taf. XI). Mosaik mit Darstellung des Dionysos aus Ecija. Archäologisches Museum Sevilla. Severische Zeit. Foto: Museum.
- 19 (Taf. XII). Mosaik mit Darstellung: Triumph des Dionysos. 1. Hälfte des III. Jahrh. n. C. Herkunft Zaragoza. Archäologisches Nationalmuseum Madrid. Foto: Museum.
- 20 (Taf. XIII). Mosaik mit Darstellung des Dionysos. Severische Zeit. Italica. Foto: MAS.
- 21 (Taf. XIV). Gebrannter Ziegel mit dem Namen des Antoninus Pius. Aceuchal. Sammlung Ibarra. Foto: MAS.
- 22 (Taf. XIV). Ziegelstein aus Severischer Zeit. Aceuchal. Sammlung Ibarra. Foto: MAS.

Die Integration Nord- und Nordwestspaniens als römische Provinz in der Reichspolitik des Augustus. Von der konsularischen zur hispanischen Ära*

von F. DIEGO SANTOS, Oviedo

Inhaltsübersicht

I. Kriege im Norden von 38 bis 27 v. Chr.	524
1. Das Jahr 38 und der Beginn der hispanischen Ära.	524
2. Die unterworfenen Stämme	526
3. Prokonsuln von Hispanien, die in Rom ihren Triumph feiern	529
4. Die Teilung der hispanischen Provinzen im Jahre 27 v. Chr.	530
II. Der kantabrisch-asturische Krieg (26—16 v. Chr.)	531
1. Die antiken Quellen und die modernen Interpreten	531
2. Der Feldzug des Antistius und des Carisius (26—25 v. Chr.)	534
a) Augustus und Antistius in der Citerior	534
b) Das Eingreifen des Carisius von Lusitanien aus. Die Gründung von Emerita Augusta (Mérida)	535
3. Der Feldzug des L. Aelius Lamia (24—23 v. Chr.)	537
4. Der Feldzug des Furnius und des Carisius (22—20 v. Chr.)	537
5. Der Feldzug des Agrippa (19 v. Chr.)	538
6. Die Belagerung des Mons Medullius. P. Silius Nerva (19—17 v. Chr.)	539
7. Die endgültige Besetzung des Nordwestens. L. Sestius Quirinalis (16—14 v. Chr.)	541
8. <i>Legati pro praetore</i> der Provinzen Hispania Citerior und Lusitania während des kantabrischen Krieges (26—16 v. Chr.)	542
III. Der von Rom auferlegte Friede	543
1. Augustus' zweiter Aufenthalt in Hispanien. Die Gründung von Caesar Augusta	543
2. Umsiedlungen der Zivilbevölkerung; die <i>civitas Luggonum</i>	545
3. Corocotta ergibt sich; der Mons Vindius	547
4. Die Neuorganisation der römischen Provinzen im Nordwesten	547
5. Die Rückkehr des Augustus nach Rom	550
IV. Der Norden Hispaniens unter der römischen Herrschaft	550
1. Die Karte des Agrippa; die fehlerhafte Aufzeichnung der kantabrischen Küste	550
2. Die drei Noega der antiken Geographen	553
3. Verschiedene Augustus-Denkmäler; Kaiserkult	555
4. Die Teilung der Citerior in Diözesen zur Zeit des Tiberius	557

* Autorisierte Übersetzung aus dem Spanischen von REINHOLD SCHWARZ, Tübingen.

5. Die Besatzungstruppen im Norden	557
6. Die Ausbeutung der Bodenschätze	558
V. Von der konsularischen zur hispanischen Ära	561
1. Stelen mit konsularischer Datierung	561
2. Das Anfangsdatum der konsularischen Ära	564
3. Der heidnische Charakter der Inschriften.	565
4. Der Ursprung der konsularischen Ära	566
5. Die hispanische Ära.	567
Appendix: Die Paralleltexte des Florus und Orosius zu den kantabrischen und asturischen Kriegen	569
Abbildungsverzeichnis	571

I. Kriege im Norden von 38 bis 27 v. Chr.

1. Das Jahr 38 und der Beginn der hispanischen Ära

Im Jahre 38 v. Chr. beginnt die hispanische Ära. Die historischen Quellen verzeichnen kein bedeutsames Ereignis, das man als Ausgangspunkt einer neuen Ära ansehen könnte. Im Jahre 40 standen die Triumvirn vor einem neuen Bürgerkrieg, konnten sich aber glücklicherweise noch einmal einigen und teilten die Provinzen untereinander auf; Octavian erhielt den Westen und Antonius den Osten; beide verpflichteten sich, einander im Kampf gegen Sextus Pompeius beizustehen. Dieser hatte sich zum Herrn über Korsika, Sardinien, Sizilien und Achaia aufgeworfen. Er verfügte über eine mächtige Flotte, mit der er Octavian und Antonius bedrängte und die Versorgung Roms gefährdete. Im Jahre 39 kam es auch mit Sextus Pompeius zu einer Einigung. Im gleichen Jahr begann in Hispanien die einheitliche Verwaltung der Citerior und der Ulterior, die dann bis 27 v. Chr. einer Reihe von Prokonsuln unterstanden.

Das Gleichgewicht der Kräfte war von kurzer Dauer. Im Jahre 38 brach der Krieg zwischen Sextus Pompeius und Octavian aus. Einige Kämpfe im Süden Hispaniens können Nebenwirkungen dieses Krieges gewesen sein. König Bogud¹ von Mauretanien hatte die Meerenge überquert und belagerte Gades nur um der Beute willen. Er stieß auf keinerlei Widerstand, und wenn er nach Afrika zurückkehren mußte, dann nicht, weil er von der Heeresmacht des Prokonsuls Domitius Calvinus vertrieben worden wäre, sondern weil sich seine Untertanen in Afrika erhoben und ihn entthront hatten.

Der Norden der Halbinsel war Schauplatz eines anderen Kampfes, dessen Tragweite aus den historischen Quellen nicht klar hervorgeht. Domitius Calvinus² kämpfte mit wechselndem Erfolg gegen den Stamm der Cerretaner, die die heutige Cerdaña in den östlichen Pyrenäen bewohnten.

¹ Dio 48, 45, 1.

² Dio 48, 41, 7—42.

Sie waren im Süden Nachbarn der Iacetaner, zu denen nach der Niederlage von Munda Sextus Pompeius für einige Zeit geflüchtet war. Wir wissen nicht, ob dieser Aufstand etwas mit dem neuen Krieg Octavians gegen Pompeius zu tun hat.

Ausgehend von diesen bekannten Fakten wollen wir einige Betrachtungen anstellen, die uns vielleicht auf die Spur eines bedeutenderen Geschehnisses bringen. Es ist erstaunlich, daß ein Volk, das so weit im Osten beheimatet war wie die Cerretaner und schon 195 v. Chr. von Cato unterworfen worden ist, sich erhob. Noch erstaunlicher ist die Tatsache, daß Rom in Hispanien von einem einzigen Stamm in sehr wechselvolle Kämpfe verstrickt werden konnte. Es heißt, daß der Legat des Prokonsuls in einem Hinterhalt überrascht und im Durcheinander der sich abzeichnenden Niederlage von der ganzen Legion im Stich gelassen worden sei. Nach einem so beschämenden Mißgeschick mußte der Prokonsul zunächst den Legionären, den Centurionen und dem *primipilus* der Legion³ harte Strafen auferlegen.

Die Hochpyrenäen und die Cerdaña sind kein Gebiet, in das eine Legion leicht eindringen kann; das Einsatzgebiet dieser römischen Streitmacht ist eher im Tal oder in der Ebene zu suchen. Über den Ort der Niederlage sagen die Quellen nichts aus; er kann sehr viel weiter westlich liegen. Seit vielen Jahren kämpften die Römer im nördlichen Teil der Meseta. Schon 56 v. Chr. hatte dort Q. Caecilius Metellus, Proprätor von Hispania Citerior — nicht immer siegreich — gegen die Vaccäer (Dio 39,54) gekämpft. In demselben Jahr (56 v. Chr.) kamen die Kantabrer aus den Aquitanien benachbarten Städten — es werden im einzelnen die Var-duler oder Vasconen genannt — den Aquitanern zu Hilfe, als diese von Crassus, dem Legaten Caesars (Caesar, B. G. 3,26), angegriffen wurden. Es folgten dann für Rom die Jahre des Bürgerkrieges, und wir hören nichts mehr von weiteren Eroberungen in Spanien, aber auch nichts von Rückschlägen.

Wenn wir also aus dem Jahr 38 v. Chr. von keinem außergewöhnlichen Ereignis in dem unterworfenen Teil Hispaniens wissen, dann könnte man wohl annehmen, es sei etwas geschehen, das für die nicht unterworfenen Völker des Nordens von Bedeutung gewesen ist. Ein Aufstand dieser Völker wäre verständlich, da sie die imperialistische Bedrohung durch Rom ringsum vor Augen hatten. Man vermutet einen Rückschlag der römischen Truppen im Jahr 38, der aber von den römischen Geschichtsschreibern verschwiegen wird. Welches Mißgeschick dem Untergebenen des Prokonsuls widerfuhr, wird nicht im Detail geschildert, und auch über die Tragweite der unmittelbar folgenden Maßnahmen des Domitius Calvinus wissen wir nichts⁴.

³ Dio, l. c., sagt, daß Domitius Calvinus die Legion entwaffnete, zwei Zenturien dezimierte und verschiedene Zenturionen bestrafte, darunter auch den *primipilus*. Auch Velleius 2, 78,3 hebt die Schwere der Strafe hervor: (*Domitius Calvinus*) *gravissimi comparandique antiquis exempli auctor fuit, quippe primi pili centurionem nomine Vibillum ob turpem ex acie fugam iusti percussit*.

⁴ Dio 48,41,7: ... ἐγένετο καὶ ἐν Ἰβηρίᾳ Κερητανῶν (κίνησις), καὶ αὐτοὺς ὁ Καλουῖνος κατεστρέψατο, προκατορθώσας τέ τι καὶ προδυστυχήσας διὰ τοῦ ὑποστρατήγου λοχι-σθέντος τε ὑπὸ τῶν βαρβάρων καὶ ἐγκαταλειφθέντος ὑπὸ τῶν στρατιωτῶν.

Vielleicht wurden einige eingeborene Stämme durch Sextus Pompeius zum Krieg ermuntert und nutzten die übrigen diese Gelegenheit zu einem Aufstand. Anfangs war das Kriegsglück auf seiten des Sextus Pompeius, und Octavian sah sich einer gefährlichen Lage gegenüber; dann erlangte jedoch im Jahre 36 v. Chr. sein General Agrippa einen entscheidenden Sieg in Naulochus⁵ an der Nordküste Siziliens. Seit diesem Zeitpunkt, vielleicht sogar von Anfang an, hatte der Kampf in Hispanien zunehmend den Charakter eines Krieges der Eingeborenen zur Verteidigung ihrer Unabhängigkeit. Die Römer waren jetzt zur totalen Eroberung der Halbinsel entschlossen; zwölf Jahre lang sollten ihre Prokonsuln kämpfen und Triumphe *ex Hispania* feiern. Es ist anzunehmen, daß die besiegten Völker, auch wenn ihre Namen unbekannt sind, ein gemeinsames Vorgehen aller im Norden beheimateten Stämme einleiteten, vielleicht schon unter der Führung der Kantabrer. Die Geschichte dieser Bewegung wurde allerdings vom Sieger nicht dargestellt; während dieser Jahre sprechen die 'Acta triumphalia' nur von Triumphen der Prokonsuln, und nach so vielen Triumphen stand Rom im Jahre 29/28 v. Chr. immer noch im Kampf gegen die Vaccäer und Aquitaner, gegen die es bereits 56 v. Chr. gekämpft und gesiegt hatte. Es waren dies Jahre, in denen verlorenes Gebiet zurückgewonnen und Völker im Norden unterworfen wurden, bevor es zum entscheidenden Krieg gegen Kantabrer und Asturer kam. Wenn diese Operationen nicht zu den Kantabrerriegen des Augustus gehören, könnte der Krieg, der im Jahre 38 begonnen hatte, in der hispanischen Ära weitergegangen sein, und die Inschriften mit konsularischer Jahreszählung könnten Zeugnis der einheimischen Tradition in den Tälern bei den Picos de Europa bzw. dem Mons Vindius sein.

2. Die unterworfenen Stämme

In den Jahren 38 bis 27 v. Chr. herrschte regelrechter Krieg im Norden. Die römischen Prokonsuln von Hispanien feierten nacheinander in den Jahren 36, 34, 33, 32, 28 und 26 v. Chr. ihre Triumphe. Zu diesen Triumphen muß man die imperatorische Akklamation für Statilius Taurus hinzurechnen, der 29 v. Chr. gegen Vaccäer, Kantabrer und Asturer kämpfte. Auch die endgültige Befriedung Aquitaniens durch Messalla Corvinus, der im Jahre 27 v. Chr. seinen Triumph feierte, kann in Zusammenhang mit diesen Kämpfen gesehen werden.

Die Völker südlich der Pyrenäen, von den Cerretanern und Iacetanern bis zu den Vasconen und der Stadt Pompaelo (Pamplona), gehörten zur Klientel des Pompeius und waren ihm dadurch besonders verbunden; an ihr Gebiet schloß sich eine noch nicht eroberte Zone an, die dem nun folgenden eigentlichen kantabrischen Einflußbereich vorgelagert war. Im

⁵ Die Schlacht fand vor Milazzo statt, an der Nordküste Siziliens. Sueton (Aug. 13,1) sagt, daß die Flotte des Pompeius zwischen Mylae und Naulochos zerstört wurde, also in der Nähe von Messina.

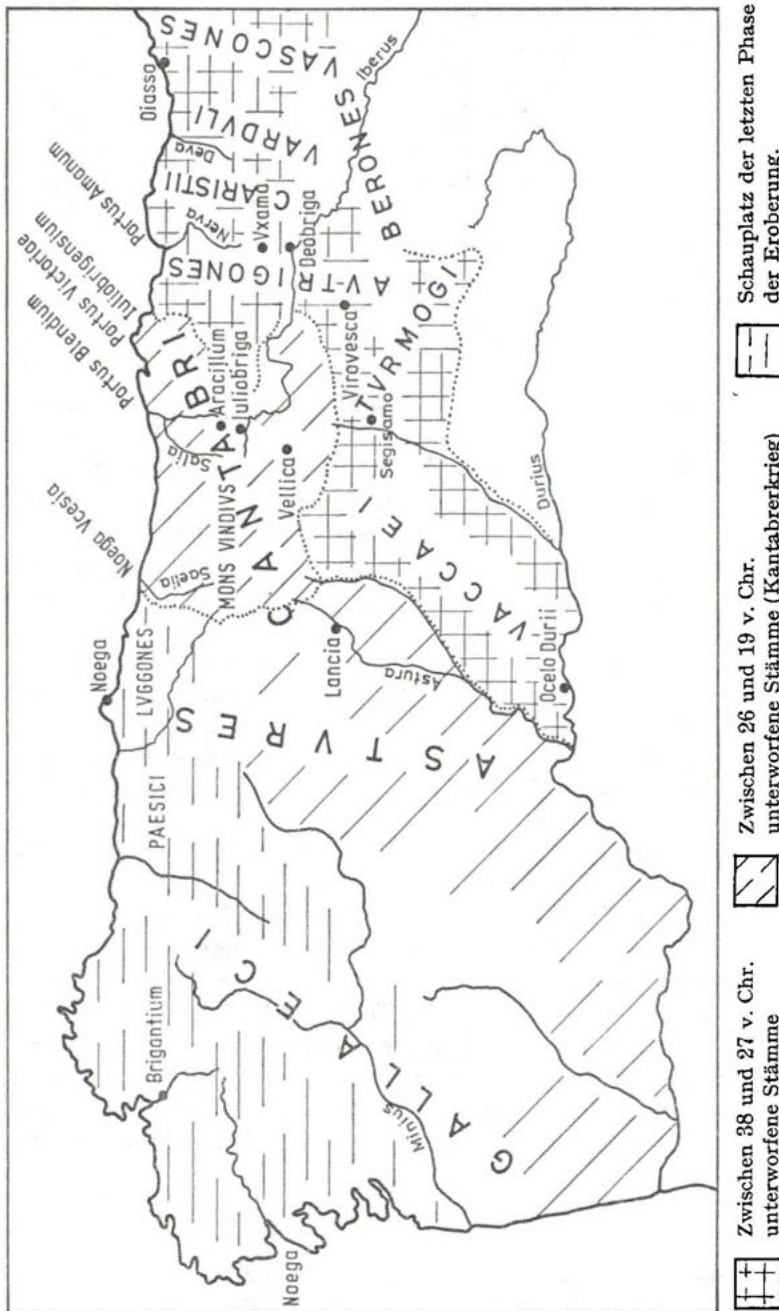


Abb. 1. Von Rom unterworfenen Stämme Nordspaniens (38—19 v. Chr.)

Nordwesten konnte sich Galläken weiterhin hinter der Linie behaupten, die bei den vorausgegangenen Eroberungen erreicht worden war. D. Iunius Brutus hatte 137 v. Chr. gegen die Bracarer gekämpft und war bis zum Fluß Minus gekommen, ohne ihn jedoch zu überschreiten⁶. Im Jahre 61 v. Chr. fuhr Caesar an der Atlantikküste entlang und landete in Brigantium (La Coruña)⁷. Sowohl die Landung Caesars als auch die früheren militärischen Aktionen hatten keine zukunftsweisende Bedeutung. Im Jahre 49 v. Chr. nämlich blieb Velleius, der Legat des Pompeius, in Lusitanien untätig, und im Jahr darauf kämpfte Cassius Longinus, Proprator der Ulterior, immer noch zwischen Duero und Tago auf dem Mons Herminius (Sierra Estrella)⁸.

Die Verbindung zwischen Keltiberien und dem Nordwesten blockierten zwei unabhängige Völker, die Asturer und die Vaccäer, und auch in augusteischer Zeit wurden die inneren Gebiete von Tras-os-Montes und die heutigen Provinzen Galliziens nicht erobert. Die Kantabrer waren ein äußerst kriegerisches Volk, das im Osten der Asturer beheimatet war. Das von Florus (2, 33, 47) angeführte Motiv für den Krieg des Augustus im Jahre 26 v. Chr. waren die Einfälle der Kantabrer bei ihren Nachbarn im Süden und im Osten, den Vaccäern, den Turmogern und den Autrigonen. Florus sagt auch, daß sie versuchten, diese Völker unter ihre Herrschaft zu bringen.

Am Ende der Kriege von 38 bis 27 v. Chr. stand die Unterwerfung dieser drei Völker durch Rom. Es waren zwölf Jahre ununterbrochenen Kampfes gewesen. Seit 38 drangen die Prokonsuln ständig weiter vor, ohne daß wir wissen, wie weit. Sie versuchten, dabei der alten Straße zu folgen (Strabo 3, 4, 10), die über Pamplona zum Meer und nach Oiasso (Oyarzun) führte. Es war dies das Gebiet der Vasconen; die Römer beabsichtigten nun, bis ans Meer vorzustoßen und die kantabrische Küste von den Stämmen in den Pyrenäen und in Aquitanien abzuschneiden. Die Vardul(er) waren den Vasconen benachbart, und ihr Gebiet reichte bis zum Deva. Von den Geschichtsschreibern werden sie bis zur Zeit des Augustus nicht erwähnt; ihr Gebiet umfaßte die Provinz Guipúzcoa und reichte im Süden bis zur Sierra de Cantabria und dem östlichen Teil der Ebene von Alava. Zwischen Deva und Nerviön waren die Wohnsitze der Karister. Plinius nennt sie Carietes, und mit ihnen sind die kantabrischen Konisker verwandt, die Strabo (3, 4, 12) nördlich der Beroner ansiedelt. Neben den Carietes tauchen in späteren Friedenszeiten die Vennenser auf⁹; bei Plinius¹⁰ sind beide zusammen erwähnt.

⁶ Appian 73—75; Strabo 3,3,4.

⁷ Plutarch, Caesar 12; Dio 37,53.

⁸ De bello Alex. 48,2.

⁹ G. ALFÖLDY, *Fasti Hispanienses*. Senatorische Reichsbeamte und Offiziere in den spanischen Provinzen des römischen Reiches von Augustus bis Diocletian, Wiesbaden 1969, 5 legt die Rekonstruktion einer Inschrift aus Rom vor, in der beide Stämme erwähnt sind. Die Ergänzungen stammen von G. MARCHETTI LONGHI, *Bull. della Comm. Arch. Comun. di Roma* 14, 1942, 57 ff.

¹⁰ Plinius, N.H. 3,26.

Westlich des Nervión waren die Autrigonen; sie besaßen Gebiete an der Küste bis zur Grenze mit den Kantablern, und im Süden gehörten ihnen Deobriga (Puentelarrá) und Virovesca (Briviesca). Strabo (3, 3, 7) nennt sie Allotriger; sie waren bereits im Jahre 76 v. Chr. während des Sertorius-Krieges mit Rom in Berührung gekommen. Weiter westlich kam das Gebiet der Turmogier mit Segisamo (Sasamón), etwa 30 km jenseits von Burgos. Daran schloß sich das reiche Territorium der Vaccäer, wo die Römer noch im Jahre 29 v. Chr. kämpften. Sie hatten sich im Lauf der Zeit die Straße gesichert, die von Tarraco über Virovesca in das Land der Autrigonen und über Segisamo und Segisama Iulia zu den Turmogern führte. Von Virovesca aus ging eine andere Straße über Pompaelo nach Aquitanien, über die sie ihren Nachschub transportierten. So konnte Messalla Corvinus 28/27 v. Chr. Aquitanien endgültig befrieden¹¹. Letzte Operationen waren auch noch notwendig, um vom Süden her den Vorstoß in das Gebiet der Autrigonen zu ermöglichen, der von Deobriga aus über Uxama Barca (Osma de Valdegobia) nach Portus Amanum (Bucht von Bilbao) vorgetragen wurde. Mit den abschließenden Unternehmungen des letzten Prokonsuls Sextus Apuleius in den Jahren von 29 bis 27 v. Chr. war endgültig die Gebirgszone an der Ostflanke der Kantabrer unterworfen, und in Segisama Iulia schlug dann Augustus im Jahre 26 v. Chr. sein Lager auf, um die definitive Eroberung Kantabriens in Angriff zu nehmen.

Es ist kaum denkbar, daß Vasconen, Varduler, Karister, Vennenser, Autrigonen, Turmogier und Vaccäer einzeln nacheinander den Verteidigungskampf aufnahmen: Sie wurden von ihren nächsten Nachbarn angeleitet und unterstützt, vielleicht kam es zeitweise sogar zu einer gemeinsamen Aktion. Die Völker im Süden der Pyrenäen unterlagen sehr bald den römischen Waffen; denn schon der erste Prokonsul, Domitius Calvinus, ließ in Osca Münzen zur Erinnerung an seinen Triumph prägen. Nach zwölf Jahren Kampf, sieben Triumphen der Prokonsuln und darüberhinaus einer imperatorischen Akklamation waren aber die Kantabrer und Asturer immer noch unabhängig.

3. Prokonsuln von Hispanien, die in Rom ihren Triumph feiern

Acta triumph. a. 36:

Cn. Domitius M. f. M. n. Calvinus procos. ex Hispania XVI k. Sext.

(17. Mai)

Seine Amtszeit¹² ging von 39 bis 37 v. Chr.

¹¹ Er feierte seinen Triumph am 25. September 27 v. Chr.

¹² Es gibt Münzen von Domitius Calvinus aus Osca (Huesca) mit der Legende DOM. COS. ITER. IMP. Dieser war im Jahre 53 v. Chr. Konsul gewesen und bekleidete sein zweites Konsulat 40 v. Chr. Auch sind in Ampurias Ziegel mit seinem Namen gefunden worden (CIL II 6186). Es ist nur seine Tätigkeit im Nordosten bekannt.

Acta triumph. a. 34:

C. Norbanus C. f. Flaccus procos. ex Hispania IIII id. Octobres (12. Okt.)
Norbanus Flaccus amtierte in den Jahren 36 bis 35 v. Chr.

Acta triumph. a. 33:

L. Marcius Philippus ex Hispania V kal. Maias (22. April)
Marcius Philippus amtierte wohl nur im Jahre 34 v. Chr.

Acta triumph. a. 32:

Ap. Claudius Pulcher ex Hispania k. Iun. (1. Juni)
Claudius Pulcher war wohl 33 v. Chr. Statthalter

Acta triumph. a. 28:

C. Calvisius Sabinus ex Hispania VII k. Iun. (26. Mai)
Die Datierung der Amtszeit des Calvisius Sabinus ist problematisch. Im allgemeinen wird er hinter Statilius Taurus eingeordnet, aber R. SYME bringt seine Statthalterschaft mit der Schlacht von Actium in Zusammenhang. In diesem Fall müßte man annehmen, daß er seinen Triumph erst nachträglich feierte¹³.

Dritte *salutatio imperatoria* des Statilius Taurus:

Nach Dio (51, 20, 5) kämpfte er im Jahre 29 v. Chr. gegen Kantabrer, Asturer und Vaccäer und unterwarf die Vaccäer endgültig. Er erreichte damit zwar seine dritte *salutatio imperatoria*, erhielt aber keinen Triumph¹⁴.

Acta triumph. a. 26:

Sex. Apuleius Sex. f. Sex. n. procos. ex Hispania VII k. febr. (26. Jan.)
Sextus Apuleius amtierte in den Jahren 28/27 v. Chr. Mit ihm endet die Reihe der Prokonsuln, die ganz Hispanien verwalteten.

4. Die Teilung der hispanischen Provinzen im Jahre 27 v. Chr.

Wenn man Dios Bericht¹⁵ folgt, hat im Jahre 27 v. Chr. eine neue Aufteilung der römischen Provinzen stattgefunden. In Hispanien wurde die Ulterior in die beiden Provinzen Baetica und Lusitania aufgeteilt. Die Baetica wurde senatorische Provinz, während Lusitanien zusammen mit

¹³ Der Name Calvisius Sabinus erscheint auf einem Meilenstein, der zwischen Casinum und Teanum gefunden wurde (ILS 889).

¹⁴ ILS 893: *T. Statilio / Tauro imp. III cos. II / patrono*. Die Inschrift stammt aus Elche (CIL II 3556). Statilius Taurus bekleidete sein zweites Konsulat im Jahre 26 v. Chr. zusammen mit Augustus in dessen achtem Konsulat. Er kämpfte im Jahre 29 v. Chr. gegen Kantabrer, Asturer und Vaccäer; deshalb wird seine imperatorische Akklamation wohl am Ende seiner Amtszeit 29/28 v. Chr. liegen. Vgl. Dio 51,20,5 und eine Inschrift, ähnlich der von Elche, unter ILS 893a.

¹⁵ Dio 53,12,4: ... Βαιτική τοῦ τε δήμου καὶ τῆς γερονσίας εἶναι (sc. ἐνομισθῇ), τοῦ δὲ δὴ Καίσαρος ἢ τε λοιπῇ Ἰβηρία, ἢ τε περὶ Ταρράκωνα καὶ ἡ Λυσιτανία ...

der Citerior bzw. der Tarraconensis den sogenannten kaiserlichen Provinzen zugeschlagen wurde.

Zu Beginn des Jahres 27 v. Chr. erhielt Octavian vom Senat ein außerordentliches *imperium* über die Provinzen, die am schwächsten romanisiert waren und in denen daher normalerweise die Legionen standen. Damit unterstand praktisch das ganze Heer Augustus als dem fast uneingeschränkten Machthaber.

Diese neue Einteilung hatte zur Folge, daß in der Baetica keine Legionen mehr standen. Völlig neu war dies jedoch für Hispanien nicht. Im Jahre 49 v. Chr. hatten die drei Legaten des Pompeius Magnus das römische Hispanien untereinander aufgeteilt: Afranius blieb mit drei Legionen in der Citerior, in der westlichen Baetica unterstanden dem Petreius zwei Legionen, zwei weitere in der östlichen Baetica dem Varro¹⁶. Nun wurden die Legionen nach Lusitanien und in die Citerior verlegt; Ende 27 v. Chr. kam Augustus nach Tarraco, wo er am 1. Januar des Jahres 26 v. Chr. sein achttes Konsulat antrat. Er führte persönlich den Krieg gegen Kantabrer und Asturer; es standen ihm zwei Heere zur Verfügung, das eine aus Lusitanien mit mindestens zwei, das andere aus der Citerior mit drei Legionen. Legat der Citerior war C. Antistius Vetus, ein Mann von konsularischem Rang, einer Qualifikation, die die *legati pro praetore* dieser Provinz in der Regel aufweisen mußten. Legat in Lusitanien war Publius Carisius, zwar nur ein *vir praetorius*, der sich aber später militärischen Ruhm erwerben sollte, als er von Lusitanien aus das Heer der Citerior unterstützte.

Die Baetica im Süden war vom Schauplatz des Kampfes weit entfernt, was nicht heißen soll, daß sie nicht auf ihre Weise dem Kaiser von Nutzen gewesen wäre, der ja immer direkt in die senatorischen Provinzen eingreifen konnte.

II. Der kantabrisch-asturische Krieg (26—16 v. Chr.)

1. Die antiken Quellen und die modernen Interpreten

Der kantabrische Krieg des Augustus in den Jahren 26—25 v. Chr. und der von Agrippa im Jahre 19 v. Chr. geführte Feldzug waren die Ereignisse in Hispanien, die die besondere Aufmerksamkeit der Historiker auf sich zogen. Unter den jüngeren Untersuchungen steht zeitlich an erster Stelle die Monographie von D. MAGIE^{16a} aus dem Jahre 1920. Ihr folgte im Jahre 1934 eine Abhandlung von RONALD SYME¹⁷, der wesentlich zur Rekonstruktion der chronologischen Abfolge der Kriegsunternehmungen beiträgt; Florus und Orosius, die einzigen Quellen, über die wir verfügen,

¹⁶ Caesar, B.C. I, 38, 1.

^{16a} D. MAGIE, Augustus' War in Spain, Classical Philology 15, 1920, 323ff.

¹⁷ R. SYME, The Spanish War of Augustus, American Journal of Philology 55, 1934, 293ff.

äußern sich in diesem Punkt unklar und summarisch. Danach folgte die Untersuchung von A. SCHULTEN¹⁸ aus dem Jahre 1943: 'Los Cántabros y Astures y su guerra con Roma'; der Autor ging von der Annahme aus, daß im Krieg des Augustus 26 v. Chr. drei Operationen gleichzeitig stattgefunden haben, und lenkte damit die Forschung in eine neue Richtung. Die Autorität des hervorragenden Sachkenners, des Herausgebers der 'Fontes Hispaniae Antiquae', wirkte entscheidend auf die späteren Veröffentlichungen¹⁹ über die kantabrischen Kriege ein. L. BRANCATI, H. HORRENT, W. SCHMITTHENNER, J. GONZALEZ ECHEGARAY und J. M. ROLDAN haben, nur geringfügig modifiziert, ebenfalls eine dreifache Operation der Heere des Augustus angenommen; danach operierten die Heere gleichzeitig von so weit entfernten Stützpunkten wie Segisama Iulia, Asturica Augusta und Bracara Augusta aus und griffen zu gleicher Zeit die Kantabrer, die Asturer und die Galläker in einer koordinierten Aktion an.

Bei der Quelleninterpretation geht SCHULTEN zwar von strategischen Überlegungen aus, doch ist seine Untersuchung sehr ausgewogen dank der Berücksichtigung reichen epigraphischen Materials, dank seiner neuen Arbeitsmethode und dank der Vollständigkeit der von ihm zusammengetragenen historischen Quellen über Kantabrer und Asturer. Neue Forschergenerationen haben seitdem seine Methode bei anderen Untersuchungen anzuwenden versucht.

RONALD SYME blieb auch 1970 bei seiner Theorie über die kantabrischen Kriege und publizierte seine Vorstellungen in dem Sammelwerk 'Legio VII Gemina'²⁰. Hauptziel seiner Bemühungen ist, alle in den geschichtlichen Quellen angegebenen Details miteinander in Einklang zu bringen. Aus seiner Untersuchung geht hervor, daß man die Quellen bisher noch nicht vollständig ausgeschöpft hatte.

Die drei wichtigsten Berichte über die Kriege verdanken wir Cassius Dio, Florus und Orosius. Der griechische Geschichtsschreiber ermöglicht es uns, die zeitliche Abfolge der Kämpfe in den einzelnen Jahren zu bestimmen: den Feldzug des Antistius (von 26 bis 25 v. Chr.), das Eingreifen der sich ablösenden *legati pro praetore*, L. Aelius Lamia (24–23 v. Chr.) und Caius Furnius (22–20 v. Chr.), den Feldzug des Agrippa im Jahre 19

¹⁸ A. SCHULTEN, *Los Cántabros y Astures y su guerra con Roma*, Madrid 1943. AGUADO BLEYE benutzte das Manuskript dieser Arbeit vor ihrer Publikation und gibt umgekehrt B. DEAN MERRITT als Autor des Artikels von SYME an, siehe in: 'Historia de España', hg. v. R. MENÉNDEZ PIDAL, II, Madrid 1955², 283.

¹⁹ A. BRANCATI, *Studi Urbinati* 26, 1952, 97 ff., wieder abgedruckt in: 'Augusto e la guerra di Spagna', Urbino 1963, 151 ff.; H. HORRENT, *Nota sobre el desarrollo de la guerra cántabra del año 26*, *Emerita* 21, 1953, 279–290; W. SCHMITTHENNER, 'Augustus' spanischer Feldzug und der Kampf um den Prinzipat, *Historia* 11, 1962, 29 ff., J. M. G. ECHEGARAY, *Los Cántabros*, Madrid 1966; J. ROLDAN, *Fuentes antiguas sobre los Astures* *Zephyrus* 21–22, 1970–71, 171 ff.

²⁰ Aus Anlaß der 1900-Jahr-Feier der Gründung von Legio VII Gemina (León) wurde 1968 in dieser Stadt ein internationales Kolloquium abgehalten, an dem Spezialisten der Alten Geschichte teilnahmen; s. neben anderen Beiträgen den von R. SYME, *The Conquest of North-West Spain*, in: *Legio VII Gemina*, León 1970, 79–107.

v. Chr. Außerdem spricht er noch von einem kurzen Aufstand im Jahre 16 v. Chr.

Die Berichte des Florus und Orosius²¹, zweier Autoren, die bekannter sind als Dio, haben zu verschiedenen Interpretationen geführt. Zunächst ist zu bemerken, daß beide Geschichtsschreiber eine kurze Zusammenfassung der Kriege bis zum Eintreffen des Augustus im Jahre 15–14 v. Chr. geben (Florus 2, 33, 46–53; Orosius 6, 21, 1–8). In dieser Zusammenfassung sprechen beide von einer früheren Anwesenheit des Augustus, von seinem Quartier in Segisama mit dem in drei Armeegruppen geteilten Heer und schließlich von den drei Aktionen des Antistius. Nur sie berichten ausführlich über die Kriegsereignisse der Jahre 26/25 v. Chr. und die Operation am Mons Medullius, die aber bereits der späteren Phase der Besetzung zuzurechnen ist. Sie schließen mit einer bloßen Episode aus der nach 26/25 v. Chr. erfolgten Besetzung, ohne den Einschnitt klar genug hervorzuheben, auch wenn Florus ausdrücklich *postremo* sagt und Orosius hinzufügt, daß „außerdem die abgelegeneren Teile von Galläkien . . . bezwungen wurden“. Florus und Orosius sprechen von Antistius und Furnius (Orosius fügt noch Agrippa hinzu) als Feldherrn, die in den allgemeinen Krieg eingegriffen haben; sie müssen jedoch nicht unbedingt an der Unternehmung am Mons Medullius beteiligt gewesen sein.

Augustus kehrte in den Jahren 15/14 v. Chr. nach Hispanien zurück und organisierte während seiner Anwesenheit das eroberte Territorium neu. Auf diesen hispanischen Aufenthalt des Augustus spielt Florus am Ende seines kurzen Berichtes an (2, 33, 53) und teilt mit, daß Augustus auf einen Triumph nach diesem Sieg verzichtete (2, 33, 53).

Was über die Asturer und den Vergeltungsschlag des Carisius 25 v. Chr. berichtet wird, steht — wiederum lediglich eine Episode — nicht an der chronologisch richtigen Stelle. Weil der asturische Angriff so bedeutend oder weil die Intervention des Carisius, des Legaten der anderen Provinz, so wirksam war, berichten Florus und Orosius hierüber am Schluß (Florus 2, 33, 54–58; Orosius 6, 21, 9–11). Aber der Krieg ging weiter. Bei der Diskussion um die Interpretation geht es im wesentlichen darum, daß unserer Meinung nach seit Agrippa der römische Vorstoß von der Citerior aus nach Galläkien vorgetragen wurde, dann aber die Besetzung des Landes noch bis 16 v. Chr. militärische Anstrengungen erforderte.

²¹ Die Hypothese, nach der im Jahre 26 v. Chr. drei Heeressäulen gleichzeitig vorgegangen wären (A. SCHULTEN), war so bestechend, daß sie nun fast allgemein mit wenigen Varianten akzeptiert wird. Bei dieser fast einhelligen Zustimmung ist es schwierig, noch einmal die Berichte der beiden Autoren zu überdenken. In beiden findet man sehr viele Wendungen, die eine zeitliche Aufeinanderfolge der Unternehmungen bezeichnen, nicht aber die Gleichzeitigkeit der Operationen. Florus (2,33,49): *primum* (Vellica), *statim* (Flucht auf den Mons Vindius), (50) *tertio* (Aracillum), *postremo* (Mons Medullius). Orosius (6,21,5): *deinde* (Widerstand von Aracillum), *postremo* (Einnahme der Stadt), *praeterea* (die entfernteren Gebiete von Galläkien). Vor allem Dio ist bei der Chronologie der Kriege hilfreich, auch die Berichte des Florus und Orosius betreffend. Da wir keine immanenten Widersprüche in den Texten finden können, möchten wir sie nicht verändern und die Originalfassung jeder modernen Verbesserung vorziehen.

Die Quelle, aus der Florus und Orosius geschöpft haben, ist wahrscheinlich Livius. Dieser war Zeitgenosse der Ereignisse und dürfte sich auf die Autobiographie des Augustus gestützt haben, welche nur bis zum kantabrischen Krieg reichte²². Der Ausdruck Suetons *bellum Cantabricum* ist verwirrend, da dieser Begriff normalerweise für den Krieg gegen die Kantabrer und die Asturer verwendet wird. Führte die Autobiographie des Augustus jedoch bis zur völligen Besetzung von Asturia Transmontana und Galläkien?

2. Der Feldzug des Antistius und des Carisius (26—25 v. Chr.)

Im Jahr 26 v. Chr. begann dem Bericht Dios zufolge Augustus den Krieg gegen die Kantabrer und gleichzeitig gegen die Asturer. Nach Florus und Orosius²³ ließ es seine Politik nicht zu, daß diese beiden kriegerischen Stämme im Norden Hispaniens ihre Freiheit behaupteten. Augustus hatte die Türe des Janustempels wegen der ungewöhnlichen Anwesenheit des Kaisers bei diesem Kampf gegen einige Barbarenvölker öffnen lassen. Für Kantabrien waren von dem in drei Kolonnen geteilten Heer drei Legionen verfügbar, die *I Augusta*, die *IV Macedonica* und die *VI Victrix*, mit den entsprechenden Hilfstruppen. Gegen die Asturer und Galläker war die Provinzarmee von Lusitanien mit mindestens der *X Gemina* und der *V Alaudae* aufgeboten.

a) Augustus und Antistius in der Citerior

Augustus umfaßte mit den drei Kolonnen lediglich Kantabrien; zumindest lagerte er mit der Hauptkolonne in Segisama. Der Legat der Citerior, Antistius Vetus, war ein erprobter General, und während der Anwesenheit des Augustus ließen sich die Kantabrer auf keine Schlacht ein, doch erschwerten sie mit ihrer Guerillataktik die Bewegungen des Heeres des Augustus und brachten ihn in eine immer schwierigere Lage. Sie kamen ihm bei der Besetzung der Höhen zuvor, und in den Tälern überraschten sie ihn aus Hinterhalten²⁴. Augustus erkrankte und zog sich nach Tarraco zurück.

Die Lage änderte sich, als Antistius das Kommando übernahm. Die Kantabrer wagten jetzt den Kampf im offenen Feld, und nun rollten die wichtigsten Ereignisse des Feldzuges²⁵ nacheinander ab: der Sieg der Römer

²² Sueton, Aug. 85: *et aliqua de vita sua, quam tredecim libris Cantabrico tenus bello nec ultra exposuit.*

²³ Florus 2,33,46; Orosius 6,21,1—3.

²⁴ Dio 53,25,5: αὐτὸς δὲ ὁ Αὐγουστος πρὸς τε τοὺς Ἀστυρας καὶ πρὸς Καντάβρους ἄμα ἐπολέμησε, καὶ ἐπειδὴ μήτε προσεχώρουν οἱ ἅτε ἐπὶ τοῖς ἐρυμνοῖς ἐπαιρόμενοι, (6) μήτε ἐξ χεῖρας διὰ τε τὸ τῷ πλήθει ἐλαττοῦσθαι καὶ διὰ τὸ ἀκοντιστὰς τὸ πλεῖστον εἶναι ἦσαν, καὶ προσέτι καὶ πράγματα αὐτῷ πολλὰ, εἴ που κινηθεῖη, τὰ τε ὑπερδύξια ἀεὶ προκαταλαμβάνοντες καὶ ἐν τοῖς κοίλοις τοῖς τε ὑλώδεσιν ἐνεδρεύοντες παρεῖχον, ἐν ἀπόρῳ παντάπασιν ἐγένετο.

²⁵ Florus 2,33,49—50; Orosius 6,21,5.

in Vellica, die Flucht der zurückweichenden Kantabrer auf den Mons Vindius, die Eroberung von Aracillum (Aradillos). Vellica ist eine bei Ptolemäus genannte kantabrische Stadt, die man mit Vilegia gleichsetzen kann und die einer Itinerartontafel aus Asturien²⁶ zufolge an der Straße gelegen haben muß, welche über Pisoraca (Herrera de Pisuegra) nach Portus Blendium (Ría de Suances, Santander) führte. Der Stamm der Velliker wird in einer Inschrift vom Monte Cildá (Olleros, Palencia) genannt²⁷. Der Mons Vindius, auf den sich die Kantabrer flüchteten, entspricht dem heutigen Massiv der Picos de Europa mit seinen Ausläufern. Nach Orosius war dieses Gebirge uneinnehmbar, und Florus zufolge waren die Einwohner davon überzeugt, daß die Wassermassen des Ozeans eher dorthin gelangen würden als die Waffen der Römer. In der Tat hielten die Geflüchteten auf dem Mons Vindius aus, bis sie vom Hunger erschöpft waren; ihre Höhen aber wurden nicht erobert.

Aracillum befand sich nördlich von Iuliobriga und ist vielleicht das heutige Aradillos. Man würde sich in Vermutungen verlieren, wollte man versuchen, den Vormarsch der beiden anderen Heersäulen des Antistius zu verfolgen. Wenn man von der römischen Taktik bei ähnlichen Operationen in Illyrien oder Britannien schließt, konnten sich die beiden Armeegruppen in den Flanken nicht allzu weit von der Hauptkolonne entfernt haben; die Legionslegaten durften den Kontakt mit Antistius, der allein das Kommando führte, nicht verlieren. Die rechte Heersäule konnte wohl nach Norden in Richtung auf den Gebirgspäß von Escudo vorgerückt sein, die linke aber hätte sich in den Tälern des Pisuegra oder des Carrión der Gefahr ausgesetzt, bei ihrem Vorstoß von asturischem Gebiet aus eingeschlossen zu werden. Ihre Aufgabe bestand deshalb wohl eher darin, auf der linken Flanke den Vorstoß des Antistius abzusichern.

b) Das Eingreifen des Carisius von Lusitanien aus. Die Gründung von Emerita Augusta (Mérida)

Solange Statilius Taurus im Jahre 29 v. Chr. gegen Kantabrer, Asturer und Vaccäer kämpfte, blieb der Kriegsschauplatz beschränkt auf das ebene Land der Vaccäer, die unterworfen wurden. Es ist anzunehmen, daß die Aufgabe des Carisius im Jahre 26 v. Chr. darin bestand, sich gegenüber den Asturern und Galläkern zu behaupten. Der Entlastungsangriff des Legaten von Lusitanien sollte bei den Asturern in der Ebene an den äußerst fruchtbaren Ufern des unteren Esla einen starken Eindruck hinterlassen.

Der interessante Bericht von dem Vorstoß der Asturer, den Florus und Orosius am Ende ihrer kurzen Darstellung des kantabrischen Krieges

²⁶ A. BLÁZQUEZ, Cuatro téseras miliares, BRAH 77, 1920, 99ff.; AE 1921, 6; M. BESNIER, Itinéraires épigraphiques d'Espagne, Bull. Hisp. 26, 1924, 1ff.; F. DIEGO, Epigrafía romana de Asturias, Oviedo 1959, 246ff.

²⁷ CIL II 6292; F. FITA, Inscriptiones cantábricas, BRAH 18, 1891, 290—296: *D.M. / Val. Quadra(t)o / Boddi filio Velllicum* . . .

geben, ist mit Sicherheit auf das Frühjahr 25 v. Chr. zu datieren. Die Asturer kamen von ihren im wahrsten Sinne des Wortes schneebedeckten Bergen herunter. Sie schlugen ihre Lager am Fluß Esla auf und wollten in drei Gruppen die drei Winterlager der Römer angreifen. Antistius befand sich nicht hier, denn an der Spitze eines jeden Lagers stand der jeweilige Legionslegat. Man kann annehmen, daß die Römer nach dem ersten Kriegsjahr zur größeren Sicherheit und ihrer Gewohnheit gemäß etwas zurückgewichen waren und ihr Lager weiter östlich im Gebiet der bereits unterworfenen Vaccäer aufgeschlagen hatten. Die asturischen Ufer des Esla dagegen wurden von den Römern nicht kontrolliert und waren noch viel weniger von römischen Truppen unterworfen oder besetzt. Trotzdem hinterbrachten die Brigäkiner aus der Gegend von Benavente dem Carisius den Angriffsplan der Asturer. Wahrscheinlich hatten sie schon im Jahr zuvor Verbindung mit dem Statthalter aufgenommen. Diese Benachrichtigung war die Rettung der Römer; denn Carisius eilte herbei — vielleicht schlug er sein Lager in der Umgebung von Ocelo Durii (Zamora) auf — und griff mit seinen Truppen überraschend die Asturer in der Flanke oder im Rücken an, als diese bereits die Offensive gegen die römischen Streitkräfte eröffnet hatten. Der Kampf war hart; das asturische Heer wurde geschlagen und flüchtete nach Lancia (Villasabariego, in der Nähe von León), welches Florus zufolge die mächtigste Stadt der Asturer war. Lancia fiel, und bei der Übergabe wurde ausgehandelt, daß allen, die hinter den Schutzmauern der Stadt Zuflucht gesucht hatten, freier Abzug gewährt werden sollte. Nach dem Fall von Lancia besetzte Carisius noch weitere feste Plätze des Asturer²⁸. Am Ende desselben Jahres 25 v. Chr. gründete er Emerita Augusta (Mérida) mit den Veteranen der *V Alaudae* und der *X Gemina*; ihre Namen stehen auf den Münzen der Stadt. Auf den Rückseiten dieser Münzen sind verschiedene Trophäen aus den Waffen der Besiegten abgebildet²⁹.

Bei den Siegesfeiern nach diesem Krieg gegen Kantabrer und Asturer wurden in den Legionslagern Spiele unter dem Vorsitz von Marcellus und Tiberius veranstaltet. Augustus nahm nicht daran teil; er blieb in Taraco, wohin er sich zurückgezogen hatte. Am Ende des Jahres 25 kehrten er und Antistius nach Rom zurück, und der Janustempel wurde wieder, wie nach einem beendeten Krieg, geschlossen³⁰.

²⁸ Dio 53,25,8 καὶ οὕτως ἐκεῖνός τέ (Ἀντίστιος) τινα ἔλαβε, καὶ τίτος (= Πούπλιος) μετὰ ταῦτα Καρίσιος τήν τε Λαγκίαν τὸ μέγιστον τῶν Ἀστύρων πόλιν ἐκλεῖψεν εἰλε καὶ ἄλλα πολλὰ παρεστήσατο.

παυσάμενου δὲ τοῦ πολέμου τούτου ὁ Αὔγουστος τοὺς μὲν ἀφελικεστέρους τῶν στρατιωτῶν ἀφῆκε καὶ πόλιν αὐτοῖς ἐν Λυσιτανίᾳ τὴν Αὔγουσταν Ἡμέριταν καλουμένην κτίσαι ἔδωκε, τοῖς δὲ τὴν στρατεύσιμον ἡλικίαν ἔτ' ἔχουσι θέας τινὰς διὰ τε τοῦ Μαρκελλοῦ καὶ διὰ τοῦ Τιβερίου ὥς καὶ ἀγορανομούντων ἐν αὐτοῖς τοῖς στρατοπέδοις ἐποίησε. (cf. Sueton., Tiberius, 9 u. 42).

²⁹ E. BABELON, Monnaies de la République Romaine, I, Paris 1885, 317.

³⁰ Dio 53,26,5; Orosius 6,21,1; 11: *Cantabriacae victoriae hunc honorem Caesar detulit, ut tunc quoque belli portas claustrum cohiberi iuberet.*

3. Der Feldzug des L. Aelius Lamia (24—23 v. Chr.)

Hispanien war jedoch nur scheinbar befriedet. Asturer und Kantabrer wurden beim Weggang des Antistius in einen neuen Krieg verwickelt. Den Vorwand hierfür, echt oder erfunden, führt der Geschichtsschreiber im Zusammenhang mit einem verräterischen Getreideangebot der Eingeborenen an. Nur die Asturer der Meseta, die die fruchtbaren Ebenen des Esla und des Orbigo besaßen, konnten Getreide in reicher Fülle haben, nicht aber die Kantabrer, die immer Mangel litten. Der neue Legat der Citerior, L. Aelius Lamia³¹, der später *patronus* der Karieten und Vennenser wurde, ließ zur Vergeltung Felder verwüsten, Befestigungsanlagen in Brand setzen und die Hände der Gefangenen abhacken. Bei Cassiodor wird er als Sieger über Asturer und Kantabrer angeführt. Nach den kriegerischen Maßnahmen zu schließen, war der Schauplatz der Repressalien des Proprätors feindliches Gebiet. Es ist aufschlußreich, daß die Asturer dem Legaten der Citerior Getreide anboten und sein Tätigkeitsbereich sich schon damals bis zu den Asturern erstreckte.

4. Der Feldzug des Furnius und des Carisius (22—20 v. Chr.)

Kantabrer und Asturer erhoben sich im Jahre 22 von neuem; die Initiative ging von den Asturern aus, die nach der Aussage Dios die Anmaßungen und Grausamkeiten des Carisius nicht mehr ertrugen. Furnius, der neue Legat der Citerior, besiegte die Kantabrer und eilte mit seinen Truppen Carisius zu Hilfe. Dieser wurde sicherlich von den Asturern bedrängt und befand sich in einer gefährlichen Lage. Die Unterstützung des Furnius konnte ihn jedoch nur über die Ebene der Meseta erreichen. Offenbar war diese weiterhin der Schauplatz des Krieges, ohne daß die Römer zu dem Zeitpunkt daran denken konnten, gegen die Asturer im nördlichen Teil des Gebirges vorzugehen.

Von neuem mußte der Legat der Citerior zum Kampf auf asturischem Boden herbeieilen, diesmal zur Unterstützung des Carisius, den Dio zu

³¹ Eine neu gefundene Inschrift, die mit Hilfe verschiedener Fragmente von G. MARCHETTI LONGHI, Bull. della Comm. Arch. Comun. di Roma 81, 1943—45, 67ff., vgl. AE 1948, 93 (Rom), ergänzt werden konnte, nennt den richtigen Namen dieses *legatus pro praetore*, der im Text Dios falsch verbessert worden war. Es handelt sich um Aelius und nicht um Aemilius Lamia. Der Text von MARCHETTI LONGHI lautet folgendermaßen: *L. Aelio L. f. Lamiae / leg. pro pr. XVvir. sac. fac. / Carietes Vennenses patrono*. G. ALFÖLDY, o. c., 5, Anm. 15 macht weitere Vorschläge. — Dio 53,29,1: οἱ δὲ δὴ Κάνταβροι οἱ τε Ἀστυρες, ὡς τάχιστα ὁ Αὐγουστος ἐκ τῆς Ἰβερίας, Λούκιον Αἰμίλιον ἀρχοντα αὐτῆς καταλιπὼν, ἀπηλλάγη, ἐπανεστῆσαν, καὶ πέμψαντες πρὸς τὸν Αἰμίλιον πρὶν καὶ ὀτιοῦν ἐκφῆναι οἱ, σιτόν τε καὶ ἄλλα τινὰ χαρίσασθαι τῷ στρατεύματι βούλεσθαι ἔφασαν, καὶ τοῦτου στρατιώτας συχνούς ὡς καὶ κομιούντας αὐτὰ λαβόντες ἐξ τε χωρία αὐτοὺς ἐπιτήδεά σφισιν ἐσθήγον καὶ κατεφόνευσαν, οὐ μέντοι καὶ ἐπὶ πολὺ ἥσθησαν· τῆς τε γὰρ χώρας αὐτῶν δηρωθείσης καὶ τειχῶν τινων καυθέντων, τό τε μέγιστον τῶν χειρῶν τοῖς αἰεὶ ἀλίσκομένοις ἀποκοπτομένων, ταχέως ἐχειρώθησαν.

Unrecht der Ausschweifung und Grausamkeit bezichtigt³². Carisius hatte von 27 bis 22 oder 20 v. Chr. das Amt des *legatus pro praetore* von Lusitanien inne. Er ist der einzige namentlich bekannte Statthalter dieser Provinz, von dem man weiß, daß er in diesen Krieg eingegriffen hat. Wie seine Kollegen L. Aelius Lamia und Caius Furnius war er *vir praetorius*. Zwar stieg er nicht bis zum Konsulat auf, aber die von ihm verfolgte Politik war sehr klug: Er verstand es, die Brigäkiner für sich zu gewinnen, übte Nachsicht bei der Kapitulation von Lancia und genoß das Ansehen der Eingeborenen, wie die Tatsache beweist, daß viele seinen Namen trugen³³.

5. Der Feldzug des Agrippa (19 v. Chr.)

Zum Jahre 19 v. Chr. berichtet Dio allein von Krieg in Kantabrien³⁴. Er berichtet, daß die Kantabrer sich erhoben, daß diejenigen, welche gefangengenommen und als Sklaven verkauft worden waren, ihre Herren töteten und nach Hause zurückkehrten, um mit den Ihren den Kampf gegen Rom aufzunehmen. Der Widerstand der Eingeborenen war ein verzweifelter Kampf. Agrippa kam aus Gallien, um die verantwortliche Leitung der Operationen zu übernehmen. Er hatte prokonsularische Vollmacht über die kaiserlichen Provinzen erhalten, und seit seiner Heirat mit Julia zeichnete sich ab, daß er die Herrschaft mit Augustus teilen sollte.

³² Dio 54,5,1—2 . . . οἱ Κάνταβροι οἱ τε Ἄστυρες ἐπολέμησαν αὐτοῖς, οὗτοι μὲν διὰ τε τρυφὴν καὶ δι' ὠμότητά τοῦ Καρίσιου, οἱ δὲ διὰ Κάνταβροι, ἐπειδὴ ἐκείνους τε νεωτερίζοντας ἤσθοντο καὶ τοῦ ἀρχοντός σφων Γαίου Φουρνίου κατεφρόνησαν, ὅτι τε νεωστὶ ἀφίκτο καὶ ὅτι ἀπειρον αὐτὸν τῶν παρ' ἑαυτοῖς πραγμάτων εἶναι ἔδοξαν. οὐ μὲντοι καὶ ἐν τῷ ἔργῳ τοιοῦτός σφισιν ἐφάνη, ἀλλ' ἡττηθέντες ἀμφοτέροι ὑπ' αὐτοῦ (καὶ γὰρ τῷ Καρίσιῳ προσήμυνεν) ἐδουλώθησαν . . .

³³ Wie geschickt seine Amtsführung war, zeigt schon allein seine lange Amtszeit als Statthalter von Lusitanien (von 27 bis 22 v. Chr.). Es ist nicht überraschend, daß ein Asturer, P. Carisius Fronto, aus Villalcampo (Zamora), seine Namen von ihm hat, vgl. F. DIEGO, Las nuevas estelas astures, BIDEA, 23, 1954, 473. Im CIL II findet man immer wieder in der Namengebung: *Carisius*, *Carisia*, 2740 (Segovia); 2583 u. 2592 (Lucus Augusti); *Carisia* 351 u. *Carisia liberta* 5233 (Callippo, Lusitania). Wir vermuten, daß alle, die heute noch in Altkastilien den Namen Carisius tragen, ihn dem P. Carisius, dem Statthalter Lusitaniens, zu verdanken haben.

³⁴ Dio 54,11,2. καταστήσας δὲ καὶ ἐκεῖνα ἐς Ἰβηρίαν μετέστη· οἱ γὰρ Κάνταβροι οἱ ζωγρηθέντες τε ἐν τῷ πολέμῳ καὶ πραθέντες τοὺς τε δεσπότας σφῶν ὡς ἑκαστοὶ ἀπέκτειναν, καὶ πρὸς τὴν οἰκείαν ἐπανελθόντες πολλοὺς συναπέστησαν, καὶ μετ' αὐτῶν χωρία καταλαβόντες καὶ ἐντειχισάμενοι τοῖς τῶν Ῥωμαίων φρουροῖς ἐπεβούλευον. (3) ἐπ' οὖν τούτους ὁ Ἀγρίππας ἐπιστρατεύσας ἔσχε μὲν τι καὶ πρὸς τοὺς στρατιώτας ἔργον· πρεσβύτεροι γὰρ οὐκ ὀλίγοι αὐτῶν ὄντες καὶ τῇ συνεχείᾳ τῶν πολέμων τετρυχωμένοι, τοὺς τε Καντάβρους ὡς καὶ δυσπολεμήτους δεδιότες, οὐκ ἐπείθοντο αὐτῷ. (4) ἀλλ' ἐκείνους μὲν, τὰ μὲν νοθεύσας τὰ δὲ παραμυθισάμενος τὰ δὲ καὶ ἐπελπίσας, διὰ ταχέως πειθαρχῆσαι ἐποίησε, πρὸς δὲ διὰ τοὺς Καντάβρους πολλὰ προσέπειτασεν· καὶ γὰρ ἐμπειρία πραγμάτων, ἅτε τοῖς Ῥωμαίοις δεδουλευκότες, καὶ ἀπογνώσει τοῦ μὴ ἂν ἐτι σωθῆναι ἀλόντες ἐχρῶντο. 5. τέλος δὲ ποτε συχνοὺς μὲν ἀποβαλὼν τῶν στρατιωτῶν, συχνοὺς δὲ καὶ ἀτιμώσας ὅτι ἡττῶντο (τὰ τε γὰρ ἄλλα καὶ στρατόπεδον ὅλον Αὐγουστον ἐπωνομασμένον ἐκώλυσε οὕτως ἐτι καλεῖσθαι), τοὺς τε ἐν τῇ ἡλικίᾳ πολεμίους πάντας ὀλίγους διέφθειρε καὶ τοὺς λοιποὺς τὰ τε ὅπλα ἀφείλετο καὶ ἐς τὰ πεδία ἐκ τῶν ἐρυμνῶν κατεβίβασεν.

Zuerst mußte er die Moral der Legionen anheben; um die Disziplin wiederherzustellen, verhängte er viele Strafen und bewirkte, daß eine Legion den Ehrentitel *Augusta*³⁵ verlor. Die Römer hatten im Kampf erhebliche Verluste, aber Agrippa erreichte, daß die des Feindes höher waren, entwaffnete die restlichen Truppen und zwang sie, von den Höhen in die Ebene hinabzuziehen. Agrippa wurde als der Befrieder Hispaniens betrachtet, und seine Tätigkeit gilt als das Ende des Krieges.

Florus und Orosius sprechen von einer Operation der römischen Flotte, die vom Golf von Aquitanien auslief, um den Feind im Rücken anzugreifen; auch wenn der Zeitpunkt dieser Unternehmung nicht angegeben ist, kann man die Flottenexpedition mit der Kriegführung des Agrippa in Verbindung bringen. Nach den Quellen war damit der Krieg in Kantabrien zu Ende, und die Flotte legte vielleicht in Portus Victoriae Iuliobrigensium an³⁶. Es gibt jedoch Gründe, die dafür sprechen, daß der Kampf noch nicht abgeschlossen war.

6. Die Belagerung des Mons Medullius. P. Silius Nerva (19–17 v. Chr.)

Die Maßnahmen zur Eroberung und Besetzung von Galläkien sind bei Orosius scharf von all diesen Kämpfen in Kantabrien getrennt: „Außerdem unterwarfen Antistius und Firmius (= Furnius) in schweren und verlustreichen Kämpfen die entfernteren Teile von Galläkien, die bis zum Meer hin von Gebirgen und Wäldern bedeckt sind³⁷.“

Der Text des Orosius bedarf der Erläuterung. Die Legaten Antistius und Furnius sind nicht die einzigen, die bei der Eroberung des entlegeneren Teils von Galläkien mitgewirkt haben. Orosius übersieht die Tätigkeit des zwischen Antistius und Furnius amtierenden Legaten, L. Aelius Lamia und den späteren Feldzug des Agrippa. Von Dio wissen wir, daß Antistius nur in Kantabrien kämpfte, während Furnius zur Unterstützung des Carisius nach Asturien kam; aber die Asturer sind dieses Mal nicht die Belagerten, sondern die Belagerer eines festen Platzes und müssen vertrieben werden³⁸. Wenn Orosius von Galläkien spricht, ist zu bedenken, daß zu seiner Zeit die Kantabrer und Asturer teilweise zur Provinz Gallaecia gehörten. Nur so bekommt seine Aussage einen Sinn. Weder Antistius noch Furnius können die Befehlshaber bei der Belagerung des Mons Medullius gewesen sein, schon gar nicht beide gemeinsam.

Der Bericht von der Belagerung dieses Berges ist lediglich Beispiel für den verzweifelten Kampf einer großen Zahl von Eingeborenen auf einer Anhöhe über dem Miño, die aus der römischen Umzingelung nicht mehr

³⁵ Sueton, Aug. 24 sagt, vielleicht irrtümlicherweise, daß Augustus die *legio X* mit Schimpf und Schande entließ. Man nimmt an, daß die *legio I Augusta* in Kantabrien diese Ehrenbezeichnung verlor, aber nicht aufgelöst wurde.

³⁶ Plinius, N.H. 4.111.

³⁷ Orosius 6.21.6.

³⁸ Dio 54,5,3: οἱ δ' ἄστυρες, ὡς τάχιστα χωρίον τέ τι πολιορκοῦντες ἀπηλλάγησαν καὶ μάχη μετὰ τοῦτ' ἐνίκηθησαν, οὐκέτ' ἀντήσαν ἀλλ' εὐθύς ἐχειρώθησαν.

ausbrechen konnten. Florus schildert diesen Kampf direkt im Anschluß an die Operationen in Kantabrien während der Jahre 26/25 v. Chr. Den ungefähren Zeitpunkt bezeichnet er nur insofern, als er sagt, daß der Kampf „am Schluß“ (*postremo*) stattgefunden habe. In den Einzelheiten der Belagerung stimmen Florus und Orosius überein: Die Römer kreisten den Berg von vorn her allmählich ein und brachten es fertig, ihn mit einem 15 Meilen langen Graben zu umgeben. Der größte Teil der Belagerten zog der Kapitulation den Tod vor.

Dieses Gefecht kann schwerlich vor den Feldzug des Agrippa im Jahre 19 v. Chr. datiert werden. Florus nennt unter den Feldherrn des kantabrischen Krieges die Legaten Antistius und Furnius ebenso wie Agrippa. Es besteht kein Grund, Agrippa aus dem Bericht des Florus zu streichen; von den drei Feldherren war er wohl der einzige, der aufgrund seiner Befehlsgewalt bei Operationen im eigentlichen Galläkien eingreifen konnte. Auf der Karte des Agrippa³⁹ gehören Asturien und Galläkien noch nicht zur Citerior, und so scheint es noch am Ende der Operationen in Kantabrien im Jahre 19 v. Chr. gewesen zu sein.

Auch wurde seit dem Eingreifen Agrippas der Unterschied der Stellung des Statthalters der Citerior von der des Legaten in Lusitanien offenkundig und wirksam. Die Namen der Nachfolger des Carisius sind nicht bekannt, die Statthalter der Citerior dagegen haben konsularischen Rang. Publius Silius hatte 20 v. Chr. das Konsulat bekleidet und erhielt das Kommando über die Citerior als *vir consularis*; denselben Rang sollten auch seine Nachfolger haben. Einen Hinweis auf Silius Nerva finden wir bei Velleius⁴⁰, allerdings ist die zeitliche Einordnung unsicher: „Unter C. Antistius und danach unter P. Silius gab es in den (hispanischen) Provinzen, die immer in Kriege von höchster Bedeutung verwickelt waren, nicht einmal mehr die üblichen Raubzüge.“ Silius Nerva legte die Richtung des Vorstoßes von der Citerior aus nach Galläkien hin fest. Während seines Aufenthaltes in Hispanien wurde ihm eine Inschrift in Carthago Nova (Cartagena) gewidmet⁴¹. Nach Agrippa, der 18 v. Chr. nach Rom zurückgekehrt war, setzten die Legaten in Hispanien den Krieg zur Besetzung des Landes fort. Der Sieg über Kantabrien machte in der Citerior wieder Legionen verfügbar, da die *IV Macedonica* zur Überwachung des eroberten Gebietes ausreichte. Die *VI Victrix* sollte sich mit der *X Gemina* vereinigen, um mit ihr von Asturien aus gemeinsam in Aktion zu treten. Die Barriere, die der Miño im asturischen Grenzgebiet bildete, war das Haupthindernis für den Übergang von der Citerior nach Galläkien; bei der vorgesehenen Operation sollten auch die lusitanischen Truppen mitwirken.

³⁹ Plinius, N.H. 4,118: *Lusitaniam cum Asturia et Gallaecia patere longitudine DXL, latitudine DXXXVI, Agrippa prodidit*. Vgl. Dim. prov. (RIESE GLM) p. 13; *Divisio orb. terr.* (ibid.) p. 15; Dicuil., *De mensura orbis terrae*, 5.

⁴⁰ Velleius 2,90,4: *Has igitur provincias (hispanas) . . . perduxit Caesar Augustus, ut quae maximis bellis numquam vacaverant, eae sub C. Antistio ac deinde P. Silio legato ceterisque postea etiam latrociniis vacarent*.

⁴¹ CIL II 3414 (Cartagena): *P. Silio leg. pro / pr. patrono / colonei* (sic).

7. Die endgültige Besetzung des Nordwestens. L. Sestius Quirinalis (16—14 v. Chr.)

Einzelheiten über die darauffolgenden Kämpfe Roms zur Besetzung des asturischen und galläkischen Küstengebietes sind nicht bekannt. Nach Dio kam es im Jahre 16 v. Chr. abermals zu Aufständen, die allerdings nur von kurzer Dauer waren. Dio gebraucht hier eine abgeschwächte Ausdrucksweise, um die kriegesischen Verwicklungen bei der Besetzung des Nordwestens zu umschreiben. Es galt, von Bergidum im Bierzo oder vom Miño aus das galläkische Lucus (Lugo) zu erreichen. Bis zur Küste waren Wälder und Gebirge zu überwinden, auf — wie Orosius berichtet — beschwerlichen Pfaden, die teilweise nur behelfsmäßig angelegt worden waren. Die Unternehmung wurde vermutlich von Legionsdetachements und Hilfstruppen zu Fuß und zu Pferde durchgeführt. Über die natürlichen Pässe des asturischen Gebirges ging die Hauptstoßrichtung entlang der späteren Straße der *legio VII* über Pajares nach Memoriana (Lena) und Lucus Asturum.

Die Möglichkeit einer Landung an den natürlichen Anlegeplätzen, wie sie in Portus Victoriae Iuliobrigensium (Santander) ja erfolgt war, läßt sich nicht ausschließen. Der Fluß Sella⁴² oder der Nalón⁴³, der Hauptfluß Asturiens, boten hierfür entsprechende Deckung. Indes ist *Noega oppidum*⁴⁴ die von den wichtigsten Schriftstellern am häufigsten genannte Stadt. In ihrer Nähe lokalisiert Mela die *arae Sestianae*, ein römisches Denkmal für Augustus, bestehend aus einigen Türmen bzw. Altären, die an seinen Sieg erinnerten. Man nimmt an, daß es sich in der Campa de Cabo Torres, nahe bei Gijón, befand.

Die verschiedenen Flußmündungen in Galläkien eigneten sich ebenfalls für eine Landung. Hier war bei Brigantium Caesar im Jahre 61 v. Chr. an Land gegangen. Plinius (4, 111) weist auf andere *arae Sestianae* in der Nähe eines anderen *Noega oppidum* (Noya) hin. An derselben Küste, etwas weiter nördlich, befanden sich nach einer Bemerkung des Ptolemäus (2, 6, 3) noch weitere *arae* des Sestius, Σηστίου βωμοί.

Aus der mehrfachen Bezeichnung *arae Sestianae* oder *arae* des Sestius hat man auf die Amtszeit eines letzten Statthalters namens L. Sestius Quirinalis geschlossen⁴⁵. Dieser war im Jahre 23 v. Chr. *consul suffectus*. Man

⁴² Ptol. 2,6,6; Strab. 3,4,20. ⁴³ Ptol. 2,6,4.

⁴⁴ Strab. 3,4,20; Mela 3,13; Plinius 4,111.

⁴⁵ SCHULTEN, Los Cantabros y Astures . . . , p. 164, vermutete bereits, daß die *arae Sestianae* ihren Namen von L. Sestius Quirinalis, dem *cos. suff.* des Jahres 23 v. Chr., hätten. R. SYME, The Spanish War of Augustus, Amer. Journ. of Philol. 55, 1934, 316 hält es für möglich, daß L. Sestius Quirinalis in den Jahren 22 bis 19 v. Chr. in der Ulterior Statthalter in konsularischem Rang war. SYME vermutet, daß Asturien und Galläkien noch zu Lusitanien gehörten, und daß in diesem Zeitraum Lusitanien von der Baetica nicht getrennt war. Dann allerdings wäre es nicht merkwürdig, daß ein *vir consularis* an der Spitze des hauptsächlichen Teiles der Legionen die Ulterior verwaltete, während sein Kollege Caius Furnius, vielleicht mit weniger Truppen und als *vir praetorius*, der *legatus pro praetore* der Citerior war. Die Fakten, wie wir sie eben dargelegt haben, scheinen eher die gegenteilige Meinung zu stützen. Seit P. Silius Nerva hat die Citerior Statthalter von konsularischem Rang; 16 bis 14 v. Chr. bleibt eine Lücke, in die L. Sestius Quirinalis paßt.

kann seine Amtszeit in Hispanien in die Jahre 16—14 v. Chr. setzen, ohne ein allzu großes Intervall zwischen Konsulat und Statthalterschaft annehmen zu müssen. Wenn dieser Mann Legat in Hispanien gewesen ist, dann jedenfalls nicht in Lusitanien, sondern in der Citerior, denn diese Provinz wurde von Statthaltern in konsularischem Rang verwaltet. Gerade für den Zeitraum 16 bis 14 v. Chr. besteht eine Lücke in der Reihe der *legati pro praetore* der Citerior. Unter ihm wurde die Eroberung des Nordwestens abgeschlossen, und während seiner Amtszeit kam Augustus wieder nach Hispanien, um die Neuorganisation der Provinz vorzunehmen.

8. *Legati pro praetore* der Provinzen Hispania Citerior und Lusitania während des kantabrischen Krieges (26—16 v. Chr.)^{45a}

Unter Augustus mit *imperium proconsulare*:

In Hispania Citerior:

C. Antistius Vetus (27—25 v. Chr.), *cos. suff.* 30 v. Chr.

Dio 53, 25, 7; Florus 2, 33, 51; Orosius 6, 21, 6; Velleius 2, 90, 4. Er kam mit Augustus Ende 27 v. Chr. nach Hispanien und war der erste *legatus pro praetore* der Provinz. Er griff bei den Operationen gegen Kantabrien in den Jahren 26 und 25 v. Chr. ein.

L. Aelius Lamia (24—22 v. Chr.), *vir praetorius*.

AE 1948, 93 (Rom): die Karieten und Vennenser nennen ihn *patronus*; Dio 53, 29, 1f. wurde irrtümlicherweise Aelius in Aemilius verbessert; Cassiodor, Chron. ann. 730: *Astures et Cantabri per Lucium Lamiam perdomiti*.

C. Furnius (22—19 v. Chr.), *vir praetorius*.

Florus 2, 33, 51; Dio 54, 33, 51; er unterstützt Carisius gegen die Asturer.

In Lusitania:

P. Carisius (27—22 v. Chr.), *vir praetorius*.

Dio 53, 25, 8; 54, 5, 1ff.; Orosius 6, 21, 10; Florus 2, 33, 55ff.; er griff bei der Einnahme von Lancia ein und gründete Emerita Augusta. Im Jahre 22 v. Chr. wurde er von C. Furnius unterstützt.

Unter Agrippa mit *imperium proconsulare*:

In Hispania Citerior:

P. Silius Nerva (19—16 v. Chr.), *cos. ord.* 20 v. Chr.

CIL II 3414; Velleius 2, 90, 4.

^{45a} G. ALFÖLDY, o. c., der S. 3—7 die Statthalter der Citerior, S. 131—133 die Statthalter von Lusitanien aufzählt, rechnet L. Sestius Quirinalis zu den letzteren. Vgl. 'Fontes Hispaniae Antiquae', V, Barcelona 1940.

L. Sestius Quirinalis (16–14 v. Chr.), *cos. suff.* 23 v. Chr.

Mela 3, 13; Plinius 4, 111; Ptolemäus 2, 6, 3: die Erwähnung von *arae Sestianae* in Asturien (Mela), *arae Sestianae* (Plinius) und *arae* des Sestius (Ptolemäus) in Galläkien haben dazu geführt, daß man schließlich noch einen weiteren Statthalter angenommen hat.

In Lusitania:

Weder der Name noch die Tätigkeit irgendeines *legatus pro praetore* sind bekannt.

III. Der von Rom auferlegte Friede

1. Augustus' zweiter Aufenthalt in Hispanien. Die Gründung von Caesar Augusta

Einige Inschriften aus dem römischen Theater von Mérida geben uns das Datum seiner Einweihung an; darunter befindet sich folgende Inschrift: *Agrippa consul III, trib(unicia) pot(estate) III* (= 16/15 v. Chr.). Die erste bekannte Inschrift stammt von den Außentoren des Theaters. Die Buchstaben waren aus Bronze, und man hat einige Bruchstücke und dreieckige Punkte gefunden. Auf den Quadersteinen konnte man die Vertiefungen erkennen, in denen diese Buchstaben angebracht waren⁴⁶. Die gleiche Inschrift wird über die ganze Länge des Quaders hin wiederholt, auf jedem der Friese, über den beiden Türen der Galerie (πάροδοι), durch die man zur Orchestra gelangt⁴⁷.

Agrippa hatte die erste tribunizische Gewalt im Jahre 18 v. Chr. verliehen bekommen und war seit seiner Heirat mit Julia, der Tochter des Augustus, verstärkt in den Vordergrund getreten. Den Inschriften zufolge wäre im Jahre 16/15 v. Chr. eine Anwesenheit Agrippas mit neuen Vollmachten in Hispanien denkbar. In Mérida wurde er mit den höchsten Ehrungen ausgezeichnet; dort fand man auch eine Kolossalstatue von ihm aus dieser Zeit⁴⁸. In der Provinz Baetica wird Agrippa auf verschiedenen

⁴⁶ CIL II 474 = ILS 130: *M. Agrippa L. f. cos III / trib. pot. III*. Die Inschrift befindet sich auf einem Granitstein, dem Türsturz, und stand auf der Fassade, die zum Amphitheater schaut.

⁴⁷ J. R. MÉLIDA, *Catálogo Monumental de España*. Provincia de Cáceres, Madrid 1914–16, 142. Agrippa bekam die tribunizische Gewalt am 27. Juni 18 v. Chr. verliehen, also stammt die Inschrift aus dem Jahre 16/15 v. Chr.

⁴⁸ J. R. MÉLIDA, in: *Historia de España*, hg. v. R. MENÉNDEZ PIDAL, II, Madrid 1955², 695; A. GARCÍA Y BELLIDO, *Esculturas romanas de España y Portugal*, Madrid 1949, n. 210, pl. 155; R. ETIENNE, *Le culte impérial dans la Péninsule Ibérique d'Auguste à Dioclétien*, Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome, CXCI, Paris 1958, 395.

Münzen von Gades (Cádiz) als Schutzherr der Stadt bezeichnet⁴⁹, und in Carthago Nova an der Ostküste wurden Münzen geprägt, die auf der Vorderseite den Kopf Agrippas zeigen und auf der Rückseite einheimische Waffen, ähnlich denen, die auf den Münzen des Carisius erscheinen⁵⁰. Die Anwesenheit Agrippas würde zu den Unternehmungen passen, die zur totalen Besetzung des nordwestlichen Territoriums im Jahre 16 eingeleitet wurden. Agrippa kam mit Augustus oder kurz vorher nach Hispanien, als dieser in den Jahren von 15 bis 14 v. Chr. die Provinzen neu organisierte.

Dio⁵¹ setzt die Gründung der Kolonien und Städte, die Augustus in den gallischen Provinzen und in Hispanien anlegte, in das Jahr 15 v. Chr. Auch im 'Monumentum Ancyranum' steht: *colonias in . . . utraque Hispania deduxi*. Die erste Kolonie war Emerita Augusta (Mérida), das Carisius 25 v. Chr. in Lusitanien gegründet hatte. Caesar Augusta (Zaragoza) in Hispania Citerior war eine Kolonie von Veteranen der drei Legionen, die zuletzt im Nordwesten gekämpft hatten, der *IV Macedonica*, der *VI Victrix* und der *X Gemina*. Diese drei Legionen erscheinen auf den Münzen der Stadt⁵². Die *legio X Gemina* ist auch auf Prägungen von Emerita Augusta erwähnt; damals gehörte sie zum Heer von Lusitanien. Nun war der Zeitpunkt gekommen, an dem die Veteranen, die bis zum Ende des Kampfes ausgehalten hatten, entlassen wurden und Landlose erhielten. Unter ihnen befinden sich keine Veteranen der Legion, die den Ehrentitel *Augusta* verloren hatte. Man vermutet, daß es sich hier um die *legio I* handelte. Auch von Veteranen der *V Alaudae* ist nicht die Rede; wenn sie weiterhin in Hispanien blieb, gehörte sie zum Heer von Lusitanien. Nimmt man das 'Monumentum Ancyranum' wörtlich, hätte die Gründung der Stadt in der Zeit von 19 bis 15/14 v. Chr., dem letzten Aufenthalt des Augustus in Hispanien, stattgefunden.

Weitere neue Städte entstanden in den Gebieten, die Kriegsschauplatz gewesen waren: Bracara Augusta (Braga) und Lucus Augusti (Lugo) in Galläkien, Asturica Augusta (Astorga) in Asturien wurden wichtige Städte; alle drei erlangten den Status einer Hauptstadt des entsprechenden *conventus iuridicus*. In Kantabrien war Iuliobriga (in der Nähe von Reinosa) eine bemerkenswerte Stadt; von ihr erhielt Portus Victoriae Iuliobrigensium (Santander) seinen Namen, während das weniger häufig erwähnte Octaviolca, das uns durch die asturische Itinerartafel bekannt ist, nach Octavian benannt ist. Weiter im Süden lag Segisama Iulia, wo Augustus im Jahre 26 v. Chr. sein Lager aufgeschlagen hatte.

⁴⁹ O. GIL FARRÉS, *La moneda Hispánica en la Edad Antigua*, Madrid 1966, 303; 328; 352; H. COHEN, *Description historique des monnaies frappées sous l'Empire romain*, I, Paris 1859, Agrippa, Gades, Nr. 8, 9, 10, 11 u. 12.

⁵⁰ A. VIVES, o. c. IV, 31; H. COHEN, o. c. I, Carthago Nova, Nr. 15.

⁵¹ Dio 54,23,7: . . . τότε δὲ πόλεις ἐν τῇ Γαλιταίᾳ καὶ ἐν τῇ Ἰβηρίᾳ συχρὸς ἀπέκτισε.

⁵² A. VIVES, o. c. IV, 71ff.; A. BELTRÁN, *Las monedas antiguas de Zaragoza*, Numisma 6, 1956, 9ff.; O. GIL FARRÉS, *La ceca de la colonia Caesar Augusta*, Ampurias 13, 1951, 80, Nr. 66. Auf Prägungen aus der Zeit des Caligula erscheint Agrippa in folgender Legende: *M. Agrippa L. f. cos. III*, vgl. COHEN, o. c. I, Agrippa, Nr. 13.

2. Umsiedlungen der Zivilbevölkerung; die *civitas Luggonum*

Die Bemühungen des Augustus trugen vor allem in den Gebieten, die Kriegsschauplatz waren, Früchte. Seine persönliche Anwesenheit, auf die Florus⁵³ anspielt, muß man in die Jahre 15 und 14 v. Chr. setzen. Augustus vertrieb, wie Agrippa im Jahre 19 v. Chr.⁵⁴, die Eingeborenen aus den Gebirgen (ἔρημνά). Er wußte, daß der Feind an diesen günstigen Plätzen (χωρία) überlegen war, wo er sich hinter Bollwerken (ἐρύματα) verschanzte, die er eher in Brand setzte als sich zu ergeben.

Augustus wies den eingeborenen Stämmen als Wohnsitze in der Ebene die Lagerplätze zu, die seine Streitkräfte bei ihrem Abzug verlassen hatten. Diese Lagerplätze sollten Treffpunkt für die Ratsversammlung, das *consilium*, des verstreuten Stammes werden, die Hauptstadt des Gebietes. Die Bezeichnung, die Florus⁵⁵ gebraucht, könnte man auf die drei Hauptstädte der *conventus iuridici* beziehen, wie es auch üblicherweise geschieht. Aber das *consilium* ist die Ratsversammlung der Stadt des jeweiligen Stammes oder ihrer Vertreter, ebenso wie das *forum* ihr Handelsplatz war; aus den *fora* wurden später Keimzellen für Ortschaften.

Ein anderer Teil der einheimischen Bevölkerung wurde außerhalb ihres Gebietes angesiedelt. Vielleicht ist dies die Erklärung dafür, daß es außer den bei Mela (3, 15) erwähnten Saeleni (oder Salaeni), einem Stamme, der an der Küste in der Nähe des Flusses Saja (Salia) oder Sella (Saelia) wohnte, andere Sälener weiter im Landesinnern gibt. Wenn sich auf sie die von Ptolemäus (2, 6, 28) geschilderten Maßnahmen beziehen, wären sie in dem Gebiet der heutigen Provinz León geblieben⁵⁶. Auf Grund anderer Inschriften kann man vermuten, daß auch die Paesici transmontani ihre Wohnsitze wechselten: Aus der Provinz Burgos stammt eine Weihinschrift an die Nymphen von einer Frau namens Paesica (EE VIII 422); aus Lara de Infantes (Burgos) kennen wir eine weitere Stele einer Ambata Paesica Argamonica (CIL II 2856). Sklaven und Freigelassene, die von den versteigerten Kriegsgefangenen abstammen, behalten auf Inschriften noch die Namen Cantaber, Cantabrus, Cantabrius bei: sei es in Spanien, etwa in Madrid oder Jaén, sei es in Italien (CIL XI 214), in Rom (CIL VI 14366) oder in Gallien (CIL XII 1976), wohin sie verschlagen wurden.

Neben diesen Beispielen, die Einzelfälle aufzeigen und sehr wohl sporadisch sein können, verdient besondere Beachtung eine *civitas Luggonum*, die von ihren Stammesangehörigen, den Luggones transmontani, getrennt ist. Die *civitas Luggonum* südlich von León ist nur aus zwei Grenzsteinen der *cohors IIII Gallorum*⁵⁷ bekannt. Diese Steine aus der Zeit des

⁵³ Florus 2,33,52.

⁵⁴ Dio 54,11,5.

⁵⁵ Florus 2,33,60.

⁵⁶ Vgl. auch die Inschrift aus Gallizien, deren Fundort nicht gesichert ist, CIL II 2599: *Saelenus T. Caesius Rufus*.

⁵⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, El exercitus hispanicus desde Augusto a Vespasiano, AEAq 34 1961, 154 u. 155, Nr. 7 u. 8.

Claudius grenzten das Lager der Kohorte von der *civitas Baedunia* und der *civitas Luggonum* ab. Die anderen Steine wurden in Soto de la Vega gefunden, einem sehr geeigneten Platz für die Stationierung von Streitkräften, die im Kampf gegen die Asturer eingesetzt werden konnten; der Name dieser *civitas* stimmt wörtlich mit dem des bedeutenden Stammes der Luggones Transmontani überein. Ptolemäus bezeichnet Paelontium als ihre Hauptstadt, was von römischen Inschriften, die erst in neuerer Zeit in der Nähe der asturischen Küste gefunden wurden, bestätigt wird⁵⁸. Auf einer Inschrift aus Grases (Villaviciosa) werden sie Luggones Arganticaeni genannt; auf einer anderen aus einem Gebiet, das nicht genau eingegrenzt werden kann, aber in der Nähe des Sella liegen muß, steht nur *Asturu(m) et Luggonu(m)*. Die heutigen Ortsbezeichnungen Lugones, Lugás, Argandenes, Beloncio und Beluenzu sind ebenfalls Zeugnisse für die räumliche Ausdehnung dieses Stammes⁵⁹. Das Volk der Luggonen war mit den Asturern verbündet, aber nicht vermischt, und bis zur Herrschaft des Sisebut bewahrte es seine Unabhängigkeit. Die *civitas Luggonum* bei León dagegen hinterließ außer den Grenzsteinen aus der Zeit des Claudius kein Zeichen ihrer Existenz.

Die bekannte Stelle aus Florus, wonach Augustus eingeborene Stämme aus dem Gebirge in die Ebene verpflanzt hat, scheint sich auf die Um-

⁵⁸ F. DIEGO, o. c. 45 und 163, Nr. 11 und 63. Die römische Inschrift war vor ihrer Publikation im Jahre 1951 fast ganz unbekannt; die Nummer 62 mit den Worten *Asturu(m) et / Luggonu(m)*, die 1956 in Posada de Llanes, weit entfernt von ihrem ursprünglichen Standort, gefunden wurde, ist erst 1959 zugänglich gemacht worden. Sie gehörte zweifellos zur Sammlung des Don Sebastián de Soto Cortés. Auf sie stützt sich A. GARCÍA Y BELLIDO in seinem Artikel 'Alas y cohortes españolas en el ejército romano de época imperial', Rev. de Historia Militar 1, 1957, 137f., bei der Annahme, daß Auxiliarverbände der Luggonen bestanden haben; dieselbe Annahme äußert er in der Publikation, die in Anm. 57 zitiert ist. M. M. ROXAN, Epigraphic Notes, Epigraphische Studien 9, Bonn 1972, 250, glaubt, daß es möglich sei, den Stein als Grenzstein zu interpretieren, der zwischen den Hilfstruppen der Asturer und der *civitas Luggonum* gestanden hätte. In diesem Falle würde es sich um die Luggones Transmontani handeln, und der Stein müßte aus der Nähe des Sueve kommen; aber es ist kaum wahrscheinlich, daß Hilfstruppen der Asturer neben dem Gebiet der Luggonen stationiert waren, und ebenso unwahrscheinlich ist, daß eine Kohorte von Luggonen in ihrem Gebiet war.

⁵⁹ Wie auch immer man den in der vorigen Anmerkung zitierten Text *Asturu(m) et / Luggonu(m)* interpretieren will, beide Stämme sind durch die Konjunktion *et* verbunden, die sie aber auch gleichzeitig voneinander abhebt. Der Stamm der Luggones Transmontani ist auch noch nach dem Untergang des Imperiums von den Asturern verschieden. Die Luggonen sind das rebellische Volk, das sich hinter den Schreibungen *Runcones*, *Roccones* bei Johannes von Biclaram und Isidor von Sevilla verbirgt. Die Historiker konnten dieses Volk nicht identifizieren, da die epigraphischen Zeugnisse noch nicht sehr lange bekannt sind. Der Suebenkönig Miro kämpfte gegen sie 572, im zweiten Jahr seiner Regierung, ohne sie unterwerfen zu können. Vgl. Iohannis Biclarenensis Chron., in: Chron. Min., p. 213 (= MGH XI): *Miro Suevorum rex bellum contra Runcones movet*; Isidori episcopi Hispalensis historia Sueborum, a. 572, MGH XI: *hic (Miro) bellum secundo regni sui anno contra Roccones intulit*. Erst die Westgoten unter der Herrschaft des Sisebut (612–621) bezwingen die Asturer und können gegen die Luggonen den Sieg davontragen. Isidori Hist. Gothorum, MGH XI: *(Sisebutus) Astures enim rebellantes misso exercitu . . . in dicionem reduxit. Roccones montibus arduis undique consaeptos per duces devicit*.

siedlung eines Teils der Luggones Transmontani in die Ebene von León zu beziehen. Es war dies ein Stamm, der von den Asturern verschieden war, aber eine wichtige Rolle spielte und hartnäckig in seiner Rebellion, wie man auf römischer Seite den Unabhängigkeitsgeist nannte, verharrete.

3. Corocotta ergibt sich; der Mons Vindius

Corocotta, ein kantabrischer Führer, setzte den Kleinkrieg gegen die Besatzungstruppen fort, bis der Kaiser die Geduld verlor. Dieser hatte eine Belohnung von 25000 Sesterzen ausgesetzt, wenn der Anführer des Widerstandskampfes lebend ausgeliefert würde⁶⁰. Wir vermuten, daß er an der Spitze der Gruppe stand, die nach der Niederlage am Mons Vindius (Picos de Europa) flüchten konnte und jetzt gegen die am nächsten stationierten römischen Besatzungstruppen kämpfte. Corocotta stellte sich in eigener Person dem Kaiser, um selbst die Belohnung zu kassieren. Dies kann sich nur während des zweiten Aufenthaltes des Augustus in Spanien ereignet haben, als die Eroberung schon ganz abgeschlossen war. Zu einem früheren Zeitpunkt wäre die Übergabe eines kantabrischen Führers nicht denkbar gewesen angesichts der grausamen Ereignisse, von denen Strabo und Dio berichten: Mütter töten ihre Kinder, um nicht zu sehen, wie sie in die Hände der Feinde fallen; ein Kind gehorcht dem Befehl seines Vaters und tötet seine gefangenen Eltern sowie seine Geschwister; Krieger stürzen sich aus freien Stücken ins Feuer, um sich nicht dem Feind ergeben zu müssen; andere geben sich selbst, um der Übergabe zu entgehen, mit der blanken Waffe oder mit Gift den Tod; Gefangene sterben am Kreuz, Kriegsgesänge auf den Lippen⁶¹.

Als Augustus Corocotta das Leben schenkte, konnte dieses Wohlwollen der Sache des Kaisers nützlicher sein als Grausamkeit; denn der Mons Vindius war für die Legionen uneinnehmbar⁶².

4. Die Neuorganisation der römischen Provinzen im Nordwesten

Es wird allgemein angenommen, daß Asturien und Galläkien nach der Eroberung eine Zeitlang zu der römischen Provinz Lusitania gehörten.

⁶⁰ Dio 56,43,3: Κοροκότταν γοῦν τινα ληστήν ἐν Ἰβηρίᾳ ἀκμάσαντα τὸ μὲν πρῶτον δι' ὀργῆς ἔσχεν, ὥστε τῷ ζωγρήσαντι αὐτὸν πέντε καὶ εἴκοσι μυριάδας ἐπικηρύξαι, ἔπειτ' ἐπειδὴ ἐκὼν οἱ προσήλθεν, οὔτε τι κακὸν εἰργάσατο καὶ προσέτι καὶ τῷ ἀργυρίῳ ἐκέλευε ἐπλοῦτισε.

⁶¹ Es sind zahlreiche Stellen bei den zeitgenössischen Autoren bekannt, die über das kriegerische Wesen der Kantabrer berichten: Strabo 3,3,8; 3,4,16; Hor., Epist. 1,12,26; 1,18,55; Carm. 2,6,1; 2,11,1; 3,4,34; 3,8,21; 4,14,41. Zu den Asturern vgl. Lucan., Pharsalia 4,8; Silius, Pun. 1,252; 5,192; 10,304; 12,748; 15,412.

⁶² Florus 2,33,49; *quo maria prius Oceani quam arma romana ascensura esse crediderant*; Orosius 6,21,5: (*mons Vindius*) *ubi obsidionis fame ad extremum paene consumpti sunt*.

Diese Vermutung stützt sich, neben anderen Texten⁶³, auf die Stelle bei Plinius (4, 118): *Lusitaniam cum Asturia et Gallaecia patere . . . Agrippa prodidit*. Gerade diese Pliniusstelle, aber daneben auch Kommentare zu der Karte des Agrippa, sprechen eher gegen die Annahme einer anfänglichen Integration von Asturien und Galläkien in die Provinz Lusitania. Die Tatsache, daß die allgemeine Formulierung *Lusitania cum Asturia et Gallaecia* gebräuchlich war, als Agrippa das Material für seine Karte sammelte, beweist, daß diese Gebiete nicht Teile der Provinz waren, denn dann hätte es genügt, nur von 'Lusitania' zu sprechen. Sie gehörten jedoch auch nicht zur Citerior, weil sie noch nicht besetztes Land waren.

Die anfängliche Auseinandersetzung der Legaten von Lusitanien — zumindest des Carisius — mit den Asturern und Galläkern, und vor allem ihre geographische Lage, führten dazu, daß ihre Gebiete anfangs zusammen mit Lusitanien genannt wurden, so wie sie vorher in den Tätigkeitsbereich des Statthalters der Ulterior gefallen waren.

Die Annahme, daß diese Situation andauert, ist eine bestechende Erklärung für die Tatsache, daß ein Legat von konsularischem Rang, L. Sestius Quirinalis, mit Befehlsgewalt über die ganze noch ungeteilte Ulterior in Galläkien tätig werden konnte⁶⁴. Wenn man diese Annahme nicht teilt, sondern vermutet, daß L. Sestius Quirinalis Legat der Citerior war und der römische Vorstoß von Osten nach Westen, seit dem Eingreifen Agrippas von der Citerior nach Galläkien, ging, dann hätte die Eingliederung Asturiens und Galläkiens in die Ulterior einen anderen Grund und wäre Folge der Eroberung. Die Neuordnung der Provinzen des Nordwestens nach der Rückkehr des Augustus nach Hispanien in den Jahren 15—14 v. Chr. wäre nur insofern von Bedeutung gewesen, als das gesamte Gebiet nördlich des Duero zu Asturien und Galläkien kam. Die galläkischen Stämme von Trasos-Montes waren rebellische Stämme gewesen, und in diesen Gebieten, die ähnlich gebirgig sind, waren ständige Streitkräfte vonnöten, die den Frieden gewährleisteten.

Die Zusammenfassung der Befehlsgewalt war schon vorher vollzogen worden, und mit Augustus blieben die drei bereits erwähnten Legionen im Nordwesten: die *IV Macedonica*, die *VI Victrix* und die *X Gemina*. In Übereinstimmung damit berichtet Strabo, daß Augustus der Citerior dieselben Legionen in gleicher Anzahl zuwies, die sie auch unter Tiberius haben sollte⁶⁵. Um das Jahr 17 v. Chr. taucht am Rhein die *legio I (Augusta)* auf, und ungefähr zu derselben Zeit konnte die *V Alaudae* aus Hispanien

⁶³ Außer den üblicherweise zitierten Texten auch Strab., 3,4,20: ὧν (προσβευτῶν, gemeint ist der Legat des Proprätors) ὁ μὲν δύο ἔχων τάγματα, παραφρουρεῖ τὴν πέραν τοῦ Δουρίου πᾶσαν ἐπὶ τὰς ἀρκτοὺς, ἣν οἱ μὲν πρότερον Λυσιτανοὺς ἔλεγον, οἱ δὲ νῦν Καλαικοὺς καλοῦσι . . . Vgl. oben Anm. 39 und unten Anm. 70.

⁶⁴ Die Möglichkeit, daß Lusitanien noch nach dem Jahre 25 v. Chr. mit der Baetica vereint blieb, hat R. SYME, Amer. Journ. of Philol. 55, 1934, 316 erwogen; vgl. G. ALFÖLDY, o. c. 223.

⁶⁵ Strab. 3,3,8: ὁ τ' ἕκεινον διαδεξάμενος Τιβέριος, τριῶν ταγμάτων στρατιωτικῶν ἐπιστήσας τοῖς τόποις, τὸ ἀποδειχθὲν ὑπὸ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, οὐ μόνον εἰρηνικοὺς ἀλλὰ καὶ πολιτικοὺς ἤδη τινὰς αὐτῶν ἀπεργασάμενος τυγχάνει.

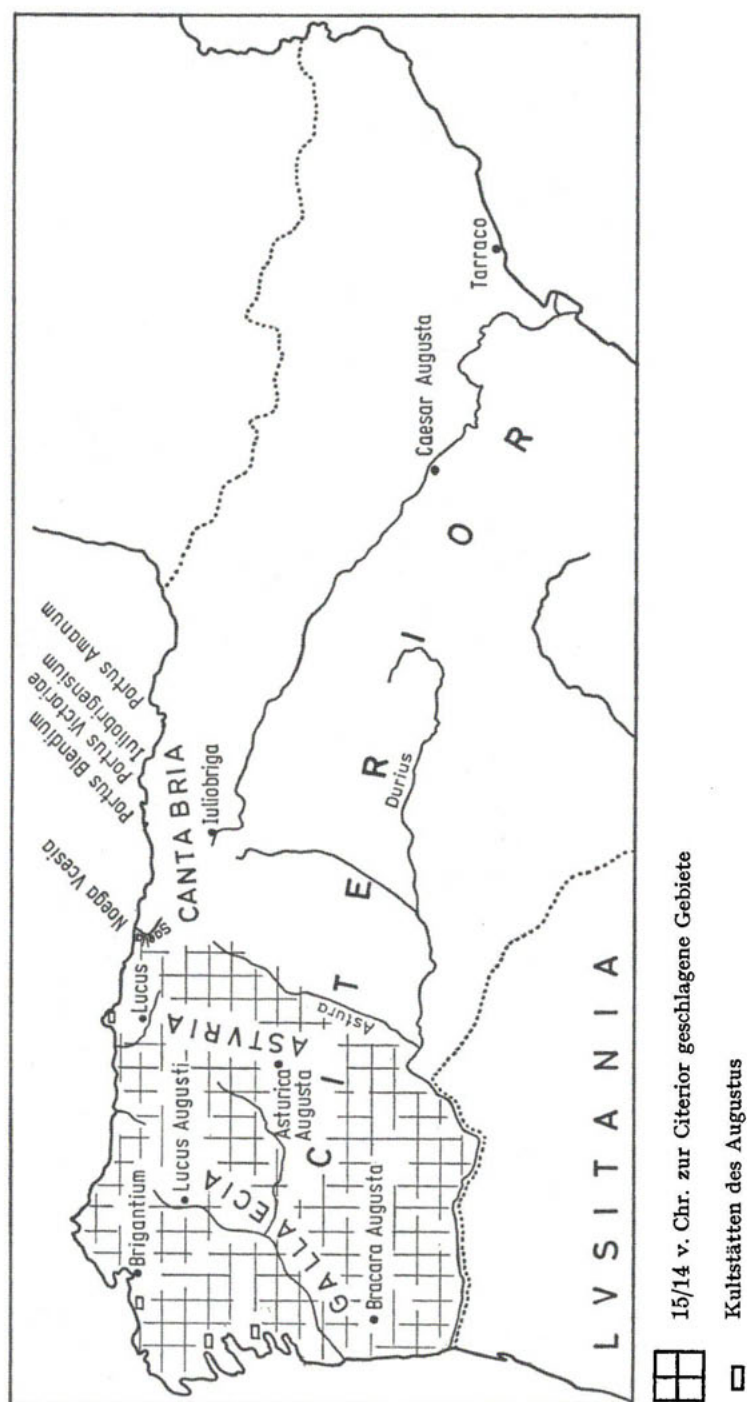


Abb. 2. Nordwestliche Gebiete, die Augustus an die Citerior anschloß (15—14 v. Chr.)

abgezogen werden⁶⁶. Man nimmt allgemein an, daß im Jahre 15/14 v. Chr. Asturien und Galläkien der Citerior zugeschlagen wurden; das ist auch die Zeit, zu der Rom diese Gebiete besetzte und Augustus sich abermals im Nordwesten Hispaniens aufhielt⁶⁷.

5. Die Rückkehr des Augustus nach Rom

Der Dichter Horaz spielt häufig auf die Gefahren der kantabrischen Kriege an. Schon 19 v. Chr. hatte er als das bedeutendste Ereignis des Jahres den Sieg Agrippas gefeiert (Epist. 1,12,66). Nun, im Jahre 14/13 v. Chr., als man auf die Rückkehr des Augustus wartete, betont er, daß er endlich ruhig atmen könne: „wenn es dem Kaiser gut geht, wer wird sich dann wegen des Krieges im barbarischen Hispanien beunruhigen?“ (Carm. 4,5,27—28).

Augustus kehrte im Jahre 13 v. Chr. nach Rom zurück. Er verzichtete auf die Ehre eines Triumphes für den Sieg, den er mit Hilfe seiner Generale errungen hatte, doch ließ der Senat für ihn die Ara Pacis als Denkmal des endgültigen Friedens errichten. Vielleicht endete hier seine Autobiographie, die bis zu den kantabrischen Kriegen ging. Unter diesem Begriff wurde die Eroberung des ganzen Nordens zusammengefaßt, von den Vardulern bis zu den Kantabern, Asturern und Galläkern. Die militärischen Auseinandersetzungen hatten schon im Jahre 38 v. Chr. begonnen, aber noch die Jahre 15/14 v. Chr. waren für Rom Jahre der Furcht um den abwesenden Kaiser, der ausgezogen war, um die eben eroberten hispanischen Gebiete neu zu organisieren.

IV. Der Norden Hispaniens unter römischer Herrschaft

1. Die Karte des Agrippa; die fehlerhafte Aufzeichnung der kantabrischen Küste

Die Geringschätzung, mit welcher Strabo die ersten griechischen Geographen abtut, wenn sie auf den Westen Europas zu sprechen kommen, mag damit zu erklären sein, daß sich in der Zeit von Pytheas bis Strabo

⁶⁶ A. GARCÍA Y BELLIDO, o. c. (Anm. 57).

⁶⁷ In letzter Zeit gibt es wiederholt Übereinstimmungen bei der Datierung des Überganges von Asturien und Galläkien zur Provinz Hispania Citerior: R. SYME (C.A.H., X, 345; DERS., *Roman Revolution*, Oxford 1939, 395, Anm. 1) zwischen den Jahren 16 und 13 v. Chr.; F. VITTINGHOFF (*Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus*, Abh. Akad. Wiss. u. Lit. Mainz, geistes- u. sozialwiss. Kl. 1951 Nr. 14, Wiesbaden 1952, 77, Anm. 2): 15/14 v. Chr.; A. SCHULTEN (o. c. 203): 15/14 v. Chr.; G. ALFÖLDY (o. c. 224): im Jahre 13 v. Chr.

die geographische Lage mancher Stämme geändert hat, da sie in Bewegung geraten und ausgewandert waren⁶⁸. Erst nach der Eroberung konnte Rom über den Verlauf der kantabrischen Küste genauere Kenntnis erlangen, und auch jetzt scheint das Wissen der Geographen noch lückenhaft gewesen zu sein. Die früheste Quelle von allen ist der 'Orbis pictus' des Agrippa, eine Karte, die in Rom in der Porticus der Vipsania Polla, der Schwester Agrippas, angebracht war. Aus derselben Zeit stammt die 'Chorographia', ein erläuternder Text zu dieser Karte, der von einem anonymen Autor mit Hilfe von Agrippas Aufzeichnungen verfaßt wurde. Die Karte ist bei Strabo zitiert, und es benutzten sie die späteren Schriftsteller, Mela und Plinius im ersten, Ptolemäus im zweiten Jahrhundert. Die Kommentare zur Karte bzw. die 'Chorographia' sind zum Teil durch drei spätere Werke bekannt, durch die 'Dimensuratio Provinciarum' und die 'Divisio orbis terrarum', verfaßt nach Karten aus dem 4. Jahrhundert, und durch die Schrift des Dicuil 'De mensura orbis terrae', ausgearbeitet im 8. Jahrhundert mit Hilfe von Angaben aus älteren Werken.

Die ersten Geographen gaben eine fehlerhafte Beschreibung der kantabrischen Küste⁶⁹. Mela (3, 13) — seine Beschreibung geht von West nach Ost — sagt, daß die Küste vom Fluß Salia an allmählich abfalle und Hispanien nach und nach enger werde. So ist es auch zu erklären, daß Plinius (2, 86; 3, 14) behaupten kann, Hispanien sei im Westen breiter als im Osten; noch offensichtlicher findet dieser Irrtum ganz klaren Niederschlag bei Ptolemäus (2, 6). Die Größenangaben, die er bei seinem oberflächlichen Überblick über die kantabrische Küste macht, stiften noch mehr Verwirrung; die Folgen dieser Verwirrung wirken in der ganzen Konzeption der Nordküste nach. Ptolemäus läßt die kantabrische Küste mehr oder minder geradlinig von Galläkien bis Noega Ucesia verlaufen. Anstatt anschließend, wie es richtig wäre, entschieden nach Osten fortzufahren, läßt er nun die Küste der Kantabrer und Autrigoner einen Knick nach Süden machen. Diese falsche Richtung behält er bis zum Nerva (Nervión) bei, dessen Mündung dann sehr weit südlich von Noega (Mündung des Sella) zu liegen kommt. Andererseits lag der Nervión nur zehn Minuten (im griechischen Text dreißig Minuten) östlich des Sella. Wenn man die Karte der Küste nach diesen Größenangaben zeichnen wollte, befände sich Noega Ucesia auf einem deutlich sichtbaren Vorsprung und beherrschte eine große Bucht, in die der Nerva einmündete. Im Westen von Noega wären die Folgen dieses Irrtums auf dem ganzen Plan der galläkischen Küste bemerkbar, Galläkien würde sich in einem vorspringenden Winkel über die Asturer hinaus verschieben, diese wären unterhalb des östlichen Teiles von Galläkien, und ihr Gebiet erstreckte sich von Südwesten nach Nordosten.

Es ist möglich, daß seit der Karte Agrippas dieser fehlerhafte Küstenverlauf in der Überlieferung mitgeschleppt wird. Wir schließen dies aus

⁶⁸ Strab. 1,3,2; 2,1,41; 2,4,2.

⁶⁹ E. MARTÍNEZ HOMBRE, *El lado septentrional clásico en Hispania*, Vindius, Madrid 1964; J. MARTÍNEZ ECHEGARAY, *Los Cántabros*, Madrid 1966, 43 ff.

der Formulierung, mit der in 'De mensura orbis terrae' die Lage von 'Noeca' oder 'Noica' und schließlich 'Noega', beschrieben wird: *Noeca quae est ad mare oceanum in directa regione ab occasu afflata* . . ., d. h. Noega befand sich an der Küste, die vom Westen her in gerader Linie verlief. Wenn gesagt wird, daß der erste Küstenabschnitt in gerader Linie von Westen bis nach Noega ging, setzt das doch voraus, daß stillschweigend die Meinung übernommen wird, die kantabrische Küste wende sich in ihrem weiteren Verlauf nach Süden.

Die fehlerhafte Aufzeichnung der kantabrischen Küste auf der Karte Agrippas läßt darauf schließen, daß die zeitlich nicht zusammenstimmen- den Angaben vor der Besetzung des asturischen und galläkischen Küsten- gebietes festgehalten worden waren. Nur dann bekäme die anachronistische Feststellung Melas (2, 87) einen Sinn, derzufolge Lusitanien im Norden bis zum Ozean bzw. dem kantabrischen Meer reichte, ebenso wie die spätere Aussage des Plinius (3, 6), daß die Tarraconensis von Lusitanien durch die „Berge der Asturer“ getrennt sei. Die Konsequenz, mit der Plinius (3, 6), Agrippa folgend, *Lusitania cum Asturia et Gallaecia* zwar zusammen nennt, aber nicht als Einheit betrachtet, und ebenso der Umstand, daß sowohl die 'Divisio orbis terrarum' wie auch die 'Dimensuratio provin- ciarum' und 'De mensura orbis terrae'⁷⁰ Asturien und Galläkien gleich neben Lusitanien nennen, ihre Grenzen aber nicht verwischen, lassen sich sehr gut in Einklang bringen mit dem Zustand vor der vollständigen Eroberung des Nordwestens.

2. Die drei Noega der antiken Geographen

Durch Plinius (N.H. 4,111) wissen wir von einem *oppidum Noega* in Galläkien⁷¹. Dieses Noega ist vermutlich das heutige Noya mit seiner Bucht, denn bei der Beschreibung der Küste von Norden nach Süden wird es von Plinius nach den Supertamarkern (im Norden des Tambre) und vor den Prätamarkern (im Süden des Tambre) genannt.

⁷⁰ Auch wenn die Texte ähnlich sind, unterscheiden sie sich im Detail, 'Divisio orbis terra- rum', RIESE, GLM, 13: *Hispania Lusitania cum Asturica et Gallaecia. Finitur ab oriente Noecantrum* (für 'Noeca'), *quae est ad mare oceanum*. Ausführlicher berichtet die Schrift 'De mensura orbis terrae', hg. v. L. C. VALCKENAER, Paris 1807: *Hispania Lusitania, cum Asturica et Gallecia finitur ab oriente Noecantrum* (Noeca) *quae est ad mare oceanum in directa regione ab occasu afflata* . . . Es gibt verschiedene Erklärungsversuche für das merkwürdige *Noecantrum*. J. M. GONZÁLEZ, *El litoral asturiano en la época romana*, Oviedo 1954, 35—61, versteht es als 'Noega Cantabrorum'; J. URÍA, *El 'Noecantrum' del mapa de Agripa posible derivado de Noeca Asturum*, Com. Prov. de Mon. Trabajos del año 1956, Oviedo 1957, schließt sich der traditionellen Korrektur an. Die Erklärung ist viel einfacher; die Kommentatoren der Karte des Agrippa konnten den Namen der Bucht Noega und den des Flusses Nerva nicht auseinanderhalten, NOEGA/NERVA wurden in dem merkwürdigen NOECANTRUM kontaminiert.

⁷¹ Plinius, N.H. 4,111 (er beschreibt die Küste von Norden nach Süden): *Celtici cognomine Neri et Supertamarci, quorum in paeninsula tres arae Sestianae Augusto dicatae, Copori, oppidum Noega, Celtici cognomine Praetamarci* . . .

Die Geographen sprechen von einem zweiten *Noega oppidum* an der asturischen Küste. Strabo (3,4,20) nennt es πόλις Νοίγα⁷², Mela (3,13) und Plinius (4,111) bezeichnen es ausdrücklich als *Noega oppidum*⁷³. Es ist von großer Wichtigkeit, die Lage eines *oppidum*, das in ein und derselben Epoche so oft erwähnt wird, genau festzulegen. Strabo lokalisiert diese πόλις Νοίγα zwischen dem Fluß Melsos (Nalón) und einem Meeresarm, dessen Namen er nicht nennt, von dem er aber sagt, daß er die Grenzen zwischen Asturern und Kantabrn bildete. Dank dieser Angabe kann man diesen Meeresarm bestimmen, und man nimmt heute allgemein an, daß es sich um die Mündung des Sella handelt, an dem entlang heute noch die Grenze für verschiedene dialektale Eigenheiten verläuft.

Plinius sagt an der betreffenden Stelle ausdrücklich, daß das *oppidum Noega* auf einer Halbinsel liegt⁷⁴. Wenn man allerdings den Pliniustext etwas anders interpungiert, bezieht sich das Wort Halbinsel nicht mehr auf das vorausgehende Noega, sondern auf die anschließend genannten Paesici. Der bedeutende asturische Stamm der Päsiker hätte jedoch auf keinem Vorsprung der Küste genügend Raum gefunden, auch wenn immer wieder die Vermutung geäußert wird, er sei auf dem Cabo de Peñas beheimatet gewesen, der aber ebenfalls nicht ausreichend Platz bot.

Aus dem entsprechenden Bericht bei Mela (3,13) kann man schließen, daß nach Meinung des Autors das *oppidum Noega* und die *arae Sestianae* auf derselben Halbinsel lagen, ohne dabei den Text pressen zu müssen. Das Gelände des Cabo Torres, auf dem das Augustusdenkmal stand⁷⁵, bietet alle Details, die nach der Beschreibung der antiken Autoren zutreffen müßten. Es liegt in der Mitte zwischen Nalón und Sella (Strabo); in seinem näheren Umkreis wurden römische Münzen und Ziegel gefunden. Heute noch kann man Reste eines Festungsgrabens und verschiedener Verteidigungsanlagen zu seinem Schutze nachweisen. Der Name Noega ist ein Flußname; das *oppidum* lag an der Bucht von Aboño, die in römischer Zeit sehr viel breiter war und weiter ins Landesinnere — bis zu dem heutigen Dorf Tacones — reichte.

Ein drittes Noega wird von Ptolemäus (2,6,6)⁷⁶ mit Bezug auf den Unterlauf des Sella erwähnt und von ihm Noega Ucesia genannt. Die Bedeutung, die diese Bucht in der Antike gewann, resultiert aus dem Umstand, daß hier seit römischer Zeit die Verwaltungsgrenze verlief und

⁷² Strab. 3, 4, 20: ῥεῖ δὲ διὰ τῶν Ἀστούρων Μέλσος ποταμός, καὶ μικρὸν ἀπωτέρω πόλις Νοίγα, καὶ πλησίον ἐκ τοῦ ὠκεανοῦ ἀνάχυσις, ὀρίζουσα τοὺς Ἀστυρας ἀπὸ τῶν Καντάβρων...

⁷³ Mela 3,13: *in Astyrum litore, Noega est oppidum et tres arae quas Sestianas vocant in paeninsula sedent et sunt Augusti nomine sacrae inlustrantque terras ante ignobiles.*

⁷⁴ Plinius, N.H. 4,111: *regio Asturum, Noega oppidum in paeninsula, Paesici et deinde conventus Lucensis.*

⁷⁵ CIL II 2703 = F. DIEGO, o. c. 17, Nr. 12: *Imp. Caesari Augusto Divi f. / cos. XIII, imp. XX, trib. pot. XXXII / / sacrum.*

⁷⁶ Ptol. 2, 6, 6: Καντάβρων Νοίγα Οὔκεσία.

mit einer Stammesgrenze zusammenfiel. Der Fluß Sella, den auch Mela⁷⁷ (3,14) besonders hervorhebt, mündet in dieser Bucht, der Noega Ucesia des Ptolemäus. Vom Fluß Salia an nach Mela (3,14), von Noega Ucesia an nach Ptolemäus, wick die kantabrische Küste nach Süden zurück. Noega Ucesia ist die Bucht, die nach Strabo die Grenze zwischen Kantabern und Asturern bildete, und entspricht dem Noeca (anstelle von Noega) in den Kommentaren zur Karte Agrippas.

3. Verschiedene Augustusdenkmäler; Kaiserkult

Die historischen Texte und einige Inschriften weisen übereinstimmend auf verschiedene Denkmäler für Augustus an der nordwestlichen Küste hin. Zum Teil sind deren Standorte so nahe beieinander, daß man glauben könnte, die Historiker hätten die Stellen verwechselt. Ptolemäus (2,6,3) kennt in der Nähe von Brigantium sogenannte 'Altäre des Sestius' (Σηστίου βωμοί); weiter südlich am Tambre lokalisiert Plinius (4,111) *arae Sestianae*; sie scheinen nicht mit dem 'Turm des Augustus' identisch zu sein, der nach Mela⁷⁸ (3,11) ganz in der Nähe stand, allerdings am Sar, einem Nebenfluß des Ulla; dem Kosmographen von Ravenna (308,1) zufolge gab es weiter südlich, in der heutigen Provinz Pontevedra, zwischen Turoqua und Aquae Celenae, noch weitere 'Altäre des Augustus'. Diese alle scheinen Augustusdenkmäler und zugleich Gedenkstätten für den Sieg Roms und die Eroberung zu sein. Man schreibt sie den Statthaltern oder den Besatzungstruppen zu.

Zu dieser Zeit waren die obersten Beamten in Verwaltung und Heer die hervorragendsten Förderer des Kaiserkultes, dessen früheste Zeugnisse auf Inschriften aus dem Nordwesten überkommen sind. Paullus Fabius Maximus, *legatus pro praetore* der Citerior, hinterließ in Lucus Augusti (Lugo) eine Weihinschrift für Augustus aus dem Jahre 3/2 v. Chr.⁷⁹ In der Stadt Bracara (Braga) nahmen die *Bracaraugustani* den Geburtstag dieses Proprätors zum Anlaß, eine weitere Weihinschrift für Augustus zu setzen (EE VIII 504)⁸⁰; in Aquae Flaviae (Chaves) steht ebenfalls ein Augustusdenkmal (EE IX 102)⁸¹. Die ständige Anwesenheit von beträchtlichen Besatzungstruppen kann der Grund für die vielfachen Widmungen gewesen sein.

⁷⁷ Mela 3,14: *At ab eo flumine quod Saliam vocant incipiunt orae paulatim recedere, et latae adhuc Hispaniae magis magisque spatia contrahere . . .*

⁷⁸ Mela 3,11: *partem quae prominet Praesamarci (= Praetamarci) habitant, perque eos Tamaris et Sars flumina non longe orta decurrunt, Tamaris secundum Eboram portum, Sars iuxta turrem Augusti titulo memorabilem. Cetera Supertamarci Nerique incolunt in eo tractu ultimi.* Die Beschreibung des Mela ist ähnlich der des Plinius (4,111), geht aber in umgekehrter Reihenfolge vor.

⁷⁹ CIL II 2581: *Caesari / Paullus Fabius / Maximus / legat. Caesaris.* F. VÁZQUEZ SAGO—M. VÁZQUEZ SEIJAS, *Inscripciones romanas de Galicia*, II, Provincia de Lugo, Santiago de Campostela 1954, bringen diesen Stein unter der Nummer 54 und ein Duplikat davon unter der Nummer 55: *Cae[sari] / Paullus F[abius] / Maximu[s] / legat. Caesaris.*

⁸⁰ EE VIII 280, 504 = ILS 8895: *Imp. Caesari Divi f. Aug. / pont. max. trib. pot. XXI / sacrum / Bracaraugustani / Paulli Fabi Maximi leg. pro pr. / natali dedicata est.*

⁸¹ EE IX 102: *Imp. Augusto Divi f. sacrum publice.*

In Asturien ist das bedeutendste epigraphische Zeugnis aus römischer Zeit erhalten, das wir im Nordwesten kennen. Es ist auf einem riesigen Marmorblock eingraviert, der — so nimmt man an — ursprünglich in der Campa von Cabo de Torres (Gijón) aufgestellt war. Es ist eine Widmung für Augustus, in schönen Lettern nach dem Stil jener Zeit geschrieben, und ist datiert auf das Jahr 9/10 n. Chr. In der vierten und fünften Zeile wurde der Text bereits in der Antike eradiert, und schon vor längerer Zeit hat man vermutet, daß der Stifter der *damnatio memoriae* verfiel und sein Name gelöscht wurde. In einer neueren Untersuchung ist R. SYME⁸² zu der wohlbegründeten Vermutung gekommen, daß der eradierte Name wahrscheinlich der des Cnaeus Calpurnius war. Aufgrund von biographischen Angaben bei Tacitus (Ann. 3,12–16) schließt er, daß dieser Mann seine Statthalterschaft wahrscheinlich als *legatus pro praetore* der Citerior ausgeübt habe. Jahre später wurde er in den Prozeß um den Tod des Germanicus verwickelt, und seine Lage wurde so aussichtslos, daß er 20 n. Chr. seinem Leben ein Ende setzte. Der Stein vom Cabo de Torres könnte also eine während seiner Statthalterschaft in der Citerior gesetzte Widmung aus dem Jahre 9/10 n. Chr. sein. Wenn man den Namen Cnaeus Calpurnius Piso auf dieser Inschrift ergänzt, taucht von neuem das Problem der *arae Sestianae* auf, die nach Mela (3,13) in Asturien standen: „An der Küste der Asturer liegt die Stadt Noega, und auf einer Halbinsel befinden sich die drei *arae Sestianae* . . .“.

Manche Forscher, um nicht zu sagen die meisten, behaupten, daß Mela irrtümlicherweise die Altäre in der Nähe des asturischen Noega ansetzt, während sie, gemäß dem Pliniustext, in der Nähe des gallizischen Noega (Noya) lagen. Man kann Denkmäler für Augustus in der Nähe von beiden Noega annehmen; für die *arae Sestianae* in Asturien spräche nicht nur der Bericht Melas, der im übrigen auch Vorlage für Plinius gewesen zu sein scheint, sondern noch eine Lokaltradition, die durch Zeugnisse von MORALES⁸³ und CARBALLO⁸⁴ und durch Ausgrabungen auf dem Cabo de Torres unter der Leitung von JOVELLANOS⁸⁵ gestützt wird.

Das außergewöhnliche Zeugnis, welches diese dem Augustus gewidmete Weihinschrift aus dem Jahre 8 oder 10 n. Chr. darstellt, hat dadurch, daß sie dem Cnaeus Cornelius Piso zugeschrieben wird, das aufgeworfene Problem durchaus nicht in eine ganz andere Richtung gelenkt; es unterstreicht vielmehr die Möglichkeit, daß früher, etwa im Jahre 16 v. Chr.,

⁸² R. SYME, A Governor of Tarraconensis, Epigraphische Studien 8, Köln–Graz 1969, 125ff. (ergänzt die Inschrift CIL 2703, cit. Anm. 75): *Imp. Caesari Augusto Divi f. | cos. XIII imp. XX pont. max. | patr. patriae trib. pot. XXXII | <C[n] Calpurnius Cn. f. Piso | leg. pro pr.]> sacrum.*

⁸³ A. DE MORALES, Crónica General de España, Madrid, 1791, 267.

⁸⁴ P. L. A. CARBALLO, Antigüedades y cosas memorables del Principado de Asturias, Madrid, 1695, 413.

⁸⁵ Im Instituto de Estudios Asturianos in Oviedo ist eine Kopie der 'Representación' erhalten, die D. MANUEL REGUERA GONZALES für D. GASPAR MELCHOR DE JOVELLANOS errichten ließ. Das Original ist verschwunden.

ein anderer Legat der Citerior, L. Sestius Quirinalis, die Halbinsel, auf der das asturische Noega lag, als Standort für seine erste Weihinschrift gewählt hat. Es wären also entlang der ganzen Küste von Asturien und Gallizien Gedenkstätten für die Besetzung und die letzten Operationen im Kriege gegen Asturer und Galläker zu finden.

4. Die Teilung der Citerior in Diözesen zur Zeit des Tiberius

Im allgemeinen ist der Bericht Strabos über die Nordküste Spaniens nicht sehr genau. Ohne direkt informiert gewesen zu sein, berichtet er, daß die nördlichen Stämme keinen Kontakt und keine Handelsbeziehungen zu den anderen Gebieten hatten (3,3,7); außerdem weiß er, daß die Asturer östlich der Galläker (3,3,3) beheimatet waren, und sicher von Poseidonios übernahm er die sehr interessante Beschreibung der Sitten, die in ihrer Gesamtheit für Galläker, Asturer, Kantabrer und die übrigen Stämme an der Küste bis zu den Pyrenäen zutrifft (3,3,7).

Dennoch bringt Strabo⁸⁶ an einer Stelle eine sehr exakte und detaillierte Schilderung, die er erst im letzten Augenblick aufgenommen zu haben scheint. Er spricht von der Teilung Spaniens zur Zeit des Tiberius. Die beiden kaiserlichen Provinzen, Lusitanien und die Citerior, wurden weiterhin von Legaten in verschiedenem Rang verwaltet: der Legat in prätorischem Rang war in Lusitanien, der Legat in konsularischem Rang in der Citerior. Letzterer verfügte seinerseits über drei Legaten und drei Legionen, aber die Legaten hatten in den jeweiligen Diözesen verschiedene militärische Funktionen. Der Legat der ersten Diözese stand an der Spitze zweier Legionen und hatte Befehlsgewalt im Nordwesten, dem Legaten der zweiten Diözese unterstand nur eine Legion, und sein Amtsbereich ging bis zu den Pyrenäen. Die Grenze zwischen den Amtsbereichen der beiden Legaten bildete, an der Küste, ein Meeresarm, der die Asturer von den Kantabren trennte. Dieser Meeresarm, ἀνάχυσις, ist das Νοῖγα Ουκεσία des Ptolemäus. Die Mündung des Sella spielt also auch bei dieser späteren römischen Einteilung immer noch eine wichtige Rolle. Was die Verteilung der Legionen angeht, so sehen wir, daß im Nordwesten mehr Streitkräfte stationiert waren als in Kantabrien, da bei der Ausbeutung der Bodenschätze eine verstärkte Überwachung notwendig war. Der dritte Legat hatte keine Legionen; er verwaltete die Gebiete im Landesinnern, deren Bewohner schon befriedet waren und sich nach römischer Art kleideten. Sein Amtsbereich ging bis zu den Keltiberern und den Bewohnern der beiden Ufer des Ebro.

5. Die Besatzungstruppen im Norden

Auch die Völker des Nordens waren — der Aussage Strabos (3,3,8) zufolge — bereits zur Zeit des Tiberius friedlich geworden und kämpften

⁸⁶ Strab. 3,4,20.

nun für Rom, anstatt ihre Nachbarn auszurauben. Strabo nennt neben anderen die Koniaker (Κωνιακοί) und die Plentuiser (Πληντουίσοι), die an den Quellen des Ebro wohnten. Die physische Kraft und der kriegerische Geist dieser Völker waren Eigenschaften, die Rom sehr wohl in Rechnung stellte, als es sie in die Auxiliarverbände eingliederte. Viele Einheiten waren nach der ethnischen Bezeichnung dieser Völker im Norden Hispaniens benannt. Vardulli, Carietes, Vennenses, Cantabri, Astures, Gallaeci, Lucenses, Bracarenenses gaben römischen Auxiliarverbänden ihren Namen⁸⁷. Rom hob sie für den Kampf in seinen neuerworbenen Gebieten aus. Da diese Gegenden sehr gebirgig waren, waren diese Leute mit der Guerillataktik vertraut und am besten geeignet, gegen Volksstämme zu kämpfen, die nicht weniger hartnäckig Widerstand leisteten. Der Kriegsdienst in diesen Verbänden war einer der wichtigsten Faktoren der Romanisierung. Die Soldaten, die nach Ableistung der Militärzeit in die Heimat entlassen wurden, besaßen bei ihrer Rückkehr das Bürgerrecht.

Dennoch waren im Norden und Nordwesten Hispaniens ständig römische Besatzungstruppen stationiert, die ihrerseits diese unbändigen Stämme überwachten. Das Land war nur kurze Zeit, für wenige Jahre, ohne Legionen, von 70 n. Chr. bis 74 n. Chr., im Anschluß an die Ausrufung Galbas zum Kaiser. Vespasian sandte die *legio VII Gemina* als ständige Garnison nach León, wo sie bis zum Ende des römischen Reiches stationiert blieb. Die Legion wurde des weiteren von Hilfstruppen unterstützt, die mehr oder weniger ständig blieben. So lagen hier zum Beispiel bis zur Zeit des Claudius die *cohors IIII Gallorum* und während des zweiten Jahrhunderts die *cohors I Gallica*, die *cohors I Celtiberorum*, die *ala II Flavia*.

Zu Beginn des fünften Jahrhunderts verteilten sich die Besatzungstruppen im Gebiet von Galläkien bis zu den Pyrenäen folgendermaßen⁸⁸: die *legio VII Gemina* in León, die *cohors II Flavia Pacatiana* in Paetaonio (Petavonium, Ciudadeja, Zamora), die *cohors II Gallica*, *ad cohortem Gallicam*, möglicherweise im *conventus Bracarenensis*, die *cohors Lucensis* in Lugo, die *cohors Celtibera* in Iuliobriga (Retortillo, Reinosa), die *cohors I Gallica* in Veleia (Iruña). Einer der Gründe für die Stationierung von Streitkräften im Nordwesten waren auch die Bergwerke, mit deren Ausbeutung die Römer gleich nach der Eroberung begannen.

6. Die Ausbeutung der Bodenschätze⁸⁹

Florus (2,33,60) preist die reichen Bodenschätze Asturiens, des Landes, in dem „überall Goldvorkommen sind und das reich an *chrysocollae* und

⁸⁷ A. GARCÍA Y BELLIDO, Alas y cohortes españolas en el ejército auxiliar romano en época imperial, *Revista de Historia Militar* 1, 1957, 23ff.; DERS., El 'exercitus hispanicus' desde Augusto a Vespasiano, *AEArq* 34, 1961, 114ff.

⁸⁸ *Notitia Dignitatum* Occ. XLII 24–32.

⁸⁹ Neuere Publikationen zur Ausbeutung der Goldvorkommen im Nordwesten durch die Römer sind: C. DOMERGUE, Les mines d'or du Nord-ouest de la Péninsule Ibérique, in:

Mennige ist“; doch geht er zu weit mit der Behauptung, die Eroberer hätten den Eingeborenen beigebracht, wie man die Bodenschätze abbaut, so als ob diese erst jetzt Kenntnis von ihren eigenen Reichtümern erhalten hätten. Zu behaupten, daß Rom diese Gebiete hauptsächlich wegen der reichen Goldminen des Nordwestens erobert habe, lenkt von den eigentlichen politischen Motiven des Augustus ab, der die kantabrischen Kriege so bald als möglich abschließen wollte.

In einigen Bergwerken gibt es noch Spuren früherer Grubenarbeit, man findet Steinbeile, Spitzen von Hirschgeweihen, Kupferbeile, Reste von Schmelztiegeln. Die meisten dieser Bergwerke sind von den Römern verlegt worden, und so ist der Beginn der Ausbeutung bei den Gruben, in denen nur römische Tiegel und Münzen gefunden wurden, zweifelhaft.

Besonders aus der Beschreibung, die Plinius von den Goldbergwerken gibt, kann man eine Reihe von Fachausdrücken herausarbeiten, die auf eine seit langer Zeit gebräuchliche Bergbautechnik der Eingeborenen hinweisen. Bereits im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. dürften sie mit dem Abbau der verschiedenen Metalle begonnen haben.

Die Römer haben sich den Reichtum an Bodenschätzen zunutze gemacht. In den Zinnlagern sind keine Spuren der Ausbeutung mehr zu finden; eisenhaltige Schlacken, die neben den Erzlagern gefunden wurden, sind Indiz dafür, daß die Verarbeitung *in situ* geschah; silberhaltiger Bleiglanz, Zinnober, Quecksilber und andere Metallvorkommen wurden ebenfalls abgebaut, aber all das steht weit hinter der römischen Ausbeutung der Goldvorkommen im Nordwesten zurück.

Der westliche Teil der heutigen Provinzen Oviedo, León und Zamora, und die östliche Hälfte von Lugo und Orense in Spanien, ebenso wie das Gebiet von Tras-os-Montes in Portugal bilden eine weite Zone mit primären, von Goldadern durchzogenen Gesteinsschichten, wo sich das Edelmetall gewinnen ließ. Die Erosion hatte die ursprünglichen Lager angegriffen und die Erde in die Täler und Flußbetten geschwemmt, wo sie sich in verschiedener Dicke ablagerte. Als Beispiel für Gegenden, in denen Waschgold gewonnen wurde, kann man die Täler des Duerna und Turienzo oder auch die Gegend am Bierzo in der Provinz León anführen, während goldhaltiges Gestein eher für Asturien und den Norden der Provinz León charakteristisch ist.

Das erste Gold, das die Römer gewannen, kam aus den Flüssen, und schon Plinius bemerkt, daß es reineres nicht gibt, da es durch das fließende Wasser gesäubert zum Vorschein kommt. Wenn man das Gold von den groben Quarzadern abbauen will, so ist dies mittels Gruben oder Stollen möglich, und das ist in der Tat die zweite Art der Goldgewinnung, die Plinius beschreibt. Die dritte Art, demselben Autor zufolge, ist der Bruchbau oder *ruina montium*. Plinius scheint seine Beschreibung nach dem

gewaltigsten römischen Bergwerk verfaßt zu haben, das man in Las Médulas (León) vermutet. Es ist lohnend, sich eingehender mit dieser Art des Bergbaus zu befassen, da manche der von Plinius gebrauchten Ausdrücke Indiz für eine frühere Ausbeutung durch die Eingeborenen sind. Die Römer haben sie lediglich in größerem Stil fortgesetzt und sind zu einer industriellen Ausbeutung gelangt; sie haben unglaubliche Mengen von Erdreich bewegt und geradezu Berge versetzt.

Für den Abbau war nötig: a) das Anlegen von Stollen, die den Erdeinsturz bewirkten; b) Wasserreservoirs, in die ein sich über mehrere Kilometer hinziehendes Netz von Kanälen, *corrugi*, einmündete; c) Öffnungen für Wasserstürze, die auf das zertrümmerte Gestein geleitet wurden; das Wasser floß dann in Ableitungskanäle, *agogae*, in denen sich das Gold absetzte. Das ist eine Arbeit, die Plinius das „Werk von Giganten“ nennt. Man hat ausgerechnet, daß auf diese Weise etwa 500 Mill. Kubikmeter Erdreich bewegt worden sind, das in den Bierzo gespült wurde.

Diese Arbeiten waren schon im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. aufgenommen worden, mit einer von den Eingeborenen entwickelten Technik. In römischer Zeit dauerte die Blütezeit des Bruchbaus von der Mitte des ersten bis zur Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. Das bestätigen die archäologischen Funde wie Münzen, spanische *terra sigillata* A, Lampen und anderes Material, auf die man in der Nähe der Erzlager gestoßen ist. In der Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. erreichte der römische Staat eine jährliche Spitzenproduktion von 20000 Pfund Gold aus den Minen in Asturien, Galläkien und Lusitanien; das brachte den kaiserlichen Kassen ca. 20 Mill. Sesterzen ein. Die klassischen Autoren spielen auf diese Blüte des asturischen Bergbaus an. Bekannt sind die Sätze Lukans (4,297), wo er von dem „bleichen asturischen Goldgräber“ spricht, die Stelle bei Martial (10,16,3): „... wieviel der Asturer aus dem galläkischen Boden herausholt“ oder bei Silius (Pun. 1,231), der sagt, daß der „habgierige Asturer tief in das Innere der Erde hinabsteigt“. Als Claudian (75ff.) in seiner 'Laus Serenae' den Satz Lukans vom „bleichen asturischen Goldgräber“ übernahm, waren die Bergwerke bereits verfallen.

An diesen Stellen in der antiken Literatur wird im allgemeinen auch Bezug auf die riesige Zahl von Sklaven und Verurteilten *ad metalla* genommen. Am Anfang finden wir darunter Kriegsgefangene aus den kantabrischen und asturischen Kriegen; denn Rom begann sofort mit der Ausbeutung der Bodenschätze. Die Goldbergwerke im Nordwesten gehörten dem Kaiser, so wie nach Strabos Auskunft (3,2,10) alle Goldbergwerke in seinem Besitz waren. Es gab auch Arbeit für Freie, und man behandelte sie durchaus nicht wie Sklaven; die Eingeborenen haben die Lager mitbewohnt, in denen Tausende von Arbeitern und die Überwachungsmannschaften lebten; obwohl die Romanisierung seit den ersten Kontakten mit den Römern einsetzte, kann man das interessante Phänomen beobachten, daß die Techniken und Einrichtungen der Eingeborenen in der Zeit der römischen Herrschaft übernommen wurden und weiterbestanden haben.



1. Die römischen Goldbergwerke von Las Médulas (León)



2. Weihinschrift für Augustus in Cabo Torres (Gijón) (CIL II 2703)



3. In Bonn gefundener Stein des Asturers Pintaius (CIL XIII 8098)
(Kopie im Museum von Oviedo)



5. Grabstein aus Lenin
(CIL II 5752—5753)



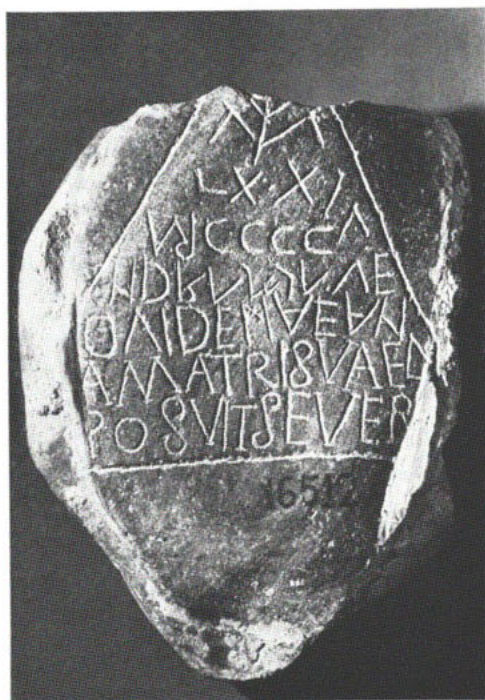
4. Grabstein der Voccareca aus Corao
(CIL II 2714 und 5752)



6. Grabstein aus Ruesga (Palencia) (CIL II 5683)



7. Grabstein aus Meacaur de Morgia (Vizcaya) (CIL II 2918)



8. Grabstein der Dovidena aus Coraín (CIL II 5744)



9. Grabstein der Flavia aus Gamonedo (CIL II 5738)

V. Von der konsularischen zur hispanischen Ära

1. Stelen mit konsularischer Datierung

Als konsularische Ära bezeichnet man die Art der Datierung, wie sie bei einer beschränkten Zahl von Inschriften angewandt wurde, die man zum größten Teil in den Tälern beim Massiv der Picos de Europa gefunden hat⁹⁰. Wenn wir von einigen zweifelhaften Exemplaren absehen und die falsch oder fehlerhaft gelesenen Inschriften beiseite lassen, können wir die heute bekannten Inschriften mit Datierung nach dieser Ära auf neun einschränken⁹¹. Ein halbes Dutzend stammen aus dem Tal des Güeña, eines rechten Nebenflusses des Sella, ein Grabstein wurde in Villaverde (Liébana, Santander) gefunden, ein anderer in Ruesga (Palencia) und ein dritter, dessen Fundort von dem der andern am weitesten entfernt ist, in Meacaur de Morga, in der Nähe von Guernica (Vizcaya).

Alle diese Inschriften mit Datierung nach konsularischer Ära sind Grabstelen, keine hat offiziellen Charakter wie Meilensteine oder den Göttern gewidmete Weihinschriften. Zur Bezeichnung der genannten Ära werden die Formen *cos.*, *cons.*, *c.*, *aer(a)* *cos.*, *era cons.* und *aera* gebraucht.

Auf folgende Inschriften, die wir in ihrer chronologischen Reihenfolge anführen, beschränken sich gegenwärtig die Funde:

- | | |
|--|--|
| (1) Grabstein aus Corao für Voccareca(?) | Cos. CCCXXIIX (290) ⁹² |
| (2) Grabstein aus Corao | Cos. CCCXXXIIX (300) ⁹³ |
| (3) Grabstein aus Llenín | Cos. CCCX[L]VI? (308) ⁹⁴ |
| (4) Grabstein aus Ruesga (Palencia) | Aer. cos. CCCLXIII (325) ⁹⁵ |

⁹⁰ E. HÜBNER, *Inscriptionum Hispaniae Christianarum Supplementum*, Berlin 1900, VII—IX; F. FITA, *La era consular de la España romana*, BRAH 61, 1912, 476—497; J. VIVES, *Über Ursprung und Verbreitung der Spanischen Aera*, *Historisches Jahrbuch* 58, 1938, 97—108; DERS., *Inscripciones cristianas de la España romana y visigoda*, Barcelona 1942, 177—185; DERS., *Inscripciones latinas de la España Romana*, Barcelona 1971, 553—556; ALVARO D'ORS, *La era hispánica*, Pamplona 1962; F. DIEGO, *Romanización de Asturias a través de su epigrafía romana*, Oviedo 1963, 27—42; ANDRÉS E. MAÑARICUA, *La inscripción de Sempronia (Morga)*, *Estudios Vizcaínos* 5, 1972, 51—74.

⁹¹ Aus der ersten Liste HÜBNERs streichen wir die Inschriften CIL II 5729 und 2833.

⁹² CIL II 2714; 5732 = F. DIEGO, *Epigrafía*, 52: *D(iis) M(anibus) m(onumentum) / Ter(entius) Bod(dus) va[d](iniensis) / pos(uit) matr(i) / su(a)e car(ae) V|occarec|ae? ann(or)um) XXCIIX / Co(n)s(ulatu) CCCXXIIX / s. t. t. l.*

⁹³ CIL II 2713 = F. DIEGO, *Epigrafía*, 49: *D. M. M. / pos(uit) Ant(oni) Flac(cus) / vad(iniensis) co(niugi) su(a)e / <[Te]r(entia)e Aroni|aecivoru(m)? / an(norum) XLI / Co(n)s(ulatu) CCCXXXIIX / s. t. t. l.*

⁹⁴ CIL II 5752—5753 = F. DIEGO, *Epigrafía*, 56: *Pos(uit) An[n]|a D(ovidena?) vad(iniensis) [m]|ar(ito) suo / Dom(itio) Fla(vo) / . . . an(norum) L / Co(n)s(ulatu) CCCX[L] / VI s. t. t. l.*

⁹⁵ CIL II 5683: . . . *Fla(vio) Avito / Sup. Sup. an(norum) LXI / Sem(pronia) Pla(cida) p(atri) / pientissim[o] / pos(uit) aer(a) co(n)s(ulari) / CCCLXIII s. t. l.*

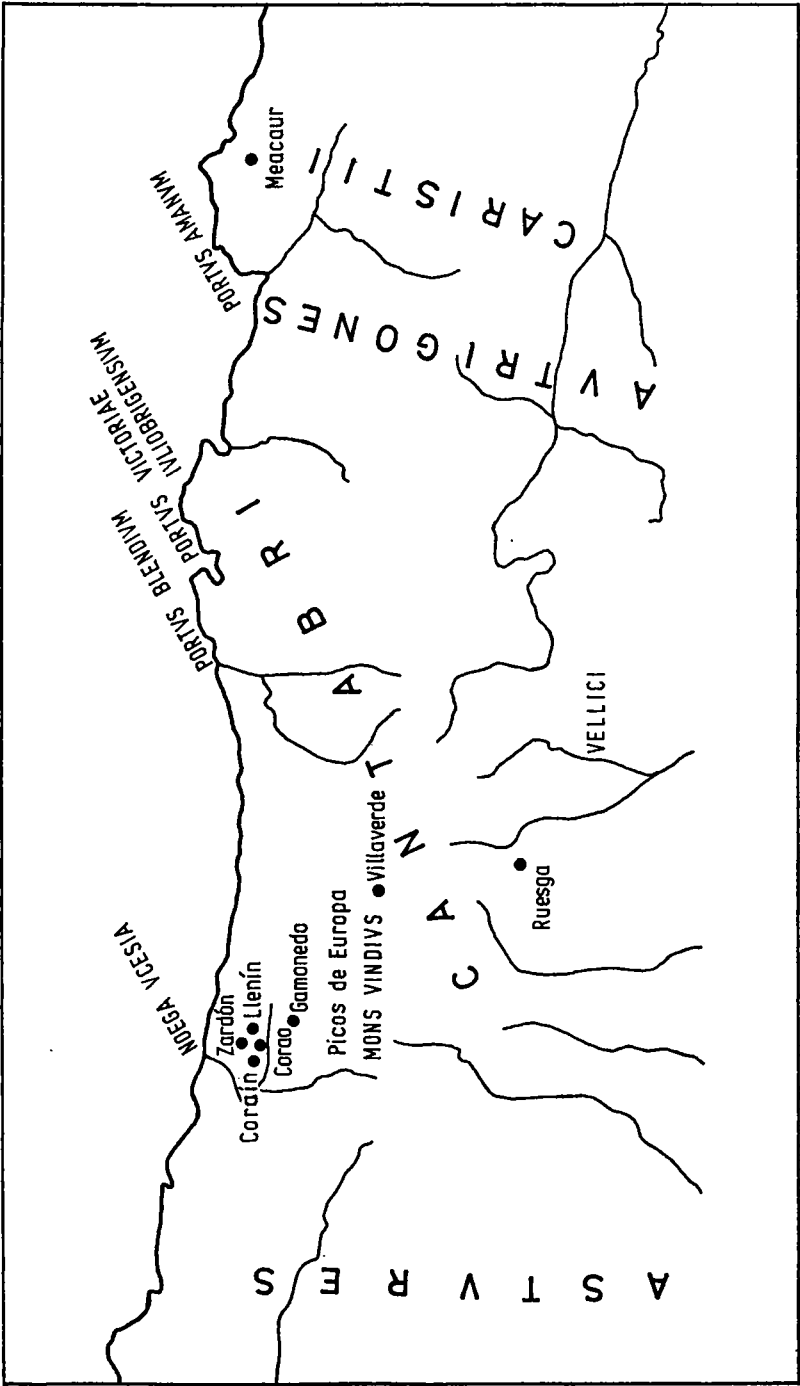


Abb. 4. Fundstellen epigraphischer Zeugnisse der konsularischen Ära

- (5) Grabstein aus Collada de Zardón (Onís) Cos. CCCLXXVII (339)⁹⁶
 (6) Grabstein aus Villaverde (Liébana) Era cons. CCCXCII (354)⁹⁷
 (7) Grabstein aus Meacaur de Morga (Vizc.) Cons. CCCC (362)⁹⁸
 (8) Grabstein aus Coraín für Dovidena Aera CCCCLXXIV (436)⁹⁹
 (9) Grabstein aus Gamonedo für Flavia C. CCCCXXCII (444)¹⁰⁰

Die im Güeñatal gefundenen Inschriften bilden die einzige sicher zusammenhängende Gruppe; außerdem finden sich auf ihnen sowohl die ältesten wie auch die jüngsten Datierungen. Das Tal nähert sich der nördlichen Seite der Ausläufer der Picos de Europa¹⁰¹. Der nächste Stein, dessen Fundort am dichtesten bei dieser Gruppe liegt, kommt aus Villaverde (Vega de Liébana, Santander), einem Ort, der bereits im Osten der Picos de Europa liegt. Von hier aus gingen die Verbindungslinien zum 'vadiniensischen' Güeñatal den Deva hinab und den Cares entlang. Wenn man von Villaverde aus das Gebirge in südlicher Richtung über den Paß von San Glorio überquert, kommt man zu den *vadinienses* von Riaño (León), und über einen anderen Paß weiter östlich, über den eine antike Straße führte, gelangt man in die Provinz Palencia, nach Cervera de Pisuerga und Ruesga. Dieser Ort östlich von Cervera, in dem der Fund gemacht wurde¹⁰², liegt an der Straße nach Vellica, das durch den kantabrischen Krieg bekannt ist. Wirklich weit entfernt ist nur Meacaur de Morga, zwischen Nervión und Deva; Guerequiz und die Einsiedelei des Heiligen Stephan, in deren Fundamenten der oben genannte Grabstein mitverwendet wurde, lagen ebenfalls in der Nähe einer antiken Straße, die noch das hohe Mittelalter hindurch fortbestand¹⁰³. Das Gebiet gehörte den Karistern, und die Inschrift ist ein vereinzelt Zeugnis, das gewertet werden muß, wenn man den Cha-

⁹⁶ C. DIEGO, Boletín del Inst. de Estudios Asturianos 61, 1967, 14—15: *M. / D. M. / pos(uit) mu(nimentum) / Reburinia / mar(ito) suo / car(o) Flao a(n)(norum) LV Co(n)s(ulatu) CCC/LXXVII s. t. t. l.*

⁹⁷ E. JOSUÉ, La era consular de una lápida romana inédita que existe en Villaverde, provincia de Santander . . . , BRAH 69, 1916, 45—50: *D. M. / Antestio Patru(ino) Antestiu(s) Aemilius fil(io) suo anno(rum) XXV me(moria(m)) posu(it) (a)era cons(ulari) CCCXCII.*

⁹⁸ CIL II 2918: *Te(rentiae) Semproni(a)e / coniugi su(a)e / posu(et) / memoria(m) / Cons(ulatu) CCCC.*

⁹⁹ CIL II 5744 = F. DIEGO, Epigraphia, Nr. 46: *Posuit Sever(a) matri suae D(ovidena)e an(norum) LV ae(ra) CCCC/LXXIV.*

¹⁰⁰ CIL II 5738 = F. DIEGO, Epigraphia, Nr. 57: *D. M. m. pos(uit) Dov(idenus) fil(iae) su(a)e / car(ae) Fla(viae) an(norum) XX / C(onsulatu) CCCCXXCII* (im Körper des Pferdes) *Fla. vin.*

¹⁰¹ Der vor kurzem gefundene Stein von Collada de Zardón (Onís) ist deswegen interessant, weil er den heidnischen Charakter der nach dieser Ära datierten Steine bestätigt. Es gibt bereits ein halbes Dutzend Steine aus der Gegend von Cangas de Onís, die mit dem eben genannten zu einer Gruppe zusammengefaßt werden können.

¹⁰² M. GÓMEZ MORENO, Catálogo Monumental de España. Provincia de León, Madrid 1925, 39. Der Stein befindet sich im Museum San Marcos in León, stammt aber aus der Provinz Palencia.

¹⁰³ A. E. MAÑARICÚA, o. c., 54—55.

rakter der Ära oder den Einflußbereich der kantabrischen Volksgruppe bestimmen will.

2. Das Anfangsdatum der konsularischen Ära

Das erste Problem, das die Grabsteine aufwerfen, ist das Anfangsdatum bzw. der Beginn der Ära. Für HÜBNER, FITA und GÓMEZ MORENO¹⁰⁴ begann die Ära im Jahre 206 v. Chr., dem Zeitpunkt, zu dem Hispanien römische Provinz wurde. HÜBNER hält seine These nicht für gesichert, sondern meint nur, daß dieser Ansatz wahrscheinlich sei; er gibt aber keine Erklärung dafür, daß diese Ära nur in einem so beschränkten Raum Verwendung fand. MOMMSEN¹⁰⁵ setzt den Beginn der Ära etwas später an und legt ihn in das Jahr 136 v. Chr., das Jahr, in dem Brutus durch Lusitanien und Galläkien hindurch bis zum Miño vordrang.

In jüngerer Zeit vertritt VIVES nachdrücklich die Meinung, daß konsularische und hispanische Ära gleichzusetzen seien, und nimmt deshalb das Jahr 38 v. Chr. als Ausgangspunkt für beide Ären an. ALVARO D'ORS akzeptiert die These von VIVES¹⁰⁶: „Daß es sich um ein und dieselbe hispanische Ära handelt, ist eine Tatsache, die, wie ich meine, heute nicht mehr in Frage gestellt werden kann.“ Ihnen schlossen sich weitere Stimmen an, doch konnten die Probleme, die sich bei der Annahme des Jahres 38 v. Chr. stellten, nicht ausgeräumt werden¹⁰⁷.

Die nach der konsularischen Ära datierten Grabsteine sind spät; was die chronologische Einordnung angeht, so liegen etwas mehr als eineinhalb Jahrhunderte zwischen den zeitlich am weitesten voneinander entfernten. Wenn wir aber die Gleichsetzung von konsularischer und hispanischer Ära annehmen, führen uns diese Grabsteine mit Charakteristika aus römischer Zeit bis in die Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr., nämlich in die Jahre 436 und 444. Ich glaube, daß dies der Grund dafür ist, daß J. VIVES die Lesung des Datums 444 n. Chr. auf dem Grabstein von Gamonedo für unrichtig hält und die Möglichkeit erwogen hat, das letzte C als Episemon (Zeichen für VI) aufzufassen, womit der Stein auf das Jahr 390¹⁰⁸ datiert wird. Weniger Aufmerksamkeit schenkt er dem Grabstein der Dovidena aus dem

¹⁰⁴ M. GÓMEZ MORENO, *De epigrafía vizcaína*, BRAH 128, 1951, 294.

¹⁰⁵ TH. MOMMSEN, *Aera*, Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 18, 1893, 271 = DERS., *Gesammelte Schriften*, VI, *Historische Schriften*, III, Berlin 1910, 359.

¹⁰⁶ Vgl. o. c. (oben Anm. 90).

¹⁰⁷ Ablehnend gegenüber der Gleichsetzung von konsularischer und hispanischer Ära ist J. M. DE NAVASCUES, der in seinen Artikeln 'Nueva inscripción de las Orgenomescos', BRAH 147, 1960, 102–103, und 'La estela funeraria de Cármes', AEArq 43, 1970, 191f. die entgegengesetzte Auffassung vertritt.

¹⁰⁸ J. VIVES, *Nota sobre la era hispánica*, Hispania Sacra 14, 1961, 473–475. Der Stein bietet keinerlei Anhaltspunkte für einen Zweifel an dem C oder an der weiteren Lesung der Inschrift.

Jahr 436, da dieser ganz außergewöhnlich ist; die Schrift ist hier so angeordnet, daß man die Zeilen von unten nach oben lesen muß. Dennoch meint HÜBNER, daß auf Grund der Buchstabenform und der benutzten Formeln die Inschriften mit konsularischer Ära nicht aus späterer Zeit als dem Anfang des vierten Jahrhunderts sein können.

Auf anderen Stelen aus dieser Gegend wird das Datum durch Nennung der Konsuln des jeweiligen Jahres angegeben. Ein Grabstein vom Monte Cildá¹⁰⁹, dem Valerius Quadratus, Sohn des Boddus gewidmet — Boddus ist ein einheimischer Name —, stammt aus dem Jahre 238 n. Chr. Ein anderer Stein aus Cofiño (Parres, Oviedo), die Stele einer Ammia Caelionica¹¹⁰, gehört in das Jahr 265; Konsuln — allerdings der gallischen Provinzen — waren Postumus, zum vierten Mal, und Victorinus. Der 'Altar von Pico Dobra' (Torrelavega) ist viel später entstanden¹¹¹ und dem Erudinus, einem einheimischen Gott, geweiht; dieser Altar stammt aus dem späten 4. Jahrhundert, aus dem Jahre 399. Die epigraphischen Eigenheiten dieser Grabsteine kann man mit berücksichtigen, wenn man versuchen will, den Beginn der konsularischen Ära festzulegen.

3. Der heidnische Charakter der Inschriften

Der Stein von Villaverde wurde von DIEHL¹¹² zu den christlichen Inschriften gerechnet, und darauf stützt sich VIVES bei der Annahme, die Grabstele der Sempronia aus Meacaur de Morga sei ganz ohne Zweifel ebenfalls christlich. Zu dieser Meinung kommt er aufgrund der Formel *posuit memoriam*, die auf diesen beiden Steinen verwendet ist. Weiter vermutet VIVES, daß auch die der Dovidena gewidmete Stele von Coraín christlich sei, weil sie später als die beiden zuvor genannten datiert ist und mit *posuit* anfängt. Sogar die Inschrift von Gamonedo, die zeitlich an letzter Stelle steht, ist für christlich gehalten worden, wobei man sich auf die Verzierung mit Palme und Pferd berief. Schließlich stellt ALVARO D'ORS die These auf, daß die nach der konsularischen Ära datierten Inschriften möglicherweise alle christlichen Charakter hätten¹¹³.

Bei der Mehrzahl der Grabsteine jedoch können wir auch weiterhin keinerlei christliche Merkmale finden, und in dem *posuit* oder *posuit memoriam* der kantabrisch-asturischen Inschriften sehen wir nur eine auch im nichtchristlichen Bereich gebräuchliche Formel. Das Fehlen der heid-

¹⁰⁹ CIL II 6297 = F. FITA, Inscripciones cantábricas, BRAH 18, 1891, 290—96; J. G. ECHEGARAY, Los Cantabros, 310, núm. 34.

¹¹⁰ CIL II 5736.

¹¹¹ A. GARCÍA Y BELLIDO—J. G. ECHEGARAY, Tres piezas del Museo Arqueológico de Santander, AEArq 76, 1949, 241—247.

¹¹² E. DIEHL, Inscriptiones latinae christianae veteres, 3932.

¹¹³ ALVARO D'ORS, o. c. Anm. 90, kommt zu der Hypothese, daß die konsularische Ära christlichen Ursprung hat, was von J. VIVES, Inscripciones latinas de la España romana, I., Barcelona 1971, 554, offenbar akzeptiert wird.

nischen Formel ist nur auf der Stele der Dovidena gesichert; die fünf Inschriften älteren Datums dagegen sind heidnisch, da auf ihnen *D.D.*; *D.M.m.pos.* oder *s.t.t.l.* zu lesen ist. Die Wahrscheinlichkeit, daß die vier Grabsteine jüngeren Datums christlich sind, ist äußerst gering, um nicht zu sagen, daß einige dieser Steine ganz offensichtlich heidnisch sind: Der von Villaverde beginnt mit der Formel *D.M.* und ist außerdem mit dem Pferd geschmückt, das im iberischen Kult eine Rolle spielt. Der Stein von Meacaur de Morga weist im unteren Teil eine deutlich sichtbare Bruchstelle auf; auch oben fehlt ganz sicher ein Stück, und man kann noch die Spuren irgendeines Buchstabens erkennen. Wir wissen also nicht, ob hier eine derartige Formel gestanden hat. Über der Inschrift auf der Stele der Dovidena erscheint die bekannte Palme, die man auf heidnischen Stelen findet. Palme und Pferd — auf dem Tierkörper ist der Name der jungen Flavia wiederholt — sowie die Dedikationsformel *D.M.m.pos.* am Anfang weisen den Stein eindeutig der Gruppe der römisch-heidnischen Grabinschriften zu. Auf der anderen Seite reichen die Elemente, die man in einigen dieser Steine oder in neueren Funden als christlich ansehen könnte, nicht aus, um die konsularische Ära zu einer christlichen Tradition zu machen¹¹⁴.

4. Der Ursprung der konsularischen Ära

Es könnte scheinen, daß der heidnische Charakter der Stelen, die nach der konsularischen Ära datiert sind, der Gleichsetzung dieser Ära mit der hispanischen Ära widersprechen würde. Die Schwierigkeit ist nur scheinbar. Man muß nämlich die hispanische Ära mit Hilfe der konsularischen erklären, nicht umgekehrt. Wenn der Heilige Isidor¹¹⁵ von der hispanischen Ära sagt, sie sei von Augustus dekretiert worden, dann heißt das, daß er sie als nicht christlichen Ursprungs ansieht. In späteren, völlig unbefriedigenden Interpretationsversuchen wurde das Jahr 38 v. Chr. als Beginn der Regierung des Augustus herausgestellt und die Auffassung vertreten, die Christen brächten den Beginn der Kaiserzeit mit der Geburt Christi in Verbindung¹¹⁶. In Wirklichkeit läßt sich Augustus lediglich sein *imperium*, das er als *triumvir* innehatte, verlängern, und dieses Datum könnte allerhöchstens für das römische Hispanien von Bedeutung gewesen sein, nicht aber für den unabhängigen Norden Hispaniens.

Man sieht deutlich den einheimischen Charakter der konsularischen Ära, wenn wir daran festhalten, daß die Orte, an denen die so datierten

¹¹⁴ J. G. ECHEGARAY, *Orígenes del Cristianismo en Cantabria*, Santander 1969, 7, und A. E. MAÑARICÚA, o. c. 64, lehnen den christlichen Charakter bei verschiedenen Steinen mit konsularischer Ära ab oder zweifeln ihn an.

¹¹⁵ Isidor von Sevilla, *Etymologiae* 5,36,4: *aera singulorum annorum est constituta a Caesare Augusto* . . .

¹¹⁶ A. FERRARI, *Octavio Augusto según San Isidoro*, BRAH 164, 1964, 159 ff.; DERS., *El año 38 a. C. en Cassio Dio, San Jerónimo y Orosio*, BRAH 166, 1970, 139 ff.

Steine gefunden wurden, in den Tälern der Ausläufer des Mons Vindius bzw. der Picos de Europa liegen. Hier befand sich das letzte hispanische Widerstandsnest im Kampf gegen Rom. Die sich räumlich am weitesten von den anderen Inschriften entfernende Grabstele von Meacaur de Morga macht deutlich, daß diese Datierungsweise sich über ein Gebiet erstreckte, das wir als kantabrischen Einflußbereich bezeichnen möchten. Das Phänomen, daß eine solche Art der Datierung sich weiter ausbreitet und längere Zeit überdauert, kann man damit erklären, daß sie in einheimischen Institutionen verwurzelt ist. Diese Datierung taucht spät in der römischen Epigraphik auf, denn sie ist ein später Ausdruck für die schließlich doch erfolgte Romanisierung der Eingeborenen, von deren langem Widerstand gegen die Herrschaft Roms wir nichts wissen.

Auf der Suche nach einem historisch bedeutsamen Ereignis aus dem Jahr 38 v. Chr. hat man einen hispanischen Aufstand vermutet. Eine römische Niederlage oder ein anderes wichtiges Ereignis im Norden kann Ausgangspunkt der konsularischen Ära gewesen sein. Domitius Calvinus feierte seinen Triumph im Jahr 36 v. Chr. nach einem Sieg über die Cerretaner, ein Volk in den östlichen Pyrenäen; dies kann bedeuten, daß die römischen Waffen vorher eine Niederlage im Norden hinzunehmen hatten.

Der Gebrauch der konsularischen Ära überdauerte lange Zeit in den Tälern, die den hartnäckigsten Widerstand geleistet hatten; nun wiederholt sich die Geschichte, und dieselben Täler wurden zu hispano-römischen Widerstandsnestern bei der Abwehr der Invasionen im fünften Jahrhundert. Die asturischen Luggonen¹¹⁷ verstanden es, die Gebirgslandschaft der Picos de Europa geschickt auszunutzen und ihre Unabhängigkeit zu behaupten, sowohl gegenüber dem Suebenkönig Miro wie auch gegenüber den Westgoten, bis zu deren König Sisebut. Wenn man konsularische und hispanische Ära gleichsetzen will, dann kann man den Grabstein von Coraín, aus dem Jahre 436, und den von Gamonedo, aus dem Jahre 444, — die das wesentlichste Hindernis für die Gleichsetzung der beiden Ären darstellen — so interpretieren, daß sich nichts geändert hat und daß dieselben altüberkommenen Verzierungen auf den Grabsteinen und dieselben alten religiösen Glaubensvorstellungen wie auf den Steinen aus dem 4. Jahrhundert weiterlebten. Es sind Hispano-Romanen, die in ihrer Unabhängigkeit vom restlichen Teil Spaniens völlig isoliert waren.

5. Die hispanische Ära

Daneben muß man in Lusitanien die ersten Inschriften betrachten, die nach der bereits erwähnten hispanischen Ära datiert sind. Es sind dies christliche Inschriften; die ersten tauchen in Mérida auf, zu einer Zeit, da Emerita Augusta immer noch die Hauptstadt der römischen Provinz war;

¹¹⁷ Über die 'Runcones' oder 'Ruccones', die mit den 'Luggones' identisch sind, vgl. oben Anm. 58.

die eine Inschrift stammt aus dem Jahr 381, *era CCCCXVIII*¹¹⁸, eine andere aus dem Jahre 388, *era CCCCXXVI*¹¹⁹. Mérida pflegte seit seiner Gründung als Kolonie von Veteranen aus dem Heer, mit dem die Eroberung durchgeführt worden war, den Kontakt mit dem Norden Spaniens. Das einigende Band ist aber nichtsdestoweniger in der einheimischen Tradition zu suchen, denn die beiden Inschriften mit hispanischer Ära, die zeitlich auf die letzten der nach konsularischer Ära datierten folgen, stammen bereits aus den Jahren 442¹²⁰ und 465¹²¹ n. Chr. Mérida war nicht mehr Hauptstadt einer römischen Provinz, sondern Opfer der suebischen und westgotischen Plünderer. Die erste von den aus Galläkien bekannten Inschriften mit einer Datierung nach dieser hispanischen Ära kam in Baños de Bande (Orense) zum Vorschein, einem Dorf am Fluß Limia: Im Altertum war dies das Gebiet der Limicer. Die Inschrift ist christlich und datiert aus dem Jahre 510¹²². Auch zu ihnen kam diese Ära durch einheimische Vermittlung. Wenige Jahre zuvor gebrauchte Hydatius, aus dem Stamm der Limicer und Bischof von Aquae Flaviae (Chaves), als erster diese Ära in einer Chronik, wenn auch nur sporadisch, wobei außerdem sehr wohl die Möglichkeit besteht, daß die Erwähnungen dieser Ära später interpoliert wurden¹²³. Seit dem sechsten Jahrhundert legt die hispanische Ära ihren privaten Charakter ab und wird offizielle Datierungsweise im westgotischen Reich. Der Heilige Isidor gebraucht sie und nach ihm wird sie in Westspanien allgemein gebräuchlich; nach ihr wurden auch die Konzilsakten datiert. Eine Tatsache muß man jedoch berücksichtigen, daß nämlich die hispanische Ära im östlichen Teil Spaniens unbekannt blieb.

Es ist überraschend, daß die Ära sich in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts bis nach Südspanien ausgebreitet hat. Wir wissen nicht, ob Mérida der Ausgangspunkt war, jedenfalls wurde die Ära von den hispano-romanischen Bevölkerungsteilen verwendet und ist bis Santa Maria de Regla (Cádiz)¹²⁴, Mértola (Alentejo, Portugal)¹²⁵, Cazalla de la Sierra (Sevilla)¹²⁶ und Córdoba¹²⁷ verbreitet. Es ist schwierig, den Prozeß der Verbreitung zu verfolgen, um auf diese Weise darzulegen, daß konsularische und hispanische Ära gleichgesetzt werden müssen. Auf jeden Fall gibt es eine Reihe von Gründen, die für diese Hypothese sprechen und Beachtung verdienen.

¹¹⁸ J. VIVES, *Inscripciones cristianas*, núm. 18: *aera CCCCXVIII* = 381 n. Chr.

¹¹⁹ J. VIVES, *ib.*, Nr. 19: *aera CCCCXXVI* = 388 n. Chr.

¹²⁰ J. VIVES, *ib.*, Nr. 24: *aera CCCCLXXX* = 442 n. Chr.

¹²¹ J. VIVES, *ib.*, Nr. 25: *aera DIII* = 465 n. Chr.

¹²² J. VIVES, *ib.*, Nr. 185: *aera DXCII* = *DXLVIII* = 510 n. Chr.

¹²³ Hydatius Lemicus, *Continuatio Chronicorum Hieronymianorum*, ad annum CCCCLXVIII, in: *Chron. Min.* II, 1–36.

¹²⁴ J. VIVES, *ib.*, Nr. 141: *aera DIII* = 466 n. Chr.

¹²⁵ J. VIVES, *ib.*, Nr. 486: *aera DVIII* = 470 n. Chr.; Nr. 87: *era DXXVII* = 489 n. Chr.; Nr. 88: *aera DXXXII* = 494 n. Chr.

¹²⁶ J. VIVES, *ib.*, Nr. 115: *aera DXXIII* = 485 n. Chr.; Nr. 116: *era DXXVII* = 489 n. Chr.

¹²⁷ J. VIVES, *ib.*, Nr. 161: *aera DXXIII* = 485 n. Chr.

Anhang:

Die Paralleltexte des Florus und Orosius zu den kantabrischen
und asturischen Kriegen

Florus 2, 33, 48:

... Ipse venit Segisamam, castra posuit, inde tripertito exercitu totam Cantabriam amplexus efferam gentem ritu ferarum quasi quadam cogebat indagine.

49. Nec ab Oceano quies, cum infesta classe ipsa quoque terga hostium caederentur.

Primum adversus Cantabros sub moenibus Vellicae (Cod. C. Belgicae) proeliatum. Hinc statim fuga in eminentissimum Vindium montem, quo maria prius Oceani quam arma romana ascensura esse crediderant.

50. Tertio Aracelium oppidum magna vi repugnat; captum tamen postremo fuit Medulli montis obsidio, quem perpetua XV millium fossa comprehensum undique simul adeunte Romano postquam extrema barbari vident, certatim igne, ferro inter epulas venenoque, quod ibi volgo ex arboribus taxeis exprimitur, praecepere mortem, seque pars maior a captivitate, quae morte gravior ad id tempus indomitae videbatur, vindicaverunt.

51. Haec per Antistium Furniumque (codd. Firmumque) legatos et Agrippam hibernans in Tarraconis maritimis Caesar accepit. 52. Mox ipse praesens hos deduxit montibus, hos obsidibus adstrinxit, hos sub corona

Orosius 6, 21, 3:

... Igitur Caesar apud Segisamam castra posuit, tribus agminibus totam paene amplexus Cantabriam. 4. Diu fatigato frustra atque in periculum saepe deducto exercitu, tandem ab Aquitanico sinu per Oceanum incautis hostibus admoveri classem atque exponi copias iubet.

5. Tunc demum Cantabri sub moenibus Atticae maximo congressi bello et victi in Vinnium montem naturae tutissimum confugerunt, ubi obsidionis fame ad extremum paene consumpti sunt.

Racilium deinde oppidum, magna vi ac diu repugnans, postremo captum ac dirutum est. 6. Praeterea ulteriores Gallaeciae partes, quae montibus silvisque consitae Oceano terminantur, Antistius et Firmius legati magnis gravibusque bellis perdomuerunt. 7. Nam et Medullium montem Minio flumini inminentem, in quo se magna multitudo hominum tuebatur, per XV millia passuum fossa circumsaepum obsidione cinxerunt. 8. Itaque ubi se gens hominum trux natura et ferox neque tolerandae obsidioni sufficientem neque suscipiendo bello parem intelligit, ad voluntariam mortem servitutis timore concurrit. Nam se paene omnes certatim igne ferro ac veneno necaverunt.

Florus

iure belli venundedit. 53. Digna res lauro, digna curru senatui visa est; sed iam tantus erat Caesar ut triumpho augeri contemneret.

54. Astures per id tempus ingenti agmine a montibus niveis descendebant. Nec temere sumptus barbaris videbatur hic impetus; sed positis castris apud Asturam flumen trifariam diviso agmine tria simul Romanorum adgredi parant castra. 55. Fuissetque anceps et cruentum et utinam mutua clade certamen cum tam fortibus, tam subito, tam cum consilio venientibus, nisi Brigaecini prodidissent, a quibus praemonitus Carisius cum exercitu advenit. 56. Pro victoria fuit oppressisse consilia, sic quoque non incruento certamine.

57. Reliquias fusi exercitus validissima civitas Lancia excepit ubi cum locis adeo certatum est ut, cum in captam urbem faces poscerentur, aegre dux impetraverit veniam, (58) ut victoriae Romanae stans potius esset quam incensa monumentum.

59. Hic finis Augusto bellicorum certaminum fuit, idem rebellandi finis Hispaniae.

Certa mox fides et aeterna pax cum ipsorum ingenio in pacis artes promptiore tum consilio Caesaris, qui fiduciam montium timens in quos se recipiebant, castra sua, quia in plano erant, habitare et incolere iussit, 60. ibi gentis esse consilium, illud observari caput. Favebat consilio natura regionis. Circa omnia aurifera et chrysocollae miniique et aliorum colorum ferax. Itaque exerceri solum iussit. Sic Astures nitentes in profundo opes suas atque divitias dum aliis quaerunt nosse coeperunt.

Orosius

9. Astures vero positis castris apud Asturam flumen Romanos, nisi proditi praeventique essent, magnis consiliis viribusque oppressissent. Tres legatos cum legionibus suis in tria castra divisos tribus aequae agminibus obruere repente moliti, suorum prodicione detecti sunt. 10. Hos postea Carisius bello exceptos non parva etiam Romanorum clade superavit.

Pars eorum proelio elapsa Lancia confugit. Cumque milites circumdatam urbem incendio adoriri pararent, dux Carisius et a suis cessationem impetravit incendii et a barbaris voluntatem deditionis exegit. Studiose enim nitebatur integram atque incolumem civitatem victoriae suae testem relinquere.

11. Cantabricae victoriae hunc honorem Caesar detulit, ut tunc quoque belli portas claustro cohiberi iuberet. Ita tunc secundo per Caesarem, quarto post urbem conditam clausus est Ianus.

Abbildungsverzeichnis

I. Tafeln

- I 1 Die römischen Goldbergwerke von Las Médulas (León)
- II 2 Weihinschrift für Augustus in Cabo Torres (Gijón) (CIL II 2703)
- III 3 In Bonn gefundener Stein des Asturers Pintaius (CIL XIII 8098) (Kopie im Museum von Oviedo)
- IV 4 Grabstein der Voccareca aus Corao (CIL II 2714 und 5752)
 - 5 Grabstein aus Llenín (CIL II 5752—5753)
- V 6 Grabstein aus Ruesga (Palencia) (CIL II 5683)
 - 7 Grabstein aus Meacaur de Morga (Vizcaya) (CIL II 2918)
- VI 8 Grabstein der Dovidena aus Coraín (CIL II 5744)
 - 9 Grabstein der Flavia aus Gamonedo (CIL II 5738)

II. Karten

- 1. Von Rom unterworfenen Stämme Nordspaniens (38—19 v. Chr.).
- 2. Nordwestliche Gebiete, die Augustus der Citerior einverleibte (15—14 v. Chr.).
- 3. Fehlerhafter Verlauf der kantabrischen Küste nach Ptolemäus.
- 4. Fundstellen epigraphischer Zeugnisse der konsularischen Ära.

Katalonien in der römischen Kaiserzeit*

von PEDRO BOSCH-GIMPERA†, Mexiko (Mexiko)

Inhaltsübersicht

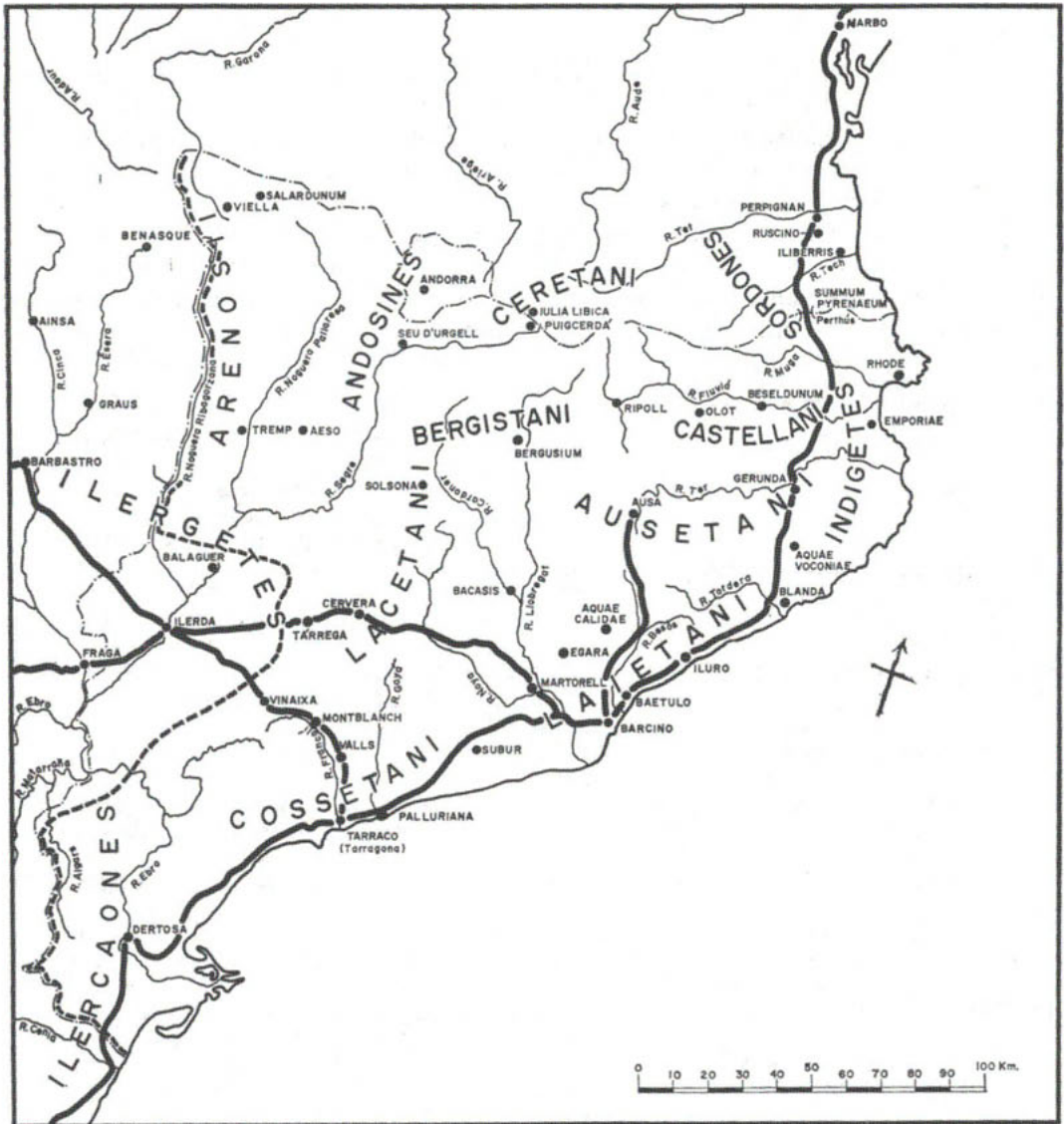
I. Geschichtlicher Überblick	574
II. Die Organisation des römischen Katalonien	578
1. Die Provinz Hispania Tarraconensis	578
2. <i>Conventus iuridici</i>	578
3. Das römische Bürgerrecht	579
4. Städtewesen	580
5. <i>Concilia</i>	580
III. Die Kultur des römischen Katalonien	582
1. Bautätigkeit	582
2. Verkehrswesen	587
3. Befestigungen und Militärposten	588
4. Handel und Industrie	589
5. Sprache und Literatur	591
6. Religion	592
IV. Die Kunst des römischen Katalonien	593
1. Architektur	593
2. Bildhauerei	597
3. Wandmalerei und Mosaik	598
Abbildungsverzeichnis	599

* Im Oktober 1974 ist PEDRO BOSCH-GIMPERA in Mexiko gestorben. Seit mich die Herausgeber von ANRW mit Übersetzung und Bearbeitung der vorliegenden Arbeit betrauten, habe ich mit diesem ebenso bedeutenden wie liebenswürdigen Gelehrten in Sachen „Römisches Katalonien“ einen fruchtbaren Briefwechsel geführt, der erst durch den Tod abgebrochen wurde. Die Fahren seines Aufsatzes hat der Autor nicht mehr bearbeiten können.

„Katalonien in der römischen Kaiserzeit“ ist im Kern BOSCHS Werk, vermutlich seine letzte Arbeit. Daß er, der Prähistoriker, sich in hohem Alter eine Aufgabe außerhalb seiner primären Fachkompetenz aufbürdete, wohl aus Entgegenkommen und sicher auch aus Liebe zu Catalunya, verdient Dank und Bewunderung. Für die Übersetzung, eine Reihe notwendiger Korrekturen und die Hinzufügung der neuesten Forschungsliteratur, die noch nicht nach Mexiko gelangt war, zeichne ich verantwortlich in der Hoffnung, einem der fruchtbarsten spanischen Altertumsforscher dieses Jahrhunderts einen bescheidenen Dienst erwiesen zu haben.

Konstanz

Michael Koch



Katalonien in römischer Zeit

- — — Grenze des Conventus Tarraconensis
———— Viae romanae
- · - · - Jetzige politische Grenzen

I. Geschichtlicher Überblick

Bei Anbruch der römischen Kaiserzeit hatte die Romanisierung weiter Teile der Iberischen Halbinsel, besonders des Südens und der Ostküste, bereits einen hohen Grad erreicht. Die Romanisierung Kataloniens vollzog sich seit dem 2. Punischen Krieg in deutlich erkennbaren Phasen, die hier zunächst kurz dargestellt werden sollen¹.

Schon im Hannibalischen Krieg war der Nordosten der Halbinsel Ausgangspunkt der römischen Gegenoffensive gewesen; dort hatte Rom auch den ersten einheimischen Widerstand zu brechen gehabt, als bald nach Vertreibung der Karthager aus Hispanien Ilercavonen und Ilergeten für ihre

Folgende Werke werden abgekürzt zitiert:

- | | |
|---------------------------------|--|
| ALBERTINI, Lat. West | = E. ALBERTINI, <i>The Latin West: Africa, Spain and Gaul</i> , CAH XI, 1965 ³ , 491ff. |
| ALMAGRO, Guía breve | = M. ALMAGRO-BASCH, <i>Ampurias. Guía breve de las excavaciones y museos</i> , Barcelona 1967. |
| Anuari IEC | = Anuari de l'Institut d'Estudis Catalans — Crónica. |
| BALIL, Murallas Barcelona | = A. BALIL, <i>Las murallas de Barcelona</i> , Anejos del AEA II, Madrid 1961. |
| BOSCH, Poblamiento | = P. BOSCH-GIMPERA, <i>El poblamiento y la formación de los pueblos de España</i> , Mexico 1945. |
| GARCÍA Y BELLIDO, Latin. Hisp. | = A. GARCÍA Y BELLIDO, <i>Die Latinisierung Hispaniens</i> , in: ANRW I 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1972, 462—491. |
| Homenaje Schlunk | = Homenaje al Prof. Helmut Schlunk, AEA 45—47, 1972—1974. |
| MÉLIDA, Arte rom. | = J. R. MÉLIDA, <i>El arte en España durante la época romana</i> , in: R. MENÉNDEZ-PIDAL (Hrsg.), <i>Historia de España II</i> , Madrid 1962 ³ , 565ff. |
| MENÉNDEZ-PIDAL, Hist. Esp. | = R. MENÉNDEZ-PIDAL, <i>Historia de España</i> , dirigida por R. M.-P., II. <i>España Romana</i> , Madrid 1962 ³ . |
| PUIG, Arq. rom. Cat. | = J. PUIG i CADAVALCH, <i>L'Arquitectura romana a Catalunya</i> , Barcelona 1934. |
| SÁNCHEZ-ALBORNOZ, Culto al emp. | = C. SÁNCHEZ-ALBORNOZ, <i>El culto al emperador y la unificación de España</i> , <i>Anales del Instituto de Literaturas clásicas III</i> , Buenos Aires 1964, 5—120. |
| SERRA-RÁFOLS, Barcelona | = J. DE C. SERRA-RÁFOLS, <i>Barcelona</i> , in: M. ALMAGRO BASCH; J. DE C. SERRA-RÁFOLS; J. COLOMINES, <i>Carta arqueológica de España</i> , Madrid 1945. |
| SUTHERLAND, Rom. in Spain | = C. H. V. SUTHERLAND, <i>The Romans in Spain 217 B.C.—A.D. 117</i> , London 1939. |
| TORRES, Pen. Hisp. | = M. TORRES, <i>La Península Hispánica, provincia romana</i> , in: MENÉNDEZ-PIDAL, <i>Hist. Esp.</i> , 287ff. |

¹ Dazu allgemein P. BOSCH-GIMPERA und P. AGUADO-BLEYE, *La conquista de España por Roma*, in: MENÉNDEZ-PIDAL, *Hist. Esp.*, 3ff.; BOSCH, *Poblamiento*; SUTHERLAND, *Rom. in Spain*. Vgl. auch A. SCHULTEN, *Numantia, Die Ergebnisse der Ausgrabungen 1905 bis 1912. Die Keltiberer und ihre Kriege mit Rom. I*, München 1914, passim, zu allgemeinen Fragen der Ethnologie Hispaniens.

Autonomie den Kampf gegen Rom begannen. Im 2. Punischen Krieg war Tarraco rasch Basis der römischen Operationen gegen die Karthager geworden; nach Beendigung der Kämpfe im Osten und Süden des Landes wurde es neben Carthago Nova die wichtigste Stadt der neuengerichteten Provinz Hispania Citerior, welche sich über die ganze Ostküste und das Ebrotal erstreckte und später auch die nach und nach eroberten Gebiete Zentral- und Nordspaniens einschloß, bis unter Augustus eine Neueinteilung der hispanischen Provinzen erfolgte.

Wie im Hannibalischen Krieg die Scipionen, so war auch Cato 195 v. Chr. in der alten griechischen Kolonie Emporion gelandet, um den Aufstand der Indiketen und anderer einheimischer Stämme niederzuschlagen; die von ihm geschaffene Neuorganisation der inneren Verhältnisse der Citerior hat lange Zeit Bestand gehabt. Es folgte eine längere Friedensperiode für die nordöstlichen Teile der Halbinsel, während der die Romanisierung in den Küstengebieten und deren unmittelbarem Hinterland sowie am Unterlauf des Ebro (dem Süden der heutigen Provinz Lérida) ungestört fortschritt. Auch Scipio Aemilianus, nach Hispanien geschickt, um die keltiberischen Kriege zu beenden, landete im April 134 v. Chr. in Tarraco. Seine erste Maßnahme in Hispanien war bekanntlich die Wiederherstellung der Disziplin unter den römischen Truppen, nach A. SCHULTEN in den Ebenen des Urgel bei Lérida. Der Untergang Numantias brachte das Ebrotal zur Ruhe; dort und in Katalonien machte die Romanisierung nun weitere Fortschritte. Auxiliarverbände, welche die Stämme dieses Gebietes für das römische Heer zu stellen hatten, tauchen zu Beginn des 1. Jhs. v. Chr. im italischen Bundesgenossenkrieg auf, wofür die Ascoli-Bronze beredtes Zeugnis ablegt. Unter den dort genannten *equites* der *turma Salluitana* sind auch Ilergeten, die als einzige lateinische Namen tragen, während ihre Vaternamen noch rein iberisch sind: Otacilius Suisetarten f.; Cn. Cornelius Nesille f.; P. Fabius Enasagin f. Zweifellos waren solche Iberer, wenn sie als römische Bürger in ihre Heimat zurückkehrten, aktive Träger der Romanisierung². Der Sertoriuskrieg bezeichnet eine weitere Etappe der Romanisierung Nordostspaniens. Die enge Verbindung des Sertorius zu den Eingeborenen ist bekannt. In Osca, am Rande des Ilergetengebietes, richtete er im Jahre 77/76 v. Chr. eine Schule ein, wo Landeskinder Grammatik und Rhetorik lernten, die *toga praetexta* tragen durften und sogar mit goldenen *bullae* ausgezeichnet wurden. Pompeius Magnus, der im Jahre 77 nach Spanien kam, um im Kampf gegen Sertorius eine Entscheidung zu erzwingen, gewann rasch die Sympathie der katalonischen Küstentämme, Indiketen und Laietaner; sein erstes Lager schlug er bei Emporion auf. Auf katalonischem Boden errichtete Pompeius nach dem Sieg über Sertorius ein Siegesmal nach hellenistischem Vorbild^{2a}. Im Jahre 49 v. Chr.

² Vgl. dazu P. BOSCH-GIMPERA, Les soldats ibériques agents d'hellénisation et de romanisation, in: *Mélanges d'archéologie, d'épigraphie et d'histoire offerts à J. Carcopino*, Paris 1966, 141–148; GARCÍA y BELLIDO, *Latin. Hisp.*, 486.

^{2a} Nach Meinung A. SCHULTENS stand dieses Denkmal, von dem Überreste bislang nicht gefunden wurden, auf dem Col de Perthus in den Pyrenäen.

erlebte Katalonien Caesars Sieg über die Pompeianer bei Ilerda (Lérida). Auf der Rückreise nach Rom machte er in Emporion Station. Seine für Hispanien so bedeutsame Kolonisationspolitik^{2b} hat — zumindest chronologisch betrachtet — hier begonnen: Damals siedelte Caesar in der vor den Toren des griechischen Emporion liegenden Indiketenstadt Veteranen an und erhob sie zur römischen Kolonie, während die Griechenstadt (Neapolis) autonom blieb. Nach und nach wuchsen beide Siedlungen zusammen, daher der später übliche Plural 'Emporiae' (Ampurias).

Die Geschichte Kataloniens unter dem Prinzipat ist wenig ereignisreich; das Land erlebte eine lange Friedensperiode unter römischer Verwaltung³. Von Tarraco, inzwischen Hauptstadt der Citerior = Tarraconensis, aus begab sich Augustus auf den kantabrischen Kriegsschauplatz, um jedoch schon nach der ersten Kampagne im Winter 26/25 v. Chr. krank nach Tarraco zurückzukehren. Für eine kurze Zeit, in der sich der Kaiser dort erholte, war Tarraco gewissermaßen Hauptstadt des Reiches. In den Jahren 16—13 v. Chr. hielt sich der Kaiser, durch neue Unruhen genötigt, noch einmal in Hispanien auf^{3a}. Danach herrschte in Katalonien wie überhaupt auf der ganzen Halbinsel Friede; bezeichnend dafür ist die Verringerung der in Hispanien stationierten römischen Truppen. Tarraco behielt nur zwei Kohorten unter einem *praefectus orae maritimae*; die Operationsbasis der Flotte wurde nach Barcino verlegt.

Die Epoche der flavischen Kaiser brachte Hispanien eine Zeit hoher Blüte. Unter den damaligen Statthaltern der Tarraconensis ragt Plautius Silvanus Aelianus hervor^{3b}. Die hohe Prosperität der hispanischen Provin-

^{2b} Dazu vor allem F. VITTINGHOFF, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus, Akademie der Wissenschaften und Literatur. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse 1951, Nr. 14, Wiesbaden 1952.

³ Zur Geschichte Hispaniens und Kataloniens in der Kaiserzeit: J. M. BLÁZQUEZ, Estado de la romanización de España bajo César y Augusto, Emerita 30, 1962, 71—129; DERS., Causas de la romanización de España, Hispania 24, 1964, 5—26; 165—185; 325—348; 485—509; P. BOSCH-GIMPERA, Assaig de reconstitució de la etnologia de Catalunya, Discurs de l'Academia de Bones Lletres, Barcelona 1932; BOSCH, Poblamiento, passim; DERS., Rome et les Ibères, CHM 9, 1965, 114—125; A. GARCÍA Y BELLIDO, España y los Españoles hace dos mil años según la geografía de Estrabón, Madrid 1945; DERS., La España del siglo I de nuestra era según P. Mela y C. Plinio, Madrid 1947; SÁNCHEZ-ALBORNOZ, Culto al emp., passim; DERS., El proceso de la romanización de España desde los Escipiones hasta Augusto, Anales de Historia Antigua y Medieval 1, 1949, 37—74; A. SCHULTEN, RE VIII 2 (1913) s. v. Hispania, 1965ff.; DERS., The Romans in Spain, CAH VIII, 1965³, 306ff.; J. DE C. SERRA-RÁFOLS, La vida de España en la época romana, Barcelona 1944; DERS., L'évolution de la colonisation romaine dans la péninsule ibérique, in: Actes du Ier Congrès international d'Études classiques, Paris 1951, 382—385; F. SOLDEVILA, Historia de España I, Barcelona 1952; SUTHERLAND, Rom. in Spain, passim; TORRES, Pen. Hisp., passim.

^{3a} Zu den spanischen Kriegen des Augustus vgl. R. SYME, The Spanish Wars of Augustus, AJPh 55, 1934, 293—317; W. SCHMITTHENNER, Augustus' spanischer Feldzug und der Kampf um den Prinzipat, Historia 11, 1962, 29—85, ND in: Augustus, hrsg. v. W. SCHMITTHENNER, WdF CXXVIII, Darmstadt 1969, 404—485.

^{3b} Zu den römischen Beamten des kaiserzeitlichen Hispanien vgl. G. ALFÖLDY, Fasti Hispanienses. Senatorische Reichsbeamte und Offiziere in den spanischen Provinzen des

zen hielt bis weit ins 2. Jh. hinein an; Trajan, in der Baetica geboren, war der erste römische Kaiser provinzieller Herkunft. Unter seiner Regierung besaß die Tarraconensis in L. Licinius Sura einen ausgezeichneten Vertreter ihrer Interessen am Kaiserhof^{3c}. Der Triumphbogen, den Sura an der *via Augusta* nördlich von Tarraco errichten ließ, ist heute noch zu bewundern (Arco de Bará). Im Inneren Kataloniens, vor allem im Norden, vollzog sich die Romanisierung wesentlich langsamer. Dort ist auch kaum Bevölkerungsmobilität zu beobachten, dagegen erfuhren die größeren Städte, vor allem natürlich das zunehmend kosmopolitische Tarraco, bedeutenden Zuzug durch Fremde (Beamte, Soldaten, Kaufleute). Auch viele Juden ließen sich im Laufe der Kaiserzeit in Katalonien nieder; in spätrömischer Zeit besaß vor allem Dertosa eine große jüdische Gemeinde^{3d}. Zur Bevölkerungsgruppe nichtspanischer Herkunft⁴ sind im allgemeinen die wohlhabenden Familien zu rechnen, welche große Domänen (*latifundia*) auf der Halbinsel erwarben; diese Großgrundbesitzer lebten meist nicht selbst auf ihren Gütern, die sie durch einheimische Landarbeiter oder Sklaven bearbeiten ließen.

Zu dieser Gruppe fremdstämmiger Geldleute gehören auch die Handelsherren, die sich im Großhandel mit hispanischen Produkten engagiert hatten und Wein, Öl, Korn u. a. vor allem nach Italien exportierten. Indes spielten aus geographischen Gründen Latifundien in Katalonien niemals eine so bedeutende Rolle wie beispielsweise in Zentralspanien oder im Süden der Halbinsel.

Unter den Soldatenkaisern des 3. Jhs. beginnt der politische Verfall Roms, wenngleich die Severer durch ihre Kriege im Osten das militärische Prestige des Weltreiches zu verteidigen bemüht waren. Das Leben in den Provinzen verlief jedoch nach wie vor in enger politischer und ökonomischer Abhängigkeit von der Zentralregierung. Dabei blieb das Interesse der Bevölkerung an den Problemen der zunehmend bürokratisierten Verwaltung gering. Die städtischen Magistraturen lagen nach wie vor in den Händen von Lokalgrößen aus der Bourgeoisie. Das 3. Jh. mit seinen anarchischen Zuständen im Innern und der wachsenden außenpolitischen Bedrohung besonders durch die Germanen muß als Übergangszeit zwischen dem Prinzipat und dem Dominat Diokletians betrachtet werden^{4a}. Wie die ganze

römischen Reiches von Augustus bis Diokletian, Wiesbaden 1969. Speziell zu Plautius Silvanus Aelianus s. G. ALFÖLDY, a. O. 17f. und passim.

^{3c} Zu Sura s. E. GROAG, RE XIII 1 (1926) s. v. Licinius Nr. 167, 471ff.; R. SYME, Tacitus I—II, Oxford 1958, ND 1967, s. Ind.

^{3d} Vgl. zum hispano-römischen Judentum neuerdings M. KOCH, Zur frühen jüdischen Diaspora auf der Iberischen Halbinsel, Festschrift für Antonio García y Bellido, Madrid (im Druck).

⁴ Dazu E. ALBERTINI, Les étrangers résidant en l'Espagne pendant l'Empire romain, in: Mélanges Cagnat, Paris 1912, 297—318; A. GARCÍA y BELLIDO, El elemento forastero en la Hispania Romana, BRAH 144, 1959, 119—154; A. BALIL, Riqueza y sociedad en la España romana (siglo III—I a. d. JC.), Hispania 25, 1965, 325—366; DERS., El imperio romano hasta la crisis del siglo III, in: Historia económica y social de España, dirigida por V. VÁZQUEZ DE PRADA, I. La antigüedad, Madrid 1973, 243ff.

^{4a} Einen umfassenden Überblick zur Geschichte des spätrömischen Hispanien bietet neuerdings K. F. STROHEKER, Spanien im spätrömischen Reich (284—475), in: Homenaje Schlunk, 587—606.

Ostküste — aber auch andere Gebiete Hispaniens — hatte Katalonien besonders um die Mitte des Jahrhunderts unter Germaneneinfällen zu leiden, die vor allem Castrum Octavianum, Barcino und Tarraco in Mitleidenschaft zogen⁵.

II. Die Organisation des römischen Katalonien

1. Die Provinz Hispania Tarraconensis⁶

Nach der Neuorganisation Hispaniens durch Augustus gab es anstelle der beiden republikanischen Provinzen Hispania Citerior und Hispania Ulterior nun drei Provinzen: Hispania Tarraconensis, Hispania Baetica und Hispania Lusitania. Die Tarraconensis, mit der Hauptstadt Tarraco, umfaßte die Ostküste, das Ebrotal mit den angrenzenden Gebieten der Keltiberer, Vasconen und Kantabrer, sowie die nördlichen und südlichen Hochebenen; später kam auch das Gebiet der heutigen Provinz Almería und die östlichen Teile der Provinzen Granada und Jaén dazu. Im Rahmen der augusteischen Neuordnung war die alte Hispania Ulterior in Baetica und Lusitania aufgeteilt worden. Zur Lusitania mit der Hauptstadt Emerita gehörte Portugal nördlich vom Duero und das noch wenig romanisierte Galläkien, welches jedoch gegen Ende des 1. Jhs. n. Chr. zur Tarraconensis geschlagen wurde. Caracalla schuf dann aus Callaecia und Asturia eine neue Provinz, die Hispania Nova Citerior Antoniniana mit der Hauptstadt Bracara Augusta. Nach der Teilung der Provinzen in kaiserliche und senatorische fielen Tarraconensis und Lusitania an den Princeps und wurden von *legati Augusti* verwaltet, während die Baetica einem senatorischen Prokonsul unterstand.

2. *Conventus iuridici*⁷

Zur organisatorischen Verbesserung des Gerichtswesens unterteilte Augustus die Provinzen nach *conventus iuridici*. Die Tarraconensis zerfiel

⁵ J. M. BLÁZQUEZ, La crisis del siglo III en Hispania y Mauretania Tingitana, Hispania 28, 1958, 5—77; DERS., Estructura económica y social de Hispania durante la anarquía militar y el Bajo Imperio, Madrid 1964; A. BALIL, Las invasiones germánicas en Hispania durante la segunda mitad del siglo III d. JC., Cuadernos de trabajo de la Escuela española de Arte y Arqueología en Roma 9, 1957, 97 ff.; DERS., Hispania en los años 260 a 300 de JC., Emerita 27, 1959, 269 ff.; H. SÁNCHEZ-REAL, La invasión germana del 259, Boletín arqueológico tarraconense 51, 1951, 1 ff.

⁶ E. ALBERTINI, Les divisions administratives de l'Espagne romaine, Paris 1923; DERS., Lat. West; T. ARNOLD, Roman Provincial Administration, Oxford 1914; R. KNOX MCELDERRY, Vespasian's Reconstruction of Spain, JRS 8, 1918, 53—102; 9, 1919, 86—94 (Addenda); J. J. VAN NOSTRAND, The Reorganization of Spain by Augustus, The University of California Publications on History, 1916; A. SCHULTEN, CAH VIII; SUTHERLAND, Rom. in Spain; TORRES, Pen. Hisp.

⁷ SUTHERLAND, Rom. in Spain, passim; TORRES, Pen. Hisp., 233—274.

in sieben solcher Gerichtsbezirke: *Carthaginiensis*, *Tarraconensis*, *Caesaraugustanus*, *Cluniensis*, *Asturum*, *Lucensis* und *Bracaraugustanus*. Der *conventus Tarraconensis*, gewissermaßen die Vorform des späteren Katalonien, umfaßte den Norden der heutigen Provinz Castellón, doch gehörte das Gebiet um Ilerda zum *conventus Caesaraugustanus*, da die Wohngebiete der Ilergeten von Ilerda bis in den Süden der heutigen Provinz Huesca reichten und daher geographisch eher zu Aragon als zu Katalonien zu rechnen sind.

Über die Bevölkerungsdichte der *Tarraconensis* besitzen wir nur wenige Angaben, wissen aber, daß sie in den verschiedenen geographischen Zonen der Provinz sehr ungleich war.

Nach Plinius lebten zu seiner Zeit im *conventus Asturum* 240 000, im *conventus Lucensis* 166 000 und im *conventus Bracaraugustanus* 285 000 Freie, d. h. etwa 8 freie Personen pro km²; die Arevaker besaßen 20 000 Krieger, vielleicht $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{5}$ ihrer Gesamtzahl. Es ist anzunehmen, daß die Bevölkerungsdichte der dem Mittelmeer zugewandten *conventus* der Provinz größer war. Von den Städten war zweifellos Tarraco die volkreichste. Die Bevölkerungszahl der anderen Städte vor allem im Inneren Kataloniens war erheblich geringer. Am schwächsten besiedelt waren die Gebiete des äußersten Nordens und Westens von Katalonien.

3. Das römische Bürgerrecht⁸

Die Politik Caesars in Hispanien hatte wesentlich zur Romanisierung des Landes beigetragen, in erster Linie durch Koloniegründungen und Verleihungen des römischen Bürger- und Stadtrechts. In Katalonien hatten vor allem Tarraco und Barcino von dieser Politik profitiert; sie wurden *Coloniae Iuliae*. Dertosa erhielt den Namen *Municipium Hibera Iulia Ilercavonum*. Auf die Umwandlung der Emporion benachbarten Indiketenstadt zur römischen Kolonie wurde schon hingewiesen.

Von der caesarischen Bürgerrechtspolitik ging Augustus insofern ab, als er meist lateinisches Bürgerrecht an Einzelpersonen und Städte verlieh; freilich besaßen damals nicht einmal 20 Städte der *Tarraconensis* lateinisches Recht.

Große Fortschritte machte die Romanisierung Hispaniens auch unter den Kaisern der flavischen Dynastie. 74 oder 75 n. Chr. verlieh Vespasian ganz Hispanien das *ius latium minus*. Dies bedeutete: In jedem *municipium* erhielten die jährlich gewählten höchsten Stadtbeamten mit ihren Familien das volle römische Bürgerrecht^{8a}, was eine allmähliche Umwandlung der

⁸ SUTHERLAND, *Rom. in Spain*; BOSCH, *Poblamiento*; TORRES, *Pen. Hisp.*

^{8a} Das Quellenmaterial aus Hispanien zu diesem Komplex enthält A. D'ORS, *Epigrafía jurídica de la España Romana*, Madrid 1953, 135 ff. Vgl. auch TH. MOMMSEN, *Römisches Staatsrecht* III 1, Leipzig 1887³, ND Basel-Stuttgart 1963, 639 ff.; KNOX McELDERRY, *op. cit.*; H. BRAUNERT, *Ius Latii in den Stadtrechten von Malaca und Salpensa*, in: *Corolla memoriae E. Swoboda dedicata*, Röm. Forsch. in Niederösterreich 5, Graz-Köln 1966, 68—83.

Gemeinde latinischen Rechts zur Vollbürgergemeinde zur Folge hatte. Den Abschluß dieser Entwicklung brachte schließlich die 'Constitutio Antoniniana'^{8b}.

4. Städtewesen⁹

Die bedeutendsten Städte Kataloniens waren Tarraco, jetzt Colonia Iulia Victrix Triumphalis Tarraco; Barcino (Colonia Iulia Augusta Paterna Faventia Barcino); Ilerda, die alte Ilergetenstadt; Gerunda (Gerona); Emporiae; Dertosa. Weniger bedeutend waren Palfuriana (Altafulla?); Subur (Olérdola); Egara (Tarrasa); Arrahona (Sabadell); Baetulo (Badalona); Iluro (Mataró); Blanda (Blanes); Bacasis (Manresa); Vicus Ausetanorum (Vich); Setelsis (Solsona); Aeso (Isona); Agger (Ager); Iuncaria (Figueras?); Beseldunum (Besalú); Aquae Voconiae (Caldas de Malavella); Iulia Libica (Llivia) und andere. Viele dieser Städte gehen auf alte einheimische Siedlungen zurück; aus den von Plinius und Ptolemaios genannten Städtenamen läßt sich schließen, daß das frühere ethnische Substrat sich dort erhalten hatte.

5. *Concilia*¹⁰

Seit den späten Regierungsjahren des Augustus gab es in den Provinzen Kultversammlungen städtischer Delegierter. Im Osten des Imperiums war man an periodische Zusammenkünfte (*koiná*) zur Verehrung von Herrschern und lokalen Gottheiten gewöhnt. Solche Versammlungen gab es nun zu Ehren von *Roma et Augustus*. Im Westen des Reiches hatte man zu diesem Zweck Altäre errichtet; das bekannteste Beispiel bietet die Kultstätte von Lugdunum in Gallien. Überdies gab es in Italien und in den Provinzen Priesterkollegien zu Ehren des Augustus. In Hispanien begann der Augustuskult sehr früh¹¹. Im Heiligtum der iberischen Stadt Azaila

^{8b} Dazu die neuere Literatur bei K. CHRIST, Römische Geschichte. Einführung, Quellenkunde, Bibliographie, Darmstadt 1973, 243.

⁹ P. BOSCH-GIMPERA, Assaig (zit. in Anm. 3); OTHMER, Die Stämme von Hispania Tarracensis, Diss. Berlin 1894, mit Übersetzung in catalán: Les tribus de la Hispania Tarraconensis en temps dels romans, Butlletí de la Real Academia de Bones Lletres XI, Barcelona 1911, 325ff.; BOSCH, Poblamiento; TORRES, Pen. Hisp., 379 mit Karte 376.

¹⁰ E. G. HARDY, The Provincial Concilia from Augustus to Diocletian, in: Studies in Roman History I, London 1906, 236—283; A. C. JOHNSON, Municipal Administration in the Roman Empire, Princeton 1926; SÁNCHEZ-ALBORNOZ, Culto al emp.; SUTHERLAND, Rom. in Spain; L. R. TAYLOR, The Divinity of the Roman Emperor, Connecticut 1931; DIES., Augustales, Seviri Augustales and Seviri: A Chronological Study, TAPhS 45, 1914; TORRES, Pen. Hisp., 378. Hier, wie bei SÁNCHEZ-ALBORNOZ, ist das epigraphische Material in reichem Maße herangezogen.

¹¹ SÁNCHEZ-ALBORNOZ, Culto al emp., 29f.; zu Azaila vgl. auch J. CABRÉ, Corpus Vasorum Hispanorum. Cerámica de Azaila, Madrid 1944, 7; zur Büste s. O. BRENDL, Ikonographie des Kaisers Augustus, Heidelberg 1921, sowie L. CURTIUS, Zum Bronzekopf von Azaila und zu dem Porträt des jugendlichen Augustus, RM 55, 1940, 36ff.

(Prov. Zaragoza) im Ebrotal wurden Büsten aus Bronze aufgestellt, die mit Porträts des jungen Octavian und seiner Frau Livia zu identifizieren sind und aus den Jahren 38–34 v. Chr. stammen dürften. Vielleicht spielt hier die bekannte *devotio iberica* eine Rolle. Auch in Tarraco errichtete man gegen Ende seiner Regierungszeit dem Kaiser einen Altar¹². Den äußeren Rahmen des kurz vor dem Tode des ersten Princeps geschaffenen *concilium* vervollständigte Tiberius, der im Jahre 15 n. Chr. der Errichtung eines Tempels zu Ehren des *divus Augustus* in Tarraco zustimmte¹³.

Die *concilia* fanden jährlich in den Provinzhauptstädten statt, für die Citerior also in Tarraco. Auf dem Programm standen kultische Feiern, aber auch andere Veranstaltungen wie Spiele, Prozessionen usw. Vorsteher des *concilium* war der auf Lebenszeit gewählte *flamen*; er und seine Gattin (*flaminica*) waren hochgeehrt^{13a}. Neben dem *flamen* standen die *seviri Augustales*, ein Priesterkollegium, das in besonderen Fällen auch Freigelassenen offenstand. Diese Ämter waren Bestandteil des *cursus honorum* der Stadtbürger; wer sie bekleidete, gehörte zum *ordo*, der im Laufe der Zeit zu einer Art provinzieller Adelskaste wurde. Die zu den *concilia* entsandten städtischen Delegierten erhielten Spesen aus der Stadtkasse. Die *concilia* selber besaßen eigenes Vermögen in Form von Landbesitz, Jahresbeiträgen der Städte und Sklaven.

Neben ihrer eigentlichen Bestimmung, dem Kaiserkult, waren die *concilia* auch anderweitig aktiv. So organisierten sie Gesandtschaften nach Rom, etwa um dem Princeps zum Geburtstag zu gratulieren und so eine direkte Beziehung zwischen Kaiser und Provinz herzustellen. Aber auch Beschwerden über die Provinzverwaltung und andere Anliegen wurden von solchen Gesandtschaften überbracht, wie aus der Zeit der Flavii und Trajans bezeugt ist. Nach und nach beschäftigten sich die *concilia* auch mit anderen Angelegenheiten des öffentlichen Lebens und erhielten dadurch eine gewisse politische Bedeutung. Außer dem Kult für Augustus ist durch Inschriften kultische Verehrung auch für Vespasian, Titus, Trajan, Marcus und seine Gattin in Tarraco bezeugt. Da zu den *concilia* städtische Delegierte aus der ganzen Provinz kamen, waren sie in besonderem Maße Medien der Kommunikation innerhalb der Provinzbevölkerung. Nach den Inschriften kamen Galläker, Kantabrer, Keltiberer nach Tarraco, zusammen mit den Stämmen Kataloniens. So entstand eine gewisse Solidarität, welche half, ethnische Gegensätze auszugleichen und die Loyalität gegenüber Rom zu festigen. Man hat den *concilia* die Entwicklung einer Art Gemeinschaftsgefühl der hispanischen Stämme zugeschrieben, das zur Homogenisierung Hispaniens beigetragen habe¹⁴. Ein derartiges Verständ-

¹² Quintilian, *De inst. orat.* VI 3, 77; SÁNCHEZ-ALBORNOZ, *Culto al emp.*, 30f.; SUTHERLAND, *Rom. in Spain*, 154ff., 242.

¹³ Tac., *Ann.* I 78. SÁNCHEZ-ALBORNOZ, a. O. 18; 42; SUTHERLAND, a. O. 154ff., 241ff.

^{13a} Dazu neuerdings G. ALFÖLDY, *Flamines Provinciae Hispaniae Citerioris*, *Anejos de AEA* VI, Madrid 1973.

¹⁴ Vgl. dazu MENÉNDEZ-PIDAL, *Hist. Esp.*, Einleitung XXXVIII–XL; SÁNCHEZ-ALBORNOZ, *Culto al emp.*, 107ff.

nis geht u. E. zu weit. Während des Prinzipats blieben die einzelnen Provinzen mit ihren *concordia* voneinander getrennt. Erst mit der Schaffung der *diocesis Hispaniae* und der Neuorganisation der Provinzverwaltung durch Diokletian wurde die gesamte Halbinsel verwaltungsmäßig eine Einheit. Wenn auch ALBERTINI mit Recht feststellt, daß in den oberen Schichten der hispano-römischen Gesellschaft ein gewisses hispanisches Nationalgefühl¹⁵ entstanden sei, so ist doch unverkennbar, daß daneben numerisch weit bedeutendere Bevölkerungskreise, welche auf einem niederen kulturellen Niveau verharrten, viel weniger empfänglich für römische Einflüsse waren¹⁶. So sehr sich Rom auch bemühte, die Halbinsel zu einigen, Hispanien blieb doch immer geographisch und ethnisch „zergliedert in Komplexe, die Natur und eine lange Geschichte geformt hatten“^{16a}. Auch bei der hispano-römischen Oberschicht war das Römertum kaum mehr als ein Firnis, unter dem der alte einheimische Partikularismus für eine beschränkte Zeit zur Ruhe kam. Kaum war die politische Einheit des Imperiums nach vier Jahrhunderten des Friedens und der kulturellen Integration zerbrochen, da gewannen die alten Völkerschaften Spaniens ihre frühere, scheinbar verlorene, Individualität zurück, und im frühen Mittelalter zeigte sich bald, daß die vorrömischen ethnischen Komplexe im wesentlichen überlebt hatten¹⁷.

III. Die Kultur des römischen Katalonien

1. Bautätigkeit

Die Städte Kataloniens, in erster Linie Tarraco und Barcino, aber auch die ländlichen *villae*, besaßen ein völlig römisches Gesicht¹⁸. Seit der augusteischen Zeit entwickelte sich eine rege Bautätigkeit. Aus Tarraco und Barcino kennen wir Tempel, die in die frühe Kaiserzeit datieren. Vermutlich aus dem 2. Jh. n. Chr. stammt der Tempel in Vich¹⁹ (Abb. 1, 2, 3). Die Gesamtanlage der städtischen Siedlungen ist nur für Tarraco und Barcino bekannt. Tarraco²⁰ ist eine iberische Gründung, aber bereits seit den Scipionen gewann es römische Züge. Das römische Tarraco lag auf einem

¹⁵ MENÉNDEZ-PIDAL, a. O. XXXVI, betont, daß in der Völkerwanderungszeit Orosius deutliche Sympathie für die von Rom unterworfenen einheimischen Stämme erkennen läßt, ebenso auch für deren Widerstand gegenüber den Eroberern.

¹⁶ ALBERTINI, Lat. West, 497ff.

^{16a} ALBERTINI, a. O. 501.

¹⁷ BOSCH, Poblamiento, 262ff.

¹⁸ Vgl. allgemein MÉLIDA, Arte rom., 565ff.; PUIG, Arq. rom. Cat.; B. TARACENA, Arte romano, in: Ars Hispaniae II, Madrid 1947, 11ff., mit guten Abbildungen.

¹⁹ PUIG, a. O. 99ff. (Tarraco); 94ff. (Barcino); 107ff. (Vicus Ausetanorum).

²⁰ P. BOSCH-GIMPERA, Problemas d'història i d'arqueologia tarragonines, Tarragona 1925; PUIG, a. O. 15ff.; 199; 206—209; 210; 225; 230—234; 235ff.

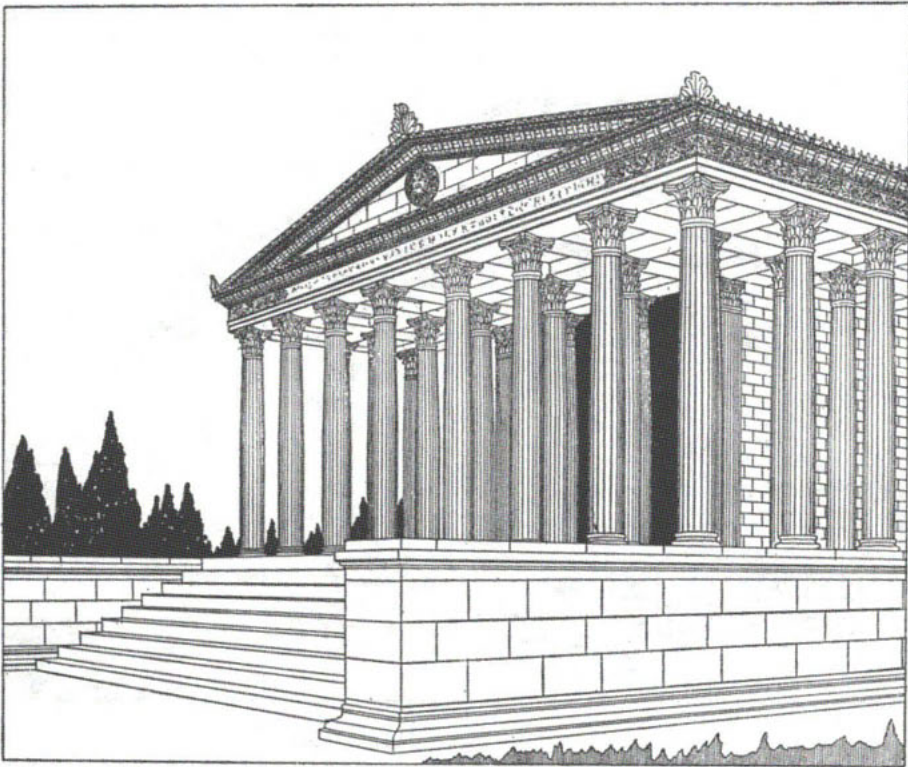


Abb. 1. Tarraco. Augustustempel

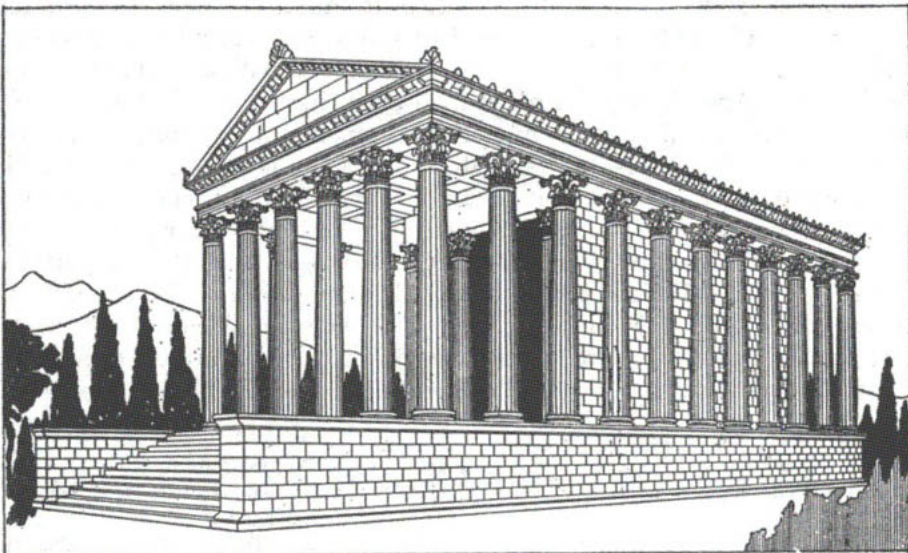


Abb. 2. Barcino. Römischer Tempel

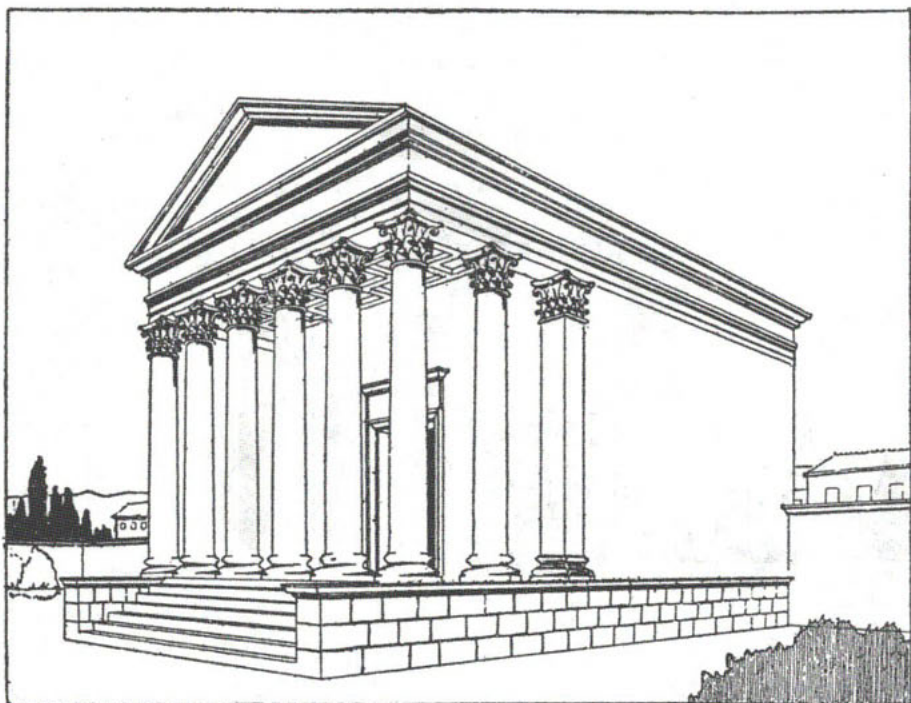


Abb. 3. Ausa. Römischer Tempel

Hügel am Meer in der Nähe des Hafens. Im oberen Hügelbereich, wo sich heute die Kathedrale erhebt, errichtete man den Tempel des Jupiter Ammon und später auch den des Augustus. In Richtung auf den Hafen schlossen sich Straßen und Wohnhäuser mit einem *forum*, das *praetorium* (der sogenannte 'Palast des Augustus') und der Zirkus an^{20a}. Außerhalb dieses Baukomplexes, der in seiner Ausdehnung der alten iberischen Stadt entspricht und durch iberische Mauern, die sogenannten Zyklopenmauern, umschlossen ist, erweiterte sich die Unterstadt zum Meer hin. Dort lagen das Theater, die Thermen, das große *forum* mit einem Markt (*macellum*), einer monumentalen *porticus* mit korinthischen Säulen und die Tempel der Minerva, der Isis und der Tutela. Im Osten der Stadt in Meeresnähe lag das Amphitheater; westlich des Hafens schlossen sich Häuser und Friedhöfe an. Über diesen entwickelte sich in christlicher Zeit eine ausgedehnte Nekropole, dort wurde auch die erste christliche Basilika von Tarraco errichtet²¹. Nördlich von Tarragona liegen die Steinbrüche von El Médol, aus denen

^{20a} Vgl. dazu jetzt die ausgezeichnete Untersuchung von TH. HAUSCHILD, Römische Konstruktionen auf der oberen Stadtterrasse des antiken Tarraco, in: Homenaje Schlunk, 3—44.

²¹ P. DE PALOL, Arqueología cristiana de la España romana, siglos IV—VI, Madrid—Valladolid 1967, 51—59 (Basilika); 278 ff. (Nekropole); J. PUIG i CADAFAELCH, El cementiri cristià i la catedral primitiva de Tarragona, Anuari IEC VIII, 1927—31, 130 ff.

die großen, gut behauenen Quader stammen, welche man für den Bau des römischen Tarraco verwendete²².

Barcino²³ war kleiner als Tarraco, auf einem kleinen Hügel, dem Taber, gebaut und von Mauern umschlossen. Der Taber liegt am Ende einer kleinen Halbinsel zwischen zwei Meeresbuchten nahe beim Montjuich, wo eine alte iberische Siedlung bestanden hatte, von denen es noch andere in der Umgebung von Barcelona gab. Auf dem Montjuich liegen römische Straßen über iberischen; vielleicht befand sich dort auch ein Tempel des Jupiter, worauf die Bezeichnung Montjuich (*mons Iovis*) hinzuweisen scheint. Der alte Hafen von Barcino lag am Südabfall des Montjuich; damals bildete das Meer dort einen Golf. Der alte Zustand spiegelt sich noch in den Ortsnamen Castell del Port und Santa Maria del Port²⁴. Einen zweiten Hafen gab es an der dem Meer zugewandten Tabersiedlung; er ist der Vorgänger des heutigen Hafens von Barcelona. Die Siedlung auf dem Taber besaß seit ihren Anfängen eine Befestigung, wie eine Inschrift aus der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. vermuten läßt, auf der Türme und Tore der Stadt erwähnt sind. Diese Siedlung befand sich dort, wo sich heute die Altstadt von Barcelona erstreckt; seit dem frühen Prinzipat wuchs sie über die alten Mauern hinaus und war von Friedhöfen umgeben. Im 3. Jh. n. Chr. gab es dort infolge der Germaneneinfälle Zerstörungen wie in Tarraco und anderswo. Nachdem die erste Gefahr gebannt schien, wurden Mauern und Türme in der Weise wiederhergestellt, wie sie sich bis heute erhalten haben. Die wiederaufgebaute Stadt war kleiner als die des Prinzipats, deren Spuren z. T. unter den jüngeren Mauern erkennbar sind. Im heutigen Stadtplan

²² PUIG, Arq. rom. Cat., 272.

²³ A. BALIL, Cronología de las fortificaciones de Barcelona en el Bajo Imperio, in: IV Congreso arqueológico nacional, Zaragoza 1957; DERS., Murallas Barcelona; DERS., Colonia Iulia Avgvsta Paterna Faventia Barcino, Bibliotheca Archaeologica IV, Madrid 1964; PUIG, a. O. 60ff.; SERRA-RÁFOLS, Barcelona, 57—78. Wichtige Untersuchungen zum römischen Barcino veröffentlicht die seit 1960 erscheinende Zeitschrift Cuadernos de Arqueología e Historia de la Ciudad, Barcelona.

²⁴ SERRA-RÁFOLS, Barcelona, 62f. Noch heute lebt in der Zone südlich des Montjuich die Erinnerung an einen Hafen — wohl den zur ersten römischen Siedlung an diesem Hügel gehörenden — in den Ortsnamen 'Estany del Port' und 'Santa Maria del Port' weiter. Avien, Ora maritima vv. 520f., erwähnt einen Hafen bei Barcino; den Stadtnamen gibt er im Plural:

... et *Barcilonum amoena(s) sedes ditium*
nam pandit illic tuta portus brachia,
vetque semper dulcibus tellus aquis.

Der Name Barcilo ist wohl eine Interpolation Aviens und gehört nicht dem alten Periplus an. Auch wenn 'Barcilo' aufgrund der Endung *-ilo* als einheimischer Name zu gelten hat, so dürfte dort im 6. Jh. v. Chr. nicht mit einer größeren Stadt zu rechnen sein, da in diesem Gebiet damals und in den späteren Jahrhunderten vor der römischen Okkupation lediglich kleine iberische Siedlungen bekannt sind. In der Kaiserzeit ist für Barcelona ausschließlich der Name 'Barcino' verwendet, allerdings kommt seit der Spätantike — also der Zeit Aviens — die Form mit *-ilo* vor, die sich auf mittelalterlichen Karten (die ihrerseits wieder von spätrömischen abhängen) findet. Das 'l' hat sich natürlich auch in der modernen Form 'Barcelona' erhalten. Vgl. auch A. SCHULTEN, Avieno — Ora maritima, Fontes Hispaniae Antiquae I, Barcelona 1955³, 135f.

des alten Kerns von Barcelona lassen sich noch die Hauptzüge des römischen Barcino mit *cardo* und *decumanus* erkennen; an deren Kreuzung lag das *forum*, vermutlich dort, wo sich heute die Plaza de San Jaime befindet. Nahebei stand der schon erwähnte Tempel aus augusteischer Zeit, dessen Säulen in situ zu besichtigen sind. Dort gibt es auch Überreste eines Theaters und von Thermen, sowie eines Aquäduktes, welches Wasser aus dem rio Besós bei Montcada in die Stadt leitete^{24a} (Abb. 4).

Die römische Kolonie, die sich an die Neapolis von Emporion²⁵ anschloß, war von starken Mauern umgeben und besaß eine Hauptstraße mit *porticus*, ein *forum* und Häuser mit reichem Mosaikschmuck. Vor dem Haupttor der Stadt gab es ein kleines Amphitheater und eine *palaestra*. In römischer Zeit erweiterte man die hellenistische Agora der Neustadt; an ihrer schönsten Seite errichtete man eine *curia* sowie eine Stoa mit zwei Säulenreihen, hinter denen sich die Kaufläden befanden. In der Neustadt wurde auch ein kleiner Serapistempel gebaut; er stand in der Mitte eines großen Hofes, umgeben von einem Peribolos mit Säulen. Auch die alten Häuser aus hellenistischer Zeit wurden nach römischer Manier umgebaut.

Unbefestigte Städte waren Palfuriana, Baetulo, wo in Privathäusern aufwendige Mosaiken gefunden wurden²⁶, Iluro²⁷ und Egara. Wie aus ganz Hispanien sind auch aus Katalonien zahlreiche großzügig angelegte *villae* bekannt, die mit Mosaiken geschmückt und von Gärten umgeben waren. Erwähnenswert sind u. a.²⁸ die von Calafell (Prov. Tarragona), diejenige von La Salud bei Sabadell, die von Torre Llauder bei Mataró und von Boades bei Sant Vicens de Castellet in der Nähe von Manresa (alle in der Prov. Barcelona); die *villae* von Villagrassa und Solsona (Prov. Lérida); in der Provinz Gerona ist die große *villa* von Torre de Bell-Lloch, südlich der Provinzhauptstadt gelegen, besonders hervorzuheben. In derselben Provinz, bei Tossa de Mar, ist eine *villa* ausgegraben worden, die ebenfalls reichen Mosaikschmuck aufweist. Auf einem ihrer Mosaiken findet sich die Inschrift *TURISSA*, vielleicht der Name der unmittelbar benachbarten römischen Stadt, die jedoch unbekannt geblieben ist (Tossa?).

An Heilquellen, die teilweise noch heute frequentiert werden, errichtete man in römischer Zeit Thermen. Besonders bekannt sind diejenigen von Caldas de Montbuy (Prov. Barcelona) und Caldas de Malavella (Prov. Gerona); Städte wie Tarraco und Barcino besaßen eigene Thermenanlagen²⁹.

^{24a} Pläne des römischen Barcino finden sich bei A. BALIL, Colonia Iulia Avgvsta Paterna Faventia Barcino, passim.

²⁵ Vgl. ALMAGRO, Guía breve, 31ff.; PUIG, Arq. rom. Cat., 33ff.; 76ff.; 87ff.

²⁶ Dazu J. DE C. SERRA-RÁFOLS, Excavacions a Badalona, Anuari IEC VIII, 1927—31, 100—111; DERS., Forma conventus Tarraconensis. I. Baetulo — Blanda, Institut d'Estudis catalans, secció histórico-arqueològica, Memòries I 4, 27—42.

²⁷ Vgl. M. RIBAS-BELTRÁN, El poblament d'Iluro, Institut d'Estudis catalans, secció histórico-arqueològica, Memòries XII, 1952.

²⁸ Vgl. PUIG, Arq. rom. Cat., 239ff.; SERRA-RÁFOLS, Barcelona, 132f.

²⁹ Dazu PUIG, a. O. 225ff.; MÉLIDA, Arte rom., 641; SERRA-RÁFOLS, a. O. 70f.

Es wurde bereits davon gesprochen, daß seit dem frühen Prinzipat ein Aquädukt von 35 km Länge Wasser aus dem rio Gayá nach Tarraco führte. Ein erhaltener Rest dieser Wasserleitung in Stadtnähe, 200 m lang und 26 m hoch, mit einer Doppelreihe übereinander stehender Bögen heißt heute Pont de les Ferreres³⁰ (Tafel I). Ebenfalls erwähnt wurde der Aquädukt von Barcino, welcher Wasser aus dem rio Besós in die Stadt leitete³¹. Einen weiteren Aquädukt kennen wir in Pineda (Prov. Barcelona)³²; das Wasser wurde aus der riera de Pineda entnommen und teilweise durch unterirdische Kanäle und schließlich über einen Aquädukt, von dem sich Bögen gefunden haben, an einen Ort nahe dem Meer geleitet, wo sich wahrscheinlich eine *villa* befand. Das Wasser diente der Irrigation. Reste eines Aquäduktes wurden auch bei Sant Jaume dels Domenys (Prov. Tarragona) gefunden³³.

An Hafeneinrichtungen kennen wir in Katalonien eine in römischer Zeit angelegte Mole an der unbefestigten Seeseite der Neapolis von Emporion³⁴. Häfen besaßen Tarraco und Barcino, von denen sich jedoch außer den erwähnten Ortsnamen nichts erhalten zu haben scheint.

2. Verkehrswesen

Wie andere Provinzen des römischen Reiches besaß auch Hispanien ein großartig angelegtes Straßensystem, das militärischen und kommerziellen Zwecken und natürlich auch dem privaten Reiseverkehr diente³⁵. Die wichtigste römische Straße in Katalonien³⁶ war die *via Augusta*, die als *via Herculeia* bereits vor dem Prinzipat bestanden hatte. Sie führte aus Gallien über den Col de Perthus nach Hispanien mit Abzweigungen nach Rhode, Emporion und anderswohin. Die *via Augusta* berührte Gerunda, Barcino, Tarraco und Dertosa und führte weiter nach Saguntum, Valentia und Carthago Nova. Diese uralte Straße war schon im Zweiten Punischen Krieg benutzt worden; Polybios berichtet von ihr^{36a}. Vor dem Jahre 120 v. Chr. wurde sie erneuert. W. HÜBNER glaubte, daß die ältesten Meilensteine Hispaniens, die von einer Seitenstraße der *via Augusta* (Barcino—Ilerda) stammen, in die Zeit der caesarischen Kriege datieren. Auf ihnen erscheinen die Namen Fabius Labeo und Manius Sergius, die zu einem nicht bekannten Zeitpunkt die Citerior verwaltet haben müssen^{36b}. Meilensteine der Kaiser

³⁰ Vgl. PUIG, a. O. 257ff.; MÉLIDA, a. O. 598f.

³¹ Vgl. SERRA-RÁFOLS, a. O. 72.

³² Dazu F. PRAT i PUIG, L'aqueducte romà de Pineda, Institut d'Estudis catalans, secció històrico-arqueològica, Memories VII.

³³ PUIG, a. O. 262, Abb. 327.

³⁴ PUIG, a. O. 27, Abb. 30; MÉLIDA, a. O. 585, Abb. 349; ALMAGRO, Guía breve, Tafel II.

³⁵ Dazu K. MILLER, Itineraria romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana, Stuttgart 1916; MÉLIDA, a. O. 567ff.

³⁶ PUIG, a. O. 265—268.

^{36a} Polyb., III 39.

^{36b} Vgl. CIL II, 4924; 4925; 4956 mit E. HÜBNERs Kommentar.

Tiberius und Claudius bezeugen Reparaturen der *via Augusta* im frühen Prinzipat. Von Tarraco führte eine Abzweigung nach Ilerda (über Valls, Montblanch und durch die Ebene des Urgel), die dort auf die Straße Barcino—Ilerda traf. Von Ilerda führte eine Straße nach Osca am Rande des Ilergetengebietes. Osca wiederum war Endpunkt einer Straße, die von Salduba = Caesaraugusta (Zaragoza) kam. Eine sehr wichtige Straße führte über die Monegros von Ilerda nach Caesaraugusta.

Brücken aus römischer Zeit kennen wir in Martorell über den Llobregat und in Lérida über den Segre. In Manresa führte eine Brücke über den Cardoner, Teil der antiken Straße nach Setelsis. Beide Seiten der Brücke von Martorell schmücken monumentale Bögen, ähnlich denen des Arco de Bará.

3. Befestigungen und Militärposten

Einheimische Städte wie Gerunda³⁷ und Tarraco³⁸ waren schon in vorrömischer Zeit ummauert. Bereits in der Zeit der Scipionen wurden die iberischen Mauern Tarracos erhöht. Barcino³⁹ besaß in der Zeit des Cato Censorius einen Mauerring. Aus dieser frühen Befestigung stammen möglicherweise die Türme bei der heutigen Plaza Nueva, welche das Stadttor flankierten. Der heutige Zustand des Mauerrings stammt dagegen aus dem 3.—4. Jh. n. Chr. Die römische Stadt neben der Neapolis von Emporion war ebenfalls mit einer starken Mauer befestigt⁴⁰. Aber auch kleinere Ortschaften wie etwa Agger (Prov. Lérida) besaßen Mauern⁴¹. Zur Überwachung der einheimischen Bevölkerung im Hinterland städtischer Zentren, besonders auch zur Sicherung strategisch wichtiger Plätze im Grenzgebiet der Territorien gewisser Stämme, bzw. zum Schutz der Verkehrswege wurden Militärposten angelegt. Von ihnen ist das *Castrum Octavianum* in Sant Cugat del Vallés das bedeutendste⁴². Es stammt vermutlich aus augusteischer Zeit; seine Mauern und Türme bestanden aus gut behauenen Steinen, wovon sich bei Ausgrabungen unter dem Kloster Reste in der tiefsten Schicht fanden. Das *castrum* besaß beträchtlichen Umfang; in seinem Umkreis entdeckte man Silos und Brunnenschächte, darunter einen von zehn Meter Tiefe. In der mittelalterlichen Überlieferung heißt es, das *castrum* sei *paulo longius octavo miliario* — dies paßt zur Entfernung von Barcino, wenn man die Straße über den Tibidabo nach San Cugat benutzt. Das *castrum* wurde wahrscheinlich bei den Frankeneinfällen unter Gallienus zerstört. Ein Indiz dafür ist eine Brandschicht zwischen den Überresten des *castrum* und

³⁷ Dazu J. DE C. SERRA-RÁFOLS, Les muralles ibèriques de Girona, Anuari IEC VIII, 1927—31, 69—88.

³⁸ A. FICK, Die Stadtmauer von Tarragona, AA 1936, 482ff.

³⁹ Vgl. dazu die Literatur in Anm. 23.

⁴⁰ Vgl. dazu die Literatur in Anm. 25.

⁴¹ Dazu PUIG, Arq. rom. Cat., 71, Abb. 59.

⁴² P. BOSCH-GIMPERA—J. DE C. SERRA-RÁFOLS, Scavi a Sant Cugat del Vallés (Catalogna). Dal *Castrum* romano al Monastero attuale, Rendiconti della Pontificia Accademia romana di Archeologia XXXVII, 1964—65, 307—323.

den Nachbauten, sowie ein mit verkohltem Korn gefüllter Silo. Befestigte Militärposten in Katalonien bezeugen auch der runde Turm von Torrasa del Moro bei Llinas⁴³ und der mit einer Mauer umgebene rechteckig terrassierte Hügel mit Turm von Les Valls bei San Pol de Mar⁴⁴ (beide Prov. Barcelona). In diese Reihe gehören auch der rechteckige Turm, genannt La Torre dels Moros, bei Serós⁴⁵ und der Rundturm, Mittelpunkt einer Halbkreismauer, von Castelnou d'Ossor bei Agramunt⁴⁶.

4. Handel und Industrie

Das Wirtschaftsleben Kataloniens stand während der Kaiserzeit in hoher Blüte⁴⁷; viele Produkte des Landes wurden exportiert⁴⁸. Im Gebiet südlich von Tarraco wurde Olivenöl gewonnen — Avien spricht vom *oleum flumen*, womit wohl der Ebro gemeint ist⁴⁹. Die Provinz Tarragona und das benachbarte Nieder-Aragon sind noch heute reich an Ölbäumen. Exportiert wurde Wein aus dem Küstengebiet der Provinz Barcelona (*vinum laietanum*)⁵⁰. Silius Italicus bezeichnet Tarraco als *vitifera*⁵¹. Der Weinbau wurde vermutlich bereits durch die Phokäer nach Hispanien gebracht. Tarraco exportierte Leinen und Baumwolle. Dort und in Emporion wurden Textilien gefertigt. Das Land der Ceretaner (Cerdania) war für seine Schinken berühmt (*pernae ceretanae*). Bekannt waren die Salinen von Cardona; Salz wurde auch in der Umgebung von Tarraco gewonnen. Der römische Name des Flusses Llobregat, Rubricatus, beweist, daß in seinem Einzugsgebiet Ocker (*rubrum*) vorkam. Importiert wurden vorwiegend Fertigprodukte, Mosaiken aus Italien und Afrika, aus Italien auch Marmor- und Bronzeskulpturen.

Wenn auch Terra Sigillata aus dem Ausland kam, aus italischen und gallischen Fabriken vor allem, so produzierte doch auch Katalonien selber Keramik. Wir kennen einen Brennofen in Plá d'Abella bei Linyá in der

⁴³ PUIG, Arq. rom. Cat., 70f.

⁴⁴ J. DE C. SERRA-RÁFOLS, Troballes romanes a Sant Pol de Mar (Costa Llevantina), Anuari IEC VIII, 1927—31, 87—89.

⁴⁵ PUIG, a. O. 71f. ⁴⁶ PUIG, a. O. 72—74.

⁴⁷ Zur wirtschaftlichen Blüte Hispaniens in der Kaiserzeit vgl. neben der bei M. KOCH, Ausgewählte Bibliographie zur Latinisierung und Romanisierung Spaniens, ANRW I 1, 495f., zusammengestellten Literatur die neue 'Historia económica y social de España' (zitiert in Anm. 4), 245ff.

⁴⁸ Im einzelnen: A. BALIL, La economía y los habitantes no hispánicos del Levante español durante el Imperio romano, APL 5, 1954, 251—273; J. M. BLÁZQUEZ, Roma y la explotación económica de la península ibérica, Las raíces de España 12, Madrid 1968; TORRES, Pen. Hisp., 317—361; L. C. WEST, Imperial Roman Spain. The Objects of Trade, Oxford 1929.

⁴⁹ Vgl. Avien, Ora maritima, v. 505 mit A. SCHULTENS Kommentar in FHA I.

⁵⁰ Die laietanischen Weine erwähnt Martial; die Bezeichnung *laetania* in den Handschriften muß zu *laietania* emendiert werden. In den Küstenzonen der heutigen Provinz Barcelona rühmt man den Wein von Alella ebenso wie den vom Priorato, der aus dem Gebiet um Tarragona kommt.

⁵¹ III 380.

Nähe von Solsona⁵², wo *dolia* und andere Gebrauchskeramik hergestellt wurden. Solche Öfen sind außerdem in Sant Martí Sarroca⁵³ und La Salut (Sabadell)⁵⁴ (beides Prov. Barcelona), in Tarraco⁵⁵ und Reus⁵⁶ (Prov. Tarragona) und vor der Mauer der Neapolis von Emporion gefunden worden⁵⁷.

Katalonien besitzt im Unterschied zu anderen Gebieten der Halbinsel wenig Erzvorkommen. Es hat freilich in römischer Zeit auch dort Silber- und Eisengruben gegeben; berühmt ist seit Cato das *argentum oscense*⁵⁸. Münzen kannte man in Hispanien seit der griechischen Kolonisation⁵⁹. Auch auf der Halbinsel selbst gab es schon verhältnismäßig früh Münzprägung, und zwar nicht nur in den griechischen Kolonien Emporion und Rhode, sondern seit dem 3. Jh. v. Chr. auch in den iberischen Städten des Hinterlandes. Bekannt sind besonders die in Ilerda geprägten Silbermünzen mit der Aufschrift MA(ssalia?) — ILTIRTA in iberischer Schrift und die Drachmen, die den Namen der Stadt (Iltirta), ebenfalls in iberischer Schrift, tragen^{59a}. Nach der römischen Eroberung nahm die iberische Prägung einen starken Aufschwung, auch in der Citerior. Dies geschah zu Handelszwecken, vor allem aber wohl, um Tributzahlungen an Rom zu ermöglichen. Geprägt wurden die sogenannten 'autonomen' Münzen, die auf der Vorderseite den Kopf eines iberischen Kriegers und auf dem Revers die Darstellung eines Reiters zeigen, und auf denen die jeweiligen Städtenamen in iberischer Schrift wiedergegeben sind. Während der römischen Republik kommen im Bereich des heutigen Katalonien solche Münzen in Ilerda (Iltirta), Indika (Untikesken), der Emporion benachbarten Eingeborenenstadt, ferner in Baetulo (Baitolo), Ausa, Tarraco (Kese; Keesse) und

⁵² Vgl. dazu J. SERRA-VILARÓ, *Cerámica en Abella. Primer taller de 'terra sigillata' descubierta en España*, Junta superior de excavaciones y antigüedades, Memorias 73, 1923—24.

⁵³ J. PUIG i CADAFALECH, *El forn de cerámica romana de Sant Martí Sarroca*, Anuari IEC VI, 1915—20, 721; DERS., *Arq. rom. Cat.* 278f.

⁵⁴ P. BOSCH-GIMPERA, *Excavacions romanes a Sabadell*, Anuari IEC V, 1913—14, 858; PUIG, a. O. 242f.; 280.

⁵⁵ PUIG, a. O. 277—279. ⁵⁶ PUIG, a. O. 278f.

⁵⁷ PUIG, a. O. 280; DERS., *La colonia grega d'Empúries. Els forns d'Empúries*, Anuari IEC VI, 1915—20, 705.

⁵⁸ Vgl. Liv. XXXIV 10; s. auch A. SCHULTEN, *Iberische Landeskunde*, Straßburg 1957, 490, 513; A. BELTRÁN, *Las antiguas monedas oscenses*, Huesca. Publicaciones de la Delegación Provincial de Educación Nacional, Huesca 1950.

⁵⁹ E. FERRANDIS, *La moneda hispánica*, IV Congreso internacional de Arqueología, Barcelona 1929; J. AMORÓS, *Les monedes emporitanes anteriors a les dracmes*, Publicacions del Gabinet numismatic de Catalunya, Barcelona 1934; DERS., *Les dracmes emporitanes*, Publicacions del Gabinet numismatic de Catalunya, Barcelona 1933; M. GÓMEZ-MORENO, *Notas de numismática hispánica*, in: *Homenaje a Mérida, II. Anuario del cuerpo de Archiveros, Bibliotecarios y Arqueólogos* 1934, 173; A. VIVES y ESCUDERO, *La moneda hispánica*, Madrid 1924—26; O. GIL FARRÉS, *La Moneda hispánica en la edad antigua*, Madrid 1966 (mit ausführlicher Bibliographie); A. M. DE GUADAN, *Numismática ibérica e ibero-romana*, Bibliotheca Archaeologica VI, Madrid 1969 (mit ausführlicher Bibliographie).

^{59a} Vgl. dazu O. GIL FARRÉS, a. O. 108f. Die ausführlichste und schlüssigste Behandlung dieses Komplexes gibt J. UNTERMANN, *Zur Gruppierung der hispanischen 'Reitermünzen' mit Legenden in iberischer Schrift*, MM 5, 1964, 91—155, bes. 100f.

bei den Laietanern (Laiesken) vor^{59b}. Im frühen Prinzipat wurde die einheimische Prägung der römischen angeglichen; die Münzen trugen fortan den Kopf des Princeps. Diese hispano-römische Prägung gibt es von Augustus bis Caligula. Dann wurde die provinziale Prägung eingestellt.

5. Sprache und Literatur

Die lateinische Sprache verbreitete sich in Hispanien wie in den anderen westlichen Provinzen durch Soldaten, Beamte und italische Einwanderer, doch war es meist nicht die Hochsprache, sondern der *sermo rusticus*, der besonders in den Städten die einheimischen Sprachen nach und nach verdrängte⁶⁰. Die alten Landessprachen hielten sich jedoch besonders in ländlichen Gebieten noch lange Zeit, vor allem im wenig romanisierten Pyrenäenraum, wo der hl. Paccianus ihr Fortleben bezeugt. Das vorrömische Sprachsubstrat lebt sogar noch in modernen Ortsnamen weiter. Erst mit der Verbreitung des Christentums und dem Einfluß der Kirche setzte sich das Lateinische allgemein durch, aber auch danach blieben Reste der alten Sprachen auf dem Lande lebendig. Die Hauptstadt der Tarraconensis war sehr früh ein Zentrum der literarischen Bildung. Während seines Aufenthaltes in Tarraco hörte Augustus juristische Vorträge des Deklamators Gavius Silo, eines gebürtigen Spaniers⁶¹. Aus Spanien stammten auch C. Iulius Hyginus, Polygraph und Bibliothekar des ersten Princeps, und der Dichter Voconius Romanus. Der Dichter L. Annaeus Florus, Afrikaner von Geburt, gründete eine Rhetorenschule in Tarraco; er ist voll des Lobes über die Stadt und ihre Bewohner.

Andererseits ist unverkennbar, daß die großen hispanischen Schriftsteller ihre prägenden Eindrücke in Rom empfangen; dort entfaltete sich ihr Wirken, welches gänzlich römische Züge trägt. Trotz ihrer Herkunft ist Hispanisches in ihrem *œuvre* kaum spürbar.

Aus der Tarraconensis kamen der in Calagurris (Calahorra) geborene Quintilian und Martial, der aus Bilbilis (Calatayud) stammte. Martial, Keltiberer von Herkunft, bildet vielleicht eine Ausnahme: In seiner Ironie hat man spezifisch aragonesische Züge zu erkennen geglaubt⁶².

^{59b} Vgl. J. UNTERMANN, a. O. 145f. und passim.

⁶⁰ Dazu GARCÍA y BELLIDO, *Latin. Hisp.*, bes. 489ff.; P. BOSCH-GIMPERA, *Les soldats ibériques* (zitiert in Anm. 2). Vgl. demnächst auch B. LÖFSTEDT, *Zur vulgärlateinischen Sprachforschung*. Ein Forschungsbericht, ANRW III, 'Sprache und Literatur', Berlin-New York 1977f., der außer Italien und Gallien besonders Hispanien behandeln wird.

⁶¹ J. M. PABON, *Literatura hispano-latina. Escritores paganos*, in: MENÉNDEZ-PIDAL, *Hist. Esp.*, 525ff.; F. SOLDEVILA, *Historia de Catalunya I*, Barcelona 1934, 10; A. SCHULTEN, *Tarragona, Quaderns d'Estudi*, Barcelona 1921. Gavius Silo ist zitiert bei Seneca, *Controv.* 10.

⁶² Vgl. BOSCH, *Poblamiento*, 265. Vgl. im übrigen zu diesem ganzen Abschnitt (5.) S. MARINER BIGORRA, *Der Beitrag Hispaniens zur lateinischen Literatur der Kaiserzeit, I. Prinzipat u. II. Spätantike*, ANRW II u. III, 'Sprache und Literatur', hrsg v. W. HAASE, Berlin-New York, 1976ff.

6. Religion

Mit der Romanisierung, die in den ersten beiden Jahrhunderten des Prinzipats ihren Höhepunkt erreichte, verbreiteten sich die römischen Götter⁶³. Jupiter, Juno, Minerva, Venus und andere genossen Verehrung. Freilich lebten viele einheimische Kulte weiter, besonders in den schwächer romanisierten Landesteilen. Häufig wurden einheimische Gottheiten auch mit römischen Namen bezeichnet oder römische Götter erhielten einheimische Epitheta. In den unzugänglicheren Gebieten der Tarraconensis, besonders im Nordwesten, hielten sich zahlreiche keltische Kulte, die auch in anderen keltisierten Gegenden bekannt sind, z. B. die Matres, Epona und andere. Indes wurden auch Kulte orientalischer Götter eingeführt, z. B. Serapis, Sabazios, Kybele, Attis, Isis, Mithras und andere; sie kamen vor allem durch Soldaten ins Land. In der Neapolis von Emporion gab es einen Serapistempel, dort verehrte man auch Sabazios⁶⁴. In Tarraco besaß Isis einen Tempel⁶⁵; ihr Kult ist auch in Caldas de Montbuy inschriftlich bezeugt⁶⁶. Von der allgemeinen Bedeutung des Kaiserkultes und seines Tempels in Tarraco ist schon gesprochen worden.

Das Christentum fand in Hispanien bereits sehr früh Verbreitung⁶⁷. Ob der Apostel Paulus auf die Halbinsel kam, ist umstritten^{67a}. Im 2. und 3. Jh. n. Chr. hatte der neue Glaube beträchtliche Fortschritte gemacht, und Tarraco war verhältnismäßig früh Bischofssitz geworden. Der Bischof Fructuosus von Tarraco erlitt unter Valerian zusammen mit den Diakonen Augurius und Eulogius den Märtyrertod. Severus, Bischof von Barcino, starb zusammen mit anderen Christen, darunter Cucufatus, in Castrum Octavianum, wo nach den Germaneneinfällen die Bevölkerung auf einen bescheidenen Rest zusammengeschmolzen war. Nach dem Ende der Christenverfolgungen wurde dort eine christliche Kirche errichtet.

⁶³ Dazu TORRES, *Pen. Hisp.*, 418ff.; SUTHERLAND, *Rom. in Spain*; SÁNCHEZ-ALBORNOZ, *Culto al emp.*; G. HEUTEN, *Les divinités capitoline en Espagne*, *Revue belge de Philologie et d'Histoire* XII 8, 1935, 549—558; A. GARCÍA y BELLIDO, *Les religions orientales dans l'Espagne romaine*, Leyden 1967; F. MOFFRE—R. ETIENNE, *Les religions orientales sous l'Empire romain dans la Péninsule ibérique*, Bordeaux 1963; J. M. BLÁZQUEZ, *La religiosidad de los pueblos hispanos vista por los autores griegos y latinos*, *Emerita* 26, 1958, 79—118; DERS., *Die Mythologie der Althispanier*, in: *Wörterbuch der Mythologie*, hrsg. v. H. W. HAUSSIG, Stuttgart 1972, 707—828; R. ETIENNE, *Les syncrétismes religieux dans la Péninsule ibérique à l'époque impériale*, *Travaux du Centre d'Etudes supérieures spécialisé d'histoire des religions de Strasbourg*, Paris 1973, 153—163; F. HILLER VON GAERTRINGEN—E. LITTMANN—W. WEBER—O. WEINREICH, *Divinidades sirias en una ara encontrada en Córdoba*, *Boletín de la Real Academia de Ciencias, Bellas Letras y Nobles Artes de Córdoba* 1924, 219—236.

⁶⁴ PUIG, *Arq. rom. Cat.*, 87ff.; J. BRUHL, *Plaques du culte de Sabazios provenant d'Ampurias*, *RA* 1932, 35ff.

⁶⁵ PUIG, a. O. 91.

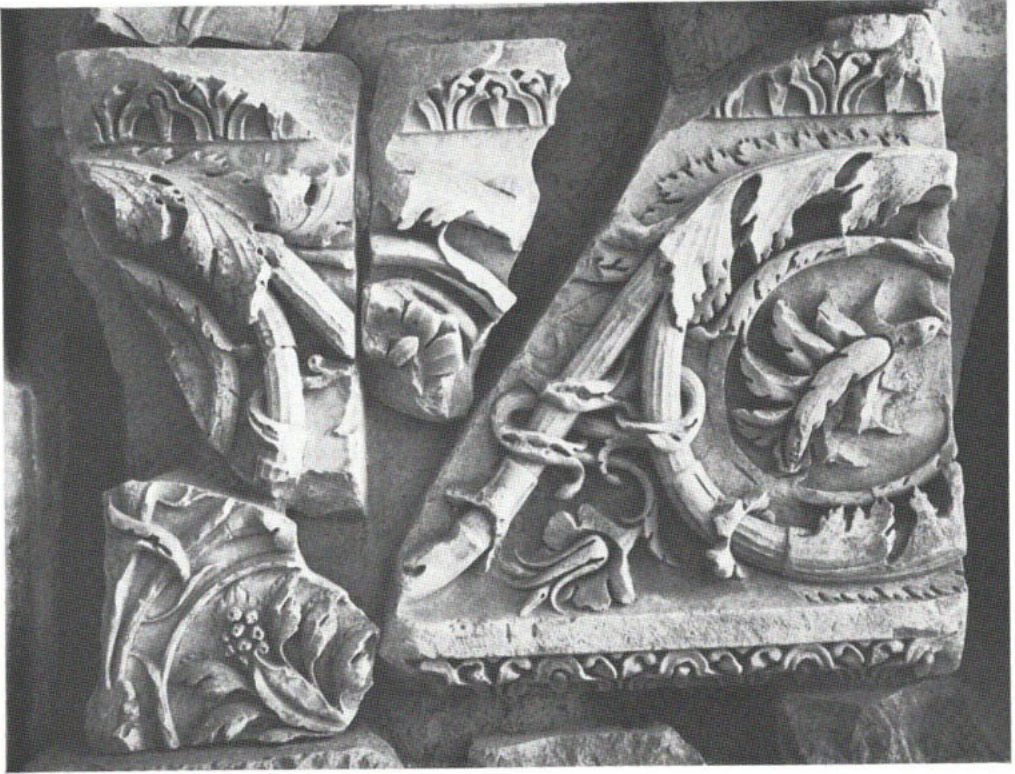
⁶⁶ TORRES, *Pen. Hisp.* 448ff.

⁶⁷ P. GALINDO, *Literatura hispano-latina. Escritores cristianos*, in: MENÉNDEZ-PIDAL, *Hist. Esp.*, 547ff.

^{67a} Zu der vieldiskutierten Frage vgl. M. KOCH, *Zur frühen jüdischen Diaspora* (zitiert in *Anm.* 3d), *Anm.* 31.



1. Tarraco. Römischer Aquädukt



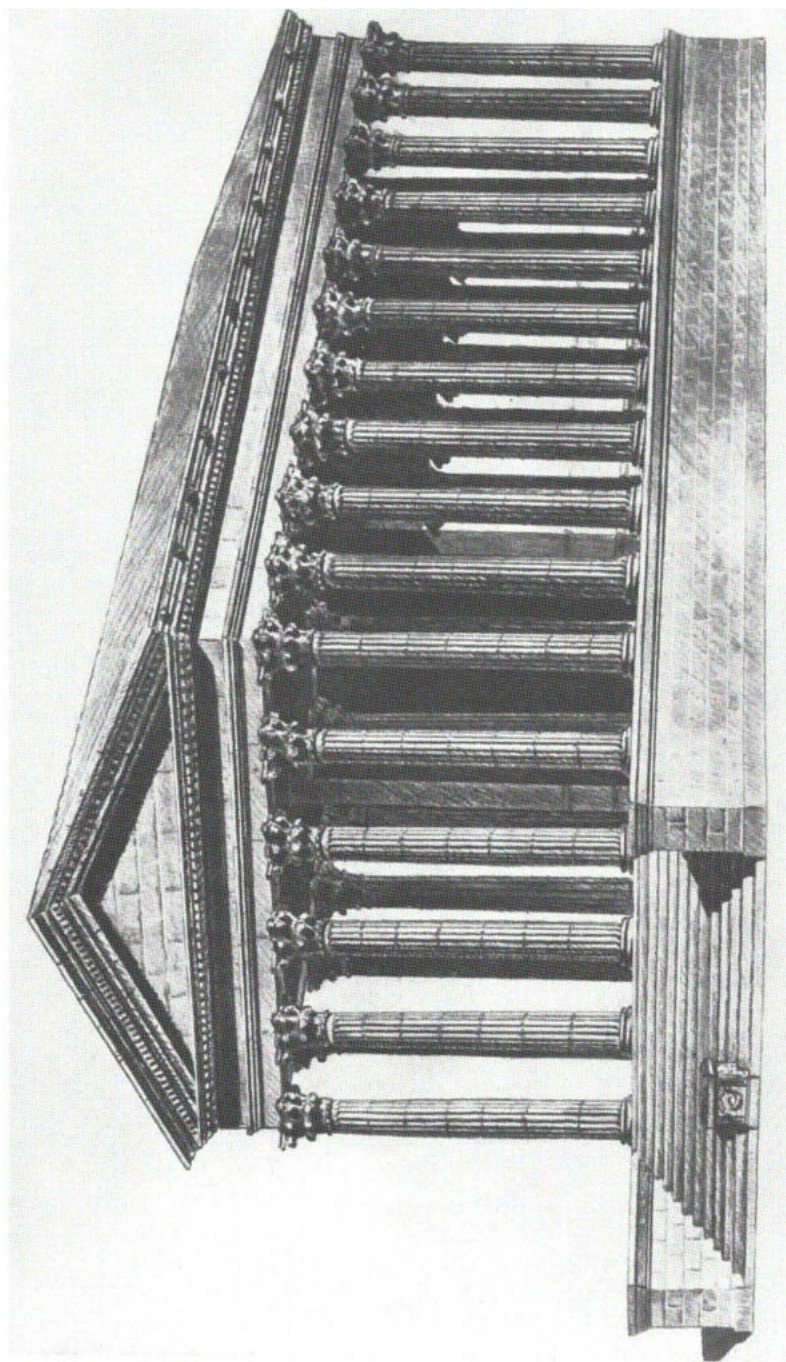
2a. Tarraco. Fragmente vom Augustus-Tempel



2b. Augustustempel in Tarraco,
Dupondius des Tiberius



3. Tarraco.
Clipeus des Jupiter Ammon



4. Barcino. Römischer Tempel. Rekonstruktion



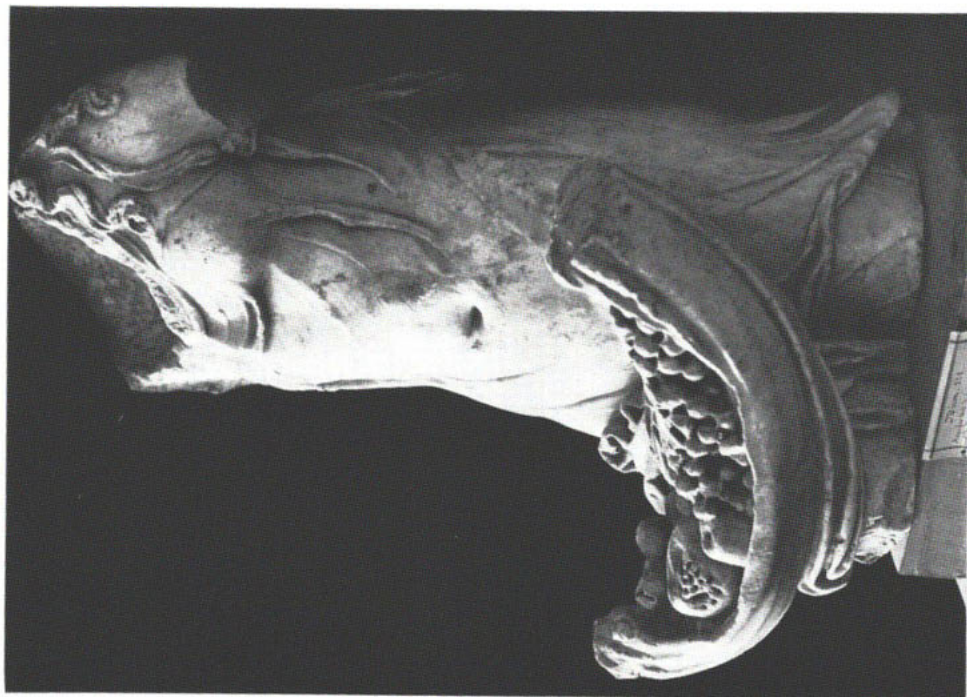
5. Barcino. Fragmente vom römischen Theater



6. Tarraco. Römisches Grabmal



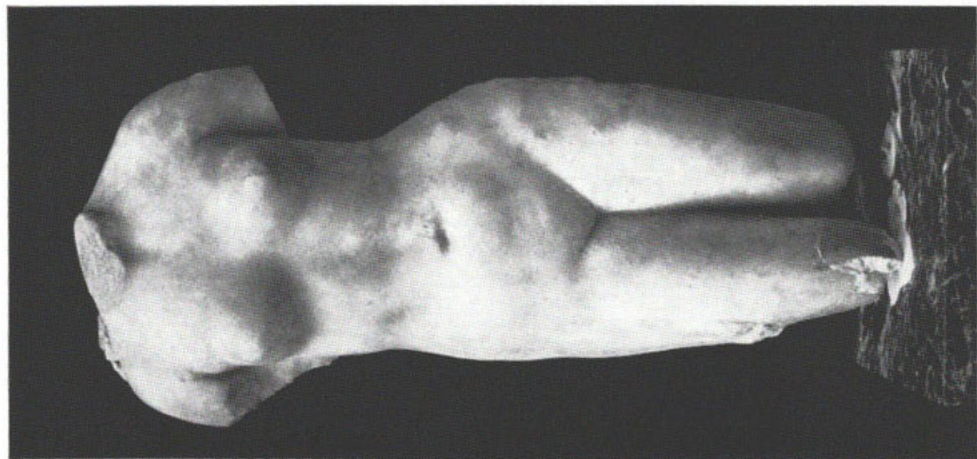
7. Bará (Tarraco). Bogen des Sura



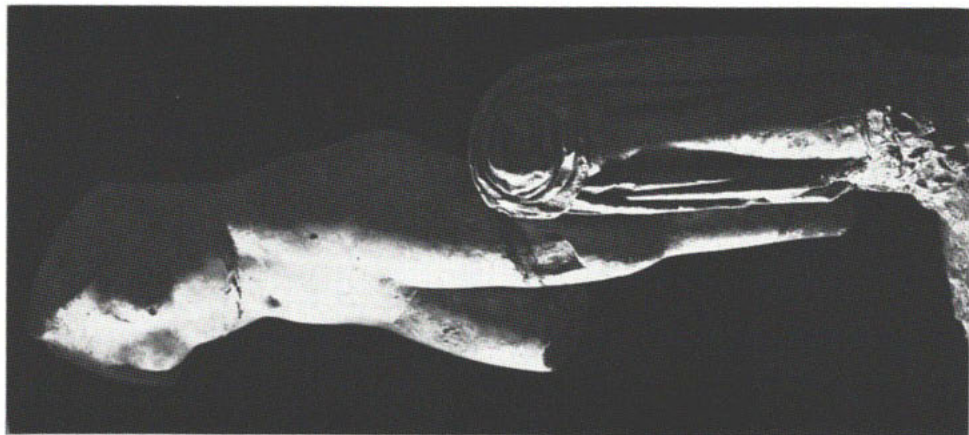
9. Tarraco. Pomona



8. Tarraco. Dionysos



11. Baetulo. Aphrodite



10. Tarraco. Aphrodite



13. Barcino. Römische Matrone



12. Tarraco. Lampadarius



14. Barcino. Kopf eines Unbekannten



15. Barcino. Kopf eines Unbekannten



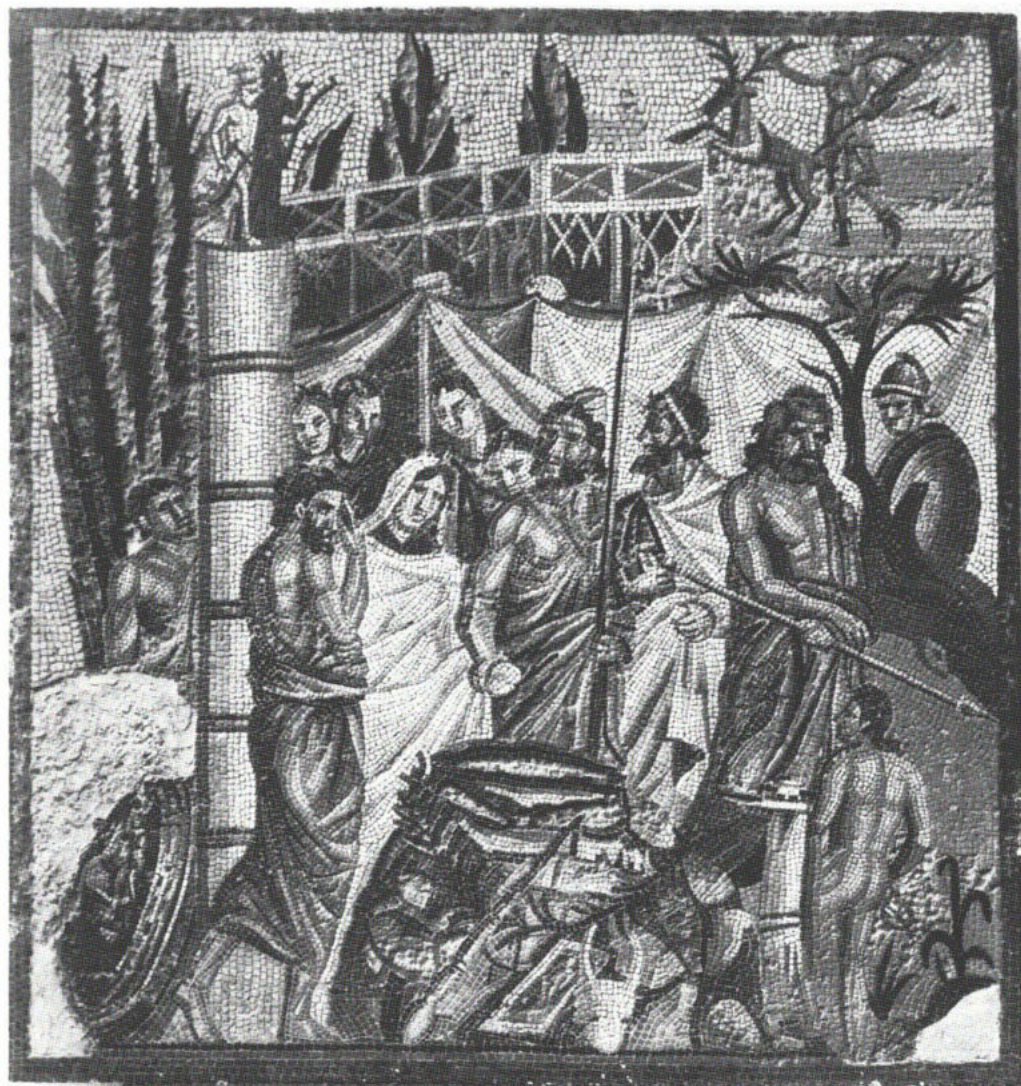
17. Barcino. Antoninus Pius (?)



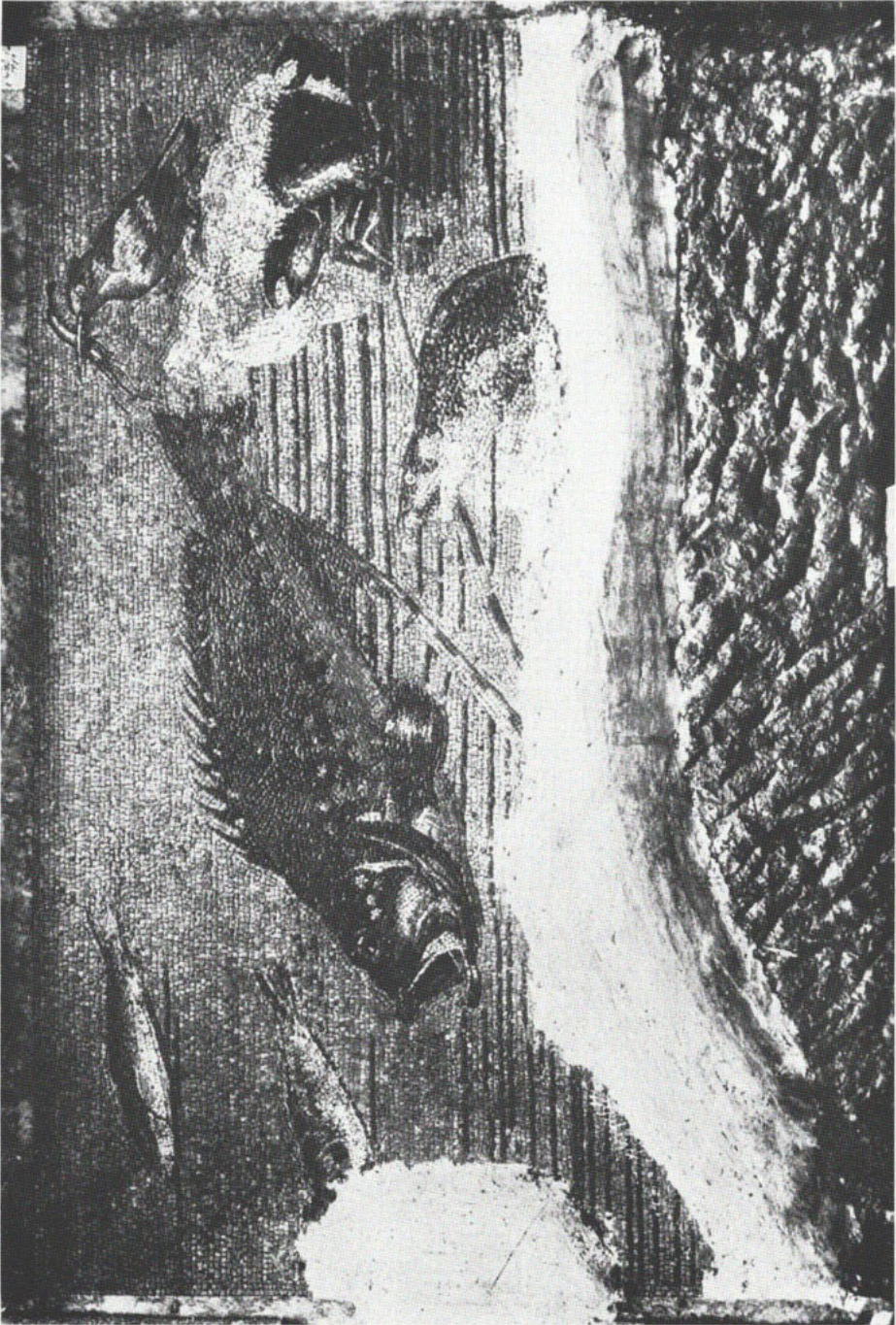
16. Barcino. Kopf einer Unbekannten



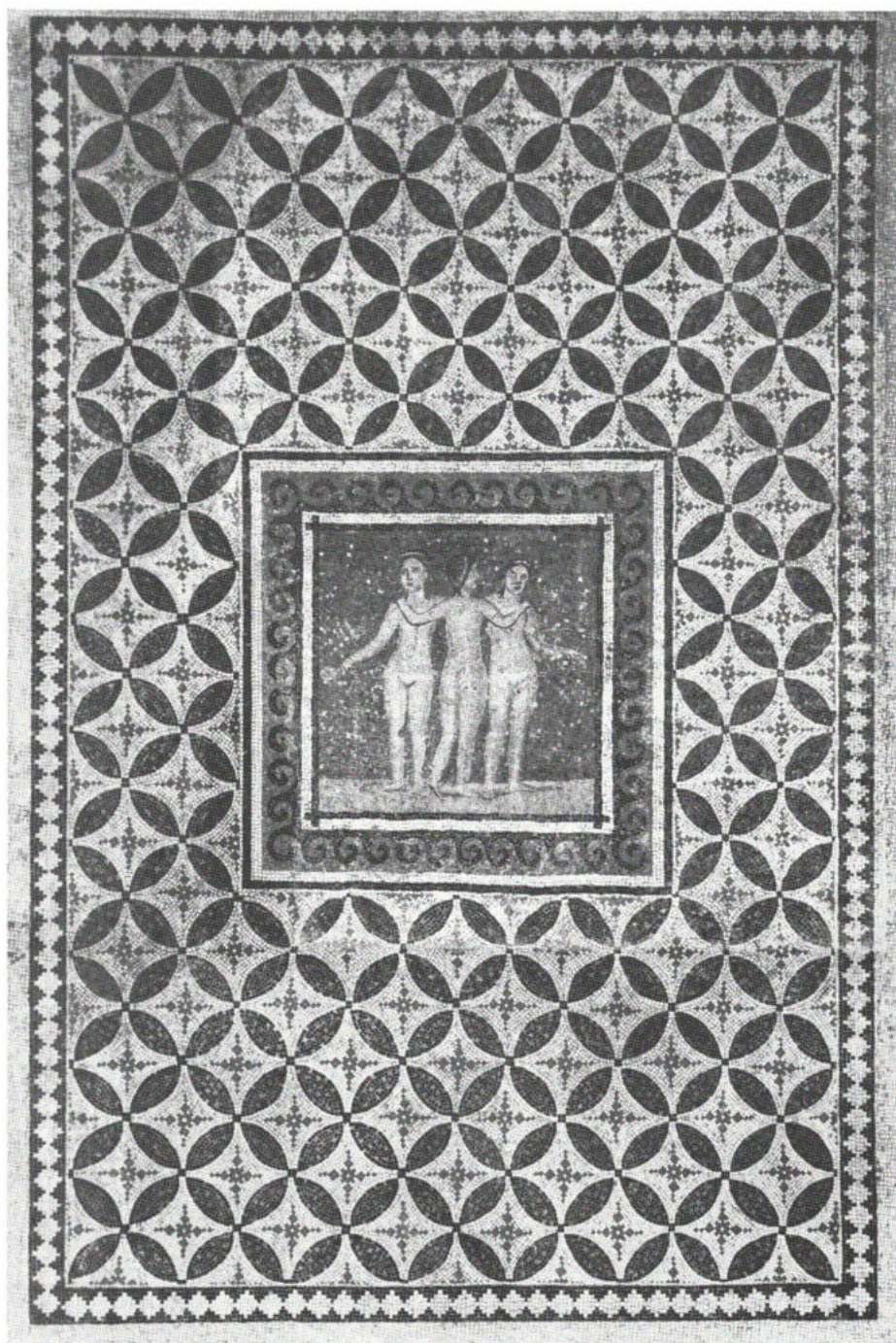
18. Emporiae. Kopf einer Unbekannten



19. Emporiae. Opferung der Iphigenie. Mosaik



20. Emporiae. Fischmosaik



21. Barcino. Die drei Grazien. Mosaik



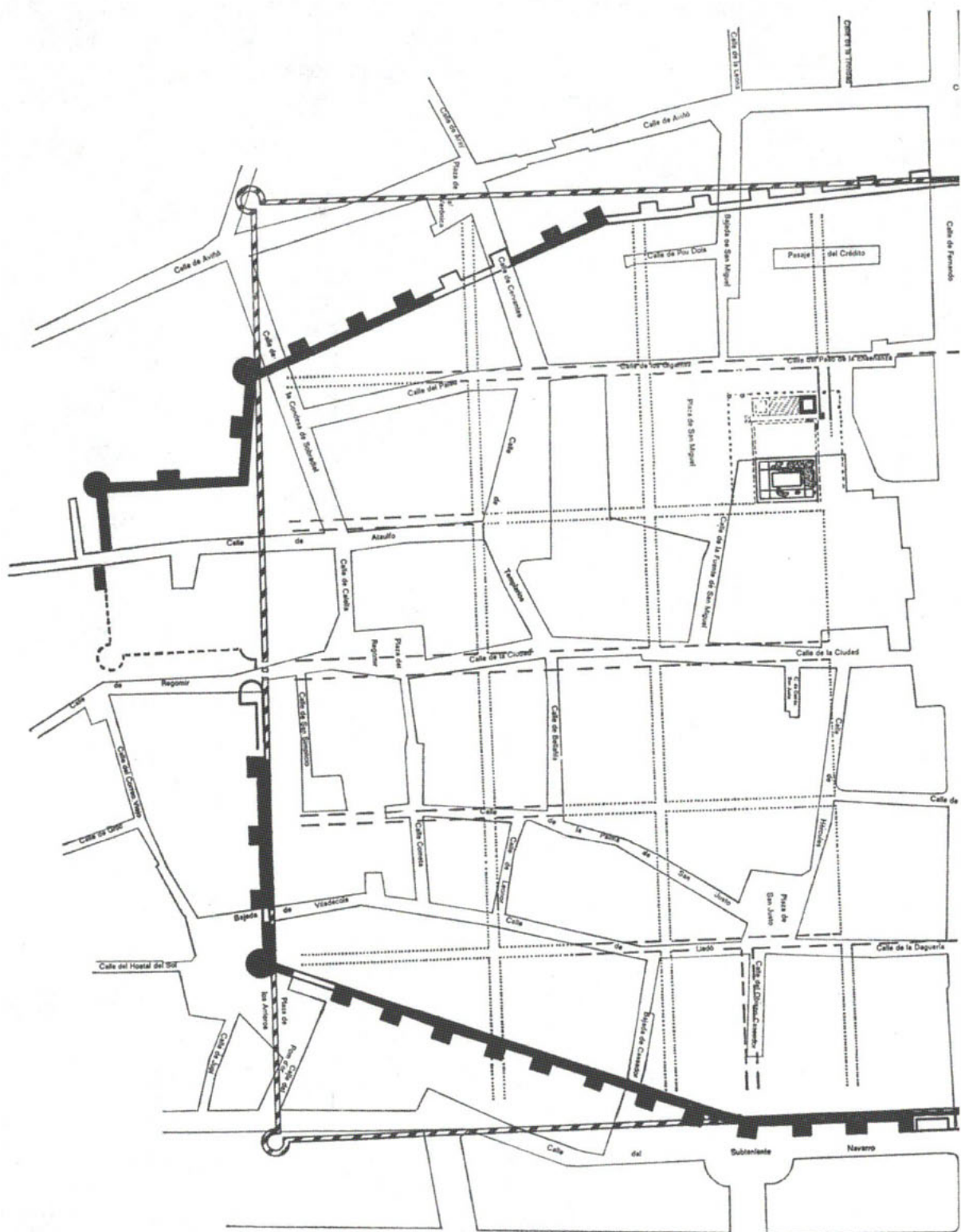
22. Barcino. Mosaik aus den Thermen

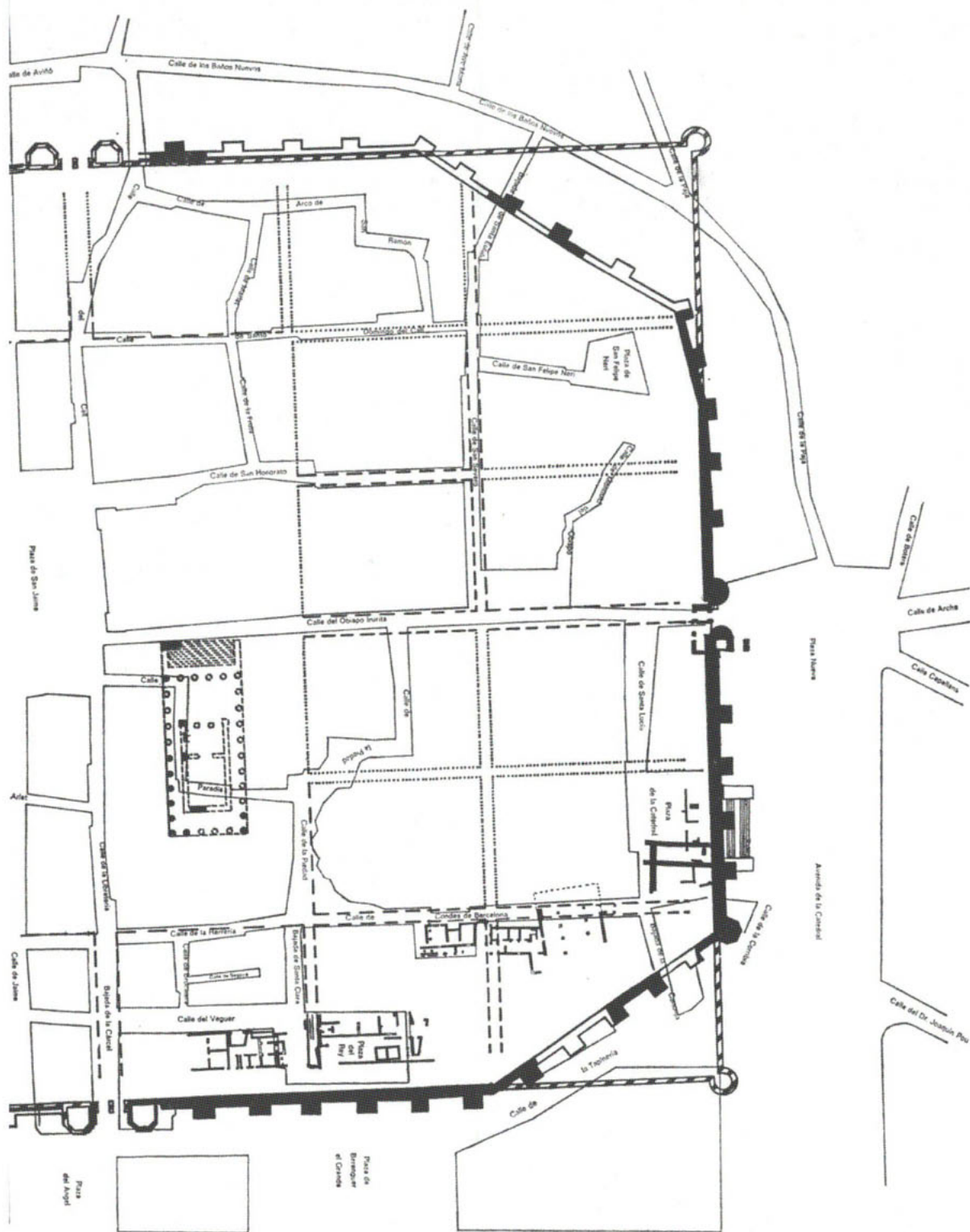


23. Tarraco. Medusenhaupt. Mosaik



24. Emporiae, Neapolis





IV. Die Kunst des römischen Katalonien

1. Architektur

Von der Anlage der Städte und ihren Befestigungen war bereits die Rede; auch einige Monumente haben wir kennengelernt. Im folgenden sollen sie aus kunsthistorischer Perspektive behandelt werden⁶⁸.

Von den Tempeln Tarracos haben sich nur wenige Überreste erhalten. Den Augustustempel kennen wir von Münzbildern: er war dipter und oktastyl, und seine Säulen besaßen korinthische Kapitelle. Der Giebel war mit einem *clipeus* verziert, die Akroterien palmettenförmig und der Fries mit Girlanden geschmückt (Tafel II, 2a). Das Revers der Münzen zeigt Augustus sitzend, in der einen Hand eine Victoria, in der anderen eine Lanze. Die Aufschrift lautet AUGUSTO DEO. Auf dem höchsten Punkt von Tarragona, wo sich heute die Kathedrale erhebt, stand der Jupitertempel, von dem einige Reste erhalten sind: ein Kapitell, Fragmente vom Fries aus Marmor mit Girlanden und Bukranien und zwei *clipei* mit der Darstellung des Jupiter Ammon (Tafel II, 3). Nach 286 bauten Diokletian und Maximian den Jupitertempel um; die Hinzufügung einer *porticus* ist inschriftlich belegt.

Der Haupttempel von Barcino, wahrscheinlich dem Augustus gewidmet, war nach Ausweis der Überreste peripter und hexastyl, mit 11 Säulen an beiden Seiten. Die Kapitelle waren korinthisch. Das Tympanon war mit Löwenhäuptern, Palmetten, Rosetten und geometrischen Motiven verziert (Tafel III).

Vom Tempel in Ausa hat man an Ort und Stelle Reste der *cella* (10,10 × 12,10 m) ausgegraben. Er besaß einen Prostylus und war hexastyl mit korinthischen Kapitellen. Die *cella* war an die Rückseite eines Peribolos angelehnt. Dieser Tempel datiert in das 2. Jh. n. Chr. Der *cardo maximus* der römischen Stadt von Emporiae führte vom Haupttor zum *forum* und besaß auf einer Seite eine *porticus*, deren Säulen dorische Kapitelle trugen. Das Theater von Tarraco hatte beträchtliche Ausmaße; es haben sich jedoch nur Trümmer gefunden, darunter vor allem solche von der Fassade der *scaena*, die mit Säulen geschmückt war und zu deren Vorderseite zwei Kaiserstatuen aus italischem Marmor gehörten. Es handelt sich um Statuen, die ohne Kopf angefertigt wurden, um ihnen dann den Kopf des jeweils regierenden Kaisers aufsetzen zu können. Die gefundenen Köpfe gehören wahrscheinlich Kaisern der claudischen Dynastie^{68a}.

⁶⁸ PUIG, Arq. rom. Cat.; MÉLIDA, Arte rom.; B. TARACENA, op. cit. Vgl. zu diesem Kapitel (IV.) auch A. BLANCO, Die Kunst Hispaniens in der Principatszeit, ANRW II, 'Künste' hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1976, und Beiträge von H. SCHLUNK und P. DE PALOL, ebd. III, 'Künste', hrsg. v. H. TEMPORINI, ebd. 1977ff.

^{68a} Dazu neuerdings H. G. NIEMEYER, Zwei Panzerstatuen in Tarragona, in: Homenaje Schlunk, 157–170, der die Statuen Kaisern aus dem Antoninenhause zuschreibt. Daß die zusammen mit den Panzerstatuen gefundenen Porträtköpfe aus der julisch-claudischen Dynastie mit den Statuen nichts zu tun haben, wurde schon früher gesehen.

Vom Theater in Barcino besitzen wir noch einen Teil des Hauptfrieses, verziert mit Girlanden, Bukranien und Masken, der als Baumaterial für die Befestigung Barcinos nach den germanischen Raids im 3. Jh. verwendet worden war (Tafel IV).

In der Neapolis von Emporion wurde die Agora in römischer Zeit erweitert; auf einer Seite wurde ein neues Marktgebäude mit doppelter Stoa und Läden erbaut. Auch aus Tarraco kennen wir ein großes *macellum* in der Erweiterung der alten Stadt. Es besitzt eine *porticus* mit einer Doppelreihe korinthischer Säulen und dahinter eine Reihe kleiner Läden ohne Zwischentüren. Diese Ladenreihe ist unterbrochen durch eine große Halle, vor der sich Statuenbasen befanden.

Große Grabanlagen sind in Katalonien vielerorts bekannt. Von denen, die in Tempelform errichtet sind, ist das Grabmal von Fabara (Prov. Zaragoza) an der Grenze Kataloniens am besten erhalten. Seine Frontseite schmücken vier korinthische Säulen und eine Inschrift, die besagt, daß die Grabanlage in der Antoninenzeit für L. Aemilius Lupus errichtet wurde.

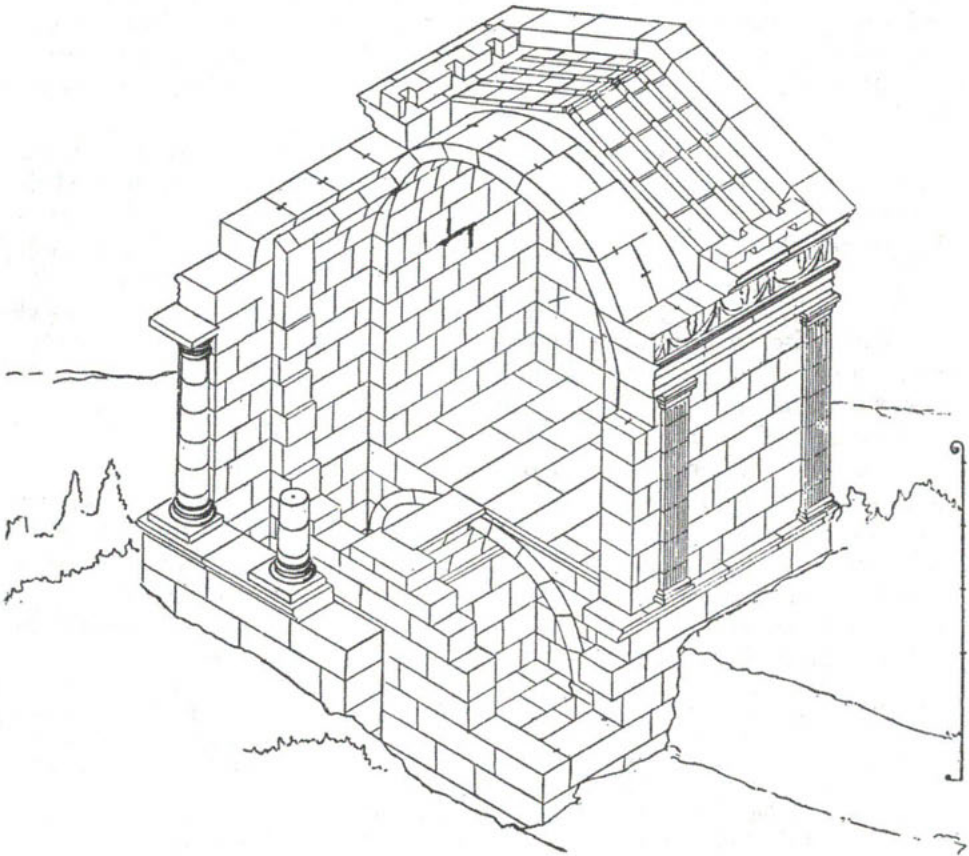


Abb. 5. Fabara. Römisches Grabmal in Tempelform

Unter der *cella* befindet sich ein unterirdisches *conditorium* mit Gewölbe, in das eine Treppe hinabführte (Abb. 5). Grabanlagen dieses Typs gibt es z. B. in Vilarrodona (Prov. Tarragona) mit einem *columbarium*. In Corbins kennen wir eine rechteckige Anlage mit Gewölbe, deren Innen- und Außenwände mit Marmorplatten verkleidet sind. Ein anderes Grab dieses Typs ist Torre del Breny bei Manresa (Prov. Barcelona); dort gibt es eine quadratische *cella* ohne *porticus*. Zwei Gräber dieses Typs befinden sich in Alcover (Prov. Tarragona). Diese Anlagen sind einfacher gehalten als die von Fabara und von eher ländlichem Zuschnitt.

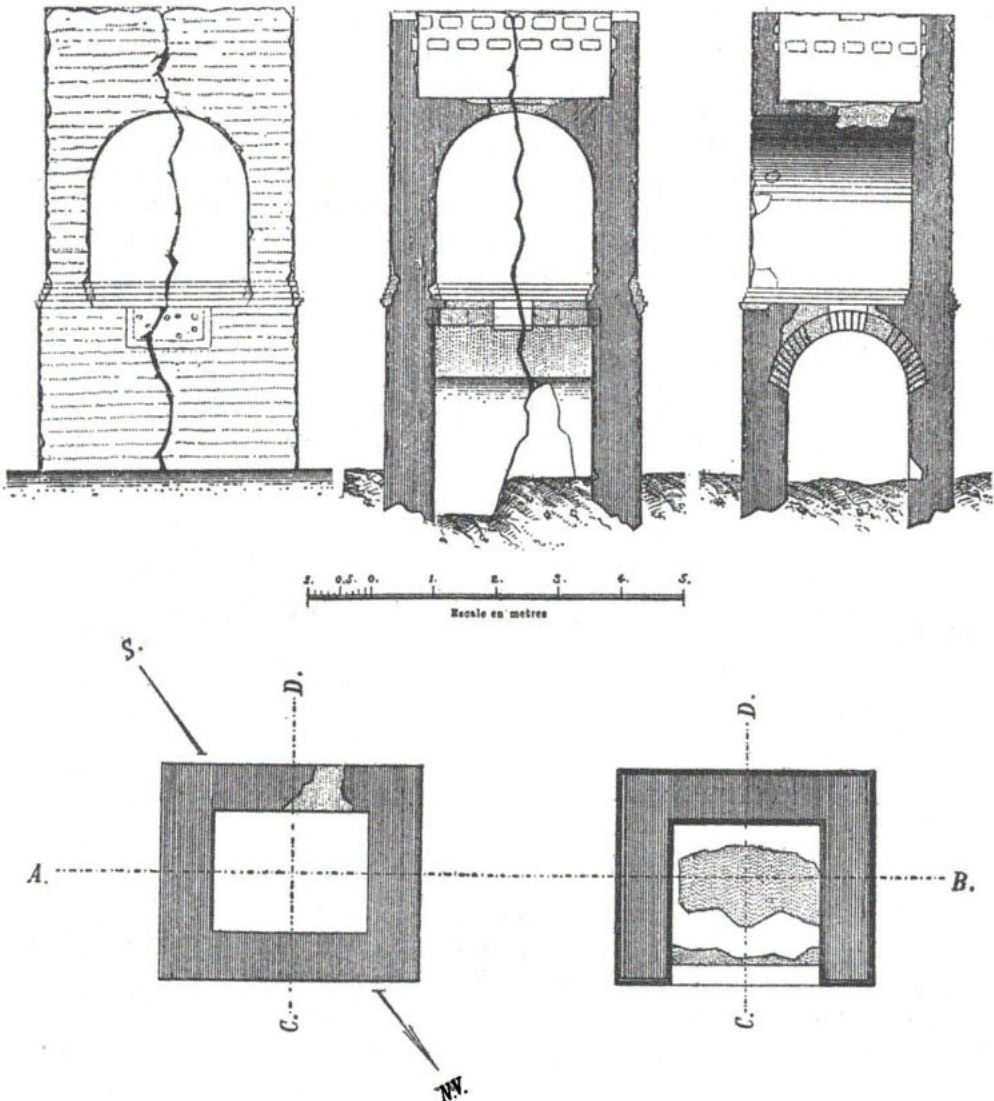


Abb. 6. Vilablareix. Römisches Grabmal in Turmform

Von den turmförmigen Grabanlagen ist die bedeutendste und besterhaltene die sogenannte Torre de los Escipiones^{68b}. Diese Anlage, die mit den Scipionen nichts zu tun hat, liegt an der *via Augusta* nördlich von Tarraco in Stadtnähe. Sie hat eine quadratische Basis und drei aufeinanderstehende rechteckige Körper, wovon der untere als Sockel dient. Der nächsthöhere zeigt zwei männliche Relieffiguren (Typ Grab-Attis) und in der Mitte oberhalb der Figuren eine unvollständige Inschrift. Der dritte, oberste Block zeigt das Relief eines Bogentores. Oben ist das Denkmal unvollständig; man hat vermutet, daß es einen pyramidenförmigen Aufsatz besaß (Tafel V).

Ebenfalls turmförmig, aber einfacher gehalten, sind die Grabanlagen von Vilablareix (Abb. 6) und Aigüesvives bei Gerona, ebenso die Anlage von Lloret de Mar. Vermutlich diesem Typ entsprach auch ein Grab in der Nähe von Emporiae, mitten in einer einheimischen Nekropole gelegen, obgleich wir nur die Basis dieses Monumentes kennen. In einer zu Barcino gehörenden Nekropole hat sich ein Altar in Form eines turmförmigen Grabes gefunden. Dort und anderswo gibt es zahlreiche Gräber in Form einer *ara*. Sie sind würfelförmig, ruhen auf einer gestuften Basis und enden oben in zwei runden Voluten, in denen sich gewöhnlich Reliefs von Medusen oder Gorgonenhäuptern befinden. Die Verlängerungen der Voluten besitzen häufig Reliefs mit Jagdszenen.

Vom Arco de Bará war schon die Rede. Diesen Bogen, errichtet aufgrund einer testamentarischen Verfügung des Licinius Sura, flankieren beidseitig je zwei Pilaster mit korinthischen Kapitellen. Nach oben be-

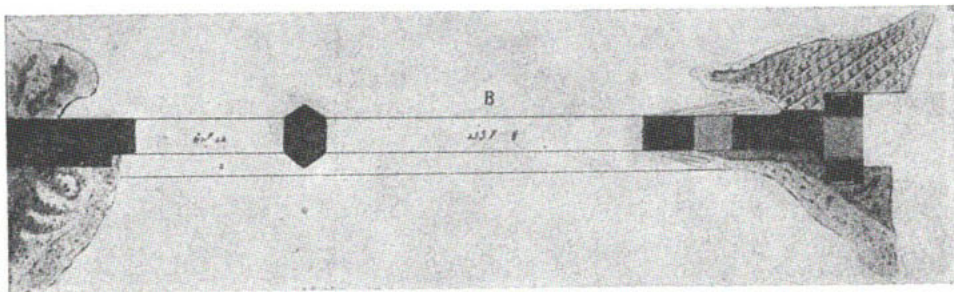


Abb. 7. Martorell. Römische Brücke

schließt eine flache Attika das Monument (Tafel VI). Die ebenfalls schon erwähnte römische Brücke über den Rubricatus (Llobregat) in Martorell besaß Triumphbögen an beiden Enden (Abb. 7). Von den gewiß zahlreichen anderen römischen Brücken Kataloniens wissen wir nichts; lediglich die Cardoner-Brücke bei Manresa und die Segre-Brücke bei Lérida sind aus literarischen Quellen bekannt.

^{68b} Vgl. dazu TH. HAUSCHILD—S. MARINER BIGORRA—H. G. NIEMEYER, Torre de los Escipiones, MM 7, 1966, 162—188.

2. Bildhauerei

Die Zahl der Plastiken aus dem römischen Katalonien ist außerordentlich groß⁶⁹. Einige von ihnen gelten als Kopien griechischer Originale⁷⁰, so der archaisierende männliche Torso aus Tarraco, der sogenannte Herakles, welcher von Blümmel als Kopie einer Arbeit des Polykletschülers Naukydes gedeutet worden ist, und der vermutlich aus dem Atelier des Pasiteles stammt, der im 1. Jh. v. Chr. in Rom wirkte. Der Dionysos von Tarraco aus parischem Marmor gilt als Abwandlung eines praxitelischen Originals (Tafel VII, 8). Für den Pomona-Torso von Tarraco aus italischem Marmor nimmt man aufgrund der Gewandfalten phidiasische Tradition an (Tafel VII, 9). Eine in Tarraco gefundene Aphrodite dürfte zu den zahlreichen Nachahmungen der praxitelischen Aphrodite gehören (Tafel VIII, 10), ebenso wie die sogenannte „Venus von Baetulo“ (Tafel VIII, 11). Aus Tarraco stammt auch die Bronzestatue eines äthiopischen Knaben, vielleicht aus einer alexandrinischen Werkstatt (Tafel IX, 12). Indes überwiegen natürlich echt römische Arbeiten. Viele davon stammen aus der Hauptstadt Tarraco⁷¹, so an Götterdarstellungen: ein Minervakopf, ein Herkules als Knabe, ein Silenkopf und eine sitzende Nymphe. An Kaiserdarstellungen gibt es außer den beim Theater gefundenen vermutlich claudischen Porträtköpfen Köpfe des Marcus und des Lucius Verus.

Ferner gibt es den Kopf einer Unbekannten aus der Antoninenzeit, die Statue eines *adolescens* mit Toga, einen bärtigen männlichen Kopf und zwei Frauenstatuen. Ebenfalls aus Tarraco stammt ein Relief mit einem opfernden Priester. Im Hafen fand sich ein Brunnen aus Marmor, der wohl einen Garten geschmückt hatte: er bestand aus sechs Nischen, von denen jedoch nur drei erhalten sind. Zwischen ihnen befinden sich Pilaster. In einer der Nischen gibt es eine Treppe, über die aus einer Muschel Wasser rinnt. In einer anderen befindet sich die Statuette eines kindlichen Satyrs, mit einem Rhyton in der linken Hand. Schließlich stammt aus Tarraco das Fragment eines antiken Tisches mit Greifenfüßen.

Nordöstlich von Tarragona, in den Ruinen von Els Monts bei Altafulla, wo wahrscheinlich das antike Palfuriana lag⁷², hat man verschiedene Skulpturen des 2. Jhs. n. Chr. gefunden, so einen Antinouskopf und Statuen von Hygieia, Eros und einer unbekannten römischen Dame; ferner einen Schild mit Reliefs eines Medusenhauptes und zweier Gottheiten, die vielleicht Helios und Selene darstellen. Der Schild könnte zu einer Athene-statue gehört haben. In Tortosa fand sich ein Caracallakopf.

⁶⁹ Vgl. die Literatur, zitiert in Anm. 68, sowie M. TARRADELL, *Römische Kunst in Spanien*, Düsseldorf–Lausanne 1970, passim.

⁷⁰ MÉLIDA, *Arte rom.*, 604f.; B. TARACENA, *Arte romano*, 83f.

⁷¹ Außer der in Anm. 68 genannten Literatur s. auch J. DE C. SERRA-RÁFOLS, *Escultura romana. Noves troballes d'estàtues romanes*, Anuari IEC VII, 1921–26, 94–99.

⁷² Vgl. P. M. BERGES, *Las ruinas de 'Els monts' (Altafulla, Prov. Tarragona)*, *Información arqueológica*, Boletín informático del Instituto de Prehistoria y Arqueología de la Diputación Provincial de Barcelona I, 3 (Sept.—Dez. 1973), 81–87.

Auch Barcino war reich an römischen Skulpturen⁷³. Besonders schön sind eine Matrone (Tafel IX, 13) und die Statue eines bekleideten Mannes. Vor allem Köpfe und Kapitelle sind ausgegraben worden, besonders im Zerstörungshorizont des 3. Jhs. n. Chr. (Tafeln X, 14–15; XI, 16). Viele dieser Stücke scheinen als Baumaterial für die neue Befestigung der Stadt verwendet worden zu sein. Die meisten Köpfe sind nicht zu identifizieren; als sicher kann ein Antoninus Pius gelten (Tafel XI, 17). Ein Kopf könnte Faustina Minor darstellen, ein anderer Vitellius. Darüber hinaus gibt es einen polychromen männlichen Kopf, einen großdimensionierten Atlaskopf, ein Medusenhaupt, ein Relief mit einem Opferpriester und den Teil eines Tisches mit Reliefs.

Aus Mas de Morell bei Ruidoms (Prov. Tarragona) stammt die Figur eines unbekleideten Mannes ohne Kopf, die als Dionysos und Kopie eines praxitelischen Vorbildes aus dem 2. Jh. n. Chr. interpretiert wird. Auch in Torre Llauder bei Mataró hat man römische Köpfe gefunden, außerdem Überreste von Gesimsen und Reliefs⁷⁴. Aus dem römischen Teil von Emporiae stammt der schöne Bronzekopf einer Dame, im Stil den Porträts der Flavierzeit verwandt (Tafel XII).

Die in Katalonien gefundenen Sarkophage besitzen vielfach Reliefs mit Darstellungen und Szenen aus der Mythologie. So kommt der Raub der Proserpina auf Sarkophagen aus Tarraco, Barcino^{74a} und Gerunda vor; die Amazonenschlacht und Musendarstellungen gibt es ebenfalls in Tarraco. Auf einem Sarkophag aus Agger sind Tritonen und Nereiden dargestellt; Jagdszenen zeigt ein Sarkophag aus Barcino^{74b}.

3. Wandmalerei und Mosaik

Von Wandmalereien aus dem römischen Katalonien haben sich in Städten und *villae rusticae* nur wenige Reste erhalten. Wir kennen in Emporiae eine Wandbemalung mit der Darstellung eines jungen Mädchens⁷⁵. Häuser in Barcino und verschiedene *villae* besitzen Wandmalereien mit geometrischen Mustern⁷⁶.

Zahlreich sind die Mosaiken⁷⁷. Aus Häusern des römischen Teils von Emporiae stammen das polychrome Mosaik mit dem Opfer der Iphigenie und ein anderes mit farbigen Fischen (Tafeln XIII, XIV). Aus Barcino ist

⁷³ Vgl. die Literatur, zitiert in Anm. 68, sowie J. DE C. SERRA-RÁFOLS, La filiación de los retratos romanos procedentes de las murallas de Barcelona, Cuadernos de Arqueología e Historia de la Ciudad 8, 1965, 5–46; A. GARCIA y BELLIDO, Los retratos romanos hallados en la ciudad de Barcelona, Cuadernos de Arqueología e Historia de la Ciudad 9, 1966, 5–66.

⁷⁴ M. RIBAS BELTRAN, El poblament d'Ilduro, Tafel XII (zitiert in Anm. 27).

^{74a} M. TARRADELL, a. O. Abb. 52; 53.

^{74b} M. TARRADELL, a. O. Abb. 8; 13.

⁷⁵ B. TARACENA, Arte romano, 151, Abb. 143.

⁷⁶ Vgl. die Literatur, zitiert in Anm. 68.

⁷⁷ Vgl. die Literatur, zitiert in Anm. 68.

das bekannte Mosaik mit den drei Grazien (Tafel XV) und ein anderes, Fußbodenbelag eines großen Saales in der Thermenanlage, welches Delphine, Seepferdchen und Zentauren zeigt⁷⁸ (Tafel XVI). In Häusern von Baetulo gab es zahlreiche Mosaiken mit geometrischen Mustern und Delphinen. Aus Tossa de Mar und aus einer nahegelegenen *villa* stammen verschiedene Mosaiken mit geometrischen Mustern sowie eines mit einer dreifachen Arkade, in deren Mitte eine in Tunika und Pallium gekleidete Figur dargestellt ist. Dieses Mosaik enthält die Aufschrift: *SALVO VITALE FELIX TURISSA* sowie *EX OFFICINA FELICES*. Auch aus Tarraco stammen zahlreiche Mosaiken, darunter eines mit der Darstellung eines Medusenhauptes (Tafel XVII). Sehr bedeutend sind zwei Mosaiken mit Darstellungen von Zirkusspielen, eines aus Barcino⁷⁹, das andere aus der *villa* von Torre de Bell-Lloch bei Gerona^{79a}. Dieses letztere dürfte ins 4. Jh., genauer in die Jahre zwischen 325 und 340, datieren.

Abbildungsverzeichnis:

I. Tafeln

- I, 1 Tarraco. Römischer Aquädukt „Pont de les Ferreres“. 1. Jh. n. Chr. (Foto MAS).
- II, 2a Tarraco. Tempel des Augustus — Fragmente vom Hauptgesims. 1. Jh. n. Chr. Tarragona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- 2b Æ-Dupondius des Tiberius: Rs.: CVTT AETERNITATIS AVGVSTAE, Achtsäulige Tempelfront des Augustustempels in Tarraco (Foto: nach M. GRANT, Aspects of the Principate of Tiberius, New York 1950, Tafel VII 2).
- 3 Tarraco. Tempel des Jupiter — Clipeus mit Darstellung des Jupiter Ammon. Flavisches (?). Tarragona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- III, 4 Barcino. Römischer Tempel. Rekonstruktion. 1. Jh. n. Chr. (?) (Foto MAS).
- IV, 5 Barcino. Römisches Theater — Fragmente aus dem Hauptfries. 1.—2. Jh. n. Chr. Barcelona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- V, 6 Tarraco. Römisches Grabmal „Torre de los Escipiones“. 1. Jh. n. Chr. (Foto MAS).
- VI, 7 Bará (Tarragona). Triumphbogen des L. Licinius Sura. 2. Jh. n. Chr. (Foto MAS).
- VII, 8 Tarraco. Dionysos. Parischer Marmor. Kopie nach Praxiteles. Tarragona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- 9 Tarraco. Pomona. Italischer Marmor. Kopie eines griechisch-hellenistischen Originals (?). Tarragona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- VIII, 10 Tarraco. Aphrodite. Marmor. Kopie nach Praxiteles. Tarragona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- 11 Baetulo. Aphrodite. Marmor. Kopie nach Praxiteles. Barcelona, Archäologisches Museum (Foto MAS).

⁷⁸ F. PALLARÉS-SALVADOR, Las excavaciones de la Plaza de San Miguel y la topografía romana de Barcino, Cuadernos de Arqueología e Historia de la Ciudad, 13, 1969, bes. 6f.; PUIG, Arq. rom. Cat., 353.

⁷⁹ X. BARRAL, Unes pintures murals romanes inédites i el mosaic amb curses de circ de Barcelona, Cuadernos de Arqueología e Historia de la Ciudad 15, 1973, 31—69; M. TARRADELL, a. O. Abb. 2; 5.

^{79a} M. TARRADELL, a. O. Abb. 74.

- IX, 12 Tarraco. Lampentragender Äthiopier. Bronze aus Alexandria (?). Tarragona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- 13 Barcino. Römische Matrone. Italischer Marmor. 2. Jh. n. Chr. (?). Barcelona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- X, 14 Barcino. Kopf eines Unbekannten. Marmor. Spätrepublikanisch-augusteisch (?). Barcelona, Stadtgeschichtliches Museum (Foto CUYAS).
- 15 Barcino. Kopf eines Unbekannten. Marmor. Julisch-claudisch (?). Barcelona, Stadtgeschichtliches Museum (Foto CUYAS).
- XI, 16 Barcino. Kopf einer Unbekannten. Marmor. 2. Jh. n. Chr. Barcelona, Stadtgeschichtliches Museum (Foto CUYAS).
- 17 Barcino. Kopf eines Unbekannten; Antoninus Pius (?). Marmor. 2. Jh. n. Chr. Barcelona, Stadtgeschichtliches Museum (Foto CUYAS).
- XII, 18 Emporiae. Kopf einer Unbekannten. Bronze. Flavisch. Barcelona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- XIII, 19 Emporiae. Polychromes Mosaik „Opferung der Iphigenie“. 1. Jh. v. Chr. (?). Barcelona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- XIV, 20 Emporiae. Polychromes Mosaik mit Darstellung von Fischen. Barcelona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- XV, 21 Barcino. Polychromes Mosaik „Die drei Grazien“. 2. Jh. n. Chr. (?). Barcelona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- XVI, 22 Polychromes Mosaik mit Darstellung von Zentauren, Seepferdchen und Delphin. 2. Jh. n. Chr. (?). Barcelona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- XVII, 23 Tarraco. Polychromes Mosaik „Haupt der Medusa“. Tarragona, Archäologisches Museum (Foto MAS).
- XVIII, 24 Emporiae, griechisch-hellenistische 'Neustadt' von Emporion (Foto M. Kоч).

II. Textabbildungen

- 1 Tarraco. Tempel des Augustus, nach Münzbildern (vgl. hier Tafel II, Abb. 2b) rekonstruiert. 1. Jh. n. Chr. (nach PUIG, Arq. rom. Cat., 101, Abb. 102).
- 2 Barcino. Römischer Tempel unbekannter Zuordnung. 1. Jh. n. Chr. Rekonstruktion (nach PUIG, a. O., 81, Abb. 75); s. auch Tafel III, Abb. 4.
- 3 AUSA. Römischer Tempel unbekannter Zuordnung. Frühes 2. Jh. n. Chr. Rekonstruktion (nach PUIG, a. O., 107, Abb. 107).
- 4 Barcino. Versuch der Rekonstruktion des Stadtplanes:
 - a) kaiserzeitlicher Grundriß (glatte gerade Mauerführung)
 - b) spätantiker Grundriß (bastionbewehrte abgeschrägte Mauerführung)
 (nach F. PALLARÉS, Las excavaciones de la plaza de San Miguel y la topografía romana de Barcino, Ayuntamiento de Barcelona, Publicaciones 20 [= Cuadernos de Arqueología e Historia de la Ciudad XIII, 1969]). Ein ähnlich brauchbarer Rekonstruktionsversuch für andere römische Großstädte Kataloniens liegt bislang nicht vor.
- 5 Fabara. Grabmal des L. Aemilius Lupus. Tempelförmig. 2. Jh. n. Chr. (nach PUIG, a. O., 119, Abb. 122).
- 6 Vilablareix. Römisches Grabmal. Turmförmig. Grundriß, Vorderansicht, Ausschnitt (nach PUIG, a. O., 133, Abb. 158 u. 134, Abb. 159).
- 7 Martorell. Römische Brücke mit Triumphbögen. Rekonstruktion (nach PUIG, a. O., 267 Abb. 331).

Städte und Personen der Baetica*

VON CARMEN CASTILLO GARCIA, Pamplona

Inhaltsübersicht

I. Die Verwaltung der Baetica	602
1. Die Einrichtung der Provinz	602
2. Die Leitung der Baetica	606
3. Die Einteilung in <i>conventus</i>	608
4. Der Provinzialkult in der Baetica	610
II. Stadtrecht und Städtewesen	614
1. Romanisierung, Urbanisierung und Bodenrecht	614
2. Die rechtliche Stellung der Städte	619
3. Die Organisation des Kultes in den Städten	624
III. Bedeutende Familien der Baetica	631
Acilii	631
Aelii	633
Aemilii	634
Annii	634
Aponii	635
Baebii	636
Calpurnii	637
Cornelii	638
Dasumii	640
Fabii	641
Helvii	642
Iulii	643
Iunii	644
Licinii	646
Manilii	647
Porcii	648
Valerii	648
Zusammenfassung	649
Bibliographie und Abkürzungen	651

* Diese Arbeit befaßt sich mit dem historischen Zeitraum von der Gründung der Provinz Baetica bis zum ersten Drittel des 3. Jhs. n. Chr.; Angaben, die diesen Rahmen überschreiten, sind nur dann mit einbezogen worden, wenn es für notwendig angesehen wurde. Deutsche Übersetzung und redaktionelle Bearbeitung von REINHOLD SCHWARZ, Tübingen.

I. Die Verwaltung der Baetica

1. Die Einrichtung der Provinz

Wenn man von der Provinz Baetica spricht, so bedeutet dies, daß man gleich zu Beginn vor einem noch ungelösten Problem steht: der Frage nach dem Zeitpunkt, zu dem die alte Hispania Ulterior verschwand, was die Abtrennung der Provinz Baetica und ihre Zuweisung an den Senat mit sich bringen sollte.

Es ist wahrscheinlich, daß in den Jahren, die der Ordnung des Jahres 27 v. Chr. (Dio LIII.2) folgten, Augustus die prokonsulare Führung seiner Provinz übernahm und daß er die Hispania mit Hilfe von Legaten regierte¹. Der erste unter ihnen war P. Carisius, der Münzen mit der Umschrift *leg. pr. pr.* prägte².

Es gibt keine sicheren Angaben über den Zeitpunkt, zu dem die Gründung der neuen Provinz stattfand³. Das älteste Dokument, in dem der Name der Baetica offiziell genannt wird, ist immer noch die Inschrift von Forum Augusti, nach 2 n. Chr.⁴. Die Angaben des Plinius über die Landesausdehnung *Lusitaniam cum Asturia et Gallaecia patere longitudine DXL*,

¹ Vgl. R. SYME, *The Roman Revolution*, Oxford 1938, S. 326ff.

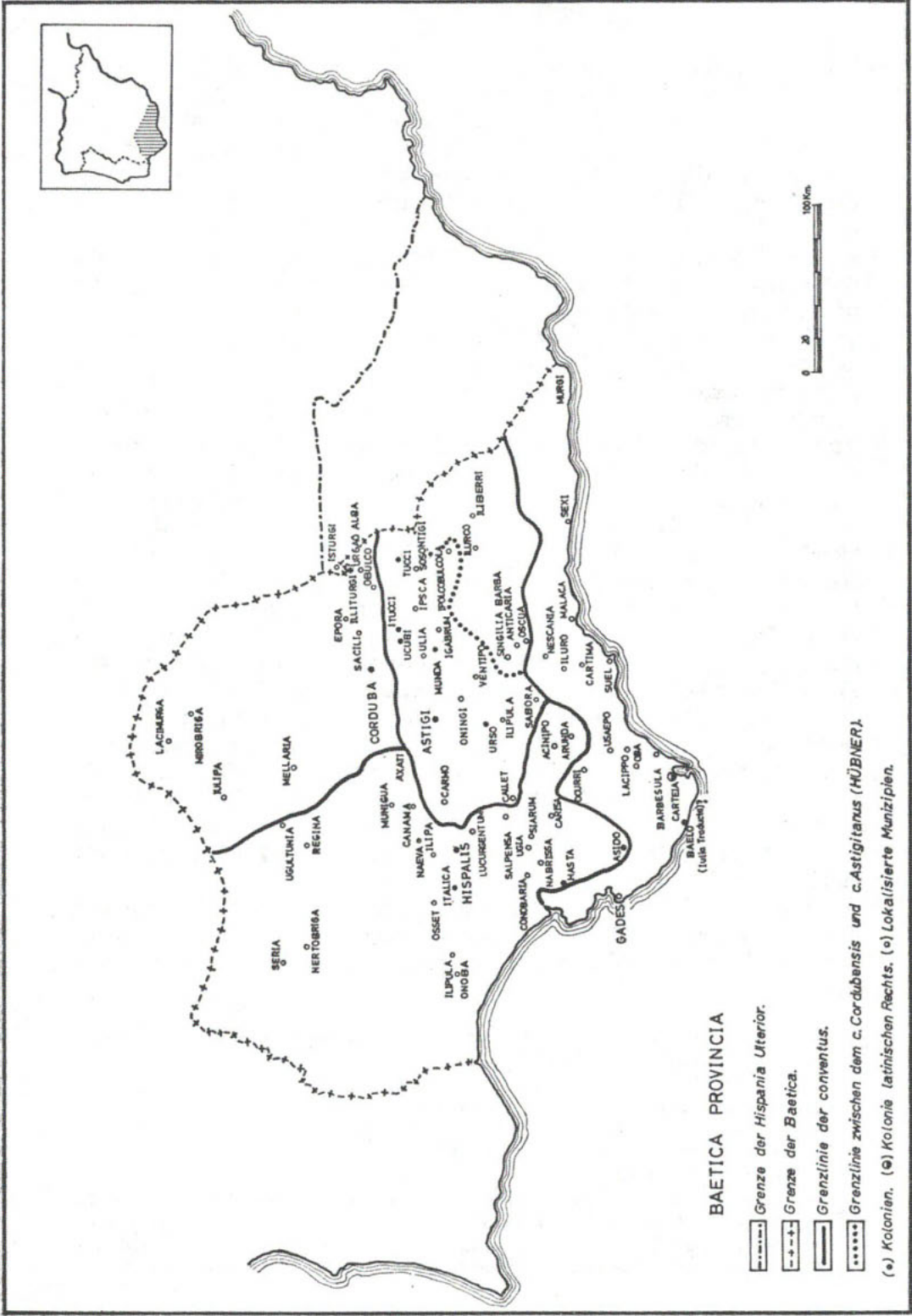
² MATTINGLY, BMC Emp. I 277—302. Sein Nachfolger war wahrscheinlich L. Sestius Quirinalis, vgl. ALFÖLDY, FH S. 133, 224. Ich meine, daß die Vermutung von M. MARCHETTI, *Diz. Epigr.*, III, 1915, S. 874 s. v. Hispania, nicht von der Hand zu weisen ist, wonach M. Petrucidius, der auf *tegulae* der Provinz vorkommt, in den Jahren der Neuordnung *legatus Augusti* gewesen sei: *M. Petrucidius M. f. leg(at)us pro pr(aetore) M. Lici*, in Carteia, Hasta Regia und Ilipa: CIL II 4967, 1a = EE IX p. 505 = CIL I² 2298a = DEGRASSI, ILLRP 1172 = AE, 1952, 111; [*M. Petr]ucidius M. f. [leg. pr]o pr. Alex. St.*, von Italica? CIL I² 2298b = BRAH 50 (1907) 251f.; vgl. MALLON-MARIN, *Las inscripciones publicadas por el Marqués de Monsalud*, Madrid 1951, S. 130. ALFÖLDY (FH S. 174) schließt sich der von DESSAU geäußerten und von F. MÜNZER übernommenen Meinung (RE, XIX, 1938, 1305 s. v. Petrosidius Nr. 2) an und glaubt, daß seine Statthalterschaft von 45 v. Chr. an datiert. Hält vielleicht ALFÖLDY Licinius für den Legaten des Statthalters, ohne die Inschrift von Italica zu berücksichtigen? Zur Interpretation dieser Namen siehe DEGRASSI, l. c.

³ Eine Zusammenfassung dieser Diskussion findet man bei ALFÖLDY, FH S. 224 nn. 7,9. In neuester Zeit weist A. D'ORS, in 'La condición jurídica del suelo . . .' auf die Beziehung hin, die möglicherweise zwischen dieser Verwaltungsreform und dem Zensus besteht, den Augustus nach dem gallischen durchgeführt hat, nämlich 27 v. Chr. (Dio LIII. 22.5: *κάντεϋθεν ἐξ τε τὴν Ἰβηρίαν ἀφίκετο, καὶ κατεστήσατο καὶ ἐκέλευν*).

Die Amtszeit des T. Clodius Proculus in Lusitanien, die aus einer nicht vollständig erhaltenen Inschrift von Surrentum hervorgeht, kann nicht genau datiert werden: *T. Clodio C. [f. . .] | Proc[ulo] | praef. fab[r] | tribunus mil. [leg. IIII] (sic) | Scythicae, leg. . . [ab imp.] | Caesare Aug. misso pro | censore ad Lus[itani]am?* (CIL X 680).

Über den Namen der Hispania von der Eroberung bis in die Spätantike siehe SPRANGER, MM 1 (1960) 122—141.

⁴ CIL VI 31267 = D 103: *Imp. Caesari | Augusto p. p. | Hispania Ulterior | Baetica quod | beneficio eius et | perpetua cura | provincia pacata | est auri P. C.*



Baetica Provincia (Römische Städte und Provinzgrenzen)

latitudine DXXXVI, Agrippa prodidit (N.H. IV. 118), deuten — nach ALFÖLDY — auf einen terminus ante quem für die Trennung hin, nämlich auf das Jahr 12 bzw. spätestens 7 v. Chr.⁵; es ist aber zu beachten, daß in diesem Text Lusitanien noch mit der Nordwestzone der alten Ulterior verbunden ist. Mehr noch, Plinius läßt an einer anderen Stelle durchblicken, daß die Angaben des Agrippa vor der Reform liegen: *Longitudinem universam eius prodidit M. Agrippa CCCCLXXVp., latitudinem CCLVIII, sed cum termini Carthaginem usque procederent: quae causa magnos errores computatione mensurae saepius parit, alibi mutato provinciarum modo, alibi itinerum, auctisque aut deminutis passibus* (N.H. III. 3. 16).

Was den Namen der Provinz anbelangt, so ist festzustellen, daß in der Zeit der Iulier und Claudier die Benennung 'Hispania Ulterior' noch offiziell fort dauerte, was aus der Titulatur der Statthalter und Quästoren hervorgeht; der Name 'Hispania Ulterior Baetica' reicht bis in die Zeit Trajans; danach findet man nur noch die Benennung 'Provincia Hispania Baetica' oder einfach 'Baetica'⁶. Die allgemein verbreitete Bezeichnung in der Provinz selbst ist jedoch schon gegen Ende des ersten Jahrhunderts: 'Baetica'. Die Meilensäule von Corduba (CIL II 4721), datiert in das Jahr 89/90, erinnert an die Restaurierung der *Via Augusta ab arcu unde incipit Baetica*; C. Sempronius Speratus, der in Mellaria geehrt wird, bekleidete im Jahre 98/99 das Amt eines *flamen divorum Aug(ustorum) provinciae Baeticae*⁷; im 127. Kapitel der *lex Ursonensis* steht zu lesen: *qui provinc(iarum) Hispaniar(um) Ulteriorem Baeticae praerit optinebit* (CIL II 5439 IV.2.5); es ist bekannt, daß die Worte *Baeticae praerit* einen Einschub aus dem letzten Drittel des 1. Jhs. in die Originalfassung darstellen: die 'Korrektur' kann man mit Sicherheit den örtlichen Autoritäten zuschreiben⁸; in diesem Falle handelt es sich um eine alternative Bezeichnung, die die alte Form *Ulteriorem optinebit* ersetzen sollte. Die Inschrift von Malaca, die nach 144 zu datieren ist und Valerius Proculus (CIL II 1970 = D 1341) als *procu(rator) provinc(iae) Ulter(ior)is Hispan(iae)* ehrt, steht als einzige Ausnahme dem vorher Gesagten gegenüber⁹.

Die neue Verwaltungsorganisation, die auch eine Verschiebung der Grenzen mit sich brachte, festigte sich nach und nach. In Acci, einer Stadt der alten Ulterior, wird P. Octavius Flavus, *flamen divor(um) Aug(usto-*

⁵ Je nachdem, ob man die Abfassung Agrippa selbst oder den Fortsetzern seines Werkes zuschreibt; siehe ALFÖLDY, FH S. 224 n. 9.

⁶ Vgl. ALFÖLDY, FH S. 271 ff., 281 ff.

⁷ CIL II 2344. Über die Datierung siehe DEININGER, MM 4 (1964) 175 f. Viel problematischer ist das Datum, zu dem der unbekannte *flamen augustalis in Baetica primo* ... (CIL II 3271) sein Amt ausübte, siehe unten Anm. 11.

⁸ Siehe D'ORS, EJER S. 172, 226.

⁹ Die Lesung ist unklar; ich halte mich an die Auslegung von PFLAUM, CPE I S. 274 ff., obwohl mich die Inversion der gewohnten Reihenfolge der termini, *Ulterioris Hispaniae*, verwundert (HÜBNER las *veteris*). Die Datierung basiert auf der Vermutung, daß das von Valerius gegen Ende seiner Karriere bekleidete Amt das eines *praefectus Aegypti* war.

rum) *provinc(iae) Baet(icae)*, geehrt¹⁰; ein unbekannter *flamen Augustalis in Baetica primo* . . ., der vorher *curator divi Ti[t]ii in Baetica* war, kommt in einer Inschrift von Castulo vor¹¹. Die Beziehungen zwischen den verschiedenen Städten der Baetica und der castulonischen Gemeinde sind von besonderem Interesse; in Iliberris ehrt man Mitte des 1. Jhs. n. Chr. Q. Cornelius M. f. Gal. Valerianus¹², dessen castulonische Herkunft, wenn auch nicht direkt bezeugt, heute allgemein anerkannt ist¹³; dieser Cornelius kann mit dem, welcher Plinius dem Älteren als Quelle gedient hat, identifiziert werden¹⁴; an seine Erfolge bei der Ausübung des ritterlichen Militärdienstes erinnert die Inschrift von Iliberris. Dieser Mann hatte gewisse, möglicherweise familiäre, Bindungen an Corduba¹⁵. Ein weiterer Provinzialer ritterlichen Standes, Q. Torius Culleo, der sehr wahrscheinlich Mitte des 1. Jhs. n. Chr. *proc(urator) Aug(usti) provinc(iae) Baet(icae)* war, machte große finanzielle Aufwendungen für Castulo, das wohl seine Geburtsstadt war¹⁶. Andererseits bekleidete Valeria Pa(e)tina, die in Tucci geboren war, in ihrer Heimatstadt, in Corduba und in Castulo religiöse Munizipalämter¹⁷.

¹⁰ CIL II 3395. In neuester Zeit vertritt SANTERO, Habis 3 (1972) 217, die Meinung ALBERTINIS, derzufolge sich die Verbindung zwischen der Baetica und den Städten, die zur Tarraconensis kamen, im kultischen Bereich erhalten hatte. Dies scheint mir nicht sehr überzeugend, da es sich um eine jüngere Institution handelt.

¹¹ CIL II 3271. Über den Stand der Forschung siehe CASTILLO, Emerita 41 (1973) 116ff.

¹² CIL II 2079 = D 2713: Q. [Co]rnelio [M. f. Gal. Valeriano] / [iud.] de V decuriis . . . / praef. cohort. I . . . [praef. vexillationib.] / [trib.] equitum coh[ortis] . . . / donato coroni[s] . . . / clipeis imaginib. / laudatione a numer[is] . . . / [i]tem ab eis numeris q . . . / inpena loco sep[ulturae] . . . / [i]tem ab Hieropolitanis i . . . / [i]tem d. d. Floretinor. Ilib[erris] . . . / Q. Cornelius Q. f. C . . . Über die Chronologie der Person siehe PIR² II, 1936, S. 368, C n. 1471.

¹³ Über die Corneli aus Castulo siehe D'Ors, Oretania 11 (1962) 209—213.

¹⁴ Zu dieser Identifizierung s. PIR² II, 1936, S. 368, C n. 1471.

¹⁵ CIL II 3272: [Q. Cor]nelio M. f. Gal. Valeriano praef. alae . . . / . . . praef. vexillationum in Trachia XV [a leg.] . . . / [V Mace]donica, a leg. VIII Augusta, a tribunis la[ticlav]is et . . . / [minor]ibus, a praef. cohortium statuis coroni[s] donato . . . / . . . lonen. et cohortis Serviae Iuvenalis . . . [et] / [Titia]e L. f. Optatae uxori huic C[o]lonia Patri[cia] . . . / . . . HÜBNER war der Meinung, daß die Frau des Cornelius in Corduba ein Priesteramt ausübte.

¹⁶ CIL II 3270 = D 5513: Q. Torio Q. f. Culleoni / proc. Aug. provinc. Baet. / quod muros vetustate / collapsos d. s. p. refecit, solum / ad balineum aedificandum / dedit, viam quae per Castul. / saltum Sisaponem ducit / adsiduus imbris corruptam munivit, signa Venetris Genitricis et Cupidin[is] ad theatrum posuit / HS centies, quae illi summa / publice debebatur, addito / etiam epulo populo remisit, / Municip[es] Castulonenses / editis per biduum circens. d. d. Was die Chronologie anbelangt, folge ich der Meinung CONTRERAS, Oretania 20 (1965) 69f. PFLAUM in: Les Empereurs . . . S. 113, schließt aus der Ausführlichkeit der Einzelheiten, daß die Inschrift in das 3. Jh. gehört. Dem steht der Zeitpunkt der wirtschaftlichen Krise gegenüber, die das Munizipium durchmachte: Einige Städte waren gegen Ende des 1. Jhs. davon betroffen; siehe NIERHAUS in: Les Empereurs . . . S. 181—190.

¹⁷ CIL II 3278: Valeriae C. f. Pa[e]tinae / Tuccitanae, sacerdoti / coloniae Patriciae / Cordubensis, flaminicae / Coloniae Aug. Gemellae / Tuccitanae, flaminicae / sive sacerdoti municipi / Castulonensis . . . / . . . ETIENNE (CI S. 249) versteht darunter, daß die Bekleidung der verschiedenen Ämter sukzessiv gewesen sei. Über diese Art von Ämterhäufungen siehe unten S. 624ff.

Das alles scheint auf ein Fortleben der Bindungen zwischen diesen Grenzstädten und der neuen Provinz hinzuweisen, zumindest auf persönlicher Ebene oder durch Familientradition. Was die offiziellen Beziehungen zu den anliegenden Städten Lusitaniens anbelangt, so zeugt davon die *tabula* von Emerita, datiert in das Jahr 6 n. Chr.; sie berichtet von einem *hospitium*, das zwischen der Kolonie Emerita und dem Munizipium Ugia vereinbart wurde. Ugia ist in der Nähe von Jerez de los Caballeros im Nordwesten des *conventus Hispalensis* zu lokalisieren; seine Bewohner änderten ihren Namen in Martienses um: Das Dokument ist von zwei *legati* unterzeichnet, die ihre jeweilige Stadt vertraten¹⁸.

2. Die Leitung der Baetica

Es ist bekannt, daß die Baetica seit dem Zeitpunkt ihrer Konstituierung bis zu einem Datum, das man bis spätestens in das Jahr 276¹⁹ hinauf-rücken kann, gewöhnlich von Prokonsuln in prätorischem Rang verwaltet wurde. Zu den 37 von ALFÖLDY angeführten Namen muß man noch den des Arrianus hinzufügen, der aus einer griechischen Inschrift bekannt ist, die in Córdoba gefunden wurde²⁰. Die Herkunft dieser Statthalter ist ver-

¹⁸ A. D'ORS, Una nueva tabula emeritense de 'hospitium publicum', *Emerita* 16 (1948), 48 = EJR S. 370 n. 18. [*M. Aemilio Lepid*]o, *L. Arrun*[t]. | *cos.* | *Decuriones et municipes Martienses, qui antea Ugienses* | *fuertunt, hospitium fecerunt* | *cum decurionibus et colonis* | *coloniae Augustae Emeritae* | *sibi liberis posterisq. eorum* | *egerunt legati* | *P. Mummius P. f. Gal. Ursus* | *M. Aemilius M. f. Gal. Fronto*. Die Lokalisierung von Ugia ist aber unsicher.

¹⁹ In diese Zeit gehört der erste bekannte Statthalter ritterlichen Ranges, Aurelius Iulius; vgl. ALFÖLDY, FH S. 174, auch JONES, PLRE, S. 481 s. v. Julius n. 4. Die Angaben in diesem Abschnitt über die Regierung der Provinz sind, wenn nichts anderes angegeben ist, der Arbeit ALFÖLDYs entnommen. Zu einigen Bemerkungen und Detailkorrekturen, besonders chronologischen Daten, vgl. die Rezension von R. WIEGELS, *Gnomon* 46 (1974) 188—198.

²⁰ A. TOVAR, in: *Estudios sobre la obra de Américo Castro*, Madrid 1971, S. 403—412. Es handelt sich um ein Epigramm in zwei Distichen, die TOVAR wie folgt liest:

Κρέσσονά σοι χρυσοῖο καὶ ἀργ[ύ]ρου ἀμβροτα δῶρα,
 Ἄρτεμι, καὶ Θερῆς πολλὸν ἀρειότ[ε]ρα]
 Μουσάων ἐ[χ]θρῶ[ι] με καρήατι δῶρα κομ[ί]ζ[ε]ιν
 εἰς Θεὸν οὐχ ὁσίη διάστορας ἄλλοτρίων
 Ἀρριανὸς ἀνθύπατος.

TOVAR schlägt vor, den Statthalter mit dem Schriftsteller Arrianus von Nicomedia zu identifizieren, wobei er sich im wesentlichen auf literarische Argumente stützt. Auf jeden Fall regierte er die Baetica vor seinem Konsulat und nicht danach, wie der Verfasser annimmt. Andererseits kann man auch nicht mit Sicherheit ausschließen, daß es sich um L. Claudius Arrianus (PIR² II, 1936, S. 171, C n. 790) handelt, der aus einer Inschrift in Neapel bekannt ist (IGR I. 438), *cos. a. inc.*, 2. Jh.; diese Persönlichkeit — wenn es dieselbe Person ist wie der Senator Cl. Arrianus, der mit Cl(audia) Balbina (IGR III, 191) verheiratet war — stand in irgendeiner Beziehung zu einem M. Fl(avius) A . . . , *tribunus militum* (ὑπάρχων), der Autor dieser an Balbina gerichteten Inschrift ist und sehr wahrscheinlich M. Flavius Aper *cos. ord.* von 130 (IGR III, 81, Heraclea; vgl. PIR²

schieden, drei von ihnen stammen mit Sicherheit aus Städten in der Baetica selbst: aus Italica kommen M. Ulpius Traianus und M. Acenna Saturninus, aus Iliberris P. Cornelius Anullinus²¹; ein vierter Statthalter hispanischer Abstammung ist bekannt: Antistius Rusticus; vielleicht stammt auch er aus der Baetica²². Die Prokonsuln der Baetica erreichten sehr oft das Konsulat: Alle Genannten wurden Konsuln, ausgenommen Acenna, der unmittelbar nach seiner Amtszeit als Statthalter starb.

Andere Prokonsuln standen ebenfalls mit Hispanien in Verbindung: C. Caetronius Miccio war — nach ALFÖLDY — *legatus Augusti* in der Citerior²³. T. Oppius Sabinus (a. 130/131) und C. Iavolenus Calvinus (zu Beginn der Herrschaft des Antoninus Pius) hatten schon früher Lusitanien regiert. Selbiger Oppius Sabinus war bereits um das Jahr 120 *legatus* eines Statthalters der Baetica gewesen, dessen Name uns nicht bekannt ist. Einer seiner Nachkommen, C. Oppius Clemens, war wahrscheinlich in den letzten Jahren der Regierungszeit Hadrians oder zu Beginn der Regierung des Antoninus Pius Quästor in dieser Provinz. Diese Oppii aus Auximum hatten gute Beziehungen zur Baetica, obwohl in den uns bekannten Personennamen keine Spur davon übriggeblieben ist. Nur drei von den urkundlich nachgewiesenen Quästoren stammen aus Hispanien: Raecius Gallus aus Tarraco, der sein Amt vermutlich zu Beginn der Regierungszeit Vespasians ausübte; L. Caecilius Celer Rectus, der von der Stadt Olisipo geehrt wird, dessen Amtszeit aber vielleicht nicht so spät anzusetzen ist, wie ALFÖLDY vermutet, da — wie wir vorher schon erwähnten — die Bezeichnung *provincia Baetica* bereits seit der zweiten Hälfte des 1. Jhs. auf der Halbinsel verbreitet ist. Der einzige Quästor, der nachweislich aus der Baetica

III, 1943, S. 135 F n. 208) sein könnte, oder auch dessen Sohn, *cos. suff.*, a. inc. und *cos. ord.*, 176 (PIR² III, 1943, S. 135 F n. 209). Die Tatsache, daß das *cognomen* Aper Namensbestandteil eines anderen Arrianus ist, der im 2. Jh. Senator und *cos.* war, ist wohl nicht nur bloßer Zufall. Nicht ganz so naheliegend, wenn auch nicht ausgeschlossen, erscheint die Möglichkeit, den neuen Statthalter mit Maturus Arrianus zu identifizieren. Dieser war ein gebildeter Mann und ein Freund des Plinius; er kommt aus dem Ritterstand; Plinius hat ihm etwa 130 die Präfektur von Ägypten verschafft (Ep. V 19. 6) und ihm seine Verse zur Überprüfung geschickt (Ep. VIII. 21). Von den Prokonsuln der Baetica kamen drei aus dem Ritterstand (vgl. ALFÖLDY, FH S. 261). Neue Lesungen: M. F. GALIANO, *Emerita* 40 (1972) 47—50; M. MARCOVICH, *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik*, 12 (1973) 207—209. MARCOVICH stimmt nicht mit der Identifizierung von TOVAR überein. J. ROBERT—L. ROBERT, *REG* 86 (1973) S. 205 n. 539 übernehmen sie. Auch P. PIERNAVIEJA stimmt ihr zu und läßt sich auf eine andere Interpretation der Verse ein (*Estudios Clasicos*, im Druck).

²¹ Über die Anullini und ihr Fortbestehen in der Spätantike, vgl. unten S. 639 s. v. Corneli, Anm. 194.

²² In Corduba gibt es einen *IIVir* desselben Namens (CIL II 2242). Antistius' *tribus* war die Galeria. Über sein verwandtschaftliches Verhältnis siehe unten S. 648f. s. v. Valerii. Das Vorkommen von Statthaltern, die aus der von ihnen regierten Provinz kommen, ist im Gegensatz zu den kaiserlichen Provinzen eine Eigentümlichkeit der Baetica, vgl. ALFÖLDY, FH S. 294.

²³ ALFÖLDY, *Rev. de Guimaraes* 76 (1966), 1—12 = MM (1967), 185ff. = AE, 1966, n. 186. Die Abhandlung ist in FH S. 67—70 zusammengefaßt.

stammt, ist Herennius Senecio, doch ist nicht sicher zu bestimmen, aus welcher Stadt er kommt; er war mit Plinius befreundet und verteidigte mit ihm zusammen die Provinz im Prozeß gegen Baebius Massa; Herennius setzte später seine politische Karriere nicht mehr fort²⁴. C. Iulius Scapula, der um 120 in Hispanien als Tribun in der *legio VII Gemina* gedient hatte, sollte um 125 die Quästur in der Baetica bekleiden und wurde im Jahre 138/139 *consul suffectus*. Nach ihrer Amtszeit angeklagte Statthalter sind: Vibius Serenus, der sich 23 n. Chr.²⁵ in einem Prozeß *de vi publica*, und Baebius Massa, der sich 93 n. Chr.²⁶ in einem Prozeß *de repetundis* verantworten mußte.

3. Die Einteilung in *conventus*

Wie man herkömmlicherweise annimmt, geht die Einrichtung von Bezirken innerhalb der Provinzen, von sogenannten *conventus iuridici*, auf Claudius zurück; damit war eine Verminderung der Truppen verbunden, deren Höhe von diesem Kaiser festgesetzt wurde. In der Baetica gab es vier *conventus*: *Iuridici conventus ei IIII*, *Gaditanus*, *Cordubensis*, *Astigitanus*, *Hispalensis* (Plin. N.H. III.3.7). Zwar sollte ursprünglich eine Erleichterung der Justizverwaltung erreicht werden, doch gibt es Gründe, die es erlauben, hierin eine Stabilisierung der Verwaltungsorganisation im Vergleich zu dem bisherigen Zustand zu sehen, als der Statthalter noch regelmäßig große Strecken zurücklegen mußte, um in den wichtigsten Städten seine richterlichen Funktionen wahrnehmen zu können²⁷.

Einer dieser Gründe ist die Einrichtung des Kaiserkultes in den einzelnen *conventus*. Dies geschah in Hispanien nur in der Tarraconensis; der vielleicht wichtigste Grund für die Schaffung eines solchen Kultes war das Fehlen von städtischen Verwaltungszentren in bestimmten Gebieten²⁸. So erklärt es sich, daß in der Baetica diese Einrichtungen fehlen, denn in dieser Provinz war das städtische Leben stärker entwickelt als auf der übrigen Halbinsel, wenn man vom Ebrotal absieht.

Ein zweiter Beweis für die Bedeutung des *conventus* als Einheit mit Verwaltungsfunktionen ist die in Galläkien festgestellte Tatsache, daß die Entfernungen, die durch Meilensteine angezeigt werden, vom Hauptort

²⁴ CIL II 190: *L. Caecilio L. f. Celeri Rect[o] / quaest. provinc. Baet. / trib. pleb. praetori / Fel. Iul. Olisipo*. Datiert von ALFÖLDY, FH S. 189, in das 2/3. Jh., wobei ALFÖLDY sich ausschließlich auf die Tatsache stützt, daß die Provinz unter dem Namen 'Baetica' statt 'Hispania Baetica' oder 'Hispania Ulterior Baetica' erwähnt ist. Dasselbe Argument dient ALFÖLDY für die zeitliche Einordnung des [A]ricin[us?] Hortensianus (CIL VIII 22716a) und des Unbekannten, der in CIL VI 31086 vorkommt.

Über Herennius siehe PIR² IV, 1966, S. 78, H n. 128; vgl. PB n. 175.

²⁵ Die Diskussion über die Berechtigung der Anklage bei BALIL, Zephyrus 13 (1962) 77.

²⁶ Plin. Ep. VI.29.8; VII.33.4ff.; Tac. Agr. 45.1.

²⁷ Siehe z. B. D'ORS, EJER, S. 138.

²⁸ Siehe ETIENNE, CI, S. 180f., obwohl er bemerkt, daß dieser Grund nicht für den *c. Carthaginiensis* zutrifft.

des *conventus* aus gezählt wurden und daß sogar der Text auf den Meilensteinen innerhalb eines gleichen Zeitabschnittes von einem *conventus* zum anderen abweicht²⁹. Auch dieser Umstand ist für die Baetica nicht deutlich belegt. Es gibt wenige Texte, die sich in dieser Weise vergleichen lassen; das einzige was man von ihnen ableiten kann, ist: a) die Meilensteine aus Corduba mit ein und demselben Text stammen nachweislich aus der Zeit des Tiberius und des Domitian; b) zur Zeit Neros sind die Texte in den einzelnen *conventus* verschieden, von Caracalla an jedoch nicht mehr³⁰.

Es ist bekannt, daß Plinius in seinem Bericht die Grenzen der *conventus* in der Baetica nicht beschreibt, obwohl er es im Falle Lusitaniens tut. Die Teilung des *conventus Cordubensis* in zwei durch den *conventus Astigitanus* voneinander getrennte Gebiete — so, wie es aus der Karte HÜBNERS zu ersehen ist, — wurde in einer Abhandlung aus neuerer Zeit wieder vertreten. Diese Teilung kann nicht durch den Text des Plinius belegt werden³¹: Die heute allgemein akzeptierte Interpunktion teilt den Abschnitt deutlich in zwei Teile: Im ersten zählt Plinius verschiedene bedeutende Städte auf, die zwischen dem Baetis und der Küste liegen; im zweiten gibt er eine nicht ganz vollständige Liste von Städten, die dem *conventus Cordubensis* angehören. Die hier angewandte Methode ist dieselbe, die der Verfasser auch in anderen sich ebenfalls auf die Baetica beziehenden Abschnitten anwendet: Wenn er die Provinz beschreibt, beschreibt er die Küstenzone und ihre geographischen Gegebenheiten, wobei er die Namen von Städten, die sich dort befinden, einschleibt; später gibt er eine unvollständige Liste der Städte des *conventus Gaditanus*, in der er einige, aber nicht alle der schon vorher genannten Städte mit einschließt³². Plinius

²⁹ Siehe CASTRO NUÑES, CEG 16 (1950) 161; D. ESTEFANÍA, Zephyrus 9 (1958) 51ff

³⁰ Der Vergleich wurde von PRIETO, Hispania Antiqua 2 (1972) 125—133 angestellt, obwohl der Verfasser nicht zu dieser Schlußfolgerung kommt. Die älteren Meilensteine werden dort nicht fehlerfrei mit denen des Maximinus und des Maximus verglichen. Sie entsprechen: CIL II 4693, Nescania; 4695, Osqua; 4696, Uccubi; 4751, Corduba.

³¹ Siehe A. PRIETO, Estructura social . . ., S. 27. THOUVENOT, Essai . . ., S. 167 schließt sich in diesem Punkt der Meinung ALBERTINIS an und bestätigt die geographische Einheit des *conventus*. Die erwähnte Pliniusstelle lautet folgendermaßen: *Celeberrima inter hunc (Baetis) et oceani oram in mediterraneo Segida quae Augurina cognominatur, Ulia quae Fidentia, Urgao quae Alba, Ebora quae Cerialis, Iliberri quod Florentini, Ilipula quae Laus, Artigi quod Iulienses, Vesci quod Faventia, Singili, Ategua, Arialdunum, Agla Minor, Baebro, Castra Vinaria, Cisimbrium, Hippo Nova, Ilurco, Osca, Oscua, Sucaelo, Uditanum, Tucci Vetus, omnia Bastetaniae vergentis ad mare. conventus vero Cordubensis circa flumen ipsum Ossigi quod cognominatur Latonium, Ilturgi quod Forum Iulium, Ipra, Isturgi quod Triumphales, Ucia et XIII p. remotum in mediterraneo Obulco quod Pontificense appellatur, mox Ripa, Epora foederatorum, Sacili Martialium, Onuba et dextra Corduba colonia patricia cognomine, inde primum navigabili Baete oppida Carbula, Detumo, fluvius Singilis, eodem Baetis latere incidens. N.H. III.10 (ed. MAYHOFF).*

³² N.H. III.7: *Ex his (oppidis) digna memoratu aut Latio sermone dictu facilia, a flumine Ana litore oceani oppidum Ossonoba, Aestuarina cognominatum, inter confluentes Luxiam et Urium, Hareni montes, Baetis fluvius, litus Curensis inflexo sinu. cuius ex adverso Gadis inter insulas dicenda, promunturium Iunonis, portus Baesippo, oppidum Baelo, Mellaria, fretum ex Atlantico mari, Carteia, Tartessos a Graecis dicta, mons Calpe. dein litore interno*

verbindet die lediglich topographische Beschreibung — ohne sehr große Genauigkeit — mit Angaben verwaltungstechnischer Art.

Es ist nicht leicht zu entscheiden, ob die Tatsache, daß Plinius die Abgrenzungen nicht deutlich beschreibt, lediglich auf mangelnde Information zurückzuführen ist, oder ob man daraus schließen kann, daß diese Einteilung in *conventus* tatsächlich in der Baetica von geringerer Bedeutung war.

4. Der Provinzialkult in der Baetica

Nach der Problematik, die aufgeworfen wird durch die Nennung eines *flamen Augustalis in Baetica primo* . . . (CIL II 3271), durch den Ablauf des in dieser Inschrift aufgezeichneten *cursus honorum* sowie durch das mögliche Fehlen einer Ergänzung, die die Bedeutung des Wortes *primus* relativierte, kann man weiterhin davon ausgehen, daß der Zeitpunkt der Einrichtung des Provinzialkultes in der Baetica in die Zeit Vespasians fällt; die Zeugnisse, die wir von diesem Kult haben, reichen bis in die Zeit Caracallas³³.

Die Liste der bis heute nachgewiesenen provinzialen *flamines* sieht folgendermaßen aus³⁴:

oppida Barbesula cum fluvio, item Salduba, oppidum Suel, Malaca cum fluvio foederatorum. dein Maenuba cum fluvio, Sexi cognomine Firmum Iulium, Sel, Abdara, Murgi, Baeticae finis.

N.H. III.15: *Gaditani conventus civium Romanorum Regina, Latinorum Laepia Regia, Carisa cognomine Aurelia, Urgia cognominata Castrum Iulium, item Caesaria Salutariensis; stipendiaria Besaro, Belippo, Barbesula, Blacippo, Baesippo, Callet, Cappa cum Oleastro, Iptuci, Ibrona, Lascuta, Saguntia, Saudo, Usaepo.*

³³ Siehe DEININGER, MM 5 (1964) 167—179. Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes: CASTILLO, El progreso de la Epigrafía Romana de Hispania, 1967—72, Emerita 41 (1972) 116f.

³⁴ Ich halte mich an die Chronologie ETIENNES, mit Ausnahme von einigen Fällen, wo ich einen besonderen Hinweis gebe. Ich gebe nur die Inschriften wieder, die nach dem Erscheinen des Werkes von ETIENNE noch bekannt wurden.

Name	Quelle	Zeit	Ort	Titel
1 Ignotus	CIL II 3271	Vesp./Titus	Castulo	<i>Flamen Augustalis in Baetica primo . . .</i>
2 C. Sempronius Speratus	CIL II 2344	a. 98/99	Mellaria	<i>Flamen divor. Augg. Provinciae Baeticae</i>
3 M. Cornelius A. f. Nova[ri]us Baebius Balbus	CIL II 1614	Trajan	Igabrum	<i>Flamen Provinc. Baeticae</i>
4 L. Iulius M. f. Q. n. Gal. Gallus Mummianus ³⁶	CIL II 2224	1. Drittel des 2. Jhs.	Corduba	<i>Flamen divor. Aug. Provinc. Baeticae</i>
5 C. Antonius . . . fil. Gal. Seranus	BRAH 1971, 168 ³⁶	a. 152	[I]porcens(is)	<i>Flamen divor. Aug. Provinc. Baeticae</i>
6 L. Cominius L. f. Gal. Iulianus	AE, 1966, 181 ³⁷	a. 191	Iurconensis	<i>Flamen divor. Aug. Provinc. Baetic.</i>
7 C. Varinius Fidus ³⁸	CIL II 983 EE VIII.89	Ende 2./3. Jh.	Zafra	<i>Flaminalis Provinciae Baeticae</i>

³⁵ Es gibt einen Iul(ius) Gallus, vielleicht *procurator Augusti marmorum Simithensium*, im prokonsularischen Africa, a. 138, PIR² IV, 1966, S. 219, I n. 336.

³⁶ GARCÍA Y BELIDO, Novedades epigráficas, BRAH 167—168 (1971) 179—205 n. 4: C. Antoni[o] . . . fil Gal. / Serano [I]porcens[i] flamin[i] divor. Aug. Provinc. / Baeticae / Huic consummato honore flamon[i] / P. Cluvio Max. et / M. Servilio Silano cos. consensu concil. / Baetic. de- [cre]ti sunt honores quantos qu[isq]ue / maximos [con]se[cutus] est cum statua. Honore / [a]l[ic]epto impensam remi[sit].

³⁷ A. M^a. VICENT, N. Arq. Hisp. 6 (1962) 423 ff. = AE, 1966, 181: L. Cominio L. f. Gal. Iuliano / Iurconensi flamin[i] / divorum Aug. provinc. / Baetic. Huic consumma / to honore flamon[i] / Aproniano et Maurico / cos. consensu concili pr. / Baetic. decret. sunt honor. / quant. qu[isq] max. consecutus / est cum statua, cuius honor. / accepti. impensam remisit; siehe DEININGER, MM 5 (1964) 173 ff.

³⁸ C. Varinius Fidus gedenkt seiner Tochter Varinia Flaccina, die mit dem Senator Licinius Serenianus verheiratet ist, siehe unten S. 647, s. v. Licinii, Anm. 229. Die Inschrift CIL II 983 wurde an einem Ort des c. *Hispalensis* zwischen Hispalis und Emerita gefunden; auf einer

Name	Quelle	Zeit	Ort	Titel
8 L. Iunius P. f. Serg. Paulinus ³⁹	CIL II 5523	Ende 2. Jh./3. Jh.	Corduba	<i>Flam. Provinc. Baet.</i>
9 L. Octavius Licinianus ⁴⁰	XII CAN S. 677	Ende 2. Jh./3. Jh.?	Seriensis	<i>Flaminalis prov. Baeticae</i>
10 Fabius	CIL II 2221	a. 215/16	Corduba	<i>Flamen divor. Aug. Provinc. Baet[icae]</i>
11 Sex. Allius Mamercus ⁴¹	CIL II 1475	?	Astigi	<i>Flamen divor. August.</i>
12 C. Cosanus Rusticus	CIL II 2220	?	Corduba	<i>Flamen designatus provinc. Baet.</i>
13 P. Octavius Flavus ⁴²	CIL II 3395	?	Acci	<i>Flamen divor. Aug. Provinc. Baet.</i>
14 Quintia M. f. Flaccina	AE, 1966, 183	?	Muniguensis	<i>Flaminic divor. Aug. splend. provinc. Baetic.</i>

Inscript von Nertobriga, einer Stadt im *c. Hispaniensis*, in der Nähe von Lusitanien liest man: *[Fl]acci[llae?] / sacerdoti div[ae] / Augustae / [Eu]trapeus libe[r]tus* (AE, 1894, 9); diese Flaci[ll]a könnte entweder mit Flaccina, der Tochter des Varinius, identisch oder eine andere Person aus dessen Familie sein.

³⁹ Auch als *pontifex* und *flamen perpetuus* von der Stadt geehrt, s. unten S. 625; vgl. ETIENNE, CI S. 126, 130, 201, 203.

⁴⁰ A. M^a. VICENT, *Actas del XII CAN* (Jaén 1971), Zaragoza 1973 S. 677: L. Octavio / Liciniano / Galerio / Serensi / flaminiali prov. / Baeticae / Octaviu(s) / Licinianus / patri / pientissimo / d. d. Sehr wahrscheinlich gegen Ende des 2. Jhs./Beginn des 3. Jhs. wie Varinius, der auch den Titel *flaminialis* führt.

⁴¹ CIL II 1475 = D 6907, Astigi: Sex. Allio Mamercio / pontifici perpetuo / col. Astigitanae et / flaminii divor. August. / concili immunes / ilenses ilipenses / decuriones / viritim statum d. d. Schon MOMMSEN vermutete, daß die Lesung, mindestens ab der vierten Zeile, unvollständig sei; vgl. ETIENNE, S. 130.

⁴² Die Inschrift wurde in Acci durch den Sohn des *flamen* in Erfüllung des Testamentspruches gesetzt.

Die Gesamtzahl entspricht annähernd 10% der provinzialen *flamines* der Citerior⁴³; als bemerkenswert erweist sich die verschiedenartige Bedeutung — selbst wenn man der Zufälligkeit dieser Funde vorsorglich Rechnung trägt —, die man der Institution in jeder dieser Provinzen zugemessen hat. Nur vier *flamines* erhielten eine Ehreninschrift *consensu concilii*⁴⁴; die anderen Widmungen stammen entweder von einer Stadt oder sind Grabinschriften, die von Familienangehörigen gesetzt wurden⁴⁵. Außer der Wahl und dem Beschluß über die den *flamines* zuerkannten Ehren haben wir keinerlei Kenntnis von den Aufgaben, die das *concilium* der Baetica wahrzunehmen hatte: Diese Tatsache weist ebenfalls darauf hin, daß das *concilium* im provinzialen Leben der Baetica weniger Einfluß hatte als in der Citerior⁴⁶.

Die Nennung der Herkunft des *flamen* scheint in den vom *concilium* angeordneten Inschriften nicht obligatorisch zu sein; sie erscheint erst ab Antoninus Pius. Seit dieser Zeit wird auch eine einheitliche Formel beachtet, die noch das Datum, durch Angabe der Konsuln, sowie einen ausführlichen Hinweis auf die erwiesenen Ehren einschließt. Die Tatsache, daß Acci und Castulo zu den Fundorten gehören, läßt gewisse Zweifel an der vermeintlichen Bedingung aufkommen, die Ausübung des Amtes sei an baetische Abstammung geknüpft gewesen; trotzdem müssen es Leute gewesen sein, die in sehr enger Beziehung zum Provinzleben gestanden haben. Die Titulatur ist nicht einheitlich, da in einigen Fällen die Zugehörigkeit des Amtes zum Kaiserkult fehlt, in anderen die Erwähnung der Provinz. Der Titel *flaminialis* ist, analog zu anderen Ämtern, als Hinweis auf eine Funktion zu verstehen, die vor der Zeit der Abfassung des Dokumentes liegt.

Was den sozialen Status der Amtsträger anbelangt, so ergibt sich folgendes: C. Varinius Fidus tritt durch die Heirat seiner Tochter in verwandtschaftliche Beziehungen mit einer Persönlichkeit von senatorischem Rang (vgl. Anm. 38). Cornelius Novanus Baebius Balbus, der Ignotus aus Castulo, und Iulius Gallus Mummianus übten *militiae equestres* aus. Derselbe Iulius Gallus war *IIvir* in Corduba, ebenso Iunius Paulinus, der außerdem in der Hauptstadt noch das Amt des *pontifex* und *flamen perpetuus* ausübte; Sex. Allius Mamercus war in Astigi *pontifex perpetuus*⁴⁷.

Zusammenfassend kann man sagen, daß wir für die Erforschung des Provinzialkultes in der Baetica nur über eine geringe Anzahl von Dokumenten verfügen, die wenig übereinstimmende Angaben liefern und seit der Zeit des Antoninus Pius auf eine wenig lebendige und starre Organisation

⁴³ Siehe G. ALFÖLDY, FPHC: 75 *flamines* und 12 *flaminicae*.

⁴⁴ Nr. 2, 5, 6, 10.

⁴⁵ Nr. 4: Astigi; 8, 11: Corduba; 7, 9, 12, 13, 14: von Familienangehörigen geehrt. Es fehlt eine Widmung bei Nr. 1; sie wird in dem verlorengegangenen Teil gewesen sein. Nr. 3 wird von selbigem *flamen* aufgestellt in Erinnerung an die Wasserleitung, die auf seine Kosten gebaut wurde.

⁴⁶ Siehe EJER, S. 139.

⁴⁷ ALFÖLDY widerrief in FPHC, S. 82 seine Auslegung der Inschrift von Asturica (CIL II 2637), die Pompeius Faventinus ehrt und derzufolge diese Persönlichkeit in Rom ein Priesteramt im Namen der Baetica ausübte.

deuten, was sich in der Formulierung ihrer Entscheidungen widerspiegelt. Der Kult des Kaiserhauses fand in dieser Provinz seine deutlichere Ausprägung im Bereich des städtischen Lebens.

II. Stadtrecht und Städtewesen

1. Romanisierung, Urbanisierung und Bodenrecht

Traditionsgemäß führt man zum Thema der Romanisierung der Baetica den Text Strabos an, der hervorhebt, daß zu seiner Zeit die meisten Bewohner der Baetica lateinisches Recht besaßen, ferner, daß die Turdetaner römische Kolonisten aufgenommen und ihre Gebräuche soweit geändert hätten, daß sie sogar die eigene Muttersprache nicht mehr gebrauchten⁴⁸.

Die Fakten, die der Geograph aus augusteischer Zeit beschreibt, kann man durch das Zusammentreffen verschiedener Umstände erklären: Durch den seit langem bestehenden Frieden in diesem Gebiet, durch das Vorhandensein von Bevölkerungsschwerpunkten, die auf frühere Kolonisationen zurückgehen, sowie durch die Anwesenheit römischer bzw. italischer Gruppen in den Eingeborenengemeinden, deren Einfluß zweifellos spürbar war und die bedeutend genug waren, um in den Bürgerkriegen militärische Kontingente zu stellen⁴⁹.

SUTHERLAND verfolgte den Prozeß der Romanisierung an der Entwicklung der Münzprägung mit zunächst nicht lateinischer Legende, die dann einer gemischten Form weicht und endlich in ausschließlich lateinische Legenden und Münztypen übergeht⁵⁰. Das allmähliche Verschwinden der Eingeborenensprache in den Inschriften wurde später von GARCÍA Y BELLIDO behandelt⁵¹.

Das erste Zeugnis für die Verleihung eines Besitzrechts an Grund und Boden durch Rom ist die Verfügung des Aemilius Paulus, 189 v. Chr.,

⁴⁸ Strabo, III.2.15: οἱ μέντοι Τουρδετανοί, καὶ μάλιστα οἱ περὶ τὸν Βαίτιν, τελῶς εἰς τὸν Ῥωμαίων μεταβέβληνται τρόπον, οὐδὲ τῆς διαλέκτου τῆς σφετέρας ἔτι μνησμένοι. Λατίνους τε οἱ πλείστοι γέγονασιν, καὶ ἑποίκους εἰλήφασιν Ῥωμαίους, ὥστε μικρὸν ἀπέχουσι τοῦ πάντες εἶναι Ῥωμαῖοι, s. BLAZQUEZ, *Emerita* 30 (1962) 71.

⁴⁹ Siehe BROUGHTON, *Cahiers d'histoire mondiale* 9 (1965) 129, 133. Die repräsentativsten Texte: Caes., B.C. 18.1: *Dilectum habuit tota provincia, legionibus completis duabus cohortes circiter XXX alarias addidit*; II 20.4: *altera ex duabus legionibus, quae vernacula appellabatur*. Über ihre wirtschaftlichen Möglichkeiten: *Quibus rebus perterritos civis Romanos eius provinciae, sibi ad rem publicam administrandam HS CLXXX et argenti pondus XX milia, tritici modium CXX milia polliceri coegit* (II.18.4) siehe auch unten, Anm. 59.

⁵⁰ Vgl. SUTHERLAND, *The Romans in Spain* . . ., S. 111–114. Die Münzlegenden erscheinen in der Ulterior zwischen den Jahren 100/23 v. Chr. in vier Alphabeten: lateinisch, punisch, liby-phönizisch und tartessisch, s. GIL FARRÉS, *La moneda* . S. 335ff.

⁵¹ GARCÍA Y BELLIDO, *AEArq.* 40 (1967) 3–29.

durch welche die Bewohner der Turris Lascutana befreit werden; allerdings bleibt diese Verleihung vom Willen des *populus senatusque Romanus* abhängig⁵².

Eine wichtige Voraussetzung für die Gründung einer Kolonie ist die zur Niederlassung notwendige Zuweisung eines Gebietes. Die erste Kolonie mit latinischem Recht, die in der Geschichte der Kolonisation auf außeritalischem Boden bekannt ist, ist Carteia, gegründet im Jahre 171 v. Chr.; ein Senatsbeschluß, der gefaßt wurde im Anschluß an ein Gesuch von 4000 Männern *novi generis*, die aus Verbindungen römischer Soldaten mit hispanischen Frauen stammten, welche kein Anrecht auf das *connubium* hatten⁵³. Das diesen Hispaniern erteilte latinische Recht wird somit einen Mittelweg darstellen: eine mindere Rechtsstellung als diejenige ihrer Väter, aber doch ein besserer Status als der der *peregrini*, der einzigen Rechtsstellung, die ihnen von mütterlicher Seite her zugestanden hätte.

Strabo bezeichnet einmal Corduba als die älteste römische Kolonie dieser Gegend: καὶ δὴ καὶ πρώτην ἀποικίαν ταύτην εἰς τοὺς τόπους ἔστειλαν Ῥωμαῖοι (III.2.1), was nicht unbedingt mit der Äußerung κτίσμα Μαρκέλλου in Zusammenhang gebracht werden muß, die dieser Autor einige Zeilen vorher macht; ich bin der Ansicht, daß κτίσμα Μαρκέλλου ähnlich zu verstehen ist wie *Scipionum opus* bei Plinius (N.H. III. 21), was sich auf Tarraco bezieht; vor allem, wenn man in Betracht zieht, daß Strabo zwischen die beiden Sätze die Behauptung einschiebt, daß es dort schon seit Beginn eine Mischung von Römern und Einheimischen gab⁵⁴. Als Caesar — im Verlauf des Bürgerkriegs — es für nötig hielt, persönlich in die Baetica zu reisen, ließ er sich in Corduba nieder. Es gab in dieser Stadt einen *conventus civium Romanorum*⁵⁵. Nach Erledigung seiner Unterneh-

⁵² Vgl. D'ORS, La condición . . . , S. 266. Der erhaltene Text wurde, wie bekannt ist, später verfaßt, vgl. EJER 12, S. 349f. Hier heißt es: *agrum oppidumqu[e] quod ea tempestate possedissent item possidere habereque iousit dum populus senatusque Romanus vellet* (CIL I² 714 = II 5041); D'ORS, l. c. weist auf die umgekehrte Reihenfolge der Termini in der Formel *populus senatusque* hin, die sich von Sulla an allgemein verbreitet.

⁵³ Liv. XLIII.3.1—4: *et alia novi generis hominum ex Hispania legatio venit ex militibus Romanis et ex Hispanis mulieribus, cum quibus connubium non esset, natos se memorantes, supra quattuor milia hominum orabant, ut sibi oppidum, in quo habitarent, daretur. Senatus decrevit, ut nomina sua apud L. Canuleium profiterentur eorumque si quos manumisissent; eos Carteiam ad oceanum deduci placere; qui Carteiensium domi manere vellent, potestatem fieri, uti numero colonorum essent, agro adsignato; Latinam eam coloniam esse libertinorumque appellari.*

⁵⁴ Vgl. GALSTERER, Untersuchungen . . . S. 7f., der die These von SAUMAGNE ablehnt, nach der diese hispanischen Frauen Sklavinnen gewesen seien.

⁵⁵ Strabo, III.2.1: ὡκησάν τε ἐξ ἀρχῆς Ῥωμαίων τε καὶ τῶν ἐπιχωρίων ἄνδρες ἐπὶ λεκτοῖ.

⁵⁶ *Simul ipse Cordubae conventus per se portas Varroni clausit* (BC II. 19. 3). Auf die Identität zwischen *conventus civium Romanorum* und *cives Romani qui consistunt* wurde schon von E. KORNEIMANN hingewiesen, REI V.1., 1900, 1180ff. s. v. *conventus*; siehe auch VITTINGHOFF, Kolonisation . . . S. 73; GARCÍA Y BELLIDO, AHDE 29 (1959) 452f. GALSTERER, Untersuchungen . . . S. 95, glaubt, daß es sich um eine latinische Kolonie handelt, die von Marcellus gegründet und von Augustus zur Bürgerkolonie erhoben wurde. *Caesar contione habita Cordubae omnibus generatim gratias agit: civibus Romanis, quod oppidum in sua potestate studuissent habere, Hispanis, quod praesidia expulissent, Gaditanis,*

mungen dankt Caesar den römischen Bürgern, *quod oppidum in sua potestate studuissent habere* (BC II.21,1); den *Hispani* dankt Caesar in derselben Ansprache, *quod praesidia expulissent*, ein Satz, der sich wahrscheinlich auf die Einwohner von Carmo und Gades bezieht. Vielleicht gab es in Corduba auch hispanische Einwohnergruppen in einer abseits von den römischen Bürgern gelegenen Zone: das legen zwei kürzlich veröffentlichte Inschriften nahe⁵⁷.

Die Bezeichnung *conventus* wird nur noch für eine weitere Stadt der Baetica angewandt, nämlich für Hispalis, und zwar ebenfalls im 'Bellum Civile'⁵⁸. Welchen juristischen Status diese Gemeinden hatten, und wie diese *conventus* organisiert waren, sind Fragen, die zu beantworten wir heute noch nicht in der Lage sind; vielleicht aber ist die Verbindung von *conventus* und *colonia* bedeutsam; sie kommt im 'Bellum Alexandrinum' vor und bezieht sich auf dieselbe Zeit⁵⁹.

Die Zuweisung eines Gebietes verpflichtete andererseits die nicht mit *inmunitas* privilegierten Städte zur Zahlung eines *tributum*, dessen Festsetzung dem Statthalter der Provinz oblag⁶⁰.

Während seiner Prätur in der Ulterior erreichte Caesar beim Senat die Abschaffung der Tribute, die der Baetica von Metellus auferlegt worden waren⁶¹, das heißt aber nicht, wie D'ORS bemerkt, daß alle Städte daraus einen Nutzen gezogen hätten, auch nicht, daß alle für den Boden entrichteten Tribute abgeschafft worden wären⁶². Die Art und Weise der Steuereinzahlung wird wahrscheinlich bis Hadrian die an *publicani* abgegebene Steuerpacht gewesen sein⁶³.

quod . . . (B.C. II.21.1). Zum möglichen Datum der Stadtgründung vgl. die Rezension von R. WIEGELS zu der Arbeit von GALSTERER, in: Bonner Jahrbücher 173 (1973) S. 563.

⁵⁷ A. M^a VICENT, *Actas del XII CAN* (Jaén 1971), Zaragoza 1973, S. 667—679; diese Inschrift wurde in den 'Altos de Sta. Ana' gefunden, dem Gebiet der Stadt, in dem — so glaubt man — das erste römische Lager war und in dem sich die Eingeborenstadt befand: *L. Axio L. f. Pol. Nason(i), q(uaestori) trib(uno) milit(um) proleg(ato) decemvir(o) stlit. iud. vicani vici hispani*. Im Museum von Corduba gibt es eine andere Inschrift, die derselben Person gewidmet war: *L. Axio L. f. Pol. N(asoni) / q(uaestori) tri(buno) / militum prol(egato) / decemvir(o) stlitibus iu(dicandis) / vican(i) / vici forensis*. L. Axius muß wohl der *monetalis* sein, der zwischen 70 und 50 v. Chr. belegt ist. Er war Vorfahre des *procos.* von Cypern a. 29 (BROUGHTON, *Magistrates* . . . S. 433 und PIR² I, 1933, S. 343 A n. 1691). Siehe CASTILLO, *Hispanos y Romanos en Corduba*, *Hispania Antiqua* 1974 (im Druck).

⁵⁸ *Quod factum adeo eius (Hispalensis) conventus cives Romani comprobaverunt, ut* . . . (B.C. II.20.5).

⁵⁹ *Equitum autem Romanorum dilectum instituit; quos ex omnibus conventibus colonisque conscriptos transmarina militia perterritos ad sacramenti redemptionem vocabat* (Bell. Alex. 56.4).

⁶⁰ D'ORS, *La condición* . . . S. 264 Anm. 45, bemerkt in diesem Falle den gleichwertigen Gebrauch von *tributum* und *stipendium*.

⁶¹ *Insequente praetura, ampliatio honore, vectigalia quae Metellus imposuisset, a senatu petisse et eius pecuniae provinciam liberasse* (B. H. 42.2).

⁶² Vgl. D'ORS, *La condición* . . . , S. 264.

⁶³ Vgl. D'ORS, *La condición* . . . , S. 256, wo er die Bemerkung DE MARTINOS aufgreift, bezüglich der von Hadrian verfolgten Politik, die Steuerpächter aus den kaiserlichen Provinzen zu verdrängen.

Das Gesetz von Urso gibt Auskunft über die Grenze des *ager publicus*, der den Städten zugeteilt worden war. Diese Zuteilung mußte durch einen dazu bevollmächtigten Beamten vorgenommen werden, gemäß den Anordnungen Caesars. D'ORS interpretiert diese *adsignatio* als *adtributio* im Sinne einer endgültigen Zuweisung: *datio*⁶⁴. Die zwischen den Nachbargemeinden aufgekommenen Grenzkonflikte wurden durch den Statthalter mit einem gerichtlichen Urteilsspruch entschieden: Eine Inschrift in Villanueva de la Jara, in der Provinz Córdoba, gibt einen durch Iulius Proculus erlassenen und durch Hadrian bestätigten Urteilsspruch wieder⁶⁵. Dennoch ist es viel wahrscheinlicher, daß der größte Teil provinzialen Bodens als *ager arcifinius* ohne künstliche Grenzen verblieb⁶⁶.

Was die städtische Organisation und das Fortschreiten der Romanisierung anbelangt, so stellt — nach den durch die wohlwollende Politik Caesars und Augustus' erreichten Fortschritten — die Schaffung neuer Munizipien und die Verleihung des *ius Latii* durch Vespasian endgültig die rechtliche Gleichstellung der Bewohner Hispaniens dar: Man kann sagen, daß seit dem Ende des 1. Jhs. die Bewohner der Baetica — mit Ausnahme der Sklaven — römische Bürger sind. Bemerkenswert ist jedoch, wie man weiß, das geringe Vorkommen von einheimischen Namen⁶⁷.

⁶⁴ Vgl. lex Urs. 97 und 104. Im CIL II, a. 49, spricht man von *termini agror(um) decumanor(um) / resti / tuti et renovat[i];* s. D'ORS, La condición . . . S. 263.

⁶⁵ CIL II 2349: *Trifinium / agr. Saciliensis Eporedensis Soliensis / ex sententia / Iulii Proculi / iudic(is) / Confirmatum ab Imp. Caesare / Hadriano / Aug.* Vgl. D'ORS, EJER, S. 364f. und NIERHAUS, Baedro. Topographische Studien zum Territorium des Conventus Cordubensis in der mittleren Sierra Morena, MM 5 (1964), 191ff., an deren Lesung ich mich halte. Über die Regierung des Iulius Proculus, den ALFÖLDY (FH S. 166f.) mit dem *cos. suff.* des Jahres 109 identifiziert, im Gegensatz zu der Auffassung von BALIL, Zephyrus 13 (1962) 84: Meines Erachtens muß der Urteilsspruch keineswegs zeitgleich sein mit der Bestätigung, an die die Inschrift erinnert, andererseits ist die Identifikation mit dem Konsul der Jahres 109 nicht unbedingt notwendig, da dieser Name häufig in Senatsfamilien vorkommt und man dann für das Jahr 122/123 eine außerordentliche Regierung ohne ersichtlichen Grund annehmen müßte: in dieses Jahr fällt nämlich die Reise Hadrians nach Hispanien, ein Datum, zu dem zweifellos — wie ALFÖLDY annimmt — die kaiserliche Bestätigung des Urteils erfolgte.

⁶⁶ D'ORS, La condición . . . , S. 263.

⁶⁷ In julisch-claudischer Zeit ergab sich aber dennoch eine Pause im Romanisierungsverlauf, siehe A. GARCÍA Y BELLIDO, Una pausa en el proceso de la Romanización de España durante los julio-claudios, in: Hom. a Zubiri, Madrid 1970; zur einheimischen Namenkunde siehe M. ALBERTOS, La onomástica personal primitiva de Hispania, Tarraconense y Bética, Salamanca 1968. Ungewiß ist noch die Interpretation, die man den *centuriae* in CIL II 1064 geben soll: *Q. Fulvio Q. / Fulvi Attiani f. / Q. Fulvi Rustici n. / Gal. Carisiano / patrono et / pontifici ob me[r]ita centuriae / Ores. Manens. / Halos Erques. / Beves. Arvabores / Isines. Isurgut.* Die Inschrift stammt wohl aus trajanischer Zeit, wie HÜBNER aufgrund der Form der Buchstaben vermutet. HÜBNER glaubte, daß die *centuriae* mit den Maßeinheiten der Landmesser in Beziehung standen, wobei er sich auf den Text von Hyginus bezieht: *in provincia quoque Narbonense varia sunt vocabula (modorum agri); alii appellant libram, alii parallelam; in Spania centurias* (De condic. agr. S. 122, 2 ed. LACHMANN). MOMMSEN weist auf die Möglichkeit hin, daß es sich um ein *collegium* von *possessores* handelt. Ich denke eher, daß es sich um einheimische Gemeinden handelt — *gentilitates* —, die verwaltungsmäßig einer anderen Gemeinde zugeteilt sind, in diesem Fall einem

BROUGHTON allerdings hat in der von Vespasian und Hadrian durchgeführten Verwaltungsreform zur Nutzung der Bergwerke eine antimunizipale Tendenz gesehen, die in gewisser Weise die genannten Vergünstigungen beeinträchtigte⁶⁸. Die Bergwerksbezirke hatten eine besondere Verwaltungsform; sie setzten eine nicht urbane Gesellschaft voraus, Grund und Bodenschätze gehörten dem Fiskus, und einem kaiserlichen Prokurator oblag die Kontrolle des Bezirks⁶⁹. Das erste Zeugnis für dieses Amt in der Baetica ist eine Inschrift, auf der ein *procurator Montis Mariani* (CIL II 1179) aus vespasianischer Zeit genannt ist⁷⁰. Eine Inschrift aus Gallien nennt einen *procurator coloniae Onobensis*; diese Ehrenbezeichnung 'Kolonie' ist nach D'ORS nicht im üblichen Sinne als römische Bürgerkolonie aufzufassen, sondern als eine spezifische Verwaltungsform in diesen Bergwerksbezirken⁷¹; Onoba entspricht dem *oppidum*, das bei Plinius (III.7) zitiert ist und in der Gegend der Bergwerke von Riotinto (Huelva) liegt; von hier stammt ein *procurator* aus der Zeit Nervas⁷².

Die Neugestaltung in flavischer Zeit, der Impuls für die Entwicklung des Bürgerrechts, die Neuordnung der Bergwerke und die starke Aktivität in der Fertigstellung von öffentlichen Bauvorhaben wie Gebäuden, Straßen usw., waren nur möglich, wenn befähigte Männer, die das Gebiet kannten, das Amt des Statthalters übernahmen; in diesen Zusammenhang stellt BROUGHTON die Ernennung des M. Ulpius Traianus, des Vaters des späteren

municipium Flavium. Plinius erwähnt, als er von der Citerior spricht, die Existenz von *civitates contributae aliis* (NH III.18), die er aus seiner Berechnung ausschließt: *praeter contributas* . . . Dies ist — soweit ich sehe — der einzige Text, in dem diese Art von *centuriae* in der Baetica erwähnt ist. (Wenn man die Inschrift von Carmo, die F. DE MASDEU, *Historia critica de Espana*, Madrid 1785, Bd. 19, S. 4, aufgenommen hat und die von HÜBNER (CIL II 128) als falsch angesehen wurde, ausschließt; nach ihr würden je vier *centuriae* vom *colleg(ium) agrimensorum* einer jeden dieser acht aufgezählten Städte abhängen).

⁶⁸ BROUGHTON, *Cahiers d'histoire mondiale* 9 (1965) 141. McELDERRY, *JRS* 8 (1918) 80 weist auf das Amt des *curator divi Titi in Baetica* (CIL II 3271) hin, dem er die Funktion der Beaufsichtigung der Finanzen in der ganzen Provinz zuschreibt. Wenn es auch nicht ganz genau so gewesen ist, erweist sich diese Kuratel, die in einem größeren Bereich als dem lediglich lokalen durchgeführt wurde, immer als etwas sonderbar.

⁶⁹ Die Texte, die zum Teil den Bronzetafeln von Vipasca (Lusitania) entnommen sind, können auch auf die Bergwerke in baetischem Gebiet angewandt werden; siehe D'ORS, *EJER* Anm. 6 und 'La condición . . .' S. 15.

⁷⁰ Es handelt sich um eine Konfiskation, die Sex. Marius als Strafe auferlegt wurde: *Ac ne dubium haberetur magnitudinem pecuniae malo vertisse, aurarias, <argentarias> que eius, quamquam publicarentur, sibimet Tiberius seposuit.* (Tac. Ann. VI.19); dies führte zur Einrichtung dieses Amtes eines Procurators, das ein kaiserlicher Freigelassener bekleidete (s. PB n. 235).

⁷¹ F. BENOIT, *Nouvelles épaves de Provence*, III, Gallia 20 (1962) 154ff.: *M(etallum) p(ublicum) nomi(ne) / Primuli (et) Silonis / CCXCVII / Pro(curator) col(oniae) Onobensis*. Vgl. D'ORS, *Acta of the Fifth Epigraphical Congress* . . . S. 258, wo weitere Fragmente von epigraphischen Texten aus diesem Gebiet genannt werden, die von A. BLANCO-FREIJEIRO *Zephyrus* 13 (1962) 42ff. veröffentlicht wurden.

⁷² CIL II 956: *Imp. Nervae Caesaris Aug. // Pontifici Maximo tr. // potest. p. p. cos. III // [desi]g. IIII, Pudens Aug. lib. [procurator] de suo posuit*; s. McELDERRY, *JRS* (1918) 53—102.

Kaisers, zum *proconsul Baeticae*⁷³. Andererseits machen sich gegen Ende des 1. Jhs. in den Städten Anzeichen einer wirtschaftlichen Krise bemerkbar, die nicht vereinzelt zu sein scheinen, einer Krise, die in einigen Städten durch die großzügige Unterstützung mächtiger Familien abgewendet werden konnte⁷⁴.

Erst seit wenigen Monaten kennen wir den Namen des vierten *procurator Kalendarii Vegetiani*⁷⁵. Die Existenz solcher *procuratores*, schon zur Zeit des Marcus Aurelius, läßt an Abtretungen von privatem Besitz an den kaiserlichen Fiskus denken. Dies gehört vielleicht schon zu der Politik der Konfiskationen — oder ist ihr Vorbote —, wie sie die Severer verfolgt haben, und die letzten Endes die Privatwirtschaft und das Leben der Städte ruinierte und jetzt schon die Katastrophe, die wir als Krise des 3. Jhs. bezeichnen, ankündigte⁷⁶.

2. Die rechtliche Stellung der Städte

Der Beitrag GALSTERERS über die römischen Städte der iberischen Halbinsel erlaubt es heute, die Entwicklung der Urbanisierung etwas genauer zu erfassen, auch wenn es immer einige dunkle Punkte geben wird⁷⁷.

Von den 175 *oppida*, die der augusteischen *formula* zufolge, welche Plinius als Quelle gedient hat, in der Baetica liegen, gibt Plinius selbst nur den Namen von 9 Kolonien, 10 römischen Munizipien, 27 latinischen Munizipien, 3 *civitates foederatae* und 6 *civitates liberae*; die restlichen 120 Städte sind *stipendiariae*⁷⁸. Die Arbeit von GALSTERER, die alle die Städte aufzählt, deren bevorzugte Stellung in irgendeiner Weise dokumentiert ist, umfaßt 90 Namen aus der Baetica⁷⁹.

⁷³ BROUGHTON, Cahiers d'histoire mondiale 9 (1965) 136, vgl. McELDERRY, l. c.

⁷⁴ Dies ist der Fall des *pontifex* L. Porcius Saturninus, der Cartima von einer bedeutenden Schuld loskauft (siehe unten). Auf der anderen Seite zeigt L. Servilius Pollio in der Zeit des Titus in Munigua als *conductor vectigaliorum* die Stadt wegen einer nicht beglichenen Schuldforderung an; siehe H. NESSELHAUF, Zwei Bronzeurkunden aus Munigua, MM 1 (1960) 154; PB n. 296.

⁷⁵ A. M. CANTO, Habis 4 (1973) 311—318.

⁷⁶ Vor der Entdeckung der Inschrift AE 1956.123, derzufolge Ti. Claudius Proculus Cornelianus dieses Amt zur Zeit des Marcus Aurelius bekleidet zu haben scheint, glaubte PFLAUM, daß es sich um eine Konfiskation aus der Zeit des Commodus handelte. Der Verfasser denkt an ein Vermächtnis, das der letzte Besitzer aus der Familie der Valerii Vegeti von Iliberris gemacht hat mit der Auflage, daß in irgendeiner Form der Familienname verewigt und ein spezieller *procurator* zur Verwaltung dieser Güter eingesetzt würde. Siehe PFLAUM, CPE, S. 400.

⁷⁷ H. GALSTERER, Untersuchungen . . ., eine wichtige Übersicht, die man jetzt neben den Arbeiten von VITTINGHOFF, GARCÍA Y BELLIDO und BROUGHTON mit in Betracht ziehen muß.

⁷⁸ Siehe BROUGHTON, Cahiers d'histoire mondiale 9 (1965) 134, über Plin. NH III, 7—28; McELDERRY, JRS 8 (1918) 69, 78.

⁷⁹ Zweifellos kann man annehmen, daß es mehrere gab, deren Name oder mögliche *status*-Änderung uns zur Zeit noch unbekannt sind. Es gibt z. B. eine fragwürdige *resp. Calensium* (CIL II 1948), die HÜBNER jedoch ohne irgendeine Gewähr aufgrund der geo-

Da diese Provinz außerordentlich reich an Funden ist, die Aufschluß über die Verwaltung der Kolonien und Munizipien geben, kann man die lokale Regierungsform mit ihrer Hilfe bis ins Detail hinein verfolgen. Zur genaueren Information verweise ich auf die einschlägigen Texte, die D'ORS herausgegeben und kommentiert hat, sowie auf das entsprechende Kapitel im Buche GALSTERERS⁸⁰. Trotz des unterschiedlichen Status eines Munizipiums und einer Kolonie findet man in den vergleichbaren Abschnitten der diese Rechtsstellung regelnden Gesetzgebung keine grundsätzlichen Unterschiede. Man kann daher auf eine faktische Nivellierung schließen, was vielleicht die Verwunderung Hadrians über den von den Einwohnern Italicas ausgesprochenen Wunsch erklärt, ihr Munizipium in den Rang einer Kolonie zu erheben⁸¹.

Interessant wäre es, über die Verbreitung des *ius Italicum*, das Augustus hispanischen Städten einräumte, nähere Auskunft zu erhalten. D'ORS ist der Ansicht, daß für die Städte der Hispania die *immunitas* und das *ius Italicum* gleichwertig waren⁸². Plinius, der von keiner Stadt der Baetica sagt, sie habe das *ius Italicum* besessen, nennt vier Städte *immunes*: *huius conventus (Astigitanus) sunt reliquae coloniae immunes Tucci quae cognominatur Augusta Gemella, Ituci quae Virtus Iulia, Ucubi quae Claritas Iulia, Urso quae Genetiva Urbanorum* (N.H. III.12); derselbe Text aber läßt klar erkennen, daß sie nicht die einzigen waren.

Tucci ... etc. sind *reliquae* — die letzten — einer Beziehung, deren Bezugspunkt nicht ausdrücklich aus dem Text hervorgeht; tatsächlich kommt bei den Städten, die im Anschluß an diesen Abschnitt aufgezählt werden, keine Kolonie mehr vor. Die vorher erwähnten sind: *Corduba colonia Patricia cognomine* (III.10), *Hispal colonia cognomine Romulensis* (III.11); *coloniae Hasta quae Regia dicitur et in Mediterraneo Asido quae Caesarina* (III.11), *Astigitanam coloniam adluit (Baetis) cognomine Augustam Firmam* (III.12). Kann man daraus entnehmen, daß alle oder nur die des

graphischen Nähe des Fundortes an die von Iluro anschließt; der Name der *Solienses*, die im *trifinium* von Villanueva de la Jara (CIL II 2349, siehe oben, Anm. 65) vorkommen, ist ebenfalls nicht aus anderer Quelle bekannt.

⁸⁰ Die Gesetze von Urso (EJER 7, S. 167ff.), Salpensa (o. c. 8 S. 281ff.), Malaca (o. c. 9, S. 311ff.); Fragmente von Hispalis (10, S. 343f.), Italica (11, S. 345f.). GALSTERER, Untersuchungen, cap. VI. Die Auffassung von Illiturgi als Kolonie (GALSTERER, S. 13 Anm. 53 und 56) ist von WIEGELS zurückgewiesen worden; vgl. Bonner Jahrb. 173 (1973) 565f.

⁸¹ Siehe BROUGHTON, Cahiers d'histoire mondiale 9 (1965) 138. Aul. Gell. XVI.13 ... *mira-risque se ostendit, quod et ipsi Italicenses et quaedam item alia municipia antiqua ... cum suis moribus legibusque uti possent, in ius coloniarum mutari gestaverint*. Was die für GALSTERER zweifelhafte Auslegung der Abkürzungen CR in CIL II 1135 anbelangt, wo Gabinius Mucro *CRCV Italicensium* genannt ist, so glaube ich, daß man *c(ivis) r(eceptus)* lesen muß. Siehe 'El Progreso ...', Emerita 41 (1973) 111.

⁸² Was das Problem des *Ius Italicum* (siehe F. DE MARTINO, Storia della costituzione romana, IV, 2, Napoli 1965, S. 676ff.) anbelangt, bemerkt D'ORS, daß das Fehlen der Erwähnung des *ius Italicum* bei Plinius nicht von Bedeutung ist: Ilici, augusteische Kolonie, mit *ius Italicum* nach Paulus, erscheint bei Plinius (III.19) einfach als *immunis*; und, umgekehrt, Barcino, bei Paulus (D.L. 15.8 pr.) *immunis* und nicht *iuris Italici* (siehe D'ORS, La condición ... S. 257f.).

conventus Astigitanus immunes waren? D'ORS, der sich für die zweite Möglichkeit entscheidet, ist der Ansicht, daß Augustus allen seinen Kolonien und einigen der früheren, die er auszeichnen wollte, dieses Privileg einräumte: Astigi, Tucci (augusteisch); Ituci, Uccubi, Urso (caesarisch)⁸³.

Plinius nennt hier nicht Iulia Traducta, da seine Quellen in diesem Fall unklar waren; er lokalisiert es in Afrika⁸⁴.

Viel komplizierter ist der Fall von Asido: VITTINGHOFF und GALSTERER glauben, daß Asido eine augusteische Gründung sei, welche vormalig Munizipium war⁸⁵. D'ORS, der sich auf das Epitheton 'Caesarina' stützt, sowie auf die zweifelhafte Auflösung *c(olonia) C(aesarina) A(ugusta) A(sidonis)* der Abkürzung *CGAA* (CIL II 5407), in der aber das G klar zu sein scheint⁸⁶, ist der Meinung, daß es schon zur Zeit Caesars Kolonie war, was den Ausschluß von dem augusteischen Privileg erklären würde.

Andererseits ist Asido als Munizipium in einer Inschrift belegt, in der auf die *salus et victoria Caesarum* hingewiesen wird⁸⁷, und in einer anderen Inschrift, in der die *municipes Caesarini* den *IIIIvir* Fabius Senica ehren⁸⁸. VITTINGHOFF und GALSTERER beziehen die Erwähnung *Caesarum* auf C. und L. Caesar (2 n. Chr.); D'ORS meint, daß sie sich ebenso auf irgendein Paar des 2. Jhs. beziehen kann; in der Baetica gibt es keine weiteren Inschriften *pro salute et victoria (Augusti, Caesaris...)*, wohl aber in der Citerior und in Lusitanien; die datierbaren beziehen sich auf Commodus, Septimius Severus und Antoninus, Sohn des Severus (= Caracalla)⁸⁹. Es sind alles Opferaltäre, die für verschiedene Gottheiten errichtet wurden. Während diese Angaben tatsächlich an ein Datum nach 166 n. Chr. denken lassen, ist das Vorhandensein von *IIIIviri* in der Baetica nach dem 1. Jh. nicht mehr belegt⁹⁰. Doch auch eine spätere Datierung schließt nicht aus, daß die Stadt zu einem bestimmten Zeitpunkt vom Range einer Kolonie

⁸³ La condición . . . S. 258; vgl. Riv. Storica dell'Antichità 2 (1972) 266, Rez. des Werkes von GALSTERER.

⁸⁴ Siehe GARCÍA Y BELLIDO, AHDE 29 (1959) 493; über die Lokalisierung von Iulia Traducta in Baelo s. GALSTERER, Untersuchungen . . . S. 32ff.

⁸⁵ Siehe GALSTERER, Untersuchungen . . . S. 20, n. 34. HENDERSON, JRS 32 (1942) 1—14, glaubt auch, daß es das *ius Latii* von Caesar erhält und unter Augustus Kolonie wird.

⁸⁶ o. c. S. 258 n. (18).

⁸⁷ CIL II 1305: *L. Fabio L. f. Gal. Cordo / IIII vir[o] / populus M. C. ob XX paria / gladiatorum data pro / salute et victoria Caesarum / locus et inscriptio d. d. / pir tabellam data.*

⁸⁸ CIL II 1315: *Q. Fabio Cn. f. Gal. / Senicae IIIIvir / municipales Caesarini.*

⁸⁹ CIL II 4083, Tarraco: *pro sal(ute) (eius...)*, Commodus a. 182; 259, Olisipo: *pro aeternitate imperi et salute . . .*, Severus, a. 203; 2661, Legio VII: *pro salute ac imperi diuturnitate . . .*, a. 216/217. Sehr fragwürdig ist 3032: *pro salute et pro victoria Caesaris*, was MOMMSEN als falsch ansah und HÜBNER mit einiger Vorsicht aufnimmt. Aus nicht näher zu bestimmender Zeit ist 180: *pro salute Caesaris Augusti.*

⁹⁰ In der Zeit zwischen 166 und 176 war Commodus Caesar, M. Annius Verus, der Sohn des Marcus Aurelius, war Caesar von 166 bis 169, seinem Todesjahr, siehe PIR² I, 1933, S. 124, A n. 698. T. NAGY, Aspekte der Urbanisierung in Pannonien, Akten des VI. Int. Kongresses für Griechische und Lateinische Epigraphik, 1972 (München 1973) S. 95, bemerkt, daß in Pannonien die Kolonien und Munizipien vor der Zeit Hadrians durch *IIviri iure dicundo* regiert wurden, während die in Hadrianischer Zeit gegründeten Munizipien häufig eine Verfassung mit *IIIIviri iure dicundo* hatten.

zu dem eines Munizipium überwechselte, was aber noch nicht nachgewiesen ist, auch wenn es nicht ganz unmöglich scheint⁹¹. Wir befinden uns also in einer Sackgasse. Dennoch glaube ich, daß — wie auch die Chronologie dieser Inschriften sein mag — die *immunitas* von Asido nicht betroffen wird, wenn — so wie es die Wortfolge des vorher wiedergegebenen Pliniustextes nahe-zulegen scheint — man darunter versteht, daß die von Plinius genannten Kolonien ebenfalls *immunes* waren: „diesem *conventus* (Astigitanus) gehören die restlichen *coloniae immunes*, Tucci . . . an“.

Wie sich wirklich das Bürgerrecht in Hispanien seit der Verleihung des *ius Latii* durch Vespasian verbreitete, ist eine umstrittene Frage; entweder durch vorherige Munizipalisierung, so die Meinung von SAUMAGNE, oder, wie BRAUNERT⁹² annimmt, ohne formelle Einrichtung latinischer Munizipien; auf jeden Fall war es für die Einrichtung neuer Munizipien von großem Vorteil. Was die zahlenmäßige Verbreitung anbelangt, so verfügen wir über keine vollständigen Angaben. McELDERRY glaubte, eine Liste von 38 bekannten Munizipien aufstellen zu können: 12 mit dem Beinamen Flavius und weitere 26, die in der *tribus* Quirina 'registriert' waren⁹³. GALSTERER, der 16 flavische Munizipien verzeichnet, behauptet, daß keines der beiden von McELDERRY angenommenen Kriterien sicher sei: Sabora z. B. konnte noch vor dieser Zeit Munizipium gewesen sein und den Beinamen der Gunst Vespasians verdanken, der den Einwohnern erlaubte, vom Gebirge ins Tal überzusiedeln⁹⁴.

Das Kriterium für die Zuteilung zu einer *tribus* ist noch viel ungewisser. Wenn man das Vorkommen der *tribus* Galeria in Städten, die zu der *tribus* Quirina gehörten, als Bürgerrechtsverleihungen erklärt, die früher *virilitim* gemacht wurden — wie das meist geschieht —, oder den Zeitpunkt der Gründung der Stadt vorverlegt — so wie es GALSTERER im Falle von Sabora tut —, zeigt man eine Lösung auf, die für einige, aber nicht alle Fälle zutreffen mag.

Wenn wir uns ausschließlich an Angaben halten, die wir über Leute haben, welche Ämter bekleideten, so stoßen wir auf Folgendes: Obwohl die Zahl der Städte, deren Einwohner in eine einzige *tribus* — meist die Galeria und Quirina — eingeschrieben sind, immer noch größer ist, kommen andere *tribus* vor, für die man noch keine Erklärung hat, und es gibt Städte, in denen zwei oder sogar drei verschiedene *tribus* vertreten sind. Der erste *eques Romanus* von Cartima war in die Galeria (CIL II 1955) ein-

⁹¹ Siehe J. C. M. RICHARD, P. LE ROUX, M. PONSICH, *Mélanges de la Casa Velázquez* 8 (1972) S. 571—578.

⁹² BRAUNERT geht von der persönlichen Rechtsverteilung aus, eine Auffassung, die auch von TRIANTAPHYLOPOULOS verteidigt wurde. D'ORS, *El progreso de la Epigrafía Romana de Hispania* (1963—67), *Acta of the Vth. Epigraphic Congress, Cambridge, 1967* (Oxford 1971) S. 259, resümiert die Sachlage, in der diese Frage aufgeworfen wird. Selbst D'ORS ist der Ansicht, daß die tatsächliche Verbreitung sich nicht strikt an die Legalität anpaßte, vgl. *Riv. Storica dell'Antichità* 2 (1972) 266ff.

⁹³ McELDERRY, *JRS* 8 (1918) 71, vgl. BROUGHTON, *Cahiers d'histoire mondiale* 9 (1965) 137.

⁹⁴ Die Tatsache, daß das Reskript (CIL II 1423 = D 6092) an die *IIIIviri* gerichtet ist, ist auch nicht von besonderer Bedeutung; vgl. GALSTERER, S. 41f. und 46.

geschrieben, während zwei in der Stadt geehrte *pontifices* der Quirina angehörten (CIL II 1954, 1957). In Cisimbrum kommen Galeria (CIL II 2098: *IIvir, pontifex perpetuus*) und Quirina (CIL II 2096: *IIvir*) in vespasianischer Zeit abwechselnd vor⁹⁵.

Acinipo hat einen *patronus*, der als *pontificalis* und *IIvir* geehrt wurde (CIL II 1348), er gehört der Quirina an; ein weiterer, auch Patron und *pontificalis*, der Maecia (CIL II 1349); und ein dritter Patron, sehr wahrscheinlich Sohn dieser Stadt, der Galeria (CIL II 1347); keiner von ihnen kann zeitlich sicher eingeordnet werden⁹⁶.

In Corduba kommen die *tribus* Galeria und Sergia abwechselnd vor; letzterer war die Senatorenfamilie der Dillii zugeordnet, die wahrscheinlich aus Córdoba stammte⁹⁷, ebenso ein *IIvir* vom Ende des 2. Jhs. oder vom Beginn der 3. Jhs. (CIL II 5523 = D 5079); in die Galeria — um nicht weitere, weniger klare Fälle zu nennen⁹⁸ —, war ein *IIvir* eingeschrieben, der ausdrücklich als *patriciensis* bezeichnet wird (AE, 1935, 6). In Hispalis kommen in ähnlicher Weise verschiedene *tribus* vor⁹⁹.

In Astigi, einer Kolonie aus augusteischer Zeit, finden sich nur Magistrate, die der Papiria zugeordnet waren, der *tribus* Trajans (CIL II 1476, 1477, 1478)¹⁰⁰.

Alle bekannten Magistrate von Urso¹⁰¹, Italica¹⁰² und vielleicht auch Tucci¹⁰³ sind in die Sergia eingeschrieben.

Das Zusammentreffen verschiedener *tribus* in ein- und derselben Stadt beschränkt sich, wie wir sehen, nicht auf die sogenannten 'Großstädte'. In dieser Provinz bestätigt sich demnach die Behauptung VITTINGHOFFS, der Beispiele aus Carthago Nova aufführt: „In Spanien liegen zum anderen die Dinge auch nicht so einfach, daß man ungeprüft aus einer vermeint-

⁹⁵ Siehe PB nn. 198, 135 und 279 (Cartima); 323, 320 (Cisimbrum).

⁹⁶ Siehe PB nn. 205, 294 und 238 vgl. HARMAND, Le patronat . . . S. 274ff.

⁹⁷ Siehe PB nn. 136, 137; vgl. PIR² III, 1943, S. 20, D nn. 89, 90.

⁹⁸ CIL II 5524, 5525, 2221, 2225; vgl. PB nn. 14, 109, 141, 228 respektive.

⁹⁹ Siehe PB nn. 86 (Senator), 177, 338 (Galeria); 73, 172 (Senator) und 270 (Sergia).

¹⁰⁰ Siehe PB nn. 129, 226, ign. 5.

¹⁰¹ Siehe PB nn. 321, 333. HÜBNER zweifelte an der Zuteilung dieser Stadt an die Sergia oder Galeria, (vgl. S. 852, 856 und Anmerkungen zu CIL II 5442).

¹⁰² Außer dem Vater Hadrians (PB n. 15) gibt es zwei Senatoren, deren Herkunft aus der Baetica nicht sicher ist: Coelius Balbinus Vibullus Pius (PB n. *97) und Licinius Sura (n. *212).

¹⁰³ Siehe PB nn. 183, 185, 188, 252. Der einzige aus der Galeria ist der in CIL II 1677 geehrte Magistrat; die Inschrift wurde an einer Stelle gefunden, die Tucci entspräche, sie ist aber durch den *ordo Batorensis* verfügt worden, einer Stadt, die bis vor kurzem aus keiner anderen Quelle bekannt war. Heute läßt vielleicht der Fund einer wichtigen Steintafel zu Ehren des Marcus Aurelius am selben unbewohnten Ort (Benzalá, in der Nähe des heutigen Torredonjimeno) die Existenz einer neuen römischen Stadt (Munizipium?) namens Batora vermuten. Das ist die Ansicht RECROS in: Boletín del Instituto de Estudios Giennenses 59 (1969) 34ff.; in der etwas beschädigten Inschrift heißt es: *Imp. Caesari / M. Aurelio [A]nto[n]ino Aug. / Armeniaco P[ar]thico Maximo / Medico Tribunitiae pot. XIX. imp. V / Cos. III p.p. divi Antonini fil[i]o / Hadriani nepoti divi Traiani P[ar]thici / pr[o]nepo[ti], divi Ner[v]ae a[b] ne[p]oti / Conser[v]atori generis / ob honorem pontifica[tus] / M. Se[rg]ii Materni mariti / Annia Q. fil. Severa / epulo ludis[q](ue) editis circesibus / po[su]it.*

lichen Stadttribus Quirina flavisches Stadtrecht, aus der Galeria augusteisches folgern könnte, wie das meist geschieht¹⁰⁴. Ein gewichtiger Grund für diese Schwierigkeiten liegt vielleicht in der Unregelmäßigkeit der Erwähnung der *tribus* in den Texten.

3. Die Organisation des Kultes in den Städten

Die ältesten Zeugnisse über den der kaiserlichen Familie gewidmeten Kult in den Städten der Baetica gehören in die ersten Jahren des Tiberius: in Anticaria machen zwei Mitglieder aus der Familie der Cornellii, die den Titel *pontifices Caesarum* tragen, Widmungen an Julia, Germanicus und Drusus¹⁰⁵. Diesen Kult kann man nicht im strengen Sinne des Wortes Munizipalkult nennen, wenn Anticaria — wie GALSTERER annimmt — bis zur Zeit Galbas nicht im Rang eines Munizipiums stand¹⁰⁶.

Auch ETIENNE datiert das Amt des *pontifex divi Augusti* in Carmo und das des *flamen divi Augusti* in Ulia in tiberianische Zeit¹⁰⁷. Die Personen, die diese Ämter innehaben — P. Servilius Pollio und P. Aelius Fabianus Pater — waren vorher mehrmals *praefecti C. Caesaris* und versahen als *pontifices sacrorum* den Stadtkult; der *praefectus Caesaris* aus Carmo besaß die *IIIIviralis potestas* und bekleidete das Amt eines *pontifex sacrorum publicorum municipalium*, was vermuten läßt, daß Carmo in dieser Zeit zum Range eines Munizipiums erhoben wurde. Auf den Titel *pontifex divi Augusti* verweisend spricht ETIENNE die Vermutung aus, daß Helvius Novatus sein Amt in Urgavo, einer Stadt, die nach 11/12 n. Chr. Munizipium geworden ist, zur Zeit des Tiberius ausgeübt habe¹⁰⁸.

Die durch diese ältesten Inschriften erhaltenen Angaben lassen folgendes vermuten: a) die Koexistenz des traditionellen Kultes (*pontifex sacrorum*) mit dem kaiserlichen Kult; b) ein und dieselbe Person bekleidete gelegentlich beide Ämter; c) es bestand kein Unterschied zwischen den Titeln *pontifex* und *flamen* der Verantwortlichen des Kaiserkultes; ETIENNE bemerkt, daß die Baetica die einzige hispanische Provinz ist, die im Muni-

¹⁰⁴ VITTINGHOFF, Hauptprobleme der Urbanisierung römischer Provinzen, in: Acts of the Fifth Epigraphical Congress, Oxford 1971, S. 411.

¹⁰⁵ CIL II 2038, a. 14—29; 2039, a. 18—19; 2040, a. 23; cf. ETIENNE, CI S. 200ff. Die Lesung von 2045 ist sehr fragwürdig.

¹⁰⁶ Untersuchungen . . . S. 35f.

¹⁰⁷ CIL II 5120: L. Servilio L. f. / Polioni [IIII]vir / [m. m.] bis praefecto / C. Caesaris Quatuor / virali [potestate] / [pontif.] / sacrorum publicorum / municipalium / pont. divi Aug. / Postumia Q. f. / Prisca uxor / d.

CIL II 1534: P. Aelio P. f. Fabiano / Patri aed. IIvir / praef. C. Caesaris / praef. iterum, pont. / sacrorum flaminii / divi Augusti / municip[es] / quod / annon[a] . . . HÜBNER nimmt an, daß es wie folgt weitergeht: *ipsos levaverit donum dant*, oder in einer ähnlichen Weise. Vgl. ETIENNE, l. c., wo er auf die Interpretation hinweist, die G. C. FISKE, Notes on the worship of the Roman Emperors in Spain, HSCIPh 11 (1900) 101—139, über C. Caesar als Caligula macht.

¹⁰⁸ ETIENNE, l. c., GALSTERER, Untersuchungen . . . S. 68, gestützt auf CIL II 2106.

zipalkult diese zweifache Titulatur aufweist¹⁰⁹; d) die kultische Verehrung der Frauen der kaiserlichen Familie; eine *flaminica* gab es in den Anfangszeiten nicht, wahrscheinlich entwickelten sich die Funktionen beim Fortschreiten des Kultes weiter.

Die Kumulierung kultischer Ämter tritt in späterer Zeit wieder in Erscheinung. In Obulco bekleidete Quintius Hispanus nach dem *flaminatus* andere munizipale Ämter; als letztes wird das Amt des *pontifex municipi Pontificiensis Obulconensis* erwähnt; Quintius bekleidete danach Ämter ritterlichen Ranges¹¹⁰. M. Valerius Pullinus aus demselben Munizipium, der die Ämterfolge *flamen pontifex aug.* aufweist, ist ebenfalls ritterlichen Standes¹¹¹. In der Zeit Caracallas wurde L. Lucretius Fulvianus in Tucci als *flamen col. immunitum provinciae Baetic.* und *pontifex perpetuus domus Aug.* geehrt¹¹², was neben der Ämterhäufung seine Ernennung zum Vertreter mehrerer Städte — eben der *coloniae immunes* — vermuten läßt. Gegen Ende des 2. oder Anfang des 3. Jhs. wird L. Iunius Paulinus, der *flamen* der Provinz war, in Corduba als *pontifex* und *flamen perpetuus* geehrt (vgl. oben S. 612).

Es wird deutlich, daß diese Art von Ämterhäufung für die spätere Zeit charakteristisch ist; mittels dieser Annahme kann man die folgenden Inschriften ungefähr datieren: Sex. Allius Mamercus, in Astigi als *pontifex perpetuus col. Astigitanae* und *flamen divor. August.* geehrt¹¹³; Q. Caesius Hirrus Aelius Pairvinus Fabianus, in Ulia als *flamen quinquenalis divorum Aug.* und *pont. sacrorum per[petuus]* geehrt¹¹⁴; in diesem letzteren Fall stützt sich die zeitliche Einordnung auch auf die Namensform der betreffenden Person.

Die Folge *pontifex aug.* ist doppeldeutig: man kann unter *aug.* die Abkürzung entweder für *augur* oder für *Augusti* verstehen. ETIENNE entschloß sich, alle die Amtsträger aus seiner Liste zu streichen, die keinen anderen Hinweis bieten, als daß ihr Amt zum Kaiserkult gehörte. Das Vorhandensein von *augures*, zumindest in den Kolonien, geht aus dem Gesetz von Urso hervor¹¹⁵; es ist aber verwunderlich — wenn man bedenkt,

¹⁰⁹ Mit Ausnahme von CIL II 3350, in einer Grenzstadt der Tarraconensis. ETIENNE bespricht die verschiedenen Theorien zu diesem Punkt S. 231ff.

¹¹⁰ CIL II 2129 = D 1404, von PFLAUM, *Les Empereurs*... S. 108ff, ins 2. Jh. datiert; R. HANSLIK, RE XXIV, 1963, 1107 n. 71 s. v. Quinctius, weist die Inschrift ins 3. Jh., siehe PB n. 286.

¹¹¹ CIL II 2132, nicht von ETIENNE datiert. Er ist *legatus perpetuus* des Munizipiums; die Inschrift gibt die Aszendenz bis zur vierten Generation (vgl. PB n. 319).

¹¹² CIL II 1663, durch die Form der Buchstaben datiert; ETIENNE akzeptiert diese Chronologie (vgl. PB n. 216).

¹¹³ Siehe oben Anm. 41.

¹¹⁴ HAEpigr. (1955—56) 1023: Q. Caesio M. f. / P. n. P. pron. / Hirro Aelio Pairvino / Fabiano aed. b(is?) flmini / quinquenali divorum aug. pont. / sacrorum per(petuo) p(er) d(ecretum) d(ecurionum) (?) m. m. / Quintus Caesius Hirrus Aelius Pai / Fabianus honore accepto im. (sic) remisit. Die Unregelmäßigkeiten in der Schreibweise deuten auf einen wenig erfahrenen *lapicida*. In der vierten Zeile las man ein *d*, das als *duovir* interpretiert wurde; vielleicht heißt es *Q(uaestor)*. Vgl. CIL II 2105 = D 6910: L. Calpurnius L. f. Silvinus, IIvir (iterum), flamen sac(orum) pub(licorum) municip(ii) Alb(ensis) Ur(gavensis), pontifex domus Augustae. S. ETIENNE, CI S. 201.

¹¹⁵ Lex. Urs. cap. 66, 67 und 91, cf. EJER S. 187ff., 213ff.

daß das Kollegium der *pontifices* höheren Ranges war —, daß die Reihenfolge, in der diese Ämter in den Ehreninschriften erscheinen, immer umgekehrt ist.

Bei folgenden Personen aus der Baetica haben wir diese Reihenfolge:

- Azuaga (Arsa?): M. Herennius Laetinus, der auch munizipale Ämter bekleidet¹¹⁶.
- Carmo: L. Iunius Rufus, der auch munizipale Ämter bekleidet¹¹⁷.
- Hispalis: Q. Pomponius Clemens Sabinianus, der auch munizipale Ämter bekleidet¹¹⁸.
- Iliberris: Pomptilius Gratus, gegen Ende des 1., Beginn des 2. Jhs.¹¹⁹
- Obulco: M. Valerius Pullinus, *legatus perpetuus* des Munizipiums¹²⁰.
- Obulco (?): ... ncius L. f. Mento Man ...?, der auch munizipale Ämter bekleidet¹²¹.

Sie alle bekleideten also noch andere munizipale Ämter; der Titel *pontifex aug.* steht normalerweise am Ende des *cursus*, während die anderen Ämter in chronologischer Reihenfolge erscheinen.

Viel häufiger kommen Personen vor, die den Titel *pontifex* ohne nähere Bestimmung oder den Titel *pontifex perpetuus* tragen:

- Batora (?): P. Fabius Iulianus; *IIvir bis pont(ifex)*¹²².
M. Se...ius Maternus; *ob honorem pontifica[tus]*¹²³, a. 166/170.
- Cartima: L. Porcius Saturninus; *ponti(fex)*, der *pro honore* 20000 Sesterzen zahlt, um die *res publica Cartimitana*, sehr wahrscheinlich gegen Ende des 1. Jhs., von einer Schuld zu befreien¹²⁴.

¹¹⁶ CIL II 2342 = 5547: M. Herennio M. f. / Galeria Laetino / Aed. IIvir. III / pontif. augg. / heredes ex testamento / eius. siehe PB n. 174.

¹¹⁷ CIL II 1380: L. Iunio L. f. M. n. L. / pron. Gal. Rufo / [III]Ivir pont. aug. / quattuorvira[li] / potest. muneris[s] / edendi causa / [equites Romani] / [aere conlato] / [p.]; s. PB n. 203.

¹¹⁸ CIL II 1188: Q. Pomponio Clementi Serg. / Sabiniano aed. Ivir c.c.r. / pont. aug. ex d. d. c. c. r. / Q. Pomponius Clodianus p. et Claudia [Ti.] / [fil] Sabina mater honore usi / impensam remisit. Der Epigraph fährt fort mit einigen Zeilen, die einem Sohn dieser Persönlichkeit gewidmet sind. siehe PB n. 270.

¹¹⁹ CIL II 5513: fragmentarische Inschrift in deren zweiten Zeile es heißt: f. aug.; siehe PB n. 274.

¹²⁰ Er selbst war auch *flamen*, siehe oben Anm. 111.

¹²¹ CIL II 2149a; ... nicio L. f. L. n. L. pron. / Gal. Mentoni Man ... / aed. IIvir i. d. praefecto / IIvir(al) potest(ate) praef. fab. / pontuf. Aug. optimo / d. d. Die Inschrift fand man nicht in Porcuna — wo man Obulco lokalisiert —, sondern in Lopera. Ein *praefectus IIIIvirali potestate in Carmo*, siehe oben Anm. 107; siehe PB ign. 6.

¹²² CIL II 1677, in Benzalá gefunden und zu den Inschriften von Tucci gerechnet, siehe oben Anm. 103.

¹²³ Siehe oben Anm. 103.

¹²⁴ CIL II 1957; siehe PB n. 279.

- M. Decimius Proculus; *pontifex perpetuus*, wahrscheinlich in flavischer Zeit¹²⁵.
- Iliberris: Galerius Valerianus *IIvir [po]nt. perpe[t(uus) muni]-c[ip]i [Fl]or(entini) [I]lib[erritani]*¹²⁶.
Ignotus; [*ponti*]fex *perp[etuu]*s, den die Stadtbewohner und ihre Nachbarn mit einer Reiterstatue ehren¹²⁷.
- Ipsca: M. Clodius; *pont(ifex) desig(natus)*, in vespasianischer Zeit¹²⁸.
- Isturgi: Terentius Rusticus; *aed. IIvir pont(ifex)*, zur Zeit der Antonine; er weihte dem Mars Aug. eine Statue und veranstaltete Theatervorführungen¹²⁹.
- Mellaria: C. Annius Annianus; *IIvir bis pontif. perpet.*, der sich in seinem Testament um die Wasserversorgung der Stadt verdient macht¹³⁰.
- Singilia Barba: Mummius Hispanus; *pont(ifex)*, dem die *cives et incolae m. m. Flavii ex aere conlato ob merita dederunt*¹³¹, was zeitlich nahe bei dem der Stadt gewährten Privileg zu liegen scheint.
- Tucci: L. Mummius Rufus; *IIvir pontifex*.
[Co]rnelius C. f. Savo; *aed. [II]vir pontifex*¹³².
- Urso: M. Valerius Sabinus; *IIvir pontifex perpetuus*, dem die *c(oloni) c(oloniae) G(enetivae) I(uliae)* eine Inschrift setzen¹³³.
- unbekannt (im conv. Astigitanus): L. Porcius Quietus, *IIvir pontifex: solo suo templum et signum, et forum suo et . . . f(ecit) sui nomine, de sua pecunia*¹³⁴.

In Acinipo findet sich ein ehemaliger *centurio*, der *pontife(x) sacrorum curiarum Acinip(oniensium)* war¹³⁵. Diese Stadt weist die Besonderheit auf, daß drei ihrer ehemaligen *pontifices* (also *pontificales*) zu *patroni* gewählt wurden: der *IIvir* Marius Fronto, Servilius Lupus und sehr wahr-

¹²⁵ CIL II 1954; HÜBNER bemerkt, daß fast alle cartimitanischen Inschriften flavischer Zeit angehören (siehe PB n. 135).

¹²⁶ CIL II 2081; siehe PB n. 170.

¹²⁷ CIL II 2086; siehe PB ign. 18.

¹²⁸ CIL II 1570; siehe PB n. 94; schlecht gelesene Inschrift, in deren erster Zeile *sacrata domus Augusto* vorkommt. Diese Persönlichkeit kommt auch nicht bei ETIENNE vor.

¹²⁹ CIL II 2121; siehe PB n. 301.

¹³⁰ CIL II 2343; siehe PB n. 36.

¹³¹ CIL II 2025; siehe PB n. 249.

¹³² CIL II 1684; siehe PB n. 252. CABEZÓN, AEAq. 37 (1964), S. 107ff.

¹³³ CIL II 5441; siehe PB n. 321.

¹³⁴ CIL II 1649; siehe PB n. 227.

¹³⁵ CIL II 1346; siehe PB n. 293.

scheinlich Iunius Terentianus Servilius Sabinus, ebenfalls *IIvir*¹³⁶. M. Fulvius Carisianus war *pontifex* von Arva und *patronus* einiger *centuriae*, die ihm eine Ehreninschrift setzten¹³⁷.

Nur zehn der 18 Personen mit dem Titel *pontifex*, *pontifex perpetuus* oder *pontificalis* haben einen lokalen *cursus*. Diese Tatsache ist vielleicht nicht auf reinen Zufall zurückzuführen. Die *pontifices* wurden wahrscheinlich aus einem vermögenden Personenkreis gewählt; darauf deutet ihre häufige Freigebigkeit, ebenso wie die Ernennung einiger dieser Männer zu *patroni*.

Die sogenannten *flamines* sind folgende:

- | | |
|------------|---|
| Barbesula: | Fabius Caesianus <i>IIvir</i> , <i>flamen perpetuus m. m. Barbesulani</i> und
Sex. Fulvius Lepidus [<i>ob honorem fla</i>]moni; beide aus der Zeit Trajans und miteinander verschwägert: eine Tochter des Fulvius Lepidus erscheint unter den Erben des Fabius ¹³⁸ . |
| Canama: | L. Attius Vetto, <i>flamen IIvir m. m. flavii C.</i> , der selbst und im Namen seiner Familie Geldaufwendungen zugunsten des Munizipiums macht ¹³⁹ . |
| Corduba: | Cornelius Restitutus und Cornelius Africanus, gedenken im 2. Jh. der Nemesis, <i>exacto flamonio</i> ¹⁴⁰ . |
| Epora: | L. Calpurnius L. f., <i>flamen</i> ;
P. Attenius Afer, <i>flamen August[i]</i> und <i>patronus</i> ; beide in flavischer Zeit ¹⁴¹ . |
| Italica: | L. Bruttius Barghates Firmus, <i>flamen Augustalis</i> , gewidmet dem Mercurius Aug.; 1. Jh. ¹⁴² . |
| Lacippo: | C. Marcius Cephalo, den die <i>resp.</i> ehrt, nachdem sie die entsprechende Summe von den Erben erhalten hat, <i>ob honorem flamonii</i> .
Q. Marcius Niger, gedenkt der Iuventus Aug., <i>ob honorem flaminatus</i> ; ohne Datierung; sehr wahrscheinlich sind beide miteinander verschwägert ¹⁴³ . |
| Obulco: | C. Cornelius Caeso, <i>aed. flamen IIvir Municipi pontific</i> (siehe unten Anm. 145). |
| Urgavo: | C. Venaecius Voconianus, <i>flamen divorum Augg.</i> , durchläuft die ritterliche Karriere; sein Stand entspräche |

¹³⁶ CIL II 1347, 1348, 1349; in 1347 kann man wegen der Ähnlichkeit mit den beiden anderen die Ergänzung [*pontificalis*] vorschlagen. ETIENNE erwähnt ihn als *flamen*, S. 204.

¹³⁷ Siehe oben Anm. 67.

¹³⁸ CIL II 1941, 1939; PB n. 146, 168. ETIENNE CI S. 201.

¹³⁹ CIL II 1074; PB n. 64. ETIENNE CI S. 204.

¹⁴⁰ CIL II 2195; PB n. 119, 101; ETIENNE CI S. 201.

¹⁴¹ CIL II 2160, 2159; PB n. 81, 62. ETIENNE CI S. 201.

¹⁴² HAEpigr. (1953—54) 566; PB n. 74. ETIENNE CI S. 201.

¹⁴³ CIL II 1936, 1935; PB n. 230, 231. ETIENNE CI S. 204.

eher dem des Provinzialflamen als dem des Munizipalflamen; die Titulatur scheint in dieselbe Richtung zu deuten. Er widmet *ex voto* der Göttin Fortuna und dem Merkur große Goldstatuen, eine *patra* und zwei silberne Säulenfüße; ohne Datierung¹⁴⁴.

Die munizipalen *flamines* sind, wie man sieht, weniger häufig belegt als die *pontifices*; im allgemeinen machen sie im Munizipium keine zivile Karriere. Der Titel wird oft Mitgliedern derselben Familie verliehen, so wie es in Barbesula, Epora und Lacippo geschieht. In keinem Fall sind die Städte, die *flamines* haben, mit jenen identisch, in denen *pontifices* vorkommen.

Der Titel der Priesterinnen des Kultes ist teilweise *flaminica*, teilweise *sacerdos*¹⁴⁵. Auch bei ihnen kommt Ämterhäufung vor: Valeria Paetina war *sacerdos coloniae Patriciae Cordubensis, flaminica coloniae Aug. Gemellae Tuccitanae, flaminica sive sacerdos municipi Castulonensis*¹⁴⁶. Licinia Rufina wird als *sacerdos perpetua in col. C. Iulia et in munic. C. Ipscensi et in munic. Flor. Iliberritano* geehrt; dies scheinen lediglich Ehrentitel zu sein¹⁴⁷. Beide sind ohne Datierung; man könnte eventuell annehmen, daß diese Häufung sowie die der *flamines* und *pontifices* in späterer Zeit vorkommt (siehe oben).

Für folgende Priesterinnen ist der Titel *sacerdos* belegt:

- Abdera: eine *sacerdo[s]* mit unbekanntem Namen;
Marcia Celsa, *sacerdos perpetua domus a[ugustae]*, vielleicht dieselbe, die in einer anderen Inschrift als *sacerdos perpetua domus d[ivinae]* vorkommt; ohne Datierung¹⁴⁸.
- Astigi: Aponia Montana, *sacerd. divor. Augustor. col. Aug. Fir.*, sie gibt in der Stadt Zirkusspiele; ohne Datierung¹⁴⁹.
- Cartima: Iunia Rustica, *sacerdos perpetua et prima in municipio Cartimitano*, wahrscheinlich Tochter des ersten *eques* der Stadt, der zu ihren Gunsten große Ausgaben macht.
Valeria Situllina, *sacerdos perpetua d(ecreto) d(ecurionum) m(unicipii) C(artimitani) f(acta)*.

¹⁴⁴ CIL II 2103; PB n. 331. ETIENNE, CI S. 204.

¹⁴⁵ *sacerdos*, auf Männer bezogen, findet man in: CIL II 2162, Epora: *Her[culis]*, nach HÜB-
NERS Konjektur. CIL II 2126, Obulco: *C. Cornelius D. f. / C. n. Gal. Caeso aed. / flamen I Ivir
municipi pontifi. / C. Cornel Caeso / C. f. sacerdos Geni municipi / scrojam cum / porcis
triginta impensa ipso / rum d. d. / pontif(icensium?)*, vgl. MOMMSEN ad 2126; HAEpigr.
(1950—52) 348, Votivsteintafel mit Fußspuren, in *Italica: Dominae Reginae / P. B(adius)
Fortunatus sac. C. A. Aug. Ital*; in einer Inschrift von Corduba, datiert a. 238, in der ein
Anhänger Junos ein *taurobolium* für das Wohl des Reiches opfert, *sacerdote Aurelio Stephano*,
cf. PB n. 68.

¹⁴⁶ CIL II 3278; PB n. 327. ETIENNE, CI S. 241.

¹⁴⁷ CIL II 1572; PB n. 214. ETIENNE, CI S. 241.

¹⁴⁸ CIL II 1979, 1978, AE, 1918, 10; PB, ign. n. 9, 234, 233. ETIENNE, CI S. 241.

¹⁴⁹ CIL II 1471; PB n. 61. ETIENNE, CI S. 241.

Vibia Turrina, *sacerdos perpetua*, für die der *ordo* die Errichtung einer Statue anordnet; HÜBNER glaubt, daß sie mit Decimus Proculus verheiratet war, dem *pontifex perpetuus* des Munizipiums¹⁵⁰.

- Ipsca: Iulia M. f. Laeta, *sacerdos div[ae] Augustae*; 1./2. Jh.¹⁵¹.
 Occuri: Postumia Honorata, *sacerdos divarum Augg.*; Barbesulana ist vielleicht ein Hinweis auf die Herkunft¹⁵².
 Usaepo: Pomponia Rosciana, *sacerdos perpetua divorum divarum* . . .¹⁵³.

Der Titel *flaminica* erscheint:

- Corduba: Fulcinia Prisca, *flaminica*, wahrscheinlich Tochter eines *IIvir*¹⁵⁴.
 Isturgi: Porcia Gamice, *flaminica municipum municipi Triumphalis*¹⁵⁵.
 Sacili: Cornelia Lepidina, *flaminica municipi Saciliensis*; verheiratet mit einem *IIvir*¹⁵⁶.
 Tucci: Iulia C. f. Laeta, *flaminica domus Augustae*, Tochter eines *IIvir*; aus flavischer Zeit.
 Lucretia Campana, *flaminica perpetua domus Aug.*, Tochter des Lucretius Fulvianus (siehe oben S. 625); aus der Zeit Caracallas¹⁵⁷.

Obwohl auch der Titel *flaminica* weniger gebräuchlich ist als *sacerdos*, besteht kein Parallelismus zwischen den Bezeichnungen *pontifex/sacerdos* und *flamen/flaminica*: Städte wie Isturgi und Tucci, in denen *pontifices* (nicht *flamines*) belegt sind, haben andererseits *flaminicae*. Die *flaminicae* sind mit Personen verwandt, die munizipale Ämter bekleiden. Wir haben keinerlei Hinweise, die uns erlauben, dasselbe von dem Titel *sacerdos* zu behaupten. Der Titel *flaminica Aug.*, den Cornelia Severina, Frau und Mutter von *viri consulares* trägt, steht wohl nicht in Zusammenhang mit dem Munizipalkult¹⁵⁸.

Von Tiberius bis Caracalla besteht in den Städten der Baetica gleichzeitig eine Art traditioneller Kult und ein Kult für die Kaiserfamilie. Man kann nicht sagen, daß die doppelte Titulatur der für diese Kulte verantwortlichen Personen einer Verteilung der Funktionen entspricht, wohl aber

¹⁵⁰ CIL II 1956, 5488, 1958; PB n. 206, 328, 339. ETIENNE, CI S. 240.

¹⁵¹ CIL II 1571; PB n. 191; ETIENNE, CI S. 239.

¹⁵² CIL II 1338, schlecht erhalten, schwer zu lesen; PB n. 285. ETIENNE, CI S. 241.

¹⁵³ CIL II 1341; PB n. 273. ETIENNE, CI S. 241.

¹⁵⁴ BRAH 167–168 (1971) S. 184, n. 6.

¹⁵⁵ CIL II 2122; PB n. 281. ETIENNE, CI S. 241.

¹⁵⁶ CIL II 2188; PB n. 125. ETIENNE, CI S. 241.

¹⁵⁷ CIL II 1678, 1663 = D 5080; PB n. 190, 218. ETIENNE, CI I. c.

¹⁵⁸ CIL II 2074; PB n. 126. ETIENNE, CI S. 239.

muß ein gewisser Unterschied fortbestanden haben, da es in späterer Zeit noch Personen gibt, die diese Titel kumulieren; dies scheint darauf hinzuweisen, daß die Titel verschiedenartigen Funktionen entsprachen, andernfalls wären die Funktionen miteinander verschmolzen. Nichtsdestoweniger dürfte gerade dieses Nebeneinander manchmal zu einer Verwirrung in der Bezeichnung dieser Ämter beigetragen haben. Andererseits scheint die Folge *pontifex Aug.*, unveränderlich in dieser Reihenfolge, darauf hinzuweisen, daß es sich um Personen handelt, denen der Kaiserkult oblag, und die nach einer Munizipalkarriere in dieses Amt gelangt sind.

III. Bedeutende Familien der Baetica¹⁵⁹

Wenn auch die Arbeit H. G. PFLAUMS über die Hispanier ritterlichen Standes sowie die ETIENNES über die hispanischen Senatoren neueren Datums sind, wird es doch nützlich sein, an dieser Stelle die Familien der Baetica zusammenzustellen, die eine gewisse Bedeutung erlangt haben.

Was die Auswahl der Familien betrifft, so hielt ich mich an jene, die eine größere Zahl von Mitgliedern aufzuweisen haben, welche entweder im lokalen oder im provinziellen Bereich oder auch in Rom selbst Ämter bekleideten. Ich habe auch einige Familien mit einbezogen, von denen nicht viele Angehörige bezeugt sind, welche aber bedeutende Ämter erlangt haben.

Acilii

Der älteste Acilius aus der Baetica ist Acilius Lucanus aus Corduba, der Großvater des Verfassers der 'Pharsalia'¹⁶⁰. In derselben Stadt lebte Acilius Modestus, über den uns keine näheren Einzelheiten bekannt sind (CIL II 2234). Es ist möglich, daß die Acilii aus Corduba mit einem Zweig der Postumii verwandt sind: Eine Postumia Aciliana, die in einer Stadt des Singilitales belegt ist (CIL II 2060), ordnete in ihrem Testament an, daß man ihr eine Statue mit reichem Goldschmuck errichten sollte; diese Postumia steht mit P. Postumius Acilianus in Beziehung, der in Corduba nachgewiesen ist und vielleicht zur Zeit Domitians *procurator* von Achaia war. Sein Enkel, P. Postumius P. f. Acilianus, war *praefectus cohortis* zur Zeit des Antoninus Pius¹⁶¹.

In Singilia Barba gibt es eine beträchtliche Gruppe von M. Acilii, die im letzten Drittel des 2. Jhs. lebten; einer von ihnen war *praefectus fabrum*.

¹⁵⁹ Dieser Abschnitt gibt mit einigen Änderungen die Arbeit wieder, die sich in Form eines Anhangs an die 'Prosopographia Baetica', 2 Bde, Pamplona 1965, Diss. Masch., anschließt.

¹⁶⁰ PIR² I, 1933, S. 13, An. 74; vgl. PB n. 7.

¹⁶¹ PFLAUM, CPEI, S. 146f.; vgl. PB n. 282, 283.

Diese Familie war durch freundschaftliche Bande mit Magnus Rufus Magonianus verbunden, der verschiedene Prokurenaturen in der Baetica ausübte. M. Acilius Ruga aus Singilia Barba, zweifellos von hohem Ansehen, war sicher einer ihrer Vorfahren; er ließ im Jahre 122/123 aus eigenen Mitteln eine Statue zu Ehren Hadrians errichten (CIL II 2014). Es ist möglich, daß zwischen dieser Familie und Fabius Cilo, *cos. II* a. 204, einem Freund des Septimius Severus, eine gewisse Verbindung besteht: Fabius trägt nämlich die *cognomina* Acilianus und Septiminus, wovon das letztere auch in der Nomenklatur zweier Aciliae aus Singilia Barba erscheint¹⁶².

Die Acilii aus Sacili tragen das *praenomen* L(ucius); einige von ihnen bekleiden munizipale Ämter. Wir haben keine näheren Angaben, die es erlauben, Mitglieder dieser Familie außerhalb des munizipalen Bereiches zu vermuten; auch weiß man nicht, wann sie gelebt haben. Die Familie ist mit einem Zweig der Cornelii verwandt¹⁶³.

Attianus, der Tutor Hadrians, ist der einzige Acilius, der in Italica belegt ist. Vielleicht steht eine Lucia P. f. Avircia Aciliana (EE VIII 306 = D 6920, in der Nähe von Salpensa), Mutter des Aemilius Afer Acilianus, die von den *ordines Italicensis et Hispalensis* und von den Asidonensern, Siarensern und Callensern geehrt wird, auf irgendeine Weise mit ihm oder mit der Familie Hadrians selbst in verwandtschaftlicher Beziehung. Die Familie der Lucia Avircia Aciliana scheint ihrerseits mit den Messii Rustici in Zusammenhang zu stehen: Messius Rusticus Aemilius Papus, Konsul in den Jahren zwischen 128 und 138, setzte im Jahre 128 dem Hadrian eine Inschrift (CIL II 1371); diese Inschrift wurde in El Coronil gefunden, wo man eine *res publica Callensis* vermutet. Messius Rusticus Aemilius Afer, vielleicht ein Bruder des vorher genannten, trägt dieselben Namen wie der Sohn der Lucia Aciliana¹⁶⁴.

Weitere Acilii sind: M. Acilius Silo, *IIvir* von Asido in früherer Zeit, der eine ritterliche Laufbahn begann; Q. Acilius Montanus, *IIvir* von Astigi, der in der *tabula patronatus* des Sempronius Fuscus erscheint¹⁶⁵; L. Stertinius Quintilianus Acilius Strabo, *cos. suff.* a. 146 n. Chr., der mit einer Familie der Cornelii verwandt ist (vgl. unten S. 638).

¹⁶² M. Acilius Fronto, *praef(ectus) fabrum*, CIL II 2016; seine Frau — Acilia Plecusa — widmet dem Magnus Rufus folgende Inschrift: *amico optimo et bene de provincia semper merito* (CIL II 2019 = D 1405). Über Fabius Cilo, siehe PIR² III, 1943, S. 97, F n. 27. Vgl. PB n. 6, 220, 147.

¹⁶³ CIL II 2188; vgl. PB n. 5, 10. Es handelt sich um Cornelia Lepidina, *flaminica*, verheiratet mit einem Acilius *IIvir* aus der Stadt, siehe oben Anm. 108.

¹⁶⁴ Siehe PB n. 131, 244; über diese Familie siehe jetzt auch PFLAUM, Klio 46 (1965) 331—337, der den Messius Rusticus Aemilius Afer mit der in CIL II 1175 (Hispalis) geehrten Person identifiziert. 'Avircia' ist vielleicht auch auf der Inschrift CIL II 1175 aus Lusitanien zu lesen, in der ein Acilius Glabrio, vielleicht ein Legat dieser Provinz, genannt ist, vgl. PIR² I, 1933, S. 8, A n. 61.

¹⁶⁵ CIL II 1314, vgl. PB n. 9; diese *tabula* — CIL V 5127, Bergamum — teilt man — wenn auch mit einigem Zweifel — Astigi zu, vgl. THOUVENOT, Essai... S. 224, Anm. 4; HARMAND, Le patronat... S. 308, Anm. 92, datiert sie in die Zeit der Antoninen. Vgl. PB n. 8.

Aelii

Die Familie Hadrians, ursprünglich aus Hadria (Picenum), war seit dem 2. Jh. v. Chr. in Italica ansässig; die *gens Aelia* erreicht im Verlauf des 2. Jhs. n. Chr. den Höhepunkt ihrer Bedeutung in der Baetica.

In Italica ist diese *gens* stark vertreten. Allerdings sind fast alle ihre Mitglieder, abgesehen von der engeren Familie Hadrians, unbekannt, und man weiß nichts von ihnen außer den Namen. Im letzten Drittel des 2. Jhs. lebte Aelius Priscus, dem der *ordo* der Stadt erlaubte, zu Ehren seiner Tochter, Aelia Licinia Valeriana, eine Statue zu errichten (CIL II 1130); HÜBNER glaubt, diese Inschrift in die Zeit der Invasion der Mauren datieren zu können; mit diesem Ereignis steht auch der *IIvir* Fabius Aelianus in Zusammenhang; sein Kollege war Licinius Victor¹⁶⁶. Es scheint, daß die Aelii und die Licinii miteinander verwandt waren und in jener Zeit zu den berühmtesten Familien der Kolonie gehörten.

In Hispalis gibt es verschiedene Aelii, die mit den Aemilii verwandt waren: P. Aelius Aemilianus (CIL II 1203); Q. Aelius Aemilianus Rufus (CIL II 1204); Aelia Maura, die mit einem L. Aemilius verheiratet war (vgl. CIL II 1205).

Die Frau des L. Iulius Gallius Mummianus, der in Corduba belegt ist, *flamen* der Provinz war und wohl im ersten Drittel des 2. Jhs. gelebt hat, hieß Aelia Flaviana (CIL II 2224 = D 6905, siehe oben S. 611). Aelius Faustinus war *IIvir* der Colonia Patricia, ebenfalls im 2. Jh. (CIL II 5524). In Ulia gibt es einen P. Aelius Fabianus, der in tiberianischer Zeit verschiedene munizipale Ämter bekleidete und zweimal *praefectus* war: Zweifellos ist er ein Vorfahre des Q. Caesius Hirrus Aelius Pairvinus Fabianus, der auch zivile und religiöse Ämter in diesem Munizipium bekleidete (siehe oben Anm. 107 und 114). In derselben Stadt kennen wir einen L. Aelius Optatus (CIL II 1533), für den kein Amt bezeugt ist. Die Aelii Optati sind eine Familie von *olearii*, die in Peñaflor ansässig waren und mit den Caecilii aus Astigi zusammenarbeiteten, welche um die Mitte des 2. Jhs. nachgewiesen sind¹⁶⁷.

Aelii als Inhaber von Ämtern gibt es in Naeva, Igabrum und Urso (CIL II 1191, 1610, 5443). Sie kommen ferner in großer Zahl in Tucci und Gades vor, wenn wir dort auch von keinem wissen, ob er am öffentlichen Leben teilgenommen hat. Die anderen sind in der Provinz verstreut. Der Name des Aelius Ulpianus, *legatus* in einer unbekannten Provinz zur Zeit Caracallas, läßt baetische Herkunft vermuten¹⁶⁸.

¹⁶⁶ CIL II 1120 = D 1354, Inschrift von der *res publica Italicensis* gewidmet, in der C. Vallius Maximianus verehrt wird *ob merita et quot provinciam Baetic(am) caesis hostibus paci pristinae restituerit*, a. 177/180, siehe R. HANSLIK, RE VIII A 1, 1955 S. 287 s. v. Vallius n. 1.

¹⁶⁷ Über diese beiden Familien, s. THEVENOT, Una familia de negociantes en aceite establecida en la Baetica en el siglo II: Los *Aelii Optati*, AEAq. 125 (1952) 225—231; A. TCHERNIA, Amphores et marques d'amphores de Bétique à Pompéi et à Stabies, Mélanges d'Arch. et d'Histoire 76 (1964) 419—449.

¹⁶⁸ PIR² I, 1913, S. 46, A n. 279; vgl. PB 19.

Aemilii

Die Zahl der in den Inschriften Hispaniens belegten Aemilii ist größer als die der narbonensischen¹⁶⁹. Der erste Aemilius, der mit der Baetica in Berührung kommt, ist L. Aemilius Paullus, der in den Jahren 191–190 v. Chr. Statthalter war und dessen in der ältesten Inschrift der Baetica (CIL II 5041) gedacht wird. Einige Jahre später, 171 v. Chr., wird Aemilius *patronus* der Hispania Ulterior (Liv. XLIII. 2.7). M. Aemilius Lepidus, dem Hispanien im Jahre 42 v. Chr. unterstand, kam sehr wahrscheinlich nicht auf die Halbinsel, sondern regierte seine Provinz mit Hilfe von Legaten¹⁷⁰.

Die Aemilii der Baetica tragen fast alle ohne Ausnahme das *praenomen* Lucius oder Marcus. Acinipo scheint die Erinnerung an L. Aemilius Paullus zu bewahren; es gibt dort die Inschrift eines Mannes mit diesem Namen (CIL II 1352); aus derselben Stadt kennen wir einen L. Aemilius (BRAH 63, 1913, S. 95), einen M. Aemilius Sp. fil. (CIL II 1350) und einen Aemilius Secundus (CIL II 1353). Die Zeit, in der diese Personen lebten, sowie etwaige Verwandtschaftsbeziehungen zwischen ihnen, sind uns nicht bekannt. Zur Zeit des Augustus lebten Aemilius Aelianus, von dem gesagt wird, daß er schlecht über den Kaiser redete, und Aemilius Nigellus, der in Urgavo municipale Ämter bekleidete¹⁷¹.

Zur Zeit des Claudius widmen zwei Aemilii aus Epورا, Vater und Sohn, die beide kein *cognomen* führen, dem Kaiser eine Statue (CIL II 2158).

In Salpensa findet man zwei Inschriften, die Cutius Priscus ehren, dessen eigentlicher Name Aemilius Papus gewesen zu sein scheint¹⁷².

Die Zahl der Aemilii, die in der Baetica Ämter bekleideten, ist im Verhältnis zu der Verbreitung des Namens gering.

Annii

Wir haben Kenntniss von einem Annius, der sich Mitte des 1. Jhs. v. Chr. in der Baetica niederließ, eine bekannte Persönlichkeit in der Provinz wurde und sich der Verschwörung des Jahres 48 v. Chr. gegen Cassius Longinus anschloß. Man glaubt, in der Inschrift von Salpensa (ad CIL II 1290) eine Spur dieses Mannes zu besitzen¹⁷³.

¹⁶⁹ Vgl. SYME, Tac. II App. 78, S. 783.

¹⁷⁰ Vgl. M. MARCHETTI, Diz. Epigr., III, 1915, S. 786, s. v. Hispania.

¹⁷¹ Suet. Div. Aug. 51.2., vgl. PB n. 22; CIL II 2106, vgl. PB n. 25. Eine Inschrift aus Urgavo, veröffentlicht vom S. DE MORALES TALERO, Anales de Arjona, Madrid 1965, S. 34, gibt den Namen des Kollegen von Aemilius Nigellus an: L. *Cetronius* M. f. *Pacorus*.

¹⁷² Siehe oben Anm. 164.

¹⁷³ *Maximae dignitatis et gratiae provincialis homo* (Bell. Alex. 55.2.); Anstifter der Verschwörung (Bell. Hisp. 33. 3–4). Siehe PB n. 44 (nicht in RE erwähnt); aber wohl von THOUVENOT, Essai . . . S. 143 zitiert.

Die Bedeutung der Annii in der Baetica konzentriert sich auf die Annii Veri, die Vorfahren des Kaisers Marcus Aurelius. Sie stammen aus Uccubi und sind später nach Gades übersiedelt. Das Verwandtschaftsverhältnis, das die bekannten Mitglieder dieser Familie verband, kann dem Stemma von STEIN entnommen werden (PIR² I in fine); SYME vermutet, daß die Familie über die Dasumii aus Corduba mit der Familie Hadrians verwandt war; diese Vermutung basiert auf der Nomenklatur folgender Leute: Dasumius Hadrianus, P. Aelius Hadrianus Afer, Annius Afrinus¹⁷⁴. In Corduba ist ein möglicher Verwandter der Annii Veri belegt: C. Annius Lepidus Marcellus, der *triumvir capitalis* war¹⁷⁵.

Die Annii aus Gades waren im letzten Drittel des 1. Jhs. n. Chr. mit einer Familie der Cornelii verwandt, was aus dem Namen des Cornelius Pusius Annius Messala, *cos. suff.* wahrscheinlich zur Zeit Vespasians, hervorgeht; man glaubt, daß er der Vater des Mannes gleichen Namens war, der a. 90 *cos. suff.* wurde. Ein anderes Mitglied der Familie wäre Q. Cornelius Senecio Annianus, *cos. a.* 116(?)¹⁷⁶. Diese gehörten zu der Kolonie vermögender Baetiker mit Sitz in Tibur. Es ist möglich, daß sie Abkommen des Annius Faustus, eines Provinzialen von ritterlichem Stande waren, der zur Zeit Neros angeklagt und durch den Senat im Jahre 69 verurteilt wurde¹⁷⁷. M. Annius Messala, *leg. procos.* in Afrika, ist sicher mit dieser Familie verwandt¹⁷⁸.

Weitere Annii aus Gades haben dasselbe *cognomen* wie einige berühmte Persönlichkeiten aus der Baetica: Sex. Annius Lucanus (CIL II 1761), Annia C. f. Lucana (CIL II 1757), L. Moderatus (CIL II 1851). Wir verfügen über keine Angaben, die es uns erlauben würden, eine verwandtschaftliche Beziehung zwischen ihnen herzustellen.

Aponii

Sie erscheinen mit einiger Häufigkeit in den Inschriften Hispaniens, fast alle in Lusitanien; vielleicht stammen sie von einer italischen Familie ab, die in diesem Gebiet ansässig war. Cassius Dio spricht von Q. Aponius, einem *eques*, der in der Ulterior lebte und im Jahre 46 v. Chr. an der Spitze der pompejanischen Partei stand (XLIII.29.3).

Die Beziehungen zwischen den Aponii und der Baetica kann man mit Hilfe der Inschriften, die in Rom einen L. Aponius, *eques e cohorte Drusi*,

¹⁷⁴ SYME, Tac. II App. 86 S. 792.

¹⁷⁵ CIL II 5522, siehe PIR I², 1933, S. 113, A n. 666; vgl. PB n. 39.

¹⁷⁶ PIR² II, 1936, S. 352, C n. 1425, vgl. PB n. 117, 118; PIR² II, 1936, S. 360, C n. 1450, vgl. PB n. 121; siehe auch BIRLEY JRS 52 (1962) 221.

¹⁷⁷ PIR² I, 1933, p. 109 A n. 645, vgl. PB n. 37. SYME weist auf die Möglichkeit der baetischen Herkunft hin, Tac. II, S. 792.

¹⁷⁸ Nicht in PIR erwähnt; vgl. PB n. 42. Über die Chronologie, s. H.-G. PFLAUM, Une *tessera nummularia* inédite. Deux nouveaux consuls, Bull. Soc. Fr. de Numismatique (1961) 72f., 86f.; Eck, Senatoren . . . S. 40, n. 8; ALFÖLDY, M. Cornelius Nigrinus, Valencia 1973, S. 28.

bezeugen, rekonstruieren: Es gibt Marci Aponii, die in demselben Grabmal beigesetzt sind wie verschiedene Freigelassene des L. Aponius (CIL VI 37494, 37495), was eine Verwandtschaft mit den Marci Aponii Saturnini, die sicher aus dieser Provinz stammen, vermuten läßt; auch in Rom kommt ein L. Aponius Annaeanus vor, dessen *cognomen* zweifellos auf eine Beziehung mit den Annaei aus der Baetica hinweist¹⁷⁹.

Die Aponii Saturnini waren verwandt mit den Dillii aus Corduba; sie alle bekleideten im Verlauf des 1. Jhs. n. Chr. senatorische Ämter¹⁸⁰.

Der vollständige Name des A. Platorius Nepos, eines Freundes Hadrians, weist auf eine Verbindung mit den Aponii hin: Er führt nämlich auch noch die *cognomina* Aponius Italicus¹⁸¹.

Baebii

Drei Statthalter der Baetica dieses Namens sind uns bekannt. Einem von ihnen, Baebius Massa, wurde nach seiner Amtszeit der Prozeß gemacht (im Jahre 93); ein anderer (Baebius) Massa wird von Martial (XII. 28.2) erwähnt (im Jahre 100/101); Baebius Probus, der provinziale Komplize des Caecilius Classicus, erhielt möglicherweise das Bürgerrecht von dem zuerst genannten Baebius Massa¹⁸².

Baebius hieß einer der drei *equites* aus Hasta Regia, die während des *bellum Hispaniense* mit Silber beladen zu Caesar überliefen (Bell. Hisp. 26.2.). Ein Verwandter dieses *eques* wird jener Baebius aus der *tribus* Sergia gewesen sein, möglicherweise Magistrat seiner Stadt, der die Kosten für Bauten von einiger Wichtigkeit aufbrachte. Auch er gehört in die letzten Jahre der Republik (CIL II 5405 = BRAH 13 [1888] S. 17–25). Mit diesen kann Baebius Hila[rus] in Zusammenhang gebracht werden (der von C. PEMÁN mit dem von Martial, VI.73 erwähnten Hilarus identifiziert wird), der in diesem Fall als ein reicher Herr jerezanischer Felder erscheint¹⁸³.

Die Baebii sind eine der erlauchtsten Familien von Gades; dort fand man ein Familienpantheon (BRAH 31 [1897] S. 53–56); die zahlreichen Freigelassenen dieses Namens, die in CIL II belegt sind, sind Beweis für die Existenz einer Persönlichkeit oder einer einflußreichen Familie, die in dieser Stadt ansässig war (cf. CIL II 1733, 1736, 1743, 1776–79). Vielleicht ist M. Cornelius Novanus Baebius Balbus ein Nachkomme der Baebii aus Gades (siehe unten S. 639 s. v. Cornelius).

¹⁷⁹ CIL VI 37787; vgl. PIR² I, 1933, S. 180, A n. 933; PB n. 58.

¹⁸⁰ Siehe PIR² I, 1933, S. 181, A n. 936, 937, 938, vgl. PB n. 59, 60; PIR² III, 1943, S. 20 D n. 89, 90.

¹⁸¹ Siehe PB n. 265. Über seine Herkunft siehe ETIENNE, *Les Empereurs* . . . S. 74, und die Entgegnung von BALIL, *ibid.* S. 84; R. SYME, *Pliny the Procurator*, HSPH 13 (1969) 232, n. 117.

¹⁸² Vgl. ALFÖLDY, FH S. 161, 164; über Baebius Probus, PIR² I, 1933, S. 348, A n. 27, vgl. PB n. 70.

¹⁸³ Vgl. AEArq. 14 (1940–41) 557ff.

Calpurnii

Dieser Name ist einer der zwanzig geläufigsten in Hispanien, in der Narbonensis ist er weniger verbreitet¹⁸⁴.

Die große Zahl von Calpurnii in Hispanien und besonders in der Baetica ist zweifellos der Anwesenheit der Calpurnii Pisones in republikanischer Zeit zu verdanken: C. Calpurnius Piso, *praetor* in der Ulterior a. 186; L. Calpurnius Piso, Statthalter in der Ulterior a. 154; L. Calpurnius Piso Frugi, *praetor* in der Ulterior a. 112; M. Pupius Piso Frugi Calpurnianus, Statthalter a. 71–70¹⁸⁵; Cn. Calpurnius Piso Frugi, *proquaestor* in der Ulterior unter Pompejus a. 49(?). Die Amtszeit von einigen unter ihnen fällt in wichtige Perioden der Geschichte der Ulterior: in die lusitanischen Kriege, in die Jahre gleich nach dem Abschluß des Krieges gegen Sertorius.

Der größte Teil der Calpurnii aus der Baetica trägt das *praenomen* Lucius, was an die Statthalter der Jahre 154 und 112 erinnert; es kommt auch häufig das *praenomen* Marcus vor, das an Pupius Piso Frugi Calpurnianus denken läßt.

In republikanischer Zeit lebte Q. Calpurnius Salvianus aus Italica, der in die Verschwörung gegen Cassius Longinus (Bell. Alex. 53.2) verwickelt war. Sehr wahrscheinlich war Calpurnius Salvianus, der Sex. Marius vor Tiberius anklagte und später ins Exil geschickt wurde, sein Nachkomme; er ist vielleicht identisch mit L. Calpurnius Salvianus, der in einer Inschrift aus Corduba zur Erinnerung an die Freilassung eines Sklaven als Freilasser erscheint¹⁸⁶.

In Aratipsi wirkten unter anderen auch zwei Calpurnii an der Errichtung einer Statue zu Ehren des Fulvius Senecio mit, woran sich die wichtigsten Familien der Stadt beteiligten und damit als Freunde der geehrten Persönlichkeit in Erscheinung treten (CIL II 2056).

Die Calpurnii erreichten ein gewisses Ansehen in Epora, wo ein L. Calpurnius, *flamen* des Munizipium in flavischer Zeit (vgl. oben S. 628), sehr wahrscheinlich mit Calpurnia (CIL II 2178) verwandt, belegt ist. In Anticaria gibt es eine weitere Gruppe von Angehörigen dieser Familie (CIL II 2049, 2050, 2042?), und sie gehörte zu den angesehensten Familien von Nescania, wo L. Calpurnius Gallio im Jahre 153 *magister iuvenum Laurensium* war (CIL II 2008); das *cognomen* dieser Persönlichkeit und die Existenz eines *equus* namens M. Calpurnius Seneca in Hispalis, ebenfalls im 2. Jh., lassen an irgendeine verwandtschaftliche Beziehung mit den Nachkommen der Annaei aus Corduba denken.

L. Calpurnius Silvinus, der in Urgavo (siehe oben S. 625) zivile und religiöse Ämter bekleidete, hat vermutlich ebenfalls im 2. Jh. gelebt. L. Calpurnius Pannonius war zu unbekannter Zeit *IIvir* in Ulia (CIL II 1536).

¹⁸⁴ Vgl. SYME, Tac. II App. 78, S. 783.

¹⁸⁵ Vgl. BROUGHTON, Magistrates . . . index, S. 434, add. S. 125.

¹⁸⁶ MÜNZER, RE III, 1, 1897, 1401 s. v. Calpurnius n. 113, vgl. PB n. 84; STEIN, RE ibid., s. v. Calpurnius n. 114, vgl. PB n. 85.

Cornelii

Die Zahl der in Hispanien nachgewiesenen Cornelii ist größer als in der Narbonensis¹⁸⁷. Der Name Cornelius steht seit Beginn der Eroberung mit der Geschichte Hispaniens in Zusammenhang. Als die Balbi das Bürgerrecht erhielten, übernahmen sie ihren Namen vielleicht von einem Mitglied der Familie der Cornelii Lentuli¹⁸⁸.

Wenn man von den Cornelii Balbi absieht, ist der erste Cornelius, der in der Provinz bekannt ist, ein P. Cornelius, der in einer *tabula hospitalis* des Jahres 5 n. Chr. genannt ist, in der er eine Stadt der Baetica vertritt; vielleicht ist es nicht reiner Zufall, daß der dort ebenfalls genannte *hospes*, Q. Marius Balbus, gerade das *cognomen* Balbus trägt¹⁸⁹.

Auch die Cornelii aus Anticaria sind alteingesessen und auf besondere Weise mit dem Kaiserhaus verbunden: Sie tragen den Titel *pontifex Caesarum*, und die Inschriften, die uns ihre Namen überliefern, sind zur Ehrung der Julier und Claudier bestimmt (siehe oben S. 624 Anm. 105). Während des 1. Jhs. lebte in Anticaria auch eine Cornelia M. f., die mit den Sempronii verwandt war. Es ist uns nicht bekannt, wann Iulia Materna, die Tochter eines M. Cornelius und Mutter eines M. ? Cornelius Agricola, dem Genius der Stadt eine Inschrift widmete (CIL II 2034). M. Cornelius Optatus verewigte seinen Dank für die Heilung von einer gefährlichen Krankheit auf einer Steintafel (CIL II 2036). Die Cornelii aus Anticaria tragen alle ohne Ausnahme das *praenomen* Marcus.

Der Name Cornelius Proculus, den einer der *pontifices* von Anticaria trägt, kommt in der Baetica relativ häufig vor: es trägt ihn ein Ädil aus Iulipa (EE IX S. 94, n. 253), und er ist Teil der Nomenklatur des Senators Q. Cornelius Senecio Proculus, *praetoricus legatus provinciae Asiae* (CIL VI 1838 = D 1090), Sohn des L. Stertinius Quintilianus Acilius Strabo C. Cornelius Rusticus Apronius Senecio Proculus; dieser ist vielleicht mit Q. Cornelius Senecio Annianus verwandt, der in Carteia belegt ist (CIL II 1929) und dessen Familie zu der Gemeinde der im 2. Jh. in Tibur ansässigen Baetiker gehörte¹⁹⁰. Senecio Annianus ist vielleicht Nachkomme des Cornelius Senecio, eines reichen und freigebigen *eques*, der ein Freund Senecas war und eines plötzlichen Todes starb (Sen. Ep. 101. 1—4). Die Übereinstimmung des *cognomen* Annianus mit dem Gentilnomen des L. Cornelius Pusio Annii Messala, der möglicherweise auch in Tibur ansässig war, läßt ein eventuelles Verwandtschaftsverhältnis zwischen diesen Familien vermuten¹⁹¹.

¹⁸⁷ Vgl. SYME, Tac. II, App. 78, S. 783.

¹⁸⁸ Gegen diese Meinung, die von THOUVENOT, Essai . . . S. 216f. und SYME, RR, S. 44 Anm., vertreten wird, wendet sich BALIL, der meint, daß man eher an Cornelius Sulla denken muß, siehe A. BALIL, Riqueza y sociedad en la España romana, Hispania 25 (1965) 325—366.

¹⁸⁹ CIL II 1343 = D 6097, vgl. D'ORS, EJER S. 369f.; PB n. 100, 236.

¹⁹⁰ Vgl. SYME, Tac. II, S. 602 Anm.; PIR² II, 1936, S. 360, Cn. 1451, S. 350f., n. 1423; vgl. PB n. 122, 300. Zu den Annii siehe oben S. 634f. s. v.

¹⁹¹ Zu den Cornelii Pusiones siehe auch oben Anm. 176.

Die Cornelii Pusiones stammten aus Gades und waren wahrscheinlich Nachkommen der Balbi; ein L. Cornelius Pusio Annius Messala war *trib. mil.* vor 61 (CIL VI 31706) und hat vermutlich zur Zeit Vespasians das Konsulat erlangt (AE, 1915, 60); sein Sohn war *cos. suff.* im Jahre 90. Martial (II.32) erwähnt einen Balbus, der zu seiner Zeit eine berühmte Persönlichkeit war und vielleicht Nachkomme der Balbi aus Gades ist. Der Familienname ist in der Nomenklatur des M. Cornelius A. f. Novanus Baebius Balbus erhalten, der ein Bürger ritterlichen Standes war und wahrscheinlich zur Zeit Trajans gelebt hat; er war *flamen* der Provinz und erbaute die Wasserleitung nach Ipagrum, das seine Geburtsstadt zu sein scheint (siehe oben S. 611).

Ein interessanter Fall ist derjenige der Cornelii aus Iliberris. Der erste von ihnen, der in dem Munizipium nachgewiesen ist, ist Q. Cornelius, der Sohn des Cornelius Valerianus aus Castulo¹⁹². Q. Cornelius hatte sich in der 2. Hälfte des 1. Jhs. in Iliberris niedergelassen; wie jene aus Castulo, deren Nachkommen sie vielleicht sind, verbinden sich auch die Cornelii aus Iliberris mit einer Familie der Valerii, den Valerii Vegeti. Cornelia P. f. Severina, eine *flaminica* und vielleicht mit Cn. Pinarius Cornelius Severus, *cos.* a. 112, verwandt, heiratete Q. Valerius Vegetus, *cos.* a. 91, und wurde Mutter des Q. Valerius Vegetus, *cos.* a. 112¹⁹³; die Valerii waren eine altingesessene Familie und sind schon im Jahre 26 in Iliberris belegt (CIL II 2093). Gegen Ende des 2. Jhs. lebte der Senator P. Cornelius Anullinus, ebenfalls aus Iliberris. Er war Statthalter der Baetica im Jahre 170/71 und ist Vater des Konsuls von 216; es ist nicht geklärt, ob ein *praefectus praetorio* namens Anolinus, der im Jahre 238 starb, sowie ein Anullinus aus diokletianischer Zeit der Familie der Cornelii Anullini angehörten¹⁹⁴. Man kann sagen, daß Iliberris im 2. Jh. den Höhepunkt seiner Bedeutung erreicht hat und zu dieser Zeit sicherlich noch eine weitere Senatorenfamilie stellte, nämlich die des Cn. Papirius Aelianus, der kurz nach 133 Konsul wurde; dieser war der Großvater des Konsuls von 184 n. Chr.¹⁹⁵. Gegen Ende des 2. Jhs. oder zu Beginn des 3. hat wahrscheinlich L. Cornelius Flaccus, der Sohn der Fabia Hygia, gelebt, von dem man nicht weiß, ob er irgendein öffentliches Amt bekleidet hat (CIL II 5522); in Iliberris lebte auch Cornelia L. f. Corneliana, die Schwester des P. Valerius Lucanus (CIL II 2087); dieses Verwandtschaftsverhältnis hebt erneut die Verbindung zwischen den Cornelii und den Valerii in dieser Stadt hervor. Auf Münzen von Obulco ist der Name Co(rnelius) Ni(ger) (?) überliefert¹⁹⁶.

¹⁹² Siehe D'ORS, Oretania 11 (1960) 4f.

¹⁹³ Siehe PFLAUM, CPE II, S. 634ff.; BALIL, Oretania 12 (1961) 97; vgl. PB n. 126, 325, 326. ETIENNE, Les Empereurs . . . S. 65.

¹⁹⁴ Siehe ALFÖLDY, FH S. 122f. Über die Anullini des 3. Jhs. siehe C. CASTILLO, Observaciones sobre la continuidad prosopográfica de la Bética en el Bajo Imperio, in: Actas del III Congr. Esp. de Estudios Clásicos, Madrid 1968, S. 121—125.

¹⁹⁵ ETIENNE, Les Empereurs . . . S. 72, vgl. PB n. 262, 263.

¹⁹⁶ Münzen mit der Umschrift CO NI PR (Cornelius Niger, *praefectus*?), datiert von GIL FARRÉS gegen Ende des 2. Jhs. v. Chr., siehe: La moneda . . . S. 136, 156.

Die Cornellii aus Obulco erreichten hohes Ansehen, ohne den lokalen Bereich zu überschreiten; datierbar sind allein die Cornellii Caesones, Vater und Sohn, die munizipale Ämter bekleideten (siehe oben Anm. 145). Zweifellos stehen jene Cornellii, ebenfalls Vater und Sohn, die durch Reiterstatuen geehrt werden (CIL II 2130), in verwandtschaftlicher Beziehung zu ihnen. Die Familie war in Obulco sehr weit verzweigt und dort schon im 1. Jh. ansässig (CIL II 2140), auch wenn man keinen weiteren Cornelius kennt, der ein Amt in der lokalen Verwaltung ausgeübt hätte. In Corduba gibt es ebenfalls Cornellii von gewissem gesellschaftlichem Ansehen (CIL II 2195, 2272, 2286, 2270, 2271), ferner in Oba (CIL II 1330, 1332–1334), in Ipagrum, wo eine Familie von Cornellii schon seit Claudius ansässig war (vgl. CIL II 1519–1522), in Iporca (CIL II 1046, 1047) und schließlich in Ilurco: (N. Arq. Hisp. [1964–65] S. 354).

Dasumii

Alle Dasumii, die im CIL II registriert sind, gehören der Baetica an; so wie andere Hispanier mit weniger geläufigen Namen — etwa die Annaei und die Ulpri — werden sie italischer Herkunft und seit sehr langer Zeit in der Provinz ansässig gewesen sein¹⁹⁷. Der Name stammt ohne Zweifel aus dem Südosten Italiens: Es gibt Dasumii, die lokale Magistrate in Canusium (CIL IX 415) und Herdoniae (CIL IX 689) waren.

Dasumius heißt wahrscheinlich einer der Vorfahren der Annii Veri, die in der 'Historia Augusta' (Vita Marci I.6) als Nachkommen des 'Dasummus' bezeichnet werden. Die dort vorgegebene Beziehung zu den Messapern hat sicher einen historischen Kern in der Herkunft der Dasumii. Eine Dasumia wird wohl die erste Frau des P. Calvisius Ruso Iulius Frontinus gewesen sein, des Urgroßvaters von Marcus Aurelius¹⁹⁸.

Das berühmteste Mitglied der Familie der Dasumii ist der Verfasser eines inschriftlich erhaltenen Testaments, ein Zeitgenosse Trajans, der mit Iulius Ursus Servianus und dessen(?) Tochter Iulia in Verbindung stand. Das Verhältnis zu der Familie Hadrians geht aus der Nomenklatur hervor (siehe oben S. 633 s. v. Aelii)¹⁹⁹. Der Name des Dasumius Tullius Tuscus, Sohn des P. Dasumius Rusticus — wahrscheinlich ist er die im Testament adoptierte Person — gibt Einblick in die Namenbildung der großen Familien des 2. Jhs.: Er nimmt ein *cognomen* seines leiblichen und eines seines Adoptivgroßvaters an, sein *praenomen* ist wahrscheinlich das seines Adoptivgroßvaters²⁰⁰. Eine Tante des Testators mütterlicherseits namens Septima war mit einem Secundinus verheiratet; aus den Inschriften der Baetica kann man keine weiteren Anhaltspunkte über diese Personen entnehmen. Der

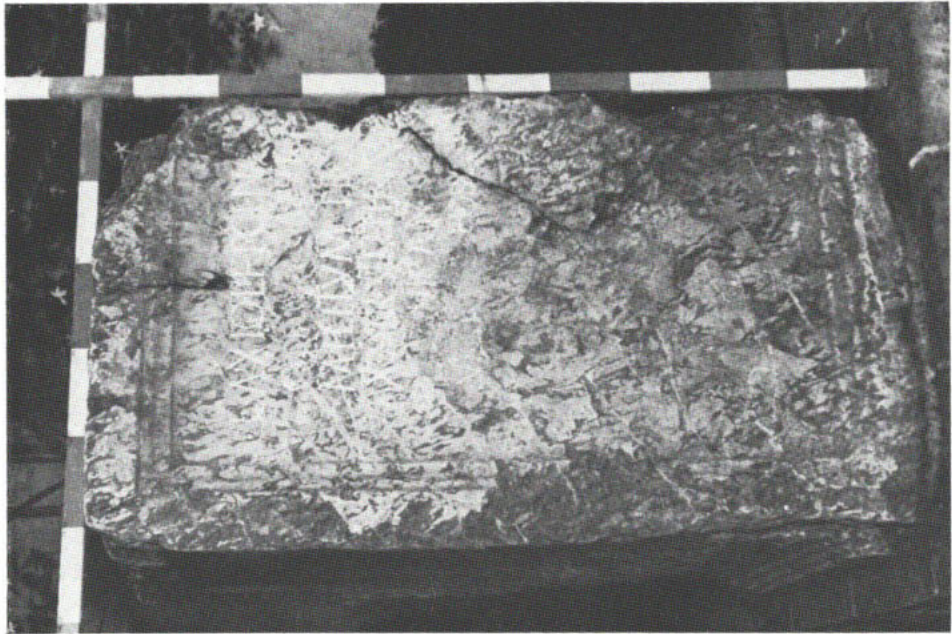
¹⁹⁷ Vgl. SYME, Les Empereurs ... S. 246f.

¹⁹⁸ Siehe SYME, Tac. II, S. 783ff.; ETIENNE, Les Empereurs ... S. 74.

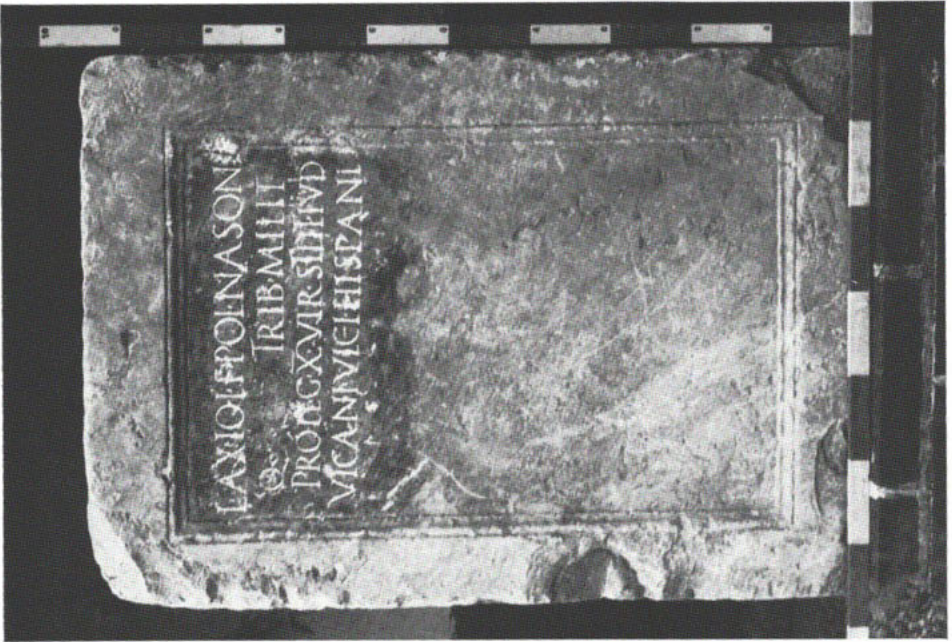
¹⁹⁹ PIR² III, 1943, XI addenda und S. 3, D. n. 15; vgl. PB n. 132, 133.

²⁰⁰ PIR² III, 1943, S. 3, D n. 6; cf. PB n. 134.





2. Inscript des Axius Naso



3. Inscript des Axius Naso

leibliche Vater der von Dasumius adoptierten Person war P. Tullius Varro, *cos. suff.* a. 127, der die Baetica um 123/125 verwaltete und seine Landgüter dem L. Mummius Niger Q. Valerius Vegetus verkaufte, der einer baetischen Familie senatorischen Ranges angehörte²⁰¹.

Weitere Dasumii sind in Corduba (CIL II 2273) und Gades (CIL II 1801) belegt.

Fabii

Die Zahl der Fabii ist in Hispania sechsmal größer als in der Narbonensis²⁰². Diese Tatsache ist vielleicht auf die wiederholte Intervention von Mitgliedern dieser *gens* bei der Eroberung und Regierung von Hispanien zurückzuführen. In der Ulterior wirkte Q. Fabius Buteo, *praetor* a. 196; als dann die lusitanischen Kriege die Anwesenheit eines Konsuls erforderlich machten, wurde die Führung der Provinz im Jahre 145 Q. Fabius Maximus übertragen; im Jahre 142 erhielt Q. Fabius Maximus Servilianus diese Aufgabe und blieb in der Ulterior bis ins Jahr 140 (s. PB, S. 235 Anm. 24); ein anderer Q. Fabius Maximus war während des *bellum Hispaniense*, 46–45 v. Chr., Legat Caesars; einer der Offiziere des Sertorius, der an der Verschwörung gegen seinen Feldherrn teilnahm, hieß L. Fabius Hispaniensis²⁰³.

Es gibt viele Fabii, die in den Städten der Baetica Ämter bekleideten. Die ältesten sind C. Fabius und M. Fabius, die im Jahre 5 n. Chr. als Vertreter einer ungenannten Stadt, vielleicht Lacilbula, auftreten (CIL II 1343 = D 6097). Aus Asido kamen der *IIIIvir* L. Fabius L. f. Cordus (CIL II 1305), dem für die Schenkung von zwanzig Paar Gladiatoren eine Ehreninschrift gesetzt wurde, und C. Fabius Cn. f. Seneca, ebenfalls *IIIIvir* (CIL II 1315), dessen Familie nach Corduba übergesiedelt zu sein scheint, da hier eine Fabia Prisca aus Asido belegt ist, Tochter des Fabius Seneca und der Valeria Prisca (CIL II 2249) und wahrscheinlich Enkelin des *IIIIvir*. Aus Asido kennen wir auch noch einen L. Fabius Capito, Bruder des M. Cassius Sabinus (CIL II 1318).

Fabius Rusticus stammte wahrscheinlich ebenfalls aus der Baetica²⁰⁴. Er war ein Freund Senecas, ein ausgezeichnete Schriftsteller und möglicherweise Verfasser einer Quellenschrift für die 'Annalen' des Tacitus. Er muß ein hohes Alter erreicht haben, wenn er derselbe ist, der im Testament des Dasumius genannt ist. C. Fabius Fabianus heiratete zur Zeit Vespasians die Tochter des D. Iunius Melinus (CIL II 1956), des ersten römischen *equus* aus Cartima (CIL II 1955). In den letzten Jahren des 1. Jhs. lebte Fabius Hispanus, ein einflußreicher Mann und bedeutender Redner, dem

²⁰¹ Vgl. ALFÖLDY, FH S. 167; über Mummius Niger, s. PFLAUM, CPE II, S. 634f. Er war der Besitzer des *kalendarium Vegetianum* (siehe oben S. 619); vgl. PB n. 251.

²⁰² Cf. SYME, Tac. II, App. 78, S. 783.

²⁰³ Cf. BROUGHTON, Magistrates . . . Index, S. 562–64.

²⁰⁴ PIR² III, 1943, S. 110, Fn. 62; vgl. PB n. 159.

im Jahre 100/101 wegen seiner Komplizenschaft mit dem *proconsul* Caecilius Classicus der Prozeß gemacht und der zu einer fünfjährigen *relegatio* verurteilt wurde (Plin. Ep. III. 9. 12–17).

Die Fabii scheinen verwandtschaftliche Bindungen zu den Postumii in einer Stadt des Singilistales gehabt zu haben: Es muß eine reiche Familie gewesen sein, da Postumia in ihrem Testament anordnete, daß man ihr eine mit Gold und kostbaren Steinen geschmückte Statue errichten sollte (CIL II 2060); auch in Arva verbinden sich diese beiden Familien (CIL II 1070).

Im 2. Jh. lebte in Hispalis eine Senatorenfamilie, deren Mitglieder den Vornamen Quintus tragen und die einigen Einfluß auf das Leben in der Stadt gehabt haben müssen; eine Frau aus dieser Familie, Fabia H[adrianilla], von der gesagt wird, sie sei Tochter eines Konsuls und Schwester und Mutter von Senatoren, fördert eine *institutio alimentaria* (CIL II 1174); von der Benennung her zu schließen, war die Institution oder das *collegium*, das von ihr gefördert wurde, durch einen gewissen Iuncus, vielleicht Sex. Aemilius Iuncus, *cos. a. 127 n. Chr.*, gegründet worden²⁰⁵. Fast alle der in der Stadt belegten Fabii tragen das *praenomen* Quintus (CIL II 1196, 1200, 1225) und müssen auf irgendeine Weise mit der Senatorenfamilie in verwandtschaftlicher Beziehung gestanden haben. Q. Fabius Iulianus Optatianus L. Fabius Geminus Cornelianus, *cos. suff. a. inc. im 2. Jh.*, von dem man glaubt, er sei aus der Baetica gebürtig²⁰⁶, könnte der Vater der Fabia sein; sie scheint mit P. Cornelius Geminus, *magister Arvalium* zur Zeit Hadrians²⁰⁷, und mit M. Fabius Iulianus Heracleo Optatianus, *frater Arvalis* in den letzten Jahren Hadrians oder in den ersten des Antoninus Pius, verwandt gewesen zu sein²⁰⁸. Es wäre gewagt zu behaupten, daß P. Fabius Iulianus, lokaler Magistrat, der vom *ordo Batorensis* geehrt wird (CIL II 1677), Vorfahre des Senators sei. Der Senator L. Fabius Pollio ist möglicherweise baetischer Abstammung²⁰⁹; ein Namensvetter von ihm war *IIvir* von Sisapo zur Zeit Mark Aurels (CIL II 1340). Der Kollege Pollios im *duoviratus* hieß Fabius Senecio und ist vielleicht mit ihm verwandt gewesen. Im Jahre 215/216 war Fabius M. f., wahrscheinlich aus Celti, einer Stadt im *conventus Hispalensis*, gebürtig, *flamen* der Provinz (siehe oben S. 612).

Helvii

In Hispalis gibt es eine Familie, deren uns bekannter Vertreter den Namen M. Helvius Agrippa trägt und vom *ordo* der Stadt geehrt wird.

²⁰⁵ EJER S. 424f.

²⁰⁶ PIR² III, 1943, S. 101, F n. 39; vgl. PB n. 153.

²⁰⁷ PIR² II, 1936, S. 328, C n. 1370; vgl. PB n. 111.

²⁰⁸ PIR² III, 1943, S. 101, F n. 38; vgl. PB n. 152.

²⁰⁹ PIR² III, 1943, S. 107, F n. 42; vgl. PB n. 156.

Durch drei Generationen ist für die Helvii aus Hispalis der Vorname M(arcus) belegt (CIL II 1184). Mit diesen Helvii war sicherlich L. Helvius Agrippa, *proconsul Sardiniae* a. 68–69, verwandt, der vielleicht derselbe Helvius Agrippa ist, der bei einer Untersuchung im Senat plötzlich starb²¹⁰. M. Accenna Helvius Agrippa, ein Senator zur Zeit der Antoninen, der in der Nähe von Hispalis belegt ist, war möglicherweise ein Nachkomme dieser Familie²¹¹. Ebenfalls in Hispalis lebte L. Helvius Flavianus, der die Ehrung eines Mitglieds seiner Familie finanzierte (HAEpigr. 8–11 [1957–1960] S. 31 n. 1682).

Ein Senator aus der Baetica, Dillius Vocula, der *leg. leg. XXII Primi-geniae* war und im Jahre 70 ermordet wurde, war mit einer Helvia Procula verheiratet²¹². M. Helvius Varus, *augustalis perpetuus*, ebenfalls mit einer Helvia Procula verheiratet, lebte in Urgavo; dort bekleidete zur Zeit des Tiberius ein M. Helvius Novatus municipale Ämter, den VASSILIEU mit dem Großvater Senecas mütterlicherseits identifiziert²¹³; die Mutter Senecas war eine Helvia, ebenso wie seine Tante, die ihn in seiner Kindheit aufzog (Sen. ad Helv. 19.2) und mit C. Galerius, *praefectus* von Ägypten, verheiratet war.

Iulii

Wider Erwarten kommen nicht viele Iulii in jenen Städten vor, die direkt mit Caesar zu tun hatten. Wahrscheinlich in Corduba hat ein C. Iulius gelebt, der eine etwas gehobene soziale Stellung innehatte und durch eine Steintafel aus der Zeit des Augustus durch die Namen seiner Freigelassenen bekannt ist (CIL II 2284). L. Iulius M. f. Gallus Mummius, ritterlichen Standes, wurde im ersten Drittel des 2. Jhs. *flamen* der Provinz (siehe oben S. 611). T. Iulius, *aedilis colonorum col. Claritatis Iuliae*, der in einer Inschrift von Corduba auftaucht, muß mit einer Familie der Licinii verwandt gewesen sein, wie aus den Namen der Freigelassenen hervorgeht, die ihm die Inschrift setzten (CIL II 2223). Iulius Canius Rufus, Schriftsteller und Freund Martials, stammte aus Gades²¹⁴.

Die stärkste Konzentration von Iulii scheint es in Tucci, in der von Augustus gegründeten Colonia Augusta Gemella gegeben zu haben. Die Stadt setzte der Iulia (sc. Domna) Augusta, welche *mater castrorum* genannt wird (CIL II 1668), eine Steintafel. Fast alle Iulii, die lokale Magistrate waren, stammen aus dieser Stadt: Q. Iulius Q. f. Celsus (CIL II 1666, 1679) aus der Zeit des Augustus; schon sein Großvater war römischer Bürger

²¹⁰ PIR² IV fasc. 2, 1966, S. 62, H n. 64; vgl. PB n. 172.

²¹¹ PIR² IV fasc. 2, 1966, S. 62, H n. 65; vgl. PB n. 1.

²¹² PIR² III, 1943, S. 20, F n. 90; vgl. PB n. 137.

²¹³ CIL II 2115; PB n. 173 (siehe oben Anm. 108). Über die Identifizierung, VASSILIEU, *Le grand-père maternel de Sénèque dans une inscription d'Urgavo* (CIL II 2115), *Rev. de Phil., de Litt. et d'Hist. Anciennes*, 47, 2 (1973) 299–303.

²¹⁴ PB n. 182.

und trug das *praenomen* T(itus); C. Iulius Scaena (CIL II 1681), der in seiner Geburtsstadt *decurio* und *centurio hastatus* und später *IIvir* war; seine Tochter, Iulia Laeta, war *flaminica* (siehe oben Anm. 157); L. Iulius L. f. Culleo (CIL II 1680), der zu unbekannter Zeit *IIvir* war, und Iulius Claudius (CIL II 1673), der *curator* zur Zeit des Probus war.

Der *ordo* von Astigi gestattete, daß Iulius Hermesianus, *diffusor olearius ex Baetica* (CIL II 1481), geehrt wurde; die Inschrift setzte M. Iulius Hermes Frontinianus, ein Sohn des *diffusor*; es wird darin ferner Iulius Hermesianus, ein Enkel des Geehrten genannt. Iulius Hermes kommt auch in Amphorenstempeln vom Monte Testaccio (CIL XV 3897) vor. (Zu den *olearii* aus Astigi vgl. im übrigen oben S. 633 s. v. Aelii.) Es ist möglich, daß diese Familie mit den Iulii aus Iliberris verwandt war, die Nachkommen eines C. Iulius waren, aber den Vornamen Marcus und das *cognomen* Fron[tinus?] tragen (CIL II 2088). In Carmo widmet M. Iulius Gratus den *matres Aufaniae* eine Inschrift (CIL II 5413), welche man ins 1. Jh. datiert; es ist möglich, daß es sich um einen *procurator ad ripam Baetis* handelt. Iulius Honorius war im 3. Jh. *curator* von Italica (CIL II 6283).

Der einzige Iulius senatorischen Ranges war Iulius Ursus Servianus, wenn er in der Tat, wie man allgemein annimmt, aus der Baetica stammt²¹⁵. Iulius Proculus ist Bestandteil des Namens eines Cutius Priscus²¹⁶. C. Iulius Proculus hieß der Statthalter der Provinz im Jahre 122/123²¹⁷.

Iunii

Die Iunii sind in Hispanien viel zahlreicher als in der Narbonensis; es gibt verschiedene Statthalter dieses Namens in der Ulterior²¹⁸. Der älteste Hispanier dieses Namens ist aus einer Caesarstelle bekannt: *mittitur ad eos (sc. Eburones) . . . Q. Iunius ex Hispania quidam, qui iam ante missu Caesaris ad Ambiorigem ventitare consueverat* (Bell. Gall. V. 27.1); das war im Jahre 54 v. Chr.²¹⁹, und es ist sehr gut möglich, daß Q. Iunius aus der Ulterior stammte, dem damals am stärksten romanisierten Landesteil. Das *praenomen* Q(uintus) kommt nicht oft bei den Iunii der Baetica vor; nur noch Q. Iunius Venustus, Sohn des Q. Iunius, geehrt vom *ordo Hispalensis* (CIL II 1186), trägt diesen Vornamen.

Iunius Gallio, der Senator und Freund Senecas, stammte sicher auch aus der Baetica, vielleicht aus Corduba. Er lebte seit seiner Jugend in Rom und adoptierte den L. Annaeus Novatus, der im Jahre 52 *proconsul* von Achaia wurde und vor dessen Tribunal der Heilige Paulus erschien²²⁰. Sehr

²¹⁵ PIR² IV, 1966, S. 297, H n. 631, S. 276, n. 569; vgl. PB n. 189.

²¹⁶ PB n. 131; ETIENNE, Les Empereurs . . . S. 68. In neuester Zeit PFLAUM, Klio 46 (1965) 331–337.

²¹⁷ ALFÖLDY, FH S. 166f.

²¹⁸ Vgl. SYME, Tac. II, App. 78, S. 783; BROUGHTON, Magistrates . . . Index, S. 442f.

²¹⁹ Siehe MÜNZER, RE X 1, 1917, 965, s. v. Iunius n. 31.

²²⁰ PIR² IV, 1966, S. 334, I n. 756; S. 335, I n. 757; vgl. PB n. 195, 192.

wahrscheinlich ebenfalls in Corduba beheimatet waren Iunius Bassus Milonianus, *IIvir* und *praefectus fabrum* zur Zeit Trajans, der von den *coloni et incolae* von Colonia Patricia (= Corduba) geehrt wurde (CIL II 2222), sowie L. Iunius P. f. Paulinus, ein vermögender Mann, der nach der Führung lokaler Ämter in der Colonia Patricia gegen Ende des 2. oder Anfang des 3. Jhs. *flamen provincialis* wurde (siehe oben S. 612).

Aus Gades stammt L. Iunius Moderatus Columella, der bekannte Verfasser des Werkes 'De agri cultura'²²¹; das landwirtschaftliche Interesse war seiner ganzen Familie eigen; sein Oheim M. Columella muß in der ganzen Gegend als guter Landwirt berühmt gewesen sein (Columella De agr. 2,16,4; 5,5,15; 7,2,4; 12,21,4). Von ihnen ist ein anderer Iunius(?) Moderatus aus Gades zu unterscheiden, ein Philosoph, der in der 2. Hälfte des 1. Jhs. gelebt haben muß²²²; zahlreiche Iunii sind im gaditanischen Munizipium bestattet (CIL II 1831–1839).

Der erste *eques* aus Cartima hieß D. Iunius Melinus (CIL II 1955). Die erste *sacerdos* des Munizipiums, eine Iunia Rustica, lebte zur Zeit Vespasians und ist wahrscheinlich die Tochter des D. Iunius Melinus; diese Iunia hatte in dem Munizipium offenbar eine einflußreiche Stellung: Sie finanzierte verschiedene öffentliche Bauten, wachte über die Unantastbarkeit des *ager publicus*, bot ihren Mitbürgern Schauspiele und ein Bankett und bezahlte darüberhinaus die vom *ordo* angeordneten Statuen und eine weitere zu Ehren ihres Mannes, eines Fabius Fabianus (siehe oben Anm. 150).

Die Iunii, die in den Städten der Baetica lokale Ämter verwalteten, sind sehr zahlreich: L. Iunius Iunianus aus Arunda, der in seinem Testament die Aufstellung einer Statue für sich und einer weiteren für seinen Sohn Iunius Gallus anordnete; sein Erbe, L. Iunius Auctinus, ein Freigelassener, führte die Anordnung aus, nicht ohne zu vermerken, daß es eine kostspielige Sache war (CIL II 1359); L. Iunius Licinianus, der in derselben Stadt mit einer Statue geehrt wird (CIL II 1360), dürfte ein Verwandter von ihnen gewesen sein. Iunius Terentianus Servilius Sabinus war im 1. oder 2. Jh. *pontifex perpetuus* der Colonia Patricia; wahrscheinlich entstammte er einer aristokratischen Familie aus Acinipo, deren Position sich durch den Umzug in die Provinzhauptstadt verbesserte, er wurde von seinen Mitbürgern zum *patronus* ernannt (siehe oben Anm. 136).

Weitere Iunii, die Ämter bekleideten, sind: L. Iunius Rufus, der mit den *equites* aus Carmo in verwandtschaftlichem Verhältnis stand (siehe oben Anm. 117); M. Iunius Proculus, *IIvir* aus Astigi zur Zeit der Antoninen (CIL V 5127); P. Iunius Avitus, *IIvir* aus Ipolcobulcola (CIL II 1646); M. Iunius, *aedilis*, genannt auf einer Münze aus Obulco²²³; das *cognomen*

²²¹ PIR² IV, 1966, S. 340, J n. 779; vgl. PB n. 200. Siehe den Forschungsbericht über Columella in diesem Werk: R. MARTIN, Le traité de Columelle — motivations, structure, influence, ANRW II, 'Sprache und Literatur', hrsg. v. W. HAASE, Berlin-New York 1976f.

²²² Vgl. PIR *ibid.*; PB n. 199.

²²³ Der Datierung von GIL FARRÉS gemäß entspricht diese Münzprägung den ersten Jahren des 1. Jhs. v. Chr. Die Unterschrift: L. AIMIL. M. IUNI. AID.

und die Umstände, die L. Iunius Maurus, *magister larum aug.*, der in Singilia Barba dem Mars eine Statue (CIL II 2013) widmet, umgeben, weisen möglicherweise auf die Invasion der Mauren zur Zeit Mark Aurels hin. Die Herkunft des Iunius Avitus ist unbekannt, er war ergebener Begleiter des Iulius Ursus Servianus, der wahrscheinlich dieselbe Person ist, die im Testament des Dasumius genannt wird (siehe oben S. 643f. s. v. Iulii).

Licinii

Die Licinii sind in den Inschriften Hispaniens fast doppelt so zahlreich wie in der Narbonensis²²⁴.

Seit der Mitte des 2. Jhs. v. Chr. findet man Statthalter dieses Namens in Hispanien: C. Licinius Nerva, *praetor* in der Ulterior a. 167, und A. Licinius Nerva, *praetor* in der Citerior a. 166?; L. Licinius Lucullus verwaltete die Citerior im Jahr seines Konsulats, 151 v. Chr., und blieb im darauffolgenden Jahr als *proconsul* dort; P. Licinius Crassus erhielt im Jahre 96 v. Chr. die Ulterior zugewiesen und blieb möglicherweise bis 94 oder 93 v. Chr. in seiner Provinz; C. Licinius Macer verwaltete im Jahre 67 vielleicht die Ulterior; die Anwesenheit eines M. Licinius in den letzten Jahren der Republik ist sehr umstritten; L. Licinius (Crassus) war *proconsul Hispaniae Ulterioris* in den letzten Jahren des Augustus²²⁵.

Die Licinii der Baetica tragen mit Vorzug das *praenomen* L(ucius). Man kann sie bis in die letzten Jahre der Republik zurückverfolgen; so ist der Stammbaum des L. Licinius Cornutus, der in Arva im Jahre 2 n. Chr. belegt ist, über vier Generationen zu verfolgen; er widmet einem Mitglied der kaiserlichen Familie eine Inschrift (CIL II 1063).

Die zahlenmäßig stärkste Gruppe der Licinii befindet sich in Italica: L. Licinius Squillus, der in die Verschwörung des Jahres 48 v. Chr. gegen Cassius Longinus verwickelt war, stammte vielleicht aus Italica; er muß ein reicher Mann gewesen sein, da er eine hohe Summe für seine Freiheit bezahlen konnte (Bell. Alex. 55,5). ETIENNE äußerte die Vermutung, L. Licinius Sura sei italicensischer Herkunft, wobei er sich auf dessen Zugehörigkeit zur *tribus* Sergia und die enge Freundschaft mit Trajan stützt²²⁶. Um dieselbe Zeit muß auch Licinianus (CIL II 1186) gelebt haben. Licinius Victor, *Ivir*, der in einer von der Stadt für einen Vallius Maximianus²²⁷ gesetzten Ehreninschrift begegnet, stammte wahrscheinlich aus Italica; eine Zeitgenossin von ihm muß Aelia Licinia Valeriana gewesen sein, die mit der Errichtung einer Statue (CIL II 1130) geehrt wurde. 'Licinius'

²²⁴ SYME, Tac. II, App. 78, S. 783.

²²⁵ Siehe BROUGHTON, Magistrates . . . , Index, S. 579–581; über L. Licinius C[rassus] siehe ALFÖLDY, FH S. 180ff.; über M. Lici. siehe oben Anm. 2.

²²⁶ ETIENNE, Les Empereurs . . . S. 62; s. Diskussion, S. 83f.; PIR², V. 1, 1970, S. 60, L n. 253: tarraconensisch.

²²⁷ Siehe oben: Fabius Aelianus s. v. Aelii. Anm. 166.

gehört zu der Nomenklatur des A. Platorius Nepos, *cos. suff.* a. 119, der wohl italicensischer Herkunft war²²⁸.

Norbanus Licinianus wurde im Prozeß gegen Caecilius Classicus als Vertreter der Baetica zum *legatus et inquisitor* ernannt (Plin. Ep. 29).

Die Licinii aus Munigua, Licinius Victor und L. Licinius Annianus, errichteten Inschriften zu Ehren des flavischen Herrscherhauses (CIL II 1050, 1051). Eine weitere Gruppe von Licinii lebte zu unbekannter Zeit in Aratispi: P. Licinius Aemilianus, P. Licinius, L. Licinius Vibianus, L. Licinius Licinianus. Sie zählten zu den Freunden des Fulvius Senecio, der zweifellos an jenem Ort eine wichtige Persönlichkeit war (CIL II 2056; vgl. 2057). In Osqua begegnet man einem Q. Licinius Agrinus, der zweimal *IIvir* war (CIL II 2030), und einer Licinia Nigella, die mit einem Fabius Firmanus aus Nescania verheiratet war (CIL II 2007). In Corduba scheinen die Licinii mit einer Familie der Iulii (siehe oben S. 643f. s. v. Iulii) in engem Zusammenhang zu stehen. Licinia Rufina aus Ipsca war in Uccubi, in ihrer Geburtsstadt, und in Iliberris *sacerdos perpetua* (siehe oben Anm. 147); sie entstammte wohl einer Familie mit sehr guten Beziehungen oder hatte große persönliche Verdienste.

Die Herkunft des Licinius Serenianus, *clarissimus vir* zur Zeit des Severus Alexander, der der Iuno Regina für die Gesundheit seiner Tochter Varinia Serena eine steinerne Votivtafel errichten ließ, ist ungewiß; vielleicht ist er mit Aelius Serenianus zu identifizieren, der dem *consilium* des genannten Kaisers angehörte²²⁹.

Manilii

Zwar sind nicht viele Quellen zu dieser Familie vorhanden, doch gibt es unter ihnen hervorragende Persönlichkeiten, die die Aufnahme der Manilii in dieses Kapitel rechtfertigen.

Manilius Tuscus gehört zu den Personen, die in die Verschwörung der Italicenser vom Jahre 48 v. Chr. gegen Cassius Longinus verwickelt waren (Bell. Alex. 53.2). M. Manilius ist als Vertreter einer Stadt der Baetica in einer Inschrift des Jahres 5 n. Chr. genannt (CIL II 1343).

Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Manilii Vopisci, denen man heute allgemein eine hispanische Abstammung zuspricht, aus der Baetica kommen²³⁰. Von den Manilii, die in den hispanischen Inschriften genannt sind, stammen die meisten aus der Baetica. In Iliberris lebte P. Manilius P. f. Gal. Urbanus (CIL II 2082); das *cognomen* Severus, das P. Manilius Vopiscus *cos.* a. 114, führt, ist in dieser Stadt sehr häufig, überhaupt scheint Iliberris die Heimatstadt verschiedener Senatoren des 2. Jhs., auch aus den

²²⁸ Siehe oben, s. v. Aponii, Anm. 181.

²²⁹ PB n. 210; PIR V. 1, 1970, S. 58, I n. 245, schlägt diese Identifizierung als möglich vor, wobei man sich an eine Vermutung BIRLEYS hält.

²³⁰ PB n. 225. Hispanischer Ursprung: SYME, Tac. II, S. 602 n.

Familien der Cornelii und Valerii, gewesen zu sein (siehe oben S. 638f. s. v. Cornelii und unten s. v. Valerii).

Porcii

M. Porcius Latro, ein Freund des älteren Seneca, stammte aus Gades²³¹. Die anderen datierbaren Porcii gehören der Zeit der Flavii an und tragen das *praenomen* L(ucius). Die in Cartima nachgewiesenen Porcii sind: L. Porcius Victor, der eine Statue für Mars (CIL II 1949) errichten ließ und eine zweite — in seinem Namen und in dem seiner Frau — für Venus (CIL II 1951); vielleicht war jener L. Porcius Victorinus sein Sohn (CIL II 1961), der mit einer Pompeia M. f. (CIL II 1960) verheiratet und Vater eines L. Porcius Rusticus war (CIL II 1961); das *cognomen* Rusticus war bei den berühmtesten Familien des Municipiums sehr verbreitet: Iunia Rustica, *sacerdos perpetua et prima in municipio Cartimilitano* (siehe oben S. 645), Vestinus Rusticus (CIL II 1953), Vibius Rusticus (CIL II 1962), Vibia Rusticana (CIL II 1952). L. Porcius Saturninus, *pontifex*, befreite die Stadt von einer bedeutenden Schuldenlast (siehe oben Anm. 124).

Valerii

Die Valerii aus der Baetica, die die höchste soziale Stufe erreichten, waren die Valerii Vegeti aus Iliberris, die BALIL²³² untersucht hat. Q. Valerius Vegetus, der mit einer Cornelia Severina verheiratet war, wurde *cos. suff.* a. 91; sein Sohn, Q. Valerius, erreichte das Konsulat im Jahre 112 und sein Enkel, Q. Mummius Niger Valerius Vegetus, wahrscheinlich unter Antoninus Pius. Der Konsul des Jahres 112 war vielleicht mit seinem Kollegen Cn. Pinarius Cornelius Severus verwandt²³³; seine Frau, Etrilia Afra, kam wahrscheinlich aus Tucci, der Heimatstadt des M. Valerius M. f. Marcellus, der zur Zeit Trajans in Aurgi Ämter bekleidete²³⁴; Valeria C. f. Paetina, die als *sacerdos* in Corduba und als *flaminica* in Tucci und Castulo geehrt wird, stammte ebenfalls aus Tucci (siehe oben Anm. 146 und Anm. 17).

Antistius Rusticus, der *proconsul* der Baetica und *cos. suff.* a. 90 (siehe oben Anm. 22) war, war mit Mummia Nigrina verheiratet, von der man wohl annehmen darf, sie sei mit dem Konsul Mummius Niger verwandt gewesen²³⁵. Auf einem Epitaph (AE, 1955,1) steht folgendes geschrieben:

²³¹ PB n. 275.

²³² Oretania 7 (1961) 96—98.

²³³ Siehe ETIENNE, Les Empereurs . . . S. 65, 69; PFLAUM, CPE II, S. 634ff.; vgl. PB n. 325, 326, 351. Die aufgestellte Vermutung über die baetische Herkunft des Pinarius basiert auf der Meinung von PFLAUM. Er glaubt, daß Pinarius mit Cornelia Severina aus Iliberris verwandt ist, siehe PB n. 264.

²³⁴ CIL II 1685; siehe PB n. 316.

²³⁵ Vgl. ALFÖLDY, FH, S. 160f.; PIR² I, 1933, S. 145, A n. 765; vgl. PB n. 53, 251.

Spendo medicus Q. Valeri Vegeti servus; wir wissen nicht, ob der hier erwähnte *medicus* in irgendeiner Beziehung zu der von uns behandelten Familie der Valerii steht. Es ist möglich, daß der *flamen Romae et Augusti*, der in Clunia im 1. Jh. belegt ist²³⁶, mit den Valerii Vegeti aus Iliberris verwandt ist. L. Valerius L. f. Proculus, ein Mann ritterlichen Ranges, war in den letzten Jahren Hadrians Patron der Stadt Malaca und *procurator* der Provinz Baetica²³⁷; er war mit Valeria C. f. Lucilla, die von den *Malacitani* (CIL II 1971) geehrt wird, verheiratet und ein Bruder des C. Valerius L. f. Florinus, der an denselben Orten wie Proculus militärische Ämter ausübte²³⁸. In Malaca lebte auch eine Valeria Q. f. Macrina, die in einer Inschrift mit sehr sorgfältig gehauenen Buchstaben erscheint; dort heißt es, daß sie *contenta* die vom *ordo* beschlossene Ehrung zugunsten des L. Caecilius C. f. Bassus (CIL II 1973) zahlte.

In Cismibrium bekleideten die Valerii verschiedene Ämter in der lokalen Verwaltung: C. Valerius C. f. Valerianus, der mit einer Valeria Acte verheiratet und Großvater von deren Erbin Flavia Valeriana war (CIL II 2098); Valerius L. f. Rufus, der vielleicht aus Igabrum stammt²³⁹. In Lacippo gibt es noch einen weiteren L. Valerius Rufus (CIL II 1937).

Um die Mitte des 1. Jhs. lebte in Corduba L. Valerius Poenus (CIL II 2242), ein *IIvir*, der einem L. Valerius L. f. Capito, sehr wahrscheinlich seinem Verwandten, Gebiete zur landwirtschaftlichen Nutzung abtrat. Ebenfalls aus Corduba stammten Valeria Bastula, Mutter eines *equus* der *ala Gemelliana* namens Valerius Severus (AE, 1951, 46), und Valeria Q. f. Prisca, die mit einem Fabius Seneca verheiratet war (siehe oben S. 641).

Weitere Valerii, die in der Provinz Baetica Ämter bekleidet haben, sind: M. Valerius Pullinus in Obulco (siehe oben Anm. 120); M. Valerius Sabinus in Urso (siehe oben Anm. 133), Valerius Ter(entianus) in Halos²⁴⁰, Valerius [Titianus] in Lacippo (CIL II 1936) und Valeria C. f. Situllina in Cartima (siehe oben Anm. 150).

Zusammenfassung

Die Untersuchung der Familien, die den Provinzadel der Baetica verkörpern, führt zu folgenden Schlußfolgerungen:

1. Viele Familien treten bereits in republikanischer Zeit in Erscheinung, so etwa die Aelii, Annii, Aponii, Baebii, Calpurnii, Cornelii, Iunii, Licinii und Manilii; die letzteren treten im letzten Viertel des 1. Jhs. n.

²³⁶ ETIENNE, CI S. 205, 208; vgl. PB n. 324.

²³⁷ PFLAUM, CPE I, S. 274ff.; vgl. PB n. 318.

²³⁸ PFLAUM, l. c.; PB n. 315.

²³⁹ CIL II 2096; vgl. PB n. 320. GALSTERER, Untersuchungen . . . S. 43, Anm. 53, schlägt die Ergänzungen vor, die sie ins Jahr 77 datieren.

²⁴⁰ Münze datiert von GIL FARRÉS zwischen den Jahren 47 und 44 v. Chr., siehe DERS., La moneda . . . S. 314f.

Chr. auf. Diese Familien erreichen teilweise im 1. Jh., teilweise erst im 2. Jh. den Höhepunkt ihrer Bedeutung; in einigen Fällen konnten sie ihren Einfluß in beiden Jahrhunderten geltend machen.

2. Die Ausbreitung der Aelii, der Acilii, Porcii und Valerii in der Baetica scheint nach der Verleihung des *ius Latii* durch Vespasian erfolgt zu sein: sie lassen sich nicht mit Sicherheit früher nachweisen.
3. Obwohl die großen Lücken in den Fasten der Statthalter eine endgültige Schlußfolgerung über ihren Einfluß auf die Namengebung in der Baetica erschweren, kann man sagen: a) daß einige der *nomina*, die seit der frühesten Zeit erscheinen, auf die Anwesenheit von Magistraten gleichen Namens in republikanischer Zeit zurückzuführen sind; das gilt für die Calpurnii, Corneli, Iunii und Licinii; b) daß ein zahlenmäßiges Übergewicht bestimmter Familiennamen in der Hispania gegenüber der Narbonensis im allgemeinen mit dem Vorhandensein von Statthaltern gleichen Namens zusammenfällt, so etwa bei Namen wie denen der Aemilii, Baebii, Calpurnii, Corneli, Fabii, Iunii, Licinii.
4. Von den *gentes maiores* sind weder die Claudii noch die Manilii in der Baetica stark vertreten, ebensowenig wie in der Narbonensis²⁴¹.
5. Das sehr spärliche Vorkommen von Aurelii beweist, daß die von Caracalla erlassene 'Constitutio Antoniniana' in dieser Provinz kaum Niederschlag fand, da ihre Einwohner schon seit langer Zeit die Möglichkeit hatten, über das von Vespasian erlassene *ius Latii* zum Bürgerrecht zu gelangen.
6. Die senatorischen Familien treten häufiger in Erscheinung als die Familien ritterlichen Ranges; viele von ihnen sind durch verwandtschaftliche Bande untereinander verbunden.
7. Den lokalen Zeugnissen zufolge sind die senatorischen Familien in wenigen Städten konzentriert: in Corduba, Gades, Hispalis, Iliberris (2. Jh.), Italica.

Andererseits illustrieren die Beobachtungen zu all den Personen, die lokale Ämter in der Baetica innehatten, das städtische Leben in der Provinz:

8. Corduba, Hispalis und Italica ebenso wie Astigi, Tucci, Uccubi, Urso sind reicher an Dokumenten über lokale Magistrate.
9. In den restlichen Kolonien, Asido, Hasta Regia und Itucci, ist kaum eine Spur des öffentlichen Lebens erhalten.
10. Obulco (Municipium Pontificense) ragt durch die Zahl der nachgewiesenen Magistrate besonders hervor.

²⁴¹ Vgl. SYME, Tac. II, App. 78, S. 783. Kein Claudius kommt in der prosopographischen Liste der Baetica vor.

Bibliographie und Abkürzungen

- AE: L'Année Epigraphique, Revue des Publications épigraphiques relatives à l'Antiquité Romaine, Paris.
- AEArq.: Archivo Español de Arqueología, Instituto Español de Arqueología, Madrid.
- AHAM: Anales de Historia Antigua y Medieval, Universidad de Buenos Aires.
- AHDE: Anuario de Historia del Derecho Español, Instituto Nacional de Estudios Jurídicos, Madrid.
- E. ALBERTINI, Les divisions administratives de l'Espagne Romaine, Paris 1923.
- G. ALFÖLDY, FH: Fasti Hispanienses, Wiesbaden 1969.
- ID., FPHC: Flamines Provinciae Hispaniae Citerioris, Anejos de Archivo Español de Arqueología VI, Madrid 1973.
- ID., Ein senatorischer „cursus honorum“ aus Bracara Augusta (CIL II 2423), MM 8 (1967) 185—195. Siehe auch ID., Un „cursus“ senatorial de Bracara Augusta, Rev. de Guimarães 76 (1966) 1—12; AE, 1966, n. 186.
- M. ALMAGRO, Origen y formación del pueblo hispano, Barcelona 1958.
- A. BALIL, Conobaría, un problema de la topografía de la Bética, Emerita 26 (1958) 129—131.
- ID., Funcionarios subalternos en Hispania durante el Imperio, Emerita 33 (1965) 297—319; 34 (1966) 305ff.
- ID., Los procónsules de la Bética, Zephyrus 13 (1962) 75—89.
- ID., Los senadores hispánicos desde Septimio Severo a Diocleciano, Saitabi 11 (1961) 45—60.
- ID., Sobre los miembros hispánicos en el Senado Romano durante el Imperio de Nerva, Zephyrus, 11 (1960) 215—224.
- ID., Los Valerii Vegeti, una familia senatorial de la Bética, Oretania 8—9 (1961) 96—98.
- A. BELTRÁN, Sobre la situación de Nertóbriga de Celtiberia, CAN VIII, Zaragoza 1964, S. 277—285.
- A. BLANCO—G. LACHICA, De situ Ilturgis, AEArq. 33 (1960) 193—196.
- J. M. BLÁZQUEZ, Causas de la Romanización de España, Hispania 24 (1964) 5—26; 165—184; 325—347; 485—508.
- ID., Estado de la Romanización de Hispania bajo César y Augusto, Emerita 30 (1962) 71—129.
- ID., Estructura económica de la Bética al final de la república romana y a comienzos del Imperio (años 72 a.C. — 100), Hispania 27 (1967) 7—62.
- BRAH: Boletín de la Real Academia Española, Madrid.
- H. BRAUNERT, Ius Latii in den Stadtrechten von Salpensa und Malaca, Corolla memoriae Erich Swoboda dedicata, Graz-Köln 1966, S. 68—83.
- T. R. S. BROUGHTON, Magistrates: The Magistrates of the Roman Republic I—II, Suppl., New York 1951, 1953, 1960.
- ID., Municipal Institutions in Roman Spain, Cahiers d'Histoire Mondiale 9 (1965) 126—142.
- ID., The Romanization of Spain, PAPHS 103 (1959) 645—651.
- A. CABEZÓN, Epigraphia tuccitana, AEArq. 37 (1964) 106—155.
- CAN: Congreso Nacional de Arqueología.
- A. M. CANTO, Dos basas con inscripciones gemelas en Italica, Habis 4 (1973) 311—318.
- C. CASTILLO, Observaciones sobre la continuidad prosopográfica de la Bética en el Bajo Imperio, Actas del III Congr. Español de Estudios Clásicos, Madrid 1968, Bd. II, S. 121—125.
- ID., El progreso de la Epigraphia Romana de Hispania (1967—72), Emerita 41 (1973) 109—127. Auszug in den 'Akten des VI. Internationalen Kongresses für Griechische u. Lateinische Epigraphik', München 1972, S. 505—507.
- ID., Hispanos y Romanos en Corduba, Hispania Antiqua (1974) (im Druck).
- ID., PB: Prosopographia Baetica I—II, Rotaprint, Pamplona 1965.
- CEG: Cuadernos de Estudios Gallegos, Santiago de Compostela.
- F. COLLANTES DE TERÁN, Cantillana (Sevilla), Noticiario Arq. Hispánico 2 (1953) 134—137.
- R. CONTRERAS, Un gran bienhechor de Castulo: Quinto Torio Culeón, Oretania 20 (1965) 63—96.

- D: H. DESSAU, *Inscriptiones Latinae Selectae* I—III, Berlin 1892—1916.
- J. DEININGER, Zur Begründung des Provinzialkultes in der Baetica, *MM* 5 (1964) 167—179.
- D. DETLEFSEN, Die Geographie der Provinz Bätica bei Plinius (N.H. III.6—17), *Philologus* 30 (1870) 281f.
- Diz. Epigr.: *Dizionario Epigrafico di Antichità Romane*, Herausg. E. DE RUGGIERO, Roma 1895ff.
- A. D'ORS, La condición: La condición jurídica del suelo en las provincias de Hispania, *Convegno Internazionale su "I diritti locali nelle provincie romane con particolare riguardo alle condizioni giuridiche del suolo"*, Roma 26—28 Oct. 1971 *Accad. Naz. dei Lincei* 1974, *Quad. N.* 194. S. 253—268.
- Id., El conjunto epigráfico del Museo de Linares (VII), *Oretania* 11 (1962) 209—213.
- Id., EJER: Epigrafía jurídica de la España Romana, Madrid 1953.
- Id., El progreso de la Epigrafía Romana de Hispania: (1953—1957), *Atti del terzo Congr. Int. di Epigrafia Greca e Latina*, Roma 1959, S. 387—394.
- (1958—1962), *Akte des IV. Internationalen Kongresses für Griechische u. Lateinische Epigraphik*, Wien 1964, S. 298—309.
- (1963—1967), *Acts of the Fifth Epigr. Congress*, Oxford 1971, S. 253—264.
- M. DURRY, Sur Trajan père, in: *Les Empereurs Romains d'Espagne*, Colloque du CNRS, Madrid-Itálica 1964, S. 45—54.
- W. ECK, *Senatoren von Vespasian bis Hadrian*, *Vestigia* 13, München 1970.
- EE: *Ephemeris Epigraphica, Corporis Inscriptionum Latinarum Supplementum*, Berlin 1872—1913.
- D. ESTEFANÍA, Notas para la delimitación de los Conventos Jurídicos en Hispania, *Zephyrus* 9 (1958) 51—57.
- M. ESTEVE GUERRERO, *Excavaciones de Asta Regia*, Madrid 1950.
- R. ETIENNE, CI: Le culte impérial dans la péninsule ibérique d'Auguste à Dioclétien, Paris 1958.
- Id., Les sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien, in: *Les Empereurs Romains d'Espagne*, Colloque du CNRS, Madrid-Itálica 1964, S. 55—86.
- M.-F. GALIANO, Sobre la nueva inscripción griega de Córdoba, *Emerita* 40 (1972) 47—50.
- J. LE GALL, La date de la «lex Coloniae Genetivae Iuliae», *Rev. Phil.* 20 (1946) 139ff.
- H. GALSTERER, *Untersuchungen zum römischen Stadtwesen auf der Iberischen Halbinsel*, *Madrider Forschungen* 8, Berlin 1971.
- B. GALSTERER-KRÖLL, Untersuchungen zu den Beinamen u. der Rechtsstellung von Städten des Imperium Romanum, *Epigraphische Studien* 9, Bonn 1972, 44—145.
- A. GARCÍA Y BELLIDO, *Colonia Aelia Augusta Italica*, Madrid 1960.
- Id., Las colonias romanas de Hispania, *AHDE* 29 (1959) 447—512.
- Id., El distylo sepulcral romano de Iulipa (Zalamea), *Anejos de AEArq.* III, Madrid 1963.
- Id., La Italica de Adriano, in: *Les Empereurs Romains d'Espagne*, Colloque du CNRS, Madrid-Itálica 1964, S. 7—26.
- Id., La latinización de Hispania, *AEArq.* 40 (1967) 3—29; erweitert: Id., *Die Latinisierung Hispaniens*, *ANRW* I 1, herausg. von H. TEMPORINI, Berlin-New York 1972, 462—491.
- Id., Una pausa en el proceso de la Romanización de España durante los julio-claudios, in: *Homenaje a Zubiri*, Madrid 1970, Bd. I, S. 605—614.
- O. GIL FARRÉS, *La moneda hispánica en la edad antigua*, Madrid 1966.
- A. M. DE GUADAN, *Las monedas de Gades*, Madrid 1963.
- HAepigr.: *Hispania Antiqua Epigraphica*, Instituto Español de Arqueología, Madrid.
- HSPh: *Harvard Studies in Classical Philology*.
- TH. HAUSCHILD, *Excavaciones en Munigua en el a. 1966*, *CAN* X, Zaragoza 1969, S. 400—407.
- Id., *Munigua*, *MM* 9 (1968) 263—288.
- M. J. HENDERSON, Julius Caesar and Latium in Spain, *JRS* 32 (1942) 1—11.
- M. HEREDIA ESPINOSA, *Monedas de Obulco*, *Boletín de la Academia de Córdoba* 33 (1962) 180.
- IGR: *Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes*, Herausg. von R. CAGNAT I—IV, Paris 1911—1927.
- ILLRP: A. DEGRASSI, *Inscriptiones Latinae Liberae Reipublicae* I—II, Firenze 1957, 1963.
- KEUNE, *RE* Suppl. 3 (1918) 1211—1228. s. v.: Iliberri, Ilienses, Iliipa, Iliipula, Iliiturgi,

- KORNEMANN, RE IV.1 (1900) 1173—1200. s. v. *Conventus*,
 Les Empereurs . . . : Les Empereurs Romains d'Espagne, Colloque du CNRS, Madrid-Itálica 1964.
- J. M. LUZÓN, El municipio flavio Oningitano, *AEArq.* 41 (1968) 150—155.
- R. KNOX McELDERRY, Vespasian's Reconstruction on Spain, *JRS* 8 (1918) 53—102; 9 (1919) 86—94.
- MM: *Madrid*er Mitteilungen, Deutsches Archäologisches Institut, Abt. Madrid.
- N. Arqu. Hisp.: *Noticiario Arqueológico Hispanico*, Madrid.
- R. NIERHAUS, Zum wirtschaftlichen Aufschwung der Baetica zur Zeit Trajans u. Hadrians, in: *Les Empereurs Romains d'Espagne*, Colloque du CNRS, Madrid-Itálica 1964, S. 181—190.
- E. ORTEGA RODRIGUEZ, La ciudad de Acinipo, Málaga 1963.
- H.-G. PFLAUM, Un ami inconnu d'Hadrien, *M. Aemilius Papus*, *Klio* 46 (1965) 331—338.
- Id., CPE: Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire Romain I—IV, Paris 1960—61.
- Id., La part prise par les chevaliers romains originaires d'Espagne à l'administration de l'Empire, in: *Les Empereurs Romains d'Espagne*, Colloque du CNRS, Madrid-Itálica 1964, S. 87—122.
- PB: C. CASTILLO, *Prosopographia Baetica*, Pamplona 1965.
- PIR²: *Prosopographia Imperii Romani* I—V.1, herausg. von E. GROAG, A. STEIN, L. PETERSEN, Berlin 1933 ff.
- PLRE: *Prosopography of the Later Roman Empire* I, ed. by A. H. M. JONES, J. R. MARTINDALE, J. MORRIS, Cambridge 1971.
- A. PRIETO, Estructura social del «conventus cordubensis» durante el Alto Imperio Romano, Granada 1973.
- Id., Estructura social del «conventus gaditanus», *Hispania Antiqua* 1 (1971) 147—168.
- Id., Sobre los límites del «conventus cordubensis», *Hispania Antiqua* 2 (1972) 125—133.
- RE: *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft*.
- A. RECIO, Nueva epigrafía tuccitana, *Boletín del Instituto de Estudios giennenses* 59 (1969) 9—55.
- J. C. M. RICHARD, P. LE ROUX, M. PONSICH, La sixième campagne de fouilles à Baelo, Boloña, *Mélanges de la Casa Velazquez* 8 (1972) 571—578.
- CL. SANCHEZ ALBORNOZ, Proceso de la Romanización en España desde los Escipiones hasta Augusto, *AHAM* (1949) 5—35.
- J. M. SANTERO, Colonia Iulia Gemella Acci, *Habis* 3 (1972) 203—222.
- CH. SAUMAGNE, Le droit latin et les cités romaines sous l'Empire, Paris 1965.
- Id., Une colonie latine d'affranchis, *Carteia* (Liv. 43.8), *Rev. hist. de droit franç. et étr.* 40 (1962) 135 ff.
- E. SCHÖNBAUER, *Municipia u. Coloniae in der Prinzipatszeit*, Wien 1954.
- P. P. SPRANGER, Die Namengebung der römischen Provinz Hispania, *MM* 1 (1960) 122 ff.
- C. H. V. SUTHERLAND, *The Romans in Spain* 217 B.C. — A.D. 117, London 1939.
- R. SYME, *Colonial Elites*, London 1958.
- Id., Hadrian and Itálica, *JRS* 54 (1964) 142—149.
- Id., *The Roman Revolution*, Oxford 1938 (Nachdruck 1966).
- Id., *Tacitus* I—II, Oxford 1958.
- R. THOUVENOT, *Essai sur la province romaine de Bétique*, Paris 1940 (Nachdruck 1973, mit bibliographischen Ergänzungen).
- A. TOVAR, Un nuevo epigrama griego de Córdoba: Arriano de Nicomedia proconsul de Bética?, in: *Estudios sobre la obra de Américo Castro*, Madrid 1971, S. 403—412.
- A. VASSILIEU, Le grand-père maternel de Sénèque dans une inscription d'Urgavo (*CIL* II 2115)?, *Revue de Philologie, de Littérature et d'Histoire Anciennes* 47.2 (1973) 299—303.
- F. VITTINGHOFF, *Römische Kolonisation u. Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus*, Mainz 1951.
- F. S. WISEMAN, *Roman Spain. An Introduction to the Roman Antiquities of Spain and Portugal*, London 1956.
- D. E. WOODS u. a., *Carteia, Exc. Arq. Esp.*: Madrid 1957.

Abbildungsverzeichnis

- Tafel I: Inschrift des *proconsul* Arrianus. Córdoba (Foto: Museo Arqueológico de Córdoba).
- Tafel II 2: Inschrift des Axius Naso; Ehrung durch die *vicani vici Hispani*. Córdoba (Foto: Museo Arqueológico de Córdoba).
- Tafel II 3: Inschrift des Axius Naso; Ehrung durch die *vicani vici forensis*. Córdoba (Foto: Museo Arqueológico de Córdoba).
- Karte (S. 603): Baetica Provincia (Römische Städte und Provinzgrenzen).

Pérennité des relations dans le circuit du Détroit de Gibraltar

par MICHEL PONSICH, Madrid

Table des matières

Remarques préliminaires	654
I. L'aspect géographique	654
II. La préhistoire.	657
III. Le rôle du détroit	662
IV. L'époque phénicienne	663
V. L'époque carthaginoise.	667
VI. L'époque de la romanisation	670
Conclusion	679
Bibliographie	680

Remarques préliminaires

S'il n'est pas toujours facile à l'archéologie de démontrer combien furent étroits les rapports entre l'Andalousie dans son ensemble et le Maroc dans son intégralité durant toutes les époques de l'Antiquité, il est plus aisé par contre de constater la permanence des contacts entre la partie sud-occidentale de l'Espagne et le Nord atlantique du Maroc (fig. 1). Cette dépendance provient d'une similitude géographique étonnante; les conditions climatiques soumises principalement aux influences océaniques génératrices de pluies donnent à l'une comme à l'autre des paysages presque identiques.

I. L'aspect géographique

Les deux rivages sont bordés de vastes zones de terres basses et inondables se transformant aux périodes de pluies en d'immenses lagunes (pl. I) qui, avec la douceur du climat et une température uniforme toute l'année, favorisent une flore et attirent une faune de même nature sur les deux côtes. Celles-ci s'articulent autour du détroit de Gibraltar, carrefour

de deux navigations, atlantique et méditerranéenne (pl. II) et l'un des passages les plus importants du monde, où se rencontrent des millions d'oiseaux migrateurs voyageant d'Europe en Afrique et inversement¹; comme dans l'Antiquité, ils trouvent autour des lagunes le refuge et la nourriture en attendant le moment favorable pour franchir le détroit.

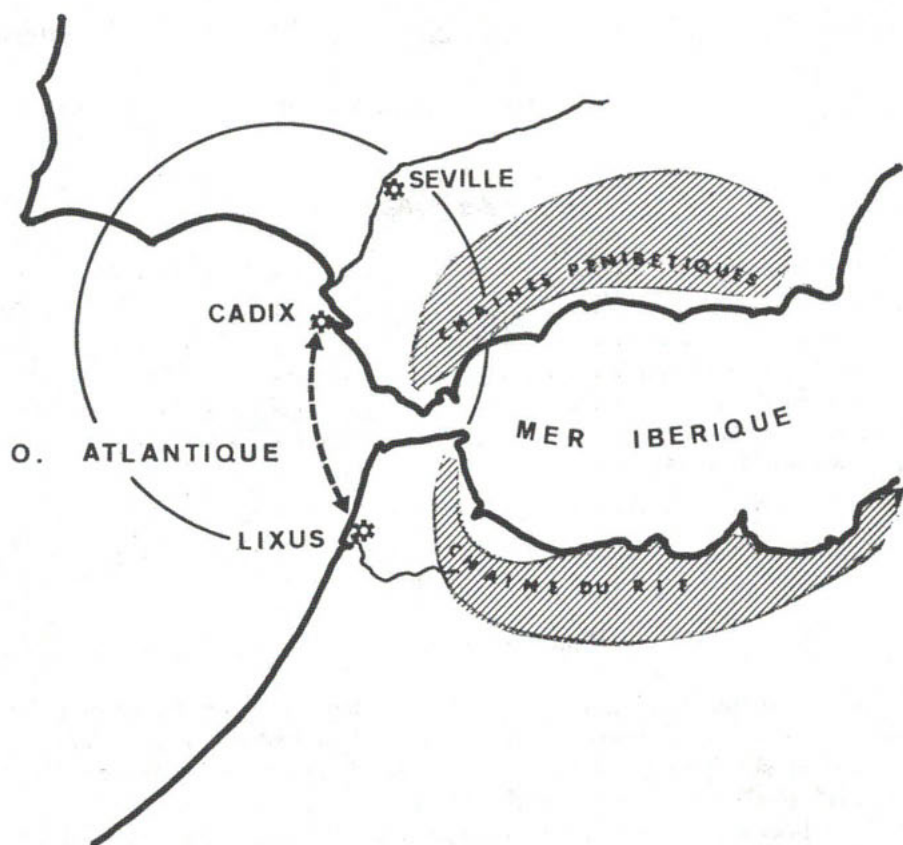


Fig. 1. Le détroit de Gibraltar, la chaîne espagnole pénibétique et celle du Rif au Maroc, formant l'arc bético-riffain

Dans les mêmes proportions, l'affluence des poissons qui passent d'une mer à l'autre en longeant les côtes marocaines et espagnoles, notamment des thonidés², dépasse l'imagination³; de nos jours encore, les madragues opèrent sur les mêmes lieux de pêche au large des installations antiques de salaison.

¹ M. PONSICH, Recherches archéologiques dans Tanger et sa région, C.N.R.S., Paris, 1970, p. 20.

² J. BOURGES, Etude sur les migrations du *Scomber Thynnus* dans le bassin occidental de la Méditerranée, Revue Tunisienne, 1915, p. 85—87.

³ L'Institut marocain des Pêches Maritimes estime que pour chaque thon capturé, des milliers ont réussi à s'échapper.

Ces avantages naturels, appréciés des pêcheurs et des chasseurs de la plus ancienne préhistoire furent à l'origine de la fixation humaine sur les rivages atlantiques de ces deux continents. Ces similitudes diverses ont donné aux premiers hommes des soucis et des buts analogues, des coutumes de chasse et de pêche très proches et cela aux mêmes périodes suivant les saisons et les ont disposés à une compréhension mutuelle, d'autant plus que la proximité des deux côtes les poussait tout naturellement à des contacts qui s'établirent très tôt. Ils ont un rivage océanique en commun, et les courants favorisaient une navigation permettant une communauté atlantique. Les deux régions ont enfin une physionomie calquée l'une sur l'autre, avec de larges plaines accueillantes et fertiles ouvertes sur la mer grâce à leurs fleuves navigables longtemps à l'intérieur des terres.

Ces voies de pénétration bénéficient des effets de la marée qui autorisent, aussi bien au Maroc qu'en Andalousie, une navigation fluviale à des bateaux de haute mer. Le Sebou, par exemple, était navigable jusqu'à Banasa, à 200 km de la côte environ, tandis que le Guadalquivir menait jusqu'à Alcala del Rio suivant Strabon⁴.

En ce qui concerne les côtes méditerranéennes des deux régions, l'arc bético-riffain délimite des zones qui, dans les grandes lignes, appartiennent à une même unité géographique (fig. 1). Son relief accidenté d'une part et l'aspect peu hospitalier des côtes marocaines (pl. III) orientèrent l'implantation humaine plutôt sur celles d'Espagne. Mais on peut affirmer qu'à cause des difficultés géographiques présentées par les rivages du détroit et de celles de la navigation entre eux, les premiers hommes s'installèrent de préférence sur les terres atlantiques à la sortie et de chaque côté du détroit.

Il est possible d'imaginer, toujours guidés par les impératifs géographiques, le développement et l'orientation des relations entre les peuples de ces deux extrémités continentales et de définir la chronologie de l'évolution sur l'une comme sur l'autre.

II. La préhistoire

C'est au début de la période quaternaire que l'homme révèle sa présence dans le Nord du Maroc sur les rivages atlantiques de la région de Tanger, à l'embouchure du Bou Regreg (Rabat) et à Sidi Abderraman (Casablanca). Il possède un outillage fait de galets éclatés (pebble culture)

⁴ « On peut remonter le Betis sur près de 1200 stades depuis la mer jusqu'à Cordoue et un peu au-delà; les gros vaisseaux de charge le remontent jusqu'à Hispalis (Séville), les navires plus petits jusqu'à Ilipa » (Alcala del Rio): Strabon III, II, 3.

et de bifaces en amande⁵. Déjà, à l'époque du paléolithique inférieur, les rapports sont indéniables tant sont comparables les objets européens et africains⁶ et nous sommes convaincus, comme M. M. L. PERICOT et L. BALOUT que le problème des relations entre les deux continents dès ce moment rejoint celui de la navigation et par conséquent des courants dans le détroit de Gibraltar.

A ce sujet, signalons l'étude de M. G. TROTET sur les variations du phytoplancton à Tanger, qui constate que les vents d'Est sont capables de pousser vers l'ouest, malgré les courants dits atlantiques et de direction ouest—est, les eaux de surface reconnaissables à leur température et à leur salinité et porteuses d'une faune planctonique reconnue sur les côtes espagnoles⁷.

Encore plus évidents et fréquents furent les contacts entre les hommes du Néolithique. Une véritable révolution s'opère avec la transformation de l'outillage⁸, l'invention de la céramique et la domestication des animaux entraînant une stabilisation des groupes humains et leur sédentarisation.

Les stations de surface ont été retrouvées nombreuses le long du cordon littoral atlantique marocain, ainsi que les abris sous roche près du Cap Spartel, et les traces de vie humaine y sont abondantes; des dépôts organiques ou déchets de cuisine permettent d'évoquer l'existence de la faune: le thon en particulier était pêché dès cette époque. Ces témoignages apportent la preuve de l'élection des premiers hommes pour cette côte qu'ils préférèrent à celle de Méditerranée.

Ensuite l'époque chalcolithique apporte ses raffinements avec la technique du vase campaniforme. Ce récipient caractéristique semble avoir eu sa «rampe de lancement» sur le Maroc depuis l'Espagne: son origine hispanique est indubitable et son grand centre de diffusion se situerait très probablement en Andalousie occidentale ou sur les rives du Guadalquivir⁹ (fig. 2).

⁵ R. NEUVILLE et A. RUHLMANN, La place du néolithique ancien dans le quaternaire marocain, coll. Hespérus n° VIII, Casablanca, 1941. P. BIBERSON, Le cadre paléogéographique de la Préhistoire du Maroc atlantique, P.S.A.M. 16, Rabat, 1961. ID., Le Paléolithique inférieur du Maroc atlantique, P.S.A.M. 17, Rabat, 1961. A. SCHULTEN, Geografia y Et-nografia Antiguas de la Péninsula Ibérica. Madrid 1963, t. II p. 160.

⁶ L. PERICOT GARCIA et M. TARRADELL, Manual de Prehistoria Africana, Instituto de Estudios Africanos, Madrid, 1962, p. 46. L. BALOUT, Remarques sur l'extension géographique de certaines civilisations préhistoriques du Maghreb, I Congreso Arqueológico del Marruecos Español, Tetuan, 1954, p. 67—74.

⁷ G. TROTET, Variations du Phytoplancton à Tanger, Travaux de l'Institut Scientifique Chérifien, série Botanique, n° 29, Rabat, 1964.

⁸ M. TARRADELL, Noticia sobre la excavación de Gar Cahal, Ceuta, Tamuda II, Tetuan, 1954, p. 344. ID., Avance de la primera campaña de excavaciones en Caf Taht el Gar, Tamuda, 3° año, II, Tetuan 1955, p. 307. A. JODIN, Les grottes d'El Khril à Achakkar, province de Tanger, B.A.M. III, 1958—1959, p. 249—319.

⁹ A. DEL CASTILLO, La cultura del vaso campaniforme, su origen y extensión en Europa, Barcelona, 1928, p. 40 et s. ID., La cazuela de la cueva de Dar es Soltan y su procedencia hispánica, I Congreso arqueológico del Marruecos Español, Tetuan, 1953, p. 163—170. R. THOUVENOT, Essai sur la province romaine de Bétique, B.E.F.R., 149, Paris 1940, p.

L'impact de cette civilisation dite «du vase campaniforme» a d'ailleurs largement dépassé le circuit du détroit¹⁰ puisque nous la retrouvons le long du littoral atlantique très au sud de Casablanca, jusqu'à Azemmour¹¹. Ainsi se concrétisent les contacts humains sur les deux côtes atlantiques qu'une géographie commune nous avait paru rendre inévitables.

Cette période qui marque la fin du néolithique voit en même temps apparaître le phénomène mégalithique qui, dans la Péninsule ibérique et

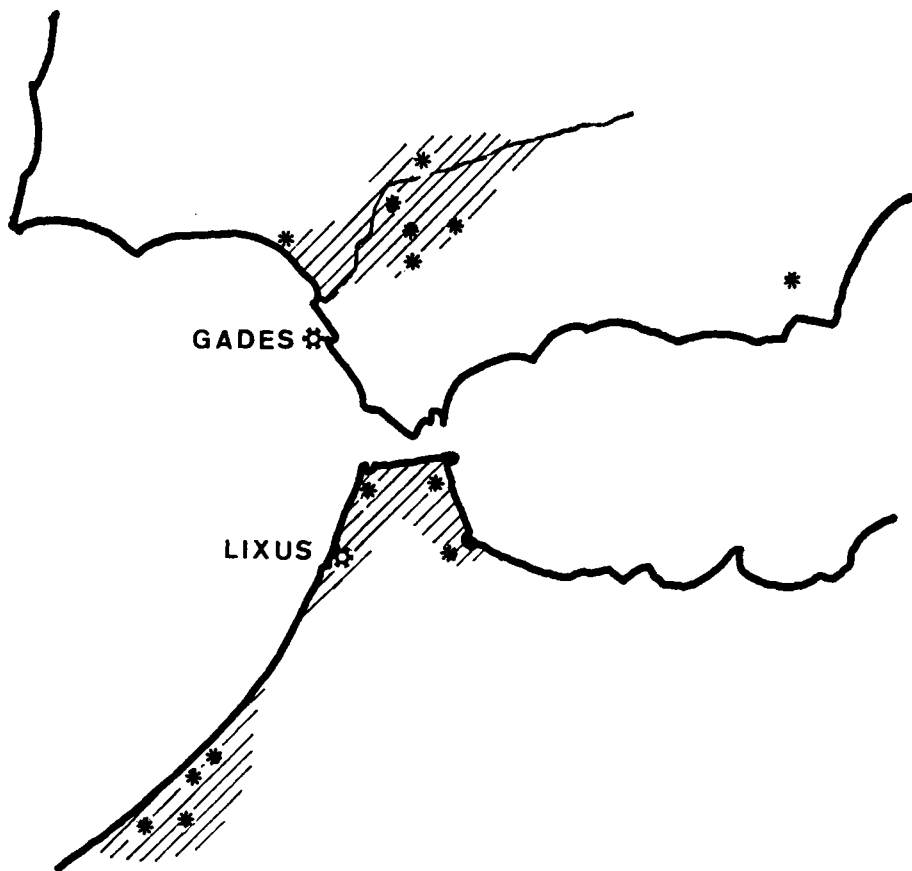


Fig. 2. Aspect schématique des régions marocaine et espagnole où furent retrouvés des vases campaniformes

34—36. G. BONSOR, Les colonies agricoles préromaines de la vallée du Bétis, *Revue Archéologique*, 1899, p. 127 et s.

¹⁰ M. TARRADELL, Noticia sobre la excavación de Gar Cahal, Ceuta Tamuda II, Tetuan, 1954, p. 344, et s. ID., Avance de la primera campaña de excavaciones en Caf Taht el Gar, Tamuda, 3° año, II, Tetuan, 1955, p. 307 et s.

¹¹ A. JODIN, Les problèmes de la civilisation du vase campaniforme au Maroc, *Hespéris* t. XLIV, 1957, p. 353—360. ID., La céramique campaniforme de Dar es Soltan, *Bull. de la Soc. Préhistorique de France*, t. LVI, fasc. 1—2, 1957, p. 44—48.

jusqu'au rivage atlantique, est contemporain de l'introduction de la métallurgie¹². Il est très répandu en Andalousie occidentale et pénètre très avant dans la vallée du Guadalquivir¹³, dans la région de Séville et des Alcores¹⁴, jusqu'à Antequera même¹⁵; ces dolmens, témoignages caractéristiques d'une tradition funéraire, sont retrouvés en égale abondance dans la région de Tanger et aux environs de Lixus où les terres intérieures sont beaucoup plus habitées qu'aux débuts du Néolithique où les hommes étaient rassemblés sur le rivage atlantique¹⁶.

La pénétration de la civilisation du Bronze obéit au Maroc aux mêmes impératifs qu'aux époques précédentes, c'est-à-dire que les hommes recherchent les mêmes régions abritées et cultivables. Les techniques de la métallurgie évoluent lentement et elles sont très nettement marquées par l'influence ibérique. Les populations sédentarisées groupées en tribus autour des lagunes¹⁷ et le long des chemins issus de la période des grandes chasses du néolithique vivant de l'agriculture et de l'élevage continuent leurs échanges fréquents avec leurs voisins. Leurs moyens d'existence évoluant, ils désirent améliorer leur outillage et leurs armes. L'absence de cuivre les encourage à se rapprocher des peuples de l'Andalousie si riche en gisements de ce minerai et l'on retrouve dans les sites mégalithiques de cette côte atlantique¹⁸ les produits fabriqués espagnols de l'Age du Bronze.

Il est évident que si les conditions climatiques et géographiques identiques permirent une implantation sur les deux côtes atlantiques à des hommes qui se jugèrent pareillement favorisés, il n'en fut plus de même à l'Age du Bronze où la côte ibérique se révéla beaucoup plus avantagée. Pour la première fois dans leur évolution, et dès cette époque reculée, un déséquilibre s'inscrit dans les moyens de vie offerts aux deux peuples et l'on devine déjà la suprématie de l'Andalousie sur le Maroc.

Ses métaux et sa métallurgie très avancée accélèrent l'évolution et participent à la richesse de tout l'occident méditerranéen. L'influence espagnole se précise et nous pouvons désormais, en suivant les courants

¹² H. SCHUBART, *Atalaia, una necropole da idade do bronze no baixo Alentejo*, Arquivo de Beja, t. XXII, 1965, p. 5—123.

¹³ H. OBERMAIER, *El dolmen de Matarubilla*, Comisión de Investigaciones paleontológicas y prehistoricas, n° 26, 1919, 83 p. Id., *El dolmen de Soto*, Boletín de la Sociedad española de Excursiones, t. XXXII, 1924, p. 1—31.

¹⁴ G. BONSOR, *Les colonies agricoles préromaines de la vallée du Bétis*, R.A., 1899, p. 135. M. PONSICH, *Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir*, Publications de la Casa de Velázquez, série Archéologie, II, Paris, 1974, p. 218.

¹⁵ M. GOMEZ MORENO, *Arquitectura tartesia, La necrópolis de Antequera*, B.R.A.H., t. XLIII, 1905, p. 81.

¹⁶ M. PONSICH, *Recherches archéologiques dans Tanger et sa région*, C.N.R.S., Paris, 1970, p. 37.

¹⁷ A. JODIN, *L'Age du bronze au Maroc, La nécropole mégalithique d'El Mriès*, B.A.M., t. V, 1964, p. 11—45. M. PONSICH, *Recherches archéologiques dans Tanger et sa région*, C.N.R.S., chap. III, *L'Age du bronze dans la région de Tanger*, p. 37.

¹⁸ A. JODIN, *L'Age du bronze au Maroc, La nécropole mégalithique d'El Mriès*, B.A.M., t. V, 1964, p. 42, fig. 13. M. PONSICH, *Recherches archéologiques dans Tanger et sa région*, C.N.R.S., p. 58, fig. 14, pl. XIII.

de navigation et en comparant le matériel importé au Maroc situer l'origine des techniques et des produits fabriqués dans la partie occidentale de l'Andalousie et principalement dans la vallée du Guadalquivir.

Plus tard, avec l'Age du fer correspond l'arrivée des Celtes en Espagne et cette civilisation trouve ses quartiers dans les régions du Guadiana et du Bas-Guadalquivir. Mais Hérodote signale leurs établissements au-delà des colonnes d'Hercule¹⁹ et le Cromlech de M'Zora (région d'Arcila) rappelant par son architecture (pl. IV) les monuments des pierres dressées trouvés le long des côtes atlantiques de Bretagne et d'Angleterre pourrait être un témoignage de leur venue dans le Nord du Maroc. En Espagne, leur influence semble grande et c'est à eux que l'on attribue la plus grande partie du pays ibère jusqu'à Gadès²⁰; leur souvenir se perpétue bien plus tard dans le nom de Celti, aujourd'hui Peñaflor, sur la rive droite du Guadalquivir, près de Séville²¹; nous retrouvons encore, tant à Setefilia que dans les nécropoles de l'Acebuchal et de Cruz del Negro dans les Alcores, près de Carmona, des vestiges plus convaincants encore²².

L'histoire de l'Occident subit un nouveau tournant où la puissance économique découlera de la richesse des gisements miniers; les régions privées de métaux, comme le Maroc, se mettront sous la tutelle de l'Andalousie et les deux régions unies par la géographie jusqu'alors, noueront pour longtemps des liens économiques et commerciaux.

Tartessos domine cette époque difficile à préciser dans le temps et son royaume trouve des débouchés sur l'Atlantique le long du couloir formé par la vallée du Guadalquivir, consolidant les contacts ancestraux avec le Maroc Nord²³. Dans l'une comme dans l'autre région, il est difficile de distinguer la civilisation tartessienne de la phénicienne, tant elles sont intimement mêlées dans les découvertes archéologiques, toutes deux très proches et fortement teintées d'influences antérieures. Depuis des générations, la grande préoccupation des archéologues penchés sur ce problème, consiste à trouver l'emplacement de la ville de Tartessos, aussi bien au Nord qu'au Sud du Guadalquivir, chacun émettant des arguments malheureusement fondés sur de simples hypothèses. Chercher une cité antique dont on ne sait rien en tant que telle nous paraît pour l'instant d'un intérêt relatif étant donné que sa renommée vint de la richesse de son royaume c'est-à-dire d'une région toute entière, dont on connaît les ressources minières et agricoles; ce qui importe, c'est que tout le monde s'accorde à situer Tar-

¹⁹ Hérodote, II, 33; IV, 49.

²⁰ Strabon, IV, 4, 2.

²¹ Itinéraire d'Antonin, 1414. Plin., H.N., III, II, 11.

²² G. BONSOR, Les colonies agricoles préromaines de la vallée du Bétis, R.A., 1899, p. 273.

²³ M. PONSICH, Les nécropoles phéniciennes de la Région de Tanger, E.T.A.M., vol. III, Rabat, 1967.

tessos dans la vallée du Bas-Guadalquivir et jusqu'à la côte atlantique où elle devait aboutir²⁴.

Les connaissances de Tartessos sur les techniques de la métallurgie attirent et soumettent à son influence et peut-être à sa domination les peuples voisins — dont ceux du Maroc où les populations rurales commencent à s'éveiller. La finesse de ses bijoux, de sa vaisselle, tout ce qui prouve le degré élevé de sa civilisation se répand dans le monde méditerranéen grâce aux courants commerciaux²⁵ et l'un des plus beaux fleurons de celle-ci reste jusqu'à présent le fameux trésor du Carambolo sur la rive droite du Guadalquivir²⁶. Nous avons retrouvé des témoignages de cette culture tartessienne, sous une forme plus modeste mais irréfutable dans le Maroc atlantique, qui prouvent les contacts suivis entre les deux régions.

Il ne fait aucun doute que sa richesse fabuleuse fut à l'origine de la colonisation phénicienne en Occident²⁷; c'est l'ère des grands exodes des habitants de Tyr et de Sidon vers les régions atlantiques.

III. Le rôle du détroit

Il fut primordial pour les Phéniciens qui, dès le début de leur occupation²⁸ et dans la perspective d'une économie future unissant les deux régions au sein du «circuit du détroit²⁹», en firent l'épicentre d'une activité fondée sur le commerce, les produits à exporter aboutissant sur les rivages atlantiques avant de passer ce bras de mer dont il fallait garder le contrôle absolu.

Nous savons combien il était difficile de le traverser à cause des vents et des courants contraires³⁰, alors que le cabotage le long des côtes se pratiquait couramment; on ne peut pas parler de contacts essentiellement

²⁴ J. MALUQUER DE MOTES, Tartessos y sus problemas, V Symposium internacional de prehistoria peninsular, Jerez de la Frontera, sept. 1968, Barcelona, 1969.

²⁵ M. M. A. GARCIA Y BELLIDO, A. BLANCO FREIJEIRO, J. M. LUZON, M. PELLICER, H. G. NIEMEYER, H. SCHUBART, etc. . . . sont autant de savants qui ont su voir les réalités de Tartessos; M. J. M. BLAZQUEZ nous donne dans son étude (L'Espansione fenicia del Mediterraneo, Relazioni del Colloquio in Roma, 4—5, Maggio, 1970, Roma, 1971) une véritable synthèse de leurs travaux.

²⁶ J. MATA CARRIAZO, Las joyas y excavaciones del „Carambolo“, Archivo Hispalense, n° 93—94, 1958. A. BLANCO y E. KUKAHN, El Tesoro de „El Carambolo“, Archivo Español de Arqueología, t. XXXII, 1959, p. 38—49.

²⁷ J. M. BLAZQUEZ, Tartessos y los orígenes de la colonización fenicia en Occidente, Salamanca, 1968.

²⁸ M. PONSICH, Le trafic du plomb dans le détroit de Gibraltar, Mélanges A. Piganiol, Paris, 1966, p. 1271—1279.

²⁹ M. TARRADELL, Marruecos púnico, Tetuan, 1960, p. 61.

³⁰ M. PONSICH, La navigation antique dans le détroit de Gibraltar, Mélanges offerts à Roger Dion, Publ. R. CHEVALLIER, Caesarodunum, IXbis, Paris, 1974, p. 257—273.

méditerranéens ou exclusivement atlantiques, mais étant donné l'insécurité de la côte méditerranéenne marocaine où l'on note la rareté des vestiges archéologiques, il est logique d'évoquer une navigation atlantique à l'ouest et hors du détroit, beaucoup plus sûre. Ce qui n'empêchait pas les relations économiques de Gadès et de Lixus de se développer vers les villes d'Espagne³¹ et les côtes d'Oranie³² en longeant le détroit de Gibraltar dont on constate les avantages offerts à ceux qui en étaient les maîtres et possédaient du même coup la clé des échanges entre les continents riverains.

Il fallait que le peuple capable d'unifier ces deux régions ait une civilisation suffisamment souple et adaptée aux goûts des autochtones pour que, dans le rythme de leurs contacts mutuels, l'influence de l'une pénétre profondément dans les coutumes de l'autre. C'est pourquoi il a suffi de la phénicisation du royaume de Tartessos pour que le Maroc Nord soit à son tour phénicisé parce qu'il était dans la nature des choses depuis longtemps que les deux terres, aussi rapprochées que les rives d'un grand fleuve, soient unies par une même culture.

IV. *L'époque phénicienne*

Les mines ayant fait la renommée de la fabuleuse Tartessos³³, elles furent en fait la cause principale du véritable exode vers l'ouest des Grecs et surtout des Phéniciens³⁴; cette « invasion » entraîna rapidement une expansion démographique en Andalousie et absorba une population toujours croissante d'ouvriers mineurs³⁵ qu'il fallut bien nourrir sur le pays. L'élevage, puis aussi l'agriculture ont encouragé les propriétaires de mines à investir dans les terres favorables à la culture³⁶ au point que leurs produits devinrent le second pôle d'intérêt de l'économie du pays, en participant aux exportations lointaines. Le Guadalquivir devint alors le grand moyen de

³¹ VIVES y ESCUDERO, Estudio de Arqueologia cartaginensa, La necropolis de Ibiza, laminas I à V, Madrid, 1917. H. G. NIEMEYER, H. SCHUBART, Toscanos, die Altpunische Faktoreien an der Mündung des Rio de Vélez, Grabungskampagne 1964, Berlin, 1969.

³² G. VUILLEMOT, Fouilles puniques à Mersa Madakh, Libyca, II, 1954, p. 299—342. Id., La nécropole punique du phare de l'île de Rachgoun, Libyca, III, 1955, p. 7—76. Id., Reconnaissances aux échelles puniques d'Oranie, Autun, 1965.

³³ Strabon, III, 2, 10.

³⁴ J. M. BLAZQUEZ, Tartessos y los orígenes de la colonización fenicia en occidente, Salamanca, 1968.

³⁵ A. BLANCO FREIJEIRO y J. M. LUZON NOGUE, Mineros antiguos españoles, A.E. Arq., t. XXXIX, 1966, p. 73—88.

³⁶ A propos d'une table ronde sur les structures agraires antiques dans la région de Séville: C. DOMERGUE, Rapports entre la zone minière de la Sierra Morena et la plaine agricole du Guadalquivir à l'époque romaine, Mélanges de la Casa de Velázquez, t. VIII, Madrid 1972, p. 614—622.

transport de toutes les marchandises et aussi la véritable épine dorsale de l'activité andalouse phénicienne³⁷.

Depuis Cordoue, où il était encore navigable, les denrées et le minerai de la sierra voisine étaient amenés par un réseau de chemins desservant les centres urbains de la campagne. L'importance du Guadalquivir dès cette époque reculée apparaît comme un privilège géographique unique pour ce pays car sans la voie de pénétration naturelle qu'il représentait, l'influence phénicienne n'aurait pu se répandre aussi vite sur toute l'Andalousie.

L'occupation par les Phéniciens de la côte atlantique de part et d'autre du détroit nous est connue par des échos postérieurs où entre une certaine part de légendes; nous savons qu'à peu près dans le même temps des Tyriens s'installèrent, une fois passé les colonnes d'Hercule, sur la côte atlantique de la Péninsule Ibérique et au Maroc, à Gadir et à Lixus vers 1100 av. J.C. L'archéologie n'a pas encore jusqu'à présent confirmé cette date³⁸ mais l'union atlantique apparaît une fois de plus. C'est d'ailleurs à tort que l'on a attribué aux Phéniciens la civilisation déjà avancée qui régnait dans le Sud de l'Espagne et les affirmations de Strabon sur la culture étonnamment avancée des Turdétains, dignes descendants des Tartessiens, le confirment clairement³⁹.

C'est pourquoi lorsqu'ils entreprirent de fonder des comptoirs sur la côte marocaine, ils trouvèrent, comme en Andalousie, une population indigène évoluée et au courant des techniques venues de l'autre côté du détroit. Leurs objectifs furent très rapidement atteints et des échanges fructueux développèrent leurs comptoirs. Gadir en fut le grand centre de rayonnement et c'est certainement à ses habitants que Lixus doit son origine^{39 bis}. Il est donc probable que des colons venus d'Espagne fondèrent cette cité promise à un long destin. Elles devinrent toutes deux les véritables colonnes économiques de cette région du monde où elles conservèrent l'exclusivité du commerce atlantique avec une opiniâtreté que les Punique prolongèrent. Gadir resta très longtemps le tremplin des grands périple de navigation au long cours et Lixus, son relais sur la voie des grandes explorations de la côte africaine.

Cette pénétration ibéro-phénicienne eut pour conséquence au Maroc une croissance économique et une évolution rurale très marquées. Ses populations encore tout empreintes d'anciennes coutumes issues de l'Âge du Bronze possèdent alors un outillage agricole évolué (faucilles, entre autres) des objets de pacotille, des bijoux d'or et d'argent caractéristiques rencontrés dans des tombes des VII^e—VI^e s. av. J.C., ainsi qu'un matériel

³⁷ M. PONSICH, *Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir*, Publications de la Casa de Velázquez, série Archéologie, II, Paris 1974, p. 14—15.

³⁸ Neuf ans de campagne de fouilles à Lixus en collaboration avec M. TARRADELL nous ont permis de réunir un matériel céramique très ancien, mais ne dépassant cependant pas les VIII^e—VII^e s. av. J.C. Il s'agit de céramique brune réticulée trouvée en couches, mais dont la chronologie reste peu précise, ainsi que des oenoches à bobèche d'aspect phénicien.

³⁹ Strabon, III, I, 6.

^{39 bis} S. GSELL, *Histoire ancienne d'Afrique du Nord*, t. I, Paris, 1914, p. 273.

céramique dont l'influence ibérique est évidente⁴⁰. Les nécropoles de la région de Tanger sont celles de cultivateurs et c'est à la même catégorie d'individus qu'appartenaient certaines sépultures de la région de Carmona, près du Guadalquivir⁴¹ et celles trouvées en 1933 à la Playa de los Corrales, à Cadix⁴². Il ne faut pas oublier non plus le tombeau de Mogogha es Srira, près de Tanger, reflet de l'art architectural oriental de Méditerranée, semblable à certaines tombes andalouses de Carmona et Peñaflor⁴³ (fig. 3 et 4).

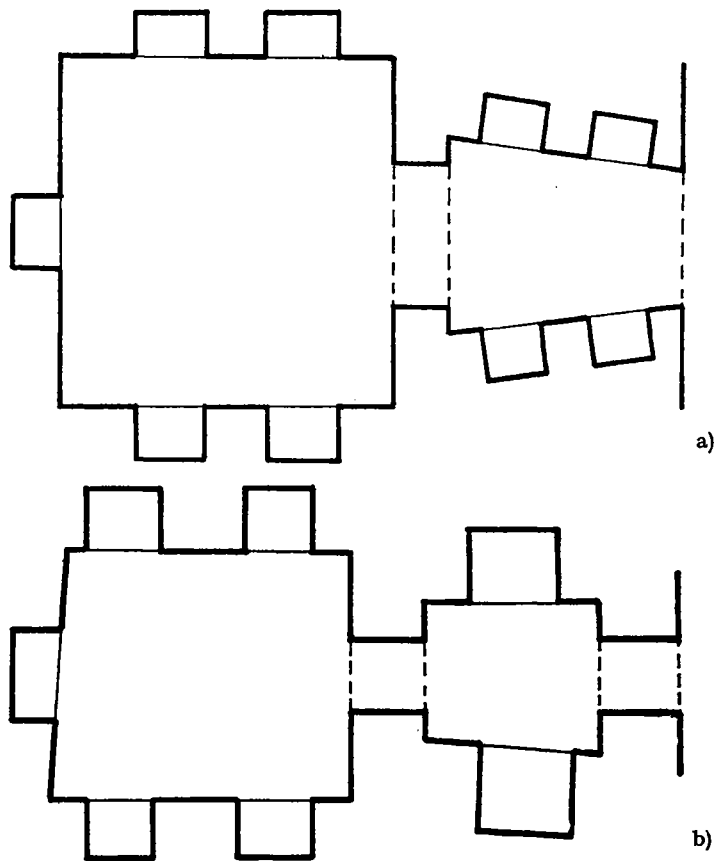


Fig. 3. Similitude entre les plans des tombeaux bâtis a) à Carmona, en Andalousie, b) à Mogogha Srira, région de Tanger

⁴⁰ M. PONSICH, *Recherches archéologiques dans Tanger et sa région*, C.N.R.S., Paris 1970, p. 157, pl. LIII.

⁴¹ G. E. BONSOR, *Les colonies agricoles préromaines de la vallée du Bétis*, *Revue Archéologique*, t. XXXV, 1899. G. E. BONSOR et R. THOUVENOT, *Nécropole ibérique de Setefilla, Lora del Rio (Sevilla), Fouilles de 1926—1927*, *Bibl. des Hautes Etudes Hispaniques*, fasc. XIV, Paris, 1928.

⁴² A. GARCIA Y BELLIDO, *Fenicios y Cartaginenses en Occidente*, Madrid, 1942, p. 261, fig. 42.

⁴³ A. JODIN, *Le tombeau préromain de Mogogha es Srira (région de Tanger)*, *Actes du 84e Congrès national des Sociétés Savantes*, Dijon, 1959 (1961) p. 201—213. Id., *Le tombeau de Mogogha es Srira (Tanger)*, *B.A.M.*, t. IV, 1960, p. 27—46.

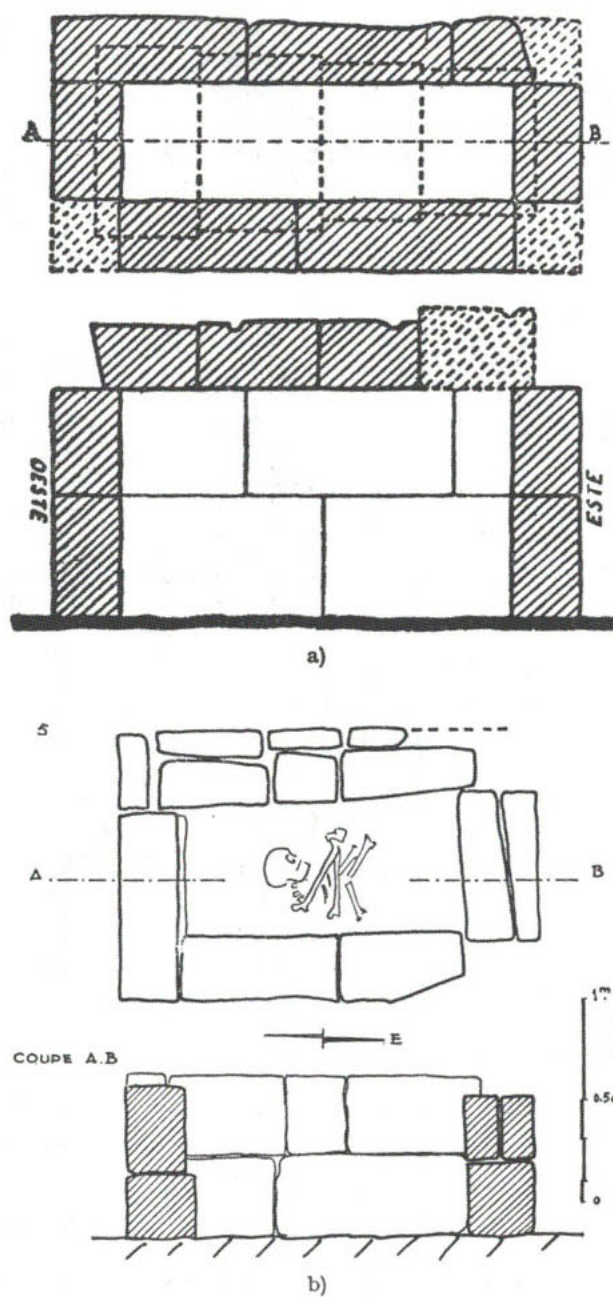


Fig. 4. Tombes de type phénicien à inhumation semblables a) à Cadix b) dans la région de Tanger

Les familles de tumuli que l'on retrouve sur les Alcores, près de Séville à cette époque sont du même aspect et correspondent aussi aux mœurs des autochtones de la région atlantique de Moulay Bousselem et de Lalla Mimouna au Maroc⁴⁴, dont les sépultures placées sur les grands axes de transhumance⁴⁵ possédaient un matériel en tous points semblable (pl. V).

La navigation et les relations atlantiques incorporent, dans le circuit du détroit, le Nord du Maroc que l'on voit uni à Gadir et à l'ancien royaume de Tartessos par des liens dont il est encore difficile de connaître l'importance⁴⁶. Gadir a maintenant le même rayonnement qu'autrefois celle qu'elle a conquise, et peut-être les témoignages phéniciens que l'on a retrouvés tant au Maroc qu'en Algérie proviennent-ils non pas de Tyr ni de Sidon, mais bien de cette grande cité; elle domine cette partie du monde et peut-être aussi Lixus dont les textes anciens parlent moins, comme si elle avait vécu dans son ombre, en quelque sorte son reflet; on a pu dire à leur sujet qu'elles se liaient et s'opposaient à la fois comme deux stations complémentaires l'une de l'autre⁴⁷.

C'est effectivement l'influence de Gadir que l'on reconnaît aux escales des grandes routes commerciales qui aboutissent toutes au détroit de Gibraltar vers lequel Homère situe certaines étapes du voyage d'Ulysse, et au grand Océan où les légendes grecques situent le théâtre des exploits d'Hercule; ce détroit aux multiples dangers était donc connu et redouté de tous ceux que les Phéniciens, jaloux de leurs prérogatives, désiraient éloigner pour conserver les immenses avantages du commerce atlantique.

V. *L'époque carthaginoise*

Bien plus tard, c'est dans le même but que les Carthaginois voulurent décourager les aventuriers qui se risquaient dans l'Océan qu'ils décrivaient plein de dangers et d'obstacles⁴⁸ empêchant par un véritable barrage les Etrusques de prendre pied dans l'île de Madère⁴⁹. Au III^e s. encore, Ératosthène les accuse de livrer des combats et de couler les bateaux de leurs adversaires⁵⁰. Ils s'adonnaient à la piraterie, mais lorsque les actes

⁴⁴ A. RUHLMANN, Le tumulus de Sidi Slimane, (Rharb), Bulletin de la Société de Préhistoire Française, t. XII, 1939, p. 37—70. G. SOUVILLE, Principaux types de tumulus marocains, Bulletin de la Société de Préhistoire Française, LVI, 1958, n° 7—8, p. 384—402.

⁴⁵ M. PONSICH, Voies traditionnelles de transhumance de l'Age du fer au Maroc, Bulletin d'Archéologie Algérienne, t. VI, (sous presse).

⁴⁶ M. PONSICH, Influences phéniciennes sur les populations rurales de la région de Tanger, Tartessos y sus problemas, V Symposium internacional de Prehistoria Peninsular (Jerez de la Frontera, sept. 1968), Barcelona, 1969.

⁴⁷ J. CARCOPINO, Le Maroc Antique, Paris, 1943, p. 52.

⁴⁸ Himilcon, apud Festus Avienus, Ora Maritima, v. 380ss.

⁴⁹ Diodore, V, 20, 4.

⁵⁰ Strabon, XVII, I, 19.

de brigandage s'adressaient à leurs propres navires de commerce dont ils faisaient protéger la route par leur flotte de guerre, ils ne manquaient pas de châtier les coupables avec une sévérité exemplaire⁵¹.

Carthage, ferme dans son désir de tutelle sur le Nord du Maroc n'a cependant pas jugé bon d'instaurer une véritable colonie sur la côte méditerranéenne⁵². Le périple de Scylax ne cite que peu de noms libyens: la ville de Tamuda et le fleuve Laud⁵³ et Plinie, la ville de Rusader⁵⁴. Et si, à l'époque du géographe Ptolémée, quelques positions y sont relevées, ce ne sera que dans le souci d'une description cartographique et nous ne savons pas si elles étaient vraiment carthaginoises. Comme les Phéniciens, ses prédécesseurs, Carthage obéira aux lois de la géographie et se détournera de la côte méditerranéenne peu ouverte à la navigation pour s'installer plutôt le long de l'Atlantique, où elle développera les comptoirs phéniciens et en fondera de nouveaux⁵⁵.

Gadir, plus que jamais capitale de l'extrême-occident, devenue carthaginoise, verra se renouveler son influence sur le Maroc et plus que jamais les sites ruraux du Maroc Nord offriront une similitude étonnante avec ceux de la vallée du Guadalquivir. Les influences attiques y pénétreront, toujours par l'intermédiaire des commerçants puniques puisque le détroit de Gibraltar reste fermé aux Grecs, et Lixus participera à l'économie du circuit avec les seuls produits de sa campagne et de sa pêche, puisque son sous-sol n'a pas la richesse de celui de sa voisine; elle aura cependant, grâce à elle, la garantie d'une exportation assurée.

Cette union punico-ibéro-libyenne apparaît aussi dans la vie quotidienne des habitants des deux continents. Les découvertes archéologiques ont prouvé la constance de leurs rapports (pl. VI—IX) grâce à l'originalité de la céramique fabriquée pareillement de chaque côté, tant à Banasa⁵⁶ plus à l'intérieur des terres, et à Kouass⁵⁷ sur la côte atlantique entre

⁵¹ Aristote, *Rhétorique*, I, 12, 18.

⁵² La carte publiée par Ch. TISSOT dans: *Recherches sur la géographie comparée de la Maurétanie Tingitane*, Mémoires des Inscriptions et Belles-Lettres, t. IX, Paris, 1878 est séduisante, mais le contrôle sur le terrain n'a rien donné de positif; il en est de même de la carte publiée par P. CINTAS dans: *Contribution à l'expansion carthaginoise du Maroc*, Publications des Hautes Etudes Marocaines, t. LVI, Paris, 1954 et de la prospection de Montalban (jamais publiée) qu'il convient d'interpréter avec une grande prudence, ainsi que le confirme M. M. TARRADELL dans 'Marruecos Púnico', Tetuan, 1960, p. 75.

⁵³ M. TARRADELL, *Contribution à l'Atlas archéologique du Maroc: région de Tétouan*, Bulletin d'Archéologie Marocaine, t. VI, 1966, p. 425—443.

⁵⁴ Plin. H.N. V, 2; V, 18.

⁵⁵ M. ROUSSEAU, *Hannon au Maroc*, *Revue Africaine*, XCIII, 1949, p. 161—232. G. GERMAIN, *Qu'est-ce que le périple d'Hannon? Document, Amplification littéraire ou faux intégral*, *Hespéris*, t. XLIV, 1957, p. 205—248.

⁵⁶ A. LUQUET, *La céramique préromaine de Banasa*, *Bulletin d'Archéologie marocaine*, t. V, 1964, p. 117—144.

⁵⁷ M. PONSICH, *Alfarerías de época fenicia púnico mauritana en Kuass (Arcila, Marruecos)*, *Papeles del Laboratorio de Arqueología de Valencia*, n° 4, Facultad de filosofía y letras de Valencia, 1968.

Tanger et Lixus, que le long de la vallée du Guadalquivir⁵⁸ et dans les comptoirs de la côte espagnole⁵⁹ (fig. 5).

Cette période punique conserve d'ailleurs un caractère nettement régionaliste, comme une teinte ibéro-punique et punico-maurétanienne, qui marque l'impact du punique occidental dans l'en semble du détroit, fortement marqué d'ibérisme. On retrouvera cette influence dans les découvertes du Maroc, en particulier les bijoux, la vaisselle, la statuaire, etc.⁶⁰.

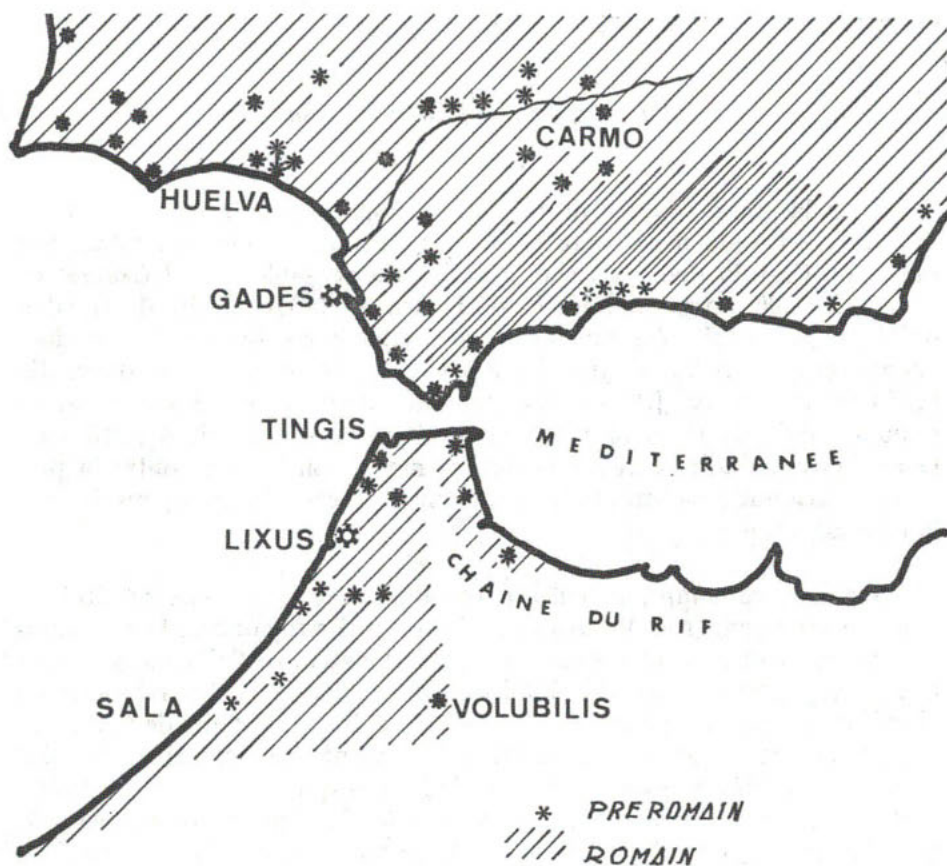


Fig. 5. Influences pré-romaine et romaine sur les deux provinces

⁵⁸ M. PONSICH, *Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir*, Publications de la Casa de Velázquez, Série Archéologie, t. II, Paris 1974, p. 53 et 253.

⁵⁹ J. M. BLÁZQUEZ, J. M. LUZON Y RUIZ MATA, *La factoria púnica de Aljaraque en la provincia de Huelva*, Noticiario Arqueológico Hispánico, t. XIII y XIV, Madrid 1971, p. 303—331. (Les auteurs nous donnent, p. 306, note 5, une bibliographie récente de travaux évoquant ce sujet). M. E. AUBER, *Estudios sobre el Periodo Orientalizante*, Studia Archaeologica XXVII, Universidad de Valladolid, 1947 (Materiales punico-tartésios de la necropolis de Setefilla en la colección Bonsor).

⁶⁰ A. JODIN, *Bijoux et amulettes du Maroc punique*, Bulletin d'Archéologie Marocaine, t. VI, 1966, p. 55—90.

Peu à peu, cette composition particulière marquera fortement la vie de part et d'autre du détroit et se prolongera dans le temps jusqu'à l'uniformisation apportée par la colonisation romaine qui se borna d'ailleurs à perpétuer et à 'officialiser', un état de fait qui existait bien avant elle.

Ce sont les événements qui ont amené Rome, à l'occasion de la seconde guerre punique, sur les territoires d'Espagne pour s'opposer à un deuxième front carthaginois. Elle y restera, il est vrai, tant cette province l'intéressera à bien des égards

VI. L'époque de la romanisation

C'est la grande épopée de Scipion en Espagne; il s'intéresse, dès 215 av. J.C., à l'Andalousie toute entière et surtout, comme Hannibal, aux mines de Castulo dont la richesse était indispensable à la trésorerie de guerre. En 206, après qu'il eût fondé Italica sur la rive droite du Guadalquivir, il ne restait plus aucune place carthaginoise dans cette province andalouse qu'il venait d'offrir à sa patrie . . . Rome s'installe donc, dès la fin du IIIe s. av. J.C. en libérateur des Ibères contre les oppresseurs puniques dans la riche province de Bétique et sur les rives fertiles du Guadalquivir. Gadir, devenue Gadès, se met à son service contre la promesse d'avantages substantiels et lui offre le débouché indispensable sur la côte atlantique.

Pendant ce temps, la culture romaine avait largement pénétré au Maroc, soumis aux rois Maures et divisé en petits royaumes; la romanisation y est virtuellement en marche depuis longtemps d'ailleurs, grâce au commerce entretenu par les Puniques d'Andalousie et les relations du circuit du détroit ont permis que, des deux côtés, les produits de Campanie et notamment la céramique du IIIe s. y aient été appréciés au point d'avoir été copiés. Ce sont les potiers indigènes qui fabriquèrent et imitèrent sur les rives du Guadalquivir et dans le Nord du Maroc les plats de campanienne A, en même temps que la céramique peinte d'Andalousie⁶¹. Les échanges sont florissants puisque des deniers d'argent de la République romaine (fin du IIIe s.) ont été retrouvés à Tanger et à Sala⁶²; la marchandise du Maroc est payée aux commerçants avec des monnaies frappées en Espagne. Encore une fois, l'influence romaine se fit d'abord sentir dans la vie quotidienne maurétanienne à travers le commerce et les techniques venues d'Espagne.

⁶¹ M. PONSICH, Les céramiques d'imitation: la campanienne de Kouass (région d'Arcila, Maroc), *Archivo Español de Arqueología*, t. XLII, 1949, p. 56—80.

⁶² R. THOUVENOT, Note sur les monnaies antiques trouvées à Chella, *Hespéris*, t. XVIII, 1934, p. 126—127.

Pour sa part, la nouvelle province de Bétique acceptera sans effort ses nouveaux maîtres au point de devenir la province la plus latine de leur empire⁶³. Les Romains développent son potentiel rural et c'est peut-être dès les débuts de leur occupation qu'ils entreprennent le remembrement des terres en centuriations sur les plaines à blé. On assiste ainsi à la naissance d'un latifundisme de petites et moyennes propriétés⁶⁴. D'importants comptoirs s'installent sur les rives du Guadalquivir et les Turdétains se prêtent aux idées nouvelles venues de Rome. Gadès s'incorpore sans heurt au sein de la nouvelle organisation du pays, collaborant efficacement à la politique économique de la métropole⁶⁵.

L'image de marque de la Bétique occidentale romaine et des détails sur l'organisation de son économie nous sont souvent donnés par les narrateurs de l'Antiquité. Strabon, pour sa part, offre un cliché très complet dans son livre III⁶⁶:

III, 1: «Les dimensions de ce pays ne dépassent pas deux mille stades en longueur comme en largeur. Les villes y sont extrêmement nombreuses puisqu'on en compte, dit-on, deux cents . . . »

III, 3: «Une population très considérable habite les rives du Bétis qui se remonte à partir de la mer sur près de deux mille deux cents stades jusqu'à Corduba et aux lieux situés légèrement en amont. Les campagnes qui le bordent et les petits îlots qu'on rencontre sur son cours sont cultivés avec le plus grand soin. A ces avantages s'ajoute pour la vue l'agrément de terres soigneusement exploitées en bois et autres sortes de plantations . . . »

A main droite (du Bétis quand on remonte le fleuve), s'étend une vaste plaine, élevée, fertile, plantée de grands arbres et riche en pâturages . . . »

III, 4: «La Turdétanie, quant à elle, est un pays étonnamment fortuné. Elle qui produit de tout et en grande quantité, elle voit encore les bienfaits du sort doublés par son exportation. En effet, elle vend facilement au dehors l'excédent de ses produits agricoles grâce au grand nombre de ses bateaux de commerce . . . Elle constitue toute entière en effet, en arrière du littoral compris entre le Promontoire Sacré et les Colonnes d'Hercule, une seule grande étendue de plaine . . . »

III, 6: «On exporte de Turdétanie du blé et du vin en grandes quantités dont l'excellence égale l'abondance. On en fait également

⁶³ R. THOUVENOT, *Essai sur la province romaine de Bétique*, Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome, fasc. CXLIX, Paris, 1940 (réimpr. 1973), p. 78.

⁶⁴ M. PONSICH, *Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir*, Publications de la Casa de Velazquez, série Archéologie, fasc. II, 1974, Paris p. 223 (la centuriation de la Vega de Carmona).

⁶⁵ R. THOUVENOT, *Essai sur la Province romaine de Bétique*, Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome, fasc. CXLIX, Paris, 1940 (1973), p. 100.

⁶⁶ Strabon, *Géographie*, trad. FR. LASSERRE.

venir de la cire, du miel, quantité de graines d'écarlate et un cinabre qui ne le cède en rien à la terre de Sinope. Le bois du pays y est utilisé à l'exclusion de tout autre pour la construction des bateaux. Les Turdétains ont aussi chez eux des mines de sel et de nombreuses rivières d'eau salée. Aussi ont-ils pu développer une importante industrie de salaisons qui utilise non seulement le poisson local, mais celui de tout le littoral à l'ouest des colonnes d'Hercule, et qui soutient la comparaison avec les salaisons du Pont...

Ils ont, d'autre part, à profusion, du bétail de toutes espèces et du gibier...

III, 7: «Si riche que soit l'intérieur de la Turdétanie, on s'apercevra pourtant que la région côtière peut lui être comparée grâce aux ressources qu'elle tire de la mer. On trouve en effet sur toute la côte de la Mer extérieure toutes les variétés d'huîtres et de coquillages...

Martial ne tarit pas non plus d'éloges sur l'agriculture de Tartessos⁶⁷ et de la valeur de son huile:

XII, 98, 1: «Baetis, dont une couronne d'olivier ceint la chevelure, toi qui imprègnes de tes eaux étincelantes les toisons vermeilles, toi que Bromius, toi que Pallos aiment, toi à qui le maître des eaux ouvre à travers les flots blancs d'écume un chemin qui porte les navires...

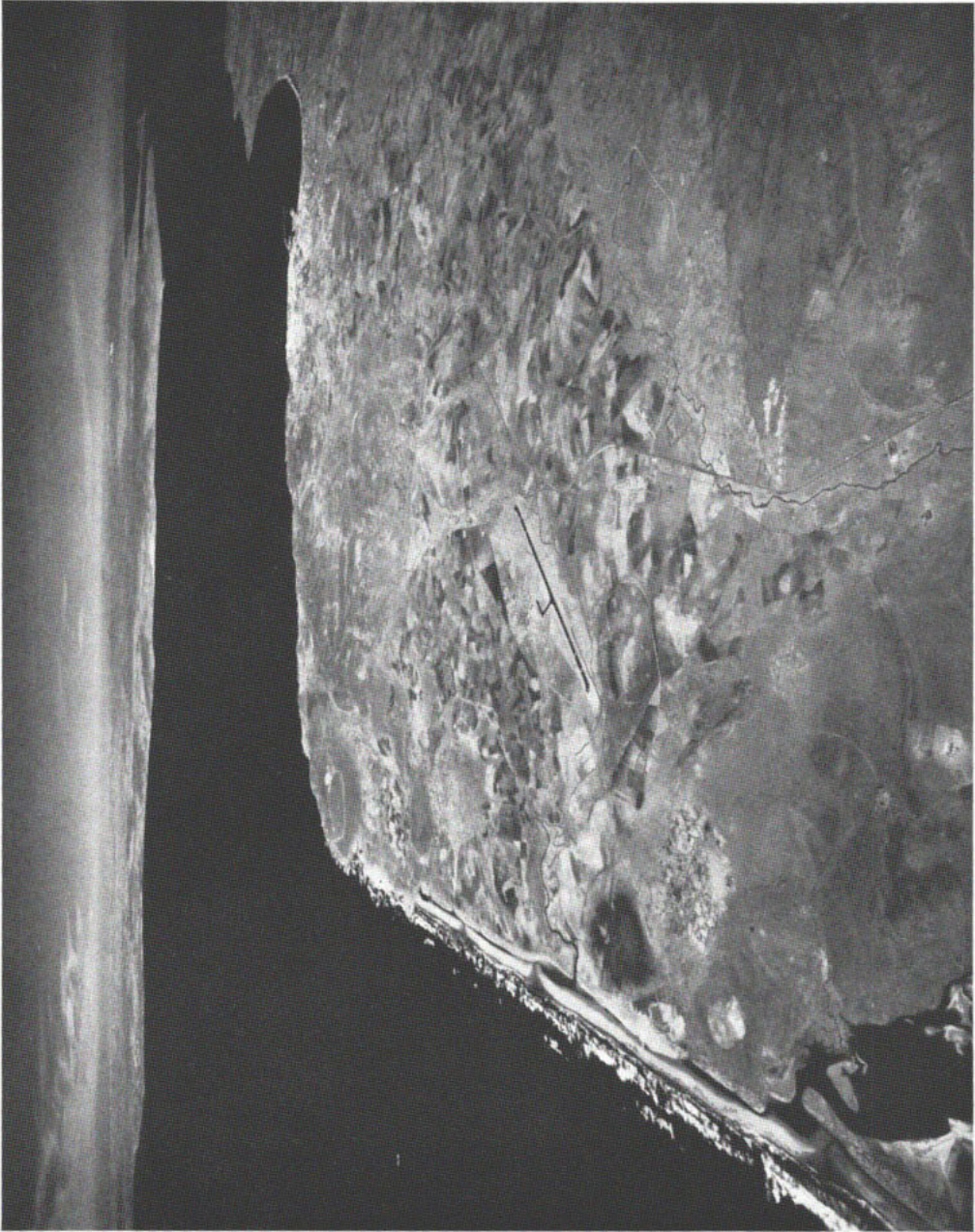
IX, 61, 1: «Il y a, dans les plaines de Tartessos, une maison de grand renom, aux lieux où le paisible Baetis fait les délices de l'opulente Cordoue, où les blondes toisons jaunissent d'un métal naturel...

Nous pouvons mesurer la réputation de la Turdétanie, future Bétique, dans l'empire romain et l'on ne peut qu'être étonnés du silence qui enveloppe la province du Maroc si proche, comme si celle-ci était complètement dépendante de la première, ainsi qu'un satellite. D'ailleurs le passage de Strabon: «ainsi ont-ils pu développer une importante industrie de salaisons qui utilise non seulement le poisson local mais celui de tout le littoral à l'ouest des Colonnes d'Hercule» laisse entendre que les produits des usines de la côte marocaine étaient groupés sous l'étiquette de 'gaditains' pour la vente au monde romain⁶⁸.

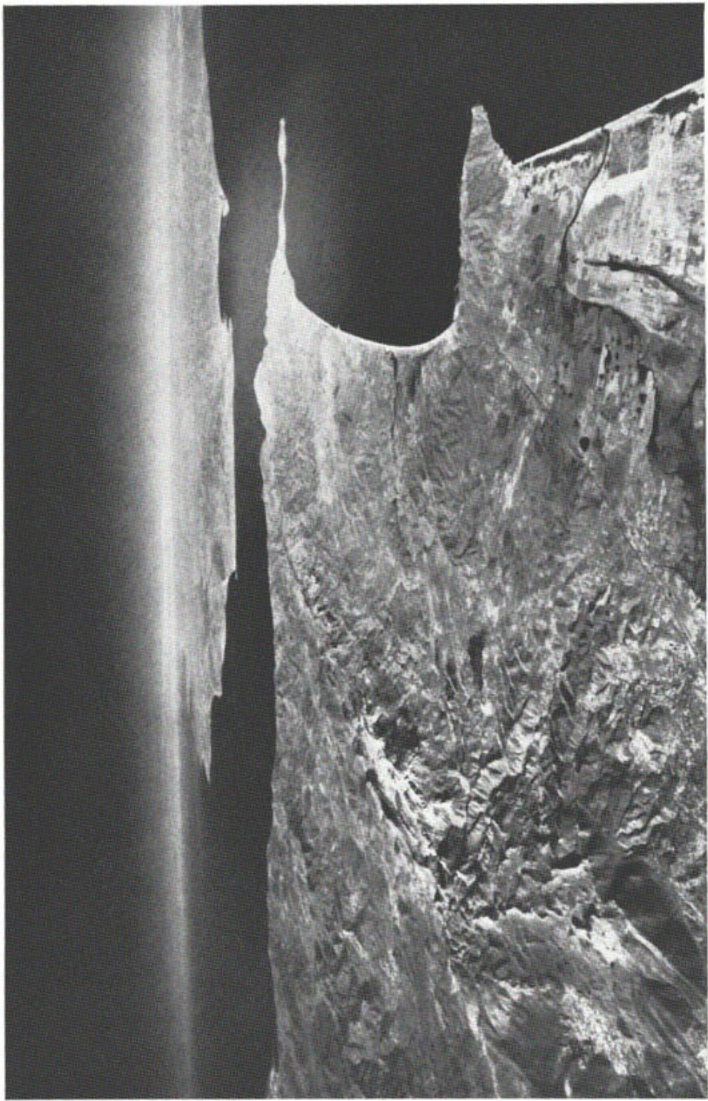
Il faut dire que son sous-sol n'a pas la richesse de celui de sa voisine, malgré les quelques gisements de minerai de plomb dans la région de Tétouan, et c'est un pays à vocation essentiellement rurale dont l'économie tire profit des nombreuses et importantes usines de salaisons de ses côtes. Ses produits sont uniquement exportés par ses ports atlantiques, à l'exception de

⁶⁷ Martial, Epigrammes, t. I, Liv. I, Collection Budé, Traduction H. J. ISAAC, Paris, 1930.

⁶⁸ M. PONSICH et M. TARRADELL, *Garum et industries antiques de salaison dans la Méditerranée occidentale*, Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes Hispaniques, t. XXXVI, Paris, 1965, p. 89.



Rivage atlantique marocain et ses zones de lagunes; à l'horizon, la côte espagnole



Le détroit de Gibraltar



Côtes méditerranéennes du Maroc, à l'Est du Rio Martin



Vue aérienne du Cromlech de M'Zora



Vase peint trouvé dans le tumulus de Lalla Mimouna (région atlantique du Gharb)



VI—IX: Céramiques peintes (typiques de la vallée du Guadalquivir) trouvées au Maroc
Produit de Banasa



Produit de Kouass (région de Tanger)



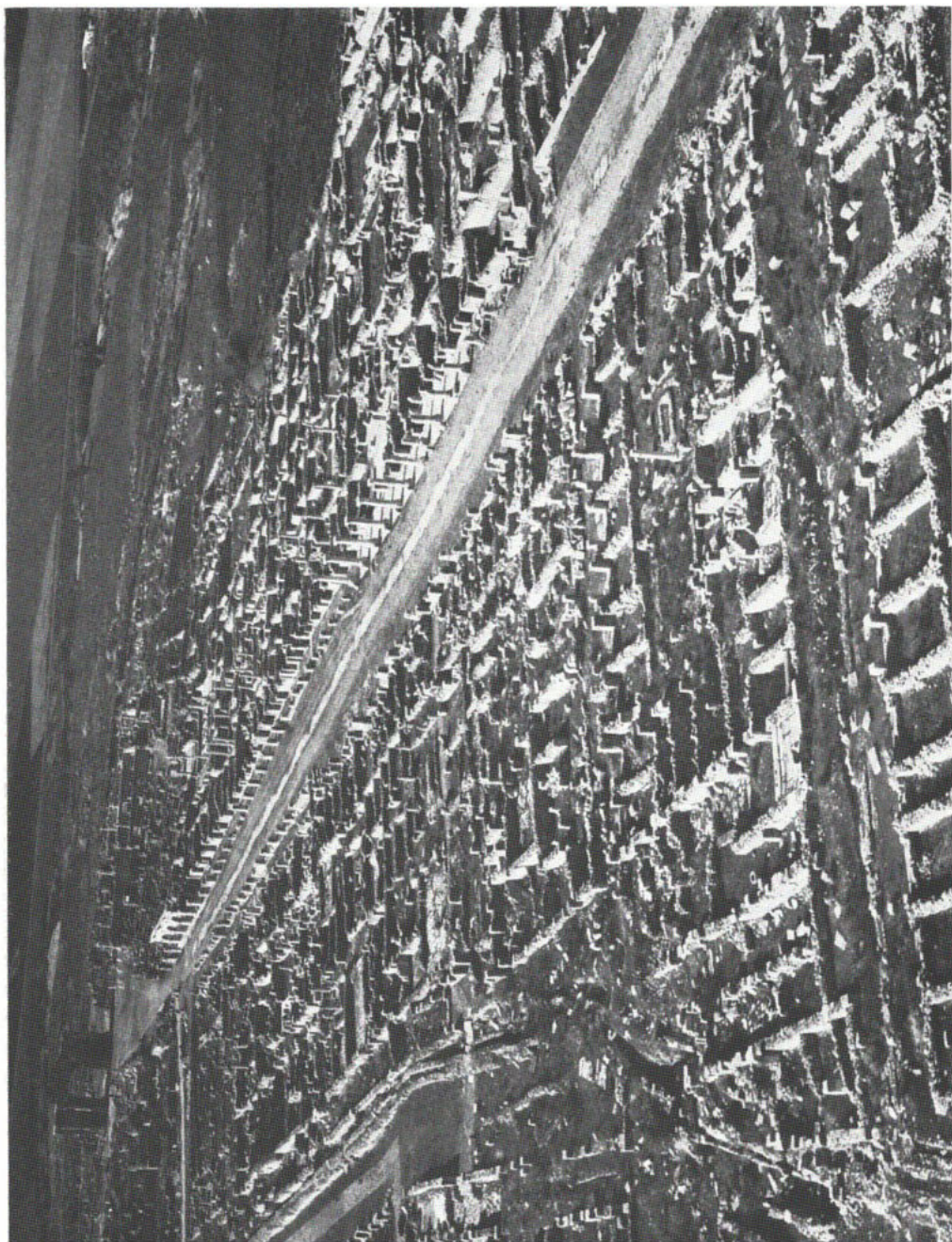
Trouvée à Ain Dakhia (région de Tanger)



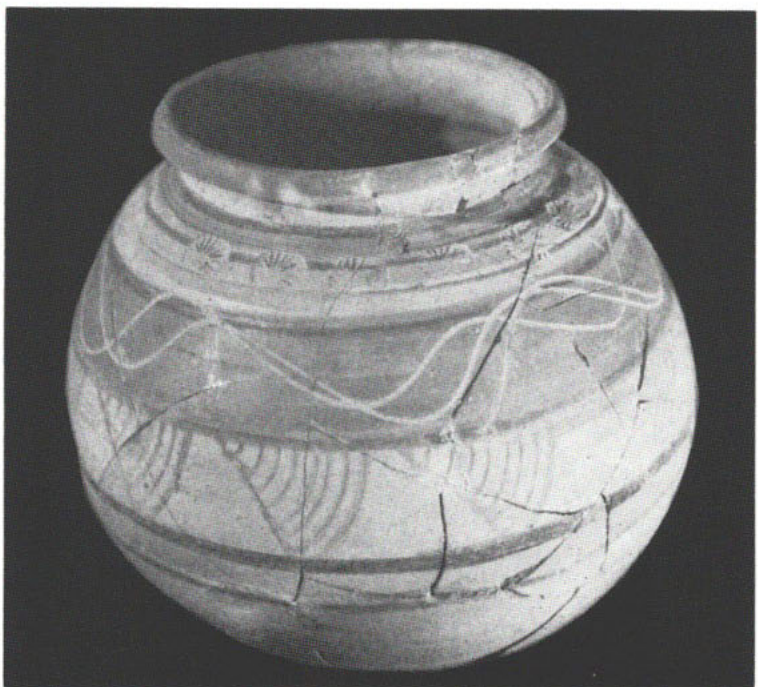
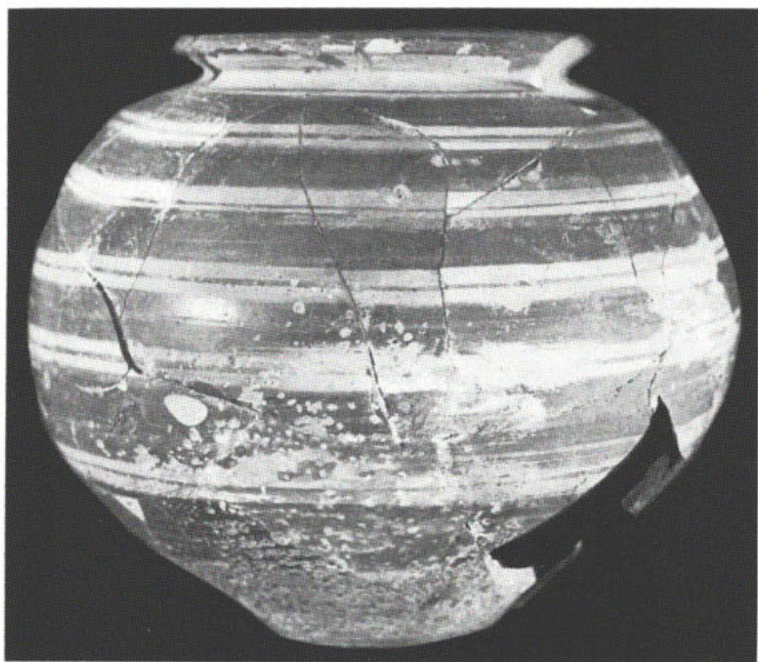
Trouvée à Lixus



Portrait de bronze de Juba II



Volubilis, le *decumanus maximus* et son arc de triomphe: urbanisme d'époque romaine



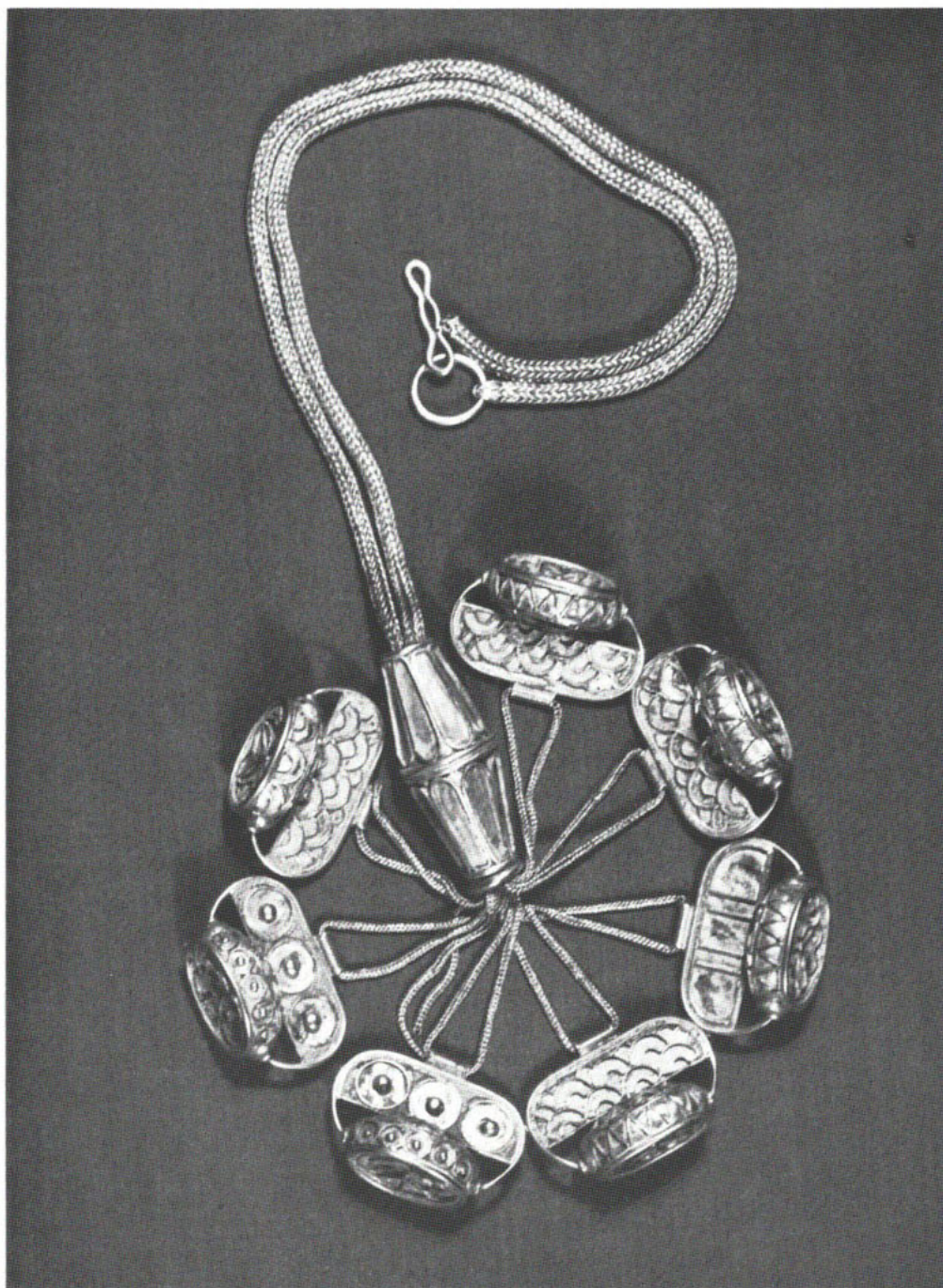
Reflet de l'art ibérique chez les potiers de Kouass (Arcila), Maroc



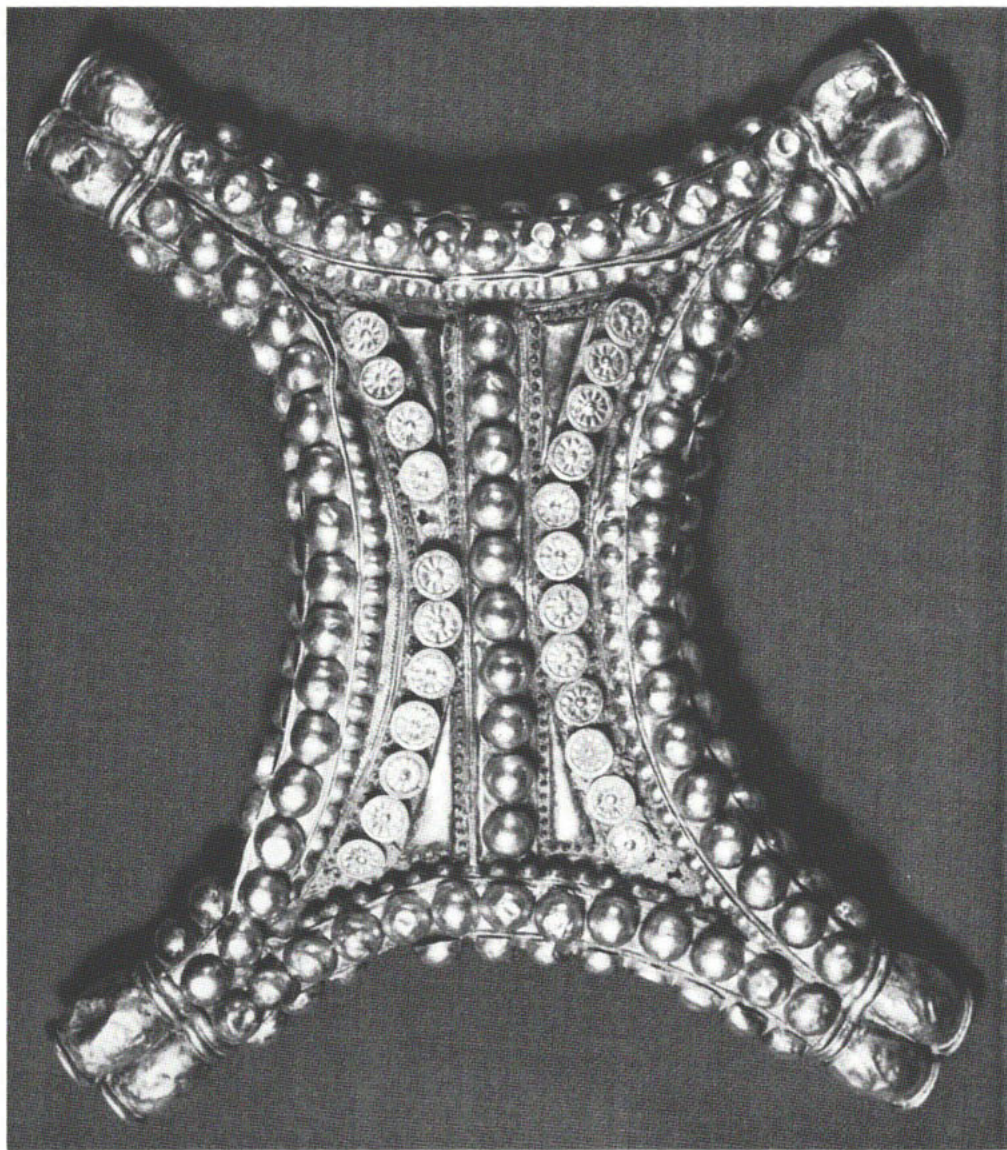
Reflet de l'art ibérique chez les potiers de Kouass (Arcila), Maroc



Céramique peinte de La Guardia, province de Jaen



Collier en or provenant du Carambolo (Séville)



Pectoral en or provenant du Carambolo (Séville)

Tanger, à la porte du détroit, et peut-être de Tamuda, sur la Méditerranée. Mais, comme en Bétique occidentale, les cours d'eau navigables ont permis la pénétration et la colonisation des Romains, notamment par le Sebou, dans la riche plaine du Gharb⁶⁹, le long duquel, comme pour le Guadalquivir, s'installent de nombreux petits comptoirs. D'ailleurs, lorsqu'on parcourt leurs rives, il est difficile de ne pas les comparer.

Mais tandis que la paix romaine s'étend sur la Bétique, l'histoire du Maroc semble beaucoup plus mouvementée à cette époque; pourtant Lixus et les grandes cités: Tanger, Sala, Banasa qui bénéficient d'une certaine indépendance vis-à-vis de Rome s'installent dans un système économique confortable qui contribue au développement et à l'embellissement de ces villes dans la période néo-punique ou punico-maurétanienne, si florissante à travers les vestiges archéologiques mis au jour.

Malheureusement, il n'y a pas de véritable unité dans le pays dont les petits royaumes n'acceptent pas tous de la même façon la mainmise de plus en plus nette de Rome et prennent parti bien souvent pour le vaincu lors des luttes intestines, ce qui leur vaut d'être détruits par le vainqueur, comme le fut Zili par Octavien: celui-ci exila et transplanta de l'autre côté du détroit, en Bétique méridionale, des habitants de cette ville et de Tanger dans la nouvelle colonie de Julia Traducta (la Tarifa actuelle)⁷⁰.

En effet, en 38 av. J.C., Bogud, roi de Maurétanie, prend parti contre lui, mais les habitants de la région de Tanger se soulèvent contre leur souverain pendant qu'il guerroyait en Espagne⁷¹. Pour les remercier, Octavien leur octroya le droit de cité⁷² et les affranchit de l'autorité de Bocchus II qui venait d'annexer le royaume de Bogud. Plus tard, en 25 av. J.C., devenu Auguste, il plaça le fils de Juba Ier à la tête de Maurétanie. Mais auparavant, il avait créé trois colonies romaines: Julia Valentia (l'ancienne Banasa sur le Sebou), Julia Constantia Zilis (à l'emplacement de Zili dont les habitants avaient été exilés en Bétique) et Babba Julia Campestris⁷³ dont on ignore laquelle des trois était rattachée directement à l'Espagne⁷⁴.

Dès ce moment-là, le circuit du détroit est incorporé définitivement dans un 'tout' méditerranéen sous la tutelle économique et culturelle de Rome. Plus jamais dans leur histoire Gadès, pas plus que Lixus, ne retrouveront leur renommée et leur situation de vigilance sur le patrimoine atlantique. L'occupation romaine bénéficiera de l'héritage économique des

⁶⁹ J. LE COZ, *Le Gharb, Fellahs et colons, étude de géographie régionale*, t. I: Les cadres de la nature de l'histoire, Rabat 1964; not. p. 386.

⁷⁰ Pomponius Mela, II, VI, 96; Strabon, III, I, 7.

⁷¹ Cass. Dio. XLVIII, 45, 8.

⁷² M. PONSICH, *Recherches archéologiques dans Tanger et sa région*, C.N.R.S., Paris, 1970, p. 400.

⁷³ Plin., H.N. V, I, 5.

⁷⁴ E. ALBERTINI, *Les divisions administratives de l'Espagne romaine*, Paris, 1923, p. 23. S. GSELL, *Histoire ancienne de l'Afrique du Nord*, t. VIII, Paris, 1930, p. 209.

Puniques et n'aura plus qu'à superposer sa propre influence sur une région géographiquement unie.

Mais l'histoire de la Maurétanie ne suit pas encore exactement celle de la Bétique: Auguste ayant amené à Rome le fils de Juba Ier, il l'initie à la culture gréco-latine, le marie à Cléopâtre Séléné, fille d'Antoine et de Cléopâtre et en fait, sous le nom de Juba II (pl. VII) le roi des deux Maurétanies, protectorat romain; la Césarienne ayant pour capitale reconnue Césarée, et la Tingitane dont on ignore encore quelle fut la sienne. Bien des hypothèses ont été avancées sur ce sujet, la mieux acceptée étant celle de J. CARCOPINO⁷⁵ qui, se référant à l'abondance de l'épigraphie désignant Volubilis, Regia Jubae, en fait sa résidence favorite.

Rien ne le confirme archéologiquement, car la richesse monumentale de cette grande cité date de l'occupation romaine (pl. VIII) et les vestiges préromains sont beaucoup moins importants. Les autres villes de Tingitane n'ont pas été fouillées avec autant de moyens, et il faut en tenir compte dans nos suppositions: Tanger avait une situation stratégique privilégiée tout près de la Bétique et a donné son nom à toute la province et cela, dès l'époque de Juba II. Sala a fourni ces dernières années des témoignages édifiants sur son rang durant l'époque maurétanienne et un portrait de Juba II y fut découvert⁷⁶. Quant à Lixus, son origine ancienne, sa position géographique et économique pouvaient en faire une capitale, d'autant plus que des fouilles ont permis la mise au jour d'un secteur monumental de temples d'une superficie de 1500 m² environ et d'un théâtre-amphithéâtre qui datent du Ier s. ap. J.C.⁷⁷.

Malgré l'hostilité de quelques tribus qui se replient dans les montagnes, sujet d'inquiétude pour les Romains qui craignent un foyer possible de troubles susceptibles de se prolonger au-delà du détroit de Gibraltar, le règne de Juba II est marqué par la paix et la prospérité; les villes enrichissent leur urbanisme, fortement teinté d'hellénisme ainsi que l'art dont on a retrouvé des témoignages sous forme de statues, etc. . . ., et les limites de la Maurétanie Tingitane vont jusqu'à Mogador, bien au Sud de Sala et de Volubilis⁷⁸. Les relations avec la Bétique sont toujours aussi actives et Gadès témoigne son attachement à la province voisine en faisant de son roi un *duumvir*⁷⁹.

Ptolémée succède à son père et le faste de sa cour et la réputation de richesse de son royaume suscitent la jalousie de l'empereur Caligula qui

⁷⁵ J. CARCOPINO, *Le Maroc antique*, 12 éd., Paris, 1943, p. 17.

⁷⁶ J. BOUBE, Un nouveau portrait de Juba II découvert à Sala, *Bulletin d'Archéologie marocaine*, t. VI, 1966, p. 91—106.

⁷⁷ M. PONSICH, Le théâtre-amphithéâtre de Lixus, Homenaje a D. Antonio Garcia y Bellido, *Archivo Español de Arqueología* (sous presse).

⁷⁸ A. JODIN, Les établissements du roi Juba II aux Iles Purpuraires (Mogador) Fouilles du Service des Antiquités du Maroc, Tanger, 1967.

⁷⁹ R. THOUVENOT, Les relations entre le Maroc et l'Espagne pendant l'Antiquité, I Congreso Arqueológico del Marruecos Español, 1954, p. 381—386, not. p. 383.

le fait assassiner à Lyon. Une révolte est alors fomentée par Edemon son affranchi qui soulève des peuplades berbères restées hostiles à Rome contre laquelle bientôt le pays tout entier se soulève. C'est le prétexte d'une expédition punitive de légionnaires basés en Espagne, particulièrement la *X Gemina* et la *IV Macedonica*, et l'annexion pure et simple de la province par l'empereur Claude⁸⁰.

Dans cette guerre de pacification, c'est le littoral atlantique qui fut le plus touché et Lixus, malgré ses liens avec Gadès, subira le sort des autres cités. Une couche d'incendie correspondant à cette époque est retrouvée dans la stratigraphie de tous ses vestiges, de même que dans celle de tous les sites ruraux de Tingitane. Elle ne devra sa survie qu'à son économie et à ses industries de pêche. Cependant, aucun monument, aucun élément d'urbanisme important n'y sera plus jamais édifié. Peut-on voir dans cette mesure de sévères représailles, une punition pour une région restée fidèle à des convictions d'indépendance, ou plus simplement parce qu'elle était traditionnellement punique ?

Rome donne la préférence à Volubilis, sûrement pour récompenser la loyauté d'un certain nombre de ses habitants qui prirent fait et cause pour elle, mais aussi parce que son emplacement au milieu d'une riche plaine de culture, sa position clé au carrefour des grandes voies traditionnelles de transhumance du Sud vers le Nord par le seul passage du col du Zegota, justifiaient que Claude lui ait attribué le droit de cité en même temps que celui de municipe romain⁸¹. Cette mansuétude contribue efficacement à la renaissance de la ville qui s'occupe d'effacer les traces laissées par la guerre dans sa campagne et bâtit de beaux monuments, de belles villas (pl. X).

L'économie de la Maurétanie Tingitane reprend son rythme et Lixus et Gadès sont réunies encore une fois dans un commerce florissant. L'Espagne continue d'ailleurs à fournir du plomb à la province voisine⁸². Les salaisons de poisson et le garum du circuit du détroit ont une grande réputation au sein du monde romain et Gadès surtout est citée par les textes pour l'excellence de ses produits⁸³ et l'importance de sa production. Celle de Lixus est passée sous silence, mais nous connaissons l'ampleur de son économie grâce aux vestiges de ses nombreuses usines de salaison dont les bassins offrent un volume d'environ six à sept mille mètres cubes.

C'était une production considérable surtout si l'on tient compte qu'il fallait la même proportion de sel marin ; cette marchandise était transportée

⁸⁰ H. TERRASSE, *Histoire du Maroc, des origines à l'établissement du protectorat français*, Rabat, 1949, p. 51.

⁸¹ R. CAGNAT, A. MERLIN, L. CHATELAIN, *Compte rendu de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, 1924, p. 66.

⁸² L. CHATELAIN, *Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques*, 1928, p. 416—418 (au sujet d'un saumon de plomb portant une marque venant de Carthagène).

⁸³ A. GARCIA Y BELLIDO, *Fenicios y Cartaginenses en Occidente*, C.S.I.C., Madrid, 1942, p. 82 et s. M. P. CHARLESWORTH, *Trade Routes and Commerce of the Roman Empire*, Cambridge University, 1926, chap. 9, p. 149—167.

dans des amphores et on peut imaginer l'activité qui se déployait à la saison des pêches de chaque côté du détroit. Il fallait une main-d'œuvre d'importance qu'il est difficile d'envisager vivant au sein d'une urbanisation et dans l'enceinte d'une ville. Le recrutement saisonnier (trois mois environ par an) devait poser de graves problèmes à la collectivité industrielle, d'autant plus qu'il n'était pas question, en pleine saison de récolte, de faire appel à des ouvriers des environs, essentiellement cultivateurs donc peu versés en la matière et surtout beaucoup trop occupés par les travaux des champs.

C'étaient sans doute des ouvriers vivant dans des cabanes ne leur offrant qu'un abri précaire pour cette courte période de travaux, alors que les pêcheurs vivaient sur place, prenant une part active à la vie de leur cité, intervenant même quelquefois dans l'élection des édiles⁸⁴. Les manu-

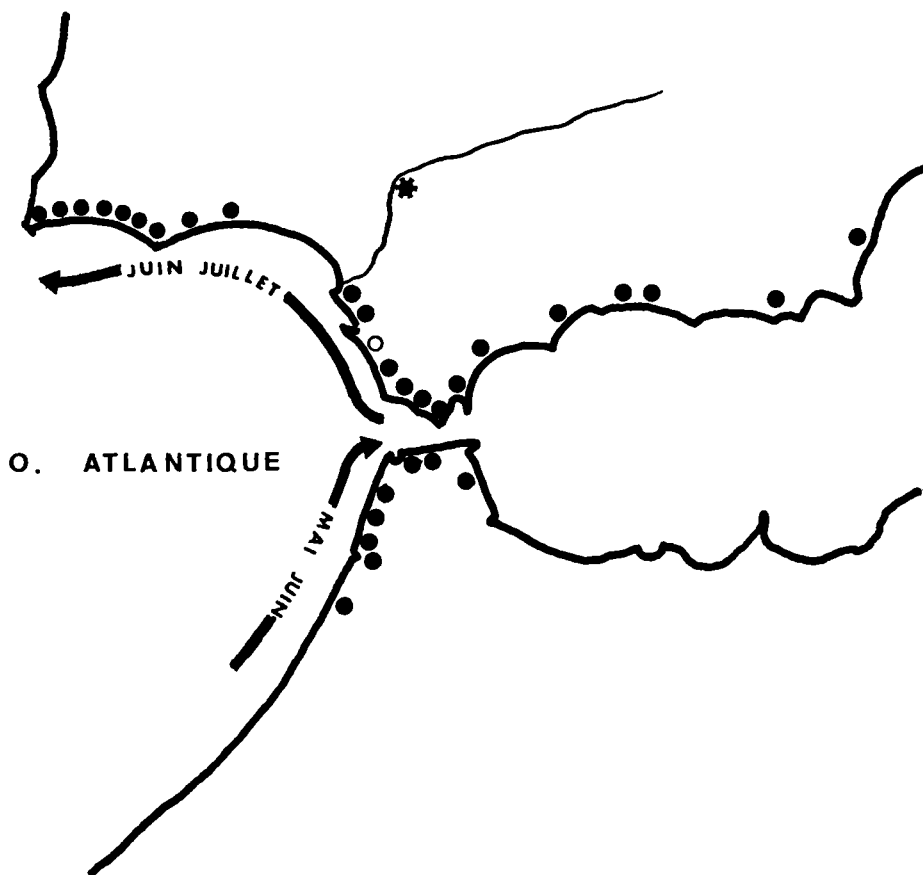


Fig. 6. Principaux centres d'industrie antique de la pêche et de fabrication du garum

⁸⁴ C.I.L. IV, 826, pour une inscription de Pompéi sur les *piscicapi* intervenant dans l'élection d'un édile. C.I.L. V, 7850, pour une société du même genre des Alpes Maritimes. C.I.L. II, 5929, idem pour l'Espagne.

tentionnaires, à la vie beaucoup plus rude, se transportaient de Bétique en Tingitane ou inversement, le décalage entre le passage des thons le long des deux côtes⁸⁵ rendant possible ce déplacement. Notre hypothèse est confirmée par le peu de rapport entre la superficie des quartiers d'habitations et l'importance des installations industrielles, aussi bien à Baelo Claudia (aujourd'hui Bolonia, près de Tarifa) en Bétique, qu'à Lixus et à Cotta, en Tingitane.

Cette union économique des deux provinces à l'époque romaine (fig. 6), ces échanges saisonniers eurent pour conséquence une similitude de vie, d'activités absolument parfaite: le blé occupait aussi une grande place dans les exportations et depuis bien longtemps puisque l'épi de blé (comme le thon d'ailleurs) était l'indice de la richesse ornant les monnaies préromaines aussi bien de l'Andalousie que du Maroc.

L'huile prend aussi sur le marché romain une place prépondérante: celle de Tingitane n'a pas la renommée de la production de sa voisine, mais elle n'en représente pas moins l'une de ses principales activités agricoles. L'archéologie nous a permis de découvrir aussi bien aux environs de Tanger qu'autour de Lixus un grand nombre d'huileries⁸⁶ et nous savons que plus d'une centaine de pressoirs à olives furent mis au jour à l'intérieur même de Volubilis.

En Bétique, le Guadalquivir devient le chemin de l'huile et les fabriques d'amphores prospectées sur ses berges⁸⁷ témoignent d'une intense activité dont on retrouve des témoignages dans tout le monde romain (fig. 7)⁸⁸ y compris en Tingitane. La période de pleine production se situe vers 160 ap. J.C.

Une régression dans la fabrication de ces récipients fait ensuite apparaître une productivité moins importante. Il est possible que ce ralentissement ait été une conséquence de la crise économique générale, ou due à des événements qui perturbèrent l'exportation. Peut-être fut-ce le fait d'une surproduction qui entraîna une chute des prix et un marasme dans l'économie de l'huile... Les récoltes devinrent alors pléthoriques et les provinces ne purent absorber à elles seules leur production.

De cette crise qui s'étend dans tout le monde romain au III^e s. ap. J.C., nous retrouvons la trace dans les vestiges des usines de salaison qui accusent dans leur stratigraphie une régression, quelquefois même un arrêt brutal dans les deux provinces. Cette situation se maintint jusqu'au IV^e s. où l'on note un regain d'activité avec cependant une diminution démo-

⁸⁵ J. BOURGES, Etude sur la migration du «Scomber Thynnus» (thon commun) dans le bassin occidental de la Méditerranée, *Revue Tunisienne*, 1915, p. 85—97.

⁸⁶ M. PONSICH, Contribution à l'Atlas archéologique du Maroc, Région de Lixus, *Bulletin d'Archéologie Marocaine*, t. VI, 1966, p. 377—424.

⁸⁷ G. E. BONSOR, The Archaeological Expedition along the Guadalquivir, 1889—1901, New-York, 1931, not. pl. XXXI à XLI (374 marques). M. PONSICH, Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir, Publications de la Casa de Velázquez, série Archéologie, fasc. II, Paris, 1974, p. 291, fig. 101.

⁸⁸ H. CALLENDER, *Roman Amphorae*, London, Oxford University, 1965.

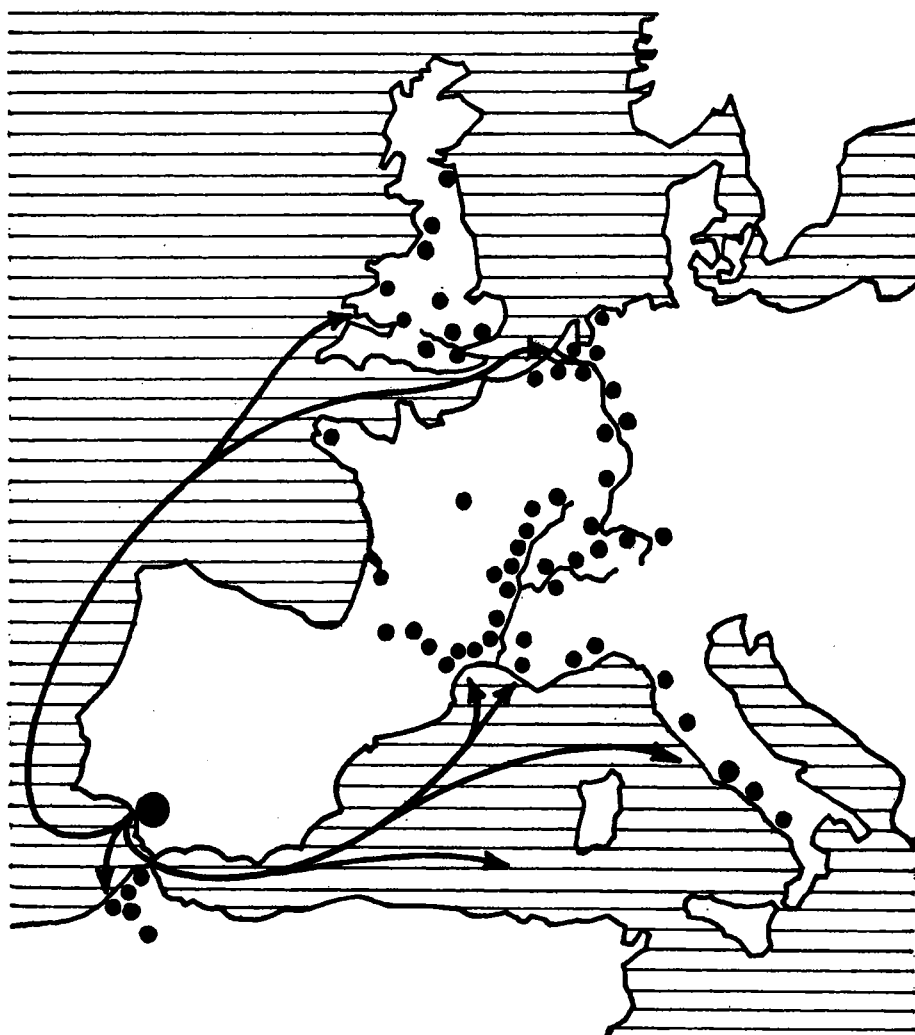


Fig. 7. Le commerce de l'huile de Bétique dans le monde romain: principaux sites où furent recueillies les marques d'amphores à huile fabriquées sur les rives du Guadalquivir

graphique importante (on construit de nouveaux remparts autour d'une Lixus bien réduite) et une vie rurale moins dense malgré une restructuration de la campagne au détriment du complexe industriel, dans les grandes plantations d'oliviers de la Bétique en particulier.

En Tingitane, le repli vers le Nord après l'édit de Dioclétien ne concerne que les troupes et l'administration romaine: lorsque Maximien vient dans le Sud de la Bétique, il se rend compte de l'importance de Tanger pour le contrôle et la surveillance du détroit⁸⁹ et entoure la ville de camps

⁸⁹ W. SESTON, *Dioclétien et la Tétrarchie*, I: Guerres et réformes, Ec. Franç. d'Athènes et de Rome, t. CLXII, Paris, 1946, p. 118.

fortifiés pour éviter que la Bétique soit envahie par les tribus de plus en plus hostiles du Sud de la Tingitane. Cependant, les populations de cette province, christianisées ou non restent sur place et continuent leurs contacts avec le monde méditerranéen, ainsi que le confirme le matériel archéologique de cette période⁹⁰.

Cependant, pour reprendre une expression de J. CARCOPINO, cette époque est «celle d'une histoire sans paroles». L'auteur l'applique à celle du Maroc antique, mais on pourrait aussi l'étendre à la Bétique occidentale. Les traces du christianisme sont paradoxalement aussi peu éloquentes dans l'une comme dans l'autre et se limitent essentiellement à des témoignages discrets tels qu'un matériel céramique réduit et des épitaphes chrétiennes. Nous savons pourtant que c'est d'Espagne qu'arrivèrent au Maroc les premiers missionnaires⁹¹ et que les premiers martyrs exécutés à Tanger avaient été condamnés en Espagne. Le centurion Marcel faisait partie de la Légion cantonnée à Léon et il traversa tout ce pays chargé de chaînes parce que siégeait à Tanger le vicaire, celle-ci étant capitale du diocèse des Espagnes⁹². Enfin, nous savons qu'au VIIe s. ap. J.C., l'évêché de Tanger est encore rattaché à la Bétique⁹³, comme si les deux provinces n'en avaient fait qu'une, comme si le détroit n'avait été qu'un simple fleuve. Cette affirmation ne contredit aucunement d'ailleurs une possible origine africaine du christianisme en Espagne et confirmerait des échanges permanents sur le plan spirituel entre les deux rives du détroit⁹⁴.

Conclusion

L'histoire de ces terres riveraines du détroit de Gibraltar nous laisse l'image incontestable d'une unité géographique d'abord, économique ensuite. Nous avons aussi la vision de son rôle dans l'évolution des hommes et de leurs contacts, et nous comprenons pourquoi ils se fixèrent plutôt sur le rivage atlantique. Presque dès le début, alors que la géographie les avait partagés équitablement, nous voyons l'influence, puis la suprématie de l'une sur l'autre, confirmées totalement à l'époque punique.

Plus tard, le silence des textes sur les qualités effectives de la Maurétanie Tingitane est surprenant, malgré certaines titulatures officielles: les éloges, les citations tendant à manifester l'admiration qu'elle suscite sont pour la province de Bétique et, dans son ombre, sa voisine vit en satellite.

⁹⁰ A. JODIN et M. PONSICH, Nouvelles observations sur la céramique du Maroc romain, Bulletin d'Archéologie Marocaine, t. VII, 1967, p. 499—546.

⁹¹ R. THOUVENOT, Les origines chrétiennes en Maurétanie Tingitane, Bulletin de la Société de Géographie et d'Archéologie d'Oran, t. LVI, 1935, p. 307.

⁹² A. CHASTAGNOL, Les Espagnols dans l'aristocratique gouvernementale à l'époque de Théodose, Les Empereurs romains d'Espagne, C.N.R.S., Paris, 1965, p. 270 n° 4.

⁹³ P. EWALD, Reise nach Italien im Winter 1876 auf 1877, Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, t. III, 1878, p. 276—277.

⁹⁴ J. M. BLAZQUEZ, Posible origen africano del christianismo español, Archivo español de Arqueología, t. 40, 1967, p. 30—50.

Même lors des grandes expansions économiques, nous ne trouvons aucun narrateur faisant état ni allusion à l'activité rurale pourtant réelle ni à la valeur des produits (salaisons, denrées, huile, etc. . .) de Lixus, Cotta, Kouass, etc. . . dont les usines, les fermes ont laissé des vestiges en grand nombre. Le label de gaditain donné au garum semble annexer toute la production du circuit du détroit et enlever aux productions africaines l'opportunité d'être appréciées.

Pourtant l'archéologie a fourni les preuves de la richesse de la Tingitane: Volubilis, Tingis, Sala, Banasa, Lixus et tant d'autres villes moins importantes, de comptoirs le long des côtes, de camps fortifiés à l'intérieur des terres témoignant d'une vie intense sur une terre privilégiée . . .

La supériorité économique et politique de la Bétique est évidente. A quoi tint-elle? Peut-être à la nature même des habitants. A toutes les époques le Maroc, pointe extrême de l'Afrique apparaît comme le prolongement naturel de l'Espagne, pointe extrême de l'Europe; il suffit d'ailleurs de regarder les photographies aériennes du détroit pour se rendre compte que, malgré les difficultés de toutes sortes présentées par sa navigation, la proximité des deux terres riveraines a poussé les hommes à se rencontrer et à nouer des relations.

Mais il faut insister sur le fait que — tout au moins pour le Maroc — c'est surtout sur le rivage atlantique qu'ils s'installèrent, ce qui donna à Gadès, placée hors du détroit et face à Lixus, le rôle de relais et de tremplin pour les navigateurs désireux de toucher les cités marocaines, ce qui explique en partie sa réputation et son importance.

Après la longue période «sans histoire» succédant à l'époque chrétienne qui vit disparaître les traces de l'influence romaine, les Musulmans venus de Tingitane renoueront les relations entre ces deux côtes géographiquement si proches.

*Bibliographie**

1. Géographie

Strabon, Géographie, t. I—VII, éd. Guillaume Budé, trad. FRANÇOIS LASSERRE, Paris 1966—1971.

A. SCHULTEN, Estrabon, geografía de Iberia, Barcelona, 1952.

Instructions Nautiques, n° 411, détroit de Gibraltar, côtes Sud et Est d'Espagne, Iles Baléares, Paris, 1941.

Mémoire explicatif de la carte géotechnique de Tanger au 1:25 000: Géographie, géologie, hydrogéologie, géotechnique, sismicité, océanographie physique, sols, végétation, implantation humaine, Notes et Mémoires du Service géologique, n° 222bis, Direction des Mines, Rabat 1971.

A. SCHULTEN, Geografía y Etnografía Antiguas de la Península Ibérica, Madrid 1963, t. I et II.

A. GARCIA Y BELLIDO, España y los Españoles hace dos mil años segun „La geografía de Strabon“, colección Austral, n° 515, Madrid 1968.

M. PONSICH, Contribution à l'Atlas archéologique du Maroc: région de Tanger, Bulletin d'Archéologie marocaine, t. V, 1964, p. 253—290.

* Cette bibliographie, loin d'être exhaustive ne fait état que des principaux ouvrages consultés, sur l'Andalousie occidentale et le Maroc.

- ID., Contribution à l'Atlas archéologique du Maroc, région de Lixus, Bulletin d'Archéologie Marocaine, t. VI, 1966, p. 377—423.
- A. LUQUET, Contribution à l'Atlas Archéologique du Maroc: région de Volubilis, Bulletin d'Archéologie Marocaine, t. V, 1964, p. 291—300.
- M. TARRADELL, Contribution à l'Atlas archéologique du Maroc, Région de Tétouan, Bulletin d'Archéologie Marocaine, t. VI, 1966, p. 425—443.
- ID., El periplo de Hannon y los Lixitos, Mauritania, año XXIII, n° 268, 1950.
- M. PONSICH, Le trafic du plomb dans le détroit de Gibraltar, Mélanges offerts à A. Piganiol, Ecole Pratique des Hautes Etudes, Paris, 1966, p. 1272—1279.
- ID., La navigation antique dans le détroit de Gibraltar, Mélanges offerts à R. Dion, Publications R. Chevallier, Caesarodunum IXbis, Paris, 1974, p. 257—273.
- R. ROGER, Index de topographie antique du Maroc, Publications du Service des Antiquités du Maroc, fasc. 4, Rabat, 1938, p. 1—86.
- R. THOUVENOT, Le détroit de Gibraltar chez le géographe Ptolémée, Revue des Etudes Anciennes, t. LIII, n° 3—4, 1951, p. 185—202.

2. Préhistoire et protohistoire

- P. BOSCH-GIMPERA, Néo-énéolithique espagnol et africain, Actes du Congrès Panafricain de préhistoire, IIe section, Alger, 1952 (1955), p. 503—508.
- L. PERICOT GARCIA y M. TARRADELL, Manual de Prehistoria africana, Instituto de Estudios africanos, Madrid, 1962.
- L. PERICOT, Sobre el problema de las relaciones preneolíticas entre España y Marruecos, 1 Congreso Arqueológico del Marruecos español, Tetuan, 1953, p. 57—65.
- M. TARRADELL, Avance de la primera campaña de excavaciones en Caf Taht el Gar, Tamuda I, Tetuan 1953, p. 302—309.
- ID., Sobre el neolítico del Noroeste de Marruecos y sus relaciones, Tamuda VI, Tetuan, 1958, p. 279—305.
- M. ANTOINE, Les grandes lignes de la préhistoire marocaine, II Congrès Panafricain de Préhistoire, Alger, Casablanca, 1952.
- P. BIBERSON, Le cadre Paléogéographique de la préhistoire du Maroc atlantique, Publications du Service des Antiquités du Maroc, fasc. XVI, Rabat, 1961.
- ID., Le Paléolithique inférieur du Maroc Atlantique, Publications du Service des Antiquités du Maroc, Rabat, 1961.
- L. BALOUT, Remarques sur l'extension géographique de certaines civilisations préhistoriques du Maghreb, I Congreso arqueológico del Marruecos español, Tetuan, 1953.
- G. SOUVILLE, Atlas préhistorique du Maroc, I, Le Maroc atlantique, C.N.R.S., Paris, 1973.
- A. JODIN, Les grottes d'El Khrl à Achakkar, province de Tanger, Bulletin d'Archéologie Marocaine, t. III, 1958—1959, p. 249—319.

a) Civilisation du vase campaniforme:

- A. JODIN, Les problèmes de la civilisation du vase campaniforme au Maroc, Hespéris, t. XLIV, 1957, p. 353—360.
- A. DEL CASTILLO, La cultura del vaso campaniforme, su origen y extensión en Europa, Barcelona, 1928, p. 40 et s.
- M. TARRADELL, Noticia sobre la excavación de Gar Cahal, Tamuda II, Tetuan, 1954, p. 344—358.
- H. SCHUBART, Atalaia, una necropole da idade do bronze no baixo Alertejo, Arquivo de Beja, t. XXII, 1965.
- ID., O Horizonte de Ferradeira, sepulturas do eneolítico final no Sudoeste da Península Ibérica, Revista de Guimaraes, t. LXXXI, 1971.

b) Age du Bronze

- A. JODIN, L'âge du Bronze au Maroc, la nécropole mégalithique d'El Mriès, Bulletin d'Archéologie Marocaine, t. V, 1964, p. 11—45.

- C. CAMPS, Les traces d'un Age du Bronze en Afrique du Nord, *Revue Africaine*, t. CIV, 1960, p. 31—56.
- H. et L. SIRET, Les âges du métal dans le Sud-Est de l'Espagne, Anvers, 1887.
- M. TARRADELL, El estrecho de Gibraltar, puente o frontera? Sobre las relaciones post-neolíticas entre Marruecos y la Península ibérica, *Tamuda VII*, Tetuan, 1959, p. 123—138.
- H. SCHUBART, Acerca de la cerámica del bronce tardío en el Sur y Oeste Peninsular, *Trabajos de Prehistoria*, vol. XXVIII, 1971.

c) Age du Fer

- G. SOUVILLE, Principaux types de tumulus marocains, *Bulletin de la Société de Préhistoire française*, t. LVI, 1958, p. 354—402.

3. Epoque phénico-punique

- A. LUQUET, Prospection punique de la côte atlantique du Maroc, *Hespéris*, t. XLIII, 1956, p. 117—132.
- Id., La céramique préromaine de Banasa, *Bulletin d'Archéologie marocaine*, t. V, 1965, p. 117—144.
- A. GARCIA Y BELLIDO, Fenicios y cartaginenses en Occidente, Consejo superior de investigaciones científicas, Escuela de Estudios Hebraicos, Madrid, 1942.
- Id., Las colonizaciones púnica y griega en la Península Ibérica, IV Congreso internacional de ciencias prehistoricas y protohistoricas, Madrid, 1954.
- P. CINTAS, Contribution à l'étude de l'expansion carthaginoise au Maroc, Publication de l'Institut des Hautes Etudes Marocaines, t. LVI, Paris, 1954.
- J. M. BLAZQUEZ, Tartessos y los orígenes de la colonización fenicia en Occidente, Salamanca, 1968.
- M. TARRADELL, Marruecos púnico, Tetuan, 1960.
- J. MALUQUER DE MOTES, Tartessos y sus problemas, V Symposium internacional de prehistoria peninsular, Jerez de la Frontera, sept. 1968, Barcelona, 1969.
- M. PONSICH, Fouilles puniques et romaines à Lixus, *Hespéris-Tamuda VII*, 1966, p. 17—22.
- Id., Nécropoles phéniciennes de la région de Tanger, *Etudes et Travaux archéologiques marocains*, III: Villes et sites du Maroc antique, Tanger, 1967, 238 p.
- Id., Influences phéniciennes sur les populations rurales de la région de Tanger, V Symposium de Prehistoria Peninsular, Tartessos y sus problemas, Jerez de la Frontera, 1969, p. 173—184.
- Id., Alfarerías de época fenicia púnico-mauretana en Kuass (Arcila, Marruecos), *Papeles del Laboratorio de Arqueología de Valencia*, n° 4, Facultad de filosofía y letras de Valencia, 1968.
- Id., Les céramiques d'imitation: la campanienne de Kouass (région d'Arcila, Maroc), *Archivo Español de Arqueología*, t. 42, 1969, p. 56—80.
- A. BLANCO FREIJEIRO, J. M. LUZON NOGUÉ, D. RUIZ MATA, Panorama tartésico en Andalucía oriental, Tartessos y sus problemas, V Symposium internacional de Prehistoria Peninsular, Jerez de la Frontera, sept. 1968, Barcelona 1969, p. 119—162.
- H. SCHUBART und J. P. GARRIDO, Probegrabung auf dem Cerro de la Esperanza in Huelva, 1967, *Madrider Mitteilungen*, VIII, 1967.

4. Epoque romaine

- R. THOUVENOT, Essai sur la province romaine de Bétique, *Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome*, CXLIX, Paris, 1940 (réimpr. 1973).
- M. PONSICH, Recherches archéologiques dans Tanger et sa région, C.N.R.S., Paris, 1970.
- Id., Implantation rurale antique sur le Bas-Guadalquivir, *Publications de la Casa de Velázquez, série Archéologie II*, Paris, 1974, p. 218.
- Id., Le trafic du plomb dans le détroit de Gibraltar, *Mélanges A. Piganiol*, Paris, 1966, p. 1271—1279.

J. CARCOPINO, *Le Maroc Antique*, 12 éd., Paris, 1943.

M. PONSICH et M. TARRADELL, *Garum et industries antiques de salaison dans la Méditerranée occidentale*, Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Etudes Hispaniques, fasc. XXXVI, Paris, 1965.

Liste des illustrations

I. Planches

I. Rivage atlantique marocain et ses zones de lagunes; à l'horizon, la côte espagnole (Photogrammétrie: G. GALLOT, Tanger).

II. Le détroit de Gibraltar:

A l'est, la Méditerranée: sur la côte espagnole, la baie d'Algésiras et le roc de Gibraltar; sur le rivage marocain, la pres-qu'île de Ceuta et le Mont Abyla (les deux colonnes d'Hercule qui marquent l'entrée du détroit de Gibraltar).

A l'Ouest l'Atlantique: sur la côte espagnole et au centre, la pointe de Tarifa; sur le rivage marocain et à l'extrême-ouest de la photo, la baie de Tanger (marquant la sortie du détroit).

Au premier plan, les premiers contreforts du Rif.

(Photogrammétrie: G. GALLOT, Tanger).

III. Côtes méditerranéennes du Maroc à l'Est du Rio Martin: les contreforts du Rif plongent directement dans la mer.

IV. Vue aérienne du Cromlech de M'Zora: une tranchée cruciforme marque les fouilles inédites de Montalban.

V. Vase peint trouvé dans le tumulus de Lalla Mimouna (région atlantique du Gharb).

VI.—IX. Céramiques peintes (typiques de la vallée du Guadalquivir) trouvées au Maroc:

VI. Produit de Banasa

VII. Produit de Kouass (région de Tanger)

VIII. Trouvée à Ain Dalhia (région de Tanger)

IX. Trouvée à Lixus.

X. Portrait de bronze de Juba II (cliché du Service des Antiquités du Maroc, AHMED BEN MOHAMED).

XI. Volubilis, le *decumanus maximus* et son arc de triomphe: urbanisme d'époque romaine (cliché M. PONSICH).

XII—XIII. Reflet de l'art ibérique chez les potiers de Kouass (Maroc).

XIV. Céramique peinte de La Guardia, province de Jaen (photo Institut archéologique allemand de Madrid).

XV. Collier en or du Carambolo (photo Institut archéologique allemand de Madrid).

XVI. Pectoral en or du Carambolo (photo Institut archéologique allemand de Madrid).

II. Figures

1. Le détroit de Gibraltar, la chaîne espagnole pénibétique et celle du Rif au Maroc, formant l'arc bético-riffain.

2. Aspect schématique des régions marocaine et espagnole où furent retrouvés des vases campaniformes semblables à ceux fabriqués dans la vallée du Guadalquivir.

3. Similitude entre les plans des tombeaux bâtis a) à Carmona, en Andalousie, b) à Mogogha Srira, région de Tanger (d'après A. JODIN).

4. Tombes de type phénicien à inhumation semblables a) à Cadix (d'après A. GARCIA y BELLIDO); b) dans la région de Tanger (d'après M. PONSICH).

5. Influences pré-romaine et romaine sur les deux provinces.

6. Principaux centres d'industrie antique de la pêche et de fabrication du garum (concentrés sur la côte atlantique).

7. Le commerce de l'huile de Bétique dans le monde romain: principaux sites où furent recueillies les marques d'amphores à huile fabriquées sur les rives du Guadalquivir (d'après CALLENDER).

Gallia Narbonensis.
Bilan de 25 ans de recherches historiques et archéologiques
par RAYMOND CHEVALLIER, Paris

Table des matières

I. Les sources de la recherche	688
1. Les textes	688
2. Les inscriptions	688
3. La toponymie	689
4. La numismatique	691
5. L'archéologie	692
6. La cartographie	699
7. Le folklore et les traditions populaires	700
II. Les données géographiques et l'évolution du paysage	701
III. Protohistoire et hellénisation	704
1. Les Ligures	704
2. Les Celtes	705
3. Les colonies méditerranéennes	708
IV. Aspects de la romanisation	715
1. Observations générales	715
2. Les voies de communications	716
3. L'économie. La viticulture	718
4. Autres domaines économiques	721
5. Occupation du sol	723
6. Urbanisme. Architecture	730
a) Généralités	730
b) Enceintes	737
c) Plans	738
d) Temples	739
e) 'Salles de spectacles'	743
f) Cryptoportiques	746
g) Ports	746
h) Quartiers artisanaux	746

i) Stratigraphies	746
j) Tombeaux	747
k) Problèmes chronologiques	748
l) Carrières	748
m) Architecture privée	758
n) De l'Antiquité au Moyen Age	764
7. Romanisation et évolution des mentalités	765
a) Linguistique, onomastique	765
b) Mentalité politique	766
c) Les familles provinciales	766
d) Le culte impérial	766
e) Autres cultes	767
f) Beaux-Arts	767
8. Histoire: du bas-empire au haut Moyen Age	770
Annexe I: Voyageurs à la découverte des Antiquités de Narbonnaise	771
Annexe II: Liste des Musées archéologiques de Narbonnaise	776
Bibliographie	779
1. Revues et publications périodiques	779
2. Ouvrages anciens (jusqu'en 1850)	780
3. Généralités — sources	780
4. Pré-protohistoire — époque grecque	783
5. Histoire — époque romaine	789
6. Épigraphie	791
7. Problèmes démographiques et sociaux	792
8. Archéologie sous-marine, navigations fluviales et maritimes, ports	793
9. Voies de terre	793
10. Occupation du sol, Cadastres romains	795
11. Trafics — problèmes économiques	796
12. Céramique	797
13. Beaux-Arts	798
14. Mosaïques	799
15. Numismatique	800
16. Sépultures — nécropoles	800
a) époque gallo-romaine	800
b) époque barbare	800
17. Christianisation	801
18. Bibliographie topographique des sites antiques de Narbonnaise	801
Table des illustrations	814
1. Planches	814
2. Figures	818
Index géographique	826

I. Les sources de la recherche

Toute problématique doit concerner en premier lieu les sources de la recherche.

1. Les textes

Les textes d'abord, auxquels il faut toujours revenir. Il n'existait pas de recueil systématique des passages d'auteurs anciens classés d'un point de vue topographique, en dehors du vieux 'Recueil' des historiens (latins) de la Gaule par DOM BOUQUET (1738) et des Extraits des auteurs grecs concernant la géographie par COUGNY (1878—1892) jusqu'à la publication du 'Manuel' des sources écrites de l'histoire de la Gaule par M. P. M. DUVAL aux éd. Picard. Nous disposons depuis peu d'une édition (partielle) de Strabon aux éd. G. Budé¹, mais le commentaire reste insuffisant de cette documentation juste et précise, qui semble refléter l'état de la Gaule méridionale dans la première moitié du 1er s. av. J.-C.: Strabon utilise de façon méthodique des informations de qualité dans le cadre des régions naturelles. Il faut analyser son texte en parallèle avec ceux des itinéraires routiers, de Polybe, dont le témoignage est de grande portée, car cet auteur a apporté un soin particulier à l'étude des Alpes, qu'il est le premier à décrire; de Pline l'Ancien dont les descriptions sont sommaires, schématiques, très administratives: ses listes alphabétiques de noms de villes et de peuples résultent d'une compilation de valeur scientifique inégale; elles contiennent des erreurs, des imprécisions ou des anachronismes, mais aussi des choses vues et ont sauvé de l'oubli une riche documentation. Quant à l'œuvre de Ptolémée, elle se réduit à des listes administratives, qui comportent certaines déformations ou erreurs et semblent refléter un état du 1er s. av. J.-C. Il faut critiquer la valeur de tous ces témoignages écrits en distinguant les choses vues, les notes de lectures, les renseignements recueillis oralement auprès des voyageurs, marchands ou soldats. Il faut aussi dater les sources, l'écart pouvant être considérable entre ces dernières et l'auteur qui les utilise (quelque dix siècles pour Aviénus); parfois enfin, il faut établir la chronologie interne des œuvres.

2. Les inscriptions

Pour les inscriptions, nous ne sommes guère mieux placés: le C.I.L. peut certes être complété par l'Année épigraphique², mais nous manquons

¹ Le livre IV (Gaule Transalpine, Narbonnaise) figure au t. 2 édité par F. LASSERRE, Paris, Belles-Lettres, 1966.

² Pour les principales études publiées dans le domaine depuis la guerre, cf. appendice bibliographique.

d'index. Celui du Tome XII du corpus est en cours de rédaction³. Les inscriptions sont cependant une des sources majeures de l'étude. Citons, parmi les documents les plus intéressants de Narbonnaise:

- les inscriptions gallo-grecques auxquelles s'intéressent MM. DUVAL⁴ et LEJEUNE⁵;
- le trophée des Alpes⁶, pour lequel nous disposons du texte parallèle de Pline l'Ancien et le mausolée des Escoyères en Queyras⁶;
- de nouveaux milliaires⁷;
- l'inscription des collèges d'Alba sur laquelle je reviendrai⁸;
- le clipeus virtutis, provenant d'un sanctuaire d'Auguste et découvert à Arles dans un dépotoir de marbres des cryptoportiques: la formule gravée: *SPQR imp. Caesari Divi f. Augusto cos. VIII dedit clipeum virtutis. Clementiae Justitiae Pietatis erga deos patriamque* énumère les diverses formes que prend l'*auctoritas*⁹;
- les inscriptions cadastrales d'Orange, ces centaines de fragments d'un cadastre urbain et de centuriations agraires successives, si bien publiées par A. FIGANIEL¹⁰ et dont il reste à contrôler l'exactitude sur la couverture aérienne et sur le terrain¹¹.

3. La toponymie

La toponymie représente une source non moins considérable si elle est interprétée avec méthode et prudence. L'«Essai sur la toponymie de la Provence depuis les origines jusqu'aux invasions barbares» de CH. ROSTAING (Paris, 1950) débouche sur une théorie pan-ligure, mais parmi les tra-

³ Cf. Y. BURNAND, La préparation d'un supplément français au tome XII du C.I.L., R.A.N., 1, 1968, 271—274.

⁴ Inscriptions gallo-grecques trouvées en France, Actes du Colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1958, 63—69.

⁵ Inscriptions lapidaires de Narbonnaise, Études Celtiques, XII, 1, 1968—69, 21.

⁶ Sur ce texte, cf. la communication de J. ŠAŠEL au Congrès international d'épigraphie de Munich.

⁷ Cf. H. ROLLAND, Un nouveau milliaire de l'itinéraire de Peutinger, C.R.A.I., 1962, 76: borne de 306—307, qui permet de préciser le tracé de la route d'Aix au Rhône par Glanum, confirme la destruction de cette ville antérieurement au IV^e s. et son transfert sous le même nom à l'emplacement de St-Rémy, justifie la localisation de Tericiae à Mouriès, ajoute peut-être un document utile à la datation de la Table de Peutinger.

⁸ M. LEGLAY, Les fouilles d'Alba Augusta Helviorum (Ardèche), C.R.A.I., 1964, 401—405.

⁹ W. SESTON, Le clipeus virtutis d'Arles et la composition des Res Gestae divi Augusti, C.R.A.I., 1954, 286—297.

¹⁰ A. FIGANIEL, Les documents cadastraux de la colonie d'Orange, XVI^e Sup. à Gallia, Paris, 1962(63).

¹¹ En ce sens, voir les précisions apportées par CL. BOISSE, Le Tricastin des origines à la chute de l'Empire romain, Valence, 1968, p. 81sq.

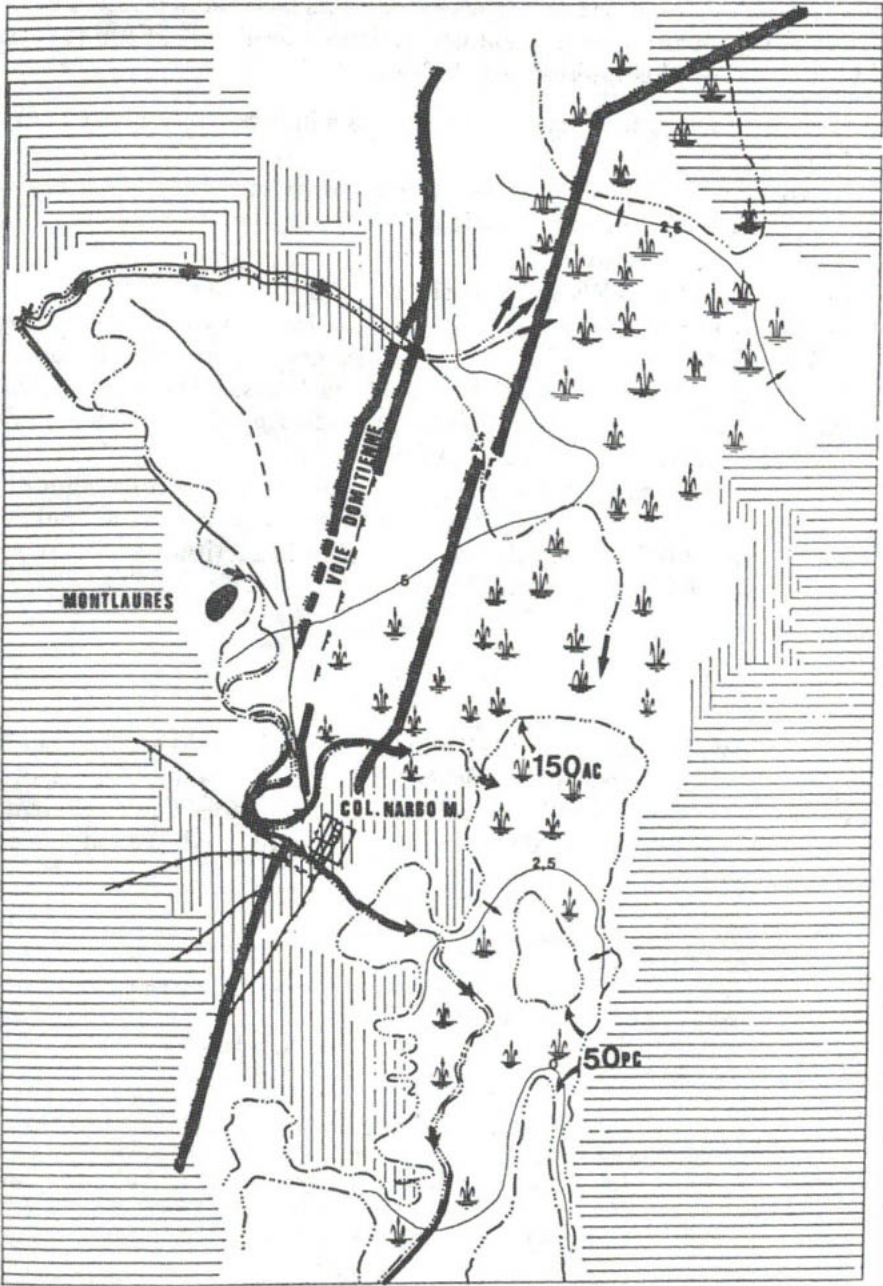


Fig. 0. Transformations de la topographie aux environs de Narbonne

vaux récents, on verra tout ce que, par ex., G. BARRUOL a pu tirer des toponymes pour situer les peuples préromains du Sud-Est de la Gaule¹².

À Alba, on relève les toponymes suivants:

- 'le Palais', emplacement probable de la curie;
- 'Terroir du charnier', celui de la nécropole, tandis que les lieuxdits 'Mercoiras, Rimercier, Hermessenes' et l'anthroponyme Mercyrol semblent conserver la mémoire d'un culte de Mercure.

Tout près, Valvignères, Vallis Vinaria, perpétue le souvenir d'un vignoble fameux dans l'antiquité, la *vitis carbonica* dont parle Pline l'Ancien (NH, XIV, 43): la fleur de ce plant ne durait qu'un jour et évitait la gelée. La *carbonica* produisait un vin capiteux, exporté jusqu'au Pays-Bas.

Autre exemple, celui des toponymes routiers: sur la route de Vienne à Aoste, Septème, Oytier, Diemoz correspondent au 7e, au 8e et au 10e milliaire.

Mentionnons encore:

- Castelveyre (*vetus*), la vieille forteresse, à St-Blaise;
- le Palais de la Trouille (*trullus*, construction en encorbellement), les thermes d'Arles;
- le 'vallon des Arcs', où passe l'aqueduc d'Arles.

4. La numismatique

Autre source importante: la numismatique. Citons les travaux d'H. ROLLAND sur la diffusion du monnayage de Marseille¹³ et de nombreuses études sur les imitations celtiques de cette monnaie¹⁴.

Les cartes de répartition des trouvailles monétaires nous renseignent sur les courants commerciaux: j'ai, pour ma part, découvert des contre-façons de l'obole de Marseille sur mon chantier d'Izernore, non loin de Genève. Or nous savons que les commerçants grecs remontaient le Rhône jusqu'à Seyssel: le Pseudo-Aristote connaît l'existence de la porte du Rhône.

¹² Livre paru sous ce titre, Paris, 1969.

¹³ H. ROLLAND, L'expansion du monnayage de Marseille dans les pays celto-ligures, Rev. d'Et. Lig., XV, 1949; J. GOURVEST, Les monnaies gauloises et le commerce marseillais, Ogam, XI, 62—63, avril—juin 1959, 227. Sur le monnayage de Marseille du VIe au Ier s., Relazioni Congresso internazionale di Numismatica, Rome, 1961. Sur l'inventaire des monnaies grecques en Gaule, cf. J. B. COLBERT DE BEAULIEU, P. R. GIOT, B.S.P.F., CVIII, 1961, 324.

Voir aussi J. B. COLBERT DE BEAULIEU, R.A.C., V, 1966, 101—121 sur les zones du statère et du denier en Gaule.

¹⁴ Cf. L. LENGYEL, L'art gaulois dans les médailles, Montrouge, 1954.

5. L'archéologie

Avec la numismatique, nous sommes déjà dans le vaste domaine archéologique. Il faut, hélas, reconnaître que de nombreux monuments antiques ont été détruits à l'époque moderne et contemporaine — les temples qui ont survécu le doivent à leur transformation en églises — et que maints vestiges disparaissent actuellement, comme partout d'ailleurs, du fait des grands travaux (autoroutes, canalisations), du remembrement et des labours mécaniques, des chantiers urbains: je citerai le cas d'Orange où un ami, architecte, chargé de la surveillance archéologique, s'est vu interdire l'accès de certains chantiers et n'a pu récupérer certains objets que clandestinement à la décharge publique.

Le cas des villes est en effet particulièrement dramatique. Il suffirait que les travaux soient suivis patiemment pendant quelques années, les moindres vestiges reportés sur un plan pour que l'on voie se dessiner les plans antiques, comme P. BROISE a pu le faire pour Annecy¹⁵ (pl. XXVI, 22a; XXVII, 22b). Un exemple a cependant été donné récemment pour Apt (Apta Julia)¹⁶ où G. BARRUOL a utilisé toutes les sources à disposition.

Quant aux ruines conservées, bien peu sont encore étudiées comme elles le méritent. Il est paradoxal qu'un monument aussi important que le mausolée de Glanum et dans un tel état de préservation, ait attendu jusqu'en 1970 une publication scientifique¹⁷ (fig. 1; pl. XVIII, 16a; XIX, 16b; XX, 17).

Comme chantier exemplaire, on retiendra celui de Glanum, qui a livré une stratigraphie détaillée applicable dans toute la basse vallée du Rhône¹⁸ (fig. 2—5).

La Provence assiste depuis quelques années au développement d'une des branches les plus passionnantes de l'archéologie: l'archéologie sous-marine. On sait l'intérêt des épaves, véritables 'tranches de vie' pour les données offertes sur la technique et sur les routes commerciales. A côté de services officiels (Fort Saint-Jean à Marseille, navire spécialisé, l'Archéonaute), il existe des groupes d'amateurs qui font d'excellent travail, comme à Agde (découverte d'un éphèbe grec)¹⁹, mais la multiplication des plongeurs isolés, amateurs d'antiquités, a accéléré le pillage des épaves et suscité un trafic clandestin: le cours de l'amphore a atteint 1000 F! Il faut donc faire vite pour localiser et exploiter les gisements (fig. 6).

¹⁵ Cf. P. BROISE, *Cent ans de recherches archéologiques à Annecy, sur le site gallo-romain de Boutae, Caesarodunum*, n° 3, 1969, p. 199; et thèse de 3e cycle, Id., Genève et son territoire dans l'antiquité, collection Latomus, Bruxelles, 1974.

¹⁶ Essai sur la topographie d'Apta Julia, R.A.N., I, 1968, 101—158; et avec A. DUMOULIN, *Le théâtre romain d'Apt*, Ib., 159—200.

¹⁷ H. ROLLAND, *XXIe Sup. à Gallia*, Paris, 1970. La plus ancienne mention connue ne date que de 1521, la première description de 1609.

¹⁸ Cf. H. ROLLAND, *Chronologie des fouilles* . . ., R.E.A., 1943, 81.

¹⁹ L'activité de ces groupes est présentée de façon très vivante et documentée par H. P. EYDOUX dans: *Les terrassiers de l'histoire*, Paris, 1966. Cf. *Revue de Narbonnaise* II, 1969, pour la restauration de l'éphèbe.

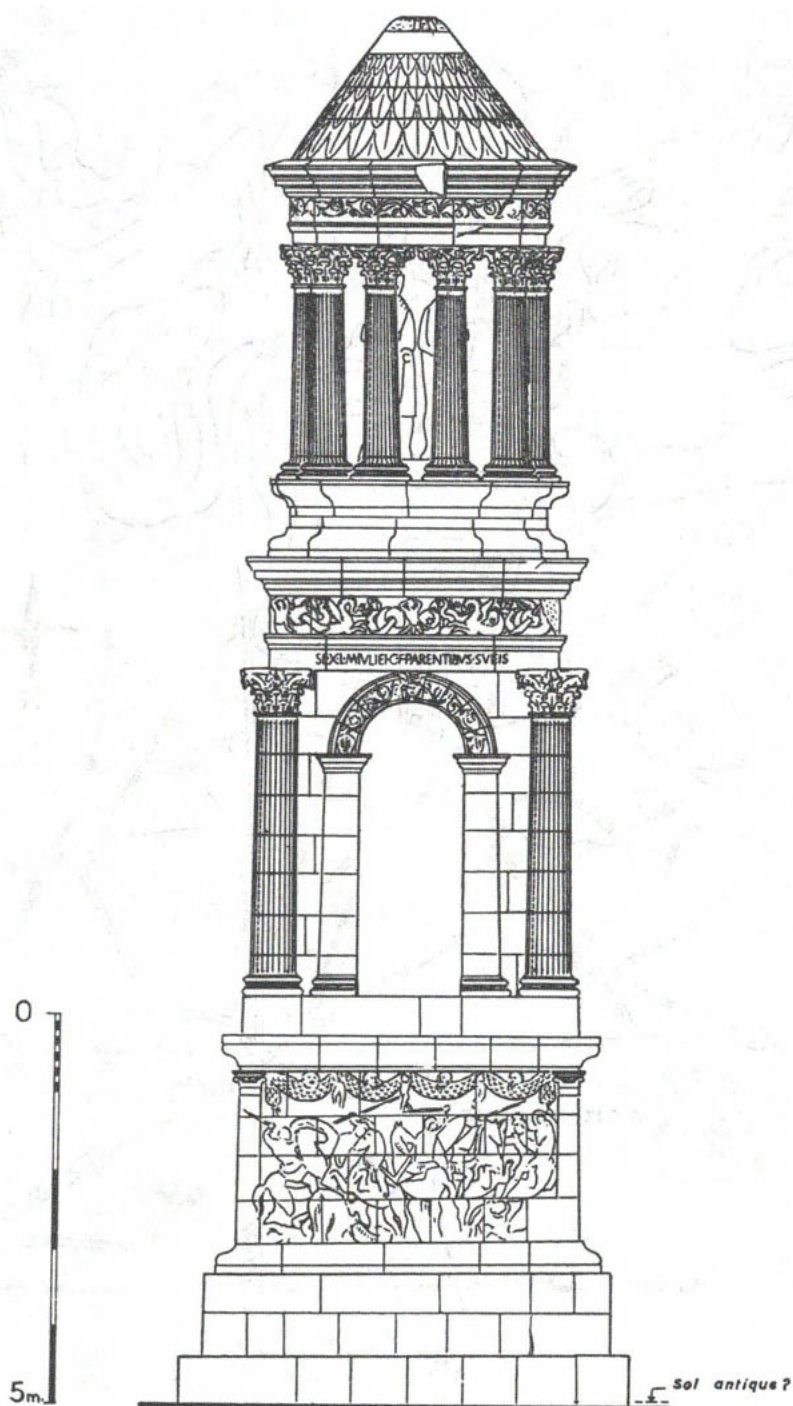


Fig. 1. St-Rémy. Façade principale Nord du Mausolée

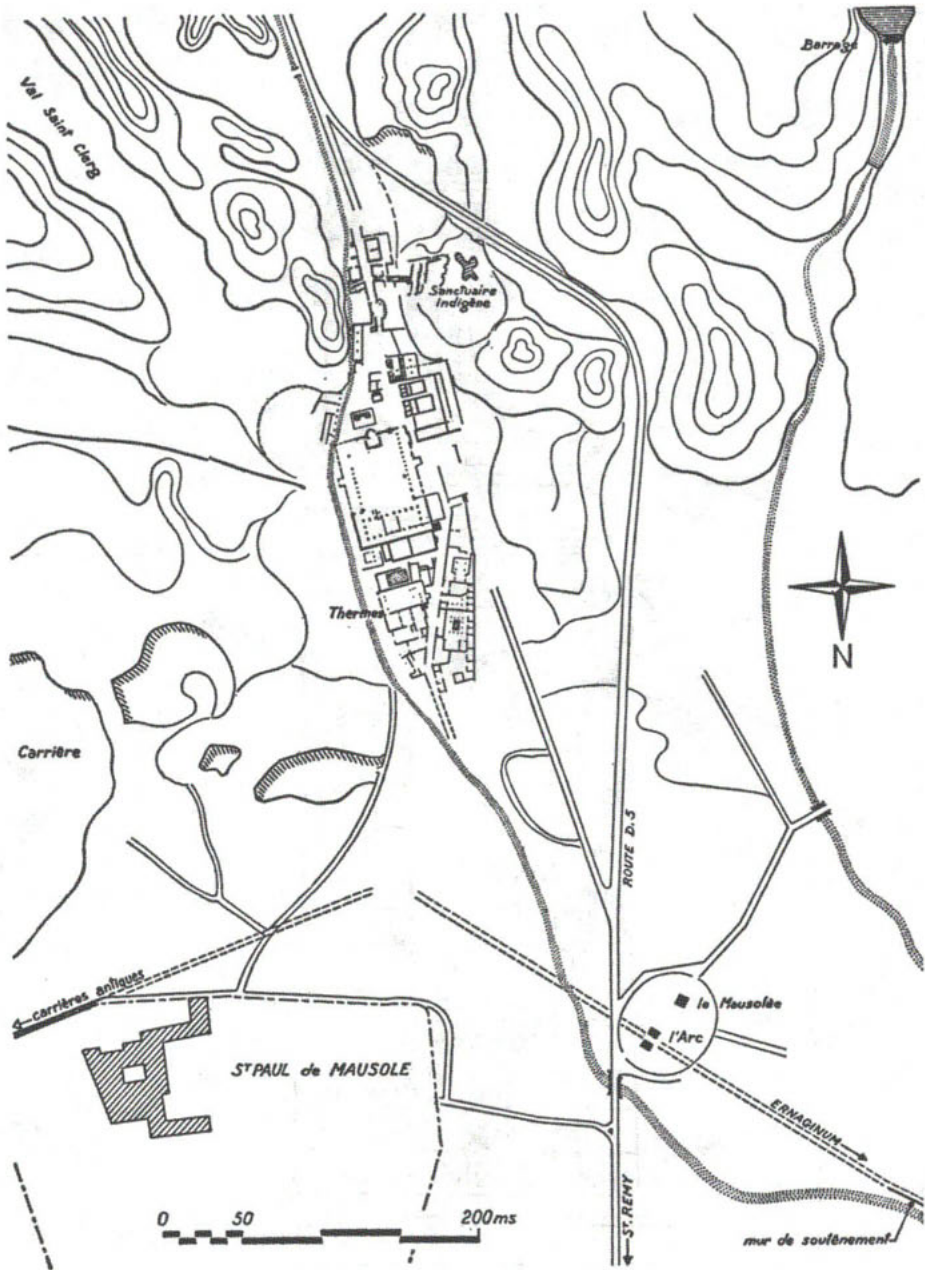
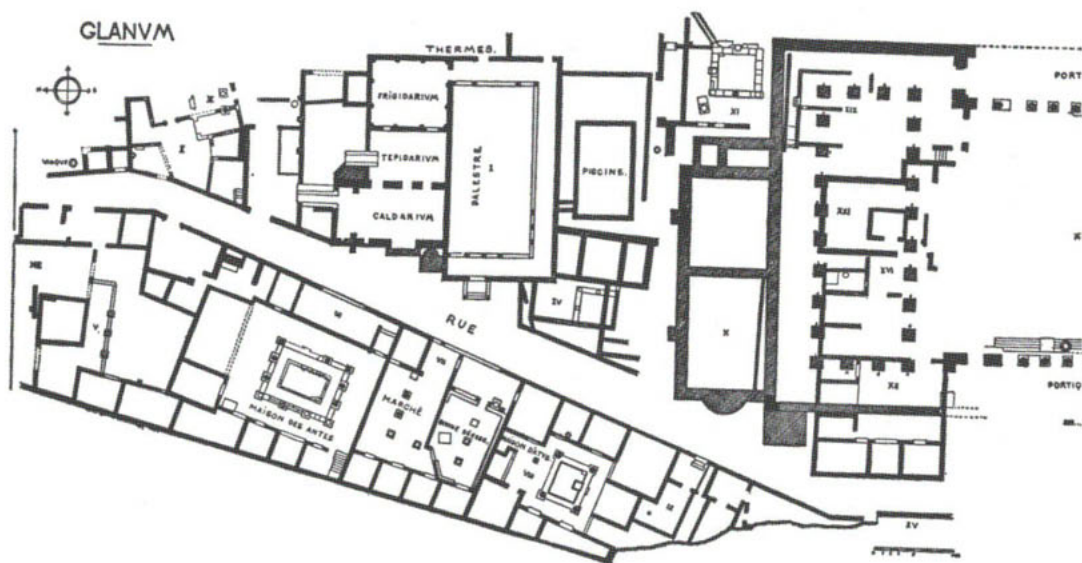
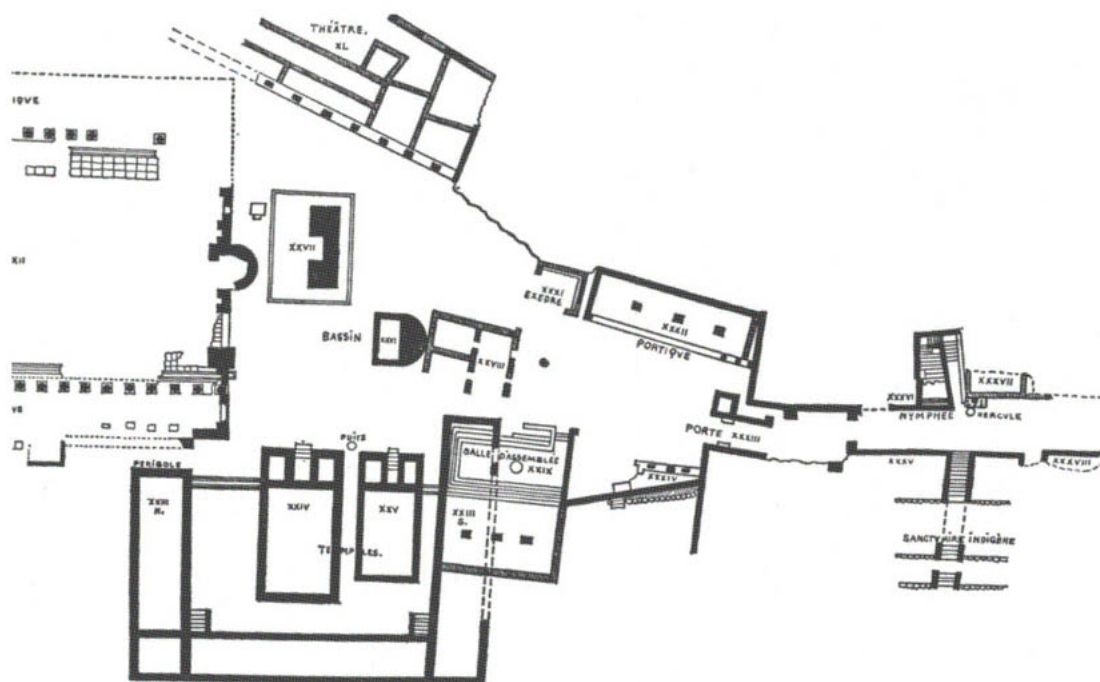


Fig. 2. St-Rémy. Plan du site





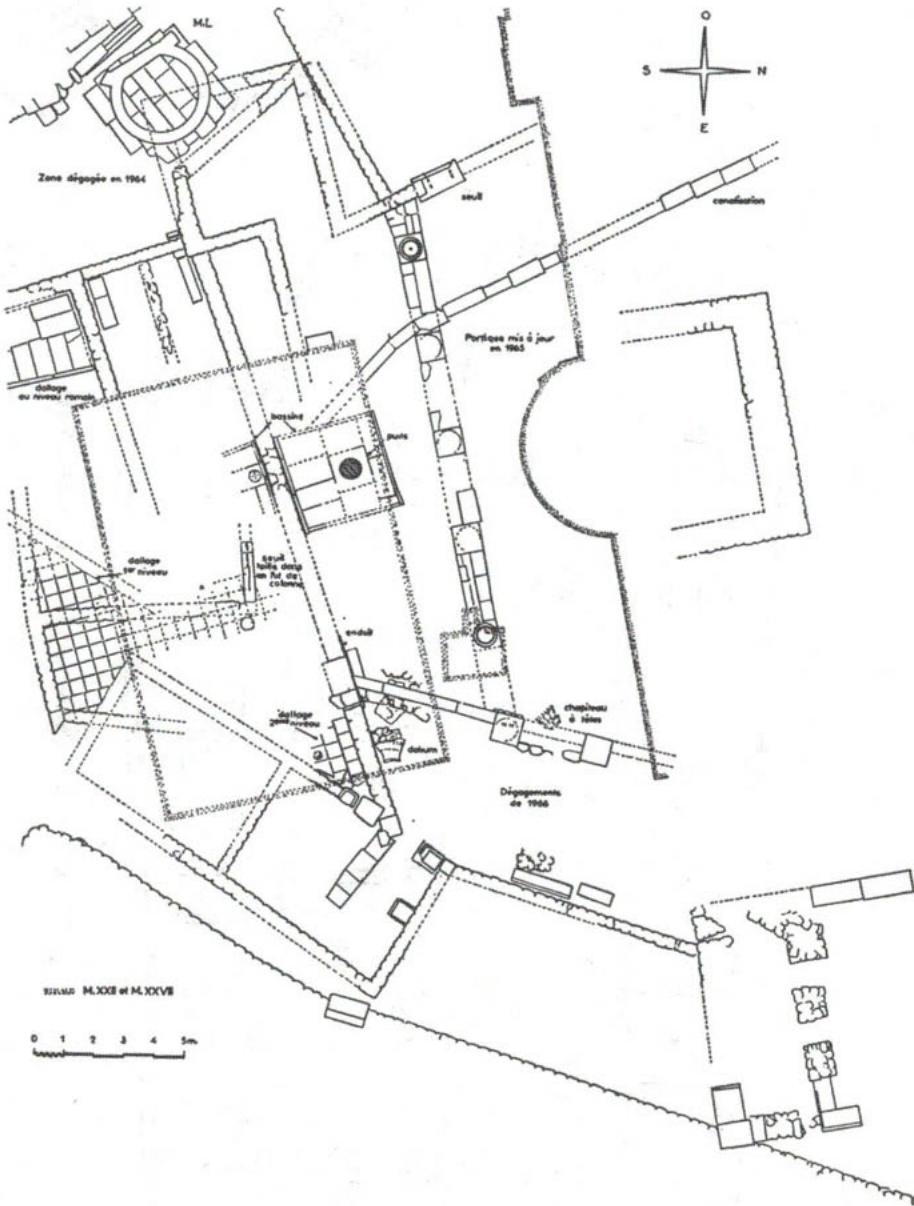


Fig. 4. St-Rémy. Plan de la région au Nord du sanctuaire

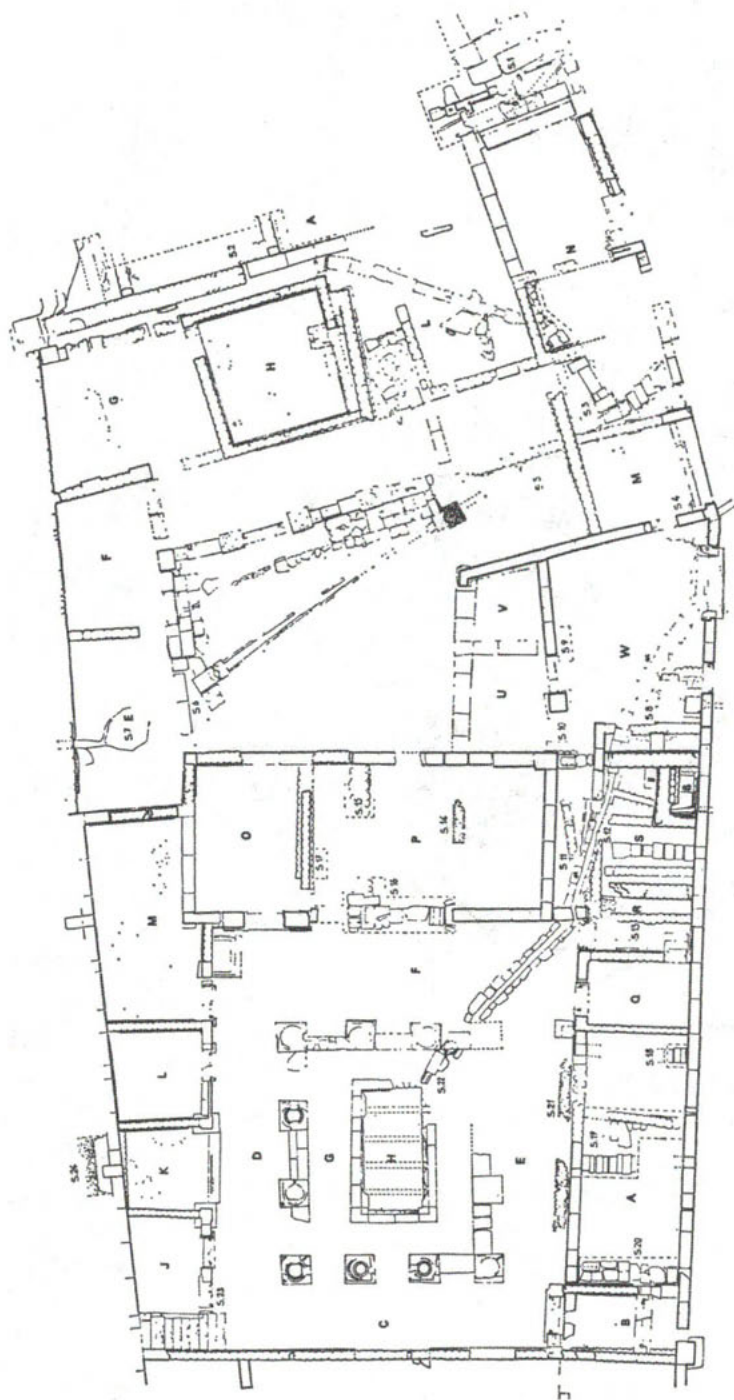


Fig. 5. St-Rémy. Partie Nord de l'îlot d'habitations

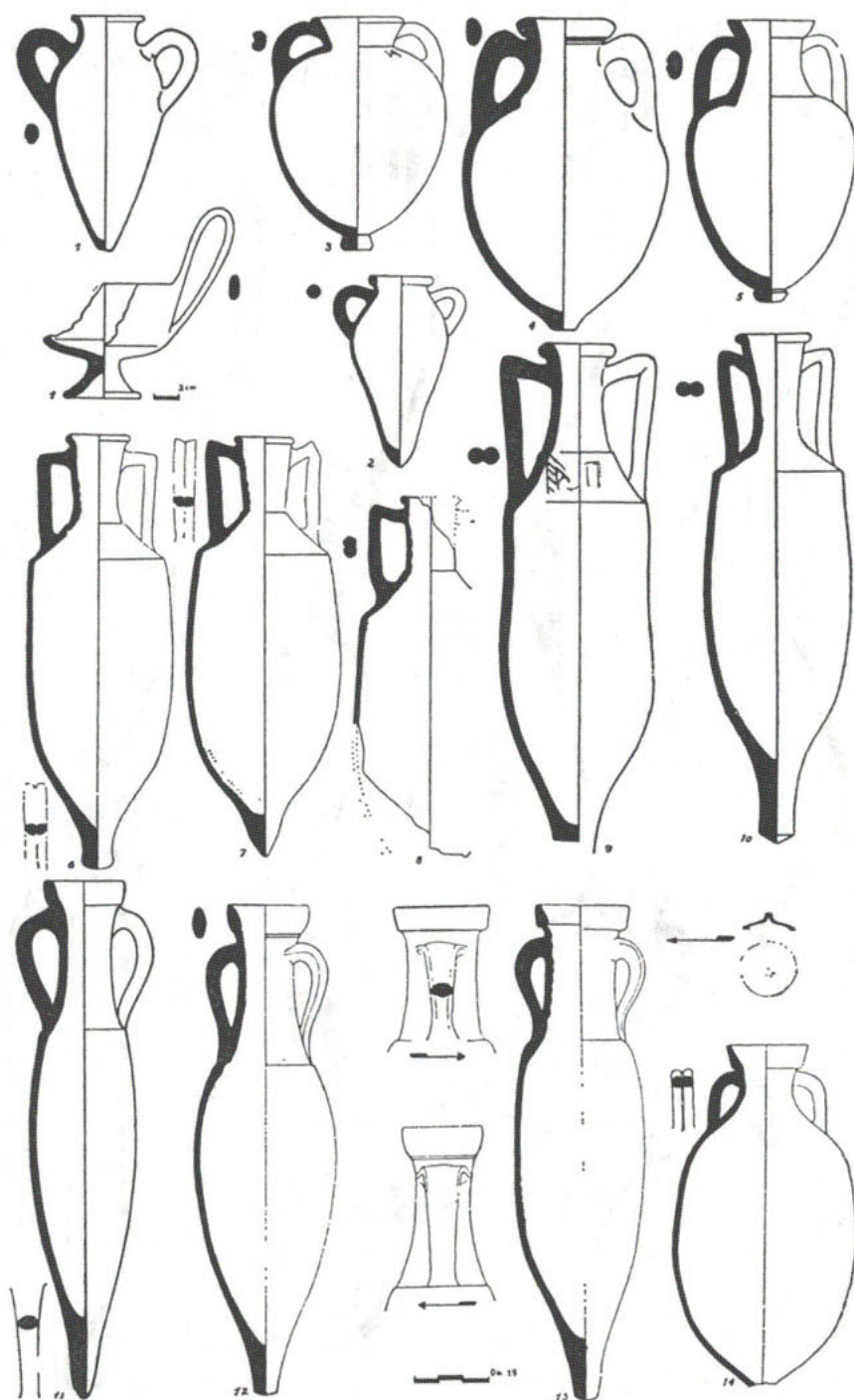


Fig. 6a. Typologie des amphores

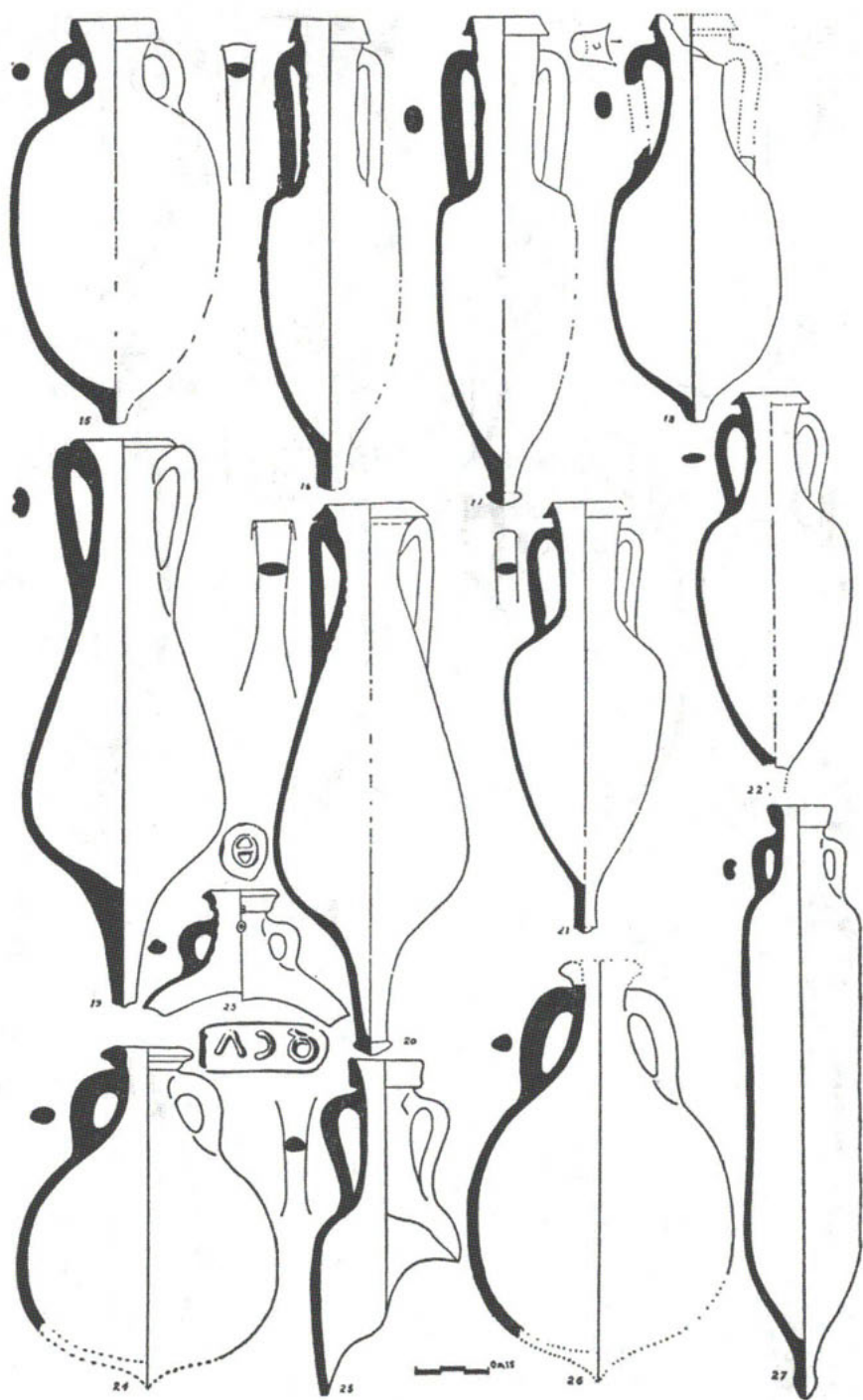


Fig. 6b. Types des amphores

Je citerai ici les publications de F. BENOIT²⁰ et la féconde collaboration internationale promue par l'Institut international d'études ligures, avec ses congrès internationaux d'archéologie sous-marine²¹.

Quant à la prospection aérienne, elle n'est pas organisée encore, malgré les intéressants résultats déjà publiés pour les *oppida* protohistoriques (cf. infra p. 707), les cadastres romains²² et les villas²³ (pl. III, 3a/b).

6. La cartographie

Parmi les autres sources de la recherche, il convient d'attacher une grande importance à la cartographie, sous toutes ses formes: carte de base au 1/20000 ou 1/25000, cartes anciennes²⁴ (pl. IV, 4a/b; V, 5a/b; VI, 6), plans cadastraux, précieux pour les indications offertes sur les anomalies du parcellaire et la microtoponymie, anciens plans de villes: de bons exemples ont été fournis pour Antibes et Fréjus de l'utilisation des plans anciens²⁵, ainsi que pour Apt²⁶.

L'analyse des archives doit aller de pair avec celle de la cartographie ancienne et moderne et doit déboucher elle-même sur une cartographie heuristique²⁷.

²⁰ L'archéologie sous-marine en Provence, Riv. St. Liguri, XVIII, 1952, 237, et les études citées infra, p. 793. Voir aussi F. LAUBENTREIMER, Recherches sur le commerce maritime en Languedoc méditerranéen et en Roussillon d'après les trouvailles sous-marines..., I.H.A., XI, 1966, 172—73; A. BOUSCARAS, C. HUGUES, La cargaison de Rochelongue (Agde, Hérault), Hommages Benoit, Bordighera, 1972, I, 273.

²¹ IV^e Congrès, Nice, oct. 1970.

²² Cf. Bibliographie, rubrique «Occupation du sol».

²³ Cf. Colonel MONGUILAN, Bulletin Soc. fr. de photogramm., n° 29, p. 35sq. J. SOYER a publié quelques photos commentées du Colonel MONGUILAN: Découverte d'emplacements d'habitats gallo-romains dans la plaine d'Aix, R.A.N., I, 1968, 201—218. Ont donné des exemples de monographies: R. BOYER, P.-A. FÉVRIER, Fouilles de la Trinité, à Callas (Var)... , Gallia, XXI, 1963—2, 261—274 et J. P. BACOU, La villa gallo-romaine de Condomine à Puissalicon (*civitas* de Béziers), R.A.N., IV, 1971, 93—147. M. F. MOLLOR, Fouilles de la villa gallo-romaine de Guilanet pour les années 1970—1971, Bull. de la Comm. archéol. de Narbonne, 1971, 61—70. L'«Étude sur les villas gallo-romaines du Chablais» de CH. MARTEAUX reste exemplaire: Revue Savoisienne, 1919—1920, 75—83.

²⁴ Cf. le Catalogue de l'exposition de cartes anciennes de Provence et d'anciens plans de villes provençales, Actes 90^e Congrès Nat. Soc. Sav., Section de géographie, Nice, 1965(66), 301.

²⁵ P. A. FÉVRIER, Plans anciens de Fréjus et d'Antibes, Gallia, XVII, 1959, 2, 207.

²⁶ Cf. G. BARRUOL, A. DUMOULIN, Art. cité de la Revue archéol. de Narbonnaise, I, 1968, qui montre tout le parti que l'on peut tirer des traditions locales, littéraires et orales, du témoignage des historiens locaux. Citons à Nîmes un texte de 1185 mentionnant le lieu dit «Ad Carceres» à l'emplacement du cirque.

²⁷ A commencer par les cartes de répartition des phénomènes étudiés, cf. les Actes du Colloque international sur la cartographie archéologique et historique, Paris, 1970 (Tours, 1971), en particulier la contribution de P. BROISE, La carte archéologique de la Haute-Savoie et ses dérivés possibles, p. 89—93. Voir, du même auteur à qui nous devons la carte d'ensemble de la Narbonnaise reproduite ici (fig. 7): Le cadastre sarde, auxiliaire des

J'ai eu à déplorer ailleurs²⁸ le retard de notre cartographie archéologique et historique.

Elle est, heureusement, assez satisfaisante pour la Provence. Sont parues, dans la 'Forma Orbis Romani', carte archéologique de la Gaule romaine dirigée par A. BLANCHET, puis par A. GRENIER, aujourd'hui par P. M. DUVAL, les cartes des Alpes-Maritimes, du Var, des Bouches-du-Rhône, des Basses-Alpes, du Vaucluse et de la Drôme. Pour toutes une révision s'impose. Pourront y contribuer les inventaires sommaires, mais conçus de façon ouverte, sympathique et efficace, procurés par les guides-répertoires d'archéologie antique du T.C.F.

Il faut aussi mentionner le très bel 'Atlas historique de Provence' publié sous la direction de R. M. BAUTIER et F. MICHEL chez Colin, Paris, 1960²⁹.

J'insisterai enfin sur l'intérêt des cartes pédologiques et d'occupation du sol que réalisent les services techniques:

- carte des sols au 1/5 000 de la Compagnie Nationale d'Aménagement de la Région du Bas-Rhône et du Languedoc (route d'Arles, Nîmes), avec coupes, cartons géologiques, études pédologiques préparatoires (mémoires);
- cartes de la Société du canal de Provence et d'aménagement de la région provençale (Le Tholonet);
- carte pédologique de la France, service d'études des sols, I.N.R.A., Montpellier;
- cartes du Centre d'études phytosociologiques et écologiques de Montpellier (carte des formations végétales au 1/20 000);
- cartes de la végétation (C.N.R.S., Faculté des Sciences, Toulouse), carte forestière (Eaux et Forêts).

7. Le folklore et les traditions populaires

Enfin, il est une source trop négligée, le folklore et les traditions populaires, forme de la mémoire collective, difficile à critiquer mais particulièrement suggestive³⁰, p. ex. la légende d'une chèvre d'or à Entremont que l'on retrouve souvent sur les sites antiques et, plus historique, celle d'un Palais de Constantin à Arles.

recherches de topographie antique en Savoie, Ib., 47 et 50; et P. DUFOURNET, Archéologie du sol: une méthode pour remonter le temps basée sur l'analyse graphique du cadastre savoyard (1730), Ib., 51—59.

²⁸ Avec M. GUY, Un avant-projet de carte archéologique systématique, Actes du 89e Congrès National des Soc. Savantes, 1964(65), 201—217, avec un exemple concernant la région de Sigeau.

²⁹ 4°, 222 p., 326 cartes et plans, dont une partie concerne l'antiquité.

³⁰ Cf. mes contributions aux Mélanges Ch. Saumagne, Folklore, histoire et archéologie (Tunis, 1966) et Varagnac (citées par ailleurs), Ethnographie, archéologie et folklore.

Cf. H. PINEAU, La bataille d'Aix, Actes 86e Congrès Nat. Soc. Sav., archéol., 1965, 13—47.

Il existe en Provence tout un folklore de Marius attaché à des ruines: tombeaux romains dits l'Antenne ou la Pyramide de Marius.

Certaines séries toponymiques relèvent de ce domaine: celles qui concernent les grandes batailles antiques, notamment celle de Marius contre les Teutons (Pourrières)³¹.

Des survivances dans ce qu'il faut bien appeler le folklore chrétien ont été relevées par F. BENOIT dans une synthèse récente³², p. ex. les pèlerinages à l'emplacement d'*oppida* indigènes (N.D. de Consolation, Costebelle).

Dans la même ligne, je signalerai l'intérêt des anciens voyageurs, dont les récits peuvent nous conserver le souvenir de monuments dans un état plus proche de l'antiquité³³.

II. Les données géographiques et l'évolution du paysage

Tout un aspect de la problématique que je souhaite esquisser ici concerne ensuite les données géographiques et l'évolution du paysage.

D'abord, il existe des données permanentes, terrestres, nautiques, biogéographiques, qui ont commandé l'installation de l'homme ou ses trafics:

- Strabon déjà est frappé par la disposition de l'isthme gaulois: on sait que les deux grands seuils de Bourgogne, dans le prolongement de l'axe Rhône-Saône, de Naurouze, dans celui de la Garonne, dicteront le tracé des voies de l'étaïn.
- Les cluses des Alpes, au point d'étranglement des vallées glaciaires, jouent, sur les routes des Alpes, un rôle bien plus important que les cols: les frontières politiques, les barrières douanières sont aux verrous des cluses, points fortifiés où se négocient les passages³⁴.

Dans la Haute-Provence, notamment, les régions naturelles sont très individualisées du fait du compartimentage du relief: les étranglements des vallées, les hautes crêtes rocheuses, les forêts, les landes et maquis, les marécages, certaines lignes d'eau marquent des zones-limites.

³¹ Des séries comparables ont été recueillies en Italie au Trasimène, au Métaure et à Cannes; sur la méthode, cf. Photo-interprétation des champs de bataille, Bull. Soc. fr. de photogrammétrie, n° 29, 38.

³² Art et dieux de la Gaule, Paris, 1969. De nombreux articles de cet auteur sont consacrés à ces survivances, cf. la bibliographie qui figure en tête de ses 'Hommages'. Voir aussi A. PERRET, Quelques aspects de la survivance de traditions païennes en Savoie depuis le christianisme, Actes du Congrès de St-Jean-de-Maurienne, 1968(72), 179.

³³ Cf. mon article, La découverte des Antiquités gallo-romaines par les Humanistes de la Renaissance, l'exemple de CH. ESTIENNE, Caesarodunum, n° 5, 1970, 225—228; M. GORRICHON, Les voyages du Président de Thou dans le Midi de la France, Ib., 229—233, et ici-même, l'annexe I.

³⁴ Cf. Actes du Colloque international sur les cols des Alpes, Antiquité et Moyen-Age, Bourg, 1969 (Orléans, 1971).

- De grands rythmes vitaux, dictés par la transhumance, le long des drailles qui réunissent les plaines côtières à la montagne, intéressent toute la Provence.
- Et, comme en Italie du Sud, les torrents, souvent à sec, ont servi de voies de pénétration³⁵.
Quand les rivières sont navigables ou flottables, elles sont à plus forte raison le centre de vie et d'activité des tribus. La carte de répartition des produits étrusques montre que ce commerce est centré sur les voies navigables qui drainent les richesses de l'intérieur, les échanges se faisant ensuite par mer.
- Pour comprendre ces derniers, il faut tenir compte des courants et des vents dominants, qui expliquent les conditions du trafic, depuis les navigations homériques: un courant fait le tour de la Méditerranée, d'Est en Ouest sur les côtes Nord. On a montré que la répartition des bases de la flotte de Misène s'expliquait ainsi³⁶.
- Les vents violents, mistral et tramontane, obligent l'habitat à s'abriter: la localisation de bien des villas se justifie par là. D'une façon générale, celle des villes est commandée par la topographie, présence de l'eau, point de passage obligé, promontoire naturellement fortifié au milieu d'étangs utilisés pour la pêche, la navigation, la culture du sol comme à St-Blaise. Certains lieux restent ainsi prédestinés, comme la ville haute d'Entremont, longtemps terrain militaire.
- Il faut, enfin, bien sûr, tenir compte des productions locales qui ont pu intéresser marchands et colonisateurs³⁷: plomb argentifère des Maures, grenat³⁸, corail, lavande, certaines dont l'exploitation antique n'a pas laissé de traces, mais d'importance vitale, comme le sel³⁹, notamment en relation avec les pêcheries.

Il importe d'ailleurs d'avoir toujours présent à l'esprit le fait que ce ne sont pas les mêmes données naturelles qui ont été exploitées par les populations successives. J'ai montré ailleurs⁴⁰ que les marins de la Méditerranée ont eu tendance à choisir tel type de site selon leur nationalité et leurs techniques de navigation. Les colons grecs semblent avoir préféré les calanques des côtes rocheuses: Port-Vendres, Marseille, où ils croyaient retrouver les rives de leur patrie.

³⁵ Cf. J. CHARMASSEN, La pénétration de l'hellénisme par les vallées de la Tave et de la Cèze (Gard), *Ogam*, XIX, 1967, 145—168.

³⁶ L. et G. JEHASSE, La Grande-Grèce et la Corse aux IV^e et III^e s. a.C., *Mélanges Carcopino*, Paris, 1966, 529.

³⁷ Cf. F. BENOIT, Recherches sur l'hellénisation du Midi de la Gaule, *Gap*, 1965, qui reprend des articles antérieurs.

³⁸ Cf. F. BENOIT, Le grenat des Marseillais et les mines des Maures, *R.S.L.*, XXVI, 1960, 221.

³⁹ Cf. F. BENOIT, L'économie du littoral de la Narbonnaise à l'époque antique: le commerce du sel et les pêcheries, *Rev. d'Et. Lig.*, XXV, 1—2, 1959, 87—110 (cf. 1956, 26). *Id.*, Les abbayes du sel. L'héritage antique du delta au Moyen-Age, *Delta*, 1961, n° 1.

⁴⁰ Navigations et ports antiques. Esquisse d'une typologie, *Atti Convegno internazionale di Studi sulle Antichità di Classe*, Faenza, Lega, 1968, 219—247.

Les Romains, bien que disposant d'une technique plus avancée, ont préféré faire entrer la mer à l'intérieur des terres plutôt que de jeter des môles au large: ils ont exploité les lagunes (Fréjus, Narbonne), d'où l'intérêt d'une typologie de l'habitat; par exemple, les établissements grecs d'Occident répondent, selon F. BENOIT, à la définition suivante: «Placés en des sites abrités au fond des terres contre les attaques des pirates et protégés des indigènes par une ceinture de marais, à la jonction d'une mer intérieure et d'un fleuve qui permettaient⁴¹ les relations commerciales avec l'arrière-pays».

Enfin et surtout, nous sommes trop tentés de situer l'existence antique dans un cadre contemporain. Or, celui-ci évolue constamment, en vertu même de certaines des données naturelles énumérées plus haut comme conditionnant l'habitat. Citons comme exemple les déplacements de certains lits fluviaux: le Rhône non canalisé pouvait divaguer largement et ses rives étaient bordées de bras morts et de marécages, qui pouvaient gêner le passage (pensons à la traversée d'Hannibal) ou au contraire favoriser la navigation des utriculaire (confluent de la Durance, cf. infra p. 718).

Des travaux récents ont reconstitué l'évolution considérable de la côte, due aussi bien à celle du niveau marin qu'aux effets de l'alluvionnement ou de l'érosion: l'ingénieur en chef géographe H. PINEAU⁴² a découvert l'importance des lagunes de la côte du Languedoc. Elles expliquent le développement des ports de Narbonne⁴³ et le tracé du canal de Marius de Fos/Mer à St. Gabriel⁴⁴.

Cette restitution des paysages antiques aide à commenter certains textes, par ex. cette description du site de Marseille par Rufius Festus Avienus (IVe s. p. C., mais d'après des sources remontant en partie au VIe s. a. C.):

«A qui arrive du large se présente le rivage; une voie étroite s'ouvre à travers les ondes; la haute mer baigne le flanc de la ville, l'eau stagnante longe la ville basse, de sorte que l'eau partout répandue lèche la ville haute

⁴¹ Gallia, 1963, 78, n. 2. J'ai essayé de suggérer ailleurs comment cette typologie pourrait être appliquée, avec valeur ethnique, aux *oppida*, cf. Photographie aérienne, inventaire et typologie des enceintes fortifiées, Actes du Congrès National des Sociétés Savantes de Reims (1970) et Id., Possibilités d'inventaire et de typologie de l'habitat préromain en Gaule. Problèmes méthodologiques, Studi sulla città antica, Bologne, 1970, 19—35.

⁴² L'étude topographique des anciens rivages du golfe Narbonitique appliquée à la détermination du niveau moyen de la mer vers l'époque historique et au début de notre ère. Les golfes et les îles d'Avienus, Actes du 90e Congrès Nat. des Soc. Sav., Nice, 1965(66), 63—77 et Actes du colloque international d'archéologie aérienne, Paris, 1964, 171sq. (cf. fig. 0, p. 690, et commentaire).

⁴³ Cette navigation endolagunaire a été pratiquée dans l'antiquité sur les côtes de l'Adriatique et du Maroc.

⁴⁴ Sur leur abandon, cf. F. BENOIT, Sur l'abandon des Fosses Mariennes, Mélanges Ch. Brunel, Paris, 1955, 130—137. Fondamentale est une étude récente de l'ingénieur géologue et archéologue M. GUY, Le cadre géographique et géologique de Montlaurès, in: Montlaurès et les origines de Narbonne, Montpellier, 1973, 27—43.

et la ville basse; la cité est presque une île». On savait déjà, par la position des docks, que le rivage du vieux-Port s'était retiré, mais les fouilles actuelles, qui ont livré des bassins, illustrent mieux encore la description du poète.

Enfin, l'évolution de la topographie explique les conditions de conservation des vestiges: à Riez, les alluvions du torrent ont recouvert le site, à Fréjus, les atterrissements ont ensablé le port.

Ces recherches de paléogéographie devraient concerner aussi la couverture végétale et nous permettre de mieux connaître en particulier l'extension de la forêt antique (cf. dans la 'Pharsale' de Lucain la description de la forêt de Marseille).

III. Protohistoire et hellénisation

À partir de ces bases solides de recherche, nous pouvons maintenant dresser le bilan des problèmes concernant la protohistoire et l'hellénisation de la Provence.

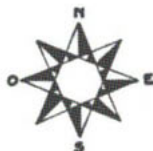
1. Les Ligures

Délaissant ici la préhistoire⁴⁵, nous nous bornerons à cerner la nature du peuplement à la veille de la colonisation.

On fait aujourd'hui des restrictions quant à l'hypothèse d'un vaste substrat pré-indo-européen, encore soutenu par CH. ROSTAING et l'on pense que le mot de 'Ligures' appliqué par les Anciens à tous les barbares du Sud de la Gaule est un terme générique, comme celui d'Indiens, et recouvre des peuples divers. N. LAMBOGLIA a émis une hypothèse intéressante⁴⁶: les Ligu(s)es au moment de la première rencontre entre Grecs et Elysici auraient

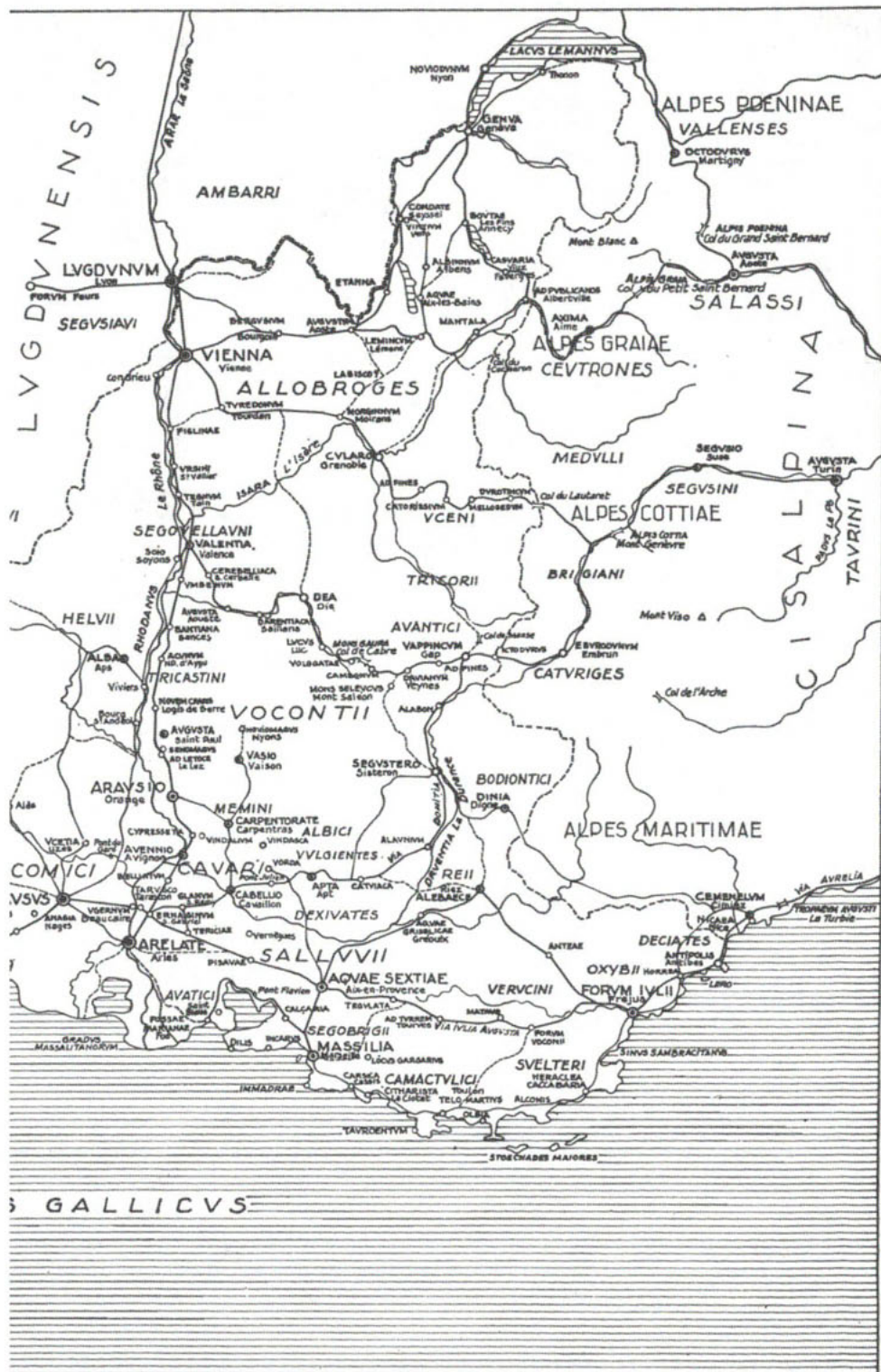
⁴⁵ Cf. M. ESCALON DE FONTON, Tour d'horizon de la préhistoire provençale. Essai d'avancement des recherches en 1951, B.S.P.F., 1954, 21, 81—96 (cf. Préhistoire, XII, Paris, 1956). Sur les voies de l'âge du bronze (seuil de Naurouze, échanges avec le Massif Central), cf. J. GUILAINE, Le dépôt des bronzes de Carcassonne, Revue archéol. de Narbonnaise, II, 1969, 1—28; R. DION, Géographie historique, la voie héracléenne, Annuaire du Collège de France, 1959, 505—508. Je me bornerai ici à une observation méthodologique à propos de la datation des objets des âges des métaux: le bateau-atelier de bronzier trouvé à Agde portait des objets dont la chronologie s'échelonne sur cinq siècles! Il y a toujours des survivances. Voir le récit de la découverte dans: H. P. EYDOUX, Les terrassiers de l'histoire, Paris, 1966, et A. BOUSCARAS, Recherches sous-marines au large d'Agde (1965). Epave des bronzes de Rochelongue, Bull. Soc. archéol. Béziers, 1965, 81—99; C. HUGUES, La découverte sous-marine de Rochelongue, Agde, C.R.A.I., 1965, 176—178; H. GALLET DE SAN-TERRE, Gallia, XXIV, 1966, 2, 462—63; J. J. JULY, Le marché du métal en Méditerranée occidentale au premier âge du fer. Sémites et Etrusques, Opuscula Romana, VI, 1968, 54—55.

⁴⁶ Prata Liguria, R. St. Lig. XXVI, 1959, 5—22.



VELLAY





été les commerçants du premier quartier portuaire de Narbonne et seraient devenus les intermédiaires du plus ancien commerce grec, antérieur de plus d'un siècle à la fondation de Marseille, vers l'intérieur de la Gaule. Les Grecs auraient continué à donner ce nom aux indigènes avec lesquels ils entrèrent peu à peu en contact le long du golfe du Lion. Le nom aurait été adopté par la tradition littéraire grecque pour désigner toutes les tribus indépendantes, mais unies par un fond de civilisation commun des Pyrénées aux Alpes et jusqu'à la Riviera et à la vallée du Pô. C'est ce 'substrat' que sont venues recouvrir les invasions celtiques.

2. Les Celtes

Le point de toutes ces questions a été donné récemment dans la très belle synthèse de G. BARRUOL citée plus haut⁴⁷. L'auteur s'est proposé de situer quelque 70 peuplades dans un large environnement géographique, de définir l'ethnographie de tout le Sud-Est de la Gaule à la veille de la romanisation tout en éclairant le processus de cette dernière. La plupart des peuplades étudiées ne furent soumises que par Auguste et elles ont maintenu longtemps des modes de vie traditionnels. Les montagnards demeurèrent à l'écart, même sous Rome.

G. BARRUOL les a localisés par une utilisation convergente des sources :

- textes littéraires avec références géographiques, indication de distances, de délais de marche ou de navigation, de voies d'accès; on peut aussi utiliser l'ordre de la description ou de l'énumération (c'est le cas de Pline l'Ancien qui décrit le pays par bandes parallèles), le contexte et la situation relative (mais l'ordre suivi n'est pas toujours géographique);
- inscriptions (mention de tribus, densité relative, divinités topiques, *cognomina* d'origine, notamment chez les auxiliaires, inscriptions cadastrales et bornes);
- aires de diffusion des monnaies;
- documents médiévaux⁴⁸, comme les cartulaires et limites de circonscriptions ecclésiastiques, situation des relais, marchés, sanctuaires et pèlerinages, postes de douanes;
- toponymie;
- combinaisons purement logiques (par élimination);
- le tout intégré par les vraisemblances géographiques et les conditions de possibilité (rapport avec les unités naturelles, petits bassins fluviaux p. ex., avec les voies, passages obligés, carrefours, cols, position du chef-lieu, indices topographiques: chapelles, cimetières isolés, tours, ruines et traces d'occupation diverses).

⁴⁷ Les peuples préromains du Sud-Est de la Gaule, Paris, 1969.

⁴⁸ Ils font apparaître la permanence du peuplement, notamment en montagne, et la survie des traditions (marchés, *oppida* réoccupés, alternance de certaines appartenances administratives).

Voici les principales conclusions de cette étude: le substrat linguistique ligure est riche dans tout le Sud-Est de la Gaule, surtout dans la zone méditerranéenne. Les ethnonymes et toponymes celtiques sont rares au Sud de la Durance, mais particulièrement denses le long des grands itinéraires préromains: dans les vallées du Rhône, de la Durance, de la Drôme et de l'Isère, mais aussi sur des tracés secondaires et moins connus, comme ceux de l'Ubaye et du Verdon. On peut définir la notion de peuple ligure, qui évolue, comme recouvrant l'ensemble des tribus autochtones de la partie orientale de la Gaule méridionale, des Alpes occidentales et des Apennins qui, au premier millénaire avant notre ère, avaient en commun un mode de vie (parent de celui des Ibères) et une civilisation distincte de celle des populations continentales.

Les populations celtiques se sont, dès la fin du premier âge du fer, surajoutées au substrat indigène, occupant la vallée du Rhône jusqu'au delta et la plaine du Pô⁴⁹. Par la suite, certains groupes celtiques s'installèrent le long des grands itinéraires transalpins. Les indigènes constituèrent toujours la grande masse de la population, puis, au bout de quelques générations, fusionnèrent avec les Celtes qui regroupent politiquement les tribus, fondent de nouvelles villes ou donnent un nom nouveau à d'anciennes agglomérations, créent des confédérations. L'élément ligure reste prépondérant au Sud et à l'Est de la Durance; au Nord de l'Isère, le peuplement celtique paraît assez homogène; entre les deux, l'occupation celtique, échelonnée sur un demi-millénaire, fut intense sur les axes de communication, le faciès autochtone restant dans l'ensemble prépondérant.

Avant même l'arrivée de Rome, les peuplades, par des regroupements successifs, étaient en marche vers l'unité. Il semble que l'on puisse distinguer les tribus ligures, qui ont un gouvernement oligarchique de *principes*⁵⁰, et les peuplades celtiques, gouvernées par des *reges* héréditaires (mais avec des influences mutuelles). Les Celtes ont créé des alliances défensives et

⁴⁹ Sur la chronologie de ces invasions, mieux connue grâce aux stratigraphies du Pègue, *oppidum* hallstattien situé au croisement de voies protohistoriques au Nord de Vaison, à l'évolution du commerce de Marseille (cf. infra), aux travaux italiens sur l'Italie du Nord, cf.:

- J. BAYET, éd. de Tite-Live, V, Paris, Belles-Lettres, 1954, 155—170.
- P. BOSCH-GIMPERA, Les mouvements celtiques. Essai d'interprétation, *Études Celtiques*, V.2, 1950—51, 352—400; VI, 1952—53, 71—126; 328—355; VII, 1955, 147—183.
- R. CHEVALLIER, Gaulois et Etrusques en Italie du Nord, *Antiquités Nationales*, mars—juin 1962, 31—34.
- Id., La Celtique du Pô, position de quelques problèmes, *Latomus*, XXI, 1962, 356—370, 8 fig.
- J. J. HATT, Fouilles du Pègue (Drôme) et de Malpas (Ardèche), et leur signification pour la chronologie des invasions celtiques, *C.R.A.I.*, 1959, janv.—mars, 86.
- Id., Les fouilles du Pègue, *R.A.*, 1970—71, 166—169.
- A. PERRAUD, CH. LEGRAND, Le Pègue, *Atti VII Congr. intern. archeol. classica*, 1961, III, 177—186.

⁵⁰ On saisit à Entremont cette aristocratie de guerriers et de prêtres.

économiques, puis politiques. Nous verrons plus loin comment la romanisation s'est exercée sur ce substrat.

Dans l'état actuel de la recherche, sur 70 peuplades recensées, 38 sont désormais localisées avec certitude, 14 approximativement, 18 de façon imprécise.

Un problème me paraît d'un intérêt tout particulier pour cette période: celui des *oppida*, qui offre de multiples aspects⁵¹:

- localisation topographique et inventaire, qui fait apparaître l'existence de chaînes d'oppida en liaison optique, qui définissent certains territoires;
- typologie et signification ethnique de la morphologie;
- influence des fortifications des cités grecques de la côte sur la structure des remparts (apparition de tours);
- influence générale de l'urbanisme colonial déterminant sur les *oppida* de l'intérieur le surgissement d'un préurbanisme, avec schéma d'organisation générale, rues et alignements de maisons, places;
- et évolution de la maison domestique, des demeures de pierre⁵² sur plan rectangulaire remplaçant les cabanes.

Ces transformations, que l'on suit à Ensérune⁵³, Castel Sarraasin, Rus-cino, Entremont, Nages⁵⁴... sont en rapport avec l'importation de matériel céramique méditerranéen, d'œuvres d'art qui proposent aux cultures indigènes un langage artistique qu'elles adapteront pour s'exprimer. Le génie indigène, à Entremont notamment, a traduit ses conceptions religieuses à l'aide de formes inspirées par les arts ioniens et nord-italiques. Par exemple, le portique de Nages est le résultat d'une adaptation de la thématique celtique à un type monumental en des termes qui lui étaient étrangers.

Cette influence méditerranéenne s'est sans doute étendue des formes extérieures de l'art au contenu spirituel: citons comme exemple une sépulture de chef sur l'oppidum de Pech Maho⁵⁵: le mort a sans doute été héroïsé si l'on en juge d'après l'isolement de la sépulture et sa place privilégiée à l'intérieur des fortifications et sous une sorte d'hérôon, qui témoignerait d'affinités avec le monde hellénique.

⁵¹ J'ai tenté de les cerner dans deux études citées supra p. 703, n. 41.

⁵² Sur certaines continuités, cf. G. BARRUOL, Les bories de Haute-Provence, *Archeologia*, VII, nov.—déc. 1965, 80; *Ib.*, Bories et jas en pierre sèche: un mode de construction utilisé de l'époque néolithique à nos jours, *Ib.*, janv.—fév. 1966, 80.

⁵³ Cf. la dernière synthèse sur les fouilles de 1954 à 1965 par H. GALLET DE SANTERRE, Fouilles dans le quartier ouest d'Ensérune (Insula n° X), *R.A.N.*, I, 1968, 39—83: c'est surtout vers la fin de l'existence de cette ville qu'apparaissent des imitations de l'architecture et de l'urbanisme classiques. Ce rapport complète la thèse de J. JANNORAY, Ensérune. Contribution à l'étude des civilisations préromaines de la Gaule méridionale, Paris, 1955.

⁵⁴ Cf. M. et F. PY, Contribution à l'étude des remparts de Nages (Gard), *R.A.N.*, II, 1969, 97—122.

⁵⁵ Cf. Y. SOLIER, Une tombe de chef à l'oppidum de Pech Maho (Sigeac, Aude), *R.A.N.*, I, 1968, 7—38.

F. BENOIT, dans de nombreuses études, s'est penché sur ces problèmes délicats et attachants.

3. Les colonies méditerranéennes

Comment les colonies méditerranéennes se sont-elles implantées dans ce milieu indigène ? (pl. II, 2a/b).

L'archéologie atteste des apports dès le VII^e s. : il y eut sans doute des comptoirs étrusques, rhodiens, peut-être phéniciens, mais pas d'implantation véritable. Le point à retenir est la concurrence des thalassocraties méditerranéennes dès avant 600 : dans les stratigraphies, au-dessus de la couche à poteries ligures, on trouve des céramiques étrusques⁵⁶, sur le littoral (d'Antibes à Ampurias)⁵⁷, rhodiennes, protocorinthiennes, corinthiennes, puis marseillaises. Quant aux produits phéniciens, leur présence peut s'expliquer par un trafic indirect, non nécessairement colonial⁵⁸. On sait que certaines marchandises puniques ont été diffusées par le commerce grec, et inversement.

Il faut bien faire intervenir ici la notion de circuit commercial (les chargements divers des épaves en donnent la meilleure idée)⁵⁹ et il a existé des circuits parallèles.

L'archéologie confirme d'autre part la date traditionnelle de la création de Marseille par les Phocéens : 600 a. C.

Tout le monde connaît la légende poétique de la fondation. Elle nous est narrée par Justin (XLIII, 3, 4—13), abrégiateur, au II^e s., de Trogue Pompée, un Voconce contemporain d'Auguste. Le Phocéén Protis va trouver le roi des Ségobriges, Nannus, pour lui demander des terres afin d'y fonder

⁵⁶ Cf. F. BENOIT, *Relations de Marseille grecque avec le monde occidental*, R. Et. Lig., XXII, 1956, 5—32 et Id., *Observations sur les routes du commerce gréco-étrusque*, Colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1957, 15 (à propos de l'épave d'Antibes, du début du VI^e s., cf. aussi R.E.A., 1961, 321—330). CH. LAGRANDE, *Points de découvertes de poteries étrusques*, Actes 83^e Congrès National Soc. Sav., Aix, 1958, 47. Voir encore F. VILLARD, *Les canthares de bucchero et la chronologie du commerce grec d'importation*, Hommages A. Grenier, Coll. Latomus LVIII, Bruxelles, 1962, III, 1625; H. GALLET DE SANTERRE, *A propos de la céramique grecque de Marseille. Questions d'archéologie languedocienne*, R.E.A., LXIV, 1962, 378.

⁵⁷ A cette 'précolonisation' correspondraient des sites comme Heraclea (St-Gilles-du-Gard ?) et Rhodanousia (Trinquetaille ?).

⁵⁸ Sur ces notions, cf. G. VALLET, communication au III^e Convegno della Magna Graecia: Metropoli e colonia di Magna Grecia, Tarente, 1963 (Naples, 1964). L'existence d'une Koinè méditerranéenne est rendue sensible par les remparts de St-Blaise qui, comme ceux de Velia, de Sélinonte et de Syracuse, présentent des particularités puniques. Cette Koinè méditerranéenne à faciès régionaux se retrouve jusque dans la typologie des amphores avant la standardisation romaine de l'amphore vinaire, liée à l'histoire politique de l'impérialisme colonial.

⁵⁹ Cf. F. BENOIT, *L'épave du Grand-Congloué*, o. c. : elle offre un échantillonnage des relations commerciales du monde méditerranéen vers 150—130 a. C. entre Délos, Syracuse, la Campanie et Marseille.

une ville. Le roi préparait ce jour-là les noces de sa fille Gyptis, qui devait offrir l'eau au prétendant choisi comme mari. La jeune fille fut séduite par le beau marin grec, par le charme de l'exotisme, peut-être par la pacotille dont tous les navigateurs étaient pourvus. Est-ce là seulement le symbole de la rencontre de deux civilisations ?

La fonction originelle de Marseille fut d'intercepter la voie transocéanique de l'étain jusqu'alors monopolisée par les Phéniciens en utilisant la voie fluviale et les voies terrestres latérales au Rhône qui conduisaient en Celtique et sans doute à la région du Mont-Lassois, marché de l'étain, à la charnière des vallées de la Saône et de la Seine. Encore la thalassocratie punique devait-elle être forcée à un moment que R. DION met en rapport avec l'hégémonie d'Alexandre⁶⁰ par de hardis navigateurs marseillais, Euthymène⁶¹, qui alla vers l'Afrique, et Pythéas⁶², qui explora les eaux nordiques.

Il importe de bien définir la nature de la colonisation marseillaise, attirée par le trafic des minerais et probablement aussi par le sel dont la Grèce était pauvre: c'est une colonisation mercantile, non agricole. Le territoire de Marseille est limité⁶³, de même celui des sous-colonies qu'elle lance vers l'Ouest en direction de l'Espagne et vers l'Est et dont les noms semblent souvent recouvrir des toponymes indigènes, comme Olbia, la 'plantureuse', qui paraît être le rhabillage hellénique d'un nom indigène de racine *alb-* et dont plusieurs sont encore mal identifiées. Par exemple, on a longtemps hésité avant de proposer St-Blaise pour Mastrabala⁶⁴ (fig. 8). On aimerait aussi connaître l'emplacement du fameux temple d'Artémis dans le delta du Rhône.

Or, les Grecs se voient refoulés de la côte languedocienne vers la côte provençale par les Carthaginois alliés aux Elysiens de Narbonne en 480 (Hérodote, VII, 165). Pour R. DION, ce serait là le premier fait de notre histoire nationale⁶⁵.

C'est le même auteur qui a éclairé⁶⁶ la question de la voie héracléenne et des passages alpins dont la fonction explique la diffusion jusqu'en Italie du Nord de la monnaie de Marseille et ses imitations locales⁶⁷.

⁶⁰ Cf. Annuaire du Collège de France, 1962, 383; 1963, 398; 1964, 429; 1965, 457; 1966, 435. Id., Où Pythéas voulait-il aller ?, Mélanges Piganiol, Paris, 1966, 1315 (cf. R.E.L., XLIII, 1965, 443; R. Ph., XL, 1966, 191).

⁶¹ Cf. CH. MOURRE, Euthyménès de Marseille, Rev. d'Et. Lig., XXX, 1964, 133—139.

⁶² Cf. R. DION, supra.

⁶³ J. DE WEVER, La χώρα massaliote d'après les fouilles récentes, Ant. C., XXXV, 1, 1966, 71—117.

⁶⁴ Cf. J. E. DUGAND, L'énigmatique Mastrabala (St. Blaise) . . . , Annales Fac. Lettres, Nice, 1970, 51. 76.

⁶⁵ R.E.A., 1960, 384; Annuaire du Collège de France, 1960, 366.

⁶⁶ Cf. Annuaire du Collège de France, 1959, 485 (la circulation transalpine, p. 504 *l'ora maritima*). Cf. Id., Le Danube d'Hérodote, R. Ph., 1968, 7—41.

⁶⁷ Cf. A. PAUTASSO, Le monete preromane dell'Italia settentrionale, Varese, 1966.

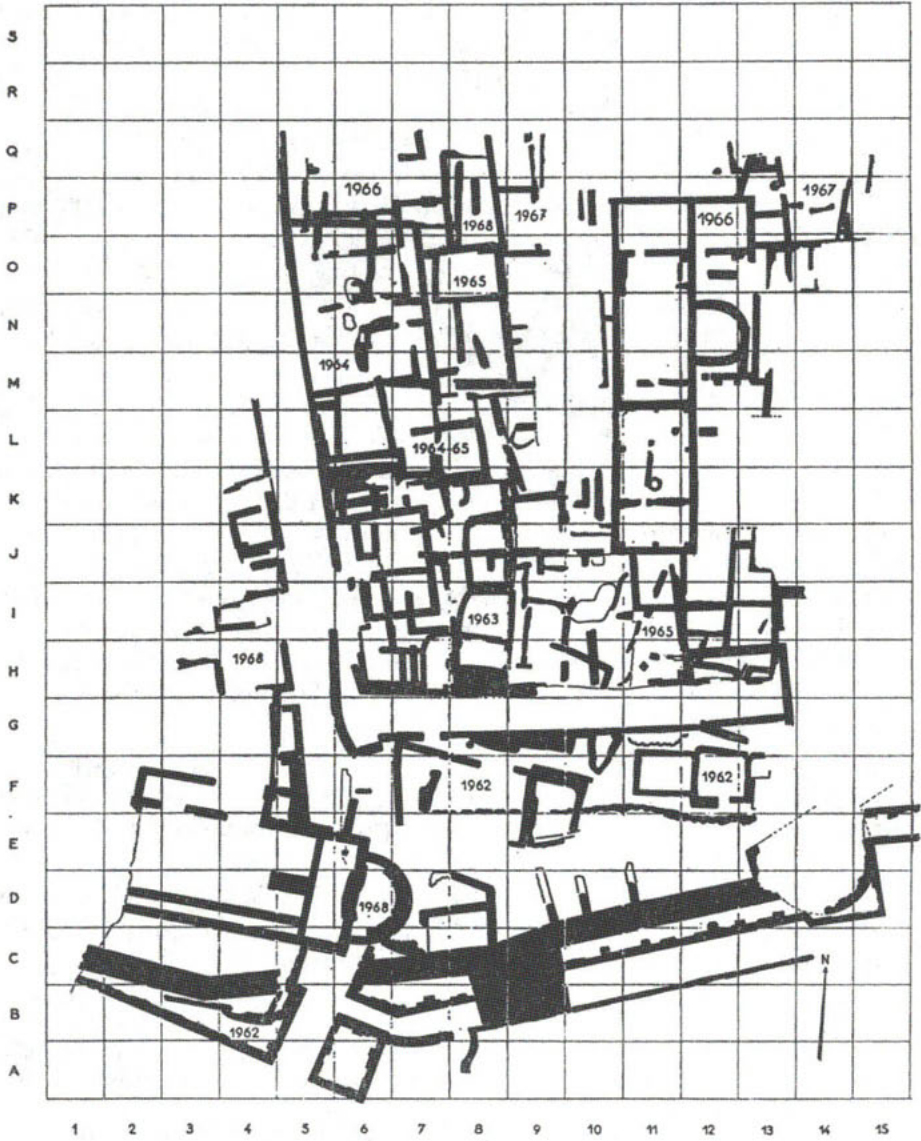


Fig. 8. St-Blaise. Plan d'ensemble

Toute l'histoire de Marseille doit être examinée en fonction d'un large contexte méditerranéen. C'est la conclusion majeure de la thèse de F. VILLARD⁶⁸, qu'il s'agisse

- de la fondation, en rapport étroit avec celle de Velia;
- des affaires de Corse en sachant bien que la bataille d'Aleria ne marque pas un échec de l'hellénisme⁶⁹;
- de l'éclipse de la colonie, du début du Ve s. au milieu du IIe, cette brusque récession correspondant à la rupture de la voie commerciale de l'étain, due sans doute aux grands mouvements qui bouleversèrent le monde celtique. De même, l'érection de l'enceinte de St-Blaise serait en rapport avec l'invasion celtique.

Pour ce qui est des routes de l'étain, il faut admettre la concurrence ou la succession de plusieurs voies: plateau suisse et cols alpins, axe Rhône-Saône ou Rhône-Loire⁷⁰ et Seuil de Naurouze, faire la part des trafics terrestres et maritimes (en distinguant cabotage et lignes directes).

Il ne faut pas d'ailleurs penser seulement à la voie ou aux voies N.-S. Il y a eu des routes E.-W. vers l'Aquitaine et vers l'Espagne⁷¹, selon la grande directrice du chemin d'Hercule.

On sait comment Marseille, après avoir été en Gaule l'œil de Rome, sa protectrice contre les Ligures, fut victime de la concurrence de Narbonne, puis succomba devant César en 49, lors d'un siège fameux, pour avoir pris imprudemment le parti de Pompée. Mais la ville devait rester un important centre intellectuel.

Si l'on essaie de définir son originalité, il n'est pas de meilleur jugement que celui de Tite-Live (XXXVII, 54; cf. Val. Max. II, 6, 7; Sil. XV, 171sq.; Mela II, 5, 77):

⁶⁸ La céramique grecque de Marseille (VIe—IVe s.). Essai d'histoire économique, Paris, 1960.

⁶⁹ F. BENOIT, Les fouilles d'Aleria et l'expansion hellénique en Occident, C.R.A.I., avril—déc. 1961(62), 159—173.

J. JEHASSE, J. P. BOUCHER, La côte orientale corse et les relations commerciales en Méditerranée, Etudes corses, XXI, 1959, 45—72.

J. JEHASSE, Les fouilles d'Aleria, C.R.A.I., 1961, 363—379; Id., Aléria, Lyon, 2e éd., 1965.

J. JEHASSE, La victoire à la cadméeenne d'Hérodote, I, 166 et la Corse dans les courants d'expansion grecque, R.E.A., 1962, 3—4, 241. 286.

Voir aussi J. et L. JEHASSE, La nécropole préromaine d'Aleria, XXV^e Sup. à Gallia, Paris, 1973.

⁷⁰ Cf. B. POUYE, Enquête sur un itinéraire du sel et de l'étain de l'embouchure du Rhône à celle de la Loire, Celticum, IX, 1963, 299. Cf. R.A.C.F., II, 1963, 57—58. R. CHEVALIER, La troisième route de l'étain. A propos d'une oenoché étrusque du Musée de Tours, Mélanges Garcia y Bellido (sous presse) et Caesarodunum IX, 1974, 153—156.

⁷¹ Cf. A. CHÉNIER, R.E.A., XLIV, 1942, 285—299. F. BENOIT, La voie d'Italie en Espagne, R.E.A., XL, 1938, 133—148. Id., Relations commerciales entre le monde ibéro-punique et le Midi de la Gaule, R.E.A., 63, 1961, 321—330, R. Et. Lig., XXX, 1964, 110—132 (sur les échanges maritimes d'ambiance phocéenne entre Espagne du Sud et ports du golfe du Lion, puis vers l'intérieur de la Gaule). Voir aussi Gallia, XX, 1962, 154. R. DION, Géographie historique, la voie héracléenne, Annuaire Collège de France, 1959, 487; 1962, 406; Id., La voie héracléenne et l'itinéraire d'Hannibal, Hommages A. Grenier, coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, 527—543.

«Si le caractère national pouvait être vaincu par ce que j'appellerai le génie de la terre, il y a longtemps que les Marseillais seraient devenus sauvages au contact de tant de nations indomptées qui les entourent. Or, ils jouissent, à juste titre, d'autant de respect et de considération que s'ils habitaient le centre même de la Grèce. C'est qu'en effet, ce n'est pas seulement leur idiome, leur costume et leur tenue, mais par-dessus tout leurs mœurs, leurs lois et leur caractère qu'ils ont conservés intacts et purs de toute contagion étrangère». On reconnaît là, poussé à l'extrême, l'archaïsme propre à tous les milieux coloniaux⁷².

Il faut enfin répondre à la question: Marseille a-t-elle civilisé la Gaule?

On a certes mis en valeur l'existence d'inscriptions gallo-grecques⁷³: les textes lapidaires en langue gauloise et lettres latines sont rares en Narbonnaise; ils sont postérieurs à César, de même d'ailleurs qu'une partie des inscriptions gallo-grecques⁷⁴. V. BERTOLDI a souligné⁷⁵ la marque de la langue grecque sur les vocabulaires maritime, viticole, de la médecine rurale, de la vie économique domestique, technique, du marché des métaux.

Cette influence a été notée également par VON WARTBURG⁷⁶ qui a observé la présence dans des dialectes romans et germaniques de France, Suisse et Allemagne du Sud, de termes techniques concernant la pêche, la navigation, la météorologie, la greffe, empruntés au grec préromain, peut-être dès le VI^e s., par le celtique.

F. BENOIT a noté de son côté la persistance de la langue grecque jusqu'au début de l'empire chez les exploitants des carrières de Fontvieille.

Enfin, nous avons déjà signalé plus haut l'influence de la sculpture méditerranéenne sur l'art indigène. Mais il ne faut pas exagérer cet apport: l'hellénisme de la Gaule est localisé sur le bas-Rhône⁷⁷. La colonisation grecque, intéressée seulement par le commerce, limitée démographiquement, jalouse, nous l'avons rappelé, de son intégrité hellénique, fut une sorte de protectorat, non une conquête.

L'hellénisation a certes précédé et préparé la romanisation, mais à la différence de ce qu'a fait et réussi Rome, la Grèce n'a pas tenté d'helléniser la Gaule.

⁷² Cf. L. ROBERT, Noms de personnes et civilisation grecque, J.S., 1968, 197—213 (cf. R.A., 1966, 221), confirmé par F. SALVIAT, Un Marseillais à Narbonne: Xanthermus, R.A.N., II, 1969, 193—196: de nombreux noms marseillais en -επος s'expliquent par l'attachement de la cité à ses origines ioniennes.

⁷³ Cf. P.-M. DUVAL, o. c. supra.

⁷⁴ Un des documents les plus intéressants est une main de bronze avec inscription en grec, signe de reconnaissance pour le territoire des Vellaves (Le Puy).

⁷⁵ Grecismi nel latino della Gallia meridionale attestanti aspetti della cultura massaliota, P.P., I, 1946, 33.

⁷⁶ Die griechische Kolonisation in Südgallien und ihre sprachlichen Zeugen im Westromischen, Z. Rom. Ph., LXVIII, 1952, 1—48. Ces deux auteurs sont cités par F. BENOIT, RSL XXVIII, 1961, 119, pour qui ces termes seraient passés dans le provençal par l'intermédiaire bas-latin ou byzantin.

⁷⁷ Cf. B. HEMMERDINGER, Liste des écrivains grecs de Gaule, Hellenica, XX, 1967, 154—55.

Comment se situent dans cette perspective les grandes fouilles en cours à Marseille? (fig. 9—10). Elles sont assurément importantes; un chapiteau ionien du temple d'Apollon (vers 550—500) avait été longtemps le seul vestige architectural connu et permit d'ailleurs à lui seul de proposer une reconstitution du temple en vertu des relations mathématiques qui lient les divers membres d'une telle architecture. Mais le rempart qu'on a dégagé est le mur hellénistique, celui de Crinas, ce médecin contemporain de Néron qui légua à sa ville 10 millions de sesterces pour la construction de défenses. On mentionnera aussi d'autres vestiges monumentaux (socles et bassins du port), une meilleure connaissance de la topographie antique et un abondant matériel: inscriptions, céramique, mobilier⁷⁸.

Mais il reste que, pour la connaissance de l'urbanisme grec en Provence, la belle fouille d'Olbia paraît plus instructive⁷⁹: J. COUPRY y a retrouvé, dans la couche la plus profonde, le réseau régulier des rues du IIIe s. (2,20 m

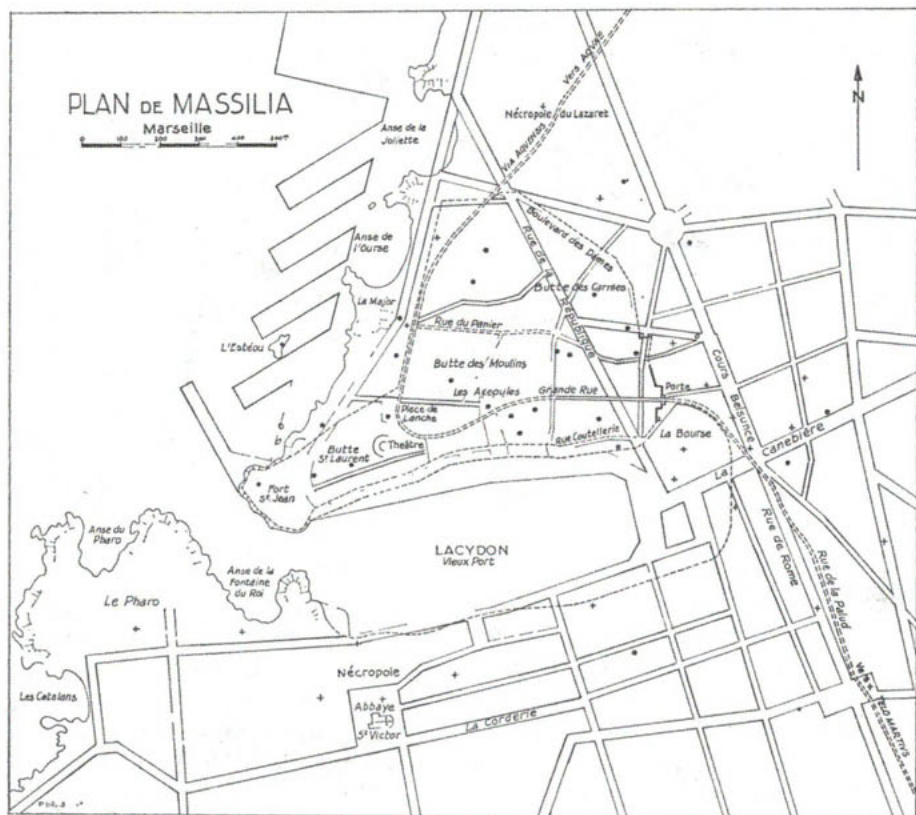


Fig. 9. Marseille. Plan

⁷⁸ Cf. Bibliographie. Rubrique topographique.

⁷⁹ Cf. R.A., 1947, 1—12; Gallia, 1954—56—58—60—62; C.R.A.I., 1964, 313—321. Id., Olbia de Ligurie, Hommages Benoit, Bordighera, 1972, II, 237—245.

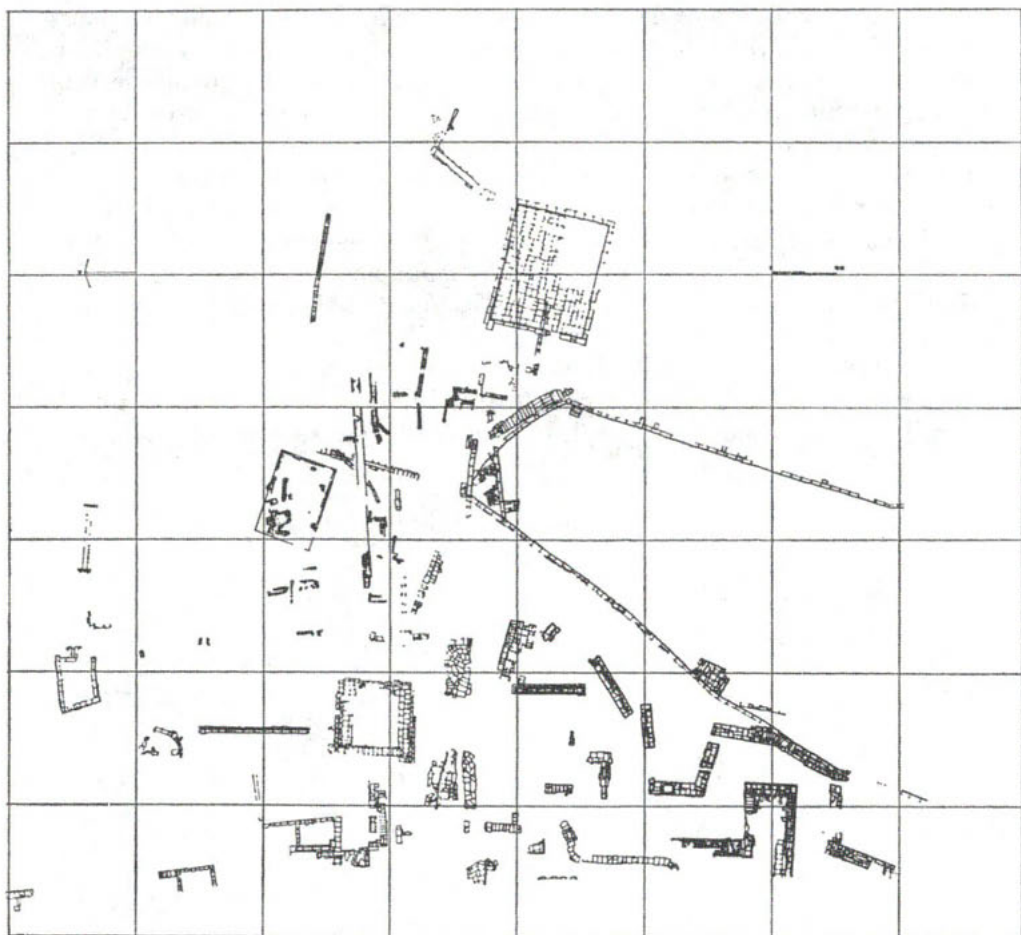


Fig. 10. Marseille. Fouilles de la Bourse

de large), appuyé sur deux grandes voies axiales, de 4 et 5 m de large, qui déterminent de petites *insulae* de 34×11 , à l'intérieur d'un rempart quadrangulaire de 650 m, face à l'*oppidum* ligure de Costebelle. Le sanctuaire d'Artémis d'Ephèse domine le rempart, faisant front aux barbares. On sent à Olbia le coude à coude de colons implantés au flanc d'un pays étranger et hostile, vivant sévèrement, maintenant jalousement leurs modes de vie et leurs habitudes. (Comparer avec le plan régulier d'Agde, pl. II 2a/b.)

P.-M. DUVAL (Annuaire du Collège, 1965, 454) a fort bien synthétisé la problématique du Midi de la Gaule à la veille de la romanisation:

«Les faits majeurs de ces origines de la Gaule historique . . . sont les suivants: l'existence d'une précolonisation rhodienne dans le delta du Rhône, prouvée par les découvertes de céramique faites à St-Blaise; la confirmation de la date traditionnelle de la fondation de Marseille vers

— 600, par l'archéologie; l'absence d'une conquête territoriale marseillaise et d'une invasion ibérique, l'existence, en revanche, d'apports helléniques, ibériques⁸⁰, et celtiques, assimilés par une population indigène de culture gréco-ibérisante à l'ouest, encore bien indéfinissable à l'Est (ligure? alpestre? italicisante?), le rayonnement de Marseille à ses débuts, stoppé dans la vallée du Rhône par l'arrivée des Celtes.

A ces faits qui paraissent aujourd'hui bien établis aux dépens de la Gallia Graeca prônée naguère encore, s'opposent les incertitudes suivantes: la date des arrivées successives des Celtes aux diverses parties de la côte méditerranéenne; les limites de la pénétration italico-hellénique, qui peut avoir préfiguré la Provence romaine; le synchronisme avec ce que les textes et l'archéologie nous apprennent de la Gaule intérieure — notamment, le royaume biturige et le royaume arverne, dont l'archéologie reste à mieux caractériser; l'originalité de l'art de la Gaule méridionale dans l'art primitif méditerranéen occidental auquel il appartient incontestablement».

IV. Aspects de la romanisation

1. Observations générales

La Narbonnaise est assurément la province de Gaule la plus romanisée et cependant la romanisation y fut lente. G. BARRUOL, dans la thèse analysée plus haut, a montré que la colonisation romaine, plus profonde que la colonisation grecque qui l'avait préparée, n'a cependant pas modifié l'aspect ethnique du Sud-Est ni effacé l'emprise des traditions locales. Ce n'est qu'avec Auguste que la Province fut définitivement pacifiée. Le princeps accepta, dans ses grandes lignes, la géographie politique du pays, qu'il ne fit qu'adapter aux nécessités nouvelles. Rome brisa seulement les liens fédératifs qui se nouaient entre peuples, mais les unités territoriales subsistèrent et servirent sous Auguste de cadre aux *civitates*.

Rome s'était longtemps bornée à appliquer la maxime: diviser pour régner: après s'être appuyée sur Marseille, bien avant le siège de 49, elle opposa à son ancienne alliée sa nouvelle création de Narbonne.

Rome n'a pas opéré partout de la même manière ni au même moment: il s'est agi d'une colonisation lente, de l'intérieur, qui laisse subsister les circonscriptions traditionnelles et les usages. La romanisation s'est développée dans l'espace et dans le temps: dès le milieu du II^e s. a.C., pour les Préalpes et la vallée du Rhône, mais pas avant Auguste pour l'intérieur du massif alpin (fig. 11). Rome n'a pas hésité à pratiquer une politique très libérale à l'égard de ses alliés fidèles: c'est ainsi que les Helviens, pour

⁸⁰ Il reste beaucoup à faire pour une meilleure connaissance des contacts avec l'Espagne. Cf. l'article cité de F. BENOIT, R.E.A., 1961, 321.

avoir aidé César lors de la guerre des Gaules, semblent avoir reçu dès le 1^{er} s., la liberté d'association professionnelle⁸¹.

Nous illustrerons maintenant quelques-uns des aspects de la romanisation.

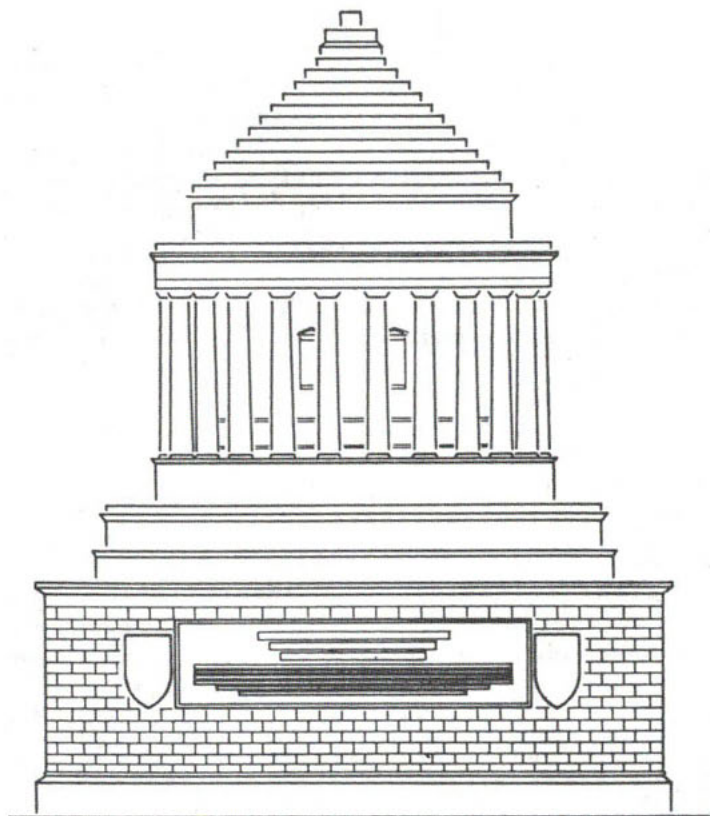


Fig. 11. La Turbie. Elévation du trophée

2. Les voies de communications

C'est d'abord le développement du réseau de communications. On ne dispose pas de relevés topographiquement exacts pour l'ensemble de la Province. Des modèles ont pourtant été fournis⁸². La chronologie des voies est cependant assez bien connue par les milliaires, depuis le plus ancien, celui de Domitius Ahenobarbus⁸³. Mais la description du réseau routier

⁸¹ Cf. M. LEGLAY, o. c., C.R.A.I., 1964, 401, et Id., Autour des corporations d'Alba, B.S.N.A.F., 1964, 140—150.

⁸² Cf. la Bibliographie, rubrique 'voies de terre'.

⁸³ Cf. P.-M. DUVAL, Le milliaire de Domitius et l'organisation de la Narbonnaise, R.A.N., I, 1968, p. 3—6 (avec bibliographie) et A. DEGRASSI, Nuovi miliari arcaici, *Hommages A. Grenier*, Coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, 499—513.

devrait être dynamique, en rapport avec l'histoire urbaine, car les axes routiers, comme les villes, n'ont cessé de se modifier. Il importerait de saisir les moments importants de chaque route, par exemple l'alternance des points de franchissement du Rhône (Beaucaire et Arles)⁸⁴.

Les documents itinéraires, quand ils sont scrutés de façon sagace, livrent d'importants indices chronologiques, par ex. les gobelets de Vicarello⁸⁵. M. J. HEURGON a montré que le 4^e gobelet, qui pourrait dater de la fin du règne d'Auguste, présente des modifications d'itinéraire:

- entre Cessero (St-Thibéry) et Forum Domitii (Montbazin), apparaît une *mansio Frontiana* (s. v. *villa*), devenue le siège d'un relai du *cursus publicus*. Il n'en est plus question dans l'«Itinéraire d'Antonin».
- Les gobelets I et III indiquent le franchissement du Rhône à Arles, II saute la ligne; IV cite une nouvelle station, Trajectus Rhodani, qui remplace le nom indigène de Tarascon, et correspond à une route directe, Aix-Nîmes, qui délaisse Arles, ce que confirment les milliaires: on imagine quelle dut être la concurrence entre des villes comme Arles, qui disposait de la voie du Rhône, Nîmes et Narbonne, favorisées par la navigation sur les étangs. Au bas-empire, Arles, devenue l'une des capitales de l'Occident, se réimposera aux itinéraires.

Alors que le premier gobelet a omis par erreur *ad Fines* entre Cabello et Apta, comme le prouve le décompte des milles, *ad Fines* disparaît sur le 4^e. Peut-être est-ce le reflet de la politique augustéenne qui poursuivait la dislocation des ensembles indigènes. La station réapparaît, comme limite de la Viennoise et de la Narbonnaise seconde, sur l'«Itinéraire d'Antonin» et la «Table de Peutinger»: on sait que le bas-empire voit la réaffirmation des traditions régionales.

Au passage même des Alpes, alors que sur les trois premiers gobelets figurent les noms indigènes, celtiques, qui jalonnent la vieille route d'Hercule, Hannibal, César, le 4^e gobelet marque un renouvellement de la toponymie dans un sens impérial et romain.

On n'oubliera pas d'ailleurs la complémentarité des voies de terre et d'eau:

- cabotage le long des côtes, sur les itinéraires duquel renseignent les épaves⁸⁶;
- utilisation très poussée des fleuves et langunes.

⁸⁴ On manque d'un inventaire des ponts. A. BLANC en signale de nombreux sur l'Ardèche et la Drôme: Ponts gallo-romains et très anciens de l'Ardèche et de la Drôme, Gallia, XXIV, 1966, 77—99.

⁸⁵ Cf. J. HEURGON, La date des gobelets de Vicarello, R.E.A., LIV, 1952, 39—50.

⁸⁶ Nombreuses études de F. BENOIT.

Cf. la bibliographie, p. 793.

Voir un bon exemple d'interprétation historique par M. TCHERNIA, Les fouilles sous-marines de Planier (B.-du-R.), C.R.A.I., avril—juin 1969, 292—309 (reconstitution de l'itinéraire du navire, vers le milieu du I^{er} s. a.C., de Brindes, au golfe de Tarente, à Pouzzoles en direction de la Narbonnaise avec du vin, de l'huile et des colorants trans-

Arles occupe ici une position privilégiée, avec son double port à la limite des navigations fluviale et maritime, marquée par le pont de bateaux dont une mosaïque de la place des corporations à Ostie conserve le souvenir (pl. XXVI, 23). Les naviculaires d'Arles, qui donnent la main aux nautes du Rhône, ont un comptoir à Beyrouth.

L'organisation de la navigation nous est assez bien connue par l'épigraphie, qui mentionne des corporations de nautes sur le Rhône⁸⁷ et d'utriculaires. On a beaucoup discuté sur la signification de ce mot⁸⁸, qui peut désigner des fabricants d'outres, mais aussi des nautonniers spécialisés dans la conduite d'ambarcations allégées par des outres remplies d'air.

Rappelons ici le bas-relief provenant de Cabrières d'Aigues (au Musée d'Avignon), qui illustre un texte fameux de Sidoine Apollinaire sur les chœurs des haleurs.

3. L'économie. La viticulture

Les voies sont le support de l'économie, base de l'existence régionale. Pas de vie de l'esprit sans circulation des richesses. Nous prendrons comme exemple l'étude de la viticulture, qui, offrant de multiples intérêts, a été bien éclairée au cours des dernières années.

R. DION, dans un livre magnifique⁸⁹, a défini excellemment l'expansion grecque comme celle d'une civilisation de la vigne dans laquelle viticulture et industrie céramique vont de pair⁹⁰. L'un des buts de la colonisation semble avoir été de produire du vin au voisinage immédiat des peuples qui l'achetaient à haut prix.

En Gaule, le commerce préromain du vin s'est développé à partir de Marseille. Une étude de vocabulaire⁹¹ témoigne d'une importation antérieure à la conquête romaine:

portés par des armateurs connus par Cicéron). On attache de plus en plus d'importance aux cargaisons de marbres grecs (études en cours de G. B. WARD-PERKINS).

⁸⁷ Cf. p. ex. C.I.L., XIII, 2438: *nautae Rhodanici et Ararici*, ainsi que sur l'Ardèche et l'Ouvèze, cf. Y. BURNAND, Un aspect de la géographie des transports dans la Narbonnaise rhodanienne: les nautes de l'Ardèche et de l'Ouvèze, R.A.N., IV, 1971, 149—158.

⁸⁸ Cf. XII, 1815.

J. ROUGÉ, Qu'est-ce que les utriculaires?, Cahiers d'Histoire, Lyon, IV, 1959, 285—306. M. LEGLAY, à propos des collèges d'Alba, o. c., C.R.A.I., 1964, 401. E. DEMOUGEOT, L'inscription de Lattes (Hérault), R.E.A., LXVIII, 1—2, 1966, 86—100. F. BENOIT, Les utriculaires de Cimiez, B.S.N.A.F., 1966, 191—197. Voir aussi les *ratarii* de C.I.L., XII, 1813 et 2331.

⁸⁹ Histoire de la vigne et du vin en France des origines au XIX^e s., Paris, 1959. Pour F. BENOIT, Le commerce du vin dans la Méditerranée antique, Delta, IV, 1962, 27, le vignoble régional est né, avant Rome, du port de Marseille. Sur la création du vignoble languedocien, cf. G. GALTIER, La création du vignoble languedocien, Cahiers ligures de préhist. et d'archéol., VIII, 1959, 121—142.

⁹⁰ Les tonneaux gaulois et les outres n'ont pas entièrement concurrencé 'l'emballage' de terre cuite.

⁹¹ J. ANDRÉ, L. LEVADOUX, La vigne et le vin des Allobroges, J.S., 1964, 169—181.

- εὐγένεια, plante noble, a donné ugni, blanc de Provence;
- βούμασθος, pis de vache, devient, par substitution d'un suffixe connu, puis substitution d'un mot connu: bumastus, bo(u)mestre, enfin Bon Maître.

Et l'auteur de conclure que presque tout, en matière de viticulture, serait dû aux colons grecs et aux relations commerciales qu'ils gardèrent avec leur patrie.

Mais, jusqu'aux 2^e—1^{er} s. a. C., une grande part du vin consommé en Provence est importée de Grèce, comme l'attestent les amphores rhodiennes, puis il le sera de Campanie. L'interdiction par le sénat des plantations de vigne en Transalpine, datée par A. AYMARD⁹² de 118, année de la constitution de la Province, pose le problème du protectionnisme romain.

Citons ici la brillante interprétation proposée par J. HEURGON⁹³, des inscriptions en caractères osques portées par les opercules (disques de pouzzolane estampillés sur bouchon de liège) d'amphores du type Dressel I trouvées dans une épave au large d'Anthéor (Var)⁹⁴. Ces graffiti nous renvoient à la Campanie nucérine de Pompéi et de Sorrente d'avant 89 ou 80. Elles font connaître deux frères, M(amercus) ou Marcus et Gaius Lassius, qui portent un gentilice rare. Leur famille, alliée des Clodii, a subi, sans conséquences notables semble-t-il, un naufrage dans les vingt dernières années du 1^{er} siècle a. C. Parmi la cinquantaine de gentes connues comme tirant leur fortune de la viticulture pompéienne, on peut suivre ainsi l'activité exportatrice d'amis de Cicéron.

Renvoyons ici à une autre interprétation récente de trouvailles sous-marines⁹⁵ (fig. 6a/b, p. 697—698).

Ces timbres d'amphores se retrouvent fort loin, en direction de Bordeaux⁹⁶ (fig. 12), jusque sur les rives du Rhin, illustrant le penchant des barbares pour la boisson que mentionnent maints auteurs, de Diodore (V, 26, 2) à Cicéron (Pro Fonteio, 19) et Tacite⁹⁷.

Comme la colonisation grecque, observe R. DION, la colonisation romaine représente un effort pour établir en pays neuf, à la périphérie du monde civilisé ou sur le passage des grands courants de trafic pénétrant le monde barbare, deux des plus précieuses productions de l'agriculture méditerranéenne, celle du vin et celle de l'huile. Or l'«isthme» gaulois facilitait ici le commerce vers le Nord. S'il n'existe pas de viticulture indigène en Gaule avant la fin de la république, les viticulteurs de Narbonnaise (d'abord

⁹² L'interdiction des plantations de vignes en Gaule transalpine sous la république romaine, *Mélanges D. Faucher*, Toulouse, 1948, I, 27—47.

⁹³ Les Lassii pompéiens et l'importation des vins italiens en Gaule, *Parola del Passato*, VII, 1952, 113—118.

⁹⁴ Cf. Gallia, VI, I, 1948, 214; VIII, 1950, 129. ⁹⁵ Tchernia, o. c.

⁹⁶ La route des amphores par le seuil de Naurouze est étudiée par R. ETIENNE, *Histoire de Bordeaux*, Bordeaux, 1962. Particulièrement intéressante pour les datations est l'association de céramique fine ('services à boire') aux 'emballages' grossiers.

⁹⁷ *Germanie*, 23, 2: «Si on encourage leur ivresse, en leur donnant à boire autant qu'ils le désirent, on ne les vaincra pas moins aisément par les vices que par les armes».

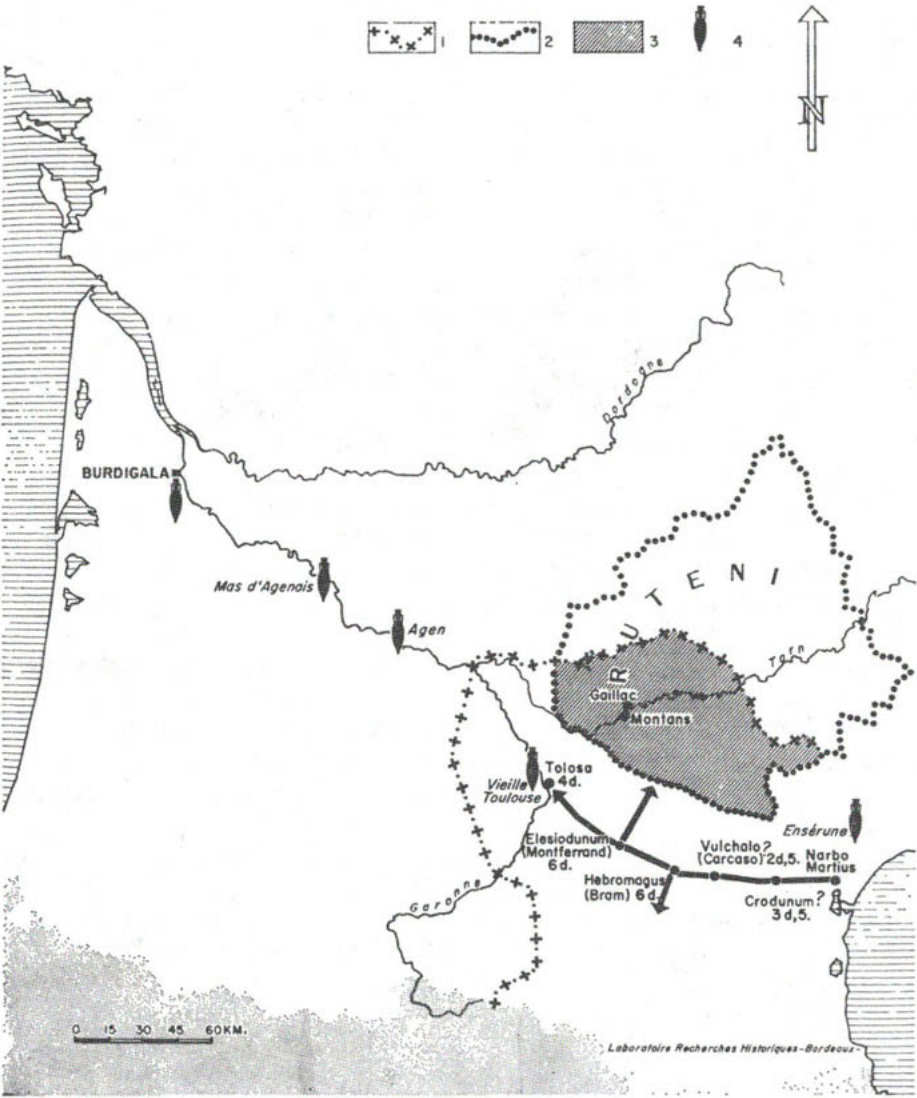


Fig. 12. La route du vin Narbonne-Bordeaux

des citoyens romains)⁹⁸, poussèrent très vite leurs plantations, aussi loin qu'ils le purent, le long des grandes voies de commerce, jusqu'à Gaillac sur le Tarn, Côte-Rôtie et l'Hermitage au bord du Rhône.

Le 1^{er} s. allait voir la création de deux vignobles importants chez les Allobroges et chez les Bituriges. Les premiers ont joué ici un rôle pionnier en inventant un cépage qui s'accommode d'un climat froid, à ce que nous apprend Pline l'Ancien⁹⁹, et nous savons qu'avec l'*allobrogica* on préparait un vin à goût de résine, le *picatum*, très apprécié à Rome: Martial (XIII, 107 et cf. Colum., R.R., XXI, 12, 23; Pl., NH XIV, 26, 57), qui attend un ami, lui promet du poissé de Vienne-la-Vineuse.

Il semble aussi que les Helviens aient exercé en ce domaine, au moins pendant un certain temps, un véritable monopole: une inscription d'Alba¹⁰⁰ mentionne une double distribution de sportules et plusieurs corporations qui semblent avoir été associées autour du commerce du vin, dès le 1^{er} s. p.C. On suit dès lors la remontée du vignoble jusqu'à Lyon, point de départ d'un florissant commerce d'exportation du vin à l'époque des Antonins, puis, par la Saône, jusqu'en Bourgogne (II^e ou III^e s.), de là sur les bords de la Moselle, quand Rome s'intéresse à l'artère vitale qui relie le Rhône au Rhin. La culture de la vigne octroyée à des pays menacés par les invasions dont on voulait, après les interdictions de Domitien¹⁰¹, renforcer le loyalisme, était ainsi poussée jusqu'au contact des barbares. Ainsi le vignoble français apparaît-il comme «un monument romain et des mieux conservés qui soient sur notre sol».

On notera toutefois que, si la voie du vin dans le Sud de la Gaule est grecque, en Espagne elle est phénicienne, comme le suggère l'opposition des types d'amphores à l'époque romaine¹⁰² quand la vigne est cultivée sur place: l'amphore d'Espagne a une forme punique, l'amphore de Marseille est la fille de l'amphore archaïque ionienne.

4. Autres domaines économiques

Il serait possible d'esquisser une histoire parallèle des importations d'huile espagnole par la même voie commerciale du Rhône¹⁰³.

Il serait non moins intéressant de reprendre, à la lumière des exemples espagnols et marocains présentés par M. PONSICH¹⁰⁴, l'étude des pêcheries, en rapport avec les marais-salants.

⁹⁸ Cf. Cicéron, Pro Fonteio, V, 11: la Gaule est remplie de citoyens romains et de trafiquants. Aucun Gaulois ne fait d'affaire que par l'intermédiaire d'un citoyen romain... Et c'est le mécanisme bien connu des dettes et des emprunts.

⁹⁹ Cf. J. ANDRÉ, L. LEVADOUX, o. c. supra. ¹⁰⁰ Cf. M. LEGLAY, o. c., C.R.A.I., 1964, 401.

¹⁰¹ Leur signification est encore discutée, cf. R. DION, A propos des origines du vignoble bourguignon, R.H., CCXXIV, 2, 1960, 321—328, qui traite également des enclaves allo-LXIV, broges sur la rive droite du Rhône.

¹⁰² Sur l'industrie de la terre cuite, cf. la bibliographie.

¹⁰³ Cf. les études d'A. BRUHL, Lyon, Vienne et l'Espagne d'après les inscriptions, R.E.A., LXIV, 1962, 1—2, 54—58, et E. THÉVENOT pour la Bourgogne.

¹⁰⁴ Avec M. TARRADELL, Garum, Paris, 1965.

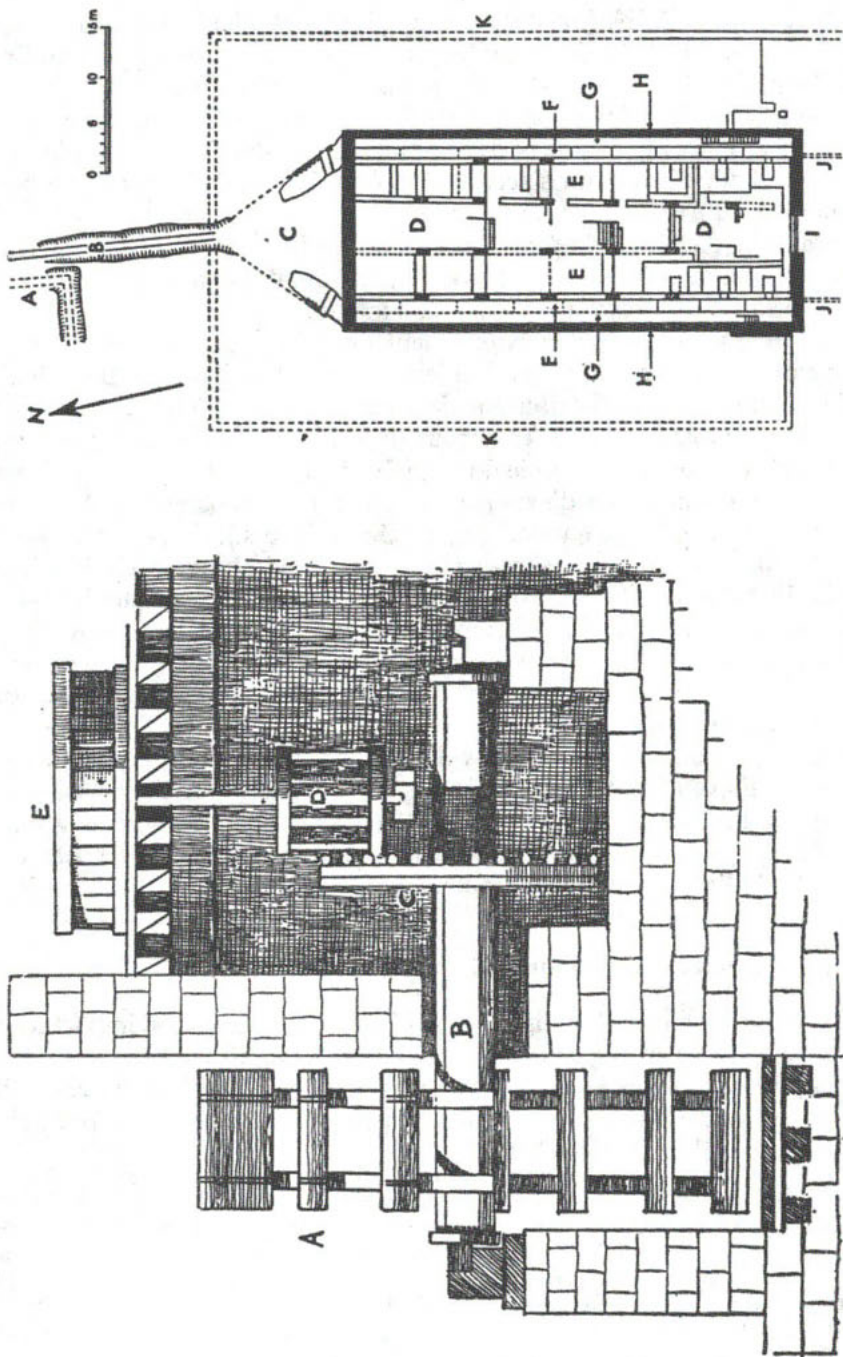


Fig. 13a. Barbegal. Meunerie hydraulique

Fig. 13b. Barbegal. Meunerie hydraulique

Une industrie originale est celle de la résine¹⁰⁵.

Un intéressant problème économique est posé par la meunerie hydraulique de Barbegal¹⁰⁶, située près de Fontvieille et du moulin de Daudet: un aqueduc, dont une branche se dirige vers Arles, amène de l'eau à un bassin-réservoir situé en haut d'une barre rocheuse offrant une dénivellation d'une vingtaine de mètres. Des ruines s'étagent sur la pente le long de laquelle deux séries parallèles de huit chutes actionnaient 16 grandes roues à augets montées sur un arbre horizontal. De savants engrenages transmettaient le mouvement à des meules à arbre vertical. Tout près, se trouvaient des entrepôts et habitations. On croit posséder le sarcophage du maître d'œuvre, Q. Candidius Benignus, du collège des charpentiers (*tignarii*) d'Arles: l'inscription (CIL XII, 722 = CLE 483) dit que le défunt était modeste et bienveillant et que de grands artisans lui décernèrent le titre de maître car «il n'en fut pas de plus savant et personne ne le surpassa dans l'art de construire des ouvrages de mécanique et de conduire le cours des eaux» (fig. 13a/b; pl. X, 10).

La production de la meunerie a été évaluée à 3 tonnes par jour, beaucoup plus que n'en pouvait consommer la ville voisine d'Arles. On peut donc songer à un établissement d'état travaillant pour l'exportation et mettre Barbegal, malgré la date, en rapport avec les cryptoportiques du forum et les docks des bords du Rhône auxquels l'usine était reliée par une navigation lagunaire.

Cette installation d'un type tout particulier ne manque pas de poser des problèmes quasi philosophiques qui ont été bien dégagés par R. FRENEAUX¹⁰⁷: comment penser que ce moulin n'ait pas davantage suscité, sinon l'enthousiasme, du moins l'intérêt des contemporains, qui le voyaient fonctionner? Comment admettre qu'à l'époque il ne se soit trouvé personne d'un peu influent pour en remarquer tous les avantages, pour le reproduire dans des lieux encore plus favorables, en montagne par exemple, pour le multiplier et même pour le perfectionner? Faut-il accuser ici l'immobilisme technique et social de Rome? La vraie question est, au fond, celle de la vie et de la mort des civilisations. Rome est morte en refusant le dieu du Progrès.

5. Occupation du sol

Les voies, nourricières des trafics et de l'économie, sont le support des cadastres et des sites habités.

Une étude d'ensemble des centuriations de Provence (fig. 14—20), sur les modèles fournis par A. PIGANIOL et M. GUY¹⁰⁸, reste à faire. Elle

¹⁰⁵ E. LOIR, L'industrie de la résine dans les Causses à l'époque gallo-romaine, Nancy, 1940; A. ALBENQUE, Les Rutènes, Rodez, 1948, p. 176sq.; L. BALSAN, L'industrie de la résine dans les Causses et son extension dans l'empire romain, Gallia, IX, 1951, 53—55.

¹⁰⁶ Cf. F. BENOIT, L'usine de meunerie hydraulique de Barbegal, R.A., XV, 1940, 19—80.

¹⁰⁷ Barbegal, Caesarodunum, n° 5, 1970, p. 309.

¹⁰⁸ Ouvrages cités en bibliographie, rubrique 'occupation du sol'. Mlle J. SOYER publie la première étude d'une série consacrée aux centuriations de Narbonnaise dans R.A.N.,

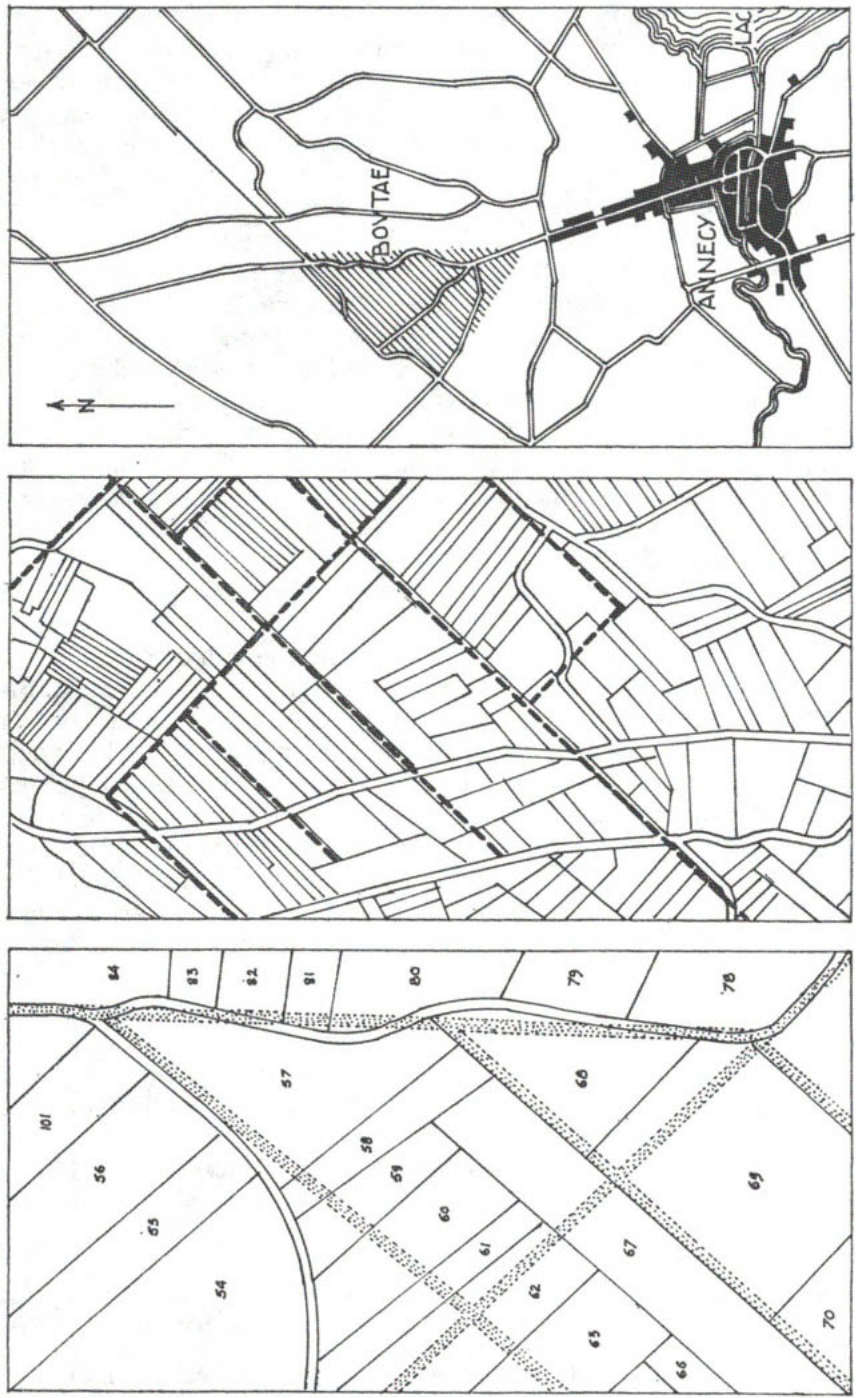


Fig. 14. Centuriations. Transcription et interprétation du cadastre sarde d'Annecy

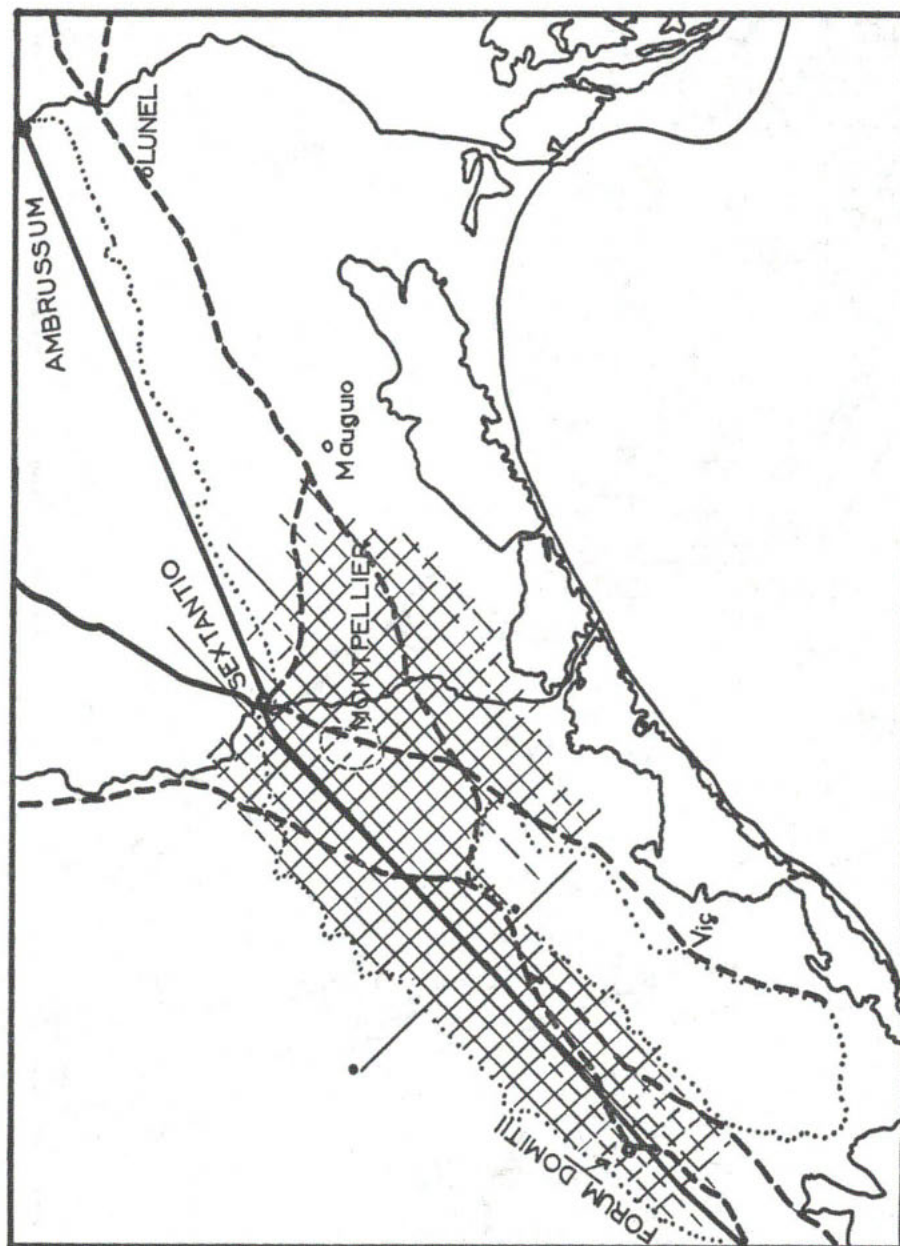


Fig. 15. Centuriation de Montpellier

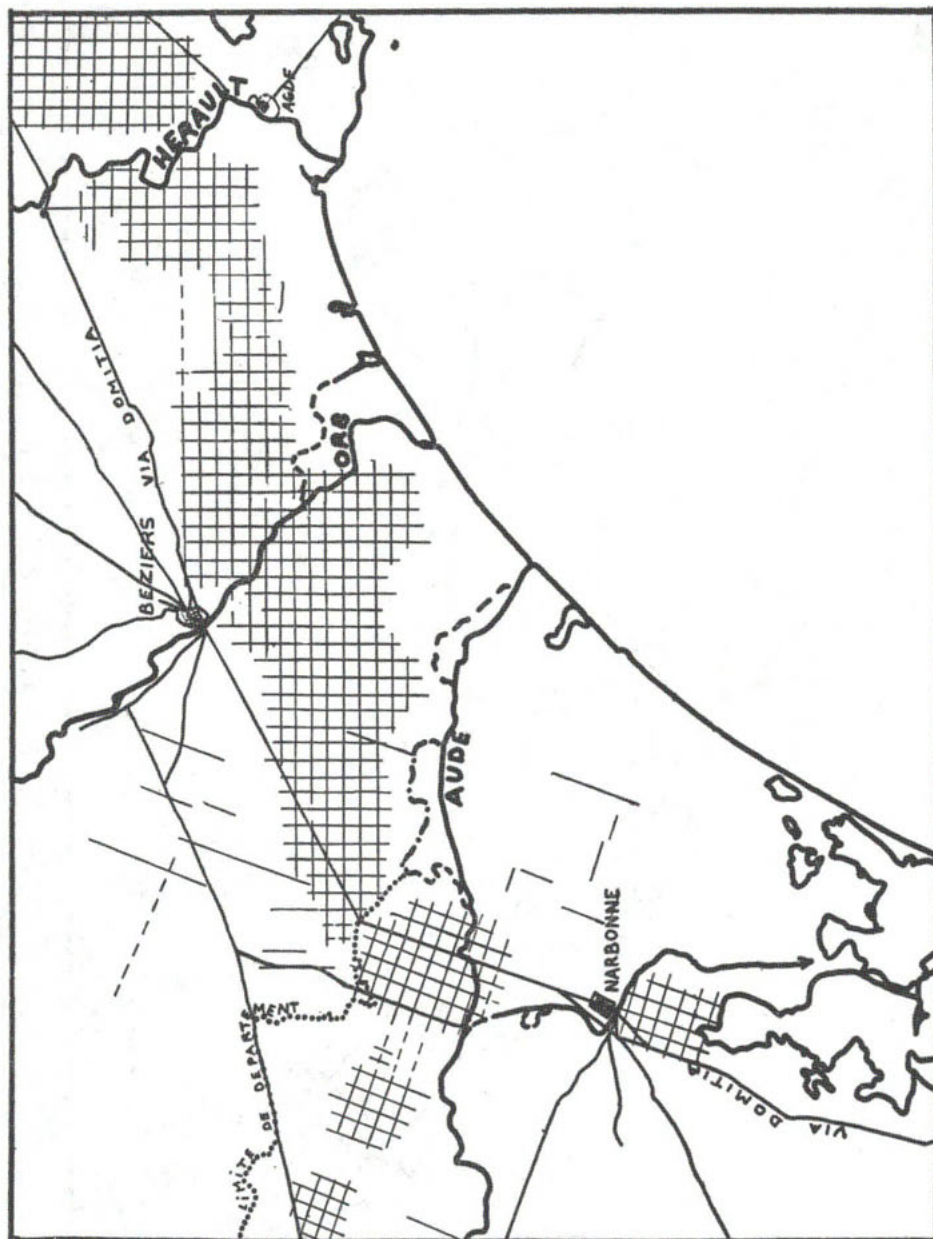


Fig. 16. Centuriation de Béziers

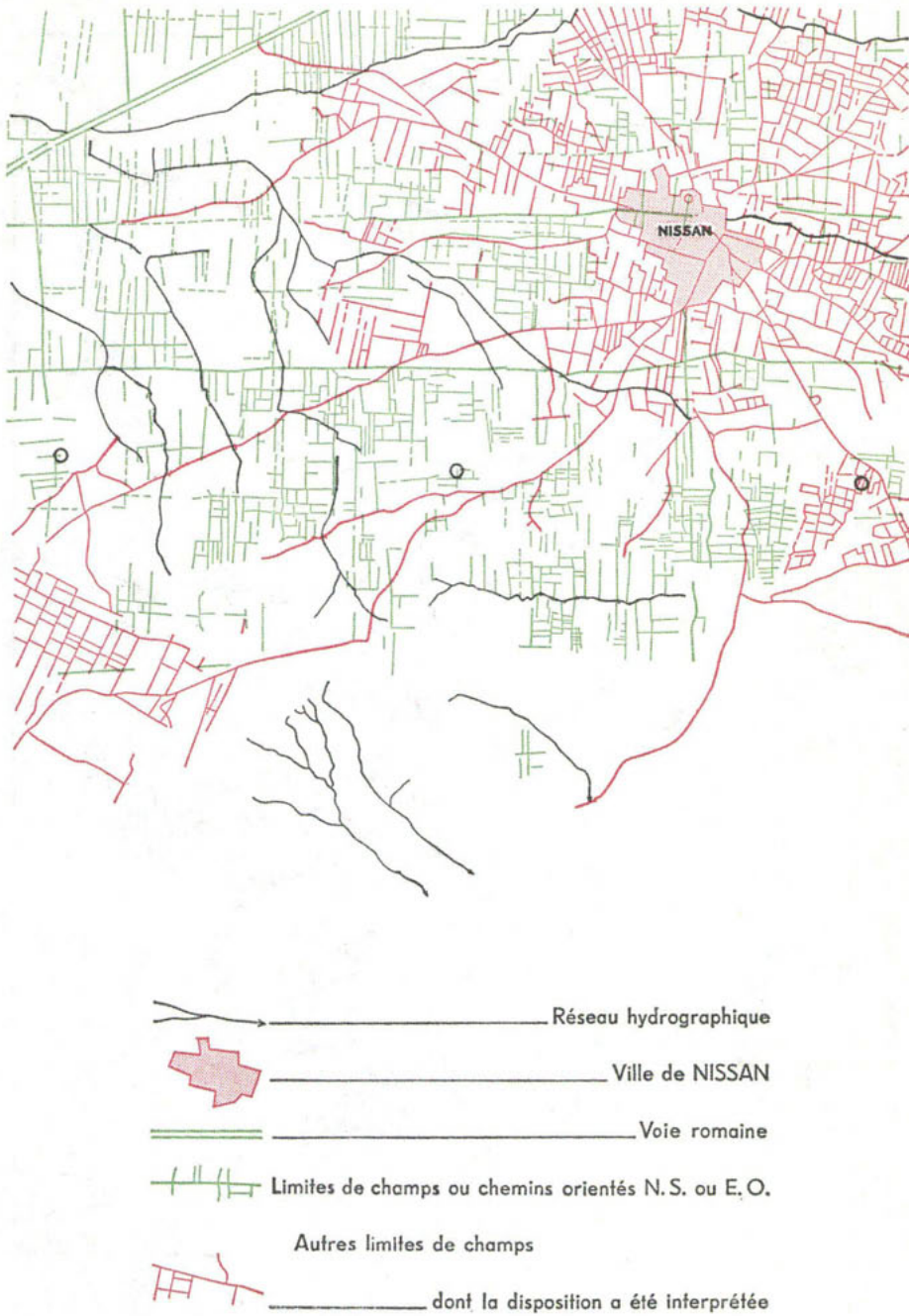


Fig. 17. Cadastre près de Nissan

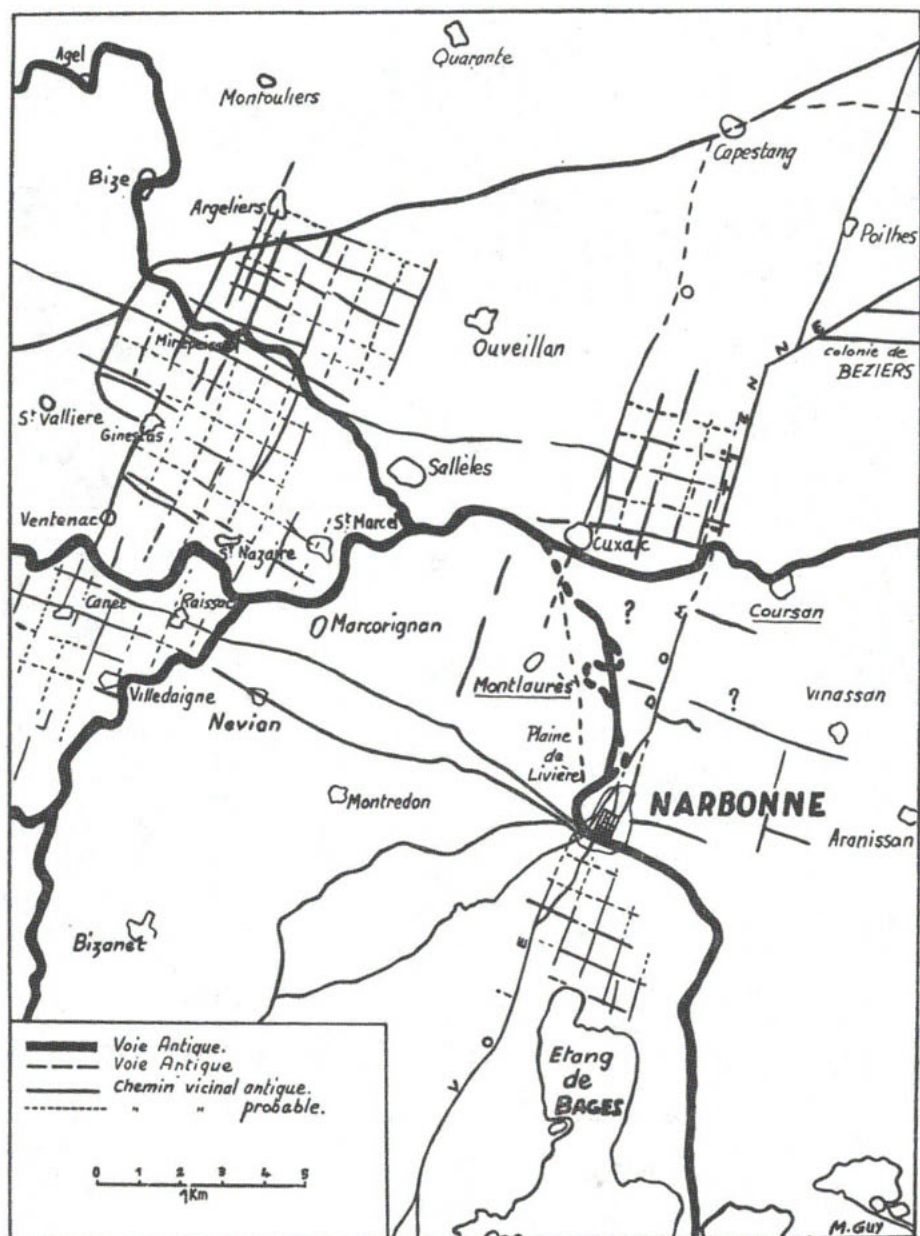


Fig. 18. Centuriation de Narbonne

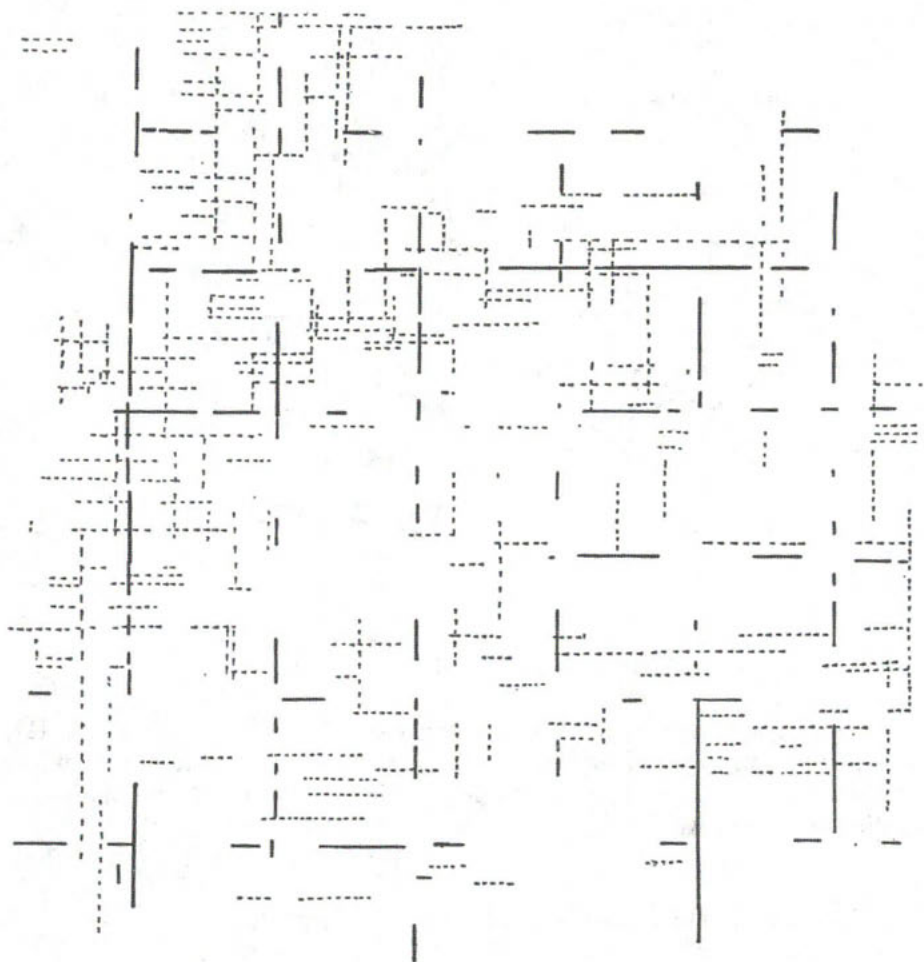


Fig. 19. Extrait du cadastre de Vienne

devrait être guidée par l'interprétation des couvertures aériennes, mais descendre au niveau des cadastres communaux (anomalies parcellaires, microtoponymes) et rechercher sur le terrain les survivances topographiques, en particulier les croix et chapelles rurales qui ont souvent remplacé, ici comme en Italie, les termes sacrés. C'est dans ce cadre que pourrait se situer l'étude des villas et des domaines, telle qu'Y. BURNAND a essayé d'en définir les méthodes pour le terroir des Domitii¹⁰⁹.

VI, 1973, 197—232, riche en observations topographiques. Mais seule une mise en perspective historique et une confrontation avec les vestiges archéologiques connus permettront d'établir la chronologie de ces tracés, qui nous semblent d'âges très divers et dont les structures (axes, modules) n'apparaissent pas. Début 1974, surgissent de nouvelles possibilités grâce aux photographies de satellites (projet Skylab), en cours d'analyse à l'I.F.P.

¹⁰⁹ Aux origines de la classe équestre en Gaule Narbonnaise. Les Domitii aixois, Paris, 1966.

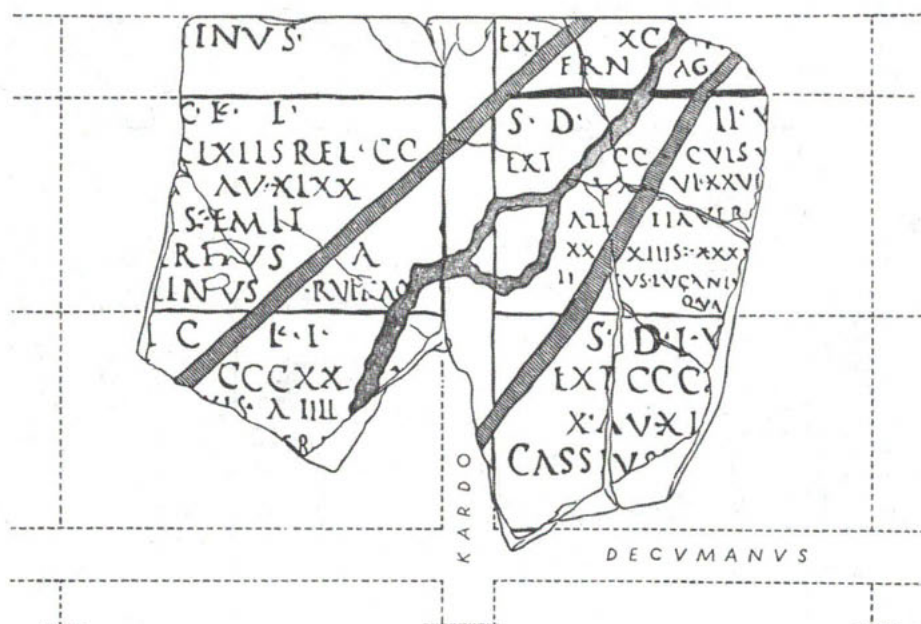


Fig. 20. Plaques du cadastre A d'Orange

Les *vici* sont encore plus mal connus que les *villae* (fig. 21; pl. III, 3a/b). De même les stations des itinéraires¹¹⁰. On aimerait par exemple connaître avec exactitude les 24 agglomérations qui dépendaient de Nîmes au dire de Pline l'Ancien.

6. Urbanisme, Architecture (fig. 21a, 22, 23, 24; pl. I, 1).

a) Généralités

Les villes sont apparemment mieux étudiées. La synthèse de P. A. FÉVRIER¹¹¹ a fait en ce domaine œuvre pionnière. Mais elle devrait être reprise par des monographies de détail¹¹², car les rythmes des

¹¹⁰ Cf. R. BOYER, P. A. FÉVRIER, Stations routières romaines de Provence, R.St. Lig., XXV, 1959, 162—185.

¹¹¹ Le développement urbain en Provence de l'époque romaine à la fin du XVe s. (archéologie et histoire urbaine), Paris, 1964. Soulignons l'intérêt de l'illustration: la plupart des plans des agglomérations étudiées ont été reproduits à la même échelle (et bien commentés), ce qui rend possible des comparaisons à divers moments de l'évolution et dégage visuellement les grandes lignes du développement. Voir aussi Id., The Origin and Growth of the Cities of Southern Gaul to the Third Century A.D.: An Assessment of the most Recent Archaeological Discoveries, J.R.S., LXIV, 1974, 1—28, que nous recevons après la rédaction de ce texte.

¹¹² Il n'est pas de ville indifférente. Citons un récent volume sur Avignon, par S. GAGNIERE et J. GRANIER, Avignon, 1970. Le passé de certaines villes est très mal connu. C'est le cas de Montpellier, cf. J. C. M. RICHARD, R.A.N., II, 1969.

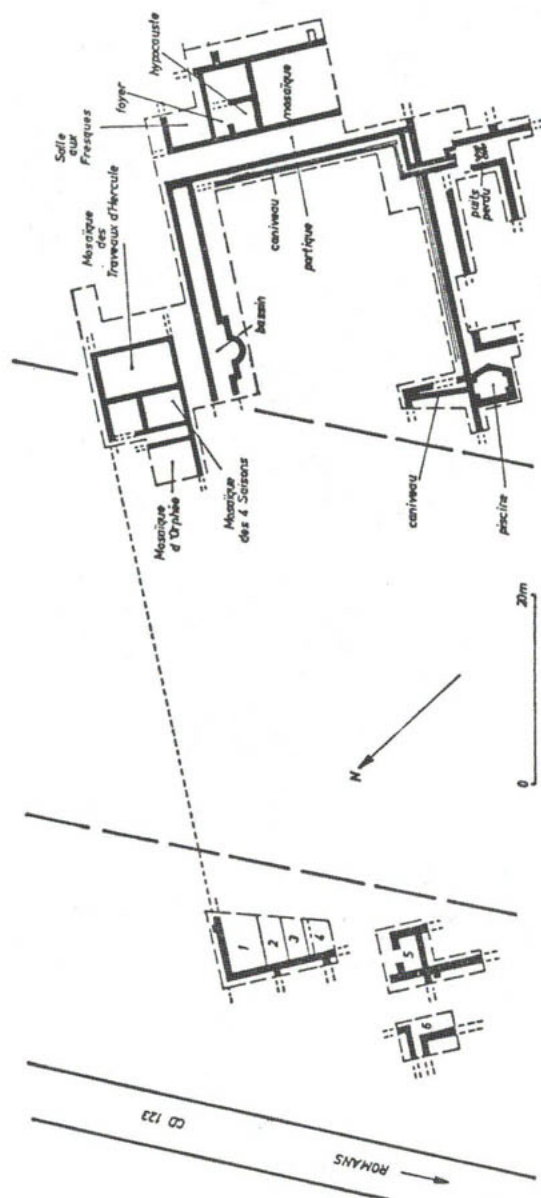


Fig. 21. St-Paul-lès-Romans. Plan de villa

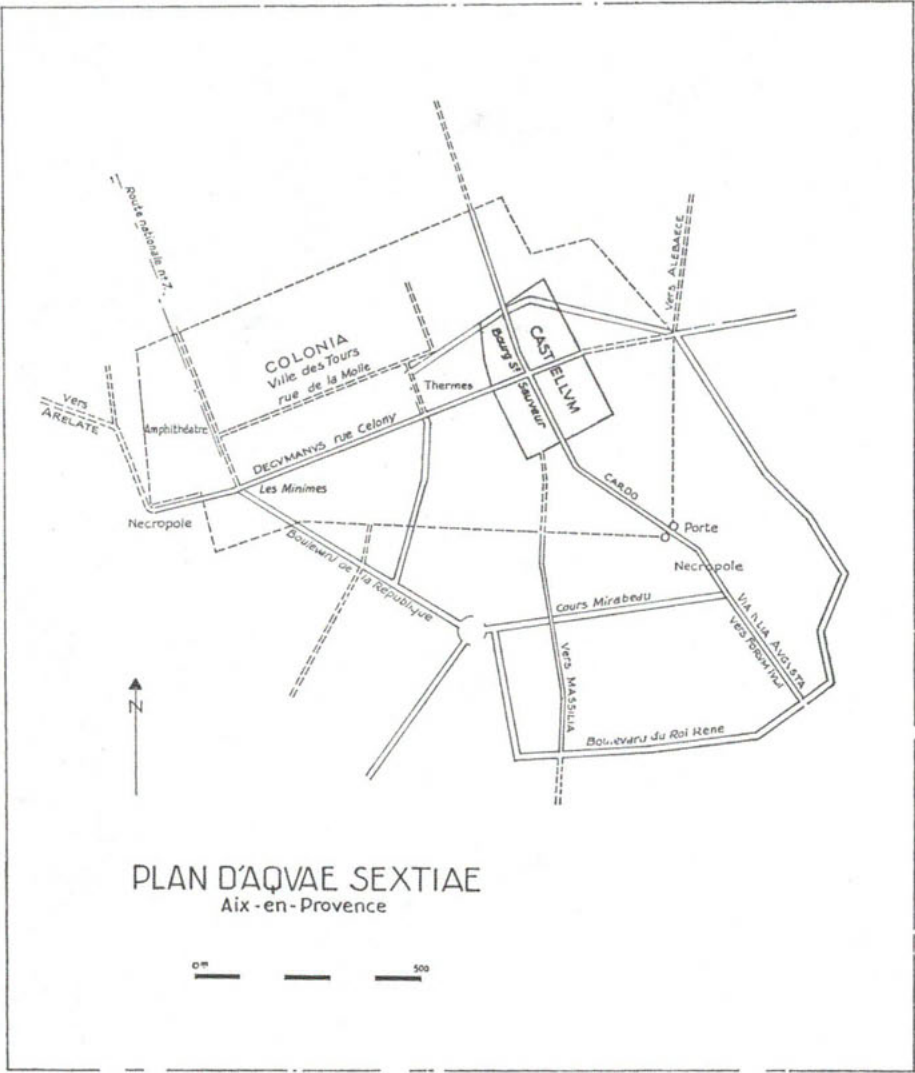


Fig. 21a. Aix. Plan

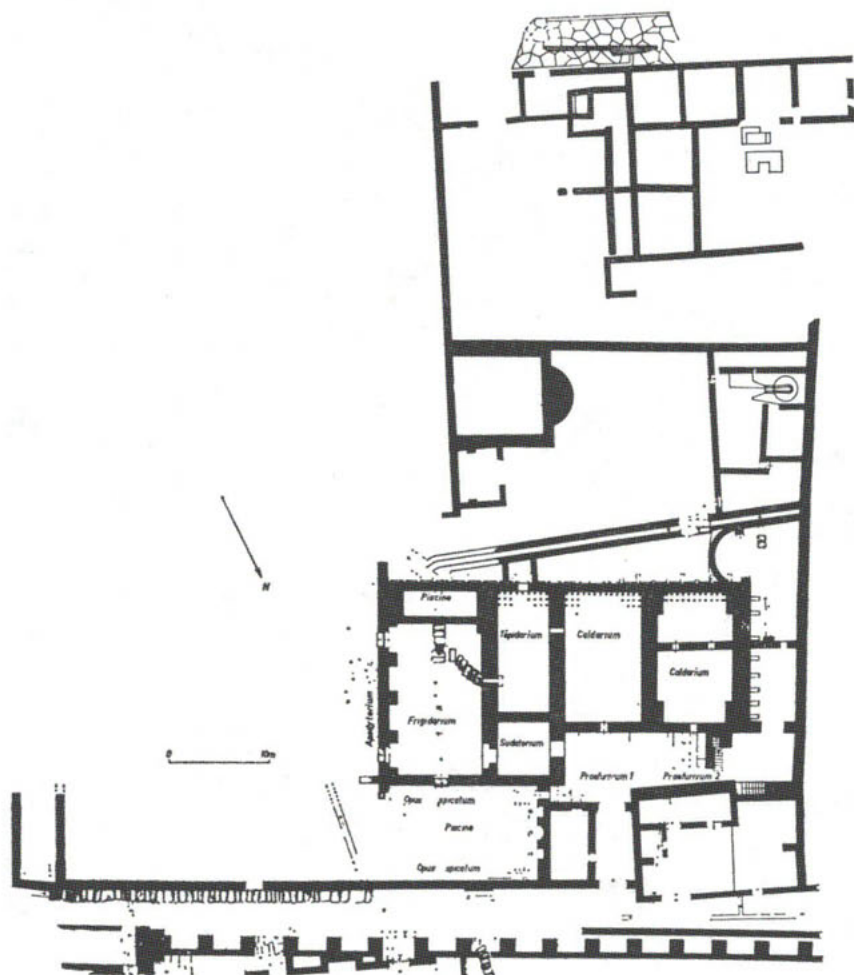


Fig. 22. Cimiez. Plan des fouilles 1964—66

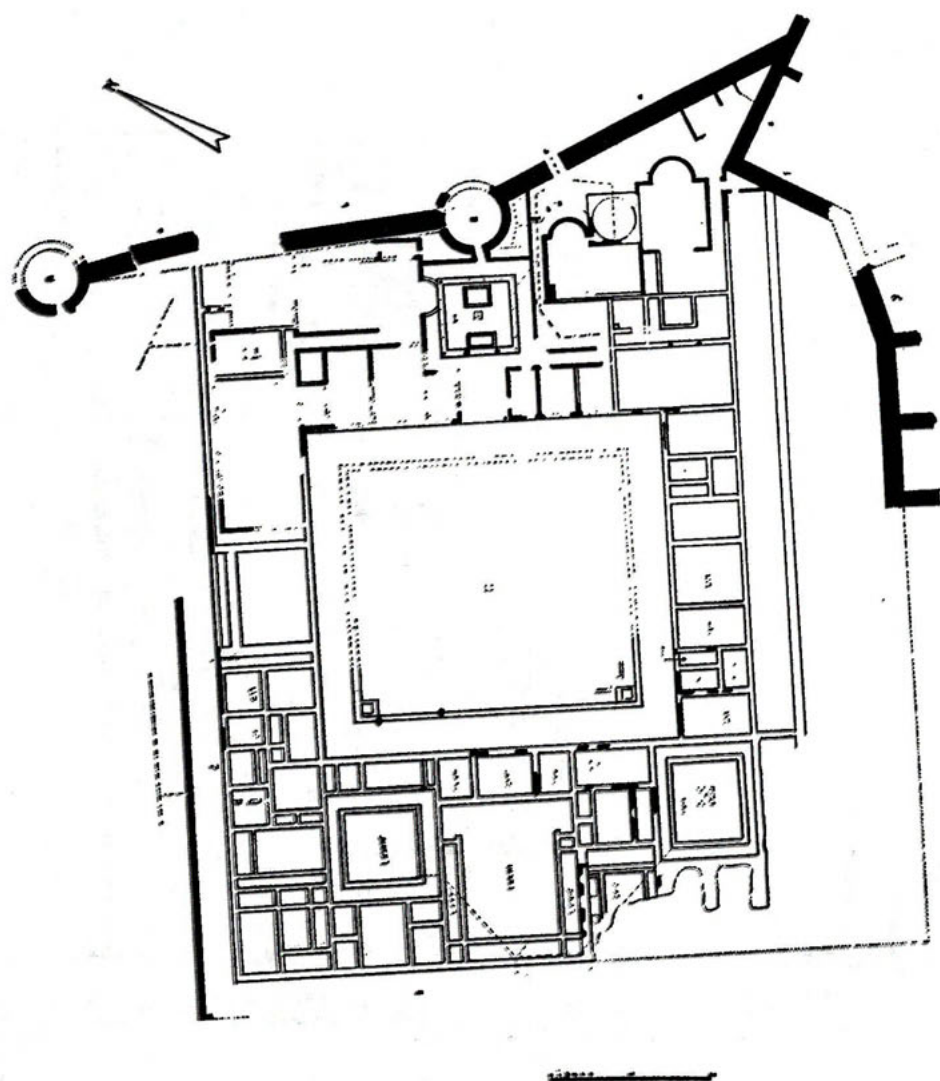


Fig. 23. Fréjus. Plan

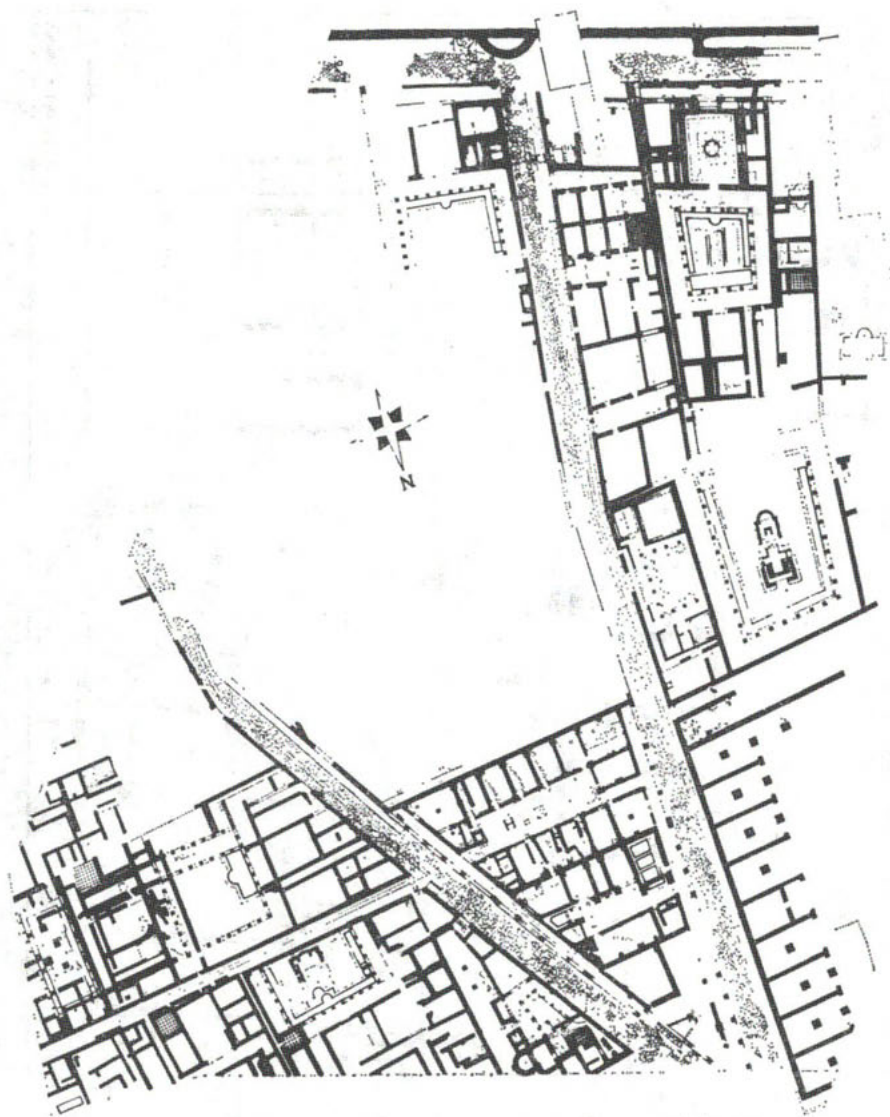


Fig. 24. Plan général de St-Romain-en-Gal

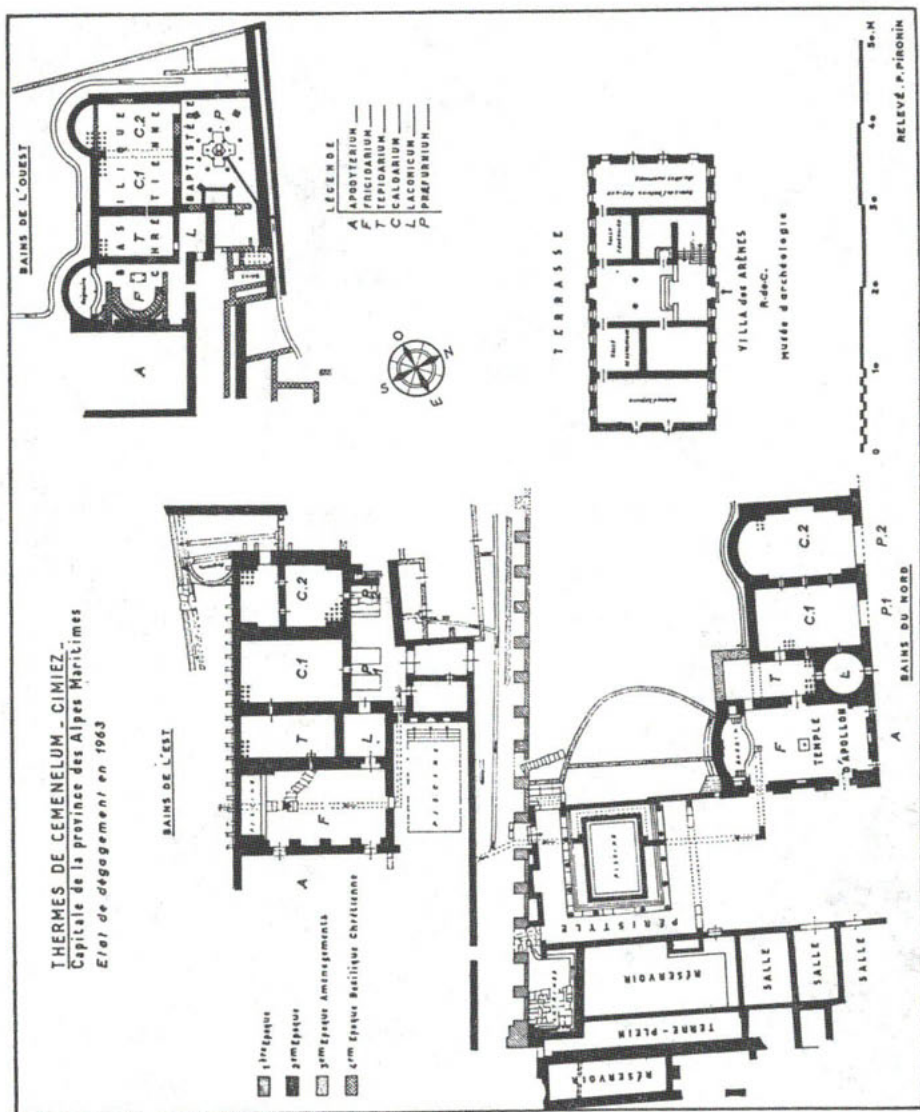


Fig. 25. Cimiez. Plan des thermes

transformations, les étapes de la croissance n'ont pas été partout les mêmes.

La politique générale de Rome a consisté, ici comme ailleurs, à faire glisser les habitats des hauteurs vers la plaine, pour mieux les surveiller tout en leur procurant les avantages d'un urbanisme régulier et des aménagements «socio-culturels» salles de spectacles, thermes, (cf. fig. 25, 26).

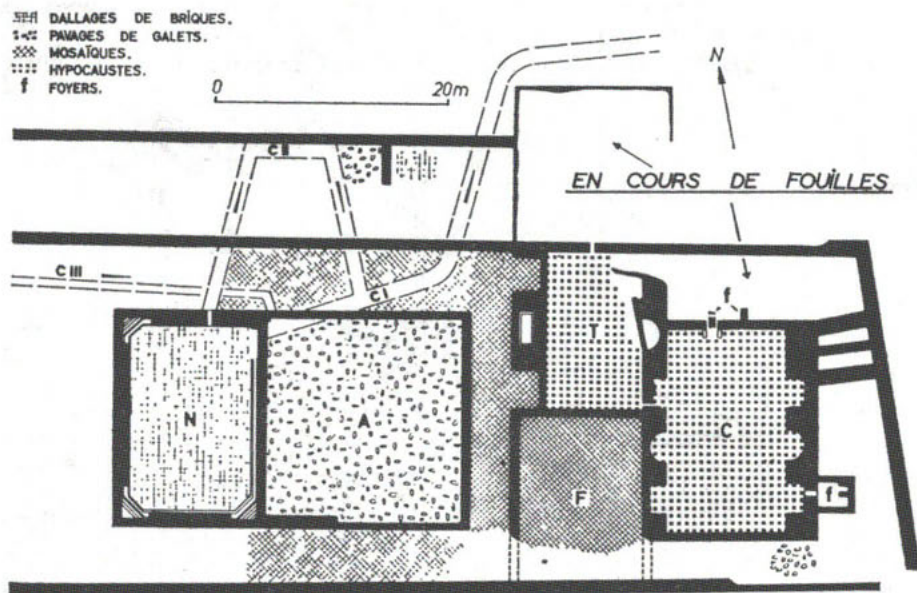


Fig. 26. Toulouse. Plan des Thermes de St-Michel-du-Touch

b) Enceintes

On manque d'études précises des tracés des enceintes¹¹³ en fonction des nécessités tactiques, des données du terrain — quoi qu'on en ait dit, elles n'avaient pas seulement valeur honorifique — de leur réadaptation et de leur réduction au bas-empire.

A titre d'exemple, signalons les problèmes posés par la Tour Magne de Nîmes, dont on a reconnu récemment qu'elle était un rhabillage romain d'un fort indigène¹¹⁴.

¹¹³ P. VARENE, L'enceinte gallo-romaine de Nîmes (Gard), Actes VIIIe Congrès intern. archéol. classique, Paris, 1963(65), 643—647. Sur la méthode, cf. les excellents relevés de G. BACCARABERE à Toulouse: Mém. de l'Acad. de Toulouse, 1973, 181—229 et Id., Société des Antiquités Nationales, 1973; R. CHEVALIER, Problématique de l'étude des remparts gallo-romains, Atti C.E.S.D.I.R. V (sous presse).

¹¹⁴ P. VARENE, La Tour Magne, Nîmes (Gard), Ib., 649—652.

c) Plans

Pour ce qui est des schémas urbains, on n'a pas étudié suffisamment la survie des quadrillages romains¹¹⁵ (pl. I, 1) et leur éclatement sous l'effet des développements radiocentriques médiévaux.

d) Temples

Parmi les séries monumentales, les temples ont fait l'objet de quelques monographies, comme la Maison Carrée de Nîmes¹¹⁶ (fig. 27; pl. XII, 12; cf. pl. XXV, 21). On notera que les temples de style indigène à plan centré

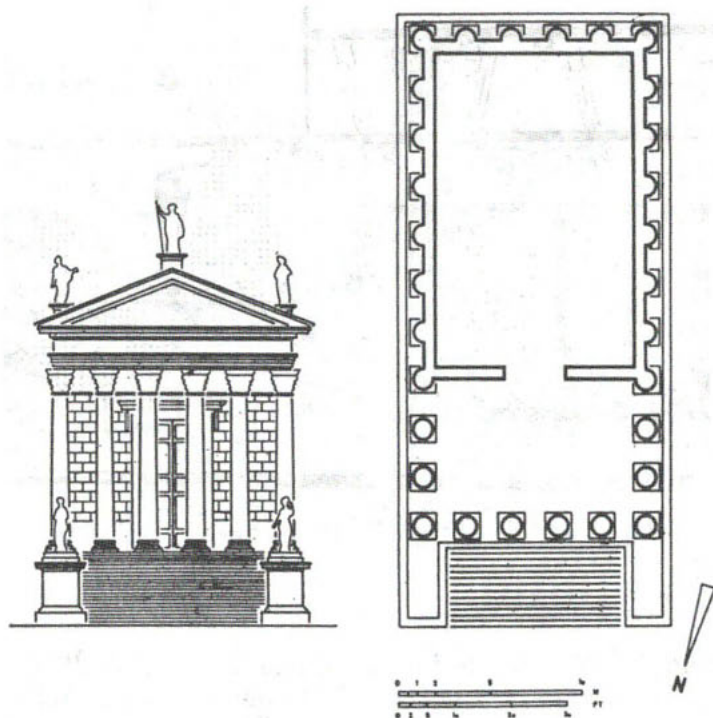


Fig. 27. Nîmes. Plan et élévation de la Maison Carrée

¹¹⁵ Un désaxement a valeur chronologique (l'amphithéâtre d'Arles par rapport au théâtre, inséré dans le quadrillage urbain). Les cryptoportiques de cette ville, solidaires du plan initial, précisent la fonction stratégique, militaire et commerciale de la colonie. Les anomalies des structures urbaines apparaissent fort bien sur photos aériennes, cf. dans la revue 'Photo-Interprétation' la détection des noyaux anciens de Béziers, Bram, Carcassonne et l'étude de Fréjus. A Valence, l'emplacement du théâtre est révélé par la courbe d'une série de façades. Sur les plans des villes romaines du Sud de la Gaule, cf. J. FORMIGÉ, B.S.N.A.F., 1942, 283—289.

¹¹⁶ CH. BALTZ, Etudes sur la Maison Carrée de Nîmes, coll. Latomus, XLVII, Bruxelles, 1960. Pour la date du Capitole de Narbonne, cf. A. GRENIER, La date du Capitole de Narbonne, Hommages Deonna, Bruxelles, 1957, 245—248.

sont presque absents en Narbonnaise¹¹⁷ (on peut citer le Châtelot à Andance, Ardèche), mais certains sanctuaires sont d'origine préromaine, comme celui de la Fontaine de Nîmes ou le Châtelard des Lartiers (fig. 29).

Et là, on hésite encore sur la nature du « temple de Diane » aux étonnants doubleaux de pierre: nymphée, salle de réunion, bibliothèque? (fig. 28; pl. XIII, 13).

De même l'interprétation du théâtre des mystères de Cybèle à Vienne reste incertaine (pl. XXIII, 19).

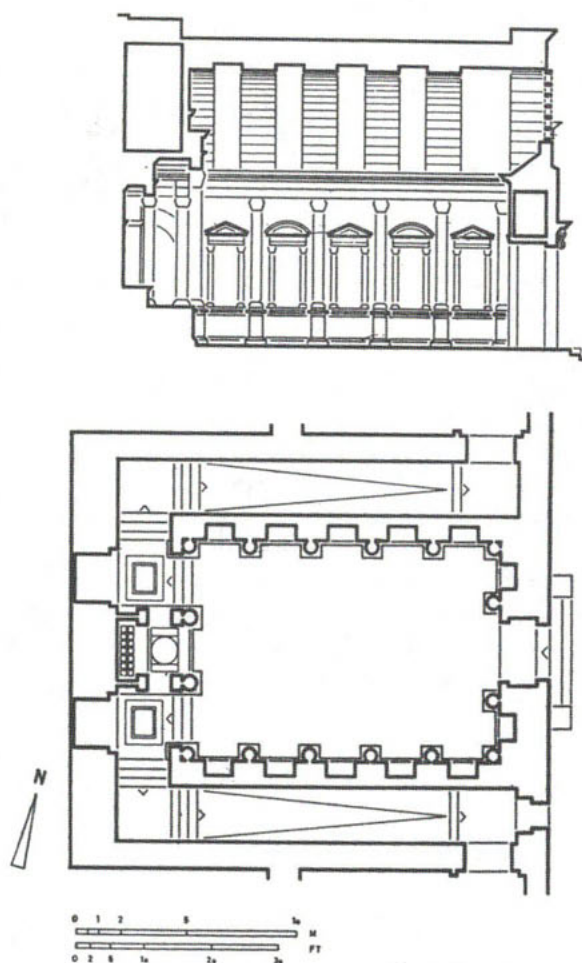


Fig. 28. Nîmes. Plan et coupe du Temple de Diane

¹¹⁷ Cf. le sanctuaire des eaux de Colombières-sur-Orb, M. CLAVEL, in: Béziers, Paris, 1970, 554 et cf. p. 767 n. 143. On opposera le bassin supérieur de la Garonne, cf. G. FOUER, *Constructions hexagonales gallo-romaines...*, Hommages à F. Benoit, Bordighera, 1972, IV, 3—20.

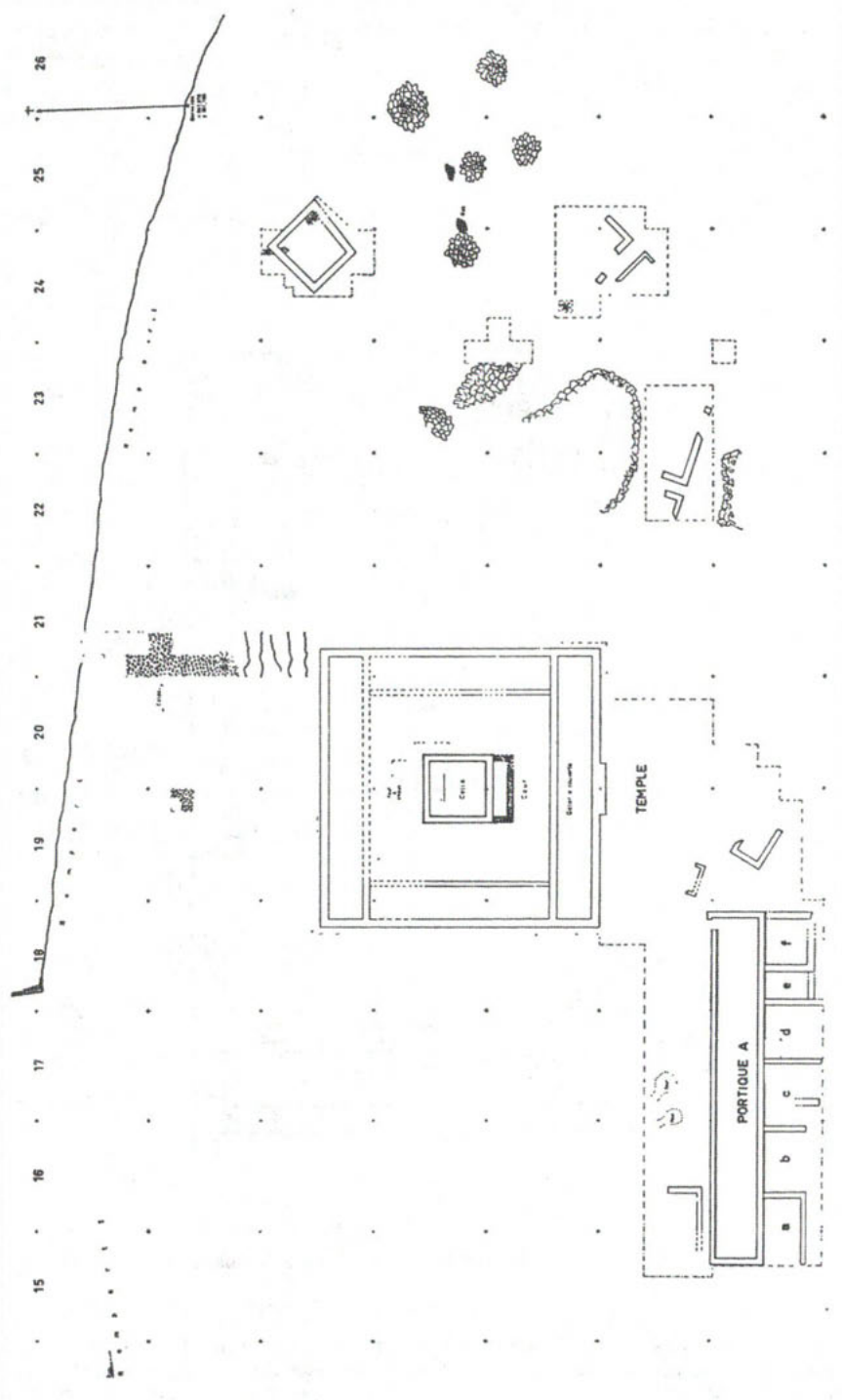


Fig. 29. Plan du sanctuaire des Lardiers

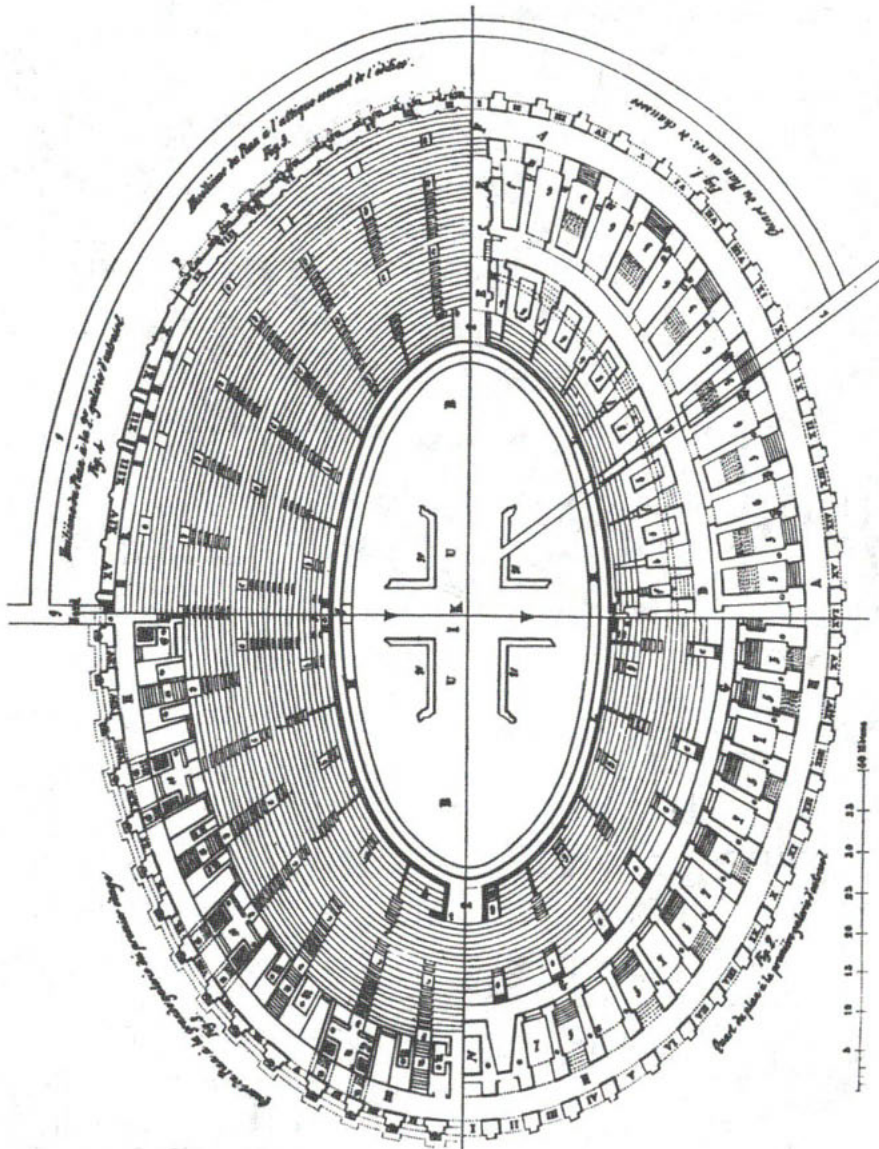


Fig. 30a. Nîmes. Plan et coupe de l'amphithéâtre

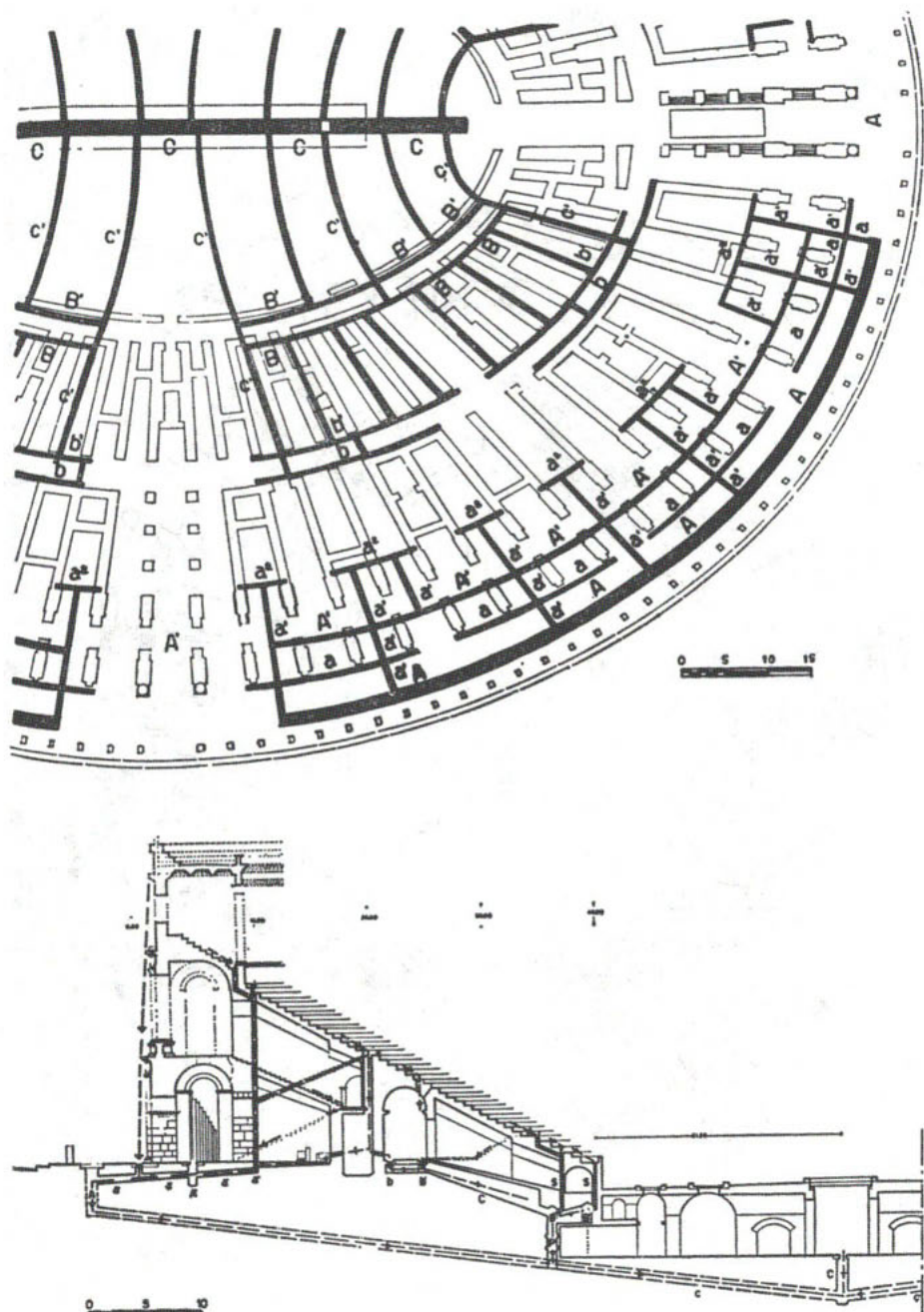


Fig. 30b. Nîmes. Plan et coupe de l'amphithéâtre

e) 'Salles de spectacles'

La série des cirques, situés hors des murs, n'a presque laissé aucun souvenir ('Aiguille' de Vienne, pl. XXIV, 20).

On s'est intéressé au cours des dernières années à la série des amphithéâtres, pour préciser quelques datations¹¹⁸ (fig. 30a, b, c; pl. VII, 7; VIII, 8), de même à celle des théâtres¹¹⁹. P. ex., on a reconnu que le système

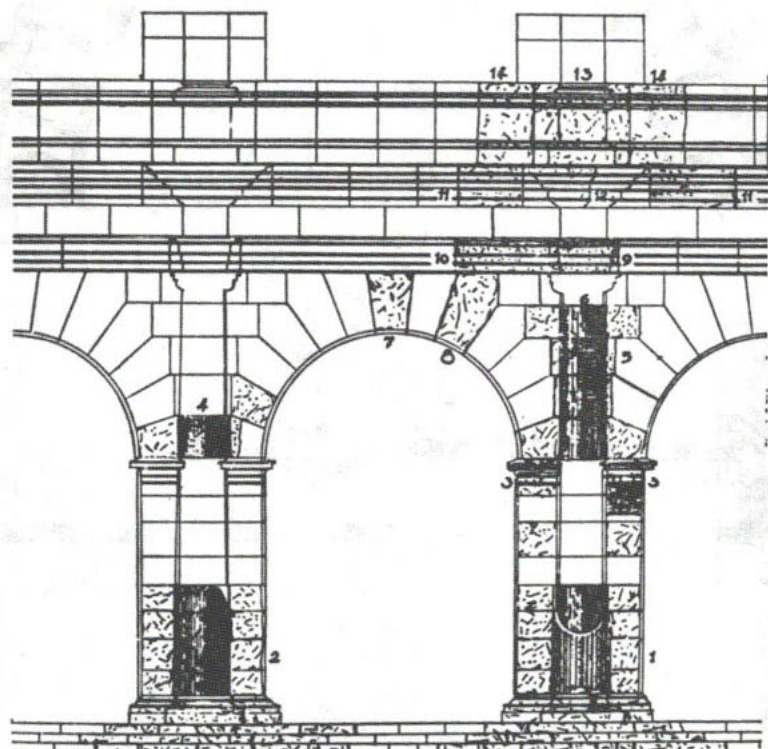


Fig. 30c. Nîmes. Plan et coupe de l'amphithéâtre

¹¹⁸ E. ESPÉRANDIEU, La date des arènes de Nîmes, C.R.A.I., 1937, 236—238 (Jules César).
P.-M. DUVAL, Observations sur les amphithéâtres, particulièrement de la Gaule romaine, Etudes d'archéologie classique, Nancy, I, 1955—56(58), 67—73.

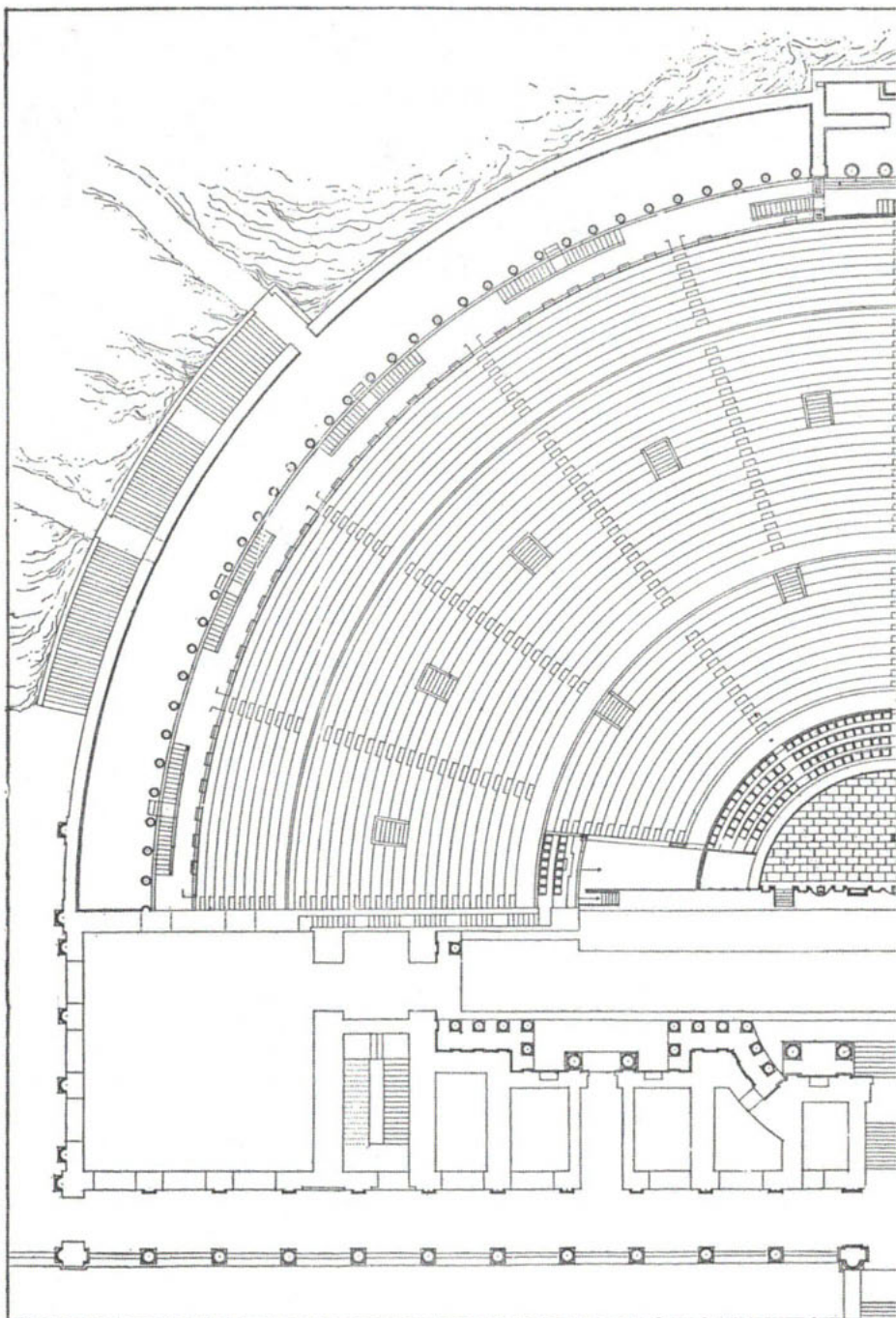
G. LUGLI, A propos de la date des amphithéâtres d'Arles et de Nîmes, Actes Congrès Budé, Lyon, 1958, 316—320; Id., La datazione degli anfiteatri di Arles e di Nîmes in Provenza, R.I.N.A., 1964—65, 145—199.

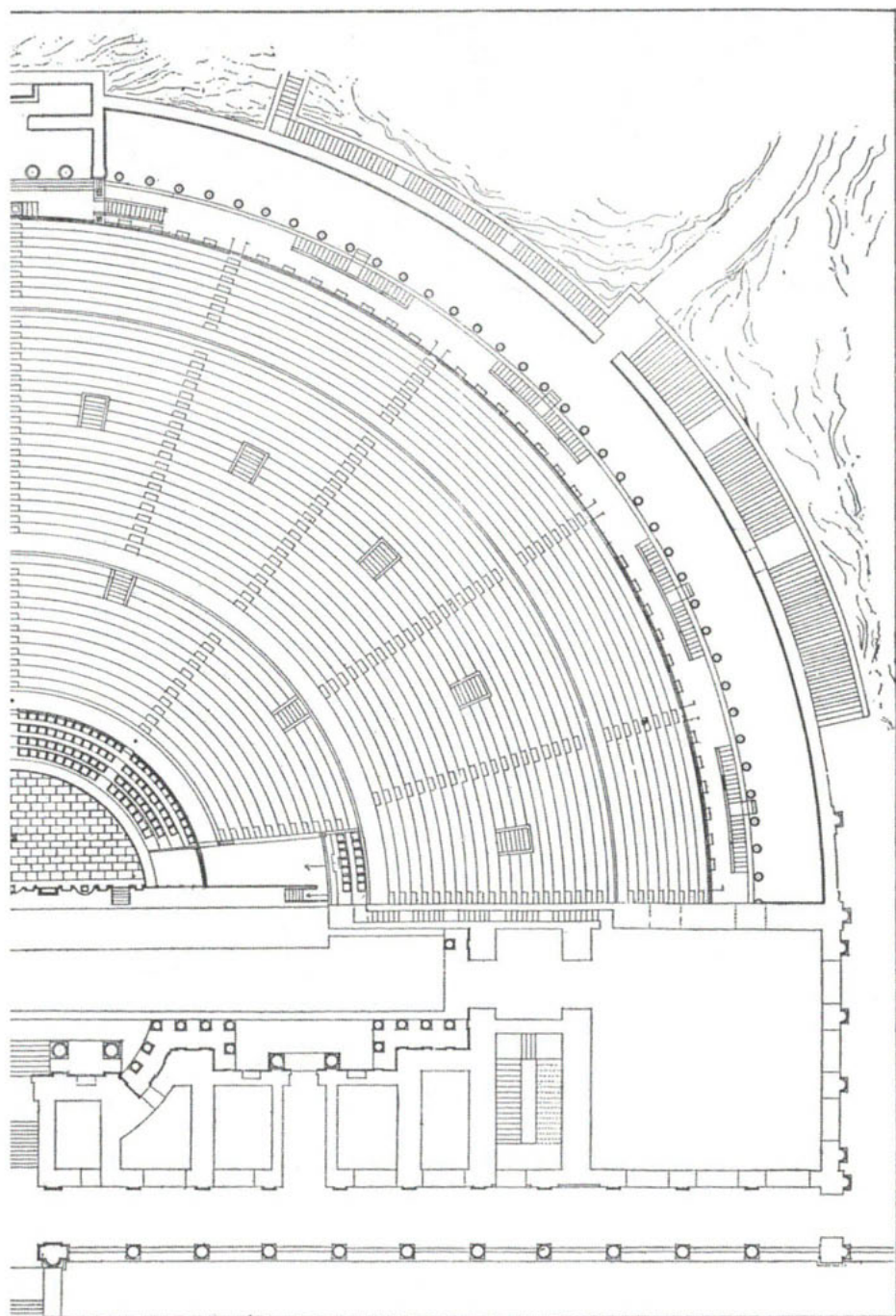
J. FORMIGÉ, L'amphithéâtre d'Arles, histoire et date de construction, R.A., 1964, II, 21—41; 113—163; 1965, I, 1—46.

R. ETIENNE, La date de l'amphithéâtre de Nîmes, Mélanges A. Piganiol, Paris, 1966, II, 997—1006 (rapprochements avec le Colisée).

L'amphithéâtre d'Arles, dont les galeries circulaires sont couvertes d'énormes dalles posées à plat à la mode grecque, est plus ancien.

¹¹⁹ J. FORMIGÉ, Remarques diverses sur les théâtres romains à propos de ceux d'Arles et d'Orange, M.A.I., XIII, 1914. M. LOUIS, Le théâtre antique de Nîmes, R.S.L.,





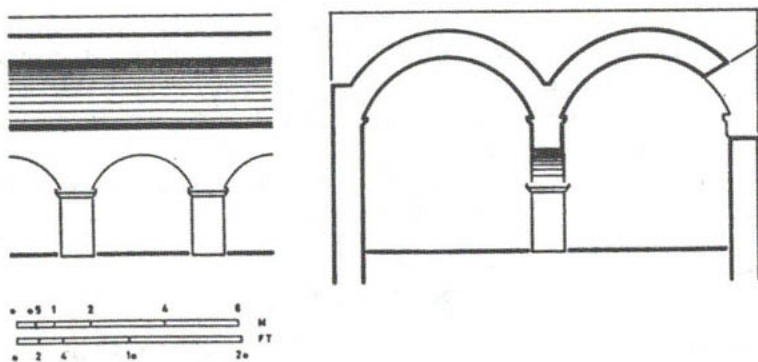
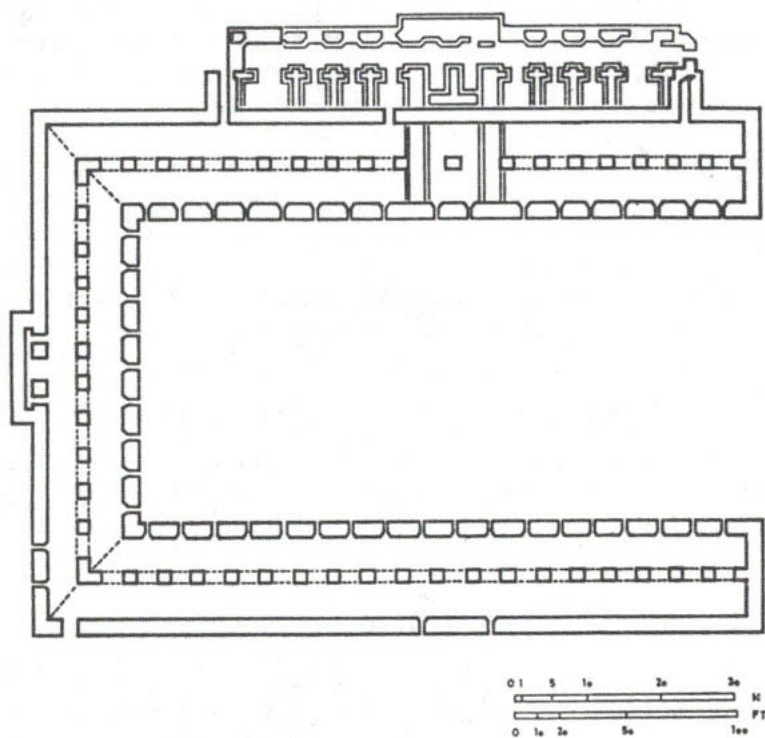


Fig. 33. Arles. Plan des cryptoportiques

f) Cryptoportiques

Une série a retenu l'attention, parce que les éléments de comparaison sont nombreux (à Bavai, Reims, Aoste), celle des cryptoportiques, au cœur de l'organisation politique et économique des villes: ceux d'Arles (fig. 33) sont maintenant bien dégagés: aménagés sous le grand portique d'encadrement du forum, leurs deux galeries de 90 m réunies en équerre par une 3^e de 61, formant deux couloirs jumeaux séparés par une file de piliers rectangulaires, constituent un exemple remarquable d'architecture fonctionnelle grandiose, mais harmonieuse (décor de moulures). On comprend le rôle d'entrepôt joué par Arles à la tête d'une ligne de navigation pour Ostie. Comme nous l'avons signalé plus haut, on devine du même coup les rapports probables avec la meunerie hydraulique de Barbegal¹²⁰.

g) Ports (fig. 34)

Certaines fonctions urbaines s'expliqueraient mieux si on connaissait plus précisément les installations portuaires, celles de Vienne par exemple¹²¹. Sur les docks du Lacydon, cf. la fig. 35 et le commentaire.

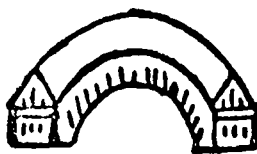


Fig. 34. Vignette de la Table de Peutinger

h) Quartiers artisanaux

Les fouilles de St-Romain-en-Gal jettent une lumière neuve sur l'organisation des quartiers artisanaux, en l'occurrence un véritable complexe blanchisserie-tannerie-teinturerie, qui permet de commenter une mention de la 'Notitia Dignitatum (XI)' (entrepôts de laine et de chanvre), sans compter des ateliers de tissages, de céramique, de frappe monétaire, de sidérurgie, de travail de l'os (fig. 24, p. 735).

i) Stratigraphies

Il conviendrait d'explorer systématiquement les sous-sols des villes. Une telle recherche montrerait par ex., dans le cas d'Orange, si, comme le suppose R. AMY, une ville hellénistique sans enceinte est sous-jacente à

¹²⁰ Cf. les Actes du colloque sur les cryptoportiques publiés par l'Ecole Française de Rome, 1974, plans des cryptoportiques d'Arles, p. 291 et de Narbonne, p. 324.

¹²¹ Bonne étude de M. GUY, Les ports antiques de Narbonne, R.St.L., XXI, 1955, 213—240.

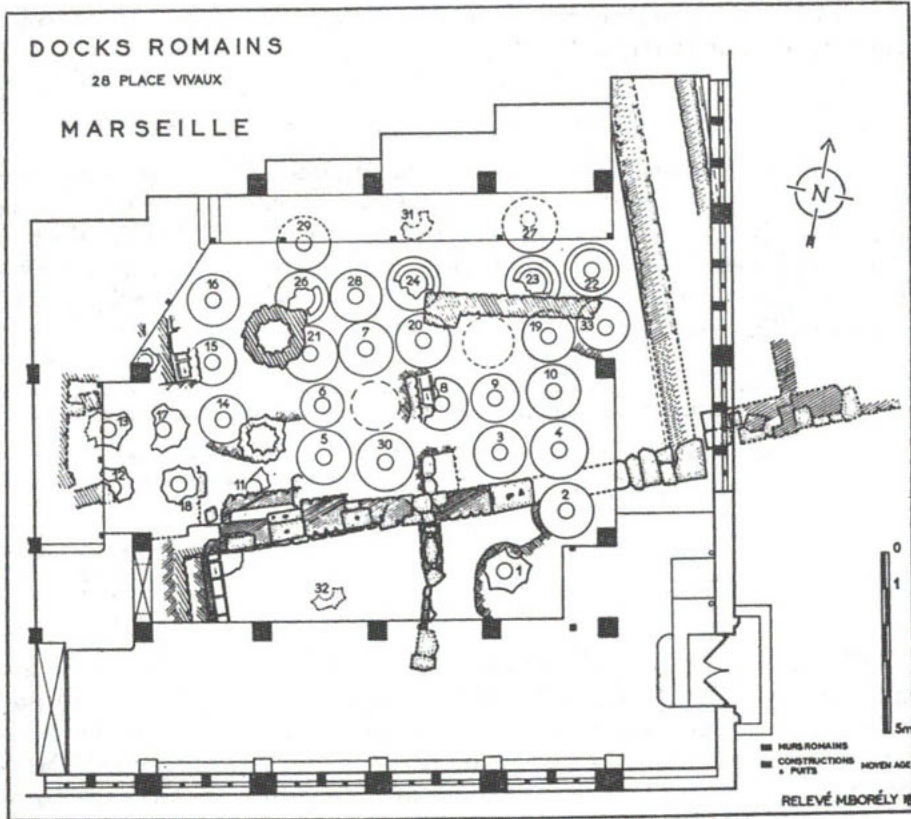


Fig. 35. Docks romains du Lacydon

la ville romaine. On connaît mal l'habitat celtique recouvert par le quartier de Cybèle¹²². Il serait fondamental de savoir sur quels sites il y a eu continuité d'occupation.

j) Tombeaux

Y. BURNAND s'est penché sur la série des monuments funéraires architecturaux¹²³. Rappelons qu'on a hésité longtemps sur la signification du mausolée de Glanum (fig. 1, p. 693; pl. XVIII, 16a; XIX, 16b), où l'on a vu parfois le tombeau d'un notable, qui aurait servi dans l'armée de César,

¹²² M. LEGLAY, A. PELLETIER, A. BOCQUET, Actes 89e Congrès Nat. Soc. Sav., Lyon, 1964(65), 95—114.

Même problème à Cavaillon, cf. A. DUMOULIN, Les puits et fosses de la colline Saint-Jacques à Cavaillon, Gallia, XXIII, 1965, 1—85.

¹²³ Aux origines de la classe équestre en Gaule Narbonnaise, o. c., cf. G. BARRUOL, Le monument funéraire de Villelongue d'Aude, Cahiers ligures de préhist. et d'archéol., XII, 1963, 83—102.

et de sa femme. Parmi les découvertes récentes, signalons celle d'un mausolée princier (Constantin III) à Arles¹²⁴.

k) Problèmes chronologiques

Pour les datations, on sera sensible aux arguments techniques déployés récemment à propos du Pont du Gard que l'on estimait augustéen: seule la machinerie évoluée du règne de Trajan aurait pu permettre de hisser à 40 m des pierres de 6 tonnes. Il est certain aussi que la pente minutieusement calculée (34 cm par km) supposait une science hydraulique consommée¹²⁵ (fig. 36, pl. XI, 11).

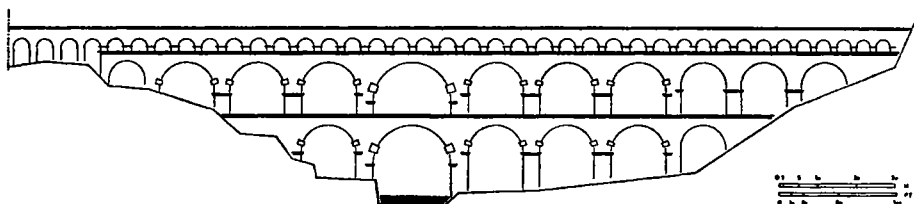


Fig. 36. Pont du Gard. Elévation

C'est là en effet ce qui surprend: la chronologie de monuments aussi importants que l'arc d'Orange¹²⁶ a pu être remise en cause. Il apparaît que les critères stylistiques sont dangereux: c'est en s'appuyant sur des comparaisons avec d'autres monuments de Rome ou des provinces que P. MINGAZZINI a pu vouloir abaisser la datation tibérienne de l'arc d'Orange jusqu'au III^e s. en le rapprochant de la Porte Noire de Trèves¹²⁷ (fig. 37—41, pl. XVI, 15a; XVII, 15b).

l) Carrières

Mais c'est à une étude scientifique des carrières¹²⁸ qu'il faudra bien demander la clef de la chronologie. Celles de Saint-Rémy sont impressionnantes, qu'il s'agisse de la carrière à l'air libre, avec un pilier de 23 m qui semble marquer la hauteur des bancs exploités, ou des galeries souterraines où il sera difficile de distinguer exploitations antiques et médiévales.

¹²⁴ M. EUZENAT, Le monument à rotonde de la nécropole du cirque à Arles, C.R.A.I., 1972, 404—423.

¹²⁵ Cf. I. S. NIKOLAEV, Sovetskaja Archeologija, 1967.2, 38—54.

¹²⁶ Tête d'une série esquissée par J. FORMIGE, Les arcs de Narbonnaise, Congrès archéologique de France, Avignon, 1909, 56—97.

¹²⁷ P. MINGAZZINI, La datazione dell'arco di Orange, M.D.A.I.—R.A., Bd. 75, 1968, 163—67.

¹²⁸ Cf. R. ARIS, L'industrie du basalte dans l'Antiquité à Agde, XXXIII^e—XXXIV^e. XXXV^e Congrès Féd. hist. du Languedoc Médit., Montpellier, 1964, 129—135. Et des matériaux de construction en général, cf. J. CHAUFFIN, Les tuiles gallo-romaines du Bas-Dauphiné, Gallia, XIV, 1956, 81—88. Voir aussi J.-L. VERNET, Analyse d'un appareillage gallo-romain en bois, découvert à Lattes (Hérault), Etude de botanique historique, Gallia, XXV, 1967, 185—188.

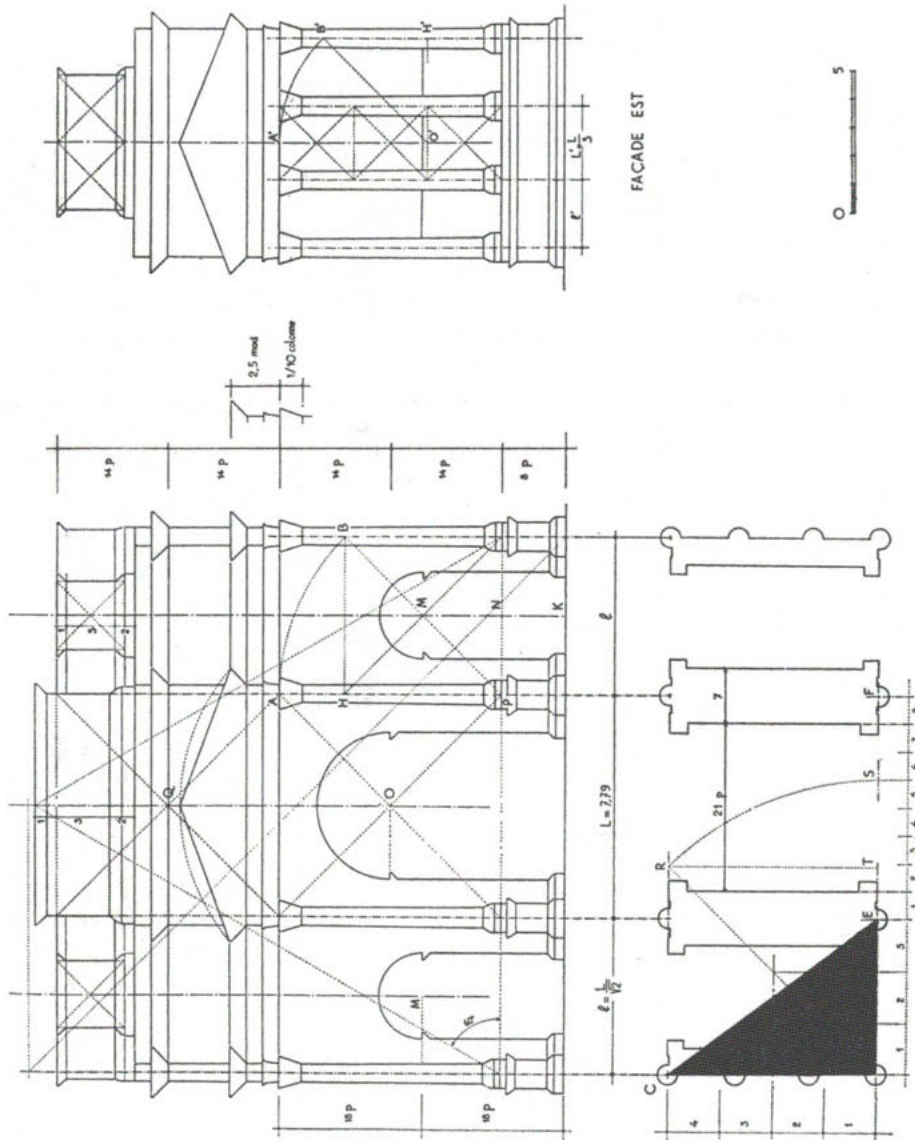


Fig. 37. Orange. Tracé théorique de l'arc

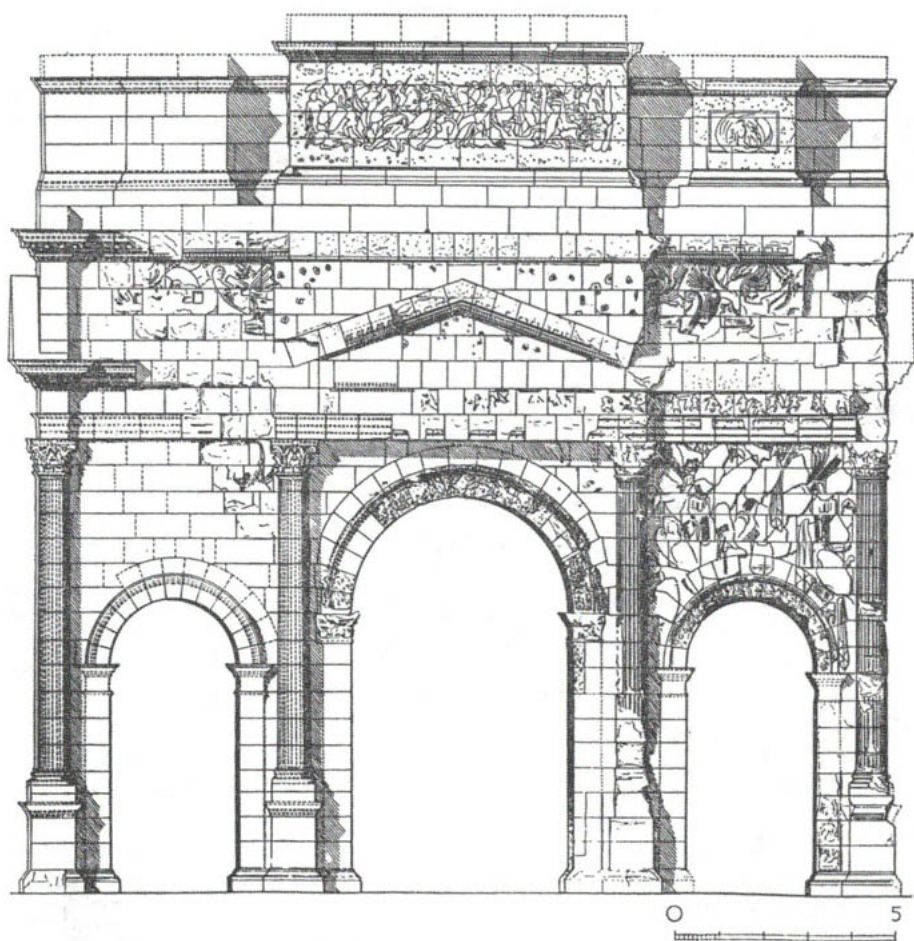


Fig. 38. Orange. Arc, façade Sud

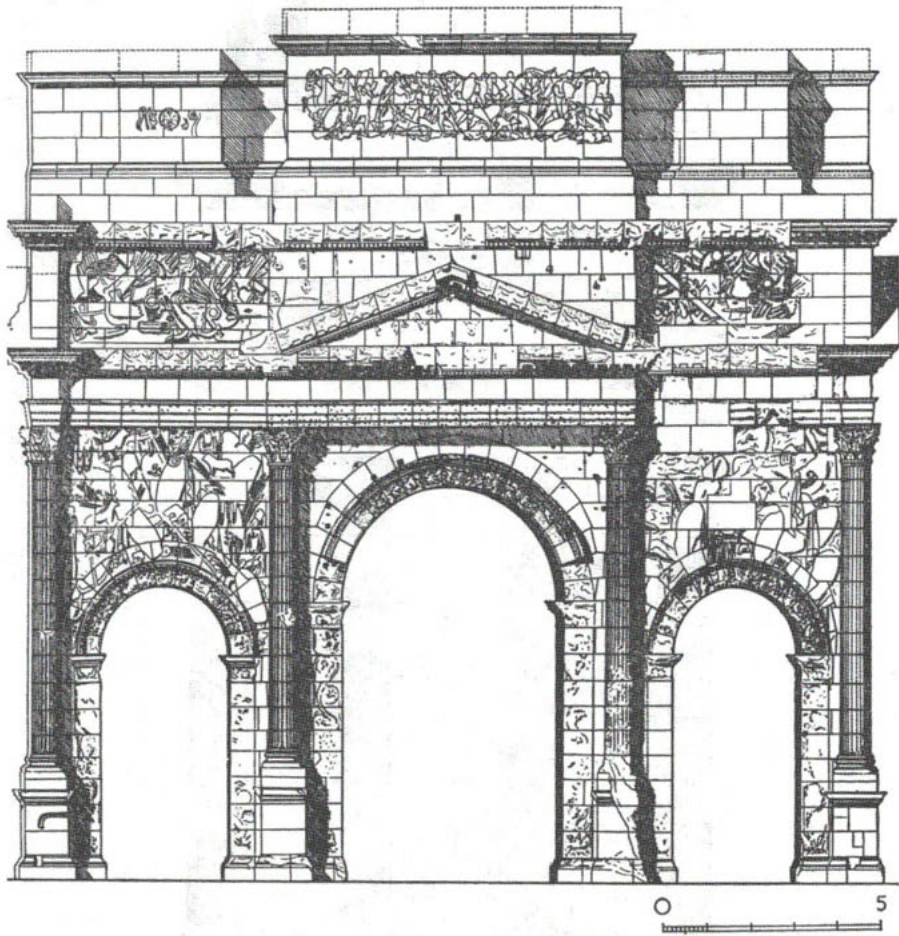


Fig. 39. Orange. Arc, façade Nord

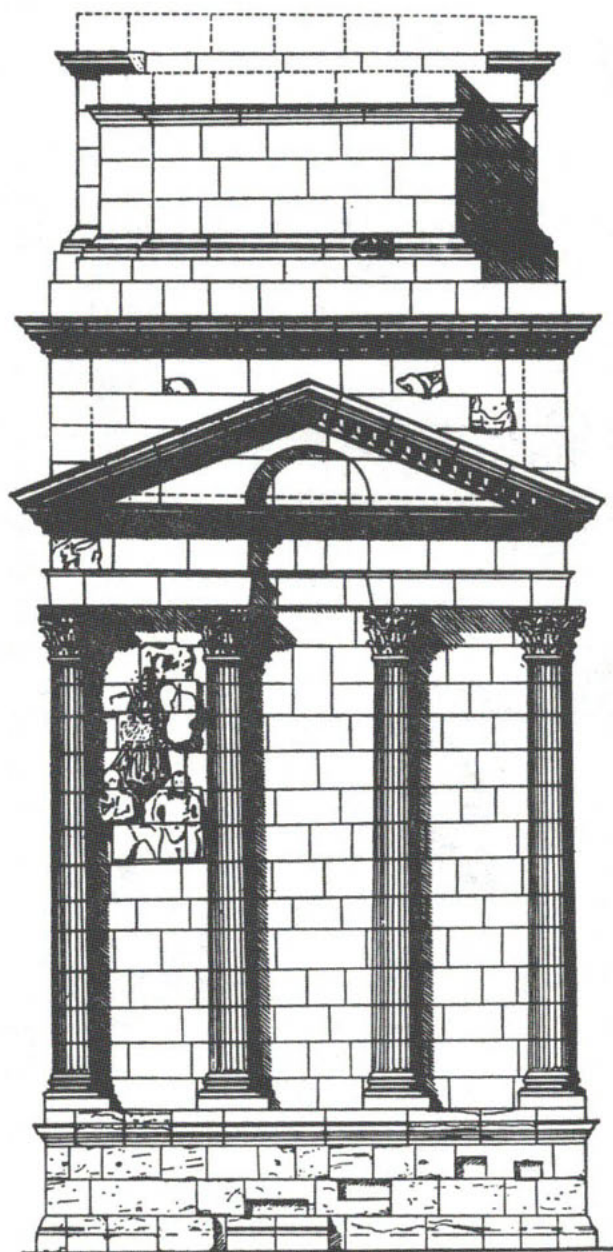


Fig. 40a. Orange. Arc, façades Ouest

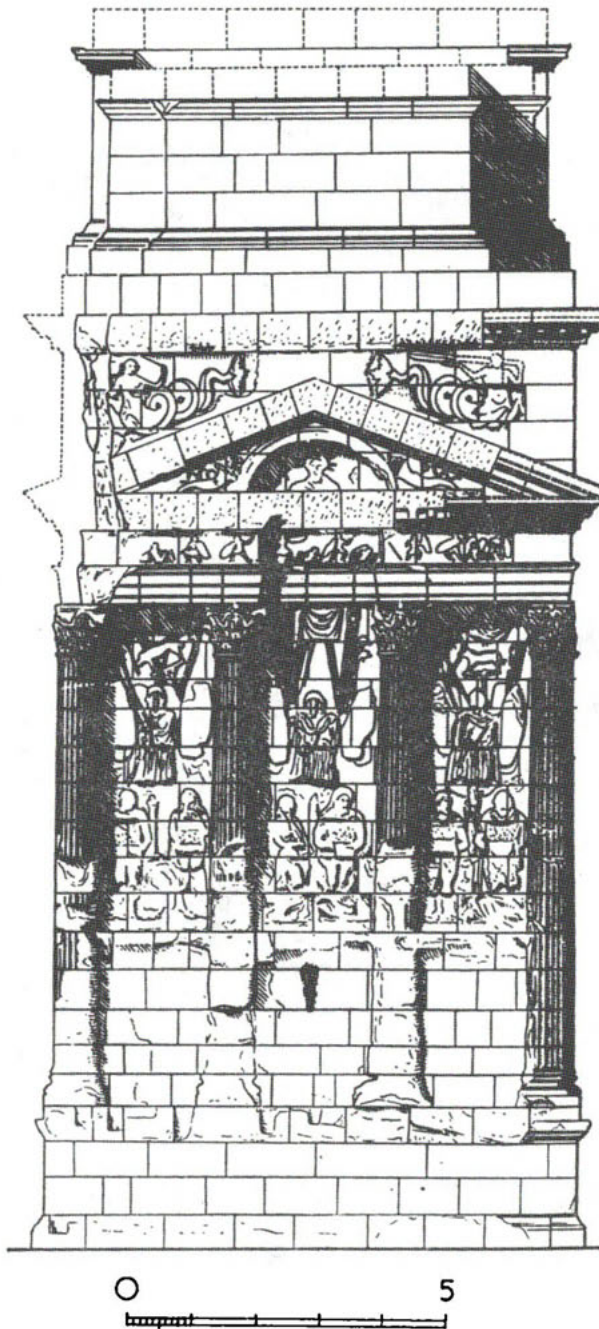


Fig. 40b. Orange. Arc, façade Est

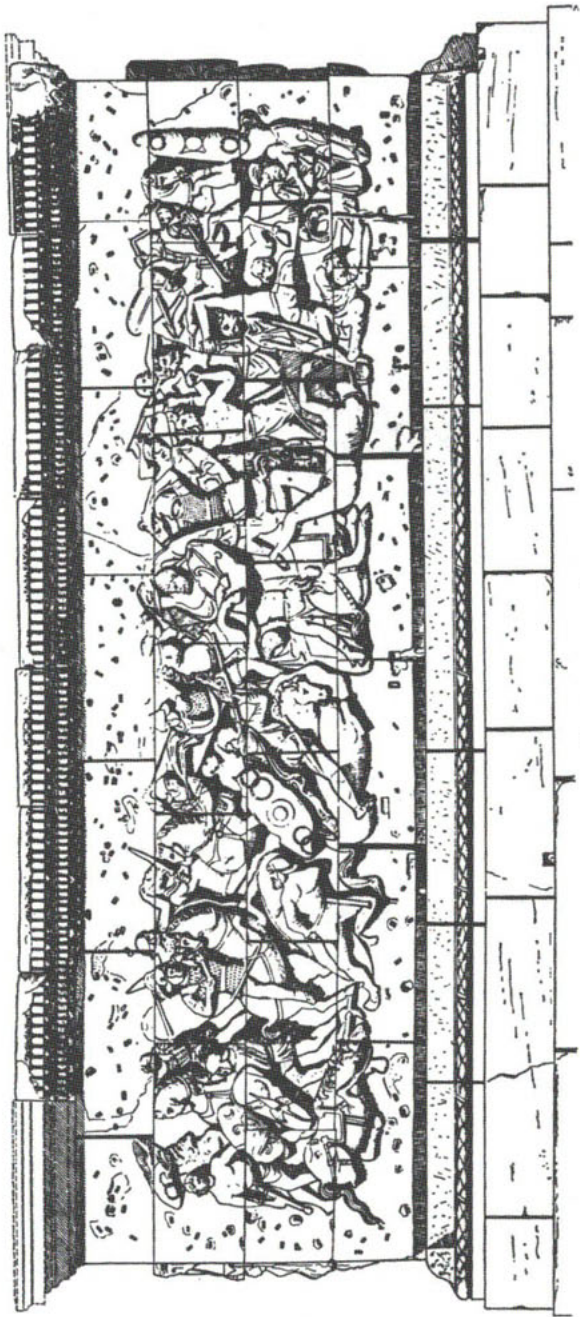


Fig. 41a. Orange. Bas-reliefs

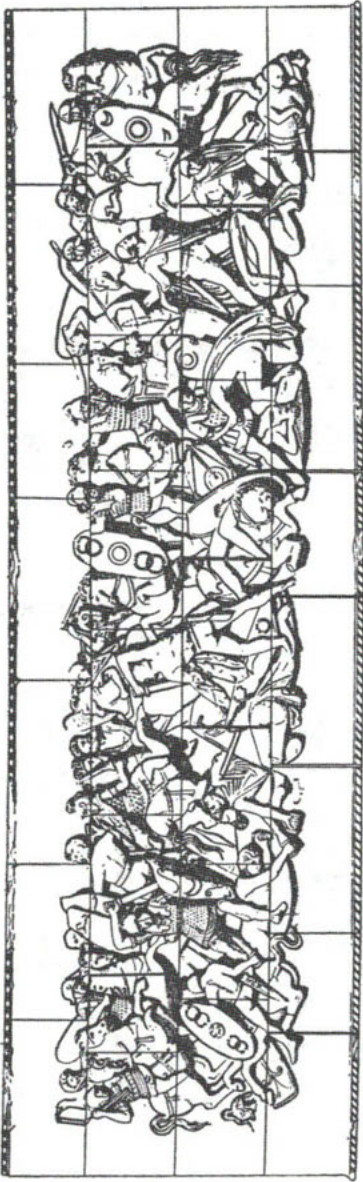


Fig. 41b. Orange. Bas-reliefs

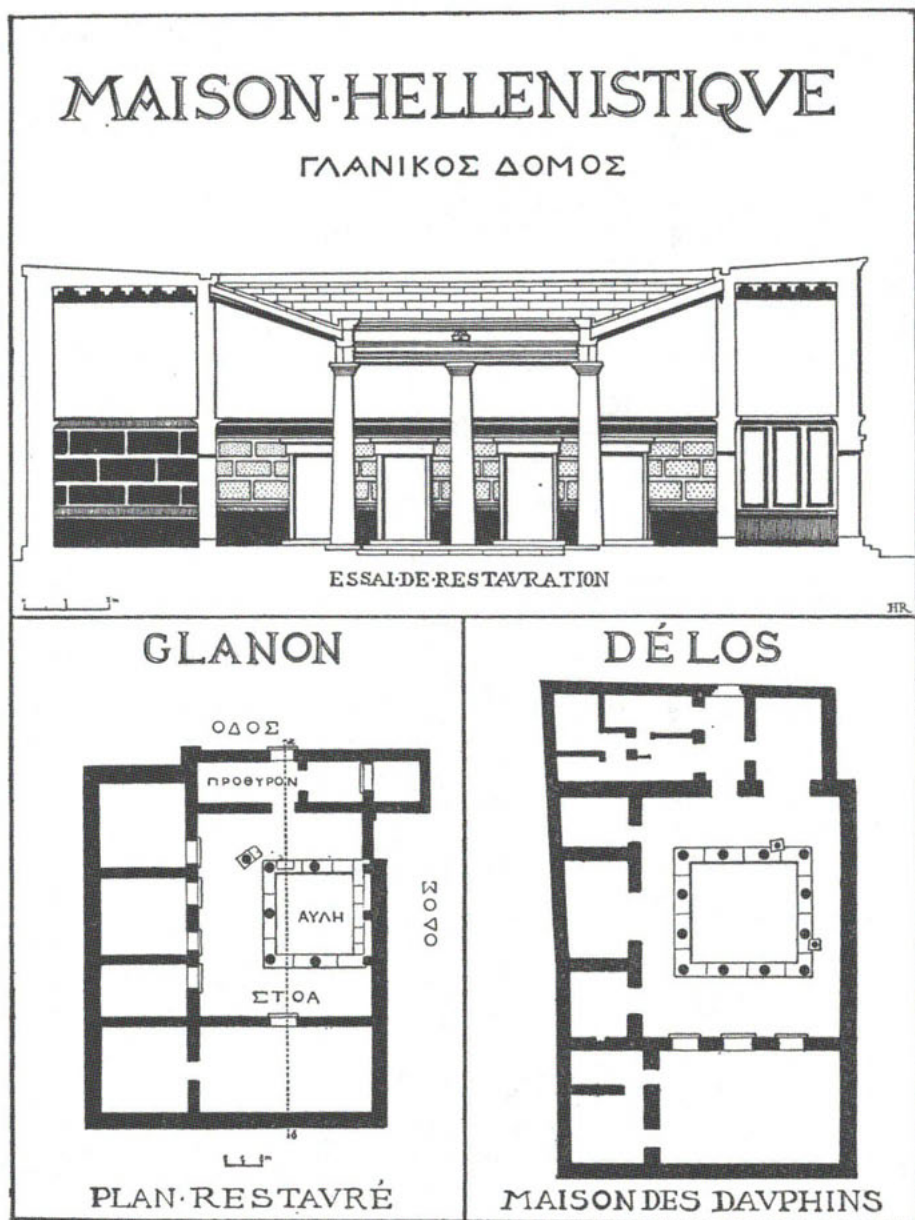


Fig. 42. Plans de maisons de Glanum

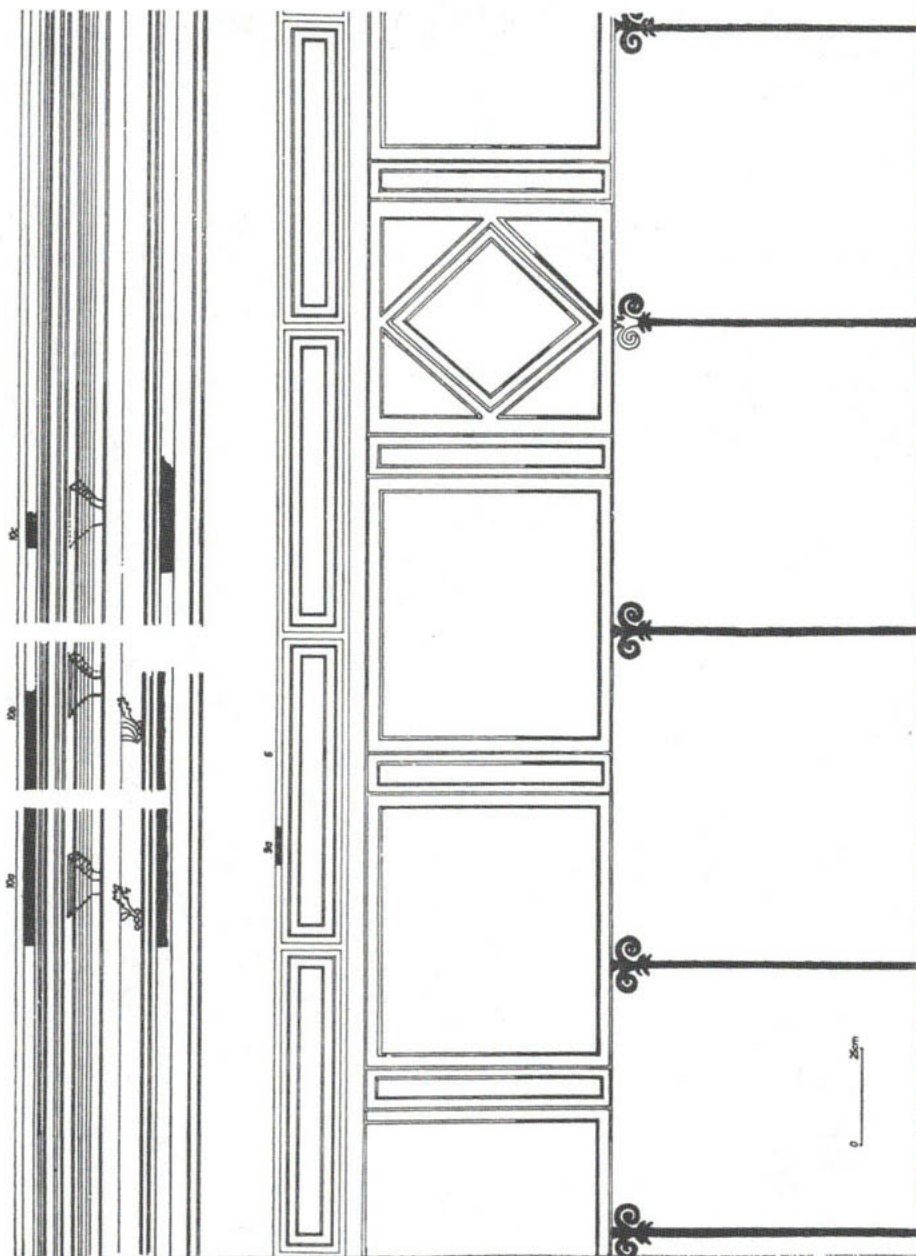


Fig. 43. Glanum. Maison aux deux alcôves, restitution graphique d'un mur

Mais il y a bien d'autres carrières en Provence. Seuls pourraient venir à bout d'une telle étude des architectes associés à des géologues. N'est-il pas paradoxal qu'on ne connaisse point, par exemple, la provenance de la pierre dont est bâti l'arc d'Orange ?

m) Architecture privée

La maison de ville, élément plus facile à saisir que l'ensemble urbain, est assez bien connue, ainsi que son évolution, grâce notamment aux fouilles de Vaison et surtout à celles de Glanum, où, à côté des habitations indigènes primitives, on a étudié un type grec à péristyle intérieur, comme à Délos, un type romain à atrium et portique, et suivi les remaniements de plusieurs demeures (fig. 5, p. 696; fig. 42, 43).

Pour certains sites, où l'occupation a été continue depuis l'antiquité, a demeure domestique échappe presque totalement, p. ex. pour Vienne où

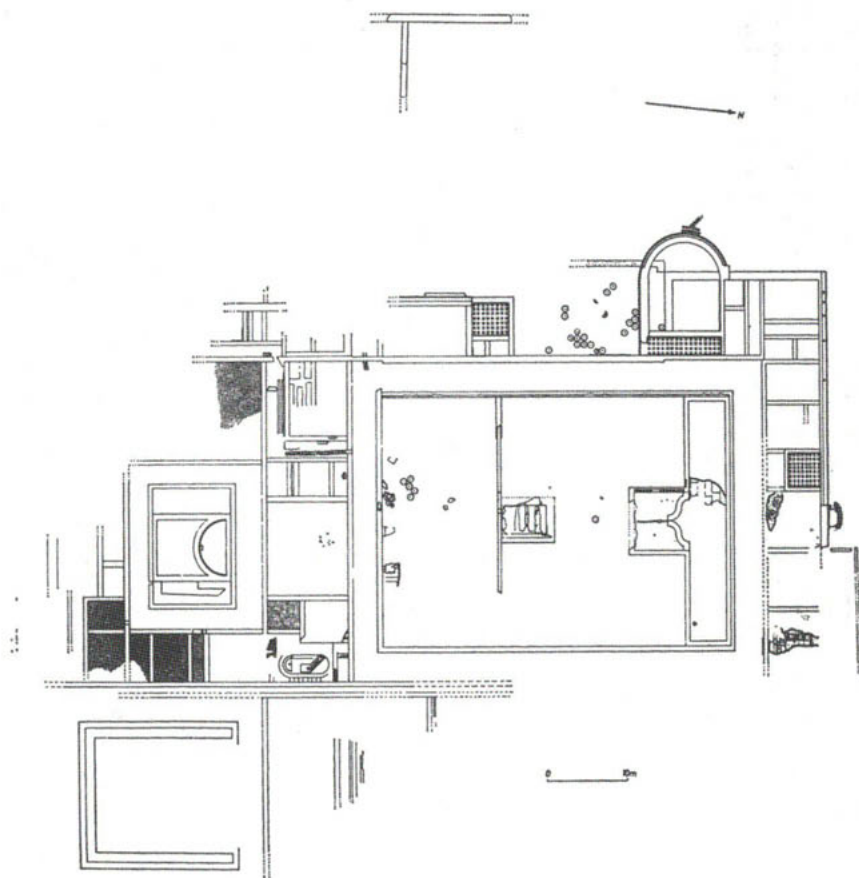


Fig. 44. Plans de maisons de St-Romain-en-Gal

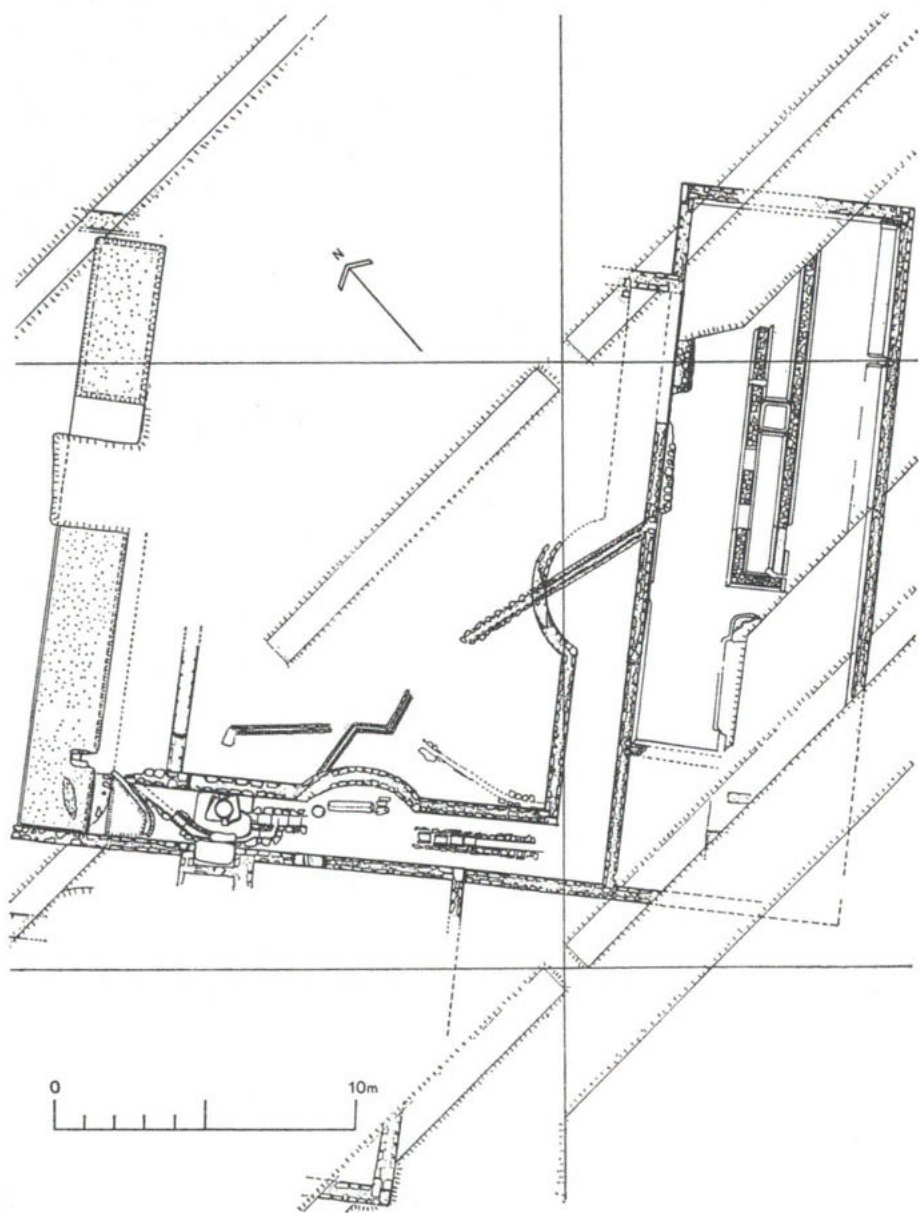


Fig. 45. Fréjus. Clos de la Tour, secteur I

on ne connaît que deux maisons Place St-Pierre. Fort heureusement, en face de Vienne, les fouilles récentes de Saint-Romain-en-Gal ont mis au jour plusieurs belles maisons de cet ensemble à la fois industriel et résidentiel et ont permis d'y observer l'adaptation de l'urbanisme méditerranéen à un lieu humide (vides sanitaires, murs doubles) et à un climat déjà plus froid (nombreuses salles chauffées, fig. 24, p. 735, 44).

Très importantes sont les fouilles en cours à Fréjus (fig. 23, p. 734; fig. 45, 46), qui montrent que des transformations nombreuses apportées à des dates différentes aux bâtiments publics se retrouvent au niveau d'un quartier d'habitation¹²⁹, ainsi que les fouilles de Vaison¹³⁰ (fig. 47a, b, c).

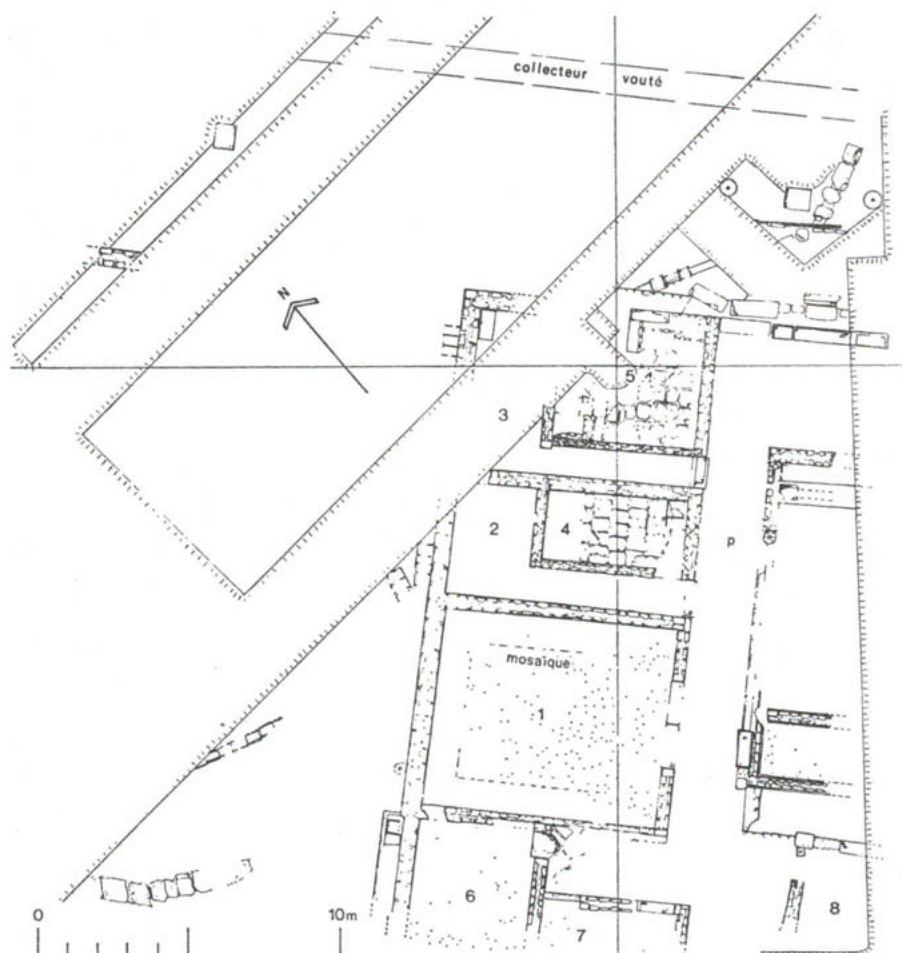


Fig. 46. Fréjus. Clos de la Tour, secteur II

¹²⁹ Cf. P.-A. FÉVRIER, M. JANON, C. VAROQUEAUX, Fouilles au Clos du chapitre à Fréjus (Var), C.R.A.I., 1972, 355—381.

¹³⁰ Cf. B. LIOU, La maison du Dauphin à Vaison-la Romaine, C.R.A.I., 1971, 286—301.

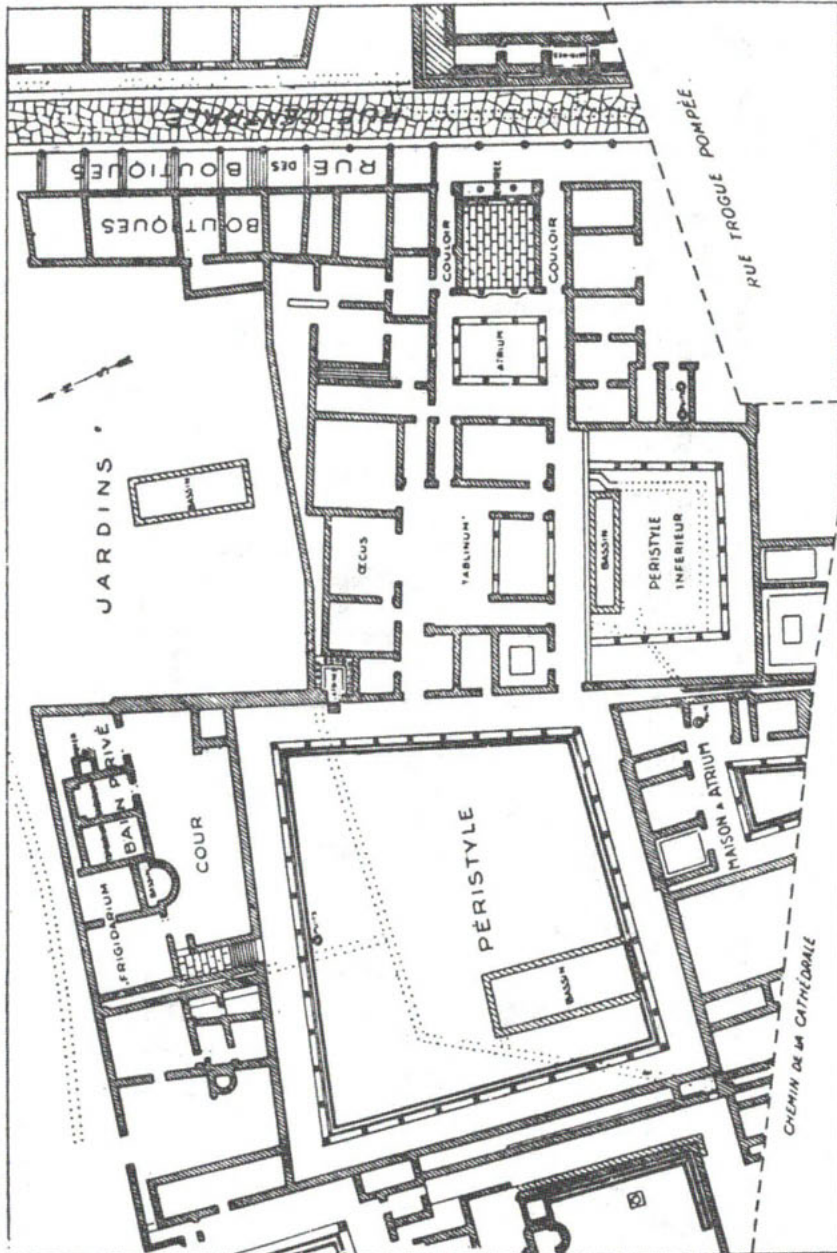


Fig. 47a. Plans de maisons de Vaison

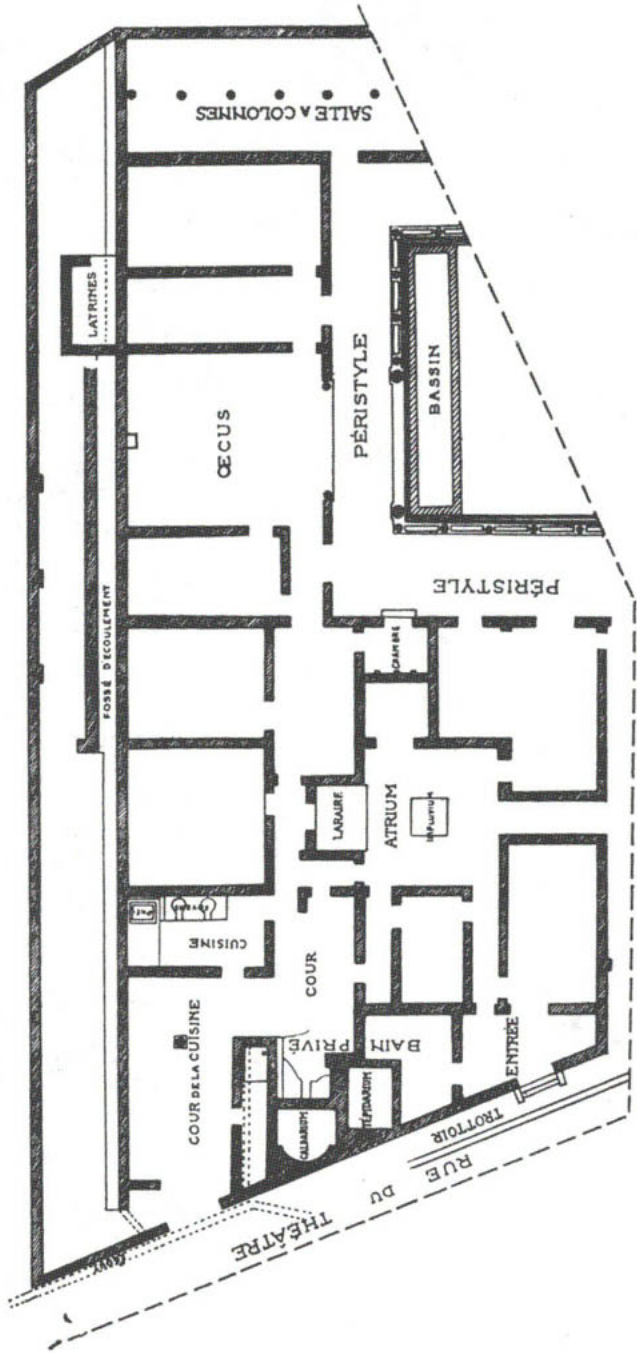


Fig. 47b. Plans de maisons de Vaison

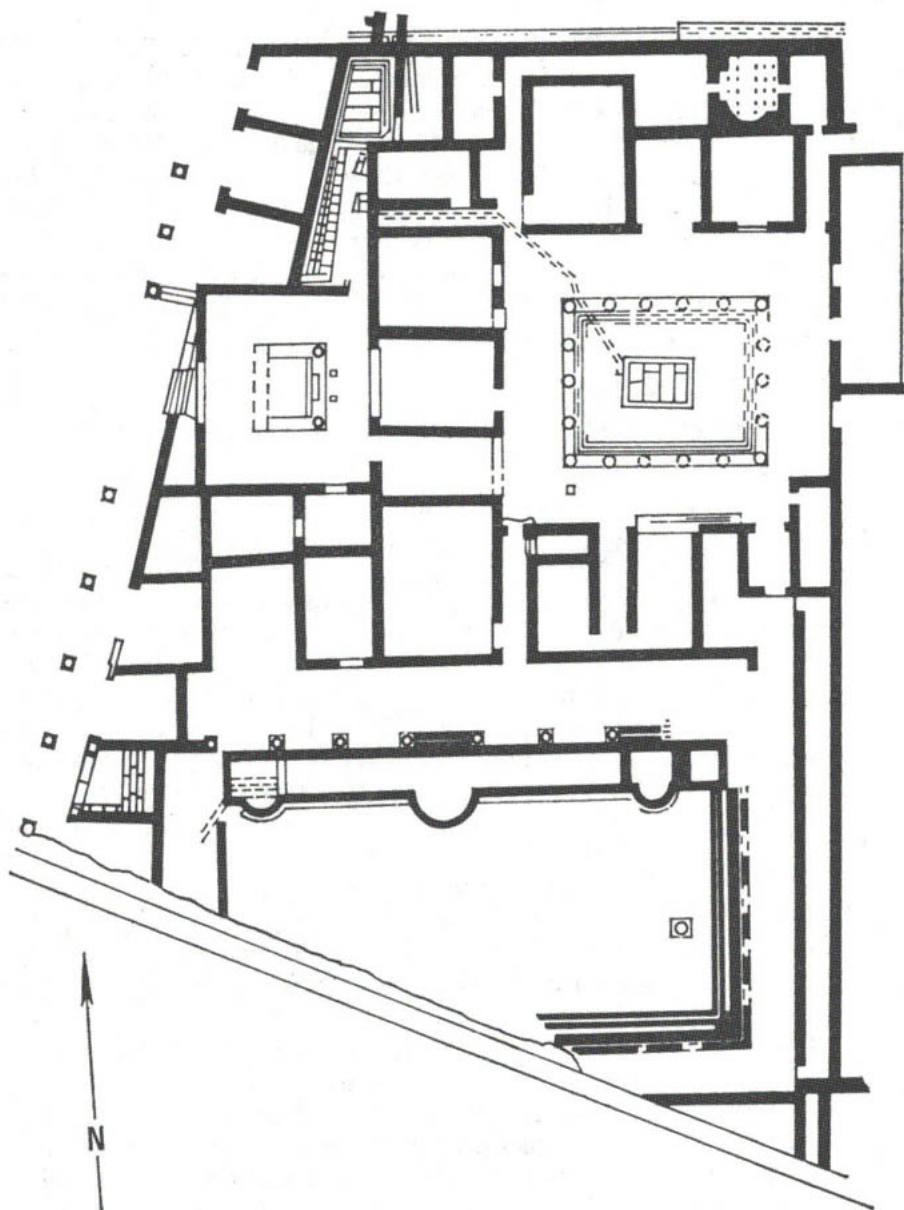


Fig. 47c. Plans de maisons de Vaison

n) De l'antiquité au Moyen Age

L'histoire urbaine doit être suivie dans sa continuité. C'est ce qu'a tenté de faire P. A. FÉVRIER dans l'ouvrage cité plus haut. L'auteur a eu le mérite d'écrire une histoire de longue durée susceptible d'enregistrer les lents mouvements des transformations urbaines, mais nous sommes encore insuffisamment renseignés sur le repli des villes au bas-empire, la réduction des remparts, l'érection de *castra* comme le Pipet de Vienne, la reprise de certains secteurs de murs au Moyen Age (La Bâtie à Vienne encore), la transformation de grands monuments en forteresses, surtout les amphithéâtres (à Arles, où subsistent trois tours du XIIe s., pl. VII, 7), et les théâtres (comme à Apt, à Arles — Tour Roland).

Il faut aussi étudier:

- les remplois (le Capitole de Nîmes utilisé par les Wisigoths);
- l'exploitation des ruines comme carrières;
- certains transferts (Glanum—St-Rémy);
- l'implantation des premiers lieux de culte.

Dans le paysage urbain, le christianisme a apporté des éléments nouveaux qui ont contribué à modifier certains quartiers: c'est autour des centres religieux que se sont remodelées les agglomérations médiévales. Autour de la cathédrale, formée d'éléments divers (baptistère, églises doubles) et d'annexes (palais épiscopal, oratoires), les constructions se sont multipliées: cloître, maison des chanoines, chapelles, cimetières. La présence de ces groupes épiscopaux à l'intérieur des cités remonte au Ve s., peut-être même au IVe; elle a marqué le paysage urbain pour des siècles: la ville du XIe s. est groupée autour de ce noyau central. Il faut suivre aussi la christianisation des nécropoles, leur introduction (dès le VIe s. à Arles) à l'intérieur des cités, la multiplication des monastères suburbains à partir du IVe ou du Ve s., la remontée de l'habitat sur les hauteurs au cours du haut Moyen Age, mais aussi la création de nouvelles agglomérations dues aux salines, aux pêcheries, au cabotage.

Voici les principales conclusions de la thèse de P. A. FÉVRIER: deux grandes phases d'expansion ressortent nettement dans l'histoire des villes de Provence: 1er s. a.C. — 1er s. p.C. et XIIe — début du XIVe —, entre lesquelles subsistent des incertitudes. Le processus d'urbanisation était bien avancé dès le 1er s. a.C. L'époque augustéenne a fixé de façon grandiose les lignes du paysage urbain. A la fin du IIe s., la Provence orientale et peut-être la Ligurie prirent un essor nouveau. Cet état de choses n'a pas été bouleversé par les invasions du IIIe s. De la fin du IVe au milieu du VIe s. se multiplièrent les édifices chrétiens: groupes épiscopaux, chapelles et basiliques funéraires bâties d'abord hors de la cité, puis dans ses murs, monastères extra-urbains ou intra-urbains, oratoires. Les groupes épiscopaux devaient devenir les noyaux des nouvelles agglomérations dont les volumes se modelèrent durant le haut Moyen Age.

Du simple point de vue de la topographie historique, on n'oubliera pas que souvent les églises ont recouvert les temples anciens, p. ex. St-Laurent de Marseille qui a remplacé le temple d'Apollon delphien.

7. Romanisation et évolution des mentalités

a) Linguistique, onomastique

Dans ce cadre matériel, propice à la romanisation¹³¹, se situe l'évolution des mentalités sous l'apport romain. On peut la saisir à divers niveaux dans la langue des inscriptions. Citons quelques cas: faut-il interpréter la rareté en Narbonnaise des inscriptions en langue gauloise et lettres latines, comme la marque d'une résistance à la langue latine¹³²?

La première inscription provinciale en latin est le milliaire de Domitius Ahenobarbus, qui date de 117 a.C.¹³³.

On peut suivre, dans l'onomastique, l'apparition des *III nomina*. La latinisation des anthroponymes¹³⁴ est parallèle à celle des ethniques.

Citons comme exemple le prince helvien Cabur, romanisé en Caburius au 1er s. C. Valerius, proconsul de Narbonnaise, lui fait obtenir la cité, son fils est ami de César auquel il sert d'ambassadeur auprès d'Arioviste.

Il est possible de tenter, avec prudence, quelques statistiques démographiques, comme l'a fait Y. BURNAND à propos de la *gens* des Domitii: cet auteur a décrit¹³⁵ un groupe familial enraciné de notables municipaux d'appartenance aixoise, disposant d'un nom historique, d'un domaine étendu, d'un tombeau monumental. Cette *gens*, qui a accédé à la cité romaine, puis au rang équestre, prolonge probablement la puissance et le prestige d'une ancienne chefferie indigène et témoigne de la solidité, de la permanence des sociétés à base rurale dans la Gaule du Sud et de l'intégration des élites de ces sociétés dans les ordres privilégiés de l'empire.

Le même auteur a, par ailleurs, constitué des séries épigraphiques qui ont permis de préciser la chronologie des inscriptions funéraires¹³⁶.

¹³¹ On a justement mis en rapport la précocité, la perfection et la multiplication des théâtres dans une province comme la Gaule et l'intensité de la romanisation.

¹³² A noter dans le même ordre d'idées les marques de tâcherons en grec sur les blocs des cryptoportiques d'Arles (augustéens).

¹³³ C.I.L., XII, 5388.

¹³⁴ A. BLANCHET, Quelques exemples de la persistance de noms celtiques dans la Narbonnaise, *Etudes celtiques*, II, 1937, 246—253.

A. SAUTEL, L'onomastique des Voconces et ses transformations après la conquête romaine, *Mélanges Saunier*, Lyon, 1944, 173—180.

¹³⁵ Aux origines de la classe équestre . . . , o. c., cf. Epigraphie et anthroponymie. Contribution à l'histoire sociale rurale de l'Empire romain, Actes du IV^e Congrès intern. d'épigraphie, Vienne, 1962, 51—62.

¹³⁶ Chronologie des épitaphes funéraires de Vienne (Isère), R.E.A., LXIII, 1961, 3—4, 291—313 (voir parallèle pour Lyon: Ib., LXI, 1959, 320—352).

b) Mentalité politique

Ce sont les inscriptions qui aident à cerner la mentalité politique, à travers la participation aux affaires publiques. Une étude des tribuns militaires de Narbonnaise¹³⁷ souligne l'absence à tous les postes de commandement de Narbonnais ou même de Gaulois, preuve des précautions prises par Rome pour éviter que des liens trop étroits ne se nouent entre les gouverneurs et leurs provinces¹³⁸. L'auteur croit pouvoir conclure à la rareté des Gaulois dans les cadres administratifs romains, à l'absence de recrutement régional, à l'abstention de la population provinciale. Il ne faudrait pas être dupe de la formule «*Gallia togata*» opposée à la *Comata*.

c) Les familles provinciales

C'est la prosopographie à base essentiellement épigraphique qui aidera, quand on pourra disposer des *indices* du C.I.L. XII, à mieux connaître les familles provinciales.

Parmi les grands hommes de la province, citons:

- Burrus, le maître de Néron, originaire de Vaison;
- un chevalier d'Arles, Pompeius Paulinus, armateur, devenu sous Claude préfet de l'annone. Son fils très riche vit sous Néron (Pline dit que le Père était encore vêtu de poils de bête). Sa fille Pauline épouse Sénèque.

On a soutenu récemment, avec de bonnes raisons¹³⁹, que l'historien Tacite serait né à Vaison d'un procureur de Belgique connu par Pline l'Ancien.

Parmi les écrivains provençaux, mentionnons encore Varron d'Atax¹⁴⁰, Trogue Pompée, Domitius Afer, Rutilius Namatianus qui nous a peut-être laissé les plus belles définitions de la patrie romaine, et de nombreux auteurs chrétiens: Césaire, Ennodius...

d) Culte impérial

Un autre aspect de la mentalité publique est révélé par la participation au culte impérial. L'étude de ses débuts en Narbonnaise¹⁴¹ montre la

¹³⁷ A. GRENIER, Les tribuns militaires de Narbonnaise, C.R.A.I., 1960(61), 53—62, cf. ID., Les légionnaires originaires de Narbonnaise, B.S.N.A.F., 1956, 35—45 et ID., Observations sur les fastes de la Province de Narbonnaise, C.R.A.I., 1959, 274. L'épigraphie permettrait des études intéressantes sur le mercenariat, cf. G. LAGUERRE, L'occupation militaire de Cemenelum, Revue archéol. de Narbonnaise, II, 1969, 165—185.

¹³⁸ Cependant, ici comme ailleurs, les patronages ont joué (rôle des Domitii).

¹³⁹ R. SYME, Tacitus, Oxford, 1958 (1963²).

¹⁴⁰ M. GAYRAUD, Un Narbonnais du I^{er} s. av. J.-C.: le poète Varron de l'Aude, B.A.G.B., Sup. Lettres d'humanité, XXX, IV^e s., 4 déc. 1971, 647—665. Très intéressantes considérations sur la romanisation intellectuelle chez R. SYME, Tacitus, Oxford, 1963, II, 619sq.

¹⁴¹ E. DEMOUGEOT, Remarques sur les débuts du culte impérial en Narbonnaise, Provence historique, XVIII, 1968, 39—65. On trouvera une vue d'ensemble chez H. LAVAGNE,

ferveur de la province pour César et ses successeurs. Le sanctuaire d'Auguste à l'entrée de l'*area* des cryptoportiques d'Arles est le premier sanctuaire gaulois du culte impérial qui est organisé dès avant 16 a.C.; la province reçoit un culte provincial et une assemblée sous Domitien.

e) Autres cultes

Mais ces cultes officiels n'empêchent pas la survie des cultes indigènes, parmi lesquels de nombreuses divinités des eaux salutaires¹⁴².

Citons quelques exemples:

- à Vienne: Sucellus, le dieu gaulois au maillet et à Avignon;
- à Glanum, les Mères;
- à Nîmes, le culte des eaux à la Fontaine;
- à Octon (Hérault), un sanctuaire des eaux¹⁴³.

Nîmes présente un étonnant panthéon où voisinent divinités gréco-romaines (Jupiter, Mars, Mercure, Vénus, Junon, Minerve, Bacchus, les Parques, Castor et Pollux, Vulcain, nymphes et dieux lares) et indigènes (Nemausus, Silvain, les Bois sacrés, les Junons de la Montagne, les Mères, les Proxumes, mânes des aïeules), sans compter Jupiter Héliopolitain, Sérapis et Isis.

Plus frappante encore est la remontée par la vallée du Rhône des cultes orientaux: Mithra¹⁴⁴, Cybèle surtout qui précède et prépare la christianisation tout en provoquant de violents affrontements: c'est probablement ce qui explique le martyre de Lyon en 177¹⁴⁵. Comme jalon de cette marche des religions d'Orient, signalons l'autel de Pouzin¹⁴⁶ qui commémore un taurobole privé par M. Trofimius. La religion métroaque était pratiquée dans toute la vallée du fleuve de Marseille et Fos jusqu'au-delà de Lyon.

f) Beaux-Arts (fig. 48)

La complexité de cet univers religieux est illustré par une des plus étonnantes trouvailles de sculptures de ces dernières années: l'ensemble

Remarques sur la religion gallo-romaine en Narbonnaise, *Annales Fac. Lettres Nice*, XI, 1970, 115—119, et *Id.*, *Recherches sur l'interpretatio romana dans les cultes de Narbonnaise*, *Annuaire E.P.H.E.*, IV^e Section, 1970, 707.

¹⁴² Cf. le nom préromain d'Orange, Arausio et E. THÉVENOT, *Divinités et sanctuaires de la Gaule*, Paris, 1968.

¹⁴³ Cf. H. PRADES, J. LUGAGNE, J. MÉNAGER, *Un sanctuaire des eaux à Octon (Hérault)*, *Ogam*, XXI, 1—6, 1969(71), 117—134.

¹⁴⁴ Cf. R. LAUXEROIS, *La dédicace du bas-relief mithriaque du Bourg-St-Andéol*, *Revue du Vivarais*, 1972, 113—124. Voir aussi V. J. WALTERS, *The Spread of Mithraism in the Western Provinces*, *A.N.R.W.* II, 'Religion', éd. par W. HAASE, Berlin-New York 1975/76.

¹⁴⁵ Cf. ma contribution: *Gallia Lugdunensis*, Bilan de 25 ans de recherches historiques et archéologiques dans ce même volume, *infra*, p. 860sqq.

¹⁴⁶ Cf. V. LASSALLE, *Sculptures antiques découvertes à Nîmes en 1958*, *Annales du Midi*, LXXI, 1959, 81—82. H. GALLET DE SANTERRE, *Une trouvaille de statues romaines faite récemment à Nîmes*, *Rhodania*, XXXII^e congrès, 1958, Nyons Montélimar, 23—28.

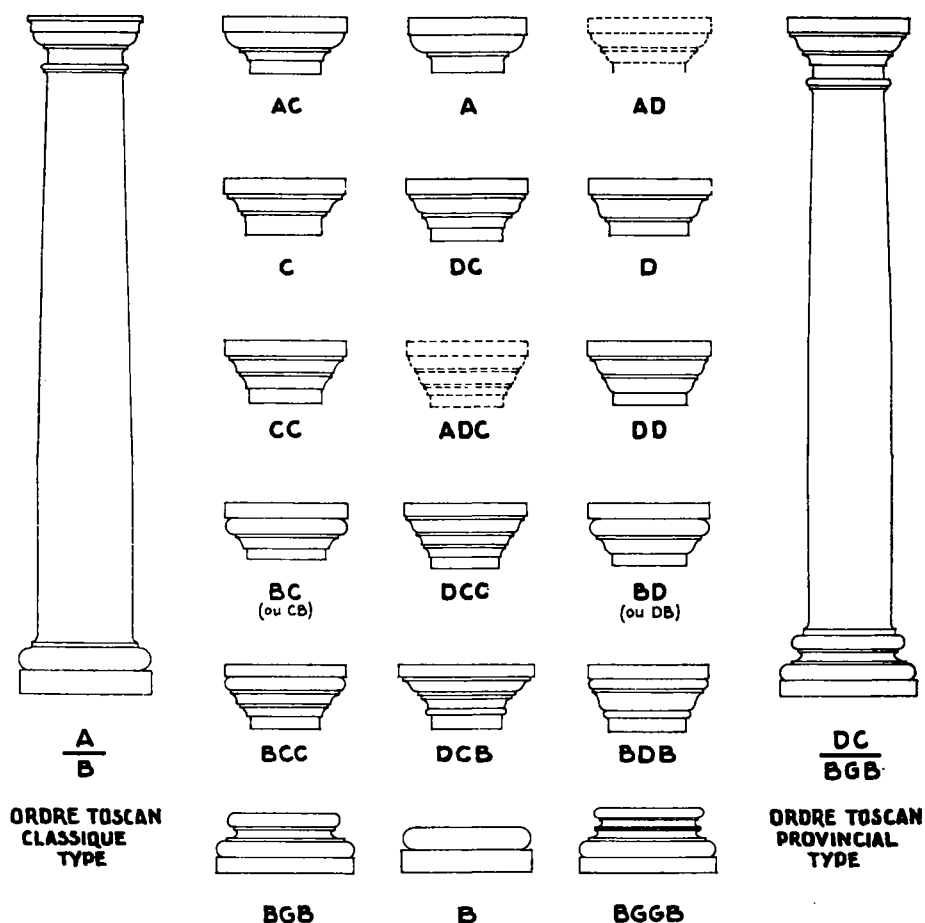


Fig. 48. Typologie d'un ordre toscan provincial gallo-romain

funéraire de la route de Beaucaire à Nîmes, qui associe un personnage assis sur un rocher avec une flûte de Pan, deux nymphes, deux silènes et divers animaux: chevreau, lézard, serpent, chien, chèvres ou boucs.

On retrouve au niveau des petits bronzes, que l'on commence enfin à publier, d'intéressants syncrétismes¹⁴⁷.

Une étude de l'art provincial conduit à des conclusions aussi nuancées: une tradition déjà longue d'apports méditerranéens¹⁴⁸ (cf. supra p. 712)

¹⁴⁷ H. ROLLAND, *Bronzes antiques de Haute-Provence, Gallia*, XVIIIe sup., Paris, 1965.

¹⁴⁸ Cf. F. CHAMOUX, *Observations sur la survivance des thèmes hellénistiques dans la sculpture provençale*, Actes du Colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1958, 31—41. L'héritage peut être lointain; il s'agit parfois de traditions d'atelier (cahiers de modèles) ou de l'influence d'objets d'art mineurs.

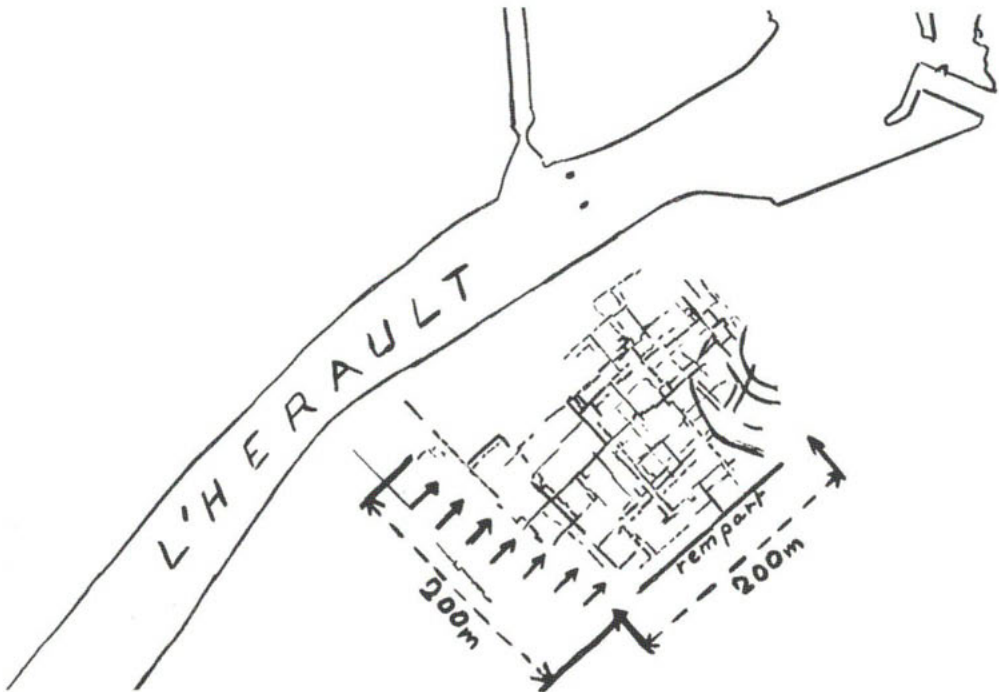
Il serait important de connaître les conditions matérielles et sociales de la création artistique: on a émis l'hypothèse que dans la Provence augustéenne aurait travaillé dans les colonies une équipe de sculpteurs installés en compagnie des vétérans-colons.



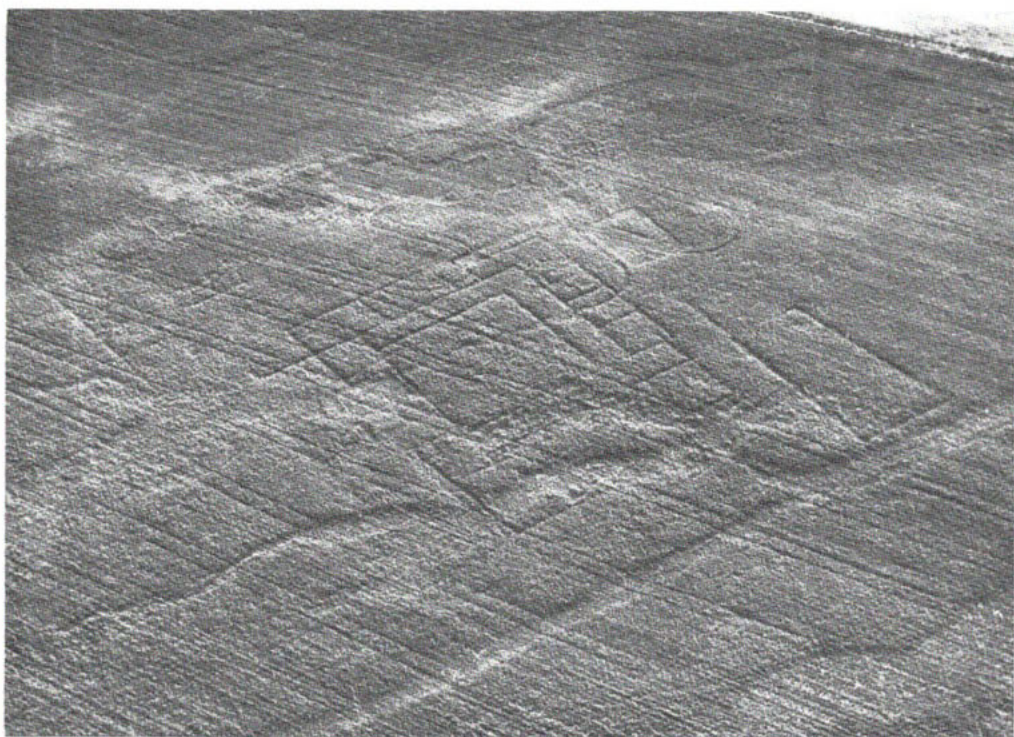
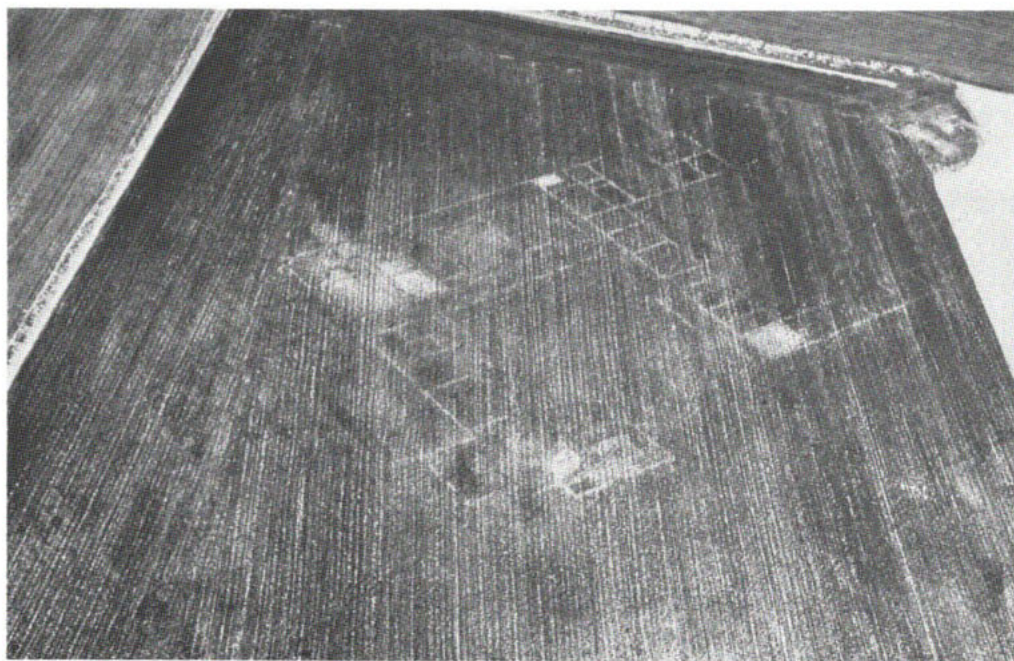
1. Photo aérienne d'Arles



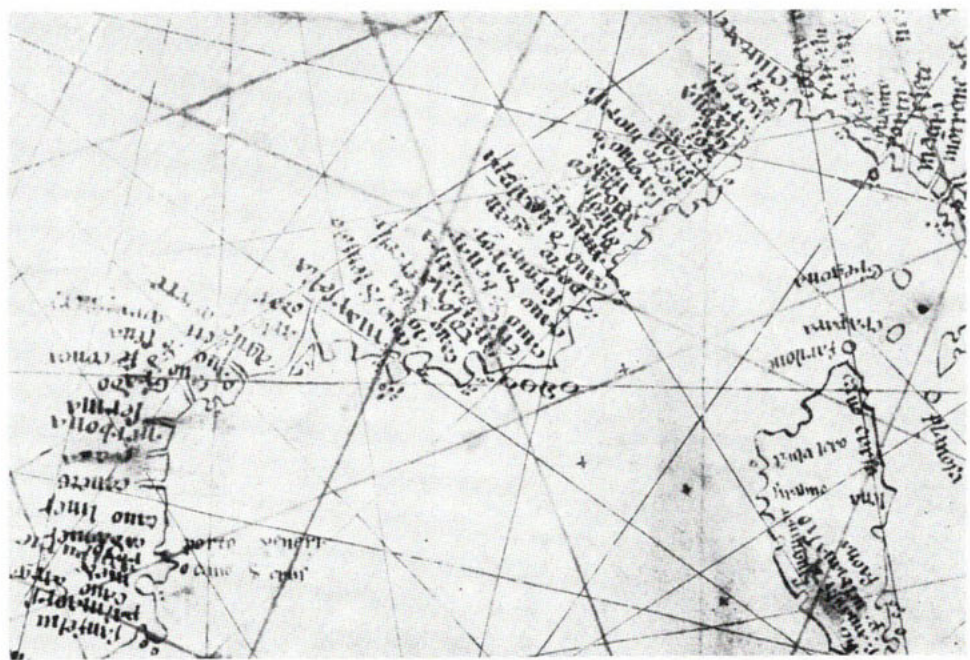
2a) Agde, photo aérienne



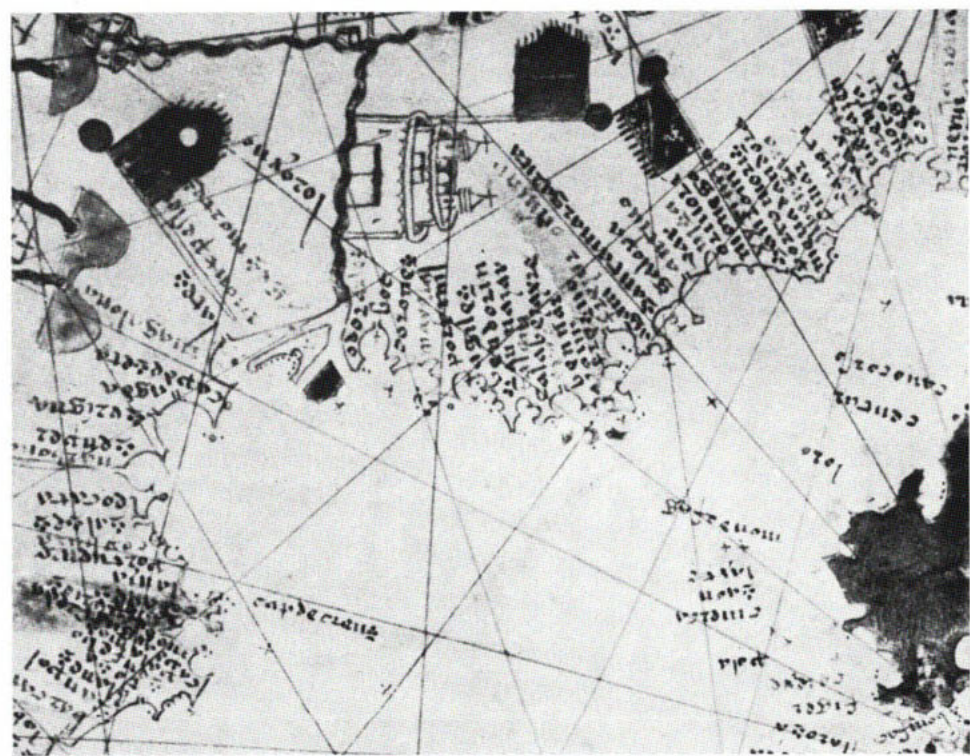
2b) Agde, plan



3b) Villas gallo-romaines découvertes par prospection aérienne



4a) Extraits de cartes anciennes



4b) Extraits de cartes anciennes



6. Gallia antiqua de D'ANVILLE



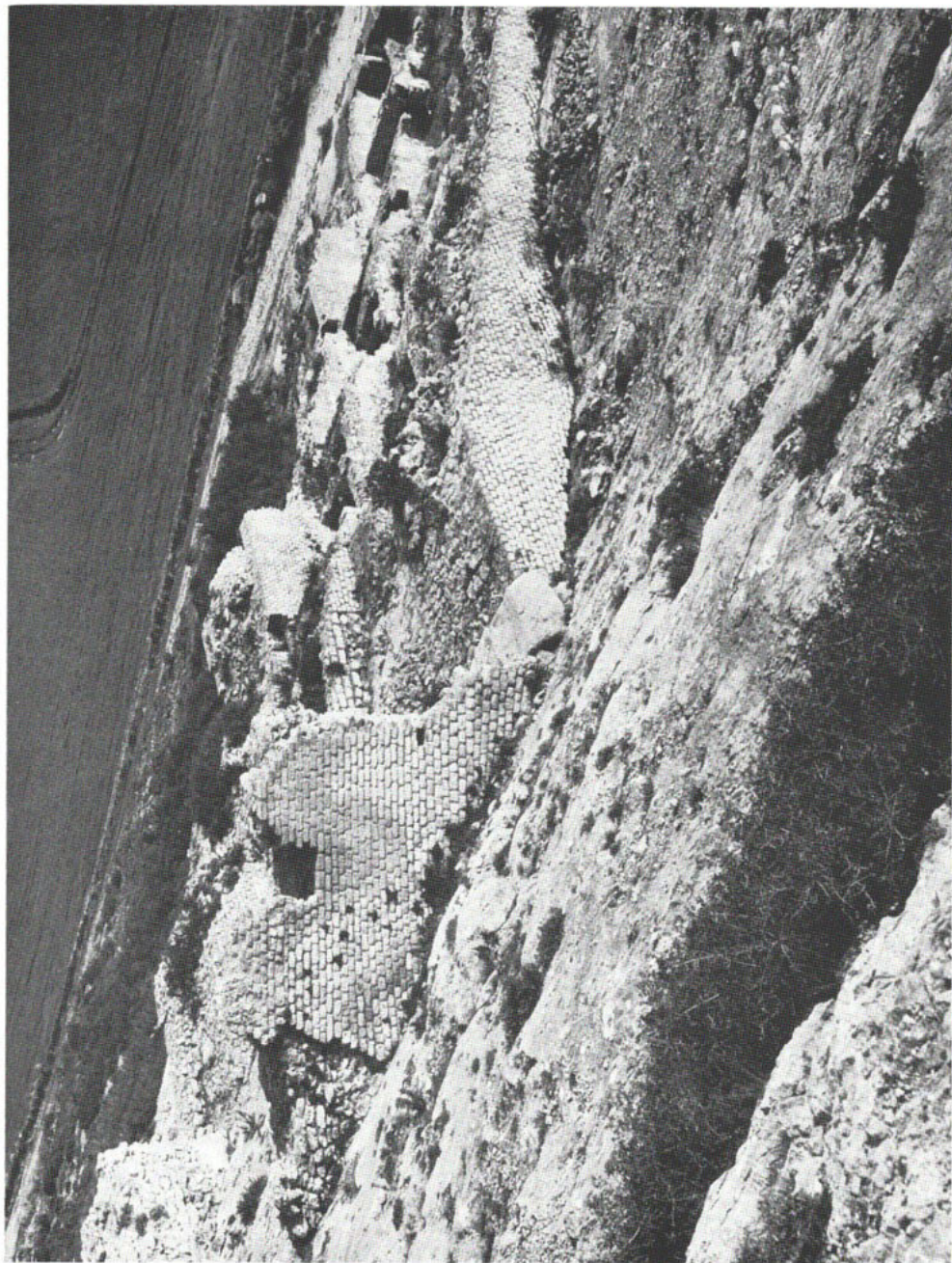
7. Arles. Intérieur des Arènes



8. Nîmes: Arènes



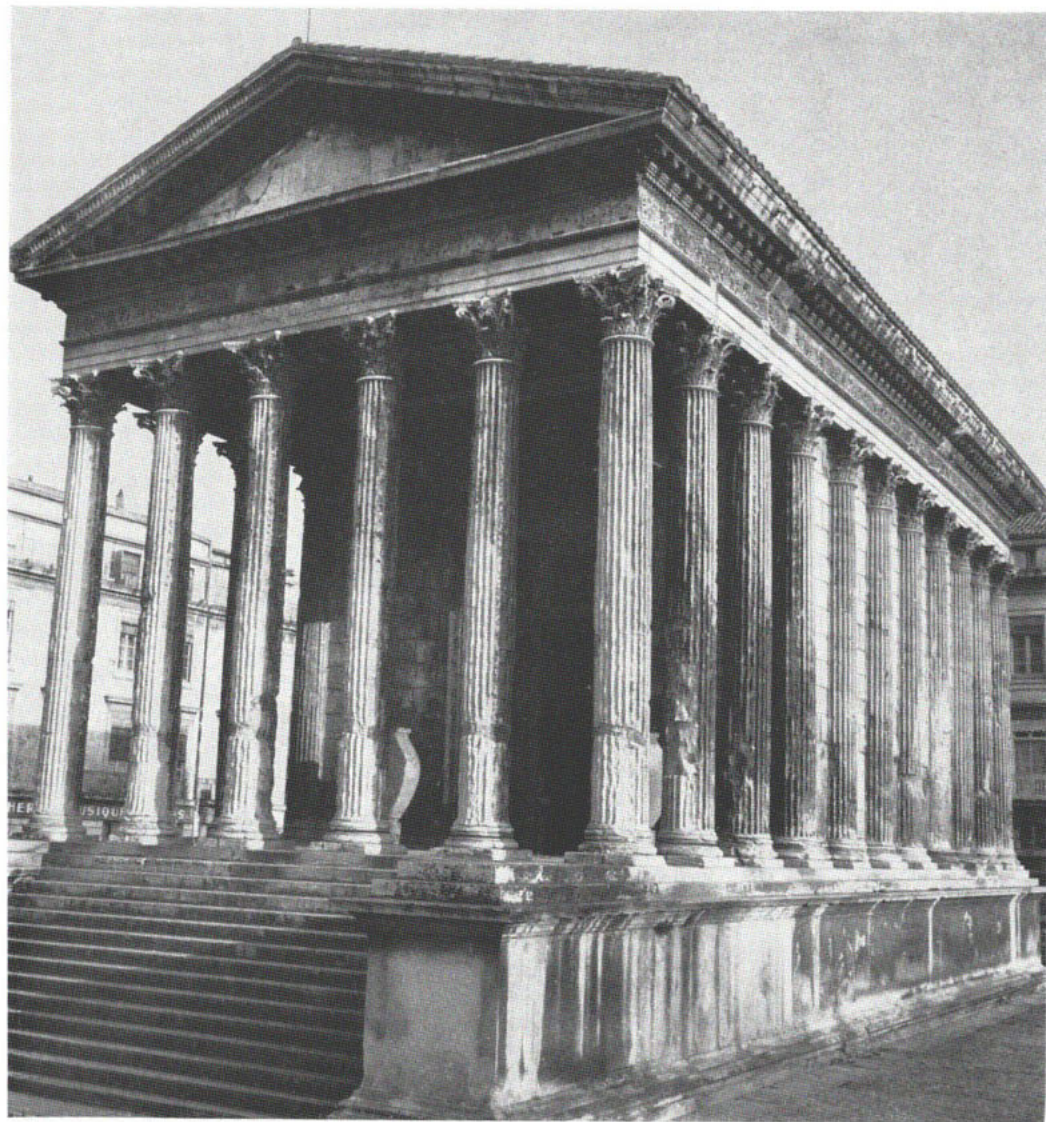
9. Arles. Les Alyscamps



10. Barbegal. Ruines de la meunerie hydraulique



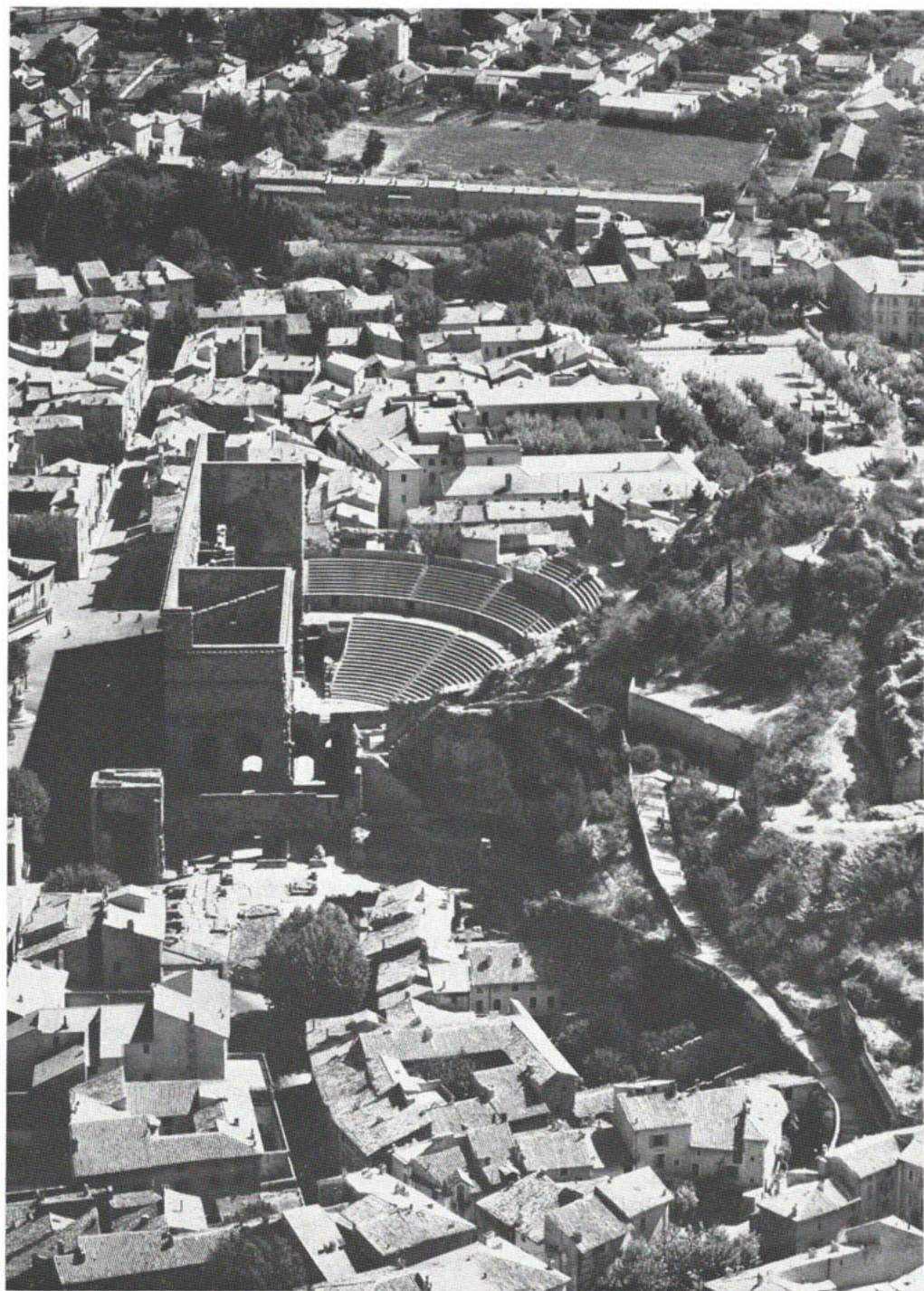
11. Pont du Gard



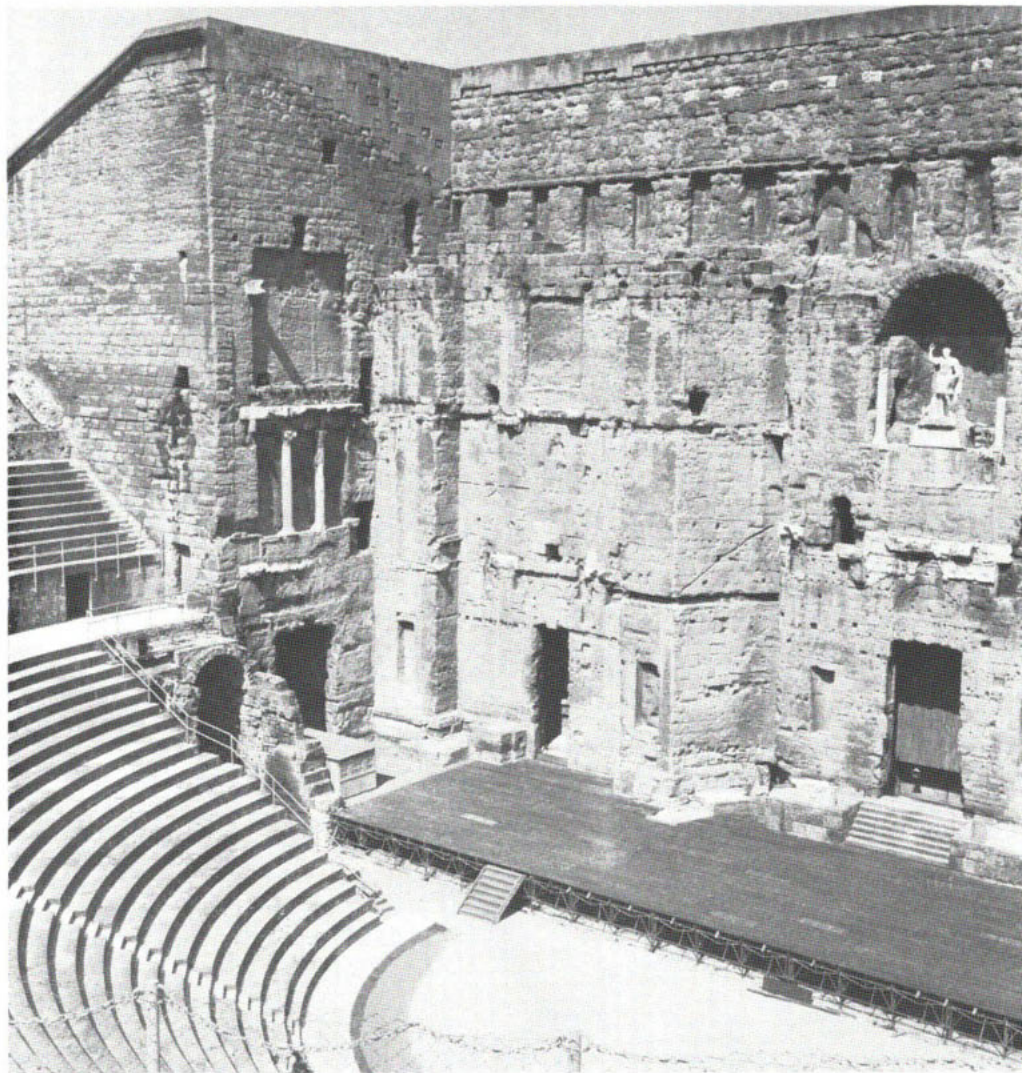
12. Nîmes, Temple



13. Nîmes, 'Temple de Diane'



14. Orange. Théâtre a) Vue aérienne



14b) scène



15. Orange. Arc a) façade principale



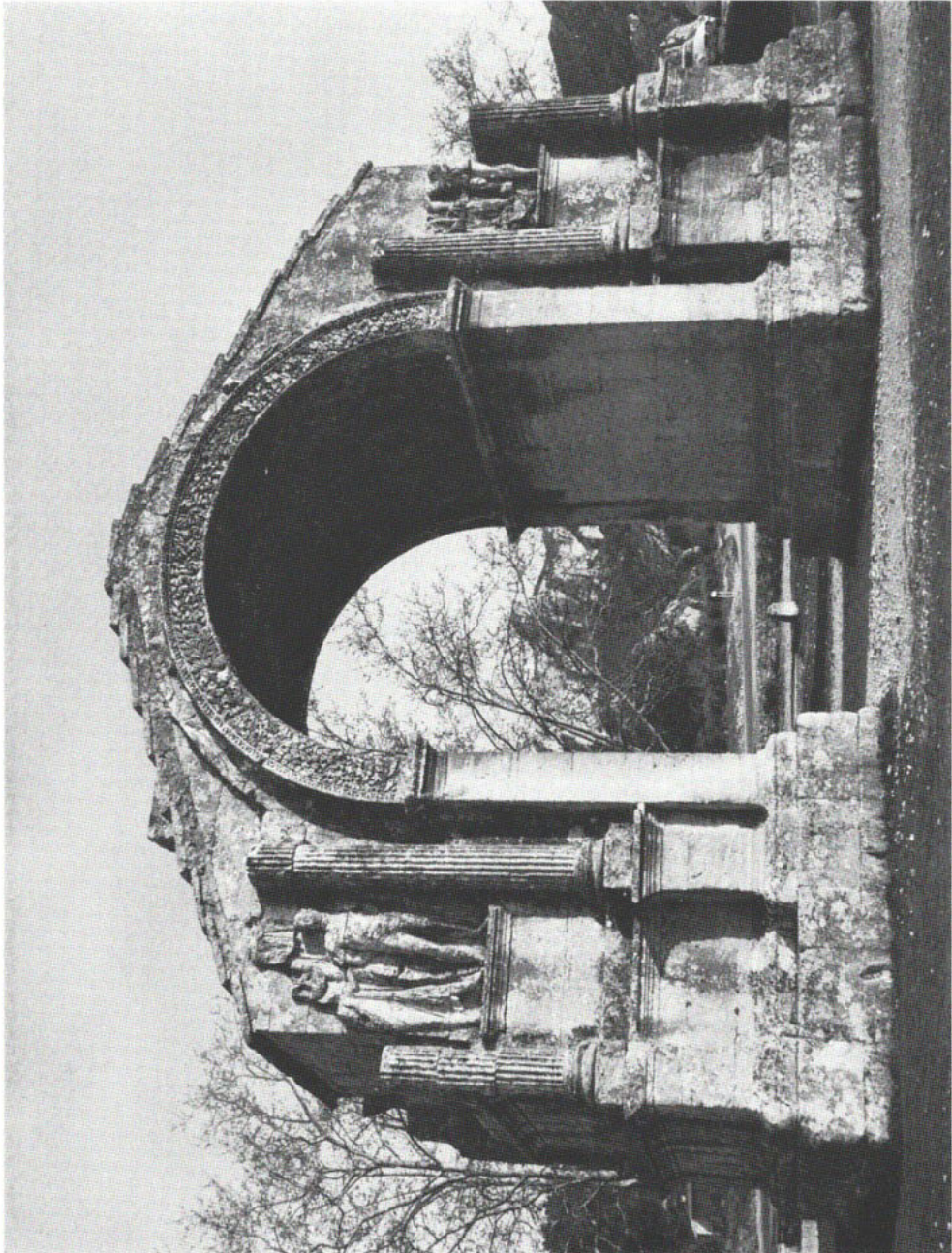
15b) façade latérale



16. St-Rémy. Antiques a) ensemble



16b) bas-relief du socle, face Ouest



17. St-Rémy. Arc de triomphe



18. Vienne. Théâtre a) vue d'ensemble



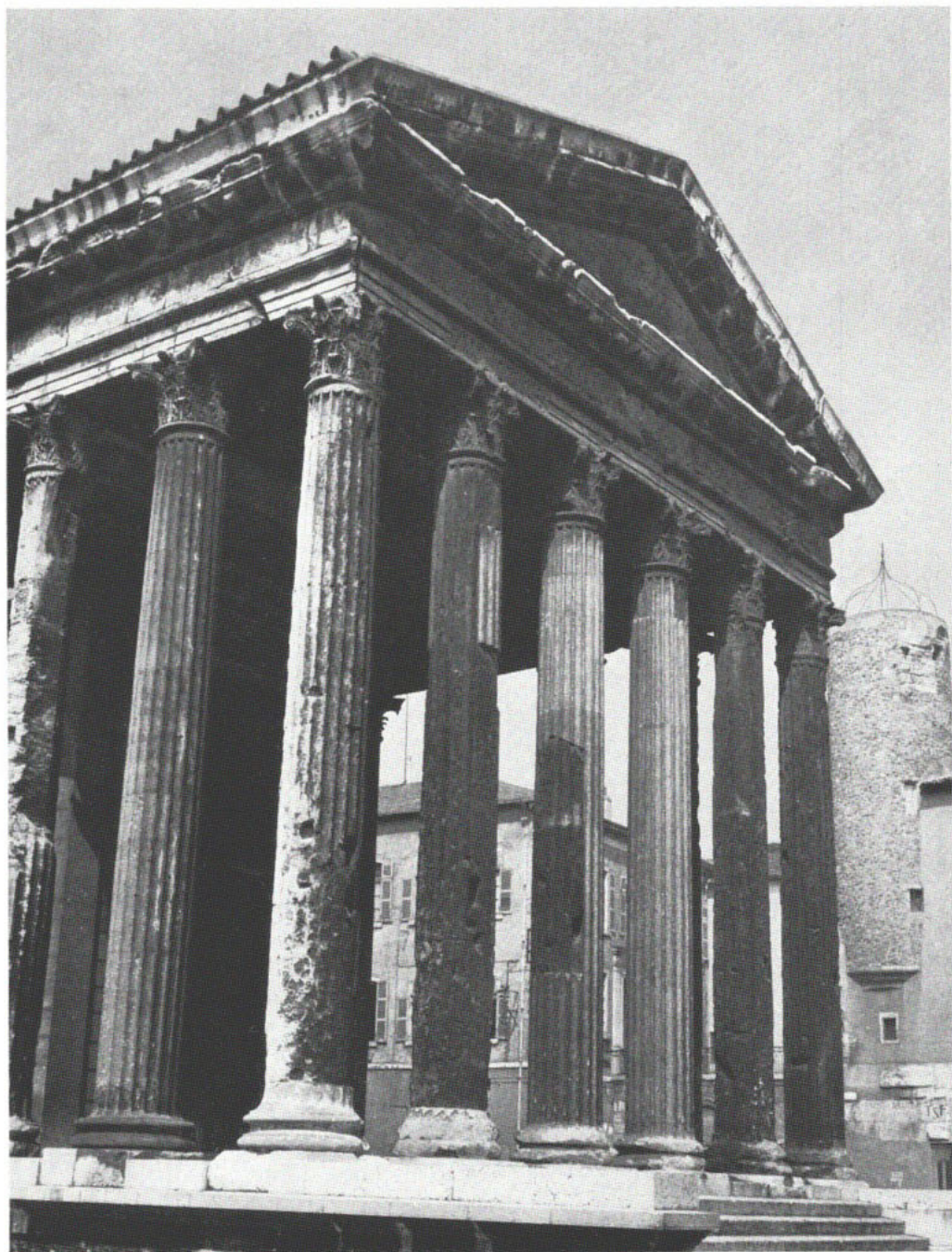
18b) détail du décor du *pulpitum*



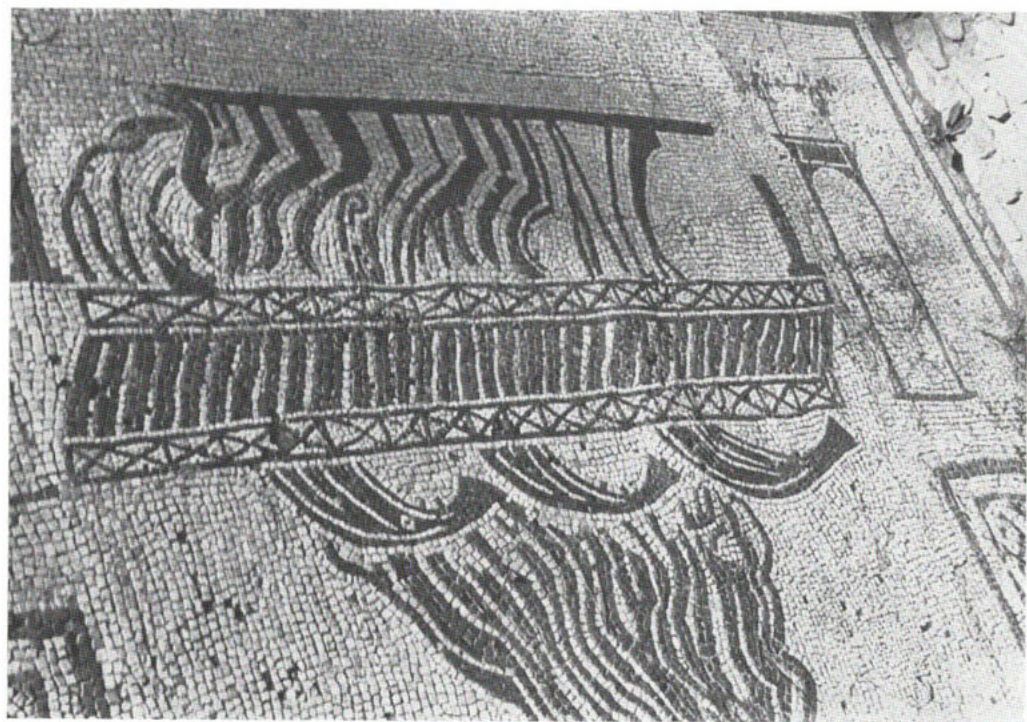
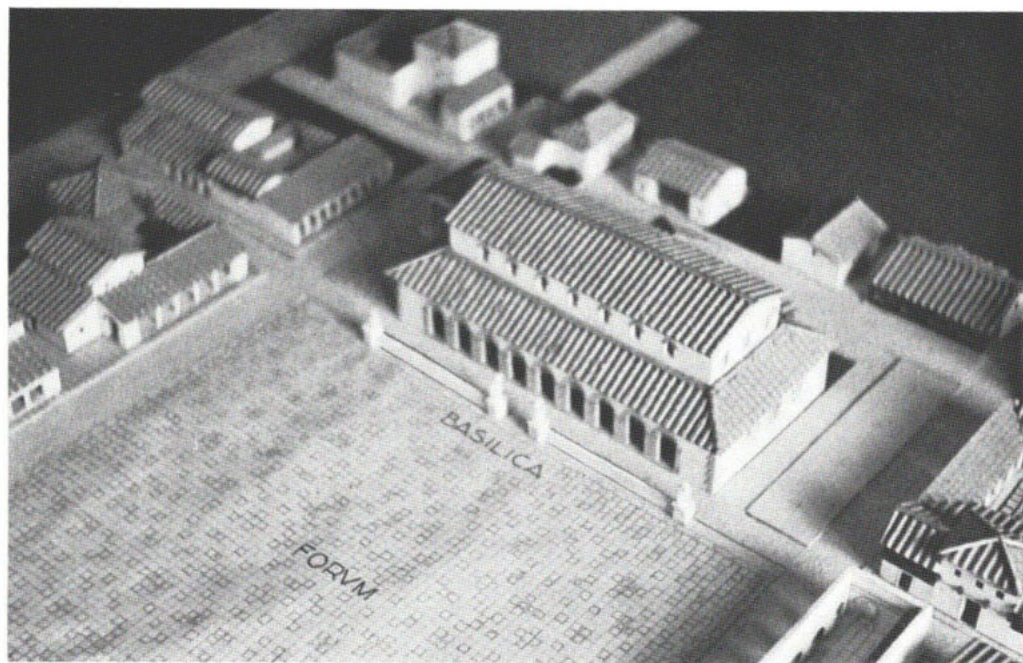
19. Vienne. Forum. 'Temple des Mystères de Cybèle'



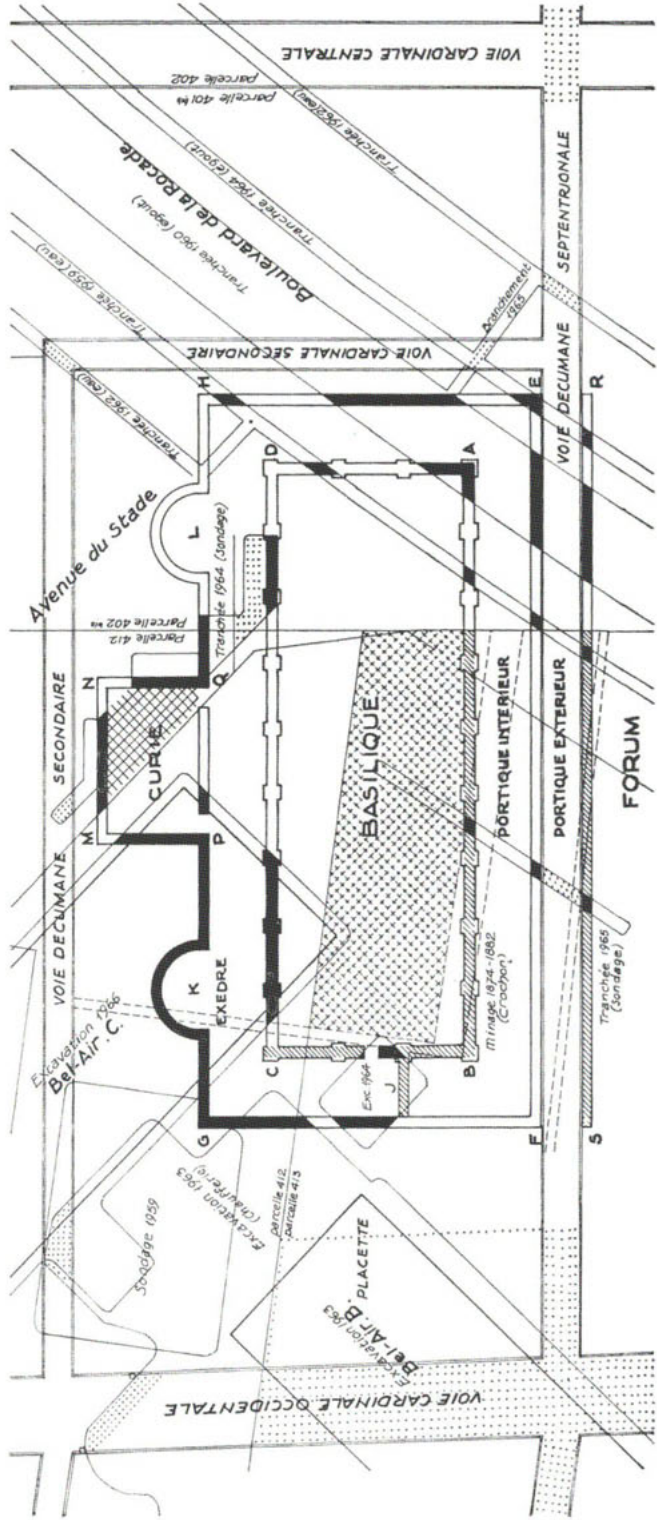
20. Vienne. 'L'Aiguille'



21. Vienne. Temple

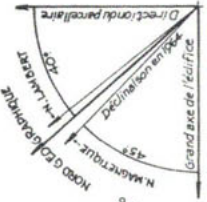


23. Mosaïque d'Ostie: le pont d'Arles



--- dalles découvertes
--- recouvrement
--- vestiges de chaussées
--- antérieur et récemment
--- chaussées restituées

--- dalles découvertes
--- antérieurement
--- vestiges de murs
--- découverts récemment
--- murs restitués



A-B lettres repères.
--- limites de parcelles.
--- tranchées et excavations.
--- à orientation erronée.
--- à orientation redressée.

Vestiges de murs
découverts antérieurement:
--- à orientation erronée.
--- à orientation redressée.

Echelle métrique
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9

y avait préparé celui de Rome, ce qui donne un art raffiné et original, assez éclectique¹⁴⁹. Les Anciens en avaient conscience, tel Horace qui, dans une Ode (II, XX, 20), semble faire allusion au bon goût des gens de Vienne. Cette même ville, du moins le faubourg de Sainte-Colombe, a livré, au Palais du Miroir, une collection d'œuvres d'art qui est peut-être celle de Valerius Asiaticus, condamné par l'empereur Claude comme trop riche (Tacite, *An.* XI, 3).

C'est peut-être la préparation due à la Grèce qui explique que le classicisme augustéen se soit répandu en Provence avec rapidité, au moment même où il se constituait à Rome, alors que d'autres provinces accusent d'assez longs décalages. Voilà qui ne manque pas de compliquer les datations.

Quant au substrat indigène, nous le sentons dans les stèles de métier du Musée de Nîmes, dans la mosaïque des travaux des mois (Saint-Romain-en-Gal), dans tels bas-reliefs de Vienne figurant, dans un esprit de fabliau, un ours dans un verger, un coq et un renard¹⁵⁰.

La sculpture de Narbonnaise présente certaines caractéristiques propres, entre autres la technique des contours cernés (au mausolée de Glanum, pl. XVIII, 16a; XIX, 16b; XX, 17; à l'arc d'Orange, pl. XVI, 15a; XVII, 15b), peut-être d'origine celtique et venue de la gravure sur bois.

Une production originale est proposée par la véritable école de mosaïstes que révèlent les fouilles de Saint-Romain-en-Gal (plusieurs centaines de m² qui nécessiteraient un véritable musée)¹⁵¹.

Comme exemple de monument original, bien qu'inspiré de modèles hellénistiques, nous pouvons retenir le mausolée de Glanum (fig. 1, p. 693, 2, p. 694) dont M. ROLLAND vient de donner une belle publication¹⁵²: l'imitation gréco-orientale (Pergame) est nette dans les bas-reliefs du sous-bassement, tandis que d'autres influences ont été transmises par l'Italie, mais la symbolique est romaine: symbolique funéraire classique des scènes de la Chasse de Calydon, du massacre des Niobides, de la mort d'Adonis. La dispute des Grecs et des Troyens autour du corps de Patrocle, à moins qu'il ne s'agisse de la mort d'Achille, est une allusion à celle de Caius, attiré dans un guet-apens par un chef arménien, et représenté dans la nudité héroïque, la scène de l'Est est typiquement romaine: un héros avec la Victoire, une Renommée lisant les exploits inscrits sur un volumen en présence d'Auguste, de Livie et de Lucius.

¹⁴⁹ Des études récentes d'H. ROLLAND ont souligné l'originalité des chapiteaux de Glanum où se mêlent de lointaines influences (Etrurie, Grande-Grèce). Cf. H.R., *L'influence de la Grèce sur l'architecture dans la vallée du Rhône*, Actes du Colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1958, 113 et *Id.*, *Sculptures hellénistiques découvertes à Glanum*, C.R.A.I., janv.-mars 1968, 99—114. Sur l'importance du site, cf. G. CH. PICARD, *Glanum et les origines de l'art romano-provençal*, I. Architecture, Gallia, XXI, 1963, 111—124; II. Sculpture, *Id.*, XXII, 1964, 1—21.

¹⁵⁰ Cf. E. WILL, *La sculpture romaine au Musée lapidaire de Vienne*, Vienne, 1952.

¹⁵¹ Cf. bibliographie, rubrique 'mosaïques'.

¹⁵² Le mausolée de Glanum, Gallia, sup. XXI, Paris, 1970.

L'ensemble même du monument est symbolique; le socle, qui a l'allure d'un sarcophage, rappelle la vie terrestre des princes de la jeunesse; le premier étage, percé de quatre arcades, joue le rôle d'arc triomphal à la gloire de la dynastie; enfin la rotonde à colonnades est comme le temple qui abrite les statues des deux héros. Les symboles se retrouvent au niveau du détail, tritons et monstres marins, pomme de pin faîtière, image de l'immortalité.

De même les symbolismes de l'arc d'Orange (fig. 37—41, p. 749sqq.; pl. XVI, 15a; XVII, 15b), avec ses trophées maritimes et terrestres, n'ont pas fini d'exciter la sagacité des savants: ce monument symbolise à la fois le caractère universel de la Victoria Augusti et la victoire particulière sur la Gaule qui a donné lieu à sa dédicace.

Un aspect intéressant de l'évolution de la symbolique romaine est fourni par le passage de l'art païen à l'art chrétien. On le suit bien à Arles à travers les sarcophages des musées païen et chrétien¹⁵³ (cf. pl. IX, 9, les Alysamps).

8. Histoire: Du Bas-Empire au Haut Moyen Age

En conclusion, nous ferons brièvement retour à l'histoire en évoquant quelques problèmes du bas-empire:

- la fin de l'autonomie municipale sur laquelle un décret de Digne nous éclaire déjà¹⁵⁴;
- l'ombre des invasions et la réorganisation administrative: Vienne, à la fin du 3^e s., devient la capitale du diocèse de Viennoise composé de 5, puis 6 et 7 provinces¹⁵⁵. De 380 à 430, le diocèse des Gaules lui est rattaché et la ville règne sur 17 provinces. Elle a rang de métropole après Trèves et Arles.

Cette dernière voit ensuite le transfert de la préfecture de Gaule dont le siège était à Trèves, avant de devenir la capitale du royaume burgonde. Nous pourrions retenir comme date limite de cette étude celle de l'entrée de Théodoric II à Narbonne: 462. C'est peu après, en 468, que Vienne est prise par les Burgondes.

¹⁵³ Cf. F. BENOIT, *Sarcophages paléochrétiens d'Arles et de Marseille*, Paris, 1954. De façon plus générale, voir V. LASALLE, *L'influence antique dans l'art roman provençal*, Paris, 1970.

¹⁵⁴ W. SESTON, *Le décret de Digne et la fin de l'autonomie municipale en Occident*, R.E.A., LXIV, 1962, 314.

¹⁵⁵ Cf. A. PELLETIER, *Vienne et la réorganisation provinciale de la Gaule au Bas-Empire*, Latomus, XXVI, 1967, 491—498.

A. CHASTAGNOL, *Le diocèse civil d'Aquitaine au Bas-Empire*, B.S.N.A.F., 1970, 272—290, a montré qu'après Constantin, le diocèse de Gaule méridionale a perdu son nom de Viennoise et a été appelé désormais jusqu'au V^e s. diocèse d'Aquitaine, la résidence du vicaire étant transférée de Vienne à Bordeaux après Constantin.

Les débuts du christianisme constituent un problème considérable. La construction de chapelles et de baptistères paléo-chrétiens en marque les progrès¹⁵⁶, après les tournées évangélisatrices d'un saint Andéol et de tant d'autres martyrs.

Parmi les questions délicates soulevées par la fin de l'antiquité figure enfin celle de la transmission de l'expérience antique au haut Moyen Age, grâce aux abbayes et aux monastères¹⁵⁷.

Mentionnons encore le rôle des pèlerinages, p. ex. ceux des Alyscamps ou de St-Gilles: on sait qu'aux Alyscamps, la présence d'une grande nécropole antique a, comme souvent (Vézelay), localisé une légende épique.

Annexe I :

Voyageurs à la découverte des Antiquités de Narbonnaise

Parmi les sources peu exploitées susceptibles de nous renseigner sur les villes et monuments antiques figurent les anciens guides et récits de voyages auxquels il faut ajouter tous les documents iconographiques. Ils ont vu les ruines dans un meilleur état de conservation et gardent parfois la mémoire de sites disparus ou de légendes qui cherchaient à les expliquer.

Considérons quelques cas:

La première mention connue du Trophée de la Turbie est due à R. Féraud, moine de Lérins, écrivant, à la fin du XIII^e s., une vie de saint Honorat (IV^e s.), qui traduit une légende carolingienne et garde le souvenir de déprédations commises par les chrétiens. Le Trophée est appelé 'Tor del payan'. Apollon (noter la mention de ce dieu, protecteur d'Auguste) l'aurait élevé par enchantement et couronné d'une idole. Le texte parlant des démons Beelzebuth et Mataellon, semble faire allusion à des statues de prisonniers. Les colonnes de marbre lourdes et merveilleusement grandes qui entourent l'œuvre tout entière ont été dépecées par quartiers, c'est-à-dire par tambours et la 'quadrature' (le soubassement carré) fut défaite. On possède une description détaillée par un architecte toscan du XV^e s., d'autres d'un Père Franciscain, P. A. BOYER (1564), d'un ambassadeur (1636), d'un militaire (1656), d'un abbé (GIOFFREDO, 1658), de VAUBAN (1693), d'un intendant (1703). Les meilleurs plans anciens, dressés sur l'ordre du destructeur, le duc de la Feuillade (élévation des fourneaux de mines) sont conservés aux archives du Génie.

¹⁵⁶ Cf. F. BENOIT, P.-A. FÉVRIER, J. FORMIGÉ, H. ROLLAND, Villes épiscopales de Provence . . . , Paris, 1954.

¹⁵⁷ Cf. F. BENOIT, Art et dieux de la Gaule, Paris, 1969. Pour les survivances folkloriques, cf. supra p. 700 et CL. BOISSE, Sur les pas du pèlerin de Jérusalem: cimetières barbares et paléo-chrétiens du Tricastin, Mélanges Varagnac, Paris, 1971, 51.

La plus ancienne mention des 'Antiques' (appellation du XVI^e s.) se trouve chez un étudiant milanais qui séjourna en 1521 à l'Université d'Avignon. NOSTRADAMUS en parle en 1555. En 1560 un antiquaire d'Albenas, J. POLDO, y voit un trophée de Domitius Ahenobarbus, en 1564 à l'occasion d'une visite du roi Charles IX, qui fait démolir des écuries de carriers appuyées contre les monuments, on relève dans les archives officielles¹⁵⁸: «(c'est) une fort belle et ancienne antiquité, qui est du temps de Jules César en signe d'une bataille qu'il gagna en ce lieu». La première description détaillée ne remonte pas au-delà 1609: elle est due à un chirurgien, P. RIVAREL, auteur d'un 'Discours en poème, et description des Antiquités de la ville de Saint-Rémy-en-Provence et bataille de Sextus (sic), valeureux guerrier':

«La tour ou pyramide, faicte en forme carrée
A l'entour est pourtraict, la cruelle meslée
De Sextre avec ces gens . . .
. . . Encore davantage il y a autre édifice
Une porte bien grande faicte par artifice
Vulgairement nommée le portail sarrazin
Ou le Arc triomphant, car ie l'appelle ainsin
Avec gros pilliers qui servent d'ornement
Les uns mis en derrière, les autres au devant
Et entre les pilliers sont pourtraits personnages.»

En 1633 un juriste essaie de lire l'inscription.

En 1718, 1721, 1725 un antiquaire d'Arles, PEILHE, s'intéresse au monument. En 1726—27 une subvention est accordée pour l'édition d'une gravure avec mémoire.

De 1724—30 date la première communication à l'Académie des inscriptions (LANCELOT-PHILIBERT MOREAU DE MANTOUR).

En 1760 FRAGONARD réalise deux dessins pour l'Abbé DE SAINT-NON.

En 1761 dans une communication à l'Académie, l'Abbé BARTHÉLEMY donne la première lecture de l'inscription.

En 1777 à l'occasion d'une visite du futur Louis XVIII est publiée une notice accompagnée d'une estampe de l'Abbé LAMY.

En 1786/7 HUBERT ROBERT exécute un tableau, en 1807 A. L. MILLIN publie un dessin dans l'Atlas de son Voyage dans le Midi de la France'.

Les recherches que nous préconisons peuvent être centrées sur l'histoire d'un monument, mais doivent commencer par le dépouillement d'ouvrages singuliers. Nous donnons ici quelques exemples, dans l'ordre chronologique des voyageurs:

— E. BRACKENHOFFER de Strasbourg, Voyage de Paris en Italie 1644—1646 (publié à Nancy-Paris-Strasbourg en 1927), p. 141 (rectifiant GÖLNITZ pour Orange): Sur l'arc

¹⁵⁸ Soulignons l'intérêt des déplacements de grands personnages, en général accompagnés d'historiographes.

de triomphe, première partie, il a omis les gladiateurs, seconde partie, les cuirasses plus grandes, les étendards, les bâtons, les piques, les loupes; la voûte centrale est élégamment ornée à l'intérieur de roses épanouies. Sur cet édifice, qui se dresse sur une colline à pente douce, il y a, tout en haut, une petite guérite, ou observatoire, en voici la forme (croquis). Ça et là, cet édifice est aussi orné de belles colonnes cannelées ».

- Le voyage ou description d'Italie, Paris, 1660:
p. 77 (Nice, en fait Cimiez): «On y voit encor les restes d'un amphithéâtre, et les curieux y montrent les endroits où estoient les temples de Pluton et de Junon avec l'autre de Charon».
- GRANGIER DE LIVERDYS, Journal d'un Voyage de France et d'Italie, Paris, 1667:
p. 53 (Vienne): une chapelle appelée Notre-Dame-de la Vie, que l'on dit avoir esté autrefois le lieu où se tenoit le Prétoire et l'Auditoire des Romains.
p. 79 (Nismes): des aqueducs dont on remarque des vestiges. Temple de Diane dont on voit encore quelques restes sur une éminence hors la ville. L'Amphithéâtre encore aujourd'hui nommé les Arènes ou champ de Mars. La Maison quarrée.
p. 81: la curiosité vous peut aussi porter à voir proche les murailles de la vieille ville en un vallon, un ancien bâtiment de pierres quarrées, appelé Tourmagne, c'est-à-dire Tour Grande, ou selon quelques-uns, tour romaine.
p. 119 (Fréjus): les arènes . . . en plusieurs endroits l'on voit le nom de Lastoris, que l'on croit estre celui qui l'a bâty . . . Statuë de Diocletian . . . aqueduc.
- HUGUETAN et SPON, Voyage d'Italie, Lyon, 1681.
p. 246: l'amphithéâtre de Vérone. On l'appelle l'Arena aussi bien que celui de Nismes. parle aussi d'Arles, p. 28: Arles est plein de ruines anciennes, entre lesquelles on void un reste d'amphithéâtre assez beau, que les maisons bâties dedans cachent à demy. Une Diane de marbre qu'on y conserve dans la Maison de ville . . . (sans bras, viendrait du temple que les Marseillais avaient dans une île du Rhône) . . . Autour des Minimes qui sont hors de la Ville, on void une quantité surprenante de tombeaux antiques. Ceux des chrétiens ont des croix, ou des histoires de la Bible gravées au dehors, et ceux des Payens ont pour la plus grande partie des inscriptions que l'injure du temps . . . a presque entièrement effacées . . . On dit que les payens appelloient cette campagne les Champs Elysées, et qu'ils se croyaient bien heureux d'y pouvoir être ensevelis . . . Dans les Catacombes qui sont sous l'Eglise, il y a les épitaphes de Saint Trophime, de Saint Hilaire, et de quelques autres évêques d'Arles.
- N. MADRISIO, Viaggi per l'Italia, Francia e Germania, Venise, 1718, évoque la Turbie.
- le Seigneur A. DE LA MOTRAYE, Voyages . . ., La Haye, 1727, navigue sur le Rhône, reste 6 heures à Arles où il voit les antiquités: amphithéâtre, obélisque, *porticos* (les cryptoportiques?).
- Le Père LABAT, Voyage en Espagne et en Italie, Amsterdam, 1731, déclare avoir vu à Carpentras le mors du cheval de Constantin, qu'on prétend être fait d'un des clous de la Sainte Croix (VIII, 87).
- Le Baron DE PÖLLNITZ (les mémoires contenant l'histoire de sa vie et la relation de ses premiers voyages, Amsterdam, 1757) a, lui aussi, descendu le Rhône. Il a vu à Vienne la maison de Pilate, à Fréjus (p. 107) les ruines d'une chaussée qui alloit jusqu'à Arles, les restes d'un ancien cirque, qui paroît avoir été très vaste. On dit qu'un grand aqueduc qui est tout auprès, y conduisoit de 10 lieues une assez grande quantité d'eau pour qu'on pût y donner un combat naval dans l'enceinte du cirque. Signale des ponts romains p. 210, à Nîmes va voir les arènes.
- L. A. CARACCIOLI, Voyage de la Raison en Europe, Compiègne, Paris, 1772:
p. 8, donne un dessin de l'arc d'Orange, en partie enfoui. «Cette ville a des antiquitez bien remarquables, entre lesquelles il y a un arc de triomphe, qui mérite d'être considéré.

Les trophées qu'on y voit gravez seront des monuments éternels de la victoire de Marius et de Catulus sur les Cimbres . . . On voit . . . un nombre de Roys captifs, et des armes de différentes Nations entassées les unes sur les autres . . . »

p. 9, « Les noms de ces deux consuls paroissent encore à demy dans une pierre de cet Arc. On y remarque d'un côté Rome triomphante, ayant la tête entourée de rayons, pour signifier par là que Rome commandoit partout où le Soleil éclaire. Dans un autre coin de l'arc on voit la figure de Marthe la Pythonesse, tenant le doigt à l'oreille, Marius la menoit avec grand honneur dans ses armées, pour luy prédire le succès de ses entreprises. Il y a aussi à Orange un cirque fort grand, et un pavé à la mosaïque dans une chambre basse d'un particulier, où est représenté fort au naturel un chat qui tient un rat entre ses dents; ce qui sans doute avoit son mystère en ce temps-là. »

Cette page constitue un des premiers essais d'interprétation du symbolisme d'un 'monument figuré'.

- L. DUTENS, *Itinéraires des routes les plus fréquentées ou: Journal de plusieurs voyages aux villes principales de l'Europe depuis 1768 jusqu'en 1783*, Paris, 1788:

p. 25, Vienne: on y voit un amphithéâtre presque entier et les restes d'un arc de triomphe élevé en l'honneur d'Auguste . . . Le prétoire de Pilate, sa maison et la fosse où il se précipita.

p. 27, Orange: on y voit encore un cirque, un aqueduc et les restes d'un arc de triomphe.

p. 55, Nîmes: amphithéâtre assez bien conservé, mais trop embarrassé de plusieurs petites maisons; il est en ellipse de 67 toises dans son grand axe, et de 52 dans son petit axe, d'ordre toscan irrégulier, approchant du dorique. Il a 66 pieds de haut, avoit 32 rangs de sièges, dont 17 restent; 3 rangs de vomitoires, qui étoient les extrémités des escaliers qui partoient des portiques: en accordant 20 pouces d'emplacement pour chaque personne, cet amphithéâtre devoit contenir 17.000 personnes. Le Temple appelé de Diane, mais qui étoit probablement un Panthéon. On a trouvé ce fragment d'inscription près des ruines: *Item dedicatione Templi Isis, Sarapis, Vestae, Dianae, Somni . . .* Il est d'ordre composite. La Tour Magne, supposée un ancien mausolée, ou un phare, étoit haute de 19 toises, réduites à présent à 13. La Fontaine publique nouvellement rebâtie; on y a trouvé des vestiges d'anciens bains, dont les chambres ont été conservées. La frise du stylobate (ou grand piédestal au milieu du premier bassin) est très jolie, et copiée exactement d'après l'ancien, dont on voit quelques morceaux dans l'intérieur du temple de Diane. On a mis au devant de ces chambres une suite de colonnes qui soutiennent une corniche en saillie.

Mais le monument d'antiquité le plus beau et le mieux conservé, non seulement à Nîmes, mais en Europe, est celui que l'on appelle la Maison carrée. C'est un temple d'ordre corinthien, d'un goût exquis, élevé vers l'an 754 de Rome, par le peuple de Nîmes, à l'honneur de Caius et de Lucius, fils d'Agrippa. M. Séguier a déchiffré l'inscription par les marques des clous qui fixoient les lettres dans la frise. La voici: *C. Caesari Augusti F. Cos. L. Caesari Augusti F. Cos. designato, principibus Juventutis.*

P. 57: Le Pont du Gard est composé de 3 rangs d'arcades à plein cintre d'ordre toscan. Il a 150 pieds de hauteur; le premier pont a 83 toises de long; et l'arche sous laquelle passe la rivière a 13 toises d'ouverture. Le second pont a 10 toises de hauteur, et 133 de longueur; et le 3^e pont qui soutient l'aqueduc a 4 toises de haut et 136 de long. On l'attribue à Agrippa, qui l'éleva lorsqu'il vint en Languedoc, 19 ans avant la naissance de Jésus Christ. On sait qu'il prenoit le nom de *curator perpetuus aquarum*.

- *Lettres de Madame la Princesse DE G(ONZAGUE)*, Paris, 1790,

p. 189: Nîmes: anciens bains romains, dont on a conservé la forme et qu'on a ensuite métamorphosés en jardin.

p. 190: En voyant l'amphithéâtre, le goût est choqué de trouver l'arène masquée et comblée, pour ainsi dire, par les masures qui la remplissent, et qui annoncent la barbarie . . . Maison carrée . . .

- Voyage en Italie de M. L'Abbé BARTHÉLEMY, Paris, 1801:
 - p. 203—204: arc près de Nîmes.
 - p. 229: l'arc d'Orange ... se dégrade tous les jours. On voit à Carpentras les débris d'un autre arc. Le pont du Gard ... La maison carrée. Il seroit possible de lire les inscriptions par le moyen des traces que les clous ont laissées.
 - Signale l'arc de St-Rémi, des antiquités à Marseille.
 - p. 231 (à propos de l'amphithéâtre de Nîmes): Un peuple grossier, logé dans l'intérieur et sur les gradins même de l'amphithéâtre, le dégrade sans cesse ... Dans les travaux de la nouvelle fontaine, on a vu des ouvriers barbares mutiler des statues, des mosaïques, et replonger dans les fondements des inscriptions que le hasard leur faisoit découvrir.
 - p. 233 (Glanum): Ces deux monuments, dont on n'a donné que des dessins informes, même dans les Mémoires de l'Académie des Belles-Lettres, mériteroient d'être dessinés plus exactement (l'auteur cite l'inscription).
- L'Italie confortable, manuel du touriste par M. VALÉRY, Bruxelles (après 1823):
 - p. 267 à Cimiez a vu un amphithéâtre et quelques autres ruines.
- Souvenirs de voyage en 1832 et 1833, Paris, 1834.
 - p. 434: A la Turbie, nous remarquons une fontaine qui a été faite par les Romains, pour le bien des habitants de ce lieu. Elle a été construite dans le même temps que fut élevé le beau trophée d'Auguste, en mémoire des victoires remportées sur les populations de tout le littoral. Ce superbe monument s'élève encore riche de ses ruines. Pline a conservé l'inscription qui atteste l'origine, l'intention de cette érection. La pensée était belle, en ce qu'il était visible de toute l'étendue de la mer, et que chaque navire emportait un souvenir de la gloire romaine. Il y a eu de la barbarie à détruire ce célèbre monument.
- P. MÉRIMÉE, Notes d'un voyage dans le Midi de la France, 1835: nombreuses références.
- A. JAL, De Paris à Naples ... , Paris, 1836.
 - p. 38: l'arc de triomphe d'Orange, un des plus beaux restes de l'art romain, avec ses deux bas-reliefs pleins d'énergie et de mouvement, avec ses faisceaux d'armes, ses rostres, ses avants de navires, ses délicieux ornements que le vent rapide a limés en passant sous sa porte élégante.
- Souvenirs de Voyage. Lettres d'une voyageuse malade, Paris-Lille-Lyon, 1836.
 - p. 111: Fréjus.
 - p. 116: à une demi lieue de Nice, près de Cimié, les ruines d'un temple, et près de ce même lieu, les débris d'un cirque.
- Mme L. COLET, L'Italie des Italiens, Paris, 1862.
 - p. 10: les arènes d'Arles.
 - p. 17: «Les Aliscamps (le champ des tombeaux) m'attirent d'abord; les sarcophages brisés, couverts de ronces et de plantes grimpantes, sillonnent toute une plaine: ce vaste Campo Santo s'étendait autrefois jusqu'au Rhône; le fleuve lui apportait les morts lointains qui avaient désiré y être ensevelis.»
 - p. 18 (aux arènes) «le soleil couchant jetait des reflets pourpres sur la grande tour sarasine qui domine le cirque romain. Nous nous étions assis à l'ombre de cette tour, à la place même où s'asseyaient les empereurs et les consuls» (l'auteur y lit à MISTRAL le Satyre de la 'Légende des siècles').

Parmi les documents iconographiques anciens, signalons l'intérêt des cartes anciennes, bien mis en valeur dans la conférence inaugurale prononcée au Colloque international sur la cartographie archéologique et historique¹⁵⁹ par le R. P. F. DE DAINVILLE. Reprenons les exemples qu'il cite pour le Midi de la France:

¹⁵⁹ Paris, 1970 (Tours, 1972).

- carte de CHARLES DE L'ECLUSE (Atlas d'ORTELIUS, 1965) d'après les courses faites avec son maître RONDELET par le Bas-Languedoc et indiquant le pont du Gard, avec la mention: *pons admirabilis Romani operis olim aquaeductus*, la tour d'If (*insula ubi Brutus stationem navium habuit, cum Massilia a Caio Julio obsideretur*), la fontaine de Vaucluse . . .
- plan géométral des dernières années du XVI^e s. présentant l'état de l'atterrissement du port romain de Fréjus, avec la 'lanterne d'Auguste', l'amphithéâtre.
- carte du Languedoc par BEINS (1626).
- carte du Comtat Venaissin de 1627 par J. DE CHIÈZE, montrant au pied du Mont Ventoux «la fontaine que les Romains faisaient venir jusqu'à Orange par aqueducs».
- JEAN ASTRUC accompagnant ses 'Mémoires pour l'Histoire Naturelle de la Province de Languedoc' (1737) de deux cartes archéologiques: la 'carte de la Narbonnaise, telle qu'elle était sous l'Empire' montre le tracé des quatre voies romaines décrites par les Anciens avec les principales stations, l'autre plus détaillée, un tronçon de la via Domitienne entre Beaucaire et Substantion avec des milliaires et une restitution du rivage antique.
- carte des diocèses du Languedoc, mise au point de la carte de CASSINI (1785).

Annexe II :

Liste des musées archéologiques de Narbonnaise

Liste dressée d'après Gallia, XXVIII, 1970, 2, p. 457sq, où l'on trouvera les références des catalogues existants.

Basses-Alpes

Barcelonnette	Musée de l'Hôtel de ville
Digne	Musée municipal
Moustiers-Ste-Marie	Musée de la faïence
Riez	Musée lapidaire
Sisteron	Musée du vieux Sisteron
Vachères	Musée

Hautes-Alpes

Gap	Musée départemental des Hautes-Alpes
-----	--------------------------------------

Alpes Maritimes

Antibes	Musée d'archéologie terrestre et sous-marine
	Musée Grimaldi
Cannes	Musée des civilisations méditerranéennes antiques
Grasse	Musée provençal et M. Fragonard
Menton	Musée municipal
Nice	Musée d'archéologie de Cimiez

Ardèche

Annonay	Musée du Vieil-Annonay
Soyons	Musée archéologique
Les Vans	Musée

Aude

Azille	Musée
Carcassonne	Musée des Beaux-Arts
	Musée du château comtal
Limoux	Musée Petiet
Narbonne	Musée d'art et de céramique et Musée régional de l'histoire de l'homme
Sigean	Musée d'archéologie
Tuchan	Musée municipal

Bouches-du-Rhône

Aix-en-Provence	Musée Granet
Arles	Musée lapidaire païen
	Musée lapidaire d'art chrétien
	Musée Réattu
Cassis	Musée municipal
Ciotat (La)	Musée Ciotaden
Istres	Musée du vieil-Istres
Lambesc	Musée du Vieux-Lambesc
Marseille	Centre archéologique des Docks romains
	Musée d'archéologie
Martigues	Musée du Vieux-Martigues et Musée Zien
Saint-Chamas	Musée du Vieux-Saint-Chamas
Saintes-Maries-de-la-Mer (Les)	Musée camarguais
Saint-Rémy-de-Provence	Dépôt archéologique des fouilles de Glanum et Saint-Blaise
Salon-de-Provence	Musée du Vieux-Salon

Drôme

Die	Musée municipal
Montélimar	Musée
Valence	Musée des Beaux-Arts et d'histoire naturelle et galerie lapidaire

Gard

Alès	Musée des Beaux-Arts
Bagnols-sur-Cèze	Musée Léon-Alègre
Beaucaire	Musée archéologique
Nages	Musée
Nîmes	Musée de la Maison-Carrée
	Musée archéologique
	Musée des Beaux-Arts
	Musée d'Histoire Naturelle
Saint-Gilles-du-Gard	Musée archéologique
	Ancienne Abbatale
	Château d'Espeiran
Uzès	Musée municipal

Haute-Garonne

Bagnères-de-Luchon	Musée du Pays de Luchon
Martres-Tolosane	Musée municipal
Montmaurin	Musée
Saint-Bertrand-de-Comminges	Musée de Comminges et galerie des Trophées
Toulouse	Musée de peinture et de sculpture (des Augustins)
	Musée Saint-Raymond
	Musée du Vieux-Toulouse
	Museum

Hérault

Agde	Musée Agathois
Béziers	Musée lapidaire
	Musée du Vieux-Biterrois
Ensérune	Musée archéologique
Montpellier	Musée de la Société archéologique et annexe
Sète	Musée Paul-Valéry

Isère

Aoste	Musée d'antiquités gallo-romaines
Bourgoin	Musée Victor-Charreton
Grenoble	Musée dauphinois
	Musée des Beaux-Arts
Vienne	Musée des Beaux-Arts et d'archéologie
	Musée lapidaire
	Musée d'art chrétien

Pyrénées orientales

Perpignan	Musée numismatique Joseph-Puiz
	Musée Hyacinthe-Rigaud
	Musée des arts et traditions populaires du Roussillon

Savoie

Aime-en-Tarentaise	Musée lapidaire de la Basilique Saint-Martin
Aix-les-Bains	Musée d'archéologie et de préhistoire
Chambéry	Musée savoisien d'histoire et d'archéologie
Moutiers	Musée de l'Académie de Val-d'Isère

Haute-Savoie

Annecy	Musée du château
Thonon-les-Bains	Musée du Chablais

Tarn

Albi	Musée Toulouse-Lautrec
Castres	Musée Goya
Graulhet	Musée
Lavaur	Musée du Pays Vaurois
Lisle-sur-Tarn	Musée Raymond-Lafarge

Tarn-et-Garonne

Auvillar	Musée du Vieil-Auvillard
Moissac	Musée archéologique et des traditions populaires
Montauban	Musée Ingres
	Musée d'Histoire Naturelle Victor-Brun
Saint-Antoine-Noble-Val	Musée régional

Var

Brignoles	Musée du Pays Brignolais
Draguignan	Musée municipal
	Musée de la Société d'études scientifiques et archéologiques
Fréjus	Musée archéologique. Cloître de la cathédrale
Hyères	Musée des Beaux-Arts
Saint-Cyr-sur-Mer	Musée archéologique de Tauroentum
Saint-Raphaël	Musée d'archéologie sous-marine
Toulon	Musée d'art et d'archéologie

Vaucluse

Apt	Musée Sainte-Catherine
Avignon	Musée Calvet et annexe lapidaire
Carpentras	Musée Duplessis et annexe lapidaire
Cavaillon	Musée archéologique
Orange	Musée municipal
Sault	Musée municipal
Vaison-la-Romaine	Musée archéologique
	Dépôt lapidaire

*Bibliographie*1. Revues et publications périodiques¹⁶⁰

- Actes des congrès archéologiques
- Actes des congrès G. Budé
- Actes des congrès Nationaux des Sociétés Savantes (Nice, 1965).
- Les Alpes de lumière
- Annales de la Faculté des Lettres et Sciences Humaines de Nice (Philologie, histoire et littératures anciennes).
- Annales de Provence
- Annales du Midi (Bibliogr. de la France méridionale)
- Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne
- Bulletin de l'École Antique de Nîmes
- Bulletin d'hist. ecclésiastique et d'archéologie religieuse des diocèses de Valence, Gap, Grenoble et Viviers.
- Bull. Soc. d'études scientifiques et archéologiques de Draguignan et du Var.
- Bull. Soc. Études sc. de l'Aude
- Bull. et mém. de l'Institut de préhist. et d'archéol. des A.M.
- Cahiers ligures de préhist. et d'archéol.
- Cahiers rhodaniens
- Congrès internationaux d'archéologie, d'archéol. chrétienne.
- Delta
- Gallia et Suppléments
- Genava
- Histoire locale
- Massalia
- Nice historique
- Provence historique
- Revue archéol. de Narbonnaise, I, 1968 (R.A.N.)
- Revue archéologique du Sud-Est

¹⁶⁰ On trouvera :

- un répertoire des périodiques français intéressant l'archéologie nationale dans Gallia, XXIII, 1965, 443—479.
- un répertoire des Musées et Collections, Ib., XXVIII, 1970, 457sq.

Parmi les publications récentes, signalons :

- A. BOCQUET, Catalogue des collections préhistoriques et protohistoriques, Musée Dauphinois, Grenoble,
- J. GIRY, Guide du Musée d'Enserune, Paris, 1971.
- Savoie —2000—50, Archéologie en Savoie, Chambéry, 1974.

- Revue du Dauphiné et du Vivarais
- Rhodania
- Rivista di Studi Liguri, Bordighera, depuis 1934.

2. Ouvrages anciens (jusqu'en 1850)

- CL. F. ACHARD, Description hist., géo. et topo. de la Provence, Aix, 1787—88.
- A. AUBENAS, Mémoire sur les arcs de triomphe du département de Vaucluse, S.N.A.F., XV, 1840, 107.
- H. BOUCHE, La chorographie ou description de la Provence, Aix, 1664.
- E. BRETON, Antiquités de Vaison, Mém. Soc. royale des Antiquaires de France, XVI, 1842, 111.
- CATELAN, Ancienneté de l'église de Valence, Valence, 1721.
- CHALIEU, Mémoires sur diverses antiquités de la Drôme, Valence, 1811.
- N. CHORIER, Recherches sur les Antiquités de la ville de Vienne, métropole des Allobroges, Vienne, 1846.
- H. CLAIR, Les monuments d'Arles antique et moderne, Arles, 1837.
- J. COLOMBI, De rebus gestis Valentinarum et Diensium episcoporum, Lyon, 1652.
- DELACROIX, Statistique du département de la Drôme, Valence, 1835.
- T. C. DELORME, Description du Musée de Vienne (Isère), précédée de Recherches historiques sur le temple d'Auguste et de Livie, Vienne, 1841.
- J. F. DE GAUFRIDI, Histoire de Provence, Aix, 1694.
- DE GIRARDIN, Description historique du diocèse de Fréjus, 1750.
- S. V. GRANGENT, Description des monuments antiques du Midi de la Gaule, Paris, 1819.
- MAFFEI (Scipion de Vérone), Galliae antiquitates quaedam selectae, Paris, 1713.
- M. MENARD, Histoire des antiquités de la ville de Nîmes et de ses environs, Nîmes, 1831.
- (Abbé) PAPON, Histoire générale de Provence, Paris, 1777—1786.
- TH. POWNALL, Notices and Descriptions of Antiquities of the Provincia Romana of Gaul, now Provence, Languedoc and Dauphiné, Londres, 1788.
- I. SEGUIN, Les antiquités d'Arles, Arles, 1687.

Voir aussi GORRICHON (M.), La découverte des Antiquités gallo-romaines par les humanistes de la Renaissance: les voyages du Président de Thou dans le Midi de la France, Caesardunum, V, 1970, 229—233.

3. Généralités — Sources

- Actes des Congrès Budé, Nîmes (1932), Aix (1963), Lyon (1964).
- Actes du 1er Congrès historique Provence-Ligurie, Aix-Marseille, Bordighera, 1966.
- Actes du 2e Congrès historique Provence-Ligurie, Grasse, 1968, Bordighera, 1971.
- A. ALLMER, Recueil des inscriptions antiques de la Province de Languedoc, 1893.
- J. AUDY, Dr. R. RIQUET, La basilique cémétériale de Montferrand (Aude), Contribution à l'étude du peuplement des grandes invasions en Gaule, C.R.A.I., 1961(62), 185—204.
- E. BARATIER, Histoire de la Provence, Toulouse, Privat, 1969, et Documents de l'Histoire de Provence, Ib., 1971.
- ID., G. DUBY, E. HILDESHEIMER, Atlas historique, Provence, Comtat, Orange, Nice, Monaco, Paris, 1969.
- F. BENOIT, Forma Orbis Romani des Bouches-du-Rhône, Paris, 1936.
- ID., Les civilisations anciennes de la Camargue, Le Chêne, IV, 1938, 16. 33 (cf. n. 16).
- ID., La civilisation de la basse vallée du Rhône de l'époque grecque au Moyen Age d'après les fables antiques, La Provence marseillaise et rhodanienne, Nice, 1946, 39—45.
- ID., Marseille et Entremont, Recherches sur la civilisation de la Provence avant l'empire, Assoc. G. Budé, Congrès de Grenoble, 1948, 192—209.

- ID., *La Provence et le Comtat Venaissin*, Paris, Gallimard, 1949.
- ID., *Les étapes de l'archéologie en Provence*, Arts et livres de Provence, XXXIII, 1957, 9—16; 23—26; 31—34; 41—47; 48—51; 52—56; 81—87.
- ID., *La fonction du Rhône*, Delta, n° 4, 1961, 3—10.
- F. BENOIT, P. A. FEVRIER, J. FORMIGE, H. ROLLAND, *Villes épiscopales de Provence, Aix, Fréjus, Marseille, Riez, de l'époque gallo-romaine au Moyen Age*, Paris, Klincksieck, 1954.
- R. BERENGNIER, *Découverte de la Provence maritime*, Paris, éd. Touristiques françaises.
- CL. BOISSE, *Le Tricastin, des origines à la chute de l'empire romain*, Valence, 1968.
- E. BONNET, *Répertoire archéologique du département de l'Hérault, période gallo-romaine*, Montpellier, 1930.
- ID., *Géographie générale du département de l'Hérault*, III. Antiquités et Monuments.
- P. BROISE, *De la conquête romaine aux invasions germaniques*, Histoire de la Savoie, Toulouse, 1973, 59—72.
- ID., *La civilisation romaine en Savoie*, Ib., 73—95.
- ID., *Genève et son territoire dans l'antiquité*, Bruxelles, 1974, (Collection Latomus 129).
- R. BUSQUET, *Histoire de Provence, des origines à la Révolution française*, Monaco, 1954.
- E. CAHEN, *Archéologie*, in: *Les Bouches-du-Rhône*, Encyclopédie déptle, IV, 1932, 1—20.
- *Catalogue de l'exposition de cartes anciennes de Provence et d'anciens plans de villes provinciales*, Actes 90e Congrès National Soc. Sav., Section de géographie, Nice, 1965 (66), 301.
- H. P. CLEBERT, *Provence antique*, I. Des origines à la conquête romaine, I, Paris, Laffont, 1966; II. L'époque gallo-romaine, Ib., 1970.
- L. A. CONSTANS, *Esquisse d'une histoire de la Basse Provence dans l'Antiquité*, in: *Les Bouches-du-Rhône*, Encyclopédie déptle, I—II, Marseille, 1923, 1—103.
- P. COURRENT, PH. HELENA, *Répertoire archéologique du département de l'Aude (période gallo-romaine)*, Montpellier, 1935.
- M. COUSOT, *Provence, terre de civilisation*, B.A.G.B., 1962, 100.
- G. DEMIANS D'ARCHIMBAUD, *Problèmes d'archéologie rurale en Provence*, Actes 90e Congrès National Soc. Sav., Nice, 1965 (66), 125.
- G. DENIZOT, *Le rivage de Provence et Languedoc au temps des Ligures*, Rev. d'Ét. Lig., XXIII, 1957, 5; XXV, 1959, 24.
- E. DESJARDINS, *Aperçu historique sur les embouchures du Rhône*, 1866.
- H. DUBLED, *Le plus ancien cadastre de Carpentras 1414, son intérêt pour l'histoire économique et sociale de la ville*, Bull. Philol. et hist. du Comité des T.H., 1963 (66).
- G. DUBY, *Les villes du S.E. de la Gaule du VIIIe au XIe s.*, Atti VI Sett. Intern. Studi alto medievale (Spolète), 1959, 231—258.
- R. DUGRAND, *La garrigue montpelliéraine*, Paris, 1964.
- A. DUPONT, *Les cités de la Narbonnaise Première depuis les invasions germaniques jusqu'à l'apparition du consulat*, Nîmes, 1942.
- E. DUPRAT, *Les Bouches-du-Rhône*, encyclopédie départementale, XIV, 1935.
- M. DURLIAT, *Histoire du Roussillon*, Paris, 1962.
- E. ESPERANDIEU, *Inscriptions latines de Gaule (Narbonnaise)*, Paris, 1929.
- ID., *Répertoire archéologique du département du Gard, Période gallo-romaine*, Montpellier, 1934.
- H. P. EYDOUX, *Monuments et Trésors de la Gaule*, Paris, 1958 (Entremont, Glanum, St-Blaise, Arles, Barbegal).
- ID., *Lumières sur la Gaule*, Paris, 1960 (Ensérune, Alba).
- ID., *Hommes et dieux de la Gaule*, Paris, 1961 (Marseille, Le Cayla, Fos, Le Pègue).
- ID., *Résurrection de la Gaule*, Paris, 1961 (Nîmes, Cimiez, Fréjus, Aix).
- ID., *Réalités et énigmes de l'archéologie*, Paris, 1964 (Avignon).
- ID., *Les terrassiers de l'histoire*, Paris, 1966.
- O. FAUCHER, *Plaines et bassins du Rhône moyen*, Paris, 1927.
- P. A. FEVRIER, *Le développement urbain en Provence de l'époque romaine à la fin du XIVe s. (archéologie et histoire urbaine)*, Paris, 1964.

- J. DE FONT-REULX, Livrets d'histoire locale,
 - I. Manuel des études dromoises,
 - II. Manuel des études vivaraises,
 - III. Manuel des études héraultaises,
 - IV. Manuel des études bourbonnaises,
 Valence, 1941—45.
- Forma Orbis Romani, Carte archéologique de la Gaule romaine, comporte deux séries:
 - (1) Volumes parus aux P.U.F. (direction A. BLANCHET):
 - I. Partie orientale (carte) et texte Alpes-Maritimes (P. COUISSIN); Partie orientale (carte) et texte Basses-Alpes (H. DE GERIN-RICARD), 1931;
 - II. Carte partie orientale et texte Var (P. COUISSIN, A. DONNADIEU, P. GOBY, A. BLANCHET, H. DE GERIN-RICARD), 1932;
 - IV. Carte partie occidentale du Var et partie orientale Bouches-du-Rhône (P. COUISSIN, H. DE GERIN-RICARD, F. BENOIT), 1935;
 - V. Carte partie occidentale et texte Bouches-du-Rhône (F. BENOIT), 1936;
 - VI. Carte et texte Basses-Alpes (H. DE GERIN-RICARD, A. BLANCHET), 1937;
 - VII. Carte et texte Vaucluse (J. SAUTEL), 1939;
 - VIII. Texte Gard (M. LOUIS, A. BLANCHET), 1941;
 - IX. Carte et texte Aveyron (E. BONNET, A. BLANCHET), 1944;
 - X. Texte Hérault (E. BONNET, A. BLANCHET), 1946;
 - (2) Volumes parus au C.N.R.S. (direction A. BLANCHET, puis P. M. DUVAL):
 - XI. Carte et texte Drôme (J. SAUTEL), 1957;
 - XII. Aude (A. GRENIER), 1959.
- J. FORMIGÉ, Les monuments romains de la Provence, Paris, 1925.
- Les Fouilles en Provence. Archéologie terrestre et sous-marine, Marseille, 1957.
- P. GACHON, Histoire du Languedoc, Paris, 1921.
- H. GALLET DE SANTERRE, État présent des recherches archéologiques en Languedoc méditerranéen et Roussillon, Fédération hist. du Languedoc médit., XXXIXe Congrès, Montpellier, 1967.
- P. GEORGE, La région du Bas-Rhône, Paris, 1935.
- H. DE GERIN-RICARD, Provincia, 1934, 81—83, cf. B.C.T.H., 1934—35, 126.
- J. GOURVEST, L'occupation du sol en Provence Occidentale de l'époque préromaine à l'époque barbare. Essai d'étude chronologique et géographique de l'habitat rural antique, Actes 83e Congrès National des Soc. Sav., Archéologie, 1960, 39.
- Guide de la Provence mystérieuse, Paris, 1965.
- Guides-répertoires d'archéologie antique du T.C.F.
- A. GRENIER, En Languedoc méditerranéen, R.E.A., XLIV, 1942, 285—299.
- Id., Manuel d'archéologie gallo-romaine, passim.
- R. GUIRAUD, Le peuplement du bassin de l'Orb des origines à l'époque gallo-romaine, Travaux de l'Institut d'art préhist., Annales Fac. Lettres Toulouse, XII.3, 1963.
- E. HERZOG, Galliae Narbonensis provinciae Romanae historia, Leipzig, 1864.
- Hommages à F. Benoît, Bordighera, 1972, 4 vol.
- J. P. JOLY, Inventaire archéologique de la vallée du Jabron (B.A.), Ann. Haute-Provence, 1967, n° 247, 231; 248, 330.
- Journées archéologiques d'Avignon, 1956.
- C. JULLIAN, Histoire de la Gaule, passim.
- I. KÖNIG, Die Meilensteine der Gallia Narbonensis, Berne, 1970 (bibliogr., p. 9—27, 291—298).
- M. LEGLAY, L'archéologie drômoise. Découvertes récentes, Bull. Soc. d'archéol. ... Drôme, LXXXVI, 1966, 341—354.
- CH. LENTHERIC, Les villes mortes du golfe du Lion, Paris, 1876.
- Id., La Grèce et l'Orient en Provence. Arles, le Bas-Rhône, Marseille, Paris, 1910.
- E. LE ROY LADURIE, Histoire du Languedoc, Paris, 1962.
- R. LIVET, Habitat rural et structures agraires en Basse-Provence, Gap, 1962.
- G. DE MANTEYER, La Provence du Ier au XIIe s., Paris, 1908.

- P. MASSON, *Les Bouches-du-Rhône*. Encyclopédie départementale, Paris, 1913—27.
- L. R. NOUGIER, H. GALLET DE SANTERRE, PH. WOLFF, E. LE ROY LADURIE, *Histoire du Languedoc*, Toulouse, 1967.
- L. R. NOUGIER, M. LABROUSSE, M. DURLIAT, PH. WOLFF, J. ESTEBE . . ., *Documents de l'histoire du Languedoc*, Toulouse, 1969.
- H. PINEAU, *L'évolution topographique du delta du Rhône appliquée à la résolution de problèmes historiques*, Actes du Colloque international d'archéologie aérienne, Paris, 1964, 171—179.
- ID., *L'étude topographique des anciens rivages du golfe Narbonitique appliquée à la détermination du niveau moyen de la mer vers l'époque historique et au début de notre ère. Les golfes et les îles d'Aviénus*, Actes 90e Congrès Nat. Soc. Sav., Nice, 1965(66), 63—77.
- H. PRADES, J. C. RICHARD, Argelliers (Hérault). *L'occupation antique du site*, R.A.N., I, 1968, 248—249.
- J. PRIEUR, *La province romaine des Alpes Cottiennes*, Lyon, 1968.
- F. REYNIERS, *Littérature et toponymie. L'Obilonna de la Table de Peutinger*, R.I.O., 1970, 287—300; 1971, 257—268.
- H. ROLLAND, *Chronologie des fouilles dans la basse vallée du Rhône*, R.E.A., XLV, 1943, 81—90.
- CH. ROSTAING, *Essai sur la toponymie de la Provence*, Paris, 1950.
- A. SAUREL, *Dictionnaire des Bouches-du-Rhône*, I, 1877.
- J. SAUTEL (Chanoine), *Bibliographie de l'auteur* in: Gallia, XIV, 1956, 161.
- ID. et L. IMBERT, *La Provence romaine. Histoire. Art. Monuments*, Avignon, 1929.
- J. DES VALLIERES, *Découverte de la Provence*, Paris, 1965.

4. Pré-protohistoire — Époque grecque

N.B.: Pour les sites d'Agde, Chatellard des Lardiers, Ensérune, Entremont, Gaujac, Marseille, Olbia, Le Pègue, voir la rubrique topographique.

Pour permettre d'envisager certains phénomènes dans leur ensemble, nous sommes amené à déborder sur les provinces alpines.

- Actes du Colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1957 (1958).
- G. ALESSIO, *Il nome dei Liguri*, R.S.L., XIII, 3, 1947, 116, XV, 1949, 224, cf. S.E., XVIII, 1947, 134.
- ID., *Relitti toponomastici liguri in Provenza*, S.E., XXI, 1950—51, 443.
- M. ALIGER, *Nages (Gard) des origines à la fin de l'ère antique*, Ogam, XIX, 1967 = *Celticum*, XVI, 1969, 1—64 (cf. Fédération hist. du Languedoc médit., XXXIXe Congrès, Montpellier, 85—94).
- ID., *Au sujet des menhirs d'Aubais et de Congénies (Gard)*, R.A.N., II, 1970, 175—178.
- A. H. AMANN, *Les enceintes préromaines du département du Var*, *Annuaire E.P.H.E. IVe Section*, 1971, 797.
- R. ANNICK, *Les oppida du Gard*, *Celticum*, XII, 1965, 207—226.
- P. et CH. ARCELIN, *La nécropole protohistorique de la Catalane aux Baux-de-Provence*, R.A.N., VI, 1973, 91—196.
- J. ARNAL, *Les Dolmens du département de l'Hérault*, Paris, 1963.
- ID., *Les statues-menhirs du Midi de la France*, *Archeologia*, XXXVI, sept.—oct. 1970, 44.
- ID., *Note sur la chronologie des statues-menhirs anthropomorphes en France*, R.A.N., VI, 1973, 263.
- J. ARNAL, R. MAJUREL, H. PRADES, *La stratigraphie de Sextantio*, B.S.P.F., LXI, 1964, 385—421.
- J. ARNAL, H. MARTIN-GRANEL, *L'oppidum de Lébus à St-Mathieu-de-Trévières (Hérault)*, B.S.P.F., XVIII, 1961, 581—582 (cf. avec E. SANGMEISTER, *Lébus, eine frühbronzezeitliche Befestigung in Südfrankreich*, Germania, XII, 1963, 229—243, et *Antiquity*, XXXVIII, 1964, 191—200).

- J. AUDIBERT, Un nouveau chenet d'argile «au cheval», Gallia, XVII, 1959, 2, 237—242.
- J. BARGES, Recherches archéologiques sur les colonies phéniciennes établies sur le littoral de la Celtoligurie, Paris, 1878.
- G. BARRUOL, Le territoire des Albiques, R. Ét. Lig., XXIV, 1958, 229—230.
- Id., Oppida préromains et romains de Haute-Provence, Cahiers Rhodaniens, VIII, 1961, 64—66.
- Id., Une peuplade de la Confédération cavare; les Memini, Provence historique, janv. à mars 1963.
- Id., Les peuples préromains du S.E. de la Gaule. Étude de géographie historique, Paris, 1969.
- Id., in: École Antique de Nîmes, 3, 1969, 39—91 (Mauressip).
- Id., Les Elisyques et leur capitale, Naro/Narbo, Fédération hist. du Languedoc médit., Montpellier, 1973, 49—63.
- F. BENOIT, Oppida de Provence, R.A., 1934, 191—193.
- Id., Le delta du Rhône à l'époque grecque, Mélanges Radet, R.E.A., XLII, 1940, 567—572.
- Id., La légende d'Héraclès et la colonisation grecque dans le delta du Rhône, Lettres d'Humanité (Bulletin G. Budé), VIII, 1949, 104—148.
- Id., Le problème de l'influence de la Grèce archaïque en Méditerranée et la statuaire d'Entremont, Atti I Congr. preist. protost., Rome, 1950(52), 430—431.
- Id., L'art primitif méditerranéen de la vallée du Rhône, 2e éd., Gap, 1955.
- Id., Relations de Marseille grecque avec le monde occidental, Rev. Ét. Lig., XXII, 1956, 5—32.
- Id., Autour du cratère de Vix. La voie du Rhône, Rhodania, XXXI, Congrès de Vals-Aubenas, 1956, 15—18.
- Id., Observations sur les routes du commerce gréco-étrusque, Actes colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1957(58), 15—20.
- Id., Relations commerciales entre le monde ibéro-punique et le Midi de la Gaule, R.E.A., LXIII, 1961, 321—330.
- Id., Les fouilles d'Aléria et l'expansion hellénique en Occident, C.R.A.I., avril—déc. 1961(62), 159—173.
- Id., Les courants de civilisation en Méditerranée Occidentale à l'époque préromaine, Rev. d'Ét. Lig., XXX, 1964, 110—112.
- Id., La céramique peinte de Roquemaure à l'époque grecque, Cahiers Rhodaniens, XI, 1964, 30—61.
- Id., Recherches sur l'hellénisation du Midi de la Gaule, Gap, 1965.
- Id., Art et dieux de la Gaule, Paris, 1969.
- A. BERTHELOT, Les Ligures, R.A., 1933, 6e sér., 2, 91.
- V. BERTOLDI, Grecismi nel latino della Gallia meridionale attestanti aspetti della cultura massaliota, P.P., I, 1946, 33—68.
- Id., Colonizzazioni nell'antico Mediterraneo occidentale alla luce degli aspetti linguistici, Napoli, 1950.
- G. BILLY, Les ossements humains d'un tumulus hallstattien à Chabestan (H.-A.), Gallia, XXVI, 1968, 2, 279—294.
- J. BORDENAVE, H. MARTINOLE, T. MARTIN, St-Martin, site paléo-chrétien et préromain, R.A.N., II, 1970, 141—174 (exemple d'*oppidum* christianisé).
- J. BOUDOU, J. ARNAL, J. SOUTOU, La céramique incisée à méandres symétriques du Pont du Diable (Aniane, Hérault), Gallia, XIX, 1961, 1, 201—217.
- E. BOUILLON, Le premier habitat préhistorique connu du plateau du Castellet à Fontvieille (B.-du-R.), Gallia, I, 1943, 2, 273—279.
- A. BOUSCARAS, Recherches sous-marines au large d'Agde (1965). Epave des bronzes de Rochelongue, Bull. Soc. archéol. Béziers, 1965, 81—99.
- P. DE BRUN, Le cimetière gallo-grec de Servane, près de Mouriès, Provincia, 1933, 149.
- J. BRUNEL, Marseille et les fugitifs de Phocée, R.E.A., L, 1948, 5—26.
- R. BUSQUET, Marseille a-t-elle ou n'a-t-elle pas civilisé la Gaule?, R.H., CCXI, 1954, 1.
- J. CARCOFINO, Encore la route marseillaise de l'étain, Mélanges P. Bosch-Gimpera, Mexico, 1963, 85—93.

- M. CHAILLAN, L'oppidum de Baou-Roux . . . , Ann. de Provence, 1925.
- G. CHAPOTAT, Le char processional de la Côte-St-André (Isère), Gallia, XX, 1962,1, 33—78.
- R. P. CHARLES, Les populations de Provence à l'âge du bronze, Actes 83e Congrès Nat. Soc. Sav., 1958(60), 13.
- J. CHARMASSEN, Cahiers rhod., IX, 1962, 64—102 (*oppidum* de Vénéjan, Gard.).
- Id., La pénétration de l'hellénisme par les vallées de la Tave et de la Cèze (Gard), Ogam, XIX, 1967, 145—168 (St-Laurent-de-Carnols).
- Id., L'hellénisation de St-Etienne-de-Dions (St-Marcel-d'Ardèche) à la fin du Ier âge du Fer, Ogam, XX, 1968, 13—23.
- Id., Quelques aspects de la civilisation gallo-grecque de la basse vallée du Rhône, Archeologia, sept-oct. 1971, 30.
- Id., Grecs et Celtes dans la basse vallée du Rhône, Hommages Benoît, Bordighera, 1972, II, 106.
- J. P. CLEBERT, Provence antique. I. Des origines à la conquête romaine, Paris, 1966.
- M. CLERC, Massalia, 2 vol., 1927—29.
- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, P. R. GIOT, Un statère d'or de Cyrénaïque . . . et la route atlantique de l'étain, B.S.P.F., LVIII, 1961, 324. — R.A.C., VI, 1966, 101—129 (sur les zones du statère et du denier en Gaule).
- Id. et J. CL. M. RICHARD, La numismatique de la Gaule et la numismatique de la Narbonnaise, Mélanges Benoît, III, 90.
- J. COULOUMA, La céramique à Magalas, Bessan et St-Thibéry (Hérault), Gallia, VI, 1948,1, 173—176.
- Dr. COULOUMA, M. CLAUSTRES, L'oppidum de Cessero, Gallia, I, 1943,2, 1—18.
- J. COUPRY, L'hellénisation de la Provence, Actes, VIIe Congrès Budé, Aix, 1963(64), 386—407.
- Id., Olbia de Ligurie, Hommages Benoît, Bordighera, 1972, II, 237—245.
- J. CL. COURTOIS, Objets provenant d'un cimetière protohistorique et gallo-romain à Lanslevillard (Savoie), Gallia, XIX, 1961, 245—247.
- Id., Une sépulture de chef sous tumulus à Chabestan (H.-A.), Gallia, XXII, 1964, 173 à 188.
- Id., Un village protohistorique à Sainte-Colombe (H.-A.), Gallia, XXIV, 1966,2, 217 à 230.
- Id., Découvertes archéologiques de l'âge du Bronze et de l'âge du Fer dans les Hautes-Alpes, Bull. Soc. d'ét. des H.A., 1968, 119—136 (cf. Gallia, XXIV, 1966, 217—230).
- B. DEDET, Les niveaux protohistoriques de l'oppidum de Vié-Cioutat à Mons-Monteils, Gard (fouilles 1966—1968), R.A.N., VI, 1973, 1—72.
- B. DEDET, M. PY, Les tombes protohistoriques de la Bergerie Hermet à Calvisson (Gard), Gallia, XXXI, 1973, 37—59.
- P. DESAULLE, Les bories de Vaucluse, Paris, 1965.
- R. DION, Géographie historique, la voie héralcienne, Annuaire du Collège de France, LIX, 1959, 487; LXII, 1962, 406. Cf. LX, 1960, 366 et R.E.A., LXII, 1960, 384.
- Id., La voie héralcienne et l'itinéraire d'Hannibal, Hommages A. Grenier, coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, 507.
- Id., Mythes au service de la patrie: la promotion d'Hercule, Antiquités nationales et internationales, III, 1962, 13—20.
- Id., Pythéas explorateur, R.Ph., XL, 2, 1966, 191—216.
- Id., Transport de l'étain des îles britanniques à Marseille à travers la Gaule préromaine, Actes du 93e Congrès National des Sociétés Savantes, Tours, 1968 (Paris, 1970), 423—438.
- A. DUMOULIN, Les fosses funéraires de Cucuron (Vaucluse), Gallia, XX, 1962,2, 323—332 (celto-ligures et gallo-romaines).
- Id., Les puits et fosses de la colline Saint-Jacques à Cavaillon, Gallia, XXIII, 1965, 1—85.
- T. J. DUNBABIN, The Western Greeks, Oxford, 1948.
- J. DUPOUX, Le passage de Bonpas et les sites archéologiques qui l'entourent, Cahiers ligures de préhist., VII, 1958, 89—91, cf. 103—105.

- P. M. DUVAL, L'histoire et la légende de la colonisation grecque en Occident, R.A., 1942 à 1943, I, 126—132.
- ID., Les inscriptions gallo-grecques trouvées en France, Actes du Colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1958, 63.
- M. ESCALON DE FONTON, L'Azilien supérieur de St-Marcel (Marseille), Gallia, XI, 1953, 1, 79—81.
- ID., Tour d'horizon de la préhistoire provençale (état d'avancement des recherches en 1951), B.S.P.F., LI, 1954, 81—96 (Préhistoire XII, Paris, 1956).
- ID., Du Paléolithique supérieur au Néolithique dans le Midi méditerranéen, B.S.P.F., LXIII, 1966, 167—175.
- ID., Préhistoire de la Basse-Provence occidentale, I, Martigues, 1968.
- ID., Collet-Redon, La Couronne (13), Cahiers ligures de Préhist., XI, 1962, 222—225; XII, 1963, 228—229; XIV, 1965, 141—142; XV, 1966, 352—356; XVI, 1967, 179—182; XVII, 1968, 208—211; XVIII, 1969, 121—123.
- H. P. EYDOUX, Lumières sur la Gaule, 8 (l'oppidum de Constantine).
- ID., Résurrection . . ., 3 (Roquepertuse).
- J. L. FICHES, M. FENOUILLET, L'oppidum d'Ambrussum, relais sur la voie Domitienne, Archeologia, n° 51, 1972, 15—20.
- J. DE FONT-REAUUX, H. DESAYE, Les peuples préromains du Sud-Est de la cité gallo-romaine des Voconces, Bull. Soc. arch. et stat. Drôme, LXXXVIII, 1971, 164—169.
- G. FOUER, Puits funéraires d'Aquitaine: Vieille-Toulouse, Gallia, XVI, 1958, 1, 115—196.
- ID., Vases gaulois de la région toulousaine, Ib., XXVIII, 1970, 1, 11—34.
- P. FUSTIER, Préparation et circulation du bronze dans la Gaule préromaine, Gallia Préhist., III, 1960, 129—141.
- S. GAGNIERE, J. GRANIER, Les niveaux historiques de la grotte du Lierre à St-Geniès de Comolas (Gard), Prov. Hist., XII, n° 48, 1962, 173—188; XIII, n° 55, 1963, 225—239.
- ID., ID., Nouvelles stèles anthropomorphes chalcolithiques de la vallée de la Durance, B.S.P.F., LXIV, 1967, 699.
- ID. et R. PERRON, Un oppidum de la basse vallée du Rhône: le rocher des Doms à Avignon, Cahiers ligures de préh., XI, 1962, 48—77.
- H. GALLET DE SANTERRE, A propos de la céramique grecque de Marseille, Questions d'archéologie languedocienne, R.E.A., LXIV, 1962, 378—403.
- ID., Les civilisations classiques en Languedoc méditerranéen et Roussillon principalement d'après les fouilles d'Ensérune, Actes VIIIe Congrès intern. Paris, 1963(65), 625—638.
- H. DE GERIN-RICARD, Les castella des Salyens (Deuxième âge du fer), Académie de Marseille, 1927.
- ID., L'habitat retranché des Baou-St-Marcel (cne de Marseille), Provincia, XIV, 1933 à 1934, 58—83 (cf. B.A.C., 1934—35, 126).
- ID., Les oppida indigènes autour de Marseille, C.R.A.I., 1934, 68—69.
- J. GIRY, Bull. archéol. de Narbonne, XXV, 1961, 159—173; XXVI, 1962, 76—88 (Montlaurès).
- P. GOBY, A. GUEBHARD, Sur les enceintes préhistoriques des Préalpes maritimes, C.R. A.F.A.S. (Congrès de Grenoble), 1904.
- J. GOURVEST, A propos de la civilisation des oppida en Provence occidentale: l'oppidum de Constantine, Ogam, VIII, 1956, 51—62.
- A. GUEBHARD, Essai d'inventaire des enceintes préhistoriques (Castellaras) du dépt. du Var, Congrès préhist. de France, Périgueux, 1905 (Paris, 1906).
- ID., notices in: Bull. de la Soc. d'études de Draguignan, XXX, 1914—15, XXXI, 1916 à 1917; XXXII, 1918—19.
- Guide du Val des Merveilles, Association pour l'étude du Val des Merveilles, Nice.
- J. GUILAINE, Le dépôt des bronzes de Carcassonne, R.A.N., II, 1969, 1—28.
- ID., L'âge du Bronze en Languedoc Occidental, Roussillon, Ariège, Paris, 1972 (Mém. S.P.F., t. 9).
- ID. et R. AYMÉ, Sondages à la grotte des chambres d'Alaric (Moux, Aude), Cahiers ligures de préh., IX, 1960, 145—146.

- J. P. GUILLOT, L'oppidum gaulois des Aures et l'emplacement d'Aeria, *Ogam*, XX, 1—2, janv.-mai 1968, 39.
- R. GUIRAUD, Le peuplement du bassin de l'Orb des origines à l'époque gallo-romaine, *Annales Fac. Lettres Toulouse*, XII, 1963, 3.
- J. J. HART, Les problèmes des influences helléniques dans le domaine celtique aux VI^e et Ve s. av. notre ère, IV^e Congresso Internacional de Ciencias Prehistoricas y Proto-historicas, Madrid, 1954(56), 823—828.
- ID., Commerce grec du VI^e s. et commerce italo-grec du Ve s., *R.A.E.*, VI, 1955, 150.
- ID., Fouilles du Pègue (Drôme) et de Malpas (Ardèche) et leur signification pour la chronologie des invasions celtiques, *C.R.A.I.*, 1959, 86—91.
- B. HEMMERDINGER, Liste des écrivains grecs de Gaule, *Hellenica*, XX, 1967, 154—155.
- B. M. HENRY, Le commerce méditerranéen et la Vendée Littorale du VIII^e s. au I^{er} s. av. J.-C., *Archeologia*, 1972, n° 52, 67—71.
- M. HONORE, L'oppidum préromain du Baou-Rouge, *Cahiers ligures de préh.*, XVII, 1968, 102—130.
- M. HUDRY, Découverte d'une tombe de la Tène à St-Laurent-de-la-Côte (Savoie), *Gallia*, XIII, 1955.1, 89—90.
- C. HUGUES, Céramique à cabochons de bronze du Gard, *R.A.N.*, II, 1969, 207—210.
- ID.—M. LORBLANCHET, Six tumulus du Causse Méjan (Lozère), *R.A.N.*, III, 1970, 1—20.
- P. JACOBSTHAL, J. NEUFFER, *Gallia Graeca. Recherches sur l'hellénisation de la Provence*, *Préhistoire*, II, 1933, 1—64.
- J. JANNORAY, Ensérune, contribution à l'étude des civilisations préromaines de la Gaule méridionale, Paris, 1955.
- J. J. JULY, Anses d'œnochoé en bronze et en terre cuite à protomés zoomorphes et à palmette triangulaire, *R.A.C.*, X, 1971, 28—46.
- ID., Un site exceptionnel menacé de destruction totale: la Monédière. Factorerie du commerce étrusco-punique et grec au VI^e et Ve s. av. J.C., *Archeologia*, n° 48, juill. 1972, 65 et cf. n° 71, juin 1974, 59.
- La céramique attique de la Monédière, Bessan, Hérault, Bruxelles, 1973.
- L. LACROIX, Monnaies et colonisation dans l'Occident grec, Bruxelles, 1965.
- A. L. LAFLOTTE, Promenades archéologiques varoises, *Bull. Soc. d'études de Draguignan*, XXXIII, 1920—21, mém. X.
- ID., Enceintes préhistoriques et protohistoriques du département du Var, *Ib.*, XXXVI, 1926—27, mém. XVIII.
- CH. LAGRANDE, Points de découvertes de poteries étrusques, *Actes 83^e Congrès National Soc. Sav.*, Aix, 1958, 47.
- ID., Un habitat côtier de l'âge du Fer à l'Arquet à La Couronne, *Gallia*, XVII, 1959, 179—201, cf. *Cahiers ligures de préh.*, VII, 1958, 121—126; XI, 1962, 258—260.
- ID., Un « dieu cavalier » peint sur céramique pseudoionienne, trouvé au Pègue (Drôme), *Gallia*, XXIII, 1965.2, 257—260.
- ID., Recherches sur le Bronze final en Provence méridionale, 1968.
- N. LAMBOGLIA, Questioni etnico-linguistiche sulla valle del Rodano, *Riv. Studi Liguri*, XVI, 1950, 57—72.
- ID., Le problème celto-ligure, *Cahiers Rhodaniens*, 5, 1958, 30.
- ID., *Prata Etruriae*, *R. St. Liguri*, XXVI, 1959, 5—22.
- ID., Les Deciates, les Oxybii et les origines de Forum Julii, *Hommages Benoît, Bordighera*, 1972, III, 152.
- P. LARDERET, L'oppidum préromain de La Roque, cne de Fabrègues (Hérault), *Gallia*, XV, 1957.1, 1—40.
- CH. LECRIVAIN, Les Grecs dans le Sud de la Gaule, *Bull. Soc. archéol. du Midi de la France*, 1907, 30.
- M. LEJEUNE, Inscriptions lapidaires de Narbonnaise, *Etudes Celtiques*, XII, 1, 1968—69, 21—91.
- R. LIZOP, Un peuple gaulois inconnu dans la haute vallée de l'Aude?, *Annales du Midi*, LXIX, 1957, 2, 159.

- CH. LLINAS et A. ROBERT, La nécropole de St-Julien à Pézenas, R.A.N., IV, 1971, 1—34.
- M. LOUIS, Le Gard préhistorique. Répertoire bibliographique et topographique, Nîmes, 1930.
- Id., Préhistoire du Languedoc méditerranéen et du Roussillon, Paris, 1948.
- Id., Les Ligures dans le Languedoc méditerranéen, Actes du Congrès intern. d'études ligures, 1952, 98.
- Id., Un casque du II^e âge du Fer à Montpellier, Gallia, XI, 1953, 2, 306—307.
- M. LOUIS, D. PEYROLLE, J. ARNAL, Les fonds de cabanes énéolithiques de Fontbouisse, cne de Villevieille (Gard), Gallia, V, 1947, 2, 235—258.
- M. LOUIS et J. SEGUI, Le gias del Ciari (Mte Bego) (cne de Tende, A.M.), Gallia, VII, 1949, 2, 141—160.
- M. LOUIS, J. et O. TAFFANEL, Le premier âge du Fer languedocien, I. Les habitats, Museo Bicknell, 1955—1960.
- M. DE LUMLEY, Une cabane acheuléenne dans la grotte du Lazaret, Nice, Mém. S.P.F., VII, Paris, 1969.
- H. MARTIN-GRANEL, Les fouilles de l'oppidum du Cayla, Gallia, II, 1944, 1—24.
- H. METZGER, Les importations de vases grecs à Marseille et l'histoire économique de la Gaule, R.E.G., LXXIII, 1960, 451.
- J. P. MOREL, Les Phocéens en Occident, P.P., CVIII—CX, 1966, 378—420.
- CH. MOURRE, Euthymènes de Marseille, Rev. d'ét. lig., 30, 1964, 133—139.
- J. M. DE NAVARRO, Massalia and early celtic culture, Antiquity, II, 1928, 423—442.
- G. NENCI, Le relazioni con Marsiglia nella politica estera romana, Rev. Et. Lig., XXIV, 1958, 24—97.
- F. C. E. OCTOBON, Camp du Mont-Bastide à Eze (A.M.), Provence Historique, 1955, 3—25. (cf. Congrès hist. de Fr., XVI^e session Monaco, 1959 [Paris, 1965], 146—149).
- Id., Castellars et camps, enceintes celto-ligures du dép. des A.M., Bull. et mém. de l'Institut de préhist. et d'archéol. des A.M., 7, 1962.
- P. et CL. PANNOUX, Four crématoire néolithique aux Matelles (Hérault), Gallia, XI, 1953, 1, 69—78.
- TH. POULAIN-JOSIEN, Un gisement de tradition Bronze final — premier âge du Fer, les fonds de cabanes du Baou de la Salle (cne de Bize, Aude), Cahiers ligures de préh., VII, 1958.
- Id., Traces d'habitat de la fin de l'âge du Bronze à Roucaude (Agel, Hérault), Ib., IX, 1960, 128—138.
- P. POUYE, Enquête sur un itinéraire du sel et de l'étain de l'embouchure du Rhône à celle de la Loire, Celticum, IX, 1963, 299 (cf. R.A.C.F., II, 1963, 57—58).
- H. PRADES . . . , La colonisation antique des rivages lagunaires du Languedoc, Hommages Benoît, Bordighera, 1972, I, 110.
- M. PY, L'oppidum préromain de Villevieille (Gard), R.A.N. IV, 1971, 217—232.
- Id., La céramique grecque de Vaunage . . . , Cahiers Ligures, XX, 1971, 5—156.
- Id., Les fouilles de Vaunage et les influences grecques en Gaule méridionale, Hommages Benoît, Bordighera, 1972, II, 57.
- M. et F. PY, La céramique campanienne, Cahiers ligures de préh., XVI, 1967, 144—161.
- Id., Contribution à l'étude des remparts de Nages, R.A.N., II, 1969, 97—121.
- Les amphores étrusques de Vaunage et de Vieilleville, M.E.F.R.A. LXXXVI, 1974, 1, 141sq.
- R. REBUFFAT, J. SOYER, Une enceinte ancienne dans la région de Poggio di Venaco, Etudes Classiques (Aix), II, 1967, 229.
- J. C. M. RICHARD, La région montpelliéraine à l'époque préromaine (750—121 a.C.), coll. Latomus, CXXX, Bruxelles, 1973.
- H. ROLLAND, Les inscriptions préromaines du Musée des Alpilles, Cahiers d'hist. et d'archéol. de Nîmes, 1933, 273.
- Id., Massiliensia. Sur les drachmes lourdes de Marseille, Provincia, XV, 1936.
- Id., Quelques vases du Hallstatt I à St-Rémy-de-Provence, Gallia, IV, 1946, 316—320.
- Id., L'expansion du monnayage de Marseille dans les pays celto-ligures, Rev. d'Et. Lig., XV, 1949, 139—148.
- Id., Monnaies gallo-grecques, Atti Congresso intern. numismatica, Rome, 1961, 111—119.

- J.-L. ROUDIL, L'âge du bronze en Languedoc Oriental, Mém. S.P.F., t. 10, 1972.
- SAGLIETTO, Le Mas, oppidum ligure du Ve au Ier s. av. J.-C., Inst. hist. Provence, Congrès de Toulon, 1928.
- A. J. SAUTEL, S. GAGNIERE, L. GERMAUD, Essais historiques sur le département de Vaucluse. Préhistoire et protohistoire, Lyon, 1933.
- Y. SOLIER, Bull. Comm. arch. Narbonne, XXV, 1961, 126—129.
- Id., Postes frontières Elysiques des Corbières, B. Comm. archéol. de Narbonne, 1964 à 1965, 1—28.
- Id., Une tombe de chef à l'oppidum de Pech-Maho (Sigeon, Aude), R.A.N., I, 1968, 7—37.
- A. SOUTOU, Le castellum gabale du Roc de la Fare (Cne de Laval-du-Tarn, Lozère), Gallia, XX, 1962, 2, 333—350.
- Id., Les trois statues-menhirs des Ardalies (Saint-Izaire, Aveyron), R.A.N., VI, 1973, 255.
- O. et J. TAFFANEL, Le cayla de Mailhac, Aude, Carcassonne, 1938.
- Id., La nécropole hallstattienne de «Las Fados», cne de Pépieux (Aude), Gallia, VI, 1948, 1, 1—30.
- Id., Deux tombes de chefs à Mailhac (Aude), Gallia, XVIII, 1960, 1, 1—38.
- Id., Le premier âge du fer languedocien, Bordighera-Montpellier, 1960.
- Id., Deux tombes de cavaliers du premier âge du fer à Mailhac, Aude, Gallia, XX, 1962, 1, 3—32.
- Id., Les épées à sphères du Cayla à Mailhac (Aude), Gallia, XXV, 1967, 1—10.
- Id., Trois bronzes de type étrusque à Mailhac (Aude), R.A.N., II, 1970, 21—32.
- J. P. TENNEVIN, Le Baou-Roux, oppidum celto-ligure, Aix, 1974.
- FL. VALLENTIN, Essai sur les divinités indigènes du Vocontium d'après les monuments épigraphiques, Bull. Acad. delphinale, 1876, 176—243.
- J. VENDRYES, La route de l'étain en Gaule, C.R.A.I., 1957, 204—9 (jalonnée par des inscriptions gallo-grecques).
- M. VIDAL, Nécropole funéraire de Saint-Roch: le puits funéraire n° 27, R.A.N., VI, 1973, 73—90.
- M. VIGNARD, Essai d'inventaire archéologique de la Drôme. Les trouvailles isolées de l'âge du bronze à la Tène, Ogam, XIII, 1961, 25.
- FR. VILLARD, La céramique grecque de Marseille (VIe—IVe s.). Essai d'histoire économique, Paris, 1960. Cf. Id., Les canthares de bucchero et la chronologie du commerce grec d'importation, Hommages A. Grenier, coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, III, 1625—1635, et Id., Études archéologiques, Paris, 1963, 205—217.
- D. WALLON, L'oppidum protohistorique de Montjean (Var), Cahiers ligures de préhist. et d'archéol., XVI, 1967, 86.
- W. VON WARTBURG, Die griechische Kolonisation in Süd-Gallien und ihre sprachlichen Zeugen im Westromanischen, Z.R.Ph., LXVIII, 1952, 1—48.
- J. DE WEVER, La χώρα massaliote d'après les fouilles récentes, A.C., XXXV, 1966, 71—77.
- Id., Thucydide et la puissance maritime de Massalia, A.C., XXXVII, 1968, 37—58.

5. Histoire — Époque romaine

- E. BADIAN, Note on Provincia Gallia in the Late Republic, Mélanges A. Piganiol, Paris, 1966, 901—918.
- C. H. BENEDICT, The Romans in Southern Gaul, A.J.Ph., LXIII, 1942, 38—50.
- F. BENOIT, Sur l'abandon des Fosses Mariennes, Mélanges Ch. Brunel, Paris, 1955, 130—137.
- Id., La romanisation de la Narbonnaise à la fin de l'époque romaine, Rev. d'ét. lig., janv.—juin 1966, 287—303.
- R. BOYER, Les habitats de plaine en Provence à la fin de l'Antiquité, Actes 90e Congrès National Soc. Savantes, Nice, 1965(66), 201—217.
- P. BROISE, cf. rubrique 'Généralités', p. 781.

- Y. BURNAND, Contribution à l'étude de la romanisation de la Gaule Narbonnaise sous le Haut Empire: une famille de propriétaires fonciers aixois de l'époque julio-claudienne, *Bulletin École Antique de Nîmes*, N.S., n° 2, 1967, 27—45.
- D. CHANTE, Recherches à propos des limites de la cité de Nîmes et de la cité des Helviens, Vivarais et Languedoc, Montpellier, 1972, 61—67.
- J. CHARMASSON, Un oppidum du bas-empire, Lombren, *Archeologia*, XXXVI, sept. à oct. 1970, 54.
- A. CHASTAGNOL, Le diocèse civil d'Aquitaine au Bas-Empire, *B.S.N.A.F.*, 1970, 272—290.
- ID., Le repli sur Arles des services administratifs gaulois en l'an 407 de notre ère, *R.H.*, 505, janv.—mars 1973, 23—40.
- R. CHEVALLIER, Statut politique et organisation administrative de la ville de Die à l'époque gallo-romaine, *Études J. Macqueron*, Aix, 1970, 175—185.
- J. COLIN, Sénateurs gaulois à Rome et gouverneurs romains en Gaule au IIIe s., *Latomus*, XIII, 1954, 218—228.
- E. DEMOUGEOT, Remarques sur les débuts du culte impérial en Narbonnaise, *Provence Historique*, XVIII, janv.—mars 1968, 39—65.
- A. DONNADIEU, La campagne de Marius dans la Gaule Narbonnaise (104—102 a.C.). La bataille d'Aix-en-Provence (Aquae Sextiae) et ses deux épisodes, *R.E.A.*, LVI, 1954, 281—296.
- J. E. DUGAND, De l'Aegitna de Polybe au trophée de Bretagne. Recherches relatives au contexte historique, archéologique et topographique de la première opération de la conquête des Romains en Provence (154 av. J.-C.) dans les parages de Nice et d'Antibes, *Publications Fac. Lettres Nice*, 1970.
- J. F. DUNEAU, La Gaule du Midi chez les auteurs orientaux (IVe—VIe s.), *Annales du Midi*, LXXXV, n° 112, avril—juin 1973, 135.
- P.-M. DUVAL, Le milliaire de Domitius et l'organisation de la Narbonnaise, *R.A.N.*, I, 1968, 3—6.
- M. GAYRAUD, Le proconsulat de Narbonnaise sous le Haut-Empire, *R.E.A.*, LXXII, 1970, 3—4, 344—363.
- A. GRENIER, Observations sur les fastes de la Province de la Narbonnaise, *C.R.A.I.*, 1959, 274—284.
- E. GRIFFE, La Narbonnaise occidentale au temps du préteur Fonteius, *Questions de topographie*, *Annales du Midi*, t. LXIX, n° 37, janv. 1957, 59—64 (identification des postes de péage).
- W. H. (Bullock) HALL, *The Romans on the Riviera and the Rhone. A Sketch of the Conquest of Liguria and the Roman Province*, Londres, 1898.
- ID., *Galliae Narbonensis provinciae Romanae historia, descriptio, institutorum expositio, accedit appendix epigraphica*, Leipzig, 1864.
- A. HAON, Les gladiateurs à Nîmes, *Bull. École antique de Nîmes*, N.S., n° 4, 1969, 83.
- J. J. HATT, Le commerce de Marseille pendant la guerre des Gaules, *Hommages Benoît, Bordighera*, 1972, III, 149.
- F. R. KRAMER, Marseille et Rome, *A.J.Ph.*, LXIX, 1948, 1—26.
- J. KROMAYER, *Die Militärcolonien Octavians und Caesars in Gallia Narbonensis*, *Hermes*, XXI, 1896, 1—18.
- J. DE LAET, La romanisation de la Gaule méridionale, *Diogenes*, XLVII, 1964, 89—108.
- G. LAGUERRE, L'occupation militaire de Cemenelum (Cimiez—Nice), *R.A.N.*, II, 1969, 165—186.
- H. LARTILLEUX, *La Provence romaine*, Paris, 1954.
- F. LOT, *Recherches sur la population et la superficie des cités remontant à la période gallo-romaine*, I, Paris, 1945.
- P. MARQUION, Le passage du Rhône par Hannibal, *Provence historique*, XVIII, janv. à mars 1968, 13—38.
- H. I. MARROU, L'épitaque vaticane du consulaire de Vienne Eventius, *R.E.A.*, LIV, 1952, 3—4, 326—331.
- M. MARTIZAZZO, *Tableau de la région à l'Est du Rhône et son évolution depuis l'arrivée des Romains jusqu'à la fin du IIIe s.*, *D.E.S.*, Montpellier, 1954.

- G. NENCI, Le relazioni con Marsiglia nella politica estera romana, *Rev. Et. Lig.*, XXIV, 1958, 24—97.
- J. R. PALANQUE, Du nouveau dans le transfert de la préfecture des Gaules de Trèves à Arles, *Prov. Hist.* XXIII, n° 93—94, juil.—déc. 1973, 29—40.
- A. PELLETIER, Vienne et la réorganisation provinciale de la Gaule au Bas-Empire, *Latomus*, XXVI, 1967, 491—498.
- H.-G. PFLAUM, Une lettre de promotion de l'empereur Marc-Aurèle pour un procureur ducénaire de Gaule Narbonnaise, *B.J.*, CLXXI, 1971, 349.
- H. PINEAU, La bataille d'Aix, *Actes 86e Congrès Nat. Soc. Sav., archéol.*, 1965, 13—47.
- M. RAMBAUD, L'ordre de bataille de l'armée des Gaules d'après les Commentaires de César, *R.E.A.*, LX, 1958, 87.
- ID., L'origine militaire de la Colonie de Lugdunum, *C.R.A.I.*, 1964, 252—277.
- B. REMY, Les limites de la cité des Allobroges, *Cahiers d'histoire*, XV, 1970, 195—213.
- L. RICHARD, L'autel taurobolique du Pouzin (Ardèche), *R.E.A.*, LXIX, 1967, 3—4, 255—265.
- A. SAUTEL, L'onomastique des Voconces et ses transformations après la conquête romaine, *Mél. Saunier*, Lyon, 1944, 173—180.
- W. SESTON, Le décret de Digne et la fin de l'autonomie municipale en Occident, *R.E.A.*, LXIV, 1962, 314 (cf. H. ROLLAND, Inscription sur bronze de Thoard (B.A.), *Gallia*, XVIII, 1960, 103—109).
- R. SYME, Villes et gens de la Narbonnaise, *Conférence au Collège de France*, 1969.
- T. VITALI, La conquista romana della Gallia Narbonese, *R.S.L.*, III, 1—2, 1937, 27—52.
- F. VITTINGHOFF, Römische Kolonisation und Bürgerrechtspolitik unter Caesar und Augustus, *Ark. d. W. Mainz*, XIV, 1951, 1220—1366.
- J. DE WITT, Massilia and Rom, *Transactions Amer. Philol. Assoc.*, LXXI, 1940, 613.

6. Épigraphie

- An., — Arles, *Gallia*, II, 1944, 251—260.
— La nécropole chrétienne de Saint-Victor à Marseille, *Ib.*, 260—263.
- R. AMY, L'inscription de la Maison Carrée de Nîmes, *C.R.A.I.*, 1970, 670—686.
- A. BLANC, Inscriptions nouvelles de la région en face de Valence, *Gallia*, XVIII, 1960, 2, 199—204.
- A. BLANC, H. DESAYE, Inscriptions nouvelles de la Drôme, de l'Ardèche et des Hautes-Alpes, *Gallia*, XXII, 1964, 265—280.
- R. BOYER, Stèle funéraire gallo-romaine découverte dans le Var, *R.A.N.*, IV, 1971, 233—235.
- A. BRUHL, Lyon, Vienne et l'Espagne d'après les inscriptions, *R.E.A.*, 1962, 54.
- Y. BURNAND, Deux inscriptions inédites de Vienne (Isère), *Gallia*, XVI, 1958, 2, 284—288.
- ID., La préparation d'un supplément français au tome XII du C.I.L., *R.A.N.*, I, 1968, 271—274.
- J. CAMPARDOU, A propos du milliaire de Cn. Domitius Ahenobarbus découvert à Treilles (Aude), *Gallia*, VII, 1949, 2, 195—206.
- M. CHRISTOL, Une inscription de Béziers transportée à Uzès, *R.A.N.*, V, 1972, 175—178.
- G. CLAUSTRÉS, Les graffites gallo-romains de Peyrestortes (P.O.), *Gallia*, XVI, 1958, 1, 41—82.
- E. DEMOUGEOT, Stèles funéraires d'une nécropole de Lattes, *R.A.N.*, V, 1972, 49—116.
- H. DESAYE, Inscriptions nouvelles de la Drôme, *Gallia*, XVIII, 1960, 2, 205—212.
- H. DESAYE, A. BLANC, Inscriptions nouvelles de la Drôme et de l'Ardèche, *Gallia*, XXVII, 1969, 206.
- F. DESCOMBES, Interprétation nouvelle de l'inscription chrétienne d'Arras-sur-Rhône (C.I.L., XII, 1798), *Gallia*, XXX, 1972, 2, 294—300.
- ID., Deux inscriptions chrétiennes inédites au cloître de Saint-André-le-Bas, à Vienne (Isère), *R.A.N.*, V, 1972, 191—196.

- P.-M. DUVAL, A propos du milliaire de Cn. Domitius Ahenobarbus trouvé dans l'Aude en 1949, *Gallia*, VII, 1949,2, 207—232.
- J. FORMIGE, La dédicace du Trophée des Alpes (La Turbie), *Gallia*, XIII, 1955,1, 101—102.
- M. GAYRAUD, L'inscription de Bram (Aude) . . ., *R.A.N.*, III, 1970, 103—114.
- *Id.*, Les inscriptions de Julia Natalis à Narbonne, *Ib.*, 115—128.
- J. GUYON, Les inscriptions chrétiennes de Marseille . . . (des origines jusqu'en l'a. 800), *Annuaire EPHE IV^e S.*, 1973, 785—790.
- I. KÖNIG, *Die Meilensteine der Gallia Narbonensis*, Berne, 1970.
- M. LABROUSSE, Notes d'épigraphie toulousaine, *Pallas* XI, 1962,2, 189—203.
- G. LAGUERRE, L'occupation militaire de Cemenelum (Cimiez-Nice), *R.A.N.*, II, 1969, 165—186.
- R. LAUXEROIS, Le document d'histoire constantinienne dans la cité d'Alba: le nouveau milliaire du Teil (Ardèche), *R.A.N.*, IV, 1971, 177—206.
- *Id.*, La dédicace du bas-relief mithriaque du Bourg-St-Andéol, *Revue du Vivarais*, 1972, 3—14, 113—124.
- R. LIZOP, Epitaphe découverte à Montazels, près Couiza (Aude), *Gallia*, XIX, 1961, 267—268.
- C. NICOLET, L'inscription de l'autel de Narbonne et la commendatio des chevaliers, *Latomus* XXII, 1963, 721—732 (*CIL* XII, 4333).
- H.-G. PFLAUM, Une correction pour une inscription d'Aps, *B.S.N.A.F.*, 1971(73), 226.
- H. ROLLAND, Inscriptions antiques de Glanum . . ., Révision et complément du *C.I.L.*, *Gallia*, II, 1944, 167—224.
- *Id.*, Inscription sur bronze de Thoard (B.A.), *Gallia*, XVIII, 1960,1, 103—110.
- *Id.*, Inscription de Vaison, *C.R.A.I.*, 1961, 359—363.
- *Id.*, Un nouveau milliaire de l'Itinéraire de Peutinger, *C.R.A.I.*, 1962, 76—80.
- *Id.*, Une stèle funéraire trouvée à Noves, B.-du-R., *B.S.N.A.F.*, 1964, 46—48.
- W. SESTON, Le décret de Digne et la fin de l'autonomie municipale en Occident, *R.E.A.*, LXIV, 1962, 314.
- P. WUILLEUMIER, Etanna, *Gallia*, I, 1943,1, 139—152.
- *Id.*, Un notable gallo-romain à Nîmes, *R.E.L.*, L, 1972, 262.

7. Problèmes démographiques et sociaux¹⁶¹

- Y. BURNAND, Chronologie des épitaphes funéraires de Vienne (Isère), *R.E.A.*, LXIII, 1961, 291—306.
- *Id.*, Le problème des faux anthroponymes d'époque romaine dans le sillon rhodanien, *Proceedings of the eighth intern. Congress of onomastic Science*, Amsterdam, 1963, 63—69.
- *Id.*, Aux origines de la classe équestre en Gaule Narbonnaise. Les Domitii aixois, Paris, 1965.
- J. COLIN, Sénateurs gaulois à Rome et gouverneurs romains en Gaule au III^e s., *Latomus*, XIII, 1954, 218—228 (3% de sénateurs, soit un tiers des Occidentaux, surtout de Narbonnaise).
- A. GRENIER, Les légionnaires originaires de Narbonnaise, *B.S.N.A.F.*, 1956, 35—45.
- *Id.*, Les tribuns militaires de la Narbonnaise, *C.R.A.I.*, 1960(61), 53—62.
- H.-G. PFLAUM, Une famille arlésienne à la fin du I^{er} et au II^e s. de notre ère, *B.S.N.A.F.*, 1970, 265—272 (les Mettii, famille de colons romains).
- R. SYME, *Tacitus*, Oxford, 1958.

¹⁶¹ Voir aussi la rubrique 'Histoire — époque romaine'.

8. Archéologie sous-marine, navigations fluviales et maritimes, ports (fig. 34, p. 746, 35, p. 747; pl. V, 5a/b)

- F. BENOIT, Nombreux travaux dans ce domaine, cf. sa bibliographie en tête de ses 'Hommages'. Nous ne pouvons retenir ici que quelques titres:
- ID., L'archéologie sous-marine en Provence, *Rev. d'Et. Lig.*, XVIII, 1952, 237—307.
- ID., Programme de recherche d'archéologie sous-marine et premiers résultats en Provence, *Provence Historique*, oct.—déc. 1953, 8—12.
- ID., Epaves de la côte de Provence. Typologie des amphores, *Gallia*, XIV, 1956, 23—34.
- ID., Nouvelles épaves de Provence, *Ib.*, XVI, 1958, 5—39.
- ID., id., II, *Ib.*, XVIII, 1960, 41—56.
- ID., id., III, *Ib.*, XX, 1962, 147—176.
- ID., Architecture navale, IIIe colloque international d'histoire du navire, 1959.
- ID., Fouilles sous-marines. L'épave du Grand-Congloué à Marseille, *XIVe Sup. à Gallia*, 1961.
- ID., L'archéologie sous-marine en France, *C.R.A.I.*, nov. 1961, 339—348.
- ID., Rapports présentés au IIe Congrès international d'archéologie sous-marine, Albenga, 1958 (*Bordighera*, 1961), 17—20, et au IIIe Congrès, Barcelone, 1961 (*Bordighera*, 1971), 143—158 et 394—411.
- Y. BURNAND, Un aspect de la géographie des transports dans la Narbonnaise rhodanienne. Les Nautes de l'Ardèche et de l'Ouvèze, *R.A.N.*, IV, 1971, 149—158.
- M. CHALON, Y. CHEVALIER, J. M. LASSERE, La cavité d'emplature avec monnaie de l'épave antique de l'anse Gerbal à Port-Vendres, *R.A.N.*, I, 1968, 263—270.
- Y. CHEVALIER, B. LIOU, Sauver l'épave de Port-Vendres, *Archeologia* n° 70, mai 1974, 49 et cf. n° 73, août 1974, 66—67.
- G. CLAUSTRES, Gisements sous-marins, *Etudes Roussillonnaises*, 1952, 4, 286.
- E. DEMOUGEOT, L'inscription de Lattes (Hérault), *R.E.A.*, LXVIII, 1—2, 1966, 86—100.
- J. FORMIGÉ, La station antique de Lero à l'île Sainte-Marguerite (A.M.), *Gallia*, V, 1947, 1, 146—154.
- D. FONQUERLE, Les instruments d'ancrage en pierre au Musée d'Agde (Hérault), *R.A.N.*, IV, 1971, 207—216 (cf. *Archeologia*, n° 61, août 1973, 8).
- M. GUY, Les ports antiques de Narbonne, *R.S.L.*, 1955, 213—240 (cf. *Bull. Soc. Archéol. de Narbonne*, 1951, 52—70; *Atti Convegno per lo studio della zona ... di Classe, Faenza*, 1962, 165—166).
- J. C. NEGREL, Une coque du bas-empire dans la rade de Marseille, *Archeologia*, n° 55, 1973, 59—65.
- G. PRUVOT, Un navire étrusco-punique au Cap d'Antibes, Epave du VIe s. av. J.-C., *Archeologia*, n° 48, 1972, 16—19.
- J. ROUGE, Qu'est-ce que les utriculaire?, *Cahiers d'histoire*, IV, 1959, 285.
- A. TCHERNIA, Les fouilles sous-marines de Planier (B.-du-R.), *C.R.A.I.*, avril—juin 1969, 292—309.
- J. THURNEYSEN, Réflexions sur l'amphore dite fanal de l'épave de l'Hérault, *Archéologia*, n° 76, nov. 1974, 80.

9. Voies de terre¹⁶²

(cf. fig. 49, pl. XXVI, 23)

- *Archeologia*, n° 48, juill. 1972, 72: pont antique sur l'Escoutay.
- G. AUBERT, R. BOYER, P. A. FEVRIER, Etude partielle de la voie romaine de Forum Voconii à Riez, *Histoire locale*, IX—XII, 1952, 2—4.
- G. AUBERT, R. BOYER, P. A. FEVRIER, A. TAXIL, Évolution de la grande voie transversale des Alpes Maritimes au Rhône, *Histoire locale*, VI—VII, n° 17—24, 1954—55, 2—12; IX, 29—32, 1957, 3—14; 35—36, 1959, 2—4; 37—38, 1960, 2—8.

¹⁶² On trouvera une bibliographie détaillée dans mes 'Voies romaines', Paris, 1972.



Fig. 49. Milliaire du Teil. Fac. simulé

- G. BARRUOL, Le pont romain de Ganagobie (B.A.), Gallia, XXI, 1963, 2, 314—324.
- G. BARRUOL, P. MARTEL, La voie romaine de Cavaillon à Sisteron sous le Haut-Empire. Étude topographique, Rev. d'Et. Lig., XXVIII, 1—4, 1962, 125—202.
- E. BARTHE, La voie Domitienne et son trajet de Narbonne à Portel, Bull. Comm. archéol. Narbonne, XXVIII, 1964—65, 36—50.
- F. BENOIT, La voie d'Italie en Espagne à l'époque d'Auguste sur le territoire d'Arles, R.E.A., XL, 1938, 133—148.
- A. BLANC, Ponts gallo-romains et très anciens de l'Ardèche et de la Drôme, Gallia, XXIV, 1966, 1, 77—100.
- L. BLONDEL, Genève nœud de circulations routières. La voie romaine d'Annecy à Genève, Mélanges A. Babel, 1963, 61—68.
- CL. BOISSE, Le logis de Berre. Essai d'étude économique d'un carrefour routier, Paris, 1968.

- R. BOYER, P. A. FEVRIER, Stations routières romaines de Provence, *Rev. d'Et. Lig.*, XXV, 1959, 162—185.
- P. BROISE, Les voies romaines en Savoie, *Caesarodunum*, V, 1970, 273—279.
- J. CAMPARDOU, A propos du milliaire de Cn. Domitius Ahenobarbus, découvert à Treilles (Aude), *Gallia*, VII, 1949, 2, 195—205.
- G. CHAPOTAT, La croisée de Vienne, Bourgoin, 1959.
- Colloque international sur les Coles des Alpes, Bourg, 1969 (Orléans, 1971).
- J. COULOUMA, Les voies Domitiennes de l'Hérault à l'Orb, *Rhodania*, XX—XXII, 1938—1946, 33—40.
- R. DION, La circulation transalpine, *Annuaire du Collège de France*, 1959, 485.
- G. DENIZOT, La voie Domitienne entre Narbonne et le Rhône, *Actes 81e Congrès Nat. des Soc. Savantes, archéol.*, 1956(58), 91—102.
- P. DUFOURNET, Le réseau routier gallo-romain de Vienne à Genève et la position des stations d'Etanna et de Condate, *Actes Congrès Nat. Soc. Sav. Lyon*, 1964(65), 35—71.
- Id., Organisation du territoire dans l'antiquité ..., *Actes 91e Congrès Rennes*, 1966 (Paris, 1968), 99.
- Id., Voie romaine de Condate ... à Aquae ..., *Revue savoisienne*, 1970, 21—32.
- P.-M. DUVAL, Le milliaire de Domitius et l'organisation de la Narbonnaise, *R.A.N.*, I, 1968, 3—6 (cf. *C.R.A.I.*, 1951, 161—165).
- R. ETIENNE, *Bordeaux antique*, Paris, 1962.
- P. A. FEVRIER, Le développement urbain en Provence, Paris, 1964 (p. 189, 199).
- J. L. FICHES, Un ouvrage d'art sur la voie Domitienne: le pont d'Ambrussum, *Homages Benoît, Bordighera*, 1972, IV, 142—157.
- A. GRENIER, Manuel, VI.1 (les routes).
- J. HEURGON, La date des gobelets de Vicarello, *R.E.A.*, LIV, 1952, 39.
- C. JULLIAN, Les voies romaines dans le département des Bouches-du-Rhône, *Bull. épigraphique de la Gaule*, V, 1885, 19.
- I. KÖNIG, *Die Meilensteine der Gallia Narbonensis*, Bern, 1970.
- M. LABROUSSE, *Toulouse antique*, Paris, 1968, 291—303, 334—371.
- R. MONCHO, Note sur les voies romaines dans les Alpes méridionales, *Les Alpes unies*, IV, 1963, 3—20.
- G. RADKE, *Römische Straßen in der ... Narbonensis*, *Klio*, X, 1964, 299—317.
- H. ROLLAND, Un nouveau milliaire de l'Itinéraire de Peutinger, *C.R.A.I.*, 1962, 76—80.
- P. L. ROUSSET, La voie romaine de l'Oisans, *Bull. mensuel de l'Académie delphinale*, oct. 1972, 164—196.
- P. SERVAN, Voies antiques de la moyenne vallée de l'Huveaune, *P.H.*, X, 1960, 189—221.
- A. SOUTOU, Une voie ancienne de Toulouse à Rodez, *Annales Fac. Lettres Toulouse, Pallas*, X, 1961, 97—107.
- Id., *Via Domitia*, *ib.*, XII, 1963, 5.
- Id., Les vestiges gallo-romains d'Arzens et le tracé de la voie d'Aquitaine entre Bram et Carcassonne, *Cahiers Lig. préhist.*, n° 12, 1963, 150—158.
- F. VALLENTIN, La voie d'Agrippa, de Lugdunum au rivage massaliote, *Rev. du Dauphiné et du Vivarais*, IV, 1880.

10. Occupation du sol. Cadastres romains (cf. fig. 14 p. 724, 20 p. 730)

- F. BENOÎT, Le développement de la colonie d'Arles et la centuriation de la Crau, *C.R.A.I.*, 1964(65), 156—169.
- A. BLANC, La centuriation romaine et les origines de la cité de Valence, *Revue d'études ligures*, XIX, 1—4, 1953, 35—42.
- Id., *Valence romaine*, Bordighera, 1953.
- CL. BOISSE, *Le Tricastin des origines à la chute de l'empire romain*, Valence, 1968.
- Id., *Essai de restitution du parcellaire antique d'Yerres*, *Les Cahiers Servois*, juin 1969.

- Abbé BOYER, Bull. Soc. d'études sc. et archéol. de Draguignan et du Var, I.N.S., 1956, 144—148 (région de Draguignan).
- P. BROISE, L'évolution du parcellaire d'Annecy, *Annales*, 1966, 4, 859—874.
- R. CHEVALLIER, La centuriation et les problèmes de la colonisation romaine, *Etudes Rurales*, oct.—déc. 1961, 54—78.
- Id., Note sur trois centuriations romaines, *Hommages A. Grenier*, Coll. Latomus LVIII, Bruxelles, 1962, 415 (Vienne).
- M. CLAVEL, Béziers et son territoire dans l'antiquité, Paris, 1970.
- P. R. GIOT et J. BOUSQUET, Circonscription de Rennes. Maine-et-Loire, *Gallia*, XIX, 2, 1961, 345—346 (le Vaudelnay).
- A. GRENIER, La centuriation romaine de la colonie de Valence, *Gallia*, XVI, 1958, 2, 281—283.
- R. GROSSO, Vestiges gallo-romains à Séguret (Vaucluse), *Rhodania*, 1963, 2, 55—67.
- M. GUY, Traces du cadastre romain de quelques colonies de la Narbonnaise, *Etudes roussillonnaises*, IV, 1954—55, 217.
- Id., Vues aériennes montrant la centuriation de la colonie de Narbonne, *Gallia*, XIII, 1955, 1, 103—108; cf. *Géomètre*, 1960, 722 (schéma des carroyages de la région d'Orange).
- Id., Colonisation antique et médiévale dans la plaine de Nissan, *Photo-interprétation*, 4, 1961.
- Id., L'apport de la photographie aérienne à l'étude de la colonisation antique de la Narbonnaise, *Colloque international d'archéologie aérienne*, Paris, 1964, 117—124.
- A. PIGANOL, J. SAUTEL, Inscriptions cadastrales d'Orange, *Gallia*, XIII, 1955, 1, 5—40 (cf. *Ib.*, VIII, 1950, 137—141; XI, 1953, 1, 127; XIII, 1955, 1, 5—39; 104—107).
- R. ROB, Le quadrillage romain dans la région de Valence, *Cahiers rhodaniens* II, 1955, 17—24.
- J. SOYER, Les centuriations de Provence, I, *R.A.N.*, VI, 1973, 197—232.
- Id., Les centuriations romaines en France: la région de La Côte-St-André (Isère), *Congrès Soc. Savantes*, Besançon, 1974.

11. Trafics — Problèmes économiques

- Actes du colloque international sur les Cols des Alpes, Bourg, 1969 (Orléans, 1971).
- J. ANDRE, Contribution au vocabulaire de la viticulture: les noms de cépages, *R.E.L.*, XXX, 1952, 126—156.
- Id., La vigne et le vin en Provence dans l'Antiquité, *Mél. Bénévent*, Gap, 1954, 361.
- J. ANDRE, L. LEVADOUX, La vigne et le vin des Allobroges, *J.S.*, juill.—sept. 1964, 169—181.
- A. AYMARD, L'interdiction des plantations de vignes en Gaule transalpine sous la république romaine, *Mélanges géo. D. Faucher*, Toulouse, 1948, I, 27—47.
- F. BENOIT, Les itinéraires commerciaux en Provence dans l'antiquité, VIIe Congrès Association G. Budé, 1963, Paris, 1964, 362—385.
- Id., L'économie du littoral de la Narbonnaise à l'époque antique, I. Le commerce du sel et les pêcheries, *Rev. d'Ét. Lig.*, XXV, 1—2, 1959, 87—110 (cf. 1956, 26).
- Id., Même titre, II. Le grenat des Marseillais et les mines des Maures, *Rev. d'Ét. Lig.*, XXVI, 1960, 221—232.
- Id., Les abbayes du sel. L'héritage antique du delta au Moyen Age, *Delta*, III, 1961, 17—32.
- Id., Relations commerciales entre le monde ibéro-punique et le Midi de la Gaule de l'époque archaïque à l'époque romaine, *R.E.A.*, LXIII, 1961, 3—4, 321—330 (cf. *Gallia*, XX, 1962, 154).
- R. DION, Histoire de la vigne et du vin en France, Paris, 1959.
- Id., A propos du vignoble bourguignon, *R.H.*, 1960, 323.
- G. GALTIER, La création du vignoble languedocien, *Cahiers ligures de Préhist. et d'Archéol.*, VIII, 1959, 121—142.

- J. HEURGON, Les Lassii pompéiens et l'importation des vins italiens en Gaule, P.P., VII, 1952, 113—118.
- R. LANTIER, R.A., XL, 1952, 103 (problème de la vigne en Gaule).
- F. LAUBENHEIMER, Recherches sur le commerce maritime en Languedoc méditerranéen et Roussillon d'après les trouvailles sous-marines, du début du premier âge du fer à l'époque républicaine, I.H.A., XI, 4, 1966, 172—173.
- C. MOREL, Les exportations de céramiques sigillées de Banassac en Provence et dans les pays rhodaniens, Provence Historique, janv.—mars 1968.
- E. THEVENOT, Les importations vinaires en pays bourguignon avant le développement de la viticulture, R.A.E., VI, 1953, 234—239.

12. Céramique¹⁶³

(cf. fig. 6a/b p. 697—698)

- A. AUDIN, A. BLANC, A. DUMOULIN, Médaillons d'applique de Valence et de Vaison, Cahiers Rhodaniens, VII, 1960, 72—84.
- A. AUDIN, H. VERTET, Médaillons d'applique à sujets religieux des vallées du Rhône et de l'Allier, Gallia, XXX, 1972, 2, 235—258.
- R. BAILLY, Essai de classification des marques de potiers sur lampes en argile dans la Narbonnaise, Cahiers ligures de préhist., II, 1962, 79—127.
- C. BEMONT, Un potier ou décorateur du Sud de la Gaule, G. CINO SENOVI, Gallia, XXVII, 1969, 2, 186—205.
- F. BENOIT, Amphores et céramique de l'épave de Marseille, Gallia, XII, 1954, 1, 34—54.
- Id., Typologie et épigraphie amphorique, les marques de Sestius, Rev. Et. Lig., XXIII, 1957, 247—285.
- A. DARTON, Sigillée claire B de la vallée du Rhône, RSL XXXVIII, 1972, 137—189.
- B. DEDET, La céramique à vernis noir de l'oppidum de Vié-Ciutat à Mons-Monteils (Gard), MEFRA LXXXVI, 1974-1, 255—274.
- A. DUMOULIN, Recherches archéologiques dans la région d'Apt (Vaucluse), Gallia, XVI, 1958, 1, 197—241 (céramique d'Apt).
- M. DURAND-LEFEBVRE, Étude sur les vases de Montans au Musée St-Raymond de Toulouse, Gallia, IV, 1946, 137—194.
- Id., Étude sur la décoration des vases de Montans, Gallia, XII, 1954, 1, 73—88.
- M. GUERY, Marques inédites de potiers sur terra sigillata découvertes à Cucuron, Fréjus et Marseille, R.A.N., V, 1972, 149—166.
- J. P. JONCHERAY, Céramique arétine de l'épave D du Cap Dramont (St-Raphaël), R.A.N., VI, 1973, 275—284.
- M. LABROUSSE, Amphores rhodiennes trouvées à Toulouse et Vieille-Toulouse, R.A.N., IV, 1971, 35—46.
- G. MANIERE, Une officine de tuilier gallo-romain du Haut-Empire à Couladère, par Cazères (Haute-Garonne), Gallia, XXIX, 1971, 2, 191—199.
- J. P. PAPPALARDO, Un vase sigillé de Montans à Balaruc-le-Vieux, R.A.N., II, 1969, 123—132.
- L. PONCIN, M. GUY, Marques de potiers arétins trouvées à Narbonne, Actes du 93e Congrès National des Soc. Savantes, Tours, 1968 (Paris, 1970), 85—106, 13 pl.
- S. RANCOULE, Ateliers de potiers et céramique indigène au Ier s. av. J.-C., R.A.N., III, 1970, 33—70.
- A. ROBERT, Note sur la collection Hélène: les lampes du Boulevard de 1848, R.A.N., III, 1970, 187—192.
- Y. SOLIER, Note sur les potiers pseudo-campaniens Nikias et Iôn, R.A.N., II, 1969, 29—48.

¹⁶³ La plupart des études consacrées à l'archéologie sous-marine sont amenées à traiter de céramique.

- O. et J. TAFFANEL, Marques d'amphores trouvées au Cayla de Mailhac (Aude), *Gallia*, V, 1947,1, 143—145.
- H. VERTET, Observations sur les vases à médaillons d'applique de la vallée du Rhône. *Gallia*, XXVII, 1969,1, 93—134.

13. Beaux-arts

- A. AUDIN, Eléments d'une architecture gallo-grecque dans le bassin inférieur du Rhône, *R.A.E.*, VIII, 1957, 315—318.
- Id., Sur l'architecture romaine précoce du bassin du Rhône, *R.A.E.*, XI, 1960, 47—52.
- G. BARRUOL, Le monument funéraire de Villelongue d'Aude, *Cahiers Ligures de préhist. et d'archéol.*, XII, 1963, 83—102.
- F. BENOIT, Le bas-relief de Saint-Julien-lès-Martigues (B.-du-R.), *Gallia*, VI, 1948,1, 170—172.
- Id., L'art en Provence, in: *Visages de la Provence*, Paris, 1950, 97—140; 2e éd., 1954.
- Id., Sarcophages paléochrétiens d'Arles et de Marseille, Paris, 1954.
- Id., L'art primitif méditerranéen dans la vallée du Rhône, 2e éd., 1955.
- Id., Observations sur les cryptoportiques d'Arles, *R.Et.Lig.*, XXIII, 1957, 107—112.
- Id., Les cryptoportiques de la Narbonnaise, *Atti Congresso intern. Archeol. Italia settentrionale*, Turin, 1961, 145—164.
- Id., *Arts et dieux de la Gaule*, Paris, 1969.
- A. BLANC, Nouveaux bas-reliefs des déesses-mères et du dieu au maillet chez les Tricastins, *Gallia*, XXV, 1967, 67—74.
- St. BOUCHER, Les grands dauphins de bronze doré du Musée municipal de Vienne (Isère), *Gallia*, XXII, 1964,2, 23—36.
- R. BOYER, Fragment de sarcophage du Bas-Empire découvert à la Bégude, cne de Fayence (Var), *R.A.N.*, I, 1968, 261—262.
- P. BROISE, Eléments d'un ordre toscan provincial en Haute-Savoie, *Gallia*, XXVII, 1969,1, 15—22.
- Y. BURNAND, A propos des monuments funéraires de Cornillon (B.-du-R.), *P.H.*, XVII, 1967, 389—395.
- J. et R. CHALAVOUX, Le verre gravé de St-Romain-en-Gal (Rhône), *R.A.N.*, IV, 1971, 159—176.
- F. CHAMOUX, Observations sur la survivance des thèmes hellénistiques dans la sculpture provinciale, *Actes du Colloque sur les influences helléniques en Gaule*, Dijon, 1958, 31.
- J. CHARBONNEAUX, Une tête de Dionysos Tauros au Musée de Narbonne, *Gallia*, XVIII, 1960,1, 39—40.
- P. COUISSIN, Les armes figurées sur les monuments de Provence, *R.A.*, 1923, II, 29—87.
- J. COULOUMA, Magalas (Hérault), *Gallia*, I, 1943,1, 225—227 (autel romain).
- J. COUPRY, Le Maître du Ciel et la Dame de Vie, *Gallia*, XV, 1957, 1, 146—149.
- D. et G. DROCOURT, La sculpture funéraire à Marseille aux IV^e et V^e s., *Bull. Mon.* 132, II, 1974, 147.
- M. DURAND-LEFEBVRE, Hermès double trouvé en Narbonnaise, *Gallia*, IX, 1951, 66—71.
- P.-M. DUVAL, Observations sur les amphithéâtres, particulièrement dans la Gaule romaine, *Etudes d'archéologie classique*, Nancy, I, 1955—56(58), 67—73.
- J. FORMIGÉ, Les arcs de Narbonnaise, *Congrès archéol. de France*, Avignon, 1909, (Caen, 1911), 56—57.
- Id., Remarques diverses sur les théâtres romains à propos de ceux d'Arles et d'Orange, *M.A.I.*, XIII, 1914.
- Id., Sur la date de construction des grands édifices romains de Provence, *B.S.N.A.F.*, 1922, 216.
- Id., *Les monuments romains de la Provence*, Paris-Monaco, 1924.
- G. FOUET, G. SAVES, Le bronze à Vieille-Toulouse: trouvailles anciennes, *R.A.N.*, IV, 1971, 47—92.

- A. FRANCE-LANORD, Boîte à miroir et à fard trouvée à Callas (Var), *Gallia*, XIX, 1961, 254—258.
 - ID., L'éphèbe d'Agde, *R.A.N.*, II, 1969, 187—192.
 - R. GRAU, Sur un pilier gallo-romain découvert en Roussillon, *R.A.N.*, VI, 1973, 285.
 - A. GRENIER, Manuel d'archéologie gallo-romaine, *passim*.
 - P. GROS, Traditions hellénistiques d'Orient dans le décor architectural des temples romains de Gaule Narbonnaise, in: *La Gallia romana*, Rome, 1971(73), 167—181.
 - D. KENT HILL, Le «dieu au maillet» de Vienne à la Walters Art Gallery de Baltimore, *Gallia*, XI, 1953,2, 205—224.
 - F. S. KLEINER, *Gallia Graeca, Gallia Romana and the introduction of classical sculpture in Gaul*, *AJA* LXXXVII, 1973, 379—390.
 - V. LASSALLE, Un fragment de chapiteau gallo-romain décoré d'un sistre au Musée archéologique de Nîmes, *R.A.N.*, I, 1968, 257—260.
 - G. LUGLI, Due singolari monumenti della Gallia romana, *Quaderni dell'Istituto di storia dell'architettura*, VI—VIII, 1961.
 - P. MINGAZZINI, Sulla datazione di alcuni monumenti comunemente assegnati ad età augustea, *Archeol. classica*, IX, 1957, 193—205.
 - M. PASSELAC, Le bronze d'applique de Fendeille, *R.A.N.*, V, 1972, 185—190.
 - A. PELLETIER, Verre à décor bacchique trouvé à Vienne (Isère), *Gallia*, XXV, 1967, 169 à 173.
 - CH. PICARD, La Némésis-Tyché de Vienne (Isère), *Gallia*, V, 1947,2, 259—270.
 - CH. PICARD, Motifs dits «décoratifs» du complexe «temple-théâtre» à Orange-Arausio, *R.A.C.*, IV, 1965, 3—19.
 - G. CH. PICARD, La chronologie de l'art romano-provençal, VIIe Congrès G. Budé, Aix, 1963, 411. Cf. ID., Glanum et les origines de l'art romano-provençal, I. Architecture, *Gallia*, XXI, 1963, 111—124.
 - ID., Glanum et les origines de l'art romano-provençal, II. Sculpture, *Gallia*, XXII, 1964,2, 1—22.
 - L. PRESSOUYRE, Antiques du Musée de Vienne (Isère), *Gallia*, XIX, 1961, 259—266.
 - H. ROLLAND, L'influence de la Grèce sur l'architecture dans la vallée du Rhône, Actes du colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1958, 113.
 - ID., Chapiteau à figures découvert à Glanum, *Gallia*, XXI, 1963, 307—313 (Cf. Un chapiteau..., *B.S.N.A.F.*, 1963(65), 69—72).
 - ID., Bronzes antiques de Haute-Provence, *Gallia*, XVIIIe sup., Paris, 1965.
 - ID., Sculptures à figures découvertes à Glanum, *C.R.A.I.*, 1967, 111—119.
 - ID., Sculptures hellénistiques découvertes à Glanum, *C.R.A.I.*, janv.—mars 1968, 99—114.
 - F. SALVIAT, Une image de l'Afrique sur un chapiteau à figures de Glanum, *R.A.N.*, V, 1972, 21—30.
 - H. STERN, Un sarcophage de la Gayole découvert par Peiresc, *Gallia*, XV, 1957,1, 73 à 86.
 - F. et M. C. VALAISON, Une statuette de bronze découverte au large des Saintes-Maries-de-la-Mer (B.-du-R.), *R.A.N.*, II, 1970, 179—186.
 - P. VARENE, Blocs d'architecture funéraire découverts à Nîmes, *Gallia*, XXVIII, 1970,1, 91—126.
 - A. VILLARD, *Art de Provence*, Paris, 1963.
 - E. WILL, La sculpture romaine au Musée lapidaire de Vienne, Vienne, 1952.
 - P. WUILLEUMIER, La nymphe de Sainte-Colombe (Rhône), *Gallia*, IV, 1946, 195—198.
- et, spécialement pour l'architecture, voir les rubriques concernant chaque site.

14. Mosaïques

- J. AYMARD, La mosaïque de Bellérophon à Nîmes, *Gallia*, XI, 1953,2, 249—271.
- J. CHRISTOPHE, A. PELLETIER, Nouvelles mosaïques de Vienne (Isère), *Gallia*, XXV, 1967, 87—110.

- M. GUIGAL, Sur le site de Brézé à Limony dans l'Ardèche. Une mosaïque laissée en attente depuis le siècle dernier, *Archeologia*, n° 68, mars 1974, 73—74, 4 fig.
- J. LANCHA, Les mosaïques romaines de Vienne, *Archeologia* n° 71, juin 1974, 60—62.
- ID., Trois mosaïques découvertes dans une villa gallo-romaine à Mérande (Savoie), *Gallia*, XXXII, 1974,1, 63—82.
- J. LASSUS, Remarques sur les mosaïques de Vaison-la-Romaine,
I, *Gallia*, XXVIII, 1970,1, 35—66.
II, *Gallia*, XXIX, 1971,1, 45—72.
- H. STERN, Mosaïques de la région de Vienne (Isère), *Gallia*, XXIX, 1971,1, 123—150.

15. Numismatique

- L. CHAURAND, Le trésor de Lavilledieu (Ardèche), *Rev. Num.* 1973, 300—319.
- M. CHRISTOL, S. DE ROQUEFEUIL, Monnaies de sites archéologiques des environs de Pomérols (Hérault), *R.A.N.*, II, 1970, 129—140.
- J. M. LASSERE, Denier romain républicain découvert à Ensérune en 1961, *R.A.N.*, I, 1968, 84.
- J. C. M. RICHARD, Notes de numismatique narbonnaise I, *R.A.N.*, III, 1970, 193—199.
- S. SCHEERS, Les monnaies de la Gaule inspirées de celles de la République romaine, Louvain, 1969 (rôle du couloir rhodanien).

16. Sépultures — nécropoles

a) Époque gallo-romaine

- L. ALBAGNAC, FR. et M. C. VALAISON, Les tombes du chemin des Romains à Frontignan (Hérault), *R.A.N.*, II, 1969, 133—164.
- F. BENOIT, Sépultures en tuiles: Glandèves-Cagnes-Toulon, *Gallia*, 1, 1934,2, 282—285.
- G. BERARD, La nécropole gallo-romaine de la Calade à Cabasse (Var), *Gallia*, XIX, 1961, 1, 105—158.
- ID., La nécropole gallo-romaine de La Calade à Cabasse (Var), 2e campagne de fouilles (1962), *Gallia*, XXI, 1963,2, 295—306.
- A. DUMOULIN, Recherches archéologiques dans la région d'Apt (Vaucluse), *Gallia*, XVI, 1958,1, 197—241.
- ID., Découverte d'une nécropole gallo-romaine à Apt (Vaucluse), *Gallia*, XXII, 1964,2, 87—110.
- S. GAGNIERE, J. GRANIER, R. PERROT, Sépultures à incinération du Ier s. à Tavel (Gard), *Gallia*, XIX, 1961,1, 232—241.
- S. GAGNIERE, J. GRANIER, La nécropole gallo-romaine et barbare de La Font-du-Buis à Saze (Gard), *R.A.N.*, V, 1972, 117—144 (avec annexe de B. ELY, 145—148).
- L. MEROC, G. FOUET, Le cimetière de St-Peyre à Félines-Minervois (Hérault), *Gallia*, XIX, 1961,1, 191—200.
- O. et J. TAFFANEL, Cinq tombes à inhumation dans les environs de Mailhac (Aude), *R.A.N.*, I, 1968, 219—232.

b) Époque barbare

- J. ARNAL, R. RIQUET, Le cimetière wisigothique des Pinèdes à St-Mathieu-de-Trévières (Hérault), *Gallia*, XVII, 1959,1, 161—178.
- J. ARNAL, G. MILHAU, Le tumulus wisigothique du Camp des Armes à Saint-Maurice-de-Navacelles (Hérault), *Gallia*, XXII, 1964, 248—252.
- R. LANTIER, Le cimetière wisigothique d'Estagel (fouilles de 1935 et 1936), *Gallia*, I, 1943,1, 153—188.

- D. ROUQUETTE, Les parures wisigothiques de Marseillan (Hérault), R.A.N., II, 1969, 197—206.

17. Christianisation

- A. AUDIN, Y. BURNAND, Vingt ans de recherches paléo-chrétiennes dans la région du Rhône moyen, Atti VI Congresso intern. di archeol. cristiana, Ravenne, 1962, 755—768.
 — F. BENOIT, Le martyrium rupestre de l'abbaye Saint-Victor, C.R.A.I., 1966, 110—126.
 — F. BENOIT, P. A. FEVRIER, J. FORMIGE, H. ROLLAND, Villes épiscopales de Provence, Paris, Klincksieck, 1951.
 — CL. BOISSE, Sur les pas du pèlerin de Jérusalem; cimetières barbares et paléochrétiens du Tricastin, Mélanges Varagnac, Paris, 1971, 51.
 — L. DUCHESNE, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule, I, 2e éd., Paris, 1907.
 — P. A. FEVRIER, Thèse, o. c. supra.
 — ID., L'archéologie chrétienne en France, de 1954 à 1962, Atti VI Congr. intern. archeol. crist., Ravenne, 1962(65), 57—93.
 — E. GRIFFE, La Gaule chrétienne à l'époque romaine, 3 vol., Paris, 1947—1965.
 — G. DE MANTEYER, Les origines chrétiennes de la Ite Narbonnaise et de la Vannoise, Gap, 1924.
 — J. R. PALANQUE, Les évêchés provençaux à l'époque romaine, Provence Hist., I, 1951, 109—143.
 — J. SAUTEL, Les origines de la cathédrale N.D. de Nazareth à Vaison-la-Romaine, Bull. Fac. cathol. Lyon, 1950 — et ID., Nouvelles Recherches, Ib., 1951.

Voir les Congrès internationaux d'archéologie chrétienne.

18. Bibliographie topographique des sites antiques de Narbonnaise

N. B.: Dans l'espoir d'être utile au lecteur, nous donnons aussi la bibliographie des principaux centres indigènes et grecs, sans reprendre ici de façon systématique les références qui figurent dans la synthèse précédente.

La Commission internationale pour l'histoire des villes de France publie chaque année (Paris, Klincksieck) une 'Bibliographie d'histoire des villes de France, à compléter pour l'antiquité par 'L'Année Philologique' (Paris) et les 'Fasti Archaeologici' (Florence).

AGDE (34) (cf. pl. II, 2a/b)

- G. ARIS, G. CLAUSTRES, Le problème d'Agde, Bull. Soc. Archéol. Béziers, V, 1939, 81; VII, 1941, 137.
 — R. ARIS, J. PICHEIRE, Essai sur le développement topographique d'Agde, Annales du Midi, LXXII, 1960, 129—135, 1 plan.
 — H. P. EYDOUX, Les terrassiers de l'histoire, Paris, 1966, 2.
 — D. FONQUERLE, Sur les traces d'Agathe Tyche, Arch., n° 51, 1973, 9—12.
 — J. SAGNES, Agde antique, Fédération hist. du Languedoc médit., XLIIIe Congrès, Béziers, 1970 (Montpellier, 1971), 51—62.

Voir aussi:

- Archeologia, mars—avril 1969, 86.

AIX-EN-PROVENCE (13) (cf. fig. 21, a, p. 732)

- R. AMBARD..., Fouilles d'urgence et découverte du decumanus à Aix-en-Provence, R.A.N., V, 1971, 31—47.
 — R. AMY, Découverte d'une portion de voie romaine à Aix-en-Provence, R.A.N., I, 1968, 251—256.

- F. BENOIT, Recherches archéologiques dans la région d'Aix-en-Provence, Gallia, V, 1947, 1, 2: La maison à double péristyle du Jardin de Grassi, 98—122.
- ID., Même titre, Ib., XII, 1954, 2, 285—300.
- M. CLERC, Aquae Sextiae, Histoire d'Aix-en-Provence dans l'Antiquité, Ann. Fac. Lettres Aix, IV, 1910—1912, 119—143 (tirage à part, Paris, 1916) et 1973.
- H. P. EYDOUX, Résurrection de la Gaule, Paris, 1961, 11.
- J. POURRIERES, Recherches sur la topographie d'Aix-en-Provence de l'époque gallo-romaine au début du III^e s., Paris, 1935.

ALBA (07)

(cf. fig. 31, p. 744)

- H. P. EYDOUX, Lumières sur la Gaule, Paris, 1960, 281.
- R. LAUXEROIS, Rhône-Alpes: les fouilles de 1973 à Alba (Ardèche), Archeologia, janv. 1974, 70.
- M. LEGLAY, Les fouilles d'Alba Augusta Helviorum (Ardèche), Recherches préliminaires, 1964, C.R.A.I., 1964, 401—414.
- ID., Autour des corporations d'Alba, B.S.N.A.F., 1964, 140—150.
- M. LEGLAY, S. TOURRENC, Le forum d'Alba Augusta Helviorum, Mélanges Renard, Bruxelles, 1969, III, 346—359.
- EIDEM, Alba, chef-lieu de la cité des Helviens. Nouvelles recherches gallo-romaines, Vivarais et Languedoc, Fédération historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, XLIV^e Congrès, Privas, 1971 (Montpellier, 1972), 55—60.
- EIDEM, Un curieux ouvrage hydraulique d'Alba Augusta Helviorum, Hommages Benoît, Bordighera, 1972, IV, 131.

ANNECY (BOUTAE) (74)

(cf. pl. XXVI, 22a et pl. XXVII, 22b)

- P. BROISE, Annecy aux temps gallo-romains, Annesci, III, 1955, 9—54.
- ID., L'évolution du parcellaire d'Annecy, Annales, XXI, 1966, 859—874.
- ID., Archéologie gallo-romaine aux Fins, XIII, Revue Savoissienne, CVI, 1966, 40—48.
- ID., Découverte d'un édifice public sur le site gallo-romain de Boutae (Les Fins-d'Annecy), Latomus, XXVII 1968, 33—44.
- CH. MARTEAUX, M. LE ROUX, Boutae, vicus gallo-romain de la cité de Vienne, Annecy, 1913.
- ID., Fouilles aux Fins d'Annecy, 4^e Sup. Revue Savoissienne, 1971, 111.

ANTIBES (06)

et cf. VAUGRENIER

- H. BAZIN, Le théâtre romain d'Antibes, R.A., IX, 1887, 129—138.
- J. BOISSIER, Antibes et l'Arc antique, Annales Soc. Sc. et Litt. Cannes, 94^e année, XV, 1957—61, 75—85.
- J. CLERGUES, La recherche archéologique à Antibes, Bull. et Mém. de l'Institut des fouilles des Alpes Maritimes, V, 1959.
- ID., Petit résumé sur 3000 ans de l'histoire d'Antibes, Nige, 1962.
- ID., L'habitat antique sur la presqu'île d'Antibes, Actes 90^e Congrès Nat. Soc. Sav., 1965(66), 259—269.
- ID., Fouilles de la chapelle du Saint-Esprit à Antibes, 1960—64, Cah. lig. préh., XV, 1966, 329—338.
- ID., La recherche archéologique à Antibes. Les secrets de son sol, Antibes, 1966.
- ID., Les remparts d'Antibes, Antibes, 1971.
- DOR DE LA SOUCHERE, Milliaire d'Antibes, Gallia, XIV, 1956, 89—90 (de l'année 305 à 306).
- H. P. EYDOUX, Les terrassiers de l'histoire, Paris, 1966, 4.
- P. A. FEVRIER, Plans anciens de Fréjus et d'Antibes, Gallia, XVII, 1959, 2, 207—213.
- J. FORMIGE, Sur l'aqueduc des Clausonnes, B.S.N.A.F., 1942, 225—227.

APT (84)

- G. BARRUOL, Essai sur la topographie d'Apta Julia, R.A.N., I, 1968, 101—158.
- G. BARRUOL et A. DUMOULIN, Le théâtre romain d'Apt, Ib., 159—200.

ARLES (13)

(cf. fig. 33, p. 745; pl. I, 1; VII, 7; IX, 9; XXVI, 23)

- An., Arles, Gallia, II, 1944, 251—260.
- F. BENOIT, Arles, Lyon, 1927.
- Id., Arles dans la civilisation méditerranéenne, 1931.
- Id., Monographies communales, Marseille, Aix, Arles, Paris, Champion, 1935.
- Id., Les cimetières suburbains d'Arles dans l'Antiquité chrétienne et au Moyen Age, Paris, 1935.
- Id., L'enseigne d'un marchand de vin de Trinquetaille, B.S.N.A.F., 1938, 201—204.
- Id., La tour gallo-romaine de l'enceinte d'Arles . . . , Gallia, I, 1943, 2, 279—282.
- Id., Nîmes, Arles et la Camargue, Paris, Alpina, 1946.
- Id., Le sanctuaire d'Auguste et les cryptoportiques d'Arles, R.A., 1952, I, 31—67 (cf. B.S.N.A.F., 1940, 247 et 1950—51, 160—62).
- Id., Sarcophages paléochrétiens d'Arles et de Marseille, Gallia, Sup. V, 1954.
- Id., Arles, Paris, 1954.
- Id., Observations sur les cryptoportiques d'Arles, Rev. d'ét. ligures, XXIII, 1957, 107 à 112 (Plan in Arts et Livres de Provence, IV, 1957, 41—47).
- Id., Le développement de la colonie d'Arles et la centuriation de la Crau, C.R.A.I., 1964(65), 156—169.
- L. A. CONSTANS, Arles antique, Paris, 1921.
- Id., Arles, Paris, 1928.
- M. EUZENAT, Le monument à rotonde de la nécropole du cirque à Arles, C.R.A.I., avril à juin 1972, 404—423, 10 fig.
- H. P. EYDOUX, Monuments et trésors de la Gaule, Paris, 1958, 9.
- J. FORMIGE, Le cirque d'Arles, B.S.N.A.F., 1922, 142.
- Id., Remarques sur les théâtres romains, à propos de ceux d'Arles et d'Orange, M.A.I., XIII, 1923, 39.
- Id., Remarques sur les dates de construction des théâtres d'Arles, d'Orange et de Vienne, Mélanges Ch. Picard, Paris, 1949, I, 382.
- Id., Les fouilles d'Arles, B.S.N.A.F., 1950—51, 156.
- Id., L'amphithéâtre d'Arles, histoire et date de construction, R.A., 1964, II, 21—41, 113—163; 1965, I, 1—46.
- A. VON GLADIS, Der „Arc du Rhône“ von Arles, M.D.A.I. (R.), Bd 79, 1972, 1, 17—87.
- A. GRENIER, Manuel, I, 1931, 289; III.1, 1958, 157, 291, 515, 612, 743, 983; IV.1, 1960, 75, 254; 2, 1960.
- ED. LEBLANT, Les sarcophages chrétiens de la Gaule, Paris, 1886.
- G. LUGLI, A propos de la date des amphithéâtres d'Arles et de Nîmes, Actes du Congrès Budé de Lyon, 1958, 316.
- Id., La datazione degli anfiteatri di Arles e di Nîmes, in Provenza, R.I.N.A., 1964—65, 145.
- R. PEYRE, Nîmes, Arles . . . , Paris, 1903.
- Id., Aqueduc d'Eygalières, Mém. et Bull. de l'Inst. Hist. de Provence, XXII, 1947, 48—64.
- R. POUPARDIN, Le royaume de Bourgogne. Etude sur les origines du royaume d'Arles, Paris, 1907.
- W. RABAUD, Arles, Paris, 1932.
- J. CH. ROUX, Arles. Son histoire, ses monuments, ses musées, Paris, 1914.

ASSAS (34)

- J. ARNAL, A. ROBERT, Assas gallo-romain, R.A.N., V, 1972, 179.

AVIGNON (84)

- E. ESPERANDIEU, Musée Calvet. Inscriptions antiques, Avignon, 1900.
- H. P. EYDOUX, Réalités et énigmes, . . . Paris, 1964, 5.
- S. GAGNIERE, J. GRANIER, Avignon de la Préhistoire à la Papauté, Avignon, 1970.

BARBEGAL (13)

(cf. fig. 13a/b, p. 722; pl. X, 10)

- F. BENOIT, L'usine de meunerie hydraulique de Barbegal (Arles), R.A., 1940, I, 58—80.
- H. P. EYDOUX, Monuments et trésors de la Gaule, Paris, 1958, 10.
- R. FRENEAUX, Réflexions sur la technique, l'économie et la civilisation romaines à propos de la meunerie hydraulique de Barbegal, Caesarodunum, V, 1970, 309—313.

BEZIERS (34)

- M. CLAVEL, Béziers et son territoire dans l'Antiquité, Paris, 1970 (avec bibliographie complète) (C. R. M. CHRISTOL, Etudes sur Pézenas . . . III, I, 1972, 3—17).
- M. GUY, Traces du cadastre romain de quelques colonies de la Narbonnaise, Etudes Roussillonnaises, IV, 1954—55, 217—237.
- M. TOUSSAINT, Trouvailles archéologiques dans les niveaux antiques de Béziers (Hérault), Gallia, VI, 1948, 1, 179—181.

BRAM (11)

- M. PASSELAC, Le vicus Eburomagus, essai de topographie. Documents archéologiques, R.A.N., III, 1970, 71—101; cf. M. GAYRAUD, L'inscription de Bram et les toponymes Eburomagus . . . , Ib., 103—114.
- SOYER (J.), Un village à structure double: Bram, Revue de Photo-Interprétation, 1963, n° 6, 7 et 8.

CARCASSONNE (11)

- M. GUY, Utilisation de la photographie aérienne à très grande échelle en archéologie urbaine, Photo-Interprétation, 1962, 4, n° 12.
- J. POUX, La cité de Carcassonne: les origines, t. I, Toulouse, 1922, 1—53.

CARPENTRAS (84)

- P. MINGAZZINI, Sulla datazione di alcuni monumenti comunemente assegnati ad età augustea, Archeol. classica, IX, 1957, 193—205.
- G. PICARD, L'arc de Carpentras, C.R.A.I., 1960, 13—16, cf. R.E.L., XXXVIII, 1960, 335.

CAVAILLON (84)

- A. DUMOULIN, Les puits et les fosses de la colline Saint-Jacques à Cavaillon, Gallia, XXIII, 1965, 1—85.

CHATELLARD-DES-LARDIERS (04)

(cf. fig. 29, p. 740)

- Gallia, 1962, 655; 1964, 545.

CIMIEZ (06)

(cf. fig. 22, 25, p. 733, 736)

Cf. NICE.

DIE (26)

- Gallia, 1964, 534.

DIGNE (04)

- W. SESTON, Le décret de Digne et la fin de l'autonomie municipale en Occident, R.E.A., LXIV, 1962, 314.

ENSERUNE (34)

- H. P. EYDOUX, *Lumières sur la Gaule*, Paris, 1960, 7.
- J. FORMIGE, *L'oppidum d'Ensérune-Nissan (Hérault)*, Gallia, I, 1943, 1, 5—14.
- H. GALLET DE SANTERRE, *Ensérune*, Archaeology, XV.3, 1962, 163—170.
- Id., *Fouilles dans le quartier ouest d'Ensérune*, R.A.N., I, 1968, 39—83.
- Id., *Ensérune et le monde méditerranéen*, Bull. de la Soc. des Amis du Musée de Dijon, 1970—72, 5.
- J. JANNORAY, *Les fouilles d'Ensérune et les civilisations préromaines du Midi de la France*, R.E.L., XIV, 1948, 85—103.
- Id., *Les fouilles d'Ensérune (Hérault) et la connaissance des civilisations préromaines de la Gaule du Sud*, Nouvelle Clio, I—II, 1949, 50—208.
- Id., *Ensérune. Contribution à l'étude des civilisations préromaines de la Gaule méridionale*, Paris, De Boccard, 1955.
- CH. PICARD, *Un oppidum languedocien: Ensérune*, J.S., 1956, 49.
- CL. VATIN, *Maisons d'Ensérune*, Etudes classiques, III, 1968—70, 123—130.

ENTREMONT (13)

- F. BENOIT, *Les fouilles d'Entremont*, C.R.A.I., 1946, 395—408.
- Id., *Les fouilles d'Entremont en 1946*, Gallia, V, 1947, 1, 81—122.
- Id., *Recherches archéologiques dans la région d'Aix-en-Provence*, Gallia, XII, 1954, 2, 285—300.
- Id., *Le sanctuaire aux esprits d'Entremont*, Cahiers de Préhist. et d'archéol., IV, 1955, 38—69.
- Id., *Entremont, capitale celto-ligure*, Aix-en-Provence, 1957 (avec biblio.).
- Id., *Les têtes sans bouche d'Entremont*, Cahiers ligures de préhist. et d'archéol., XIII, 1, 1964, 68—81.
- Id., *Résultats historiques des fouilles d'Entremont*, 1946—67, Gallia, XXVI, 1968, 1—31.
- Id., *Entremont, capitale celto-ligure des Salyens de Provence*, Paris, 1969.
- H. P. EYDOUX, *Monuments et trésors de la Gaule*, Paris, 1958, 33.
- F. SALVIAT, *Entremont antique*, Aix, 1974.

FREJUS (83)

(cf. fig. 23, p. 734, 45, p. 759, 46, p. 760)

- AUBENAS, *Histoire de Fréjus*, 1881.
- A. DONNADIEU, *La Pompéi de la Provence, Fréjus, Forum Julii*, Paris, 1927; 2e éd. 1928.
- Id., *Le canal de dérivation de l'Argens dans le port de Fréjus à l'époque romaine et le phare du port romain*, B.S.N.A.F., 1937, 197.
- Id., *Le prétoire de Fréjus*, Ib., 1938, 147.
- H. P. EYDOUX, *Résurrection de la Gaule*, Paris, 1961.
- P. A. FÉVRIER, *Les appareils des murs romains de Fréjus*, Rev. Ét. Ligures, XXII, 1956, 153—184.
- Id., *Fouilles à la citadelle méridionale de Forum Julii en 1955*, Gallia, XIV, 1956, 35—53.
- Id., *Les récentes recherches menées à Fréjus et leurs conséquences pour l'histoire de la cité*, Journées archéologiques d'Avignon, 1956(57), 76.
- Id., *Plans anciens de Fréjus et d'Antibes*, Gallia, XVII, 1959, 207—13, fig. 1—5.
- Id., *Fouilles à la plate-forme de Forum Julii (Fréjus, Var) en 1960—61*, Gallia, XX, 1962, 1, 177—203, 700; cf. B.S.N.A.F., 1961, 52—54.
- Id., *Les récentes fouilles de Fréjus*, Actes du Congrès Budé, Aix, 1963, 417.
- Id., *Forum Julii (Fréjus)*, Coll. Itin. Ligures, n° 13, Bordighera, 1963, 104 p., 82 fig., 1 plan.
- P. A. FÉVRIER, M. JANON, CL. VAROQUEAUX, *Fouilles au Clos du Chapitre à Fréjus (Var)*, C.R.A.I., avril—juin 1972, 355—381, 11 fig.

GAUJAC (30)

- L'oppidum de Saint-Vincent à Gaujac (Gard), *Archeologia*, n° 30, 1969.

GENÈVE (Suisse)

- CH. BONNET, Genève, capitale Burgonde, *Archeologia*, LXVI, janv. 1974, 12.
- P. BROISE, La cité de Genève dans l'antiquité, Bruxelles, 1974 (coll. Latomus).
- *Revue Genava*.

GRANGES-GONTARDES (LES) -LOGIS-DE-BERRE (26)

- CL. BOISSE, Le Tricastin des origines à la chute de l'Empire romain, Valence, 1968.

GRENOBLE (38)

- *Gallia*, XXII, 1964.2, 579.
- M. LEGLAY, A. PELLETIER, A. BOCQUET, Découvertes archéologiques récentes . . ., Actes 89e Congrès Nat. Soc. Sav. Lyon, 1964 (Paris, 1965), 95—114.

HYÈRES (83)

Cf. OLBIA.

LATTES (34)

- J. ARNAL, A Lattes, près de Montpellier, un port retrouvé après 17 siècles d'enlèvement, *Archeologia*, n° 31, 1969; cf. Fédération hist. du Languedoc médit., XXXIXe Congrès, Montpellier, 1967, 69—73.
- E. DEMOUGEOT, L'inscription de Lattes (Hérault), *R.E.A.*, LXVIII, 1966, 1—2, 86—100.
- Id., Stèles funéraires d'une nécropole de Lattes (Hérault), *R.A.N.*, V, 1972, 49—116.

MARSEILLE (13)

(cf. fig. 9, p. 713, 10, p. 714)

- An., La nécropole chrétienne de St-Victor à Marseille, *Gallia*, II, 1944, 260—263.
- E. BARATIER, Histoire de Marseille, Toulouse, 1973.
- E. BARATIER, R. REYNAUD, Histoire du commerce de Marseille, II, Marseille, 1951.
- X. BARRAL I ALTET, D. DROCOURT, Le baptistère paléochrétien de Marseille, *Archeologia*, n° 73, août 1974, 6—19.
- F. BENOIT, Les relations de Marseille grecque avec le monde occidental, *R.S.L.*, XXII, 1956, 5—32.
- Id., La conjoncture internationale de la Méditerranée et la fondation de Marseille, *Ogam XIII*, 1961, 67—78.
- Id., Le musée des docks romains et du commerce antique de Marseille, 1963, 2e éd., 1965; 3e éd., 1973.
- Id., L'origine de l'abbaye Saint-Victor révélée par les fouilles, Marseille, 60, 1965, 1—11.
- Id., Le martyrium rupestre de l'abbaye Saint-Victor, *C.R.A.I.*, 1966, janv.—mars, 110—126.
- Id., Topographie antique de Marseille: le théâtre et le mur de Crinas, *Gallia*, XXIV, 1966, 1, 1—20.
- Id., L'évolution topographique de Marseille, le port et l'enceinte à la lumière des fouilles, *Latomus*, XXXI, 1972, 54—70.
- J. BRUNEL, Marseille et les fugitifs de Phocée, *R.E.A.*, L, 1948, 5—26.
- R. BUSQUET, Histoire du commerce de Marseille, 1949.
- Id., Marseille a-t-elle ou n'a-t-elle pas civilisé la Gaule?, *R.H.*, 211, 1954, 1—10.
- M. CLERC, Massalia. Histoire de Marseille dans l'Antiquité, 2 vol., Marseille, 1927—29.
- G. DEMIANS D'ARCHIMBAUD, Les fouilles de Saint-Victor de Marseille, *C.R.A.I.*, janv.—mars 1971, 87—117, 18 fig.
- D. DROCOURT, St-Victor de Marseille d'après les anciens documents figurés, *Archeologia*, n° 66, janv. 1974, 42.
- P. M. DUVAL, in: *Annuaire du Collège de France*, 1968, 493.

- M. EUZENAT, P. SALVIAT, Les découvertes archéologiques de la Bourse à Marseille, Marseille, 1968.
- ID., Marseille retrouve ses murs et son port grecs, *Archeologia*, n° 21, 1968.
- ID., Les fouilles de Marseille, C.R.A.I., avril—juin 1968, 144—159. Cf. *Gallia*, XXVII, 1969, 423.
- ID., P. VEYNE, Les scholies bernoises de Lucain, César et Marseille antique, *Etudes classiques*, III, 1968—70, 13—24.
- H. P. EYDOUX, Hommes et dieux de la Gaule, Paris, 1961, 1.
- H. GALLET DE SANTERRE, A propos de la céramique grecque de Marseille: questions d'archéologie languedocienne, R.E.A., LXIV, 1962, 3—4, 378—403.
- J. GOURVEST, Les monnaies gauloises et le commerce marseillais, *Ogam*, XI, 62—63, avril—juin 1959, 227sq.
- R. MARTIN, Chapiteau ionique d'Halicarnasse, R.E.A., LXI, 1959, 67—76.
- Musée Borély, Les trésors d'art du Musée archéologique de Marseille.
- PENON, Catalogue du Musée archéologique de Marseille, 1876.
- R. PERNOUD, Histoire du commerce de Marseille, Paris, 1949.
- H. ROLLAND, Massiliensia: sur l'origine du nom de Massalia, *Provincia*, XV, 1935, 231—238.
- ID., Fouilles à Marseille dans le quartier du vieux Port, *Gallia*, V, 1947, 1, 144—160.
- ID., Sur le monnayage de Marseille du VI^e au I^{er} s., *Relazioni Congresso internazionale di Numismatica*, Rome, 1961.
- F. VILLARD, La céramique grecque de Marseille (VI^e—IV^e s.), *Essai d'histoire économique*, Paris, 1960.
- J. DE WEVER, La χῶρα massaliote d'après les fouilles récentes, A.C., XXXV, 1966, 71—117.

articles de F. BENOIT sur Marseille:

- C.R.A.I., 1947, 582—585;
- Gallia*, 1948, 207—209;
- A.J.A., 1949, 237—241;
- Gallia*, 1950, 116—117;
- 1953, 100—102;
- 1954, 426—428;
- R.A., 1954, I, 17—43;
- Arts et Livres de Provence, XXXIII, 1957, 23—26;
- Gallia*, 1960, 286—290.

MONACO

- G. REYMOND, J. ED. DUGAND, Monaco antique, Nice, 1970.

MONTPELLIER (34)

- J. C. M. RICHARD, Le problème des origines de Montpellier, R.A.N., II, 1960, 49—63.

NARBONNE (11)

- C. H. BENEDICT, A history of Narbo, Dissert. Princeton, 1941.
- J. FABRE, L'aqueduc romain de N., *Bull. Soc. d'études sc. de l'Aude*, LXIII, 1962(64), 157—160.
- Y. GAILLARD, Narbonne pendant les trois premiers siècles de l'empire romain d'après les inscriptions, D.E.S., Montpellier, 1954.
- M. GAYRAUD, Temple municipal et temple provincial du culte impérial à Narbonne, *Mélanges Benoît, Bordighera*, 1972, III, 304.
- A. GRENIER, Essai de topographie narbonnaise, C.R.A.I., 1955, 352—362.
- ID., Les capitoles romains. La Gaule et le capitol de Narbonne, C.R.A.I., 1956(57), 316—323.
- ID., La date du Capitole de Narbonne, *Hommages Deonna*, Bruxelles, 1957, 245.
- ID., *Manuel*, II, 2, 483, 486, III, 1, 128—130.

- ID., Carte archéologique de l'Aude, XII, 1959.
- E. GRIFFE, L'antique suburbium de Saint-Paul à Narbonne, *Ann. Midi*, 1943, 459.
- M. GUY, Les ports antiques de Narbonne, *Rev. d'Et. Ligures*, 1955, 213—240.
- PH. HELENA, Les origines de Narbonne, Toulouse-Paris, 1937.
- J. JANNORAY, Narbonne (Aude). Archéologie chrétienne, *Gallia*, I, 1943, 1, 225.
- G. JOURDANNE, Études sur Narbonne romaine, *Bull. Comm. archéol. de N.*, II, 1892—93, 310—413; IV, 1896, 131.
- H. B. MATTINGLY, The Foundation of Narbo Martius, *Mél. Grenier*, Bruxelles, 1159—1171.
- ID., The Numismatic evidence and the founding of Narbo Martius, *R.A.N.*, V, 1972, 1.
- NARBONNE. Archéologie et Histoire, Actes du XLV^e Congrès de la Fédération Historique du Languedoc méditerranéen et du Roussillon, Narbonne, 1972 (Montpellier, 1973).
- V. PERRET, Le Capitole de Narbonne, *Gallia*, XIV, 1956, 1—22.
- H. ROUZAUD, Notes sur les ports de Narbonne, *B.C.A.N.*, XIII, 1914—15, 279; XIV, 1916—18, 167.
- L. SGAL, Les premiers temps chrétiens à Narbonne, *B.C.A.N.*, XX, 1939—40, 93—151; XXI, 1943—46, 62—90; XXII, 1947—48, 21—67.
- ID., Les horrea de Narbonne, *Gallia*, XII, 1954, 93—96.
- Y. SOLIER, Fouilles et découvertes à Narbonne et dans le Narbonnais, *Bull. Comm. archéol. de Narbonne*, XXXII, 1970(71), 97—158.

NICE-CIMIEZ (06)

(cf. fig. 22, p. 733, 25, p. 736)

- F. BENOIT, Les fouilles de Cimiez, *C.R.A.I.*, 1962, 207—219 (cf. 1965, 167).
- ID., Le baptistère de Cimiez, *Atti VI^e Congresso intern. di archeologia cristiana*, Ravenne, 1962, 147—158, 5 fig.
- ID., Les fouilles de Cimiez, Actes Congrès Budé, Aix, 1963(64), 420—421.
- ID., La résurrection de Cimiez, *Archeologia*, n° 17, juill.—août, 1967, 60—65.
- ID., Nice et Cimiez antiques, Paris, 1968.
- CAPPATI, Cimiez dans l'histoire, 1943.
- P. M. DUVAL, Rapport préliminaire sur les fouilles de Cemenelum (Cimiez), *Gallia*, III, 1945, 77—136.
- ID., Les fouilles de Cimiez/Cemenelum, *Gallia*, IV, 1946, 121—136.
- G. LAGUERRE, Les dieux romains de Cimiez, Actes 90^e Congrès Nat. Soc. Sav., Nice, 1965(66), 89—98.
- N. LAMBOGLIA, Nizza ligure e romana, *Liguria Romana*, Alassio, 1939.
- R. LATOUCHE, Histoire du Comté de Nice, Paris, 1932.
- ID., Histoire de Nice, 2 vol., 1951—54.
- D. MOUCHOT, L'évolution de la ville antique de Cimiez d'après l'étude de ses nécropoles, Actes 90^e Congrès Nat. Soc. Sav., Nice, 1965(66), 99—106.
- ID., Les empereurs romains et Cimiez (A.M.), *Nice hist.*, LXX, 1967—4, 97—107.
- ID., Données nouvelles sur la topographie de Cemenelum: le quartier Sud, *Hommages Benoît, Bordighera*, 1972, III, 189.
- Cemenelum, centre de la province romaine des Alpes Maritimes, *Archeologia* 72, juill. 1974, 30.
- J. P. WEISS, Les églises de Nice et de Cimiez au V^e s., *Annales de la Faculté des Lettres de Nice*, 1967, n° 2, 35—45.

NIMES (30)

(cf. fig. 27, p. 738, 28, p. 739, 30, p. 741sq.; pl. XII, 12; XIII, 13)

- R. AMY, La Maison Carrée, Actes du VIII^e Congrès intern. archéol. classique, Paris, 639—641.
- A. AURÈS, Encore le pied gaulois. Restitution d'une inscription antique du Musée de Nîmes, Nîmes, 1879.
- J. CH. BALTZ, La Maison Carrée de Nîmes, *Latomus*, XVII, 1958, 687; XVIII, 1959, 117, 399, 614, 755; XIX, 1960, 81, 323.
- ID., Etudes sur la Maison Carrée de Nîmes, coll. *Latomus*, XLVII, 1960.

- Id., COL(onia) NEM(ausus). Notes d'archéologie et d'histoire augustéenne, R.B.Ph., XXXVIII, 1960, 59—73.
- H. BAUQUIER, Nouveaux vestiges du cirque antique, Le Vieux Nîmes, n° 20, 1945.
- H. BAZIN, Nîmes gallo-romain, Nîmes, 1891.
- A. BON, La Fontaine de Nîmes, Mém. G. Radet, R.E.A., XLII, 1940, 580.
- J. CHARBONNEAUX, Plusieurs sculptures antiques provenant du Musée archéologique de Nîmes, B.S.N.A.F., 1954—55, 154.
- Id., Portraits romains du Musée de Nîmes, Journées archéol. d'Avignon, 1956(57), 65.
- E. ESPÉRANDIEU, La Maison Carrée de Nîmes, C.R.A.I., 1919, 332.
- Id., La Tour Magne, Nîmes, 1922.
- Id., Le Musée Lapidaire de Nîmes, Guide sommaire, Nîmes, 1924.
- Id., La Maison Carrée de Nîmes, Notice sommaire, 3e éd., 1925.
- Id., L'amphithéâtre de Nîmes, Paris, 1933.
- Id., Les mosaïques romaines de Nîmes, Nîmes, 1935.
- Id., Le Pont du Gard et l'aqueduc de Nîmes, Paris, 1936.
- Id., La date des arènes de Nîmes, C.R.A.I., 1937, 236.
- R. ÉTIENNE, La date de l'amphithéâtre de Nîmes, Mélanges A. Piganiol, Paris, 1966, II, 997—1006.
- J. FORMIGE, La Tour Magne de Nîmes, B.S.N.A.F., 1950—51, 67—74.
- H. GALLET DE SANTERRE, Une trouvaille de statues romaines faite récemment à Nîmes, Rhodania, XXXIIe Congrès, 1958, Nyons-Montélimar, Vaison-la-Romaine, 1959, 23—28, fig. 1—4.
- Cdt. GENDRONNEAU, Nîmes antique. Les monuments disparus, Bull. École antique Nîmes, 1921—22, 34—63.
- E. et F. GERMER-DURAND, F. ALLMER, Inscriptions antiques de Nîmes, Toulouse, 1893.
- J. B. GIARD, Nîmes sous Auguste, Schweizer Münzblätter, XXI, 1971, 68—73, 1 pl.
- M. GOURON, La formation topographique de Nîmes, Cahiers hist. et arch., Nîmes, 1, 1931, 136—144.
- J. IGOLEN, Nîmes, son histoire, ses monuments, Nîmes, 1938; 2e éd. avec L. SALLE, 1959.
- V. LASSALLE, Sculptures antiques découvertes à Nîmes en 1958; Annales du Midi, LXXI, 1959, 81—82.
- Id., Un fragment de chapiteau gallo-romain décoré d'un sistre au musée archéologique de Nîmes, R.A.N., I, 1968, 257—259.
- V. LASSALLE, J. PEYRON, L'escalier de service de l'amphithéâtre de Nîmes, R.A.N., V, 1972, 167—174.
- B. LATZARUS, La vie d'une colonie romaine, Bull. Ecole ant. Nîmes, 1926, 100.
- M. LOUIS, Le théâtre antique de Nîmes, R.S.L., XIII, 3, 1947, 132—140.
- G. LUGLI, La datazione degli anfiteatri di Arles e di Nîmes in Provenza, R.I.N.A., 1964—65 (66), 145.
- F. MAZAURIC, Les souterrains de l'amphithéâtre de Nîmes, Mém. Acad. Nîmes, XXXIII, 1910, 1—35.
- Id., Catalogue des sculptures antiques du Musée de la Maison Carrée, Nîmes, 1911.
- P. MINGAZZINI, La datazione della Maison Carrée di Nîmes, Atti Pontif. Accad. rom. di archeol., XLIV, 1972, 141—149.
- R. NAUMANN, Der Quellenbezirk von Nîmes, Berlin, Leipzig, 1937.
- F. PORTAL, Nîmes, la Rome française et le Gard pittoresque, Lyon, 1931.
- J. CH. ROUX, Nîmes, Paris, 1908.
- G. ROUX, La Tour Magne à Nîmes, Delta, VII, 1962, 11—18, cf. Gallia, XX, 1962, 633.
- P. VARENNE, La Tour Magne, Nîmes, VIIIe Congrès intern. d'archéol. classique, Paris, 1965, 643—647.
- Id., L'enceinte gallo-romaine de Nîmes, Ib., 649—652.
- Id., Blocs d'architecture funéraire découverts à Nîmes, Gallia, XXVIII, 1970, 91—125, 36 fig.

OLBIA (83)

- J. COUPRY, R.A., 1947, 1—12; Gallia, XII, 1954, 1, 3—33; 1956; 1958; 1960; 1962.
- Id., Les fouilles d'Olbia, à Hyères, C.R.A.I., 1964, 313—321.

- ID., *Olbia de Ligurie, Hommages Benoit, Bordighera*, 1972, II, 237—245.
- H. P. EYDOUX, *Les terrassiers de l'histoire*, Paris, 1966, IX, 3.

ORANGE (84)

(cf. fig. 37—41, p. 749sqq.; pl. XIV, 14a; XV, 14b; XVI, 15a; XVII, 15b)

- R. AMY, P. M. DUVAL, J. FORMIGE, J. J. HATT, A. PIGANOL, CH. PICARD, G. CH. PICARD, *L'arc d'Orange, Gallia, Xe Sup.*, Paris, C.N.R.S., 1962, 2 vol.
- A. CHASTAGNOL, *Les cadastres de la colonie romaine d'Orange, Annales*, janv.—fév. 1965, 152.
- L. CHATELAIN, *Les monuments romains d'Orange*, Paris, 1908.
- F.O.R., *Vaucluse*.
- A. GRENIER, *Manuel*, III. 1 et 2, 1958.
- P. MINGAZZINI, *La datazione dell'arco di Orange, M.D.A.I., R.A., LXXXV*, 1968, 163—167 (cf. *Archeol. class.*, IX, 1957, 193).
- CH. PICARD, *Sur le sanctuaire d'Orange (Arausio) dans le Vaucluse, adjacent au théâtre, C.R.A.I.*, 1958, 67—93.
- A. PIGANOL, *Le cadastre d'Orange, C.R.A.I.*, 1950, 60.
- ID., *Nouvelles inscriptions d'Orange, Ib.*, 1951, 366.
- ID., *La pluralité des cadastres d'Orange, R.I.D.A.*, 1953, 361—379.
- ID., *Etat actuel de l'étude des nouvelles inscriptions d'Orange, Carnuntina*, 1955, 152—160.
- ID., *Les documents cadastraux de la Colonie d'Orange, Gallia, XVIe Sup.*, 1962(63).
- J. RENAUD, *Une possession ségusiave dans le territoire colonial romain d'Orange, Bull. de la Diana*, 1964, XXXVIII, 5.
- J. A. RICHMOND, C. E. STEVENS, *The Landregister of Arausio, J.R.S.*, XXXII, 1942, 65.
- A. RIGORD, *Histoire d'Orange, Bull. des Amis d'Orange*, XX, 1965, 2—7; XXI, 1965, 1—10; XXII, 1965, 1—10.
- E. RIPOLL, *Nuevas investigaciones sobre el catastro de Orange, Ampurias*, XV—XVI, 1953—54, 363—364.
- J. SAUTEL, *Fouilles à Orange, C.R.A.I.*, 1949, 425.
- ID., *Nouvelles découvertes à Orange en 1950—51. Le cadastre agraire et les frises sculptées, C.R.A.I.*, 1951, 236—244.
- A. SCHULTEN, *Römische Flurkarten, Hermes*, XXXIII, 1898, 534.
- D. VAN BERCHEM, *Réflexions sur le cadastre d'Orange, Museum Helveticum*, XXIII, 1966, 58.
- P. VEYNE, C. R. DE A. PIGANOL, 1962(63), *R.H.*, CCXXXI, avril—juin 1964, 467—470.

PEGUE (LE) (26)

- H. P. EYDOUX, *Hommes et dieux de la Gaule*, Paris, 1961, 203.
- J. J. HATT, *Fouilles du Pègue (Drôme) et de Malpas (Ardèche), et leur signification pour la chronologie des invasions celtiques, C.R.A.I.*, 1959, janv.—mars, 86 (cf. *B.S.P.F.*, LIX, 1962, 574—576).
- ID., *Les fouilles du Pègue, R.A.*, 1970, 1, 166—169.
- CH. LAGRANDE, *Les fouilles du Pègue, habitat protohistorique, B.S.P.F.*, LX, 1963, 123—128 (cf. *Cahiers ligures de Préhist.*, XII, 1963, 249—251).
- A. PERRAUD, CH. LAGRANDE, *Le Pègue, Atti VII° Congr. intern. archeol. classica*, 1961, III, 177—186.

RIEZ (04)

- R. COLLIER, *Exhumera-t-on Riez-la-Romaine ?, Archeologia*, V, juill.—août 1965, 85.
- H. ROLLAND, *Nouveaux sondages à Riez (Basses-Alpes), Gallia*, XIV, 1956, 55—63 (cf. XXII, 1964, 554).

SAINT-BLAISE (13)

(cf. fig. 8, p. 710)

- P. ARCELIN, *La céramique indigène modelée de Saint-Blaise*, Paris, 1971.
- F. BENOIT, *Saint-Blaise, citadelle de Marseille, Delta*, 4e trim. 1960, 5—12.

- J. E. DUGAND, L'énigmatique Mastrabala (St-Blaise), nouvelle étude des sources . . . , Philol.-hist. et litt. a., Annales Fac. Lettres Nice, Paris, 1970, 51—76.
- H. P. EYDOUX, in: Monuments et Trésors de la Gaule, Paris, 1958, I, 8.
- H. GALLET DE SANTERRE, A propos de la céramique grecque de Marseille . . . , R.E.A., LXIV, 1962, 378—403.
- H. ROLLAND, Fouilles de St-Blaise, R.E.A., XXXIX, 1937, 110.
- Id., Fouilles de St-Blaise, Gallia, Sup. III, Paris, 1951.
- Id., Fouilles de St-Blaise, 1951—1956, Gallia, Sup. VII, 1956.
- Id., Ugium-Lavalduc, Mélanges Radet, R.E.A., XLII, 1940, 653.
- Id., A propos des fouilles de St-Blaise. La colonie préphocéenne. Les Etrusques. Le domaine de Marseille, R.E.A., LI, 1949, 83—99.
- Id., Fouilles de St-Blaise. Notice archéologique, Martigues, 1963 (2e éd. 1970).
- Id., La stratigraphie de St-Blaise, C.R.A.I., janv.—mars 1963, 81—89.
- Id., Chronologie de Saint-Blaise, Provence historique, XIV, n° 55, 1964, 7—15.
- Id., Ugium, R.E., VIII, A. 2, 1958, col. 1910—1919,
- autres articles d'H. ROLLAND dans:
 - Arts et livres de Provence, XXXIII, 1957, 35—37.
 - Actes du colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1957 (1958), 113—122.
 - Gallia, XVI, 1958, 430—432.
 - Glanum, 1960, 9—21.
 - Delta, II, 1960, 5—12.

SAINT-RÉMY-DE-PROVENCE (GLANUM) (13)

(cf. fig. 1—5, p. 693sq., 42, p. 756, 43, p. 757;
pl. XVIII, 16a; XIX, 16b; XX, 17)

- J. CH. BALT, Basilique et curie du forum de Glanum. Note sur le centre monumental de la ville augustéenne, Latomus, XXI, 1962, 279—319, fig. 1—23.
- J. BRUCHET, Y. RIGOIR, Les Antiques, Gap, 1969.
- P. DE BRUN, Promenade archéologique dans les ruines de Glanum, Marseille, 1942.
- J. CARCOPINO, Note sur un graffito latin découvert dans les ruines de Glanum, Mélanges D. M. Robinson, II, St. Louis, Wash. Univ., 1953, 398—411.
- Id., Buste de Julie de Glanum, B.S.A.F., 1950—51, 223.
- FR. CHAMOUX, Sur un bas-relief du Mausolée de Saint-Rémy, C.R.A.I., 1945, 177.
- Id., Les antiques de Saint-Rémy-de-Provence, Phoebos, VI—VII, 1951—53, 97—111.
- Id., Observations sur l'arc de triomphe de Glanum (St-Rémy-de-Provence), Etudes d'archéologie classique, I, 1955—56 (Annales de l'Est, Mémoire n° 19, 1958), p. 55—62, pl. XVI—XX.
- H. P. EYDOUX, Monuments et trésors de la Gaule, Paris, 1958, 148.
- CH. PICARD, Acrotères, antéfixes, chapiteaux hellénistiques . . . à Glanum, R.A., 1963, II, 113—187.
- G. CH. PICARD, Glanum et les origines de l'art romano-provençal, I. Architecture, Gallia, XXI, 1963, 111—124; II. Sculpture, Ib., XXII, 1964, 1—21 (cf. B.S.N.A.F., 1962, 45).
- Id., La chronologie de l'art romano-provençal, Actes VIIe Congrès Assoc. G. Budé, Paris, 1964, 411—417.
- H. ROLLAND, La maison hellénistique de Glanon, Bergerac, 1932.
- Id., La drachme de Glanon, Bergerac, 1933.
- Id., Saint-Rémy-de-Provence, Bergerac, 1934.
- Id., Le baptistère de St-Rémy de Provence (B.-du-R.), Gallia, I, 1943, 2, 207—228.
- Id., Inscriptions antiques de Glanum, Gallia, II, 1944, 167—224.
- Id., Les fouilles de Glanum, Gallia, Sup. I, Paris, 1946.
- Id., Les fouilles de Glanum de 1945 à 1947, Gallia, VI, 1948, 1, 139—168.
- Id., Glanum, les Antiques et les fouilles de Saint-Rémy-de-Provence, Saint-Rémy, 1949.
- Id., Fouilles de Glanum (puits), B.S.N.A.F., 1950—51, 24, cf. 33.
- Id., Fouilles de Glanum (1951—52), Gallia, XI, 1953, 1, 2—18.

- Id., Glanum, notice archéologique, St-Rémy-de-Provence, 1954.
- Id., Fouilles de Glanum, 1956—57, Gallia, XVI, 1958, 95—114.
- Id., Même titre, 1947—1956, XIe Sup. à Gallia, Paris, 1958.
- Id., Glanum, Saint-Rémy-de-Provence, Paris, 1960.
- Id., Le sanctuaire des Glaniques, Hommages A. Grenier, Coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, 1339.
- Id., Glanum, notice archéologique, Saint-Rémy, 1960—1963.
- Id., Chapiteau à figure découvert à Glanum, Gallia, XXI, 1963, 307—314 (cf. 1969, 435—446).
- Id., Temple à double cella à Glanum, R. A. N., I, 1968, 93—100.
- Id., Le Mausolée de Glanum, Gallia, XXI. Sup., Paris, 1969.

SAZE (3)

- S. GAGNIÈRE, J. GRANIER, La nécropole gallo-romaine et barbare de La Font-du-Buis à Saze, R. A. N., V, 1972, 117.

SISTERON (04)

- H. ROLLAND, Premières découvertes à Sisteron (B.A.) (1946—1948), Gallia, VII, 1949, 1, 81—87.

SUBSTANTION (34)

- F. DUMAS, R. MAJUREL, Rapport préliminaire sur les fouilles de Substantion (Hérault), Gallia, XIX, 1961, 1, 5—30.

TAVEL (30)

- A. NICKELS, P. Y. GENTY, L'ensemble thermal gallo-romain de Tavel (Gard), R.A.N., VI, 1973, 233.

TOULOUSE (31)

(cf. fig. 26/737)

- G. BACCRABERE, L'aqueduc de la «Reine Pédaque» à Toulouse, Mém. Soc. archéol. du Midi de la France, XXX, 1964, 59—116.
- Id., Observations sur une tour du rempart antique de Toulouse et du tracé de l'enceinte, Mém. de l'Acad. . . . de Toulouse, 1973, 181—229, 12 fig.
- Id., L'enceinte gallo-romaine de Toulouse, Société des Antiquités Nationales, Paris, 1973, 4^e, 19 p., 1 fig. Cf. Le rempart antique de l'Institut catholique . . . , Toulouse, 1974.
- M. BROENS, Essai de topographie antique de Toulouse, Mém. Ac. Inscr., XIV.2, 1951, 287—314.
- J. COPPOLANI, Toulouse, étude de géographie urbaine, Toulouse-Paris, 1954.
- G. FOUET, Les nouvelles fouilles de la caserne Niel à Toulouse, R.A.N., II, 1969, 65—99.
- M. LABROUSSE, Sous les pavés toulousains, Pallas, Annales publiées par la Fac. des Lettres de Toulouse, II, 1954, 128—153.
- Id., Recherches et hypothèses sur l'enceinte romaine de Toulouse, Hommages Grenier, Bruxelles, 1962, 900—927, cf. Gallia, XX, 1962, 567—569 (une tour de l'enceinte de Toulouse) et XXII, 1964, 447 (section de rempart avec tessons des IIIe—IVe s.).
- Id., Toulouse antique, Paris, 1969 (bibliographie complète).
- G. SAVÈS, L'enceinte gallo-romaine de Toulouse et l'énigme du Château Narbonnais, L'Auta, mars 1974, 66—74.
- A. SOUTOU, Un secteur méconnu de l'enceinte gallo-romaine de Toulouse, Ogam, XXI, 1969, 135—154.
- M. VIDAL, Vestiges d'un édifice du Ier s. av. J.C. à Vieille. T., Pallas XX, 1973, 105—113.
- PH. WOLFF, Histoire de Toulouse, Toulouse, 1958.

TURBIE (LA) (06)

(cf. fig. 11, p. 716)

- J. FORMIGE, Le trophée des Alpes (La Turbie), Paris, 1949.
- N. LAMBOGLIA, Le trophée d'Auguste à la Turbie, Bordighera, 3e éd., 1964 (avec bibliographie, renvoi en particulier à J. FORMIGE, Sup. Gallia).

VAISON (84)

(cf. fig. 47a, b, c, p. 761sq.)

- Bulletin des Amis de Vaison.
- R. GINOUVÈS, Remarques sur l'architecture domestique à Vaison, R.A., XXXIV, 1949, 58—65.
- A. GRENIER, Manuel d'archéologie gallo-romaine, III. L'architecture, Paris, 1958.
- J. LASSUS, Remarques sur les mosaïques de Vaison-la-Romaine, Gallia, XXIX, 1971, 45—72.
- B. LIOU, La maison du Dauphin à Vaison-la-Romaine, C.R.A.I., 1971, 286—301.
- P. PELLERIN, En ressuscitant Vaison-la-Romaine, Paris, 1962.
- H. ROLLAND, L'inscription de Vaison, C.R.A.I., déc. 1961, 359.
- Id., Vocontii, Vaison-la-Romaine, R.E., XVII, 1961, 704—716.
- J. SAUTEL, Les monuments de Vaison-la-Romaine, Lyon, 1930; Vaison, 1937.
- Id., Vaison dans l'Antiquité, I, Lyon, 1926 (1927); Sup. 1927—40, 2 vol., Avignon, 1941—42, Sup., Lyon, 1942.
- Id., Vaison, B.S.A.F., 1938, 144.
- Id., Les découvertes archéologiques de Vaison-la-Romaine, de 1907 à 1937, Avignon, 2e éd., 1937.
- Id., La maison du buste d'argent, Mélanges G. Radet, Bordeaux, 1940.
- Id., Vaison-la-Romaine. Sites et monuments, Lyon, 1955.
- voir F.O.R. du Vaucluse.

VALENCE (26)

- A. BLANC, Valence romaine, Cahiers Valentinois, I, Institut international d'études ligures, Bordighera, 1953.
- Id., Le baptistère de Valence (Drôme), Gallia, XV, 1957, 1, 87—116.
- Id., Valence, des origines aux Carolingiens, Valence, 1964.
- Id., Valence, colonie romaine, Histoire et urbanisme, Actes du 89e Congrès Nat. des Soc. Savantes, Lyon, 1964, Archéologie (Paris, 1965), 87—93.
- Bulletin de la Société d'archéologie et de statistique de la Drôme, passim (p. ex. L, 1916, 204).
- J. CHEVALIER, Documents inédits relatifs au Dauphiné (XXX. Chronicon episcoporum Valentiniensium), Grenoble, 1968.
- JOUVE (Chanoine), Statistique monumentale de la Drôme, Valence, 1867.
- E. MELLIER, Notices sur Valence Crussol, Valence, 1890.
- E. MELLIER, J. DE FLANDREYSY, Valence, son histoire, ses richesses d'art, son livre d'or, 1910.
- J. OLLIVIER, Essais historiques sur la ville de Valence, Valence, 1885.
- M. VILLARD, Valence antique, Valence, 1916.

VAUGRENIER (06)

- H. CLERGUES, Les fouilles de la plaine d'Antibes: Vaugrenier, Mélanges Benoît, Bordighera, 1972, III, 171.

VIENNE — SAINTE-COLOMBE — SAINT-ROMAIN-EN-GAL (38 et 69)

(cf. fig. 19, p. 729, 24, p. 735, 32, p. 744, 44, p. 758; pl. XXIII, 19; XXIV, 20, XXV, 21)

- H. BAZIN, Vienne et Lyon gallo-romains, Paris, 1891.
- A. BRUHL, Vienna 2, R.E., VIII.A.2, 1958, col. 2113—2128.
- Centre de recherches archéologiques de Vienne: A la découverte de Vienne gallo-romaine, 1965.
- G. CHAPOTAT, Le problème des enceintes successives de Vienne depuis la conquête romaine jusqu'au Bas-Empire, Celticum, VI, 1962(63), 307.
- Id., Catalogue-guide de l'exposition Vienne gallo-romaine, Vienne, 1965.
- Id., Vienne Gauloise. Le matériel de la Tène III trouvé sur la colline de Sainte-Blandine, Lyon, 1970, 186 p., 34 fig., LVI pl.

- R. CHEVALLIER, Notes sur trois centuriations romaines . . . Vienna, Hommages A. Grenier, Coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, 403.
- J. COTTAZ, Notes relatives aux thermes romains de Sainte-Colombe-lès-Vienne au lieu-dit Palais du Miroir, Rhodania, XXIV, 1948, Vienne, 1951, 8—22.
- J. FORMIGE, Le théâtre romain de Vienne, Vienne, 1949.
- P. GRAVILLON, A Vienne sur le Rhône, Archeologia, nov.—déc., 1966, 43.
- M. LEGLAY, Découvertes archéologiques à Saint-Romain-en-Gal (Rhône), R.A., 1970—1, 173—183.
- M. LEGLAY, A. PELLETIER, A. BOCQUET, Découvertes archéologiques récentes . . . , Actes 89e Congrès Nat. Soc. Sav., Lyon, 1964 (Paris, 1965), 95—114.
- M. LEGLAY, S. TOURRENC, A Saint-Romain-en-Gal, Archeologia, n° 26, janv.—fév. 1969, 18.
- EIDEM, Saint-Romain-en-Gal, Lyon, 1970.
- EIDEM, L'originalité de l'architecture domestique à Vienne d'après les découvertes récentes de Saint-Romain-en-Gal (Rhône), C.R.A.I., nov.—déc. 1971, 764—774.
- A. PELLETIER, Les fouilles du «temple de Cybèle» à Vienne (Isère), R.A., N.S. I, 1966, 113—150.
- ID., Nouveautés sur l'histoire de Vienne: les fouilles du temple de Cybèle, Cahiers d'histoire, XI, 1966, 9—16 (cf. R.A., 1966, I, 113—150).
- ID., Vienne et la réorganisation provinciale de la Gaule au Bas-Empire, Latomus, XXVI.2, 1967, 491.
- ID., Vienne antique, Ib., 1972, 361—363.
- ID., Vienne antique, de la conquête romaine aux invasions alamanniques (IIe s. av. — IIIe s. ap. J.-C.), thèse sous presse. (Vienne gallo-romaine au Bas-Empire, 275—468 ap. J.-C., in Bull. Soc. Amis Vienne, Lyon, 1974).
- CH. PICARD, C.R.A.I., 1955, 229—48 (sur le théâtre des mystères de Cybèle-Attis).
- G. REVOL, Vienne, Les Etudes Rhodaniennes. Revue de géographie régionale, 1935, 257.
- H. STERN, Mosaïques de la région de Vienne (Isère), Gallia, XXIX, 1971, 123—149.
- R. TURCAN, Cybèle et la déesse syrienne; à propos d'un relief du Musée de Vienne (Isère), R.E.A., LXIII, 1961, 1—2, 45.
- E. WILL, La sculpture romaine au Musée lapidaire de Vienne, Vienne, 1952.
- ID., sur l'odéon, cf. Gallia, XX, 1962, 643.

YENNE (73)

- P. WUILLEUMIER, Etanna, Gallia, I, 1943, 1, 139—152.

Table des illustrations

I. Planches

I, 1 Photo aérienne d'Arles.

La vision verticale fait apparaître le quadrillage romain de la Colonie de 46 a. C.; le noyau ancien, dense, est délimité par la promenade des Lices et un large Boulevard (E. COMBES), qui longe les remparts (remaniés). Observer l'insertion du théâtre dans le schéma urbain. L'amphithéâtre est désaxé: la rue qui se dirige vers le N.O. aboutissait à un pont romain, aujourd'hui disparu. (Cliché Armée de l'Air)

II, 2 a) Photo aérienne d'Agde.

b) Plan d'Agde.

La partie centrale de la ville (200 × 200 m) apparaît quadrillée selon un module régulier, probablement d'origine grecque: carré de un stade de côté divisé en 4 × 4 ou 8 × 8 îlots (cf. M. GUY, L'apport de la photographie aérienne à l'étude de la colonisation antique de la province de Narbonnaise, Actes du Colloque international d'archéologie aérienne, Paris, 1963 (1964), 122—123). (Cliché Armée de l'Air)

- III, 3 a) Villas gallo-romaines découvertes par prospection aérienne.
Une véritable épure d'architecte!
- b) Près du Château de Roquefeuille (Var), à la limite des Bouches-du-Rhône. Le chemin antique visible au premier plan est parallèle à la villa et rectiligne. Photo prise en août 1973: au sol, regain de luzerne. (Photos Colonel MONGUILAN)
- IV, 4 Cartes anciennes:
- a) Extrait de la carte Pisane, vers 1300. (B.N. Paris, Rés. Ge B 1118)
- b) Extrait de la carte de Mecia de Viladeste (1413). (B.N. Paris, Rés. Ge AA 566)
- V, 5 a) Extrait de la carte de MAGGIOLI (1563). (B.N. Paris S Gy 1704)
- b) Extrait de la carte de HARMEN et MARTEN JANSZON (vers 1610). (B.N. Paris, Rés. Ge B 1129)
- Observer sur ces cartes l'importance attachée aux petites îles côtières, aux graus et aux embouchures des fleuves et les variations de la zone du delta.
- VI, 6 Une des premières cartes archéologiques, la Gallia Antiqua de D'ANVILLE (1760). Comparer avec la carte dressée par P. BROISE.
- VII, 7 Arles: Intérieur des Arènes.
- De peu postérieures à la fondation de la colonie (46 a. J.C.), elles sont parmi les plus anciennes (bien antérieures au Colisée) et les mieux conservées du monde romain. Elles mesurent 136 m sur 107 m (21 000 places). Les étages comportent à l'extérieur 60 arcades, à l'origine garnies de statues. Le 3^e (attique) a disparu. Un haut mur sépare la piste de la *cavea*. Les galeries circulaires sont couvertes d'énormes dalles posées à plat à la mode grecque. L'amphithéâtre fut transformé en forteresse après la chute de l'Empire: il en subsiste trois tours du XII^e s. (Photo R. CHEVALLIER)
- VIII, 8 Nîmes: Arènes.
- L'amphithéâtre, admirablement conservé, offre 3 étages de 60 arcades (grand axe 133, 38 × 101, 40; arène 69 × 38, 34). La datation, longtemps discutée, a été établie par R. ETIENNE (75—95). Le monument est décentré par rapport au noyau augustéen et recouvre les vestiges de maisons arasées du début de la colonisation. Une inscription donne le nom de l'architecte Crispus Reburus. Il a conçu des circulations rapides et abritées et un remarquable système d'évacuation des eaux. (Photo Armée de l'Air)
- IX, 9 Arles: Alyscamps.
- Le long de la voie d'Italie, à sa sortie de la ville, les Alyscamps ont été le plus ancien et le plus important cimetière d'Arles, l'une des plus célèbres nécropoles de l'Occident romain. Malgré les atteintes de l'époque moderne et malgré l'alignement artificiel des sarcophages vides (les plus belles pièces sont abritées à l'église St-Honorat et au Musée), le site, constitué autour du tombeau de St Genès, martyr, premier patron d'Arles, reste aussi suggestif que la Via Appia à Rome. (Photo R. CHEVALLIER)
- X, 10 Barbegal. Ruines de la meunerie hydraulique.
- Le long de la pente, deux séries parallèles de huit chutes actionnaient 16 grandes roues à augets montées sur un arbre horizontal, des engrenages transmettant le mouvement à des meules à arbre vertical (cf. le plan fig. 15). La dénivellation atteint une vingtaine de mètres. (Photo R. CHEVALLIER)
- XI, 11 Pont du Gard.
- L'aqueduc de Nîmes (parcours de quelque 50 km) traverse la vallée encaissée du Gardon par un pont de 49 m de haut, 142 de long et 6 arches à la base, 275 m pour 35 arches au sommet. Le chenal, qui pouvait débiter 20 000 m³ par

jour, repose sur trois rangs d'arcades formant autant de ponts étagés (22, 20 et 7 m de haut), celui du bas est le plus large (6 m). (Photo Armée de l'Air)

XII, 12

Nîmes. Temple.

La 'Maison Carrée' (26 × 15,50 m pour une hauteur de colonnes de 19 m) donne sur le forum et s'inscrit dans un cadre architectural, dans le style des téménos hellénistiques. Un portique de 80 m de long l'entourait sur 3 côtés. Sur un haut podium, presque adossé au mur de fond, ce pseudo-périptère englobe dans les murs de la *cella* les colonnes de la façade postérieure et 8 sur 11 des colonnes corinthiennes des longs côtés. Le «rinseau peuplé» de la frise évoque l'Ara Pacis. La dédicace, en lettres de bronze, a pu être reconstituée grâce aux trous d'attache. Le monument (20/19 a. J.C.) fut d'abord consacré à Agrippa, puis en 16 aux petits-fils d'Auguste, «princes de la jeunesse», avant de devenir le capitole de la ville. Son remploi par les Wisigoths assura sa conservation. (Photo R. CHEVALLIER)

XIII, 13

Nîmes. 'Temple de Diane'.

Au quartier de la Fontaine, près du vieux sanctuaire indigène de Nemausus, cette construction aux étonnants doubleaux de pierre évoque la *domus Flavia* du Palatin. Ce n'était pas un temple, mais, à en croire les douze niches murales, un nymphée ou une bibliothèque ou plutôt, d'après le plan basilical, une salle de réunion (II^e s. p.C.). (Photo R. CHEVALLIER)

XIV, 14

Orange. Théâtre.

a) La vue aérienne montre bien l'exploitation de la pente de la colline pour y appuyer la *cavea*. C'est la plus belle salle de spectacle du monde antique et la mieux conservée (la face arrière du mur de scène, «le plus haut du royaume», disait Louis XIV, a 103 × 38 m de haut). Époque augustéenne. (Photo Armée de l'Air)

XV, 14

b) Orange. Théâtre. La scène: il ne lui manque que le toit en auvent et une partie du décor de colonnes (76) et de statues. Celle d'Auguste a été remise en place dans la niche centrale. L'acoustique est excellente. (Photo R. CHEVALLIER)

XVI/XVII

Orange. Arc de triomphe.

XVI, 15

a) Façade principale: Trois passages voûtés, un grand au centre, 2 petits latéraux. 19,57 × 8,40 × 19,21 m de haut. Observer le double attique et le riche décor:

- entre les archivoltes des petits arcs et l'architrave, hauts-reliefs figurant des amas d'armes;
- frise de l'entablement avec scène de bataille (série de duels entre légionnaires et Gaulois);
- panneaux de dépouilles navales surmontant les panneaux d'armes des baies latérales, évoquant une victoire maritime (sur Marseille en 49 peut-être), mais symbolisant aussi la maîtrise des mers (Actium 31);
- hauts-reliefs de l'attique supérieur figurant des mêlées (peut-être lors de la révolte de 21 p.C.)

outre de nombreux éléments de sculpture décorative, des bronzes d'applique et les statues sommitales disparues.

L'inscription de l'architrave a pu être reconstituée grâce aux trous des crampons qui fixaient les lettres de bronze: *Ti(berio) Caesari divi Augusti f(ilio) divi Iuli nepoti Augusto pontifici maximo tribunicia potestate XXVIII, imperatori IIX, cos. IIII, restitutori coloniae (ou restituit respublica)*. (Photo R. CHEVALLIER)

XVII, 15

b) Orange. Arc de triomphe. Face latérale: les colonnes déterminent 3 panneaux qui portent des trophées d'armes avec des barbares enchaînés deux à deux à l'arbre auquel sont suspendues leurs dépouilles. La datation, discutée, semble tibérienne. (Photo R. CHEVALLIER)

XVIII/XIX St-Rémy. Antiques.

XVIII, 16 a) Ensemble: pendant longtemps, les seuls vestiges connus de Glanum, sur une terrasse à l'entrée de la ville, au bord de la voie d'Italie en Espagne, furent 'les Antiques', l'arc (cf. infra) et le 'monument des Jules', d'époque augustéenne. Ce dernier se compose d'un socle cubique, orné de bas-reliefs (cf. b), qui a l'allure d'un sarcophage et rappelle la vie terrestre des petits-fils d'Auguste, d'un tétrapyle, arc triomphal à la gloire de la dynastie, d'une rotonde à colonnade, temple abritant les statues des deux jeunes héros. A l'origine, une pomme de pin surmontait la coupole. L'ensemble s'inspire de modèles hellénistiques. (Photo R. CHEVALLIER)

XIX, 16 b) Bas-relief du socle du 'monument des Jules', face Ouest: sous des guirlandes soutenues par des Amours, c'est l'adaptation romaine de la dispute des Grecs et des Troyens autour du corps de Patrocle, allusion à la mort de Caius Caesar, représenté dans la nudité héroïque. Il avait été attiré dans un guet-apens par un chef arménien. La sculpture est caractérisée par une technique propre à la Narbonnaise: la cernure des contours accuse les reliefs. (Photo R. CHEVALLIER)

XX, 17 St-Rémy. Arc de triomphe.

L'arc municipal, le plus ancien de Narbonnaise, rappelle la victoire de César sur les Gauls. Une seule arcade, à voûte en caissons hexagonaux, est ornée d'une guirlande de fruits du pays et encadrée de colonnes cannelées. De part et d'autre sont sculptées des Victoires avec *vexilla* et des couples de prisonniers enchaînés à des trophées d'armes. (Photo R. CHEVALLIER)

XXI/XXII Vienne. Théâtre.

XXI, 18 a) Vue d'ensemble: Restauré par J. FORMIGÉ, situé au flanc de la colline du Pipet, face à l'Ouest, avec vue sur la ville qu'il dominait, le fleuve et les collines, il avait nécessité de grands travaux contre les glissements de terrain et le ruissellement. Diamètre 130,40 m; 46 gradins sur une hauteur de 40 m (3500 spectateurs; c'est la plus grande salle des Gaules, après Autun. La scène avait 72 m de long. Il ne subsiste que de rares éléments des façades (3 étages) et de la *frons scaenae*, qu'on peut restituer par comparaison avec Orange (cf. XIV). Le théâtre était sommé par un temple d'Apollon, cependant qu'au sommet de la colline se dressait un Capitole. (Photo R. CHEVALLIER)

XXII, 18 b) Détail du décor du *pulpitum*: L'attique du *pulpitum* était orné d'une suite d'animaux, en marbre blanc, sur des modèles archaïsants d'Asie Mineure: lions, boucs, panthères au canthare évoquant le culte théâtral de Dionysos, de même qu'une tête de faune, cependant que des taureaux, étalons et molosses, pourraient faire penser à des *uenationes*. (Photo R. CHEVALLIER)

XXIII, 19 Vienne. Forum. Mur du 'Temple des Mystères de Cybèle' (Ier s.).

Le site, recouvert par l'ancien hôpital, comportait un temple, un théâtre, une salle souterraine avec bassin pour les purifications, un pseudo-baptistère et des thermes; il a livré des inscriptions et des sculptures. (Photo R. CHEVALLIER)

XXIV, 20 Vienne. L'Aiguille, soubassement d'une 'pyramide', *meta* du cirque du bas-empire (Photo R. CHEVALLIER)

XXV, 21 Vienne. Temple.

Sa transformation en église a valu au temple d'Auguste et de Livie de traverser les siècles. Sur un haut *podium* à la mode romaine, c'est un pseudo-périptère à 6 colonnes corinthiennes en façade, 6 et 2 pilastres sur les longs côtés, et des pilastres d'angle à l'arrière. Le pronaos a deux entrecolonnements. Dimensions: 23,85 × 14,25 × 17,28 m de haut. La partie postérieure, plus richement ornée (chapiteaux de feuilles d'acanthé acérées d'allure métallique) est la plus ancienne. L'édifice, achevé à la fin du règne d'Auguste, auquel il est dédié,

fit sous Claude l'objet d'une restauration. Une première inscription, sur la frise, était consacrée «à Rome et à Auguste, fils de César divinisé»; elle fut remplacée, sur la frise et l'architrave, par «A Jupiter, très Bon, très Grand», et l'on ajouta, à la mort de Livie, les noms de l'empereur et de l'impératrice divinisés (lecture reconstituée grâce aux traces des tenons des lettres en bronze). (Photo R. CHEVALLIER)

XXVI Annecy. Basilique.

XXVI, 22a Maquette: Le forum Nord du *vicus* de Boutae, pavé de galets, était longé par une basilique (46 X 22 m, nef avec absides et curie, portique extérieur) et par des boutiques avec portiques. La basilique, qui évoque la description par Vitruve (V, 1) de celle de Fano, est mentionnée par C.I.L., XII, 2533: *basilica cum porticibus*. (Photo P. BROISE)

22b b) Plan: Il a été restitué par P. BROISE, Architecte D.P.L.G., à la suite de patientes et longues observations pratiquées lors des travaux d'édilité publique. (Plan P. BROISE)

XXVI, 23 Mosaïque d'Ostie: le pont d'Arles.

Arles occupait une position privilégiée, avec son double port à la limite des navigations fluviale et maritime, marquée par le pont de bateaux, dont cette mosaïque de la place des corporations à Ostie conserve le souvenir. Observer les bateaux représentés en perspective couchée, les travées et barrières du pont, les colonnes à l'entrée et à la sortie. (Photo R. CHEVALLIER)

II. Figures

0. Transformations de la topographie aux environs de Narbonne; d'après M. GUY, Narbonne, Archéologie et histoire, Montpellier, 1973, p. 39, utilisant la photographie aérienne (notamment les photos de satellite) contrôlée par des sondages géologiques et des reconnaissances in situ.

Vers 150 a.C., le niveau de la mer est encore haut (+ 1,50 m) et l'étang (Lac Rubresus) très étendu. Un bras de l'Aude décrit un méandre juste au N.O. de Narbonne puis se jette dans l'étang à l'Est, contournant la presqu'île par le Nord. Vers 120 a.C., la descente du niveau marin est amorcée mais pas le passage direct vers Béziers. La Voie Domitienne, *cardo maximus* de la centuriation de la colonie, emprunte le premier tracé. Lorsque le niveau descend très rapidement (entre -50 et 0 peut-être), le bras sud de l'Aude, peut-être aidé par les Romains, change de lit et coule vers le S.E., prenant à peu près le tracé de la Robine actuelle. Une voie directe vers Béziers franchit les marécages; elle respecte la centuriation, ce qui lui donne une curieuse forme en baïonnette au moment où elle doit franchir un bras du fleuve ou rattraper le *cardo* urbain. C'est une voie probablement augustéenne.

1. St-Rémy. Façade principale Nord du Mausolée; d'après Gallia, Sup. XXI, Paris, 1969.

Cf. le commentaire de la pl. XVI.

Le relief Nord du soubassement figure un combat de cavalerie d'après un modèle dû à un peintre grec du IV^e s.

2. St-Rémy (Glanum). Plan du site; d'après H. ROLLAND.

A l'un des débouchés naturels des Alpilles, dont le calcaire a servi à la construction, près d'une source sacrée.

3. St-Rémy. Plan général; d'après H. ROLLAND, Glanum. Notice archéologique, St-Rémy-de-Provence, 1963.

Légende du plan: I. Thermes (environ 40 a.C., transformés 100 p.C.); II. Maison d'Epona; III. Maison ionique, en partie recouverte par II; IV. Maison du capricorne; V. Substructions; VI. Maison des antes; VII. Marché hellénistique (aménagement à l'intérieur du

sanctuaire de Bona Dea); VIII. Maison d'Attis; IX. Constructions pour adduction d'eau; X. Monument à abside; XI. Maison hellénistique, en partie sous-jacente; XII. Maison de Sylla, sur substructions hellénistiques (XIII), recouverte par le monument à piliers; XVI. Maison du foyer; XIX. Substructions romaines; XXI. Monument hellénistique à fronton et corniche recouvert par le monument à pilier; XXII. Cour à portiques (forum, v. 20 a. C.); XXIII. Péribole des temples géminés (XXIV—XXV, 9—7 a. C.); XXVI. Fontaine triomphale (v. 10 a. C.); XXVII. Plate-forme d'un monument triomphal sur substructions antérieures avec remplois hellénistiques; XXVIII. Fondations; XXIX. Bouleutérion antérieur au péribole; XXXI. Exèdre; XXXII. Portique romain avec remplois hellénistiques; XXXIII. Rempart; XXXIV. Portique, autels votifs romains; XXXV. Murs de soutènement; XXXVI. Nymphée restauré en 20—19 a. C., dominé par le temple de Valetudo; XXXVII. Fanum d'Hercule.

L'un des intérêts majeurs du site est d'offrir, depuis l'énéolithique, plusieurs niveaux d'occupation: station indigène des Salyens, auprès d'un sanctuaire de source (piscine avec escalier, terrasses, piliers céphalophores, dieu accroupi), tôt en contact avec les établissements grecs de la côte, qui y poussent une antenne dès le VI^e s., attirés par le carrefour, le climat, l'eau vive. A la fin du III^e s., c'est un établissement marseillais, Glanon (atelier monétaire, temple classique, marché). Cette phase hellénique, que caractérise une architecture de grand appareil, dure jusqu'en 102 (avec une destruction en 123—122). La ville se soulève contre Marseille, ce qui provoque une réaction de Rome, qui la ruine. C'est ensuite (I^{er} s. a. C.) une cité romaine, avec des constructions en *opus incertum* (habitations à mosaïques, temples jumelés). Après la chute de Marseille (49 a. C.), se situe une phase augustéenne, marquée par un petit appareil irrégulier, les niveaux hellénistiques étant recouverts par des remblais en terrasses. En 40, Glanum est un *oppidum* de droit latin. De l'époque impériale datent un aqueduc, des thermes recouverts par un cimetière chrétien, un grand portique public, un théâtre, un monument à abside, des temples, un nymphée.

4. St-Rémy. Plan de la région au Nord du sanctuaire; d'après Gallia, XXV, 1967,2, 407.

Entre le théâtre et les temples géminés de L. et C. César (ou des cultes impérial et municipal), au Sud de l'ensemble monumental (place carrée du forum à portiques), on a mis au jour:

— un ensemble complexe de dallages superposés et de canalisations, une fontaine, un édifice rond et des chapiteaux à têtes, importants pour la compréhension de la sculpture hellénistique en Gaule méridionale.

5. St-Rémy. Partie Nord de l'îlot d'habitations; d'après Gallia, XXX, 1972,2, 532.

Cf. fig. 41.

La maison des antes comportait un vestibule ouvert sur la rue. Au centre, la cour est entourée d'un portique dont la toiture s'appuyait sur les 12 colonnes encadrant l'*impluvium*. Un escalier menait à un étage, au-dessus des portiques. A côté, une remise abritait des voitures dont les roues ont usé le seuil. La stratigraphie des maisons de l'*insula* W. de la rue des Thermes montre une longue occupation avec de nombreuses réfections.

6a/b. Typologie des amphores; d'après Gallia, XIV, 1956,1, p. 24—25.

Les amphores, par leurs formes et leurs marques, constituent un fossile directeur des fouilles, et donnant des indications sur les produits transportés, permettent de reconstituer les routes commerciales, terrestres et maritimes. Un récent colloque (Ecole française de Rome) a permis de faire le point de la question.

Types d'amphores:

1: étrusque et canthare, Cap d'Antibes (Borély 6756); 2: grecque de comparaison (Borély 3909); 3: massaliète, Bréganson (Borély 6370); 4: massaliète, Cap Gros, Antibes (Borély 6770); 5: massaliète de comparaison (Borély 6189); 6—7: gréco-romaine, Planier A (2 ex. Borély 6744, 6746); 8: gr.-rom. de même type, Tombant du Dragon (CASM Cannes); 9: gr.-rom. de même type, Villefranche (Club de Nice); 10: gr.-rom. de même type, île Lavezzi, Corse (Borély 6703); 11—13: amphore à saumure du Titan, îles d'Hyères (3 ex.

Club de Nice et Borély 3855, 6726), avec bouchon de terre cuite (Borély 6763); 14: amphore à huile du Titan (CASM Cannes); 15: amphore de chaux, îles Maire A (Borély 8487); 16: île Maire C (Borély 3877); 17: amphore à vin, Anthéor A (CASM Cannes); 18: amphore à huile, Anthéor A (CASM Cannes); 19—20: amphore à saumure (?), Anthéor B (Borély 6769 et CASM Cannes); 21: amphore gréco-romaine, Anthéor C (CASM Cannes); 22: amphore de même type, île Lavezzi, Corse (Borély 8471); 23: amphore d'Ostie, anse de Pomègues, avec marque (Borély 6758); 24: amphore sphérique, Planier B (Borély 6769); 25: haut d'amphore italique, même gisement (?), (Borély 6760); 26: amphore sphérique, île Maire B (Borély 8466); 27: amphore cylindrique du type de l'épave de l'anse St-Roch (Club de Nice).

7. Carte de Narbonnaise dressée par P. BROISE.

On peut admettre des têtes de pont plus importantes sur la rive droite du Rhône dans l'actuel département de l'Ain, notamment dans le Bugey.

8. St-Blaise. Plan d'ensemble; d'après Gallia, XXVII, 1969, 434.

Etabli sur un plateau qui domine une ceinture d'étangs près de la mer, l'oppidum reçut, aux VII^e—VI^e s. a. C., la visite de navigateurs de Méditerranée orientale et d'Etrusques. Marseille en fit une citadelle avancée (rempart), y établit un entrepôt commercial. Détruit par César lors du siège de Marseille, le site fut abandonné sous le Haut-Empire, réoccupé et renforcé au V^e s. (Ugium, basilique chrétienne).

9. Marseille. Plan P. BROISE.

On mettra en regard le texte de Strabon: «Marseille est située sur un territoire rocheux. Son port s'étend au-dessous d'un rocher en forme d'amphithéâtre tourné vers le Sud, bien fortifié, comme l'ensemble de la ville, qui est assez vaste. Dans la partie haute se dressent les temples d'Artémis d'Ephèse et d'Apollon Delphinion. Les Marseillais possèdent encore des hangars pour les navires et un arsenal», et de Rufius Festus Avienus (IV^e s.): «A qui vient du large s'offre la rive; un passage étroit s'ouvre à travers les flots; la haute mer baigne le flanc de la cité, une eau calme longe la partie basse, de sorte que la mer partout répandue lèche ville et ville Basse; la cité est une presqu'île.»

10. Marseille. Fouilles de la Bourse; d'après Gallia, XXVII, 1969, 2, p. 424.

Elles ont confirmé l'évolution topographique: le port antique était l'actuel vieux Port, mais plus large, où se jetait, à l'emplacement de la Cannebière, le Lacydon divinisé. On a mis au jour, depuis 1956, le rempart hellénistique, la corne du port antique, une tour isolée avec égout, un socle dallé, un bassin dallé contemporain de l'enceinte, un socle avec frise de triglyphes, des inscriptions grecques et latines, du mobilier et une abondante céramique.

11. La Turbie. Elévation du trophée; d'après G. CH. PICARD, Monde romain.

Le Trophée, dédié en 7—6 a. C., commémorait sur la frontière la soumission des nations alpines et l'unification de l'Italie. Placé de façon scénographique en un point élevé (*summa Alpe*) de la Via Iulia Augusta (33,11 m de large sur 49,67 m de haut), il comporte trois divisions en hauteur, soulignées par les gabarits, qui illustrent et incarnent trois idées directrices: un soubassement carré à bossages portant l'inscription triomphale flanquée de deux trophées, avec un second soubassement en retrait, révèle les résultats de la victoire; la colonnade dorique circulaire était décorée des statues des lieutenants vainqueurs, sous les auspices d'Auguste, dont la pyramide terminale, surmontée d'une statue du *princeps*, célébrait le triomphe.

12. La route du vin Narbonne—Bordeaux; d'après R. ETIENNE, Histoire de Bordeaux, Bordeaux, 1962:

La voie de «l'isthme gaulois» (seuil de Naurouze) a reçu une illustration archéologique frappante: c'est la route des amphores vinaires venues d'Italie en direction de la Gaule indépendante, avant que la viticulture ne s'implante en Bordelais pour alimenter le marché aquitain et, au-delà, les places bretonnes. Cette route a fait la richesse de Toulouse.

- 13a/b. Barbegal, meunerie hydraulique; d'après F. BENOIT, R.A., Janv.—mars 1940.

L'une des deux branches de l'aqueduc du Vallon des Arcs gagne Arles (A), l'autre coupe en tranchée un éperon rocheux et remplit un bassin (C). L'usine comporte, au centre, un escalier (D) desservant les chambres de meunerie latérales (E). En F: biefs en gradins des chutes qui actionnent les roues; G: escaliers latéraux de desserte des biefs; H: mur de l'usine; I: façade avec porche; J: canaux de fuite; K: mur d'enceinte abritant des annexes.

Cf. la pl. X. Schéma d'un moulin: A: roue à aubes; B: arbre de transmission; C: roue dentée engrenant la lanterne (D) qui entraîne la meule (E).

14. Centuriations. Transcription et interprétation du cadastre sarde d'Annecy par P. BROISE.

Cf. L'évolution du parcellaire d'Annecy, Annales, 1966, 859—874, et Actes du colloque de cartographie archéologique et historique, Paris, 1970 (Tours, 1972), 47—50.

Le remarquable cadastre de Savoie, ordonné par Victor-Amédée II, roi de Sardaigne (1728—1738), est l'un des plus anciens cadastres systématiques d'Europe. Il permet une étude fine du parcellaire, de l'habitat et des voies. P. DUFOURNET et P. BROISE ont ainsi retrouvé de nombreux itinéraires romains et des éléments de centuriation, outre des lieuxdits révélateurs et des anomalies topographiques indiquant des ruines.

15. Centuriation de Montpellier, d'après M. GUY.

L'exploitation des photographies de satellites permettra de rendre ces relevés systématiques à l'échelle de provinces entières.

16. Centuriation de Béziers, d'après M. GUY.

Ces relevés ont été complétés par Mme LEVEQUE, Béziers et son territoire dans l'antiquité, Paris, 1970, qui a situé quelque 200 *villae* dans le cadastre de cette colonie, très nombreuses autour de la ville, liées à des points d'eau ou aux voies, la microtoponymie suggérant que la propriété indigène n'a pas été éliminée.

17. Nissan. Cadastre romain et restructuration médiévale; d'après M. GUY, Colonisation antique et médiévale dans la plaine de Nissan, Photo-interprétation, 4, 1961.

18. Narbonne; d'après M. GUY, Vues aériennes montrant la centuriation de la colonie de Narbonne, Gallia, XIII, 2, 1955, 103sq., et cf. Etudes Roussillonnaises, 4, 1954—5, 217sq., et Actes du colloque international d'archéologie aérienne, Paris, 1964, 117—124.

19. Vienne. Relevé de cadastre par R. CHEVALLIER au N.E. de St-Symphorien d'Ozon.

Cf. Notes sur Trois centuriations romaines, Mélanges Grenier, Coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, 415, et Revue d'Etudes Rurales, I, 1961, fig. 3.

20. Plaques du cadastre A d'Orange.

La hauteur des lettres varie entre 0,007 et 0,017 m. La bande verticale du *cardo maximus* est figurée par deux lignes parallèles. Le *cardo* traverse une rivière indiquée par un tracé en creux enserrant une île et longée par deux routes. D'après A. PIGANOL, Les documents cadastraux de la colonie romaine d'Orange, Paris, C.N.R.S., 1962 (Supplément de Gallia), p. 109.

21. St-Paul-lès-Romans. Plan de ville; d'après Gallia, XXVI, 1968, 2, 595.

Cf. les pl. III a) et b).

Les fouilles ne livrent souvent que des plans incomplets, la photographie aérienne peut les compléter et guider les fouilles.

- 21a. Aix. Plan de P. BROISE.

La Colonia Iulia Augusta Aquae Sextiae Saluviorum est restée longtemps mal explorée: enceinte, surface de 42 ha, resserrée au bas-empire; on connaissait l'existence de villas (détruites), de thermes, d'un théâtre, de sanctuaires et d'arènes, d'un grand monument dans l'enclos de N.-D. de la Seds, d'un baptistère paléo-chrétien. Le nom médiéval de

'ville des tours' est dû au château-fort installé dans l'amphithéâtre. Des travaux récents ont mis au jour le *decumanus maximus* qui conduisait à un ensemble important (R.A.N., I, 1968, 251; V, 1971, 31), cependant que Mlle J. SOYER a relevé le cadastre rural de la colonie.

22. Cimiez. Plan des fouilles 1964—1966; d'après Gallia, XXV, 1967,2, 430.

Quartier situé à l'Est et au Sud de la Villa des Arènes. Ces fouilles ont livré des fragments de sculptures et des inscriptions (un collège d'utriculaires).

23. Fréjus; d'après Gallia, XXIX, 1971,2, 451.

Le polygone irrégulier des murs (3700 m), en partie conservé, avec tours rondes dont le 2e étage communiquait avec le chemin de ronde, enclôt une quarantaine d'ha, dont la totalité n'était pas construite. On connaît des éléments du quadrillage des rues, reconstitué par P. A. FÉVRIER grâce aux photographies aériennes et aux plans anciens. Les deux bastions St-Antoine et de la Plate-Forme, en rapport probable avec la flotte, reposent sur des buttes surélevées en terre-plein à l'époque d'Auguste. Celui de St-Antoine porte des bâtiments disposés autour d'une cour centrale, à portique. Les terrassements de la Plate-Forme comportaient, vers la ville, des arcades donnant sur des salles voûtées en plein-cintre. Au-dessus, là encore, des bâtiments entourent une cour centrale avec citerne à 3 nefs en plein-cintre, des locaux d'habitation et de réception, des thermes, un péristyle, un jardin et diverses salles disposées autour de petites cours.

24. St-Romain-en-Gal. Plan; d'après C.R.A.I., 1971, 767.

Les fouilles entreprises en 1967 sur 4 ha ont découvert:

- 3 grandes voies dallées et une rue secondaire, bordées de portiques avec trottoir recouvrant les canalisations d'eau potable (égouts sous la chaussée);
- des lieux ou monuments publics: nymphée, *thermopolium*, vivier, fontaine-abreuvoir, thermes;
- des installations artisanales: complexe comportant blanchisserie, tannerie, teinturerie (halle, bassins, plan incliné, magasins à étages);
- une douzaine de maisons;
- un abondant mobilier.

25. Cimiez, plan des thermes; d'après Gallia, XX, 1964,2, 601.

Cemenelum était, en fait, en Italie.

Le schéma montre les 4 phases de la construction. Noter le *decumanus* bordé d'un mur à contreforts, séparant les bains du Sud et ceux du Nord, plus importants (le 'temple d'Apollon' était la salle la plus luxueuse; l'ensemble date du début du III^e s.; il est de quelques décennies antérieur à celui du Sud (bains doubles).

26. Toulouse. Plan des thermes de St-Michel-du-Touch; d'après Gallia, XXVI, 1968, 535.

Les monuments de Toulouse sont patiemment étudiés par M. LABROUSSE: enceinte, temples, théâtre, amphithéâtre, hydraulique, nécropoles. Dans le quartier suburbain de St-Michel-du-Touch, on a dégagé en 1967 un grand établissement thermal (2800 m²: *caldarium*, *tepidarium*, *frigidarium*, hall entouré de promenoirs, piscine, du haut empire, mais longtemps utilisés; mosaïques blanches et noires).

27. Nîmes. Plan et élévation de la Maison Carrée; d'après G. CH. PICARD, Monde romain.

Cf. le commentaire des pl. XII/XIII.

28. Nîmes. Plan et coupe du Temple de Diane; d'après G. CH. PICARD, Monde romain.

29. Sanctuaire des Lardiers; d'après Gallia, XXV, 1967,2, p. 386.

Oppidum de la Tène et gallo-romain (II^e—I^{er} s. a. C.). On y a découvert un rempart et un habitat préromains, une voie sacrée jalonnée de niches cultuelles, un dépotoir de lampes votives, un portique avec salles annexes, un temple principal de plan centré, des petits oratoires et un abondant mobilier. Du V^e au I^{er} s. a. C., un village indigène occupe le

sommet fortifié par une double ou triple enceinte de pierres sèches. Il est abandonné vers le début de notre ère, mais remplacé par un grand sanctuaire encore fréquenté à la fin du IV^e s.

- 30a/b/c. Nîmes. Plan et coupe de l'amphithéâtre; d'après R. ETIENNE, *Mélanges A. Piganiol*, Paris, 1966.

Cf. pl. VIII.

31. Alba. Plan du théâtre; d'après Gallia, XXIX, 1971,2, p. 441.

Situé à flanc de colline, il date du I^{er} s. Diamètre supérieur à 50 m.; capacité: 3000 spectateurs; il a été exploité comme carrière.

32. Vienne. Plan du théâtre; d'après J. FORMIGÉ.

Cf. pl. XXI/XXII, 18a, b.

Derrière la scène, un portique de 8,25 m de large avait vue sur la ville. Aux extrémités de la scène, des bâtiments en retour formaient les *parascaenia* (un escalier du *postscaenium* et un foyer ou *basilica*). Le plancher fixe de la scène, porté par un mur, recouvrait une fosse large de 5 m et profonde de 3,50 m pour la machinerie. On accédait par un passage partant du milieu de la scène et passant sous la porte royale à un bassin utilisé pour les *sparsiones*. Derrière le *pulpitum* était la fosse du rideau (système bien étudié à Lugdunum). Le *pulpitum* comporte des niches rectilignes et courbes. Au centre se dressait l'autel d'Apollon, tandis que des niches latérales abritaient des statues et d'autres autels. L'orchestre (24 m de diamètre), au sol dallé de marbres polychromes, était entouré d'un marchepied, puis de 4 gradins de marbre blanc portant des sièges d'honneur; l'ensemble était ceinturé par une balustrade de cipolin vert. La *cavea* comportait une première série de 12 gradins subdivisés radialement en 4 *cunei* entre escaliers. La partie haute était reliée par 4 vomitoires à un déambulatoire voûté. A noter, au-dessus des grandes entrées, trois gradins et deux *tribunalia*. Un *podium* séparait le premier *maenianum* du deuxième, qui comprenait 21 gradins, séparés des 9 du troisième par un *balteus*, l'ensemble étant divisé en 10 *cunei*. Un second déambulatoire, où débouchaient 10 vomitoires, desservait le deuxième *maenianum*; le troisième l'était par le déambulatoire supérieur, d'où partaient deux escaliers symétriques donnant accès au temple central *in antis*. Un portique supérieur couronnait tout le périmètre de la *cavea*. On soulignera la multiplicité des accès: 2 grandes entrées N.S., grands escaliers extérieurs, arrivées latérales à flanc de coteau.

33. Arles, plan des cryptoportiques; d'après G. CH. PICARD, *Monde romain*.

La récente étude de R. AMY (in: *Les cryptoportiques dans l'architecture romaine*, Rome, 1973) montre que l'agencement, conçu pour assurer une libre circulation et la recherche décorative excluent, au moins à l'origine, une fonction de stockage. La chronologie demeure assez incertaine.

34. Vignette de la 'Table de Peutinger' représentant le port en hémicycle des Fosses Mariennes (figuration analogue pour le port d'Ostie, cf. R. CHEVALIER, *Les voies romaines*, Paris, 1972, p. 28).

35. Docks romains du Lacydon; d'après F. BENOIT, Gallia, XXII, 1964,2, 581.

Les docks romains, qui avaient succédé, à l'époque flavienne, aux entrepôts grecs, comportaient de grands magasins ouverts sur le port. Remarquables sont les jarres à grain, huile et vin du rez-de-chaussée. Une partie des magasins a pu être conservée in situ, avec une trentaine de *dolia* italiens renforcés par une armature de plomb, avec couvercle d'argile, le sol bétonné de la halle aux grains et divers murs (système de drainage et d'aération bien étudié). L'étage, bureaux et locaux des corporations, avait un pavage de marbres polychromes, de mosaïques, des stucs rouges et bleus. Il communiquait par un portique orné de statues avec le *decumanus maximus*. On a mis au jour des fragments de statuaire. Les docks furent détruits par un incendie dans la 2^e moitié du IV^e siècle. Le Musée des docks illustre l'histoire de Marseille et présente divers aspects de la technique navale et des métiers antiques de la mer.

36. Pont du Gard. Elévation; d'après G. CH. PICARD, *Monde romain*.

Cf. pl. XI.

37. Orange. Tracé théorique de l'Arc; d'après Gallia, Sup. X, 1962.

38. Orange, Arc façade Sud; d'après Gallia, Sup. X.

Cf. pl. XVI, 15a.

39. Orange, Arc façade Nord; d'après Gallia, Sup. X.

- 40a/b. Orange, Arc façade Est; d'après Gallia, Sup. X.

Cf. pl. XVI, 15b.

- 41a/b. Orange, Arc. Reliefs de l'attique supérieur; d'après Gallia, Sup. X.

Ces reliefs, échelonnés sur 4 plans spatiaux, font appel à des effets de perspective et de superposition, sans espace libre, même sur le pourtour. Au Sud, duel d'un Germain et d'un cavalier romain qui conduit un dispositif de cavaliers en V, chargeant. Un auxiliaire vient d'abattre un adversaire; un cavalier, de dos, menacé par plusieurs ennemis après en avoir abattu un autre, est secouru par deux camarades venus de la droite et un soldat du premier groupe.

Sur la face Nord, le sculpteur a rendu avec habileté un mouvement complexe: la ligne adverse est rompue par le centre romain (4 cavaliers) et enveloppée par les ailes (3 × 2). A gauche, un Romain en cnémides, cuirasse à Gorgoneion, tient un *scutum* décoré d'un capricorne, emblème de la II^e légion Augusta déduite à Orange. Les équipements sont rendus avec précision. Les caractéristiques sont celles des meilleurs reliefs historiques romains, combinant symbolisme (les Romains l'emportent toujours) et réalisme: la scène, d'inspiration narrative, semble fixer le souvenir d'un moment précis du combat. A partir de modèles pergaméniens ou hellénistiques, l'artiste a réussi à donner l'impression de la profondeur et du mouvement, à varier les attitudes, à composer l'ensemble.

42. Plans de maisons de Glanum. La maison hellénistique de Glanon, d'après H. ROLLAND (Bergerac, 1932).

Les fouilles d'H. ROLLAND ont permis d'étudier l'évolution de la maison urbaine: on observe d'abord, à côté des habitations indigènes primitives, un type grec à péristyle intérieur, qui rappelle Délos, auquel succède le type romain à *atrium* et portique.

43. Glanum. Maison aux deux alcôves, restitution graphique d'un mur; d'après Gallia, XXVI, 1968,1, 148.

Une analyse minutieuse des peintures murales de Glanum a montré qu'il est possible de reconstituer le décor de certaines demeures. Celle des deux alcôves, occupée jusqu'à 30—20 a. C., a fourni un spécimen d'un second style de caractère schématique.

44. Plan de maison. St-Romain-en-Gal; d'après Gallia, XXIX, 1971,2, f. 424.

On a découvert à St-Romain-en-Gal une douzaine de belles et grandes demeures privées, liées aux industries et aux commerces, de la fin du I^{er} s. p. C. Le plan classique comporte un *atrium* avec bassin, un péristyle avec exèdre. Certains pièces étaient chauffées par des hypocaustes illustrant l'adaptation de l'urbanisme méditerranéen à un climat plus rigoureux. L'existence d'un étage est attestée par des arcs de décharge. Riche décor de marbres, de fresques et surtout de mosaïques. Nombreux éléments de sculpture architectonique.

45. Fréjus. Cloc de la Tour, secteur I; d'après Gallia, XXIX, 1971,2, 454.

Les fouilles entreprises depuis 1970 révèlent des habitations, ornées de mosaïques, un système hydraulique perfectionné et s'efforcent de préciser la stratigraphie du site, notamment d'après une étude attentive de la céramique. Vers 5—10 p. C., la zone comprise entre le *cardo* et le *decumanus maximus*, le rempart et le théâtre, fut aménagée selon un

plan d'urbanisme rigoureux, avec des *insulae* de plus de 50 m; les axes secondaires mis au jour mesuraient à l'origine 14,50 et 9 m. Chaque *insula* était subdivisée en 2 ou 4 ensembles.

46. Fréjus. Clos de la Tour, secteur II; d'après Gallia, XXIX, 1971.2, 455.

Les maisons particulières, modestes d'abord, ont été embellies et agrandies à la fin du I^e s. ou au début du II^e, parfois en empiétant sur la voirie. Elles étaient encore occupées au IV^es.

- 47a/b/c. Plans de maisons de Vaison: maison du buste en argent, maison des Messii; d'après J. SAUTEL, La maison d'un riche Gallo-romain à Vaison au temps de l'empire, Avignon.

Ces grandes *domus*, ornées de mosaïques et de sculptures, évoquent celles de Pompéi. La maison des Messii comporte deux cours intérieures, un *atrium*, un *laraire*, un péristyle avec bassin, une grande salle à colonnes, un *oecus*. Les boutiques à arcades de la maison du buste en argent bordaient une rue à trottoirs.

Vaison. Plan de la maison au dauphin; d'après C.R.A.I., 1971, 291.

Les fouilles récentes visent, par des stratigraphies minutieuses, à préciser la chronologie des constructions dégagées et restaurées par le Chanoine Sautel.

48. Typologie d'un ordre toscan provincial gallo-romain; d'après P. BROISE, Gallia, XXVII, 1969, 15—22.

Grille des combinaisons possibles des chapiteaux d'après les profils de l'échine et des bases d'après les tores. Code des moulures: A: arc ou quart de rond; B: boudin ou tore; C: cavet; D: doucine ou gueule; G: gorge ou scotie.

L'auteur a montré ce que peut apporter une typologie des éléments que constituent bases, fûts et chapiteaux, avec des calculs de modules et des recherches de filiation. Ces études devraient préciser les apports de la péninsule italienne dans les diverses provinces artistiques du monde romain.

49. Milliaire constantinien du Teil, fac. simulé; d'après R.A.N., IV, 1971: *D(omino) N(ostro) Val(erio) L [i] / ciniano / Licinio Iuni(ori) nob(ilissimo) Ca(esari) D(omini) N(ostri) / Constantini / Maximi et / Perpetui / Aug(usti) soro(res) filio*.

Un relevé complet des milliaires de Narbonnaise est fourni par I. KÖNIG, Die Meilensteine der Gallia Narbonensis, Bern, 1970.

N.B.: on verra dans A.N.R.W. II 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974:

fig. 53: le plan d'Olbia

54: le plan d'Entremont

56: un schéma des cadastres de la vallée du Rhône

57: une vue aérienne d'Arles

58: un plan d'Arles

59: un plan d'Orange

60: un plan de Béziers

61: un plan de Fréjus

62: un plan de Narbonne

63: un plan de Nîmes

64: un plan de Vaison

65: un plan de Toulouse

66: un plan de Vienne

120 + 121: des schémas des cadastres de Béziers

Index géographique

- Ad Fines 717
 Adriatique 703
 Aegitna 790
 Aeria 787
 Afrique 709
 Agde 692, 699, 704, 709, 714, 748, 778, 784, 793, 799, 801
 Agel 788
 Aïme 778
 Aix 689, 699, 700, 717, 732, 777, 781, 790, 791, 801—802
 Aix-les-B. 778, 795
 Alba 689, 691, 716, 718, 721, 744, 781, 792, 802
 Albenas 772
 Albi 778
 Albiques 784
 Aleria 711, 784
 Alès 777
 Allemagne (Sud) 712
 Allier 797
 Allobroges 718, 721, 780, 791, 796
 Alpes 688, 689, 701, 705, 706, 709, 711, 715, 717, 795, 796
 Alpes (Basses) 700, 776, 782
 Alpes Cottienues 783
 Alpes (Hautes) 776, 785, 791
 Alpes Maritimes 700, 776, 782, 788, 793
 Alpilles 788
 Alyscamps 771
 Ambrussum 786, 795
 Ampurias 708
 Andance 739
 Aniane 784
 Annecy 692, 724, 778, 794, 796, 802
 Annonay 776
 Anthéor 719
 Antibes 699, 708, 776, 790, 793, 802
 Aoste 691, 746, 778
 Apennins 706
 Aps 792
 Apt 692, 699, 717, 764, 779, 792, 797, 800, 803
 Aquitaine 711, 770, 786, 790, 795
 Ardèche 717, 718, 739, 776, 791, 793, 794
 Argelliers 783
 Ariège 786
 Arles 689, 691, 700, 717—718, 723, 738, 743—746, 748, 764—767, 770, 771, 772—773, 775, 777, 780, 782, 790, 791, 792, 794, 795, 798, 803
 Arménie 769
 Arras/Rhône 791
 Arverne 715
 Arzens 795
 Assas 803
 Atax (Aude) 777, 781, 782, 787, 792
 Aubais 783
 Aures 787
 Auvillar 778
 Aveyron 782
 Avignon 718, 730, 767, 779, 781, 786, 804
 Azille 777

 Bagnères-de-Luchon 777
 Bagnols/Cèze 777
 Balaruc-le-Vieux 797
 Banassac 797
 Baou-Rouge 787
 Baou-Roux 785, 789
 Baou-St-Marcel 786
 Barbegal 722, 723, 746, 781, 804
 Barcelonnette 776
 Baux (Les) 783
 Bavai 746
 Beaucaire 717, 768, 776, 777
 Bego (Mt) 788
 Bégude (La) 798
 Belgique 766
 Bessan 785
 Beyrouth 718
 Béziers 699, 726, 738, 739, 778, 791, 796, 804
 Biturige 715, 721
 Bize 788

 Bonpas 785
 Bordeaux 719, 770, 795
 Bouches-du-Rhône 700, 777, 780—782, 795
 Bourg-St-Andéol 767, 792
 Bourgogne 701, 721, 796, 797
 Bourgoïn 778
 Boutae, G. Annecy 738, 792, 795, 804
 Bretagne 790
 Bretagne (Grande) 785
 Brignoles 778
 Brindes 717
 Burgonce 770

 Cabasse 800
 Cabrières d'Aigues 718
 Cagnes 800
 Calade (La) 800
 Callas 699, 799
 Calvisson 785
 Camargue 780
 Campanie 708, 719, 788
 Cannes 701, 776
 Carcassonne 704, 738, 777, 786, 795, 804
 Carpentras 773, 779, 781, 804
 Carthage 709
 Cassis 777
 Castel Sarasin 707
 Castelvevre 691
 Castres 778
 Causses 723
 Cavailon 717, 767, 779, 785, 794, 804
 Cavares 784
 Cayla (Le) Mailhac 781, 788, 798
 Celtes 705, 709, 711, 715, 785, 787, 788
 Celtoligurie 784, 788, 789
 Cessero (St-Thibéry) 717, 785
 Cèze 702, 785
 Chabestan 784, 785
 Chablais 699
 Chambéry 778
 Châtellard-des-Lardiers 739, 740, 804
 Cimbres 774
 Cimiez 718, 733, 736, 766, 773, 775, 781, 790, 792, 808
 Ciotat (La) 777
 Colombières/Orb 739
 Comtat 776, 780, 781
 Condate 795
 Congénies 783
 Congloué (Grand) 708, 793
 Constantine 786
 Corbières 789
 Corinthe 708
 Cornillon 798
 Corse 702, 711
 Costebelle 701, 714
 Côte-Rôtie 721
 Côte (La) St-André 785, 796
 Couladère 797
 Couronne (La) 786, 787
 Crau 795
 Cucuron 785, 797
 Cyrénaïque 785

 Danube 709
 Dauphiné (Bas-) 748, 780
 Deciates 787
 Delta 702, 709, 714, 784, 796, 787
 Délos 708, 758
 Die 777, 790, 804
 Diémoz 691
 Digne 770, 776, 791, 792, 804
 Domitia (Via) 776, 786, 794, 794, 795
 Draguignan 778, 796
 Dramont (Cap) 797
 Drôme 700, 706, 717, 777, 780, 782, 789, 791, 794
 Durance 703, 706, 786

 Elysiol 704, 709, 784, 789
 Enserune 707, 778, 781, 786, 787, 800, 805
 Entremont 700, 702, 706, 707, 780, 781, 784, 805

- Escoutay 793
 Escoyères 689
 Espagne 709, 711, 715, 721, 773, 791, 794
 Estagel 800
 Etanna 792, 795, cf. Yenne
 Etrurie, Etrusques 704, 706, 708, 711, 769, 784, 787
 Eze 788
 Fabrègues 787
 Félines-Minervois 800
 Fendeille 799
 Fontvieille 712, 723, 784, 799
 Forum Voconii 793
 Fos 703, 767, 781
 Fosses Mariennes 703, 789
 Fréjus 699, 703, 704, 734, 738, 759, 760, 773, 775—776, 778, 780, 781, 787, 797, 805
 Frontiana (*mansio*) 717
 Frontignan 800
 Gabale 789
 Gaillac 721
 Gallo-grec 786, 788, 789
 Ganagobie 794
 Gap 776
 Gard 777, 781, 782, 783, 785, 787, 788
 Garonne 701, 739
 Garonne (Haute) 777
 Gaujac 806
 Gayole (La) 799
 Genève 691, 692, 781, 794, 795, 806
 Glandèves 800
 Glanum 689, 692, 747, 756—757, 758, 764, 767, 769, 772, 781, 792, 799, cf. St-Rémy
 Granges-Gontardes (Les) 806
 Grasse 776
 Graulhet 778
 Grèce, Grecs 704, 705, 708, 709, 712, 715, 719, 769, 782, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 799
 Grèce (Grande) 702, 769
 Guillaudet 699
 Grenoble 778, 806
 Helviens 715, 721, 765, 790
 Hérault 778, 781, 782, 783, 793, 795
 Hermitage (L') 721
 Huveaune 795
 Hyères 778
 Ibères 706, 715, 784, 796
 If 776
 Indiens 704
 Isère 706, 778
 Istres 777
 Italie du Nord 706, 709, 711, 769
 Italie du Sud 702
 Iznore 691
 Jabron 782
 Jérusalem 771, 801
 Lambesc 777
 Languedoc 700, 703, 708, 709, 718, 774, 776, 780—783, 786, 788, 789, 796, 797
 Lansle Villard 785
 Lassois (Mont) 709
 Lattes 718, 748, 791, 793, 806
 Laval-du-Tarn 789
 Lavaur 778
 Lazaret 788
 Lébous 783
 Lérins 771
 Lero (Ile-Ste-Marguerite) 793
 Ligures 689, 704, 706, 708, 711, 715, 781, 783, 784, 785, 787, 788
 Ligurie 713, 764, 790
 Limony 800
 Limoux 777
 Lion (golfe du) 705, 711, 782
 Lisle/Tarn 778
 Logis-de-Berre (Le) 794
 Loire 711, 788
 Lombren 790
 Lyon 721, 744, 765, 767, 791, 795
 Magalas 785, 798
 Mailhac 789, 800, cf. Cayla
 Malpas 706, 787
 Maroc 703, 721
 Marseillan 801
 Marseille 691—692, 702—706, 708, 709, 711—715, 718, 721, 746—747, 765, 767, 770, 773, 775, 777, 780—782, 784—786, 788—792, 795—798, 801, 806
 Martigues 777
 Martres-Tolosane 777
 Mas (Le) 789
 Massif Central 704
 Matelles 788
 Maures 702, 796
 Mauressip 784
 Méditerranée 702, 704, 711, 784
 Méjan (Causse) 787
 Memini 784
 Menton 770
 Mérande 800
 Métaure 701
 Misène 702
 Moissac 778
 Monaco 780, 807
 Monédière (La) 787
 Mons-Montells 785, 797
 Montans 797
 Montauban 778
 Montazels 792
 Montbazin 717
 Montélimar 777
 Montferrand 788
 Montjean 789
 Montlaurès 703, 786
 Montmaurin 777
 Montpellier 700, 725, 730, 778, 781, 788, 807
 Moselle 721
 Mouries 689, 784
 Moustiers-Ste-Marie 776
 Moutiers 778
 Moux 786
 Nages 707, 777, 783, 788
 Narbonitique (golfe) 703, 783
 Narbonne 703, 705, 709, 711, 712, 715, 717, 728, 738, 746, 770, 777, 784, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 807
 Naurouze 701, 704, 711, 719
 Nice 776, 790, 808
 Nîmes 699, 700, 717, 730, 737, 738, 739, 741, 742, 743, 764, 767, 768, 769, 773—775, 777, 780, 781, 790, 791, 792, 799
 Nissan 727, 796, 799, 808, 809
 Noves 792
 Nucérie 719
 Obilonna 783
 Octon 767
 Oisans 795
 Olbia 709, 713, 714, 785, 809
 Orange 689, 693, 739, 743, 744, 746, 748—755, 758, 767, 769—770, 772—776, 779, 780, 796, 798, 799, 810
 Orb 782, 787, 795
 Ostie 718, 746
 Ouvèze 718, 793
 Oxybii 787
 Oytier 691
 Pays-Bas 691
 Pech Maho 707, 789
 Pègue (Le) 706, 781, 787, 810
 Pépieux 789
 Pergame 769
 Perpignan 778
 Peyrestortes 791
 Pézenas 788
 Phéniciens 708, 709, 721, 784
 Phocéens 708, 711, 784, 788
 Planier 717, 793
 Pô 705, 706
 Poggio di Venaco 788
 Pomérols 800
 Pompéi 719, 797
 Pont du Gard 748, 774, 776, 777
 Portel 794

- Port-Vendres 702, 793
 Pourrières 701
 Pouzin 767, 791
 Pouzzoles 717
 Préalpes 715, 786
 Puissalicon 699
 Puniques 708, 709, 711, 784, 787, 796
 Puy (Le) 712
 Pyrénées 705
 Pyrénées orientales 778

 Queyras 689

 Reims 746
 Rhin 719, 721
 Rhodes 708, 719, 797
 Rhône 689, 691, 692, 700, 701, 703, 706, 709, 711, 712, 714, 715, 717, 718, 721, 723, 767, 769, 773, 780—788, 790, 792, 793, 795, 797—801
 Riez 704, 776, 781, 793, 810
 Riviera 705, 790
 Rochelongue 699, 704, 784
 Rodez 795
 Roquemaure 784
 Roquepertuse 786
 Roussillon 699, 781, 782, 786, 788, 797, 799
 Ruscino 707
 Rutènes 723

 St-Antoine-Noble-Val 778
 St-Bertrand-de-Comminges 777
 St-Blaise (Martrabala) 691, 702, 708, 709, 710, 711, 714, 781, 810—811
 St-Chamas 777
 St-Cyr/Mer 778
 St-Etienne-de-Dions 785
 St-Gabriel 703
 St-Geniès 786
 St-Gilles (Heraclea ?) 708, 771, 777
 St-Izaire 789
 St-Julien-lès-M. 798
 St-Laurent-de-Carnols 785
 St-Laurent-de-la-Côte 787
 St-Marcel 785, 786
 St-Martin 784
 St-Mathieu-de-Trévières 783, 800
 St-Maurice-de-N. 800
 St. Paul-les-Romans 731
 St-Raphaël 778, 797
 St-Rémy 693, 694, 695, 696, 748, 764, 772, 775, 777, 788, 811—812
 St-Roch 789
 St-Romain-en-Gal 735, 746, 758, 760, 769, 798, 813
 St-Thibéry 785
 Ste-Colombe 769, 785, 799, 813
 Ste. Marguerite 713
 Saintes-Maries-de-la-Mer (Les) 777, 799
 Salon 777
 Salyens 786
 Saône (Arar) 701, 709, 711, 718, 721
 Sault 779
 Savoie 700, 701, 778, 781, 795
 Savoie (Haute) 699, 778, 798
 Saze 800, 812
 Ségobriges 708
 Séguret 796
 Seine 709
 Sélinonte 708
 Sémites 704
 Septème 691
 Servane 784

 Sète 778
 Sextantio 783
 Seyssel 691
 Sigean 700, 707, 777, 789
 Sisteron 776, 794, 812
 Sorrente 719
 Soyons 776
 Substantion 776, 812
 Suisse 711, 712
 Syracuse 708

 Tarascon 717
 Tarente 717
 Tarn 721, 778
 Tarn-et-Garonne 778
 Tave 702, 785
 Tavel 800, 812
 Tell (Le) 792
 Tende 788
 Thoard 791, 792
 Tholonet (Le) 700
 Thonon 778
 Toulon 778, 800
 Toulouse 700, 737, 777, 786, 792, 795, 797, 798, 812
 Trajectus Rhodani 717
 Transalpine 688, 719
 Trasimène 701
 Treilles 791, 795
 Trèves 748, 770, 791
 Tricastin 689, 771, 781, 795, 798, 801
 Trinquetaille (Rhodanousia ?) 708
 Troyens 769
 Tuchan 777
 Turbie 689, 716, 771, 773, 775, 792, 812

 Ubaye 706
 Uzès 777, 791

 Vachères 776
 Vaison 706, 744, 758, 760—763, 766, 779—780, 792, 797, 800, 801, 813
 Val des Merveilles 786
 Valence 738, 777, 780, 791, 795, 796, 797, 813
 Valvignères 691
 Vannoise 801
 Vans (Les) 776
 Var 700, 778, 783, 786, 787, 791
 Vauchluse 700, 779, 780, 782, 785, 789
 Vaclun (Fontaine de) 776
 Vaudelnay (Le) 796
 Vaugrenier 813
 Vaunage 788
 Velia 708, 711
 Vellaves 712
 Vendée 787
 Vénéjan 785
 Verdon 706
 Vérone 773
 Vézelay 771
 Vicarello 717, 729, 795
 Vienne 691, 721, 739, 743, 744, 746, 758, 760, 764—765, 767, 769—770, 773—774, 778, 780, 790, 791, 792, 795, 796, 798, 799, 800, 813
 Viennoise 717, 770
 Villelongue 747, 798
 Villevieille 788
 Vivarais 782
 Vix 784
 Voconce 708, 765, 786, 789, 791

 Yenne 814
 Yerres 795

Narbonne aux trois premiers siècles après Jésus-Christ

par MICHEL GAYRAUD, Montpellier

Table des matières

I. Introduction	829
II. Les fondations	830
III. L'expansion du Ier siècle	834
1. L'organisation de la cité	834
2. La ville	838
3. Les ports et l'activité commerciale	843
IV. La reconversion du IIe siècle	848
1. La reconversion commerciale	848
2. Les reconstructions urbaines	851
V. Le déclin du IIIe siècle ?	853
Bibliographie	858

I. Introduction

L'histoire de Narbonne antique, l'une des plus illustres cités de la Gaule romaine et la plus ancienne des colonies que Rome fonda hors d'Italie, si l'on excepte la tentative avortée de C. Gracchus à Carthage, s'étend, sans solution de continuité, du VIe s. av. J. C., lorsqu'apparaît l'oppidum de Montlaurès à quatre kilomètres au Nord de la ville¹, au Ve s. ap. J. C. quand les Wisigoths s'y installent, définitivement en 462. Dans ce millénaire, les trois premiers siècles après J. C. représentent un temps fort. C'est celui où la cité, après les incertitudes des fondations successives, de la conquête et de la pacification des Gaules et les troubles entraînés par les guerres civiles de la fin de la République, parvint à son apogée sous les Julio-Claudiens, les Flaviens et les Antonins, avant de connaître, au

¹ Voir la mise au point récente: Narbonne. Archéologie et Histoire, XLVe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, Narbonne 1972, t. I: Montlaurès et les origines de Narbonne, Montpellier 1973.

III^e siècle, un déclin qui fut à nouveau suivi d'une belle renaissance. C'est aussi, pour Narbonne, l'époque la mieux connue par la documentation tant littéraire qu'épigraphique, déjà recensée par les deux principaux ouvrages consacrés à la période romaine, celui de C. H. BENEDICT, 'A History of Narbo', paru à Princeton en 1948, et celui de A. GRENIER, 'Carte archéologique de la Gaule romaine, fasc. XII, Aude', publié à Paris en 1959. Les inscriptions — qui dépassent le millier — représentent, de beaucoup, la source principale de nos connaissances². Toutes celles qui ont été conservées, grâce à leur incorporation dans les remparts successifs de la ville, se trouvent actuellement dans les Musées, celui de Notre-Dame de Lamourguier et celui du Palais des Archevêques, récemment agrandi. Les monuments antiques ont tous disparu, sauf l'*horreum*, et les fouilles archéologiques n'ont jamais connu l'ampleur que la cité mériterait, parce que la ville médiévale et moderne s'est perpétuée à l'emplacement de l'agglomération romaine. Cependant, les découvertes de ces dernières années, à l'occasion de travaux d'urbanisme, ont apporté d'intéressantes précisions, en particulier sur l'extension de l'habitat et sur son évolution chronologique. On ne saurait ici prétendre aborder tous les problèmes soulevés par l'histoire de Narbonne antique. Mais il semble que ce rapport, qui se veut à la fois synthèse et état de la recherche, et qui, de ce fait, renvoie le lecteur pour de nombreuses questions anciennes aux travaux de C. H. BENEDICT et de A. GRENIER, peut esquisser, pour la première fois, une étude, non pas strictement thématique, mais chronologique, en commençant d'abord par un bref rappel des fondations républicaines.

II. Les fondations

Trois auteurs fournissent la date de la première déduction: Velleius Paterculus, Eutrope et Saint Jérôme³. Il en ressort que la colonie a été fondée sous le consulat de M. Porcius Cato et de Q. Marcius Rex qui est daté de 118 av. J. C.⁴. En outre, trois textes de Cicéron nous apprennent que L. Licinius Crassus, âgé alors de vingt-deux ans, prononça un discours remarquable en faveur de la fondation et qu'il reçut mission de conduire la colonie⁵. H. B. MATTINGLY a, récemment, mis en doute la date de 118,

² Depuis la publication des 'Inscriptions Latines de Gaule Narbonnaise', par E. ESPERANDIEU, en 1929, qui complètent le C.I.L. XII, on a trouvé quelques inscriptions nouvelles; elles ont été recensées, en leur temps, dans l'«Année épigraphique». La dernière en date, découverte en mai 1972, dans le quartier de La Charité, est gravée sur une stèle qui a été réutilisée comme couvercle de sarcophage: ...rus Sa... / [S]everus / [sibi] et Iunia / Duentae / [in a(gro)] p XV, in f(ronte) p XV.

³ Vell. Pat., I, 15; II, 8; Eutr., IV, 10; St. Jér., Chron., 164e Olymp., 4.

⁴ T. R. S. BROUGHTON, *The Magistrates of the Roman Republic*, t. I, New York 1951, p. 527.

⁵ Cicéron, *Pro Cluentio*, LI, 140; *De oratore*, II, 55, 223; *Brutus*, XLIII, 159—162.

précisément à cause de la carrière de Crassus qui aurait été trop jeune pour défendre au Sénat la déduction et s'en voir confier la direction⁶. Mais B. LEVICK a montré que l'agencement des textes de Cicéron, et particulièrement du plus circonstancié d'entre eux, celui du 'Brutus', n'indique pas les événements de la carrière de Crassus dans un ordre chronologique, ce qui permet de maintenir la fondation en 118⁷. Il faut, d'ailleurs, tenir compte, dans le débat, du milliaire de Domitius Ahenobarbus que H. B. MATTINGLY a omis de verser au dossier, document pourtant capital qui montre que, lors de l'érection de la borne, la colonie était fondée ou qu'à tout le moins son emplacement officiel était choisi puisque la distance de vingt milles est comptée à partir de Narbonne⁸. Or, Domitius y est appelé *imperator*, ce qui démontre que la fondation est postérieure à la victoire du 8 août 121 sur les Allobroges et sur Bituitos, roi des Arvernes, et antérieure au retour de Domitius à Rome où il reçut les honneurs d'un triomphe qui s'est déroulé au plus tard en 117⁹. L'événement, en outre, a été commémoré par la frappe d'un denier au droit duquel figurent les noms des monétaires tandis qu'au revers apparaît, sur un bige, armé d'une lance et d'un bouclier, et tenant un carnix, un guerrier que l'on identifie à Bituitos l'Arverne, avec en exergue l'inscription *L. Lic(inius) Cn. Dom(itius)*¹⁰, c'est-à-dire le nom des *duumviri coloniae deducendae*, l'orateur Licinius Crassus et le propre fils du conquérant de la Gaule méridionale¹¹. Bien que la date de ce monnayage ait donné lieu à de nombreuses hypothèses (125—115: H. MATTINGLY, 114—113: H. B. MATTINGLY, 112—109: E. SYDENHAM, 109—104: TH. MOMMSEN, 92: E. BABELON, H. GRUEBER), il semble bien, cependant, que compte tenu des trésors dont sont absents ces deniers et de ce que l'on sait de leurs monétaires, en particulier de M. Aurelius Scaurus, il ne faille pas s'écarter beaucoup de l'année 118¹². En revanche, on ne doit pas rapporter à la fondation de Narbonne, comme on l'a fait

⁶ H. B. MATTINGLY, *The Foundation of Narbo Martius*, Hommages à A. Grenier, Coll. Latomus LVIII, Berchem-Bruxelles 1962, t. III, p. 1159—1171; Id., *The Numismatic Evidence and the Founding of Narbo Martius*, *Revue Archéologique de Narbonnaise*, V, 1972, p. 1—19.

⁷ B. LEVICK, Cicero, Brutus 43, 159 ff., and the Foundation of Narbo Martius, *The Classical Quarterly*, XXI, 1, 1971, p. 170—179.

⁸ Année Epigraphique, 1952, 38; P. M. DUVAL, A propos du milliaire de Cn. Domitius Ahenobarbus trouvé dans l'Aude en 1949, *Gallia*, VII, 2, 1949, p. 207—231.

⁹ Ibid., p. 220—228.

¹⁰ E. A. SYDENHAM, *The Coinage of the Roman Republic*, London 1952, p. 64—65, n° 520—524. Cf. la bibliographie de S. SCHEERS, *Les monnaies de la Gaule inspirées de celles de la République romaine*, Louvain, 1969, p. 61—62.

¹¹ H. MATTINGLY, *Some Historical Coins of the Late Republic*, *Journal of Roman Studies*, XII, 1922, p. 230—233.

¹² M. H. CRAWFORD, *Roman Republican Coin Hoards*, London 1969, tab. XI et p. 83—91. Cet ouvrage, comme les recueils numismatiques qui l'ont précédé, ne signale la découverte de deniers *L. Lic. Cn. Dom.* qu'en Italie, Sicile, Sardaigne et Espagne. Cependant, on en trouve un exemplaire dans le trésor de Narbonne trouvé en 1838 (inédit), ainsi que dans ceux de Saint-Frichoux, Aude (1856, inédit) et de Peyriac-de-Mer, Aude (1916; M. CRAWFORD, op. cit., p. 104 n° 304). Renseignements communiqués par J. C. M. RICHARD.

parfois, «l'autel de Cn. Domitius Ahenobarbus» qui se trouve au Louvre. Il ne s'agit pas de la répartition des citoyens appelés à se partager le territoire de la nouvelle colonie, mais des opérations du cens et de la *lustratio exercitus* qui, avec les bas-reliefs du mariage de Neptune, conservés à la Glyptothèque de Munich, constituaient une base de statues, œuvre de Skopas, pour le temple de ce dieu *in circo Flaminio*, à la demande sans doute de M. Antonius, censeur en 97, qui avait triomphé des pirates ciliciens en 102 et qui restaura les *navalia*¹³.

La fondation de Narbonne fut une *causa popularis*¹⁴, c'est-à-dire une mesure politique qui se rattachait à l'ancien programme des Gracques, revu et édulcoré par l'aristocratie modérée du clan des Caecili Metelli. Elle permettait, en effet, d'installer sur de bonnes terres des citoyens appauvris, loin des lotissements convoités de l'Italie, et elle tendait à satisfaire les intérêts des chevaliers en occupant un carrefour commercial de première grandeur, doté déjà d'une organisation et de circuits d'affaires. Il va de soi aussi que la création visait à protéger la route d'Espagne et à contenir les populations d'une région nouvellement conquise. Les terres autour de Narbonne furent, à cet effet, cadastrées et distribuées aux colons. Ce fut la Voie Domitienne, inclinée sur un axe Nord-Est/Sud-Ouest qui servit de *cardo maximus* et cette centuriation s'accompagna de travaux d'assainissement dans la basse plaine, comme on le voit dans le tracé du Ru de Veyret, au Sud de Narbonne, qui est canalisé dans une direction rigoureusement conforme à celle des *decumani*¹⁵. Mais on ne sait exactement où était située cette première colonie, si ce n'est qu'elle se trouvait sur la rive gauche de l'Aude-Robine, que l'on traversait à gué. Sur la rive opposée et légèrement en amont devait exister, à cette époque et depuis peu, une petite bourgade indigène dont on a retrouvé les traces archéologiques Rue de Nancy et Place Barra¹⁶. En l'absence de l'épigraphie qui fait totalement défaut pour cette époque, le trait qui se dégage des quelques textes parlant de la Narbonne républicaine, est l'importance stratégique et militaire de la colonie, rôle qui est condensé dans la célèbre formule de

¹³ F. COARELLI, L'«ara di Domizio Enobarbo» e la cultura artistica in Roma nel II secolo a. C., *Dialoghi di Archeologia*, III, 1968, p. 302—368. Mais voir aussi L. BUDDE, Das römische Historienrelief I, Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (ANRW), I 4, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1973, p. 802sq. (p. 804: „HEINZ KÄHLER hat den m. E. überzeugenden Nachweis erbracht, daß die sog. Domitius-Ahenobarbus-Ara mit den Censoren des Jahres 70 v. Chr., Gn. Cornelius Lentulus Clodianus und L. Gellius Poplicola, den gemeinsamen Konsuln des Jahres 72 v. Chr., in Verbindung gebracht werden muß, die an der Säuberung des westlichen Mittelmeeres von Seeräubern in führender Stellung beteiligt waren. Von hier aus erhält die Stiftung eines großartigen Denkmals an Neptun ihren Sinn. Auch stilistische Erwägungen widersprechen einer Ansetzung der Ausführung der Reliefs etwa in die Mitte der sechziger Jahre des ersten Jahrhunderts v. Chr. nicht).“

¹⁴ Cicéron, Brutus, XLIII, 160.

¹⁵ M. GUY, Vues aériennes montrant la centuriation de la colonie de Narbonne, Gallia, XIII, 1, 1955, p. 103—108.

¹⁶ En dernier lieu, cf. Y. SOLIER et J. GIRY, Les recherches archéologiques à Montlaurens: état des questions, Narbonne. Archéologie et Histoire, op. cit., p. 107 et p. 109.

Cicéron, *specula populi Romani ac propugnaculum*¹⁷. Cette image fut illustrée à plusieurs reprises: Pompée y prit ses quartiers d'hiver en 77—76 et en 74—73¹⁸; en 56, Crassus, qui entreprit de soumettre l'Aquitaine, rappela individuellement de Narbonne, ainsi que de Toulouse, des hommes éprouvés qui avaient autrefois servi dans l'armée: *viris fortibus Tolosa et Narbone . . . nominatim evocatis*¹⁹; César lui-même, en 52, mit Narbonne en état de défense contre Luctère qui la menaçait à la tête des Cadurques, des Rutènes, des Gabales et des Nitobroges²⁰; en 49, enfin, trois légions commandées par C. Fabius furent distribuées à Narbonne pour la saison d'hiver et reçurent l'ordre de César d'en partir pour l'Espagne pompéienne²¹.

C'est donc tout naturellement que César y déduisit une nouvelle colonie qui fut cette fois, contrairement à la précédente, une déduction de vétérans de l'armée. Ils appartenaient à la Xe légion et devaient être peu nombreux en raison des innombrables combats auxquels cette unité avait participé aussi bien dans la guerre des Gaules que dans la guerre civile. On sait que la colonie fut conduite par Ti. Claudius Nero, père de l'empereur Tibère, qui venait d'être nommé pontife en remplacement de P. Scipio²². La déduction se plaça donc entre la mort de Scipion qui se suicida après la bataille de Thapsus en 46 et l'assassinat de César, le 15 mars 44. On peut ainsi dater la fondation césarienne de 46 ou de 45, mais on préférera cette dernière date puisque la Xe légion combattit encore à Munda au mois de mars 45²³. Le travail fut réduit: les vétérans qui survivaient, étaient en petit nombre et les terres avaient déjà été cadastrées soixante-treize ans plus tôt. Mais cette seconde déduction obligea d'élargir la première colonie vers l'Est en déplaçant le *cardo maximus* l'espace d'un îlot: c'est sans doute à ce moment-là qu'il se fixa sur l'actuelle Rue Droite qui est dans le prolongement du Pont Vieux. A la fin de la République, la colonie de Narbonne était donc bien implantée. Les colons qu'une étude cadastrale détaillée nous permet d'évaluer à trois mille environ, venus en deux bans, étaient originaires, sans doute, de la Campanie, du Latium, du Picenum, de l'Ombrie et de la Transpadane. Mais la connaissance de la ville et de ses monuments éventuels nous échappe²⁴, de même que la société narbonnaise faute de documents épigraphiques. Seuls, les textes indiquent Q. Fabius Maximus, chevalier romain originaire de Narbonne, qui prit le parti de Pompée et qui écrivit de nombreux livres de philosophie stoïcienne²⁵,

¹⁷ Cicéron, Pro Fonteio, V, 12.

¹⁸ Salluste, *Historiae*, II, 22 et III, 46.

¹⁹ César, *De Bello Gallico*, III, 20, 2.

²⁰ *Ibid.*, VII, 7, 1—5.

²¹ César, *De Bello Civili*, I, 37, 1.

²² Suetone, *Tib.*, IV.

²³ *De Bello Hispaniensi*, XXXI.

²⁴ *L'horreum*, toutefois, semble en service à la fin de la République, cf. *infra*.

²⁵ P. M. DUVAL, *Les sources de l'Histoire de France*, t. I: La Gaule jusqu'au milieu du Ve siècle, Paris 1971, p. 791 n° 3 A.

le poète P. Terentius Varro Atacinus né en 82, mort peut-être vers 36 av. J. C.²⁶ et l'orateur Votienus Montanus, né au milieu du I^{er} s. av. J. C. et mort en exil sous Tibère²⁷.

III. L'expansion du I^{er} siècle

Au I^{er} s. ap. J. C., Narbonne connaît une remarquable expansion. Dès l'époque d'Auguste, d'ailleurs, la superficie construite s'étend considérablement en direction du Nord et de l'Est où s'élèvent désormais des quartiers de riches maisons et où s'édifie, vraisemblablement sous Vespasien, l'amphithéâtre. Le centre de la ville lui-même devient monumental. A l'origine de cet essor, se trouve l'activité portuaire, particulièrement incitée par les exportations de sigillée gauloise, mais aussi la ferme organisation administrative de la ville, dotée définitivement sous les Julio-Claudiens, de ses cadres municipaux et civiques, et désormais capitale, politique dès Auguste²⁸, religieuse à partir de Vespasien, d'une province calme et bien romanisée.

1. L'organisation de la cité

On sait quels sont les critères utilisables pour délimiter un territoire de cité: les cadres indigènes antérieurs à la conquête romaine, la configuration géographique et particulièrement la position des fleuves, des marais et des lignes de séparation des eaux, les témoignages épigraphiques, notamment les inscriptions qui portent mention d'une tribu romaine et les bornes milliaires comptées à partir de la capitale de la cité — à la condition que ces pierres n'aient pas été transportées —, la cadastration, la toponymie et la géographie ecclésiastique du Haut Moyen-Age, compte-tenu de l'identité entre cités romaines et diocèses qui ne doit jamais être acceptée comme une règle a priori mais qu'il faut soigneusement vérifier à la lumière des autres documents. Le cas de Narbonne est particulièrement complexe, en raison des modifications topographiques survenues depuis l'Antiquité telles que les déplacements du cours de l'Aude et l'assèchement des étangs, à cause aussi des dons de pierres antiques par les archevêques de la ville

²⁶ Ibid., p. 791, n° 2 A; M. GAYRAUD, Un Narbonnais du I^{er} s. av. J.C.: le poète Varron de l'Aude, Bulletin de l'Association Guillaume Budé, Lettres d'Humanité, XXX, 4, 1971, p. 647—665. Sur la date de sa mort, cf. P. M. DUVAL, Chronique gallo-romaine, Revue des Etudes Anciennes, LXXIV, 1972, p. 203.

²⁷ P. M. DUVAL, op. cit., p. 389 n° 134 et p. 792 n° 6 A.

²⁸ Le premier proconsul connu est Cn. Pullius Pollio, entre 18 et 16 av. J.C. Cf. M. GAYRAUD, Le proconsulat de Narbonnaise sous le Haut-Empire, Revue des Etudes Anciennes, LXXII, 3—4, 1970, p. 344sq.

aux paroisses rurales pour y servir de tables d'autel, du remodelage des diocèses en 1318 par Jean XXII qui créa les évêchés d'Alet, de Saint-Pons, de Castres et de Lavaur et de l'absence de toute borne cadastrale²⁹. On peut, cependant, esquisser les contours de ce territoire après la création par César et par Octave-Auguste des cités voisines de Ruscino, de Béziers et de Carcassonne³⁰. Du côté de Béziers, l'*ager Narbonensis* parvient aux étangs de Vendres et de Capestang et au petit affluent de ce dernier, la Nazoure, qui a servi de limite à partir de 36—35 av. J. C. lorsqu'Octave enleva des terres à Narbonne pour les donner à la nouvelle *Colonia Urbs Julia Baeterrae*³¹. Vers l'Ouest, la frontière avec Carcassonne se situe sur l'Ognon et la Montagne d'Alaric, tandis que la haute vallée de l'Aude reste carcassonnaise³². Vers le Sud, enfin, la limite englobant les Corbières coïncide avec celle des anciens diocèses d'Elne et d'Alet, en se tenant à mi-distance de l'Agly et de son affluent le Verdoble.

A la tête de ce territoire, Narbonne porta le titre de *Colonia Julia Paterna Narbo Martius*, d'Auguste à Caligula³³, puis reçut l'épithète de *Claudia*, d'où les abréviations C.I.P.C.N.M. que mentionnent plusieurs fois les inscriptions³⁴. Le nom de *Julia* lui vint de la fondation de César et celui de *Paterna*, qu'elle partageait avec Arles, lui fut donné par Octave quand la nécessité se fit sentir de distinguer ses propres colonies, intitulées aussi

²⁹ On a pu espérer, autrefois, utiliser une pierre qui semblait être une borne cadastrale indiquant les limites d'un domaine, près de Lézignan, par référence au *cardo* et au *decumanus maximi*. Cf. A. GRENIER, Carte archéologique, p. 225 n° 124. Mais il faut y renoncer. Il s'agit, en fait, de deux épitaphes grossières qui ont été mal lues et indûment rapprochées. M. GUY, A propos de la pierre cadastrale de Conilhac-Corbières, Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne, XXX, 1968, p. 133—135. Sur la convergence des données qui définissent un territoire, cf. R. CHEVALLIER, Cité et territoire. Solutions romaines aux problèmes de l'organisation de l'espace, dans: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt (A.N.R.W.), II 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, p. 762—764.

³⁰ M. GAYRAUD, A propos de la limite commune des cités antiques de Narbonne et de Carcassonne aux trois premiers siècles ap. J.C., XLIIe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, Carcassonne 1968, p. 37—45; Id., Diocèse de Saint-Pons et cité antique de Narbonne, XLIIIe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, Béziers 1970, p. 41—50.

³¹ Cette amputation du territoire narbonnais est attesté par le recouvrement des cadastres de Narbonne et de Béziers, le premier de 118, le second de 36—35 av. J.C. Cf. M. CLAVEL, Béziers et son territoire dans l'Antiquité, Ann. litt. Univ. de Besançon CXII, Paris 1970, p. 216—218.

³² La région de la Montagne d'Alaric est relativement favorisée par la documentation. Les communes de Moux et de Saint-Couat appartenaient à coup sûr à Narbonne, la première parce qu'on a trouvé sur son territoire l'inscription d'un *magister pagi*, affranchi d'un *duumvir* narbonnais (C.I.L. XII, 5370 et 4426), la seconde parce qu'un milliaire de 13—14 ap. J.C. compte les distances à partir de Narbo Martius (C.I.L. XII, 5671). Mais plus à l'Ouest Barbaira avait une borne du IIIe s. numérotée au départ de Carcassonne (E. ESPERANDIEU, I.L.G.N., 656). La photographie aérienne montre que c'est le cours du Rieugras qui marque la limite du cadastre de Narbonne.

³³ C.I.L. XII, 4333, 4371, 4415, 4432, 4447, 4448, 5962.

³⁴ C.I.L. XII, 4390, 4391, 4397, 4398, 4414, 4418, 4422; C.I.L. XIII, 969; ESPERANDIEU, I.L.G.N., 572, 573.

Juliae, de celles de son père César³⁵. Quant à *Claudia* qui est nécessairement postérieure à Auguste puisque la ville ne porte pas cette épithète dans la célèbre *Ara Narbonensis* de 11 ap. J. C.³⁶, on pourrait l'attribuer à Tibère qui l'aurait accordé en l'honneur de son père Ti. Claudius Nero, légat de César pour la déduction de 45 av. J. C., mais on ne comprendrait pas qu'il ne l'ait pas également donné à Arles. Aussi préférera-t-on l'empereur Claude lui-même pour lequel, d'ailleurs, une femme, Cascellia Secunda, fit un voeu à Jupiter [*pro s*]alute [*et*] victoria, en 43, à l'occasion sans doute des opérations de Bretagne³⁷. Restent à expliquer *Narbo Martius* qui furent les seuls noms de la colonie entre 118 et 45 av. J. C.; *Narbo* avait été celui de la capitale des Elisyques, à Montlaurens: c'est un hydronyme, peut-être celui de la grande source des Oeillals, au pied de l'oppidum, dont la divinité topique a dû être interprétée en Mars³⁸.

C'est sous le règne d'Auguste que se fixèrent définitivement les magistratures municipales, connues par de nombreux *cursus* ascendants ou inverses, la questure, l'édilité et le duumvirat, sans que l'on puisse préciser de façon certaine la place de la première³⁹. A cette époque, en effet, disparut l'*interrex* remplacé par le *praefectus pro duumviro* dans les cas d'absence, d'empêchement ou de décès d'un *duumvir*⁴⁰ et disparut aussi le *praetor duumvir* auquel se substitua le *duumvir*⁴¹. Plus particulièrement, dans deux cas privilégiés, on constate la permanence des magistratures locales dans les mêmes familles au I^{er} et au début du II^e siècles. Ainsi connaît-on le *duumvir* Arcanus en 93 et L. Aemilius Arcanus, *omnibus honoribus in colonia sua functus*, qui parvint à la préture romaine après avoir été admis dans l'ordre sénatorial par Hadrien⁴². De même, P. Vinicius Legio fut édile et *praefectus pro duumviro* et son parent P. Vinicius Secundus édile, questeur et *duumvir*⁴³. C'est d'ailleurs un P. Vinicius, consul en 2, qui plaida devant l'empereur le seul procès que nous connaissons dans lequel la colonie fut impliquée⁴⁴. Il s'agit de la célèbre cause où l'orateur Votienus Montanus, originaire de Narbonne, fut accusé par ses compatriotes pour une raison qui nous échappe, mais peut-être parce qu'il avait commis quelque irrégularité dans l'une ou l'autre des magistratures

³⁵ J. KROMAYER, Die Militärkolonien Octavians und Caesars in Gallia Narbonensis, Hermes, XXX, 1896, p. 1—18, en part. p. 11; C. JULLIAN, Histoire de la Gaule, t. IV, Paris 1913, p. 31 n. 5.

³⁶ C.I.L. XII, 4333.

³⁷ C.I.L. XII, 4334.

³⁸ En dernier lieu, cf. G. BARRUOL, Les Elisyques et leur capitale Naro/Narbo, dans: Narbonne. Archéologie et Histoire, op. cit., p. 59 n. 41.

³⁹ A. GRENIER en a donné un commentaire général dans la 'Carte archéologique', p. 26—31. Aux exemples épigraphiques, il convient d'ajouter le *duumvir* Arcanus, connu par Martial, Epigr., VIII, 72.

⁴⁰ *Interrex*: C.I.L. XII, 4389. *Praefecti pro duumviro*: C.I.L. XII, 4371, 4372, 4389, 4396, 4401, 4402, 4403, 4405, 4410, 4417, 4420.

⁴¹ *Praetores duumviri*: C.I.L. XII, 4338, 4428, 4429, 4430, 4431.

⁴² Martial, Epigr., VIII, 72; C.I.L. XII, 4354.

⁴³ C.I.L. XII, 4417; C.I.L. XIII, 969.

⁴⁴ Sénèque, Controversiae, VII, 5, 12; A. DEGRASSI, I fasti consolari, Roma 1952, p. 6.

municipales. Il vécut désormais à Rome où il avait déjà plaidé devant les centumvirs et où il s'était lié d'amitié avec Marcius Marcellus et Sénèque le Rhéteur qui appréciait son talent, son sens des figures et des couleurs. Plus tard encore, en 25, il fut poursuivi pour avoir proféré des outrages contre Tibère, sur le témoignage d'un soldat, et, condamné à l'exil, il mourut aux Baléares en 27⁴⁵.

Les citoyens, inscrits dans la tribu Papiria, s'intitulaient, par opposition aux *incolae*, indigènes non romanisés, et aux *peregrini*, étrangers résidant à Narbonne⁴⁶, *coloni*, eux-mêmes se subdivisant en *decuriones* et en *plebs*⁴⁷. C'est cette plèbe qui reçut un bienfait d'Auguste que rappelle l'*Ara Narbonensis* en 11 ap. J. C. (fig. 1, pl. I): *judicia plebis decurionibus conjuxit*, ce qui veut dire que le Prince autorisa les citoyens de la plèbe à participer, au côté des décurions, au *munus judicandi*⁴⁸. En tout cas, les *coloni* regroupaient à la fois les descendants des colons de 118 et de 45 av. J. C. Les premiers s'appelaient *Atacini* d'après la formule de Pomponius Mela, *Atacinorum Decumanorumque colonia*⁴⁹, et les seconds persistèrent à s'appeler *Decumani* pendant tout le Haut-Empire⁵⁰. Dans ce corps civique, les vétérans tinrent une place importante au I^{er} s. et jusqu'à Trajan encore, donnant ainsi à la Narbonne des Julio-Claudiens et des Flaviens une tonalité militaire originale, en quelque sorte souvenir de ses origines républicaines, qui ne s'estompa qu'à partir d'Hadrien. A. GRENIER, en effet, avait placé la ville au second rang de la Province pour le nombre des soldats fournis à l'armée romaine, avec dix-huit militaires connus contre vingt-quatre à Vienne⁵¹. Mais, outre les *praefecti fabrum*, il faut compter, en fait, vingt-six légionnaires, cavaliers et officiers originaires de Narbonne, qui servirent surtout à Mayence dans la *IVa Macedonica* dissoute en 70 et dans la *XXIIa Primigenia*, créée en 39 ou 43, et en Espagne dans la *VIIa Gemina*, recrutée par Galba en 68⁵².

La population comptait aussi des *peregrini*⁵³, originaires de Lyon ou d'autres villes de la *Provincia* (Aix, Béziers, Bourgoin, Cavaillon, Digne, Fréjus, Saint-Rémy), voire d'Italie et d'Espagne, de même que des Nar-

⁴⁵ Tacite, Annales, IV, 42; Sénèque, Controversiae, IX et X passim; St. Jérôme, Chron., 201e Olymp. Son petit-fils vivait encore à Narbonne à l'époque de Martial (Epigr., VIII, 72).

⁴⁶ L'opposition et la complémentarité des *coloni* et des *incolae* apparaît dans l'inscription C. I. L. XII, 4333 *Ara Narbonensis* et celle des *coloni* et des *peregrini* dans C. I. L. XII, 4444.

⁴⁷ Le nom de la *plebs narbonensis* apparaît à plusieurs reprises dans C. I. L. XII, 4333.

⁴⁸ C. NICOLET, L'inscription de l'autel de Narbonne et la «commendatio» des chevaliers, Latomus, XXII, 4, 1963, p. 732 n. 2.

⁴⁹ Mela, De Chorographia, II, 5, 75. Sur cette expression, cf. M. GAYRAUD, loc. cit., Lettres d'Humanité, XXX, 4, 1971, p. 661—663.

⁵⁰ C. I. L., XII, 4344, 4345, 4346, 4349, 5346.

⁵¹ A. GRENIER, Le recrutement des légionnaires romains en Narbonnaise, Bulletin de la Soc. Nat. des Antiquaires de France, 1956, p. 37.

⁵² M. GAYRAUD, Narbonne et l'armée romaine, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, 35, 1973, p. 55.

⁵³ A. GRENIER, Carte archéologique, p. 39.

bonnais — sans compter les soldats qui, par nécessité, étaient expatriés — vivaient en Aquitaine et en Italie⁵⁴. On ne peut dire toujours si ces étrangers ont vécu au I^{er} ou au II^e s., mais il n'en reste pas moins que ces hommes attestent les liens qui unirent, sous le Haut-Empire, Narbonne aux autres grandes villes de Gaule et aux péninsules de la Méditerranée occidentale.

Trait caractéristique de la cité qui devait encore s'accroître plus tard, on constate d'importantes disparités dans les conditions sociales de ses habitants au I^{er} s. C'est ce que montre, par exemple, la coexistence de luxueuses maisons d'époque augustéenne, trouvées à l'Est de la ville, et de très modestes tombes à incinération qui en sont contemporaines, situées dans la nécropole du Nord, dite de la Voie Domitienne, le plus important cimetière avec celui de la Voie d'Aquitaine au Sud de la Robine. Cette nécropole, connue dès 1783 quand les travaux d'aménagement du nouveau chemin de Coursan rencontrèrent et détruisirent un grand nombre de tombes et fouillée à nouveau de 1936 à 1939 pour le tracé du Boulevard de 1848, utilisée jusqu'au Bas-Empire, a récemment livré une quarantaine de sépultures très simples du début du I^{er} s. ap. J. C. Ce sont des urnes cinéraires, coiffées d'un fragment d'amphore, qu'accompagnent les cendres du bûcher et un mobilier rituel très pauvre⁵⁵.

2. La ville (fig. 2 [p. 839])

Narbonne s'étendait essentiellement sur l'actuelle rive gauche de la Robine, du côté de la cité médiévale, mais il semble maintenant que, dès le I^{er} s. ap. J. C., la rive droite — le Bourg — ait été également peuplée⁵⁶. Ces deux parties étaient séparées dans l'Antiquité par l'Aude (*Atax*) qui de nos jours passe à Coursan, au Nord de la ville, mais dont le tracé ancien est actuellement représenté par le canal moderne de la Robine. P. VERDEIL a récemment mis en doute que le fleuve ait réellement passé par Narbonne à l'époque romaine: il en aurait été détourné par une terrasse tyrrhénienne le contraignant à se jeter au Nord de l'agglomération, à Belvèze⁵⁷. Cependant, à l'encontre de cette thèse vont les textes de Strabon et de Pomponius Mela qui écrivent le premier que le fleuve était navigable en amont de Narbonne (IV, 1, 14), le second jusqu'à Narbonne (II, 5, 81). Certes les sondages géologiques sur lesquels s'appuie P. VERDEIL, n'ont

⁵⁴ M. GAYRAUD, La population de Narbonne gallo-romaine: remarques sur les sources d'une étude, dans: Narbonne. Archéologie et Histoire, op. cit., p. 195—203.

⁵⁵ V. PERRERET, Le cimetière à incinération de la Lombarde, Bulletin de la commission archéologique de Narbonne, XXIX, 1966—1967, p. 1—12. De nouvelles découvertes du même type, encore inédites, ont été faites en 1974 (renseignement communiqué par Y. SOLIER).

⁵⁶ Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXXIV, 1972, p. XXXVII (excavations dans le quartier de La Charité). Outre la fig. 2, cf. R. CHEVALLIER, loc. cit., A.N.R.W., II 1, 1974, pl. XLV.

⁵⁷ P. VERDEIL, Essai de paléohydrographie de l'Aude, Bulletin de la Société d'Etudes Scientifiques de l'Aude, LXVII, 1967, en part. p. 72 et p. 80—81.

pas révélé de chenal naturel dans la traversée de la ville, mais d'autres faits géographiques et archéologiques permettent de combler cette lacune: d'abord l'existence d'un cône de déjection situé en aval de Narbonne et révélé par la photographie aérienne⁵⁸; ensuite, l'aspect de la rive droite de l'actuelle Robine qui se présentait dans l'Antiquité, comme l'ont montré les fouilles de 1954 et de 1972, sous l'aspect d'une vaste berge inclinée servant de réceptacle aux rebuts domestiques⁵⁹. On peut d'ailleurs admettre que le fleuve a régularisé son cours et recoupé la terrasse tyrrhénienne qui le détournait du site de Narbonne, à la suite de variations du niveau eustatique vers 150 av. J. C.⁶⁰. Il resterait évidemment à savoir comment au I^{er} s. de notre ère on communiquait d'une rive à l'autre du fleuve: par un simple gué ou déjà par un pont? La seconde solution, plus séduisante pour une ville de l'importance de Narbonne, oblige à admettre un ouvrage romain dans le prolongement du *cardo maximus*, c'est-à-dire à l'emplacement du Pont Vieux actuel. Les archéologues narbonnais, et récemment encore V. PERRET, datent ce dernier du début de notre ère⁶¹: il aurait eu sept arches dont une encore visible et les autres dans les caves avoisinantes et son accès aurait été facilité par une chaussée percée de trois arceaux pour l'évacuation des eaux de crue; le pont actuel ne serait que le pont romain remanié au Ve siècle et rhabillé au XIV^e. Qu'il y ait eu à Narbonne un ouvrage antique est certain puisque Sidoine Apollinaire le mentionne⁶² et qu'une inscription indique sa restauration au Ve siècle après une longue période d'incurie par un personnage qui accéda à la préfecture du prétoire des Gaules⁶³ (fig. 3, pl. II). Mais il reste à prouver que l'appareil de construction de l'actuel Pont Vieux date de l'Empire romain⁶⁴.

C'est sur la rive gauche que se trouvait le centre monumental dont Sidoine Apollinaire énumère les éléments et qu' A. GRENIER a décrit:

⁵⁸ H. PINEAU, La cartographie moderne et les photographies aériennes appliquées à l'étude du littoral du Languedoc, de l'Agly au Rhône, à l'époque antique, Actes du 86^e Congrès National des Sociétés savantes, 1961, p. 139—168, avec le croquis n° 2 p. 145.

⁵⁹ PH. HELENA, Découvertes archéologiques rue de Nancy, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXIII, 1951—1955, p. CLIV—CLV et p. CXC VII—CXC VIII; *ibid.*, XXXIV, 1972, p. XXXVII; G. BARRUOL, Informations archéologiques. Circonscription de Languedoc-Roussillon, Gallia, XXXI, 2, 1973, p. 482.

⁶⁰ M. GUY, Le cadre géographique et géologique de Montlaurès, dans: Narbonne. Archéologie et Histoire, *op. cit.*, t. I, p. 31sq.

⁶¹ V. PERRET, Le Pons Vetus de Narbonne, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXX, 1968, p. 49—66, et XXXI, 1969, p. 73—104. Les plus anciennes références d'archives qui portent le nom de Pont Vieux (Pons Antiquus — sic — ou Pons Vetus) sont de 1307 et 1317. La dénomination de Pont des Marchands n'apparaît qu'au XVI^e s. Cf. J. CAILLE, Les nouveaux ponts de Narbonne (fin XIII^e—milieu XIV^e s.). Problèmes topographiques et économiques, Hommage à André Dupont. Etudes médiévales languedociennes, Montpellier 1974, p. 25 n. 3 et 4.

⁶² Sid. Apol., Carmen XXIII, 44.

⁶³ C.I.L. XII, 4355. Les restaurations portèrent sur le pont, les portes et l'aqueduc *quaru[m] rerum] usus longa incuria et vetustate co[r]rue[re]/rat.*

⁶⁴ G. BARRUOL n'y voit, contrairement à V. PERRET, que les restes d'un pont médiéval. Cf. J. CAILLE, *loc. cit.*, p. 26 n. 6.

Capitole, forum et portiques, *horreum* et marchés, arcs, temples et thermes, théâtre et amphithéâtre⁶⁵. Pour le Capitole, il est vraisemblable que Narbonne en possédait un au Ier s., mais celui qui est connu ne date que de la reconstruction du siècle suivant. Sur le Forum, s'élevaient déjà deux autels insignes: celui que T. Didius Romulus dédia à la *Pax Augusti*, sans doute entre 26 et 13 av. J. C.⁶⁶ et celui qu'en vertu d'un vœu perpétuel de la plèbe de Narbonne en 11 ap. J. C., les colons et les *incolae* édifièrent pour y rendre un culte au *numen Augusti* cinq fois par an⁶⁷. La ville possédait déjà plusieurs marchés: l'un qualifié de *macellum*, que fit construire un *praetor duovir*⁶⁸, l'autre qui, sans doute, était en relation avec l'*horreum*⁶⁹. Ce dernier monument, le seul encore visible de la Narbonne romaine, était connu jusqu'ici par les fouilles de l'abbé SIGAL. On y voyait un vaste quadrilatère de 50 mètres sur 37, composé de galeries souterraines, d'une hauteur sous voûte de 2,30 m., flanquées à droite et à gauche de cellules, entourant un vaste massif central non excavé qui portait la cour centrale de l'édifice supérieur (fig. 4, pl. III). Mais à la lumière de recherches récentes il apparaît aujourd'hui que le monument était plus vaste qu'on ne le pensait: en effet, le mur de fond d'une cellule de la galerie Ouest est percé d'une large ouverture qui communique avec une cavité remblayée où on a trouvé de la céramique sigillée et des sondages, en direction du terre-plein central, laissent supposer que celui-ci est moins étendu que prévu car on y a relevé l'existence de salles et de couloirs comblés après arasement. Il se confirme, en tout cas, que l'*horreum* était en service dès la fin de la République: en effet, outre de nombreux fragments de céramique de La Graufesenque et une lampe ornée de gladiateurs du Ier s. ap. J. C., on y a découvert un tesson d'Arezzo et surtout onze *asses* républicains, posés en pile sur le sol, frappés en Gaule entre 40 et 28 av. J. C.⁷⁰. Notre connaissance du théâtre n'a pas progressé et, bien que son existence soit assurée (C.I.L. XII, 4445), son emplacement est toujours inconnu. Il existait déjà, au Ier s., au moins deux établissements de bains puisque le sévir Chrysanthus en éleva

⁶⁵ Sid. Apol., Carmen, XXIII, 37—44; A. GRENIER, Carte archéologique, p. 92—104.

⁶⁶ C.I.L. XII, 4335; E. DEMOUGEOT, Remarques sur les débuts du culte impérial en Narbonnaise, Provence Historique, LXXI, 1969, p. 53.

⁶⁷ C.I.L. XII, 4333. Les sacrifices et les offrandes de vin et d'encens étaient effectués par trois *libertini* et trois *equites romani e plebe*. Cette dernière formule qui a fait couler beaucoup d'encre, a reçu récemment une explication satisfaisante: ce sont des hommes qui ont eu le patronage électoral de la plèbe narbonnaise pour être inscrits par Auguste dans l'ordre équestre. Cf. C. NICOLET, loc. cit., Latomus, XXII, 4, 1963, p. 721—732.

⁶⁸ C.I.L. XII, 4429—4430.

⁶⁹ Sur l'utilisation comme entrepôt ou comme cryptoportique, cf. en dernier lieu la discussion de G. E. RICKMAN, Roman Granaries and Store Buildings, Cambridge 1971, p. 144—146, qui tranche en faveur des cryptoportiques avec des arguments peu adaptés à Narbonne.

⁷⁰ Y. SOLIER, Fouilles à l'horreum, Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne, XXX, 1968, p. 15—20 et XXXII, 1970, p. 98—105; Id., Note sur les galeries souterraines de Narbonne, dans: Les cryptoportiques dans l'architecture romaine, Collection de l'Ecole française de Rome, 14, 1973, p. 315—323; H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, R.I.C., London 1923, p. 43.

un, décoré de marbre⁷¹, et que deux *praetores duoviri*, Q. Vibius Maximus et M. Varius Capito, construisirent une piscine, si toutefois celle-ci n'était pas simplement un bassin ou une citerne⁷² (fig. 5, pl. IV). Quant à l'amphithéâtre, son emplacement, connu depuis le XIX^e siècle, se trouvait près du carrefour de la route de Gruissan et de la route du Bois Rolland, à cinq cents mètres environ du centre de la ville antique. D'après les observations faites en 1838⁷³, ce serait un monument d'environ 121 mètres sur 93. A la suite d'un imbroglio administratif au cours duquel les parcelles du cadastre furent tour à tour inscrites sur l'inventaire supplémentaire des 'Monuments Historiques' puis déclassées, on a bâti à sa place un ensemble d'Habitations à Loyer Modéré en perdant ainsi ce que CAMILLE JULIAN appelait «un des beaux champs de fouilles de la Gaule»⁷⁴. Il est vraisemblable que ce monument, si mal connu, est d'époque flavienne. En effet, il n'a pu être construit qu'après l'urbanisation de la zone qui le sépare du centre ville, ce qui s'est fait au début du I^{er} s. ap. J. C. (villas des rues Descartes et Jacquard) et, surtout, il appartient à un ensemble monumental comprenant des portiques et des thermes qui constituait sans doute le sanctuaire provincial du culte impérial en Narbonnaise, culte qui fut organisé par Vespasien.

A l'époque augustéenne, les quartiers situés au Nord et à l'Est de la ville devinrent des quartiers résidentiels où s'élevaient de riches maisons. Le fait, déjà connu par d'anciennes trouvailles de mosaïques⁷⁵, vient d'être confirmé et précisé par toute une série de découvertes intéressantes. En 1964, d'abord, rue Descartes, on a dégagé quatre pièces limitées par des murs enduits de crépis ou recouverts de placages de marbre. Le sol en était constitué par des mosaïques composées de tessères en calcaire blanc et noir, combinés dans deux pièces avec des incrustations de marbre coloré, qui sont antérieures au milieu du I^{er} siècle⁷⁶. La villa trouvée en 1967 rue

⁷¹ C.I.L. XII, 4388. Son emplacement est discuté; il n'est pas assuré que ce soit au Boulevard Gambetta comme le suggère A. GRENIER (Carte archéologique, p. 83 n° 8). Cf. V. PERRET, Les thermes de Narbonne, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXXI, 1969, p. 57—64.

⁷² C.I.L. XII, 4338.

⁷³ A. DU MÊGE, Sur l'amphithéâtre de Narbonne. Lettre adressée à M. le Marquis de Castellane, président de la Société archéologique, Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France, IV, 1841, p. 400.

⁷⁴ Y. SOLIER, A la recherche de l'amphithéâtre, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXVIII, 1965, p. 70—73; M. GAYRAUD, Temple municipal et temple provincial du culte impérial à Narbonne, Hommage à F. Benoit, t. III, Revue des Etudes Ligures, XXXV, 1—3, 1969 (1973), p. 308—312, avec plan p. 310.

⁷⁵ A. GRENIER, Carte archéologique, p. 64 n° 7 et n° 9; p. 73, n° 6 et n° 7; p. 74 n° 2; p. 83 n° 8. Sur la spécialisation des quartiers de résidence, cf. R. CHEVALLIER, loc. cit., A.N.R.W., II 1, 1974, p. 733.

⁷⁶ Y. SOLIER, Mosaïques de la Rue Descartes, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXVIII, 1964—1965, p. 63—70; H. GALLET DE SANTERRE, Informations archéologiques, Gallia, XXIV, 2, 1966, p. 455—456.

Jacquard avait des cloisons reposant sur des assises en petit appareil, décorées de stucs ornés de bandes peintes et appliqués sur une armature de roseaux réunis en faisceaux par des ligatures. Elle s'organisait autour d'une cour intérieure à péristyle. Sept pavements y ont été retrouvés, à décor géométrique noir et blanc, avec des incrustations de marbre polychrome, datés eux aussi du début du I^{er} siècle, ce qu'a confirmé la découverte de fragments d'Arezzo, à l'exclusion de Graufesenque, dans les sondages effectués après la dépose des mosaïques⁷⁷ (fig. 6, pl. V). En 1968, dans le trapèze formé par les rues Béranger, Chanzy et de l'Indépendance, on a reconnu trois pièces dont les murs étaient bâtis selon la technique de l'*opus craticium*, en terre tassée, soutenus par un clayonnage de roseaux et de bois, revêtus de crépis peints en rouge et noir. Chacune avait un pavement de mosaïques à décor géométrique noir et blanc (fig. 7, pl. VI). Celui de la pièce principale, une vaste salle de 12 mètres sur 6, était entouré d'un tapis en *opus signinum* parsemé de marbres blancs. Dans une des deux petites pièces, la mosaïque était agrémentée, au centre, d'une scène érotique⁷⁸. Ces mosaïques se datent aisément, comme les précédentes, du début du I^{er} s., à la fois par leur style et par les fragments de campanien et d'arétin qui se trouvaient dans un dépotoir situé sous la grande salle.

3. Les ports et l'activité commerciale (fig. 8, p. 844)

L'une des causes fondamentales de la remarquable expansion urbaine que connut Narbonne au I^{er} siècle, avec, semble-t-il, des temps forts sous Auguste, Claude et Vespasien, fut son intense activité économique et particulièrement portuaire qui fait dire à Strabon qu'elle était le port de toute la Celtique et la seconde ville de Gaule après Lyon (IV, 1, 6 et 12; IV, 3, 2). A la fin du XIX^e siècle, il était de tradition de considérer que les navires venaient mouiller à Narbonne même, après avoir péniblement parcouru une ligne sinueuse et mal définie à travers les hauts fonds de l'étang. Les observations d'HENRI ROUZAUD éclairèrent la question d'un jour nouveau⁷⁹. Le fait primordial qu'il mit en valeur était l'inexistence d'un port maritime urbain et la division du «port de Narbonne» en points de débarquement dans les étangs: les navires de mer ancrèrent en rade et les marchandises étaient amenées dans les magasins de la ville par la route

⁷⁷ Y. SOLIER, Mosaïques et trouvailles diverses de la rue Jacquard, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXX, 1968, p. 20—24.

⁷⁸ Y. SOLIER, Mosaïques de la Rue Béranger, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXXII, 1970, p. 105—110; G. BARRUOL, Informations archéologiques, Gallia, XXIX, 2, 1971, p. 374 et fig. 8 p. 375; Id., Gallia, XXXI, 2, 1973, p. 482 et fig. 6 p. 483. La zone construite se prolongeait au Nord vers le mur méridional du Cimetière de Cité comme l'ont montré les sondages de 1974 (inédits; renseignement de Y. SOLIER).

⁷⁹ H. ROUZAUD, Note sur les ports antiques de Narbonne, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XIII, 1914—1915, p. 279—299, et XIV, 1916, p. 167—197.



Fig. 8. Les étangs et les ports de Narbonne

ou par les allèges qui parvenaient au port fluvial⁸⁰. Plus récemment, P. VERDEIL, niant le passage de l'Aude à Narbonne, a supposé la présence d'un port maritime au Nord de la ville, dans la baie abritée que devaient constituer, selon lui, les terrasses encore émergées. Mais il faut alors, pour expliquer les découvertes archéologiques nombreuses de La Nautique, croire qu'on ne traitait à Narbonne que les marchandises peu encombrantes ou précieuses, que les grains et la poterie avaient tout de même leur port à La Nautique et que les autres débarcadères répartis sur les étangs n'étaient que des desertes locales associées à des agglomérations de pêcheurs⁸¹. Cependant, rien sur le plan archéologique ne venant à l'appui de cette hypothèse, il vaut mieux, dans l'état actuel des connaissances, s'en tenir au schéma classique défini par H. ROUZAUD à l'appui duquel vient encore le vocabulaire de Diodore de Sicile et de Strabon qui emploient, à propos de Narbonne, les mots de ἐμπορίον et de ἐπίρριον⁸². Or, si l'emporion est une place de commerce où l'on apporte la production d'une région pour la vendre en vue de l'exportation et où arrivent les marchandises de provinces lointaines, l'épineion est un port dépendant économiquement d'une ville située à quelque distance qui l'utilise pour ses relations maritimes⁸³, ce qui laisse bien entendre la séparation de la ville et de l'organisme portuaire et qui convient bien à Narbonne dont Pline l'Ancien précise qu'elle est située à douze milles de la mer⁸⁴. Il faut donc encore chercher les ports romains dans les étangs situés en arrière du cordon littoral, plus étendus qu'aujourd'hui puisqu'ils formaient le *lacus Rubrensis* ou *Rubresus*⁸⁵ qui communiquait avec la mer, aux Ier et IIe s., par les graus de La Nouvelle et de Vieille Nouvelle. On peut donc accepter la description des ports narbonnais proposée par MAX GUY: au Ier siècle, fonctionnaient les débarcadères de Cauquène sur l'île Sainte-Lucie, de Mandirac, de l'île Saint-Martin et de La Nautique⁸⁶. Toutefois, il ne faut pas en exagérer la multiplication: on doit tenir compte surtout des sites où l'on a découvert des aménagements portuaires et des poteries dont le vernis intact ou la présence du sable de cuisson démontrent l'absence de tout usage et par conséquent la destination

⁸⁰ Ce devait être l'activité des utriculaires dont le nom est peut-être conservé dans la mention du *C(ollegium) U(triclariorum) N(arbonensium)*, C.I.L. XII, 283* = ESPERANDIEU, I.L.G.N., 571.

⁸¹ P. VERDEIL, loc. cit., Bulletin de la Société d'Etudes Scientifiques de l'Aude, 1967, p. 74—78.

⁸² Diodore, V, 38, 5; Strabon, IV, 1, 6 et 12.

⁸³ J. ROUGE, Recherches sur l'organisation du commerce maritime en Méditerranée sous l'Empire romain, Paris 1966, p. 108—110; G. BARRUOL, Les Elisyques et leur capitale Naro/Narbo, XLVe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, 1972, t. I, p. 56 n. 26.

⁸⁴ Pline, H.N., III, 32.

⁸⁵ Ibid., III, 4; Pomponius Mela, II, 5, 6. Pour les contours du Rubresus, cf. H. PINEAU, loc. cit., Actes du 86e Congrès National des Sociétés Savantes, 1961, p. 139—168.

⁸⁶ M. GUY, Les ports antiques de Narbonne, Revue des Etudes Ligures, XXI, 3—4, 1955, p. 213—240. R. CAIROU, Notes et observations sur les navires et le système portuaire du Rubresus, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXXV, 1973, p. 137—174.

commerciale. En ce sens, La Nautique est le véritable port de Narbonne, mais il faudrait, pour mieux le connaître, y pratiquer des fouilles subaquatiques. Les sondages qu'ANDRÉ BOUSCARAS a entrepris en 1971 et 1972 dans les ports de plaisance qu'on y a récemment construits, ont montré que la couche archéologique se trouvait sous 1,50 ou 2 m. de vase noire compacte et que, par endroit, on rencontrait des zones dures qui pourraient éventuellement correspondre à des ouvrages portuaires⁸⁷. Cependant, il est d'ores et déjà assuré qu'il faille remonter la date de sa mise en service que M. GUY avait placée en 25 ap. J. C.⁸⁸: on y a récemment découvert des fragments de Campanien C, d'Arezzo et d'amphores italiques Dressel I—Républicaine II, ce qui suggère un aménagement vers la fin du Ier s. av. J. C., peut-être après la déduction césarienne⁸⁹.

L'objet du trafic portuaire a été défini dans ses grandes lignes par A. GRENIER⁹⁰: blé de Gaule méridionale, vins gaulois et italiens, huile espagnole, céramique sigillée des ateliers de Gaule du Sud, métaux des Corbières et des Cévennes. Quelques études locales permettent de jeter une lumière nouvelle sur tel ou tel de ces produits pour l'époque comprise entre Auguste et Domitien. Narbonne, au début du Ier s., était un port importateur de céramiques et de vin. Elle était, en effet, le grand centre d'introduction en Gaule des vases d'Arezzo comme l'indiquent les nombreuses marques de potiers arétins conservées au Musée (environ quatre cents), découvertes par H. ROUZAUD et d'autres archéologues en divers endroits de la ville, en particulier au Nord près de la nécropole de la Voie Domitienne et à l'Ouest à proximité de l'amphithéâtre⁹¹. Ces importations ont touché Narbonne très tôt. Si la majorité des documents correspond, en effet, à la grande période d'expansion d'Arezzo (15 av.—15 ap. J. C.) avec des produits de M. Perennius Tigranus, de Rasinius, de C. et L. Annius et de Cn. Ateius, on trouve, dans la collection ROUZAUD, des fragments attribuables à la phase ancienne de l'atelier de M. Perennius (30—15 av. J. C.). Ces importations se prolongèrent encore à la fin du règne d'Auguste et sous Tibère avec des vases de P. Cornelius et de M. Perennius Bargathes⁹². Pour les importations de vin, il faut, peut-être, encore tenir compte, pour notre période, de découvertes d'amphores italiques du type Dressel I, à panse ovoïde fuselée,

⁸⁷ A. BOUSCARAS, Rapport sur Port-la-Nautique, 20 nov. 1971, dact., (inédit; ce rapport est conservé à la Direction régionale des Antiquités Historiques).

⁸⁸ M. GUY, loc. cit., p. 217—218 et 237—238.

⁸⁹ Y. SOLIER, Epaves de Port-la-Nautique et en mer, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXVIII, 1964—1965, p. 76—80.

⁹⁰ A. GRENIER, dans TENNEY FRANK, An Economic Survey of Ancient Rome, III, Baltimore 1959, p. 471—473, p. 546, p. 579.

⁹¹ L. PONCIN et M. GUY, Marques de potiers arétins trouvées à Narbonne, 93e Congrès National des Sociétés savantes, 1968, Archéologie, p. 85—119. Récemment encore, on en a trouvé à La Nautique dans des déblais qui avaient été apportées de la ville. Cf. R. CAIROU, La Nautique: destruction du site, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXXIV, 1972, p. 61.

⁹² J. L. FICHES, La céramique arétine à reliefs de l'ancienne collection Rouzaud, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXXIII, 1971, p. 35—49.

d'une hauteur variant entre 90 et 110 cm., le col se terminant par une haute lèvre. Beaucoup ne sont pas timbrées mais deux marques reviennent en particulier, celle de L. Volteilius et celle de M. Porcius, qui jalonnent, surtout la seconde, une voie commerciale entre Narbonne et Bordeaux. Aux sites déjà connus, il faut désormais ajouter Narbonne et La Nautique⁹³.

Mais ce qui fit l'importance du trafic narbonnais à partir du règne de Tibère, ce fut l'exportation de la céramique sigillée, de La Graufesenque en particulier. Ce rôle a été mis en valeur par les prospections sur le site de La Nautique (parcelles E 1257 et 1258 du cadastre), effectuées au début de ce siècle par le capitaine MOLLINS et par H. ROUZAUD, et plus récemment par L. PONCIN et M. GUY⁹⁴. Ces derniers ont, en particulier, trouvé une fosse où étaient amoncelés trois cents kilos de céramiques qui portaient souvent encore des traces de sable de cuisson et qui n'avaient jamais servi. C'était donc bien des vases en attente d'être exportés ou des déchets de vases cassés en cours de transport: La Nautique fut le port d'embarquement de la sigillée de Gaule méridionale à destination de l'Espagne et de l'Italie, de façon croissante de Tibère à Claude, puis déclinante sous Néron, Vespasien et Domitien comme le montre une courbe chronologique établie à partir de trois cent cinquante estampilles. A ces exportations s'ajoutaient les autres produits locaux, tels que le blé et les métaux, mais aussi le sel⁹⁵ et les aliments dans la préparation desquels il entraient. C'est ainsi qu'en 1964 on a découvert, au Boulevard de 1848, dans un quartier industriel où on connaissait

⁹³ R. ETIENNE, Les importations de vin campanien en Aquitaine, dans: *Vignobles et vins d'Aquitaine*, Bordeaux 1970, p. 23 fig. 3. Pour Narbonne et La Nautique, cf. A. BOUSCARAS, Rapport sur La Nautique, 10 nov. 1972, dact., (inédit; ce rapport est conservé à la Direction régionale des Antiquités Historiques); G. BARRUOL, *Gallia*, XXXI, 2, 1973, p. 483. La marque signalée par R. CAIROU à 'La Nautique' (*Bull. de La Comm. arch. de Narbonne*, XXXIV, 1972, 34, p. 61) vient en fait de Narbonne d'où elle a été transportée dans des déblais jusqu'aux bords de l'étang. Si nous signalons ici ces amphores que traditionnellement on place entre la fin du II^e et la fin du I^{er} s. av. J.C., c'est parce qu'une étude récente d'A. TCHERNIA a proposé d'abaisser leur date à la lumière de découvertes nouvelles dans le Sud-Ouest de la Gaule. Cf. A. TCHERNIA, Les amphores vinaires de Tarraconaise et leur exportation au début de l'Empire, *Archivo Español de Arqueología*, XLIV, 1971, p. 38—84, en part. p. 54—55. En outre, alors qu'on considère de façon habituelle que le vin qu'elles contenaient, était campanien, A. TCHERNIA estime qu'elles étaient fabriquées en Catalogne et qu'elles servaient à transporter du vin espagnol (p. 38—46 et p. 78—82). Mais d'une part les arguments d'origine et de chronologie donnés par R. ETIENNE pour les amphores timbrées — en particulier pour celles de M. Porcius — ne paraissent pas ébranlés et d'autre part, pour les amphores sans estampilles, il faut certainement tenir compte d'imitations locales. En ce qui concerne Narbonne, on a, notamment, trouvé en 1967, rue Beaumarchais, un important dépôt du I^{er} s. ap. J.C. d'amphores de ce type, vides et couchées côte à côte sur le sol naturel dans un entrepôt où elles étaient conservées en attente d'être utilisées ou vendues. Cf. Y. SOLIER, Rue Beaumarchais. Dépôt d'amphores, *Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne*, XXX, 1968, p. 26—30; G. BARRUOL, *Gallia*, XXIX, 2, 1971, p. 374. On a également trouvé un four de fabrication à Aspiran (Hérault), d'époque tibérienne; cf. G. BARRUOL, *Gallia*, XXXI, 2, 1973, p. 488.

⁹⁴ A. GRENIER, Carte archéologique, p. 110—115; L. PONCIN et M. GUY, Fouilles à La Nautique, *Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne*, XXIII, 1951—1955, p. 157—167.

⁹⁵ L. Salonius Hilarus, *salinator*, C.I.L. XII, 5360 (I^{er} s.).

déjà l'existence de fours de potiers et d'ateliers du fer, du cuivre et du bronze⁹⁶, un dépotoir qui contenait des écailles d'huîtres disposées en lits successifs et homogènes de cinq à vingt centimètres, alternant, sur une hauteur de 1,50 m., avec des couches de terre moins épaisses où on a récolté des fragments de Graufesenque. En raison de la régularité de ces strates, il ne semble pas qu'on soit en présence de déchets de cuisine: on songe plutôt à une entreprise spécialisée dans la vente en gros et l'exportation des huîtres que l'on écaillait pour être mises en amphores ou pour entrer dans la composition du *garum*⁹⁷.

Ainsi Narbonne, au I^{er} siècle, était bien le port principal de la Gaule, comme l'indique Strabon, ce qui vise non seulement le tonnage des marchandises traitées mais aussi l'origine des exportations et la destination des importations. Avec le déclin de la céramique et des vins d'Italie, puis celui des vases sigillés du Midi, on aurait pu craindre que Narbonne entrât, à la fin du siècle, dans une phase de ralentissement économique et de récession. Mais ce fut l'habileté de ses habitants et particulièrement de ses armateurs que de réussir au II^e siècle une reconversion de leur trafic.

IV. La reconversion du II^e siècle

1. La reconversion commerciale

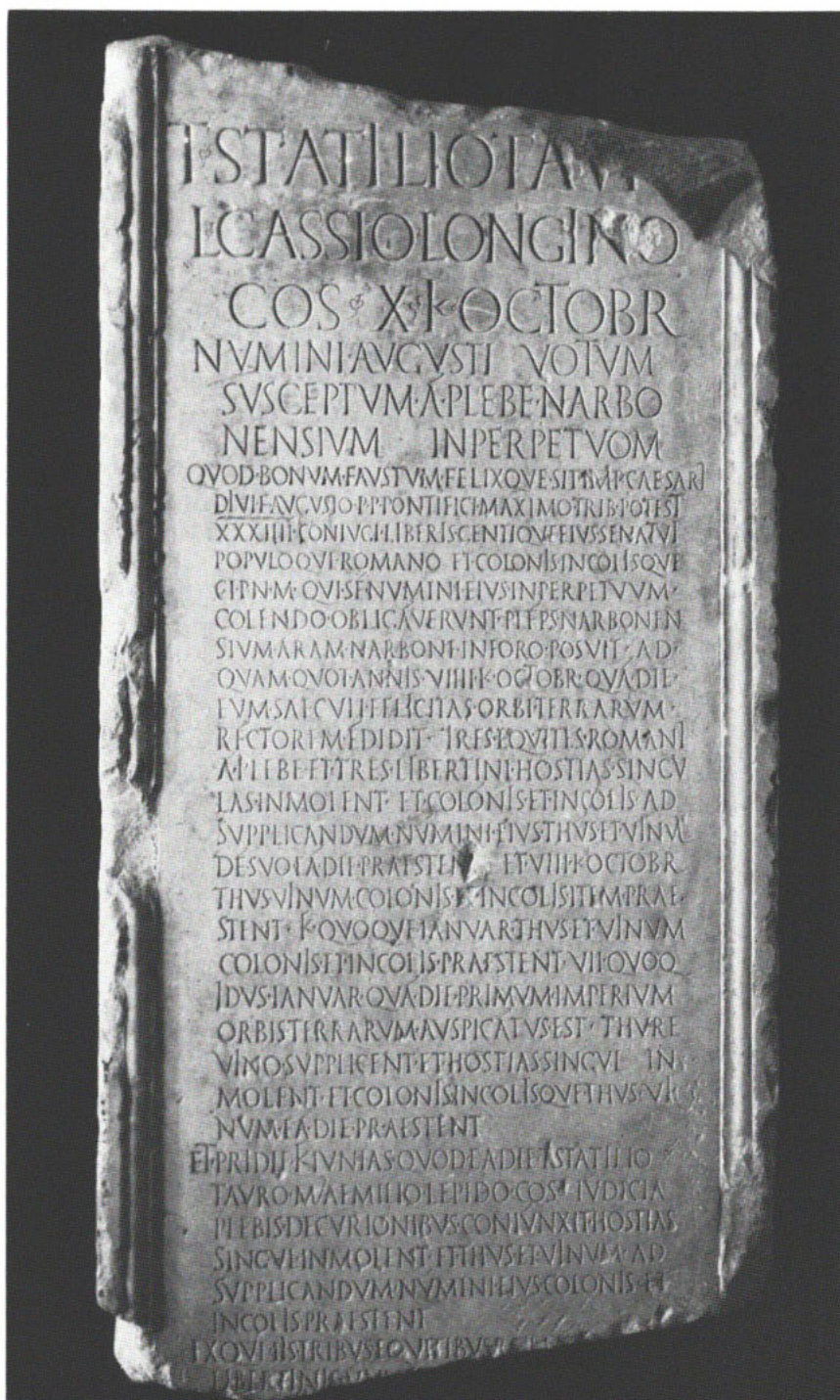
Au II^e siècle, en effet, le commerce maritime de Narbonne, assuré toujours par les mêmes organismes portuaires sauf celui de Mandirac qui disparaît, se diversifie. Narbonne entretient des relations avec l'Afrique ainsi que le montre la découverte récente de lampes provenant de Proconsulaire et des Maurétanies⁹⁸, et avec l'Espagne comme le laisse supposer la trouvaille, en 1963 et 1964, au large du Cap Leucate, à l'emplacement d'une embarcation sans doute naufragée, d'amphores des II^e et III^e siècles, d'origine ibérique, qui servaient à transporter de l'huile et non du vin, d'après le type de fermeture constitué d'un couvercle de terre cuite avec tenon de préhension⁹⁹. Cependant, Narbonne commerce surtout avec

⁹⁶ Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XX, 1, 1939—1940, p. XXX et XXI, 2, 1943—1946, p. CXCV—CXC. En dernier lieu, nouvelles découvertes d'abondantes scories de fer; cf. R. CAIROU, *ibid.*, XXXIV, 1972, p. 58.

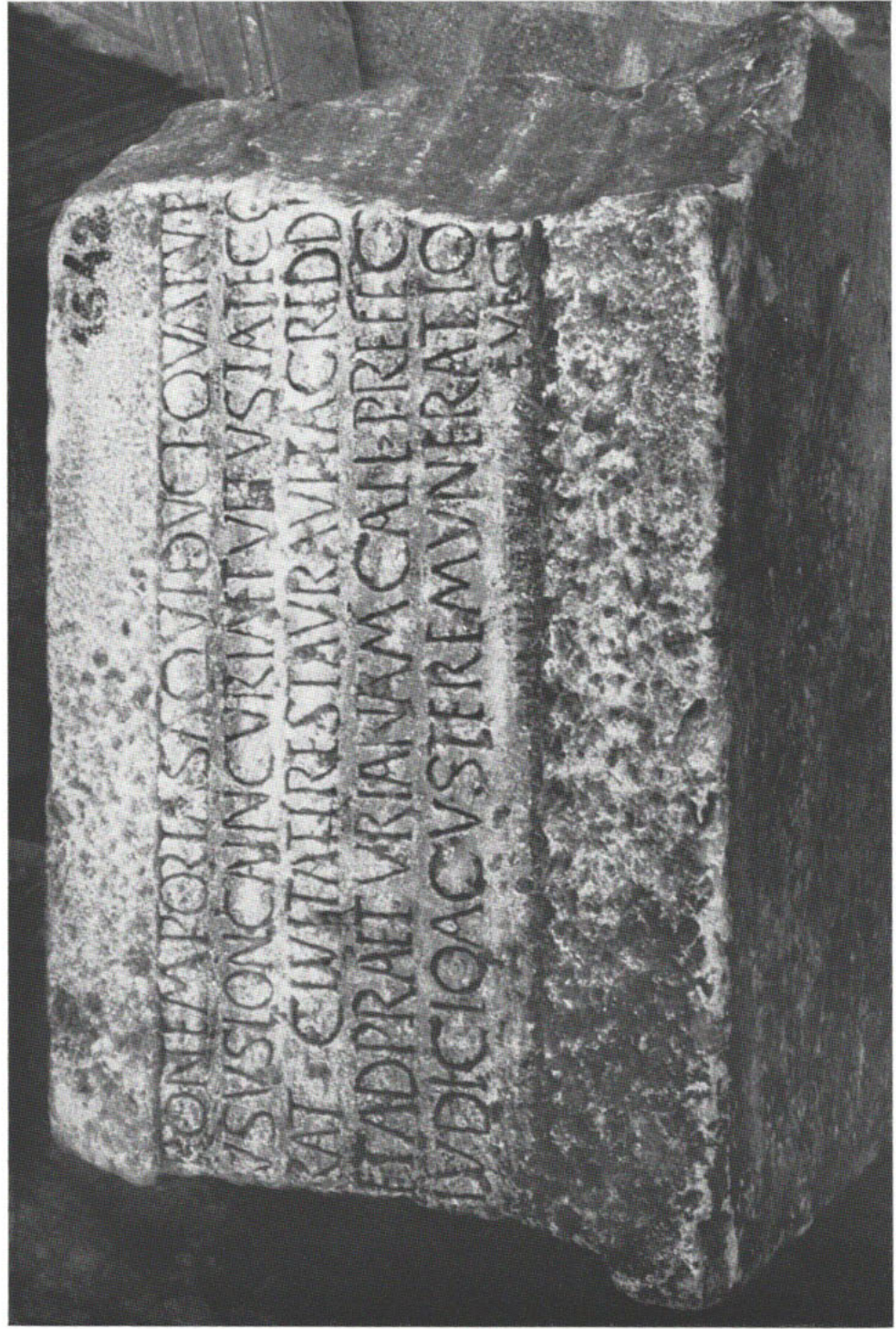
⁹⁷ Y. SOLIER, Dépôt d'huîtres au Boulevard de 1848, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXVIII, 1964—1965, p. 73—76. L'huître de Narbonne a toujours eu une grande réputation; cf. Ausone, *Epit.*, IX, 26—28, et Oribase, II, 58, 96 (citant Xénocrate, médecin du I^{er} s.).

⁹⁸ L. PONCIN, Présentation de lampes et de fragments provenant du Boulevard de 1848, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXXIV, 1972, p. 73—74.

⁹⁹ Y. SOLIER, Epaves à Port-la-Nautique et en mer, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXVIII, 1964—1965, p. 80—81.



1. L'Ara Narbonensis (11 ap. J.C. — Restauré au IIe s. ?)



3. Restauration du Pont, des Portes et de l'Aqueduc (au Ve siècle ?)



b



a

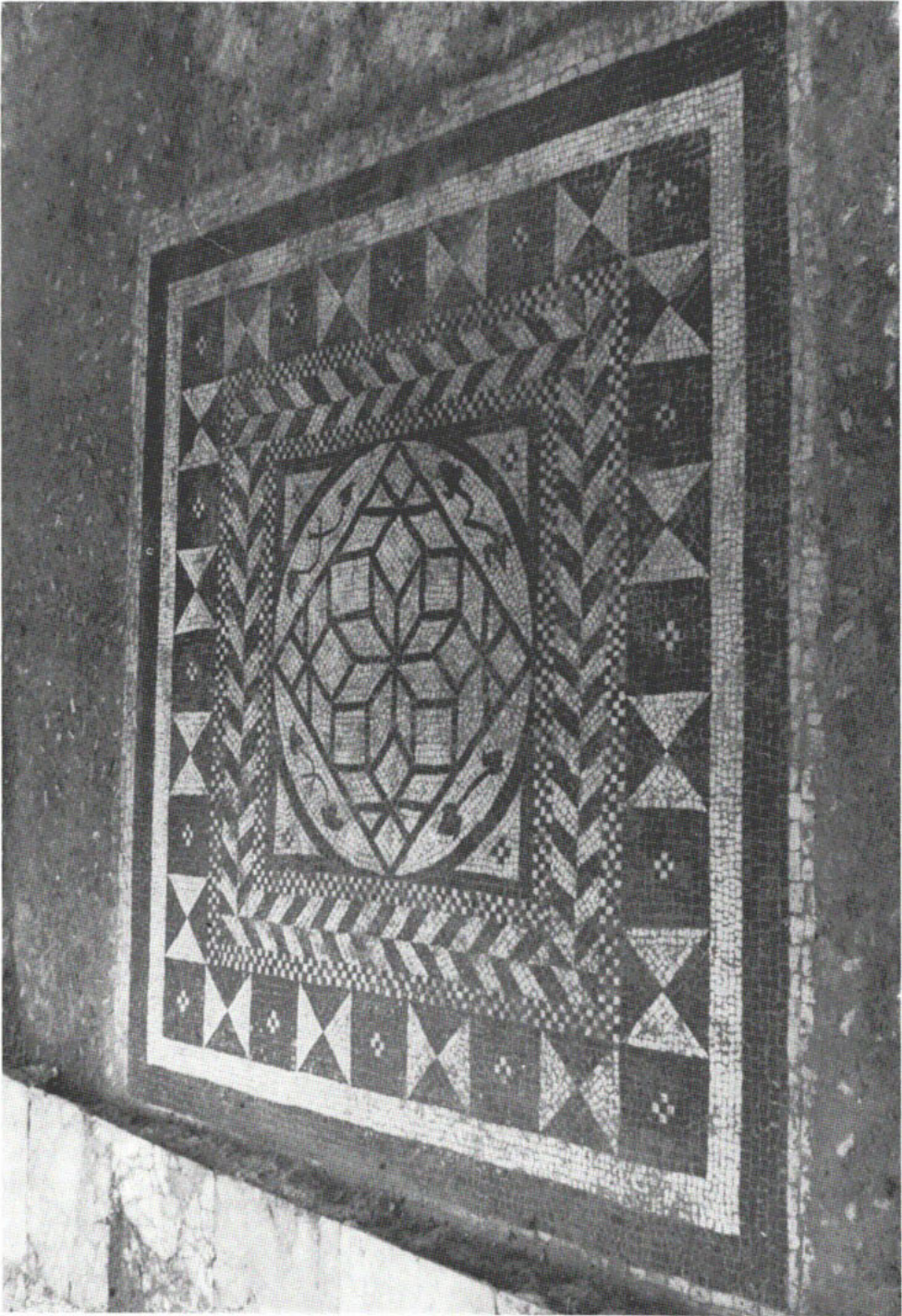
4. Galeries de l'horreum



5. Construction d'un autel à Vulcain, d'une place clôturée et d'une piscine par deux *praetores duumviri*



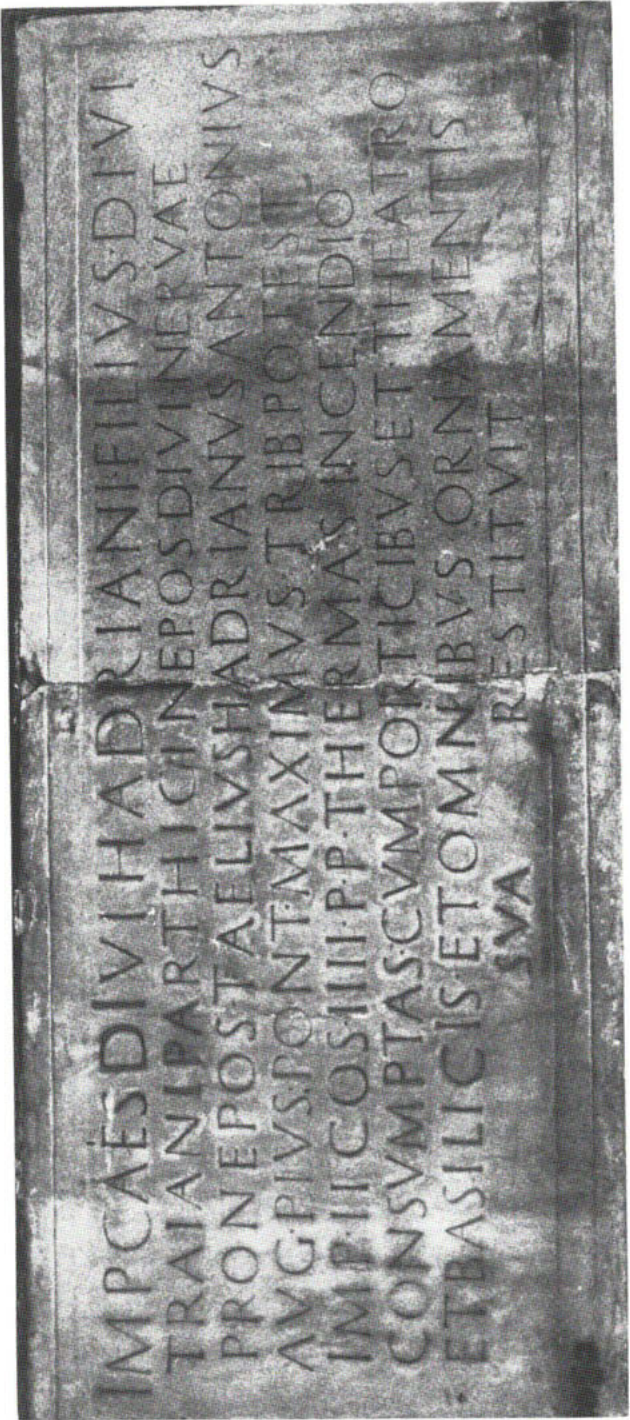
6. Mosaïques de la rue Jacquard, trouvée en 1967 (début Ier s.)



7. Mosaïques de la rue Béranger, trouvée en 1968 (début Ier s.)



9. Epitaphe de Ti. Iunius Eudoxus, naviculaire de Narbonne (IIe siècle)



10. Restauration des thermes, portiques et basiliques par Antonin-le-Pieux, après l'incendie de Narbonne (145)

l'Italie. La *schola* des Narbonnais à Ostie¹⁰⁰ et les tessons d'amphores du Testaccio parmi lesquels on trouve des noms de naviculaires de Narbonne, sont les témoins de ces relations préférentielles qui s'étendent même à une bonne partie de l'Italie méridionale et de la Sicile si l'on en croit l'inscription d'Aponius Cherea, questeur de la colonie, qui fut édile, *duumvir*, flamine et augure honoraires à Syracuse, Thermae, Himère et Palerme, honneurs qui laissent supposer, avec de fortes probabilités, qu'il appartenait aux naviculaires¹⁰¹.

L'apogée des naviculaires de Narbonne paraît d'ailleurs se situer au milieu du II^e s., comme l'a déjà remarqué A. HÉRON DE VILLEFOSSE¹⁰². On retrouve, en effet, leurs marques, datées des années 149—154, sur les tessons d'amphores du Testaccio. Ce sont celles des Olitii (P. Olitius Apollonius, P. Olitius Faustus)¹⁰³, des Fadii (S. Fadius Secundus Musa, S. Fadius Anicetus, S. Fadius Paonius)¹⁰⁴, des Valerii (C. Valerius Gemellus, Q. Valerius Hermetius, C. Valerius Onesimus)¹⁰⁵ et des Segolatii (L. Segolatus Primus, Secolatus Alexander, L. Segolatus Encolpus, L. Segolatus Eucharistus, L. Segolatus Justus)¹⁰⁶. On connaît, en outre, d'autres naviculaires narbonnais dont les noms n'ont pas été retrouvés au Testaccio: Ti. Iunius Eudoxus, L. Gaienina Masculus, D. Uleius Auctus, L. Squeillanuis Faustus auxquels on peut ajouter sans doute Aponius Cherea¹⁰⁷. Il ne semble donc pas qu'il y ait eu à Narbonne un ou des collèges de naviculaires comme il en existait en Arles où c'était de véritables sociétés d'exploitation regroupant des propriétaires de navires et des bailleurs de fonds¹⁰⁸, mais plutôt des entreprises familiales de plus ou moins grande importance¹⁰⁹.

¹⁰⁰ La date de la mosaïque qui ornait l'entrée du local des *navi(cularii) Narbonenses* au Portique des Corporations d'Ostie, est sujette à discussion. D. VAN BERCHEM, Les distributions de blé et d'argent à la plèbe romaine sous l'Empire, Genève 1939, p. 111—113, a proposé le début du III^e siècle, date acceptée par J. ROUGE, op. cit., p. 249. Il n'est pas impossible cependant qu'elle soit sensiblement antérieure à Commode, sans toutefois remonter avant Domitien; cf. R. MEIGGS, Roman Ostia, Oxford 1960, p. 285 et pl. XXIII.

¹⁰¹ ESPERANDIEU, I.L.G.N. n° 573. En outre le nom des Aponii apparaît au Testaccio (C.I.L. XV, 4072) et en Afrique (I. L. Alg., I, 336, 3176—3177).

¹⁰² A. HERON DE VILLEFOSSE, Deux armateurs narbonnais, Sex. Fadius Secundus et P. Olitius Apollonius, Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France, 8e série, IV, 1914, p. 153—180.

¹⁰³ C.I.L. XII, 4406; C.I.L. XV, 3974—3976. Un autre Olitius, un affranchi certainement, était coiffeur à Narbonne (C.I.L. XII, 4515).

¹⁰⁴ C.I.L. XII, 4393; C.I.L. XV, 3856—3874. J. Rougé fait remarquer (op. cit., p. 251) qu'on trouve aussi des Fadii en Afrique (I. L. Alg. I, 618, 1550, 1551, 2428).

¹⁰⁵ C.I.L. XII, 4494, 4823, 5365; C.I.L. XV, 4016—4020, 4022.

¹⁰⁶ C.I.L. XII, 5127; C.I.L. XV, 3993—3999.

¹⁰⁷ C.I.L. XII, 4398, 4493, 4495, 5972. Naviculaire anonyme dans I.L.G.N. 575.

¹⁰⁸ J. ROUGE, op. cit., p. 430—433.

¹⁰⁹ Ibid. p. 250. Dans l'état actuel de la documentation, ce sont les entreprises des Olitii, des Fadii, des Valerii et des Segolatii qui paraissent les plus développées. Mais, détail intéressant, on remarquera le nom de Ti. Iunius Fadianus, frère du naviculaire Ti. Iunius Eudoxus. Hypothèse plausible: le *cognomen* Fadianus serait dérivé du gentilice de la mère qui se serait donc appelée Fadia et qui appartiendrait donc à la famille des naviculaires Fadii. On serait ainsi en présence d'un exemple d'union matrimoniale de deux familles d'armateurs.

Ces armateurs devaient contribuer en partie au ravitaillement de Rome en transportant du vin¹¹⁰, de l'huile¹¹¹ et du blé¹¹². Peut-être commerçaient-ils en outre des métaux et minerais puisque l'un d'entre eux avait pour frère Ti. Iunius Fadianus, *conductor ferrariarum ripae dextrae*, qui avait pris à ferme les mines de fer de la colonie sur la rive droite de l'Aude, c'est-à-dire dans les Corbières¹¹³ (fig. 9, pl. VII). Mais les armateurs narbonnais devaient aussi assurer une partie des transports maritimes de la Bétique en direction de l'Italie: on a remarqué que plusieurs amphores portant le nom de S. Fadius pourraient provenir d'Astigi, qu'une marque de Fadius Anicetus mentionne Cordoue et qu'un tesson de P. Olitius Faustus indique *ad portum (Gaditanum)*¹¹⁴. On connaît d'ailleurs des Espagnols à Narbonne, et parmi eux un affranchi, M. Fabius, *mercator Cordubensis*¹¹⁵. On pourrait donc penser que les armateurs narbonnais, en particulier les Fadii et les Olitii, allaient charger du vin et de l'huile en Bétique et qu'ils les transportaient en Gaule et en Italie¹¹⁶. Tout ceci suppose une grande puissance financière et une solide organisation commerciale dont témoignent les Fadii et les Valerii de Rome et d'Ostie, peut-être représentants des firmes narbonnaises¹¹⁷, ainsi que les générosités des armateurs à leur cité: S. Fadius Secundus Musa fit reconstruire le temple du culte impérial et offrit seize mille sesterces aux *fabri subaediani* dont il était le patron, P. Olitius Apollonius fut honoré par les sévirs d'une statue *ob merita et liberalitates*. Enfin, ils ont accédé aux charges municipales comme S. Fadius qui a parcouru tout le cursus local ou à des semi-magistratures comme Ti. Iunius Eudoxus et P. Olitius Apollonius qui furent sévirs augustaux. On remarquera d'ailleurs que plusieurs d'entre eux étaient des affranchis, ce qui était caractéristique de l'enrichissement de la société narbonnaise au II^e siècle¹¹⁸.

¹¹⁰ On sait que le vin de Béziers était vendu à Rome, C.I.L. XV, 4542—4543; cf. M. CLAVEL, op. cit., p. 319.

¹¹¹ C.I.L. XII, 4499, P. Granius Communis, *olearius*; E. ESPERANDIEU, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine, I, Paris 1907, republ. 1965, n° 621 où l'on voit un personnage qui remplit une amphore d'olives.

¹¹² On a souvent estimé que la mosaïque de la schola des Narbonnais à Ostie montrait un bateau en train de décharger une cargaison de blé. En fait, rien n'est moins sûr. Ce n'est sans doute pas un appareil de levage qui est figuré à côté du navire narbonnais mais une construction portuaire, une tour ou un phare. Cf. J. ROUGE, op. cit., p. 161; R. MEIGGS, op. cit., p. 287 n. 7. Quoiqu'il en soit, on a trouvé à La Nautique un grand dolium à grains d'une contenance de 23 hl.; cf. A. GRENIER, Carte archéologique, p. 108.

¹¹³ C.I.L. XII, 4398.

¹¹⁴ R. ÉTIENNE, Les amphores du Testaccio au III^e siècle, Mélanges d'Archéologie et d'Histoire, LXI, 1949, p. 151—181; A. GRENIER, dans: T. FRANK, An Economic Survey of Ancient Rome, III, p. 471—472.

¹¹⁵ ESPERANDIEU, I.L.G.N. n° 586.

¹¹⁶ R. THOUVENOT, Essai sur la province romaine de Bétique, Paris 1940, p. 270. Ceci n'exclue pas, évidemment, l'existence de naviculaires hispaniques, cf. C.I.L. II, 1180.

¹¹⁷ C.I.L. VI, 17651, 28278; C.I.L. XIV, 994—996.

¹¹⁸ L. Squeillanuis Faustus et D. Uleius Auctus étaient affranchis. Il est possible, en outre, que S. Fadius Secundus Musa ait eu une origine servile, si l'on en croit l'absence de toute mention de filiation et l'apparence de son deuxième surnom, Musa, qu'il omet d'ailleurs volontiers.

2. Les reconstructions urbaines

On n'est donc pas étonné de voir la ville se développer encore au II^e siècle. Il faut écarter de ses embellissements le monument à quatre colonnes et ornements de bronze, dédié à Apollon Auguste et au *numen* des Augustes, que fit élever Julia Natalis: on a voulu parfois y reconnaître un temple; il ne s'agit, en fait, que d'un édicule, sorte de dais, qui protégeait les statues des divinités honorées¹¹⁹. Il est possible qu'un grand édifice, un sanctuaire peut-être, ait été construit sous Hadrien. C'est ce que laisserait penser l'inscription de 132 conservée dans l'église de Pézilla (Pyrénées-Orientales) et qui viendrait de Narbonne¹²⁰. Il est certain, en revanche, et caractéristique de l'intense vie commerciale de la cité, que deux nouveaux marchés furent ajoutés à ceux qui existaient déjà: celui que fit élever Fadius Syntrophus, peut-être apparenté aux naviculaires, pour l'inauguration duquel il offrit un spectacle de gladiateurs¹²¹, et celui dont on a retrouvé récemment, en 1966, les galeries souterraines à la jonction des rues Garibaldi et Francis Marcero, c'est-à-dire à l'intersection du *decumanus maximus* et d'un *cardo*¹²². Il s'agit de trois galeries parallèles, orientées Nord-Sud, de six mètres de long et 1,60 m. de large, qui s'ouvrent sur un couloir de circulation, mais le monument était plus vaste car ces galeries sont aujourd'hui obstruées par les maisons voisines et l'emplacement d'une quatrième se laisse deviner: on peut admettre qu'il s'agit d'un ensemble de caves en relation avec un marché élevé au II^e siècle si l'on en croit l'utilisation de briques dans les arceaux. De son côté, le Forum et le centre s'embellissent de statues et de dédicaces d'empereurs et de Narbonnais illustres: sous Trajan, en 98, le sévir Q. Servilius dédie un petit monument à l'empereur, une fontaine semble-t-il¹²³; sous Hadrien, les sévirs élèvent une statue à L. Aemilius Arcanus qui fut *adlectus in amplissimum ordinem* et qui parvint à la préture¹²⁴; sous Antonin, la colonie remercie l'empereur pour sa participation à la reconstruction de la ville après un incendie¹²⁵ et honore l'impératrice

¹¹⁹ C.I.L. XII, 4332; M. GAYRAUD, Les inscriptions de Julia Natalis à Narbonne, Revue Archéologique de Narbonnaise, III, 1970, p. 115sq.

¹²⁰ C.I.L. XII, 6024: [*divi Traiani Part*]hic(i) fil(io) / [*trib. pot. X*]VI co[(n)s III]. Hauteur des lettres: 27 cm. à la première ligne, 11 cm. à la seconde. Cette pierre viendrait de Narbonne d'après M. PONSICH. Elle a été transformée en chancel wisigothique, puis en table d'autel, d'où des superpositions de reliefs et de graffitis sur l'inscription romaine. On remarquera que c'est à cette époque que l'on trouve à Narbonne le seul *curator rei publicae* connu, nommé par l'empereur Hadrien pour résoudre, sans doute, des problèmes financiers municipaux. Il s'agit du célèbre L. Burbuleius Optatus Ligarianus qui fut, en même temps, curateur d'Ancône et de Terracine ce qui semble indiquer qu'il n'était pas astreint à résidence à Narbonne; C.I.L. X, 6006.

¹²¹ ESPERANDIEU, I.L.G.N. n° 578.

¹²² Y. SOLIER, Galeries souterraines de la rue Garibaldi, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXX, 1968, p. 13—15; G. BARRUOL, Informations archéologiques, Gallia, XXVII, 2, 1969, p. 386.

¹²³ C.I.L. XII, 4341. ¹²⁴ C.I.L. XII, 4354.

¹²⁵ C.I.L. XII, 4342. En outre, deux médecins grecs du nom de Pompeios élevèrent un petit monument à Antonin, cf. A. GRENIER, Carte archéologique, p. 208 n° 11a.

Faustine¹²⁶; en 164, les *Decumani* offrent une statue à Lucius Verus, peut-être à l'occasion de son mariage avec Lucilla¹²⁷.

Mais l'évènement majeur du II^e siècle, dans le domaine de l'urbanisme narbonnais, fut l'incendie qui ravagea la ville sous Antonin-le-Pieux et les restaurations qui s'en suivirent. L'incendie est connu par une brève phrase de Julius Capitolinus: *Et Narbonensis civitas et Antiochense oppidum et Carthaginiense forum arsit*¹²⁸, d'où il ressort que ce n'est pas seulement un quartier ou un groupe de monuments qui fut atteint, mais la ville dans son ensemble. La réalité de l'évènement est attestée par l'inscription qui mentionne sous Antonin la reconstruction de thermes, portiques et basiliques détruits par le feu¹²⁹ (fig. 10, pl. VIII) et par celle de S. Fadius dont il ressort qu'en 149 était achevé un nouveau temple du culte impérial¹³⁰. La catastrophe eut lieu en 145 ou peu après puisque l'empereur était *pater patriae, imperator bis* et *consul IV*. Les restaurations prirent quelques années et devaient être terminées en 149 lorsque S. Fadius Secundus Musa fut le premier flamine du nouveau temple. L'archéologie n'a pas fourni de traces sûres de l'évènement. On pourrait songer à lui rapporter les marques d'incendie récemment découvertes dans les villas du Nord et de l'Est (rues Béranger, Descartes et Jacquard), mais il semble qu'on soit plutôt en présence d'une catastrophe du III^e siècle. Peut-être, toutefois, faut-il attribuer à l'incendie de 145 les pierres calcinées, mosaïques corrodées et amas de plomb fondu qu'on a trouvés, à la fin du XIX^e siècle, dans le voisinage de la Poste, au Boulevard Gambetta¹³¹.

A la suite de ce désastre, les monuments furent reconstruits grâce aux générosités de l'empereur et de la bourgeoisie municipale. On ne sait rien des thermes, portiques et basiliques ni du temple d'Auguste qui furent relevés¹³². Mais sur le Forum, entouré d'un portique simple (87 × 60 mètres), on remit en place l'*Ara Narbonensis*¹³³ et on reconstruisit le Capitole en marbre de Carrare¹³⁴. Ce fut un temple pseudo-diptère de 48

¹²⁶ C.I.L. XII, 4343. ¹²⁷ C.I.L. XII, 4344.

¹²⁸ Jul. Capit., Ant. Pius, IX, 2. ¹²⁹ C.I.L. XII, 4342.

¹³⁰ C.I.L. XII, 4393 (face principale, l. 6—7; côté gauche, l. 24—25).

¹³¹ A. GRENIER, Carte archéologique, p. 84.

¹³² Serait-ce à cette époque que furent restaurés les arcs de la ville dont proviendraient les frises d'armes gauloises mêlées de haches et de boucliers d'Amazone que l'on conserve au Musée Lamourguier? Il y apparaît en tout cas des styles d'époques différentes. G. CHARLES-PICARD ne les croit pas antérieures aux Antonins (Les Trophées romains, 1957, p. 195—196). Cf. E. ESPERANDIEU, Recueil général des bas-reliefs, I, p. 422—428, n° 688—702.

¹³³ Le lapicide qui aurait recopié l'inscription, n'a pas toujours été familier de l'orthographe ancienne et l'a parfois modernisée. Ainsi voisinent les formes *plebs* et *pleps*, *in perpetuom* et *in perpetuum*, *Narbonensium* et *Narbonensis*.

¹³⁴ Il est probable que lui étaient destinés les treize blocs de marbre retrouvés dans une épave échouée au large de Saint-Tropez (9 tambours de colonnes, trois bases et une architrave). Cf. F. BENOIT, L'archéologie sous-marine en Provence, I. Fouilles sous-marines, Les marbres de Saint-Tropez, Revue des Etudes Ligures, XVIII, 3—4, 1952, p. 240—244. Ausone dit, à tort, que le temple de Narbonne était en marbre de Paros (Ordo urbium nobilium, XIX, 14).

mètres sur 36, avec huit colonnes corinthiennes de front et onze de côté dont neuf à demi-engagées, et d'une élévation totale de 34 mètres, au centre d'un péribole (87 × 127 mètres) entouré sur trois faces d'une double galerie dont les piliers médians avaient deux faces convexes et deux faces concaves et qui se raccordait, sur le quatrième côté, au portique du Forum¹³⁵. Ainsi l'incendie de 145 fut suivi à Narbonne d'une intense activité de reconstruction et c'est sans doute à tort qu'on a considéré que cette catastrophe avait hâté le déclin de la ville¹³⁶. A l'extrême fin du siècle d'ailleurs, on y a peut-être bâti encore un temple de Cybèle. C'est du moins l'hypothèse que l'on peut faire en considérant que neuf autels tauroboliques gravés et deux autres anépigraphes ont tous été trouvés au même endroit des remparts, entre les bastions Saint-François et Saint-Cosme, ce qui laisserait supposer qu'un temple se trouvait à proximité, à l'Est de la ville: l'un de ces autels est daté de 206, un autre se place entre 198 et 211¹³⁷.

V. Le déclin du IIIe siècle?

A vrai dire, le «déclin» de la ville est un peu le *punctum dolens* de l'histoire de Narbonne sous le Haut-Empire. On sait qu'à la fin du IIIe siècle elle resta capitale de province et qu'au IVe Ausone en fit un vibrant éloge, célébrant à la fois ses monuments, son commerce prospère et la diversité des peuples qui fréquentaient ses ports¹³⁸. Y a-t-il eu, entre temps au IIIe s., un déclin¹³⁹ et quels peuvent en être les indices?

Le premier et le plus généralement invoqué est l'arrêt de l'épigraphie. Autant les inscriptions sont nombreuses pour les deux premiers siècles, autant elles se font rares au IIIe s. Les sources littéraires ne permettent pas d'en prendre le relais, car le seul renseignement écrit que nous ayons,

¹³⁵ V. PERRET, *Le Capitole de Narbonne*, Gallia, XIV, 1, 1956, p. 1—22; A. GRENIER, *Carte archéologique*, p. 92—96. Il est possible qu'on ait retrouvé récemment un élément de cimaise. Il s'agit d'une grande table de marbre de 2,15 sur 1,37 m., décorée de feuilles d'acanthos, qui était utilisée à Vinça (Pyrénées-Orientales) comme balcon d'une maison après avoir servi de table d'autel à Saint-Michel de Cuxa où un moine l'a décrite en 974 (Renseignement de M. PONSICH qui l'a fait transporter au Palais des Rois de Majorque à Perpignan). Tout suggère que ce temple a été bâti après 145, mais il n'est pas évident qu'il ait été achevé en 149 comme le pense A. GRENIER, *La date du Capitole de Narbonne, Hommage à W. Deonna*, coll. Latomus, XXVIII, Berchem-Bruxelles 1957, p. 245—248, car le temple achevé cette année-là et dont S. Fadius fut le premier flamine, était dédié au culte impérial ce qui convient mal à la division du Capitole en trois *cellae*.

¹³⁶ «La ville ne se serait jamais relevée des ruines du grand incendie qui l'avait ravagée en 145» (A. GRENIER, *Carte archéologique*, p. 44).

¹³⁷ C.I.L. XII, 4321—4329.

¹³⁸ Ausone, *Ordo urbium nobilium*, XIX.

¹³⁹ O. HIRSCHFELD, *Beiträge zur Geschichte der Narbonensischen Provinz* (1889), *Kleine Schriften*, Berlin 1913, p. 21; C. H. BENEDICT, *A History of Narbo*, Diss. Princeton, 1941, p. 21; A. GRENIER, *Carte archéologique*, p. 44.

est sujet à caution. L'empereur Carus et ses deux fils, Carin et Numérien, seraient nés à Narbonne¹⁴⁰, mais on peut douter de ce témoignage: Vopiscus, le biographe de Carus, dit qu'il était originaire de l'Illyricum¹⁴¹, ce qui semble mieux s'accorder avec la crise du IIIe siècle et qui se conçoit dans le cas d'une confusion entre Narbo et Naron, ville de Dalmatie¹⁴². Cependant déduire le déclin de Narbonne de l'arrêt de l'épigraphie semble abusif. On sait que les inscriptions nous sont parvenues en grand nombre parce qu'elles ont été intégrées par deux fois dans les remparts, ceux du Bas-Empire et ceux du XVIe siècle où elles furent placées après avoir été retirées de la première enceinte. Mais pour construire la fortification romaine, on avait dû prendre les monuments funéraires les plus proches de la ville, donc ceux qui dataient du début des nécropoles. L'absence de pierres du IIIe siècle ne doit donc pas conduire à la conclusion que la population avait considérablement diminué à cette époque. D'ailleurs la nécropole de la Voie Domitienne, qui était le cimetière le plus important de la Narbonne romaine, a continué d'être utilisée au IIIe et au IVe s., comme le prouvent par exemple les tombes à inhumation de la couche supérieure trouvées au Nord du Boulevard de 1848, le sarcophage de Marcia Donata et diverses inscriptions chrétiennes, comme celle d'Agroecia¹⁴³. On remarque parfois que Nîmes offrit deux dédicaces à des proconsuls de la province au début du IIIe siècle alors qu'on n'en connaît aucune à Narbonne: L. Ranius Optatus à l'époque de Septime-Sévère et de Caracalla et C. Aemilius Berenicianus Maximus sous Elagabale et Sévère-Alexandre¹⁴⁴. Mais le silence narbonnais ne prouve pas un déplacement de la capitale puisqu' aussi bien Narbonne n'a fourni aucune dédicace à un proconsul même aux Ier et IIe siècles. En revanche, il est intéressant de constater que C. Batorius Primus, flamine provincial entre 198 et 211, offrit à Narbonne au nom de la Province un taurobole en l'honneur de Cybèle, ce qui semble bien indiquer que la ville était restée la capitale religieuse¹⁴⁵. On remarquera, en outre, que l'Histoire Auguste dit de M. Clodius Pupienus Maximus qu'il a été *proconsul Narbonae*, dénomination fautive puisqu'on trouve normalement en épigraphie ou dans les textes *provincia Narbonensis* ou *Gallia*

¹⁴⁰ Aur. Victor, 39, 12; Epit. de Caes., 38, 1; Eutrope, IX, 18; St. Jér., Chron., 256e Olymp.; Prosper d'Aquit., Epit. Chron., 932.

¹⁴¹ Vit. Car., 4, 5.

¹⁴² C'est à cette origine qu'on se rallie le plus volontiers. Cf. T. B. JONES, A Note on Marcus Aurelius Carus, Classical Philology, XXXVII, 1942, p. 193—194; P. WUILLEUMIER, Carus et Numerien, Revue des Etudes Anciennes, XLVII, 1945, p. 116—121; P. MELONI, Il regno di Caro, Numeriano e Carino, Annali della Facoltà di lettere, filos. e magistero della Univ. di Cagliari, XV, 2, 1948. Sir R. SYME a toutefois manifesté une préférence pour Narbonne tout en reconnaissant que cette origine est paradoxale pour un empereur de la crise du IIIe s., cf.: Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta, Oxford 1971, p. 247.

¹⁴³ A.E. 1940, 25; ESPERANDIEU, I.L.G.N. n° 610.

¹⁴⁴ C.I.L. XII, 3170; C.I.L. XII, 3163; cf. M. GAYRAUD, loc. cit., Revue des Etudes Anciennes, LXXII, 3—4, 1970, p. 345.

¹⁴⁵ C.I.L. XII, 4323.

Narbonensis, mais qui est révélatrice sur le rôle de capitale administrative que Narbonne jouait toujours à la fin du règne de Septime-Sévère et de Caracalla¹⁴⁶. Enfin, Narbonne possède une série tout à fait remarquable de dédicaces officielles aux Sévères, signées des *Decumani* ou des *Narbonenses*: à Septime-Sévère en 196 et en 197¹⁴⁷, à Septime-Sévère et à Caracalla entre 198 et 211¹⁴⁸, à Caracalla entre 213 et 217¹⁴⁹, à Elagabale¹⁵⁰ ainsi qu'à Julia Domna en 196¹⁵¹. Tout se passe donc comme si Narbonne avait été, dès la crise dynastique qui suivit la mort de Commode, favorable à Septime-Sévère et comme si elle s'était rangée à ses côtés contre les usurpateurs: en tout cas, son loyalisme à l'égard de la dynastie frappe à plus d'un titre et ne laisse pas soupçonner un glissement de la capitale vers Nîmes.

Cependant, Narbonne a connu des difficultés au III^e siècle. La reconversion commerciale réussie du II^e s. n'a pas pu être renouvelée. Les itinéraires qui se développèrent entre l'Italie et la Gaule du Nord et de l'Est renforcèrent plutôt l'axe rhodanien et le port d'Arles qui, à la fois fluvial et maritime, put profiter désormais de débouchés intérieurs plus importants que Narbonne. Le négoce des armateurs narbonnais fut désorganisé lorsque Septime-Sévère, après avoir accru dans des proportions importantes le *patrimonium Caesaris* par ses confiscations de terres, créa une flotte d'Etat qui transporta directement à Ostie les produits espagnols, particulièrement l'huile¹⁵². Enfin, les ports de Narbonne connurent certainement des difficultés dues à une extension des atterrissements sur les rives de la lagune: la langue de l'Ardillon qui sépare aujourd'hui les étangs de Bages-Sigean de ceux de Gruissan-Campagnol s'édifia, le débouché de l'Aude se déplaça dans l'actuel étang de Campagnol vers 200, les graus s'ensablèrent. La cause semble bien être une longue remontée du niveau de la mer. Alors qu'on admettait au début de ce siècle une fixité du niveau eustatique dans l'Antiquité aux environs du zéro actuel, l'idée de variations est aujourd'hui beaucoup mieux acceptée par les géologues et les climatologues: tandis qu'au début de notre ère le niveau se serait situé à - 2 m., il aurait progressivement monté pour atteindre + 1,50 vers 600¹⁵³. Aussi le paysage littoral du Narbonnais s'était-il insensiblement modifié. Alors qu'Avienus

¹⁴⁶ Capit., Max. et Balb., V, 8. ¹⁴⁷ C.I.L. XII, 4345—4346.

¹⁴⁸ C.I.L. XII, 4323. ¹⁴⁹ C.I.L. XII, 4347.

¹⁵⁰ C.I.L. XII, 4348. Les dédicaces officielles ne s'arrêtent pas avec cet empereur puisqu'on trouve encore une dédicace à Gordien en 239 (C.I.L. XII, 5366) et une autre à Dioclétien (C.I.L. XII, 4349).

¹⁵¹ C.I.L. XII, 4345.

¹⁵² R. ÉTIENNE, Les amphores du Testaccio, Mélanges d'Archéologie et d'Histoire, LXI, 1949, p. 151—181, en part. p. 179. Sur le sens de «flotte d'Etat» qui est en fait un convoi formé de navires réquisitionnés, cf. J. ROUGE, op. cit., p. 265—267.

¹⁵³ Pour la fixité autrefois défendue, cf. notamment G. DENIZOT, Le rivage de Provence et de Languedoc au temps des Ligures, II, Revue des Etudes Ligures, XXV, 1—2, 1959, p. 23—86. En faveur des modifications du niveau eustatique, cf. en particulier M. GUY, loc. cit., dans: Narbonne. Archéologie et Histoire, XLVe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, t. I, p. 27—43.

dont la source est du VI^e s. av. J. C., avait décrit un golfe, Pomponius Mela et Pline l'Ancien connaissaient déjà un cordon littoral et des graus¹⁵⁴; tandis que l'Aude était navigable en amont de Narbonne d'après Strabon, cette navigabilité s'arrêtait à la ville d'après Pomponius Mela¹⁵⁵, et celui-ci ajoute que le grau était étroit. C'est pourquoi aux deux premiers siècles, les organismes portuaires s'étaient développés dans la zone de La Nautique avec utilisation du grau de La Nouvelle alors qu'au III^e et au IV^e le trafic emprunta le grau de Gruissan beaucoup plus à l'Est, comme le montre encore la découverte récente d'épaves dans l'étang de Mateilles¹⁵⁶. Aussi les navires qui voulaient se rendre dans la partie occidentale de la lagune devaient-ils utiliser le canal de Sainte-Lucie à travers la langue de l'Ardillon. Au total, les étangs de Narbonne offraient moins de facilités qu'autrefois au déplacement des navires, les contraignant à des détours et, par leurs hauts fonds, menaçaient même leur sécurité.

A ces difficultés économiques et commerciales s'ajouta un événement inconnu du III^e s. mais dont les manifestations viennent d'être mises en lumière par des découvertes récentes: la périphérie de la ville fut incendiée dans le courant du III^e s., comme l'ont montré les fouilles des villas des rues Descartes, Jacquard et Béranger. Dans les trois cas, les pavages du début du I^{er} s. étaient surmontés par une couche de terre rubéfiée de 0,30 à 0,50 m., où se mélaient des débris charbonneux, du bois carbonisé et des décombres¹⁵⁷. La première découverte, en date, celle de la rue Descartes en 1964, ne permettait pas de dater l'incendie. On pouvait donc penser, a priori, qu'on était en présence d'un témoin du désastre de 145. Cependant les deux autres découvertes inclinent à penser que les quartiers Nord et Est ont été détruits dans le courant du III^e siècle. La couche brûlée de la rue Béranger contenait, en effet, deux fragments de sigillée claire C, et celle de la rue Béranger un moyen bronze de Septime-Sévère, des fragments de sigillée claire A et C et d'amphores coniques à fond plat du III^e siècle. Comme on est conduit à supposer que c'est un même événement qui est à l'origine de cette série de destructions, il serait tentant de les attribuer aux invasions de la seconde moitié du III^e siècle.

On remarquera, en tout cas, que c'est de la fin de ce siècle que date, selon A. GRENIER, l'enceinte dite du Bas-Empire qui entoura la cité réduite et qui fut construite en hâte d'après les observations de F. P. THIERS et de L. SIGAL¹⁵⁸. Longtemps considérée comme wisigothique, THIERS, le

¹⁵⁴ Avienus, *Ora Maritima*, 575—590; Pomponius Mela, II, 5, 81; Pline, H.N., III, 4.

¹⁵⁵ Strabon, IV, 1, 14; Mela, II, 5, 81.

¹⁵⁶ Y. SOLIER, Gruissan. Epaves de l'Etang de Mateilles, *Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne*, XXXII, 1970, p. 120—130. Ces épaves sont de la première moitié du IV^e siècle.

¹⁵⁷ Y. SOLIER, loc. cit., *Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne*, XXVIII, 1964—1965, p. 63—70; XXX, 1968, p. 20—24; XXXII, 1970, p. 108—109.

¹⁵⁸ F. P. THIERS, Note sur l'enceinte prévisigothique de Narbonne, *Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne*, 1890, p. 158—169; L. SIGAL, Contribution à l'étude de la cathédrale Saint-Just de Narbonne, *ibid.*, XV, 1921, L'enceinte prewisigothique de Narbonne, p. 133—153.

premier, en abaissa la date en avançant l'expression de préwisigothique et l'abbé SIGAL, constatant que dans les matériaux de la Tour Mauresque, détruite au XVII^e s., se trouvaient des documents tardifs, des sarcophages chrétiens et l'inscription du Préfet du Prétoire qui fit restaurer le Pont, les Portes et l'Aqueduc¹⁵⁹, proposa le IV^e siècle. Mais, comme l'a fait remarquer A. GRENIER, la Tour Mauresque n'était qu'une construction médiévale qui pouvait avoir remployé des monuments antiques; en général, d'ailleurs, l'enceinte n'a fourni que des documents du Haut-Empire¹⁶⁰. Notre connaissance de ce rempart reste donc, pour l'essentiel, celle qu'a établie L. SIGAL à partir de fouilles archéologiques et de documents d'archives du XIV^e siècle: c'était un hexagone irrégulier d'environ 700 mètres du Nord au Sud et 500 mètres d'Est en Ouest, garni de tours semi-circulaires, comme on peut encore le voir dans les assises inférieures du Palais des Archevêques sous la Salle du Synode, avec un périmètre d'environ 1500 mètres. Le seul progrès que l'on peut enregistrer, en ce domaine, est la confirmation de l'existence d'un important fossé en avant de ce rempart, qui aurait été comblé massivement lors de l'édification de l'enceinte de François I^{er}: en 1966, en effet, à l'emplacement de l'ancien Palais de Justice, au Sud-Ouest de la Place Salengro, en un endroit qui jouxtait le trajet suivi par le mur du «Bas-Empire», on a dégagé entre 3 et 4,50 m. de profondeur de nombreux détritiques domestiques mêlés à une abondante vaisselle du début du XVI^e siècle, à défaut de toute céramique antique, bien que l'on soit nettement au-dessous de l'horizon où s'étend habituellement le sol gallo-romain¹⁶¹. Mais rien ne vient confirmer, pour l'instant, que l'édification du rempart et les destructions à la périphérie de la ville du III^e siècle soient liées entre elles par des liens de cause à effet. Si déclin il y eut donc à Narbonne, son explication n'apparaît pas encore clairement et sa durée ne fut que passagère avant le renouveau des IV^e et V^e siècles.

Ce sont donc les deux premiers siècles qui constituent l'apogée évidente de Narbonne. La faveur impériale ne s'est jamais démentie pour cette capitale de province aux origines républicaines glorieuses. Elle contrôlait un axe routier fondamental, favorisait la pénétration des hommes et des marchandises d'Italie et drainait les productions de Gaule méridionale. Mais, avec le temps, il semble que le rôle principal y soit passé des mains d'une bourgeoisie terrienne et militaire, perpétuant en quelque sorte les traditions de la double fondation, à celle d'une classe de parvenus, enrichis par le commerce. Ce sont eux qui en assurant la prospérité économique du II^e s. ont donné à Narbonne la physionomie d'une ville grouillante et cosmopolite qui tranchait sur les cités voisines de Béziers, Nîmes et Arles.

¹⁵⁹ C.I.L., XII, 4355.

¹⁶⁰ A. GRENIER, Carte archéologique, p. 86—88. Ceci laisse entier, de toute façon, le problème d'un rempart plus vaste pour le Haut-Empire et dont on aurait retrouvé la base d'une tour dans l'Impasse du Refuge; cf. A. GRENIER, *ibid.*, p. 72 et p. 74.

¹⁶¹ Y. SOLIER, Narbonne. Place Salengro, Bulletin de la Commission archéologique de Narbonne, XXX, 1968, p. 26.

Bibliographie

Cette bibliographie ne prétend pas être exhaustive. Elle indique seulement les ouvrages et les articles importants ou récents.

- C. H. BENEDICT, *A History of Narbo*, Princeton 1948, 93 p.
- P. M. DUVAL, A propos du milliaire de Cn. Domitius Ahenobarbus trouvé dans l'Aude en 1949, *Gallia*, VII, 2, 1949, p. 207—231.
- M. GAYRAUD, A propos de la limite commune des cités antiques de Narbonne et de Carcassonne aux trois premiers siècles, XLIIe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, Carcassonne et sa région, 1968, p. 37—45.
- ID., Diocèse de Saint-Pons et Cité antique de Narbonne, XLIIIe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, Béziers et le Biterrois, 1970, p. 41—50.
- ID., Un Narbonnais du Ier s. av. J. C.: le poète Varron de l'Aude, *Bulletin de l'Association Guillaume Budé, Lettres d'Humanité*, 4e série, XXX, 4, 1971, p. 647—665.
- ID., La population de Narbonne gallo-romaine: remarques sur les sources d'une étude, XLVe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, Narbonne. *Archéologie et Histoire*, 1972, t. I, p. 195—203.
- ID., Temple municipal et temple provincial du culte impérial à Narbonne, *Revue des Etudes Ligures*, XXXV, 1—3, 1969, Hommage à Fernand Benoît, 1973, t. III, p. 304—316.
- ID., Narbonne et l'armée romaine, *Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne*, XXXV, 1973, p. 37—60.
- P. GOESSLER, s. v. Narbo, dans: *Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft*, Suppl. VII, 1940, col. 515—548.
- A. GRENIER, *Carte archéologique de la Gaule romaine*, fasc. XII, Aude, Paris 1959, XVII — 259 p.
- M. GUY, Les ports antiques de Narbonne, *Revue des Etudes Ligures*, XXI, 3—4, 1955, p. 213—240.
- ID., Vues aériennes montrant la centuriation de la colonie de Narbonne, *Gallia*, XIII, 1, 1955, p. 103—108.
- ID., Le cadre géographique et géologique de Montlaurès, XLVe Congrès de la Fédération Historique du Languedoc Méditerranéen et du Roussillon, Narbonne, *Archéologie et Histoire*, 1972, t. I, p. 27—43.
- PH. HÉLÉNA, *Les origines de Narbonne*, Toulouse-Paris 1937, 489 p.
- B. LEVICK, Cicero, Brutus 43, 159ff. and the Foundation of Narbo Martius, *The Classical Quarterly*, N.S., XXI, 1, 1971, p. 170—179.
- H. B. MATTINGLY, The Foundation of Narbo Martius, *Hommages à A. Grenier*, Coll. Latomus LXVIII, Berchem-Bruxelles, 1962, t. III, p. 1159—1171.
- ID., The Numismatic Evidence and the Founding of Narbo Martius, *Revue Archéologique de Narbonnaise*, V, 1972, p. 1—19.
- C. NICOLET, L'inscription de l'autel de Narbonne et la commendatio des chevaliers, *Latomus*, XXII, 4, 1963, p. 721—732.
- V. PERRET, Le Capitole de Narbonne, *Gallia*, XIV, 1, 1956, p. 1—22.
- ID., Le Pons Vetus à Narbonne, *Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne*, XXX, 1968, p. 49—66, et *ibid.*, XXXI, 1969, p. 73—104.
- ID., Les thermes de Narbonne, *Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne*, XXXI, 1969, p. 57—64.
- L. PONCIN et M. GUY, Marques de potiers arétins trouvés à Narbonne, *Actes du 93e Congrès National des Sociétés Savantes*, Tours 1968, *Archéologie*, p. 85—119.
- H. ROUZAUD, Note sur les ports antiques de Narbonne, *Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne*, XIII, 1914—1915, p. 277—299, et *ibid.*, XIV, 1916, p. 167—197.
- L. SIGAL, L'enclinte préwisigothique de Narbonne au XVe siècle, *Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne*, XV, 1921, p. 133—153.

- Y. SOLIER, Fouilles et découvertes à Narbonne et dans le Narbonnais, Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne, XXVIII, 1964—1965, p. 62—89; *ibid.*, XXX, 1968, p. 11—48; *ibid.*, XXXII, 1970, p. 97—158.
- Id., Note sur les galeries souterraines de Narbonne, Les cryptoportiques dans l'architecture romaine, Collection de l'Ecole française de Rome, 14, 1973, p. 315—324.
- F. P. THIERS, Note sur l'enceinte prévisigothique de Narbonne, Bulletin de la Commission Archéologique de Narbonne, 1890, p. 158—169.
- P. VERDEIL, Essai de paléohydrographie de l'Aude, Bulletin de la Société d'Etudes Scientifiques de l'Aude, LXVII, 1967, p. 61—105.

Légendes des figures

- fig. 1. (pl. I) L'Ara Narbonensis (11 ap. J.C. — Restauré au IIe s. ?). C.I.L. XII, 4333 (cliché P. BOUSCARLE).
- fig. 2. (p. 839) Narbonne antique, d'après le plan de la ville au 1/5000.
- fig. 3. (pl. II) Restauration du Pont, des Portes et de l'Aqueduc (au Ve siècle ?). C.I.L., XII, 4335 (cliché M. CHALON).
- fig. 4. (a, b) (pl. III) Galeries de l'horreum (clichés P. BOUSCARLE).
- fig. 5. (pl. IV) Construction d'un autel à Vulcain, d'une place clôturée et d'une piscine par deux *praetores duumviri* (début Ier s.). C.I.L. XII, 4338 (cliché P. BOUSCARLE).
- fig. 6. (pl. V) Mosaïques de la rue Jacquard, trouvée en 1967 (début Ier s.) (cliché R. SALLIS).
- fig. 7. (pl. VI) Mosaïques de la rue Béranger, trouvée en 1968 (début Ier s.).
- fig. 8. (p. 844) Les étangs et les ports de Narbonne. Reproduction de la carte au 1/100000 Béziers L-23, publiée par l'Institut Géographique National.
- fig. 9. (pl. VII) Epitaphe de Ti. Iunius Eudoxus, naviculaire de Narbonne (IIe siècle). C.I.L. XII, 4398.
- fig. 10. (pl. VIII) Restauration des thermes, portiques et basiliques par Antonin-le-Pieux, après l'incendie de Narbonne (145). Seule, la partie gauche est antique. C.I.L. XII, 4342.

Gallia Lugdunensis.
Bilan de 25 ans de recherches historiques et archéologiques

par RAYMOND CHEVALLIER, Paris

A la mémoire de mon père

Table des matières

Avertissement	862
I. Généralités — Travaux d'ensemble	866
II. Sources	868
1. Auteurs anciens	868
2. Epigraphie	869
A. Découvertes récentes	869
B. Epigraphie et topographie historique	873
3. Guides de Musées, catalogues d'exposition, répertoires archéologiques	873
4. Cartographie archéologique	874
5. Toponymie	875
6. Folklore	877
7. Historiographie. Iconographie	877
8. Géographie historique	883
9. Nouvelles méthodes de prospection archéologique	884
A. Photographie aérienne	884
B. Géophysique	884
III. Protohistoire	885
1. Ouvrages généraux	885
2. <i>Oppida</i>	885
3. Habitats et installations de type divers (souterrains, fonds de cabanes, etc.)	888
4. Mont Lassois	889
5. Sépultures	890
6. Problèmes topographiques ouverts	892
7. Sculpture	896
8. Mobilier remarquable (métal)	896
9. Céramique	897
10. Numismatique celtique	898
Découvertes ou publications de monnaies gauloises (classement topographique)	899
11. Linguistique, toponymie celtiques	903
Epigraphie celtique	903

IV. Époque gallo-romaine	903
1. Histoire	903
2. Administration. Problèmes concernant les limites	905
3. Voies de communications	908
A. Voies romaines	908
B. Navigations fluviales et maritimes	910
4. Occupation du sol. Parcellaires fossiles	911
5. Villes et campagnes	912
A. Lugdunum	912
a) Observations générales	912
b) Ouvrages généraux	913
c) Topographie historique	914
d) Sources	914
e) Toponymie	916
f) Titulature (α) de la colonie et circonstances de la fondation (β)	917
g) Le cadre urbain	918
h) Ensembles monumentaux	919
i) Développement urbain	921
j) Hydraulique	922
k) Théâtre	922
l) Amphithéâtre	926
m) Odéon	928
n) Sanctuaire fédéral	928
o) St-Irénée	929
p) Architecture privée	929
q) Emploi des matériaux	930
r) Les trafics de Lyon	930
s) Industries	931
t) Atelier monétaire	932
u) Production artistique	933
α) Sculpture	933
β) Mosaïques	934
γ) Bronzes	934
v) Cultes	934
w) Christianisation	936
x) Démographie	937
y) Histoire de Lyon	938
B. Lutetia	939
C. Alesia	949
D. Enceintes	957
E. Sanctuaires	960
F. Salles de spectacles	966
a) Amphithéâtres	966
b) Théâtres	966
G. Aqueducs (a), monuments des eaux (b), hypocaustes (c)	967
H. Sites divers. Architecture	970
I. <i>Villae</i> et <i>vici</i> gallo-romains	983
J. Nécropoles, sépultures	988
6. Les hommes	990
A. Démographie	990
B. Vie économique	991
a) Agriculture (viticulture)	991
b) Mines (α), carrières (β), salines (γ)	991
c) Pêche (α), industries diverses (β), commerce (γ)	993
d) Numismatique romaine	994

C. Beaux-Arts, Arts industriels	999
a) Sculpture	999
b) Mosaïque (α), peinture (β)	1013
c) Métal	1015
α) Bronzes figurés	1015
β) Objets figurés d'autre métal	1021
γ) Toreutique, vaisselle métallique	1021
d) Objets divers	1022
α) Fibules	1022
β) Bijoux	1023
γ) Glyptique	1024
δ) <i>Instrumentum</i>	1024
ϵ) Objets en os	1027
ζ) Verres	1027
e) Céramique gallo-romaine	1028
α) Sigillée	1029
β) Autres séries de vases	1030
γ) Décors	1031
δ) Médaillons d'applique	1032
ϵ) Marques, estampilles, graffiti	1033
ζ) Terres cuites	1033
η) Tuiles, lampes, pipe	1034
θ) Fours	1035
ι) Céramique, géographie commerciale et topographie	1038
κ) Céramique et topographie urbaine	1039
D. Cultes et dieux gaulois et gallo-romains	1040
a) Études d'ensemble	1040
b) Calendrier de Coligny	1041
c) Dieux divers	1041
d) Divinités anonymes	1042
e) <i>Interpretatio</i>	1043
f) Cultes orientaux	1043
α) Cultes isiaques	1043
β) Mithra	1044
g) Christianisation	1044
7. Transition Antiquité—Haut Moyen Age	1044
Liste des illustrations	1047
I. Planches	1047
II. Figures	1048
Index géographique	1052

Avertissement

Ce bilan est sélectif — il s'efforce de ne retenir que les travaux archéologiques qui apportent des matériaux utiles à la réflexion historique — et ne concerne que le dernier quart de siècle, dans des limites géographiques qui sont celles de la Lyonnaise du haut-empire. Cependant, nous ne nous interdirons pas de signaler un certain nombre d'études jugées importantes ou intéressantes, postérieures à la dernière guerre.

Il nous arrivera aussi de déborder hors des limites de la province, qui sont d'ailleurs incertaines en plus d'un point.

Pour l'ensemble de la bibliographie concernant la Gaule, la collection des 'Manuels' d'A. GRENIER et l'introduction du manuel de P. M. DUVAL, *La Gaule jusqu'au milieu du Ve s.*, Paris, Picard, 1971, constituent les meilleurs guides.

Pour le détail des découvertes archéologiques et pour la partie de la Lyonnaise située au Nord du parallèle du Mans et à l'Est du méridien de cette même ville, je me permets de renvoyer à la feuille 'Paris' de la 'Tabula Imperii Romani', Paris, Picard, 1975¹.

La chronique gallo-romaine de la 'Revue des Études Anciennes', les notices des 'Fasti Archaeologici' (irremplaçable index géographique) aident à dominer une bibliographie très dispersée, mais avec un certain retard.

Le Bulletin analytique d'histoire romaine (Strasbourg) comporte une rubrique 'Lyonnaise', p. ex. VIII, 1969(73), 178—189.

Pour qui veut suivre au plus près l'actualité archéologique, le dépouillement des volumes semestriels de 'Gallia' s'impose, comme celui de bonnes revues de vulgarisation, telle 'Archeologia', à la précieuse iconographie.

Pour la commodité de l'utilisateur, le bilan que nous proposons est, à l'intérieur de quelques grands chapitres, ordonné géographiquement. Ce point de vue est indispensable dans l'optique de la carte archéologique, base de tout inventaire, de toute sauvegarde du patrimoine historique, comme d'une véritable compréhension des données archéologiques.

Nous pensons utile de donner, en tête de ce bilan, la liste alphabétique des peuples inclus dans la Lyonnaise, avec leur capitale et, d'après J. MOREAU, *Dictionnaire de géographie historique de la Gaule et de la France*, Paris, 1972, l'équivalent en actuels départements:

Abrincatui	Ligedia (Avranches)	Sud de la Manche
Aedui	Augustodunum (Autun)	Saône-et-Loire, Sud-Ouest de la Côte d'Or, franges des départements voisins, Nièvre
Ambarri	clients des Eduens appartenance administrative discutée	Ain
Andecavi	Juliomagus (Angers)	Maine-et-Loire (moins Les Mauges), Sud de la Mayenne et de la Sarthe, Ouest de l'Indre-et-Loire
Aulerci	Cenomanni: Vindinum (Le Mans)	Sarthe
	Diablinthes: Noviodunum (Jublains)	Mayenne
	Eburovices: Mediolanum (Evreux)	Centre et Sud de l'Eure
Baiocasses	Augustodunum (Bayeux)	Nord-Ouest du Calvados
Caleti	Juliobona (Lillebonne)	Nord-Ouest de la Seine-Maritime
Carnutes	Autricum (Chartres)	Eure-et-Loire, Loir-et-Cher (sauf Sud-Est), Ouest du Loiret, Sud-Ouest de l'Essonne, Ouest des Yvelines
Coriosolites	Fanum Martis (Corseul)	Est des Côtes-du-Nord
Esuvii (puis Sagii)	Sées (Orne)	Sud du Calvados
Lexovii	Noviomagus (Lisieux)	Est du Calvados, Ouest de l'Eure
Lingones	N.B. dans la Belgique, puis la Germanie Sup., puis la Lyonnaise	Haute-Marne, Centre-Nord-Est de la Côte d'Or, Est de l'Yonne, Sud-Est de l'Aube

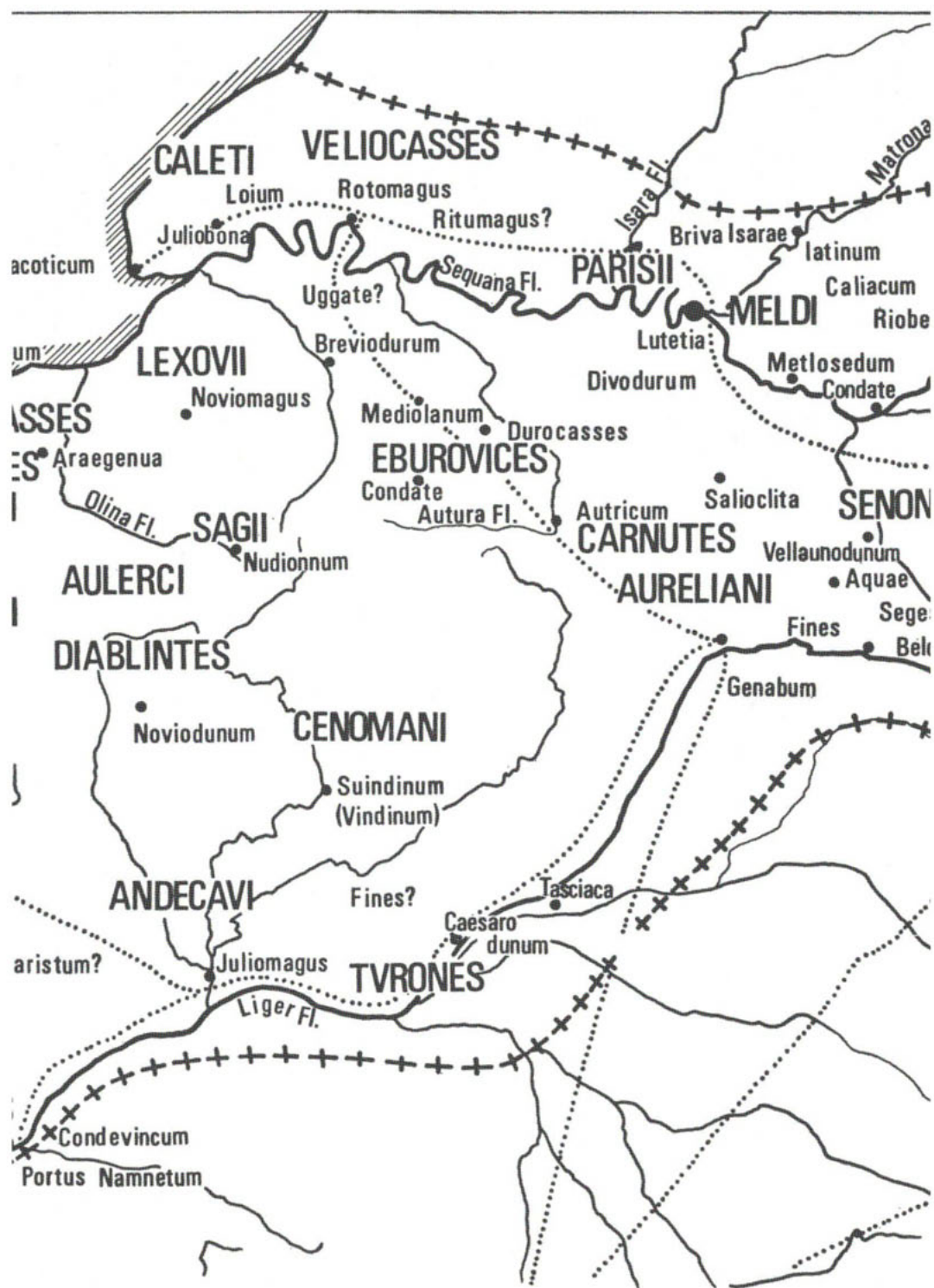
¹ Les feuilles 'Londres' (qui comporte la Bretagne) et 'Lyon' sont dès maintenant en chantier.

Meldi	Iatinum (Meaux)	Seine-et-Marne
Namnetes	Condevincum (Nantes)	Loire-Atlantique au Nord de la Loire
Osismii	Vorgium (Carhaix)	Finistère, Ouest des Côtes du Nord
Parisii	Lutetia (Paris)	Hauts-de-Seine, Est du Val d'Oise, Seine-St-Denis, Val de Marne, Nord de l'Essonne, Est des Yvelines, frange de Seine-et-Marne
R(i)edones	Condate (Rennes)	Ille-et-Vilaine
Segusiavi	Forum Segusiavorum (Feurs)	Loire, Rhône
	N.B. Lugdunum était sur leur terri- toire	
Senones	Agedincum (Sens)	Yonne, Sud de la Seine-et-Marne, Est du Loiret, Sud de l'Essonne
Tricasses	Augustobona (Troyes)	Aube, sauf Sud-Est, Sud-Ouest de la Marne, Nord-Ouest de la Haute-Marne
Turones	Caesarodunum (Tours)	Indre-et-Loire
Uelicasses	Rotomagus (Rouen)	parties de la Seine-Maritime, de l'Eure, de l'Oise et du Val d'Oise
Uenetes	Darioritum (Vannes)	Morbihan
Uiducasses	Aregenuae (Vieux)	Calvados
Unelli	Cosedia (?) (Coutances)	Manche

Les références aux départements étant données selon le code minéralogique, nous reproduisons ce dernier pour la commodité du lecteur étranger.

Ain 01	Gers 32	Pyrén.-Atlantiques . . 64
Aisne 02	Gironde 33	Pyrénées (Hautes) . . 65
Allier 03	Hérault 34	Pyrénées-Orient. . . . 66
Alpes (Hte-Prov.) . . 04	Ille-et-Vilaine 35	Rhin (Bas) 67
Alpes (Hautes) 05	Indre 36	Rhin (Haut) 68
Alpes-Maritimes 06	Indre-et-Loire 37	Rhône 69
Ardèche 07	Isère 38	Saône (Haute) 70
Ardennes 08	Jura 39	Saône-et-Loire 71
Ariège 09	Landes 40	Sarthe 72
Aube 10	Loir-et-Cher 41	Savoie 73
Aude 11	Loire 42	Savoie (Haute) 74
Aveyron 12	Loire (Haute) 43	Paris 75
Bouches-d.-Rhôn. . . . 13	Loire-Atlantique 44	Seine-Maritime 76
Calvados 14	Loiret 45	Seine-et-Marne 77
Cantal 15	Lot 46	Yvelines 78
Charente 16	Lot-et-Garonne 47	Sèvres (Deux) 79
Charente-Marit. 17	Lozère 48	Somme 80
Cher 18	Maine-et-Loire 49	Tarn 81
Corrèze 19	Manche 50	Tarn-et-Garonne 82
Corse 20	Marne 51	Var 83
Côte-d'Or 21	Marne (Haute) 52	Vaucluse 84
Côtes-du-Nord 22	Mayenne 53	Vendée 85
Creuse 23	Meurthe-et-Moselle . . . 54	Vienne 86
Dordogne 24	Meuse 55	Vienne (Haute) 87
Doubs 25	Morbihan 56	Vosges 88
Drôme 26	Moselle 57	Yonne 89
Eure 27	Nièvre 58	Territ. de Belfort 90
Eure-et-Loir 28	Nord 59	Essonne 91
Nord-Finistère 29N	Oise 60	Hauts-de-Seine 92
Sud-Finistère 29S	Orne 61	Seine-St-Denis 93
Gard 30	Pas-de-Calais 62	Val-de-Marne 94
Garonne (Haute) 31	Puy-de-Dôme 63	Val-d'Oise 95





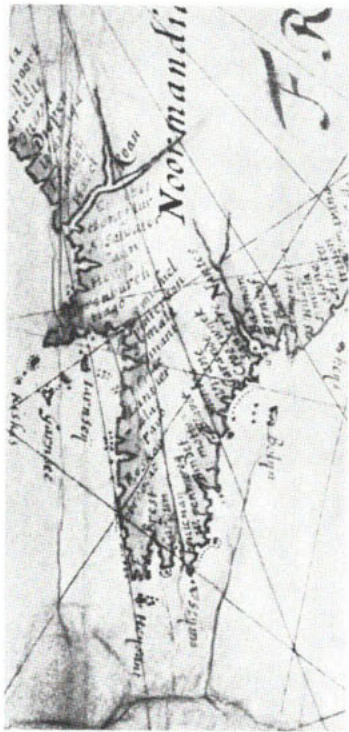




1. Extrait de la carte de MAGGIOLI, 1563



2. Extrait de la carte de VILLAROEEL, 1589



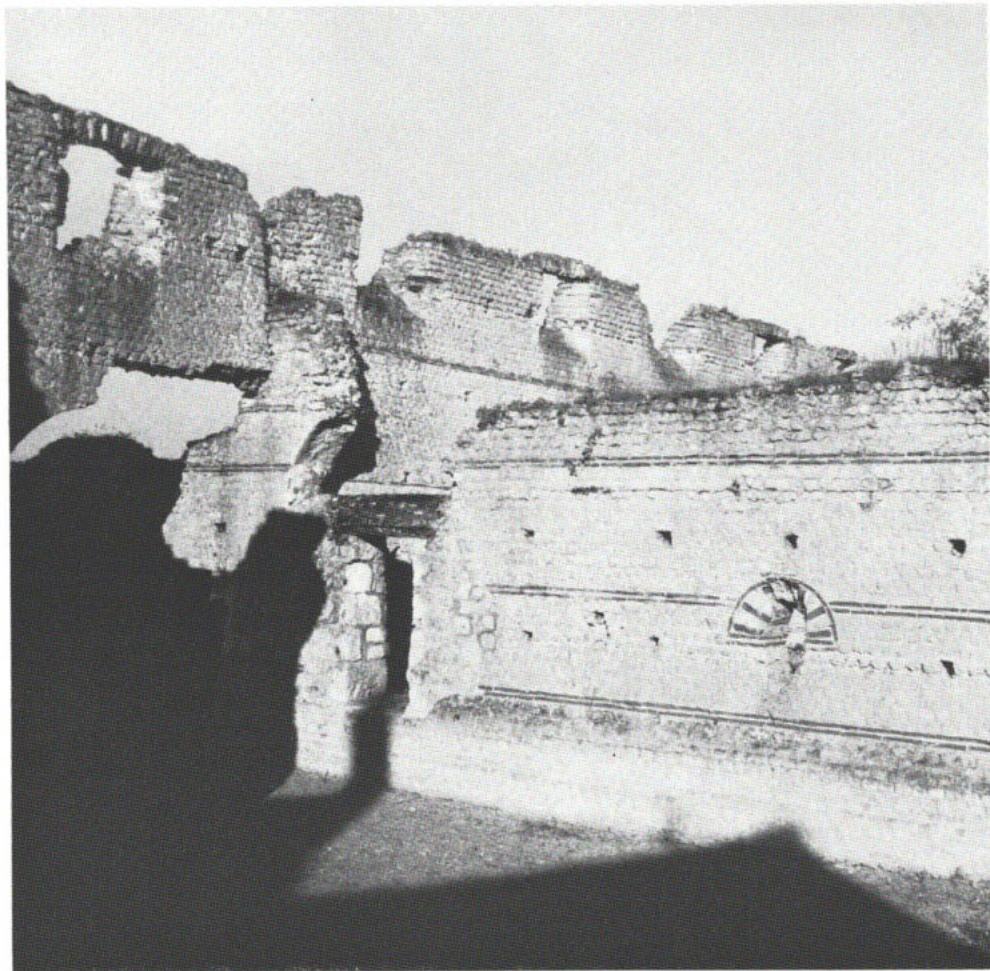
3. Extrait de la carte de H. et M. JANSZON, 1610



4a. Le temple d'Izernore, lithographie, 1838



4b. Le temple d'Izernore, vue aérienne



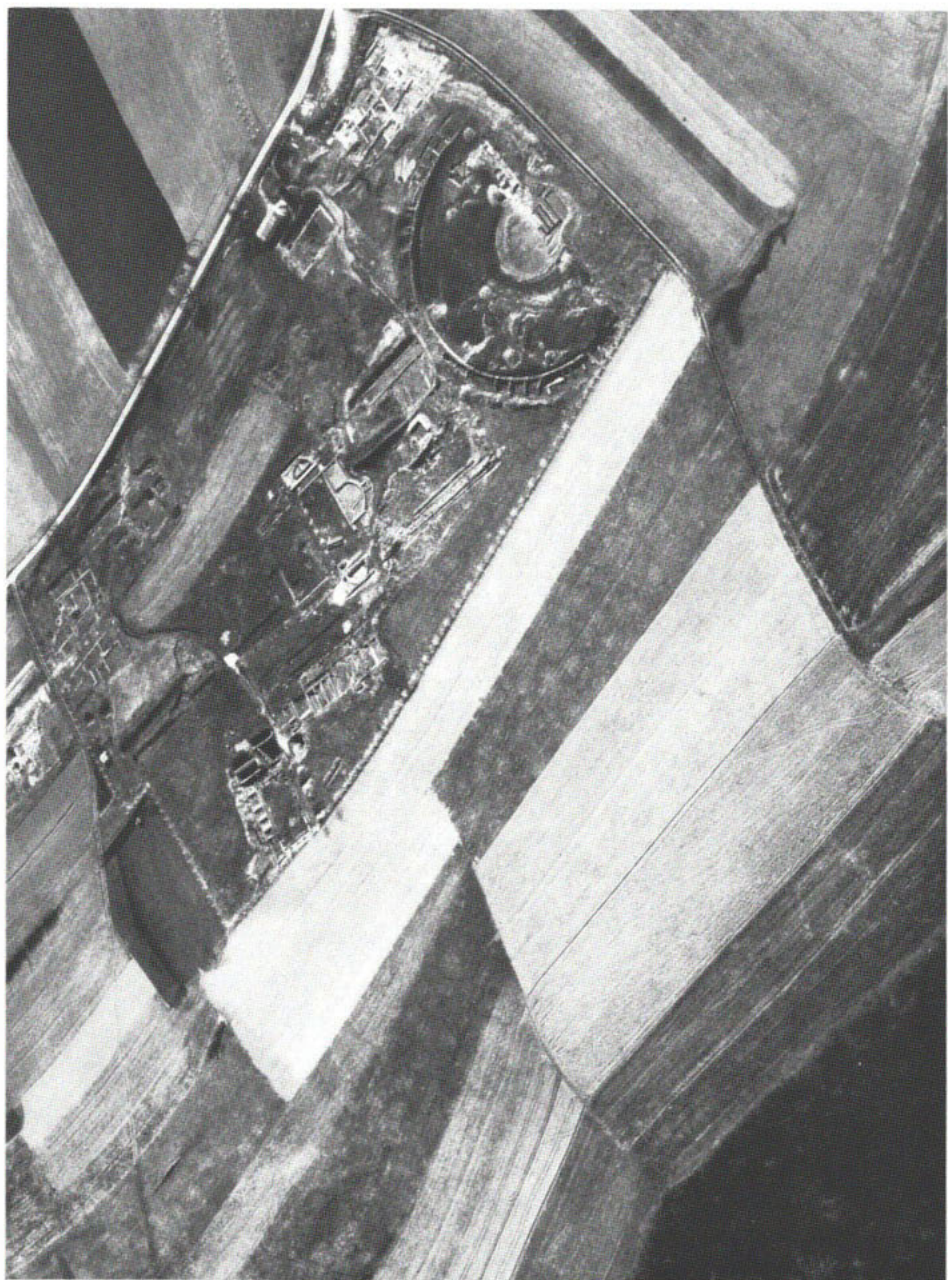
5. Thézec. *Mansio* des Mazelles



6. Maquette de Lyon au II^e s.



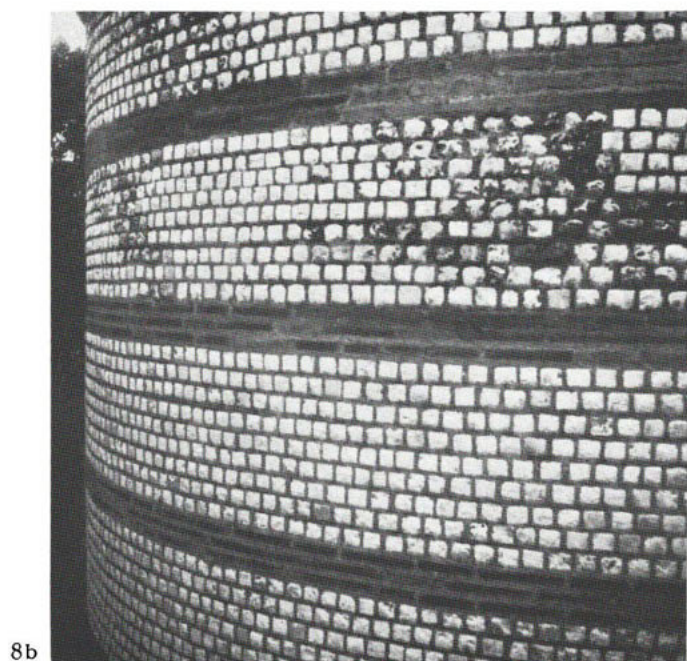
7a. Alesia. Vue aérienne du site



7b. Alesia. Vue aérienne du théâtre



8a



8b

8a/b. Bourges. Enceinte



9a

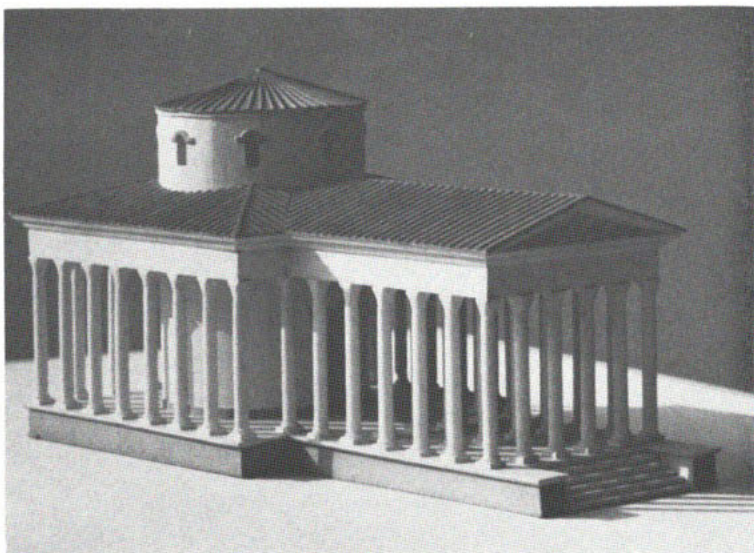


9b

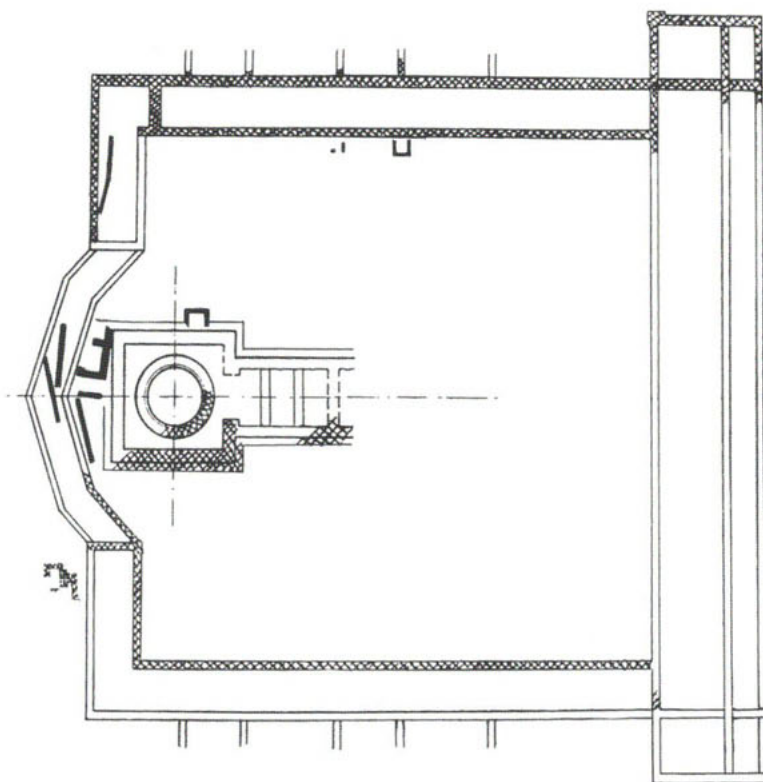
9a/b. Le Mans. Enceinte



10. Tours. Enceinte



11a. Restitution du *fanum* d'Allonnes



11b. Plan du *fanum* d'Allonnes



12. Vue aérienne des Fontaines-Salées



14. Vue aérienne de la villa de Rouvres-en-Plaine

15



16 ;



15—16. Sculptures gallo-romaines (Autun)



17



18

17—18. Sculptures gallo-romaines (Bourges)



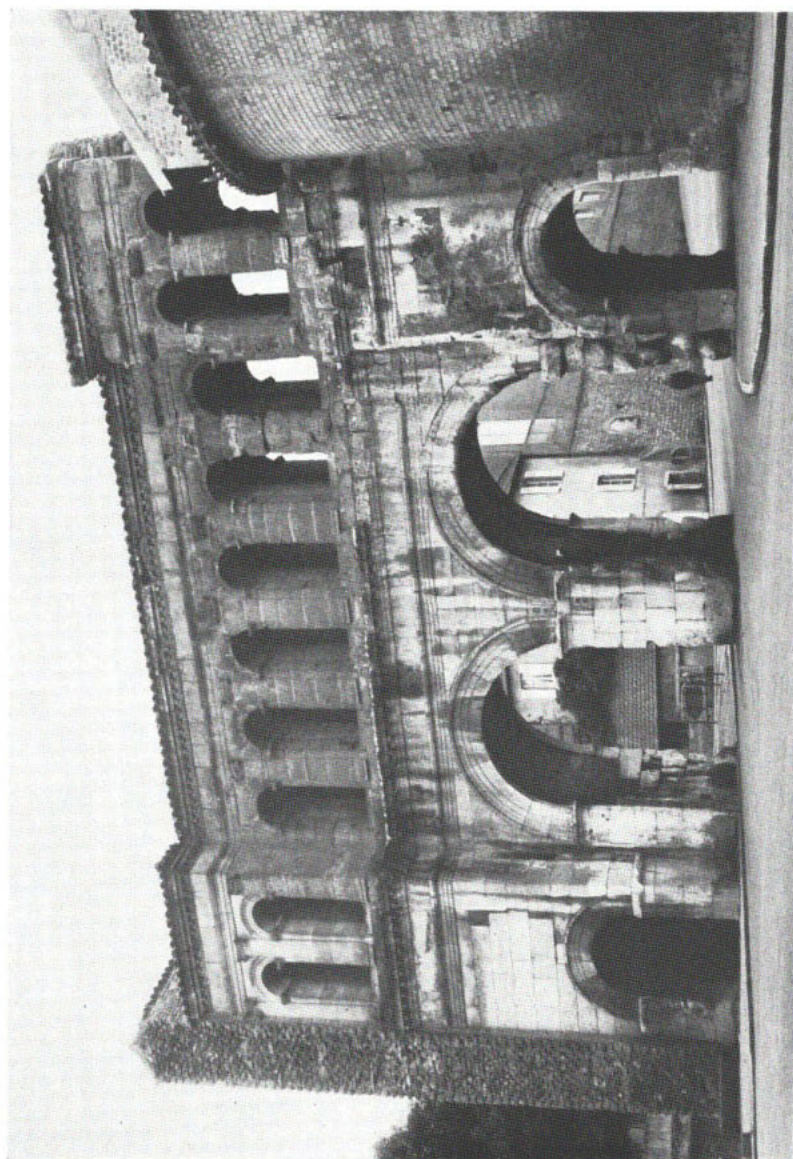
19 20



19—20. Sculptures d'Allonnes



21—22. Sculptures d'Allonnes



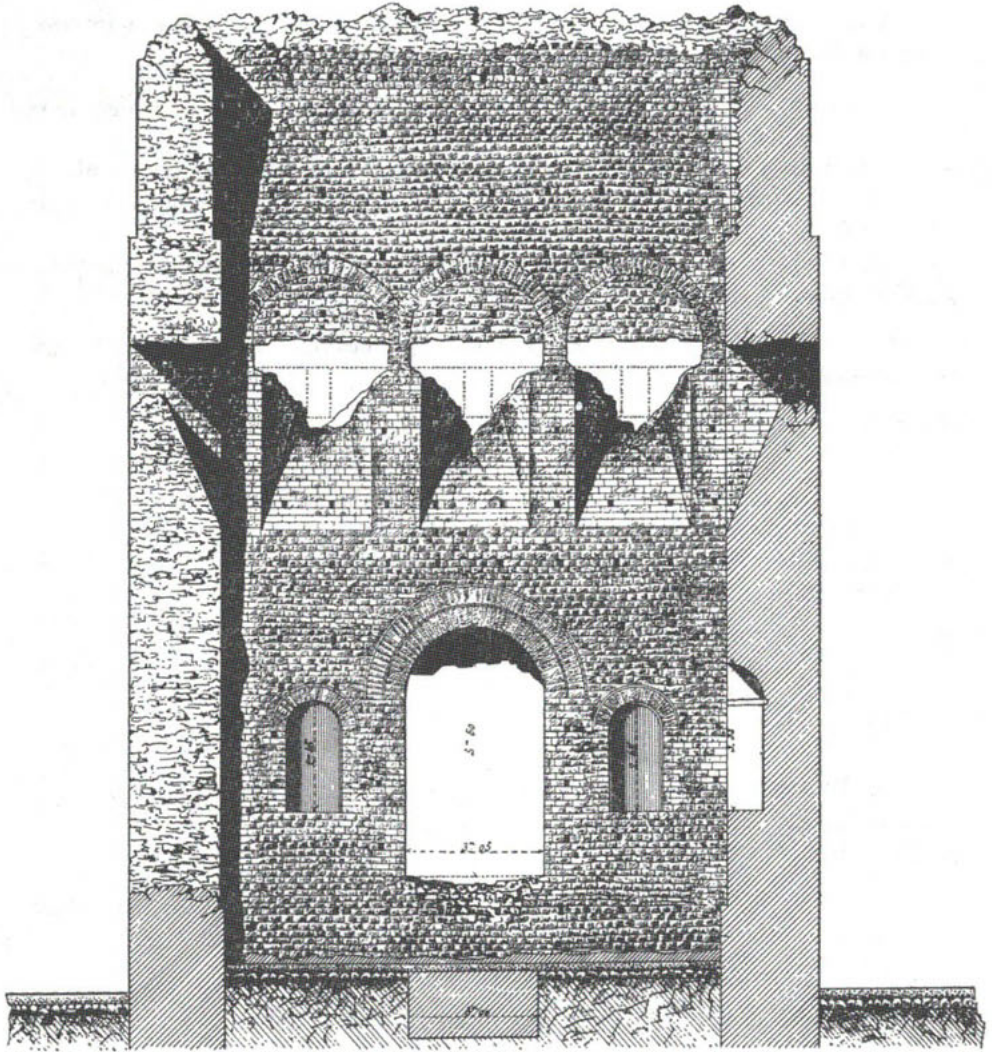
23. Autun. Porte Saint-André



24. Autun. Porte d'Arroux



25. Autun. Temple de Janus



26. Autun. Coupe du temple de Janus

I. Généralités — Travaux d'ensemble

A qui tente de dominer un quart de siècle de bibliographie s'impose avec un peu de recul le rôle :

- de certains hommes, comme P. MERLAT, qui a presque créé l'archéologie gallo-romaine en Armorique²;
- des *Mélanges*, condamnés par certains, mais qui, tout en rendant un juste hommage à de grands travailleurs, suscitent une heureuse émulation³;
- des Congrès qui permettent de faire le point de certaines questions, notamment dans un cadre régional⁴.

Les bilans régionaux publiés en diverses circonstances sont toujours les bienvenus. Citons-en quelques-uns :

Bourgogne :

- E. THÉVENOT, *Le Beaunois gallo-romain*, Bruxelles, 1971.
- J. LE GALL, R. MARTIN, M. PALAU, *La civilisation gallo-romaine dans la région de Bourgogne*, Dijon, 1970.
- Exposition : 15 ans d'activité archéologique, *Les Monuments historiques de la France*, 2. 1973. Bourgogne, 56—57.

Finistère :

- R. SANQUER, *Deux siècles d'archéologie romaine dans le Finistère*, Bull. soc. archéol. Fin., XCIX, 1972.

Forez :

- H. DELPORTE, *Etat de la recherche archéologique en Forez*, *Mél. Bruhl* = R. A. E., XXIV, 3—4, 1973, 397—410.

Loire :

- A. NOUEL, *Les origines gallo-romaines de la région de la Loire moyenne et de ses abords*, Orléans, 1956.

² Cf. ses *Notices d'archéologie armoricaine*, Rennes, 1957—1958—1959.

³ Cf. au cours des dernières années les indispensables ouvrages de référence que constituent :

- les *Mélanges* A. Piganiol, Paris, 1966
- les *Mélanges* Carcopino, Paris, 1966
- les *Mélanges* A. Grenier, Coll. Latomus LVIII, Bruxelles, 1962
- les *Mélanges* M. Renard, Coll. Latomus CI, CII, CIII, Bruxelles, 1969
- les *Mélanges* R. Dion, Paris, 1974.

⁴ Cf. P. WUILLEUMIER, *Bilan décennal des recherches archéologiques dans les régions de Vienne et de Lyon*, Actes du Congrès G. Budé de Grenoble, Paris, 1949. J. GUEY, *Les antiquités historiques de la circonscription de Lyon*, Actes du Congrès de 1958, 309—316. J. DEBAL, *Les travaux archéologiques récents dans le cadre de la « Civitas Aurelianorum »*, Actes du 93^e Congrès National des Sociétés Savantes, Tours, 1968, 265—280.

En ce sens, on ne peut que regretter le retard pris par la publication de cette série.

- ID., Les travaux archéologiques de synthèse concernant la préhistoire et l'époque gallo-romaine pour la région Sud du Bassin Parisien, R.A.C., III, 1964, 217—229.

Touraine:

- J. BOUSSARD, Essai sur le peuplement de la Touraine du I^{er} au VIII^e s., B. S. N. A. F., 1952—1953(55), 85—87. Cf. M.A., LX, 1954, 261—291.

Vénètes:

- P. ANDRÉ, La cité gallo-romaine des Vénètes (Morbihan), Vannes, 1971. et la série 'Univers de la France' (Privat, Toulouse): histoires provinciales et Documents (Bretagne par L. PAPE; Normandie par M. DE BOÛARD, L. HARMAND, 1970—1972; pays de la Loire par F. LEBRUN, 1972).

En ce sens, il est dommage que trop d'esquisses régionales préparées dans les Facultés de province au niveau des mémoires de maîtrise restent inconnues. Il conviendrait au moins que les directeurs ou les intéressés en diffusent un résumé⁵.

Un certain nombre de grandes revues, en dehors des informations de 'Gallia' qui, en deux ans, font le tour du territoire national et de la chronique des 'Études gallo-romaines' de P. M. DUVAL dans la 'Revue des Études Anciennes' (depuis 1953), procurent des bilans:

- les Annales de Bourgogne: Bibliographie bourguignonne;
- les Annales de Bretagne: Notices d'archéologie armoricaine;
- les Annales de Normandie: Rubrique des études ou bibliographie normande(s);
- le Bulletin archéologique du Vexin Français;
- le Bulletin de la Société archéologique du Finistère: chronique d'archéologie antique et médiévale, p. ex.:
R. SANQUER, Chronique d'archéologie antique et médiévale (année 1973), Bull. Soc. archéol. du Finistère, CI, 1973, 23—78.
- le Bulletin de la Société des Antiquaires de Normandie: chronique d'archéologie normande;
- le Bulletin du groupement archéologique de Seine-et-Marne;

⁵ Cf. A. CHASTAGNOL, Les travaux sur l'Armorique antique à la Faculté des Lettres de Rennes, Annales de Bretagne, LXX, 1963, 97—104. C'est ce que nous nous efforçons de faire dans une chronique régulière de 'Caesarodunum' (Centre de Recherches A. Piganiol et Institut d'Études Latines, Université de Tours).

L'archéologie pouvant constituer une des 'activités d'éveil' préconisées au niveau de l'enseignement secondaire, face à la sensibilisation du public aux problèmes de la régionalisation, de la sauvegarde du patrimoine archéologique et historique et de l'environnement le rôle des centres régionaux de Documentation pédagogique pourrait être ici considérable, cf.: La civilisation gallo-romaine dans la région de Bourgogne, Dijon, C.R.D.P., 1970.

- le Bulletin trimestriel de la Société archéologique et historique de l'Orléanais;
- les Mémoires de la Commission des Antiquités du département de la Côte d'Or (rubrique 'Inventaire des découvertes et analyse des travaux');
- la Revue archéologique de l'Est;
- La Revue archéologique du Centre, etc . . .

On trouvera dans 'Gallia' une liste très complète des périodiques archéologiques régionaux, XXIII, 1965, 443sq.

II. Sources

1. Auteurs anciens

Le manuel de P. M. DUVAL, *La Gaule jusqu'au milieu du Ve s.*, Paris, 1971, constitue désormais un instrument de travail irremplaçable, mais l'absence d'index géographique ou des matières en rend l'usage long. Le lecteur, qui s'intéresse à un site, à un fait, à un événement, doit dépouiller les deux volumes. Il y fera, au passage, bien des découvertes. Mais ces ouvrages ne peuvent, de toute façon, fournir qu'une première orientation et ne dispensent pas du recours direct aux sources.

Celles-ci connaissent chaque année de nouvelles éditions critiques avec traductions et commentaires. Citons, dans la collection des Belles-Lettres: Ammien Marcellin, I (L. XIV—XVI) 1968; II (L. XVII—XIX), 1970.

- Les Discours de Julien César, II, 2, 1964.
- Sidoine Apollinaire. III 1970.
- Strabon, II (L. III—IV), 1966 et Sulpice Sévère, *Vie de saint Martin* éd. J. FONTAINE sources chrétiennes, Paris, 3 vol. 1967—69.

De nombreux articles rectifient la lecture d'un texte ou en proposent une nouvelle interprétation qui, parfois, rejaillit sur l'ensemble de l'œuvre:

- J. HARMAND, Un témoignage archéologique sur les Bulletins Césariens, R.E.A., LXIII, 1961, 31—44, à propos du fameux fossé de 20 pieds, conclut des données archéologiques que César décrit un système de travaux qui ne fut pas exécuté et que les 'Commentaires' sont constitués par une série de bulletins non révisés.
- R. DION, Explication d'un passage des *Res Gestae divi Augusti*, Mélanges Carcopino, Paris, 1966, 249—270.
- L. RICHARD, Une nouvelle mention des Osismes?, Bull. et mém. de la Soc. d'émulation des Côtes du Nord, XCV, 1967, 109—115, corrige B.G. III, 7, 3—4.
- R. SYME, Tacitus on Gaul, *Latomus*, XII. 1, 1953, 25—37 s'élève à une vision d'ensemble sur les rapports de Tacite et de la Gaule.

Sur la découverte de l'estuaire de la Loire et de la Côte océanique, cf.:

- M. LAFFRANQUE, *Posidonius d'Apamée*, Paris, 1964.
- P. PEDECH, *La géographie de Polybe*, L.E.C., XXIV, 1956, 3—24.

On discute du sens à donner au *Gurdonicus* (de Sancerre ou stupide) de Sulpice Sévère, *Dial.*, I, 27, 2 (P. GROSJEAN, *Bull. du Cange*, XXIV, 1954, 117—129; P. ANTIN, *R.E.L.*, XXXVII, 1959, 111—112; D. ELLIS EVANS, *Studia Celtica*, I, 1966, 27—31).

Parfois ce sont plusieurs textes qui se trouvent rapprochés et confrontés avec d'autres sources, épigraphiques notamment, cf. E. DE SAINT-DENIS, *Archéologie et philologie aux sources de la Seine*, *R.E.L.*, XLV, 1967(68), 436—456 (à propos de Lucain, Martial . . .).

2. Epigraphie

A. Découvertes récentes

Il faut avoir présentes à l'esprit les dates de publication des divers volumes du C.I.L. XIII qui intéressent la Lyonnaise:

I, 1, f. 1, 1899;

III, 1, instrumentum, f. 1 et 2 (*signacula medicorum oculariorum*) 1901 bis 1906.

4 sup. 1916 (textes sur pierre).

6 marques de briques 1933.

5 indices, 1943.

Les découvertes sont signalées régulièrement dans 'l'Année épigraphique' et dans la chronique de la R.E.A.

Après 'Les inscriptions antiques de Paris' de M. P. M. DUVAL, Paris, 1961, M. P. WUILLEUMIER a fourni un indispensable complément au C.I.L. dans ses 'Inscriptions latines des Trois Gaules', XVIIe supplément à Gallia, Paris, C.N.R.S., 1963: la Lyonnaise y occupe les n° 211—350, Lyon y tenant une place de choix.

Nous ne signalerons ici que des publications postérieures à cette date, en dehors de deux courageuses synthèses qui devraient être imitées:

- A. AUDIN, Y. BURNAND, *Chronologie des épitaphes romaines de Lyon*, *R.E.A.*, LXI, 1959, 320—352, qui, pour 451 textes, suit l'évolution des formulaires;
- et Y. BURNAND, *Chronologie des épitaphes romaines de Vienne (Isère)*, *Ib.*, LXIII, 1961, 291—313.

Les études en ce domaine concernent une lecture meilleure ou plus complète ou une nouvelle explication:

- L. HARMAND, *La restauration du marbre de Thorigny*, *B.A.F.*, 1963, 100—101.
- P. VEYNE, *Epigraphica*, *Latomus*, XXIII, 1964, 29—41: C.I.L., XIII, 11241 d'Alesia, dédicace pour un affranchissement.
- *Id.*, *Martial, Virgile et quelques épitaphes*, *R.E.A.*, LXVI, 1964, 48—52 (à propos de C.I.L., XIII, 2279, de Lyon).

C'est encore le même auteur qui nous met en garde contre les transferts de pierres:

- P. VEYNE, *Sorte Salua*, opus grundi, *Hommages Renard*, Coll. Latomus CII, Bruxelles, 1969, II, 789—792.

Souvent les rapprochements de deux ou de plusieurs textes (méthode des séries), sont éclairants, cf.:

- H.-G. PFLAUM, *Chalon-sur-Saône et les Helviens à la lumière de deux inscriptions du Grand-Duché de Luxembourg et de Metz* (C.I.L., XIII, 4107, 4407), B.A.F., 1965(66), 268—270.

Voici maintenant quelques découvertes récentes (ou réinterprétations) classées dans un ordre topographique:

Alise-Ste-Reine (21):

dédicace à Apollon et Damona
2 graffites en lettres grecques sur terra nigra
et terre grise
graffite *Regina* sur un plat d'argent IVe s.

Gallia, XXII, 1964, 300—301
Ib., XX, 1962, 437
XXIV, 1966, 378
J. LE GALL, *Mélanges Carcopino*, 1966, 613—628

Alet (35):

plaquettes de bronze (votives?) avec
chiffres

Annales de Bret., LXXVI, 1969, 229—
245

Ancey-Mâlain (21):

DEDIC

Gallia, XXVI, 1968, 479

Auvers-Le-Hamon (72):

borne: *c(ivitas) D(iablintum) l(apis) f(i-
nalis)* XIV C

Ib., XXVII, 1969, 247

Bourg-en-Bresse (01):

2 épitaphes: IIe—IIIe s. et VIe s.

J. GIRAUD, R. CHEVALLIER, *Fouille de Brou à Bourg* (1953—54), B.A.C. 1957, 129—145

Caudebec-lès-Elbeuf (76):

inscription du Musée de Louviers en
l'honneur d'Hadrien

CH. BRISSON, *Rev. Soc. Sav. Hte-Nor-
mandie*, 1964, 21—33

Chateaubateau (77):

gravures sur tuiles (alphabet)

Bull. Groupement archéol. S.-et-M.,
1966, n° 7, 21—26
Gallia, XXV, 1967, 215
Forum, I, 1970, 73—78

Chilleurs-au-Bois (45):

A / DEMIOND / DONAVI

Gallia, XXX, 1972, 317

Corseul (22):

tuile: ...]UM MARTIS

R. RICHELLOT, *Inscription inédite «Fanum Martis» trouvée à Corseul (Côtes-du-Nord)*, *Ogam*, VIII, 1956, 63, 433 (cf. F. LE ROUX, *A propos de l'inscription de Corseul. Mise au point*, Ib. 431 sq.).
Gallia, XXX, 1972, 284

Nouvelle lecture de C.I.L. XIII, 3143, 3144

- Craon (53):
photogr. de C.I.L. XIII, 3096
Ib., XVIII, 1960, 187
- Dijon (21):
J. LE GALL, Le souvenir d'un consul de 141 ap. J.C. au Musée archéol. de Dijon, M.C.A.C.O. XXIV, 1954, 58, 95
- Douarnenez (29):
R. SANGUER, Une nouvelle lecture de l'inscription à Neptune trouvée à Douarnenez (Fin.), et l'industrie du garum armoricain, Annales de Bretagne, LXXX. 1, mars 1973.
- Escolives-Ste-Camille (89):
dédicace Smertu-Aucella Augusta *fil. v. s.l.m.*
dédicace à Rosmerta
Pays de Bourgogne XIV, 1967, n° 56' 482—487
Gallia XXVII, 1969, 23—44; Études Celtiques, XII. 1, 1968—69, 96—100
- Lillebonne (76):
graffite: *Scutillum Iuliani* sur un plat d'argent (même nom sur une autre pièce d'argenterie)
B.A.F. 1968, 140
- près Lux (21):
stèle figurée dédiée à Mercure
R.A.E., XXII, 1971, 155—159
- Lyon (69):
dédicace de l'amphithéâtre
3 épitaphes
Inscription à l'Odéon du Lyonnais Tiberius Aquius Apollinaris *II vir, augur, iudex in V decuriis sublectus, flamen; flaminica*
deux inscriptions d'une nécropole, remployées à St-Pierre faisant connaître le gentilice Appaeus et l'intervention à Lyon des chevaliers romains unis en sodalité à l'occasion de la mort d'un des leurs.
lecture des légendes superposées du vase Chaumartin
épitaphe grecque
Utere felix sur un ceinturon
Gallia, XXII, 1964, 38—39
Bull. des Musées lyon., III, 1964, 29—34
Gallia, XXIII, 1965, 267—272
A. AUDIN, Sur deux découvertes épigraphiques récentes, Mélanges Figaniol, Paris, 1966, 197—204
Gallia, XXIV, 1966, 497
Bull. Musées lyon., III, 1962—66, 346—349
R.A. I, 1967, 75—80
Gallia, XXX, 1972, 276
A. CHASTAGNOL, Les modes d'accès au sénat romain au début de l'empire: remarques à propos de la Table claudienne de Lyon, B.A.F., 1971, XXX.
- Lyons-la-Forêt (27):
plaquette de bronze avec Sucellus et 3 lettres, initiales de *tria nomina*?
M. A. DOLLFUS, B.A.F., 1968, 188—193
- Nuits-St-Georges (Les Bolards) (21):
dédicace à Mars Segomo sur un chapiteau
Annales de Bourgogne, XLIII, 1971, 97—102

Rennes (35):

dans les fondations de l'enceinte du Bas-Empire, 2 dédicaces par T. Flavius Postuminus, *II* v., prêtre du culte municipal de Rome et d'Auguste, *flamen perpetuus* de Mars Mullo, auquel il a posé des statues de Mars et Mercure. Sont mentionnés les Riedones et 4 *pagi* de la cité avec leurs cultes

Annales de Bret., LXXVI, 1969, 275—279

Gallia, XXIX, 1971, 109—122

St-Benoît (01):

autel: *Materna v.s.l.m.*

Gallia, XXVI, 1968, 563

St-Boil (71):

inscription peinte sur une paroi

Ib., XXX, 1972, 458 (ne propose pas de lecture)

St-Germain-le-Rocheux (21):

stèle funéraire *DM.*

P. PARIS, Bull. Soc. arch. Châtillonnais, 1964—65, 191—203

St-Léger—s/Brienne (10):

milliaires

Gallia, XXII, 1964, 298

Saulges (53):

inscription mérovingienne

Ib. XXIII, 1965, 333

Saulieu (21):

stèles, certaines citées sommairement par ESPERANDIEU, certaines inscrites

J. DUPONT, Les stèles antiques de Saulieu et sa région, R.A.E., XVII, 1966, 212—228

Sens (89):

... *VS POPVLI* ... *IT*
stèle inscription mutilée

R. LOUIS, R.A.E., VI, 1955, 193
Gallia, XXII, 1964, 334—335

Sources de la Seine (21):

plaquette de bronze en pointillé: *De(ae) Sequana(e) u.s.l.m.*

S. DEYTS, M.C.A.C.O. XXVI, 1963—1969, 75

Suin (71):

dédicace à Mercure

R.A.E., XIV, 1963, 337—340
Gallia, XXII, 1964, 424—425

Tours (37):

sarcophage taillé dans une borne milliaire du IIIe s. (titulature de M. Claudius Tacticus, janv.—juin 276), remploi au IVe ou Ve s.

CH. LELONG, Sarcophage taillé dans une borne milliaire du IIIe s. trouvé à Saint-Martin de Tours, R.A.C., VIII, 1969, 221—238

Vienne-en-Val (34):

I O M pro sal(ute) d(omus) d(ivinae) et curiae Ludn (. . .) Perpetu(us) Rulli f(i-lius) et Maternus Toutorigis fil(ius) d(e) p(ecunia) p(ublica) p(osuerunt)
dédicace à Sulevia

R.A.C., VIII, 1969, 211—220

Gallia, XXVIII, 1970, 259

B. Epigraphie et topographie historique

L'apport des inscriptions à ce domaine n'est pas négligeable. Nous illustrons ce point de vue par quelques références à des rubriques du recueil cité de P. WUILLEUMIER, localisation, identification d'un édifice:

- à Alesia, o. c. 328;
- mithraea aux Bolards, Ib. 317—324;
- fanum à Lhuis (01), Ib. 306;
- sanctuaire de Mercure à Lyon, Ib. 228, schola des sévirs augustaux (239);
- basilique funéraire (255);

déplacements

- de soldats; cf. la présence de détachements légionnaires à Lyon, à partir de 197, cf. Ib. 234 (315 un vétéran à Chalon);
- de négociants: 338: à Douarnenez, dédicace à Neptune invoqué comme dieu de l'Occident maritime et patron d'un collège qui devait assurer le commerce de l'Armorique avec la Bretagne, par un dédicant de Narbonnaise, lointain souvenir, à l'époque de Claude, des trafics protohistoriques de l'étain; 241: épitaphe à Lyon d'un *sevir augustalis*, connu à Arles et Riez, indice de rapports économiques entre ces villes; 251: présence d'un Véliocaspe à Lyon, attestant des relations avec une région productrice de lin;
- de notables gaulois: rapports entre Rome et les cités: 216 (bis) 217, 223.
- de fonctionnaires romains: 222.
- de populations entières; cf. p. 119 la série des épitaphes de St-Laurent à Lyon (VIe—VIIe s.) qui, corroborée par l'étude anthropologique des ossements, reflète le mélange ethnique de la souche gallo-romaine et des envahisseurs germaniques.

La toponymie, enfin, est intéressée par les noms de divinités topiques qui se sont maintenus:

- dans le nom de la Saône (*dea* Souconna, 314);
- à Romanèche (71): les *Matronae Romaniscae* (311).

3. Guides de Musées, catalogues d'exposition, répertoires archéologiques

Les guides de Musées, catalogues d'exposition constituent de précieux éléments pour les 'Répertoires archéologiques'.

On trouvera un répertoire et une bibliographie des collections d'archéologie nationale antique conservées dans les Musées français dans: Gallia XXVIII, 1970, 457—536.

Trop peu disposent encore de catalogues scientifiques. C'est là une mine de sujets possibles de mémoires de maîtrise ou de thèses. L'histoire

des collections elle-même n'est pas sans intérêt⁶. Une exposition constitue une excellente occasion pour dresser un catalogue. Citons, parmi les publications récentes:

- H. DE MORANT, *L'art gallo-romain au Musée St-Jean*, Bull. des Musées d'Angers, 1967.
- *Le parvis Notre-Dame. Histoire, fouilles, découvertes*, Paris, 1967.
- G. VERRON, *Antiquités préhistoriques et protohistoriques au Musée départemental des Antiquités de la Seine-Maritime*, Rouen, 1971.
- *Celtes et Armorique*, Catalogue d'exposition, Rennes, 1971.

Après la grande série des 'Répertoires archéologiques' de M. TOUSSAINT:

- Seine-et-Oise, Paris, 1951;
- Seine-et-Marne, Ib., 1953;
- Seine moins Paris, Ib., 1953;
- Aube, Ib., 1954.

ce genre de travail, si précieux, semble avoir paru rebutant. On ne peut guère citer que:

- J. M. DESBORDES, *Répertoire archéologique du canton de Meaux*, (périodes préhistorique, protohistorique, gallo-romaine et franque), Bull. du groupement archéologique de Seine-et-Marne, 1962, 9—34,
- et les 'Guides-répertoires d'archéologie antique' du T.C.F., utiles pour une orientation préliminaire.

La collection de la 'Carte archéologique de la Gaule romaine' stagne depuis le volume XIII, Indre-et-Loire de J. BOUSSARD (Paris, 1960)⁷.

4. Cartographie archéologique

J'ai dressé un bref bilan de la cartographie archéologique française dans les 'Actes' du colloque international sur la cartographie historique et archéologique (Paris, 1970; Tours, 1972, 187—190) et montré l'intérêt de certaines cartes thématiques (voies anciennes de l'I.G.N. au 1/200 000, cartes géologiques et pédologiques), proposé, avec M. GUY, une critique constructive: Un avant-projet de carte archéologique systématique, Actes du Congrès national des Sociétés Savantes, Lyon, 1964 (Paris, 1965), 201 à 217.

Diverses tentatives de cartographie archéologique recourant ou non à l'informatique ou aux méthodes de la sémiologie graphique de J. BERTIN ont été esquissées depuis. On trouvera, dans les 'Actes' du colloque cité,

⁶ Cf. R. LANTIER, *Aux origines du Musée des Antiquités Nationales*, Hommages Grenier, Coll. Latomus, CI, Bruxelles, 1962, 940—947.

⁷ La Haute-Vienne, XIVe et dernier volume (1964), ne nous concerne pas ici.

des informations précises sur la bibliographie du sujet, les expériences réalisées ou en cours et une problématique sur:

- les sources de la cartographie archéologique et historique: cartes anciennes (pl. I, 1—3), cadastres, etc.;
- les méthodes cartographiques: problèmes de l'échelle, des signes symboliques, emploi des couleurs, systèmes de repérage;
- les rapports de la cartographie et des méthodes modernes de prospection: au sol, aériennes, sous-marines, géophysiques;
- les possibilités de mécanisation et de traitement automatique de l'information dans l'espace historique.

C'est dans la perspective d'une collaboration européenne qu'avec des archéologues anglais, belges, français, hollandais, luxembourgeois, je publie, dans la collection de la 'Tabula Imperii Romani' (Paris, Picard, 1975), le f° M. 31, Paris, qui intéresse en partie la Lyonnaise. Si la cartographie, à cette échelle (1/1 000 000) n'a pas valeur topographique et ne peut être qu'indicative (noms antiques, principaux itinéraires, vestiges importants⁸), je pense qu'on trouvera difficilement réunie ailleurs une pareille masse d'informations et j'espère que cette première esquisse contribuera à lancer d'autres inventaires plus poussés, étayés par une recherche topographique précise, exigeant des contrôles systématiques sur le terrain.

5. Toponymie

Le grand inventaire toponymique entrepris au lendemain de la guerre par les 'chômeurs intellectuels'⁹ s'est enlisé et c'est bien dommage, car nous sommes persuadé, avec C. JULIAN, que l'histoire de France est cachée dans les cadastres communaux¹⁰ et en particulier dans leurs précieux lieuxdits.

Après la disparition de P. LEBEL¹¹, rares sont les toponymistes français dont les travaux concernent la Lyonnaise, en dehors de M. ROBLIN¹².

Trop peu de toponymes ont fait l'objet d'enquêtes:

- Brechamps: G. VILLETTE, B. et quelques toponymes de la région de Nogent-le-Roi et Maintenon, Actes 93e Congrès National Soc. Savantes, Tours, 1968, 295—301.

⁸ On lira dans l'avant-propos de ce volume tous les éclaircissements nécessaires sur cette notion de seuil d'information.

⁹ Cf. CR. SAMARAN, L'entreprise de dépouillement des lieuxdits du cadastre français. Méthode et résultats, REA, LVII, 1955, 313.

¹⁰ On déplorera que les services des archives départementales soient souvent incapables, par manque de place, d'en assurer la conservation. La réfection des cadastres à la suite des remembrements aboutit trop souvent à la destruction des anciennes mappes, qui ne revêtent toute leur valeur que dans un cadre local. Le service central de St-Germain-en-Laye est d'accès difficile.

¹¹ Thèse sur: Principes et méthodes d'hydronymie française, Dijon, 1956.

¹² Thèse sur: Le terroir de Paris aux époques g. r. et franque, Paris, 2 éd. 1971. Comptes-rendus d'enseignement dans l'«Annuaire» de l'E.P.H.E., IVe Section.

- La Brie: J. M. DESBORDES, La B. et ses origines, Bull. du groupement archéol. de Seine-et-Marne, VII, 1966, 9—14.
- Dijon: P. LEBEL, D.: les origines, le nom, Mém. C.A.C.O., XXIV, 1954—58, 8—11.
- Lourcines: M. ROBLIN, De L. à la Tombe-Issoire, Paris et Ile-de-France, XV, 1964, 7—42.
- Ouessant: P. MERLAT, Les noms d'O., Annales de Bretagne, 1955, 380—391.
- la série Saumaise-Sermaise: M. ROBLIN, De S. à S.: colonies sarmates ou terrains saumâtres, Hommages Renard, Coll. Latomus CI, Bruxelles, 1969, 664—674.
- la Seine: J. CARCOPINO, S. et Séquanes, C.R.A.I., 1957, 344—350.
E. JUNG, Encore Sequana, R.I.O., oct. 1973, 183.
- la Semoys: R. SCHMITTEIN, R.I.O., XX, 1968, 100.
- Vendôme: F. LETESSIER, V., Vendômois, Vendonnois, R.I.O., XI, 1959, 92.

Pour la toponymie celtique, citons:

- R. SINDOU, Noms de lieux qui rappellent celtique Bebrois «fiber», Actes et Mém., Ier Congrès intern. de langue et litt. du Midi de la France, Avignon, 1957, 303—308.
- ID., Noms de lieux et de peuples dérivés d'i. e. brebhr «fiber», Actes et Mém., Ve Congrès intern. de sc. onom., Salamanque, 1958, II.
- R. SCHMITTEIN, Cenabum. Genabum, R.I.O. XIX, 1967, 287—302 (le premier nom désignerait Orléans, le deuxième Gien).
- C. J. GUYONVARC'H, Répertoire des toponymes en Lugdunum, Celticum VI, 1963, 363 à 376.
- J. M. DESBORDES, Un problème de géographie historique: le Mediolanum chez les Celtes, R.A.C., X, 1971, 187—201.
- Y. VADÉ, Le système des Mediolanum en Gaule, Archéocivilisation, NS XI—XIII, 1972—1974, 87—109.

Les toponymes doivent être étudiés dans un cadre régional, cf. pour l'Armorique en particulier,

- F. FALC'HUN, Les noms de lieux celtiques, Rennes, 1966;
- ID., Problèmes de méthodologie en toponymie celtique, Beiträge zur Indogermanistik und Keltologie, Innsbruck, 1967, 155—158.

Des conseils de prudence pour la recherche de l'étymologie ont été donnés par:

- Y. BURNAND, Epigraphie et anthroponymie, contribution à l'histoire sociale rurale de l'Empire romain, Akte IV Kongr. für Epigr., Vienne 1962(64), 51—62.
- Le problème des faux anthroponymes d'époque romaine dans le sillon rhodanien, Proceed. of the eighth international Congress of onomastic sciences, Amsterdam, 1963, 63—69, qui a montré, pour les environs de Lyon, comment l'examen de la topographie permet de savoir si un toponyme est dérivé d'un nom de personne ou d'un nom commun (Montagny de Montanius; Montagnieu de *montanea*); correctement interprétées, la toponymie et son évolution donnent de précieuses indications sur l'histoire du peuplement (notion de stratigraphie toponymique) et la transformation des mentalités.

Cf., sur l'abandon du nom topique pour le nom du peuple, caractéristique de la Gaule:

- J. C. MANN, City-names in the Western Empire, Latomus, XXII, 1963, 777—782;
- M. ROUCHE, Le changement de nom des chefs-lieux de cité en Gaule au Bas-Empire, Mém. S.N.A.F., IXe s., IV, 1968, 47—64.

6. Folklore

Le folklore et les légendes sont trop peu exploités comme source indirecte pour l'archéologie¹³. Citons:

- R. LOUIS, De l'histoire à la légende de Girart, Comte de Vienne, 1946—47.

et un rare exemple de toponymie légendaire née d'une inscription:

- G. DE JERPHANION, Un cas singulier de toponymie lyonnaise: les Deux Amants, Mémorial L. Petit, Bucarest, 1948, 232—244 (des Amandii).

Sur les méthodes de recherche, cf. ma contribution aux 'Mélanges Ch. Saumagne': Folklore, archéologie et histoire, Tunis, 1967, 254—277.

7. Historiographie. Iconographie

Le développement des recherches historiographiques a attiré l'attention sur l'intérêt des premières recherches archéologiques et historiques (spéculations étymologiques, etc.); cf.:

- M. et R. BARROUX, Les origines légendaires de Paris, Paris et Ile-de-France, Mém. VI, 1955, 7—40.
- F. DE MONTREMY, Le lieudit des Thermes . . ., Ib., 53—148.

Certains érudits des siècles passés ont retenu:

- R. CHEVALLIER, La découverte des antiquités gallo-romaines par les humanistes de la Renaissance. L'exemple de Ch. Estienne, Caesarodunum, V, 1970, 225—228.
- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Le Président de Robien et la numismatique armoricaine, Annales de Bretagne, LXV. 1, 1958, 54—58.
- D. A. GRIFFITHS, J. Reynaud, encyclopédiste de l'époque romantique, d'après sa correspondance inédite, Paris, 1965.
- D. WILDENSTEIN, Premières images d'un cabinet de curieux: l'album du cabinet Petau, vers 1612, Gazette des Beaux-Arts, CVIII, 2, 1966, 113—127.

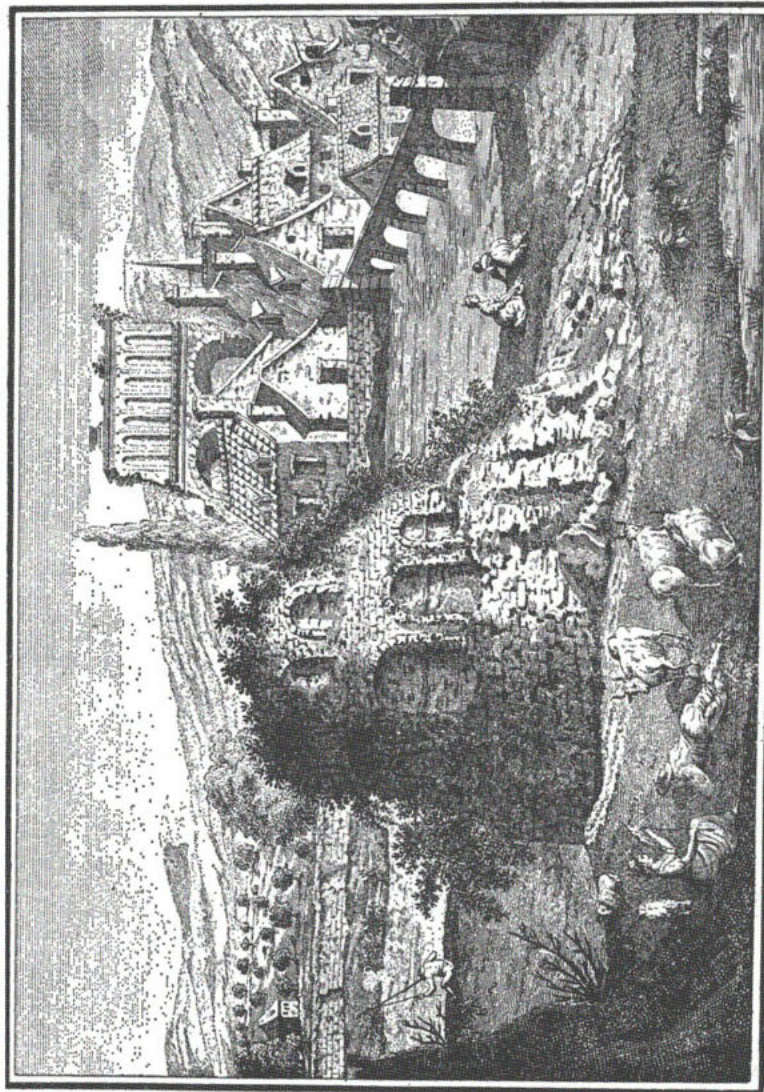
L'iconographie ancienne (pl. II, 4a), qui nous fait souvent connaître des monuments antiques moins dégradés qu'ils ne le sont aujourd'hui, ou même des monuments disparus, devrait être recherchée avec soin. On verra ce qu'en ont tiré par exemple:

- P. M. DUVAL, L'iconographie du Palais des Thermes du XVIe au XIXe s., B.A.F., 1948 à 1949(52), 137.
- G. HUARD, Dessins de Peiresc représentant un monument gallo-romain de Lisieux, B.A.F., 1957(59), 80—84 (soubassement d'une colonne de Jupiter).
- J. GUEY, A. AUDIN, L'amphithéâtre des Trois Gaules à Lyon, Gallia, XX, 1962, 117—145.
- P. M. DUVAL, P. QUONIAM, Relevés inédits des monuments d'Autun, Gallia, XXI, 1963, 155—189 (cf. fig. 2—5).
- M. RAMBAUD, Un document du XVIIIe s. sur les antiquités de Lyon, Gallia, XXII, 1964, 261—264 (ruines de l'Odéon et du cirque).

Cf. aussi fig. 1.

¹³ Signalons le grand intérêt de l'Atlas linguistique et ethnographique du Lyonnais de P. GARDETTE, Lyon I, 1950; II, 1952; III, 1956.

TEMPLE DE PLUTON



Ruines du Temple de Pluton à Autun.

Fig. 1. Autun. Temple de Pluton. Lithographie

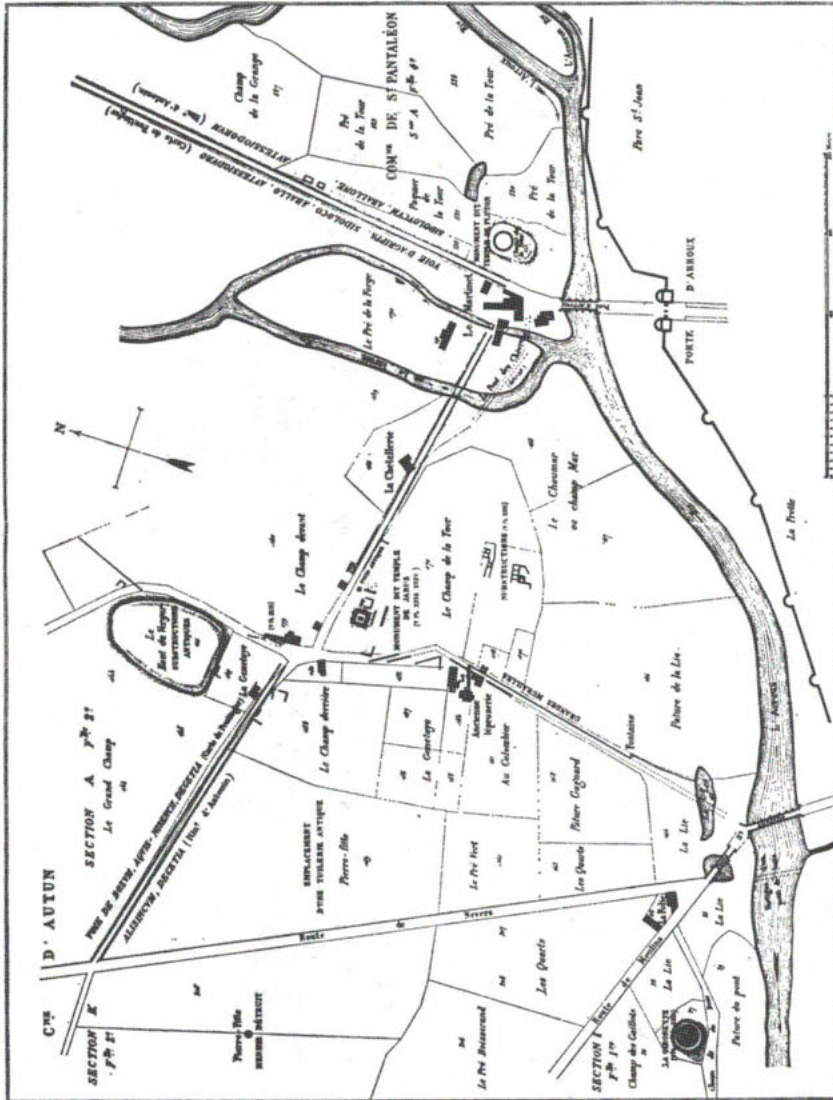


Fig. 2. Autun. Plan des vestiges antiques autour du temple de Janus

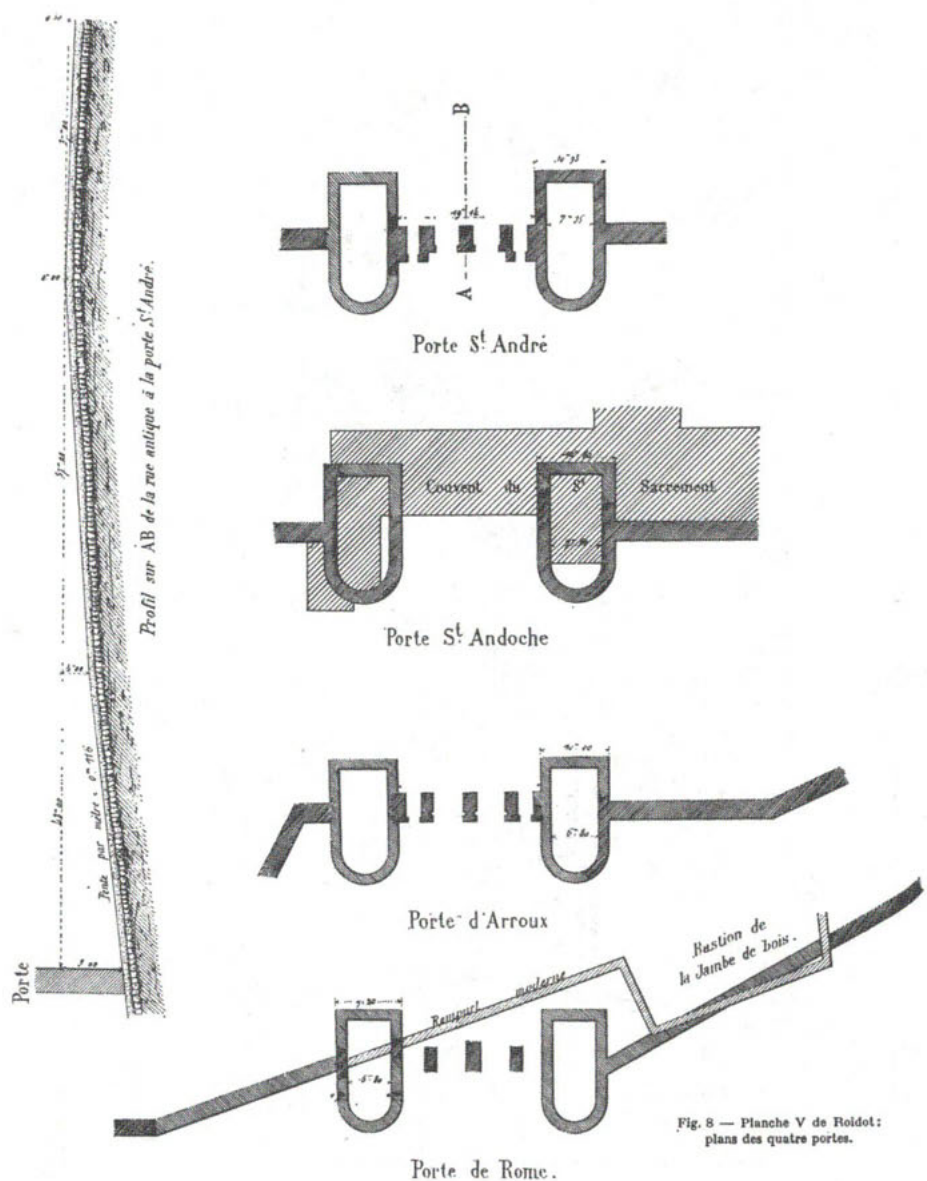


Fig. 8 — Planche V de Reidot: plans des quatre portes.

Fig. 3. Les Portes d'Autun d'après Reidot

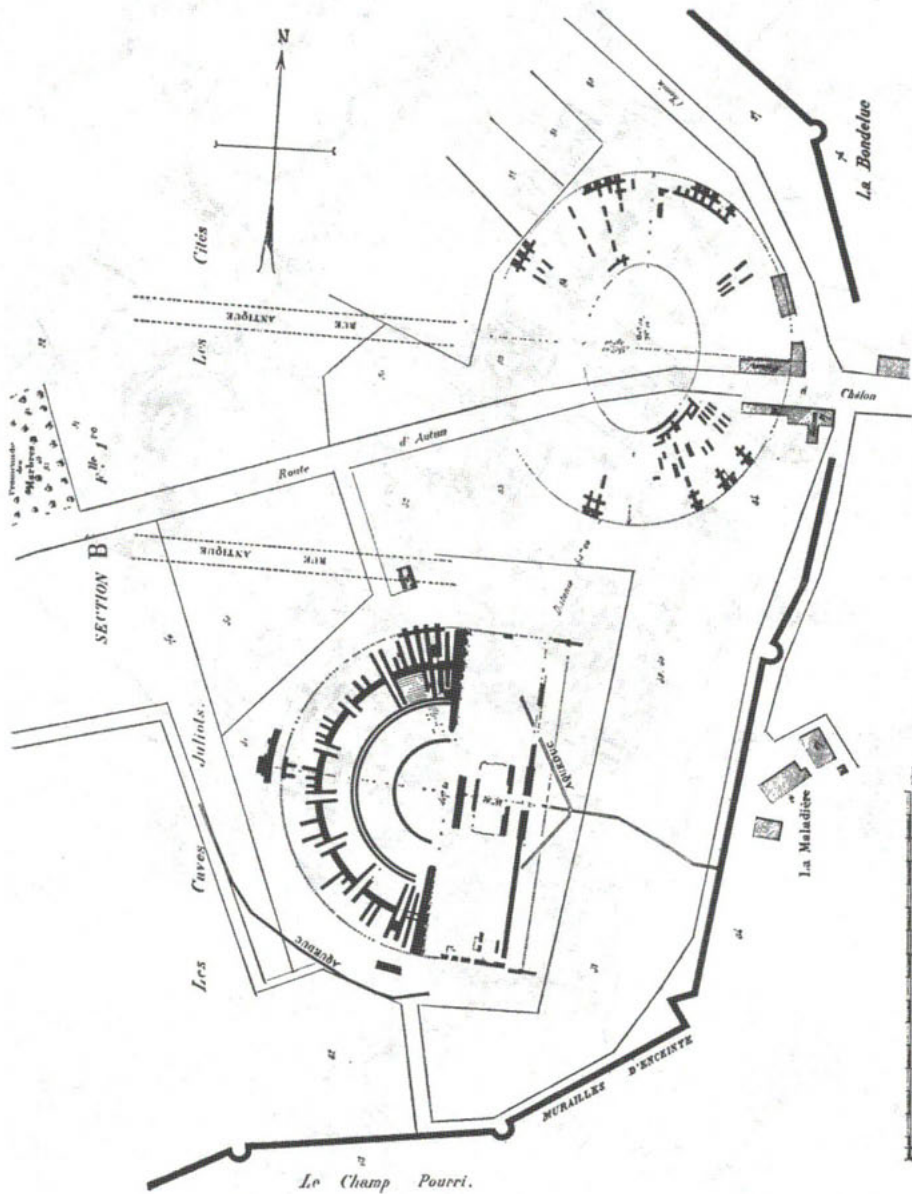


Fig. 4. Autun. Le théâtre et l'amphithéâtre d'après Roidor



Fig. 5. Autun. Plan général 'antique et moderne'

8. Géographie historique

Cette discipline est peu pratiquée, tant il est naturel de considérer les événements passés dans le cadre géographique actuel.

J. MOREAU, Dictionnaire de géographie historique de la Gaule et de la France, Paris, 1972, traite surtout de géographie administrative.

La géographie historique peut:

- s'attacher à des localisations de sites ou de peuples antiques, cf.:
 - J. CARCOPINO, Promenades historiques au pays de la Dame de Vix, 1957, 75—79 (cf. C.R.A.I., 1957, 209) à propos de Genabum (Orléans et Gien);
 - Id., Alesia et les ruses de César, Paris, 1958 (sur l'extension des Séquanes).
 - A. CHAMPIGNEULLE, Le problème de Segora, Annales de Bret., LXX, 1963, 69—92 (serait la Ségourie, commune du Fief-Sauvin, 49).
 - A. CHASTAGNOL, Hypothèses sur la localisation de Vagoritum et sur la Diablinthie méridionale, Mélanges R. Dion, Paris, 1974, 367—378.
 - J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Annales de Bret., LXXII, 1965, 209—222: localisation par les monnaies de la *Caesarea insula*, Jersey, rattachée à la Lyonnaise.
 - Id., à propos d'Alesia, cf. les rubriques 'Numismatique celtique' et 'Numismatique romaine'.
 - PH. DAIN, L'oppidum de Chènehutte-les-Tuffeaux représente-t-il «Robrica»? , Actes 93e Congrès Nat. Soc. Sav., Tours, 1968, 281—293.
 - R. DION, Le problème des Cassitérides, Latomus, XI, 1952, 306—314 (qui montre que la fonction des C. échut à des îles ou groupes d'îles diversement situés).
 - Id., A.C.F., 1968, 503—518: localisation d'Ictis, de Corbilo . . .
 - J. LE GALL, La campagne de 52 et les Eduens, Annales de Bourgogne, XXXIII, 1961, 252—258.
 - P. MERLAT, Encore Vorganium et Vorgium, Annales de Bret., LXII, 1955, 181—201 (ne serait pas à Carhaix-Vorgium, mais plus près de l'Océan. Ptolémée l'aurait pris à tort pour la capitale des Osismi).
 - J. NICOLLE, opuscule résumé dans Annales de Bourgogne, XXVI, 1954, 125 (la place mentionnée par Ammien Marcellin XVI, 3, 3—4 ne serait pas Sens, mais Senon).
 - L. RICHARD, Les quartiers d'hiver de César à l'automne de 57, Études Celtiques, XXXV, 1968, 223—246.
 - L. ROINET, J. CHÉNÉ, Avons-nous retrouvé au Fief-Sauvin l'antique Segora? Archeologia, n° 69, sept. 1973, 68.
 - M. THEVENOT, La question d'Alesia et la localisation des Séquanes, Annales de Bourgogne, XXXI, 1959, 25—35.
 - Id., Les Eduens n'ont pas trahi, Latomus, XIX, 1960, 3—58, 437—493, 670—699 (identification de Gordona à Sancerre, Noviodunum près Diou?, Cenabum = Orléans).
- étudier l'histoire d'un site en fonction de la géographie et de la topographie et de leur évolution:
 - R. DION, La part de la géographie et celle de l'histoire dans l'explication de l'habitat rural du Bassin Parisien, Lille, 1946.
 - Id., Le site et la croissance de Paris, R.D.M. I, 1, 1951, 5—30.
 - Id., Remarques sur la configuration de la plaine alluviale de la Loire et sur le site de la ville de Tours, Caesarodunum, VII, 1972, 253—273, répondant à
 - CH. LELONG, Archéologie et géographie historique, l'exemple de Tours, Caesarodunum, III, 1969, 207—210.

- analyser l'occupation du sol en profondeur — ce serait le propre d'une carte archéologique authentique; cf.:
 - CL. CHAPELIN, L'implantation g.r. dans la vallée du Sornin (Loire), *Ogam*, XV, 1963, 339—343.
 - B. GROSBELLET, R. PÉRICHON, L'implantation gauloise et g.r. à la périphérie de l'oppidum de Jœuvre, *Ogam*, XVII, 1965, 313—325.
- rechercher les limites de circonscriptions administratives et leur évolution¹⁴; cf.: la rubrique 'Administration. Problèmes concernant les limites'.

9. Nouvelles méthodes de prospection archéologique

Leur emploi tend à se généraliser.

A. Photographie aérienne (cf. pl. III, 4b; VI, 7a; VII, 7b; XII, 12; XV, 18; XVI, 19)

- R. DIEHL, Nouvelles détections aériennes de sites archéologiques dans l'Yonne, *B.S.P.F.* LII, 1955, 507—510.
- R. GOGUEY, Le camp romain et les éléments d'une ville antique révélés par la photographie aérienne près de Mirebeau (Côte d'Or), *B.A.F.*, 1967, 159—171.
- ID., De l'aviation à l'archéologie... Recherches sur les techniques et les méthodes de l'archéologie aérienne. Alesia, Vix et quelques sites archéologiques en Bourgogne, Paris, 1968.
- ID., Comptes rendus de prospection dans: *M.C.A.C.O.*, XXVI, 1963—69, 82—85.
- D. JALMAIN, Archéologie aérienne en Ile-de-France, Beauce, Brie, Champagne, Paris, 1970.
- ID., Réflexions sur dix années de prospection aérienne dans le Bassin Parisien, *Forum*, I, 1970, 67—72.
- R. KAPPS, Considérations sur la photographie aérienne, *R.A.E.*, XIV, 1963, 125—141.
- R. PARRUZOT, Détection systématique des sites archéologiques de la basse vallée de l'Yonne par l'observation et la photographie aériennes, *Congrès Soc. Sav. Dijon*, 1959 (Paris, 1961), 35—45.

B. Géophysique

- M. DE BOÜARD, Les mesures de la résistivité électrique des sols en archéologie, *Annales de Normandie*, XV, 1965, 461—477.
- R. CHEVALLIER, R. ROGUET, Prospections géophysiques à Izernore, *Prospezioni archeologiche*, III, 1968, 61—76.
- J. GUEY, Magnétisme et archéologie, *B.A.F.*, 1967, 153—156.

Une équipe de mes étudiants de Tours, travaillant en coopération avec le laboratoire de physique de l'Université, a mis au point un nouveau

¹⁴ Sur ce point, cf. ma contribution: Cité et territoire. Solutions romaines aux problèmes de l'organisation de l'espace. Problématique 1948—1973, *A.N.R.W.* II 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, 762.

magnétomètre fluxgate différentiel, qui est utilisé avec succès sur le site des fours de potiers de Mougou (37), avec traitement automatique de l'information (B. TOULIER, A. KERMORVANT).

III. Protohistoire

1. Ouvrages généraux

Les ouvrages généraux traitent en tout ou en partie du territoire correspondant à la Lyonnaise:

- L. ARMAND-CALLIAT, Le Chalonnois à l'époque de La Tène d'après les découvertes archéologiques, B.A.C., 1959(1960), 109—128.
- P. BOSCH-GIMPERA, Les mouvements celtiques, Etudes Celtiques, notamment VI.1, 1952, 71—126.
- J. DEBAL, Les Gaulois en Orléanais des invasions celtiques à la conquête romaine, Bull. Soc. archéol. Orléanais, NS V, 1967, 81—128 et 1974.
- P. M. DUVAL, Bibliographie dans: Manuel o. c. — De la préhistoire à la Gaule romaine, in: La France et les Français, Encyclopédie de La Pléiade, Paris, 1972, 27—49.
- P. R. GIOT, La Bretagne avant l'histoire, Rennes, 1972.
- Id., Armorica et Bretons. Perspectives nouvelles sur les Bretons, Annales de Bretagne, LXXX, mars 1973, 129sq.
- Id., L'Helgouac'h, Briard, La Bretagne, Paris, 1962.
- P. MERLAT, articles Veneti, Venetiae insulae de la RE, VIII A1, 1955, 705—786.
- J. P. MILLOTTE, Le Jura et les plaines de la Saône aux âges des métaux, Paris, 1963.
- A. NOUËL, Les découvertes des âges du bronze et du fer dans le département du Loiret, B.S.P.F., LIV, 1957, 307—309; LXIV, 1967, 214—218.
- R. VERNET, Découvertes préhistoriques et protohistoriques dans la haute vallée de l'Ouche et dans la plaine de la Saône, M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53(55), 105—115.

A jouter les Actes du IV^e Congrès international d'études celtiques 1971, Études Celtiques XIII. 2, 1973, et notamment les contributions de:

- W. DEHN, Discussion générale sur les chronologies et les aspects régionaux de la civilisation celtique, p. 821sq.
- R. JOFFROY, La chronologie de La Tène en Europe continentale et les problèmes qu'elle soulève, p. 465sq.

2. Oppida

J'ai donné une problématique de l'étude dans:

- R. CHEVALLIER, Possibilités d'inventaire et de typologie de l'habitat préromain en Gaule. Problèmes méthodologiques, Studi sulla città antica, Actes du Congrès de Bologne, 1970, 19—35.
- Id., Photographie aérienne. Inventaire et typologie des enceintes fortifiées, Actes du Congrès des Sociétés Savantes de Reims, avec bibliographie 1970 (Paris, 1974), 111—126.

Je me borne à compléter ici cette dernière (classement topographique).

Alesia (21)

R. POTIER. Le génie militaire de Vercingétorix et le mythe Alise-Alésia, Clermont-Ferrand, 1973.
et cf. *infra*, 949.

- Amplepuis (69):
enceinte Fer II Gallia, XXIV, 1966, 499
- Bracquemont (76):
Cité de Limes: rempart Ib. XVII, 1959, 49
- Côte St-Germain (55):
E. BASSE DE MENORVAL, Le camp anti-
que de la C., dit camp des Romains
Mélanges Piganiol, Paris, 1966, II,
919—930.
- Cret-Châtelard (1e) (42):
Tène III R.A.E., VI, 1955, 346
- Erquy (22):
Cap barré, petite enceinte R. SANCIER, L'oppidum d'E., Ogam,
XVI, 1964, 393
- Essalois (42):
enceinte polygonale irrégulière J. RENAUD, Notes sur l'oppidum d'E.
Le tracé et la structure du rempart,
Ogam, XIV, 1962, 57—67.
J. B. PREYNAT, Un site de La Tène en
Forez: l'oppidum d'E., Ib., 287—314
- Jœuvre (42):
R. PÉRICHON, Note préliminaire sur les
recherches à l'oppidum de J., Ib. XIII,
1961, 205—212.
- Lavault-de-Fretoy (Fou de Verdun) (58):
Rempart Hallstatt — Fer II porte mobile
de bois, boyau entre 2 murs de pierre,
dispositif en chicane, une 2e porte Gallia, XVIII, 1960, 346
XX, 1962, 456—459
XXII, 1964, 323—325
- Malpas (69):
occupé du VIIe s. a. C. au IVe s. p. C. avec
des périodes d'abandon J. J. HATT, Les fouilles de Malpas, Bull.
Fac. Lettres Strasbourg, XXXVII,
1958—59, 325—329
- Mont-Beuvray (Bibracte) (71):
J. CABOTSE, R. PERCHON, Les fouilles.
de J. Déchelette au Mt-B., en 1907
Analyse du matériel recueilli, Ogam,
XV, 1963, 161—172
R. PÉRICHON, Notes complémentaires
concernant l'album des fouilles du Mt.-
B., Celticum, XV, 1966, 209—224
- Vertault (21):
étude du parement extérieur du vallum Gallia, XVIII, 1960, 344
- Divers, études d'ensemble:
- Nord-Ouest de la Gaule
carte des enceintes d'après Sir MORTIMER
WHEELER, K. M. RICHARDSON, Hill Forts
in Northern France, Oxford, Londres, 1957 Gallia, XVII, 1959, 62

Armorique:

fortifications de la Tène, similitude avec
celles de Bretagne insulaire

J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Bull. Soc.
fr. num., 1954

R. VANDENBROUQUE, Contribution à
l'étude des fortifications de terre en Ar-
morique, Ogam, XIII, 1961, 229—236

Côte d'Or:

G. GREMAUD, Sites stratégiques de la
Côte d'Or: le confluent de l'Ougne et de
l'Ignon, R.A., XL, 1952, 42—51

Loire:

Jœuvre
Chézy
Crêt-Châtelard

F. BESSET, R. PERICHON, Contribution
à l'étude de quelques sites fortifiés du
dépt. de la Loire, Celticum, IX, 1964,
63—74

Morbihan:

Belle-Isle
Groix

J. ANDRÉ, Les enceintes circulaires du
Morbihan, Ogam, XIV, 1962, 107—116
G. BERNIER, Les promontoires barrés des
îles vannetaises du Moz Bras, Annales
de Bretagne, LXXI, 1964, 67—74

Un problème intéressant concerne les relations typologiques entre les fortifications de Bretagne et de Grande-Bretagne, cf. déjà:

- Sir MORTIMER WHEELER, Les camps de l'âge du fer dans le N.W. de la France et le S.W. de la Grande-Bretagne, R.A., 1939, 103;
- M. AYLWIN COTTON, Relationships between Iron Age Earthworks in France and Britain, Actes Ier colloque intern. d'études gauloises, 1960, 103—113 (observe que les petites forteresses de falaise de type vénète se retrouvent sur la côte de Cornouailles et que de petites enceintes quadrangulaires se répondent de part et d'autre de la Manche).
- A. L. F. RIVER, Some of the Problems of Hill-Forts, Problems of the Iron Age in Southern Britain, Londres, 1958(61): selon cet auteur, l'exode des Vénètes (56 a.C.) aurait importé ces forteresses de hauteur en Cornouailles¹⁵.

La typologie de ces camps est celle des enceintes à défenses multiples (*hillforts*), dont la conception a été mise en rapport avec l'extension de la fronde utilisant des galets comme projectiles. Ces fortifications, réparties sur la côte et aux embouchures des rivières du S.W. du Finistère à travers le Morbihan jusqu'aux limites de la Loire Inférieure sont celles des Vénètes en rapports commerciaux réguliers avec l'île, comme nous l'apprennent Strabon et divers auteurs¹⁶. Le monopole qu'ils exerçaient explique en partie leur résistance à César. Il est remarquable qu'à ces sites soit associée une céramique particulière, copie de vases de métal, parfois à proximité de mines, ce transfert d'influences pouvant s'expliquer par une immigration vénète au Wessex au moment de l'invasion césarienne ou tout simplement par le commerce vénète en Cornouailles.

¹⁵ Voir aussi ID., Hill-forts in Action, in: M. JESSON, D. HILL, The Iron Age and its Hill Forts, Southampton, 1971, p. 189.

¹⁶ Textes cités par J. RAMIN, Le problème des Cassitérides et les sources de l'étain occidental depuis les temps préhistoriques jusqu'au début de notre ère, Paris, 1965.

3. Habitats et installations de type divers (souterrains, fonds de cabanes, etc.)

- Amplepuis (69): R. PÉRICHON, Aperçu sur le site du Terrail à A. Second âge du Fer, Ogam, XIV, 1962, 77—84.
 Id., Observations nouvelles sur un site de la Tène: le Terrail, Ib., XVIII, 1966, 23—34 (enceinte culturelle?).
- Beon (89): Gallia, XX, 1962, 476: puits protohistorique.
- Concarneau (29): C. T. LE ROUX, Le souterrain de l'âge du Fer (II) à Stang-Vihan en C. Annales de Bret., LXXIV, 1967, 127—145.
 P. R. GIOT, Y. LECERF, Fouille d'un souterrain de l'âge du fer près de Lamphily-en-C., Ib., LXXVIII, 1971, 125—137.
- Dijon (21): M. GRÉMAUD, Un silo de l'âge du bronze à D., M.C.A.C.O. XXIV, 1954—58, 91.
- Ferté-Gaucher (la) (76): Gallia, XIX, 1961, 299—300: fonds de cabanes (La Tène II).
- Feuillée (La) (29): P. R. GIOT, Y. LECERF, Fouille d'un souterrain de l'âge du fer près de Litz à La F., Annales de Bret., LXXVIII, 1971, 149—160.
- Lesneven (Prat-a-Lannen) (29): Gallia, XVII, 1959, 342: chambre souterraine.
- Locquirec (29): P. R. GIOT . . ., L'habitat protohistorique du Moulin-de-la-Rive en L., Annales de Bret., LXV, 1958, 27—32.
- Lumigny (77): Gallia, XIX, 1961, 300: fonds de cabanes de La Tène.
- Magny-Lambert (21): E. PLANSON, Étude préliminaire sur l'habitation protohistorique en Bourgogne. Fouille d'un meurger à M.L., M.C.A.C.O., XXV, 1959 à 1962, 139.
- Monterblanc (Guernehue-en) (56): J. LECORNEC, Le souterrain de l'Age du Fer de G., Annales de Bret., LXXIII, 1966, 50—53.
- Ouroux/Saône (71): L. BONNAMOUR, Un habitat protohist. à O., R.A.E., XV, 1964, 143—153: fosses avec mobilier, fin des champs d'urnes.
- Pedernec (22): Gallia, XI, 1953, 317.
- Peumerit-Quintin (Danouët-Vihan en) (22): F. LE PROVOST, C. T. LE ROUX, Le souterrain de D., Annales de Bret., LXXIV, 1967, 121—125.
- Plaennec (29): C. T. LE ROUX, Y. LECERF, Fouille d'un souterrain de l'Age du Fer à Kermoyan-en-P., Ib., LXXVIII, 1971, 161—167.
- Plomelin (Kervéoen-) (29): P. R. GIOT, J. P. DUCOURET, Les souterrains de l'âge du Fer de K., Ib., LXXV, 1968, 101—116 (Tène I).
- Plougerneau (29): P. R. GIOT, C. T. LE ROUX, Le souterrain de l'âge du fer de Keravel-en-P., Ib., LXXVIII, 1971, 134—147.
- St-Jean-Trolimon (Castellou-Péron) (29): P. L. GOULETQUER, Le souterrain de St-J., Ib., LXXV, 1968, 85—100.
- St-Pierre-Quiberon (56): G. BERNIER, Un établissement gaulois à Runaron, cne de St. P. G., Ib., 149—152.
- Senantes (28): Gallia, XXVI, 1968, 324 (hypogée, N. B. occupation romaine).
- Villers/Mer (14): R. CAILLAUD, E. LAGNEL, Une station de La Tène finale à V., Annales de Normandie, XIV, 1965, 83—102.

Sur l'ensemble du problème des souterrains, qui complétaient les habitations, servant d'abris pour l'hiver, de caves pour l'été, de cachettes, cf.:

— P. R. GIOT, Les souterrains armoricains de l'âge du Fer, Annales de Bretagne, LXVII, 1960, 45—65.

et numéro spécial d'Archeologia, 1973.

Les archéologues doivent être plus attentifs aux survivances des techniques de construction (cf. J. TOUTAIN, Sur les débris de revêtement des huttes gauloises en argile durcie, B.A.C., 1943—45(51), 445—451, à propos de divers sites, dont Alesia; nous en avons trouvé dans le vicus gallo-romain d'Izernore [01]) et de la typologie des habitats à l'époque romaine, cf., à Augers-en-Brie (77), une habitation souterraine, et non une cave, du II^e s. p. C., qui évoque des structures d'Alesia, du Mont-Beuvray et de St-Maximin (Gallia, XXIII, 1965, 317).

4. Mont Lassois

Les découvertes du Mt. Lassois et notamment celle de la tombe de la 'princesse de Vix' ont suscité une foule d'études. Nous signalons les principales dans l'ordre alphabétique des auteurs:

- P. AMANDRY, Autour du cratère de Vix, R.A., XLIII, 1954, 125—140 (ce serait une pièce grecque, non gréco-italique).
- F. BENOIT, Observations sur les routes du commerce gréco-étrusque, Actes du colloque sur les influences helléniques en Gaule, Dijon, 1958, 15—20 (voies maritimes, fluviales, terrestres, vallée du Rhône et routes alpestres).
- R. BLOCH, Lettres et signes d'assemblage: documents concernant le cratère de Vix, Mélanges Piganiol, Paris, 1966, II, 621—636.
- R. BLOCH et R. JOFFROY, L'alphabet du cratère de Vix, R.Ph., s. 3, XXVII, 1953, 175—191 (avec une note complémentaire du premier auteur, 244—249): la provenance serait de Grande-Grèce.
- F. BOURRIOT, La tombe de Vix et le Mont-Lassois, Essai d'interprétation, R.H., CCXXXIV, 1965, 285—310 (lieu de culte sur un oppidum-refuge, agglomération temporaire, ville gallo-romaine, chef-lieu du pagus Latiscensis, St-Marcel: souvenir d'un culte peut-être préhistorique, survivance de la foire du Mt-Lassois jusqu'en 1850).
- J. CARCOPINO, Réflexions sur les trouvailles de Vix, R.D.M., 1955, 2-3-4, 208—224, 412—432, 627—640: étude du contexte historique, des textes sur le commerce hellénique en Occident; Marseille a contrôlé les routes de l'étain jusqu'à l'empire. La richesse de Vix, dont la région pratiquait la métallurgie, s'explique à la jonction des routes fluviales réunissant la Manche et la Méditerranée.
- Id., Promenades historiques au pays de la Dame de Vix, Paris, 1957 (réunion des articles précédents).
- E. CAVAINAC, A propos du cratère de Vix, B.A.G.B., 1955, n° 2, 23—36: le vase, fruit du pillage d'une ville étrusque du Pô lors des premières invasions gauloises en Italie, aurait été envoyé par les Lingons et les Sénon au sanctuaire de Vix, avant de passer dans la tombe.
- J. DELEPIERRE, Le sujet de la frise du cratère de Vix, Paris, 1954.
- R. DION, Les routes de l'étain, l'isthme gaulois et le carrefour de Paris, Hommes et Mondes, avril 1952, 547—557 (avant et après la conquête).
- A. FRANCE-LANORD, La reconstruction du char de Vix, R. JOFFROY, Le char de Vix et les tombes à char, C.R.A.I., 1957(58), 110—119.
- M. GUARDUCCI, L'alfabeto del cratere di Vix, Rend. Lincei, 8 s., XVIII, 1963, 3—19: serait de type occidentale (Syracuse, Locres Epizéphyrienne).
- J. J. HATT, Notices sur le commerce grec dans le domaine celtique, R.A.E., VI, 1955, 146—152 (examen de travaux allemands: jusqu'au VI^e s., les importations grecques arrivent par Marseille, de 540 à 480 par la Suisse, le Tessin et peut-être par le Rhône, à partir du 5^e s. par l'intermédiaire des Etrusques et les cols des Alpes).
- R. JOFFROY, La poterie peinte hallstattienne à motifs zoomorphes du Mont-Lassois, commune de Vix, B.S.P.F., XLVII, 1950, 281—285.

- Id., La station hallstattienne du Mt-Lassois . . ., R.A.E., IV, 1953, 97—107 (cf. Gallia, XI, 1953, 312—313).
- Id., La sépulture à char de Vix, Bull. Soc. d'archéol. et hist. du Châtillonnais, s. 3, V, 1953, 107—112.
- Id., L'oppidum celtique du Mont-Lassois de Vix, Revue des Arts, IV, 1954, 13—16.
- Id., Même titre, C.R.A.I., 1953, 27—29; 169—178.
- Id., Das Oppidum Mt-Lassois, Gemeinde Vix, dépt. Côte d'Or, Germania, XXXII, 1954, 59—65.
- Id., Le trésor de Vix (Côte d'Or), Monuments Piot, XLVIII.1, Paris, 1954, 1—68.
- Id., Céramique hallstattienne tardive à décor poinçonné, R.A.E., VIII, 1956, 314—318.
- Id., Les sépultures à char du Ier âge du fer en France, R.A.E., VIII, 1957, 7—73, 193—263.
- Id., La tombe à char hallstattienne de Vix (Côte d'Or) et les problèmes qu'elle pose, Congresos internac. de Ciencias Prehist., IV. sesión, Madrid, 1954 (Zaragosse, 1956(57), 777—781).
- Id., Etat actuel des problèmes posés par la découverte de la tombe princière de Vix, L'Anthropologie LXII, 1958, 285—293.
- Id., L'oppidum de Vix et la civilisation hallstattienne finale dans l'Est de la France, Dijon, 1960.
- Id., Le trésor de Vix. Histoire et portée d'une grande découverte, Paris, 1962.
- P. LEBEL, Le Mont-Lassois. Gloses toponymiques, Bulletin Soc. archéol. et hist. du Châtillonnais, 1953, 113—116 (le nom le plus ancien du Mt-Lassois: Latisco, cf. le *pagus Latiscensis* de 632; du celtique *late*, marécage; ce dernier, source d'argile à potier, constituait aussi une protection naturelle. Les 'Latisci', gens du marécage, profitaient d'un passage dangereux pour contrôler et taxer voyageurs et marchands).
- R. MARTIN, Le cratère de Vix. Discussions et controverses, Annales de Bourgogne, XXIX, 1957, 257—262: penche pour les cols des Alpes.
- L. R. NOUGIER, Qui a ciselé le vase de Vix ?, Miroir de l'histoire, avril 1956, 487—492.
- CH. PICARD, Le diadème d'or de Vix: pavots et Pégases, R.A., XLV, 1955, 49—53 (les motifs des extrémités, boules évoquant des pavots, sont grecs et ont une signification funéraire).
- Id., Le grand cratère de Vix: produit de l'Italie méridionale ou «vase étrusque», quelques théories à ne pas prendre «à la lettre», R.A., XLIII, 1954, 71—79: les lettres d'assemblage des plaques de la frise peuvent être d'origine grecque (Corinthe ?) comme les sujets.
- Id., Sur le diadème d'or de Vix: l'énigme des grands pavots et des petits Pégases, R.A., 1962. II, 87—91 (cf. la XIII^e Olympique de Pindare, Pégase a un sens symbolique).
- A. RUMPF, Zum Krater von Vix, B. A. Besch., XXIX, 1954, 8—11 (Sparte ?).
- M. W. STOOP, A Laconian Lady ?, B. A. Besch., XXXIX, 1964, 83—91.
- G. VALLET, Rhégion et Zancle, Paris, 1958: le cratère viendrait de la première de ces villes.
- G. VALLET, F. VILLARD, Un atelier de bronziers: sur l'école du cratère de Vix, B.C.H., LXXIX, 1955, 50—74.
- P. WERNET, Mont-Lassois, Gallia, VII, 1949, 247—250: habitations à trous de poteau, céramique et rempart hallstattien, vases grecs et romains (cf. XIV, 1956, 284: la stratigraphie de l'oppidum va du bronze final au Hallstatt inclus).

5. Sépultures

Beaucoup sont découvertes grâce aux prospections aériennes, mais les auteurs emploient volontiers le mot d'enceinte qui prête à confusion.

Billy-les-Chan-
ceaux (21):

R. RATEL, Les tombes plates de la Tène I à B., R.A.E., XXII, 1972, 311—323.

- Cannes-Ecluse (77): Gallia, XXI, 1963, 363—364.
- Cerilly (21): Ib., XXIV, 1966, 395 (tumulus).
- Champlay (89): B. LACROIX, Le mobilier de la phase préliminaire des champs d'urnes à La Colombine, R.A.E., IV, 1953, 371—375 (fer I).
ID., La nécropole protohistorique de La Colombine, d'après les fouilles de G. BOLNAT, Paris, 1957.
- Chenay (89): Gallia, XII, 1954, 514—517 (néolithique, champs d'urnes, Hallstatt, Tène I et II);
Gallia, XVI, 1958, 311—312 (Hallstatt, Fer I).
- Courtavaud (10): R.A.E., VII, 1956, 53 (tombe de la Tène avec fer de lance à décor ajouré).
- Crézille (21): R. PARIS, Les tumulus de Crézille, près Vix . . . , Actas Congresos internacionales de Ciencias Prehistoricas, Madrid, 1954.
- Cussy-La-Colonne (21): E. THÉVENOT, Les sépultures anciennes du Bois du Deffend à C . . . , B.A.F., 1943—44(48), 81—88 (tumulus Hallstatt, sarcophage 5e s.).
- Darcey (21): J. JOLY, Les tumulus de Combe Barre, à D., M.C.A.C.O., XXII.3, 1942—46(52), 544—550 (Hallstatt-La Tène);
ID., L'âge du fer dans le Haut-Auxois. Les tumulus de Combe Barre à D., Ib. XXIII, 1947—53(55), 116—134 (Hallstatt I—II).
- Escolives (89): Gallia, XXIV, 1966, 403: tumulus.
- Ferolles (45): Ib., XII, 1954, 505—06: champs d'urnes.
- Gravon (77): Ib., XXIII, 1965, 319: enclos circulaire.
- Ifs (14): Ib., XXVI, 1968, 357—360: mobilier funéraire fin Hallstatt — début de La Tène.
- Jouy-le-Châtel (77): M. GARNIER, Découverte d'une sépulture gauloise à J., Bull. Soc. archéol. champenoise, LVIII, 1965, 4 (Tène I).
- Laignes (21): J. JOLY, Le tumulus de Touchebœuf à L., R.A.E., 1950, 140—149 (fin Hallstatt, sépulture secondaire, Tène I).
- Larrey (21): R. JOFFROY, Le grand tumulus de L., Bull. Soc. archéol. Châtillonnais, 1964—65, 183—190 (inhumation début de La Tène).
- Longvic-lès-Dijon (21): Gallia, XXIV, 1966, 396: enceintes.
- Marolles/S. (77): Ib., XXIII, 1965, 318: vases d'une sépulture protoh.
- Martrois (21): Ib., XXIV, 1966, 389: tumulus.
XXVI, 1968, 482.
- Monéteau (89): R. KAPPS, G. BAILLOUD, Découverte fortuite d'une sépulture à incinération de La Tène I, B.S.P.F., LVIII, 1961, 106—110.
- Neuvy-en-Sullias (45): Gallia, XXI, 1963, 408—410: les statuettes de bronze proviennent-elles d'une tombe à char préromaine?
- Orléans (forêt d') (45): A. NOUËL, Les tumulus (40 de la Tène) et les antiquités de la forêt d'O., B.S.P.F., 1952, 330—341.
- Peumerit (Lanuvreon-en) (29): P. R. GIOT, J. L'HELGOUACH, J. BRIARD, Le cimetière à incinération de l'âge du fer de L., Bull. Soc. archéol. Fin., LXXXI, 1955, 47—52.
Gallia, XIV, 1956, 197: vases cinéraires de tradition Hallstattienne.
- Pretieux (42): R. PERICHON, R. PERROT, Sépultures de La Tène découvertes à P., R.A.C., VIII, 1969, 149—158.
- St-Benoît/Seine (10): Gallia, XXV, 1967, 276—278: perle d'ambre; XXVII, 1969, 297: enclos circulaires et carrés, groupe de tombes.
J. BIENAIMÉ, Note sur les fouilles effectuées de 1865 à 1967 dans la nécropole protohistorique de «La Perrière» à St-B. . . , Bull. Soc. arch. Aube, II, 1968, 39—42.

- St-Denis-lès-Sens (89): P. PARRUZOT, Enceintes quadrangulaires découvertes par avion à St-D., R.A.E., V, 1954, 71—73 (La Tène).
- Ste-Geneviève-des-Bois (45): Gallia, XIV, 1956, 328—329; XVII, 1959, 317—322: grand tumulus Hallstatt final remployé au début de la Tène (stamnos de bronze Hallstatt, fibule d'or).
- Serbonnes (89): Gallia, XVIII, 1960, 361: enceinte circulaire; XX, 1962, 477: nécropole protohistorique, enceinte, hérôon.
- Soumont-St-Quentin (14): B. EDEINE, J. DASTUGUE, Triple sépulture du Hallstatt final découverte en Normandie (Calvados), B.S.P.F., LVIII, 1961, 347—364.
- Sublaines (37): Gallia, XXI, 1963, 449 (tumulus, poterie Hallstatt); XXIII, 1965, 365; XXVI, 1968, 344.
G. CORDIER, Un nouveau tumulus à char hallstattien: S., Ogam, XX, 1968, 5—12.
- Villecomte (21): Gallia, XVIII, 1960, 338; XX, 1962, 444—446.
R. RATEL, Tumulus de V., R.A.E., XV, 1966, 214—231.
- Villeneuve-La-Guyard (89): Gallia, XII, 1959, 253: sépultures, champs d'urnes — La Tène.
- Vix (21): Ib., XXVIII, 1970, 372: enceinte circulaire et voir rubrique spéciale.

Divers:

- Bourgogne: R. JOFFROY, R. AUDIN, R. RIQUET, Inventaria archaeologica. Age des métaux. France, f. 1, Anvers, 1954 (tumuli).
- Armorique: C. T. LE ROUX, Deux cimetières à incinérations armoricains du versant septentrional, Annales de Bret., LXXI, 1964, 35—49.

6. Problèmes topographiques ouverts

L'attention des fouilleurs doit être attirée sur:

- les relations entre nécropoles¹⁷ et habitat. C'est le cas de Villeneuve-la-Guyard, cité supra, où l'on a trouvé des fonds de cabanes de Hallstatt;
- la chronologie et en particulier les continuités en amont et en aval (avec d'éventuels glissements topographiques), qu'il s'agisse d'habitat, de nécropole, de techniques ou de cultes, p. ex. Archeologia, XLI, 1971, 88: Neujon: exemple d'habitat rural gaulois sur lequel est bâtie une villa du I^{er} s.

- Chapelle-Vaupelteigne (89): J. DUCHATEL, R.A.E., XXI, 1970, 261—330: traces d'une occupation préromaine.
- Corancy (58): Gallia, XXVI, 1968, 491—493: habitat La Tène III — début de l'époque romaine.
- Genainville (95): A. HÖGSTRÖM, Persistance de la taille du silex à l'époque de La Tène III à G., Bull. archéol. Vexin fr. IV, 1968, 81—83.

¹⁷ Un intéressant colloque sur la topographie des nécropoles s'est tenu à l'E.P.H.E., IV^e Section (Paris, Sorbonne), en 1972.

- Hénouville (76): M. LECOMTE, *Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie*, 1964, 15—19: persistance des industries lithiques jusqu'à la romanisation.
- Jœuvre (42): R. PÉRICHON, C. CHOPELIN, *L'implantation gauloise et gallo-romaine à la périphérie de l'oppidum de J., Ogam*, XVII, 1965, 313—325.
- Langonnet (56): J. LECORNEC, *Retranchement de Botven en L., Annales de Bret.*, LXXIII, 1966, 163 (2 enceintes, site réoccupé au g.r.).
- Lumigny (77): *Gallia*, XIX, 1961, 300.
- Lusigny (21): R. RATEL, *La grotte sépulcrale de L., M.C.A.C.O.*, XXV, 1959—62, 151 (sépult. néolithique, puis g.r.).
- Morbihan (56): J. ANDRÉ, *Les dolmens morbihanais réemployés à l'époque romaine*, *Ogam*, XIII.2.3, n° 74—75, avril—juin 1961, 248—254.
- St-Benoît/Seine (10): J. BIENAIMÉ, *Note sur les fouilles effectuées de 1965 à 1967 dans la nécropole protohistorique de «La Perrière» à St-B.*, *Bull. Soc. arch. Aube*, II, 1968, 39—42 (La Tène I et II, g.r.).
- St-Pierre-Quiberon (Keriaker) (56): *Annales de Bret.*, 1971, 249: superposition d'un habitat de l'indépendance et d'un habitat g.r.
- St-Servan/Mer (Alet) (35): A. DOS, *Le site archéol. de St-S.*, *Actes 91e Congrès Nat. Soc. Sav.*, Rennes, 1966 (Paris, 1968), 278—291: oppidum celtique devenu station militaire romaine.
- Sublaines (37): G. CORDIER, *Le site archéologique du dolmen de Villaine à S., Caesariodunum*, IV, 1969, 253—254 (survivance de cultes litholatriques).

Le problème des voies commerciales en Gaule indépendante, et spécialement du trafic de l'étain, a été abondamment discuté à propos du trésor de Vix. On a trop tendance à ne considérer que cette trouvaille, alors que d'autres découvertes, en d'autres points et parfois plus anciennes, permettent de prendre une vision plus large des contacts avec le monde méditerranéen, dès le VIIe s. au moins. Signalons:

- P. CUNISSET-CARNOT, J. P. MOHEN, J. P. NICOLARDOT, *Une fibule «chypriote» trouvée en Côte d'Or*, *B.S.P.F.*, LXVIII, 1971, *Etudes et travaux*, 602—609 (VIIe s.).
- P. TÉROUANNE, R. BAISSSEL, *La trouvaille de Thorigné-en-Charnie*, *Annales de Bretagne*, LXXIII, 1966, 187—190 (5 petits bronzes du VIe s. évoquant des pièces étrusques).
- S. BOUCHER, *Une aire de culture italo-celtique aux VIIe—VIe s. av. J.C.*, *M.E.F.R.*, LXXXI, 1969, 37—57 (statuettes de déesses de cultes archaïques liés à l'agriculture et à l'élevage, Mars protecteur).
- Id., *Importations étrusques en Gaule à la fin du VIIe s. av. J.C.*, *Gallia*, XXVIII, 1970, 193—206: des statuettes de guerriers, de femmes, thériomorphes jalonnent une route allant de l'Italie du Nord à la (Grande-)Bretagne le long de laquelle le trafic italique a subsisté du VIIe s. à l'époque romaine.
- B. M. HENRY, *Le commerce méditerranéen et la Vendée littorale du VIIIe s. au Ier s. av. J.-C.*, *Archeologia*, LII, 1972, 67—71.

Si certaines pièces illustrent la voie Rhône-Saône, cf.:

- A. BLANC, *Le commerce de Marseille dans le bassin du Rhône d'après les trouvailles de céramique*, *R.A.E.*, IX, 1958, 113—121.
- M. PICON, G. CHAPOTAT, *Recherches sur l'origine des bronzes trouvés au Mt-Beuvray*, *Mém. Soc. éduenne*, LI, 1952, 85—95.
- CL. ROLLEY, *Trouvailles méditerranéennes en Basse-Bourgogne*, *B.C.H.*, LXXXVI, 1962, II, 476—493.
- Id., *Deux notes auxerroises*, *Ib.*, LXXXVIII, 1964, 442—445 (à propos d'un tripode de bronze qui évoque des produits d'Orvieto ou Fabriano).

d'autres supposent l'existence d'une route de la Loire ou de la Garonne, cf.:

- R. CHEVALLIER, A propos d'une œnochoé étrusque¹⁸ de la Loire, la 3e route de l'étain. B.A.F., 1974 (sous presse) et *Mélanges Garcia y Bellido* (Madrid, 1975) (avec utilisation de la navigation, puis portages, cependant que la vallée de la Garonne et le seuil de Naurouze n'ont pas manqué d'être utilisés).
- R. DION, Transport de l'étain des Iles britanniques à Marseille à travers la Gaule pré-romaine, Actes 93e Congrès Nat. des Soc. Sav., Tours, 1968, 423—438 (l'Ictis de Diodore serait le Mt-St-Michel de Penzance, d'où l'étain était transporté par mer jusqu'à Bordeaux, puis par terre jusqu'à Narbonne et Marseille).

Sur ces routes qui ont été multiples, concurrentes ou plutôt successives — dans le temps et dans l'espace — et qui étaient parcourues dans les deux sens par les produits bruts et finis, il faut avouer que nous sommes mal renseignés, car ces itinéraires étaient fractionnés par les points de rupture de charge. Ils étaient parcourus par plusieurs intermédiaires qui, parfois, s'ignoraient, ce qui explique par exemple qu'on ait pu confondre points de départ et marchés, et que les récits de Pythéas paraissent à Strabon mensongers, cf.:

- R. DION, La renommée de Pythéas dans l'antiquité, R.E.L., XLIII, 1965, 443—466.
- Id., Où Pythéas voulait-il aller, *Mélanges Piganiol*, Paris, 1966, III, 1315—1336,

synthétisant les conclusions de nombreux cours au Collège de France.

Il semble bien qu'on puisse mettre en rapport avec la navigation de Pythéas la sensationnelle découverte d'un statère d'or de Cyrène (322—313) sur la côte du Finistère, cf.:

- J. BOUSQUET, sous ce titre, C.R.A.I., 1960, 317—322.
- Id., Une monnaie d'or de Cyrène sur la côte de l'Armorique, *Annales de Bretagne*, LXVIII, 1961, 25—39.
- Id., *Gallia*, XIV, 1961, 351—352 (et R.E.G., 1960¹⁹).
- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Un statère d'or de Cyrène trouvé sur la côte du Finistère, *Bull. Soc. fr. num.*, avril 1960, 407.
- Id. et P. R. GIOT, Un statère d'or de Cyrénaïque découvert sur une plage bretonne et la route atlantique de l'étain, B.S.P.F., LVIII, 1961, 324—331.

Ce dernier article a le mérite de présenter un inventaire des trouvailles de monnaies grecques en Gaule, en Grande-Bretagne, en Espagne. Elles ne sont pas si rares, cf.:

- J. BOUSQUET, Deux monnaies grecques: Massalia, Sestos, *Annales de Bretagne*, LXXV 1968, 277—279 (à Plouguerneau, 29, et Jard/Mer, 85);

¹⁸ Sur l'ensemble de ces importations, cf. l'article de B. BOULOUMIÉ, cité p. 895.

Sur les trouvailles d'objets méditerranéens à Lyon, cf.:

- ST. BOUCHER, Casques antiques au Musée St. Pierre à Lyon, RA, 1964, I, 97—108.
- J. P. MOHEN, Les casques antiques du Musée de l'Armée, RA, 1970, 209.
- *Gallia* XXV, 1968, 276: miroir de bronze du Ve s. a.C., petit bronze d'Apollon, Ve s., petit couros dédalique VIIe s., anse à satyre IVe s.; 977: anse de cratère IVe s. a.C., ciste de bronze à poignée formée de deux athlètes IVe s. a.C., poignée de bassin en bronze, Ve s. a.C.

¹⁹ Voir aussi CH. PICARD, R.A., 1962, I, 106—107.

et on oublie trop la ressemblance entre la monnaie de Tarente et celle des Ambiens²⁰.

Pour formuler des hypothèses dans un domaine aussi incertain, il faut prendre en considération l'ensemble du matériel connu, p. ex. les œnochoés de bronze, dont B. BOULOUMIÉ vient de nous donner un panorama complet pour la Gaule: Les œnochoés en bronze du type 'Schnabelkanne' en France et en Belgique, *Gallia*, XXXI, 1973, 1—35, et faire la part des trafics maritimes, cf.:

- R. DION, Itinéraires maritimes occidentaux dans l'antiquité, *Bull. Assoc. des géographes français*, 1954, n° 243—244, 128—135.

Ces navigations sont anciennes:

J. ARNAL, à propos des dolmens de l'Hérault²¹ a montré comment la civilisation du Sud-Est espagnol a rayonné par mer jusque dans les Charentes, comment les bijoux attestent l'existence de rapports entre la côte Sud de l'Armorique et le Nord-Ouest de l'Espagne. — Au bronze final, J. BRIARD observe la pénétration en Bretagne intérieure, à la Cour-en-Gausson, d'une population à vocation maritime²².

Sur les importations gauloises en Grande-Bretagne, cf.:

- Sir CYRIL FOX, *Pattern and Purpose, a Survey of Early Celtic Art in Britain*, Cardiff, 1958.

Les relations maritimes entre Galice et Espagne ont perduré, cf.:

- F. BOUZA BREY, O castro de Alobre e os contactos ante a Bretaña e a Galizia na epoca romana, *Homaxe a Cuevillas*, Vigo, 1957, 73—110.

Sur le type d'embarcations (le currach d'osier recouvert de cuir), cf.

- G. J. MARCUS, Factors in Early Celtic Navigation, *Etudes celtiques*, VI.2, 1953—54, 312—327.
- R. L. CRESTON, Considérations techniques sur la flotte des Vénètes et des Romains, *Annales de Bret.*, LXIII, 1956, 88—106 (le sinagot, descendant au XXe s. du navire armoricain).

Quant aux routes terrestres, elles ont été souvent relayées par des voies fluviales, cf.:

- J. J. ANDRÉ, Introduction à l'étude des relations commerciales des Vénètes d'Armorique avec le Centre de la Gaule romaine, *R.A.C.*, I, 1961, 58—63.
- Cte du MESNIL DU BUISSON, Un sexe masculin en bronze récemment découvert à Alençon, *B.A.F.*, 1966, 80—85 (ex-voto du Ier s. p.C. près d'un gué d'une route de l'étain et du bronze).
- P. TÉROUANNE, A propos des fouilles d'Allonnes (Sarthe), *Ogam*, XIII, 2—3, n. 74—75, avril—juin 1961, 315—320 (découverte de monnaies gauloises et romaines des peuples dont les frontières bordent le Rhône, la Saône, la Loire, jalonnant sans doute une route commerciale).
- Id., R. BORJUS, Allonnes et les relations avec les pays de la future Normandie, d'après les trouvailles de monnaies, *Annales de Normandie*, XIV, 1964, 103—110 (évoque les transports fluviaux de la Gaule indépendante).

²⁰ Cf. mon intervention au Xe congrès de la Grande-Grèce, Actes, Naples, 1973, 498.

²¹ Les dolmens du département de l'Hérault, Paris, 1963.

²² Un dépôt du Bronze final: La Cour-en-G., *Annales de Bret.*, LXXIV, 1967, 91—98.

En ce sens, le Bulletin n° 17, section 2, de 'Gaule', a procuré une intéressante carte des principaux itinéraires fluviaux de Gaule.

7. Sculpture

- Auxerre (89): Sur la «dame d'Auxerre», cf. CL. ROLLEY, Deux notes auxerroises, B.C.H., LXXXVIII, 1964, 442—445.
- Pedernece (22): Gallia, XI, 1953, 317: 2 stèles gauloises coniques, 1 pyramidale de l'âge du fer.
- Plounevez-Lochrist (29): Gallia, XI, 1953, 320: statue-menhir du II^e âge du fer. Cf. Annales de Bret., LIX, 1952, 211—220, qui traite également de stèles gauloises gravées ou inscrites du Finistère (Lanrivouaré et Tréguennec et des Côtes-du-Nord: Ste-Anne-en-Trégastel).

Sur les survivances de la sculpture gauloise, plus particulièrement, de la sculpture sur bois, à l'époque gallo-romaine, cf. la rubrique 'sculpture gallo-romaine', et L. ARMAND-CALLIAT, Sculptures gallo-romaines inédites du pays éduen, Gallia, IX, 1951, 60—63: pilier anthropomorphe, tête colossale du type «tête sanglante» et stèle funéraire de défunt au gobelet, qui toutes présentent un caractère fortement indigène en rapport avec des croyances religieuses et des traditions artistiques celtiques.

8. Mobilier remarquable (métal)

- Armeau (89): Gallia, XII, 1954, 520—521: poignard à poignée pseudo-anthropoïde de La Tène II.
- Autun (71): Ib., XIII, 1955, 85—88: 2 disques de bronze de style celtique flamboyant.
- Belleville (69): K. SPINDLER, Ein Keltischer Helm aus der Saône, bei Belleville, Arch. Korresp.blatt, II, 1972, 149—154.
- BEUVRAY (Mont.) (71): M. PICON, G. CHAPOTAT, Recherches sur l'origine des bronzes trouvés au Mont Beuvray, Mém. Soc. éduenne, LI, 1952, 85—95.
- Blois (41): G. GAUDRON, Un éperon en bronze de la Tène III conservé au Musée de Blois, B.S.P.F., LI, 1954, 271.
- Cannes-Ecluse (77): Gallia, XXI, 1963, 362—4: épée à sphère avec fourreau (La Tène): poignard.
- Chalon (71): L. ARMAND-CALLIAT, Quelques objets protohistoriques inédits trouvés dans la Saône aux abords de Ch., R.A.E., I, 1950, 26—30: situle en bronze, hache en fer, épée gauloise, umbo, pointe de lance (Bronze et La Tène I).
- Chédigny (37): G. CORDIER, Une figurine ornithomorphe hallstattienne, R.A., 1966, I, 79.
- Cour-en-Gausson (la) (22): J. BRIARD, Un dépôt du Bronze final: la C., Annales de Bretagne, LXXIV, 1967, 91—98.
- Damerey (71): L. BONNAMOUR, Une situle en bronze trouvée dans la Saône à D., R.A.E., XXI, 1970, 411 (Hallstatt C—D).
- Gommeville (21): R. JOFFROY, La ciste à cordons de G., Bull. Soc. archéol. Châtillonnais, III, 10, 1958, 279—281 (fin du Fer I).

- GRIGNY (69): V. CHAPOTAT, Les dragages de Grigny (Rhône): inventaire des trouvailles et études des épées de l'Age du Bronze, *Mél. Bruhl*, 1973 = R.A.E., XXIV, 3—4, 341—360.
- Jœuvre (42): Gallia, XXVI, 1968, 277: cheval, amulette.
- Larçon (21): Gallia, XXIV, 1966, 393: poignard à antennes bouletées.
- Lijay (42): J. C. et A. BEFORT, Découverte d'une bague en bronze sur le site de L., R.A.C., IX, 1970, 62—65 (La Tène I).
- Longvic-lès-Dijon (21): Gallia, XXIV, 1966, 397: épée hallstattienne.
- Lyon (69): ST. BOUCHER, Une tête de dieu gaulois au Musée g.r. de Fourvière, *Bull. des Musées lyon.*, IV, 1967, 17—24.
- Mâcon (71): J. H. S. MEGAW, A Bronze Mount from Mâcon, *The Antiquaries Journal*, XLII, 1962, 24—29 (manche en bronze, art animalier de fabrication continentale 275—150).
Id., *Germania*, XLV, 1967, 50—59: torque (La Tène I) au Metropolitan Museum (N. Y.).
- Mailly-Le-Camp (10): Gallia, XXVII, 1969, 301: torque de La Tène III.
- Mureaux (Les) (78): Gallia, XXI, 1963, 356—362: trésor de bronzes: œnochoé, situles, bassins (dépôt domestique ou cultuel? italique ou gaulois?).
- Neuvy-en-Sullias (45): R.A., XLI, 1953, 96—98, cf. C.R.A.I., 1952, 415—416: distinction de 3 ensembles, d'époque différente (dont un gallo-romain).
- Plouneventer (Kerilien) (29): Gallia, XXI, 1963, 429—430: phalère de bronze avec tritons (La Tène II ou III).
- Préty (71): M. JEANNET, Une fibule hallstattienne découverte à P., R.A.E., XV, 1964, 131—140 (près d'un tertre arasé fin Hallstatt — début La Tène).
- St-Benoît/Seine (10): Gallia, XXV, 1967, 278: chaîne de ceinture en bronze.
XXVII, 1969, 298: torque.
- St-Bernard (01): G. GALLAY, K. SPINDLER, Der Feuerbock von St-B., *Arch. Korrespondenzblatt*, II, 1972, 169—177.
- St-Connan (22): P. R. GIOT, Les lingots de fer pyramidaux de Bretagne, *Annales de Bret.*, LXXI, 1964, 51—80 (La Tène I ou II précoce).
- St-Servan (35): Gallia, XXVII, 1969, 242: statuette d'argent acéphale dans la pose celtique accroupie.
- St-Viatre (41): Gallia, XIX, 1961, 338: torque de bronze ciselé.
- Ste-Geneviève-des-Bois (45): Ib., XVII, 1959, 321: stamnos de bronze Hallstatt.
322: vase et coffre de plomb, La Tène I.
- Sens (89): B.S.P.F., I, 1953, 560: poignard pseudo-anthropomorphe, La Tène II.
P. PARUZOT, Epée à sphères découverte à S., B.A.F., 1952—53(55), 54—55 (fin Hallstatt), cf. Gallia, XII, 1954, 517—518.
Id., Une marque de ferronnier sur une épée de La Tène II au Musée de S., B.S.P.F., LII, 1955, 102—104.
- Vix (21): R. JOFFROY, Les fibules à fausse corde à bouclettes du Hallstattien final, B.S.P.F., LII, 1955, 453—461.

9. Céramique

- Armorique: P. R. GIOT, Etudes et lumières sur la chronologie de la céramique armoricaine de l'âge du Fer, *Annales de Bret.*, LXXVIII, 1971, 73—92.
Id., Urnes cinéraires armoricaines du versant septentrional, Ib., 93—98.

Celle-St-Avant (La) (37):	Gallia, XXIII, 1965, 239—240: urne Hallstatt.
Chilleurs-aux-Bois (45):	J. F. BARATIN, Deux vases gaulois de C. au Musée de Pithiviers, R.A.C., XI, 1972, 178—184.
Cortevaix (71):	L. ARMAND-CALLIAT, B.A.C., 1951—52(54), 17—19: chenet g.r. de terre cuite à tête de bélier, mais de tradition celtique.
Geignoc (Ile) (29):	P. R. GIOT, J. BOURHIS, Sur une remarquable céramique gauloise de l'Ile G., Annales de Bret., LXXI, 1964, 61—66 (baquet tripode, imitation de vases en bois tourné, La Tène III).
Lillebonne (76):	B.A.C., 1953, 249: chenet d'argile gaulois à tête de bélier.
Manche:	P. R. GIOT, La céramique de quelques habitats littoraux du second âge du fer sur la côte de la M., Annales de Bret., LXIX, 1962.
Roanne (42):	P. VERNAT, R. PÉRICHON, Vase peint à décor zoomorphe découvert à R., Gallia, XXVIII, 1970, 207—213 (La Tène I).
Sublaines (37):	Gallia, XXIII, 1965, 365: vase peint de Hallstatt.
Yonne:	J. NICOLLE, Témoignages vixéens dans le dépt. de l'Y., XXVIIIe Congrès Assoc. bourguignonne Soc. Sav. Châtillon/S., 1957, 49—54.

Voir aussi les rubriques 'Sépultures' et 'Habitat'.

10. Numismatique celtique

Dans ce domaine encore neuf — les spécialistes doivent souvent publier des découvertes anciennes²³ — de multiples études de détail s'imposent avant les grandes synthèses.

Un nom revient presque constamment, celui du Dr. J. B. COLBERT DE BEAULIEU, dans d'innombrables travaux publiés dans:

- les Notices de numismatique armoricaine des 'Annales de Bretagne';
- les Notes d'épigraphie monétaire gauloise des 'Etudes Celtiques';
- le 'Bulletin de la Société française de numismatique';
- les 'Cahiers de numismatique';
- la 'Revue belge de numismatique', ou dans des revues régionales.
- auxquels s'ajoute le 'Traité de numismatique celtique. I. Méthodologie des ensembles', Paris, 1973.

Lorsqu'elles ne se bornent pas à signaler une découverte (une monnaie ou un trésor, ou une variante), les études portent:

- sur l'origine des motifs et l'art du graveur:
 - J. BAYET, Idéologie et plastique, IV: Les statères des Parisii et les chevaux-dieux chez les Gaulois, M.E.F.R., LXXXII, 1970, 15—41.
 - S. SCHEERS, Les monnaies de la Gaule inspirées de celles de la République romaine, Louvain, 1969.

²³ Cf. J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Trouvailles anciennes de monnaies celtiques des Osismes, Annales de Bret., LXII, 1955, 153—180; LXIII, 1956, 29—54.

- sur la répartition des trouvailles dans une unité géographique:
 - P. H. MITARD, Les monnaies gauloises du Vexin français, *Bull. archéol. du Vexin fr.*, III, 1967, 59—96.
 - J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Notes sur les monnaies gauloises du Loiret et sur la trouvaille de Montargis, *R.A.E.*, X, 1959, 138—141.
- sur tel monnayage ou l'ensemble du monnayage du peuple:
 - Id., Statère d'or des Auleri Diablinties, *Bull. Soc. fr. num.*, 1956, 85.
 - Id., Le monnayage d'or des Aulerques Cénomans, *Ogam*, LX, 1957, 205—206.
 - Id., Aulerques et Redons: méthodologie, classement, histoire, *Annales de Bretagne*, LXV, 1959, 39—63.
 - Id., Les monnaies des Coriosolites, *Annales de Bretagne*, LXVII, 1960, 77—91.
 - Id. et A. WATEAU, Le monnayage des Meldi, *Rev. belge num.*, CV, 1959, 59—94.
 - Id. avec G. FABRE, Les monnaies gauloises des Parisii, Paris, 1970 (inventaire, classement, chronologie, influence du type sur les monnayages voisins).
 - PH. DAIN, Le monnayage d'or des Andecavi, *R.E.A.*, LXXIII, 1971, 1—2, 80—123.

Découvertes ou publications de monnaies gauloises (Classement topographique)

- Alise-Ste-Reine (21): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, *Numismatique celtique d'A.*, *Rev. belge de Num.*, CI, 1955, 55—83.
J. P. LE DANTEC, Monnaies gauloises: acquisitions inédites sur le site d'Alise-Ste-R., *R.A.E.*, XIX, 1968, 239—240.
- Allonnes (72): R. BORIS, Les monnaies gauloises d'A. et l'axe commercial Manche—Méditerranée, *Actes 91e Congrès Nat. Soc. Sav.*, Rennes, 1966(68), 377—380.
- Basse-Goulaine (44): *Gallia*, XII, 1954, 55—72: contre-marques sur des monnaies d'or créant un numéraire individuel pour chaque cité après 121 a.C. (décentralisation du pouvoir monétaire).
- Brech (56): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, *Bull. Sc. fr. num.*, 1953, 163: les dernières monnaies celtiques des Vénètes.
Cf. *Gallia*, XIV, 1956, 706.
- Carantec (29): *Annales de Bretagne*, LX, 1953(54), 310.
Gallia, XIV, 1956, 106.
- Couffi (41): A. COTHENET, Trouvailles monétaires en L.-et-Ch., *Bull. Soc. fr. num.*, janv. 1968, 227—228.
Id., Découverte de monnaies bituriges et g.r. à C. ..., *Cahiers d'archéol. et d'hist. du Berry*, 1968, 36—37.
- Fondettes (37): *Bull. Soc. fr. num.*, 1956, 45.
Bull. trim. Soc. archéol. Touraine, XXXI, 1956(57), 473—482.
Gallia, XV, 1957, 190.
Ogam, VIII, 1956(57), 327—328: trésor enfoui en 51 a.C.
- Guingamp (22): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Le trésor de monnaies osismiennes de G., *R.B.Num.*, CII, 1956(57), 81—141 (Ier s. a.C., observations sur la technique des ateliers, le couplage et le groupement, les rapports d'usage des coins, l'importance des émissions, les alliages, la métrologie).
- Guiry (95): P. H. MITARD, *Bull. Soc. fr. num.*, 1957, 91 (1 potin des Remi, 1 potin des Senones).

- Isle-Aumont (10): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, A propos de la cave celtique d'I., R.A.E., VI, 1955, 296—299.
- Jersey: J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Bull. Soc. fr. num., 1952, 83, 139—146.
 ID., Le trésor de J.-île et la numismatique celtique des deux Breagnes, R.B.Num., CIII, 1957, 47—88 (enfoui vers 50 a.C., fait apparaître l'île comme une dépendance de Corseul).
 ID., Armorican Coin Hoards in the Channel Islands, Proc. Pr. Soc., XXIV, 1958, 207—210.
 ID., La récolte des monnaies armoricaines de J., Annales de Bret., LXV, 1958, 44—53 (cf. LIX, 1952, 81—93; LX, 1953, 310), Gallia, XIV, 1956, 106.
- Lisieux (14): ID., Trouvaille de monnaies des Redones à L., Annales de Bret., LXV, 1958, 53—54 (problèmes de circulation, association à des monnaies d'autres peuples).
- Lumigny (77): ID., A. WATEAU, La récolte de monnaies gauloises de L., R. B. Num., CV, 1959, 59—94.
- Mâcon (71): J. C. DESFRÉTIER, Monnaies et coins gaulois trouvés dans les fouilles près de M., Bull. Soc. fr. num., oct. 1967, 201—202.
- Mauron (56): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Bull. Soc. fr. num., 1953, 194—195: monnaies des Coriosolites.
- Mayenne (53): R. BOISSEL, Numismatique celtique de la Mayenne, Ogam, VII, 1955, 410—413.
- Merdrignac (22): Bull. soc. fr. num., 1956, 27—28: statère d'or.
 Gallia, XVII, 1959, 491—497.
- Mont-Afrique (21): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Bull. Soc. fr. num., 1956, 58—59: trésor datable entre Arioviste et Alesia, pose le problème des limites entre Eduens et Séquanes, variations de la circulation monétaire (cf. Ib., 1957, 146 et Ogam, VIII, 1956(57), 317—322).
- Mordelles (35): ID., Annales de Bret., LIX, 1952, 221—228 (trésor des Redones, ap. 56 a.C.).
- Noë-Blanche (35): ID., Annales de Bret., LXI, 1954, 258—294.
- Oudry (71): Gallia, XVI, 1958, 369—370.
 La Physiophile, XLVIII, 1958, 31—33.
- Perros-Guirec (22): Annales de Bret., LX, 1953(54), 310.
 Bull. Soc. fr. Num., 1953, 170: statère d'électrum des Osismi.
 Gallia, XIV, 1956, 106.
- Pipriac (35): Ogam, VI, 1954, 41—42 (monnaie vénète en billon: tête coupée pendant de la boucle d'un cheval).
- Pleneuf (22): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Bull. Soc. fr. num., X, 1955, 349—350: trésor de 100 monnaies des Coriosolites et des Redones.
- Puteaux (92): R.N., 6e s., IV, 1962, 59—72: 58 statères d'or des Parisii.
- Quiberon (56): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Un stataire des Pictones découvert dans la presqu'île de Q., Annales de Bret., LXIX, 1962, 43—57.
- Rennes (35): ID., Ib., LXVII, 1960, 77—91.
- Roanne (42): ID., Les monnaies gauloises découvertes à R. (1963), Actes 89e Congrès Nat. Soc. Sav., Lyon, 1964(65), 79—84, cf. A. COTHENET, Les trouvailles monétaires de l'Institution St-Joseph à R., Ib., 73—78: elles témoignent d'une grande activité jusqu'au Ier s. p. C., puis leur raréfaction peut correspondre à un déplacement du trafic routier et à la concurrence des potiers arvernes.
- St-Frégant (29): L. PAPE, Une monnaie gallo-belge découverte à St-F., Annales de Bret., LXXV, 1968, 267—269.

- Soumont-St-Quentin (14): Bull. Soc. fr. num., 1957, 170: 1 monnaie d'or des Baïocasses.
- Toulon/Arroux (71): S. LAVEISSIÈRE, Une monnaie gauloise découverte en S.-et-L., le statère de T., R.A.E., XIX, 1968, 235—238: imitation en électrum du statère macédonien (121 a.C.).
- TRÉBRY (22): Archeologia, LXXI, juin 1974, 59: Trébry (22): trésor gaulois de 1600 pièces.
- Tronoën (29): J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Notices de numismatique celtique, Annales de Bret., LXII, 1955, 153—180.
- Vexin (95): P. H. MITARD, Les monnaies gauloises du Vexin fr., Bull. archéol. du Vexin fr., III, 1967, 59—96.

De ce bilan sans doute incomplet ressort la grande place tenue par les trouvailles d'Armorique, soigneusement répertoriées dans les Notices de numismatique celtique armoricaine des 'Annales de Bretagne'. Ce sont probablement les Vénètes qui, du fait de leurs activités commerciales, y ont introduit la monnaie, cf.:

- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Une énigme de la numismatique armoricaine: les monnaies celtiques des Vénètes, Mém. Soc. hist. archéol. Bretagne, XXXIV, 1954, 5—38.

En ce domaine encore se trouve posé le problème des rapports entre continent et Grande-Bretagne:

- D. F. ALLEN, The Origins of Coinage in Britain, a Reappraisal, in: Problems of the Iron Age, Londres, 1958(61), 97 = 308, expose que les monnaies celtiques ne voyageaient loin de leur lieu d'origine qu'exceptionnellement; la présence de nombreuses monnaies gauloises en Grande-Bretagne s'expliquerait par des migrations, non par le commerce.

Il reste que, sur le continent du moins, la diffusion des monnaies est un des indices les plus sûrs des trafics, cf.:

- F. BRAEMER, Les relations commerciales des Carnutes d'après les découvertes monétaires, Congrès intern. num., Paris, 1953(57), II, 563—572.

Sur l'art des monnaies gauloises, si révélateur pour comprendre l'esthétique celtique en général, cf.:

- P. M. DUVAL, L'art des monnaies gauloises, C.R.A.I., 1972, 633—648.

Les monnaies de Vercingétorix ont fait l'objet de recherches attentives:

- J. B. COLBERT DE BEAULIEU (avec G. LEFÈVRE), Les monnaies de V., Gallia, XXI, 1963, 11—75 (statères d'or et bronze, stylisation de la figure, évolution dans un style régional de la tête d'Apollon, émissions sur le plateau même d'Alesia).
- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Autour des monnaies de V., Actes 88e Congrès des Soc. Sav., 1963, 95—101.
- ID., Les monnaies de V., Nouvelles acquisitions, Gallia, XXIV, 1966, 21—28.
- ID., Les monnaies de bronze de V. Faits et critiques, Cah. num., IV, 1967, 356—372 (monnaies de siège).
- ID., Les monnaies de V., Nouvelles acquisitions, II, Gallia, XXVIII, 1970, 1—9. — Cf.:
- J. LAFaurie, Bull. Soc. fr. num., XXI, 1966, 74—75 (bronze).

L'étude des monnaies obsidionales, dans leur contexte (statistique des monnaies gauloises et romaines d'Alise-Ste-Reine et des environs) semble apporter une réponse définitive et positive à la localisation d'Alesia, cf.:

- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Les monnaies gauloises recueillies sur l'oppidum, Actes du Colloque «Connaissance d'Alesia», 1966, Dijon, 1967, 78—82.

Nous mettons à part une série d'articles qui posent des problèmes historiques importants: rapports entre peuples²⁴, évolution intérieure de la Gaule avant la conquête, conséquences de la guerre, méthodes et effets de la romanisation.

- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Le trésor de monnaies osismiennes de Guingamp (Côtes-du-N.), *Rev. belge de num.*, CII, 56, 81—141: trésor homogène d'un riche particulier enfoui à la fin de 56, pendant la guerre des Gaules, qui provoque un brassage dans les trésors. L'alliage et l'aloi inconstants trahissent un avilissement progressif traduisant l'asphyxie économique des Gaules morcelées à la suite de la disparition de l'hégémonie arverne.
- Id., Les trésors de monnaies celtiques dans l'île de Jersey et la circulation des monnaies gauloises, *B.A.F.*, 1957, 86—96.
- Id., Le trésor de Jersey et la numismatique celtique des deux Breagnes, *Rev. belge num.*, CIII, 1957, 47—88, *Annales de Bret.*, LXV, 1958, 36—58, et *Armorican Coin Hoards in the Channel Islands*, *Proceedings of the Prehist. Soc.*, XXX, 1958, 201—210: l'auteur observe la pénurie de numéraire après les enfouissements non récupérés de 56; les déplacements des armées ont brassé les monnaies, tandis que les chefs locaux multipliaient les émissions nouvelles en séries peu importantes. Les Coriosolites se sont réfugiés dans l'île après 56.
- Id., *Notices de numismatique celtique armoricaine*, XII, *Annales de Bret.*, LXVIII, 1961, 41—87 (rapports entre peuples).
- Id., Criciru et Roveia: les Belges sur la Marne²⁵, *Rev. belge num.*, CX, 1964, 69—102: l'auteur note la succession or, argent, bronze, le rôle des clientèles, les rapports avec la conjoncture politique, l'imitation de Rome, les effets de la guerre des Gaules.
- Id., Les monnaies de Caletedu sont-elles vraiment éduennes? *R.A.E.*, XVI, 1964, 285 à 294; cf.:
- Id., Les monnaies de Caletedu et le système du denier en Gaule, *Cah. num.*, n° 6, sept. 1965, 163—180.
- Id., La monnaie de Caletedu et les zones du statère et du denier en Gaule, *R.A.C.*, V, 1966, 101—129: il est remarquable que les cités favorables à Rome — Séquanes, Eduens, Lingons — avant même la guerre des Gaules, alignent leur système monétaire sur la zone du denier.
- Id., *Umlauf und Chronologie der gallo-keltischen Münzen*, *Jahrb. f. Numismatik u. Geldgesch.*, XVI, 1966, 45—62, résume l'ensemble de ces conclusions: après une époque d'hégémonie arverne (fin 3e s. — 121), qui voit une circulation générale des statères d'or pur, lourds, de —121 à —50 la centaine de peuples gaulois frappent des monnaies destinées surtout à la circulation intérieure et aux échanges avec les cités limitrophes. Alesia marque la fin de la frappe de l'or. Pour la frappe de l'argent, les Eduens imitent le denier romain. Leur zone d'influence va des sources de la Seine et de la Marne au Rhône (Ière moitié du Ier s. a.C.). Le reste de la Gaule — Narbonnaise à part — est la zone du statère, où l'on frappe un or de moins en moins pur, l'argent et, pendant la guerre des Gaules, le bronze: les opérations militaires provoquent un brassage général des monnaies. On observe de multiples imitations du denier chez les alliés de Rome. A la fin de la période de l'indépendance et pendant la guerre elle-même, les chefs de clans frappent des monnaies à leur nom. Au cours des opérations et par la suite, des imitations de deniers romains portent les noms de chefs gaulois romanisés ou même de généraux romains. Les émissions de bronze se prolongent.
- Id., Les potins dits «à la tête diabolique», un monnayage indigène de la Gaule en voie de romanisation, *Rev. belge num.*, CXVI, 1970, 97—123.
- Id., Une variété typologique peu connue du monnayage d'argent allié vénète, *Cahiers num.*, VIII, n° 30, 1971, 110—113.

²⁴ Des monnaies qui portent des marques d'épreuve sont sorties de leurs cités d'origine.

²⁵ La compréhension des phénomènes globaux oblige en ce domaine à porter le regard en dehors de l'aire géographique de la future Lyonnaise.

- ID., La limite septentrionale des monnaies à la croix et la politique de Rome, *Rev. belge de Num.*, CXVII, 1971, 115—131.
- ID., La numismatique celtique, *Etudes celtiques*, XIII.2, 1973, 445.
- ID. et J. CL. M. RICHARD, La numismatique de la Gaule et la numismatique de la Narbonnaise, *Mél. Benoît III, Riv. di Studi liguri*, XXXV, 1969, 90—100. Voir aussi:
- S. SCHEERS, Les monnaies de la Gaule inspirées de celles de la République romaine, Louvain, 1969: il s'agit de quinaires gaulois en argent à légendes latines émises par les peuples rhodaniens de Narbonnaise et les amis de Rome (Eduens, Séquanes, Lingons) et, après la conquête, par les Lexovii, les Atrébates et les Morins.

11. Linguistique, toponymie celtiques

Quelques travaux viennent compléter l'ouvrage fondamental de J. WHATMOUGH, *The Dialects of Ancient Gaul*, Ann Arbor Univ. Michigan, 1949—51:

- J. ANDRÉ, Tossia «couverture de lit», *Mélanges Piganiol*, Paris, 1966, III, 409 (à propos du 'marbre de Thorigny', *C.I.L.*, XIII, 3162, 3, 12).
- P. M. DUVAL, Les noms de la Gaule, *Mélanges R. Dion*, Paris, 1974, 407—416.
- CHR. HAWKES, Celtes, Gaulois, Germains, Belges, *Celticum*, XII, 1964, 1—9.
- G. PETRACCO SICARDI, L'onomastica preromana della Valle del Rodano, *R. St. Lig.*, XXIII, 1957, 223—246.
- ST. PIGGOTT, Celts, Saxons and the Early Antiquaries, *The O'Donnell Lecture*, 1966.

Voir aussi la rubrique 'Toponymie'.

Epigraphie celtique

- G. BERNIER, La stèle épigraphique de Plumergat (Morbihan), *Annales de Bret.*, LXXVII, 1970, 656—667 (cf. M. LEJEUNE, *Ib.*, 669—672: la seule inscription lapidaire gauloise à l'Ouest d'une ligne Poitiers-Paris).
- M. LEJEUNE, Les graffites gallo-grecs du torque de Mailly-le-Camp, *Monuments Piot*, LVI, Paris, 1969, 61—76.
- R. MARTIN, M. LEJEUNE, La stèle inscrite des Sources de la Seine, *R.E.A.*, LVIII, 1956, 71—82 (en partie gallo-grecque).
- E. DE SAINT-DENIS, Archéologie et philologie aux Sources de la Seine, *R.E.L.*, XLV, 1967, 436—456.

IV. Époque gallo-romaine

1. Histoire

Rendant compte du 'Bulletin analytique d'histoire romaine', M. P. M. DUVAL (*R.E.A.*, LXVIII, 1966, 333) notait: «Si ce bulletin sait se maintenir sur le terrain purement historique et ne verse pas dans la chronique archéologique régionale et locale, où il se perdrait rapidement, il rendra les plus grands services». On constate malheureusement que les travaux débouchant sur l'histoire sont rares, peut-être parce que, selon une formule connue, il

faut des années d'analyse pour quelques heures de synthèse, peut-être aussi par suite du manque de formation historique des archéologues . . .

En dehors d'un livre étranger de M. O. BROGAN, de deux ouvrages généraux concernant la Gaule:

- O. BROGAN, *Roman Gaul*, Londres, 1953.
- L. HARMAND, *L'Occident romain*, Paris, 1960 (réédité).
- J. J. HATT, *Histoire de la Gaule romaine (120 av. J.C.—451 ap. J.C.)*. Colonisation ou colonialisme, Paris, 1959 (réédité).

et de la réédition abrégée de l'« Histoire de la Gaule » de C. JULLIAN, par P. M. DUVAL, Paris, 1971, on constate que l'essentiel des travaux concerne les guerres de César:

- J. CARCOFINO, *César*, 5e éd., Paris, 1968.
- Id., *Alesia et les ruses de César*, Paris, 1958.
- P. EMMANUELLI, *César et les Vénètes: le combat naval de 56 av. J.C.*, *Annales de Bret.*, LXIII, 1956, 55—87.
- J. HARMAND, Une composante scientifique du corpus Caesarianum: le portrait de la Gaule dans le « De Bello Gallico » I—VII, *A.N.R.W.* I 3, éd. par H. TEMPORINI, Berlin—New York 1973, 523—595.
- F. LE ROUX, CHR. GUYONVARC'H, *César et la destruction des Vénètes*, *Ogam*, VI, 1954, 51—70.
- P. MAURICE-GARÇON, *Jules César en Morbihan*, *Histoire. Inform. et doc.*, 1970, n° 3, 11—27.
- M. RAMBAUD, *L'art de la déformation dans les Commentaires de César*, Paris, 1953.
- Id., *L'ordre de bataille de l'armée des Gaules d'après les Commentaires de César*, *R.E.A.*, LX, 1958, 87sq.
- Id., *César*, Paris, 1963.
- Id., *L'origine militaire de la colonie de Lugdunum*, *C.R.A.I.*, 1964, 252—272 (retrouve dans la distribution des colonies de César l'ordre de bataille de son armée).
- L. RICHARD, *Les quartiers d'hiver de César à l'automne de 57*, *L.E.C.*, XXXVI, 1968, 233—246.
- R. SCHMITTEIN, *Avec César en Gaule*, Paris, 1970.
- E. THÉVENOT, *Les Eduens n'ont pas trahi*, *Latomus*, XIX, 1960, 3—58, 253—290, 437—493, 670—699.
- Id., *L'oppidum éduen de Decize/Loire (Nièvre): la position et le rôle de cette place dans la campagne de 52 a.C.*, *R.A.C.*, I, 1962, 195—200.
- J. TOUTAIN, *Le rôle de la ville d'Agedincum*, *B.A.F.*, 1952—53(55), 80—81 (quartier général de César et 53/52).

Haut-Empire (dans l'ordre chronologique des événements étudiés):

- E. THÉVENOT, *Sacrovir, ultime champion de la liberté chez les Eduens*, *Mém. Soc. Eduenne*, L, 8, 1960—61, 241—263; 9, 1962—63, 273—299.
- P. A. BRUNT, *The Revolt of Vindex and the Fall of Nero*, *Latomus*, XVIII, 1959, 531 à 559.
- S. SZADCEZKY, *Sur les mouvements sociaux de la Gaule au IIe siècle*, *Acta Antiqua Ac. Sc. Hung.*, III, 1955, 123—150, 233—240: analyse des mouvements sociaux en Gaule aux Ier et IIe s.
- L. ARMAND-CALLIAT, *Les lingots de plomb chalonnais et les événements de 197*, *Annales de Bourgogne*, 1944, 240—241²⁶.

Bas-empire:

- A. CHASTAGNOL, *Histoire de l'empire romain*, R.H., 506, avril-juin 1973, 425—488 (p. 443: date de l'invasion des Alamans: 2e sem. 260).

²⁶ Sur ces mêmes événements à Lyon, cf. *Gallia* VIII, 1950, 146 et la rubrique « Lugdunum ».

- J. GRICOURT, Les événements de 289—292 en Gaule d'après les trésors de monnaies, R.E.A., LVI, 1954, 366.
- M. R. ALFÖLDI, Zum Lyoner Bleimedaillon, Schweizer Münzblätter, VIII, 1958, 63—68 (installation de Germains sur les terres de Gaule dévastées après 296).
- J. NICOLLE, Annales de Bourgogne, XXVI, 1954, 125: traite de la situation stratégique en Gaule au milieu du IV^e s.
- J. F. MATTHEWS, Gallic Supporters of Theodosius, Latomus, XXX. 4, oct.-déc. 1971, 1073—1099.
- E. A. THOMPSON, The Settlement of the Barbarians in Southern Gaul, J.R.S., XLVI, 1956, 67—75: en 443, établissement d'Alains près d'Orléans pour protéger les grands propriétaires contre la rébellion des esclaves et de leurs alliés Bagaudes d'Armorique.
- B. CZÚTH, Die Quellen der Geschichte der Bagauden, Szeget, 1965.
- R. BORJUS, Les Alains dans l'Orléanais au Ve s., Actes 93^e Congrès Nat. Soc. Sav., Tours, 1968, 313—315.
- K. F. STROHEKER, Der senatorische Adel im spätantiken Gallien, 2^e éd., Darmstadt, 1970.
- A. CERRI, Il viaggio di Giuliano Cesare nelle Gallie (dic. 355), R.I.L., 106, III, 1972, 567.
- E. FOURNIAL, Les Sarmates en Forez, Mél. Bruhl = R.A.E., XXIV, 3—4, 1973, 411—428.

Sur la chronologie des empereurs gaulois, cf.:

- A. CHASTAGNOL, o. c., R.H. 506, avril—juin 1973, p. 443sq.

2. Administration. Problèmes concernant les limites

Il nous paraît opportun de rappeler ici brièvement la portée des décisions prises par Auguste, fixant au cours de son séjour lyonnais (16—13 a.C.) le statut des trois nouvelles provinces issues de la Gaule chevelue, Lyonnaise, Belgique et Aquitaine et instaurant le conseil des Gaules. Tite-Live et Dion Cassius nous apprennent que Rome voulut ainsi apaiser les Gaulois mécontents du cens et s'assurer leur fidélité pendant la campagne contre la Germanie. Mais, si l'initiative était romaine, il y avait des précédents en Gaule. César avait déjà réuni à plusieurs reprises le *concilium* et Bibracte avait été le siège de ces Etats Généraux. C'était une tradition nationale: les chefs gaulois lui demandèrent l'autorisation de convoquer les assises des Druides dans le pays des Carnutes. Les rites pratiqués à Lyon sont celtiques (certains évoquent des rites solsticiaux), les réunions ont lieu hors de la colonie romaine, à un confluent. Le président se nomme *sacerdos*, non *flamen*. D'autres magistrats portent des titres exceptionnels transcrits du celtique. Cette fondation marque donc la convergence de la politique romaine et du fédéralisme gaulois. Elle crée le premier conseil des peuples occidentaux. Auguste compensait ainsi le partage provincial, resserrait l'unité nationale, associait l'élite à l'administration du pays, mais dans le cadre du culte impérial, garant du loyalisme, agent de romanisation. L'institution était organisée par une *lex data*, comme en Narbonnaise, où une inscription en atteste l'existence. Elle reconnaissait une personnalité juridique, celle de la conférence des trois provinces, représentée par un conseil de *legati* ayant un mandat impératif. Chacun des 60 peuples désigne plusieurs délégués, en nombre proportionnel à celui des *pagi* de chaque *civitas*, choisis parmi l'aristocratie locale des décurions. La présidence du *sacerdos* (*flamen* dans les provinces romanisées) dure un an, renouvelable.

Les titulaires sont citoyens romains (ils portent les *tria nomina*). On en connaît 18, dont 10 de Lyonnaise. La présidence comporte des honneurs, des privilèges, mais aussi de lourdes charges (organisation de jeux, construction de monuments). Parmi les administrateurs, les uns sont *inquisitores Galliarum*: ce sont des experts financiers qui doivent assurer une répartition équitable des charges; les textes mentionnent aussi des *judices* et *adlecti* pour la caisse (*arca*) des Gaules, des *judices* et assesseurs pour la caisse des mines, dont l'exploitation était importante, des archivistes affranchis et des esclaves. Le pouvoir central envoie un inspecteur (par exemple en 170).

Une inscription trouvée en 1953 en remploi dans le pont de la Guillotière est une dédicace à Elagabal (220/221 p.C.) faite par «les citoyens romains originaires d'Italie ou d'autres provinces, qui résidaient dans les trois provinces de Gaule» (*consistentes*) par l'intermédiaire de trois *adlecti*, curateurs généraux des trois provinces. Ces Romains établis pour leurs affaires formaient donc, parallèlement au conseil des Gaules de caractère indigène, des groupements à plusieurs échelons:

- *conventus* dans les cités;
- collège de province (dans l'ordre hiérarchique descendant: Lyonnaise, Belgique, Aquitaine);
- fédération inter-provinciale de caractère italique.

A la date de l'inscription, postérieure à l'édit de Caracalla, se maintenait donc une institution réunissant des *cives romani* et, qui remontant à la création même du sanctuaire, semble attester la survivance de certains privilèges.

Quant au conseil fédéral, il décernait des félicitations et des blâmes. Le 'marbre de Thorigny' dénonce une manœuvre d'un gouverneur à l'occasion de laquelle le conseil apparaît comme le porte-parole des cités auprès de l'empereur. On connaît plusieurs interventions mémorables: en 48 p.C., le conseil demande pour les notables de la Gaule chevelue le droit d'entrer au sénat. Ici se place le discours décisif de Claude (C.I.L. XIII, 1668, cf. Tacite, Annales, XI, 23—24). En 59, le conseil délègue un orateur auprès de Néron. En 176, il demande à Marc-Aurèle d'alléger les frais des combats de gladiateurs. Il avait donc un rôle à la fois politique, financier (répartition du cens), économique (gestion des mines fédérales) et religieux (organisation des fêtes — cérémonies religieuses et spectacles — du mois d'août).

En dehors de l'excellent ouvrage d'ensemble de P. WUILLEUMIER, *L'administration de la Lyonnaise sous le Haut-Empire*, Paris, 1949²⁷ (Annales de l'Université de Lyon, XXVI, 1948), on ne peut relever que des titres très dispersés:

- G. BOULVERT, La procuratèle de Lyonnaise et Aquitaine dans la carrière des affranchis impériaux, Mélanges Macqueron, Aix, 1970, 153—158.
- J. COLIN, Sénateurs gaulois à Rome et gouverneurs romains en Gaule au IIIe s., Latomus, XIII, 1954, 218—228.

²⁷ Pour le bas-empire, une étude parallèle à celle d'A. CHASTAGNOL, Le diocèse civil d'Aquitaine au Bas-Empire, B.A.F., 1970, 272—291. fait défaut.

- M. CORBIER, M. CHRISTOL, Un nouveau vice-gouverneur de Lyonnaise à la lumière d'une inscription romaine, R.E.A., LXXIII, 1971, 356 (procurateur équestre d'Aquitaine et de Lyonnaise faisant fonction de gouverneur de Lyon).
- P. MERLAT, Les Vénètes d'Armorique. Problèmes d'histoire et d'administration, Mém. Soc. hist. archéol. Bretagne, XXXIX, 1959, 5—40.
- H.-G. PFLAUM, Procurator, R.E., XXIII 1, 1957, 1240—1279.
- Id., Contribution aux Fastes de la Lyonnaise, B.S.A.F., 1954—55, 112—113.
- Id., Un nouveau censeur de la Gaule Lyonnaise à la lumière d'une inscription du III^e s., provenant d'Ephèse, B.S.A.F., 1966, 40—41.
- D. VAN BERCHEM, L'armée de Dioclétien et la réforme constantinienne, Paris, 1952.

Soulignons ici les continuités dans les circonscriptions territoriales: certains aspects supposent la connaissance de situations préromaines, tandis que d'autres se sont modifiés. Voici quelques exemples de discussions:

- J. CARCOPINO, Seine et Séquanes, C.R.A.I., 1957(58), 344—350 (la Seine a donné leur nom aux Séquanes, ce qui prouve qu'avant la conquête ces derniers n'étaient pas confinés en Franche-Comté, cf. César, B.G., VII, 66, 2).
- Id., Alesia ou les ruses de César, Paris, 1958.
- Id., Les mystères d'Alesia, Nouvelles Littéraires, 28. XII. 1967, 10.
- Id., Per extremos fines Lingonum, R.E.A., LXXI, 1969, 57—64 (existence d'une Séquanais de l'Ouest, qui dura jusqu'aux débuts de l'Empire, jusqu'à la Seine, à l'Armançon et au Serein, dont faisaient partie les Mandubiens d'Alesia).
- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Le statut politique des Mandubii et le témoignage de la numismatique, Hommages Renard III, Coll. Latomus, CIII, Bruxelles, 1969, 146—153.
- Ph. DAIN, Les frontières de la cité des Andes, Annales de Bret., LXXV, 1968, 175—201 (d'après la topographie, la toponymie, la répartition des trésors monétaires).
- M. DAYET, Les frontières des Séquanes à la fin de l'Indépendance gauloise d'après les textes et la numismatique, R.A.E., IX, 1958, 33—34, 122—128 (recommande l'établissement de cartes de répartition de monnaies).
- J. M. DESBORDES, La civitas Meldorum et l'ancien diocèse de Meaux, Bull. Soc. d'hist... de Meaux, V, 1964, 354—359.
- Id., Le pagus Meldicus, Ib., VI, 1965, 25—40 (époque franque).
- G. DEVAILLY, Le diocèse de Bourges, Paris, 1973.
- R. DION, A propos des origines du vignoble bourguignon, R.H., CCXXIV.2, 1960, 321 à 328 (problème des enclaves allobroges sur la rive droite du Rhône).
- H. DROUOT, Les Séquanes dans l'actuelle Côte d'Or, Annales de Bourgogne, XXIV, 1952(53), 187 (ils ont possédé à un certain moment la rive droite de la Saône, Dijon, peut-être les Sources de la Seine).
- F. MERLET, Notice sur la limite Sud-Est de la Cité des Osismes, Annales de Bret., LIX, 1952, 93—105.
- B. RÉMY, Les limites de la cité des Allobroges, C.H., XV, 1970, 195—213.
- E. THÉVENOT, La question d'Alesia et la localisation des Séquanes, Annales de Bourgogne, XXXI, 1959, 25—35.
- Id., Les Eduens n'ont pas trahi, Latomus, XIX, 1960, 3—55; 253—290; 437—493; 670—699; estime que les Eduens ont possédé de leur côté une marche à l'Ouest de la Loire.
- Id., L'oppidum éduen de Decize-sur-Loire: la position et le rôle de cette place dans la campagne de 52 a.C., R.A.C., I, 1962, 195—200 (peut-être un poste-frontière des Eduens).

Les textes anciens (César, Strabon, Pline, Ptolémée) soulignent le rôle des frontières liquides. Cependant bien des incertitudes subsistent.

Mais il existe d'autres approches du problème des limites:

- la toponymie, mais non les seuls termes qui passent pour indiquer des frontières (Equoranda...); les suffixes nous paraissent avoir ici une

valeur ethnique: c'est ainsi que le département de l'Ain est partagé en deux zones où l'on retrouve les mêmes racines (des anthroponymes notamment), suivies des suffixes -(i)eu en pays Ambarre, -(i)at en pays Séquane.

- la linguistique, dans la mesure où elle permet de pratiquer une méthode régressive. Les 'Atlas linguistiques' de la France fournissent ici de précieux matériaux, mais, dans une volonté d'objectivité, les auteurs n'ont pas tracé les isoglosses et proposent des données brutes. Or, dans le même département de l'Ain, on retrouve une nette opposition dans le cas de mots-clefs révélateurs comme les noms des jours de la semaine (type *dimekr* $\neq$ *mekredi*). Nous comptons revenir ailleurs en détail sur ces observations).

D'une façon générale, nous manquons de bonnes monographies sur les cités gallo-romaines, telles que A. PATRICK, *La cité gallo-romaine des Vénètes*, Société polymathique, Vannes, 1971.

3. Voies de communications

A. Voies romaines (Cf. fig. 6)

J'ai donné, dans: *Les voies romaines*, Paris, 1972, outre une bibliographie générale, plus de 120 titres concernant la Gaule, postérieurs au Manuel d'A. GRENIER. Cette bibliographie ne cesse de grossir. Je me borne à la compléter ici pour la Lyonnaise en suivant l'ordre alphabétique des auteurs adopté dans mon ouvrage.

- J. BOUSSARD, *La ville de Tours à l'époque g.r.*, B.A.F., 1945—47(50), 191sq., 235—237 (le carrefour).
- J. CALAIS, *Voies antiques de la Seine-Maritime*, Journées archéologiques de Compiègne, mai 1964(65).
- A. CHASTAGNOL, *Quelques travaux récents sur l'histoire de l'Armorique antique*, Actes 91e Congrès Nat. Soc. Sav., Rennes, 1966 (Paris, 1968), 427—438.
- P. FUSTIER, *Coupes de contrôle effectuées sur un tronçon de voie romaine à Mardoire (Rhône)*, R.A.E., IX, 1958, 137—141.
- J. L'HERMITTE, *Le «camp romain» de Moullet et le passage de l'ancienne route de Caen à Paris*, Bull. Soc. Antiquaires de Normandie, LV, 1959—60(61), 267—275.
- D. JALMAIN, *Etude des voies romaines entre Seine et Loire*, Actes du colloque sur la cartographie..., o. c., 111—114.
- J. LERULE, *Contribution à l'étude de la voie de Bourges à Tours*, par Chabris, Cah. d'archéol. et d'hist. du Berry, XXIV—XXV, 1971, 71—86.
- A. LOMBARD-JOURDAN, *Rennes, carrefour routier*, Mém. Soc. d'hist. et d'archéol. de Bretagne, XXX, 1950(51), 73—86.
- J. M. MARILIER, *Chemins, finages et habitats de la plaine...*, M.C.A.C.O., XXII.2, 1942—46(55), 275—284.
- R. MAUNY, *La voie romaine de Tours à Poitiers*, section de Tours à Port-de-Piles, Bull. trim. Soc. archéol. Touraine, XXXIII, 1963, 297—308.
- P. MERLAT, *Bornes milliaires osismiennes*, Mém. Soc. hist. Bretagne, XXXVI, 1956(57), 5—40.
- M. ROBLIN, G. PERRON, *La voie antique de Lutèce vers Chartres*, Rev. d'hist. du XIVE ardt. de Paris, XVII, n° 16, 1971.

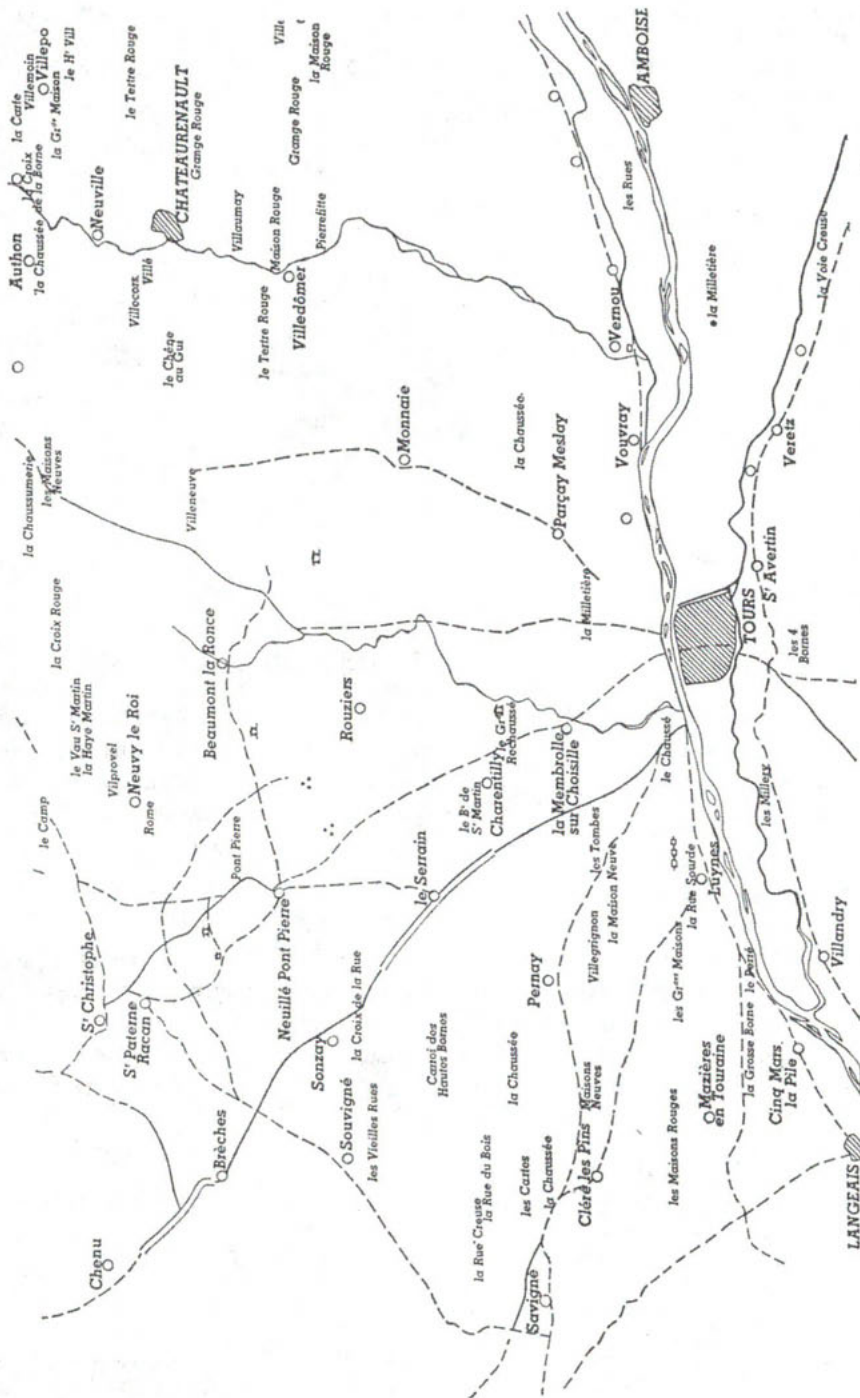


Fig. 6. Schéma des voies anciennes au Nord de Tours

- G. DE SAGAZAN, L'itinéraire breton de la carte de Peutinger, Les Cahiers de l'Iroise, X, 1963, 131—132.
- R. SANQUER, P. GALLIOU, Garum . . . , Gallia, XXX, 1972, 201 (V.R. de la baie de Douarnenez).
- J. SOYER, Les voies antiques de l'Orléanais, Orléans, 1971.
- E. THÉVENOT, Les voies romaines de la cité des Eduens, Bruxelles, Latomus, 1969.
- P. TREPPOZ, La station de Ludna, Archeologia, LXX, 1974, 68.

Notes diverses de 'Gallia':

Alesia (21):

fouille de chaussées, XXIV.2, 1966, 379

Beire-le-Châtel (21):

voie, XVIII.2, 1960, 339

Lisieux (14):

coupe de voie, XX.2, 1962, 421—422

Montbouy (45):

ponceau, XIX.2, 1961, 339

St-Léger-sous-Brienne (10):

milliaires, XXII.2, 1964, 298

Thézée (41):

mansio des Mazelles, XXI.2, 1963, 420—421

Je constate avec intérêt que se multiplient dans les Facultés les travaux de maîtrise et les thèses de 3e cycle sur les 'voies romaines', que les 'aménageurs' détruisent aujourd'hui à coup de bulldozers. Mais que restera-t-il de ces travaux menés en ordre dispersé sans coordination nationale ?

B. Navigations fluviales et maritimes

Textes anciens (César, Strabon, inscriptions . . .); monuments figurés (bas-reliefs); documents ethnographiques (iconographie); résultats des dragages (Loire, Saône, Seine) soulignent leur importance.

Le problème a été traité dans son ensemble lors du colloque que j'ai organisé en juin 1974 sur la Lyonnaise. En attendant la publication (Tours, 1975), cf. :

pour les navigations fluviales:

- L. ARMAND-CALLIAT, Note sur des saumons de plomb antiques trouvés dans le Chalonais, B.C.T.H., 1936—37, 527—533.
- ID., La batellerie de la Saône dans un passé proche et lointain, Arts et trad. popul., VIII, 1960, 22—46.
- P. M. DUVAL, Les barques gallo-romaines en bronze de Blessey (21) et de Cerveau (71), R.A.E., III, 1952, 233—243.
- P. DUFOURNET, Organisation du territoire dans l'Antiquité. Navigation sur le Rhône supérieur . . . , Actes 91e Congrès Nat. Soc. Sav., Rennes, 1966 (Paris, 1968), 99—155.
- Gaule, Bull. n° 17, section 2: principaux itinéraires fluviaux en Gaule romaine.
- W. KIMMIG, Le Rhône et le Rhin dans les rapports de civilisation du monde antique, Ogam, X, 1958, 329—349.

- P. LAMBRECHTS, A propos de la barque gallo-romaine de Blessey (21), R.A.E., IV, 1953, 302—307.
- J. ROUGÉ, Utricularii, Cah. d'hist., IV, 1959, 265—306²⁸.

pour les navigations maritimes:

- E. DEMOUGEOT, Les invasions germaniques et la rupture des relations entre la Bretagne et la Gaule, Le Moyen Age, 1962, 1—50 (rupture progressive ap. 407, totale vers 440—450).
- P. GOESSLER, Portus Brivates, Portus Corbilo, Portus Namnetum, R.E., XXII, 1, 1953.
- L. HARMAND, A propos d'un col d'amphore trouvé dans la Manche, Mélanges Carcopino, o. c., 477—506 (amphore du début du Ier s. attestant les relations d'une rive à l'autre).
- P. MERLAT, Gallia, X, 1952, 67—76 (sur le culte de Neptune).

Je me borne à dire ici que, si certains auteurs ont pu penser que la forme en écharpe de la Lyonnaise s'explique par une erreur d'orientation géographique de la part des Romains, les nécessités des liaisons par terre et par eau nous paraissent pour notre part avoir été déterminantes.

4. Occupation du sol²⁹. Parcellaires fossiles

J'ai traité des nouvelles méthodes de l'étude (cartographie, photo-interprétation, etc.) pour l'ensemble de la Gaule dans un rapport publié par l'Académie des Lincei ('Actes' du Colloque sur les droits des provinces Rome, 1974, 287—339) et je renvoie, pour ce qui est des centuriations romaines, aux références fournies dans une précédente synthèse: R. CHEVALLIER, Cité et territoire. Solutions romaines aux problèmes de l'organisation de l'espace. Problématique 1948—1973, A.N.R.W. II, 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, 649—788.

En ce domaine difficile en raison des exigences contradictoires de l'étude (ampleur de la vision, finesse de l'analyse, travail de bureau et reconnaissances topographiques), presque tout est à faire.

Je ne puis citer que quelques travaux:

- J. BOUSSARD, Essai sur le peuplement de la Touraine du Ier au VIIIe s., Le Moyen Age, 1954, 261—291 (intéressantes conclusions: les établissements gallo-romains, moins nombreux qu'aujourd'hui, occupaient les sols à céréales, les Francs les sols à taillis, propices à l'élevage ovin, à la cueillette, à la chasse, à une architecture en bois).
- A. CLOS-ARCEDEC, L'organisation agraire et le réseau vicinal entre Blois et Meung sur Loire, Actes 93e Congrès Nat. Soc. Sav., Tours, 1968, 245—253.
- A. DÉLÉAGE, Le réseau des chemins ruraux dans la plaine chalonnaise et la centuriation romaine, Mém. Soc. d'hist. et d'archéologie, Chalon/S., XXIX, 1940, 146—151.
- G. GREMAUD, L'abandon des établissements et des habitats gallo-romains en Côte d'Or. Essais de datation d'après les monnaies recueillies au cours des fouilles, Actes 90e Congrès Nat. Soc. Sav., Nice, 1965, 118—123 (originale application topographique de la numismatique).

²⁸ On ne saurait trop insister pour la Gaule sur l'importance économique — et politique — des *nautae*.

²⁹ Le livre de G. ROUPNEL, Histoire de la campagne française, Paris, 1932 (réédité) me paraît garder tout son intérêt.

- B. LIGER, Les parcellaires et réseaux routiers entre Mer et Patay, Tours, 1974³⁰.
- J. SOYER, La conservation de la forme circulaire dans le parcellaire français, Paris, 1970, qui, grâce à un dépouillement de la totalité de la couverture photographique de la France, a posé un énorme problème, ou plutôt une série de problèmes auxquels des réponses chronologiques précises doivent maintenant être apportées.
- E. THÉVENOT, Etudes de topographie historique, R.A.E., XIX, 1968, 293—305, conclut, pour la région de Beaune, à l'absence de continuité dans l'occupation du sol.

Avec l'utilisation systématique de la couverture aérienne, les découvertes de centuriations ne manqueront pas de se multiplier, cf. Gallia, XIX, 2, 1961, 345: Chanteloup (M.-et-L.).

5. Villes et campagnes

A. Lugdunum

a) Observations générales

L'importance du site³¹ (fig. 7), attestée par les Anciens — Strabon (IV, 6, 11 = C. 208) écrit qu'il se dresse comme une acropole au milieu du pays — et le nombre des découvertes archéologiques au cours des âges, la continuité des recherches depuis le XVI^e s. au moins³², une fervente tradition d'humanistes et d'imprimeurs, l'intérêt des autorités³³, l'existence d'équipes locales soutenues par l'Université, tout cela explique, avec l'activité inlassable de quelques chefs de files, MM. AUDIN, GRUYER, GUEY, LASFARGUES, LEGLAY, WUILLEUMIER notamment, la place tenue par Lyon dans la bibliographie de la Gaule. Les trouvailles se sont multipliées au cours des dernières années du fait des grands travaux urbains et grâce à la planification des recherches et à l'attention constante des responsables lyonnais³⁴: à Lyon plus qu'ailleurs, dans une ville à l'affût de son passé, l'archéologie est la

³⁰ Cf. ID., L'eau, la toponymie et l'occupation du sol en Beauce, Actes du colloque de cartographie..., o. c., 143—155.

³¹ Cf. P.-M. DUVAL, A.C.F., 1971, 519 (et cf. 1972, 577): «oppidum de hauteur dominant le confluent de deux grands fleuves navigables dont l'un parsemé d'îles, planté sur la grande artère nord-sud de la Gaule, proche à la fois de l'Italie et de la vallée du Rhin, tourné pour son développement sur le pied des abrupts ou vers les îles plutôt que vers la Celtique centrale; verrou enfin des accès de l'Est et du Sud-Est à la Gaule chevelue... (malgré l'absence d'eau sur le plateau) l'oppidum est doublement défendu au nord et à l'est par ses versants abrupts et par la boucle de la Saône..., renforcée par le confluent».

³² Cf. G. PARADIN, Histoire de Lyon, Lyon, 1573; J. SPON, Recherches des Antiquités et curiosités de la ville de Lyon, Lyon, 1672.

³³ Cf. le rôle du Président HERRIOT dans la conduite des fouilles de Fourvière.

³⁴ Cf. p. ex. l'activité de l'équipe archéologique régionale du Touring-Club de France et la création d'une Association lyonnaise pour la sauvegarde des sites archéologiques médiévaux, cf. J. LASFARGUES, A. DE SBAT, L. JEANCOLAS, Une nouvelle fouille de sauvetage à Lyon, Archeologia, n° 61, août 1973, 72 et P. QUONIAM, La recherche archéologique dans les grandes villes contemporaines et l'exemple lyonnais, Bull. Soc. amis Musée Dijon, 1970—72, 10—13.

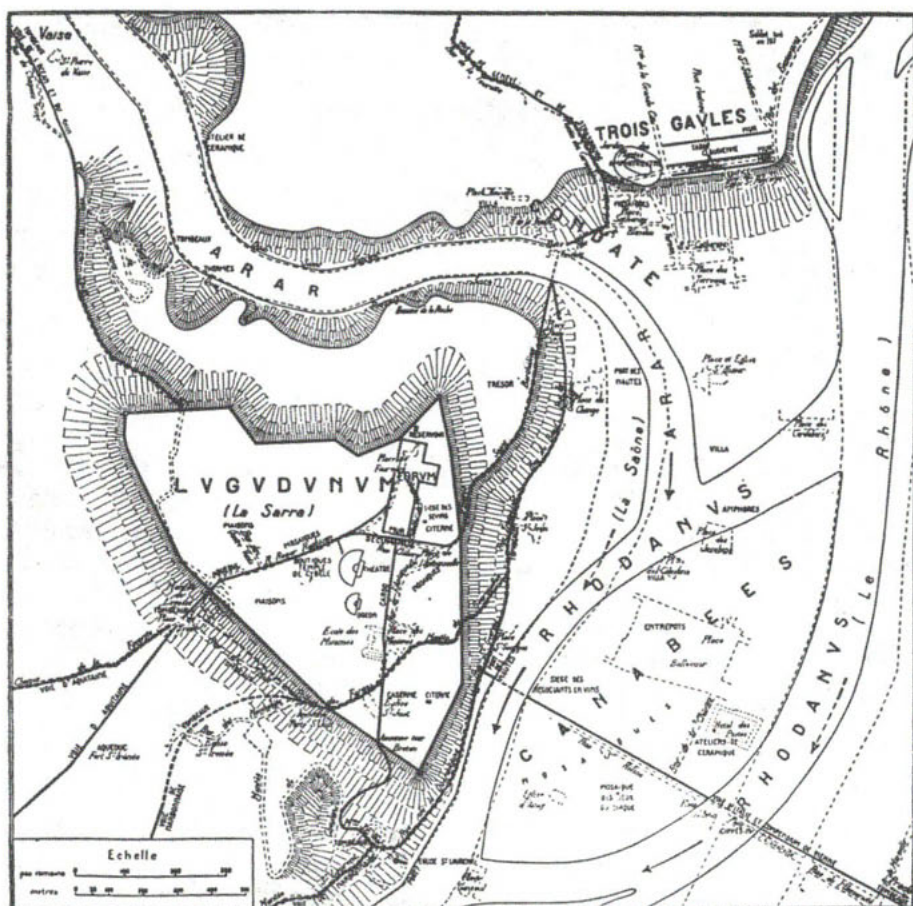


Fig. 7 Lyon. Le site à l'époque romaine.

grande pourvoyeuse de l'histoire, qui devient avec elle «quelque chose d'anonyme, mais de plus profond, de plus humain, de collectif» (A. AUDIN, op. cit. infra).

b) Ouvrages généraux

Outre un compte rendu d'ensemble de P. WUILLEUMIER sur les Fouilles de Fourvière à Lyon, IV^e Sup. à Gallia, Paris, 1951 (bilan des connaissances concernant en 1950 le théâtre et l'odéon), mentionnons tout d'abord deux excellents ouvrages généraux:

- Id., Lyon, métropole des Gaules, Paris, 1953 (résumé dans Congrès Budé de Lyon, 1958, 27sq.)
- A. AUDIN, Le chantier archéologique de Fourvière, *Arte Antica e Moderna*, 103, avril à juin 1963.
- Id., Lyon, miroir de Rome dans les Gaules, Paris, 1965.
- A. BRUHL, Lyon et Rome dans l'antiquité, *Rev. des Etudes ital.*, NS V, 1968, 121—132.

Les fouilles nécessitent périodiquement des mises au point, cf.:

- A. AUDIN, M. LEGLAY, Découvertes archéologiques récentes à Lugdunum, métropole des Gaules, B.S.N.A.F., 1966, 95—109.
- J. CHAUFFIN, A. AUDIN, Essai de stratigraphie archéologique à Fourvière, R.A.E., XIII, 1972, 89—95;
- et les documents parus dans Gallia, VI, 1948, 225—229; XIV, 1956, 266—270; XVI, 1958, 350—362; XVII, 1959, 91; XVIII, 1960, 58sq.; XIX, 1961, 433—441; XX, 1962, 104sq.; XXI, 1963, 127sq., 268; XXIV, 1966, 494; XXV, 1967, 12sq.; XXVI, 1968, 568sq.; XXVII, 1969, 118; XXVIII, 1970, 68sq.; XXIX, 1971, 418.
- on verra aussi le numéro spécial d'Archeologia, 50, 1972: LYON, capitale archéologique (articles de MM. LEGLAY, LASFARGUES, AUDIN, BONNET)³⁵.
- A. PELLETIER, Lyon et sa région dans l'antiquité à la lumière d'études récentes, Cah. d'hist., XIX, 1974, 2, 161—187.

c) Topographie historique

La nature accidentée du site, qui justifie l'irrégularité du plan, les transformations considérables de l'hydrographie depuis l'antiquité³⁶, notamment l'ensablement, au cours du haut Moyen Age, du bras des Jacobins, provoquant le rattachement de l'île d'Ainay, expliquent l'importance attachée à la géomorphologie par les fouilleurs, cf.:

- A. AUDIN, Le confluent et la croisée de Lyon, Les Etudes Rhodaniennes, 1959, 99—130.
- ID., Essai sur la topographie de Lugdunum, Paris, 1956, 2e éd. 1959.
- PH. RUSSO, A. AUDIN, Le site de Lyon, panorama de son évolution, Rev. de géogr. de Lyon, XXXVI, 1961, 291—346.

d) Sources

— Littéraires: rappelons l'achèvement de l'édition du Lyonnais Sidoine Apollinaire (A. LOYEN, Paris, 1960—1970) et la publication, par L. H. FROIDEVEAUX (Paris, 1959, Sources Chrétiennes, n° 62) de la 'Démonstration de la prédication apostolique de saint Irénée' par Marcianus.

- A. BRUHL, Histoire du Lyonnais par les textes. Période g.r., Lyon, 1962, 5—14.

— Epigraphie: mettons en valeur deux études d'ensemble:

- A. AUDIN, Sur la géographie de Lyon romain: la population, les voies et les quartiers d'après les documents épigraphiques, Rev. de géogr. de Lyon, XXVII, 1952, 133—140, qui discerne huit époques d'après les coutumes et les formules funéraires, du Ier au Ve s.
- A. AUDIN, Y. BURNAND, Chronologie des épitaphes romaines de Lyon, R.E.A. XLII, 1959, 320—352, qui classe quelque 450 textes, du Ier au IVe s., d'après le contexte archéologique, les formules épigraphiques, l'orthographe, l'écriture, la forme architectonique du support, et distingue six phases (1—40, 40—70, 70—115, 115—140, 140 à 240, 240—310).

Des découvertes importantes interviennent presque chaque année et frappent par la qualité du travail des ateliers de graveurs locaux. D'une

³⁵ Une Histoire du Lyonnais par MM. LATREILLE et AUDIN doit paraître chez Privat à Toulouse. On annonce aussi des Etudes d'archéologie et d'épigraphie lyonnaises.

³⁶ Cf. A. AUDIN, R. MEJAT, Fouilles rue Tramassac à Lyon, Cahiers Rhodaniens, IV, 1957, 57—61: bras d'eau ancien.

façon générale, on se reportera aux 'Inscriptions latines des Trois Gaules', de P. WUILLEUMIER, Paris, 1963.

- A. AUDIN, J. GUEY, P. WUILLEUMIER, Inscriptions latines découvertes à Lyon dans le pont de la Guillotière, R.E.A., LVI, 1954, 297—347: 3 dédicaces à un prêtre de l'autel de Lyon, le Cadurque M. Lucterius Leo, sans doute descendant du compagnon d'armes de Vercingétorix, à un procureur de Lyonnaise et Aquitaine, Ti. Claudius Secundinus L. Staius Macedo, qui devint *a rationibus* d'Antonin le Pieux, et à Elagabal (220—221), qui fait connaître une nouvelle institution fédérale des Trois Gaules, les *cives Romani in tribus Provinci(i)s Galli(ci)s consistentes* (Cf. rubrique administration).

L'amphithéâtre (cf. infra) a livré d'importants secrets:

- J. GUEY, Inscriptions de gradins de l'amphithéâtre de Lyon, Journées archéologiques d'Avignon, 1956 (1957).
- A. AUDIN, J. GUEY, Une belle découverte épigraphique à l'amphithéâtre des Trois Gaules, C.H. III, 1958, 99—101.
- Id., A l'amphithéâtre des Trois Gaules (Lyon-Croix Rousse): glane épigraphique, B.S.N.A.F., 1962, 39—43 (noms de peuples inscrits sur les gradins).
- J. GUEY, A. AUDIN, La dédicace de l'amphithéâtre des Trois Gaules au Musée de la civilisation gallo-romaine, Bull. des Musées Lyon. II, 1957—61 (1958), 151—159: elle date de 19 p. C.
- Id., L'inscription récemment découverte à l'amphithéâtre des Trois Gaules, C.R.A.I., 1958(59), 106—110 (et cf. Gallia, XXII, 1964, 37—58).
- W. SESTON, Les donateurs de l'amphithéâtre des Trois Gaules, Hommages A. Grenier, III, Coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, 1407—1417 (l'auteur voit dans l'expression *fili f(i)lius* et *nepos* une formule juridique d'*ingenuitas*, signifiant que le père avait un père et un grand-père qui, l'un et l'autre, se nommaient déjà Caius).

D'autres textes ont retenu l'attention:

- M. LABROUSSE, Une statue du Cadurque M. Lucterius Leo au sanctuaire fédéral des Gaules, Bull. Soc. des études littéraires... du Lot, LXXVI, 1955, 114—118 (découverte dans le pont de la Guillotière d'une réplique de la base honorifique dédiée au même à Divona, sa ville natale, C.I.L. XIII, 1541).
- J. GUEY, Lugdunum, Gallia, XVI, 1958, 350—360: cippe d'Aufidia Antioches.
- A. AUDIN, Sur deux découvertes épigraphiques récentes, Mélanges Piganiol, Paris, 1966, 197—203: des remplois à l'église Saint-Pierre révèlent l'existence de plusieurs grands mausolées dans la nécropole repérée dans cette zone, l'intervention à Lugdunum des chevaliers romains unis en sodalité à l'occasion de la mort d'un des leurs et l'excellence de l'école lapicide lyonnaise au IIe s.
- Y. BURNAND, L'épithèque de la famille de Dafneianus à Lyon, Cahiers d'hist., VI, 1961, 21—40 (*ascia*; milieu du IIIe s., noms nouveaux à Lyon évoquant le symbolisme du laurier, signe de vie éternelle, le 2e nom, Vincentius, peut-être la victoire sur la mort).
- A. AUDIN, La stèle de Sabineus Marcellus au Musée de la civilisation gallo-romaine, Bull. Musées Lyon. III, 1957—61, 63—67 (dédicace *sub ascia* aux D.M.; croissant lunaire au fronton, début du IIe s.).
- A. AUDIN, J. GUEY, Deux inscriptions lyonnaises de l'époque julio-claudienne, Cahiers d'hist., VI, 1961, 111—127: consécration à Mercure de *murum et sedelia*; épithèque avec *dolabra fossoria* à valeur symbolique.

P. WUILLEUMIER publie des épitaphes dans Gallia VIII, 1950(51), 146—151; P. QUONIAM en signale d'autres dans Gallia XIX, 1961, 433—441. A. AUDIN souligne le fait qu'à Lyon l'emploi d'un matériau dur, qui ne se prête à aucune facilité, a perpétué jusqu'au IIIe s. l'art de la lettre³⁷.

³⁷ Une série de nouvelles inscriptions sera publiée prochainement par MM. LEGLAY et AUDIN.

On trouve enfin des Lyonnais à l'étranger, cf.:

- A. BESCHAOUCH, *Encore un Gaulois en Afrique*, le Lyonnais M. Licinius Fidelis, B.C.T.H. NS V, 1969, 260—268.

Voir encore:

- A. AUDIN, *Trois épitaphes lyonnaises*, Bull. musées lyon., 1964, 167—172.
- Y. BURNAND, *Deux carrières contrastées de duumvirs lyonnais: Ligurius Marinus et Vagirus Martianus*, Mél. Bruhl, 1973 = R.A.E., XXIV, 3—4, 331—340.
- ID., *Fragments d'inscriptions latines inédites à Lyon*, Bull. musées lyon., V, 1973, 3, 55—71.
- A. CHASTAGNOL, *Les modes d'accès au sénat romain au début de l'Empire: remarques à propos de la Table Claudienne de Lyon*, B.A.F., 1971(73), 282—310.
- A. AUDIN, *Le cippe du Voconce Jucondius au Musée archéol. de Fourvière*, Bull. musées lyon., 1974, 1, 25—28.
- ID., *Note d'épigraphie lyonnaise*, Latomus, XXXIII, 1974, 1, 98—104.

e) Toponymie

Plusieurs étymologies s'affrontent:

- J. WHATMOUGH, *Lugdunum and Lugdunensis*, Ogam VII, 1955, 353—356, renvoie à **luco*, marécage.

Que le suffixe *-dunum* signifie 'hauteur' ou 'lieu clos' ou 'oppidum de hauteur', la plupart des auteurs invoquent le dieu Lug, peut-être romanisé en génie de la colonie et observent une coïncidence frappante entre la fête du dieu (qui survit dans le folklore et la toponymie celtique insulaire) et celle d'Auguste (le 1er Août), cf.:

- M. VENDRYES, *Note sur la toponymie celtique*, Recueil . . . Cl. Brunel, Paris, 1955, II, 640—650.
- J. GRICOURT, *L'enclos du dieu Lug*, Latomus, XX, 1961, 79—84³⁸.
- M. Mc NEIL, *The Festival of Lughnasa*, Oxford, 1962.
- G. CHARRIÈRE, A. AUDIN, *Le Pseudo-Plutarque avait raison*, Cahiers d'Histoire, Lyon, 1964.
- E. VAN FASSEL GRAVES, *Lugus, The Commercial Traveller*, Ogam, XVII, 1965, 167—171: le culte de Lug — évoquant l'idée de lien — aurait été pratiqué par les Celtes romanisés et les marchands romains et Lyon dédié à Mercure.

Une autre hypothèse a été proposée récemment: Lugdunum, d'après un rapprochement de Sénèque, Apocol. 7, 2, 9—10³⁹ et Heiric, Vie de saint Germain, IV, 297—298, signifierait *mons lucidus*, cf.:

- P. FLOBERT, *Lugdunum: une étymologie gauloise de l'empereur Claude*, R.E.L., XLVI, 1968, 264—280.
- A. AUDIN, *Le nom de Lugdunum*, Mélanges de travaux offerts à M^e J. Tricou, Lyon, 1972, 11—21.

Quoi qu'il en soit, la découverte de céramique gauloise atteste une occupation indigène du site (probable sanctuaire sur la colline). On a sup-

³⁸ Ou enclos à bétail. Cf. C. GUYONVARCH, Ogam, XIII, 1961, 587—592. Sur le dieu Lug (cf. le Lug irlandais et le Lleu gallois), voir G. DUMÉZIL, *Etudes celtiques*, VIII.2, 1958, 263—283.

³⁹ Sur ce texte (Apoc., 6, 1), cf. R. RONCALI, *Marci municipem*, Annali Fac. Lettere Bari, XVI, 1973, 539.

posé l'existence d'une bourgade riveraine de la Saône, Condate, et d'une agglomération sur le plateau, Lugdunum des Ségusiaves. Lyon est un des rares exemples de ville gauloise ayant gardé son nom au lieu de prendre celui du peuple.

f) Titulature de la colonie et circonstances de la fondation

α) Titulature

- A. BLANCHET, *Thurinus*, surnom de l'empereur Auguste, C.R.A.I., 1919, 134—142.
- M. GRANT, *Roman Anniversary Issues*, Cambridge, 1950.
- ID., *Roman Imperial Money*, Cambridge, 1954.
- J. GUEY, *Colonia Copia Felix Munatia*, Bull. Soc. Géo. Lyon, 1955, 69—72.
- ID., *Lugdunum, Thurium, Thurinus*. A propos de la fondation de Lyon, *Cahiers d'histoire*, I, 1956, 103—109⁴⁰.

Précisant des suggestions d'A. BLANCHET et M. GRANT, J. GUEY a montré, d'après la numismatique, que cette titulature, renvoyant à l'ascendance paternelle d'Auguste (cf. La 'vie' de Suétone) et au modèle de Thurioi, fondée 250 ans avant Thurium, qui elle-même précédait Lugdunum de 250 ans⁴¹, autre colonia 'Copia', célébrait un anniversaire, tout en constituant un heureux présage en fonction de la situation en 43 a.C. Face à Antoine, le surnom de Thurinus voulait être un titre de noblesse; Auguste devait sanctionner a posteriori ce parrainage sur des monnaies de 14—12 au type du taureau cornupète.

β) Fondation

Une série d'articles est née d'une polémique courtoise, dont les passes ont amené diverses précisions, grâce à un examen minutieux des textes aboutissant à une chronologie serrée:

- A. AUDIN, *La fondation de Lyon*, Assoc. Lyon. rech. archéol. 1945, 4—8.
- ID., *Lugdunum le 10 octobre de l'an 1958, Lyon aura 2000 ans*, Lyon, 1957.
- ID., *César et Plancus à Lyon*, Albums du Crocodile, Lyon, 1951.
- M. RAMBAUD, *L. Munatius Plancus, gouverneur de la Gaule*, d'après la Correspondance de Cicéron, *Cahiers d'hist.*, Lyon III, 1958, 103—128 (d'après *Ad Familiares* X, début mars 43).
- A. AUDIN, *La date de la fondation de Lyon*, Ib. III, 1958, 315—325 (entre juillet et novembre).
- J. GUEY, *A propos de la fondation de Lyon: Dion Cassius et le sénatus-consulte d'avril 43 av. J. C.*, B.S.N.A.F., 1959(61), 128—173.
- G. CHARRIÈRE, A. AUDIN, *Le pseudo-Plutarque avait raison*, *Cahiers d'hist.*, 1963, 357 à 370.
- M. RAMBAUD, *L'origine militaire de la colonie de Lugdunum*, o. c. supra, p. 904 (il s'agirait de la *V Alaudae* de Narbonnaise, fondatrice de la première colonie de Vienne).

Résumons l'essentiel de ces travaux: César avait pensé à une colonie chez les Eduens, mais ces derniers s'y étaient opposés. Il avait probable-

⁴⁰ Cf. M. TRICOU, Bull. Soc. fr. num., X, 1955, 342.

⁴¹ On sait à quel point les Anciens étaient férus de ces supputations chronologiques.

ment reconnu l'intérêt du site, en installant un camp sur la colline de Fourvière (plutôt qu'à Sathonay). Les colons romains expulsés de Vienne par les Allobroges vont surveiller le passage du Rhône. Dion Cassius (46, 50) situe la fondation officielle entre juillet et novembre 43 pendant la guerre de Modène, le calcul de l'orientation théorique fourni par la trace du *cardo* pouvant correspondre au 8 mars ou au 10 octobre⁴².

Mars, moment des fêtes de la fécondité et de la reprise de la guerre, conviendrait bien, d'autant que Plancus, battu par Antoine et Lépide au cours de l'été 43, remet au premier sa province de Chevelue en août; il aurait installé la colonie avec Lépide, gouverneur de Narbonnaise — le sénat cherchant à les faire coopérer de façon utile à la limite de leurs provinces — avant leur brouille (mars—avril). Mais il semble qu'il faille admettre un décalage⁴³ entre la date du sénatus-consulte (18 avril) et la fondation effective (10 octobre), d'autant que cette dernière date semble correspondre à l'arrivée habituelle des corbeaux migrateurs: or on connaît le rôle de cet oiseau dans les rites de fondation, dans l'explication légendaire du nom de Lugdunum, ainsi que sur les monnaies commémoratives de la fondation (parallèle à celle de Raurica).

Le dernier article cité de M. RAMBAUD montre, d'après la correspondance de Cicéron, que l'expulsion des colons de Vienne, colonie récente de 46, encore peu solide, intervint en 44 après l'assassinat de César⁴⁴, l'installation des colons à Lyon précédant de peu la fondation proprement dite de la colonie de Plancus, une des rares colonies militaires des Trois Gaules.

Il conviendrait enfin de mieux délimiter le territoire de la petite *civitas Segusiavorum*⁴⁵ et celui de la colonie même. «Il est bien évident que les limites de la Lyonnaise . . . ont dans cette région la forme d'un couloir qui n'a d'autre raison que de mettre Lyon en un contact presque aussi immédiat avec l'Aquitaine et la Belgique qu'avec la Narbonnaise et la Lyonnaise dont elle occupe la jonction même» (P.-M. DUVAL, op. cit. supra p. 912, n. 31).

g) Le cadre urbain

On connaît bien:

- l'arrivée des voies;
- le croisement du *decumanus* coudé, avec boutiques, et du *cardo maximus* à Fourvière, au pied du théâtre et de l'Odéon (dallage, égouts). Cf.:

⁴² Sur ce point, cf. mon article: Cadastres antiques et photographie aérienne. Essai de méthode, RAE, 1957, 264—285, 6 fig.. C'est de même l'orientation astronomique respectée à époque ancienne, qui a permis de déceler le *praetorium*, lieu de réunion des comices, dans l'ancienne colonie de Plancus.

⁴³ C'est le cas pour de nombreuses fondations italiennes dont nous connaissons la chronologie de façon précise.

⁴⁴ A. AUDIN dans: Lyon miroir de Rome, o. c., avance de son côté la date de 62.

⁴⁵ Sur ce point, cf. B. RÉMY, L'administration et la religion des Ségusiaves d'après les inscriptions, Etudes Foréziennes III, 1970, 109—136.

- A. BRUHL, *Gallia*, XXII, 1964, 411—412.
- A. AUDIN, Sur le Lyon romain: la voie dallée de l'Antiquaille, *Rev. de Géo. de Lyon*, XXX, 1955, 29—134 (près du théâtre).
- ID., Les voies cardinales de Lugdunum. Précisions et corrections, *R.A.E.*, XVI, 1965, 159—164.

Voir aussi *Gallia*, XIV, 1956, 266—270 (dallage de la voie romaine d'Aquitaine); XXII, 1964, 411—417.

Le mur d'enceinte, grossièrement rectiligne, laisse en dehors le sommet de Fourvière, le seul secteur visible se trouve près de l'ancienne voie montant de Condate parallèlement au *decumanus* et à ses égouts: sole de 5 m de large (noyau de blocage entre deux parements de 0,80 m; hauteurs: 2,5—3 m, fondation: 1,30 m), cf.:

- A. AUDIN, Fouilles Montée St-Barthélemy à Lyon, *Latomus*, XXII, 1963, 733—746 (à noter une citerne avec constructions correspondant à un marché) et *Gallia* XXII, 1964, o. c.

Un segment de courtine avec tour en fer à cheval et poterne a été récemment étudié par:

- A. AUDIN, Le mur d'enceinte de Lugdunum, *Bull. des Musées et des Mon. Lyon.*, IV, 1967—71, 171—180.

L'ensemble du tracé peut être restitué d'après les impératifs tactiques en fonction des données topographiques. Lors de l'extension du II^e s., les constructions ont débordé hors de l'enceinte.

Souligions, avec P.-M. DUVAL, l'originalité de cette ville: le seul site gallo-romain «où des états successifs du développement aient pu être clairement entrevus...». «Sans eau sur le plateau, implantée sur un relief accidenté, dominant deux fleuves par des à-pics accentués, Lyon est un tour de force de l'urbanisme romain» (op. cit. supra p. 912, n. 31).

h) Ensembles monumentaux

La reconstitution des grands ensembles a pu être obtenue par une extrapolation sagace à partir de sondages bien reportés sur un plan et interprétés par comparaison.

On restitue un double *forum* à la limite Nord de la ville au sommet de Fourvière, le plus grand, au Nord, augustéen, l'autre, qui date d'Hadrien (mur avec double rang de briques), constituant une terrasse rectangulaire (Cléberg)⁴⁶ nivelée avec le *forum*, séparée de lui par des voies d'accès et surplombant le *decumanus*, cf.:

- A. AUDIN, Sur le Lyon romain: fouilles dans le quartier du forum, *Rev. de géogr. de Lyon*, XXX, 1955, 341—348.

On connaît l'existence de plusieurs temples:

- anonyme: cf. A. AUDIN, Fouilles à Lugdunum: un temple encore anonyme, *R.A.E.*, VII, 1956, 364—369 (rue Cléberg);

⁴⁶ Sur ces importants travaux de terrassement, cf. A. AUDIN, J. GRUYER, Deux murailles antiques, *Bull. des Musées Lyon.*, II, 1957—1961, 277—283.; J. BURDY, Les voûtes antiques du Puy d'Ainay, *Ib.*, 1, 1973.

i) Développement urbain (pl. V, 6; fig. 8, 9)

La colonie de Plancus se limitait à la zone des Minimes, seule à portée de la nappe phréatique. Auguste décida d'occuper le sommet où s'élevait le sanctuaire celtique respecté par Plancus (Fourvière ← *foro vetere*).

On a pu suivre l'extension de la ville sous Hadrien en rapport avec la construction de l'aqueduc du Gier. Cette canalisation à siphons et châteaux d'eau permet l'érection d'un splendide quartier résidentiel. Cf.:

- A. AUDIN, Le plateau de la Sarra à l'époque romaine, Cahiers Rhodan. VI, 1959, 52—73; 1960, 85—92: on a reconnu trois rues de 16, 24, 28 pieds et trois *insulae*, une de 110 pieds.

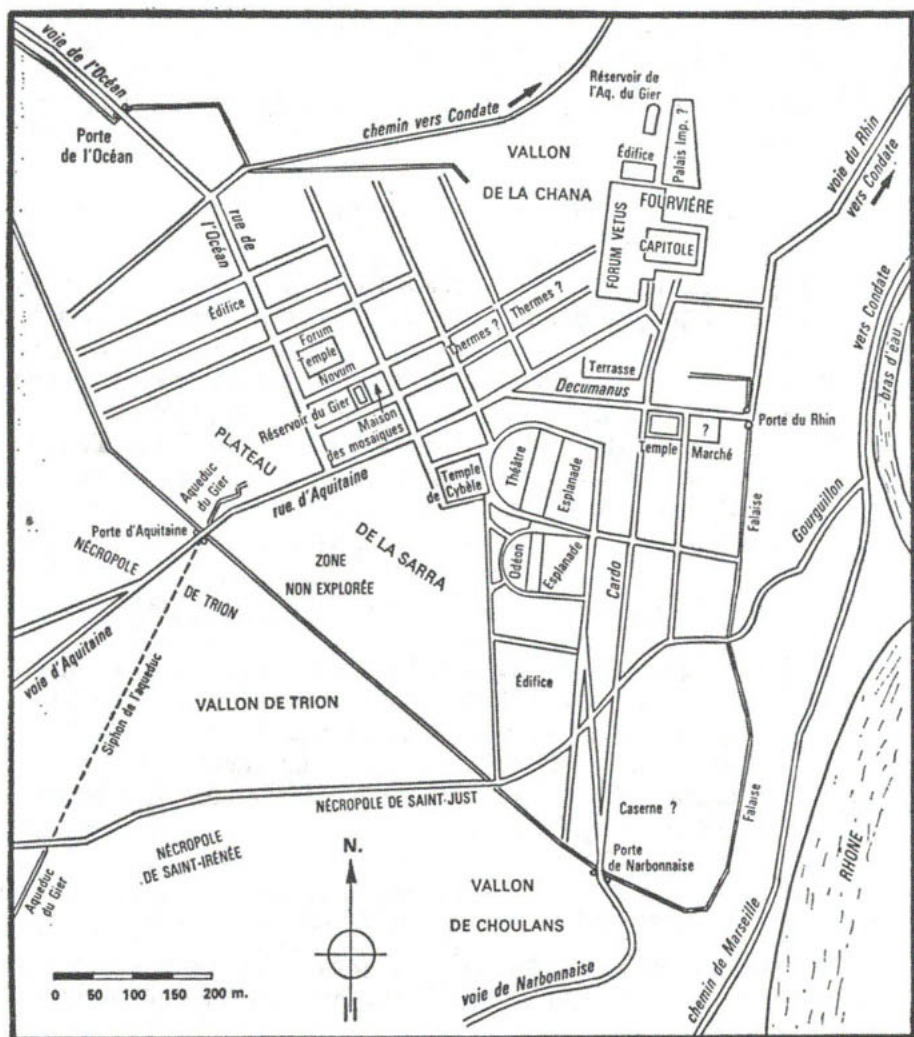


Fig. 9. Lyon. La métropole des Antonins

Derrière Fourvière, une aire close de murs élevés à pilastres (IIe s.) entoure peut-être un temple de Jupiter (Forum Novum?) et deux grands édifices, le tout recouvrant des vestiges du Ier s. rasés et remblayés (quartier d'artisans).

La topographie des nécropoles est bien connue, cf.:

- A. AUDIN, Sur le Lyon romain: fouilles dans le quartier sud du forum, *Rev. Géogr. Lyon*, XXX, 1955, 341—348.

j) Hydraulique

Un bassin présentant trois états a été découvert à la Solitude, cf.:

- J. GRUYER, Le nymphée de la Solitude à Lyon, *Bull. des musées Lyon*, IV, 1967—71, 43—54.

On a par ailleurs étudié:

- un vaste réservoir composé de deux salles jumelles (Gallia, XIV, 1956, 266—270);
- une citerne, cf.:
- J. BURDY, L. JEANCOLAS, La «Grotte Berelle», citerne antique, du lycée St-Just à Lyon, *Bull. des Musées Lyon*, IV, 1971, 393—413.

et montré (A. AUDIN, Lyon, o. c.) qu'au début du IVe s., le pillage des tuyaux de plomb, qui interrompit les aqueducs, amena l'abandon de la ville haute pour l'île Saint-Jean.

Il vaudrait la peine, à la lumière des découvertes récentes et de levés topographiques très précis, de reprendre l'ensemble du problème de l'alimentation en eau de la ville⁴⁷ et de ses réseaux de distribution et d'évacuation (cf. égouts du *decumanus*, canalisations du quartier de la Solitude, Gallia, XXII, 1964, 411—417), cf.:

- L. JEANCOLAS, A propos des aqueducs de Lugdunum, *Mél. Bruhl*, 1973, 471—487.

k) Théâtre (fig. 10)

Le théâtre augustéen, agrandi sous Hadrien (troisième rangée de gradins) était bien connu depuis 1943. On a pu préciser la date (début de notre ère) d'après le profil d'une base de colonne du premier état, prise dans la maçonnerie du stylobate refait au IIe s. et évoquant des monuments contemporains (Glanum, temple des Césars de 7 a.C., Vernègues, Arles où le théâtre a été achevé en 14). Cf.:

- Gallia, VI, 1948, 225—229.
- A. AUDIN, Datation du théâtre de Lyon, *Latomus* XVI.2, 1956(57), 225—231, qui rapproche cette date du dernier séjour d'Auguste à Lugdunum en 6 a.C.

On a reconnu que les gradins primitifs provenaient de la basse vallée du Rhône (carrières de Glanum), le profil en triangle rectangle étant destiné

⁴⁷ Cf. le travail fondamental de G. DE MONTAUZAN, *Les aqueducs antiques de Lyon*, Paris, 1908.

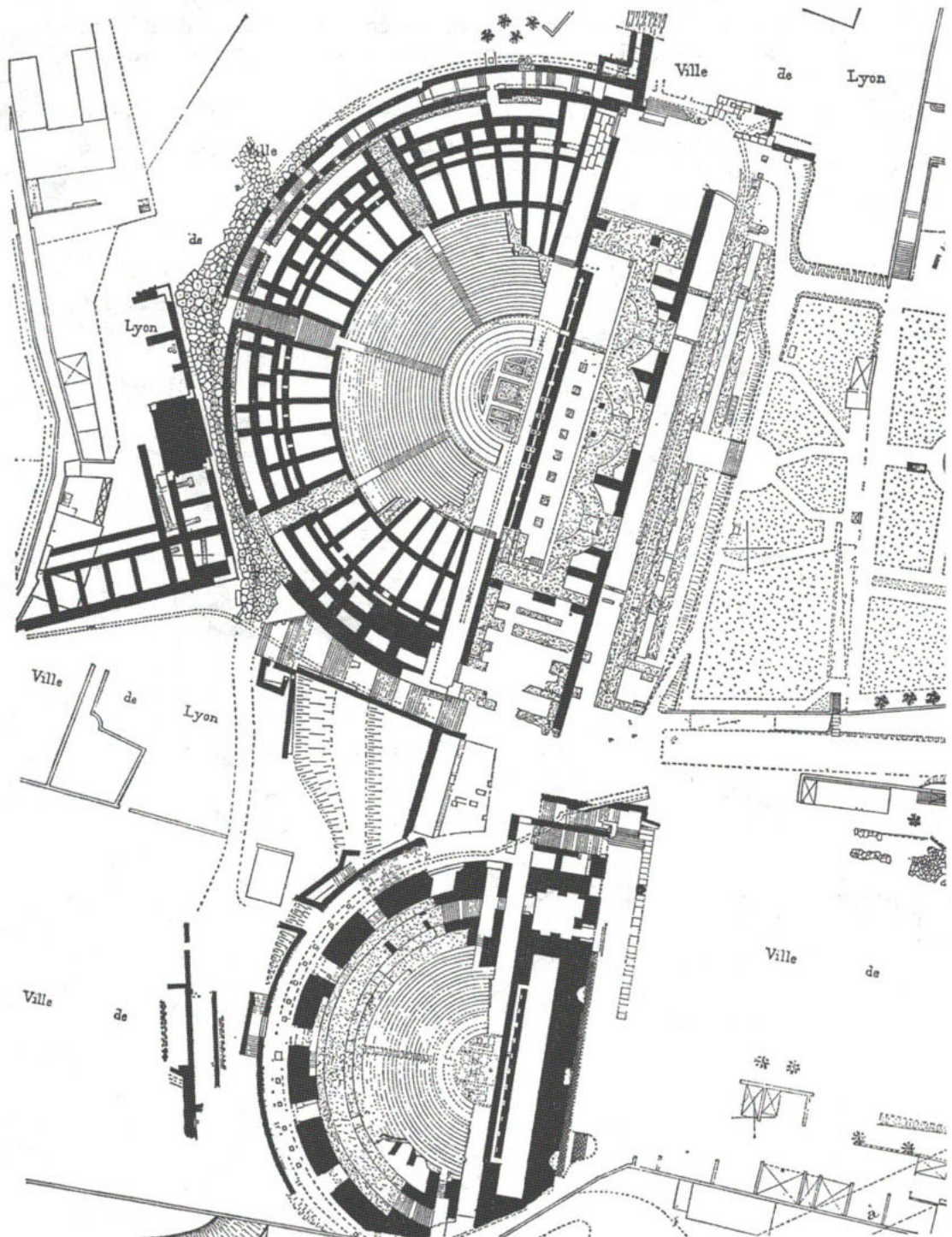


Fig. 10. Lyon. Plan du théâtre et de l'odéon

à alléger les blocs pour le transport, et mis en série une base de pilastre à deux tores et un tambour de colonne à facettes concaves renvoyant, une fois de plus, à Glanum, Cf.:

— Id., Sur l'architecture romaine précoce du bassin du Rhône, R.A.E., XI, 1960, 47—52.

On a reconnu deux phases (—15 et 120) sur l'esplanade du portique extérieur (à deux branches perpendiculaires), cf.:

— Id., Fouilles en avant du théâtre de Lyon, Gallia XXV, 1967, 11—48.

Sur la restauration des environs de 121:

— P. QUONIAM, Hadrien et le théâtre de Lugdunum, Bull. Musées lyon., 1959, 67—76.

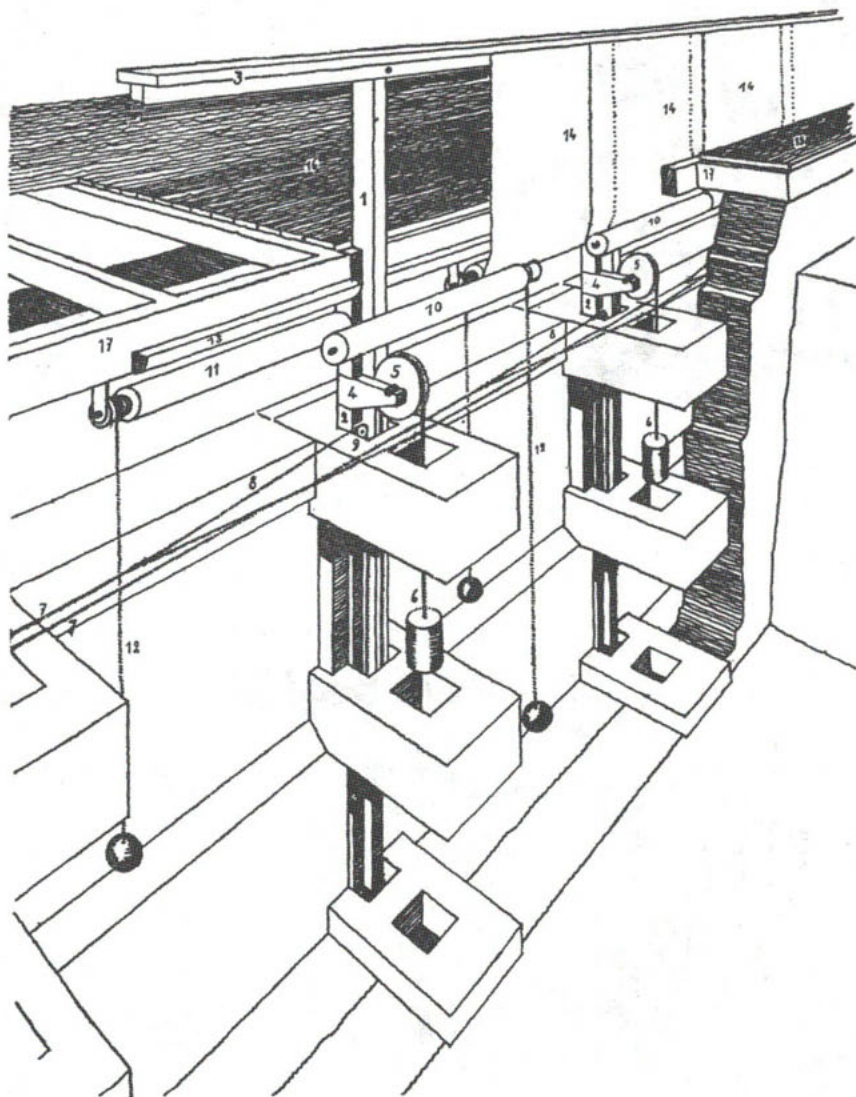


Fig. 11. Fonctionnement du rideau de scène du théâtre romain de Lyon

Une étude remarquable a restitué (belle maquette au Musée⁴⁸) l'ingénieux dispositif du rideau de scène, dont le fonctionnement reposait sur l'équilibre des masses: le système des cordages tendus par des contre-poids qui actionnaient les mâts télescopiques a en effet laissé des traces sur la pierre des cassettes supérieures de la fosse (fig. 11), cf.:

- A. DUCAROY, A. AUDIN, Le rideau de scène du théâtre de Lyon, Gallia XVIII, 1960, 57—82 (comparaison avec des théâtres de Narbonnaise).
- A. AUDIN, Le théâtre antique de Lyon et les rideaux de scène, Palladio XII, 1962, 1—10 (dernières années du I^{er} s. a. C.).
- H. HORSCH, Jets over Griekse en Romeinse theaters, Hermeneus, XXXIV, 1963, 254—56.

Sur la signification générale du monument, cf.:

- A. AUDIN, Le théâtre antique de Lyon et la religion dionysiaque, Latomus, XXXII.3, juill.—sept. 1973, 560—566, 6 fig.

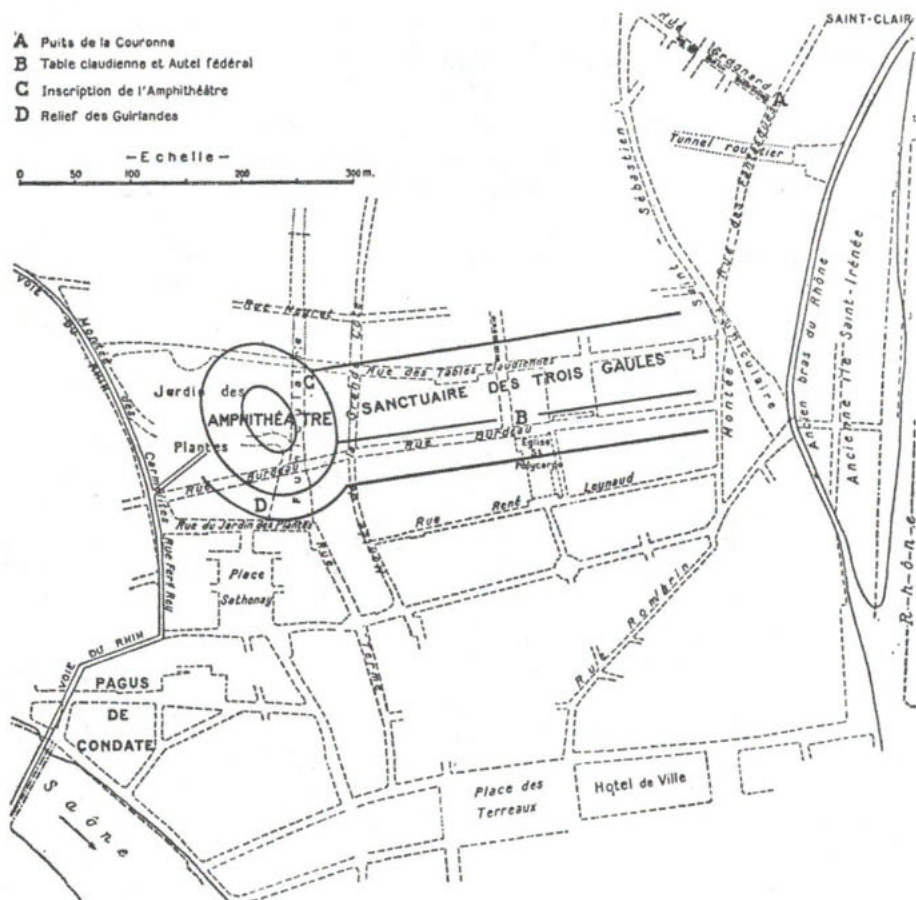


Fig. 12. Lyon. Plan du quartier du sanctuaire fédéral des Trois Gaules

⁴⁸ On la verra en action dans une séquence du film pédagogique sur Lyon que j'ai réalisé pour l'O.F.R.A.T.E.M. (Paris, 29 rue d'Ulm).

1) Amphithéâtre (fig. 12—13)

On en avait longtemps cherché l'emplacement. Grégoire de Tours parle d'un lieu appelé Ainay. On y a vu le quartier d'Ainay, à l'intérieur de la colonie romaine de Lyon. Mais deux quartiers ont porté ce nom, l'un en plaine, avec des villas près du fleuve, et le puy (*podium*) d'Ainay, au Moyen Age, à Fourvière, ce qui explique que deux édifices situés sur cette colline ont passé pour être l'amphithéâtre des martyrs. Le monument sondé dès 1887 s'est révélé en 1943 être un théâtre, alors que les arènes étaient situées dans le sanctuaire fédéral, vers lequel orientait une expression d'une lettre chrétienne: *to Koinon tôn ethnôn*, désignant, non l'ensemble des Gentils, mais la confédération des peuples gaulois réunie aux jeux du confluent. On rapprochera la mention des cendres jetées au fleuve. Dès le XVI^e s., on parlait bien d'un amphithéâtre, mais le terrain avait la forme d'un hémicycle. Des sondages furent effectués en 1936. En 1958 enfin, la solution fut apportée par une inscription sur trois plaques portant le nom même d'amphithéâtre et celui de Tibère, ce qui datait la construction, le titre du président (*sacerdos Romae et Augusti*), constructeur du monument, C. Julius Rufus, un Santon, qui avait aussi élevé dans sa ville un arc de triomphe (17—19 p.C.), bel exemple de ralliement de l'aristocratie gauloise aux conquérants.

Commencée en 12 a.C., la construction a été poursuivie jusqu'au II^e s. L'élément principal de l'édifice de Rufus était le *podium*, maçonnerie entourant l'arène et portant les gradins inférieurs. C'est le premier bâtiment de ce genre élevé en Gaule, l'un des plus anciens du monde romain.

Le *podium* était aménagé en partie sur le sol naturel, en partie sur une voûte circulaire (terrasses elliptiques de soutènement). La *cavea* était limitée par un mur continu et comportait un seul *maenianum*. Sur les gradins bas étaient installés les sièges des prêtres délégués. L'arène (sans souterrains et bordée d'un égout) avait été nivelée dans le rocher. Agrandi probablement sous Hadrien, le monument était toujours utilisé au IV^e s. Le décor d'orthostates doit être daté entre Rufus et C. Iulius Celsus, procureur en 130—136.

Pour plus de détails, on se reportera aux études mentionnées ci-dessus à la rubrique 'épigraphie' et, pour l'architecture, à:

- J. GUEY, A. AUDIN, L'amphithéâtre des Trois Gaules à Lyon. Rapport préliminaire aux fouilles, Gallia, XX, 1962, 117—144; XXI, 1963, 125—154; XXII, 1964, 37—61 (I. histoire des recherches et découvertes, II. l'implantation de l'édifice, III. le matériel épigraphique, plusieurs inédits). — Voir aussi:
- A. AUDIN, M. LEGLAY, B.S.N.A.F., 1966, o. c.
- A. AUDIN, L'amphithéâtre des Trois Gaules, à Lugdunum, Latomus, XVIII, 1969, 19—27.
- A. AUDIN, M. LEGLAY, L'amphithéâtre des Trois Gaules à Lyon: première campagne de fouilles, Gallia XXVIII, 1970, 67—89 (distinction de deux époques).
- A. AUDIN, A l'amphithéâtre de la Croix-Rousse, Bull. musées lyon., V, 1972, 2, 33—34.

Le cirque n'a pas été retrouvé, mais sa localisation paraît certaine (cf. pl. V, 6).

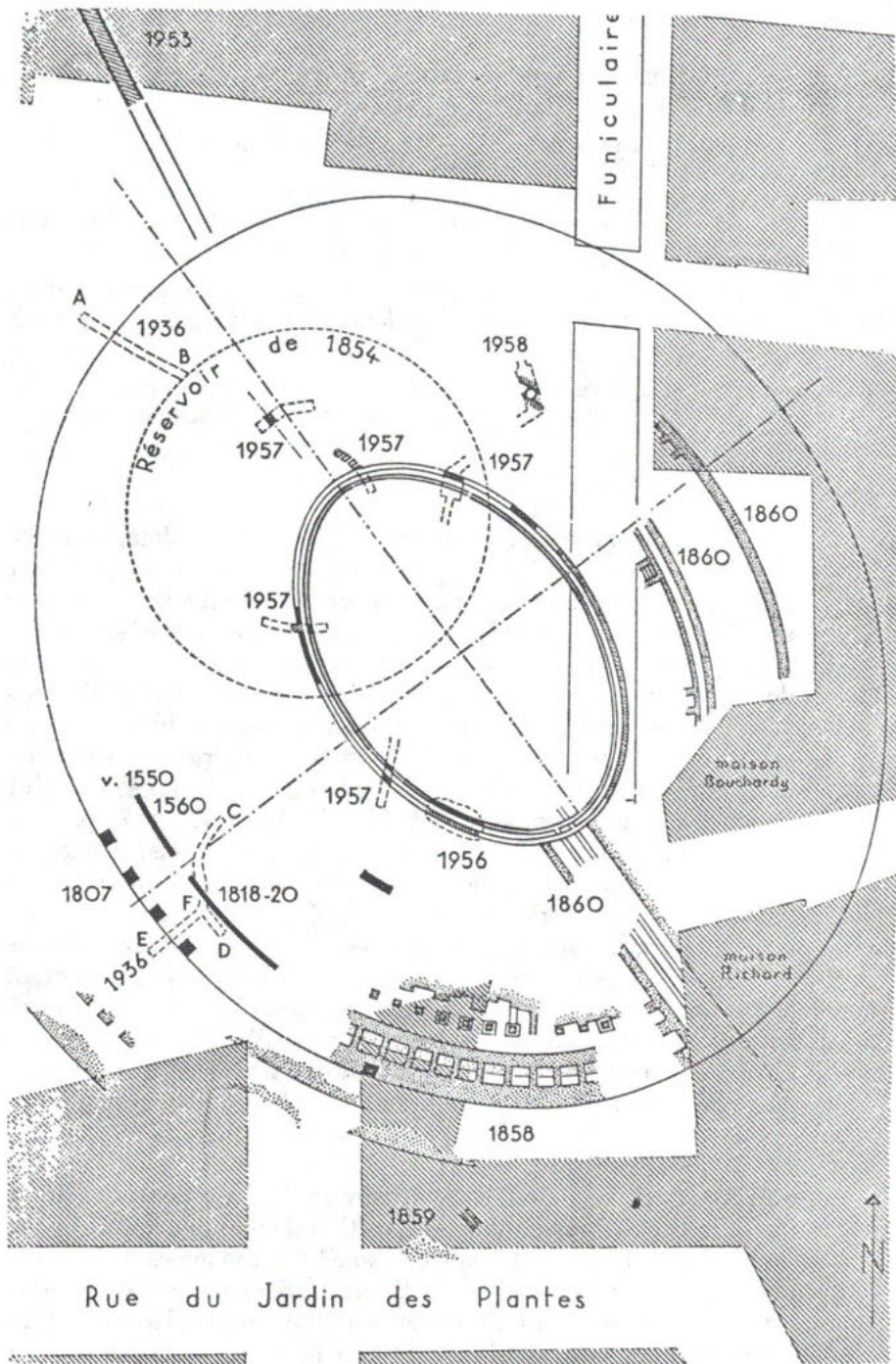


Fig. 13. Lyon. Plan de l'amphithéâtre

m) Odéon (fig. 10)

Cet édifice raffiné témoigne de la culture lyonnaise sous Hadrien, en une période d'équilibre dans la prospérité; cf.:

- P. WUILLEUMIER, *Les fouilles de Fourvière*, 2e éd., Lyon, 1947.
- P. QUONIAM, *Gallia*, XIX, 1961, 434—438.
- A. AUDIN, M. LEGLAY, B.S.A.F., 1966, o. c. (édifice voisin).
- A. AUDIN, *L'hémicycle de l'odéon de Lyon*, Mélanges F. Benoît IV, Bordighera, 1972, 110sq.

Sur les bas-reliefs à rinceaux peuplés d'Amours et d'insectes d'inspiration dionysiaque, où l'on reconnaît plusieurs mains inégales (milieu du IIe s.), cf.:

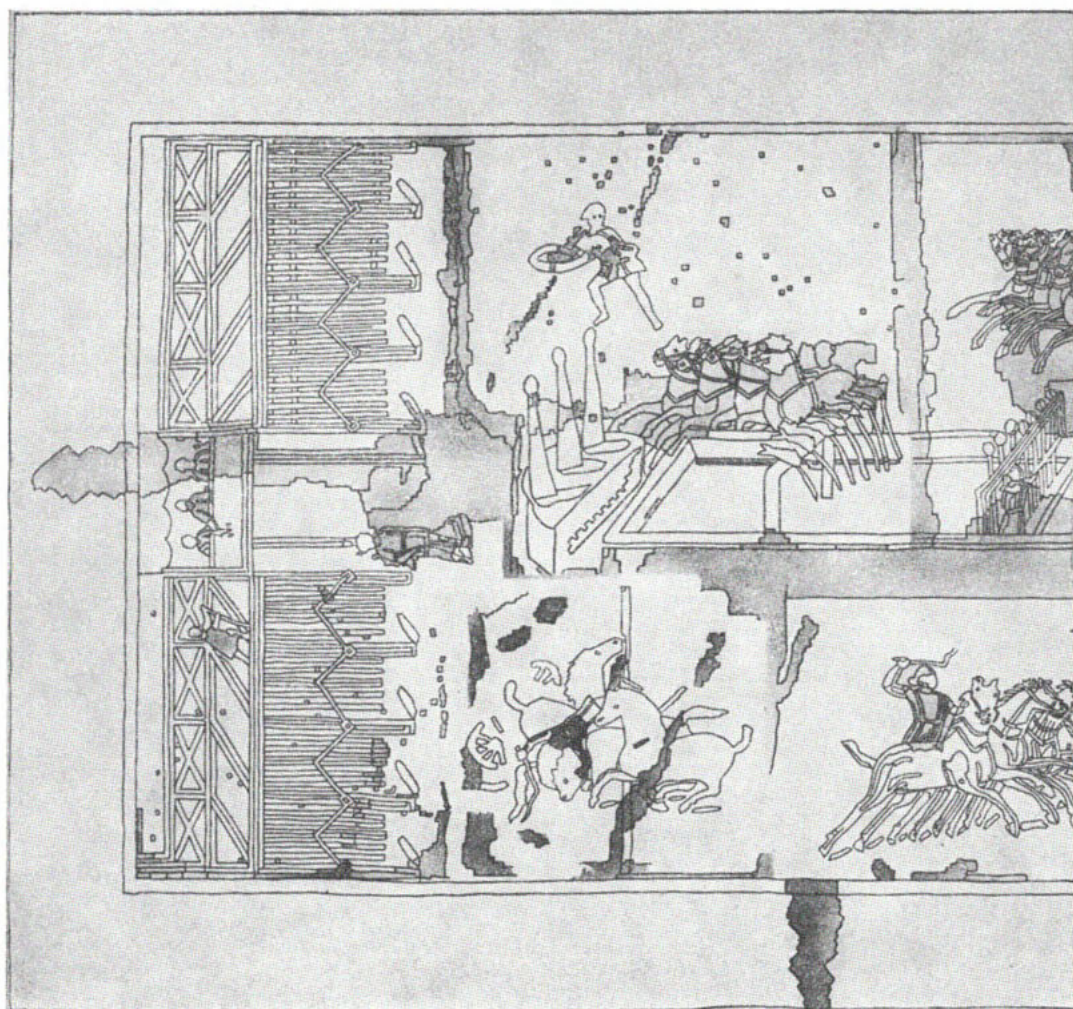
- A. AUDIN, A. BRUHL, G. DEMARCO, *Décoration sculptée du pulpitem de l'odéon, à Lyon*, *Gallia*, XXVI, 1968, 43—54 (cf. déjà *Ib.*, XIV, 1956, 266: *balteus* orné de marbre).

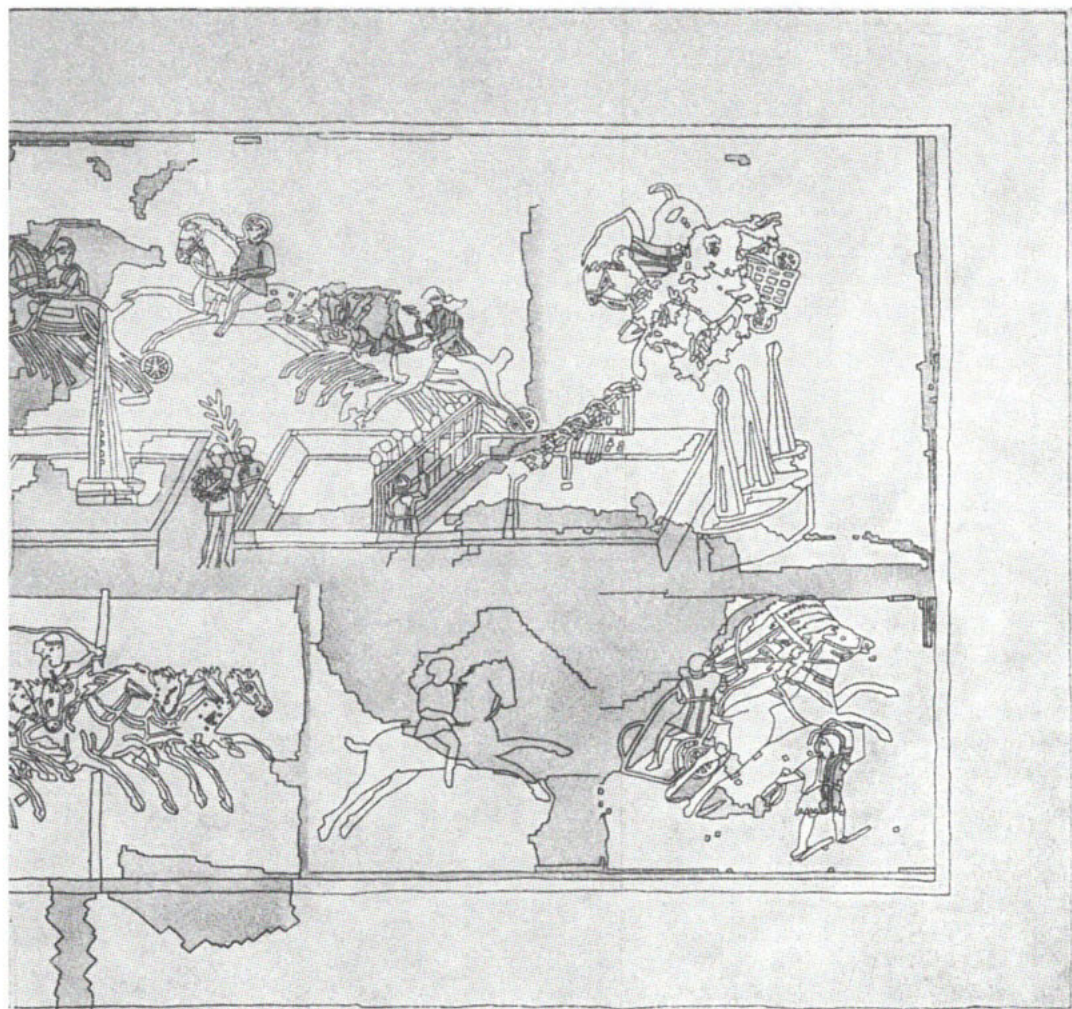
n) Sanctuaire fédéral (fig. 12)

Le sanctuaire fédéral des Trois Gaules, distinct de la colonie romaine, avait été établi en 12 a. C. sur la colline de la Croix-Rousse et au confluent, 6 km en amont. S'y réfèrent une demi-douzaine de textes littéraires, des vestiges archéologiques et 80 inscriptions, dont l'une donne le nom et l'origine, le *pagus Condatensis*, véritable carrefour au passage des voies d'Italie, de Suisse, de la Loire et de la Seine qui, bien avant l'époque romaine, joua un rôle important dans le réseau routier et fluvial. Auguste en fit le centre de la Gaule. Dion Cassius indique que Drusus y convoqua les notables gaulois en 12 a. C. à l'occasion de la cérémonie qui se déroulait encore de son temps au sanctuaire fédéral. Tite-Live (Ep. 137) place la dédicace en 12 a. C., Suétone ('*Vie de Claude*') est plus précis: il parle du 1er août, mais fait erreur sur l'année (10 a. C.) et établit un rapport avec le jour de naissance de Claude, lyonnais d'origine. L'auteur a été abusé par un de ces rapprochements chronologiques chers aux Anciens. En fait la décision fut prise par Auguste pendant son séjour à Lyon entre 16 et 13. Quant à la date du 1er août, Eusèbe nous en rappelle l'importance dans le calendrier impérial: c'était l'anniversaire de la prise d'Alexandrie (30 a. C.), celui de l'inauguration du temple de Mars Ultor et le jour où les prêtres du culte impérial entraient en fonction. Mais on observe encore une autre coïncidence: dans l'Irlande médiévale, le 1er août marquait la fête du dieu Lug (cf. supra).

Selon A. AUDIN (Lyon, o. c.), le sanctuaire celtique de Fourvière aurait été transféré à la Croix-Rousse, où sa disposition d'ensemble aurait inspiré celle de l'autel du confluent. La confrontation⁴⁹ des monnaies à l'autel de Lyon, d'une statuette trouvée dans le lit de la Saône, d'un élément de grande couronne en bronze doré découvert en 1961 près de l'amphithéâtre et des quatre colonnes de la basilique St-Martin d'Ainay, provenant des

⁴⁹ Cf. A. AUDIN, P. QUONIAM, *Victoires et colonnes de l'autel fédéral des Trois Gaules; données nouvelles*, *Gallia* XX, 1962, 103—116.





deux colonnes sciées de l'autel fédéral, permet de reconstituer le fameux autel, voué aux divinités poliades, Rome et Auguste, et même, selon A. AUDIN, de l'expliquer à partir de l'anthropomorphisation de 'poteaux solsticiaux', édifice solaire à double pilier, qui aurait servi d'omphalos à Lug, dieu de la lumière et du calendrier. Il existait en réalité deux autels, le second ou autel des 60 nations celtiques⁵⁰, sans doute comparable à l'Ara Pacis. Voir aussi D. FISHWICK, *The Temple of the three Gauls*, J.R.S., LXII, 1972, 46—52.

o) St. Irénée

Un intéressant problème de typologie architecturale est posé par cet édifice (anciennement St-Jean Baptiste), l'un des premiers monuments paléo-chrétiens de l'Occident, dont la crypte reçut les corps de saint Irénée et des martyrs Epipon et Alexandre. La fouille, qui a permis d'établir une stratigraphie allant du I^{er} au IX^e s., a révélé les vestiges d'une nécropole païenne, puis d'une abside demi-circulaire ouverte à l'ouest, ensuite rectangulaire, cf.:

- W. SESTON, CH. PERRAT, Une basilique funéraire païenne à Lyon d'après une inscription inédite, R.E.A., XLIX, 1947, 139—159 (texte sévérien).
- A. AUDIN, CH. PERRAT, Fouilles exécutées dans la crypte de St-Irénée de Lyon en 1956 et 1957, B.M., CXVII, 1959, 109—118 (existence d'un local funéraire païen sous la crypte)⁵¹.
- A. AUDIN, Fouilles à St-Irénée, 1950—1952, Les Albums du Crocodile, 1960.

Voir aussi Gallia, VI.1 1948 (49), 225 (à propos de la nécropole burgonde).

p) Architecture privée

On en connaît quelques échantillons, cf.:

- R. P. SABOT, La maison romaine de l'Externat Sainte-Marie à Lyon, Journées archéologiques d'Avignon, 1956(57).
- J. GRUYER, La maison de l'hippocampe à Lyon, Bull. des Musées lyon., IV, 1967, 25—36 (fresques). Cf. Id., Découverte de fresques romaines à Lyon, Actes 92^e Congrès Nat. Soc. Sav. Strasbourg-Colmar, 1967 (Paris, 1970), 11—20.

Dans l'ensemble, la maison privée est mal connue, mais semble présenter une adaptation de l'architecture italienne au climat continental. Les fouilles ont fourni des données intéressantes pour le système de chauffage, le mobilier, l'outillage.

L'étude du quartier résidentiel de la Solitude, habité à partir d'Auguste et probablement détruit en 197, nous semble prometteuse, cf. J. GRUYER

⁵⁰ La liste des 60 peuples est donnée par Strabon; Tacite, Ptolémée et Servius en comptent 64, 4 colonies romaines s'étant ajoutées aux 60 nations indigènes: 25 en Lyonnaise, 22 en Belgique, 17 en Aquitaine.

⁵¹ Cf. EIDEM, Saint Irénée, L'histoire et la légende, CH, I, 1956, 227—251 (à propos de Greg. Tur., HF I, 29).

Le site de la Solitude, Mél. Bruhl, 1973, 449—464. Voir aussi Gallia, XIV, 1956, 266—270, une habitation privée à Fourvière, avec décor peint et graffiti: gladiateur; ib., XXII, 1964, 411—417; XXIX, 1971, 407.

- Voir enfin: A. AUDIN, J. P. REY-COQUAIS, Une mitoyenneté à Lugdunum, Bull. Musées Lyon., V, 1972—76 (n° 2, 1973), 119—123.

q) Emploi des matériaux

Les observations minutieuses d'hommes de métier en liaison avec une étude des carrières⁵² ont permis de reconnaître que la pierre des carrières de Seyssel, jugée trop tendre à la suite de l'incendie de Lyon et réservée dès lors pour les modénatures et la sculpture architectonique, avait été remplacée par celle de Fay, également en bordure du Rhône d'où elle pouvait descendre facilement à Lyon sur des radeaux, démontés à l'arrivée et fournissant bois d'œuvre ou de chauffe⁵³. Le début de l'exploitation de Fay est daté par le milliaire de Solaize (sous Claude), qui en provient.

Dans cette féconde direction de recherche se situent les articles suivants:

- A. AUDIN, Techniques de construction à Lugdunum, Bull. des musées Lyon V, 1972, 37—48⁵⁴.
- P. DUFOURNET, Pierre blanche et carrières de Seyssel (Ain et Haute Savoie), Monde alpin et rhodanien, 3—4, 1973, 129sq.

r) Les trafics de Lyon

Nous venons d'en évoquer un aspect à propos des transports de pierre: Un premier port existait à Choulans sur la rive droite de la Saône (Gallia, VI, 1948, 225—229).

C'est sous Hadrien que le port des *nautae* fut transféré à portée des *canabae*. On a retrouvé 16 grands *dolia* de l'époque flavienne réparés, comme ceux de Marseille, avec des agrafes de plomb, cf.:

- M. LEGLAY, B.S.N.A.F., o. c., 1966.
- A. AUDIN, Les Docks des Etroits, à Lyon, Latomus, XXVII, 1968, 425—428.

Mais les commerces s'insinuaient dans toute la ville et on a découvert un quartier de boutiques dans une rue descendant du *forum* (Gallia, XXIX, 1971, 407; cf. Ib., XIV, 1956, 266: boutiques du *decumanus*).

Les inscriptions, les tessères et plombs douaniers, fournissent de précieuses indications sur l'organisation des trafics. Une synthèse vivante a été proposée par J. ROUGÉ, Les relations de Lyon et de la mer, à propos de C.I.L. XIII, 1942, Actes du 89e Congrès des Sociétés Savantes, Lyon,

⁵² Cf. thèse (Bruxelles, 1974 Coll. Latomus) de P. BROISE, La cité de Genève dans l'antiquité. L'auteur travaille en liaison avec un autre architecte (et urbaniste), P. DUFOURNET.

⁵³ Cf. ma communication au Congrès des Sociétés Savantes de Pau, et Caesarodunum, IX, 1974, 184—205.

⁵⁴ Voir aussi les observations concernant le mode de construction d'une paroi isolante à l'aide de deux rangs d'amphores superposées et retournées au plateau de la Solitude, Gallia, XXII, 1964, 411—417.

1964, 137—152: cette inscription, mentionnant un *naviclarus marinus*, prouve que Lyon était, sous l'empire, le port d'attache de petites entreprises de transports maritimes. Sur le commerce de l'huile de Bétique, cf. A. BRUHL, Lyon, Vienne et l'Espagne d'après les inscriptions, REA, LXIV, 1962, 54—58.

C'est par le Rhône qu'ont pénétré de multiples influences économiques et, conjointement, culturelles, cf. P. DUFOURNET, Tesson à décor ondé de Lyon, Actes du 89^e Congrès National des Soc. Savantes, Lyon, 1964 (65), 31—34 (2^e—1^{er} s. a. C., preuve que les imitations du phocéén gris ont remonté la vallée du Rhône jusqu'à Lyon).

Voir en dernier lieu :

- A. AUDIN, Un quartier commercial (à Lyon), Archeologia, L, 1972, 20—24.
- J. ROUGE, Les rapports de Lyon avec l'Ouest-Nord-Ouest gaulois : à propos de trois inscriptions, Mél. Bruhl, 1973, 137—146.

s) Industries

L'étude du matériel trouvé dans les fouilles, et notamment des dépotoirs, donne un panorama des activités artisanales de Lyon, voir par ex. :

- A. AUDIN, J. GRUYER, G. MOREL, Le «rebut» de la Quarantaine au Musée de la civilisation gallo-romaine, Bull. Musées lyon. III, 1964, 81—87 (objets de fer et de bronze trouvés dans un puits).

La publication progressive des séries céramiques (par ex. plus de 150 appliques)⁵⁵ fait apparaître de plus en plus Lyon comme un centre de fabrication important par la variété de ses fabrications et par l'influence exercée sur d'autres ateliers⁵⁶. Les fouilles de la Solitude (cf. supra) livrent de nombreuses sigillées et estampilles (Gallia, XXII, 1964, 411—417), de même le cimetière de Loyasse⁵⁷.

On retiendra surtout la découverte récente d'un grand atelier de potiers, avec fours carrés et beaux exemplaires d'une sigillée proche de l'arétine, de gobelets d'Aco et de marques et graffites (*Romuli sum, caue fur*), cf. A. AUDIN, M. LEGLAY, B.S.N.A.F., 1966, o. c.; H. VERTET, Remarques sur l'influence des ateliers céramiques de Lyon sur ceux du centre et du sud de la Gaule, R.C.R.F., XIII, 1971, 92—111, met en valeur l'influence exercée par Lyon, où la présence de bronziers, d'orfèvres, de verriers, de graveurs, enrichit le répertoire des potiers. Lugdunum transmet aux Arvernes et aux Rutènes des formes, des techniques, des décors nouveaux.

⁵⁵ Cf. P. WUILLEUMIER et A. AUDIN, Les médaillons d'applique gallo-romains de la vallée du Rhône, Paris, 1952. Découvertes constantes, cf. infra rubrique, 'Cultes et Céramique'. Un four de potier est signalé dans Gallia, VIII, 1950(51), 146—151.

⁵⁶ Cf. J. LASFARGUES et H. VERTET, R.A.C., VI, 1967, 272; VII, 1966, 35—44. M. LASFARGUES publiera prochainement des gobelets d'Aco.

⁵⁷ R. PELLETIER, Matériel céramique du nouveau cimetière de Loyasse (Lyon), R.A.C., VI, 1967, 337—338 (d'Auguste à la fin des Antonins).

Publications récentes:

- J. LASFARGUES, Une industrie lyonnaise, *Archeologia* n° 50, 1972, 15—19.
- Id., Les ateliers de potiers lyonnais. Etude topographique, *Mél. Bruhl*, 1973, 525—536.
- J. LASFARGUES, M. PICON, A. AUDIN, Ateliers artisanaux de la Sarra, *R.A.E.*, XXI, 1970, 219—220.
- A. et J. LASFARGUES, H. VERTET, Les gobelets à parois fines de la Muette, *Ib.*, 222—224.
- M. PICON, J. GARNIER, Un atelier d'Ateius à Lyon, *Mél. Bruhl*, 1973, 71—76.
- M. PICON, J. LASFARGUES, Transfert de moules entre les ateliers d'Arezzo et ceux de Lyon, *Mél. Bruhl*, 1973, 61—70.
- M. PICON, M. VICHY, Recherches sur la composition des céramiques de Lyon, *Mél. Bruhl*, 1973, 37—60.
- J. ROUGIER, A propos des jattes et pelles de la région lyonnaise, *Mél. Bruhl*, 1973, 147—153.

Voir aussi P. KNEISSL, Die Berufsangaben auf den Inschriften der Städte Narbonne, Lyon und Trier, Akten VI. Intern. Kongr. Epigraphik, Munich, 1972(73), 549—551.

t) Atelier monétaire

De nombreuses publications concernent le monnayage de Lyon, celui des débuts de la colonie comme celui du Bas-Empire et le rapport de ces frappes avec la conjoncture politique et militaire, qu'il s'agisse de monnaies trouvées sur place ou ailleurs. Citons quelques titres:

- A. BLANCHET, Monnaies de Lugdunum (Copia), *R.N.*, X, 1947—48, 111—112.
- M. GRANT, Roman Anniversary Issues, Cambridge, 1950.
- Id., The Six Main Aes Coinages of Augustus, Edinburgh, 1953 (types et anniversaires).
- J. TRICOU, La numismatique de Lyon, *Bull. Soc. fr. num.*, 1956, 54, donne une vue générale: l'atelier monétaire de 43 a.C. reste prospère jusqu'à Néron: il est réouvert sous Aurélien, peut-être sous Gallien et dure jusqu'en 413.
- J. GUEY, *Ib.*, 1957, 173—74 (trouvaille à Lyon).
- H. KÜTHMANN, Actiaca, *Jahrb. d. röm.-germ. Zentralmuseums Mainz*, IV, 1957(58), 73—80.
- J. GUEY, Encore le «semis» colonial de Lugdunum au taureau, *R.N.*, VIe s., I, 1958(60), 47—50 (de 43 à 27 a.C.).
- P. BASTIEN, Folles de l'atelier de Lyon frappés avec le même coin d'effigie, *Schweizer Münzblätter*, X, 1960, n° 39, 75—76.
- Id., Les émissions de l'atelier de Lyon en 293—294, *R.N.*, VIe s., II, 1959—60(61), 75—111.
- P. BASTIEN, Attribution à l'atelier de Lyon et datation d'un aureus de Maximien-Hercule, *Bull. Soc. fr. num.*, 1961, 88—98.
- Id., L'émission P.L.C. de l'atelier de Lugdunum, *Schweizer Münzblätter*, XIII, 1964, 34—35.
- Id., Fr. VASSELLE, Le trésor monétaire de Domqueur (Somme). Etude sur les émissions de bronze de Trèves, Lyon et Londres de la réforme de Dioclétien à 309, Wetteren, 1965.
- D. W. MACDOWALL, Nero's Altar of Lugdunum Type, *Schweizer Münzblätter*, XV, 1965, 90—93.
- P. GRICOURT, Liaison par un coin de droit de deux officines de l'atelier de Lyon sous Probus, *Gaz. num. suisse* XVIII, 1968, 5—8.
- P. BASTIEN, Moneta Galliarum ou Moneta Lugduni, *Schweizer Münzblätter*, XVIII, 1968, 113—116.
- Id., Premières émissions de l'atelier de Lyon après la réforme de Dioclétien, *R.B.N.*, CXVI, 1970, 125—141.

- ID., Le casque radié sur les folles lyonnais de la première tétrarchie, G.N.S., XX, 1970, 42—46.
- ID., La concordia Augustorum dans l'émission P.L.C. de Lyon en 308, Ib., 294.
- ID., Le monnayage de l'atelier de Lyon. Dioclétien et ses corrégents avant la réforme monétaire (285—294), Numismatique romaine, VII, Wetteren, 1971.
- ID., A propos des titulatures de la première tétrarchie sur les monnaies de l'atelier de Lyon, B.S.F.N., XXV, 1971, 46—47.
- ID., Bustes des monnaies de l'atelier de Lyon sous Dioclétien et ses corégents, Ib., 69—74.
- ID., Remploi de coins de revers de Tacite à Lyon, par Florian et Balbus, B.S.F.N., XXVII, 1972, 258—260.
- J. GUEY, Mme CARCASSONNE, Ateliers monétaires, émissions, officines (Lyon, 285—294 ap. J.-C.), Rev. num., 1972, 83—98.
- H.-G. PFLAUM, Un antoninianus de Probus de l'atelier de Lyon portant deux marques d'officine, B.S.F.N., XXVII, 1972, 144—145.
- J. TRICOÛ, A propos de quelques monnaies romaines du Musée de Lyon, B.S.F.N., XXVII, 1972, 307.
- P. BASTIEN, Le médaillon de plomb de Lyon, Bull. musées lyon., V, 1973, 4, 73—92.
- J. CONDAMIN, A. PELLETIER, Monnaies lyonnaises du IV^e s. trouvées à Vienne, Mél. Bruhl, 1973, 375—395.

u) Production artistique

Lyon apparaît comme un très important foyer d'art, qui a contribué à la diffusion en Gaule des influences italiennes. Il convient toutefois d'être très attentif à l'origine des collections et à la provenance des œuvres.

α) Sculpture

Retenons, parmi les travaux récents:

- A. BRUHL, Le sarcophage du «Triomphe de Bacchus...», Bull. musées lyon., III, 1954, 1—11.
- CH. PERRAT, Le sarcophage lyonnais des Acceptii, Recueil du Cent-cinquantaire de la S.N.A.F., 1954, 81—91.
- J. GUEY, A. AUDIN, Les guirlandes de l'autel d'Auguste, Bull. des Musées lyon., V, 1956, 41—46, 55—62.
- A. AUDIN, F. COTTIN, Le relief de la Duchère au musée de la civilisation g. r., Bull. musées lyon., 1959, 206—213.
- P. QUONIAM, Gallia, XIX, 1961, 433—441 signale un relief de Mercure et une déesse à la corne d'abondance.
- P. QUONIAM, Un portrait romain de Lyon, Hommages Grenier III, Coll. Latomus, LVIII, Bruxelles, 1962, 1292—1298 (buste d'homme âgé des années 235—253).
- R. TURCAN, Le «triomphe bacchique» (?) de St-Irénée (Lyon), R.A., 1962. I, 199—218 (ESPÉRANDIEU 1773, début du III^e s.).
- ID., Le sarcophage des Acceptii au Musée de la civilisation gallo-romaine, Bull. des Musées lyon., IV, 1967—71, 1968, 113—147 (scènes dionysiaques sur les 4 panneaux, mais attention: provient de Rome).
- S. BOUCHER, Sappho ou Hygie? A propos d'une tête féminine découverte dans le quartier des Thermes à Lyon, R.A.N., I, 1968, 85—92 (hypothèse d'une bibliothèque ou d'un Mouseion).
- A. AUDIN, Un chapiteau à tête au Musée archéol. de Fourvière, Bull. musées lyon., 1970, 241—244.

Voir aussi les rubriques 'Epigraphie' et 'Odéon'.

Dans l'ensemble, l'école de sculpture lyonnaise se caractérise par «un robuste dynamisme, le goût pour le trait incisif et pour l'observation réaliste» (A. AUDIN).

β) Mosaïques (fig. 13a)

Les mosaïques sont également remarquables. Cf. le recueil en cours de publication sous la direction d'H. STERN, *Recueil Général des mosaïques de la Gaule, Xe Sup. à Gallia II. Province de Lyonnaise*, 1. Lyon, Paris, 1967. Cet auteur publiera prochainement une mosaïque de Choulans, cf. :

- ID., Mosaïque à la Néréide et au Triton, *Bull. Mus. Lyon.*, n° 4, 1966, 383—387 (65—69).
- Voir aussi J. LANCHA, Trois nouveaux pavements lyonnais, *Mél. Bruhl*, 1973, 489—524.

γ) Bronzes

- J. GUEY, L'Ajx de Timomaque sur une patère de l'exposition «Lyon antique» au Musée des Beaux-Arts de Lyon, *Bull. Musées Lyon.*, II, 1957—61 (objet grec d'importation) 160—167. Cf. *Archeologia*, X, 1958(60), 139—144. — Cf. :
- L. ARMAND-CALLIAT, Patères en bronze trouvées près de Lyon à l'Ile-Barbe, *R.A.*, 1959, II, 65—76 (dans la Saône, en particulier un médaillon représentant la folie d'Ajx, du Ier s., importé).
- CH. PICARD, Fragments d'un cratère type «Médicis» trouvé dans les eaux du Rhône, *R.A.*, 1959, II, 120—124 (copie d'un cratère en marbre du IIIe—IIe s., figurant la consultation de la Sibylle de Delphes par les chefs achéens).
- ST. BOUCHER, Un groupe de bovidés préromains, *M.E.F.R.*, LXXX, 1968, 143—145 (6 petits bronzes appartenant à une aire qui englobe le Sud de la Gaule et la vallée du Pô).
- ID., Bronzes grecs, hellénistiques et étrusques, collections des Musées de Lyon, 1970 (importations).
- ID., Bronzes romains figurés du Musée des Beaux-Arts à Lyon, Paris, C.N.R.S., 1973.

Voir aussi les articles cités de *Gallia*, XVI, 1958, 350—362 (découverte d'une œnochoé de bronze du IIe s.); XX, 1962, 103sq. et *Bull. des Musées lyon.*, III, 1962—66, 219—225.

v) Cultes

Il a été question des temples plus haut.

Une synthèse faisant apparaître la fusion des panthéons indigène et romain, avec dominante romaine, a été procurée par A. BRUHL, *Dieux et cultes à Lyon à l'époque gallo-romaine*, Actes du 89e Congrès national des soc. savantes, Lyon, 1964, 163—171.

Au génie de Lyon, qui a pour attributs le corbeau (celui de Lug, qu'il semble recouvrir), des armes, le caducée, la corne d'abondance, symbole de la richesse et du commerce (ce serait, d'après une légende de Thurioi, celle qu'Hercule enleva à Acheloos), sont consacrés plusieurs articles :

- A. AUDIN, P. L. COUCHOUD, Le génie de Lyon et son culte sous l'empire romain, *R.H.R.*, CXLVIII, 1955, 44—67.
- A. AUDIN, *Unctum Lugdunum. Etude d'un médaillon d'applique figurant Plancus et le Génie de Lyon*, *R.A.E.*, X, 1959, 228—231.

- J. GUEY, *Unctum Lugdunum, uncta Corinthos, uncta Tarentus*, R.A.E., XI, 1960, 229—232.
- ID., *Encore le Genius de Lyon-la-Coquette*, Bull. Soc. fr. Num., 1960, 387.
- J.-J. HART, *Claude et le dieu Lug*, Mél. Bruhl, 1973, 465—470.

Le médaillon d'applique de Fourvière, qui porte la légende: UNCTI (= paré pour un festin, opulent) *LUGU*[*duni geni(o)*] *TIBI GRAT*[*ias ago*], 'toast' sur un vase servant dans un banquet, constituerait une variante du médaillon d'Amator qui figure Plancus (avec la pioche du fondateur?) et le génie.

La richesse de l'épigraphie funéraire lyonnaise explique la floraison d'études sur le culte des morts, cf. W. SESTON, *Le culte impérial, le culte des morts et les origines de la basilique latine chrétienne*, R.E.L. XXVII, 1949, 82—83 (à propos de St-Irénée, cf. supra p. 929).

C'est surtout la fréquence à Lyon du symbole de l'*ascia* qui a retenu l'attention (368 exemples, tombes à inhumation). On n'a pas fini de discuter sur sa signification exacte.

P. L. COUCHOUX et A. AUDIN, *Requiem aeternam...* L'*ascia* instrument et symbole de l'inhumation, R.H.R., CXLII, 1952, 1, 36—66 (Cf. Ib., CXLV, 1954, 22 qui interprète comme *ascia* une herminette), pensent que l'*ascia*, sceau protégeant la portion de terre ouverte par le hoyau, désignerait le mode choisi de sépulture et interdirait à quiconque de l'altérer. Ce symbole trahirait la révolte d'une certaine forme de sensibilité devant la perspective de la crémation.

Contre J. CARCOPINO, *Etudes d'histoire chrétienne*, Paris, 1953, 86 à 87 et ID., *Le mystère d'un symbole chrétien, l'ascia*, Paris, 1955, qui s'appuie sur des formules pythagoriciennes dans des épitaphes de Lyon (XIII, 1854, 1916, 2004, 2269), sur l'y pythagoricien de 2026, 2213, 2242 et le tau chrétien de 2269, A. AUDIN et P. L. COUCHOUX proposent de 'Nouvelles considérations sur l'*ascia*', R.H.R., 1957, 153—173, où ils montrent que le christianisme subit un recul à Lyon entre la mort d'Irénée et 250, ce qui interdirait de considérer comme chrétiennes les tombes à *ascia* de cette époque⁵⁸.

Sur l'*ascia*, on verra en outre les deux articles de MM. BURNAND et AUDIN signalés dans la rubrique 'épigraphie'.

Très important a été à Lyon le culte de Cybèle, arrivé par la vallée du Rhône avec celui de Mithra, cf. R. TURCAN, *Le serpent mithriaque à Lyon*, Mél. Bruhl, 1973, 155—166.

Mentionnons enfin l'étude de J. DOIGNON, «L'impiété» de la Lyonnaise Sutia Anthis d'après son épitaphe (C.I.L. XIII, 2279), *Hommages à L. Herrmann*, Bruxelles, 1960, 301—314, qui explique une afféterie: «en se montrant trop fidèle, elle est devenue infidèle» (en me rendant malheureux par sa mort).

⁵⁸ Selon P. A. FÉVRIER, A propos de l'*ascia* figurée sur les monuments chrétiens, *Rivista di archeol. cristiana*, XXXIII, 1957, 127—137, l'épitaphe de Lucilia Stratonice ne serait pas forcément chrétienne.

w) Christianisation

Lyon a offert un apport important à la connaissance des débuts du christianisme en Gaule.

Cf. supra pour les fouilles de St-Irénée et St-Laurent et voir J. HUBERT, L'archéologie chrétienne en France depuis 1939, Ve Congrès international d'archéologie chrétienne, Aix, 1954(57), 97—108.

— A. AUDIN, Sur les origines de l'église de Lyon, *Mélanges De Lubac*, Paris 1963, 223—234.

La plus ancienne tombe chrétienne date de l'époque de Caracalla, mais on ne connaît que 7 inscriptions chrétiennes au IIIe s. (d'après les *cognomina*, les *signa*, les formules funéraires), ce qui tendrait à suggérer que les chrétiens ont dû se cacher après la persécution de 177, cf.:

— A. AUDIN, Y. BURNAND, Alla ricerca delle tracce di cristianesimo sulle tombe di Lione prima della pace della Chiesa, *Riv. di Archeol. cristiana*, XXXV 1959, 51—70 et l'article des mêmes cité plus haut.

Une polémique a été suscitée récemment par J. COLIN, L'empire des Antonins et les martyrs gaulois de 177, Bonn, 1964; ID., St-Irénée était-il évêque de Lyon?, *Latomus*, XXIII, 1964, 81—85, qui suppose une confusion dans nos sources entre Gaule et Galatie, et pense que les martyrs seraient originaires de deux villes de la Mer Noire, l'évêché d'Irénée étant en Orient. La persécution aurait eu lieu en Phrygie.

Ce paradoxe a soulevé une vague de protestations et a été réfuté par:

— A. AUDIN, Lyon, o. c., et ID., Les martyrs de 177, *R.H.*, XI, 1966, 342—367⁵⁹;

— B. HEMMERDINGER, St-Irénée, évêque en Gaule ou en Galatie, *R.E.G.*, LXXXVII, 1964, 291—292;

— P. WUILLEUMIER, Le martyre chrétien de 177, *Mélanges Carcopino*, Paris, 1966, 987—990;

— E. DEMOUGEOT, A propos des martyrs lyonnais de 177, *R.E.A.*, LXVIII, 1966, 323—331.

Résumons l'ensemble de ces réponses.

Nous disposons essentiellement de deux textes:

— une lettre adressée, après le martyre, par les communautés chrétiennes de Vienne et de Lyon, rédigée par le nouvel évêque Irénée, recueillie au IVe s. par Eusèbe de Césarée (*Histoire ecclésiastique*, V. éd. Sources chrétiennes, II, p. 4—28);

— un texte de Grégoire de Tours, du VIe s. (*H.F.*, I, 29).

J. COLIN expurge la première et rejette la deuxième. Selon lui, Eusèbe aurait transposé des hommes, des lieux, des événements. Mais l'écrivain était bien renseigné, il donne de nombreuses précisions sur les deux régions, qui diffèrent. Pourquoi aurait-il fait une confusion? Pour M. COLIN, la faute remonterait à la lettre même qui contient des indications topographiques. L'auteur suppose l'insertion de gloses tardives, dont il ne peut démontrer la réalité. Il ne faut pas oublier que l'Orient était de langue grecque.

⁵⁹ Cet auteur doit publier: La persécution de Lugdunum à l'occasion du XVIIIe centenaire. Il semble que la cave des martyrs ait été retrouvée rue des Farges.

Quant au texte de Grégoire de Tours, il est, bien sûr, tardif et peut-être interpolé⁶⁰, mais cet auteur comptait parmi ses ancêtres un évêque de Lyon. Il donne des renseignements précis, des noms latins. Et trois auteurs chrétiens situent Irénée à Lyon. Plusieurs détails conviennent bien à cette ville et à ses coutumes médiévales. La colonie chrétienne, qui remonte aux environs de 150, était d'origine orientale, comme l'attestent plusieurs inscriptions gréco-latines de Lyon, qui prouvent l'existence et la permanence d'une colonie hellénique. Quant aux éléments romains, il s'agit d'une vingtaine de citoyens ayant les *tria nomina*. Toutes les classes sont représentées, du médecin à l'esclave (Blandine), tous les âges de 15 à 90 ans. On observe une sorte d'annonce de la formule de la citoyenneté du monde dans la réponse de plusieurs martyrs: «Je suis chrétien» (et non 'romain'). L'église de Vienne (diacre) semble subordonnée à celle de Lyon (évêque). Quelles furent les causes de la persécution? La législation romaine était imprécise. Il fallait, dans chaque cas, consulter l'empereur, dont la politique variait. La rigueur stoïcienne de Marc-Aurèle explique l'hostilité d'un homme d'état à l'égard d'une organisation susceptible de devenir un état dans l'état à un moment de difficultés intérieures et extérieures. Il y eut surtout une initiative locale, née de la double concurrence qui existait entre le christianisme et le culte de Rome et d'Auguste d'une part, celui de Cybèle d'autre part. Ce dernier, venu d'Asie Mineure, suscita une vénération fervente en Gaule, notamment à Lyon (inscriptions de 160, 176, 179). Les martyrs moururent en prison (Pothin); les citoyens romains furent décapités; cinq ou six personnes furent livrées aux bêtes de l'amphithéâtre pour frapper les esprits par un supplice affreux (cf. Eusèbe) tout en remplaçant les gladiateurs devenus trop chers: un sénatus-consulte de 176/177 réduisait les frais des jeux. Le martyre se déroula en deux phases, aux alentours du solstice (24 juin) et certainement lors de la panégyrie officielle du 1er août. Sur l'amphithéâtre, cf. supra p. 926.

Citons encore:

— W. O. MOELLER, *The trinci/trinqui and the Martyrs of Lyon*, *Historia*, XXI, 1972, 127.

x) Démographie

Le grand nombre d'inscriptions lyonnaises permet une assez bonne connaissance d'une population cosmopolite, où les Grecs étaient nombreux, à la fin du IIe et au IIIe s., cf.:

— A. AUDIN, J. POUILLoux, *Une nouvelle inscription grecque à Lyon*, *R.A.*, 1967, I, 78—80.

A. AUDIN (Lyon, o. c.) a montré comment l'épigraphie permet de suivre l'évolution de l'élément grec à Lugdunum, ou du moins les fluctuations des modes onomastiques. Les Celtes ne disparaissent pas, bien qu'ils cherchent au Ier s. à dissimuler une origine que la condition servile a dépréciée pour plusieurs générations. Les noms gaulois resurgissent au début du IIe s.

⁶⁰ Cf. CH. PERRAT, A. AUDIN, *St-Irénée, l'histoire et la légende*, *Cah. hist.*, I, 1956, 227—251.

(en même temps que les cultes de Sucellus, des Matres et autres divinités celtiques).

A. AUDIN a présenté les différentes catégories sociales ou ethniques révélées par l'épigraphie: Gens de Lugdunum, Hommages à M. Renard, Coll. Latomus, CI, Bruxelles, 1969, 44—46, et tenté un essai plus ambitieux sur la population d'ensemble de la ville: La population de Lugdunum au II^e siècle, Cahiers d'Histoire, XV. 1, 1970, 5—14. Voir aussi A. BRUHL, La médecine à Lyon. Epoque romaine, Revue lyon. Médecine, VII, déc. 1958, 13—18. et ID., Vie sociale, arts et métiers à Lugdunum à l'époque impériale romaine, Ecole antique de Nîmes, NS n° 2, 1967, 11—20 et M. LE GLAY, A. AUDIN, Gentilices romains à Lugdunum, Mél. Bruhl, 1973, 537—544.

Contre trop de hardiesse démographique, L. HENRY met en garde dans: L'âge au décès d'après les inscriptions funéraires (de la nécropole de Loyasse), Population, XIV, 1959, 327—329, en montrant qu'il ne faut pas trop se fier à ces indications.

Cependant la confrontation de l'étude archéologique et de l'analyse anthropologique a fourni des résultats intéressants sur la fusion des populations gallo-romaine et barbare, cf.:

- P. WUILLEUMIER, A. AUDIN, A. LEROI-GOURHAN, L'église et la nécropole Saint-Laurent dans le quartier lyonnais de Choulans, Lyon, 1949.

y) Histoire de Lyon

Elle est jalonnée par quelques grandes dates, qu'A. BRUHL rappelle dans: Lyon et Rome dans l'antiquité, Rev. des études ital., 1958, 121—132. Après le camp de César — le confluent joua un rôle essentiel pour le ravitaillement romain pendant toute la guerre des Gaules —, un passage de Lépidé à Condate et la fondation appelée plus haut; Auguste, en 10, élève Lyon au rang de capitale fédérale des Trois Gaules et lui manifeste une constante sympathie. C'est à Lyon, dans l'amphithéâtre, en 40 p. C., que Caligula fit périr Ptolémée⁶¹; c'est Lyon qui a donné naissance à Claude, auteur d'un discours fameux conservé par une table de bronze. Des traces de l'incendie de 65 ont été conservées par le relèvement systématique du sol. Célèbre est l'affrontement de Lyon et de Vienne au cours de l'année 69. A l'époque de la paix romaine, Hadrien donna à la ville la physionomie que nous rendent les fouilles: tracé du quartier de la Sarra, remise à neuf du *forum*, édification du temple municipal d'Auguste, agrandissement du théâtre, embellissement du sanctuaire fédéral, déplacement du port, construction de l'odéon. Antonin prit la relève en construisant le *forum novum* avec, au centre, un temple colossal de Jupiter.

Une époque sombre commence avec le martyre de 177, que suivent les querelles impériales de 197. Un épisode sanglant de la bataille de cette année-là est évoqué par les lettres en bronze d'un baudrier (*Ut)ere felix*, cf. Gallia, VIII, 1950(51), 146—151.

⁶¹ Cf. J. CARCOPINO, Le Maroc antique, Paris, 1943, 191—199.

L'épigraphie livre alors moins de renseignements: une dédicace à Héliogabale, le cursus d'un grand fonctionnaire de Gordien III, Thimésitée, quelques textes privés qui attestent l'évolution des mœurs avec des appels à la pureté. Aucune trace ne reste de l'empire des Gaules. Au début du IV^e s., le pillage des tuyaux de plomb, qui interrompt les aqueducs, amena, nous l'avons déjà noté, l'abandon de la ville haute et l'exploitation systématique des anciens quartiers, cf.:

- A. AUDIN, Pourquoi Lugdunum fut-il abandonné?, R.A.E., IV, 1953, 61—65;
- ID., L'acropole de Lugdunum, B.S.N.A.F., 1952—53(55), 87—88.

Dès lors, le sanctuaire de la Croix-Rousse devint obscur. Des églises s'élevaient et on adaptait aux nouveaux axes urbains les voies permanentes du pays. Cependant, les grands monuments étaient transformés en carrières et fours à chaux ou étaient recouverts par un linceul de terre. A. AUDIN (Lyon, o. c.) a su évoquer le départ de la dernière carriole des pilliers de ruines (p. 205), les gestes mêmes des ouvriers des fours à chaux médiévaux.

Sur les fouilles médiévales de Saint-Just, cf.:

- J. F. REYNAUD, Nouvelles recherches archéologiques à Lyon. Les églises de St-Just, *Archeologia* n° 48, 1972, 47—51.
- ID., La nécropole de St-Just, *Mél. Bruhl*, 1973, 111—124.
- ID., Les fouilles de sauvetage de l'église St-Just et du groupe épiscopal de Lyon (églises St-Etienne et Ste-Croix), C.R.A.I., avril-juin 1973, 346—364.
- C. BONNET, *Archeologia*, n° 50, 1972, 44—50.

B. Lutetia

L'axe de développement du site (fig. 13), N—NE/S—SW, est celui de la route d'invasion qui, du seuil de Cambrésis à la Beauce, franchit nécessairement la Seine à Paris, présentant une succession de clairières cultivées sur des plaques de loess qui offraient aux foules en mouvement l'espace et la nourriture. C'est ce que prouvent le souvenir de migrations anciennes chez César et l'importance prise par le site au milieu du III^e s., au moment des invasions germaniques. Mais Lutèce, ville des bateliers, est aussi un don de la Seine, en un point où le passage était favorisé par l'île, entre les confluent de la Marne et de l'Oise. Le sous-sol offrait de plus un support solide, des matériaux de construction, des sources et nappes aquifères, tandis que forêts et marais renforçaient la valeur stratégique du site (fig. 14).

Après une occupation sporadique au paléolithique et au mésolithique, le néolithique voit la fixation du peuplement. On connaît des mégalithes du chalcolithique (culture de Seine-Oise-Marne). Si, pour l'âge du bronze, on a les preuves d'une occupation prolongée (cachettes de fondeurs, pirogues en rapport avec le commerce de l'étain anglais?), le premier âge du fer est pauvre en documents.

Au II^e âge du Fer, les peuples celtiques se mettent en place sur la voie commerciale de la Seine: les Parisii de Lutèce envoient des émigrants en Grande-Bretagne. On peut situer vers 250 av.J.C. la naissance de Lutèce,

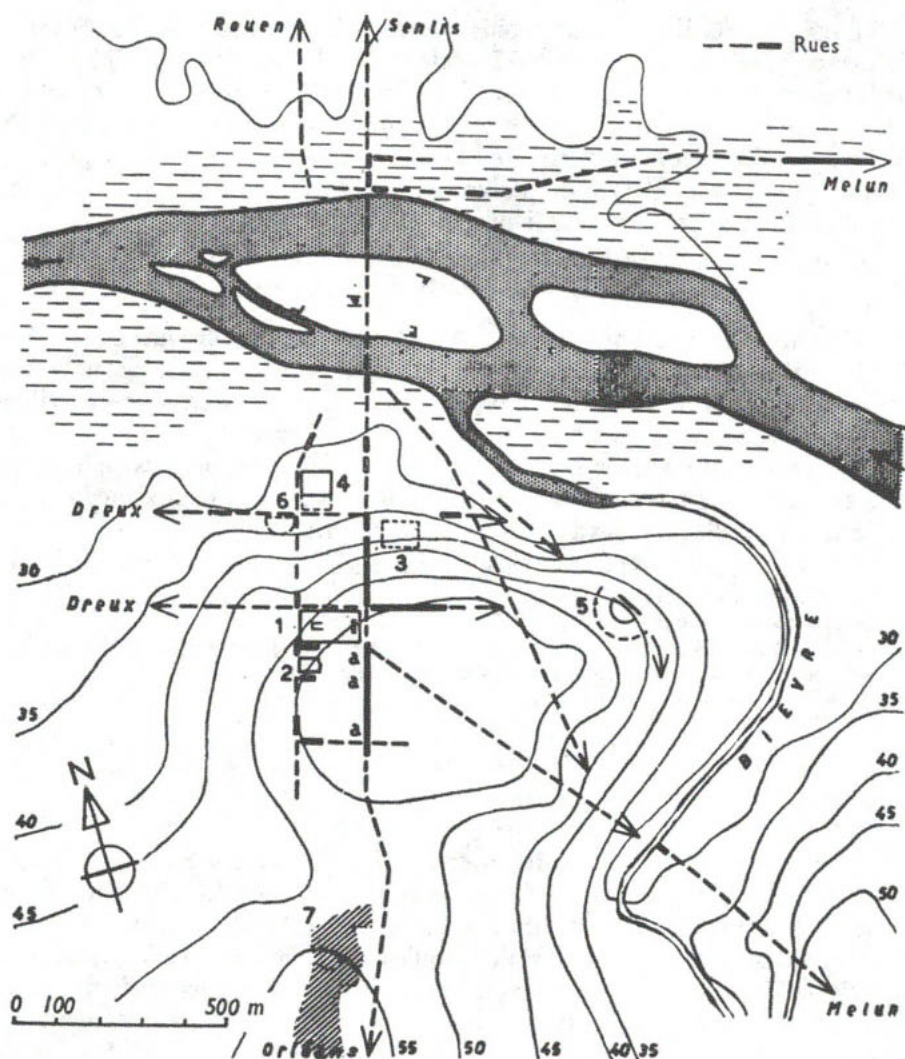
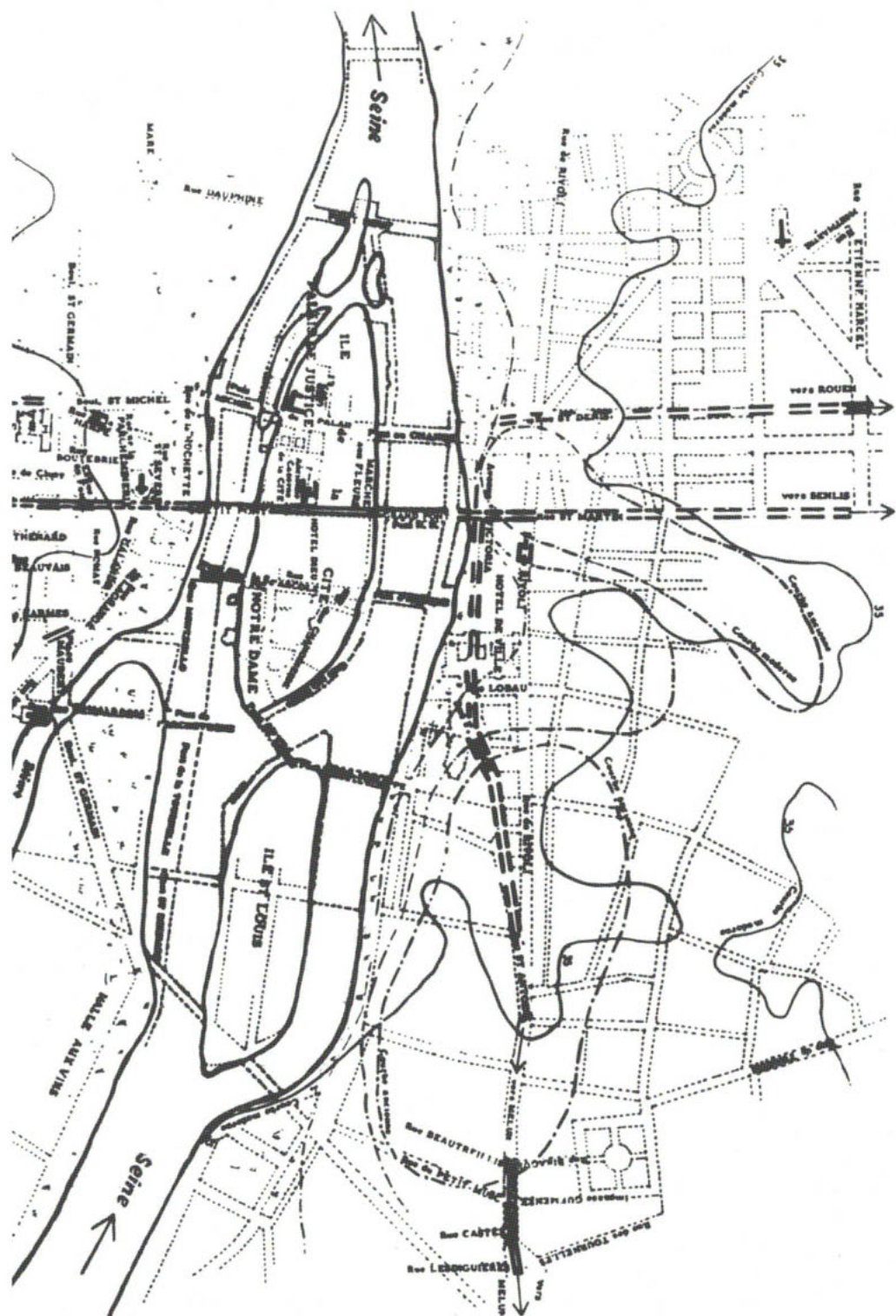
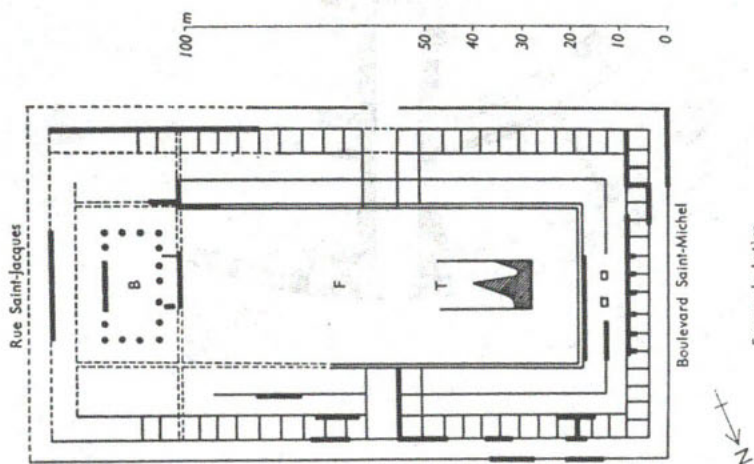


Fig. 14. Lutèce. Le site

dont le nom viendrait de Loukotekia et aurait pour racine (cf. latin *lutum*) le mot désignant la 'boue' (des marais s'étendent au nord du site). Le nom de la tribu des Parisii réapparaît au IV^e s.: *civitas Parisiorum* (un milliaire atteste cette substitution), puis *Parisii*. L'existence d'un monnayage d'or montre la richesse de ce peuple, peut-être due au trafic fluvial (commerce des bois, droits de péage). La cité, reliée aux rives par des ponts de bois, a servi de berceau à la ville. Labiénus, lieutenant de César, manœuvre autour de Lutèce, qui joue un rôle héroïque au moment de la guerre des Gaules (défense de Camulogène au printemps de 52 av. J.C.).

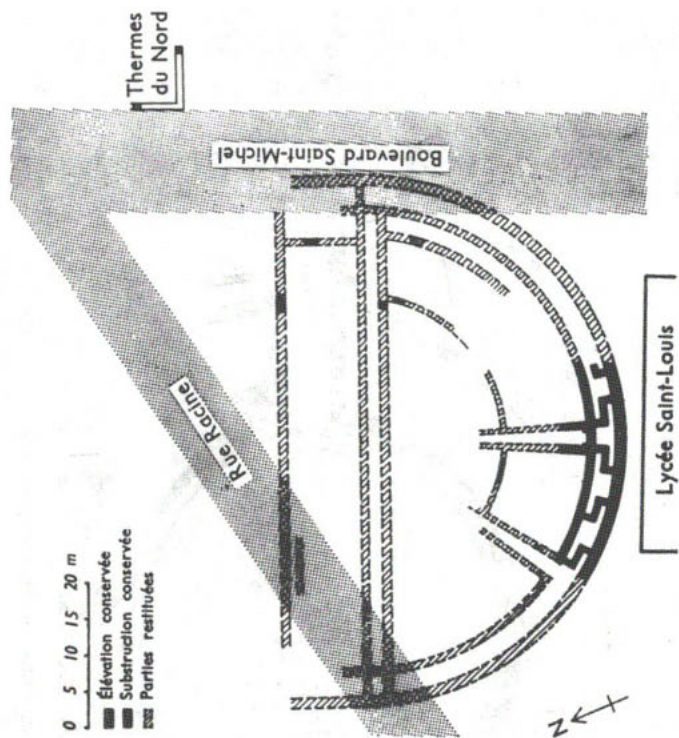
La ville gallo-romaine s'installe sur la montagne Sainte-Genève, disposée selon un plan régulier (fig. 15) structuré par un axe nord-sud





Forum de Lutèce

Fig. 16. Lutèce. Forum



Lycée Saint-Louis

Fig. 17. Lutèce. Théâtre

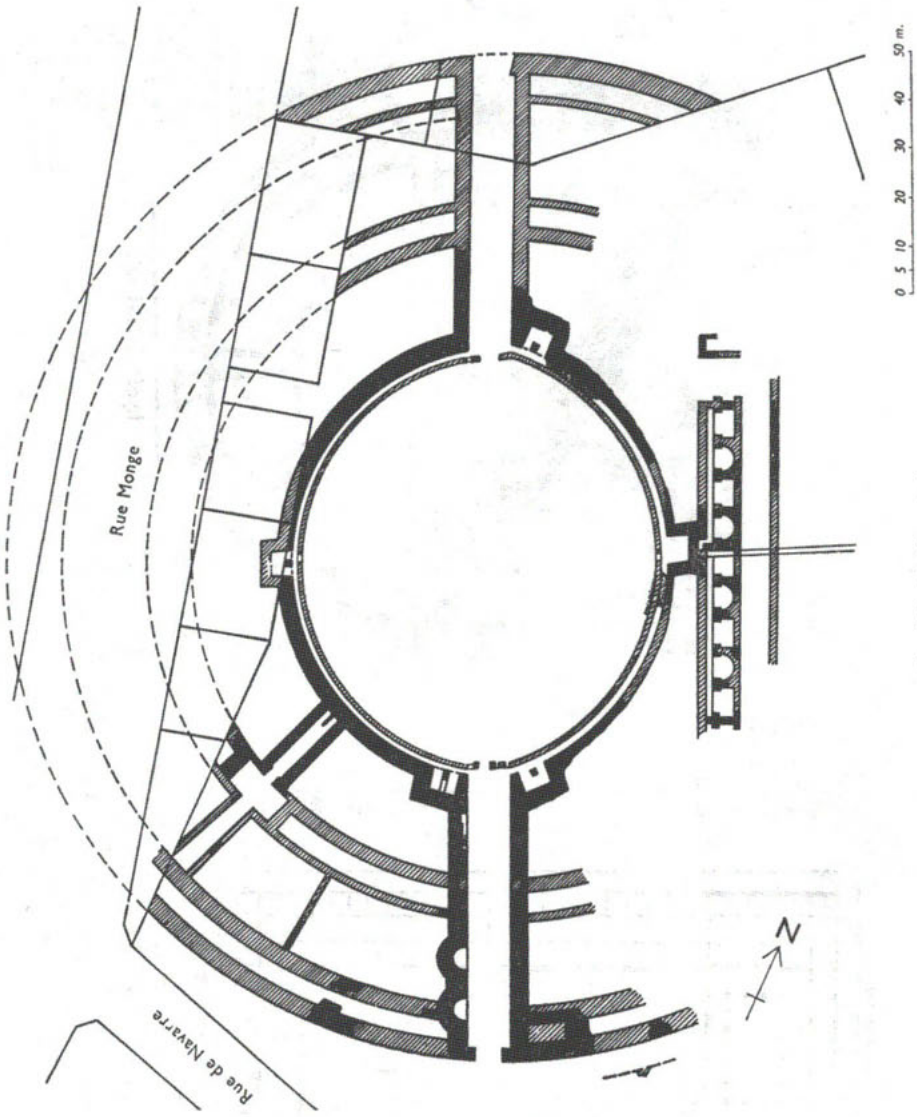


Fig. 18. Lutèce. Arènes

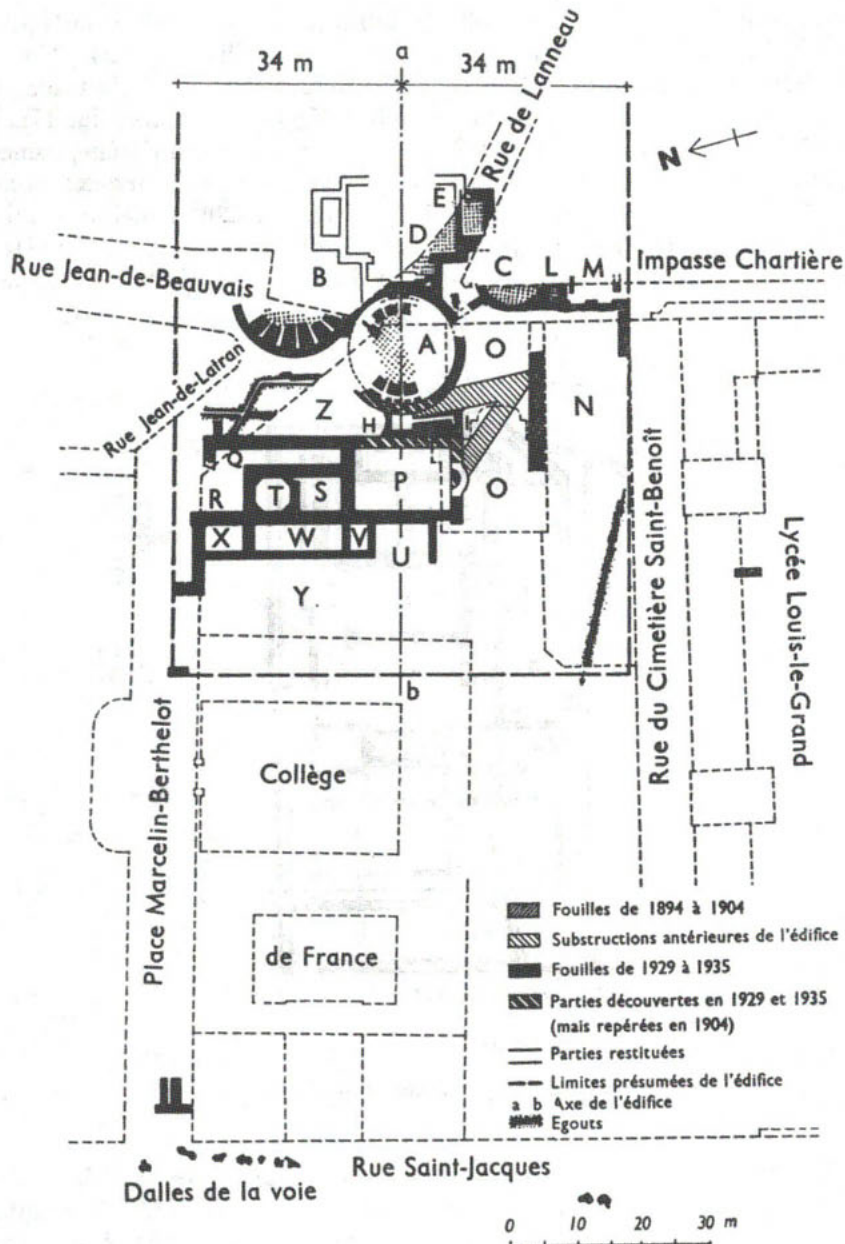


Fig. 19. Lutèce. Thermes de l'Est

(l'actuelle Rue Saint-Jacques). Le forum fermé, agrandi au début du II^e s., dans l'axe de la Rue Soufflot (160×100 m), était bordé d'un portique (à l'Ouest), d'un temple (podium de 18×12), d'une basilique à l'Est (éléments d'architecture; fig. 16). Du début du II^e s., date le théâtre de la rue Saint-Louis (diamètre extérieur de 72m, capacité: 4500 spectateurs; fig. 17). Un tiers des 'arènes' (amphithéâtre à scène, 138m, 58×52 pour l'arène, scène de 40m) est visible (fig. 18). On connaît trois établissements thermaux: celui de l'Est (Collège de France; fig. 19), celui du forum (fig. 20) et surtout celui du Nord (de Cluny, dit 'Palais de Julien', de la fin du II^e ou du début du III^e s., dont la façade est marquée par le Boulevard Saint-Germain (100×65 m du

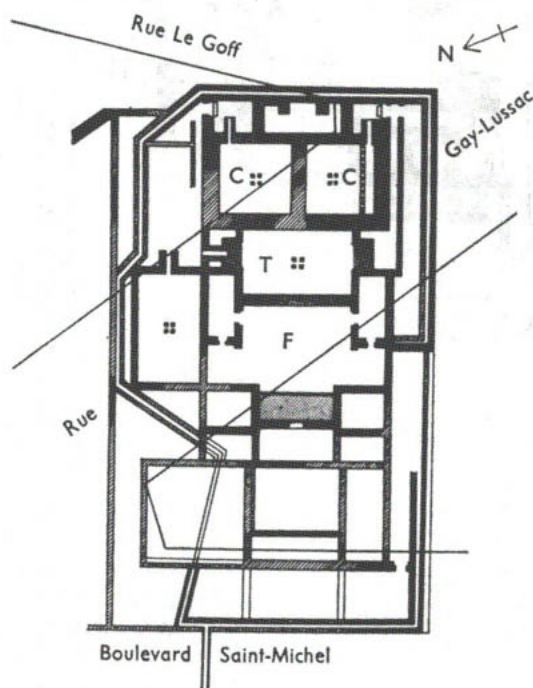


Fig. 20. Lutèce. Thermes du forum

Nord au Sud [fig. 21, 22, 23], *frigidarium* conservé de 250m^2 , dont les voûtes reposent sur des consoles ornées de proues de navires, qui devançant le blason de Paris) (fig. 52, 54). Il y eut peut-être un cirque à la Halle aux vins.

A signaler encore: un temple de Mercure (colonnes et chapiteaux remployés à Saint-Pierre), à Montmartre (Mons Mercurii et non Martyrum — ces derniers étant les saints Denis, Rustique et Eleuthère —), peut-être un temple de Mars; l'aqueduc d'Arcueil (15 km de long, débit de 2000m^3 par jour); une habitation à hypocauste dans la Cité, une autre Rue-Gay-Lussac, des villas à Montmartre.

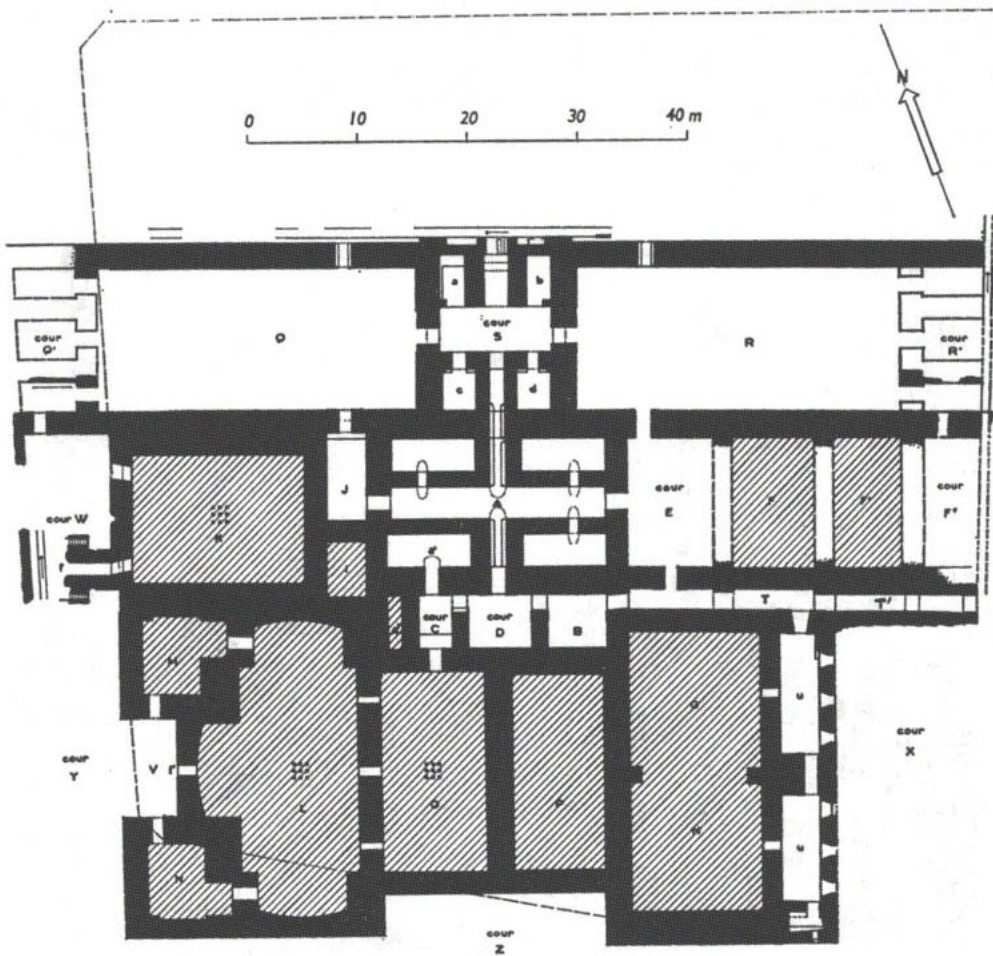


Fig. 21 Lutèce. Thermes de Cluny. Plan.

Parmi les monuments votifs, outre celui des nautes, signalons une base à quatre dieux, un pilier de gigantomachie, des monuments à décor militaire, des éléments architectoniques remployés dans l'enceinte du bas-empire. L'imagerie funéraire (stèles) et religieuse souligne la persistance des mœurs nationales, la fusion et la diversité des cultes et l'existence, dès le I^{er} siècle, d'ateliers de sculpteurs.

La population peut être évaluée pour le début du II^e s. à une vingtaine de milliers d'habitants.

Une nécropole s'étendait le long de l'actuelle rue de la Tombe Issoire (quartier de l'Observatoire). On connaît une nécropole chrétienne aux Gobelins.

Des trésors monétaires et des traces d'incendie attestent une destruction par le feu peu après le milieu du III^e s., au moment des invasions germaniques.

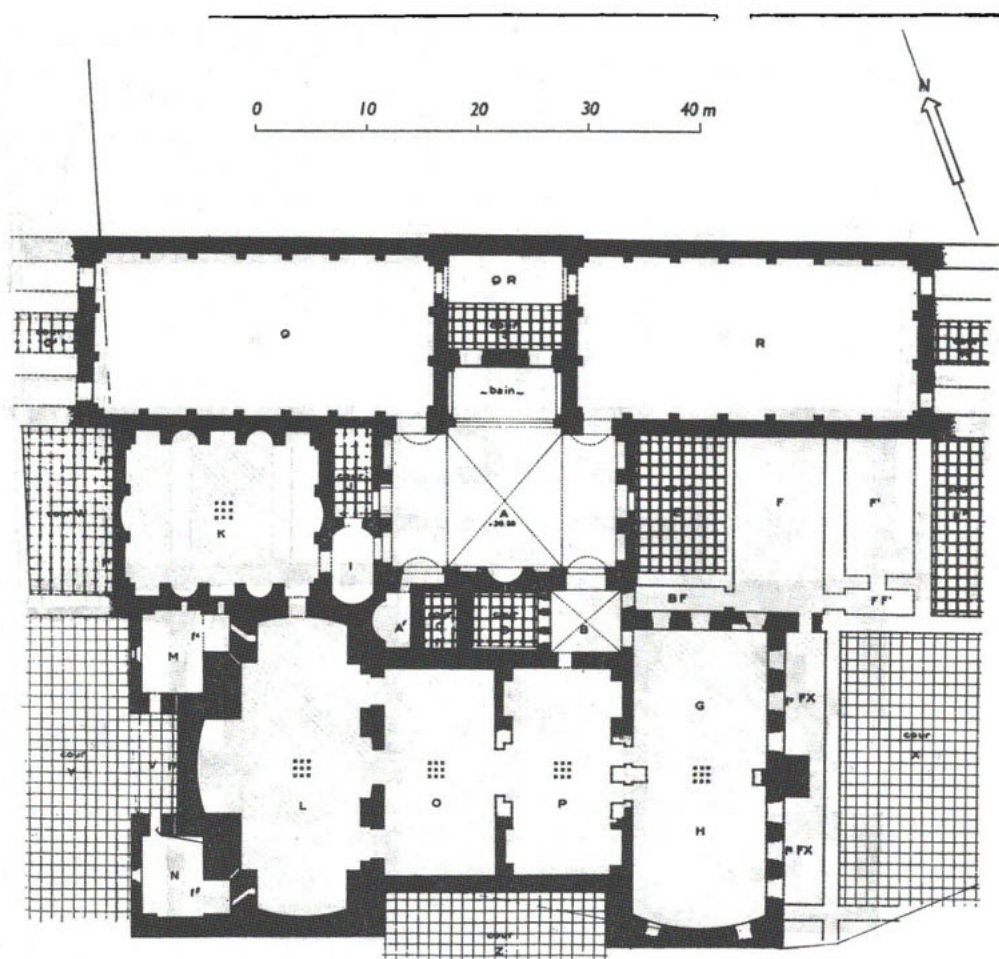


Fig. 22. Lutèce. Thermes de Cluny. Plan

La cité, qui avait été le berceau de Lutèce, servit alors de refuge (enceinte avec remploi après 275) et jusqu'au Xe s. La christianisation date de la 2e moitié du IIIe s. Le pèlerinage de Saint-Marcel remonte au IVe s. L'existence s'organise autour des paroisses suburbaines. Clovis s'installe à Lutèce en 508. A la prépondérance de la rive gauche aux VIe—VIIe s. succède le développement de la rive droite (en rapport avec celui du trafic vers la Germanie).

Sources de nos connaissances:

Outre les inscriptions (environ 200 dont 111 sur pierre, C.I.L. XIII), on possède peu de textes en dehors de César (B.G., VI, 3, 4—5; VII, 4, 4—6; 34, 1—2; 57—62; 75, 3): des allusions chez Strabon, IV, 3, 5; Plinie, N.H.,

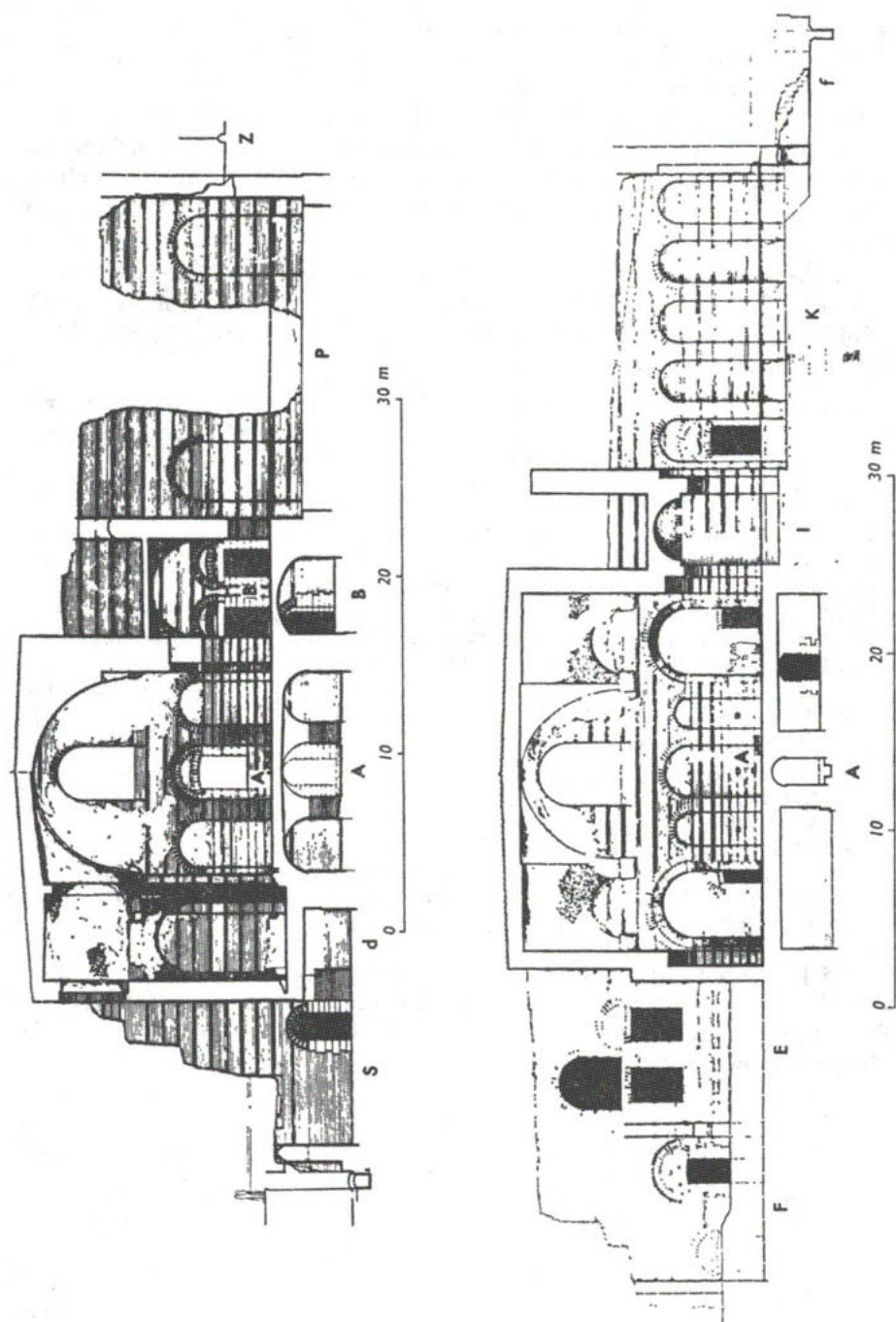


Fig. 23. Lutèce. Thermes de Cluny. Élévation

IV, 18 (107); Ptolémée, l'Itinéraire d'Antonin, la Table de Peutinger, Grégoire de Tours (I, 30), Julien (proclamé empereur à Lutèce en 361, où il avait un Palais dans la Cité).

On n'a guère fait de fouilles systématiques^{61a}. La plupart des découvertes sont dues à des travaux de dragage dans la Seine ou d'urbanisme (percées d'HAUSMANN, tracé d'égouts, construction du métro, du Collège de France). Certains travaux furent heureusement suivis au XIXe s. par THÉODORE WACQUER.

M. P.-M. DUVAL, qui a dirigé pendant plusieurs années les fouilles du Palais des Thermes (C.R.A.I., 1948(49), 58—62, Actes Congrès Budé Grenoble, 1948(49), 232; B.A.F., 1948—49(52), 39, 190—191, ib., 1951, 136)⁶², a, outre ses thèses:

- P.-M. DUVAL, Paris antique, des origines au IIIe s., Paris, 1961 (résumé publié par le même éditeur, Herrmann, 1972; C. R. dans R.H., janv.—mars 1963, 41).
- Id., Les inscriptions antiques de Paris, Paris, B.N., 1961,

fourni divers bilans ou synthèses:

- Id., Etat présent de l'archéologie parisienne (époque gallo-romaine), Mém. Paris et Ile-de-France, I, 1949(52), 13—21.
- Id., Lutèce et Paris, Art de France, II, 1962, 230—231.
- Id., Le texte de César relatif à Lutèce et aux Parisii, R.E.L., XL, 1962(63), 29.
- Id., Les origines de Paris, Actes VIIIe Congrès Budé, Paris, 1968(70), 54—66.
- Id., Parigi, topografia antica, E.A.A., V, 1962⁶³.

Les découvertes sont régulièrement signalées dans 'Gallia':

- VII, 1949 (50), 111;
- IX, 1951(52), 81—82;
- XII, 1954, 142—3;
- XVII, 1959, 267—271;
- XIX, 1961, 283—285;
- XXV, 1967, 206sq., (base de colonne), 210, 212 (parvis Notre-Dame, plan);
- XXVIII, 1970, 240 (plan), 241 (aire dallée, mur);
- XXX, 1972, 302 (grand mur à contreforts).

Les principales trouvailles des dernières années sont des puits funéraires et un hypocauste privé tardif au Luxembourg, un dépotoir Av. de l'Observatoire, une nécropole des Ier—IVe s. Rue P. Nicole, une nécropole paléo-chrétienne Bd St-Marcel⁶⁴.

^{61a} Mentionnons en 1711 la découverte, dans le chœur de Notre-Dame, de sculptures conservées au Musée de Cluny: bas-relief des *nautae Parisiaci*, éléments d'une colonne de Jupiter de la Ière moitié du Ier s. ap. J.C., portant des divinités celtiques et gallo-romaines (dont Tarvos Trigaranos, Cernunnos, le dieu tricéphale, Smertrios, Esus) et des inscriptions. Le rempart de la Cité a été redécouvert par les fouilles en cours, qui ont aussi révélé un habitat indigène (âge du fer).

⁶² Cf. Id. et J. PROUVELOT, Fouilles et aménagements aux Thermes de Cluny, Les Monuments hist. de la F., I, 1955, 57—64.

⁶³ Le site a retenu l'attention des géographes:

J. BEAUJEU, La géographie de Lutèce, Geographia, avril, 1957, 7, mai, 8.

R. DION, Le site et la croissance de Paris, R.D.M., I, 1951.

⁶⁴ Sur l'emplacement des premiers sanctuaires de Paris, cf. J. DUBOIS, L'emplacement des premiers sanctuaires de Paris, J. S., janv.—mars 1968, 5. 44.

PARVIS

Plan A 0 des fouilles

Complete le 21-07-1989

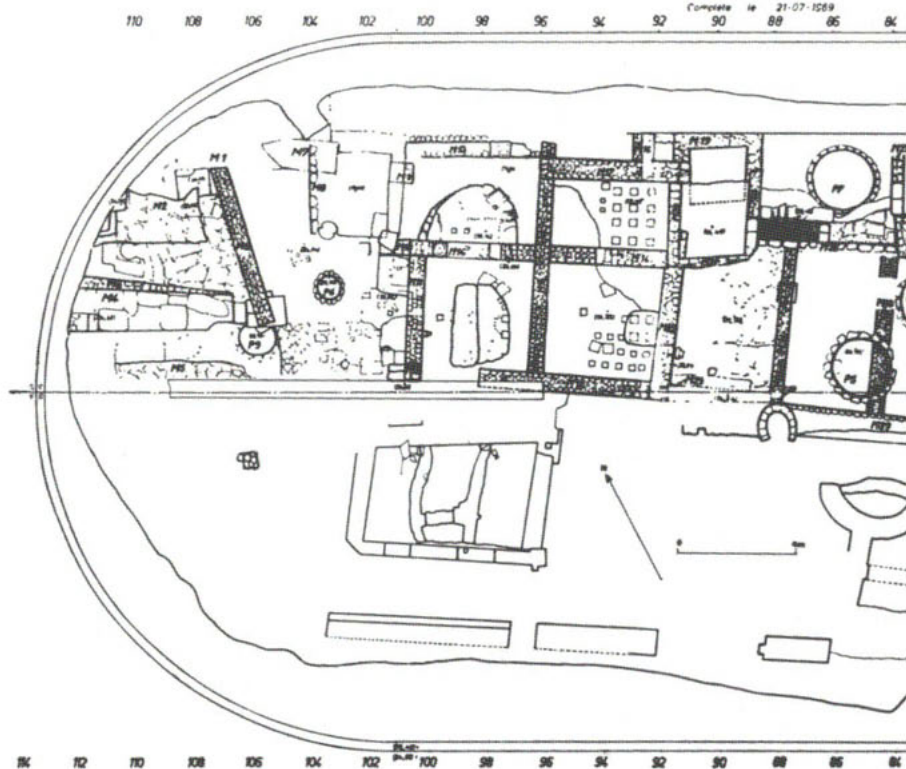
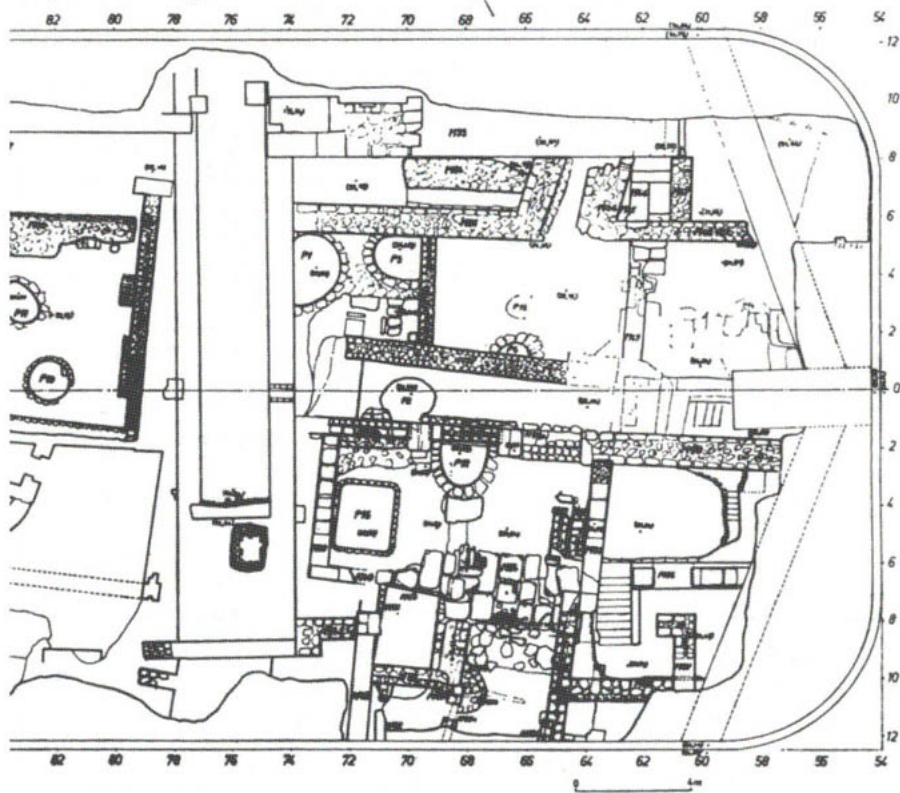


Fig. 24. Lutèce. Fouilles

NOTRE - DAME

complété et corrigé le 12 mai 1969



du parvis Notre-Dame

Voir aussi M. FLEURY, Premiers résultats des fouilles suivies par la Commission du Vieux-Paris de 1955 à 1957, B.A.F., 1957(59), 106—115.

Ce dernier auteur a dirigé les fouilles du parvis Notre-Dame, cf. Id., Découverte d'une muraille g.-ro. au parvis N.-D. en déc. 1970, Procès-verbaux de la Commission municipale du Vieux-Paris, 1971, 1—3, 5—14. Voir aussi F. JAMBON, Sous le parvis de N.-D., La Recherche, 22 IV 1972, 384 (fig. 24).

Les résultats ont fait l'objet d'une exposition (Paris, Hôtel de Ville, 1973 catalogue: L'archéologie à Paris, découvertes anciennes—fouilles actuelles, 8°, 34 p., 12 fig.), qui succédait à une autre présentation: L'Histoire de Paris depuis 2000 ans (G. FABRE, Hôtel de la Monnaie, Paris, 1950).

Sur le problème du rempart, cf. M. ROBLIN, Cités ou citadelles? Les enceintes romaines du Bas-Empire d'après l'exemple de Paris, R.E.A., LIII, 1951, 301—311.

R. SCHMITTEIN s'est penché sur l'étymologie du nom (Lutetia et les Parisii, R.I.O., XVII, 1965, 276—288), qui, proche du latin *lutum*, désignerait des marais.

J. J. HATT s'est intéressé à la parure monumentale:

- J. J. H., Les monuments gallo-romains de Paris. Essai de reconstitution, Revue des Arts, I, 1951.4, 205—208 (colonne de Jupiter, arc de triomphe);
- Id., Les monuments gallo-romains de Paris et les origines de la sculpture votive en Gaule romaine, R.A., XXXIX, 1952, 68—83 (la bonne pierre calcaire locale expliquerait la précocité de cette sculpture, la colonne de Jupiter à laquelle appartient le bloc des *nautae* daterait de Tibère).
- Id., L'ensemble du Musée Carnavalet et les arcs de triomphe votifs en Gaule romaine, Ib., XLII, 1953, 52—69 (reconstitution d'un arc de Germanicus, dit 'du Tricéphale' et du pilier des *nautae*).

Une synthèse suit l'Histoire du Palais de la cité des origines (*praetorium* du Bas-Empire) à 1417 (J. GUÉROUT, Mém. Paris et Ile-de-France, I, 1949(52), 57—212).

Citons enfin, comme instruments de référence:

- P. CODET, J. P. BABELON, Tables des procès verbaux (1898—1932) de la commission municipale du Vieux-Paris, Paris, 1972,
- et la récente Carte archéologique de Paris, par M. E. MICHEL, A. ERLANDE-BRANDENBURG, C. QUÉTIN, Paris, 1971.

Pour l'ensemble du territoire de la *civitas*, on verra:

- M. ROBLIN, Le terroir de Paris aux époques gallo-romaine et franque, Paris, 1951, 2e éd. revue et augmentée, 1971.

C. Alesia (pl. VI, 7a; VII, 7b; fig. 25—31)

- Gallia, III, 1950, 155—158 (caves, quartier résidentiel);
 XII, 1954, 474—475 (maisons avec caves, cheminées);
 XIV, 1956, 285 (établissements artisanaux, caves, circonvallation);
 XVI, 1958, 305—308 (maisons, rue, fossé des fortifications romaines);
 XVIII, 1960, 329—332 (théâtre);
 XX, 1962, 435—440 (fonds de cabanes gallo-romains, vase métallisé avec thiase dionysiaque);

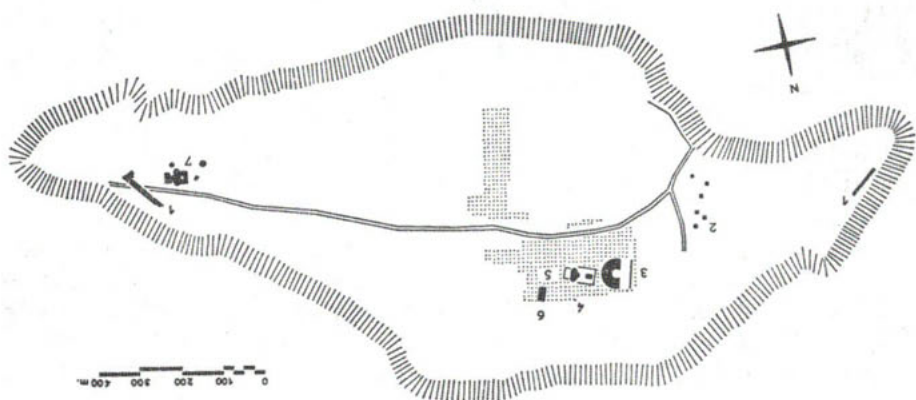


Fig. 25. Alesia. Plan du site

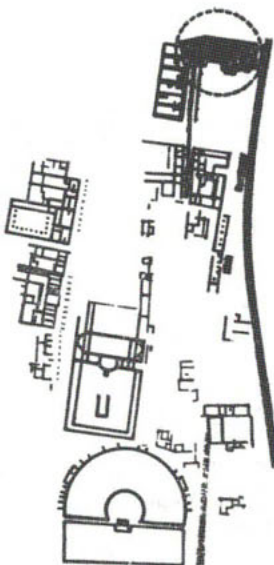


Fig. 26. Alesia. Plan général des fouilles

XXII, 1964, 64: plan, 81: édicule, 299—302 (incendie du II^e s., voie antique, dépôt de blocs architecturaux, dont 1 dédicace à Apollon et Dama, poteries, monnaies gauloises, graffiti, théâtre de la fin du I^{er} s. p.C.);

318: vue aérienne.

XXIV, 1966, 378: portique Nord du théâtre; 380: fossés.

XXVI, 1968, 474: plan de la Fanderolle;

476: mur avec rainures, tradition indigène à chaînage de bois, égout.

477: portique du temple de la «Triade Capitoline».

XXVIII, 1970, 369. 371: la Fanderolle, flot.

XXX, 1972, 444: la Fanderolle, flot.

- J. CARCOPINO, *Alesia et les ruses de César*, Paris, 1958.
- Id., Note de correspondance (à propos de la contrevallation), C.R.A.I., janv.—mars 1966, 36.
- R. CHEVALLIER, s. v. *Encyclopédie de l'Institut italien de Sciences et d'Arts (Rome)*.
- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, *Numismatique celtique d'Alesia*, R.B.Num., CI, 1955, 55—83 (environ 700 monnaies de 184 types, l'étude statistique permet de retrouver les diverses peuplades ayant participé aux combats).
- Id., *Les monnaies des Arvernes à Alesia*. *Notules de numismatique celtique*, VIII.18, Bull. de num. celtique, VII, Ogam, VII.4, 1955, 278—280.
- Id., *La localisation d'Alesia et la numismatique gauloise*. *Notules de numismatique celtique*, 24, Ib., VIII.2, 1956, 111—136 (cf. Bull. Soc. fr. num. II, n° 2, 1956, 10 et Ogam VIII, 1956(57), 322 à propos d'un plomb).
- Id., *Epilogue numismatique de la question d'Alesia*, *Mélanges Piganiol*, Paris, 1966, I, 321—342.
- G. COLOMB, *La bataille d'Alesia*, Lons-le-Saulnier, 1950.
- A. COLOMBET, *A la recherche d'Alesia — Aleix ou Alise ?*, 1952.
- *Connaissance d'Alesia*, Actes d'un colloque, Dijon, 1966.
- A. DAUZAT, *A propos d'Alesia*, R.I.O., I, 1949, 161.

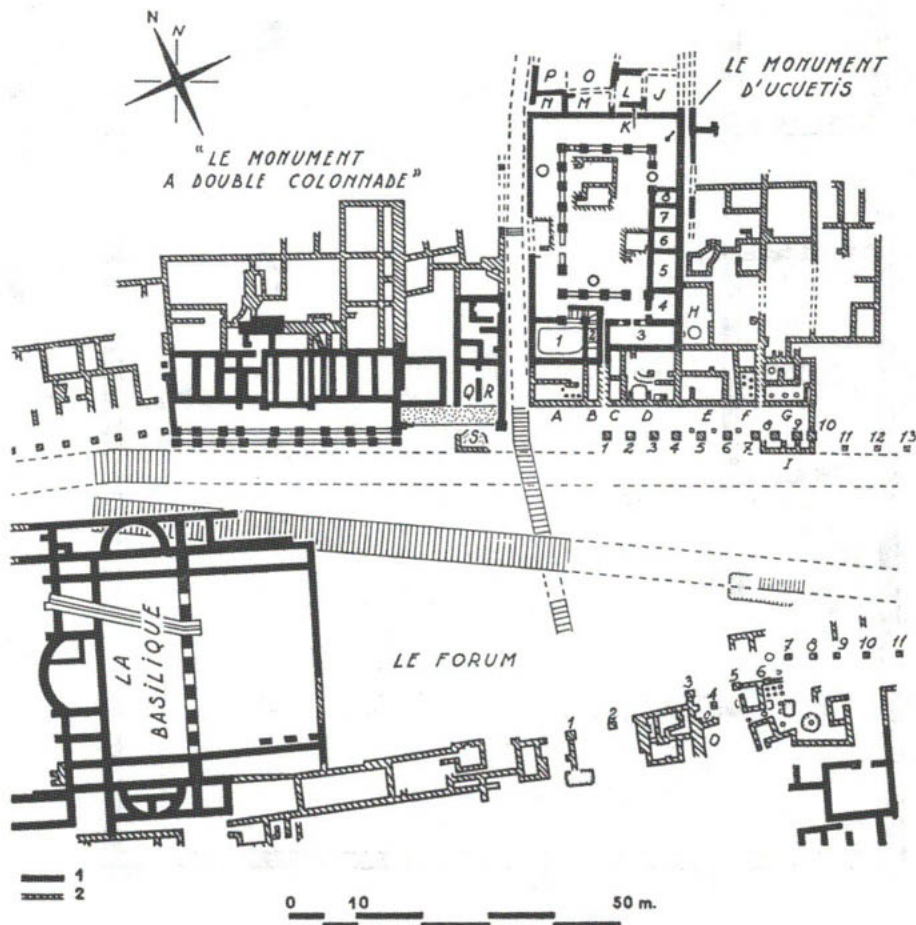


Fig. 27. Alesia. Plan des fouilles du forum

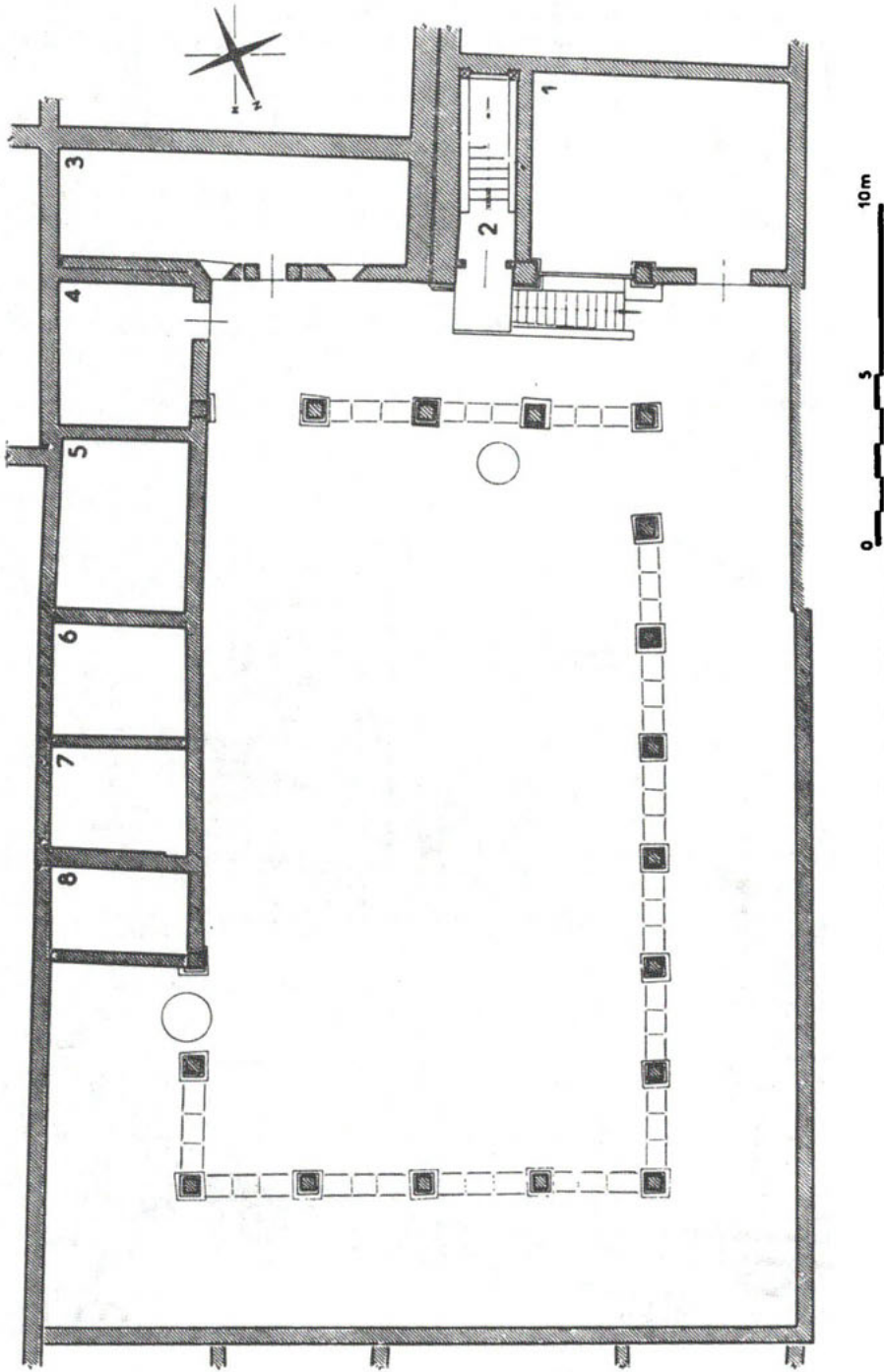


Fig. 28. Alesia. Sanctuaire d'Ucuetis. Plan

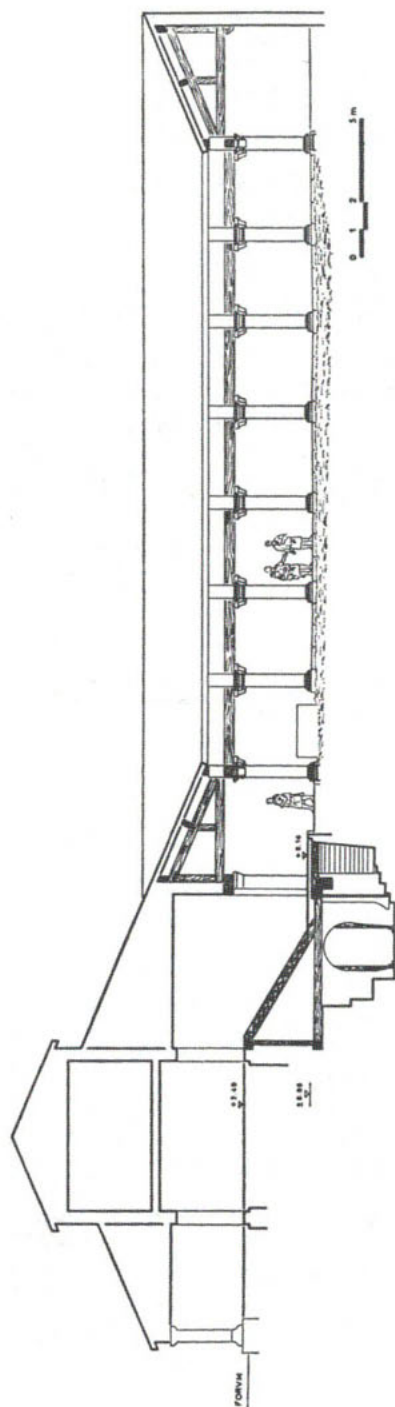


Fig. 29. Alesia. Sanctuaire d'Ucuëtis. Coupe

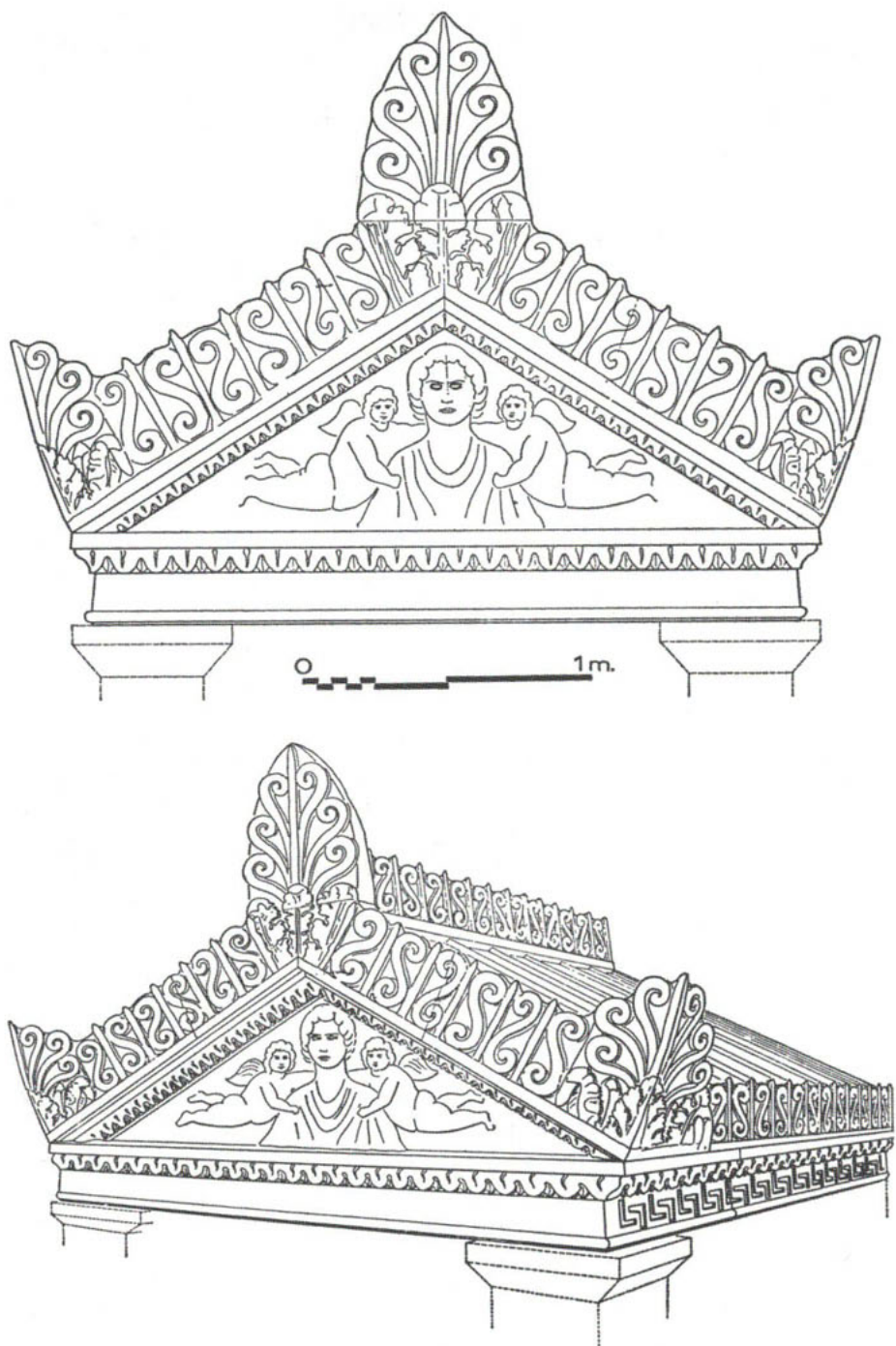


Fig. 30. Alesia. Edifice à décor en spirales

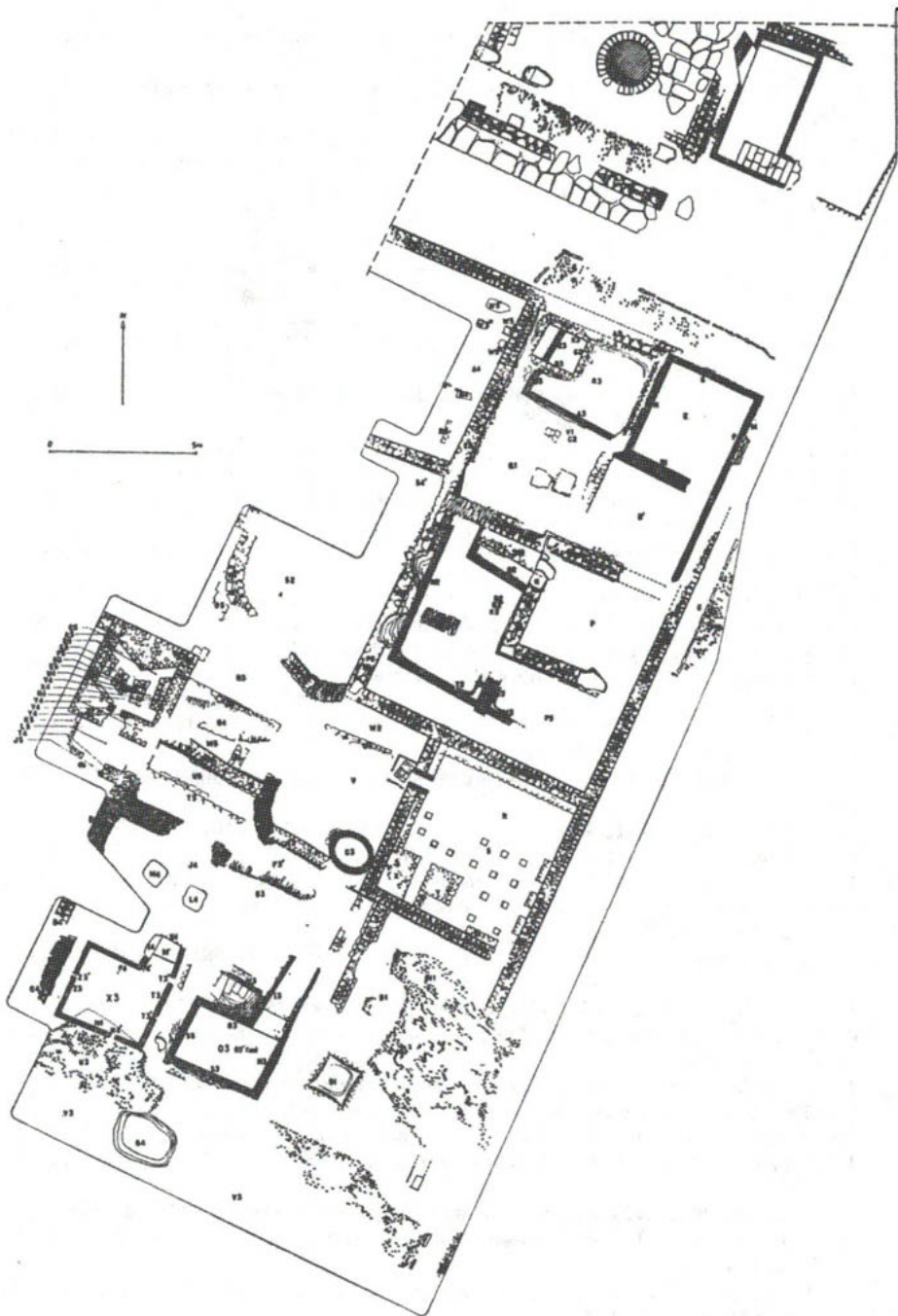


Fig. 31. Alesia. Les fouilles de la Fanderolle

- P. M. DUVAL, Alesia et les Gaulois, *Archeologia*, XXIV, sept.—oct. 1968, 6—13.
- Id., Les pointes de flèche d'Alesia au Musée des Antiquités Nationales, *Antiquités Nationales*, II, 1970, 35—51 (des *stimuli* ?).
- L. GÉRARD-VARET, La question d'Alesia, d'après les travaux de J. TOUTAIN, *R.A.C.*, I, 1962, 220—245.
- J. HARMAND, Les travaux de la Commission de la topographie des Gaules autour d'Alesia et l'album inédit conservé au Musée des Antiquités Nationales, *C.R.A.I.*, 1960, 107—115.
- Id., Les fouilles alésiennes de la Commission de la Topographie des Gaules et les documents inédits du Musée des Antiquités Nationales, *B.A.F.*, 1960(62), 58—65.
- Id., Une campagne césarienne, Alesia, Paris, 1967.
- J. JOLY, Un plan inédit des recherches faites par Stoffel devant Alesia sous le Second Empire, *C.R.A.I.*, 1956(57), 144—147 (document de l'agent-voyer Millot).
- Id., Guide du siège d'Alesia, Dijon, 1966.
- P. LEBEL, Les préliminaires de la bataille d'Alesia, *R.A.E.*, II, 1951, 113—118 (le combat de cavalerie).
- J. P. LE DANTREC, Monnaies gauloises: acquisitions inédites sur le site d'Alise-Sainte-Reine, *R.A.E.*, XIX, 1968, 239—241.
- J. LE GALL, Les récentes fouilles d'Alesia, *B.A.F.*, 1959(60), 257—261.
- Id., L'activité archéologique à Alesia, en 1960, *Bull. trim. Soc. des Sciences hist. et nat. de Semur-en-Auxois*, 24. XI, 1960, 4—9 (constructions gallo-romaines attenantes à l'atrium du monument à crypte, théâtre).
- Id., Les documents récemment découverts sur les fouilles de Napoléon III à Alesia, *Ib.*, 8—12.
- Id., L'activité archéologique à Alesia en 1961, *Ib.*, 30. XI, 1961, 5—10 (sépultures chrétiennes du cimetière St-Père, fonds de cabanes gaulois creusés dans le roc avec trous de poteaux, murs de pierre sèche, une maison gallo-romaine avec cave incendiée).
- Id., Nouveaux aperçus sur les fouilles d'Alesia sous le Second Empire, *C.R.A.I.*, 1961(62), 73—79.
- Id., Documents récemment découverts sur les fouilles de Napoléon III autour d'Alésia, *R.E.L.*, XXXIX, 1961(62), 34—36.
- Id., Un sanctuaire indigène au centre d'Alesia ?, *Hommages Grenier*, Bruxelles, 1962, 981—994.
- Id., L'activité archéologique sur le site d'A. en 1960 et 1961, *B.A.F.*, 1961(63), 197—200.
- Id., Alesia, archéologie et histoire, Paris, 1963.
- Id., Que pouvons-nous savoir actuellement des défenses gauloises d'Alesia ?, *Celticum*, VI, Supplément Ogam, 1963, 181—191 (*murus gallicus* de la citadelle, camp fortifié [mur, fossé] sur le versant E. du Mont-Auxois).
- Id., L'activité archéologique sur le site d'Alesia en 1960 et 1961, *B.A.F.*, 1961(63), 197—200.
- Id., Nouvelles découvertes à Alesia, *C.R.A.I.*, juill.—déc. 1963(64), 294—299 (éléments d'architecture, inscription à Apollon Moritasgus et Damona, destruction systématique sous Septime-Sévère).
- Id., A Alesia en 1965: sondages sur la contrevallation césarienne, *B.A.F.*, 1966, 29—32 (confirmation des textes et des fouilles du second empire).
- Id., Alesia en 1971, *Bull. Soc. des sc. hist. et nat. de Semur-en-Auxois*, 1971, 5—12.
- Id., Principales directions de recherches actuelles à Alesia, *Bull. S.F.A.C.*, VII, 1972—73, 160—162.
- Id., Alesia en 1973, in: *La tour de l'orle-d'or*, Semur-en-Auxois, n° 1, 1^{er} trim. 1974, 1—12.
- Id. et R. SÉNÉCHAL, Dépôts d'offrandes auprès du principal temple d'Alesia, *CRAI*, avril-juin 1974, 207—216.
- M. MANGIN, A Alésia. Les portiques d'un quartier de commerçants et d'artisans, *Bull. S.F.A.C.*, VII, 1972—73, 152—159.
- R. MARTIN, Fouilles des fossés de César aux Laumes (cne de Venarey, Côte d'Or), *R.A.E.*, VII, 1956, 362—64 (fossé à fond plat).
- Id., Le sanctuaire d'Ucuetis et Bergusia à Alesia, *Hommages Grenier*, Bruxelles, 1962, 1119—1133.

- R. MARTIN, P. VARÈNE, Le monument d'Ucuetis à Alesia, XXVI^e sup. à Gallia, Paris, 1973.
- A. NOCHÉ, Alesia. Fouilles de Napoléon III et fouilles récentes, Ogam, X, 1958, 105—120.
- A. NOCHÉ, G. DUFOUR, Fossés romains d'Alesia, Celticum, VI, 1963, 201—214.
- E. DE SAINT-DENIS, Les voies anciennes et les préliminaires de la bataille d'Alesia, L.E.C., XVIII, 1950, 415—535.
- ID., Alesia fut-elle incendiée par César?, Latomus, IX, 1950, 157—173 (à propos de Florus III, 10 et César, B.G., VII, 71).
- ID., Un détail de topographie alésienne, R.A.E., V, 1954, 252—258 (à propos de B.G., VII, 68.1).
- ID., Du nouveau sur la bataille d'Alesia?, Hommages Renard, Coll. Latomus, CI, Bruxelles, 1969, 178—196.
- A. SORS, Les projectiles de guerre d'Alesia et d'Uxellodunum, Bull. Soc. Etudes litt. ... du Lot, LXXXVIII, 1967, 149—153.
- J. TOUTAIN, Note sur 99 objets découverts à Alesia en 1946, Bull. Soc. des sc. hist. et nat. de Semur, avril 1947, 5—7.
- ID., Les fouilles exécutées en 1944, 1945, 1946 et 1947 à Alise-Ste-Reine, Gallia, VI, 1948, 97—139 (temple principal, basilique à 3 absides, *forum* sur habitations gauloises, voies, théâtre, hypocauste, maisons avec caves).
- ID., Le passé et la découverte d'Alesia, La Charité-sur-Loire, 1948.
- E. VAN TASSEL GRAVES, Ucuetis «swift flyer», Ogam, XV, 1963, 225—228 (le nom d'Ucuetis sur une tablette votive du Mt-Auxois).
- P. VARÈNE, Petit édifice d'Alesia à décor en spirales, Gallia, XXII, 1964, 61—83 (adossé à la basilique avec un tympan orné de bas-reliefs — buste féminin avec Amours, blocs de couronnement décorés en S — consacré au culte de l'impératrice ou de Vénus).

D. Enceintes (cf. pl. VIII, 8a/b; IX, 9a/b; X, 10)

J'ai donné une problématique de l'étude dans les Atti C.E.S.D.I.R., V, Milan, 1974, 65—81. Je me borne à fournir ici une bibliographie pour les cités de Lyonnaise.

- | | |
|--------------------------------------|---|
| Généralités: | M. ROBLIN, Cités ou citadelles? Les enceintes romaines du Bas-Empire, d'après l'exemple de Paris, R.E.A., LIII, 1951, 301—311.
L. HARMAND, Le problème du rempart urbain dans les provinces occidentales de l'empire aux deux premiers siècles, Atti, VII Congr. intern. archeol. class., Rome, 1961, II, 195—202. |
| Angers (49): | J. MALLET, H. ENGUEHARD, L'enceinte gallo-romaine d'A., Annales de Bretagne, LXXI, 1964, 85—100 (après 280). |
| Autun (71): (pl. XVIII, 23; XIX, 24) | J. MENAND, Une particularité remarquable de l'enceinte romaine d'Autun, Mém. de la Soc. éduenne, I, 1947, 29—32 (un rentrant correspondant à une poterne ou à un passage permettant de descendre jusqu'à la base du mur). |
| Chalon/S. (71): | M. LECROQ, La porte de Beaune dans l'enceinte gallo-romaine de Ch., Mém. Soc. d'hist. de Ch./S., XXXVI, 1960—61, 54—62.
P. QUONIAM, Cabillonum, Gallia, XIX, 1961, 447—449 (une tour ronde de l'enceinte du bas-empire). |
| Dijon (21): | G. GREMAUD, Dijon gallo-romain: Découverte ... de la porte occidentale de l'enceinte du bas-empire, M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53 (55), 156—172.
ID., Découverte d'un pan de muraille du castrum (de D.), M.C.A.C.O., XXIV, 1954—58, 115—120 (base d'une tour, remploi).
P. GRAS, Les poternes de l'enceinte romaine de D., Ib., XXIV, 1954—58, 121. |

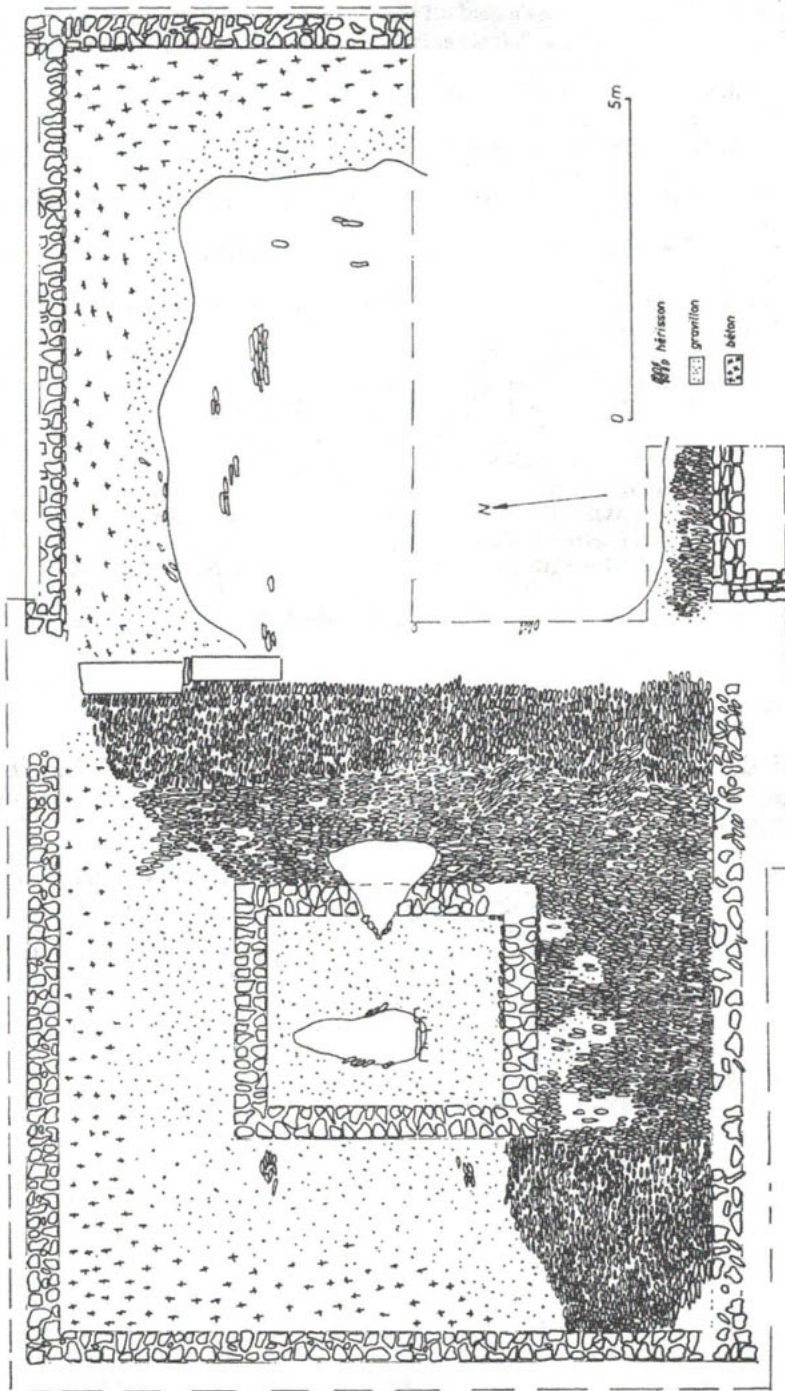


Fig. 32. Ancey-Malain. Plan du Janum et de son péribole

- Evreux (27): Gallia, V, 1947, 450—451.
- Lisieux (14): F. COTTIN, *Noviomagus Lexoviorum*, Bull. Soc. Antiqu. Normandie, LIII, 1955—56(57), 169—196.
R. LANTIER, Découvertes archéologiques à Lisieux (Calvados), C.R.A.I., 1959, 338—346 (400 × 200 m, en un point chemin de ronde extérieur avec palissade, une nouvelle porte).
- Lyon (69): Cf. rubrique 'Lugdunum'.
- Mâcon (71): Gallia, XIX, 1961, 452—53.
- Mans (Le) (72): (cf. pl. IX, 9a/b) Gallia, IX, 1951, 97—100; XII, 1954, 172—175 (poterne avec seuil dallé et voûtain); XV, 1957, 202—203 (décor d'écailles à lignes concentriques évoquant certains vases noirs préromains et posant le problème de la persistance de motifs indigènes dans des arts différents); XIX, 1961, 452—453.
R. M. BUTLER, *The Roman Walls of Le Mans*, J.R.S., XLVIII, 1958, 33—39.
Mlle JUHEL, *Mémoire de maîtrise*, Tours, 1972.
- Nantes (44): Gallia, XII, 1954, 167 (IIIe s. p.C.); XIII, 1955, 157—158; XVII, 1959, 351 (décrochages en fondation, remplois de bas-reliefs).
- Paris (75): Ib., XXV, 1967, 207; parvis Notre-Dame: rempart du bas-empire. XXVIII, 1970, 240. Cf. XXX, 1972, 302.
- Rennes (35): P. MERLAT, *Rapport sur la portion du mur d'enceinte gallo-romain de Rennes découverte 18 Quai Duguay-Trouin*, Annales de Bretagne, LXV, 1958, 97—134 (remplis).
Gallia, XVII, 1959, 343—350 (rangs de briques, remplois).
XXI, 1963, 423—425.
- Rouen (76): G. LANFRY, *Le mur romain sous l'Hôtel des Finances de R.*, Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie, XL, 1965, 9—16 (fin IIIe s.).
Gallia, XXIV, 1966, 272.
- St-Servan (35): Gallia, XXIII, 1965, 332.
- Sens (89): Gallia, XVI, 1958, 313—315.
XVIII, 1960, 362—364.
- Tours (37): (cf. pl. X, 10) J. BOUSSARD, *Carte archéologique d'Indre-et-Loire*, o. c., 76—83. N° spécial sous presse du Bull. de la Société archéol. de Touraine.
- Troyes (10): Gallia, XXII, 1964, 297.

On retiendra que, dans de nombreuses villes, des travaux d'urbanisme récents ont fait apparaître, réemployés dans les enceintes du bas-empire, de nombreux blocs sculptés.

Trop peu d'études portent sur:

- l'architecture privée: Gallia, XXIX, 1971, 235 (maison à patio à Corseul).
- l'emploi des matériaux, les types d'opus et modes architecturaux. Signalons cependant:

- A. DESGUINE, *Pierres, mortiers et briques du «Palais des Thermes» (Paris)*, Gallia, X, 1952, 57—64.
- A. AUDIN, *Eléments d'une architecture gallo-grecque dans le bassin inférieur du Rhône*, R.A.E., VIII, 1957, 315—318 (à propos du théâtre de Lyon).
- Id., *Sur l'architecture romaine précoce du bassin du Rhône*, Ib., XI, 1960, 47—52 (influence italienne, rapports avec la Provence).
- J. M. DESBORDES, *Le plâtre et son emploi dans l'Antiquité en région parisienne*, Bull. du groupement archéol. de Seine-et-Marne, 1967, 13—17.
- A. GRENIER, *Les nombres dans l'architecture gallo-romaine*, M.A.F., 9e s., III, 1955, 65—69 (à propos du temple de Janus).

Trop peu de travaux aussi sur l'origine des matériaux et les carrières:

- Gallia, XIX, 1961, 429: carrière de Panzoult (37): sarcophage mérovingien en cours de finition;
XXX, 1972, 458: carrière de St-Boil avec tête sculptée dans la paroi.
- M. PORTEL, Archives de pierre du canton d'Outarville, R.A.C., V, 1966, 41—49 (meules d'Auvergne).

J'ai proposé une problématique des mines et carrières antiques dans: Caesarodunum, IX, 1974, 184—205, dans Caesarodunum, IX, 1974, 184—205.

E. Sanctuaires (cf. pl. II, 4a; III, 4b; XI, 11a/b; XX, 25; p. 865, 26)

Une typologie propre aux pays celtiques — ce que prouvent les traces de trous de poteaux renvoyant à des états préromains — est celle des *fana* de plan centré avec *cella* carrée ou polygonale et galerie de circulation, le tout dans un péribole avec constructions annexes (hôtellerie, logements des prêtres). J'ai donné une bibliographie d'orientation concernant les temples et sanctuaires de Gaule dans les Actes du Colloque: Pour une géographie sacrée de l'Occident romain, Paris, 1973 (Tours, 1973), pp. 162—178, qui énumère 152 sites pour la France.

Je me borne ici à la compléter pour la Lyonnaise.

- | | |
|---------------------------------------|--|
| Alise-Ste-Reine (21): | Gallia, XX, 1962, 439: sanctuaire d'Ucuetis.
XXII, 1964, 63—85: chapelle de l'impératrice ou de Vénus.
XXX, 1972, 289: dépôt de sacrifice près du temple de la 'Triade' capitoline. |
| Allonnes (72):
(cf. pl. XI, 11a/b) | Gallia, XV, 1957, 203—207.
XVII, 1959, 331—335: Mars Mullo (332, plan);
XX, 1962, 425—27;
XXV, 1967, 175—176 (plan);
XXIX, 1967, 243—244.
Ogam XII, 1960, 436—447.
P. TÉROUASSE, Résurrection d'un site archéologique. La Tour aux Fées d'A., Ogam, XII.6, n. 72, déc. 1960, 437—447.
Id., A propos des fouilles d'A., Actes Ier Colloque intern. d'études gauloises, Châteaumeillant, 1960, 315—320. |
| Baron/Odon (14):
et cf. Mesnil | Gallia, XXX, 1972, 334. |
| Beaune (21): | R.A.E., III, 1952, 244—249. Apollon Belenus? |
| Baudreville (28)
(cf. fig. 33) | |
| Beire-Le-Châtel (21): | Gallia, XVIII, 1960, 338—339: <i>dea Januaria</i> . |
| Champallement (58):
(fig. 34). | Ib., XX, 1962, 460; XXII, 1966, 326; XXVIII, 1970, 386 |
| Chapelle-Vaupelteigne
(La) (89): | Ib., XXVI, 1968, 510. |
| Châteaubateau (77): | Ib., XXIII, 1965, 312—313; XXV, 1967, 214; XXVIII, 1970, 242. |
| Corgoloin (21): | Ib., XX, 1962, 442. |
| Crain (89): | R.A.E., XXIV, 1973, 169. |

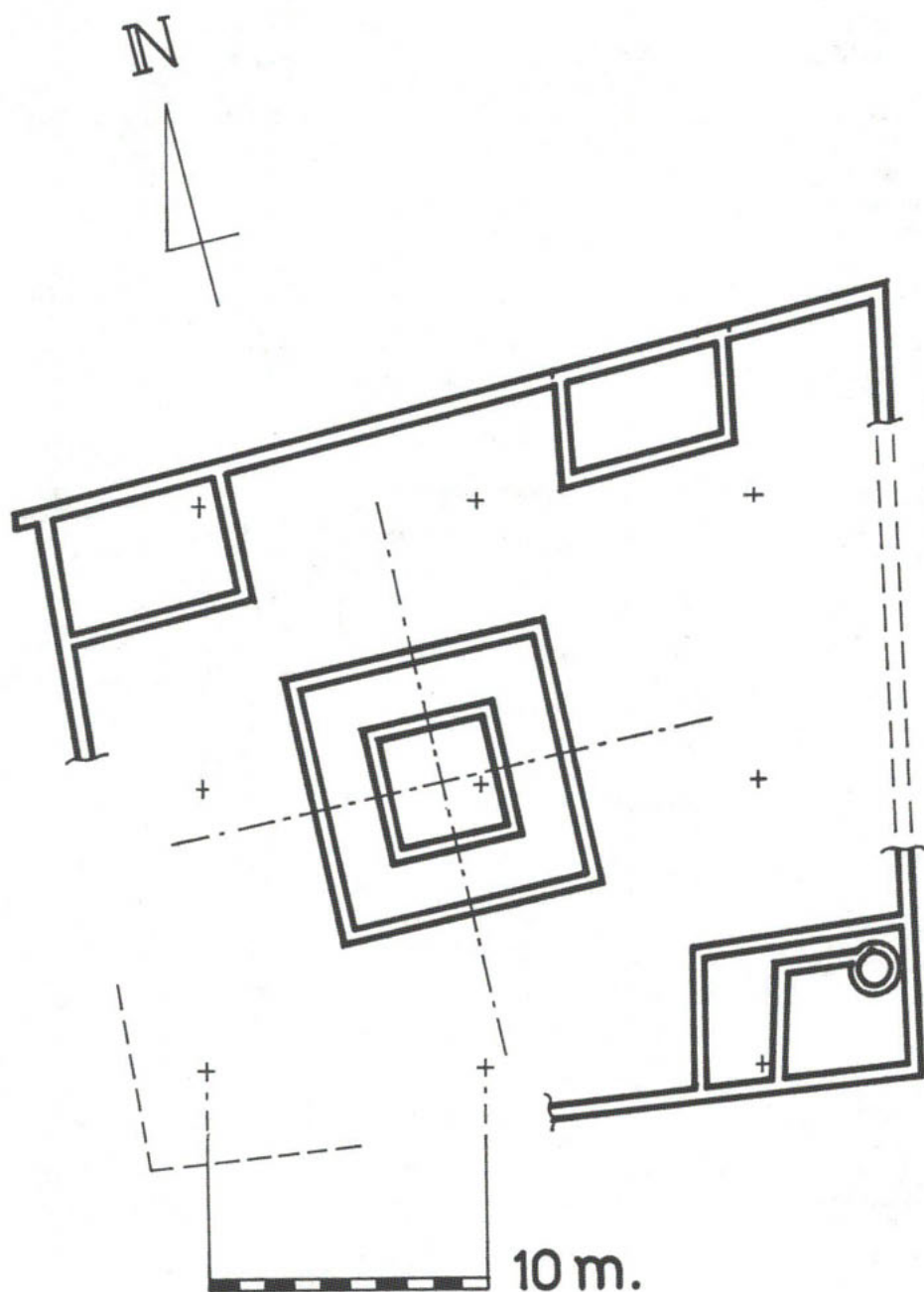


Fig. 33. Baudreville. *Fanum* de la Mône

- Dyo (71): Gallia, XXII, 1964, 423—4: *mithraeum* près d'une villa.
 Essarois (21): Gallia, XX, 1962, 451; XXIV, 1966, 390: poteau en bois.
 Bull. Soc. archéol. Châtillonnais, 4e s., 1963, 116—120.
 Eu (76): Gallia, XXIV, 1966, 270; XXVIII, 1970, 278; XXX, 1972, 346.
 Fontenay-ss-Vézelay (89): L'Echo d'Auxerre 62—63, 1966: Mercure.
 Fréteval (37): Gallia, XXIV, 1966, 255.
 Genainville (95): Gallia, VII, 1949, 111; XIX, 1961, 292—295; XXI, 1963, 350—352;
 XXIII, 1965, 304; XXX, 1972, 308sq.
 Bull. archéol. Vexin fr., I, 1965, 31—34.
 P. H. MITARD, Le site g.r. des Vaux de La Celle à G., Centre
 archéol. du Vexin français, 1971.
 Lillebonne (76): B.S.A.F., 1970, 217—220: *mithraeum*.

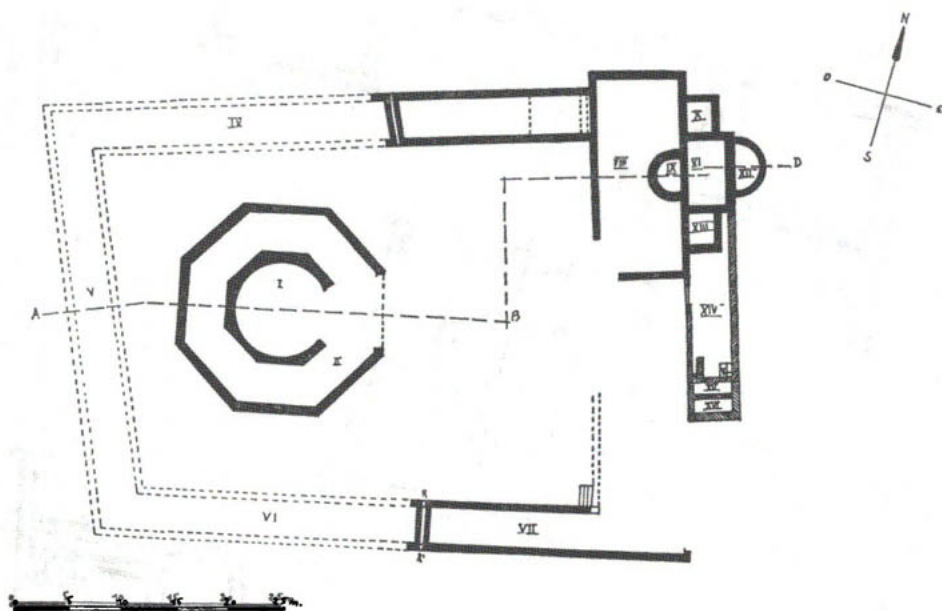


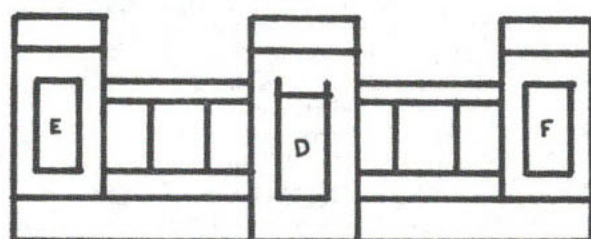
Fig. 34. Champallement. Temple octogonal

- Mâlain (Ancey) (21): R.A.E., XX, 1969, 179—191; XXII, 1971, 127—154 (emplacement
 (cf. fig. 32) public-portique).
 Gallia, XXVI, 1968, 478, 489 (trous de poteaux).
 Mesnil-De-Baron/Odon (14): Bull. Soc. normande d'ét. préhist., XXXV, 1953, f. 4.
 Montbouy (45): Gallia, VIII, 1950, 170—172 (sanctuaire de source-piscine — 1 autre
 à 3 enceintes circulaires).
 XIX, 1961, 339.
 Morbihan (56): Ogam, XII, 1960, 16—20.
 Normandie (cf. fig. 35)
 Nuits-St-G. (21): Gallia, XXVIII, 1970, 367.
 (Les Bolards) XXX, 1972, 450: *mithraeum*.
 Rezé (44): Rev. des Arts, X, 1960, 129—132: chapelle domestique.



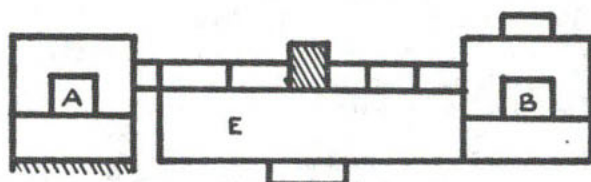
BERTHOUVILLE

30 m



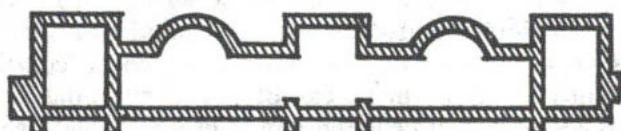
VIEIL-EVREUX

30 m



LA ROCHE

30 m



TINTIGNAC

30 m

Fig. 35. Sanctuaires de Normandie

- Rhus (95): Bull. archéol. Vexin fr., VI, 1970, 69—77.
- Sablé (72): Gallia, XXVII, 1969, 246.
- St-Benoit/Loire (47): Gallia, VI, 1948, 248—249: occupation préhist., lieu de sacrifice g.r. Est-ce le grand sanctuaire des druides ?
- St-Forget (78): Paris et Ile-de-France, VIII, 1956, 7—40.
- St-Germain-le-Rocheux (Le Tremblois) (21): R.A.E., XI, 1960, 164—175.
Gallia, XVIII, 1960, 340—342 (trous de poteaux); XX, 1962, 447—449; XXII, 1964, 313; XXVI, 1968, 487.
- St-Germain-Sources Seine (21): Annales de Bourgogne, 1949, 55—56.
Gallia, VI, 1948, 221—222; VIII, 1950, 158—159; XI, 1953, 139—140; XII, 1954, 475—476; XXII, 1964, 302.
J. TOUTAIN, Aux sources de la Seine: le sanctuaire et le culte de la Dea Sequana, M.C.A.C.O., XXII, 1948, 55—60.
R. MARTIN, Le temple des Sources de la S., R.A.E., I, 1950, 57—58, cf. 247.
G. GREMAUD, Les fouilles des S. de la S., en 1952, Ib., IV, 1953, 183—184 (cf. V, 1954, 158—162).
R. MARTIN, G. GREMAUD, Les fouilles des S. de la S. de 1948 à 1953, M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53(55), 135—155.
- St-Patrice (37): Gallia, XXX, 1972, 331 (*fanum* ou nécropole?).
- St-Père-sous-Vézelay (89): Fontaines-Salées. Cf. la rubrique 'Monuments des eaux'.
- Sens (89): Motte du Ciar, Gallia, XX, 1962, 473—475.
- Serbonnes (89): Ib., XX, 1962, 477—480: hérôon funéraire.
- Tours (37): Ib., IX, 1951, 94—97.
J. BOUSSARD, Carte archéol. Indre-et-L., 84—86.
- Triguères (45): R.A.E., V, 1954, 204—205.
Gallia, XVII, 1959, 323 (plan).
- Vienne-en-Val (45): J. DEBAL, Les découvertes g.r. de V., mai 1968, Bull. Soc. archéol. Orléanais, 1968, 191—200.
Id., Les découvertes de V., de 1968 à 1970, B.S.F.A.C., V, 1970, 10—18.
Id., V.-en-V., Orléans, 1973.
G. CH. PICARD, Les fouilles de V., C.R.A.I., 1970, 176—191.
- Villiers-Le-Duc (21): Gallia, XXX, 1972, 445 (Le Tremblois, plan cf. fig. 36).

Particulièrement intéressants sont les cas où il est possible de saisir une continuité du culte, avant et après la romanisation, et les débuts d'une architecture indigène (trous de poteaux, pierres sèches), comme à Essarois, à Serbonnes, au Tremblois, aux Sources de la Seine, aux Fontaines-Salées. Il serait non moins intéressant d'en suivre la christianisation.

Plusieurs de ces sanctuaires ont reçu une riche décoration sculptée (Allonnes, Genainville...). Sur les ex-voto, cf. la rubrique 'sculpture'. On trouvera, dans les Actes du colloque cité ci-dessus p. 960 un examen des problèmes topographiques posés par l'implantation des sanctuaires:

— rapports avec:

- le cadre naturel: hauteurs, eau, forêts...;
- les autres aspects de l'implantation humaine: habitats, *vici*, *con-ciliabula*, nécropoles, voies, frontières;

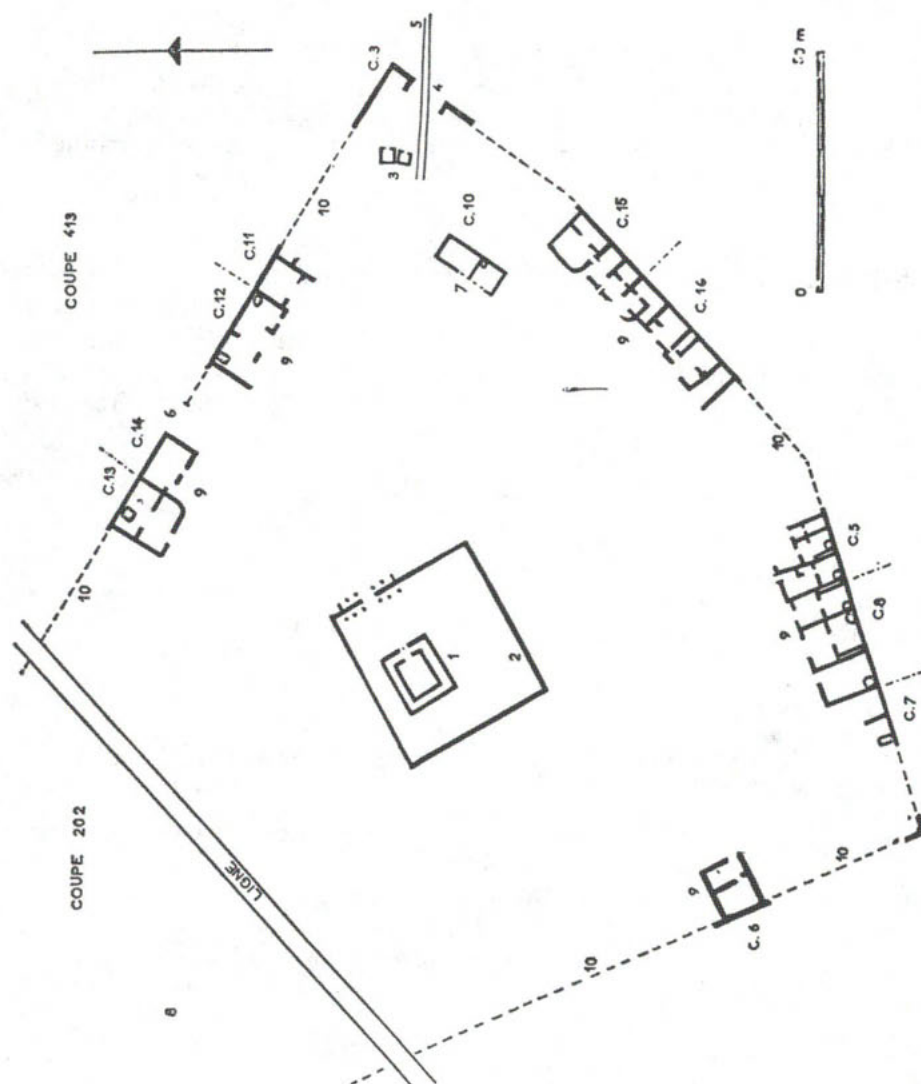


Fig. 36. Villiers-le-Duc. Plan du sanctuaire du Tremblois

- orientation, implantation, organisation interne (rapport avec les grandes villas, tombes monumentales, disposition des bâtiments), ainsi qu'une hypothèse nouvelle sur l'origine de la typologie (Viereckschanzen).

Sur les capitoles (celui d'Autun est connu par une allusion littéraire), cf. A. GRENIER, Les capitoles romains en Gaule . . ., C.R.A.I., 1956(57), 316—323 et, naturellement, le 'Manuel d'archéologie gallo-romaine'.

Sur le problème des 'caves-sanctuaires', cf. la référence indiquée p. 889.

F. Salles de spectacles

Les 'salles de spectacles' ont aussi retenu l'attention, d'autant qu'elles ont constitué un des instruments privilégiés de la romanisation.

Ouvrage d'ensemble: A. GRENIER, Manuel, o. c., Ludi et circenses: théâtres, amphithéâtres, cirques, Paris, 1958.

a) Amphithéâtres

- | | |
|----------------|-----------------------------|
| Chartres (28): | Gallia, XXVI, 1968, 323. |
| Lyon (69): | Cf. la rubrique 'Lugdunum'. |
| Moingt (42): | Cf. infra. |

b) Théâtres

Cf. G. CH. PICARD, Les théâtres ruraux sacrés en Gaule, *Archeologia*, mai 1969, 68—77.

- | | |
|----------------------|--|
| Alise-Ste-R. (21): | Gallia, XVIII, 1960, 330; XXII, 1964, 300 (fin du Ier s.); cf. pl. VII, 7b. |
| Châteaubateau (77): | Ib., XXVIII, 1970, 242 (escalier). |
| Eu (76): | Ib., XXIV, 1966, 271; XXVI, 1968, 370—371. |
| Lillebonne (76): | M. YVART, Le théâtre romain de L. Campagne de restauration 1961 à 1962, <i>Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie</i> , 1962 (amphithéâtre au début du Ier s., transformé en théâtre au milieu du IIe s., agrandi à la fin du IIe s. ou au début du IIIe, mué en bastion vers 273, p. e. aussi associé à un temple). |
| Lyon (69): | Cf. la rubrique 'Lugdunum'. |
| Lyons-La-Forêt (27): | M. A. DOLLFUS, Le théâtre «rustique» g.r. de L., <i>B.A.F.</i> , 1970, 109—119 (donne les plans des 6 théâtres de l'Eure): façade 82 m., fin Ier—début IIe s. (cf. <i>Bull. Soc. norm. d'ét. préh.</i> , XXXVIII, 4, 1965, 203—205). |
| Moingt (42): | J. RENAUD, Le théâtre mixte d'Aquae Segetae (M.), <i>Bull. de la Diana</i> , XXXV, 1960, 281—302 (grand axe, 80 m., arène 34, scène 22 m. C'est un amphithéâtre à scène du Ier s.). |
| Noyers/Andelys (27): | Gallia, XVII, 1959, 330—331: théâtre (Diam. 120 m., orchestre, 60 m., pilastres ou contreforts, gradins de bois). |

G. Aqueducs, monuments des eaux, hypocaustes

a) Aqueducs

Plusieurs travaux concernent des aqueducs. Le moment serait venu d'une synthèse⁶⁵, avec des observations et des relevés topographiques précis (calculs de pente).

- Autun (71) M. LE CAM, Les aqueducs d'Augustodunum, Cahiers d'art et d'hist., X, 1970, 9—15.
- Carhaix (29): Gallia, XIII, 1955, 151: au Moustoir, tronçon de l'aqueduc de C.
- Concarneau (29): Ib. XXV, 1967, 331—332.
- Lisieux (14): Ib., XVII, 1959, 326—327.
F. CORTIN, Aqueducs et égouts de L. à l'époque g.r., Bull. Soc. Antiq. Normandie LV, 1959—60, 466—475 (cf. Ib., 1955—56, 169—196).
- Luynes (37): M. LAURENCIN, L'aqueduc g.r. de L., Bull. trim. Soc. archéol. Touraine, XXXIV, 1966, 335—349.
Id., L'aqueduc g.r. de L. et l'antique cité de Malliacum (Indre-et-L.), R.A.C., VI, 1967, 195—204.
Id., Recherches sur la cité de Malliacum et son alimentation en eau à l'époque g.r., Actes 93e Congrès Nat. Soc. Sav., Tours, 1968, 31—42.
- Mans (Le) (72): Gallia, IX, 1951, 97—100.
A. BOUTON, Les aqueducs antiques de la cité du M., Bull. Soc. agr. Sarthe, 1953—54, 27—45.
- Mirebeau (21): Gallia, XXVIII, 1970, 382.
- Paris (75): A. DEGUINE, Au sujet de l'aqueduc romain de L., dit d'Arcueil-Cachan, Paris, 1948.
A. GRENIER, L'aqueduc de Lutèce, B.A.F., 1957(59), 104—106.
- St-Maurice/A. (45): Gallia, XXI, 1963, 403—405: aqueduc.
- Tours (37): Gallia, XIII, 1955, 162.
C. LIOT, Contribution à l'étude des aqueducs romains en Touraine. Recherches sur l'alimentation en eau de Caesarodunum à l'époque romaine par l'aqueduc de Fontenay, R.A.C., II, 1963, 293—310; III, 1964, 3—17; 125—137.
- Troyes (10): J. SCAPULA, J. DEHERQUE, La vie en Champagne, 1962, n° 105, 7—10; 106, 8—12; 107, 10—14.
Gallia, XXII, 1964, 296.
- Vieil-Evreux (27): J. LE GALL, Utilisation archéologique de la couverture photographique aérienne de la France. L'aqueduc du Vieil-Evreux . . . , Gallia, XII, 1954, 347—357.
A. G. POULAIN, Etude sur l'ancien aqueduc du Vieil-Evreux et précisions sur sa prise d'eau à Coulonges, Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie, 1964, 37—46.
H. BELLENGER, Le prolongement de l'aqueduc du Vieil-Evreux au-delà de Coulonges, Bull. Soc. Normande d'études préhist., XXXVIII, 1965, 188—192.

⁶⁵ Des modèles excellents ont été fournis récemment à l'étranger pour Rome et Cologne. Cf. G. PANIMOLLE, Gli acquedotti di Roma antica, Rome, 1968.

W. HABEREY, Die römischen Wasserleitungen nach Köln, Bonn, 1972.

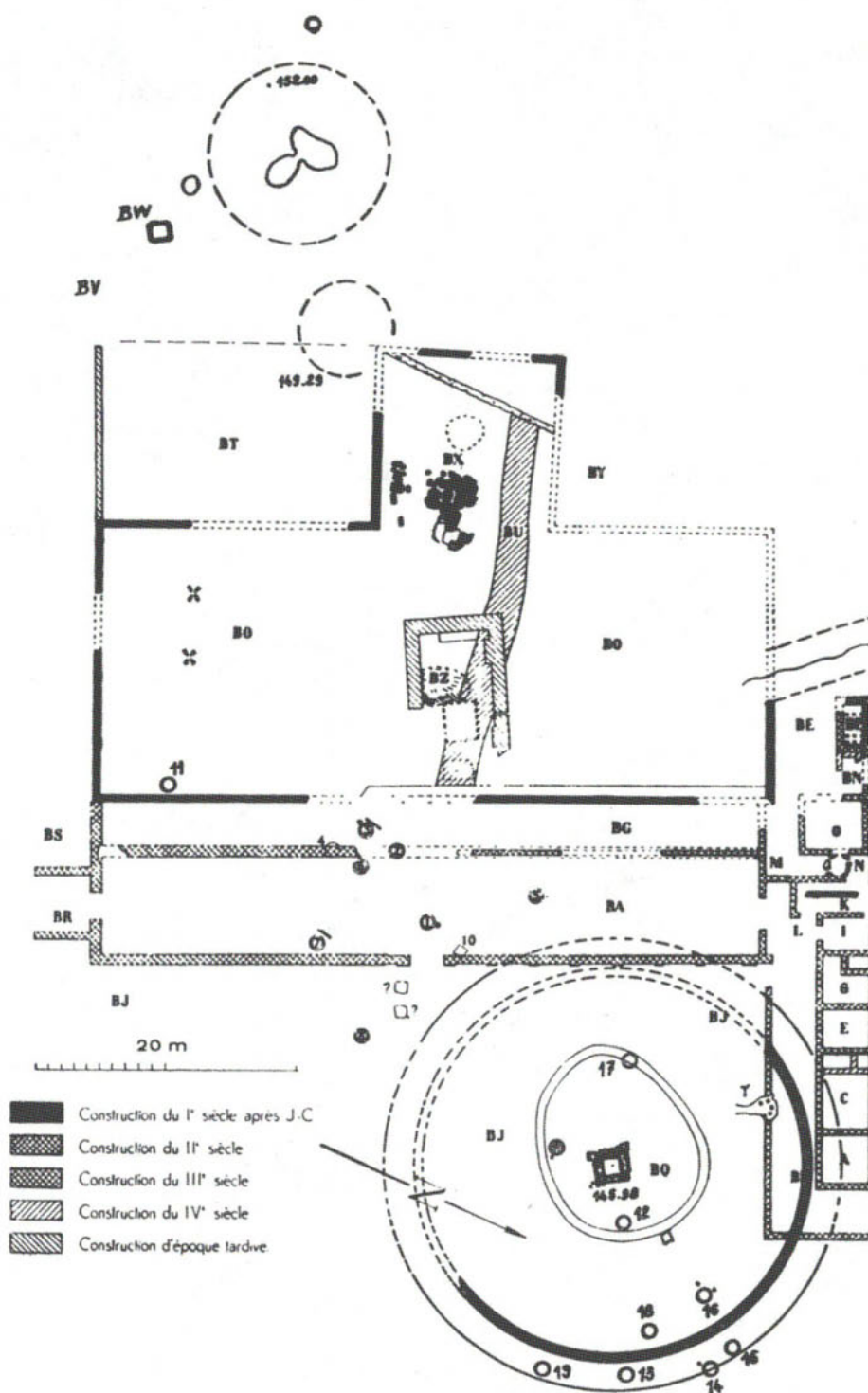
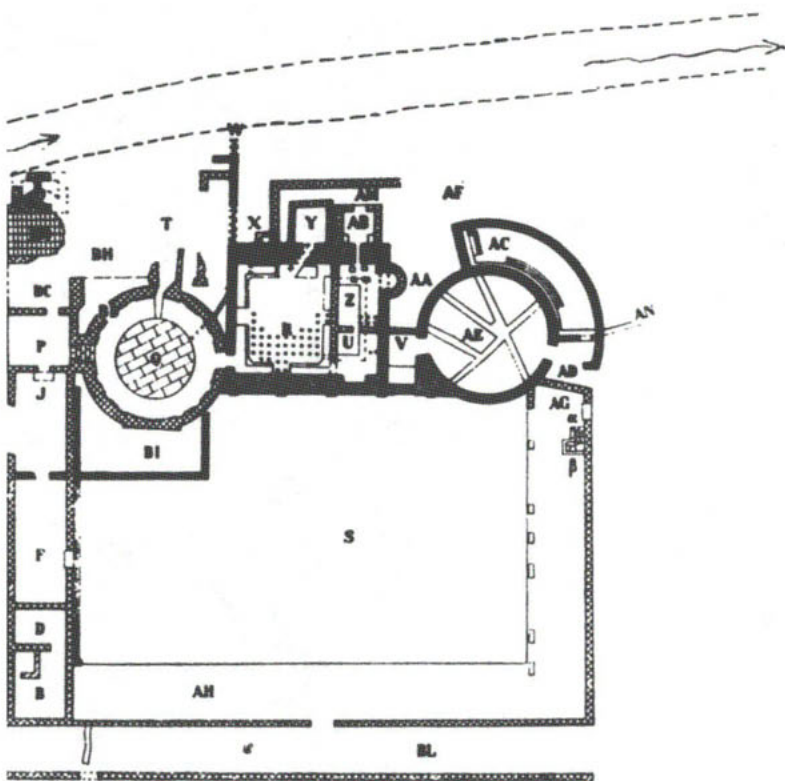
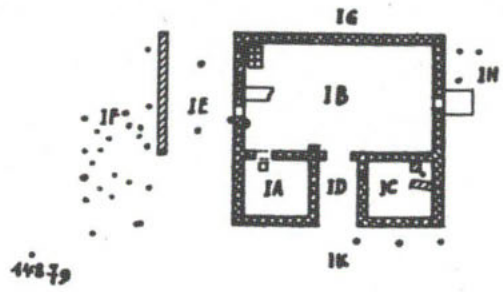
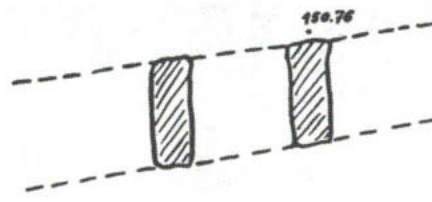


Fig. 38. Plan des



b) Monuments des eaux

Ils sont souvent associés aux sanctuaires (voir aussi cette rubrique).

— Installations thermales ou hydrauliques diverses (nous classons à part les exemples d'aqueducs et d'hypocaustes).

- Aix-en-Othe (10): B. LACROIX, *Les thermes gallo-romains d'A.*, R.A.E., VI, 1955, 25—39.
- Chapelle-Vaupelteigne (89): R.A.E., XXI, 1970, 261sq.: puits.
Gallia, XXX, 1972, 463: balnéaire.
- Châteaurenard (45): Ib., XXI, 1963, 405—407.
- Concarneau (29): Ib., XXV, 1967, 331—332: thermes (villa du Questel).
- Escolives-Ste-C. (89): Ib., XX, 1962, 459—464: installation thermique (fig. 37).
XXII, 1964, 327: piscine.
XXIV, 1966, 400—401: bassin.
- Fréteval (37): Ib., XXIV, 1966, 255: thermes (sanctuaire).
- Genainville (95): Ib., XXVIII, 1970, 246: bassin.
- Guiry-Gadancourt (95): Gallia, XVIII, 1960, 164sq.: thermes de villa.
- Lyons (27): M. A. DOLFFUS, *Découverte d'un balnéaire gallo-romain en forêt de Lyons*, Bull. Soc. norm. d'études préh., XXXVII.2, 1957, 33—37.
(forêt de)
- Mâlain (21): Gallia, XXVIII, 1970, 372: caniveau.
- Mirebeau (21): R. GOGUEY, B.A.F., 1970, 196—208: thermes extra muros.
- Nantes (44): Gallia, XIII, 1955, 157: égout.
XVII, 1959, 354: bloc de caniveau.
- Nuits-St-G. (21): Ib., XXIV, 1966, 383: puits, caniveau.
(Les Bolards)
- Prémaux-Courtavaux (21): Ib., XXX, 1972, 453: bassin, caniveau.
- Prusly/Ource (21): Ib., XXVIII, 1970, 371: canalisation d'une grande exploitation agricole.
- St-Aubin/mer (14): Y. BÉQUIGNON, Bull. Soc. Antiq. Normandie, I, 1946—48(49), 234 (puits, balnéaire).

Une place à part doit être faite ici à:

- St-Père-ss.-Vézelay (89): 'Les Fontaines Salées': bassin cultuel dans un ensemble thermal (pl. XII, 12, fig. 38).
R. DAUVERGNE, *Sources minérales, thermes g.r. et occupation du sol aux F.S. . . .*, Paris, 1944.
R. LOUIS, Gallia, VI, 1948(49), 249—254. Cf. *Annales de Bourgogne*, XXI, 1949, 56—57. XIV, 1956, 315—320.
B. LACROIX, *Un sanctuaire de source du IV^e s. aux F.S. . . .*, R.A.E., VII, 1956, 245—267.
R. LOUIS, B. LACROIX, *Les F.S. Notice archéologique*, Auxerre, 1960.
R. MARTIN, Gallia, XVIII, 1960, 357—360 (habitat du IV^e s. dans les thermes, cuvelages de bois antérieurs à l'époque romaine), plan p. 358, 359: mur, cuvelage.
Cf. XX, 1962, 467—471: enceinte, puits, vases ajustés en éléments de canalisation, XXII, 1964, 112: plan général.
R. LANTIER, *Le sanctuaire celtique des F.S.*, R.A., 1964, I, 169—171.
Cf. *Architecture celtique*, Mélanges Carcopino, Paris, 1966, 587—592.

B. LACROIX, Vue d'ensemble des 150 dernières années d'occupation g.r. aux F.S. (253—408), d'après l'étude des monnaies, Gallia, XXIII, 1965, 167—168.

R. LOUIS, La trouvaille monétaire des F.S., Ib., XXIII, 1965, 168. (Cf. G. FABRE, M. MAINJONET, Ib., 151—163).

- Sceaux-du-Gâtinais (45): Gallia, XXVI, 1968, 326: thermes (plan).
 Sens (89): Ib., XXX, 1972, 466: plan des thermes.
 Tours (37): J. BOUSSARD, R.E.A., I, 1948, 312—329.
 Troyes (10): Gallia, XXV, 1967, 281: puits.
 Vannes (56): Annales de Bretagne, LXXIV, 1967, 199sq.: conduite d'eau.

c) Hypocaustes

- Autun (71): Gallia, XIX, 1961, 446.
 Bar/Aube (10): Ib., XXV, 1967, 276 (villa d'Etifontaine).
 Concarneau (29): Ib., XXIII, 1965, 341.
 Corseul (22): Ib., XXIX, 1971, 240.
 Drain (49): Ib., XIX, 1961, 348.
 Escolives (89): Ib., XXVI, 1968, 505.
 Fontenay-ss-Vézelay (89): Ib., XXVIII, 1970, 394.
 Meslin (22): Ib., XVII, 1959, 340.
 Noyers/Serein (89): Ib., XX, 1962, 466 (de villa).
 Paris-Luxembourg(75): Ib., XVII, 1959, 268.
 Paris, parvis Notre-Dame (75): Ib., XXV, 1967, 212.
 Paris, rue de Vaugirard (75): Ib., XXVIII, 1970, 241.
 Poiseul-lès-Saulx (21): Ib., XXX, 1972, 449.
 Sens (89): Ib., VIII, 1950, 178—180.

H. Sites divers. Architecture

On verra aussi les rubriques 'sanctuaires, monuments des eaux, salles de spectacles, enceintes, *villae, vici*'.

Nous retenons ici les documents concernant les types d'opus, les éléments d'architecture, les particularités de construction (poteaux de fondation, sous-sols).

N.B.: Nous excluons de cette liste St-Romain-en-Gal qui, bien que situé dans le Rhône, doit être considéré comme un quartier de Vienne.

- Allonnes (72): F. RIBEMONT, A propos de nouvelles et intéressantes découvertes à A., la vie Mancelle, sept. 1972, 8—10 et cf. la rubrique 'Sanctuaires'.
 Ambérieu-en-Bugey (01): Gallia, XVI, 1958, 371—373: site occupé depuis l'époque des champs d'urnes.
 Amboise (37): Gallia, XXIV, 1966, 254: habitat IIe s., foyer.
 Anse (69): Ib., XXIV, 1966, 499: mur, colonne stuquée.

Autun (71):
(cf. pl. XVIII, 23;
XIX, 24; XX, 25;
p. 865, 26; fig. 1—5,
39—40)

J. BERTHOLLET, Esquisse de l'évolution urbaine d'A. depuis sa fondation jusqu'au début du XVI^e s., Mém. Soc. Eduenne, I, 1950 à 1951(52), 165—192.

Gallia, XXI, 1963, 157—188: nombreux documents graphiques.
R. CHEVALLIER, Autun gallo-romain, Sup. IX de Caesarodunum, 1969 (avec bibliographie).

P. M. DUVAL, A.C.F., 1973, 525.

D. GRIVOT, Autun, Lyon, 1967.

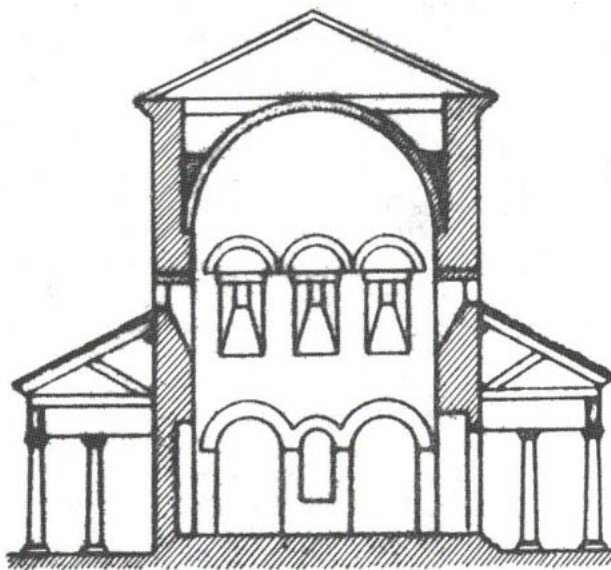


Fig. 39. Autun. Coupe du Temple de Janus

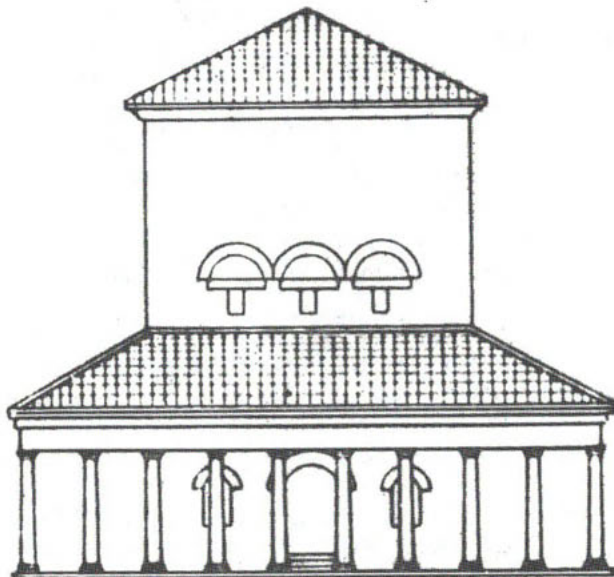


Fig. 40. Autun. Restitution

- Barrou (37): CHR. DECHÊNE, Bull. trim. Soc. archéol. Touraine, XXXV, 1967, 81—89: tambours de colonnes remployés.
- Belle-Ile (56): P. MERLAT, Vindilis, R.E., IX.A.1, 1961, 39—41.
- Binon (35): P. AUMASSON, L'habitat gallo-romain de Binon (Bains-sur-Oust), Archeologia, LXXVI, 1974, 67—68.
- Bonne-Nouvelle (76): M. MANGARD, Station g.r. de B.N. Note sur un sondage effectué en 1962, Les Amis du Vieux-Dieppe, LXIX, 1963, 9—16.
- Bourg-en-Bresse (01): J. GIRAUD, R. CHEVALLIER, Fouille de Brou à Bourg (Ain) (1953 à 1964), B.A.C., 1957, 129—145 (temple? nécropole g.r. et burgonde, inscriptions).
- Caen (14): Gallia, XXVIII, 1970, 269.
CL. VAROQUEAUX, Nouveaux vestiges d'occupation g.r. et mérov. à C., Annales de Normandie, XVI, 1966, 393.
- CHALON/S. (71): L. ARMAND-CALLIAT, Le pont romain de Ch., Mém. Soc. d'hist. et d'archéol. de C., 1952.
Gallia, XXII, 1964, 421: colonne.
- Chandon (42): J. QUEY, Un site g.r. de la région de Charlieu: la Grande-Terre à Chandon (Loire), Ogam, XV, 1963, 333—338 (habitat Ier—IIe s. a livré surtout du mobilier).
- Chapelle-Vaupelteigne (89): Gallia, XXIV, 1966, 404: plan d'une salle avec abside. Voir aussi 'Sanctuaires'.
- Cleden-Cap Sizun (29): Gallia, XII, 1954, 157—160: murs.
XV, 1957, 181—186: murs d'un établissement fortifié.
P. MERLAT, Considérations préliminaires sur l'établissement g.r. de Trouquer en C.C.S., Annales de Bretagne, LXIII, 1956, 109—124.
- Colleville (76): Gallia, XXII, 1964, 290—292.
R. SOULIGNAC, Fouilles de C., Rev. Soc. Sav. Hte-Norm., XL, 1965, 79 (villa ou établissement routier, depuis Auguste, détruit à la fin du IIe s., reconstruit, disparaît à la fin du IIIe s.).
Id., Fouilles de C., Bull. Soc. Norm. d'études pr., XXXVIII.4, 1965, 193—198.
- Concarneau (Questel-en-) (29): R. SANQUER, L'établissement g.r. du Q. en C. Fouilles de 1964, Annales de Bretagne, LXXII, 1965, 157—173: thermes 2e s. p.C.
Id., Les deux établissements g.r. du Q. et du Vuzit en C. Fouilles de 1966, Ib., LXXIV, 1967, 173—188: villa, bâtiment agricole ou temple.
Gallia, XXIII, 1965, 338sq.: plan, murs.
XXV, 1967, 334: plan («Le Vuzit»), le Questel, plan: 331.
- Corancy (58): Gallia, XXIV, 1966, 399: poteau.
- Corgoloin (21): Gallia, XXII, 1964, 306—307: petit habitat rural.
- Corseul (22): Annales de Bretagne, LXVI.1, 1959, 69—73.
(fig. 41) Ogam, VIII, 1956, 63, 433.
Gallia, XXIX, 1971, 239: plan.
B. CHICHÉ, Corseul, capitale des Coriosolites, Archeologia, XLVII, 1972, 59—67.
- Coutances (50): M. LEPESANT, Les origines antiques de C., R.A. du dépt. de la Manche, V, 1963, 6—37.
- Dijon (21): G. GREMAUD, D. g.r., M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53, 156.
Id., Les origines de D., Congrès Soc. Sav. Dijon, 1959 (Paris, 1961), 87—93.
Gallia, XXIV, 1966, 398: édifice gallo-romain.

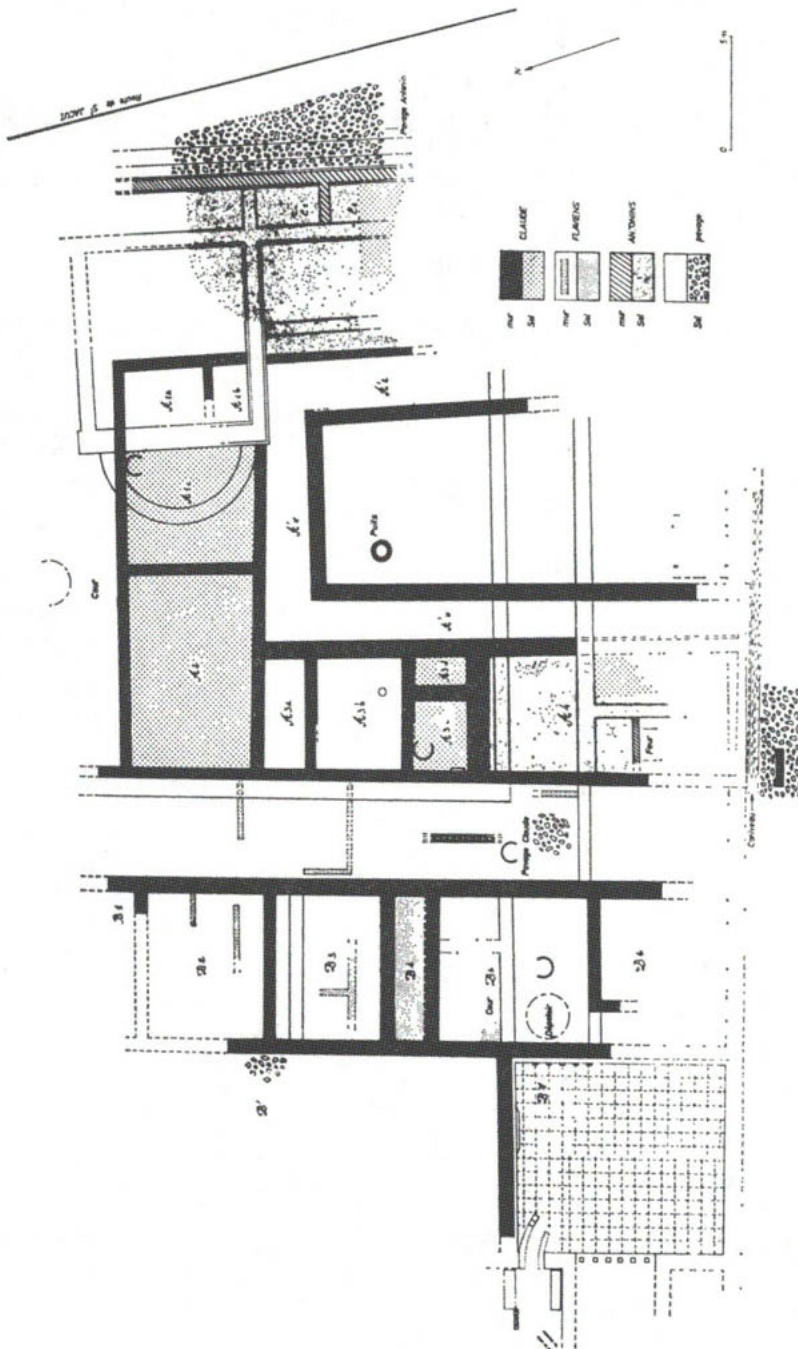


Fig. 41. Corseul. 'Champ Mulon'. Plan général

- Entrains (58):
(fig. 42) Gallia, XXVI, 1968, 494—495: plan, insula;
XXVIII, 1970, 383—384:
384: sous-sol.
XXX, 1972, 456: sous-sol.
J. B. DEVAUGES, Entrains gallo-romain. Une ville antique abandonnée
aux pillleurs, *Archeologia*, XXXIII, 1970, 34—41.
- Epiiais-Rhus (95): P. H. MITARD, Le site antique de Rhus . . . , *Bull. archéol. du Vexin*
fr., V, 1969, 55—86.
- Escolives-Ste-
Camille (89): Gallia, XXII, 1964, 327—329.
R. KAPPS, Dix ans de fouilles archéol. à E., *Pays de Bourgogne*, XIV,
1967, n° 56, 482—487.
- Feurs (42): Gallia, XIV, 1956, 279—281: ensemble monumental près du forum.
R. PÉRICHON, Feurs. Forum Segusiavorum, Saint-Etienne, 1971.
B. RÉMY, Nouvelles découvertes archéologiques à Feurs, *R.A.C.*,
XII, 3—4, 1973, 243—251.
- Fontaine-près-
Vézelay (89): Gallia, XXII, 1964, 329—331: cella, habitation.
330: édifice des ferriers.
- Gissey-sous-Flavigny
(21): Gallia, XXVIII, 1970, 376: habitat, salle avec foyers.
- Guiry-Gadancourt (95): *Ib.*, XVIII, 1960, 167: cave.
- Harfleur (76): Gallia, XXII, 1964, 292.
L. CAYEUX, Vestiges g.r. recueillis au Mt-Cabert à H., *Rev. Soc.*
Sav. Haute-Normandie, XXX, 1963, 7—16.
- Isle-Aumont (10): J. SCAPULA, La butte d'I. A. . . , *R.A.E.*, I, 1950, 119—122: occupa-
tion de l'âge du fer, g.r., mérov.
Cf. Ib., VI, 1955, 176—180;
VII, 1956, 268—284;
VIII, 1957, 360—367.
Gallia, XV, 1957, 171—173.
- Izernore (01): R. CHEVALLIER, série de rapports du T.C.F. et de Caesarodunum.
(pl. II—III) *Id.*, Bilan de cinq années de recherches g.r. à I., *Visages de l'Ain*,
CXVI, mars—avril 1968.
CL. LEMAITRE, Caesarodunum, III, 1969, 231—236.
Gallia, XXVI, 1968, 561.
XXIX, 1971, 407.
- Josnes (41): Gallia, XIX, 1961, 336—337: établissement g.r.
A. COTHENET, La vie g.r. à J., *R.A.*, 1964, I, 172—176: villas, instal-
lations agricoles.
- Jublains (53): Gallia, XII, 1954, 170—172.
XVII, 1959, 354—355.
R. BOISSEL, R. DIEHL, Constatations archéol. (époques g.r. et
mérov.) faites en 1957 à J. . . , *Annales de Bretagne*, LXV, 1958,
73—85.
R. LANTIER, *B.A.C.*, 1943—45(51), 117: cella, grande enceinte,
colonnade.
- Lesneven (19): J. TOUTAIN, Un site g.r. peu connu près de L. . . , *B.A.C.*, 1951—52
(54), 88—92.
- Lyons-La-Forêt (27): M. A. DOLLFUS, Campagne de fouilles à L. . . , *Bull. Soc. Norm.*
d'ét. préhist., XXXVIII.4, 1965, 203—205.
Id., Fouilles de Fleurheim à L. . . , *Rev. Soc. Sav. Hte-Norm.*, XL,
1965, 59—63.
Cf. 'Théâtres'.

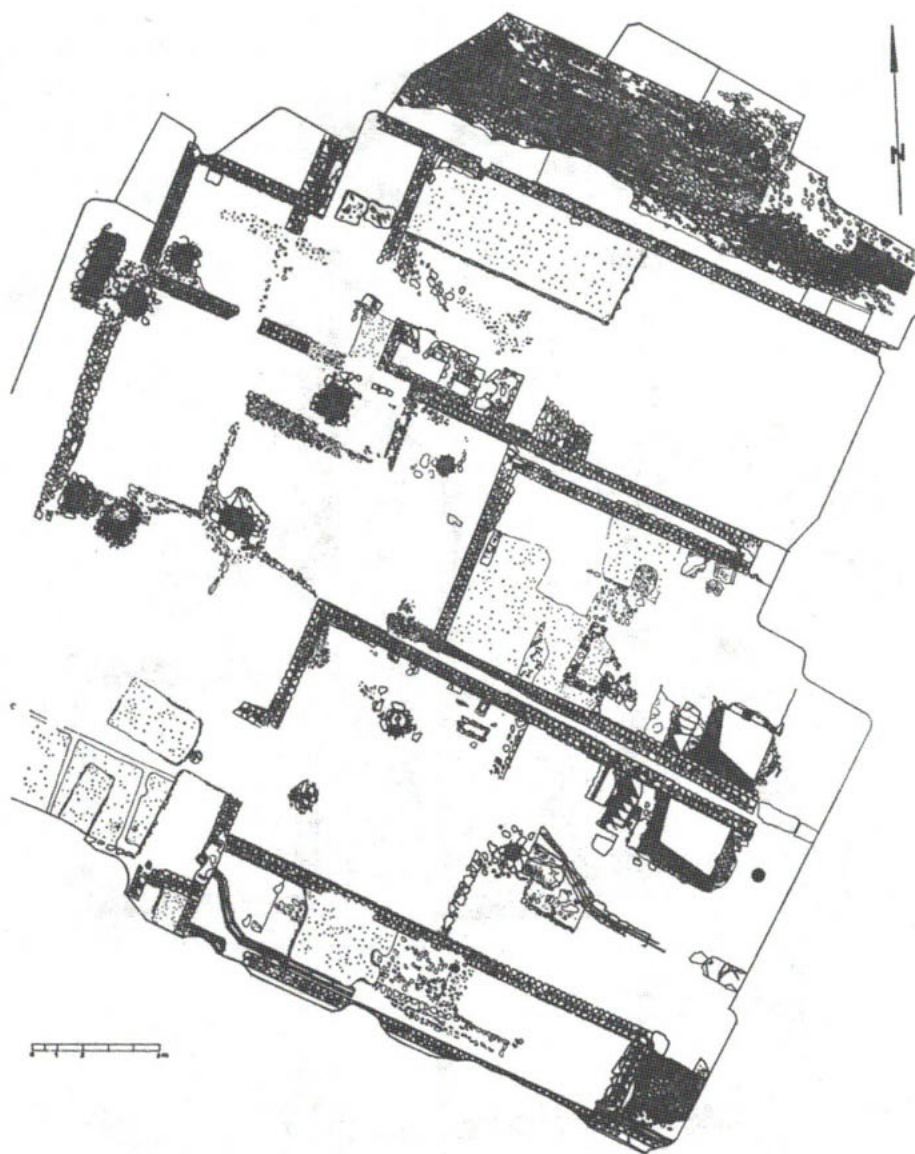
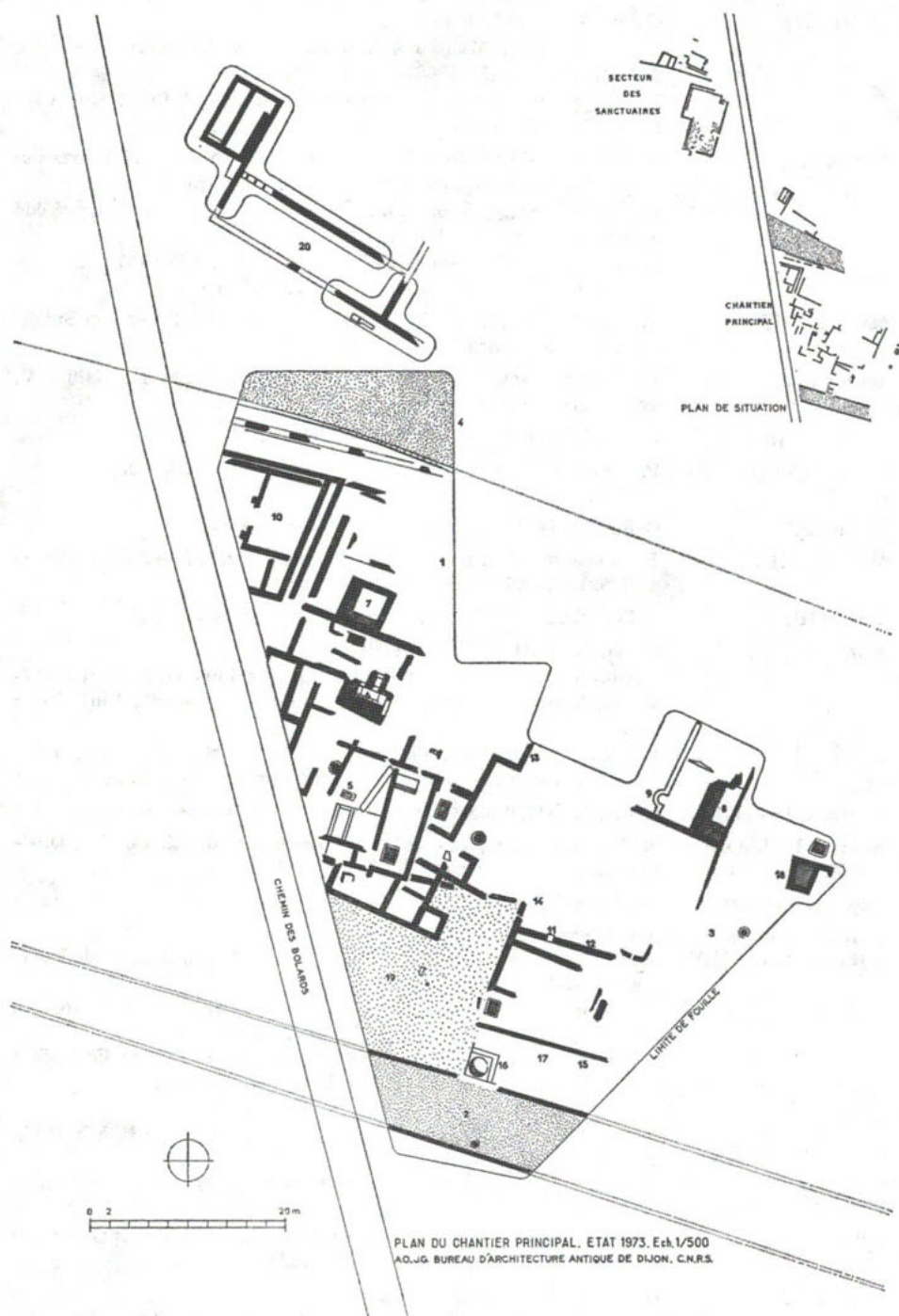
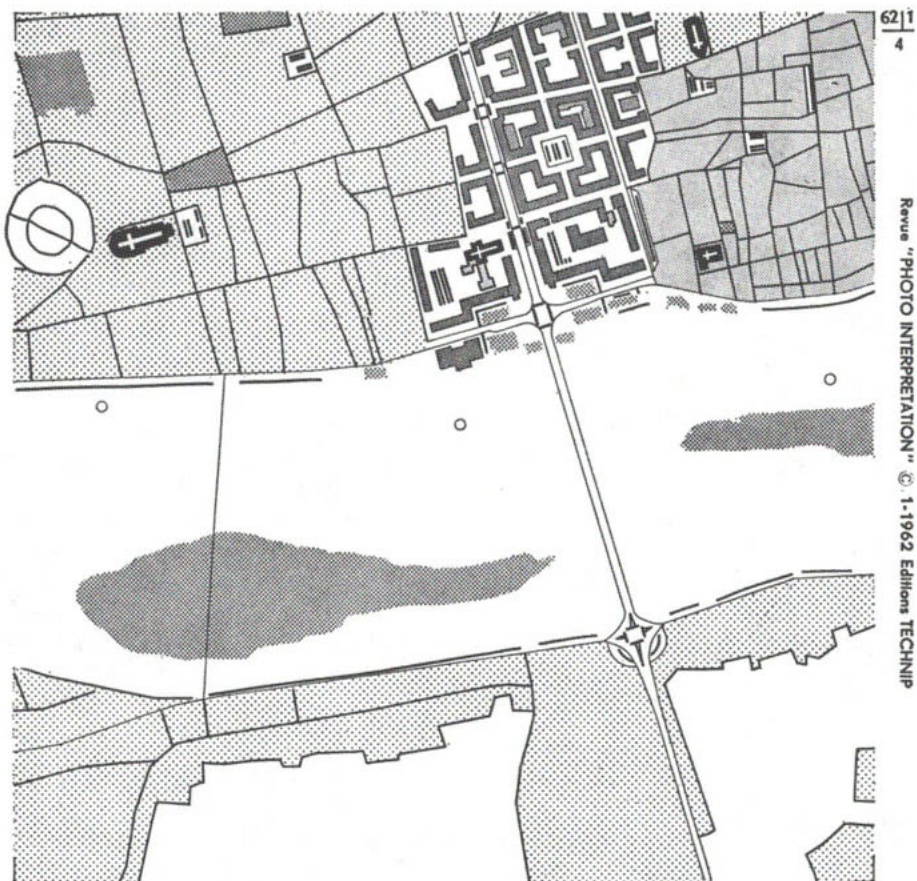


Fig. 42. Entrains. Vue d'ensemble des fouilles

- Mâcon (71):** Gallia, XIX, 1961, 452.
A. BARTHÉLEMY, Matisco à la lumière des découvertes récentes, A.A.M. 3e s., XLIX, 1968—69, 96—107.
Id., L'oppidum de Matisco. Données nouvelles, Mél. Bruhl = R.A.E., XXIV, 1973, 307—318.
- Mâlain (21):** Gallia, XXVIII, 1970, 373: ensemble monumental, 375: sous-sol, trous de poteaux 375: exemple de mortier au fer.
(fig. 43) Ib., XXX, 1972, 450: plan: un important habitat celtique a précédé le quartier monumental romain.
L. ROUSSEL, Mâlain, ville g.r., Archeologia n° 49, 1972, 20—25, cf. R.A.E., n° 83—86, janv.—juin 1971, 127sq.
- Mans (Le) (72):** P. MERLAT, Vindinum, R.E., IX.A.1, 1961, 41—49 (et non Subdinum, cf. Tab. Peut.).
- Marloux (71):** L. ARMAND-CALLIAT, Les fouilles de M..., 1944—45, Gallia, V, 1947, 417—426: de l'époque gauloise au IIIe s.
- Meaux (77):** Gallia, XXIII, 1965, 322: plan de dallage.
- Meilars (Kergoleden-en-) (29):** P. MERLAT, Annales de Bretagne, LIX, 1952, 235—255: habitat.
- Meslin (22):** Gallia, XVII, 1959, 339—340: établissement g.r.
- Mesmont (21):** R. VERNET, M.C.A.C.O., XXVI, 1963—69, 277—282: basilique utilisée jusqu'à l'époque mérovingienne (?).
- Minot (21):** Gallia, XXIV, 1966, 392: toiture en dalles, mur.
- Mirebeau (21):** Gallia, XXVIII, 1970, 367 (380—381) (forum).
R. GOGUEY, Le camp romain et les éléments d'une ville antique révélée par la photographie aérienne près de M..., B.A.F., 1967, 159 à 171.
Id., Une ville antique de tracé militaire à M..., B.A.F., 1970, 196—208 (forum: basilique, boutiques, portique, decumanus).
- Neufmontiers (77):** Gallia, XXIII, 1965, 319: construction g.r. avec remplois.
- Neuville-lès-Dieppe (76):** M. MANGARD, Etat des recherches sur la cité de Limes, N.-l.-D. — Bracquemont..., Ogam, XXI, 1969, 31—56.
- Noyers/Serein (89):** Gallia, XIV, 1956, 148.
- Nuits-St-Georges (Les Bolards) (21):** (fouille exemplaire du Dr. PLANSON).
(fig. 44) A. B., Travaux et recherches: la question du Bolard, Annales de Bourgogne, XXI, 1949, 57.
A. COLOMBET, Notes sur quelques objets découverts dans les fouilles g.r. du Bolard..., B.A.C., 1950(52), 177—182.
Gallia, XXIV, 1966, 381: vue aérienne, 382: plan, 383—385: fouille; XXVI, 1968, 483: plan, 484: cave aux niches; XXVIII, 1970, 377.
E. THÉVENOT, Conjectures sur la station antique de B. à N.St.G., Annales de Bourgogne, 1944, 242—247.
Id., La station antique des Bolards à N.-St.-G., Gallia, VI, 1948 (1950), 289—348.
Groupe de recherches archéologiques du Nuiton, Nuits St.G. Le site g.r. des Bolards, Dijon, 1973.
- Orléans (45):** Gallia, VIII, 1950(51), 168—170.
R. LANTIER, Découvertes g.r. à O., R.A., XXXVI, 1950, 168—169.
S. SCHMITTEIN, Cenabum (Genabum), R.I.O., XIX, 1968, 287—302.
- Outron (58):** Gallia, XXVIII, 1970, 388: «site étendu».

Fig. 44. Plan du *vicus* des Bolards

- Plouneventer
(Kéribien) (29): Gallia, XXI, 1963, 429—430: bourgade-sanctuaire;
XXIII, 1965, 343—346 (plan, mur);
XXV, 1967, 227: plan.
L. PAPE, Les fouilles de Kéribien-en-P., Annales de Bretagne,
LXXI, 1964, 153—160: four;
LXXII, 1965, 149—156: four, habitation;
LXXIII, 1966, 151—161: construction Ier s. a.C.—IIIe s. p.C.;
LXXIV, 1967, 189—197: grande salle industrielle, 2 fours;
LXXV, 1968, 213—222: 1 quartier industriel. 2 niveaux (Flaviens,
Antonins).
Id., Les fouilles de K.-Coatalec-en-P., Actes 91e Congrès Nat. Soc.
Sav. Rennes, 1966 (1968), 163—173: de l'indépendance à la fin du
IIIe s., p.e. capitale des Osismes, Vorganium.
- Pont-Croix (29): R. SANQUER, Finistère Pont-Croix-Kervenennec, Archeologia, LXXVI,
1974, 66—67.
- Pouillé-Thézée (41): Gallia, XXI, 1963, 416—422: habitat Ier—IIe s.; *mansio* du bas-
empire, fours de potiers.
XXIV, 1966, 254: mur du IIe s.
R. M. BUTLER, The Ruin at T., Antiquity, XXIX, 1955, 102—106.
G. GAUME, Un habitat g.r. à Th.-P., R.A.C., IV, 1965, 101—123;
V, 1966, 311—331; avec B. HOFMANN, Ib., VI, 1967, 291—304.
G. GAUME, Cave-sanctuaire à Th.P. (Tasciaca), R.A.C., janv.—juin
1973, 3.
- Préaux-Courtavaux
(21): Gallia, XXX, 1972, 453: bâtiment à abside.
- Roanne (42): Gallia, XXIX, 1971, 407.
M. BESSON, Notes préliminaires sur les fouilles de l'Institution St-
Joseph à R., Celticum, IX, Sup. Ogam, 1964, 171—184 (établissement
artisanal de la fin de l'indépendance à la fin du IIIe s.) et 189
(fosse à déblais).
R. PÉRICHON, Bref aperçu sur l'ensemble des fouilles effectuées à
R. . . , Bull. Diana, XXXVIII, 1963, 6—12.
- Rouen (76): G. DUBOIS, Observations faites sur le site de l'anc. église St-Lô de R.,
Annales de Norm., XVI, 1966, 333—341.
- Saclas (91): M. NOËL, Les fouilles de S., Archeologia, n° 62, sept. 1973, 62.
- St-Aubin-du-Vieil-
Evreux (17): Gallia, VII.1, 1949(1950), 122: basilique ?
- St-Aubin/Mer (14): Gallia, VI, 1948(50), 365—383.
VII, 1949(50), 121: *fanum* avec galerie.
IX, 1951(52), 83—84: habitat.
Y. BÉQUIGNON, Les substructions antiques découvertes, de 1942 à
1944, à St-Aubin/Mer (Calvados), au l.d. le camp romain, Bull. Soc.
Antiq. Normandie, I, 1946—48(49), 234—240 (*fanum*, villa, nécropole).
- St-Benoit/Seine (10): Gallia, XXV, 1967, 279: trous de poteaux (fosse à libations?).
- St-Frégant (29): R. SANQUER, P. GALLIOU, Le château g.r. de Keradenec en St-F.,
Annales de Bretagne, 1969, 177—187 (occupé jusqu'à la 2e moitié
du IVe s.).
R. SANQUER, Finistère. Saint-Frégant, Archeologia, n° 76, 1974,
65—66.
- St-Malo (35): L. LANGOUET, La cité d'Alet en St-Malo, Archeologia, n° 68, 1974,
46—56.
- St-Mathieu (29): E. GUILLERM, Les plongeurs à la rencontre de l'histoire, Les Cahiers
de l'Iroise, XII, 1966, 62—65. Cf. Ib., 65—74.

62/1
4

Revue "PHOTO INTERPRETATION" © 1-1962 Editions TECHNIP

	Cité médiévale		Constructions modernes
	Cité : aménagements récents		Annexes, garages, arrière boutiques
	Eglises, basilique		Parkings
	Forme particulière		Passage piétons
	Espaces verts		Carrefour
	Ligne d'arbres		Voie de grande circulation

Fig. 46. Interprétation de la photo aérienne de Tours

- St-Servan/Mer (35):
(Alet) A. DOS, Le site archéol. d'Alet à St-S., Actes 91e Congrès Nat. Soc. Sav., Rennes, 1966, 277—291: *oppidum* celtique devenu station militaire romaine, capitale des Coriosolites au Bas-Empire.
Id., Cinq campagnes de fouilles archéol. à la Cité d'Alet à St-S., Annales de Bretagne, 1969, 229—245.
Gallia, XXIII, 1965, 331: plan, XXIX, 1967, 242: plan, base.
- Sarzeau (56): Gallia, IX, 1951, 86: établissement g.r. (mouillage).
- Saulges (53): Gallia, XXIII, 1965, 332: mur.
- Sées (61): CL. VAROQUEAUX, Vestiges d'époque g.r. découverts à Sées, Annales de Normandie, XVI, 1966, 384—387 (ville importante aux Ier-IIe s.).
- Sens (89): Gallia, VIII, 1950, 178—180.
XII, 1954, 518—520.
XX, 1962, 473—475 (La Motte du Ciar), 474: murs.
XXII, 1964, 334—335 (La Motte du Ciar).
R.A.E., III, 1952, 284—285.
- Seurre (21): E. THÉVENOT, Les origines de S., M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53, 173.
- Sillé-Le-Guil-
laume (72): M. TERAU, Les origines de S.-le-G., et du Pays Silléen (Sarthe), Rev. hist. du Maine, 2e s., XLIII, 1963, 138—168.
- Sizun (29): Gallia, XIII, 1955, 156—157.
- Thézée, cf. Pouillé
- Tours (37):
(fig. 46) Bull. spécial de la Société archéol. de Touraine (1974), Gallia, XII, 1954, 1, 170: rue.
J. BOUSSARD, Etude sur la ville de T., du Ier au IVe s., R.E.A., I, 1948, 312—329: amphithéâtre, basilique, thermes, temple, voie, murs, villas hors les murs.
Id., La ville de T. à l'époque g.r., B.A.F., 1945—47(50), 191sq., 235—237.
R. MILLIAT, T., ancienne cité lacustre?, Archeologia, 7, nov.—déc. 1965, 88.
CH. LELONG, Nouveaux tessons g.r. de Caesarodunum, Bull. trim. Soc. archéol. Touraine, XXXV, 1967, 77—80.
Id., Fouilles à St-Martin de T., Caesarodunum, I, 1967, 67—68.
Id., Vestiges retrouvés de C., Ib., II, 1968, 243—244.
Id., Actualités archéol. tourangelles, Ib., III, 1969, 211—213.
Id., Chronique archéol. tourangelles, Ib., IV, 1970, 245.
Id., Sur les vestiges visibles de C., Ib., V, 1971, 315—322.
- Troyes (10): Gallia, XIII, 1955, 149 (rue).
XXII, 1964, 295: cave.
- Vannes (56): J. ANDRÉ, Contribution à l'étude du site de Darioritum . . . , Ogam, XIII, 1961, 569—576: enceinte du bas-empire, 2 sites urbains de chaque côté du bras de mer (Ht-Empire à l'E., *castrum* bas-empire à l'W.).
J. LECORNEC, Un site g.r. de Vannes: St-Symphorien, Annales de Bretagne, LXXIV, 1967, 199—209 (sépultures, villas).
- Villeperrot (89): Gallia, XXII, 1964, 336: trous de poteaux, édifice gallo-romain.
- Yzeures/Creuse (37): Ib., XXIII, 1965, 37: plan de construction.

Sur les constructions souterraines d'époque gallo-romaine dans la région parisienne, voir: Bulletin archéologique du Vexin français, n° 7/8, 1971—72, p. 198sq.

I. *Villae* et *vici* gallo-romainsa) *villae* (cf. pl. XIII, 13—14)

On sait que la villa correspond à la dispersion typique de l'habitat rural gallo-romain. Les fouilles de villas sont innombrables. Nous en dressons un inventaire sélectif pour la Lyonnaise :

Allonnes (72):	Gallia, XIII, 1955, 166.
Bar-sur-Aube (10):	Gallia, XXV, 1967, 275—276 (Etifontaine).
Beuzec-Conq (29):	R. SANQUER, Actes 91e Congrès Nat. Soc. Sav. Rennes, 1966 (Paris, 1968), 261—274.
Caen (14):	B. EDEINE, E. LAGNEL, Annales de Normandie, VIII, 1958, 295—298.
Champallement (58):	Gallia, VI, 1948, 249.
Champigny/Yonne (89):	Ib., VI, 1948, 254.
La Chapelle du Mont-de-France (71):	Ib., XIV, 1956, 273—74.
La Chapelle-Vaupelteigne (89):	R.A.E., XXI, 1970, 261—330 (fig. 47).
Châtillon (Forêt de) (21):	Bull. Soc. archéol. et hist. du Châtillonnais, IV, 1963, 120sq.; Gallia, XXII, 1964, 316.
Cheilly/la Dheune (21):	Annales de Bourgogne, XXXV, 1963, 238—39.
Cléden-Cap Sizun (29):	Gallia, XIII, 1955, 154.
Colleville (76):	Gallia, XXII, 1964, 291—292; Forum, III, 1973, 21—34.
Concarneau (Le Questel, Le Vuzit) (29):	Annales de Bretagne, LXXIII, 1966, 133—149. LXXIV, 1967, 173—188.
Cortevaix (71):	Gallia, XXV, 1967, 230, 234.
Deux-Jumeaux (14):	Gallia, VIII, 1950, 152.
Diénay (21):	Bull. Soc. Antiq. Normandie, 1961—62, 469—510.
Epiais-Rhus (50):	Gallia, XVIII, 1960, 337.
Fondettes (37):	Gallia, XVII, 1959, 277—279.
Frénouville (14):	Ib., XVII, 1959, 480 (Chatigny).
Gissey-sous-Flavigny (21):	Bull. Soc. Fr. Num., sept.—oct. 1968, 303—305.
Grimault (89):	Gallia, XXX, 1972, 449.
Guiry-Gadancourt (95):	Gallia, XII, 1954, 523—525; XIV, 1956, 313—315.
	Ib., XVI, 1958, 266—280; XIX, 1961, 163—185; XVII, 1959, 275; XVIII, 1960, 164sq. (thermes, cave).
Hérouville-St-Clair (14):	Bull. Archéol. du Vexin fr., II, 1966, 69—71.
	Annales de Normandie. XVII, 1967, 317—336.
Izernore (01):	Gallia, XXVI, 1968, 349—350.
Lillebonne (76):	Gallia, XXIV, 1966, 488 (Bussy).
Lyons (27):	Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie, XL, 1965, 65—71.
Mably (42) (Bonvert):	Bull. Soc. normande d'ét. préh., XXXVII.2, 1957, 33—37.
Minot (21):	R.A.C., VII, 1968, 123—146.
Moulineaux (76):	Gallia, XXII, 1964, 308—310 (édifice rural).
Nitry (89):	Ib., XX, 1962, 428 (la Mardote).
	R.A.E., XVI, 1965, 312—321.

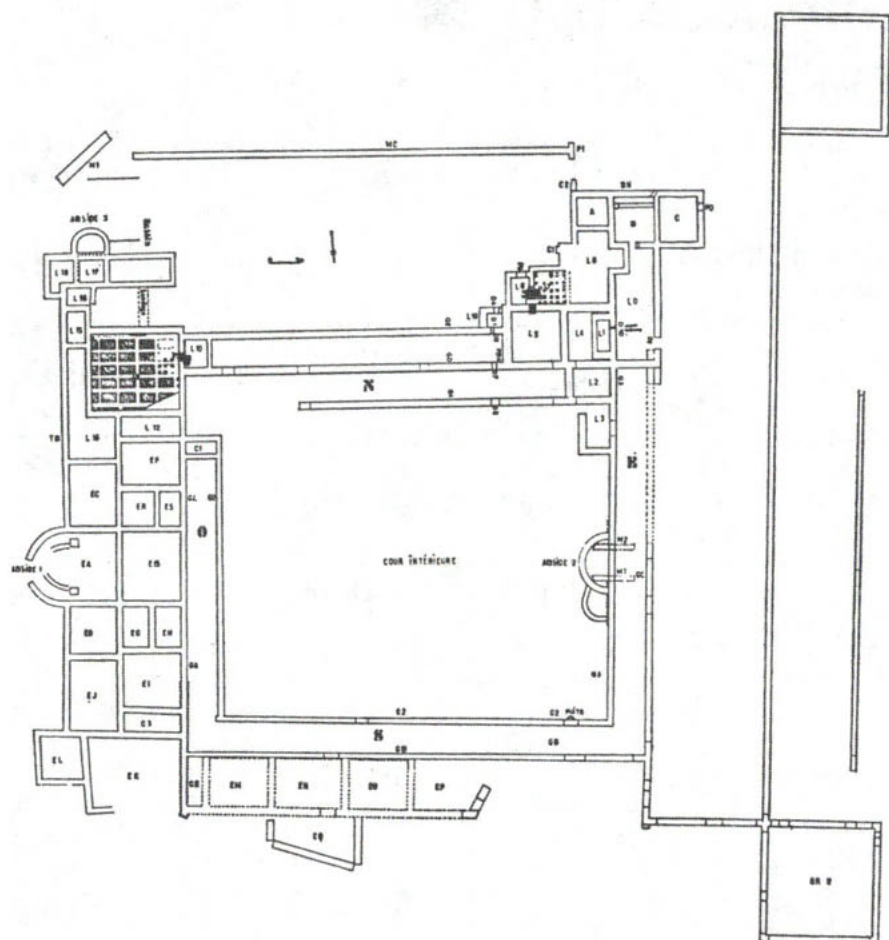


Fig. 47. La Chapelle-Vaupelteigne. Villa. Plan général

Noyers/Serein (89):
(fig. 48)

Plouhinec (56)

Plounéventer (Kéribien en) (29):

Questembert/Bodan (56):

La Roche-Maurice (29):

Rouvres-en-Plaine (21):
(pl. XIII, 14)

St-Frégant (29):

Gallia, XVIII, 1960, 354—357 (les Têtes de Fer);
XX, 1962, 465;
XXII, 1964, 331—332.

P. ANDRÉ, Morbihan. La villa gallo-rom. du Mané-Véchen:
Plouhinec, Archeologia, LXXVI, nov. 1974, 68.

Annales de Bretagne, LXXVII, 1970, 285—294.

Ib., LXIX, 1962, 75—92.

R. SANQUER, P. GALLIOU, Une maison de campagne g.r.
à la R.M., Ib., LXXIX, 1972, 215—251.

M.C.A.C.O., XXVI, 1963—70, 219—259.
Gallia, XXVI, 1968, 486.

R. SANQUER et P. GALLIOU, Le château g.r. de Kéradennec
en St.-F., Annales de Bretagne, LXXVI, 1969, 170—187;
LXXVII, 1970, 160—225;
LXXIX, 1972, 167—214;

Gallia, XXIX, 1971, 245.

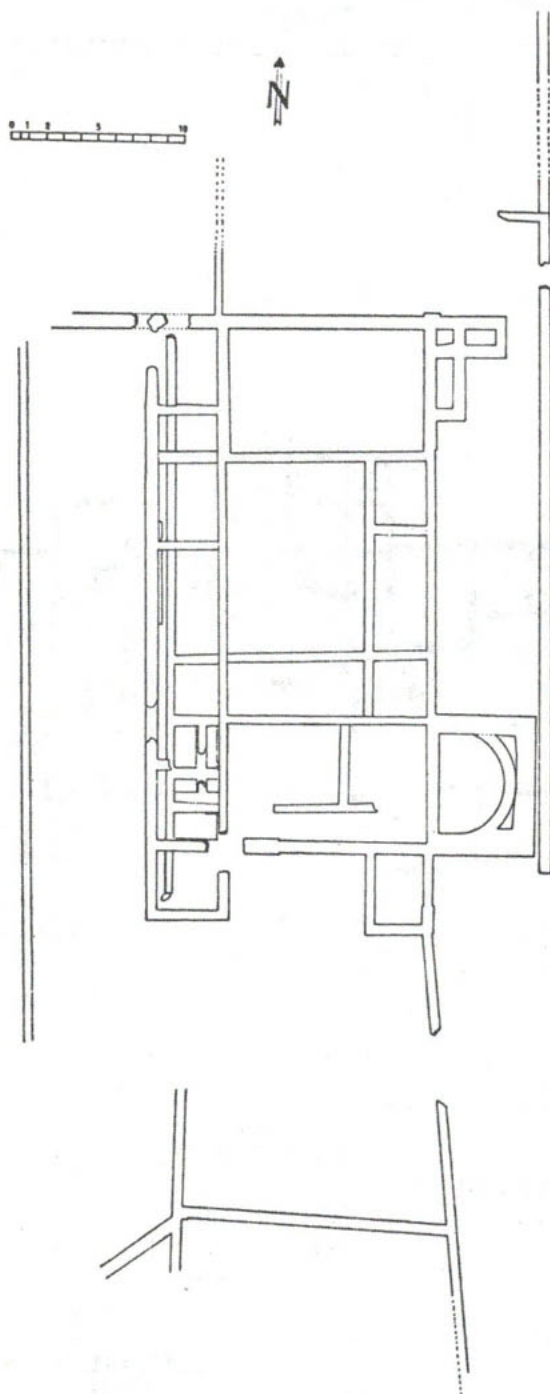


Fig. 49. Plan de la Villa de Sainte-Nitasse

- Villeret (42): La Physiophile, XLVIII, 1958, 4—30.
 Villiers-le-Duc (21): Gallia, XXII, 1964, 315—316 (la Pépinière).
 La Vineuse (71): Gallia, XIV, 1956, 274.
 XVI, 1958, 367—368.

Les vues d'ensemble sont rares⁶⁶:

- J. ANDRÉ, Les puits romains du Morbihan, Bull. Soc. polymathique du Morbihan, CXXXVII, 1962, n° 1253, 2—3 (les puits sont souvent associés aux villas).
- Id., Fermes indigènes en Armorique, Celticum, VI, 1963, 229—236 (intéressante typologie: cabane dans une cour pavée entourée d'un talus rectangulaire).
- J. L. FLEURIOT, Recherches sur les sites d'habitat ancien d'après certains toponymes . . . , Annales de Bretagne, LXII, 1955, 333—356.
- R. GOGUEY, Villas et ensembles architecturaux découverts par avion en Côte d'Or, M.C.A.C.O., XXVI, 1963—69, 21sq.
- G. GRÉMAUD, L'abandon des établissements g.r. en Côte d'Or, essai de datation d'après les monnaies recueillies au cours des fouilles, Ib., 20. Cf. 90e Congrès Nat. Soc. Sav., Nice, 1965, 109—123.
- Id., Les établissements g.r. de la région de Fontaine-Française, Congrès de l'Assoc. Bourguignonne des Soc. Sav., 1965, 8—13.
- J. HARMAND, Ferme et village en Gaule romaine, Archeologia, XXXIII, 1970, 16—21.
- R. SANQUER, Aperçus sur l'occupation du plateau de Beuzec-Conq (Fin.) à l'époque romaine, o. c. supra: note la densité de l'occupation romaine de l'extrême ouest de l'Armorique; elle s'est développée à partir de la conquête par Claude de l'Ile de Bretagne.
- M. A. DOLLFUS, Les permanences de la construction rurale gallo-romaine en Haute-Normandie, B.A.F., 1969, 122—126.
- R. CHEVALIER, Problématique de la villa gallo-romaine, Actes du 93e Congrès National des Soc. Sav., Tours, 1968 (Paris, 1970);
- Id., La villa romana, Giornata di Studi, Russi, 1970 (Faenza, 1970), 37—50.

b) *vici*

Je me permets de renvoyer aux réflexions générales présentées dans mon article: Cité et territoire. Solutions romaines aux problèmes de l'organisation de l'espace. Problématique 1948—1973, A.N.R.W. II, 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, 649—788.

Peu d'articles concernent des *vici* de Lyonnaise:

- Avon (77): Gallia, XVII, 1959, 280—281.
 Augers-en-Brie (77): Ogam, XV, 1963, 215—220, XVI, 1964, 407—417; XVII, 1965, 95; XVIII, 1966, 35 (à côté d'un habitat de type gallo-romain, survivance de structures indigènes en pierres sèches, brique crue et armature de bois; caves-cabanes taillées dans le loess; vicus artisanal: fours de potiers).
 Izernore (01): C.R. de fouilles dans 'Caesarodunum'.
 Pouillé (41): R.A.C., VI, 1966, 291—304.

Cf. la rubrique 'sites divers' et G. PICARD, Les conciliabula de Gaule, B.A.F., 1970(72), 66 et les Actes du colloque 'Le vicus gallo-romain' que j'organise à l'ENS (Paris, 14—15 juin 1975).

⁶⁶ Rien de comparable pour la Lyonnaise à l'extraordinaire inventaire de l'habitat rural gallo-romain du bassin de la Somme dressé par R. AGACHE (cf. Id., La campagne à l'époque romaine dans les grandes plaines du Nord de la France d'après les Photographies aériennes, A.N.R.W. II 4, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1975).

J. Nécropoles, Sépultures

- Alise-Ste-Reine (21): J. JOLY, Un cimetière gallo-romain de bébés à A., R.A.E., II, 1951, 119—120.
 Id., Quelques sépultures du cimetière de bébés de la Croix-St-Charles sur le Mont-Auxois, Ib., V, 1954, 93 (dans une grotte, inhumations dans de petits cercueils de bois, avec monnaies, petits vases, os d'animaux brûlés).
- Auxerre (89): Gallia, XVIII, 1960, 349: sarcophages.
- Averdon (41): J. DESPRIÈRE, Quatre sépultures d'enfants à A. . . , R.A.C., X, 1971, 229—237.
- Boisse (La) (01): Gallia, XXII, 1964, 419: sarcophage en plomb.
- Briord (01): Gallia, XXII, 1964, 419: id.
- Cannes-Ecluse (77): Ib., XXIII, 1965, 317: tombe à incinération.
- Caudebec-lès-Elbeuf (76): CH. SCHNEIDER, Inhumations rituelles d'époque gallo-romaine à C., Ann. de Normandie, XV, 1965, 437—447.
 Id., Etranges rites funéraires d'époque g.r. à C., Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie, XL, 1965, 77—78 (7 têtes isolées).
 Gallia, XXIV, 1966, 266: sarcophage.
- Chalon/S. (71): Gallia, XVI, 1958, 365—366: inhumations IIIe s.
- Cortrat (45): Gallia, XVII, 1959, 313—314: sarcophages tardifs remployés dans la façade de l'église.
- Curtil-sous-Burnand (71): Gallia, VI, 1948, 229: nécropole des VIe—VIIe s.
- Daubeuf-La-Campagne (27): M. LE PESANT, Découverte d'un sarcophage g.r. à D., Annales de Norm., XVI, 1966, 379—384.
- Dijon (21): G. GRÉMAUD, D. g.r. Découverte d'une des nécropoles de la ville, M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53(55), 156—172.
- Douarnenez (29): R. SANQUER, Le cimetière g.-r. de D., Annales de Bretagne, LXXV, 1968, 238—240.
- Ergué-Armel (29): P. MERLAT, Notice sur les fouilles exécutées dans la nécropole g.r. de Créac'h Maria en E.A. . . , Ann. de Bretagne, LX, 1953.2, 382—408.
 Cf. Gallia, IX, 1951, 87—89 (urnes).
 XII, 1954, 160—161 (urnes cinéraires).
- Frénouville (14): Ib., XXX, 1972, 337: nécropole g.r. tardive et mérovingienne.
- Fresquiennes (76): DE FORMIGNY DE LA LONDE, Cimetière gaulois et g.r. à F. . . , Bull. Soc. Antiq. Normandie, LI, 1948—51(52), 304—306.
- Guer (56): Gallia, XXIX, 1971, 235: nécropole p. e. de soldats d'origine germanique.
- Harfleur (76): C. L. CAYEUX, Vestiges g.r. recueillis au Mt. Cabert à H. . . , Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie, XXX, 1963, 7—16.
- Hénouville (76): Gallia, IX, 1951, 85: 2 sarcophages.
- Isle-Aumont (10): Gallia, XII, 1954, 148—150 (du Ier âge du Fer au haut Moyen Age).
- Langon (35): F. DANCÉ, Historique des recherches sur le monument funéraire g.r. de L., Annales de Bret., LXVIII, 1960, 115—148.
- Lillebonne (76): M. YVART, Mobilier d'une tombe g.r. au Musée de L., Rev. Soc. Sav. Hte-Norm., XLIV, 1966, 39—68 (45 objets du milieu du IIIe s.).
 Cf. L. HARMAND, B.A.F., 1968, 121—132.
 Gallia, XXX, 1972, 347: urnes cinéraires en plomb.

- Lisieux (14): F. CORRIN, *Noviomagus Lexoviorum*, Bull. Soc. Antiq. Normandie, LIII, 1955—56(57), 169—196.
- Longuesse (95): Ib., XXIII, 1965, 309: sarcophage en pierres de remploi.
- Lyon (69): Ib., XIX, 1961, 440: couvercle de cippe funéraire.
- Lyons-la-Forêt (27): M. A. DOLLFUS, La découverte faite à L. . . , de deux tombes d'enfants nouveaux-nés, B.A.F., 1967(68), 250—251.
Id., Sépultures de nouveaux-nés dans les fouilles gallo-romaines de Fleurheim, à L., Annales de Normandie, XVIII, 1968, 283—300 (6 dans un bâtiment, IIe—IVe s.).
- Mans (Le) (72): Gallia, IX, 1951, 97—100.
- Nouâtre (37): Cte DE RILLY, La nécropole g.r. de N. . . , Les Amis du Vieux-Chinon, VI, 1962—63, 337—340.
- Ourville (76): E. CHIRON, Note sur deux mobiliers funéraires g.r. du pays de Caux, découverts à O., et Yerville et déposés au Musée de Rouen, Rev. Soc. Sav. Hte-Norm., XXX, 1963, 19—31 (fin IIe — début IIIe s.).
- Paris (Luxembourg) (75): Gallia, XXI, 1963, 345 (puits funéraires).
- Rezé (44): A. PLOUHINEC, Nouvelle découverte de puits funéraires g.r. et constatations archéol. à R., Annales de Bret., LXVIII, 1961, 99—114.
Cf. Gallia, XIX, 1961, 349.
XXI, 1963, 428: puits funéraire du IIe s.
- Roanne (42): P. DÉCHELETTE, Un cimetière g.r. et du haut Moyen Age à R. . . , R.A.E., III, 1952, 202—205 (puits funéraires Ier—IIe s., lieu de crémations, sarcophages g.r. et mérov.).
- Rouen (76): Gallia, VII, 1949.1(50), 123: sarcoph. IIIe—IVe s. avec ascia, scie.
- St-Denis (93): M. FLEURY, C.R.A.I., 1958, 137—150.
Gallia, XVII, 1959, 269—270.
- St-Martin-du-Frêne (01): Gallia, VI, 1948.1(49), 229: squelette dans une carrière de gravier.
- Sens (89): Gallia, XXII, 1964, 334. 335 (nécropole des Chaillots).
- Soings-en-Sologne (41): J. DEBAL, P. BARDET, Un deuxième cimetière romain à S., Bull. trim. Soc. archéol. Orléanais, V, 1968, 218—220 (fin Ier s.).
J. DEBAL, Le cimetière romain de S., R.A.C., IX, 1970, 20—31, fin IVe s., début Ve s. et incinérations du IIe s.
- Sougères/Sinotte (89): Gallia, XII, 1954, 513—514.
J. BÉNARD, La nécropole g.r. de S. . . , Journées d'Orléans, 1956(57), 28—30.
- Vernon (27): Gallia, XXIV, 1966, 262: sarcophage.
- Villaroche (77): R. LANTIER, B.A.F., 1948—49(52), 133.
- Le dépouillement de 'Gallia' fournira de multiples références que nous ne pouvons énumérer ici.
- Voir enfin: R. SANQUER, Les puits rituels des Namnètes, Annales de Bretagne, LXXXI, 1974—2, 247—258 (gallo-romains).

Dans l'ensemble, trop de fouilleurs recherchent encore les sépultures pour leur mobilier.

L'étude des nécropoles doit déboucher sur des problèmes topographiques (survivance des emplacements de sépultures depuis la protohistoire et

au cours du haut Moyen Age⁶⁷ ou sur l'analyse des rites et croyances, cf.:

- J. RENAUD, Un exemple gallo-romain inédit de la monnaie placée dans la main du mort, R.A.E., V, 1954, 357—59.
- L. ARMAND-CALLIAT, Musée de Chalon/S.: *naulum* placé dans la main d'un enfant, R.A.E., VI, 1955, 135—137 (moyen bronze, IIe—IIIe s., l'auteur note que l'habitude de mettre une monnaie dans la main du mort a subsisté dans la région).
- P. JOUVELLIER, Abbé MOUFFLET, Sépultures gallo-romaines de l'Orléanais. Rites et usages funéraires, Journées d'études de la XIXe circonscription archéologique, Bourges, 1956.
- J. J. HATT, Les croyances funéraires des Gallo-romains d'après la décoration des tombes, R.A.E., XXI, 1970, 7—97.
- R. PERRAUD, Le bris rituel aux Ier et IIe s. de notre ère d'après les fouilles des Plantées à Briord (Ain), Mél. Bruhl = R.A.E., XXVI. 1, 1973, 7—16.

Sur l'*ascia*, cf. la rubrique 'Lugdunum' et:

- E. THÉVENOT, Le symbole de l'*ascia*, en particulier chez les Eduens, R.A.E., VIII, 1957, 138—148.

6. Les hommes

A. Démographie

Peu de travaux depuis:

- F. LOR, La Gaule. Recherches sur la population et la superficie des cités remontant à la période gallo-romaine, Paris, 1945, 1950, 1953.

en dehors des réflexions générales de:

- E. THÉVENOT, La population des villes g.r., R.A.E., III, 1952, 121—122.
- ID., Le peuplement rural de la Gaule, Ib., IV, 1953, 78—85.

et de quelques études régionales:

- J. BOUSSARD, Le peuplement de la Touraine du Ier au VIIIe s., B.A.F., 1952—53(55), 85—87 (observations originales sur le rôle du *cardo* et du *decumanus* dont le prolongement semble avoir dicté la répartition du peuplement dans toute la région avant comme après les invasions) (cf. Essai sur le peuplement de la Touraine du Ier au VIIIe s., M.A., LX, 1954, 261—291).
- M. ROBLIN, Salines et fontaines salées: leur influence sur le peuplement et la fixation de l'habitat en France au cours de l'Antiquité et du haut Moyen Age, Actes 93e Congrès Nat. Soc. Sav., Tours, 1968, 189—214.
- C. CHOPÉLIN . . ., Le site gallo-romain de la Tour à St-Maurice-lès-Châteauneuf (S.-et-L.), II, L'habitat, R.A.C., VIII, 1969, 14—23 (observe le peuplement intense de la région en rapport avec l'expansion économique qui suivit la *pax Romana*).

Seul Lugdunum (voir cette rubrique, supra p. 937) a fait, de ce point de vue, l'objet d'études attentives.

Voir aussi: B. RÉMY, Une grande famille Ségusiave: les Ulatii, Mél. Bruhl = R.A.E., XXV. 1, 1973, 95—110.

⁶⁷ Cf. M. ROBLIN, Cimetières antiques et églises paroissiales dans la région de l'Oise, Actes du colloque 'Pour une géographie sacrée de l'Occident romain', Caesardunum, VIII, Tours, 1973.

B. Vie économique

a) Agriculture (viticulture)

Sur la viticulture dans la province de Lyonnaise, on verra :

- R. DION, A propos des origines du vignoble bourguignon. L'archéologie et les textes, *Annales de Bourgogne*, XXIV, 1952, 47—52, qui définit le rapport entre viticulture et géographie de la circulation.
- Id., *Métropoles et vignobles en Gaule romaine. L'exemple bourguignon*, *Annales*, 1952, 1—12.
- Id., *Histoire de la vigne et du vin en France des origines au XIXe s.*, Paris, 1959 (ouvrage fondamental).
- R. LANTIER, Le vin et l'huile en Bourgogne aux temps gallo-romains, *R.A.*, XL, 1952, 103—105.
- E. THÉVENOT, Les origines du vignoble bourguignon d'après les documents archéologiques, *Annales de Bourgogne*, XXIII, 1951, 253—266 (intérêt des stèles funéraires, rapport du dieu au maillet et du tonneau, culte de Bacchus, ces origines remonteraient au IIe s., date où disparaissent les amphores vinaires allongées).
- Id., Les origines du vignoble bourguignon. Les conditions de son établissement, *Ib.*, XXIV, 1952(53), 245—257 (dès la fin du Ier s.).
- Id., Les importations vinaires en pays bourguignon avant le développement de la viticulture, *R.A.E.*, IV, 1953, 234—239.
- Id., En marge d'une histoire de la vigne en France. Vin de Vienne et vin de Bourgogne, *Ib.*, X, 1959, 308—324.

Presque rien par contre sur le blé :

- R. PÉRICHON, Une culture de céréales sur l'oppidum de Jœuvre, *Mél. Bruhl* = *R.A.E.*, XXIV, 3—4, 1973, 545—552.

Et très rares synthèses économiques :

- P. DURVIN, *Essai sur l'économie gallo-romaine dans la région de Creil, Amiens*, 1972.

b) Mines, carrières, salines

α) Mines

La technique d'exploitation est proche de celle des carrières.

On trouvera une synthèse récente pour la Gaule dans :

- J. RAMIN, L'espace économique en Gaule. Les documents historiques concernant les mines, *Mélanges R. Dion*, Paris, 1974, 417—438.
- Id., L'art du mineur dans l'antiquité, *Ib.*, 1974 (thèse EPHE, VI^e section).

Quelques études concernent :

— L'Armorique :

- L. BOUCHAUD, Découverte de vestiges gallo-romains rue de la Marne, *Bull. Soc. archéol. et hist. de Nantes*, XC, 1951(53), 36—43 (atelier de fondeur).
- Id., Les mines d'étain d'Abbaretz, *Ib.*, XCIII, 1954, 107—109 (exploitation rudimentaire de l'âge du bronze à l'époque romaine).
- A. BRIAND, Camp antique et minières près de Combourtillé (I. et V.), *Bull. et Mém. Soc. archéol. I. et V.*, LXXIII, 1963, 4—10: époques pré-romaine et romaine.
- J. BRIARD, Les dépôts bretons et l'âge du bronze atlantique, Rennes, 1965.
- CL. CHAMPAUD, Notice sur trois types d'outils gallo-romains retrouvés dans l'exploitation minière d'Abbaretz (Loire Inf.), *Annales de Bretagne*, LXII, 1955, 293—299.

- *Id.*, L'exploitation ancienne de cassitérite d'Abbaretz-Nozay (Loire-Atl.). Contribution aux problèmes de l'étain antique, *Ib.*, LXV, 1957, 46—96 (extraction gallo-romaine à ciel ouvert) (et cf. *Gallia*, XV, 1957, 193—94).
- P. R. GIOR, Les lingots de fer tripysramidaux de la Bretagne, *Annales de Bretagne*, LXXI, 1964, 51—60.
- J. P. LE BIHAN, P. GALLIOU, Les forges antiques de Quimper-Kermoisian, *Archéologie en Bretagne*, IV, 1974, 7—20.
- L. RICHARD, Sur l'or alluvionnaire dans les Côtes-du-Nord, *Bull. et Mém. Soc. d'émulation des Côtes du Nord*, XCVIII, 1969, 1—5 (cf. *Id.*, Note sur l'or alluvionnaire de la Gaule, *R.A.E.*, XVIII, 1967, 288—293).
- L'Yonne:
- B. LACROIX, Un atelier métallurgique de la Tène III, près de Tonnerre (Yonne), *R.A.E.*, VI, 1955, 89—94 (moules de fondeur).
- *Id.*, Les thermes gallo-romains d'un centre sidérurgique du IIe s. à «Haut-le-Pied», l. d. de la commune de Joigny, Yonne, *Domecy/Cure*, 1957.
- *Id.*, Les origines protohistoriques et gallo-romaines de Vézelay (Yonne). L'économie du cours moyen de la Cure dans l'antiquité, *Ogam*, XV, 1963, 65—91 (existence au IIe s. et pendant une partie du IIIe s., sur le plateau forestier voisin de l'établissement thermal des Fontaines-Salées, d'un important centre sidérurgique).
- J. MORNOT, Quelques gisements de scories antiques des environs d'Avallon (Yonne). Etudes géologique et physico-chimique, *R.A.E.*, XIV, 1963, 36—52; 249—266.

Pour ce département, cf.:

- Gallia* VI, 1948, 254 (Joigny), thermes, ferriers;
 XI, 1953, 163—64 (Dixmont, aqueduc, four de fondeur);
 XII, 1954, 523 (Venizy: exploitation de fer gallo-romaine, canalisation de bois).

Pour la Côte d'Or, cf. M. MANGIN, Les installations de travail des bronziers d'Alesia, *R.A.E.*, XXII, 1971, 7—68.

Signalons enfin un moule de fondeur du Musée de Feurs, cf. H. VERTET, Un moule de fondeur du Musée de Feurs, *R.A.C.*, VIII, 1969, 332—333.

β) Carrières

- R. BEDON, thèse de 3e cycle en cours sous ma direction à Tours.
- *Id.*, Les carrières antiques de Chinon, *Caesarodunum*, VI, 1971, 198.
- P. DUFOURNET, Pierre blanche et carrières de Seyssel (Ain et Haute-Savoie), *Monde alpin et rhodanien*, 3—4, 1973, 129.
- B. LACROIX, Les moulins domestiques du IVe s. aux Fontaines-Salées (commune de St-Père-sous-Vézelay, Yonne), *R.A.E.*, XIV, 1963, 301—314.
- *Gallia*, XXX, 1972, 458: St-Boil (71): exemple de carrière où les sculpteurs taillaient des reliefs.

J'ai tenté de dresser:

- une bibliographie des mines et carrières du monde romain dans le Supplément XIV de 'Caesarodunum' (Tours, 1971);
- et une 'Problématique de l'étude' dans une communication au congrès des Sociétés savantes de Pau.

Cf. *Caesarodunum*, IX, 1974 (avec présentation d'une fiche type d'enquête).
 Un gros travail de recherche est à faire dans ce domaine.

γ) Salines

On mesure de plus en plus l'importance que le sel a eue, de toute antiquité, dans la nourriture des hommes et du bétail⁶⁸. Ce fut un élément, difficile à saisir, des trafics et depuis peu on découvre de nouveaux vestiges des exploitations. Citons:

- Y. COPPENS, Notice sur les fours à augets de la côte méridionale bretonne et plus spécialement du Morbihan, *Annales de Bretagne*, LX, 1953, 336—352.
- Id., Inventaire des stations d'augets morbihannaises, *Ib.*, LXI, 1954, 295—305.
- J. LEJARDS, L'industrie du sel sur les côtes du Morbihan. Fours et stations d'augets dans la commune de Séné, *Actes 91e Congrès Nat. Soc. Sav., Rennes, 1966 (Paris, 1968)*, 325—337.
- M. TESSIER, P. L. GOULETQUER, Etudes sur les briquetages, *Annales de Bretagne*, LXXIV, 1967, 99—119 (Mesperleuch en Plouhinec, distingue deux grandes périodes: la fin de l'âge du Bronze, la fin de l'âge du Fer et le début de l'époque gallo-romaine).
- P. L. GOULETQUER, J. LEJARDS, La station de Moustérian (Séné, Morbihan), *Ib.*, LXXV, 1968, 127—133.
- J. LEJARDS, Le nouveau four à augets d'Illur (l'Ile d'Arz, Morbihan), *Ib.*, 133—138.
- P. L. GOULETQUER, Etudes sur les briquetages, *Ib.*, LXXVI, 1969, 118—148, montre que les sauniers armoricains ont acquis des techniques communes sur toute la façade atlantique, mais avec des briquetages de divers modèles et des fours à augets sur la côte Sud.
- Id., Les briquetages de l'âge du Fer sur les côtes Sud de la Bretagne, *B.S.P.F.*, LXVII, 1970, 399—411 et cf. *Gallia*, XII, 1954, 167—168 (golfe du Morbihan).
- L. BONNARD, La Gaule thermale, Paris, 1908: ce livre est à récrire à la lumière de nouveaux documents.
- E. THÉVENOT, Le nom de Bourbon-Lancy et son évolution. Cette localité figure-t-elle dans la Table de Peutinger?, *R.A.E.*, XIX, 1968, 306—311.

c) Pêche, industries diverses, commerce

α) Pêche (fig. 50)

- R. SANQUER, Découvertes récentes aux environs de Brest (période romaine), *N.A.A.*, 1968, 231—265 (le réservoir à poissons du Curnic en Guisseny).
- Id., P. GALLIOU, Garum, sel et salaisons en Armorique g.r., *Gallia*, XXX, 1972, 199—223.
- R. SANQUER, Une nouvelle lecture de l'inscription à Neptune trouvée à Douarnenez (Finistère) et l'industrie du garum armoricain, *Annales de Bretagne*, 1. mars 1973, LXXX, 215sq.

Un travail d'ensemble est à écrire sur la pêche (gallo-romaine), parallèle de la thèse de J. AYMARD, *Essai sur les chasses romaines*, Paris, 1951, cf. la rubrique 'salines'.

⁶⁸ Cf. pour d'autres provinces:

- F. BENOIT, L'économie du littoral de la Narbonnaise à l'époque antique: le commerce du sel et les pêcheries, *Rev. d'ét. lig.*, XXV, 1. 2, 1959, 87—110 (cf. 1956, 26 et Id., Les abbayes du sel. L'héritage antique du delta au Moyen Age, *Delta*, 1961, n° 1).
- E. WILL, Le sel des Morins et des Ménapiens, *Hommages Grenier*, Bruxelles, 1962, 1949—1957.

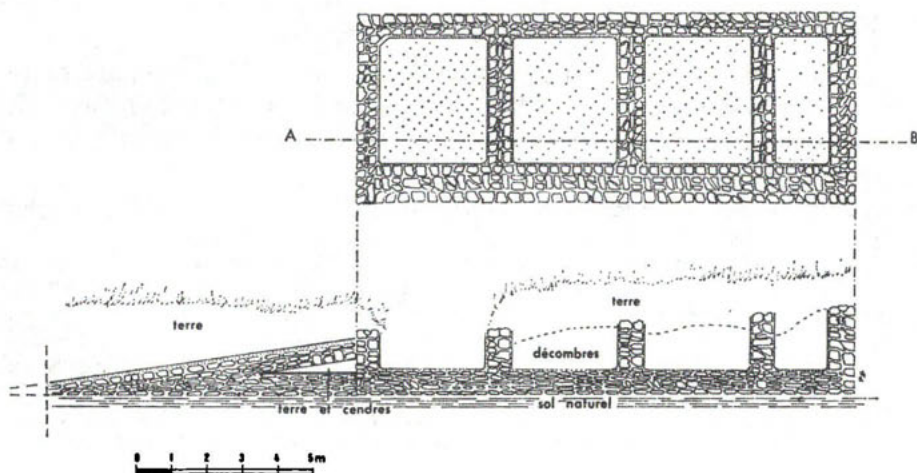


Fig. 50. Ris (Douarnenez). Cuves à salaison

β) Industries diverses

- J. ABRIBAT, D. SUCCHI, Aperçu sur les industries gallo-romaines de la région de Chézelles (37), *Les Amis du Vieux Chinon*, VI, 1962—63, 323—334.
- EIDEM, Installations artisanales aux Fontaines-Salées, *Gallia*, XXII, 1964, 127, 128, 133.

γ) Commerce

- Y. ROMAN, La place du couloir rhodanien dans la diffusion des amphores de Sestius, *Mél. Bruhl* = *R.A.E.*, XXV. 1, 1973, 125—136.

On reconnaît le rôle joué par les foires depuis une lointaine antiquité, cf.:

- L. ARMAND-CALLIAT, Foires et fêtes rurales du Chalonnais, survivances probables de l'Antiquité, *Annales de Bourgogne*, XXXIII, 1961, 160—170.
- A. LOMBARD-JOURDAN, Foires gauloises et origines urbaines, *Archéocivilisation*, NS XI—XIII, 1972—74, 48—86.
- M. MITTERAUER, La continuité des foires et la naissance des villes, *Annales*, mai-juin 1973, 711—734.

Voir aussi les rubriques 'viticulture' et 'numismatique'.

d) Numismatique romaine

Trouvailles et publications sont très nombreuses⁶⁹. Nous classons ici les principales dans l'ordre alphabétique des sites.

- Allineuc (22): *Annales de Bretagne*, LXVI.1, 1959, 73—74: 1 M. B. de Maximien Hercule.

⁶⁹ Les découvertes importantes (trésors) sont signalées dans la 'Revue numismatique' (Paris).

- Allonnes (72): J. B. GIARD, *Le trésor d'A.*, R.N., 6e s., IV, 1962, 217—225: 1015 antoniniani, 1 denier 267/8.
- Augers-en-Brie (77): Ogam, XVIII, 1966, 469—475; N. Chr., 1967(68), 43—47: Auguste-Néron.
- Autun (près) (71): Bull. Soc. fr. num., mai 1966, 50: 1 aureus de Postume (263—264).
- Auvilliers (45): Gallia, XI, 1953, 156: 990 br. Valérien-Aurélien-Tétricus.
XIV, 1956, 148: Journées d'Orléans, 1956(57), 21—23.
R.N., XVIII, 1956(58), 233—244: 907 antoniniani, 255—274.
- Binic (22): Bull. Soc. fr. num., 1959, 317—319.
- Bona (58): Ib., 1960, 399: 132 br. Vespasien—Marc-Aurèle.
- Bonneuil/Marne (94): R.N., 6e s., VIII, 1966, 144—180: antoniniani 270 (époque de Victorin).
- Bourg-Blanc (29): R.N., 6e s., VIII, 1966, 181—198: 1 denier de Geta, 153 antoniniani 249—276.
- Brion (89): R.N., 1955, 281: 1 denier Septime-Sévère, 1866 antoniniani de Volusien à Tétricus, 1 anton. de Quietus.
- Cepoy (45): Gallia, XI, 1953, 156: Germanicus, Faustine, Antonin, Commode.
- Ceyzériat (01): Ib., XVI, 1958, 376: 150 deniers et antoniniani IIIe s. qqes br. du IIe.
- Châteaubateau (77): R.N., VIe s., V, 1963, 115—119: de Postume à Gratien. Officine irrégulière (200 moules), environ 275.
Bull. group. archéol. S.-et-M., VI, 1965, 51—52.
- Château-Renaud (71): R.A.E., VII.2, 1956, 179—185: 117 br. Titus—Philippe fils, 249.
Gallia, XIV, 1956, 272—73; XVII, 1959, 506—07: 157 ex. de Titus à Philippe fils, 248.
- Châtenay/Seine (77): Gallia, XXI, 1963, 365—367: 700 pièces, 237—268.
Bull. group. archéol. S.-et-M., VI, 1963, 21—23: environ 2000 br. saucés Elagabal—Postume.
R.N., 6e s., V, 1963, 153—158: environ 2000 antoniniani, 263.
- Chécy (45): Gallia, XI, 1953, 157: sous d'or d'Arcadius et d'Honorius.
XIIe supp., Gallia, 1958, 273: 310.
- Chilleurs-au-Bois (45): R.N., XIV, 1972, 169: environ 150 antoniniani de 244 à 270.
- Clamecy (58): R.N., 1961, 163: 2507 antoniniani, enfouis peu après 274.
- Clémont (18): Ib., 1954, 188: 800 petits bronzes de Valérien à Galère César.
- Coesmes (35): Gallia, V, 1947, 319—349.
- Collonges-en-Cha-
rollais (71): Ib., IX, 1953, 134;
XIV, 1956, 272: 49 br. Alex. Sévère—Magnence, 353—357.
- Corseul (22): Annales de Bretagne, LXV.1, 1958, 86—94: d'Auguste à Constantin.
- Crain (89): R.A.E., III, 1952, 61: Gallia, XI, 1953, 164: antoniniani Gallien—Tétricus;
XIV, 1956, 148.
- Daubeuf-la-Campagne
(27): Gallia, XXVI, 1968, 365—366: Trajan.
- Douvres-la-
Délivrande (14): Ib., XVII, 1959, 326: 7500 monnaies Elagabal—Aurélien.
- Evreux (27): J. GUEY, Une montagne de monnaies aux pentes non érodées, le trésor d'Evreux: étude d'un profil, Bull. Soc. fr. num., juillet 1973.
- Forges-les-Bains (91): R.N., 6e s., IX, 1967, 140—165: 1100 antoniniani empereurs gaulois, environ 274.
- Gâvres (56): Mém. Soc. hist. Bretagne, XLIV, 1964, 5—29: découverte de 1766: entre 260 et le milieu du règne de Probus.
- Genainville (95): Bull. Soc. fr. num., XXIV, 1969, 356—57: Valentinien III.

- Gourdon (71): B.A.F., 1958, 61—70: 104 monnaies d'or de Léon à Justin.
- Grimault (89): Bull. soc. fr. num., 1953, 236: 437 monnaies, environ 263.
- Guiry-Gadancourt (78): Gallia, XVI, 1958, 279;
XVII, 1959, 276;
Bull. archéol. du Vexin fr., II, 1966, 49—66: plus de 200 des Ier—IVe s.
- Hérouvillette (14): Bull. soc. fr. num. sept.—oct. 1968, 306—307: de Vespasien à 540.
- Ingrannes (45): Gallia, XIV, 1956, 149: Trésor du 3e quart du IIIe s.
- Izernore (01): Visages de l'Ain, XXIII, n° 108, 1970, 3—11.
- Izernore Pérignat: Le Bugey, LII, 1965, 127—134: 20, Vespasien—Magnence.
- Izernore Bussy: Forum, 1, 1970, 45—53.
- Landebaëron (22): Annales de Bretagne, LXXII, 1965, 195—202: de Caracalla à Tétricus fils, empereurs gaulois;
LXXVII, 1970, 267—271.
- Lay (45): Gallia, VIII, 1950, 151: trésor 30 a.C. — 235, solde de militaires?
- Locronan (29): Gallia, IX, 1951, 89—90: 1 denier de M. Tullius.
- Lyon (69): Cf. la rubrique 'Lyon'.
R.N., 1961, 149—150: 1 Postume inédit.
- Malicorne (94): R.N., 6e s., VIII, 1966, 144—180: monnaies d'imitation Victorin, 263—268.
- Maule (78): Bull. soc. fr. num., mai 1966, 52—13: Postume-Magnence.
- Moëlan (29): R.N., XI, 1949(50), 160: 1150 bronzes empereurs gaulois — Salonine-Tétricus.
- Montbouy (45): Ib., s. 5, XV, 1953(54), 139—142: 4 trésors.
G. FABRE, M. MAINJONET, Les trésors monétaires de M., Paris, 1953: 295—312.
Gallia, XIV, 1956, 148.
XII Sup. Gallia, 1958(59), 119: 310.
R.N., 1959—60, 292—296.
- Montereau (77): R.N., XIV, 1972, 184: 1 denier, 338 antoniniani, enfoui fin 293.
- Montliot (21): Bull. Soc. arch. Châtillonnais, III, 10, 1958, 285—289: 55 Septime-Sévère — Gallien.
- Mousteru (22): Annales de Bretagne, LIV.1, 1958, 94—96.
(Beuseyer) Gallia, XVIII, 1959, 340—341: 3 aurei Claude-Néron.
- Noyers/Serein (89): R.N. s. 5, XV, 1953(54), 131—135: Maximin, antoniniani de Postume.
- Ourox/Saône (71): La Physiophile, 1966, 29—67: deniers et antoniniani de Faustine Junior à Valérien I.
- Paray-le-Monial (71): Spink's Num. Circ., 1953, 500: début du principat.
- Paris (75): Bull. soc. fr. num., juill. 1964, 386: 1 sesterce d'Alexandre Sév.
Ib., avril 1968, 267: Trajan-Sévère Alex.
- Pithiviers-le-Vieil (45): Bull. trim. soc. arch. Orléanais IV, 1966, 123—124; 245—250.
- Plestin-les-Grèves (22): Gallia, XVII, 1959, 341—342: deniers répub.
- Ploaré-Douarnenez (29): Annales de Bretagne, LXV.1, 1958, 94: antoniniani Gallien-Victorin-Tétricus.
Gallia, XVII. 1959, 343.
- Plouguerneau (29): Annales de Bretagne, LXXVI, 1969, 189—213, 88 d'Auguste à Constance Galle.

- Plounevez-Lochrist (29): Bull. Soc. fr. num., X, 1955, 347: 10 kg d'antoniniani Trajan Dèce-Aurélien-Tétricus.
Annales de Bretagne, LXIV.1, 1957, 115—137: antoniniani jusqu'à Tétricus, ateliers locaux;
LXVI.1, 1959, 74—97.
- Pouillé (41): Bull. Soc. fr. num., juill. 1967, 187—188: 1 Vespasien, 1 Trajan, 1 contre-façon de Marc-Aurèle.
- Pressagny-l'Orgueilleux (27): Ib., 1956, 61: Hadrien-Elagabale, date du trésor: Alex. Sév. ou Gordien III.
- Quiberon (56): Gallia, IX, 1951, 85: 450 (bronzes d'Auguste, deniers répub.).
(Port-Haliguen): R.N., 5e s., XV, 1953(54), 130—131: 425 ex.
J. B. GIARD, Le trésor de P. H. Contribution à l'étude du monnayage d'Auguste, 6e s., IX, 1967, 119—139: peu après 8 a. C.
- Raveau (58): R.N., 6e s., I, 1958(60), 193—196 et 1961, 178: ap. 260 (181 pièces d'Hadrien à Valérien fils).
(Bertrange) Gallia, XVI, 1958, 311.
- Rennes (35): Annales de Bretagne, LXX, 1963, 65—68: 1 denier de Cassius (42 a. C.).
Ib. LXXV, 1968, 270—276: 1 pièce de Faustine Jeune.
Ib. LXXIII, 1966, 190—197: monnaies de Nîmes au crocodile.
- Roanne (42): Actes 89e Congrès Nat. Soc. Sav. Lyon, 1966, 73—78: 38 de César à Gallien.
- Rouen (76): M. MANSON, Monnaies romaines utilisées comme hochets et amulettes (à propos d'objets du Musée de Rouen), Cahiers num., VI, 1969, 486—490.
L. HARMAND, Une trouvaille monétaire faite dans le lit de la Seine en amont de Rouen, B.A.F., 1973, 347—354 (5 pièces constantiniennes, 1 antonine).
- Ryes (14): Bull. Soc. Antiq. Normandie LI, 1948—51(52), 350—351: 425 br. Vespasien-Gallien.
- St-Jean-de-Braye (45): R.N., 5e s., XVI, 1954(56), 187—188: a. 274 (petits bronzes de Valérien à Tétricus fils).
- St-Loyer-de-Champs (61): Le Pays d'Argentan, XXVIII, 1955, 82—83: Gallien-Constantin.
- St-Mesmin (10): R.N., 1962, 226: Trésor enfoui vers 274—276.
- St-Père-s-Vézelay (Fontaines-Salées) (89): Bull. Soc. fr. num., 1960, 489—491: Aurélien, Constance II, Magnence-Décence 354.
avril 1962, 145—146: 3 deniers d'argent, 3 sesterces, 100 M.B. jusqu'Antonin le Pieux.
- St-Pierre-Quiberon (56): Annales de Bretagne, LXXV, 1968, 280—286: 6026 monnaies Hadrien-Tétricus.
- St-Rambert-l'Île-Barbe (69): Bull. Soc. fr. num., mai 1964, 354: 4 antoniniani de Probus.
- St-Romain-le-Puy (42): Gallia, XIX, 1961, 445—446.
- St-Servan (37): Annales de Bretagne, LXXVI, 1969, 247—261: 106 de Gallien à la fin du IVe s. et 89 imitations locales de Claude II à Constant ou Constance II.
(Alet)
- St-Vallier (71): La Physiophyle, XLVIII, 1958, 34—35: 1 monnaie d'Auguste.
- Sens (89): R.N., XI, 1949(50), 160;
R.A.E., III, 2, 1952, 65—89: 1300 antoniniani Valérien-Tétricus, date: Aurélien.

- Sougères/Sinotte (89): *Gaz. num. suisse*, XV, 1965, 153—154: 1 Alex. Sév.
- Sougy (45): *Bull. tr. Soc. archéol. Orléanais*, V, 1968, 205: 3 minimi Tetricus.
- Thiais (94): *Gallia*, XVII, 1959, 271: 60 antoniniani ap. 276: Valérien-Probus, Postume-Tetricus fils, 1 as d'Alex. Sév.
Mém. S.N.A.F., 9e s., 1968, 19—45.
- Thibouville (27): *Gallia*, XIX, 1961, 71—104: 3256 ex. Trébonien-Galle-Dioclézien.
XX, 1962, 255—314: a. 298.
- Totes (76): *R.N.*, XI, 1949(50), 159.
Bull. Soc. fr. num., juill. 1949, 4: 1500 monnaies, trésor de 270.
- Treffieux (44): *R.N.*, 5e s., XV, 1953(54), 135—139: antoniniani.
6e s., I, 1958(60), 185—186: Valérien-Claude II, empereurs gaulois Postume-Victorin, trésor enfoui en 270.
Gallia, XVII, 1959, 506—507.
- Vannes (56): *R.N.*, 1963, 159: 570 sesterces, deniers de Septime-Sévère à Gordien III, antoniniani de Gordien III à Postume.
- Wy-dit-Joli-Village (95): *Bull. arch. Vexin fr.*, IV, 1968, 17—18: de Nerva à 406.

Quelques études portent sur une unité géographique:

- G. AUBIN, Les enfouissements de monnaies romaines dans le département d'Ille-et-Vilaine, *Annales de Bretagne*, LXXX, I, mars 1973.
- P. BASTIEN, A. COTHENET, Trésors monétaires du Cher, Wetteren, 1974.
- P. CRAVAYAT, Inventaire des dépôts de monnaies romaines trouvées dans le Cher, *Journées d'Orléans*, 1956(57), 24—27.
- G. CHEVALLIER, Les trésors de monnaies romaines découvertes dans le département du Loiret, Gien, 1958 (18 étudiés de façon scientifique sur 83).

Des articles plus techniques portent sur les techniques de frappe et les émissions des ateliers:

Atelier de Rouen:

- H.-G. PFLAUM, Emission au nom des Trois empereurs frappée par Carausius, *R.N.*, 6e s., II, 1959—60(61), 53—73.

Atelier de Lyon surtout: cf. p. 932.

Trop peu d'études s'efforcent de tirer des conclusions d'ordre économique ou historique:

- J. B. COLBERT DE BEAULIEU, Note sur la dispersion chronologique des monnaies romaines d'Alesia, *R.A.E.*, IX, 1958, 360—361 (corrobores les conclusions tirées de la numismatique celtique).
- A. COTHENET, Trouvailles numismatiques et niveau de vie, *Actes 93e Congrès Nat. Soc. Sav.*, Tours, 1968, 497—503.
- J. B. GIARD, La monnaie locale en Gaule à la fin du IIIe s., reflet de la vie économique, *J.S.*, 1969, 7—34 (fausse monnaie locale concurrençant la monnaie officielle des usurpateurs et celle des empereurs romains).
- Id., Pouvoir central et libertés locales. Le monnayage en bronze de Claude avant 50 ap. J.C., *Rev. num.*, 6e s., XII, 1970, 33—60 (montre que la Gaule a favorisé la première en Occident les émissions irrégulières, imitations locales des monnaies impériales, tolérées par Rome).
- M. GRANT, The six Main Aes Coinages of Augustus, *Edinburgh*, 1953 (rôle des ateliers d'Auxerre et Lyon).

- G. GREMAUD, o. c., rubrique 'Occupation du sol'.
- P. LE GENTILHOMME, B.A.F., 1943—44(48), 69, montre que les trouvailles numismatiques confirment le 'Panégyrique' incriminant des troupes bataves d'avoir participé à la destruction d'Autun en 269. — Du même auteur signalons:
- Id., Le trésor de Coesmes (Ile-et-Vilaine). La circulation monétaire en Armorique vers 275 ap. J.C. Les monnaies officielles, leurs imitations locales et les persistances de l'art celtique, Gallia, V.2, 1947, 319—349. — Retenons également:
- R. MAJUREL, Les trouvailles numismatiques d'un fond de piscine et leur enseignement (Augers-en-Brie, 77), Ogam, XVIII, 1966, 469—475: à la fin du règne de Néron, le numéraire de base est constitué par les espèces de bronze de l'empereur régnant (atelier de Lyon) et celles de son prédécesseur (atelier de Rome), mais les monnaies des premiers temps de l'Empire continuent à circuler.
- P. H. MITARD, Les monnaies de la villa g.-ro. de Terres-Noires de Guiry-Gadancourt, Bull. archéol. du Vexin français, II, 1966, 49—66: étude de l'indice de circulation.
- H. ROLLAND, Monnaies de la République romaine trouvées en Gaule, Actes XXVIIe à XXVIIIe Congrès Féd. hist. du Languedoc, Montpellier, 1957 (problème du rapport avec la guerre des Gaules).

C. Beaux-Arts, Arts industriels

a) Sculpture (cf. pl. XIV, 15—16; XV, 17—18; XVI, 19—20; XVII, 21—22)

(découvertes ou nouvelles publications)

Aix-en-Othe: (10):

1 tête barbue, 1 femme ailée

R.A.E., VI, 1955, 25—39

Alise-Ste-Reine (21):

tête d'homme Ier s. p.C., inscription
gauloise

B.A.C., 1943—44, 369—371

bloc de corniche à modillons du théâtre
chapiteau de pilastre à buste

Gallia, XVII, 1959, 331—335
XVIII, 1960, 331—332
Ogam, XII, 1960, 436—447

fronton à 3 acrotères à feuilles d'acanthé
et rempants en spirale, buste de femme
flanqué de deux Amours
autres blocs à décor en spirale

Gallia, XXII, 1964, 63—85
R.A.E., XXIII, 1972, 101—118

Allonnes (72):

(cf. pl. XVI, 19—20; XVII, 21—22)

chapiteau historié, tête de déesse en pierre
tambour de colonne imagé (déesse dévoilée,
enfant au fouet, prisonnier ?)

Gallia, XV, 1957, 207—210

tête de vieille femme

Gallia, XVII, 1959, 333—335

atelier local d'époque sévérienne ou antérieure

L. HARMAND, Les sculptures d'A., Hom-
images Grenier, Coll. Latomus, CII,
Bruxelles, 1962, 771—785

chapiteau corinthien, chapiteau aux putti

P. TÉROUANNE, Actes 93e Congrès Nat.
Soc. Sav. Tours, 1968, 305—311, cf.
Gallia, XX, 1962, 246; XXV, 1967, 176

'les Perrières': frise décorée, fragment de
buste féminin avec feuille de vigne

Gallia, XXVII, 1969, 244—245

- Aluze (71):
stèle: dieu au maillet
L. ARMAND-CALLIAT, Actes 80e Congrès Nat. Soc. Sav. Dijon, 1959 (Paris, 1961), 79—86
- Ambierle (42):
masque de Silène en marbre
R.A.E., IX, 1968, 84—87
- Autun (71):
(cf. pl. XIV, 15—16)
têtes: bourgades locales divinisées
relief sculpté sur 3 faces: 2 bustes chevelus, 1 sacrifice, 2 hommes nus, 1 autel, 2 équidés (?)
stèle (Rosmerta) et couple divin
A. COLOMBET, Mém. Soc. Eduenne, 1947, 33—38
G. VUILLEMOT, Ib., 1970, 293—295
Gallia, XXIX, 1967, 32, 36
- Auxerre (89):
couple assis, couple debout (Rosmerta)
Ib., 34
- Barizey (71):
stèle de génie (homme nu avec chlamyde, chevelure abondante, main droite sur un autel)
L. ARMAND-CALLIAT, Mém. Soc. hist. Chalon, XXXVI, 1960—61, 106—108
- Baubigny (21):
bas-relief avec Vulcain (fruste)
stèles d'Orches: défunts, un dieu nu
R. FELIX, Ogam, 1967, 206
E. THÉVENOT, M.C.A.C.O., XXII, 293—298
- Bazoches-les-Htes (28):
tête féminine (Vénus ?) au Musée d'Orléans
Gallia, XIX, 1961, 332
- Beaujeu (69):
linteau avec sacrifice solennel suovétauriles), p. e. d'1 édicule à colonnes
P. VEYNE, Gallia, XVII, 1959, 79—100
Id., A. AUDIN, Ib., XX, 1962, 410—412
- Beaune (environs) (21):
Priape
G. FAIDER-FEYTMANS, R.A.E., III, 1952, 20
- Beaune (Lulune) (21):
à la source de l'Aigue: tête divine (Diane au croissant), ex-voto (jambes),
couple divin (Epona ?)
bas-reliefs bachiques
stèle (au Musée d'Autun)
E. THÉVENOT, R.A.E., III, 1952, 244 à 249
Id., Ant.C., XXI, 1952, 98—106
Id., Indices du culte de Bacchus à B., R.A.E., V, 1954, 259—263
Gallia, XXIX, 1967, 40
- Beneuvre (21):
stèle (personnage debout, scène votive ?)
Ib., XX, 1962, 450
- Bieuzy-Lanvaux (56):
stèle à personnage
Ib., XVII, 1959, 357
- Bissey-ss. Cruchaud (71):
bas-relief: déesse-mère (au Musée de Chalon)
L. ARMAND-CALLIAT, Mém. Soc. hist. Chalon, XXXV, 1958—59, 133—136;
Gallia, XIX, 1961, 447

- Bourgneuf-Val-d'Or (71):
 stèle: dieu au maillet avec amphore Actes 80e Congrès Nat. Soc. Sav., Dijon, 1959 (Paris, 1961), 79—86
- Brienne-la-Ville (10):
 statue d'Hercule mutilée G. GROLEY, R.A.E., III, 1952, 277
- Caulnes (22):
 plaque de schiste avec dauphins Gallia, XXIX, 1971, 238
- Chalon/S. (71):
 blocs sculptés remployés dans l'enceinte L. ARMAND-CALLIAT, La décoration des monuments antiques de Ch., Hommages Grenier, Coll. Latomus, CI, Bruxelles, 1962, 145—151
 gladiateur au lion Gallia, XIX, 1961, 451
 stèle de Mercure L. ARMAND-CALLIAT, R.A.E. IX, 1958, 179—181.
- Changé (71):
 stèle: couple divin (Rosmerta) Ib., XXIX, 1967, 36
- Chapelle-Vaupelteigne (89):
 relief avec guerrier: plaque décorée fragments sculptés Gallia, XXIV, 1966, 404; XXVIII, 1970, 396
 J. DUCHATEL, R.A.E., XXI, 1970, 261—330
- Chartres (28):
 fragment de relief (culte de l'arbre?) A. BLANCHET, B.A.C., 1943—45, 189—190
- Châteaubateau (77):
 consoles à figures Gallia, XXIII, 1965, 313; XXVIII, 1970, 243
- Châtillon (forêt de) (21):
 (fanum du Tremblais) cf. St. Germain-le-Rocheux
- Chissey-lès-Macon (710):
 Mercure assis A. BLANCHET, B.A.F., 1945—47, 159 à 162
- Chorey (21):
 lion funéraire terrassant un bélier, têtes g.r. présentant une forte influence celtique E. THÉVENOT, Gallia, V, 1947, 426—433
- Clamecy (près) (58):
 stèle: Mercure en ronde-bosse J. B. DEVAUGES, R.A.E., XXIV, 1973, 149
- Corgoloin (21):
 cf. Moux
- Cosne/Loire (58):
 statuette de déesse-mère assise, tête de cheval, couple dieu-déesse assis Gallia, XII, 1954, 508—509
- Coulmier-le-Sec (21):
 tête d'aigle Gallia, XVIII, 1960, 343

Crain (89):

sculpture lapidaire du fanum au Musée
d'Auxerre

R.A.E., XXIV, 1973, 169

Daubeuf-la-C. (27):

sarcophage fin IIIe s.

M. LE PESANT, *Annales de Normandie*,
XVI, 1966, 379—384

Dijon (21):

blocs décorés de boucliers, hache, serpent
de mer, panier de fruits, ascia, remployés
dans l'enceinte du bas-empire,
stèle: Rosmerta

G. GREMAUD, M.C.A.C.O., XXIV, 1954 à
1958, 118—119

Gallia, XXIX, 1967, 32

Dyo (71):

bas-relief d'I Cautes, fragment de statue
de Cautopates

Ib., XXII, 1964, 423—424

Entrains (58):

anguipède accroupi
divinité de la fécondité dans 1 niche
tête de dieu
têtes divines masculines, bas-reliefs
(triade et couple divin), rondes bosses
(déesse, dieu assis)

Ib., XII, 1954, 510

Ib., XXVIII, 1970, 385

Ib., 385

J. B. DEVAUGES, *Les sculptures g.r. décou-*
vertes à E. de 1962 à 1969, R.A.E.,
XXI, 1970, 460—482

cf. Gallia, XXX, 1972, 456

Escolives-Ste-Camille (89):

tête barbue, bloc avec triton, bloc à l'oi-
seau, bloc à double panneau, remploi dans
une villa: blocs d'architecture (corniche à
modillons), 1 tête humaine sous des spir-
ales, 1 tête dans 1 médaillon de feuilles,
griffon, sphinge
bas-relief: tête du Soleil radié, bloc de cor-
niche à modillons (aigle, spirales), bloc
avec départ d'arc, personnage drapé assis,
éléments de corniche, Amour vendangeur
(remplois) . . .
stèle à Rosmerta
stèle
monument à arcades: tête à bois de cerf,
dé d'I pilier à 4 dieux

Ib., XX, 1962, 463—464

Ib., XXII, 1964, 327—328

R. KAPPS, *Dix ans de fouilles archéol. à*
E., Pays de Bourgogne, XIV, 1967,
n° 56, 482—487, cf. Gallia, XXIV, 1966,
402

Ib., XXVI, 1968, 506

Ib., XXVII, 1969, 23—44

Ib., XXVIII, 1970, 394

Ib., XXX, 1972, 461—462

Voir en dernier lieu R. KAPPS, *Escolives-*
Sainte-Camille g. r., R.A.E., 1er sup.,
Dijon, 1974.

Essarois (21):

tête de femme, tête celtique, autel votif

R. DAVIET, *Bull. Soc. arch. Châtillon-*
nais, 1964—65, 205—211

Cf. Gallia, XXIV, 1966, 391

Fleury/Ouche (21):

bloc à 2 faces sculptées, danseuse nue,
draperie

R. MARTIN, M.C.A.C.O., XXIV, 1954
à 1958, 32—33

Fontenay-près-Vézelay (89):

corbeau avec décor mouluré, bas-relief
avec autel de Mercure

Gallia, XXIV, 1966, 405—406

Genainville (95):

nymphée du sanctuaire des Vaux de la Celle: groupe (Apollon et Daphné?), corniche à modillons, entablement, tête féminine, tête d'1 statue de lion, bas-relief: cheval ailé

Ib., XIX, 1961, 292—295

groupe de déesse-mère assise avec 1 femme et 1 enfant

P. H. MITARD, Bull. arch. du Vexin fr., IV, 1968, 19—28

sculpture décorative: triton

Gallia, XXI, 1963, 353

sculpture architectonique, élément de corniche

354

modillon d'angle à masque feuillu, Amour ailé entre 2 personnages drapés, arc, têtes humaines en haut relief, têtes de cyclopes, Amour sur 1 monstre marin, autre masque feuillu, panthère marine, femme nue allongée et enfant, 2 têtes de femmes, 1 d'homme, enfant à la tortue

Ib., XXIII, 1965, 306—309 (cf. Bull. arch. Vexin fr., 1965, 31—34)

Ib., XXV, 1967, 220

petit personnage à manteau frangé (début IIe s. ?)

Ib., XXVIII, 1970, 247—249

Gissey-sous-Flavigny (21):

tête de Minerve

Ib., XXVI, 1968, 482

tête de femme

Ib., XXX, 1972, 449

Gron (89):

1 statue d'Amazone blessée, 1 peau de lion

Gallia, XIV, 1956, 320

Guiry-Gandancourt (95):

stucs moulés décoratifs à la villa des Terres Noires

B. HOFMANN, Bull. arch. Vexin fr., II, 1966, 68—71

pierres sculptées en remploi

Gallia, XVIII, 1960, 166

Jouey (21):

couple divin assis (Rosmerta) (au Musée d'Autun)

Ib., XXIX, 1967, 36

Joux-la-Ville (89):

cucullatus

Gallia, XI, 1953.1, 165

Jublains (53):

blocs d'architecture, chapiteau, pilastre

Gallia, XIII, 1955, 164—165

Kerilien-en-Plounéventer (29):

stèles gauloises ou g.r.

L. PAPE, Annales de Bretagne, LXXIII, 1965, 151—161, cf. Gallia, XXIII, 1965, 346

Lamure/Azergues (69):

tête d'Apollon (?)

Gallia, XXIX, 1971, 420

Lillebonne (76):

tête d'homme, tête de femme

Gallia, XXII, 1964, 292—293

contexte archéologique dionysiaque, fin II-début IIIe s.

L. HARMAND, B.A.F., 1968, 121—132
Cf. Hommages Renard, Coll. Latomus, CI, Bruxelles 1969, II, 332—340

2 autels tauroboliques, fragments de dadophores

L. HARMAND, B.A.F., 1970, 217—220

Lisieux (14):

tambours de colonnes, l'1 à chapiteau corinthien, décor de motifs végétaux et scènes figurées (femme nue avec voile, enlèvement, Vénus se dévoilant, sacrifice, 5 têtes).

R. LANTIER, C.R.A.I., 1959, 338—346

Locmaria-Quimper (29):

autel phallique rapproché d'un autel avec personnage ithyphallique et d'un autel avec serpent androcéphale autour d'un arbre de l'W. de la Loire Atlantique, E. MORBIHAN

J. ANDRÉ, Ogam, XVI, 1964, 147—150

Lux (21):

stèle avec dédicace à Mercure: 1 voiture à 2 roues tirée par 1 cheval avec passager style indigène: fin IIe—IIIe s.

J. B. DEVAUGES, R.A.E., XXII, 1971, 155—159

Lyon (69):

voir ESPÉRANDIEU, XIV (éd. R. LANTIER), Sup. au t. IV

sarcophage du triomphe de Bacchus

A. BRUHL, Bull. des Musées Lyon., I, 1954, 1—11

sarcophage des Acceptii (initiation dionysiaque et triomphe de Psyché, avec Bacchus et Hercule)

CH. PERRAT, M.A.F., 9e s., III, 1955, 81—91

lénos dionysiaque importé de Rome, Ière moitié IIIe s.,

R. TURCAN, Bull. Musées Lyon., IV, 1968, 113—147

guirlandes de l'autel d'Auguste

J. GUEY, A. AUDIN, Bull. Musées Lyon., I, 1956, 41—46

Relief de la Duchère: Mercure avec ses attributs et ses animaux familiers, déesse drapée à la corne d'abondance, IIIe s.
stèle funéraire avec *dolabra fossoria*

A. AUDIN, F. COTTIN, Ib., II, 1957 à 1961(59), 30—213,
cf. Gallia, XIX, 1962, 441

A. AUDIN, J. GUEY, Cah. d'hist., VI, 1961, 111—127

portrait romain (homme âgé, IIIe s.)

P. QUONIAM, Hommages Grenier, Coll. Latomus, CIII, Bruxelles, 1962, 1292 à 1298

sarcophage de St-Irénée avec sommeil d'Endymion, importé de Rome, début du IIIe

R. TURCAN, R.A., 1962, I, 199—218

sculpture architectonique de l'amphithéâtre

Gallia, XXI, 1963, 139

oscillum (la Solitude)

Gallia, XXII, 1964, 416

torse d'Apollon

Ib., XXIV, 1966, 496

tête de dieu gaulois

S. BOUCHER, Bull. Musées Lyon., IV, 1967, 17—24

décor sculpté dionysiaque du pulpitum de l'odéon, époque antonine

A. AUDIN..., Gallia, XXVI, 1968, 43—54

tête de Sappho ou Hygie associée à une statue d'Apollon

S. BOUCHER, R.A.N., I, 1968, 85—92

chapiteau à tête dérivé d'1 type italique

A. AUDIN, Bull. Musées Lyon., IV, 1967 à 1971, 241—244 et voir rubrique 'Lugdunum'

- Mâlain (21):**
autel creux, fragments sculptés (aile, vase à masque humain) R.A.E., XX, 1969, 179—191; XXII, 1971, 127—154
Gallia, XXVIII, 1970, 374
- Marmagne (71):**
deux figurations du dieu au maillet accompagné de tonneau ou amphore E. THÉVENOT, Gallia, XI, 1953, 293—306
- Maule (78):**
stèle Gallia, XXIII, 1965, 311
- Mavilly (21):**
pilier avec Mars gaulois, début de la sculpture g.r. E. THÉVENOT, Le monument de M... Essai de datation et d'interprétation, Latomus, XIV, 1955, 75—99
vers 45: les principaux dieux des Celtes romanisés, notamment des divinités protectrices des eaux J. J. HATT, Interprétation nouvelle du monument de M., Mélanges Carcopino, Paris, 1966, 491—506
- Meaux (77):**
laraire Gallia, XXVIII, 1970, 244
- Melun (77):**
stèle: Vénus pudique avec 1 cervidé et 1 autre animal; Gallia, IX, 1951(52), 83
représentation de chasse funéraire ou votive J. HUBERT, B.A.F., 1952—53(55), 138
- Montargis (45):**
cippe avec femme assise, probablement déesse de la fécondité G. PICARD, B.A.F., 1968, 60—61
- Montceau-les-Mines (71):**
stèle avec chat L. ARMAND-CALLIAT, Gallia, XI, 1953, 85—89
- Mont-St-Vincent (71):**
temple du Portus: tête d'enfant en pierre R.A.E., V, 1954, 389—394
- Mours (95):**
torse d'homme Gallia, XXVIII, 1970, 250
- Moux (Corgolin) (21):**
dieu aux oiseaux (sur les épaules) en braies, court manteau, barbu, moustachu, avec chien, fruits dans le pli de son manteau, tenant une serpe à gauche, 1 cep de vigne (?) à dr. Gallia, XX, 1962, 440—441
- Nantes (44):**
bas-reliefs (remplois): femme avec lance, bas d'l personnage assis sur 1 rocher Ib., XVII, 1959, 353—354
- Neufmontiers (77):**
reliefs d'applique en marbre Ib., XXIII, 1965, 321
- Nevers (58):**
statue de déesse-mère assise Ib., XII, 1954, 508

Noyers/Serein (89):

villa: statue en pierre de déesse vêtue assise
dans un fauteuil à haut dossier

Ib., XVIII, 1960, 354—357

Nuits-St-Georges (Les Bolards) (21):

statuette de Vénus en marbre blanc
tête de divinité, relief: dieu au maillet
tête barbue, colombe

E. THÉVENOT, M.C.A.C.O., XXIII,
1947—53, 178—182
Gallia, XXIV, 1966, 384
Ib., XXX, 1972, 452

Oison (45):

statuette d'albâtre égyptienne

Ib., XIX, 1961, 343

Orléans (45):

statue d'Hermès en calcaire

Ib., VI, 1948, 248

Ouanne (89):

pomme de pin, statuette d'homme nu assis
dans un fauteuil à dossier arrondi

R. LOUIS, B.A.F., 1956(58), 65—68 =
Gallia, XIV, 1956, 320

Paris (75):

(fig. 51, 52, 53)

nouvelles publications de découvertes anciennes:
proues de navires du Palais des Thermes:
centaure marin avec Néréide, patère, Eros
et umbella,
blocs de Carnavalet

P. M. DUVAL, C.R.A.I., 1946, 209—217
Gallia, V, 1947, 123—147
M. DURAND-LEFEBVRE, B.A.F., 1945 à
1947(50), 33—35
R. AMY, Nouvelles remarques sur l'arc
de triomphe dit des Amours et du tri-
céphale, R.A., XLIII, 1954, 204—209

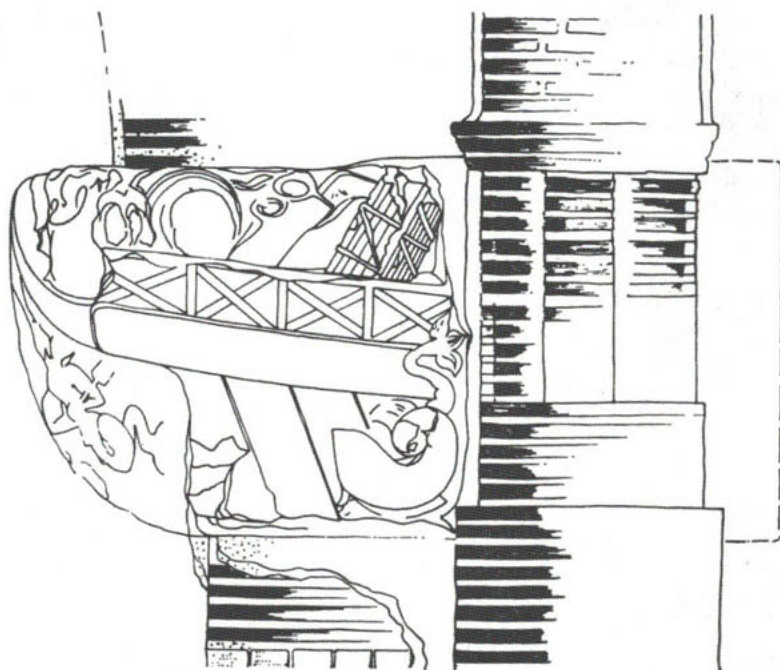


Fig. 51. Sculptures du Palais des Thermes (Lutèce)



Fig. 52

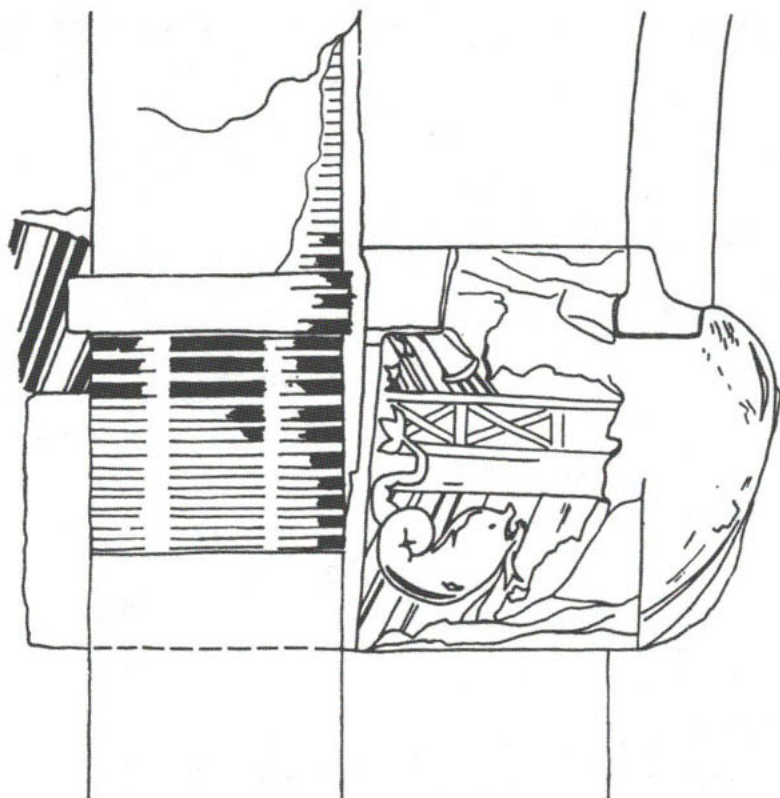


Fig. 52—53. Sculptures du Palais des Thermes (Lutèce)

- pierre à 3 dieux (Mars, Vulcain au sceptre, Vénus? avec voile flottant, torche) du Musée de Cluny
 les bas-reliefs des Nautae Parisiaci
 Esus et les trois grues
 petit bas-relief de Mercure
 Piré/Seiche (35):
 tête de Janus
 Ploaré-Douarnenez (29):
 petit Hercule de marbre
 Plogonnec (29):
 tête sculptée
 Plounéventer (29):
 stèle gauloise
 Pouldergat (29):
 autel anépigraphe avec décor de vases
 Rezé (44):
 petit porc de pierre sur socle de terre cuite
 tête d'enfant en pierre
 Rhus (Epiais) (95):
 plaque de frise
 Roanne (42):
 tête d'homme en pierre g.r. de style celtique
 Saclas (91):
 tête en pierre de tradition celtique
 St-Aubin/mer (14):
 déesse-mère
 St-Boil (71):
 relief (inachevé): 3 Mères
 St-Brandan (22):
 stèle avec dieu au maillet
 St-Denis (93):
 remplois dans la nécropole d'1 édifice g.r. à frise d'armes
 St-Germain-le-Rocheux (Tremblois) (21):
 tête de femme
 statue de jeune garçon portant un chien à côté d'un arbuste stylisé
 statue d'homme vêtu, ex-voto de pierre
- P. M. DUVAL, *Rev. des Arts*, IV, 1954, 235—238
 CH. PICARD, *R.A.*, 6e s., XLV, 1955, 69—71
 P. M. DUVAL, *Mon. Piot*, XLVIII.2, 1956
 A. ROSS, *Etudes Celtiques*, IX.2, 1961, 405—438
Gallia, XXI, 1963, 347
Ib., XXIX, 1971, 236
Ib., XV, 1956, 185—190
 L. RICHARD, *La tête sculptée de Plogonnec (Fin.)*, *Bull. Soc. archéol. Fin.*, CI, 1973, 79—81.
Ib., XXV, 1967, 228
 R. SANQUER, *Annales de Bretagne*, LXXV, 1968, 241—244
 D. COSTA, *Rev. des Arts*, X, 1960, 129—139
Gallia, XXIII, 1965, 334
Ib. XVII, 1959, 280
Ib., XII, 1954, 89—90
Ib., XXX, 1972, 304
Ib., VII, 1949, 121—122
Ib., XXX, 1972, 458
 L. RICHARD, *Gallia*, XXVIII, 1970, 235—237
 M. FLEURY, *C.R.A.I.*, 1958, 137—150
 R. PARIS, *Bull. Soc. arch. Châtillonnais*, 4e s., 1963, 112—115
Id., *R.A.E.*, XI, 1960, 171. Cf. *Ib.*, XV, 1964, 237—243

- fragment de stèle funéraire avec pieds
ex-voto (jambe sur 1 gouttière)
frise décorative: Apollon, Mercure, buste
de déesse, paire de bœufs
- Id., Bull. Soc. arch. Châtillonnais, 1964
à 1965, 191—203
Cf. Gallia, XXII, 1964, 313—317
- St-Germain-Sources-Seine (21):
ex-voto (chien)
- E. THÉVENOT, Le symbolisme du chien
dans les figurations g.r., R.A.E., IV
1953, 332—334
G. GREMAUD, R.A.E., V, 1954, 197
R. MARTIN, Ib., 289—295 (Cf. 120).
R. BERNARD, P. VASSAL, Etude médi-
cale des ex-voto des Sources de la S.,
R.A.E., IX, 1958, 328—359
P. LEBEL, Complément à l'étude médi-
cale . . . , Ib., XIII, 1962, 220—223
- tête d'enfant en pierre
ex-voto: jambes en pierre . . . sur la sculp-
ture en bois, cf. rubrique spéciale
- St-Léger-ss-Beuvray (71):
stèle à effigie féminine
- Gallia, XVI, 1958, 371
- St-Marcel-de-Félines (42):
dieu gaulois accroupi (Cernunnos?) de
l'oppidum du Crêt-Châtelard, La Tène III
- J. RENAUD, R.A.E., VII, 1956, 292 à
296
- St-Maurice-en-Rivière (71):
fragment de monument funéraire, buste
d'homme barbu
- L. ARMAND-CALLIAT, Actes 80e Congrès,
o. c., 79—86
- St-Maurice-lès-Châteauneuf (71):
1 personnage assis avec sanglier, bélier,
sur le dos le corps d'1 rapace, tenant
1 médaillon avec tête humaine (d'1 monu-
ment funéraire?)
- CL. CHOPELIN, Ogam, XV, 1963, 339 à
343
CL. CHOPELIN, J. GUEY, R.A.C., V, 1966,
333—340
Cf. Gallia, XXIV, 1966, 408
- St-Révérien (58):
1 bras avec bracelet g.r.
- Gallia, XIV, 1956, 330
- Salives (21):
statue en pierre de divinité fontainière?
- P. LEBEL, R.A.E., VIII, 1957, 355—358
- Santenay-le-Ht (21):
Néron-Mercure (au Musée de Mariemont)
- G. FAIDER-FEYTMANS, R.A.E., III,
1952, 20—24
- Sarzeau (56):
genius cucullatus
- J. ANDRÉ, Ogam, XV, 1963, 331—332
- Saulieu (et région) (21):
stèles souvent à 3 personnages, les défunts
tiennent des objets (outils), contours
cernés, épitaphes sur le corps
- J. DUPONT, Les stèles antiques de Sau-
lieu et de sa région, R.A.E., XVII, 1966,
212—228.
- Saulon-la-Chapelle (21):
Epona nue
- E. THÉVENOT, B.A.F., 1948—49(52),
221—223.

Sées (61):

bas-relief de frise (torse d'homme — Bacchus jeune ?), 1ère moitié IIe s. (en rapport avec le mythe d'Esus ?)

Fragments: 1 personnage, 1 tête

J. J. HATT, *Annales de Normandie*, XVI, 1966, 389—392.

Gallia, XXVI, 1968, 368.

Sens (89):

urne g.-r. en marbre

statuette en pierre de dieu nu

statuette de dieu au maillet

chapiteau de pilastre

bas-relief: dieu au maillet, tambour de colonne

cippe pyramidal avec homme nu

stèle avec buste féminin dans 1 niche et inscr. mutilée

chapiteau de pilastre, dauphin

colonnes historiées, fragments de reliefs: Gigantomachie, Diane et Endymion

P. PARUZOT, *R.A.E.*, III, 1952, 201—02. Gallia, XI, 1953, 161. Cf. E. THÉVENOT, *Ib.*, 293—306.

Gallia, XI, 1953, 161. Cf. E. THÉVENOT, *Ib.*, 293—306.

Gallia, XI, 1953, 161. Cf. E. THÉVENOT, *Ib.*, 293—306.

Ib., XVIII, 1960, 364.

Ib., XXII, 1964, 334—35.

Ib., XXII, 1964, 334—35.

Ib., XXX, 1972, 466.

B. LAUBIE, Remarques sur la décoration sculptée des soi-disant «thermes» de Sens, Congrès Soc. Sav. Dijon, 1959 (Paris, 1961), 61—71.

Sercy (71):

édicule à 4 colonnettes et 4 têtes d'angle de tradition celtique, abri d'une statue divine, torse de Silène à l'outre

L. ARMAND-CALLIAT, *R.A.E.*, VI, 1955, 394—401.

Gallia, XIV, 1956, 275.

Sougères/Sinotte (89):

stèle avec personnage IIIe — début IVe s.
2 stèles de style barbare

Gallia, XVIII, 1960, 350—352.

Thironneau (28):

lion dévorant, époque des Antonins

J. DEBAL, P. BARDET, *Bull. trim. Soc. archéol. Orléanais*, V, 1967, 7—8.

Thois-le-Désert (21):

Epona

E. THÉVENOT, *R.A.E.*, 1964, 103—111.

Tours (37):

anguipède à la roue

E. BOUSSARD, *Carte archéol. d'Indre-et-Loire*, Gallia, XXVI, 1968, 343.

Trégastel (22):

phallus

R. FÉLIX, *Ogam*, XIX, 1967, 203—214.

Tremblois, cf. St-Germain-le-Rocheux

Vienne-en-Val (45):

pierre à 4 dieux, base de colonne à l'anguipède

1 deuxième base à 4 dieux, base avec putti chasseurs

1 cavalier au géant

statue de déesse drapée, torse au torque, tête féminine

G. CH. PICARD, *Le Vulcain à la proue de V.-en-V.*, *R.A.C.*, VIII, 1969, 195—210.

J. DEBAL, *Ib.*, 211—220.

G. PICARD, *Les fouilles de V.-en-V. (Loiret)*, *C.R.A.I.*, 1970, 176—192.

Gallia, XXVIII, 1970, 255.

J. DEBAL, *Le cavalier au géant de V.-en-V.*, *B.A.F.*, 1970(72), 167.

Vieu-en-Valromey (01):

Epona

E. THÉVENOT, L'Epona méconnue de V.-en-V., découverte par Brillat-Savarin, R.A.E., XI, 1960, 288—297.

Villiers-le-Duc (21):

colonne à mortaise

Gallia, XX, 1962, 452.

Vix (21):

stèle

Ib., XXVI, 1968, 490.

Yonne (89):

stèle d'Epona avec poulain (provenance non précisée)

A. COLOMBET, Nouvelle stèle d'Epona, B.A.F., 1952—53(55), 62.

Yzeures/Creuse (37):

statuette de dieu g.r. au bouc et au serpent cornu (Cernunnos ou Mercure ?)

B. LAUBIE, Gallia, XXIII, 1965, 279 à 284.

blocs sculptés, assises inférieures d'un pilier sacré

Gallia, XXX, 1972, 332.

On ne peut qu'être frappé par:

- le très grand nombre de découvertes de sculpture, qu'expliquent un goût certain pour cet art, la qualité et la diversité des matériaux à disposition, la richesse économique générale;
- les résurgences nombreuses de l'art celtique dans les thèmes ou la manière, malgré notamment l'effort d'*interpretatio* religieuse;
- la continuité avec l'art du Moyen Age, sensible surtout dans les ateliers de Bourgogne.

Dans ce domaine comme ailleurs, malgré l'existence du recueil d'ESPÉRANDEU⁷⁰, dont la France peut s'enorgueillir dans l'attente du 'Corpus signorum', international, les travaux de synthèse restent trop rares. Citons:

- L. ARMAND-CALLIAT, Sculptures g.r. inédites du pays éduen, Gallia, IX, 1951, 60—63.
- F. BENOIT, Art et dieux de la Gaule, Paris, 1969.
- F. BRAEMER, J. MALLON, Le processus de fabrication et de vente de certaines sculptures antiques, B.A.F., 1971, 35—48.
- S. DEYTS, Recherches sur les ateliers de sculpteurs g.r. dans la région de Dijon, R.A.E., XXII, 1971, 353—391.
- J. J. HART, Les grands courants artistiques dans l'évolution de la sculpture romaine provinciale de Gaule de 50 av. J.C. à 300 ap. J.C., Actes VIII^e Congrès intern. archéol. classique, Paris, 1963(65), 545—551.
- Id., Sculptures gauloises. Esquisse d'une évolution de la sculpture en Gaule depuis le VI^e s. av. J.C. jusqu'au IV^e s. ap. J.C., Paris, 1966.
- S. LANGLOIS, Le vêtement gallo-romain d'après les scènes figurées sur des reliefs du Musée archéologique de Dijon, M.C.A.C.O., XXV, 1959—62, 195.
- P. LEBEL, Visage des Gaulois, au Musée archéologique de Dijon, Archeologia, janv.—fév. 1966, 69.
- E. THÉVENOT, Sculptures du pays éduen, Annales de Bourgogne, XXII, 1950, 46—48.

⁷⁰ R. LANTIER, vol. XIV, Paris, 1955 (suppléments au tome IV, Lyonnaise).

Sculptures sur bois:

C'est un des domaines traditionnels de l'art gaulois, dont la technique n'a pas manqué, par transposition, d'influencer la sculpture en pierre⁷¹. Beaucoup d'œuvres ont disparu et il a fallu des circonstances exceptionnelles (*favissae* d'ex-voto) pour qu'elles soient conservées, parfois en séries nombreuses. Il s'agit, pour la Lyonnaise, des quelque 190 pièces du sanctuaire des Sources de la Seine⁷²: statues et statuettes humaines, rarement animales, pièces anatomiques (torses, têtes, membres), ex-voto de malades à une divinité guérisseuse, ensevelis d'un coup vers le milieu du I^{er} s.⁷³, d'un prodigieux intérêt pour la description anatomique des affections soignées, mais surtout pour la compréhension de l'art celtique et gallo-romain et de ses divers filons (indigène, caractérisé par l'hieratisme, l'importance accordée à la tête et en même temps la stylisation des traits du visage; populaire⁷⁴, héritier direct du premier; grande sculpture gallo-romaine), de la vie quotidienne (vêtement), des continuités artistiques (annonce lointaine de la sculpture romane). Citons les principales études sur ce sujet:

- R. BERNARD, P. VASSAL, Etude médicale des ex-voto des Sources de la Seine, R.A.E., IX, 1958, 328—360.
- S. DEYTS, Note préliminaire sur les sculptures anatomiques en bois trouvées aux S. de la S., R.A.E., XVI, 1965, 241—258.
- Id., Les différents «styles» de sculptures en bois des S. de la S., Ib., XVII, 1966, 198—211.
- Id., A propos d'une statue en bois des S. de la S., Ib., XXI, 1970, 437—460.
- R. LANTIER, Le bois dans l'industrie et l'art des Celtes, R.A.C., V, 1966, 289—301, cf. C.R.A.I., 1966, 471—473.
- P. LEBEL, Complément à l'étude médicale des ex-voto des S. de la S., Ib., XIII, 1962, 220—223.
- R. MARTIN, Sculptures en bois découvertes aux S. de la S., Ib., XIV, 1963, 7—35. Cf. Gallia, XXII, 1964, 302—306.
- Id., Sculptures de bois trouvées aux S. de la S., Art de France, IV, 1964, 268—269.
- Id., Le travail du bois dans les sculptures des S. de la S., Hommages Renard, Coll. Latomus, CIII, Bruxelles, 1969, III, 409—417.

Les autres trouvailles de bois sculpté ou travaillé sont rares. Citons toutefois:

Chapelle-Vaupelteigne (La) (89):

bois tourné d'un meuble, douve de baril R.A.E., XXI, 1970, 275, 276.

Dannemoine (89):

poutrelles de chêne Gallia, XII, 1954, 524—525.

⁷¹ Cf. les discussions sur la technique des 'contours cernés' à propos de l'art romano-provençal (Glanum) ou des reliefs de l'arc de Suse (Italie du Nord).

⁷² A rapprocher du dépôt de Chamalières (63).

⁷³ L'interprétation reste incertaine: la présence de diverses qualités et d'ébauches peut faire penser à un dépôt d'atelier. On n'oubliera pas que le même sanctuaire a livré aussi des ex-voto de pierre.

⁷⁴ Sur la définition de l'art populaire ou provincial, cf., d'une façon générale, les discussions du Congrès international d'archéologie classique de Paris, 1963 (Actes, Ib., 1965, passim).

- Fontenay-sous-Vézelay (89):
 poutre avec mortaise et pelle en bois Gallia, XXIV, 1966, 406.
- Rezé (44):
 tête de panthère (II^e s.) Ib., XXIII, 1965, 335.
- Sources de la Seine (21):
 émigrette (jouet ou objet votif?) S. DEYTS, R.A.E., XXII, 1971, 161 à 166.
- St-Marcel-de-Félines (42):
 dieu gaulois accroupi de l'oppidum du Crêt-Châtelard (disparu) R.A.E., VII, 1956, 292—296.
- St-Père (89):
 cuvelage Gallia, XVIII, 1960, 359

Voir enfin L. LANGOUET, J. L. MEURY, La découverte à St-Malo d'une machine g.r., *Archeologia*, n° 48, 1972, 68sq. cf. Gallia, XXXI, 1973, 2, 357 et R. MARTIN. P. VARENE, Le monument d'Ucuetis à Alesia, Paris, 1973, 136.

b) Mosaïque et peinture

α) Mosaïque

Dans le 'Recueil Général des mosaïques de la Gaule', H. STERN a publié La Province de Lyonnaise, 1. Lyon, Gallia, Sup. X, Paris, C.N.R.S., 1967. Depuis 1968, la bibliographie est analysée dans le Bulletin d'information de l'Association internationale pour l'étude de la mosaïque antique (A.I.E.M.A.).

A suivre: Mme BLANCHARD, Recueil général des mosaïques de la Gaule, II² = fasc. 5.

le fasc. 6 = II.3 = centre de la Lyonnaise.

le fasc. 7 = II.4 = Ouest de la Lyonnaise.

En dehors d'une étude générale d'H. STERN, Ateliers de mosaïstes rhodaniens d'époque gallo-romaine, dans: La mosaïque gréco-romaine, Paris, 1965, 233—243 (groupe de Lyon), signalons les articles suivants, classés dans un ordre topographique:

- Anse/Saône (69): J. GUEY, P. M. DUVAL, Les mosaïques de La Grange-du-Bief, Gallia, XVIII, 1960, 83—102 (villa de la Ière moitié du II^e s.; la bordure figure des navires sous des arcades), cf. Ib., XXVI, 1968, 576—577, et CH. PICARD, Sur un portique décoré avec des éléments de proues de navirès, en bordure de la mosaïque de La G.d.B., R.A., 1963, 112—115 (y voit des trophées de victoires navales).
- Autun (71): P. QUONIAM, Gallia, XIX, 1961, 446—447: mosaïque géométrique.
- Fondettes (37): Gallia, XVII, 1959, 480 (villa de Chatigny).
- Lillebonne (76): CH. PICARD, R.A., 6^e s., XLVII, 1956, 224—28: Le Poséidon lysip-pique de Bérytos et la surprise de la nymphe Béroé, éponyme de Bérytos.

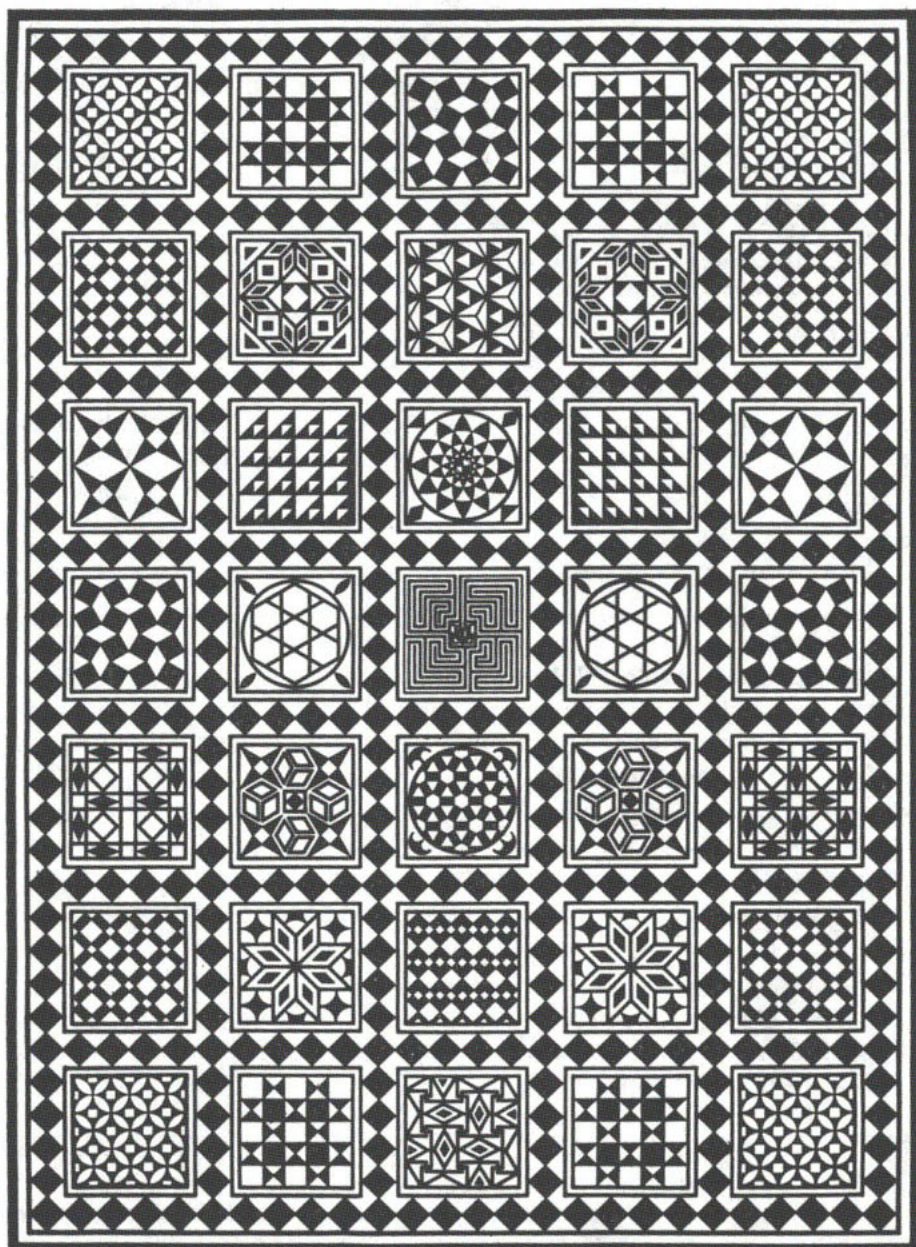


Fig. 54. Schéma de la mosaïque d'Ouzouer

- P. LEBEL, Scènes de la «chasse au brame» figurées sur des monuments gallo-romains, R.A.E., VIII, 1957, 318—325 (comparaison avec un bas-relief du Puy et un vase à la barbotine de Dijon).
 L. HARMAND, La «villa à la mosaïque» à Lillebonne, Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie, XL, 1965, 65—71.
 M. et P. VAUTHEY, A propos des représentations antiques de la chasse au brame, R.A.C., VII, 1968, 335—342.
- Lyon (69): P. QUONIAM, Gallia, XIX, 1961, 437: mosaïque du portique extérieur de l'odéon.
 H. STERN, Mosaïque à la Néréide et au Triton du Musée des B.A. à Lyon, Bull. Musées Lyon., III, 1966, 65—69 et cf. supra.
- Ouzouer-sur-Trézée (45): B. GITTON, Les mosaïques g.r. de Pont-Chevron, O.-s.-T., R.A.C., VI, 1963, 35—62 (tessellatum géométrique, emblème: tête de Neptune ou génie marin, labyrinthe, milieu du IIe s.).
 (fig. 54) CH. PICARD, Gallia, XXI, 1963, 410—415.
 B. GITTON, Visite des mosaïques g.r. de Pt. C. . . , La mosaïque gréco-romaine, Paris, 1965, 117—123.
 H. STERN, Mosaïque de Pt.-C. . . , Gallia, XXV, 1967, 49—65.
 (Note la diffusion de canevas rhodanien dans les 3 Gaules peu après 150.)
- Paris (Paris N.D.): Gallia, XXV, 1967, 211.

β) Peinture

Peu de publications.

- Anse/Saône (69): Gallia, XVIII, 1960, 85 (échassier);
 XXVI, 1968, 577.
- Bar/Aube (10): Gallia, XXIX, 1971, 284 (villa d'Etifontaine).
- Genainville (95): Gallia, XXX, 1972, 311.
- Guiry-Gadancourt (95): Gallia, XVI, 1958, 266—280 (villa).
- Langon (35): Monument funéraire avec enduits peints, cf. F. DANCE, Annales de Bretagne, LXVIII, 1961, 115—146.
- Lillebonne (76): Cf. supra, l'article de L. HARMAND.
- Lyon (69): J. GRUYER, Découverte de fresques romaines à Lyon, Actes 92e Congrès Nat. Soc. Sav., Strasbourg, Colmar, 1967, 11—20.
 Id., Le nymphée de la Solitude à Lyon, Bull. Musées Lyon., IV, 1967—71, 43—54 (décor géométrique).
- Mably (42): J. CABOTSE, La villa g.ro. de Bonvert, cne de M. . . , R.A.C., VII, 1968, 123—146 (décor géométrique, palmettes).
- Mesnuls (Les) (78): Gallia, XXV, 1967, 222.
- St-Frégant (29): Gallia, XXIX, 1971, 245.

c) Métal

α) Bronzes figurés (découvertes ou nouvelles publications)

- Ader Idut (29):
 taureau oriental R. SANQUER, Annales de Bret., LXXV, 1968, 232—237.

- Alençon (61):
 sexe en bronze, ex voto près d'un gué, Ier s. Cte DU MESNIL DU BUISSON, B.A.F., 1966, 80—85.
- Allonnes (72):
 petite tête de taureau aux cornes bouletées,
 bélier agenouillé P. TÉROUASSE, Actes Congrès Nat. Soc. Sav., Tours, 1968, 305—311.
 Gallia, XXVII, 1969, 245.
- Autun (71):
 secutor et rétiaire F. BRAEMER, R.A., 1969, fig. 58—61,
 p. 98—99.
 Mercure, Apollon, Mercure panthée J. CONDAMIN, St. Boucher, Gallia, XXXI, 1973, fig. 5—6, 10—13, 17.
- Berthouville (27):
 Mercure F. BRAEMER, R.A., 1968, fig. 28—34,
 p. 349; fig. 35—36, p. 353.
- Bourray (91):
 personnage masculin (dieu ?) Ib., 1969, fig. 43—45, p. 86—87.
- Boyer (71):
 3 Amours Gallia, XXX, 1972, 460.
- Cannes-Ecluse (77):
 ex-voto phallique Ib., XXIII, 1965, 317.
- Carhaix (29):
 Harpocrate L. RICHARD, Ogam, XXI, 1969, 309 à 314.
- Caudebec-lès-E. (76):
 ex-voto: homme vêtu, bras Gallia, XXIV, 1966, 267.
- Chalon/S. (71):
 anse d'œnochoé à tête de lion dévorant
 1 quadrupède Ib., XV, 1957, 144.
- Champdôtre-lès-A. (21):
 Mercure (découverte ancienne) Ib., XXX, 1972, 136.
- Chatenay/S. (77):
 anse: satyre et gazelle Ib., XXI, 1963, 366.
- Chézieu (42):
 main en bronze tenant 1 objet arrondi, fin
 IIe s. J. GORCE, A. CAMERANI, R.A.E., XVII, 1966, 110—113.
- Coligny (01):
 Mars Gallia, XXX, 1972, 132.
- Concarneau (Le Questel) (29):
 bronze en forme de cœur
 masque d'homme barbu sur 1 socle Ib., XXIII, 1965, 342.
 R. SANQUER, Annales de Bret., LXXII, 1965, 156—173.
 masque de Sérapis (?) J. LECLANT, Orientalia, XXXIX, 1970, 367—368.
- Corgoloin (Moux) (21):
 petite tête de satyre ou Pan Gallia, XXII, 1964, 307.

- Corseul (22):
Harpocrate style alexandrin importation ? L. RICHARD, *Annales de Bret.*, LXXV, 1968, 203—211.
- Dineault (Kerguilly-en) (29):
Déesse celtique interprétée en Minerve (Ier—IIe s. ?) R. SANQUER, La déesse celtique du Me-nez Hom, *Bull. Soc. archéol. Finistère*, XCVII, 1971, 85—108.
Id., La grande statuette de bronze de K-en-D., *Gallia*, XXXI, 1973, 61—80.
- Donzy-le-National (71):
Apollon avec plectre L. ARMAND-CALLIAT, *R.A.E.*, VI, 1955, 181—183.
- Eaubonne (78):
Jupiter imberbe avec foudre *Gallia*, XIX, 1961, 296—298.
- Entrains (58):
Mercure Ib., XXX, 1972, 269 (restitution photographique).
- Epias-Rhus (78):
Eros endormi, tradition hellénistique Ib., XIX, 1961, 295—297.
IIe s. a. C.
- Fief-Sauvin (La Ségourie) (49):
Mercure Ib., XIX, 1961, 345—347.
- Fontenay-ss.-V. (89):
Mercure Ib., XXVIII, 1970, 394.
- Genainville (95):
Mercure Ib., 246.
- Grigny (69):
anse décorée, dieu au maillet Ib., XXVI, 1968, 579.
- Jœuvre (42):
Hercule (à Roanne), sanglier (amulette) Ib., XXVI, 1968, 277—278.
- Jouy-le-Châtel (Orbès-Mirveaux) (77):
manches historiés
protomés: lion, de Gaule du N ? R. MAJUREL, *Ogam*, XVI, 1964, 90—94.
panthère, II—IIIe s.
- Lyon (69):
couronne de laurier *Gallia*, XX, 1962, 107.
Victoire de la Saône Ib., 109.
cheval amulette Ib., XXII, 1964, 277.
vieillard grotesque XXV, 1967, 163.
myrmidon XXV, 1967, 163.
grotesques XXV, 1967, 164—166.
vieux esclave XXV, 1967, 165.
buste d'Isiaque XXV, 1967, 165.
Dispatier XXV, 1967, 166—167.
tête de Gaulois avec torques XXV, 1967, 168.
Jupiter XXX, 1972, 140.
buste de Mars J. CONDAMIN, *St. Boucher, Gallia*, XXXI, 1973, 157—183, fig. 19.

- Lyons-la-Forêt (27):
 plaquette de bronze avec fig. de Sucellus M. A. DOLLFUS, B.A.F., 1968, 188—193.
- Montbouy (45):
 coq Gallia, XI, 1953, 157.
 coq chien couché Ib., XIX, 1961, 339—342.
- Mureaux (Les) (78):
 anse de situle avec pendeloque (Okeanos ?) Ib., XXI, 1963, 356sq.
- Neuvy-en-S. (45):
 trouvaille de 1861: Bacchus d'un chariot funéraire; R.A., XLI, 1953, 96—98 } distinguent
 C.R.A.I., 1952(53), 415—416 } 3 groupes
 — d'une tombe à char ? (de type thrace ?); } d'époque
 sangliers, taureau Gallia, XXI, 1963, 408—410.
 F. BRAEMER, R.A., 1969, fig. 46—50, p. 89—91.
- Notre-Dame-d'Alençon (49):
 masque Ib., 1968, fig. 17, p. 341.
- Nuits-St-Georges (Les Bolards) (21):
 Minerve casquée Gallia, XXIV, 1966, 384.
 E. PLANSON, A. LAGRANGE, R.A., 1970, 81—92.
 plaquette avec yeux Gallia, XXX, 1972, 452.
- Paris (Cab. des Médailles) (75):
 Tychè ou Cybèle, œuvre antonine d'Italie J. CHARBONNEAUX, P. M. DUVAL, B.A.F., 1960, 122—123.
 P. M. DUVAL, La tête de femme tourelée du Cab. des Méd., Art de France, I, 1961, 248.
- Peuméril-Quintin (Coldevin-en-) (22):
 guerrier P. R. GIOT, P. L. GOULETQUER, Annales de Bret., LXXI, 1964, 75—84.
- Ploaré-Douarnenez (29):
 tête de fillette en bronze, anse de vase en bronze; à l'attache, tête de serpent Gallia, XV, 1956, 185—190.
 aequipondium, clef P. GALLIOU, R. SANQUER, Annales de Bret., LXXX, 1973, 1, 210—214.
- Plouénéventer (29):
 phalère aux tritons, La Tène II ou III dans un habitat g.r.⁷⁵ Gallia, XXI, 1963, 340.
- Plouénéventer (Kerilien)
 Jupiter avec foudre Ier s. L. PAPE, Annales de Bret., LXXIII, 1965, 151—161. Cf. Gallia, XXV, 1967, 228.

⁷⁵ Les premières publications sont souvent très prudentes quant aux datations, ce qui explique l'ambiguïté chronologique des indices de Gallia (XX) et même de certaines rubriques de la chronique de la R.E.A.

- Plonévez-Porzay-Kerval (29):
 guerrier Ib., XXIX, 1971, 244.
- Plumergat (56):
 Bacchus. Cf. 1 exemplaire de Vannes Ib., XXIX, 1971, 243.
- Rennes (35):
 genius cucullatus buste-applique et masque-
 applique Ib., XXIII, 1965, 330.
 aile de Victoire Ib., XXIII, 1965, 331.
 massacres de cerf L. RICHARD, *Annales de Bret.*, 1971,
 257—266.
- Rezé (44):
 Minerve, IIe s. A. PLOUHINEC, Ib., LXXIV, 1967, 157 à
 166. Cf. Gallia, XXV, 1967, 237.
 aequippodium: buste de jeune Nubien Ib., 237. Cf. J. LECLANT, *Orientalia*
 XXXVII, 1968, 94.
- Roanne (42):
 Hercule
 sanglier amulette Gallia, XXII, 1964, 277, 278.
 griffon Ib., XXIV, 1966, 489.
- Rouy (Châtenay) (58):
 Mercure, trouvé avec les restes d'1 statue de
 Vénus (?) debout sur 1 barque et 1 torse
 cuirassé H. VERTET, R.A.E., XIII, 1962, 65—73.
- Sainpuits (89):
 déesse F. BRAEMER, R.A., 1969, fig. 51—57,
 p. 94—96.
- St-Ay (45):
 danseur Gallia, VIII, 1950, 170.
- St-Brieuc (22):
 Osiris L. RICHARD, *Bull. et Mém. Soc. d'ému-
 lation Côtes du N.*, XCVII, 1968, 82—84.
- St-Fiacre (22):
 2 quadrupèdes P. R. GIOT, P. L. GOULETQUER, *Annales*
 de Bret., LXXI, 1964, 75—84.
- St-Honoré-les-Bains (58):
 déesse F. BRAEMER, R.A., 1968, fig. 23—27,
 p. 347—348.
- St-Nizier-sur-Charlieu (42):
 anse d'aiguière avec masque juvénile C. CHOPÉLIN, R.A.C., VI, 1967, 319—322.
- St-Révérien (58):
 tête de Mercure Gallia, XII, 1954, 509—510.
 Minerve, sanglier XIV, 1956, 330.
- Sens (89):
 Mercure, 1 pied chaussé, 1 pied nu R.A.E., VII, 1956, 156.
 P. PARRUZOT, *Un nouveau Mercure*
 découvert dans le Sénonais, R.A.E., XI,
 1960, 29—32.

Thorey (71):

œnochoés ornées

L. BONNAMOUR, R.A., 1969, 287—299.

Thuit (27):

Bacchus et panthère, ornement de trépied
IIe s. p.C. (à Baltimore)

Gallia, X, 1952, 31—42.

Tréguennec (St-Vio) (22):

pièce d'applique, attache à 1 anse mobile

P. R. GIOT, P. L. GOULETQUER, o. c.,
supra.

Tronoën (29):

Osiris

L. RICHARD, Annales de Bret., LXXVI,
1969, 263—273.

Vieil-Evreux (27):

masque

F. BRAEMER, R.A., 1969, fig. 39, p. 83.

On accueillera avec une reconnaissance spéciale:

— les catalogues de collections et même les amorces de séries:

- J. ANDRÉ, Bronzes figurés trouvés sur le territoire des Vénètes, Annales de Bret., LXVIII, 1961, 89—94 (Mercure, Vénus, Amour, Harpocrate, Orateur, quelques animaux).
 - ID., Inventaire des objets romains en bronze du Musée de Vannes (Morbihan), Ogam, XIV, 1962, 407—414 (instrumentum et appliques d'anse figurées).
 - St. BOUCHER, Bronzes grecs, hellénistiques et étrusques, sardes, ibériques et celtiques des Musées de Lyon, Lyon, 1970 (attention aux provenances, souvent inconnues — à noter un sanglier de style celtique, mais d'époque romaine).
 - ID., A propos de deux figurations d'Hypnos, B.M.M.L., V, 1972, 1, 7—14.
 - ID., Bronzes romains figurés du Musée des Beaux-Arts à Lyon, Paris, 1973.
 - E. ESPÉRANDIEU, H. ROLLAND, Bronzes antiques de la Seine-Maritime, XIIIe Sup. à Gallia, Paris, 1959.
 - P. R. GIOT, P. L. GOULETQUER, Quelques petits bronzes armoricains, Annales de Bret., LXXI, 1964, 75—84 (applique d'anse à tête humaine, bovin, cheval sellé, Mars casqué).
 - L. RICHARD, Note sur des bronzes figurés en provenance du territoire des Vénètes, Ogam, XX, 1968, 95—100 (Apollon ou Dionysos, Mercure, Vénus, Eros, orateur, bovidé), cf. J. ANDRÉ, supra.
 - ID., Bronzes figurés antiques du Finistère au Musée des Antiquités Nationales, Bull. Soc. archéol. Fin., XCV, 1969, 99—116.
 - ID., Sur trois documents isiaques des Côtes du N. Additions et corrections, Bull. et Mém. Soc. d'émulation Côtes du N., XCVIII, 1969, 6—14.
 - ID., Statuettes en bronze gallo-romaines trouvées dans le dép. des Côtes du N., Ib., XCIX, 1970, 13—31.
 - ID., Sur quelques bronzes antiques du Finistère, Bull. Soc. archéol. Fin., XCVI, 1970, 89—106.
 - ID., Inventaire sommaire d'une collection de bronzes à Corseul, Mém. Soc. d'émul. Côtes du N., C, 1971, 135—139.
- Sur les techniques de fabrication, notamment d'après les analyses de laboratoire, cf.:
- F. BRAEMER, Sculptures en métal battu et repoussé de la Gaule romaine et des régions limitrophes, R.A., 1968, 327—354; 1969, 81—102.

- J. CONDAMIN, St. Boucher, Recherches techniques sur des bronzes de Gaule romaine, I. Gallia, XXIV, 1966, 189—215;
II. Gallia, XXV, 1967, 153—168;
III. Gallia, XXVI, 1968, 245—278;
IV. Gallia, XXXI, 1973, 157—183⁷⁶.
- P. MANGIN, Les installations de travail des bronziers d'Alesia, R.A.E., XXII, 1971, 8—68 (fours des I^{er}—III^e s., comparaisons avec les sources littéraires).

β) Objets figurés d'autre métal

Ils sont assez rares:

— Argent:

Mâcon (71):

déesse de la ville

Germania, XXVIII, 1944—1950, 213—224

St-Honoré-les-Bains (58):

divinité de source (à Mariemont)

G. FAIDER-FEYTMANS, R.A.E., III, 1952, 20—24

St-Servan (35):

statuette acéphale pose accroupie

Gallia, XXIX, 1967, 242

Voir aussi L. ARMAND-CALLIAT, Statuettes éduennes en argent du Musée britannique, R.A.E., II, 1951, 56—59.

— Plomb:

Villeneuve-au-Châtelot (10):

médailon: Epona à la roue

Gallia, XXIX, 1971, 287

γ) Toreutique, vaisselle métallique

N. B.: Les parties décorées de reliefs (anses) sont indiquées dans la rubrique 'bronzes figurés'. Pour la vaisselle courante, cf. *'Instrumentum'*, p. 1024.

Alesia (21):

CH. PICARD, La date du vase d'A., C.R.A.I., 1949(50), 189—195. (trouvé en 1862, perdu pendant le siège, comparé au skyphos dionysiaque d'Hildesheim).

J. LE GALL, Un service eucharistique du IV^e s. à A., Mélanges Carcopino, Paris, 1966, 613—628 (avec graffito: Regina).

Anse (69):

L. ARMAND-CALLIAT, Trouvailles archéologiques dans la Saône à A. (Rhône) et aux abords de Chalon, Gallia, XV, 1957, 120—144: plat incrusté d'argent et de cuivre rouge, vase en bronze, patère et casse-roule.

Bernay-Berthouville (27):

CH. PICARD, Sur les aiguères à sujets homériques du trésor de Bernay (B.N.), C.R.A.I., 1948, 95—111 (découverte 1830), cf. R.A., XXV.1, 1946, 226 (Aratos et la Muse).

⁷⁶ Parallèle remarquable pour le Maroc:

CHR. BOUBE-PICOT, Les bronzes antiques du Maroc, I. La statuaire, Rabat, 1969.

- Id., Un cénacle littéraire d'après deux vases d'argent du trésor de Bernay, R.E.G., LXII, 1949, pp. XIII—XIV.
 Id., Un cénacle littéraire hellénistique sur deux vases d'argent du trésor de Berthouville-Bernay, Mon. Piot, XLIV, 1950, 53—82.
 Gallia, XXVI, 1968, 319 (la mort d'Hector).
- Chalon/S. (71): Cf. Anse.
- Chatenay/S. (77): Gallia, XXI, 1963, 365—367: cruche avec scène faunesque.
- Lillebonne (76): M. YVART, Théâtre romain de L., 1965: plat d'argent avec figures animales, masques, édicule, d'une sépulture du II^e s.
 Cf. Id., Mobilier d'une tombe g.r. au Musée de L., 1864—1964, Rev. Soc. Sav. Hte Norm., XLIV, 1966, 39—68: 2 aiguières, 2 bassins, 1 vase anthropomorphe en bronze et ce plat d'argent.
- Lyon (69): Gallia, XXV, 1967, 173: vase plastique en forme de buste.
 164: vase plastique en forme de personnage.
 164: vase en forme de tête avec barbiche.
 165—166: 2 vases plastiques en forme de tête.
 166: vase à reliefs.
 (découvertes anciennes, importations).
- Mureaux (Les) (78): Gallia, XXI, 1963, 356sq.: série de vases en bronze, dont des œnochoés et un bassin à décor de coquillages (gaulois ou g.r. ?)⁷⁷.
- Ploaré-Douarnenez (29): Annales de Bret. LXXX, 1973, 1, 204—207: vase de bronze III^e s.
- Pontoux (71): L. BONNAMOUR, Un plat ovale en bronze trouvé dans le lit du Doubs à P., R.A.E., XXI, 1970, 483 (I^{er} s. p.C.).
- Rennes (35): G. LEFEVRE, Le trésor du chapitre et la patère d'or de Rennes, Annales de Bretagne, LXVII, 1960, 93—107 (trésor de la fin du III^e s.: coupe à reliefs incrustée d'aurei et bijoux).
- St-Nizier-sous-Charlieu (42): C. CHOPÉLIN, Aiguière en bronze à St. N, R.A.C., VI, 1967, 319—322: I^{er}—II^e s. attache inférieure: tête dans une feuille.
- Thorey (71): L. BONNAMOUR, Découvertes g.r. dans la Saône en aval de Chalon, à Th..., R.A., 1969, 287—299: 3 œnochoés, l'une avec attache: décollation de Méduse, l'autre avec une Minerve surmontant l'anse et le col et masque de satyre aux yeux incrustés d'argent à l'attache inférieure de l'anse; 1 louche en bronze. I^{er} s.—début II^e s., importations d'Italie (Capoue).
- Vertault (21): R. JOFFROY, B.A.F., 1959, 223—226: œnochoé de la 2^e moitié du II^e s. Cf. Id., Petits vases en bronze de Vertillum, Hommages Grenier, Coll. Latomus, CII, Bruxelles, 1962, 868—870.

d) Objets divers

α) Fibules

Nous manquons de catalogues des nombreuses collections dispersées, sur le modèle de L. LERAT, Catalogue des collections archéologiques de Besançon II. Les fibules gallo-romaines, Paris, 1956.

⁷⁷ Très souvent, les auteurs ne risquent pas de datation, surtout dans les prudentes 'Informations' de 'Gallia'. La chronique de la R.E.A. est parfois ambiguë en ce domaine en ne distinguant pas toujours clairement bronzes gaulois et gallo-romains.

- Allonnes (72): Gallia, XVII, 1959, 335
XX, 1962, 426
XXVII, 1969, 245
XXIX, 1971, 250
- Alesia (21): Gallia, XX, 1962, 440.
XXX, 1972, 444.
- Avon (77): XVII, 1959, 281.
- Bardouville (76): Ib., XXVIII, 1970, 276.
- Bazoches-les-Hautes (28): R.A.E., VIII, 1957, 359.
- Blois (41): D. PIRON, Les fibules g.r. du château-musée de Blois, R.A.C., IX, 1970, 110—122.
- Colleville (76): Gallia, XXIV, 1966, 269.
XXVI, 1968, 370.
- Concarneau-Le Vuzit (29): Ib., XXV, 1967, 235.
- Cortrat (45): Ib., XVII, 1959, 314—315.
- Crasville, Grenneville (50): Ib., XXIV, 1966, 264.
- Longjumeau (91): Ib., XXIII, 1965, 312.
- Lyon (69): A. AUDIN, Une fibule cruciforme chrétienne au Musée de la civilisation gallo-romaine de Lyon, Bull. musées lyon., II, 1960, 299—303.
- Mans (Le) (72): Gallia, XXIX, 1971, 250.
- Maule (78): Ib., XXIII, 1965, 311.
XXV, 1967, 222.
- Nuits-St-Georges (Les Bolards) (21): Ib., XXX, 1972, 452.
- Roanne (42): Ib., XXIV, 1966, 489: fibules (une avec incrustations d'argent).
- Saint-Germain-le-Rocheux (21): Ib., XXII, 1964, 313—315.
- Saint-Péravy-la-Colombe (45): J. DEBAL, Bull. trim. Soc. archéol. Orléanais, 1967, 64.
- Villiers-le-Duc (21): Gallia, XXX, 1972, 446.

β) Bijoux

- Caudebec-lès-Elbeuf (76): J. B. GIARD, Un bracelet g.r. trouvé à C., Bull. Soc. fr. num., mai 1964, 356—357 (milieu du III^e s. p.C.).
- Daubeuf-la-Campagne (27): Gallia, XXVI, 1968, 366: bracelet d'époque impériale.
- Guiry (95): Gallia, XVII, 1960, 178: pendentif en os.
- Rennes (35): Annales de Bretagne, LXVII, 1960, 93—107, o. c.: chaîne d'or, 4 bijoux, fibule d'or.
- Tronoën (29): L. RICHARD, Une pendeloque g.r., Enquêtes et Documents, Université de Nantes, 1, 1971, 3—8 (rosace à 8 branches).
Voir aussi: P. GALLIOU, A propos de deux pendentifs gallo-romains du Musée archéologique de Nantes, Annales de Bretagne, LXXXI, 1974, 2, 259—284.

N. B.: Voir rubrique spéciale 'fibules'.

γ) Glyptique

Peu de découvertes signalées dans l'ensemble. Il conviendrait d'entreprendre la publication scientifique des collections anciennes.

- | | |
|---|--|
| Guiry-Gadancourt
(95): | Gallia, XVII, 1959, 276: intaille de jaspe (cf. Bull. Soc. fr. num., 1959, 276, inspirée d'une monnaie de Salonine).
1960, 177. |
| Izernore (01): | R. CHEVALLIER, CL. LEMAITRE, Note sur une bague d'I., Hommages à M. Renard, Coll. Latomus, CIII, Bruxelles, 1969, III, 123—145 (Dionède).
R. CHEVALLIER, Dea Roma nicéphore sur une intaille d'I., Mélanges Bruhl (= R.A.E., XXIV, 3—4, 1973), 361—374. |
| Nuits-St-G. (21):
(Les Bolards) | Gallia, XXIV, 1966 388: intailles: Eros et Psyché; Portrait (Lucille ou Crispine). |
| St-Père-s.-V. (21):
(Fontaines-Salées) | Ib., XVIII, 1960, 177: intaille: personnage. |
| Ségourie (La) (49):
Fief-Sauvin | Ib., XXI, 1963, 426: cornalines: illustration d'un dialogue de Lucien: le songe ou le coq; chèvre au repos. |

δ) *Instrumentum*

L'*instrumentum* mériterait plus d'attention.

L'établissement du catalogue du Musée d'Izernore, riche en objets d'usage courant, nous a démontré l'intérêt d'une comparaison de l'*instrumentum* gallo-romain, des représentations figurées (stèles de métiers) et de l'outillage artisanal traditionnel, avec recours aux hommes de l'art pour les identifications et l'étude parallèle du vocabulaire antique. Les 'Notices techniques' du Groupe d'Archéologie antique du T.C.F. rendront ici des services.

Voici quelques exemples:

- | | |
|--|---|
| Allériot (71):
poignard et fourreau | L. BONNAMOUR, H. FERNOUX, Un poignard romain trouvé dans la Saône, Gallia, XXVII, 1969, 178—185 |
| Allonnes (72):
porte-rênes, armes, outils, réglette, curette | Ib., XVII, 1959, 335
XXVII, 1969, 245—246 |
| Avon (77):
couteau | Ib., XVII, 1959, 281 |
| Caudebec-lès-Elbeuf (76):
mortier | Ib., XXIV, 1966, 266 |
| Chambles (Essalois) (42):
outils de fer | Ib., XXIV, 1966, 493. |
| Colleville (76):
clé à platine en bronze, clefs, cochlear
hipposandale | Ib., XXIV, 1966, 269
XXVI, 1968, 370
XXVIII, 1970, 277 |

- Drain (49):
boucle de ceinture Ib., XIX, 1961, 347
- Evreux (27):
épée dans son fourreau, garniture du fourreau Ib., XXIV, 1966, 260sq.
- Feurs (42):
poêle, hipposandale, bronzes de harnais J. GORCE, R.A.E., XIII, 1962, 330—336
- Fief-Sauvin (45):
cachet d'oculiste Gallia, XIX, 1961, 345
- Genainville (95):
manche de miroir (?) en bronze incrusté d'argent '*Utere Felix*' Ib., 295
- Grande-Paroisse (77):
lampe en bronze Ib., XXIII, 1965, 317
- Guiry-Gadancourt (95):
Objets divers Ib., XVIII, 1960, 171, 175, 176
outils en lave 178.
- Isle-Aumont (10):
pyxide de bronze Ib., XX, 1962, 431
- Josnes (41):
anse de coffret ciselée, boucle, poignée Ib., XIX, 1961, 336—337
- Lillebonne (76):
2 aiguïères, 2 bassins, 2 strigiles, vase anthropomorphe en bronze, cuillères, gobelet M. YVART, Mobilier d'une tombe g.r. au Musée de L., Rev. Soc. Sav. Haute-Normandie, XLII, 1966, 39—68
- Lyon (69):
divers Ib., XX, 1962, 105
bidens XXII, 1964, 414
battant de clochette XXII, 1964, 417
lampes en bronze Gallia, XXV, 1967, 163
St. BOUCHER, Bull. Musées Lyon., IV, 1967—71, 245—263
- Mureaux (Les) (78):
situle tripode, œnochoés, vase à puiser, passoires, bassin, chaudron Gallia, XXI, 1963, 356sq.
- Neufmontiers (77):
moule à fromage Ib., XXIII, 1965, 321
couteau pisciforme Ib., XXIII, 1965, 321
- Noyant-Méon (49):
marmite de cuivre à anse de fer Ib., XXIII, 1965, 334
- Noyers/Serein (89):
chafne de fer Ib., XVIII, 1960, 356

- Paris (75):
 chaussure cloutée
 mortier
 équerre — niveau
 Ib., XVII, 1954, 268
 Ib., XXIII, 1965, 302
 J. CONNEAU, Bull. archéol. Vexin fr.,
 I, 1965, 79—85
- Ploaré-Douarnenez (29):
 balance
 Annales de Bret. LXXX, 1973, 1, 207
 à 270
- Plouneventer (Kerilien) (29):
 poignée de bronze
 Gallia, XXIII, 1965, 345
- Pouillé (41):
 spatule ou specillum
 G. GAUME, A. HOGSTRÖM, R.A.C., IV,
 1965, 277—280
- Roanne (42):
 divers
 mortiers
 petits objets, *bulla*, agrafe
 clou à tête émaillé (de Corent ou Gergovie)
 (protohist.)
 pommeau de poignard anthropoïde de
 Corent (protohist.)
 Gallia, XXIV, 1966, 51
 XXIV, 1966, 54
 XXIV, 1966, 489, 492
 Gallia, XXVI, 1968, 278
 Gallia, XXVI, 1968, 278
- St-Benoit-s.-S. (10):
 chaîne de ceinture en bronze (protohist.)
 XXV, 1967, 277
- St-Boil (71):
 face antérieure d'un couvercle de coffre en
 forme de maison avec tête
 coupelle à fard, broyeur en bronze
 Gallia, XXX, 1972, 458
 Gallia, XVIII, 1960, 359—360
- St-Père-ss. Vézelay (Fontaines-Salées) (89):
 Clous à grosse tête en fer forgé
 Gallia, XXII, 1964, 127
- Ste-Pallaye (89):
 Chaudron de bronze
 plateau de bronze recouvert d'une feuille
 d'argent
 Gallia, XXVI, 1968, 511—512
- Saulges (53):
 divers
 Gallia, XXIII, 1965, 333
- Savigny-lès-Beaune (21):
 coffret de bronze (trousse d'oculiste)
 R. JOFFROY, B.A.F., 1964(65), 114—116
- Ségourie (La) (49):
 cachet d'oculiste
 Gallia, XIX, 1961, 347
- Sources-de-la-Seine (21):
 manches de couteaux ? émigrette
 P. LEBEL, Amulettes ou manches de
 couteaux, R.A.E., IV, 1953, 334—340
- Tremblois (21):
 canif: manche à tête de chien
 R. PARIS, Bull. Soc. archéol. Châtil-
 lonnais, IV, 1963, 112—115
- Troyes (10):
 pied de cordonnier
 Gallia, XX, 1962, 435

- Vannes (56):
 chaudron, ustensiles, boucle J. ANDRÉ, Ogam, XIV, 1962, 405—415
- Venizy (89):
 fer à cheval Gallia, XII, 1954, 523
- Vertault (21):
 trépied en fer et poids Bull. . . . Châtillonnais, VIII, 1967, 281
 chandeliers — appliques R. JOFFROY, Ib., III, 1962, 91—93

Dans l'ensemble donc, il s'agit d'outils, d'armes, de pièces de harnachement, d'instruments de cuisine, d'éclairage ou médicaux.

La riche série des patères (utilitaires ou cultuelles):

- Auxerre (89): J. HARMAND, R.A., XL, 1952, 101—102.
 R. LOUIS, B.A.F., 1948—49(52), 249—254.
- Corseul (92): L. RICHARD, Mém. Soc. d'émul. Côtes-du-Nord, C, 1971, 131—135
 (d'un atelier de Lyon).
- Lyon (Ile Barbe) (69): L. ARMAND-CALLIAT, R.A., 1959, II, 65—76.
- Ouroux (71): Gallia, VI, 1948, 229.
- Rennes (35): G. LEFEVRE, Annales de Bretagne, LXVII, 1960, 93—107.

a fait récemment l'objet d'une étude d'ensemble, cf. S. TASSINARI, Patères à manche orné, Gallia, XXVIII, 1970, 127sq.

Il faut souhaiter la multiplication de telles séries typologiques, cf. L. ARMAND-CALLIAT, A. AUDIN, Entraves antiques trouvées en Bourgogne et dans le Lyonnais, R.A.E., XIII, 1962, 7—38.

ε) Objets en os

- Concarneau (Le Questel) (29):
 Fragment de coffret en os Gallia, XXV, 1967, 232
- Guiry-Gadancourt (95):
 Statuette en os, manche de couteau Gallia, XVIII, 1960, 178
- Neufmontiers (77):
 épingles zoomorphes en os Ib., XXIII, 1965, 321
- Plouneventer (Kéribien) (29):
 disque en os sculpté Ib., XXIII, 1965, 345
- St-Germain-Sources-Seine (21):
 ex-voto: chiens en os R.A.E., IV, 1953, 332—334.
- Tours (37):
 tube en os décoré (*ascia* LXX) Gallia, XXVI, 1968, 343

ζ) Verres

Ils semblent avoir trop peu retenu l'attention. Les bonnes illustrations manquent.

Arnières/Iton. (27): médaillon de verre	C. BRENOT, Un médaillon de verre du III ^e s., découvert à A., B.S.F.N., XXV, 1970, 495—496 (lutte d'un homme contre un lion, scène de cirque ou de chasse d'origine orientale)
Bercenay-en-Othe (10): mobilier funéraire	Gallia, XXIX, 1971, 285
Concarneau-Le Vuzit (29): lacratoire en verre	Ib., XXV, 1967, 236
Guer (56): gobelet conique	Ib., XXIX, 1971, 241
Jublains (53): urne	Ib., XXIX, 1971, 250
Longjumeau (77): bouteille de verre à panse sphérique	Ib., XXX, 1972, 304
Lyon (69):	J.-H.-C. KERN, Une pyxide en verre moulé, Bull. musées lyon., II, 1957, 31—38.
Neufmontiers (77): fragments de coupe en verre gravé à la molette	Gallia, XXIII, 1965, 320
Paris (75): d'une tombe	Ib., XIX, 1961, 284
Sens (89): mobilier funéraire	Ib., XXIV, 1966, 407
Vernon (27): fiolle et bocal	Ib., XXIV, 1966, 262
Vertault (21): urne œnochoé en verre de la 2 ^e moitié du II ^e s. p. C.	R. JOFFROY, B.A.F., 1959, 223—226

e) Céramique gallo-romaine

La richesse de la bibliographie concernant la céramique dans les limites de la Lyonnaise s'explique pour plusieurs raisons:

- la poterie est sans doute le vestige le mieux conservé et se trouve sur tous les sites et la fantaisie des potiers a su jouer de la plasticité du matériau pour multiplier presque à l'infini formes et décors⁷⁸;
- des amateurs attentifs peuvent trouver là, sans grands moyens scientifiques ou financiers, un champ d'investigation utile et susceptible

⁷⁸ On ne cesse de reconnaître des types nouveaux, cf. L. BOMPRIN, Découverte de céramiques d'un type particulier sur un site inconnu du Forez, R.A.C., VIII, 1969, 309—311 (ovoïdes décorés de petits losanges et de piquants à la barbotine).

d'offrir des satisfactions (reconnaître un « Drag 37 », identifier un poinçon . . .). Nous ne nions pas l'intérêt des études céramologiques, mais quel fatras dans la bibliographie!

Nous devons éliminer ici une poussière d'articles⁷⁹ consacrés à une forme, à un tesson, à un motif même ou à une série de vases trouvés dans une tombe ou sur un site, pour ne retenir que les travaux portant sur des séries, sur des marques, ou débouchant sur des conclusions concernant la fabrication, les courants économiques et la grande histoire.

α) Sigillée

La céramique sigillée retient plus volontiers l'attention des archéologues, surtout lorsqu'elle est décorée:

- Alesia (21): M. DURAND-LEFEBVRE, Fragments de sigillée décorée découverts à A., Gallia, XVI, 1958, 289—292.
- Beaumont/Oise (95): B. HOFMANN, B. HOULBERT, Céramique sigillée trouvée à B... Bull. archéol. Vexin Fr., VI, 1970, 105—109.
- Carhaix (29): J. J. EVEILLARD, Céramique sigillée du Ier s. découverte à C., Annales de Bretagne, LXXVIII, 1971, 177—195.
- Corgoloin (21): Gallia, XX, 1962, 442—443.
- Guiry-Gadancourt (95): B. HOFMANN, Etude de la céramique sigillée moulée de la villa g.r. des Terres Noires à G., Bull. archéol. Vexin fr., III, 1967, 97—108.
- Izernore (01): CL. LEMAITRE, La céramique sigillée de la villa de Pérignat à I. . . , Le Bugey, LII, 1965, 101—127.
- Joigny (89): B. LACROIX, La céramique sigillée de deux centres sidérurgiques g.r. du IIe s. dans l'Yonne (J. et Vézelay), L'Echo d'Auxerre n° 51—52, 1964.
- Lisieux (14): CL. LEMAITRE, Découvertes lexoviennes. Etude de plusieurs lots de céramique sigillée recueillis à L. . . de 1946 à 1963, Forum, I—II. III, 1971—73.
- Mans (Le) (72): C. FERAUDY, F. RIBEMONT, Un vase de céramique arétine trouvé au Mans, Gallia, XXXI, 1973, 2, 293.
- Moingt (42): J. P. GRAND, Céramique sigillée de Moingt. Description des estampilles déposées au Musée de la Diana à M., R.A.C., IX, 1970, 277—280.
- Montauban, Chauffour-Les Orbies (77): R. MAJUREL, Céramiques sigillées de quelques habitats g.r. de S.-et-M. . . , Ogam XVII, 1965, 115—125.
- Paris (75): G. ROGERS, Céramique sigillée de P., Gallia, XXIV, 1966, 235—238.
- Plouneventer (Kerilien-en-) (29): R. SANQUER, Un vase du potier Casurius à K., Annales de Bretagne, LXXI, 1964, 101—104.
Id., Le style des Antistii potiers de Lezoux, Ib., LXXIV, 1967, 167—172.
R. CLOASTRE, Céramique sigillée découverte à K. . . , Ib., LXXV, 1968, 223—230.

⁷⁹ Du style 'Sur un tesson gallo-romain trouvé à . . . '. Face à cette marée, le Fichier de la céramique antique en Gaule de la R.A.C. (depuis 1964) rendra les plus grands services.

Très utile: P. GALLIOU, Notes de céramologie armoricaine, Annales de Bretagne, LXXXI, 1974, 1, 13—24.

Les potiers gaulois, n° spécial d'Archeologia, 1974, 6.

A suivre: Actes du Congrès de Nérès-Montluçon, avril 1974.

- Pouillé (41): G. GAUME, B. HOFMANN, Fouille de P. Céramique sigillée des Ier et IIe s., R.A.C., VI, 1967, 291—304.
- Rezé (44): A. PLOUHINEC, Les fouilles du quartier St-Lupien de R., Annales de Bretagne, LXXI, 1964, 115—151.
- Roanne (42): H. VERTET, Les vases caliciformes g.r. de R. et la chronologie des fabriques de terre sigillée de Lezoux au début du Ier s., Gallia., XX, 1962, 351—380.
- Seurre (21): E. THÉVENOT, Les origines de S., M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53, 173—177.

Sur les dérivées des sigillées paléo-chrétiennes du groupe atlantique en séries assez nombreuses pour autoriser le recours à l'informatique pour l'établissement de catalogues, cf.:

- J. et Y. RIGOR, J. F. MEFFRE, Gallia, XXXI, 1973, 207—263 (intéressante cartographie du groupement et de la répartition des poinçons) (cf., Ib., XXVI, 1968, 242).

β) Autres séries de vases

Mais d'autres catégories sont maintenant prises en considération, notamment la céramique peinte de tradition indigène, cf.:

- J. ANDRÉ, Poteries peintes trouvées dans le Morbihan, Ogam, XII, 1960, 303—304.
- M. BESSON, La poterie peinte gauloise à Roanne (Loire) au Ier s. av. J.C., Ogam XIX, 1967, 109—126.
- J. CABOTSE, Introduction à l'étude des vases peints de type «Roanne», R.A.C., I, 1962, 246—249.
- ID., R. PÉRICHON, Observations sur quelques jattes carénées peintes découvertes en Forez, Celticum, VI, 1963, 87—94 (produit d'importation, dont l'imitation serait à l'origine des vases peints de Roanne).
- ID., Céramiques gauloises et gallo-romaines de Roanne, Gallia, XXIV, 1966, 29—75.
- J. CHALINE, Trouaille de vases g.r. peints en rose à Troyes (Aube), R.A.E., XI, 1960, 82—83.
- R. PÉRICHON, Note préliminaire sur les recherches à l'oppidum de Jœuvre (Loire), Actes Ier colloque... 1960, 205—212.
- ID., Nouvelles observations sur les céramiques peintes de la vallée de la Loire, Actes 89e Congrès Nat. Soc. Sav., Lyon, 1964(65), 153—155.
- ID., Céramique peinte celtique et g. r. en Forez, Roanne, 1974.
- R. PÉRICHON, F. WEISS, Note de céramologie: une forme nouvelle de céramique peinte g.r. en Forez, R.A.C. VII, 1968, 311—315.
- J. PONCET, Observations sur des céramiques gallo-romaines précoces de Roanne, Mél. Bruhl = R.A.E., XXV. 1, 1973, 77—94 ('gallo-belge').
- P. VERNAT, R. PÉRICHON, Vase peint à décor zoomorphe découvert à Roanne (Loire), Gallia, XXVIII, 1970, 207—213.
- Vases sablés, de Roanne encore, cf.:
- R. PÉRICHON, Observations sur quelques vases sablés recueillis à R., R.A.C., III, 1964, 156—162 (sans doute une production annexe des grandes officines de sigillée).
- Vases métallisés à reliefs figurés, cf.:
- Gallia, XX, 1962, 437—438 (Alesia).
- Céramique à décor estampé, cf.:
- R. PÉRICHON, CL. CHOPÉLIN, La céramique à décor estampé de Jœuvre (Loire), Ogam, XVII, 1965, 295—303.

et même céramique commune, dont la chronologie, jugée par avance si utile, ne pourra être établie que par l'observation exacte des associations avec la sigillée et par des typologies précises, cf.:

- J. CABOTSE, Essai de classification de la céramique commune g.r. du site de la «Nouvelle poste» à Roanne (Loire), *Ogam*, XIV, 1962, 117—124.
- J. DEBAL, Le «cimetière romain» de Soings-en-Sologne (Loir-et-Cher), *R.A.C.*, IX, 1970, 20—31.
- J. GORCE, Inventaire de la trouvaille faite à Feurs en déc. 1961, *R.A.C.*, II, 1963, 218—233.
- B. LACROIX, Coupelles de la fin du IIIe s. trouvées aux Thermes des Fontaines-Salées . . . , *R.A.E.*, XIII, 1962, 293—308.
- R. MARTIN, Sougères-sur-Sinotte (Yonne), *Gallia*, XVIII, 1960, 350—352: céramique commune et argonnaise métallisée.
- M. VAUTHEY, A propos de quelques écuelles et marmites tripodes du Centre de la Gaule, *Actes 93e Congrès Nat. des Soc. Sav.*, Tours, 1968, 72—83.

C'est en observant les associations de mobiliers à l'intérieur d'un même ensemble que l'on pourra préciser les chronologies, cf. p. ex. à Prétieux, dans le Forez, un riche dépotoir de villa qui a livré tout un échantillonnage de commune, sigillée, vases peints, à vernis noir, à glaçure métallique, à la barbotine, estampés des Ier—IIe s.: R. QUITAUD . . . , Nouvelle découverte sur un site oublié du Forez, *R.A.C.*, IX, 1970, 251—276.

γ) Décors

Les décors céramiques devraient faire l'objet d'analyses plus attentives. Certes, l'étude des poinçons et de leur diffusion et donc celle de l'influence réciproque des ateliers, progresse, cf. p. ex.:

- H. VERTET, Poinçons-matrices pour moules de vases représentant Apollon appuyé sur sa lyre, *R.A.E.*, XIV, 1963, 165—174 (au Musée de Dijon). C. BÉMONT, La composition des décors géométriques à plan centré: contribution à l'étude du style des vases sigillés à métopes, *R.C.R.F.*, XIV—XV, 1972—73, 26—47. Mais trop d'auteurs laissent à penser que l'artiste gallo-romain, par «horreur du vide», meublait au hasard la surface à décorer.

Nous notons avec intérêt l'apparition de travaux portant:

- soit sur la composition esthétique des décors⁸⁰, cf.:
 - L. BALSAN, A. VERNHET, Une grande lagène de la Graufesenque, *Gallia*, XXIX, 1971, p. 73sq. (avec étude iconographique), cf. *Ib.*, 208.
- soit même sur la signification (perdue pour nous) de certaines scènes, cf.:
 - J. J. HART, Le cycle du cerf et le carnaval gaulois. Essai d'interprétation religieuse de décors figurés en relief sur la terre sigillée gauloise, *R.C.R.F.*, Acta VII, 1965, 35—38.

D'autres points de vue concernent:

- la survivance ou la réapparition de formes et de décors indigènes, cf. pour Pabu (Côtes-du-Nord), *Annales de Bretagne*, 1971, 197.

⁸⁰ Cf. une étude parallèle pour la céramique grecque, CL. ROLLEY, Composition et tracés régulateurs dans les coupes attiques, *R.A.*, 1972, 151.

— l'influence d'autres arts⁸¹:

- H. VERTET, Observations sur les vases à médaillons d'applique de la vallée du Rhône, *Gallia*, XXVII, 1969, 93—133 (moulage sur des cires créées pour des bronziers).
- Id. Remarques sur l'influence des ateliers céramiques de Lyon sur ceux du Centre et du Sud de la Gaule, *R.C.R.F.*, XIII, 1971, 92—111, montre comment la présence à Lyon de bronziers, d'orfèvres, de verriers, de graveurs, a enrichi le répertoire de la céramique, Italiens, Grecs, Asiatiques apportant des formes, des techniques, des décors nouveaux.

Sur les rapports qui existaient déjà entre décor des céramiques incisés et d'objets de métal celtiques, cf.:

- F. SCHWAPPACH, Stempelverzierte Keramik von Armorica, *Fundber. aus Hessen*, sup. 1, *Festschrift Dehn*, Bonn, 1969, 213—287.

δ) Médaillons d'applique

Une riche série est constituée par les médaillons d'applique de la région de Lyon-Vienne, mais imités ailleurs, notamment par les ateliers arvernes.

Après l'ouvrage d'ensemble de P. WUILLEUMIER, A. AUDIN, *Les médaillons d'applique gallo-romains de la vallée du Rhône*, Paris, 1952, signalons les articles suivants:

- P. WUILLEUMIER, A. AUDIN, Une aventure amoureuse de Jupiter sur un médaillon d'applique au Musée de la civilisation g.r., *Bull. musées lyon.*, III, 1965, 269—274.
- A. AUDIN, Le vase Chaumartin au Musée de la Civilisation g.r., *Bull. des Musées lyon.*, III, 1966, 25—31 (de Sainte-Colombe, Rhône, à 3 médaillons).
- A. AUDIN, J. JEANCOLAS, Le médaillon des amours de Mars et de Vénus, *Bull. des Musées lyon.*, IV, 1967—71, 181—183.
- A. AUDIN, A. BRUHL, Le médaillon de la mort d'Hector, *Gallia*, XXVI, 1968, 314—320.
- H. VERTET, Observations sur les vases à médaillon d'applique de la vallée du Rhône, *Gallia*, XXVII, 1969, 93—133 (principaux centres de fabrication: Lyon et Vienne: Hercule et le lion, thèmes isiaques).
- CH. ALEGRET, H. VERTET, Un médaillon d'applique rhodanien à Mellecey (S.-et-L.), *R.A.E.*, XXII, 1971, 169—171.
- H. VERTET, A. AUDIN, Le médaillon de Sol, *R.A.C.*, X, 1971, 102—105.
- EIDEM, Enquête sur une série d'appliques rhodaniennes représentant des visages de profil et des masques de face, *R.C.R.F.*, XIII, 1971, 112—114.
- EIDEM, Médaillons d'applique à sujets religieux des vallées du Rhône et de l'Allier, *Gallia* XXX, 1972, 235sq.
- A. AUDIN, Un nouveau médaillon de gladiature, *R.A.E.*, XXIV.1, 1973, 145 (qui enrichit notre connaissance des jeux de Lugdunum).

Autres exemples dans:

- Gallia*, XVII, 1959, 89: La Tutelle de Lyon, encadrée de masques de fleuves.
 XXII, 1964, 416, fig. 8.
 XXX, 1972, 237, 240: supplice de Marsyas.

⁸¹ Un cas particulier est constitué par les empreintes monétaires, cf.:

D. NONY, Une empreinte monétaire sur fragment de terra sigillata trouvée à Belo, Mél. Casa Velázquez, IV, Madrid-Paris, 1968, 387—390 (un Tibère de Lyon).

Voir aussi:

Vertault (21): C. BÉMONT, R. JOFFROY, Une coupe de sigillée marbrée à médaillon d'applique, R.A., 1972, 341.

ε) Marques, estampilles, graffiti

- Avon (77): Gallia, XVII, 1959, 280—281.
- Colleville (76): Gallia, XXII, 1964, 212.
- Feurs (42): J. GORCE, Estampilles de potiers sur céramique sigillée à F., Moingt et Chézieu (Loire), R.A.C., VIII, 1969, 313—326.
- Lyon (69): J. GRUYER, Le nymphée de la Solitude à Lyon, Bull. musées lyon., IV, 1967—71, 43—54.
- Moingt (42): J. P. GRAND, Céramique sigillée de M., description des estampilles déposées au Musée de la Diana à Montbrison (Loire), R.A.C., IX, 1970, 277—280.
- Nantes (44): L. BALSAN, Procès-Verbaux Soc. Lettres Aveyron, XXXVI, 1954 à 1958, 352.
R. CLOASTRE, Marques de potiers sur tessons de céramique sigillée conservées au Musée Dobrée à N., Annales de Bret., LXXI, 1964, 105—113.
- Paris (75): M. DURAND-LEFEBVRE, B.A.F., 1954—55, 146, cf. 116.
Id., Poteries g. r. récemment découvertes dans le Jardin du Luxembourg (1953—55), Paris et Ile-de-France, VII, 1955, 40—51.
Id., Marques de potiers g.r. trouvées à Paris et conservées principalement au Musée Carnavalet, Paris, 1963 (plus de 800 marques, certaines d'Arezzo, 30 signatures de lampes, correspondant à 350 potiers, graffiti).
J. FROMOLS, Fragments de céramique romaine (époque flavienne) trouvés au Jardin du Luxembourg, R.A., 1959, II, 77—87.
H. VERTET, Marques de potiers g.r. trouvées à P. de 1956 à 1960, Paris et Ile-de-France, XIII, 1962, 7—22.
- Ploaré-Douarnenez (29): Gallia, XV, 1956, 185—190: estampilles.
- Quimper (29): R. CLOASTRE, Céramique sigillée découverte à proximité de Q., Annales de Bretagne, LX, 1953.2, 355—381 (60 signatures).
- Rezé (44): A. et CL. PLOUHINEC, Marques de potiers g.r. découvertes à R. et dans le lit de la Loire, Annales de Bretagne, LXXIII, 1965, 167—183 (nombreuses estampilles: 1 en gaulois, 54 marques épigraphiques, 11 marques figurées, marques sur amphores).
- St-Frégant (29): R. SANQUER, P. GALLIOU, Annales de Bret., LXXVI, 1969, 177—187.
- Sens (89): Gallia, XX, 1962, 471—472: amphores à graffiti.
- Seurre (21): E. THÉVENOT, Les origines de S., M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53, 173—174.
- Villeperrot (89): Gallia, XII, 1954—2 (1955), 521: sigillée avec graffiti.

ζ) Terres cuites⁸²

Les figurines de terre cuite, images de la vie quotidienne, témoignages de l'art et de la piété populaires, mériteraient qu'on les rassemble en un

⁸² Les céramiques à décor plastique établissent la liaison entre les deux catégories de productions, cf. Gallia, XIX, 1961, 347: à Drain (49), col de cruche à décor plastique.

corpus. Les séries seront accueillies avec reconnaissance. Voici quelques exemples:

- | | |
|---|--|
| Autun (71): | H. VERTET, G. GUILLEMOT, <i>Figurines gallo-romaines en argile d'Autun</i> , Autun, 1972. |
| Auxerre (89):
divers | M. ROUVIER, JEAULIN, <i>Catalogue des figurines en terre cuite g.r. du Musée d'A.</i> , R.A.E., XXII, 1972, 325—351. |
| Châteaubateau (77):
déesse en terre blanche de l'Allier | Gallia, XXI, 1963, 365. |
| Corseul (22):
Vénus et bras portant une roue
(Jupiter—Taranis) | Ogam, X, 1958, 189—192. |
| Lyon (La Solitude) (69):
cheval | Gallia, XXII, 1964, 416. |
| Nuits-St-Georges (Les Bolards) (21):
Vénus

déesse-mère | E. THÉVENOT, M.C.A.C.O., XXIII, 1947 à 1953, 178—182.
Gallia, XXVIII, 1970, 379. |
| Paris (Luxembourg) (75):
buste d'enfant rieur (Risus?)
terre blanche de l'Allier | Ib., XXI, 1963, 346. |
| Plouénéventer (Kérilien-en-) (29):
tête de femme en terre blanche | Ib., XXIII, 1965, 345. |
| Rezé (44):
2 déesses, 1 buste féminin, 1 chien,
Ile s. p.C.
déesse-mère, hochet de terre-cuite | D. COSTA, <i>Une chapelle domestique g.r.</i> , La Revue des Arts, X, 1960, 129—132.
Gallia, XXV, 1967, 236. |
| Rouen (76):
déesses-mères | L. HARMAND, <i>Les figurines de déesses-mères en terre cuite du Musée des antiquités de R.</i> , Rev. Soc. Sav. Hte-Norm., XXX, 1963, 33—58. |
| Sarzeau (56):
<i>genius cucullatus</i> | J. ANDRÉ, Ogam, XV, 1963, 331—332 (comparaison avec une statuette de Belné près Tournus, 71). |

Voir aussi:

- M. ROUVIER-JEAULIN, *Les figurines de terre cuite, II. Gaule romaine*, Musée d'Auxerre, 1971.

η) Tuiles, lampes, pipe

- tuiles:

- | | |
|---------------------------------|-------------------------|
| Châteaubateau (77):
inscrite | Gallia, XXX, 1972, 305. |
|---------------------------------|-------------------------|

Dreux (28):

estampillée

Ib., XXIV, 1966, 240.

Lyon (La Sarra) (69):

à douille

Ib., XXII, 1964, 413.

Mirebeau (21):

à estampille de la 8e légion

Ib., XXX, 1972, 454.

— lampes:

Lyon (La Solitude) (69):

Ib., XXII, 1964, 415—417.

Roanne (42):

Ib., XXIV, 1966, 48; 489.

— pipe:

Corseul (22):

L. RICHARD, Au dossier des pipes g.r. . . , Bull. et Mém. Soc. ém. Côtés du N., XCVII, 1968, 160—163.

Ces séries peuvent faire l'objet, de la part de nos étudiants, d'innombrables mémoires de maîtrise (catalogue en cours des lampes du Musée de Tours), pour lesquels ils disposent de bons guides (p. ex. le 'Catalogue des lampes du Maroc', de M. PONSICH).

Notons enfin la survivance, à l'époque gallo-romaine, de typologies gauloises, cf. le chevet d'argile à tête de bélier trouvé à Lillebonne (76) (G. GAUDRON, B.A.C., 1953, 249), dans un horizon archéologique des IIe—IIIe s. Mais attention aux associations de mobiliers d'époques différentes!

9) Fours

Les découvertes multipliées de fours font mieux connaître les procédés de fabrication⁸³, les ateliers locaux producteurs de céramique commune ou les imitations des grandes marques à la mode.

⁸³ Les publications de moules mériteraient une rubrique à part, cf. p. ex.:

- C. LE LOCH, R. SANQUER, Trois vases et un fragment de moule de l'époque de Paternus à Carhaix (Finistère), *Annales de Bretagne*, LXXIX, 1972, 149—158.
- P. H. MITARD, Moules à reliefs d'applique pour têtes de lion — déversoirs de l'époque romaine au Musée des Antiquités Nationales, *Mélanges A. Piganiol*, Paris, 1966, I, 567—580.
- R. MAJUREL, Un fragment de moule de céramique sigillée en provenance d'Autun (S.-et-L.), *Ogam*, XXI, 1969, 227—232 (Jupiter et Minerve).

Sur le procédé du surmoulage,

cf. H. VERTET, A. AUDIN, R.A.C., X, 1971, 102—105: surmoulage par des potiers arvernes sur un médaillon d'applique de Lyon.

On verra un poinçon de potier de St-Romain-Le Puy-Chézieu (42), dans: *Gallia*, XXIX, 1971, 415.

Citons quelques cas bien étudiés (classement topographique):

- Augers-en-Brie (77): R. MAJUREL, Fours de potiers g.r. à A. . . ., Ogam, XVII, 1965, 95—114 (2e moitié du IIe s.).
- Beaumont/Oise (95): Gallia, XXX, 1972, 307.
- Bordes (Les) (45): Gallia, XI, 1953, 156.
- Crouzilles (37): Gallia, XXIII, 1965, 364.
- Fontaine-Merle (21): R. RATEL, Le site archéologique de Fontaine-Merle et son four de tuiles g.r., M.C.A.C.O., XXIV, 1954—58, 101; XXV, 1959—62, 179.
(c^{ne} de Trouhaut)
- Gièvres (41): A. FERDIÈRE, Notes de céramologie de la région Centre, R.A.C., VIII, 1969, 37—48.
Id., Fouilles de G. . . ., Cahiers d'archéol. et d'hist. du Berry, XXIV—XXV, 1971, 35—51 (milieu du Ier s.).
- Gueugnon (71): M. et P. VAUTHEY, L'officine céramique de G., R.A.C., VIII, 1968, 265—268 (IIe—IVe s.).
(fig. 55) Gallia, XXVI, 1968, 497—498; XXVIII, 1970, 389; XXX, 1972, 457.
P. H. MITARD, La Physiophile, XLVI, 1970, n° 72, 12—29.
- Evreux (27): Gallia, IX, 1951(52), 84.
- Harfleur (76): L. CAYEUX, Un four-tunnel de cuisson g.r. au Mt-Cabert à H., Bull. Soc. Norm. d'ét. préh., XXXVIII.4, 1965, 199—201.
- Joué-lès-Tours (37): M. MAURICE, Découverte d'un four à poterie g.r. à J., Bull. Soc. archéol. Touraine, XXXI, 1965, 153—157.
- Lisieux (14): R. CAILLAUD, E. LAGNEL, Un four de potier g.r. à L., Annales de Normandie, XV, 1965, 233—251 (2e moitié du IIe s.).
- Lyon (69): Gallia, XXVI, 1968, 570.
- Lyons-la-Forêt (27): Gallia, IX, 1951, 84: centre de fabrication de poteries communes.
- Pabu (22): B. CHICHÉ, Une officine céramique d'époque g.r. à P. . . ., Annales de Bretagne, LXXVIII, 1971, 197—209 (poterie commune, IIe à IIIe s.).
Gallia, XXIX, 1971, 238.
- Paris (75): M. DURAND-LEFEBVRE, B.A.F., 1945—47(50), 241—242 (souligne l'importance des ateliers de poterie de la région parisienne).
- Plonévez-Porzay (29): Gallia, XXX, 1972, 216.
- Plouneventer (29): Gallia, XXV, 1967, 227.
- Rennes (35): Gallia, XXIX, 1971, 236.
- Roanne (42): J. PONCET, Fours de potiers g.r. de Roanne (Loire), R.A.C., VI, 1967, 132—144 (fin Ier—IIe s.).
Gallia, XXIV, 1966, 491.
- Thézée (41): G. et M. COEUVRET, Un four de potier g.r. à T., R.A.C., VII, 1968, 291—312.
G. GAUME, Un habitat g.r. à Th. Pouillé . . ., R.A.C., IV, 1965, 101—123.
Id., Fours de potiers g.r. dans le Loir-et-Cher, R.A., 1963, I, 155 à 165.
Gallia, XXI, 1963, 418—419;
XXIV, 1966, 254.
XXVI, 1968, 340—341.
- Trouhaut (21): Gallia, XVIII.2, 1960, 333—336 (four de tuilier, avec bassins, aires de séchage, hangars).
et cf. Fontaine-Merle

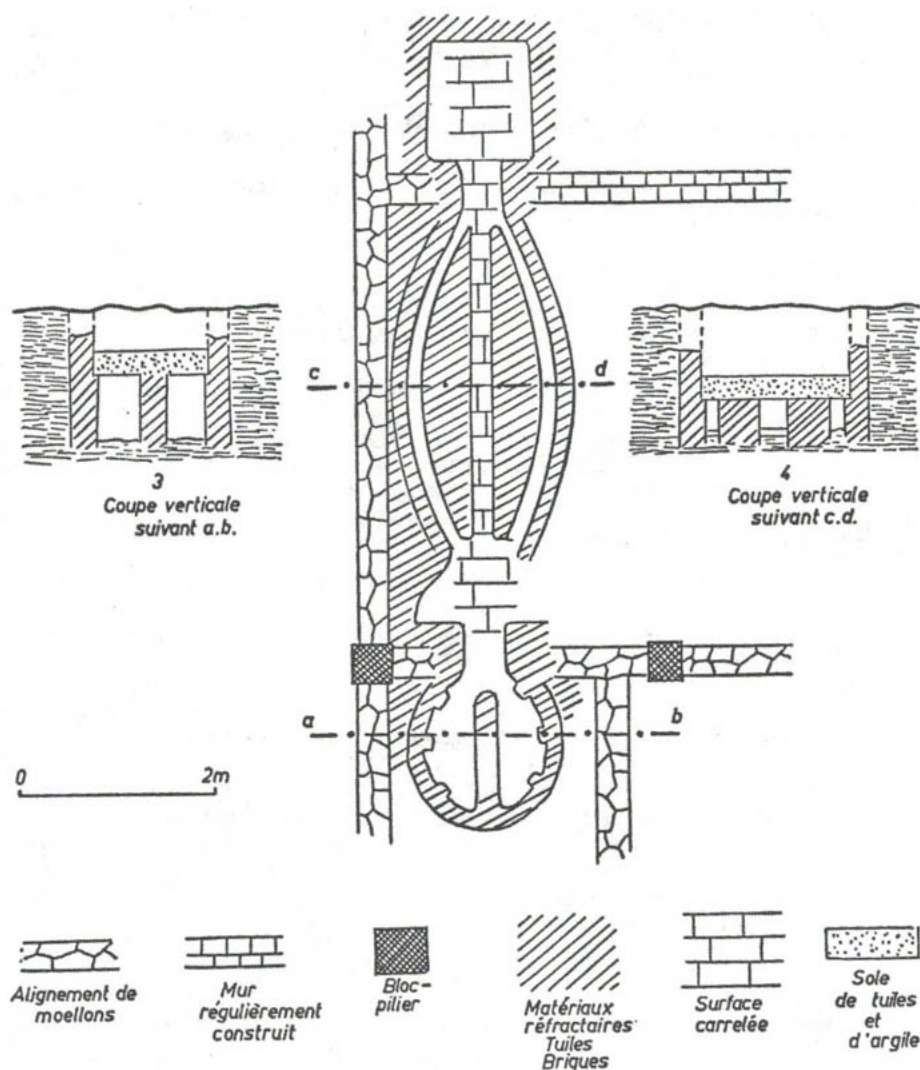


Fig. 55 . Gueugnon. Plan d'un four ovale à deux foyers opposés

Villeneuve-au-Châ-
telot (La) (10):

Gallia, XXII, 1964, 297—298: officine du Ier s.;
XXV, 1967, 282;
XXIX, 1971, 286—287.

Cf. Bull. Groupe archéol. Nogentais, II, 1963, 29—34; IV—V, 1963,
19—30.

Vindfontaine (50):

Gallia, XXVIII, 1970, 275 (four de tuilier).

Des progrès considérables sont à attendre dans deux directions:

— analyses scientifiques, cf.:

— M. PICON ..., Composition of the Lezoux, Lyon and Arezzo Samian Wares,
Archaeometry, XIII, 1971, 191—208;

- et statistique à l'aide de l'informatique (travaux en cours de J. GOURVEST à mon séminaire de l'EPHE, VI^e Section).

i) Céramique, géographie commerciale et topographie

L'étude des poteries fournit de précieuses indications sur les trafics et donc la romanisation.

— Importations d'Italie:

- P. MERLAT, Meilars (Finistère), Gallia, IX, 1951(52), 90—92: amphore italique.
- R. PÉRICHON, Fouilles récentes sur l'oppidum de Jœuvre (1958), Bull. de la Diana, XXXV, 1958.
- M. PETIT, La céramique italique de Rennes, Annales de Bretagne, LXXVIII, 1971, 239—248.
- E. THÉVENOT, La marque d'amphore Sesti, R.A.E., V, 1954, 234—243.
- H. VERTET, A. et J. LASFARGUES, Observations sur les gobelets d'Aco de l'atelier de la Muette (Lyon), R.A.C., VII, 1968, 35—44.

— Importations d'Espagne:

- L. ARMAND-CALLIAT, G. VIALLEFOND, Amphores et monnaies romaines trouvées en 1956 à Autun, R.A.E., IX, 1958, 275—278 (amphore à huile DRESSSEL 20, d'Espagne).
- L. HARMAND, Amphores de Normandie portant des marques espagnoles sous le Haut-Empire, Actes 94^e Congrès Nat. Soc. Sav., Pau, 1969, 43—50.
- E. THÉVENOT, Amphore de Nuits-St-G., B.A.F., 1948—49, 187 (ibérique).
- Id., L'importation de produits espagnols chez les Eduens et les Lingons à la fin du II^e s. de notre ère d'après les marques d'amphores, R.A.E., I, 1950, 65—75 (cf. Les amphores du musée de Sens, Ib., IV, 1953, 50—60).
- Id., La marque d'amphore Camili/Silvestri, Ib., X, 1959, 219—228.
- Id., Les amphores de provenance espagnole importées dans le département du Cher, R.A.C., III, 1964, 203—216 (l'importation d'huile chez les Bituriges est précoce).
- E. THÉVENOT, A propos de l'exportation de l'huile d'olive de Bétique vers le centre de la Gaule au cours des premiers siècles de notre ère, Actes 94^e Congrès Nat. Soc. Sav., Pau, 1969, 81—109.

et Gallia, XII, 1954, 523: amphores espagnoles à Venizy (89).

— Trafics maritimes océaniques et rapports avec la Grande-Bretagne:

- J. ANDRÉ, Trois amphores romaines pêchées au large des côtes morbihannaises, Annales de Bretagne, LVI, 1959, 64—68 (I^{er} s. a. C.).
- Id., Notes d'archéologie sous-marine. Amphore romaine au large de Belle-Ile, Annales de Bretagne, LXVIII, 1961, 95—97 (cf. Gallia, XIX, 1961, 353).
- G. C. BOON, Deux tessons à glaçure plombifère de la Grande-Bretagne, R.A.C., VII, 1968, 311—325.
- L. RICHARD, Note sur l'importation de la céramique sigillée en Armorique, R.A.C., VII, 1968, 303—309 (souligne l'importance de la navigation maritime dans l'Atlantique et la Manche aux I^{er}—II^e s. p. C.).
- M. et P. VAUTHEY, La céramique sigillée de la Gaule centrale, son existence sur les grands sites d'occupation romaine, ses voies fluviales et maritimes d'exportation sur la Grande-Bretagne, Actes 91^e Congrès Nat. Soc. Sav., Rennes, 1966, 177—200.
- Id., La céramique sigillée de la Gaule centrale découverte sur les sites britanno-romains. Premier aperçu sur son exportation et sa répartition, R.A.C., VI, 1967, 39—48.

et Gallia, XXII, 1964, 289 (amphore de la Manche).

— Diffusion interrégionale en général:

- P. H. MITARD, La céramique g.r. d'Argonne du IV^e s. à Lisieux (Calvados), *Annales de Normandie*, XVIII, 1968, 301—309.
- J. NICOLLE, La céramique d'Argonne décorée à la molette dans le département de l'Yonne, *Gallia*, XX, 1962, 380—392.
- H. VERTET, Remarques sur les rapports entre les ateliers céramiques de Lezoux, de la vallée de l'Allier, de La Graufesenque et ceux de Lyon, *R.C.R.F.*, XIII, 1971, 92—111.

Cartes de répartition et statistiques permettent d'intéressantes déductions sur l'évolution des formes et des types, mais aussi sur l'intensité des trafics et, indirectement, sur la romanisation.

Citons en exemple une série d'articles concernant la Bretagne:

- B. CHICHÉ, Observations sur les céramiques g.r. découvertes à Corseul et Plémy (22), *Annales de Bret.*, LXXVII, 1969, 215—228.
- Id., Note de céramologie. La céramique sigillée de Plémy (22), *Ib.*, LXXVIII, 1970, 279—284 (certaines productions tardives de Lezoux ont atteint l'Armorique après l'époque antonine, la céramique d'Argonne a pénétré assez largement la presqu'île au début du IV^e s.).
- R. CLOASTRE, P. MERLAT, Marques de potiers sur tessons de céramique sigillée conservés au Musée de Rennes, *Annales de Bret.*, LXI, 1954, 306—327 (Rennes et Corseul apparaissent ouvertes aux importations du reste de la Gaule à partir de l'expédition de Claude en Grande-Bretagne; les échanges sont importants au II^e s. et cessent presque brusquement à la fin de ce siècle).
- J. Y. EVEILLARD, Céramique sigillée du I^{er} s. découverte à Carhaix, *Ib.*, LXXIX, 1971, 175—195 (grâce à une fosse dépotoir, suit les étapes de l'évolution de la céramique sigillée gauloise du I^{er} s. et confirme que les produits de la Gaule du Sud, surtout de La Graufesenque, arrivent de façon continue à partir de Claude).
- R. CLOASTRE, Céramique sigillée découverte à Kérilien-en-Plounéventer (29 N), *Ib.*, LXXVIII, 1968, 223—230 (confirme que les importations de céramique de luxe en Armorique n'ont guère commencé avant Claude, Lezoux étant le fournisseur le plus important).
- L. RICHARD, Note sur l'importation de la céramique sigillée en Armorique, *R.A.C.*, VII, 1968, 303—309 (surtout productions arvernes et rutènes).

κ) Céramique et topographie urbaine

Mettons enfin en valeur deux études minutieuses qui montrent le parti qu'on peut tirer, pour comprendre l'évolution des sites, de cartes de répartition précises:

— pour Lutèce:

- B. HOFMANN, Essai d'interprétation de la répartition des marques de potiers sur céramique sigillée découvertes à Paris, Ogam, XVIII, 1966, 289—294: suit l'extension de la ville: au début du I^{er} siècle, elle n'atteint pas les rives. De Néron à la fin du règne de Trajan, l'extension s'opère vers le Nord et vers l'Est. La cité ne reçoit de nombreuses estampilles que dans la deuxième moitié du I^{er} s. L'habitat de la rive gauche s'étend à la même époque en descendant vers la Seine. L'occupation de la rive droite de la Bièvre n'intervient qu'au II^e s. et au début du III^e, au moment où la céramique de la Gaule du Centre et du Nord-Est remplace celle de la Gaule du Sud.

— pour Rouen:

- M. MANGARD, Estampilles de potiers g.r. trouvées à R., *Rev. Soc. Sav. Hte-Normandie*, 1968, 15—25: la répartition chronologique (Auguste—Néron: produits de la Gaule du Sud et une marque italique tardive; Néron—Trajan: Sud [et Centre] de la Gaule; IIe s.: Gaule du Centre et du Nord-Est) et spatiale permet de retracer l'histoire de l'habitat urbain.

Tous les chefs-lieux de cités mériteraient de faire l'objet de recherches de ce type.

D. Cultes et dieux gaulois et gallo-romains

En raison des continuités en ce domaine, il ne nous paraît pas possible de traiter séparément des uns et des autres, d'autant que la plupart des documents conservés sont d'époque gallo-romaine⁸⁴.

a) Études d'ensemble

Mais nous ne pouvons que mentionner ici pour mémoire quelques ouvrages ou articles généraux sur la religion gauloise ou gallo-romaine, dont les auteurs sont amenés à faire référence à des cultes de Lyonnaise:

- F. BENOIT, *Art et dieux de la Gaule*, Paris, 1969.
- P. M. DUVAL, *Les dieux de la Gaule*, Paris, 1957.
- J. J. HATT, *Essai sur l'évolution de la religion gauloise*, *R.E.A.*, LXVII, 1965, 80sq.
- Id., *A la recherche de la religion gauloise*, *Archeologia*, n° 9, mars—avril 1966, 10; n° 10, mai—juin 1966, 68.
- F. LE ROUX, *Introduction à une étude de l'Apollon gaulois*, *Ogam*, XI, 1959, 216—226.
- R. MAGNEN, *Epona*, Bordeaux, 1953.
- E. THÉVENOT, *Méthodes d'exploration de la religion g.r. A propos de travaux récents*, *R.A.E.*, VI, 1955, 355—367.
- Id., *Sur les traces des Mars celtiques*, Bruges, 1955 (divinité souvent honorée, comme Mercure, près d'un point d'eau ou sur une hauteur).
- Id., *Divinités et sanctuaires de la Gaule*, Paris, 1968.

Certains travaux portent sur une ville ou sur une région déterminée:

- A. BRUHL, cf. la rubrique 'Lyon'.
- A. COTHENET, *Offrandes cultuelles du Centre de la Gaule*, *Actes Congrès soc. sav. Besançon*, 1974 (sous presse).
- S. DEYTS, *Divinités indigènes en Bourgogne à l'époque gallo-romaine*, Dijon, 1967.
- B. LACROIX, *Dieux gaulois et romains de la vallée de la Cure aux environs de Vézelay*, Vézelay, 1970 (petit bronze de Mercure, Minerve, Taranis à la roue, dieu assis, Sucellus).
- B. RÉMY, *L'administration et la religion des Ségusiaves d'après les inscriptions*, *Etudes foréziennes* III, 1970, 109—136.

⁸⁴ Mises à part de rares exceptions. Cf.

- M. GAUDRON, *Bull. de l'Inst. archéol. bulgare*, XVIII, 1952, 256: bas-relief d'argile avec dieu aux bois de cervidé.
- J. RENAUD, *Le dieu gaulois accroupi de l'oppidum du Crêt-Châtelard à St-Marcel de Félines (Loire)*, *R.A.E.*, VII, 1956, 292—296 (statuette de bois perdue).

Sur le culte provincial, cf. la rubrique 'Lugdunum' et D. FISHWICK, *The Severi and the Provincial Cult of the Three Gauls*, *Historia*, XXII. 4, 1973, 627sq.

b) Calendrier de Coligny

Le calendrier de Coligny a retenu l'attention de plusieurs auteurs, dont nous citons les travaux dans l'ordre chronologique:

- C. LAINE-KERJEAN, *Le calendrier celtique*, *Zeitschr. f. Keltische Philologie*, XXIII, 1943, 249—284.
- J. PHELPS, *The Prehistoric Solar Calendar*, Baltimore, 1955.
- CHR. GUYONVARC'H, JORD PINAULT, F. LE ROUX, *Ogam*, IX, 1957, 337; XIII, 1961, 474, 521—532, 635—660; XIV, 1962, 163.
- R. DAVIET, *La mesure du temps en Gaule. Essai d'interprétation du calendrier de Coligny*, R.A.E., XIV, 1963, 53—80.
- E. BOCQUILLOD, *Visages de l'Ain*, n° 67, 1963, 3—9.
- G. CHARRIÈRE, *Le calendrier gaulois de Coligny, au Musée de la civilisation gallo-romaine*, *Bull. musées lyon.*, 1963, n° 3, 31—38.
- ID., *Note succincte sur le calendrier de Coligny*, R.A.E., XVI, 1965, 295—300.
- ID., *Les signes alphabétiques dans le calendrier de Coligny*, *Ib.*, XVII, 1966, 95—103.
- G. PENNAOD, *Le calendrier gaulois de Coligny*, *Nouvelle Ecole*, XVII, 1972, 48—59.

et notamment de P.-M. DUVAL:

- P.-M. DUVAL, *Observations sur le calendrier de C., à propos d'une explication nouvelle*, *Hommages A. Grenier*, Coll. Latomus, CI, Bruxelles, 1962, 544—558.
- ID., *Observations sur le calendrier de C.*, II, *Etudes Celtiques*, X.1, 1962, 18—42.
- ID., *id.*, III, *Ib.*, X.2, 1963, 374—412.
- ID., *id.*, IV, *Ib.*, XI.1, 1964—65, 7—45.
- ID., *Les Gaulois et le calendrier*, *Mélanges Carcopino*, Paris, 1966, 295—312.
- ID., *Observations sur le calendrier de C.*, V, *Etudes celtiques*, XI.2, 1966—67, 269—313.
- ID., *La préparation d'une édition du calendrier de C. (Ain)*, C.R.A.I., 1966, 261—274.

c) Dieux divers

D'autres études scrutent la personnalité d'un ou de plusieurs dieu(x) gaulois ou gallo-romain(s):

- Bacchus:
à Beaune (21), cf. E. THÉVENOT, *Indices du culte de B. à B.*, R.A.E., V, 1954, 259—263.
à Neuvy-en-S. (45), cf. C.R.A.I., 1952(53), 415—416; R.A., XLI, 1953, 96—98.
- Jupiter:
Cf. J. LE GALL, *Jupiter et les grands cols des Alpes Occidentales*, *Actes du colloque sur les Cols des Alpes*, Bourg, 1969 (Orléans, 1971), 171—178.
- ID., *Autour du Jupiter gaulois*, *Bull. Soc. Amis Musée Dijon*, 1970—72, 13.
- Mars:
E. THÉVENOT, *Le couple divin de Cosne (Loire), divinités tutélaires de Condate*, R.A.E., VI, 1955, 132—138 (cf. *Gallia*, XII, 1954, 509).
- Mars Mullo:
à Allonnes, Craon, près de Nantes et à Rennes.
Cf. P. TÉROUANNE, *Dédicaces à M.M. découvertes à Allonnes (Sarthe)*, *Gallia*, XVIII, 1960, 185—189.
ID., *Sur les traces de Mullo*, R.A., 1965, II, 209—213 (dieu de l'abondance, représenté par une meule?).

- Les Matres:
à Lhuis (01), cf. Gallia, XVI, 1958, 374.
E. THÉVENOT, Le culte des déesses-mères à la station g.r. des Bolards, R.A.E., II, 1951, 7—26.
- Mercure:
L. ARMAND-CALLIAT, Lieux consacrés à Mercure dans la montagne chalonnaise, B.A.C., 1943—45(51), 167—169: d'après la toponymie, l'épigraphie, les petits bronzes et les bas-reliefs.
P. PARRUZOT, Cultes indigènes et culte de Mercure dans la civitas Senonum, R.A.E., VI, 1955, 334—345.
Id., Un nouveau Mercure découvert dans le Sénonais, R.A.E., XI, 1960, 29—32.
- Segomo:
E. PLANSON, A. LAGRANGE, Une nouvelle mention du dieu Segomo trouvée aux Bolards, Annales de Bourgogne, XLIII.2 1970, avril—juin, 97sq.
- Vénus:
E. THÉVENOT, Sur une statuette de Vénus trouvée dans la station antique des Bolards, près de Nuits-Saint-Georges, M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53(55), 178—182.
- Vulcain:
à Lyon: Gallia, X, 1952, 43—57.
- divers:
G. FAIDER-FEYTMANS, Statue et statuettes gallo-romaines du Musée de Mariemont (Belgique) trouvées dans la Côte d'Or, le Doubs et la Nièvre, R.A.E., III, 1952, 20—24 (un Priape des environs de Beaune, Néron-Mercure, de Santenay-le-Ht (21); dieu de source de St-Honoré-les-Bains (58)).

d) Divinités anonymes

- Dieu à la lance et aux épis:
Cf. E. THÉVENOT, Le dieu à la lance et aux épis de Dijon. Figurations composites dans l'iconographie religieuse g.r., R.A.E., X, 1959, 101—108 (un Smertrius combinant les fonctions de défense et de prospérité? Ces images hybrides témoignent de l'absence de correspondance stricte entre religion gauloise et mythologie g.r. et de la résistance indigène à l'assimilation dans le domaine religieux).
- Dieu au maillet:
— A. COLOMBET, Les dieux au maillet de la Côte d'Or, M.C.A.C.O., XXIII, 1947—53, 183—189 (41 numéros: pierre et bronze).
— P. LEBEL, Une statuette du dieu au maillet, Ib., XXVI, 1963—69, 23.
— L. RICHARD, Le dieu au maillet de St-Brandan, Côtes du Nord, Annales de Bret., LXXVII, 1970, 227—265.
— Id., Le dieu au maillet en Bretagne, Gallia, XXVIII, 1970, 235—237.
— Id., Le dieu au maillet de St-Brandan, Mém. Soc. d'émulation des Côtes-du-Nord, C, 1971, 12—31 (comparaison avec des monnaies des Unelli et des Namnètes, avec les représentations du menhir de Kernuz).
— E. THÉVENOT, Maillets votifs en pierre, R.A.E., III, 1952, 99—103 (offrandes à ce dieu).
- Dieu aux oiseaux:
— A. COLOMBET, Les divinités aux oiseaux en Gaule et le dieu aux colombes d'Alesia, Mélanges Picard, I, 1948(49), 224—240 (probablement oraculaire).
— E. PLANSON, L'habitat rural g.r. et la stèle du «Dieu aux oiseaux» de Moux, M.C.A.C.O., XXVI, 1963—70, 211.
- Déesse au casque orné d'un cygne:
— R. SANQUER, D. LAURENT, La déesse celtique du Menez-Hom, Bull. Soc. archéol. du Finistère, XCVII, 1971, 85—108.

— Culte des eaux:

- L. ARMAND-CALLIAT, Un culte de source à Azé (S.-et-L.), R.A.E., II, 1951, 60—61 (déesse-mère, ex-voto).
- J. HUBERT, Sources sacrées et sources saintes, C.R.A.I., 1967, 567—573.
- E. THÉVENOT, Le culte des eaux et le culte solaire à Entrains (Nièvre), Ogam, VI, 1954, 9—20.
- ID., Le monument de Mavilly, Essai de datation et d'interprétation, Latomus, XIV, 1955, 75—99.
- ID., A-t-il existé à Santosse (Côte d'Or) une source sacrée?, M.C.A.C.O., XXII, 155—158 (à propos d'ESPERANDIEU, 2043).

On se référera aux rubriques 'épigraphie', 'Lugdunum', 'sculpture' (piliers à 3 ou 4 dieux . . .)⁸⁵ et 'bronzes'.

e) *Interpretatio*

La plupart des études sur les cultes de Gaule posent le problème de l'*interpretatio*, p. ex.:

- E. THÉVENOT, La figuration du Génie de Lyon. Témoignage précoce sur les conditions de l'interprétation romaine, R.A.E., X, 1959, 94—107 (il succéderait au dieu Lug);

Voir aussi, du même auteur, l'article cité plus haut sur le dieu à la lance et aux épis de Dijon,

- ID., L'interprétation gauloise des divinités romaines: Mars, gardien des calendriers celtiques, Hommages Grenier, 1962, 1476—1490; et l'étude générale de
- J. DE VRIES, Die Interpretatio Romana der gallischen Götter, Indogermanica. Festschrift W. Krause, Heidelberg, 1960, 204—213.

J. J. HATT s'élève à des interprétations d'ensemble de la mythologie et des cycles celtiques à partir d'un examen des décors céramiques, cf. p. ex.:

- J. J. H., Le cycle du cerf et le carnaval gaulois. Essai d'interprétation religieuse de décors figurés en relief sur la terre sigillée gauloise, R.C.R.F., Acta VII, 1965, 35—38.

f) Cultes orientaux:

α) Cultes isiaques

- R. PÉRICHON, Deux témoins de la pénétration des cultes orientaux en Forez et en Roannais, Bull. Diana, XXXIX, 1965, 47—49 (des Harpocrates).
- L. RICHARD, Recherches récentes sur le culte d'Isis en Bretagne, R.H.R., CLXXVI, 1969, 121—151.
- ID., Sur trois documents isiaques des Côtes-du-Nord, Bull. et Mém. Soc. émulation Côtes du Nord, XCVIII, 1969, 6—14 (Osiris et Harpocrate, cf. N.A.A., 1969, 263—273).
- ID., Harpocrate en bronze de Carhaix, Ogam, XXI, 1969, 309—314 (d'inspiration alexandrine, mais de facture gallo-romaine).
- ID., Statuette égyptisante de Corseul (Côtes-du-Nord), Chronique d'Egypte, XLVI, 1971, 72—76 (fabrication locale d'après un modèle égyptien).
- ID., Aegyptiaca d'Armorique, Latomus, XXXI, 1972, 88—104.

⁸⁵ Cf. CH. PICARD, Le pilier aux trois dieux de l'ancienne église St-Landry, dans la Cité. Paris, Musée de Cluny, R.A., VIe s., XLV, 1955, 69—71 (Mars, Vulcain, Vénus).

On suivra désormais ces découvertes d'objets égyptiens hors d'Égypte grâce à J. LECLANT, cf. *Orientalia*, XLI, 1972, 10, 286—87.

β) Mithra

- E. THÉVENOT, Le culte de Mithra chez les Eduens et leurs voisins. Son extension et ses caractères, *Annales de Bourgogne*, XXI, 1949, 245—256. Cf. aussi 'Lugdunum'.

g) Christianisation

Citons quelques articles:

- T. SAUVEL, L'enlèvement du corps de saint Martin par les habitants de Tours, *B.A.F.*, 1956, 30—32.
- E. THÉVENOT, La pendaison sanglante des victimes offertes à Esus Mars, *Hommages Deonna*, 1957, 442 (pose le problème de la survivance de rites gaulois dans des martyres chrétiens).
- E. GRIFFE, Saint Martin et le monachisme gaulois, *Studia Anselmiana*, Rome, 1961, 3—42.
- J. LE GALL, Un service eucharistique du IV^e s. à Alesia, *Mélanges Carcopino*, Paris, 1966, 613—628.
- D. AUPERT-CONDUCHÉ, Quelques réflexions sur les débuts du christianisme dans les diocèses de Rennes, Vannes et Nantes, *Annales de Bretagne*, LXXIX, 1972, 135—147.

Les survivances folkloriques des cultes indigènes méritent une attention particulière, cf. l'article cité supra (p. 1043) de J. HUBERT.

Voir aussi la rubrique 'Lugdunum'.

7. Transition Antiquité — Haut Moyen Age

Nous ne nous astreindrons pas à reclasser ici les découvertes très nombreuses de sépultures barbares. Elles attirent souvent les fouilleurs par la richesse de leurs mobiliers (les documents de cette époque étant surtout de nature funéraire) et l'exploitation intense des gravières, recherchées par ces nécropoles⁸⁶, multiplie ces trouvailles. Voici quelques exemples remarquables:

Bonnières (78):	Gallia, XVII, 1959, 273: mobilier mérovingien.
Briord (01):	Ib., XXIV, 1966, 486: église et nécropole.
Challans (37):	Ib., XIX, 1961, 430: croix mérovingienne.
Cortrat (45):	A. FRANCE-LANORD, Un cimetière de Lètes à C., <i>R.A.</i> , 1963, I, 15—35. Gallia, XXI, 1963, 397—403, 401: fibule en clochette; 402: peigne d'os.
Curtil-sous-Bur- nand (71):	Ib., XIX, 1961, 452: plan de la nécropole mérovingienne.
Dompart (77):	Ib., XXV, 1967, 217: bijoux mérovingiens (fibules à umbo, cruciforme, plaque-boucle, contre-plaque, plaque dorsale).

⁸⁶ Cf. les 'Actes' (sous presse) du II^e colloque archéologique de l'E.P.H.E., IV^e Section, 'Les cimetières mérovingiens d'entre Loire et Rhin' (*C.R. Archeologia*, n° 68, mars 1974, 76).

- Fleury/Orne (14): Ib., XXII, 1964, 287: sculpture architectonique du cimetière mérovingien.
- Guer (56): M. PETIT, Sépultures du Bas-Empire à G., Annales de Bret., LXXXVII, 1970, 273—278 (Lètes francs?).
- Isle-Aumont (10): Gallia, XX, 1962, 432: chapiteau mérovingien.
- Longuesse (95): Gallia, XXIII, 1965, 309: stèles (croix gravées et motifs géométriques) des VI^e—VII^e s.
- Lorbeau (27): M. A. DOLLFUS, Le cimetière franc de L., Gallia, XX, 1962, 393 à 407: mobilier, armes, plaque-boucles.
- Maule (78): Ib., XXIII, 1965, 311: plaque-boucle en fer recouverte d'une feuille d'argent à cabochons.
- Paris (75): Ib., XXV, 1967, 211: chapiteau mérovingien.
- Rennes (35): Gallia, XXIII, 1965, 330: plaque mérovingienne décorée.
- Roanne (42): R. PERROT, Note anthropologique sur l'histoire médiévale du département de la Loire: la nécropole mérovingienne de Roanne, Mél. Bruhl = R.A.E., XXV. 1, 1973, 17—26.
- St-Clair/Epte (78): Gallia, XIX, 1961, 288—290: église, plaquettes d'os gravé.
- St-Denis (93): ED. SALIN, Fouilles de sépultures g.r. et mérovingiennes dans la basilique de St-D., C.R.A.I., 1954, 391—400 (distingue 5 niveaux, les tombes du milieu du IV^e s. sont encore païennes, dès le V^e s., on inhume *ad sanctos*).
 Id., Sépultures g.r. et mérovingiennes dans la basilique de St-D., Monuments Piot, XLIX, 1957, 93—128 (publie 12 sépultures, du IV^e s., à l'époque carolingienne).
 R. VIELLIARD, St-D.-en-France et la tombe du I^{er} évêque de Paris. Observations topographiques et archéologiques, Riv. di archeol. cristiana, XLIII, 1967, 319—331.
 Voir aussi Gallia, XIX, 1961, 285—287: étoffe de soie de fabrication orientale, bijoux mérovingiens.

Plus importantes pour comprendre l'évolution de l'architecture et de la topographie urbaine nous paraissent les recherches sur les églises paléochrétiennes:

- Angers (49): G. H. FORSYTH JR., The Church of St-Martin at A., Princeton, 1953.
- Auxerre (89): R. LOUIS, Les églises d'A., Autessiodurum Christianorum, des origines au XII^e s., Paris, 1952.
- Lyon (69): Cf. rubrique spéciale et:
 CH. PERRAT, Listes épiscopales et premiers édifices chrétiens de L., Hommages Grenier, Coll. Latomus, CIII, Bruxelles, 1962, 1217—1231.
- Nevers (58): R. LOUIS, Le baptistère de la cathédrale de N., du VI^e au XII^e s., B.M., CVIII, 1950, 153—180.
- Paris (75): J. HUBERT, Les origines de N.D. de P., Rev. d'hist. de l'Eglise de Fr., L, 1964, 5—26.
 M. VIEILLARD-TROÏEKOUROFF, Les anciennes églises suburbaines de P. (IV^e—Xe s.), Paris et Ile-de-Fr., XI, 1960, 17—282.
- Port-Bail (50): Gallia, XVII, 1959, 329: baptistère.
- Tours (37): CH. LELONG, Archéologie et géographie historique, Caesarodunum, III, 1969, 207, cf. ib., IV, 1969, 245 et V, 1970, 315sq.

Signalons encore quelques études générales:

- A. AUDIN, Y. BURNAND, Vingt ans de recherches paléo-chrétiennes dans la région du Rhône moyen, Atti VI Congr. intern. archeol. crist., Ravenne, 1962, 755—768.

- E. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe et les invasions barbares*, 1, Paris, 1969.
- ID., *Gallia, Reallexikon für Antike und Christentum*, VIII, 1971, 822—927.
- E. GRIFFE, *Les paroisses rurales de la Gaule, La Maison-Dieu*, XXXVI, 1963, 33—62.
- L. MUSSET, *Les villes épiscopales et la naissance des églises suburbaines en Normandie*, *Rev. Hist. Eglise de Fr.*, XXXIV, 1948, 9.

Il nous paraît fondamental de rechercher ici:

- les continuités topographiques, cf.:
 - F. DAUGE, J. LEVITRE, *Le site archéologique du Château-Maugis en la Chapelle-Chaussée* (35), *Annales de Bret.*, LXXI, 1964, 161—173 (enceinte gallo-romaine, puis motte féodale),
et les légendes qu'elles ont pu susciter:
 - R. LOUIS, *De l'histoire à la légende de Girart, Comte de Vienne, dans les chansons de geste, Auxerre*, 1947.
- l'influence directe de modèles de sculpture ou d'architecture antique. Citons les rapprochements souvent esquissés entre sculpture gallo-romaine et romane (notamment en Bourgogne), la reprise du motif décoratif des portes de l'enceinte d'Autun au triforium de la cathédrale. Voir encore:
 - R. CROZET, *Survivances antiques dans l'architecture romane du Poitou, de l'Angoumois et de la Saintonge*, *Mém. S.N.A.F.*, III, 1954, 193—202.
 - ID., *Même titre pour le décor roman*, *B.M.*, CXIV, 1, 1956, 7—33.
 - W. SAUERLÄNDER, *Art antique et sculpture autour de 1200: St-Denis, Lisieux, Chartres*, *Art de France*, I, 1961, 47—56.
 - V. LASSALLE, *L'origine antique de l'appareil polychrome roman dans la région lyonnaise*, *Bull. des musées lyon.*, III, 1962—66, 1963, 55—72⁸⁷.
 - L. GRODECKI, *Le maître de saint Eustache de la cathédrale de Chartres*, *Gedenkschrift E. Gall, München*, 1965, 171—194.
 - D. TERNOIS, *Le suovétaurile de Beaujeu et le linteau roman de Charlieu*, *Revue du Louvre*, 1965, 249 (souligne la précocité et la profondeur de l'influence antique en Bourgogne).
 - D. CATELAN-DEVOS, *Sculptures de l'abbaye de Savigny-en-Lyonnais du haut Moyen Age au XVe s.*, *B.A.C.T.H.* VII, 1971, 151—205 (influence de l'art antique dès la 1ère moitié du XIIe s., et apports divers, dont certains venus d'Italie du Nord, où l'influence de l'antiquité est aussi directe).

La transition Antiquité — Moyen Age pose un ensemble de problèmes difficiles d'autant que les documents sont insuffisants et que peu de chercheurs intègrent en eux les connaissances nécessaires illustrant l'un et l'autre domaines.

Dans le champ de la toponymie et de la géographie historique se situent les travaux de M. ROBLIN, déjà mentionnés, cf. p. ex. M. ROBLIN, *Le culte de saint Martin et l'habitat ancien dans le diocèse de Beauvais*, *Mém. Soc. hist. Senlis*, 1970, 3—40.

Les données rassemblées ici doivent naturellement être replacées dans la perspective d'ensemble de l'archéologie gallo-romaine et je me permets de renvoyer ici à ma 'Problématique (1955—1970)', *J.R.S.*, LXI, 1971, 243sq.

⁸⁷ L'ouvrage exemplaire de ID., *L'influence antique dans l'art roman provençal*, *R.A.N.*, Sup. II, Paris, 1970, devrait être imité dans les autres provinces de Gaule.

Table des illustrations

I. Planches

- I, 1 Extrait de la carte de MAGGIOLI, 1563, Paris, B.N., S Gy 1704.
 2 Extrait de la carte de VILLAROEL, Naples, 1589, Paris, B.N., Rés. G.B. 1149.
 3 Extrait de la carte de H. et M. JANSZON, 1610, Paris, B.N., Rés. G. B. 1129.
- II, 4a Un temple frontière: le temple d'Izernore. Lithographie de H. DE ST-DIDIER, 1838. Il s'agit d'un *fanum* de type indigène, avec galerie entourant la *cella*, mais réalisé selon les normes architecturales romaines. Lieudit: 'Crêt de Mars'. Deux phases (destruction en 69 p.C.). Document R. CHEVALLIER.
- III, 4b Vue aérienne du temple d'Izernore à très basse altitude. Photo: R. CHEVALLIER. Cf. 4a.
- IV, 5 Vestiges de la *mansio* de Thézée. Photo R. CHEVALLIER. Cf. fig. 45, p. 980.
- V, 6 Maquette de Lyon au IIe s. Cette maquette du Musée de la civilisation gallo-romaine de Fourvière montre nettement les trois quartiers distincts: la colonie de Fourvière, Condate du confluent, l'île des marchands.
- VI, 7a Alesia. La vue aérienne du site (photo R. GOGUEY) fait ressortir l'implantation de la ville romaine à l'intérieur de l'oppidum gaulois. Sur la pente Nord-Ouest, l'actuel village d'Alise.
- VII, 7b Alesia. Vue aérienne du théâtre et du *forum*. Photo R. GOGUEY, cf. fig. 25 sq.
- VIII, 8a A titre de comparaison avec les planches suivantes, nous donnons ici deux vues de l'enceinte de Bourges (province d'Aquitaine), qui appartient à la même série que celles de Tours, Poitiers et Le Mans.
 8b Tour de l'enceinte de Bourges (englobée dans le Palais de Jacques Coeur, restaurée). Photos R. CHEVALLIER.
- IX, 9a et b. Enceinte du Mans. Photos R. CHEVALLIER. Le rempart, du IIIe s., mais avec décor de tradition gauloise à la base (cf. 9b) est un des mieux conservés de Gaule (tours, poternes).
- X, 10 Enceinte de Tours. Elle est visible en plusieurs points et formée de gros blocs à la base. Photo R. CHEVALLIER.
- XI, 11a Restitution du *fanum* d'Allonnes. D'après document P. TÉROUANNE (cf. Congrès Soc. Sav. Tours, 1968 [70], 305).
 11b Plan des fouilles d'Allonnes, d'après 'Gallia'. Sanctuaire celtique, puis gallo-romain, comportant des thermes et un grand temple de Mars Mullo (Ier-IIIe s. p.C.) — *cella* circulaire, galerie, vestibule — dans un péribole de 104 × 98 m.
- XII, 12 Vue aérienne des Fontaines Salées. Photo R. GOGUEY. Cf. le commentaire de la fig. 38.
- XIII, 13 Vue aérienne de la villa de Tréclun. (Photo R. GOGUEY: villa à galerie de façade).
 14 Vue aérienne de la villa de Rouvres-en-Plaine. Photo aérienne R. GOGUAY (25. VII. 1962, 8^h30).
- XIV, 15—16 Sculptures d'Autun. (Photo R. CHEVALLIER). Autun et ses environs ont livré de nombreuses sculptures, en partie reproduites dans le 'Recueil' d'ESPÉRANDIEU. Il s'agit surtout de stèles funéraires, caractéristiques de l'art gallo-romain par l'exaltation qui y est faite des métiers (au Musée de l'Hôtel Rolin).
 16: ESPÉRANDIEU III, 1881: stèle d'un charpentier; dans une niche cintrée, le personnage, vêtu d'une tunique à manches larges, tient une règle, une truelle, un marteau; à gauche, scie et ascia. Inscription: *D(is) M(anibus) Gaius Getuli (filius)*. Photos R. CHEVALLIER.

- XV, 17—18 A titre de comparaisons, nous donnons ici deux sculptures du Musée de Bourges, provenant de St-Ambroix/Arnon. Photos R. CHEVALLIER.
 17: ESPÉRANDIEU IX, 7008: monument funéraire d'un armurier ou d'un soldat: homme imberbe vêtu d'une blouse à manches larges, vêtement de dessous serré à la taille (ceinture avec boucle) debout de face dans une niche à 4 acrotères entre deux pilastres. Il tient à droite un bâton, à gauche une épée courte à pommeau. Sur l'épaule gauche, une pièce d'étoffe.
 18: ESPÉRANDIEU IX, 7010: monument funéraire d'un paysan. Homme imberbe debout de face dans une niche à acrotères entre 2 pilastres. Vêtu d'une blouse, il tient à droite une *ascia* et à gauche s'appuie sur une serpe à crochet à long manche.
- XVI—XVII, 19—22 Sculptures d'Allonnes: tête féminine et chapiteau historié. (Photos P. TÉ-ROUANNE).
- XVIII, 23 Autun, Porte de Saint-André. (Photo R. CHEVALLIER)
 La Porte de St-André ou de Langres, à l'Est, livrait passage à la voie de la Loire à Besançon et Langres. Elle était défendue par deux édifices de forme basilicale, tours allongées en petit appareil, avec moulure de base en pierre de taille, rectangulaires côté ville, arrondies côté campagne, en forte saillie. L'une d'elles a été transformée en église (St-André). La galerie a été restaurée au bas-empire, remontée et couverte par Viollet-le-Duc. Cf. fig. 3, p. 880.
- XIX, 24 Autun, Porte d'Arroux. (Photo R. CHEVALLIER)
 La porte d'Arroux ou de Sens, au Nord de la ville, comporte deux baies centrales en plein cintre (h.: 7,92m pour une hauteur totale de 16,70m) et deux poternes latérales (h.: 5,14m). L'étage inférieur est en grès, l'étage supérieur en calcaire (les carrières sont connues); façades et voûtes sont en pierre de taille sans mortier. Les tours ont disparu. De la galerie à ciel ouvert, à double série de pilastres élégants, ne subsiste que la face extérieure. Cf. fig. 3, p. 880.
- XX, 25 Autun, le 'temple de Janus'. (Photo R. CHEVALLIER)
 De type celtique à plan centré (milieu du Ier s. p.C.): la *cella* carrée (16,35 × 16,80m, h.: 24m, épaisseur des murs: 2,20m, entrée à l'Est) était entourée d'une galerie de circulation (5,30m de large), le tout avec des annexes dans un périmètre rectangulaire.
- (p. 865) 26 Coupe du 'temple de Janus' (d'après Roidot). (Gallia, XXI, 1963, 183).
 L'éclairage était ménagé par des fenêtres placées au-dessus de la toiture des bas-côtés. Les murs, avec arcs de décharge, ont gardé la trace de l'encastrement des poutres, ce qui permet de restituer la charpente. On observe des niches dans le mur extérieur de la *cella*. Pavement en *opus sectile*. Au centre de la *cella*, subséquent rectangulaire et niche pour statue face à l'entrée. On a trouvé des restes d'enduit et de peinture. Cf. les fig. 39—40, p. 971.

II. Figures

1. Gravure de JOUBERT-ADAM, an X: 'ruines du Temple de Pluton'. Document R. CHEVALLIER.
2. Autun. Plan des vestiges autour du 'Temple de Janus'. Pl. XXX de Roidot figurant le monument dit 'Temple de Pluton', d'après Gallia, XXI, 1963, f. 184, fig. 33. Peut-être un tombeau circulaire hors les murs. Détruit — la trace apparaît encore sur les photographies aériennes, cf. fig. 1.
3. Les Portes d'Autun (d'après Roidot, Gallia XXI, 1963, 169). Les Portes Sud (de Rome, dite au Moyen Age «des marbres», assises connues au XVIe s.) et Ouest (St-Andoche, fouillée en 1850; on connaît une partie de l'élévation) ont disparu, mais les plans sont conservés. De la Porte de Clermont, peut-être fermée au VIe s., subsiste une tour dans l'enclos du Saint-Sacrement.

4. Autun. Le théâtre et l'amphithéâtre (d'après Roidor, Gallia, XXI, 1963, 171). Le théâtre utilisait une dénivellation naturelle. C'est le plus grand de Gaule (D.: 147,80 m). Époque flavienne, agrandissement (3^e étage) à la fin du I^{er} s., restauration au II^e s., toujours utilisé au IV^e s.
L'amphithéâtre, disparu dès le début du XVIII^e s. (dessin de 1610), fouillé au XIX^e s., avait 154 × 130 m (arène de 74 × 49 m), des murs de 2,30 m d'épaisseur. Deux galeries circulaires en portaient une 3^e (2 étages d'arcades avec pilastres, un attique). Construction en blocage revêtue de moyen appareil, postérieure à 69 p.C.
5. Autun. Plan général 'antique et moderne'. Document R. CHEVALLIER. Les rues sont tracées suivant un damier géométrique de type colonial, mais assez souple, orienté selon les axes du losange urbain. C'est la formule du camp adapté au terrain. A noter la correspondance des rues et des tours. Le *cardo maximus* (1250 m) avait 8 m de large, avec 2 trottoirs de 4 m; deux *decumani* s'élevaient perpendiculairement au *cardo*. Les rues déterminaient des *insulae* (petits côtés parallèles au *cardo*) de 55, 60, 65, 70 pas sur 70, 85 et 92. La partie haute de la ville s'élevait en gradins. Ce schéma géométrique, plus ou moins oblitéré au Moyen Âge, fut retrouvé inconsciemment lorsque la ville connut de nouveaux développements.
6. Schéma des voies anciennes au N. de Tours. Levé I.G.N. au 1/200 000 réalisé d'après l'étude des cartes anciennes et modernes et des couvertures aériennes. Tous ces tracés constituent des hypothèses de travail à vérifier sur le terrain.
7. Lyon, le site à l'époque romaine, d'après P. WUILLEUMIER.
8. Lyon, capitale d'Auguste, d'après A. AUDIN, Lyon, miroir de Rome dans les Gaules, Paris, 1965.
9. Lyon, métropole des Antonins, même source.
10. Lyon, plan du théâtre et de l'odéon, d'après P. WUILLEUMIER.
11. Fonctionnement du rideau de scène du théâtre romain de Lyon, d'après Gallia, XVIII, 1960, 70.
Une étude attentive a permis de reconstituer l'ingénieux système du rideau de scène: une série de montants mobiles, maintenus dans des gaines de bois, les cassettes, étaient disposés en file. Leurs sommets étaient unis par des poutrelles auxquelles étaient fixées les pièces d'étoffe constituant le rideau. Au pied des montants s'accrochaient des cordages qu'il suffisait de tirer pour les extraire de la fosse et, avec eux, les éléments du rideau qui dissimulaient la scène. En relâchant le dispositif, basé sur l'équilibre des forces, on laissait les montants reprendre leur place.
12. Lyon. Plan du quartier du sanctuaire fédéral des Trois Gaules (d'après Gallia, XX, 1962, 104). Sont indiqués par des lettres les points où ont été découverts: la couronne dite des Fantasses (A), la Table Claudienne (B), l'inscription de l'amphithéâtre (C) et les fragments du relief des guirlandes (D).
13. Lyon, plan de l'amphithéâtre, d'après Gallia, XX, 1962, 117.
- 13a. Schéma de la mosaïque du cirque de Lyon, d'après Gallia, Sup. X.II.1, pl. LI. Découverte en 1806, elle a subi des réfections. Sur le petit côté N., les *carceres* et leurs portes, surmontées du *tribunal* (balustrade, silhouettes de magistrats). Spina — (deux bassins, obélisque, dauphins, *oves* sur des supports), 3 *metae*. 8 quadriges, un des verts a versé sur la ligne de départ, ainsi que le 5^e. Les cochers ont des tuniques à *clavi* et des casques. Dans le champ, personnel des courses (cavaliers, *ordinatores*, *propulsatores*).
14. Lutèce, le site, d'après P.-M. DUVAL, Paris antique.
15. Plan sommaire de Lutèce sous le Haut-Empire, même source.
16. Lutèce. Forum. Même source. Forum fermé agrandi au début du II^e s., dans l'axe de l'actuelle rue Soufflot (160 × 100 m), bordé d'un portique à l'W., d'un temple (podium de 18 × 12), d'une basilique à l'E. (éléments d'architecture).

17. Plan du théâtre de Lutèce. Même source. Les vestiges constatés. Sont figurés en noir les murs conservés au-dessus du sol. Situé sous l'actuelle rue St-Louis, le théâtre date du début du IIe s. (D. extérieur 72 m, 4500 places).
18. Plan des arènes. Même source.
Le type est celui du théâtre-amphithéâtre ou amphithéâtre à scène; 138 m, 58 × 52 m pour l'arène, scène de 40 m; un tiers est actuellement visible.
19. Lutèce. Thermes de l'Est. Même source.
20. Lutèce. Thermes du Forum. Même source.
21. Lutèce. Plan des Thermes de Cluny (sous-sol). Même source.
22. Id. Rez-de-chaussée. En quadrillé, les cours; les pilettes indiquent les salles chauffées.
23. Coupes-élévations des Thermes de Cluny (N.S. et E.W.), id.
24. Paris. Fouilles du parvis Notre-Dame d'après Gallia. XXVIII, 1970. 2, 240. Elles ont livré une stratigraphie depuis l'Age du Fer.
25. Alesia. Plan du site, d'après Gallia, Sup. XXVI, Paris, 1973, cf. pl. VI/VII, 7a/b.
26. Alesia. Plan général des fouilles, d'après Gallia, Sup. XXVI, Paris, 1973.
27. Alesia. Plan des fouilles du forum. Même source.
28. Alesia. Le Monument d'Ucuetis, plan, d'après Gallia, Sup. XXVI, Paris, 1973.
29. Id. Coupe.
30. Alesia. Edifice à décor en spirales, d'après Gallia, XXI, 1964. 1, 77. Du IIe s., il aurait été voué au culte de Vénus ou à celui d'une impératrice. Remarquable est le décor exubérant d'acrotères spiralées et de signes en S (motif d'origine celtique) qui le couronne.
31. Alesia. Les fouilles de la Fanderolle, d'après Gallia, XXVI, 1968, 474. La stratigraphie a permis de repérer 3 ou 4 niveaux d'occupation, de la fin de la Tène III au IVe s. et un atelier de bronzier. Notable est la technique indigène de construction (chainages de bois, murs de pierres sèches).
32. Ancely-Mâlain, plan du *fanum* et de son péribole, d'après Gallia, XXVI, 1968, 478. Lieudit Les Froidefonds; la *cella* (3 × 3,70 m), avec emplacement de la base d'une statue (éléments), est entourée d'une galerie ouverte à l'E. par une colonnade ou une série de piliers. Le *fanum* était précédé à l'E. d'une cour à portiques.
33. Baudreville: *fanum* de la Mône. D'après D. JALMAIN (découverte aérienne du 5.VII.1970, fouilles 1971—72), à un carrefour de voies (pré-)romaines.
34. Champallement: temple octogonal, d'après Gallia, XXII, 1964, 326. Une galerie, sans doute à colonnade, avec perron, entoure la *cella*; des portiques à colonnades bordent la cour du temple. Noter le complexe de bâtiments situé au N.E. du péribole.
35. Sanctuaires de Normandie, d'après L. HARMAND, Actes du colloque 'Pour une géographie sacrée de l'Occident romain', Tours, 1973, f. p. 83 (Caesarodunum, VIII).
36. Villiers-le-Duc. Plan du sanctuaire du Tremblois, d'après Gallia, XXX, 1972, 445. Les locaux adossés au mur de la grande enceinte doivent avoir été utilisés temporairement lors de fêtes religieuses. Des trous de poteaux attestent l'existence d'installations antérieures aux constructions en pierres.
37. Escolives. Plan des thermes, d'après Gallia, XX, 1962, 459. Plusieurs états ont été reconnus. La fouille a livré des blocs architecturaux sculptés. Deux séries de salles: 'petit' et 'grand bain'. Observer l'emplacement des *suspensurae*. En D.E. chauffage. Les piscines (E) sont semi-circulaires.
38. Plan des Fontaines-Salées, d'après Gallia, XXII, 1964, f. 112, cf. la pl. 12. Le site des Fontaines-Salées, où les ruines antiques avaient fait localiser une légende épique, a été mis en valeur par R. LOUIS et l'abbé B. LACROIX, L'établissement thermal, au Nord, comporte les thermes du N. (Ier s., remaniés au IIe s., réservés aux hommes) et ceux du Sud (IIe s., pour les femmes); au S., deux autres ensembles servaient au captage des eaux

minérales thérapeutiques et constituaient un lieu de culte des eaux à ciel ouvert; ces installations se rattachent à des traditions indigènes. Légende du plan: BO, enceinte culturelle en plein air (sculptures), dotée au II^e s. d'un avant-corps monumental; BA: vestibule doublé d'un portique BG. Une deuxième enceinte circulaire BQ (30 m de diamètre), dont le centre est occupé par un bassin sacré, a été construite dans la 2^e moitié du I^{er} siècle a.C. au-dessus de puits hallstattiens (800 a.C.) à cuvelage de chêne, comblés. A l'écart, un autre sanctuaire, IB. Le culte a été pratiqué jusqu'à la fin du IV^e s. (monnaies constantiniennes) malgré la destruction de 273—276. Destruction finale par une invasion germanique.

39. Autun. Coupe du 'temple de Janus', d'après Gallia, XXI, 1963, 155.
40. Restitution du 'temple de Janus', d'après R. SCHULTZE (Gallia, XXI, 1963, 185). Une galerie de circulation, couverte, s'ouvrait sur l'extérieur par une colonnade. La *cella* avait un toit à 4 versants, avec voûte en briques à l'intérieur, cf. la pl. XX.
41. Corseul, 'Champ Mulon', plan général. D'après Gallia, XXIX, 1971, 239: le plan de la maison A évoque la Grande-Bretagne (*patio* avec deux ailes en équerre autour de la cour à véranda, plusieurs états d'Auguste au IV^e s.).
42. Entrains, vue d'ensemble des fouilles, d'après Gallia, XXVIII, 1970, 383. Une *insula* ('Les Hôpitaux'), en bordure de la voie romaine Entrains-Auxerre, comporte plusieurs habitats avec petits ateliers (travail du fer): installations hydrauliques, vestiges de cultes domestiques. Riche mobilier.
43. Mâlain (*mediolanum*). Plan général, d'après Gallia, XXX, 1972, 450: quartier monumental, où un important habitat de type celtique a précédé jusqu'au milieu du I^{er} s. les constructions de type romain. Rue, portique, cour encadrée de salles. Plusieurs états.
44. Les Bolards, d'après 'Notice archéologique' DR. PLANSON.
45. Plan de la *mansio* de Thézée, d'après Gallia, XXI, 1963, 420. Plan de l'enceinte des 'Mazelles', *mansio* gallo-romaine. Les avancées C-D sont symétriques et de dimensions semblables; à l'W., porte d'enceinte découverte en 1962; vers l'E., constructions en cours de dégagement.
46. Interprétation de la photographie aérienne de Tours (d'après la 'Revue de Photo-Interprétation'). Le quadrillage du centre romain transparait dans la reconstruction postérieure à la dernière guerre. Noter l'anomalie circulaire derrière l'abside de la cathédrale, qui correspond à l'emplacement de l'amphithéâtre romain (cf. ANRW II 1, 1974, pl. LI—LIII).
47. La Chapelle-Vaupelteigne, villa, plan général, d'après Gallia, XXX, 1972, 463. Nombreuses salles disposées autour d'une cour intérieure.
48. Noyers-sur-Serein. Plan de la villa de la Tête de Fer, d'après Gallia, XXII, 1964, 331. Dispositif rectangulaire dans de longs murs de clôture (avec deux tourelles d'angle), habitat principal à l'W., séparé du mur par un verger ou un potager. Bâtiments d'exploitation le long des murs S. et N. La destination des salles a pu être identifiée grâce au mobilier. Plusieurs états (implantation d'un balnéaire).
49. Plan de la villa de Sainte-Nitasse, d'après Gallia, XXVI, 1968, 507. C'est l'un des corps principaux d'une villa de type rustique, entourée par des murs délimitant des cours ou des jardins. Plusieurs états. Noter la salle à exèdre qui se retrouve ailleurs.
50. Ris (Douarnenez), cuves à salaison. D'après Gallia, XXX, 1972, 212. Trois cuves cachées aujourd'hui par les dunes, près d'une grande salle pour la préparation du poisson et des ruines d'une maison (avec mosaïque). Non loin fut retrouvée une inscription à Neptune.
- 51—52—53. Sculptures du Palais des Thermes (Lutèce), d'après P.-M. DUVAL, o.c. Console en proue de barque du *frigidarium*, avec triton (profil et face).
54. Mosaïque d'Ouzouer, d'après Gallia, XXV, 1967, 49—51: un échiquier de 5 × 7 cases, selon un canevas qui se retrouve dans la vallée du Rhône à l'époque des Antonins (venu d'Italie, il aurait cheminé vers le N.W.).
55. Gueugnon, plan d'un four ovale à deux foyers opposés, d'après Gallia, XXVI, 1968, 497. Noter la forme originale à trois alandiers. Les fours étaient abrités dans des constructions rectangulaires, qui supportaient des abris légers. Riche mobilier céramique.

Index géographique

- Abbaretz 991, 992
 Ader-Pidut 1015
 Afrique 916
 Afrique (Mont) 900
 Agedincum 904
 Ain 908, 930
 Aix-en-O. 969, 999
 Alains 905
 Alamans 904
 Alençon 895, 1016
 Alesia 869, 873, 883, 884, 885, 889, 900,
 901, 902, 904, 907, 910, 949sq., 992,
 998, 1013, 1021, 1023, 1029, 1030, 1042,
 1044
 Alet 870, 893, 979, 982
 Alexandrie 928
 Alise-Ste-Reine 870, 899, 901, 956sq., 960,
 966, 988, 999
 Allériot 1024
 Allier 1032, 1034, 1039
 Allineue 994
 Allobroges 907, 918
 Allonnes 895, 899, 960, 964, 970, 983, 995,
 999, 1016, 1023, 1024, 1041
 Alobre 895
 Alpes 889, 890, 930, 1041
 Aluze 1000
 Ambarres 908
 Ambérieu 970
 Ambiens 895
 Ambierle 1000
 Amboise 970
 Amplepuis 886, 888
 Ancey-Mâlain 870, 958
 Andecavi 899, 907
 Angers 874, 957, 1045
 Angoumois 1046
 Anse/S. 970, 1013, 1015, 1021
 Aquae Segetae 966
 Aquitaine 905, 906, 907, 915, 918, 929
 Arcueil 944, 967
 Arezzo 932, 1033, 1037
 Argentan 997
 Argonne 1039
 Arles 873, 922
 Armançon 907
 Armeau 896
 Armorique 866, 867, 871, 873, 874, 877,
 885, 887, 888, 892, 894, 895, 897, 898,
 900, 901, 902, 905, 907, 908, 987, 991,
 993, 999, 1020, 1029, 1032, 1038, 1039,
 1043
 Arnières/I. 1028
 Arverne 902, 931, 951, 1032, 1035, 1039
 Arz (Ile d') 993
 Asiatiques 1032
 Atlantique 1030, 1038
 Atrébates 903
 attique 1031
 Aube 874
 Angers-en-B. 889, 907, 995, 999, 1036
 Aulerques 899
 Aureliani 866
 Autun 877—882, 896, 957, 966, 967, 970,
 971, 995, 999, 1000, 1013, 1016, 1034,
 1035, 1038, 1046
 Auvergne 960
 Auvers-le-H. 870
 Auvilliers 995
 Auxerre, Auxerrois 893, 896, 988, 998, 1000,
 1027, 1034, 1045
 Auxois (Haut) 891, 956, 988
 Avallon 992
 Averdun 988
 Avon 987, 1023, 1024, 1033
 Azé 1043
 Bagandes 905
 Bains/O. 972
 Baiocasses 901
 Bardouville 1023
 Bar/Aube 970, 983, 1015
 Barizay 1000
 Baron/Odon 960, 962
 Barrou 972
 Basse-Goulaine 899
 Bassin Parisien 867, 883, 884
 Bataves 999
 Baubigny 1000
 Baudreville 960, 961
 Bazoches-les-H. 1000, 1023
 Beauce 884, 912, 939
 Beaujeu 1000, 1046
 Beaumont/O. 1029, 1036
 Beaune 912, 960, 1000, 1041, 1042
 Beaunois 866
 Beauvais 1046
 Beire-le-Châtel 910, 960
 Belges 902, 903
 Belgique 894, 895, 905, 906, 918, 929
 Belle-Ile 887, 972, 1038
 Belleville 896
 Belné 1034
 Belo 1032
 Beneuvre 1000
 Beon 888
 Bercenay-en-O. 1028
 Bernay-Berthouville 1021

- Berry 908
 Berthouville 963, 1016, 1022
 Bérythos 1013
 Besançon 1022
 Bétique 931, 1038
 Beuvray (Mont-) 886, 889, 893, 896
 Beuzec-C. 983, 987
 Bibracte 886, 905
 Bieuzy-Lanvaux 1000
 Bièvre 1039
 Billy-lès-Chanceaux 890
 Binic 995
 Bissey-ss-Cruchaud 1000
 Bituriges 899, 1038
 Blessey 910, 911
 Blois 896, 911, 1023
 Boisse (La) 988
 Bolards, cf. Nuits-St-G. 873, 1042
 Bona 995
 Bonne Nouvelle 972
 Bonneuil 995
 Bonnières 1044
 Bordeaux 894
 Bordes (Les) 1036
 Botwen-en-L. 893
 Bourbon-Lancy 993
 Bourg-Blanc 995
 Bourg-en-Bresse 870, 972
 Bourges 907, 908
 Bourgneuf-Val d'Or 1001
 Bourgogne 866, 867, 884, 888, 892, 907, 991,
 1011, 1027, 1040, 1046
 Bourgogne (Basse) 893
 Bourray 1016
 Boyer 1016
 Bracquemont 886
 Brech 899
 Brechamps 875
 Brest 993
 Bretagne 867, 873, 885, 887, 894, 895, 897,
 910, 992, 993, 1039, 1042, 1043
 Bretagne (deux) 900, 902
 Bretagne (Grande-) 887, 893, 894, 895, 901,
 911, 939, 987, 1038, 1039
 Bretons 885
 Brie 876, 884
 Brienne-la-V. 1001
 Brion 995
 Briord 988, 990, 1044

 Cabotterie (La) 893
 Cadurque 915
 Caen 908, 972, 983
 Caesarea insula (Jersey) 883
 Calvados 892, 979
 Cambrésis 939
 Cannes-Ecluse 891, 896, 988, 1016
 Capoue 1022
 Carantec 899
 Carhaix 883, 967, 1016, 1029, 1035, 1039,
 1043
 Carnutes 901, 905
 Cassitérides 883, 887
 Castellou-Péron 888
 Caudebec-lès-Elbeuf 870, 988, 1016, 1023,
 1024
 Caulnes 1001
 Celle-St-Avant (La) 898
 Cenabum 876, 883
 Cepoy 995
 Cérilly 891
 Cerveau 910
 Ceyzériat 995
 Chabris 908
 Challans 1044
 Châlon/S. 870, 873, 896, 911, 957, 972, 988,
 990, 1001, 1016, 1021, 1022
 Chalonnais 885, 904, 910, 994, 1042
 Chamalières 1012
 Chambles 1024
 Champagne 884, 967
 Champallement 960, 962, 983
 Champdôtre 1016
 Champigny/Y. 983
 Champlay 891
 Chandon 972
 Changé 1001
 Chanteloup 912
 Chapelle-Chaussée 1046
 Chapelle-du-M.deF. 983
 Chapelle-Vaulpelteigne 892, 960, 969, 972,
 983, 984, 1001, 1012
 Charentes 895
 Charlieu 1046
 Chartres 966, 1001, 1046
 Châteaubeau 879, 960, 966, 995, 1001, 1034
 Châteaurenard 969, 995
 Chatenay/S. 995, 1016, 1022
 Châtillon 890, 983, 1001
 Chauffour-les-Orbies 1029
 Chécý 995
 Chédigny 896
 Cheilly 983
 Chênehutte-les-T. 883
 Cheny 891
 Cher 998, 1038
 Chérelles 994
 Chézieu 1016, 1033
 Chézy 887
 Chilleurs-au-Bois 870, 898, 995
 Chinon 992
 Chissey-lès-M. 1001

- Chorey 1001
 Choulans 930, 934, 938
 Chypre 893
 Ciar (Molte du) 964, 982
 Clamecy 995, 1001
 Cleden 972, 983
 Clémont 995
 Coesmes 995, 999
 Coligny 1016, 1041
 Colleville 972, 983, 1023, 1024, 1033
 Collonges 995
 Cologne 967
 Colombine (La) 891
 Combe-Barre 891
 Combourtillé 991
 Concarneau 888, 967, 969, 970, 972, 983, 1016, 1027
 Concarneau-le-Vuzit 1023, 1028
 Condate 917, 919, 928, 938
 Corancy 892, 972
 Covent 1026
 Corbilo 883, 911
 Corgoloin 960, 972, 1001, 1016, 1029
 Corinthe 890, 935
 Coriosolites 899, 900, 902, 982
 Cornouailles 887
 Corseul 870, 900, 959, 970, 972, 973, 995, 1017, 1020, 1027, 1034, 1035, 1039, 1043
 Cortevaix 898, 983
 Cortrat 988, 1023, 1044
 Cosne/L. 1001, 1041
 Côte-d'Or 884, 887, 890, 893, 907, 911, 987, 992, 1042
 Côte-St-Germain 886
 Côtes-du-N. 896, 902, 992, 1020, 1043
 Couffi 899
 Coulmier-le-Sec 1001
 Coulonges 967
 Cour(La)-en-Gausson 895, 896
 Courtavaud 891
 Coutance 972
 Crain 960, 995, 1002
 Craon 871, 1041
 Crasville 1023
 Creil 991
 Crêt-Châtelard 886, 887, 1009, 1013, 1040
 Crézille 891
 Croix-Rousse 928, 939
 Crouzilles 1036
 Cure 992, 1040
 Curtil-sous-Burnand 988, 1044
 Cussy-la-Colonne 891
 Cyrène 894
 Darcey 891
 Daubeuf-la-C. 988, 995, 1002, 1023
 Decize/Loire 904, 907
 Delphes 934
 Deux-Amants 877
 Deux-Jumeaut 983
 Diablinthie 883
 Diénay 983
 Dijon 871, 876, 888, 957, 972, 988, 1002, 1011, 1015, 1031, 1042, 1043
 Dineault 1017
 Diou 883
 Divona 915
 Dixmont 992
 Domecy/C. 992
 Dompert 1044
 Domqueur 932
 Donzy-le-N. 1017
 Douarnenez 871, 873, 910, 988, 993, 994
 Doubs 1022, 1042
 Douvres-la-D. 995
 Drain 970, 1025
 Dreux 1035
 Duchère (La) 933
 Dyo 962, 1002
 Eaubonne 1017
 Eduens 883, 896, 900, 902, 903, 904, 907, 910, 917, 990, 1011, 1021, 1038, 1044
 Egypte 1044
 Entrains 974, 975, 1002, 1017, 1043
 Ephèse 907
 Epiais-Rhus 974, 983, 1017
 Equoranda 907
 Ergué-Armel 988
 Erquy 886
 Escolives-St-C. 871, 891, 968, 969, 970, 974, 1002
 Espagne 894, 895, 931, 1038
 espagnol (S.E.) 895
 Essalois 886
 Essarois 962, 964, 1002
 Etifontaine 983
 Etrusques 889—890
 Eu 962, 966
 Eure 966
 Europe 885
 Evreux 959, 995, 1025, 1036
 Fabriano 893
 Fay 930
 Férolles 891
 Ferté-Gaucher 888
 Feuillée (La) 888
 Feurs 974, 992, 1025, 1031, 1033
 Fief-Sauvin 1017, 1024, 1025
 Damerey 896
 Dannemoine 1012

- Finistère 866, 887, 894, 896, 1020
 Fleury/Orne 1045
 Fleury/Ouche 1002
 Fondettes 899, 983, 1013
 Fontaine-Française 987
 Fontaine-Merle 1036
 Fontaines-Salées 964, 969, 970, 992, 994, 997,
 1024, 1031
 Fontenay 967
 Fontenay-près-V. 974, 1002
 Fontenay-sous-V. 962, 970, 1013, 1017
 Forez 866, 886, 905, 1028, 1030, 1031,
 1043
 Forges-les-B. 995
 Fou de Verdun 886
 Fourvière 912, 913sq., 919sq.
 Franche-Comté 907
 Frénouville 983, 988
 Fresquiennes 988
 Freteval 962, 969

 Galatie 936
 Galice 895
 Garonne 894
 Gâvres 995
 Geignoc (île) 898
 Genabum, cf. Cenabum 876, 883
 Genainville 892, 962, 964, 969, 995, 1003,
 1015
 Genève 930
 Gergovie 1017, 1025, 1026
 Germains 903, 905
 Germanie 905, 946
 Gien 876, 883
 Gier 921
 Gièvres 1036
 Giséry-ss.-F. 974, 983, 1003
 Glanum 922, 924, 1012
 Gommeville 896
 Gordona 883
 Gourdon 996
 Grande-Paroisse 1025
 Grange-du-Bief 1013
 Graufesenque (La) 1031, 1039
 Gravon 891
 Grèce (Grande) 889
 Grecs 937
 Grigny 897, 1017
 Grimault 983, 996
 Groix 887
 Gron 1003
 Guer 988, 1028, 1045
 Gueugnon 1036, 1037
 Guingamp 899, 902
 Guiry 899, 969, 974, 983, 996, 999, 1003,
 1015, 1023, 1024, 1025, 1027, 1029

 Harfleur 974, 988, 1036
 Helviens 870
 Hénouville 893, 988
 Hérouville 983
 Hérouvillette 996
 Hérault 895
 Hildesheim 1021

 Ictis 883, 894
 Ifs 891
 Ignon 887
 Ile-Barbe 934
 Ile-de-France 884
 Ille-et-V. 998
 Indre-et-Lore 874, 959, 964, 967
 Ingrannes 996
 Irlande 928
 Isle-Aumont 900, 974, 988, 1025, 1045
 Italie 889, 906, 912, 928, 1018, 1022, 1038
 Italie du Nord 893, 1046
 Italie Méridionale 890
 Italiens 1032
 Izernore 884, 889, 974, 983, 987, 996, 1024,
 1029

 Jard/Mer 894
 Jersey 883, 900, 902
 Jœuvre 884, 886, 887, 893, 897, 991, 1017,
 1030, 1038
 Joigny 992, 1029
 Josnes 974
 Joué-les-Tours 1025, 1036
 Jouey 1003
 Joux-la-Ville 1003
 Jouy-le-Châtel 891, 1017
 Jublains 974, 1003, 1028
 Jura 885

 Kéravel-en-P. 888
 Kérilien 897, 979, 1003, 1034, 1039
 Kernuz 1042

 Laignes 891
 Lamphilly-en-C. 888
 Lamure/A. 1003
 Landebaëron 996
 Langon 988, 1015
 Langonnet 893
 Lanrivoaré 896
 Larçon 897
 Larrey 891
 Lassois (Mont) 889, 890
 Late/iscencis 889
 Latisci/O. 890
 Laumes (Les) 956
 Lavault-de-Fretoy 886

- Lay 996
 Lesneven (Prat a Lann) [en] 888, 974
 Lexovii 903
 Lezoux 1029, 1030, 1037, 1039
 Lhuis 873, 1042
 Lijay 897
 Lillebonne 871, 898, 962, 966, 983, 988, 1003,
 1013, 1015, 1022, 1025, 1035
 Lingons 889, 902, 903, 907; 1038
 Lisieux 877, 900, 910, 959, 967, 989, 1004,
 1029, 1036, 1039, 1046
 Litiez 888
 Locmaria-Quimper 1004
 Locquirec 888
 Locronan 996
 Locres Epizéphyrienne 889
 Loir-et-Cher 899, 1036
 Loire 866, 867, 868, 883, 884, 887, 894, 895,
 907, 908, 910, 928, 1030, 1033, 1044
 Loire-Atlantique 1004
 Loire-Inférieure 887
 Loiret 885, 899, 998
 Londres 932
 Longjumeau 1023, 1028
 Longuesse 989, 1045
 Longvic-lès-Dijon 891, 897
 Lorbeau 1045
 Lourcines 876
 Loyasse 931, 938
 Ludna 910
 Lugdunum 876, 904, 912, 1032, 1041, 1043,
 1044
 Lumigny 888, 893, 900
 Lusigny 893
 Lutèce 908, 939sq., 967, 1006, 1007, 1039
 Lux 871, 1004
 Luxembourg 870
 Luyes 967
 Lyon 866, 869, 871, 873, 876, 877, 894, 897,
 904, 905, 907, 912—939, 959, 966, 989, 996,
 998, 999, 1004, 1013, 1015, 1017, 1020,
 1022, 1023, 1025, 1027, 1028, 1032, 1033,
 1035, 1036, 1037, 1039, 1040, 1042, 1045,
 1046
 Lyonnais 1027
 Lyonnaise 885, 902, 905, 906, 907, 908, 910,
 911, 915, 929, 934, 935, 957, 960, 983,
 987, 991, 1011, 1012, 1013, 1028, 1040
 Lyons-la-Forêt 871, 966, 969, 974, 983, 989,
 1018, 1036

 Mably 983, 1015
 Mâcon 897, 900, 959, 977, 1021
 Magny-Lambert 888
 Mailly-le-Camp 897, 903
 Maintenon 875
 Mâlain 962, 969, 976, 977, 1005
 Malicorne 996
 Malpas 886
 Manche 887, 889, 898, 899, 911, 1038
 Mandubiens 907
 Mans (Le) 863, 959, 967, 977, 989, 1023,
 1029
 Mardoire 908
 Mariemont 1021, 1042
 Marloux 977
 Marmagne 1005
 Marne 902, 939
 Maroc 938, 1021, 1035
 Marolles/S. 891
 Marseille 889, 893, 894, 930
 Martrois 891
 Maule 996, 1005, 1023, 1045
 Mauron 900
 Mavilly 1005, 1043
 Mayenne 900
 Meaux 874, 907, 977, 1005
 Mediolanum 876
 Méditerranée 889, 893, 899
 Meilars 977, 1038
 Meldi 899, 907
 Mellecey 1032
 Melun 1005
 Ménapiens 993
 Menez-Hom 1042
 Mer 912
 Merdrignac 900
 Mer Noire 936
 Meslin 970, 977
 Mesmont 977
 Mesnils 960
 Mesnuls 1015
 Meug 911
 Metz 870
 Minot 977, 983
 Mirebeau 884, 967, 969, 977, 1035
 Modène 918
 Moingt 966, 1029, 1033
 Moneteau 891
 Montagnieu 876
 Montagny 876
 Montargis 899, 1005
 Montbouy 910, 962, 996, 1018
 Montbrison 1033
 Montceau-les-M. 1005
 Montereau 996
 Monterblanc (Guernehue-en-) 888
 Montliot 996
 Mont-St-Vincent 1005
 Montmartre 944
 Morbihan 867, 887, 893, 903, 904, 962, 987,
 993, 1030, 1038

- Mordelles 900
 Morins 903, 993
 Mougon 885
 Moulin-de-la-Rive 888
 Moulineaux 983
 Moul't 908
 Mours 1005
 Mousteru 996
 Moux (Corgoloin) 1005, 1042
 Muette (La) 932, 1038
 Moz-Bras 887
 Mureaux (Les) 897, 1018, 1022, 1025

 Namnètes 989, 1042
 Nantes 959, 969, 1005, 1023, 1033, 1041, 1044
 Narbonnaise 873, 902, 903, 905, 917, 918, 925, 993
 Narbonne 894, 932
 Naurouze 894
 Neufmontiers 977, 1005, 1025, 1027, 1028
 Neujon 892
 Neuville-les-D. 977
 Neuvy-en-S. 891, 897, 1018, 1041
 Nevers 1005, 1045
 Nièvre 904, 1042
 Nîmes 938, 997
 Nitry 983
 Noë-Blanche 900
 Nogent-le-Roi 875
 Normandie 867, 884, 892, 895, 962, 963, 987, 1038, 1046
 Notre-Dame d'Alençon 1018
 Nouâtre 989
 Noviodunum 883
 Noviomagus 959
 Noyant-Méon 1025
 Noyers/A. 966
 Noyers/S. 970, 977, 984, 985, 996, 1006, 1025
 Nuits-St-G., cf. Bolards (Les) 871, 962, 969, 977, 978, 1006, 1018, 1023, 1024, 1034, 1038

 Océan 868, 883
 Oise 939, 990
 Oison 1006
 Orches 1000
 Orléanais 885, 905, 910, 990
 Orléans 883, 891, 905, 977, 1006
 Orvieto 893
 Osismes 868, 883, 898, 899, 900, 902, 907, 908, 979
 Ouanne 1006
 Ouche 885
 Oudry 900
 Ouessant 876

 Ougne 887
 Ouroux/S. 888, 996, 1027
 Ourville 989
 Outarville 960
 Outron 977
 Ouzouer/T. 1014, 1015

 Papu 1031, 1036
 Panzoult 960
 Paray-le-Monial 996
 Paris 869, 874, 875, 877, 883, 889, 900, 903, 908, 939sq., 959, 967, 970, 989, 1006, 1015, 1018, 1026, 1028, 1029, 1034, 1036, 1039, 1043, 1045
 Parisii 899, 939, 940, 948, 949, 1008
 Patay 912
 Pederne 888, 896
 Perrière (La) 891, 893
 Perros-Guirec 900
 Peumerit-Quintin 888, 891, 1018
 Phrygie 936
 Pictones 900
 Pipriac 900
 Piré/S. 1008
 Pithiviers 898, 996
 Plaennec 888
 Plémy 1039
 Pléneuf 900
 Plestin-les-G. 996
 Ploaré-D. 996, 1008, 1018, 1022, 1026, 1033
 Plogonnec 1008
 Plomelin (Kervéoen) 888
 Plonévez-Porzay 1019, 1036
 Plouguerneau 888, 894, 996
 Plouhinec 984, 993
 Plouneventer 897, 979, 984, 1008, 1018, 1026, 1027, 1029, 1036
 Plounevez-Lochrist 896, 997
 Plumergat 903, 1019
 Pô 889
 Poiseul 970
 Poitiers 903, 908
 Poitou 1046
 Pont-Chevron 1015
 Pont-Croix 979
 Pontoux 1022
 Port-Bail 1045
 Port de Pile 908
 Portus Brivates 911
 Portus Namnetum 911
 Pouillé 979, 987, 997, 1026, 1930
 Pouldergat 1008
 Prémaux-C. 969, 979
 Préssagny-l'O. 997
 Prétieux 891, 1031
 Préty 897

- Provence 1046
 Prusly 969
 Puteaux 900
 Puy (Le) 1015

 Questembert-B. 984
 Quiberon 900, 997
 Quimper 992, 1033

 Raveau 997
 Raurica 918
 Redones 899, 900
 Remi 899
 Rennes 900, 908, 959, 972, 997, 1019, 1022,
 1023, 1027, 1036, 1038, 1039, 1041, 1044,
 1045
 Rezé 962, 989, 1008, 1013, 1019, 1030, 1033,
 1034
 Rhégion 890
 Rhin 910, 912, 1044
 Rhône 876, 889, 893, 895, 897, 902, 903, 910,
 918, 922, 930, 931, 934, 935, 959, 970, 994,
 1013, 1015, 1032, 1045
 Rhus 964, 1008
 Riedones 872
 Riez 873
 Roannais 1043
 Roanne 898, 900, 979, 989, 997, 1008,
 1019, 1023, 1026, 1030, 1031, 1035, 1036,
 1045
 Robrica 883
 Roche (La) 963
 Roche (La)-Maurice 984
 Romanèche 873
 Rome 902, 903, 906, 913, 933, 938, 967, 999,
 1004
 Rouen 874, 959, 979, 989, 997, 998, 1034,
 1040
 Rouvres 984
 Rouy 1019
 Runaron 888
 Rutènes 931, 1039
 Ryes 997

 Sablé 964
 Saclas 979, 1008
 Sainpuits 1019
 Saint-Aubin/M. 969, 979, 1008
 Saint-Ay 1019
 Saint-Benoît 872, 891, 893, 897, 964, 979,
 1026
 Saint-Bernard 897
 Saint-Boil 872, 960, 1008, 1026
 Saint-Brandan 1008, 1042
 Saint-Brieuc 1019
 Saint-Clair/Ept 1045
 Saint-Connan 897
 Saint-Denis 989, 1008, 1045, 1046
 Saint-Denis-lès-Sens 892
 Saint-Fiacre 1019
 Saint-Forget 964
 Saint-Frégant 900, 979, 984, 1015, 1033
 Saint-Germain-en-Laye 875
 Saint-Germain-le-Rocheux 872, 964, 1008,
 1023
 Saint-Germain-Sources-Seine 964, 1009, 1027
 Saint-Honoré-les-B. 1019, 1021, 1042
 Saint-Jean-de-B. 997
 Saint-Jean-Trolimon 888
 Saint-Léger-sous-Beuvray 1009
 Saint-Léger-sous-Brienne 872, 910, 985
 Saint-Loyer-de-Champs 997
 Saint-Malo 979, 1013
 Saint-Marcel 889
 Saint-Marcel-de-F. 1009, 1013, 1040
 Saint-Martin-du-F. 989
 Saint-Maurice-en-R. 1009
 Saint-Maurice-lès-Ch. 980, 985, 990, 1009
 Saint-Maurice/A. 967
 Saint-Maximin 889
 Saint-Mesmin 997
 Saint-Michel-de-Penzance (Mont) 894
 Saint-Nizier-sous-Ch. 985, 1019
 Saintonge 1046
 Saint-Patrice 964
 Saint-Péravy-la-C. 1023
 Saint-Père 964, 969, 980, 992, 997, 1013,
 1026
 Saint-Pierre-Quiberon 888, 893, 985, 997
 Saint-Rambert 997
 Saint-Révérien 1009, 1019
 Saint-Romain-en-Gal 970
 Saint-Romain-le-Puy-Chézier 997, 1035
 Saint-Servan/Mer 893, 897, 959, 982, 997,
 1021
 Saint-Vallier 997
 Saint-Viatre 897
 Sainte-Anne-en-Trégastel 896
 Sainte-Colombe 1032
 Sainte-Geneviève-des-Bois 892, 897
 Sainte-Nitasse 985, 986
 Sainte-Pallaye 1026
 Salives 1009
 Sancerre 869, 883
 Santenay-le-Haut 1009, 1042
 Santon 926
 Santosse 1043
 Saône 873, 885, 893, 895, 896, 907, 910,
 912, 917, 928, 930, 934, 1017, 1021, 1022,
 1024
 Saône-et-Loire 901
 Sarnates 876, 905

- Sarthe 895
 Sarzeau 982, 1009, 1034
 Sathonay 918
 Saulges 872, 982, 1026
 Saulieu 872, 1009
 Saulon-la-Chapelle 1009
 Saumaise 876
 Savigny-en-L. 1046
 Savigny-en-V. 985
 Savigny-les-B. 1026
 Savoie (Haute-) 930
 Saxons 903
 Sceaux-du-G. 970
 Sées 982, 1010
 Segora 883
 Ségourie, cf. Fief-Sauvin 883, 1024, 1026
 Ségusiaves 917, 918, 990, 1040
 Seine 869, 872, 874, 876, 902, 903, 907, 908,
 910, 928, 939, 948, 964, 997, 1039
 Seine-Maritime 908, 1020
 Seine-et-Marne 874
 Seine-et-Oise 874
 Semoy 876
 Senantes 888
 Sené 993
 Senon 883
 Senon(e)s 889, 899, 1042
 Sens 872, 883, 897, 959, 964, 970, 989, 1010,
 1028, 1033, 1038
 Séquanes 876, 883, 900, 902, 903, 907, 908,
 982, 997, 1019
 Serbonnes 892, 964
 Sercy 1010
 Serein 907
 Sermaise 876
 Sestos 894
 Seurre 982, 1030, 1033
 Seyssel 930, 992
 Sillé-le-G. 982
 Sizun 982, 985
 Soings 989, 1031
 Solaize 930
 Solitude (Lyon) 922, 929, 930, 931, 1015,
 1033, 1034, 1035
 Somme 987
 Sornin 884
 Sougères/S. 989, 998, 1010, 1031
 Sougy 998
 Soumont-St-Q. 892, 901
 Sources de la Seine, cf. St-Germain. 1012,
 1013, 1026
 Sparte 890
 Stang-Vihan 888
 Sublaines 892, 893, 898
 Suin 872
 Suisse 889
 Suse 1012
 Syracuse 889
 Tarente 895, 935
 Tavers 985
 Tessin 889
 Thézée 910, 979, 980, 982, 1036
 Thiais 998
 Thibouville 998
 Thironneau 1010
 Thoisy-le-D. 1010
 Thorey 1020, 1022
 Thorigné-en-Charnie 893
 Thorigny 869, 903, 906
 Thuit 1020
 Thurium 917, 934
 Tintignac 963
 Tombe-Issoire 876, 945
 Tonnerre 992
 Tôtes 998
 Touchebœuf 891
 Toulon/Arroux 901
 Touraine 867, 911, 967, 990
 Tours 872, 883, 908, 909, 959, 964, 967, 970,
 981, 982, 1010, 1027, 1035, 1044, 1045
 Treffieux 998
 Trégastel 1010
 Tréguennec 896, 1020
 Tremblois 964, 965, 1010, 1026
 Trèves 932
 Triguères 964
 Tronoën 901, 1020, 1023
 Trouhaut 1036
 Troyes 959, 967, 970, 982, 1026, 1030
 Unelli 1042
 Uxellodunum 957
 Vagoritum 883
 Vallangoujard 985
 Vannes 970, 982, 987, 998, 1019, 1020, 1027,
 1044
 Véliocasses 873
 Venarey 956
 Vendée 893
 Vendôme 876
 Vendômois 876
 Vénètes 867, 887, 895, 899, 900, 901, 904,
 907, 908, 1020
 Veneticæ insulae 885
 Venizy 992, 1027, 1038
 Vernègues 922
 Vernon 989, 1028
 Vertault 886, 1022, 1027, 1028, 1033
 Vexin 899, 901
 Vézelay 992, 1029, 1040

Vieil-Evreux 963, 967, 979, 1020	Vindefontaine 1037
Vienne 866, 869, 917, 918, 931, 933, 936, 937, 938, 970, 991, 1032	Vineuse (La) 987
Vienne-en-Val 872, 964	Vix 884, 889, 890, 891, 892, 893, 897, 1011
Vieu-en-V. 1011	Voconce 916
Villaine 893	Vorganium 883, 979
Villaroche 989	Vorgium 883
Villecomte 892	Wessex 887
Villeneuve-au-Ch. 1021, 1037	Wy 998
Villeneuve-la-Guyard 892	Yerville 989
Villeperrot 982, 1033	Yonne 884, 898, 992, 1011, 1029, 1039
Villeret 987	Yzeures/C. 982, 1011
Villers/Mer 888	Zancle 890
Villiers-le-D. 964, 965, 987, 1011, 1023	

